



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

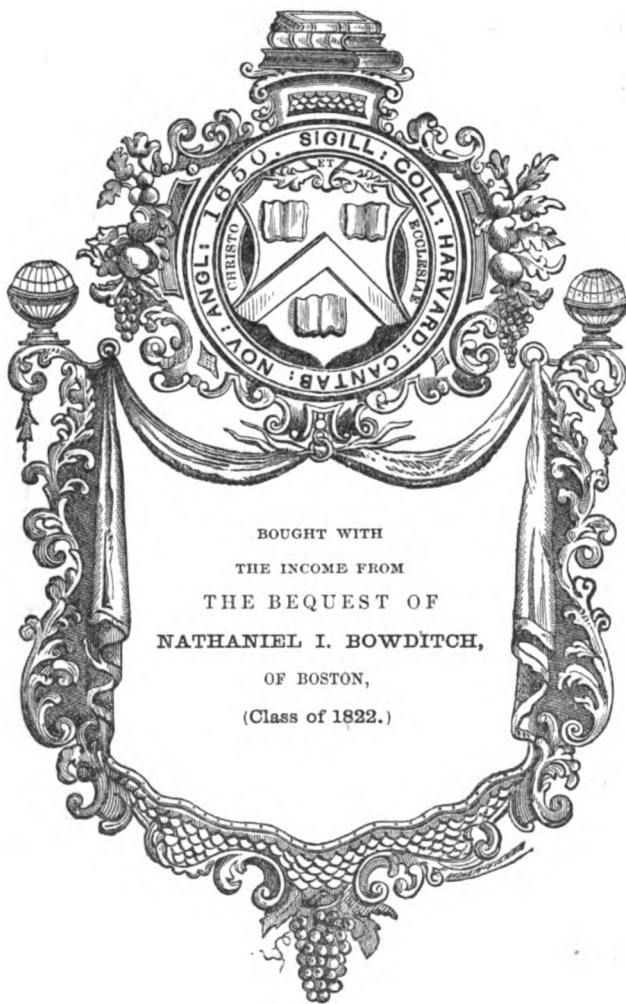
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



*Sebastian
Brants Narrenschiff*

Sebastian Brant, Friedrich Zarncke



SEBASTIAN BRANTS

NARRENSCHIFF.



SEBASTIAN BRANT.

SEBASTIAN BRANTS

NARRENSCHIFF

HERAUSGEGEBEN

VON

(Karl Theodor)

FRIEDRICH ZARNCKE.
^.

MIT 4 HOLZSCHNITTEN.

LEIPZIG

GEORG WIGANDS VERLAG.

1854.

47513.50

HARVARD COLLEGE LIBRARY

1878, Dec. 2.

Bowditch fund.

1402-2011
30

DEM ANDENKEN
KARL HARTWIG GREGORS VON MEUSEBACH
GEWIDMET.

INHALTSVERZEICHNIS.

EINLEITUNG.

	Seite
Brants stellung zu den bestrebungen seiner zeitgenossen	IX
Brants literarische thätigkeit bis zur herausgabe des Narrenschiffes	XXVI
Entstehung des Narrenschiffes	XL
Quellen des Narrenschiffes	XLIV
Einkleidung des werkes	XLVII
Die narrenkleidung	—
Die ausrüstung des schiffes	LIII
Heraustreten des Narrenschiffes	LXXIII
Geschichte der bearbeitungen	LXXIX
Bibliographische beschreibung	XCIX
Beiträge zu einer geschichte des einflusses des Narrenschiffes auf die deutsche literatur	CXVI

TEXT DES NARRENSCHIFFES NEBST ANHÄNGEN.

Text des Narrenschiffes nebst angabe der wesentlichsten varianten und interpolationen	1
Register des Narrenschiffes	116

Erster Anhang.

Zusätze Seb. Brants zu J. Lochers stultifera navis, zur ersten und zweiten auflage	118
Nachträge zu den varianten und interpolationen	128
Seitenzählung der Strobelschen ausgabe	130
Andere deutsche gedichte Brants	131
Catho getötschet	—
Facetus getötschet	137
Liber Moreti in vulgare translatus	142
Thesmophagia	147
De causis depravationis rerum omnium	153
De periculoso scacorum ludo	—
Ein vbergeschrift der begrebnisz doctor J. Keisersperg	154
Gedichte nach C. Dachtlers abschrift (vorgl. hiezu s. xxxvi ff. der einl.)	—
Die Freyheitstaffel	158
Auf das jahr 1520	161
Von der wunderbaren geburd bey Wurmsz	162
Aue praeclara getutst	163
Der Freidank	164
Vorreden in den Layenspiegel	169
Gedichte zum richterlichen klagspiegel	171
Ueber den Hortulus animae	172

	Seite
An den kaiser Maximilian	173
Auswahl aus den lateinischen gedichten	174
Aus den Varia Carmina	—
Zu Reuchlins Scen. progymn. ,	195
In Ioan. Geilerum	—
In laudem Maximiliani	196
Probe von Brants prosaischem stile (v. Hoensteins waal vnd einrit).	199

Zweiter Anhang.

Proben aus den verschiedenen übersetzungen des Narrenschiffes	205
Niederdeutsche übersetzung	—
Lateinische übersetzung des Jacob Locher	210
„ „ „ „ „ Jodocus Badius	217
Französische übersetzung des Pierre Rivière	219
„ „ „ „ „ Jehan Droyn	226
„ „ „ „ „ eines ungenannten	230
Englische übersetzung des Alexander Barclay	234
„ „ „ „ „ Henry Watson	242
Niederländische übersetzung	246

Dritter Anhang.

Aus J. Geilers predigten über das Narrenschiff	250
--	-----

COMMENTAR ZUM NARRENSCHIFF.

Einleitendes	265
Sprachliche bemerkungen	267
Interpunction	286
Verskunst	288
Erläuterungen	292

Die Anhänge	470
Zusätze, nachträge und berichtigungen	473
Uebersicht über diejenigen werke, welche hauptsächlich bei ausarbeitung des commentars benutzt wurden	478
Verzeichnis der im Narrenschiffe vorkommenden eigennamen	480
Verzeichnis der nachgewiesenen originalstellen	483
Register zum commentar	484

EINLEITUNG.

I. Brants stellung zu den bestrebungen seiner zeit.

Ueber Brants äussere lebensumstände bin ich kaum weiteres beizubringen im stande, als was Strobel, der in geschichtlichen angaben unsichtiger und zuverlässiger ist als in sprachlichen, in seiner ausgabe des Narrenschiffs (1839) mitgetheilt hat. ich muss daher meistens auf dieses buch verweisen, und lasse die spätere Strassburger lebensperiode, in der Brant nicht mehr eigentlich literarisch thätig war, hier so gut wie ganz unberücksichtigt.

Die äussern lebensereignisse haben übrigens auch, da sie bei Brant der einfachsten art sind, für die nachfolgende schilderung nur ein ganz untergeordnetes interesse ¹⁾. der zweck dieser ist vielmehr, in kurzen umrissen ein bild von der geistigen entwicklung Brants, sowohl seines characters wie seiner bildung, zu geben, und das verhältnis anzudeuten, das seine individuellen bestrebungen zu den bestrebungen und richtungen seiner zeitgenossen einnahmen.

Wenige zeiten unserer culturgeschichte sind von so nachhaltiger und epochemachender bedeutung gewesen, wie gerade diejenige, welche Brant mit seinem leben (1458—1521) umfasst und gleichsam einrahmt.

Der geschichtschreiber wird in den meisten fällen in nicht geringer verlegenheit sein, wenn er den beginn einer neuen periode an eine bestimmte jahreszahl knüpfen soll, denn die ersten anfänge neuer zeitrichtungen verlieren sich dem nachspürenden blicke meistens unmerklich, gleichsam anfangslos. anders aber ist es bei jener periode, die wir die vorgeschichte der reformation nennen dürfen, jener periode, deren wesentlicher geschichtlicher inhalt darin besteht, dass in ihr sich der gewaltsame bruch der deutschen nation mit der römischen hierarchie vorbereitet,

¹⁾ Anders ist das bei männern, wie Ulrich von Hutten, Hermann von dem Busche, Conrad Celtes, Jacob Wimpheling, Johannes Heynlin a Lapide, und vielen andern jener zeit, deren lebensschicksale gleichsam eine verkörperung ihrer geistigen thätigkeit sind. — auffallend ist es übrigens, dass uns von Brant so sehr wenig briefliche quellen erhalten sind. der grund kann nur darin liegen, dass Brant gerade im jahr 1521 starb, wo die bewegungen der reformation alles interesse so ausschliesslich in anspruch nahmen, dass niemand daran dachte, Brants briefe und nachgelassene schriften zu sammeln, was sonst in jenem kreise mit fast pedantischer sorgsamkeit zu geschehen pflegte, z. b. bei der ausgabe der briefe Pet. Schotts.

nachdem die versuche, eine gesetzmässige ausgleichung herbeizuführen, an dem egoismus und der treulosigkeit der päpstlichen politik gescheitert waren.

Es ist auffallend, wie die hauptfactoren, die dieses ereignis vorbereiten helfen, sich an dasselbe jahr anknüpfen lassen, an das jahr 1457/8.

In diesem jahre nämlich schrieb der Mainzer kanzler Martin Meyer seinen bekannten brief an Aeneas Sylvius, in welchem wir einen auszug aus Luthers aufruf an den adel der deutschen nation zu lesen glauben, in diesem jahre verliess das erste grössere werk die buchdruckerpresse, deren geheimnis im folgenden jahre über ganz Deutschland verbreitet ward, und in eben diesem jahre war es, in welchem sich in Italien die ersten spuren jenes erfreulichen einflusses offenbarten, den die griechischen flüchtlinge auf das frischere und schnellere wiederaufleben der classischen bildung im occidente übten. jene nationale opposition aber, deren erste anfänge, nach vollständiger scheiterung der an das Baseler concil geknüpften hoffnungen¹⁾, uns der brief Meyers verräth, der durch den bücherdruck gehobene geistige verkehr und die durch ihn bewirkte erstarkung des volklebens, die durch die classischen studien endlich hervorgerufene neue bildung mit dem verlangen grösserer subjectiver selbstständigkeit, und überhaupt gesteigerten geistigen bedürfnissen und fähigkeiten im gefolge: das sind die factoren, deren zusammentreffen endlich einmal in einem glücklichen momente das wirklich in ausführung kommen liess, was schon früher mehrfach begonnen, aber stets gescheitert war.

Brant erlebte es noch, dass Luthers brief an den adel, durch die buchdruckerpresse mit reissender geschwindigkeit überallhin verbreitet, die ganze deutsche nation vom Nord- und Ostseestrande bis in die fernsten genden Tirols und Steiermarks zu jubelndem enthusiasmus erregte, er hörte noch, wie in Worms der reformator kühn sein beginnen rechtfertigte vor kaiser und reich.

Um die zeit, als Brant geboren ward, durfte Aeneas Sylvius von den Deutschen sagen: Scientias non affectant, neque peritiam gentilium literarum, ut nec Ciceronem, nec alium quemvis oratorum nominari audiverint. Neque poetarum exoptantur opera, und als der gelehrte Grieche Constantin Lascaris das erste druckwerk erblickte, antworteten ihm die abgeordneten des cardinals Bessarion: Nuper apud barbaros in urbe Germaniae inventio nova facta est. — aber Brant lebte noch, als Joh. Caesarius an den grafen Nuenaar schreiben konnte: Hac tempestate, qua una Germania, si Italiam non superat, ei tamen cedere ut non debet, ita non vult, non tam imperii ratione, quam doctissimorum virorum mira foecunditate et incredibili propemodum studiorum foetura.

In diese entwicklungsperiode der deutschen culturgeschichte fällt Brants leben, gleichsam anfang und ende derselben begrenzend; in das treiben und drängen dieser werden wir seine thätigkeit einzureihen haben, nur insofern er zu ihren factoren in beziehung tritt, verdient er von der geschichte beachtet zu werden.

1) Misstimmung und unwillkür über die sprengung des Baseler concils verbreiteten sich übergens sofort, nachdem dieselbe vollbracht war, in Deutschland. so giebt es noch aus dem jahre 1449 ein gedicht eines Ulrich Wüest, das uns die hs. V. Holls fol. 88^b aufbewahrt hat, in welchem es heisst: O herre gott dz laid thu ich dir klagen Ich hab gebürt man viuds durch weissagen Es kom darzu dz pfaßenn werden erschlagen Vnd darzu schickt es sich von tag zu tag, Als ich vernym man vindts in der weissag Dz gott ir vnser nit allweg vertrag Nun gleicht es im ye lenger vnd ye baz Es muß durch ire heuppter geschehen dz Sy schaffen dz man in muß werden gehafz.

Sebastian Brant, der sitte seiner zeit gemäss mit lateinischem namen, doch nicht gerade häufig, Titio genannt, ward 1458¹⁾ in Strassburg geboren. sein vater Diebolt Brant war wirth zum gülden en löwen, seine mutter hiess Barbara Pickerin; jener starb 1468 auf der drei könige tag, die mutter 1506 auf Nicolai. beide wurden in der St. Nicolaikirche unfern vom Nesselbache begraben. Sebastian war ihr ältestes kind²⁾.

Die mütterliche erziehung, der Brant somit seit seinem 10. jahre vorzüglich überlassen war³⁾, scheint nicht ohne einfluss auf seine characterentwicklung gewesen zu sein. bis an sein lebensende hat sein wesen einen zug fast weiblicher, ja jüngerlicher empfindsamkeit und idiosyncrasie nicht abgelegt. noch im spätern mannesalter konnte er es sich nicht verzeihen, das dem Virgil beigelegte gedicht an den Priapus gelesen zu haben⁴⁾. unterricht empfing er, da eine öffentliche schule in Strassburg noch nicht vorhanden war, bei privatlehrern⁵⁾. sein liebblingsschriftsteller war Virgil⁶⁾.

Damals begannen die ersten anfänge eines nachhaltigen wissenschaftlichen aufschwunges in Deutschland in der von dem Westphalen Ludwig Dringenberg in Schlettstadt gegründeten schule. hier hatte sich bereits ein kreis jüngerer strebender gelehrter gebildet, deren hauptsächlichste mitglieder jetzt und in der nächsten zeit waren: Jac. Wimpheling, Petrus Schott, Joh. Torrentinus, Jac. Delphinus, S. Murrho, Joh. Multor, Jodocus Gallus Rubiacensis, Florentius Hundius und Johannes Hugo aus Schlettstadt. von diesen war Peter Schott ein jugendfreund Brants⁷⁾, durch ihn trat dieser mit jenem kreise frühzeitig in verbindung und als er im j. 1475, dem geburtsjahre seines landsmannes und später seines geistvollsten nachahmers Thomas Murner, die universität Basel bezog um die rechte zu studieren, stand er bereits in entschiedenem gegensatze zu dem hergebrachten auch dort noch vielfach herrschenden schlendrian⁸⁾.

1) So giebt das epitaphion in Reussners Icones an. der grabstein könnte fast auf das j. 1457 schliessen lassen. vergl. bei Strobel s. 35.

2) Ich verdanke diese nachrichten brieflicher mittheilung des herrn bibliothekssecretär L. Schneegans in Strassburg.

3) Vergl. im Narrenschiffe 6, 46 ff. d. I. augenscheinlich kannte der interpolator Brants persönliche verhältnisse, und wollte durch genaue anspielung auf dieselben die beabsichtigte täuschung noch wahrscheinlicher machen.

4) Hoc Cato damnasset, doctus pepulisset ab urbe Hoc Plato, perpetuo dignum opus exilio. Ipse ego me puerum memini legisse profanum Atque heu peiorem redditum ab inde gemo.

5) Ex rudibus particularibus scolis in hoc Basiliense Gymnasium peragrasti heisst es in dem bald zu erwähnenden briefe an Brant. — eine öffentliche schule erhielt Strassburg erst in den 30er jahren des 16. jh.

6) Vita magis nulli est sua cognita: docta Maronis Quam mihi Musa, canens Pergama rura capras, und weiter: Qui clarere cupis suavi sermone latino Virgilium relegas carmine doctiloquo, in der ausgabe des Virgil (Strassburg 1501). die empfehlung des Virgil durch Augustinus war wohl nicht ohne einfluss auf Brants vorliebe.

7) Vergl. Schotts brief an Brant vom jahr 1478 in Schotts Lucubratiunculae. auch hier offenbart sich Brants ängstlicher, zu mistrauen geneigter character. Schott schreibt: Quod me admones: ut amicitia, quā ab ineunte etate peperim: adolescēs cōseruē in te adolescētē, quamquam eo te animo esse doleo: qui me hac in re exhortandum esse censeas: tamen non tam mihi molestum fuit: suspectum tibi esse amorem meum, quam iucundum requiri.

8) Vergl. unten im commentar s. 346 ff.

Basel spielte damals in der geschichte der geistigen entwicklung Deutschlands eine hervorragende rolle.

*Man ist in der zeit des ausgehenden 15. jahrh. fast im stande, Deutschland in beziehung auf den grad und die verbreitung geistiger bildung in einzelne geographische, durch topographische verhältnisse bedingte, kreise zu zerlegen, die in sich einen bestimmten mittelpunkt haben, und deren theilhaber, ihrer zusammengehörigkeit wohl bewusst, dieselbe durch einen steten verkehr persönlich und brieflich aufrecht erhalten, sich wohl gar in entschiedenem gegensatz gegen die theilnehmer der andern gruppen empfinden. die hier in betracht kommenden wesentlichen gruppen sind der Unterrhein mit der universität Köln, der Oberrhein nebst der Schweiz¹⁾ mit Heidelberg und Basel, und Schwaben. Niederdeutschland, Franken und Baiern kommen, wo es sich um geistige entwicklung handelt, im 15. jahrh. so gut wie gar nicht in betracht. Leipzig ward nicht bloss 1497 von Locher barbara tellus²⁾ genannt, sondern noch 1513 konnte Thilonius Philymnus den ganzen Elbbesirk Barbaricus Albis³⁾ nennen. die abgrenzung zwischen dem Oberrhein und Unterrhein war durch die stammesverschiedenheit der bewohner, durch die schwierigkeit der communication⁴⁾ und durch den in Köln eingerosteten altfränkischen geist noch schärfer markiert; und dass auch die sonst nahe auf einander hingewiesenen Schwaben und Rhein-anwohner sich als getrennte gruppen fühlten, beweist in sehr charakteristischer weise des so oft tactlos voreiligen Wimpfeling *Epistola excusatoria ad Suevos* vom j. 1506.*

Von diesen 3 gruppen gebührt, was regsamkeit des geistigen lebens, frische der entwicklung und productivität betrifft, ohne alle widerrede dem Oberrhein der vorzug. das oberrheinische gelehrtenleben ist es, das bis zur reformation die höhe der deutschen entwicklung bezeichnet; erst mit der reformation beginnt der schwerpunkt desselben sich nach Niederdeutschland zu verlegen.

Am Oberrhein aber hatte wieder zur zeit, als Brant die universität bezog, Basel eine tonangebende stellung eingenommen. diese stadt, deren freundliches äussere — sie war nach dem erdbeben von 1356 neu aufgebaut — dem eintretenden schon von vornherein ein wohlthuendes vorurtheil erregte, und nicht wie die meisten andern städte durch seinen anblick in die finstern zeiten früherer jahrhunderte zurückwies⁵⁾, in lebendigstem verkehr stehend zu dem unruhigen, muthigen schweizervölkchen,

1) Die Schweiz und das Elsass wurden damals gemeiniglich als ein zusammengehöriges ganze angesehen, und Alsatia, die bewohner Alsatici und Helvetici genannt. so sagt Aen. Sylvius in seiner beschreibung Basels: Basilea est in Elsatia regione, medium fere inter utrasque partes tenens, und Wimpfeling in seiner Conclusio zu Pet. Schotts *Lucubratiunculae* (Strassburg 1498): Ad omnes Helueticos: id est Alsaticos praesertim Argentinenses optimarum litterarum studiosos. hatte das übergreifen des bisthums Basel hierauf einfluss?

2) Vergl. commentar zu 27, 26 ff.

3) In seiner *Epistola praemissa Homeri batrachomyomachiae ab ipso latine factae*.

4) Rheni tanta velocitas est, ut ab Argentina urbe nulla redeant aquarum cursui contraria navigandi vascula, eaque vel Coloniae vendunt, vel Maguntiae. Aen. Sylvius, *descr. Basil.*

5) Aen. Sylvius in seiner descriptio Basileae: Facies urbis, quasi uno contextu edita, nova vndique, nec domus ulla vetustatem indicat. — auch sonst scheint das leben in Basel in dem rufe besonderer munterkeit gestanden zu haben. in einem der zahlreichen sprüche des 15. und 16. jahrh., in denen eine reihe zusammengehöriger orte nach ihren eigenschaften zusammengestellt werden, heisst es: Das Straßburgische bistumb ist das edelst am Rhein, das zu chur das oberst, das Costnitzische das

an das sie sich bald darauf, dem schwerpunkt ihrer lage folgend, auch staatlich anschloss, hatte durch die dort gehaltene generalsynode einen classischen namen sich erworben, und war das losungswort der fortschrittspartei geworden. die Baseler synode hatte die lösung aller die christenheit damals bewegenden fragen und klagen im sinne der freisinnigen partei zum programm ihrer beschlüsse genommen, sie hatte zu ihrer erledigung meist sehr zweckdienliche und durchgreifende mittel beschlossen, sie hatte die reformatio ecclesiae in capite et membris mit seltener energie ins auge gefasst, und den still gehegten herzenswunsch aller gläubigen, die ausbreitung der einigen katholischen kirche über den gesammten erdkreis, durch die angebahte und fast zu ende geführte vereinigung der Hussiten und der orientalischen kirche mit der abendländischen, aus nebelhafter ferne in das gebiet der möglichkeit, ja der wahrscheinlichkeit versetzt; sie hatte sich endlich gegen die maculisten für die erb-sündelosigkeit der jungfrau Maria ausgesprochen. als nun durch den zähen widerstand der päpste und die bewaffnete hülfe des österreichischen cabinets jene synode gesprengt, die anfangs zur beschwichtigung der gemüther gegebenen versprechungen mit seltener treulosigkeit zurückgenommen worden waren, als alle früheren mängel blieben und von dem erstrebten sich nichts erreicht zeigte, da knüpfte sich bei den redlich gesinnten eine art sentimentaler erinnerung an jene versammlung, in der einmal wirklich zu werden geschienen hatte, was die bessern jener zeit als lebhaftester wunsch beseelte.

Als daher im jahre 1459 nach dem muster von Bologna eine universität in Basel gestiftet ward, kam dieser günstige klang seines namens der jungen anstalt wesentlich zu gute, und diese lief nicht nur bald ihrer älteren schwester in Heidelberg den rang ab, sondern liess auch die gleichzeitig gegründete universität in Freiburg, die freilich, eine theologische pflanzschule Wiens, von vornherein ohne frischen lebensathem war, nicht zu entfernt ähnlicher bedeutung gelangen. sie trat in den vordergrund bei den geistigen kämpfen jener zeit, und sie erhöhte ihre wichtigkeit für diese noch, als sie im jahre 1473 der schauplatz eines eben so auffallenden, wie in der geschichte deutscher entwicklung epochemachenden ereignisses ward. ich meine die bisher in ihrer bedeutung noch gar nicht gewürdigte, ja kaum erwähnte, einföhrung des realismus durch Johannes a Lapide.

Der kampf der realisten und nominalisten in den klöstern und an den universitäten des mittelalters hat für die geschichte der philosophie wenig bedeutung. ich wüsste nicht, dass er irgend ein problem zum abschluss gebracht hätte; als auf dem durch die reformation gewonnenen boden ein vorurtheilsfreieres denken emporgeblüht war, knüpfte man von neuem bei den ausgängen jenes kampfes an, und liess die ganzen mittelalterlichen zänkereien bei seite, die, meist auf sophisterei und missverständnissen beruhend, gewöhnlich nur ein mittel waren, der rivalität und dem hasse der verschiedenen genossenschaften und parteien luft zu machen.

Aber gerade aus diesem grunde gewinnt der streit für die culturgeschichte erhöhte bedeutung. wir erhalten an ihm die wesentlichsten fingerzeige für die gruppierung der an culturhistorischen, nationalen und allgemein ethischen fragen sich

größt, das Baslerisch das lustigst, Speyer das eifrigst oder andächtigt, Wormbs das ärmst, Mainz das würdigst, Trier das ältest und Cölln das reichst.

betheiligenden parteien, mit denen wir überall jene schlagworte in verbindung auftreten sehen¹⁾).

Im allgemeinen lehnte sich auch dieser streit an die beiden grossen parteien der dominicaner und franciscaner. jene, jeder neuen geistesrichtung von je als solcher feind, hatten den realismus aufs entschiedenste festgehalten, unter den franciscanern hatte der nominalismus um so grössere verbreitung gefunden, da der erneuerer desselben, Ockam, zu ihrem orden gehörte. keine denunciationen der dominicaner fruchteten. geistvoll und an schärferes denken gewöhnt, wussten die jünger der neueren richtung sich überall eingang zu verschaffen und ihre gegner aus dem felde zu schlagen, die ihnen meist nur die beinamen sophistae, doctores renovatores und die drohungen der geistlichen und weltlichen macht entgegensetzen hatten.

Denn der papst hatte die lehrsätze Ockams verdammt, indem er seinen angriffen gegen den absolutismus der päpste die deutung unterschob, als habe er gegen die kirche selber geschrieben, und auch der weltlichen macht war die verbissene beharrlichkeit der alten richtung vertrauenerweckender als der geistvoll jugendliche eifer der neuerer.

Da trat ein ereignis ein, welches, unerwartet wie es kam, die anhänger des realismus verwirrte, und auf eine zeitlang den nominalisten das heft in die hände gab.

In England hatte der streit beider parteien eine überraschende wendung genommen.

Hier hatte der realismus in den händen selbstständiger, durch blinde parteigehässigkeit nicht gebundener männer consequent zur hinneigung zu Plato und zu den unter seinem einflusse stehenden ältesten zeiten der christlichen kirche geführt, und damit zu einer principiellen opposition gegen das papstthum und die ganze maschinerie der katholischen hierarchie.

Von Oxford aus verpflanzte sich im anfang des 15. jahrh. dieser oppositionell-realistische geist nach Prag und spielte eine wesentliche rolle bei der vertreibung der Deutschen von dieser universität.

Zugleich ward die christenheit durch das schisma in verwirrung gehalten. in dem toben der leidenschaften, dem ringen widerstreitender kräfte, musste das talent, die schärfe der dialectik den sieg behaupten.

Da trat die glanzperiode in der geschichte der nominalisten ein. auf dem Constanzer concil hatten sie gelegenheit zu zeigen, wie wenig ihre grundsätze gegen die kirche selbst gerichtet seien, hier offenbarte sich der ideenreichthum ihrer vertreter, eines Joh. Gerson, Petrus de Alliaco u. a., im glänzendsten lichte. fest die

1) So knüpfte in Oxford der streit an die beiden bereits vorhandenen parteien der Boreales und Ausirales an, in Prag theilte er die partei der Deutschen und Böhmen, auch in Paris treten nationale unterschiede als wesentlich bestimmend hervor. es lag daher in der natur der sache, dass in jenen parteiüchtigen zeiten jede partei auch eine anzahl theilhaber zählte, die noch aus ganz anderem interesse, als aus überzeugung von der richtigkeit des philosophischen systems zu ihr hielten, aus sympathie für irgend eine andere, ebenfalls mit der partei identifizierte frage. auch abgesehen von den mehr zufälligen parteinahmen ist eine durchgehende, gleichbleibende verschiedenheit im geiste der beiden parteien unverkennbar, und dies dehnt die grenzen derselben abermals über die grenzen der theoretischen philosophie hinaus. man darf sagen, die parteien der realisten und nominalisten, als kreise mit einer bestimmten geistigen atmosphäre, sind weiter, als die des realismus und nominalismus.

idee der einigen katholischen kirche im auge, trafen ihre angriffe sowohl die auflösenden elemente der hussiten, wie die herrschsüchtigen tendenzen der mönchsorden und den absolutismus des päpstlichen regiments. wie sie mit unbarmherziger strenge Joh. Huss und seinen freund auf den scheiterhaufen brachten, zwangen sie den frechen Matth. Grabow zur abbitte und suchten sie durch die bullé Frequens dem papste absolutistische übergriffe unmöglich zu machen.

Der klare edle geist Gersons beherrschte noch nach seinem tode die beschlüsse des Baseler concils, sein name ward das losungswort für alle, die, frei von egoistischen nebenabsichten, nur die idee der christlichen kirche im auge hielten.

Ihn selbst traf der schlag der päpstlichen reaction zuerst. der kanzler der Pariser universität, der lenker der Constanzer kirchenversammlung, starb als lehrer einer trivialschule in einer der vorstädte Lyons.

Nachdem die beschlüsse des Baseler concils, von kaiser Albrecht beschützt, von Friedrich III absichtlich oder leichtsinniger weise dem papste und seinen interessen geopfert worden waren, trat die politik des römischen stuhls immer rückhaltsloser hervor. es war eine unbarmherzige offenheit, mit der Aeneas Sylvius seinem jugendfreunde Martin Meyer, der in gutmüthiger gedankenlosigkeit die Baseler beschlüsse noch als zu recht bestehend ansah, schritt für schritt alle seine täuschungen benahm, und ihm auf das überzeugendste den beweis lieferte, dass die deutsche nation der curie gegenüber völlig rechtlos, dass ihr verhältnis durch das Wiener concordat nachtheiliger geworden sei, als es je zuvor gewesen, dass sie nach wie vor eine fette weide für den eigennutz und die habsucht der fremden bleiben solle.

In die reihe der jetzt folgenden massregeln fallen auch die schritte, welche man ergriff zur verdrängung des nominalismus.

Dieser war namentlich in Deutschland verbreitet. durch Ockams auftreten für den kaiser gegen den papst war er das panier der nationalen opposition gegen die hierarchischen übergriffe geworden; mehrfache verfolgungen desselben in Paris hatten ihn in Deutschland nur gestärkt, die gründung von Heidelberg und Wien ward der vertreibung des Marsilius und des Buridanus verdankt. nur in Köln scheint, wie in den Niederlanden, eine realistische tradition fort vegetiert zu haben.

Am Heidelberger hofe ergriff man die ersten schritte zur einföhrung des realismus; lange vergebens. plötzlich 1452 ward er durch den pfalzgrafen der universität octroyirt, trotz ihres protestes, doch im wohlverstandenen interesse der kirchlichen herrscher, die gestehen mussten, sich in ihren erwartungen nicht getäuscht zu sehen, als die neu angestellten lehrer in dem Weselschen inquisitionsprocesse die erwünschtesten dienste geleistet hatten.

In demselben jahre begannen auch in Paris durch die einföhrung des jährlichen wechsels der tentatores die ersten plänkeleien.

Der streit war hartnäckig und von langer dauer, unermüdlich rückten neue kämpfer ins feld, die leidenschaften erreichten eine abschreckende höhe, in der Sorbonne mussten die plätze der disputierenden durch einen bretterverschlag getrennt werden, um thätlichkeiten zu verhüten.

Endlich, im jahre 1473, erfolgte der hauptschlag. den intriguen der realisten war es geglückt, dem bigotten könige Ludwig, nachdem ihm die päpstliche partei

bereits den widerruf der pragmatischen sanction abgedrungen hatte, nun auch ein edict gegen den gesammten nominalismus zu entlocken. von den lehrstühlen verdrängt, die lehrbücher an ketten geschmiedet sehend, blieb seinen vertretern nur das recht, in vertrauten briefen ihrem schmerz und ihrem zorn über so unerhörte gewalthätigkeit luft zu machen. vor allen andern aber wurden die theilhaber der germanischen nation betroffen, die fast durchgehends nominalisten waren.

Jetzt, sollte man erwarten, wäre ein ähnliches geschehen, wie als Marsilius oder Buridanus vertrieben wurden; man sollte meinen, die Pariser anhänger des nominalismus hätten sich nach ihrem vaterlande geflüchtet, dort entweder in Heidelberg ihre schon wankenden meinungsgenossen gestützt, oder in Basel auf ungehindertem boden ihrer lehre eine freistadt gesucht, wenn ihnen Freiburg zu unbedeutend, und die übrigen universitäten zu fern waren, — wir erfahren nichts derartiges; dagegen bietet sich unsern augen ein schauspiel dar, unerwartet und ohne gleichen in der geschichte des realismus.

Ein kühner realist, mit namen Johannes Heynlin a Lapide, Deutscher von geburt, vorsteher einer burse in Paris, und bereits als tüchtiger consequenter character erprobt, durch treffliche eigenschaften berühmt als rector der mater alma studii Parisiensis, verlässt, nicht zufrieden mit dem eben errungenen siege seiner partei, an der spitze einer aufgeweckten schar von jünglingen und männern noch in demselben jahre Paris und begiebt sich nach Basel, um in diese pflanzstätte des nominalismus die fackel der zwietracht zu schleudern, auch hier die vertreter jener richtung aufzusuchen und aus ihrer sorglosen ruhe aufzustören.

Wie ist dies ereignis zu erklären? woher dieser muth der überzeugungs-sicherheit bei dem so oft geschlagenen, fast stets nur durch äussere mittel gehaltenen realismus, woher diese überflüssige kühnheit der propaganda?²⁾

1) Ueber Heynlin ist neuerdings eine interessante kleine schrift des prof. F. Fischer erschienen (Johannes Heynlin, genannt a Lapide. Basel 1851), die die bedeutung des gegensatzes zwischen nominalismus und realismus besser als es bis dahin geschehen war, auseinandersetzt. zu bedauern ist nur, dass der verfasser auf Bulaeus geschichte der Pariser universität gar keine rücksicht genommen hat, wodurch es kommt, dass ihm nicht nur der zusammenhang zwischen dem verbot des nominalismus in Paris und dem eintreffen der realisten in Basel ganz entgeht, worüber er sicher bei genauerer nachforschung noch manche werthvolle einzelheiten hätte beibringen können, sondern er ignoriert auch die ganze bedeutende thätigkeit des Joh. Heynlin während seines aufenthaltes in Paris, von der uns Bulaeus an mehreren stellen weitläufig erzählt. — nach der Epistola excusatoria des Jac. Wimpeling wäre übrigens Heynlin ein schwabe gewesen, denn Wimpeling führt ihn speciell unter diesen auf.

2) Dies eintreffen der realisten in Basel ist so auffallend, wenn man es zusammenhält mit dem gleichzeitigen verbote des nominalismus in Paris, dass ich lange zeit die angaben des Trithem s. v. Joh. a Lapide (Hic doctrinam eorum Parisiensium qui reales appellantur primus ad Basiliensium universitatem transtulit, ibidemque plantavit, roboravit et auxit) und der verfasser der Adumbratio eruditorum Basiliensium p. 102, der einzigen bisherigen quellen für jene angabe (denn Bruckers worte Universitas Basilea per Joh. a Lapide realismo infecta est, womit er diese ganze begebenheit abfertigt, beruht wohl nur auf Trithems angabe in seiner Historia script. ecclesiastic.), für falsch zu halten geneigt war, so unwahrscheinlich ein solcher irrthum in Trithems in Basel erschienenem buche, welches, von Heynlin selber zum druck befördert, von Brant mit einem empfehlungsgedichte versehen und vielleicht auch corrigiert ward, erscheinen musste. hierin bestärkte mich eine störende unrichtigkeit in dem letzterem; es heisst nämlich dort: quorum quidam Reales, alii

Die antwort ist diese: wir haben es bei Joh. a Lapide und seinen genossen mit einer neuen parteischattierung zu thun, die sich mittlerweile herangebildet hatte, und die, einer zu jener zeit sich entwickelnden richtung raum gebend, unter den formen, oder wenigstens unter dem banner, des realismus gegen die scholastischen spitzfindigkeiten überhaupt zu felde zog.

Allerdings hatten sich diese, seit dem abtreten der grossen meister zu anfang des jahrhunderts, in immer kleinlicherer und übertriebener weise geltend gemacht, das bedürfnis einer vereinfachung trat mächtig hervor, und hier bot, bei dem mangel an strengem und scharfem denken, der alle philosophischen lehrer des ausgehenden 15. jahrh. charakterisiert, gerade der realismus die geeignetsten formen dar; denn wollte man vereinfachung, sie komme wie sie wolle, so musste diejenige philosophische richtung als die vorzuziehende erscheinen, die die behauptung aussprach, mit dem besitz des worts zugleich die sache selbst, das object selbst, ergriffen zu haben.

Es war die gelindeste form der opposition, nur denkbar in jenen zeiten, die, an consequentes denken nicht gewöhnt, von je her gelehrt hatten, als endzweck der kritik nur das subjective mass des plausiblen zu verlangen. doch musste sich im verlaufe der innere widerspruch fühlbar machen, und, statt durch correcteres denken ihn zu bessern, begieng man lieber eine neue inconsequenz und entsagte dem philosophischen denken vollständig, indem man sich in den schoss der mönchseinsamkeit zurückzog. daher Joh. a Lapides eintritt ins kloster, Wimphelings entschluss, nebst seinem freunde Utenheim dasselbe zu thun, der nur an zufälligkeiten scheiterte, Geilers und Brants mehrfach ausgesprochene sehnsucht, ihrem freunde Johannes a Lapide zu folgen.

Es ist hier nicht weiter von interesse, das system des Joh. a Lapide im einzelnen zu durchmustern und sein verhältnis zu den früheren und gleichzeitigen realisten, seinen kampf gegen die nominalisten zu verfolgen; mehr als 20 jahre dauerte dieser, so heftig, dass die parteien sich nicht einmal über die person des decans vereinigen konnten, und jährlich deren 2 gewählt wurden; erst als Joh. a Lapide, seine überzeugung von der nichtigkeit philosophischer speculation practisch bethätigend, in ein kloster getreten war, erlosch er allmählig.

Der kreis, welcher sich in Basel gleich anfangs an Joh. a Lapide anschloss, bestand, wenn wir die männer geringerer bedeutung ausschliessen, aus Joh. Geiler von Keisersperg, den er bereits vorfand, und dem jüngeren, damals die universität beziehenden, Seb. Brant, der auch hier durch Peter Schott, den jugendlichen freund des Geiler von Keisersperg eingeführt zu sein scheint, und der mit Joh. a Lapide so vertraut ward, dass er allein von allen ausserhalb des klostere lebenden an seinem sterbebette zugegen war. vgl. Var. Carm. 79 (s. u. s. 191^b). zu diesen neigte sich Agricola,

Verbales voluerunt vocari, quorumque illi de via moderna, hi vero de via antiqua fuerunt adpellati. dazu kam, dass der verleger der schriften Heynlins, Joh. Amorbach (vergl. Panz. I, 197 ff.), zugleich des Thom. Bricot, eines bekannten nominalisten, Cursus optimarum quaestionum super Philosophiam Aristotelis (Panzer a. a. o. 198) herausgab, was mir während so heftigen parteistreites, wie er damals in Basel herrschte, kaum möglich schien, wenn Heynlin realist gewesen wäre, dessen schüler sich noch überdies Amorbach nannte. aber Fischers oben erwähnte auseinandersetzung, und der von ihm erzählte streit mit den bekannten nominalisten in Tübingen, Gabriel Biel und Paul Scriptoris setzt Heynlins realismus ausser allem zweifel, und der zusammenhang kann nur der oben angegebene sein.

der von den Niederlanden her der realistischen partei zugethan geblieben war, fernerstehend Jacob Wimpfeling und Trithem. überhaupt barg Basel damals eine zeitlang, was Deutschland an hervorragenden geistigen capacitäten besass, denn auch Reuchlin und Wessel hielten sich dort auf, auch der Grieche Kontablacos lehrte um jene zeit dort. es war eine glanzperiode, die nur kurze zeit dauerte.

X Bereits im j. 1476, in welchem Friedr. v. d. Pfalz zur regierung kam, wurde Wessel nach Heidelberg berufen, um diese universität zu heben, wohl in demselben jahre, sicher schon 1477, gieng Joh. a Lapide als lehrer nach Tübingen, dessen universität in diesem jahre von Sixtus IV bestätigt wurde, und Joh. Geiler als prediger nach Freiburg, von wo er im folgenden jahre auf Schotts veranlassung nach Strassburg sich begab. bald folgte Reuchlin, nachdem er vorher noch in Orleans jurisprudentz studiert hatte, nach Tübingen, nach Wessels entfernung 1481 kumen Dalberg und Agricola nach Heidelberg, und 1501 ward Seb. Brant (nachdem er 1477 baccalaureus geworden war, 1484 sich die lizenz erworben, 1485 sich mit Elisabeth Burgin verheirathet¹⁾ und 1489 das doctorat beider rechte erlangt hatte) durch Geilers vermittelung nach Strassburg berufen, zuerst als doctor und gelehrter beistand, dann (seit 1503) als stadtschreiber oder, wie Brant sich lieber nannte, als erzkanzler. an diesen 3 orten bildeten sich fortan die hervorragendsten lichtpunkte der oberdeutschen bildung, und gegen sie trat Basel selbst immer mehr zurück. der zusammenhang zwischen den persönlichkeiten aber blieb. sie bildeten, auch örtlich getrennt, sammt ihren schülern eine zusammengehörende gruppe²⁾.

Ein bestimmter, leicht herauszufühlender, character beherrscht diesen ganzen kreis.

Gewissermassen haben sie einen theil der erbschaft der früheren nominalisten angetreten. die thaten dieser leben in geehrtem andenken, ihre werke, wenn sie nicht gerade systematische philosophie betreffen, werden aufs köchste geehrt, ihre herausgabe von diesem kreise besorgt; wofür jene männer kämpften, die idee des katholicismus, ist der grundgedanke, der auch diese beseelt, aber, und das ist der wesentliche unterschied, nicht in frischer kraftäusserung, sondern als sentimentale, zurückgehaltene wehmuth. es fehlt der muth und die schürfe des denkens, die jene auszeichnete.

Denn, wir dürfen es kurz so fassen, der realismus dieser männer ist eine übersetzung des nominalismus aus der frischen lebensluft der concilienzeit im anfange des jahrhunderts in die gedrückte atmosphäre des absoluten papstregiments zu ende desselben.

Der character jenes kreises war der einer mehr oder weniger bewussten resignation.

1) Mit der er 7 kinder zeugte. ich verdanke auch diese nachricht schriftlicher mittheilung des herrn L. Schneegans.

2) Vergl. über Brants übersiedelung nach Strassburg Strobel a. a. o. s. 8 ff. auf die fernern lebensschicksale Brants werde ich hier nicht weiter eingehen. seine literarische thätigkeit schliesst im allgemeinen mit seinem wegange von Basel. er hat freilich auch in Strassburg noch bücher herausgegeben, auch einzelne gedichte gefertigt, aber im ganzen nahm doch die antliche stellung hier seine zeit ganz in anspruch, auch war die behaglichkeit seiner lage der art, dass sie ihn nicht weiter zu schriftstellerischen arbeiten nöthigte. was wir über diese periode seines lebens wissen, ändet sich zusammengetragen bei Strobel a. a. o. s. 10 ff.

Schüchtern, keine einzige frage von umfassenderer bedeutung zu berühren wagend, in allen kirchlich-politischen angelegenheiten furchtsam und zurückhaltend, sind sie gleichsam zu dem satze der verzweiflung gelangt: unter jedem regiment, unter allen verhältnissen ist gut leben, wenn nur jeder einzelne wahrhaft gut ist.

So sind sie ausschliesslich auf das gebiet der moral gedrängt, und je anhaltender, je rücksichtsvoller sie sich ausdrücken bei den fragen von politischer bedeutung, um so unbarmherziger, strenger und mitteilsloser sind sie bei der beurtheilung der geringsten moralischen vergehen. man kann nicht ascetischer predigen, als Geiler es thut, der die unschuldigsten dinge mit dem herbsten zorne geisselt, man kann nicht härter alle regungen der natur verdammen, als Brant in seinem Narrenschiffe, nicht unbarmherziger über vergehen herfahren, als Wimpheing über die pfaffen, die sich nicht frei hielten von weiblichen verbindungen, man kann nicht fanatischer eifern, als Trithem es thut, indem er die längst versauften mönchsorden zu früherer bedeutung zurückzuführen trachtet.

Man pflegt jene männer, namentlich Geiler, Brant und Wimpheing wohl vorläufer der reformation zu nennen. durchaus mit unrecht, sobald man die zwecke derselben ins auge fasst. ihre ganze lebensthätigkeit war gerade der stützung der katholischen hierarchie gewidmet. nur kleine misbräuche, einzelne zu tage kommende auswüchse wünschten sie zu beschränken.

Wie ernstlich müht sich nicht Geiler ab, alle lehrsätze des catholicismus zu beweisen und mundgerecht zu machen, wie erscheint uns seine darstellung des ablasses, sein vergleich der gnadenfülle der christlichen kirche mit dem abfallkorbe des ledersarbeiters fast wie ironie, und wie ernsthaft kämpft Brant nicht nur für die hauptsätze des catholicismus, sondern auch für die absolute gewalt des papstes und die oberherrschaft desselben über den kaiser.

Raum kann man sich, im angesicht der traurigen folgen dieser auffassung, eines gefühls des unwillens gegen jene männer enthalten, trotz des unleugbar redlichen willens derselben, wenn man erwägt, wie treffend die lage der politischen verhältnisse bereits durch Gregor von Heimburg, wie klar die mängel des katholischen lehrbegriffes schon von Joh. Wessel, Joh. v. Wesel u. a., die meistens in der unmittelbaren nähe wenigstens eine zeilang sich bewegt hatten, dargelegt war. gewissermassen vor ihren augen war Joh. v. Wesel von den Kölner- und Heidelberger realisten verurtheilt worden; es gereicht den Baselnern zur ehre, und liefert einen beitrug zu ihrer charakteristik, dass sie über die harte des verfahrens unwillig waren, dessen anstellung auch sie für nöthig gehalten zu haben scheinen.

Und wie zeigt sich uns dieser catholicismus in diesen seinen gutwilligsten, redlichsten und begabtesten vertretern?

Ich glaube, es giebt, sehen wir ab von den unter der oberfläche sich vorbereitenden erscheinungen, in der ganzen deutschen geschichte keine kläglichere zeit, als die des ausgehenden 15. jahrh. obgleich talentvoll, warm fühlend, von ernstem willen für die wahrheit beseelt, ist doch unter jenen männern kein einziger, der wirklich productiv gewesen wäre. das schlagwort jener zeit ist die autorität der früheren lehrer, und Geiler unterlässt selten, die lehrer zu nennen, aus denen er seine gedanken zusammengetragen, in deren neuer anwendung allein er originell ist. Geilers predigten sind fast durchgehends nur excerpte und zusammenstellungen aus ihnen,

Brants Narrenschiff, gleichsam die übersetzung des geistes jenes kreises in die deutsche literatur, ein werk, welches epoche gemacht, und, wie kaum ein zweites product unserer literatur, den lauf durch alle gebildeten nationen des occidents vollendet hat, ist nur eine vom mühseligsten fleisse, von zahllosen nachtwachen zeugende compilation. es getrauten sich jene männer kaum die erlaubnis zu, einen eigenen gedanken zu fassen. Cupitne, sagt Wimpheling in seinem streite mit Locher, mulopoeta parum emunctae naris homo tantis patribus, qui in gubernanda vniuersali ecclesia summo magnificentissimoque pontifici Iulio secundo assistant suaque sanctitate adiuuant, doctior prudentiorque videri? und hiemit glaubt er seinen gegner vollständig geschlagen zu haben. wie characterlos leichtgläubig arbeitete Tritheim, dessen werken Peutingen aus diesem grunde sogar das imprimatur versagte. es ist eine traurige, niederschlagende unselbstständigkeit¹⁾, aus der nur Wimphelings pädagogische thätigkeit theilweise heraustritt.

Mit ausnahme dieser letztern wäre daher die gesammte thätigkeit jenes kreises nur characteristisch für ihre zeit, doch ohne nachhaltige wirkung für die folgende generation geblieben, wenn sie es nicht gewesen wäre, die in Deutschland zuerst ein ganz neues bildungselement von der weitgreifendsten bedeutung einführte — die classischen sprachen. es ist dies ein zweiter punct, der uns in der geschichte des realismus mit recht mit befremden erfüllen darf.

Man pflegt gewöhnlich das verhältnis der realisten und nominalisten zu einander als das der conservativen und liberalen zu fassen, diesen ist man geneigt, von vornherein jede neuerung, jede der wissenschaft und dem leben zugeführte erfrischung zuzuschreiben.

Nun ist nirgends in unserer culturgeschichte eine grössere kluft zwischen der alten und neuen bildung, als die, welche zu ende des 15. jh. das mittelalter von der neuern zeit zu trennen begann, als in den humanistischen studien ein ganz neues bildungselement in die geschichte eintrat.

Wie nahe liegt es hier, anzunehmen, dass auch diese neuerung von den doctores renovatores ausgegangen sei? wie für ganz von selbst verständlich möchte man es halten, wenn man den bald eröffneten verzweifelten widerstand von seiten namentlich der dominicaner beachtet, die doch die hauptanhänger des realismus waren?

Und doch findet das gegentheil statt. die realisten sind es, denen wir die humanistischen studien verdanken, während dagegen die partei der nominalisten anfangs weit weniger notiz von ihnen nahm und besonders thätig für dieselben keiner unter ihnen gewesen ist²⁾.

1) The fifteenth century was rich in scholars, copious in pedants, but poor in genius, and barren of strong thinkers. James Dennistoun, *Memoirs of the duke of Urbino, illustrating the Arms Arts and Literature of Italy from 1440—1630.* 3 vls. 8.

2) Bei genauerer betrachtung verliert jedoch dies verhalten der parteien das befremdliche. die partei der nominalisten war von jeher in ihren ansichten und bestrebungen radicaler gewesen. sie hatte auch in dem gegenwärtigen augenblicke ihre opposition gegen hauptstücke des katholischen dogmas und der katholischen hierarchie gerichtet, so in ihren bedeutendsten verfechtern, wie Wesel und Wessel, die, wenn auch am philosophischen streite sich nicht betheiliegend, doch aus den nominalistisch gesinnten kreisen hervorgiengen, theilweise entschiedene förderer desselben waren. überhaupt unterscheidet man in dem zeitalter vor der reformation deutlich 2 parteien, die örtlich sich vertheilen auf die beiden oben angedeuteten gebiete des Oberrheins und Niederdeutschlands, die beide anknüpfen

Bereits in Paris hatte Joh. a Lapide mit noch andern realisten, namentlich Rob. Fichetus, den classischen sprachen, den alten schriftstellern und den aus Griechenland dorthin verschlagenen lehrern die grössten begünstigungen zu theil werden lassen. sie hatten einen regen verkehr mit Italien unterhalten, hatten handschriften aufzukaufen gesucht, Joh. a Lapide hatte zuerst für buchdrucker in Paris gesorgt, mit grossem fleisse hatte er handschriften zusammengebracht, und aus ihnen bereits nach sorgsamer vergleichung geläuterte texte herzustellen gewusst; auf Agricola und auf Reuchlin hatte er den wesentlichsten einfluss geäussert, und beide nannten ihn stets mit besonderer vorliebe ihren lehrer.

Nach Basel gekommen, war sein bestreben sogleich, auch dort in ähnlicher weise thätig zu sein. bis an sein lebensende (1496) sehen wir ihn als rathgeber der buchdrucker in dieser richtung wirken, fleissig unterstützt durch Seb. Brant¹⁾ und, so lange er zugegen war, durch Reuchlin.

an den gegensatz des realismus und nominalismus, ohne doch ganz von demselben ausgefüllt zu werden; ich möchte die eine nennen die moralisierend humanistische, die den Oberrhein beherrschte, und sich an und um den realisten Joh. a Lapide sammelte, die andere die protestantisch-reformatorische, die in Erfurt ihren hauptsitz gehabt zu haben scheint, zu mehreren malen in tüchtigen vertretern ans tageslicht, in den kampf der parteien eintritt, aber lange ohne scheinbare folgen und einwirkung bleibt. erst durch die person Luthers tritt sie als bedeutender factor in der geschichte auf.

1) Hier wird es willkommen sein, die beiden briefe eine stelle finden zu lassen, die Strobel a. a. o. s. 3 ff. mittheilt. der erstere enthält einen anonymen angriff auf Brants, wie wir hier erfahren, bereits damals (1480) begonnene literarische thätigkeit; sie zeigt den verbissenen groll der noch zur alten studienrichtung sich bekennenden: *Eleganti atque dissertissime oppinato a sese poetae in bursa Hieronimi degenti Sebastiano de Argentina, qui minime diligit stare domi seque eis anteposit qui sibi ex condigno sunt praelati.*

Dum, domine Baccalaurie, acciperem te plusculis laxis, temerariis et absque podio sermonibus in illam ipsam invehere grammaticam quam nostri didicere antecessores, nequeo admirari unde tibi ille adventavit spiritus, unde illa elatio, unde energia ista quibus donatus, quem iste noster priscianus magnificat et ut praeceptorem colit et reveretur, a te tuisque quibusdam consortibus, quibus forte suggessisti ac te praeceptore dirigere conaris et tibi parere efficere, floccipenditur? Quem sequeris (me noscere velim) praeceptorem? Ubi poëtas, ubi oratores quos te novisse iactas, didicisti? Caeteri fere omnes poetae habebant quos insectabantur, ut Virgilius Homerum, et Terentius Manandrum et caeteri caeteros. Tu es tibi ipsi dux et praeses. Verbum forte non arbitraris rarum, nisi quod nusquam reperitur. Commisceas graeca latinis, semigraecus es et semilatinus, in utraque lingua deficiens, in neutra integer. Habet illa tua pompa et mos quo te effers super caeteros, originem a te, te autore, et habet; quia non accepi te unquam apud eos fuisse praeceptores qui te usque adeo doctum in Humanitatis arte efficere quibant, uti te esse fulminas. Ex rudibus particularibus scolis in hoc Basiliense gymnasium peragrasti et vere non exacta haec didicisti opera. Resipisce igitur, resipisce, et permitte caeteros, si tu non velis, hos colere quos praedecessores nostri insectati sunt praeceptores, quibus tu non esses neque oris dignus solvere calciamentorum corrigia; sinas ut hi colant quibus tu commoraris quosque tu meliores facere niteris, ne dum tuis machinationibus eos instruere laboras, eos destruas. Ubi haec ipsa verba non a Marco Tulio, non a Virgilio cuius coopertorium aliquid vidisti, non a Laurentio Valla, non ab Augustino Dacho didicisti; quibus ausu temerario proclamas, inutile esse nulliusque solerciae grammaticen, nosse quid accidentia parvum orationis, quae veluti formas quosdam earundem (sic) et sine quibus neque congruitas neque ornatus valet effari, summo cultu cuncti reverentur grammatici. Autumas tu ex parva terminorum substantia non pensatis eorum appendiciis aliquem evadere posse grammaticum? Vehementer erras. Corrige te ipsum et si ex te ipso in hanc grammaticae haeresin incidisti, cupias resilire si vis curari in tua energia quam volo detegas, oportet penitus fecisse et pene innocens es. Neque te nosco esse poetam neque oratorem ex tuis fabricatis carminibus qui eisdem rudibus et intersis totum orbem replere conaris. *Confiteor et te in hoc commendo quod tua sine titulo cudit carmina,*

Der wesentlichste theil von Wimpheleys thätigkeit fällt ganz in diesen kreis der classischen literatur. er hat in ihm am nachhaltigsten gewirkt, seine Adolesscentia gehört zu den in der weltgeschichte epoche machenden schriften.

Aber wir dürfen nicht glauben, dass diese classischen studien in jenem kreise

quia dum autor eorum aliis esset cognitus ab eis dignissime veniret irridendus. Exametra enim sic fabricas, metra ethroclita ut penthametra sint sine norma. Phi et Vah! Regnas inter coecos dum saltem te dicere regnare sit ex symbolo rationis conscriptum. Vale et ignosce si lubet. Nulla perifrasi usus sum sed rem conceptam tibi planis conscripsi verbis, quo evidenter esset intelligentia. Rescribas et senties qui vir sim, et utere stilo potiori quem novisti. Ego meum in alciorem et elegantiozem commutabo dum tibi replicare sit necesse. N. N. N.

Seb. Brant fügte zu jedem der unten stehenden N die buchstaben ar hinzu, und antwortete dem kecken gegner durch folgende epistel: Dem ufzbundigen in allen künsten gelernten mann Herren ou nam Sinem Slehten gutten fründ. Cum honestum sit a veteribus reputatum, consensuque omnium doctissimorum hominum permissum iniuriam propulsare: tum vel in his maxime prudentis hominis esse debet ut contumeliam depellat, in quibus honoris fama a malevolis in discrimen adducei videtur. Nam qui taciturnitate utitur pro defensione, conscius eorum quae sibi obiciuntur se facere existimatur. Sequitur igitur vulgi opinionem qui iustum putant laceratum iniuria parem gratiam referre. Sed quisquis tandem facris qui in me acrius iuvchere non vereris, sum sane nescius: quippe qui omni conditiene pacem accipere malo quam cum valentiore pugnare. Verum quae est haec stulticia, in obscuro odio apertas inimicitias, et in quo tibi nihil nocui summam te ostendere voluntatem nocendi! Et in ea re animum ostendere inimicum; inquam nihil obsis; idque eligere ad perfidiam quod ad indurandum odium aptissimum sit, ad nocendum levissimum! Sed haec missa faciamus; nam Ciceronis nostri sententiam: Inimici multi sunt, invidi pene omnes, qualem vel tete iam esse in propatulo situm est. Geram igitur tibi morem, atque literis tuis utcumque potero respondere compellor, non tibi, qui te non tantifacis ut nomen tuum sed inimicitiam detegas. Quod enim grammaticam illam donati viri sane omnium doctissimi me floccipendere mentiris facis tu quidem iniuriam mihi non mediocrem. Quippe qui nihil aut feci unquam neque dixi quod contra viri illius disertissimi existimatores esse vellem, tum propter summum ingenium eius summamque doctrinam, tum propter singularem eius eloquentiam. Sed quod mihi obijcis arrogantiam, qua me vel poëtam vel oratorem iactaverim, loqueris tu quidem ut homines levissimi solent, qui quod eis innatum est vitium, aliis impingere non verentur. Ego equidem non modo non poëtam me esse usque praedicavi, sed ne poetriae quidem discipulum. Quare cum istiusmodi sermones ad te delati fuerant, non debuisti credere. Si plane me audisses, vitasses forsitan inimicitias. Sed talem te ostendis, qualis revera es, hoc est levem, qui facile credideris, quae probari non possunt. At tu cum semel mentiundo verecundiae fines transieris, tum et graviter te impudentem esse necesse est. Ceterum quod carmina nostra, quae cruda semper fatebar, in metri ratione peccare rudiaque dicis, id aliorum relinquo iudicio, non tuo, qui nihil sani horum intelligis, qui literas usque adeo barbaras, plurium verborum, eloquentiae parvae scriptitasti, ut balbutientes ineptiro videantur, qui denique in caeteris sis inelegantior in tantum ut me tui miseret, stilo agresti, non semigræco, sed toto barbaro, *stultitatem tuam* litteris his diffundis. Imitaris tu profecto malos medicos qui cum in alienis morbis profitentur se tenere medicinae scientiam ipsi se curare nequeant. Plura mehercle contra hominem ignotum scribere pudet, cuius si nomen ad meas forte pervenisset aures, plenior respondendi nobis materia oblata foret. Verum quisque eris, non maiorem abs te expecto poenam, fanatica bestia, quae nulla mea culpa mihi detractas, quam ut more insanientis herculis furiis agitati, te ipsum periciias in flammam ardentis Aetnae! Et certe altissimus puniet maledicentiam tuam qui homini eo nocere moliris, qui si forte familiaritatem tuam haberet, in coelum te usque levaret. Superos enim obtestor quod tibi, ut auguror, neque publice, neque privatim nocui unquam, sic neque de caetero nocebo, nisi laceratus. Recognosce igitur paulum *stultitiam* tuam, et saltem verecundi hominis faciem sume, non semper officium tibi assumas sycophantae. Non sis semper mendax, detractor, conviciator. Abice quæso deinceps haec omnia, quisque fueris me quam primum certiozem facito, id abs te impetratum iri percipio. Quod ubi feceris me tibi non amicum modo, verum etiam amioissimum existimes velim. Et profecto si voles omnibus officiis efficiam ut ita esse vere possis iudicare. Et de his hactenus satis superque. Gessi enim tibi morem qui litteras, uti mandaveris, ad te dedi, quem innominatum fore quam ægerrime fero, quas cum accipies, facies quod voles. Voles

bereits ein gegengewicht gegen die herrschende moralische pedanterei gewesen wären. im gegenheil, sie dienten durchaus jenem zwecke; man hatte keineswegs ein reines wohlgefallen an der formvollendung, an dem geistvollen reinmenschlichen inhalte. das wesentlichste, was ihnen die classischen schriftsteller leisteten und um dessentwillen sie von ihnen hauptsächlich betrieben und verbreitet wurden, war, weil man durch sie die fähigkeit wieder erlangt hatte, seine gedanken klar auszudrücken, welche fähigkeit im mittelalter unter dem einflusse der scholastik gänzlich verloren gegangen war.

Characteristisch ist in dieser beziehung schon, wie man sich in jenem kreise das bild des dichters vorstellte. die von Brant selbst angeordneten holzschnitte in seiner ausgabe des Virgil von 1502 zeigen es: ein ältlicher man, bekleidet mit einem langen faltenreichen mantel, auf dem haupt ein baret, sitzend in einem schön geschnürkelten, aber überaus steifen, mit einem überhängenden dache versehenen kathedr, vor einem mit einer grossen decke behangenen pulle, auf welchem ein gewaltiger foliant ruht: — das beweist allerdings wenig einsicht in den geist der doch so hoch verehrten classischen schriftsteller; und was den eigentlich erlaubten stoff des dichters abgeben sollte, sagt uns Wimpfeling in der bald zu erwähnenden streitschrift gegen Locher: Nec sane cunctos nostrae aetatis poetas assentatores aut idolatras esse dixerim. Sunt enim qui Christum dominamque nostram invocant Sunt qui ad exterminanda vitia ad commendandas virtutes, ad extollendos divos, ad laudandos homestarum rerum scriptores: ad epitaphia clarissimorum virorum excudenda (sicut Keiserspergio multi excuderunt) ingenii venam suis in poematibus solent intendere. dann wird zugegeben, Virgilium et Baptistam utrumque Mantuanum aliosque poetas Christianos iuventuti tradendos esse, aber über die reihe der eigentlichen dichter wird doch der stab gebrochen: „Ad nihil prorsus, sive corpus, sive animum seu rempublicam curare voles, utiles sunt poetae. ja Wimpfeling fährt fort: Novit Deus terribilis in consilio super filios hominum curam prisci poetae mala pudenda horrendaque morte ceciderint, und dann werden die todesarten des Aeschylus, Homerus, Euripides, Sophocles, Pindar, Anacreon, Philemon, Lucretius, Archilochus, Aesopus, Ovidius, Terentius, Plautus und Lucanus aufgezählt. dies war der geist, in welchem jener kreis die humanistischen studien eingeführt und gepflegt hatte.

Aber der schützling begann bald seinen pflegern aus der sucht zu wachsen, und eigenschaften zu offenbaren, wirkungen zu erzeugen, an die jene nicht in entferntesten gedacht hatten.

An ihm nämlich bildete sich jetzt ein frischeres, freieres, aller pedanterei, aller autoritätsucht ein schnippchen schlagendes, keck frivoles geschlecht. der lange verdeckt unter der asche glimmende gegensatz musste endlich in eclatanter weise zu offener flamme ausbrechen.

Schon das geistreiche, munter-gesellige gelehrtenleben, welches auf dem Heidelberger schlosse unter Dalberg herrschte, gieng im grunde über den

autem inter nos et familiaritatem et amicitiam quam libentissime si eum me esse cognoveris qui vere sum, atque interea temporis ea valetudine afficiaris quam tuo avenire optas Sebastiano.

Vale. Ex bursa hieronymi XII Kalendas Augusti, anno a natali christiano MCCCCLXXX.

Sebastianus Brant Argentineusis,

Ein gedicht Brants 'ad invidum' schliesst sich unmittelbar an diese strafepistel an. sicher hängt auch dieser streit mit den parteiungen der nominalisten und realisten jener zeit zusammen.

anschauungskreis jener hinaus, und man empfand dort an der vollendeten schönheit der classischen werke ein rein menschlicheres interesse, als jene alten herren eigentlich für erlaubt hielten; Reuchlins ganze auffassung stand mindestens unmittelbar an der grenze, die den horizont jener umschrieb.

Aber es sollte ihnen der kummer nicht gespart werden, die traurige erfahrung in ihrer unmittelbarsten nähe zu machen.

Von allen schülern hatte niemand scheinbar mit mehr fügsamkeit und zugleich talent sich dem ganzen sinne jenes kreises anzubequemen gewusst, als Jac. Locher. er hatte Brants Narrenschiff, den umfassendsten ausdruck des dort gepflegten geistes, für jenen kreis gleichsam zurückübersetzt, Wimpheling hatte dies buch angelegentlichst sogar zur einföhrung in den schulen empfohlen, Geiler sich vielfach über dasselbe gefreut, Tritheim es dringendst gelobt, und Brant hatte jubelnd ausgerufen:

gaudet tuus ille magister

Discipuli ingenium tam valuisse sui.

Es mag ihm manchen innern kampf gekostet haben, ehe er sich entschloss, die worte drucken zu lassen:

Talem discipulum nos habuisse pudet.

Das war so gekommen. Locher, zu dem bereits 1495 Zasius gesagt hatte: Quae concinnas poemata, ita sunt stilo iucunda, sentiis viva, ut suapte effigie opificem prae se ferant, non grandaeuum non ponderosum, sed adolescentem, lepidum, gratum, facilem (Epistolae, ed. Riegerus 1774. s. 336), hatte 1506 ein gedicht geschrieben auf die 9 musen, in dem er der scholastischen philosophie und theologie offen den krieg erklärte, und vom standpuncte einer geistvollen rein menschlichen bildung aus der poesie den lorbeerkrantz gereicht hatte, den dichter darstellend in der person des Apollo als jungen mann mit lockigem haar, die harfe im arm¹⁾.

Ein schrei der entrüstung durchflog die reihen jener alten herren. mehrere jahre, von 1506—1510 vermochten sie nicht sich zu einer erwidernng zu sammeln, so schwer ihnen die sache auf dem herzen lag. da nahm Geiler noch auf dem sterbebette dem Wimpheling das versprechen ab, den hingeworfenen handschuh aufzunehmen und den gotteslästerlichen schreier zur ruhe zu weisen.

Er hatte sich an den rechten gewandt. Jac. Wimpheling erliess jetzt ein pamphlet gegen Locher, welches an grobheit und, man möchte sagen, rohheit, auch unter den spätern streitschriften der reformationszeit vergebens seines gleichen sucht.

1) Continentur. In hoc opusculo a Jacobo Locher Philomuso facili Syntaxi concinnato. Vitiosa sterilis Mule, ad musam: roscida lepiditate predictam, Comparatio. Currus sacre theologie triumphalis. ex veteri instrumento et nouo Testamento ornatus. Elogia Quattuor Doctorum Ecclesie, cum Epigramatibus, & duabus prefationibus, Viris clarissimis. & poetarum oratorumque, presentissimis fauissoribus. rite dicatis. (32 bl. 4.) Nürnberg bei Hans Weissenburger (1506). schon das nach dem titel folgende gedicht Ad Lectorem bezeugt als tendenz des buches den radicalen angriff auf die gesammte scholastische philosophie und theologie: Elinguis fueras Germane scholastice quondam Barbara cum poteras nil nisi verba loqui Nunc te culta manus vatum: latialia pulsans Organa fecundo laevigat eloquio, quae resecat dolabra turgentis cruda labelli Grammata: quae vocis format et ora rudia, Quae tibi dulcitas scribendi parturit artes: Bellerophonte stagnaque promit equi. Sis memor inque dies accepti muneris omnes: Quo melius superi nil tribuere tibi. ein schönes exemplar dieser äusserst seltenen schrift befindet sich auf der Leipziger universitätsbibliothek. — bisher ist das buch nur dem titel nach bekannt gewesen. auch Erhard 3, 191, 20 scheint es nur aus Zapf zu kennen.

Für das verständnis des von uns geschilderten kreises ist dies werk vom höchsten interesse, indem jene männer nun gezwungen wurden, im gegensatz zu jener jüngern, ihnen über den kopf gewachsenen, richtung, selber ihre auffassung des in frage stehenden gegenstandes scharf zu characterisiren.

Das war der bruch der älteren generation mit der jüngeren¹⁾. aber die letztere behauptete das feld. schlag auf schlag folgten nun die ereignisse. kaum hatten sich die gemüther von dem Locher-Wimphelingschen streite beruhigt, so setzten die verfolgungen, denen Reuchlin ausgesetzt ward, sie von neuem in aufregung; immer schärfer sonderten sich die gegensätze. die Epistolae obscurorum virorum waren wie eine art fortsetzung der Locherschen polemik. die angreifende partei hatte sich gesammelt, lauter rüstige, geistvolle, muthige kämpfer, die Epistolae obscurorum virorum liefern uns in der schilderung der kreuz- und quertzüge des magister Schlauraff gewissermassen einen überblick ihrer streitkräfte.

Mit wohlgefallen und innerer freude verweilt der geschichtschreiber an diesem puncte. ein gefühl bemächtigt sich seiner, wie es nur der siegesgewisse feldherr am vorabende einer entscheidenden schlacht haben kann, wenn er, die getroffenen dispositionen im geiste durchgehend, das schauspiel des folgenden tages siegesfroh an seinem auge vorübergehen lässt. die jugendlichen streiter, die der geist des weltgeschichtlichen fortschrittes unter seinem panirr gesammelt, stehen kampfsgerüstet da, aber noch fehlt die losung. da tönt von Wittemberg her Luthers aufruf, und nun nimmt die ganze bewegung plötzlich gehalt und form an. so bestimmt, so tief aus dem innersten begründend hatte niemand der übrigen das, was allen noth that, durchschaut. es war, als wäre der ganzen bewegung erst jetzt die seele eingehaucht. es ist ein schauspiel, wie die geschichte kein zweites zu bieten hat.

Das ist in wenigen hauptzügen ein bild von den geistigen bewegungen, die der reformation vorausgiengen. wir unterscheiden, um es nochmals kurz zusammenzufassen, zwei hauptrichtungen, die beide gegen den überlieferten schlendrian opposition machten, augenscheinlich an den gegensatz der partei der realisten und nominalisten anknüpfend, aber nicht in ihm aufgehend, deren eine, hauptsächlich in Niederdeutschland (vergl. s. XX, anm. 2) fussend, die ganze bewegung von vornherein radicaler und energischer, man möchte sagen, protestantischer fasste, die andere dagegen, besonders am Oberrhein auftretend, edlere christliche bildung an der hand der classischen studien erstrebte, aber, unproductiv und pedantisch, sich mit moralisierenden reformationsgedanken befriedigt fühlte. aus dem kreise dieser, zu dem Brant gehörte, gieng eine jugendlich-kecke generation hervor, der die classischen studien eine fruchtbarere nahrung geworden waren, und diese war es wesentlich, welche, als das losungswort der reformation aus jenem zuerst genannten kreise erschollen war, die ideen desselben der weltgeschichte sicherte.

So hatten sich jene anfangs so ganz verschiedenen und auseinandergehenden richtungen zu gemeinschaftlichem zweck vereinigt und standen lange zusammen. aber

¹⁾ Dass in der vorgeschichte der reformation 2 generationen zu trennen seien, deren zweite, sich an die erste anlehnend und aus ihr hervorgehend, doch vielfach in gegensatz zu derselben tritt, hat auch Cornelius in seinem gehaltvollen büchlein: Die münsterischen Humanisten, bemerkt. wenn er aber jener ältern in jeder beziehung den vorrang ertheilt, so kann ich ihm darin nicht beipflichten.

der gegensatz verwuchs doch nie ganz. bei der trennung der reformierten und protestanten scheint er nicht unwesentlich mit im spiel gewesen zu sein. das ergibt sich mir aus der masslos heftigen entrüstung, in welche Luther gerieth, als Zwingli die hoffnung ausgesprochen hatte, eine reihe von helden des classischen alterthums im jenseits neben den aposteln und andern personen des alten und neuen testaments anzutreffen¹⁾. trat da nicht noch einmal der in den classischen studien genährte geist der oberrheinischen gelehrtenkreise in gegensatz zu der in dieser beziehung weit zurückgebliebenen bildung des nordens?

II. Brants literarische thätigkeit bis zur herausgabe des Narrenschiffes.

Wir haben im vorhergehenden im allgemeinen die geistige atmosphäre anzudeuten versucht, in welcher Brant lebte und sich entwickelte, wir wollen nun seine individuelle geistige thätigkeit ins auge fassen, die uns gelegenheit geben wird, jenes allgemeine bild durch manche einzelheiten noch schärfer zu characterisieren.

*Brant war der sohn unbemittelter eltern und nach dem tode seines vaters gewiss in bedrängten verhältnissen. in einem briefe an Reuchlin vom jahre 1484 klagt er darüber und noch 1498 deutet Olpe in seiner vorrede zu den *Varia Carmina* an, wie sein freund gezwungen sei, gegen seine neigung sich mit juristischer praxis zu befassen (s. u. s. 174); erst als Brant 1501 nach Strassburg kam, scheinen seine äusseren verhältnisse günstiger geworden zu sein.*

So war also Brant in Basel darauf angewiesen, von seinen geistigen Fähigkeiten zu seinem erwerbe gebrauch zu machen. dazu hatte sich seit erfindung der buchdruckerkunst eine neue gelegenheit aufgethan, indem die buchdrucker und verleger gelehrte gebrauchten, die ihnen bei den zu veranstaltenden ausgaben, namentlich älterer schriftsteller, mit ihrem rathe und ihrer unterstützung zur hand giengen. Brant ist einer der ersten, die dies in umfassender weise gethan haben. sein freund und lehrer Joh. a Lapide hatte bereits eine ähnliche thätigkeit entwickelt, er mochte es sein, der Brant in diese beschäftigung einführte. dieser stand bald mit den meisten Baseler officinen in verbindung, zumal seitdem Joh. a Lapide und Reuchlin Basel verlassen hatten, und vielleicht ein drittheil aller bis in die 90er jahre dort erschienenen werke verdankt ihm mehr oder weniger seine entstehung. genannt findet sich sein name lange nicht auf allen, namentlich nicht in der ersten zeit, aber ich täusche mich sicher nicht, wenn ich in manchen der in hexametern verfassten schlussanzeigen, die meist nur den namen des druckers und einen lobspruch auf Basel enthalten, bereits im laufe der 70er jahre Brants stil zu erkennen glaube. da er später von der correctur seiner eigenen werke mehrfach spricht, so ist zu vermuthen, dass er bei manchen büchern auch als corrector thätig gewesen sei. durch seine bemühungen und verdienste um die herausgabe so vieler schriften erlangte er einen weit verbreiteten ruf und die verleger trachteten bald darnach, seines namens für die titel ihrer werke theilhaftig zu werden. Trithem erwähnt dieser seiner thätigkeit als einer besonders ehrenvollen.

1) Vergl. *Huldrici Zwinglii opera*, ed. Schuler et Schulthess, Vol. IV. *Latinorum scriptorum pars II*, p. 65, und *Luthers Werke*, herausgegeben von Walch. Th. XX, p. 2198.

Seinen namen scheint er nur hergegeben zu haben, wo sein interesse an dem werk oder sein verdienst an der herausgabe bedeutender war. so bei den decreten des Basler concils, von dem er auch eine kurze geschichte schreiben wollte, wozu er jedoch nicht gekommen zu sein scheint, ferner bei den Opuscula des Felix Hemmertlin und den werken des Petrarch, bei der rede des Raulin, als dieser in den carthäuserorden trat, und den 3 büchern des Bopt. Mantuanus de patientia, bei des Jo. de S. Geminiano Summa de exemplis et similitudinibus, ferner bei dem Methodius und den mystischen zeichen der evangelisten. alle diese werke beschreiben den horizont, innerhalb dessen sich Brants lieblingsideen bewegten.

Als Brant die licenz erlangt hatte, eröffnete sich auch seiner literarischen thätigkeit ein neues feld. er musste nun dahin trachten, die für seine vorlesungen ihm wünschenswerth erscheinenden bücher durch den druck veröffentlicht zu sehen. als lehrer an der hochschule war er ganz an seinem platze. der unmittelbare verkehr mit seinen schülern, das wiedergeben und klare auseinanderlegen eines gegebenen inhaltes, wozu es nur reproductiver fähigkeiten bedurfte, war recht eigentlich sein element, und seine schüler können daher das anregende seines vortrags nicht genug hervorheben. seine wirksamkeit war eine doppelte, als lehrer beider rechte und als verbreiter der classischen studien. in beziehung auf letztere müssen wir uns wundern, dass in Basel im 15. jahrh. so gar wenige classische werke aufgelegt sind. man scheint dieselben damals noch bequemer aus Italien bezogen zu haben, wo, namentlich in Oberitalien (seit 1480 etwa, bis dahin in Rom, seit 1490 circa in Venedig), der classische verlag damals bereits in höchster blüthe stand, wenigstens sind in ganz Deutschland, mit ausnahme Leipzigs, das durch seine entfernung auf seine eigene hülfe angewiesen war, im 15. jahrh. fast gar keine classischen autoren verlegt worden. selbst seinen lieblingsschriftsteller Virgil hat Brant nicht während seines Baseler aufenthalts, sondern erst 1502 in Strassburg herausgegeben. — umfassender war dagegen seine thätigkeit auf dem gebiete der juristischen literatur. so schrieb er: *Expositiones sive declarationes omnium titulorum iuris tam civilis quam canonici*, wozu ihn communis studentium utilitas allexit, und von denen er selber gesteht, iam pluribus quidem cognita, grata tamen et utilia iuvenibus reperies. auch wurden sie wirklich so practisch befunden, dass sie bis ins 17. jahrh. hinein vielfach wieder aufgelegt und mit Cujacius und Wesembecs erläuterungen zusammen herausgegeben worden sind, obgleich sie gegen ende sehr kurz und flüchtig werden, was Brant mit den worten entschuldigt: *Impressorum importunitas (quibus nihil satis festinatur) meam intervertit diligentiam*. als seitenstück hiez zu gab er nach einem hefte, welches Arnold zum Lufft in Siena nachgeschrieben hatte, die hodegetischen vorlesungen des Joh. Bapt. de Casalpulis heraus, welche, neben 10 verhaltensregeln für angehende juristische studenten, noch eine kurze einleitung in die geschichte des römischen rechts und in die bibliographie desselben enthalten (*De modo studendi in utroque iure*). dann gab er heraus: *Decretalium domini papae Gregorii noni compilatio emendata*, die *Panormia Ivonis*, das *Decretum Gratiani*, *M. Nicasii de Werdea Arbor trium consang. affnit. cognat.* — bei allen diesen war wohl die rücksicht auf seine vorlesungen der grund der herausgabe. als er schon in Strassburg war, besorgte er auf ähnliche weise, wenn auch nicht mehr zu diesem zwecke, die herausgabe des Tenglerschen Laienspiegels und einer neuen auflage des New geteutsch Rechtbüch unter dem titel: *Der richterlich Klagspiegel*.

Brant liebte es, seine werke in einen gewissen parallelismus zu einander zu stellen. so das werk Super omnes titulos neben das De modo studendi, den Klagspiegel neben den Laienspiegel und später den Freidank neben das Narrenschiff.

Ein ausführliches geschichtliches werk, De origine et conversatione bonorum regum et laude civitatis Hierosolymae cum exhortatione eius recuperandae, erhebt sich nicht über den schon bezeichneten gesichtskreis, ist aber von interesse, weil es diesen in prosaischer form scharf und offen darlegt. jene auffassung, die die geschichte des alten testamentes als directe vorläuferin der christlich-germanischen ansah, und der wunsch, die Deutschen möchten den gedanken der kreuzzüge wieder aufnehmen und Jerusalem wieder erobern, sind die hauptgesichtspunkte des werkes. so zeigt sich auch hier, wie das 15. jahrh. im wesentlichen nur das in den letzten zügen liegende mittelalter repräsentiert.

Wir gehen über auf die poetischen erzeugnisse Brants.

Brant hatte ohne widerrede bedeutende poetische anlagen. die dichtkunst war ihm, so weit die pedantischen ansichten seiner zeit und seines kreises diesen gefühlen berechtigung gestatteten, wirklich die befriedigung eines inneren dranges, ein act innerer selbstbefreiung. mit scherzhafter nebenbeziehung, aber voll selbstbewusstsein, sagt er (Var. Carm. 75): Rex ego sum, fateor, tenue et sine munere regnum: Omnia cum desint carmina sola manent, Quae si munificum possent portendere regem Ditiore Ante senex te quoque Croese forem.

Die ersten erzeugnisse seiner muse waren, seinem bildungsgange gemäss, lateinische, namentlich jene schon erwähnten schlussgedichte in den drucken der Baseler verleger¹⁾, sodann dedicationsgedichte, eine im 15. und 16. jahrh. sehr in flor stehende gattung, die man wohl nicht mit unrecht eine art ganz gewöhnlicher bettelei nennen darf, obgleich wir sie auch von Erasmus vielfach geübt sehen. bei Brant war sie eingestandener massen nichts weiter. alle in dies gebiet einschlagende gedichte zeichnen sich auch durch nichts vor den gewöhnlichen machwerken dieser art aus. weder besondere feinheit der form, noch glänzende neue gedanken treten uns in ihnen entgegen.

Wir wenden uns daher zu seiner übrigen mehr selbstständigen latein. poesie. wir können dieselbe eintheilen in gelegenheits-, religiöse, politische und didactische gedichte, obgleich die sonderung nicht streng durchzuführen ist. sie alle beseelt ein geist, sie alle sind von demselben bestrichen dictiert, das, was ihn interessierte und erregte, auch in weiteren kreisen zu verbreiten, und den eigenschaften, die er für die wichtigsten grundlagen eines heilvollen zusammenlebens hielt, religiosität und practische lebensweisheit, sowie den politischen forderungen seiner zeit, wie sie ihm sich darstellten, die weiteste anerkennung zu verschaffen.

Und hier bewies er von neuem, wie gross sein didactisches, entwickelndes talent, wie erfinderisch er in der wahl der hier zum ziele führenden mittel sei.

¹⁾ Ich bin, wie schon erwähnt, überzeugt, dass die gerade in Baseler drucken so häufigen schlussverse, die ganz den character der Brantschen tragen, alle wirklich von diesem herrühren. ausnehmen möchte ich nur die in Panzers Ann. I, p. 146 und die ersten der auf p. 147 angeführten; und ich halte eben diese verse für die, welche in dem anonymen schmähbriefe an Brant (s. o. XX, anm. 2) im jahre 1480 erwähnt werden.

Er griff nämlich, er, der vornehme gelehrte professor, der die populäre poesie völlig verachtete, zu der volksmässigsten, populärsten form, zu der der illustrierten fliegenden blätter (in fol. u. 4.), um, was das geschriebene wort nicht plastisch und eindringlich genug, was es namentlich nicht für alle deutlich machte, durch das bild nochmals und schlagend einzuschürfen.

Es ist keinem zweifel unterworfen, dass Brant selbst gezeichnet hat. dass er auch selbst in holz geschnitten habe, oder auch nur die zeichnungen zu den vielfachen holzschnitten, die in seinen werken sich finden, von ihm herrühren, wie die vorrede zum Virgil fast glauben machen möchte, ist nicht wahrscheinlich, da die holzschnitte von dem verschiedensten character sind und augenscheinlich, was schon die menge derselben anzunehmen zwingt, eine ganze reihe von künstlern daran arbeitete. die besten dieser zeichnungen aber, namentlich der im Narrenschiffe, ihm zuzuschreiben, geht schon deshalb nicht, weil von derselben hand die holzschnitte im Ritter vom Thurm (Basel 1493) herrühren, an denen Brant keinen theil haben kann, da er gar nicht zu jenem buche in beziehung stand. nun mag er wohl hin und wieder selbst mit hand angelegt, nachgeholfen, seine intentionen durch eigene zeichnungen angedeutet haben, aber beweisen lässt sich nichts hievon.

Dagegen geht es nicht nur aus den vorreden zum Virgil, zum Methodius und zum Narrenschiff selber, sondern namentlich aus einer vergleihung des textes mit den holzschnitten auf das schlagendste hervor, dass er selber alle anordnungen zu den zeichnungen, was die figuren, die situationen, die gruppierungen angeht, getroffen haben muss¹⁾.

Für ihn als didactischen dichter ist diese bemerkung nicht unwichtig, wenn wir uns dessen erinnern, was Goethe über die kunst des zeichnens und ihren sittlichen einfluss gesagt hat.

Den beweis, dass Brants gedichte in fliegenden blättern, meist in folio, mit holzschnitten verbreitet wurden, würde ich früher nur aus Trithems allerdings nicht ganz deutlicher angebe, dass von den gedichten einzeldrucke existierten, aus einzelnen andeutungen im texte der gedichte selbst, endlich aus der natur und dem inhalte der gedichte, namentlich im vergleihe mit bald nachher und das ganze 16. jahrh. hindurch gäng und gäben ähnlichen, haben führen können, jetzt aber besitze ich selbst ein solches fliegendes blatt in folio mit einem gedichte Brants, bei Olpe 1494 gedruckt, das leben des heil. Onophrius enthaltend (Var. Carm. nr. 13, s. u. s. 182^a), und da kann man nun auch aus den hie und da in seinen werken verstreuten holzschnitten nachweisen, dass von den übrigen gedichten ähnliche fliegende blätter vorhanden waren.

Gehen wir jetzt zu den gedichten selber über und fassen wir zuerst die gelegenheitsgedichte ins auge.

Die meisten derselben greifen irgend ein auffallendes ereignis auf, und stellen dasselbe mit oder auch ohne politische oder moralische anwendung dar. gewöhnlich benutzt Brant sie, um sich vornehmen gönnern, oder der einflussreichen umgebung des kaisers, oder wohl diesem unmittelbar zu empfehlen. trotz dem, dass sie demnach

¹⁾ Vgl. hiesu den fleissigen, aber in einzelnen doch flüchtigen aufsatz Fischers in Fr. Eggers Deutschem Kunstblatte 1851, nr. 26. 28. 29. Fischer ist der ansicht, Brant habe alle holzschnitte wirklich selbst gezeichnet.

eigentlich nur an eine bestimmte person gerichtet sind, wurden sie dennoch sogleich auch in einzeldrucken verbreitet.

Ganz besonders aber ward Brants theilnahme an den politischen ereignissen in anspruch genommen, und seine feder für diese zwecke in bewegung gesetzt, als nach Friedrichs III tode die versuche, dem reiche eine concentrirtere verfassung zu geben, energischer betrieben wurden, als die Franzosen in Italien eingefallen waren und Brants lieblingsidee, die weltliche oberherrschaft des kaisers über den erdkreis, an der empfindlichsten stelle angegriffen ward, als endlich der erneute angriff der Türken ihn in die grösste besorgnis versetzte wegen des bestehens des christlichen reiches.

Jetzt liess Brant, der inzwischen bereits dem kaiser näher getreten war, keine gelegenheit vorübergehen, sich in gedichten rathend, ermahnend, tadelnd oder lobend vernehmen zu lassen. ich habe hinreichende beispiele von diesen in die auswahl aus den *Varia Carmina* aufgenommen. man muss gestehen, von seinem standpunkte aus sind diese gedichte meisterhaft.

Characteristisch aber für Brant und den oben geschilderten kreis ist auch hier die stellung, welche dieser einnahm, und die ansicht, die er vertrat. so patriotisch jene männer gesinnt waren, so waren sie doch auch hier zu kurzsichtig, und es lässt sich nicht leugnen, dass ihre antheilnahme der deutschen nation mehr geschadet, als genützt hat. nicht bloss die unmittelbar an der staatsmaschine wirkenden factoren sind für den gang der staatsentwicklung entscheidend und verantwortlich, sondern in fast höherem grade die unter den gebildeten des volkes lebenden und gepflegten ideen. nirgends offenbaren diese einen so wesentlich bestimmenden einfluss als am ende des 15. jahrh. in der regelung des verhältnisses zwischen papst und kaiser, welches, ohne auf eigentlich feste bestimmungen zurückgeführt werden zu können, eben nach jenen ideen gemessen und entschieden wurde.

Jener partei aber ist es hauptsüchlich zuzuschreiben, das dieses unklare verhältnis zwischen kaiser und papst in den begriffen der zeitgenossen aufrecht erhalten wurde.

Frankreich, von jeher den beschlüssen der päpste gegenüber resolut in seinem widerstande, hatte kaum die hauptstadt wiedererobert und einigermaßen den frieden im innern hergestellt, als es, den zwiespalt zwischen dem papst und dem Basler concil benutzend, die energischen beschlüsse des letzteren gegen die übergriffe der päpstlichen gewalt aufgriff, und ihnen, mit wenigen und geringen modificationen, in der pragmatischen sanction rechtliche geltung innerhalb der grenzen Frankreichs verschaffte. obgleich es der päpstlichen schlaueit später gelang, den bigotten Ludwig XI zur zurücknahme zu bewegen, so hat doch diese letztere in Frankreich nie gesetzliche kraft, nie eigentlich practischen erfolg gehabt.

Während sich so hier ein festes, concentrirtes staatsgebäude entwickelte, mit wirklichen gesamtinteressen, während hier die einzelnen factoren des staatslebens bereits in das bewusstsein der nation eingang fanden, lag in Deutschland noch alles unklar und gallertartig untereinander, eine fette weide für alle, die unter irgend einem rechtstitel hier ansprüche zu erheben vorgaben, getrennt in unzählige egoistische kreise, ohne mittelpunkt, ohne staatsmaschine, eine beute des eigennutzes und der gewinnsucht.

Vergebens hatte Gregor von Heimburg diese übel aufgedeckt, vergebens mit wirklich staatsmännischem blick sie auf ihre quelle zurückgeführt, vergebens dem papste zugerufen: Quid fines alienos invaditis? Quid falcem vestram in messem alienam extenditis? — das Basler concil gieng unbenutzt unter, die weltliche macht selber liess ihren vertheidiger im stich und Gregor von Heimburg starb geächtet in der verbannung.

Alle jene übel wurden auch von dem Strassburg-Baseler kreise empfunden, ja einige glieder desselben machten sich geradezu ein geschäft daraus, sie aufzudecken; aber man blieb bei den einzelnen übelständen stehen, niemand versiel darauf, auf die quelle zurückzugehen. statt daher im sinne jenes patrioten fortzuwirken, bewegte man sich vielmehr in dem gedankenkreise des Baseler professors Peter von Andlow, ordnete den papst über den kaiser, und hielt an jenen ideen der geistlichen und weltlichen weltherrschaft fest, die seit Karl dem Grossen in den köpfen gespukt, und die doch kaum wenige jahre hindurch den anschein der möglichkeit für sich gehabt hatten, und indem man es nicht verstand, im eigenen lande eine kräftige herrschaft zu gründen, fühlte man sich in dem gedanken geschmeichelt, den kaiser wenigstens ideell als den oberherrn der ganzen christenheit festzuhalten. aber, was noch im anfange des jahrhunderts möglich gewesen war, dass der kaiser bei einem besuche in Paris vor versammeltem parlamente einen streitigen rechtsfall zur entscheidung bringen konnte, indem er plötzlich einen ritterschlag improvisierte (Bulaeus V, 299), was auch später noch, als die Engländer noch die hauptstadt in händen hatten, geschehen konnte, dass die Pariser universität über geistliche angelegenheiten an den kaiser berichtete, das war ins reich der träume gerückt, seit Karl der Kühne, der letzte innere feind Frankreichs, bezwungen war, seit der könig von Frankreich es unangefochten hatte wagen dürfen, die verlobte braut Maximilians auf ihrem wege zur hochzeit zu rauben und sich selbst mit ihr zu verbinden, seit das höchste haupt der christenheit von den bürgern einer einzigen stadt, wie Wien und Brügge, längere zeit gefangen gehalten werden konnte.

Dieser unklare, nur das nächste ergreifende politische blick ist um so bedauernswerther, wenn man erwägt, wie bedeutend der einfluss war, den jener kreis auf Maximilian ausübte, der 1510 sogar Wimpfeling aufforderte, ihm ein gutachten über die pragmatische sanction abzugeben.

Noch einmal lächelte das glück Deutschland günstig. als Luther, in dem der klare politische blick Heimburgs, der ganze moralische abscheu jener Strassburg-Baseler vor den eingeschlichenen misbräuchen und die auf tiefere glaubensinnigkeit hinstrebende religiosität Wessels sich wunderbar in einem kerngesunden organismus vereinigten, seinen brief an den deutschen adel schrieb, und vom Nord- und Ostseestrande bis an die Alpen und bis tief ins herz Kärnthens und Krains hinein nur ein echo des jubels antwortete, da war der moment gekommen, wo hätte wahr werden können, was Bernhard v. Ochino sagte, als man ihn frug: wer des kaisers grösster freund gewesen sei, und er antwortete: 'der Luther, denn der hätte ihn zu einem rechten monarcha machen können.' Maximilian scheint so etwas geahnt zu haben; aber der tod raffte ihn hin. in der nun folgenden zeit der ungewissheit sind nur die wenigen tage von einem hoffnungsvollen scheine erhellt, als durch Deutschlands gauen der spruch eilte:

Frantz haifz ich, frantz bin ich, frantz pleib ich
 pfaltzgraff vertreib mich
 landgraff von hessenn meid mich,
 bischoff von trier du must mir haltten
 bischoff von mentz muß anch herbey
 Nun lugend welcher biß Jar Kayser sey.

Aber das glück begünstigte Sickingen nicht. im jahre 1520 war Karl V zum römischen kaiser gewählt. der gedanke der weltherrschaft hatte von neuem einen mächtigen anhalt bekommen, und jubelnd theilten es die einzelnen mitglieder jenes Strassburger kreises einander mit, und liessen zur feier des tages siegeslieder und triumphbrochüren drucken. sie ahnten nicht, dass es die leichenfeier der deutschen einheit und macht gewesen sei, was sie so patriotisch besangen.

So zeigt sich auch in diesen politischen fragen viel guter wille, aufopferungsfähigkeit und patriotismus, aber sehr wenig scharfblick und tieferes nachdenken. auch hier lullte man sich mit einigen plausibeln, kaum für den ersten anlauf ausreichenden, phrasen ein.

Ganz dasselbe resultat gewähren uns die religiösen gedichte, die der zeit nach meist vor die politischen fallen. weit entfernt, aus tiefer, innerer religiöser erregtheit hervorgegangen zu sein, sind sie vielmehr nur eine dürftige poetische einkleidung des von der katholischen kirche schulmässig überlieferten; einfache gedichte auf heilige, auf die jungfrau Maria, auf Christus, wobei, was wichtig ist, das gefühl des mitleidens noch die höchste lyrische stimmung ist, zu der Brant sich erhebt. doch auch hier stört ihn sein didactischer tick an der reinen entfaltung eines wirklich empfundenen gefühls, so, wenn Maria, als sie am kreuze klagend steht, plötzlich schliesst:

Compitere o saltem nostro gens chara dolori,
 Ne pereat nati morsque laborque mei.

und Christus, nachdem er sie getröstet, vom kreuze herab sagt:

Disce homo, non somno, mollive libidinis usu
 u. s. w.

und, als er von den kriegsknechten gezeiselt und angespien wird, ergeht er sich in einer langen auseinandersetzung seiner lage, des bedauernswerthen derselben, seiner motive und schliesst mit einer aufforderung, ihm nachzufolgen.

Da ist keine ahnung von jenen einfach begeisternden und ergreifenden tönen der alten kirchenhymnen, kein zu höheren individuelleren, selbstständigeren ideen sich erhebender schwung.

Dabei zeigt sich die dürftigkeit der religiösen inbrunst namentlich auch in der mischung antik-heidnischer und christlicher anschauungen. zu Brants zeiten bildeten die classischen studien noch keine eigene gelehrte disciplin, hiez zu wurden sie erst, als mit hinzutreten der griechischen studien sich der begriff der utraque lingua zu bilden begann. damals traten die lateinischen classiker gewissermassen als werke lebender schriftsteller auf, und die alten Römer und die neuern Lateiner wurden ohne unterschied durch einander gemengt, und selbst so durch einander auf den schulen gelesen. so entstand in der that unmerklich eine mischung beiderartiger anschauungen, wie uns dies Brant selbst ganz gut schildert, wenn er sagt:

Nil hodie nostram prolem latet atque iuventam
 Rhœnus et Eurotæ fert modo noster aquas,
 Cyrrha Heliconque sacer nostras migravit ad Alpes,
 Hercynium ingressa est delphica sylva nemus.
 Iurassi pineta ferunt laurumque hederamque,
 Rhetica tellus habet nectar et ambrosiam.

Die grösste innigkeit des religiösen gefühls concentrirt sich noch in dem Mariencultus. man fühlte sich dieser menschlich näher, ja durch das mitleiden, das man ihr widmete, glaubte man ein gewisses anrecht auf ihre fürbitte zu haben. diese anschauung war zu Brants zeit bereits so ausgebildet, dass Maria fast als die eigent-lich fürsorgende göttin der menschen erscheint, ihr gegenüber Gott und Christus bei-nahe das böse, vernichtende princip darstellen, wie dies in Brants gedichten mehrmals hervortritt. darum richtete auch Brant seine gebete ganz besonders an sie; doch auch dabei noch ist er durchaus unproductiv, trotz aller mühe, die er sich giebt, wirklich in pathos zu gerathen.

Characteristisch ist hier wieder die haltung des Strassburg-Baseler kreises in der sache der sogenannten immaculata conceptio.

*Dieser, bereits im 11. jahrh. entbrannte, streit, der darüber geführt ward, ob die jungfrau Maria der erbsünde unterworfen gewesen sei, hatte namentlich seit der mitte des 14. jahrh. die gemüther erhitzt. schon um diese zeit hat die deutsche literatur ein ihn betreffendes denkmäl aufzuweisen, ein gedicht des Teichner; die dominicaner hatten sich für die erbsünde, die franziscaner für die erbsündelosigkeit ausgesprochen, so war auch dieser streit in die allgemeinen parteigehässigkeiten hineingezogen. heftiger noch entflamten die leidenschaften, als die Baseler synode partei ergriff für die letztere ansicht, und somit auch noch die leidenschaften der sympathie und antipathie in betreff dieser synode sich in den streit mischten. in Leipzig ward in den 80er jahren die flamme des hasses von neuem entzündet, und erst wieder gelöscht in den jahren unmittelbar vor der reformation (um 1513). dass der Strassburg-Baseler kreis mit seinem an- und umhange partei ergriff für die erbsünde-losigkeit und die entscheidung des Baseler concils, bedarf wohl nicht erst der erwäh-nung. ihr standpunkt war auch hier der gewohnte unkritische. sie wiesen alle ein-würfe unwiderlegt zurück und provocierten allein auf die forderungen ihres her-zens¹⁾. damit hielten sie die sache für abgemacht, und grenzenlose, verketzernde wuth musste das gewicht von gründen ersetzen. vergl. nr. 1 der *Varia Carmina*. auch noch später ward Brant in diesen streit verwickelt, in dem er in Strassburg sogar eine nicht unwichtige rolle spielte. vergl. darüber Strobel a. a. o. s. 22 ff.*

*Dass mit noch grösserer erbitterung diejenigen bekämpft wurden, die sogar an der jungfräulichen empfängnis Mariens zweifeln wollten, lässt sich denken. ein beispiel eines solchen streitgedichtes haben wir an nr. 3 der *Varia Carmina*, welches eine lateinische übersetzung und umarbeitung des bekannten holzschnittwerkes Defensorium inviolatae perpetuaeque virginitalis castissimae dei genitricis Mariae ist. vergl. Panzer, *Annalen der ältern Deutschen Literatur* I, 21, 23.*

1) *Tritheim sagt: Armatis vos argumentis scholasticis et pietate nudi estis; quicquid pro defensione opinionis vestrae adducitis a timore dei alienum est. — Ibi (in extremo Dei iudicio) cessabunt argumenta sophistica, ubi secreta cordium erunt manifesta, und Brant ähnlich. vgl. u. s. 175, 35 ff.*

Brants didactische gedichte in lateinischer sprache sind der zahl und dem umfange nach nur sehr geringe. es lag in der natur der sache, dass er bei diesem thema ganz wesentlich auf die muttersprache hingewiesen ward¹⁾.

Er hat sich im eigentlichsten sinne des wortes zu dieser erst aus der fremden sprache zurückgewandt, durch seine übersetzungen lateinischer gedichte hat er sich nach und nach die gewandtheit zur handhabung seiner muttersprache erworben. dies wird uns schlagend deutlich, wenn wir die übersetzung des Ave praeclara, des Cato, Facetus, Moretus und der Thesmophagia, die in dieser reihenfolge zwischen der mitte der 80er jahre und dem jahre 1492 entstanden, mit einander vergleichen. am schwerfälligsten, am ängstlichsten sich ans original klammernd, und daher fast gänzlich unverständlich, ist das Ave praeclara, nicht viel besser der Cato, freier schon werden sprichwörter und kleine zusätze eingeschaltet im Facetus (vergl. 356. 522) und Moretus (vergl. 51 u. 296), ganz leicht aber bewegt sich der übersetzer in der Thesmophagia (vergl. z. b. v. 118. 205. 213 ff. 439 u. s. w.). ich habe daher diese übersetzungen unten s. 163 ff. 131—153 mitgetheilt. an sie schliessen sich ein paar kleinere selbstübersetzungen an, die unten s. 153 u. 154 (vergl. 195, II) und 162 (vgl. Var. Carm. nr. 55) abgedruckt sind, ohne doch die zahl derselben zu erschöpfen (vgl. zu Var. Carm. 48. 76).

Man kann hier am ausdruck und metrum deutlich verfolgen, wie Brant sich nach und nach immer mehr gewöhnte, dem in der handhabung der classischen sprachen gebildeten gefühl für reinheit und sauberkeit der form auch in der muttersprache rechnung zu tragen, deren naturwüchsig-nationale poesie damals allen sinn, ja fast alle fähigkeit für diese verloren hatte.

So geschult trat Brant an die ausarbeitung des Narrenschiffes.

Es ist eine viel gehörte phrase, dass unsere literatur den classischen studien nichts verdanke, vielmehr durch diese im höchsten grade benachtheiligt sei. hier aber findet gerade das entgegengesetzte statt; das werk, welches nach jahrhundertlangem verfall die deutsche poesie wieder zu achtung im in- und auslande erhob, welches zuerst wieder mass und gesetz einführte, entstand durchaus unter dem einflusse jener classischen studien, und die eigenschaften, durch die es epoche machend wurde, waren weniger hervorgegangen aus der höheren begabung und dichterischen genialität seines verfassers, vielmehr waren sie resultate, die derselbe gleichsam ganz unwillkürlich durch jene studien sich angeeignet hatte. was dort nur auf dem gewöhnlichen niveau stand, das ward epochemachend beim heraustreten unter die jämmerlichen überbleibsel der deutschen literatur.

Für das beste seines vaterlandes literarisch auch in dem gewande seiner muttersprache thätig zu sein, mochte Brant sich besonders berufen fühlen, da er von sich rühmen konnte, seine bildung allein seinem vaterlande zu verdanken (vergl. zum N. S. 92, 11—30). das war damals unter den bedeutenderen männern noch etwas seltenes und die so gebildeten traten in einen entschieden gefühlten gegensatz zu allen, die ihre bildung theilweise oder ganz im auslande erhalten hatten²⁾.

1) Es ist nicht zu bezweifeln, dass manche lateinische gedichte Brants, wahrscheinlich satirischen inhalts, ungedruckt geblieben sind. vergl. Olpes worte unten s. 174^b.

2) Wimpeling in seiner Diatribe, deren vorrede von 1512 datirt ist, zählt die ihm bekannten, allein in Deutschland gebildeten, gelehrten einzeln auf: Georg Syntzenhoffer Ratisponensis canonicus.

Ehe wir nun auf Brants hauptwerk, das Narrenschiff, eingehen, wollen wir, um uns später ausschliesslich mit diesem beschäftigen zu können, noch einen blick auf seine fernere literarische thätigkeit werfen. ein verzeichnis seiner sämtlichen schriften findet man am vollständigsten in *A. W. Strobels Beiträgen zur deutschen Literatur, Paris und Strassburg 1827*, s. 17 ff. daraus flüchtig und nur auszüglich wieder abgedruckt in desselben ausgabe des Narrenschiffes s. 59 ff. Brants literarische thätigkeit war seit dem erscheinen der *Varia Carmina* (1498), namentlich aber seit seiner übersiedelung nach Strassburg (1501), nur sehr geringe, und mindestens den kreis seiner bis dahin geäusserten ideen nicht erweiternd; seine Strassburger ausgabe des *Virgil* schliesst gleichsam nur seine Baseler thätigkeit ab. was ich von spätern lateinischen gedichten, die irgend ein interesse haben konnten, habe erlangen können, ist s. 195 ff. abgedruckt. es ist nur wenig; leider ist es mir nicht geglückt, der s. 198^a in der zweiten anmerkung erwähnten schrift habhaft zu werden. auch die deutschen gedichte gehen nicht über den schon früher entwickelten gedankenkreis hinaus. es sind hauptsächlich die überarbeitung des *Freidank* (s. u. s. 164^b ff.), seine vorreden und gedichte zum *Laienspiegel* und zum *Klagspiegel* (s. 169 ff.), seine von Stobel zuerst mitgetheilte *Freiheitstafel* (s. 158 ff.), und die unter seinem nachlasse gefundenen kleinigkeiten, wie die epigramme (s. 154^b ff.) und der s. 161^b ff. mitgetheilte spruch. über alle diese ist das nähere an den eben genannten stellen mitgetheilt; es genügt hier, auf sie hinzuweisen, und nur in betreff der sogenannten epigramme habe ich noch weiteres hinzuzufügen.

Der unermüdlichen und umsichtigen gefälligkeit meines freundes Franz Roth nämlich verdanke ich die nachricht, dass herr Dr. W. Crecelius im sommer dieses jahres im fürstlich Ysenburgischen alten archive in Büdingen ein heft Brantscher epigramme in einer abschrift des 17. jahrh. gefunden habe. beigefügte nähere notizen ergaben sogleich, dass jene abschrift zu der Carl Dachtlerschen in einem eigenthümlichen bezuge stehen müsse. auf meine bitte um einige nähere angaben überraschte mich herr Dr. Crecelius mit einer höchst saubern und genauen eigenhändigen abschrift des ganzen heftes, die mich nun in den stand setzt, hier noch nachträglich Brants epigramme um eine reihe grösstentheils sehr werthvoller vermehren zu können. von interesse ist in dieser abschrift besonders noch die bei den meisten sprüchen erhaltene angabe der lateinischen quelle.

Haringus Frisius. Seb. Brantus, Iacobus Hanius Argentineñ. Ioh. Crucerus. Stephanus Harst Ladenburgeñ. Gabriel Hiel Spiranus. Conradus Summenhardus. Eggelingus Brunswicensis. Ioannes Geiler Caiserspergius. Pallas Spangel. Iodocus Gallus Rubeaquensis. Ioannes Croner Scherlingus. Andreas Pfadt Brambachius. Georgius Zingel. Georgius northoffer. Florentius Iuliacensis.

Doctoris Sebastiani | Branthi | Epigrammata et Satyrica | faceta atque
acuta | ex | Avtographo authoris | descripta.

33 seiten in 4. zu 14—18 zeilen. eine zweite hand (des J. Glaser) hat mit rother tinte im texte zuweilen corrigiert, doch, wie es sich bald zeigt, nur nach gutdünken, und meist aus missverständniss der alten sprache. dem oben angeführten titel hat Glaser die folgenden worte hinzugefügt: Syreiche Gedicht Weylandt Hrñ Dr. Sebastian Brandten, der Statt Straszburg Cantzlern 10., welcher vmb daz Jahr Christi 1500 gelebt, mit sonderbarn vleis abgeschriben vnd in dieses Büchlin verzeichnet. Im Jahr Christi 1650. ob die ursprüngliche abschrift auch von J. Glaser ist, geht aus der mir gewordenen beschreibung nicht klar hervor. ursprünglich hatte Glaser statt der oben angeführten titelworte geschrieben: 1500 gelebt 'vnd geschriben. Die Endtsbenanter mit eigenen handen' (die angeführten worte ausgestrichen: die anführungszeichen verweisen auf die oben gedruckten ersatzworte) auf des authoris Authographo (diese worte sind nicht durchgestrichen, aber sie sind auch nirgends eingeschaltet) abgeschriben vnd in gegenwertig büchlin gleicher gestalt mit eigner hand verzeichnet Im Jahr Christi 1650. Zu Münster in Westphalen. J. Glaser. (dies alles durchgestrichen). hatte Glaser ursprünglich die unwahrheit geschrieben?

Diese epigramme (es sind 57) stehen in einem eigenen verhältnisse zu den von C. Dachtler abgeschriebenen 49. nämlich nur 28 sind beiden sammlungen gemeinsam, 21 hat nur die Dachtlersche, 29 nur die Glasersche abschrift. man müsste also annehmen, es habe eine umfänglichere sammlung gegeben, aus der beide abschriften nur eine auswahl entnommen hätten. wie stimmt das aber zu Dachtlers angabe, dass er selbst seine sammlung aus einzelnen zetteln des verfassers zusammengeschrieben habe, wie sie ihm unter dessen papieren vorgekommen seien? oder darf man annehmen, die sammlung einzelner zettel mit Brantschen epigrammen sei, auch nachdem Dachtler schon abschrift genommen, noch fortgesetzt und vermehrt, und diese originalzetteln seien nun in einer von Dachtlers abschrift unabhängigen anordnung abermals die grundlage einer sammlung geworden?

Ich bezeichne die der Glaserschen abschrift eigenthümlichen epigramme ihrer reihenfolge nach mit fetten ziffern, die mit der Dachtlerschen übereinstimmenden mit den ziffern, die sie in dessen sammlung oben s. 154 ff. haben. danach ist die reihenfolge diese:

1 = 1 (es ist das s. 153^b oben mitgetheilte gedicht.) 2 = 11. 3 = 47. 4 = 2. 5 = 10.
6 = 24. 7 = 3. 8 = 20. 9 = 23. 10 = 28.
11 = 19. 12 = 22. 13 = 4. 14 = 14.
15 = 18. 16 = 5. 17 = 6. 18 = 12.
19 = 21. 20 = 5. 21 = 4. 22 = 7.
23 = 8. 24 = 16. 25 = 15. 26 = 17.
27 = 2. 28 = 9. 29 = 10. 30 = 48.

31 — 38 = 11 — 18. 39 = 40. 40 = 25.
41 = 45. 42 = 19. 43 = 32. 44 = 37.
45 = 1. 46 = 20. 47 = 13. 48 = 21.
49 = 3. 50 — 57 = 22 — 29 u. s. w.

Gemeiniglich stehl zum schlusse jedes epigramms D. S. Brand, oder Eiusdem. ich lasse nun diejenigen epigramme folgen, die der Glaserschen abschrift eigenthümlich sind. auf die Glaserschen correcturen nehme ich keine rücksicht. auch das erste gedicht, obwohl oben bereits theilweise gedruckt, theile ich vollständig mit.

1 (1). De statu seculi.

- Syth', Plutte, meidtlin Würden Werdt
Vnd Ritter die nit bruchen Schwerdt
Vnd Junge Rathsherren ohne Bärdt,
Prälaten Priester vorgelehrt,
5 Der Kunst vnd tugendt niemand gerdt,
So recht Durch varecht Würdt versehrt,
Vnd Sündt für tugendt Würdt geEhrt,
Bey allen glidern Gottes Schwert,
Auch so der Meister vberfert,
10 Das er sein Schulern hat gewehrt,
Vnd man den Wucher nit zeratert,
Damit sich mancher täglich nehrt.
Weiblich geschlecht, ohn Zucht vnd geberdt,
Vntreüw betrugh sich täglich mehrt,
15 Vnd Was eim ist von Gott beschert,
Das ihm die vppigh Weldt entwehrt,
Ohn vrsach menschlich bluth vorret
Des Armen notturfft niemant hört
Vnd last ihm nit die Eßam am Herdt,
20 Das ist ein Jamer hie vff Erdt,
So handt sich alle Stendt verkehrt,
Des Würdt mit Plag die Weldt vortzeht

2 (4). Esaie. 32 Beati qui seminant super omnes aquas Immittentes pedem Bouis et Asini.

Seelig seindt die da segen Werden
In Wasserflusz vff aller Erden
Doch das gestofzen Werdt darin
Der Fufz des Rinds vnd Eselin.

3 (7).

- Sydt treuw ist schmal
All Warheytt Kahl
Lieb Worden Vahl
Glaub ligt Im Thal
5 In solchem fahl
Weifz Ich für all
Nutz vberahl

- Das mir gefall,
Schmertz, Jammer, qual,
10 Vnd Bitter Gall
Truckh mich vielmahl
Noch ligt die Kugel In Dem schnall
Vff vnd ab Dantz sie Wie ein ball,
Teütsch lob vnd Ehr ist aufz seim stall,
15 Zerstoben Wie der Büchfzen Knall,
Zugleicher Weise Der glocken schall
Des traur ich mehr Dann andere all.

4 (13). Priester Segen.

Mein Segen ist Saltz, Creütz, Wafzer, Esch,
Damit lehre ich Seckel vnd Desch,
Das zuckt mein Hesch vnd schluckt mein Flesch

5 (16).

- Sich für dich Wohl O Heyliges Reyck
Das dir der Adler nit entweich
Zepter vnd Cron von Dir entzieh
In frembden Nationen flich
5 Dann Würdt es vbel vmb vns stahn
Vnd alls Teütschlandt zu scheytern gahn

6 (17).

- O guter gesell, Wann Du must tragen
In büchfzen vnd Säcklin Deinen Magen
Vnd Deine Augen in Der Teschen
Vnd mit Den fingern vmb thust neschen.
5 So rath Ich Dir halt Dich zur Fläschen
Dann Du baldt Wirst zu Roth vnd Eschen

7 (22). Non licet asse mihi q. me non asse licet.

Kein Haller Wirdt von mir gemacht,
Der mich nicht für ein örtel acht,
Ich geb ein scheyfz vmb all sein Pracht,

8 (23). Ad Electores.

- O ihr Churfürsten
Will vch nit Türsten
Nach gerechtigkeit,
Dem Frantzosen ihr hant zugeseyt
5 Fürwahr, fürwahr es Würdt vch leidt,
Lahnt vchs ein Narren han geseit,
Wehm frembd gutth liebt, Da sein Ihm leydt;
Teütschlandt Dir Kombt ein Niderkleidt.

9 (28). Res vis, res porta, pro verbis verba reporta, Res dare pro rebus, pro verbis verba solemus.

Guth Wehrschaftt geldt, nicht Wort herbring,
Wiltu han Werschaftt brieff vnd Ding,
Ding gehn vmb Ding sind Wir gewohn
Wort nimb vmb Wort kombt geldes ohn.

10 (29). Traianus Imperator. Talem priuatius Imperatorem esse oportet, qualem priuatos sibi optat habere.

- Wehr Will vnd meyndt Regieren Wohl
Derselb sich freündlich halten soll
Gehn allen Menschen Arm vnd Reyck
Im leben vnd In Wesen gleich,
5 Vnd das er halt Den gemeinen Mann,
Wie er Will, Das man ihn soll han,
Wehm die gemeindt vergünt Der Ehren,
Der mag sich vnglücks nicht erwehren
Welcher mit bochen Will Regieren
10 Der solt Im Sommer Wol erfrieren
Vnd sich mit Affter rümen schmieren.

11 (31).

- O Ihr Redner vnd Procuraten
Ihr geltprediger, Ihr Aduocaten
Ihr suchen züeck vnd Häder groß.
Gleich Wie der Rapp nachvolgt Dem Ahfz.
5 Wie zu Dem Keyben der Gyr flücht,
Wie magues ysen an sich zeücht,
Brucht man vch, so thunt ihr vffhalten
Die sachen, Das sie müffen alten,
Vnd trieffen bis sie gantz verdorren,
10 Was schlecht ist, machen Ibr verworren,
Brucht man vch nit, so thunt ihr schrecken
In Weg zu werffen, Stühl zun Bencken,
Wann man Vch mahnt, so thut ihr Schurren
Gleich Wie Die Geylen Acker Gurren.
15 Wann Ibr gedrincken oder essen,
Thut ihr vffz Völle Der sach vergessen,
Keiner recht zu Der Sachen sicht,
Wann man ihm nicht Die Händt besticht,
In eürrem Klappern reden schreyen,
20 Seindt Ibr zu gleichen Den Harpyen
In eüwren Hendlen vnd Ratschlegen
Blipt grundt Der Wahrheit vnderwegen
Ihr krümmen Das vor ehe Was schlecht,
Ihr machen all recht zu vurecht;
25 Die geschrift Ibr Biegen vnd vermaffen,
Machen Daraufz ein Wächsin nasen
Vrthel zusprechen sindt ihr hülzen
Eüwer Warheit stah vff Ite! Fülzen
Wie Straw, lahnt ihr vch baldt ahntzünden
30 Kein mildte thut man by vch finden.
Gforligh zubetriegen sindt ihr Füchs
Zuzürnen Triegener vnd Luchs
Ihr Drucken für Vch Wie Die Stier
Ihr Frefzen Menschen Wie Die Thier.
35 Gleich Wie Dann Minothaurus thät
Wann vch ahowegt Des godes Schett,
Des gelts lufft In Die nasen rücht,
Argus all augen vch vff zeücht,
Damit vch Werd, vnd nichts zerrin
40 Gott gebe Was Eüer Parthey gewinn
Bar gelt ist eüwr bester geschmackt,
Stetz trag hertz zu, Füll vns Den Sackh
Eüwer Wort halten ihr also Stet,
Wie Laomedon zu Troia thet,
45 Ibr seindt Vlfzig zubetriegen,
Thunt allzeit gleich Wie Sinon Liegen
Arm leüth abzwelfzen sindt ihr schnell

- Eüer Rath gleichet Ahitophel
 Gleich Absolon ist eüer Kuffzen
 50 Von Vch Wirdt alle Welt beschiefzen
 Wohl Dem Der Eürer mag emberen,
 Dann vngenetz ist eüer scheeren,
 Ihr Künden schlyffen Dartzu Wenden,
 Damit Will ich Difz sprüchlein Enden
 55 Vnd halten Difz nicht für veracht
 Ein Advocat hat es gemacht
 Der auch Was etwan Eüer gesell,
 Aber nym gsell, Er forcht die Hell

12 (32).

- Vff Das Die Pfaffen Wermen sich
 Von Leyischem Guth Werden Rich,
 So gent Wir ihn Wuchs, opferwyn,
 All Meßzen müßen gepfrümnet syn,
 5 Wir treyffen sie mit vnserm Schmaltz,
 Dargegen Crütz, Asch, Waffzer, Saltz
 Geben sie vns vnd glocken thon,
 Damit syndt Wir betzahlet schon,
 Vff vnserm guth tryben sie Pracht,
 10 Es ist als vff Den geitz erdacht

13 (33). Hoc scio pro certo, quod si cum
 stercore certo, Vinco seü Vncor semper
 ego maculor.

- Das weiß Ich Witzlich vnd Ist noth,
 Das ich nicht fechten soll mit Roth
 Do Wo ich Roth angrieff vnd rür
 Ich gewinn gleich Wohl oder verlier
 5 Ich lieg Joch Nieder oder Hoch
 Würdt ich von Roth beschiefzen Doch

14 (34). Gen. 16 Manus eius contra
 omnes, et manus omnium contra eum.

- Welches Hannd ist Wieder Jederman
 Dem thunt auch viel hendt Wiederstan
 Wehr stets Will Ismael sein gleich
 Stäts stahn Im Schwynbatz vnd Im Stich
 5 Faecht er ein Saw, so lyd er sich.

15 (35). In Amorem.

- Junger nit Wolst vermischen Dich
 Mit schnoeden frauen Vppiglich,
 Vil schand vnd schad Würstu empfaben,
 So Du Dich ihnen thust zunaben,
 5 Sie seynd schädlich vnd beschiefzes voll
 Mit aller boßheit ist ihn Wohl
 Ihr glatte Wortt syndt nichts Dann liegen
 Ihr schimpff ist anders nichts Dann triegen
 Schaden Sie leib vnd Seel zufügen
 10 Von bößzen Wiben ist geschehen
 Als vbel, Das man hat gesehen

16 (36). Melior est Canis Viuens, Leone
 mortuo.

- Besser vnd stärker ist ein Hundt,
 Der noch In leben ist gesundt,
 Dann Hundert Löwen mögen syn
 Die Todt syndt vnd gefahren hin

17 (37). Iuuenalis.

- Man findt etlich Die bochen Vast,
 Treiben mit Pracht grofz vberlast
 Schuauwen vnd byfzen vmb vnd vmb
 So findt man leüth Die gebnt nichts Drumb
 5 Damit Kombt mancher zu gespet,
 Er Wolt Das er geschwiegen hett
 Wehr Will verhasst sein von Der gemein
 Der boch als Wer er ob allein,
 Vnd zich Die Saüglock redlich abn
 10 Das Ihu forcht vnd flieh Jederman,
 Bifz Ihu Der Klapper sucht zu Hauß
 Dann fert dem Schimpff Der boden aufz
 Oberkeit balten hat Wohl fugh
 Aber zuuuel ist mehr Dann genug.

18 (38). Aphricanus et Horatius.

- Aufz Frombkeit Wechset Würdigkeit
 Würdigkeit alle ehr bereyth
 Aufz Ehr entspringet Der gewalt,
 Der gewalt all freyheit vnderhalt,
 5 So aber gewalt nimmt vberhang
 Stost er Die Freyheit vndern Banck
 Verliert Dardurch sein Würdt vnd Ehr
 Acht nicht Tugendt noch frombkeit mehr
 Sonder vbt sich in Tyranny
 10 Das er allein gewaltig sey
 Defzhalb er auch zum Letzten Wardt
 Das er blutig zur Hellen fahrt,
 Da findt Der gewalt ein solchen gewaltt
 Das er Kein Hahr Im Arz behalt.

19 (42).

- O Adams Rypp, sörglicher gestalt,
 Entsprang aufz Dir Der harecht Walddt,
 Darin Wechst süßze bitterkeit
 Reüwender lust, vnd Trawrig freüdt,
 5 Nach Kurtzer Wollust langes leydt.

20 (46).

- Was mancher gespart hat lange zeit,
 Das hat sein erb verspielt verbrüdt,
 Vnd bhelt Defzelben die lenge nüt
 Der Todt Defz In Der hellen lygt
 5 Sein Seel genüß Defz nit ein Müth
 Dann Das sie stäts Der Teüffel Ryth
 Vnd sein Mutter Damit gehyth.

21 (48). Pythagoras. Tunc concubendum
quando te infirmiores desideras. In esse
nunquam.

So oft ein Mann trieb vnkusch Werck
So dick schwindt Ihm sin Crafft vnd sterck
Wann Du begerst sin Kranck vnd schwach,
So vbe Fraue Venus Werck vnd Sach.

22 (50). Spiegel menschlichs Lebens¹).

Wann ich fünd einen eisenen Huth,
Der mir Wehr für beliegen guth
Vnd einen schildt gewisz vor schelten
Die zwey Wolt ich gar theur vergelten,
5 Wann Ich auchbett ein Thurn vor trauren
Den Wolt Ich hoch mit zinnen Mauren
Hett Ich ein Hauß für vogemach
Das ließ ich traun nimmer ohn Dach,
Hett ich für alter auch ein Salben
10 Ich Wolt mich schmieren allenthalben
Vndbett auch für Den Todt ein schwerdt
Wehr Wohl 1000 Marck Silbers Werth

23 (51).

Die erste Tugendt an Frawen vnd Mann
Ist Wehr sein Zungen zwingen kan

24 (52).

Der Mensch ist Ehren Werdt,
Der alle Ding zum besten Kehrt

25 (53).

Lafz Jedermann sein Der er ist
So fragt man nicht Wer Du bist

26 (54²).

Ein zeichen der leichtfertigkeit
Ist, Glauben eim Jeden Was er seyth

27 (55).

Hucken vnd borgen
Thut ein Weil wohl, ohn sorgen
Aber In einem Huy,
Würdt Daraufz Awe vnd Pfuy.

Si nostri redeant maiores, templa senatum
Visurique scholas, inversa haec omnia dicent,
Candoris superest modicum, sinceraque pauci
Curant: sic miseri totam mox perdimus urbem.

28 (56).

Katzn g'byfz; Pfaffa Stryt vnd Wyber Zanck
Gehn Hitzig abn; Duren nicht langk.

29 (57).

Gottes Barmhertzigkeyt
Der Pfaffen Grytigkeyt
Der Buren boßheit
Ist vnergründlich yff myn Eydt

Stehet zu Straßburg vnter der weyßzen thurn
Portten In einen stein gehawen So zu Dr. Brandti
Sel. lebens Zyt außgericht vnd von Ihm Dieser
Rymen gemacht worden.

Nr. 56 u. 57 sind von Glaser mit rother tinte hinzugeschrieben. ich lasse jetzt die vorkanten zu den auch in Daichtlers abschrift erhaltenen epigrammen folgen, der bequemlichkeit wegen in der reihenfolge dieser sammlung. die in klammern stehende zahl bezeichnet die reihenfolge der Glaserschen abschrift. natürlich nehme ich auf orthographische verschiedenheiten keinerücksicht.

1 (45). *überschr.* Credere lubetur, non discutere permittitur. Außer argumenta Vbi fides quaeritur. zwischen v. 3 u. 4 ist eingeschoben: Ein Badermagd vnd Kuh gelt glich, doch, wie es scheint, gleich von der ersten hand eingeklammert und mit der note: Additio, versehen, von Glaser durchstrichen.

2 (27). *überschr.* In Gallum. nach v. 13 eingeschoben: Vnd setzt sich in Dein aigen Näst. v. 15—18 fehlen.

3 (49). ohne variante.

4 (21). *überschr.* Cicero in officiis. v. 5 fälschlich: Welchem man find ist, fürcht, Volgt gering

5 (20). v. 2 stand auch hier ein, welches erst Glaser in eim verbesserte.

6—9 fehlen bei Glaser.

10 (5). *überschr.* Quem non honoro non onero. v. 1. mit bürd.

11 (2). *überschr.* Non nos astra gravant non sydera siue Cometae: A scelere exoritur pestis et omne malum. nach v. 2 eingeschoben: Zwingen nicht menschlich Conscientz. v. 3 stand ursprünglich Zu fast, was Glaser in So vast corrigierte.

12 (18). *überschr.* Tu potes omnipotens auram conferre salubrem Tu pluuiam atq; aestum grandineasq; nives Sed precor oportuna velis dare cuncta serenum Et pluuiam et rorem tempore quaeque suo. v. 1. zeichstu 2. die kapp nach Weitem

3. Schneeyen regen,
13 (47). v. 1. Hochmuth 2. die thund 5. betracht.

14 (14). *überschr.* Anxia praecipiti peruenit Epistola penna.

15 (25). v. 1. sie fehlt. 4. Täglich 6. Kehrvnd
16 (24). v. 2. vnd Byrment sindt 3. vundh
fehlt. 4. öffentlich vnd fehlt.

17 (26). v. 4. bey aller

18 (15). *überschr.* Macrobius. Si honesta per laborem egeris, honor manet laborque praerit. Si turpia pervolu piam perfeceris, Voluptas transit et quod turpe est permanet. 2. wigt arbeit
4. das Süeffz.

19 (11). *überschr.* Incommoda senectutis. Multa

1) Vergl. Fridanc 170, 14—25.

2) Vergl. N. S. 101, α.

senem circumveniunt Incommoda et Circumvolat agmine facto morborum omne genus. Omnem crede diem tibi diluxisse supremum. 7. unndt *fehlt*.

20 (8). *überschr.* Rerum irrecuperabilium summum remedium obliuio.

21 (19). *überschr.* Prouerb. 14. Iusticia eleuat gentem miseros autem facit populos peccatum. *hieran schliesst sich ein spruch, den Glaser für zusammengehörig mit dem vorhergehenden gehalten hat, und der deshalb nicht numeriert ist. er lautet:*

O Zeitlich lieb, Wie Elend geschicht
Hastu zuwegen hie gericht
Alsz Pyramus vnd Tysbe beyd
Sich selbst hant bracht In Todes leydt,

5 Damit verlohren Seel vnd leib,
Daran gedencet Mann vnd Weib
Ein Junger Herr ouidius genaunt
Solch lieb ist euch auch Wohl bekandt
Altz Vch verboten Römisch landt

10 Hat nicht Phillius vnd Sambson
Aristoteles vnd Salomon
Paris, Achilles vnd andre meh
Zeytlich lieb bracht In Angst vnd Weh.

22 (12). v. 2. so ein ander 3. Voraufz

23 (9). *überschr.* Eneas Syliuus. Male sese res habent, cum sententiæ numerantur. 2. statt

würdt stand Wir, Glaser verbesserte seint 6. vil kyn 10. erfahrenheit

24 (6). v. 2. der Warheit Kohl

25 (40). *überschr.* Beneficium meminisse oportet qui accipit, non qui contulit. 8. die freundschaft

26. 27 *fehlen bei Glaser.*

28 (10). *überschr.* Salustius (von Glaser durchstrichen, mit unrecht¹⁾).

29 — 31 *fehlen bei Glaser.*

32 (43). *überschr.* Hostia cauidici consultrix arra salutet Stet procul ante fores qui nihil attulerit v. 1. gespan 4. Sichstu

33 — 36 *fehlen bei Glaser.*

37 (44). *überschr.* Democritus. Indocti quemadmodum pisces tacite prenduntur. Ita illi postquam capli sunt obmutescunt. 3. Reüfzen

5. soll 7. statt Jenem stand ursprünglich Jenden. das verbesserte Glaser in Jhm.

38 u. 39 *fehlen bei Glaser.*

40 (39). v. 3. für sich rath. 5. By Kunst

41 — 44 *fehlen bei Glaser.*

45 (11). v. 1. gryt 4. Das Der

46 *fehlt bei Glaser.*

47 (3) *ohne var.*

48 (30) *überschr.* Psalm 103.

49 *fehlt bei Glaser.*

1) Ich will hier ein versehen berichtigen, das ich s. 155^b in der anm. begangen habe. nr. 23 u. 38 der Dachtlerschen abschrift Anden sich nämlich nicht in Tenglers Laienspiegel, sondern als beschlussrede Brants im Klagspiegel. vergl. unten s. 172. zugleich will ich hier bemerken, dass ich mich geirrt habe, wenn ich glaubte, es zuerst ausgesprochen zu haben, dass Brant nicht der verfasser des Klagspiegels, sondern nur der bearbeiter sei. es ist dies bereits von prof. Adrian in Giessen in Lindes Zeitschrift für Civilrecht, Neue Folge I, 425 ff., nachgewiesen worden (wieder abgedruckt im Serapeum VII, 85 ff.).

III. Entstehung des Narrenschiffes.

Wir kehren zum Narrenschiff zurück.

Dass die sittlichen verhältnisse des ausgehenden 15. jahrh. mehr als die anderer zeiten den tadel und den spott des satirikers herausgefordert hätten, möchte ich nicht behaupten. ich wage es nicht, einen so harten makel auf eine generation zu werfen, der wir die erziehung des geschlechts verdanken, welches uns die fruchte der reformation gesichert hat, auch finde ich, wenn ich Brants tadel im einzelnen genauer ins auge fusse, fast nur seiten und züge der menschlichen natur aufgedeckt, die zu allen zeiten gleich reichlich vorhanden sein werden, um das spötteln des sittlich concentrirteren zu erregen. zeigt sich ein wesentlicher unterschied z. b. von unserer zeit, so ist es wohl nur der, dass zu Brants zeit alle neigungen und leiden-schaften noch offener und nackter zu tage traten, während jetzt die äussere oberfläche der erscheinung reiner und polierter, polizeigemässer, ist, dass damals mehr rohheit, aber sicher jetzt mehr scheinheiligkeit herrscht, und dass das übel gewiss jetzt um um so tiefer frisst, je weniger ihm ein gesundes austoben gestattet wird. überhaupt werden wohl des liebenswürdigen alten Hans Sachs worte die wahrheit treffen, wenn er I, 122 sagt:

Wann wies vor tausent Jaren war

Ist es auch hewer dieses Jar

Was jetzt geschicht, geschah vor mehr

Was künfftig wirt, vergieng vor ehr

Was miszbreuch mit der zeit entstehn
 Mit der zeit sie wider vergehn
 Was nützer ordnung ie auffkam
 Mit der zeit widerumb abnam

Defz fand man allmal bösz vnd frumb
 Bey jugend vnd alter, darumb
 Findt man noch beid laster vnd Tugend
 Bey dem alter wie bey der Jugend.

Gewiss, nicht sowohl der objective zustand der sittlichen welt umher schafft den satiriker und didactiker, sondern weit mehr der subjective zustand des gemüthes und der stimmung dieses selbst. und da nun will ich gerne zugeben, dass ein antheil daran auch auf die zeit überhaupt fallen mag. es giebt zeiten, die arm sind an ideen, an grossartigen geistesbewegungen, welche den einzelnen fortreissen, ihn ganz für sich in anspruch nehmen, sein ganzes wesen ausfüllen. in solchen zeiten geistiger armuth wird der spott, die witzelei, die satire auf der einen seite, moralische pedanterei auf der andern blühen. eine solche zeit aber war, wie wir es schon oben dargestellt haben, allerdings die periode des ausgehenden 15. jahrh., und insofern war sie zur hervorbringung einer didactischen dichtung wohl geschaffen. man denke sich ins jahr 1520, man frage sich, ob ein gedicht, wie das Narrenschiff, damals habe entstehen können, ob es, wenn es wirklich entstanden wäre, damals einen irgend epochemachenden einfluss würde gewonnen haben, und man wird die wahrheit des gesagten bestätigen.

Zu der allgemeinen, halb sentimental, halb verbissenen, aber immer gleich unheimlichen, verstimmung jener zeit, die ich sogar auf den portraits aus derselben ausgeprägt finden möchte, treten nun bei Brant noch persönliche eigenschaften, die ihn zur ergreifung und handhabung des didactischen und satirischen amtes ganz besonders geeignet machen mussten.

Es war dies vor allem seine schon erwähnte reizbarkeit und empfindsamkeit, wohl ein nachklang der weiblichen erziehung, unter der seine jugend verfloßen war, sodann ein gewisser suffisanter, mit seinem urtheil sich vordrängender zug seines wesens. schon der 1480 in Basel an ihn gerichtete anonyme anklagebrief lässt etwas verletzend hochfahrendes in Brants persönlichem auftreten vermuthen, und noch in späteren mannesalter scheint ihm ein superkluges und naseweises hervorplatzen mit seinen ansichten sogar in seiner amtlichen stellung unannehmlichkeiten verursacht zu haben. 'Item', heisst es in den Strassburger protocollen fol. 58, 'Stadtschreiber nit zu der sachen oder in urteln reden, er werde dan gefragt', und auch mit dem ammeister hatte er verdriessliche zerwürfnisse. vergl. Strobel a. a. ö. s. 13.

Eine so organisierte natur wird ganz besonders geneigt sein, was um sie her vorgeht, in verdriesslicher weise aufzufassen, zu bespotten und zu bemäkeln.

Brants tadel ist, obgleich ein grundton des wohlwollens, der wunsch, zu belehren und zu bessern, überall durchscheint, doch im einzelnen hart bis zu eisiger kälte, zumal wo der humor sich mit dem hohne paart. da müssen wir, um nicht einen sittlichen widerwillen gegen die person des verfassers zu empfinden, uns deutlich vergegenwärtigen, dass wir uns in einer zeit bewegen, die eine eigenschaft kennzeichnet, von der wir in diesem grade kaum noch einen begriff haben, die intensität des hasses,

die noch die leiche des armen sünders mit wilдем spotte und fast satanischem humor zu verhöhnen im stande war als galgenschwenkel, der veldtlocken klüpfel, — wohl erklärlich, aber auch nur erklärlich in einer zeit, die, bei der auf kleinere kreise beschränkten gemeinsamkeit der interessen, jeden übertreter des gesetzes zugleich als persönlichen feind jedes einzelnen erscheinen liess.

Ich will mit diesen bemerkungen Brants character nicht herabsetzen. er war ein ehrenmann, hart vor allem gegen sich selbst, er hatte mit ernstem sinne sich selbst geprüft, ehe er seine mitmenschen tadelte, er hatte bei seinem tadel nicht kleinlich philiströse zwecke und gesichtspunkte, ihm lag das ganze seiner nation am herzen, deren wohl er so gerne gefördert, deren verjüngung er so gerne in seiner weise bewirkt hätte; aber warnen möchte ich vor der auffassung, als sei Brants stimmung, der grundton seiner auffassung, objectiv berechtigt, als dürfte der geschichtschreiber die zeit Brants nur mit den augen dieses betrachten, ohne die subjective stimmung Brants und des kreises, an den er sich lehnte, in anschlag zu bringen. gewiss, es war eine rein subjective stimmung, und es ist nur als beleg dieser subjectiven weltanschauung überhaupt der beachtung werth, wenn er in der vorrede zu der Panormia Ivonis in die folgenden klagen ausbricht: Quod autem hac nostra tempestate, corrupta hominum natura, peccati labe multas heu quotidie fraudes, dolos, insidias, versutias et deceptiones undique, sed praecipue in hac nostra (quod in primis doleo, teque plurimum ingemiscere iam dudum cerno) Germania: omnia divina et humana perturbari, diripi, vastari, auferrique videmus: iure quoque ne an iniuria id fiat, parvi referre, et ut sic proximitatis et communionis inter nos vinculum societatisque disrumpi, quid aliud arbitrari licet, quam et iuris et iusticiae non modo ignorantiam sed et vilipendium nostros obsecare contribulos totumque obnubilare orbem. Quia tamen admodum paucos, vel (si fari liceat) profecto nullos invenimus, qui iuste, sancte, integre, decenter equalique lance praesideant, qui insidias arceant, discordias tollant, contumelias prohibeant, scelera et peccata debita severitate compescant, qui denique pro meritorum diversitate et bonis praemia et malis iusta supplicia inferant; nemo igitur miretur, si honestatem explosam, pudorem profugatum extorrem, innocentiam relegatam, iusticiam ceterasque illius comites proscriptas exterminatasque tempestate nostra cernere oporteat. Sic placitum est superis capiant ut secula finem per scelus atque nefas per mala multa fieri.

Den plan zu einem grössern didactischen werke mag Brant schon frühe gefasst haben. bereits 1480 finden wir seine weltanschauung, die fehler und schwächen der menschen unter dem gesichtspuncte der thorheit aufzufassen, entschieden bei ihm ausgeprägt in dem oben s. XXII anm. mitgetheilten antwortschreiben auf die anonyme invective.

Auf die ausführung seines planes aber scheint sein freund Johann Bergmann von Olpe¹⁾ von wesentlichem einfluss gewesen zu sein. mit diesem und dem Wymmar von Erkelenz²⁾ hatte Brant schon während seiner studienzeit enge freundschaft geschlossen, die auch ungetrübt fortdauerte, als ersterer archidiaconus zu Münster in Granfelden, letzterer dechant in Aachen ward. vergl. Olpes vorrede zu den Varia carmina unten s. 174 ff. dass Joh. Bergmann eine tüchtige humanistische bildung

1) Olpe ist ein städtchen an der Lippe im regierungsbezirk Arnsberg.

2) Erkelenz ist ein städtchen im regierungsbezirk Aachen.

genossen hatte, zeigt der inhalt und stil seiner lateinischen briefe, welch reges interesse er an den bestrebungen der neueren schule nahm, bewies er ganz besonders dadurch, dass er, um dieselben zu fördern, beschloss, eine eigene druckerei anzulegen.

Man hat Bergmanns verdienste in dieser beziehung lange nicht genügend anerkannt. noch die neueste Baseler buchdruckergeschichte nennt ihn, gleichsam achselzuckend, einen 'buchdruckenden kleriker', und Stockmeyer meint, er habe sich 1493 in Furters druckerei am druck des Ritter vom Thurm geübt, weil zum schluss dieses werkes sein motto: Nüt on vrsach, und die anfangsbuchstaben seines namens J. B. sich finden. aber Lochers worte in seinem unten s. 214^a angeführten briefe, wie in seinem decatostichon, unten s. 212^a, sowie die worte des Thomas Beccadellus, unten s. 217^b, erwecken doch mehr die vorstellung eines reichen, geistvollen Mäcenat, und man könnte daher wohl eher annehmen, er habe zum druck des Ritter vom Thurm einen theil der kosten hergeschossen. bekanntlich druckte Mich. Furter mehrfach auf kosten anderer. nicht unbeachtet darf hiebei bleiben die schon oben erwähnte übereinstimmung zwischen den holzschnitten dieses werkes und denen im Narrenschiffe.

Zu dieser annahme stimmt denn auch das äussere der aus Bergmanns officin hervorgegangenen werke. Bergmann scheint nie ein eigentliches gewerbe aus der druckerei gemacht zu haben, er hat nur werke von Brant und dessen nächsten freunden und den förderern der neuen bildung, wie Reuchlin, Wimpheling, gedruckt, diese aber mit einer eleganz ausgestattet, die im ganzen 15. jahrh. innerhalb der grenzen Deutschlands weitaus ihres gleichen nicht findet. schönheit und sauberkeit des papiers, der typen, der schwärze, der correctur, des druckes, der holzschnitte vereinigen sich; man kann seine sämtlichen druckerzeugnisse mit vollem rechte prachwerke nennen.

Einer der ersten drucke Olpes, wenn nicht, was die mischung der typen fast glaublich macht (vergl. unt. die geschichte der bearbeitungen), der allererste, ist das Narrenschiff. man muss dieses werk in dem trefflich erhaltenen exemplare gesehen haben, welches die königliche bibliothek in Berlin mit der Meusebachschen sammlung erworben hat, um die vollendete schönheit des drucks und der ausstattung gebührend würdigen zu können.

An Olpe hatte also Brant einen vermögenden freund gefunden, der, von hochachtung für sein talent erfüllt, alles daran zu setzen gesonnen war, um ein den wunschen dieses vollkommen entsprechendes werk zu stande zu bringen. Brant hatte völlig freie hand, und so ward das Narrenschiff das hauptwerk, der stolz seines lebens.

In ihm vereinigte er eigentlich alle zwecke, alle eigenschaften, die er bisher nur einzeln erstrebt und bewiesen hatte. das Narrenschiff ist die krone seiner bemühungen für die belehrung seiner mitbürger, denn auch äusserlich darf man es eine fortsetzung seiner populären bestrebungen durch die verbreitung fliegender blätter nennen; das Narrenschiff ist eigentlich nur eine zusammenstellung einer ganzen reihe solcher; jetzt aber nicht mehr in der fremden sprache, sondern in der des eigenen volkes verfasst. was ich wohl eine zeillang vermuthet habe, einzelne capitel des Narrenschiffes seien, vor ihrer zusammenstellung zu diesem, als besondere fliegende blätter verbreitet gewesen, ist mir doch auf keine weise zu erhärten möglich gewesen, und fast möchte

ich es jetzt bezweifeln, da ich mir bei dem format der holzschnitte und der zahl der textesverse keine anordnung auf einem einzelnen blatte vorstellen kann ohne ein ungeschicktes und unübliches format zu erhalten.

Unsere untersuchung hat sich jetzt zur innern vorgeschichte des Narrenschiffes zu wenden, wir haben seine conception und allmälige entstehung im geiste des verfassers aufzuspüren.

1. Quellen des Narrenschiffes.

Es ist, so viel mir bekannt, noch von niemandem darauf aufmerksam gemacht worden, in welcher weise das Narrenschiff entstand, dass es nämlich im wesentlichen eine übersetzung und zusammenkittung von stellen aus verschiedenen alten, biblischen und classischen, schriftstellern ist. Brant selbst deutet dies schon auf dem titel an, wenn er sagt (unten s. 1): gesamlet zu Basel durch S. B., und ganz offen sagt er es in dem lateinischen zusatze zu Lochers übersetzung (s. unten s. 120^b, v. 119 ff.), desgleichen Geiler (unt. s. 252^b: quasi in speculi huius libello non sint doctorum sanctorum scripta et sententiae, cum tamen ex his sit refertissimum) und Tritheim: Compilavit praeterea libellum quendam, quem navem Narragoniae appellavit. die zeitgenossen waren sich also dieser eigenschaft des buches wohl bewusst, und Brant war so weit entfernt, sie verhehlen zu wollen, dass er vielmehr am rande der Locherschen übersetzung die stellen offen anzugeben unternahm, welche seinem texte zum grunde lagen (vgl. u. s. 296 s. v. gesamlet). ja dies sollte seinem buche zur ganz besonderen empfehlung gereichen. ähnlich sagt Murner in seiner Geuchmat z³: Denn das darff ich in warheit sagen Ich hab jn difz büch in getragen Hundert vnd ouch zwentzig gar Historien geschriben har Ee ich dieselben hab durchlesen Byn ich schier zweymal müd gewesen. auch dies hängt zusammen mit dem oben entwickelten gesamtcharacter dieser zeit, die sich kaum das recht und die fähigkeit eines eigenen tüchtigen und gehaltvollen gedankens zutraute. Hugo von Trimberg spricht dies im Renner 22459 offen aus: Waz konde wir toren nu getihten Heten ez die alten niht erdacht Vñ mit tieffem sinne volbraht? und weiter sagt er 15880 ff.: Ich han gestupfelt als ein man Der eigen pauvelt nie gewan Vnd in reicher leute korn Hinden ehernt swën sie vorn Sichlinge hin trugen oder garben Tausent marke muz d' darben Der ze drein scherppfen ist geborn Swer flizzeclich ehert der hat auch korn, und 20143 ff.: Nieman sol sprechē, daz ich flicke Min getihte, ob ich ez verzwicke Vñ mit der heiligen schrift bewere, Wān manic predic würde vnmere, Daz man sie hete für ein lügen, Swën die pfaffen drein niht zügen Der meister lere vñ heiliger leute, Dez muz ich durch not bedeute Miner worte kraft mit in, den ir Man vil baz gelaubt, den mir. Wān alle lere ist ein wißt, Der niht hilft die heilige schrift. — Rosen muter ist der dorn Von gift triakels wirt geborn Weiser Juden vñ heiden lere Hilfet noch der heiligen schrift vil sere Die vns hant getreten vor Manger hande tugenden spor Wān ir getrehte ging von iugent Vf trüwe zuht, ere vñ tugent Die vinde wir noch in iren buchen, Der sie mit fleizze wolte suchen Got sul wirz immer klagen Daz man siht die milwen nagen Manic buch, da grozze arbeit Mit tihtē vñ schreiben ist vf geleit, und zum schluss 24504 ff.: In swaben, in durgen, in beiren, in franken Da suln teutsche leute danken Miner sele mit irm gebete, Mit almusen, mit anderre gutete, Daz ich vil fremder lere in han In teutscher zungē kunt getan, Die manic iare vor vñ dēnoch heur In teutscher sprache warē teur.

Und in dieser weise sehen wir denn auch die meisten didactischen gedichte des mittelalters entstehen. selbst Thomasin von Zirklaria hat fast überall ein lateinisches original im auge, ebenso Vridanc an vielen stellen; ganz so entstand das gedicht des Wernher von Elmendorf (Haupt IV, 284 ff.), so, wie schon erwähnt, der Renner, und ebenso das letzte grössere didactische gedicht vor dem Narrenschiff, Vindlers Blunne der Tugent. sie sind gewissermassen alle übersetzungen vorher lateinisch zusammengestellter spruchanthologien, wie die Flores postarum de virtutibus et vitiis, die Summa vitiorum u. a.

Die genauere nachweisung der quellen gehört in den commentar und ist dort, so gut ich es vermochte, gegeben. hier will ich nur einen kurzen überblick über dieselben liefern.

Von den classikern sind hauptsächlich Lateiner benutzt, von Griechen, so viel ich bemerkt habe, nur Plutarch De educatione (N. S. cap. 6 fast ganz daraus), sicher nach einer lateinischen übersetzung. bei den Lateinern fällt die geringe benutzung von Brants lieblingsschriftsteller, Virgil (vergl. oben s. XI, anm. 6 und den brief an Brant vom jahre 1480, s. XXI, anm. 1), auf, von dem nur zwei längere stellen (N. S. 77, 69 ff. u. cap. 112) und zwar gerade unechte übersetzt sind, während seine commentatoren, namentlich Servius, häufig excerptiert sind. sehr viel benutzt finden sich ferner Ovid, sowohl zu beispielen, wie zu sentenzen, Juvenal (N. S. cap. 26 fast ganz aus ihm), Persius, daneben Catull, Seneca, weit seltener Cicero und Boethius. — wichtig ist hier die beobachtung, dass Brant seine citate direct aus den quellen genommen hat, nicht durch vermittlung anderer schriftsteller, etwa des Bocaz, De montibus et fluviis, dem z. b. Geiler in seinen predigten über das Narrenschiff die meisten der ihm eigenthümlichen anführungen aus dem gebiete der alten literatur verdankt.

An die classiker schliessen sich die biblischen bücher an. denn diese nahm man damals jenen gegenüber als näher stehend in anspruch. so sagt Geiler, indem er von den beispielen aus den alten classikern auf die aus der bibel gewählten übergeht: Sed ut nostra loquamur, und an einer andern stelle, nachdem er von Agamemnon gesprochen: Sed quid forenses accersio? Nonne est Amon? — am meisten benutzt hat Brant, wie zu erwarten stand, die Proverbia Salomonis (cap. 22 fast ganz = Prov. cap. 8), dann den Ecclesiastes und Ecclesiasticus und die Sapientia; überhaupt das Alte Testament im allgemeinen häufiger als das Neue. fast überall hat Brant direct aus der Vulgata gesammelt, nur an einigen im commentar angegebenen stellen ist seine auffassung der angezogenen begebenheit bedingt durch die deutung, die derselben in anführungen des Corpus iuris canonici gegeben war.

Die kirchenväter dagegen hat Brant, so viel ich habe beobachten können, nur nach den citaten des Corpus iur. can. angeführt, dieses selbst endlich hat er vielfach benutzt, wie von dem professor des canonischen rechts nicht anders zu erwarten war, gewiss viel öfter als der commentar ausweist, dessen quellennachweise hier wohl am ungenügendsten sind.

Spätere schriftsteller finde ich nicht benutzt, auch nicht den sonst im mittelalter so gewöhnlich ausgenutzten und ausgeschriebenen Policraticus des Joh. Sarisberiensis, ebensowenig die spätern lateinischen dichter des 15. jahrh. und voraufgehende deutsche gedichte. ob Brant zur zeit der entstehung des Narrenschiffs den Vridanc bereits kannte, wage ich nicht zu bestimmen, anklänge und zeichen von benutzung finde ich

gar keine, denn die stelle N. S. 18, 3 u. 4, verglichen mit der *Karlsruher lesart* von Vrid. 50, 6 (vergl. W. Grimm, über Freidank, Berlin 1852, p. 28) und *ibid.* 11 u. 12, verglichen mit Vrid. 128, 22, sowie Henn von narrenberg 28, 6, und burger zû Affenbergk 95, 1, gehalten zu Vrid. 82, 9, beweisen nur das vorhandensein eines verbreiteten sprichworts, stellen dagegen, in denen selbst die quellen gemeinsam sind, wie z. b. die übersetzung von Ecclesiastes 10, 16 (N. S. 46, 21; Vrid. 72, 1), beweisen die vollständigste unabhängigkeit. auch macht die vorrede zu Brants späterer ausgabe des Freidank ganz den eindruck, als habe er ihn erst in Strassburg kennen gelernt.

Auch in betreff der angeführten beispiele, mit denen oft ganze capitel angefüllt sind, verdient bemerkt zu werden, dass sie mit ganz wenigen ausnahmen (wie 13, 73 u. 74; 21, 21) direct, und zwar von Brant selber, aus den alten schriftstellern oder der Bibel gezogen sind, zuweilen, wie schon erwähnt, durch vermittelung des Corp. iur. can.; an häufung von beispielen war man in der literatur damals gewöhnt, vergl. unter andern auch Hätzlerin 91, und viele stellen bei Hans Sachs. keineswegs braucht man anzunehmen, dass jeder leser die beispiele alle gegenwärtig gehabt habe. dass das nicht verlangt ward, beweisen gerade Brants beispiele ganz deutlich, da er nicht nur eine reihe solcher bringt, die das publicum damals in weiteren kreisen noch gar nicht kennen konnte, sondern auch mehrfach, wie im commentar bei den einzelnen nachgewiesen ist, gerade auf die nichtkenntnis seiner leser bei der flüchtigen weise der anführung rechnet.

Die excerptierten stellen übersetzte Brant dann ins deutsche: viele, ohne alle frage, ehe er sie zusammengestellt hatte zu einer längeren reihe. so entstanden kleine sprüche, wie die epigramme sie uns zeigen, von denen ja nachweislich einige ins Narrenschiff und den Klagspiegel übergegangen sind. sie waren, wie C. Dachtler uns benachrichtigt (vergl. unten s. 155^a, anm.), auf einzelne zettel geschrieben, und mehrere stellen des Narrenschiffes, auf die der commentar aufmerksam macht (z. b. zu 44, 25 u. ö.), machen es sehr wahrscheinlich, dass Brant die so bereits übersetzten bei ausarbeitung des Narrenschiffes zusammenschob, wobei unebenheiten nicht immer vermieden wurden.

Die specialisierung der einzelnen moralischen vergehen hat für uns fast etwas befremdendes. damals aber war man durch die ohrenbeichte an das ins auge fassen des speciellsten an den vergehungen gewöhnt, und eine reihe lateinischer handbücher brachte verzeichnisse aller möglichen verbrechen und fehler, oft auch wohl mit beweisen und beispielen aus der heiligen schrift. derartige bücher sind z. b. Tractatus de instructionibus confessorum, die Biblia pauperum a domino Bonaventura edita omnibus praedicatoribus perutilis, auch die Summa vitiorum, die Flores poetarum de virtutibus et vitiis u. a. dass eins dieser bücher einen directen einfluss geübt habe auf die eintheilung und vertheilung der Brantschen capitel habe ich nicht bemerken können, auch einen einfluss derselben auf den Brantschen text habe ich nicht gefunden.

Alles bisher erwähnte würde das Narrenschiff nicht wesentlich von andern, vor ihm erschienenen, didactischen werken unterscheiden. das specifische in Brants gedichte, wodurch es sofort aus allen ähnlichen schriften sich heraushebt, ist:

2, Die einkleidung des werkes,

und zwar in doppelter beziehung, einmal die auffassung aller fehler und schwächen unter dem gesichtspuncte der narrheit, die austheilung der narrenkleidung an jeden sich vergehenden, sodann die rahmeneinkleidung, die ausrüstung eines schiffes zur aufnahme sämtlicher narren.

1. Die narrenkleidung.

Brant war keineswegs der erste, der überhaupt darauf kam, die mängel und verkehrtheiten im menschlichen leben und treiben als thorheiten aufzufassen. schon die alten schriftsteller kennen den gegensatz von stultus und sapiens, und die didactischen schriften des Alten Testaments sind erfüllt von ihm. durch diese letzteren ist er schon frühe auch in unsere literatur eingeführt worden, und zwar nicht bloss als abstracte bezeichnung eines verkehrten treibens, sondern bereits frühe mit bestimmter beziehung auf das institut der zur belustigung dienenden narren, das wir bereits vom ende des 12. jahrh. an auch in Deutschland finden. so heisst es in einem von Docen mitgetheilten gedicht des 12. jahrh.: Im ist als dem toren, den dñchet nichts gêt Wan daz er mit sinem cholben têt. Massmanns Denkmäler Deutscher Sprache u. Litteratur, 1827, I, 81. in den ältern zeiten ist der gewöhnlichere name tõre, später werden narre und tõre ohne nachweislichen unterschied neben einander gebraucht. auch die einföhrung von zeichnungen von narren ist nicht Brants erfindung, denn schon in dem druck von Vindlers Blume der Tugend (1486) wird bei mehreren bibelstellen, die den unterschied von weisen und narren zum gegenstand haben, ein narr abgebildet, vollständig im ornat, ganz ähnlich den bei Brant, nur mit etwas längerem rock als die meisten bei diesem, und mit einer pfeiffe, nicht einem dudelsack. auch andere drucke jener zeit zeigen bereits in verzierungen narrenköpfe mit schellenohren, schellenkamm und schellenknöpfen.

Neben den ausdrücken narre und tõre sind es ferner die namen der drei thiere affe, esel, gouch, die vielfach synonym mit jenen gebraucht werden. ich will beispiele von dem gebrauche aller dieser vor und bei Brant anführen.

In der Hätzlerin LXXIV kommen einmal alle bezeichnungen zusammen vor: Ich bin ir narr, ir gauch, ir aff, In esels weis ich sy angaff. vergl. Hoffmanns Verz. d. altd. hss. d. Wien. hofbibl. s. 160, VIII: Esel Gewch vnd Affen Den ist sunderlich ere beschaffen Aff Esel vnd Gawch Also heist man die lewt auch. Die drey haben nicht dan einen namen Des mügen sich wol die toren schamen Ich wen das kein tor sey Er hab die namen alle drey. — ebenso bei Brant 13, ß. An meynem seyl ich [Venus] draffter yeich Vil narren affen esel geüch. vergl. 14, 31. Kein narr, aff, esel etc., und 78, 25. Der ist ein narr gouch esel thor.

Affe. Vrid. 83, 5. Swer al die liute affen wil Des wirt vil lichte ein affen spil. — Stricker (ed. Hahn): Der tot jâget vil mangel affen 9, 30. Die affen sint junc ode alt Ir aller muot ist so gestalt Daz si vröme fröude borgent Unde selten rehte sorgent Umbe dehein künftige nôt: Daz ist vil mangel affen töt 9, 47. Sit ir uns habet geaffet 7, 79. — Reinmar von Zweter: Daz høre ich dicke sprechen mangel affen. vergl. W. Grimm

Vrid. 323 *anm.* — *besonders oft im Renner*: Manic tor gar ze einem affen wirt 15392. Toren witze vnd affen rat 2143. Lazheit machet toren vñ affen 16865. Der selber ist affe vnd ein narre 17087. Dirre verzwifelt werlaffe 21096. Helle narren vnd werlde affen 21096. Wanne si sint narren vnd gans affen 4205. Ein vnuersunnen ganseffin 4201. ane affenheit frut 16140. Der effet mangel einveltigen man 17219. Halp ditz halp iens ist effenlich 17901. Kunst on gut ist affenspil 13357. Toren freude vnd affen tantz 13372. Der werlde glantz Sei dürkel vnd ein affentantz 10287. Die noch ir affenzagel tragent 20940. Nach affenzegeln varen 14909. Affen zegel vnd esels oren Tragent veil der werlde toren 16134. Ein tor von sinen freunden lauffet Der anderswa doch niht verkauffet Sin affen zegel als er gedahte 13790. Swer mir strichet in den munt Ein affensmaltz 13230. In irem munde lit affen smaltz 886. Mit bosen hofferten mangerley Hebt sich der affentaler reye 16468; *und so öfter auch bei den spätern schriftstellern.* bei *Brant* 58, 4: Der ist me dann eyn ander aff. — 60, 24: Wem so gefelt wis gestalt vnd werck Das ist der aff von Heydelberck. — 43, γ: Das schafft, eyn aff hat mich gemacht. — 76, 82: Vnd das eyn aff jr müter ist. — 11, 13: Vnd des glich ander affen spil. — 95, 1: Das synt burger zū Affenbergk, *und* 95, 4: Die müssen vñ den affen wagen.

Esel. (*Esil* nuizun uuir thaz, theist fihu filu dumbaz *Ojfr.* IV, 5, 7.) *schon Notker sagt* Er lebet in Esiles wise. — *Vrid.* Esels stimme unt gouches sanc Erkenne ich an ir beider danc 140, 9. — *Boner.* Der mag zeim esel werden wol Bi den oren man in erkennen sol 67, 61. Doch geviel er im selber wol Als billich noch ein esel sol 82, 43. Ist er ein esel oder gouch Das selb ist er zū Paris ouch 98, 71. — *der Renner setzt gegenüber* Edeling und Eseling 1456 ff. — *S. Helbling.* An hār an gewant an gebær Islicher gerne wær Von Eselsheim ūz der stat 2, 1471. — Unwise wort und tumbe werck Treib ich Alblin von Eselbergk. *Hätzl.* 270. Mit mein gesellen, die erkoren Ich mir hab in Esels oren. *Hätzl.* 47. bei *Brant* 25, γ: Der esel schlecht jn vnderwil, *vergl. ibid.* 34. — 35, 12: Er wānt man hab keyn narren vor Gesehen dann hans esels or, *und* 60, γ: Hans esels or myn brüder was. — 14, 1: Der schmyert sich wol mit esels schmaltz, *vergl.* 72, 58 ff.

Gouch. *Vridanc.* Swer blinden winket, derst ein gouch 54, 22. Swā man minne veile treit Dā koufet gouch unsælekeit 98, 11. Wisiu wort unt tumbiu were Diu habent die von Gouchesberc 82, 8. — *Marnier.* Swer elliu dinc wil besorgen Der dunket mich der sinne ein gouch; *vergl. Vrid. Vorr.* XCIX. — *Reinmar v. Zweter.* Kum Entecrist, du rechter gouch. *vergl. Vrid. Vorr.* LXXII. — *Stricker (ed. Hahn).* Sus machte er manigen jungen gouch 7, 24. Koufet er danne als ein gouch Sō vindet er sinen toren ouch 11, 101. — *Renner.* Swen dunket daz er weise sei Dem wonet ein gauch vil nahen bei 17888, *und etwas verändert Bonerius* 39, 47. — *Boner.* Ein tore wirt dicke geleret wol Doch ist sin herze goucheit vol 92, 67. *sehr oft findet sich dieses wort im Slegertüechlin und nicht selten auch bei andern schriftstellern des 15. jahrh.* bei *Brant* 10, 27: Den halt ich für ein nārschen gouch. 13, 4: Vnd mach ein gouch vñz wem ich wil. 34, 6: Das man merck das er sy eyn gouch. 41, 33: Ein gouch singt guckguck dick vnd lang. 67, 83: Hab übelzyt ich gouch vnd tor. 76, 78: Do doch die gōuch nye kamen hyn. 82, 31: by vnsern zyten ouch Ist vñ gestanden mancher gouch. — 44, γ: Derselb den gouch wol stricht vnd schmyert. 46, 8: So ist es vast von der gouch wegen. 57, 2: Der ferbet vñz der gschrift den gouch. 67, 54: Die vñz gebrütet hat eyn gouch.

84, γ : Das düt, der gouch der blibt jm nest. — dafür guckufz 102, 56 und weiblich gouchin 62, 14.

Narr und tore. *Vridanc hat nur töre, dies aber überaus häufig in dem sinne: Die wisen werdent gotes kint Die andern alle tören sint; vergl. 29, 19. 36, 8. 58, 21. 68, 21. 70, 26. 72, 13. namentlich 78 ff., cap. 32. 116, 2. 123, 2. 141, 22. 154, 16. zu beachten: Swer wænet daz er wise sî Dem wont ein töre nahe bi 84, 8 und Boner. 82, 45. Narrenweg, narrenspil kommt bereits bei Conrad v. Haslau vor, später oft bei der Hätzlerin LXXV u. ö. auch bei H. Folz, und Narrensail, ibid. LXXIV, Narrenheimer im Ring mehrmals. Bonerius sagt: Dem tören der sin kolben treit Dem ist er lieber den ein rich I, 24 (vergl. I, 26. I, 32. nar I, 39 u. ö. auch narrekeit). Der narre ein tore dannen gie 92, 88. Hie heim ein tor ein narre dort 99, 81. — bei Brant werden narr und dor durchaus synonym gebraucht, z. b. Vorr. 24: Vil narren doren kumen dryn, oder nur scherzhaft getrennt, wie 78, α : Vil narren sint jn disem druck Die doren sint jn manchem stuck; im allgemeinen ist narr das gewöhnlichere wort, gleichsam der technische kunstausdruck, wie z. b. Vorr. 10 u. 11: All strassen gassen sindt vol narren Die nüt dann mit dorheit umbgan, und 10, 1: Der ist ein narr, vnd gantz dorecht. davon gebildet Narrheyt 6, 1. 12, 1 u. ö. personificiert in cap. 46. narrecht 3, 5. 6, 46 u. ö. nârrisch 10, 27. 13, 84 u. ö. gehäuft nârrscher narren 77, 1; ferner dorheyt Vorr. 11 u. ö. dorecht 10, 1. 40, 31 u. ö. weitere bildungen finden sich nicht, namentlich nicht das zeitwort narren und nerren. — dass narr der eigentliche kunstausdruck sei, zeigt sich auch darin, dass nur dies wort in den metaphorischen redensarten gebraucht wird, nämlich 4, γ : Der halt den narren by der hand. 16, 1: Der düt eym narren an die schû. 40, γ : Der griffit eym narren an den bart. 55, 1: Der gat wol heyn mit andern narren, wozu vgl. 68, γ , u. 75, 60. 58, 40: Der narr erwyscht jn by dem gören. 66, γ : Der lûg, das er dem narren wer. — einen ausgedehnteren gebrauch aber, als die schriftsteller vor ihm, macht Brant von den zusammensetzungen mit narr, um ausdrücke für die umschreibung des einfachen: Der ist ein nar, dessen er sich in den meisten fällen bedient, zu gewinnen. so sagt er 79, 2: Die sint jnn der narren rott; dafür 19, 6 u. 78, 1: narren orden. 62, 18: Die piffen zû dem narren reyen, und dafür 61, 1: narren dantz. 83, γ : Sie ghören ouch juns narren feltt. 94, 12: Der würt in gön narrenberg tragen. 11, γ : Der schickt sich wol jns narren spil, ebenso 102, 2: Die tōnen reht zûm narren spil. 8, 6: Die ziehen doch den narren pflûg. 13, 31: Vnd dantz har noch am narren holtz. 27, γ : Vnd wurt am narren seyl gefürt. 62, 29: Vnd dantz er an dem narrenseyl, ebenso 110, 42. 110, 94: Dem narrenseyl me hangen noch. 26, 58: Das man sie sicht jm narren strick. 54, γ : Der ghört wol vff den narren schlytt. 92, 64: Vnd setzt jn vff den narrenbanck. 13, 2: Byn nit die mynnst jm narren fars. 13, 10: Den dunck ich tieff jnn narren bry. 60, α : Des narren bry ich nye vergafz. 105, 6: Er stäckt jm narren bry. 58, γ : Der ist güt vff der narren lür. 111, 83: Das jm nit blib der narren strâl. 98, 2: wüst jnn der narren hüt. 32, 1: Vil narren tag, vnd sellten güt Hat wer synr frowen hütten düt. die vom narrenschiff entlehnten ausdrücke übergehe ich hier, ebenso die von narrenbüch, narrenbüchlin.*

Desgleichen sind bei Brant häufiger als bei früheren, doch ebenfalls nicht eben sehr häufig, die von der narrenkleidung entnommenen ausdrücke. am häufigsten wird hiezu verwandt die kappe, auch narrenkappe und einmal 110^b, 2 dorenkappe genannt.

vergl. *Vorr.* 61. 113. 9, γ . 27, 2. 31, γ . 40, 4. *cap.* 98. 99, γ . 214. 100, 24. 34. 110^a, 216. 110^b, 103. 112. 111, 74. — kolbe. *Vorr.* 132. 42, 8. 54, 10. 90, 12. 105, 16. 111, 84. — schellen. 17, 4. 27, 34. 105, 33. — pfliff und pfliffen. 41, 16. 54, 10. 31. 67, 11. — sackpfliff und sackpfliffen. 54, α . 67, γ . — die brütschen schlagen. 59, γ u. 19. — *hierher auch zu rechnen* 82, 18: Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld.

Seltener bedient sich Brant noch einiger anderen ausdrücke und vergleiche, meistens mit specieller beziehung und wohl nie ohne vorgänger. es sind die folgenden: gouckelman 55, γ . götz 46, 14 (*vergl. unser ölgötz*). gäcken 76, 1. ganz 34, β und 14. kü 34, 24. suw 72, 11; genfz vnd sü 14, γ ; kü . . schwyn 14, 31. schoff 43, 24. 54, 25. 60, 31.

Also weder die auffassung der moralischen gebrechen und fehler als narheiten und thorheiten ist Brants erfindung — nur, dass das wort narr fortan entschieden das übergewicht erlangt über das wort töre ist ihm zuzuschreiben — noch die satirische vergleichung mit einzelnen thierarten, noch endlich die einföhrung wirklicher narrenfiguren in den zeichnungen: das alles fand er bereits in der sprache und im gebrauche vor. aber einmal stellte er, was bisher nur nebenbei vorgekommen war, in den vordergrund, machte es zum mittelpuncte seiner ganzen darstellung, und dann gab er seinem werke einen durchgehenden, diesem vergleiche völlig entsprechenden, satirischen grundton. bei seinem gedichte sprach man nicht bloss von narren, man lernte sie nicht bloss kennen und erkannte sie wieder, sondern man lachte über sie, wie man in der wirklichkeit über narren zu lachen gewohnt war.

Und in dieser beziehung sind auch die holzschnitte keineswegs von untergeordneter bedeutung.

Nicht alle platten sind von gleichem werthe. man unterscheidet mit leichtigkeit 5 verschiedene arbeiter, und geübtern augen wird es wahrscheinlich möglich sein, diese zahl noch zu vermehren. bei einigen ist es zu unterscheiden, wie die umrisse, die köpfe, hände und andere hauptpartien mit der feinen schneide von dem meister umschnitten, die ausführung aber und schattierung schülern überlassen wurde. die holzschnitte des vorzüglichsten meisters, die sogleich zu erkennen sind (etwa ein drittel aller), gehören sicher zu den schönsten, wenn sie nicht geradezu die schönsten sind, die im 15. jahrh. überhaupt gefertigt wurden, eine würdige schule Holbeins. nach des hrn. R. Weigels ansicht wären sie vielleicht von Martin Schön in Colmar. die orthographie Haintz Nar auf dem holzschnitte zu cap. 5, der übrigens zu den schlechtern gehört, weist aus Basel hinaus bis über den Schwarzwald¹⁾. die composition ist in den bessern echt hogarthisch, und je länger man diese kleinen bilder

1) Nirgends findet sich ein monogramm auf einem bilde. was Strobel dafür angesehen hat, ist einmal ein fensterkreuz, das andere mal ein schlüsselloch. nur auf nr. 94 erscheint auf dem ambo ein zeichen, welches die form eines mit der krümmung nach oben gerichteten hakens hat, und welches ich nicht zu erklären verstehe, obgleich es mir freilich auch unwahrscheinlich ist, es für ein monogramm zu halten. — Strobel glaubt sogar den namen eines holzschneiders entdeckt zu haben, nämlich Vli von Stouffen auf dem holzschnitte zu cap. 4. mit demselben rechte hätte er aber auch Ritter Peter und Doctor Griff von dem holzschnitte zu cap. 76 als holzschneider aufzählen müssen, und ebenso Haintz Nar von dem zu cap. 5.

Ganz in demselben character und wohl sicher von demselben meister, von dem die besten holzschnitte des Narrenschiffes, sind die holzschnitte in dem bereits mehrfach erwähnten Ritter vom Thurm, 1493. auch auf ihnen findet sich kein monogramm.

betrachtet, um so mehr wird man überrascht durch die fülle des humors, und die feinheit der charakteristik, ja die fast dramatische anlage der gruppierung. einen ganz besondern humor hat der künstler entwickelt in behandlung der eselsohren. man sieht es, er lebte in einer gegend, wo er viel gelegenheit hatte, die geberden und bewegungen dieser langgeohrten thiere zu beobachten, und er hat denselben alles charakteristische abgelauscht. ihre darstellung ist von erstaunlicher wirkung. Hugo v. Trimberg sagt im Renner 19058: Alle tyer ir oreu regent Die leute ir gar selten wegen. die theilnehmende bewegung der ohren ist es gerade, die dem affect den character eines thierischen, des menschen unwürdigen, triebes verleiht. nun besteht Brants didactische methode eben darin, dass er den getadelten affect als einen niedrigen, undurchdachten, unwürdigen aufweist und so lächerlich macht. also leistet die dargestellte theilnahme der ohrenbewegung an dem affect gewissermassen nur dasselbe, was Brants darstellung in worten vollführt, sie vollzieht gewissermassen unmittelbar die satirische kritik des dargestellten characters. die gesichter selbst sind keinesweges carrikirt, man glaubt sie alle bereits im leben gesehen zu haben, sie haben durchaus portraitähnlichkeit: da erblicken wir die eselsohren, die zum ausdruck des gesichtes so harmonisch hantieren, wie der narr sie senkt, hebt, spitzt, oder schlaff herabfallen lässt, je nach dem ihn augenblicklich beherrschenden affect, und unwillkürlich drängt sich uns die einsicht auf, dass jene züge in der that der ausdruck eines narren sind¹⁾.

Die dieser ausgabe beigegebenen holzschnitte stellen das titelblatt und die bilder zu cap. 16 und cap. 54 dar.

Eine anzahl capitel finden sich im Narrenschiffe, in denen nicht speciell der

1) Man betrachte z. b. den holsschn. zu cap. 16, von dem ein facsimile beiliegt, genauer. es wird uns ein gelage vorgestellt. der wein hat bereits gewirkt. während im vordergrunde der tafeel zwei feinschmecker sich isoliert haben, deren einer begierig den ganzen schinken zum munde führt, der andere schmunzelnd und stillvergnügt den wein über die zunge gleiten lässt, sehen wir jenseits des tisches mehrere gruppen voll leben und zusammenhang. links hat ein projectenmacher soeben zwei seiner camaraden durch auseinandersetzung seiner pläne gelangweilt; sie haben ihn endlich satt bekommen und abgewiesen; er dreht sich von ihnen ab, und declamiert jetzt in die luft hinein die fortsetzung seiner tiefdurchdachten entwürfe. die zwei, welche er bisher kahlköpfigen sündler, und um ihm seine gedanken gerathen, der eine, ein alter renommistischer biersäufer, ist soeben seinem nachbarn, der augenscheinlich nicht viel vortragen kann, ein ganzes mass vorgekommen. gebieterisch dringt er in ihn, ihm jetzt bescheid zu thun, indem er drohend auf das eben von ihm geleerte gefäss hinweist. mit wahrer herzensangst in den mienen führt dieser das glas an den mund, indem er scheu nach dem glase hinblickt, auf welches jener deutet. rechts ist ein junger neuling, der vielleicht zum ersten mal einem gelage beiwohnte, in schwärmerisches entzücken gerathen; er breitet die arme aus, als wollte er die ganze welt in liebe umfassen. dies rührt einen alten kahlköpfigen sündler, und um ihm seine theilnahme zu beseugen, reicht er ihm ein gefülltes glas zu, wahrscheinlich um mit ihm zu schmollieren. bei dieser bewegung aber drängt er gegen den feisten und wohlgenährten mann, der, vielleicht der schmied des ortes, in der mitte sitzt, und eben, weil ihm die gläser nicht schnell genug schaffen, zur kanne selber gegriffen hat. unwillig und erstaunt sieht er dieselbe plötzlich von seinem weit geöffneten munde weggedrängt. ganz im hintergrunde sehen wir einen, der mürrisch und verdrossen das ganze treiben betrachtet, eine ja bei so manchem menschen in der trunkenheit sich einstellende stimmung.

Man sehe, wie mit wenigen strichen die charactere auf das treffendste dargestellt sind, man beachte auch hier die unvergleichliche abwechselung in haltung und stellung der eselsohren, die jedesmal schlagend dem character des menschen und seiner augenblicklichen stimmung angepasst sind, und man wird zugeben, dass nur ein meister ersten rangs solche zeichnungen liefern konnte.

narrheit erwähnung geschieht. daraus aber zu schliessen, dass hier dem verfasser die vorstellung von derselben gar nicht vorgeschwebt hätte, ist nicht erlaubt, denn jene vorstellung war nicht eine von Brant aus schriftstellerischen motiven äusserlich angefügte und umgehängte, sondern sie hing mit Brants ganzer weltanschauung und characterenentwicklung untrennbar zusammen. schon 1480 sehen wir ihn die drei N unter dem anonymen anklagebriefe zu drei Nar ergänzen, und in dem antwortschreiben von stulticia und fatuitas sprechen, und noch in seiner spätern Strassburger epoche kam er auf diese unschauung bei jeder gelegenheit wieder zurück. sie hatte sich in sein ganzes denken und empfinden hineingewoben.

Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, dass Brant einen theil seines werkes verfasst habe, ohne bereits den plan zu hegen, dem ganzen die einkleidung eines schiffes zu geben.

Das Narrenschiff zerfällt nämlich deutlich in zwei hälften, deren zweite im anfange die frühere absicht des dichters vermuthen lässt, hier zu schliessen. denn cap. 62 heisst es: Jetzt wer schyer vñz der narren dantz, Aber das spiel wer nit all gantz, und cap. 63: Ich vorcht mir ging an narren ab, und fortan erscheinen mehrfach ausdrücke, die ein anknüpfen, ein fortfahren bezeichnen, wie sie in der ersten hälfte durchaus fehlen. so schon der anfang von cap. 64. ferner von cap. 71. 73. 75. 77. 78 (α). 80. 81. 82 (α). 98 (α). 100. 103 u. s. w. abgesehen davon, dass hier meistens mit ouch eingeführt wird, was in der ersten hälfte nur höchst selten geschah. hiezu stimmt die verschiedenheit der äusseren einrichtung. anfangs ist diese nämlich so, dass jeder abschnitt auf den zwei zugleich aufgeschlagen vorliegenden seiten vollständig enthalten ist. es steht also links der holzschnitt, über demselben das motto, und unter demselben noch 4 verse, auf der seite rechts, der vorderseite des folgenden blattes, dann noch 30 verse. so gehen gemeiniglich auf ein capitel des Narrenschiffes 37 verse. war der stoff zu gross, um auf diesem raume bewältigt werden zu können, so wurden noch die beiden folgenden seiten mit dem texte angefüllt, dadurch also das ursprüngliche verhältnis wieder hergestellt; das capitel erhielt in diesem falle 97 verse (3 + 4 + 3. 30). auf diese weise sind alle capitel der ersten hälfte eingerichtet, nämlich 49 enthalten 37 und 10 enthalten 97 verse, nur cap. 58 ausnahmsweise 38 und cap. 48 wegen des die ganze seite einnehmenden holzschnittes nur 90 verse. — in der zweiten hälfte dagegen wird die jener anordnung zu grunde liegende rücksicht nicht mehr beachtet, die holzschnitte stehen fortan bald rechts bald links, die motto bestehen zuweilen aus 4 versen, es wird nicht mehr darauf gehalten, genau 30 zeilen auf die seite zu bringen. so haben wir hier nur 16 capitel mit der regelmässigen zahl von 37 und 6 von 97 zeilen, dagegen 7 von 38, 2 von 39, 1 von 61, 2 von 67, 5 von 68, 1 von 93, 3 von 98, je 1 von resp. 99. 127. 128. 151. 157. 217, 2 von 159 und die, doch wohl nicht gleich zu anfange geschriebene, vorrede von 136 zeilen. — entsprechend der verschiedenheit der äusseren zurichtung ist auch die des stils. dieser ist in der erstern hälfte noch unbehüllicher, schwerfälliger, pedantischer, es überwiegt noch die quellenübersetzung, die zweite hälfte dagegen ist viel freier, lebendiger, aber auch in manchen puncten flüchtiger, als habe der dichter nicht mehr so viel zeit zum ausfeilen, wie in der ersten hälfte, gehabt. vergl. auch unten s. 288.

Halten wir nun hiemit zusammen, dass in der zweiten hälfte des Narrenschiffes der vorstellung eines schiffes und einer flotte weit häufiger, als in der ersten, erwähnung

geschieht, und dass diese erwähnung fast nur in die abschnitte fällt, die unregelmässig gebaut sind, so dürfen wir wohl mit ziemlicher gewissheit sagen, dass die abschnitte von 37 und 97 zeilen im allgemeinen die älteren sind, und meist bereits fertig waren, ehe Brant den plan fasste, seinem werke die einkleidung eines schiffes zu geben, auf die er dann erst in einigen stücken der älteren arbeit beziehungen nachträglich hinzufügte.

Wie nun Brant auf die idee eines schiffes gekommen sei, das wollen wir jetzt untersuchen.

2. Die ausrüstung eines schiffes.

Wir müssen uns zuerst orientieren, in welcher weise von dieser umkleidung im werke selbst gebrauch gemacht ist.

In der vorrede sagt uns der dichter: da alle welt in sünden blindverharre, und alle strassen, gassen voll narren seien, so habe er sich vorgesetzt, eine ganze flotte, ja auch andere landfuhrwerke für die narren auszurüsten. zu diesen fahrzeugen finde ein gewaltiges drängen der thoren von allen seiten statt. jeder wolle hinein und jeder wolle der vormann sein.

Welchen zweck diese flotte habe, wohin sie segele, was aus den auf ihr befindlichen thoren werden solle, das wird uns nicht gesagt.

Schon hier muss hervorgehoben werden, dass Brant die vorstellung einer flotte nicht festhält, sondern bald bloss allgemein von einem narrenschiffe spricht (einkl. 128).

Im verlaufe des buches werden nun die einzelnen narren aufgezählt, und jeder in einem besondern capitel besprochen. dabei wird bei den meisten auf jene flotte gar nicht rücksicht genommen, sondern es genügt, dass jeder getadelte für einen narren erklärt wird. um dies zu bezeichnen, werden die mannichfachsten, schon oben angeführten, ausdrücke gebraucht.

Nur in einigen capiteln, und zwar in der letzten hälfte des buches bei weitem häufiger als in der ersten, wird des narrenschiffes und der narrenflotte erwähnung gethan. wir müssen hier unterscheiden, ob die anführung eine blosse redewendung ist, entsprechend den sonstigen oben erwähnten, als umschreibung des einfachen Der ist ein narr, oder ob eine bestimmte rücksicht auf die in der einleitung angeregte vorstellung genommen ist. von ersterer art sind z. b. stellen, wie diese: Der würt im . . . narrenschiff ouch faren 5, 26. Der gehört wol jn das narrenschiff 16, 8. Wer hofft dem narrenschiff entgan, Der müß etc. 36, 29. — [diese letztere redensart ist noch bis in das 17. jahrh. gebräuchlich geblieben: Des narrenschiffs sich äufzern = kein narr sein] — Sylenus der verlag sich nit Im narrenschiff für er ouch mit 66, 83. Noch hat man anders yetz gelert Das ouch jnns narrenschiff gehört 73, 2. Das ich sie nit jnns narren schyff wolt setzen 95, 49. nicht viel mehr als diese appellative bedeutung bieten diejenigen redensarten, wo die metaphorische bedeutung des narrenschiffes mit andern bildlichen ausdrücken zu einer neuen vorstellung verknüpft ist. z. b. 72, 11: Die suw hat yetz alleyn den dantz Sie halt das narrenschiff hym schwantz Das es nit vndergang von schwär Das doch grofz schad vff erden wär. oder, wenn es von den schlechten schützzen heisst, 75, β: Dann düt er nit die rechten griff, So schüszt er zû dem narrenschiff. — wir müssen uns an die stellen wenden, wo auf die anfangs gegebene vorstellung der ausrüstung einer flotte bezug

genommen wird. dabei müssen wir uns erinnern, dass zwischen einem narrenschiffe und einer narrenflotte kein unterschied gemacht wird; beide vorstellungen finden sich in demselben capitel, oft wenige verse von einander, vermischt. anführungen dieser art finden wir vornämlich in der zweiten hälfte des werkes. so 104, 50 von der ausrüstung: Ich bin gar oft gerennet an, Wile ich difz schiff gezymberet han. ferner von dem zudrängen der passagiere, 80, 23: Dem narren schyff louffen sie noch Sie fynden es hie zwüschen Ach, und 81, 1: Eyn böttlin erst vor vnß hyn lieff Das froget nach dem narren schiff. . . . Ins narren schyff stat all jr bgâr, und 78, 1: So vil sint in dem narren orden Das ich schyer wer versessen worden Vnd hett des schiffes mich versumbt, u. 103, 1: Sidt ich den fürloß han gethon Von denen die mit falsch vmbgon So fynd ich noch die rechten knaben Die by dem narren schiff vmb traben, und so wird auch im ersten capitel jene vorstellung festgehalten, wenn es heisst, 1, 1: Das ich sytz vornan jn dem schyff Das hat worlich eyn sundren gryff. als auf der fahrt begriffen wird uns das schiff dargestellt 48, 1: Eyn gesellen schiff fert yetz do hâr, Das ist von hantwerckslüten schwâr... Mancher in disem schiff gern fert, und gegen ende erweitert Brant dies sogar zu einem ganzen flottentheile: Die hantwerck faren all do hâr Noch sint vil schifflin halber lâr. ebenso wird die vorstellung einer ganzen flotte festgehalten 82, α, von der die schiffe der einzelnen gewerbe und hantierungen gleichsam theile ausmachen: Ich hett vergessen nach jnn mir Das ich nit noch eyn schyff jn für Do ich der buren narrheyt rûr. desgleichen, wenn den geistlichen die ausrüstung einer eigenen kleinen flotte und karavane zugelegt wird, 91, 1: Vil stant in kirchen vnd jm chor Die schwetzen rotten durch das jor Wie sie zûrichten schiff vnd karr Das man gon Narragonyen far, und wenn es wenige verse weiter heisst: Im chor gar mancher narr ouch statt Der vnnûtz schwâtzt vnd hilfft vnd ratt Das schiff vnd wag. von land bald gat, wobei freilich wieder eine kleine unachtsamkeit passiert, da ja der wagen doch nicht vom lande abstösst. endlich kommt Brant wieder auf die vorstellung einer ganzen flotte zurück, 104, 64: Ich müst byn grössten narren stan, Die ich jnn allen schiffen han.

Ueber das schicksal und den endlichen ausgang der ganzen flotte oder ihrer einzelnen theile scheinen wir zuerst in cap. 103: Vom endkrist, etwas zu erfahren. hier ist die rede von denen, die die heilige schrift krümmen und biegen, sie werden diener des endkrist genannt, die ihm zueilen: Doch werden sie die leng nit faren Inn würt bald brechen schiff vnd karren, und wenige verse darauf heisst es: Ich vörcht das schiff kum nym zû landt, welche worte man nicht mit den unmittelbar darauf folgenden verbinden darf, wie Strobel thut. nun ist hier freilich nicht ausdrücklich von narrenschiffen die rede, aber die leute, von denen gesprochen wird, sind doch im anfang des capitels von Brant für narren erklärt, und bald nachher (v. 90), wo von den druckern die rede ist, heisst es Die mag das schiff dann nit getragen Sie müssen an den narrenwagen, woraus hervorgeht, dass der dichter in diesem capitel wirklich an die narrenflotte gedacht hat. übrigens ist dieser abschnitt verwickelt; es ist von schiffen der verschiedensten art die rede, von dem bapyren schiff, dem St. Peters Schifflin; dem grossen schiff, in dem der Antichrist sitzen soll, und daneben wird der ausdruck schiff noch mehrfach zu andern bildlichen redensarten verwandt, schwierigkeiten, die durch die art und weise, wie der holzschneder alles im text angedeutete zu einem bilde zu vereinigen gesucht hat, noch erhöht werden. indessen, so viel erfahren wir doch, dass es einem theile der narren auf ihren schiffen und karren übel geht.

Mehr liefert uns anscheinend cap. 108: Das schluraffen schiff. während in allen vorigen capiteln das bild einer schiffahrt und die anspielungen auf das narrenschiff nur nebenbei angedeutet wurden, ist dagegen dies capitel durchaus der ausführung jenes bildes gewidmet.

Nun kann man behaupten, dass dieses gewissermassen das schlusscapitel des ganzen werkes sei; denn das darauf folgende: Von verachtung vngfelles ist in der that nur eine fortsetzung und theilweise eine wiederholung desselben, es enthält dieselbe moral in derselben einkleidung; und das dann folgende: Hynderred des gütten gehört im grunde schon zu der ihm folgenden: Entschuldigung des Dichters, die mehr ein epilog, als ein theil des werkes selber ist. so wäre also jenes capitel 108 das eigentlich der einleitung entsprechende; wie in dieser die aufrüstung und ausfahrt, wie im innern des buches die passagiere, so würde hier nun das schicksal und ende der schiffahrt angegeben, und damit die moral des ganzen gezogen. daher scheint denn auch zu diesem abschnitte der holzschnitt gesetzt, welcher auf der rückseite des titels bereits mit der überschrift: Das Narrenschiff, stand, und der überhaupt augenscheinlich ein pendant zum narrenschiffe des titels sein soll (denn es stehen auf ihm ebenfalls die worte des titels: Ad Narragoniam sowie Gaudeamus omnes und auch Dr. Griff fehlt nicht. darum ist es auch 1512 unmittelbar auf den titel gesetzt).

Gegen die von uns jenem capitel vindicierte bedeutung ist das kein erheblicher einwand, dass in den spätern mit bezifferten überschriften versehenen ausgaben dies capitel als ein den übrigen durchaus gleichstehendes mit unter die einzelnen narren gerechnet wird, denn jene bezifferung ist das werk gedankenloser drucker, die ohne bedenken auch das letzte capitel: Der wis man, als CIX. narren aufführen; aus demselben grunde darf nicht eingewandt werden, dass die von Brant später zugesetzten beiden abschnitte, die jedes eine bestimmte gattung von narren strafen, hinter das eben besprochene gesetzt sind, wodurch dies nun allerdings gänzlich aufhört, das schlusscapitel zu sein; denn auch dies kann auf schuld der drucker geschoben werden.

Auch möchte es fast scheinen, als habe das angezogene capitel einen allgemeineren sinn, als fast alle übrigen; denn während diese auf nicht miszuverstehende weise jedesmal eine ganz bestimmte art und gattung der narrheit geiseln, so lässt sich das in jenem capitel gesagte anscheinend auf die ganze narrheit im allgemeinen anwenden. denn hier wird im allgemeinen die unbedachtsamkeit, die fahrlässigkeit, das aus den augen lassen seines wahren nutzens, der mangel an vorbedacht gestraft, was alles ja nach Brants auffassung gerade das charakteristische der narrheit überhaupt ist. die flotte, deren schicksal hier geschildert wird, fährt um Von Narbon jun Schluraffen landt, Dar nach went wir gen Moutflascun Vnd jnn das landt gen Narragun. dies stimmt zu dem titelholzschnitt und seinem pendanten, wo neben der absegelnden flotte die worte stehen: Ad Narragoniam, und wenn es in der überschrift unsers capitels heisst: Ir gesellen, kumen har noch ze hant, Wir-faren jnn schluraffen landt, so erinnert dies an die worte des titelholzschnittes: har noch, har noch es gat, es gat, desgleichen stimmen die worte: Er würt gesellschaft fynden geryng Mit den er Gaudeamus sing, zu den titelworten: Gaudeamus omnes.

Diese so sorglos geführte flotte nun erliegt den vielen drohenden gefahren und geht endlich unter. hier heisst es ganz allgemein: Das narrenschiff kumbt nym har wider Wann es recht vnder gängen ist.

Es könnte daher scheinen, als hätten wir hier an einer passenden stelle eine antwort auf unsere frage über die bedeutung und den sinn des Narrenschiffes erhalten.

Es wäre darnach unter der schiffahrt der narrenflotte das gedankenlose leben der thörichten menschen verstanden, und in dem unglücklichen ende jener das traurige schicksal dieser symbolisch dargestellt.

Diese eben gegebene auslegung bestätigt Brant selber, wenn er in der einleitung zu Lochers lateinischer übersetzung des Narrenschiffes sagt: Stultorum ingentes culpavimus hactenus ausus Et studia et mores interitusque graves, Qui cymbas, lintres, parcas, stultasque, liburna Mersere et gaulos prosumiasque mari. Carbita non illos, horia, aut myaparo, phaselus Tutari aut celox, nec potuere rates. Quodsi sedulius causas fortasse pericli Scrutemur laqueos interitusque sui: Perspicimus cunctos sine lege atque ordine remos Traxisse et velis non posuisse modum, Atque ideo in Scyllam, Syrtes, brevia atque charybdim Vertice detrusos, naufragiumque pati. hier scheint er in ganz bestimmten andeutungen die einleitung und das schlusscapitel des Narrenschiffes auf einander zu beziehen, und gewinnt so die von uns hervorgehobene symbolische bedeutung.

Noch bestimmter erklärt so Geiler in seinen predigten über das schiff der busse, indem er das Narrenschiff zu diesem parallel stellt: In vergangen jaren hab ich eüch gelert von dem narrenschiff, darinn begriffen ist ain vnzelbare schar der menscheun, vnd das end derselbigen schiffart ist anderst nichts dann der ewig vndergang. Hab eüch dabey ermaut, das selbig schiff zû verlassen, vñ büß zu würcken Nun zû diser zeyt ist mein mainung aufzurichten ain ander schiff, nit der narren, sondern der weysen, desz der da ist die weißhait des himlischen Vatters. Ich main das schifflin vnsers herren Jesu Christi, welches schifflin nit fart zû der ewigen hell, sunder gen Jherusalem das da ob vns ist¹⁾.

Wie Sebastian Brant darauf gekommen sei, so unter dem bilde einer narrenschiffahrt das leben der thörichten menschen darzustellen, bedarf keiner erklärung. das ganze mittelalter kennt dieses bild, Hugo a St. Victore gebraucht es, Geiler, diesem folgend, unendlich oft, z. b. Descendunt navigio per fluvium sensualitatis ad mare mortuum, ferner: In navicula sedens per fluvium voluptatum descendis in mare amarum et mortuum, ferner: In aquis deliciarum trahimus ratem grandem peccatorum u. s. w., und selbst im Spanischen finden wir eine moralität, die von 2 schiffen handelt, deren eines zum himmel, das andere zur hölle führt. vergl. Ferd. Wolf, Ein spanisches frohnleichenamspiel. Wien 1852. s. 8. II.

Aber einmal ist denn doch jene allgemeine auslegung des erwähnten cap. 108 keinesweges als sicher zu betrachten. wenigstens haben die zeitgenossen ohne aus-

1) Schon in den hier erwähnten predigten über das Narrenschiff stellte Geiler — wenn anders den spätern herausgebern ganz zu trauen ist — dasselbe dem schiff der busse parallel, über welches er bereits 1490 gepredigt habe. auch späterhin sind beide predigtsammlungen stets als sich ergänzend angesehen worden, und J. Kp. Bencard druckte noch 1708 (oder schon früher?) in Augsp. und Dillingen Geilers Narrenschiff unter dem titel: Fatuo-Sophia Caesare Montana. er hatte nämlich in absicht, auch das Pönitentschiff zu drucken, und sowohl das privilegium, wie das imprimatur lautet auf beide, und zwar als ein werk betrachtet: 'Opus, Navicula stultorum et poenitentium' intituliert, und 'Opus, navigatio stultorum versus Narragoniam, nec non navigatio poenitentium in Palaestinam nuncupatum.'

nahme darin eine ganz bestimmte, damals ziemlich in die augen fallende, classe von narren verstanden, nämlich diejenigen, welche, wie Hans Sachs sagt, haufzhalten in schluraffen landt. so sagt Geiler über dies capitel: Schluraffen narren, die inen kein ander end vnd selikeit setzen dan dise welt, sie wolten sich mit disen zeitlichen dingē beniegen lassen. Es seint die, die inen kein port noch ort fürnemē zū den sie sarē wöllen vff disem grosen meer d' welt. Aber sie fagieren hin vnd her in dem schiff irer begird vnd eigner liebe, eignes willens, wa sie die wind hinwegē, achtē mit der erberkeit noch des nechsten liebe, sie faren on ein compasz vnd den meersternen, vnd on ein meisterschaft des schiffmans, achten nichts der sorglichkeit in dissem meer, seint diser welt . . . dass wir hier das endliche schicksal der ganzen narrenflotte vor uns haben sollten, das ist ihm nicht entfernt in den sinn gekommen.

Ferner muss es auffallen, wie wenig consequent Brant die einmal angeregte vorstellung festgehalten, wie wenig er aus ihr gemacht hat. selbst wäre unsere vermuthung richtig, so müsten wir sagen, dass die ganze einkleidung nur höchst oberflächlich und äusserlich dem werke umgehängt, und ihr sinn daher vor missverständnissen und verschiedenen auslegungen keineswegs hinlänglich geschützt sei.

Diese sind denn auch dem werke in vollem masse zu theil geworden. schon Brant selber bleibt der einmal adoptierten erklärung nicht treu. wenn er nämlich sagt: Hortor adeste viri, quos nunc vocat Euris; eundum est Stultorum in patriam, carbasa plena vocant. Tendite Narragoniam propere: atque ab littore funem Rumpite, nec mora sit; uncta carina natat, und wenn er dem taschenspieler Nic. Renner, acuphago, schreibt: Narragonum in patriam tecum proficiscar, in una Navi, dabit socios urbs tua stultivagos, so ist freilich hier das ziel dem namen nach beibehalten, der sinn der fahrt aber schon ein ganz anderer geworden. dort war unter Narragonten eine art Utopien verstanden, wohin alle thoren strebten, auf der fahrt aber durch ihre sorglosigkeit umkamen, hier hat die fahrt mehr die bedeutung einer polizeilichen heimdirigierung, oder gar einer deportation ins tollhaus. noch deutlicher ist dies in der interpretation, die die verfasser der Epistolae obscurorum virorum adoptieren. in dem zweiten theile beschreibt Mg. Phil. Schlauraff, der in Deutschland herumgesandt war, um an den universitäten für die Kölner theologen propaganda zu machen, seinen empfang in Strassburg (non attendens quantitates: videtur mihi quod sonat melius sic) so: Venit Sebastianus Brant, der nam mich bey der hant, Dicens: michi sequere, nos volumus navigare Abhinc in Narragoniam propter tuam stulticiam. Et fuit ibi Schurerius, qui est pinguis socius, Ipse me derisit, et dixit: herr ir musset mit, Bisz ins Schlauraffe landt: do sint ir vast wol bekandt. Collegi meam tunicam, et cepi inde fugam.

Eine andere auslegung gieng von dem gelehrten, namentlich mit Horaz vertrauten, Jodocus Badius Ascensius aus. dieser, auf die bekannte stelle im Horaz anspielend, sieht das Narrenschiff an als bestimmt, die thoren zwecks ihrer heilung nach Anticyra zu bringen. er sagt in seiner lateinischen übersetzung des Narrenschiffs: Navis stultifera ad lectorem. Quamquam stultiferae mihi vox est indita navi Sana tamen tuto mens mea vela legat Non etenim doceo quemquam insanire: sed hortor Et moneo insanum, naviget Anticyram; Multa probatorum porto documenta virorum, und auch im buche selber kommt er öfters auf diese auslegung zurück. — derselbe sinn wird mit dem Narrenschiffe verbunden in einer kleinen, die Osiandrischen streitigkeiten betreffenden, broschüre, die 1552, nach papier und typen sicher in Magdeburg,

herauskam unter dem titel: *Der Narrenfresser in Preussen*, 2 bl. 4. *Narrenfresser* bedeutet hier so viel wie: einer, der die narrheiten auffrisst (narr als personification von nartheit war damals schon längst und allgemein im gebrauch), also so viel wie narrenarzt. dieser sagt nun: Welcher nu wil der kom zû mir . . . Im Narrenschiffe er mich find, Ich warte nur auff gûten wind, und an einer andern stelle: . . . sie faren mit mir dauan In die Insel Anticyrâ Viel niefz wurtzeln wachsen da Nichts bessers für die Narren ist . . .

Nur der vollständigkeit wegen erwähne ich hier der auslegung, die Murner scherzhafter weise annimmt. dieser stellt es nämlich so dar, als habe Seb. Brant in seinen schiffen die narren der welt zugeführt, und als gäbe es erst seitdem so viele. Der narren orden ist so grofz Das er füllt all weg und strofz Dörfer, stet, flecken landt Die hat vns all sebastian brant Mit jm bracht im narrenschiff Wo ich hin greiff da find ich narren Die zû schiff vnd auch zû karren Kûmen seindt mit doctor brandt Vnd handt gefült als dütches landt.

Von allen diesen erklärungen ganz getrennt zu halten sind die stellen, wo das wort 'Narrenschiff' für das buch selbst gesagt wird, und nun auf dieses die aus jener metaphor sich ergebenden bildlichen ausdrücke angewandt werden. so, wenn S. Brant, sein buch anredend, ihm segenswünsche mit auf den weg giebt: *Ocius attollas malos: classemque relaxa: Antemnasque suo flamine ventus agat. Tuque gubernaculo subeas: clavumque retorquens Fac fatuos quosvis per sua transtra loces: Flecte viam velis: remosque impelle: rudentes Excute: quo cursu concita navis eat. Incautos fuge sed scopulos, penitusque latentes Scyllam atque adversi monstra caveto mali. Anchora cum sit opus prora iactetur ab alta: Ne tibi collidant ventus et unda ratem. Vortice praecipitem, cave sis, ne te impetus ullus: Sive procella vorax obruat. inde vale.* oder, wenn er in der den spätern ausgaben vorgesetzten protestation sagt: *Diz schiff mit altem segel fart Vnd dût glich wie das erst vfz fliegen, und gleich darauf: Aber ich will es gott befâlen Dann difz schiff fôrt jn sinen namen, so ist das hier gemeinte schiff und die erwâhnte fahrt nicht die von ihm aufgerüstete und mit narren beladene flotte und deren reise — denn dieser wollte Brant sicher nicht Gottes segen auf den weg wünschen — sondern hier repräsentiert ihm dieser name das buch selber, und er meint dessen fahrt durch die welt, durch die klippen der neider und tadler.*

Dahingegen wirft Jac. Locher Philomusus beides ganz confus unter einander, wenn er sagt: *Navibus ergo vagis ventosque aurasque faventes Et salubres portus et loca tuta precor, Cogantur fatui tumido subsidere ponto Ne modo: da tutam Iupiter alme viam, und wenn er seinen brief an Seb. Brant schliesst: Igitur dulcissime fautor: ventis impera, et naviculis nostris ac phaselis salubres auras precare.*

So können wir denn füglich diese übersicht der ansichten der zeitgenossen mit Lochers worten schliessen, der keinen einzigen grund für diese einkleidung aufzufinden weiss, sondern sagt: *Potuisset praesens hic noster libellus non inconcinne satira appellari: sed auctorem novitas tituli delectavit.*

Also schon die zeitgenossen haben Brants intention nicht ganz verstanden, ihn selbst sehen wir in der auffassung schwanken, das werk giebt uns kein zur erklärungs hinreichend dienendes moment an die hand, es liefert nur neue beweise, dass die auffassung des verfassers wirklich schwankend und unklar war — die ganze einkleidung

ist nicht eine auf einem moralisch-allegorischen gedanken beruhende, mit der conception des werkes zusammenfallende idee, sondern eine dem werke äusserlich umgehängte einkleidung. dies führt uns auf die neueren erklärungsversuche.

Der erste, welcher in neuerer zeit die frage wieder aufgeworfen, wie Brant auf die idee, seinem werke die einkleidung einer schiffahrt zu geben, gekommen sei, war Lessing. in seinem literarischen nachlasse, in dem abschnitte 'Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur von den Minnesängern bis auf Luther', findet sich beim jahre 1470 angemerkt (Lachmanns ausgabe XI, 484): 'Hier will ich der geistlichen brüderschaft St. Ursula gedenken, weil sie St. Ursulä Schifflein hiess, und die benennung gutes licht auf Brants Narrenschiff wirft. — eine nachricht davon ist gedruckt zu Nürnberg 1513, doch nicht zum erstenmal.'

Das von Lessing hier erwähnte buch kam bereits 1497, und zwar in Brants vaterstadt, Strassburg, heraus, und nicht bloss der titel (Von S. Vrsulen Schifflein), sondern namentlich die titelholzschnitte legen den gedanken nahe, es habe irgend ein zusammenhang zwischen diesem werke und Brants Narrenschiffe stattgefunden¹).

Dagegen aber spricht, dass die sicherlich erste ausgabe jenes buches erst 1497 erschien (das Narrenschiff kam schon 1494 heraus), und dass bei Brants religiösem sinne an eine parodierung nicht gedacht werden darf; auch ist im Narrenschiffe von einer wirklichen flotte die rede, nicht von einer gemeinde, die sich bloss an dem Narrenschiffe, als an einem bestimmten, gemeinsamen banner wiedererkennt; zumal da es durch nichts wahrscheinlich gemacht werden kann, dass die brüderschaft sich schon damals allegorisch als eine auf dem St. Ursulenschifflein zum himmlischen heil fahrende gesellschaft angesehen habe, noch viel weniger, dass dieser vergleich irgend wie schon populär gewesen sei, was doch angenommen werden müsste, wenn Brants anwendung allgemein verständlich sein sollte, während gerade diese brüderschaft eine ganz unbedeutende, wenig gekannte war.

Vielmehr scheint es sich nachweisen zu lassen, dass gerade der umgekehrte zusammenhang stattfand.

Die brüderschaft war 1477 unter dem patronat der karthäuser entstanden, und wünschte, um propaganda zu machen, ein angemessenes programm und einladeschriftchen entwerfen zu lassen. in ihr selbst scheinen keine besonderen capacitäten vorhanden gewesen zu sein, die sache zog sich hin, bis 1480 der sohn des Strassburger ammeisters, Peter Schott, von den Italienischen universitäten zurückkehrte. an diesen, der gern den gönner spielte, wandten sich nun die karthäuser durch ihren bruder Joh. Neguiler. Schott gieng auf die bitte ein, ein solches schriftchen zu verfassen, arbeitete daran, konnte aber nicht recht zu gange kommen, liess sich mehrfach mahnen, und endlich 1484 am 23. Dec. schrieb er an Neguiler, und entschuldigte sich: er sei zu einer solchen arbeit zu trocken, wisse zu wenig mit den heiligen geschichten bescheid und habe namentlich für allegorien gar kein geschick. daher habe er das bereits angefangene und bis über die hälfte gediehene werk wieder vernichtet²).

1) Beide holzschnitte stellen ein schiff vor, bei Brant mit narren, hier mit heiligen etc. beladen.

2) Vergl. Schotts *Lucubratiunculae* fol. XXXVI.

Von nun an ruhte die sache abermals; das so sehr gewünschte und der brüderschaft so nöthige buch wurde nicht zu stande gebracht. da erschien Brants Narrenschiff, und nun scheint den karthäusern ein stein vom herzen gefallen zu sein. jetzt hatten sie die einkleidung und den anfang gefunden und nun scheinen sie frei heiter das büchlein selber concipiert zu haben. 1497 verliess es die presse und wurde von da ab mehrmals gedruckt. der letzte mir bekannte druck ist vom jahre 1515.

Die anlehnung ans Narrenschiff ist unverkennbar. das titelbild erinnert ganz daran, desgleichen der anfang: . . . Darumb myn aller liebsten durch mitwürckung des heiligen geistes hab ich bedacht vns allen zu heyl vnd trost zu buwen vnd bereyten gancz ein fröden richs schifflin u. s. w. vergl. Brants worte, Vorr. 13 u. 14: Des hab ich gdacht zû diser früst Wie ich der narren schiff uffrüst. ¹⁾

Auf die richtige spur scheint mir dagegen zuerst Docen gekommen zu sein, und es ist mir unbegreiflich, wie Strobel in seiner ausgabe den von diesem gegebenen wink hat unbeachtet lassen und selbst zu der matten erklärung seine zuflucht hat nehmen können, die vor ihm bereits Eschenburg in seinen Denkmälern 298 ausgesprochen hatte, die verse aus Ps. 106 (107), die unter dem holzschnitte auf der rückseite des titelblattes des Narrenschiffes stehen (s. u. s. 1), seien dem verfasser die veranlassung zu dieser idee geworden.

Docen nämlich hat bereits 1806 in Aretins Beiträgen VII, 329 in den Marginalien zu Kochs Kompendium darauf aufmerksam gemacht, dass die idee mehr in das gebiet des altdeutschen volkswitzes gehöre, und dass schon beim Teichner (nr. 77 der Münchener hs.) sich eine ganz ähnliche vorfinde.

Mir ist es geglückt, ausser dem von Docen angeführten gedichte des Teichner noch 2 stücke aufzufinden, in denen derselbe gegenstand behandelt wird, ein niederländisches gedicht aus dem anfang des 15. jahrh. und eine in Heidelberg am ende des 15. jahrh. gehaltene lateinische rede. dadurch steht die verbreitung jener idee im 15. jahrh. von den Niederlanden bis in Oesterreich hinein fest.

Es scheint nämlich eine ganz alte volksthümliche idee gewesen zu sein, alle diejenigen, welche sorglos in den tag hinein zu leben pflegten, die dadurch, ohne missethäter zu sein, ihr hab und gut cum Venere et Baccho verthan, es durch die kehle hatten rollen lassen, als liederliche gesellschaft in ein schiff zusammenzubringen²⁾ und in die weite welt hinaus fahren zu lassen.

1) Dass auch Geilers Schiff der Busse, worüber er, wie es scheint, 1490 bereits in Strassburg predigte, einfluss übte, ist nicht unmöglich. die allegorie des Ursulenschiffs lehnt unmittelbar an jene, übrigens nicht von Geiler zuerst gefundene, von dem schiffe der busse, pönitens und gnade an.

2) Gewissermassen practisch ausgeführt ist dies auf der englischen marine. contreadmiral Sir John Ross empfiehlt in einer flugschrift über die 'Unmässigkeit auf der Flotte' eine cur, die einmal am bord des flaggenschiffes Victory, im jahr 1808, angewandt wurde. jeder matrose, der sich im zustande der unzurechnungsfähigkeit betreffen liess, ward in die sogenannte saufcompagnie (the drunken mess) eingereiht. die saufcompagnie musste ihre mahlzeiten auf einem abgesonderten platze des verdecks einnehmen; da bekam sie ihren grog und ihren thee. der nüchterne theil der mannschaft durfte mit ihnen nicht an einem tische sitzen. jedes kleidungsstück, jedes glas und jeder teller eines säufers wurde mit einem D (drunk) gezeichnet. dies wirkte. die ganze bemannung des schiffes zeichnete sich bald durch mässigkeit aus, bis auf einen unheilbaren Brown, der fürs leben den spitznamen 'capitän der saufcompagnie' behielt. Köln. Zeitung 1852, nr. 208¹ d. 21. Aug., bl. 2^a, sp. 3, med.

Es wirft dies, um das gleich hier zu erwähnen, ein ganz neues licht auf das besondere hervortreten des schiffes in dem cap. 108 des Narrenschiffes.

Woher die idee entlehnt sei, ob sie in irgend einem zusammenhange stehe mit den alten mythologischen religiösen aufzügen, das wage ich nicht zu entscheiden. ich begnüge mich hier damit, das vorhandensein und den character dieses volkswitzes im 15. jahrh. darzulegen durch mittheilung der erwähnten 3 bezüglichen stücke.

1. Das schif der flust von Heinrich Teichner.

A, in München, Cod. 574 fol. pp. dieselbe hs., in welcher auch Konrads goldene Schmiede steht (W. Grinms g), sie ist in den 60er jahren des 14. jahrh. geschrieben; urkunden finden sich in ihr aus den jahren 1364 und 1368. das gedicht steht fol. 82° — 83°. eine sorgfältige abschrift verdanke ich hrn. prof. Halm.

B, in Berlin. Ms. Germ. q. 361, es steht fol. 96^a — 97^b. eine genaue abschrift verdanke ich hrn. dr. W. Wattenbach.

Von diesen beiden hss. ist A bei weitem die vorzüglichere, in den vocalen aber folgt sie dem schwäbischen dialect, und lässt die österreichischen formen des originals (vgl. v. 85 u. 86) nur zuweilen noch durchscheinen. diese hat B erhalten, dagegen ist der text meistens bis zur völligen unverständlichkeit entstellt. ich habe daher im folgenden abdruck A zu grunde gelegt, jedoch die vocalisierung von B eingeführt (der unterschied von ei und ai, aw, ew etc. ist beobachtet, das schwäbische au für â ist entfernt), ferner die langen vocale mit circumflexen bezeichnet, das û, wo es fälschlich für û stand, berichtigt, den unterschied der nur selten verwechselten z und s (doch vergl. v. 71 u. 72) durchgeführt. endlich sind die eigennamen gross gedruckt. varianten habe ich fast nur dann angegeben, wenn ich von A abwich.

Mir sait ainer gemelich mæR,
Wie ain schef gerichtet wæR
Zwischen Bairn vñ Osterlant
Bei ainer stat ist Linc z genant:
5 Daz sôlt leut gèn Vngern tragen
Hin gèn Schlanckmund, hört ich
sagen.

All die von grôzem gût
Chæmen vñ vieln in armût,
Die sôlten auf daz schef gån.
10 Dô sprach ich: Her schefman,
Ir sult euch bedenken baz.
Spiler Eprechen vñ vrâz,
Die von vñfûr koment ze schaden,
Die sind auf daz schef ze laden;

15 Aber der von vnhail
Fleust sein gût und erb tail,
Daz im wirt der beutel hol,

Dem ist wider ze helfen wol.
Er ist nit dâ hin ze wâgen
20 Ez sol nieman hin nâch tragen.
Nur die grôz gût besâzen,
Daz in ir veter habent gelâzen,
Vñ daz üppeclich vertâten,
Die selb fûr, daz wil ich râten,
25 Hin gèn Holwang in die stat.
Dar nâch koments aber drât
In ain stat haizt dâ ze der wide,
Dâ gewint die welt ain fride
Vor irm üppiclichem schall;
30 Sy sint weisen leutn ain gall —
Ze allen zeiten, secht ir wol.
Die weil sy habent chisten vol
Sô mûz ein ieglich weiser man
Ze aller zeit ir schelten hân,
35 Daz sy sprechent: 'phy in heut,

2. schef, so beide hss. stets. 4. Pey der stat zu Lincz B. 10. Da stets in A
12. Eprechen. vergl. ordenbreche, vridebreche, zûgelbreche. 16. Verliûst A. Fleust B.
19. 20. diess. beiden verse verstehe ich nicht ganz. B liest: Der ist da hin nit zufragen Es sol
niemand hyn nau tragen. in hyn nau steckt vielleicht enawe. der sinn, der hier verlangt wird, ist
deutlich. 27. dâ ze der wide: fride. A hat bloss der wit: frit. B aber daz der wid. vergl.
v. 96. 31. daz secht A. 33. ein fehlt A. 35 u. 36. B liest: pfû ir haut Wenn gesiecht
der piderleût. die lesart in A scheint zu bedeuten: Pfû über sie heute! warum besucht ihr nicht

Wann gesecht ir byderb leut?
 Er getar nicht gût verzern.
 Wann sy dann ir gût verhern,
 Vn gevallen in armût,
 40 So mûz aber leib vn gût
 Diser weis vor in besorgen,
 Daz sy im schleichent nâch verborgen,
 Wie sy in pringen möchten in pein.
 Dâ von sol man fleizig sein,
 45 Wan man sôlich wizz vn schawe,
 Daz man sy rinnen lâz enawe
 Die weil daz schef in dem lant sei.
 Sy sint aller gnâden frei,
 Als der teufel, mindr noch mër;
 50 Dô er verlôs die himelisch êr,
 Dô was er minner trachtent sider,
 Wie er bringen môcht hin wider
 All die welt ze der helle banden,
 Alsô tûnt die vorgehenden.
 55 Wann sy auf daz schef der flust
 Koment her, sô stêt ir lust,
 Daz in alle die welt nâch draft
 Auf daz schef vnërhaft.
 Auf daz schef ist nieman gût,
 60 Nur der all sein hab verlût
 Mit dem leben alsô geschaffen:
 Des nachts spilen, des morgens schlâfen,
 Unz daz alle messe vergânt,
 Vn dann widr würfel in die hant,
 65 Vn den ganzen tag drob ligen:
 Daz sint allz die schefmæzigen,
 Die man swemmen sol vn fûren
 Hin gën Widach vn gën Schnûren.
 Wann sy ze Widach auz hin zogent,
 70 Sô ist allermeren brogent:
 "Schaw durch got, man fûrt die auz,
 Daz sol nieman clagen für ain graus,"
 Sprechent baide frawn vn man,
 "Man sôlts langst erhangen hân."
 75 Die an der vnfür sint die besten,
 Die sullen auf dem schef ze lesten
 Ze aller vordrôst sitzen dran.
 Ez besitzt kain weiser man,
 Dem nâch êren stêt der mût,
 80 Vn auch die hell besorgen tût;
 Nur die gût gesellen haizen
 Die sullen an dem schef erbaizen,

Die nicht achtent got noch êr.
 Alsô frâgt er aber mër:
 85 'Teichnær sullen icht frawn sein
 Auf dem schef?' dô sprach ich: 'nain'
 Dô sprach er: 'ez wær doch gût,
 Ez treibt mengem übermût,
 Dâ die leut verderbent von.'
 90 Dô sprach ich: 'dâ leit nit an;
 Darumb wirts doch nit erhangen,
 Sy vert wol gën Holwangen,
 Vn verleust ir wirdikait,
 Daz sy daz schef nit furbaz trait,
 95 Dann gën Holwang in daz lant,
 In ain dôrfel haizt dâ ze schant.
 Aber die man die varnt dicke
 Hin gën Holwang vn gën Stricke
 Vn gën Lasterhaim dar zû.
 100 Aber die frawn gewinnet rû,
 Wann sy koment gën Lasterhofen
 Vn gën Holwang auf den ofen:
 Daz ist, wanns vor armût
 Mûz beleiben bey der glût,
 105 Wann sy gern ze kirchen gie.'
 Alsô frâgt er aber hie:
 'Ob icht edeler herren vn frawn
 Auf dem schef sich liezen schawen'
 Dô sprach ich: 'Sam in der hell,
 110 Dâ ist kûng vn paur gesell,
 Dâ die edel nicht für trait,
 Dâ ist recht ze geleichem hait:
 Sôlt ain kûng sein vater sein,
 Gât der sun in bûben schein,
 115 Âne zucht des gûtes blôz,
 Sô ist er auch der bûben gnôz,
 Alsô ist daz schef gemain.
 Die drauf sitzent grôz vn klain,
 Die traitz alle sampt enaw.
 120 Ez ist halt in sôlher schaw,
 Daz ez nicht widerkêrung hât,
 Daz ez hin zû der helle gât.
 Dâ von hûet sich fraw vn man,
 Daz sy auf daz schef icht gân:
 125 Ez ist leib vn sêl ain val,
 Vn gât in die hell ze tal,
 Sô ist ez hie der welt vnmær.'
 Alsô sprach der Teichnær.

biederleute? 38. dann allez A. 45. sâmlîch B. 46. hin nach A. 51. nimmer A.
 63. Hintz A. 75. die best: lest A. 76. auf das schef B. 77. siczen vn staun A. blofz
 an B. 79. so B. A hat: Der nach ern trachten tut. 82. vff dem A. 83. trachtent A.
 96. dacz schant AB. 97. die man die A. 105. licht gern A. 109. hell sy A. 110. paur
 fehlt A. geselle by A. 111. Daz A. nichez A. 115. Aune czûcht vn claidir bloz A.
 117. Die sind auch dem schef A. 119. hin nach A. 121. widercher B. 122. Daz im die hell
 hin nach gaut A. 123. frawn A. 125. Seid ez leib vn sel ist A. 127. hie all der welt A.

Also ein schiff zur aufnahme der lockern bursche, der sogenannten guten gesellen. vergl. unten anm. zum Narrenschiff 16, 45. zu beachten ist, dass nach v. 46 und 47 das schiff sich eine zeitlang im lande aufzuhalten pflegt, um passagiere aufzunehmen.

Das der zeit nach nächste denkmal dieses volksscherzes, vom jahre 1413, führt uns in die fastnachtsthatbarkeiten¹⁾ der Niederlande. es ist:

2. Die blauwe Schute von Jacob van Oestvoren.

Auf dies gedicht, in einer papierhandschrift des reichsarchives im Haag, hat zuerst herr dr. Julius Zacher aufmerksam gemacht in Haupts Zeitschrift I, 266, 12. ihm verdanke ich auch die mittheilung einer saubern und sorgfältigen abschrift desselben, deren abdruck er mir auf das zuvorkommendste gestattete. der anfang fehlt, doch wohl nicht mehr als 1 vers. der folgende abdruck ist genau nach der abschrift, nur habe ich hin und wieder durch grössere zwischenräume und durch gesperrte schrift, sowie bei v. 50 u. 72 durch cursivbuchstaben die strenge und künstliche disposition²⁾ des gedichtes deutlicher zu machen gesucht, und vor v. 1. 150. 228 u. 240 die nach zusammenhang und reim sich als fehlend ankündigenden verse durch sternchen angedeutet.

* * * * *

Eñ alle ghesellē van wilde maniere
 Ontbieden wi gruet eñ saluut
 Te comē in die blauwe scuut
 Eñ inder blauwer scuten ghilde
 5 Syn si onedel of [of] vanden scilde
 Hem allen gaern men ontfaet
 Op dat si leuē als hier na staet
 Eñ werkē mit al haer vermoghen
 Nu hoert ic sal haer leuē toghen
 10 Die onser scutē toe behoert

 Eñ eerst vanden herē voert
 Ridders of knechts die lien of lant
 Versettē om ghelt in anders hant
 Of die ter lomberde gaen

15 Eñ laten daer haer pande verstaen
 Doer groten cōmer suldi weten
 Eñ die haer corē groen eten
 Eñ die hoerrentē niet en moghē verbeydē
 Eñ garē grōtē staet leyden
 20 Eñ die alle Jaers wat lants vercopē
 Eñ haer schult laten hopē
 Eñ die fyolē laten sorghē
 Eñ die copē al datmē wil borghen
 Eñ harē staet niet en midere
 25 Dat syn onse verlorē kinderē
 Eñ die gheringhe syn ter hant
 Te slaen voer hoeft of mont of tant
 Eñ die dobbelen of drinckē
 Singhē sprighē eñ clinckē
 30 Eñ die wildelic ghebarē

1) Zu lande umhergefahrne schiffe spielen bei den lustbarkeiten der Niederländer, wie das auch ohne mythologie erklärlich ist, eine grosse rolle. so zogen die einwohner von Huy, als der bischof von Lüttich ihre stadt zu besuchen kam, den kahn, auf dem derselbe gefahren war, mit 30 pferden auf den marktplatz, unter dem lauten jubel der umstehenden, und als der bischof ungehalten ward über diese eigenthümliche art des empfanges, entschuldigte man sich mit der guten absicht, man habe es gethan, den bischof zu ergötzen, freilich, wie andere schriftsteller hinzufügen, auch sich selbst zu belustigen. man halte hiemit zusammen den Brüsseler ommegeack, eine halb lustige, halb ernst religiöse christliche procession, in dessen erster abtheilung neben riesenbildern, drachen, dem glücksrad, auch von pferden gezogene schiffe erschienen, ja, dass solche schiffe noch bis auf diese stunde in allen belgischen cavalcaden vorkommen. Dunlops Geschichte der Prosadichtungen, ed. F. Liebrecht, Vorr., und J. W. Wolf, Beiträge zur deutschen mythologie. Göttingen u. Leipzig 1852. s. 153.

2) Die disposition des gedichtes ist sehr strenge. es zerfällt ausser der einleitung (v. 1—10) und dem schluss (v. 254—297) in 2 theile.

1, der erste theil (v. 11—190) enthält die aufzählung der einzelnen in die schute gehörenden personen, in 7 abtheilungen, die sämmtlich mit Voert anknüpfen (mit ausnahme der

Eñ die haer renten dubbelt vertarē
 Eñ altoes lieuer vertreckē willē
 Dan si thuus bleuē stille
 Eñ die ghaerne bellerē mit sconen
 vrouwē
 35 Die sullē dat ghilde op houwē

Voert wandē gheestlikē herē
 Die willē wi in onse ghilde eerē
 Aptē eñ grote prelatē
 Die haer cloester tachter saten
 40 Eñ versettē eñ vercopē
 Des cloesters rētē bi grotē hopē
 Eñ die na hoer ghenuchte leuē
 Eñ niet veel daerom en gheuē
 Om den kōmer eñ lachter
 45 Dat haer cloester soe gaet tachter
 Eñ des nachts brassē eñ houerē
 Eñ onnutlic haer goet verterē
 Eñ die boeckē mit sconē wiuē
 Die sullen in ose ghilde bliuē
 50 Hoert gi papē eñ gi clerckē
 Die gaern mit der lenden werckē

Eñ gaerne haer ghenuchte driuē
 Mit maechdē of mit mănē wiuē
 Of die gaerne drinckē wyn
 55 Eñ meer int gheselschap syn
 Dan haer rētē moghen draghē
 Eñ bi nachten eñ bi daghē
 Boeuen spelē dobbelē eñ drinckē
 Eñ niet veel daer op en dinckē
 60 Of haer guet mit grotē hopē
 Eñ dan te rome lopē
 Om ander goet eñ dan verterē
 Al haer goet eñ cleyder mede
 Eñ comē weder naect thuus
 65 Sonder prouē seer confuus
 Op die papē eñ prouēdē herē
 Die haer prouē permitterē
 Om ander prouē die arger syn
 Eñ nemē daer of dat gheldekyn
 70 Eñ brēghēt ouer mittē ghesellē
 Tese machmē inder scutē tellē
 Hoert monikē eñ beghinē lude
 Die en willē wi niet vertrudē
 Die sielmissen ghelt eñ steec pēnighē

ersten, die statt dessen eerst hat) und die sämtlich mit der versicherung schliessen, dass die geschilderten personen in das schiff gehören. dem inhalte nach zerfallen sie wieder in 3 theile.

A, männliche personen.

- 1, die herren, d. h. der adel. 25 vss. (v. 11—35.)
- 2, die geistlichen. 50 vss. (36—85.) *dieser abschnitt zerfällt in 3 theile, deren 2. und 3. mit Hoert anknüpfen, und die alle 3 ebenfalls mit der oben erwähnten versicherung schliessen.*
 - a, die üpte und prälaten. 12 vss. (38—49.)
 - b, die pfaffen und kleriker. 22 vss. (50—71.)
 - c, die münche und beghinen. 14 vss. (72—85.)
- 3, die bürger in den städten. 38 vss. (86—123)

B, weibliche personen.

- 1, die gueten vroukyns fyn. 10 vss. (124—133.)
- 2, die beghinen. 13 vss. (134—146.)
- 3, die verheiratheten frauen. 14 vss. (147—159.)

C, allgemeine recapitulation aller schiffsbewohner, wieder in männliche und weibliche getheilt; beide theile mit obiger versicherung schliessend.

- 1, die männlichen. 20 vss. (160—179.)
- 2, die weiblichen. 11 vss. (180—190.)

II, der zweite theil (191—253) enthält eine allgemeine charakteristik (dwaesheit).

- 1, die hineingehörenden. 21 vss. (191—211), *die mehr dwaesheit als wysheit haben.*
- 2, die nicht hineingehörenden.
 - a, die männlichen. 24 vss. (212—234.) *mörder, diebe etc.*
 - b, die weiblichen. 20 vss. (235—253.) *gemeine huren.*

Der schluss zerfällt in 2 abtheilungen:

- 1, schluss der urkunde.
- 2, nachschrift des dichters.

- 75 Mitten ghesellē ouer brēghē
 Eñ al haer baet van haer t'myn
 Verminnē of verdrickē in wyn
 Of diet mit gueden ghesellē verterē
 Eñ lichtelic absoluerē
- 80 Van al dat een heeft misdaen
 Op dat si daer of ghelt ontsaen
 Eñ die crancke rekenighen
 Hare clooster daer of brighē
 Wat si winē in haer termyn
- 85 Dese sullen int ghilde bliuē
- Voert die poorters in die stede
 Eñ gueder ludē kider mede
 Die niet en sorghen noch en sparē
 Eñ grof eñ grotelic vertarē
- 90 Dat hem van haer ouders is bleuē
 Eñ niet veel daer om en gheuē
 Hoe onuttelic syt ouerbrighē
 Eñ dobbelē spelē eñ singhē
 Sonder sorghē wilder dan wilt
- 95 Hi en dochte niet dat hi en mite hilt
 God onse heer is ryc ghenoech
 Laet ons nemē onse gheuoech
 Vanden onsen sonder sorghē
 Laet si sorghē die ons borghē
- 100 Eñ die niet en sorghē nacht noch dach
 Voer al haer goet is wech ghebract
 Mit vrouwekyns of mit lichtē wiuē
 Of mit buuerien te driuen
 Eñ die slapen toter noen
- 105 Voert dan niet en moghen doen
 Eñ die nachts wakē eñ brakē
 Want si int gheselschap raken
 Eñ die niet en moghē doen of werkē
 Eñ die harde nauwe merkē
- 110 Wat die beste ghesellen syn
 Ist in bier of in wyn
 Eñ die rentē noch lant en copē
 Noch ghelt in hare kistē hope
 Eñ die meer verterē in j jaer
- 115 Dan drie jaer rentē belopē voerwaer
 Eñ die dus gaer desē ganc
 Al soudē si daer na drie jaer lanc
 Butē lande dienē eñ vaerē
 Nochtā en soude si niet sparē
- 120 Dus gherecht syn si ēn syn
 Dese moghē wael int ghilde syn
 Want si meest meestē en groyen
 Als si die blauwe scuut sien royen

Voert vanden gueden vroukyns
 fyn

- 125 Die gaern bi die guede ghesellē syn

- Eñ die venq dwingh; die goddine
 Eñ garē draghē verholē mine
 Ist abdisse of nōne
 Die doen bet dan dāder gūne
- 130 Eñ mit sinte jorys vissop syn begotē
 Dese moghē den scutē ghenotē
 Wāt si guede ghesellē beradē
 Als si mit cōmer syn beladen

- Vaert vanden milikē beghinē
- 135 Die so heilich syn van scinē
 Eñ so milic oechkyns draghen
 Dat een dat h'te duncke waghē
 Eñ vergarē mit harē aensien
 Eñ gaerne gueder minē plien
- 140 Eñ in rechter caritaet
 Hier mede ist datmē die scuut laed
 Oec maechden diemē te lange hout
 Eñ groet worden eñ out
 XXV jaer of meer
- 145 Dese maechden torentet alte seer
 Dat si alleyn bliuē

Hoert vanden manē wiuē
 Die gaerne goet gheselschap driuē
 Waert dat hem te vorē quaem

* * * *

- 150 Die hebbē oude mānē
 Die hem gheen solaes en gānē
 Noch een doen noch en driuē
 Dese vrouwē eñ dese wiuē
 Gaerne na guede ghesellē vraghē
- 155 Die hem haer leet helpē draghē
 Eñ mit vroechedē willē leuē
 Mer dese moeten dicke gheuē
 Hierom sullen sie in die scuut
 Die vracht wesen wt eñ wyt
- 160 Voert van alden gueden ghesellē
 Die willē wi in onse ghilde tellē
 Eñ eerē eñ minē
 Eñ gaerne haer broet winē
 Mit ābocht of mit comēscop
- 165 Eñ dat weder mit gheselschap
 Bi brenghen mit grotē hopen
 Eñ gheen lant daer mede copē
 Eñ die dienres eñ knapē
 Willē wi in onse ghilde rapē
- 170 Die al haer winighe eñ baten
 Des sōnē; in die tau'ne latē
 Eñ verterē drie wekē tachter
 Of een maent dat en is gheen lachter
 Of die op een dach verspelē
- 175 Haer somer huer of so veel

- Als si winē binē den iær
 Eñ hem dat weder suer eñ swaer
 Laten worden vro vnd spaed
 Dese nemē wi in ghenæd
 180 Eñ die joncwuē in die stedē
 Eñ optē landē oec mede
 Die harē sin legghen of stellen
 An een of an twee goeden ghesellē
 Eñ lieuer gaen dansen eñ spelen
 185 Dan si te huus deden vele
 Eñ des nachts mittē ghesellē wakē
 Al soudē si steruē van vake
 Die nochtan niet en soudē latē
 Si en soudē harē snel in latē
 190 Dese syn inder scutē ghilde
- Nu mocht een vraghē of hi wilde
 Die indit ghilde comē woude
 Of hi al dese puntē soude
 Moeten doen die syn voerschreuen
 195 Hier op willē wi antwoert gheue
 En mēsche sal in hem seluē gaen
 Eñ sien syn regimēt aen
 Vā sinē leuē eñ wandelinghē
 Van seden eñ van allē dinghē
 200 Die hi daghelix plecht te hantierē
 Vint hi meer puntē van manieren
 Dan hem meer ter wysheit treckē
 Dan wysht die ter dwaesheit treckē
 So en is hi in onse ghilde niet
 205 Mer die in hem seluē siet
 Meer puntē dan hier staen vorschreuen
 Dan wyselike mede te leuē
 Die sinē staet meest regerē
 Eñ sinē goede meest deerē
 210 Dese sullen in onse scute gaen
 Eñ onse ghilde nemē aen
- Oec soe wellen wi een except maken
 Dat onse ghilde en sal nēmer ghenakē
 Noch in onse ghilde wesen
 215 Die een punt heeft van desen
 Als moerdbrādērs dief of moerdēnaer
 Zerouers of verrādērs swaer
 Boerssindērs eñ alle loddērs meede
 Die quade fautē hebbē onder haer leden
 220 Dese syn al wt ghenomē
 Eñ die en moghē in onse ghilde niet
 comē
- Mer het walt veel oueral
 Dat een mit grote onghēual
 Dootslach doet in toornre heet
 225 Dat hē na is harde leet
 Of die syn lyf moet verwerē

Dese nemē wi op mit eerē
 Of die ruters opt' straten

* * * *

- Eñ niet eñ rouē op ghene vaert
 230 Si en syn daer jēghēs bewaert
 Of viant des lants herē
 Daer si roef of rouers gherē
 Syn si scout of vanden scilde
 Soe nemē wise in onse ghilde
- 235 Voert maec ic v een bediet
 Dat wi en willē die wiuē niet
 Die syn van sulkē leuē
 Dat si daer niet om en gheue
 Mit wien si syn of mit hoe veel
- * * * * *
- 240 Of diet al in latē gaen
 Maghen swagherē sulti verstaen
 Of die quaet syn van wanderighe
 En willē wi om ghene dinghe
 Mer een wyf die moet wel minē
 245 Eenē eñ oec dē anderē sinnē
 Eñ toghē hem haer ontfarmhede
 Mer al mit besceydenhede
 Dats te segghen soe ic meen
 Dat si niet en gaet ghemeen
 250 Bouē j of twee
 Anders en doeck si min noch meer
 Dan datmē reket voer j hoer
 De om cleyn ghelt dat dinc doen
- Dese p'uilegien eñ desē puntē voer-
 schreuen
- 255 Hebbē wi onse ghilde ghegeuē
 Eñ onse ghilde broeders mede
 Eñ sal duerē in ewichede
 Tot dat si hem anders saten
 Dat si onse ghilde moghē laten
 260 In wysheit of in huwelic
 Of dat si werden te ryc
 Mer die leuē bi onsen raed
 Houden wi vast eñ ghestaet
 Alle p'uilegien eñ virtuu
 265 Die toe behorē die blawe scuut
 Also langhe als si tonswaert keerē
 En iet hebbē te verterē
 Eñ onse ghilde willē hantierē
 Eñ om dat wi willen in allē maniere
 270 Onse priuilegien houden in stadē
 So hebbē wi bi onse radē
 Eñ mit radē onser kinder mede
 Die wi hetē van den quaden beleden
 Binnē onse leuē dit bezeghelt

275 Dat suluer is vercoft en ghelt
 Daer die seghel of was ghewracht
 En dat ghelt is ou' ghebracht
 Also den menighen wel is bekent
 Die kēē onse quade regiment

280 Ghegeuē in ons herē jaer
 MCCCC en xiii voerwaer
 Optē rechtē vastelauont
 Als die van brabant wel is cont
 Doe si in oest polre stake

285 En die sperē in die eer van vrouwē b"kē

Jeghens die van oedekus kerke
 Hie bi so machmē merkē
 Doe dit ghilde in brabāt quā
 En men dit ghilt an nam
 290 Mer dit ghilt was langhe te vorē
 Tanw'pe verheue en vercorē
 Eert die van brabāt op hieuē
 Noch gheen hantvestē hoe si soudē leuē
 Mer tanw'pē en syn ghen brieuē
 295 Si en wordē hem hier na ghegeuē
 Wten hantvestē en wten corē
 Die Jacop dichte van oest vorē

Wie populär und allgemein verstanden in den Niederlanden der ausdruck die blauwe scute blich, zeigt ein kupferstich des 17. jahrh., der sich in einem album vom j. 1648 auf der Haager bibliothek befindet und von Zacher a. a. o. ebenfalls erwähnt wird. eine sorgsam gefertigte nachbildung verdanke ich der gütigen mittheilung meines freundes. das bild stellt ein boot vor mit der inschrift: Die blau schuyte, in dem vier männliche und zwei weibliche personen, liegend und sitzend, aus einem notenbuche singen. ein lendenlahmer spielmann, der eine in art eines spinngewebes bezogene harfe auf dem rücken trägt, steht am steuer, von vögeln umschwirrt. darunter die worte:

Daer platbroeck speelman is en stierman in de bane
 Daer sien hem de voghelen voer eenen huyben ane
 En al tiert syn gheselschap datse moghen sweeten
 Het sullen de sanghers in de blau schuyte heeten.

3. Monopolium des Lichtschiffes von Jodocus Gallus.

Ganz in Brants nähe geführt werden wir endlich durch das dritte denkmal, eine in Heidelberg in den 80er jahren von Jod. Gallus gehaltene academische scherzrede, eine sogenannte Oratio quodlibetica, die 1489 in Strassburg gedruckt ward. vergl. meine abhandlung über diese scherzreden in Haupts Zeitschrift IX, 1, 123 ff. es präsi-dierte bei dieser rede Jacob Wimpheling, und er war es auch, der sie zum druck beförderte. Interessant sind seine einführungsworte: Describitur hac quaestione: quod hi qui inter seculares et spirituales ceteris sunt infeliciores damnaque rerum suarum patiuntur et assumpti sunt ad navim pereuntium potissime ex numero studentium sint profecti. Caveant itaque scolares atque studentes, ne propter pigritiam, indiligentiam inconstantiamque suam, dum ad litteras se ineptos reddiderunt, ad alios etiam status sint ineptiores, et ita in navim illam, vulgo Lichtschiff appellatam cogantur ascendere. die worte navis pereuntium klingen fast wie eine übersetzung von Teichners Schef der flust, und erinnern zugleich an die verloren kinderen in Jacobs Blaue schute v. 25. auch darin hat das Lichtschiff ähnlichkeit mit dem ersteren, dass es sich eine zeitlang im lande aufhält, um passagiere aufzunehmen, zu letzterem dagegen stimmt die einfüh-rung einer privilegienzunft. neu an demselben ist, dass es über land führt, und dass ihm noch ein zweites schiff folgt. einige stellen lassen vermuthen, dass auch bei dieser rede wirklich ein schiff aufgebaut war, in dem der redner mit noch einigen andern stand.

Ich lasse nun den abdruck der rede folgen aus dem ältesten (und wohl einzigen) drucke in dem sogenannten Directorium statuum, welches 1489 bei Attendorn in Strass-

burg erschien. die königliche bibliothek in Berlin besitzt aus der Meusebachschen ein schönes exemplar dieses seltenen buches.

Monopolium et societas vulgo des Liechtschiffs.

[Holzschnitt. in der luft segelt das Leichtschiß, mit passagieren beladen. zwei derselben rufen herab (die worte stehen auf herabhängenden bündern), der eine: hie har züm liecht schiff zü, der andere: fienische companie fienische. unten eilt ein mann auf das schiff zu, in der einen hand einen zettel mit den worten: beita beita. in der ferne wird ein weinfass auf einem wagen von zwei pferden gezogen.]

Questio minus principalis a Iodoco Gallico Rubiacensi in disputatione quodlibetari excitandi ioci et animi laxandi causa Heydelbergae determinata.

Si vnquam, optimi patres domini fratres et vos tandem ingeniosissimi adolescentes, dignum duxistis magno pondere gravatum et sub eo iam prope casurum adiuvari: date precor omnes quotquot estis (cum venia vestra loquor) auxilium hodie mihi. Dabitur autem id merito, qui non modo degeneris et privati hominis verum totius et magnae communitatis partes acturus, sarcinam assumpsi viro etiam robustissimo haud facile sufferendam. Illatum est enim humeris meis hodierna die, ut recentem hanc fabricam navis (cui *Liechtschiß* nomen est) non quidem velut nauta aut patronus regerem, sed more praeconis, quid prae se ferat, quos admittat, quibusve privilegiis tueatur publice paternitatibus vestris aperiarn. Id voluit dominus bacularius Nicolaus Germanus Rubiacensis, contrerraneus et discipulus meus mihi obtemperantissimus, qui, quum intellexisset plerosque huius oppidi Heydelbergensis simulque communis patriae nostrae Rubiacensis cives, hos quidem quiete eandem occupasse, illos vero multa celeritate ad ingressum sese parare, essentque fere omnes aliquantisper literis eruditi, dubitare coepit, an singuli, in navi *liechtschiß* recepti, sint pro parte maiori ex numero studentium derivati. Hic itaque dominus bacularius, dum non liceret ei aequae atque mihi hoc loco publice ut vellet huic quaesito satisfacere, credidit id oneris curae et sollicitudini meae. Eoque non obstantibus redditibus nostris paulo ante consecutis, meis quidem in armatia, suis vero in bethlehem, videamur ambo non indigni huius novae fabricae praecones.

Cupiens igitur, optime adolescens, honesto desiderio tuo condescendere, pro eiusdem quodlibeticae quaestionis absolutione aliquali assumptas in pharetram sagittas nunc educere institui, et ut metam nobis propositam feliciore vehiculo consequamur, principio ad suppositum quaesiti necessarium visum est, ut, quid sibi haec nova machina nostra velit, prodeat in lucem. Sic enim totam hanc concionem vestram, optimi patres, de multiplicibus monopolii nostri meritis et laudibus reddemus certiore, quibus forsitan plures inducti liberius nostra navigia vel temptabunt vel inhabitabunt. Placet itaque his solis excelsam hanc navim nostram parari, qui superiori aetate sua in maturo aliquo et summo statu negotio aut possessione sua tantam adhibuerunt rebus suis vigilantiam fidelitatem et diligentiam, ut cum prius essent multarum divitiarum, maximi honoris, altorumque tractatum cura et onere gravati, dispensante cum eis ebrietate ocio conviviis negligentia et somno, sint de gratia Dei ab eisdem hodie supportati expediti levificati, unde non incongrue ab inhabitatoribus illud navi nostrae nomen impositum est, ut *lichtschiff* vulgariter dicatur. Nec tamen gravant eam maxima, quae sibi in Spexwinckel comparaverunt, mercimonia, centum sextercia balsami *von einem geyß kopff*, quadraginta plaustra de aquafort distillata *durch ein filtzhuot*, tria pondo olei petrolei *von Lamparten vß dem cruttgarten*, mille libras specierum *vß der gaukelbüchsen*, triginta drachmas aruinæ *von eim drispitzen*, nonnulla etiam talenta argenti mortui et si qua sunt similia.

Venimus deinde ad clarissimos navigii nostri possessores, quos licet dinumerare difficillimum sit et fere impossibile, speramus tamen tanto numero et ordine nonnullos ex eis posse complecti, vt et reliquos, si qui connumerandi sunt, facile intelligamus. Pro quo benefacit haec unica consideratio, ut animadvertamus eos qui diffamati sunt apud nos quasi divites essent, nec sunt tamen, sed potius quasi nihil habentes et parum possidentes, inter quos occurrunt primi et huius forsitan navis nostrae patroni, seculares et spirituales principes, titulo quidem summi, sed re possessione et subiectione in suo genere infimi,

quales inprimis sunt reges, comites, equites. Reges inquam et comites non illa terrae nostrae suprema capita, nec rex ille invictissimus noster Romanus, nisi temere forsitan assentire nobis cordi est sceleratissimis et sacrilegis hominibus, quos vulgus *lantzknecht* appellat. Sed et absit hoc a nobis, a patrono nostro, a communitate nostra, ut tanta auri argenti terrarum hominumque potentia gravatum admittamus, qui rempublicam nostram non solum dedecoraret, sed mirum in modum perturbaret, destrueret et funditus everteret. Sunt nobis REGES ad monopolium nostrum Maximiliano longe accommodatiores, quales sunt: rex Muscaviae, rex Graeciae, rex Moraviae, rex Dalmatiae, Galatiae, Croaciae, Macedoniae, rex Thessaliae, Apuliae, Campaniae, rex Ciliciae, Cappadociae, Isauriae, Albaniae, Scythiae, rex Gaetuliae, Aethiopiae, Hiberniae, et ipsa REGINA nostra Schliffandriae, cum quibus morantur COMITES *von klein Egypten*, comites *von Kalenberge*, comites *von hummeneck*, comites *von schwartzenlock*, Et bene si numeres: *Geroltzeck* addere debes. De equitibus vero auratis, quos MILITES dicimus, nomina mihi cognita non invenio, tametsi multi suspicentur ad eos pertinere milites quosdam nuper in coronatione regis procreatos. Nec vero de ceteris EQUITIBUS dubium magnum est, pro quibus satisfacit vulgatum hoc proverbium: *Alt huren gutt kupler, Alt koch gutt breiter, Alt ruter gutt verreter*. Sequuntur illos PATRES NOSTRI SPIRITUALES, in quorum ordine locum obtinent supremum EPISCOPI Romani et terrae nostrae suffraganei, qui supra quam possint facultates suae pro solo titulo episcopatus consequendo in urbe Romana longa tempora consumunt, ut deinde in perpetuum nobiscum habitaturi omnem totius orbis circulum peragrent, quaerentes, quam et nesciunt et non inveniunt ad quam tamen sunt dyocesim instituti. Illico adveniunt post illos plerique ABBATES insulati, dicerem melius inflati, et cum eis MONACHI NON REFORMATI, quibus omnibus haec una cura est, quomodo abbaciae et conventus sui redditus huic navi nostrae incorporentur, et quo citius eo melius. Sunt autem patres illi tanta pietate donati, ut ex decimis muscarum, quas habent solas residuas, amore religionis foveant etc. sacerdotes titulares non beneficiatos, complures capellanos, divinorum adiutores, sub quorum etiam habitu clanculo latere comperimus quosdam et quidem in magna copia insignium ecclesiarum praelatos et canonicos, qui suarum praebendarum fructus adhuc sequenti anno colligendos iam dudum consumpserunt. Nec vero fateor satis exploratum nobis est, an quos diximus navis nostrae cives seculares aut religiosi his qui nunc sequuntur sint merito praeferendi, ALCHEMISTAE, MERCATORES, IUDEI sacro fonte baptismatis renati; plerisque enim visum est omnibus civibus illos maiori privilegio gaudere, ipsos essentialiter et intrinsece debere interesse, et dum (quod absit) omnes machinam nostram postposuerint, hos solos immobiliter permansuros. Si quidem ALCHEMISTAE, dum student transmutationi specierum argenti auri aurichalci et electri, primum ita eas transmutant ut nihil eis nisi sola purgamenta supersint, deinde omnem supellectilem et quicquid est usquam possessionis suae in aurum argumentumve transformant, brevi post in vina transformandum, immo, si creaturae annihilatio concessa est, penitus annihilandum, postremo magna facilitate introducta consuetudine et nullis expensis ad hanc navim nostram sese suamque familiam traducunt. De MERCATORIBUS autem multa hic recensenda essent, si non illos videremus, aliquando pedetentim nonnumquam subito ad momentum, nauclerum nostrum appellare invocare desiderare, dum comparent in conspectu nostro adeo agiles et levificati ut qui nuper grandissima rerum pondera tractabant, hodie foro et singulis plateis sportulas quasdam collo innixas deferant, e quibus vnicuique (?) venales exhibent acus, specula, pectines, novaculas, albas ligas, scriptoria, cultellos, fibulas, scripturalia, et pauca id genus. Post illos liceat videre IUDEOS BAPTISATOS diversissimis negotiis implicitos, quibus tamen in solita sua felicitate et consueta miseria persistunt. — Proximiis assistunt illis MONETarii, qui non sibi sed reliquis monetam fabricant, CUPEDINarii qui res proprias cum alienis emptioni exponunt, HOSPITES, qui nuper mensae erant domini et principales, nunc autem satrapae sint et famulantes. Conduxerunt autem illi plures VECTORES et NAUTAS, ut seipsos dum opus fuerit et alios curru, quadriga, phaselo et navi inferant inducant, nec ab illis remoti sunt SARTORES et CALCIarii, quos verius suppetiarios dicerem, vulgo *hosenpletzer vnd schublecker* nominatos, quibus hoc officii datum est, ut illi quidem calligas, isti vero calceos propter festinantiam intrantium dirutos resarciant. Sed ubi sunt MEDICI

nostri (de cyrurgicis loquor), ubi scilicet specierum venditores, ubi dentium evulsores, ubi herbarum et radicum fossores, qui pro cuiuslibet morbi medicamine herbas se habere saluberrimas profitentur, videntes tibi si volueris fecana cageti daphenes bebare gedaco dindima pilius ysmara gargarus associamus ignis grando barbara cameron &c. Illi etiam procul dubio collegerunt ad se poetas, ut erat ille Samuel noster de monte rutilo, et Petrus Cutis qui nobis mittit verba salutis. Sed theologi quoque, ut erat famatus ille vir quem inclitus decanus noster satis ornate tetigit Martinus de Zelandia, nec latere possunt astronomi, geomantici, chiromantici, necromantici, arismetri, computistae, incantatores, musici et totum docentes quadrivium, simul etiam, quem deinde audietis, hic collateralis meus memorista, de quo et socio suo plura hic dixissem, nisi sponte sese naviculae nostrae credidissent.

Succedit nunc pro instituto nostro ordine articulus tertius, quo latam privilegiorum nostrorum continentiam perstringere curae est, quae si a sanctissimis Romanae ecclesiae pontificibus, patriarchis, cardinalibus, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, imperatoribus, regibus, principibus, ducibus, comitibus, baronibus, militibus et nobilibus impetrata concessa et confirmata esse dixerimus, id vel verum esse vel verisimile ex vobis, praestantissimi patres, ambiget nemo. Compertum est enim plures ex nominatis navigia nostra si non inhabitasse saltem tanseundo perspexisse, quo tempore et debitas monopolio nostro solverunt angariales et singulari suo munere privilegiorum eam dotabant.

Ex quibus est illud primum privilegium, quod is, qui gubernatorio nomine huic nostrae navi praefectus est, tanta claret regendarum navium arte et peritia, ut non sola (quemadmodum ceteri) naviget unda, verum aridae quoque et siccae terrae se suae commendet. Nec illi aliquatenus obsistunt montium altitudo vel proclivitas, non horribilis vallium descensus, non syrtis non promontoria, non insulae, non cautes, nec tandem immania genera ferarum. Non uno dumtaxat contentus est gubernator noster regis imperio et districtu, sed et omnia quae supra commemoravimus regna circuit, quaerens quem devoret cui consentiunt fortiter in vino. Verum iniunctum est ei, fateor, ut nonnullas regiones, ut sunt *Westerrich, Osterreich, Franckrich* qua possit celeritate transcurrat, tanquam eas, quae nonnihil nobiscum habeant conversiae et adversitatis, aliquas vero diutius, diligentius, extensius, puta *Schwartzwalt, Odenwalt et Kreychgau* propter rerum inopiam revisat.

Quod, sicut cives ipsi summe gaudent et sponte i. *leider* accepta libertate, ita nec recipiendos contra naturales machinae nostrae proprietates gravent aut molestant recipiendo ab eis. — Quod non habent statutorum aut mediorum fructuum solutionem.

Quod si quis multo tempore navim nostram feliciter habitaverit, sitque (quod rarissimum est) per amici sui mortem multorum bonorum heres ipse relictus vel constitutus, unde contingat, eum pro hereditatis portione revocari, exitum ei denegamus minime, hac tamen adiecta conditione, ut de cito redeundo praestet ipse cautionem, velitque pro viribus suis nedum sibi, sed et ceteris auxilio esse, quo citius secum ingrediantur.

Quod ultro venientes ultro sint acceptandi, possintque cives nostri, dum omnes terrae provincias circumeunt invitos compellere, fugientes insequi, latitantes investigare dormitantes suscitare, tardantes admonere, anhelantes adiuvere, sese praecipitantes in sinum recipere, uno pede vel manu ingressos attrahere, et infra scriptos, qui in parva navicula quotidie eos sequuntur, si digni sunt non contempnere, quales sunt illi una copulati: principes qui omnibus theloneis et pedagiis renunciaverunt, episcopi qui solo spiramine sancto electi sunt, canonicus qui oblatum episcopatum renuit, iudex qui dona ultro praesentata contempsit, monachi quos intrasse religionem nunquam poenituit, plebani qui ab offertorii cessare praeceperunt, sacerdotes qui solo Dei amore beneficium acceptaverunt, vicarii qui omni die per circulum anni nunquam intendentes pecuniae celebraverunt, theologus qui conscientiam suam nunquam ampliavit, medicus qui vel nihil vel nimis parum ab infirmo exegit, artista qui nunquam factus est periurus, studens qui nec aucam furatus est, molitor qui farinam nunquam subtraxit, textor qui fila nulla retinuit, sartor qui minimas panni reliquias restituit, apotecarius qui nunquam decepit, vector qui non maledixit, lusor qui non blasphemavit, iudeus qui cum christiano sine dolo et fara

vixit, hi enim omnes iugiter fideliterque ut assumantur attemptant; debent ergo, ut praecipit *Der schellenkunig*, si digni sunt, acceptari.

Quod nulla est nobis formido praedonum, nullus metus piratarum, nullus horror latronum, quin potius hic omnis securitas iuxta illud auctoris nostri pauperis Henrici: Cantabit vacuus coram latrone viator, Verus et intrepidus fundit ad astra melos; hic est prorsus ammota omnis cura et sollicitudo iuxta illud salvatoris: Nolite solliciti esse de crastino, quid comedatis vel quid bibatis aut quo induamini; hic nulla est invidia quemadmodum in reliquis communitatibus, ut vulgo dicitur: Lutifigulus odit lutifigulum propter simile lucrum; sed adest nobis omne gaudium secundum quod praecipit commune Iodoci nostri proverbium: Gaudium est miseris socios habere penantes; hic est tandem omnis perfectio iuxta illud euangelium: Si quis habet duas tunicas vendat illas et emat gladium, et iterum expressius: Si vis perfectus esse, vade et vende omnia quae habes et da hospitibus.

Si quis velit cambire florenum, nullum penitus inveniatur, si vero pignora debitis praestare cupierit, aut non habeat aut prius impignorata cum gravi suo dampno redimat, ut de novo praestare pignora possit.

Octavum et postremum, inter cetera magis necessarium: Quod licet plures sint nobiscum in peritia nautici regiminis abunde instituti, favetur tamen his solis gubernandi potestas, qui ceteris sunt multo tardiores. Sunt enim, qui nondum ad unguem et integre ad navis ascensum sunt expediti, unde pro eisdem assumendis nauta progressum suum aliquamdiu differat necesse est.

Profecto fuit hoc privilegium Alsatico cuidam vinitori apprime necessarium; dum enim nuper patronus noster Alsaciae fines attingisset, existimaretque ob patriae ubertatem et abundantiam neminem ex ea vocandum et ad exitum eius celeriter properandum, accidit ut vinitor ille Alsaticus, qui olim singulis annis plurima egregia vina Swevis, Bavaris, Gallicis et Flammis venalia transmisisset, tunc vero solo vase uno gravatus passim per agros erravit. Quem quum nonnulli ex civibus nostris contreranei sui olfecissent, sperantes eum pro conditione sua facile assumendum, mox altis ipsi vocibus instant: *Hoscha hoscha hiehar hiehar zum liechtschiff her*. Respondit vinitor: Heus heus socii vos incliti, *beita, beita*. Videntes igitur venturum hominem et navigia nostra petentem, unanimiter patrònum adeunt, rogant, obsecrant, ut dilata paululum navigatione sua bonus ille vinitor recipiatur. Patronus autem viso hominis illius maximo pondere, ne forte vel legibus nostris contraveniret vel periculum navi adduceret, oneratum vinitorem refutat. Itaque recusatus bonus ille vinitor doluit se tanto labore pro ingressu navis insudasse, dixitque intra se: Non sperassem, id parvi ponderis occasione ab hac societate iuste me posse secludi. Quid plura. Evolat fama ad omnes navigii nostri cives, praesentit et hoc idem Stephanus baptisatus Iudeus assandis cibis occupatus, murmurat, indignatur, blasphematur, non acceptatum illum vinitorem fere nullogravatum, et mox agili pede cursitat ad vinorum (si quid est in navi) repositorium, ubi erant simul sedentes Iodocus Baclar, Malterwin et Gyssibel qui non rerum suarum aut honoris decrescentia (nunquam enim erant felices neque erunt feliciores) sed sola temporis acerbitate in celari navis delitescunt. Illis rei seriem ordine narrat. At illi obsecrant Stephanum ut vinitorem ipse valido suo clamore revocet, nec enim posset quisquam ex eis clariore magisque sonora voce tonare, pollicenturque suam (si qua futura est) indignationem et poenam humeris suis sufferre. Paratus igitur Stephanus morem gerere sociis suis solito suo more caput et manum erigit, voce magna clamavit: *fiensche campanie fiensche campanie*. Agnovit a longe vinitor clamantem Stephanum, et iterum iterumque repentem: *fiensche campanie fiensche campanie*. Desiderio desideravit hoc pasca comedere et vinum ebibere cum eis, e vestigio curriculum suum evertit festinat anhelat, et statim ut navim accessisset: ecce occurrunt quatuor illi ad extremam navis partem, statimque trunco scala et fune pro deponendo vino paratis, imponunt bigae manus, absolvunt benedicuntque vinum et vinitorem laeto vultu salutant. Clamantibus autem reliquis et accusantibus de illato maximo et impassibili gravamine navis, affirmant quatuor illi iureiurando nihil se usquam incommodi abluros, servare et singulos cives indempnes, pristinaeque restituere levitati; unde fide data coacti utrique se vasis

fundo applicant, educitque protinus Iodocus ille baccularius quem sub tunica solitus est deferre vasculum, Stephanus cantharus, Malterwin trium mensurarum amphoram, Gyssibel urceum amarum quatuor. Hinc concordi manu repleta osculantur pocula, potantesque fideliter laborant; inter quos primus Malterwin ab officio suo absolutus Iodocum nostrum baccularium, lenta adhuc manu inter potandum guttura mulcentem, ad exitum hortatur dicens: *Allut allut min lieff bruer allut*. Cui baccler subridens respondit: *oppa Malterwin*, confirmat Gyssibel: *Dat wer min kerlin dat wer min kerlin*, sicque sine intermissione coeptum sed et gratum laborem continuantes brevi spacio praestitae suae fidei et iuramento satisfecerunt. Pervenit enim rumor Argentinae ad stubam scriptorum, praetactos quatuor sic vino gravatos, tandem cogitarunt domini stubae, eos fatue assumpsisse onus, et impossibile proficere posse, pensantes, si quem inter se bene ad huiusmodi dispositum habere possent, hunc in relevamen his quatuor transmitterent. Surrexit quidam gaudens Iacobus Nole qui se solum brevi tempore medium plaustrum ebibere confitebatur, quem omnium iudicio quantocius navim ascendere fecerunt. Sed, heu, parum aut nihil vini inveniens, inquit: Ach, quid hic facturus ero? sperabam me semel satis bibere. Audientes consocii eum adeo sitibundum, tulerunt amphoram trium mensurarum plenam, quam patrono solliciti fuerant servare; eandem solo uno haustu sine suspiriis sed cum lacrimis evacuare coepit. Quo facto murmurans dixit: Nihil mihi cum tali societate, ubi tanta vini copia nequaquam haberi potest, qua quis deum humefacere posset, et sic neminem valedicens discessit.

Haec de supposito dixisse iuvat; quibus tamen pro fundamine iactis, paucissimis quaesito nostro satisfaciemus.

Quod vero plerique aut pars nostrorum maior ex studentium numero derivata sit, facile colligemus.

Si modo quotidianam et usitatam eorum placuerit animadvertere latinitatem, revera videbimus, neminem ex incolis nostris Romani idiomatis usque adeo ignarum, quin si vel aliorum quae nunquam didicit fuerit oblitus, adhuc saltem noverit quemlibet obviantem latine suscipere atque ita appellare: Bone vesper, bota nox, Ben dies, bondes, gnodeatis, gnodeatis, proficiis proficiis, gratia domine, inaciis profatiis, initiis proficiis, *in dem federlatinum*. Sed qui in navim nostram recepti et ex studentium nostrorum numero procreati sunt (si Lasaro Heraldo fides est adhibenda) hi sunt: Fiunt enim, inquit, ex studentibus optimi balneatores, campanatores, coci, apostatantes monachi, praecones, husones, scabini, tortores, fiscales, lictores, dimicatores, saltatores, cursores, questores, stationarii, ioculatores, histriones, mimi, leones, cynedi, celimones, portitores, vigiles, custodes, impressores, correctores, librorum venditores, illigatores, illuminatores, pincernae, divinatores, mathematici, heraldi h. e. *hyppen menner, placzmeister, wirfelleger, zinckenzeler, kuppler, hurer, hurenwirtt, hurenjeger, lantz knecht, wurtzknecht, psaffenknecht, henselin, winruffer, scharwechter, henckerfshund, schelmenschinder, koltreger, sacktreger, feumer, wifzner, farend schuler* et quos videmus hodie errabundos in Heidelbergam clamantes: *schornsteinfeger schornstein ic. Elso elso Sauber sauber sauber*.

His meis ineptiis volui, spectabilis domine disputator, vobis et bacculario nostro morem gerere, cupiens eis si quo delictum est veniam elargiri.

Auch später noch, nach Brants zeit, finden sich spuren dieses volksscherzes.

So sagt der verfasser der rede De generibus ebriosorum (1515 in Erfurt gehalten): Haec enim, socii, haec inquam est magna illa navis, das grofze schiff der preiten gesellschaft die do schiffen vnd segeln mit halben wiud, versus Narragoniam in schlauraffen land, do die heufzer mit bratwürsten gezeunet vnd mit honig bekleibt, vnd mit fladen gedeckt seyn, . . . und H. Sachs in seinem gedichte Der vollen Säw gefehrliche Schiffart (gedichtet 1565, den 16. jan.) beginnt: Wollauff, wolauff, wer mit vns wöll, Derselb sich bald auffmachen söll, Steig zů vns ein auff die schiffahrt. . . zuletzt geht das schiff unter. in einem andern schwank: Schiffart der wüsten vollen Sew,

worunter er eben die im Schlauffen Land haufzhaltenden versteht (gedichtet 1567, den 22. märz) heisst es: Die Sew schiffen on alle Ruder, Das Schiff zu leiten her vnd zwuder, Der Wind das Schiff trib hin vnd wider Jetzunder auff, denn wider nider, Mit Wellen hin vnd wider schwancken, Drauff die Sew hetten kein Gedancken . . . Bis durch die vngstüm aller ding Schiff sampt den Sewen vnterging, und in *Grobianus Tisch-zucht*, gedruckt 1538, heisst es: dieselben (Erbgüter) verkaufen, versetzen, verpfenden, vnd nimmer lösen, alles durch die Weinstras schicken, den acker damit zudüngen, dornach in kurtzkünftiger zeit kauffleut in der grossen Gesellschaft auff dem rein werden, vormittags petlen, dornach verkaufen.

Vergegenwärtigen wir uns nun Brants sich überall ängstlich an die ideen anderer anlehnende productionsweise, bedenken wir, dass das Leichtschiff von seinem freunde Jacob Wimpheling herausgegeben ward, also Brant unmöglich unbekannt bleiben konnte, so liegt es sehr nahe, zu vermuthen, Brant habe die idee zur ausrüstung eines schiffes eben von jenem Leichtschiff entlehnt. ja, im anfang der einleitung, wo er scharf betont: Ein schiff möcht die nit all getragen Die yetz sindt in der narren zal, scheint er seine narrenflotte und karawane einem bisher gekannten und benutzten einzelnen schiffe entgegenzusetzen. dazu kommt, dass an mehreren stellen im Narrenschiffe es nicht unwahrscheinlich ist, dass dem dichter stellen aus dem Leichtschiffe vorschwebten, so, wenn es cap. 79, 23 heisst: Ir yeder selb den fürlon gytt Vnd wil sich vff eyn nüws verdingen Sunst kunden vil jns schiff zû bringen, was an nr. 5 der privilegien des Leichtschiffs erinnert. ferner, wenn cap. 108, 17 gesagt wird: Dar zû hant wir noch vil gespanen Trabanten vil vnd Curtisanen Die vnserm hoff stâts ziehen noch Kumen jnns schiff zûm letsten doch, so erinnert dies an das dem Leichtschiffe nachfahrende kleinere schiff. nehmen wir hiezû das ganz ähnliche zudrängen der passagiere, das umherfahren des schiffes durch alle länder und gegenden, vergleichen wir die beiden titelholzschnitte des Leichtschiffs und Narrenschiffs mit einander, so wird es schwer, den gedanken an eine entlehnung zurückzudrängen. halten wir hiezû, was wir oben von dem unterschiede der beiden hälften des Narrenschiffs gesagt haben, und erinnern uns, dass das Leichtschiff 1489 erschien, so dürfen wir wohl, ohne zu kühn zu sein, sagen, dass ein theil des Narrenschiffs wahrscheinlich bereits vor 1489 verfasst war, doch ohne dass Brant die einkleidung eines schiffes beabsichtigt hatte, dass ihm diese idee durch das erscheinen des Leichtschiffes zugeführt ward, und dass er nun mit rücksicht auf sie das werk vollends ausarbeitete.

IV. Heraustreten des Narrenschiffes.

Wir haben im vorhergehenden die innere vorgeschichte des werkes betrachtet, wir haben gesehen, wie Brant sich durch übersetzungen, theilweise seiner eigenen lateinischen gedichte, für die handhabung seiner muttersprache schulte, wie er, vielleicht veranlasst durch das 1486 in Augsburg erschienene didactische werk Vindlers, die Blume der Tugend, den entschluss fasste, ein grösseres didactisches werk in deutscher sprache zu schreiben, wie er zu diesem zwecke die alten schriftsteller, die biblischen bücher und das canonische recht excerpierte, die excerpierten stellen übersetzte, und diese übersetzung dann zusammenschob zu einzelnen capiteln, wie er diesem werke darauf die einkleidung eines schiffes gab, wie er an seinem freunde Olpe

einen theilnehmenden verleger fand, wie er dann selber die anordnung der zeichnungen übernahm — das so gewordene werk begleiten wir jetzt aus der werkstätte seiner entstehung heraus in die öffentlichkeit, auf den markt der literatur, um zu verfolgen, welche aufnahme ihm hier zu theil wird, in welcher weise es sich einreihet in die geschichte der deutschen literatur.

Wenigen werken in der literatur aller zeiten und nationen wird die geschichte die ehre einer so grossartigen plötzlich einschlagenden wirkung zuerkennen können, wie dem Narrenschiffe. dass das bedürfnis, der trieb nach einem grösseren didactischen werke vorhanden war, hatte schon das hervorholen des fast ein jahrhundert alten Vindler zum abdruck bewiesen, ein einigermassen den anforderungen der zeit entsprechendes werk durfte einer weiten verbreitung gewiss sein; aber eine so eclatante aufnahme, wie dem Narrenschiffe sofort zu theil ward, übersteigt jedes sonst gewohnte mass.

In Basel selbst machte sich noch in demselben jahre das erscheinen einer neuen aufgabe nöthig, und doch dürfen wir den kreis der verbreitung jener ersten original-aufgabe geographisch nicht gross anschlagen, im grunde beschränkte er sich auf die Schweiz, für den Oberrhein sorgte eine schnell mit interpolationen versehene überarbeitung, für Schwaben ein nachdruck in Reutlingen, für die östlicheren gegenden ein solcher in Augsburg und für Franken einer in Nürnberg. so dürfen wir ganz Oberdeutschland mit exemplaren des Narrenschiffes übersät annehmen; neue ausgaben vermehrten bald die zahl derselben fast an allen jenen orten. Niederdeutschland machte sich das werk sofort durch eine übersetzung zu eigen, denn es ist keinem zweifel unterworfen, dass das buch bereits 1497 in Lübeck niederdeutsch herauskam, und dem exclusiv gebildeten gelehrtenstande brachten Lochers und bald darauf des Jodocus Badius lateinische übersetzungen das werk näher. und damit war der kreis seines einflusses auch über die grenzen Deutschlands ausgedehnt; denn so gross war die wirkung des buches trotz der ganz wesentlichen abschwächung, die es in der, das individuelle ganz zerstörenden, übersetzung erfahren hatte, dass man jenseits der grenzen Deutschlands das bedürfnis empfand, dies werk zurückzuübersetzen in die nationalsprache, um es auch den ungelehrten eingeborenen, den weitem schichten des volkes zugänglich zu machen. so entstanden bald in Frankreich drei übersetzungen, in England zwei, in den Niederlanden vielleicht ebenfalls zwei, und die mehrfachen ausgaben aller dieser beweisen, wie mächtig der ursprüngliche kern auch durch die hülle dieser mehrfachen übertünchungen hindurch noch fortzuwirken im stande war. eine reihe von nachahmungen und anlehnungen erfolgte in allen ländern; ich kenne kein zweites werk, das so phänomenartig aufgetreten, so durchgreifend und so weitverbreitet seinen einfluss geäussert hätte, wenigstens bis dahin nicht, und namentlich nicht ein deutsches. wir waren es bis dahin gewohnt gewesen, wie wir es auch später wieder wurden, die anstösse zu neuen richtungen unserer literatur von auswärts zu bekommen, meistens selbst fremde stoffe zu verarbeiten, und wenn sich selbstständige nationale einflüsse geltend machten, diese auf die grenzen Deutschlands beschränkt zu sehen: hier tritt ein deutsches buch, seiner art nach ganz selbstständig, aus dem einfach bescheidenen stübchen eines deutschen dichters heraus — und epochemachend durchheilt es die länder des Occidents.

Wie ist diese erscheinung zu erklären?

Gewiss darf die bedeutung der holzschnitte für die verbreitung des werkes nicht geringe ungeschlagen werden; hatten sie doch so viel kraft, dass sie noch ganz spät, als schon der text nicht mehr verständlich war, für sich allein ein erneutes aufleben des werkes möglich machten. der einfache grund, dass die menge leicht nachzuschneidender holzschnitte das unternehmen überall als eine gute buchhändler-speculation erscheinen lassen musste, hat die verbreitung gewiss wesentlich unterstützt.

Gewiss war es auch nicht ohne wichtigkeit, dass der verfasser ein geachtetes und besonders geliebtes glied jenes in so weiten kreisen tonangebenden gelehrtenkreises war, dass man in diesen, sonst so exklusiven und der deutschen literatur so vornehm gegenüberstehenden cirkeln nun von vornherein um der person des verfassers willen das werk mit günstigen augen betrachtete; gewiss war es eine günstige fügung des schicksals, dass Brant einen ihm persönlich verpflichteten talentvollen schüler hatte, der die übersetzung dieses werkes seines lehrers die erste aufgabe seines jugendlichen ehrgeizes sein liess.

Aber alle diese äusseren umstände verschwinden doch, wenn wir die gewaltige und die nachhaltige wirkung des buches an ihnen messen wollen.

Am geistigen horizonte des 16. jahrh. hat der verfasser des Narrenschiffes nach dem urtheile und der anschauung der zeitgenossen in ähnlicher weise als ein gestirn erster grösse geleuchtet, wie Goethe dem 19. jh., wie Opitz dem 17., wie Veldeke dem 13. er ist angesehen und verehrt worden als der schöpfer einer neuen poesie.

Eine divina satira nennt Trithem das buch, und er fügt hinzu: Nescio enim si quid tempestatis nostrae usibus salubrius aut iocundius legi possit. Wimpfeling wollte das Narrenschiff in den schulen gelesen haben. Locher und seine freunde ergehen sich in den ausschweifendsten lobeserhebungen. Brant ist ihnen nicht bloss der bedeutendste damalige dichter, er ist ihnen überhaupt der erste deutsche dichter, er ist nach ihrer ansicht der erste, der die deutsche sprache in das gebiet der poesie eingeführt hat, das Narrenschiff ist ihnen Codex primus Theutonicis numeris qui bene cultus adest, sie vergleichen ihn daher mit Dante. vergl. Lochers Epigramma in Tenglers Laienspiegel (Quod potuit Dantes Eithrusca dicere lingua...) und die unten mitgetheilten äusserungen in seiner übersetzung des Narrenschiffes, namentlich s. 212^b. wichtiger noch für uns ist, dass auch Hutten noch diese ansicht theilt. auch er sagt von Brant: Qui germana nova carmina lege facit Barbaraque in numeros compellit verba ligatos.

Also die ganze frühere und gleichzeitige literatur war vergessen, ward gar nicht gesehen, nur Brant leuchtete hervor, nicht bloss als begründer einer neuen epoche der literatur, nein, überhaupt als erster dichter in deutscher sprache, und zwar als mit seinem beginnen heraustretend aus dem kreise der lateinischen literatur. dies auffallende urtheil der gebildeten unter seinen zeitgenossen ist uns ein wichtiger und interessanter literarhistorischer fingerzeig nicht nur zur umschreibung und kennzeichnung des geistigen horizons dieser, sondern zur charakteristik der deutschen literatur jener zeit überhaupt.

Im 12. und 13. jahrh. hatte sich eine specifisch ritterliche, adliche poesie ausgebildet, nicht als wäre sie bloss von rittern geübt und gepflegt gewesen, aber doch ganz und durchaus in dem ideenkreise dieses standes, in dem dort herrschenden modegeschmacke sich bewegend. unterdess waren die städte heraufgeblüht, in denen, nachdem die ersten sorgen für die existenz überwunden waren, nun die eintretende

grössere behaglichkeit auch der neigung zur poesie raum gestattete; hieher hatte sich die deutsche dichtung geflüchtet, als sie an den hüfen der ritter keinen anklang mehr fand; aber es erblühte nicht selbstständig eine specifisch bürgerliche, städtische poesie, die städte traten gleichsam die volle erbschaft der ritterlichen literaturperiode an, sie überkamen eine ganze literatur fertig und ausgebildet; freilich, ohne dass dieselbe dem in den neuen kreisen herrschenden und durch die verhältnisse stets von neuem wiedergeborenen und lebendig erhaltenen geschmacke völlig zugesagt hätte. aber sie hinderte doch den drang nach einer selbstständigen literatur durch die theilweise befriedigung, die sie gewährte, ganz wesentlich. so sehen wir im 14. und 15. jahrh. einen zwiefachen, im einzelnen oft fast komischen process vor sich gehen, einmal eine allmähige zerbröckelung und auflösung des von der ritterlichen poesie aus überlieferten, der fertigen literatur wie der geschmacksrichtung, und auf der andern seite kleine, aber noch nicht zur geltung sich durcharbeitende, ansätze zur heranbildung einer neuen geschmacksrichtung, von denen die fastnachtspiele trotz ihrer brutalen einseitigkeit noch am weitesten gediehen.

Das hiedurch nothwendig bedingte gefühl der unbefriedigtheit an beiden arten literarischer leistungen lüsst die poesie im 14. und 15. jahrh. jene trostlose rolle spielen, die uns mit recht mit verdruss erfüllt.

Da ist nun das die bedeutung des Brantschen werkes, dass es ihm zuerst gelang, dem bürgerlich-städtischen geiste den vollen, entsprechenden literarischen ausdruck zu verleihen. das Narrenschiff eröffnet die specifisch bürgerliche literatur, in dieser beziehung ist es ein classisches werk, das erste epochemachende seit dem erlöschen der mhd. poesie. daher seine phänomenartige wirkung, auch über die grenzen des vaterlandes hinaus, daher der verfasser mit recht als begründer einer neuen literaturepoche von den zeitgenossen verehrt.

Die periode, deren character Brant zuerst klar und bestimmt ausgesprochen hat, verliert sich in die trauerjahre des 30jährigen krieges hinein, sie lebte noch in einigen nachwirkungen fort, als bereits die schlesische dichterschule die poesie in ganz andere bahnen gelenkt hatte; diese periode wird beherrscht von Brant und seinen nachfolgern, die unmittelbar unter seinem einflusse standen, von Murner, H. Sachs und Fischart; man vergleiche die ausgabenreihen der werke dieser und man wird die richtigkeit des gesagten zugeben. seit dem auftreten der schlesischen dichterschule finde ich die eintheilung unserer literaturgeschichte nach besondern ständen als ihren trägern nicht mehr gerechtfertigt, seitdem haben wir eine wirklich allgemeine national-literatur, eine literatur der gebildeten des gesammten volkes, nicht mehr eine literatur im geschmacke besonderer stände.

Brants geistiger horizont ist ganz und durchaus der des städtischen bürgers jener zeit. seine blicke reichen im einzelnen nicht über die mauern der stadt hinaus, alle jenseits derselben liegenden verhältnisse, wo er sie bespricht, berührt er nur von der seite, von welcher sie innerhalb des städtischen gesichtskreises empfunden wurden. Brant ist auch in seinem Narrenschiffe das, was er im leben war, der advocat und rathgeber seiner mitbürger, rathend, tadelnd, scheltend, höhrend, wie es der gegenstand mit sich bringt. das ist die eigenschaft, in welcher das werk seine einzige, aber auch seine vollkommen genügende einheit findet.

Das grosse im stil und in der darstellung des Narrenschiffes ist, dass es Brant

gelang, der sprache vollständig den stempel dieser seiner individualität aufzudrücken; man muss diese eigenschaft um so mehr bewundern, wenn man sich der mühsamen weise erinnert, in der er den stoff des werkes aus den gelehrten quellen zusammenklaubte. den finstern gravitätischen ernst und den wildauffauchenden neckenden humor, diese beiden eigenschaften, die besonders den bürgerstand des 14. — 16. jahrh. kennzeichnen, hat Brant in einer weise zu einem einzigen gusse verschmolzen, dass ich auch darin seinem werke kein anderes ähnliches an die seile zu setzen wüsste.

Brants stil ist von einer quecksilberähnlichen lebendigkeit, springend, oft im balladentone, die kühnsten anacoluthie nicht scheuend, und doch stets klar, fast nie ein misverständnis zulassend. selbst noch in den, sonst so wenig interesse bietenden, langen beispieleaufzählungen weiss er durch mannichfaltigkeit und abwechslung des tons zu fesseln.

Und in dieser beziehung ist auch die häufige anwendung, die Brant von dem sprichwörterschatze seines volkes macht, zu erwähnen. es ist auffallend, wie sehr diese eigenthümlichkeit seines stils verkannt wird, neuerdings hat sie ihm Wackernagel ganz absprechen wollen, ebenso schon früher Agricola, der meinte, aus dem Narrenschiffe sei für seine sprichwörtersammlung nichts zu holen gewesen, obgleich er doch den begriff des sprichworts sehr weit fasste, und z. b. aus Morssheims Frau Untrewe eine lange reihe sentenzen und ganz gewöhnlicher ausprüche als sprichwörter heraushob. freilich musste er es erfahren, dass seine ansicht sofort widerlegt ward, indem gerade das durch seine sammlung rege gewordene interesse für die sprichwörter eine erneute ausgabe des sprichwortereichen Narrenschiffes zur folge hatte. in der that bestehen ganze capitel des Narrenschiffes zur hälfte aus sprichwörtern, und es gilt von dem stile Brants fast durchaus, was Erasmus in seiner einleitung zur Collectanea adagiorum von einer guten rede rühmt: Iam vero quis nescit praecipuas orationis tum opes tum delicias in sententiis metaphoris parabolis paradigmatis exemplis similitudinibus imaginibus atque id genus schematis sitas esse, quae quum semper vehementer honestant dictionem tum incredibilem adferunt ornatum et gratiam quoties iam communi consensu recepta in vulgi sermonem abierunt, libenter enim audit quisque quod agnoscit, maxime vero, si vetustatis commendatio quaedam accedit¹⁾.

1) Man vergl. z. b. die folgenden stellen aus dem *Vridanc* und dem *Renner* mit solchen des *Narrenschiffes*, in denen derselbe inhalt ausgedrückt wird:

1) *Vrid.* 27, 22 ff.

Sô wirt sin lip, sêle unde guot
 In driu geteilt, so er tût gelit
 Diu teil belibent âne strit.
 Den wûrmen iat der lip beschert:
 Die sêle dem tiuvel nieman wert,
 Sin guot daz nement die herren gar,
 Die enruochent war diu sêle var.

N. S. 85, 132 ff.

Der recht schyllt ist ein dotten beyn
 Dar an wûrm, schlangen, krotten nagen
 Das woppen keyser buren tragen
 Vnd wer hie zûht eyn seysten wangst
 Der spifzt syn wâpner aller langst.
 Do ist eyn vâhten ryssen brechen
 Die fründ sich vmb das gût erstechen
 Welcher es gantz behalten well
 Die tüfel sint gewiffz der sel
 Vad dünt mit der wûst tryumphieren
 Von eym bad jun das ander fûren.

vergl. dazu auch die ähnlichen stellen im *Renner* und in *V. Holls hs.* unten im commentar zu 85, 135.

2) *Renner* 6569 ff.

Wir sehen ofte mangel narren
 Vñ eines andern erbe harren
 Derselbe vil e wirt begraben
 Dên iener, des erbe er wolde haben.

N. S. 94, 5 ff.

Mancher eyns andern dott sich frôwt
 Des end er nyemer me beschowt
 Hoffst eynen tragen hye zû grab
 Der mit sym gbeyn wûrft byeren ab.

Ueberhaupt füllt Brants darstellungsart ganz unter den Gesichtspunct der rhetorik. man kann die frage, ob sein werk eigentlich poesie enthalte, geradezu verneinen. für das specifische der poesie hat Brant sogar nur wenig receptiven sinn gehabt, die ganze deutsche volkspoesie seiner zeit stand bei ihm in acht und bann. das zarte und schöne gedicht vom edlen Moringen misbrauchte er zu einem beissenden wortspiel als: saulied. darum aber nach einer rechtfertigung der gereimten form zu fragen, scheint mir unnöthig. er wählte diese, nicht bloss, weil die gereimte form damals, ausser der canzlei- und predigtprosa, die einzige übliche und ausgebildete form der darstellung war, wie denn Murner sagt: Das ich aber rymen dicht Der kan ich mich erwerben nicht Wenn ich schon anders reden sol Wurd't mir der mundt der rymen vol (Geuchm. I²), sondern aus dem grunde, den schon der verf. der Sermones nulli parcentes (Haupt II, 15) anführt: Rigmice autem idcirco composui, ut tam lector quàm auditores eo minus taedio afficiantur.

Wir wenden uns jetzt zu der geschichte der ausgaben und bearbeitungen des Narrenschiffes, uns dabei beschränkend auf das deutsche original; in betreff der übersetzungen ist das nöthige (denn auf bibliographische vollständigkeit und ausführlichkeit sollte es dabei nicht ankommen) unten bei mittheilung der proben angegeben (s. 210 ff.), dabei ist auch durch fette schrift auf die werke aufmerksam gemacht, von denen ich genauere nachrichten nicht habe einziehen können; nur auf die niederdeutsche übersetzung wollen wir uns später noch genauer einlassen; das über Geilers predigten s. 250 u. 254^a ff. gesagte will ich gleich hier vervollständigen.

Geiler selbst schildert seine weise zu predigen vortrefflich in der predigt über cap. 21 unseres werkes, wenn er sagt: Quinta nola est: sola generalia non particularia praedicare. Nescis quod piscator es: fac rete tuum non sit nimis latum. Praedicatio generalis est quasi rete nimis lata habens foramina: per quae multi pisces evadunt; specialis, quae nititur omnes tangere, est quasi rete artum quod omnes quantum in se est capit. Non temere piscatores illi descenderunt et reficiebant retia sua ne aliqui evaderent. Luc. V. Visum est mihi, quod praedicatores moderni similes sint piscantibus hamo: plane qui sic piscatur: hamum in aliquem mittit nesciens quem capiet nisi quem deus dederit et aliquando capit vllum, aliquando nullum, et quando plus capit non capit nisi unum. Clamando ergo tendis virgam linguae et hamum proiicis nesciens quem capias: nisi quem deus dederit. et tamen aliquando capis nullum sicut nec illi. Luc. V. Tota nocte laborantes nihil cepimus. Aliquando forte vnum: id est aliquando parvum vel pauperem et nullum magnum: quod sicut magni pisces vel ad hamum non veniunt: vel si venerint illum ore capere nolunt: vel si ore illum acceperint et capi inceperint illum rumpunt: et evadunt manum piscatoris. Ita magni tyrauni: diuites et potentes et magni piscatores vel ad praedicationem non veniunt, vel si venerint dormiunt vel garrulant et illam aure capere nolunt; vel si acceperint et in aliquo compungi, et tangi corde ceperint, cito funiculum et hamum, qui cor tangit, rumpunt: ad alias cogitationes cupiditatis vel carnalitatis se decernentes: sed aliquando manet in gutture conscientiae hamus, et tunc currunt ad alios confessores et praedicatores: petentes sibi hamum extrahi; qui aliquando decipiuntur et persuadentur quia hamus non sit: formare sibi conscientiam non debeant. Aliquando autem manet hamus: beatus cui manet: vt sic inde tandem trahatur ad littus aeternitatis: et non in mari pereat.

Einem so gesinnten prediger musste das Narrenschiff einen erwünschten stoff liefern. über ganze bücher, namentlich werke didactischen inhalts, zu predigen, war damals nichts ungewohntes. im jahre 1457 predigte ein dominicaner über den Facetus (vgl. Kinderling im Deutschen Museum 1788. 2. bd. s. 438 ff.), auch Geiler hatte vor seinen predigten über das Narrenschiff bereits über das werk eines rusticus (vergl. die vermuthung unten s. 262), ja sogar über das eines barbitonsor (vergl. die predigt über das N. S. cap. 13) gepredigt, und Murner predigte später über seine eigenen bücher.

Zu grunde legte Geiler die in Strassburg in aller händen befindliche Strassburger überarbeitung, deren interpolationen und holzschnitte er berücksichtigte, doch hatte er daneben ein originalexemplar, dem er in der anordnung folgte, und auch ein exemplar der Locherschen übersetzung. aus dieser letztern finden sich ganze stellen der Ottherschen ausgabe von Geilers predigten eingefügt; da nun Geiler deutsch predigte, so darf uns diese aufnahme lateinischer, von Geiler gewiss nicht gesprochener, citate gegen die gewissenhafte treue der überlieferung wohl überhaupt mit misstrauen erfüllen.

Was Geiler aus dem gebiete der classischen literatur selbstständig bringt, hat er selten direct aus den quellen, meist aus Bocaz. eine besondere fundgrube sind ihm aber die katholischen kirchenschriftsteller, und daneben neuere Lateiner, wie Petrarca und Poggius, die vita philosophorum, speculum exemplorum u. a. meist giebt er seine quellen mit grosser gewissenhaftigkeit an.

So ähnlich also das didactisch-satirische grundmotiv bei Geiler und Brant, so ganz verschieden der kreis ihrer quellenstudien.

V. Geschichte der ausgaben und bearbeitungen des Narrenschiffs.

Von nicht geringem interesse für die literaturgeschichte ist es, auf die ausgabenreihen namentlich der bedeutenderen werke zu achten. eine solche ausgabenreihe ist gleichsam ein thermometer für die gesammte literaturperiode, durch die sie sich hindurchzieht. eine ihres zwecks sich bewusste bibliographie hat dies herauszuheben, hat die verschiedenen literarischen gruppen, an welche sich die jedesmalige erneuerung des druckes oder die bearbeitung anschliesst, anzugeben, und das interesse aufzudecken, aus welchem man von neuem auf das werk zurückkam. auch lassen sich aus der dauer grösserer ausgabenreihen auf das schlagendste ganz bestimmte perioden der cultur- und literaturgeschichte nachweisen. es ist das ein punct, auf den noch nicht genug geachtet zu sein scheint. — eine, auch durch solche betrachtung sich schnell ergebende, periode ist die vom ende des 15. jahrh. bis ungefähr ums jahr 1630; innerhalb dieses zeitraums sind alle bedeutenderen werke des 16. jahrh. in vielfachen auf-lagen wiederholt, nach jener zeit kaum ein einziges: der geschmack hatte sich durch-aus verändert. für eine der charakteristischsten ausgabenreihen aber dieses zeitraums halte ich die denselben von anfang bis zu ende ausfüllende des Narrenschiffes. ich zähle im folgenden die einzelnen ausgaben kurz auf, die genaue bibliographische beschreibung einem eigenen capitel vorbehaltend.

a. Originalausgaben.

1494, Basel, 4. bei Joh. Bergmann v. Olpe.

1495, *ibid.* um 2 narren vermehrt, auch mit einigen neuen holzschnitten.

Variante: 109, 1. Manchem ist mit glück nit wol.

Wohl wegen der kriegेरischen ereignisse verzögerte sich eine neue auflage, die erst im jahre des friedens erschien:

1499, *ibid.* gedruckt nach der vorhergehenden; hier zuerst die protestation, die gegen die Strassburg-Augsburger überarbeitung, vielleicht auch gegen den Nürnberger nachdruck, gerichtet ist.

Variante: in dem prosaischen theil der vorrede: verachtung vñ eruolung.

Mit dem anfang des j. 1501 siedelte Brant nach Strassburg über, und dies war sicher nicht ohne einfluss auf die wiederauflage des buches, wozu noch kam, dass J. Bergmann sich seit demselben jahre ganz von der druckerei zurückgezogen zu haben scheint. es dauerte daher mehrere jahre, ohne dass das Narrenschiff wieder aufgelegt ward.

1506, *ibid.* angeblich noch von J. Bergmann; doch lassen die typen vermuthen, dass der eigentliche veranstalter bereits Nicolaus Lamparter war. diese ausgabe ist ein gedankenloser, fehlerhafter abdruck der vorhergehenden.

Varianten: 1. im prosaischen theile der vorr. vñ eruoldung. 2. titel zu cap. 37. von vngluckes fal. (ob so schon 1499 gelesen wurde, lässt sich nicht entscheiden, da das einzige exemplar dieser ausgabe, in Berlin, gerade an dieser stelle defect ist.) 3. überschrift des registers: Register der narren vnd narrenschiffs.

[Die sich noch fortwährend in den literärgeschichten erhaltende ausgabe, Basel 1508. 8, beruht auf einem irrthume Clements, Bibl. cur. V, 191, zu welchem derselbe durch ein versehen in dem kataloge der Göttinger bibliothek verleitet wurde. in diesem steht nämlich die Augsburg'sche ausgabe von 1498 angeführt als: Doctor Brants Narrenschiff 1508. der das buch eingetragen, hat offenbar die auf dem titelblatt stehende jahreszahl (vergl. unten) falsch gelesen, und diese angabe ist dann in den alphabetischen katalog übergegangen. ich verdanke diese nachricht gefälliger mittheilung des hrn. bibliothekar Schweizer in Göttingen.]

1509, Basel, 4. bei Nic. Lamparter. abgedruckt aus der ausgabe von 1506.

Varianten: 1. vorr. v. 90. Ich hab etwann zū nacht gewacht. 2. cap. 18, 11 u. 12. Der trifft Wer schiessen . . . 3. cap. 103, 1. Sit ich den fürloff hab getan.

Endlich folgte der verlag des Narrenschiffes seinem verfasser nach Strassburg.

1512, Strassburg, 4. bei Mathys Hupffuff. abgedruckt nach der ausgabe von 1509, durchaus gedankenlos; obgleich an einzelnen stellen absichtlich geändert ward, so ist doch an Brants revision nicht zu denken, da dieser sorgsamer würde verfahren sein. Hupffuff druckte in demselben jahre Murners Narrenbeschwörung mit den holzschnitten des Narrenschiffs.

Varianten: 1. vorr. 16. hernach rennschiff starck. 2. cap. 85, 3 u. 4 fehlen. 3. *ibid.* 153; hiernach zugesetzt (um einen reim auf zyt zu bekommen, vergl. die Nürnberger ausgabe): Das grab der sel kein wollust gyt.

Seitdem ist keine originalausgabe des Narrenschiffes wieder hervorgetreten. die schönen holzschnitte, die zu sämtlichen, zu dem Narrenschiff nur irgend in beziehung stehenden, grösseren werken gebraucht wurden, erscheinen in der übersetzung des Geilerschen Narrenschiffes 1520 zum letzten male, und verschwinden seitdem spurlos.

b. Nachdrucke.

Noch in demselben jahre, in dem die originalausgabe ¹⁴⁹⁴ ans licht trat, erschienen 3 verschiedene nachdrucke derselben.

- 1, in Nürnberg, bei P. Wagner, in 8. Am abent vnser lieben frauē heymbesuchūg (2. juli). die holzschn. sehr verkleinert, aber den character der Wohlgemuth-Pleidenwurfschen schule nicht verleugnend; der text in den Nürnberger dialect übertragen, wodurch es kam, dass diese ausgabe der form nach am wenigsten vom character des originals erhalten hat. vermuthen könnte man, dass Cuntz Hase, ein herabgekommener kaufmann, der überarbeiter sein möge, da er 1492 bei Peter Wagner drucken liess, und nachweislich poetische erzeugnisse ferner dialecte ins Nürnbergische übersetzte¹⁾.

Bedeutendere varianten. 1: Vorr. 13 u. 14. Hab ich gedacht mit gantzer pflicht Wye ich der narren schiff auffricht. 18, 22: Eym yeden auf dem nagel krawen. 43, 30: Dort bitter ewigklich bestellt. 46, 51: All ding synt vnderthon dem gelt. 48, 75: Hant vnd verzern das gering Der weyn liebt in fur alle ding. 67, 77: Etlich hant keyn bruder noch kyndt Keyn freunt vnd doch so geytig sindt Vnd hören nit mit arbeytt auff Ir augen erfüllt keyn reycher kauff. 75, 14: Der dut am anschlag manchen wanck Dem ist verrücket stul vnd panck. 77, 13: Der eyn sicht gantz dunckel herfür Der ander speytt hynder die thür. 79, 31. Das man die strassen nit dut bewarn Das kauffleut, pylgram sicher farn.

Anm. diese varianten werden für uns von wichtigkeit bei der niederdeutschen übersetzung.

- 2, in Reutlingen, in 4. samstag vor Bartholomei (24. august); buchstäblicher abdruck der originalausgabe, nur in der eile haben an einigen stellen versetzungen stattgefunden. die holzschnitte im formate der originale.

Variante nur: 18, 20. Vil strecken sich nach der deck.

- 3, in Augsburg, bei Hans Schönsperger, in 8. samstag vor sant martis tag (wohl 11. nov.). scheint jetzt verschollen; aber aus Seckendorfs beschreibung in Aretins Neuem Lit. Anzeiger 1807, 200 geht hervor, dass die holzschnitte dieselben waren, mit denen Schönsperger im jahre darauf den nachdruck der Strassburger überarbeitung illustrierte (vgl. s. LXXXVI). diese sind nun nichts als eilig fabricierte clichés der Nürnberger holzschn.

Frage: war etwa auch der text nach der Nürnberger ausgabe?

1) Er dichtete auch ein lied unter dem namen: Bawren-Kalender, worin mehrfach von narren die rede ist (auf dem titel: Vnd ist gedruckt mit allem fleisz Wol in der narren kappen weyfz).

c. Ueberarbeitungen mit interpolationen.

1494, in Strassburg. Das nûv schiff vō Narragonia, in 4. die typen sind die Grüningers (die kleinern randtypen seiner übersetzung des Terenz), und auch das druckerzeichen (H. G., nicht H. L., wie Strobel meint, s. 39 seiner ausgabe, wo er es dann alberner weise Hans Lützelburger deuten will). die ziemlich groben holzschnitte, im umgekehrten formate des originals, ver-rathen 3 arbeiter, die auch zu andern werken Grüningers ihre beiträge lieferten.

Strobel verzweifelt daran, in die anordnung dieser ausgabe irgend einen sinn zu bringen. bei genauerem einsehen ergibt sich jedoch eine interessante entstehungs-geschichte dieser bearbeitung.

Der mann, mit welchem Grüninger wegen der interpolation übereingekommen war, scheint sich nicht in der nähe der druckerei aufgehalten zu haben, sei es nun, dass er gar nicht in Strassburg war, oder, durch seine pflichten etwa im kloster, abgehalten wurde, in dauerndem verkehr mit der druckerei zu stehen. auch scheint er das nöthige manuscript nicht schnell genug geliefert zu haben, sodass Grüninger, der dabei interessiert war, mit seinem buche so schnell wie möglich auf dem markte zu erscheinen, ängstlich wurde. daher begann dieser plötzlich in der mitte des buches, bei cap. 48, einen zweiten setzer anzustellen, der fortan das original ohne interpolationen genau nachdruckte, während der angestellte interpolator fortfuhr, dem ersten setzer sein überarbeitetes manuscript zu liefern. diesen abschnitt im buche bezeichnete man durch wiederholung des titelholzschnittes. wir haben also hiernach eine interpolierte erste und eine uninterpolierte zweite hälfte. aber so einfach blieb die sache nicht. man hatte den mit cap. 48 beginnenden zweiten theil mit der signatur K begonnen; als aber der erste theil bis zum schluss des cap. 47 gekommen war, reichte der druck noch nicht bis zum bogen K, daher entschloss sich, scheint es, der über-arbeiter, auch die cap. 48 u. 49 noch zu interpolieren, und so kommt es, dass diese beiden sich doppelt finden, zu ende des ersten theils, interpoliert, und zu anfang des zweiten, uninterpoliert. zur zeit, als er so mit dem ersten theile fertig ward, stand der druck der zweiten hälfte wahrscheinlich bei cap. 101; sofort begann er nun auch hier wieder sein interpolationsgeschäft, welches er mit behaglicher breite ausübte (so schob er zwischen cap. 109 u. 110 ein ganz eigenes ein, liess dagegen das letzte: Der wis man weg). es zerfällt also die zweite hälfte wieder in zwei theile, einen nicht interpolierten und einen interpolierten. in jenem zwischen beiden interpolierten partien des gedichtes stehenden nicht interpolierten theile, den ein ganz gewöhnlicher setzer allein in der hand gehabt zu haben scheint, sind nun einige unregelmässigkeiten vorgefallen, die erwähnt werden müssen. es scheint nämlich, als wenn der interpolator des ersten theils mehrere capitel auch des zweiten bereits bearbeitet hatte, so cap. 83. 93 und 107, vielleicht auch cap. 84. diese wurden benutzt, und zwar cap. 83 u. 93 an die stelle der originalcapitel gesetzt, cap. 107 dagegen, vielleicht um das manuscript desto eher vom halse zu bekommen, bereits hinter cap. 67 eingeschoben, und dann an der gehörigen stelle nochmals dem original entsprechend

abgedruckt. an dieses, die reihenfolge des originals unterbrechende, capitel wurde sogleich noch ein zweites, ohne überschrift, angeschoben, welches von dem ganzen tone der übrigen, sowohl der Brantschen, wie der stellen des interpolators, so sehr abweicht, dass ich für dieses einen besondern verfasser in anspruch nehmen möchte; es wurde vielleicht veranlasst durch Brants cap. 100, hat aber nichts mit ihm gemein. Grüninger lernte es kennen und druckte es mit ab. ferner: bei cap. 26 fehlten im ersten theile die verse 33 — 67, obgleich absolute zusammenhangslosigkeit dadurch entsteht; der fehler wurde begünstigt, weil an der stelle, wo die lücke ist, gerade eine seite zu ende war. diese fehlenden verse nun wurden, um ja kein manuscript umkommen zu lassen, hinter das cap. 96 angeschoben, wo sie ziemlich passen; sie sind interpoliert und zwar von der hand des bearbeiters des ersten theils.

Die überschriften sind überall auf 4 verse gebracht, was im original nur bei cap. 76 statt hat, und bei cap. 13 ist das motto sogar zu 8 versen erweitert. die interpolation geschah sehr eilig, und der interpolator scheute sich daher nicht, lange versreihen aus andern stellen des Narrenschiffes selber einzuschieben, unbekümmert darum, dass dieselben nun an zwei orten erscheinen, wie bei cap. 23 u. 38. als der interpolator vorne fertig war, fieng man mit der signatur s einen neuen bogen an, während der zweite setzer noch fortsetzte, und als der berechnete raum nicht ganz ausgefüllt ward, schob man cap. 27 nochmals hinter cap. 101.

Dies ist die anscheinend verwickelte, aber doch im grunde einfache, geschichte der entstehung und die erklärung der vorliegenden gestalt der Strassburger überarbeitung.

Nur noch ein punct muss hervorgehoben werden. wenn der text eines capitels so weit auf der seite herabreichte, dass der holzschnitt des folgenden, der stets unmittelbar unter die überschrift gesetzt wurde, keinen platz mehr fand, so gab es nur zwei auswege, entweder dem text so viel abzuschneiden, bis zu jenem holzschnitt nebst überschrift raum genug vorhanden war, oder durch zusätze zum texte die lücke zu füllen und den holzschnitt auf die folgende seite zu bringen. von ersterem mittel wurde im ganzen weniger, von letzterem desto mehr gebrauch gemacht. diese des raumes wegen eingefügten zusätze nun sind von einem zweiten interpolator, einem in unmittelbarer nähe der druckerei beschäftigten manne, vielleicht Grüninger selbst, und machen sich sofort durch ihre erbärmlichkeit kenntlich; sie finden sich sowohl im ersten wie im zweiten theile, sowohl neben dem originaltexte, wie neben den interpolationen des ersten bearbeiters. dies ins einzelne weiter auszuführen, unterlasse ich. wer sich die interpolation genauer ansieht, wird die richtigkeit der angabe bald bestätigt finden. natürlich sind die beiden interpolatoren im ersten theile nicht immer genau zu trennen.

So hat denn die Strassburger bearbeitung die folgende gestalt bekommen.

Vorbemerkung. in der folgenden übersichtstabelle über die interpolierte ausgabe bezeichnen die in klammern geschlossenen kleinen zahlen die anzahl der verse, welche der interpolator hinter dem genannten verse zusetzte; benutzte er originalstellen, so sind diese durch fette zahlen bezeichnet.

Vorrede. 24. (4.) 120. (8.) 128. (15.) 132.

(53.) 136. (12.)

1, 12. (4.) 17. (9.) 32. (4.) 34. (62.)

2, 4. (25.) 6. (62.) 14. (1.) 26. (4.)

3, 5—10 *fehlen, mit absicht.* 4. (2.) 34. (153.)

4, 3. (2.) 4. (2.) 8. (2.) 20. (7.) 22. (4.) 26. (17.) 34. (69.)

5, 22. (2.) 28. (31.) 30. (1.) 32. (132.)

6, 48. (55.)

7, 12. (1.) 14. (2.) 16. (20.) 32. (3.) 34. (131.)

8, 16. (4.) 34. (48.)

9, 4. (2.) 8. (28.) 16. (104.) 22. (2.) 23—34 *fehlen, nur 25 u. 26 vor v. 17 eingeschoben. vergl. cap. 49.*

10, 8. (41.) 9—15 *zu 19 versen gedehnt.* 16. (4.) 34. (8.)

11, 16. (24.) 18. (3.) 30. (11.) 32. (16.)

12, 10. (7.) 34. (23.)

13, 2. (7.) 5. (1.) 6. (2.) 7 *vergrössert zu 5 versen.* 36. (1.) 40. (2.) 43. (1.) *v. 45 u. 46 fehlen.* 64. (2, denen v. 73 u. 74 dieses cap. vorgesetzt sind, die an ihrer stelle fehlen.) 78. (25.) 92. (8.)

14, 26. (52.)

15, 6. (22.) 16. (58.) 18. (4.) 34. (1.)

16, 22. (10.) 34. (16.) 44. (10.) 64. (84.)

17, 8. (19.) 32. (**83, 1—125**, aber es *fehlen v. 3 u. 4. ferner 21—24, u. 112 u. 113; dagegen v. 64 u. 65 erweitert zu 4 versen; eingeschaltet hinter 53. (1.) 99. (2.) 111. (20.)*)

18, 4. (2.) 6. (2.) 26. (2.) *es fehlen v. 27—34. (wohl des raumes wegen.)*

19, 1—4 *erweitert zu 8 versen.* 20. (2.) 80. (2.) 94. (6.)

20, 34. (44.)

21, 6. (4.) 18. (34.) 24. (11.) 34. (**25, 25—34; eingeschoben nach v. 32. 14 vss.**) *vergl. cap. 25.*

Ein viertel narren ist vorhin

22, (10.) 34. (66.)

23, 4. (29.) 22. (**38, 11—30.**) 28. (18.)

24, 10. (10.) 14. (36.) 20. (6.) 30. (8.) 32. (2.) 34. (2.)

25, 22. (7.) 24. (5.) *es fehlen 25—34. vergl. cap. 21.*

26, v. 33—67 *fehlen; vergl. cap. 96. angeschoben hinter 70. (14.) 94. (39.)*

27, 24. (42.) 34. (**92, 11—38; eingeschoben nach 24. (2.) 38. (8.)**)

28, 8. (8.) 20. (2.) 22. (32.) 30. (2.) *vers 25—28 und 31—34 fehlen.*

29, 4. (10.) 24. (6.) 32. (2.) 34. (6.)

30, 26. (2.) 28. (53.) 34. (8.) *v. 29 u. 30 hinter die letzten 8 zugesetzten verse gestellt.*

31, 12. (6.) 24. (2.) 30. (2.) 32. (6.)

32, 16. (6.) 20. (**33, 53—94. aber v. 67—70 ausgelassen. v. 71 und 72 zu 4 versen erweitert. zugesetzt: 86. (13.) 94. (1.)**) *es fehlen v. 21—34. vergl. cap. 33.*

33, 26. (41.) 29. (1.) 32. (2.) 36. (42.) *es fehlen v. 53—94. vergl. cap. 32; statt dessen hinter 52. (55.) dann: (32, 21—34; jedoch so, dass vers 25—34 vorangeht, 21—24 folgen.) zuletzt noch: (8.)*

34, 10. (58.)

35, 5. (1.) 12. (4.) 18. (2.) 22. (22.) *es fehlen v. 23 u. 24, und v. 27 u. 28. die übrigen sind umgestellt, nämlich so: 29—32. (52.) 25 u. 36. (31.) 33 u. 34. (1.)*

36, 8. (82.) 28. (16.) *es fehlen v. 29—34.*

37, 4. (6.) 6. (3.) 10. (169.) *es fehlen v. 11—30.*

38, 6. (44.) 12. (15.) 94. (2.) *es fehlen v. 67 u. 68, und 81—84.*

39, 12. (2.) 28. (4.) 34. (26.)

40, 12. (12.) 14. (2.)

- 41, 4. (6.) 12. (14.) 16. (22.) 26. (2.) 32.
(1.) 34. (8.) *es fehlen v. 17—20.*
- 42, 20. (20.) 28. (2.) 30. (1.) 34. (15.) *es
fehlen v. 31 u. 32.*
- 43, 12. (4.) 16. (24.) 26. (18.)
- 44, 13. (22.) 21. (12.) 23. (52.)
- 45, 16. (2.) 18. (26.) *es fehlen v. 19—24.*
Die halben narren sint gemelt
- 46, (8.) 8. (12.) 42. (4.) 94. (25.) *es feh-
len 9—12.*
- 47, 34. (8.) *es fehlen v. 7 u. 8.*
-
- 48, überschrift zugesetzt (4 verse) 4.
(8.) 8. (13.) 14. (2.) 38. (4.) 80. (8.)
87. (1.) 88. (1.)
- 49, 4. (7.) 8. (9.) 10. (66.) 31. (22. dann
cap. 9, 27—34.) *es fehlen v. 15—27
und 32 u. 33.*
-
- 48.
- 49.
- 50.
- 51.
- 52.
- 53.
- 54.
- 55.
- 56, 12. (37, 5—20, ausgenommen vers
15 u. 16.)
- 57, 12. (43, 13—21 und 5.)
- 58, *es fehlt v. 31.*
- 59.
- 60.
- 61.
- 62.
- 63, 20. (15.)
- 64, 54. (10.)
- 65, 89. (10.)
- 66, 68. (6.) 132. (12.)
- 67, 43. (12.)
-
- 107, 3. (1.) 16. (28.) 36. (22.) 92. (8.)
- *100, (76 verse.)
-
- 68.
- 69.
-
- 70.
- 71.
- 72, 34. (10.)
- 73, 16. (8.)
- 74.
- 75.
- 76.
- 77.
- 78, *es fehlt v. 21.*
- 79.
- 80.
- 81, 30. (10.)
- 82, *es fehlt v. 29.*
- 83, 10. (14.) 12. (3, 1—4. 9—14. 17
—20; vers 1 u. 2 in umgekehrter
ordnung. an diese scheinen sich die
cap. 17 zusammenhangslos stehen-
den 20 verse anzuschliessen.)
- 84, 8. (31, 5—10 und noch 18 verse.)
- 85, *es fehlt v. 153.*
- 86, *es fehlt v. 64.*
- 87, *es fehlt v. 26.*
- 88.
- 89, (13, 23—47 und 9 verse.)
- 93, 33 (1. 56, 1—4. 61. 56, 83—90. 4.)
es fehlt v. 34.
- 92, *es fehlen v. 111—124.*
- 90.
- 91.
- 94, *es fehlt v. 35.*
- 95, *es fehlt v. 4.*
- 96, 35. (26, 33—68, zugesetzt nach
v. 44. (2.) 54. (1.) 56. (3.) 64. (1.))
- 97.
- 97, *es fehlt v. 31.*
- 99, *es fehlen 111—116. zugesetzt hinter
198: (12.)*
- 100.
- 101, *es fehlt v. 35.*
- 27.
- 102, 39. (2.) 62. (4.) 72. (10.)
- 103, 34. (2.) *es fehlt v. 52.*
- 104, *es fehlt v. 65.*
- 105, *es fehlen v. 61—65; dafür zuge-
setzt 20 verse.*

106, *es fehlt v. 33.*

107, 94. (16.)

108, 103. (6.) *es fehlen v. 104—109.*

124 u. 125. 146—149. u. 156.

109, (68.) 22. (13.) 32. (5.)

*98, (114 *verse*.)110, 10. (40.) 14. (14.) 30. (4.) *es fehlen v. 15—20.*

111, (49.) 12. (2.) 38. (1.) 43. (2.) 51. (7.)

78. (1.) 83. (4.)

(Es fehlt: 112. Der wis man.)

Wer der überarbeiter war, ist nicht bekannt; ein geistlicher war er gewiss, denn er zeigt sich mit den geistlichen verhältnissen besonders vertraut und lässt keine gelegenheit vorübergehen, von diesen zu reden, während Brant sie gern zu umgehen scheint; dabei zeigt er sich bei allen gelegenheiten, namentlich in dem hinter cap. 109 angeschobenen abschnitt: Bös glöblich narren (dem thema nach eine wiederholung von cap. 98), als einen heftigen ascetiker. ich möchte glauben, er sei ein mönch gewesen, denn eine bemerkung, wie die folgende, welche in einer ganzen litanei von klagen der klosterbrüder erscheint, konnte doch wohl nur ein mönch machen, der solche kleine chicanen oft zu seinem verdrusse erfahren hatte (cap. 36): Und so er schafft zur metten zit So der conuent dann nider lytt Wacht er, hüst, rüspert lutter stym Das nieman rüwen mag vor im. latein verstand er, auch entwickelt er eine aner kennenswerthe belesenheit in den classikern. vielleicht war er schulmeister, vergl. die interpolation zu cap. 6: Von ler der kind, und zu cap. 42: Von spottvögeln. dabei hat er grosse neigung und geschick zum anecdotenerzählen. hieraus jedoch die vermuthung abzuleiten, dass vielleicht der bekannte franziscaner Joh. Pauli, der allerdings gerade damals in Strassburg und umgegend sich aufhielt, der bearbeiter sei, verbietet wohl die treue, fast pedantische sorgfalt und genauigkeit, mit der derselbe Geilers predigten zu überliefern gesucht hat. auffallend bleibt freilich, dass in der Paulischen überlieferung die Geilersche predigt cap. 17 den titel führt: Veracht narren, was an den titel: Von verachtung armut, den das capitel in N führt, erinnert, während es im original lautete: Von vunnutzem richtum. auch das würde passen, dass J. Pauli lesemeister, d. h. schulmeister, war.

1495 druckte Hans Schönsperger in Augsburg diese selbe Strassburger bearbeitung genau nach in 4., indem er seine bereits im vorausgehenden jahre benutzten holzschnitte wieder gebrauchte (vgl. s. LXXXI); diese ausgabe enthält gedankenlos sinn und unsinn getreu nachgedruckt. doch ist der dialect ins Augsbургische, ziemlich flüchtig, übertragen.

1498 druckte derselbe H. Schönsperger die ausgabe von 1495 nochmals ab, wieder zeile für zeile stimmend.

An wichtigern varianten finde ich nur: cap. 66, fehlt v. 32. — cap. 77, fehlen v. 79 u. 80. — cap. 75, fehlen v. 44 u. 45.

Vom jahre 1512 an ruhte die theilnahme für das Narrenschiff lange zeit. Brant scheint sich nicht mehr sehr um dasselbe bekümmert zu haben, Murners werke, frivoler und bissiger, sagten dem geschmack allgemeiner zu; dazu kam das grosse interesse, welches sich seit 1511 auf die allmählig herauskommenden werke Geilers wandte, und endlich seit 1517 die stürme der reformation, die electrisch ganz Deutschland durchzuckten. nur in Augsburg beschäftigte sich in den 20er jahren der alte

Valentin Holl fleissig mit dem Narrenschiffe, und scheute die mühe nicht, es ganz und gar abzuschreiben, und zwar nach der überarbeitung von 1495, welche die 1498 fehlenden verse noch enthielt. die bekannte hs. in folio, die auch sonst für die literatur des 15. jahrh. so viel werthvolles enthält, ist im besitze der Merkelschen familie in Nürnberg.

Die abschrift ist ganz genau, sinn wie unsinn wieder gebend. bl. 199^a beginnt das Narrenschiff. Item Nun volgtt hie hernach, Dz new schiff von Narragonia. zu ende von cap. 93 heisst es: An wucher noch an bösem gwin: Hie bin ich worden verdrossenn Vnd hab also die schrifft beschlossenn Vnd nun darmit ein end gemacht Alde mit tausent gutter nacht Will es nun hie auch pleiben Ion Mein rofz ist müed, will nymmer gonn. Sic est finis, huius libry, A me Valentino holl: Anno dnj, millesimo quingentesimo vicesimo sexto. Vicesimo primo die Iunij 10. Nun als ich difz final hab geschribenn Hatt mich darzu mein ellend triben Dz ich in meiner kranckhait verdrossenn Wolt haben dise schrifft beschlossenn Thett mich darnach weiter besynnen Difz buch zum rechten end thun pringen Nun volgt hienach, on allen won Wie es auff den obern textt soll gon 10. Wer hochfärtig ist, vnd thutt sich loben . . . bekanntlich folgt in Nno das cap. 92 erst nach cap. 93. in cap. 97 (Von traghait, vnd faulhait) bricht er endlich wirklich ab: Wz essich auch den zenen thutt 10. Hie hett ich gern thon weiter schreiben Habs also müessenn lassenn pleiben Defz bin ich worden bezwungen Dz exemplar ward mir genomen Dz ich nit mer hab kinden schreibenn Vnd habs hie also lassenn pleiben. Sic est finis, huius libry. A me Valentino Holl. Anno dnj, millesimo quingentesimo, Vicesimo sexto: Vicesimo sexto die Iunij. 10. Nichtz ohn vrsach. 1526.

So nur kann uns, bei dieser zeitweiligen vergessenheit des werkes, einiger-massen erklärlich erscheinen, dass das freche plagiat eines literarischen betrügers nicht sofort entlarvt wurde, welches 1531 in eben demselben Augsburg ans licht trat.

In diesem jahre erschien nämlich bei Heinrich Stayner in Augsburg:

Ain nützlich Büchlein, so Reysmweyßz gestelt. Darin all Ständ der menschen begriffen ordenlich vñ mit fleyßz, aufz vil alten Historien zûsamen bracht, den Jungen fruchtbarchlich zû lesen.

Das buch ist von einem Hans Hörburger seinen 'günstigen Junckherrn Heurichen vnd Jörgen von Schwangow, gebrüdern zû Hohen Schwangow, vnd zûm Schwanstain' gewidmet. er will, wie er sagt, seinen junkern: 'ditz gegenwertig Büchlin, als ain klain werck, so ich aufz vil Alten Hystorien zûsamen bracht, vnd Reysmweyse gestelt, zû ainē Newen Jare begaben . . .'

Dennoch ist dies buch weiter nichts, als ein unverschämtes plagiat aus Brants Narrenschiff, indem H. aus jedem Brantschen capitel 8 vss. (bei cap. 72 deren 9) heraus-nahm, und diesen den titel des ganzen capitels oder einen ähnlichen vorsetzte. in der auswahl verfuhr er nicht ohne einiges geschick, wird aber plump, sowie er zu ändern beginnt. als quelle lag ihm eine ausgabe vom jahr 1494, und zwar der Reutlinger nachdruck vor; denn in der im vorliegenden ausgabe stand noch cap. 109, 1 vnglück, wie es in den ausgaben von 1494 sich findet, und cap. 18, 20 liest er deck statt gedeckt, was nur im Reutlinger druck vorkommt.

So hat sein ausszug nun folgendes ansehen bekommen. die mottoverse sind natürlich überall von ihm fortgelassen.

<i>Vorrede</i> , 1—8. 11—14. 43	38, 25—32.	75 <i>fehlt</i> .
—46. 135 u. 136.	39, 1—8.	76, 51—58.
1, 5—12.	40, 25—30. 33. 34.	77, 75—82.
2, 7—14.	41, 13—20.	78. 79 und 80 <i>fehlen</i> . der
3, 11—18.	42, 21—28.	<i>titel</i> von 79 <i>stand bei</i>
4 u. 5 <i>fehlen</i> .	43, 13—20.	<i>cap.</i> 71 <i>statt des dort-</i>
6, 13. 14. 17—22.	44, 24—31.	<i>hin gehörigen</i> .
7, 1—8.	45, 9—16.	81, 49—56.
8, 27—34.	46, 61—68.	82, 3—10.
9, 1—8.	47, 27—34.	83, 82—89.
10, 31—34. 16—18. (1 <i>vers</i>	48, 9—12. 15—18.	84, 25—32.
<i>eingeschoben</i> .)	49, 1—4. 7—10.	85, 37—44.
11, 21—28.	50, 19—26.	86, 22—29.
12, 19—26.	51, 25—32.	87, 10—17.
13, 79—86.	52 <i>fehlt</i> .	88, 16. 15. 17—22.
14 <i>fehlt</i> .	53, 7—14.	89 <i>fehlt</i> .
15, 23—30.	54 <i>fehlt</i> .	90, 16. 15. 17—22.
16, 65—72.	55, 22—29.	91 <i>fehlt</i> .
17, 1—8.	56, 66—73.	92, 9—16.
18, 17—24.	57 <i>fehlt</i> .	93, a, 1—8. } <i>mit versch.</i>
19, 45—52.	58, 15—22.	b, 16—22. } <i>titel</i> .
20, 1—8.	59, 20—27.	94, 25—32.
21, 7—14.	60, 25—32.	95, 24—31.
22, 13—20.	61, 19—26.	96 <i>fehlt</i> .
23, 25—32.	62, 1. 2. 5—10.	97, 15—22.
24, 27—34.	63, a, 3—10.	98 und 99 <i>fehlen</i> .
25, 25—32.	b, 65. 66. 69—74. (mit	100, 9—16.
26, 13—20.	<i>verschiedenem titel</i> .)	101 <i>fehlt</i> .
27, 9—16.	64, 79—82. 29—32.	102, 30—37.
28, 15—22.	65, 7—10. 13—16.	103 <i>fehlt</i> .
29, 25—32.	66, 69—76.	104, 17—24.
30, 19 u. 20. 27 u. 28. 31—34	67 <i>fehlt</i> .	105, 17—24.
31 <i>fehlt</i> .	68, 1—8.	106. 107 u. 108 <i>fehlen</i> .
32, 11—18.	69, 7—14.	109, 1—8.
33, 3—10.	70, 13—20.	110, 1—34. (mit dem <i>titel</i>
34, 19—26.	71, 13—20.	von 111.)
35, 13—20.	72, 43—51. (9 <i>verse</i> .)	111 u. 112 <i>fehlen</i> .
36, 1—8.	73 <i>fehlt</i> .	(<i>cap.</i> 110 ^a u. 110 ^b <i>lagen</i>
37, 23—30.	74, 1—8.	<i>noch gar nicht vor</i> .)

Hörburger war aus Füssen; auffallend ist es, dass die dortige benedictinerbibliothek, die gerade aus dem ende des 15. jahrh. einen seltenen schatz auch deutscher werke besitzt, keine ausgabe des so verbreiteten Narrenschiffes aufzuweisen hat (vgl. Helmschrotts Verzeichnis der alten drucke jener bibliothek, Ulm 1790). plünderungen ist sie nachweislich nie unterworfen gewesen, und fast müchte man daher auf

die vermuthung kommen, Hörburger habe hier das Narrenschiff kennen gelernt, und es entwendet, um sein plagiat vor entdeckung zu schützen.

Entdeckt wurde seine that übrigens dennoch, nicht aber öffentlich aufgedeckt, vielmehr als grundlage zu einer neuen bearbeitung benutzt.

Dies geschah 1540 in Strassburg, wo bei Jac. Cammerlander von Mainz diese neue bearbeitung herauskam unter dem titel:

Das klein Narren schiff. Vnd werden hierin aller menschen ständt in allen lastern gestrafft vnnnd vnderwiesen, Durch Seb. Brant, der beiden Rechten Doctor.

Der bearbeiter dieser ausgabe knüpfte an die Hörburgersche arbeit an; aber er hatte ein echtes exemplar von 1494 zur hand; aus diesem nahm er den Wis man als vorrede, und setzte aus verschiedenen Brantschen und eigenen versen eine anrede Zum Leser zusammen; in den capiteln 9—15, dann in 34. 50 und 65 schob er einige verse aus der originalausgabe hinzu (vor oder nach), sich in den übrigen capiteln genau an Hörburger haltend, bis er diesen von cap. 96 an ganz bei seite liegen liess. so lange er ihm folgt, folgt er ihm genau, in orthographie, überschriften und dialectischen eigenheiten, sowie er aber aus dem original verse hinzufügt, richtet er sich auch wieder ebenso genau nach diesem, zuweilen auch in den bei Hörburger ebenfalls stehenden versen. von cap. 96 an folgt er in allen nur dem original; daher ist die variante cap. 109, 1 (Vnglück) beweis genug, dass eine originalausgabe von 1494 vorlag. doch fehlen überall die drei- oder vierzeiligen überschriften.

So erhielt denn das sogenannte kleine Narrenschiff (so wurde es genannt, weil es ein auszug aus dem original war) folgendes aussehen. ich bezeichne hier die eigenen zusätze des bearbeiters zu Hörburgers excerpt mit kleineren, die zusätze aus dem original mit fetten zahlen. die eingerückten capitel standen bei Hörburger, fehlen aber im kleinen Narrenschiff.

Auf dem titelblatte 6 vss.

Vorred. **112, 1—57.**

Zum Leser. 8. Vorred **1—4. 6. 106, 1—35.**

1—8 stimmen in beiden ausgaben.

9, 1—8. **9—20.**

10, 31—34. 16—18. (besser verändert.) **19 u. 20.**

11, 21—28. **29—32.**

12, 1—4. 19—26. **27—34.**

13, 79—86. **87—94.**

14, 1—26.

15, 1—4. **19—22. 23—30. 31—34.**

16—33 völlig stimmend.

34, 19—26. **27—30.**

35—49 stimmend.

50, 19—26. **27—30.**

51—64 stimmend.

65, 7—10. 13—16. **17—20.**

66—69 stimmend.

(hiernach in dem von mir benutzten Berliner exemplar eine lücke von 1 bl.)

77—92 stimmend.

93^b, 94, 95, 93^a, so ist durch ein versehen des setzers die folge; sonst genau an Hörburger angelehnt.

96, 1—35.

97, 1—34.

100, 1—34.

101, 1—35.

102 fehlt.

104, 1—65.

105 fehlt.

107, 1—94.

109, 1—35.

110 fehlt.

111, 1—89.

An m. diese ausgabe ist durchgehends, aber mit sehr willkürlicher vertheilung, mit holzschnitten versehen, die ohne ausnahme zu andern werken geschnitten waren. dies ist wichtig, weil wir daraus auf die existenz von verloren gegangenen oder verschollenen ausgaben schliessen können. so geht hieraus hervor, dass bei Cummerlander gedruckt sein müssen:

- 1) eine ungekannte ausgabe des Fortunat.
- 2) eine desgl. des Ritter vom Thurm.

letzteres zu wissen ist interessant, da Wickram beklagte, trotz seiner bemühungen, auf allen büchermärkten kein exemplar haben aufreiben zu können, und man daher glauben könnte, dass die ausgabe 1519 bei Knoblauch die letzte vor seiner zeit gewesen sei. übrigens war es eine eigene ironie des schicksals, dass Wickram, ohne es zu wissen, zur illustrirung seiner 7 hauptlaster, die den ihm nicht zu gesicht gekommenen, sondern nur vom hörensagen gekannten, Ritter vom Thurm ersetzen sollten, sich der originalholzschnitte dieses werkes bediente (Basel 1493, Mich. Furter).

Weit wichtiger aber, als diese ausgabe, ist die wenige jahre darauf (1545 in 4.) in demselben verlage unter folgendem titel erscheinende:

Der Narren Spiegel. (aus Brants vorr. v. 31.)

als zweiter titel steht sogleich darunter:

Das grosz Narrenschiff (im gegensatz zu der ausgabe von 1540), und beim beginn des werkes selber findet sich der titel:

Das alt vnd new Narrenschiff D. Sebastianj Brandts.

Diese ausgabe ist auf folgende weise entstanden: der bearbeiter hatte von anfang bis zu ende sowohl die originalausgabe, die wir schon im besitze des bearbeiters von 1540 sahen, als auch die Strassburger überarbeitung von 1494 zur hand, und benutzte beide fast bei jedem capitel, jedoch so, dass er im ersten theile (bis cap. 48) die Strassburger ausgabe zu grunde legte, und bei ihrer verbesserung und veränderung die originalausgabe zu hülfe nahm, von da ab aber die letztere zu grunde legte, und aus ihr den Wis man hinzusetzte, ohne jedoch die Strassburger überarbeitung ganz zu entfernen.

Die leistungen des bearbeiters bestanden hauptsächlich im auslassen unverständlicher oder misliebiger verse (Heraufz gethan was neidisch war, sagt das Narrenschiff zum leser), wodurch es kam, dass er häufig auch verse des originals mit fortlässt. eigene zusätze hat er bis cap. 47 fast gar nicht, nur ein paar verse an den leser (18 vss.). in cap. 23. (2.) 27. (4.) 29. (10.) 30. (2.) 34. (2.) 44. (9. u. 2 u. 8.) das cap. 48 ist dagegen ganz selbstständig von ihm verfasst und enthält 82 verse. in der folgenden zweiten hälfte sind zusätze nur bei cap. 62. (2 vss.) 64. (2.) 91. (2.) 93 (2.) dagegen ändert er im einzelnen fast an jedem verse, namentlich an den überschriften, mit vielfachen reminiscenzen an Brants worte.

Meine ausgabe des Narrenschiffs verfolgt dies verhältnis des bearbeiters zu beiden vorliegenden ausgaben bis ins einzelne, hier genügt es, zu bemerken, dass das cap. 83 ganz ausgelassen ist, weil es ja schon in cap. 17 hineingearbeitet war, und dass cap. 98 von seinem doppelgänger (dem 1494 hinter cap. 109 eingeschoben) mit ins reich der vergessenheit gezogen wurde. sonst ist die folge der capitel wie in der originalausgabe.

Es war ein wunderliches schicksal, dass gerade die ausgabe des Narrenschiffes, welche von einem ascetischen katholiken im sinne des strengsten catholicismus interpoliert war, jetzt in den händen eines ebenso determinierten protestanten sich zum werkzeug für die diametral entgegengesetzten absichten dieses zurechtschmieden lassen

musste; denn polemisierend, im sinne des entschiedenen protestantismus, der gerade damals schärfer als je dem catholicismus entgegentrat, weil er jetzt wirklich von ihm bedroht wurde, ist das aussehen dieser neuen bearbeitung geworden, was hier ins einzelne nicht durchgeführt werden kann.

Aus den worten zu anfang des buches: Hett M. Johan Eifzleben gethan (vergl. unten s. 3^b anm.), hat man früher schliessen wollen, Agricola sei der neue bearbeiter und herausgeber gewesen; Strobel hat in seiner ausgabe ohne angabe eines grundes Georg Wickram von Colmar zum verfasser gemacht, vielleicht liegt eine verwechslung mit Murners Narrenbeschwörung dieser angabe zu grunde. in Haupts Zeitschr. IX. bd., 1. hft. habe ich den beweis geliefert, dass beide annahmen falsch sind, dass vielmehr Cammerlander selbst der bearbeiter des Narrenschiffes und einer anzahl anderer werke war, mit denen er für den protestantismus gegen den catholicismus in die schranken trat, und in denen fast allen er sich verräth durch die partikel blan. vergl. unten s. 51^a anm.

Das N. S. scheint eine von Cammerlanders letzten bearbeitungen gewesen zu sein. noch in demselben jahre scheint er aufgehört zu haben mit drucken; ich bin ihm wenigstens nie wieder begegnet; dagegen findet sich sein ganzer druckervorrath, der nie sehr bedeutend gewesen zu sein scheint (ich vermuthete, auf die genaueste typenvergleichung gestützt, dass er bei Egenolfs abzuge von Strassburg diesem einen theil seiner druckgeräthschaften abkaufte, der mit wenigen ausnahmen seinen ganzen vorrath bildete), fortan bei Wendel Rihel, dessen geschlecht länger als ein jahrhundert bedeutende druckereien hatte, und sich über Ober- und Niederdeutschland und die Niederlande verbreitete. dieser nun druckte auch:

1549 (in 4.) die Cammerlandersche bearbeitung des Narrenschiffes von neuem genau nach; typographisch schöner und mit einigen abglättungen in sprache und ausdruck, namentlich mit ganz neuer, fortgeschrittener orthographie.

sein sohn Josias aber veranstaltete

1564 (in 4.) eine neue auflage desselben textes; freilich scheint sie wenig mehr als eine titelausgabe zu sein; denn augenscheinlich sind nur wenige bogen, wie z. b. der letzte, neu gedruckt; die übrigen sind noch alter satz.

Ein jahr vorher (1563) aber finden wir eine neue bearbeitung in Zürich bei Froschower gedruckt, mit sehr wesentlichen varianten.

Es ist mir nicht möglich gewesen, von dieser ausgabe ein exemplar aufzutreiben, auch in Zürich befindet sich keins; ich weiss von ihr nur, was Leonh. Meister in seinen Beyträgen zur Geschichte der teutschen Sprache und National-Litteratur, London 1777, 8. I., s. 252 ff. angiebt. dass er eine interpolierte ausgabe vor sich habe, davon hatte er keine ahnung.

Meister nun führt folgende stellen an: cap. 9, 58—69 d. I. (vgl. unt. s. 266). vorr. 115—122 d. O. + 5—11 d. I. in beiden stellen lag die Strassburger überarbeitung zu grunde, ziemlich frei verändert, wie das die unten s. 4^a anm. angeführte stelle beweist. nun aber führt Meister noch vor jenen beiden stellen eine dritte an, die nirgends im Narrenschiffe steht, vielmehr eine überarbeitung einer stelle des

interpolierten Cato ist. vergl. meine ausgabe des Cato s. 128¹⁾. — liegt hier ein versehen Meisters vor, oder war jene stelle wirklich in das Narrenschiff eingefügt worden?

Es wäre wohl der mühe werth, auf die Zürcher ausgabe ein auge zu haben und sie mit der Strassburger vorlage zu collationieren. ein vergleich dieser abermaligen bearbeitung der Strassburger ursprünglichen bearbeitung mit der zweiten Strassburger bearbeitung dieser letztern müsste sehr interessante ergebnisse liefern.

d. Frankfurter ausgaben in 8.

Frankfurt a. M., von je her wegen seiner messen neben Nördling und Leipzig berühmt, hatte ungefähr seit der mitte des 16. jahrh. für den buchhandel eine ganz besondere wichtigkeit erlangt. diese datiert namentlich seit der zeit, wo Egenolph (aus Hadamar) den hauptsitz seines bedeutenden verlags- und druckereigeschäfts nach Frankfurt verlegte, dann Peter Brubach die berühmte firma des Secerius hieher übertrug und Herm. Gölfferich hier eine bedeutende officin gründete. seitdem wurde Frankfurt mittelpunct des deutschen buchhandels; hier vereinigte sich der gesammte oberdeutsche, rheinische und ausländische büchermarkt, dem sich bald auch der niederdeutsche und östliche anschloss, bis dieser erst am ende des 16. jahrh. sich in Leipzig einen eigenen mittelpunct schuf, aber noch ein volles jahrhundert gebrauchte, bis er dem Frankfurter die wage zu halten im stande war. in Frankfurt entstanden eine unzahl von verlagshandlungen und druckereien, die sich zuletzt alle mehr oder weniger auflösten in das grossartige geschäft des Sigmund Feierabend, von dem seit den 80er jahren so ziemlich alle abhängig wurden.

Durch Frankfurts bedeutung als stadt des welthandels ward auch der character des dortigen verlags bestimmt. in Frankfurt erschienen fast nur bücher, die für das grosse publicum bestimmt und bei diesem beliebt waren. mir scheint Frankfurt die erste stadt, die dem verlagsgeschäft einen rein merkantilen, aber dadurch zugleich auch ganz selbstständigen, character verliehen hat.

Dass hier nun das Narrenschiff gedruckt wurde, und zwar in vielen kurz hinter einander folgenden auflagen, die sämmtlich von verschiedenem satz sind, ist der sicherste beweis, wie beliebt und gelesen noch damals dies werk war.

1) Die stelle lautet:

Einer Jungkfrow übel anstaet,
Wenn sy zu sehr verhüllet gat.
Sy soll ouch nit zu keiner zyt
Zu eng treten ouch nit zewyt.
5 Ein Jungkfrow soll nit hinder sich
Sehen, das staet ir züchtigklich.
Ouch nit mit den ougen wincken
Will sy an Ehren nit hincien.
Ir Houpt soll sy ouch niederhan
10 Und dennoch eines teils vfrecht gan.
Sy soll ouch sehen einen Mann
Gütlich mit vollen Ougen an,
Lach ouch selten darzu senftlich

Und dabey wol betrachte sich
15 Das sy nit thü reden zu vil
Ob ye sy mir das glouben wil.
Die Zucht soll sy wol behalten
Und ir Ehr nit gar verschalten,
Und welche so halt iren Lyb
20 Die heisset wol ein züchtig Wyb
Ich wil davon nit mer sagen,
Sy mögens sonst nit wol tragen;
Denn d' Frowen hand lang Haar, kurz Sinn
Das ist an mancher gar wol Schyn,
25 Sich fremder Sachen gern nemmen an
Und lauffen hin und dan her dann.

vers 23—26 sind selbstständig. 1—4 = 195—198; 5 u. 6 = 211 u. 212; 7 u. 8 im allgemeinen = 213 ff.; 9 u. 10 = 223 u. 224; 11 u. 12 = 231 u. 232; 13 u. 14 = 235 u. 236; 15 u. 16 = 219 u. 220; 17 u. 18 selbstständig; 19—22 = 241—244.

Die erste mir bekannte ausgabe dieser gruppe ist vom jahre 1553 bei Hermann Gölfferichen. doch ist es nicht unmöglich, dass bereits in demselben verlage ein früherer druck erschien, da in dem mir bekannten exemplare der in rede stehenden ausgabe die holzschnitte schon abgenutzt erscheinen.

Die ausgabe ist eilig in protestantischem sinne revidiert, und, was religiösen rücksichten gar zu anstössig erschien, das ist fortgelassen oder verändert, doch nahm man es hiemit nicht allzu genau, und so sind der veränderungen nicht gar viele; ausserdem wurde die sprache aus dem elsässischen dialect ins hochdeutsche übertragen, nicht ohne geschick und mit treuerer bewahrung des originals, als es 1494 in Nürnberg geschehen war. so erhielt sie nun das folgende aussehen.

Zu grunde lag eine echte ausgabe, und zwar die vom jahre 1509, wie die varianten beweisen. bis cap 47 incl. beschränken sich die änderungen auf wahl eines andern ausdrucks, oft auch veränderungen des reims und andere kleinigkeiten. aber bei cap. 48 sind 3 verse vorgeschoben (um auch hier eine überschrift zu haben) und hinter v. 4 sind 4 verse eingefügt. cap. 53 ist die überschrift zu 4 versen erweitert. cap. 85, 153 fehlt. cap. 90 ist die überschrift zu 4 vss. erweitert. cap. 103, 31—151 fehlen; das ganze capitel ist unmittelbar an das vorhergehende angeschoben. cap. 105, 29—65 fehlen. dafür sind gesetzt 6 eigene verse (gedankenlos, indem der bearbeiter einige protest. lehren, ohne es zu merken, dem narren in den mund legt). cap. 106, 34 u. 35 durch 1 andern ersetzt. cap. 110^b, eine überschrift von 3 versen vorgesetzt; dann fehlen in diesem capitel die verse 3 u. 4; 7 u. 8; 19 u. 20; 26—32 und 45—115. dafür 3 eigene verse gedichtet, das alles der protestantischen leser wegen, die mit den katholischen fastnachtsgebräuchen nicht mehr bekannt waren. cap. 111, 87—89 verändert und zu 4 versen erweitert.

Als variante ist wichtig: cap. 99, 159 verändert in: edel Keiser Karolon, was die späteren Frankfurter ausgaben noch nachdrucken, als Karl längst todt war.

Diese selbe bearbeitung erschien 1555 in demselben verlage; 1560 bei Weygand Han; 1566, bei Weygand Hanen Erben. eine ausgabe 1567, die überall angeführt wird, habe ich nicht zu gesicht bekommen können; ich muss daher ihre existenz bezweifeln.

Die holzschnitte sind den originalen nachgeschnitten; zum cap. 110^b benutzte man den titelholzschnitt des Grobianus, dessen übersetzung in demselben verlage erschien; eine Erfurter ausgabe dieses vom jahre 1615 benutzte dagegen als titelbild einen nachschnitt des holzschn. zu cap. 25 des Narrenschiffes. die nachsuchungen, die ich in folge dessen anstellte, um zu erfahren, ob etwa eine Erfurter ausgabe auch des Narrenschiffes existierte, zu deren holzschnitten jener gehörte, sind fruchtlos geblieben. die Frankfurter holzschnitte des Narrenschiffes finden sich ab und zu in Frankfurter drucken noch bis zu anfang des 18. jahrh.

Dieser Frankfurter text liegt auch noch den folgenden beiden ausgaben zu grunde.

1574 nahm der keineswegs talentlose vielschreiber Nic. Höniger denselben vor, verfertigte eine neue übersetzung der Geilerschen predigten über das Narrenschiff, und liess sie capitelweise hinter die entsprechenden abschnitte des Brantschen werkes drucken. dazu schrieb Höniger eine gelehrte vorrede, die er dem abte Silbereysen von Wettingen widmete, setzte ein lateinisches gedicht in Momum auf die rückseite des

titels und liess die vorrede fort. Seb. Henricpetri stattete das buch seiner, von jeher durch schönen druck und papier ausgezeichneten, vaterstadt Basel würdig aus. der titel dieser ausgabe (ebenfalls in 8.) lautete:

Welt Spiegel oder Narren Schiff.

doch hatte er daneben noch die erste echte ausgabe von 1494 in Basel, nach welcher die holzschnitte gefertigt wurden, freilich mit sehr vielen abweichungen. auch auf den text hatte sie hin und wieder einfluss. dieser ist allerdings revidiert (z. b. 99, 159: der edel könig Maximilian), im allgemeinen aber dennoch buchstäblich vom Frankfurter abgedruckt.

Ausserdem wird in einem alten kataloge noch eine ausgabe 1594 in Basel, ebenfalls bei Petri, erwähnt; ob das ein versehen statt 1574 ist, oder ob Petri in diesem jahre wirklich das Narrenschiff von neuem druckte, muss ich dahin gestellt sein lassen. im allgemeinen wandte sich damals das interesse überwiegend andern werken zu, namentlich denen Fischarts, die eine erstaunliche menge auflagen in kürzester zeit erlebten, sodann der sogenannten teuffelliteratur, an die sich, ziemlich den beschluss machend, das volksbuch von Joh. Faust anschloss.

Bei der nächsten, und zugleich letzten, ausgabe (1625) tritt uns der veränderte geschmack bereits schlagend entgegen. mit neuern kleinen typen, die ich zuerst in den Niederlanden gebraucht finde, und mit kupferstichen ausgestattet, bietet sie ein von den ausgaben des 16. jahrh. wesentlich verschiedenes bild.

Das didactische interesse und die, allerdings etwas philisterhaft ernste, gravität, welche im 16. jahrh. noch vorgeherrscht hatte, war verflüchtigt, und das hauptinteresse, mit dem man jetzt das Narrenschiff noch ansah, war das des blossen scherzes und der belustigung, deren befriedigung die damals aufkommenden Joco-seria dienten.

1618 war Murners Schelmenzunft in Frankfurt a. M. wieder herausgegeben und mit kupfern illustriert; als zweiter theil hiez zu nun ward 1625 bei Jac. de Zetter das Narrenschiff (in 8.) neu aufgelegt unter dem titel:

Der Narren Zunft.

Der text dieser ausgabe entstand auf folgende weise: bis cap. 47 incl. benutzte der herausgeber einen alten echten druck und zwar den von 1495. nach diesem liess er sämtliche kupferstiche sehr frei anfertigen, und veränderte am texte ziemlich viel (so z. b. gleich im anfang, wo er den text dem veränderten namen anpassen musste), indem er mehrere verse ausliess, namentlich aber die titel mehr ausführte (vgl. z. b. die vorrede und cap. 2, wo beispielsweise eine variante angeführt ist). bei cap. 48 braucht er jedoch plötzlich den Hönigerschen text, geht dann noch einmal zum originaltext zurück (er setzt schon cap. 48 die 1553 zugesetzten überschriftsverse, lässt aber die dort hinter v. 4 eingeschobenen fort, auch noch 167 kehrt er zum original zurück); aber von cap. 53 an folgt er jenem genau, und zwar fortan, ohne alle eigene veränderungen; selbst cap. 99, 159 druckt er ab: der edel könig Maximilian; nur den Wis man liess er fort, weil der in seinen zweck ganz und gar nicht passte. da er nun einmal gewohnt worden war, sich die sache leicht zu machen, so druckte er auch geradezu die Hönigersche vorrede ab mit einigen gelehrten und witzig sein sollenden Änderungen. dann setzte er 2 lateinische epigramme, eins von Euricius Cordus und eins von Otto Melander, hinzu.

Von wem war diese bearbeitung? die fast ganz gestohlene vorrede ist unterschrieben I. F. und ich zweifle durchaus nicht, dass hierunter der bekannte Johann Flitner zu verstehen sei, der corrector im Merianschen institute war, und Murners Schelmenzunft unter dem titel Nebulo nebulonum 1620 übersetzt hatte; diesem wäre demnach auch zweifelsohne die erneute herausgabe der deutschen Schelmenzunft zuzuweisen.

Hiemit ist aber die geschichte der alten drucke des Narrenschiffes noch nicht geschlossen. dasselbe taucht vielmehr noch zweimal im auszuge auf, das eine mal ähnlich dem Hörburgerschen plagiat ohne nennung des titels, ja anscheinend mit absichtlicher verheimlichung desselben.

Als die alten, wirklich öffentlich gehaltenen, academischen reden satirischen inhalts, die sogenannten Quaestiones quotlibeticae aufhörten, knüpfte man anscheinend an sie an, indem man jetzt für scherzhafte und satirische darstellungen die form fingierter thesen zu benutzen anfing, eine sitte, die sich bis ins 18. jahrh. erhalten hat. die älteste der mir bekannten derartigen stücke sind die Theses de hasione et hasibili qualitate, die sich in seltsamer weise an Antonio de Guevaras tractat De conviviiis et computationibus anschliessen. aus diesen thesen wurde 1593 ein gedicht: Hasen Jacht componiert, von dem 1629 eine neue, mit einem anhang versehene auf- lage herauskam (ohne zweifel in Frankfurt a. M.). in diesem anhang hat der name 'hase' ganz appellativ die bedeutung von 'narr' angenommen und in einzelnen gereinten abschnitten werden die verschiedenen hasen durchgenommen, wie: Wollust Has; allmodische Has u. s. w. diese verse nun sind nichts anderes, als auszüge aus Brants Narrenschiffe. nämlich so:

Zwischen vorrede und gedicht stehen ohne überschrift: N. S. 60, 1—6. vorred, 53—56 und 129—132. darauf folgt das gedicht, und dann beginnt: Anhang vnd Beschreibung etlicher anderer vornehmer Hasen, so in allen Weltlichen Ständen gefunden werden.

Dieser anhang zerfällt in 3, durch raumlücken und das erste mal auch durch eingeschobene anderweite prosa und verse getrennte, theile, deren erster 16 capitel, der zweite 3, der dritte 11 (discourse genannt) hat; die im letzten theile gegebenen ganzen capitel waren zur hälfte schon vorher im auszuge dagewesen. für narr ist stets base gesetzt, und einzelne verse sind, um den zusammenhang herzustellen, verändert.

- I, 1 = 2, a. b. 1—4.
 2 = 3, a. b. 1—8.
 3 = 4, a. b. 1. 2. 21—24. 33. 34.
 4 = 12, 1—8.
 5 = 13, 77. 78. 83. 84. 87. 88. 93. 94.
 6 = 15, a—c, 1—4. 27. 28.
 7 = 16, a. b. 1—4. 25. 26. 87—90.
 8 = 18, 1. 2. 5. 6. 13. 14. 31. 32.
 9 = 23, a. b. 1. 2. 5. 6. 25. 26. 33. 34.
 10 = 32, b. c. 1—10.

- 11 = 51, 1. 2. 19—24. 29—32.
 12 = 74, a. b. 1—4. 9. 10.
 13 = 68 (sic), a. b. 1—6.
 14 = 83, a. b. 1—4. 7. 8. 29. 30.
 15 = 92, a. b. 1. 2. 85—88.
 16 = 94, a. b. 1. 2. 9—12. 21. 32.
 II, 1 = 9, a—c. 1—12. 17. 18. 25. 26.
 2 = 46, a—c. 1—94.
 3 = 108, a. b. 1—156.

III, 1 = 4, *nebst motto.* (vergl. I, 3.)
 2 = 9, *nebst motto.* (vergl. II, 1.)
 3 = 23, *nebst motto.* (vergl. I, 9.)
 4 = 33.
 5 = 34. (mit ausnahme der letzten
 4 verse.)
 6 = 48. (die 3 verse der Frankfurter
 ausgabe vorgesetzt, aber die
 4 dort eingeschobenen fortge-

lassen). 1 — 57. (dann 2 verse
 eigener fabrik u. darauf:) 69 — 88.
 7 = 61.
 8 = 62.
 9 = 82. (es fehlen aber v. 34 — 36.
 dann 1 vers eigener fabrik, dar-
 auf 37 — 65).
 10 = 83. (vergl. I, 14.)
 11 = 32. (vergl. I, 10.)

Dass die Frankfurter ausgabe von 1625 zu grunde lag, beweist die in III, 6 erscheinende variante. die erste abtheilung verändert oft sehr stark; die zweite schon weniger, und die dritte hält sich ganz genau an den vorliegenden Frankfurter text.

Wer der bearbeiter war, ob Joh. Flitner, oder ob etwa Ellinger, auf den man grund haben könnte zu vermuthen, oder ob gar mehrere dies buch zusammen-schmiedeten, muss ich dahin gestellt sein lassen.

Seit dem jahre 1629 verschwindet jede fernere spur des Narrenschiffes, und mit ihm tritt fast die gesammte literatur des 16. jahrh. von dem schauplatz der literaturgeschichte ab¹⁾.

Freilich bestimmt gewesen zu sein scheint dem Narrenschiffe noch eine aber-malige auflage und zwar, wie wir vermuthen dürfen, in der glänzendsten gestalt, nämlich die holzschnitte ersetzt durch kupferstiche des berühmten kupferstechers Merian. die ausgabe kam aber nicht zu stande, doch wurden die platten gerettet und diese nun für sich herausgegeben in einem prachtvollen foliobande als:

Wol geschliffener Narren Spiegel mit scherz- und ernsthaften reimen von Wahr-mund Jocoserius, Freystadt o. j.

Die reime (je 8 unter einem bilde) sind freie dichtung mit benutzung des Brant-schen textes, ganz im tone des beginnenden 18. jahrh. sie sind in der nachstehenden ausgabe sämmtlich mitgetheilt. — zu grunde gelegen haben dieselben ausgaben, die 1625 gebraucht wurden, nämlich B und k, hauptsächlich ersterer druck; dass aber auch letzterer hinzugezogen wurde und manches motiv abgab, scheinen mir die verse zu cap. 20 und der kupferstich zu cap. 41 zu beweisen; auf den kupferstich zu 110^b hat auch der kupferstich zu demselben capitel, der 1625 gebraucht wurde, einfluss gehabt.

Die kupferstiche sind vortrefflich, und sie wären des meisters, dem sie zuge-schrieben werden, nicht unwürdig, wenn nicht die nadelarbeit nach dem competenten urtheile des hrn. director Frenzel in Dresden sich von der des ältern Merian wesent-lich unterschiede, und das costüme eine zeit verriethe, die über die lebenszeit des

1) Andere hochdeutsche ausgaben sind mir nicht bekannt geworden. ausgaben von geschicht-licher wichtigkeit, d. h. mit neuen, noch unbekannten, textesconstructions werden sich schwerlich noch finden, und die vielleicht noch versteckten drucke werden gewiss einer der von mir geschilderten gruppen sich anschliessen.

Flitner spricht von ausgaben ohne gemälde. solche kenne ich nicht. sollte vielleicht eine ver-wechselung mit ausgaben der Narrenbeschwörung oder Schelmenzunft vorliegen?

Wegen der vermuthung in folge des Erfurter holzschnittes von 1615 siehe oben s. XCIII.

Sonst noch angeführte Frankfurter ausgaben von 1615 und 1626 werden wohl auf verwechse-lung mit der von 1625 beruhen.

meisters hinausgeht. vielleicht ist, wie hr. dir. Frenzel annimmt, mit dem Merian der vorrede (s. u.) der jüngere Merian gemeint, der noch bis 1687 lebte.

Ich theile die folgende stelle der vorrede mit: Es ist aber auch eine ganz ausserordentliche Ursach darzu gekommen, daz gegenwärtiger Narren-Spiegel sich deinen Augen praesentiret, und dieses sind die dem Herrn Verleger unvermuthet in die Hände gekommenen Kupfer-Platten des berühmten Merians, welche dieser, wie es alle Umstände an die Hand geben, zu einer neuen Auflag des von Sebastian Brand ehedessen edirten Narren-Schiffes bestimmt hat. Wie nun gänzlich unbekannt, warum solches Absehen noch bei Leb-Zeiten des Verfertigers nicht zu Stand gekommen: so hat man doch dieses Stuck der jederzeit gar beliebt-gewesenen Merianischen Arbeit denen Liebhabern und Kennern guter Kupfer, in der Hofnung, daz es mit gleichem Estime, als seine übrigen Sachen, werde aufgenommen werden, gleichfalls communiciren wollen. Es ist auch eben dieses die Ursach, warum man der Ordnung, welche im angeführten Narren-Schiff gehalten worden, auch hier genau nachgegangen, also daz sich der Verfertiger der dabey gesetzten Reim-Zeilen nicht einmal die Invention davon zuzuschreiben gedenket, angesehen er das meinste aus des ersten Autoris sehr weiltläufigen Elaboration entlehnet, und sich deswegen weder Danks noch Hasses, so ihm daraus zu fliessen könnte, theilhaftig zu machen verlangt; vielmehr wird man demjenigen allen Ruhm und Nutzen gerne allein lassen, welcher in diesem Spiegel sich mit solchem Vortheil zu beschauen gedenket, daz er die an sich bemerkte Flecken ins Künftige wegzuschaffen sorgfältig bemühet ist; zu welchem löblichen Vorhaben man ihm alle glückliche Progressen von Herzen anwünscht.

Welcher ort unter jenem Freistadt gemeint sei, wage ich nicht zu bestimmen, vermuthe jedoch Augsburg. wer hinter dem pseudonymen Jocosarius versteckt sei, vermag ich desgleichen nicht zu bestimmen.

Es war damals die zeit Abrahams a St. Clara, Conlins und ihrer rivalen; Geilers predigten über das Narrenschiff wurden von neuem aufgelegt; die didactische literatur schien noch einmal wieder mit narren bevölkert werden zu sollen. wäre es zu kühn vermuthet, wenn man annähme, eben das erscheinen dieser schönen platten habe den anstoss zu dieser, nur kurze zeit dauernden, aber für einige jahre eifrigst angebauten, richtung der satirischen literatur gegeben? das wäre freilich das glänzendste zeugnis für die unverwüsthliche lebenskraft, die Brants Narrenschiff durchathmet.

Uebrigens war seit dem 17. jahrh. das Narrenschiff und Brants autorschaft an demselben fast ganz in vergessenheit gerathen. in wie hohem grade, das beweist der Strassburger Wencker in seinen Coll. archivi et cancellariae iura (vom j. 1715) s. 144, wo es heisst: Hic Thomas Mürnerus, Monachus Franciscanus, inventor erat Narragoni-corum, in quae et D. Ioh. Geiler Kaiserspergius, Theologus Argentinensis, commentatus est.

Seit der mitte des 18. jahrh. ward das interesse für Brant wieder angeregt, jetzt aber ein rein gelehrtes; die Schweizer, Gottsched, Wieland, Meister, Weller machten auf ihn aufmerksam, der Merkur brachte sein portrait, Frisch benutzte ihn fleissig für sein wörterbuch. aber bis zur anerkennung der epochemachenden literarischen bedeutung, die das werk beanspruchen darf, gelangte man nicht. der gründlichste kenner unseres alterthums, Jacob Grimm, gestand noch 1826 in der von ihm

herausgegebenen Meusebachschen recension der deutschen grammatik offen: 'das Narrenschiff selbst habe ich nie gelesen.'

Dabei hatte das buch das unglück, fast überall in den interpolierten ausgaben benutzt zu werden. schon Geiler predigte über eine solche, Valentin Holl schrieb eine solche vollständig ab, und gerade die eingefügten stellen, weil sie den gegenstand breiter und eindringlicher auseinandersetzen, scheinen ihm besonders gefallen zu haben; zu der interpolation in cap. 5 setzt er hinzu: An disem platt würdt gar hüpsch vnd gutt ding angezeigt, Von altten lerern, Vnd auch von altten rältenn, während er sich sonst aller bemerkungen enthält. die bearbeitungen des 16. jahrh. legen interpolationen zu grunde, die nd. übersetzung benutzt sie ganz wesentlich, die citate schon im 16. jahrh. sind meistens aus ihnen. Frisch hatte die ausgabe Basel 1574 zur hand, die er sogar nach Keisersbergs namen citiert, wie unsere bibliothek-kataloge so gewöhnlich. Meister, Flögel und Mundt benutzten interpolationen, und noch zuletzt entnahm Eiselein seine sprichwörter einer interpolierten ausgabe.

Endlich 1839 erschien A. W. Strobels ausgabe des originals in Quedlinburg bei Basse. die einleitung brachte dankenswerthes material, die ausgabe aber war flüchtig und incorrect, die anmerkungen mit unbegreiflicher nachlässigkeit und unwissenheit verfasst.

Dieser ausgabe folgte 1845 die Scheibles im ersten bande seines Klosters. es ist schade, dass so viel kostenaufwand an ein so völlig unbrauchbares unternehmen verschwendet worden ist. eine wie werthvolle fundgrube für jeden freund und kenner unserer vergangenheit hätte Scheibles Kloster werden können, wenn bei den ausgaben mit nur einiger kritik verfahren wäre; so aber, da er meist incorrecte späte abdrücke zu grunde legt, ist es ein völlig werthloser ballast in unserem literar-historischen apparate. beim Narrenschiffe ward gerade eine der allerletzten ausgaben abgedruckt, der Weltspiegel Nic. Hönigers.

So ist denn die vorliegende ausgabe die erste, die sich bemüht, den strenger anforderungen, die jetzt an literarhistorische arbeiten, an ausgaben und commentare gestellt werden müssen, zu genügen.

e. Niederdeutsche übersetzung.

Erhalten ist uns nur die ausgabe Rostock 1519, 4., bei Ludwig Diez. aber ich habe in Haupts Zeitschr. VIII, s. 380 ff. die vermuthung begründet, dass bereits 1497 in Lübeck eine übersetzung entstanden sei. hier können wir nur die Rostocker ins auge fassen. dieser lag zu grunde merkwürdiger weise der text des Nürnberger nachdrucks von 1494, wie die varianten zeigen (vgl. die folgenden mit den oben s. LXXXI beim Nürnberger druck und in der ausgabe unter dem texte angeführten: Vorr. 13: Hebbe yk ghedacht myt gantzer plycht Wo yk der narren schyp vp rycht. 18, 22: De suluen vp dem nagel klauwen. 43, 29: Dem hyr eyen honnich drope beuelt Dem wert dar ewich bytter bestellt. 46, 51: Alle dinck ys vnderdaen deme ghelde. 48, 75: Hebben vnde vorteren dat gherinck Wyn, beer, leuet en bouen alle dynck. 67, 77: Etlyke hebben wer broder edder kint Nene frunt, yodoch se gyrich sint Vnde slaen mit grottem arbeyde to hoep Er ogen fullet neen riker koop. 75, 14: De deyt an dem anslage man-nigen wanck Em ys vorrücket stoel vnde banck. 77, 13: De eyne süth gantz duncker

hyr vor. 79, 31: Dat men de strate nicht leth bewaren Dat koplüde, pelegrimen seker faren). ob der zu grunde gelegte druck vielleicht der Augsburger war, darüber vgl. meine vermuthung in Haupts Zeitschrift a. a. o. die holzschnitte sind meist den Nürnberger nachgeschnitten, aber nicht unbeträchtlich vergrössert. — hineingearbeitet wurde die Strassburger überarbeitung von 1494, jedoch wurden gewöhnlich die aus ihr entnommenen stellen von dem echten texte durch zeichen getrennt. ausserdem entnahm der übersetzer aus ihr einen theil der titel (z. b. bei cap. 8. 12. 13. 44 u. s. w.), fast alle mottoverse, den holzschnitt auf der rückseite des titelblattes, und einige kleine veränderungen zu den übrigen holzschnitten. — daneben hatte man eine originalausgabe, welche die beiden (1495) zugesetzten narren, sowie die protestation (1499) bereits enthielt, und die mehrmals auch auf den text nicht unwesentlich einwirkte. dass die ausgabe von 1497 wahrscheinlich einfacher war, vielleicht nur die Nürnberger oder Augsburger hochdeutsche ausgabe wiedergab, habe ich in Haupts Zeitschrift a. a. o. auseinandergesetzt.

Wer der übersetzer war, ist nicht bekannt. indessen ist die entdeckung, dass der Nürnberger text zu grunde lag, wohl ein beweis, dass der übersetzer aus einer gegend war, die der Nürnberger markt beherrschte. zusammengekommen mit den ergebnissen, die Lischens sorgsame bemühungen über die möglicherweise concurrierenden persönlichkeiten zu tage gebracht haben, ist auch dies von nicht geringer wichtigkeit und lässt mit ziemlicher sicherheit auf Hermann Barkhusen schliessen. — die beiden ausgaben von Strassburg und Basel brachte wohl Ludwig Diez aus Speier mit nach Rostock, wie er auch die Rheinischen typen (ursprünglich Kübel in Oppenheim gehörig) dorthin verpflanzte.

Die holzschnitte erscheinen später noch einmal wieder, wo mit ihnen die ausgaben der scherzhaften disputationen, die namentlich in den 20er und 30er jahren des 17. jh. in schwang kamen, und, theilweise wenigstens, von Marburger und Rostocker studenten herrührten, illustriert wurden, wodurch sich die vermuthung J. R. Forsters, dass die originaldrucke dieser stücke in Rostock erschienen sein möchten, bestätigt. die scherzliteratur war für eine zeitlang vom süden nach dem norden Deutschlands gewandert.

VI. Bibliographische beschreibung.

Vorbemerkung. die nachfolgenden bibliographischen beschreibungen sind zu verschiedenen zeiten entstanden, meistens ohne dass mehr als die jedesmal zu beschreibende ausgabe vorlag, oft auch so, dass die vorhergehenden ausgaben dem herausgeber noch nicht bekannt geworden waren. in folge davon sind die beschreibungen nicht überall gleichmässig ausgefallen, und es kommt sogar vor, dass bei einer älteren ausgabe auf die beschreibung der jüngeren verwiesen wird. da es nicht möglich war, durch eine gleichmachende redaction diese mängel gänzlich zu entfernen, so habe ich von einer solchen ganz abgesehen, indem abermalige bearbeitung und abschrift der treue und zuverlässigkeit der überlieferung schaden mussten.

1. Originalausgaben.

1. [1494, Basel, 4.] Das Narren schyff — am ende: **End** des narrenschiffs. | Hie endet sich, das Narrenschiff, So zû nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgüg, der | wifzheit, vernunft, vñ gûter sytten, Ouch zû | verachtung, vnd stroff der narrheyt, blintheit | Irrsal, vnd dorheit, aller städt, vñ geschlecht | der menschen, mit besunderm flifz, mûg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Seba-

stianū Brant | In beiden rechten doctorem, Gedruckt zū | Basel vff die Vase-
nacht, die man der narren | kirchwich nēnet, Jm jor noch Christi geburt |
Tusent vierhundert vier vnd nūntzig | . 1 . 4 . 9 . 4 . | *darunter J. Bergmanns*
wappen, darüber auf einem bande die worte: Nüt on vrsach | *unterhalb*
des wappens: Jo. B. von Olpe. *mit dem folgenden blatte beginnt das*
register, welches 2½ seiten einnimmt.

Letzte seite leer. sign. a—t, v; sodass v 6 bll., alle übrigen lagen aber 8 bll. haben. ohne seitenzahlen.— der oben angeführte titel, in holz geschnitten, steht unter dem obern rande eines in zwei hälften getheilten holzschnittes (vergl. die beigegebene abbildung desselben). — auf der rückseite folgt ein holzschnitt, das Narren- (später: Schluraffen-) Schiff darstellend (s. beschreibung zu cap. 108), darüber die worte gedruckt: Das Narren Schyff. darunter: Gen Narragonien. | Hi sunt qui descendunt mare in nauibus | faciētes operationem in aquis multis u. s. w. (im ganzen 6 zeilen, ganz mit lateinischer schrift.) darunter: Psalmo. Cvi. — auf der andern seite a.ij^a beginnt: Ein vorred in das | narren schyff. | Zū nutz vnd heylsamer ler, verma- | nung vnd ervolgung der wyfzheit, ver- | nunfft vnd gūter sytten: Ouch zū ver- | achtung vnd straff der narheyt, blind- | heyt yrrsal vnd dorheit, aller stāt, vnd | geschlecht der menschen: mit besun- | derem flyfz ernst vnd arbeyt, gesamlet | zū Basell: durch Sebastianū Brant. | in beyden rechten doctor. | darunter folgt mit einem grossen in holz geschnittenen A, dem einzigen buchstaben dieser art im ganzen buche, der anfang: All land syndt yetz voll heyliger geschrift u. s. w. — endlich a.iiii.^b beginnt die reihe der narren mit dem büchernarren u. s. f. der text ist zu beiden seiten mit leisten verschiedener stärke eingefasst. — das register mit der überschrift: Register des Narrenschiffs, in 2 columnen gedruckt, ist so eingerichtet, dass an der spitze der signaturbuchstabe der lage steht und darauf alle titel der abschnitte, die in dieser lage sich befinden, folgen. z. b.: A | Eyn vorred in das Narren | schiff | Von vnnützen büchern | u. s. w. B | Von ler der kynd | u. s. w. die signaturbuchstaben, die im texte selbst durch kleine buchstaben ausgedrückt waren, sind im register grosse bezeichnet. — mit seinem apparat scheint übrigens Bergmann noch nicht ganz eingerichtet gewesen zu sein; so hatte er noch nicht den holzschnitt, der sein wappen, seinen namen und seinen wahlpruch enthielt und den er 1495 bei der neuen auflage des Narrenschiffes benutzte, und hierauf schiebe ich auch die mischung verschiedenartiger typen. das Narrenschiff ist nämlich nicht mit derselben typengattung gedruckt, sondern es sind lateinische und deutsche gemischt, in folgender weise:

I, die grossen buchstaben sind im allgemeinen deutsch, d. h. es kommen alle buchstaben, die lateinisch vorkommen, auch deutsch vor (zweifelhaft möchte es beim X sein). lateinisch finden sich nur die folgenden:

A. B. D. K. M. O. P. R. S. T. V. W. X.

von diesen kommt nächst X am seltensten B vor (nur zu anfang ein paar mal), am häufigsten O, welches fast häufiger erscheint, als das deutsche. das deutsche und lateinische V halten sich wohl die wage. es scheint, als ob im anfang die lateinischen buchstaben verhältnismässig häufiger wären, als in der mitte und am ende.

II, die kleinen theilen sich in solche, die

1, nur lateinisch vorkommen; dies sind:

a. e. i. o. u. m. n. p. r. s. t. x. v. w.

2, die nur deutsch vorkommen; dies sind:

b. d. f. g. h. k. s. y. tz. (das d ist in doppelter form vorhanden, deren eine lieber im anfang, die andere lieber in mitte und am der ende eines wortes gebraucht wird.)

3, solche, die bald lateinisch, bald deutsch vorkommen; dies sind:

c. l. z.

es überwiegen also die kleinen lateinischen buchstaben bedeutend. da nun Bergmann im jahre 1494 auch mehrere lateinische bücher druckte, so vermuthet man, er habe mit diesen angefangen, und als er sich ans Narrenschiff machte, habe er von deutschen typen noch nicht hinreichend gehabt, um das buch vollständig mit diesen zu drucken. deshalb vermischte er lateinische und deutsche. auf uns macht diese mischung einen angenehmen eindruck, und wir möchten wünschen, dass Bergmann auch die folgenden ausgaben ebenso gedruckt habe. ich kenne sonst nur noch ein werk, in welchem eine solche mischung vorkommt, die Zürcher Bibel von 1530 bei Froschower.

2. [1495, Basel, 4.] Das Narren schyff | *am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrenschiff, So zû nutz | heylsamer ler, ermanung, vnd eruolgung, der | wifzhey, vernunft, vnd gûter sytten, Ouch zû | verachtung, vnd stroff der narhey, blindhey | Irrsal, vnd dorhey, aller stadt, vñ geschlecht | der menschen, mitt besunderm fliz, mûg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianû Brant | In beiden rechtẽ doctorem, Gedruckt zû Basel | vff die Vase- nacht, die man der narren kyrch- | wich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent | vierhundert fünff vnd nüntzig | *darunter ein holzschnitt: an arabesken schweben 2 narren, welche das Bergmannsche wappen herunterhängen lassen; über demselben auf einem bande: Nüt on vrsach, unter demselben:* Jo. B. von olpe — *oben zwischen den arabesken 1494. — er scheint mir von der hand des meisters geschnitten zu sein, der 1495 6 neue platten lieferte. hierauf folgt auf 2½ seiten das register, wie 1494.*

Letzte seite leer. der titel ist, wie in der ausgabe von 1494, desgl. die rückseite, nur dass auch die lateinischen verse hier deutsch gedruckt sind, mit ausnahme des zeichens q3 und der zahl .Cvi. — die seite aii beginnt: Ein vorred in das | narren schyff. Zû nutz vnd heylsamer ler, vermanung | vñnd eruolgung der wifzhey, vernunft | vnd gûter sytten, Ouch zû verachtung | vnd straff der narhey, blynthey, yrrsal | vnd dorhey, aller stât, vñnd geschlecht | der menschen, mit besunderem fliz ernst | vñ arbeyt gesamlet zû Basel, durch Se | bastianû Brant. jn beyden rechtẽ doctor. — *sign. a — v; wegen der zugesetzten 2 narren ist eine lage u von 6 bll. vor v eingeschoben, welches ebenfalls nur 6 bll. hat; alle übrigen lagen haben richtig deren 8. am ende des vorletzten abschnittes, wo die verse nicht die ganze seite einnahmen, ist hinzugesetzt:* .1.4.9.5. | Nüt on vrsach. | .J. .B. | — *das register ist eingerichtet, wie 1494; auch hier grosse buchstaben, nur die eingeschobene lage u ist auch im register mit kleinem u bezeichnet. — die buchstaben sind durchgängig gothisch, nur zuweilen sind die majuskeln noch lateinisch, und durchgehends à und ü.*

3. [1499, Basel, 4.] Doctor Brants Narrenschiff | 1.4.9.9. | Nüt on vrsach. | Olpe. *darunter der holzschnitt, der zuerst 1497 auf dem titel der lateinischen übersetzung stand. sodann folgen 10 vss. der sogenannten protestation, auf der rückseite die übrigen 30. am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrschiff, So zû nutz heyl | samer ler, ermanung, vñnd erfolgung, der wyfz- | hey, vernunft, vñnd gûter sytten, Ouch zû ver | achtung, vñ stroff der narhey, blindhey Irrsal | vnd dorhey, allerstadt, vnd geschlecht der men | schen, mit besunderm fliz, mûg, vnd arbeyt, ge- | samlet ist, durch Sebastianum Brant In beide | rechten doctorem, Gedruckt zû Basel vff die Va | senacht, die man der narr kyrchwich nennet, Im | jor noch Christi geburt tusent vier hundert nün- | tzig vnd nün Jor. *darunter Bergmanns druckerzeichen, wie 1495. — dann folgt auf 2½ seiten das register des Narrenschiffs, eingerichtet wie 1494.*

Die seite aii beginnt: Ein vorred jn das | narrenschiff. | Zû nutz vñnd heylsamer ler, verachtung | vñ eruolgung der wifzhey, vernunft vñ | gûter sytten, Ouch zû verachtung vñnd | straff der narhey, blynthey, yrrsal, vñ | dorhey, aller stât, vnd

gschlecht der men | schen, mit besunderm flysz ernst vnd ar- | beyt gesamlet zû Basel, durch Sebastia | num Brant, jn beyden rechten doctor. — *im übrigen ganz wie 1495, nur dass auf vii^b steht: .1.4.9.9. | Nüt on vrsach. | .J. B. | typen und rand wie 1495.*

4. [1506, Basel, 4.] Doctor Brants Narrenschiff | M.ccccc.vj. | Nüt on vrsach. | *holzschnitt, wie 1499. darunter 10 vss. der protestation, wie 1499, auch ohne weitere einfassung, die übrigen 30 verse auf der rückseite. — am ende: End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrschiff, So zû nutz heyl | samer ler, ermanung, vnnnd erfulung, der wyfz | heyt, vernunft, vnd gûtter sytten, Onch zû ver | achtung, vnd stroff der narreheit, blindheyt Irr | sal vnd dorheyt, allerstädt, vnnnd geschlecht der | menschen, mit besundern flifz, mûg, vnd arbeyt, | gesamlet ist, durch Sebastianû Brant In beidē | rechten doctorē, Gedruckt zû Basel vff die Va- | senacht, die man der narren kyrchwich nennet, | Im jor noch Christi geburt tusent sunffhundert | vnd sechs Jor. | darunter ein gröberer holzschnitt, als 1495 und 1499. Bergmanns wappen von einem löwen getragen. umher auf 2 bändern die worte, oben: Nihil . Sine . . Causa. 149 A. unten: .JO. Bergmann . . De . Olpe. darauf folgen noch 2 bl., das register enthaltend. Register der narren vnnnd | Narrenschiffs. am ende: Finis. sodass die letzte seite nur 9 zeilen hat. der übrige raum ist leer.*

Das register ist anders eingerichtet, als in den vorhergehenden ausgaben. es ist in einer columnne gedruckt und bei jedem titel ist die zahl des narren und die blattzahl zugefügt. also: Eyn vorred jn das Narrenschiff. | Von vnnützen büchern. Der .j. nar. Fol. iij. — sign. a—y, die blattzählung wie 1509; aber XII richtig, auch XXXI. — falsch: LXXXIX und LXXIX. doch noch richtig: CXVIII und auch CLIX. — auch die zählung der narren schon wie 1509. auch der fehler bei XLVI ist gemacht. richtig ist XCIV, aber statt CVIII ist nur CIII gesetzt. sonst auch am ende die fehler dieselben. — auf seite yij^b steht auch hier: M.ccccc.vj. | Nüt on vrsach. | .J. B. | beispiele der foliobezeichnung z. b.: Der .I. nar Folio || III. Folio || Der .XC. nar CXXI. — wo der holzschn. steht, nehmen die 3—4 vss. überschrift die stelle der leiste oben ein. auf bl. ai j: Eyn vorred in das | narrenschiff. | abweichend von 1509 ist hier nur: verachtung vñ | ferner fehlt der verbindungsstrich bei dem abbruch: jn bey | den die verzählungsfehler bei den narren sind auch hier im register mitgemacht. — die letzte seite. wo nur 9 zeilen stehen, ist ohne alle leisten, ebenso wie der titel. — typen wie 1509. das papier ist gerade noch einmal so stark, als in den vorhergehenden ausgaben; ebenso stark ist es 1509, das mittelmass hält 1512.

5. [1509, Basel, 4.] Doctor Brants Narrenschiff | M.ccccc.viiiij. | Nüt on vrsach | *darunter derselbe holzschnitt, wie 1499, eine ziemlich grobe darstellung des Narrenschiffs, die zuerst bei der Locherschen übersetzung gebraucht ward. oben unter dem rande, in holz geschnitten: Nautis — stultorū; am schiffsbauche: 1.4.9.7. — darunter beginnt sofort die protestation: Uor hab ichs narren schiff gedicht (10 zeilen). — unten und zu beiden seiten sind diese verse mit 3 leisten eingefasst, was früher noch fehlte. — am ende: Hie endet sich das Narrenschiff, So zû nutz | heylsamer ler, ermanûg, vñ erfulung d' wifzheit | vernunft vnd gûtter sytten, Onch zû verachtûg | vnd stroff der narreheit, blindheyt Irrsal vñ dor- | heit, aller stâdt, vnd geschlecht der mensche mit | besunderen flifz, mûg, vnnnd arbeyt, gesamlet ist, durch Sebastianum Brant, In beyden rechten | doctorem, Gedruckt zû Basel durch Niclaus | lamparter vff mitwuch noch sanct Fridlins tag | noch der geburt. Christi Tusent fünff hundert | vnd nün Jor. darunter auf einem sehr grossen druckerstocke Lamparters wappen, auf schwarzem grunde: ein löwe hält ein schild mit dem zeichen Nic. Lamparters. rund umher, auf*

einem langen bande: Nicolaus Lamparter De. Baslea. — darauf folgen noch 2 bll. mit register, mit der überschrift: Register der narren vund | Narrenschiffs. — am ende: Finis und darunter das oben beschriebene wappen wiederholt.

Sign. a—y, sodass c und d je 4 bll. und x und y je 6 bll., alle übrigen aber 8 bll. haben. 164 im ganzen richtig gezälte, mit röm. ziffern bezeichnete blätter; im einzelnen kommen fehler vor, so ist das erste blatt gar nicht beziffert; die folgenden derselben lage erhalten die ziffern I—VII, aber das erste blatt des bogens b erhält IX, als ob vom titelblatt an gezählt wäre; und hiernach wird auch weiter gezählt. statt XII ist gesetzt: IIX. statt XXXI ist gesetzt: XXIX; statt LXXXVII findet man: LXXXIX; statt LXXXIX steht: LXXIX; statt CXVIII steht: CXVII, und endlich statt CLIX steht allein: IX. — auf der seite links steht jedesmal Folio, und in einer reihe damit die aufzählung der narren, sodass, wenn diese links fällt, sie vor Folio steht, fällt sie dagegen rechts, so steht sie zwischen Folio und der ziffer. — die bezeichnung der narren, vom büchernarren anfangend, geht in röm. ziffern richtig fort, mit ausnahme des von XLVI an gemachten versehens und der versehen am ende. vgl. unten s. 116. statt XCIII ist verdruckt: CXIII. alle capitel, auch 'Die ler der wifzhey' u. 'Der wifzman' erhalten die überschrift. Der .XXII. nar. und: Der .CXI. nar. der text ist auf den seiten, wo holzschnitte vorkommen, auf drei seiten, wo nur text ist, auf allen 4 seiten von leisten eingefasst. jene überschrift (folio u. ziffer) steht ausserhalb der leisten. bei dem Gesellenschiff ist, obgleich dasselbe die ganze seite einnimmt, doch noch zur linken seite eine leiste gesetzt; dagegen steht der Entchrist ohne leiste. aber die betreffende überschrift steht über beiden. — am ende des vorletzten capitels steht auch hier an der leer gebliebenen stelle: M.ccccc.ix. | Nüt on vrsach. | .N.L. (d. h. Nic. Lamparter.) die typen sind ganz anders, als 1494—1499. sie stehn steil und steif; sie sind mir noch aus andern Baseler drucken bekannt, so druckt damit Pamphilus Gengenbach. — die rückseite des titels wird ganz von der protestation (von leisten eingefasst) eingenommen. auf bl. aij geht es fort: Eyn vorred in das | narren schiff. | Zü nutz vnd heylsamer ler, verachtung vnd | eruoldung der wifzhey, vernunft vnd güt- | ter sytten, Ouch zü verachtung vnnnd straff | der narrhey, blyntheyt, yrrsal, vnnnd dor- | heyt, aller, stât, vñ geschlecht der menschen, | mit besunderm flysz ernst vñ arbeyt gesamlet | zü Basel, durch Sebastianū Brant, jn bey- | den rechten doctor. — dann geht es fort, seite für seite übereinstimmend mit den frühern drucken. das register ist nicht mehr in 2 columnen, sondern, wie schon 1506, nur in einer gedruckt, verweist nicht durch voransetzung der bogensignatur, sondern zeigt auf die folioziffer; zwischen titel und ziffer ist die ordnungszahl des narren angegeben, und auch hier der verzählungsfehler mitgemacht.

6. [1512, Strassburg, 4.] Doctor Brants | Narren schiff | Nüt on vrsach. | hierunter das Schuraffenschiff von cap. 108. — am ende (auf der stirnseite des drittletzen blattes unten): Hie endet sich das Narrenschiff, So zü nutz heil | samer ler, ermanung, vnd erfolung der wyfzheit, | vernunft, vñ gütter sittä, ouch zü verachtung vñ | straff d' narrheit, blindtheit, irsal vñ thorheit, aller | stât, vñ geschlecht d' menschen mit besunderē flysz, | müg, vñ arbeit gesamlet ist, durch Sebastianū | Brant, in beyden rechten doctorem, Getruckt zü Strafzburg durch Mathys Hupffuff, als man | zalt vō der geburt Christi. M.ccccc.vñ.xij. iar. darauf folgen noch 3½ seiten register. die letzte seite ist leer.

Signatur a—x, sodass v nur 4 bll., alle übrigen lagen 8 bll. haben. titel und holzschnitt sind von 4 leisten von verschiedener breite eingefasst. die ersten zwei reihen des titels sind roth gedruckt. — auf der rückseite beginnt die protestation,

von der noch acht verse auf die folgende seite gehen; dann folgt: Ein vorred in das narrschiff. | Zü nutz vñ heilsamer ler, verachtüg vñ erfolgüg | der wyfzheit, vernunft vñ gütter sittē, Ouch zü ver- | achtung vnd straff der narrheit, blintheit, irsal, vñ | thorheit, aller stät, vñ geschlecht der menschē, mit | besunderm flyz ernst vñ arbeit gesamlet zü Basel | durch Sebastianū Brant, in beyde rechte doctor. — es sind 164, ebenso wie 1509 gezeichnete, bl. die fehler in der bezifferung von 1509 sind hier vermieden, mit ausnahme des ersten bogens (I—VII statt I—VIII u. XXIX statt XXXI); und bei XCIX findet sich Folio doppelt gesetzt statt der ziffer. — auch die narren sind hier beziffert wie 1509, auch dieselbe falsche zählung beibehalten, nur statt der wiederholung von CX ist richtig CXI gesetzt. aber statt XCIII ist verdruckt CXIII, wie ebenfalls schon 1509. — da der druck etwas kleiner ist, so gehen hier mehr zeilen auf die seite und dies brachte wegen der holzschnitte unbequemlichkeiten. man setzte daher nur noch 2 zeilen unten auf die holzschnittseite (stehen 4 zeilen darüber, so folgt nur 1 darunter), und 32 auf die andere. war nun auf zwei seiten kein holzschnitt, so behielten diese ihre alten 30 zeilen und waren somit 2 zeilen kürzer, als die übrigen seiten*). — zuweilen ist mit gutem grunde ein vers ausgelassen; man möchte daher glauben, dass Brant selber den druck revidiert hätte, aber wie erklärt sich dann das verachtung der wyfzheit? — am ende des vorletzten abschnittes steht auch hier: M.ccccc.xij. | Nüt on vrsach. | .M. .H. (d. h. Matthias Hüpffuff.) was bedeutet das fortwährende beibehalten des: Nüt on vrsach. war es gedankenlosigkeit der drucker? scheute man sich nur vor dem leeren platze in der mitte des buches?

*) Hat dagegen die folgende seite in den frühern ausgaben einmal 31 verse und der holzschnitt eine überschrift von 4 zeilen etc., oder standen noch 5 unter dem holzschnitt, so werden hier auf die zweite seite sogar 33 gebracht, so bei 58. 78 (bei 85 werden 2 vss. ausgelassen), 87. 94 (bei 95 wird nur ein vers auf die folgende seite, die nun 31 hat, geschoben; bei 96 werden, trotz der 4 zeilen überschrift, noch 2 untergesetzt, und so kommen auch hier nur 33 auf die folgende seite), 97. 98. 101. 107 (109 macht es wie 96). bei 111 wurden 2 verse auf die dritte seite geschoben, sodass nun beide 32 verse haben. 112 bringt nicht allein 2 verse unter den holzschnitt, sondern dennoch auf die folgende seite noch 33, um auf der dritten den platz zum schlussworte (s. o.) zu erlangen.

In der vorrede, wo auf die erste seite nur noch 14 verse giengen, bringt gleich die folgende seite ordnung, indem 32 auf sie kommen, sodass sie um 2 vss. länger ist, als die unmittelbar daneben stehende.

Das register ist ganz wie 1509.

2. Nachdrucke

1. [1494, Reutlingen, 4.] Das Narren schyff (mit rothen buchstaben). am ende, die rückseite des drittletzten blattes beginnend: End des Narrenschyffs. | Hie endet sich, das Narrenschiff, So zü nutz | hailsamer ler, ermanung, vnd eruolgung, der | wifzhait, vernunft, vnd gütter sytten, Ouch zü | verachtung, vnd stroff der narrhayt, blintheit | Irrsal, vnd dorhait, aller städt, vnd geschlecht | der menschen, mit besunderm flyz, müg, vnd | arbit, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant | In bayden rechten doctorem, Gedruckt zü | Rüttlingn vff den samftag vor Bartholomei | Im jar nach Christi geburt Tusedt vierhun- | dert vier vnd nñntzig. der übrige theil der seite ist leer, auf der folgenden beginnt: Register des Narrenschyffs, welches ebenso eingerichtet ist, wie in der originalausgabe, und bis auf den dritten theil der letzten stirnsette geht, die übrigen leer ist. letzte seite leer.

Der titel steht gedruckt über einem zweigetheilten holzschnitte, dessen unteres bild sich ziemlich dem originalholzschnitt anschliesst, das spiegelbild darstellend; das obere hingegen entlehnt nur den vorwurf. das ganze ist ziemlich schlecht gemacht und zeugt nicht von dem fleiss, der beim nachschneiden der holzschnitte im inneren des buches stattgefunden zu haben scheint. auf dem unteren bilde stehen, in holz geschnitten, die

noten, und darunter, auch in holz geschnitten: Gaudeam9 omnes, und zwischen den böten: har noch; darüber steht gedruckt mit rothen buchstaben: Ad Narragoniam, und ganz unten, ausserhalb des ganzen holzschnitts, auch mit rothen buchstaben: Zû schyff Zû schyff brüder Es gat, es gat. — auf der rückseite folgt ein nachschnitt des Schlauraffenschiffes, darüber mit rothen buchstaben: § Das Narren Schyff. | darunter, auch mit rothen buchstaben: Gen Narragonien | Hi sunt qui descendunt (6 zeilen, in deren letzter noch steht:) Psalmo. Cvj. — auf der folgenden seite beginnt dann, ebenfalls mit rother schrift: Ain vorred in das nar | ren schyff | § Zû nutz vnd haylsamer ler, vermanung | vnd eruolung der wifzhait, vernunft vnd | gûter sytten: Ouch zû verachtung vnd straff | der narrhayt, blintheyt jrrsal vnd dorhait, | aller stât, vnd geschlecht der menschen. mit | besonderem flysz ernst vnd arbeit, gesamlet | zû Basell: durch Sebastianum Brant jn | bayden rechten doctor. — sodann beginnt, von nun an mit schwarzer schrift: Al land 158 bll. sign. a—v, so dass alle lagen 8 bll. haben, nur v hat deren 6. das format ist trotz dieser signierung in 4. letzte seite leer. ohne seitenzahlen. — die seiten, sowohl diejenigen, welche nur text, als auch die, welche holzschnitte enthalten, sind von schmälern und breitem leisten (wie nr. 2 und 3 der originalausgabe) eingefasst, auf schwarzem grunde, von denen einige den originalleisten nachgeschnitten sind. — die innere einrichtung ist so, dass über dem holzschnitt jedesmal die 3 (oder 4) verse stehen, unter demselben aber, ausser dem titel, nur noch 2, sodass im allgemeinen auf die nebenstehende seite 32 verse kommen. wo diese gleichmässigkeit durch die zahl der verse gestört ist, da hilft man sich, indem man z. b. nur einen vers unter den holzschnitt setzt, und so fortführt zu applanieren u. s. w. bei diesem applanieren verfährt man im ganzen gleichmässiger, als 1512, wo man aus demselben grunde zu denselben experimenten genöthigt war.

2. [1494, Nürnberg, 8.] Den titel bildet ein richtig stehender, sehr verkleinerter, nachschnitt des originaltitels. unmittelbar unter dem obern rande, nach rechts hin, stehen die worte: Das narrëschyeff, ziemlich unbehülflich in holz ausgeschnitten. die 5 notenlinien (von denen die oberste übrigens unsichtbar ist) sammt dem ebenfalls in holz geschnittenen texte: Gaudeā9 omes, stehen alle innerhalb des obern feldes. auf dem untern finden sich links oben die worte: ad narragoniam, zwischen den drei fahrzeugen: her nach. endlich unten ausserhalb des randes (gedruckt): Czu schyff zu schyff, brud': Efs get elz geth.

Auf der rückseite steht ein umgekehrter nachschnitt des 'Schlauraffenschiffes.' oberhalb desselben, aber augenscheinlich noch zur holzplatte gehörig: Das Narren Schiff. (sehr unbehülflich geschnitten). darunter, ebenfalls noch zur holzplatte gehörig: Gen Narragonienn. darunter folgen dann mit deutscher schrift die worte (gedruckt): Hi sunt qui descendunt mare in nauibus. . . . (6 zeilen) | Psalmo Cvi. | bei dem geringen umfange des bildes selbst musste man sich manche beschränkung auflegen. die noten sind in zwei theile getheilt, davon steht der eine oben links in der ecke, sodass der obere rand die fünfte linie bildet, darunter als text: Gaudeā9. der andere theil ist etwa 3 linien weiter nach rechts und ebenso viel nach unten gerückt, sodass er den schiffenden fast auf dem halse liegt. die fünfte linie ist ganz fortgelassen. darunter steht: omēs, und darüber: Ad narrago | . auf der fahne steht: Do. GryF. — die letzte seite, vor den 3 seiten register, beginnt oben mit den in holz geschnittenen worten: End des narrenschiffs. | Hye endet sich. das Narrenschiff. So zu | nutz heylsamer ler. ermäung. vnd eruolgüg. | der weifzhbeyt. vernunft. vnd gutter sytten | Auch zu verachtung. vñ straff der narrheytt | Blintheytt irrsal. vñ dorheytt. aller stent. vñ | geschlecht der mēschen. mit besonderē fleisz | mü. vnd arbeyt. gesamlet ist. durch Sebas- | tianū Brant. In beiden rechten doctorem | Gedrückt zu Nüremberg von Peter wag- | ner. Am abent vnser lieben frawē heymbe- | suchüg Im iar nach Cristi geburt Tausent | vierhundert

vnd neützig ic. — darnach folgt das register auf drei seiten, doch so, dass die letzte kaum zu zwei dritteln gefüllt ist, mit der, auch in holz geschnittenen, überschrift: *Regist' des narren schiffs*. — die letzte seite ist leer. — auf dem zweiten blatte beginnt der text selber. oben in holz geschnitten die worte: Ein vorred in das narrschiff. darunter, gedruckt: Czu nutz vñ heilsamer ler. vermanung vn er | volung der weylzeit. v'nuft vñ gutter syt- | ten: Auch zu v'achtüg vñ straff der narheyt | blintheyt yrrsal vñ dorheit. aller stet vñ ge- | schlecht der menschē: mit besonderem fleisz | ernst vnd arbeyt. gesamlet zu Basell: durch | Sebastianū Brät. in beydē rechtē doctor. — dann beginnt es: All land synd yetz vol heylicher geschrift. das erste A ist ein grosser breiter druckerstock, die höhe von 3 gewöhnlichen zeilen einnehmend. er ist ausser den schon angeführten in holz geschnittenen der einzige buchstabe von aussergewöhnlicher grösse im ganzen buche. — dann geht der text fort, sich genau an das original anschliessend. merkwürdig ist, dass man die 3 mottoverse beinahe als anhängsel zu den vorhergehenden capiteln behandelte. wenn nämlich am ende eines abschnittes noch ein für mehr als 3 zeilen hinreichender platz übrig war (der jedoch nicht so gross war, dass das bild noch ausserdem darunter stehen konnte), so schob man die 3 verse, nach auflassung des spatiums einer zeile, unmittelbar an das vorausgehende, unbekümmert um den nun zwischen den 3 zeilen und dem zugehörigen bilde entstehenden raum, der oft fast eine halbe seite ausmacht, was um so mehr auffällt, da nun das bild gewöhnlich auf der rückseite steht. findet das eben beschriebene verhältnis des platzes nicht statt, so geht es in einem fort, ohne auch nur eine zeile raum zwischen den abschnitten zu lassen. — die signatur geht von A — z (die drei letzten lagen x, y, z sind durch kleine buchstaben bezeichnet), sodass z nur 4 bll. hat. alle übrigen lagen haben 8 bll. — auf die seite gehen 25 zeilen. ein holzschnitt nimmt 15 zeilen fort, sodass also noch 10 gedruckte zeilen über und unter ihm stehen. nur bei cap. 24 und 76 ist eine ausnahme gemacht, und es sind 12 zeilen darüber gedruckt, wodurch diese seite um 2 zeilen höher oder tiefer reicht, als die übrigen, bei cap. 50 stehen 11, bei cap. 3 nur 9. — auf der rückseite des titels stehen nur 9 zeilen, weil die beiden in holz geschnittenen zeilen grösseren raum einnehmen.

3. [1494, Augsburg, 8.] vergl. oben s. LXXXI, b, 3.

3. Bearbeitungen.

1. [1494, Strassburg, 4.] Das nüw schiff vō Nar | ragonia. mit besonderē | flisz ernst vñ arbeit. von nüwē. mit vil schöner | spruch, exēpeln, vñ zūgesetzte hystoriē. vñ mate | riē erlengert. vñ schinbarlicher erklet zū Ba- | sel durch Sebastianū Brant lerer beid' rechtē [innerhalb des holzschnittes]. am ende (rückseite des drittletzen blattes oben): End des naragonēs schiffs | (zwischenraum einer zeile) Hie endet sich dz nüw schif | vfz Narragonia So zū nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgung, der wifzheit | vernunft, vnd güter sytten, Ouch zū verachtung, | vnd stroff der narrheit, blintheit, Irrsal, vnd dorheit, | allerstedt, vnd geschlecht, der menschen, mit besun- | derm flisz, müg, vnd arbeit, gesamlet ist, mit merer er- | lengerung, vnd schinbarlicher erklerung, durch Se | bastianum Brant In beiden rechten doctor- rem, Ge- | druckt zū Strafzburg vff die Vasenacht, die mā der | narren kirch- wich nennet, Im iar nach Cristisgeburt, | Tusent vierhundert vnd nüntzig.

Darunter Grüningers druckerzeichen. ein adler hält mit der linken krallen ein aufgeschlagenes buch, auf dessen stirnseite die buchstaben H G stehen. das buch lehnt sich unten an eine distelstange. auf einem verschlungenen bande über dem adler stehen die worte: SANCTUS IOHANNES. — auf der stirnseite des folgenden

blattes folgt das register in 2 columnen mit verweisungen auf bogen und blätter. Register. ordnüg | vnd inhalt dis nüwē Narrē schiffs | Nach dē. a. b. c. 1c. Mit siner zall also | gezeichnet. a. i. a. ii. 1c. b. i. b. ii. 1c. Vnd | also für vnd für durch daz gantz | büchlin. | Ein vorred in des narrē schiffs aii | Anfang des narrenschiffs aiii | Vn- nütze bücher aiiii u. s. w. (so wird durch das ganze register immer blatt und bogen vollständig angeführt. — die beiden letzten stücke des bogens h. fehlen im register.) gegen ende der rückseite schliesst es. darunter: Lob sye gott | . das register richtet sich ganz nach dem buche und macht daher auch die verwirrung mit; die beiden Gesellschiffe trennt es als: Das gesellen schiff und Ein gesellen schiff. das zwischen beide fallende capitel lässt es aus, weil es weder titel noch bild hat. dahingegen führt es das eingeschobene capitel: Vom falwen hengst, an, weil es, obgleich ohne titel, doch einen holzschnitt hat. — das letzte blatt und die rückseite des titels leer. — auf der stirnseite des zweiten blattes beginnt: Hi sunt qui descendūt mare in nau- | bus etc. 6 langzeilen; darunter Psalmo. CVI. dann in 2 columnen: Ein vorred in das | narrē schiff so zū | nutz vñ heilsamer ler vermanüg vñ eruolgüg der wisheit, vernüfft | vnd gütter sitten. ouch zū verach- | tung vñ straff der narrheit, blint | heit, irrsal, vnd dorheit, aller stadt | vnd geslecht der menschen, mit be | sunderem bilz, ernst vnd arbeit | vormals gesamelt vnd nun von | niwen mit vil schöner sprüchen, exempeln, vnd zūgesetzte historiē vnd materien erlengert vnd schin | barlicher erklet, zū Basel durch | Sebastianu; Brant lerer beyder | rechten vocht sich an selleglich | (zwischenraum von 2 zeilen.) Das sindt die sich wagen vff dz | mer in schiffen, tūde ir werck in | vil was- seru, Sie stygen vff bis gē | dē himel, vnd fallen wider ab bilz || (hier beginnt die zweite colonne) zū dem abgrund ir sele was ver- | suncken in narrheit, Sie sint be- | trüebt worden vnd bewegt glich | wie drunkenen, vnd all ir wizheit | ist verschluckt, sie haben geyrrt in | der eyndē in dē wassern, regen ha | ben sie nit fundē dē weg der statt | irer wonung, ir sel hat in inen ab | genomen | Psalmo centesimo sexto | Sapientie. xiiii. | — Du hast geben in dem mer einen | weg, vnd zwischen dē wasser flūs- | sen ein aller veste strofz, zeygēde dz | du mechtig bist vñ allen dingen | zū helffē, ob ioch on schif- fung sich | yemās vff das mer liefz, Aber do | mit nit müssig weren die werck di | ner wizheit, Dar vmb so verträ- | wen, ouch ein kleynē holtz die mē | schen ir selen, vnd faren über mer | sint sie erledigt worden durch ein | schiff 1c — auf der rückseite zwei holzschnitte. der obere ist eine grobe nachahmung des glücksrades, der untere ein nachschnitt des obern theiles des titelholzschnittes (ein spiegelbild). zwischen beiden in 2 columnen die 4 verse: Der mag wol vom glückrad sagen | Der ym schiff, oder vff wagen | Nit mit, will farn oder zfülz gon | Der hat sin sinu nit zweschen gloō. — dann beginnt mit blatt aiii stirnseite das werk selber. es ist durchgehends in 2 columnen gedruckt, und aus diesem grunde sind die 3 verse der Brantschen überschriften durchgehends zu 4 erweitert. — das erste A scheint in holz geschnitten zu sein. alle übrigen typen, mit ausnahme der titel und weniger einzelner, sind diejenigen, mit denen Grüninger mehrfach, namentlich auch 1499 die randbemerkungen in seiner ausgabe des Terenz, druckte. auch die titeltypen gebraucht Grüninger 1499 öfter, namentlich als überschriften der seiten und als unterschriften der holzschnitte im Terenz. — die titel sind oft verstümmelt, im anfang oder am ende ein wort fortlassend, weil sie sich nicht in den raum einer colonne wollten einzwängen lassen. auch nahm man zu dem mittel seine zuflucht, die letzten worte mit kleinern typen zu drucken, ja sogar in 2 reihen über einander, wie: Vber hebüg ^{der hoch} _{fart.} — sign. a — t, sodass im allgemeinen jede lage 6 bll. ha, die meistens ganz durchsigniert sind. dagegen haben 4 bll. i. k. m. n. und 8 bll. der erste und letzte bogen, a und t. bei riij und siij sind durch druckfehler Riij und Siij gesetzt. bei svj fälschlich svij, bei iiij ist gesetzt: iv. — auf kj ist der ganze titelholzschnitt wiederholt, nur dass in der platte oben statt des titels die 6 ersten vss. des Gesellschiffs eingefügt sind. auf i.iiij. ist nur der untere theil des holzschnittes gesetzt, was durch blosse nichtschwärzung des obern theils erreicht zu sein scheint. ausser auf der rückseite sind auch bei capitel Vom Eutchrist auf fol sij*

2 holzschnitte gesetzt, doch ohne verse dazwischen. die zahl der zeilen auf einer columnne ist sehr verschieden. — bei dem von Strobel beschriebenen exemplare scheint die lage i ganz gefehlt zu haben. es wäre nicht unmöglich, dass es mehrere solcher exemplare gäbe.

2. [1495, *Augsburg*, 4.] Hie vahet sich an das | neü narrenschiff vō narragonia zû nutz vnd | heylsamer ler czû vermeiden straff der nar- | heit mit mer erneürüg vnd lêgrüg durch Se | bastianū Brand Doctor in beiden rechten | . am ende vor dem register, auf einem eigenen blatte, auf dessen rückseite das register angeht: End des narregonēs schiffs | Hie endet sich dz neü schiff | aufz Narragoia So zu nutz | heylsamer ler. ermanung. vnd eruolung. der weifz | heyt. vernunft vñ gûter sytten. Auch zû verachtüg | vñ strauff der narrheyt. blindheit. Irsal vnd torheit | aller stät. vnd geschläch. der menschen. mit besun- | derm fleisz. müg. vnd arbeyt. gesamelt ist. mit merer | erlengerung. vnd scheinbarlicher erklerung. durch | Sebastianum Brant In beyden rechten doctorē. | Gedruckt czû Straßburg auff die Vasenacht. dye | man der narren kyerschweich nennet. Im jar nach | CristgeburT Tusent vierhundert vier vñnd neütig | Vnd darnach gedruckt aufz dem selbigen Straß- | burgerschen exēplar zû Augspurg in der keyserlichē stat vō Hanusen Sschönsperger Im jar nach Cri | sti vnsers herren geburt Tusent vierhundert fünf | vñnd neüntzigosten. Am sampstag vor vnsers her- | ren auffart |

101 bedruckte bl. in 4. sign. a—s; wovon a 8 bl., s 5 bl., die vier lagen i, k, m und n je 4 bl., die übrigen 12 lagen aber je 6 bl. haben. — der titel steht gleichlautend auf der vorder- und auf der rückseite in einem holzschnitt oben eingedruckt, der unter dem titel das Narrenschiff auf dem wasser darstellt. — der text ist in gespaltenen columnen gedruckt, dazwischen 116 kleine holzschnitte von der breite einer spaltseite vorkommen. bl. i.ij^b ist jedoch der grosse titelholzschnitt wieder abgedruckt, und aij^b steht der nachschnitt des titelholzschnittes von Nürnberg 1494; an beiden seiten von je 2 leisten lang herunter eingefasst. — ich entnehme das vorstehende aus Meusebachs handschriftlicher beschreibung dieser ausgabe nach dem Eschenburgischen exemplar, welches der general von Below besass; ich selber habe die ausgabe nicht in händen gehabt. — Eschenburg führt in den Denkmälern diese beschreibung noch weiter aus, sie stimmt aber ohne ausnahme mit der ausgabe von 1498, duher ich auf diese verweise.

3. [1498, *Augsburg*, 4.] Hie vahet sich an das | neü narren schiff vō narragonia zû nutz vnd | heylsamer ler zû vermayden straffe der narr- | heyt mit mer erneürüg vñ lengrüg durch Se | bastianū Brand doctor in beyden rechten. | (holzschnitt, richtig stehender nachschnitt des Strassburger.) am ende (die stirnseite des drittelletzen blattes beginnend): End des varregonēs schiffs | (nach dem zwischenraum einer engen zeile:) Hie endet sich das neü schiff | aufz Narragoia So zu nutz | heylsamer ler. ermanung. vnd eruolung. der weifz | heyt. vernunft vñ gûter sytten. Auch zû verachtüg | vñ straff der narrheyt. blindheit. Irsal vnd torheyt | aller stöt. vnd geschläch. der menschen. mit besun | derm fleisz. mü. vnd arbeyt. gesamelt ist. mit merer | erlengerung. vnd scheinbarlicher erklerung. durch | Sebastianum Brant In beyden rechten doctorē | Gedruckt zû Straßburg auff die Vasenacht. dye | man der narren kirchweich nennet. Im jare nach | Cristi geburt Tausent vierhundert vier vñ neützig | Vnd darnach getruckt aufz demselbigen Straß- | burgerischen exēplar zû Augspurg in d' keyserlichen | stat vō haunsen Schönsperger Im jar nach Cri- | sti vnsers herrē geburt Tausent vierhundert acht | vñ neüntzigosten. Am aftermontag nach vnsers | herren auffart

Der übrige theil der seite leer. auf der rückseite beginnt das register in zwei columnen. Register des neuen | narrenschiffs | A | Ein vorred in das narren schiff | Vn-
nütz bücher | ... zu ende des registers: § Lob sey gott | (so ist also beim register die
Baseler weise beibehalten, nicht die Strassburger. das register ist selbstständig
gemacht. es verbessert die fehler der Strassburger ausgabe, hat aber auch seine
eigenen unrichtigkeiten.) das letzte blatt und die rückseite des vorletzten leer. auf
der rückseite des titelblattes folgt der ganze titelholzschnitt noch einmal zusamt der
inschrift. auf der folgenden stirnseite dieselben stücke, wie bei der Strassburger aus-
gabe, nur mit orthographischer verschiedenheit. die lateinischen worte auch in lang-
zeilen, das übrige in zwei columnen. auf der rückseite der nachschnitt des original-
titelholzschnitts. zu beiden seiten je 2 lang heruntergehende leisten. über dem holz-
schnitt, jedoch noch zwischen den leisten, die 2 verse in 4 zeilen: Der mag wol vom
glü | ckrad sagen | Der im schiff. oder auf | wagen. | (der holzschnitt.) darunter, doch
ebenfalls zwischen den leisten: Nit mitt wil faren oder | zefulz gon | Der hat sein stym
nit zwischen gton. die letzte zeile mit gewöhnlicher schrift, die vorhergehenden mit
grösserer. — darauf beginnt mit der stirnseite von aij das werk selber in 2 columnen
gedruckt. sign. a—s, sodass regelmässig die lagen 6 bll. haben, nur a hat deren 8,
und i, k, m, n 4 bll. — da Schönsperger die nachschnitte sämtlicher originalholz-
schnitte hatte, so benutzte er diese, und zwar in der richtigen, vom original vor-
geschriebenen, ordnung. bei den beiden Gesellschiffen giebt er das erste mal den
kleinen holzschnitt, das zweite mal wiederholt er den titelholzschnitt. zuweilen, wenn
auch nur selten, lässt er sich von dem Strassburger exemplar verleiten, andere holz-
schnitte zu nehmen, als das original eigentlich wollte. — beim Entchrist giebt er bloss
einen kleinen nachschnitt, wie auch die Nürnberger ausgabe, von der seine holz-
schnitte genaue nachbildung sind. — die typen sind diejenigen, welche von dem anfang
der 90er jahre an in Augsburg, Nürnberg, München bis Leipzig hin erscheinen, und,
sich sowohl von den Rheinischen typen in Basel, Strassburg, Oppenheim etc., als von
den Italienischen, die 1482 Conrad Zeninger zuerst in Nürnberg gebraucht zu haben
scheint, durchaus unterscheiden. diese 3 typengattungen treten hervor seit der mitte
der 80er jahre. jenseits derselben liegen die eigentlichen incunabeltypen.

a. [1531, Hörburgers plagiat, 4.]¹⁾ Ain nützlich Büch- | lein. so Reymsweyfz gestelt.
Da | rin all Ständ der menschen begriffen, | ordenlich vn mit fleyfz, aufz vil
alten | Historien zúsamē bracht, | den | Jungen fruchtbarlich | zúlesen. (ein
holzschn., der übrigens nicht zu diesem buche angefertigt zu sein scheint:
drei männer sitzen an einem tisch, ein diener (?) steht davor.) Par pari
referri. | Hans Hörburger. 1531. | am ende: Gedruckt zú Augspurg durch
Hainrich | Stayner.

18 bll. 4. sign. A—E, sodass E nur 2 bll., alle übrigen lagen 4 bll. haben.
letzte seite leer. das titelblatt ist von 4 leisten umfasst. auf der rückseite desselben
beginnt die 2 seiten lange vorrede: Den Edlen vnd vesten Heinrichen | vnd Jörgen von
Schwangow, gebrüdern | zú der Holen Schwangow, vud zúm | Schwanstain, meynen
günsti- | stigen Junckherrn. — in diesem, höchst elend abgefassten, briefe hat H. die
frechheit, dies buch für sein werk auszugeben. er will, wie er sagt, seinen junkern
ditz gegenwertig Büchlin, als ain klain werck, so ich aufz vil Alten Hystorien zúsamē

1) Es ist höchst auffallend, dass niemand den von Hörburger begangenen betrug bemerkt
hat, obwohl das nützlich Büchlein neuerdings keineswegs unbekannt geblieben ist. Meusebach besass
es und hielt hohe stücke auf dasselbe, er sammelte sogar nachrichten über die existenz noch weiterer
exemplare; aber dass das ganze ein auszug aus dem Narrenschiffe sei, hat er nicht bemerkt. Herm.
Leyser hatte ein exemplar zur hand, und fertigte aus demselben ausführliche auszüge, aber auch er
merkte den zusammenhang mit Brants werke nicht. ich wage zu vermuthen, dass ich noch immer
der einzige bin, der von diesem verhältnisse kenntnis hat, obwohl meine bemerkung in einem neulich
erschienenen werke bereits als bekannte thatsache vorgetragen ist.

bracht, vnd Reymsweyse gestellt, zû ainē Newen Jare begaben *datiert aus Schwangow* 'im Dorff Ewer behausung' 1531. *H. nennt sich:* Kün. May. zû Hungern vñ Behaym etce. diener Hans Hörburger von Fiessen, yetz zû Schwangow. *am ende, vor der druckernote, steht wieder:* Par pari referri. Hörburger.

b. [1540, 4.] Das klein Narrenschiff. | Vnd werden hierin allermenschen ständt in allen lastern gestrafft vñ vnderwiesen, | Durch Sebastianum Brant, der beiden Rechten Doctor. | Von narren heb ichs an zû sagen, | Hie sollen nun all recht betagen, | Wer witzig sein will vñ narheyt ler, | Der lez mit fleisz difz Büchlein seer. | Nem jder seinr kappen eben war, | Das schätt der welt freilich nit ein har. (*oben und zu beiden seiten leisten, unten ein holzschnitt: ein narr in einem untergehenden boote.*) — *am ende:* Getruckt zû Straßburg beim M. Jacob Cammerlander in der grossen Stadelgass. | Anno M.D.XL. (*darunter ein holzschnitt; auf der rückseite Cammerlanders wappen.*)

4 bll. vorst. sign. ij und iij; dann sign. A—G; so dass alle lagen je 4 bll. haben. rückseite des titels und das 4. bl. des vorst. lecr. — auf s. ij^a beginnt: Vorred in das klein | Narren Schiff. — seite iij^a beginnt: Zûm Leser. *am ende desselben, auf der folgenden seite, ist die druckernote noch einmal gesetzt, gerade so, wie am ende des buches. darunter eine leiste.* — seite A^a beginnt: Das klein Narrenschiff. | Vnd werden hierin aller menschen | ständt in allen lastern gestrafft vñ vnderweisen | Durch Sebastianum Brant, der beiden | Rechten Doctor. | Von vnnützen büchern. u. s. w. *über die verschiedenartigen holzschnitte s. oben s. XC.*

4. [1545, Strassburg, 4.] Der Narren | Spiegel. | Das groz Narrenschiff, durch besunderen | fleisz, ernst vñ arbeyt, yetz von newen, | mit vil schönen sprüchen, exempeln, vñ zû | gesetzten historien ergäntzet. | Durch Sebastianum Brandt D. inn beiden | Rechten, der Narrechten Welt zû nutz | fleissig beschrieben. | Getruckt zû Straßburg bey M. Jacob Cammerlander Anno. M.D.XLV. (*darunter auf einem länglichten holzschnitte ein kahn, worauf eine anzahl narren sitzen, zu den drei übrigen seiten des titels leisten.*) — *am ende:* Getruckt zû Straßburg bey M. | Jacob Cammerlander. | Anno. M.D.XLV.

4 bll. vorst. sign. ij und iij; dann sign. A—Z, a—m, sodass alle lagen 4 bll. haben. *auf der rückseite des titels ein grösserer und kleinerer holzschnitt. der letztere ist von dem capitel: Wiben durch Guts willen hieher genommen, und darüber steht: Hanfz knor. Gelt, du bist mir lieb. zu den seiten sowohl hier, wie das ganze buch hindurch, sowohl beim text, wie bei holzschnitten (wenn nicht der holzschnitt zu gross war), leisten, die gewöhnlich aus mehreren stücken zusammengesetzt sind; nur wo der holzschnitt zu breit ist, hören sie auf. ohne seitenzahlen.* — seite ij^a beginnt: Vorred D. Sebastian Brandts inns | Narrenschiff. | *am ende derselben steht ein kleineres schiff, als auf dem titelblatte, mit menschen, von denen nur 2 eine narrenkappe tragen. auf der folgenden seite steht:* Das Narrenschiff zûm | Leser. | HETT M. Johan Eifzleben gethan (*s. oben s. 3^b anm.*) *darunter ein holzschnitt, von:* Von vngdult der straff. — *sodann beginnt mit dem bogen A:* Das alt vñ new | Narrenschiff D. Sebastian Brandts. | Von onnützen Büchern. u. s. w. — *die vorrede Brants, sowie sämtliche überschriften sind mit Cammerlanders fettern typen gedruckt, die vorrede zum leser aber und der text selbst mit den kleinen feinern.*

5. [1549, Strassburg, 4.] Der Narren | Spiegel. | Das Gros Narrenschiff, durch besunderen | fleisz, ernst vñd arbeyt, yetz von newem, | mit vil schönen sprüchen, exempeln, vñd zû | gesetzten historien ergäntzet. | Durch Seba-

stianum Brandt D. inn beiden | Rechten, der Narrechten welt zû nutz | fleißig beschriben. | (*darunter der holzschnitt wie 1545.*) die übrigen 3 seiten des titels sind von leisten eingefasst. — am ende: Getruckt zu Straßburg, bey | Wendel Ribel. Anno | M.D.XLJX.

4 *bll. vorst. sign. ij und iij. dann sign. A—Z, a—r, so dass alle lagen 4 bll. haben, nur r hat deren 6. rückseite des ersten und letzten blattes leer. ohne seitenzahlen. — die schrift ist fetter, als 1545, nur die überschriften mit feineren typen (also umgekehrt, wie 1545). leisten sind, mit ausnahme des titels, nirgends an den seilen. der text ist, wie auch 1545, in einer columnne gedruckt.*

6. [1564, Strassburg, 4.] Das groz Narren | Schiff. | Durch besonderen Vleisz, mü- | he vñnd arbeit, Jetzund von newem mit vil | schönen Sprüchen, Exemplen, vñ Hystorië ergentzet, | der Narrechten welt zu nutz vñd güt, vleissig | beschriben. | Durch weilandt den hochgelehrten herren Se- | bastianum Brandt beyder Rechten Doctor. | Gedruckt zu Straßburg durch Josiam Ribel | M.D.Lxiiij.

Sonst völlig stimmend zu der ausgabe von 1549, nur dass am ende die nennung des druckers fehlt. ob es neuer satz ist, kann ich nicht bestimmen, glaube es aber, da der titel und das letzte blatt, die vom alten satze nicht sein konnten, nicht angeklebt sind, sondern mit dem bogen zusammenhängen, sodass also der erste und letzte bogen hätten neu gedruckt sein müssen, umstände, die, wie ich glaube, man schwerlich einer blossen titelauslage wegen würde gemacht haben.

7. [1563, Zürich.] vergleiche über diese ausgabe oben s. XCI.

4. Spätere ausgaben in 8.

1. [1553, Frankfurt, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weiszlich haltenn soll. | Einem jeden sehr nützlich, Lüstig, | vñd Kurtzweilig zu Lesen. Je- | tzundt wider mit viel schönen Figuren geziert, | vñnd zu ge- | richt. (*holzschnitt wie in den folgenden.*) M.D.LIII. — am ende: Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch | Hermann Gülfferichen.

Auf der letzten seite das Gülfferichsche wappen, wie 1555. rückseite des titels leer. sign. A—V. 158 ganz richtig gezählte blätter. das register stimmt in seiner einrichtung zu 1555. — Aiiij^b beginnt: Der Erst Narr. die übrigen sind jedoch mit römischen ziffern gezählt, wie in den spätern ausgaben. fol. 158^a unten schliesst: Ende der Narren, vñnd | Narrenschiffs. die folgende seite beginnt: Register der Narren, vñnd | Narrenschiffs. über dem texte steht von 2^b an regelmässig: Das Narrenschiff, | Alle ständt der Welt betreffend. — die holzschnitte stehen regelmässig unter den überschriften, und unter ihnen die titel. die ordnung ist wie in den folgenden ausgaben. — bei 'Von Falznacht Narren' steht der (wohl zu diesem capitel gehörende) holzschnitt, welcher 1554 auf dem titel des Grobianus erscheint während 1555 und 1560 denselben holzschnitt haben, der auf dem titel des Grobianus von 1555 steht.

2. [1555, Frankfurt, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weiszlich haltenn soll. | Einem jeden sehr nützlich, Lüstig, vñd Kurtzweilig zu lesen. Je- | tzundt wider mit viel schönen Figuren geziert, | vñnd zuge- | richt. | (*die 3 ersten zeilen roth gedruckt. holzschnitt wie 1560.*) M.D.LV. — am ende: Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch | Hermann Gülfferichen.

Auf der letzten seite steht Gölfferichs wappen, ein nackter männlicher oberkörper, der mit der rechten hand, wie es scheint, eine ruthe oder einen feuerbrand schwingt. auch auf dem helm wiederholt sich dies bild. das wappen steht in einer portaleinfassung, und so nimmt der holzschnitt die ganze seite ein. — rückseite des titels leer. sign. A—V. — sonst stimmt die beschreibung ganz zu 1560 (auch fol. 63) und 1566. die seiten entsprechen sich vollständig in satz, und nur das register weicht ab, weil man den raum nach der überschrift grösser liess und daher für die druckernote nur noch gerade den spärlich genügenden raum übrig behielt. später liess man nach der überschrift fast gar keinen zwischenraum und erhielt so für die druckernote einen anständigeren platz. — bei: Von Fafznacht narren, steht das feinere bild, welches auch 1560 noch erscheint. s. vorige ausgabe. — auf das Dresdner exemplar hat eine ziemlich gleichzeitige hand geschrieben: Author huij libri dicit Schefferus. wie kam der schreiber darauf, dies zu glauben? über den deutschen titel schrieb er: Moronautica, und auch im innern glossierte er das buch mit vielen lateinischen bemerkungen.

3. [1560, Frankfurt, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich halten soll. Ei- | nem jeden sehr nützlich, Lüstig, | vnd kurtzweilig zu lesen. Je- | tzund wider mit vil schö- | nen Figuren gezie- | ret vnd zuge- | richt. | (die drei ersten zeilen sind roth gedruckt. holzschnitt: ein nachschnitt des Narrenschiffes, wie es zuerst auf dem titel der Locherschen übersetzung erscheint.) M.D.LX. — am ende: Gedruckt zu Franckfurdt | am Mayn, durch Weygandt | Han, in der Schnurgassen | zum Krug.

Titelblatt mit gezählt, aber nicht beziffert. sign. A—V, 8. (bis v stets bezeichnet.) 158 richtig gezählte bl. (nur statt 83 ist verdruckt: 63). auf der rückseite des letzten beginnt das register, und erstreckt sich noch auf 2 bl. die rückseite des ersten (= titel-) und letzten blattes leer. — auf dem zweiten blatte beginnt: Vorred, in das | Narrenschiff. am ende derselben, Aiiij^a: Ende der Vorred. — auf der folgenden seite, Aiiij^b, beginnt dann: Der I. Narr. u. s. w., bis zum CXII. Narren. der Entchrist fällt fort (s. o. s. XCIII.) und der Weifz Mann ist vernünftiger weise nicht unter die narren gezählt. zu ende des letztern steht: Ende der Narren, vnd | Narrenschiffs. auf der folgenden seite beginnt: Register der Narren | vnd Narrenschiffs. über dem texte steht von seite 2^b an regelmässig: Das Narrenschiff, Alle || Ständ der Welt betreffend. — die holzschnitte in derselben anordnung, wie sie von 1495—1509 beibehalten wurde, sind nachschnitte der originalholzschnitte, characterlos, doch nicht ohne fleiss und genauigkeit. man unterscheidet deutlich wenigstens zwei formschneider. der titelholzschnitt beweist, dass eine ausgabe vorlag, auf welcher bereits der holzschnitt aus der Locherschen übersetzung war. — sie stellen alle das spiegelbild dar, mit ausnahme der holzschnitte zu cap. 1. 4. 9. 10. 13. 44. 62. 71. 75. 94. bei cap. 86 ist der holzschnitt von cap. 26 wiederholt. bei cap. 110^b ist der holzschnitt vom Grobianus genommen.

4. [1566, Frankfurt, 8.] Das Narren- | schiff, alle ständ der Welt be | treffend, Wie man sich in allen Händeln weifzlich halten soll. Einem jeden sehr | nützlich, lüstig, vnd kurtzweilig zu lesen. Jetzund | wider mit vil schönen Figuren geziert | vnd zugericht. (die 2 ersten zeilen sind roth gedruckt. holzschnitt, wie 1560.) M.D.LXVI. — am ende: Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Georg Raben | vñ Weygand Hanen Erben. | M.D.LXVI.

Im übrigen stimmt die beschreibung der ausgabe von 1560 ganz zu dieser. auch in den varianten stimmen beide (aber 83 ist richtig) genau zu einander, und auch hier ist der vers: Der Edel Kaiser Karolon Wol wirdig ist der Römischen Kron wieder

abgedruckt, obgleich beide male Karl nicht mehr regierte. dennoch ist es durchaus neuer satz.

5. [1567, Frankfurt, 8.] vergl. über diese ausgabe s. XCIII.

1. [1574, Basel, 8.] Welt Spiegel, oder | Narren Schiff, | darin aller Ständt schandt vnd | laster, vppiges leben, grobe Narrechte | sitten, vnd der Weltlauff, gleich als in einem | Spiegel gesehen vnd gestrafft werden: alles | auff Sebastian Brands Reimen | gerichtet. | Aber, | Mit vil andern herrlichen, Christlichen, auch | nutzlichen Lehren, Exempel vnd vermanungen zu | einem Ehrbaren vnd Christlichen Leben. Sampt | gewisser Schellen abtheilungen, dardurch | eines jeden Standes laster zu erkenen. | Weilandt | Durch den hochgelertē IOHAN. GEYLER, | Doctorē der H. Schrift, in Lateinischer sprach beschrie- | ben jetzt aber mit sonderm fleisz aufz dem Latein inn das | recht hoch Teutsch gebracht, vnnd erstmals im | Truck aufzgangen, | Durch, Nicolaum Höniger von Tau- | ber Königshoffen. | Mit Key. May. Gnade vnd freyheit. | Getruckt zu Basel, durch Sebastian | Heinricpetri. | *am ende (eine rückseite für sich einnehmend):* Getruckt zu Basel, durch | Sebastian Heinric Petri, | im Jar | M.D.LXXIII.

Auf der rückseite des folgenden blattes, dessen vorderseite leer ist, steht Petris druckerzeichen. — sign. A—Z, a—z, Aa—Ee. 8. von B an beziffert, 1—400, sodass jedoch das letzte blatt unbeziffert ist. der rechnungsfehler liegt im bogen n, wo viele druckfehler sind, und in folge dessen der bogen o mit 282 statt 281 beginnt. vorletzte seite leer. titel ohne einfassung. — auf der rückseite des titels steht ein lateinisches gedicht: IN MOMUM. Inspecto istius Titulo quid liuide rides Mome libri? nescis quae documenta tegat. Scilicet humanas Speculum hoc dignoscere labes, Eluere illarum te docet atq; notas. Semina Virtutis non lucidiore pyropo Nec Vitij noeuos contucare tui. Sunt adeo pauci hoc alieni a crimine naui Vt digni plures sint quozq; remigio. Tuq; uel excepto mordendi crimine purus Si fueris, Phoebus, non mihi Momus eris. auf der folgenden seite beginnt: Dem Ehrwürdigen vnnd | Hochgelehrten Herren, Herren | Christophoro Sylbereysen, Abte des | Gottshauses Wettingen, Meinem | Gnedigen Herren. diese vorrede handelt vom nutzen der fabeln und beispiele und dass sie schon bei den alten Griechen in ansehn gestanden. sie endet Avj unten: Datū zu Basel, den xxij. | Augusti. Anno. 1574. — dann folgt: Register der Narren, so in disem | Narren Schiff werden begriffen. Die erste | zal bedeut den Narren mit den Reimen, die an- | der aber den Narren mit der aufzlegung. Item | das a die erste, das b die ander | seiten des blats. (nun folgt die benennung der narren nach dem Geilerschen texte.) — Bj* beginnt: Der erst Narr. und nun folgt jedesmal der Brantsche text eines capitels, ganz nach der Frankfurter ausgabe, und darnach Hünigers übersetzung der Geilerschen predigt, die diesem capitel entspricht. bei dem ersten capitel wird sie Bij* so eingeleitet: Doctor Johān | Geilers vonn Keiserspergs | schöne vnd Christliche aufzlegung | vber das Narrenschiff oder der Welt | Spiegel. Erstlich in Lateinischer sprach be- | schrieben, jetzt aber mit fleisz aufz dem | Latein inn das recht Hoch | Teutsch gebracht. | Von Gelehrten Narren oder | Bücher Narren. | Das Erst Narren Geschwarm. — Bv* folgt dann: Der II. Narr. u. s. w., ohne dass darauf gesehen wäre, dass der Brantsche text jedesmal eine seite beginne. gemeiniglich ist es der fall, doch nicht immer. die holzschnitte stehen, wie gewöhnlich in den ausgaben des Narrenschiffes, hinter den 3 versen überschrift. — ebenso, wie in den Frankfurter ausgaben, sind auch hier CXI narren gezählt. — hinter Brants Entschuldigung des Tichters folgt: Entschuldigung des Aufzlegers | oder Tolmetschers an den freundtli- | chen Leser. 2 seiten lang; zu ende: Ee.vij* unten: End der Narren vnd Narren- | schiffs, wie in den Frankf. ausgaben. darunter ein schmaler, länglichter druckerstock, ein narrenschiff*

darstellend. auf der cajüte das zeichen eines ankers. über allen je 2 seiten steht auch hier: Das Narrenschiff, Alle || Ständ der Welt betreffend. im innern kommen gewöhnlich am ende der capitel kleinere und grössere druckerstöcke vor.

2. [1625, Frankfurt, 8.] Der Narren- | zunfft genandt, | Ein Artiges, Ernsthaftes, doch | Anmütiges vnd Lustiges Tractätlein, da- | rinnen aller Weltlicher Ständ Schand vnnnd | Laster, vppiges Leben, grobe Narrechte Sitten, | vnnnd der Welt Lauff, gleich als in einem | Spiegel zu sehen, vorgestellt vnd | gestrafft werden: | Zu nutzlicher vnd heylsamer Lehr, erlangung | der Weifzheit, Vernunft vnd guter Sitten, | auch zu Verachtung vnd Straff der Narrheit, Blind- | heit, Irrsall vnd Thorheit, mit besonderm Fleisz, | Ernst vnd Arbeit erstlich verfertigt- | get, durch | Sebastian Brand, der Rechten Doctorem, | jetzo aber widerumb auff's new getruckt, die Figuren ins | Kupffer gebracht, vnd der Schelmen Zunfft als | der Ander Theil beygesetzt. | Sampt beygefügt Endschuldigung deß | Tichters, vnd Vertheydigung deß | Tituls. | Franckfurt am Mayn, bey Jacob de Zetter. | Im Jahr M.DC.XXV.

Der titel ist von einer schmalen, unten doppelt gesetzten, randleiste eingefasst. sign.):(, A—V, so dass V nur 4 bll., alle andern aber 8 bll. haben. das format ist 8. rückseite des ersten und letzten blattes leer. — auf dem zweiten blatte beginnt eine Vorrede an den günstigen Leser, welche):(v^b schliesst und I. F. unterzeichnet ist. — auf dem bl.):(vj^a steht ein vierzeiliges lateinisches Epigramma Euricii Cordi. Quid iuvat vsque adeo tristes simulare Catones? Vos modò conuiuas non decet esse sophos. Desipere est semper sapere, & non tempora nosse, Nec, qui laeta velit quique severa locus. und auf der rückseite ein sechszeiliges Ottonis Melandri. Qui quandoq; sales non immiscere facetos Novit, is indignus, qui voret ore salem, est. Quiue recensentem non vult audire lepores, Est lepus, atque animi non habet ille salem. Musica vita Deo grata est, hominumq; catervae, Exeat è mundo, qui ioca docta fugit. dann beginnt Brants Vorrede in die Narren Zunfft. endlich mit dem bogen A der erste narr. bl. Vj^b folgt das register über Murners Schelmenzunfft, Vj^b—Viv^a das register über die Narrenzunfft. — ohne seitenzahlen; auch die narren sind nicht gezählt (F. hatte ja auch anfangs keine ausgabe, in der die narren gezählt waren, und als er die Hönigers bekam, war es zu spät; aber im register scheint er es gleichsam nachgeholt zu haben). dafür stehen oben über jeder seite die überschriften der betreffenden capitel. — die einrichtung im innern ist so getroffen, dass über dem kupferstich der titel, und unter dem kupferstich die drei oder 4 verse überschrift stehen; dann folgt mit etwas kleineren typen auf der folgenden seite der text. — den menschen ist in den kupferstichen die narrenkappe abgezogen, und das ganze ins 17. jahrh. übersetzt, in costume und sitten. zuweilen scheint die anordnung der holzschnitte von 1574 etwas auf diese bilder influirt zu haben. einige kupfer aber scheinen sich gar nicht ans original anzuschliessen, doch sieht man im allgemeinen sicher, dass sie nach der echten ausgabe von 1495 gemacht wurden. sie sind völlig characterlos und grob. die wiederholungen vermied man, und fertigte statt derselben jedesmal einen ähnlichen kupferstich.

3. [1629, Frankfurt, zweite auflage der Hasen Jagd. 4.] *ich stelle eine bibliographische beschreibung der ersten ausgabe von 1593 voran:*

a. Hasen Jacht: | Auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, Al- | len Hasierern und Leimstenglern zu sonderlichem Nutz in deutsche | Hasenreimen gehawen, und mit einem Jegerischen Hasenge- | schrey geziert durch | Leporinum Hasenkopff Hafsum Haslebiensem. (holzschnitt.) Der Hasen Jeger dem Leser. (6 vss.) am ende: Gedruckt zu Hafzleben, durch Haselargum Lagum, wonhaftig zur Leimstangen auff dem Hasenmarckt. 1593.

8 bll. sign. A—B. die vorrede ist gewidmet dem allerdurchlautersten vnnnd hasenreichsten Könige ... Leporio Maximo — Aij^b ff. sind die 4 stimmen ange-

geben für den hasengesang. das lied beginnt: Heran, heran komt all heran Zu diser Hasenjacht, Vil Hasen wir jetzt wöllen fahn, Das nempt in guter acht. Ho do, ho do, ho do, Teut, teut, teut, teut, teut, teut, teut. Miff, maff, miff, maff, miff, maff, miff, maff. Ein guter Hafz ist do. 87 strophen. mit ausnahme des anfangs und endes folgen sie genau den lateinisch-deutschen thesen. — die verse auf dem titel lauten: Der Hasen Jeger dem Leser. Rhet lieber Leser, was ich han, Wenn ich dein Nasn greiffe an? Läser. Wenn Du angreifst die Nasn mein, Hastu ein Gsellen hübsch vnd fein? Hasen Jäger. Ein Dreck: wenn ich angreiff dein Nasn, So hab ich ehnen rechten Hasn. (diese verse scheinen veranlasst durch einen zusatz in einer neuen auflage der thesen.)

b. Hasen Jagt: (u. s. w. vgl. die ausgabe v. 1593. statt des holzschn. steht ein in kupfer gestochenes spiegelbild desselben). Gedruckt zu Hasleßen, Im Jahr 1629.

Sign. A—L. 88 gezählte seiten. gr. 4. auf der rückseite stehen die verse, welche 1593 auf dem titel standen. dann folgt die vorrede, und darauf zwei aus dem Narrenschiffe genommene stücke. sodann folgen die noten der 4 stimmen; darauf die verse: Entschuldigung deß dichters. Die Hasenzunft hat mich erwählt, Vnd zu eim Jäger hergestellt, Auch vor sie alle vornen dran, Denn ich die Hasen kennen kann, Wer sich nun hie unschuldig weißt Der bleib hievon, ist mein Geheiß. dem folgt das gedicht selber, in welches 3 kupferstiche eingeschaltet sind. darauf beginnt: Anhang | vnd | Beschreibung etlicher | anderer vornehmer Hasen, so in | allen Weltlichen Ständen | gefunden werden. dies geht von s. 21—58. es sind, wie erwähnt, bloss verse aus Brants Narrenschiff, nur dass der narr stets in einen hasen verwandelt ist. — darauf folgen noch prosaische capitel, denen jedesmal ein paar verse vorangeschoben sind. sie enthalten: 1. Der Löffel Has. 2. Der Zanck Has. 3. Der Schandhafz. 4. Der Jungfrauenhafz. 5. Der Sauffhafz. 6. Der Lugen Has. es sind dies, im tone des Grobianus, oft mit Fischartischem kumor ausgeführte, entschuldigungen, im sinne der hasen und feurige reden gegen die rigidi Catones. hiebei kommen in cap. 5 viele volks-sauftlieder, in cap. 6 viele anecdoten im tone Münchhausens vor. einzelne stellen scheinen aus dem Gargantua entlehnt zu sein. — dann folgt s. 81: Appendix. | Ein kurtze, doch gewisse Practik auff alle künftige Jahr gerichtet.

Hiezu erschien: Ander Theil | der | Hasen Jagt: | Auff welcher, vber die im Ersten Theil erzählte mancherley Hasen noch andere possierliche, Lächerliche vnd kurtzweilige gefangen werden. | Darneben auch | Von der Hasen Löffeley (darunter der kupferstich von cap. 29.) Gedruckt zu Haafzhausen, im Jahr 16. zwölf vnd zwanzig. sign. A—K. 79 gezählte seiten. 4. — dies ist zuerst ein wiederabdruck der 'Setze von der Leffelei' sammt den 7 corollarien, darauf folgen in 2 abtheilungen: I, Der Sinnlose, Närrische Haafz. II, der Possirlich, Lächerliche vnd Kurtzweilige Haafz. lauter kleine anecdoten, deren character gemäss ist den beiden überschriften. Ein Practik aufs Jahr M.DC.XXXII. schliesst das ganze.

4. [o. j., Freystadt fol.] Wol-geschliffener | Narren-Spiegel. | Worinnen | Hundert und vierzehn Arten | allerley Narren | Ihr Eben-Bild und ungestaltetes Wesen ersehen, | und sich | von ihrer Unsauberkeit mittelst des klaren Wassers | Wahrer Weißheit | reinigen können. | durch | 115. Merianische saubere Kupfer | vorgestellt, | und mit scherz- und ernsthaften Reimen | herausgegeben | durch | Wahrmond Jocosorius. | Freystadt, | Gedruckt in diesem Jahr.

118 bll. fol. [sign.)(, A—Z, Aa—Ee, sodass jede lage 4 bll., nur Ee deren 6 hat] deren erstes den obigen titel, das zweyte und dritte die vorrede, die übrigen 115 je ein kupfer mit 6 versen darunter enthalten, das erste blatt mit dem titel: Titul-Blat. | Zu Ein hundert und vierzehn Narren. die andern beziffert von Num. 1 bis

Num. 114. *die verse sind den gedanken nach dem Narrenschiffe entnommen, übrigens in den verschiedensten versmassen. zu anfang und ende der vorrede ein grosser druckerstock. — die rückseiten sind, mit ausnahme der beiden blätter, auf denen die vorrede steht, sämtlich leer. — wiederholungen finden nicht statt; es sind alles verschiedene kupferstiche. dieselben sind theils spiegelbilder der originale, theils nicht. in einzelnen partien sind sie sehr frei behandelt, namentlich was das costume betrifft, welches, wo nicht der einfache narrenrock erscheint, überall den character des ausgehenden 17. jahrh. trägt. es weist zugleich in eine katholische gegend. — bis cap. 102 des originals stimmen L und das original. aber (103) die darstellung des Antichrists erscheint erst nach 110^b des originals, statt cap. 111 des originals ist ein anderes capitel: Der gestraffte Narr eingeschoben; so dass also die zahl der capitel mit den originalausgaben seit B übereinstimmt. die erwähnte veränderung ist mit verstand gemacht, um einen passenden schluss des ganzen narrenreigens zu erhalten.*

VII. Beiträge zu einer geschichte des einflusses des Narrenschiffes auf die deutsche literatur.

Ich sehe ab von den einwirkungen, die Brants Narrenschiff in den gelehrten kreisen übte, ich übergehe daher eine schilderung der, von Jod. Badius 1498 verfassten, von Jac. Wimpheling eingeführten, Stultiferae naviculae, seu scaphae fatuorum mulierum, ein werk, das bald auch in französischer übersetzung erschien, original wie übersetzung mehrfache auflagen bis ans ende des 16. jh. erlebend, und dem Symphorien Champier eine Nef des dames vertueuses entgegensetzte, ich unterlasse es, die feinen fäden aufzudecken, durch die des Erasmus Encomium Moriae mit dem Narrenschiffe zusammenhängt, ich beschränke mich vielmehr auf die deutsche literatur.

Auch hier soll es nicht meine absicht sein, den gegenstand erschöpfend zu behandeln; ich müsste eine literaturgeschichte des 16. jahrh. liefern, eine genaue charakteristik ihrer hauptträger. es würde mich das, sollte es nicht in flüchtiges raisonnement ausarten, weit über die mir hier schon räumlich gesteckten grenzen hinausführen. ich begnüge mich daher damit, darauf aufmerksam zu machen, dass Murner, Hans Sachs und Fischart sich ganz in dem von Brant eröffneten gebiete halten; wie sehr sie auch im einzelnen von ihm abhängig sind, wird, wer mit einiger kenntnis des Narrenschiffes an die lectüre der schriften jener geht, bald bemerken. Murners werke, vor allen seine Narrenbeschwörung, müssten so herausgegeben werden, dass die aus Brants werke evident entlehnten ganzen verse cursiv gedruckt würden; es würde das mehr als ein drittel des ganzen austragen. in geringerem masse ist das der fall bei Hans Sachs und Fischart, aber auch sie beide haben Brants werk ganz in ihr geistiges eigenthum umgesetzt, sie sind voll von reminiscenzen an dasselbe, und H. Sachs namentlich entnimmt seine beispiele öfters aus ihm, von dem er einzelne stellen, aber selbstständig erweitert und ausgeführt, geradezu entlehnt hat, daneben sentenzen und redensarten in menge. auch zu Fischarts zeit ist das Narrenschiff noch lebendig und unübertroffen. 'Hat nicht?' sagt F. im Flöhhsatz, 'von Straßburg Doctor Brant Im Narrenschiff gstrafft jeden Stand, Bey Narren grosse Weisheit glehrt, Weil man nicht ernsthaft ding gern hört.' noch Aegidius Albertinus in seinen am ende des 16. jh. erscheinenden übersetzungen hat stellen aus Brant eingeflochten, so, wenn er sagt: Wir haben von keinem vernommen, der von der Hell wäre wider kommen, und

vns sagte, wie es da stünde, gut Gesellschaft treiben ist mit Sünde: Sauff dich derwegen voll vnd leg dich nider, stehe auff vnd sauff dich voll wieder. *vergl. N. S. 72, 81—84.* Brant hatte es zuerst verstanden, dem grotesken humor des bürgerstandes, der so wild emporgewuchert in den fastnachtsspielen, die gravitütische, ehrfurchtgebietende rolle eines weisen zuchtmeisters zuzugesellen: so ist er für alle dichter des 16. jahrh. der von ihnen allen geehrte altmeister geblieben, sein werk hat während dieses jahrhunderts nie die bedeutung verloren, die ihm schon Locher zuwies, nämlich dass es sei codex Theutonicus primus qui bene cultus adest.

Meine absicht im folgenden ist nur, an einzelnen beispielen die art und weise deutlich zu machen, in welcher jener einfluss sich geltend machte und lebendig ward, also auszuführen, was Strobel in so klüglich armseliger weise s. 58 seiner ausgabe unternahm. absichtlich nenne ich, was ich im folgenden gebe, nur beiträge zu einer geschichte der einwirkung des Narrenschiffes, denn ich darf mich keineswegs so gerüstet wähnen, dass nicht noch beträchtliche nachträge möglich wären. im gegen- theil, ich möchte durch den hier gebotenen grundstock hauptsächlich darauf hin- wirken, dass diese nachträge recht reichlich geliefert würden. namentlich werden die bibliotheken in Wolfenbüttel und Zwickau, die von mir nicht benutzt worden sind, gewiss beträchtlichen nachschuss bieten.

Die einwirkungen des Narrenschiffes waren doppelter art, einmal durch den stil, dann durch den inhalt. die sauberkeit der poetischen form hat wohl wenig nach- ahmer gefunden, in der hinsicht hat Brant lange nicht den einfluss erlangt, den vor ihm Veldeke, nach ihm Opitz. das 16. jahrh. war zu sehr auf das sachliche gerichtet, um der form ein besonderes interesse schenken zu mögen, ich finde nicht, dass man nach Brant sofort die verse sauberer und regelmässiger gemessen habe, als vor ihm; wie unregelmässig construiert z. b. gleich Murner wieder die seinigen, wie wenig besser H. Sachs. freilich, Fischart misst sie ängstlich genau, mit unbarmherziger consequenz den prosaischen bau seiner constructionen in die äussere form abstract regel- mässiger verse hineinsetzend; aber ob er an Seb. Brant unknüpfte, ist, wenn auch nicht unwahrscheinlich, doch nicht zu erweisen.

Ich beschränke mich also auf beispiele des einflusses von stil und inhalt, doch ohne beide arten scharf von einander trennen zu können.

Voraus sende ich die nennung einiger schriften, in denen längere stellen aus Brants werke aufnahme fanden, mit oder auch ohne nennung seines namens.

1. In disem biechly wirt heyter anzeigt... wie vil Ertzbistum, bistum, herzog thum, grafschafften in der edlen Cron zů Franckrych erfunden vnd gegiert werden

§ Item wie vil gassen, Collegia, vñ kilchen in der wyt berühmten vnd künig- lichen statt Paris sind

Yetz nüwlich vñ der Frantzösi- schen sprach vertütscht, im jar nach Christus geburt 1536.

Darunter ein schild mit 3 lilien; darüber eine königskrone. — am ende: Getruckt zů Basel,

durch Lux Schouber. sign. A — Eijj. 4. rück- seite des titels leer. — der übersetzer nennt sich in der vorrede: Zacharias Bletz burger zů Lucerna. es ist pressa mit versen abwechselnd. — Eijb steht: Eyn hüpscher spruch durch den hochgeleerten doctor Sebastianum Brant, wie er anzeygt den louff, vnd endung des geualts, gar nutzlich vnd kurzzywig zů lesen. — es ist der 56. narr: Von end des ge- waltes.

2. Der neuen Welt Gattung, Schlagk vnd eygenschaft. M.D.XXXIX.

Ohne ort (Strassburg?). 8 bll. 4. sign. A—B. letzte seite leer. — dieses buch enthält im ersten theile eine anzahl längerer und kürzerer sprüche

über die bosheit und nichtigkeit der welt, die gar nicht übel geschrieben sind. — dann folgt: Von der Bosheyt vnd arglistigkeyt der Welt in gemeyn, und dies ist nun, ohne nennung des verfassers, ein abdruck des Brantschen cap. 102: Von falsch vnd beschiss, v. 1—94. nur an 2 stellen sind ein paar verse hinzugesetzt und einige verändert. — darauf folgen 11 verse, die Brant nicht gehören, und dann wieder, nur im ersten verse etwas verändert:

Die Welt die lobt, vnd ehret seer
Welch lieber haben gelt dann Eer

Narrenschiff 83, 3—8.

An diese schliessen sich nicht-Brantsche, die bis zu ende gehen; zuletzt:

Getruckt zû lob vnd preifz der Welt
Lob oder scheltz, wie es dir gelt.

die typen gehören Wendel Kihel.

3. Klage | Der warheit | das sie niemandt Her- | brigen wil. | Durch Johannem Warmundt aufz | Sachsen In Truck gegeben. | Hierneben ist beygefügt die Bruderschaft Bachy. | Gedruckt zu Cöllen | Bey Wilhelm Lützenkirchen. | Anno M.DCV.

Sign. A—C, so dass C nur 4 bl. hat. 8. am ende der Materia Bachy steht: Gedichtet vnd geschrieben in der Ersamen Statt Düren, im Obseruantzen Closter durch Bruder Jacob Straßburg. darauf folgt: Von Füllen vnd prassen. Billich in künfftig armut feltt, u. s. w. Narrenschiff cap. 16. und zwar hatte man die Hönigersche ausgabe von 1574 vor sich. Brant wird nicht genannt. die anschauungsweise ist auch in der Materia Bachy ganz die Brantsche.

4. Ein hüpsch Fafz- | nacht Spyl, von dem Elfzlin | trag den knaben, vnd von Vly Re- | chenzan, mit jrem Eelichen | Gerichts handel, kurtz- | wylig zû lesen. | (holzschn.) | o. j. u. o. 8.

In wie hohem grade Brant auf die bildung des stils bis ins einzelste von einfluss war, beweisen am instructivsten Murners werke, der, anfangs geradezu aus Brants buche abschreibend, erst nach und nach selbstständiger ward. ein paar ganz ähnliche beispiele lassen sich noch anführen, in denen die verfassers in grossem massstabe ihre verse durchwirkten mit versen Brants. dass meist nur stilistische gründe bewogen, beweist am augenscheinlichsten nr. 2, welches eine übersetzung ist.

1. New Türckenbüchlin, dergleichen vor | diser zeit nie getruckt worden. | Durch Simon Wolder, Poimern. | 1558. | (Frankfurt.)

Ein interessantes buch, weil es eine menge ganz practischer rathschläge enthält, und weil es ein deutlicher beweis ist, wie lebendig selbst damals noch bei einzelnen die anschauung war, dass

Das stück enthält anspielungen auf fragen, die erst durch die reformation angeregt wurden, und ist schwerlich vor 1520 zu setzen. dennoch ist es unter die fastnachtspiele des 15. jahrh. s. 861—899 aufgenommen worden. in ihm ist der Beschluß (s. 897) ganz aus Brants Narrenschiffe, nämlich = cap. 111, 5—81, mit den folgenden varianten: 9. mir fehlt. 10. gsellen 24. es nit 30 u. 31 fehlen. 38. nit gemacht und darauf ein vers eingeschoben: Daz ich iemant damit veracht, wodurch nun v. 39 ohne entsprechenden reim steht. so erledigt sich Kellers frage a. a. o. s. 897. 59. gsell 62. gsell 66. les im 71. erkenne vergichs vor 73. im selben 78. gsellen 79. ouch wyter nach v. 81 zugesetzt: Und ouch uns allen wölle gäben Nach disem jamerthal das ewig läben, womit das spiel schliesst.

Danach darf man nun auch wohl annehmen, dass die einleitung eine nachahmung der vorrede des Narrenschiffs ist, wenn es heisst:

- Schow, schow, was narren sind allbie!
Gröfzer narren gesach ich nie.
Luog, bhüt, wie sind ir so mechtig vil!
Schow, schow, ist aber das nit guot spil?
5 Sy hant schier hie nit wyte gnuog,
Sy loufend ynher vfz dem pflug
Vnd sind ir ouch vil in der statt,
Daz man vor inn nit wyte hat;
Alle fester, dächer ligend voll,
10 Ich sichts in allen winklen wol,
In louben, vff den bänken vmb vnd vmm,
Da ist der narren ein grofze summ.
Schow, lieber, wie sy vf einander stygend!
Dii rechten narren nit still schwygend.
15 Lüg, wie sy sich gstellend die doppel güly!
Das sind die rechten eselszüly.
Lüg, wie sy ein läben hand!
Es ist allen narren ein schaud.
Hat vns der tüfel (vergl. N. S. 35, 10) mit
narren beschissen?
20 Es wirt vns, fürcht ich, noch oft verwissen,
Daz sy gar zvil narrechtig sind.
Der gouch sitz inen zû tief in grind.
Nun schwygend alle, wyb vnd man!
Man wurd üch sunst für narren han.

der kaiser das höchste haupt und der verworser gemeiner christenheit sei.

Schon in dem gedichte zu anfang (34 zeilen) sind verse aus Brant eingemischt; der 8. theil dagegen, ein gereimter aufruf an alle stände der christenheit, ist ein cento aus Brants Narrenschiff, und zwar so:

Zu grunde liegt cap. 99, mit ausschluß der 3 zeilen der überschrift. — vorgeschoben sind

10 zeilen, und eingeschoben nach v. 14 (2 vss.). 48 (2). 54 (2). 59 (4). 124 (2). 128 (4). 134 (4). 156 (2). v. 159—164 sind verändert (auf Christus als führer bezogen). 198 (4). mit v. 212 bricht das Brantsche gedicht ab, und nun folgt eine zusammensetzung aus andern capiteln, nämlich (W bezeichnet die Woldersehen, B die Brantschen): W. 4. + B. 11, 31—34. + 8, 11—34. + W. 20 + B. 87, 5—7, + W. 6. (verändert aus den bei Brant folgenden vss.) + B. 87, 17—35. (doch fehlen v. 26 u. 27.) + B. 86, 15 u. 16 + 26—34. (nur fehlen v. 28 u. 29.) + W. 8. + B. 33, 32—35. (doch ein wenig umgestellt.) + 50, 19—32. (nur fehlen v. 25 u. 26.) + W. 2. + B. 88, 15—34. + W. 8. + B. 93, 5—8. + W. 4. (aus v. 25 etc.) + B. 93, 23 u. 24 + 31—34. + W. 214 (eine zusammenhängende erzählung von dem Onias etc. von Wolder selbst?) + B. 3, 11—34 (nur fehlen je 2 verse nach v. 14, 24, 27 u. 34.)

Dann folgt ein reim von der trunkenheit, und zwar zuerst 32 W. (einzelne verse freilich voll reminiscenzen an Brant, und verändert aus den stellen der folgenden capitäl; woher aber die 12 geschlechter der trunkenheit sind, weiss ich nicht zu sagen.) + B. 16, 23 u. 24 + 21 u. 22. + 35—44 + 9 u. 10 + 53—56 + 11 u. 12 + 68 W.

Die eingeschobenen längeren stellen beziehen

So giengen die Brantschen verse und redensarten gewissermassen in den sprachschatz der folgenden generation über. auch Pamph. Gengenbach hat sich ganz an Brants stil und worten geschult, er verräth das auf jeder seite seiner zahlreichen schriften. ähnliches lehren die beispiele, in denen ein capitäl des Narrenschiffes zu grunde gelegt und weiter ausgeführt ward, so, dass fast alle ausdrücke, oft ganze verse, des originals erhalten wurden.

1. Ain lied von der Kinder Zucht, In hertzog Ernsts melodia. (entnommen aus V. Holls hs. fol. 123^b.)

Ain funck hatt sich in mir entzündt,
wie oft ich lesch er dannocht prindt,
durch feures flamm vnd hütze,
dz ist gesanges wort vnd weys,
5 wurd ich auff erd altt gra vnd greyß,
bett aller menschen wütze,
so kan ich doch nit müessig gaun,
dz kan ich wol empfinden
darumb will ich yetz hebū au,
10 euch lernē von den kinden,
wie man die kinder ziehū soll,
nun mecht yetz ainer sprechū das,
darumb bistu so zogū wol ..

Es schatt nit wz ain yeder sprichht,
15 er ist ain tor hatt seiner synn nicht,
wer seiner kind nitt achtet,
vnd sy zū eer vnd zucht nit weyst,
vnd er sich selber dartzu fleist,
nit künfftig laid betrachtett,
20 dz im darauff entspringen mag,
so sy seind vngexogū,
ich sorg du lebest noch den tag,
gott weil es sey erledgū,

sich fast alle darauf, dass die klöster den geistlichen und schulzwecken (in protestantischem sinne) ausgeliefert werden müssten, die jetzt gewöhnlich zu ganz weltlichen zwecken, geschenken an diener etc., von den fürsten benutzt würden.

2. die poetische übersetzung von Bilibald Pirckheimers Podagrae laus, welche der prosaischen Fischart's vorausgieng. mir ist davon bekannt eine Meynzer ausgabe von 1537. (vergl. Brentanos Katalog, Berlin 1819, s. 19, unt. dem titel: Ein Verantwortung Podagrae vor dem Richter: über vielfältige Klage der armen podagriscchen Rotte.) — ferner eine ausgabe in 4. sign. a—d, letztes blatt leer, dessen titel ich nicht kenne, da das einzige mir bekannte exemplar (in Berlin) im anfange defect ist, — endlich einen druck in 8. vom j. 1601, unter dem titel: Action oder Anklag der armen Podagriscchen Rott: Vber die Tyranny vnd vnarmhertzigkeit ihrer Königin Podagræ.

In diese übersetzung sind nach und nach an verschiedenen stellen die folgenden stellen aus Brants Narrenschiffe (wie es scheint, aus einer der originalausgaben) eingeflickt: 2, 5 u. 6 || 6, 4 u. 5. 9—12. 63—66. || 110^a, 127—132. || 16, 3—6. 59 u. 60. 53. 68. 71—75. || 13, 35 u. 36. || 35, 3—6. || 46, 57—62. 41 u. 42.

dz dir hertzlaid zu handen gang,
25 zeuchs in der Jugentt mit der rutt,
Im alter hülfst kein steck noch stang ..

Wer seinē kindnū übersicht,
irū mutt will ich sy straffnū nit,
Vnd mainett in seinē hertzn,
30 sy seind noch nit bey den Jarū,
dz sy es behaltū in den orū,
dem würdt es laid mit schmerztn,
die Jugent merckt auff böß vnd gutt,
als ich euch will beschreibnū,
35 wz man in newe hauen thutt,
der gschmack thutt lang beleibnū,
ain Junger zwey sich biegnū lät,
ain altter zwey pricht pald entzway,
darbey man wol den grund verstat ..

40 Merck wz auff solchū kinden würdt,
die man nit in der Jugentt gürt,
Vnd lät in irū willnū,
sy komē in die bubū rott,
sy lestern vnd verschmeñ gott,
45 Mit schwerū brassū vnd füllnū,
die andren bencken an sich seck,
vnd seind im schelmē orden,
verspilend erbtail roß vnd reck,
das bin ich Innē worden,
50 merck auff wz württ zu lettst darauff,

das im vil manich biderman,
den halbū tag auch seürn muſz ..

- Noch ains meld ich an diser sum̄,
ee dz ich zu dem ende kom̄,
55 dz solt ir ebñū merckñū,
haustu ain kind volg mainē ratt,
dz etwz frembds gefunden hatt,
thu es darin nit stercken,
streich es mit ruttñ von ars ab
60 vnd haifz es widrumb tragñ,
da es die ding genomē hab,
lafz bey dir nit betagñ,
dann sündē (finden!) ist dem stelñū gleich,
darumb so weer es deinē kind,
65 ratt ich dir arm vnd auch reich ..

- Ain yegklich biderman gedenc̄k,
dz er all sein vermögñū krenck,
vnd lere alle seine kinder,
zucht scham gottsforcht vnd die geschrift,
70 wz kunst weylzhait vnd eer antrifft,
vnd thutt das nicht dest mynder,
wiltu es nit gaislich werden lan,
so leer es schreibñ vud lesñū.
wiltu es zu ainē hantwerck thun,
75 oder zu andrem wesñū,
dz es die leütt zu haltñū wifz,
der adel kompt von tugent heer,
als ichs in allñ geschriftñ lifz ..

- Zergenglich ist all zeitlich eer,
80 bey was nichts pleiblichs dann die leer,
zu der well wir vns haltñū,
reichthumb ist ain kostperlicher hort̄t,
nympt doch von glickes val ain ort̄t,
des gleichñ die schön gestalt̄t,
85 gesundthait ist auff erden lieb,
wer es doch recht betracht̄t,
so stilt̄t es sich ab als ain dieb,
grofz stercke man hoch acht̄t,
nympt doch von aliter kranckhait ab,
90 darumb so lerend eure kñd̄,
als ich euch hie gelerett hab : . ic

v. 53—65 lehnen sich an cap. 20. die übrigen
sind meist wörtlich aus cap. 6 entnommen, des-
sen versen sie so entsprechen: 18 = 6, 4. 27 u. 28
= 6, α u. β. 29 — 31 = 6, 8 — 10. 33 =
6, 13 u. 14. 35 — 38 = 6, 15 — 19. 40 u.
41 = 6, 68 u. 69. 43 u. 44 = 6, 63 u. 64.
46 = 6, 65. 48 = 6, 66. 77 = 6, 73

(vergl. 76, 56). 79 und 80 = 6, 87 u. 88.
82 u. 83 = 6, 76—78. 84 = 6, 81. 85 =
6, 83. 87 — 89 = 6, 84 — 86.

2. Eyn schön Reygenlied von Sant Gro- bian in der wyfz, Müter, müter wie sol ich thūn. es beginnt:

Nu losend zū ich far da här
Kurtzwył wil ich üch machen,
Ich bring üch alte nūwe mār.
Doch sollend ir nit lachen,
Dann es ist von Sant Grobian
den yetz wil fyren yederman

Sant Grobian.

überall zeigt es sich, dass Brants cap. 72 vorlag
(vergl. 71, 1 u. 2), so auch (72, 31—34):

Suber in's dorff ist worden blind
spürt man in allen dingen
das schaff̄t das dpuren trancken sind,
Den morentantz sy springend
Der ülpekuntz den vortantz hat
ist wüst genūg vnd selten satt
der Grobian.

und, wie in diesem verse, geht es das ganze lied
von 26 strophen hindurch. fast das ganze capitel
von Brant ist meist wörtlich hingearbeitet. ich
kenne einen druck ohne ort und ohne jahr aus
der mitte des 16. jahrh.

3. dass Joh. v. Morssheim 1497 bei abfassung
seiner Fraw Vntrowe, eines werkes, welches ge-
wissermassen Brants Narrenschiff ergänzt, indem
es ein bild des von Brant nur leise angedeu-
ten huflebens giebt, das Narrenschiff kannte,
wird dadurch über allen zweifel erhoben, dass er
seine arbeit mit worten aus jenem schliesst:

Got hat geschaffen das ist wor
Das seh das aug vnd hör das or.

vergl. N. S. 11, 23 u. 24. ja man darf weiter
gehen und sagen, dass Morssheim wesentlich an-
geregt ist durch Brants werk, dass seine satire
nur eine in ein system gebrachte combination
und weitere ausführung von cap. 46 u. 100 u. 102
des N. S. ist, aus denen sogar eine reihe von aus-
drücken wörtlich in Morssheims buch überge-
gangen sind.

Nicht minder häufig sind die gedichte, welche eingeständlich direct an Brants
Narrenschiff anknüpfen.

1. Narrenschiff vom Bundtschüch. Jacob Huser Jost Fritz.

Darunter ein schiff mit bauern, welche narren-
rücke und kappen tragen, statt der eselohren
jedoch bundtschuhe haben. sie sind mit spiessen,
dreschflegeln, hellebarden, schwertern bewaffnet.
einer trägt eine fahne, auf der ein scorpion. am
schiffe unten sind 4 colossale bundtschuhe be-
festigt. im vordergrunde am lande stehen 2 von
einander abgewandte münner. neben dem einen
steht auf einem zettel:

Ach lieber schiffman sag mir doch
wo bin du wellest faren noch

die antwort hierauf scheint ein am schiffsrumpfe
hängender zettel zu enthalten:

Das schiff gat vffs evid' spil
Ich weifz nit wo hin es wil

ein zweiter zettel, ebenfalls am schiffsrumpfe,
sagt:

Ich acht in abrahās gartē
wirt einr des andrē wart'

worauf ein zettel die antwort des zweiten mannes zu bedeuten scheint:

So mag ich wol hie by verston
Das ich des schiffs sol miessig gā

merkwürdig ist, dass diese antwortenreihe von rechts nach links sich fortsetzt.

10 hll. sign. a—b, so dass b 6 hll. hat. letzte seite leer. 4. der holzschnitt auf dem titelblatte nimmst fast die ganze seite ein. auf der rückseite ein kleinerer holzschnitt, worauf ein mann eine fahne hält, auf der ebenfalls ein bundtschuh. darüber die worte: Zu ewiger gedechtnusz aller vndertonen vnd besserung der selben ist difz gegenwirtig buch gemacht vnd durch den druck vtzkomē nach der geburt Christi. Tusest. Fünffhundert vnd Firtzeen Jar. Ja. M D. auf der folgenden seite beginnt:

Vorred difz buchs.

Wiewol ich oft vernomē hab
Uad mich verwundert ser darab
Wie gar ein hochberümt man
Der das vnd anders me kan
Durch tieffe wasser griefz vnd sand
Geschiffet hab biz an dz land
Darin der narren vil gefürt
Auch yedem recht wie sich gebürt
Eyn kappen geschrotten an sin haupt
Darumb er zwar vil ist gelobt
Als von den alten vndd von wysen
Die tugend die sol man brysen
Noch ist eyn rot darin vergessen
Glich oder sunst also ermessen
Das nit all narren mochten ston
In eynem schiff da hörend von

Doch nit der gestalt als ob ich wölt
All boren darin han getzelt
Dann welcher ist ein byderbmann
Den gat der bundtschuch gar nit an

sodann folgen die gesetze des Bundtschuchs, erzählung seiner entstehung, ausbreitung und vernichtung; nebst endlicher ermahnung und bechluss.

Die parole ('das hämlich wortzeichen') war:

Was trieben wir für ein wesen?
Wie der arm vorm richen künn genesen.

2. Liber vagatorum.

§ Den Bettler orden man mich nendt
Dorch mich ein jeder lert, merckt, vnd erkennt
was grossen btrugs ist vff erstanden
Von mancherley bettler, in dutschen landē.
Durch ire sprach die man nennt Rot
Betriegens die menschen frü vnd spot.

Holzschnitt, ein nachschitt des gewöhnlich auf den prosaischen exemplaren erscheinenden.

sign. A—D. 4. in dem Mausebachschen exemplare fehlt das letzte blatt und der ganze bogen C. auf der rückseite beginnt:

§ Die Vorred difz Büchlins.

All stend ietund in diser welt
Hatt doctor Brant clorlich erzölt,
Vom minsten vff, biz an dē höchstē
Vnd gsagt ein ieden sin gebresten,
Do mit er sie mit clügē gryff
Allsant hat bracht ins narrēschiff
Do mans noch find by disem tag
Gar wenig sich han gbeffzret drab.

u. s. w.

aus diesen will er den zahllosen stand der bettler herausgreifen und ihre betrügereien aufdecken.

wie wol jn der hochgert doctor Brant
Kürtzlich hat geben ein verstand,
In sinem buch am .lxij. Narren
Düt er gar clorlich von in barlen
wie das der Bettler eigen vil
Die sich all richten vff den gyl

u. s. w.

mit vielen reminiscenzen an capitel 73 bei Brant. zu Basel auf dem Kolenberg geht es namentlich wild her.

Die wil sie sich nit hand gekert
An daz sie doctor Braud gelert
Vnd von ir bübary hand glon
Han ich mir kurtzlich für gnou,
Ein ieden bettler sündner zuennē
Vff das man in mög wol erkennen,

u. s. w.

§ Vnd ist dis gldicht, nit in zum uyd,
Sunder das sich ein jeder hüt
Der das vorhin hat lang getribē
Das er das selb jetz lose ligen.
Soll mirs auch keyn in bösem vffgeben,
Allein sag ich nun von den bösen
Die semlichs thünd vff bübary
Den gütē standt Maria by.

nun beginnt das eigentliche buch. es schliesst sich genau an die prosa an; nur im zweiten theil ist es kürzer, wenn nicht vielleicht die prosa später verlängert ist. unten steht: S. R. F.

Auf der folgenden seite beginnt das Rothwelsch, welches genau aus den pros. exemplaren abgedruckt ist.

Die typen sind dieselben, mit denen Pamph. Gengenbach um 1517 druckte, die jedoch auch schon früher Nic. Lamparter in Basel gebrauchte. die buchstaben S. R. F. stehen auch unter Gengenbachs Zehn altern.

Sollte daher dieses buch vielleicht sowohl gedruckt als verfasst sein von Gengenbach?

Der verf. hatte eine echte ausgabe des Narrenschiffs vor sich, und zwar eine, in der die narren bereits gezählt, und zwar falsch gezählt waren.

3. Ein hubscher spruch vom schlauraffen
lanndt. (in *Wien, cod. neue nummer*
3027 olim L 8. 89. *Hoffmann p. 183.*
nr. XCII, bl. 118. b. — 121. b.)

Es ist in khurtz vergangen Jaren
das narrenschiff vom landt gefarn
Mit manchen grossn narren swer
wer waist ob es herwider ker,
5 Miefs wir dan altzeit prauchen witz?
macht kranck vernuofft vnd ist nit nitz,
Ains velt mir ein vnd wirt vermandt
gedenck vast in schlauraffen landt
Da hat man lang vil von gesayt,
10 ir gsellen nemmedt hie beschait,
Wer nit geru schaft praucht kain vernüst
in schlauraffey da ist sein gunst
vnd aller faulen pruederschafft,
es schat nit ob auch kainer schafft,
15 Mit muessiggan hat yeder gnug
ich main es sey wol uuser fug,
es ist auch nit im paradeis
da was verpottn etlich speysf,
Das baltn wir hie fur ein spot
20 wir achtn nit vernuofft noch gebot.
Der selben irrsal sey als ist
schlauraffn lant dunct vns das best
Da verdien wir gelt mit schlaffn
(darumb darff vns nyemant straffen)
25 Mit schlemen vnd mit prassn
man vindt auch an allen gassn
was zu speifs vnd getrangk ist not
es gedenckt da nyemant an kain todt
ein bach gibt milch die andern wein
30 von hohen paumen vallen drein
semeln muntscheln vnd auch brot
vnd was eym yeden sunst ist not
Von haissn fladen sind die dach
nit hoch das bringt vns gut gmach
35 So wir die essen ist kain schadt
es wagst als balt ein ander flat
Die zein mit wirsten seind verstuckt
wo aine danne wir verzuckt
ein andre kumpt balt an ir stat
40 da es wirt das wir werden sat,
Wer es begert thut auff sein munde
ein gepratne taub kompt ym zestunt
Zwo wachtl komen dem auff dy handt
zway felthiener dem, dem ein fasant
45 es sey von Wiltprät fleisch vnd visch
an arbeit kumpt es als zw tisch
es ist besser dan ich euch sag
die prunnen treiben nacht vnd tag
Von mefs gegossen roren frey
50 wen lauttertranck vnd maluasey
veltleinner darzu osterwein
auch welich sunst gut zu trincken sein
von medt vnd auch von gueten bier
was yeder begert kumpt im schier
55 Das selb ist als in schlauraffey,
gesellen mergkht vnd schleicht herbey
vnd mergkent wie sy sein genandt
die stellen nach schlauraffn landt
Die in der iugent nit wollen lernen
60 vnd stellen nit nach gut und ern
Verachtet got verliesen Zeit

vater vnd mueter achtens neydt
Sy prauchen ir aygen willen gar
vnd nemmen kainer straff nit war
65 Vnd wer sy strafft dem sind sy ghafs
sy ligen tag vnd nacht ym prafs
Mit spiln schweren maucher handt
das es so vbel stat ym landt,
Mit pret wirffl vnd kartospill
70 da treiben sy iru haudl vill
verliern gut Zeit Zucht vnd eer
dan werden kast vnd segkl ler
es gat dan an das ligen guet
sich hebt grofz not so mans verthut
75 Da ziernat dy fraw da wainen kindt
da strafft der vogt da scheltn freyndt
Das ist iu alles nur ein randt
sy wellen in schlauraffn landt
Ir seyndt fast vil vnd nit gezelt
80 die nach der vnsal haben gestelt
Wer hat vernuofft vnd ycht dye nit
wie hoch der ist er hetscht doch mit
Ist hochgelert in maucher kunst
vnd stelt gantz nit nach glimpf vnd gunst
85 Vnd prangt vñ beut den leutn trutz
vñ firdert kein gemainen nutz
Der ist in schlauraffey vast wert
in disem landt man sein nit begert
wer sich riempt des das er nit kan
90 der ist vast gut ein gaugklman
wer sich riempt des das er nit hat
der get zu schlauraffey in rat
Auch wer sein hantwerch nit wol kan
vnd last sein werchstat gantz lâr stan
95 Stat auff der gassn drucket laden
gugt andern leytn in ir gaden
Mag in seim haufs gantz nit gesein
hat der alt golt vñ vierdigen wein
vierdigen kafs vnd scharffn essig
100 so haltet er sich vast messig
Vnd ist doch nit vast gesehen worden
vil stellen in schlauraffn orden
vnd wollen gantz kain sorge han
vnd nyemant wesen vnderthan
105 verachtet got vñ allen gwalt
vñ maint es hab ein solche gestalt
Ir aygen wil zym in vast wol
darumb sy nyemant straffen sol
Doch wirt ir manchē straff zv vil
110 wan er hat vber sehn zil
hat sein mutwil lang getriben
vnd wirt in kriegē auff geschriben
Oder kumpt dem richter sunst mit straff
der im wol biessen kan den schlaff
115 So er das spil hat vber gafft
vnd hat im hertzlait selb geschafft
Das all sein freyndt des haben scham
wo ymer wirt gehort sein nam
Ir gent auch vil um petlstab
120 In manchen landen auff vnd ab
Die etwan auch grofs haussn warn
das ir verschlempet bey iungen Jarn
vnd mussen spot vnd schaden han
so sy so spotlich petln gan
125 es ist auch noch vil mancher gauch
der schlauraffey begeret auch
Dem aygen lob geuallt wol
das sy gantz in der narren schul

gecksmundi vnd den höchsten standt
 130 mit aygem rum erworben bandt.
 Vnd was ain ander schreibt vnd sagt
 das selb ir vil gantz neut behagt
 alain gevelt vnd dunckt sy gut
 darzue in rat ir tummer mut
 135 Nur ir gemacht hat bey in lob
 das macht das ir verstant so grob
 Mit neydt verdecken vil ding vacht
 von ander leyta wol gemacht
 vnd merckhen nit das ist ein pein
 140 wie grob sy selber affen sein
 Vnd sich ym spiegl mercken nicht
 wie swartz ir hend und angesicht
 Vnd in gar noch beywondt der narr
 sy gand gein schlauffrey zw pfar
 145 Das narrenschiff hamt sy veracht
 farren doch darinnen tag vnd nacht
 Vnd wo sys schon nymmer lesen
 so zaigt ein nar al ir wesen

Ob kapp vnd rock auch sey getrendt
 150 bey werck vnd wort man sy wol kendt
 Das narrenschiff gibt yne beschait
 vnd hat von narro vil gesait
 Doch spricht der weifs ir sey kain fal
 gern vintd man sy vberal
 155 Ob ir vil oder wenig sey
 so wanen sy doch vast in schlauffrey
 Das villen bringt kain verdruß
 schlauffrey lant hab ein bschlufs
 wer got veracht vnd cristen stat
 160 ere tugent nit vor augen hat
 On sorg vnd arbeit dient dem leib
 spart nit dem alter kindt vnd weib
 Der hat sein tag nit wol volendt
 Von schlauffrey sey gnug gesagt
 165 hilff vns maria raine magt
 Bit fur dy armen christenhait
 Das vns von got nit werdt versaydt.

Noch auffallender aber ist der einfluss, den das Narrenschiff äusserte, indem es plötzlich die narren, in Brants sinne, zu einem beliebten und bevorzugten gegenstande der darstellung erhob. wenn Murner scherzhaft gesagt hatte: Der narren orden ist so grosz Das er füllt alle weg und stroß Dörffer stet flecken landt Die hat vns all Sebastian Brant Mit jm bracht im narrenschiff, so war das in dieser beziehung in der that von schlagender wahrheit.

Die darstellung von narren war fortan an der tagesordnung, die ganze geistige atmosphäre erschien wie geschwängert mit ihnen¹⁾. zwar auch vor Brant war das wort und der begriff narr, in demselben sinne wie Brant ihn fasste, nicht unbekant gewesen. die oben s. XLIX angeführten beispiele können jetzt fürs 15. jahrh. aus den inzwischen erschienenen Fastnachtspielen beträchtlich vermehrt werden, schon handeln da ganze spiele von diesem thema, so nummer 13, nr. 14, nr. 32, nr. 38, nr. 44. aber die anwendung des wortes hat noch nicht die allgemeinheit erlangt, die sie durch Brant bekommt. in allen jenen spielen z. b. sind immer nur die verliebten narren gemeint, und ihre narrheit wird stets erst besonders erwiesen. anders ist es bei nr. 116, s. 1008 ff., wo der narrentitel auch übertragen wird auf andere eigen-

1) Vergleiche die unmasse von narren, die Geiler in seinen predigten aufzählt. es gab auch eigene lieder, in denen narrenbezeichnungen zusammengestellt wurden, z. b. in [Wolffg. Schmeltzel] Guter seltzamer vñ kunstreicher deutscher Gesang, sonderlich ettliche Künstliche Quodlibet, Schlacht u. dergl. 1544. Nürnberg. Job. Petrejus. quer-4. Die Narren. Nun hört zu ir biderleut, Was vns die welt fur narren geyt, Davon heb wir zu singen an, Ir solt vns nicht verübel han, Also fint man gelt narren (im folgenden habe ich das wort narren überall fortgelassen), schel, alt, bul, hoff, voll, sorg, frembd, wünsch, Ebe, siech, strauch, spot, lust, dantz, hoßer, lädt, schimpff, ernst, geist, schiefz, rhum, spil, sbar, freuel, vnzüchtig, wanckel, jrrig, hädtwercks, haderisch, faßnacht, predig, schlauffrey, pintzker, witzig, stiefel, nerrisch, kelber, trancken, winckel, seltzam, zornig, püffel, kröpffet, stincket, kolbet, closter, tepisch, vufletig, schlahent, werfer, fridsam, faul, schad, tisch, schul, jung, welt, fatz, gens, grosz, wein, schalcks, grob, stoltz, gien, stain, halb, gantz, schent, laßz, schew, lansig, stummet, glocken, pofz narren, Vnd andere vil mer Gehören auch daber, Wir haben nur etlich genent, Da mit ist aber niemaht gschendt, Die weyl es geschicht bey gutem mut, Müßt ir nemen mit vns vergut. — die verschiedenen stimmen fügen diesem register noch einige bei: pfründ, laut, reim, chor, schwartz, still, klapper, dickisch, schenck, tugk, starck, schön, pfend, streich, rimpff, haubt, kart, fabel, gier, schön narren.

heiten und vergehen; fast möchte ich, wäre nicht, nach den behauptungen aller, die handschrift M (cgm. Monac. 714) sicher noch aus dem 15. jahrh., annehmen, Brants Narrenschiff habe schon auf dies stück einen einfluss geäußert. so viel ist gewiss, vor Brant war diese auffassung vereinzelt und musste, wie in jenen erstgenannten stücken, besonders motiviert werden: seit Brant war die beregte weltanschauung überall hin gäng und gäbe geworden, was jene spiele früher als resultat ihrer darstellung erzielt hatten, das war jetzt die überall von vornherein zugegebene grundlage, auf welche hin jetzt weitere darstellungen und ausführungen gebaut werden durften. wichtig in dieser beziehung ist der übergang des wortes narr zur bezeichnung der personification einer bestimmten narrheit. bei Brant kommt diese anschauung noch nicht vor, aber ausdrücke, wie 58, 40: Der narr erwyscht jn by dem gören, und 66, 7: Der lüg, das er dem narren wer, legten sie bereits ganz nahe, bei Murner finden wir den schritt geschehen, schon mehrfach in der Narrenbeschwörung, noch deutlicher im Grossen Luth. Narren. es wäre ein lohnendes thema für jemanden, dem ein reicheres material zu gebote steht, als mir, die geschichte dieses überganges und die verschiedenen an den neuen ausdruck sich knüpfenden modificationen darzustellen. es wäre zu beachten die verschiedene art und weise, wie die narren entstehen, sich des menschen bemächtigen, ihn beherrschen, endlich von ihm entfernt werden. die sprache ward binnen wenigen jahren überreich an derartigen bezeichnungen, und eine einfach lexicalische sammlung und zusammenstellung derselben würde ein werthvoller beitrag zur geschichte deutscher sitte und deutscher anschauung im 16. jahrh. sein. was ich im folgenden biete ist bescheidener gemeint; auch dieser abschnitt darf nichts weiter beanspruchen, als aufmerksam machen und einen grundstamm von beiträgen liefern zu wollen. der anschluss ans Narrenschiff ist bei allen offenbar.

1. Ein Fafznachtspiel, mit drey personen. Das Narrenschneiden. Hans Sachs.

Der arzt tritt ein und preist seine kunst, die allen krankheiten hüffe zu leisten im stande wäre; sein knecht macht ihn darauf aufmerksam, dass sie wolunrecht gegangen seien. in dem aber tritt der 'großbauchet Kranck an zween krucken' auf.

Er meint, er habe die wassersucht, der arzt verordnet ihm etwas, aber der kranke behauptet, das habe er schon probiert, und es sei ihm doch nicht dest bafz.

Da lässt sich der arzt das harnglas geben, und nun findet er:

Der mensch steckt aller voller narren

und der knecht setzt hinzu:

So muß man dir die Narrn schneiden.

der kranke, der es nicht glauben will, wird durch einen spiegel überzeugt, und greift sich selbst an die narrenohren.

Durch die furcht, dass die narren ihm den bauch aufreißen, wird er bewogen, sich schneiden zu lassen.

Nun nimmt der arzt einen naren nach dem andern heraus:

I, Schaw mein Gsell wie ein grosser tropff
Wie hat er so ein gschwollen Kopff.

Der Narr hat dich hart aufgebleht
Er vbet dich in Hoffart stett
u. s. w.

II, Schaw wie ein viereckichten Narrn

Das ist der Narr der Geitzigkeit
u. s. w.

III, wer ist derselb
Narr, so dürr, mager, bleich vnd gelb.

der artzt:

Schaw, dieser ist der neidig Narr.
u. s. w.

IV, Schaw, wie kompt so ein groß gemeusch
Das ist der Narr der vnkeusch
u. s. w.

V, Es ist der Narr der Füllerey
u. s. w.

VI, Der thut mir in die zangen steehen
Das ist der schellig zornig Narr.

VII, Das ist der aller feulest tropff.

darauf fragt der arzt weiter:

Empfindst keins Narren mehr in dir.

der kranke greift sich, und spricht:

Kein Narr mich in dem Bauch mehr kert
Doch ist mein Bauch noch groß vnd bert
Was das bedeut ist mir verborgen.

der arzt greift an den bauch und spricht:

VIII, Sey guter ding vnd laß mich sorgen
In dir steckt noch das Narren Nest
u. s. w.

*der kranke, schon sehr angegriffen, möchte der
kur gern überhoben sein, aber der arzt sagt:*

Schneit man dir nit das Nest heraus
So brütest du jung Narren aufz.

Schaw jetzund kompt der grofz vnform
Schaw wie ein wilder wüster Wurm
Schaw wie es thut voll Narren wimeln
Oben vnd vnden als vol krimeln
Die hetzt du alle noch geborn

der kranke:

Was weren das für Narren worn

der knecht:

Allerley Gattung, als falsch Juristen
Schwartzkünstler vnd die Alchamisten
Finantzer, Alefantzer vnd Trügner
Schmeichler, spottfeler vnd lügner
Wanderer, Egelmeyr vnd leunisch
Grob, ölperer, vazüchtig vnd hewnisch
Vadancbar, stocknarren vnd gech
Fürwitzig, leichtfertig vnd frech
Gronet, vnd gremisch die allzeit sorgen
Böfz zaler die doch gern borgen
Eyfrer so hüten jrer Frawen
Die on not rechten vnd on nutz bawen
Spieler, Bögeschützen vnd Waidleut
Die vil verthon nach kleiner Beut
Summa Summarum, wie sie nannt
Doctor Sebastianus Brandt
Ion seinem Narrenschiff zu faro.

*der kranke fragt nun, woher er sie erhalten
habe, ob er durch vorsichtige diät dem übel vor-
beugen könne, worauf der arzt erwidert:*

Weist nicht man spricht nach alter weifz
Das jedem gefelt sein weifz so wol
Des ist das Landt der Narren vol
Von dem kamen die Narren dein
Das dir gefel dein sinn allein
Vnd lifzt dein eigen willen raum
Hielst dich selber gar nit im zaum
Was dir gefel das thatst du gleich.

der kranke geht es zu:

Nun ich der Narren bin entladen
So will ich fürbafz weifzlich handeln
Fürsichtiglich heben vnd wandeln
Vnd volgen guter Lehr vnd rath

*er klagt, dass in der stadt noch so sehr viele
seien, die an derselben krankheit litten, und der
knecht ruft aus, dass diese alle zu ihnen kommen
möchten, um sich von der narrensuche zu heilen.*

*Der arzt verspricht noch, ein gutes recept
zu geben:*

Ein jedlicher dieweil er lebt
Laß er sein vernunft Meister sein
Vnd reit sich selb im Zaum allein
Vnd thu sich fleissigklich vmbeschawen

Bey reich vnd arm, Mann vnd Frawen
Vnd wem ein ding vbel ansteh
Das er desselben müssig geh
Richt sein gedanken, wort vnd that
Nach weiser Leuthe Lehr vnd rath
Zu pfandt setz ich im irew vnd ehr
Das alsdenn bey jm nimmermehr
Gemeller Narren keiner wach
Wünsch euch mit guter nacht Hans Sachs.

Anno salutis, M. D. LVII. | Am dritten Tage
Octobris.

2. Das Narren giessen.

Ein kurtzweylyg Fafznacht Spyl, wie zu Colmar
von einer Bürgerschaft gespylt worden ist, an der
Herrn Fafznacht, In dem Jar M.D.xxxvij.

(Holzschnitt.)

Hierinn ein yder mag erfahren
Wie er soll giessen artlich Narren
Kurtz, lang, dick, dünn, leycht oder schwer
Nah alles seines hertzen ger.

1541. 8. sign. A — E. letzte seite leer. Gottsched. Nüth. Vorr. I, 77 scheint einen druck vom jahre 1537 zu kennen. er legt die autorsehaft, ohne den grund anzugeben, dem Hans Sachs bei. aber warum nahm es dieser nicht in seine werke auf, da es doch in der that ein würdiges gegenstück zum Narrenschneiden ist? — dass es in Colmar gespielt wurde, ist für sich allein noch kein gegenbeweis, denn Hans Sachs erzählt uns selbst, dass man auch von fern her sich fastnachtsspiele von ihm geholt habe.

Ob Wickram der verf. war? aber der pflegt gewöhnlich eine lange salbaderi von dedication seinen werken voranzusenden, und hier beginnt gleich ganz anspruchslos das gedicht.

Der herold spricht:

Hort hört jr Narren alle sand
Wo jr vmb laufend in dem land

Ihr wissend, wie jm gantzen landt
Die Narren solchen abgang hand
Vnd man hat grossen mangel dran
In dem ich niemant schulden kann
Dann das man so grob mit jn hat
Gehandelt jetzt in mancher Stat
In einer thet man darren teuffen
An andrea enden thet man schleyffen
Am dritten hoheln vnd zergehen
Am vierdten ort hat man sie gewegen
Am fünften mit eim ueber boren
Am sechsten ort hat man sie besch(w)ören
Von marter seinds gestorben allsand.

darum ist also ein meister gekommen, der neue
narren giessen kann. der knecht preist seines
herrn kunst, der 'lang gestanden zu Narrdeyß.'

Der Alt Narr reitet herein, und will, damit
sein geschlecht nicht aussterbe, 3 narren ge-
gossen haben.

Der erst die Eigenschaft muß han
 Wo er hört narrenschellen klingen
 Das er mirs könn zu wegen bringen
 Der ander narr muß sein so geschickt
 Wo er ein vnter daugen blickt
 Bey dem ein Narr verborgen leg
 Das er den anß liecht bringen mög
 Der dritt allein mein warten sol
 Vnd meiner narren pflegen wol
 Dann sie mir sind erkaltet gar.

nun geht das giessen vor sich, mit ausserordentlicher lebendigkeit und dramatischem geschick. 'In aller narren Namen,' und 'Hilf lieber Herr sant Grobian,' 'Wol einhy im namen aller Fantasten.'

Es gelingt trefflich: beim weggehen versprechen der meister und sein knecht:

... wann es euch mer not thut
 So kumbt, wir machen in einem tag
 Mer dann ein wagen füren mag.

der alte narr redet seine kinder an, und sendet die ersten beiden auf narrensuchen aus, nachdem er ihnen eine instruction gegeben hat,

Welche sie für Narren sollen han:

- 1, Nemlich der ein schönes weyb hat
 Der weyfz vud berd wol anstat
 Vnd fürt der eeren wol ein kron
 Ist jm fründlich vnd vnderthon
 Mit wort vnd werken, gut vnd leyb
 Welcher an einem solchen weyb
 Wirdt brüchtig vnd einer andern gert
 Der ist einer zwilchen kappen werdt.
- 2, Bringt auch die sauffen wie ein ku
 Eym yeden wöllen trincken zu.
- 3, Auch die mit spilen verzeren jr zeyt
 Der weyb vnd kindt oft hunger leytt.
- 4, Defzgleich bergkwerck vnd Alchimey.
- 5, Das-sein jemerlicher hendel drey
 Die mauchen inn ein kappen bringen
 Von weyb, kind, eer vnd gut verdringen.
- 6, Auch die vil hendel wöllen leren
 Vnd sich mit eim wol möchten neren.
- 7, Vnd bringt auch all die mit euch her
 Die sich vil ding berbümen seer
 Von kriegern, werken vnd von wandern
 In hochtütsh, Welschen landt vnd andern.
- 8, Auch die stets fluchen, toben, schweren
 Des nachts all ding zu hauffen keren.
- 9, Auch die nachts graben in der erden
 Nach schätzen, meynen reych zu werden.
- 10, Auch die dē weydwerck nach wöllen gan
 Vnd weder zinz noch zehent han.
- 11, Die schützen last auch nit dahinden.
- 12, Auch wo jr sternenseher finden.
- 13, Vnd die so sich all hoffart fleyssen.
- 14, Auch die stetfz zürnen, gumpen, beyssen
- 15, Auch die sich nit wöllen straffen lou.
 Doch solt jr alle müssig gon
 Der Closter münch vnd auch der pfaffen

Wir gewinnen sunst gar vil zu schaffē
 Mit jn drumb wöllen wir müssig gon.

der narr antwortet:

Vater wann difz als Narren sind
 Wie du vns dann hie hast verkünd
 So sind vil Narren vaders leuten
 Ja mer dann seyt her Adams zeyten

dann erscheint Die Nedterin, leytt kappen aufz vnd spricht:

Wiewol den vortantz sollen han
 Die sich der buolschaft nemen an
 Das ist das krefftigst Narren kraut
 Die kappen klebt lang an der haut.

vergl. N. S. 13, 93 u. 94. nun werden nach und nach gebracht: der Buler, der Trincker, der Spieler, der Alchimist (dafür steht zu anfang: Goltz-lesterer), Handwercksman, Berckherr, Schatzgraber, Weydman, Astronimus, Schütz, Hoffertig, Wanderer, Kauffmann, Kriegfzmann, Gotslesterer.

Diese schelten alle den jedesmal vorhergehenden aus, zählen ihm seine sünden vor und rathen ihm zur narrenkappe. an anlehnungen ans Narrenschiff (2 = 16, 53 u. 54) fehlt es nicht.

Darauf hält der zuletzt gegossene narr eine lange rede von der allgemeinheit und verschiedenartigkeit der narren.

Die Neterin beklagt sich:

O wee vns armen Neterinn
 Es will vns allen tuch zerrinn

Die Maydt klagt, dass sie für ihr schellen-annühen kein Trinckgelt bekommen habe.

Der Alt Narr:

Sind so vil Narren ion der welt
 So rewtt mich erst mein gutes gelt.

darauf wird noch von ihm, vom meister und seinem knecht gescherzt über die menge der narren und die grösse ihres ordens.

3. Ein hüpsch, New vnd kurtzweylyg Spil,
 wie mann die Narren von einem beschwee-
 ren soll.

(Holzschnitt.)

M . D . L . IIII.

Sign. A—F. 8. die 3 letzten blätter und die rückseite des titels leer. ohne ort.

Der herold beginnt:

Nun hörend zu vnd schweigend still

Vnd wöllend losen disem spil
 Wo es sich aufzbin enden wil
 Daū es ist auch genon aufz der gschrifft
 Am neundtē Cappenzipfel im Narrschiff

Auch findt mans in der Narrenzunfft
 Darinn man nit braucht vil vernunft
 Da wirdt vns glaublich kundt gethon
 Wie das ein Meister solle kon
 Ja der die Narren könn beschweeren

dieser meister ist nun jetz gekommen :

Drumb wil ich euch ermanet han
 Das jr euch gantz vnd gar nit sperren
 Vud lassend disen Maister beschweeren
 Ir all die seind in disem Spil
 Ich bsorg darneben seind noch vil
 Die auch des Maisters wereand not
 Es wurde aber vil zu spat
 Sölt man ein jeden Narren beschweeren

Nach einigen präambeln von 4 kriegsknechten (wies scheint) tritt der doctor mit seinem knecht auf, und befiehlt ihm, auszurufen, was dieser alsbald thut:

Ob jemand wer so hert besessen
 Oder hat von eim Narren gfressen
 Oder sunst mit Narren wer beladen

Der hofmeister, dies hörend, erzählt es dem fürsten, der einen diener absendet an den doctor. dieser lässt den fürsten zu sich bitten. nun befiehlt der fürst, dass das ganze hofgesinde mitgehen soll; der diener muss dies demselben anzeigen.

Der hauptmann hierüber verdriesslich, wird vom fürstennarren (bruder Knopff) zur rede gestellt, und bittet diesen, zum pffaffen zu gehen, während er mit seinem knecht übereinkommt, zu thun, was die andern thun.

Der pfarrer, als er sich weigert, bekommt einen gehörigen text vom narren, und schickt denselben zu den mönchen; er selbst beschliesst mit seinem sigristen hinzugehen.

Dem prior geht es nicht besser; der narr sagt ihm gehörig die wahrheit, und er bittet ihn daher nur, zur obrigkeit und gemeine zu gehen; mit seinem schaffner entschliesst er sich hinzugeben.

Der schultheiss, zu dem der waibel den narren hinzeigt, wird bei seiner weigerung vom narren zurechtgesetzt, und er lässt die gemeine zusammenrufen, um ob dieser sache raths zu pflegen.

Während der waibel zusammenruft, sehen wir eine zwischenscene zwischen einem lanzknecht, seinem mädchen und dem hauptmann.

Die rathsherren, obgleich ihnen die sache nicht passt, entschliessen sich zu gehen, und kommen beim schultheissen zusammen, der ihnen die sache vorlegt; sie geben alle ihre stimme ab, zurathend, theils aus furcht vor dem heirn, theils, wie der stadtschreiber:

Mich wundert fast wie jr euch weeren
 Dann welcher wil so fräsen sein
 Der sag, Ich hab der Narren kein

(NB. bei dieser rathssitzung ist die auch im beschluss erwähnte politische tendenz, die Schweiz zur einigkeit untereinander und zur abwehr fremder obrigkeit anzufeuern, vorherrschend.)

Man beschliesst also, dem fürsten zu folgen, und zu gleicher zeit dem narren ein neues kloid zu schenken.

Hierüber verdriesslich, beschliesst der stadtnarr (bruder Lolo), der gemeine die wahrheit zu sagen. er trifft sie im wirthshaus und reisst sie tüchtig herunter, so dass also auch diese ihren theil haben.

Jetzt wird auf befehl des fürsten das zeichen mit der trommel gegeben, und unter den spöttelnden bemerkungen des narren tritt man zusammen. nachdem sich hauptmann und hofmeister noch ein bischen herumgestritten, lässt der fürst sich zuerst beschwören.

Diese beschwörungen gehen nun im folgenden alle auf dieselbe weise vor sich. der doctor beschwört, zuweilen dreimal, mit allerhand sonderbaren corrumpten worten und zusammensetzungen, worauf gewöhnlich 'das Närl' in klagen ausbricht und wegeilt, der kranke, einer ohnmacht nahe, von dem schmerz erzählt, den es ihm verursacht habe, und den jetzigen leichtern zustand preist, worauf er sich entfernt.

Dazwischen gehen die bemerkungen bruder Knopffs und Lolos.

Nach dem fürsten kommt der pfarrer und sigrist, danach der prior und schaffner.

Nun bekommt der hauptmann mit seinem gesinde seinen text vom narren, der ihm oben noch schuldig geblieben war. er lässt sich endlich auch beschwören, und nachdem sie fertig sind, gehen sie zum wein.

Jetzt kommt der schultheiss mit seiner heerde.

Darauf erscheint der lantzknecht, welcher, nachdem er vom narren tüchtig begossen ist, sich mit seiner dirne zum beschwören entschliesst.

Dann findet der narr den bauern. sie eseln sich tüchtig herunter und endlich wird der bauer beschworen.

Ganz ebenso verläuft es mit dem bettler.

Dann kommen noch die zuerst aufgetretenen kriegsleute, die, nachdem auch sie ihre fection erhalten haben, sich beschwören lassen.

Hierauf beschliesst der doctor, der noch weiter reisen will:

Vad lügen wo ich find mer narren
 Die sich auch wöllend beschweeren lan
 Nun wölt ich gern von euch verstan
 Wo ich den nechsten hin solt keren
 Vü das ich fund mer narrē zbschweren.

darauf folgt:

Beschluss difz Spiels

der sprecher bittet um nachsicht und will

Darbey auch allen zeigen an
 Das jrs dest balz könnend verstan
 Was dise beschweerung sol bedeuten
 Die man gethan hat disen leuten
 Das weist nun aufz wie es jetz stat
 Vnd mengklich waizt wies laider gat
 In frommer Teutscher Nation
 Wie köndt es eim nit zherzen gon
 Vil armer leuten seind zu klagen
 Den man thut hauß vnd baim zerschlagē

Vnd gewaltig nemmen was sie band
Das thûn die knaben auß Welschem land

*man muss zusammenhalten, wie die frommen alten
gethan haben :*

Das hat man gsehn an mangem ort
Morgartē Laupē Sēpach darff nit wort
Auch Gransse, Eligund vnd Murten
Der Hertzog giagt ward durch dē Jurten
Am Büchberg zNansse zHart am grabē
Brüderholtz, Schwaderloch, Darach ich sagē
Noch by acht Schlachten weiz ich wol
Vmb kürzte will ich gschweigen sol
Das thet jr grosse einigkeit
Die man von jn sagt weit vnd brait

u. s. w. wie schon bruder Clauss anzeigte.

An kein gût wort sond jr euch kören
Die euch gend frömbde Fürsten, Herren
Die vnserm Land wond schädlich sein
Vnd sich gern wöltend flicken ein

So wir ains seind vnd nit thûn kyben
Mag vns kein Fürst noch herr drufz trybē

Darbey will ich euch gebetten han
Ir wölt difz Spil im schimpf verstan
Dann es auß vrsach ist gemacht
Dafz so vil künsten seind erdacht
Damit man züchtet hat vil narren
Mit giessen, bachen vnd mit boren
Vnd gantz nester brüt en auß
Dafz jr so vil seind worden draufz
Das vnser vil seind vbel besessen.

Verstands in schimpff ich main es gût
Fürhin seind wir vor narren behüt
In Welsche land müssend sie reysen
Land vns fürhin jetz sein die weysen

*Ein anrufung Christi macht den schluss.
ich halte den druck für den nachdruck des
Schweizer originals, wenn nicht vielleicht, wozu
ich jedoch keinen grund einsehe, der druck gleich
ausserhalb der Schweiz besorgt wurde.*

*Beschwörungsworte des doctors. er beschwört
beim : narraziao, höchstē narren, narrabas, schnar-
akon, bey allen narren, bey der narren zal, by
aller narren namen, beim narren or, bey dem narren
zan, bey obristen narren grind, bey dem grös-
ten narren auch Tschalan, beim höchsten narren-
stab, bey Narren furtz, bey dem Hurlipufz, bey allen
Narren lachen, by dem narren Clarappen, bey allen
narrenknappen grind, bey dem narrenkolben, bey dem
narren zott der da ist aller schalcksnarren Gott,
bey dem narren Rabeg, bey allen grossen Toppel-
narren, beim Narren Taperum, bey allen narren
kröpff, bey allen narren schellen, bey allen narren
hoger, bey allen narren schouder, bey allen narren
die da sind, bey dem Narren farast, bey allen narren
possen, bey allen narren speyffz, bey allen narren
leuffz, bey allen narren zenen, bey sant Wattle
erkerben, bey dem Narren Schaberel.*

4. Eine schöne newe vnd kurzzeitliche
Comedia, genandt die Narren Schule,
Ist mit neun Figuren zu agiren, vnd
hat vier Actus. (ein narrenkopf.)
In Reimen verfasst, durch Johannem
Herphort von Fr.[ag.]

*Ohne ort und ohne jahr. 8. 16 bll. (NB. die
eingeklammerten buchstaben sind handschriftlich
hinzugesetzt. sollte der verfasser wirklich Frag
geheissen haben?)*

*Der ort der entstehung ist wohl sicher Nord-
deutschland. es kommt im reim auf höchst vor:
döchst, d. i. niederdeutsch = taugt. sodann
macht der knabe aus puella eine bauern elle, was
durch das niederdeutsche Bue = bauer, erklär-
lich wird. endlich nennt er als die ihm nächsten
bisthümer Halberstadt und Würzburg.*

*In seinem letzten willen nennt der pädagogus
sich: ludimoderator in Schneiditz. ist das ein an-
gierter name? er zeigt die folgen des eitelen stre-
bens der eltern, mit ihren kindern zu hoch hinaus
zu wollen, welches sie verleitet, sie charlatanen
in die hände zu liefern.*

Das stück hat eigentlich eine dreifache moral.

1, es strafft die eltern, welche aus ihren kin-
dern durchaus gelehrte machen wollen, überhaupt
mit ihnen zu hoch hinaus wollen.

2, es warnt vor den 'narrischen Schulmeistern,
die alle Land durchstreifen und fahrr.'

3, es soll die kinder ermahnen, ihren Lehr
Herrn allzeit gûts zu thun und gern zu folgen.

Der Prologus erzählt den inhalt :

Ein Professor Grollius genand
Gibt von sich aus gar grosse Sachn,
Wil auch die Narrn zu Doctor machn,
Bald komm jhr fünff vnd gebn sich an,
Er wolt jhr gerne noch mehr han

Er muß gut Lust zum Vnglück han,
Dafz er die Flegel nimmet an

*Die narren heissen: Lectus, Heintz Hase,
Cantz Immerloch, Henckel Beyer, Rubin, Custos.*

Er macht mit jhnen den Anfang,
Gibt jhn ein Wort sechs Ellen lang,
Das soll sie lernen Buchstabiern,

Das wort ist :

Inhonorificabilitudinationibuscunque.

II. Actus.

(Nun) Sollen sie jhm sagen auff,
Sie buchstabieren seltsame Wort,
Die einr sein Tag nie hat gehort,
Es ist ein war Sprichwort auff Erdu,
Was soll vud wil ein Häcklein werd'n,
Das in der Zeit sich krümmen soll,
Das spürt man an diesen Narrn wol.

III. Actus.

*Sie sollen ihr latein aufsagen, wobei die
dümmsten sachen zum vorschein kommen. zuletzt
schlägt der lehrer dazwischen, und streicht, wie*

er sich ausdrückt, dem einen, mit hülfe der andern, ein product ab, ad nudata posteriora, gewiss zum höchsten ergötzen der zuschauer.

IV. Actus.

Die narren berathen sich, den lehrer durchzuhaben. dieser hat einen schweren traum gehabt und deshalb sein testament gemacht. als er zur schule kommt, trifft er jene beim kartenspiel, und als er sie dafür züchtigen will, wird dies das signal, ihn derb auszuprügeln und zur schule hinauszuschlagen.

Der eine der knaben macht aus ancilla: ein anzeigel, d. i. diminutivum von anzug. dies könnte benutzt werden, um die gegend des entstehens noch genauer zu bestimmen.

Der verfasser war vielleicht ein schulmeister, in dessen revier ein solcher charlatan sich hatte sehen lassen. an unflätereien fehlt es nicht. — den druck möchte ich ans ende des 16. jahrh. verweisen.

Der Epilogus schliesst:

Erbare, Weise, Gunstige Herrn,
Die jhr mit Lust gehört habt gern,
Diz kurtzweilige newe Spil,
Die Vrsach ich anzeigen wil,
Was doch den Tichter darzü bracht,
Daz er diz Narren Spiel erdacht,
Nemlich daz er habe gelesen,
Daz einer sey zu Strazburg gewesen,
Ein gelehrter Doctor wol bekandt,
Mit Namen Herr Sebastian Brandt,

Die vorausgehenden werke knüpfen an Brant an, das erste und letzte stück eingeständlich, das zweite sich durch eine entlehnte stelle verrathend, das dritte wenigstens durch nennung des Narrenschiffes. ferner freilich directem einflusse stehen die folgenden gedichte, doch sind auch sie alle auf dem durch Brant geebneten und zugänglich gemachten boden erwachsen.

1. Anknüpfend an cap. 46 des Narrenschiffes erscheint die nartheit personificiert in dem folgenden stücke:

Ain Kurtzweyligs vnd Lustigs Spil, von
der Weyfzhait vund Narhait, Darin kain
vnzucht, sonder viel güter leer vund lächerliche
schwänck begriffen seind.

Leonhart Freyfleben.

Kauff o Leser dise sachen,
Du wirst drian lernen vnd lachen.

Am ende: Getruckt zu Augspurg, durch Philipp Vihart. (mitte des 16. jahrh.) 28 bl. 8. letzte seite leer.

Der vorredner sagt:

Weyfzhait weylend ward hochgeacht
Thorhait fürt dazmal gar kain bracht
Yetz hat siehs aber vmbgekeret,

Der hat aus sonderlichem Bedacht,
Ein gantzes Schiff voll Narra gemacht,
Diz Buch ist ein sehr köstlich Gedicht,
Das auch kein Gelehrter veracht nicht,
Dann er zeigt die Laster in gemein,
Die vnter Geistlichen vnd Weltlichen seyn,
Also der Tichter aus diesem Sinn,
Diz Narren Spiel gemacht hin,

(folgt die dreifache moral, s. o.)

Die grabsschrift steht schon im Katsipori Lindners, 1558. (variante: Schkeuditz statt Schneiditz.)

Der narrenkopf auf dem titelblatte kommt auch vor auf: Historia von Claus Narren . . . Erfurd, Tobias Fritsch. 1645. 8.

Ich möchte vermuthen, dass der holzschnitt gleich anfangs für dies buch geschnitten ward, denn was sollte bei dem mit 9 personen zu agierenden spiel diese eine figur auf dem titel.

Val. Apelles, rector zu Freiberg in Meissen 1544—1581, schrieb: Narren Schul zur Fastnacht, Frankfurt a. O. 1578.

Diese ist weit länger, als die von Joh. Herphort v. Fr. verfasste. in den gemeinschaftlichen theilen stimmen sie wörtlich. bei genauerer untersuchung muss es gelingen, zu bestimmen, ob jene eine verlängerung dieser, oder ob diese eine verkürzung jener ist.

Sowohl der prolog wie der auf Brant bezugnehmende epilog fehlen bei Val. Apelles.

wa ainer hin kumbt auf diser erdt
Da hat Narrhait jr hand vnd gwalt
Weyfzhait ist nichts vnd vngestalt
Ir klaid zerrissen vmb vnd vmb
es gäb jr niembt ain pfenning drumb
Die ander ist gar wol beklaidt
vnd hat vbral nur güten bschaid
allhie haben sy diener bayd
Die schickens auf die strasse aufz
ain yeder sol bringen zu hauz
Bereden wer jm gegnet zmal
Das er sich geb in jr anzal
Bald finden sy beynander drey
zühand hebt sich ain haderey
welcher mit redn der geschicktest sey
Doch bhredt der Narrhait thail die zwen
nur ainr will bey der Weyfzhait bsten
Darbey wirdt vns verstand gegeben
das mehr nährisch danu weyfslich lebn
Vnd weil der Narrhait ainr entgeht
ain lerman allererst entsteht
Die thorhait als die herrscherin
bald schickt sy nach der Weyfzhait hin

Gebeüt jr daz jr's Reichs absteht
vnd gar hin auß dem land weg geh
Auf das sy müg allain regiern
vnd daz man sy driin nit sol jern
Dann dnarren mügen straff nit leydn
drum sy die Weyfzhait also meydn.

Die personen sind: Der Vorredner und Beschliesser. Die Weyfzhait. Der Weyfzhait Magd. Der Weyfz. Der Fürsichtig. Der Standthafft. Der Werhafft. Die Narrhait. Der Narrhait Magd. Der Bülter. Der Zecher. Der Spiler. Der Geytzig. Der Gassentreter. Der Schmarotzer. Der Vnbeständig. Der Ainfältig. Der Narr.

2. Der Narrenbrüter. *Hans Sachs.*

Die Bewrin spricht: (*sie klagt den 'Göckhan' an, dass er doch nichts vernünftiges ausbrüte.*)
Der Tölpelsperger spricht:

Was schmechst du mich an diesem end?
Hast du mich doch im anfang kendt,

das alte sprichwort bleibt wahr, ein rabe brüet keine Phaben aus . . . so auch ich dummer grober gauch brüte gleichfalls meines gleichen aus . . .

Äno Salutis, M.D.LXVIII. | Am ij. tag Aprilis.

3. Schwanck. Der Kram der Narrenkappen. *Hans Sachs.*

Secht wunder wie die jungen lappen
Sich reissen vñ die Narrenkappen,
Vnd dringen sich mit grossem hauffen
Die wir Metzen in geben zkauffen,
Die ja doch bringn spot, schand vnd schaden,
Darinnen wir sie lassen baden,
Da wir den Armen vnd den Reichen
Mit eim Fuchsschwantz die federn abstreichen.

Sie haben Narrkappen on zal

Gantz Körbe vnd gantz Truben vol,
Damit wirs all bekleiden wol,
Daz vns auff der Sackpfeiffu hoffn,
Zu nachts in Wind vnd Schnee erfrirn,

Fraw Venus mit dem ströen Ars
Bin ich,
. . . . all mein Kramschatz auff dem wagen
Thut nichts denn narrenkappē tragen

Mein Dienstmeid beissen heimlich frey,
Mit Bäratreibn vnd Kuplerey,

Das klagen wir selb ob den sachen,
Daz wir nit gar gung können machen,
Der Schellen vnd der Narrenkappen,
Darmit wir krön die blinden Lappen.

u. s. w. folgt eine ermahnung zum stand der heiligen ehe.

Anno Salutis, M.D.LXVI. | Am 23. tage Nouembris.

4. An den Hans Sachsischen Kram der Narrenkappen hat sich augenscheinlich der verfertiger eines grossen trefflichen holzschnittes gehalten, dessen beschreibung ich folgen lasse, nur scheint ihm auch das fastnachtspiel 'Das Narrengiessen' bekannt gewesen zu sein, wie ich aus den letzten worten (s. u.) schliessen möchte.

Die länge des holzschnittes beträgt 4 fuss 9 zoll, die höhe etwa 8 zoll.

Voran steht hinter einem kramtische, unter aushängestöcken, an denen narrenkappen hängen, eine üppige, gewaltig aufgestaffelte frau, kappen verhandelnd. ein grosser menschenhaufe drängt herbei, unter ihm ein könig, 2 mägde reichen die von der krämerin empfangenen kappen in den haufen hinein. über demselben stehen, in holz geschnitten, die worte: wer dem klayd entweichen kann: Der ist | weyser dan könig Sa- | lomon.

Diesseits des ladentisches stäubt eine frau einem manne die eben aufgesetzte narrenkappe mit einem büstenpinsel ab.

Darauf folgt, neben dem tische haltend, ein ganz und gar mit narrenkappen bepachter wagen. 2 mägde tragen schwer an einem mit kappen beladenen korbe. auf dem wagen, mitten in den kappen, steht eine magd, die leute anzurufen scheint. darüber die worte:

Falsche liew macht lappen
kumpt her ich gib euch allē kappē

darauf folgt eine narrenprocession; der erste bläset auf einer sackpfeife, die übrigen tragen stangen, an denen statt der spitze eine grosse schelle befestigt ist, und an denen tafeln mit wahlsprüchen sich befinden. sie lauten bei den einzelnen:

I, Ich Schtek aller | narrheyt foll
II, Mit zack vnd | bader ist mir | wol.
III, Sauffen macht | mich zu eim lappē.
IV, Durch liegen trag | ich an ain kappen
V, archamei mac | ht mich zū thorē
VI, Durch bulschast | trag ich esel orē

dann folgt der triumphwagen der Venus, von 2 pferden gezogen, auf deren einem ein dickes geputztes frauenszimmer reitet. der wagen ist ganz mit kappen beladen. in der mitte sitzt Venus, mit beiden ausgereckten armen kappen anbietend. darüber die worte:

Das frauen har zeücht manchē man
Das er ein solches klaid legt an,
Vnd tregets biz in sein grwbē an

hinten sitzt eine feste magd, welche einem, auf das auftrittsbrett getretenen und sich hinten am wagen festhaltenden, narren die kappe zurechtsetzt. darüber die, noch zu den vorigen gehörenden, worte:

Ich kan bezwingen einen man.
Vad Im ein kappen legen an.
Den sunst nymāt darff griffē an.

endlich folgt der wagen mit den nälherinnen, von 3 narren gezogen, welche eine magd antreibt. in der mitte des wagens ist ein tisch zum zuschneiden eingerichtet. eine magd misst zeug ab, von dem noch in menge ballen vorhanden sind, eine andere schneidet zu, eine dritte klopft schellen; vorne, unter einem mit sehr schönen kappen behängten baume, näht eine vierte. darüber die worte:

Ach wee ach wee vnns armen weiben
Der grossen arwait die wir treiben
kunn wir die leng nit komen zw.
Die narren lauffen baußent zw.

5. Der vollen brüder orden.

Dizß Büchlein zeygt an, was der wein würcke in denen so jhn miefzbrauchen.

Bey dem wein ward auffgeschriben,
Was volle leut hant getriben,
Das beklagt sich der Narr so fast,
Weil yder nach seim Kolben tast.

Durch H. Bock.

(Holzschn. zu thieren gewordene säufer darstellend.)

Sign. A — Eij. rückseite des ersten und letzten blattes leer.

Der narr prologisiert. in diesem prologe, der übrigens etwas unklar gehalten ist, beklagt er sich, dass so viele sich zu ihm drängen und ihm keine ruhe lassen. er wünscht ihnen dafür eine züchtigung, wonach sie wohl ablassen würden:

Aber diese thund wie die schwein,
Wölle allzeit voll Narren sein,
Hundtsköpf stets bellen vund Nerren
Heulen, grummen thünt Wölff vnd Beren,
Secht noch ein ander katzen gsind,
Fuchs Narren werden vom wein geschwind
Geyl kölber sauffen sich weins toll,
Wein Esel signieren woll
Dantzen, hupffen secht jhr dhotzen,
Schaff, geuch aufz der schül nit schwetzen,
Nachtgallen lernen zwitzern vil
Seiadt auch gßogen ins Narren spyl,
Affen zwar, seiend fast Nārrisch gnß
Spyl an Bettlern sich enden thüt,
Wein sauffen ist die erst tugent,
Die leren wir vaser jugent,
u. s. w.

Die ganze welt sei nārrisch geworden, wozu Bacchus sie anleite:

Wer solehs mir nit kann glauben wol,
In disen spiegel schawen soll,
Schawen würt der Narren so vil,
All gattung, wie mans haben will,
Bacchus ist jrer aller Herr,
Horchet was er euch wird sagen mehr.

nun folgt eine aufforderung des Bacchus, antwort des weinstickers, weinruffers, des fremdlinge, und darauf beginnen die einzelnen wein-

narren, wie sie oben genannt sind; das gedicht ist mit viel lebendigkeit und nicht ohne geschick geschrieben; zur kenntnis der sitten ist es sehr interessant.

6. Der Narrenfresser. Hans Sachs.

Hans Sachs geht eines morgens spazieren, und sieht von der einen seite einen magern dünnen mann zu fuss, von der andern einen feisten gemästeten zu wagen herankommen. der erste ist der, welcher die männer versohrt, die herr in ihrem hause sind; der zweite frisst die narren, d. h. die nārrischen männer. beide wollen am abend in die stadt kommen.

Diese erzählung giebt natürlich zu allerlei soehrschaften reden veranlassung, in denen Hans Sachs in seiner ganzen liebenswürdigkeit erscheint. — am ende:

Anno salutis, M.D.XXX. | Am IX. Tage | May.
der Narrenfresser sagt:

So wifz ich bin der Narrenfresser
Vnd saltz der ein in läre Fesser
Ein grosse sumb die ich nit mag
Ob etwan khomen böse tag
Das ich hernach zu essen hett
Dann wo ich kom in Märckt vnd Städt
Da findt ich meines Wildtprets vil
Dick, feist vnd grofz, wie ich nur will
Die frifz ich all inn meinen Bachen
Vnd zeuch also ein feisten Bachen
Vnd fabr auch jetzt hinein die Stadt
Darion man morgen Falznacht hat
Da will ich weidtllich Narren hetzen
Vnd mich jrs fleisch recht wohl ergetzen
Gesotten, braten vnd geschmaltzen
Was ich nit mag will ich einsaltzen
Das gar lang hab zu essen ich
Doch ist mir sicher leidt für dich
u. s. w.

in aller hast eilt der dichter nach hause:

Ihr lieben Gsellen rathet zu
Wie man nur diesen dingen thu
Wer nur der Narrenfresser todt
Vmb den andern hett es kein not
Fünd er schon einen oder zween
Müst er darnach sein strassen gehn
Das brecht dem hauffen nit vil schaden
Hett wir des Narrenfressers gaden
Der würgt vns wie die Hünner nieder
Vnd kompt des Jares oft herwider

7. Ein Schön New Lied, Von einem Körblemacher. In des Römers gesang weyfz etc. Ein ander Lied, Vom Narren fresser. In des Bruder Veiten Thon.

Am ende: Nbg. Fr. Gutknecht. 3 bedruckte blätter in kl. 8.

In diesem gedicht von 3 strophen ist eigentlich nur dasselbe gesagt, was H. Sachs in seinem schlusse so t:

Ein postpot ist vns kummen
Der bringt vns newe meer
Die wil ich vbersummen
Morgen so kumbt vns her
Der grausam Narren fresser
Den ich forcht all mein tag
Für feur vnd für gewesser
Vnd für Sant Vrbaus plag.

Er ist so gar ein feyster
Grosser vnd starker man
Er frist Schüler vnd Meyster
Vnd was er kumet an
Vorausfz wer leychtlich zörnet
Vnd sich lezt setzen auff
Den Esel vngedörnet
Der schaw das er entlauff.

Es hilfft auch kein verstecken
Er kumbt auff all gespür
Vnd thut die Narren schmecken
Er zeucht sie all herfür
Keiner wer sicher binnen
Im keller noch im stall
Ich rat wölt jr entrinnen
So flihet mit mir all.

8. Der Narrenfresser kompt, hüte dich.

Der Narren fresser bin ichs genaunt
Der halben weisen wol bekant
Die da haben wöllen hohen stadt
Vnd seind doch nichts nutze in dem rath
Die fresse ich auff mit haut vnd bein
Sy seind doch Narren vñ wöllens nicht sein.

Fünfhundert Gemainer Newer Teütscher Sprich-
wörter durch Johann Agricola Eyszleben.
M.D.XLVIII. — No. 129.

9. Der Narrenfresser in Preussen. Anno 1552.

Am ende: Prouerb. 26. Wo du einen sibest,
der sich weise dünckt, da ist an einem Narren
mehr hoffnung, denn an ihm.

*2 bll. 4. auf dem titel nur die obigen worte.
das gedicht ist angeheftet an einen Pasquillas aus
Preussen, 1552, der gegen Osiander gerichtet ist.*

Narrenfresser bin ich genant,
Geschickt newlich in Preussen laund
Da es vil Narren gereguet hat,
Die auffgehn wie ein gute Sat.
u. s. w.

*nun folgt eine beschreibung der sich weise dün-
kenden narren, ganz mit Brantschen gedanken
ausgespikt, zuweilen selbst mit reminiscenzen
an Brantsche worte.*

Diesen Narren ich nicht helfen kann
Denn sie fahren mit mir dauan
Inn die Insel Antycyra,
Viel niefzwurteln wachsen da
Nichts bessers für die Narren ist,
Wie man in der Ertzte bücher list.

Da hab ich auch vil kommerlein,
Da ich die Narren schliesse ein,
Bifz sie wieder werden gesund.

dann preist er seine mittel weiter an: Für Hom-
melo, Grillen, fantasy, gegen Margrethen würme-
lein, Einfangen des entlaufenen Viehes, Wann im
kopf ist verrückt ein sparr, Welche siegeln mit
halbem wind.

Von andern ich nichts sagen wil,
Der klugen Narren sind alzuuviel

Welcher nu wil der kom zu mir,
Was er wil thun, das thue er schir,
Bald ich von bin weg siegeln wil,
Iou meinem schiff sind Narren vil.
Kurtzweil gung er haben sol,
Wo er anders nicht ist gar zu thol.
Auff das er aber jrre nicht,
Wie manchem vñwissent geschicht.
Im Narrenschiffe er mich find,
Ich warte nur auff guten wind.

*Der ton und character der verse ist ganz der
aus Brants Narrenschiff; der verfasser scheint
sich an ihm gebildet zu haben.*

*Die typen sind die Chr. Rüdigers in Magde-
burg, der um jene zeit viel gegen Osiander druckte,
gegen den auch diese schrift gerichtet scheint.*

*Narrenfresser bedeutet hier den, der die nar-
heiten (personifiziert als narren) frisst, nicht, wie
bei Hans Sachs, der die mit narheiten behafte-
ten menschen verzehrt. da übrigens von seinem
fressen im gedichte nicht die rede ist, so hätte
man ihm füglich einen andern namen geben kön-
nen, wie Narrenarzt u. dergl.*

10. Das Narrenbadt. Hans Sachs.

*Der stoff des gedichtes ist allerdings älter,
aber die ausführung verräth den einfluss von
Brants gedichte (vergl. zu 13, 2).*

Nun höret von einem Artzet zū Meylandt . . .

Was vnsionig jm wurden bracht
Er widerumb freysinnig macht

In einem Hoff zu diesen sachen
Hett er ein tieff stinckende lachen
Darian er die Narren zumal
Bandt jedlichen an einen Pfal
Welcher lebt vngestümig als
Den bandt er hinein bis an den Hals
Welcher aber hat mehr verstandt
Denselben er noch höher bandt
Das jm die Lach schlug an die Brust
Etlicher bifz an Gürtel must
Stehn, etlicher bifz an die Knie

*einer von den genesenen trifft am thor einmal
einen jungen mann, der mit hund, sperber und
pferd ausreitet. er erkundigt sich nach den kosten
und dem nutzen der thiere, und bricht in die
worte aus:*

. . . . O Jüngling fleuch
Mit deinem Weidwerck dich verkneuch

Dann wo mein Artzet dich ergriff
So setzt er dich in dlaben tieff
An ein Pfal bis vber die Ohra
Als den gröfzten Narren vnd Thora
Der dreissig mal mehr vnkost verleast
Denn dir nutzes daraufz entspreust.

*der dichter wünscht, dass auch in Deutschland
ein solches Narrenbad sein müchte, und zählt
nun auf, wer all hinein gehörte.*

- I, Erstlich wer ybel zeucht sein Kinder ...
- II, Dergleich wer grob ist, nichtsden kan
Will auch kein straff nit nemen an
- III, Dergleich wer gutes thut verstahn
Vnd ist dem bösen doch nach gahn ...
- IV, Dergleichen wer hat grosses Gut ...
Vnd ... nur spart all Kisten voll
- V, ... wer will mehr verzehra
Dann jm sein Pfluge mag ernern ...
- VI, ... wer gern zanckt vñ greint ...
- VII, ... wer durch neidig tück ...
- VIII, ... wer schwatzt hin vnd her ...
- IX, ... wer sich rühmt solcher That
Der er doch wenig Ehren hat ...
- X, ... wer steckt voll vnzucht ...
- XI, ... wer sich dunket viel ...
- XII, Wer dergleich tugenthafft ist
Vntrew vnd falsch voll hinterlist
Vorthailhaft, vberal verschlagen ...
- XIII, Wer auff borgt vnd entlehet vil ...
- XIV, Wer faul ist, gern feiert ...
- XV, ... wer losz Gesellschaft hat ...
- XVI, ... wer gern prafzt vnd schleimt ...
- XVII, ... wen die Spielsucht treibt ...
- XVIII, ... wer ein Ehe weib hat
Vnd henckt sich sonst an ein vnflät *).

*die übrigen narren wagt der dichter nicht zu nen-
nen: leider sind die obern und niedern stünde,
die geistlichen und weltlichen, der narren voll.*

So geht es auch als lang es mag
Vnd bleibet war des Alten sag
Weil jedem gfelt sein weifz so wol
So bleibt das Landt der Narren vol.

Anno salutis, M.D.XXX. | Am XII. Tage | May.

11. Schwanck. *Hans Sachs.*

Der Narr tanzet nach seiner Geigen,
Die Narrenkappen ist sein eigen,
Sein Fraw muß hörn, sehē vñ schweigen.

*ist eine klage einer frau über ihren bübischen
nährischen mann. zu bemerken etwa:*

Drhalb ju jederman lest gehn,
In seinen Narrenschuben stehn,
Der hat er wol dreifzig bar zerrissen.

hieran schliesst sich dann eine ermahnung an die

*weibsbilder, nicht zum bübischen haufen zu hei-
rathen, sondern einen frommen und ehrlichen
mann zu nehmen.*

Anno Salutis, M.D.LXVII. | Am Montag vor
Lichtmeß.

12. Dy narren kappen. (*in Wien, cod.
neue nummer 3027 olim L 8. 89. Hoffmann
p. 183. nr. XCII, bl. 175. b. — 178. a.)*

- 1 Ir herren wolt Ir schweigen
vnd horen ein fastnachtspil,
merckt von den schonen weiben,
vnd wie sy stecken ein zil,
wen sye der bulschaft pflegen,
sy greiffens weislich an
schupffen manchen kunen degen,
vnd wen er ist erlegen
sein daschn muß vor dar an
- 2 Vnd wolten ir nit lachen,
vnd horen ein abenteuer,
ein narren kappen wil ich machen
die schenck ich euch zw stewr
dy wil ich euch nun bringen
hie in disen kreis,
sy ist gemacht mit synnen
es mocht sy noch manicher gewinnen,
derz noch yetz nit weifs
- 3 Ja wolten irr mir gunnen
vnd nit verubel han
ein lied hab ich besunnen
es muess noch manich daran
pfaffen munich vnd laien
burger paur vnd edlman
wer nit gebort an disen reyn,
der mag sich fur bas freyen
Las mir die narren kappen stan
- 4 Als mit den Jungen gesellen
heb ichs zum ersten an,
die auf die bulschaft wollen
vnd wolten dar von nit lon,
das sindt die iungen lappen
die erst fuer her gandt,
gendt auff der gassenn trappen
vnd nemen mir die narren kappen
vnd wellent mirs nit lon.
- 5 Die iungen las ich pfeiben
sy thuens doch nit allain
merck von den schonen weiben
maniche get mit eim pfaffen haym
als in den langen schauben
do leben sy Im saus,
sy essen huner vnd dawben
gen in der taschen klauben,
die pfening muessen darauß
- 6 Die freylein solten fur sich gan
als in den wol gepurt
wen sy die daschen gelärt han
den pfening niemant spürt,
so kunnen sy sich wonden
sie nemen ieren teil,

*) Jede dieser nummern hat vier verse.

- herren wolt Ir erkennen,
so last die narren kappen rennen
sy kost euch sunst mer
- 7 Nun get es an den adel,
vrlaub wil ich han,
die auff hohen pferden traben
vnd wellent auff die bulschafft gan
das sein die frischen degen
wen es am besten gilt
sy wollten der bulschafft pflegen
maniger ist gar palt erlegen,
er bricht sein sper ym schilt
- 8 Wen Im sein sper thuet brechen
den kampff hat er verlorn
die freulein kunden sich wol rechnen
als In die taschen poro,
sy spricht mein lieber Junckher
zwischen die prustlen dut sy In dancken (?),
in der lieb macht sie in truncken
hat Im gelegt das gumpen
schenckt im der narren kappen ein stugkh
- 9 Der paur der laufft auch her nach
vnd wil dar von nit lon,
vnd was der adel anesacht
das wil der paur auch han
er stellet nach der kappen
die bulschafft dut im wee
nun lafs von dem gnappen
vnd gang ein weil zw agkher drappen
ob es dir nit wel vergenn
- 10 Nun horet wie der paur dut
wan er auff dy bulschafft gat
dy frau Im nach dem seckl lugt
wen sy in am arme hat
sy kan im hofflich wincken
recht wie eim altn stier,
in der lieb wil er erdrincken
er greiffit ir nach der rincken,
sy schenckt im der kappen vier
- 11 Nun get es an den burger,
wen er auff die bulschafft gat,
maniger leit in grossen sorgen
wen er vil pfening hat,
er laufft aufs zw werben
er thuet mit einer allain,
sy tragen Iren kernen
auff fromde mulla gerben
die spreymberr bringt er heim
- 12 Das schaffen die schwaren daschen
da bullet maniger aufs,
als mit den vollen flaschen
da leb man Im saufs
die frewlein kunen sy wol leichen
sy nementz bey dem zaum
mit gueten wortn schmeichlen,
bis das sy es mugen erweichen
die narren kappen die muels er han
- 13 Nun get es an den altn graben
den wil ich gurten pas
wen sy kumen zw den frauen
sy greiffens vmb den arfs,
sy richten aufs mit daschten
die freylein sind in gram

O alter gotz lafs von dasten
bedt ich dein vollen kasten
ich sech dich nymer an

- 14 Das sindt die alten etten
die wollen narren seinn
wan etlicher ein kachel hette
vnd schlug das wasser darein,
die grylle wolt ich Im vertreyben
recht wie eim alten gauch
alder las von den weyben
... . (fehlt 1 bl.)
... . schneyder schar
ich wils noch manchem schigkhen
muels Im sein khopf zerfeycken
bifs Im sein daschn wir larr
- 15 Das liedt doch yetz ein ende hat
kan mirs yemant sagen
ich gib euch allen samen zw ratdo,
wir muessen ein narren kappen haben
vnd solte ich darumb sterben
ich han zw lutzel gewoben
noch bewr so wil ich werben
ich muest sunst gar verderben
solt ich yeglichem narren ein cappen geben.

13. Ain lied von der Narrenkappen. (*Val.
Holls hs. fol. 166^b*).

- 1 Die Jungen dummen lappen
die singen ain gedicht
von ainer narren kappen
die hand sy zugericht
sy singens hin vnd here
sy singens offenbar
ich main ich wels verkören
wölt man es gern hören
gen disem newen Jar.
- 2 Es nympt mich ymer wunder
yetz auff die Cristen halt
dz die welt ist so dunne
gedenckt nit an dz laid
das in vergangen Jaren
gelitten hand die leütt,
die grosse teure zware
es ist nit lang für ware
es werdt ain lange zeitt.
- 3 Der teüfel hatt geschnitten
ain narren kappen an
nach höuelichen sitten
es tregts auff mancher man
er maint sy thüe im füegen
vnd sey im eben gerecht
die kapp thutt in betriegen
daruon will ich nit liegen
sey herren oder knecht.
- 4 Die kapp die ist gemachett
von sechzerlay gestalt
gar lustigklich wol besachett
es tregts auff iung vnd altt
sy ziehends für die orene
daran seind sy nit weys

die kapp macht manchen toren
ir synn hand sy verloren
darumb ich sy nit preylz.

- 5 Die varbenn will ich nennen
die an der kappenn seind,
ir mügens vor wol kennen,
ob ir sy hören wend
die erste die ist hoffart
die ander geitigkait
sy triegen die welt gar hartte
man kan ir wol aufwartenn
yetz in der Cristenheit.

- 6 Die dritte farb so freye
die merckend mit begierd
dz ist die fullerey
vukenschaitt ist die viert
vntrew vnd aigner nutze
seind in den landen braitt
mancher thutt sich auffnutze
gleich wie ain vafznacht butze
die kappen er auff traitt.

- 7 Es ist noch ains vorhanden
nun merckend wz es sey
so gar in allen landen
das ist die truckerey
vast kriegen oder klaffen
spür ich an manchem ort
bey layen vnd bey pfaffen
der teufel batts beschaffenn
sy stiftenn main vnd mord.

- 8 Ir sölt mich recht verstante
buchdrucker main ich nit
die will ich faren lane
ain anders laufft darmit
ainer thutt den andern trucken
mit handel vnd mit gwerb
will auff sein nächsten rucken
will im sein narung zucken
acht nit dz er verderb.

- 9 Wir söltten gott lieb habenn
als für das höchste gatt
so sein wir sölllich knaben
vnd setzenn vnfzern mutt
gar nach zeitlichen gwynnen
der sel achten wir klain
waon sy dann fertt von hyneen
muß vast pratten vnd pryannen
dörfft in der hell vrain.

- 10 So sein wir sölllich lappenn
ich gib ain gmainen ratt
dz wir die narrenkappen
Ja tretten in dz kott
vnd trachten gottes leiden
als man pillichen soll
die sünd söll wir vermayden
zu ewigklichenn freuden
da müg wir komen wol.

- 11 Nun merckt ir werden Cristenn
wz ich gesungen han
die vnfzre bese liste
die müefz wir faren lan
nun volgent meiner lere

gen disem newen Jar
thund euch von sünden keren
vnd lobend gott den herren
der kan euch helfenn zwar.

14. Narragonia monachorū zu tütsch.

Hie zeugt ein pfarher ernstlich an.
Von gleifzuern, jung, alt, weib, vund man.
Wie bschissen vund betrogen sindt.
Vnd was man übeln in klöstern findt.

Zū letzt, münch, nonnen mercken wol.
Wie man kloster leben bessern sol.

Im ganzen 12 verse. darunter 2 holzschnitte, den 'Münch' und 'Pfarher' vorstellend, zwischen ihnen Mat. 23. und Lu. 12. — am ende: Getruckt zū Basel, durch Jo. Beb. sign. A — O. letztes blatt und rückseite des ersten leer.

Ein prächtiger, höchst lebenswürdiger sermon, bei dem man zweifeln kann, ob man die dramatische lebendigkeit des eingangs oder die lebenswürdige, echt humane unparteilichkeit und liebe zur wahrheit im verlauf des gesprächs mehr hervorheben soll.

Auf den titel finde ich im innern nicht eigentlich weiter rücksicht genommen, nur dass einmal steht: Darumb hat mir geburt, das narren münchisch kleid von mir zelegen.

Der titel kündet sich als übersetzung an, doch kenne ich das original nicht. der drucker wird wohl Joh. Babelius sein, der nach Panzer, Ann. XI, seit 1523 in Basel druckte.

15. Der güt frum Lutherisch Pfaffen narr haysz ich Der mich kauft der lesze mich.

Am ende: Dem strengen vnd Vesten Adel zū lieb hat gemacht ain narr der güt Lutherisch ist.

4 bil. letzte seite leer. auf dem titelblatte ein holzschnitt, der augenscheinlich dem Brantschen Büchernarren nachgeschritten ist; sonst hat der name 'Narr' gar keine beziehung auf die Brantsche auffassung; er erklärt sich aus dem gleich anzuführenden titel.

Vergl. Panz. II, 46, nr. 1228, der das buch ins j. 1521, u. Hirsch, Mill. IV, 481, der es ins j. 1524 setzt. — Wills Bibl. Norica II, 32, nr. 78.

Es werden verschiedene ausgaben existieren.

16. Das biechlein hat gemacht der nar der
gut lutherisch ist, wan ein yegklicher der
got nachuolgt vnd lobt den frumen Luther
von seiner göttlichen ler wegen, den haissen
die pfaffen ain narren, aber got ist mein
vatter, der kann mich wol vernünftig
machen

*Vergl. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-
Gelehrten u. Büchergeschichte. Altorf 1767, 84. —
Hirsch, Mill. IV, 309.*

Nach der dort angeführten stelle scheint es nur ein anderer ausdrück der unter 15 verzeichneten schrift zu sein.

17. Lucifers Königreich vnd Seelengejaidt. Oder Narrenhatz. In 8 Theilen abgetheilt.

Im ersten wirdt beschrieben Lucifers Königreich, Macht, Gewalt, Hofhaltung, Hofgesind, Officier vnd Diener, die Hoffertigen, Ehrgeitzigen, vnd Fürwitzigen. II. Die Geitzhällsz, Wuecherer, Simonisten, Rauber ic. III. Die Fresser, Sauffer, Schwelger vnd Störtzer. IV. Die Bueler, Hurer, Ehebrecher ic. V. Die Neydhällsz, Ehrdieb, Leut aneinander Knüpfer. VI. Die feindseltige, zornige Martialische Haderkatzen, Tyrannen vnd Rachgirigen. VII. Die träge, faule, lawe, schläferige, halbstarrige, vnbufzfertige, Melancholische, trawrige, fantastische, vnsinnige, verzweifelte Gesellen.

Im letzten wirdt das Orth der Verdampften beschrieben, in welchem er die seinigen badet vnd bulzet, vnd ihnen ihren verdienten Lohn giebt.

Durch Aegidium Albertinum

Fürstl. Durchl. in Bayrn Secretarium, zusammen getragen.

Gedruckt Augsburg bei Andr. Apberger, 1617. 4. (NB. In der Bibl. Joschiana. Leipzig 1826. s. 5 wird ein druck von 1616 angeführt.)

Aus diesem buche ergibt sich, wie der name narr für moralische gebrechen als ein durchaus gewöhnlicher und verständlicher vorausgesetzt wird; denn nirgends ändet sich eine motivierung dieser benennung (Hofarts Narr, Buler Narr, Traurigkeit Narr u. s. w.), ja nicht einmal in der darstellung der sündhaftigkeit selber findet sich eine andeutung, dass dem verfasser selber der grund gegenwärtig gewesen wäre, warum dies oder

jenes gerade narrheit zu nennen sei. er fand den namen als einen gebräuchlichen vor.

18. Spital Vnheylsamer Narren, Vnd Narrennen Herrn Thomasi Garzoni Aus der Italienischen Sprach Teutsch gemacht Durch Georg Frider. Messerschmidt, Argentor. Strassburg, Joh. Carolus. 1618.

Unter andern werden aufgeführt: Wahnwitzige Narren, Trauer, Faul, Sauß, Vergesslicher, Grober, Neydiger, zorniger, trutziger, Schertz, Mondsüchtiger, Desperat, Gehling, Lotter, Fatz, Fabel vnd Popp, Fantastischer, Starrköpfiger, Visier, Teufelischer Narr.

Nach der prosaischen beschreibung folgt ein poetisches gebet an irgend eine fingierte guttheit für die betreffenden narren, mit bitte um heilung. — dann folgen den männern parallel die NÄrrinnen.

Anm. Eine Disputatio iuridica de contractu emptionis et venditionis pro qua respondebit Joh. Bastinger Stutgardianus. Argentorati 1622. 4.

ist zugeeignet:

Dn. Georgio Friderico Messerschmidt, Illustrissimi Itidem ac Celsissimi Marchionis Badensis, et Generosissimi Comitiss Ebersteinensis In frawen Alb praefecto fidelissimo.

Lange hat mich diese übersetzung aus dem Italienischen mit der hoffnung erfüllt, es würde mir gelingen, auch eine italienische übersetzung des Narrenschiffes nachweisen zu können. nirgends habe ich aber auch nur eine andeutung auffinden können, dass eine solche je existiert habe.

Zum letzten male taucht eine umfassendere anwendung der durch Brant populär gewordenen weltanschauung auf an der grenzscheide des 17. und 18. jahrh. bei Abraham a St. Clara, bei Conlin und ihren genossen. die art und weise ist vollständig die ursprüngliche, auch die weise zu illustrieren ganz ähnlich. ob wirklich die oben erwähnten Merianschen platten zum Narrenschiff den anstoss hiezu gaben, wage ich nicht zu entscheiden: immer aber ist es interessant, dass der kreislauf dieser verwendung der narren mit einer erneuten ausgabe von Brants Narrenschiff (vgl. oben s. XCVI ff.) und von Geilers predigten über dasselbe (vgl. o. s. LVI, anm.) schliesst.

So viel über das fortwirken des Narrenschiffes in der literatur. nicht minder gross scheint derselbe auch auf die volksfeste gewesen zu sein. aufzüge, verummungen, pantomimische darstellungen liessen sich den willkommenen stoff nicht entgehen, um so weniger, da ja narren in ihnen allen schon früher eine rolle gespielt hatten, wenn auch in anderem sinne. natürlich haben wir nur wenige nachrichten von derartiger anwendung. ich beschränke mich auf die beim Nürnberger Schembartlaufen (vergl. Flügel, Geschichte des Grotesk-Römischen s. 231 ff.) vorgekommenen darstellungen. bei diesem aufzuge ward nämlich auf einer schleife eine maschine herumgezogen, die Hölle genannt, die verschiedenes darstellte, bald eine hölle, bald einen thurm, ein schloss, eine windmühle u. s. w., schliesslich ward sie vor dem rathhause

verbrannt. bis zum erscheinen des Narrenschiffes findet sich nun in den alten Schembartbüchern von narrendarstellungen nichts erwähnt, später aber vielfach und meistens mit unleugbarer beziehung auf das Narrenschiff oder doch auf vorstellungen, die direct durch dieses angeregt waren.

So heisst es 1513: Die Höll was ein Brunn, vnd ein Backofen dabey, darynnen wurden Narren gebachen (vergl. o. s. CXXVIII). — 1520: Die Höll was eine Sommerlauben, assen vnd tranken Narren vnd Teufel drinnen, ward also verbrannt. — 1521: Die Höll was ein Vogelheerd, darauf man Narren fieng. — 1521: Die Höll was ein Narr in einem Schloß, saß vnd fraß Kinder, ward also verbrannt. [in dieser darstellung ist allerdings nichts, was specifisch auf die zeit nach Brant hinwiese, sondern sie stimmt mehr zu dem character der auch schon vor Brant verwandten narren.] — 1523: Die Höll was ein Schloß mit 4 Erkern, oben offen, da ließ sich ein Rad sehen, da fuhren die Narren, einer auf, der andere nieder, und wurde also verbrannt (vgl. N. S. cap. 37). — 1539; . . . vnd hatten ein große Höll, wie ein Schiff, auf Rädern, von Rothschilds und Messerers Buben gezogen, darin stund ein feister Pfaff in der Mitte, ein Bret-Spiel in der Hand haltend, vnd ein Doctor vnd ein Narr neben ihm auf beiden Seiten; befanden sich auch darinnen allerhand Narren vnd Teufel, vnd oben auf ein Sternseher . . . der Pfaff soll D. Osiandern ganz ähnlich gesehen haben. bekanntlich war diese verhöhnung Osianders die veranlassung, dass das Schembartlaufen verboten ward; es war also die darstellung des Narrenschiffes der letzte aufzug gewesen.

Es bleibt, um die untersuchungen über die fortwirkung des Narrenschiffes vollständig abzuschliessen, noch eine erörterung von hohem interesse zurück: die metamorphose des narren. als nämlich die personification der einzelnen moralischen gebrechen als narren geläufig geworden war, wagte man es, nun auch andere vorstellungen an die stelle jener zu setzen. so tauben, hummeln, hasen, würmer; mit allen diesen verfuhr man dann fast ganz so, wie mit den narren. eine besondere darstellung verlangt hier die rigoristisch protestantische einföhrung der teufel (vergl. Eberts Bibl. Lexicon s. v. Teufel) an die stelle der narren. dies alles aber im einzelnen auszuführen, entstehung, verbreitung, art und weise des zusammenhangs mit dem Narrenschiffe und nachwirkung auf sprache und literatur genügend zu schildern, muss das thema einer eigenen arbeit werden, da eine reihe verwickelter fragen im verlauf der untersuchung zu lösen sind; auch misstraue ich noch der vollständigkeit des von mir zusammengebrachten, wenn auch nicht unbeträchtlichen, materials. so begnüge ich mich denn auch hier damit, auf den gegenstand hingewiesen gemacht zu haben und schliesse meine untersuchung mit dem wunsche, dass es meiner darstellung gelungen sein möge, die bedeutung eines werkes wieder zur anerkennung zu bringen, das bisher so sehr mit unrecht fast gar keiner gelehrten beachtung werth gehalten worden ist.

A n h a n g.

Vor bemerkung. der nachstehende aufsatz war ursprünglich für den X. band von Haupts Zeitschrift bestimmt, und oben s. XCI ist bereits auf ihn als in derselben enthalten hingewiesen worden (doch steht durch druckfehler bd. IX statt X). da mir aber daran gelegen ist, dem leser so leicht wie möglich eine vollständige übersicht über die verschiedenen charakteristischen gruppierungen und zusammenhänge in der geschichte des Narrenschiffes zu verschaffen, so habe ich es vorgezogen, den aufsatz nachstehend als anhang folgen zu lassen, ohne ihm jedoch die in sich abgeschlossene form zu nehmen, die seine anfängliche bestimmung für jene zeitschrift bedingte.

Magister Jacob Cammerlander von Mainz.

Die nachfolgende zusammenstellung der schriftstellerischen arbeiten eines, bisher in unserer literaturgeschichte nicht bekannten, mannes verdient vielleicht schon an sich einiges interesse. durch dieselbe werden eine reihe von schriften, die sämmtlich schon einzeln von interesse sind und bei den kennern längst beachtung gefunden haben, über deren entstehungszeit man aber durchaus im dunkeln tappte, deren zusammenhang bisher niemand geahnt hat, nachgewiesen als die werke eines und desselben mannes, und es wird ihre chronologische feststellung und aneinanderreihung möglich gemacht. so zusammengefasst dienen sie, eine bisher lange nicht genügend beachtete seite unserer literatur um die mitte des 16. jahrh. hell zu beleuchten.

Aber auch ein allgemeineres interesse scheint sie beanspruchen zu dürfen als neuer beleg, einmal, ein wie weites feld dem literarhistoriker im 16. jahrh. noch offen steht in betreff der zurückführung der unermesslich umfänglichen anonymen literatur auf bestimmte mittelpunkte, sodann, wie wichtig zu diesem zwecke eine streng philologische behandlung des gegenstandes zu werden verspricht. was in beiden beziehungen für die literatur Fischarts mit glänzendem erfolge geleistet ist, ist bekannt; hoffentlich tragen die folgenden zeilen, die von der wichtigkeit der partikeln für die höhere kritik ein schlagendes beispiel geben, dazu bei, zu neuen ähnlichen nachforschungen zu ermuthigen, neue wanderer in das anscheinend unübersehbare labyrinth zu locken.

Durch die zuletzt erzielte glatte sicherheit des resultates hat die folgende zusammenstellung den character einer untersuchung fast ganz eingeblüsst. ich muss daher über den gang dieser einige rechenschaft ablegen.

Die untersuchung knüpfte an an die frage, von wem die überarbeitung des Narrenschiffes, Strassburg 1545 bei Jacob Cammerlander, herrühre. früher hatte man Agricola für den bearbeiter gehalten, aber die annahme beruhte auf unhaltbaren gründen. dagegen behauptete A. W. Strobel in seiner ausgabe des Narrenschiffes, s. 43, die bearbeitung sei von Georg Wickram. zwar lag hier der verdacht ziemlich nahe, Strobel habe die bis dahin geltende annahme gar nicht gekannt, und er habe die

Wickramsche bearbeitung von Murners Narrenbeschwörung mit der in rede stehenden ausgabe des Narrenschiffs verwechselt, sodass ihm etwas ähnliches passiert sei, wie Gottsched, wenn er in seinem handlexicon s. v. Renner, die Brantsche ausgabe des Freidank mit der Frankfurter ausgabe des Renner verwechselnd, auch die letztere dem Dr. Brant beilegt: ein versehen, das durch v. d. Hagens Grundriss in unsere literaturgeschichte eingebürgert ist — indessen, dieser verdacht genügt doch nicht, eine so bestimmt aufgestellte behauptung von der hand zu weisen. die sache musste genauer untersucht werden.

Auf den ersten blick hatte Strobels angabe sogar manches für sich. Wickram begann, so viel ich weiss, seine schriftstellerische thätigkeit mit: Der treue Eckart, und: Das Glücksradt oder Weltlich Laßbüch, schon 1539 (nicht, wie man noch neuerdings behauptet hat, 1559). die meisten seiner zahlreichen werke aber fallen erst in die 50er jahre, wo er obenein von schweren krankheiten niedergedrückt war; wie auffallend muss jene grosse lücke erscheinen, da die 40er jahre nur durch ganz wenige werke vertreten sind, wie leicht darf man geneigt sein, bei nur einiger wahrscheinlichkeit, ihm ein in diese zeit fallendes anonymes werk zuzuschreiben. nun kommen holzschnitte, die 1539 im Laßbüch gebraucht wurden, in der in rede stehenden ausgabe des Narrenschiffs vor, das ganz eingeschobene 48. capitel erinnert an die vorrede zu Wickrams Kollwagenbüchlein, und bekanntlich hat Wickram werke älterer schriftsteller überarbeitet, so Albrecht von Halberstadts Metamorphosen und, wie schon erwähnt, die, das Narrenschiff so nahe berührende, Narrenbeschwörung Thom. Murners. aber freilich, befriedigend waren diese gründe nicht. denn die, das original nur ganz gelinde antastende, bearbeitung des letzten buches (die vielleicht einen tröstlichen rückschluss auf die bearbeitung der metamorphosen gestattet) stach sehr ab von der resoluten ünderungslust, die in der bearbeitung des Narrenschiffs waltet, ein verhältnis zwischen Wickram als schriftsteller und Cammerlander (bei dem 1545 das Narrenschiff gedruckt ward) als verleger, war mir unmöglich nachzuweisen, und der ganze ton und die eigenthümlichkeit der Wickramschen darstellung war von der in der bearbeitung des N. S. herrschenden durchaus verschieden; endlich pflegte Wickram, wenn auch als stadtschreiber von Colmar sicherlich selbst protestant, doch gegen die katholiken sehr leise aufzutreten, und jedes bestimmte urtheil in confessionsfragen abzulehnen, während die in rede stehende bearbeitung des N. S. zu einer protestantischen tendenzschrift geworden ist. auch durfte nicht unberücksichtigt bleiben, dass Wickram es nie unterlässt, seine werke mit einem sehr unterthänigen dedicationsbriefe irgend einem begüterten oder mächtigen patron zuzueignen, eine seit erfindung der buchdruckerkunst bis übers 16. jahrh. hinaus selbst von bedeutenden männern nicht verschmähte bettellei.

Aber während ich noch diese gründe gegen einander abwog und ein genaues augenmerk auf die gleichzeitige literatur des Oberrheins unterhielt, eröffnete sich mir nach und nach eine neue perspective, die den stand der untersuchung völlig veränderte.

Ich fand nämlich, gestützt auf die genauesten vergleichungen der typen und holzschnitte, dass eine nicht unbeträchtliche anzahl von werken, fast alle ohne angabe des druckortes und des druckjahres, ja theilweise auch ohne angabe des druckers, aus der officin Cammerlanders in Strassburg hervorgegangen seien, die fast alle in gewissen eigenthümlichkeiten zusammenstimmten, am augenfälligsten darin, dass sie meist umarbeitungen, und zwar grösstentheils dramatische, älterer werke waren, fast alle mit der tendenz einer scharfen polemik gegen den papst und die katholische partei, gegen die etwa um dieselbe zeit auch Chyträus in seinem Hofteufel und Naogeorgus von Straubingen in mehreren dramatischen werken zu felde zog. vor ihnen, gleich zu anfang der reformation, hatten sich dieser kunstform zu gleichem zwecke bereits Pamphilus Gengenbach in Basel und Niclas Manuel in Bern bedient.

Dass diese bei Cammerlander erschienenen schriften in der vorliegenden gestalt alle von der hand desselben verfassers herrührten, konnte schon bei aufmerksamem durchlesen nicht zweifelhaft erscheinen; vollständig aber ward der beweis geliefert

durch ein einziges kleines wörtchen, das, wie ein monogramm, in jeder derselben erschien: das war die *interjection blan* (corruptiert aus *wolan?*), die ich trotz jahrelangen aufmerkens bei keinem andern schriftsteller aufzufinden im stande gewesen bin^{*)}. bei so viel indicien durfte an der zusammengehörigkeit der schriften nicht ferner gezweifelt werden.

Waren sie von Wickram? nein; nicht bloss das wörtchen *blan* bewies es, das in allen Wickramschen schriften nicht vorkommt, sondern auch die in allen waltende protestantische tendenz, und der umstand, dass der verfasser der *blan*-schriften latein verstand, Wickram dagegen selbsteingeständlich nicht. Strobel hatte also auch hier wieder einen jener unzähligen fehler geschossen, von denen seine schriften voll sind.

Wer aber war der verfasser? es unterliegt keinem zweifel, es war Cammerlander selbst. von den lebensschicksalen dieses mannes weiss ich nichts weiter, als was einmal sein name errathen lässt: er nennt sich Magister Jacob Cammerlander von Mainz Form Schneider, und einige seiner drucke, in denen er sich nicht nennt, verrathen ihn doch noch durch die buchstaben M. J. C. L. V. M. F. S. er war also ein studierter mann, vielleicht einer derjenigen, an denen das 15. jahrh. und die erste hälfte des 16. jahrh. so reich war, die auf der universität nichts gelernt hatten, und die dann selbst die gemeinsten berufe nicht verschmähten (namentlich waren z. b. die bordelle fast ohne ausnahme in den händen solcher studierter), sich aber namentlich glücklich schätzten, wenn sie in irgend einer druckerei anstellung fanden. talentvollere, die zur besinnung kamen, arbeiteten sich dann wohl in die höhe und wurden selbst druckerherren, so vielleicht auch unser Cammerlander. dass er zum mindesten latein verstand, geht aus dem titel magister hervor. dies bestätigt denn auch die zweite alleinige quelle, die etwas von ihm berichtet. nämlich 1528 finden wir ihn in Hagenau, bei Wilh. Seltz beschäftigt an der Molterschen ausgabe des *Wilram*; am schlusse dieser findet sich ein, ziemlich stümperhaft geschriebener, lateinischer brief an den herausgeber, worin Cammerlander es entschuldigt, dass die ausstattung des buches nicht völlig den wünschen Molters entsprechend ausgefallen sei.

Dass nun Cammerlander selbst der inhaber der partikel *blan* sei, ergibt sich so. es erschien bei ihm, ohne nennung des jahres, eine übersetzung des *Cornelius Nepos* und des *Salustius*, deren vorrede von Cammerlander unterzeichnet ist, und ihrem ganzen inhalte nach keinen zweifel übrig lässt, dass Cammerlander selbst der übersetzer beider werke war, was schon an sich ziemlich wahrscheinlich ist, denn warum sollte der latein verstehende und durch seinen geringen verlag sicher nicht übermässig beschäftigte mann für eine solche übersetzung noch honorar gezahlt haben? in dieser übersetzung nun erscheint mehrfach das wörtchen *blan*. z. b. *Corn. Nepos*: *Blan* wir wollen gahn ins *Capitolium* — *Blan* welcher ein rechte hand vom feind bringt, der sol sie haben — *Salust.* *Blan* es sei ein widerbringung des reichs — *Blan*, sie thünt stoets was sie gelust. die übersetzung ist frei mit zusätzen und auslassungen.

Ich lasse jetzt eine zusammenstellung der erwähnten werke folgen. wo eine jahreszahl nicht genannt ist, beruht meine chronologische anordnung auf beachtung der holzschnitte. ist nämlich ein holzschnitt für eine bestimmte situation in einem buche geschnitten, so beweist seine benutzung in einem werke, in das er gar nicht, oder nur gezwungen passt, natürlich für die priorität des ersteren.

^{*)} Damit ist keineswegs bewiesen, dass Cammerlander allein dieser partikel sich bedient habe; gewiss ist sie vor und zu seiner zeit in seiner nähe gesprochen worden, aber in der schriftsprache scheint er ihr einziger vertreter gewesen zu sein.

I. 1534. New Kriegszrüstung.

Dies buch habe ich nicht zu gesicht bekommen, und kann daher über sein verhältnis zu seinem original, der Fraw Vntrewe des Joh. von Morsheim nicht genauer urtheilen; im j. 1539 (vielleicht schon 1535) legte Cammerlander es unter dem titel

Aulica Vita. Hoffleben.

von neuem auf, und hier finde ich eine anzahl verse zugesetzt, die in der originalausgabe nicht stehen, jedoch ohne das verrätherische blaun.

II. 1538. Die alten Römer. Sittliche Historien vnd Zuchtgleichnissen der alten Römer.

Hierin finden sich viele blaun. z. b. Blaun ich wil morgen zum bildt treten. — Blaun, sprach das weib, wilt du das man dir helfe. — Blaun, ich hab ein mitelden mit euch. — Blaun arbeit du dieben dazf mein gesponzf wider kom. — Blaun es ist noch biebey eyner meynen räth. — Blaun ich will selbst gen hoff gehn.

Dies buch, in prosa geschriben, ist eine aus protestantischen gründen unternommene purification der alten bearbeitung der Gesta Romanorum, mit vielen veränderungen und auslassungen; dagegen ist die ganze geschichte von den 1 weisen meistern in der ausführlichen gestalt hinzugefügt, und zwar, glaube ich, hier zuerst mit den, der tendenz der erzählung eigentlich widersprechenden, schlusszeilen, die einen gelehrten verrathen, versehen, die später von hier aus zurück ins volksbuch drangen; wenigstens sind die holzschnitte des volksbuches, in welchem ich sie zuerst finde, nachschnitte der Cammerlanderschen.

III. 1540. Das klein Narrenschiff.

Eine mit hülfe des Baseler originals von 1494 vorgenommene überarbeitung des 1531 bei Heinrich Stayner in Augsburg herausgekommenen Hörburgerischen plagiat, über welches ich oben s. LXXXVII ff. näheres mitgetheilt habe. die interjection blaun findet sich nicht.

IV. Der alt vnd new Bruder Nohard.

Beispiele von blaun: Blaun, widerrüff, es ist noch zeit. — Blaun, wir wölus wider von jm hörn. — Blaun, ich bekens, vnd ist mir laidt.

Von diesem buche giebt es mehrere, dem texte nach übereinstimmende, Cammerlandersche drucke. zum grunde lag P. Gengenbachs Nohart in der originalausgabe, Basel 1517, die von Gengenbach selbst gedruckt ward (Panzer, Deutsche Ann. I, 410, nr. 887). seinen Augsburger druck dieses originals (wenigstens gehören die rand-

leisten Schönspergern, und sind dieselben, die Jörg Gastel, 'des Schönspergers diener,' später mit nach Zwickau brachte) unter dem namen: 'Von einem Waldbruder' etc., und ohne nennung des verfassers führt Panzer II, 123, nr. 1586 an, doch ohne von der übereinstimmung mit des Pamphilus Nohart zu wissen. hinter das kleine Narrenschiff müssen wir diesen druck Cammerlanders darum setzen, weil sich in jenem, welcher sonst eine menge von allen seiten zusammengewürfelter unpassendster holzschnitte enthält, keiner aus dem vorliegenden und den folgenden drucken findet.

V. Die alt vnd new Schelmen Zunft.

Beispiele von blaun: Blaun auff, vf mach dich vf die ban. — Blaun du bist der erst in dem dantz.

Hierin finden sich holzschnitte, die eigentlich zum Nohart geschnitten waren. zu grunde lag dieser ausgabe die unverlängerte ausgabe von Murners Schelmenzunft, also die princeps von 1512. die umarbeitung ist merkwürdigerweise dramatisch, indem ein podagricus, ein schreiber und tabellio eingeführt werden, mit denen sich die einzelnen schelme unterhalten.

VI. (1542.) Der new Deutsch Bileams Esel.

Beispiele von blaun: Blaun, will ich sein allzeit warten wol. — Blaun, wir müssen den esel trencken. — Blaun, sie seindt vielleicht mit mer lang. — Blaun bring ir auch den habern her.

Ob dies buch auch die umarbeitung eines ältern ist, weiss ich nicht bestimmt zu bejahen. die analogie und der titel sprechen dafür, auch liegt in der composition dieses dramatischen stückes, wie es vorliegt, etwas zwiespältiges, das leicht erst durch die bearbeitung eines anfangs anders angelegten themas entstanden sein mag; welches werk aber dies sei, habe ich nicht aufzufinden vermocht. nicht zum grunde liegt Mathis Wurms von Geydtertheym Balaams eselin, 1523 (Panzer II, 211, nr. 2005). auf letztere spielt Vtz Eckstein an in seinem (1526 geschriebenen) Rychstag, und nicht, wie Grüneisen (Nic. Manuel, p. 246) vermuthet, auf das Cammerlandersche werk.

VII. Der Huren Wirt. (prosa, aber dramatisch.)

Beispiele von blaun: Blaun so wol vf, die pferd seint schon gesattelt. — Blaun wider dran macht gute rolzf müd.

Zum grunde liegt: Eyn wegsprech gen Regensburg zů, ynz Concilium. 1525. (Panzer, Ann. II, 418, nr. 2941.) Cammerlander ändert die beziehungen, indem er sie anwendet auf das Tridentinische Concil (1542), auf welches bereits nr. VI anspielte.

VIII. Practica der Pfaffen. Anfangk vnnnd aufzgangk desz gantzten Bapstumbs. (*prosa.*)

Beispiel von blan: Blan, sie littens als vmb gots willen.

Zum grunde liegt die bekannte schrift: Eyn wunderliche Weyssagung, von dem Bapstumb wie es yhm bizf an das endt der welt gehen sol . . . , die 1527 mit einer vorrede von Andr. Osiander, und einer kürsen poetischen paraphrase von Hans Sachs in Nürnberg herauskam, mit 30 vortrefflichen holzschnitten, die von Cammerlander nachgeschnitten sind.

IX. 1545. Neue Zeitung. Von Bapstlicher, vermainten heyligen Mefz, fröliche Badenart.

Beispiel von blan: ich hett blan schier ein eyd geschworen.

Die jahresszahl 1545 bestimmt sich durch die erwähnung der 32 Löwener artikel. — diesem buche liegt zum grunde Niclas Manuels Ain klegliche Botschaft dem Bapst zukommen, die in vielen drucken und bearbeitungen in quart und octav seit dem jahre 1528 verbreitet war. die originalausgabe scheinen wir bisher nicht zu kennen.

X. Ein frischer Combizt, von Bapst vnd den seinen ettwann vber Teutsch Landt eingesaltzen.

Beispiele von blan: Blan, will ihm auch ein kappen kauffen. — Blan, ich muß schon mich verstecken.

Ob auch hier ein früheres werk zum grunde liege und welches dies sei, wage ich nicht zu bestimmen. das vorliegende ist in versen.

XI. Das alt vnd new Narrenschiff. (*genaues über den titel vergl. oben s. XC.*)

Beispiel von blan: Blan ihr Herren seindt frid-sam vnd still.

Eine überarbeitung der Strassburger überarbeitung von 1494, mit zuhülfenahme eines originaldrucks. dies werk, welches viele holzschnitte forderte, liefert eine vollständige muster-karte fast aller in Cammerlanders officin vorhandener holzstücke.

Mit dem jahre 1545 verschwindet Cammerlander, ich bin ihm wenigstens nicht wieder begegnet; dagegen findet sich sein ganzer druckvorrath, der nie sehr bedeutend gewesen zu sein scheint (genaue typenvergleichen lehren, dass er bei Egenolfs abzuge von Strassburg dessen druckgeräthschaften erstand, die nun mit wenigen ausnahmen seinen ganzen vorrath bildeten), fortan bei Wendel Rihel.

XII. Fines bonorum et malorum M. T. C. Von der alten Philosophen Seligkait . . . Item ein schöner Dialogus desz spöttischen Lucani, Vom todten Schiffein . . .

Im ersten theile, welcher auch citate aus der bibel, den kirchenvätern, dem Freidank, dem Schweizer (!), Erasmus Rotterodamus, metrische übersetzungen aus Horaz etc. enthält, finde ich kein blan, obgleich doch nicht selten zu seiner anwendung gelegenheit vorhanden war; dahingegen im zweiten mehrfach: Blan, wer ist der erst. — Blan leg dein schön hinweg. — Blan lege auch hinweg deine lügen. — Blan gehe nur berinn. — Blan schiffmann wir wöllen jtz faren. — eine zeitbestimmung wage ich nicht anzugeben, ebenso wenig für das folgende.

XIII. Ein neue Badenart. Von allerhandt erwelten wassern vnd schwaifz Bädern.

Beispiel von blan: Blan, wer sich nit will lassen benügen mit saurem wein, der trinck maluasier, so wirtts alles verkauft.

Ob die folgenden drei werke von Cammerlander selbst sind, bei welchem sie gedruckt wurden, will ich nicht mit bestimmtheit behaupten, weil sich in ihnen kein blan findet, doch halte ich es für sehr wahrscheinlich, und füge sie daher noch bei:

XIV. Phisionomi vnd Chiromanci. erschien bereits 1540.

XV. Concubinarij. Vnderricht aufz Göttlichen vnd Geistlichen Rechten, Ob ein Priester ein Eheweib oder Concubin d. i. ein beyschläferin haben mög, Item, Vom nutz der Pfaffen Mägd vnd jhrren erlichen leben.

XVI. Der Fürsten Schatz.

Erschien wohl schon 1538. hierin findet sich nach der vorrede ein gereimtes gemengsel von versen aus der Fraw Vntrewe Joh. v. Morssheims. übrigens enthält das buch eine geschichte der 4 monarchien und (Hans Sachsens?) aufzählung aller kaiser und könige.

Sehr nahe läge es, bei der 1538 in Worms zuerst erschienenen fourig protestantischen, also nicht von Brant selbst herrührenden, überarbeitung der Brantschen ausgabe des Freidank an Cammerlander zu denken. aber es zeigt sich weder ein blan, noch ist mir ein Cammerlander-scher druck bekannt.

DAS NARRENSCHIFF.

TEXT NEBST DEN VARIANTEN UND DEN ANHÄNGEN.

Ornarunt alios suæ Camœnæ,
Ornas ipse tuas magis Camœnas.
Multos patria reddidit celebres,
Vrbem tu celebrem, celebriorem
Multo constituis Sebastiane,
Lingua, moribus, eruditione,
Libris, consilio, seueritate.
Sic cum fœnore plurimo rependis
Acceptum decus, è tuo vicissim
Illustrans, patriamq; literasq;.

Phalecium Erasmi. Epigr., Basel 1518, s. 349.

[* Vor hab ichs narren schiff gediecht
 Mit grosser arbeyt vff geriecht
 Vnd das mit doren also geladen
 Das man sie nit durfft anders baden
 5 Ein yeder het sich selhs geriben
 Aber es ist dar by nit bliben
 Vil mancher hat noch sym geduncken
 Noch dem villioht er hatt getruncken
 Nuw rymen wellen dar an hencken
 10 Die selben soltten wol gedencken
 Das sie vor sâssen jn dem schiff (a^r)
 Dar jnn ich sie vnd ander triff
 Hetten jr arbeyt wol erspart
 Diz schiff mit altem segel fart
 15 Vnd dût glich wie das erst vzf fliegen
 Loszt sich mit schletem wynd benügen
 Wor ist, Ich wolt es han gemert
 Aber myn arbeyt ist verkert
 Vnd ander rymen dryn gemischt
 20 Denen, kunst, art vnd mozf gebryst

Myn rymen sint vil abgeschnitten
 Den synn verlûrt man jn der mittten
 Jeder rym hat sich müssen schmucken
 Noch dem man jn hatt wellen drucken
 25 Vnd sich die form geschicket hat
 Dar vmb manch rym so übel stat
 Das es mir jn mym hertzen we
 Geton hat tusent mol, vnd me,
 Das ich myn grofz mügsam arbeyt
 30 On schuld hab übel angeleyt
 Vnd ich sol öfflich sehen an
 Das ich nit hab gelon vzf gan
 Vnd mir nie kam für mund noch kâlen
 Aber ich will es gott befâlen
 35 Dann difz schiff fôrt jn synen nammen
 Sins diechters darff es sich nit schammen
 Glich wie das alt jn allen sachen
 Es kan nit yeder narren machen
 Er heifz dann wie ich bin genant
 40 Der narr Sebastianus Brant]

Das Narren schyff

a¹

[Dieser titel, in hols geschnitten, steht oben innerhalb eines die ganze stirnseite des ersten blattes einnehmenden hols-schnittes, welcher, in zwei hälften getheilt, oben einen narrenwagen, unten ein grösseres und mehrere kleinere narren-schiffe darstellt. vergl. taf. I. auf der rûckseite ist der bei cap. 108 wiederholte holzschnitt angewandt, über dem-selben, gedruckt, nochmals der titel]

Das Narren Schyff.

r

unter demselben, ebenfalls gedruckt, die worte :]

Gen Narragonien.

Hi sunt qui descendunt mare in nauibus | facientes operationem in aquis multis. | Ascendunt vsque ad
 coelos, et descendunt vsque | ad abyssos: anima eorum in malis tabescebat | Turbati sunt et moti sunt
 sicut ebrius: et | omnis sapientia eorum deuorata est. | Psalmo. Cvi.

Ein vorred in das | narren schyff.

a²

Zû nutz vnd heylsamer ler, verma- | nung vnd ervolgung der wyfzheit, ver- | nunfft vnd
 gûter sytten: Ouch zû ver- | achtung vnd straff der narheyt, blint- | heyt yrrsal vnd dorheit,
 aller stât, vnd | geschlecht der menschen: mit besun- | derem flyfz ernst vnd arbeyt,
 gesamlet | zû Basell: durch Sebastianû Brant. | in beyden rechten doctor.

* Diese protestation (gegen b^{nno}, vielleicht auch gegen c) nur in CDEF.

Titel. In CDE ist, um die protestation noch auf der stirnseite des titelblattes beginnen zu lassen, der kleinere holzschnitt gewählt, der zuerst 1497 in der Locherschen übersetzung vorkommt. erst F schiebt die protestation auf die rûckseite u. nimmt als titelholzschnitt den in A und B auf der rûckseite stehenden, indem der in A und B als titel benutzte, der in CDE ganz fehlt, in F bei cap. 48 verwendet wird. in CDEF ist die rûckseite des titels ohne holzschnitt.

I setzt unter den titel noch folgende verse:

Von narren heb ichs an zû sagen,
 Hie sollen nun all recht betagen,
 Wer witzig sein will vnd nartheit leer,
 Der lefz mit fleifz difz Büchlein seer.
 Nem jder seinr kappen eben war,
 Das schâtt der welt freilich nit ein har.

Vorrede. F liest v. 16: hernach rennschiff.
 b liest v. 13 u. 14 mit gantzer pflicht: auffricht.
 v. 15: hernach rennschiff (vgl. F). v. 104 — 106
 zu 4 vss. erweitert:

All land syndt yetz voll heylger geschrift

Vnd was der selen heyl antrifft,

Bibel, der heylgen vätter ler

Vnd ander der glich bücher mer,

5 In malfz, das ich ser wunder hab

Das nyemant bessert sich dar ab,

Ja würt all gschrift vnd ler veracht

Die gantz welt lebt in vinstre nacht

Vnd düt in sünden blint verharren

10 All strassen, gassen, sindt voll narren

Die nüt dann mit dorheit umbgan

Wellen doch nit den namen han

Des hab ich gdacht zü diser früst

Wie ich der narren schiff vff rüst

15 Galleen, füst, kragk, nawen, parck

Kiel, weyding, hornach, rennschiff starck

Schlytt, karrhen, stofzbären, rollwagen

Ein schiff möcht die nit all getragen

Die yetz sindt in der narren zal

20 Ein teil kein für hant überall

Ist wunder nit. ob ich oft hab

Mein aygen schlaff geprochen ab

Auff das ich treff die recht maderg

Vnd sich do von nyman nit erg.

In **k** fehlt diese vorrede. **I** verändert, des titels
'Narrenzunft' wegen, die vss. 13—23 d. O.:

Defz hab ich gdacht zu dieser frist

Wie ich der Narren Zunft aufzrüst.

Deren dann ist ein solche Zahl,

In allen Landen vberall,

Dafz nicht zu schreiben, noch zu sagen,

Ein jeder will am Narrntuch nagen,

Vnd glüset jhn voran zu seyn.

Viel Narren, Thoren kommen dreyn.

H benutzt v. 1—8, 11—14, 43—46, 135 u. 136 d. O.

als 'Vorred' des Büchlins'. **I** benutzt ebenfalls
diese vorrede, um das cap. 'Zum Leser' zusammen-
zusetzen. vorauf geht (nachdem cap. 112, 1
bis ende als 'Vorred' verwandt ist):

Darumb leser sei geflissen,

Trets büchlin nit mit füssen,

Laß dir's vast angenehm sein,

Dann es der itzgen welt bildet ein,

Wie alle ständt verrückt sein nū-gantz,

Vnd lügt ein ieder seiner schantz,

Niemants bedenckt der selen heyl,

Niemants acht vō hertz defz armē teil

Dann veracht ist die heylig schrift

hieran schliessen sich v. 2—4 dieser vorrede,
dann folgt:

Noch muß mann warnen nit vaderlon

Es würt ein mal zūm besten sthon,

Das ist güt, es geschē wie es wöll,

Durch gleichnuß, geschrift, vñ fabel.

Wer aber je doch nit weiß will sein,

Ist gleich den fünff Junckfrewelēin.

und hieran unmittelbar schliesst sich 106, 1—35.

K gebraucht die vss. 53—56 und 129—132, denen
cap. 60, v. 1—6 voraufgesetzt ist, als anhang
zur prosaischen vorrede, ohne eigene überschrift.

Die stieben züher wie die ymmen

Vil vnderstont zū dem schiff schwymmē

Ein yeder der wil vorman syn

Vil narren, doren kumen dryn

25 Der bildniß jch hab har gemacht

Wer yeman der die gschrift veracht

Oder villicht die nit künd lesen

Der siecht jm molen wol syn wesen

Vnd fyndet dar jnn, wer er ist

30 Wem er glich sy, was jm gebrist,

(Den narren spiegel ich difz nenn

In dem ein yeder narr sich kenn

Wer yeder sy wurt er bericht

Wer recht in narren spiegel sicht

35 Wer sich recht spiegelt, der lert wol

Das er nit wis sich achten sol

Nit vff sich halttē, das nit ist,

Dan nyeman ist dem nütz gebrist

Oder der worlich sprechen tar

40 Das er sy wis, vnd nit ein narr

L hat unter der überschrift: 'Titul-Blat. Zu Ein
hundert und vierzehē Narren.' die verse:

Wann die Thorheit untergeht, ist der Wei-
sen gröste Lust,

obs schon den Pedanten-Hauf quälet um die
enge Brust.

Es kan auch des Narren Thun in die Länge
nicht bestehen,

weil ihr unbedachter Fuß nie auf rechten Weg
will gehen.

Drum muß Pallas auf die letzt schlichten die
verwirrten Sachen,

und mit jener Untergang diesem Spiel ein Ende
machen.

N (228 vss.) schiebt ein 4 vss. nach v. 24 d. O.

8 vss. (v. 5—12 d. I.) nach v. 122 d. O.:

5 Werffen die ougen hin vnd har,

Vnd gucken inn all winckel gar

So hübsche zucht die wiber kynnen

Es ist güt vff der gassen spinnen

Do sycht man eins vnd das ander traben

10 Damit verführe sy vil knobē

Die sie griessen und gassen an,

Wib vnd man müssen kappen han

15 vss. (v. 13—17 d. I.) nach v. 128 d. O.:

Vnd hett ich ir nit drin gedacht

So wolten sie dar in mit macht

15 Sie kemen drin ee morn zū nacht

Die heiz ich wol die gaffelstirnen

53 vss. (v. 28—80 d. I.) nach v. 132 d. O.:

Vor do dis büchlin erst vffging

35 Gar manig nochred ich entpfeng

Als ich ouch noch stets warten biā

Der ein meint er stünd nit dar inn

Ich hett noch gar vil vbersessen

Der ander meynt sin wer vergessen

40 Der drytt meint es hett nit ein fūg

Es weren on das narren gußg

Dann wer sich für ein narren acht
 Der ist bald zū eym wisen gmacht
 Aber wer ye wil witzig syn
 Der ist fatuus der gfatter myn
 45 Der dūt mir ouch dar an gewalt
 Wanñ er dyfz bűchlin nit behalt
 Hie ist an narren kein gebrust
 Ein yeder findt das in gelust
 Vnd ouch war zū er sy geboren
 50 Vnd war vmb so vil sindt der doren,
 Was ere vnd freyd die wifzheit hat,
 Wie sörglich sy der narren stat,
 Hie findt man der welt gantzen louff
 Difz bűchlin wurt gūt zū dem kouff
 55 Zū schympff vnd ernst vnd allem pil
 Findt man hie narren wie man wil,
 Ein wiser findt das in erfreydt
 Ein narr gern von syn brűdern seyt,
 Hie findt man doren arm vnd rich
 60 Schlym schlem, ein yeder findt sin glich,

Ich schrot ein kapp hie manchem man
 Der sich des doch nit nymet an
 Het ich in mit sym namen gnent
 Er sprech, ich het in nit erkent,
 65 Doch hoff ich das die wisen all
 Werdent harjnn han wolgefall
 Vnd sprechen vfz jr wissenheit
 Das ich hab recht vnd wor geseit
 Sydt ich solch kuntschaft von ja weifz
 70 So geh ich vmb narren eyn schweyflz
 Sie müssen hören worheit all
 Ob es jnn joch nit wol gefall
 Wie wol Terencius spricht, das
 Wer worheit sag, verdienet hafz
 75 Ouch wer sich langzyt schnűtzen dūt
 Der wűrfft ettwan von jm das blūt
 Vnd wanñ man Colerā anreygt
 So wűrt die gall gar oft beweygt
 Dar vmb acht ich nit, ob man schon
 80 Mit Worten mich wirt hindergon

a²

r

Wz mā dañ narrē dōrft zū druckē
 Solch nochred mūst dis bűchlin sehluckē
 Ettlich die sprōchē sunder brāgē
 45 Wer ich der narrē müssiggāgē
 So hett man mich ouch nit erkant
 Wor ist, der narr hat mich gebrant
 Doch ouch zū wifzheit geben stűr
 Gebrennte kind vōrchten das fűr,
 50 Ettlich die wolten dis nit lesen
 Die meynten dem zū witzig wesen
 Das sie das narrenbűch vff deten
 Es meyten ettlich von den reten
 Man soltt verbiētē mir min schribē
 55 Solch nochred dotten narrē triben
 Die vōrchten das man lert sy kennē
 Ich weifz vñ will sy doch nit wēnnē
 Die vff mich vff der gassen dűten
 Vnd mich verachten by den lűten
 60 Vnd triben in gespōt ein lachen
 Schow das ist der kā narrē machē
 Als ob ich wer ir műter gayn,
 Die andern richten vfz bym win
 Vnd wolten wegen vfmessen
 65 Was ich zū vil, was ich vergessen
 Was recht sy, oder vnrecht gesetzt
 Do mit min arbeit wurd geletzt
 Die selben gsellen ich ietz sűch
 Sint sie vor nit in disem bűch
 70 Dz ich doch gāt vnd gar nit hoffē
 Das ich sy nit hab ettwan troffen,
 Hant sie die mettē schon verschloffen
 Sie kummen noch zūr selmesol wol
 Dis statt ich inen bhalten sol
 75 Do sol sy ouch sunst nyemans irrē
 Ich wil sy hie zū forderst fűren
 Vor woren sye villicht do hinden
 Dar vmb sie sich mitt kunden fűdē
 Das sie zytlich vertriben műgen
 80 Ro ander kremer vfzlegen
 12 vss. (v. 81—92 d. I.) nach v. 136 d. O. :

81 Vnd sprech nit das ich sy zu treg
 Der bott der ist schon vff dem weg

*Q folgt anfangs N und hat v. 1—4 d. I. ebenfalls,
 gleich darauf aber beginnt es sich einzig an A zu
 halten. in Q ist zwischen der vorrede und dem
 ersten cap. eingeschoben :*

Das Narrenschiff zūm Leser.

Hett M. Johan Eifzleben gethan
 Ich műst noch weit da hinten stahn.
 Die Sprűchwörter haben gemacht
 Das ich wider mitt aller macht
 Far schon aufzbin durch alle landt
 On laster vund on alle schandt.
 Niemants war mer der mein begert,
 Ich was fűrwar schon gar onwert.
 Jederman wolt nun witzig sein,
 Vnd war doch alfz ein falscher schein.
 Wie wol der Narren warn one zal,
 Noch wolt keinr sein mer vber all,
 Drumb hab ich ihn die kapp aufzthon
 Das sie mich lieber nemen an
 Kump so wider auff die baan
 Weifzheytt zū leren jederman,
 Herauff gethan was neidisch war,
 Sag doch die warheit offenbar.

*Z hatte, scheint es, in diesem cap. irgendwo den
 folgenden Zusatz:*

Einer Jungfrow ũbel anstaht,
 Wenn sy zu sehr verbűlet gat.
 Sy soll auch nit zu keiner Zyt
 Zu eng treten ouch nit zewyt.
 Ein Jungfrow sol nit hinter sich
 Sehen, das staat ir zűchtiglich.
 Ouch nit mit den Ougē wincken
 u. s. w. (vergl. einleitung.)

u. v. 115—122 d. O. + 5—11 d. I. waren folgen-

Vnd schelten, vmb myn nutzlich ler
 Ich hab der selben narren mer
 Den wifzheit nit gefallet wol
 Dyfz büchlin ist der selben vol
 85 Doch bitt ich yeden, das er mer
 Wil sehen an vernunft vnd er
 Dann mich oder min schwach gedicht
 Warlich hab ich on arbeit nicht
 So vil narren züsamē bracht
 90 Ich hab ettwan gewacht zū nacht
 Do die schley(ie)ffent der ich gedacht
 Oder villicht by spyl vnd win
 Sassent, vnd wenig dochtent myn,
 Eyn teyl jn schlitten umbher füren
 95 Im schne, das sie wol halb erfrüren
 Eyn teyl vff kalbfz füfz gingen sust,
 Die andern rechten jr verlust
 Den sie den tag hetten gehan
 Vnd was jnn gewyns dar vfz möcht gan
 100 Oder wie sie morn wolten liegen
 Mit gschwätz, verkouffen, mächen triegē
 Den selben noch zudencken all
 Wie mir jr wys, wort, werck, gefall
 Ist wunder nit, ob ich schon oft
 105 Do mit myn gdicht nit würd gestrofft
 Gewacht hab, so elfz nyeman hofft
 In disen spiegel sollen schowen ^{a⁴}
 All gschlecht der mēschē man vñ frowē
 Je eyns ich by dem andern meyn
 110 Die man sint narren nit allein
 Sunder findt man ouch nārrin vil
 Den ich die schleyer, sturtz vnd wile
 Mit narren kappen hie bedeck
 Metzen hant ouch an narren rōck
 115 Sie wellen yetz tragen on das
 Was ettwan mannen schāntlich was,
 Spitz schū, vnd vfzgeschnytten rōck
 Das man den milchmerck nit bedeck
 Wicklen vil hudlen jn die zōpff
 120 Grofz hörner machen vff die kōpff
 Als ob es wer ein grosser stier

Sie gānd har wie die wilden thier,
 Doch sollen erber frowen mir
 Verzyhen, dann ich gantz nit jr
 125 Gedencken zū keym argen wyl
 Den bösen ist doch nit zū vil
 Der selben man ein teil hie syndt
 Die jnn dem narren schiff ouch syndt
 Dar vmb mit flyfz sich yedes sūch
 130 Fyndt elfz sich nit jn dysem būch
 So mag es sprechen, das es sy
 Der kappen vnd des kolben fry
 Meint yemant das ich jnn nit rūr
 Der gang zūn wysen für die thūr
 135 Vnd lyd sich, vnd sy gūter dyng
 Byfz ich ein kapp von Franckfurt bryng

Den vordantz hat man mir gelan ^r
 Dann ich on nutz vil būcher han
 Die ich nit lyfz, vnd nyt verstan

[Ein gelehrter, mit schlafmütze brille und rückgestroifter narrenkappe, sitzt vor einem pulle und scheucht mit einem wedel die fliegen von einem aufgeschlagenen buche.]

[1.] Von vnnutzen buchern

Das ich sytz vornan jn dem schyff
 Das hat worlich eyn sundren gryff
 On vrsach ist das nit gethan
 Vff myn libry ich mych verlan
 5 Von būchern hab ich grossen hort ^{a⁵}
 Verstand doch drynn gar wenig wort
 Vnd halt sie dennacht jn den eren
 Das ich jnn wil der fliegen weren
 Wo man von künsten reden dūt
 10 Sprich ich, do heym hab jchs fast gūt
 Do mit losz ich benügen mich
 Das ich vil būcher vor mir sych,
 Der künig Ptolomeus bstelt
 Das er all būcher het der welt

derweise verändert:

Die Töchter tragend ouch yzt das,
 ~ Was etwan Dirnen schändlich was,
 Wyt ausgeschnitten Schub, Schubē, Rōk,
 Das man die Milchsäck nicht bedek,
 Wikelod vil Hudeln in die Zöpf,
 Grofz Hörner machens auf die Köpf
 Als ob es wär ein wilden Stier
 Gafnd grad daher wie wilde Thier,
 Werfen die Ougen bin vnd her,
 Lachen, gaffen alle Winkel an,
 Vnd thout eins ums ander traben,
 Damit verführens die Knaben,
 Die sy grūfzen vnd gaffen an.

[2.] Hi benutzen v. 5—12.

L: Ich bin der erst' im Narren-Orden,
 weil ich so klug aus Büchern worden,
 dafs ich gleich kenne an dem Band,
 wie dies und jenes wird genannt;
 was aber driinnen ist verborgen,
 dafür lafz ich Gelehrte sorgen.

N (110 vss.) lässt v. 18 und 19 d. O. fort, und nimmt an einigen stellen versetzungen vor, wodurch auch v. 25 d. O. verloren geht. zugesetzt sind 4 vss. nach v. 12 d. O., und 9 vss. (v. 5—13 d. I.) nach v. 17 d. O.:

5 Der keiser Gordian des glich
 Hatt sechzig tuseu, zwey dar by

- 15 Vnd hyelt das für eyn grossen schatz
 Doch hat er nit das recht gesatz
 Noch kund dar vfz berichten sich
 Ich hab vil bücher ouch des glich
 Vnd lys doch gantz wenig dar jnn
- 20 Worvmb wolt ich brechen myn synn
 Vnd mit der ler mich bkümbren fast
 Wer vil studiert, würt ein fantast
 Ich mag doch sunst wol sin eyn here
 Vnd lonen eym der für mich ler
- 25 Ob ich schon hab eyn groben synn
 Doch so ich by gelerten bin
 So kan ich jta sprechen jo
 Des tütschen orden bin ich fro
 Danñ jch gar wenig kan latin
- 30 Ich weysz das vinū heysset win
 Gucklus ein gouch, stultus eyn dor
 Vnd das ich heysz domne doctor
 Die oren sint verborgen mir
 Man sâh sunst bald eins mullers thier

Wer sich vff gwalt jm radt verlofzt
 Vnd benckt sich wo der wint har blofzt
 Der selb die suw jnn kessel stofzt

[Zwei narren, der eine mit rüchgestreifter kappe, heben
 mit zwei stecken ein schwein in einen kessel.]

[2.] Von guten reten

- Vil sint den ist dar noch gar not
 Wie sie bald kumen jn den rot
 Die doch des rechten nit verstont
 Vnd blintlich an den wenden gon
- 5 Der gût Cusy ist leyder dot
 Achtyofel besytzt den rodt,
 Wer vrteln sol vnd raten schlecht
 Der dunck vnd folg alleyn zû recht
 Vff das er nit ein zunsteck blib
- 10 Do mit man die suw in kessel trib
 Worlich sag ich es hat kein fûg
 Es ist mit duncken nit genûg
 Do mit verkürtzet würt das recht

- bücher in siner libery,
 Vfz allen den kund er nitt synnen
 das er Philippo möcht entrynnen
- 10 Vil bücher han das hilfft nit vil
 Wan einer sunst nit leren wil
 Was hilfft ein esel das er treit
 vil harppffē, vñ klingt nyemer seytt,
- 4 vss. (v. 14—17 d. I.) nach v. 32 d. O.
 Des hab ich brief vnd sigel gût
- 15 man zücht ouch ab gen mir den hût
 Vnd guodeatis man mir icht
 die narren kappen man nit sicht
- 62 vss. (v. 18—79 d. I.) nach v. 34 d. O.
 18 Vil sint doctores an der zal
 wenig gelerter vberal

Eine wiederholung und weitere ausführung des
 schon gesagten, tadel des sich verlassens auf
 seine bücher.

- 50 Ich selber solt ouch doctor sin
 vnd bruchen vast die bücher min
 So siehsta wol wie ich sie lon
 vnd hie mit dē narrēwerck vñ gon
- so ist noch manch gût arm gesell
 Dem an der kunst gätz wenig gbrist
 Der nit wer halber der er ist
 Wo nit die truckery im bett
- 75 in aller kunst als sanfft gebett
 Das er mücht leren beim im hufz
 das mancher lert nit zû parus
 On bücher kan man schaffen nüt
 bücher wol bruchē macht recht lüt

Q folgt N, lässt aber v. 22—25 d. I. fort, weil
 diese höchst lüderlich geschriebenen verse unver-
 ständlich waren.

[3.] ofghk lesen

- v. 6: Achitophel besteht die not.
 v. 34: Kein Rath sich wider dich aufleit.
 In I fehlen v. 5 und 6, desgl. v. 27 und 28. die
 vss. 33 u. 34 verändert in:

Vnd wer da vrtheil jderman,
 Defs vnfall ist schon auff der Bahn.

II benutzen v. 7—14. K v. α u. β, 1—4, unter
 dem titel: Der Herrn Has. (I, 1.)

L: Wer jederzeit im Rath- und Richten
 nur will auf seinen Vortheil dichten;
 wer durch sein ungerecht Bemühen
 stets will den besten Rogen ziehen,
 von dem kan man im Sprichwort sagen,
 er woll die Sau in Kessel jagen.

N (126 vss.) schiebt ein 25 vss. nach v. 4 d. O.
 klage, dass die geschriebenen rechte nicht mehr
 gelten, kein gelehrter mehr in den rath genommen
 wird, und man nach freundschaft u. gevatterschaft
 urtheilt.

9 Man dunckt allein vnn macht dz mer

15 Man acht nit was die suw ioch schry.

Die suw die ist im kessel schon
 Sie kumbt nit drufz sy müfz borlon
 Man richtet zwischen rieb vnd arm

25 Als vuglich, das es gott erbarm

62 vss. (v. 26—87 d. I.) nach v. 6 d. O. klage über
 die, welche ihre eigenen gesetze nicht halten:

36 Der wis man spricht lûg, lyd, vñ halt
 Das recht dz ufzgat von dim gwalt
 ermahnung an die richter, die wage der gerecht-
 tigkeit gerade zu halten.

60 Das recht ist bald mit gold vmbkert
 Wann im ein kremer wider fert

- Es durfft das man sich bazz bedecht
 15 Vnd witer fragt, was man nit wust
 Dann wirt das recht verkürtzet sust
 So hast kein wörwort gegen got
 Gloub mir, fürwor es ist kein spot
 Wann yeder wüst, was volgt har noch
 20 Im wer zû vrteilen nit so goch,
 Mit sölcher mofz, wirt yedermann
 Gemessen, als er hat gethan
 Wie du richtst mich, vnd ich richt dich
 Als wirt er richten dich vnd mich,
 25 Eyn yeder wart noch synem dot
 Der vrteil die er geben hat
 Wer mit sym vrteil bschwäret vil
 Dem ist gesetzt ouch sin zyl
 Do er ein gwallt(i)g vrteil fyndt
 30 Der stein der felt jm vff den grindt
 Wer hie nit halt gerechtikeit
 Der fyndt sie dort mit hertikeit
 Keyn wisheyt, gwallt, fürsichtikeit,
 Keyn ratt, got wider sich verdreit

Wer setzt sin lust vff zyttlich gût
 Vnd dar jnn sücht sin freyd vnd mût
 Der ist eyn narr jnn lib vnd blût

[Zwei männer mit stücken treten bei einem reichen ein; der eine, mit rückgestreifter kappe, nimmt die mütze ab; über ihm die worte 'gnad her'. an der thür zwei wappen.]

[3.] Von gytykeit.

Der ist eyn narr der samlet gût
 Vnd hat dar by keyn fryd noch mût

- Vnd weysz nit wem er solches spart
 So er zûm finstren keller fart
 5 Vyl narrechter ist der verdût
 Mit üppykeit vnd lichtem mût
 Das so jm got hat geben heyn
 Dar jnn er schaffner ist allein
 Vnd dar vmb rechnung geben mûsz
 10 Die me gilt dan ein hand vnd fûsz
 Ein narr verlâfzt sin fründen vil
 Sin sel er nit versorgen wil
 Vnd vörcht jm brest hie zitlich gût
 Nit sorgend, waz daz ewig dût,
 15 O armer narr wie bist so blindt
 Du vörchst die rud, vnd findst den grindt
 Mancher mit sunden gût gewynt
 Dar vmb er jn der hellen brynt
 Syn erben achten das gar klein
 20 Sie hülffen jm nit mit eym stein
 Sie löfzten jnn kum mit eym pfundt
 So er dieff ligt in hellen grundt,
 Gib wil du lebst durch gottes ere
 Noch dym dot wirt ein ander here,
 25 Ez hat keyn wyser nye begerdt
 Das er môcht rich syn hie vff erdt
 Sunder das er lert kennen sych
 Wer wys ist, der ist me dann rich,
 Crassus das golt zû letzt vfztrangk
 30 Noch dem jnn hat gedürstet langk,
 Crates syn gelt warff jn das mer
 Das es nyt hyndert jnn zûr ler,
 Wer samlet das zergenglich ist
 Der grabt sin sel jn kott vnd mist

beispiel von Hely und seinen sühnen, dann :

- 76 Also solt allen den geschehen
 Die schwigen so sy vrecht sehen
 80 Mit düten, wincken, kratzen, zeygen
 Mit hüsten rüspen vnd mit neigen
 Im rott man dick eiander mant
 86 So bald der Romer recht ward feil
 So gip ab als ir glück vnd heil
 1 v. (v. 88 d. I.) nach v. 14 d. O. u. 4 vss. (v. 89—92 d. I.) nach v. 26 d. O. :
 Darumb Virgilius in sin hell
 90 setz wie der stein vff etlich fell
 Etlich den swebt er vff dem kopff
 Die warten das er sy ouch klopf.
 Q folgt anfangs H. es fehlen v. 5 und 6 d. I.
 (v. 15—23 d. I., weil das sprichwort unver-
 ständlich war, zu 2 vss. verkürzt :
 Wans ist gemert so ist es aufz
 So leydt das Recht gar manchen straußz.)
 ferner fehlen v. 36 u. 37, 50—53, 58 u. 59, 62—67
 d. I. späterhin folgt der text A; so fehlt bereits
 v. 88 d. I. dagegen sind aber auch v. 17—30 d. O.
 fortgelassen.

[3.] efigh lesen v. 24: Nach dem Todt verthut

ein ander mehr.

Hl benutzen v. 11—18. K v. α u. β, 1—8, unter dem titel: Der Wollust Has. (1, 2.)

L: Der Geitzhals solt vor allen Narren
 zu förderst ziehen an den Karren,
 weil er mit dem erscharrten Gut
 sich niemal was zu gute thut;
 so sieht er auch den Armen steben,
 läßt ihn doch ohne Hülfe gehen.

H (183 vss.) löst v. 5—10 d. O. fort, und setzt
 hinzu 2 vss. nach v. 4 d. O. :

Wer nit dar bruchen dz sich zymbt
 Der selb gar dick verbotens nimbt
 153 vss. (v. 3—155 d. I.) nach v. 34 d. O. nament-
 lich gegen die priester :

3 Die kirch satz vff vor altter zytt
 Man soltt die gyttigen wyhen nitt

7 Solt man die selben yetz nit wihen
 Man müst vil pfündt anders liben.

dann eine lange litanei gegen den geitz und gegen
 die reichen im allgemeinen, mit beispielen aus der
 bibel und den alten classikern, und mit ernsten
 ermahnungen :

We vch die hufz zû hüsser brechen,
 65 Ein acker zû dem andern stechen

Wer vil nūw fünd macht durch die land r
Der gibt vil ärgernyß vnd schand
Vnd halt den narren by der hand

[Rechts ein schöngeschmückter jüdling, mit rückgestreifter kappe, unter ihm '1.4.9.4.' links ein älterer narr, mit einem spiegel in der hand. neben ihm 'VeLi.' über beiden auf einem vielfach verschlungenen Bande 'Vly. von . stouffen . . frisch . vnd vngeschaffen'.]

[4.] Von nuwen funden

Das ettwan was eyn schantlich dyng
Das wygt man yetz schlecht vnd gering
Eyn ere was ettwan tragen bert
Jetzt hand die wibschon mā gelert
5 Vnd schmyeren sich mit affen schmaltz a^b
Vnd dünt entblößen jren halß
Vil ring vnd grosse ketten dran
Als ob sie vor Sant lienhart stan
Mit schwebel, harz, büffen das har
10 Dar in schlecht man dan eyer klar

Das es jm schusselkorb werd kruz
Der heneckt den kopf zūm fenster vß
Der bleicht es an der sunn vnd für
Dar vnder werden lüse nit dūr
15 Die trügen yetz wol in der welt
Das dūt all kleider sindt vol felt
Röck, mentel, hembder vnd brustdūch
Pantoffel, Styffel, hosen, schūch
Wild kappen, mentel, vmblouff dran,
20 Der jüdisch syt wil gantz vffstan
Dann ein fundt kum dem andern wicht
Das zeygt, das vnser gmūt ist licht
Vnd wanckelbar in alle schand
Vil nūwring ist jn allem land
25 Kurtz schantlich vnd beschrotten röck
Das einer kum den nabel bdöck
Phfuch schand der tütschen nacion
Das die natur verdeckt wil han
Das man das blößt, vnd sehen lat
30 Dar vmb es leider übel gat
Vnd wurt bald han ein bösern stand
We dem der vrsach gibt zū schand
We dem ouch der solch schand nit stroff
Im wurt zū lon das er nit hofft

Sind ir allein dan vff der erd
Dz niemās sunst dar von nüt werd
We we dir der du rouben bist
Du würt beroubt in kurtzer frist
70 We vch die rich sind in Syon
Mit grossem pomp in Kirchen gon
a. E.:
Dañ keiner mag me richtum han
Dañ wer gantz nützet gert dar van
Der gyttig niemer fillet sich
155 Wen wol beniegt der ist vast rich 10
vergl. auch cap. 83.
Q folgt N. es fehlen v. 1 u. 2 d. I., 29 u. 30 d. O.
3—12, 47—54, 74 u. 75, 84 u. 85, 100 u. 101 d. I.

[4.] ofghk lesen v. 25:

Kurtz scheendliche Spanische Kappen,
Darinn die Narren jetzt gehn nappen.
Fehlt in Hl. K benutzt α u. β, 1 u. 2, 21—24, 33
u. 34 unter dem titel: Der Allmodische Has (I, 3)
u. ausserdem das ganze cap. sammt motto, unter
dem titel: Von Erfindung newer trachten. (III, 1.)

L: Wer sich nach fremder Mode kleidet,
wer nichts, als was Französisch, leidet,
wem seine Landes-Tracht mißfällt,
und nichts auf Teutsche Sitten hält,
der mag hin vor den Spiegel geben,
so wird ein Narr gleich vor ihm stehen.

N (137 vss.) ändert in diesem cap. besonders
viel an Brants versen. zugesetzt nach v. 3 u. 4
d. O. je 2 vss.; desgl. 2 vss. (v. 5 u. 6 d. I.) nach

v. 8 d. O.:

5 Der menschen bald duot entbindō
Das er siu ketten nym kan faden.
7 vss. (v. 7—13 d. I.) nach v. 20 d. O.:
10 Dann dreit mā kurtz, dan läge rōck
Dañ grosse huet, dann spitz mit eck
Dañ ermel lang, dan wyt, dan eng
Dañ hosen mit vil farb vnd spreng.

4 vss. (v. 14—17 d. I.) nach v. 22 d. O. u. 17 vss.
(v. 18—34 d. I.) nach v. 26 d. O.:

Beispiel von der schande, die den boten Davids
von Anon widerfuhr:

Fürwor sprich ich, wer ye erdacht
25 Das man die tütschē dar zū bracht
Das sie so schentlich ynher gan
Der hatt in grofz schmach an getan
Er möbts kum mer gesmeht han
Vnd hat sich balz an in gerochen
30 Dann bet er ir gar vil erstochen,
Dañ wan tütsch landt sin tapferkeit
Verloren hat vnd erberkeit
So ist es bald darumb beschehen
Das man würt grossen iomer sehen,

69 vss. (v. 35—103 d. I.) nach v. 34 d. O.:

Die strafe gottes wird herabgerufen über die
erfinder neuer kleidungen; das weite, nach-
schleppende und strassenfegende gewand, na-
mentlich der geistlichen, wird beschrieben, und
warnende beispiele werden aus der bibel ange-
führt. Q folgt N. da die beschreibung der
trachten nicht mehr passte, so sind ausgelassen
v. 27, 43—67, 76—99 d. I.

Wie wol ich vff der grüben gan
Vnd das schyntmesser jm ars han
Mag ich myn narrheyt doch nit lan

[Ein alter narr, mit dem schindmesser im hintern, auf krücken, mit einem fuss im grabe; über ihm ein leeres schild und darüber 'Haintz Nar'.]

[5.] Von alten narren.

Myn narrheyt lofzt mich nit sin grys
Ich byn fast alt, doch gantz vnwys
Eyn böszes kynt von hundert ior
Den jungen trag ich die schellen vor
5 Den kynden gib ich regiment
Vnd mach mir selbst ein testament
Was mir leydt würt noch mynē dot
Ich gib exempel vnd bösz rodt
Vnd trib was ich jung hab gelert
10 Mynr bofzheit wil ich syn geert
Vnd gtar mich rümen myner schand
Das ich beschissen hab vil land
Vnd hab gemacht vil wasser tryeb
In bofzheit ich mich allzyt yeb
15 Vnd ist myr-leydt, das ichs nit mag
Volbringen me, myn alten tag
Aber was ich yetz nym mag thûn
Wil ich entpfellen hey(n)tz mym sûn
Der würt thûn, was ich hab gespart
20 Er kopt yetz mir noch ja die art

Efz stat jm dapperlichen an
Lebt er, efz würt vff jm eyu man
Man müßz sprechen, er sy myn sûn
Dann er dem schelmē recht würt thûn
25 Vnd wirt sich in kein dingē sparen
Vnd in dem narren schiff ouch faren
Das wirt mich nach mym dot ergetzē
Das er mich wirt so gantz ersetzen
Do mit düt alter yetz vmb gan
30 Alter will gantz kein witz me han
Susannen richter zeigten wol
Wafz man eim alten truwen sol
Ein alter nar synr sel nit schont
Swär jst recht thûn, ders nit hat gewont

Wer synen kynden übersicht
Irn mütwil, vnd sie stroffet nicht
Dem selb zû letzt vil leydes geschicht

[An einem tische, auf dem karten und würfel liegen, stechen zwei kinder mit messern nach einander. zur rechten seite sitzt ein alter narr mit verbundenen augen.]

[6.] Von ler der kind

Der ist in narheyt gantz erblindt
Der nit mag acht han, das syn kyndt
Mit züchten werden vnderwilt
Vnd er sich sunders dar vff flyft
5 Das er sie lofz jrr gon on straff
Glich wie ou hirtē gönt die schaf

[5.] efghk lesen:

v. 8: Ich gib bösz Exempel in der not
Fehlt in Hl.

L: Alter bilst für Thorheit nicht,
so pflegt man gar oft zu sagen,
wann man sieht die Schellen tragen
den, der nach der Grube sticht.
Drum laß doch, mein Alter, die kindi-
schen Possen,
sonst bist du mit Hasen-Schrot gleich-
falls geschossen.

N (200 vss.) setzt hinzu 2 vss. nach v. 22 d. O.,
u. 31 vss. (v. 3—33 d. I.) nach v. 28 d. O.: ausfüh-
rung der ermahnung, die der alte an seinen sohn
ergehen läßt, ein narr zu werden; daran Hele-
na's und Mylo's klagen über ihr alter.

ferner 1 v. (v. 34 d. I.) nach v. 30 d. O. und
132 vss. (v. 35—166 d. I.) nach v. 32 d. O. nach
einer klage über die vergeudung der jugendzeit,
aufzählung einer langen reihe von hochbetagten
männern, die bis an ihren tod rüstig und weise ge-
blieben seien, ja selbst da noch den wissenschaften
obgelegen hätten, aus der bibel und aus den
alten klassikern genommen. daneben klage, dass
man so junge leute in den rath berufe.

145 Glich wie schwach blöd sind die kid
Die jungen starck vnd freüdig sint
Mit nutz die maalicheit vmb gat
In dapperkeit der alter stat
Das gibt die natur yedem in
150 Ston in sim wesen vnd stet sin
Vnd ob wir anders sehen dick
Das kumbt ettwan von vngeschickt
nun folgt eine ermahnung an die alten narren:

156 Du hast me acht das dir sy leidt
Das du nym triben macht bofzheit

162 Du hast din tag nie göts getan
Darumb wil dir got gynnen nyt
Das du solt büßen hie in zyt

Q folgt A und N. es fehlen v. 13—40 d. I. u. die
zwischen eingeschobenen vss. 29—32 d. O. ferner
59 und 60, 91 und 92, 117—124, 165 und 166 d. I.
anstatt dieser beiden letzten die oben fehlenden
v. 29—32 d. O. eingeschoben (also vor v. 33 u. 34
d. O.).

[6.] efghk lesen v. 92:

Ob er hab lehr vnd tugendt mit.
1 liest: Tugend Sitt.

Vnd jn all mûtwil vbersicht,
 Vnd meynt sie dörrfen stroffens nicht,
 Sie sygen noch nit by den joren
 10 Das sie behalten jn den oren
 Was man jn sag, sy stroff vnd ler,
 O grosser dor, merck zû vnd hör
 Die jugent ist zû bhallten gering
 Sie mercket wol vff alle ding,
 15 Was man jn nüwe hâfen schitt
 Den selben gsmack verlont sie nit,
 Ein junger zwyg sich biegen lot,
 Wann man ein altten vnderstat
 Zû biegen, so knellt er entzwey
 20 Zymlich stroff, brigt kein sörglich gschrey
 Die rût der zücht vertribt on smertz
 Die narrheit vfz des Kindes hertz
 On straffung sellten yemens lert
 Alls übel wechßzt das man nit wert
 25 Hely was recht vnd lebt on sünd
 Aber das er nit strofft sin kynd
 Des strofft jn got, das er mit klag
 Starb, vnd syn sün vff eyne tag,
 Das man die kind nit ziehen wil
 30 Des findt man cathelinen vil
 Es stünd yetz vmb die kynd vil bas
 Geb man schülmeister-jnn, als was
 Phenix, den peleus synem sün
 Achilli sücht, vnd zû wolt dün
 35 Philippus durch sücht kriechē landt
 Bifz er sym sün ein meister fandt
 Dem grösten kunnig jn der welt
 Wart Aristoteles zû geselt
 Der selb Platonē hort lang jar
 40 Vnd Plato Socratem dar vor
 Aber die vätter vnser zitt
 Dar vmb das sie verblent der gyt
 Nemen sie vff sölich meister nün
 Der jn zûm narren macht ein sün

45 Vnd schickt jn wider heym zû hufz
 Halb narrechter dann er kam drufz
 Des ist zû wundern nit dar an
 Das narrē narrecht kynder han
 Crates der allt sprach, wā es jm
 50 Zû stünd, wolt er mit heller stym
 Schryē, jer narrē vnbedacht
 Ir hant vff gûtsamlē grofz acht
 Vnd achte nit vff vwer kind
 Den jr sölich richtum samlen sindt
 55 Aber vch wirt zû letst der lon
 Wann uwer sün jn rott sōnt gon
 Vnd stellen zücht vnd eren nach
 So ist jn zû dem wesen gach
 Wie sie von jugent hant gelert
 60 Dann wirt des vatters leydt gemert
 Vnd frist sich selbst das er on nutz
 Erzogen hat ein wintterbutz
 Ettlich dünt sich in bûben rott
 Die lästern vnd gesmächen gott
 65 Die andren hencken an sich sâck
 Dise verspielen rofz vnd rôck
 Die vierden prassen tag vnd nacht
 Das würt vfz solchen kynden gmacht
 Die man nit jn der iugent zücht
 70 Vnd (mit) eim meister wol versycht
 Dann anfang, mittel, end, der ere
 Entspringt allein vfz gûter lere
 Ein löblich ding ist edel syn,
 Es ist aber frömbd, vnd nit din
 75 Es kumbt von dynen eltern har,
 Ein köstlich ding ist richtum gar
 Aber des ist des gelückes fall
 Das vff vnd ab dantz wie ein ball,
 Ein hubsch ding der welt glory ist,
 80 Vnstantbar doch, dem alzyt gbrist,
 Schonheit des libes man vyl acht
 Wert ettwann doch kum vbernacht,

HI benutzen v. 13 u. 14, 17—22.

L: So macht es Bruder Studio:
 er haut, er sticht und schlägt, säuft, spielt
 und courisirt,
 und wan er Glück und Geld hat also de-
 pensirt,
 so ist er gleichwol herzlich froh.
 Was Wunder, wenn er sich in dieser Zunft
 befindet,
 weil er sein ganzes Wol auf Unverstand
 gegründet.

N (149 vss.) setzt zu 55 vss. nach v. 48 d. O. kluge
 über die weichliche erziehung der knaben durch
 die mütter:

Vor vfz der wiber teding ist
 Sie wolten gar gern alle frist
 Vfz irren kinden ziehen herren

Aber wann man sy zucht soll leren

5 Vnd sie mit wort vnd streich anfert
 Nein, sprechen sy, der ist zû hert

26 Vor vfz die wittwen went nit liden
 Das man ir kinder stroff zû ziden

33 Ich han nit [niun?] den eynigen sun
 Den mir sin vatter hatt verlossen

dann wendet der dichter sich zum danke gegen
 seine mütter:

Gott geb mir mütter ewigs leben
 Die mich alzit zû ler hat geben
 Wie wol sy ist im witten schin
 Gar noch by drysig joren gsin

50 Was doch ir freud das ich lert gera

Glich wie gesuntheit ist vast lieb
 Vnd stiel sich ab doch wie ein diep
 55 Grofz sterck, acht man für köstlich hab
 Nymbt doch von kranckheit, altter ab,
 Dar vmb ist nützt vndöttlich mer
 Vnd bliblich by vns dann die ler
 Gorgias frogt, ob sellig wer
 90 Von Persia der mähtig her
 Sprach Socrates, ich weiß noch nüt
 Ob er hab ler vnd tugent üt,
 Als ob er sprech, das gwalt vnd golt
 On ler der tugent nützet solt

Wer zwischen stein vnd stein sich leit
 Vnd vil lüt vff der zungen dreit
 Dem widerfert bald schad vnd leidt

[Ein narr liegt zwischen zwei mühlsteinen, ein anderer klemmt sich zwei finger an der thür, ein dritter sieht mit kolben und schellenohren hinter einem versteck hervor.]

[7.] von zwytracht machen

Mancher der hat grofz freud dar an
 Das er verwirret yederman
 Vnd machen künn difz hor vff das
 Dar vff vnfrüntschaft spring vnd halz

5 Mit hynder red vnd lyegen grofz
 Gibt er gar manchem einen stofz
 Der das erst vberlang entpfindt
 Vnd inachet vff dem fründ ein findt
 Vnd das ers wol besyglen mög
 10 Lügt er, das er vil dar zü leg
 Vnd wills ju bichts wifz han geton
 Das nit verwissung kum dar von
 Vnd das ers vnder der rosen hett
 Vnd ju din eigen hertz geredt
 15 Meynen do mit gefallen wol
 Die welt ist sölicher zwytracht voll
 Das man eins vff der zungen trag
 Wyter dann vff ein hangenden wag
 Als Chore det, vnd Absolon
 20 Das sie grofz anhang möchten han
 Aber es slytzt ju vbel vff
 In allem land ist Alchymus
 Der fründ zertrag vnd hynder lieg
 Vnd finger zwüschen angel dieg
 25 Die werden oft geklembt dar von
 Als der, der meynt entpfohen lon
 Vmb das er Saul erslagen hett
 Vnd die do döttent Hifzboeth
 Als dem der zwischen mülstein lyt
 30 Gschicht, wer vil zwytraht macht all zyt

Es wolt si miner gsicht enbern
 In hoffnung ich wurd ein güt gesell
 Ich sy gerotten wie ich well,
 So geb ir gott in himels tron
 55 Sin segen, rüw, vnd ewig lon.
Q folgt N, aber mit augenscheinlicher benutzung von A. es fehlt v. 12, 22 u. 23, 26—55 d. I.

[9.] esghk lesen v. 7: Derselb gewifz gern
 schad empfeht (: legt : tregt). I liest ebenda:
 Denselben bald der Esel schlegt.

HI benutzen v. 1—8.

L: Wer sich nur stets damit will tragen,
 den Leuten Böses nachzusagen,
 sieht zwischen Steine sich geklemmt,
 indem er andrer Nach-Ruhm hemmt;
 und was er jetzt und vor gewesen,
 kan er in weisen Sprüchen lesen.

N (193 vss.) hat hier zu anfang die absicht, das
 betragen solcher klaffer und klätscher ausfüh-
 rer darzustellen; so setzt er kinzu nach v. 12
 d. O.:

Vnd wil nützt mit zü schaffen han
 u. 2 vss. (v. 2 u. 3 d. I.) nach v. 14 d. O.:

Vnd wer im leid das mäs vernem
 Vnd das es witter vffzin kem

endlich wird eine ganze derartige rede nicht ohne
 geschick eingefügt; 20 vss. (v. 4—23 d. I.) nach
 v. 16 d. O.:

Lieb gfatter was sol ich sagen

5 Die hatt den mufl vff vch geschlagen

Vnd hinder redet vch so vil
 Das ich vch werlich sagen will
 Ich wolt vnd ist mir sicher leidt
 Das üchs ein audres hett geseidt
 10 Aber ich mags üch nit verschwigen
 Der himel hangt nit als vol gigen
 Getrowen im nit gantz zü wol
 Ir werdens innen vff ein mol
 Das ich vch recht vnd wor hä gseit
 15 Es ist nit als es wollen dreit
 Vnd ist mir leid durch min blüt
 Das es vch als vnfrüntlich düt
 Ich bins erst innen worden necht
 Jo gfatter wüsten irs erst recht
 20 Es wurd üch wunder von im nemē
 Das er sich nit düt offlich schemē
 Doch liebe lont es by vch bliben

dann lenkt er wieder zum originaltext zurück
 mit den worten:

Die mann die leren das von wiben

2 vss. (v. 24 u. 25 d. I.) nach v. 24 d. O. u. 3 vss.
 (v. 26—28 d. I.) nach v. 32 d. O., endlich 131 vss.
 (v. 29—159 d. I.) nach v. 34 d. O.:

hier wird ein langes und breites über die zwie-
 tracht gehandelt, namentlich beispiele angeführt,
 wie durch zwietracht reiche untergegangen seien
 u. s. w., und wie weise männer künige und feld-
 herren durch irgend ein schlagendes beispiel den
 schaden derselben vorgestellt und dadurch die
 eintracht hergestellt haben (der erst Soldan,
 Myrpsa, Sertorius, Storylux). diese erzählun-
 gen sind mit grösserer breite geschildert, als

Man sicht gar bald jn gberden an
Was er sag vnd sy für ein man
Bürg man ein narren hynder thür
Er streckt die oren doch har für

Wer nit kan sprechen ja vnd neyn
Vnd pflegen ratt vmb grofz vnd kleyn
Der hab den schaden jm allein

[Ein narr zieht an einem pfluge, den ein anderer narr, mit einem vogel auf der hand, lenkt.]

[8.] Nit volgen gutem ratt.

Der ist ein narr der wys will syn
Vnd weder glympf, noch mozf düt schyn
Vnd wenn er wyfzheit pflegen will
So ist ein gouch syn faderspyl,
5 Vil sint von worten wyse vnd klüg b⁵
Die ziehen doch den narren pflüg
Das schafft das sie vff ir wyfzheit
Verlossen sich vnd bschydikeit
Vnd achten vff kein frömden ratt
10 Bifz jn vnglück zû handen gat

Brant sie zu geben pflegt; der überarbeiter offenbart in ihnen viel geschick und belesenheit. dann kommt er auf die klöster:

Solch zwitracht vnd vnhellikeit
Der tüfel dick in klöster treit
80 Das die doch fridlich solten sin
Vnd andern geben gûten schyn
In zwytracht fallen vnd myfzhell
Do mit besitz er yetz manch zell
Dann er weifz das vneinikeit
85 Zerbricht vil stet vñ macht grofz leit
Vñ dz die mēschen durch mißzell
Fallen in grosses vngesell,
Als hat die kristenheit yetz lang
Gelitten abbruch vnd abgang
90 Die wile vnhellikeit regiert
So würt das schiffin übel gfiert
Do mit der dürk yetz triumphiert,
Des gibt vegetius ein ler

In Q fehlt v. 4—23 d. I. nach v. 22 d. O. (verändert: Vnd blieben selbst in diesem strauß) fehlen 17 vss., nämlich v. 23—34 d. O. und die in diese eingeschobenen v. 24—27 d. I. dann fehlen v. 71—75 u. v. 78—83 d. I. (v. 84: Wer weyfs nit das vneinigkeit), endlich fehlt noch v. 92 d. I.

[8.] In I fehlen die vss. 13—16 d. O.

HI benutzen v. 27—34 d. O.

L: Wer glaubt, er brauche keinen Rath,
er wisse selbst bey aller That,

Syn sūn Thobias allzytt lert
Das er an wysen ratt sich kert,
Dar vmb das nit folgt güttem rott
Vnd den veracht die husfrow Loth
15 Wart sie geplagt von got dar von
Vnd müst do zû ein zeichen ston,
Do Roboam nit volgen wolt
Den altten wysen, als er solt
Vnd volgt den narren, do verlör
20 Er zehen gslecht, vnd bleib ein dor,
Het Nabuchodonosor Daniel ghört
Er wer nit jnn ein dier verkört
Machabeus der sterckest man
Der vil grofz tugent hat getan
25 Hett er gefolget Jorams rott
Er wer nit so erschlagen dot,
Wer allzyt volgt sym eygnen houbt
Vnd güttem rott nit folgt vnd gloubt
Der acht vff glück vnd heyl gantz nüt
30 Vnd will verderben ee dann zytt
Ein fründes ratt nieman veracht
Wq vil rātt sint, ist glück vnd macht
Achtifel sich selber dot
Das Saul nit volget synem rott

wie er zu seinem Zweck soll kommen,
dem bleibt die Schellen unbenommen;
Dann wer sich hält allein für klug,
zieht gleichfalls an der Narren Pflug.

N (86 vss.) setzt 4 vss. nach v. 16 d. O., nur seiner verlängerungslust fröhnd:
Grofzmechtig land die sint zerstört
Durch rett die nit woren geleret,
Vnd detten ein kyndschen anslag
Bifz in die pff im ermel lag
u. 48 vss. (5—52 d. I.) nach v. 34 d. O. hier werden die menschen getadelt, die keinen rath annehmen wollen, und namentlich die herren, die lieber hunde, federspiel u. s. w. halten, als treue rāthe, oder die lieber mit 'köpplischnaben' umgehen, denn mit gelehrten rāthen. beispiele von Pomponius, Julianus, Augustinus werden angeführt, um zu beweisen, dass man nie auslerne, und stets noch guten raths bedürftig sei. die sprache erhebt sich hier mehrmals zu grosser lebhaftigkeit:

15 Der gsatzschreiber pomponius
Der spricht in einer gsatz alsüs,
On kunst ist sunst kein leben mer
Vrsach des lobens ist die ler
Als hab ich bracht min tag do har
20 Spricht er bifz noch inns abziget ior
Noch ist mir wie ich hör die stim
Die iulianus sprach von im
Hett ich ein süß gesetz in dz grab
Dannacht stünd ich der ler nit ab,

In Q fehlen v 5 - 10, 25—30, 37 u. 38, 41—52 d. I.

Wer hat bösz sitten vnd geberd
Vnd guckt wo er züm narren werd
Der schleyfft die kappen an der erd

[Ein junger mann in langem, faltigem gewande zieht an einem bande eine narrenkappe auf der erde hinter sich her. auf dem tische und im fenster trinkgeschirr, polster etc.]

[9.] Von bosen sytten.

Vil gandt gar stoltz jn schuben har
Vnd werffent den kopff har vnd dar
Dann hyn zû tal, dann vff zû berg
Dann hyndersich, dann vberzwerg
5 Dann gont sie bald, dann vast gemach *b^s*
Das gibt ein anzeig vnd vrsach
Das sie hant ein lichtferig gmût
Vor dem man sich gar billig hûtt
Wer wyfz ist, vnd gût sitten hatt
10 Dem selb syn wesen wol an stat
Vnd was der selb anfaht vnd dût
Das dunckt ein yeden wysen gût

Die wor wysheit voht an mit scham
Sie ist züchtig, still, vnd fridsam,
15 Vnd ist ir mit dem gûten wol
Des füllt sie got genaden vol
Besser ist haben gût geberd
Dann alle richtum vff der erd
Vfz sytten man gar bald verstat
20 Was einer jn sym herten hat
Mancher der sytten wenig schont
Das schafft, er hatt sin nit gewont
Vnd ist gezogen nit dar zû
Des hatt geberd er, wie ein kû
25 Die best gezierd, vnd hôhster nam
Das sint gût sitten, zucht, vnd scham
Zû gûtem sydt sich Noe zoch
Doch slûg jm Cham syn sûn nit noch
Wer einen wysen sûn geberd
30 Der sytt, vernunft, vnd wyfzheit lert
Der soll des billich dancken got
Der jn mit gnad versehen hat
Syns vatters nase Albinus afz
Das er jn nit hatt gzogen balz

[9.] BCDEF haben hier einen dasselbe vorstellenden größern holzschnitt.

Hl benutzen v. 1—8 d. O. I fügt noch hinzu v. 9—20. K hat die vss. α - γ, 1—12, 17 u. 18, 25 u. 26, unter dem titel: Erinnerung, Von bösen Sitten und Geberden. (II, 1.) und ausserdem das ganze capitel vollständig nebst motto unter dem titel d. O. (III, 2.)

L: Wer meynt, sich Ehre zu erjagen, wann er kan stolze Kleider tragen; wer durch gezwungenen Gang und Sitten glaubt, daß er seinen Rang erstritten, der schleißt die Kappe an den Füßen, und wird sich drüber leiden müssen.

N (158 vss.) lasset v. 23—34 d. O. fort. nur v. 25 u. 26 d. O. eingeschoben vor v. 17 d. O. (nach v. 132 d. I.)

2 vss. nach v. 4 d. O.:

Wan er wer in der vogel orden
Mā sprech er wer winthelsig wordē

28 vss. (v. 3—30 d. I.) nach v. 8 d. O. Catilina hat viele nachkommen, die ihm in geberden u. s. w. nachahmen (dies ist angeregt durch Brant selbst, vergl. 6, 30 d. O.):

Die sich wildt stellen mit geberden,
Vor vfz die geistlich solten triben

10 Wyld bossen yetz vorn lüten triben

18 We dem der in das dût vertragen
So er es doch wol möcht gewendē

30 We we der welt ab böser schand

102 vss. (v. 31—132 d. I.) nach v. 16 d. O.:

31 O purina der jüngling was
Alfz gar schön vfz der mossen, daß
u. s. w.

diesem wird das grösste lob vor christen gespendet, dagegen der heutigen unehrbaren tracht der jüngerlinge erwähnt, dann:

58 Jungfrowen zucht ist gar dahin

Rebecca's beispiel wird angeführt; im gegensatze dazu treten unsere jungfrauen jetzt vor die thür um sich beschauen zu lassen. dann werden eine reihe tugendhafter griech. röm. u. anderer frauen aufgezählt, dagegen über die jetzigen bulbriefe, die schnellen heirathen nach dem tode des mannes, oder in dessen abwesenheit geklagt.

2 vss. (v. 133 u. 134 d. I.) nach v. 22 d. O.:

Keiner ist rich in sinem stadt
Der nit gût sytt auch an jm hat so

in Q fehlen v. 9—20 d. I. dafür 2 andere verse gesetzt:

Edel, onedel, arm vnd reich,
Geystlich, die Weyber auch defz gleich,
dann fehlen v. 70—79, 81—132 d. I. statt deren gesetzt, anknüpfend an v. 80 d. I.:

Die Weiber auch (denckent) jetz an die
Sara from.

darauf folgt Cammerlander wieder dem Original, indem er die in N theilweise fehlenden v. 17 bis ende d. O. hinzufügt, jedoch die in N beliebte voraussetzung von v. 25 u. 26 d. O. vor v. 17 d. O. noch beibehält.

Wer vnrecht, gwalt, düt einem man r
 Der jm nye leydes hat gethan
 Do stossend sich sunst zehen an

[Ein narr hat auf der gasse einen mann niedergeworfen
 und mißhandelt ihn. mehrere herbeigelaufene schlagen die
 hände zusammen.]

[10.] von worer fruntschaft

Der ist ein narr, vnd gantz dorecht
 Der einem menschen düt vnrecht
 Dan er dar durch gar manchen tröwt
 Der sich dar nach syns vnglücks fröwt
 5 Wer synem frund üt vbels düt b⁷
 Der all sin hoffnung, trüw, vnd müt
 Allein gesetzet hat vff jnn
 Der jst ein narr vnd gantz on synn
 Man findt der fründ, als Dauid was
 10 Gantz keinen me, mit Jonathas
 Als Patroclus vnd Achilles
 Als Horestes vnd Pilades
 Als Demades vnd Pythias
 Oder der schylltkecht Saulis was
 15 Als Scipio, vnd Lelius)
 Wo gelt gbrist do jst fruntschaft vfz
 Keiner so lieb syn nechsten hat
 Als dan jm gsatz geschriben stat
 Der eigen nutz vertribt all recht
 20 All fruntschaft lieb sipschaft, geschlecht

Kein fyndt man Moysi jetz gelich
 Der andre lieb hab, als selbst sich
 Oder als was Neemias
 Vnd der gotzvorchtig Thobias
 25 Wem nit der gmein nütz jst als werd
 Als eigen nutz des er begert
 Den halt jch für ein narschen gouch
 Was gmein ist, das ist eigen ouch
 Doch Cayn ist in allem stat
 30 Dem leid ist was glücks Abel hat
 Fruntschaft wann es gat an ein not
 Gant vier vnd zweintzig vff ein lot
 Vnd well die besten meynen syn
 Gant siben wol vff ein quintin

Wer yedem narren glouben will r
 So man doch hört der gschrift so vil
 Der schickt sich wol jns narren spil

[Eine person im leichtentuche sitzt auf einem über eine
 bahre gelegten brette. ein narr, auf zwei büchern stehend
 — d. h. er tritt die bibel mit füßen —, und auf einen stab
 gestützt, scheint sie neugierig auszufragen.]

[11.] verachtung der gschrift

Der ist ein narr der nit der geschrift
 Will glouben die das heil antrifft
 Vnd meynet das er leben soll
 Als ob kein got wer, noch kein hell
 5 Verachtend all predig vnd ler b⁸

[10.] efghk lesen v. 63: die weissen har.

Hl benutzen v. 31—34, 16—18, wo H hinter den
 etwas veränderten v. 16 einen eigenen ziemlich
 unpassenden einschiebt, I kehrt bei v. 16 zur les-
 art d. O. zurück, und schiebt dann selber einen
 passenden vs. ein; ausserdem setzt I noch hinzu
 v. 19 u. 20 dieses abschn.

L: Es wollen vil durch alle Sachen
 mit ihrem Kopf ein Loche machen;
 was man oft könnit mit Güte schlichten,
 soll ihre Macht und Trutz verrichten:
 Drum mögen sie sich nur bequemen,
 hier eine Stelle einzunehmen.

N (99 vs.) schiebt 41 vs. ein nach v. 8 d. O.:
freundschaft ist stärker als gesippte verwand-
schaft, weil diese sache des zufalls, jene der aus-
wahl ist. der wahre freund wird in der noth er-
kannt. und der so erkannte erntet dann ewigen
ruhm. dann v. 9—15 d. O. zu 19 vs. (v. 42—60
d. l.) erweitert, indem die beispiele vermehrt wer-
den. statt Demades (v. 13 d. O.) steht hier Damon.
4 vs. (v. 61—64 d. l.) nach v. 16 d. O.: mancher
würde nicht anstehen, seine freunde zu verderben,
um sie zu beerben.

8 vs. (v. 65—72 d. l.) nach v. 34 d. O.:
 Bifz nit gen fründen hert vñ scharff
 Du weist nit wo man ir bedarf

Der düt im selber vorecht vil
 Wer mit sin fründen zürnen wil
 Den eltern soll man myltikeit
 Den fründen deinstlich sin bereit
 Rechtün gen aller welt vff erd
 Dz heizt eins willen mēschē gberdt
 In Q fehlen v. 45 u. 46, u. v. 49 d. l.

[11.] In l fehlen die vs. 31—34.

Hl benutzen v. 23—30; I setzt noch hinzu
 v. 31—34.

L: Man ist auf alle Weisz beflissen,
 wie man mög künftige dinge wissen;
 Was davon Gottes Wort uns sagt,
 wird, als was altes, nur verlacht.
 Der Lügner soll dir Wahrheit sagen;
 muß dich dann nicht der Narre plagen?

N (88 vs.) schiebt ein 24 vs. nach v. 18 d. O.:
wiederholung und ausführung des i. O. gesagten.
wir haben ja Moses, die propheten, apostel und
evangelisten, dennoch wollen wir nur wissen, was
gott verborgen haben will, und haben nur lust,
uns wieder einen thurm von Babel zu bauen, um
gottes zorn zu entfliehen:

Wir bgern vas allein bekymbern
 Das wider gott wir möchten zymbern
 Vnd buwen vff Babel den turn

- Als ob er [gantz?] nit sâh noch hör
 Kem einer von den dotten har
 So lieff man hundert mylen dar
 Das man von jm hort nuwe mer
 10 Was wesens in der hellen wer
 Vnd ob vil lut fûrend dar jn
 Ob man ouch schanckt do nuwen win
 Vnd des glich ander affen spil
 Nûn hat man doch der gschriff so vil
 15 Von alter vnd von nuwer ee
 Man darff kein zugnifz furter me
 Noch sûchen die kappel vnd klusen
 Des sackpfffers von Nickelshusen
 Got redt das vfz der worheit sin
 20 Wer hie sünd dût, der lidt dort pin
 Wer hie sin tag zû wifzheit kert
 Der wirt jn ewikeit geert
 Gott hat geschaffen das ist wor
 Das sâh das oug, vnd hõr das or
 25 Dor vmb ist der blindt vnd ertoult
 Der nit hõrt wifzheit vnd jr gloubt
 Oder hõrt gern nuw mâr vnd sag
 Ich võrcht, es kumen bald die tag
 Das man me nuwer mâr werd jnn
 30 Dann vns gefall vnd syg zû synn
 Jheremias der schrey vnd lert
 Vnd wart von nyeman doch gehõrt
 Des glichen ander wisen me
 Des ging harnoch vil plag vnd we

Wer nit vor gûrt, ee dann er rytt
 Vnd sych versicht vorhyn by zyt
 Des spott man, falt er an eyn sytt

[Ein narr ist im begriff von einem esel herunterzufallen,
 weil der gurt losgegangen ist.]

[12.] Von vnbesinten narren

- Der ist mit Narheyt wol vereynt
 Wer spricht, das hett jch nit gemeint
 Dann wer bedenckt all dyng by zyt
 Der satlet wol, ee dann er rytt
 5 Wer sich bedenckt noch der gedat c¹
 Des anslag gmeynklich kumbt zû spat,
 Wer jnn der gdat gût anleg kan
 Der müß syn ein erfarnen man
 Oder hat das von frowen gelert
 10 Die syndt solchs rates hochgeert,
 Het sich Adam bedocht vor balz
 Ee dann er von dem äpfel afz
 Er wer nit von eym kleynen bizf
 Gestossen vfz dem Paradifz,
 15 Hett Jonathas sich recht bedacht,
 Er hett die goben wol veracht
 Die jm Tryphon jn falscheit bot
 Vnd jn erschlûg dar noch zû dot,

- 20 Das ob got ioch vber vns erzurn
 Wir möchten sinen zorn entfliehen
 Vnd vns vfz sinem gewalt entziehē
*aber das gelingt nicht, denn: (hieran schliessen
 sich v. 19 u. 20 d. O.)*
 3 vss. (v. 25—27 d. I.) nach v. 20 d. O.: gewissen-
 hafte milderung des strengen ausspruchs:
 25 Es sy dan das es im werd leid
 Vnd got im tûg Barmhertzikeidt
 Die er dheim sûnder ie verseit
 11 vss. (v. 28—38 d. I.) nach v. 32 d. O. ebenso
 ging es dem Noa. genauere erzählung, wie es
 dem Jeremias erging. 16 vss. (v. 39—54 d. I.) nach
 v. 34 d. O.:

- Gang bin sprach got zû dē prophet
 40 Sag was der herr gesprochen heit
 u. s. w. folgt die strafpredigt.
 In Q fehlen v. 7 u. 8, 33—38, 39—54 d. I.
 (zuletzt also der einfluss von A einleuchtend.)

[13.] efghk lesen v. γ: Sehr bald er auff der
 Erden leit. in l fehlen die vss. 9 u. 10.

Hl benutzen v. 21—28, denen I noch v. 1—4
 vorausgehen u. v. 27—34 folgen lässt. K ent-
 hält v. 1—8, unter dem titel: Der vuvorsichtige
 Has. (I, 4.)

L: Wer reiten will, seh nach den Sattel-
 Schuallen,

wo er nicht mit der Nas in Koth will
 fallen:

Wer, was er thut, nicht reiflich über-
 leget,

seh zu, daz ihm sein Vorsatz nicht fehl
 schläget.

Wer ohne Mittel will zum Zweck ge-
 langen,

schau, daz er nicht am Narren-Seil bleib
 hängen.

N (64 vss.) setzt zu: 7 vss. nach v. 10 d. O.:

Ein frantzoz sin sach vor zû rieht

Ein lombard ist gût in der gesiht

Die tütschē machen ir anslag

Wan mans nit widerbrüggē mag

5 Vn sind gar wis noch der geschicht

Dar vor gedennen sie sy nicht

Des spott man ir in mächem gdiicht

u. 23 vss. (v. 8—30 d. I.) nach v. 34 d. O.:

eine ziemlich langweilige ausführung des längst
 gesagten. darin die verse:

16 Vergägens sol mā gdēcklich achtē

Das künftig sol man vor betrachte

Das gegenwürtig ordinieren

So mag man ein recht lebē fyeren

Q folgt N.

Gût anschleg kund zû aller zyt
 20 Julius der keiser, jn dem striit,
 Aber do er hat frid vnd glück
 Sumbt er sich an eym kleynen stuck
 Das er die brieff nit lafz zû hant
 Die jm jn warnung worent gsant,
 25 Nycanor vberschlug geryng
 Verkoufft das wyltpret, ee ers fyng
 Sin anschlag doch so grôplich fält
 Zung, handt, vnd grynt man jm abstrält
 Gût anschlag die sint allzyt gût
 30 Wol dem, der sy by zyten dût
 Mancher ylt, vnd kumbt doch zû spot
 Der stofzt sich bald, wem ist zû not,
 Wer Asahel nit schnell gesyn
 Abner hett nit erstochen jn

An mynem soyl ich drafter yeich r
 Vil narren, affen, esel, geüch
 Die ich verfûr betrug vnd leych

[Venus, mit langem schleppkleide und gewaltigen flügeln,
 hält einen gauch, einen esel, einen affen und drei nar-
 ren, an seilen. hinter ihr der tod, drohend, vor ihr Cupido,
 einen pfeil abschiessend.]

[13.] Von buolschaft

Frow Venus mit dem strôwen ars
 Byn nit die mynnst jm narren fars
 Ich zûch zû mir der narren vil
 Vnd mach ein gouch vfz wem ich wil
 5 Myn kunden nyemans nennet all c²

Wer hat gehôrt von Circes stall,
 Calypso, der Syrenen joch
 Der gdenck, was gwaltes ich hab noch
 Welcher meynt das er wytzig sy
 10 Den dunck ich dieff jnn narren bry,
 Wer eyn mol wurt von mir verwunt
 Den macht keyn krütter kraft gesunt,
 Dar vmb hab ich ein blynden sün,
 Keyn bûler sicht was er soll tûn,
 15 Myn sün ein kindt ist, nit eyn man
 Bûler mit kintheit dûnt vmbgan,
 Von jnn wurt selten dappfer wort
 Glych wie von eynem kindt gehôrt,
 Myn sün stat nackt vnd blofz all tag
 20 Dann bûlschaft nyeman bergen mag,
 Bôfz lieb die flûgt, nit lang sie stat
 Dar vmb myn sün zwen flûgel hat,
 Bûlschaft ist licht zû aller frist
 Nût vnstâtters vff erden ist,
 25 Cupido treit syn bogen blofz
 Vff yeder sytt, ein kocher grofz,
 In eym, hat er vil hocken pfil
 Do mit trifft er der narren vil,
 Die sint scharpff, gutdê, hockecht, spitz
 30 Wer troffen wûrt, der kumbt von witz,
 Vnd dantzt har noch am narren holtz,
 Im andern kôcher, vogelboltz
 Sint stumpff, mit bly beswert, nit lûcht
 Der erst macht wunt, der ander flûcht
 35 Wân trifft Cupido, den entzyndt r
 Amor syn brûder, das er bryndt
 Vnd mag nit leschen wol die flam
 Die Didoni jr leben nam

[13.] ofghk lesen v. 1 u. 2: mit dem strôwen
 Loch: narrenjoch. v. 28: der Narren Zeil. 1 liest
 v. 1 u. 2: mit dem Bulenbrieff: narrenschiff.

Hi benutzen v. 79—86, denen I noch v. 87—94
 folgen lûsst. K enth. v. 77 u. 78, 83 u. 84, 87
 u. 88, 93 u. 94, unter dem titel: Der Buhler Has.
 (I. 5.)

L: Cupido thut sich sehr bemühen,
 viel Leut' in unsre Zanft zu ziehen;
 dann wer mit seinem Pfeil geschossen,
 ergiebt sich gleich den Narren-Possen;
 und weil ihm kaum jemand entgetet,
 so sieh, wie es auch um dich stehet.

In N ist das motto ausnahmsweise zu 8 vss. er-
 weitert. der eigentl. text (145 vss.) lûsst v. 45
 u. 46 d. O. aus, schiebt ein: 7 vss. nach v. 2 d. O.:

Do wissen die wol sagen von
 In frow venus berg went gon
 Do hab ich narren vil verfiert
 Der mich nie keiner an bat geriert,
 5 Den Tanhuser hab ich gezogen
 Wer es wor es wer nit erlogen
 Der tûffel hat sie all betrogen,

1 v. (v. 8 d. I.) nach v. 5 d. O. u. 2 vss. (v. 9 u. 10
 d. I.) nach v. 6 d. O. dann v. 7 d. O. erweitert
 zu 5 vss. (v. 11—15 d. I.):

Wer von Calypso vff dem mer
 Hat ghôrt, vnd der Syrenen her,
 Die durch ir gang vnd seiten spyl
 Vmbkert hant manig schiff vñ kiel
 15 Die all verführen an mim ioch,
 der gedêc . . .

ferner 1 v. (v. 16 d. I.) nach v. 36 d. O.:

Das sint zwey böse hûren kindt

2 vss. (v. 17 u. 18 d. I.) nach 40 d. O.:

Hett sich nit difz für so gemert
 So wer in [nit?] Troya gantz verzert.

1 v. (v. 19 d. I.) nach v. 43 d. O.:

Der Ariadnen vor hat doeh
 (also um so unbegreiflicher von Phaedra.)
 nach v. 64 d. O. sind v. 73 u. 74 d. O. einge-
 schoben, die dann an ihrer stelle fehlen, darauf
 lenkt N mit 2 vss. (v. 20 u. 21 d. I.) zurück:

Aber was sol ich fabelen schriben
 Ich mag wol by der worheit bliiben

Vnd macht das Medea verbrant
 40 Ir kind, den brüder dot mit jr handt
 Tereus wer ouch keyn wydhopff nit,
 Pasyphae den stier vermitt,
 Phedra Theseo für nit nach
 Noch sücht an jrem styeff sün smach,
 45 Nessus wer nit geschossen dott,
 Troy wer nit kumen jn solch not,
 Scylla dem vatter liefz syn hor
 Hyacinthus wer keyn ritter spor,
 Leander nit syn schwymmen dat
 50 Messalina wer jn küscheit stät
 Mars ouch nit jnn der ketten lág
 Procris der hecken sich verwág
 Sappho nit von dem berg abfiel
 Syrán vmb kerten nit die kyel
 55 Circe liefz fareu wol die schiff
 Cyclops vnd pann nit leidtlich püff
 Leucothoe nit wyhrouch gbär
 Myrrha wer nit Adonis swär
 Byblis wer nit jrm brüder holt
 60 Danā entpfing nit durch das golt
 Nyctimine flüg nit vfz by nacht,
 Echo nit wer ein stym gemacht,
 Tysbe serbt nit die wissen bór
 Athalanta keyn löwin wer
 65 Des leuiten wib wer nit gesmächt
 Vnd drumb erschlagen eyn geschlecht
 Daud liefz weschen Bersabe
 Samson vertraut nit Dalide
 Die abgöt Salmon nit anbät
 70 Amon wer an synr swester stät
 Joseph würd nit verklagt vmb sußz
 Als Bellerophon Hyppolitus
 Der wifz man als eyn roßz nit gyng
 Am thurn Virgilius nit hyng
 75 Ouidius hett des keyseris gunst

Hett er nit gelert der büler kunst
 Es kām zū wifzheit mancher me
 Wann jm nit wer zūr bültschafft we
 Wer mit frowen hat vil credentz
 80 Dem würt verbrennt syn conscientz
 Vnd mag gantzlich nit dienen got
 Wer mit jnn vil zū schaffen hat
 Die bültschafft ist eym yeden stand
 Gantz spötlich, nārrisch, vnd eyn schand
 85 Doch vil schāntlicher ist sie dann
 So bülen dūnt allt wib vnd mann,
 Der ist eyn narr, der bülen will
 Vnd meynt doch haltten mafz vnd zil,
 Dann das man wifzheit pfleg vnd bül
 90 Mag gantz nit ston jn eynem stül,
 Eyn büler würt verblānt so gar,
 Er meynt, es nām nyeman sin war,
 Disz ist das krefftigst narren krutt
 Disz kappen klābt lang an der hütt

Wer spricht das gott barmhertzig sy
 Alleyn, vnd (nit) gerecht dar by
 Der hat vernūfft wie genfz vnd sü

[Ein narr, mit einem joche auf dem nacken, wie es die zucht-
 thiere tragen, eine büchse am halse hängend, tritt auf einen
 viehstall zu, wo gänse und schweine aus einem troge fressen.]

[14.] von vermessenheit gotz

Der schmyert sich wol mit esels schmaltz
 Vnd hat die büchsen an dem halßz
 Der sprechen gtar, das gott der herr
 So bärmyg sy, vnd zürn nit ser
 5 Ob man joch eltwan sund volbring, c⁴
 Vnd wygt die sünden also gering

25 vss. (v. 22—46 d. I.) nach v. 78 d. O.:
 zorn gottes über das treiben Israel's mit den
 kindern Moab. die Römer duldeten keine hure in
 ihrem heere; erst Antonius, und der zeigte sich
 als offener feind des staats.

8 vss. (v. 47—54 d. I.) nach 93 d. O.:
 mancher stellt sich in einen winkel, guckt stun-
 denlang an einen ort, ohne doch etwas zu sehen;
 so dass er sich sogleich verräth:

Er stellt sich in ein winckel dort
 Vnd sieht ein halb stund an ein ort
 Vñ wē ers recht beschowt by liecht
 50 So weißt er selb nit was er sieht
 Wan er recht wissen wolt die mer
 So seh ein yeder me den er
 Man merckt eim gar wol ab alzyt
 Wo im der hafz im pfeffer lyt

In Q v. 1—7 d. I. wieder fortgelassen; dann fehlen

noch v. 71 u. 72 d. O. v. 40—46 d. I. (wo von den
 huren im heere des Antonius die rede); von da
 folgt Q ganz A, nicht bloss indem es auch v. 47
 —54 d. I. fortlässt, sondern auch in den gerin-
 gern varianten.

[14.] Fehlt in H. I benutzt v. 1—26.

L: Wer in der Schrift nichts kan ergründen,
 als daz GOTT sehr barmherzig sey,
 glaubt euen sichren Weg zu finden,
 damit er sünde ohne Scheu.
 Du Gänßz-Kopf willst gar nicht erkennen,
 daz GOTT auch sey gerecht zu nennen.

N (86 vss.) schiebt 52 vss. ein nach v. 26 d. O.
 es ist eine weitere ausführung des gesagten, dass
 lohn und strafe auf jede that folge:

Man durch leßz all historien gar
 So mag man eben nemen war

Das sünden ye sy gantz menschlich
 Nūn hab doch gott das hymelrich
 Den gensen ye gantz nit gemacht
 10 So hab man allzyt sünd volbracht
 Vnd vohe nit erst von nuwem an,
 Die Bybel er erzelen kan
 Vnd ander sunst hystorien vil,
 Dar vfz er doch nit mercken will
 15 Das allenthalb die stroff darnach
 Geschriben stat, mit plag vnd rach,
 Vnd das gott nye die leng vertrüg
 Das man jn an eyn backen schlug,
 Gott ist keyn böhem, oder Datt
 20 Ir sprochen er doch wol verstat,
 Wie wol syn barmung ist on moßz,
 On zal, gewiecht, vnnentlich grofz,
 So blibt doch syn gerechtikeyt
 Vnd strofft die sünd jn ewikeyt
 25 An allen den, die nit dünt recht
 Gar oft, biz jnn das nünd geschlecht
 Barmhertzigkeyt die leng nit stat
 Wenn gott gerechtikeyt verlat,
 Wor ist, der hymel ghört nit zū
 30 Den gensen, aber ouch keyn kü
 Keyn narr, aff, esel, oder schwyn
 Kumbt yemer ewiklich dar jn,
 Vnd was ghört jn des tüffels zal
 Das nymbt jm nyeman vberal,

Wer buwen will, der schlag vor an
 Was kostens er dar zū müß han
 Er würt sunst vor dem end abstan

[Drei handwerker haben eben einem herrn die arbeit auf-
 gekündigt. dieser, verzweiflungsvoll, greift mit beiden hän-
 den in die haare und streift die koppe zurück.]

[15.] Von narrechtem anslag

Der ist eyn narr der buwen wil
 Vnd nit vorhyn anschlecht wie vil
 Das kosten werd, vnd ob er mag
 Volbringen solchs, noch sym anslag
 5 Vil hant grofz buw geschlagen an
 Vnd möchtent nit dar by bestan
 Der kunig Nabuchodonosor
 Erhüb jn hochfart sich entbor
 Das er Babylon die grosse statt
 10 Durch synen gwalt gebuwen hratt
 Vnd kam jm doch gar bald dar zū
 Das er jm feld bleib, wie eyu kü
 Nemroth wolt buwen hoch jn luft
 Eyn grossen thurn für wassers klüfft
 15 Vnd schlug nit an das jm zū swär
 Sin buwen, vnd nit möglich wär

Das gott hat manchē gschlecht geton
 Vnd durch dugent lassen vff gon
 5 Das es gewachsen ist gar fast
 Aber wan tugent im gebrast
 So hort ouch vff barmhertzekeit
 Vnd wart der somen gantz zerstreyt
 folgen die beispiele von David, den Flavianern,
 Antoninern, Karolinern, Römern, Juden. von den
 letztern heisst es:

So det in gott sin bermung schin
 Biz es zū letst nit me möcht sin
 Dann in der weg ist vndergangen
 50 Sie haben dann den touf enphäge
 und nun lenkt er zurück auf die folgenden worte
 Brants mit diesem verse:

51 Wir warten ouch des selben bscheit
 Dann got nit loßt sin gerechtikeit.
 in Q. fehlen v. 9—52 d. I.

[15.] Hl benutzen v. 23—30. I schiebt noch
 v. 1—4, 19—22 voraus, und läßt v. 31—34 fol-
 gen. K benutzt v. α—γ, 1—4, 27 u. 28, unter
 dem titel: Der Bawmeister. (I, 6.)

L: Wer etwas grosses bauen soll,
 der überschlag die Kosten wol;
 dann fängt ers an, führts nicht hinaus,
 so taugt er in das Narren-Haus.
 Drum überschlag die Rechnung vor,
 sonst bleibst du nach wie vor ein Thor.

N (118 vss.) schiebt ein 22 vss. nach v. 6 d. O.:

Dann ee sie komen an die steg
 Do giengent zimberlüt hin weg
 Das er in nit me hat zū lonen
 Es ist vergebens nit güt frönen
 5 In disem laster sint voran
 Die geistlichen, die went yetz han
 Grofz palast, huser, grosse sel
 Als ob sie weren Cardinel,
 Buwē grofz schlösser, türn vñ zinnē
 10 Vñ löt der kirchē dach durch rinē
 zurücklenkend:

21 Dann wer ein hohes hufz im buwt
 Der sücht sin fall, ee dan ers trawt
 ferner 58 vss. (v. 23—79 d. I.) nach v. 16 d. O.:

Man buwt vnd ziert yetz mächē sal
 Vnd malt in durch vfz vberal,
 25 Mit historien vnd vil der gschicht
 und während des hungert der arme, den wir aus-
 saugen, um prächtige wohnungen zu haben. Un-
 sere vorfahren wohnten in bäumen und hatten
 darin gute zeit; die Römer hatten nur lehm-
 hütten, ebenso die alten patriarchen. Christus
 hatte gar kein eignes haus. Bernhardus ermahnt,
 nicht prächtig zu bauen, da es aus einer hütte
 leichter zum himmel gehe, als aus einem palaste,
 aus dem man oft zur hölle fahre:

Aber das ich kum vff min buwen
 Dar von mancher entphobet ruwen,

- Es buwt nit yeder so vil vfz
 Als vor zyten dett Lucullus
 Wer buwen will, das in nit ruw
 20 Der bdenck sich wol, ee dann er buw
 Dann manchem kumbt sin ruw zû spat
 So jm der schad jnn seckel gat,
 Wer ettwas grofz will vnderstan
 Der soll sin selbst bewerung han
 25 Ob er mög kumen zû dem stat
 Den er jm für genomen hatt
 Do mit jm nit eyn gluck zû fall
 Vnd werd zû spot den menschen all,
 Vil weger ist, nüt vnderstan
 30 Dann mit schad, schaud, gespôt ablan,
 Pyramides die kosten vil
 Vnd Labyrinthus by dem Nyl,
 Doch ist es als nûn laugst do hyn,
 Keyn buw mag lang vff erd hye syn,

Billich jn kunftig armût feltt
 Wer stâts noch schleck vnd füllen stelt
 Vnd sich den brassern zû geselt

[Ein mit der heitersten laune ausgeführtes bild, verschiedene gruppen einer prassenden gesellschaft darstellend.]

[16.] von fullen vnd prassen

- Der dût eym narren an die schû
 Der weder tag noch nacht hat rûw
 Wie er den wanst füll, vnd den buch
 Vnd mach vfz jm selbs eyn wynschluch
 5 Als ob er dar zû wer geboren
 Das durch jn wurd vil wyns verloren

- Vnd er wer eyn tåglicher riff
 Der ghört wol jn das narren schiff
 Dann er zerstört vernunft vnd synn
 10 Das würt er jn dem altter jnn
 Das jm würt schlottern kopff vnd hend
 Er kürzt syn leben vnd syn end
 Eyn schädlich ding ist vmb den wyn
 By dem mag nyeman witzig syn
 15 Wer freud vnd lust dar jnn jm sücht
 Eyn druckner mēsch gar nyemās rûht
 Vnd weiß keyn moß noch vnderscheit,
 Vil vnkusch kumbt vfz trunckenheyt,
 Vil vbels ouch dar vfz entsprinckt,
 20 Eyn wiser ist, wer sytlich drinckt,
 Noe möcht lyden nit den wyn
 Der jnn doch faud vnd pflantzet jn,
 Lotth sündt durch wyn zûr andern fart,
 Durch wyn der touffer köppfet wart,
 25 Wyn machet vfz eym wysen man
 Das er die narren kapp streift an,
 Do Israhel sich fület wol,
 Vnd jnn der buch was me dann vol,
 Do fyngen sie zû spyelen an
 30 Vnd müsten do gedantzet han,
 Got gbot den sūnen Aarōn
 Das sie syn sokten wyne on,
 Vnd alles das do truncken macht
 Des priesterschaft doch wenig acht
 35 Do holofernes truncken wart
 Verlor den kopff er, zû dem bart,
 Thamyris riecht zû spifz vnd tranck
 Do sie den künig Cyrum zwang,
 Durch wyn lag nyder Bennedab,
 40 Do er verlor noch all sin hab,
 All ere vnd tugent gar vergafz
 Alexander, wann er truncken was,

- 75 Wer koufft ein vorgebuwens hufz
 Der gibt sin gelt recht nützlich vfz
 Den halt ich für ein wisen man
 Der im mit gelt frid schaffen kan
 Er gwint dan das halb da ran.

4 vss. (v. 80—83 d. I.) nach v. 18 d. O.:

Lieber will ich ein alt hufz han
 Mit schilt vñ helm eins andern mā
 Dā dz mit schilt vñ helm min hufz
 Sin wer, vnd ich müst wiche drufz.

endlich 1 v. (v. 84 d. I.) nach v. 34 d. O.:

Die zyt die frifz all ding do hin ic
 in Q fehlen v. 5—17, 19 u. 20, 33 u. 34, 79, 80
 —83, u. 84 d. I.

[16.] F benutzt hier den zu 77 gehörenden
 holzschnitt. efghk lesen v. 22: pflanzet sein.
 Hl benutzen v. 65—72. in K v. α u. β, 1—4,
 25 u. 26, 87—90, unt. d. tit.: Der Säufer. (1, 7.)

L: Seht doch die tollen Säufer an,
 wie lustig hier ein jeder kan
 die vollen Kannen, Krüg und Gläser leeren:
 der speyt, der schütt den Überfluß
 den andern vor den trunknen Fuß;
 wer könnt auf elnmal uns mehr Narrn ge-
 wehren?

N (214 vss.) schiebt ein 10 vss. nach v. 22 d. O.:
 weitere beispiele, namentlich von den kindern
 Israel, die gemeinschaft mit den frauen der Moa-
 biter hatten; dann:

Der wis mā seit i spruchwort sin
 Ein vnkusch ding sy vmb den win
 Der buch der von dem win vff walt
 10 Der selb in vnkusch lichtlich falt.

16 vss. (v. 11—26 d. I.) nach v. 34 d. O.:
 ein spruch des Jesaias wird angeführt:

Ein drückner weiß nit was er seit
 15 Vñ wie der nūw most würfft vfz hoch

Vnd dett gar oft jn trunckenheit
 Das jm wart selber darnoch leit,
 45 Der richman tranck als eyn gesell
 Vnd afz des morndes jnn der hell;
 Der mensch wer fry, keyn knecht gesin
 Wann drunckenheit nit wer, vnd wyn,
 Wer wyns vnd feiszt dings flysset sich
 50 Der wurt nit selig oder rich,
 Dem we vnd synem vatter we
 Dem wurt krieg, vnd vil vnglucks me
 Wer städts sich sullet wie eyn kü
 Vnd will eym yeden drincken zü
 55 Vnd warten, als das man jm bringt,
 Dann wer on not vil wyns vfztrinckt
 Dem ist glich, als er vff dem mer
 Entschlofft, vnd lyt on synn, vnd wer
 Als dünt die vff den prafz hant acht
 60 Schlēmen vnd demmen, tag vnd nacht
 Den dreit der wirt noch kuntschafft zü
 Eyn bûg vnd viertel von eyner kü
 Vnd bringt jnn mandel, figen, rifz,
 So bzalen sie jn vff dem yfz
 65 Vil würden bald vast witzig syn c⁷
 Wann wyfzheit steckt jnn dem wyn
 Die jnn sich giessen spat vnd frû
 Je eyner drinckt dem andren zü,
 Ich bring dir eins, ich kützel dich,
 70 Das gbürt dir, der spricht, so wart ich,
 Vnd wer mich, bißz wir beid sint vol
 Do ist den narren yetz mit wol
 Eins vff den becher, zwey für den mund
 Ein strick an hals wer eym gesundt
 75 Vnd wāger dann sollich füllery
 Triben, es ist eyn grofz narry,

Die Seneca zittlich für sach
 Dar vmb er jnn syn büchern sprach
 Das man würd ettwann geben mer
 80 Eym druncknen, dann eim nûhern ere
 Vnd man wurd wellen gerümet syn
 Das eyner druncken wer von wyn,
 Die biersupper ich dar zü meyn
 Do eyner drinckt eyn tunn alleyn
 85 Vnd werden do by also vol
 Man lieff mit eym eyn tür vff wol,
 Eyn narr müß vil gesoffen han
 Eyn wiser mätzlich drincken kan
 Vnd ist gesünder vil dar mit
 90 Dann, der mit kübeln jn sich schüt
 Der wyn ist gar senfft am jngang
 Zü letzt sticht er doch wie eyn schlang
 Vnd gûfzt syn gift durch alles blût
 Glich wie der Basiliscus dût,
 Wer gût hat, vnd ergetzt sich mit r
 Vnd nit dem armen do von gytt
 Dem wurt verseit, so er ouch bitt

[Ein armer pilger liegt vor dem hause, und hunde lecken ihm die füsse, drinnen wühlt ein reicher im gelde.]

[17.] Von vnnutzem richtum

Die größzt torheit jn aller welt
 Ist, das man eret für wifzheit elt,
 Vnd zücht harfür eyn richen man
 Der oren hat, vnd schellen dran
 5 Der müßz alleyn ouch jn den rat c⁸

Die trüsen in das puncten loch
 Als fert dem trancknē in sin munt
 Alls das im in siu gdencken küpt
 dann wird das beispel von Noa nochmals ange-
 wandt.
 10 vss. (v. 27—36 d. I.) nach v. 44 d. O.:
 weitere beispiele, Amon, Ptolemaeus und Sy-
 mon, die Tyrrhenischen schiffleute.
 84 vss. (v. 37—120 d. I.) nach v. 64 d. O.:
 längere beschreibung der folgen und eigen-
 schaften der trunkenheit, mit beispielen aus der
 bibel und den alten dichtern belegt. zuletzt eine
 anekdote:

Wie wol die zung dan stamelē lyt
 100 So mag sy dannacht schwigen nit
 Als geschach ei mynch nachts i der metten
 Do sie all wol getrückē hettē
 Vnd er eim geben solt den segē
 Alls mā gewon ist zür mettē pflegē
 105 So man spricht iube domne,
 Do gdocht er an die flaschen me
 Dann an das ewangelium

Vnd antwurt im herwider vmb
 Potum seruorum suorum
 110 Benedicat rex angelorū
 Das drinckē des wir wellen pflegē
 Das müßz vns got der herr gesegē
 Doch der paruossen will ich schwigē
 Die bliben an dem bett ee ligen
 Wan sie nachts wol gedrunckē hād
 120 Vinum bonum eruotuant.
 in Q. fehlen v. 11 u. 12 d. I. (v. 13 d. I. verändert),
 v. 31—36, 51—56, 91—120 d. I. (einfluss von A)

[17.] Hl benutzen v. 1—8.

L: Ein Reicher, der nur stets mit seinen
 Gütern pralel,
 den Armen aber oft kaum einen Heller
 zahlet;
 Der seine Weißheit schätzt nach
 Geld, nicht nach der Witz,
 und meynet, die Klugheit hab im Beu-
 tel ihren Sitz;

- Das er vil zû verlieren hat,
 Eym yeden gloubt soviel die welt .
 Als er hat jnn sinr täschen gelt
 Her pfening der müßz vornen dran
 10 Wer noch jn leben Salomon
 Man ließ jn, jnn den rat nit gon
 Wann er eyne armer weber wer
 Oder jm stünd sin seckel ler,
 Die richen ladt man zû dem tisch
 15 Vnd bringt jnn wiltpret, vogel, visch,
 Vnd düt on end mit jnn hosiern
 Die wile der arm stat vor der türen
 Vnd switzet, das er möcht erfrieren,
 Züm richen spricht man, essen herr,
 20 O pfening, man düt dir die ere

verdient, daz seinem Kopf auch eine
 Kappe zieret,
 die gleich bey jedem Schritt ein Dutzend
 Schellen rüret.

N (195 vss.) hat hier den titel von cap. 83: Ver-
 achtüg armut.

eingeschoben 19 vss. (v. 1—19 d. I.) nach v. 8
 d. O. ausführung des eben gesagten:

Ob schon ein armer swert vil eydt
 Man meynet nit dz er warheit seydt
 Stelt man ein armē an dz gericht
 Von erst man im die tesh an sicht
 5 Was leyder er ouch an tüg tragen
 Wañ er eim sol ein kuntschaft sage

neue beispiele weiser männer aufgeführt (Numa
 pompilius, der sellig Appius, Scipio Nasica der
 frum):

- 15 Von recht solt man me glouben hā
 An eyne armen frumen man
 Dann eim wüchrer der do wer rich
 Vnd gwünne hett syn güt böstlich
 Aber man sicht es yetz nit an.

nach v. 32 d. O. das ganze cap. 83 einge-
 schaltet (jedoch zu 142 vss. erweitert, darunter
 125 vss. d. 10. u. 27 v. d. II.). trotzdem folgt spä-
 ter am gehörigen orte das hier eingeschobene
 cap. 83 noch einmal. man sieht, es lag dies thema
 dem bearbeiter besonders am herzen. vielleicht
 auch darum der titel geändert. (doch siehe unten.)
 die anknüpfung geschieht mit der wendung:

Des sint gelt narren über al
 es fehlen bei cap. 83 die vss. 3 u. 4, 21—24,
 112 u. 113 d. 10. eingeschaltet aber sind 1 v.
 nach v. 53 d. 10.:

- So sich der rich gar heimlich halbt
 v. 64 u. 65 d. 10. zu 4 vss. erweitert (v. 2—5 d. II.):
 Der nit wolt gelt han sunder ere
 Vnd sprach die Römer süchtē mere
 Wie sy das gelt möchten betzwingē
 Dañ das vñ gelt vñ gold sy tringē.

- Du schaffst, daz vil dir günstig sint
 Wer pfening hat, der hat vil fründ
 Den grüßzt vnd swagert yederman,
 Wolt eyner gern eyne frow han,
 25 Die erst frag ist, was hat er doch,
 Man fragt der erberkeyt, nym noch
 Oder der wifzheit, ler, vernunft
 Man sücht eyne vñz der narren zunft
 Der jnn die mylch zû brocken hab
 30 Ob er joch sy eyne köppels knab
 All kunst, ere, wifzheit, ist vmb sunst
 Wo an dem pfening ist gebrust
 Wer syn or, vor dem armen stopfft
 Den hört got nit, so er ouch klofft)

2 vss. (v. 6 u. 7 d. II.) nach v. 99 d. 10.:

- 6 Jo kumbt oft vnal vnd vnglück
 In einer stund vnd ogenblick.

nach v. 111 d. 10. sind, nach auslassung des
 Brant'schen nachsatzes, wohl durch ein versehen,
 die folgenden 20 vss. (v. 8—27 d. II.) eingeschoben:

- Dañ der durst zû sinr narüg bruchē
 Mit allem gind in zwentzig wuchē
 10 Vnd dar vmb tieß sitz in der hell
 Er sprech vngern got tröst die sel
 Das erst wort ist, er ist do hin
 Ich bin fro das ich meister bin
 Sydt ich mins vatters güt besitz
 15 Wā ichs nit brucht wē wer es nütz
 Min vatter was im selbs zû hert
 Im was kein gūts vñ erd beschert,
 Dem geltt sol man gebieten glich
 Als einem knecht der widert sich
 20 Wer dient dē gelt der ist sin knecht
 Den heist dz gelt dū vil vnrecht,
 Die grōßzt armūt in aller welt
 Ist gyteikeit vnd lieb zū gelt,
 Kein gelt den gyt ersotigen kan
 25 Sunder reitz es in ye me an
 Dar vmb der gyttig darff stets me
 wer nüt hat der veracht gelt ee,

wahrscheinlich gehören sie zu der in cap. 83 zu-
 gesetzten, aus cap. 3 entnommenen stelle. in der
 eile des drucks wurden die zum theil vielleicht
 auf einzelnen papierstücken geschriebenen zu-
 sätze unter einander gemengt. so entstand auch
 wol der falsche titel unseres capitels. es ist
 dies ein beweis, dass der bearbeiter nicht die ca-
 pitel hinter einander zum druck fertig interpo-
 lierte, sondern zu einigen lieblichkeitsthemen schon
 im voraus, wenn auch nur einzelne notizen, ver-
 arbeitete. in 4 kleinigkeiten ausgelassen, v. 7
 u. 8, 51 u. 52, 54, 57, 66—68, 70 u. 71, 106—109
 d. 10. (v. 111 verändert: der kumpt zû letst ian
 hellen glūt) u. v. 8—17 d. II.

Der vocht zwen hasen vff ein mol r
 Wer meynt zweyn herren dienen wol
 Vnd richten vffz me dann er sol

[Ein narr, mit einem jagdspieß, trabt blasend im vordergrunde vorbei. hinten laufen zwei hasen in entgegengesetzter richtung, deren einem der hund nachzujagen scheint, während er nach dem andern den kopf zurückwendet.]

[18.] von dienst zweyer herren

Der ist eyn narr der vnderstot
 Der welt zû dienen, vnd ouch got
 Dann wo zwen herren hat eyn knecht
 Der mag jn nyemer dienen recht
 5 Gar oft verdürbt eyn hantwercksman d¹
 Der vil gewärb vnd hantwerck kan
 Wer jagen will, vnd vff eyn stund
 Zwen hasen vohen, mit eym hund
 Dem wurd ettwan kum eyner wol
 10 Gar dick würt jm gantz nüt zûmol
 Wer schiessen vffz vil armbrust will
 Der trifft kum ettwan wol das zil
 Wer vff sich selbst vil ämpter nymbt
 Der mag nit tûn das yedem zymbt
 15 Der hye müßz syn vnd anderswo
 Der ist reht weder hie noch do
 Wer tûn will das eym yeden gfalt
 Der müßz han ottem warm vnd kalt
 Vnd schlucken vil das jm nit smeckt

[18.] F benutzt hier den zu cap. 80 gehörigen holzschn. b liest v. 22: Eym yeden auf dem nagekrawen.

Hi benutzen v. 17—24. in K v. 1 u. 2, 5 u. 6, 13 u. 14, 31 u. 32, unter dem titel: Der wanckelmüthig Has. (1, 8.)

L: Wer jedermann will Beyfall geben,
 nach aller Leute Willen leben,
 zu aller Sach spricht ja und nein,
 pflegt kein bewehrter Freund zu seyn;
 er will zugleich zween Hasen fangen,
 sieht aber, dazf ihm beid' entgangen.

N (32 vss.) läßt v. 27 bis ende d. O. fort; dagegen 2 vss. zugesetzt nach v. 4 d. O.:

Er müßz antweder ein vbergeben
 Will er dem andern dienen eben.

und 2 vss. (v. 3 u. 4 d. I.) nach v. 6 d. O.:

Dann er verloftz sich vff die vil,
 Vnd arbeit gar nützt vnder wil,

und 2 vss. (v. 5 u. 6 d. I.) nach v. 26 d. O.:

Der doch nit yedem ampt düt recht
 Allei nüt hä macht alle dig schlecht,

hier wird, scheinbar des raums wegen, abge-

20 Vnd strecken sich noch der gedeckt
 Vnd können pfulwen vnderstrowen
 Eym yedem vndern ellenbogen
 Vnd schmyeren yedem wol sy styren
 Vnd lügen das er keynen erzürn

25 Aber vil ämpter schmecken wol
 Man wermbt sich bald by grossem kol
 Vnd wer vil wyn versüchen düt
 Den dunckt doch nit eyn yeder güt
 Dann schlächt gsmidt, ist bald bereit

30 Dem wisen lieb eynfaltikeyt
 Wer eynem dient, vnd düt jm recht
 Den halt man für eyn truwen knecht
 Der esel starb, vnd wart nie satt
 Der all tag nuwe herren hatt

Wer syn zung vnd syn mundt behüt r
 Der schyrmt vor angst, sel, vnd gemüt
 Eyn specht sin jung mit gschrey verriet

[Ein narr, die zunge weit austreckend, schreitet auf einen baum zu, in dessen krone ein vogelnest mit jungen sich befindet, während die alte unten am stamme pickt.]

[19.] Von vil schwetzen

Der ist eyn narr der anden wil
 Dar zû sunst yederman swigt still
 Vnd wil on not verdienen hafz
 So er mit ere möcht schwigen hafz
 5 Wer reden wil, so er nit sol d²

brochen. Q stellt die in N fehlenden verso aus A wieder her, jedoch so, dass v. 31—34 d. O. vorangehn, v. 27 u. 28 d. O. folgen, u. v. 29 u. 30 d. O. als unverständlich fortbleiben. (vergl. die anmerkungen.)

[19.] b liest v. 71 u. 72: — vbel reden thut: Bleibt nit verschwygen vnd ist nit gut. efgkh lesen v. α—γ:

Wer sein Zuog vnd Mund kan zwingen,
 Dem thu gar manches mal gelingen,
 Ein Specht sein jung verreth mit singen.

v. 71 u. 72: — vbel reden thut Das bleibt verschwiegen nicht in Hut.

l liest ebenda: — vbel redet nach: Das bleibt verschwiegen nit lang Tag.

Hi benutzen v. 45—52.

L: Es würde mancher sich oft glücklich
 schätzen können,
 wann nur sein eigner Mund ihn nicht
 in Unglück bräch; h
 er macht es ja so klug, als der schwätz-
 halffte Spächt,

- Der fûgt in narren orden wol
Wer antwûrt, ee man froget jn
Der zeigt sich selbs eyn narren syn
Mancher hat von sym reden freid
- 10 Dem doch dar vfz kumbt schad vnd leid
Mancher verlafzt sich vff syn schwätzen
Dafz er eyn nufz redt von eynr hâtzen
Des wort die sindt so starck vnd tieff
Das er eyn loch redt jn eyn brieff
- 15 Vnd richtet zû eyn gschwâtz gar licht
Aber wenn er kumbt zû der bicht
Do es jm gyltet ewig lou
So will die zung von stat nit gan,
Es sindt vil Nabal noch vff erd
- 20 Die schwätzen me dann jn gût werd,
Mancher für witzig würd geschetzt
Wann er sich nit hett selbst gschwâtzt
Eyn spâcht verradt mit syner zung
Das man syn nâst findt, vnd die jung
- 25 Mit schwigen man verantwurt vil
Schaden entspoht, wer schwätzen wil,
Es ist die zung eyn kleyn gelyd
Bringt doch vil vnru, vnd vnfrid
Besleckt gar dick den gautzen lib
- 30 Vnd macht vil zancken, krieg, vnd kyb
Vnd ist eyn wunder grofz jn mir
Das man macht zam eyn yedes thier
Wie hert, wie wild, wie grymm das ist
Keyn mensch synr zungen meister ist
- 35 Zung ist eyn vngerûwigs gût r
Vil schaden sy dem menschen dû,
Durch sie, so dûnt wir schellten gott
Den nâhsten gschmâhen wir mit spot
Mit flûchen, nochred, vnd veracht
- 40 Den gott noch sym bild hat gemacht,
Durch sie, verrotten wir vil lût
Durch sie, blibt vnuerschwigen nût,
Mancher durch gschwâtz sich so begot
Er darff nit kouffen wyn noch brot
- 45 Die zung die brucht man jn das recht
Durch sie wûrt krû das vor was schlecht
Durch sie, verlurt manch armer man
Syn sach, das er mûfz bettlen gan,
Schwâtzer ist nût zû reden vil
- 50 Er kitzt sich, vnd lacht wenn er wil
Vnd redt keym menschen üt gûts noch
Er sy joch nyder oder hoch,
Welch machen grofz geschrey vnd braht
Die lobt man yetz, vnd hatt jr acht
- 55 Vor vfz, welch köstlich jnhar gant
Vil grosser rôck vnd ring an hant
Die fûgen yetz wol für die lût
Eyns dünnen rock acht man yetz nût,
Wer noch vff erd Demosthenes
- 60 Tullius oder Eschynes
Man geb jn durch jr wifzheynt nût
Wan sie nit kündet bschissen lût
Vnd reden vil geblûmter wort
Vnd was eyn yeder narr gern hort,
- 65 Wer vil redt, der redt dick zû vil, d³
Vnd mûfz ouch schiessen zû dem zil
Werffen den schlegel verr vnd witt
Vnd rinckengiessen zû widerst
Vil schwätzen ist selten on sünd
- 70 Wer vil lûgt, der ist nyemans fründ
Wer herren vbel redet üt
Das blibt verschwygen nit lang zit
Ob es joch ver geschâh von jm
Die vogel tragen vfz din stym
- 75 Vnd nymt die leug nit wol gût end
Dann herren haut gar lange hend,
Wer vber sich vil howen wil
Dem fallen spân jn die ougen vil
Vnd wer syn mundt jnn hymel setzt
- 80 Der wûrt oft mit sym schad geletzt,
Eyn narr syn geist eyns mols vff schytt
Der wis schwigt vnd beit kunfftig zytt
Vfz vnnûtz red, keyn nutz entspringt

der nur durch sein Geschrey pflegt in
Gefahr zu rennen.

Wilt, tummer Wäscher, du nun wis-
sen wer du bist?

Ein Narr, spricht Salomo, der seiner
selbst vergift.

¶ (110 vss.) erweitert v. 1—4 d. O. zu 10 vss.:

Narren zû kennen ist gering

Ein nar verschwetzt sich on geferd

5 Gar dick das man in kennen lerd
Der sunst wer blyben hoch geert.

zugesetzt 2 vss. (v. 11 u. 12 d. I.) nach v. 20 d. O.:

Wann man vrsach ir red solt fregē
So wer es von her dielmans wege.

desgl. 2 vss. (v. 13 u. 14 d. I.) nach v. 80 d. O.:

Dem geschih als Campanēs geschah
Oder iuliano Apostata.

6 vss. (v. 15—20 d. I.) nach v. 94 d. O.:

15 Dar vmb so Pythagoras will
Das all sin schüler schwigen styll
Ein bstimbte sūm vnd zal der iar
Bifz sie wol lerten reden vor

Dan er meint nit, das yemās mûdt
20 Soltt reden, ee er wol reden kunc id

in Ũ, obgleich v. 1—10 d. I. aus N beibehalten
werden, doch v. 1—4 d. O., die in N fehlten,
nach v. 10 d. I. eingeschoben. es fehlen v. 15—18
d. O., v. 11 u. 12, 13 u. 14 d. I. (doch sind v. 15
—20 d. I. geblieben).

- Schwätzē nie schad dān frommē bringt
 85 Dar vmb vil wāger ist geschwygen
 Dann schwätzen reden oder schryen
 Sotades durch [gantz?] wenig wort
 Gekerckert wart als vmb eyn mort,
 Es sprach alleyn Theocrytus
 90 Das einoygig wer Antigonus,
 Vnd starb drumb jn sym eyggen hufz
 Als Demoshenes vnd Tullius
 Schwigen ist loblich, recht, vnd gūt
 Besser ist red, der jm recht dūt

Wer ettwas fyndt, vnd dreyt das hyn
 Vnd meynt gott well, das es sy syn
 So hat der tufel bschysen ju

[Ein alter narr in langem weitem narrenrock stürst auf
 einige beutel mit geld zu. hinter ihm der teufel, der mit
 einem blasebalge ihm ins ohr bläst.]

[20.] Von schatz fynden

- Der ist eyn narr der ettwas fyndt
 Vnd jn sym synn ist also blind
 Vnd spricht, das hat mir got beschert
 Ich acht nit wem es zū gehōrt,
 5 Was eyner nit hat vñz gespreit
 Das ist zū schnyden jm verseit,
 Eyn yeder wißz by siner ere
 Das das eynd andern zū gehōr
 Was er weißz das es syn nit ist
 10 Es hilfft nit, ob jm schon gebryst
 Vnd er es fyndet on geuerd
 Er lūg das es dem wider werd
 Weißt er jn, des es ist gesyn
 Oder geb es den erben syn

- 15 Ob man die all nit wissen kan
 So geb man es eym armen man
 Oder sunst durch gotts willen vñz
 Es soll nit bliben jn dym hufz
 Dann es ist ab getragen gūt
 20 Dar durch verdampft in hellen glūt
 Gar mancher vmb solch synden sitzt
 Den man oft ribt, so er nit schwitzt,
 Achor behielt das nit was syn
 Vnd brocht dar durch das volck jn pyn
 25 Zū letst wart jm, das er nit meynt
 Do man on barmung jn versteynt,
 Wer vñ sich ladt eyne kleyne bürd
 Der nām eyne grosser, wen es jm wurd,
 Fynden vnd rouben acht got glich
 30 Dann er din hertz ansyht vnd dich,
 Vil wāger ist gantz fynden nūt
 Dann fundt, den man nit wider gitt,
 Was man fyndt vnd kumbt eym zū hufz
 Das kumbt gar vngern wider drufz

Wer zeygen dūt eyne gūte strofz
 Vnd blibt er jn dem pfütz vnd mosz
 Der ist der synn vnd wifzheit blofz

d^a

[Ein narr ist in einen sumpf gerathen. jenseits steht ein
 wegweiser mit einem crucifz.]

[21.] von stroffen vnd selb tun

- Der ist eyne narr der stroffen will
 Das jm zū tūn nit ist zū vil
 Der ist eyne narr vnd vngeert
 Der alle sach zūm bösten kert
 5 Vnd yedem ding eyne spett anhenckt d^b

[20.] ofghk lesen v. α—γ:

Wer auff einen Sand thut bawen,
 Vnd der Zauberkunst vertrauen,
 Derselb eymficht oft den rawen.

- 1 liest v. β: Vnd meint, es reich jhm zum Gewinn
 Hl benutzen v. 1—8.

L: Durch Zauberkünste Schätze suchen,
 heist selbst sein eignes Wol verfluchen;
 dann was der Teufel hat in Klauen,
 dafür solt dir ja billich grauen.
 Ein Narr gibt vor der Welt Gewinna
 selbst seine eigne Seele hin.

in H (78 vss.) an das ende des cap. 44 vss. an-
 gehängt.

nachdem das thema durchaus zu ende behan-
 delt ist, greift es der überarbeiter noch ein-
 mal auf:

Mancher wann er dūt ettwas findē
 So treit ers heim zū seinen kinden

- 6 Mancher der findt den dot dar an
 Vñ geschich im als vor zytē geschuch
 Dem eusidel der ein schatz ersach
 er wurde von einem reisigen des schatzes wegen
 erstochen.

- 22 Wer ettwas findt vnd das nit lat
 Dem geschicht als dē wolf iñ irrlad
 Der ein gespannen armbrust fandt.

- 31 Aber der tūfel blāßt eim in
 Er solls behalten es sy sin

in Q fehlen v. 31—34 d. O. + v. 1—4 d. I.; und
 v. 31—38 d. I.

[21.] Hl benutzen v. 7—14.

- L: Du siehst den Splitter wol in eines an-
 dern Aug,
 doch deinen Balken nicht, du unver-
 schämter Gauch!

Vnd nit syn eyggen bresten denckt
 Ein hant die an dem wägscheid stat
 Die zeygt eyn weg, den sie nit gat
 Wer jn sym oug eyn trotboum trag
 10 Der tüg jn drufz, ee dann er sag
 Brüder, hab acht, ich sieh an dir
 Ein äglin die mißfallet mir
 Es stat eym lerer vbel an
 Der sunst kan stroffen yederman
 15 Wann er das laster an jm hat
 Das vbel ander lüt an stat,
 Vnd das er lyden müß den spruch
 Herr artzt, dünt selber heylen üch
 Mancher kan ratten ander lüt
 20 Der jm doch selb kan raten nüt
 Als Gentilis vnd Mesue
 Der yeder starb am selben we
 Des er meynt helfen yederman
 Vnd aller meyst geschriben von,
 25 Eyn yedes laster das geschieht
 So vil schynbarer man das sieht
 So vil, als der wurt höher geacht
 Der sollichs laster hat volbraht
 Dû vor die wergk, dar noch die lere
 30 Wilt du verdienen lob vnd ere
 Das volck von jsrahel hatt synn
 Stroffen die sün Benyamyn
 Vnd lagen sie dar nyder doch
 Dann sie jn sünden worent noch

Wer gern die wifzheit hört vnd lert
 Gentzlich zû jr sich allzyt kert
 Der wurt jn ewikeyt geert

[Die weisheit, eine gekrönte frau mit engelstügeln, ein scepter mit einer taube darauf in der hand haltend, steht auf einer kanzel. zu ihren füßen eine menge männer, frauen, greise, kinder und narren.]

[22.] Die ler der wisheit.

Die wifzheyt schrygt mit heller stym
 O menschlich gschlecht myn wort vernym
 Vff bschydikeyt hant acht jr kyndt
 Mercken all, die jn dorheyt synt,
 5 Sûchen die ler vnd nit das gelt
 Wifzheyt ist besser dann all welt
 Vnd alles das man wünschen mag
 Stellen noch wifzheyt nacht vnd tag
 Nüt ist, das ir glich vff der erd
 10 In rätten ist wifzheyt gar werdt
 All sterck vnd all fürsichtikeyt
 Stot zû mir eyn, spricht die wifzheyt
 Durch mich, die kunig hant jr kron
 Durch mich, all gsatz mit reht vff ston
 15 Durch mich, die fürsten hant jr landt
 Durch mich, all gwält jr rechtspruch hād

du zeigst dem andern wol die recht-ge-
 bähten Strassen,
 wilst gleichwol selbstn nicht die Sumpf-
 und Pfützen laßen.
 Der ist ja wol ein Narr, der, was gut,
 andern weifzt,
 nichts destoweniger in sein Verderben
 reifzt.

in N (107 vss.) eingeschoben: 4 vss. nach v. 6 d. O.
 ausführend und überleitend:

Den halt ich für ein wisen man
 Der im von erst selb rotten kan
 Der hat eins rechten redners mût
 Wer sich selb überredt zû gût,

34 vss. (v. 5—38 d. I.) nach v. 18 d. O.: Christus
 hat sich selbst auferden begeben, um seine leh-
 ren zu erfüllen. geschichte von Hoplomachus, der
 seinem vater das verschwenden durch die obrig-
 keit verboten liess, und nach dessen tode selbst
 alles durchbrachte (bis v. 18 d. I. incl.). desgl.
 von Quintus Licinius Stolon u. s. w.
 11 vss. (v. 39—49 d. I.) nach v. 24 d. O.:

39 Es ist gesin einer kürztlich
 Der in der pestilentz rümbt sich
 Er kund eim gebon kunst dar für
 er starb aber selbt am ersten dran.
 nach dem schlusse des cap. folgt, nach einem
 leeren raum von zwei zeilen, ein gar nicht

hierher gehöriges stück, nämlich die vss.
 25—34 vom cap. 25, die an der ihnen gehörigen
 stelle des raumes wegen fehlen. jedoch so, dass
 nach v. 32 noch 14 vss. eingeschoben sind; das
 ganze also 24 vss. enthält. das verhältniss ist also
 wol ebenso, wie bei cap. 17. die Juden, heisst es in
 den eingeschobenen versen, wurden noch durch
 hungersnoth gezwungen, aber jetzt thun viele
 dasselbe aus blosser üppigkeit, dabei verlassen sie
 sich auf den tod ihrer verwandten, der sohn wol
 gar auf den seines vaters. in Q fehlen v. 19—38,
 u. v. 39—49 d. I. auch fehlt der in N hier ange-
 schobene satz aus cap. 25.

[23.] Hi benutzen v. 13—20.

L: Wann ein Narr die Weisheit hörte,
 sich an ihre Lehren kehrte,
 würd' er ja kein Narr mehr seyn:
 Drum ist allzeit an dem Thoren
 Hopfen und auch Malz verlohren,
 stiefzt du ihn wie Grütz so klein.

(vergl. auch zu cap. 112.)

N (110 vss.) schiebt 10 vss. voraus:

Ein viertel narren ist vor bin
 Gefaren, doch vff klein gewinn
 Vad han den räck zû kurz genomē
 Sie mögen nit bar wider kumen
 5 Es sy dann das si wifzheit leren

Wer mich lieb hat, den lieb ouch ich
 Wer mich frü sucht, der fyndt mich
 By mir ist richtum, güt, vnd ere
 20 Mich hat besessen gott der herre
 Von anbegynn jn ewikeyt
 Durch mich hatt got all ding bereit
 Vnd on mich ist gar nüt gemacht
 Wol dem, der mich allzyt betracht
 25 Dar vmb myn sün nüt synt so tråg
 Sellig ist der gat vff mym wåg
 Wer mich findt, der fyndt heil vnd glück
 Der mich haßzt, der verdyrbt gar dick
 Die plag wurt vber narren gan
 30 Sie werdent wifzheyte sehen an
 Vnd den lon, der drumb ist bereit
 Vnd werend wurt jn ewikeyt
 Das sie jnblütend vnd selbst sich
 In jamer nagent ewiglich

Wer meynt das jm gantz nütz gebrest
 Vnd er glück hab vffs aller best
 Den trifft der klüpfel doch zû lest

[Aus einem hause, welches in flammen zu stehen scheint,
 sieht oben ein narrenkopf heraus, nach welchem eine aus
 dem wolken hervorgestreckte hand mit einem klüpfel schlägt.]

[23.] von vberhebung glucks

Der ist eyne narr der rümen gtar
 Das jm vil glücks zû handen far
 Vnd er glück hab jn aller sach
 Der wardt des schlegels vff dem tach

Vnd an die nachgond red sich keren
 Die ich har vmb hab bar gesetzt
 Wer yemans in dorheit verletzt
 Vn hett die schnür zû vast genomē
 10 Das er by zyt zû land möcht kōmen
ans ende des cap. sind 66 vss. (v. 11—76 d. I.) an-
gehängt, ein trocknes langweiliges gebäude von
schlussfolgerungen:

11 Warlich sag ich, all gwalt, vnd gelt
 Baw, richtum, vñ wolust der welt
 Mag nit geacht werdē für recht güt
 1) es sättigt nicht, sondern peinigt nur,
 2) büß mag nit bei gut sein, und doch haben
 die bösen viel hievon. lob Biantis.

Wz recht mit tugēt erlich geschicht
 50 Das heiz ich güt suost anders nicht
 3) gut ist das, was den menschen besser macht.
 doch dies geschieht nicht durch zeitliche güter.

Aber ich laß das also stan
 Die weltt die kert sich doch nit drā
 Dar vñ so müß ich noch me bringē
 Die an der narren kapp vast klinge

5 Dann glücksal der zergenglicheyt d'
 Eyn zeychen ist vnd vnderscheyt
 Das gott des menschen sich verrücht
 Den er zû zyten nit heymsücht
 Im spruchwort, mā gemeynlich gyecht
 10 Eyn fründt den andern oft besiecht
 Eyn vatter strofft oft synen sün
 Das er vorcht hab, vnd recht ler tün
 Eyn artzt, gibt sur vnd bitter trangk
 Do mit dest ee genäsz der krank
 15 Eyn scherer meysselt, schnydt die wund
 Do mit der siech bald werd gesunt,
 We we dem krancken wann verzagt
 Der artzt, vnd er nit strofft, noch sagt
 Das solt der siech nit han geton,
 20 Er solt das, vnd das han gelon,
 Sunder er spricht, gent jm recht hyn
 Als das er wil, vnd glustet jn,
 Als wā der tufel bschissen wil
 Dem gibt er glück, vnd richtum vil
 25 Gedult ist besser jn armüt
 Dann aller welt glück, richtum, güt,
 Sins glücks sich nyemans vberhab
 Dann wenn gott will, so nymt es ab,
 Eyn narr ist, wer do schryget dyck
 30 O glück wie lofztu mich, o glück
 Was zychstu mich, gib mir so vil
 Das ich eyne narr blib noch eyne wil
 Dann grosser narren wurden nye
 Dann die allzyt glück hatten bye

75 Vnd sich verlassen vff ir glück
 Die rennen ser vnd fallen dick zc
 in Q. fehlen v. 29—34 d. O. u. v. 59—68 d. I.

[23.] Hi benutzen v. 25—32. K hat v. α u. β,
 1 u. 2, 5 u. 6, 25 u. 26, 33 u. 34, unter dem titel:
 Der vermessene Has. (1, 9), und ausserdem das
 ganze cap. sammt motto, unter dem titel des ori-
 ginals. (III, 3.)

L: Ein Schwein das in der Mastung geht
 muß seine Kost, die vor ihm steht,
 gar bald mit seiner Haut bezahlen.
 Der ist ein Narr, der sich im Glück
 nicht nimmt in acht vor deszen Tück,
 und sucht vielmehr damit zu prahlen.

N (101 v.) schiebt ein: 29 vss. nach v. 4 d. O.,
 worin das beispiel von Polycrates ausführlich er-
 zählt wird. am ende:

26 Des glück möcht ich vñ andern mäne
 Von Dionisio dem Tyrannen
 Von Syphaci dem künig sagen
 Aber dis büch mag nit ertragen,

Wer aller welt sorg vff sich ladt
Vnd nit gedencckt syn nutz vnd schad
Der lyd sich, ob er ettwan bad

[Ein narr, gebückt und die hände auf die knie gestützt,
trägt eine erdkugel auf dem rücken.]

[24.] Von zu vil sorg.

Der ist ey narr der tragen will
Das jm vffheben ist zū vil
Vnd der alleyn will vnderston
Das er selb dritt nit môcht getūn
5 Wer nymbt die gantz welt vff syn rück d⁸
Der felt jn ey nym ougenblück
Man lyft von Alexander das
Die gantz welt jm zū enge was
Vnd schwitzt dar jnn, als ob er nit

20 vss. (v. 30—49 d. I.) nach v. 22 d. O., nämlich durch das in v. 18—22 d. O. gebrauchte bild veranlasst, bringt der überarbeiter hier v. 11—30 aus cap. 38.

18 vss. (v. 50—67 d. I.) nach v. 28 d. O.:

50 Als dem würt by senis geschach
Do in sant Augustinus sach
Vnd frogt in, wie es vmb in stynd
Do gab er im antwort geswynd
Es wer im allzyt gluckig gangen
55 Was er ye gert, hett er erlangen
Vñ wust nüt dan von glück zū sagē
Do hiez Sant augustin har tragen
Sin sattel bald, vñ sprach zūm knecht
Sattel, vñ lofz vns fliehen recht
60 Das vns nit griff der gottes zorn
Sie ranten mit verhengtem sporn
Vnd do si vaferr komen dan
Do fing das hus an vndergan
Vnd wart verloren würt vnd kind
65 Alls güt, vnd bab, hus, vnd gesind
Man zeigt eim noch do ein see
Den sieht man, vnd nüt anders me

in Q. fehlen v. 24 u. 25 d. I. (wol weil sie unklar waren: Vnd das er vff glück stetz trengt, Wart er zū letst am glück erhenckt.) dann fehlen v. 30—49 d. I. (vergl. zu N); aber Q geht noch weiter, indem auch v. 13—22 d. O. mit ausfallen, wofür 2 neue verse zugesetzt werden:

Wen Gott liebt, strafft er gewisz
Nembs an, es sey sawr oder süß.

[24.] efghk lesen v. α—γ:

Wer aller Welt sorg sich nimpt an,
Vnd nicht sein eigen sach bestahn,
Der ist fürwar ein heilofz Man.

HI benutzen v. 27—34.

10 Für synen lib genūg hett witt
Liefz doch zū letst benügen sich
Mit sibenschühigem erterich
Allein der dot erzeigen kan
Wo mit man müßz benügen han
15 Diogenes vil mährtiger was
Wie wol sin bhusung was ey n fasz
Vnd er nüt hatt vff aller erdt
So was doch nüt das er begerdt
Dann Alexander solt für gon
20 Vnd jm nit vor der sunnen ston,
Wer hohen dingen stellet noch
Der müßz die schantz ouch wogen hoch
Was hülf ey n menschen das er gwynn
Die gantz welt, vnd verdurb er drynn
25 Was hülf dich, das der lib kām hoch
Vnd för die sel jns hellen loch,
Wer sorget ob die gānsz gent bloßz
Vnd fagen will all galz vnd stroßz
Vnd eben machen berg vnd tal

L: Mein, laß doch andre für sich sorgen,
thu nicht stets fremdes Thun behorgen;
wer überall einmischt die Händ,
der bleibt ein Narr bißz an sein End.
Wilst du dich dann wie Atlas plagen,
die Welt auf deinen Rücken tragen?

N (98 vss.) schiebt ein: 10 vss. nach v. 10 d. O.:

Jo do im Calischēnes seyt
Das ettlich bielten für worheit
Es wern me welt vff erd dann ey n,
Sie möchten im nit werden gmein
5 Do sprach er, o ich hab noch nit
Die ein gewonnen, ietz lang zyt
Wie will ich sy dan all gewinnen
Sorg het in noh bracht vñ sin sinnē
Sin gmyet möht nit in rüwen stan
10 Vnd sorgt vmb das er nit möht hā

36 vss. (v. 11—46 d. I.) nach v. 14 d. O. Beispiele:

1) wie der griechische kaiser nach seiner erwählung sich den marmor zu seinem grabe aussuchen musste. (Das er erschrecken solt darab Vnd gedenken das er wer döllich.)

2) wie die röm. feldherren bei ihren triumphzügen von dem henker geführt wurden. (darby solt gedenken er Das solche ere nit ewig wer.)

3) wie man, wenn man den papst kröne, stuppen vor ihm anzünde und ihn so auf die vergänglichkeith der ehre dieser welt aufmerksam mache.

Das ist ey n yeden vatter laudt
Wo er recht lebt in allem standt

45 Dan wol sin, ist an keiner stat
Der mensch das selb im hertzē hat

6 vss. (v. 47—52 d. I.) nach v. 20 d. O.: bloss weitere ausführung und moral.

8 vss. (v. 53—60 d. I.) nach v. 30 d. O.:

Es ist ietz worden gantz gemeyn
Das nyemans sorgt für sich alleyn

30 Der hat keyn fryd, rūw, vberal
Zū vil sorg, die ist nyeman fūr
Sie machet manchen bleich vnd dürr
Der ist ey narr der sorgt all tag
Das er doch nit gewenden mag

Wer vil zū borg vff nemen will
Dem essent wölff doch nit syn zyl,
Der esel schlecht jn vnderwil

[Ein narr hält einen esel beim schwanz. während derselbe ihn von hinten schlägt, prügelt ein anderer narr ihn von oben, ein dritter eilt herzu, und ein vierter, auf dem boden liegend, hält den esel vorne. in der ferne ein wolf, neben ihm ein grabkreuz.]

[25.] von zuo borg vff nemen

Der ist me dann ey n ander narr
Wer stäts vff nymbt vff borg vnd harr
Vnd jn jm nit betrahten wil
Das man spricht, wölff essen keyn zyl
5 Als dünt ouch die, den jr boszheytt e¹
Gott lang vff besserung vertreit
Vnd sie doch täglich mer vnd mer
Vff laden, dar durch gott der herr
Ir wartet, byß das stundlin kunt
10 So bzalen sie bym mynnsten pfundt
Es sturben frowen, vieh, vnd kyndt
Do der von Amorreen sünd
Vnd Sodomiten kam jr ziel,
Hierusalem zū boden fiel
15 Do jm gott beittet lange jor
Die Niniviten bzaltten vor
Gar bald jr schuld, vnd wurden quit
Doch bhartten sie die lenge nit
Sie nomen vff noch grösser we

20 Des schickt jn gott keyn Jonas me,
All ding die hant jr zyt vnd zyl
Vnd gant jr strofz noch, wie gott wil,
Wem wol ist mit nēmen vff borg
Der hat zū bzalen gantz keyn sorg,
25 Nit bizf by den, die bald jr hendt
Strecken, vnd fūr dich bürgen wendt
Dann so man nit zū bzalen hett
Sie nement kuter von dem bett,
Do hunger jn Egypten was
30 Nomen sie korn vff so vil, das
Sie eygen wurden hyndennooch
Vnd müsten das bezalen doch,
Wann der esel anfoht syn dantz
Haltt man jn nit wol by dem schwantz

Wer wünschet das er nit verstot
Vnd nit syn sachen setzt zū got
Der kumbt zū schaden dick vnd spott

[Midas, mit eselsohren und rückgestreifter kappe, liegt auf den knien im rohr und betet gen himmel.]

[26.] von vnnutzem wünschen

Der ist ey n narr der wünschen dūt
Das jm als bald schad ist als gūt,
Vnd wann ers hett, vnd wurd jm wor
So wer er doch ey n narr als vor
5 Mydas der kunig wünschen wolt c²
Das alls, das er angriff, würd goldt
Do das wor wart, do leidt er nott
Dann jm zū gold wart wyn vnd brot,
Recht hatt er, das er deckt sin hor
10 Das man nit säch syn esels or
Die dar noch wüchsen jn dem ror

55 Mancher der sorgt für mich allzit
Den ich doch des hab gebettē nitt
Wo mit ich mich begang vnd ner
Vnd sorgt was man tūg über mer
Sorgt er für sich das wer myn ratt
60 Vnd ließ die narrē kapp on nott
2 vss. (v. 61 u. 62 d. I.) nach v. 32 d. O., führen
bloss das vorkergehende weiter aus, indem sie der
schilderung noch eine eigenschaft zufügen:
Das er sich selber nagt vnd yßzt
Nyd sorg, ir eygen küttlen fryßt
endlich noch 2 vss. (v. 63 u. 64 d. I.) zugesetzt
nach v. 34 d. O. in Q fehlen v. 34—46 d. I.

[25.] Hl benutzen v. 25—32.

L: Ich laße jedermann betrachten,
ob dieser sey für klug zu achten,

der nur mit borgen sich erhält,
an seinen platz den bürgen stellt?
Das Facit wird doch endlich heissen:
Zahl, oder du must weiter reisen.

H (36 vss.) hat die vss. 25 bis ende d. O. des
raums wegen fortgelassen und bei cap. 21 ange-
hängt. (s. o.) nach v. 22 d. O. sind eingeschoben:
7 vss. und nach v. 24 d. O. 5 vss.; der inhalt bei-
der ist einfach wiederholung und verlängerung.
in Q werden v. 25—28 d. O., die in H fortgelassen
waren, wieder angesetzt. (warum nicht auch
v. 29—34?)

[26.] Hl benutzen v. 13—20.

L: Der Leute wünschen zeigt an,
ob man sie für klug schätzen kan.
Thät GOtt, was ihr Verlangen wär,

- We dem syn wünsch all werden wor,
 Vil wünschen das sie leben lang
 Vnd dünt der sel doch also trang
 15 Mit schlēmen, prassen jm wynhufz
 Das sie vor zyt müß faren vßz,
 Dar zû ob sie schon werden alt
 Sint sie doch bleich, siech, vngestalt
 Ir backen vnd hüt sint so lār
 20 Als ob eyn aff jr mûter wār,
 Vil getzlicheyt die jugent hat
 Das altter jn eym wesen stat
 Inñ zittern glyder, stym, vnd hirn,
 Eyn trieffend nafz, vnd glatzeht stirn,
 25 Synr frowen ist er vast vnmār,
 Im selbst, vnd synen kynden schwār
 Im schmeckt vnd gfelt nüt was man dût
 Vnd sicht vil das jn nit dunckt gût,
 Welch leben lang, die hand grofz pin
 30 Allzyt jn nüwem vnglück syn
 In truren vnd jn stātem leidet,
 Enden jr tag jn schwarzem kleyd
 Nestor, Peleus, vnd Laertes,
 Beklagten sich jm alter des
 35 Das sie zû lang liefz leben gott
 Do sie jr sūn an schowten dot,
 Wer Priamus gestorben vor
 Vnd het gelebt nit so vil jor
 Sāh er nit leid so jāmerlich
 40 An sūn, frow, dôchter, stat, vnd rich,
 Wann Mythrīdātes, vnd Marius,
 Cresus, vnd der grofz Pompeyus
 Nit werent worden also alt
 Werent sie dott in grossem gwalt,
 45 Wer hübscheyt jm, vnd syuem kynd

- Wünschet, der sūcht vrsach zû sünd
 Wer Helena nit gwesen schon
 Parifz het sie jn kriechen gelon,
 Wer hāslich gsyn Lucrecia
 50 Sie wer geschmāchet nit also,
 Hett Dyna kropff vnd hofer ghan
 Sychem hett sie gelossen gan,
 Es ist gar selten das man treit
 Bynder schonheyt vnd küscheyt,
 55 Vor vßz, die hübschen hansen nūn
 Die went all bübery yetz tūn
 Vnd werden doch gefeHet dick
 Das man sie sticht jm narren strick,
 Mancher wünschet, hüser, frow, vnd kynd
 60 Oder das er vil gulden fynd
 Vnd des glich goückels, das gott wol
 Erkennt, wie es geroten sol
 Dar vmb gibt er vns ettwan nüt
 Vnd das er gibt, nymbt er zû zyt
 65 Ettlich dem gwalt ouch wünschē noch ^{e²}
 Vnd wie sie stygen vff vast hoch
 Vnd btrachten nit das höher gwalt
 Dest höher wider abher falt
 Vnd das, wer vff der erden lyt
 70 Der darff vor vall sich vörchten nyt
 Gott gibt vnßz alles das er will
 Er weist was recht ist, was zû vil
 Ouch was vns nütz sy, vnd kum wol
 War vßz vns schad entspringen sol
 75 Vnd wann er vns nit lieber hett
 Dann wir vns selb, vnd das er dāt
 Vnd macht vns (was wir wünschttē) wor
 Es ruwt vns, ee vßz kem eym jor,
 Dann vnser bgir die macht vns blint

sie blieben nie von Unglück leer;
 Drum stutzen ein paar Esels-Ohren
 recht schön auf einem solchen Thoren.

¶ (112 vss.) lässt aus versehen, da grade mit
 v. 32 die seite zu ende ging, v. 33—67 d. O. aus,
 holt sie aber später bei cap. 96 wieder nach (mit
 einigen interpolationen). eingeschoben sind 14 vss.
 nach v. 70 d. O.:

- Wān mā vßzgā dz gwalts betracht
 Gar dick es manchem trurē macht
 Jo dem ouch der do uberwindt
 Er müß besorgen das beschwind
 5 Ouch mit im vmlouff glückes rad
 Nyemās frow sich des ādern schad
 Julius der weint in alle macht
 Do mā pompeius houbt im bracht
 Der doch sin viandt lāgzyt wz gsin
 10 Er sorgt dz solch glück treff ouch in
 Des glich ouch alexander hat
 Geweint do er sach darium dott
 Dañ er durch sin vernunft betracht
 Dz grosser gwalt kû werd ein nacht

39 vss. (v. 15—53 d. I.) am ende angefügt:
 an die letzten worte anknüpfend bringt der
 bearbeiter das beispiel von Phaeton, Theseus (der
 seinen sohn Hippolytus todt wünschte). besonders
 sind diejenigen narren, welche sich älter wünschen,
 um den ausgang eines ereignisses abzusehen:

Der im ab wynschet selb sin iar
 Spricht ich wolt gern dest elter sin
 So doch einmal geriet der win
 Oder das ich sech wie es gyng
 30 In disem Vnd in lheuē ding,

Gott hat es weislich eingerichtet, dass unsere
 wünsche nicht immer erfüllt werden. es möchte
 uns sonst gehen wie der Semele, dann:

- • • • •
 Trieg einer kümist oder sandt
 Vnd winnschet im die ander hād
 50 Er wurd bald innen nüwer mer
 Well hand im schwer wer, oder ler
 An winschen gat vns allein nit ab
 Reiner spricht dz er drü mer hab ꝛc

- 80 Zû wûnschen ding, die wider vns sint,
 Wer wûnschen well das er reht leb
 Der wûnsch das jm gott dar zû geb
 Eyn gsunden synn, lib, vnd gemût
 Vnd jn vor vorcht des todes bhût
 85 Vor zorn, begyr, vnd bösem gydt
 Wer das erwirbt jn diser zyt
 Der hat sin tag geleit basz an
 Dann Hercules ye hat gethan
 Oder Sardanapalus hatt
 90 In wollust, gfüll, vnd sâderwatt
 Vnd hatt alles das jm wurt sin not
 Darff nit an ruffen glück für got
 Eyn narr wûnscht synen schaden dyck
 Syn wunsch würt oft syn vnglück

Wer nit die rechte kunst studiert
 Der selb jm wol die schellen rürt
 Vnd wurt am narren seyl gefürt

[Ein älterer gelehrter wankt daher, eifrig in einem buche
 lesend. zwei jüngere, mit schellen in den händen, scheinen
 spazieren zu gehn.]

[27.] von vnnutzem studieren

- Der studentten ich ouch nit für
 Sie hant die kappen vor zû stür
 Wann sie alleyn die streiffen an
 Der zippfel mag wol naher gan
 5 Dann so sie soltten vast studieren

- So gont sie lieber bûbelieren
 Die jugent acht all kunst gar kleyn
 Sie lerent lieber yetz alleyn
 Was vnnütz vnd nit fruchtbar ist
 10 Das selb den meystern ouch gebrüst
 Das sie der rehten kunst nit achten
 Vnnütz geschwelz alleyn betrachten
 Ob es well tag syn, oder nacht
 Ob hab eyne mensch, eyne esel gmacht
 15 Ob Sortes oder Plato louff
 Solch ler ist yetz der schûlen kouff,
 Syndt das nit narren vnd gantz dumb
 Die tag vnd nacht gant do mit vmb
 Vnd krützigten sich vnd ander lût
 20 Keyn bessere kunst achten sie nût
 Dar vmb Origenes, von jûn
 Spricht, das es sint die frösch gsyn
 Vnd die hunds mucken die do hant
 Gedurechtet Egypten landt,
 25 Do mit so gat die jugent hyen
 So sint wir zû Lyps, Erfordt, Wyen
 Zû Heidelberg, Mentz, Basel, gstanden
 Kumen zû letst doch heym mit schanden
 Das gelt das ist verzereit do
 30 Der truckery sint wir dann fro
 Vnd das man lert vfftragen wyn
 Dar vtz wurt dann eyne henselyn
 So ist das gelt geleit wol an
 Studenten kapp will schellen han

Q schiebt an v. 20 d. O. sogleich v. 93 u. 94 d. O.
 (lässt also auch v. 1—14 d. I. fort.) grund war
 wol die durch ausfall von v. 33—67 d. O. ent-
 standene zusammenhangslosigkeit. in den bei N
 zugesetzten versen (15—53 d. I.) fehlen v. 24—47,
 u. 52 u. 53 d. I.; statt dieser angeschoben v. 71
 —80 d. O.

[27.] Hl benutzen v. 9—16.

L: Wer sich befeizigt solcher Sachen,
 die weder klug noch frömmen machen,
 und stets bey solchen Büchern lieget,
 wodurch der Vorwitz wird vergnügt,
 dem wird für seine Mühe zum Lohn
 ein' ausgemachte Narren-Cron.

in N erscheint dies cap. 2 mal. (1), hier am ge-
 hörigen orte, zu 114 vss. erweitert. es setzt zu:
 42 vss. nach v. 24 d. O., den damals eingerissenen
 unfug in den disputationen rügend:

Dann sie der wort allein hant acht
 Der worheit selten würt gedacht
 Vnd machē dz die kunst sich dût
 Mer zeigen schwer, Dañ grofz vñ gût
 5 Vnd machens vil verwürter me
 Dann das sy schinbar klar vff gee

- Mancher so er weifz wifzlich schon
 10 Das sin meinüg irrt, vnd sin won
 12 Dannocht so wil er schwigen nit.
 Vnd ist in nûter wie sy gwinnen
 Dañ wie sie der warheit noch sinnē
 Wie wol gar nütz ist disputieren
 25 Vnd fragen mit straff red inferen
 Dañ dar durch würt dz dückel liecht
 Dar durch mā ouch die worheit sicht
 Vñ find ei grüt vñ allē sachē
 Doch sol mā do kein zacken machē
 30 Keia hader krieg, zürnend gebrecht
 Das mā es nit für kindwerck acht
 Mā soll mit wort ouch keinen triegē
 Dañ küst der worheit darff kei liegē
 Aber das ist dar inn das böst
 35 Das yederman wer gern der grüst
 Dañ buren meynen well vil schrygen
 Das die gewinnen vnd obligen
 Das weifz man in den schûle wol
 Des schryen sy stet yemertol,
 40 Des rappens gschrey ist mā do voll,
 Vnd lerend dannacht nût dest mer
 Gickes geckes ist vnser ler

Solt gott noch vnserm willen machen
Vbel ging es jn allen sachen
Wir wurden weynen me dann lachen

[Ein narr hat auf einem hügel ein feuer angezündet, und scheint sich königlich zu amüsieren. am himmel prangt ein feistes sonnengesicht in reichster strahlenfülle.]

[28.] Von wider gott reden

Der ist eyn narr, der macht eyn für
Das er dem sunnen schyn geb stür
Oder wer fackeln zündet an
Vnd will der sunnen glast zů stan
5 Vil mer der gott strofft vmb syn werck eⁿ
Der heisset wol Henn von narrenberg
Dann er all narren vbertrifft
Sin narrheyt gibt er jn geschrift
Dann gotts gnad vnd fürsichtikeyt
10 Ist so voll aller wissenheyt
Das sie nit darff der menschen ler
Oder das man mit rüm sie mer

Dar vmb o narr, was straffst du gott
Din wizfheit ist gen jm eyn spot
15 Losz gott dū synem willen nach
Es syg güttāt, stroff, oder rach
Losz wittern jn, losz machen schön
Dann ob du joch dar vmb bist hōn
So gschicht es doch nit destē ee
20 Din wünschen dāt alleyn dir wee
Dar zū versündest dich gar schwār
Vil wāger dir geschwygen wer
Wir betten das syn will der werd
Als jn dem hymel, so vff erd,
25 Vnd du narr wilt jn stroffen leren
Als ob er sich an dich müst keren
Gott weifz all ding bazz ordinieren
Dann durch din narreht fantisieren
Das judisch volck das lert vns wol
30 Ob gott well das man murmlen sol
Wer was sin rathgeb zū der zyt
Do er all ding schūf, macht vlfz nüt
Wer hat jm geben vor vnd ee
Der rüm sich des, vnd stroff jn me

ferner 38 vss. nach v. 34 d. O. eingeschoben. dies sind v. 11—38 aus cap. 92; in denen hinter v. 24 d. 10. 2 vss. eingeschoben:

Vnd allenthalb geleerte lüt
Die er mög fragen alle zyt
und nach v. 38 d. 10. noch 8 vss. (v. 3—10 d. II.),
angehängt sind:

Doch wizfheit man gar kum ergrifft
Es sy dann dureh ler vū gschrift,
Vū nimbt mich wüder dz mā hat
Vil geleerter ietz in allem stadt
Aber der wisen wenig gar
Das ich das warlich sagen tar
Kum so vil sint bi vnsen iaren
Als vil zū Theba porten waren ic

in Q fehlen v. 21—24 d. O., 15—40 d. I. ferner v. 17 u. 18 d. 10., und v. 27 bis ende d. 10.; statt dessen die verse gesetzt:

Jetzt hat man kunst in Teutschem landt
Wann vns der wein nit brecht zū schandt
Vnd ander viel hoff leben meer,
On not daher zū setzen mer.

(II), nach cap. 101 (s. u.) unverändert (mit ausnahme des dem vorstehenden ähnlich geänderten motto's) aus dem original abgedruckt. in Q fehlt diese wiederholung des cap.

[28.] II benutzen v. 15—22.

L: Wen nicht der Sonnen-Glanz vergnügt,
wen mehr ergötzt ein kleines Licht,
ist wol ein tummer Schöps zu nennen:
an dem, der GÖttes Werk verlacht,
der eigne Klugheit höher acht,
kan man den grōsten Narrn erkennen.

in H (70 vss.) fehlen v. 25—28, u. 31—34 d. O. eingeschaltet sind 8 vss. nach v. 8 d. O.:

Dz ein würmlin vnd esch will leren
Den schöppfer vnd gott sinen herrē
Des werck wir durch kein kunst ergründē

2 vss. (v. 9 u. 10 d. I.) nach v. 20 d. O.:

Vnd gibst ein anzeig das du bist
10 Ein narr, vū billich heisset hās myst.

32 vss. (11—42 d. I.) nach v. 22 d. O.:

11 Nitt sūch das zū hoch dir ist
Ergründ nit sterckers dan du bist

Das ist der berg, do got wolt hā
Das in keyn tier solt rieren an
Vū wells dz det das wurd verderbē

20 Vnd würd des bösen todes sterben
Vū gschicht i als dem hirtzē gschicht
Der wunder gern all ding besicht
Vnd wā ein mōsch erst vff in kunt

So bschouw er in biz er wurt wunt
Dz ist dz mer, dar inn do schwimbt

25 Ein schaff, das kemeltier ertrinckt
Dēselbē geschich ouch wie dē affen
Do er dem werckmann zū dett gaffen
Vnd sach wie er gezimert hett

30 Do gieng er heymlich daran stet
Vnd wolt dz holtz ouch also spaltē
Bifz es in dōtlich dett behaltten
Als ist der narr der fürwitz hatt

Zū dem des er sich nüt verstat
Ein dōtlich mensch, sorg dōtlich ding

2 verse der elendesten art, die die prächtigen

Wer vff syn frumkeyt halt alleyn
Vnd ander vrtelt böfz vnd kleyn
Der stofzt sich oft an hertte steyn

[Ein kranker mann liegt in einem bette, jenseits dessen eine nonne betet. diesseits stürzt ein narr, mit ausgereckter sungs, einen zweig in der hand haltend, rückwärts schreitend in den schlund eines ungethüms.]

[29.] Der ander lut vrteilt

Der ist ey narr der sich vertröst
Vff won, vnd meynt er sig der gröfzt
Vnd weifz nit das jn eyner stund
Syn sel fert dieff jn hellen grund
5 Aber den trost hat yeder narr
Er meynt nit syn der nächst der far
Wann er schon ander sterben sicht
Bald hat ey nrsach er erdicht
Vnd kan sagen, der dett also,
10 Der was zû wild, der selten fro
Der hatt difz, vnd der jhens gethan
Dar vmb hatt jn gott sterben lan

Brant'schen ersetzen sollen, (v. 43 u. 44 d. I.) an-
gehängt hinter v. 30 d. O.:

Vnd ian vmb sin werck straffen vil
Dann got das selb nit liden wil ic

Q folgt H, lässt aber v. 13—26 d. I. aus, und
schiebt am schlusse noch v. 27 u. 28, 31—34
d. O. wieder an.

[30.] Hl benutzen v. 25—32.

L: Wie mancher sieht, daz joner stirbt,
sich doch ums fromm-seyn nicht bewirbt;
er denkt! es habe noch nicht Noth,
da seiner warten Höll und Tod.
Ein kluger siehet die Gefahr;
ein Narr nimmt seiner doch nicht wahr.

H (58 vss.) setzt zu 10 vss. nach v. 4 d. O., nur
weitere ausführung enthaltend:

Als dünt die i sich selbs vertrauwē
Vnd vff ir heilikeit dünt bawen
Vnd meinen nieman sy als güt
Vnd hab als rein vnd rechter mü
5 Noch sy got als genem als er,
Solch böfz vermessenheit ist swer,
Von den also geschriben stat
Nit rechtfertig dich gegen gott
Dann er erkent all hertzen wol,
10 Vnd weifz wie all ding enden sol,

Vnd vrteilt eynen noch sym tod
Der villicht ist jn gotts gnod
15 So er jn grössern sunden lebt
Wider gott vnd syn nächsten strebt
Vnd forcht dar vmb nit stroff noch büfz
Vnd weifz doch das er sterben müfz
Wo, wenn, vnd wie, ist jm nit kundt
20 Bifz das die sel fert vff dem munt
Doch gloubt er nit das syg eyn hell
Bifz er hin jn kumbt vber die schwell
So wurt jn den der synn vff gan
So sie jn mitt der flämen stan
25 Eyn yeden dunckt syn leben güt
Alleyn das hertz gott kennen düt
Für böfz schetzt man oft manchen man
Den gott doch kent, vnd lieb will han
Mancher vff erden würt geert
30 Der noch sym tod zû hellen fert
Eyn narr ist wer gesprechen dar
Das er reyn sig von sünden gar
Doch yedem narren das gebrist
Das er nit syn will, das er ist

6 vss. (11—16 d. I.) nach v. 24 d. O.:

Jeder sin werck hie kan glosieren
Vnd düt ein andern plesynieren
Vn kan rechen yedē wz idē zymbt
Keiner sich by der nassen nymbt
15 Sunder sin werck will er verstecken
Vn vff sin schalck ein hütlin deckē

2 vss. (v. 17 u. 18 d. I.) nach v. 32 d. O.:

Mancher mit steinen würff vñ sich
Der billicher treff sich dann dich

und 6 vss. (v. 19—24 d. I.) nach v. 34 d. O.:

Wann er schon siech ist vff den dot
20 Sücht er doch nit der seelen rat
Do mit es manchem vbel gat
Vnd ist gefaren mancher hin
Der lanzyt hofft noch hie zû sin
Der ietz ruw hat in mit der pin ic

Q schiebt nach v. 16 d. I. 10 eigene vorse ein:

Man lügt stehts was ein ander kan
Aber sich selbs sieht niemant an.
Gedencken solt doch jeder darbey
das hie kein bleiblich wessen sey,
Die weil wir faren alle sant
Von hinnen in ein frembdes landt,
Vil seint vor hin, wir kumen noch
Wir müssen Gott anschawen doch,
Es sey zû freuden oder straff,
darumb lug auff du thorechts schaff.

Wem noch vil pfründen bie ist nott r
 Des esel sellt me dann er got
 Vil seck die synt des esels dot

[Ein narr ladet auf einen bepachten esel noch mehr säche,
 worauf der esel zusammenstürzt.]

[30.] Von vile der pfrunden

Der ist ey narr, wer hat ey n pfrün
 Der er alleyn kum recht mag tün
 Vnd ladt noch vff so vil der seck
 Biz er den esel gantz ersteck
 5 Eyn zymlich pfründ nert ey n wol o'
 Wer noch ey nymbt, der selb der sol
 Acht han, das er ey n oug bewar
 Das jm das selb nit ouch vzf far
 Dann wo er noch ey n dar zū nynn
 10 Wurt er an beiden ougen blynt
 Dar noch keyn tag noch nacht hat rūw
 Wie er on zal vff nem dar zū
 Als ist dem sack der boden vzf

[30.] Hi benutzen v. 19 u. 20, 27 u. 28,
 31—34.

L: Ein jedes Amt braucht einen Mann,
 der es geschickt verwalten kan;
 wie daz dann viel so häftig lauffen,
 sich noch mehr Aemter zu erkauften?
 Viel Säcke sind des Esels Tod,
 ein Narr stürzt sich in solche Noth.

N (97 vss.) setzt zu 2 vss. nach v. 26 d. O., doch
 passt der zusatz nicht recht:

Vñ frömde sünd ladē vff sin pflüg
 Als ob er nit hett eigner gnüg

dann 53 vss. (v. 3—55 d. I.) nach v. 28 d. O. an
 die letzten worte anküpfend fährt er fort:

Mors est in olla, lüg für dich
 Es würt dich ruwen, dēck an mich

5 Vil müchten sich do mit begau
 Das ietz ein narr allein wil hao
 Hyndert mächē gütten gelertē man
 Der got lieb, nütz der kirchen wer
 Der müzf sich bgon in armüt schwer
 10 Vnd kann zū keynner pfründē kumē
 Dā Symon hat sie vor genumen
 Der selb ist also gewaltig worden
 Er kennt nym dē zwölfbotten orden
 Dz durch gnad ettwan nach wz gelassē
 15 Den gelertē vñ dē adels genosse
 Das sie me dā ein pfrün müchten hā
 Wil sich yetz bruchen yedermā

Biz er fert jnn das gernerhufz,
 15 Aber man dūt yetz dispensieren
 Dar durch sich mancher ist verheren
 Der meynt das er sy sicher gantz
 So eilff vnd vnglück wurt syn schantz,
 Mancher vil pfründen bsitzen dūt
 20 Der nit wer zū eym pfründlin gūt
 Dem er allein wol recht möcht tūn
 Der bstelt, duscht, koufft, so manig pfrün
 Das er verjrrt dick an der zal
 Vnd dūt jm also we die wal
 25 Vff welcher er doch sytzen well
 Do er mög syn ey n gūt gesell
 Das ist ey n schwer sorglich collect
 Worlich der dot jm hafen steckt
 Seltten man pfründen yetz vzf gyt
 30 Symon vnd Hyesy louffen mit
 Merck wer vil pfründen haben well
 Der letsten wart er jnn der hell
 Do wurt er synden ey n presentz
 Die me dūt dann bie sechs absentz

Jo mag adel vnd gelertten nū
 Vor esel triber nym kumen zū

vergleich mit dem dreiköpfigen Kerberus, dem
 dreileibigen Geryon, der Hydra, dann:

45 Bgird ist ein schalck, dūt manchen triegē
 Aber ich wills yetz lassen ligē
 Wer doub ist, dē müzf mā vast schrigē

viele pfründen sind wie ein feister rauch, der einem
 die augen ausbeisst, das man seiner seele heil
 nicht sieht. hieran schliessen sich ganz passend
 Brant's endworte, jedoch so gestellt, dass v. 31
 —34 d. O. voraufgehen; dann 8 vss. zusatz (v. 56
 —63 d. I.) folgen:

Vnd mag dā nit me dispensieren
 Er müzf dar vff selbs residieren
 Vnd sich der pfründē wol ergetzen
 Man lafzt in kein vicarien setzen

von da ab verrinnt aber der bei Brant so präch-
 tige schluss ohne kraft:

60 Do würt man dā ein rechnüg tūn
 Wie yederman verdient sin pfründ
 Do wurt erfunden by eim pfauht
 Wie yedermā zū pfründen kumpt

und hieran schliessen sich dann v. 29 u. 30 d. O.
 in Q fehlen v. 1 u. 2, 12—47, 52 u. 53, 62 u. 63
 d. I. + v. 29 u. 30 d. O. (s. o. bei N); für die bei-
 den letztern gesetzt:

Da wirt lachen werden gar dewer
 wann du must gan inns hellsche sewer.

Wer singt Cras Cras glich wie eyn rapp *r*
 Der blibt eyn narr biz jnn syn grapp
 Morn hat er noch eyn grösser kapp

[31.] Von vffschlag suchen

[Ein narr, mit ausgestreckten armen, hat auf beiden händen und auf dem kopfe raben sitzen. über jedem steht das wort 'cras'.]

- Der ist eyn narr dem gott jn gyt
 Das er sich besseren soll noch hüt
 Vnd soll von synen sünden lan
 Eyn besser leben vohen an
 5 Vnd er jm selbs sücht eyn vffschlag *e⁸*
 Vnd nymbt zyl vff eyn andern tag
 Vnd singt Cras, Cras, des rappē gsang
 Vnd weißt nit ob er leb so lang,
 Dar durch synt narren vil verlorn
 10 Die allyzt süngen, morn, morn, morn,
 Was sünd an trifft vnd narrheyt sust
 Do ylt man zū mit grossem lust
 Was got an trifft, vnd recht ist gton
 Das will gar schwärlich naher gon
 15 Vnd sücht eyn vffschlag jm allyzt
 Bychten ist besser morn, dann hüt
 Morn went wir erst recht leren tūn
 Als spricht mancher verlornen sūn
 Das selb morn, kumbt dañ nyemer me
 20 Es flüht vnd smyltzt glich wie der schne

Biz das die sel nym blibē mag
 So kumbt dann erst der mornig tag
 So wart von we der lib gekrenckt
 Das er nit an die sel gedecnkt
 25 Also verdurbent jn der wüst
 Der juden vil, der keyner müst
 Noch solt gantz kumen jn das landt
 Das gott verhiefz mit syner handt
 Wer hüt nit gschickt zū ruwen ist
 30 Der fyndt morn me das jm gebrist
 Wān hüt berufft die gottes stym
 Der weißt nit, ob sie morn ruff jm
 Der sint vil tusent yetz verlorn
 Die meynten besser werden morn

Der hütt der hewschreck an der sunn *r*
 Vnd schüttet wasser jn eyn brunn
 Wer hüttet das syn frow blib frum

[Vorne giesst ein narr wasser in einen brunnen, ein anderer wäscht ziegelsteine, dahinter hüttet ein dritter mit einer keule heuschrecken. ganz im hintergrunde sieht eine frau zum fenster eines hauses heraus. unter ihr die worte 'hüt fast'.]

[32.] Von frowen huetten

Vil narren tag, vnd selten güt
 Hat wer synr frowen hütten düt
 Dann welch wol wil, die düt selb recht
 Welch vbel wil, die macht bald schlecht
 5 Wie sie zū wegen bring all tag *f¹*

[31.] efghk lesen v. α—γ: gleich eim Rappen:
 Der kan das Narrenschiff erdappen (: Rappen)
 v. 2: sol damit,
 Fehlt in Hl.

L: Mancher schreyet mit den Raben,
 cras, cras, morgen will ich haben
 das, was heut soll seyn, vollführt.
 Narr, was weißt du, ob du morgen
 noch kanst für das deine sorgen;
 thue heut, was sich gebührt.

N (52 vss.) setzt zu 6 vss. nach v. 12 d. O. nur
 ausführende wiederholung des vorhergehenden:
 Man bedeckt sich nit mit eim vffslag
 Oder das man beid noch ein tag
 Es müß von stund an gan vō stad
 Ob es schon sy verderpplich schad
 5 Do schläft der rapp, er kā ni schrigē
 Vnrecht blibt nit biz morudes ligē
 2 unbedeutende verse (v. 7 u. 8 d. I.) nach v. 24
 d. O., ferner 2 erklärende verse (v. 9 u. 10 d. I.)
 nach v. 28 d. O.:

Dann sie sich von im detten keren
 Vnd wolten nit by zytten hören
 2 vss. (v. 11 u. 12 d. I.) nach v. 30 d. O. den sinn

der folgenden verse anticipierend:

Wer hüt den geist gotts leschet vßz
 Dem kumbt er nit all tag zū bus
 6 vss. (v. 13—18 d. I.) nach v. 32 d. O.:
 hätten Paulus und Matthäus gezögert, als gott
 sie rief, die gnade wäre ihnen vielleicht verloren
 gegangen. in Q sind v. 7 u. 8 d. I. unmittelbar
 vor v. 11 d. I., also nach v. 30 d. O. gestellt.

[32.] Hl benutzen v. 11—18. K hat v. β u. γ,
 1—10, unter dem titel: Der Eyffer hafz. (I, 10.)
 ausserdem nochmals das ganze cap. sammt motto
 unter dem titel des originals. (III, 11.)

L: O armer Corydon! bemühe dich nur nicht
 die Keuschheit deiner Frau so emsig zu
 bewachen;
 so ferne sie dich will zu einem Hahnrey
 machen,
 so hilft kein Wachen nicht, kein Schloßz,
 kein scheel Gesicht.
 Es ist verlohrene Sach, den Brunn mit
 Wafzer netzen,
 selbst deine Sorge kan dir ein paar Hör-
 ner setzen.

- Ir böfz fürnemen vnd anschlag
 Leitt man eyn malschlofz schon dar für
 Vnd bschlüfzt all rygel, tor, vnd tür,
 Vnd setzt jns hufz der hütter vil
 10 So gatt es dennacht als es wil
 Was halff der turn dar jnn Danâ ging
 Dar für, do sie eyn kynd entpfyng,
 Penelope was fry vnd losz
 Vnd hatt vmb sich vil bûler grofz
 15 Vnd was jr man zwentzig jor vfz
 Bleib sy doch frum, jn irem hufz
 Der sprech alleyn, das er noch sy,
 Vor btrûgnifz syner frowen fry
 Der hab syn frow ouch lieb vnd holt
 20 Den syn frow nie betriegen wolt
 Eyn hübsch frow die eyn nârrin ist
 Ist glich eym rofz dem oren gbryst
 Wer mit der selben eren will
 Der machet krumber fürchen vil
 25 Eyn fröme frow sol haben gberd
 Ir ougen schlagen zû der erd
 Vnd nit hoffwort mit yederman
 Tryben, vnd yeden gâfûlen an
 Noch hören alles das man jr seitt,

- 30 Vil kuppler gont jn schoffes kleydt
 Hett nit Helen vff parifz gifft
 Eyn antwûrt geben jn geschriff
 Vnd Dydo durch jr schwester Ann
 Sie werent beid on frömden mann

Wer durch die fynger sehen kan
 Vnd loszt syn frow eym andern man
 Do lacht die katz die müfz süß an

[Ein narr, an einem tische sitzend, sieht durch die finger, während seine frau ihm mit einem sticken auf der nase spielt. unten fängt eine katze müuse.]

[33.] Von eebruch

- Eebrechen wigt man als geryng
 Als ob man schnellst eyn kyseling,
 Eebruch, das gsatz gantz veracht
 Das keiser Julius hatt gemacht
 5 Man vôrht keyn pen noch stroff yetz me f
 Das schafft das die synt jn der ee
 Zebrechen krûg vnd hâfen glich

N (80 vss.) lûsst fort v. 21 bis ende d. O., setzt dagegen zu: 6 vss. nach v. 16 d. O., worin der eebruch und gattenmord der Klytaemnestra erzählt wird.

ferner 54 vss. nach v. 20 d. O. dies sind v. 53 bis ende vom cap. 33, welches dagegen v. 21 bis ende des vorliegenden capitels benutzt. es hat also eine vertauschung der beiden letzten hälften dieser dem inhalt nach verwandten capitel stattgefunden. v. 67—70 d. 10. ausgelassen (weil im obigen zusatz von Agamemnon u. Klytaemnestra schon die rede gewesen war). v. 71 u. 72 d. 10. sind zu 4 vss. (v. 1—4 d. II.) erweitert.

nach v. 86 d. 10. sind 13 vss. (v. 5—17 d. II.) eingeschaltet. mancher mann ginge gerne aus, aber er muss zu hause bleiben, um seine frau zu hüten:

Das nit der vogel sing ruck vfz
 Wer lydē mag das man in göych
 Oder man inn die schûch im seich
 Oder setzt hörner vff die oren
 Der hat ein reygen mit den doren

am ende 1 v. (v. 18 d. II.) zugesetzt:

Syng wer da wel, myn lied ist vfz ic

in Q fehlen v. 17—20 d. O. (weil durch die eingeschobenen vss. 1—6 d. I. es undeutlich geworden war auf wen sie sich beziehen sollten). ferner v. 81 u. 82 d. 10., und v. 5—17 d. II. + 87 u. 88 d. 10.

[33.] Hl benutzen v. 3—10. in K das ganze cap. sammt motto abgedruckt, unter dem titel des originals (III, 4).

L: Dort lacht die Katz die Mäuse an,
 wo einor wol vertragen kan,

wann seine Frau zu andern gehet.

Ein solcher Thor verdient dabey,
 daß ihm ein schönes Hirsch-Geweyh
 mit Schellen auf der Stirne stehet.

N (215 vss.) lûsst v. 53 bis ende d. O. fort, weil diese verse schon in cap. 32 angebracht waren, setzt aber statt deren 55 verse zu, und lûsst auf diese die im vorigen cap. fortgefallene zweite hälfte, v. 21—34, folgen, jedoch so, dass v. 25—34 vorangehen, v. 21—24 folgen. zuletzt schliessen sich noch 8 vss. zusatz daran.

diese vertauschung der zweiten hälften scheint mit verstand gemacht zu sein. die zweite hälfte unsers cap. 33 enthält mehr die sorge und angst der männer und ist daher nicht unpassend zu cap. 32 geschlagen; dahingegen enthält die zweite hälfte von cap. 32 eine menge guter lehren für die frau, die mindestens in das cap. 33 ebenso gut gehören, wie in cap. 32.

die erste hälfte dieses cap. enthält folgende interpolationen:

41 vss. nach v. 26 d. O. hier wird der bearbeiter wärmer und seine rede fließender:

Vnd wil den klöstern nit abston
 Wie er von alter hat geton
 Der yetz wol sücht by vusern iaren
 Mancher würd finden bald rott üre
 5 Trügen sie all Smaragten an
 Die mit dem eebruch yetz vmb gan
 So halt man sich yetz wol so reyn
 Man sech vil ring, mit brochnē stein
 O wie vil fielen ietz vom bett

- 10 Waū mā in geleit dē Magaes hett
 So sie noch schlieffē, vaders houbt

- Vnd kratz du mich, so kratz ich dich
 Vnd schwig du mir, so schwig ich dir
 10 Man kan wol haltten finger für
 Die ougen, das man sâch dar vfz
 Vnd wachend tûn, als ob man rufz,
 Man mag yetz lyden frowen schmach
 Vnd gat dar nach keyn stroff noch rach
 15 Die mann, starck mâgen hant jm land
 Sie mögen towen gar vil schand
 Vnd tûn als ettwan dett Catho
 Der lech syn frow Hortensio,
 Wenig sint den gat yetz zû hertz
 20 Vfz eebruch sollich leyd, sorg, vnd smertz
 Als Atrydes strafften mit recht
 Do jn jr wiber worent gschmâht,
 Oder als Collatinus det
 Das man Lucretz geschmâhet het,
 25 Des ist der eebruch yetz so grofz
 Clodius beschiffzt all weg vnd strofz,
 Der yetz mit geyszlen die wol strich
 Die vfz dem eebruch rûmen sich,
 Als man Salustio gab lon
 30 Mancher der wurd vil schnatten han,
 Ging yedem eebruch sollich plag nach
 Als dann Abymelech geschach,
 Vnd den sûnen Benyamyn,
 Oder dar noch ging sollich gwynn
 35 Als Dauid geschah mit Bersabee

- Manchen glust brechen nit die ee,
 Wer lyden mag das syn frow sy
 Im eebruch, vnd er wont jr by
 So er das wifzlich weißzt vnd sycht
 40 Den halt ich für keyn wysen nycht
 Er gibt jr vrsach mer zû fall
 Dar zû die noehburn mumlen all
 Er hab mit jr teyl vnd gemeyn
 Sie bring ouch jm den rôrroub heyn
 45 Sprech zû jm, hans myn gütter man
 Keyn liebern will ich, wen dich han
 Eyn katz den müsen gern noch gat
 Wann sie eynst angebissen hat,
 Welch hatt vil ander mann versücht
 50 Die würt so schamper vnd verrücht
 Das sie keyn scham noch ere me acht
 Irn mûtwill sie alleyn betracht,
 Eyn yeder lûg das er so leb
 Das er synr frow keyn vrsach geb
 55 Er halt sie früntlich, lieb vnd schon
 Vnd vörcht nit yeden glocken thon,
 Noch kyfel mit jr nacht vnd tag
 Lûg dar by was die glocken schlag
 Dann ich das rott jn truwen keym
 60 Das er vil gest für mit jm heym
 Vor vfz lûg für sich der genow
 Wer hat ein hübsch, schô, weltlich frow
 Dann nyemans ist zû truwen wol

- Als werent sie im schloff erdoubt,
 Die natur nit erliden kan
 Das man mit eebruch vmb soll gan
 15 Dar vñ sprach gott, dz mā vñ wib
 Zwey solten sin in einem lib,
 Do gott die weltt liefz vndergon
 Behielt er par vnd par dar von
 Vnd wie vil frowen als vil man,
 20 Das ir keinfz solt kein vorteil han
 Zû zeichen das das bandt der ee
 Solt ein haßt sin, sunst keinem me
 Wer anders dût, der ist sel lofz
 Vnd on sinn wie ein mul vnd rofz,
 25 Wer vfz der ee sücht ander lieb
 Der ist vil grösser dann ein diep,
 Ein diep der stilt durch hûgers nott
 Oder das im nutz dar vfz gat,
 Vnd ledigt sich mit sinem gût,
 30 Aber der ihenn der eebruch dût
 Verwirckt syn sel, sin lib, sin ere,
 Die schand gat im ab nyemer mere
 Jo soll er dötlich sterben dott
 Als gott durch moysen gebot
 35 Solt mans versteinen ietz all sandt
 Man find kum stein genûg im lât
 Pfuch aller welt ab sollicher schand
 Dar vmb liefz gott zû dauid sagen
 Das schwert würt ewiglich zerslagē
 40 Din hufz, dz du mich hast veracht
 Solch mort vñ eebruch hast volbraht

1 v. (v. 42 d. I.) erklärend eingeschoben nach v. 29 d. O.:

Do er mit eebruch vmb dett gon

2 vs. (v. 43 u. 44 d. I.), genauer bestimmend, nach v. 32 d. O.:

Der doch allein den willen bett
 Wie wol er lüchlich noch nütt dett.

42 vs. (v. 45—86 d. I.) nach v. 36 d. O. beispiel von Susanna und Lucretia. die folgende andeutung verstehe ich nicht ganz:

Aber sie gont dest mer ins bad
 Do mit das nit der eebruch schad
 Vad wellen das verdecken nûn
 60 Gleich wie die stöck sich wesche tûn

66 Manch badt sich dz sie halb erfrûr

vergebens, denn:

71 Mā spricht der rin wesch eim nit ab
 Welchs solche flecken an im hab,

ebenso wenig wie si h die krähe weiss waschen kann. warum aber die erwähnung des badens bei dieser stelle? wäre dies eine gelegenheit zum sündigen gewesen, so würde der verf. es derber gesagt haben. oder kommt der bearb. bloss darauf, um es in parallele mit der folgenden, der löwin beigelegten gewohnheit zu stellen?

Wā die löwi sich mit eebruch bfeckt
 Wescht sie sich dz der mās nit ahmeckt

- All welt ist falsch vnd vntruw vol
 65 Menelaus hett syn frow behan
 Hett er Paris do vßzhin gelan,
 Hett Agamennon nit zû hufz
 Gelossen syn fründt Egesthus
 Vnd dem vertraut hof, güt, vnd wyb
 70 Er wer nit kumen vmb syn lyb,
 Glych wie Candaules der dor grofz
 Der zeigt syn wyb eym andern blofz,
 Wer nit freud mag han alleyn
 Dem geschicht reht das sie werd gemeyn
 75 Dar vmb soll man han für das best
 Ob eelüt nit gern haben gest
 Vor vßz, den nüt zû trüwen ist
 Die welt steckt voll beschyffz vnd lyst
 Der argwon hat, der gloubt gar bald
 80 Das man tûg das jn nit gefalt
 Als Jacob mit dem rock beschach
 Den er mit blût besprenget sach
 Aswerus gdocht das Amon meynt
 Hester gesmähen der doch weynt,
 85 Abraham vorch synr frowen ee
 Dann er ye kām gon Gerare
 Wäger eyn schmyrtzler jn sym hufz
 Dann brüten frömde eyer vßz
 Wer vil vßz fliegen will zû wald
 90 Der wurt zû eyner grasmuck bald,
 Wer brennend kol jnn gören leidt
 Vnd schlangen jnn sym büsen treyt
 Vnd jnn synr teschen zücht eyn mußz
 Solch gest lont wenig nutz jm hufz

f³

Manchen dunckt, er wer witzig gern
 Vnd ist eyn ganz doch, hür als vern
 Dann er keyn zücht, vernunft, will lern

[Einem narren entflieht eine ganz, er hat jedoch in der linken hand und zwischen den füßen noch je eine.]

[34.] Narr hur als vern

- Eyn narr ist der vil güttes hört
 Vnd würt syn wifzheytt nit gemört
 Der allzyt hert erfahren vil
 Vnd sich dar von nit besseren wil
 5 Vnd was er sicht will er han ouch
 Das man merck, das er sy eyn gouch
 Dann das ist aller narren gbrust
 ✓ Was nuw ist, allzyt doren glust
 Vnd hant doch bald vernüwgerat dran
 10 Vnd wellen ettwas frömdes han
 Eyn narr ist wer vil land durchfert
 Vnd wenig kunst, noch tugend lert
 Als ist eyn ganz geflogen vßz
 Vnd gagack kumbt wider zû hufz,
 15 Nit gnüg, das eyner gwäsen sy
 Zû Rom, Hierusalem, Pauy
 Aber do ettwas gelernt han
 Das man vernunft, kunst, wifzheit kan
 Das halt ich für eyn wandlen güt,
 20 Dann ob voll krützer wer din hüt

f³

doch manche

setzt ein erb ins hufz,
 Den muß die grafzmuck brieten vßz

die 55, nach v. 52 d. O. angeschobenen verse (v. 87—141 d. I.) enthalten die vergleichung einer frau, die einmal gesündigt hat, mit einem krämer, der seine sachen auch nicht für einen allein feil hat:

92 Man sleht ein kuchen vñ gezelten
 Durch eins mäs willē vßz gar selte

dann folgt eine versification der stelle aus dem anfang von Albr. v. Eybe's 'ob einem manne zu nemen sei ein eelichs weib, wo Socrates dem jüngling rath ertheilt. die versification ist wohlgelungen. darauf heisst es:

Wann es die frowen müchten hōre
 Ich wolt sie ein klein hofzucht leren

140 Die yeder frowen wol an stünd
 Do mit sie wer vor schand vñ sünd.

und nun folgt die zweite hälfte, die vss. 21—34 aus cap. 32 in der oben angegebenen ordnung. dann noch in 8 zugesetzten versen (v. 1—8 d. II.) eine straffpredigt an die unkeuschen frauen und die warnung:

Wer ab will sin vil leids vnd we
 Der hüt sich vor einr frömden ee

in Q. fehlen v. 1—4, 27—32, 38—41 d. I. ferner fehlen v. 37—52 d. O. + v. 87 u. 105—137 d. I. dagegen ist zwischen v. 78 u. 79 d. I., die ohne zusammenhang waren: [Wā mā ioch langzyt wesche dūt Kein goller ist für den galgen güt (79) Vnd sprechen mit dē priester Amē Es würd sich ettlich vester schamen] eingeschoben:

Solten sie nach der alten ehe
 das bitter wasser trincken mee

[34.] HI benutzen v. 19—26, denen I noch v. 27—30 nachfolgen läßt. in K das ganze cap. sammt motto abgedruckt, mit ausnahme der letzten 4 vss., unter dem titel des originals. (III, 5.)

L: Dazf mancher über Meer gewesen,
 kan man aus seiner Stirne lesen,
 er nimmt sich drauf gar viel heraus:
 Fragt man, was er für Nutzen zogen,
 heizt: eine Ganz was hingeflogen,
 so kam ein ga, ga, ouch nach Hausf.

in M (92 vss.) hinter v. 10 d. O. 58 vss. eingeschoben. der bearbeiter wendet sich wieder an die geistlichen:

Als dūnt geistlichē die verlassen
 Die heilig gschriß zū ruckē stossen
 Vnd wēd stets nūw hystorien lesen

Vnd du künst schissen berlin kleyn
 Hielt ich doch nit vff das allein
 Das du vil land ersüchet hast
 Vnd wie eyn kü, on wifzheit gast
 25 Dann wandlen ist kein sunder ere
 Es sy dann das man sunders ler
 Hett Moyses in Egypten nüt,
 Vnd Daniel gelert die zyt
 Do er was in Chaldeen landt
 30 Sye weren nit so wol erkant
 Mancher kumbt melbig zû der bicht
 Der gantz wiffz werden meint, vnd licht
 Vnd gat berämt doch wider heyn
 Vnd dreyt am hals eyn mülensteyn

Wer stâts jm esel hat die sporen
 Der juckt jm dick bißz vff die oren
 Bald zürnen stat wol zû eym doren

[Ein narr ist seinem esel beim anspornen bis auf die ohren
 gejuckt. eine frau liegt auf der erde und zerrt den esel
 am schwanz. vorne bellt ein hund. eine schnecke kriecht
 nebenher.]

[35.] Von luchtlich zyrnen

Der narr den esel allzyt ryt
 Wer vil zürnt do man nüt vmb gyt
 Vnd vmb sich schnawet als eyn hunt
 Keyn gûtig wort gat vß sym munt

Wie man sy zû granat gewesen
 5 Wie man apuliam griff an
 Das man Siciliam mög han
 Vnd dz noch schêtlicher geschicht
 So lesens der posten güicht
 Die von wolust vñ bülschafft schriben
 10 Vñ dz die kind vß noturfft tribē
 Das sie dar vßz leren latin
 Do glust die geistlichen inn sin,

*dann wendet er sich zu der wankelmüthigkeit
 der begierde:*

23 Als dett der vnstanthaftig sun
 Was der sach dz wolt er ouch tûn
*und nun folgt die schilderung eines unstäten men-
 schen, der von einem lebensberuf zum andern
 greift:*

25 Vñ wz mā laßz wolt er ouch hören
 Was mā süst treib wolt er als leren
 Dann wolt er werden ein knuffman
 Dann nam er rütery sich an,
 Dar nach do greiff er zû der ee
 30 Do was im doch inn wunn vñ we
 Dann es im weren wolt zû lang
 Dar nach sin gemüt im dar nach rüg
 Wie er mücht menschlich gestalt verlā
 Vnd esels oren streiffen an,

sogleich geht es dann wieder auf die geistlichen:

35 Als dünt die geistlich in dē orden
 Ist einer yetz ein priester worden
 Vnd hat die weltlicheit verlan
 Bald will er in ein orden gan

*nun wird er bald regulierer, benedictiner, St. Bern-
 hardiner, cartheuser:*

45 Vnd hofft do bliben all sin leben
 So gat der wil im ab dar neben
 Er gyng gern wider hindersich
 Dann wann er recht besinnet sich
 So gdenekt er, hettstu im recht getā
 50 So weresta in yedem orden schon
 Wann du in hêtst gehalten wol
 Als man von recht in halten sol,
 Als wol behalten selig worden

Als hie in disem herten orden
 55 So strafft er dann sin licht gemüt
 Das im solch vnstet lebeu ruett
 Vnd hat an pflüg geleit sin handt
 Vnd gdenckt doch in egypten lād
*in Q. fehlen alle interpolationen, doch auch v. 31
 —34 d. O. dafür 2 vss. zugesetzt:*
 Wilt han das mann dein wol gedenck
 Gar balt dich an die weifzheytt henck.

[35.] Hi benutzen v. 13—20.

L: Wer immer will die Sporn im Esel haben,
 macht darum nicht, das er wird schneller
 traben:

Wer meÿnt, durch Zank zu seinem Zweck
 zu kommen,
 dem sind gewiß die Schellen unbenommen.
 Dann ein gut Wort findt eine gute Stadt, |
 wann ungestümm den Zweck verfeh-
 let hat.

N (144 vss.) hat eine anzahl kleinerer zusätze,
 1 v. nach v. 5 d. O.:

Alls ob ein hundt sin vatter wer
 1 v. (v. 2 d. I.) nach v. 6 d. O. :
 Vnd hallten in dest grössere ere
 4 vss. (v. 3 — 6 d. I.) nach v. 12 d. O., u. 2 vss.
 (v. 7 u. 8 d. I.) nach v. 18 d. O.:

Ich will dir sparen das so lang
 Bißz mir min geher zorn vergang
 22 vss. (v. 9—30 d. I.) nach v. 22 d. O. :
 zorn führt zum wahnsinn. weitere beschrei-
 bung des zornigen.

die vss. 23 u. 24 d. O. fehlen. desgl. v. 27 u. 28
 d. O.; die übrigen verse sind umgestellt, so dass
 nach jenen 22 vss. d. I. folgen: v. 29—32 d. O.
 darauf 52 vss. zusatz (v. 31—82 d. I.): beschrei-
 bung der verzerrten gestalt eines zornigen:

Wie mag die sel inwendig sin
 Eim, der vßzwendig gibt solch schin
 50 All hübscheit, gzier, tugent verlat
 Den menschen, wā der zorn an gat
 Der zornig trurig ist allzyt

- 5 Keyn bûchstab kan er dann das R
Vnd meynt man soll jn vörchten ser
Das er müg zürnen wann er well
So spricht eyn yeder gütter gsell
Wie düt der narr sich so zerryssen
- 10 Vnglück will vns mit narren bschysen
Er wânt man hab keyn narren vor
Gesehen, dann hans esels or,
Der zorn hyndert eyns wysen müt
Der zornig weyszt nit was er düt,
- 15 Archytas, do jm vnrecht gschach
Von synem knecht, zû jm er sprach,
Ich soltt das yetz nit schencken dir
Wann ich nit merckt eyn zorn jn mir,
Des glychen Plato ouch geschach
- 20 Keyn zorn von Socrates man sach,
Wân lycht syn zorn jn vngedult
Zücht, der velt bald jn sünd vnd schuldt,
Gedult, senfft widerwertikeyt
Eyn weiche zung bricht herttikeyt
- 25 All tugend, vngedult verschytt
Wer zornig ist, der bettet nit
Vor schnellem zorn, dich allzyt hüt
Dann zornt wont jnn eyns narrē gmüt
Vil ringer wer eyns beren zorn
- 30 Der joch syn jungen hett verlorn
Dann tulden, das eyn narr dir düt
Der vff syn narrheytt setzt syn müt,
Der wifz man düt gemach allzyt
Eyn gâher, billich esel rytt

Wer vff syn eygnen synn vffzflüg
Der selb zûn vogel nâster stygt
Das er oft, vff der erden lygt

[Ein narr stürzt mit nest vnd vögeln vom haum herab.]

[36.] Von Eygenrichtikeit

- Der kratzet sich mit den dornen scharff
Wân duncket das er nyemans darff
Vnd meynt er sy alleyn so klüg
Vnd allen dingen witzig gnüg
- 5 Der jrrt gar dick vff ebner strofz
Vnd fûrt sich jnn eyn wiltnisfz grofz
Das er nit licht kumbt wyder beyn,
We dem der velt, vnd ist alleyn
Zû kâtzer synt vil worden off
- 10 Die wolltten nit, das man sie strofft
Verlossend sich vff eygne kunst
Das sie eruoltgent rûm vnd gunst
Vil narren fyelen ettwan hoch
Die stygen vogelnâster noch
- 15 Vnd süchten wâg, do keyner was
On leyttir mancher nyder safz
Verachtung dick den boden rûrt
Vermessenhett vil schiff verfürtt
Nyemer erfolget nutz noch ere
- 20 Wer nit mag han, das man jn lere

Dar vmb so mag er grunen nyt,
Wz die wurm dünt dē holtz zû leid

55 Vnd was die schabē dünt dē kleid
Das düt dem mēschen trurikeit

dann v. 25 u. 26 d. O. darauf 31 vss. zusatz (v. 83—113 d. I.) dem zornigen gehts wie der biene, er verliert seine waffe sofort. beispiel von Nabal, Antiochus, Metellus, Sulla, Alexander:

112 Vnd der al welt hatt über wundē
Den vber wand sin zorn zû stundē

endlich v. 33 u. 34 d. O. u. nach diesen ein schlussvers angehängt (v. 114 d. I.):

Ein zornig mensch sol niemā nüt
in Q fehlen v. 15—20, 24—30 d. I. + v. 29—32 d. O., v. 35—41, 52—70, 83—113, u. v. 114 d. I. es schliessen also vier verse des originals das cap., mit fortlassung der sie in N trennenden interpolationen; doch ist die dort eingeführte ordnung (v. 25, 26 u. 33, 34 d. O.) beibehalten.

[36.] efghk lesen v. α—γ:

Wer zu hoch wil klümmen,
Vnd tieffe wasser durchschwimmen,
Dem thut manches mal miszlingen.

HI benutzen v. 1—8.

L: Wer nur um ein Vogel-Nest sich kan in Gefahr begeben,
ist nicht werth, dazf man ihn klagt, wann er Schaden nimmt am Leben:
doch wie mancher tumme Wag-Hals setzt sein Leben auf das Spiel
um noch weniger, als dieses, weil er Ruhm erjagen will.
Kluge halten wenig drauf, wann man toll kühn sich erweist,
und was hilfft dichs, ob ein Narr deine That für löblich preiset?

in N (126 vss.) fehlt v. 29 bis ende d. O.; dagegen zugesetzt 82 vss. nach v. 8 d. O.:

In klöstern mā das gar dick sich
Das mā vff eygen fur nemē dicht
Was innhalt gemein obseruantz
Das went ein teil verachten ganz

5 Vnd ettwas sunders vff zû bringe
Mit beten, lesen, swigen, singen
Ein yeder ettwas sunders erdicht
Wz and' münch dünt gfelt i nicht
Vnd zücht sich ab von ander sehar

10 Das man in haltt für geistlich gar
Ein bsunder gböttlin er me acht
Dān alles gsang der gantzen nacht

- Die welt wolt Noe hören nye
 Bisz vndergingen lüt vnd vieh,
 Chore wolt dū das jm nit zam
 Dar vmb er mit sym volck vmb kam
 25 Das sunder thier das friszt gar vil
 Wer eygens koppfs sich bruchen will,
 Der selb zertrennen vnderstat
 Den rock gar oft, der do ist on nat
 Wer hofft dem narren schiff entgan
 30 Der müß des wachs jnn oren han
 Das brucht Vlisses vff dem mer
 Do er sach der Syrenen her
 Vnd er durch wilzheytt von jnn kam
 Do mitt ey nend jr hochfart nam

Wer sitzet vff des glückes rad
 Der ist ouch warten fall, mit schad
 Vnd das er ettwann nām ey n bad

[An einem rade, welches von einer aus wolken hervorge-
 streckten hand gedreht wird, hängen drei esel mit narren-
 kappen, einer aufsteigend, einer oben thronend, einer
 herabsinkend.]

[37.] Von gluckes fall

- Der ist ey narr der stiget hoch
 Do mitt man säch syn schand vnd schmoch
 Vnd süchet stāts ey n höhern grad
 Vnd gdencket nit an glückes rad
 5 Eyn yedes ding wann es vffkunt

- Vnd so er schafft zūr metten zit
 20 So der conuent dann nider lytt
 Wacht er, hūst, rūspert, lutter stym
 Das nieman rūwen mag vor im
 Vnd so in drumb loben ettlich
 Die einfalt sint, erhebt er sich
 So doch recht ist vñ gantz billich
 30 Wer will mit andern leben glich
 Der sol glich halitten disciplin
 Vnd nit ey ns sundera wesens sin

man ist schuldig, sich nach den hergebrachten
 landessitten zu halten. wer dies nicht thut, und
 sich vornehm zurücksieht, macht es wie die Seres
 (die in der nacht die waare bringen und das geld
 abholen).

- Alls dūnt die gelertte die besliessen
 Ir tür, das sie vngern in liessen
 Ein gütē fründt der gern gūts hört
 60 Oder kunst tugent von in lert
 Vñ lont ir schüler, diestmegd frage
 Vnd mit den wider antwurt sagen
 Als ob sie werent lüt allein
 Vnd wilzheit nit solt sin gemein

- Zūm höchsten, felt es selbst zū grunt
 Keyn mensch so hoch hie kumen mag
 Der jm verheißt den mornden tag
 Oder das er morn glück soll han
 10 Dann Clotho loszt das rad nit stan,
 Oder den syn güt vnd gewalt
 Vorm tod ey n ougenblick behalt,
 Wer gwalt hatt der hat angst vnd noll
 Vil synt durch gwalt geschlagen dott,
 15 Den gwalt man nit langzyt behalt
 Den man müß schyrmn mitt gewalt
 Wo nit lieb ist vnd gunst der gmeyn
 Do ist vil sorg vnd wollust kleyn
 Der müß vil vörchten, der do wil
 20 Das jn ouch sölle vörchten vil
 Nūn ist vorcht, gar ey n böser knecht
 Die leng mag sie nit hütten recht
 Wer hatt gewalt der selb der ler
 Lieb haben gott, vnd sūch syn ere
 25 Wer gerechtikeyt halt jn der hant
 Des gwalt mag haben güt bestant
 Der hatt syn gwalt wol angeleyt
 Vmb des abgang man truren treit
 We dem regyerer noch des dot
 30 Man sprechen müß gelobt sy gott
 Wer waltzt ey n steyn vff jn die höh
 Vff den falt er vnd dūt jm we
 Vnd wer verloszt sich vff syn glück
 Der vellt oft jn eym ougenblyck

- 71 Ein yeder der soll teilen vñz
 Die gnad, noch dem sie im zū hufz
 Ist geben vnd die nit versagen

denen gleich sind auch die, welche die heil. schrift
 bei seite setzen, und sich ihr eigen buch machen.
 ferner zugesetzt 16 vss. (v. 83—98 d. I.) nach
 v. 28 d. O.:

- 83 Den herren den sach nit Thomas
 Dann er nit by den andern was
 nur in der gemeine ist die gewühr der wahrheit.
 Q. folgt einzig A.

[37.] b liest v. 34: oft selber an den rück.
 Hl benutzen v. 23—31.

- L: Jeder sucht begierig sich an des Glückes
 Rad zu schwingen,
 meynt, er könne alsdann leicht, gar bis zu
 den Wolken tringen.
 Tummer Schöps, weist du dann nicht, wann
 das Glück am höchsten steht,
 daz es dann mit seinem Rad wieder nach
 der Tiefe geht.
 alles, was in seinem Wesen hat den höchsten
 Grad erreicht,
 ist auch fertig, das es wieder sich zum
 Untergange neiget.

Wer kranck ist, vnd lyt jn der nott r
 Vnd volget nit eyns artztes rott
 Der hab den schaden, wie es gott

[Ein kranker mann, auf einem bette liegend. neben demselben mehrere personen. vor demselben ein arzt mit einem harnglase.]

[38.] von krancken die nit volgen

Der ist eyn narr der nit verstat
 Was jm eyn artzt jn nöten rat
 Vnd wie er recht haltt syn dyget
 Die jm der artzt gesetzet hett
 5 Vnd er für wyn das wasser nymbt f^s
 Oder des glich das jm nit zymbt
 Vnd lüg das er syn lust erlab
 Bisz man jn lyn treit zü dem grab
 Wer will der kranckheyt bald entgan
 10 Der soll dem anfang widerstan
 Dann artzeny müß würcken langk
 Wann kranckheyt vast nymbt vberhanck
 Wer gern well werden bald gesund
 Der zoug dem artzet recht die wund
 15 Vnd lyd sich, so man die vff brech

Oder mit meißlin dar jn stech
 Oder sie hefft, wesch, oder bynd
 Ob man jm schon die hut abschynd
 Do mit alleyn das leben blib
 20 Vnd man die sel nit von jm trib,
 Eyn gütter artzt dar vmb nit flücht
 Ob joch der kranck halber hyn zücht
 Eyn siech sich billich lyden sol
 Vff hoffnung, das jm bald werd wol,
 25 Wer eym artzt jn der kranckheyt lügt
 Vnd jn der bicht eyn priester drügt
 Vnd vnwor seyt sym aduocat
 Wann er will nemen by jm ratt
 Der hatt jm selbs alleyn gelogen
 30 Vnd mit sym schaden sich betrogen
 Eyn narr ist, der eyn artzet sücht
 Des wort, vnd ler, er nit gerücht
 Vnd volget alter wiber rott
 Vnd loszt sich segen jn den dott
 35 Mitt kracter vnd mitt narren wurtz r
 Des nymbt er zü der hell eyn sturtz
 Des abergloub ist yetz so vil
 Do mitt man gsuntheyt süchen will
 Wann ich das als zü samen süch
 40 Ich maht wol drufz eyn ketzerbüch
 Wer kranck ist der wer gern gesund
 Vnd acht nit wo die hilff har kunt
 Den tüfel rüfft gar mancher an

in N (192 vss.) fehlt v. 11 — 30 d. O., dagegen zugesetzt 6 vss. nach v. 4 d. O.:

Dem selben wie dem affen gschicht
 Je me er stigt Je bazf man sicht
 Sin vafalt, wer er er blißen nyder
 Mā sech im nit sin schätlich glider

dann plötzlich auf das folgende überlenkend:

5 Vn wā mā schou kübt vff dz höst
 So düt erst fallen aller weest
 3 vss. (v. 7 - 9 d. I.) nach v. 6 d. O.:

Dann, was irdisch materye ist
 Bliht in der höh nit lange frist
 Es felt zur erd, würt stoub vū myst

169 vss. (v. 10 — 178 d. I.) nach v. 10 d. O. der grund, wesshalb die oben angegebenen verse des originals fortgelassen wurden, scheint dieser zu sein. Brant lässt sich durch den gedanken der mit der gewalt verknüpften angst und furcht zu einem excurs verleiten, indem er den fürsten und regierern die mahnung gibt, nicht auf furcht und gewalt ihre macht zu gründen, sondern auf den nutzen und die liebe der gemeine. — hier bleibt nun der bearbeiter mehr bei dem eigentlichen thema, setzt auseinander, wie wechselhaft das glück sei, und wie wir uns nicht betrüben dürfen über das, was es uns nehme, oder sonst über uns verhänges, sei es tod, verleumdung, verbanung, armuth, verlust der habe, tod von frau und kindern. hiebei wird jedesmal auseinander ge-

setzt, was uns aus dem besitz des genommenen noch für kummer hätte entstehen können. z. b. die frau hätte noch unkeusch werden können; oder es werden auch trost- und vernunftgründe angegeben, sich über die sache hinweg zu setzen:

167 Wer ie des glückes rad hat enpfüde
 Der ward och vglück inn zü stude

177 Der ist selig wer nit darff glück
 Vnd der nit vürchtē müß sin strick

Q gcht nach v. 26 d. I. zum original zurück, indem es nur v. 11 u. 12 d. O. verändert:

Drumb handt die bösen vil güt vnd gwalt,
 Doch kein augenblick vorm todt behalt.

es fehlt also v. 26—178 d. I., dagegen v. 11—30 d. O. wieder eingesetzt.

[38.] Auf dem holzschnitt in A hat der arzt narrenohren, u. dies, wie die ganze darstellung bezeugt, dass dieser holzschn. bestimmt war für cap. 55, während der dort gesetzte für unser cap. geschnitten war. B bereits, sogar b, berichtigen diesen fehler.

b liest v. 75 u. 76:

Hett Machabeus auf got gebawt
 Vnd nit im selb alleyn getrawt
 ofghk lesen v. γ: schaden vnd den Todt.

Hi benutzen v. 25 — 32.

Das er der kranckheyt möcht engan
 45 Wann er von jm hülf wartend wer
 Vnd nit müst sorgen grösser schwer,
 Der würt jnn narrheyt gantz verrücht
 Wer wider gott gesuntheit sucht
 Vnd on die wore wilzheyt gert
 50 Das er well wyfz syn vnd gelert
 Der ist nit gsunt, sunder gantz blöd,
 Nit wyfz, sunder jn torheyt schnöd
 In stätter kranckheyt er verhardt
 In vnsünn bliuntheit gantz ernarrt,
 55 Kranckheyt vfz sünden dick entspringt
 Die synd vil grosser siechtag bringt
 Dar vmb wer kranckheyt will entgan
 Der soll gott wol vor ougen han
 Lügen das er der bicht sich noh
 60 Ee er die artzeny entpfoh
 Vnd das die sel vor werd gesunt
 Ee dann der liplich artzet kunt
 Aber es spricht yetz mancher gouch
 Was sich gelibt das gesölt sich ouch
 65 Doch wurt es sich zü lest so liben
 Das weder lib noch sel wurt bliben
 Vnd werden ewig kranckheyt han
 So wir der zytlich went entgan
 Vil sindt yetz ful, vnd langest dott
 70 Hetten sie vor gesüchet gott
 Syn gnad erworben, hülf, vnd gunst
 Ee dann sie süchten artzet kunst
 Vnd meynten leben on syn gnad
 Stürben doch mit der selen schad,
 75 Hett Machabeus sich verlön
 Alleyn vff gott, vnd nit vff Rom
 Wie er züm ersten dett dar vor,
 Er hett gelebt noch lange jor
 Ezechias wer gestorben dott

80 Hett er sich nit gekört zü gott
 Vnd dar vmb erworben, das gott wolt
 Das er noch lenger leben soltt
 Hett sich Manasses nit bekert
 Gott hett jn nyemer me erhört
 85 Der herr zü dem bett rysen sprach
 Der lange jor was gwesen schwach
 Gang hyn, sünd nym, nit bifz eyn narr
 Das dir nit böser wider far,
 Mancher gelobt jn kranckheyt vil
 90 Wie er syn leben bessern will
 Dem spricht man, do der siech genafz
 Do wart er böser dann er was
 Vnd meynt gott do mitt btrogen han
 Bald gont jn grösser plagen an

Wer öfflich schleht syn meynung an
 Vnd spannt syn garn für yederman
 Vor dem man sich lycht hütten kan

g¹ [Ein narr hockt hinter einem gebüsch. vögel flogen an einem ausgebreiteten netze vorüber.]

[39.] von öfflichem anschlag.

Eyn narr ist wer will fahen sparen
 Vnd für jr ougen spreit das garn
 Gar lycht eyn vogel flyehen kan
 Das garn, das er sicht vor jm stan
 5 Wer nüt dann trowen düt all tag *g²*
 Do sorg man nit, das er vast schlag
 Wer all syn rät schlecht öfflich an
 Vor dem hüt sich wol yederman,
 Hett nit entfrembt sich Nycanor
 10 Vnd anders gstelt, dann er dett vor

L: Ein Kranker der den Arzt nicht hört,
 sich nicht an seine Mittel kehrt,
 steckt schon die Helfst dem Tod im Rachen:
 Ein Narr, der guten Rath verschmäht,
 sein Thun nach eigenem Sinne dreht,
 wird seine Sach nicht besser machen.

in N (149 vs.) fehlen v. 67 u. 68, 81—84 d. O. dagegen zugesetzt 44 vs. nach v. 6 d. O.

eine ganz ergötzliche schilderung, wie der kranke, trotz dem verbote seines arztes, den entschluss fasst, ein bad zu nehmen, und darauf sich zu betrinken:

43 Dar vff trinckt er dan sibem quart
 Bifz im die sel im win verfar,
 15 *vss. (v. 45—59 d. I.) nach v. 12 d. O.*
beispiel: ein junger baum ist leicht auszuziehen; ist er aber erst gross und breit, so wurzelt er so fest, dass keine kraft ihn entfernen kann:

57 Hett philoctetes abgeschnitten
 Den fufz der im was wundt by zytē
 Er hett nit schmerz so lang geliten,
 2 *vss. (v. 60 u. 61 d. I.) nach v. 94 d. O.:*

Dañ wer gott also will versuchen
 Der schafft dz er in müfz verflüchē
 Q folgt A; doch fallen aus v. 59—78, und zugesetzt werden 2 vss. nach v. 90 d. O.:

Aber wann er kumpt auff daroun
 So ist es alfz ein falscher won

[39.] Hi benutzen v. 1—8.

L: Wer vor den Vögeln nicht ist still,
 wann er sein Garn aufrichten will,
 wird wenig in das Netze locken:
 Wer, was er thun will, nicht verschweigt,
 und jedem seine Anschläg zeigt,
 hat einen Narrn im Busch hocken.

- Judas hett nit gmerckt syn gemüt
 Vnd sich so bald vor jm gehüt,
 Das dunckt mich syn eyne wyser herr
 Der syn sach weißt, sunst nyemans mer,
 15 Vor vñz, do jm syn heyl lyt an
 Es will yetz rätchen yederman
 Vnd trieben solche kouffmanschatz
 Die vornen leck, vnd hynden kratz
 Ich halt nit für eyne wysen man
 20 Wer nit syn anschlag bergen kan
 Dann narren rott, vnd bñler wergk,
 Eyn statt gebuwen vff eym bergk
 Vnd strow das jn den schñhen lyt
 Die vier verbergen sich keyn zyt
 25 Eyn armer bhalt wol heymlicheyt
 Eyns richen sach, würt wyt gespreyt
 Vnd würt durch vntruw hufzgesynd
 Geöffnet vnd vñzbrocht geschwynd,
 Eyn yedes ding kumbt lytlich vñz
 30 Durch die, by eym syndt jn dem hufz
 Zñ schaden ist [k]eyn böser vyndt
 Dann die statts by eym wonent syndt
 Vor den man sich nitt hñtten dñt
 Bringen doch vil, vmb lib vnd gñt

Wer sicht eyn narren fallen hart
 Vnd er sich darnoch nit bewart
 Der griff eym narren an den bart

[Zwei narren sind übereinander gefallen. ein weiser mann
 geht kopfschüttelnd vorüber.]

[40.] An narren sich stossen

- Man sicht täglich der narren fal
 Vnd spottet man jr vberal
 Vnd synt verachtet by den wysen
 Die doch jnn narren kapp sich brysen
 5 Wolt schylt eyn narr den andern narren ^g
 Der doch vff synem weg dñt karrhen
 Vnd stofzt sich do zñ aller frist
 Do vor der narr gefallen ist
 Hyppomenes sach manchen gouch
 10 Vor jm enthoubten, doch wolt er ouch
 Sich wogen, vnd syn leben gantz
 Des wer nah gsyn vnglück syn schantz
 Eyn blynd den andern schyltet blyndt
 Wie wol sie beid gefallen synt
 15 Eyn krebs den andern schaltt, vmb das

in N (66 vss.) 2 vss. zugesetzt nach v. 12 d. O.:

Hett Saul nit öflich anschleg gñ
 David wer kumen nit dar von

4 vss. (v. 3—6 d. I.) nach v. 28 d. O. ein recht al-
 berger zusatz:

Vñ ob dz gsind schñ schwigt gemei
 Die tier im hufz veralten ein
 5 Der hunt byll dryber ee zñ zyt
 Do mit verschwigen blib gantz nüt

26 vss. (v. 7—32 d. I.) nach v. 34 d. O. nur der
 anfang gehört hierher:

7 Oflich anschlahen gibt selb bñz
 Mancher versaltzet mit sin müßz

plötzlich springt der bearbeiter ab, und geht auf
 diejenigen über, die etwas gewisses fahren lassen
 in hoffnung auf etwas 'weißtes':

Ein enten dñt bafz in der hand
 Dann sechs die fliegen vff dñ sand
 Besser ein wachtel ist am spyßz

- 20 Dann warten vff genßz vngewißz,
 Es sint nit allzyt gsund all schleck
 Wer würfft ein alten schñ hin weck
 Der müß dick stelten bloß im kat
 Wann er nit vor die nñwen hat

dann biegt er wieder ein, und sucht einen zusam-
 menhang herzustellen:

- 25 Mancher würt von dñ narren troßz
 Der all sin spil wil karten offen
 Dem sicht man bald alls das er hat

Vnd war vff all sin hoffnung stat
 Ich selber sitz in disem narren
 30 Wolt ettwan vff ein vogel barren
 Vnd ee der selb kam zñ dem zweck
 Flugē mir suust wol sechs hiuweck

in Q fehlen v. 15—18 d. O., und v. 3—6, u. v. 7
 —32 d. I.

[40.] Hl benutzen v. 25—30, 33 u. 34.

- L: Ein Narr, spricht man gar oft, wird erst
 mit Schaden klug,
 mir aber will es nicht der Wahrheit ähnlich
 scheinen,
 weil auch ein schlauer Kopf, wer will mir
 das verneinen?
 aus andrer Unglücks-Fall wird oftmals
 klug genug.
 Der ist kein Narr, der sich daraus zu beßern
 trachtet,
 der ists, der immerfort die Befzerung ver-
 achtet.

in N (48 vss.) nach v. 12 d. O. 12 vss. zugesetzt.
 anfangs will der bearbeiter zeigen, dass er die
 geschichte auch kennt:

- Hett er nit ouch ein nerrin funden
 Er wer verderplich vberwunden
 dann folgt die erzählung von Esopus:
 Esopus der gdurst öflich iehen
 Er hett am gantzen weg gesehen
 5 Nit me dan einen menschen gar,

Er hynder sich gegangen was
 Vnd gyng jr keyner für sich doch
 Dann eyner gyng dem andern noch
 Eym stieff vatter volgt dick vnd vil
 20 Wer nit sym vatter volgen will
 Hett Phaeton syn faren gelon
 Vnd Icarus gemächer gton
 Vnd beid gefolgt jrs vatter rott
 Sie wern nit jn der jugent dot
 25 Welcher den weg Hyeroboam
 Gyng, keyner ye zû gnaden kam
 Vnd sahen doch, das plag vnd roch
 Gyng stâts on vnderlofz dar noch
 Wer sieht eyn narren fallen hart
 30 Der lûg, das er syn selbs wol wart
 Dann das ist nit eyn doreht man
 Wer sich an narren stossen kan
 Der fuchs wolt nit jun berg, vmb das
 Nye keyner wyder kumen was,

Eyn glock on klüpfel, gibt nit thon
 Ob dar jnn hangt eyn fuchszschwanz schon
 Dar vmb lofz red für oren gon

[Ein narr packt mehl in einen sack, neben ihm steht eine
 glocke, mit der öffnung nach oben. darin statt des klüpfels
 ein fuchsschwanz.]

[41.] Nit achten vff all red.

Wer by der welt vff kumen will
 Der müß yetz lyden kumbers vil
 Vnd sehen vil, vor syner tür

Vnd hören, das er gern entbûr
 5 Dar vmb jnn grossem lob die ston
 Die sich der welt hant ab gethon
 Vnd synd durch gangen berg vnd tal
 Das sie die welt nit brâcht zû fal
 Vnd sie villicht verschuldten sich
 10 Doch lofzt die welt sie nit on stich
 Wie wol sie nit verdienen kan
 Das sie solch lût sol by jr han
 Wer recht zû tûn den willen hett
 Der acht nit, was eyn yeder redt
 15 Sunder blyb vff sym fürnem stiff
 Ker sich nit an der narren pliff
 Hetten propheten vnd wissagen
 Sich an noch red by jren tagen
 Kert, vnd die wyfzheynt geteit
 20 Es wer jn yetz langst worden leit
 Es lebt vff erden gantz keyn man
 Der recht tûn yedem narren kan
 Wer yederman kûnd dienen recht
 Der müst syn gar eyn gûter knecht
 25 Vnd frûg vor tag dar zû vff ston
 Vnd selten wider schloffen gan
 Der müß mâl han, vil me dann vil
 Wer yedem mul verstopffen wil
 Dann es stat nit jn vnserm gwalt
 30 Was yeder narr red, klaff, o kalt
 Die welt müß triben das sie kan
 Sie halft vor manchem me getan
 Ein gouch singt guckguck dick vnd lang
 Wie yeder vogel syn gesang

Dann er het eben genomen war
 Das vff der strassen lag ein stein
 Dar an stieff sich ein gantz gemein
 Vnd strüchlet dar vber in dē treck
 10 Allein ein man warff in hinweck
 Vn wz im selbs vor schad vn smoch
 Vnd andern die im kamen noch
 2 vss. (v. 13 u. 14 d. I.) nach v. 14 d. O., nicht
 recht passend:

Wer hat ein blinden zûm regierer
 Der falt in grûb dick mit sin flerer
 in Q. fehlen nur v. 1 u. 2 d. I.

[41.] Hi benutzen v. 13—20.

L: Wer alle Wort zum ärgsten deutet,
 gleicht dem, so an der Glocke läutet,
 wo Fuchs-Schwanz statt des Klüpfels hängt.
 Und welcher allen schlimmen Tropfen
 ihr Wasch-Maul will mit Mehl verstopfen,
 sich mit vergebner Arbeit kränkt.

¶ (83 vss.) lässt v. 17—20 d. O. fort, dagegen
 zugesetzt 6 vss. nach v. 4 d. O., weiter aus-
 führend:

Vnd vil nochred vnd spytzwort schluckē
 14 vss. (v. 7—20 d. I.) nach v. 12 d. O.:

7 Die welt die hat gern iren glich
 Zû denen dût sie haltten sich

darum mussten Elias, Jeremias und die propheten,
 auch die alten vâter in den wüßnissen die
 welt fliehen, die nur mit verleumdung loht.

22 vss. (v. 21—42 d. I.) nach v. 16 d. O. man
 soll auf keines urtheil so viel geben, als auf sein
 eigenes:

Ein andern magstu entriennen wol
 25 Aber dir selb magst nit entfliehen
 Du müst dē wurm stets mit dir ziehē

Din werck die vrteilt die gemein
 40 Din hertz erkennet got allein,
 Dû recht vnd lofz all vöglin singen
 Gott lofzt dir entlich nit mizlingen

2 vss. (v. 43 u. 44 d. I.) nach v. 26 d. O.:

Nyemans mag zweyen dienē allein
 Wer dient dan aller welt gemein,
 1 v. (v. 45 d. I.) nach v. 32 d. O.:
 Sie vacht nit erst von nûwem an

Es ist der narren güt entbernen
Die allzyt mit steyn werffen gern
Vnd went keyn straff vnd wyfzheytt lern

[Ein mann, von drei narren mit steinen verfolgt, flieht zu zwei weisen männern, die hüchlich erstaunt scheinen.]

[42.] Von spott vogelen.

Ir narren, wellen von mir leren
Anfang der wyfzheytt, vorchet des herren
All kunst der heiligen ist gespreit
In den weg, der fürsichtikeyt
5 Von wyfzheytt würt der mensch geert g⁵
Von jr all tag, vnd jor gemert
Eyn wyser ist nütz der gemeyn
Eyn narr syn kolben dreitt alleyn
Vnd mag vor wyfzheytt hören nitt
10 Er spott der wysen zü aller zyt
Wer eyn spott vogel leren will
Der macht jm selbst gespöttes vil

Wer strofft eyn bofzhafftigen man
Der henckt jm selbst eyn spätlin an
15 Eyn wysen strofft, der hört dich gern
Vnd yllt, von dir me wyfzheytt lern
Wer eyn gerechten stroffen düt
Der hat von jm syn strofft für güt
Der vngerecht geschändet vil
20 Vnd würt doch selbst geschändet bywil
Der häher eyn spottvogel ist
Vnd ist doch vil, das jm gebrist
Wann man eyn spötter würfft für thür
So kumbt mit jm, all spott lyn für
25 Vnd was er zanck vnd speywort tribt
Das selb dann vor der türen blybt
Hett David nit syn selbs geschont
Nabal wer syns gspöts gelont,
Sannabalach syn spottes ruwt
30 Do man die mur Hierusalem buwt
Die kynd wurdent von Beren gdöt
Die glatzeht schulden den prophet
Semey hat noch gar vil sün
Die gern mit steynen werffen tün

8 vss. (v. 46—53 d. I.) nach v. 34 d. O. diese verse möchte man für die strophe eines liedes halten, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, dass sie lüderliche reimverse des zweiten interpolators seien:

Doch so gat es alweg sin gang
Ob dir schon die wil würt lang
In rechtün, so nlt ker
Dich dar von nümer mer
50 So würt es dir kumen zü güt
So du hie dick hast kein müt
Dort würt dir der lon
Das du hie hast recht gethon 10
in Q. fehlen v. 10—20 d. I. und alle übrigen zusetze. es folgt nämlich von v. 13 d. O. an lediglich A.

[43.] Hi benutzen v. 21—28.

L: Wann man den Spötter lehren will,
macht man sich seiner Narrheit Ziel,
und mußz Gespött für Dank annehmen.
Du Nasen-weiser Tropf, sieh doch,
ob du dich nicht im kurzen noch
must deiner eignen Narrheit schämen.
in N (70 vss.) fehlen v. 31 u. 32 d. O. zugesetzt
20 vss. nach v. 20 d. O. beispiel von Michol,
Saul's tochter, die über David's tanzen lachte,
und von Cham. — namentlich schlimm sei es,
wenn man seine lehrer verspötte:

Der selb flüch vber die wurdet gan
Die spotten kynö yederman
Vor vßz die vnderstont zü spotten

Von den sie tugent leren sotten
15 Vnd vnder irer disciplin
Solt in demüt gehorsam syn,
Do bant die wölff ein gemlich yrtē
Wann die schoff spotten ires hirtē
Wan die stül vß die benck wet stygē
20 So wlll sich vagluch leren gige
2 vss. (v. 21 u. 22 d. I.) nach v. 28 d. O.:
Sin spott im doch selb lonen dett
Das er starb gechling an sim bett
1 v. (v. 23 d. I.) nach v. 30 d. O.:
Im ward me dann er selb vertraut,

15 vss. (v. 24—38 d. I.) nach v. 34 d. O.:
Eim uarrē mā nit werē mag
25 Er würfft mit stein ein gantzē tag
Gott geb man sing im oder sag
Wifzheit die wart doch nit verletz
Wie vast man sich dar wider setz
Wifzheit mag man verspotten nit
30 Sie sicht vmb sich vß alle syt
Dar vmb ianus vier antltit hadt
Das er all ding sicht vnd verstadt
Gantz nyeman gat in heimlich an
Kein bund zü rack im bellen kan
35 Kein storek im schlagē kan dē muff
Kein bund setz in zwen oren vß
Das handt poeten dar vñ dight
Ein wiser all dig schmeckt vñ sicht

in Q. fehlen v. 15—20 d. I. v. 29 u. 30 d. O. + v. 23 d. I., u. v. 27 u. 28 d. I. dagegen sind die in N fehlenden v. 31 u. 32 d. O. eingeschoben an der ihnen gebührenden stelle vor v. 33 d. O.

Das ich alleyn zyttlichs betracht r
 Vnd vff das ewig hab keyn acht
 Das schafft, eyn aff hat mich gemacht

[Ein narr hält eine wagschale, auf deren einer seite ein sternenhimmel, auf der andern eine kleine ritterburg liegen. die letztere schale wiegt schwerer.]

[43.] verachtung ewiger freyt

Eyn narr ist, wer berümet sich
 Das er gott liefz syn hymelrich
 Begerend, das er leben mag
 Inn narrheyt, bizf an jungsten tag
 5 Vnd blyben möcht eyn güt gesell g⁶
 Er far joch dann, war gott hyn well,
 Ach narr, wer doch vff erd eyn freyd
 Die wert eyn tag vnd nacht on leyd
 Das sie nit wurt verbittert dir
 10 So möcht ich gdencken doch jn mir
 Das du möchtest han ettwas vrsach
 Die doch wer narreht, klein vñ schwach
 Dann der hatt worlich dorecht glust
 Wñ hie die leng zū leben lust
 15 Do nüt ist dann das jamertal
 Kurtz freyd, voll leid steckt vberal
 Gedencken soll man wol do by
 Das hie keyn biblich wesen sy
 Die wile wir farent allesant
 20 Von hynnan, jn eyn frömdes landt

Vil sint vorhyn, wir kumen noch
 Wir müssen gott an schowen doch
 Es sy zū freüden oder stroff,
 Dar vmb sag an du dorehts schoff
 25 Ob grösser narr ye kem vff erdt
 Dann der, wer solliches mit dir gerdt
 Du wünschest von got scheyden dich
 Vnd wurst dich scheyden ewiglich
 Eyn hunig tröpflin dir gefalt
 30 Vnd wurst dort gall han, tusent falt
 Eyn ougenblick, all freyd hie sint,
 Dort ewig freyd vnd pyn man findt,
 Welch fräuelich triben solleh wort
 Den fält jr anschlag, hie vnd dort

Wer vogel, hund, jnn kyrchen fürt r
 Vnd ander lüt, am betten jrret
 Der selb, dē gouch wol stricht vnd schmyert

[Rechts tritt eine frau aus einer thür. von links schreitet ein junger mann mit deggen und holzschuhen daher, auf der hand einen falken haltend. zu seinen füßen frisst ein hund ein todes thier, ein anderer scheint zu bellern.]

[44.] Gebracht in der kirchen

Man darff nit fragen, wer die sygen
 By den die hund jun kylchen schrygen
 So man melz hat, predigt, vnd singt
 Oder by den der habich schwyngt g⁷
 5 Vnd düt syn schellen so erklyngen

[43.] b liest v. 29 u. 30, — gefelt: Dort bitter ewiglich bestellt.

II benutzen v. 13—20.

L: Hauffz Sieben-Wurst, was machst du doch,
 daß du dich in das schwehre Joch,
 der tolln Welt so sehr verliebet?
 Siehst du nicht deren Eitelkeit,
 und wie sie auf so kurze Freud
 ein unaufhörlichs Leiden giebet?

in N (80 vss.) zugesetzt 4 vss. nach v. 12 d. O., bekräftigend:

Jo wol als klein vnd minder ser
 Dañ ein troppf wasser gen dem mer,
 Als ob ein körnlin gerechnet werd
 Gen hundert weltt der gantzen erd

24 vss. (v. 5—28 d. I.) nach v. 16 d. O.:

5 Dann wz mit freud sich hie vacht on
 Das düt in angst mit leid vsan

beispiel von Job's kindern, dann:

Der visch den ägel girlich schlückt

25 Vnd müßz zū lest erwürgen dran
 Dann er in nit verdöwen kan
 Als ist des glich ouch menschlich gmüt
 Dz hie sich nit vor freüde hüt

18 vss. (v. 29—46 d. I.) nach v. 26 d. O. abschiedsworte des Paulus. aber:

Narrheit hat manchē vberwunden
 Der went er hab die bonen funden
 Wann im vil freyd zū banden stat
 40 Er wynacht nit das er wer by got

45 Vnd das do nüt ist dann beschyft
 Das schlecht mā an für gätz gewiß

in Q fehlen v. 1—4, 11—28, u. v. 43—46 d. I.

[44.] II benutzen v. 25—32.

L: Dein nährscher Sinn muß auch in Gottes-
 Hauffz sich zeigen,
 du wilst an Eitelkeit dort selbstn keinen
 weigen;
 du wilst gesehen seyn, du bringst mit Falk
 und Hund,
 du schläffst, und machst noch sonst dein
 thöricht Wesen kund.
 Mein, führ dich anders auf, und laß die
 Hunde draussen,
 sonst wird der Teufel dich für dein Kirch-
 gehen lausen.

Das man nit betten kan noch syngen
 So müß man hüben dann die hätzen
 Do ist eyn klappern vnd eyn schwätzen
 Do müß man richten vßz all sachen
 10 Vnd schnyp, schnap, mit dē holzschüh
 machē
 Vnd sunst vil vñfür mächer hād
 Do lügt man wo frow kryemhild stand
 Ob sie nit well har vmbher gassen
 Vnd machen vßz dem gouch eyn affen
 15 Lyefz yederman syn hund jm hufz
 Das nit eyn dieb stiel ettwas dar vßz
 Die wile man wer zū kylchen gangen
 Liefz er den gouch stan vff der stangen
 Vnd brucht die holtzschū vff der gassen

20 Do er ein pfenigwert drecks möht fassē
 Vnd döubt nit yederman die oren
 So kant man ettwan nit eyn doren
 Doch die natur gybt yedem jn
 Narrheyt will nit verborgen syn
 25 Christus der gab vns des exempel
 Der treyb die wechßler vßz dem tempel
 Vnd die do hatten tuben feil
 Treib er jn zorn vßz mit eym seil
 Solt er yetz offen sünd vßz triben
 30 Wenig jnn kylchen wurden bliben
 Er fing gar dick am pfarrer an
 Vnd würt biß an den meßner gan
 Dem hufz gottes heylikeyt zū stat
 Do gott der herr syn wonung bat

in N (120 vss.) zugesetzt 22 vss. nach v. 14 d. O.
 weitere beschreibung des unwesens in den kirchen:

Mā will sich in der kirch ni schām
 Sie kumen in den wüchlen zamen
 Vnd triben ettwan solich spil
 Das ich weiß vnd nit neunen wil
 12 vss. (v. 23—34 d. I.) nach v. 22 d. O.:

Ich gtar von thümherren nüt sagen
 Die in den chor ir vögel tragen
 25 Alls wollten si bim aliter iagen
 Vnd meinen es soll schaden nüt
 Die will sie sint geboren lüt
 So stand dem adel gar vil zū
 Das er billicher dan andere dū
 30 Ich wust gera was sie wollten sagē
 Wā der tüffel hin weg wurd trage
 Den edelman der inn in lyt
 Wo blib der tühmerr vff die zyt,
 Ich vörch sin adel schirmbt in nüt,

52 vss. (35—86 d. I.) nach v. 24 d. O. die alten
 werden wegen ihrer achtung vor ihren tempeln
 gerühmt, die doch nur für götzen erbaut waren.
 beispiel von der vestalin (ein klosterfrow), die die
 lampe verlöschen liess, ferner von Emilia, Varro,
 den plündernden soldaten in Carthago, Quintus
 Fulvius, Publius Leminius, Dionysius. so straft
 gott die, welche sich gegen die götzentempel un-
 ehrerbietig betrugten:

Die dannakt zū den selben iaren
 70 Allein ein bild vnd anzeig waren
 wie viel mehr bei uns

75 Do man gott gegenwürtlich
 Sicht . . .

strafexempel von Heliodorus, der:

Ging freuelich vnd wolt tragen vßz
 Den roub des wart er so geslagen
 Von gott, das mā in vßz müst trage

Q nimmt in diesem cap. besonders viele verän-
 derungen vor. vorausgehen 9 verse eigner fabrik:
 Ettwann vnd noch ein grofz schmacheit war
 wann mann onehrt die Kirchen zwar
 Die aufz stein vñnd holtz warn gemacht,

Die Gütter auch mit ihrem bracht.
 Sie liessens auch nit vgestrofft
 Das mancher doch bett nit gebofft.
 Heydnisch schriften zeygen das an
 Als Varro inn den streit wolt gahn,
 Was es schon alles vor verlorn

an diese verse schliesst sich dann an v. 50—66
 d. I. doch sind ausgelassen v. 53—58 d. I. nach
 v. 66 d. I. sind neue verse angeschoben, die die
 sorgelassenen ersetzten sollen:

Des gleichen wolt ich sagen mer,
 doch ist es gnug zū einer leer,
 Han das gethan die heyduisch Gött
 wie will es gohn mit vnserm gspött
 Das wir inn der Kirchen treiben
 stehts schawen nach den schönen weiben,
 hierauf folgen dann v. 13 u. 14 d. O. + v. 1—4
 d. I., darauf v. 9 d. O., worauf es weiter heisst:
 Ja wie vil hastu leblich lachen,
 defz sollu wir billich alle lachen.

darauf folgen v. 23—34 d. I. (v. 23 verändert:
 Dañ kumen mein herro, darff ichs sagen, doch
 v. 33 bleibt: Thumberr.) dann v. 25—32 d. O.,
 von denen die 2 ersten zu 4 vss. erweitert sind:

Christus wer zeitlig auch hie her
 der vns gab zwar ein gütte leer,
 Er treib die weckßler aufz dem Tempel,
 On zweiffel vns zū eim exempel,
 nach v. 32 d. O. folgen 2 neue verse:

Mein haufz ein haufz des bettens ist
 das sag ich euch zū aller frist.

darauf v. 33 u. 34 d. O., und zum schluss die pro-
 testantische erklärung, was eigentlich das rechte
 gotteshaus sei:

Das ist ein jeglich glaubig hertz
 Solchs zeygt vnd Paulus on all schertz,
 Petrus meldet vns auch defz gleich,
 drumb sag ich euch nun sicherleich,
 An steyn vñnd holtz ist kleins geligen.
 den armen soll man stewart geben,
 So hast den Tempel recht geehrt,
 vnd wirst von Gott deinr bitt gewert.

Wân jn das für syn müttwill bringt ^r
 Oder sunst selbs jnn brunnen springt
 Dem geschicht recht, ob er schon erdrinckt

[Links fällt ein Narr in einen Brunnen, rechts ist ein anderer im Begriff, nach zurückgestellten Pantoffeln, mit sehr zaghafter, ängstlicher Geberde in ein Feuer zu springen. hinter ihnen stehen drei Männer, über denselben die Worte 'In geschicht recht'.]

[45.] von mutwilligem vngfell

Manch Narr ist der do bettet stät
 Vnd düt (als jn dunckt) andaht gbet
 Mitt rüffen zû gott vberlut
 Das er kum von der narren hut
 5 Vnd will die kappen doch nit lon ^{g⁸}
 Er zücht sie täglich selber an
 Vnd meynt, gott well jn hören nitt
 So weiß er selbst nit was er bitt,
 Wer mit müttwill jn brunnen springt
 10 Vnd vörchtend, das er drynn erdrinckt
 Schryg vast, das man eyn seil jm brecht
 Sin nochbur sprech, es geschicht jm recht
 Er ist gefallen selbst dar jn
 Er möcht hie vîz wol blyben syn
 15 Empodocles jn solch Narrheyt kam
 Das er vff Ethna sprang jnn flam
 Wer jn har vîz solt gzen han
 Der hett jm gwalt vnd vnrecht gtan,
 Dann er in Narrheyt was verrücht

20 Er hett es doch noch me versücht,
 Alls düt wer meynt das gottes stym
 In ziehen soll mit gwalt zû jm
 Im geben gnad, vnd goben vil
 Sich dar zû doch nit schicken will,
 25 Mancher fûrloufft jm selbs syn tag
 Das gott jn nym erhören mag
 Dann er jm nym die gnaden gytt
 Das er ü fruchtbars von jm bitt
 Wer bett, vnd weißt nit was er bett,
 30 Der bloßt den wint, vnd slecht die schet
 Mancher jm gbett von gott begert
 Im wer leid, das er wurd gewert
 Wer lebt jnn eym sôrglichen stat
 Der hab den schad, wie es jm gat

Narrheyt hatt gar eyn grofz gezelt ^r
 By jr lăgert die gantze welt
 Vor vîz, was gwalt hatt, vnd vil gelt

[In einem offenen Selt, dessen Umhüllung mit Narrenkappen bemalt ist, sitzt eine Königin. umher mûnner des verschiedensten alters, sâmmtl. von ihr an einer kette gehalten.]

[46.] von dem gwalt der narren.

Es ist nott, das vil narren synt
 Dann vil synt an jn selbs erblynt
 Die mitt gwalt went witzig syn
 Do yederman sicht vnd ist schyn
 5 Ir Narrheyt, doch nyeman getar ^{h¹}

[45.] F benutzt hier den zu cap. 36 gehörigen holzschnitt.

Hi benutzen v. 9—16.

L: Es stürzt Empedocles sich selbst in Aetnae Glut,
 und Aristoteles soll seyn ins Meer gesprungen,
 worzu die beide hat ihr Vorwitz nur getrunken;
 doch ist ein Erz-Böfzwich, der sich selbst Schaden thut.
 Und wer mit Vorbedacht nach eignem Unglück rennet,
 verdient, daz man ihn den größten Narren nennet.

in N (56 vss.) fehlen v. 19—24 d. O. dagegen sind eingeschoben 2 vss. nach v. 16 d. O.:

Vnd meint verdienen nüt vîf erdê
 Er wolt also vndütlich werden

26 vss. (v. 3—28 d. I.) nach v. 18 d. O.:

3 Was der nit ein mûtwillig man
 Zû Epheso zundt dē tempel an

11 Was nutz ging Curcio dar noch
 Do er rannt in das hellen loch
 Dz vff dem marekt zû Rô vîsprag

Ein gûter stiger darff ouch glück
 Die gûten schwimmer trinckē dick,
 Die gûten stecher ouch oft felen

20 Das man eim rennet durch sin kelē
 Wer sich in mûtwillig vngluck lat
 Dem gat es recht wie es im gat,
 Gott hat vns fryen willen geben
 Doch das wir wîzlichen sollē lebē

25 Er will nit das du siest ein tor
 Er zücht gar selten by dem hor
 Das er die hend inn deick stofz ouch
 Der muſzet im selbs wol den gouch,

Q folgt N, bricht aber nach v. 14 d. I. ab, sodass nicht nur v. 15—28 d. I., sondern auch v. 19—34 d. O. fehlen.

[46.] b liest v. 51 u. 52:

All ding synt vnderthon dem gelt,
 Do Jugurtha schyd von Rom in die welt,
 Hi benutzen v. 61—68. in K Andet sich das

Zu jnn sprechen, was tustu narr,
 Vnd wenn sie grosser wifzheyt pflegen
 So ist es vast von der gouch wegen
 Vnd wann sie nyemans loben wil
 10 So loben sie sich dick vnd vil
 So doch der wifz man gibt vrkund
 Das, lob stinck, vñz eym eigenen munt
 Wer jn sich selbst vertrauen setz
 Der ist eyn narr vnd doreht götz
 15 Wer aber wiffzlich wandlen ist
 Der würt gelobt zu aller frist
 Die erd ist sellig, die do hat
 Eyn herren, der jnn wifzheyt stat
 Des rott ouch yffzt zu rechter zyt
 20 Vnd süchen nit wollust, vnd gydt
 We we dem ertrich, das do hat
 Eyn herren, der jnn kynnttheyt gat
 Des fürsten essen morgens frug
 Vnd achten nit was wifzheyt tüg,
 25 Eyn arm kyndt, das doch wifzheyt hat
 Ist besser vil jn synem stadt
 Dann eyn künig, eyn alter tor
 Der nit fürsicht die kunftig jor,
 We den gerechten vber we
 30 Wann narren stygen jnn die höh
 Aber wann narren vndergondt
 Gar wol die gerechten dann gestondt
 Das ist dem gantzen laud eyn ere
 Wann vñz dem gerechten wurt eyn here
 35 Aber doch, wann eyn narr regyert
 So werdent vil mit jm versürt,
 Der düt nit recht, wer an gerycht
 Durch fruntschafft eim jns antlit sicht
 Der selb ouch vmb eyn byssen brot
 40 Worheyt, vnd gerechtikeyt verlot,
 Recht vrteyln, stat eym wisen wol
 Eyn richter nyemans kennen sol

Ratt vnd gerycht, hat keynen fründt
 Susannen rychter noch vil syndt
 45 Die müttwill triben, vnd gewalt
 Gerechtikeyt die ist vast kalt
 Die schwert die sint verrostet beyd
 Vnd wellen nym recht vñz der scheyd
 Noch schnyden me, do es ist nott
 50 Gerechtikeyt ist blindt vnd dott
 All ding dem geltt sint vnderthon,
 Jugurtha do er schyed von Rom
 Do sprach er, o du veyle statt
 Wie werstu so bald schoch vnd matt
 55 Waun du eyn kouffman hettst alleyn
 Man fyndt der stett noch me dann eyn
 Do mā hant schmyerung gern vñ nymt
 Vnd dar durch düt vil das nit zymt
 Myet, fruntschafft, all worheyt vmb kert
 60 Als moysen syn schwäher lert
 Pfēnig, nyd, fruntschafft, gwalt vñ gūst
 Zerbrechen yetz, recht, brieff, vnd kunst,
 Die fürsten worent ettwann wifz,
 Hattent altt rät, gelert, vnd grysz
 65 Do stund es wol jn allem land
 Do wart gestroffet sünd vnd schand
 Vnd was güt fryd jnn aller welt
 Jetz hatt narrheyt all jr gezelt
 Geschlagen vñ, vnd lyt zu wer
 70 Sie zwingt die fürsten, vnd jr her
 Das sie sönt wifzheyt, kunst, verlan
 Alleyn eygen nutz sehen an
 Vnd wölen jnn eyn kyndschen ratt
 Dar vmb es leyder vbelgat
 75 Vnd hat kunftig noch böser gstat
 Grofz narrheyt ist by grossem gwalt,
 Gott liefz, das mancher fürst regiert
 Langzyt, wann er nit würd versürt
 Vnd vnmylt wurd, vnd vngerecht

ganze cap. nebst motto, unter dem titel: Vom Gewalt der Hasen. (II, 2.)

L: Es sitzet vast die ganze Welt
 beysammen in dem Narren-Zelt,
 kein Stand ist ausgeschlossen;
 Der Klügste ist, ob er mit Fleiß
 die Narren Kapp zu bergen weißfz,
 mit Hasen-Fett begossen.

bei N (139 vss.) ist in dem motto zugesetzt:

Die halben narren sint gemelt
 Des hat narrheit . . .

dann 8 vss. voraufgeschoben:

Bifz her ich narren gsamelt hab
 Vnd meint ich wer ir yetz schier ab
 So kon ich mich ir nit entschütten
 Dz schiff das ist erst in der mitten
 5 Des ist der gwalt zu land vñzgangē
 So hatt narrheit sie vñ gefangen

Vnd hat ein pflicht von inen genumen
 Do mit me narren naher kumen

v. 8 d. O. ist verändert in:

So ist es von her dielmans wegen

v. 9—12 d. O. fehlen, dafür nach v. 8 d. O. 12 vss.
 (v. 9—20 d. I.) eingeschoben:

Dry kappengelts gibt klingels or
 Vnd sin geuatter engelmor,

von den eigensüchtigen, die auff in selber stehen wollen.

4 vss. (v. 21—24 d. I.) nach v. 42 d. O. recht läppisch; zuletzt 25 vss. (v. 25—49 d. I.) eingeschoben. auch die, welche ihr geld gern behalten wollen, sind narren, so die Griechen, die keinen sold zahlen wollten, und dadurch in die gewalt der Türken kamen. beispiel von Milo's stärke, der doch ein traurig ende nahm. Q folgt ganz A, nur zu anfang v. 1—4 d. I. vorgeschoben.

80 Durch anreytz valscher rât vnd knecht
 Die nâmen gaben, schenck, vnd myet
 Vor den eyn furst sich billich hût
 Wer gaben nymbt, der ist nit fry
 Schenck nemen, macht verrettery
 85 Als von Ayoht geschach Eglon,
 Vnd Dalida verriyet Samson,
 Andronicus nam gulden valz
 Des wart gedôlet Onyas,
 Ouch Benedab der künig brach
 90 Syn büntniz, do er gaben sach,
 Tryphon do er betryegen wolt
 Das jonathas jm glouben solt
 Do schanckt er gaben jm vorhyn
 Do mit er môcht beschissen jm

Vil dûnt jnn dorheyt hye beharren
 Vnd ziehen vast eyn schweren karrhen
 Dort würt der recht wag naher faren

[Ein narr sieht zwei hinter einander gebundene wagen
 einen steilen berg hinauf.]

[47.] von dem weg der sellikeit

Gott laßt eyn narren nit verston
 Syn wunder, die er hat gethon
 Vnd täglich dût, dar vmb verdyrbt
 Gar mancher narr, der zittlich styrbt
 5 Hie, vnd dort ist er ewig dott
 Das er nitt lernet kennen got,
 Vnd leben noch dem willen syn
 Hie hatt er plag, dort lydt er pyn,
 Hie müß er burd des karrhen tragen
 10 Dort würt er ziehen erst, jm wagen,
 Dar vmb narr, nit frog noch dem stâg

h³

[47.] EF, in denen die einzelnen abschnitte be-
 ziffert sind, bezeichnen diesen statt mit 47, noch-
 mals mit 46, beziffern also alle folgenden
 abschn. um 1 zu niedrig.

HI benutzen v. 27—34.

L: Was gibts doch für grofze Narren,
 daz sie ziehen schwere Karren,
 und die leichten laßen stehn?
 Thu nicht über dein Vermögen,
 laß dir nicht zu viel auflegen,
 willst du nicht den Krebs-Gang gehn.

in N (40 vss.) fehlen v. 7 u. 8 d. O. dagegen
 zugesetzt 8 vss. hinter v. 34 d. O., wodurch der
 kräftige schluss Brant's verloren geht:

Zehen vfsetzung macht gott rein
 Der ein kam vnd danckt im allein,
 Wir lesen wie das Esdras sprach
 Gleich wie ein trüpplin vō eim dach

Der füret vff der hellen weg
 Gar licht do hyn man kumen mag
 Der weg statt offen, nacht vnd tag
 15 Vnd ist gar breyt, glatt, wolgebant
 Dann narren vil sint, die jn gant
 Aber der weg der sellikeit
 Der wizheyt ist alleyn bereyt
 Der ist gar eng, schmal, hert vnd hoch
 20 Vnd stellen wenig lüt dar noch
 Oder die jn hant müß zū gan
 Do mitt will ich beschlossn han
 Der narren frog die oft geschicht
 War vmb, man me der narren sicht
 25 Oder die faren zū der hell
 Dann des volcks, das noch wizheyt stel
 Die welt jnn üppikeyt ist blynt
 Vil narren, wenig wyser synt
 Vil sint berüßt zū dem nachtmol
 30 Wenig erwelt, lüg für dich wol,
 Sechszhundert tusent man alleyn
 On frowen vnd die kynder kleyn
 Fürt gott vfz, durch des meres sandt
 Zwen komen jnn das globe landt

[Auf einem die ganze rückseite einnehmenden holzschn.
 fahren vier perspectivisch hintereinander gereichte gesellen-
 schiffe, mit allerlei handwerkern besetzt, das letzte mit
 einem segel versehen, worauf das Baseler wappen. ganz
 in der ferne noch drei schiffchen.]

[48. Eyn gesellen schiff]

Eyn gsellen schiff fert yetz do hâr,
 Das ist von hantwercks lüten schwâr
 Von allen gwerben vnd hantyeren,
 Jeder syn gschyr dût mit jm füren
 5 Keyn hantwerck stat me jnn sym wârdt

h⁴

5 Sich glicht eim wasser vberal
 Als ist ouch der erwelten zal
 Gen den die do kumen zū dem rich
 Ein yeder der lüg wol für sich ic

in Q sind die in N fehlenden v. 7 u. 8 d. O. wieder
 eingeschoben, dagegen v. 9 u. 10 d. O. fortge-
 lassen; es fehlen ferner v. 3—6 d. I., u. v. 7 d. I.
 verändert: Wenig sindt so kumen zūm rich

[48.] da der zu diesem abschnitte gehörige
 holzschnitt die ganze seite einnimmt, so war wo-
 der für das motto, noch für den titel der gewohnte
 platz vorhanden. der im text angegebene titel ist
 aus dem register entlehnt.

F benutzt hier den titelholzschnitt. b liest
 v. 75 u. 76, das gering: Der weyn licht in fur alle
 ding. efghkl, welche hier einen holzschnitt von
 der gewöhnlichen grösse, und also platz für ein

- Es ist als überleydt, beschwärt
 Jeder knecht, meyster werden will
 Des sint yetz aller hantwerck vil
 Mancher zû meysterschaft sich kert
 10 Der nye das hantwerck hat gelert
 Eyner dem andern werckt zû leyd
 Vnd tribt sich selbs dick vber die heyd
 Das ers wolfeyl erzügen kan
 Des müßz er oft zûm thor vßz gan
 15 Was dyser nit will wolfeyl gân
 Do findt man sunst dryg oder zwen
 Die meynen das erzügen wol
 Dûnt doch nit arbeyt, als man sol
 Dann man hyen sudelt yetz all ding
 20 Das man sie geben mög gering
 Do by mag man nit langzyt bliben
 Dür kouffen, vnd wolfeyl vertriben
 Mancher eym andern macht eyn kouff
 Der blibt, so er zûm thor vßz loufft

- 25 Vff wolfeyl gân, gat yederman
 Vnd ist doch gantz keyn werschafft dran
 Dann wenig kosten man dran leidt
 Vnd würt als vff die yl bereydt
 Das es alleyn eyn muster hab
 30 Do mit die hantwerck gont vast ab
 Mögent nit wol erlernen sich
 Was du nit düst, das dû doch ich
 Vnd leg dar an keyn kost noch wile
 Echt ich alleyn mög machen vil,
 35 Ich selbs, das ich die worheytt sag
 Mit disen narren hab vil tag
 Vertriben, ee ichs hab erdicht
 Noch sint sie nit recht zû gericht
 Ich hett bedörfft noch lenger tag
 40 Keyn gût werck, yl erlyden mag
 Der moler der Apelli bracht
 Syn tafel, die er bald hat gmacht
 Vnd sprach er hett geylt do mit

motto haben, setzen die folgenden verse voran:

Wer sich thut seltsam stellen,
 Vnd zu böser Gsellschaft gellen,
 Der rürt wol die Narrenschellen.

und nach v. 4 schieben dieselben, mit ausnahme von 1, welches hier noch einmal seiner ülttern vorlage folgt, ein:

Wir wölln gen Franckfurdt in die Meßz,
 Wiewol sich mancher stellt in vergelßz,
 Das er nicht hat sein rechnung wol,
 Gestellt daheim wie man den sol

HI benutzen v. 9—12, 15—18. in K, welches hier der redaction von I folgt, also das zugesetzte motto, doch nicht die nach v. 4 eingeschobenen verse hat, sind nach v. 57 die verse zugesetzt:

Doch seynd etlich das Widerspiel
 Sitzn ob der Arbeit lang vnd viel:

worauf sich v. 69 bis ende dieses abschnitts anschliesst, unter dem titel: Närrichte Gesellschaft. (III, 6.)

L: Hier ist ein ganzes Schiff voll Narren,
 die auf ein befzers Glücke barren,
 als ihr Beruf gibt an die Hand.
 Sie gehn um mit süßen Träumen,
 dabey sie ihr Gewerß versäumen,
 und fahren nach Schlaraffen-Land.

in N kommt dies cap. zweimal vor. (I), unter dem titel:

Das gsellen schiff

(126 vss.) mit dem zugesetzten motto:

Es will sich machen gen der meßz
 Wo ich des gsellenschiffs vergelßz
 Do mancher güter narr in selz
 Ich vörcht der pfeffer würd zû refz

darunter die untere hälfte des holzschnitts, der in N den titel ausmacht.

v. 1 d. O. verändert:

Ein fräckfurter schiff fert yetz do her

v. 49 d. O. fehlt; v. 81 u. 82 d. O. stehen in umgekehrter ordnung. es sind zugesetzt 8 vss. nach v. 4 d. O.:

Dz man in kenn was mans er sy

Wo mit er rür den narren bry,

13 vss. (9—21 d. I.) nach v. 8 d. O.: klage, dass die gesellen nicht bei dem meister bleiben wollen, in einem monat 10 meister haben, und bei jedem aufruhr zugegen sein müssen. und die bei dem meister bleiben, denken gleich ans heirathen.

2 vss. (v. 22 u. 23 d. I.) nach v. 14 d. O.:

Vud die statt mit dē hindern kyssen

All gwerb ist yetz dar vßz gelissen

4 vss. (v. 24—27 d. I.) nach v. 38 d. O. eigenlob des überarbeiters:

Wie wol dis ist der ander truck
 Dar inn ich doch vil nemlich stuck
 Von gschriff hystoriē in hab giert
 Ein wenig balz die narrē gerürt

8 vss. (v. 28—35 d. I.) nach v. 80 d. O.:

Mancher will sin ein koufmā ouch
 Den sin verlust macht zû ein gouch

1 v. (v. 36 d. I.) nach v. 89 d. O.:

Ob ioch ei teil schiff sit vast schwer

1 v. (v. 37 d. I.) nach v. 90 d. O.:

Er kübt wol drin wer gern drin wer

(II), noch einmal hinter cap. 49 ohne motto, und ohne besondern titel, im register aber von (I) unterschieden als:

Ein gesellen schiff

es ist der titelholzschnitt von N wiederholt, in dessen oberer hälfte die 6 ersten verse des textes stehen. dies cap. ist genauer abdruck des originalen. NO benutzen bei (I) den nachschnitt des im original zu diesem cap. gehörenden holzschnitts. bei (II) wiederholen auch sie den titelholzschnitt.

in Q steht dies wie das folgende capitel nur einmal, und zwar an das original wie an N

Fand er jnn bald on antwürt nitt
 45 Er sprach, die arbeyt zeigt wol an
 Das du hast wenig flyß gethon
 Vnd wunder ist, das du nit vil
 Der glych hast gmacht jn kurtzer wil
 Keyn arbeit dett nie güt zûr yl
 50 Den stich es nit wol lyden mag
 Zwentzig par schû, vff eynen tag
 Eyn dutzen tågen vff bereyten
 Vil wercken, vnd vff borg dann beitten
 Vertrybt gar manchem oft das lachen
 55 Bôß zymperlüt vil spånen machen
 Die murer dunt gern grosse bruch
 Die schnyder dunt gar witte stich
 Do würt die natt gar leittig von
 Die trucker jn dem brassz vmb gon
 60 Vff eynen tag, eyn wochen lon
 Verzeren, das ist jr gefert
 Ir arbeyt ist doch schwer vnd hert
 Mitt trucken, vnd [mit?] bosselyeren
 Mit setzen, strichen, corrigieren

h^b

65 Vff tragen, mit der schwartzen kunst
 Varb brennend, jn des füres brunst
 Vnd ryhen die, vnd vigen spitzen,
 Vil sint die lang jnn arbeyt sitzen
 Machen doch nit dest besser werck
 70 Das dût, sie sint von affenberck
 Vnd hant die kunst nit balfz gelert
 Mancher in disem schyff gern fert
 Dann es sint vil güt bossen drynn
 Die grofz arbeit vnd kleynen gwynn
 75 Hant, vnd verzeren das doch licht
 Dann jnn ist wol by der wynflucht
 Vff kunfftigs, hant gar wenig sorg
 Wann man alleyn jnn gibt vff borg
 Mancher eyn bletschkouff machen kan
 80 Do er nit vil gewynnet an,
 Man kan yetz nüt verkouffen me
 Man hab dann gott geschworen ee
 Vnd so man lang schwört, jn vnd vffz
 So wurt eyn vischerschlag dann drufz
 85 Do by merckt man das all difz welt

nur ganz wenig sich anlehnend.

Das Gesellenschiff mit

aller handt Narren beladeu, sampt seinem Regiment.

[als holzschnitt ein schiff mit sieben personen.]

Ein Gsellenschiff fert jetzt daher
 Das ist von kaufleuten schwer,
 Von allen gwerben vnd handtiren
 die muß ich jetzt gen Franckfurt füren.
 Blan ihr Herren seindt fridsam vnd still,
 In Gotts namen man jetzt singen will.
 Wir faren schon frölich inn den Rein
 die Treifaltigkeit wöll bey vns sein.
 Na müssen wir ein Schuldtheyssen hon,
 Ein schreiber, zwen kuchenmeister schon,
 Zwen Kåller, Hencker vnd sein knecht,
 So ist das Gricht besetzt recht,
 Vnd soll keior das Schwartzmångin nennen,
 Er möcht vns sunst das schiff zertreñen,
 Der gibt ein pfenning zû der bußz,
 den gibt man dann den armen vfz.
 Wer die ordenung hat auffbracht,
 Hats onzweifel gar wol betracht,
 Damit man glücklich kum zû landt.
 Aber balt hebt sich alle schandt,
 Mit fressen, sauffen, spieln vnd worten
 die kaum inns frawenbantz gehorten,
 Vnd ob schon weyber auch seindt drinn,
 So achten sie der selben gring.
 Martens vnd leydens ist kein endt,
 Ja tausent seindt der Sacrament,
 Das straffet nit des Henckers knecht,
 Es ist nit geschrieben inns schiff Recht,
 Auch seints die grösten die es thunt,
 damit so faren sie auff grundt,
 Ob schon dann das schifflein zerbricht,
 So ist es doch kein wunder nicht.

Kommen sie dann glücklich zûlandt,
 So brauchen sie noch weiter schandt
 Mit Dyonisio dem Tyrann,
 der auch ein glücklich fart gewann.
 Ja zû Meutz ist gut flacks kauffen,
 darnach thunt sie zû Marckschiff lauffen,
 Bringet würfel vnd karten heer
 das wirt balt manchem vast zûschwer,
 Wills als zû Franckfurt bringen inn,
 Kaufft dapffer in auff gûten gwinn,
 Einem andern oft mer zû leyd,
 Dann reitens frölich vberd heyd,
 Müssen dheim wider gelt nun han,
 des gebens wolfeyl jederman,
 Mögen sunst nit wol erneren sich,
 was jener nit thut, das thu doch ich,
 Bifz hindennach auffstahn wirt draufz,
 So kumpt mancher vmb hoff vnd haufz.
 Auff wågen gahts zû wie es mag
 Ich dörfft wol hie noch lenger tag
 Solt ich ein jeden Narren bschreiben
 wie er sein gwerb thut vmher treiben,
 Doch gahn mich die weisen nit an,
 Mit Narren ich mein rede han,
 Der seindt vnder allen ståndten vil,
 die handtwercker ich nit nennen will,
 Die wöln auch all mal Kauffherrn sein,
 doch kumpt gar balt der rawen drein,
 Das macht ihr werck die sein nit güt,
 All werck mann jetzt hien sudlen thut,
 Das mann sie geben müg gering,
 So seindt versawet alle ding,
 Da bey mag mann nit lang zeit bleiben,
 Thewr kauffen, vnd wolfeil vertreiben,
 Mancher eim andern macht ein kauff,
 der bleibt, so er zû thor aufz laufft.
 Auff wolfeyl gehn gaht jederman,
 vud ist doch gantz kein werschaft dran,
 Dann wenig kosten mann dran leidt,

Sich vast des köllschen böttchen helt
 Dat halff ab, ist yetz vast der schlagk
 Berott dich gott, bricht keym den sack
 Die hantwerck faren all do hâr
 90 Noch sint vil schifflin halber lâr

Do werdent kynd den eltern glich
 Wo man vor jnn nit schamet sich
 Vnd krûg vor jnn, vnd hâfen bricht

[Ein narr schwingt mit der einen hand einen bereits zerbrochenen krug, mit der andern scheint er ein damenbrett fortszuschleudern. die frau steht hohnlâchelnd vor ihm, während ein kleiner knabe erstaunt auf den vater hinweist.]

[49.] Bos exempel der eltern.

Wer vor frowen vnd kynder wil
 Von bûlschafft, bofszhey, reden vil
 Der wart, das von jnn widerfar
 Des glich, er vor jn triben tar

vad wirt alß auff die eyl bereyt.
 Wann mann solchs von dir wirt inoen,
 dein Kunnen werden dir entrinuen,
 Er legt daran kein kost noch viel,
 echt er allein mûg machen viel.
 Damit die handtwereck gahut vast ab,
 Dencke das ich dirs gsaget hab.
 Ein jeder verseh recht seinen grad,
 dann gahut es wol durch allen stah.
 Mit den Narren ich mein rede han,
 du weiser man nemb dichs nit an.

[49.] Hl benutzen v. 1—4, 7—10.

L: Waun der Krebs will ruckwärts gehen,
 wird das Krebsgen bald verstehen
 wie's soll wenden seinen Rumpf:
 Waun Hanns will das Hânsgen tragen
 mit zum Spiel, lernt dies bald sagen:
 Vater, sey kein Narr, werf Trumpf.

in N steht auch dies cap. zweimal. (I), (132 vss.)
 ohne titel und ohne holzschn. nur ist das in zwei
 columnen gedruckte motto oben und unten durch
 den zwischenraum einer zeile von dem vorher-
 gehenden und nachfolgenden getrennt, wodurch
 es gekommen ist, dass von diesem abschn. im
 register gar keine notiz genommen wurde.

es fehlen v. 15—28, und v. 33 u. 34 d. O. da-
 gegen zugesetzt 7 vss. nach v. 4 d. O. von selbst
 kommen frauen und kinder nicht auf böses. man
 hüte sich daher nur, es in ihrer gegenwart zu
 treiben und zu sprechen.

9 vss. (v. 8—16 d. I.) nach v. 8 d. O.:

Si lonts in irer kamern ligen
 Nüt heilichs dünt sie do on schrigē

10 Noch sie sich vor dē kiden scham

Kneblin vnd meytlin leit mā zaum
 Do seyt der tûfel bald sin samen,

66 vss. (v. 17—82 d. I.) nach v. 10 d. O. klage

5 Keyn zûcht, noch ere, ist me vff erd
 Kynd, frowen, leren wort vnd gberd
 Die frowen das von mannen hand
 Die kynd von eltern nemen schand
 Vnd wenn der appt die würffel leydt
 10 So sint die mûnch zûm spiel bereit
 Die welt ist yetz voll böser lere
 Man findt leyder keyn zûcht, noch ere
 Die vâtter sint schuldig dar an
 Die frow die lert von jrem man
 15 Der sûn, des vatters haltet sich
 Die dochter ist der mûtter glich
 Dar vmb zû wundern nyemans yl
 Ob jnn der welt sint narren vil
 Der krebs glich wie syn vatter trytt
 20 Es macht keyn wolff, keyn lemlin nytt
 Brutus, vnd Catho sint beyd dott
 Des mert sich Cathelynen rott,
 Wis, syttlich vâtter, tugentrich
 Machen ouch kynder jren glich
 25 Diogenes eyn jungen sach

über die kindererziehung:

Sie müssen liedlin leren singen
 Vad höfflich zû dem reyen springen
 Do ettlichs hatt als zûchtig wort

30 Waun mans im gmeinen tēpel hort
 Es wer dannacht wiest grop genûg
 Kein lied dz macht mā ietz mit fûg
 Do mā vff hûbach gedicht hab acht
 Als man sie ettwan hat gemacht

35 Es ist alls von der bûlery
 Vnd wie man lert viel biebery
 Wan mā glich lang gat vñ dē bry
 Was yeder gouch nit glar schwetzē
 4 Das dût er in ein liedlin setzen

0 Vnd waun mans vîzrecht vff dz lest
 So sefz der gouch gern in das nest,
 Solch liedlin müssen dœchter leren
 Vnd wz sie schampers sût me høre
 Die mûter sings in selbs ee vor

ermahnung an die eltern, die jugend mehr zur
 ehrbarkeit anzuhalten:

60 Alls schentlichs wercks ist sie gewō
 Mit pîffen, daczē schantlich sprigē
 Mit halber stîm gar wybesch singen
 Mit bruch des hors vnd weibē lib
 Kein vorteil haben me die wib

Ich will der stûmend sündē gewigē
 Die selb zû got in himel schrigen
 Ich will die selb nit plesinieren

80 Der tûfel wûrt sie all hin fieren
 Mit im in hellscher flamē bett
 Wie er den Sodomiten dett

22 vss. (v. 83—104 d. I.) nach v. 32 d. O. die
 alten Römer und Griechen lehrten ihre kinder ge-
 dichte und erzählungen von den grossen thaten
 ihrer voreltern, auch bei tische las und sagte man
 ihnen hievon:

Darufz wûschen bar sabii

Der druncken was, zû dem er sprach
 Myn sûn, das ist dins vatter stadt
 Eyn drunckner dich geboren hat
 Es darff das man gar eben lûg
 30 Was man vor kynden red vnd tûg
 Dann gwonheyt, andere natur ist,
 Die macht, das kynden vil gebrist
 Eyn yedes leb recht, jnn sym hufz
 Das ârgernifz nit kumm dar vfz

Wollust durch eynfalt manchen fêltt *r*
 Manchen sie ouch am flug behelt
 Vil hant jr end dar jnn erwelt

[Eine frau mit rückgestreifter narrenkappe sucht einen vogel, ein schaf und einen oxen in schlingen zu fangen. ein narr hält die beiden letstern an den schwünsen.]

[50.] Von wollust

Wollust der welt, die glychet sich
 Eym üppigen wib, die offentlich
 Sitzt vff der strafz vnd schrygt sich vfz
 Das yederman kum jnn jr hufz
 5 Vnd syn gemeynschaft mit jr teil, *h*⁷
 Dann sie vmb wenig gelt sy feil
 Bittend, das man sich mit jr ûb
 Inn bofzheyt, vnd in falscher lieb
 Als gont die narren jnn jr schoffz
 10 Glich wie zûm schynder got der ochfz
 Oder eyn einfalt schâflin geyl,
 Das nit verstat, das es jnns seyl
 Gefallen ist, vnd jnn die streng
 Bifz jm der psyl syn hertz durch dreng
 15 Gedenck narr, das es gylt din sel
 Vnd du dyeff fallest jnn die hell
 Wann du mit jr vermeynschaftst dich
 Wer wollust flûht, der würt dort rich
 Nit sûch zitlich wollust vnd freûd
 20 Als Sardanapalus der heyd
 Der meynt man solt hye leben wol,

100 Scipiones fabricii

Vnd die berühmten marcelli

Cesares vnd Camylli

dunn folgen die oben in cap. 9 fehlenden
 verse 27—34 d. O., an die sich noch 2 vss.
 zusatz anschliessen:

Das kind oremus sellten lert

Das stett ludemus vor im hert ic

(11), hinter der wiederholung von cap. 48; ein ge-
 nauer abdruck des originals. (mit ausnahme
 des durchgehends in N zu 4 vss. erweiterten mot-
 to's.) Q., welches dies wie das vorige cap. nur
 einmal hat, folgt durchaus A.

Mit wollust, freûd, vnd füllen voll
 Es wer keyn wollust noch dem todt,
 Das was eyns rechten narren rott
 25 Das er sûcht so zergenglich freûd,
 Doch hat er wor jm selbs geseydt
 Wer sich mit wollust vberlad,
 Der koufft kleyn freûd, mit schmerz vñ
 schad

Keyn zitlich wollust würt so süßz
 30 Do von nit gall zû letst vfz flysz
 Der gantzen welt wollustikeyt
 Endt sich zû letst, mitt bitterkeyt
 Wie wol der meyster Epycurus
 Das hôhst gût setzet jnn wollust

Wer nit kan schwygen heymlicheykt *r*
 Vnd syn anschlag eym andern seyt
 Dem widerfert, rûw, schad, vnd leydt

[Delila scheert dem in ihrem schoosse schlafenden Simson die haare ab.]

[51.] Heymlichkeit verswigen

Der ist eyn narr, der heymlicheykt
 Synr frowen, oder yemans seyt
 Dar durch der sterckest man verlort
 Samson, syn ougen vnd syn hor,
 5 Es wart verrotten ouch alsus *h*⁸
 Der wissag Amphyraus
 Dann frowen sint als die gschrift seyt
 Bôfz hûteryn der heimlicheykt
 Wer heymlich ding nit schwigen kan,
 10 Wer dût mit btrogenheit vmb gan
 Vnd spannt syn leffzen wie eyn tor
 Do hût eyn yeder wis, sich vor,
 Mancher berûmpt sich grosser sach,
 Wo er nachts vff der bûlschaft wach
 15 Wann mā syn worten recht nach gründ
 Oft man jnn vff eym misthuff fünd
 Dar vfz gar dick entspringet ouch,

[50.] Hl benutzen v. 19—26; denen I noch zu-
 schiebt v. 27—34.

L: Wer in der Wollust Stricke fällt,
 und denen gern sich zugesellt,
 die sich damit die Zeit vertreiben,
 vergleicht sich einen tummen Vieh,
 das seinem Herrn muß für die Mühe
 mit Haut und Haare eigen bleiben.

[51.] Hl benutzen v. 25—32. in K sind ge-
 braucht v. 1 u. 2, 19—24, 29—32, unt. d. titel:
 Der Geschwätzig Hafz. (1, 11.)

Das man merckt, wo er ätzt den gouch
 Dann was du wilt das ich nit sag,
 20 Magst du nit bhaltten heymlicheyt
 Die du jnn gheym mir hast geseyt
 Was bgärst du dann schwigen von mir
 Das du nit haben möchst an dir
 25 Hett Achab nit syn heymlicheyt
 Synr frowen Jezabel geseyt
 Vnd hett verschwigen solich wort
 Es wer geschehen nit eyn mort
 Wer üt heymlichs jm hertzen trag
 30 Der büt sich, das ers nyeman sag
 So ist er sicher, das nyeman
 Das jnnen werd, vnd sag dar von
 Der prophet sprach, jch will alleyn,
 Myn heimlicheyt han, nit gemeyn,

Wer durch keyn ander vrsach me
 Dann durch güts willen griffz zür ee
 Der hat vil zancks, leyd, hader, we,

[Ein schöner jüngling hebt mit der rechten eines esels
 schwanz in die höhe, während er mit der linken einen geld-
 beutel anfasst, den ihm eine alte, abschreckend hässliche
 frau überreicht.]

[52.] wiben durch gutz willen

Wer schlüfft jnn esel, vmb das schmâr
 Der ist vernunft, vnd wifzheyt lâr
 Das er eyn alt wib nymbt zür ee
 Eyn gütten tag, vnd keynen me
 5 Er hatt ouch wenig freud dar von
 Keyn frucht mag jm dar vfz entston
 Vnd hatt ouch nyemer gütten tagk
 Dann so er sicht den pfening sagk
 Der gatt jm ouch dick vmb die oren
 10 Durch den er worden ist zûm doren

L: Man sagt die Heimlichkeit sey einem viel
 zu eng,
 doch zweyen just gerecht, und dreyen
 gar zu weit;
 drum nimm in acht dies Maas, sonst
 kommst du ins Geträng,
 gleichwie dort Simson fiel in grofzes
 Herzeleid.
 Wofern du aber kanst dein Unglück
 nicht verschweigen,
 so soll man dir zugleich die Narren-
 Kappe reichen.

[52.] Fohlt in Hl.

L: Wer in den Esel schließt nach Schmeer,
 ist aller Witz und Weißheit leer:

Dar vfz entspringt ouch oft vnd dick
 Das dar zû schlecht gar wenig glück
 So man das gût alleyn betracht
 Vff ere, vnd frümkeyt, gar nit acht
 15 So hatt man sich dann vber wibt
 Keyn fryd noch früntschafft me do bliht
 Lichter wer eym syn, jnn der wüst
 Dann das er langzyt, wonen müst
 By eym zorn, wâhen, bösen wib
 20 Dann sie dôrtt bald des mannes lib,
 Worlich zû truwen ist dem nût
 Welcher vmb gelt syn jugent gytt
 Sidt das jm smeckt des schmâres rouch
 Er durst den esel schinden ouch
 25 Vnd wann es langzyt vmbhar gat
 So fyndt er nût dann myst vnd kat
 Vil stellent Achabs dochter noch
 Vnd fallent jnn syn sünd vnd roch,
 Der tufel Asmodeus hat
 30 Vil gwalt yetz jnn dem eelichen stat,
 Es sindt gar wenig Boos me
 Die Ruth begeren zû der ee
 Des fyndt man nût dann ach vnd we
 Vnd criminor te, kratznor a te

Vergunst vnd hafz, witt vmbhar gat
 Man fyndt grofz nyd, jn allem stat
 Der nythart, der ist noch nit dot

[Auf einem zweirüdrigen karren liegt eine tonne, aus der
 in der mitte oben ein mannskopf herausieht. umher fliegen
 bienen (doch vergl. die anm.). drei narren mit schwer-
 tern und hellebarden schlagen drauf zu.]

[53.] Von nyd vnd has.

Vindtschafft vnd nyd, macht narren vil
 Von den ich ouch hye sagen will,
 Der doch entspringt alleyn dar von

wer nur allein nach Batzen freyt,
 ist warlich auch nicht recht gescheut;
 es wird ihm seiner Schätzin Granen
 den Weg bald zu der Gruben bahnen.

[53.] b liest v. 9 u. 10:

Vnd hat an ir die eygenschaft
 Wenn sie ettwas nymbt fur mit krafft
 v. 23 und 24: nagt vnd vicht: nyemant nicht.
 in efghk das motto zu 4 vss. erweitert:
 Wüchse das Laub vnd auch das Grafz,
 Als vntrew finantz, Neyd vnd Hafz
 So hetten die Schaf vnd Rinder,
 Hewr difz Jar ein guten Wintter.

- Das du vergünst mir das ich han
 5 Vnd du dir hettest gern das myn
 Oder mir sunst nit hold magst syn,
 Es ist nyd, eyn so tötlich wundt
 Die nyemer me würt recht gesundt
 Vnd hat die eygenschaft an jr
 10 Wann sie jr etwas gantz setzt für
 So hat keyn rûw sy, tag noch nacht
 Bifz sie jr anschlag hat volbracht
 So lieb ist jr keyn schloff noch freyd
 Das sie vergefz jrs hertzen leyd
 15 Dar vmb hat sie eyn bleichen mundt
 Dürr, mager, sie ist wie eyn hundert
 Ir ougen rott, vnd sicht nyeman
 Mitt gantzen vollen ougen an
 Das wart an Saul mit Dauid schyn
 20 Vnd Joseph mit den brüdern syn,
 Nyd lacht nit, dann so vndergat
 Das schiff, das sie ertrencket hat
 Vnd wann nyd kyfflet, nagt, langzyt
 So isst sie sich, sunst anders nüt
 25 Wie Ethna sich verzert alleyn
 Des wart Aglauros zû eym steyn
 Was gyfft hab jn jm, nyd vnd halz
 Das spürt man zwyschen brüdern bassz
 Als Cayn, Esau, Thyestes,
 30 Jacobs sün, vnd Ethyocles
 Die trügen grösseren nyd jn jnn
 Dann weren sie nit brüder gsyn
 Dann das geblüt würt so entzündt
 Das es vil me dann frömbdes bryndt

i²

Wem sackpiffen freüd, kurtzvil gytt
 Vnd acht der harpff, vnd luten nytt
 Der ghört wol vff den narren schlytt

[Ein narr musiciert wohlgefällig auf einem dudelsack, zu seinen füssen liegen eine harfe und eine gitarre.]

[54.] von vngedult der straff

- Eyn gwissens zeichen der narrheyt
 Ist, das eyn narr nyemer vertreyt
 Noch mit gedult gelyden mag
 Das man von wysen dingen sag
 5 Eyn wyser gern von wifzheyt hört
 Do durch syn wifzheit wurt gemert
 Eyn sackpiff ist des narren spil
 Der harppffen achtet er nit vil
 Keyn güt dem narren jn der welt
 10 Balz dann syn kolb, vnd piff gefelt
 Kum loszt sich stroffen der verkert
 Narren zal ist on end gemert,
 O narr gedenck zû aller fryst
 Das du eyn mensch, vnd tötlich bist
 15 Vnd nüt dann leym, äsch, erd, vnd myst
 Vnd vnder aller creatur
 So hat vernunft jn der natur
 Bist du das mynst, vnd eyn byschlack
 Eyn abschum, vnd eyn trüsensack
 20 Was überhebst dich dins gewalt,
 Dyns adels, richtüm, jugent, gestalt,

i³

I folgt auch hier noch einmal seiner ältern vorlage.

HI benutzen v. 7—14.

- L: Der Neid hat nicht genug, daz er bey unserm Leben
 speyt seinen Geifer aus; er will uns auch mitgeben
 was uns verdrüßen mögt, auf unsern Leichen-Stein,
 und doch wird seine Wut dort kaum gendert seyn.

Du Thor! neid immerhin, du wirst allein dir schaden,
 und ich will gutes Muths doch essen einen Braten.

[54.] Fehlt in HI.

- L: Kinder wehlen für Doplonen
 mehrentheils gesprengte Bohoen,
 weil sie nicht recht witzig seyn:
 Ein Narr wehlt nur schlechte Sachen,
 pflegt, was köstlich, zu verlachen,
 liebt, für Lauten, die Schalmeyn.

Sydt als das vnder der sunnen ist
 Vnnütz ist, vnd dem wifzheytt gbrist,
 Wäger das dich eyn wyser stroff
 25 Dann dich anlach eyn narrecht schof
 Dann wie eyn brennend dystel kracht
 Als ist eyn narr ouch wenn er lacht,
 Sellig der mensch der jn jm hat
 Allzyt eyn schrecken, wo er gat
 30 Der wysen hertz, truren betracht
 Eyn narr alleyn vff pflffen acht
 Man sing vnd sag, man flöh vnd bitt,
 Ab syn elff ougen kumbt er nit
 Vmb keyn stroff, ler, er ettwas gitt

Wer artzeny sich nyemet an
 Vnd doch keyn presten heylen kan
 Der ist eyn gütter gouckelman

[Ein kranker narr stößt mit einem fusse einen tisch um.
 hinter dem bette eine frau, vor demselben ein arzt. der
 kranke trägt eine narrenkappe.]

[55.] Von narrechter artzny

Der gat wol heyn mit andern narrn
 Wer eym dottkrancken bsycht den harrn
 Vnd spricht, wart, bisz ich dir verkünd
 Was ich jn mynen büchern fynd
 5 Die wile er gat zûn büchern heym i⁴
 So fert der siech gön dottenheym,
 Vil nemen artzeny sich an
 Der dheyner ettwas do mit kan
 Dann was das krüter büchlin lert
 10 Oder von alten wybern hört
 Die hant eyn kunst, die ist so güt
 Das sie all presten heylen düt
 Vnd darff keyn vnderscheyt me han
 Vnder jung, allt, kynd, frowen, man,
 15 Oder fñht, trucken, heisz, vnd kalt,
 Eyn krut das hat solch krafft, vnd gwalt
 Glych wie die salb jm Alabaster
 Dar vfz die scherer all jr plaster
 Machent, all wunden heylen mit

20 Es sygen gswår, stich, brüch, vnd schnyt
 Her Cucule verloszt sye nit,
 Wer heylen will mit eym vnent
 All trieffend ougen, rott, verblent,
 Purgveren will on wasserglasz
 25 Der ist eyn artzt als Zühsta was,
 Dem glych, ist wol eyn Aduocat
 Der jnn keynr sach kan geben ratt,
 Eyn bichtvatter ist wol des glych
 Der nit kan vnder richten sich
 30 Was vnder yeder maletzy
 Vnd gschlecht der sünden, mittels sy
 Jo on vernunft, gat vmb den bry,
 Durch narren mancher würt verfñrt
 Der ee verdñrbt, dann er das spñrt,

So grofz gewalt vff erd nye kam
 Der nitt zû zyttlen, end ouch nam
 Wann jm syn zyl, vnd stündlin kam

[Der holzschnitt von cap. 37 wiederholt.]

[56.] von end des gewalttes

Noch fyndt man narren manigfalt
 Die sich verlont vff jren gwalt
 Als ob er ewiklich solt ston
 Der doch düt, wie der schne zergon
 5 Julius der keyser, was genüg i⁵
 Rich, mächtig, vnd von synnen klüg
 Ee dann er mit gewalt an sich
 Brocht, vnd regyert das Römische rich
 Do er den zepter an sich nam
 10 Syn sorg vnd angst jm huffeet kam
 Vnd was so witzig nit an rott
 Er würd dar vmb erstochen dott,
 Darius der hat grofz, mächtig land
 Vnd wer wol blyben heym on schand
 15 Vnd hett behalten güt vnd ere
 Aber do er wolt süchen mer
 Vnd haben das, das syn was mitt
 Verlor er ouch das syn dar mitt,
 Xerxes der brocht jnn kriechen landt

[55.] vergl. die bemerk. zu dem holzschn. von
 cap. 38. BCDEF u. b haben auch hier das richtige.
 HI benutzen v. 22—29.

L: Seht ihr meine Herrn den Mann,
 der den Tod vertreiben kan!
 Es ist keine Krankheit, Bäule,
 die ich nicht von Grund aus heile.
 Gleichwol geht der Kranke drauf:
 setzt dem Narrn die Kappe auf.

in Q fehlt v. 26—32 d. O.

[56.] HI benutzen v. 66—73.

L: Gewalt muß oft gewaltsam leiden,
 wie zu des ersten Kaisers Zeiten.
 Es laß sich darum niemand loben,
 weil ihn das Glück hat aufgehoben:
 er kan bald wieder unten liegen,
 und der jetzt liegt, kan endlich siegen.

in N (108 vss.) sind nach v. 12 d. O. eingeschoben v. 5—20 aus cap. 37 (nur v. 15 u. 16 sind ausgelassen). der bearbeiter schob diese verse wol

20 So vil des volcks, als meres sandt
 Das mer mit schiffen er bedeckt
 Er möcht die gantz welt han erschreckt
 Aber was wart jm me dar von
 Er greiff Athenas grülich an
 25 Glich wie der löw, angriff eyne hün
 Vnd floch doch als die hasen thün,
 Der künig Nabuchodonosor
 Do jm zů syel me glück dann vor
 Vnd er Arfaxat vber wandt
 30 Meynt er erst haben alle landt
 Vnd setzt eyne götlich gwalt jm für
 Wart doch verwandelt jn eyne thyer
 Der möcht ich wol erzalen me
 Inn alter, vnd jn nuwer ee
 35 Aber es dunckt mich nit syn nott
 Gar wenig sint jn rüwen dott
 Oder die stürben an jrm bett
 Die man nit sunst erdöttet hett,
 Har by mercken jr gwaltigen all
 40 Ir sitzen zwor jn glückes fall
 Sindt witzig, vnd trachtend das end
 Das gott das radt, ouch nit vmb wend
 Vörchten den herren, dyenent jm
 Wo uch syn zorn ergryft, vnd grym
 45 Der kurtzlich wurt entflämen ser
 Würt üwer gwalt nit blyben mer
 Vnd werden jr, mit jm zergan
 Ixion blibt syn rad nit stan
 Dann es louft vmb, von wynden kleyn
 50 Sellig, wer hofft jnn gott alleyn,
 Er fellet, vnd blibt nit jn der höh
 Der steyn, den waltzt mit sorg vnd we
 Den berg vff, Sisyphus der tör
 Glück vnd gwalt, wert nit lange jor,
 55 Dann noch der altten spruch vnd sag,
 Vnglück vnd hor, das wechszet all tag,
 Der vnrecht gwalt, nymbt gruntlich ab
 Als Jezabel zeygt, vnd Achab,
 Ob schon eyne herr sunst hatt keyn vynd
 60 Müsz er besorgen doch syn gsynd
 Vnd vnderwil syn nähsten fründ,
 Die bringen jnn vmb syn gewalt
 Zamby sins herren rich noch stalt
 Vnd dett an jm mort vnd dotschlag
 65 Vnd wart eyne herr vff syben tag, *i⁶*
 Alexander all welt bezwangk

Eyne dyener dott jn, mitt eyne tranck,
 Darius entrann, vnd was on nott,
 Bessus syn dyener stach in dott,
 70 Also der gwalt sich enden dütt
 Cyrus der tranck syn eygen blüt,
 Keyn gwalt vff erd, so hoch ye kam
 Der nit eyne end mitt truren nam
 Nyc keyner hatt so mächtig fründ
 75 Der jm eyne tag verheyssen künd
 Vnd sicher wer eyne ougenblick
 Das er solt han gewalt, vnd glück
 Was die welt acht vffs aller best
 Das würt verbyttert doch zů lest
 80 Wer vberhebt sich das er stand
 Der lüg vnd schlypff nit vff dem sand
 Das jm nit werd schad, spott, vñ schäd,
 Groß narrheyt ist vmb grossen gwalt
 Dann man jn selten langzyt bhalt
 85 So ich durch süch all rich do här
 Assyrien, Meden, Persyer,
 Macedonü vnd krieche landt
 Carthago, vnd der Römer standt
 So hatt es als gehan sin zyl
 90 Das römsch rich blibt so lang got will,
 Got hat jm gsetzt syn zytt, vnd moß
 Der geb, das es noch werd so groß
 Das jm all erd sy vnderthon
 Als es von recht, vnd gsatz solt han

Wer on verdienst, will han den lon *r*
 Vnd vff eyne schwachen ror will ston
 Des anschlag, wurt vff krebsen gon

[Einem auf einem krebs reitenden narren steigt eine taube
 in den aufgesperrten mund.]

[57.] Furwissenheyt gottes

Man fyndt gar manchen narren ouch
 Der ferbet vff der gschrift den gouch
 Vnd dunckt sich stryffecht vnd gelert
 So er die bücher hat vmb kert
 5 Vnd hat den psalter gessen schyer *i⁷*
 Bifz an den versz, Beatus vir,
 Meynend, hab got eyne güts beschert
 So werd jm das nyemer entwert,

[57.] Fehlt in Hl.

L: Wer reutet auf der Schnecken-Post,
 wer durch die Hand das Rohr sich stoßet,
 wem die gebratne Tünbelein
 schon flügen solln zum Fenster ein,

gleich, als er sie, theilweise wenigstens, in cap. 37
 fortließ, hier ein, um sie nicht verloren gehen zu
 lassen. in Q sind vor v. 1 d. I. eingeschoben v. 65
 —70 aus cap. 26 d. O. nach v. 73 d. O. einge-
 schaltet v. 1—14 d. I. aus demselben cap. 26 (die
 dort in Q fehlten).

Sol er dann faren zû der hell
 10 So well er syn eyne gûtes gesell
 Vnd leben recht mit andern wol
 Im werd doch, was jm werden sol,
 Narr losz von sollicher fantesey
 Du gsteckst sunst bald jm narrenbry,
 15 Das gott on arbeit belonung gytt
 Verlosz dich druff, vnd bach du nytt
 Vnd wart, wo dir von hymel kunt
 Eyn brotten tub, in dynen mündt
 Dann solt es also schlecht zû gon
 20 So würd eym yeden knecht syn lon
 Gott geb, er arbeyt oder nit
 Das doch nit ist vff erden sytt
 War vmb wolt gott dann ewig lon
 Eym geben, der wolt müssig gon
 25 Geben eym knecht der schlaffen wolt
 Syn rich, vnd eyne so grossen solt,
 Ich sprich, das vff erd nyemans leb
 Dem gott on gnaden etwas geb
 Oder dem er sy pflychtig üt
 30 Dann er ist vns gantz schuldig nüt
 Eyn fryer her, schenckt wem er wil
 Vnd gibt vtz wenig oder vil,
 Wie jm gelyebt, wân gat es an
 Er weisz, war vmb ers hat gethan,
 35 Eyn hafner vtz eym erdklotz macht
 Eyn erlich gschyrr, sunst vil veracht
 Als kahlen, hâfen, wasserkrûg
 Do man in, bôlz, vnd gûttes tûg
 Die kachel spricht nit wyder in
 40 Ich solt eyne krûg, eyne hafene syn
 Gott weisz (dem es alleyn zû stat)
 War vmb er all ding geordnet hat,
 War vmb er Jacob hat erwelt
 Vnd nit Esau jm glich gezelt,
 45 War vmb er Nabuchodonosor
 Der vil gesündet hatt lang jor
 Strofft, vnd zû ruw doch kumen lyefz
 Vnd zû sym rich, noch dem er büßzt,
 Vnd Pharaon mit Geyfzen hart
 50 Strofft, der do von doch böser wart,
 Eyn artzeny macht eyne gesunt

Vnd macht den andern mer verwundt,
 Dann eyner noch dem er entsandt
 Gotts stroff, vnd der gewaltigen handt
 55 Bdocht er syn sünd, mit sußitzen vil,
 Der ander brucht syn fryen will
 Vnd merckend gotts gerechtikeyt
 Myßzbricht er syn barmhertzigkeyt,
 Dann gott nye keynen hatt verlorn
 60 Er wust, war vmb ers hatt gethon
 Wann ers wolt als glich han eracht
 Er hett wol nüt dann rosen gmacht
 Aber er wolt ouch dystlen han
 Do man syn gerechtikeyt sah an
 65 Der was ein nydisch schalckhafft knecht i^s
 Der meynt syn herr dat jm vnrecht
 Do er jm gab syn gdingen solt
 Vnd gab eym andern was er wolt
 Der wenig arbeyt hatt gethon
 70 Dem gab er doch eyne glychen lon
 Man fyndt gar vil gerechter lüt,
 Die hye vff erd hant vbelzyt
 Vnd loszt in gott zû handen gon
 Als ob sie vil sünd hetten gthon
 75 Dar gegen fyndt man narren dick
 Die zû all sachen hand vil glück
 Vnd jnn jnn sünden syndt so fry
 Als ob jr werck gantz heylig sy,
 Das sint die vrteyl gotts heymlich
 80 Der vrsach weisz nyeman gantzlich
 Je me man die zû gründen gart
 Je mynder man dar von erfart
 Ob yeman schon wânt das ers wisz
 So ist er syn doch vngewisz
 85 Dann all ding werdent vns gespart
 Inn kuufftig, vnsicher, hynsfart,
 Dar vmb losz gots fürwissenheyte
 Vnd ordenung der fürsichtikeyt
 Stan wie sie stat, thû recht vnd wol
 90 Gott ist barmhertzig, gnaden vol
 Losz wissen jnn, als das er weisz
 Dû recht, den lon ich dir verheiß
 Beharr, so gib ich dir myn sel
 Zû pfand, du kumbst nit jnn die hell,

der ist in dem Faullenzer-Orden
 das erst' und vornehmst Mit-Glied worden.

in N nach v. 12 d. O. 14 vss. eingeschoben, von
 denen die 9 ersten aus cap. 43, v. 13–21, sind,
 denen noch 5 vss. zugesetzt wurden, sicher des
 raums wegen von dem zweiten interpolator:

Wer er ist nider oder hoch
 Och der meint dz von bscherûg kû
 Alles da mit er dann gat vmb
 Vnd das im des alles werd war
 Ist me dann ein ander tor

Q folgt durchaus A.

Wer leschen will eyns andern für
Vnd brennen lofzt syn eygen schür
Der ist güt vff der narren lür

[Ein Narr gießt Wasser in ein brennendes Haus. ein anderer zieht ihn zurück, wahrscheinlich um ihn auf das Brennen seines eigenen Hauses aufmerksam zu machen.]

[58.] Syn selbs vergessen

Wer groß arbeyt vnd vngemach
Hat, wie er fürdere frömbde sach
Vnd wie eyns andern nutz er schaff
Der ist me dann eyn ander aff
5 So er nit jnn sinr eygnen sach
Lügt das er flissig sy vnd wach
Der narren büchlin billich lyffzt
Wer wis ist, vnd syn selbs vergifzt
Dann der geordente lieb will han
10 Der soll an jm selbst vohen an
Als ouch Terencius vermant
Ich bin mir aller nächst verwant
Eyn yeder lüg vor syner schantz
Ee er sorg, wie eyn ander dantz
15 Der will verderben ee dann zytt
Der jm nit segt, vnd andern schnyt
Vnd wer eyns andern kleydt mit fliffz
Süfert, vnd er das syn beschiffz
Wer leschen will eyns andern hufz
20 So jm die fläm schlecht oben vffz
Vnd brennt das syn ju alle macht
Der hat vff syn nutz wenig acht
Wer fürdern will eyns andern karr
Vnd hyndern sich, der ist eyn Narr
25 Wer sich mit frömbder sach belad
Vnd selbst versumbt, der hab den schad
Wer sich des vber reden latt
Dar vff jm spott vnd schad entstat
Der mag die leng sich nit erwören
30 Der Narr erwysch jn by dem gören
Mach wifzheyt jnn mit schaden leren
Dem lydt syn dott am hertsten an
Den sunst erkennet yederman
Vnd er styrbt, vnd syn leben endt
35 Das er sich selbst nit hatt erkennt

Wer bgärt, das man jm dyen all tag
Vnd er doch danck, vnd lon versag
Ist wol, das man jm die brütschen schlag

[Ein Narr geht neben einem Weisen. ein vorüberlaufender Mensch schlägt den Erstern mit einer Pritsche.]

[59.] Von vndanckberkeyt

Der ist eyn Narr, der vil bgärt
Vnd er nüt düt der eren wert
Vnd gibt eym müg, vnd arbeit vil
Dem er doch wenig lonen wil
5 Wer von eyner sach will haben gwynn
k¹ Billich setzt er jnn synen synn
Das er ouch kosten leg dar an
Will anders er mit eren stan,
Gar selkten ju sym wesen blibt
10 Eyn müd rofz, das man vber tribt
Eyn willig rofz würt stetig baldt
Wann man das fütter jm vorhaldt
Wer eym vil ding zü müten gar
Vnd lonen nitt, der ist eyn Narr
15 Wer nit mag haben wol für güt
Was man vmb zymlich lon jm düt
Der soll zü zyten sich nit klagen
Ob man jm arbeyt düt versagen
Jo sol man jm die brittschen schlagen,
20 Wes eyner will das er genyesz
Der lüg das er ouch widerschyefz
Vndanckberkeyt nymbt bösen lon
Sie macht den brunnen wassers on
Eyn altt Cystern nit wasser drytt
25 Wann man nit wasser ouch dryn schytt,
Eyn düren angel gar bald kyerrt
Wann man ju nit mit öl ouch schmyert
Der ist nit würdig grösser schenck
Wer an die kleynen nit gedencn
30 Dem würt billich versagt all gob
Der vmb die kleyn nit saget lob
Der heiffzt wol vnuernunft, vnd grob,
All wysen ye gehasset hant
Den, der vndanckbar wart erkant

[58.] Hi benutzen v. 15—22.

L: Der ist gewiß ein großer Thor,
der fremdes Feuer löscht zuvor,
und das im Haufz läßt immer wüten:
doch, was gibts nicht für närrische Leut,
die um ihr Thun sind ungescheut,
nur daz sie andrer Schad verlüten.
in N d. raums wegen v. 31 d. O. fortgel. Q. folgt N.

[59.] Hi benutzen v. 20—27.

L: Wer will von andern Dienste haben,
sey auch geschwind mit seinen Gaben;
es muß ein' Hand die andre waschen,
drum, dient man dir, greif nach der Taschen;
lohn dem, der deine Last getragen,
sonst muß man dir die Pritsche schlagen.

Des narren bry, ich nye vergafz r
 Do mir gefiel das spyegel glafz
 Hans esels or, myn brüder was

[Ein alter runzelichter narr sieht in einen spiegel und rührt zu gleicher zeit in einem kessel, der auf dem feuer steht. zu seinen füßen ein schaf.]

[60.] von im selbs wolgefallen

Der rürt jm wol den narren bry
 Wer wānet das er witzig sy
 Vnd gfelt alleyn im selber wol
 Inn spyegel sieht er yemertol k³
 5 Vnd kan doch nit gemercken das
 Das er eyn narren sicht jm glafz
 Doch wann er schweren solt eyn eyt
 Vnd man von wis vnd hübschen seyt
 So meynt er doch er wers alleyn
 10 Man fynd sins glich vff erden keyn
 Vnd schwür ouch jm gebröst gantz nüt
 Sin tūn vnd lon gfelt jm all zyt
 Den spiegel er nit von jm latt
 Er sytz, lyg, ritt, gang, wo er statt,
 15 Glich als der keyser Otto dett
 Der jn dem stritt eyn spyegel hett
 Vnd schar all tag syn backen zwilch
 Vnd wüsch sie dann mit esels milch
 Das ist eyn wibertāding güt
 20 Keyn on den spyegel etwas dūt
 Ee sie sich schleygeren recht dar vor
 Vnd muttzen, gatt wol vff eyn jor
 Wem so gefelt wis, gestalt, vnd werck
 Das ist der aff von Heydelberck
 25 Pygmalion gfel syn eygen byld
 Des wart er jnn narrheit gantz wild
 Hett sich Narcissus gspyeglet nit
 Er hett gelebt noch lange zyt
 Manches sicht stāts den spyegel an
 30 Sieht doch nüt hübsches dar jnn stan,

Wer also ist eyn narrecht schoff,
 Der lidt ouch nit das man jn stroff
 Jo gatt er jnn sym wesen hyn
 Vnd wil mit gwalt, nit witzig syn

Das best, am dantzen, ist das man
 Nit yemerdar dūt für sich gan
 Vnd ouch by zyt vmb keren kan r

[Um das auf einer säule stehende goldene kalb tanzt eine schaar narren und nārrinnen. der letzte scheint ein mōnch zu sein, der seine dame unschicklich hoch empor wirft.]

[61.] Von dantzen

Ich hieltt nah die für narren gantz
 Die freüd vnd lust hant jn dem dantz
 Vnd louffen vmb als werens toub
 Müd fūß zū machen jnn dem stoub k⁴
 5 Aber so ich gedenck dar by
 Wie dantz, mit sünd entsprungen sy
 Vnd ich kan mercken, vnd betracht
 Das es der tüfel hat vff bracht
 Do er das gulden kalb erdaht
 10 Vnd schüff das gott wart gantz veraht,
 Noch vil er mit zū wegen bringt
 Vff dantzen vil vnratz entspringt
 Do ist hochfart, vnd üppikeyt
 Vnd für louff der vnlutterkeyt
 15 Do schleyfft man Venus by der hend
 Do hatt all erberkeyt eyn end,
 So weys ich gantz vff erterich
 Keyn schympf der sy eym ernst so glich
 Als das man dantzen hat erdocht
 20 Vff kilchwih, erste meßz ouch brocht
 Do dantzen pfaffen, mynch, vnd leyn
 Die kutt müßz sich do hynden reyn
 Do loufft man, vnd würfft vmbher eyn
 Das man hoch sieht die bloßzen beyn

[60.] Hi benutzen v. 25—32. K v. 1—6, unmittelbar hinter der prosaischen vorrede. vergl. oben zur vorrede.

L: { Mein, sag, } was machst du mit dem Spiegel,
 Hañß Narr, bey der beruften Pfann und Tiegel;
 meinst du, daß du Narcissus seyst?
 Ja freylich, mag noch mancher glauben,
 daß seine dick-beschelte Hauben,
 galant und recht vortreflich heiẞt.

[61.] Hi benutzen v. 19—26. in K das ganze cap. sammt motto, unt. d. tit. des orig. (III, 7.)

L: Der Liebe Eigenschaft läßt sich am Tanz erkennen,
 wann zwey dort bald zusamm, bald von einander rennen;
 bald führt man bey der Hand, bald stößt man mit dem Fuß,
 bißz der erhitzte Leib die Ruhe suchen muß.
 Ist ein Verliebter nun mit Hasen-Schrot geschossen,
 worunter zehlst du wohl der Dänzer tolle Pofzen?

- 25 Ich will der ander schand geschwigen
 Der dantz schmeckt bas dann essen fyge
 Wann Künzt mit Mätzen dantzen mag
 Inn hungert nit eyn gantzen dag
 So werden sie des kouffes ey(n)s
 30 Wie man eyn bock geb vmb eyn geisz
 Soll das eyn kurtzvil syn genant
 So hab ich narrheyt vil erkant
 Vil wartten vff den dantz lang zytt
 Die doch der dantz ersettigt nit

Wer vil lust hat wie er hoßer
 Nachts vff der gassen vor der thür
 Den glust, das er wachend erfrür

[Pfeiffer, sänger und lautierer in einer mond hellen nacht
 vor den fenstern einer dame, die ihnen einen kammertopf
 entgegen gießt.]

[62.] von nachtes hofyeren.

- Jetz wer schyer vff der narren dantz
 Aber das spiel wer nit all gantz
 Wann nit hie weren ouch die löffel
 Die gassentretter, vnd die göffel
 5 Die durch die nacht keyn rûw went han *K⁵*
 Wann sie nit vff der gassen gan
 Vnd schlagent luten vor der tür
 Ob gucken well die mätz har für
 Vnd kumen vff der gassen nit
 10 Bifz man eyn kämer loug jnn gytt
 Oder sie würffet mit eym steyn
 Es ist die freud jn warheyt kleyn
 Inn winters nächte also erfrüren,
 So sie der göuchin dünt hofyeren
 15 Mit seittenspyel, mit piffen, syngen
 Am holtzmarckt vber die blöcher sprigē
 Das dünt studenten, paffen, leyen,

[62.] Hl benutzen v. 1 u. 2, 5—10. in K das
 ganze cap. sammt motto, unter dem titel des ori-
 ginals. (III, 8.)

L: Der Stündgen darf man nicht vergessen,
 wann man das Narrn-Register stellt;
 dann welchem diese Weisz gefällt,
 ist auch mit einem Narrn besessen.
 Sein Schätzgen hat ihm noch zum Pofzen
 den Kopf mit Kammer-Lang bezogen.

Q hat statt der 4 letzten vss. 2 eigene:

Beschlüß mancher selbst sein kamer thür
 Es blieb ihm wol der gouch darfür.

[63.] efghkl lesen v. 2: auffz zil

Hl benutzen v. 3—10. der titel lautet 'Bettel

- Die piffen zû dem narren reyen
 Eyner schrygt, juchtzet, bröllet vnd blört
 20 Als ob er yetzend würd ermört
 Je eyn narr do dem andern seyt
 Wo er müß wartten vff bescheyt
 Do müß man jm dann hoffrecht machē
 Als heymlich haltet er syn sachen
 25 Das yederman do von müß sagen
 Die vischers vff den küblen schlagen
 Mancher syn frow loszt an dem bett
 Die lieber kurtzvil mit jm hett
 Vnd dantzt er an dem narrenseyl
 30 Nymbt das güt end, so darff es heyl,
 Ich schwig der, den das selb gyt freud
 Das sie louffen jm narren kleyd,
 Wann man eyn narren gyene hiez
 Mancher sich an den namen styelz

Ich vorecht mir ging an narren ab
 Vnd han durch sücht den bättel stab
 Kleyn wiszheyt ich do funden hab,

[Ein esel, auf dessen rücken in zwei hängekörben eine
 anzahl kleiner kinder sich befinden, wird von einem auf
 krücken gehenden bettler geführt, während die etwas zu-
 rückgebliebene frau beschäftigt ist, einen tüchtigen zug
 brandwein aus einer flasche zu sich zu nehmen.]

[63.] Von bettlern

- Der bättel hat ouch narren vil
 All welt die ryecht sich yetz vff gyl
 Vnd will mit bättlen neren sich
 Paffen, mynchs orden sint vast rich
 5 Vnd klagent sich, als werent sie arm *K⁶*
 Hü bättel, das es gott erbarm
 Du bist zû notturft vff erdocht
 Vnd hast grofz huffen zamen brocht
 Noch schrygt der prior trag her plus

orden', und v. 3 ist verändert in: All orden wöllen
 mit betlen neren sich, . . — darauf aber folgt in
 Hl nochmals 'Von Bettlern', u. hierzu ist benutzt
 v. 65, 66, 69—74.

L: Auch selbst der Bettel-Stab ist fruchtbar
 an den Narren,
 es sitzt oft alt und jung beysamm auf ei-
 nem Karren;
 sie machen ordentlich hiervon Pro-
 fefzion,
 empfangen auch dafür verstellter Narr-
 heit Lohn.
 Wie propre pflegt doch die wunder-schöne
 Mützen
 auf Monsieur Lause-Pelz von Nirgendheim
 zu sitzen!

- 10 Dem sack dem ist der boden vfz,
Des glychen dünt die heyltüm fürer,
Stürnenstösser, statzionyerer
Die nyenant keyn kirchwih verlygen
Vff der sie nit öfflich vfz schrygen
- 15 Wie das sie füren jn dem sack
Das hew, das tief vergraben lagk
Vnder der kryppf zû Bettleheyn
Das sy von Balams esels beyn,
Eyn fäder von sant Michels flügel
- 20 Ouch von sant jörgen rofz eyn zügel
Oder die buntschüh von sant Claren,
Mancher düt bättlen by den joren
So er wol wercken möht vnd kundt
Vnd er, jung, starck ist, vnd gesundt
- 25 Wann das er sich nit wol mag bucken
Im stäckt eyn schelmen beyn jm rucken
Sin kynd die müssen jung dar an
On vnderlofz zûm bättel gan
Vnd leren wol das bättel gschrey
- 30 Er bräch jnn ee eyn arm entzwey
Oder etzt jnn vil blätzer, hülen
Do mit sie künden schrygen hülen,
Der sytzen vier vnd zwentzig noch
Zû Straspurg jn dem dummenloch
- 35 On die man setzt jnn weisen kasten
Aber bättler dünt selkten vasten
Zû Basel vff dem kolenbergk
Do triben sie vil bûbenwergk
Ir rottwelsch sie jm terich hand
- 40 Ir gfüge narung durch die land
Jeder Stabyl ein hörnlüten hatt
Die voppen, ferben, ditzent, gat
Wie sie dem predger gelt gewynn
Der lûg wo sy der joham grym
- 45 Durch alle schôchelbofz er loufft
Mit rûblung junen ist syn kouff
Bifz er beseuelet hye vnd do
So schwântzt er sich dann anderswo
Verluchend vber den breithart
- 50 Styelt er all breitfüfz, vnd flughart
Der sie flôffzlet, vnd lûfzling ab schnytt
Grantner, klant, vetzer, füren mit
- Eyn wild begangenschaft der welt
Ist wie man stelt yetz vff das gelt
- 55 Herolden, sprecher, Partzifand,
Die strofften ettwann öfflich schand
Vnd hatten dar durch eren vil
Eyn yeder narr yetz sprechen wil
Vnd tragen stâblin ruch vnd glatt
- 60 Das er werd von dem bättel satt,
Eym wer leyd das gantz wer syn gwandt
Bâtler beschyssen alle landt,
Eyn er eyn sylberin kelch müfz han
Do all gat syben mozf jn gan
- 65 Der gat vff krucken so mans sicht k⁷
Wann er alleyn ist, darff ers nicht
Diser kan fallen vor den lüten
Das yederman tûg vff jn düten
Der lehnet andern jr kynder ab
- 70 Das er eyn grossen huffen hab
Mit körb eyn esel düt bewaren
Als wolt er zû sant Jacob faren,
Der gat hyncken, der gat bucken
Der byndet eyn beyn vff eyn krucken
- 75 Oder eyn gerner beyn jn die schlucken
Wann man jm recht lûgt zû der wunde
So sâh man, wie er wer gebunden,
Zûm bättel lofz ich niir der wile
Dann es sint leyder bättler vil
- 80 Vnd werden stâts ye me vnd me
Dann bättlen das düt nyeman we
On dem, der es zû nott müfz triben
Sunst ist gar gût eyn bättler bliben
Dann bättlen des verdürbt man nit
- 85 Vil bgont sich wol zû wifzbrott mitt
Die dryncken nit den schlâhten wyn
Es müfz Reynfal, Elsasser syn
Mancher verlofzt vff bättlen sich
Der spielt, bûbt, halt sich üppeklich
- 90 Dann so er schon verschlembt syn hab
Schlecht man jm bättlen doch nit ab
Im ist erlobt der bättelstab,
Vil neren vfz dem bättel sich
Die me geltts hant, dann du vnd ich

in N (109 vss.) des raums wegen 15 vss. der
elendesten art zugesetzt hinter v. 20 d. O.:

Vnd hand ouch aller heiligen zar
Vil naren die glauben dan dar aw
Ir sag vons helgens geist wames
Das sie sien von sant thomas
5 Erst nûwlich kûmen har vfz

Vnd louffen den lüten so zû hufz
Zeigē in har von sant marx schwätz
Vnd von sant luxen ein horn
So hant sy dann aber bifz morn
10 Ir sack vnd fleschlin zû fütlen

Q folgt N.

Mancher der ritt gern spat vnd frû
Künd er vor frowen kumen zû
Die lont dem esel selten rûw

[Der holzschnitt von cap. 35 wiederholt.]

[64.] Von bosen wibern.

- Inn myner vorred hab ich gton
Eyn bzügnis, protestacion
Ich well der gütten frowen nycht
Mit arg gedencken in mym gdycht
5 Aber man würt bald von mir klagen *A⁸*
Solt ich nüt von den bösen sagen
Eyn frow, die gern von wifzheit hört
Die würt nit lycht in schand verkört
Eyn güt frow, senft des mannes zorn
10 Assuerus hatt eyn eyd geschworn
Noch macht in Hester weych vnd lynd
Abygayl senft Dauid gschwynd
Aber bösz frowen, gânt bösz rådt
Als Ochosyas müter dett
15 Herodias jr dochter hyefz
Das man den tóuffer köppfen lyefz
Salmon durch frowen rátt verkert
Wart, das er die abgötter ert,
Eyn frow ist worden bald eyn hátz
20 Wann jnn sunst wol ist mit geschwátz
Vnd lyplep, schnádern, tag vnd nacht
Pyris hat vil jungen gmaht
Den ist gelüp die zung so wol
Das sie dick brennet wie eyn kol,
25 Difz klagt, die klappert, dise lügt
Die richt vfz, als das stübt vnd flügt,
Die ander kyflet an dem bett
Der eeman selten fryd do hett
Müsz hören predig ouch gar oft
30 So manch barfusser lytt vnd schlofft

- Es züht die krábkatz mancher man
Der doch das merteyl noch müsz lan,
Manch frow ist frum vnd bschyd genüg
Vnd ist dem man alleyn zû klüg
35 Das sie nit von jm lyden mag *r*
Das er sie ettwas ler, vnd sag,
Gar dick eyn man jnn vnglück kunt
Alleyn durch siner frowen mundt
Als Amphyon zû Theba gschach
40 Do er syn kynd all sterben sach,
Wann frowen solten reden vil
Calphurnia kem bald jus spil,
Eyn bösz frow státs jr boszheytt eügt
Die frow der joseph dyent, das zeygt,
45 Keyn grössern zorn man yenant spürt
Dann so eyn wibs bild zornig würt
Die wüttet, wie eyn löwin stúdt
Der man die jungen námen dút
Oder eyn bárin, die do seygt
50 Medea das, vnd Progne zeygt,
Wan má die wifzheytt gátz durch gründt
Keyn bitterer krut vff erd man fyndt
Dann frowen der hertz ist eyn garn
Vnd strick, dar in vil doren farn,
55 Durch dry ding würt die erd erschütt
Das vierd das mag sie tragen nitt,
Eyn knecht der worden ist eyn her,
Eyn narr der sich hat gfüllet ser,
Eyn nydesch bösz vnd giftig wib
60 Wer die vermählet synem lib,
Das vierd all frúntschafft gantz verderbt
Eyn dienst magt die jr frowen erbt,
Dry ding man nit erfüllen mag
Das vierd schrygt státs, har zû har trag
65 Eyn frow, die hell, das erterich *t¹*
Das schluckt all wassers güßz jnn sich,
Das für spricht nyemer hör vff nú
Ich hab genüg, trag nym har zû,
Dry ding ich nit erkennen kan
70 Des vierden weiß ich gantz nütz von,

[64.] Hl benutzen v. 79—82, 29—32. L hat als titel, mit beziehung auf v. 55 ff. des originals, 'Die Drey Erz-Narren':

Wann eine Dienst-Magd erbt der Frauen
Ehr und Güter;
Wann ein geringer Knecht bekommt vor-
nehme Brüder;
wann ein sonst tummer Narr sich sauffet
toll und voll,
so gibts drey Narrn, die man nicht
größer finden soll:
Und wo du in der Welt dich besser wirst
umschauen,
so dürfts dir vor der Meng dergleichen
Narren grauen.

in H (104 vss.) des raums wegen 10 vss. ein-
geschaltet hinter v. 54 d. O.:

- Doch mein ich die frowen nitt all
Dann grofz ist der gúten zal
Die will ich nit an gelten lon
Was die bösen hand gethon
5 Sunder die selben ich yetz hie rür
Die gúten sollen verziehen mir
Das ich also hie gedenc
Vnd den bösen nit scheneck
Sunder die warheit also schrib
10 Dar by es ietzen belib

Q folgt H, setzt aber am ende noch 2 vss. zu:
Welch fraw hurtig, biszig vnd frum,
die ist zû loben vmb vnd vmb.

Wann in dem lufft eyne Adler flüht
 Eyn schlang die vff eym velsen krücht
 Eyn schiff das mitten gat jm mer,
 Eyn man der noch hat kyndesch ler,
 75 Des glych der weg eyner frowen ist
 Die sich zum eebruch hat gerüst
 Die schleckt, vnd wüschet den munt garschō
 Vnd spricht, ich hab nüt böfs getō
 Eym rynnend tach zū wynters fryst
 80 Ist glich eyne frow die zänckisch ist,
 Hell, vnd vāgtüfel hat genūg
 Wer mit eyner solchen züht jm pflūg,
 Vaschy hat vil nochkumen gelan
 Die wenig achten vff jr man,
 85 Des wibs will ich geschwigen gar
 Die zū riechten, eyne süpplin gtar
 Als Poncia vnd Agrippina,
 Belides vnd Clytymnestra
 Die jr mann stoche an dem bett
 90 Als Phereo syn hufzfrow dett,
 Gar seltzen ist Lucrecia,
 Oder Cathonis porcia
 Vppiger frowen fyndt man vil
 Dann Thays ist in allem spil

Vil abergloub man yetz erdicht
 Was kunfftig man an sternuen sycht
 Eyn yeder narr sich dar vff rycht

[Ein narr geht mit einem andern spazieren und scheint ihm sehr ekstatisch vorzudeklamieren. er hat einen fuchsschwanz an der seite hängen. am firmament sonne, mond und sterne. in der luft vögel aller art.]

[65.] von achtung des gstirns

Der ist eyne narr der me verheißt
 Dann er in sym vermögen weißt
 Oder dann er zū tūn hat mūt
 Verheissen ist den ärzten gūt
 5 Aber eyne narr verheißt eyne tag
 Me dann all welt geleysten mag,
 Vff kunfftig ding man yetz vast lendt
 Was das gestyren vnd firmament
 Vnd der planeten louff vns sag
 10 Oder gott jnn sym rott anschlag

Vnd meynent das man wissen soll
 Alls das got mit vns würcken wöll
 Als ob das gstirn eyne notturfft bring
 Vnd in noch müsten gan all ding
 15 Vnd gott nit herr vnd meyster wer
 Der eyne lycht macht, das ander swār
 Vnd laßt das vil Saturnus kyndt
 Dannacht gerecht, frumm, heylig synd
 Dar gegen Sunn, vnd Jupiter
 20 Hant kyndt die nit syndt bofzheytt lār
 Eym kristen menschen nit zū stat
 Das er mit heyden künst vmb gat
 Vnd merck vff der planeten louff
 Ob dyser tag sy gūt zū kouff,
 25 Zū buwen, krieg, machung der ee,
 Zū fruntschaft, vnd des glychen me
 All vnser wort, werck, tūn vnd lon
 Vff gott, jnn gott, alleyn sol gon
 Dar vmb gloubt der nit recht jnn got,
 30 Der vff das gstirn solch glouben hat
 Das eyne stund, monet, tag vnd jor
 So glücklich sy, das man dar vor
 Vnd nach, sol großs anfohen nüt
 Wann es nit geschicht die selbe zyt
 35 Das es dann nym geschehen mag
 Dann es sy eyne verworffen tag,
 Vnd wer nit ettwas nuwes hat
 Vnd vmb das nuw jor syngen gat,
 Vnd gryn tann riß steckt in syn hufz
 40 Der meynt er leb das jor nit vff
 Als die Egyptier hieltten vor,
 Des glychen zū dem nuwen jor
 Wem man nit ettwas schencken dūt
 Der meynt das gantz jor werd nit gūt,
 45 Vnd des glych vngloub allerley
 Mit worsagen, vnd vogelgeschrey
 Mit caracter, sāgen, träumerbüch,
 Vnd das man by dem monschyn sūch
 Oder der schwartzen kunst noch stell
 50 Nüt ist das man nit wissen well
 So yeder schwūr, es fällt in nit,
 So fällt es vmb eyne bürenschrift
 Nitt das der sternuen louff alleyn
 Sie sagen, jo eyne yedes kleyn
 55 Vnd aller mynst in flyegen hirn
 Will man yetz sagen vff dem gestirn
 Vnd was man reden, rotten werd,

[65.] Hi benutzen v. 7—10, 13—16, denen i noch v. 17—20 hinzufügt.

L: Ein jeder sieht nach den Planeten, und was die Stern vom Glücke reden; man meynt es sey dort eingeschrieben, was hier der Mensch erst soll verüben.

Narr! Gott muß dich allein behüten; doch du kanst selbst dein Unglück schmieden. in M (104 vss.) des raums wegen 10 vss. der jämmerlichsten art eingeschoben hinter v. 90 d. O.: Das ist gar ein böse ler Der vff bringt solche mer

Wie der werd glück han, was geberd,
 Was willen, zufall der kranckheit
 60 Fräuelich man vñz dem gstirn yetz seit,
 Inn narrheyt ist all welt ertoubt
 Eym yeden narren man yetz gloubt,
 Vil practick vnd wissagend kunst
 Gatt yetz vast vñz der drucker gunst,
 65 Die drucken alles das man bringt ✓ 13
 Was man von schanden sagt vnd singt
 Das gott nún als on straf do hyn
 Die welt die will betrogen syn,
 Wann man solch kunst yetz trib vnd lert
 70 Vnd das nit jnn vil boszheyt kert
 Oder das sunst brácht schad der sel,
 Als Moyses kund vnd Daniel,
 So wer es nit eyn böse kunst
 Jo wer sie würdig rúms vnd gunst,
 75 Aber man wissagt mir, das viel sterb
 Oder wie, korn vnd wyn verderb
 Oder wann es schnyg oder reg
 Wann es schön sy, der wynt weg
 Buren fragen noch solcher gschryfft
 80 Dann es jn zú gewynn antrifft
 Das sie korn, hyndersich vnd wyn
 Haltten, bífz es werd durer syn,
 Do Abraham lafz solche búch
 Vnd jnn Chaldaea sternen súcht
 85 Was er der gsieht vnd trostes an
 Die jm gott sandt jnn Chanaan,
 Dann es ist eyn lychterikeyt
 Wo man von solchen dingen seitt
 Als ob man gott wolt zwingen mitt
 90 Das es múst syn, vnd anders nitt
 Gotts lieb verloschen ist vnd gunst
 Des súcht man yetz des tífels kunst
 Do Saul der kunig was verlan
 Von gott, rúft er den tífel an

Wer vñz misszt hymel, erd, vnd mer
 Vnd dar jnn súcht lust, freúd, vnd ler
 Der lüg, das er dem narren wer

[Ein narr beschreibt mit einem sirkel ein weltall auf dem erdboden, ein anderer sieht über eine mauer und will auf ihn losschlagen.]

[66.] von erfahrung aller land

Ich halt den ouch nit jtel wifz
 Der all syn synn leidet, vnd syn flifz
 Wie er erkund all stett, vnd landt
 Vnd nymt den zyrkel jn die hant
 5 Das er dar durch berichtet werd 14
 Wie breit, wie lang, wie witt die erd
 Wie dieff, vnd verr sich zieh das mer
 Vnd was enthalt den letsten spór,
 Wie sich das mer zú end der welt
 10 Haltt, das es nit zú tal ab felt
 Ob man hab vmb die gantz welt für
 Was volcks wone vnder yeder schnür,
 Ob vnder vnsern fússen lút
 Ouch sygen, oder do sy nüt
 15 Vnd wie sie sich enthaltten vff
 Das sie nit fallen jnn den luft,
 Wie man vñz mit eym stäcklin rách
 Das man die gantze welt durch sách
 Archymenides der wust des vil
 20 Der macht jm puluer, kreifz vnd zyl
 Do mit er vil vñzráchen kundt
 Vnd wolt nit vff tún synen mundt
 Er vorchet es ging eyn plast dar von
 Das jm an kreysen ab wurd gon
 25 Vnd ee er reden wolt eyn wort

Der er doch nit ist gewifz
 Vnd kumpt da von mácher bschifz
 5 Vnd dar zú vil aberglob
 Der bliefz die wil weger stoub
 Der also sin flifz legt dar au
 Das er doch nit ergründen kan
 Welche es túnt vmb sir lieb willen
 10 Mochten sich wol anders stelen.
 Q. folgt N.

[66.] b liest v. 13—16:
 Ob leut sein vnter vnssern fússen
 Beküمرت mangel wy sie mússen
 Dann wie sy sich auff enthallen
 Das sie nit inn den luft fallen.
 v. 103: Vnd würt des mit grofz eer gedacht
 H. benutzen v. 69—76.
 L: Dem Archimedes hat sein Wifzen
 gewaltsamlich der Welt entrifzen;

er sah nicht auf des Mörders Hand,
 die ihm den Streich hat zugewandt:
 So weiß der Grillenfänger Hauffen
 nicht eignen Schaden zu entlauffen.
 in N hatte der bearbeiter bei diesem cap. zwei
 volle seiten zu füllen; er brachte deshalb so we-
 nig irgend erlaubt schien auf jede seite; dennoch
 brauchte er noch 18 vss. daher setzte er 6 vss.
 hinter v. 68 d. O.:

Das meint mancher zú finden
 Wölt er sich recht besinen
 Vnd gedecht sin selbs baz
 Was vor im vnd e was
 5 Die vil grob hond geyrt
 Vnd dar durch werden verflert
 und 12 vss. (v. 7—18 d. l.) hinter v. 132 d. O.
 auch diese sind von der aller elendesten art.
 Q. folgt N.; es fehlen aber v. 95—132 d. O. +
 v. 7—18 d. l.

- Lyefz er ee das er wurd ermort,
 Der messen kunst was er behend
 Rund doch vfz ecken nit syn end,
 Dycearchus der fleisz sich des
 30 Das er die höh der berg vfz mefz
 Vnd fandt das Pelyon höher wafz
 Dann alle berg die er ye mäfz
 Doch mafz er nit mit syner handt
 Die Alppen hoch jm Schwitzer landt
 35 Mafz ouch nit wie tieff wer das loch
 Do hyn er müst, vnd sitzet noch,
 Ptolomeus rechnet vfz mit gradt
 Was leng vnd breyt das ertrich hatt,
 Die leng zücht er von oryent
 40 Vnd endt die selb jnn occident,
 Das hundert, achtzig grad er acht,
 Sechtzig vnd dryg, gen mitternacht
 Die breyt vom equinoccial
 Gen mittemtag, ist sie me schmal
 45 Zwentzig vnd funf er fyndet gradt
 Des lands so man erkundet hat
 Plynius rächt das mit schritten vfz
 So machet Strabo mylen drufz
 Noch hat man sythar funden vile
 50 Landt, hynder Norwegen vnd Thyle,
 Als jzlant vnd pylappenlandt
 Das vorhyn alls nit was erkandt,
 Ouch hatt man sydt jnn Portigal
 Vnd jnn hispanyen vberall
 55 Golt, jnslen funden, vnd nacket lüt
 Von den man vor wust sagen nüt,
 Marinus, noch dem mer, die welt
 Rächnt, vnd hat drönn gar wüst gefält,
 Plinius der meyster seitt
 60 Das es sy eyn vnsynnikheit
 Wellen die gröfz der welt verstou
 Vnd vsser der, by wilen gon
 Vnd rächnen bisz hynder das mer
 Dar jnn menschlich vernunft jrret ser
 65 Das sy solchem noch rächen allzyt
 Vnd kan sich selb vfz rächen nitt,
 Vnd meynt das er die ding verstat
 Das die welt selbs nit jn jr hat,
 Hercules setzt jnn das mer
 70 Zwo sülen (als man seit) von ere,
 Die eyn die endet Affricam
 Die ander vocht an Europam,
 Vnd hatt grofz acht vff end der erdt
 Wust nit, was end jm was beschert
 75 Dann der all wunderwerck veracht,
 Der wart durch frowen list vmbbracht,
 Bacchus zog vmb mit grossem her
 Durch alle landt der welt, vnd mer
 Vnd was alleyn der anschlag syn
- 80 Das yederman lert drincken wyn
 Wo man nit wyn vnd reben hett
 Do lert er machen byer vnd mett,
 Sylenus der verlag sich nit
 Im narrenschyff für er ouch mit
 85 Vnd sunst juffkynd vnd metzen vil
 Mit grosser freüd vnd seitten spyl,
 Er ist eyn drunckner schelm gesyn
 Das jm so wol was mit dem wyn,
 Er dürfft nit arbeit han ankert
 90 Man hett sunst drincken wol gelert
 Man tribt mit prassen noch vil schand
 Jetz färt er erst recht vmb jm land
 Vnd macht manchē jm prafz verrücht
 Des vatter nye kein wyn versücht
 95 Aber was wart Baccho dar von
 Er müst zü letst von gellen gon
 Vnd faren hyen do er yetz dringkt
 Das jm me durst, dann wollust bringt
 Wie wol die heyden jn dar noch
 100 Ernten als gott, vnd hyltten hoch,
 Von denen kumen ist sytthar
 Das man jm landt vmb bächten far
 Vnd düt dem ere noch synem dott
 Der vns vil üfels hat vff brocht
 105 Dye böfz gwonheyten wärent lang
 Was vnrecht ist nymt vberhang
 Dann dar zü stäts der tüfel blofzt
 Das man syn dienstbarkeit nit losszt,
 Do mit ich ouch yetz wider vmb
 110 Vff myn matery vnd furnem kumb
 Was nott wont doch eym menschen by
 Das er süch grössers dann er sy
 Vnd weifzt nit was jm nutz entspring
 Wann er erfart schon hohe ding
 115 Vnd nit die zyt syns todes kennt
 Die wie eyn schätt von hynuan rennt
 Ob schon dis kunst ist gwyfz vnd wor
 So ist doch das eyn grosser tor
 Der jn sym synn wygt so gering
 120 Das er well wissen frömdē ding
 Vnd die erkennen eygentlich
 Vnd kan doch nit erkennen sich
 Ouch gdenckt nit wie er das erler
 Er sücht alleyn rûm, weltlich ere,
 125 Vnd gdenckt nit an das ewig rich
 Wie das witt ist, schön, wunderlich,
 Dar jnn dann ouch vil wonung sint
 Vff jrdeschs yeder narr erbyndt
 Vnd sücht syn freüd, vnd lust dar jnn
 130 Des er me schad hatt dann gewynn
 Vil handt erkundt, verr, frömbde lant
 Do keyner nye sich selbs erkant,
 Wer wis würd als Vlysses wart

Do er lang zyt für vff der fart
 135 Vnd sach vil land, lüt, stett, vnd mer
 Vnd mert sich stät jn güter ler,
 Oder als dett Pythagoras
 Der vff Memphis geboren was,
 Ouch Plato durch Egypten zoch
 140 Kam, jn Italiam dar noch
 Do mit er ye mer täglich lert
 Das syn kunst, wiszheit, würd gemert,
 Appollonius durch zoch all ort
 Wo er von geleritten sagen hort
 145 Den stelt vnd zoch er täglich noch
 Das er jn künsten würd me hoch
 Fandt allenthalt das er me lert
 Vnd das er vor nit hatt gehört,
 Wer yetz solch reyß vnd lantfar dat
 150 Das er zü nem jnn weiszheit stät
 Dem wer zü vber sehen bazz
 Wie wol doch nit genüg wer das,
 Dann wem syn synn zü wandeln stot
 Der mag nit gentzlich dienen got

Der narr Marsyas der verlor
 Das man jm abzoch hut vnd hor
 Hielt doch die sackpff, noch als vor

[Ein narr, auf eine bank ausgestreckt, wird von zweien geschunden. männer und frauen und narren stehen umher.]

[67.] Nitt wellen eyne nar syn

Die eygenschaft hat yeder narr
 Das er nit kan genemen war
 Das man syn spott, dar vmb verlor
 Der narr Marsyas hut vnd hor
 5 Aber narrheit ist so verblänt
 Eyn narr zü allen zytten wänt
 Er sy witzig, so man sin lach
 Vnd eyne justädig vff jm mach
 Stelt er sich ernstlich zü der sach,

10 Das man jn ouch für witzig halt
 Bisß jm die pfiff vff dem ermel fallt,
 Wer vil güt hat, der hat vil fründ
 Dem hilfft man redlich ouch zü sünd
 Eyn yeder lügt wie er jn schynd
 15 So lang das wärt, bisß er würt arm
 So spricht er, heu das gott erbarm
 Wie hat ich vor, noch louff so vil
 Keyn fründ ist der mich trösten wil,
 Hett ich das vor by zyt betraht
 20 Ich wer noch rich vnd nit verah, t
 Eyn grofz torheyt ist das für wor
 Welcher verdüt jn eynem jor
 Do er syn tag solt leben mitt
 Das er das tüppecklich vff gyt
 25 Vnd meynt zyttlich für oben han
 Das er mög noch dem bättel gan
 So jm dann stolzt vnder syn hend
 Armüt, verachtung, spott, ellend,
 Vnd er zerrysen loufft, vnd bloß
 30 So kumbt jm dann der ruwen stofz,
 Wol dem der jm fründ machen kan
 Vff güt, daz er doch hye müß lan
 Die jn trösten vnd by jm ston,
 So er ist allenthalt verlorn
 35 Dar gegen ist manch narr vff erd
 Der sich annymbt nährscher geberd
 Vnd wann man jnn joch schünd vnd sūt
 So kund er doch gantz nütz dar mitt
 Dann das er ettwan die oren schütt,
 40 Will nährisch syn mit allem flisz
 Doch nyemans gfeelt syn narren wisz,
 Wie wol er glich eym narren düt
 Nimbt doch syn schympf niemäs für güt
 Ouch sprechen von jm ettlich gsellen
 45 Der nar wolt sich gern nährisch stellen
 So kan er weder wisz noch gberd
 Er ist eyne narr, vnd nyemans werd,
 Vnd ist eyne seltzen ding vff erd
 Mancher will syn ein witzig man
 50 Der sich doch nymbt der dorheit an

[67.] BCDEF gebrauchen hier einen neuen, ähnlichen holzschnitt.

b liest v. 12—14, sie zu 4 vss. erweiternd:

Wer gut hat der hat freund auch vil
 Eyn yeder hilfft im wann er wil
 Für war er dutz nays werß besind
 Bisß das er in beschätzt vnd schind

v. 78—81:

Etlich bant keyn bruder noch kyndt
 Keyn freunt vnd doch so geytig sindt
 Vnd hören nit mit arbeytt auff
 Ir augen erfüllt keyn reicher kauß.

Fehlt in Hl.

L: Marsyas lies mit Apollo sich in einen Wett-Streit ein,

weil der Narr mit seiner Pfeiffe wolte mehr
 als dieser seyn;
 doch er mußte am Ende noch gar die Haut
 im Stiche lassen,
 weil an diesem Esels-Kopf keine Menschen-
 Haut solt paßzen.

Würde manchem Praler man auch mit glei-
 cher Straff belegen,
 solten ihrer viele sich nicht in eignem Balgo
 regen.

in H des raums wegen 12 vss. hinter v. 43 d. O.
 eingefügt. Q. folgt H. hinter diesem cap. er-

Vnd meynt das man jn rûmen sol
 Wañ man spricht, der kan nartheit wol
 Dar gegen sint vil narren ouch
 Die vfz gebrütet hat eyn gouch
 55 Die wellen von der wifzheytt sagen
 Es sy gehowen oder geschlagen
 So went sie witzig syn gezelt
 So man sie doch für narren helte,
 Wann man eyn narren knüttschet kleyn
 60 Als man den pfeffer dût jm steyn
 Vnd stiesz jn dar jnn joch lang vor
 So blib er doch eyn narr als vor,
 Dann yedem narren das gebrist,
 Das wonolff, btriegolds brüder ist
 65 Mancher der liez sich halber schynden
 Vnd jm alle viere mit seylen bynden
 Das jm alleyn ging gelt dar vfz
 Vnd er vil golds hett jnn sym hufz
 Der lytt ouch das er lág zû bett
 70 Vnd er der richen siechtag bett
 Vnd man jn wie eyn bûben schiltt
 Echt er dar von hett zyns vnd gültt
 Mit zymlich nyeman bnügen will
 Wer vil hat, der will han zû vil
 75 Vfz richtum vbermût entspringt
 Richtum gar selten demût bringt
 Was soll eyn dreck wann er nit stinckt,
 Vil sint alleyn, die hant keyn kynd
 Keyn brüder noch sunst nohe fründ
 80 Vnd hören nit vff arbeiten doch
 Ir ougen füllt keyn richtum ouch
 Noch gdenckē nit, wem werck ich vor
 Hab übelzyt ich gouch vnd tor
 Gott gibt manchem richtum vnd ere
 85 Vnd gbrist synr sel, nüt anders mer
 Dann das jm gott nit dar zû gitt
 Das er das bruch zû rechter zitt

Ouch das nit nyessen zymlich gar
 Jo es eym frömbden füller spar,
 90 Tantalus sitzt jn wassers lust,
 Vnd hatt an wasser doch gebrust
 Wie wol er sicht die öpfel an
 Hat er doch wenig freud dar von
 Das schafft, das er jm selbs nit gan

Wer kynd vnd narren sich nymt an
 Der soll jr schympf für güt ouch han
 Er müz sunst mit den narren gan

[Ein kind, auf einem steckenpferde reitend, tupft einem narren mit einer gerte an die ohren. ein anderer narr, der dabei steht, sieht ein schwert.]

[68.] Schympf nit verston

Der ist eyn narr der nit verstöt
 Wann er mit eynem narren redt
 Der ist eyn narr der widerbillt
 Vnd sich mit eynem truncknen schillt
 5 Mit kynd, vnd narren schympfen wil m'
 Vnd nit vff nâmen narren spil
 Wer wil mit jägern gon der hetz
 Wer keyglen will, der selb vff setz,
 Der hül, der by den wolffen ist,
 10 Der sprech ich lieg, dem nützt gebrist
 Wort gânt vmb wort, ist narren wifz
 Güts gânt vmb bösz, hatt hohen prifz
 Wer gibt das bös vmb gûtes vfz
 Dem kumbt bös, nyemer vfz sym hufz,
 15 Wer lachet des eyn ander weynt
 Dem kumbt des glich, so ers nit meynt
 Eyn wiser gern byn wisen stat
 Eyn narr mit narren gern vmb gat,

scheint in N cap. 107 (s. u.), stark interpoliert, und darauf folgt, ohne motto und ohne titel, aber mit dem zu cap. 100 gehörenden holzschnitt, ein 76 vsr. langes, den stoff von cap. 100 in eigenthümlicher weise behandelndes capitel, in dem keine silbe von Brant ist:

Der falwe hengst bin ich genant
 Allen geschlechten wol bekant

die schilderung hat nichts ungewöhnliches und besonders hervorzuhebendes. am schluss:

Also werd ich gestreichlet wol
 Vm das ich warlich müz vnd sol
 Vmüssig sin all myne tage

70 Mich zû streichlen lazt man nit abe
 Das gar vfzelegen, brecht verdriessen
 Dar vñ der dichter will beschliessen
 Wañ alle die mich streichlen thünt

Hant einen bösen falschen grunt
 75 Vad synd alle die selbigen kynd
 Die mentel hencken nach dē wínd

nachdem diese beiden, weder zusammen noch hierher gehörigen capitel eingeschoben sind, geht in N die unterbrochene reihenfolge wieder fort. Q hat diese beiden eingeschobenen capitel nicht.

[69.] Hl benutzen v. 1—8. in K v. a. u. β, 1—6, unter dem titel: Der zoraige Hafz. (I, 13. vergl. cap. 74.)

L: Wer sich gern mengt in Kinder-Pofzen,
 ist auch mit Hasen-Schrot geschofzen.
 Wer sich mit Kindern macht gemein,
 wird just so klug, als diese, seyn.
 Wer nicht kan ihr Gespött vertragen,
 der muz sich nicht zu ihnen schlagen.

Das nyemans lyden mag eyn narr
 20 Das kumbt vñ synem hochmüt dar
 Me leid geschicht eym narren dran
 Das er sicht ettlich vor jm gan
 Dann er hab freüd, das jm sunst all
 Nochgangen, vñ zñ füßen fall,
 25 Vñ das du merckst, wie ich es meyn
 Eyn stoltzer wer gern herr alleyn,
 Aman hatt nit so grossen glust
 Das yederman jñ anbett sust
 Alls er hatt leyd, das ja eyn man
 30 Nitt bettet Mardocheus an,
 Nit nott das man narren vñ merck
 Man spürt eyn narren an sym werck,
 Wer wis wolt syn (als yeder sol)
 Der ging der narren müßig wol

Der würffet jnn die höh den ball
 Vñ warttet nit des widerfall
 Wer will die lüt erzürnen all

[Ein narr schlägt mit aller gewalt auf einen ruhig da-
 stehenden menschen los. ein jüngerer steht in einiger ent-
 fernung.]

[69.] Bos dun vñ nit warten

Der ist eyn narr der andern düt
 Das er von keym mag han für güt
 Lüg yeder, was er andern tüg
 Das jñ do mit ouch wol benüg
 5 Wie yeder vor dem wald jñ byltt m^2
 Des glich jm allzyt widerbyltt
 Wer andere stossen wil jnn sack
 Der wart ouch selbs des backenschlack,
 Wer vilen sey, was yedem gbrist
 10 Der hört gar oft ouch, wer er ist
 Wie Adonisedech hatt gton
 Vil andern, als wart jm der lon,
 Beryllus sang selb jñ der kü
 Die er hett andern gerüstet zñ,
 15 Des glich geschach ouch Busyris

[69.] BODE haben hier einen neuen, ähnlichen
 holzschnitt, F wiederholt den von cap. 10.

HI benutzen v. 7—14.

L: Phalaris Ergötzung war auf des Nechsten
 Qual bedacht,
 darum hat Perillus ihm was zu seiner Lust
 gemacht:
 es solt der verschloßne Mensch in dem ehr-
 ren Oehsen brummen,
 worinn erst der Meister must, der Tyrann
 zu letzt verstummen.

Diomedi vñ Phalaris,
 Mancher eym andern macht eyn loch
 Dar jñ er selber fallet doch,
 Eyn galg eym andern macht Aman
 20 Do er wart selbst gehencket an,
 Truw yedem wol, lüg doch für dich
 Dann worlich, truw ist yetz myßlich
 Lüg vor, was hynder yedem stäck
 Wol truwen, rytt vil pferd hyn wägk,
 25 Nyt yß mit eym nydischen man
 Noch wellst mit jm zñ dische gan
 Dann er von stund an vberschlacht
 Das du nye hast jnn dir gedacht
 Er spricht zñ dir, fründt yß, vñ trinck
 30 Doch ist syn hertz an dir gantz linck
 Als ob er sprech, wol günd ichs dir
 Als hetts eyn diep gestolen mir,
 Mancher der lacht dich an jñ schertz
 Der dir doch heymlich äßz din hertz

Wer nit jm summer gabeln kan
 Der müß jm wynter mangel han
 Den berendantz dick sehen an

[Ein narr schreitet daher, mit einem strick um den arm.
 zur seite leckt ein bär an seinen tatzen. hinten kriechen
 ameisen und fliegen bienen.]

[70.] Nit fursehen by zyt.

Man fyndt gar manch nochgültig mensch
 Das ist so gar eyn wättertrentsch
 Das es sich nyenan schicken kan
 Zñ allem das es vohet an,
 5 Keyn ding by zyten er bestelt m^3
 Nüt über nächts er behelt
 Dann das er sunst so hynläßz ist
 Das er nit gdenckt was jm gebryst
 Vñ was er haben müßz zñ nott
 10 Dann so es an eyn treffen gatt
 Nit witter gdenckt er, vñ all stundt
 Dann von der nasen, bißz jnn mundt

Wer demnach nur seinen Witz auf des
 Nechsten Schaden stellt,
 seh wohl zu, daß er nicht selbst in sein
 eignes Netz verfällt.

[70.] H benutzt v. 13—20. (I?)

L: Fauler, gehe zu den Bienen,
 lerne, was sich will geziemen
 in der Ernd- und Sommer-Zeit:
 Sonst wird dich der Hunger plagen,
 und must eigne Klauen nagen;
 wehl das Beste, tummer Veit!

Wer jn dem summer samelen kan
 Das er den wynter mög bestan
 15 Den nenn ich wol eyn wisen sün
 Vnd wer jm summer nüt wil dün
 Dann schloffen allzyt an der sunnen
 Der müßz han güt, das vor ist gewonnen
 Oder müßz durch den wynter sich
 20 Behelffen ettwan schläteklich
 Vnd an dem dopen sugen hert
 Bilz er des hungers sich erwert,
 Wer nit jm summer machet hew
 Der loufft jm wynter mit geschrey
 25 Vnd hat zū samen gbunden seyl
 Rüffend, das man jm hew geb feyl,
 Der tråg jm wynter vngern ert
 Im summer, bättlens er sich nert
 Vnd müßz lyden manch übel zyt
 30 Vnd heyscht vil, wenig man jm gytt,
 Ler narr, vnd würd der omeysz glich
 In güter zyt versorg du dich
 Das du nit müssest mangel han
 Wann ander lüt zū freuden gau

Gar dick der hächlen, er entpfyndt
 Wer slätes zancket, wie eyn kyndt
 Vnd meynt die worheyt machen blyndt

[Die gerechtigkeit sitzend, mit schwert und wage. ein narr, mit einer hechel am hintern, hält ihr eine binde vor die augen. auch zu seinen füßen liegen hecheln.]

[71.] Zancken vnd zu gericht gon

Von den narren will ich ouch sagen
 Die jnn eyner yeden sach went tagen
 Vnd nüt mit lieb lont kumen ab
 10 Do man nit vor, eyn zanck vmb hab
 5 Do mit die sach sich lang verzyech
 Vnd man der gerechtikeyt entflieh
 Lont sie sich bitten, triben, manen

[71.] H benutzt v. 13—20. (1?) der titel dieses cap. ist von cap. 79 entlehnt, welches in H fehlt.

L: Mancher will aus allen Sachen
 gleich Proceß und Hader machen,
 glaubt, das Recht zu machen blind:
 Solche Teufels-Rott-Gesellen
 sollte man auf Hecheln stellen,
 lausen wol den Narren-Grind.

[72.] H benutzt v. 43—51 (9 vss.). (1?)

L: Die ganze Narren-Zunft hängt hier der
 Sau am Schwanz,

Echten, verlüten, vnd verbannen,
 Verlossend sich, das sie das recht
 10 Wol bügen, das es nit blib schlecht
 Als ob es wer eyn wächsin nafz
 Nit denckend, das sy sint der has
 Der jnn der schriber pfeffer kunt
 Der vogt, gwalthaber, vndt fürmundt
 15 Vnd aduocat, müßz zū sym disch
 Dar von ouch han eyn schlägle visch
 Die künnent dann die sach wol breyten
 Vnd jr garn noch dem wiltbrät spreytē
 Das vfz eym sächle, wurt eyn sach
 20 Vnd vfz eym rünsly, werd eyn bach
 Man müßz yetz köstlich redner dyngen
 Vnd sie von verren landen bringen
 Das sie die sachen wol verklügen
 Vnd mit geschwätz, eyn richter brügen
 25 So müßz man dann vil tag anstellen
 Do mit der tagsolt mög vff schwallen
 Vnd werd verritten, vnd verzert
 Me, dann der houbtsach zū gehört
 Mancher verzert jn petterle me
 30 Dann jm vfz synem tag entstee,
 Noch meynt er worheyt also blenden
 So er die sach nit bald lofzt enden,
 Ich woltt wem wol mit zancken wär
 Das er am ars hett hächlen schwär

Wüst, schamper wort, anreytzung gytt
 Vnd stört gar oft die güten syt,
 So man zū vast die suwlock schütt

[Ein narr setzt einer sau eine krone auf, der eine glocke am halse hängt. der schwanz der sau ist an einem schiff befestigt.]

[72.] Von groben narren

→ Eyn nuwer heylyg heiffzt Grobian
 Den will yetz fyren yederman
 Vnd eren jnn, an allem ort
 Mit schäntlich wüst werck, wis, vnd wort

dann sie belustiget sich stets an ihren
 Pofzen,
 und wer dem Grobian recht nach der
 Brust geschofzen,
 der ist der beste Kautz bey ihrem Nar-
 ren-Danz;
 doch ist er werth, daz man zum Re-
 compenz ihm gibt,
 von Bisam, worinn sich die Sau so sehr
 verliebt.

in H wollten die 95 vss. d. O. den raum nicht
 füllen, es mussten mindestens 10 vss. zugesetzt
 werden. dies geschah hinter v. 34 d. O. man er-

- 5 Vnd went das zyehe jnn eyn schympf ^{m^s}
 Wie wol der gürtel hat kleyn glympf
 Herr Glympfyus ist leyder dot
 Der narr die suw byn oren hat
 Schütt sie, das jr die suwglock klyng
- 10 Vnd sie den moringer jm syng
 Die suw hat yetz alleyn den dantz
 Sie halt das narrenschiff bym schwantz
 Das es nit vndergang von schwär
 Das doch grofz schad vff erden wär
- 15 Dann wo narren nit drüncken wyn ^{/n}
 Er gylt yetz kum eyn örtelyn
 Aber die suw macht yetz vil jungen
 Die wüst rott, hatt wilzheyte vertrungen
 Vnd lafzt sie nyeman zû dem brett
- 20 Die suw alleyn die kron vff hett
 Wer wol die suwglock lüten kan
 Der müfz yetz syn do vornan dran
 Wer yetz kan tryben sollich werck
 Als treib der paff vom kalenbergk
- 25 Oder münch Eylsam mit sym bart
 Der meynt er tûg eyn gûte fart
 Mancher der tribt solch wis, vnd wort
 Wann die horestes sâh, vnd hort
 Der doch was aller synnen on,
- 30 Er sprech es hetts keyn synniger glou,
 Sufer jns dorff, ist worden blyndt
 Das schafft das buren druncken syndt
 Herr Ellerküntz den vordantz hat
 Mit wüst genûg, vnd selten satt
- 35 Eyn yeder narr will suw werck triben ^r
 Das man jm lofz die büchsen bliben
 Die man vmbfür mit esels Schmer
 Die esels büchs würt selten ler
 Wie wol eyn yeder dryn will griffen
- 40 Vnd do mit schmyeren syn sackpuffen
 Die grobbheyt ist yetz kumen vîz
 Vnd wont gar noh, jnn yedem hufz
 Das man nit vil vernunft me tribt
 Was man yetz redet, oder schribt
- 45 Das ist als vîz der büchsen genomen
 Vor vîz, wann prasser zamen kumen
 Do hebt die suw die metten an
 Die prymzyt, ist jm esel thon
 Die tertz ist von sant Grobian,
- 50 Hutmacher knecht, syngen die sext

- Von groben fyltzen ist der text,
 Die wüst rott sytztet jnn der non
 Schlemmer vnd demmer dar zû gon,
 Dar noch die suw zûr vesper klingt
- 55 Vnflot, vnd schamperyon, dann syngt
 Dann würt sich machen die complet
 Wann man, all vol, gesungen hett
 Das eselschmaltz vnmüssig ist
 Mit bergemschmâr ist es vermyscht
- 60 Das stricht eyn gsell dem andern an
 Den er will jn der gsellshaft han
 Der wüst wil sin, vnd das nit kan
 Man schont nit gott, noch erberkeyt
 Von allem wüstem ding man sey
- 65 Wer kan der aller schampperst syn ^{m^s}
 Dem bütet man eyn glasz mit wyn
 Vnd lacht syn, das das hufz erwag
 Man bitt jnn, das er noch eyns sag
 Man spricht das ist, eyn gütter schwanck
- 70 Do mit würt vns die wyle nit langk
 Eyn narr, den andern schryget an
 Bisz gût gesell, vnd frôlich man
 Fety gran schyer, e belli schyer
 Was freud vff erden hant sunst wir
- 75 Wann wir nit gût gesellen sygen
 Lont vns syn frôlich, prassen, schrygen
 Wir hant noch kleyn zyt hie vff erd
 Das vns das selb zû lieb doch werd
 Dann wer mit dot abstirbt, der lyt
- 80 Vnd hatt dar noch keyn frôlich zyt
 Wir hant von keym noch nye vernomē
 Der von der hell syg wider kumen
 Der vns doch sey, wie es do stünd
 Gût gsellshaft triben, ist nit sünd
- 85 Die paffen reden was sie went
 Vnd das sie diß, vnd jhens geschend
 Wer es so sünd, als sie vns schriben
 Sie dätten es nit selber triben
 Wann nit der paff vom tûfel seitt
- 90 Der hirt von wolffen klagt syn leit
 So hetten sie beid nüt dar von
 Mit solcher red, narren vmb gon
 Vnd dünt mit jrer groben rott
 All welt geschenden, vnd och gott
- 95 Doch werden sie zû letst zû spott

*kennt den verfertiger sogleich an den kurzen ver-
 sen, und den ausgetretenen gedanken:*

Meint doch in sinem sin
 Wie das er fast wol künn
 Vnd stand im ouch gar wol an
 Wie wüst er sich doch stellen kan
 Duckt in lnn sinem groben mü

Es sy ia alles sampt gût
 Vnd bliben vil in der groben wis
 Stellen dar nach mit ganzem flîz
 Vnd wend dar durch haben rûm
 So ist dann glinpius nit do heim

a. folgt A.

Mancher der stellt noch geistlichey
Der an düt paffen, klosterkleyt
Den es berüwt, vnd würt jm leytt

[Der holsschnitt von cap. 27 wiederholt.]

[73.] Von geystlich werden.

Noch hat man anders yetz gelert
Das ouch jnns narrenschiff gehört
Des düt sich bruchen yederman
Jeder buwr, will eyn paffen han
5 Der sich mit müssig gan erner m⁷
On arbeit leb, vnd syg eyn her
Nit das er das tûg von andacht
Oder vff selen heil hab acht
Sunder das er mög han eyn herren
10 Der all syn gschwister mög ernenen,
Vnd loszt jn wenig dar zû leren,
Man spricht, er mag licht dar zû können
Er darff noch grösser kunst nit synnen
Echt er eyn pfründen kan gewynnen,
15 Vnd wigt, priesterschaft so gering
Als ob es sy eyn lyctes ding
Des fyndt man yetz vil junger paffen
Die als vil können als die affen
Vnd nement doch selsorg vff sich
20 Do man kum eym vertruwt eyn vich
Wissen als vil von kyrchregyren
Alls müllers esel kan qwintyren
Die Byschöf die sint schuldig dran
Sie solttents nit zûm orden lan
25 Vnd zû selsorgen vor vff nüt
Es werent dann gantz daperlüt
Das eyner wer eyn wiser hyrt
Der nit syn schof mit jm verfürtt
Aber yetz wänen die jungen lassen
30 Wann sie alleyn ouch werent paffen
So hett jr yeder was er wolt
Es ist für war nit alles golt
Das an dem sattel ettwan glyffzt
Mancher die hend dar an beschlyffzt
35 Vnd loszt sich jung zû priester wyhen r
Der dann sich selb düt maledyen
Das er nit lenger gbeitet hat

Der selben mancher bättlen gat
Hett er eyn rechte pfründ gehan
40 Ee er die priesterschaft nam an,
Es wer jm dar zû kumen nitt
Vil wyht man, durch der herren bytt
Oder vff difz, vnd jhenes disch
Dar ab er doch yffzt wenig visch,
45 Man lehneth brief eynander ab
Do mit, das man eyn tyttel hab
Vnd wänen den bischoff betriegem
So sy mit jrm verderben lyegen
Keyn ärmer vych vff erden ist
50 Dann priesterschaft den narung gbrist
Sie hant sunst abzüg vberal
Bischof, Vicary, vnd Fiscal
Den lähenherrn, syn eygen fründ
Die kelleryn, vnd kleyne kynd
55 Die geben jm erst rechte büff
Das er kum jun das narrenschyff
Vnd do mit aller freid vergeffz,
Ach gott, es haltet mancher meffz
Do weger wer er lyeffz dar von
60 Vnd rürt den altter nyemer an
Dann gott acht vnsers opfers nycht
Das jn sünden, mit sünden gschicht
Zû Moysi, sprach got der herr
Eyn yedes thier, das mach sich verr
65 Vnd rür den heyligen berg nit an m⁸
Das es nit grosse plag müffz han,
Oza der angerüret hett
Die arch, des starb er an der stett,
Chore das wybrouch vaffz rürt an,
70 Vnd starb, Dathan vnd Abyron,
Das gwihte fleisch schmeckt mächē wol
Der wermt sich gern by kloster kol
Dem doch zû letst würt für vnd glüt
Verstanden lüten ist predigen güt,
75 Man stoffzt manch kynd yetz jn eyn orde
Ee es ist zû eym menschen worden
Vnd es verstand, ob das jm sy
Güt oder schad, stäckt es jm bry.
Wie wol güt gwonheit bringet vil
80 Ruwt es doch manches vnder wile
Die dann verflüchen all jr fründt
Die vrsach solches ordens syndt
Gar wenig yetz jnn klöster gont
In solcher ältt, das sie es verstont

[73.] BCDEF haben hier einen neuen holsschn., auf dem ein narr eine striegel in der hand hält und zwei pferde am zügel führt. eighkl lesen v. 29: denken die jungen Affen,

Fehlt in H. (1?)

L: Wer sollte denken zu erdappen am Priester-Rock die Narren-Kappen;

doch will man sie nur diesen bringen, die mit Gewalt sich darzu dringen: dann wer recht treulich meynet die Heerd, ist einer goldnen Crone werth.

in H (102 vss.) des raums wegen hinter v. 16 d. O. 8 vss. eingeschoben. Q folgt A.

- 85 Oder die durch gotts willen dar
Kumen, vnd nit mer durch jr nar
Vnd hant der geistlicheit nit acht
All ding dünt sie dann on andacht,
Vor vß jn allen orden gantz
90 Do man nit haltet obseruantz
Solch kloster katzen sint gar geyl
Das schafft, man byndt sy nyt an seyl,
Doch lychter wer keyn orden han
Dann nit recht dün, eym ordens man

Mancher vil kost vff jagen leytt
Das jm doch wenig nutz vß dreyt
Wie wol er dick eyn weydspruch seyt

[Der holzschnitt von cap. 18 wiederholt.]

[74.] Von vnnutzem jagen

- Jagen ist ouch on narrheit nit
Vil zit vertribt man on nutz mit
Wie wol es syn sol eyn kurtz wil
So darff es dannacht kostens vil
5 Dann leydhund, wynd, rüdē, vñ brackē ^{n¹}
On kosten füllen nit jr backen,
Des glich hund, vogel, vaderspil
Bringt als keyn nutz, vnd kostet vil
Keyn hasen, repphūn, vohet man
10 Es statt eyn pfundt den jäger an
Dar zū darff man vil herter zyt
Wie man jm noch louff, gang, vnd ryt
Vnd sücht all berg, tal, wäld, vnd heck
Do man verhag, wart vnd versteck,
15 Mancher verscheycht me dann er jagt
Das schafft er hat nit recht gehagt,
Der ander voht eyn hasen oft
Den er hat vff dem kornmarckt koufft
Mancher der will gar freydig syn
20 Wogt sich an löwen, beren, schwyn
Oder stygt sunst den gämpsen noch
Dem würt der lon zū letsten doch,

[74.] F wiederholt hier den zu cap. 44 gehörigen holzschn. b liest v. 17 u. 18:

Oft sagt eyner hab ein basen gevellt
Vnd hat in koufft vmb sein gelt.

H benutzt v. 1—8. (1?) in K v. α u. β, 1—4,
9 u. 10, u. d. tit.: Der Jäger. (1, 12. vergl. cap. 68.)

L: Das Jagen ist ein edles Spiel,
wanna man der Sach nicht thut zu viel,
weil man sonst Zeit und Geld verliert,
sich selbst mit einer Kappe ziert.
Lafz grofzen Herren ihre Freud,
und schicke dich in Stand und Zeit.

- Die buren jagen jn dem schne
Der adel hat keyn vorteyl me
25 Wann er dem wiltpret lang noch loufft
So hats der buwr, heymlich verkoufft,
Nembroht zūm erst sing jagen an
Dann er von gott was gantz verlan,
Esau der jagt vmb das er was
30 Eyn sündler, vnd der gotts vergaß
Wenig jäger als humpertus
Fyndt man yetz, vnd Eustachius
Die liessen doch den jäger stodt
Sust truwten sie nit dienen gott

Wer schyessen will, der lüg vnd triff
Dann düt er nit die rechten griff
So schüfzt er, zū dem narren schiff

[Drei narren im vordergrunde, ihre bögen spannend und abschiessend nach einem entfernten ziele, dicht neben welchem das narrenschiff liegt, in dessen segel alle pfeile eingeschlagen sind.]

[75.] Von bosen schützen

- Wolt es die schützen nit vertryessen
Ich richt ouch zū, eyn narren schyessen
Vnd macht eyn schützreyn, an dem staden
Des mancher fält, nit on syn schaden
5 Dar zū synt goben ouch bestellt ^{n²}
Der nächst bym zyl, der selb der heltt
Zūm mynst er zū verstecken kumt
Doch lüg er, vnd heb nit jnn grundt
Noch jn die höh, sunder jnns zyl
10 Wann er den zwäck sunst rüren will
Vnd dūg syn anschlag nit zūr yl
Vil sint die schyessen über vß
Eym bricht der bogen, senw, vnd nusz
Der düt am anschlag manchen schlypf
15 Dem ist verruckt stül oder schyppf
Dem losszt das armbrust, so ers rürt
Das schafft der wyndfad ist geschmyert
Dem stäckt das zyl nit glich alls ee

[75.] b liest v. 14 und 15 mängen wanck:
vnd panck. v. 48 und 49 aufz sein halt: mit
gwalt. eighkl lesen v. 32 von allen den lan-
den weit

Fehlt in H. (1?)

L: Wer Zeit und Geld verschwend mit Schiefzen,
wird noch für seine Thorheit büßen;
der Gwinn davon ist, wie man sagt,
dazf man ein Loch im Beutel macht.
Ein Schütze soll drey Häufzer haben,
zum wohnen, trinken, und zum Gaben.

- Vnd kan syn gmerck nit haben me
 20 Der hatt gemacht gar vil der schütz
 Die jm doch sint gantz wenig nütz
 Das schafft, jm würt die suw kum wol
 Wann man zû leist verschyessen soll
 Keyn schütz so wol sich yemer rüst
 25 Er fynd allzyt, das jm gebrüst
 Dann diß, dann jbens, do mit er hett
 Eyn wörwort, das syn glympff errett
 Wann er nit hett gefälet dran
 So hett er fry, die gob behan,
 30 Vor vfz, weiß ich noch schützen mer
 Wann die eyn schyessen hören verr
 Do hyn von allen landen lüt
 Zû ziechen vff bestymbe zitt
 Die besten die man fünden kan
 35 Der eyner die gob kum vor wolt han
 Dann er all schufz, haltt an dem zwäck
 Das eyner dann ist so eyn gäck
 Der weist das er nüt gwynnet gar
 Vnd dannacht do hyn zzyehen tar
 40 Vnd do versüchen ouch syn heil
 Ich nem syn zerung, für syn teyl,
 Ich will des gelts jnn doppel geschwigē
 Die suw würt jm jnn ermel schrygen,
 Zûr wifzheynt mancher schiessen will
 45 Vnd wenig treffen, doch das zyl
 Das schafft, mā seygt nit reht dar noch
 Der haltt zû nyder, der zû hoch
 Der lofzt sich bringen vfz dem geseyg
 Dem bricht syn anschlag gantz entzwey
 50 Der dût als Jonathas eyn schufz
 Dem fert syn anschlag hynden vfz
 Wer wifzheit eben treffen will
 Der durfft, das er hett solche pfil
 Der hercules hatt me dann vil
 55 Mit den er traff alls das er gerdt
 Vnd was er traff, viel dott zûr erdt,
 Wer recht zûr wifzheit schiessen will
 Der lûg das er halt mosz vnd zyl
 Dann fält er, oder hebt nit dran
 60 So muß er mit den narren gan
 Wer schyessen will, vnd fält des reyn
 Der dreit die suw jm ermel heyn
 Wer jagen, stechen, schyessen will
 Der hat kleyn nutz, vnd kosten vil

Ritter Peter von altten joren n²
 Ich muß uch griffen an die oren
 Mir gdenckt, das wir beid narren woren
 Wie wol, jr füren ritters sporen

[Hinter einem tische, auf dem ein glas steht, sitzt ein mann, über dem auf einem bande die worte 'doctor, griff'. vor demselben ein alter struppiger geselle mit einem knüttel. an einer schweren kette hat er ein wappen um den hals hängen. über ihm auf einem bande die worte 'Ritter Peter'.]

[76.] Von grossem ruemen

- Die gäcken, narren, ich ouch bring
 Die sich berümen hoher ding
 Vnd wellent syn, das sie nit sint
 Vnd wänen, das all welt sy erblindt
 5 Mann kenn sie nit, vnd frag nit noch, r
 Mancher will edel syn, vnd hoch
 Des vatter doch macht bumble bum
 Vnd mit dem küffer werck ging vmb,
 Oder hat sich also begangen
 10 Das er vacht mit eyner stäheln stangen
 Oder rant mit eym juden spyefz
 Das er gar vil zû boden stielz
 Vnd will das man jnn juncker nenn
 Als ob man nit syn vatter kenn
 15 Das man sprech, meyster hans vō Mētz
 Vnd ouch syn sūn juncker Vincentz,
 Vil rümen hoher sachen sich
 Vud bochen stäts zû widerstich
 Vnd sint doch narren jnn der hut
 20 Alls ritter Peter von Brunnndrut
 Der will das man jm ritter sprech
 Dann er zû Murten jn dem gstech
 Gewesen sy, do jm so not
 Zû flyechen was, das jm der kot
 25 So hoch syn hosen hatt beschlembt
 Das man jm weschen müst das hembd
 Vnd hat doch schiltt, vnd helm dar von
 Brocht, das er sy eyn edel man
 Eyn hapich hat farb wie eyn reyger
 30 Vnd vff dem helm eyn nest mit eyger
 Dar by eyn han, sitzt jnn der mulz
 Der will die eyger brüten vfz
 Der selben narren fyndt man mer

[76.] b liest v. 20 von boden rew. efghkl
 lesen v. 16 Juncker Heintz
 H benutzt v. 51—58. (1?).
 L: Mancher rühmt sich Helden-Thaten,
 der doch, wie er roch den Braten,

lief, als jagt ihn weis nicht wer:
 Mancher nennet sich von Adel,
 führte kürzlich doch die Nadel;
 wo nimmt man gnug Schellen her?

- Die des went haben gar grofz ere
 35 Das sie sint vornan gwesen dran n⁴
 Do es wolt an eyn flyehen gan
 Lügten sie hynder sich langzyt
 Ob jnn noch kämen ouch me lüt,
 Mancher seyt von sym vächten grofz
 40 Wie er den stach, vnd jhenen schofz
 Der doch von jm was wol als wytt
 Er dāt jm mit eyrn hantbüchfz nüt,
 Vil stellen yetz noch edeln woppen
 Wie sie füren vil löwen doppen
 45 Eyn krönten helm vnd guldin feld
 Die sint des adels von Bennfeldt
 Eyn teyl sint edel von den frowen
 Des vatter safz jn rûprecht owen
 Synr müter schiltt gar mancher fürt
 50 Das er villicht am vatter jrirt,
 Vil hant des brieff vnd sygel gût
 Wie das sie sint von edelm blût
 Sie went die ersten sin von recht
 Die edel sint jn jrm gschlecht,
 55 Wie wol ichs nit gantz straff noch acht
 Vil tugent ist all adel gemacht
 Wer noch gût sytt, ere, tugent kan
 Den haltt ich für eyn edel man,
 Aber wer hett keyn tugent nitt
 60 Keyn zûcht, scham, ere, noch gûte sytt
 Den haltt ich alles adels lār
 Ob joch eyn fürst syn vatter wer
 Adel alleyn by tugent stat
 Vfz tugent aller adel gat,
 65 Des glich, will mancher doctor syn r
 Der nye gesaoh Sext, Clementin
 Decret, Digest, ald jnstitut,
 Dann das er hat eyn pyrmēt hut
 Do stat sin recht geschriben an
 70 Der selb brieff wifz, als das er kan
 Vnd das er gûtt sy vff der piff
 Dar vmb so stot hye doctor Gryff
 Der ist eyn gelert, vnd witzig man
 Er griffit oym yeden die oren an
 75 Vnd kan me dann manch doctor kan
 Der ist doch jn vil schûlen gstanden
 In nohen, vnd jn ferren landen
 Do doch die göuch nye kamen hyn
 Die mit gwalt went doctores syn
 80 Mann müfz jnn ouch her doctor sagen

- Dar vmb das sy rott rōck an tragen
 Vnd das eyn aff jr müter ist,
 Ich weifz noch eyne heylt hans myst,
 Der will all welt des über reden
 85 Er sy zû Norwegen, vnd Schweden
 Zû Alkeyr gsin, vnd zû Granat
 Vnd do der pfeffer wechfzt, vnd stat
 Der doch nye kam so verr hyn vff
 Hett syn müter, do heym zû hufz
 90 Eyn pfannkûch, oder wûrst gebachen
 Er hetts geschmeckt, vnd hören krachē,
 Des rûmens ist vff erd so vil
 Das es zû zâlen nām grofz wile
 Dann yedem narren das gebryst
 95 Das er wil sin, das er nit ist

Vil hant zû spyl so grossen glust' n⁵
 Das sie keynr kurtzwil achten sust
 Vnd merckent nit, kunftig verlust

[An einem runden spieltische sitzen zwei nârrinnen und zwei narren. von oben herab neigt sich eine narrenkappe, zu der die eine jener nârrinnen hinaufschielt.]

[77.] Von Spylern.

- Sunst fynd ich nârrscher narren vil
 Die all jr freud hant jnn dem spyl
 Meynend, sie möchten leben nit
 Sollten sie nit vmbgon do mit
 5 Vnd tag, vnd nacht spylen, vnd rassen r
 Mitt karten, würfflen, vnd mit brassen
 Die gantz nacht, vfz vnd vfz sie sâssen
 Das sie nit schlyeffen oder âssen
 Aber man müfz gedruncken han
 10 Dann spyl das zündt die leber an
 Das man württ dürr, vnd durstes voll
 Des morgens so entpfyndt man wol
 Eyner sicht wie die gûten byeren
 Der ander spûwet hynder die türen
 15 Der drytt eyn varb, hat an sich gnomē
 Als wer er vfz dem grab erst kumen
 Oder glyffzt jnn sym angesicht
 Glich als vor tag ein schmidt knecht sicht
 Den koppff hat er also gebvent
 20 Das er den gantzen tag vff gyent
 Als ob er flyegen vohen wolt,

[77.] b liest v. 13 Der eyn sicht gantz dunckel herfür (: tür) v. 56 Solten sich irs spyels verzeyhen

El benutzen v. 75—82.

L: Das Spielen wird der Pest verglichen, wo diese einmal eingeschlichen,

ist warlich alle Hülfe aus.
 Ein Narr, der andrer Geld nachstellet,
 und weifz doch wol, wie's ihm gefället,
 waun er müfz gehen leer nach Hauß?
 in Q fehlen v. 91 u. 92 d. O.

Keyner verdienen möcht groß goltt
 Das er an eyner predig sâlz
 Eyn stund, vnd er des schloffs vergâfz
 25 Er würd den koppff schlagen jnn gören
 Als ob der prediger vff solt hören,
 Aber jm spyel gar lange zyt
 Sitzen, acht man des schloffes nüt,
 Vil frowen die sint ouch so blindt
 30 Das sie vergessen wer sie sint
 Vnd das verbietten alle recht
 Sollich vermischung beider gschlecht
 Die mit den mannen sytzen zamen
 Ir zücht, vnd gschlechtes sich nit schamē
 35 Vnd spyelen, rasslen, spat, vnd frū ^{n⁶}
 Das doch den frowen nit stat zū
 Sie soltten an der kunkel lücken
 Vnd nit jm spyel byn mannen stücken
 Wann yeder spyelt mit synem glich
 40 Durfft er dest mynder schamen sich
 Do Allexanders vatter wolt
 Das er vmb gaben louffen solt
 Dann er zū louffen vast geng was
 Sprach er zū synem vatter das
 45 Billich wâr, das ich alles dât
 Das mich myn vatter hiez vnd bāt
 On zwifel ich gern louffen wolt
 Wann ich mit künngen louffen solt
 Man durfft dar zū nit betten mich
 50 Wann ich hett yemans mynen glich,
 Aber es ist yetz dar zū kumen
 Das pflaffen, adel, burger, frummen
 Setzen an köppels knaben sich
 Die jnn nit sint an eren glich
 55 Vor vffz die pflaffen mit den leygen
 Soltten jr spyel lon vnderwegen
 Wann sie echt wol betrachten das
 Ir vffsatz, vnd den alten hâfz
 Der Nydthart ist sunst vnder jnn
 60 Der rôgt sich mit verlust vnd gwynn
 Vnd ouch das jnn verboten ist
 Keyn spyel zū tûn zū aller frist
 Wer mit jm selber spyelen kan
 Dem gwynnt gar selten yemans an
 65 Vnd ist on sorg das er verlyer
 Oder das man jm fluch hôfz schwûr
 Die wile ich aber sagen sol

Was stand eym rechten spyeler wol
 Will ich Virgilium har bringen
 70 Der also redt von selben dingen
 Veracht das spyel zū aller zytt
 Das dich nit btrûb der schântlich gytt
 Dannu spiel ist eyn vnsynnig byr
 Die all vernunft zerstört jnn dir
 75 Ir dappfern, hûten üwer ere
 Das uch das spiel die nit verser
 Eyn spieler müfz han geltt vnd mût
 Ob er verlûrt, das han für gût,
 Keyn zorn, fluch, schwûr, vffz stossen gâtz
 80 Wer gelt bringit, der lûg wol der schantz
 Dañ mancher zū dē spiel kumbt schwâr
 Der doch zûr duren vffz gat lâr
 Wer spielt alleyn durch grossen gwynn
 Dem gat es selten noch sym synn
 85 Der hatt gût fryd, wer speyelt nit
 Wer spyelt der müfz vff setzen mitt
 Wer all ürten besitzen wil
 Vnd süchen glück vff yedem spy
 Der müfz wol vff zū setzen han
 90 Oder gar dick on gelt heym gan,
 Wer dryg sücht hat, vnd stelt noch mir
 So werden vnser schwestern vier,
 Spyl mag gar selten sin on sünd
 Eyn spyeler ist nit gottes fründt
 95 Die spyeler sint des tûfels kynd,

Vil narren sint ja disem druck ^{n⁷}
 Die doren sint, jnn manchem stuck
 Den sitzt der esel vff dem ruck

*[Ein esel springt mit den vorderfüßen auf einen narren,
 der unter dieser last im davonlaufen niederfällt.]*

[78.] Von gdruckten narren.

So vil sint ja dem narren orden
 Das ich schier wer versessen worden
 Vnd hett des schyffes mich versumbt
 Hett mir der esel nit gerumbt
 5 Ich bin der, den all ding dünt drucken ^r
 Will mich recht jnn winckel schmucken
 Ob mich der esel wolt verlou

[76.] b liest v. 17 u. 18:

Wer seiner kyndt mutwill gfelit
 Vnd nit sein nachbawrn zu freunt bheilt
 Fehlt in Hl.

L: An dem ist wol kein gutes Haar,
 der seiner Boszheit wol nimmt wahr,
 jedoch nur sein Gespött mit treibet:

den reitt der Esel, er ihn nicht,
 der vieles von sich selbstn spricht,
 so ihn der Narrn-Zunft einverleibet.
 in H (34 vss.) des raums wegen v. 21 d. O. fort-
 gelassen. Q folgt A, lässt aber v. 9 und 10
 d. O. aus, und verändert v. 7 u. 8:
 Viel Narren für vber ziegen lan,
 Ob ich möcht mer gesellen han.

- Vnd nit stâts vff mym rucken stan
 Wann ich alleyn gult dar zû hab
 10 Hoff ich, des esels kumen ab
 Doch hab ich sunst vil gsellen gût
 Die druckt alls das mich drucken dû
 Als der nit volget gûtem rott,
 Wer zûrnet, so es nit ist nott
 15 Wer vnglück koufft, wer trurt on sach
 Wer lieber krieg hat, dann gemach
 Wer gern sicht mûtwill siner kynd
 Wer halt syn nochbuwr nit zû fründ
 Wer lydet das jn druck syn schûch
 20 Vnd jnn syn frow jm wyuhufz sûch
 Der ghôrt wol jun das narrenbûch
 Wer me verzert dann er gewynnt
 Vnd borget vil, so jm zerrynt
 Wer zûcht syn frow eym andern vor
 25 Der ist eyn narr, gouch, esel thor,
 Wer gdenckt die vile, der sünden syn
 Vnd was er drumb mûsz lyden pin
 Vnd mag doch frôlich syn dar mitt
 Der gehôret vff den esel nit
 30 Sunder der esel vff syn ruck
 Das er ju gantz zû boden truck
 Der ist eyn narr, der sicht das gût
 Vnd noch dem bôsen stellen dû
 Hie mit sint narren vil gerût
 35 Die diser esel mit jm fûrt

Wenn rûter, schriber, gryffen an ^{n^s}
 Eyn veiffzten, schlechten, bûrschen man
 Der mûsz die leber gessen han

[Ein schreiber, mit hochstehenden schellenohren, sitzt an einem pulle, das tintenfass in der hand. ein landstreicher, den ein reiter an einem strick hâlt, zeigt, wie es scheint, einen geleitschein vor.]

[79.] Ruter vnd schriber

- Schriber vnd rûter, man ouch spott
 Die sygen jun der narren rott
 Sie bgont sich noh, mit glicher nar
 Der schyndt heymlich, der offenbar
 5 Der wogt syn lib jun druck vnd nafz ^r

[79.] b liest v. 31 und 32 nit dut bewarn :
 sieher farn

Fehlt in H. der titel dieses cap. war in H bei cap. 71 benutzt.

L: Wen Reuter und die Schreiber scheeren,
 der mag nur bald den Beutel leeren;
 so lang sie nur noch Groschen wiszen,
 sind sie auf deren Fang beflizen;

- Der setzt syn sel jnns dinckten faß
 Der rûter stofzt vil schûren an
 Der schryber mûsz eyn buren han
 Der veiffzt syg, vnd môg trieffen wol
 10 Do mit er ryechen mach syn kol
 Wann yeder dât als er thûn sol,
 So weren sie beid gelttes wert
 Dyser mit fâdern, der mit schwert
 Môht man jr beid entheren nitt
 15 Wann ob der hant nit wer jr schnytt
 Vnd durch sie wûrd das recht versert
 Man vß dem stâgenreiff sich nert,
 Die wile aber vff eygen gwynn
 Eyn yeder stelt syn mût vnd synn
 20 So wôllen sie verzyhen mir
 Das ichs jm narrenschiff ouch fûr
 Ich hab sie des gebetten nitt
 Ir yeder selb den fûrlon gytt
 Vnd will sich vff eyn nûws verdingen
 25 Sunst kunden vil, jns schiff zû bringen,
 Schriber vnd glyßzner sint noch vil
 Die triben yetz wild rûterspil
 Vnd neren sich kurtz vor der handt,
 Glich wie die reißknecht, vff dem landt,
 30 Es ist worlich eyn grosse schand,
 Das man die strossen nit wil fryen
 Das bylger, koufflût, sicher sygen,
 Aber ich weis wol, was es dû
 Man spricht es mach das geleyt vast gût

Ich bin gelouffen ferr, vnd wytt ^{o^l}
 Nye lâr das fleschlin was allzyt
 Bifz ich diß brieff den narren bût

[Ein bote, einen spiess im arm, mit narrenohren an dem runden hut, auf welchem, sowie auf dem mantel, das Baseler wappen, trinkt mit der einen hand aus einer flasche und hûlt mit der andern einen brief, wûhrend das schiff davonsûhrt.]

[80.] Narrehte bottschaft.

- Ob ich der botten nûn vergâß
 Vnd jun nit dorheit ouch zû mâß
 Sie manten mich ee selber dran
 Narren müssen eyn botten han
 5 Der trag jm mund, vnd syg nit laßz ^r

Doch still! man muß zu Grob nicht kommen,
 die guten sind hier ausgenommen.

[80.] Fehlt in H.

L: Ach mein, wo kommts doch immer her,
 daß manchen Boten wächst das Schmeer,
 da sie doch vil Strapazzen haben?

- Eyn briefflin das es nit werd naffz
 Vnd süßerlich gang vff dem dach
 Do mit der zyegelhuff nit krach
 Lüg ouch das es jnn nit bevilt
 10 Me enden, dann man jm entpflit
 Vnd was er tûn soll, vnd man heifzt
 Das er, vor wyn, dar vmb nit weifzt
 Vnd langzyt vff der strafz sich sum
 Do mit das jm vil lüt bekum
 15 Vnd lüg das er zâr an der nâh
 Vnd drystunt vor die brief besâh
 Ob er kûnd wissen, was er trag
 Vnd was er weifz, bald wyter sag
 Vnd leg syn dâsch nachts vff eyn banck
 20 So er nymt von dem wyn eyn schwâck
 Vnd kum on antwûrt wider heym
 Das synt die narren die ich meyn
 Dem narren schyff louffen sie noch
 Sie fynden es hye zwûschen Ach
 25 Doch sollen sie sich des vermessen
 Das sie des flâschlins nit vergessen
 Dann jnn jr leber, vnd geschyrr
 Von louffen, liegen wûrt gantz dürr,
 Wie gût der schne erkûlung gyt
 30 Wann man jn fyndt jnn summers zyt
 Also ergetzt eyn truver bott
 Den, der jn vff gesendet hat
 Der bott ist lob, vnd eren wert
 Der bald kan werben, das man bgert

Hie kumen keller, kôch, eehaltten ^{o²}
 All die des huses sorg, dûnt waltten
 Die redlich jnn dem schiff dûnt schaltten

[Eine unmittelbar an ein gewässer grenzende küche, in welcher eine frau am heerde sitzt und brüt, während vier zur küchengesellschaft gehörige männer ein jeder etwas zu erhaschen bemüht sind. sie alle werden von einem narren an seilen gehalten, der auf einem kahne, das ruder in der hand, ihrer wartet.]

[81.] von kochen vnd keller

Eyn bôtlin erst vor vns hyn lyeff
 Das froget noch dem narren schiff
 Dem goben wir versaltzen suppen
 Das er dem flâschlin wol môcht luppen

- 5 Im waffz zû louffen also goch
 Das flâschlin es on duren zoch
 Wir wolten jm brief geben han
 Wolt es doch nit so lang still stan,
 Des kumen wir die strafz hie schlecht
 10 Keller, vnd kôch, megde, eehalt, knecht
 Die mit der kuchen sint behafft
 Wir tragen all vff noch kuntschafft
 Dar vff keyn duren vns bestat
 Vff vnserm seckel es nit gat
 15 Vor vff wann vnser herschafft nycht
 Zû hulz ist, vnd es nyeman sycht,
 So schlêmen wir, vnd tabernyeren
 Frômde prasser, wir mit vns heym fûren
 Vnd geben do gar manchen stofz
 20 Der kannen, krusen, fleschen grofz
 Wañ nachts die herschafft schlossen gat
 Vnd rygel, tor, beschlossen hatt
 So drincken wir dann nit den bôsten
 Wir lossen vff dem valz, dem grôsten
 25 Do mag man es nit wol an spûren
 Ans bett, wir dann eynander fûren
 Doch dûnt wir vor zwen socken an
 Das vns die herschafft nit hór gan
 Vnd ob man schon hór ettwas krachen
 30 Mann wânt die katzen dûnt das machen
 Vnd wenn eyn kleyn zyt vmbhar gat
 So wânt der herr, das er noch hat
 In sym vâslin eyn gûten druck
 So macht der zapff dañ gluck gluck
 gluck

- 35 Das ist eyn zeychen dar zû, das ^{o³}
 Gar wenig ist me jnn dem fafz
 Dar zû, wir dar vff flizlich achten
 Wie wir zû richten vil der trachten
 Do mit den glust, vnd magen reytzen
 40 Mit kochen, syeden, broten, schweylzen,
 Mit rôsten, bachen, pfeffer bry
 Voll zucker, wurtz, vnd spetzerý
 Geben wir eym eyn oxymell
 Der by der stâgen leidt gewell
 45 Oder müfz das von jm purgyeren
 Mit Syropen, vnd mit klystieren
 Des achten wir gantz nütz zû mol
 Dann wir ouch werden dar by vol
 Vnser selbes wir nit vergessen

Ich will euch sagen, was ich weifz:
 es macht, dafz sie sich oft mit Speifz
 und vielen guten Flâschlein laben.

[81.] Hl benutzen v. 49—56.

L: Der Koch gibt immerfort dem Keller gute
 Bifzen,
 dafür darf jener auch den edlen Trank
 nicht miszen;

es bleibt auch nicht dabey, man führt
 Schmarozer her,
 die machen folgendes gar die Krieg und
 Schüfzeln leer:
 das heifzt, aus andrer Häut lafzt sich gut
 Riemen schneiden;
 zum Dank soll sie dafür die Narren-Kappe
 kleiden.

- 50 Das best, wir ab dem bafen essen
 Dann ob wir hungers starben schon
 Man sprech, es wer von völl gethon
 Der keller spricht, brot mir eyn wurst
 Herr köch, so lesch ich dir den durst
- 55 Der keller ist des wyns verräter
 Der köch der ist des tüfels bräter,
 Hye düt er gwonen by dem für
 Das jm dort kumen würt zû stür,
 Keller vnd köch sint selkten lâr
- 60 Sie tragen vff alls by der schwâr
 Ins narren schiff stat al jr bgâr
 Do joseph jnn Egypten kam
 Der fürst der köch jnn zû jm nam
 Jherusalem gwann Nabursadam

Ich hett vergessen-nach jnn myr
 Das ich nit noch eyn schyff jnfür
 Do ich der buren narrheyt rûr

[Eine mit allerlei wunderlichem zierrath, pfauenfedern, eselsohren, schellen an den langen spitzschuhen u. s. w. aufgeputzte frau hält einen sack, in den sie einen dreispitz zu schieben bemüht ist. neben ihr auf einem bande die worte 'Er müß dryn'.]

[82.] von burschem vffgang

- Die buren eynfalt ettwann woren
 Nüwlich jnn kurtz vergangenem joren
 Gerechtikeyt was by den buren
 Do sie floch vfz den stett vnd muren
- 5 Woltt sie jnn strôwen hüttlin syn o⁴
 Ee dann die buren drucken wyn
 Den sie ouch yetz wol mögen tulden
 Sie stecken sich jnn grosse schulden
 Wie wol jn korn, vnd wyn gilt vil
- 10 Nâmen sie doch vff borg vnd zyl
 Vnd went bezalen nit by ziten
 Man müß sie bannen vnd verlûten
 In schmeckt der zwilch nit wol, als ee
 Die buren went keen gyppen me

- 15 Es müß sin lündsch, vnd mechelsch kleit
 Vnd gantz zerbacket, vnd gespreit
 Mit aller varb wild, über wild
 Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld
 Das statt volck yetz von buren lert
- 20 Wie es jnn bofzheit werd gemert
 All bschyffz yetz von den buren kunt
 All tag hant sie eyn nuwen suat
 Keyn eynfalt ist me jnn der welt
 Die buren stecken gantz voll gelt
- 25 Korn vnd wyn haltens hynder sich
 Vnd anders, das sie werden rich
 Vnd machen selber jnn eyn dîr
 Bisz das der tunder kumbt mit für
 So würt verbrant dann korn, vñ schûr
- 30 Des glich by vnsern zyten ouch
 Ist vff gestanden mancher gouch
 Der vor eyn burger, kouffman was,
 Will edel syn, vnd ritter gnafz
 Der edelman gert syn eyn fry
- 35 Der Groff, das er gefürstet sy r
 Der fürst die kron des künigs gert
 Vil werden ritter, die keyn schwert
 Dûnt bruchen für gerechtikeyt
 Die buren tragen syden kleit
- 40 Vnd gulden ketten an dem lib
 Es kunt da har eyns burgers wib
 Vil stöltzer dann eyn grâlin dût
 Wo yetz gelt ist, do ist hochmût ✓
 Was eyn ganz von der andern sycht
- 45 Dar vff on vnderlofz sie dicht
 Das müß man han, es dût sunst we
 Der Adel hat keyn vorteyl me
 Man findt eyns hantwercks mannes wib
 Die bessers wert dreit an dem lib
- 50 Von rôck, ryng, mântel, borten schmal
 Dan sie jm hufz hat überall
 Do mit verdyrbt manch byderman
 Der mit sym wib müß bättlen gan
 Im wynter drincken vfz eym krûg
- 55 Das er sym wib môg thûn genûg
 Wann sy hût hatt alls das sy gelangt

in K (74 vss.) des raums wegen hinter v. 30 d. O. 10 vss. hineingeradebrecht. Q folgt A, lässt aber v. 1—8 (v. 9 Jetzt) und 62—64 d. O. fort.

[82.] b liest v. 11 u. 12:

Vnd went bey zeit bezalen nicht
 Man pannfz vnd nots dann mit gericht.

Hi benutzen v. 3—10. in K das ganze capitel sammt motto (III, 9.), unter dem titel des originals. doch fehlen v. 34—36. statt deren ein vers eingeschoben:

Ein jeder hühern Stand begehrt.

L: Der Bauern-Narr tritt auch daher, als wann er gar was vornehms wâr; mit Frefzen, Sausen und Stolzieren thut er den Adel selbst bravieren. Doch kanst du diesen Stahl verstecken, so läßt sich auch der Baur verdecken.

in K (65 vss.) des raums wegen v. 29 d. O. fortgelassen. Q folgt A, verändert aber die beiden letzten verse:

Vnd mag ouch warlich sagen das,
 weil niemants denckt was Adam was.

Gar bald es vor dem kouffler hangt
 Wer frowen glust will hengen noch
 Den frürt gar dick, so er spricht schoch
 60 Inn allen landen ist grofz schand
 Keynen benügt me, mit sym stand
 Nyemans denckt, wer syn vorderen worē
 Des ist die welt yetz gantz voll doren
 Das ich das worlich sagen magk
 65 Der dry spitz, der müfz jnn den sack

Dis narren freüwt nüt jnn der welt o⁵
 Es sy dann, das es schmeck noch gelt
 Sie ghören ouch juns narren felt

[Der holzschnitt von cap. 8 wiederholt.]

[83.] von verachtung armut

Gelt narren sint ouch über al
 So vil das man nit findt jr zal
 Die lieber haben geltt dann ere
 Noch armüt frogt yetz nyeman mer
 5 Gar kum vff erd yetz kumen vfz
 Die tugend hant, sunst nüt jm hufz
 Man düt wiztheit keyn ere me an
 Erberkeyt müfz verr hynden stan
 Vnd kumbt gar kum vff grünen zwig
 10 Man wil yetz das man jr geschwig
 Vnd wer vff richtüm flyset sich
 Der lügt ouch, das er bald werd rich
 Vnd acht keyn sind, mort, wücher, schäd
 Des glich verterery der land
 15 Das yetz gemeyn ist jnn der welt
 All boszheit, fyndt man yetz vmb gelt
 Gerechtekeit, vmb gelt ist feyl
 Durch gelt kem mancher an eyen seyl
 Wann er mit gelt sich nit abkoufft
 20 Vmb gelt vil sünd blibt vngestrofft

Vnd sag dir tütsch wie ich das meyn
 Man henckt die kleynen dieb alleyn,
 Eyn brām nit jn dem spynnwep kläbt
 Die kleynen mücklin es behebt
 25 Achab liefz nit benügen sich
 Mit synem gantzen künig rich
 Er wolt ouch Nabuhts garten han
 Des starb on recht der arm frumm man
 Alleyn der arm müfz jnn den sack
 30 Was gelt gytt, das hat gūten gschmack
 Armüt die yetz ist gantz vnwerdt
 Was ettwann liep, vnd hoch vff erd
 Vnd was genem der gulden welt
 Do was nyemans der achtet gelt
 35 Oder der ettwas hatt alleyn o⁶
 All ding die woren do gemeyn
 Vnd liefz man des benügen sich
 Was on arbeyt das erterich
 Vnd die natur on sorgen trüg,
 40 Noch dem man bruchen wart den pflüg
 Do fing man an, ouch gyttig syn
 Do stund ouch vff, wer myn das din,
 All tugend worent noch vff erd,
 Do man nüt dann zymlichs begerdt,
 45 Armüt die ist eyen gob von gott
 Wie wol sie yetz ist der welt spott
 Das schafft alleyn das nyeman ist
 Der gdenck, das armüt nüt gebrüst
 Vnd das der nüt verlieren magk
 50 Der vor nüt hat jn synem sack
 Vnd das der lycht mag schwymmē wytt
 Wer nacket ist, vnd an hat nüt
 Eyn armer syngt fry durch den walt
 Dem armen sellten üt entpfalt
 55 Die fryheit hat eyen armer man
 Das man jn doch loszt bättlen gan
 Ob man jn schon sicht übel an,
 Vnd ob man jm joch gar nüt gytt
 So hat er doch dest mynder nitt

[83.] BCDEF haben hier einen neuen vortref-
 flichen holzschnitt, auf dem zwei narren, von de-
 nen der eine mit feinem aristocratischen lächeln
 einen sack offen hält, während der andere, ein
 feister behäbiger geselle, mit grosser geschäftig-
 keit eine arme frau hineinschiebt. b liest v. 67:

Inn allen stenden anfangk erkennt

und v. 92 u. 93:

Wer Cresus gewest arm vnd weiß
 Hett wol das sein behalten mit breisz

und v. 118 ff.:

Wer reichum hye auf erd das best
 Christus wer nit der ernst gwest
 Wer spricht keyn brechen ich nit han
 Dann das meyn [tasch?] ist pfennig an

Derselb ist ler aller weißzhey

Im bricht me dann er nyemant seyt.

Hl benutzen v. 82—89. in K v. α u. β, 1—4,
 7 u. 8, 29 u. 30, unter dem titel: Der Gelthafz.
 (1, 14.) ausserdem nochmals das ganze capitel
 sammt motto unt. d. titel des originals. (III, 10.)

L: Der arme kommt ohn sein Verschulden
 auch mit in diese grofze Zahl;
 man will ihn in der Welt nicht dulden,
 er müfz der Narr sein überall,
 und mit Gewalt in Sack hinein,
 solt er auch gleich der Klügste seyn.

in K war dies cap. bereits bei cap. 17 eingeschoben
 worden. hier folgt es nun an seiner gehörigen
 stelle nochmals, nur ist v. 57 d. O. ausgelassen.
 dagegen sind zugesetzt: 14 vss. nach

- 60 By armüt sand man bessern ratt
Dann richtüm ye gegeben hat
Das wiset Quintus Curius
Vnd der berümbt Fabricius,
Der nit wolt haben güt noch gelt
65 Sunder ere, tugent, er erwelt,
Armüt hett geben fundament
Vnd anfang allem regyment
Armüt hat gbuwen alle stett
All kunst Armüt erfunden hett
70 Alls üfels Armüt ist wol on
All ere vfz Armüt mag erston
By allen völkern vff der erd
Ist armüt, langzyt gwesen werdt
Vor vfz die kriecken, dar durch hand
75 Vil stett bezwungen, lüt, vnd land
Aristides was arm, gerecht
Epamynüdas streng, vnd schlecht
Homerus was arm vnd gelert
Inn wifzheit Socrates geert
80 Phocyon jnn mylt übertrifft
Das lob hat armüt jnn der gschrift
Das nüt vff erd ye wart so grofz
Das nit von erst vfz armüt slofz
Das Römsch rich, vnd sin hoher nam
85 Anfänglich vfz armüt bar kam
Dann wer merckt, vnd gedenckt do by
Das Rom von hyrten gbuwen sy
Von armen buren lang regiert
Dar noch durch richtüm gantz verfürt,
90 Der mag wol mercken das armüt
Rom balz hat gthon, dann grosses güt,
Wer Cresus arm, vnd wis gesyn
Er hett behalten wol das syn
Do man frogt Solon vmb bescheit
95 Ob er het rechte sällikeyt
Dann er was mähtig, rich, vnd werd,
Sprach Solon man solt hie vff erd
Keyn heyssen sellig vor sym todt
Man weißt nit was her noher gat
100 Wer meynt das er vest stand noch hüt
Der weißt doch nit, die kunftlig zyt
Der her sprach, üch sy we vnd leydt
Ir richen, hant hie üwer freüd
Ergetzlicheit jnn üwerm güt

- 105 Sellig der arm, mit fryem müt,
Wer samlet güt, durch liegens krafft
Der ist vnnütz, vnd gantz zaghaft
Vnd macht sich weißt, mit sym vnglück
Das er erwürg an todes strick
110 Wer eynem armen vnrecht düt
Vnd do mit huffen will sin güt
Der fyndt eyn richern dem er gibt
Syn güt, so er jnn armüt blibt
Nit richt dyn ougen vff das güt
115 Das allzyt von dir fliehen düt
Dañ es glich wie der Adler gwyunt,
Fädern, vnd flügt bald durch den wynt,
Wer güt vff erden rich hye syn
Christus wer nit der ärmst gsyn,
120 Wer spricht das jm sunst nüt gebrest
Dann das on pfenning sy sin täsch
Der selb ist aller wifzheit on
Im gbrüst me dann er sagen kan
Vnd vor vfz das er nit erkennt
125 Das er sy ärmer dann er wänt

Vil griffen den pflüg an gar resch
Vnd enden übel doch zü lest,
Das düt, der gouch der blibt jm nest

[Der holzschnitt von cap. 8 wiederholt.]

[84.] von beharren jn gutem

- Vil legen jr handt an den pflüg
Vnd sint von erst, jnbrünstig gnüg
Zü wifzhey, vnd zü güttem werck,
Stygent doch nit voll vff den berg
5 Der sie für zü dem hymelrich
Sunder sehen sie hynder sich
Vnd gfelt jnn wol Ägypten landt
Do sie jr fleisch hâf gelossen handt
Vnd louffen zü den sünden grofz
10 Glich wie der hunt zü synem afz
Das er yetz dickmol gessen hat
Die hant für wor eyn sörglich stat
Gar kum eyn wund wyder genyszt
Die me dan eynst vff gbrochen ist

v. 10 d. O. trauerergüsse, dass der arme, und hätte er Salomo's weisheit, nicht gehört werde, u. trost, dass 'böser reichthum' noch gestraft werde. ferner 16 vss. eingeschoben nach v. 12 d. O. es sind dies verse aus dem cap. 3, nämlich v. 1—4 (jedoch so, dass der zweite vers dem ersten vorangeht), 9—14, v. 17—20. in Q fehlt dies cap., weil es bereits in cap. 17 ganz eingeschaltet war.

[84.] Hi benutzen v. 25—32.

L: Loths Weib hat noch viel Gesellen,
die auf rechten Wege gehn,
doch bald unbeweglich stehn,
und sich wieder laßen fällen:
Solcher Narr greift an den Pflüg,
hat doch bald des Ziehns genug.

in N (58 vss.) nach v. 8 d. O. 24 vss. eingeschoben, von denen die 6 ersten vss. entsprechen v. 5

- 15 Wann sich der siech nit haltet recht
 Das wider vmb sin krankheit schlecht
 So ist vast sörglich, das er mag
 Genäsen nit, ju laugem tag
 Vil wäger wer, nit vohen an
- 20 Dann noch dem anfang doch abstan,
 Got spricht, jch wolt du hetst gestalt
 Das du werst warm, oder gantz kaltt
 Aber die wile du läw, wilt syn
 So vnwillest du der selen myn,
- 25 Ob eyner joch vil gûts hat gthon
 So würt jm doch nit der recht lon
 Wann er nit bharret jnn das end,
 Vsz grossem übel kam behend
 Vnd wart erlöftz, die husfrow Loth
- 30 Aber do sie nit hielt das gbott
 Vnd wider vmb sach hynder sich
 Bleib sie do stan gantz wunderlich,
 Ein narr loufft wider zû synr schält
 Gleich wie eyn hundt zû syni gewäll

Mag Adel, gût, sterck, jugents zyer
 Han fryd vnd rûw, o todt vor dir?
 Alls das, das leben ye gewann
 Vnd töttlich ist, das müfz dar von

[Ein alter narr, mit schellen an den schnabelschuhen, und einem lûndel schellen in der hand, wird von dem tod ergriffen, der eine bahre trägt, über der die worte 'dû blibst'.]

[85.] Nit fursehen den dot

- Wir werden btrogen lieben fründt
 All die vff erden leben syndt
 Das wir fursehen nit by zyt
 Den dott, der vnser doch schonit nüt
- 5 Wir wissen, vnd ist vns wol kunt
 Das vns gesetzet ist die stundt
 Vnd wissen nit wo, wenn, vnd wie,

r

p¹

- Der dott der liefz nie keynen hye
 Wir sterben all, vnd fliessen hyn,
 10 Dem wasser gleich zûr erden jn,
 Dar vmb sint wir grofz narreht doren
 Das wir nit gdencken jnn vil joren
 Die vns gott dar vmb leben lott
 Das wir vns rüsten zû dem dot
- 15 Vnd leren, das wir müssen können
 Vnd mögen jnn keyn weg entrynnen
 Der wynkouff ist gedruncken schon
 Wir mögen nit dem kouff abston
 Die erste stund, die lest ouch braht
- 20 Vnd der den ersten hat gemacht
 Der wust ouch, wie der lest würd sterbē,
 Aber die narrheyt dût vns serben
 Das wir gedencen nit dar an
 Das vns der dot nit hie wurt lan
- 25 Vnd vnser hübschen horffz nit schonen
 Noch vnser grünen krentz, vnd kronen
 Er heifz worlich, hans acht syn nit,
 Dann wellen er begriff, vnd schütt
 Er sy wie starck, schon, oder jung
- 30 Den lert er gar eyn seltzen sprüng
 Den ich billich den dotsprung heifz
 Das eym vsz dringt kalt, grym, vñ sweifz
 Vñ streckt, vñ krymbt sich, wie ein wurm
 Dann do dût man den rechten sturm
- 35 O dott wie starck ist din gewalt
 Sydt du hyn nymbst beid jung, vnd alt,
 O dott wie gar hert ist din nam
 Dem adel, gwalt, vnd hohem stam
 Vor vsz dem, der syn freüd, vnd mût
- 40 Alleyn setzt, vff das zytlich gût
 Der dott mit glichem fuß zerschütt
 Der kunig Sâl, vnd hyrten hüt
 Er acht keyn pomp, gewalt, vnd gût,
 Dem babst, er wie dem buren dût,
- 45 Dar vmb eyn dor ist, wer all tag
 Flücht, dem er nit entrynnen mag
 Vnd meynt, wann er syn schellen schütt
 Das jnn der dott, dar vmb sâh nitt

r

— 10 aus cap. 31, jedoch etwas verändert:

- Vñ er im selbs sücht ein vff schlag
 Vnd nymt zil vff ein andern tag
 Vñ spricht alltag bißz morgē istz nit lûg
 Weyst nit ob ers erlebt oder gâg
- 5 Dardurch sind narren vil verlorn
 Die alzit byten wölen bißz mora

darauff folgen wieder verse der jämmerlichsten art:

- Aber sie wolen kum beharren
 Dieselben toren vnd narren
 Die in gûtem nit für farn
- 10 So lichtlich gûtat lenger sparn
 So sie schon fahen an

Schwerlich wil es in naher gan
 Dût als der wanckel mût
 Det in kenr sach nie gût

Q folgt A.

[85.] In F fehlen v. 3 u. 4. nach v. 153 wird um einen reim auf zyt zu erhalten, ein vers zugesetzt:

Das grab der sel kein wollust gyt.
 aus demselben grunde setzt b hinzu:
 Das ers dem körper wider geýt.

Vff sollich gding eyn yeder har
 50 Kunt, das er ouch von hynnan far
 Vnd er erlobet sy dem dot
 Wann von dem lib die sel vtz got,
 Mit glichem gsatz, der dot hyn furt
 Alls das, das leben ye berürt
 55 Du stürbst, der blibt noch lenger hie
 Vnd bleib die leng doch keyner nie,
 Die tusent jor erlebten schon
 Die müsten doch zû letst ouch gon
 Es ist kum, vmb eyn rock zû thûn
 60 Das noch dem vatter, leb der sün
 Der vor dem vatter styrbt zû zyt
 Dann man fynd ouch vil kelber hüt
 Je eyner fert dem andern noch
 Wer nit wol styrbt, der fyndt syn roch
 65 Des glich jr narrheyt ouch erscheynen *p*²
 Die vmb eyn dotten, truren, weynen,
 Vnd jm vergünnen syner rûw
 Do wir doch all begeren zû,
 Dann keyner fert zû frûg do hyn
 70 Do er müfz, ewicklichen syn
 Jo gschicht gar manchem wol dar an
 Das gott jm rufft zyttlich hyn dan
 Der dott ist manchem nütz gesyn
 Das er on wart, trûpsal, vnd pin,
 75 Vil hant den dot ouch selb begert
 Der dott vil dancks an den bewerd
 Zû den er kam, ee man jm ruff,
 Vil gefangen er jnn fryheyt schuff
 Vil hat er vtz dem kercker bracht
 80 Den der was ewicklich eracht,
 Das glück deilt vnglich gût, vnd rich
 Aber der dot macht es alls glich
 Der ist eyn richter, der gantz nytt
 Ettwas abloftz, durch yemans byt,
 85 Der ist alleyn, der all ding lont,
 Der ist, der nye keym ye hat gschont
 Nye keym gehorsam er ye wart
 Sye müsten all vff syne fart
 Vnd dantzen jm noch synen reyen
 90 Bâbst, keyser, künig, bischöff, leyen
 Der mancher noch nit hat gedacht
 Das man den vordantz jm hatt bracht
 Das er müfz dantzen an dem grotter
 Den westerwelder, vnd den drotter

95 Hett er sich vor dar zû gerüst
 Er wer nit so stümpflyng erwüst
 Danq manch grosz narr ist yetz do hyn
 Der sorg hatt vff die grebniz syn
 Vnd leydt dar an so grosses gût
 100 Das es noch manchen wundern dût
 Als Mausolum, das jrm man
 Arthemysia hatt gemachen lan
 Vnd so vil kosten dran geleyt
 Mit grosser gzierd, vnd rylicheyt
 105 Das es der syben wunder eyns
 Ist, die man fyndt jm erden kreifz,
 Ouch gräber jnn Egypten lant
 Die man Pyramides hat gnant,
 Vor vtz als Chemnis macht eyn grab
 110 Dar an er henekt syn gût vnd hab
 Do dry mol hundred tusent man
 Vnd sechtzig tusent werkten an
 Dan er vmb krut gab also vil
 (Der ander kost ich schwigen will)
 115 Keyn fürsten ich so rich yetz halt
 Der das alleyn môcht han bezalt,
 Des glich ouch Amasis jm macht
 Wie Rhodope, hatt eyns volbracht
 Das was eyn grofz dorheyt der welt
 120 Das man leidt eyn so mâhtig gelt
 An gräber, do man würffet hyen
 Den âsch sack, vnd die schelmen beyn
 Vnd gab so grossen kosten vtz
 Das man den wûrmen macht eyn hufz
 125 Vnd durch der selen willen nüt *p*³
 Dût, die doch leben müfz all zyt,
 Die sel hilfft nüt eyn kostlich grab
 Oder das man grofz marmel hab
 Vnd vff henck schyllt, helm, bâner grofz
 130 Hie lyt eyn herr, ist woppens gnolz
 Howt man jm dann jnn eynen steyn,
 Der recht schyllt, ist eyn dotten beyn
 Dar an wûrm, schlangē, krotten nagē
 Das woppen, keyser, buren, tragen
 135 Vud wer hie zûht eyn feylfzen wangst
 Der spifzt, syn wâpner aller langst,
 Do ist eyn vâhten, ryssen, brechen,
 Die fründ sich vmb das gût erstechen,
 Welcher es gantz behalten well
 140 Die tüfel, sint gewiffz der sel

(übrigens lässt *b*, wahrscheinlich durch ein versehen, v. 155 fort). *b* liest v. 15 Vnd leren. das wir nit müssen begynnen. v. 28 Wenn er begreyft. den nymt er mit. v. 61 u. 62 bißz weill: Mon fyndt gar vil kelber bewt feyll. *efghkl* lesen v. 1 u. 2 lieben Herrn: leben gern.

El benutzen v. 37—44.

L: Du thust, als ob für dies Leben dir der Tod Parole geben,
 weist doch nicht was heut geschicht:
 er scheut weder Stand noch Jahre,
 alles muß auf seine Bahre;
 bist du klug veracht ihn nicht.

in *N* fehlt v. 153 d. O. desgleichen in *O*.

Vnd dünt mit der wüst tryumphieren
 Von eym bad jnn das ander füren,
 Von yttel kelt, jnn ytel hytz,
 Wir menschen leben ganz on wytz,
 145 Das wir der sel, nit nâmen war
 Des libs wir sorgen yemer dar,
 All erd die ist gesâgnet gott
 Wol lyt der, der do wol ist dott
 Der hymel manchen dotten deckt
 150 Der vnder keynen steyn sich streckt
 Wie kund der han eyn schöner grab
 Dem das gestyrn lücht oben ab,
 Got fyndt die beyen zû syner zyt,
 Wer wol styrbt, des grab ist des höhst,
 155 Der sündler dot, der ist der bôsst

Wer meynt gott well jnn stroffen nyt *r*
 Dar vmb, das er beyt lange zyt
 Den schlecht der tunder dyck noch hüt

[Christus, mit dem reichsapfel in der hand, und strahlen
 ums haupt, wird von einem narren beim barte gesupft.
 doch scheint sich schon der himmel strafend über ihm zu
 öffnen.]

[86.] von verachtung gottes

Der ist eyn narr, der gott veracht
 Vnd wider jn vieht tag, vnd nacht
 Vnd meynt, er sy den menschen glich
 Das er schwig, vnd lofz faltzen sich
 5 Dann mancher sich dar vff verlosszt *p^a*
 So jm der tunder nit anstofzt
 Sin hufz so bald, vnd schlecht jnn dott
 So er syn bofzheit hatt volbrocht
 Oder nit styrbet gâhelic
 10 Das er nit me dûrff vôrhten sich
 Dann got hab syn vergessen doch
 Das er so lang jor beittet noch
 Er werd jm dar zû lonen ouch
 Do mit versündt sich mancher gouch
 15 Der erst jnn synen sünden verhart
 Dar vmb, das jm gott ettwan spart
 Meynt er jm griffen an den bart
 Als ob er mit jm schimpfen wolt
 Vnd gott vertragen solliches solt,

20 Hör zû o dor, würd witzig narr
 Verlofz dich nit vff solche harr
 Es ist worlich eyn grusam bandt
 Welcher gott fallet jn syn handt
 Dann ob er joch lang zyt din schont
 25 Dir würt des beittens wol gelont
 Manchen lofzt sünden gott der herr
 Das er jn dar noch stroff dest mer
 Vnd jm bezal das, vnd das eyn
 Man spricht es mach den seckel reyn,
 30 Mancher der styrbt jnn sünden kleyn
 Dem dût gott solliche gnad dar an
 Das er jnn zyttlich nymbt von dan
 Do mit er nit vil sünd vff lad,
 Vnd grösser werd der selen schad
 35 Gott hat all ruwern zû geseit *r*
 Ablafz, vnd syn barmhertzikeit
 Keym sündler er doch ye verhyefz
 Das er jnn so lang leben liefz
 Bisz er rüwt, vnd nâm besserung an
 40 Oder das er rüw würd entpfan,
 Gott geb eym dyck syn gnad noch hüt
 Vnd will jm doch morn geben nüt,
 Ezechias von gott erwarb
 Das vff syn gsatzt zyel er nit starb
 45 Sunder lebt noch dann funfzehen jor,
 Balthesar durch sünd sym ziel kam vor
 Die handt, von aller freüd jnn treib
 Die Mane, Phares, Thetel schreib
 Er was zû licht an dem gewyecht
 50 Dar vmb wart jm entzuckt syn lyecht
 Vnd merckt nit das syn vatter vor
 Durch gott gestrofft, vor manchem jor
 Zû besserung vnd büsz sich kert
 Dar vmb wart er von gott erhört
 55 Das er jn vyehes gestalt nit starb
 Durch rüw, er gnad vnd zyel erwarb
 Eym yeden ist gesetzt syn zit
 Vnd zal der sünd, dar über nüt
 Dar vmb zû sünden nyeman yl
 60 Wer vil sündt der, ist bald zûm zil
 Vil syndt, dott yetz jn disem jor
 Hetten sie sich gebessert vor
 Vnd jr stundglafz vmb kört by zyt
 Der santt wer vff geloffen nit
 65 Sie lebten noch on zwifel hüt

[86.] b liest v. 7: Sein haufz vnd schlecht ims
 vnbedacht.

Hi benutzen v. 22—29.

L: Du meynst, GOtt sey deines gleichen,
 Er muß flugs zu allem schweigen,

du nimmst, was du wolltest, vor:
 Doch dein zu vertraulichs Wesen
 läßt dir noch am Ende lesen,
 du seyst ein zu sichrer Thor.
 in N fehlt v. 64 d. O. Q folgt A.

Wer lästert gott mitt flûchen, schweren *p*⁵
 Der lebt mit schand, vnd styrbt on eren
 We dem, der sollechs ouch nit dût weren

[*Christus am kreuz. ein narr mit einem dreisack läuft uf ihn zu und verwundet ihn.*]

[87.] Von gottes lestern

- Die grôfzsten narren ich ouch kenn
 Die ich nit weiß wie man sie nenn
 Die nit benügt an aller sünd
 Vnd das sie sint des tûfels kynd
 5 Sie müssen ôfflich zougen das *r*
 Wie sie sygen jnn gottes hafz
 Vnd haben jm gantz widerseyt
 Der hebt gott syn omächtikeyt
 Der ander, jm syn marter für
 10 Syn myltz, syn hyrn, syn krôfz, vnd nyer
 Wer yetz kan vngewonlich schwûr
 Die dann verbietten dünt all recht
 Den halt man, für eyn fryschen knecht
 Der muß eyn spiefz, eyn armbrust han
 15 Der gtar alleyn, wol vier bestan
 Vnd vfz der flâschen freüdig syn
 Mörtlich schwûr dût man by dem wyn
 Vnd by dem spyel, vmb wenig gelt
 Nit wunder, ob gott die weltt
 20 Durch solche schwûr, liefz vnder gon
 Oder der hymel brâch dar von
 So lästert, vnd geschmâcht man gott
 All erberkeyt ist leyder dott
 Vnd gatt mit recht, keyn straff dar noch
 25 Des lyden wir vil plag, vnd roch
 Dann es so ôfflich yetz geschycht
 Das es all weltt merckt, hôt, vnd sicht
 Nit wunder, ob gott selber rycht
 Gott mags die leng vertragen nycht
 30 Dann er entpalf, das man solt dün
 Versteynen, der Israhelyten sün
 Sennacherib, der flûchet gott
 Vnd wad geplagt mit schand, vnd spot
 Lycaon, vnd Mezencius
 35 Entpand das, vnd Antyochns

Wer meynt das vns gott strofft zû vil *p*⁶
 Das er vns plaget vnder wil
 Des plag, ist nit eyn viertel myl

[*Oben in den wolken Moses und Samuel. zwischen ihnen hagelt ein schauer von frûschen und heuschrecken auf einen narren herab, der im fliehen niederstürzt.*]

[88.] von plag vnd strof gots

- Eyn narr ist, wer für wunder heltt
 Das gott der herr, yetz strafft die weltt
 Vnd eyn plag schickt, der andern noch
 Die wile vil krysten sygen doch *r*
 5 Vnd vnder dän, vil geystlich lût
 Von den vil vasten, gbet allzyt
 Geschâhen stâts on vnderlofz,
 Doch hôr, es ist keyn wunder grôfz
 Dann du nit fyndest eyne stadt
 10 Inn dem es yetz nit übel gat
 Do nit abnâm syg, vnd gebruch,
 Dar zû so ist des wjsen spruch
 Wan du zerbyrchst, das ich dir buw
 So würt vns beyden nüt dann ruw
 15 Vnd das wir arbeit hant verlorn,
 So spricht ouch sunst, der herr mit zorn
 Wann jr nit haltten myn gebott
 Will ich uch geben plag vnd dot
 Kryeg, hunger, pestilentz, vnd dür
 20 Hytz, ryff, kelt, hagel, tunders für
 Vnd meren das, von tag zû tag
 Vnd nit erhôren bâtt noch klag
 Ob joch Moyses vnd Samuel
 Mich bâtt, so bin ich doch der sel
 25 So vyndt, die nit von sünden latt
 Sie müfz han plag, wile ich byn gott
 Man sâh alleyn an jüdisch landt
 Was sie durch sünd verloren hant
 Wie dyck sie gott vertriben hatt
 30 Durch sünden, vfz der heyligen statt
 Die krysten hant das ouch verloren
 Do sie verdienten gottes zorn
 Myn sorg ist, wir verlyeren me
 Vnd das es vns noch übler gee

[87.] Hl benutzen v. 11, 10, 12—17.

L: O höchst-unseelge Creatur!
 solt dich nicht dein verwegner Schwur
 lebendig in die Hölle stürzen?
 Dein Mund, so voller Spiz und Pfeil,
 sucht dein am Creutz verstorbnes Heil
 mit eignem Blute zu besprühen.
 in N. fehlt v. 26 d. O. Q. folgt A.

[88.] Hl benutzen v. 16, 15, 17—22.

L: Der ist gewiß nicht bey Verstand,
 wer merket Gottes Straff im Land.
 und will sich doch erzürnet weisen.
 Narr! mach dich nur von Sünden losz,
 so kanst du vor dem Zorn-Geschloß
 des grossen Gottes sicher heizen.

Wer syn mul, vmb eyn sackpfiß gytt *p*⁷
 Der selb, syns tuschens gnüsset nytt
 Vnd müß oft gan, so er gern ryt

[*Ein narr führt einen schönen, gesattelten maulesel an der hand. ein junger daneben stehender mann hündigt ihm für denselben einen dudelsack ein.*]

[89.] von dorechtem wechsel

Vil grösser arbeit hatt eyn narr
 Wie das syn sel zür hellen far
 Dann keyn Eynsydel vor ye hatt
 In aller wüst, vnd heymlich statt
 5 Do er dient vastend, bettend, gott, *r*
 Man sicht was hochfart arbeit hat
 Wie mā sich muttz, schmyer, nestel, brifz
 Vnd herte drück lyd, jnn manche wise
 Der gydt tribt manchen über see
 10 Durch vngewitter, räg, vnd schne
 In Norwegen, Pylappen landt,
 Keyn rūw noch rast, die büler handt,
 Die spyeler haben übel zyt,
 Vil mer, der schnapp han, der do ryt
 15 Vff dem halczacker wogend sich,
 Des prassers will gschwigen ich
 Der allzyt voll ist, vmb syn hertz
 Was drück der lyd, vñ heimlich schmerz
 Des yfers zyt, ist nit die best
 20 Er vörecht eyn andern gouch jm nest
 Syn eygen glyder kocht der nydt
 Nyemans durch gottes ere sich lydt
 Der jn gedult ansāh syn sel
 Als Noe, Job, vnd Daniel
 25 Gar vil sint, den das böfz gefelt

Gar selten der das güt erwelt
 Erwölen gūts eyn wiser soll
 Das böfz kunt all tag selbes wol
 Wer gybt das hymelrich vmb myst
 30 Der ist eyn narr, so vil syn ist
 Sin duschen der genüsset nitt
 Wer ewigs, vmb zergenglichs gytt
 Vnd das ichs kurtz mit wortten begriff
 Gybt er eyn esel, vmb eyn pißf

Ere vatter vnd mütter allzyt *p*⁸
 Do mit dir gott lang leben gytt
 Vnd würdest gesetzt jn schanden nytt

[*Ein alter bärtiger mann, mit rückgestreifter narrenkappe, tritt aus einem hause. ein mädchen und ein jüngerling sind im begriff, mit stöcken auf ihn zu schlagen.*]

[90.] Ere vatter vnd mutter.

Der ist eyn narr der kynden gytt
 Do er syn zyt solt leben mytt
 Verlossend sich vff gūten won
 Das jnn, syn kynd nit sollen lon
 5 Vnd jm ouch helffen jnn der not, *r*
 Dem wünscht man allen tag den dot
 Vnd wurt gar bald eyn über last
 Den kynden syn, eyn vnwert gast
 Doch jm geschicht wol halber recht
 10 Worlich ist er an wyttzen schlächt
 Das er mit wortten jm lofzt klusen
 Des soll man jm mit kolben lusen
 Doch lebt der selb nit lang vff erdt
 Wem vatter, müter synt vnwerdt,
 15 Inn mit der vinsten, lescht das lyecht

[90.] Fehlt in Hl.

L: Wer seinen Esel hin um eine Sack-Pfeiff
 gibt,
 zeigt, daz er mehr die Lust, als seinen
 Nutzen liebt,
 und dieser Narren giebt sehr viel in un-
 serm Land,
 die semper lustig sind mit grossen Un-
 verstand;
 jedoch will man dabey auch nach dem
 Nutzen fragen
 so hört den Narren man nur von Einbil-
 dung sagen.

es war in A zur bequemen anordnung der folgen-
 den capitel nützig, mit diesem abschn. noch aus-
 ser dem holzschn. eine volle seite zu füllen. wie
 sollte der zweite überarbeiter das anfangen? das
 wort büler in v. 12 d. O. gab ihm den wink. er
 schob nun aus dem cap. 13 die vsz. 23—47 ein,
 ohne dass sie im entferntesten hierher gehörten.
 dann führt er fort in 9 vsz.:

Da mit ich aber red wie vor
 Vnd wider vff den wechsel kum
 So heiset der wol narr vnd thum
 Der übel zit im macht vñ die nimbt
 5 Für andere die im baz zimpf
 Q folgt A.

die jetzt folgenden vier capiteln sind in von A ab-
 weichender ordnung gegeben, nämlich so: 93, 92,
 90, 91. es scheint, als ob auch bei dieser umstellung
 rücksicht auf bequemere räumliche anordnung
 gewaltet habe. {man nahm die beiden grossen
 voraus, um die reihe der kleineren ungestörter
 aneinander zu setzen, von denen immer grade
 eines eine seite füllte. Q hat in den folgenden
 capiteln die anordnung d. O.

[90.] In efghkl das motto zu 4 vsz. erweitert:
 Du solt Ehren vnd gehorsam sein,
 Dem Vatter vnd der Mutter dein,
 So wirstu langes leben han,
 Vor Gott vnd Welt mit Ebru bestan.

Wer vatter, vnd müter ert nycht
 An sym vatter bschuldt Absolon
 Das jnn solt vnglück jung an gon
 Des glichen wart verflüchet Cham
 20 Do er entbloßt syns vatters scham,
 Balthesar hatt nit vil glück
 Das er syn vatter hūw jnn stück,
 Sennacherib von syn sūnen starb
 Ir keyner doch das rich erwarb
 25 Thobias gab sym sūn die ler
 Er solt syn müter han jn ere
 Dar vmb stund künig Salomon
 Synr müter vff, von synem tron
 Als Corylaus ouch hat gthon
 30 Die sūn Rechab, lobt selber gott
 Das sie hieltten jrs vatters gbott,
 Wer leben will spricht gott der herr
 Der bût vatter, vnd müter ere
 So würt er alt, vnd richen sere

Im chor gar mancher nar ouch statt *q*¹
 Der vnnütz schwetzt, vnd hilfft, vnd ratt
 Das schiff vnd wag, von land bald gat

[Im vordergrunde stehen fünf geistliche verschiedenen rangen neben einem leiterwagen. dahinter liegt ein schiff.]

[91.] von schwetzen jm chor.

Vil standt jnn kirchen, vnd jm chor
 Die schwetzen, rotten durch das jor
 Wie sye zürichten schiff, vnd karr
 Das man gon Narragonen far
 5 Do seyt man von dem welschen krieg *r*
 Do lügt man, das man redlich lieg
 Vnd ettwas nüws bring vff die ban
 Als wurt die mettin gefangen an
 Vnd wert dick zū der vesper zyt
 10 Vil kämen nit, tryb nit der gydt
 Vnd das man gelt geh jn dem chor

Sunst weren sy on die kirch vil jor
 Es wer besser vnd weger eym
 Er blyb gantz über all do heym
 15 Vnd richt das klapper benckly zū
 Vnd synen genfmerckt anderszwo
 Dann das er jnn der kyrchen will
 Sich jrren, vnd sunst ander vil
 Was mancher nit vfrichten kan
 20 Das schlecht er jn der kyrchen an
 Wie er vfrüst schyff vnd geschyr
 Vnd bring vil nüwer mer har für
 Vnd hat grofz flysz, vnd ernstlich geberd
 Do mit das schyff nit wendig werd
 25 Er ging ee vfz dem chor spatziern
 Das er den wagen recht möcht schmirē
 Aber von den dar ich nit drucken
 Die jnn den chor alleyn dūnt gucken
 Vnd zeygen sich mitt presentieren
 30 Treffen doch bald wyder die türen
 Das ist andechtig gebett, vnd güt
 Do man sollich ding vfrichten thūt
 Do werden pfründen wol verdient
 So man dem roraffen zū gyent

Wer hochfart ist, vnd dūt sich loben *q*²
 Vnd sytzen will alleyn vast oben
 Den setzt der tüfel vff syn kloben

[Auf einem wipgebalken sitzt ein frauenszimmer, das sich in einem spiegel betrachtet. auf der andern seite balancirt der teufel den balken mit seiner hand.]

[92.] Vberhebung der hochfart

Der suret vff eym strowen dach
 Der vff der welt rûm, setzt syn sach
 Vnd all ding dūt, vff zyttlich ere
 Dem würt zū letst nüt anders me
 5 Dann das syn won, jnn hatt betrogen *r*
 So er buwt vff eyn rāgenbogen

HI benutzen v. 16, 15, 17—22.

L: Den Eltern solt man stets die schuldge
 Pflicht erweisen,
 an ihnen Gottes Wort durch den Gehor-
 sam preisen,
 so gönnt man ihnen oft nicht einen guten
 Bißzen,
 und ist uns Leid, dazf wir sie noch am
 Leben wißen.
 Narr, denkst du nicht, dazf dirs die Kin-
 der auch so machen,
 dazf Gottes schwelche Rach werd über
 dir auch wachen?

in Q fehlen v. 21, 22, u. 29.

[91.] Fehlt in HI.

L: Mancher trägt auch mit zur Kircheu seine
 wol-beschellte Kappen,
 da erkennt man an den Plaudern, Schlaffen,
 Zanken unsern Lappen;
 man thut eher alles andre, als man solt aus
 Beten denken,
 und daselbst dem grossen Gott ein andächtigt
 Herze schenken.
 dieses komt auch oft zu Schulden bey dem,
 der solt andre lehren,
 heifzet das nicht in der Kirchen seine Nar-
 ren Kapp' vorkehren?

in Q v. 3 u. 4 d. O. verändert:

Wer wölbet vff eyn dännyn sul
 Dem würt ee zyt, syn anschlag ful
 Wer rüm vnd weßlich ere hie bgerdt
 10 Der wart nit, das jm dort me werdt,
 Manch narr halt sich gar hoch dar vmb
 Das er vßz welschen landen kum
 Vnd sy zü schülen worden wifz
 Zü Bonony, zü Pauy, Parifz
 15 Zür hohe Syen jnn der Sapientz
 Ouch jnn der schül zü Orlyens
 Vnd den roraffen gsähen hett
 Vnd Meter pyrr de Conniget,
 Als ob nit ouch jnn tütscher art
 20 Noch wer vernunft, synu, houbter zart
 Do mit man wifzheytt kunst möcht lere
 Nit not, so verr zü schülen keren
 Weller will leren jnn sym land
 Der fyndt yetz bücher aller hand
 25 Das nyeman mag entschuldigen sich
 Er well dann liegen lästerlich
 Man meynt ettwann es wer keyn ler
 Dann zü Athenas über mer
 Dar noch man sy, byn walhen fandt
 30 Jetz sicht mans ouch jn tütschem land
 Vnd gbräst vns nüt, wer nit der wyn
 Vnd das wir tütschen voll wennt syn
 Vnd mögen keyn recht arbeit thûn
 Wol dem, wer hat eyn wisen sün
 35 Ich acht nit, das man vil kunst künn q
 Vnd stell do mit noch hochfart gwynn
 Vnd meynt dar durch syn stoltz, vñ klüg
 Wer wis ist, der kau kunst genüg
 Wer lert durch hochfart, vnd durch gelt
 40 Der spiegelt sich alleyn der welt
 Gleich als eyn nârrin die sich nutz
 Vnd spieglen düt der welt zü tutz
 So sie vff spannt des tüfels garn
 Vnd macht vil selen zür hellen farn
 45 Das ist das kützlin, vnd der klob
 Do durch der tüfel sücht grofz lob
 Vud hat gefüret manchen hy
 Der sich bedunckt vor witzig syn,
 Balaam gab Balach eyne roit

50 Das Israhel erzürnet gott
 Vnd nit möcht jn dem stritt beston
 Das es durch frowen zü müst gon,
 Hett Judith sich nit vff gezyert
 Holofernes wer nit versürt,
 55 Jesabel streich sich varben voll
 Do sie meynt jhehu gefallen wol
 Der wis man spricht, ker dich geschwynd
 Von frowen, sie reytzt dich zür sünd
 Dann nârrin vil sint also geil
 60 Das sie jr gsiecht bald biettent feil
 Vnd meynen, es sol schaden nüt
 Ob sie eyn blick dem narren gytt
 Worlich gesicht, bringt böfz gedanck
 Vnd setzt eyne vñ den narrenbanck
 65 Der dar noch lytlich nit abstat
 Bifz er den hâher gfangen hatt,
 Hett Bersabe jrn lib bedeckt
 Sie wer durch ee bruch nit besleckt,
 Dyna wolt schowen frömde man
 70 Bifz vmb jr jungfrowschafft sie kam,
 Eyn demütig frow ist eren wert
 Vnd würdig, das sie werd geerd
 Aber welch hochfart nymbt für hend
 Deren hochfart ist ouch gantz on end
 75 Die will ouch allzyt vornen dran
 Das nyeman mit jr gstellen kan,
 Die größfzt wifzheytt vff aller erdt
 Ist, können thûn das yeder bgerdt
 Vnd wo man das für güt nit nymbt
 80 Doch können thûn, das yedem zymbt
 Wer aber frowen thûn will recht
 Der müfz syn ettwann me dann knecht
 Dann sie gar oft durch blôdikeytt
 Me thûn, dann durch jr lystigkeytt
 85 Der hochfart die do hant gotts hafz
 Stigt stâtes vff, ye basz vnd basz
 Vnd felzt zü letst zü boden doch
 Zü Lucifer jnns hellenloch,
 Hör hochfart, es kumbt dir die stundt
 90 Das du sprichst vßz dym eygnen mundt
 Was bringt myn hoher mü mit mir freud
 So ich hie sitz jun trûbsal, leid,

Was allenhalb geschehen ist,
 darzû anrichten manchen list.

es fehlen v. 19—26 d. O., und nach v. 30 d. O.
 sind 2 vss. eingeschoben:

Vvnd schwântzen sich da man ihr wardt
 Inn dem spielbreth, vnd auff der kart.

[98.] E verwechselt den hierher gehörenden
 holzschnitt mit dem von cap. 96. F stellt das
 richtige wieder her.

Hl benutzen v. 9—16. in K v. a u. β, 1 u. 2,
 85—88, unt. d. titel: Der hoffärtige Haffz. (1, 15.)

L: Ich rede hier zwar nur von Narren,
 doch hat ein Weibsbild einen Sparren,
 so schicket sie sich gleichfalls her:
 Sind sie dem Aufputz gleich ergeben,
 findt man die Männer doch daneben
 von dieser Schwachheit auch nicht leer.

in N zwang der raum mit v. 110 d. O. abzu-
 brechen, sodass alle übrigen verse bis ende fehlen.
 Q. folgt A, lässt aber v. 11—34 d. O. fort. (viel-
 leicht weil sie oben bei cap. 27 theilweise schon
 gebraucht waren. zwischen v. 37 u. 38 d. O. 1 v.
 eingeschoben: der ist fürwar nit Gottes fug,

- Was hilfft mich geltt, güt, vnd richtüm
 Was hilfft der welt ere, lob, vnd rüm
 95 Es ist nüt dann eyn schätt gesyn ^{q^t}
 Augenblicklich ist es do hyn
 Wol dem der difz als hat veracht
 Vnd hatt alleyn ewigs betracht,
 Nüt dunckt eyn narren hie so hoch
 100 Es felt mit jm zû letzten doch
 Vnd vor vfz, die schântlich hochfart
 Die hat an jr natur, vnd art
 Das sie den höchstn Engel stiefz
 Vom hymel ab, vnd ouch nit liefz
 105 Im paradisz den ersten man
 Sie mag noch nit vff erd bestan
 Sie müß ye süchen jren stül
 By Lucifer jn hellen pfül
 Sücht sie den, der sie hat erdacht
 110 Hochfart ist bald zû hellen bracht
 Agar durch hochfart wart von hufz
 Mit jrem kynd getriben vfz,
 Durch hochfart Pharao verdarb
 Chore mit syner gselschaft starb
 115 Der herr gar grôzlich des erzürn
 Do man jn hochfart macht den turn
 Als Daud det jn hochfart zelen
 Das volck, müst er eyn plag erwelen
 Herodes kleydt jn hochfart sich
 120 Als ob syn wesen wer göttlich
 Vnd wolt ouch haben götlich ere
 Vnd wart vom Engel gschlagen sere
 Wer hochfart tribt, den nydert got
 Demût er allzyt gehôheret hat

Die wücherer füren wild gewârb
 Den armen synt sie ruch, vnd hårb
 Nitt achtens, das all welt verdârb

[Auf einer gasse stehen mehrere säcke und tonnen. ein mann, mit rückgestreifter kappe, steht daneben und scheint mit einem bauern, der kaufen will, zu verhandeln.]

[93.] wucher vnd furkouff

- Dem solt man griffen zû der huben
 Vnd jm die zacken wol ab klubn
 Vnd rupffen die fluckfâder vfz
 Der hynder sich koufft jun syn hufz
 5 Alls wyn, vnd korn jm gantzen land ^{q⁵}
 Vnd vôrchtet weder sünd noch schand
 Do mit eyn arm man nützet synd
 Vnd hungers sterb mit wib, vnd kynd
 Do durch so hat man yetz vil dūr
 10 Vnd ist, dann vârnig, böser hūr
 Nûn galt der wyn kum zehen pfundt
 In eym monat es dar zû kundt
 Das er yetz gyltet dryssig gern,
 Alls gschicht, mit weyssen, rocken, kern,
 15 Ich will vom übernütz nit schriben
 Den man mit zynfz, vnd gûlt dût triben
 Mit lyhen, blâtschkouff, vnd mit borgen
 Manchē eyn pfundt, gewynt eyn morgē
 Me dann es thûn eyn jor lang soltt
 20 Man lyhet eym yetz mûntz vmb goltt,

[93.] In Hl ist auch dieser abschnitt, wie cap. 63, in zwei theile zerlegt. der erste mit dem titel des originals enthält v. 1—8, der zweite 'Von zins vnd vberuutz' enthält v. 15—22. wohl durch ein versehen ist in I jener erstere abschnitt erst nach cap. 95 gesetzt.

L: Man wird vielleicht nicht glauben wollen, daß die stehn in der Narren-Rollen, so nur auf eignem Nutz bedacht: doch wer sucht andrer Leute Schaden, mit wucherischen Rath- und Thaten, hat sich damit zum Narro gemacht.

in N (101 vss.) fehlt v. 34 d. O.; dagegen 68 vss. nach v. 33 d. O. zugesetzt. nach voraufschiebung eines zum vorhergehenden reim gehörigen verses: Der solt ligen vnder eim toten stein folgen aus cap. 56, v. 1—4 (v. 2—5 d. I.). hieran gefügt eine längere Philippica (v. 6—56 d. I.):

- Solichs wil ir keiner bedencken
 Vnd wil dar von keiner wencken
 Die vff wücher setzen ir heyl
 Den sint ir selen gar wol feil
 10 Dem den ich nit wil nennen

- Sorg ist sie werden in lern kennen
 Der in dann ab wurt kauffen
 Das darumb sie dann ietz lauffen
 Vnd bstelen fürkauff nacht vû tag
 15 Ja alles das in werden mag
 Es sy mit korn win dar nach
 Stat an reben, zû tal oder hoch
 Den kauffen sie ab den armē man
 Gend im ia by ziten daran
 20 Das er nümer verdöwen mag
 Dar nach machē sie daß ein schlag
 So sie in irem netz vnd sack
 Hon gefast das nyeman mag
 Wider sie doch thon mit warheit
 25 Dann ir geschrey ist also breit
 Das es nyemen wider triben kan
 Da mit so müß daß der gmein mā
 Sölich türing von in gemacht
 Hond vnd liden über macht
 30 Vnd nemē zû merckt wie mās bût
 Dann alweg flit man die vil nüt
 Dann was sie zû marckt thon fürē
 Da mit sie den esel gar grob rüren
 Vnd halften dar vff ein gebot
 35 So tüwer es möcht erbarmē got

Für zehen schribt man eylff jnns büch
 Gar lydlich wer der juden gesüch
 Aber sie mögen nit me blißen
 Die krysten juden, sie vertriben
 25 Mit juden spiez die selben rennen
 Ich kenn vil die ich nit will nennen
 Die triben doch wild kouffmanschatz
 Vnd schwygt dar zû all reht, vnd gsatz,
 Ir vil sich gen dem hagel neygen
 30 Die lachend, vff den ryffen zeigen
 Doch gschicht dar gegen ouch gar dick
 Das mancher henckt sich an eyn strick,
 Wer rich will syn, mit schad der gmeyn
 Der ist eyn narr, doch nit alleyn,

Mancher frôwt sich, vff frômbde hab
 Wie er vil erb, vnd trag zû grab,
 Die mit sym gbeyn nûffz werffen ab

[Ein narr, mit zurückgestreifter kappe, beschlägt einen
 esel, auf dem der tod sitzt, und mit einem knochen nach
 einem nussbaum wirft.]

[94.] von hoffnung vff erben

Eyn narr ist, wer sich dar vff spyttzt
 Das er eyns andern erb besytz
 Oder für jn kum, jnn den rott
 Syn gût, pfründ, ampt, besytz noch dott
 5 Mancher eyns andern dott sich frôwt ^q⁶

Das es also zû sol gon
 Er last ein fremden dar by ston
 Da mit mā in nit mög erkennen
 Er müst sich sunst des schemen
 40 Oder schickt sunst einen dar
 Der daan mit wortten getar
 Darumb bieten als er wol weizt
 Vnd spricht nach sins herrē geheiz
 Knüpf zû vnd für mirs heim
 45 So spricht dann der nit nein
 Also wurt dann ein gschrey so grofz
 Da mit der gemein man wurt blofz

aber auch ihnen wird die strafe über nacht
 kommen, und baare bezahlung von ihnen gefor-
 dert werden, wie sie von den hungrigen leuten
 fordern. hieran hängt der bearbeiter v. 83 — 90
 aus dem schon oben benutzten cap. 56 (v. 57—64
 d. I.), der letzte vers verändert:

Got weiz wol wan er wil
 u. setzt noch 4 eigene verse hinzu (v. 65—68 d. I.):
 56 Das wir im rechnung müsen geben
 Darumb sol wir nach eren streben
 Das er vafz in vnrecht nit fin
 An wücher noch an bosem gwin ic

Des end, er nyemer me beschowt
 Hoffst eynen tragen hyn zû grab
 Der mit sym gbeyn würfft byeren ab,
 Wer hoffet vff eyns andern dott
 10 Vnd weis nit, wann syn sel vff gat
 Der selb den esel dût beschlagen
 Der jn gôn narrenberg würt tragen,
 Es sterben jung, starck, frölich lût
 So fyndt man ouch vil kelber hüt
 15 Es gat alleyn nit, über die kûg
 Eym yeden syn armût benûg
 Vnd bgâr nit, das es grösser werd
 Eyn wilder vmblouff ist vff erd
 Bulgarus erbt ouch synen sün
 20 Des er nie hatt gehofft zû thûn
 Pryamus sach syn kynd all sterben
 Die er hofft, sie wurden syn erben
 Absolon syns vatter tod noch schleych
 Vnd reycht syn erbteyl an der eych
 25 Manchem eyn erb würt übernacht
 Vff das, er vor nie hatt gedacht
 Mancher eyn erben überkunt
 Dem lieber wer, jnn erbt eyn hunt,
 Nitt yedem gatt noch hoffens won
 30 Als Abraham, vnd Symeon
 Lofz vöglin sorgen, wann gott will
 So kumbt das glück, zytt, end, vnd zyl,
 Das best erb ist jm vatterlandt
 Do wir hyn hoffen allesandt
 35 Gar wenig stoltz es doch zur handt

in Q v. 1 — 33 d. O. darnach der in N eingeschoben
 vers verändert zu 2 vss.:

der ist ein Narr, hing er am steyn,
 vnd leg im tieffsten Rein alleyn

dann folgen v. 83 u. 84, 89 u. 90 (verändert wie
 in N) des in N theilweise eingeschobenen cap. 56,
 darauf die 4, jenen in N angehängten verse.

[94.] Hl benutzen v. 25—32. in K v. α v. β,
 1 u. 2, 9—12, 31 u. 32, unter dem titel: Der Erb-
 schafft Fresser. (1, 16.)

L: Wer gewisse Rechnung machet auf ein Erb
 und Testament,
 da er doch kan eher sterben, bleibt ein
 Narr bisz an sein End;
 Man verkauft so bald ein Kalb-Fell, als
 ein' alte Ochsen-Haut,
 drum ist der nicht recht bey Sinnen, der
 nur auf das Alter schaut.
 Wer nun harrt auf andrer Sterben, und sich
 selbst nicht macht bereit,
 bschlägt den Esel, daz er mit [ihm] auf
 den Narrenberg hinreit.

in N fehlt nur des raums wegen v. 35 d. O.
 Q folgt A.

Mancher soltt zû der kyrchen gan
Vnd an dem fyrtag müssig stan
Der sich doch vil geschelft nymbt an

[*Ein narr, mit einem kolben, scheint einem daherschreitenden ehrsamem bürger zuzureden.*]

[95.] von verführung am fyrtag

Das synt burger zû Affenbergk
Die all jr sachen, vnd jr werck
Sparen alleyn vff gbannen tagen
Die müssen vff den affen wagen
5 Dem eynen, müsz man rosz beschlagen
Dem andern knöpflin setzen an
Das man nûn langst soltt han gethan
Do man saz by dem spyl vnd wyn,
Den füllet man die spitzen syn
10 Vil hudelen müsz man dar jn stossen,
Dem müsz man an dîn rôck, vnd hosen
Das môcht er sunst nit legen an
Hett ers nit vff eyn frytag gthan,
Die kôch zû richten für, vnd glût
15 Ee man die kylch morgens vff dût
So fyndt man by jn schlemmē vñ brassē
Ee yemans recht kumbt, vff die gassen
So synt die wynbuser schier voll
Das tribt man on end yemerdol
20 Vor vßz, vff den gebannen tagen,
So andere werck synt vnderschlagen
So dût man faren mit den karrhen,
Der fyrtag manchen macht zûm narrē
Der meynt der fyrtag sy erdacht
25 Das kleynere arbeit gott nit acht
Als das mans holtz jm spiel brätt schlag
Vnd kartten sytzt eyn gantzen tag,

Vil lont sunst wercken jr gesynd
Vnd hant keyn acht das dienst vnd kynd
30 Zû kyrchen, predig, gotz dienst gon
Oder frûg zû der melz vff ston
Den mât went sie erst recht vßz kochen
Den sie gesotten hant die wochen,
Keyn hantwerck ist dem nit gefûg
35 Das es am fyrtag ettwas dûg
Sie synt dem pfenning also gferd
Als ob keyn tag me wer vff erd
Eyn teil stont schwâtzen vff der gassen
Die andern sytzen spyelen, prassen
40 Manchem jm wyn do me zerrynt
Dann er eyn woch mit arbeit gwynnt,
Der müsz ein schmûrtzler, hûmpeler sin
Wer nit will sitzen by dem wyn
Tag, vnd nacht, biß die katzen kreygt
45 Oder der morgen lufft har weygt,
Die juden spotten vnser ser
Das wir dem fyrtag dûnt solch ere
Den sie noch haltten also styff
Das ich sie nit jnus narren schiff
50 Woltz setzen, wann sie nit all stunt
Sunst jrrten, wie eyn douber hundert
Eyn arm man holtz am fyrtag laßz
Vnd wart versteynt, alleyn vmb das,
Die Machabeer woltten nitt
55 Am fyrtag wôren sich zû strit
Ir wurden vil erschlagen dott,
Man samlet nytt das hymel brott
Vff den fyrtag, als gott gebot,
Aber wir arbeytten on nolt
60 Vnd sparen vil vff den fyrtag
Das wir nit thûn went andere tag,
O narr den fyrtag halt, vnd ere
Es sint noch wercktag vil vnd mere
Wann du schon fulest jn dem grunt
65 Vßz gyttikeit als laster kunt

[95.] BCDE haben einen neuen holzschn. ein narr schmiert einen wagen, in dem mehrere affen sitzen. F wiederholt hier den holzschnitt von cap. 47.

Hl benutzen v. 24—31.

L: Mancher pflegt genau zu sehen,
woher doch die Winde wehen,

wann er nach der Kirch soll gehen:
kan er sich dann resolviren,
hin ein bisgen zu spatziren,
bleibt der Narr doch draussen stehen.

in N (64 vss.) des raums wegen v. 4 d. O. fortgelassen, was um so leichter gieng, da das auf diesen vers bezug nehmende bild, der affenwagen, erst in B erschien. Q folgt A.

Der ist eyn narr der trurt all tag
Vmb das er nitt gewenden mag
Oder den ruwt, das er hat gethon
Eym gütz, ders doch nit kan verston

q⁸

[Ein narr giebt einem manne mit der rechten einen beutel,
während er sich mit der linken den kopf kratzt.]

[96.] Schencken vnd beruwen

Der ist eyn narr, der schencken düt
Vnd das nit gibt mit güttem müt
Vnd dar zû sur, vnd übel sicht
Das eym nüt liebs dar von geschicht
5 Do mit er gab, vnd lon verlürt
So jn syn schenck so fast bedürt
Als düt ouch der, der etwas güt
Durch gottes ere, vnd willen düt
Vnd hat doch ruw, vnd leidt dor von
10 Wann gott jm nit glich gibt den lon
Dann wer mit eren schencken well
Der lach, vnd syg eyn güt gesell
Vnd sprech nit, zwor ich thû es vngern
Will er nit, danck vnd lon entbern
15 Dan gott sicht ouch des gab nit an
Der nit mit freuden schencken kan
Jeder das syn behalttet wol
Zû schenck man nyeman zwingen sol
Alley n vñ fryem hertzen gat
20 Die schenck, die yedem wol an stat
Selten verloren würt der danck
Wie wol er ettwan kumet langk
So würt es doch gewonlich schlächt
Dann zwen vmb eyn, ist saden recht

r

25 Ob eyner schon vndanckbar sy
Fyndt man dar gegen eren fry
Eyn danckbaren wysen man
Der es alles wyder gelten kan
Aber wer schenck verwissen düt
30 Der wyl den druck nit han für güt
Vnd wil nitt warten wyder gob
Verwyssen schenck, ist gar zû grob
Man sicht den über die achslen an
Der syn gütât verwyssen kan
35 Vnd wurt jm sunst nit me dar von

Tragkeit fyndt man jn allens schlechten r¹
Vor vñ jnn dienst mägten, vnd knechten
Den kan man nit genügsam lonen
Sie können doch jr selbst wol schonen

[Eine magd ist beim spinnen eingeschlafen, während ein
knecht mit dem langweiligsten gesichte von der welt
korn stet.]

[97.] von tragkeit vnd fulheit

Keyn besser narr jn aller sach
Ist, dann der allzyt kan thûn gmach
Vnd ist so tråg, das jm verbrennt
Syn schyenbeyn, ee er sich verwennt
5 Wie rouch den ougen ist nit güt
Was essich ouch den zenen düt
Des glich der tråg, vnd ful düt schyn
Dānen, die hant gesendet jn,
Eyn trāger mensch ist nyemans nutz
10 Dann das er sie eyn wynterbutz
Vnd das man jn lofz schloffen gnüg
Sytzen bym ofen ist syn fūg,

r

[96.] Fehlt in H. dagegen bringt I v. 1
bis ende.

L: Die kommen auch in unser Spiel,
die manchem schenken, was er will,
jedoch sich rauher Wort gebrauchen:
Gib bald, und zwar mit Freundlichkeit,
so machst du dir und andern Freud,
sonst giest man dich mit Narren-Laugen.

in N sind unmittelbar an den schluss die in
cap. 26 fehlenden vss. 33—67 d. O. nachge-
holt, und ihnen v. 68 zugefügt, um den sinn zu
vervollständigen. wahrscheinlich war man des
fehlers bald ansichtig geworden, u. wünschte nun,
ihn bei dieser gelegenheit wieder gut machen zu
können. einzelne verse sind eingeschoben:
2 vss. nach v. 44 d. IO.:

Dar zû sprich ich das alter ist
Ein kranckheit der allweg gebrist.

1 v. (v. 3 d. II.) nach v. 54 d. IO.:

Als ich vor hab vñ Spuryaa gseit,

3 vss. (v. 4—6 d. II.) nach v. 56 d. IO.:

Vnd meinen sy sient drüb geschaffē
Das sie yede frow angaffē
Vnd geflēn sye an wie die affen,

1 v. (v. 7 d. II.) nach v. 64 d. IO.:

Ettwan so plagt er vns dar mit

Q folgt A.

[97.] Ueber die verwechselung dieses holzschn.
mit dem von cap. 92 in E siehe zu cap. 92. F stellt
auch hier das richtige wieder her.

H benutzt v. 15—22; I aber druckt den gan-
zen abschn. v. 1 bis ende.

L: Der Faulheit dienen Recht- und Mägd,
das emsig-seyn geht treflich schlecht,
man will an seine Pflicht nicht denken;
Drum soll man dem, der nicht versteht,
was für Unkosten auf ihn geht,
für seine Dienst die Kappe schenken.

- Sellig der werckt mit synem karst
 Wer müssig gat, der ist der narrest
 15 Die müssig gänden, strofft der her
 Vnd gibt der arbeyt lon, vnd ere,
 Der böfz vyndt, nymbt der tragkeyt war
 Vnd sägt gar bald syn somen dar,
 Tragkeit eyn vrsach aller sünd
 20 Macht murmelen Israhel die kynd
 Daud dett ebruch, vnd dottsclag
 Dar vmb das er tråg, müssig lag,
 Das Carthago was gantz vmbkert
 Dar vmb wart Rom ouch gätz zerstört
 25 Eyn grössern schaden Rom entpfing
 An dem das Carthago vnderging
 Dann sie von stritt entpfing dar vor
 Von jr, hundert vnd sehtzechen jor,
 Der tråg, der nit gern gat her für
 30 Der spricht, der lów stat vor der thûr
 Der dorecht hundert ju heym behalt
 Fulkeyt erdenckt eyn wörwort baldt
 Fulkeyt sich wider went, vnd für
 Gleich wie der angel an der thûr

Hie hab ich gsetzt noch vil zû samen ^r²
 Die narren sint, vnd hant den nâmen
 Dern andern narren sich doch schammen

[Sechs mûnner und frauen in ausländischer tracht, zu ihren
 fûssen eine grosse narrenkappe. zur seite hängt ein mann
 in jüdischer kleidung an einem galgen.]

[98.] von vslendigen narren

- Noch sint sunst vil vnnützer lût
 Die wûst gantz jnn der narren hût
 Vnd sint dar jnn verharret gantz
 Gebunden vff des tûfels schwantz
 5 Vnd sint zû bringen nit dar von
 Will ich still schwygend für sie gon
 Vnd sie lon jnn jr narrheit bliben
 Vnd von jr dorheyt wenig schriben
 Als Saracenen, Türcken, Heyden
 10 All die vom glauben sint gescheyden
 Den glich ich ouch, die kâtzer schûl

- Die haltt zû Prag, den narren stûl
 Vnd hat gespreit vff jren standt
 Das sie ouch hat yetz Mârrhern landt
 15 Die wûst jnn die narren kappen trette
 Gleich wie all die anders an betten
 Dann dry person, eyn woren gott
 Den vnser gloub ist wie eyn spott
 Die ich nit für schlecht narren han
 20 Sie müssen vff der kappen stan
 Dann jr narrheyt so ôfflich ist
 Das yedem dûch zur kappen gbrist
 Des glich all die verzweifelt hant
 Vnd sint verstrickt jnns tûfels bandt
 25 Als doreht frowen, böse wiber
 All kuppeleryn, pflowentriber
 Vnd andere die jn sünden synt
 Vnd jnn jr narrheyt gantz erbylnt
 Do mit will ich ouch deren gedencken
 30 Die sich selbs dôten, oder hencken,
 Vnd kynd vertûnt, vnd die ertrencken
 Die sint nit würdig der gesatz
 Oder das man sie ler, vnd satz
 Doch ghören sie jnn narren zal
 35 Ir narrheyt gibt jnn kappen all

Ich bitt üch herren grofz, vnd kleyn ^r³
 Bedencken den nutz der gemeyn
 Lont mir myn narrenkapp alleyn

[Papst und kaiser mit gefolge. zu ihren fûssen kniet ein
 kahl geschornen narr, mit rückgestreifter kappe, eine zweite
 narrenkappe in der hand haltend. zur seite liegen auf einer
 brüstung noch zwei narren.]

[99.] von abgang des glauben.

- Wann ich gedenck sümnifz, vnd schand
 So man yetz spûrt, jn allem land
 Von fürsten, herren, landen, stett
 Wer wunder nit, ob ich schon hett
 5 Myn ougen gantz der zâhern voll ^r
 Das man so schwâchlich sehen soll
 Den krysten glauben nemen ab
 Verzicht man mir, ob ich schon hab

[98.] Fehlt in Hl.

- L: Ist dies ein Narr, mögt ich wol fragen,
 dem der Ziegeuner wahr soll sagen,
 und nicht vielmehr das Jauner-Gsind?
 Ich denk, man kan den Zweifel brechen,
 wann man wird nach der Wahrheit sprechen,
 daz sie alle beide sind.

in M ist v. 31 d. O. des raums wegen fortge-
 lassen. in Q fehlt dies cap. ganz.

[99.] b liest v. 194: Die all tag streitten morn
 vnd heüt. esgh lesen v. 159 Der edel Keiser
 Carolon, kl dagegen Der edel keiser Maximilian.
 Fehlt in Hl.

- L: Nichts geht dem Menschen schwerer ein,
 als ein bewehrter Christ zu seyn:
 Der Jud, Heyd und auch Mahomed,
 stets wieder unsern Glauben steht;
 der Christ selbst will beim Lichte tappen;
 wo finden wir genug Narren-Kappen?

Die fürsten ouch gesetzet har
 10 Wir nemen (leyder) gröblich war
 Des krysten glouben nott, vnd klag
 Der myndert sich von tag zû tag,
 Zûm ersten hant die kâtzer hert
 Den halb zerrissen, vnd zerstört
 15 Dar noch der schântlich Machamet
 Inn mer, vnd mer verwüstet het
 Vnd den mit sym jrsal geschânt
 Der vor was groß jnn Orient
 Vnd was glôubig alles Asia
 20 Der Môren landt, vnd Affrica
 Jetz hant dar jnn, wir gantz nüt me
 Es môcht eym hertten steyn thûn we,
 Was wir alleyn verloren hant
 In kleyn Asyen, vnd kriechen landt
 25 Das man die groß Tûrcky yetz nennt
 Das ist dem glouben abgetrennt
 Do sint die syben kirchen gsin
 Do hat Johannes gschriben hyn
 Do ist eyn so gût landt verlorn
 30 Das es all weltt môht han verschworn
 On das man jnn Europa sytt
 Verloren hat, jnn kurtzer zyt
 Zwey keyserthûm, vil kûnig rich
 Vil mechtig land, vnd stett des glich
 35 Constantinopel, Trapezunt ^{r⁴}
 Die lant sint aller welt wol kunt
 Achayam, Etholyam
 Boeciam, Thessaliam
 Thraciam, Macedoniam
 40 Atticam, vnd beyd Mysiam
 Ouch Tribulos, vnd Scordiscos
 Bastarnas, sambt vnd Thauricos

Euhoiam gnennt Nygrapont
 Ouch Peram, Capham, vnd Idrunt
 45 On ander schaden, vnd verlust
 Die wir erlitten haben sunst
 In Morea, Dalmacia
 Styer, Kernten, vnd Croacia
 In Hungern, vnd der Wyndschê marck
 50 Jetz sint die Tûrcken also starck
 Das sie nit hant das mer alleyn
 Sunder die Tûnow ist jr gemeyn
 Vnd dûnt eyn jnnbruch, wann sie went
 Vil bystum, kyrchen sint geschent
 55 Jetz grift er an Apuliam
 Dar noch gar bald Siciliam
 Italia die stofzt dar an
 So wûrt es dann an Rom ouch gan
 An Lombardy, vnd welsche landt
 60 Den vyndt den hant wir an der handt
 Vnd went doch schloffend, sterben all
 Der wolff ist worlich jnn dem stall
 Vnd roubt der heiligen kyrchen schoff
 Die wile der hirtt lyt jnn dem schloff
 65 Die Rômsche kirch vier schwestern hat ^r
 Do man hielt Patriarchen stadt
 Constantinopel, Alexandria
 Jherusalem, Anthiochia
 Die sindt yetz kumen gantz dar von
 70 Es wûrt bald an das houbt ouch gon,
 Das ist als vnser sünden schuld
 Keyns mit dem andern hatt gedult
 Oder mittlyden syner schwâr
 Jeder wolt, das es grôsser wâr,
 75 Vnd gschicht vns, als den ochsen gschah
 Do eyner dem andern zû sach

in **N** halte ich auch die abweichungen dieses stückes für nur des raums wegen vorgenommen. es fehlen nämlich v. 111—116 d. O., durch deren auslassung der sinn völlig unterbrochen wird. das scheint so gekommen zu sein. es kam darauf an, nach v. 110 noch zwei volle seiten zu füllen, was ohne verlängerungen nicht möglich war. nun erscheint im text mehrfach das beispiel von einem schiff und schiffsleuten. man beschloss also, ein diesem entsprechendes bild einzuschieben, das ungefähr den überflüssigen raum ausfüllte, u. wählte hiezu den nachschn. des holzschn. zu cap. 109, den man auf der ersten der beiden zu füllenden seiten unten anbrachte. als letzten vers über ihn, um die einschiebung des holzschn. doch in etwas zu motivieren, stellte man den vers, in welchem zuerst von einem schiffe die rede ist (v. 154), und indem man nun gleichsam rückwärts setzte, liess man die verse fort, welche keinen platz mehr auf der seite fanden, und so blieben jene verse, die zwischen die letzte zeile der vorhergehenden und die erste dieser seite fielen, ungedruckt, ohne dass man sich bekümmerte, ob hiedurch sinn und zu-

sammenhang gestört wurden.

nun konnte aber durch die noch übrigen verse d. O. die folgende seite nicht mehr ganz gefüllt werden, und daher setzte man hinter v. 198 d. O. 12 vs. ein, die die eile der anfertigung genugsam bekunden:

So ist dann klein hilfß verlorn
 Ob man schon spricht ich hetz verschworn
 Da es also wer hergâng
 Darumb so land ouch verlangen
 5 Hie zû machen frid vnd sün
 Vâ dē tûrcken wider standt zû tûn
 Der doch nymt so großt zûber hant
 Nit lûg ein yetlicher ob sin want
 Noch gantz sy vnd nit brin
 10 Anders er kumpt on mü hierin
 Für war es würd vch allen leid
 Ein yetlicher by ziten scheid

Q folgt **A**, lässt jedoch v. 155—172 fort. v. 173 d. O. verändert: Iun trew, fried, lieb euch brauchen thut, (es drohte 1545 der krieg zwischen dem kaiser u. den protestanten zu beginnen, u. da schien dem bearbeiter das lob des kaisers nicht angebracht.)

Bisz das der wolff sie all zerreyfz
 Erst ging dem letsten vfz der schweifz,
 Jeder der griffet yetz mit der hant
 80 Ob noch kaltt sy syn mur, vnd want
 Vnd gdenckt nit, das er vor lesch vfz
 Das fur, ee es jm kum zû hufz
 So kumbt jm dann ruw, vnd leytt,
 Zwytracht, vnd vngehorsamkeit
 85 Den krysten gloub zerstören dût
 On noht vergûfzt man krysten blût
 Nyeman gdenckt, wie nach es jm sy,
 Vnd wânt doch allweg blyben fry
 Bisz jm vnglück kumbt für syn thûr
 90 So stofzt er dann den kopff har für,
 Die porten Europe offen syndt
 Zû allen sitten ist der vyndt
 Der nit schlossen noch rûwen dût
 In dûrst allein, noch Christen blût
 95 O Rom, do du hatst kûnig vor
 Do wafzt du eygen, lange jor,
 Dar noch jnn fryheit wardst gefûrt
 Als dich eyn gmeyner rott regiert
 Aber do man noch hochfart staltt
 100 Noch richtûm, vnd noch grossem gwalt
 Vnd burger wider burger vacht
 Des gmeynen nutzes nyeman acht
 Do wart der gwalt zûm teil zergon
 Zû letzt, eym keyser vnderthon
 105 Vnd vnder solchem gwalt, vnd schyn
 Bist funffzehen hundert jor gesyn
 Vnd stâts genomen ab, vnd von
 Gleich wie sich myndern dût der mon
 So er schwyndt, vnd jm schyn gebrist
 110 Das yetz gar wenig an dir ist
 Well gott, das du ouch grössest dich
 Do mit du sygst dem mon gantz gleich,
 Den dunckt nit, das er ettwas hab
 Wer nit dem Rômschen rich bricht ab
 115 Zûm erst die Saracenen haut
 Das heilig vnd gelobte landt
 Dar noch die Turcken handt so vil
 Das als zû zalen, nâm vil wile,
 Vil stett sich brocht hant jnn gewer
 120 Vnd achten yetz keyns keyzers mer,
 Eyn yeder fûrst, der ganz bricht ab
 Das er dar von eyn fâder hab,
 Dar vmb ist es nit wunder grofz
 Ob joch das rich sy blutt, vnd blofz
 125 Man byndt eym yeden vor das jn
 Das er nit vordern soll das syn,
 Vnd lossen yeden jn sym stadt,
 Wie ers bisz har gebruchet hadt
 Durch gott, jr fûrsten sehen an
 130 Was schad, zû letst dar vfz werd gan,

Wann joch hyn vnder kem das rich
 Ir blyben ouch nit ewigklich,
 Eyn yedes ding me sterckung hatt
 Wann es bynander gsamlet stat
 135 Dann so es ist zerteilt von eyn,
 Eynhellikeyt jn der gemeyn
 Vfwachsen die bald all ding macht
 Aber durch miszhell, vnd zwytracht
 Werden ouch grosse ding zerstört,
 140 Der tûtschen lob was hochgeert
 Vnd hatt erworben durch solch rûm
 Das man jnn gab das keyserthûm,
 Aber die tûtschen flissen sich
 Wie sie vernychten selbst jr rich
 145 Do mit die stûdt zerstörung hab
 Bissen die pferd jr schwântz selb ab,
 Worlich yetz vf den fûssen ist
 Der Cerastes, vnd Basylist,
 Mancher der wûrt vergyften sich
 150 Der gyfft dar schmeycht dem Rôm-
 schê rich
 Aber jr herren, kûnig, land,
 Nit wellen gstaten solch schand
 Wellent dem Rômschen rich zû stan
 So mag das schiff noch vf recht gan
 155 Ir haben zwôr eyn kûnig milt
 Der ûch wol fûrt, mit ritters schiltt
 Der zwingen tûg all land gemeyn
 Wann jr jm helffen wendt alleyn
 Der edel fûrst Maximilian
 160 Wol wûrdig ist der Rômschen kron
 Dem kumbt on zwifel jan sin handt
 Die heilig erd, vnd das globte landt
 Vnd wûrt sin anfang thûn all tag
 Wann er alleyn ûch trûwen mag,
 165 Werffen vō ûch solch schmoeh, vn spot
 Dann kleynes heres, walttet gott,
 Wie wol, wir vil verlorn handt
 Sindt doch noch so vil kristen landt
 Frâm kûnig, fûrsten, adel, gmeyn,
 170 Das sie die gantze welt alleyn,
 Gewynnen, vnd vmbbringen baldt
 Wann man alleyn sich zamen haldt
 Truw, frid, vnd lieb sich bruchen dût
 Ich hoff zû gott, es werd als gûl,
 175 Ir sindt regyerer doch der land
 Wachen, vnd dânt von ûch all schand
 Das man ûch nit dem schiffman gleich
 Der vf dem mer flizt schlofess sich
 So er das vngewitter sicht,
 180 Oder eym hund der bôllet nicht,
 Oder eym wâchter der nit wacht
 Vnd vf syn hûtt hatt gantz keyn acht
 Stont vf, vnd wachen von dem troum

Worlich, die ax̄t stat an dem boum
 185 Ach gott gib vnsern houbtern jn
 Das sie sūchen die ere dyn
 Vnd nit yeder syn nutz alleyn
 So hab ich aller sorgen keyn
 Du gebst vns sigk jn kurtzen tagen
 190 Des wir dir ewig lob thūn sagen,
 Ich mane all stādt der gantzen welt
 Was wūrde, vnd tyttel die sint gezōlt
 Das sie nit dūnt, als die schiffllūt
 Die vneynz sint, vnd hant eyn stritt
 195 Wann sie sint mitten vff dem mer
 Inn wynd, vnd vngewitter ser
 Vnd ee sie werden eyns der fūr
 So nymbt die Galee eyn gruntrūr,
 Wer oren hab, der merck vnd hōr
 200 Das schifflin schwancket vff dem mer
 Wann Christus yetz nit selber wacht
 Es ist bald worden vmb vns nacht
 Dar vmb ir die noch ūwerm stadt
 Dar zū gott vffserwelet hatt
 205 Das ir sōnt vornan an die spytz
 Nit lont, das es an uch er sitz
 Dūnt was ūch zymbt noch ūwerm grad
 Do mit nit grōsser werd der schad
 Vnd gantz abnem die Sunn, vnd mon
 210 Das houbt, vnd glyder vndergon,
 Es lofzt sich eben sōrglich an
 Leb ich, jch man noch manchen dran
 Vnd wer nit an myn wort gedenc
 Die narren kappen, ich jm schenck

Wer yetz kan strichen wol den hengst ^{r7}
 Vnd ist zū allem bschiffz der gengst
 Der meynt zū hoff syn aller lengst

[Ein narr, mit straussensfedern in der hand, liegt auf der erde, ein pferd steht mit den vorderfüssen auf ihm, wāhrend es mit den hinterfüssen ausschlägt, und einen narren zu treffen scheint, der mit der zunge einen teller ausleckt.]

[100.] von falben hengst strichen

Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht
 Dar jn ich setzt der herren knecht
 Vnd ander die zū hoff gont schlecken
 Vnd heymlich by den herren stecken

[100.] H benutzt v. 9—16, I das ganze capitel v. 1—34.

L: Wer jetzt den Hengst wohl streichen kan,
 der ist ein ausgemachter Maon;
 wer aber ihn nicht kan tractiren,
 wird bald die Huf in Rippen spühren:

5 Do mit sie sāsſen gar alleyn ^r
 Vnd vngetrengt von der gmeyn
 Dann sie sich nit wol mōgen lyden
 Der eyn klubt fādern, der stricht kryden
 Der liebkofzt, der runt jn die oren
 10 Das er vff kum jn kurtzen joren
 Vnd sich mit deller schlecken ner,
 Mancher durch lyegen wūrt eyn herr
 Dann er den kutzen strichen kan
 Vnd mit dem falben hengst vmb gan
 15 Zū blosen māl, ist er geschwynd
 Den mantel hencken gen dem wynd
 Zūdūtlen hilfft yetz manchem fūr
 Der sunst langzyt blib vor der tūr
 Wer schlagen kan, hor vnder woll
 20 Der selb zū hoff gern bliben soll
 Do ist er worlich lieb, vnd wert
 Der erberkeyt man do nit bgert
 Mit torheit dūnt sie all vmb gon
 Went mir die narrenkapp nit lon
 25 Doch strigelt mancher oft so ruch
 Das jnn der hengst schmytzt jn den buch
 Oder gytt jm eyn drytt jnn die ryppen
 Das jnn das deller felt jn die krippen
 Der selben wer gūt müssig gon
 30 Wann man sust wifzheit wolt verston,
 Wann yeder wer, als er sich steltt
 Den man fūr frumm, vnd redlich helt
 Oder stelt sich als er dann wer
 Vil narren kappen stūnden lār

Eyn zeichen der liechtferikeyt ^{r8}
 Ist, glouben was eyn yeder seit
 Eyn klapperer bald vil lūt vertreit

[Ein narr, mit rückgestreifter kappe, neigt sich zu einem andern, der ihm etwas ins ohr bläst.]

[101.] Von oren blosen.

Der ist eyn narr, der vasszt jnns houbt
 Vnd lichtlich yedes schwātzen gloubt
 Das ist eyn anzeig zū eym toren
 Wann eyner dūnn, vnd witt, hat oren
 5 Man halt nit fūr eyn redlich man ^r
 Wer eynen will zū ruck an gan
 Vnd schlagen ee dann ers jm sag
 So er sich nit gewōren mag

drum mach' es nicht zu plump Monsieur,
 es ist noch eine Kappe hie.

[101.] In efghkl fehlt v. 35.
 das ganze cap. fehlt in H; I hingegen benutzt
 v. 1—35.

- Aber verleygen hynder ruck
 10 Das sol yetz syn eyn meyster stuck
 Das man nit licht versetzen kan
 Das düt yetz triben yederman
 Mit hynder red, abschnyd der ere
 Verrotten, vnd der glichen mer
 15 Das kan man verben, vnd verklügen
 Do mit man mög dest balz betriegen
 Vnd schaffen, das mans gloubt dest ee
 Den andern teil hört man nit me
 Eyn vrteyl über manchen gat
 20 Der sich noch nye verantwürt hat
 Vnd syn vnschuld noch nit endeckt
 Das schafft er ist jm sack ersteckt
 Als Aman Mardocheo dett,
 Syba der knecht Myphiboseth
 25 Grofz Alexander lob erholdt
 Das er nit lichtlich glauben wolt
 Dän die verklagten jonatham
 Bald glauben, keyn güt end ye nam,
 Adam wer nit der gnaden beroubt
 30 Hett er nit bald der frowen gloubt
 Vnd sie dem schlangen syner wort
 Wer bald gloubt der stift dick eyn mort
 Nit yedem geist man glauben soll
 Die welt ist falsch, vnd liegens voll
 35 Der rapp dreit dar durch schwartze wol-

Man spüert wol jn der alchemy ^{s¹}
 Vnd jnn des wyne artzeny
 Was falsch, vnd bschiss vff erden sy

[102.] von falsch vnd beschiss

[Ein laboratorium, in welchem ein narr beim destillieren beschäftigt scheint, während ein anderer im begriff ist, einen knochen in ein weinfass zu stecken. hinter beiden ein mann ohne narrenkappe, doch ebenfalls mit einem chemischen instrumente.]

Betrüger sint, vnd fälscher vil
 Die tönen reht züm narren spiel
 Falsch lieb, falsch rot, falsch frünt,
 falsch gelt
 Voll vntruw ist yetz gantz die welt

- 5 Brüderlich lieb, ist blind vnd dott
 Vff btrogenheyt eyn yeder gat
 Do mit er nutz hab, on verlust
 Ob hundert joch verderben sust
 Keyn erberkeyt sicht man me an
 10 Man lofzt es über die selen gan
 Echt man eyne dings mög kumen ab
 Got geb ob tusent sturben drab,
 Vor vfz, lofzt man den wyn nüm bliben
 Grofz falscheyt düt man mit jm triben
 15 Salpeter, schwebel, dottenbeyn
 Weydesch, senff, milch, vil krut vnreyn,
 Stost man züm puncten jn das safz
 Die schwangern frowen drincken das
 Das sie vor zyt genesen dick
 20 Vnd sehen eyn ellend anblick,
 Vil krankheyt springen ouch dar vfz
 Das mancher fert jns gernerhufz,
 Man düt eyn lam rofz yetz beschlagen
 Das wol ghört vff den spittel wagen
 25 Das müfz leren vff fyltzen stan
 Als solt es nachts zü metten gan
 So es von armüt hinckt vnd zelt
 Müfz es doch gelten yetzt sin gelt
 Do mit beschissen werd die welt
 30 Man hat kleyn mossen, vnd gewicht ^{s²}
 Die elen sint kurtz zü gerycht
 Der koufflad müfz gantz vinster syn
 Das man nit seh des tüches schyn
 Die wile eyner düt sehen an
 35 Was narren vff dem laden stan
 Gent sie der wogen eyner druck
 Das sie sich gen der erden buck,
 Vnd frogen eyne, wie vil man heysch
 Den tumen wigt man zü dem fleysch
 40 Man ert den weg yetz zü der furch
 Die alte münzt ist gantz hardurh
 Vnd möcht nit lenger zyt beston
 Hett man jr nit eyn zúsatz gethon
 Die münzt die schwächert sich nit kleyn
 45 Falsch geltt, ist worden yetz gemeyn
 Vnd falscher ratt, falsch geystlicheyt
 Münch, priester, bāgin, blotzbrüder dreit
 Vil wölff gont yetz jnn schāffen kleidt

L: Ohrenbläser sind sehr schädlich,
 ihr Gift ist der Ehre tödlich,
 es steckt allenthalben an:
 Was nicht wahr, muß Wahrheit heißen,
 sie soll man für redlich preißen,
 doch ein Kluger merkt den Mann.

in N v. 35 des raums wegen fortgeblieben. am
 schluss dieses capitels erscheint in N nochmals,
 wohl nur den raum zu füllen, cap. 27, unverän-
 dert aus dem original abgedruckt. Q folgt A.
 natürlich fehlt dieser lückenbüßer.

[102.] efghkl lesen v. 2 Die dienen recht
 zum Narrenzil,

H benutzt v. 30—37. in I fehlt dies cap.

L: Nichts bleibt fast in der Welt so rein,
 das nicht muß bald verfälschet seyn,
 Wein und Metall erfahrens wol,
 wie alles der Betrüger voll;
 Doch wirst du, Narr, von binnen gehn
 kanst du auch in der Prob nicht stehn.

in N (110 vss.) zugesetzt 2 vss. nach v. 39 d. O. :

- Do mit ich nit vergeßz hie by
 50 Den grossen bschiffz der alchemy
 Die macht das sylber, golt, vff gan
 Das vor ist jnn das stäcklin gtan
 Sie goucklen, vnd verschlagen grob
 Sie lont eyn sehen vor eyn prob
 55 So würt dann bald eyn vncken drufz
 Der guckufz manchen tribt von hufz
 Der vor gar sanft, vnd trucken salz
 Der stofzt sin güt jns affenglaß
 Bifz ers zû puluer so verbrent
 60 Das er sich selber nit me kennt
 Vil hant also verderbet sich
 Gar wenig sint syn worden rich
 Dann Aristoteles der gycht
 Die gestalt der ding wandeln sich nicht
 65 Vil fallen schwär ju dise süht
 Den doch dar vfz gat wenig frucht,
 Für golt man kupfer yetz zû rüst
 Müsdreck man vnder pfeffer myst
 Man kan das beltzwerck alles verben
 70 Vnd düt es vff das schlechtest gerben
 Das es behelt gar wenig hor
 Wann mans kum treit eyn veirtel jor,
 Zsymfz die geben bysem vil
 Des gstanck mā schmeckt eyn halbe myl
 75 Die fulen hering man vermyscht
 Das man verkoufft sie gar für frysch
 All gassen sint fürkouffer voll
 Grempwerck triben, schmeckt gar wol
 Fyryn, vnd nüw, man vermāckeln kan
 80 Mit btrügnifz gat vmb yederman
 Keyn kouffmanschatz stat jnn sym werdt
 Jeder mit falsch vertriben bgert
 Das er syns kroms mög kumē ab
 Ob es Gall, vberbeyu, joch hab
 85 Sellig on zwiffel ist der man
 Der sich vor falsch yetz hütten kan
 Das kyndt sin eltern btrugt vnd mog
 Der vatter hatt keynr syppschafft frog
 Der wyrt den gast, der gast den würt

- 90 Falsch, vntruw, bschyffz würt gätz gespürt
 Das ist dem endkrist güt fürlouff
 Der würt jnn valsch dün, all syn kouff
 Dañ was er gdenckt, heyszt, düt, vñ lert
 Würt nüt dann valsch, vntruw, verkert

[Ein grosser, die ganze seite einnehmender holzschn. das narrenschiff ist umgestürzt, blücher und narren schwimmen, ertrinkend, umher. zur rechten seite und hinten naht ein boot mit narren. auf dem hoch aus dem wasser ragenden kiele des narrenschiffs sitzt wie auf einem regenbogen der antichrist mit einem geldbeutel in der einen, einer geißel in der andern hand. neben ihm eine narrenkappe. ein teufel fliegt ihm zur seite und bläst ihm mit einem blasebalge ins ohr, während er einen mann mit den augen zu verschlingen droht, der auf einem nachen sich dem schiffe nähert, und mit einer art dasselbe zertrümmern will. vorne auf einer insel steht St. Peter und holt mit seinem schlüssel ein schiff mit fünf frommen männern heran. oben in holz geschnitten 'der Endkrist', unten 'sant peters schifflein'.]

[103. Vom endkrist]

- Sidt ich den fürloßz han gethon
 Von denen die mit falsch vmbgon
 So fynd ich noch die rechten knaben
 Die by dem narren schiff vmb traben
 5 Wie sie sich, vnd sunst vil betriegen
 Die heilig gschrifft krümmē, vñ byegen
 Die gent dem glauben erst eyn biiff
 Vnd netzen das bapyren schyff
 Eyn yeder ettwas ryßzt dar ab
 10 Das es dest mynder bort me hab
 Rüder, vnd ryemen nymbt dar von
 Das es dest ee mög vndergon,
 / Vil sint jn jrem synn so klüg
 Die dunckent sich syn witzig gnüg
 15 Das sie vfz eygner vernunft jnfall
 Die heilig gschrifft vfz legen all,
 Dar an sie fälen doch gar oft
 Vnd wyrt jr falsche ler gestrofft
 Dann sie vfz andern gschriffen wol

Man kum spot oder rechtfri
 Es felt hart er schleicht ein bein hinzû

4 vss. (v. 3—6 d. I.) nach v. 62 d. O.:

Die doch darvon nit wollen lon
 Sie haben dan den garufz gethon

5 Die also vfz bly silber wend machen
 Gar törlich ton sy yren sachen

10 vss. (v. 7—16 d. I.) nach v. 72 d. O.:

7 So bedürft er dan wol eins nuwē
 Vñ bat in den derselb koff beruwē
 Also ye einer dem andern tüt

Q. folgt durchaus A.

[103.] Da in ABCDEF auch hier, wie bei capitel 48, der die ganze seite einnehmende holzschnitt keinen platz zu motto und titel gestattete, so ist der obige titel aus dem register genommen. in efghkl fehlt v. 31 bis ende, und dem ganzen abschn. ist seine selbständigkeit genommen, indem er unmittelbar, ohne holzschn. und ohne abzusetzen, an den vorhergehenden angeschoben ist. das cap. fehlt ganz in Hl. in L erscheint die copie des obigen holzschn. als Num. 112. unter dem titel: Der in seinem Sinn verhärtete Narr, mit den versen:

Man mag gleich viel von Narren schreiben,
 die meisten werden doch so bleiben;

- 20 (Der allenthalb die welt ist vol)
 Möhten sunst vnder richten sich
 Wann sie nit wolten sunderlich
 Gesehen syn, für ander lüt
 Do mit verfat das schiff zů zyt,
 25 Die selben man wol druncken nennt
 Das sie die worheyt hant erkent
 Vnd doch das selb vmbkeren gantz
 Do mit man säh jrn schyn, vnd glantz,
 Das sint falscher propheten ler
 30 Vor den sich hüten heizt, der herr
 Die anders die geschrift vmb keren ^{s⁴}
 Dann sie der heilg geist selb düt leren
 Die hand eyn falsch wog jn der hend
 Vnd legen druff, als das sie wendt
 35 Machend eyns schwär, das ander lycht
 Do mit der gloub yetz vast hyn zücht,
 Inn mitt wir der verkerten ston,
 Jetz regt sich vast der scorpion
 Durch solch anreytzer, von denen hett
 40 Geseyt Ezechiel der prophet
 Die überträtter des gesatz
 Die süchen dem endkrist syn schatz
 Das er hab ettwas vil entvor,
 Wann schyer verlouffen sint syn jor
 45 Vnd er vil hab die by jm ston
 Vnd mit jm jnn syn falscheyt gon,
 Der würt er han vil jnn der welt
 Wann er vfz teylen würt syn gelt
 Vnd all syn schätz würt fürhar bringen
 50 Darff er nit vil mit streichen zwingen
 Das merteyl, würt selbs zů jnn louffen
 Durch geltt würt er vil zů jm kouffen
 Die helfen jm, das er dann mag
 Die güten bringen alle tag,
 55 Doch werden sie die leng nit faren
 Inn würt bald brechen schiff, vnd karren
 Wie wol sie faren vmb vnd vmb
 Vnd würt die worheyt machen krumb
 So würt zů letst doch worheyt bliben
 60 Vnd würt jr falscheyt gantz vertriben
 Die yetz vmbfert jnn allem standt ^r

- Ich vörcht das schiff kum nym zů landt
 Sant Peters schyfflin ist jm schwangk
 Ich sorg gar vast den vndergangk
 65 Die wällen schlagen all sytt dran
 Es würt vil sturm vnd plagen han
 Gar wenig worheyt man yetz hört
 Die heilig gschrift würt vast verkört
 Vnd ander vil yetz vfz geleitt
 70 Dann sie der munt der worheit seyt
 Verzych mir recht wän ich hie triff
 Der endkrist sytzt jm grossen schiff
 Vnd hat sin bottschaft vfz gesandt
 Falscheit verkundt er, durch all landt
 75 Falsch glouben, vnd vil falscher ler
 Wachsen von tag zů tag ye mer
 Dar zů, dünt drucker yetz güt stür
 Wann man vil bücher würff jnns für
 Man brant vil vnrecht, falsch dar jnn
 80 Vil trachten alleyn vff gewynn
 Von aller erd sie bücher süchen
 Der correctur ellich wenig rüchen
 Vff grofz beschiffz vil yetz studieren
 Vil drucken, wenig corrigieren
 85 Die lügen übel zů den sachen
 So sie mennlin, vmb mennlin machen
 Sie dünt jnn selber schad, vnd schand
 Mancher der druckt sich vfz dem land,
 Die mag das schiff dann nym getragen
 90 Sie müssen an den narren wagen
 Das eyner tüg den andern jagen,
 Die zyt die kumt, es kumt die zyt ^{s⁵}
 Ich vörcht der endkrist sy nit wyt
 Das man das merck, so nām man war
 95 Vff dry ding, vnser gloub stat gar
 Vff applofz, bücher, vnd der ler,
 Der man yetz gantz keyns achtet mer,
 Die vile der gschrift, spürt man do by
 Wer merckt die vile der truckery
 100 All bücher synt yetz fürher bracht
 Die vnser eltern ye hant gmacht
 Der sint so vil yetz an der zal
 Das sie nütz gelten überal

sie hieben eh den Mast entzwey,
 nur daz die Zunft beysammen sey.
 doch würd Sanct Peter welche retten,
 wann sie zu ihm Vertrauen hätten.

ebenfalls zu cap. 103 d. O. gehört das bild, welches L. als Num. 113. bringt, ohne dass es einem holzschn. des originals entspräche. der titel ist:
 Der gestrafft Narr, und die verse lauten:

Wer sich läst von der Thorheit leiten,
 wird Schaden nehmen für die Freuden,
 die er daraus gehoffet hat:
 Und wer, was ihm zu hoch, probiret,

am Ende allzu spat verspühret
 die Schande unternommner That.

in II ohne motto und titel, und nicht einmal im register besonders angemerkt. es ist genauer abdruck des originals, nur nach v. 34 d. O. 2 vss. zugesetzt:

Vnd triben ir vil das selbig wesen
 Das sy dan in iren büchern nit lesö

und v. 52 d. O. wol nur durch einen druckfehler fortgelassen. A folgt A, nur fehlen v. 77 — 91 d. O., die gegen die drucker gerichtet sind.

- Vnd man jr schyer nüt achtet mer,
 105 Des gleichen ist es mit der ler,
 So vil der schülen man nie fand
 Als man yetz hat in allem land,
 Es ist schyer nyenan statt vff erd
 Do nit eyn hohe schül ouch werd
 110 Do werden ouch vil gelerter lüt
 Der man doch yetz gantz achtet nüt
 Die kunst verachtet yederman
 Vnd sicht sie über die achseln an
 Die gelerten müssen sich schier schämē
 115 Ir ler, vnd kleyt, vnd jres namen
 Man zücht die buren yetz har für
 Die gelerten müssen hynder die thür
 Mā spricht schow, vmb dē schluderaffen
 Der tüfel beschifft vns wol mit psaffen
 120 Das ist eyn zeychen, das die kunst
 Keyn ere me hat, keyn lieb, noch gunst
 Do mit würt abgon bald die ler
 Dann kunst gespyset würt durch ere,
 Vnd wann man jr keyn ere düt an
 125 So werden wenig dar noch stan,
 Der abblas ist so gantz vnwärt
 Das nyemā dar noch frogt noch gārdt
 Nyeman will me den abbloßz süchen
 Jo mancher wolt in jm nit süchen
 130 Mancher gāb nit eyn pfening vfz
 So jm der abbloßz kumbt zū hufz
 Vnd würt jm dar zū kumen doch
 Er reycht jnn verrer dann zū Och,
 Dar vmb es vns glich also gat
 135 Als denen, mit dem hymel brot
 Die woren des so gar vrtrütz
 Sie sprochen, es wer jnn vnnütz
 Ir sel, vnwillen dar ab hett
 Vnd machten dar vfz eyn gespött,
 140 Als düt man mit dem apflosz ouch
 Der würt veracht, durch mächē gouch,
 Dar vfz nym ich mir eyn berycht
 Jetz stünd der gloub glich wie eyn lyeht
 Wann das will gantz verfahren hyt
 145 So gibt es erst eyn glantz, vnd schyn,
 Das ich es frylich sagen mag
 Es nah sich vast, dem jungsten tag
 Sidt man das lyeht der gnad veracht
 So würt es bald gantz werden nacht
 150 Des gleichen vor nie würt gehört
 Das schiff den boden vast vmbkört

Wer durch lieblosen vnd trouwort
 Die worheyt setzet an eyn ort
 Der klopf dem endkrist an der port

56

[Ein narr, mit rückgestreifter kappe, steht auf einer kanzel und hält den finger auf den mund. unten machen mehrere menschen mit stöcken und schwertern drohend gebärden gegen ihn, während ein paar frauen zusammengekauert dazwischen, und ein narr auf der treppe zur kanzel schläft.]

[104.] worheyt verschwigen.

- Der ist eyn narr, wer wyrt zerstört
 Inn sym gemüt, so man anfort
 Vnd nit gewalt, jnn zwingen wöll
 Das er die worheyt schwigen soll
 5 Syn wifzheyt vnder wāgen lon
 Vnd soll den weg der torheyt gon
 Den der on zwiffel anhyt fert
 Der sich an solche trouwort kert
 Die wile doch got, vff syner sytt
 10 Ist, vnd beschyrm den alle zyt
 Der von der worheyt sich nit scheydt
 Das er zū keyner zyt beleydt
 Syn füß, wer vff der worheyt blibt
 Bald, der all vygend von jm tribt,
 15 Eyn wifz man statt der worheyt zū
 Ob er joch säch Phalaridis kü,
 Wer nit kan by der worheit ston
 Der müß den wāg der torheyt gon
 Hett jonas worheit gkundt by zyt
 20 Der visch hett in verschlucket nytt
 Helyas hielt mit worheit prifz
 Dar vmb für er jnus Paradifz,
 Johannes floch der narren louff
 Dar vmb kam christus zū sym touff,
 25 Wer eynen lieplich stroffen düt
 Ob ers joch nit hat glich für güt
 So würt doch ettwan syn die stundt
 Das es jm zū verdancken kundt
 Vnd grösser däck nymt vmb stroff wort
 30 Dann ob er redt, das man gern hort
 Daniel keyn liebdat nemen wolt
 Als er Balthesar sagen soltt
 Vnd jm die worheit legen vfz
 Dyn gelt blib (sprach er) in dym hufz

[104.] H benutzt v. 17—24, I das ganze cap.
 v. 1—65.

L: (Num. 103.) Wer sich will mit der Wahrheit
 schützen,
 bleibt oftmals im Getränge sitzen,

drum will sich niemand unterstehen,
 recht mit der Sprach heraus zu gehen:
 auch trotzigh thun und freundlich lachen,
 kan dich zum Narra und Lügner machen.
 in H fehlt des raums wegen v. 65 d. O. Q folgt A.

35 Der engel hyndert Balaam
 Dar vmb das er die gaben nam
 Vnd wolt dūn wider die worheytt
 Des wart verkört als das er seyt
 Der esel strofft den, der jn reytt,
 40 Zwey ding mag man verbergen nit
 Zū ewig zyt sycht man das drytt,
 Eyn stalt gebuwen jun der höh,
 Eyn narr, er stand, sitz, oder gee,
 Sicht man doch bald, wesen vnd bscheit
 45 Worheytt sicht man jnn ewigkeytt
 Vnd würt sich nyemer me verlygen
 Wañ narren schon den hals abschryen,
 Worheytt ert man durch alle land
 Der narren freud ist, spott, vnd schand,
 50 Ich bin gar oft gerennet an
 Wile ich difz schiff gezymberet han
 Ich soll es doch eyn wenig färben
 Vnd nit mit eychen rynden gärben
 Sunder mit lynden safft ouch schmyerē
 55 Vnd ettlich ding ettwas glosyeren
 Aber ich liefz sie all erfryeren
 Das ich anders dann worheytt seyt
 Worheytt die blibt jnn ewikeyt
 Vnd würt eym vnder die ougen ston
 60 Wann nyemer wer difz büchlin schon,
 Worheytt ist stercker dann all die
 Mich hynder reden, oder sie
 Wann ich mich hett gekört dar an
 Ich müst byn grössten narren stan
 65 Die ich jnn allen schiffen han

Wer wil der worheytt by gestan
 Der müß gar vil durechter han
 Die jnn abkeren vnderstan

[Der holzschnitt von cap. 42 wiederholt.]

[105.] Hyndernys des gutten.

Der ist eyn narr durch all syn blūt
 Wer hyndern will eyns andern gūt
 Vnd er zū wören vnder stat
 Do von er doch entphoht keyn schad
 5 Vnd sicht gern, das eyn ander sy

7 Im glich, vnd stäck jm narren bry
 Dann narren allzyt hassen dūnt
 Die, so mit gūtem ding vmb gont
 Eyn dor, den andern nit gern sicht
 10 Dem rechten doren doch geschlecht
 Das er jnn freuden sich nit spar
 Das er alleyn nit sy eyn narr
 Dar vmb er allzyt flisset sich
 Wie yederman syg synen glich
 15 Vnd ratt das er nit sy alleyn
 Der narr, der trag den kolben heyn
 Wann man sicht eynen der do will
 Recht dūn, vnd syn jnn wifzheytt styll,
 So spricht mā, schow den duckelmuser
 20 Er will alleyn syn eyn Carthuser
 Vnd tribt eyn apostützer stodt
 Er will verzwißlen gantz an gott
 Wir went eben als wol erwerben
 Das gott vns loßt jnn gnaden sterben
 25 Als er, wann er schon tag, vnd nacht
 Lyt vff den knuwen, bāt, vnd wacht,
 Er will vasten, vnd zällen buwen,
 Er gdar weder got noch der welt truwē
 Gott hat vns nit dar vmb geschaffen
 30 Das wir münch werden oder paffen
 Vnd vor vßz, das wir vnßz entschlagen
 Der welt, wir went keyn kutten tragen
 Noch kapp, sie hab dann schellen ouch
 Schow vmb den narren, vnd den gouch
 35 Er möcht noch jnn der welt han gthon
 Vil gütts, vnd hett noch grössern lon
 Entpfangen, hett er vil gelert
 Vnd vff den weg der sellikeyt kert
 Dann das er do lyt wie eyn schwyn
 40 Vnd mößst sich jn der zellen syn,
 Oder bricht jm sunst so vil ab
 Das er keyn freud noch kurtzwil hab,
 Solt, wie er dūt, dūn yederman
 In der Chartufz die kutten an
 45 Wer woltt die welt dann fürbas meren
 Wer wolt die lüt wysen, vnd leren,
 Es ist gotts will, noch meynnung nit
 Das man der welt sich so abschütt
 Vnd vff sich selb alleyn hab acht,
 50 Solch red dūnt narren tag, vnd nacht,
 Die jnn der welt hant als jr teil

[105.] In efghkl fehlen v. 29 bis ende; dafür
 6 vss. angeschoben:

Man erwirt drumb in Klöstern nit,
 Allzeit seligkeit eh denn man stirbt,
 Sondern muß auff Christum bawen,
 Im, vnd nit vaser guten wercken vertrauē,
 So treffen wir den rechten zweck,
 Darinn die gantze seligkeit steckt.

freilich merkt der protestantische bearbeiter
 nicht, dass dem zusammenhange nach diese worte
 dem narren in den mund gelegt sind.

H benutzt v. 17—34; in I fehlt dies cap. ganz.

L: (Num. 104.) Mancher geht zur Thür hinaus,
 und will in das Gottes-Haus,
 doch du Weinschlauch triffst ihn an,
 führst ihn eine andre Baho.

Des süchen sie nit selen heyl,
 Hör zû, wârt du joch wifz vnd klûg
 Es weren dennaht narren genûg
 55 Wâñ du schon hettest münchesch gberd
 Es werren narren me vff erd,
 Wer yederman gesyn din glich
 Es wer keyn mensch jm hymelrich,
 Wann du joch werst eyn witzig gsell
 60 Es füren dannahit vil zûr hell,
 Wann ich zwo selen hett jnn mir
 Setzt ich lycht eyne den gsellen für
 Aber so ich hab eyn alleyn
 So müß ich sorg han vmb die eyn
 65 Got hat mit Belyal nüt gemeyn

Wer hie anzündt syn ampel wol
 Vnd brennen loftz syn liecht, vnd ol
 Der selb sich ewig frôwen sol

[Die stûß jungfrauen mit ampeln klopfen an eine thûr.
 zur seite brennt eine seele im rachen des segefeuers.]

[106.] Ablossung gutter werck

Der ist eyn narr, der zû der zytt
 So gott syn letztes vrteyl gyt
 Sich vrteyln müß vîz eygenem munt
 Das er verschlagen hat syn pfundt
 5 Das jm entfolhen hat syn her
 Das er do mit soltt gwynnen mer
 Dem wyrt das selb genomen hyn
 Vnd er geworffen jnn die pyt,
 Des glich ouch die jr ampell hant
 10 Verschût, vnd nit mit ôl gebrant,
 Vnd went erst süchen ander ôl
 So yetz vîz farend ist die sel,
 Vier kleyne ding sint vff der erd
 Sint wyser doch dan menschlich gberd,

Narr, was wilst du auf dich binden
 dein' und andrer Leute Sünden?

in N fehlen v. 61 bis ende; statt derselben 20 vss.
 zugesetzt, in deren letzten vier einige ähn-
 lichkeit mit den fortgelassenen ist, aber völlig
 sinnlos entstellt. der ganze zusatz ist überhaupt
 erbärmlich, u. hat wieder die kleinen verse, z. b.:

Soliche böse gewonheit
 Würt dir zum ersten leid

Q folgt A.

[106.] b corrigiert v. 35 fruchte gut.
 efghkl dagegen lassen v. 34 u. 35 fort, und setzen
 statt deren, die zweireimige gleichmässigkeit
 auch hier wieder herstellend:

Der ist ein Narr mit aller macht.
 das cap. fehlt in H an dieser stelle ganz;

15 Die omeysz die keynr arbeyt schont,
 Eyn hâslin das jm velsen wont,
 Die hew stâff, die keyn künig hant
 Vnd ziehen doch zû veld allsant,
 Eyn aydes gat vff syn henden vîz
 20 Vnd wont doch jn der kunig hufz,
 Wer hunig fyndt vnd wafen scharff
 Der âsz nit me dann er bedarf
 Vnd hût vor füllung sich der süß
 Das ers nit wider spûwen müß
 25 Ob joch eyn wyser gâhling stirbt
 Sin sel doch nyemer me verdyrbt,
 Aber der narr, vnd vnwis man
 Verdyrbt, vnd müß syn husung han
 Inn ewigkeitt jn synem grab
 30 Den frônden loftz er sel, vnd hab,
 Keyn grösser dor wart nie gemacht
 Dann der das kunftig nit betracht
 Vnd zytlichs für das ewig acht
 Es brennt manch boum jnn hellen glût
 35 Der nit wolt tragen gûte frucht

Zûr rechten handt fyndt man die kron
 Zûr lyncken hant, die kappen ston
 Den selben weg, all narren gon
 Vnd fynden entlich, bösen lon

[Ein einfach gekleideter mann, mit einem buche in der
 hand, spricht zu einem jungen eltern statuer. in der luft
 schweben, auf stöcken hängend, eine krona und eine
 narrenkappe.]

[107.] Von lon der wisheit

Noch grosser kunst stellt mancher thor
 Wie er bald werd meyster, doctor,
 Vnd man jnn halt, der welt eyn liecht
 Der kan doch das betrachten nicht
 5 Wie er die rechte kunst erler

dagegen benutzt I v. 1 bis ende als zweite hälfte
 seines abschn. 'Zum Leser'.

L: (Num. 105.) Die Zeit, die unser GOTT dir gönnt,
 solt seyn zum Guten angewandt,
 so machen wir uns sonst zu schaffen,
 und wollen unser Heil verschaffen.
 du magst noch auf dein Bestes sinnen,
 eh's heiszt: Ihr Thoren weicht von hinne!
 in N fehlt v. 33 des raums wegen. Q folgt A.

[107.] b liest v. 12 nit hürt.
 Fehlt in H; in I steht es ganz, v. 1—94.

L: (Num. 106.) Hercules steht auf dem Wege,
 wehlt der Tugend rauhe Stege,
 und verläßt die Laster-Bahn:
 Mancher thut das gute loben,
 doch dabey das Böse proben,
 zeigt damit die Kappe au.

- Mit der er zû dem hymel ker
Vnd das all wifzheyt diser welt
Ist gegen got eyn dorheyt gzelt
Vil meynen syn vff rechtem weg
10 Die doch verjrrren an dem stâg
Der zû dem woren leben fûrt
Wol dem, der vff dem weg nit jrret
Wann er jn schon ergriffen hat
Dann oft der neben weg ab gat
15 Das eyner bald kumbt ab der strofz
Es sy dann, das jnn gott nit losz
Hercles jn syner jugent gdacht
Wes wegs er doch wollt haben acht
Ob er der wollust noch wolt gan
20 Oder alleyn noch tugend stan,
In dem gedânc, komen zû jm
Zwo frowen, die er bald on stym
Erkant, an jrem wesen wol,
Die eyn, was aller wollust vol
25 Vnd hübsch geziert, mit reden süfz
Grofz lust vnd freüd sie jm verhiefz
Der end doch wer der dot mit we
Dar noch keyn freüd, noch wollust me
Die ander sach bleich, sur, vnd hert
30 Vnd hatt on freüd eyn ernstlich gfert
Die sprach, keyn wollust ich verheifz
Keyn rûw, dann arbeit jn dim schweifz
Von tugent zû der tugent gon

- Dar vmb würt dir dann ewig lon
35 Der selben ging do Hercles noch
Wollust, rûw, freüd er allzyt floch,
Wolt gott, als wir begeren all
Leben noch vnserm wol gefall
Das wir begerten ouch des glich
40 Zû han, eyn leben dugentrich,
Worlich, wir slûhen manchen stâg
Der vns fûrt vff den narren weg,
Die wile aber, wir all nit wend
Gedencken, wo eyn yeder lend
45 Vnd leben blyntzend jn der nacht
Hant wir keyns rechten wâgesz acht
Das wir gar oft selbs wissen nitt
Wo vns hyen fûren vnser dritt
Dar vff entspringt, das vns alltag
50 Berûwen all vnser anschlag
So wirs erfolgen, nit on we
Begeren wir nit mynders me,
Das kumbt alleyn dar vffz, das wir
All hant eyn angeborne bgir
55 Wie vns das recht gût hie vff erd
Bekum on vâl, vnd entlich werd,
Die wile aber das nit mag syn
Vnd wir jrren jn vinsterm schyn
So hat got geben vns das liecht
60 Der wifzheyt, dar von man gesicht
Die macht der vinsternifz eyn end

*in N erscheint dies cap. zweimal. (I.) hinter
cap. 67 (153 vss.), unt. d. titel: Lon der wisheit.
die beiden letzten verse des motto verändert:*

Welcher die torheit nit wil lon
Mag wol vff die liocken siten ston

im texte selber eingeschoben 1 v. nach v. 3 d. O.:

- Dar von man als eig vyltzûht sicht
28 vss. (v. 2—29 d. I.) nach v. 16 d. O. :
Ich sag für war, das nit so vil
Hatt labarynthus by dem nyl
Irrgeng, abzüg, verborgen strafz,
5 Oder den Dedalus der grofz
So irrig hat in Creta gmacht
Vnd in so wunderlich volbracht
Mit engen wegen, in vnd vffz
Das keiner wol möcht kumen drufz
10 Er wust ein bsundern bscheid dâ vor
Das er möcht bliiben vff der spor,
Vnd vnder gar vil tusent man
Bleib Theseus vff der rechten ban
Das er kam zû dem rechten zyl
15 Do ander sunst verdurben vil
Die yrrten in der engen gafz
Oder die Minotaurus strafz,
O wie vil irren an dem weg
Do mancher ist hinlassig treg
20 Vnd den zû gond nit vader stat
Der ander nebensich vffz gat
Der dritt gat als bald hinder sich

Gar wenig sint die gont fürsich
Wann sie hant angefangen schon,

- 25 Gar wenig tugent me nach gon,
Dann sie den faden nit an rûren
Dar durch sie ir fûfztrit regieren
Vnd hand nit acht des waren lieht
Do mit allein den weg man sicht
22 vss. (v. 30—51 d. I.) nach v. 36 d. O. :
30 Dar vmb man billich von im seit
Wie das all wunder er erstreit
Dann er was ein so wiser man
All laster mücht er widerstan,
Durch wifzheit, tugent vû gût syttē
35 Hatt er im ewig ere erstritten
Aber wir dünt im gar vnglich
Was ieden glust das sißzt er sich
Vû stellt dar nach mit fûfz vû hēd
Glück walts wo er zû port ioch lend
40 Ein teyl in nemen für solch wesen
Wie sie von iren eltern lesen
Vff solcher gwonheit sy ouch bliiben
Die andern was sie sehen triiben
Ein gantz gmein, dē volgen ouch sie
45 Vû gont hin noch glich wie ei vich
Gar wenig sind die sich entziehen
Dz sie durch wifzheit kynnen siebē
Vnd sich vff vffswingē durch ir tugēt
Do mit sie leren in der lugent
50 Das rûder halitten in den henden
Do mit der allt hans doch mög lēdē

Wann wir sie nemen recht für hend
 Vnd zeigt vns bald den vnderscheit
 Der doren weg, von der wifzheit,
 65 Der selben wifzheytt stellten noch
 Pythagoras, Plato der hoch
 Socrates, vnd all die durch jr ler
 Hant ewig rûm erholt, vnd ere
 Vnd kunden doch ergründen nie
 70 Die rechte wifzheytt funden hie
 Dar vmb von jn spricht got der her
 Ich will verwerffen kunst vnd ler
 Vnd wifzheytt der, die hie wis sindt
 Leren die selb, die kleynen kindt,
 75 Das sint all die, so wifzheytt handt
 Eruolet dort jm vatter landt,
 Die solche wifzheytt hant gelert
 Werden jn ewigkeytt geert
 Vnd schynen wie das firmament
 80 Welch hant gerehtikeyt erkent
 Vnd dar jnn vnder wysen sich
 Vnd ander me, die lûchten glych
 Als Lucifer von orient
 Vnd Hesperus gen occident,
 85 Bion der meister spricht, das glich
 Wie zû den megten gselten sich
 Die vmb Penelope langzyt
 Bûlten, vnd môcht jn werden nit,
 Als dânt die hie nit können gantz
 90 Bgriffen, der rechten wifzheytt glantz
 Die nahend durch vil tugent zier,
 (Die jr megd sint) doch vast zû jr,
 All freud der welt nymbt trurig end
 Eyn yeder lûg, wo er hyn lend

Ir gesellen, kumen har noch ze hant
 Wir faren jnn schluraffen landt
 Vnd gstecken doch jm mûr, vnd sandt

[Ein grosses narrenschiff. darin hÿlt ein narr eine fahne, auf der ein narrenkopf und die worte 'Doctor griff'. zur seite, unter noten, 'Gaudem9 omnes', darûber 'Ad Narragoniâ'.]

[108.] Das schluraffen schiff

Nit meyn, vns narren syn alleyn
 Wir hant noch brûder grofz, vnd kleyn
 Inn allen landen über al
 On end, ist vnser narren zal
 5 Wir faren vmb durch alle landt
 Von Narbon jnn Schluraffen landt
 Dar nach went wir gen Montlascun
 Vnd jnn das land gen Narragun
 All port durch sûchen wir, vnd gstad
 10 Wir faren vmb mit grossem schad
 Vnd kûnnent doch nit treffen wol
 Den staden do man lenden sol
 Vnser vmbfaren ist on end
 Dann keyner weisz, wo er zû lend
 15 Vnd hant doch keyn rûw tag, vnd naht
 Vff wifzheytt vnser keyner acht
 Dar zû hant wir noch vil gespanen
 Trabanten vil, vnd Curtisanen
 Die vnserm hoff stâts ziehen noch
 20 Kumen jnns schiff zûm letzten doch
 Vnd faren mit vns vff gewynn

8 vss. (v. 52—59 d. I.) nach v. 92 d. O.:

Wann yeder recht für ougen nem
 War zû es nach sim tod im kem
 Der mensch ward fliehē oft vñ dick
 55 Das, das er meint es sy sin glück
 Dann menschlich zûfell sint so vil
 Wer die mit red vsprechen will,
 Oder meint die erzelen all
 Der irrt vnd bringt sin sinn zû fall

in Q fehlt dies cap. an dieser stelle. in N folgt es nochmals (II.) an dem ihm gehörigen orte, unt. d. titel: Vñ lō der wisheit. hier stimmt sowohl das motto, wie das ganze cap. mit dem original, nur am ende 16 vss. hinzugesetzt, hauptsächlich des raums wegen:

1 Das er in vbel nit werd bgriffen
 Vñ i nit zur licken hād wert gpfiffe
 Daran solt ein yetlicher gdencken

15 Bedecht wir recht wie ob stott
 Vns wurd geholfen vser nott

in Q nur an dieser stelle, ganz gleichlautend mit dem original.

[108.] In F fehlt v. 83, weil kein dem heiszt entsprechender reim sich findt. anders hilft sich b, wo hinzugesetzt wird:

Do mit er das weib nyder payst.

kl lesen v. 73 Weifz anschleg vnd gut Rath er gab.
 efghkl v. 137 jeder wil

das cap. fehlt ganz in Hl. in K findet es sich vollständig nebst den 2 ersten versen des motto, unter dem titel des originals. (II, 3.)

L: (Num. 107.) Manchem träumt von gülden Zeiten,

da ihm nichts als lauter Freuden
 sollen bleiben stets bekannt;
 doch wird man die Sach ergründen,
 sinds Schiff die mit solchen Winden
 fahren nach Schluraffenland.

in N wird bis v. 103 d. O. getreu abgedruckt. dann fehlen v. 104—109 d. O. statt deren sind eingeschaltet 6 andere verse, die dasselbe ausdrücken, aber der jämmerlichsten art sind. der grund der umänderung scheint dieser gewesen zu sein. man benutzte, um den raum der folgenden seite ganz zu füllen, den holzschn., der unten auf

On sorg, vernunft, wifzhey, vnd synn
 Dunt wir für wor eyn sorglich fart
 Dañ keyner sorgt, lügt, merckt vñ wart
 25 Vff Tablemarn, vnd den compaffz
 Oder den vñzlouff des stundglafz
 Noch mynder des gestyrnes zwang
 Wo hyn bootes, vrsa gang
 Arcturus oder Hyades
 30 Des treffen wir Sympleyades
 Das vns die felsen an das schiff
 Zü beyden sytten gent eyn buiff
 Vnd knüttschen das so gar zü trymmen
 Das wenig vñz dē schiffbruch schwymmē
 35 Wir wogen vns durch malfortun *t⁵*
 Des kumen wir zü land gar kum
 Durch Scyllam, Syrtim, vnd Charibd
 Vnd sint gantz vñz dem rechten trib
 Des ist nit wunder, ob ouch wir
 40 Im mer sehen vil wunder thier
 Als Delphynen vnd Syrenen
 Die syngen vns süßz Cantylenen
 Vnd machen vns als vast entschlossen
 Das vnsers zü lend ist keyn hoffen
 45 Vnd müssen sähen vmb vnd vmb
 Cyclopem mit dem ougen krumb
 Dem doch Vlysses das vñz stach
 Das er vor wifzhey jnn nit sach
 Vnd jm keyn schaden zü möcht fügen
 50 Dann das er bröllen dett vnd lügen
 Gleich wie eyn ochs, dem würt ein streich
 Nit mynder der wise von jm weich
 Vnd liefz jnn schrygen, grynem, weynen,
 Doch warff er noch mit grossen steynen
 55 Das selb oug wechfzt jm wider ser
 Wann er ansicht der narren her
 So spert ers vff, gen jnn so witt
 Das man sunst sicht jm antlytt nüt
 Sin mul spatzyert zü beyden oren
 60 Do mit verschluckt er manchen doren
 Die andern die jm schon entrynnen
 Der würt Antyphates doch ynnen
 Mit sym volck der lāstrygonum
 Die gont erst mit den narren vmb
 65 Dann sie sunst anders essen nüt *r*
 Dann narren fleisch zü aller zyt
 Vnd drincken blüt für jrn wyn
 Do würt der narren herberg syn,
 Homerus hatt difz als erdacht

70 Do mit man hett vff wifzhey acht
 Vnd sich nit wogt lycht vff das mer
 Hie mit lobt er Vlysses ser
 Der wise rātt gab, vnd güt anslag
 Die wile man streit vnd vor Troy lag,
 75 Vnd wie der zehen jor dar noch
 Mit grossem glück durch all mer zoch,
 Do Cyrce mit jrr dranckes gwalt
 Syn gsellen kert jnn thieres gstat
 Do was Vlysses also wifz
 80 Das er nit nam dranck oder spifz
 Bisz er das falsch wib über böfzt
 Vnd syn gesellen all erlöfzt
 Mit eym krut das man moly heifzt
 Also halff jm vñz mancher nott
 85 Sin wifzhey, vnd vernünfftig rott
 Die wile er aber ye wolt faren
 Möcht er die leng sich nit bewaren
 Im kem zü letst eyn wyder wynd
 Der jm syn schiff zerfürt geschwynd
 90 Das jm syn gesellen all erdryncken
 All rüder, schiff, sägel, versyncken
 Syn wifzhey jm zü hülf doch kam
 Das er alleyn, vñz nacket schwamm
 Vnd wust von vil vnglück zü sagen
 95 Wart doch von sym sün dot geschlagē
 Als er klöppft an synr eygnen tür *t⁶*
 Do künd wifzheit mit helffen für
 Nyemans was der jn kennen künd
 Im gantzen hoff, alleyn die hund,
 100 Vnd starb dar vmb, das man nit wolt
 In kennen, als man billich solt,
 Do mit kum ich vff vnser für
 Wir süchen gwynn jn dieffen mür
 Des würt vns bald eyn böse rür
 105 Dañ vns bricht mastboū, sägel, schnür,
 Vnd künnē doch jm mer nit schwymmē
 Die wällen sint böfz vff zü klymmen
 Wann eyner wānt er sitz gar hoch
 So stossent sye jn zü boden doch
 110 Der wyndt der tribt sie vff, vnd nyder
 Das narren schiff kumbt nym har wider
 Wann es recht vnder gangen ist
 Dann wir hant weder synn noch lyst
 Das wir vñz schwymmen zü dem stad
 115 Als det Vlysses noch sym schad
 Der me brocht nacket mit jm vñz
 Dann er verlort, vnd hatt zü hufz,

*der rückseite des titels in M stand (ein nachschn.
 der obern hülste des originalholzschnittes) und
 um dies durch den text zu motivieren, veränderte
 man jene 6 verse folgendermassen:*

Will das schiff schō zebrechen
 Wöll wir vñz vff dem wagē rechē

Dann wer im mer nit kan schwimē
 Der mag wol vff den wagen dingē
 Doch mag er ouch fallen herab
 Weiß nit wie er kumbt vñz dem grab
*sodann fehlen v. 124 u. 125, 146 — 149, 156 d. O.
 Q folgt A, lässt aber das motto fort.*

Wir faren vff vnfall es schlyff
 Die wällen schlagent übers schyff
 120 Vnd nâmen vns vil Galeoten
 Es würt an die schyfflüt ouch geroten
 Vnd ouch zû letst, an die patron
 Das schyff dût wüst jnn schwânckē gon
 Vnd môcht gar licht eyn wyrbel fynden
 125 Der schyff, vnd schyfflüt wurd verslyndē
 All hülf, vnd rott hat vns verlon
 Wir werden jnn die harr vndergon
 Der wynd versürt vns mit gewalt
 Eyn wis man, sich do heym behalt
 130 Vnd nâm by vns eyn wifzlich ler
 Wog sich nit lichtlich vff das mer
 Er künnt dann mit den wynden stritten
 Alls Vlisses det, zû synen zytten
 Vnd ob das schiff gang vnder joch
 135 Das er zû land künnt schwymmen doch
 Dar vmb erdryncken narren vil,
 Zûm stad der wifzheyt yeder yl
 Vnd nâm den rûder jnn die hend
 Do mit er wiss, wo er hyn lend
 140 Wer wis ist, kumbt zû land mit fûg
 Es sint doch on das narren gnûg
 Der ist der best, der selber wol
 Weiß, was man dîn vnd lossen sol
 Vnd den man nit darff vnder wisen
 145 Sunder die wifzheyt selb dût prysen
 Der ist ouch gût, wer andere hört
 Vnd von jnn zûcht, vnd wifzheyt lert
 Wer aber der keyns über al

Kan, der ist jnn der narren zal
 150 Ob der difz schiffs sich hat versumbt
 So wart er bîz eyn anders kumbt
 Er würt gselschaft fynden geryng
 Mit den er Gaudeamus sing
 Oder das lied jm narren don
 155 Wir hant vil brüder dussen gelon
 Das schiff ouch würt zû boden gon

Der ist eyn narr, der nit verstot t⁷
 So jm vnfall zû handen gat
 Das er sich wifzlich schyck dar jn
 Vnglück will nit verachtet syn

[Ein boot ist nahe daran vollständig zu zerschellen. ein narr darin macht noch eine letzte verzweifelte anstrengung, sich und das fahrzeug zu retten.]

[109.] Verachtung vngfelles

Manchem jst nit mit vnglück wol
 Vnd ryngt dar noch doch yemer tol
 Dar vmb soll er nit wunder han
 Ob jm das schiff würt vndergan
 5 Ob vnglück ettwan joch ist kleyn r
 So kumbt es selten doch alleyn
 Dann noch der alten spruch, vnd sag
 Vnglück, vnd hor, das wechft all tag
 Dar vmb den anfang man abwend
 10 Man weißt nit, wo der vfzgang lend

[109.] efghkl lesen v. 18 zu hand

H benutzt v. 1—8; I v. 1—35.

L: (Num. 108.) Wer ohne Schuld in Unglück fällt,
 such einen Freund, der ihn erhält,
 doch, wo sich keine Hülf will finden,
 da muß Gedult viel überwinden.
 Ein Narr will nur allein sich raten,
 hat aber auch allein den Schaden.

in H sind 68 verse dem anfang des capitals vorausgeschoben:

Vil sint die wundern alle friet
 Wie es kumbt das gantz nieman ist
 Der sich nit klag das im gebrist,
 Niemand der sich beüßen lat
 5 Mit sim haanttierung wesen stat
 Keinen benügt me mit sim glück
 Das im vernüßt, vñ gott gibt dick,
 Vnd lobt allzyt eins andern wesen
 Meint das selb im ouch vfzerlessen
 10 Ein altter rüter der lang zyt
 Mit arbeit tag vñ nacht vfz ryt
 Der spricht die koufflüt hat gût tag
 Dar gegen ist der koufflüt klug
 Wann sie die wind vff sehen ston
 15 Vnd vbers schiff die wellen gon

Das rüter spyl vil ringer sy
 Dann im mag glück bald wonen by
 In einer stundt kumbt todes glück
 Oder als bald frölicher sig
 20 Aber ir für halt sie lang zyt
 Vñ schluckt gar dick schiff, gût, vñ lüt
 Wā morges früg mich eier weckt
 Vñ mir vñ rat sin badel entdeckt
 So gdenck ich als ein aduocat
 25 Wie das ein bur gût leben hat
 Dz er doch mög sin zyt vfzschlafen,
 Die buren oft sich selber straffen
 Wie dz glück ir vast tûg dz schonē
 Das sie nit ouch in stetten wonen
 30 Das ist allzyt ir klag vnd schrigen
 Sie meinen das die aelig sigen
 Die burger in den stetten sint
 Also sint alle stet erblint
 Das keinē mit sim wesen benügt
 35 Wā got nun iedem solchs zû fûgt
 Vñ sprech wol an ich will vch gebē
 Eym yeden nach sim willen leben
 Ir sölle duschen hie vff erden
 Der rüter soll ein kouffmann werden
 40 Der kouffman rütery begon
 Der aduocat der soll ouch hon

Wer vff das mer sich wogen düt
 Der darff wol glück, vnd wetter güt
 Dann hynder sich fert der geschwynd
 Wer schiffen will mit widerwynd
 15 Der wis mit noch wynd säglen lert
 Eyn narr, hat bald eyn schiff vmb kert
 Der wis, der halt jnn syner handt
 Den rüder, vnd fart lycht zû landt

Eyn narr verstat sich nit vff für
 20 Dar vmb er oft nymbt eyn grunt rûr,
 Eyn wis man, sich vnd andere fûrt
 Eyn narr, verdyrbt ee dann ers spûrt
 Hett nit sich geschickt noch wiser ler
 Allexander, jn hohem mer
 25 Das jm syne schiff warff an eyn sytt
 Vnd hett sich gerichtet noch der zytt

Des buren wesen, vnd der bur
 Soll ziehen hinder die statt mur,
 Nun faren hin glück zû allzyt
 45 Was stond ir still, wes gont ir nit
 Frylich ir wend voh erat bedecken
 Das ir so langsam vmbher wenckē
 Ich mein der kouff hab voh bewuē
 Ich glörren ouch selbs nit getruwen
 50 Ich meint ir woltten gduschet han
 Wie sehen ir einander an,
 Ich sich wol das yeder will bliben
 Vnd sin hantierung fürter triben
 Mit sin vnglück sich lassen benüē
 55 Das im nit gott grössers zû fügen,
 Vnd er verderb in altten tagen
 Dē sin schiff hat bîz far getragen
 Derselben narren man off acht
 Die ir tag erlich hant her bracht
 60 Vnd lont sich nit benügen mit
 Bîz dz der bry gätz würt verschütt,
 Vnd vaht im altter ettwas an
 Do mit er meint sich bafz began
 Vnd will erst ein nûw wesen leren
 65 Das er sich bafz dan vor mög neren
 So würt ers schiff erst recht vmkerē
 Vn do er vor ist vzfgeschwummen
 Do mag er aim zûr schiffend kumē
 13 vss. (v. 69—81 d. I.) nach v. 22 d. O.:

Alls ist den narren ouch geschehen
 70 Die mā am vörderē schiff mag sehē
 Die ir schiff gantz verfürēt han
 Sie woltten in schluraffen landt

auch sein schiff sei ihm zerbrochen

80 Dañ ich die wîzheit nit wolt hören
 5 vss. (v. 82—86 d. I.) nach v. 32 d. O.:

Xerxes der schlug mit geislen ser
 Die wid, vn zwäg mit gwalt dz mer
 Das es müst dñ alls dz er gebott
 85 Doch möcht er zwingen nit dē dott
 Nach grossē glück grofz vnglück gat.

Q folgt A.

in H ist hiernach ein capitel eingeschoben (welches von Q wieder ausgelassen wird), unter dem titel 'Bis glöbig narren' mit dem zu capitel 98 gehörenden und auch dort bereits gebrauchten holzschnitt. als motto:

Wer nit acht vff der kirchen gbott
 Vnd users waren glouben spot
 Der würt also gestrafft von gott
 Das er blibt in der narren rott

dann heisst es weiter:

Grofz narrē sint ouch zwifels on
 Die vnserm glouben widerston

Vnd gotts stathaltter so versachten
 Dz sie sin gbot vnd bann nit achten
 5 Vnd sich verwicklen in ein knoppf
 Dar inn in dick erwürgt der kopff,
 Gott hat Sant peter geben gwalt
 Das er der kirchen schlüssel halt
 Vn durch in all sins stûls nachkumē
 10 Haben des glîchē gwalt genomē
 Was sie dñt binden hie vff erd
 Das das im himel gbunden werd
 Wem sie hie slyessen vff sin bandt
 Dem dñt niemas kein widerstand
 15 Dar vmb das warlich narren sind
 Vod in ir dorheit gantz erblint
 Die nit gehorsamkeit erzeigen
 Der kirchen, in demüt ir neigen
 Die doch ein meisteria ist allein
 20 Ein eintzig gsponfz, on flecke rein
 Ein eintzig rock, on oet vad felt
 Ein müter, houbt der gantzen welt
 Die nit beschlisst iren schofz
 Dem sunder irred klein vnd grofz
 25 Der sich zû ir in demüt ker
 Billich hat die all würd vnd ere
 Dann sie nit stirbt, niemer zergat
 Sydt gott für sie gebetten hatt
 Das nit sant peters glob zerganck
 30 Wiewol dz schifflin lit vil zwangk
 Dar vmb die kirch, von anefang
 In dureht, widerwertikeit
 Gewachsen vff vnd vast gebreit
 Durch gdult ir vynd zû allen stüden
 35 Gedilcket ab vnd vberwunden,
 In mit der dorn hat sie geblüt
 Dann got sie allzyt hat behiet
 Vnd will das sie nitlig vnd schloff
 Sunder im trawlich weid sin schof
 40 Vnd stets süch der selen heyl
 Abwend dz böfz, dz güt vzfteil
 Wer solichē gwalt gotts widerstat
 Der selb der widerstat ouch gott
 Dañ die heylg kirch mag irren nit
 45 Ob schon ein babst irret zû syt
 Vnd als ein mensch sich vbersicht
 Soll in kei mēsch doch stroffe nicht
 Allein würt er von gott gericht,
 All andere vrteilt er allein
 50 Vnd würt geurteilt doch von keim
 Jo soll man flizlich betten gott
 Dz er in bhiet vnd sinen stodt
 Dan vff erd aller gnadē teil
 Nach got, stat an des babstes heil
 55 Wer zwifelt das der sellig sy
 Dem solch wurd vnd genad wöt by
 Vnd oh er schon nüt gûtes düt
 Hatt er den schatz doch alles güt

Er wer jm mer ertruncken gsin
 Vnd nit dot an vergyftem wyn
 Pompeius hatt grofz rûm vnd ere
 30 Das er gereyniget hett das mere
 Vnd die mer rôuber vertriben all
 Hat jnn Egypten doch vnfall,
 Welch wilzheyt, tugent, an jn handt
 Die schwymmē nackent wol zû landt,
 35 Als spricht Sebastianus Brant

Manch narr der richt vfz yederman ^{t⁸}
 Vnd henckt der katzen die schellen an
 Vnd will sin doch keyn wort nit han

[Ein narr schlägt sich mit beiden fäusten vor den kopf,
 ein anderer bindet einer katze eine schelle um. daneben
 drei hunde, deren einer, von einem knochen getroffen, heult.]

[110.] Hynderred des guten

Vil mancher der hat freud dar ab
 Das ich vil narren gsamlet hab
 Vnd nymbt dar by eyn nützlich ler
 Wie er sich, von der narrheyt ker

Vnd mag den teylen wo er will
 60 Wie vil er git, hat er doch vil
 Des soll man im gehorsam syn
 Nieman sich setzen wider in
 Es sig keiser, kynnig, hertzogē
 Adel geistlich, maū, kind, vnd frowē
 65 Mag entlich nyemans sellig werden
 Wer widerstat dem Bast vff erden
 Ob schon ein kynnig irdesch gwalt
 In zyttlicheit besitz vnd halt
 Vber die so im sin vnderston
 70 Wie doch die suū vbertrifft dē mō
 Des glich ist grösser vnderseheit
 Des kynnigs, vnd der geistlicheit
 Wie wol der kinig nymbt dz swert,
 Do mit dz er das varecht wert
 75 Zû straff der bösen, deren die
 Sich miszbruchen des swertes hie
 Do mit die gûten er belon
 So soll er doch nit vnderston
 Durch sich straffen die geistlicheit
 80 Alle wil die kirch dz selb vertritt
 Dann wie mag der dē nach gestalt
 Entfolhen ist der irdesch gwalt
 Vrteiln vber göttlich ding,
 Wie mag der sun straffen gering
 85 Den vatter vnd den meyster sein
 Der junger nun ist kuntlich schein
 Das gott hat seiner priesterschaft
 Geben ein söllichen gwalt vñ kraft
 Das sy die künig, fürsten herren
 90 Vnd all crist glaubigē sunt leren
 Vnd werden darumb veter genaūt
 Vnd meyster durch all cristen landt

5 Dar gegen ist es manchem leyt
 Der meynt ich hab jm war geseyt
 Vnd gtar doch öflich reden nicht
 Dann das er schyltet das gedicht
 Vnd henckt der katzen die schellen an
 10 Die jm vff beyden oren stan,
 Eyn rüdig rofz, das lydt nit lang
 Das man mit strygelen vmb es gang
 Wyrfft man vnder vil hund eyn beyn
 So schrygt der troffen würt alleyn,
 15 Dann wilfzlich, ich mich des versich
 Das narren werden schelkten mich
 Vnd meynen es stand mir nit zû
 Das ich die narren stroffen dû
 Vnd yedem zeyg, was jm gebryst
 20 Jeder redt, was jm eben ist
 Vnd klagt sich, do jn druckt der schüch
 Wem nit gefält difz narrenbüch
 Der mag wol lossen, das es louff
 Ich bitt keynen, das er es kouff
 25 Er well dann witzig werden dar ab
 Vnd ziehen selb die kappe ab,
 Ich hab langzit gezogen dar an
 Vnd will mir doch nit gantz ab gan,
 Wer stroffet das er nit verstot

Nach dē beweisen wirt grintlich
 Das gantz nyemans soll setzen sich
 95 Wider die kirch vñ bübstlich stül
 Er gehör dan in die kützer schül
 Vnd vnderstand den rock zetrennē
 Dē alle geschriift on nat thût neanē
 Vō grösserē gwalt wil ich nū schwigē
 100 Des bapsts vnd in lassen ligen
 Nit not ist das ich den ersüch
 Es gehört nit in das narrenbüch
 Die weisen wissen wol daruon
 Die narren wend das nit verston
 105 Darumb sich mächer also versündt
 Das im leib sel ere güt verschwindt
 Der sich an dem stein hat verletzt
 Das er wüst ward zû ruck gesetzt
 Ein narr ist wer darwider streht
 110 Der ist weifz der einfeltig lebt ic

[110.] H benutzt v. 1 — 34, aber unter dem
 titel 'Beschluss vnd entschuldigung difz Büchleins'.
 in I fehlt es ganz.

L: (Num. 109.) Wer gern der Ratz die Schell'
 anhängel,
 und sich in alle Händel mängt,
 wo es Gefahr und Schaden setzt,
 der mag es selber sich zuschreiben,
 wann er nicht ohn Verdruß kan bleiben,
 weil er die Hund zusammen hetzt.

in N fehlen v. 15—20 d. O. dagegen eingeseho-
 ben 40 vss. nach v. 10 d. O.:

5 Ja spricht er was bringt er doher
 Schreibt vns allein ein narren mer

30 Der kouff difz büch, es düt jm not,
Eyn yeder, was er sich verstat
Zü dem er lieb, vnd neygunge hat,
Wer worheit wider sprechen gtar
Vnd wis will syn, der ist eyn narr

[Ob disch begat man grobheyt vil (u¹)
Die mann heisz narrheyt vnder wil
Von den zü letzt ich sagen will

[Der holzschnitt von cap. 16 wiederholt.]

(110^a.) Von disches vnzucht

So ich all narrheyt gantz durch sūch
Setz ich billich zü end difz büch
Ettlich die man für narren acht
Der ich doch vor nit hab gedacht
5 Dann ob sie schon eyn mißbruch hant (r)
Do mit die hofzucht würt geschant
Ouch grob vnd vngezogen sint
Sint sie doch nit so gantzlich blindt
Das erkerkeyt von jn werd geletzt
10 Als die dünt, die ich vor hab gesetzt,
Oder sie gotts dar vmb vergessen
Sunder mit drincken vnd mit essen
Sint sie vast grob, vnd vnerfaren
Das man sie heizt vnhoflich narren
15 Als die nit weschen dünt jr hend
Wann sie zü disch sich setzen wend,
Oder die sich zü disch dünt setzen
Vnd andere an dem sytzen letzen
Die vor jn soltten syn gessen
20 Vernunft, hofzucht also vergessen

Das man zü jn müß sprechen, ho,
Woluff güt fründ, sytz abhar do
Lofz den dar sytzen an din statt,
Oder der vor nit gbettet hat,
25 Den segen über wyn vnd brott
Ee dann das er züm disch hyn got,
Der ouch züm erst gryfft jn die schüssel
Vnd stofzt das essen jn den drüssel
Vor erbern lüten, frowen, herren
30 Die er doch solt vernünftlich eren
Das sie züm ersten griffen an
Vnd [er?] nit wer zü vorderst dran,
Dem ouch so nott zü essen sy
Das er bloßt jn das müß vnd bry
35 Vnd düt syn backen [so?] zerblösen (u²)
Als wolt er eym eyn schür an stossen
Mancher betreift dislach vnd kleidt
Ouch jn die blatt er wider leit
Was jm so gröplich ist entfallen
40 Das vnlust bringt den gesten allen
Ouch ettlich die sint also ful
Wann sie den löffel zü dem mul
Dünt, hencken sie den offenen trüssel,
Vber die blatten müß vnd schüssel
45 Was jnn entfallet dann dar nyder
Das selb kumbt jn die schüssel wider
Ettlich die sint also nafzwiß
Die vor hyn schmeecten an die spiß
Vnd machent mit jn ander lüt
50 Vnlustig, vnd schandbar zü zyt
Ettlich die küwen ju dem mundt
Vnd werffen das von jn zü stund
Vff dischlach, schüssel oder erd
Das mancher dar ab nymbt böß werd
55 Wer von eym mundtfol gessen hat

Das gauckelmeinnlein kan sunst nitt

10 Er solt mit seinen rechten vmb gon
Vnd gelt gewinnē durch die wuchē

darauf antwortet ihm dann der narrendichter:

18 Du bist der selben narren ein
Die auff das gelt hand acht allein

23 An deim antlit sichts yederman
Kein menschē sichst du frölich an

30 Ich hab dir ein grofz kap gemacht

Soltest dich selb bey d' nasen nemen

35 Vnd süchen dich baz in dem büch

14 vss. (v. 41—54 d. I.) nach v. 14 d. O.:

Ich han gewifz vor hin weifzlich
Das narren wurden schelten mich

45 Die weil ich dich hör also bellen
Gedēck ich wol dir gefall dei schellē

4 vss. (55—58 d. I.) nach v. 30 d. O.:

55 Wem aber das nit wol gefall
Der bleib recht in der narren zal
Als mei gspan auch gern will bleibē
Der meit ich solt difz büch nit schreiben.

Q folgt A.

(110^a.) Dieser und der folgende abschn. fñh-
len in AabcHINnoQRS. F wiederholt den holz-
schnitt von cap. 77.

L: (Num. 110.) Wer nicht bey Tisch kan höf-
lich seyn,
saufft wie ein Kuh, frifzt wie das Schwein,
der muß auch seine Stell hier finden.
Mit Grobiano hint und vorn
will jederman sein unverworn,
man muß ans Narren-Seil ihn binden.

- Vnd leytt den wider jn die blatt
 Oder [der?] sich leytt vff den disch
 Vnd lügt wo syg güt fleisch vnd fisch
 Ob das schon vor eym andern lytt
 60 Griff er, vnd nymbt das doch zů zyt
 Vnd loszt das vor jm bliben eyn
 Das es keym andern werd gemeyn
 Den selben man eyn schlyndrapp nennt
 Der über disch alleyn sich kennt
 65 Vnd dar vff legt arbeyt vnd flysz (r)
 Das er alleyn essz alle spylz
 Vnd er alleyn mög füllen sich
 Vnd andern nit göndt ouch des glich
 Die selben heisz ich ruñ den hag
 70 Lärffz kārly, schmirwanst, füll den mag
 Das ist eyn böser massz genosfz
 Vnd würt geheissen wol eyn frossz
 Der sich nit solcher vnzucht moßz
 So jm güt essen, beschört das heyl
 75 Das er es mit eym andern teyl,
 Ouch der syn backen fült also
 Als ob sie stackten jm vol stro,
 Vnd mit dem essen vmb sich gaff
 In alle winckel wie eyn aff
 80 Vnd sicht eym yeden zů mit bger
 Ob der villicht me essz, dann er
 Vnd ee diser eyn mundt voll zuckt
 Hat er vier oder fünff verschluckt,
 Vnd das jm nit villicht gebräst
 85 Dreit er vff teller hyn zů nāst
 Das er sich villicht nit versuñ
 Lügt er, wie er die blattern ruñ
 Ee er die spifz dūt abhyn schlucken
 Dāt er eyn stych jnn becher gucken
 90 Vnd macht eyn suppen mit dem wyn
 Dar mit schwenckt er die backen syn,
 Vnd ist jm oft dar zů also nott
 Das es jm halb zūr nafz vfz got
 Oder sprytzt es eym andern licht
 95 Inns drinckgschyrr oder angesiecht,
 Nün duben züg, vnd eyn bapphart (u³)
 Das ist mit drincken yetz die art
 Syn schmutzigen mundt wüsch keyner jm
 Do mit das vezft jm becher schwym,
 100 Schmatzen am drincken lob ich nit
 Man toubt [?] ander lüt dar mit
 Wann man so sürflet durch die zen
 Solch drincken gibt eyn böfz getōn
 Mancher drinckt mit solchem geschrey
 105 Als ob eyn kũ kem von dem hew
 Eyn ere was ettwan drincken noch
 Jetz ist den wynschluch also goch
 Do mit sie drincken mögen vor
 Das drinckgschyrr heben sie enthor
- 110 Vnd bringent eym eyn früntlich drunck
 Do mit der becher macht glunck glunck,
 Vnd meynen do mit andere eren
 Das sie den becher vor vmb keren,
 Ich darff der selben hoffzucht nit,
 115 Das man mir vor das glafz vmb schüt
 Oder man mich zů drincken bitt
 Ich drinck mir selbs, keym andern zů,
 Wer sich gern fült, der ist eyn kũ
 Der ouch schwätzt über disch alleyn
 120 Vnd nit loszt reden, syn gemeyn
 Sunder müfz hören yederman
 Im zů, das er vil schwätzen kan,
 Keyn andern er vfz reden loszt
 Eyn yeden er mit worten stofzt
 125 Vnd hynder redet alle frist
 Manchen, der nit zů gegen ist
 Ouch der sich kratzet jn dem grind (r)
 Vnd lüg ob er keyn wiltpret fynd
 Mit sechs fufz, vnd eym vlmer schilt
 130 Das er dann vff dem täller knylt
 Vnd jn die blatt die fynger tüg
 Do mit er mach eyn nāglyfz brüg
 Ob er jm selb syn nasen wisch
 Vnd stricht die fynger an die disch,
 135 Die ouch so höflich synt erzogen
 Die vff jr arm vnd elenbogen
 Sich lānen vnd den disch bewegen
 Dar vff mit allen vieren legen
 Als die brut dett von Geyspitzheyn
 140 Die vff den teller legt jr beyñ
 Do sie sich buckt [?] nach dem sturtz
 Entfür jr ob dem disch eyn furtz
 Vnd liefz eyn rōubtzen jr entwischen
 Wo man nit kumen wer dar zwischen
 145 Mit küblen, vnd sie vff hett gthan
 Das mul, keyn zan hett sie behan,
 Etlich die dūnt also hofieren
 Das sie das brot vast wol beschmieren,
 Mit schmutzgen henden, pfeffer bry
 150 Do mit es wol gesalbet sy
 Es ist eyn vorteyl vff fürlegen
 Das aller best dūt man an regen
 Vnd was nit wol gefellet mir
 Das leg ich gern eym andern für
 155 Dar durch würt dann eyn weg gemacht
 Do mit ich nach dem besten tracht
 Eym andern würt was ich nit will (u⁴)
 Das best würt mir, des schwig ich still
 Mancher hat mit mir oft hofiert
 160 Ich wolt er hets nye angerürt
 Do mit, so wer mir bliben das
 Das vor mir lag, vnd mir schmeckt bafz,
 Mancher den schlenttrianum tribt

Die blat er vff dem disch vmb schibt
 165 Do mit das best für jn kum dar
 Ich hab des vil genomen war
 Das mancher treib sölch ofentür
 Die zû sym anschlag jm gab stür
 Do mit jm wart gefült syn buch
 170 Des hat der disch manch seltzen gbruch
 Wann ich die all erzelen solt
 Eyn gantz legend ich schriben wolt
 Wie man dett jn den becher pfffen
 Mit fynger jn das saltzfaßz griffen
 175 Das mancher acht es sy vast grob
 Worlich, das selb ich vil mer lob
 Dann das man saltz nem mit dem messer
 Eyn geweschne hant ist vil besser
 Vnd süferer, dann eyn messer licht
 180 Das man erst vffz der scheyden zücht
 Vnd man nit weißt zû manchen stunden
 Ob man eyn kätz mit hab geschunden,
 Des glich für vnuernunft man halt
 Wann man die eyger schlecht vnd spalt
 185 Vnd ander des glich gouckelspyl
 Dar von ich yetz nit schriben wyl
 Dann es syn sol eyn hoflicheyt (r)
 Ich schrib alleyn hie von grobheyt
 Vnd nit subtil [vnd?] höflich sachen
 190 Ich wolt sunst wol eyn bibel machen
 Solt ich all mißfz bruch hie beschriben
 Die man dût ob dem essen triben
 Des glichen so acht ich ouch nit
 Wann ettwas jn dem drinckgschir lyt
 195 Ob man das mit dem mund abbloßz
 Oder dar jn das messer stofz
 Oder eyn schnytten von dem brott
 Wie wol das selb hoflicher stott
 So halt ich das doch also nûn
 200 Das man eyn yedes wol mög thun
 Wo man es aber hat so vergüt
 Das mans als vffz dem drinckgschyrr dût
 Vnd man eyn frisches dar jn nymt
 Als sich by eren des wol zymt
 205 Das mag man scheltten nit mit glympff
 Für arm lüt, ist nit sölcher schympff

Eyn arm man sich benügen lott
 Was jm gott gibt, vnd jn berott
 Der darff nit aller hofzucht pflegen
 210 Zûm letsten sprech man doch den segen
 So man genomen hat das maß
 So sag man deo gratias
 Wer sich jn disem über siecht
 Den acht ich für keyn wisen nicht
 215 Sunder ich billich sprechen mag
 Das er die narren kapp ouch trag

(u⁵)(110^b) Von fasnacht narren.

Ich weiß noch ettlich fasnacht narren
 Die jnn der dorenkappen beharren
 Wann man heilig zyt sol vohen an
 So hyndern sie erst yederman
 5 Eyn teyl, die dünt sich vast berutzen
 Antlitt, vnd lib sie gantz verbutzen
 Vnd louffen so jnn böucken wißz
 Ir anschlag stat vff hâlem yßz
 Mancher will nit, das man jn kennt
 10 Der sich doch selbst zû letsten nennt
 So jm der kopff schon ist vermacht
 Will er doch, das man vff jn acht
 Das mā sprech, schow min herr vō Rückel
 Der kumbt vñ bringt am arm eyn kunckel
 15 Es müßz jo ettwas grofz bedüiten
 Das er doch kumbt zû armen lüten
 Durch syn demüt vnßz dût besehen,
 Syn meynung ist, er wolt gern schmehen
 Vnd eym zû fasnacht eyger legen
 20 Die guckguck syngend jn dem meygen
 Kûcheln reicht man jn manchem hufz
 Do wâger wer man blih dar vffz
 Vrsach zû zelen, ist so vil
 Das ich vil lieber schwigen will,
 25 Aber die narnheyt hat erdacht
 Das man sûch freüden zû fasnacht
 So man der selen heyl solt pflegen

(110^b.) Zuerst in B (vergl. zum vorigen capitel) ohne holzschn. und ohne mottoverse. EF lassen diesen abschnitt unbeschrift. efghkl die auch hier einen holzschnitt haben, setzen ein motto voraus:

Die Narnn habn die Fasnacht erdacht,
 Dadurch sie gtrieben habn jrn bracht,
 Ist mancher zum armen man gemacht.

dagegen fehlen in diesem abschn. die vss. 3 u. 4, 7 u. 8, 19 u. 20, 26 — 32, u. 45 bis ende. dafür

die folgenden schlussworte:

Die welt die wil jrn willen han,
 Vnd thut nit bald daruon abstan,
 Drumb strafft vns Gott on abelan.

L: (Num. 111.) Sind mir das nicht tolle Sachen,
 sich mit Fleiß zum Narren machen
 eben in der Fasß-Nachts-Zeit,
 da man solt sein Angedenken
 Christi bittern Leiden schenken;
 hüt dich für so kübner Freud!

- So gönt die narren erst den seggen (r)
 Vnd süchent dann jr fäst har für
 30 Das es vast nacht sy vor jr tür
 Der narren, kyrchwyh man wol kennt
 Jo wol vast nacht würt es geneunt
 Man loufft dar affter vff den gassen
 Im mosz, als solt man ymen fassen
 35 Welcher dann mag syn schöllig gantz
 Der meynt er hab billich den krantz
 Von eym hufz zû dem andern loufft
 Grofz füllen er on bar gelt koufft
 Das selb dick wårt noch mitter nacht
 40 Der tüfel hat das spiel erdacht
 So man solt süchen selen heyl
 Das man erst dantz am narren seyl
 Mancher der füll düt so vergessen
 Als solt er jn eym jor nit essen
 45 Vnd lofzt sich nit benügen mit
 Das er sich füll biz metten zytt
 Verbottne spisz [die?] schadt dann nitt
 Man isftz die selb biz gegen tag
 Worlich ich das sprich, red, vnd sag
 50 Das weder Juden, Heyden, Datten
 Irn glouben als schentlich bestatten
 Als wir die kristen wellen syn
 Vnd dünt mit wercken kleynen schyn
 So wir jm anfang vnser andacht
 55 Zû rüsten erst dryg, vier, valznacht
 Vnd werden erst on synnen gar
 Das selb das wert dann durch das jar
 Brechen das houbt der vasten ab (u⁶)
 Do mit sie mynder krefft hab,
 60 Wenig sich zû der äschen nahen
 Das sie mit andacht die entpfahen
 Förchten die äsch die werd sie bitten
 Lieber went sie jr antlitt bschissen
 Vnd sich berömen, wie eyn kol
 65 Des tüfels zeychen gfelt jn wol,
 Das zeichen gots, went sie nit han
 Mit Christo went sie nit erstan
 Die frowen gont dann gern zû strossen
 Das man sie dest bazz künn bemossen
 70 Der kirchen schonent ettlich nitt
 Sie louffen dryn, vnd durch die mitt
 Vnd dünt die frowen drynn beschmieren
 Das halt man für eyn grofz hosiern
 Die wüst rott, düt den esel tragen
 75 Der sie die gantz statt macht vmb jagen
 So ladt man dann zû dantz vnd stechen
 Do müfz man erst die sper [zer?] brechen
 Vnd bringen narren recht zû samen
 Buren, hantwerck, dünt sich nit schamen
 80 Vnd nemen sich ouch stechens an
 Der mancher doch nit ryten kan
 Des würt mancher gestochen dick
 Das jm der hals bricht oder rüch
 Das soll eyn hübscher schympff dann syn
 85 Dar noch füellet man sich dann mit wyn
 Von keyner vasten weifz man sagen
 Das wesen wårt ob vierzehnen tagen
 Die fast gantz vfz, an ettlich enden (r)
 Die karwüch düt sie kum abwenden
 90 So kumbt man zû der bicht zû zyt
 Wann man die hültzen taflen lüt
 So vocht man dann den ruwen an
 Das man well morndes wider dran
 Dem narren seyl me hengen noch
 95 Gen Emaufz ist vnfsz allen goch
 Die gewychten fladen vnfsz nit schmecken
 Das houbt das düt man bald entdecken
 Es mag gar licht eyn wynd har fegen
 Er düt den frowen die sturz ab wegen
 100 Die hangen an den nächsten hecken
 Die frowen went sich vngern decken
 Reytzen do mitt die mañ vnd knaben
 Die narrenkapp sie lieber haben
 Das man die oren dar vfz streck
 105 Dann das man sich mit stürtzen deck
 Do mit so mag ich wol beschliessen
 Wie wol ettlich hant drab verdriessen
 Das, wo man sücht alleyn fastnacht
 Das nyemer drufz würt recht andacht
 110 Vnd wie wir schicken vnfsz zû gott
 Lofzt er vnfsz dick biz jn den dott
 Die narren kapp hat angst vnd nott
 Vnd mag nit so vil rüwen han
 Das sie doch blib die fasten stan
 115 Man streift sie jn der karrwoch an]

Licht wer es, narren vohen an ^{v¹}
 Wann man ouch kündt von narrheit lan
 Welcher das schon wolt vnderstan
 Der wurd doch vil gebündert dran

[Vor einem altare kniet ein betender, der narrenkappe und
 holben abgelegt hat. ein künste narren tritt spottend
 auf ihn zu.]

[111.] entschuldigung des dichters

Der ist eyn narr, vnd grosser dor
 Wer eym werckmā dē lon gibt vor
 Der macht nit werschafft vff dem merckt
 Wer nit vff kunfftig blonung werckt,
 5 Gar sellten würt verdient der lon ^r

[111.] Am schlusse des cap. bleibt in A ein
 leerer raum von 6 zeilen. B setzt in ihn:
 .1. 4. 9. 5. | Nüt on vrsach | J. . B. ebenso CD,
 nur dass sie die jahresszahl resp. in 1499 u. 1506
 verändern, wie auch E (1509) und F (1512), die
 noch ausserdem die anfangsbuchstaben des namens
 des druckers, resp. in . N. L. u. . M. . H. umändern.
 da DEF seit cap. 47 um eine nummer zu niedrig be-
 zeichnen, u. cap. 110^b gar nicht zählen, so sollte das
 vorstehende cap. 111 und das folgende und letzte
 112 bezeichnet sein. dies ist auch in F der fall,
 nicht aber in DE, indem hier 110; womit be-
 reits cap. 110^a beziffert war, nochmals wiederholt
 ist, wodurch das letzte capitel erst die ziffer 111
 erhält. efghkl setzen statt der 2 letzten verse
 dieses abschn. die 4 folgenden:

Vnd weist das Schiff zu land,
 Thut jederman zur weißheit lencken,
 Vns allen difz gedicht schencken,
 Das wir sein im besten soln dencken.

in H fehlt dies cap. in I stehen v. 1—89. in
 L entspricht diesem abschnitte keiner.

in M 48 vss. vorgesetzt:

Ich gdenck so ich schier bin am end
 Erst an die narren, deren hend
 Bescheissen all mauren vnd wend
 Vnd jr verborgen heimlich leyden

5 Das tünd sy an die wend aufkreidē
 Jeder will schreibē ein kramantzen
 Das mā sech wöliche weg er tantzē
 Vnd das er hab ein sundern reygen
 J. L. S. dils. metz ist mein eygen

10 Die selb der narren kolb wiest trifft
 Sy gent jr narrheyt in geschrift
 Sy ziehen aufz ein büchstab schon
 Darüber malet man daß ein kron
 Vud wo man vor hat ein argwon

15 Nipt mā recht bei dē büchstab war
 Wo in der narr hab troffen gar
 Do schreibt man hoffnūg lieb, frid, trost
 Do brēt ei hertz auf füres rost
 Do gat dardurch ein seg ein strol

20 Als effen sich die narren wol

Der vor verzert ist, vnd verthon
 Das werck gar langsam naher got
 Das man macht vff vorgessen brott,
 Dar vmb hett man mir vor gelont
 10 Das ich der narren hett geschont
 Ich hett mich wenig dar an kört
 Dar zū wer es doch yetz verzört,
 Vnd hett die leng mich nit gewerdt
 Alls alles das do ist vff erdt
 15 Das ist vnnütz dorheit geacht,
 Wann ich ouch difz vmb gelt het gmaht
 Sorg ich mir würd nit glicher lon
 Ich hettis worlich langs lassen ston,
 Aber die wile ichs hab gethon
 20 Durch gottes ere, vnd nutz der welt
 So hab ich weder gunst noch geltt
 Noch anders zytlichs gsehen an
 Des will ich gott zū zügen han

Wer nit solich reimen schreiben kann
 Der soll nym sein ein weydelich man
 Als ob mā heimlicheyt müst meidē
 Ich hab es auch nit mücht erliden

25 Ich müst auff ziehen offentlich
 Was mir anlag. vnd enget mich
 Also bin ich darbinden kōmen
 Dz ich difz gschrift hā für mich gnomē
 Vū angezeicht mei heilich leiden

30 Gleich wie die narrē tünd nit kreiden
 Den doch wirt wenig nutz daruon
 Dañ das sy an den wenden ston
 Vnd das sunst yederman künd lesen
 Das auch ein narr do sey gewesen

35 Doch hab ichs darumb nit gethon
 Das ich wüll haben sölichen lon
 Den man yetz an den wenden süch
 Ich hoff es soll difz narren büch
 Mir bringen entlich bessern lon

40 Wai ich jm anders nach will gon
 Wem yeder dient. lont jm zū letst
 Der dienst des herren ist der best
 Dañ warlich ist die belonūg schmal
 Die man bie sücht im jamertal

45 Doch sein wir all darauff gefiffzen
 Als wüst hat vns d' narr beschissen
 Das wir vor hetten gern den lon
 Ob wir schon hetten nichts gethon

v. 12 d. O. verändert in:

Ja hab ich sy yetz vast gemert

und darauf wird der inhalt jenes in zwei versen
 (49 u. 50 d. I.) nachgeholt:

Darzu das gelt wär yetz do hin
 Es mag die leng alt bey mir sein

1 v. (v. 51 d. I.) zugesetzt nach v. 38 d. O. :
 Es ist warlich mein meinung nicht

2 vss. (v. 52 u. 53 d. I.) nach v. 43 d. O. :
 Kein ding aulf erden ward so gütt
 Es wurd büßz wā māñ gift drauf tüt

7 vss. (v. 54—60 d. I.) nach v. 51 d. O. :
 * Jedes büch müß ein zoylum han
 Also düt mir ouch min gespan,

Vnd weiß doch das ich nit mag blihen
 25 Gantz vngestrofft in mynem schriben
 Den gûten will ichs lassen noch
 Ir stroff, jared, vff nâmen ouch
 Dann ich mich des gen gott bezüg
 Ist ettwas hye dar an ich lüg
 30 Oder das syg wider gotts lere
 Der selen heil, vernunft, vnd ere
 Des stroff nym ich vff mit gedult
 Ich will am glouben nit han schuld
 Vnd bitten hye mit, yederman
 35 Das man von mir für gût well han
 Vnd nit zû argem messen vff
 Noch ärgerniß, schand, nemen drufz
 Dann ich habs dar vmb nit gedicht
 Aber ich weis das mir geschicht
 40 Glich wie der blûmen die wol rûcht
 Dar vff das byenlin hunig zûcht,
 Aber wann dar vff kumbt eyn spynn
 So sûcht sie gyfft noch jrem gwynn
 Das wurt har jnn ouch nit gespart
 45 Eyn yedes dût noch syner art
 Wo nût ist gûttes in eym hufz
 Do kan man nût gûts tragen vff
 Wer nit gern hûrt von wifzheit sagen
 Der wûrt dest dicker von mir klagen
 50 Dem hûrt man an syn Worten an
 Was er sy für eyn gouckelman,
 Ich hab gesehen manchen dor
 Der vff erhebt was hoch entbor
 Glich als der Câder Lybani
 55 Der bduht sich syner narrheyt fry
 Ich wart eyn wile, vnd hort syn nym
 Ich sûcht jn, er gab mir keyn stym
 Man kund ouch fynden nit die stat
 Do der selb narr gewonet hat
 60 Wer oren hab, der môreck, vnd hûr,
 Ich schwig, der wolff ist mir nit verr
 Eyn narr strofft manchen vor der zyt
 Das er nit weißt was jm an lyt

Mûst yeder syn des andern ruck
 65 Er wûrt bald junen was jn druckt
 Wer well, der lâfz difz narrenbüch
 Ich weiß wol, wo mich druckt derschûch
 Dar vmb ob man wolt scheltten mich
 Vnd sprechen, artzt heyl selber dich
 70 Dann du ouch bist jnn vnser rott,
 Ich kenn das, vnd vergych es gott
 Das ich vil dorheit hab gethon
 Vnd noch jm narren orden gon
 Wie vast ich an der kappen schütt
 75 Will sie mich doch gantz lassen nytt
 Doch han ich flîfz, vnd ernst an kôrt
 Do mit (als du sichst) han gelert
 Das ich yetz kenn, der narren vil
 Hab mût ouch fürter ob gott wil
 80 Mit witz mich bessern, mit der zyt
 Ob mir so vil, gott gnaden gytt
 Eyn yeder lûg, das er nit fâl
 Das jm nit blib der narren strâl
 Der kolb veralt jn syner hant
 85 Des sy eyn yeder narr gemant
 Als bschlûfzt Sebastianus Brant
 Der yedem zû der wifzheyt ratt
 Er sy was wâsens, oder statt
 Keyn gût werckman, kam nye zû spatt

Von narren hab ich vff geseht
 Do mit man doch wifz recht bescheydt
 Wer witzig sy, gantz vmb, vnd vmb
 Der lâfz myn fründ Virgilium,

[Der holzschnitt von cap. 22 wiederholt.]

[112.] Der wis man

Eyn gût vernunftig, witzig, man
 Defz glich man nit môcht yenen han
 In aller welt, als Socrates
 Apollo gab jm kuntschaft des,

Der nût verstat, noch minder kan,
 Noch mag er sinê mûd nit schliessen
 Dâ in sût all diug dûnt vedriessen
 Doch will ich in nit offlich nennen
 Wâ er dis lifzt er wûrt sich schemê

1 v. (v. 61 d. I.) nach v. 78 d. O.:

Wie wol ich ouch bin in dem spil

4 vss. (v. 62—65 d. I.) nach v. 83 d. O.:

Die kapp verhaßt im an dem lyb
 Gedencck ein yeder was ich schrib
 Wo er hin lend, vnd wo er blib
 Dann weller im felt daran

dann ist v. 84 d. O. verändert:

Der wûrt den spott zûm schadê han

[112.] Ohne anzustossen zählen DEF sowohl dies, wie capitel 22, unter die narren: Der 22. u. Der 111. (112. in F) nar. in I fehlt dieser abschn. ganz.

in H1 fehlt er an dieser stelle, dagegen benutzt I v. 1 bis ende als 'Vorred'. L (Num. 114.) hat hier ein entsprechendes cap. 'Der den rechten Weg für sich sehende Narr', schliesst sich in den versen aber an cap. 22 des originals an:

Die Weißheit ruft auf allen Gassen,
 der Narre soll sich wesen lassen,
 sie bietet jedem ihre Hände:
 wirst du nun ihre Stimme hören,
 und dich auf rechten Wege kehren,
 so hat das Narren-Spiel ein Ende.

in N fehlt dies cap. Q dagegen entlehnt es aus A.

5 Der selb syn eygen richter ist
 Wo jm abgang, vnd wifzheit gbrist
 Versücht er vff eym näglin sich
 Er acht nit, was der adel spricht
 Oder des gemeynen volcks geschrey,
 10 Er ist rotund, gantz wie eyn ey
 Do mit keyn frömbder mackel blib
 Der sich vff glattem weg anryb
 Wie lang der tag jm krebs sich streckt
 Wie lang die naht den Steynbock deckt
 15 So gdenckt er, vnd wigt eben vß
 Das jn keyn wynckel jnn sym hufz
 Betrüb, oder er red eyn wort
 Das nit glich wäg vff alle ort,
 Do mit nit fäl das winckel mäfz
 20 Jo vást syg, wes er sich vermáfz,
 Sunder all anlouff mit der handt
 Versetz, vnd bald hab abgewandt,
 So ist jm nit so lieb dbeyn schloff
 Das er nit gdenck ver, vnd sich stroff
 25 Was er den langen tag hab gthon
 Wo übersehen er sich mag han,
 Was er by zyt solt han betracht,
 Vnd das zû vnzyt hab volbracht,
 War vmb vollendt er hab difz sach
 30 On zymlichkeit, vnd all vrsach,
 Vnd er vil zyt vnnütz vertrib,
 War vmb er vff dem anschlag blib
 Den er wol möcht verbessert han,
 Vnd nit den armen gesehen an

r 35 War vmb er jn sym gmüt hatt vil v⁴
 Entpfunden schmerz, vnd wider will,
 Vnd war vmb er difz hab gethon
 Vnd hab jheus vnderwegen gelon,
 War vmb er syg so oft geletzt
 40 Vnd hab den nutz für ere gesetzt
 Vnd sich verschuldt mit wort, vnd gsicht
 Der erberkeyt geachtet nycht,
 War vmb er der natur noch heng
 Sin hertz zû zücht nit zych, vnd zweng,
 45 Also bewárt er wärck, vnd wort
 Vom morgen, bisz zû tages ort,
 Gdenckendt, all sachen die er dût
 Verwürfft das bößz, vnd lobt das gût
 Das ist eyns rechten wisen mût
 50 Den jnn sym gdicht, vns zeychet vß
 Der hochgelobt Virgilius
 Wer also lebet hie vff erd,
 Der wer by gott on zwifel werdt
 Das er recht wifzheit hett erkannt
 55 Die jnn fûrt jnn das vatterlant
 Das vns gott geben well zû hannt
 Wünsch ich Sebastianus Brant

Deo gratias.

End des narrenschiffs.

Hie endet sich, das Narrenschiff, So zû nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgûg,
 der | wifzheit, vernunft, vñ gûter sytten, Ouch zû | verachtung, vnd stroff der narrhey,
 blintheit | Irrsal, vnd dorheit, aller stâdt, vñ geschlecht | der menschen, mit besunderm
 fliz, mûg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianû Brant | In beiden rechten doctorem,
 Gedruckt zû | Basel vff die Vasenaht, die man der narren | kirchwich nenet, Im jor
 noch Christi geburt | Tusent vierhundert vier vnd nüntzig

. 1 . 4 . 9 . 4 .

[Darunter Joh. Bergmann's wappen. oberhalb desselben, in holt geschnitten, auf einem bande die worte:

Nüt on vrsach

und unterhalb desselben, jedoch gedruckt, der name des druckers:]

Jo. B. von Olpe

Register des Narrenschiffs

v⁵

A

Eyn vorred in das Narrenschiff v^{5a}

- [1.] Von vnnützen büchern
- [2.] Von gûten râten
- [3.] Von gyttikeyt
- [4.] Von nuwen fûnden
- [5.] Von alten narren

B

- [6.] Von ler der kynd
- [7.] Von zwitracht machen
- [8.] Nit volgen gûtem rat
- [9.] Von bosen sitten
- [10.] Von worer frûntschafft
- [11.] Verachtung der geschrift
- [12.] Von vnbesynten narren

C

- [13.] Von bûlschafft
- [14.] Von vermessenheyt gottes
- [15.] Von narrechtē anschlag
- [16.] Von fûllen vnd prassen
- [17.] Von vnnützem richtûm
- [18.] Von dienst zweyer herren

D

- [19.] Von vil schwätzen
- [20.] Von schatz fynden
- [21.] Ander stroffen vñ selb thûn
- [22.] Die ler der wifzhey
- [23.] Von überhebung glücks v^{5b}
- [24.] Von zû vil sorgen
- [25.] Zû borg vff nêmen

E

- [26.] Von vnnützem wünschen
- [27.] Von vnnutzem studieren
- [28.] Von wider gott reden
- [29.] Der ander lût vrteilt
- [30.] Von vile der pfründen
- [31.] Von vff schlag sûchen
- [32.] Von frowen hûten

F

- [33.] Vom ebruch
- [34.] Narr hûr als vern
- [35.] Von lichtlich zûrnen
- [36.] Von eygenrichtikeit
- [37.] Von glückes fall
- [38.] Von kranckē die nit volgē

G

- [39.] Von offlichem anschlag
- [40.] An narren sich stossen
- [41.] Nit achten vff alle red
- [42.] Von spott vogeln
- [43.] Verachtung ewiger freud
- [44.] Gebracht jn der kirchen
- [45.] Von mûtwilligē vngesell
- [46.] Von dem gewalt der narrē

H

- [*47.] Von dem weg der sellikeyt
- [*48.] Eyn gesellen schiff
- [*49.] Bôfz exempel der eltern
- [*50.] Von wollust
- [*51.] Heymlikeyt verschwigen
- [*52.] Wiben durch gûts willen

In ABC ist die einrichtung des registers die obige, nur ohne bezifferung der capitel. in DEF sind die narren nicht nur im text, sondern auch im register mit römischen ziffern bezeichnet. die verweisung auf den text geschieht in ihnen nicht,

wie in ABC, durch angabe der signatur, sondern durch angabe der in DEF ebenfalls bezifferten blätter. vergl. die einleitung. die mit * bezeichneten abschnitte sind in DEF sowohl im text, wie im register, um eine ziffer zu niedrig gezählt.

I

- [*53.] Von nid vnd haffz
- [*54.] Von vngedult der stroff
- [*55.] Von narrechter artzny
- [*56.] Von end des gewalts
- [*57.] Von fürwissenheit gottes
- [*58.] Syn selbst vergessen

K

- [*59.] Von vndanckbarkeyt
- [*60.] Im selbst wolgefallen
- [*61.] Von dantzen
- [*62.] Von nachts hofieren
- [*63.] Von bettlern
- [*64.] Von bosen wibern

L

- [*65.] Von achtung des gestirns
- [*66.] Von erfahrung aller land
- [*67.] Nit wellen eyn narr syn
- [*68.] Schympf nit verston

M

- [*69.] Böfz thûn vnd nit wartten
- [*70.] Nit fürsehen by zyt
- [*71.] Zancken vñ zû gericht gon
- [*72.] Von groben narren
- [*73.] Von geistlich werden
- [*74.] Von vnnützem jagen

N

- [*75.] Von bosen schützen
- [*76.] Von grossem rûmen
- [*77.] Von spielern
- [*78.] Von gedruckten narren
- [*79.] Von rûtern vnd schribern

O

- [*80.] Von narrechter botschaft
- [*81.] Von köchen vnd kellern
- [*82.] Von bürischem vffgang
- [*83.] Von verachtung armû
- [*84.] Von beharren in gûtem
- [*85.] Nit fürsehen den dott

P

- [*86.] Von verachtung gottes
- [*87.] Von gottes lestern
- [*88.] Vñ plag vñ stroff gottes
- [*89.] Von dorechtem wechsel
- [*90.] Ere vatter vnd mûter

Q

- [*91.] Von schwätzen jm chor
- [*92.] Vberhebung der hochfart
- [*93.] Von wûcher vnd fürkouff
- [*94.] Von hoffnung vff erben
- [*95.] Von verfûrung am fyrtag
- [*96.] Schencken vnd beruwen

R

- [*97.] Von trakeit vnd fulheit
- [*98.] Von vflendigen narren
- [*99.] Von abgang des gloubens
- [*100.] Von falbem hengst striche
- [*101.] Von oren bloßern

S

- [*102.] Vom falsch vnd beschiffz
- [*103.] Vom endkrist
- [*104.] Von worheit verschwigen
- [*105.] Von hyndernifz des gûten

T

- [*106.] Ablassung gûtter werck
- [*107.] Von lon der wizheit
- [*108.] Das schluraffen schiff
- [*109.] Verachtung vngfels
- [*110.] Hynder red des gûten

[u

- (110^a.) Von disches vnzucht
- (110^b.) Von valznacht narren]

V

- [111.] Entschuldigûg des dihters
- [112.] Der wizf man

vergl. zu cap. 47. über die hinter cap. 110 eintretende verwirrung in der zählung vergl. zu diesem cap. da in eighkl cap. 103 zu 102 geschlagen ist (vgl. zu cap. 103), so sind von da an alle folgenden um 1 zu geringe beziffert, 110^a ist also

dort 110, 110^b dort 111. mit cap. 111, dort 112 genannt, schliesst die zählung. cap. 112 ist unbeziffert. über die in L seit cap. 103 vom original abweichende bezifferung vergl. zu cap. 103 ff.

A n h a n g.

I. Zusätze Sebastian Brant's zu Jacob Locher's Stultifera Nauis.

Zur ersten Ausgabe, 1497.

[1. fol. VI—VI^r.]

[a.] Ad Jacobū Philomusum

subeūdae profectionis Narragonicae: e barbaria in
latiale solum: exhortatio Sebastiani Brant.

(Exhortatio S. Brant.)

Nuper ego stultos vulgari carmine scripsi:

Est satis hic noster notus vbique labor.

Narragonum quando nobis fabricata carina est:

Theutonico qualem struximus eloquio.

Quam deinde vt volui contexere, forte latino

Scōmate pro doctis: principiumque dedi:

Occurrere mihi tam crebra negotia passim:

Quae versu exorsum, detinuere pedem.

Quo fit, vt incaeptū tam dignū opus, ipse reliqui:

Et fregi, calamum quem semel apposui. 10

Atque ita destitui mediis palyurus, in vndis

Stultiferam nauem remiagamque ratem.

In re proinde tibi nostra: praeque omnibus vni

Tradimus omnimodas chare Iacobe vices.

Otius attollas malos: classemque relaxa:

Antemasque suo flamine ventus agat.

Tuque gubernaculo subeas: clauumque retorquens

Fac fatuos quosuis per sua transtra loces:

Flecte viam velis: remosque impelle: rudentes

Excute: quo cursu concita naus eat. 20

Incautos fuge sed scopulos, penitusque latentes.

Scyllam, atque aduersi monstra caueto mali.

Anchora cum sit opus prora iactetur ab alta:

Ne tibi collidant ventus et vnda ratem.

Vortice praecipitem, caue sis, ne te impetus ullus

Sine procella vorax obruat. inde vale.

[b.] In narragonicam profecti- | onem Ce-
leusma Sebastiani Brant.

(S. Brant.)

Hortor adeste viri quos nūc vocat eurus: eūdū est

Stultorum in patriam, carbasa plena volant.

Tēdite narrgoniā propere atque ab littore funē

Rumpite: nec mora sit: vncta carina notat.

Illicet: obruimur: numerum sine fine videtis

Qui comitator. eum non capit vna ratis

Nec reputate viam, maribus dumtaxat apertam:

Quia et faeminea est copia mixta viris

Pervigil exegit noctes (mihi crede) perhennes

Qui nos collegit: composuitque rati. 10

Et merito. quis enim nostrum praesentia curat?

Praeteritis ve dolet? siue futura cauet?

Cōtemplator age hoc speculum: quicunque cupiscis

Scire hominū vitas: interitusque graues.

Nam qui se, vitamque suam speculatur in isto

Codice: non dicet se facile esse bonum.

Quod si quis, sapiens sibi, se nusquam putet esse

Nos inter: cunctis se sciat esse locis.

Ipsæ ego cunque locum volui mihi querere forsan :
 Iuveni in quouis me fore saepe loco 20
 Vera loqui deceat : rumpantur vt ilia stultis :
 Illorum nec me iurgia vana mouent.

[2. fol. XXIV^r.]

[Als schluss des cap. 13. De amore venereo.]

(S. Brant)

Addo his infames draucos, paticosque cinaedos :
 Quos contra, vltices flamen, leges quoque surgât :
 Horret eni humanū genus haec cōmertia faeda :
 Ob quæ fāmiuomo perierunt imbre Gomorrae.

[3. fol. CXXX^r.]

[Ein holzschn., auf dem unten ein ritter, die lanze im arm, schläft, während vor ihm auf einer erhöhung Venus, und auf einer andern die tugend mit ihren attributen sich zeigen. darüber der titel des folgenden, vier blätter einnehmenden gedichtes 'Concertatio Virtutis cū | Voluptate.' und darunter :]

(S. Brant. Argumentum.)

Aspice conflictum virtutis : atque petulcae
 Deinde voluptatis, gaudia vana vide :
 Legimus Alciden somno cum forte iaceret
 Vidisse ambiguas, difficilesque vias :
 Ambarumque statum, finem, vitamque, modūque
 Scrutans : virtutis caepit inire viam.

[4. fol. CXXXIX^r.]

De Nicolao Renner :

acuphago Argeñ : Sebastianus Brant :

Finis adest operis, nec te Nicolae videre
 In nostra potui Renner amice rate.
 (comedit multas acus simul)
 Qui tamen innumeros fatuos facis : et tua multi
 Ora vident, acubus quæ tibi plena scatent.
 Quas cōedis, rursūque voras, vomis, bibis atque :
 Praestigio hoc stultos fallis vbique tuos.
 (Saluator ludorum paschaliū.)
 Tu deus interdum scandis super aethera. rursum
 Decidis : et bibula cū grege paseha tenes.
 Simea mater adest buccas dedit illa, genasque
 Et linguas multas : ingeniumque citum. 10
 Addubito iccirco si te Gallos : vel lberos :
 Inter Germanos, Italicosne locem.
 Hic posui artifices inter, varique negoci

Te turbam : nunquam solus enim esse potes.
 (Argentinae plures inueniet socios)
 Narragonum in patriā tecum proficiscar : in vna
 Naue : dabit socios vrbs tua stultiuagos.

[5. fol. CXL — CXLII^r.]

[Der zu cap. 36 gehörende holzschnitt.]

De singularitate quorūdā

nouorum fatuorum additio Sebastiani Brant.

Te nostram accepi vertisse Iacobe carinam :
 Atque illam latium nunc sapere eloquium :
 Gaudeo. Lolhardos quos praetermisimus olim
 Beguināsque iuuat his nec abesse suas.
 (Cauendum est a beguinis.)
 Est operae precium non ignorare Beguttas
 Begardosque suos : hippocritumque genus.
 Quos nimis arta prius cōplexa est cymba : liburnū
 Nunc proprium : et laxis transfra parabo foris.
 Currite lolhardi, beguinæ, siue beguttæ,
 Currite begardi : spiritus ire iubet. 10
 Vos hominem ex toto praesenti in carne putatis
 Perfectum : et summū tangere posse gradum
 Vsque adeo, vt nunquam deinceps mortale patrare
 Crimen : et vt nequeat proficere vltierus.
 Perfectos igitur tantos quoque, classis abacta
 Expectat comites : stultiuagosque viros.
 Currite naus eat : fatuosque sequamur euntes :
 Ne sine beguinis tanta caterua ruat.
 Cernitis vt stulti totum mare et aequora complent
 Nec modus aut numerus nauibus atque viris. 20
 Saepe oculos hominū morientum clauditis : ante
 Quam mortis tempus vel necis hora venit.
 Claudite praesentis periturae lumina turbæ :
 Atque operi nostro ponite quaeso modum.
 Sit satis hunc fecisse prius vobis vel honorem
 Quod non vulgari vos rate cōposui.
 Ne populus si vestra notet mala crimina : forsan
 Non prauos modo, sed pellat ab orbe bonos.
 Nec vos de populo vultis, neque plebe videri :
 Nec cleri in sortem vos deus ipse vocat : 30
 Iccirco dignam vobis sedem ipse nequiu
 Theutonica in nostra ponere naue prius.
 Cū tamen in patria Germana, et theutonico orbe
 Pullulet et vigeat vestra ea secta nimis.
 (Protestatio nihil dicere volentis contra bonos aut
 approbatos)
 Colligere attempto turbam dumtaxat iniquam :
 Este procul fratres, quos bona vita tenet.
 Qui normam vitaeque modū, sanccitaque patrum
 Seruatis : non vos laedere pergo bonos.
 Sed turbā indoctam : quæ cū nil discere possit :

Nec voluit: longam quaerit habere togam. 40
 Ne si vulgus erit: cogatur ferre laborem
 Artificum: et manibus quaerere forte cibum.
 Inde est quod quaerunt tranquillam habuisse quietē:
 Atque vacare graui posse labore tamen.
 Non is est animus, non mens, sint vt Madaleneae:
 Verum vt bufonem laena suum inueniat:
 Ocia sectantur, torporem et, desidiamque:
 Hinc hosti antiquae nequitiae arma parant
 Proinde sibi reputant credūt quoque cuncta licere.
 Humano neque sub viuere et esse iugo. 50
 Libertas (aiunt) vbi spiritus esse probatur:
 Spiritus at spirat, liberiora licent.
 Inde putant nulli capiti se subdere posse:
 Acephali cupiunt viuere et esse palam.
 In grege conueniunt: viuunt sine rego locustae:
 Puniat vt nemo corrigat atque nephās.
 Quin etiam interdum laico sua crimina fratres
 Confitentur: agunt alterutrumque vices.
 Oscula mortali dicunt damanda reatu:
 Offitium carnis sed veniale ferunt. 60
 Hinc passim fratres per cōpita cuncta: sorores
 Quaerunt, solantur, concrepitantque fores.
 Signaque dant dygitis pulsantibus: atque recepto
 Responso: admittit ianua quaeque suum.
 Tum procul abiectis mātellis, atque cucullis
 Lolhardi in turpi veste, breuique patent.
 Grandibus exutis sotularibus atque cothurnis:
 Beguinæ incedunt: calceolosque mouent.
 Tunc opera incipiunt cōmunia: tunc laborum
 Hos operit labor: et facta sororia agunt. 70
 Si qua casta soror velit, atque pudica videri:
 Et quae fraternos abouit accubitus:
 Carpitur: et normae violatrix dicitur: extra
 Sit numerum: et careat funditus alloquio:
 Illi cōmunes neque enim veniae ve, preces ve
 Subueniunt: vnam haec fregit, et vrceolum.
 Quin etiam arguitur maiori crimine: paenam
 Quo ferat, et subeat fratris ad arbitrium.
 Hunc ego peruersum lolhardum seu goliardum
 Dicam: qui ventri viuut et vmbilico. 80

(Protestatio)

Nequitiam illorum carpūt mea carmina: sanctos
 Atque bonos fratres carpere nemo vult.
 Quos vel apostolicae sedis mūdāta probarunt:
 Vel quos cōmendat vita laborque bonus.
 Ast quidam bullas producūt saepe, quibus sint
 Absque opere: humanis delitiisque vacent:
 Et quibus impune possint quaecunq; patrare
 Non bona: et a nullo vindice habere metum:
 Sequē pares faciunt monachis: Vestaeque sacratis
 Virginibus: quibus est regula grata deo: 90
 Canonicos habitus, nomen, vestemque pudicam
 Vsurpant: sedenim sub cute vulpis inest.

Sic habitus simulant multi sanctosque bonosque
 Intus qui rapida tygre, lupoque scatent.
 Nomine diuorum subiere cubilia multi
 Casta: sed incesto mox rediere gradu.
 Quis rogo summe pater, valet explicare: nefanda
 Crimina: quae fiunt sub spetie vsque bona?
 Liberius poterit nemoque licentius: vsquam
 Fallere credentes quam genus hippocritum. 100
 Introitu Curios simulāt: sed Clodius exit:
 Sub christi spetie, daemon inique lates.
 Ve tibi ve maledicta cohors: quae nomen inano
 Relligionis habes: quod tua facta negant.
 Nempe opera effingis sathanāe: quibus esse probaris
 Filiolus sathanāe: luciferique puer.
 Quisquis enim est genitus summo a genitore, deoque:
 Hic mandata dei seruat, et efficit:
 Qui vero e terra genitus: terraque sepultus:
 Semper erit quaeuis terrea sola placent. 110
 Quem semel arripuit fatuorum claua: cucullus:
 Mitraque: vix veterem deiicit ille togam:
 (Apostropha ad Philomusum.)
 Hinc precor, exhortor, moneo, rogo, flagito cūctos
 Praeuidcant: linquunt qua statione ratem.
 Nostri etenim portum quaerunt lyntresque faseli:
 Cedo libens: meritum docte Iacobe feres.
 Qui mea vertisti vulgaria plaustra, reuidi
 Illa ego: perlegi: sat placet atque labor.
 (Quare S. Brant concordantias huic operi apposuerit.)
 Nota magis fuerat nobis inuentio nostra:
 Quo quaeque excerpti dicta decora loco: 120
 Iccirco ascripsi loca concordantia: lector
 Noscere quo valeat: singula quaeque cito.
 (Parcendum impressoribus.)
 Qui tamen et veniam dabit impressoribus oro:
 His quia festinum nil satis esse potest.
 Nempe manu propria semel atque iterū illa reuidi:
 Signaui, inuersa multa subinde manu:
 Sed tamen illorum praeceps labor: atra reliquit
 Plurima, quae nollem: quae mihi displiceant.
 Quae si forte videt lector bonus atque peritus:
 Det veniam: erratum nec putet esse tuum. 130
 Criticus at si quis, cui sueta calumnia cordi:
 Perleget: in sannas incidet ille: scio.
 Sufficiet sed enim doctis fecisse laborem
 Complacitum: stultis nil satis esse potest.
 Nec mihi principio mens subfuit, atque voluntas
 Scribere: vel stultis cōplacuisse viris.
 Nec tibi propositum fuit: vt satis esse putares
 Prudenti: et fatuo tam bona scripta viro.
 Iccirco stultis linguam liquamus inanem:
 In cuius manibus vitaque morsque sedet. 140
 Singula qui carpunt, cupiunt doctique videri:
 Nec quicquam norunt, sed sua sola placent:
 Ille ferus, multos agros depastus: at olim

Decidet: et nidum perdet auesque simul.
 Hos operis nostri statui mihi sistere finem
 Omnia qui carpuat: cum nihil efficient.
 Nil satis egregium, dignum, praestansque bonumque.
 Quod cunctis possit (crede) placere viris.
 (Conclusio operis.)

Vicisti precibus (fateor) suauissime frater
 Me: tua quo videam, carmina peruideam: 150
 Quod potui effeci: gaudet tuus ille magister
 Discipuli ingenium tam valuisse sui.
 Perge bonis caeptis: rogat id tuus atque Ioannes
 Olpigena: fausto fine, diuque Vale.

Zur zweiten Ausgabe, 1498.

[5. fol. CXLV — CLV^r.]

De corrupto ordine viuēdi
 percūtibus. Inuentio noua. Sebastiani Brant.

[Ein die ganze seite einnehmender holzschn. an einem wa-
 gen, neben dessen vier rädern die wappen der vier mon-
 archien lehnen, sind die pferde hinten angespannt, und
 werden von einem narren, der die peitsche an der spitze
 des stiels anfasst, und die sporen an die zehen geschnallt
 hat, auf den wagen sugetrieben. auf dem letstern balanciert
 ein narr auf dem kopfe. neben ihm auf einem schilde ein
 krebs. links oben auf einem viel getäfelten felde astrono-
 mische zeichen und in der mitte 'Anno dni. 1503. | 2.
 die octobris post | meridiem hora nona | ascēdēū.
 ad medium | vi. climatis.']

Quod inordinatō cā fuerit de | structionis
 omniū rerum

Stultorum ingentes culpauimus hactenus ausus
 Et studia, et mores, interitusque graues:
 Qui cymbas, lintres, parcas, stillasque, liburna
 Mersere, et gaulos, prosumiasque, mari.
 Corbitta non illos, horia, aut myaparo, phaselos
 Tutari, aut celox: nec potuere rates.
 (Causa vniuersalis periculi.)
 Quod si sedulius causas fortasse pericli
 Scrutemur: laqueos interitusque sui:
 Perspicimus cunctos sine lege atque ordine, remos
 Traxisse: et velis non posuisse modum 10
 Atque ideo i Scyllā, Syrtes, breuia, atque charybdim
 Vortice detrusos: naufragiūque pati.
 E quibus, in summa, repetendū ab origine stultos
 Inuenio cunctos hoc petiisse modo:
 Quod praetergressi legemque modumque, viamque
 Quam deus et rerum dictitat ordo decens.
 Oia quae in caelo, aut terris, vel in aequore viuunt:
 Ordine seruantur: stantque vigentque suo
 Quem si destituant: si viuere in ordine cessent:
 Continuo intereāt, in nihilumque ruunt. 20
 Ordine infirmo starent elementa, perirent:
 Ordinē habent certū, tempus, et hora, suū

Ordo est nascendi: et vitae certissimus ordo:
 Estque suū mortis tempus, et ordo placens:
 Ordinis haec virtus: vt certa lege modoque
 Cuncta gubernentur: subpeditata deo.
 Atque vt quisque minor, maiorem obseruet: et illi
 Pareat: atque libens iussa petita ferat.

Ordo angelice Jerarchie

Hunc primū instituit rerū pater atque creator
 Ordine dū posuit queque creata bono. 30
 Principio per eū dū condere cuncta parabat
 Spiritibus superis ordo modusque datur.
 Ipsi etiam inter se certa statione, chorisque
 Caelicolae starent: maior is: ille minor.
 Mox sed in angelica sensit deus ipse ruinā
 Natura: aequalis dum cupit esse deo.
 Sic bonus ille prius daemon: mox ordine rupto
 Dum caput abiecit: trusus ad ima ruit.

Ordo humani generis.

At reparare volens lapsum deus optimus illū
 Condidit humanū, cōstituitque genus: 40
 Inque voluplatis paradysum deputat illud:
 Ordine dum certo viueret, atque modo:
 Vt caput agnoscens summū: praecepta sequendo
 Illius: ipse feris rex foret atque caput
 Omnia subiiciens hois quoque sub pede: saltem
 Se quoque subiectū nosceret esse deo.
 Indoluit sed enim desertor transfuga demon:
 Inque suū inuidit posse hoiem ire locū:
 Protinus vt caderet prothoplastus ab ordine iusso
 Suadet: vt excuteret frena iugūque docet. 50
 Sic heu prime parens: vix sex tua regna per horas
 Integra seruabas: pulsus ab inde cito.
 Quoque die primū factus: rebusque creatis
 Praefectus: regis nomen habere sinis.
 Vtque tuo panem quaeras sudore: labori
 Subderis assiduo: perpetuoque iugo.

Causa fuit: recto quia cedis ab ordine: nec vis
 Subditus esse deo: spornis habere caput.
 Sic factū: vt Sathanam caelum retinere nequiuīt:
 Nec paradysus Adan: mox sed vterque ruit. 60

Ordo regni vniuersalis.

Cunque deus vidit caelū, terrasque, relicto
 Ordine pollutas: deseruisse modum:
 Ierarcham caeli: terrae et cecidisse monarcham:
 Seruasse et neutrū, tradita in arce, locum:
 Regna sibi soli deliberat orbis habenda:
 Regalique sua velle tenere manu:
 Nec deinde Adamo: nec cuiquam postea, mūdi
 Regia cōmisit sceptrā, vel imperium.
 Ceu belli dux: signa videns sub milite forti
 Perdita: mox reparat: seruat et illa manu 70

Vsurpatio regnorum

At noua regna Cayn, cū posteritate maligna
 Vsurpare sibi cogitat, atque suls.
 De quibus ipse deus testatus: paenitet inquit
 Me fecisse hoīem: perdere eūque placet.
 Dum violant capitis legem: et seruare recusant
 Ordinem eū, statuit quē deus, atque modū:
 Continuo cunctos hoīes, Neptunus in vndis
 Mersit: et absorbens corpora cuncta rapit.
 Gentibus innumeris de milibus: vnus in archa
 Octo animas Noe seruat ab interitu. 80
 Hunc deus vt vidit seruantem ex ordine iussa:
 Tutatur: natos incolumesque facit.
 Sed mox infaelix Chamus, pudibūda reuelat
 Dum patris: infregit iura paternā nimis
 Ordinem et egressus, meruit maledicier: isque
 A patre in exilium migrat ab inde procul.
 Quo dūce caelipetae turrim struxere gigantes:
 Seque putant fluuiis subtrahere atque deo
 Quos dein linguarū confusio facta: probabat:
 Ordine corrupto non placuisse deo 90

Assyriorū monarchia

Hinc et in Assyriis, Belo dūce, prima tyranni
 Atque monarchiae sunt data principia:
 Vsurpata tamen: neque enim sumpsit sua Belus
 Sceptrā sibi, aut Ninus: constituente deo.
 Quo moriente: fuit terre corruptas iniquae
 Ordo: modū et legem liquit homo, atque deū.
 Idola sculpebat: varia quoque imagine mūdus
 Errabat: placuit nec modus illo deo.
 Sic quoque mille, tricentenos: ter quique per annos

Hoc regnū, excreuit: sceptraque lata tulit. 100
 Subque iugū illius misit deus omnia regna
 Quae sine lege, datū deseruere modum
 Sed luxū sequitur: dumque ordine Sardanapalus
 Neglecto viuīt: desiit imperium.
 Id quoque, ceu fuerat primū: sic solis ab ortu
 Proximus: finem regna leonis habent.
 Huius enī euulsae sunt alae. qū reliquit
 Et domini abiicit iussa, iugumque dei:
 Trāstulit arbaces occiso Sardanapalo
 Imp[er]ium in Maedos, atque orientis opes: 110

Medorum monarchia.

Sic vr̄i incaepit regnū, sceptrum, atque potestas
 Quae bis centū annis: sex deciesque stetit.

Terrarū interea, verum regnū, et ditio oīs
 In manibus steterat solius vsque dei
 Qui patribus, moysique suo: sanctisque prophetis:
 Iudicibusque, suas iussit habere vices.
 Non reges: sed tutores: iurisque ministros:
 Atque sacerdotes hos iubet esse suos.

Iudeorum regnum.

Qui licet israheli regē populo vxerit: et Saul
 Legerit: at modici rex fuit ille soli. 120
 Vniuersalem neque enī hunc iubet esse monarcham:
 Sola palaestinae bis praedia parua dedit.
 O quotiens reges illos quoque mutat: acerbis
 Dum leges spernūt, afficit atque plagis.
 Praetereo bisquinque tribus: quae caspia nūc gema
 Claustra colens: fregit nuper et illa fores.
 Ordo his viuendi bene dū peruertitur: atque
 Dum mandata sui deseruere dei:
 Regali primū se subduxero coronae:
 Durius et grauius mox subiere iugū. 130
 Qui tracti in maedos, vbi seruitute molestā: et
 Perpetua: pecoris more modoque iacent.
 Vixque quadringentis, octogiata simul annis:
 Hoc regnū iudae, quattuor atque, stetit.

Regnum persarum

Sicque sub hoc vr̄so regnū Babilonis adauetū:
 Persarūque sua lege modoque fuit.
 Ordo triplex oris sic creuit: et ordine terno
 Hoc steterant dentes carniphagae vsque ferae.
 Sed Dariū insignis vis, atque potentia postquam
 Extulit: et fecit non sua regna sequi: 140
 Victus, et occisus: vitamque, et persica regna:

Ordinis cuersor fuit: et imperii.
 Ante hunc et Xerxes, dū militat ordine nullo:
 Fusus ab exigua, dispersitque manu.
 Quique adiit graios fremebundi more leonis:
 Instar mox leporis fugerat attoniti:
 Et bis mille rates submersit in aequore: gentes
 Ordine dū caruit perdidit innumeras.

Alexandri monarchia.

Mox sed Alexander victor, sic persica sceptrā
 Transtulit in grecos: Macedonūque lares. 150
 Et pardi erexit, duo bis diademata, in vno
 Corpore: eique alas, bis dedit esse duas:
 Sed nimis excedens legem. dūque ordine vinit
 Contempto: mortis pocula dira bibit.
 Fortque monarchiam dūtaxat quique per annos:
 In duo dena sed haec postea regna cadunt.

Sic tria regna quidem haec, fraterna morte sacrata
 Principiū et finem tūc habuere suum.
 Nēpe Cayn primū fraterno sanguine, regnū
 Incepit: quod post migrat ad Assyrios. 160
 Vltimus Assyrius per funera, Sardanapalus:
 Imperio Maedo principia atra dedit.
 Primus apud persas Cyrus: propriaque parentans
 Caede: dat horrendi principia Imperii.
 Maximus et Darius, persarū grandia regna
 Transtulit in graecos morte sua indecori:
 Cognatis etenim a propriis, notisque, et amicis
 Caesar: Alexandro tradidit imperium.
 Graecus Alexander propria nūm morte veneni
 Cognata occubuit: interitque manu? 170
 Fraterno primi maduere sanguine muri:
 Sic vrbs Roma suū, caede habet, auspiciū.
 Deinde Monarchia[m] qui Caesar vendicat: an non
 Caede sua: tanti culminis auctor erat?
 In fati (superi auertant quod longius) atque est:
 (Principio vt finis par sit vbique suo)
 Quod romanorum rex vltimus, ipse suorum
 Funereas tandem perit insidias.

Romanum imperium

At medio, varia fortuna, tempore Roma
 Extulerat sese, principiūque capit: 180
 Regibus in primis: dein: consule: Caesare demū
 Ordine et in sūmo creuit ad vsque deos.
 Fundamenta locans regno, sceptrisque futuris:
 Atque monarchiae principia ampla suae.
 Mox Romae regū diadema: decemque viratus
 Imperium extinctum est: spretus vt ordo fuit

Praebuerat primū speculōque tirānidis: vt se
 In vetitū Caesar iecerat imperiū.
 Sic etenim ablata pardi ditione, et achia:
 Graecorū Romam sceptrū, et habena venit. 190
 Haecque monarchiae cuncte licet ordine certo:
 Plurima sub sceptris regna habuere suis:
 Non tamen in toto dominatae pretius orbe:
 Nec sua tam late fluxit vbique manus.

Regnum christi.

Donc verbigena rursus sub principe christo:
 Iure suo, redlit machina tota deo.
 Qui cunctis regnis cessantibus, atque monarchis:
 Ad solū christū regia sceptrā tulit.
 Totius estque ad eū mundi reuoluta potestas:
 In caelo et terris sunt data cuncta sibi. 200
 Sic quoque cessarunt regna vsurpata tyrannis:
 Cunctorū regū nam titulum ipse tulit.
 Et merito: domini terra est: per eūque gubernant
 Reges: atque ad eū pertinet oō solū.
 Hinc sequitur, quod praescipit sibi nullus vbique
 Cum vitio, atque mala, iura aliena, fide.
 Sive igitur prima penes ab origine regna:
 Illa sibi dederant principiū absque deo:
 Sic titulū, iustāque fidem tenuisse nequibant:
 Temporis excusat nec bene cursus eos. 210
 Sive a carnigero repetemus principe: christo
 Soli debentur regia sceptrā soli.
 Rege sub hoc potuit, regis nomen, titulum ve
 Nemo alius iusto: sumero principio.
 Nec nos cōmoneat Caesar cū posteritate
 Qui regna et terras detinere diu:
 Vsurpata etenim fuerāt: possessa nephando
 Absque bono titulo: legitimoque modo.
 Sive ideo Augustū repetes: omnē vel Iuli
 Progeniē: aut flauios, Anthoniosve pios. 220
 Hi Constantini magni vsque ad tempora: christi
 Regna: vsu illicito praeripere sibi.
 Christus nempe fuit solus rex verus: eique
 Debetur mundi fabrica iure suo.
 Ipse futurorum faciens pontē: ipse sacerdos
 Ordine Melchisedech. praegenitusque deo.
 Quo fit, vt ad christū, caeli terraeque potestas:
 Pertineat soli, regnaque cuncta sibi.
 Qui petro, atque aliis sibi successoribus: illas
 Cōmisit totas, tempus in omne, vices. 230
 Quodeūque in terris ait optime petro ligabis:
 Hoc etiā in caelis vincula firma geret.
 Solueris et si quae nexu: nodū ve relaxes:
 Haec eadē in caelo (crede) soluta manent.

Constantinus magnus

Id Constantinus cognouerat induperator:
 Atque bonā agnouit, cōstituitque fidem:
 Dum capit a petri sibi successore coronā, et
 Imperiū: regni tum redit ordo boni.
 Tum vero effectū christus regnare: caputque
 Cunctorū caepit esse hominū, atque ducū: 240
 Tum cū principio, finis quadrabat: et alpha
 O mega coniunctū: lexque modus[que] redit.
 Compertumque fuit Christum caput esse: habituque
 Atque actu gladiū porrigere accipitem.
 Sic veri regesque duces: quicunque fuere
 Interea: a petro sceptrā tulere sua.
 Quod si forte aliquis, petro sine, regna recepit:
 Ille vsurpator, praedoque, furque fuit.
 Non etenim intrauit ad ouile per ostia vera:
 Ordine sed foedo: more modoque lupi. 250
 Sic iam mille quidē, quingentosque per annos
 Romana hoc steterant ordine sceptrā modo:
 Rex sit yt inferior papae: simul et fateatur
 Esse hunc cunctorū spirituale caput:
 Atque ab eo imperiū capiat: iuretque fidelem
 Tutorem Petri se fore, et ecclesie.
 Vngitur iccirco: datur et gladius sibi, ab ipso
 Pontifice: vt prauos caedat: ametque bonos.
 Haec sunt illa, deus quae fecit, lumina bina
 Magna: quibus mundū lustret et irradiet. 260
 Maius quippe diem, ceu lampas solis, obambit:
 Atque aiam inflāmat lumine: resque sacras.
 Quodque minus, noctē illustrat: terrena gubernat
 Corpora: et a magno luminis lumen habet.
 Hic ordo rerū est: modus hic: lex sūma tonantis:
 Maiori, inferior subsit vbique suo.
 Quique potestati seu contrait: siue resistit:
 Displicet huic sūmus quem dedit ordo deus.

Romana monarchia.

Vir desiderii, Daniel sanctissimus, olim
 Cuncta haec praeuidit: postque futura canit: 270
 Quādo leam primū: mox vrsū dentibus atris:
 Deinde etiam pardū regna priora, notat.
 Quae tamen exiguo durarunt tempore: nāque his
 Ordo fuit nullus: lex neque, cura dei.
 (quarta bestia.)
 Bestia quarta igitur mirabilis, horrida, fortis,
 Visa est: cuncta vorans, cōminuensque nimis:
 Dissimilis reliquisque feris: cui ferreus oris
 Rictus erat: pedibus cuncta aīata terens.

(decem regna imperii)

Cornus magna decē capitis: cornuque minulū
 E medio illorum prodiit horridulū. 280
 Idque oculos habuit turpes: contraque tonantē
 Verba loquebatur grandia: dira nimis.
 Haec fera, Romanū regnū signabat aperte:
 Atque monarchiam, Caesareūque iugum.
 Quod maris occidui posuit prope littora sedem.
 Angulū et Europae continet exigū.
 Id quoque successu diuisum temporis: ex se
 Regna decem fecit: particulasque decem.
 Sic capiti abstraxit sua subdita mēbra, fidemque
 Quilibet: et domiū spreuit habere suū. 290
 Ille armis: hic vi: sese praescrispsit et alter:
 Hunc papa exemit prorsus ab imperio.
 (Anacephaleosis Imperii)
 Cernimus hoc pacto nullā sub Caesare terrā
 Stare diu: paret rex quia nullus ei:
 Atque instar regū: populique, vrbesque, fideles
 Imperio quoddam: libera abire student:
 Nemo magis curat regni defendere honorē:
 Sed priuata magis cōmoda cuique placent.
 Acephalos sine fine vides: pedibusque leuatis
 In caelum: supra perplacet ire caput. 300
 Ordine peruerso currus praecedit: equique
 Postpositi, extremo substituere loco.
 Proinde leuem voluit, agitatque Germania cancerū
 More meant canceri multa agitata retro.

Figura celi . M .cccc . iii

Credite Germani mox tempora plena periculis
 Ventura: et magnis cuncta replenda malis.
 Heu quantū vereor ne nos fata impia tangant
 Et sceptrū a nobis imperiūque trahant.
 Aspicite hanc caeli quam cernitis (oro) figurā.
 Se cancro iungūt sydera saeua nimis: 310
 (Coniunctio trium superiorum planetarum)
 Saturnū, Martē, atque Iouem: variabile signū
 Cōiungens canceri: friget et humet aquis.
 Indicat atque senes, iuuenesque et Martia corda.
 Et clerū, instabili mobilitate frui.
 Quaeque agere incipient: quicquid placet: ocius illad
 Prorpeat Canceri more, modoque retro.
 Inde graues clades: patriae et cōis Erynnis
 Et mala proveniēt: dii prohibete minas.
 Multa quidem nobis astra, et fera fata minantur:
 Cogitat at nullus tam prope adesse diem: 320
 Tempus erit: sceptrū a nobis tolletur, et ibit
 Longius: ah saltem theuthona terra dole.
 Quis mihi, quis lachrymas dabit: vt desere ruinā
 Communē possim: vel gemere interitum?

Cōstātinopolitanū Imperiū

Posteaquam Romam veterē, pius ille reliquit
 Et Constantinus Thracia regna nouat.
 Pontifices medio tulit incolyta Roma beatos.
 Intereaque horū parit imperio.
 At Cōstātinus firmat sua regna: duobus
 Cīrcū septa fretis, bosphoreoque mari. 330
 Atque arcē Europae posuit fortemque bonāque.
 Et vallū, lybiae cōtra, Asiaeque minas.
 Nomine de proprio vocat hanc: Byzantia quondā.
 Vrbs quae dicta fuit: clara potensque nimis.
 Graecorū retinens sceptrū per tempora multa.
 Hinc quoque ad occiduum prospiciat imperiū.
 (Causa quare imperium translatum)
 Sed cū pontifici sūmo parere recusat:
 Tollitur a graeca gente corona vetus.
 At neque sic legem ecclesiae, seruare modū ve
 Curat: et iccirco funditus interit. 340
 Nam sua dū capiti subducere colla putabat.
 Brachia, colla, manus, perdidit atque pedes.
 Hanc Scythica nuper veniens Othomānus ab arcē
 Insidiis cepit. subdidit atque dolis.
 Comperit et tandē graecus, quid ab ordine prosit
 Cedere. vel propriū nolle tenere caput.
 Perfidieique graui fortuna, acriue periclo.
 Quo deus acephalos puniat exitio

Translatio imperiū

(Carolus magnus Germanus ex Ingelneym natus non longe
 a magunciacō)

Translatō imperio a graecis. Germana repente
 Natio, suscepit regia sceptrā, et opus. 350
 Germanus quia nam, nostro quoque natus in orbe
 Karolus. et vero semine theuton erat:
 Nempe orientalis francus fuit. vnde recepit
 Francia gallorū, quod modo nomen habet.
 (Disturnitas Germanorum Regum)
 Germani sic nos annis prope septingentis:
 Sceptra sacra, et vittas gessimus imperii.
 Quo liquido patet. in terris quod saecula tanta
 Nulla monarchiae gens tulit imperiū.
 Nam Babel, Assyrius, Chaldaeus, Parthus, Acheus
 Vltro citro instabili regna tulere loco. 360
 (Romanus Imperator)
 At nos Romanū nomenque: vrbemque sacratam
 Continuo in nostro reximus imperio.
 Quodque magis dignū est: reliqui quia iure paterno
 Haeredisque loco regna habuere sua.

(Electores Imperii)

At rex Romanus, legitur per vota virorum
 Integra praestantiū nobiliūque ducū.
 Eligit hunc nullus qui non sit caesare dignus:
 Et qui nō sceptrū iure suo ipse ferat.
 (Quare melior electio Regis quam successio)
 Traditus hic modus ē, ordo quoque Caesare Othone
 Quo regnū melius constet et imperiū. 370
 Saepe etenī ignauus vel iers, vel inutilis excors
 Nascitur: at legitur, frugi homo et eximius.
 Sex ita principibus legitur Rex: atque Bohemus
 Rex paribus votis saepe vocatus adest.
 (Carolus quartus thelonia rheni electoribus distribuit)
 Karolus his quartus dedit electoribus, amplū
 Rheni vectigal, grandia dona satis.
 Centū mille quidē nummos capit inde quotānis
 Quisque horū auratos: rex habet inde parū.
 Vnde etiā imperiū defendere iure tenentur
 Consilio, atque armis, corpore, praesidio: 380
 Et merito: imperii penes hos substantia maior
 Nam residet: ad eos cōmoda tota fluunt:
 Imperiū sed eget: vix nunc Aquila illa decora
 Pennigera est: rapiant viscera cuncta ferac.
 O miser actaeon: cui non tam dura fuit mors:
 Quam lacer a canibus quod foret ille suis.
 Horum consilio Rex singula facta peregit
 Semper: et illorum res stetit arbitrio:

(De comitiis germanorum.)

Cumque illis tractat cōmitia: cuncta reuoluens:
 Quod sacro inprimis imminet imperio. 390
 Sed quā praegnantēs Germania nostra dietas
 Semper habet: binas vna retensa parit.
 Quaeque fuit pridem noua: iāque puerpera: prolem
 Parturit: haec eadem mox quoque mater erit,
 Dumque diu trahimus cōuentus cōciliādo:
 Nil reliqui: ni quod cōparuisse sat est.
 Quicumque huc veniunt: quae sit cōclusio, tandē
 Scire petunt? alio fertur abacta dies.
 Inde etiam insultat nobis gens quaeque: dietas
 Germanas grauidas: et sine fine vocans. 400
 Causa patet: quam si verbis effarier ausim:
 Principibus nostris nā mora longa placet.
 Quaeris aquas in aquis improuide Tantale: sed nos
 Consilio ex vno plurima iare luat.
 Verū agit historicus (quisquis fuit ille) priusquam
 Incipias factū: consule: deinde age opus.
 Is non consiliū persuaserat esse perhenne:
 Sed quo consiliis perficiatur opus.
 Hoc Fabius quintus, dictator, fecerat: is qui
 Tardus erat: sed nō sic quoque deses erat. 410
 Nec nos aut praeceps factū laudamus: et experts
 Consilii: iuge nec consilium vsque placet:
 Scis quid forte velim: mediū tenere beati:
 Qui post consiliū: facta iniere tamen.

At nos, ah miseri ingenio, meritoque gemendi
 Germani: longas quaerimus vsque moras.
 Et nihil aut facimus: aut praecipitanter aguntur
 Res nostrae: nec adest villius ordo modi.

Thurci irruptio

Dum nos consulimus: Thureus sua littora graeca
 Post habet: Illyricos, Pannoniasque rapit. 420
 Quique Istrum prius obtinuit: mox littora adibit
 Rheni: et Germanis inferet exitium.

Iude alio (timor est) regni traducere sceptrum
 Cernemus: nostrū et deficere imperiū.
 (Socordia christianorum et torpor.)

Tradimus interea tam fortia corpora viuo:
 Et iuuat igoauae viuere luxuriae:
 Noxius obiectus ludus: iacta alea pernix.
 Senio displicuit: vaio saeua cadet.
 Dii melius: vates vitiam sim falsus: at illud
 Fata canunt: monstrāt tēpora, et astra docent 430
 Nec mirū nobis si cancer forte minetur:
 Iam super Caucri caepimus ire viam.
 (Germanorum origo)

Germanos vero genitos de germine, quondam
 Ac vere fratres, fama fuisse canit.
 Nulla sed o superi est hodie concordia nostris
 Germanis: nec pax: lex nec amicitiae:
 Sed cuncti inter se grassantur more leonū:
 Raptorisque student viuere more lupi.
 (Intestina germanorum bella)
 Heu quantū vereor bella horrida, bella nephāda:
 Intestina simul surgere, et ire procul. 440
 Nam rhenū (metus est) vadandū sanguine multo:
 Neue Istri fontes, stagna cruoris agant:
 Dii superi, talem Germano auertite pestem:
 Praelia pellatis Theutonicoque solo.
 Longius in Thureos, Arabesque, et Achaica regna
 Haec bellona ferox pulsa, et abacta ruat.
 Regna etenī diuisa cadunt: aditus datur hosti
 Perfacilis: dispar vertit atrata iugum.

Conclusio wormaciēsis

(Palinodia. Commendatur principum et ciuitatum imperii
 obedientia)

Sed quid nostra queror tā prospera sēcula? quā nūc:
 Vanimes regi constituere duces: 450
 Qui stabili imperiū: et concordī pace ligantur.
 Reddere iudiciū, iusticiamque parant.
 Foelix Vāgionū locus, vrbs faustissima Rheni:

Conclusum hoc tandē quam penes, extat opus:
 Per quod fama vetus aboletur, et incipiunt nunc
 Ordine, Germanae res, coalescere bono.
 Iudicium deinceps inopi datur, atque pupillis:
 Iusque ministratur pauperi: et indigenae.

(Iacobi Marchionis badensis Iudicis consistorianae
 camerae commendatio.)

Praesertim cū tam iustus, doctusque, modestus
 Praesideat princeps: iudiciūque regat: 460
 Qui iunior fuerit quamuis aetate: latinus
 At tamen: humanus: moribus atque comis:
 Illi, maturus, venerabilis atque senatus
 Assidet: et prudens, iusta, senūque cohors:
 Turbaque tam celebris: quam totus colligere orbis:
 Inque vāū posset vix: statuisset locum:
 Rostra putas Romae: seu vicū Martis Athenae:
 Seu parlamentū Gallis quale colit.
 Iudicio hoc, leges et plebiscita vigeant:
 Atque mali mores frena seuerā ferat: 470
 Quin et libertas Germani sominis: ampla
 Famaque durabit perpetuanda diu:
 Inde etiam fidei sequitur tutela sacrae:
 Christicolaeque adorit praesidiū ecclesiae:
 Hinc propellantur Thurei: atque iniuria quaevis:
 Saeua coercentur crimina: visque silet.
 Inde parens speret pueris conuiuere laetus:
 Haerebit coniunx cōiugis inque sinu:
 Agros quisque suos, reparareque praedia, sacro hoc
 Iudicio Camerae: iusticiaque potest: 480
 Omnibus hinc terris pax: et tranquilla parantur
 Ocia: seruantur sceptraque et imperium.
 (Ad diem Maximilianum regem apostropha)
 Haec fortuna quidē tibi enī tibi Maxmilliane
 Desuper a summo venit, adestque deo:
 Quod tam deuotos, claros virtute, benignos,
 Praestantesque duces nactus es imperii:
 Consensu parili qui reges extollere honorō:
 Iurandoque volunt iure, subesse tibi:
 Quis non tam sancto, tam iuste, tāque beato
 Proposito faucat? pareat atque libens? 490
 Certe iam et corpus decet his impendere rebus
 Quae pro iusticia, sunt bene caepta, sacra.
 Det modo foelicem finem, optatūque: probatis
 Auspiciis: iusto principioque deus.

(Ad principes electores.)

Vique palam vobis loquar, illustrissima turba:
 Conscripti patres principis: atque duces:
 Tempora vestra deus foelici sydere obumbrat:
 Irradiant vestrū fata benigna diem:
 Quod tam praecelso: iustaque: pioque, subesse
 Vos decuit Regi: magnasimoque viro: 500
 Consilio vestro regnū tutabitur ille:
 Et vestro: extendet sceptrum sua. auxilio.
 Ille gubernator: vos remi, atque anchora nauis:

Præsidio vestro, portus et aura venit.

(Ad ciuitates Germaniæ exhortatio)

Vos quoque Germanæ gentes: populi que potentes:
Imperii vobis sit rogo cura frequens:

Astra licet nobis contraria multa minentur:

Dira simul: quamuis sydera sæua micent:

Sydera vincemus: maneamus in ordine saltem:

Et capiti subsint, mēbra minora, suo. 510

Parsa licet nobis sit copia: vincere gentes

Possumus oīgenas: assit vt ordo tamē:

(Ordo omnium rerum conseruator.)

Est aliquid medico, bene viuere posse paratu:

Re quoque de tenui posse leuare domū.

Sæpe vides modicas ex ordine pauperis aedes

Splendere: et nitidis crescere vbique modis.

Rursus cernis item sæpe alta palatia regū

Diruta: et e sūmo prorsus abacta loco:

In cinerē que suū versa et disiecta, reguntur

Ordine dū nullo: dum sine lege meant. 520

Ordo est qui cunctas res crescere cogit in horas:

Ordo est qui paruos tollit in astra lares.

Horror adest: errorque frequens: vbi deficit ordo:

Ordine peruerso: nil placet vsque deo.

(Quam oportuna sit imperio quadriennis instituta
contributio)

Theutones ad vestrā iccirco: patriæque salutē

Respicite: et regis auscipite imperium.

Sic etem̄ terre, res, oppida vestra, domusque

Tuta sub incolumi stant satis imperio.

Nec vos perturbent, moucant ve indicta tributa:

Quæ leuis, et facili sunt soluenda modo. 530

Felix pars, quota sit, seu porcio quæque seorsum:

Conseruet totū, quæ retinetque suum.

Ille obulus bonus est, faustoque exponitur vsu:

Qui librā dño seruat ab interitu.

(Qui prima tributa soluerint regibus.)

Nec primū hoc vobis indicitur: antea multas

Soluerunt gentes, et populi armigeri.

Regibus, Assyrii semper soluere tributū:

Sub dñis Babylon maxima censa fuit.

Indis dum voluit certare Semyramis: ante

Exegit: domuit sicque orientis opes: 540

Persis longimanus Artaxerxesque tributa

Imposuit: dictus non minus ille pius:

Quia et seruator patriæ, pacisque: et amari

A cuncto populo non minus emernit.

Macedonesque prius quam graccia victa, Philippo:

Deinde et Alexandro cōtribuere suo.

Exiit edictūque a Caesare: mundus vt oīs

Per capita hunc censum solueret imperio.

Quis vel apud Gallos (qui libertate fruuntur

Franca) non censum pendere semper habet? 550

Adde vel hispanos: vel totum protinus orbem:

Italiam, et calabros, Sarmaticosque lares:

Quos metus, atque timor, regumque potentia, adegit

Soluere cōpulsos: magna tributa nimis:

At nos liberius, nostra quoque sponte, volentes:

Rem simul in nostrā: soluimus exigū.

Id quod nec census dici poterit, ve tributū.

Libera sed potius munera præsidii:

Nec minor inde manet libertas prisca, decusque:

Quo semper fretus theutonius orbis erat. 560

Sed nos imperii rebus succurrimus: vt nos

Tutari imperiū protegere atque queat.

Credatur nec enī parsū mihi. solui ego pensum:

Perque libens, dudum: nec rehabere velim:

Publica quo impediā tam sancta negocia regni:

Vnde salus patriæ pendet, et imperii.

(peroratio.)

Theutona terra igitur capiti pacienter obedi:

Nādati pare: et fer sacra iussa libens.

Sic tua stare diu poterūt foelitia scepra:

Sic virtute tua vincere cuncta potes. 570

Quod si verba dei cōtemnis: subiicietis

Qui tete oderūt: bisque tributa dabis.

Caesaris ille iubet quæ sunt: dare Caesari: et ipsi

Soluere deinde deo: sunt bona si qua dei:

Ordine sic currus noster procedat opimo:

Temonē que trahent ordine rursus equi:

Sic quoque vertemus cancri tam nobile signū:

Vt cauda obtorta scorpio proueniat:

Iupiter aspiciet vultu nos forte sereno:

Firmior Alcocothen Mars quoque noster erit. 580

Sic breuiter stultos transcurrimus: ordine rupto:

Qui fuerat regni magna ruina sui:

Dūque modū et normā bene viuendi atque beate

Peruertūt: patriā, regna[que], perdiderāt?

Vale inclyte lector.

II. Nachträge zu den Varianten und Interpolationen.

1. Zu H und I:

Vorr. 14. Vnd etlich Reym, dem lauff nach, auffgerüst 43. Wann wer 136. Nördling 10, 16. freundschaft für, kein armer freund kom reichem für thür. H. aufz Keiner so libt syns nechsten hauß Als dann ym gesatzt geschriben sthet I. *es wird also in I nicht eigen-thümlich ein neuer vers eingeschoben, sondern nach fortlassung des in H eingeschalteten werden v. 17 u. 18 d. O. so verändert, dass sie reime bieten zu resp. v. 16 u. v. 19 d. O.* 43, 13. Dann fehlt. 61, 19. Do man 63, 65. Manicher geet 72, 43. Niemants kain vernunft 82, 3. Vor zeiten was gerechtikait bey den Pauren, 83, 82. Das fehlt 87, 10. Got auffheben sein hyrn, 88, 16. Der Herr spricht auch mit zorn, 93, 15. Ich will von ziofz vnd vbernutz schreiben, 95, 24. Etlich mainent der 110, 1. hat zū lesen freud darab, 2. Das ich souil reymen zū samen gesamt hab.

die titel stimmen fast durchgehends; über die hinzusetzung neuer bei cap. 63 und cap. 93 siehe bei denselben unterm text. bei cap. 34 der titel verändert in 'Von wandern.' bei cap. 40 'Von auffsehen.' bei cap. 102 'Von Elen vnd gewicht.'

2. Zu K.

Anm. dass überall statt Narr 1c gesetzt ist Has 1c ist bereits in der einleitung erwähnt.

2, α. DER erst Has sich jm radt fehlt 3, α. Der setzt 5. Defzgleich ein Has ist, 4, α. Der Has new Fünd β. Vnd gibt 9, γ. den Hasenbalg 12, 1. mit Hasenbalg vereynt, 15, α. DER Has, so bawen der fehlt. 16, α. DER Has billich kunfftig fehlt. 23, α. Eln Has meynt, 1, 9. dagegen III, 3. = d. O. 32, β. DER Halz schütt 1, 10. γ. Wann er hüt, 1, 10. dagegen III, 11. = d. O. 46, α. Die Hasen han ein 74, α. DER Halz viel 82, γ. den Bawren Hasen rühr. 92, α. Eln Halz sich hoffärtig thut loben, 94, α. Eln Has frewt

die veränderungen, die mit den titeln vorgenommen wurden, sind jedesmal unterm texte angegebn.

3. Titel in L.

Die titel der einzelnen narren sind in L meist ganz abweichend von denen im original, und beziehen sich auf das gerade in den versen gewählte spezielle stück des Brantschen capitels; die meisten haben wenig charakteristisches, etwa cap. 4.

Der Mode-Narr. 6. Der Studenten-Narr. 19. Der Plauder-Narr. 44. Der zur Kirch gehende a la Mode-Narr. 55. Der Quack-Salber-Narr. 62. Der Ständgen-Narr. 65. Der Planeten-Narr. 72. Der Sau-Zoten-Narr. 92. Der Aufbutz-Narr. 98. Der Zigeuner-Narr. ein grosser theil ist durch participialconstruction gebildet: cap. 8. Der sich allein klug dünkende Narr. 18. Der auf beiden Achseln tragende Narr. 20. Der Schatz suchende Narr. 31. Der Alles anf Morgen verschiebende Narr. 67. Der auf seine Kunst sich zu viel einbildende Narr. 86. Der mit Gott gar zu vertraulich handelnde Narr. 109. (Num. 108.) Der in das Unglück sich nicht schickende Narr. oder durch adjectiva: cap. 3 Der geitzige Narr. 7. Der verläumderische Narr. 12. Der unbesonnene Narr. 35. Der zornige Narr. 41. Der empfindliche Narr. 53. Der neidische Narr. 99. Der ungläubige Narr.

4. Mottoverse und titel in N und Q.

Sämmtliche motto in N sind aus dem ganz äusserlichen grunde zu 4 vss. erweitert, weil das motto ebenso wie der übrige text in zwei spalten gedruckt werden musste; die veränderungen sind daher durchgehends gezwungen und flüchtig. so wird bei cap. 1 angeschoben:

Doch wer ich in der mucken schon

bei cap. 2 eingeschoben, als zweiter vers:

Vnd feyler vrteil sich nit moßzt

bei cap. 3 als dritter vers, mit bezug auf den holzschnitt:

Der grift dem narren wol an hüt

sie sind fast ohne ausnahme nichtssagend, zuweilen reminiscenzen aus dem folgenden texte, oder auch mit hinblick auf den folgenden holzschnitt schülerhaft zusammengereimt. bei cap. 13 ist das motto zu 8 vss. erweitert:

Mi gspanē sīd gātz wibsch vñ weich
Zū dē ich mich falsch frütlich schmeich
Vñ gib mächē ei narrēstreich
Wann ich in by den ougen reich
Dz er würt durch alß antlit bleich

bei cap. 32 als dritter vers:

Vnd wescht die zygel vmb vñ vmb

das zu cap. 48, I zugesetzte motto siehe oben bei diesem cap. bei 49, I ist zugesügt:

Ein aff der lert bald was er sich

und zu 49, II:

Es sig mit spil oder ander glich

zu 107, I (bekanntlich angeschoben hinter cap. 67)

die beiden letzten verse verändert, obgleich hier gar keine änderung nöthig gewesen wäre:

Welcher die torheit nit wil lon
Mag wol vff die lincken siten ston

desgl. bei cap. 76 das motto ganz umgeworfen:

Ich klingels haas mit miner eigen
Kan nit fast wol pfewen trieben
Dar vmb bin ich ein grosser dor
Vnd züch mich mancher by den orn

dagegen bei cap. 96. 97 u. 107, II. 109 u. 111 die vierzeiligen motto unverändert gelassen. das motto zu der ganz selbständigen nachbildung von cap. 98, die angeschoben ist hinter cap. 109, siehe oben zu diesem cap. bei cap. 46 ein vers vor-
aufgeschoben:

Die halben narren sint gemelt

(vgl. cap. 22, v. 1 d. I.) die titel sind gewöhnlich übereinstimmend mit denen im original, nur dass zuweilen das von fortgelassen ist. einige sind wenig verändert, wie bei cap. 8. Nit ratts pflegen 12. Nit vor bedecken 44. Kirchen vneren 51. Verswigen sin 97. Von treg vnd fül 102. Von falscheit 105. Hinderung gutat 106. Ablassung gtheit

Q verführt mit den titeln und den mottoversen ebenso, wie mit dem texte; es benutzt selbstständig bald A bald N, doch sie zuweilen verändernd. sehr häufig verändert es namentlich den von N eingeschobenen vierten vers, z. b. bei cap. 1:

Noch muß man mich fürn Doctor hon.

bei cap. 76 geht Q nach A, verändert aber v. 2:

Wa habt ir ewer esels oren.

bei diesen veränderungen ist oft rücksicht genommen auf die in Q gegebenen holzschnitte, so z. b. bei cap. 10, wo auf dem holzschnitte Cain den Abel erschlägt, γ u. δ:

Wie Cayn seinem brüder thet
Zü letst er ouch so vbel fert.

u. s. v. bei cap. 12 sind v. 11—14 d. O. als motto gebraucht, obgleich sie im texte nochmals vorkommen. wir begnügen uns, die in Q ganz neue gebildeten motto anzuführen:

cap. 7:

Discordia warff auff onglück zwar
Den apffel vnder die Göttin dar,
Den gab Paris Veneri schon,
Defz muste Troia vndergohn.

cap. 8 (mit anlehnung an v. 9, 10 u. 14 des textes):

Wer nit acht auff gütten rath,
Dem balt vnglück zühanden gabt,
Also geschach der haufzfrau Loth.
Dann hast den schaden zü dem spot.

cap. 9:

Mancher gah wol aufgebutzet her,
Vnd lügt, wa mann jm sagt, gnad her,
Der ander, zerhackt, weit aufgethan
Den muß balt fürchten jederman.

cap. 11:

Wer jedem Narren glauben will
Der sagt von blauen Enten vil,
Der ist ein Narr vnd auch ein thor,
Vnd kumpt zü letst in grofz gefor.

cap. 13:

Fraw Venus zart vnd auch ihr kindt
Die machen grosse Narren bliedt,
Das sie nit achten ehr noch güt,
Lug auff, vnd halt dich wol in hüt.

cap. 18:

Wer meint zwen herren dienen wol
Den wol aufzrichten was er soll,
Der kan auff beiden ackseln tragen,
Was er gern hört ein jeden sagen.

cap. 19:

Samson sein sterck selbst verschwetzet
Drumb ward Philister auff ju ghetzt,
Fingen, vnd stachen ihm sein augen aufz,
Im besten spiel da fiel ihr haufz.

cap. 20:

Achan ein köstlichen Mantel nam
Alfz man gen Jericho inn kam,
Er ward versteynigt, vn all sein gschlecht
Verbrannt, das was von Got jr recht.

cap. 21:

Güte wort gaben vns dy Pfaffen
Bifz sie vns all gemacht zü Affen,
Mit menschen satzung gar bedört
Sich selber nit vil dran gekert.

cap. 23:

So dir wol will das glück bifz keck,
Balt wirstu König oder dreck
Wer meynt das ihm gantz nüt gebrest
Der lug wie wols aufzgang zületst.

cap. 24:

Wer forschet was vnderm erdtrich sey,
Darauff difz all gebew stahn frey,
O Wee wern die stützen stark genung
Das wir nit fielen balt zü grundt.

cap. 27:

Wir ziegen dheyman auff zü studirn,
Dar für so ghan wir bubulirn,
Darnach kumen wider heim zü haufz
Fürn mistlium auff waglium auffz.

cap. 30:

Wer nach vil pfrunden stets hie gah
Ein Wolfs magen gewifz er hat.
Die h. gschrift weifz nichts dauan
Das einer so vil pfrund soll hao.

cap. 31:

Mit dem cras hastu mich bedört
Vnd gar in hungers not gefürt.
Such rath ehe du kumpst in das grab
Das du nit seyst bey Gott schabab.

cap. 32:

Der schüttet wasser in ein brunn
wer hütet dz sein fraw bleibt frum.
Es darff sein nit, oder hilfz nit,
ein frume fraw verwart jr schritt.

cap. 33:

Potiphars weyb auff Joseph war
Inn böser lieb entzindet zwar,
Aber Joseph ehrlicher was,
Daraufz kam ihm grofz neidt vnd hafz.

cap. 34:

Ich han durchzogen landt vnd leut
 Binn darumb dest witziger neüt,
 Far hin vund her vber meer
 Bleib ein böttlin, vund werd kein herr.

cap. 36:

Es lag doch gantz vnd gar an mir
 Drumb reith ich gen Damasco schir,
 Christen würgen zů aller stundt,
 Jetzt steck ich ich hie inn diesem grundt.

cap. 37:

Mancher trachtet gschwiū tag vū nacht
 Wie er bald kuū in grosse macht,
 Dann wirt bewert bald der man,
 Das er vor weifzheit nūte kann.

cap. 40 (vergl. v. 33 u. 34 d. O.):

Der Fuchsz wolt nit inn berg, vmb das
 Nie keiner wider kummen was
 Heraufz vom krancken Löwen zwar
 Dz bhielt ihm gantz sein haut vnd har.

cap. 42:

Das du hast gspottet jederman
 Defz must auch jetzt die britzen han.
 Wer nit folgt der weifzheit schon
 Dem wirt zů letst ein böser lohn.

cap. 44:

Ich, spricht Gott, fordere nit von euch
 Ein falschen dienst, ist mir ein scheuch.
 Ein raines vnd zerknitztes hertz,
 Das will er han on allen schertz.

cap. 50:

Mancher sucht hie vil zeitlich freūd
 das wirt ihm dort vast schwerlich leydt.
 Lug wie gescha dem reichen man,
 Da magst dich auch wol stossen an.

cap. 57:

Binn ich versehen so muſz es sein,
 Inn himel, oder ind belle nein,
 Lebt also wie ein vieh binan
 Defz anschlag wirt auff Krebsen gahn

cap. 60:

Ey wie bin ich im glasz so fein,
 Wa mag Hanfz Narr dein bruder sein,
 Jhe mer du dir selbst wol gefelst,
 Jhe vester du nach Narrheit stelst.

cap. 67:

Wie wol ich Marsias haut vnd hor
 Verlor, wz doch ein Narr noch als vor,
 Fahr noch mit meiner Sackpffen vñher
 Vnd folgt mir nach manch grosser herr.

cap. 80:

Ich binn gelanffen ferr vnnd weit
 Das ich euch bring vll newer zeit,
 Sie seint gewifz darzů all wor,
 Neūn jungen macht vns Meyers mor.

cap. 82:

Wie wol die bawrn einfeltig wōlln sein
 noch kumeos wir ins uarnrschiff herein
 Da siudens auch wol ihren teyl
 Auff das sie werden nit zů geyl.

cap. 84:

Hett Loths fraw nit gsehen hinderwertz,
 Fort gangen schon on allen schertz,
 Sie stund nit alsz ein saltzue saul,
 Drumb far du fort, vnd sey nit faul.

cap. 95:

Mancher solt auff der Cantzeln stohn
 Am Sonntag, vnd predigen schon
 Das Euangelj so seindt es mehrn
 Dauon die leut nicht guttes lern.

*Folgende titel weichen sowohl von A wie von
 N ab und gehören Q eigenthümlich: cap. 10. Ge-
 walt thun eim freündt. 14. Sünden auff Gotts
 Barmhertzigkeit. 37. Gern groſz Hans wōl-
 len sein. 40. Durch ander leut schaden weifz
 werden. 78. Eselſz Narren. 82. Von den
 Bawern. 92. Hoffertig sein. 100. Vom
 ſalben hengst, vnd federlesen.*

III. Seitenzählung der Strobelschen ausgabe.

*Anm. Die erste zahl bedeutet die seite der Strobelschen ausgabe, die beiden andern bezeichnen den letzten auf derselben
 enthaltenen vers.*

[85]—Protest. 22.	86—Vorr. 6.	87—Vorr. 31.	88—Vorr. 63.	89—Vorr. 95.
90—Vorr. 125.	91—1, 17.	92—2, 6.	93—3, γ.	94—3, 29.
95—4, 18.	96—5, 10.	97—6, 5.	98—6, 39.	99—6, 70.
100—7, 6.	101—7, 32.	102—8, 27.	103—9, 23.	104—10, 19.
105—11, 15. (13. Strob. da v. 9 und 10 fehlen.)	106—12, 10.	107—13, 4.	108—13, 41.	109—13, 75.
110—14, 10.	111—15, 6.	112—16, γ.	113—16, 32.	114—16, 64.
115—17, 1.	116—18, α.	117—18, 34.	118—19, 30.	119—19, 61.
120—19, 92.	121—20, 24.	122—21, 18.	123—22, 25.	124—23, 7.
125—24, 1.	126—24, 34. (cap. 25 fehlt bei Strob.)	127—26, 29.	128—26, 61.	129—26, 94.
130—27, 26.	131—28, 17.	132—29, 12.	133—30, 7.	134—31, 1.
135—32, γ.	136—32, 31.	137—33, 25.	138—33, 57.	139—33, 92.
140—34, 26.	141—35, 20.	142—36, 12.	143—37, 4.	

144—38, 1.	145—38, 34.	146—38, 71.	147—39, 5.	148—40, γ.	149—40, 34.
150—41, 30.	151—42, 24.	152—43, 19.	153—44, 10. (v. 11 <i>fehlt bei Strob.</i>)	154—45, 6.	
155—46, γ.	156—46, 33.	157—46, 64.	158—47, γ.	159—47, 34.	160—48, 33.
161—48, 65. (v. 81 u. 82 <i>fehlen bei Strob.</i>)	162—49, 1. (v. 25 <i>fehlt bei Strob.</i>)	163—50, γ.	164—51, α.	165—51, 34.	166—52, 30.
167—53, 25.	168—54, 19.	169—55, 15.	170—56, 9.	171—56, 42.	172—56, 77.
173—57, 9.	174—57, 46.	175—57, 81.	176—58, 16.	177—59, 11.	178—60, 6.
179—60, 32.	180—61, 27.	181—62, 19.	182—63, 11.	183—63, 34.	184—63, 54.
185—63, 89.	186—64, 23.	187—64, 54.	188—64, 88.	189—65, 25. (24. <i>Strob. da v. 24 fehlt.</i>)	190—65, 58.
191—65, 92. (91. <i>Strob.</i>)	192—66, 25.	193—66, 61.	194—66, 95.	195—66, 128.	196—67, 6.
197—67, 40.	198—67, 74. (v. 76 <i>fehlt bei Strob.</i>)	199—68, 9.	200—69, 5.	201—70, γ.	202—70, 32.
203—71, 24.	204—72, 15.	205—72, 47.	206—72, 80.	207—73, 15.	208—73, 49.
209—73, 85.	210—74, 19.	211—75, 14.	212—75, 48.	213—76, 15.	214—76, 46.
215—76, 79.	216—77, 16.	217—77, 49.	218—77, 86.	219—78, 20.	220—79, 15.
221—80, 9.	222—81, 3.	223—81, 36.	224—82, 2.	225—82, 34.	226—83, α.
227—83, 32.	228—83, 67.	229—83, 104.	230—84, 9.	231—85, 2.	232—85, 37.
233—85, 70.	234—85, 103.	235—85, 140.	236—86, 13.	237—86, 49.	238—87, 14.
239—88, 9.	240—89, 4.	241—90, γ.	242—90, 34.	243—91, 32.	244—92, 25.
245—92, 60.	246—92, 97.	247—93, 2.	248—93, 34.	249—94, 29.	250—95, 20.
251—95, 53.	252—96, 17.	253—97, 9.	254—98, 5.	255—99, α.	256—99, 34.
257—99, 71.	258—99, 108.	259—99, 143.	260—99, 178.	261—99, 211.	262—100, 24.
263—101, 18.	264—102, 13.	265—102, 47.	266—102, 82.	267—103, 21.	268—103, 57.
269—103, 93.	270—103, 128.	271—104, 5.	272—104, 39.	273—105, 3.	274—105, 39.
275—106, 3.	276—106, 35.	277—107, 29.	278—107, 63.	279—108, 1.	280—108, 35.
281—108, 72.	282—108, 108.	283—108, 143.	284—109, 18.	285—110, 12.	286—110 ^a , 8.
287—110 ^a , 40. (35. <i>Strob. da bei diesem 31 gesetzt ist für 35, dagegen 35 für 40 u. s. w.</i>)	288—110 ^a , 73. (68. <i>Strob.</i>)	289—110 ^a , 110. (105. <i>Strob.</i>)	290—110 ^a , 147. (142. <i>Strob.</i>)	291—110 ^a , 183. (178. <i>Strob.</i>)	292—110 ^b , 1.
293—110 ^b , 34.	294—110 ^b , 67.	295—110 ^b , 102.	296—111, 15.	297—111, 52.	298—111, 87.
299—112, 29.	300 — Nüt on vrsach				

IV. Andere deutsche gedichte Seb. Brants.

Catho in latin durch | Sebastianū Brant |
getütschet

[Darunter ein Löwe, Mich. Furters Druckerseichen auf
einem schilde tragend, darüber auf einem bande die worte
'Michael Fvrter de Aygva'.]

Ad Cathonis lectorem. | Sebastianus Brant.

Aspice diuinū praeclari dogma Cathonis :
Quo pueros mores cū grauitate docet
Instruit infantes materno in lacte decorem :
Haurire : mores : indolem : inde bonam :
Hūc lege : nō propter vim carmis : amplaque verba :
Sed decus vnde tibi prodeat : atque salus
Vt postquam instructus sis moribus inde poetas
Virgilium : atque alios : historicosque leges
Ecce Cathonis enim : vernarum : carmina lingua
Vertimus : hos rhythmos edidimusque nouos
Ac verbum verbo curauī reddere : quantum
Id rhythmus tulit : precipitantis opus

Na bene dum pueris statui facere : atque iuuēte
Apposul leuibis versibus ecce manum :
Atque aliquem in teui cōtriui messe laborem
Qui tibi si placeat : dic mihi Theda : Vale

Nach dem ich eigentlich nam war
Das vil lüt schwerlich irrten gar
Vnd ab dem weg der sitten glengen
Gdacht ich hilff vnd rat in zū bringen
5 Vor vñz, do mit löblich sie lebten
Das sye nach ere vnd tugent strebten

Nun will ich aller liebster sūn
Dich lernen was du soltest thūn
Wo mit du richest wol vnd fyn
10 Die sitten des gemütes dyn

Darumb so wöllest lesen hie
Myn gbot, das du verstandest die
Dann lesen vnd das nit verston
Ist sūmyfz vnd gibt kleinen loa

- 5] 15 Behalt wol was dir geschenecket ist
 6] Ouch zû dem marckt dich wifzklich rüst
 51] Hab dyn gemabel lieb vnd werd
 7] Wandel mit lûten gûter gberd
 8] Du solt nit nahen keynem rat
 20] Vor dem das man dich berûffet hat
 9] Du solt syn reyn, eins suberen leben
 10] Gern dyuen grûz den lûten geben
 11] Gib vor dem grössern, ym entwich
 12] Dem myndern schon, im übersich
 4] 25 Vôrcht din lernmeister ghorsamklich
 14] Bhalt zucht, lûg das du schamest dich
 13] Bhalt wol din ding, gût flysz ker an
 15] Nit wöllest bgird zû frömdem hon
 50] Hab gût acht vff dyn hufzgesind
 22] 30 Lyh gera vfz, hylf dem armen fründ
 23] Doch lûg für dich zû aller frist
 Wem du das dya vfzborgen bist
 27] Schlaf dir genûg, zû vil doch nicht
 28] Was du verheyfzt halt eides pflicht
 35] Du solt din schuld bezalen gern
 26] Vil wûrtschafft han solt du enbern
 33] Bôfz vnrein wyber soltu flehen
 52] Dyn kind soltu zû gûtem ziehen
 16] Bücher vnd gschrift man lesen sol
 17] 40 Was du lyfzt das behalt ouch wol
 24] Byfz gern an des gerichtes stat
 43] Fragt man dich so gib trûwen rat
 42] Nit wölst spotten des armen man
 25] Sunder am rechten im bystan
 32] 45 Gib sichern rat dym gûten fründ
 40] Mit gdult din eltern überwind
 41] Bifz angedenck wo du bin gast
 Der gûttât so du entpfangen hast
 39] Lûg vrteil recht mit gleicher wag
 50] Hôr auch den andern teil, vnd frag
 45] Mässig dyn zorn zû aller zyt
 20] On vrsach wellest zûraen nit
 46] Spiel mit dem klotz, das ist myn rat
 47] Würffel, spilbret, flûch wie den tod
 49] 55 Nit welst verachten kleine lût
 48] Vff eigne krafft verlafz dich nit
 55] Ler tûn das iben das recht ist getan
 56] Lafz dich in eren gern lieb hon

Primus Liber Cathonis

- 1] Die wile got ist ein ewig wesen
 60] Als wir das in geschriften lesen
 So wöllest den selben durch syn gûte
 Eren vor vfz mit lûterm gmûte
 2] Wach allzyt me, nit wellest dich geben
 Dem schloff vnd eym fal treuen leben
 65] Dann treglich schlaffen lange wil
 Gibt vrsach, spifz, zû bofzheit vil

- 3] Ich acht die erste tugent syn
 Bezwingen wol die zungen dya
 Zû nächst by got der wonen sol
 70] Wer mit vernunft kan schwigen wol
 4] Nit wellest in dem handel dyn
 Dir selbest widerwertig syn
 Wer mit im selbs nit stellen kan
 Der mag mit nyemans friden han
 5] 75 Sichstu der menschen lebē an
 Was wesen, sidt hab yederman
 Vnd du wilt straffen dyne fründ
 Gdenck das gantz nieman lebt on sünd
 6] Verlafz, ob es ioch dir behag
 80] Das ding das dir schad bringen mag
 Man sol fürsetzen alle zyt
 Den nutz der ere, für gût vnd gyt
 7] Du solt stanthafftig syn allzyt
 Vnd bweglich, wie die zyt sich gyt
 85] Der wis on laster wandlen mag
 Sin sitten, noch gestalt der tag
 8] Dynen hufzfrowen glaub lichtlich nüt
 Wann sie klagt vō den knechten üt
 Gar oft ein frow wûrft fudtschafft an
 90] An den knecht, den lieb hat ir man
 9] Wann du manst einē der nit will
 Das du in söllest manen vil
 Von din anfangen nit vffhōr
 Ist er dir lieb, straff, warn, vnd ler
 10] 95 Mit worten weder krieg noch stryt
 Wider die die vol wort sindt allzyt
 All menschen sint zû red bereit
 Wenig hant des gemûts wifzheit
 11] Hab also lieb ouch ander lût
 100] Das du din selb frunt sygat allzyt
 Bifz also gût den gûte all
 Das dir kein böser schad zû fall
 12] Flûch nûwe mer, das man nit villicht
 Dich halt als du es hetst gediecht
 105] Dan schwigen selten schaden bringet
 Vfz reden vil vnradt entspringt
 13] Nit wölst zû sagen einiche frist
 Das ding das dir verheissen ist
 Selten ist glaub, er fält by wil
 110] Dan vil lût müssen reden vil
 14] Gedenck din selbs richter zû syn
 So yeman lobt das wesen dyn
 Nit wöllest eym andern oder mir
 Mer glauben dan dir selbs von dir
 15] 115 Gedenck zû rûmen alle zyt
 Den dienst vnd woldât ander lût
 Aber so du hast wolgethon
 Den andern, schwig sag nüt dar von
 16] Bistu allt vnd erzalst all zyt
 120] Die werck vnd wort vil ander lût
 Schaff das die tugent by dir ston
 Die du in iugent hast gethon
 17] Acht nit ob yemans heimlich wort
 Red mit eym andern bie vnd dort
 125] Dann wer sich selber schuldig weifz
 Der went man sag, er stal die goyfx

- 18] Ob du bist selig hie in zyt
Lüg das der vafall dir schad nüt
Vfzgang vnd end halten nit sich
130 Das sie dem anfang sygen gleich
- 19] Sidt das vns vfgesetzt ist all
Ein leben kraeck in zwifels fall
So setz din hoffnung, züversicht
In vafal, tod eyas andern nicht
- 20] 135 So dir dia armer fründ villicht
Ein schwache gab gibt oder schickt
Nym die mit senften gemüt von im
Vnd lob sie wol mit gantzer stym
- 21] Wile die natur geschaffen hat
140 Dich nackt vnd bloß von kindest stat
So gedencck das du gedulteklich
Die bürd der armüt nemst vf dich
- 22] Nit vörecht das letzt end dines leben
Der tod ist allen menschen geben
145 Dann wer den tod vörecht, der verliert
Das yn syn leben wenig stürt.
- 23] Ob dir nach din verdiensten nüt
Din fründ widergelten zü zyt
Wellest nit scholdigen gott daran
150 Sunder dich selbs in zwagniß han
- 24] Bruch müsseklich din gewonnen güt
Das es dich nit verlassen thut
Was du hast das behalt on klag
Gdenck das dir allzyt gbreit mag
- 25] 155 Was du magst thun das wellest nicht
Zwuren verheissen eym villicht
Das nit so du meynst wesen güt
Man sprech, du habst vnstet mü
- 26] Wer nit mit hertz ist trüwer fründt
160 Sunder mit glifzwort dir erschyndt
Dü du im ouch des gleich all frist
So wirt betrogen list mit list
- 27] Nit wöllest versuchen ander lüt
Mit zü vil schmeichel wort allzyt
165 Gar süß die püß singt, so do lügt
Der vogler vnd den vogel betrügt
- 28] Hastu kint, wenig gült dar by
Ler sy in hantwerek, kunsten fry
Das sie ir leben mögen neren
170 Vnd grosser armüt sich erwerben
- 29] Schetz was vnwert sy, es sy wert
Vnd was werd sy, es sy vnwert
So achtet nyeman dich dar für
Das gyztig sy dyns hertzen bgir
- 30] 175 Was du gewon zü schelten bist
Thü nit das selb zü keiner frist
Es stat dem lerer an schentlich
Wann man spricht, artzt heil selber dich
- 31] Was recht ist das beisch tag vnd nacht
180 Oder das man für erber acht
Dañ heischen ist ein grosse torheit
Die ding die man mit recht verseit
- 32] Nit wellest fürsetzen gering
Dir das vnkunt, für künlich ding
185 Kuntlich ding stont in vaser acht
Das vnkunt stot in züfalls macht

- 33] Sidt vnsr zwýfelhafftige leben
Mit schadens vnfal ist vmgeben
So setz den tag dir für gewinn
190 Vf welchen du würdest arbeit in
- 34] Wich etwan dem gesellen dyn
So du mit syg magst meister syn
Dann süsse fründ behalten werden
Mit dienstbarkeit vnd früntlich gberden
- 35] 195 Lüg wann du grosses heischen wilt
Das dich des kleinen nit beuyt
Dann widergelt in solchen dingen
Den geliebten mag vil fruntschaft bringen
- 36] Hüt dich, mit krieg den nit entrüst
200 Der dir verwant in gaden ist
Dann zorn den hafz gebirt vnd mert
Rynhällikeit recht lieb ernert
- 37] Wann dich der schmerz zü zürnen triegt
Vnd vmb der knecht schuld myßzdat zwingt
205 Brich ab, das du im müßlich tragst
Das du den dinen schonen magst,
Do mit du nit dyn gesind veriaget
- 38] Ettwan mit lyden vberwind
Den du magst vberwinden gschwynd
210 Dann dye grät tugent in den sitten
Ist allzyt gdultklich gelitten
- 39] Du solt behalten alle frist
Das vor mit arbeit gewonnen ist
So arbeit ist in schadens strofz
215 So wachst vfz döllich armüt grofz
- 40] Bifz gastbar, lad etwan on sünd
Dyn kuntgest vñ dyn güten fründ
Bistu ryeh das dir nit gebrest
Bifz allzyt dir der aller nest

Secundus Liber

- 220 Wiltu villicht kennen vnd leren
Den buw der erd wie man sol eren
So lifz virgilium darvon,
Wiltu zü wissen vnderston
Lieber der krüter krafft villicht
- 225 Das seit macer in sym gedicht
Ob du begerst wissen zü zyt
Der Römer vnd Carthago stryt
Süch Lucanum der seyt dar von
Wie mars zü stryitten ist gewon
- 230 Ob dich gelust zü lieb dich keren
Oder du narr bülschaft wilt leren
Süch Nasonem, ob aber dir
Difz sorg zü synn syg vnd begir
Wie du lebst wise, soltu hören
- 235 Was du hie von mir mögest leren
Dar durch von mir mögest volbringen
Dyn zyt vnd tag on lastermol
Darumb kum har, ler lesen fry
Das du erfart was wyfheit sy
- 1] 240 Gdenck ob du magst on schad vnd trutz
Bifz ouch den vnerkanten nutz,
Ein fründ gewinnen dienstbarlich
Ist besser dann eyn künigrych

- 2] Nit frag noch süch was syg der bscheit
245 Des hymels vnd gots heymlicheit
Die wyle du dötlich bist so süch
Dötliche ding, nit höhers rüch
- 3] Lad vff die vorcht des todes nüt
Dann es ein dorheit ist alzyt
250 Die wyl du vörcht den tod mit leid
Verlürst du all dyns lebens fröd
- 4] Nit wöllst von vngewissen ding
In grymm vnd zorn kriegen gering
Dann zorn das gemüet also verblent
255 Das es recht worheit nit erkent
- 5] Gib vzf behend, vnd koston mach
So das vordert die zyt vnd sach
Man müfz vzf geben nach gestalt
Do mit das ander man behalt
- 6] 260 Flüch alles das do ist zü vil
Bdenck fröw des kleinen dich by wile
Mer sicherheit ein schiffin hat
Das vff eim kleinen wasser gat
- 7] Gdenck vnd verswig vernünfftlich
265 Vor gsellen, wes du schämeest dich
Das nyt das selb all meniglich schelt
Das dir allein schadt vnd mifzfelt
- 8] Ich wil nyt das du meynst das fry
Eyn sunder in syn sünden sy
270 Zü zyten blibt verswigen sünd
Vnd würt zü zyt offen geswind
- 9] Nyt wellst verachten eyliche zyt
Die sterck dye in eym kleinen lytt
Dann wem sterck dye natur verseyt
275 Der schynt mit synn vnd behendikeyt
- 10] Zü zyt dem myt vernunft entwich
Den du weist dir nit wesen glich
Wir sehen dick das nider lyt
Der starck, der myt eym swachen strit
- 11] 280 Nit wellst krieg myt worten han
Wider ein wolbekanten man
Dann ettwan krieg vzf worten klein
Entspringt vnd wechfzt grofz vnd voreyn
- 12] Nit wellst als eya dor versüchen
285 Den willen gotes in lofzbüchen
Was got on dich hat anesehen
Das düt vnd lofzt er on dich gschehen
- 13] Gedenck flüch zü vil hofflicheit
Das man den hafz nit vff dich leytt
290 Dann ob dir ioch nit schadet der
So ist er doch zü tragen schwer
- 14] Bifz starck dins gmüts ob man hat dich
Verurteilt varechtecklich
Dann nyeman fröwet sich langzyt
295 Der durch falsch richter obgelit
- 15] Die bösen scheltwort meld kein frist
Des krieges der versünet ist
Noch fyndschafft, zorn melden mit nydt
Ist eigenschafft der bösen lüt
- 16] 300 Nit lob dich selbst hochförtcklich
Des glichen schilt nit selber dich
Das thünt narren, die da berürt
Ir ytel ere in hochfart fürt
- 17] Dyn gewonnen güt bruch messecklich
305 Ob du schon bist an koston ryeh
In kleiner zyt verlaufft vnd schwindt
Das man hart lange zyt gewint
- 18] Bifz etwan schympffig, nit allzyt
So sich die sach also begyt
310 Gleichsen dorheit nach gelegenheit
Ist oft die gröst fürsichtikeit
- 19] Flüch vnküsheit, gedeneck dar by
Das dir, des glich zü fliehen sy
Der gytheit laster dann es ist
315 Wider dyn lymüt, ere, alle frist
- 20] Du wellest iedem klaffer nit
Glauben syn sag zü aller zit
Klein glaub hab daran by wil
Dann vil lüt müssen redē vil
- 21] 320 Nit wellst über sehen dir
Das du sündst in drinckens begir
Dann der wyn hat gantz sünden kein
Des trinckers ist die schult alleyn
- 22] Man sol eya ratt heymlichen helen
325 Grüwen gsellen allein entpfelben
Die hilff des libs man legen sol
An ein getrüwen artzet wol
- 23] Nit wellst tragen schwermüetlich
Ob fall des vnglücks kum vff dich
330 Glück hengt etwan dem bösen nach
Das es im schaden mög mit rach
- 24] Versich dich das des glückes schlag
Man wart vnd tragen müfz all tag
Dann lychter ist ein yeder schadt
335 Den man vorhü fürsehen mag
- 25] Nit lafz din gmüt mit truren zwingen
Kein zyt in widerwertigen diengen
Hoffnung behalt die bifz in todt
Allein den menschen nit verlot
- 26] 340 Verlafz das ding zü keiner frist
Das du weyst das dir eben ist
Dann gelegenheit mit löcken vil
Wurt darnach oft kal vnderwil
- 27] Lüg eben was nach volgen mag
345 Das künfftig das fürsich all tag
Du solt nach volgen dyem got
Der beidteil ansicht frü vnd spat
- 28] Bifz etwan messiger zü stundt
Das du mögest bliben starck vnd gesundt
350 Wenig sol man der wollust geben
Damit man mög in gsuntheit leben
- 29] Nymer verschmaben wellst allein
Des volcks vrteyl in der gemein
Das du nit gfallest keym by wil
355 So du verachten meynest vil
- 30] Dir sig züm erst vor vzf bereit
Die sorg dins libes vnd gsuntheit
Schuldig die zyt zü keiner frist
So du dir vrsach schmerzēns gyst
- 31] 360 Nit acht noch würd durch troum beschwert
Dan menschlich gmüt was es begert
Vad hoffnet so es wacht villicht
Das selb es in dem schlauff ouch sicht.

Tertius Liber

- Welcher leser erkennen wöll
 365 Difz gedicht wie er sich halten soll
 Der selb difz gbot im hertzen trag
 Die guem dem leben sint all tag
- 1] Dein gmüt mit güten gboten ler
 Zü leren die nümer vff hör
 370 Dann on ler ist das leben wild
 Vnd vnnutz wie des todes bild
 So wurst erlangen nutz vnd ere
 Verachtest du aber myn ler
 Darffstu daran nit schuldigen mich
 375 Sunder hast selbs versumet dich
- 3] Wann du recht lebest hie in zyt
 Do achst der bösen nachred nüt
 Es stat nit vnserm willen zü
 Was yederman red oder thü
- 4] 380 Bistu gestelt zü einem gezüg
 Vor vß behalt dyn scham, nit lüg
 So verr du magst thün so schwig
 Dyns frundes laster nit vß schrig
- 5] Gdenck hüt dich glich als ver ein mort
 385 Vor süsser red vnd schmeichel wort
 Einfelt ein frünt ist der worheit
 Der sücht beschyß wer lügen seyt
- 6] Fluch tragkeit, die da als man seyt
 Des lebens ist zerstörlicheit
 390 Dann wann das gmüt verdrossen ist
 So würt verzert der lyb wie myst
- 7] Setz etwan freüd vnd kurtze wil
 Zwischen dyn sorg, doch nit zü vil
 Das du mögst tragen lychtecklich
 395 All arbeit die beschwären dich
- 8] Nit wellest bereden alle stund
 Was ander lüt reden vnd thünt
 Das nit ein ander defz gelich
 Veracht vnd spott mit reden dich
- 9] 400 Schrib an din tafel vnd hab acht
 Was din letst glück dir hab zübracht
 Das selb mer vnd behalt din täsch
 Das man das mul nit mit dir wäsch
- 10] Ob dir richtüm by wonend ist
 405 So du am end dyns alters bist
 Lüg bißz gabhaft dim fründ allzyt
 In kargheit wellest leben nit
- 11] Du herr veracht nit in dym synn
 Den güten rat des knechtes dyn
 410 Veracht eins andern ratt kein tag
 Wann nutz [dir?] dar vß kumen mag
- 12] Bistu an güt vnd zinsen din
 Nit der du ettwann bist gesin
 Lüg das du lebst content dar mit
 415 Das dann zü mal die zyt dir gyt
- 13] Hüt dich lüg eben für dich schow
 Durch güttes willen nym kein frow
 Ob sie dir leiden würd villicht
 Kundst du dich von ir scheiden nicht

- 14] 420 Ler von vil lüten ebenbildt
 Was du thün oder lassen wild
 Eins andern leben meister ist
 Was wir thün sollen alle frist
- 15] Was du vermagst das vnderstand
 425 Dar über nüt, das nit zü schand
 Du werst von schwerer arbeit stan
 Vnd müst den spot züm schaden han
- 16] Nit wellst langzyt verschwigen han
 Was du weist nit recht syn getan
 430 Das nit dyn schwigen anzeig geh
 Du sygst der auch nach boßzheit streb
- 17] Ruff an des richters hilff vnd rat
 Wann dir ein vnglich vrteil gat
 Dann die gesatzd das wellen han
 435 Das man sie auch rechtlich ruff an
- 18] Gedenck zü tragen gdulteklich
 Das du lidst vß verdienst billich
 Vnd so du dich selbs schuldig gyst
 Vrteil dich selbs zü aller fryst
- 19] 440 Lüg vnd lyß vil zü aller wil
 Lifz das gelesen oft vnd vil
 Poeten schriben wunder wol
 Das man doch nit als glauben sol
- 20] By wütschaft gesten nit vergeßz
 445 Lüg bißz mit red sytlig gemäßz
 Das nit ein klapperer man acht dich
 So du meynst syn gar höfflich
- 21] Dyn er frowen wort zü keiner frist
 Wöllest vörchten wann sie zornig ist
 450 Dann wann ein frow betriegen wil
 Do kan sie weinen oft vnd vil
- 22] Dyns gwonnen güts bruch dich mäßlich
 Das man in mißbruch nit schelt dich
 Wem zü verthün das syn ist gaob
 455 Wen das hin ist, volgt frembds dar nach
- 23] Gedenck zü tulden alle frist
 Dyn er frowen zung die dir nüt ist
 Dann es bößz ist das man nit will
 Sich lyden, vnd nit schwigen still
- 24] 460 Lüg setz dir für im hertzen fry
 Das der tod nit zü fürchten sy
 Dann ob der tod ioch nit güt wer
 So endt er doch vil leydt vnd schwer
- 25] Dyn eltern hab lieb vnd werd
 465 So wechst dir glück vnd heyl vff erd
 Erzürn auch nit die müter dyn
 So du dym vater güt wilt syn

Quartus Liber

- Welcher begert das leben syn
 Füren in sicherheit da hin
 470 Der selb nit syn gemüt aohenck
 Dem laster, das güt sitten krenck
- Gedenck vnd widerlyß alle zyt
 Die gehot die dir das büchlin gyt
 Du findst zü myden alle frist
 475 Ettwan, wann du dyn richter bist

- 1] Veracht ríchtum ob du wilt syn
Recht selig in dem gmüte dyn
Wer die entsfahet durch syn gydt
Der selb der betlet alle zyt
- 2] 480 Nymer gebirst dir noch würt sur
Die nutz vnd naturst der natur
Wann du benüßig bist da mit
Das dyn gebruch fordert zú zyt
- 3] Wenn du vnorsam dich verfürst
485 Vnd on vernunft dyn sach registert
Solta das glück nit heissen blint
Das doch nüt ist, vnd nyeman fynt
- 4] Hab lieb den pfennig, doch hüt dich
Hab lieb die form des gelts meßlich
490 Dann nye kein heylig ye vff ert
Noch erlich mensch gelt hat begert
- 5] Wann du bist ryeh gedeneck darmit
Hab acht dyns lybs versum den nit
Ein rycher siech wol pfennig hat
495 Syn lib doch nit gesuntheit stat
- 6] Wann du zú zyten streich entfachtst
Des meisters zú des ler du gast
Dyng vatters straff leid dulcklich
Ob er in zorn mit wort straff dich
- 7] 500 Die dir nütz synt würek solche ding
Gedeneck in ilung bißz nit ring
Dann man licht irren mag darian
Keis gwyß hoffnung hastu zú gwynn
- 8] Verlych vmb sunst dem der dich bit
505 Was dir zú schencken schadet nit
Dann frumen lüten fründlich syn
Das ist zúm teyl ein grosser gwynn
- 9] Bald überschlag zú aller fryat
Was syg das dir argwenig ist
510 Dann das man an der erst veracht
Dar vß würt oft groß schaden bracht
- 10] So dich die schedlich üppikeit
Anficht wellust der vaküsheit
So wellest fressery entpern
515 Eyn voller buch der hüet gern
- 11] Wann du dir setzest selbst für
Das du solt vörchten alle thier
So glaub mer syn zú vörchten dir
Den menschen dann all ander thier
- 12] 520 Wann in dym lib vast krefftig sterck
Du hast vnd des entpfindst, so merck
Bißz starck in dym gmüt, so mag man
Dich für ein starcken menschen ban
- 13] Ob dir villicht arbeyt zufall
525 Bit hilff von dinen fründen all
Dann man kein bessern artzet fyndt
Dann ia der not ein trüwer fründt
- 14] Die wil in schuld du bist sündtlich
Warumb stirbt dann das vich für dich
530 Es ist ein dorheit das man hoff
Heil vß eyns andern todes schloff
- 15] Wenn du ein gsellen dir gerüchst
Oder ein trüwen fründt vß süchst
Solta nit glück des selben man
535 Sunder syn leben sehen an
- 16] Bruch dich was got beratet dich
Den namen eins gytigen fluch
War zú gebe dir dyn rychtum warm
So du in überfluß bist arm
- 17] 540 Wiltu das dir gewiß werd geben
Ein erlich wort in dynem leben
So schaff das allzyt dyn gmüt
Vor bösen freuden sy behüt
- 19] Ler etwas vnuersehenlich
545 Dann ob das glück schon von dir wich
So blibt die kunst, vnd verlaßt nüt
Des menschen leben einiche zyt
- 20] Betracht vnd merck heimlich all frist
Als das ein yeder reden ist
550 Des menschen red syn sytten zügt
Vnd vrteilt den der nit gern schwigt
- 21] yeb die ler das sye werd gemert
Ob du die kunst schon haat gelert
Wie der vernunft hilfft sorg vnd flißz
555 Hilfft übung dem gbruch in soleh wyßz
- 22] Sorg nit den tod zú keiner frist
Noch anders das zükünftig ist
Dann den tod vörchtet gantz nieman
Wer syn leben vernachten kan
- 23] 560 Von den gelernten ler vnd hör
Die vngelernten du selb ler
Dann die ler aller güter ding
Sol man vß spreytten gar gering
- 24] Ob du wilt leben frisch gesunt
565 Nach dym vermögen drinck zú stundt
Dann yede wellust vrsach ist
Das dem menschen mit krauckheit gbriest
- 25] Hastu gelobt ein ding offlich
Oder geriembt, lüg wol für dich
570 Das du vß schuld lychtuertikeit
Nit wider sygt zú schelten bereyt
- 26] Wann dyn ding still sint vnd glücklich
So hüt vor widerfall ouch dich
Dar gegen gdeack in widermüt
575 Das man sol hoffen vß das güt
- 27] Hör nit vß lernen alle wile
Dann wyßheit wechßzt vß sorgen vile
Gar selten würt fürsichtikeit
Vß langem bruch der zyt bereyt
- 28] 580 Lob messeklich ein yeden gast
Dann den du oft gelobt hast
De zeygt ein tag dir lichtlich an
Was er sey für ein fründtlich man
- 29] Scham dich nit rat ich aller meyst
585 Das man dich ler was du nit weyst
Wer etwas kan hat lobes vil
Ein schand ist wer nit lernen wil
- 30] By vil wyn vnd valuterkeit
Ist krieg vermisch wellustikeit
590 Begriff mit dym müß was loblich ist
Aber fluch krieg zú aller frist
- 31] Gedeneck zú sichen alle frist
Den stillen der schwermütig ist
Welchs wasser sonft ist, hat gar oft
595 Ein tieffern grund dann man verbofft

- 32] Ob dir in dyn dingen misz salt
Des glückes zûfall vnd gewalt
Schow an eins andern glück all frist
Was vanderscheid du böser bist
- 33] 600 Was du vermagst solechs vff dich lad
Mit rüdern faren zû dem gstat
Vil sichrer ist dann allzyt fer
Mit seglen schiffen vff dem mer
- 34] Kein bösen zanck wellest fahen an
605 Mit eim gerechten frumen man
Dann got der strafft allzyt vnd richt
Den zorn der vnrechtlich geschicht
- 35] Du solt nit truren in dym mât
Mit schmerzen vmb verloren gût
610 Sunder billicher freuwe dich gar
Ob dir ein anders widerfar
- 36] Es ist ein schwer verlust wann man
Mit schad verlûrt das man müß han
Etlich ding synt do sich gezimpt
615 Das sie ein fründt mit gduht vff nimpt
- 37] Nit wöllest dir verheissen üt
Zû dynem leben lange zyt
Dann wan du gast volgt dir der tod
Die schat dyns lybs er nit verlat
- 39] 620 Besenftig got mit wyrouch gaûg
Das kalb lafz wachsen zû dem pfûg
Nit glaub das got sich senften lat
Wann man im opffert durch den tod
- 39] Gib stat so du geschediget bist
625 Wych des glück der zû mechtig ist
Dann wer thun mag den schaden dyn
Der mag dir etwan ouch nutz syn
- 40] So du gesündt hast etwan vil
Lûg straff dich selb dar nach by wil
630 Dann so dyn wunden heilt dyn hertz
Des schmerzen artzney ist schmerz
- 41] Nit schuldig noch verdamm ouch nit
Ein gûten fründ nach langer zyt
Ob in syn sitten handt verwardt
635 Gedenck doch an die ersten pfandt
- 42] So vil du an eym ampt bist wert
So vil lûg das man dyn gerdt
Das dir nit werd des man sich schambt
Ein nam der heifz verlûr das ampt
- 43] 640 Bistu arm allstund doch betracht
Das man dich nit argkwenig acht
Der tod genem ist alle frist
Dem der verdacht vnd vorchtsam ist
- 44] Wann du erkoufft hast knecht villicht
645 Vnd in dyn eigae gbruch gericht
Knecht oder diener du sie nenn
Für menschen du sie oft erkenen
- 45] Lûg vnd ergriff von stunden an
Den ersten zûfall du magst han
650 Das du nit wider sûchen gast
Die ding du vor versumet hast
- 46] Min sün du wellest dich fröwen nüt
Vff geben tod der bösen lût
Vil seligen sterben ouch geschwind
655 Der leben doch ist on all sünd

- 47] Hastu ein frowen die weder gdat
Noch bösen lymût vff ir hat
So vnderstan zû fliehen geschwind
Eyns vyndes namen für ein fründ
- 48] 660 Ob dir das selbig widerfar
Das du vil hast erkennet gar
Lûg ler vil, das zû ler dich stelst
Hût dich das du nit leren welst
- 49] Ich hab mit schlechten Worten gdict
665 Difz verfz, des wunderst dich villicht
Die kürzt die hat das selb getan
Das ich zwen synn begriffen han

Sebastianus Brant

Iam Catho finis adest tuus ingeniose magister
Qui pueros mores cū grauitate doces
Te mutilum prius : lancaimus isto
Codice : apollineam contulimus vob opem

Finit Catho feliciter.

[Auf dem folgenden blatt auf der stirnseite ein in einem
buche blätternder Jesusknabe; über ihm auf einem bande
die worte: Ein gût selig iar. auf der rûckseite ein pre-
digender mûnch.]

Facetus im latin durch | Sebastianū Brant
getûtschet

[Dasselbe druckerzeichen Furters, wie beim Cato.]

- Menschliches heil, hat bessers nit
Dann haben moßz, vnd gute sit
Nôch mym vermôgen wirt gemert
Was Catho uyt hat alls gelert
- 5 Vfz dysem brunn man schöpfen mag
Gût sytten, zucht vernunft alltag
Darumb ir groben, die do begir
Zû sliten hant, kumen zû mir
- Dyßz gertlin bringt blûmen mit frucht
10 Vfz den, der vngelert lyfzt zueht
On gott keyn nutz, noch ere vfz kunt
Sûch gott von erst vnd alle stundt
Wer got dient, der regiert mit got
Volkomentlich alles gût er hat
- 15 Glaub eynen got vnd bet yn an
Ere alles das im zû mag stan
Kirchen vnd priester soltu eren
Ir lob nach dym vermôgen meren
- Ob yeman sytztet oder stat
20 In eynem chor, so ist myn rat
Dafz er lefz, opffer, oder syng
Oder mach sich hyn vfz geryng
- So bald du in der kirchen bist
Gdenck warumb du mensch gboren sygst
25 Antweders lyfz, syng oder, bett
Danck christo der dich gschaffen het

- Wann du got dienst, beyd küü im bugek
Eym menschen eyas, das ander zuck
- Wer will zû altar dienen wol
30 Mit beyden hend er dienen sol
Ere vatter vnd müter alltzyt
Da mit dir got langs leben gybt
Thû yedem was du selbst wilt han
So gfallt du gott, vnd yederman
- 35 Byfz demütig, hab mafz dar mit
Zû vil, halt man für nerrisch sytt
Wellst nit gesündert syn zû vast
Noch red zû vil, wo du hingast
Es ist nott, das man sich al frist
40 Den, der zû vil gesündert ist
Bifz gerecht, wer gerechtikeit gerücht
Des somen nyemer brot im sücht
Wer glaubt vnd ist eyn getrüwer knecht
Dem würt syn lon im hymel recht
- 45 Byfz schnell das du yede red verlast
Byfz trege, das du frömde wort vfz lafzt
Zû gnaden lauff, bis treg zû rach
Zû fryden il, stell krieg nit nach
Gib iedem der durch gots ere byt
50 Hastu nit gelt, deyl gûd wort mit
Wilt du geben, das es verfach
Wann du dyn gab vfz gibst so lach
Ob du gibst gab vnd weynst dar ab
Verlürst du allen dauck vnd gab
- 55 Dyns dienst byfz yederman bereit
Du findst eynen der dir danck seyt
Wann dir dient yeman, lafz syn lon
Byst du gerecht, nit lang vfz ston
Eym yeden geyst nit glaub alltzyt
60 Dann dick der schlang verborgen lyt
Mit wort man bald betriegen dû
Gar oft vnd vil, eyn eynfaltig blû
Eyn kurtz wore red gang vfz dym mundt
Eyn lügner dôt syn sel all stundt
- 65 Lach selten vnd eyn kurtze zyt
Vil lachen nerrisch anzeygen gyt
Nit lach alleyn, man schetzt eyn mundt
Der lacht, eyn bûb vnd dor, all stundt
Nit bger arm werden, oder rich
70 Der mittel mafz halt sicher dich
Dry ding synt, die da tag vnd nacht
Dir hängen an, der nym wol acht
Die vorein welt, dyn eygen lyb
Der grym vindt, lûg difz von dir tryb
- 75 Vnd hafz alls das inn hanget an
Das ander magst du wol lieb han
Hymel vnd dot, mit irem anhang
Hab vor dyn augen, vnd dyn anfang
Betracht alltzyt das wesen dyn
80 Was du bist, oder bist gesyn
Vnd was vfz dir noch werden sol
So buetstu dich vor sünden wol
- Ob es sich bgeb das du verheist
Den heyligen etwas, lûg das du leyst
85 Bzal gern, verzûchs nit hût vnd morn
Das dich nit drum schlag gottes zorn
Sûch zû dynr notturfft, doch welst nit
Mit mueg huffen zû widerstrit
Das du nit samlest hye mit gydt
90 Das dir gebrest zûr lesten zyt
Sûch, gdenck, behalt, lyfz für vnd für
So gibt alwyfzeit die schlüssel dir
Wächrer, reuber, mynchs paffen kind
Nym nit zûr ee, oder die wytwen sind
95 Dann den gibt man bôfz gewonnen gûd
Das den gerechten nit wol dût
Wan du sichst eynen der da vallt
Lach nit, mittlyden mit im halt
Was du thûst heymlich, das sag nit
100 Dynr frowen, wilt du han gûd zyt
Sunder darufz dir wachsen mag
Dins lebens sorg, niemans das sag
Was du dügest so halt niemans für
Die gaben die vfz gant von dyr
105 Mit bôftheit würt bewegt all zyt
Das frewlich gmuet durch sôlchen syt
Ob du wilt wissen heymlichkeit
Kind, narr, trunckner, dir warheit seit
Ob yeman dir entgegen kunt
110 Der frôlich antlit het vnd mundt
Vnd gruesst dich, so gedenck dar by
Das er dir nit vngûstig sy.
Nit bruch wincken vnd oren runen
Keyn gûter glaub würt drufz genômen
- 115 Ist dir dyn frow willig bereit
Ere sy mit gnad vnd gûnstlicheit
Du dûrsteind kiנדt, ler mit wyfzeit
Den brunnen den sie dir bereyt
Der mit fünf schlofz beschlossen ist
120 Vnd by eym hohen berg vfz flûfzt
Dyn lermeyster in eren hab
So gibt die wyfzeit dir dar ab
Den ersten schlüssel, sûch dar by
Die zung die dir wol fruchtbar sy
125 Gedenck, behalt, lifz, wider lifz
So werden dir in diser wifz
All schlüssel die dye recht warheyt
Zû allen schlofz der brunnen treit
Frôwlichem gschlecht red ûbel nit
130 Sauder eren sye zû aller zyt
— Der ist warlich eyn bur genandt
Der von frowen seyt vner, schandt
Dann wann wir all recht nemen war
Sint wir von frowen kumen har
- 135 Hastu eyn fraw die widerig
Mit handt vnd mund dir alltzyt sig
Von recht trybst du sy wol von dir
Das du nit werdst verdampft mit ir
Hastu eyn sun, straff yn mit rût
140 Wann er vnrecht vnd sünden thût
Das nit im lafzt sym willen nach
Du sünd verdienst vnd gottes roch

- Hastu ein knecht denselben halt
Vnder dym süß, gbot, vnd gewalt
145 Das er nit werd erhebt zû vil
Vnd füg dir schad zû vnderwyl
- Thû allzyt den nachgeburen dyn
Das du werdest liebgeacht von yn
So magstu süchen sunder clag
150 Das, so du süchst eyn gûten tag
- Ob dir licht eyn stieffmûter sy
Oder stieffuatter, lûg dar by
Bifz fürsichtig, und reitz sy an
Das sy von hertz dich lieb went bon
- 155 Ob dir eyn stieffsun sy, thû an
Im ere, so lobt dich yederman
Vnd magst verdienen ouch darby
Das dir syn mûter gûnstig sy
- Sichstu zwen brüder die da fûren
160 Zwûschen ein ander strit, wellst rûeren
Ir keinin an, noch helffen ym
Sunder straff sie mit senfler stimm
- Halt wirtschaft selten, das verthûst
Dyn gût nit bald, vnd bettlen müst
165 Wer mer verzert dann er gewinrt
Des gût ia kurtzer zyt zerrinrt
- Lasz mit dem tisch benuegen dich
So wûrst nit eim hoflecker glich
Es ist schand wer dar after laufft
170 Vnd fremden schleck nit vnzucht kaufft
- Wile in dym mundt die spyßz noch ist
Huet dich zû trincken alle frist
Nit zympt sich das man suppen macht
Im trinckgschirr oder vollen bac
- 175 Eyn grober esel, macht im mundt
Eyn supp, vnd seycht ins wassers grundt
Wer abgebissen stûck der spyßz
In die blat leytt, der ist nit wyßz
- Nit bifz, noch kû das brot vor hyn
180 Das du leist vff das teller dyn
Ouch wisch dyn nafz zû keiner frist
An zweheln, die fûcht rûtzig ist
- Nit drûck dyn nafz hend mit dym kleidt
Das du hast an dyn lyb geleidt
185 Drûck an die bantzwehel ouch nit
Die zen vnd flissent augen glidt
- Wer milt ist [mit] sym eygnen gût
Den selben man vast loben dût
Wer frômd gût gibt mit milter handt
190 Derselb verdient dar von grofz schandt
- Vier ding dar man gemeynlich
On massen überhebet sich
Zûflûß des richtum, adel grofz
Vil kunst vnd schonheyt über mofz
- 195 Erkenastu das nût solchs zier dich
Nit halt dich grofz eyn narren glich
- Nym zû der ee, eyn gemahel schon
Die dir von sytten glich sig gethon
Ob du mit fryden wöllest vollenden
200 Din leben vnd in rûwen enden
- Dû dich ab von des fûrefz rouch
Vnd von eym trieffenden hufz ouch
- Vnd von eym schalekhaffigen wyb
Die dry ding schaden dick dym lyb
- 205 Ob sich begeb zû sitzen dich
By eym der besser sy vnd rich
Wellst nit gen im halten dyn knû
Das vnder dym beyn steckend sy
- Du solt mit frôlich gsicht vff stan
210 Eym, der do sy ein erlich man
Nit sitz zû im gsellt an syn sytt
Es sy dann, das ers heyßz vnd bytt
- In welches hufz du kumbat villicht
Das dir sy frembd vnd kuntlich nicht
215 Eyn reine stat der erden by
Geb dir eyn stûl, do sitz da fry
- Wilt du, so magstu gon zymlich
Woll mit eym, der sy dynen glich
Ob er doch vor dir anhyt will gan
220 Soltu in gern gon vor dir lan
- Ob es sich bgeb dir, das gangstu
Mit eym der besser sy dann du
Gang nach im, so lang bifz er dich
Heißzt, an syn sytt gan tugentlich
- 225 Ob du gast wandlen über felt
Nymer werd zweyen zû gsellt
Mit vnglich oxsen zûhet man nit
Den karren woll, zû keyner zyt
- Ob yemans wyrdig acht dich syn
230 Dir frôlich bût eyn kopff mit wyn
Entpfach den, trinck wenig dar von,
Vnd gib in wider hoflich schon.
- Ob du bist arm vnd suffer nit
So trinck alls vfz, das man dir bût
235 Vnd gib im wider ler den kopff
Doch wesch in vor, mit wassers tropff
- Nit trinck mit ab gewentem ruck
So du empfachst das trinckgschirr dick
Noch mach kein suppen vfz dem brot
240 Das dir noch in dym mundt vmb gat
- Der disch sol dir vffhalten nit
Din ellebog, zû essens zyt
Sunder sitz vffrecht alle frist
Dien dem, der by dir sitzend ist
- 245 Wann du das trinckgschirr entpahst
Beyd hend du billich dar an lafst
Vnd halt es recht zû beyder sydt
Mit zenen, leßtzen, halt es nyt
- Solt du dias glichen sitzen by
250 Oder by eym, der besser sy
Frag du in, alßz eyn gût gesel
Vff welcher syt, er rowen well
- Ob du gast wandlen ver, vnd wytt,
Lûg, das du rûwgst des nachts all zyt
255 Stand früe vff, sich die strassen dyn
Dye herberg nym by tages schyn
- Sûch dir nit rûg, noch frûntschaft sufz
Jemer, in eyns rottfuchsen hufz
Dann er eyn vrsach in im treit
260 Das er zû falfzeit ist bereit
- Mit wem es sich begeb zû zyt
Das du solt gon nach oder wyt

- Frag nach sym nam vnd wesen gar
War er well, vnd wo er kum har
- 265 Ob du wilt kauffen etlich ding
Schetz überschlag das selb gering
Nit mer noch mynder darzû swör
Halt dich vff erberkeyt vnd ere
- Du solt nit mit eyem lincken zan
270 Nagen, noch reden auch yeman
Stich heymlich nit zû dheyner zyt
Din eben mensch durch has vnd nidt
- Ob yemans überhebet sich
Das er von ere vnd güt syg rich
275 Nit ruem dich, dann zû aller stundt
Lob stinckt vßz eyem eygum mundt
- Du solt ein frölich angesicht
Dym gast zû zeigen sia gericht
Dann frölich gsicht zwifaltet im
280 ere der gab mit danckbar stimm
- Nit wellest anreytzen eynen hundert
Der schlaffen will zû syner stundt
Beweg den zorn zû keyner zyt
Der lange zyt verborgen lyt
- 285 Byßz güter ding beyd frue vnd spat
Wann man vff stat vnd schlaffen gat
Wünsch yeder man gütz wo du stafst
Gib lob dym wirt, wann du hien gast
- Lüg vnd gsweyg mit gunst din mund
290 Das er nit arges red all stund
Als sol man decken das schyßzhufz
Das böser gstanck nit gang darufz
- Nit wellest in eins andern ern
Mit dyner sichlen schayden kern
295 Huet dich das du nit stossen wet
Din versen in eyns andern ee bet
- Vff eygauen seckel dich verlosz
Wann du zû merckt gast oder strofz
Der Kremer würt betrogen vil
300 Wer vff frömbd seckel merckten will
- Die gröfzt er die ich dir fürhaldt
Ist das du gern bezalst, vnd baldt
Bezalstu gern, so glaub des mir
Du kauffst, verkauffst und lebst in zier
- 305 Dyn zung sol tröwen reden nüt
Von dynem vynd zû dheiner zyt
Dann wer sym vynd will treuwen vil
Der warnet in dar durch by wyle
- Lüg, vnd dyn hend nit witter streck
310 Dann dyn kleid lang syg, vnd gedeck
Verzer vnd gib nit vßz zû vil
Wilt du on sorg leben by will
- Wer mer vßz gibt, verthüt ein tag
Dann im syn güt ertragen mag
315 Der nem nit wunder ob er werdt
Mit armüt vnd vnseld beschwerdt
- Gdenek ob eyn mynder efz mit dir
Dien ym mit hertz, müß vnd begyr
Doch bist du ym vnd er dir gleich
320 Halt in in acht vnd mer erlich
- Ob dich villicht eyn frömdes hufz
Bytt zû der spyßz zû essen vßz
- Keyn stat des tisches nym nit in
Byßz dich das heisset der wirt din
- 325 Ob man das wasserbecken büt
Eym grössern dann du sygst, so bhuet
Das din hant vnder dienstbar syg
Büt im das an syn ermel fry
- Ob du sichst das es licht not dû
330 Hilff das die spyßz bereyt werd zû
Vnd ob es not villicht wurd syn
Stand vor dem tisch, dien und schenck in
- Ob by dir yffzt ein grosser her
Der an das trinckgschür gryfft so ler
335 Din hand nit in die schüssel stofz
Sunder ergriff die zwehel bloßz
- Ob dins gleich oder der da sy
Besser, dir licht mit worten schry
Hör zû vnd schwig gleich als ein stum
340 Byßz er syn wordt endt vmb vnd vmb
- Byßz nit mitschuldner oder bürg
Das man dich nit zû letsten würg
Dan vilen gadt mit swerem end
Solch ding vnd handel zû der hend
- 345 Fluch difz ding, hoffart vnd spiel
Vor frowenhufz, würtzhuser ziel
Ob du das zier des lebens din
Wylt süchen, vnd den hösten schyn
- Wilt du gott betten spat vnd frü
350 Gang in din Kamer, schlüßz die zû
Also lob mit heymlichem gebet
Den, der all ding geschaffen hett
- Ob du gast wandlen über feldt
Züch nit harufz noch zel din gelt
355 Das nit vnfall dir kum darufz
Vnd man dir licht mit kolben lufz
- Ob von dem rofz abstigt yeman
Oder vff stig swerlich, griff an
Dann wer sin hant an steygreiff leynt
360 Des dienstbarkeit würt vßz gespreyt
- Von welchem ding du reden bist
Zeyg das mit finger nit zû frist
Den schaffstal solt nit sehen an
Wann du von schaffen red wilt han
- 365 Vnstanthaft gemuet, ein schalckhafft oug
Ein vnstet süßz, gibst dir on long
Eyn güt anzeyg eins mans al frist
Zû dem keyns güten hoffnung ist
- So bald du stigst ab von dem rofz
370 Mach dir dyn fuesz der sporen bloßz
Nit laßz sy an den versen stan
So machst dest balz den weg hien gan
- Ob eym so vast sin styfeln sindt
Zû eng, züch die im vßz geswindt
375 Vor vßz ist er ein erlich man
So griff dar an laßz all ding stan
- Ob du redst mit eym grossen man
Oder du wilt gott dienen schon
Züch din hüt, kap, barretlia ab
380 Lüg, vßz dym houbt das nit behab
- Er allzyt das bild christi dins herren
Wann du dar für düst anha koren

- Doeh solt das bild nit betten an
Sunder den, den es zeyget an
- 385 Nit ruem dich du wellst dūn eyn tag
Das dia macht nit volbringen mag
Das du nit werdst geacht dar für
Das nüt dann lyegen sint in dir
- Dyn hant hab acht des tische allein
390 Wan du yfzt, laß sie blihen reyn
Nit wellest dich kratzen damit
Vff dym haubt, oder ander glidt
- Nit wellst blasen mit nerscher wise
In das trinckgschirr, oder in spyse
- 395 Das mā nit gedenc du wellest dich fissen
Sy beyd mit dym speichlen beschissen
- Ob man zūm trinckgschirr dich berieff
Stofz nit dyn lefftzen darin tieff
Dann wer nach mit der nasen naht
- 400 Nit erlich der das tranck entpfah
- Nit überheb dich vber al
Ob dir gūt, glück, villich zū fall
Dann got sin gaben die er gytt
Dem vndanckberen nymbt all zyt
- 405 Alls das du dūst lūg vnd nit sag
Dym fynd din schaden, noch dich clag
Von dynen armūt vast vor im
Er gwint sunst freud von dynen stym
- Nit trur zū vast ob dir zū fall
- 410 Eyn vagefell, noch glückes ball
Dann gott versūcht die selben vil
Die er liebt vnd erwelen wil
- Keiner wird also arm geacht
Das er nit werd bald rich gemacht
- 415 Ob im got wil genedig syn
So vert syn armūt bald da hin
- Kein mensch mag werden also vol
Das im syn richtum dueg so wol
Wo er nit ist glückhaft dar mit
- 420 Er werd bald arm in kurtzer zyt
- Ob wider dich din her vnd frow
Bewegt werd, lūg wol vnd schow
Das din zung nüt red wider sy
Byfz das ir zorn nym won in by
- 425 Bringstu botschaft eym der da sy
Gröfz mechtig an gwalt, eren fry
Red kurtz was dir entpholhen sy
Heymlich, wor, wol höfflich dar by
- Ob yemans dir vergebens gytt
- 430 Etwas gūt, byfz vndanckbar nit
Volkumentlich by sunder lob
Dyner vergober, vnd syn gob
- Nit wellst schelten yemer die spise
Die du solt nemen, sunder dich fiffz
- 435 Was du dir selbs fürleyst zū zyt
Wechsel das in der blatten nyt
- Huet dich nit wellest syn ein bott
Eynen bösen mer vnd missedot
Ouch nit beger das du welst han
- 440 Den nam eyns meysters der nit kan
Dyn fründt solt du erzürnen nit
Vfz keyner vrsach die sich bgit

- Keyns frientschaft man versachten sol
Er sy dann böfz vnd schalckheit vol
- 445 Gyb heymlich als das du gibst vfz
Durch gottes willen vfz dym hufz
Als maht du geben yedem wol
Eyn byspiel wie er geben sol
- Wenn du bist über tisch, sich an
- 450 Betracht zūm ersten den armen man
Dann yfzt man vnd ergetzt sich wol
Wann gott zū gegen auch syn sol
- Wann in der gestalt eyns armen man
Zū dir kumpt christ, vnd heischt dich an
- 455 Deyl mit im myttlich, wynd vnd brot
Das er dir vorhin bschöret hat
- Wann du begerest weschen dyn fuefz
Ker dich das mans nit sehen muefz
Oh du stast oder sytzt villich
- 460 Keym solt den rucken keren nicht
- Ob du kainen begerst warlich
Eyn gerechten man oder erlich
So sich ir beyder wyfz vnd stat
So yeder vnder sym tach gat
- 465 Du solt nit straffen eyenen ser
Der grösser syg dan du vnd mer
Von dem so er dir wann er will
Mag wider gelten schaden vil
- Dyn bufz das sol suber vnd reyn syn
Vnd alles das du hast dar in
- 470 Dyn zen, mundt, hendt, vnd nase dar zū
Wesch vnd dyn augen morgens frū
- Vber tisch solt zū keyner wil
Singen, oder sonst schwetzen vil
- 475 Du solt der erst auch nyemer syn
Der von dem tisch enweg gang hyn
- Huet dich das du zū keyner zyt
Redst zū eyns ander sachen üt
Vnd so eyn ander redend ist
- 480 So halt man dich wyse all frist
- Nit stofz dich in eyn sach lichtlich
Die nit an gat noch ruret dich
Das dich nit yeder mög verstan
Eyn narren, vnd bolzhaffig man
- 485 Hastu eyn tochter die dar by
Manabar, vnd vffgewachsen sy
Il, setz eyn ziel ir zū der ee
Oder sie in ein kloster gee
- Selten demuettig klein lüt syndt
- 490 Wenig getruw rott fuchs man findt
Den wissen freidikeit gebrist
Eyn langer selten witzig ist
- Kyndt bißz empig im leren dyn
Im tempel solt andechtig syn
- 495 Gang heym fridlich durch gaffz vnd strofz
So verdienst ere vnd tugent groß
- Stand vfz, halt priesterschaft in ere
Oder die meister siudt der lere
Die wile die stont, lūg stand auch du
- 500 Nit beger zū sitzen als ein su
- Wann man dich schickt für söliche lüt
Betracht dyn wort wislich lang zyt

- Vnd mit zûsamen geleiter hend
Nît wellst bald ylen zû dem end
- 505 Die wyle zû trincken begert dyn herr
Bûg im din knû vnd bût im er
Entpfoch von im das drinckgschirr schon
So haast all dingen recht gethon
- Ich man in woren truwen dich
510 Sûchstu lob haben ewicklich
Das du verachttest nit mya ler
Fliz dich har inn so gewinst gût ere
- Ler tugent sûn zû aller zyt
Aber dar ab wellst wichen nit
- 515 Ob du das thûst so wûrstu werdt
All menschen eren dich vff erdt
- Wer vil lert, der schadt vaderwil
Dar kum mag man behalten vil
Das wirt wol kocht, was man vff nymbt
- 520 So mau lert wenig, als sich zymbt
Darumb wil ich hye blihen ston
Mya rofz ist mued, es will nym gon

Liber Faceti docēs mores iuuenū per Seba-
nnum Brant: nouiter in vulgare translatus: |
Finit felicitē

[Das Basler wappen.]

Sebastianus Brant

Ad studiose indolis pueros

Has cape digne puer normas virtute amenas
Ex quibus insistas moribus (oro) bonis
Has tibi materna placuit transuertere lingua
Quo facile illarum mentem animumque feras
Et mihi (si mereor) grates ago: nāque ea pro te:
Proque meo exposui carmina filiolo:
Si cupis vrbane fieri: multisque placere:
Sepius hunc legito lector amate librum
Nec tamen interea postponas forte libellum
Qui sequitur: plenus moribus ille quidem
Nam docet in primis per singula moribus vti
Officia, et iuuenes optima quaeque sequi
Iuuenies etiam quae te fecisse beatum
Profuerint: pueros dogmata nostra beant
Proinde adolescentum moneo iuuenumque magistros
Vt pueros doceant: hoc opere esse pios
Scilicet in primis hortor quosunque pusillos
Deinde itidem: nostrum deprecor Onofrium
Quae si principia et studij primordia forsā
Carpetis: viuent nomina vestra diu
Sic supero primum vita: et pia sacra placebunt
Vestra deo: cunctis christicolisq; bonis

Liber Moreti docēs mo- | res Iuuenum in
supple | mentū illorū, qui a Cathone erant | omisi:
per Sebastianū Brant: in | vulgare nouiter trans-
latus

[Ein lehrer, eine anzahl kinder unterrichtend.]

Sebastianus Brant: | Onophrio filio suo |
Salutem

Facetos filii cupiens perdiscere mores
Ingenuosque: cito perlege paruū opus hoc.
Impare descripsit quondā id tibi docta vetustas
Carminē: at auctoris noīa fausta latent

Sed fuerit quisquis: doctum tamen ille laborem
Ac pium fecit: complacitumque bonis
Vnde ego principium studij, primasque camenas
Nate tibi (vt decuit) tradere rito volens
Verte in Alemānum vulgare: scripta latina
Ex verbo verbum reddere natus item
Multum igitur debēt pueri tibi, dulcis Onophry
Cuius amore legent plurima: rara prius
Postmodum Virgilium: praestantes forte poetas
Accipies: fuerit si mihi vita comes
Interea pergens genitorem passibus eques
Saltem humilem paribus: sic boue nate Vale

Welcher begert sein höfflich
An leben vnd an sitten rich
Der lāß mich, so wûrdt er bericht
Was ich hie ler in meim gedicht

5 Der geystlich, gelert ley, alt vnd kiudt
Die iugent, rat hie bey mir fiadt
Vnd wûrt gelert har vfz gar recht
Er sey ein ritter oder knecht

Zûm ersten ist es nütz vnd fein
10 Den die do bgeren höfflich seyn
Zû bruchen sich an allem ort
Adeliches gemûtz, stanthafter wort

Dañ der do hatt ein wauckln müt
Mit klapper wort vil triegen dût
15 Der gfelt mir nit, dem lûgner glich
Der on all trûw vnd gloub halt sich

Bifz worhafft, doch schûfz auch bey wil
Durch eren willen zû dem zyl
Dann alzyt sagen die warheit
20 Glaub ich efsz werd eym etwan leyd

Es ist lob eim höfflichen man
Der frömde schand verschwigen kan
Die grôfzt grobheit vff aller erd
Ist reden schâtlich wort vnd gherd

25 Ich lob wer mâfzlich sagen kan
So er seyt lob eins andern mau
Doch niemant seyt sein eigen lob
Will er sût wifz sein, vnd nit grob

Wer wil geachtet seyn höfflich
30 Der sol wenig reden, rat ich
Doch schwig nitt gantz an allem ort
Sunder red vorbetrachte wort

Es zimbt sich keym, han hoffart vil
Der yederman gefallen wil
35 Wer also sich zerblusen dût
Der selb verloszt got vnd alls gût

Man sol seyn senft von angesicht
Auch milt vnd syonrich in gedicht
Do myt man leg also vff erd
40 Das man nyt bald verachtet werd

Eyn yeder sol geflyssen seyn
Wifzlich thûn in den gescheften sein
Do myt er grüntlich werd gelert
In der kunst der er sich ernert

45 Nyemans hab lieb vil müssig gan
Es hang dan auch der arbeit an
Dan bald der mensch sich dôt do mit
Der zû vil müssig gat al zyt

- Er geb vñ frey vnd milteiglich
 50 On murmeln, wo es zyme sich
 Noch seim vermögen yeder bad
 Das er nit weyn seyn eigen schad
 Er zier seyn leib rein tag vnd nacht
 Das er von nyemans werd veracht
 55 Doch halt do myt solch mofz vnd fūg
 Das er seym ampt auch tūg genūg
 Wol kleidung dem gar wol zūstot
 Wem in seym hufz ist vil hufzrot
 Der leb das er mög sicher syn
 60 Mit spyfz vnd trenck, mit brot vnd win
 Bis bar haant wir in der gemeyn
 Gseit, nūn went wir sundera alleyn
 Vmbkeren vnsrer schriftlich gdiecht
 Von allen dingen geben beriecht
 65 Do mit der mensch durch zūcht vnd lere
 Mög leben das vñ im werd ere
 Ob das kint zū der geystlichheit
 Vñ eigem willen syg bereyt
 Das sol zemmen seyn hals noch weich
 70 Das es entpfoch stroff ziechtlich streich
 Den eltern sol mans zū gesellen
 Das es sich nit ler nārrisch stellen
 Sunder ler das es selten rōg
 Sein zarten fūfz nit vil beweg
 75 Ob es wol gwont mit zūcht vnd synn
 Wurt man nach langer zeyt wol ynn
 Do mit all zeyt gefallen wol
 Die ding so gfallen haant eyñ mol
 Der iung der noch in iugent stat
 80 Vnd iunckfrawschaft gelohet hat
 Der sol allzeyt seyn küfzsch vnd reyn
 Altzit erlichs bgeren alleyn
 Zū lernē er auch nit vñbōr
 Alls das gūt ist vnd heilsam ler
 85 Do mit wan er zūm vatter werd
 Er lern kunn recht zūcht vnd geberd
 Er soll wacker vñ mercken woll
 In seym ampt flissig er seyn soll
 Do mit er wirdiglich got sag
 90 Mit heylgen Worten lob all tag
 Es ist schendlich dem gottes knecht
 Das er verlost seyn eigne recht
 Was in zerstörtem orden stat
 Das mag nit gūt seyn, wie es gat
 95 Wan er seyn haubt geschoren hat
 Vnd dreit dar vñ eyñ kugelecht blat
 So schynt er gar vil hübscher syn
 So er sich recht halt, steyff vnd fein
 Er sol sich schamen keynen tag
 100 Das er solich erlich zeychen trag
 Vnd bruch sich fürsichtlich all frist
 Das so seyn wihung vordren ist
 Er sol all glider decken schou
 Erlich in langen kleydren gon
 105 Dann es wer im ein vner grofz
 Wo im sein fleisch wer nackt vnd blofz
 Er soll wol falten dick vñ feyn
 Sein kleider das er reyn erscheyn

- Do mit er eyñ anzeygen geb
 110 Das er rein on alls laster leb
 Er sol seyn wifz, fürsichtig gar
 Offlicher sach uem er nit war
 In seym gang sol er dapfer seyn
 Das er nit ein fantast erscheyn
 115 Ob eyaer zyns vnd gūt mag han
 Der sey nit karg gen keynem man
 Wann er do von mag haben goūg
 Vnd anders geben auch mit fūg
 Wann einer alt ist vnd erlich
 120 Der sol sich halten dapferlich
 Vnd manen ander leūt da bey
 Das man sūch was do erlich sey
 Er soll mit mofz eins rechten leben
 All menschen gūt exempel geben
 125 Das nit mit im das volck all tag
 Durch vil synd liden mūfz vil plag
 Das gedicht ein leyen lert seufflich
 Sein leben riechten ördenlich
 Vnd seyt mit kurtzen Worten ym
 130 Was im gefall vnd was im zym,
 Wan das kynd eyñ ley werden soll
 So sol seyn vogtman lūgen wol
 Ob seyn vatter ist gangen ab
 Zū was kunst das kind neygunng hab
 135 Ob im die ler gefallet woll
 Vnd das es geistlich werden soll
 Oder ein gelerter ley villicht
 Richter, artzt, doctor, meyster der gdiecht
 Vnd schryber, yn sein iungen tagen
 140 Sol er lieb zū den büchern tragen
 Ob aber des kinds leben sy
 Geriechtet zū der rütery
 Das soll mit hend vnd beyne lernē
 Die rōsser wenden vnd vmbkeren
 145 Zūm ersten schiltknab er seyn sol
 Do mit dem adel dienen wol
 Das er der hērtikeit gewon
 Will er in rüter orden gon
 Welcher begert zū han die ler
 150 Wie er vñ kauffmanschatz sich ker
 Der ler die pfennig kennen wol
 Wie man eyñ yede mūntz nemen sol
 Wifzlich erfar er alle laudt
 Die kauffmanschatz vnd gewerbnifz handt
 155 Die sindt gewon zū han allzytt
 Was man dūr oder wolfeil gytt
 Er dusch flizlich mit wiser geberd
 Das er von keym betrogen werd
 Das er kunn kauffmans gūt gering
 160 Vnd bald vñ rechnen kün all ding
 Ob nūn villeicht ein kindt begert
 Das es sunst künstlich hantwerck ler
 Das vnderwerff sich gūter straff
 Das es nit treg sey wie ein schaff
 165 Wer also bald nach kindscher geburt
 In solchem vnderwisen würt
 Der wurt gemeinlich wol gelert
 Vnd in seiner kunst vil bafz gemert

- Wer iung ist vnd nit gelernet hat
 170 Das er muß bruchen noch seym stat
 Der soll des selb nit schammen sich
 Er mag noch lernen flissecklich
 Der ist ein vnuernünfftig dier
 Wer mangellet gantz künstlicher zier
 175 Die kunst die schafft eym menschen güt
 Das er nit böß laß in seyn müß
 Aber doch sol ein gütter sün
 Wil er seyn gelert, dis vorhin thün
 Das er von stund lieb dar zü trag
 180 Das er gern wifzt vnd lert all tag
 Jeder vmb sunst wyssen begert
 Das im ist wider das ers lert
 Dann das wurt eim zü leren sur
 Das im verseyt seyn eygene natur
 185 Die natur hat den menschen gemacht
 Selig mit vil seltzen wol dat
 Vnd hat geteylt aufz gaben vil
 Eym yeden gefelt seyn moß vnd zyl
 Eyn yeder mensch das also hat
 190 Er mag sich schicken in ein stat
 Ist er nit geschickt zü allem ding
 Mag er doch vil leren gering
 Ein yeder mag seyn gar wol güt
 Er seym eyggen ampt recht thut
 195 Ob er on all hynlessigkeit
 Ein lieb zü seynem wesen dreit
 Ich heifz keinem das er mit mir
 Sein freid des lebens gantz verlier
 Das er sich dar mit döten söl
 200 Das er zü vil wil leren wöl
 Eyn yeder mensch sich frowen sol
 Do mit das er mög leben wol
 Wann es ist hochzyt oder sust
 Er sich ergetzen sol mit lust
 205 Das blügent leben würt geziert
 Dem der seyn gemüt in freiden fürt
 Aber yeder würt arm gar baldt
 Wan er seyn hertz in truren haldt
 Dan sol ein kyndt mit fryden singen
 210 Vnd frölich lauffen, pflffen, springen
 Aber ein weiser iüngeling
 Sol mit vernunft thün solche ding
 Das hertz hab speifz von lieb der ere
 On die al freid sindt vnütz sere
 215 Doch sollen dise ding mit schall
 Nach lauff der zeyt geschehen all
 Der iüngling sol fursehen vor
 Das im nit zeytlich wachs gro hor
 Dann solch varb vfz vil sorg entspringt
 220 Dar nach der alter billich ringt
 Die fry stirn soll man sehen lon
 Vfz kunst die löck beschrotten schon
 Nit vil hor tragen vf dem haubt
 Dar durch gar mancher ist ertaubt
 225 Die männlich golt vast schendlich stat
 Wann eym das hor lang abber gat
 Es ist ein gwonheit sag ich dir
 Der sich dick brucht das weibsch gezier

- Lang kleider sol in iugen tagen
 230 Das kintlich alter nyemer tragen
 Das nit syn licht vnd bhender gangk
 Werd schwer vnd hynder an im schwanck
 Des Kindes beynd vnd füß man soll
 On hosen lassen starcken wol
 235 Das es nit yn den hosen schwym
 Beyd füß mit stiflen zieren im
 Doch soll er thün die ding al sand
 Als sich die gwonheit heischt im landt
 Das er nit tüg etwas allein
 240 Das ander leüt nit ist gemeyn
 Es zimpt sich das der iüngling sey
 Schimpflig so er sey freuden by
 Wan er geselt trurigen ist
 Mittlid er mit in alle frist
 245 Gern er auch by den ältern won
 So wirt gelert er da von
 Vnd mit den güten gang er geren
 Will er sunst güt seyn vnd güts lern
 Senft wifzlich biet er yederman
 250 Vnd du im zymlich ernen an
 Gantz keynen er verachten sol
 Ob er arm ellend sey glich wol
 Er sol weichen eim größern man
 Seyn haupt dem eltern eiegen schon
 255 Vnd soll sie ernen allezyt
 Mit einem frölichen antlitt
 Er hüt sich das er red nit vil
 So er byn größern wonen will
 In seynem syn langzeit er halt
 260 Was er wöl reden, schwetz nit bald
 Sein süßdrit streck er dick geschwind
 Do er die stet der wisen find
 Vnd merck flizlich in seinem müß
 Als das man do bewert fur güt
 265 Ob yemans nün villicht wil hie
 Der bülschaft wifzlich pflegen ye
 Das ich doch keym auff erden rott
 Der bül doch als har noher stott
 Die schentlich sünd er vor vfz flieh
 270 Von klosterfrawen er sich zieh
 Die sich hant selbes gantz veracht
 Vnd gots gemahel hant gemacht
 Des glich ist auch ein eelich weib
 Die mit dem eeman ist ein leib
 275 Wer die befleckt, sprich ich für war
 Er tüg grofz sünd, vnd ist ein dor
 Meyn gdieht du magst gefallen wol
 Ob du sagst wie man halten sol
 Eyn güten fründ, das nützet vil
 280 Darumb ler vns in kürzer yl
 Nüt nützers ist eym mensch vf ord
 Dann wo eyn trüwer fründ im werd
 Dem er all ding müg truwlich klagen
 Als söl er seinem hertzen sagen
 285 Der selb in widerwertikeit
 Gibt trüwen trost, vnd wendt dein leit
 Des glich sie beyd erfrawet mer
 Was in zü fält, glück oder er

- Eyn falschen schmeichler sol man nyt
 290 Schetzen ein fründ zů keiner zyt
 Ist nütz das man süch gdiecht lieb
 Vnd mit lieblosen fründtschafft yeb
 Wer selig ist der hat vil fründt
 Die im zů ere gern bey im syndt
 295 Aber wann er wyrt wider arm
 Velt er allein vff got erbarm
 Vil fründ man zalet nach vnd weit
 Vmb eynen zů glückseliger zeyt
 Aber wan dnackel wetter kunt
 300 So blybt er eynig alle stont
 Eyn yeder fründ seyn trüw dir zeigt
 Wan widerwertikeit sich eygt
 Ob er dan von dir fliehen thüt
 so ist seyn lieb falsch vnd nit güt
 305 Eyn yeder lüg also für sich
 Das er sein fründ halt tugentlich
 Das er vor vff im nüt versag
 Vnd bey im gera won nacht vnd tag
 Der fürsichtig der sücht im fründt
 310 Die eyner ler glich mit [im] sindt
 Vnd im nütz bringen durch ir gunst
 So sie glich ampt hau vnd glich kunst
 Es ist für war vil hafz für dich
 Gesellen eym der dir sy glich
 315 Dan durch ein der dir vnglich ist
 Du liecht dein recht verlossen bist
 Doch zymbt ettwan das du hast gunst
 Eins gsellen eyner andern kunst
 Ob du villiht in dein hanttier
 320 Keynen findst der gefallen dir
 Eyn armer bger nit das er wel
 Der richen fründt sein vnd gesel
 Der glert acht nyemer narren ding
 Das mercklich schad nit darvff spring
 325 Der rich den armen nit lieb hat
 Dann so er in seym dienst licht stat
 Aber wie woll der arm bdarff vil
 Schenckt er im nüt zů keyner wil
 Der karg der lacht, vil er verheyyt
 330 Zů schencken gob die er nyt leyst
 Jo wan er mag so nympt er ee
 Vad gybt im widerumb nüt me
 Er fliffzt sich das der arm noch mer
 Mit im seyn eygen güt verzer
 335 Wann das verzert ist vnd vertron
 Veracht bazzend lofst er in gon
 Die weyd des armen duncken güt
 Die richen setzen druff ir müt
 Dar vmb als salomon lert dich
 340 Gesellen sie den armen sich
 Der wyffz der würt verachtet vil
 Der sich eim narren gsellen wil
 Wan wer mit narren geren vmbgat
 Der brichet all sein zierlich stadt
 345 Mit emsigkeit sol der weiffz man
 Dem narren niemer stets nach gan
 Doch soll er mit im reden dick
 Das er in warn vor seym vnglück

- Der küsch des vnküsch gesel nit sey
 350 Der gerecht dem bösen won nit bey
 Sie fügen nit wol in ein strüt
 Sie werdent dann beid böfz oder güt
 Nyemans gefalt dem narren mer
 Er sag im dann das er gern hör
 355 Vnd würt der selb böfz dich vnd vil
 Wer sich vast mit im gsellen wil
 Von vngeschiecht sucht man gesellen wol
 Doch durch kunst man sie behalten sol
 Es ist zů suchen ein licht ding
 360 Aber zů behalten ist nit ring
 Ein süsse red vff senfftem müt
 Die alten fründ behalten düt
 Zů vnfrid bwegen stoltze wort
 Vnd machen zanck an menchem ort
 365 Eyn gütter gsell hat liep, vnd hafzt
 Alls das der ander in sich faszt
 Eyn will vnd ein lieb bindt sie beyd
 Was dem myffzelt, ist disem leyd
 Wann ein gsell etwas vnrecht thüt
 370 Der ander in mit wisem müt
 Sol straffen, manen auch dar bey
 Das er abstel was vnrecht sey
 Eyn gsellen sol nyemer der gsel
 Verlon in lebens vngefel
 375 An allem ort, vor aller not
 Bät er ym hilff vnd trüwen rot
 Aber man fyndt leyder vnd we
 Keyn trüwen fründt vff erden mee
 Eyn yeder mensch mit bschidikeit
 380 Zů betrüg vnd bschifz ist yetz bereit
 Ob yeman im nit noch behag
 Eyn gtrüwen gsellen finden mag
 Der hab die andern fründ lieb doch
 So würt er liep gehalten ouch
 — 385 Die bscheisser man betriegen sol
 Die recht das selb zů lassen wol
 Es ist nütz das ein beschissen man
 Mit seiner kunst werd griffen an

De iudice

- Ker vmb o musa dein gedicht
 390 Vnd handel nún von dem gericht
 Sag vnd erzal mir auch dar bey
 Was teil vnd ampt des richters sey
 Von erst soll er vor augen han
 Den götlichen gwalt sehen an
 395 Bdenck das er bald über sich
 Ein richter haben werd des glich
 Ein richter güt in bohem grad
 Fürsäch die sach, sich nit belad
 Das er vnrecht vrteyl vff erd
 400 Vnd er dar durch verflüchet werd
 Er halt seyn vrteyl steiff vnd schnell
 Do mit die bösen er verfell
 Ob schon dar von werd appelliert
 Das es im nit werd reuociert

- 405 Er lofz den grechten ledig gon
Dem bösen er gar selten schon
Alle recht wifz er wol vnd betracht
In seym gemüt hab er der acht
Gerechtigkeit er allzeyt süch
410 Schöntlichs gewynnes er nit rüch
Dan der bald würt dürfftig gemacht
Wer söliche ding sücht vad die acht
In welcher mofz der richter ist
Als synt sein diener alle frist
415 Dann wo bofzhaffig ist der herr
Do ist das volck nit besser mer

De medico

- Mein diechterin ich byt sag an
Was einem artzet zû mög stan
Vfz diser matery beweg
420 Eyn gdiecht das ich das wissen mög
Vfz kunst der artzet hat seyn scheyn
Yderman soll er erlich seyn
Dann er gar oft vf halt den dott
Für küfftig kranckheyt gibt er rott
425 Subtiliklich säch er die krafft
Der ding natur vnd eygenschaft
In allem das er griffet an
Sol er vrsach vor augen han
Fleiszlich geb er seyn artzeney
430 Das sie nit widerwertig sey
Sunder in allen dingen schon
Die artzeney ir mofz sol han
Mit gwardsamkeit säch er an vor
Was die zeyt vordert vnd die ior
435 Was das land heisch das man thun sol
Was noch gebrauch die gwonheit wöl
Nyemer geb er falsch artzeney
In eren leb er schanden fry
Eyn güter artzt sol han eyn schin
440 Der eren so halt man vf yn

De militia

- Calliope kum ylend har
Mit nachfolg deiner schwester char
Bewer der ritterschaft geschiecht
Die angensem seynt deim bedlecht
445 Keyn leben vf erd so glückhafft
So selig ist als ritterschaft
Das soll ein yeglich manlich man
Leyb vnd werd als eyn vfzbund han
Eyn leyg der nit ritter seyn mag
450 Der müß eyn bur syn all seyn tag
Vor aufz wan er hat zeytlich nar
Das er der ritterschaft nach far
Die küinig mechten nit ir rich
On ritter schirmen oder sich
455 Es möcht kein vatterland beston
Wan es der ritterschaft wer on

- Es ist der ritterschaft eyn zier
Ob sie yr eigen recht brucht ir
Es zymt sich tragen woffen an
460 Wann man zû rofz wil vf die ban
Eyn ritter soll syn streng allzyt
So dick er sich bereyt zû stryt
Nit durch eyar eynechen vrsach schein
Geb er zû flucht den rucken seyn
465 Zû rechtem streyt der wenig sol
Der in wollust lebt vnd ist vol
Ritterlich ere würt nit bereit
On arbeit vnd on hertikeit

De peditibus

- Eyn yeder der eyn leyg wil seyn
470 Mag er nit seyn in ritters scheyn
Syg er doch ein güter fufzknecht
Vf das er nit misfal mit recht
In krieges lanff seyn vaterlandt
Eyn yeder schirm nit seyner handt
475 Dar vmb so ler ein yeder wol
Was mofz er woffen tragen sol
Vfz der vernunft er vechten sol
Wer im krieg wil gefallen wol
Er soll auch nit erschrocken sein
480 Wann schon der findt schlecht vñ trifft in
Vernunft gar oft wenig erscheint
Welcher nit ist der gbruch vereint
Eym vngebruchten ist gewon
Dick schad vfz seinem kriegem gon

De senibus

- 485 Die dapperkeyt schafft das man lydt
Den alter wann der kumpt zû zyt
Den alter ziert seyn growes hor
Scharff synn vnd klüg hat er fürwor
Der alt der die iungen warnen sol
490 Der gmeyn nutz mag seyn frowen wol
Dann er allzyt durch ler vnd zücht
Der iugent ist heil vnd züflucht
Der alt der ist eyn kint all stundt
Wann er gantz vf seyn alter kundt
495 Der tod der ist seyn rüg vnd rast
Durch sterben würt er leben vast
Fürbas eyn yeder sich des schamm
Das er hab eins gytigen namm
Er frow sich in dem kleynen stadt
500 Den im got vor bescheret hadt
Es sol begeren nit yeman
Das er zû keyner zeyt mag han
Eym yeden lieb vnd werd das sey
Das im das glück hat geben frey
505 Wem das glück will dem gibt es vil
Druckt vnder den fufz wā es wil
Des glückes rad würt vmb gewendt
Vnd laufft vnsicher weg on end

- Die natur macht vnd vnderscheyt
 510 Alls das ist vff der erd bereyt
 Dar vmb mag nyemans süchen mer
 Dann ym natur vnd gott bescher
 Wer nún glich wie difz giecht im ratt
 Sein leben füren vnderstat
 515 Der würt von meyner kunst gelert
 Vad zú vernunft villicht gekert

Explicit Moretus

Johannes Knobloich imprimebat.
 Argentia. Anno domini.
 M. D. viii.

De moribus et | facetijs mense.

Thesmophagia.

Natur ein mutter aller ding
 Entpocht vñ gebirt vff solich geding
 Ir geschoppfde: das sie on allē wanck
 Sich bruchen müssen spifz vñ dranck

Non omnia animalia equaliter comedunt

- 5 Doch leret nit in glicher wise
 Ir kind die mutter essen spise
 Es haben ouch all essend nit
 In irem essen glichen sit
 Es nert aufz rouß sich manig tier
 10 Als pardel, beren, tigertier
 Mit grossem zorn zum essen briant
 Ir wiettentd gemiet, als in das zympt
 Doch meinen sie, sin zimlich nit
 Zwen viend vertriben vff ein zit
 15 Mit essen so der erst gelit
 So dunckt sie dann ze trincken zit
 Daun so erhitzt wirt der mag
 Von vile der spis noch irem beiaß
 So ilen sie zum wasser kalt
 20 Vnd brechen der hitz iren gewalt

Homini inter comedendum maior honestas competit

- Aber nit also das heilig dier
 Der mensch, der aller blumen zier
 Ein erb des himels, gottes gestalt
 Dem geben bot der schoppfer gewalt
 25 Das es mit strakem angesicht
 Gen himel zu sin vrsprung siecht
 Mifzbrucht sich also siner spise
 Vnd lebt nit also in viehscher wise
 Siner eren in sunder es gedenckt
 30 So es die zen ins essen senckt
 In dem der mensch kein viech ist nicht
 Dau er mit fridlichem angesicht
 Mafzlich die spise angriffen pfligt
 Scham vnd ouch zucht er eben wig
 35 Als ob er der spis schonet gern
 Wo not nit zwing, mocht er entberu
 Derselben, dar vmb er frolich ifzt
 Siner hoflichkeit er nit vergifzt
 Mit grosser zucht nymbt er das mafz
 40 Siner schimpf vnd hofred nie vergafz

Facotia mense diu vsitata

- Es ist ouch zu wenen nit
 Das erst anvach vff dise zit
 Vonn nuwem wachsen disches zucht
 Oder das sie kurtzes alter sucht
 45 Jo ist sie grow von iores zal
 Vnd in sollichen eren vber al
 Alzit gesio, das man vor ioren
 Allein by hofzucht hat geschworen
 Vnd was ouch also wart befest
 50 Das was zu halten keiner der letzt
 Das kindt von siner mutter brast
 Wie wol es gab dem vatter lust
 Nam es doch von sin disch kein frucht
 Bis das es lernet dische zucht
 55 Vnd wust was sitt es halitten solt
 So es zu disch sich setzen wolt

Pauci servant mores mense

- Doch sollich genad nit vber al
 All menschen sucht das sie on fal
 Noch art des disches wissen leben
 60 So ist das gar vil menschen geben
 Das sy vom disch leben gern
 Aber disch zucht wellen entbera

Bestia est qui in mensa moribus caret

- Dar vmb gar vil, so sie zu gast
 Geladen sint, do man brucht vast
 65 Hoffliches essen gutten sitt
 Das sie verschulten sich do mit
 So sy nut loblich zeigen kunden
 Do mit sy ir vnzucht verbunden
 Dar durch sy drucken lasters mal
 70 Das man sy viech naut vberal

Quae observanda in genere

- Ob du nun wilt klug oder wise
 Gehalten sin das man dich brise
 So gedenck das dir nit misse dont
 Als seitlen so sie zur lyren stont
 75 Was sich geburt zym flich, vnd gebiet
 Der disch, dar ynn dich eben hielt
 Das dich din gropheit nit verfur
 vnd man dich rech ein wildes tyer

De manibus lauandis

- Wann man soll nemen vber die hend
 80 Das wasser, so mach dich behend
 Wiltu dem herren gefallen wol
 Das er dich furbas laden sol
 Yl griff das becken vor dem disch
 Mit beiden doumen das erwisch
 85 Oder nym der zwehel teil vnd streck
 Des herren gewant domit bedeck
 Das nit die tropfen tiegen leid
 Vnd machen wuost des herren kleid
 Dar nach so mach din hend ouch rein
 90 Doch west dus sichrer vor allein
 Vnd besich die nagel eben vnd fin
 Das nienan wuost dar vnder schin

De discumbendi ordine

- Dar zwischen so gesessen ist
 Der herr vnd ietz bedeckt der disch

- 95 Schne wifz mit dischduch vberspreitt
So halt du disen vnderscheitt
Antweders du sitzst an der sytt
Eins herren der dich ladt zu zit
Oder by eim gesellen glich
- 100 Oder es fuget also sich
Das dir wirt zu gesetzt ein frow
So lug vnd sich fur dich genow
Dann nit zehalten gliche wise
Ist by in allenn ob der spise
- 105 Dem herren soll man bietten ere
Als dem der ist an wiriden mer
Dem gesellen frantlich zeigen sich
Als dem der dir ist eben glich
Den frowen bult schimpf, hofzucht dar
- 110 Als denen die do nemen war
Gar eigentlich wort vnd geberd
Dar vmb so halt dich on geferd
By herren sig dapfer vnd steet
Als Katho der gab ie gut reet
- 115 By gesellen lieplich halt dich sufz
wie theseus vnd perithous
By frowen bifiz naso bereit
Ker dich ye wo der wint har weit

De pane sumendo

- Von erst frow ceres brot har treit
- 120 Die hatt dem hunger widerseit
Ein sterck des lebens, aller spise
Ein liplich gespons vnd gemahel wise
On die all spifz vnd geschmack wer nit
Sie kumet dar in korben wit
- 125 Lieplich zu sehen an den ring
Genent panis das ist all ding
Dann sie vor allenn dingen gat
Die man versucht vnd in sich lat
Nut vff dem disch sol vor ir gon
- 130 Noch werden in die gemein gelon
All kunig volcker, vnd disch genofz
Sich bruchen sollicher gaben grofz

[I.] De distributione ciborum

- Sitzstu nun an her Catho stat
Das ist, ob din disch an im hat
- 135 Ein herren, so nym schon das brot
Teil das mit dinem messer gedrot
Vnd schnid das dinem herren for
Vergifz des nit [der] vor der thur
In namen got sins herren stot
- 140 Teil im gar mitteglich din brot
Dann got der vns gibt alle ding
Der wil das wir im ouch gering
Ein teil siner goben wider geben
Das wir dest bazf mit eren leben
- 145 Wann das geschicht so macht du schon
Die ander spifz lan zuhar gan

De letitia in mensa

- Ob ander spisen ouch sey not
Das mans zerteil, glich wie dem brot
Volbring din zucht, zerschneyd das vin
- 150 Din truren soltu lassen sin
Zeig iederman ein frolich gicht
Dein stirn vffzuch kein runtzeln nicht

De locutione in mensa

So vil an eren grosser iat
Der herr by dem zu disch du bist

- 155 Je mer zu bietten dich vermifz
Senecas spruch niemer vergifz
Wer nit zu ziten schwigen kan
Der nem sich gantz nit redens an
Es sol die zung halten ir mafz
- 160 Das nit besche ein vberfluß
Der red, vnd man dich vnwisf acht
So du so gar redest vnbedacht
Wirst du gezelt der kreigen glich
Die selber gern hort singen sich
- 165 Do mit sie bald den kefz verlort
Den sie kum hett gewonnen vor
Doch bifiz ein stum nit alzu mal
Als einer vfz pythagore schul
Alzit schwigen wirstu veracht
- 170 Nut vnd zu vil alzit du slich
Ob du nun witer frogest mich
Trib wort zu vil nit vberfluß
Schwig ouch nit gar, halt dich alsufz
Das du das mittel trefstest gantz
- 175 Des zyles acht, du gewinst den krantz
Ob aber grafz gewalt vnd ere
Ouch wurden hab der selbig herre
So schwig, thu vf nit dinen munt
Bifiz er mitt fragen an dich kumpt

De attingendis escis

- 180 Hielt dich gar eben vor der schandt
Wann vfz gat zu dem mund die handt
Bifiz nit der erst, lofz sie am bort
Desz dellers ligen an eim ort
Der herren wart das er an vach
- 185 Zu essen, so var du im nach
Dann in die schussel man nit sol
Ob sie schon wit ist vff ein mol
Stossen zwo hend, nym eben war
Bifiz der herr von der platten var
- 190 Vnd er gelad sin hant dor von
So lafz die din anch zuhar gan
Sum dich nit in der schussel lang
Zuch sie hin wider, also brang
Beitt ie ein klein, das zieret din spise
- 195 Man halt dich fur ein esser wise

Non sepe conspicienda sunt fercula

- Du solt ouch vff die spisen niht
Stets slagen an din angesicht
Das man dich nit halt fur ein frofz
Sunder lofz in sollicher mosfz
- 200 Die oegen frolich vmbhar gon
Lofz sie nit an der platten ston
Du welt dan dor in tun din hant
Das sie blib vff dem rechten gang
So sich vernunftteich dar zu
- 205 Das man nit sprech du sigst ein ku

Manus non imittenda capiti

- Griff ouch nit vff das houbt blofz
Din hant nit in den busen stofz
Kratz do mit nit, dan du sie hast
Gewaschen vor, ee du zu gast
- 210 Geessen zu dem heren bist
Das nit vnlustig werd des dischs

De pediculis providendis

Lug ouch wann du dich setzen wilt
Das nit mit einem vimer schilt

- Sechsfussig tyer krieb an dñm kleid
 215 Das die wirtshaft dem herren leid
 Vnd im sein angesicht betrieb
 Das er sin augen von dir schieb

De munditia vestium

- Ich hab gesehen manichen man
 Wann der solt zu dem dische gan
 220 Nam er vfz siner kisten bar
 Ein schon gewant, rein sufer gar
 Sunst trug er schlechte kleider an
 Nun wart das nit durch hoffart geton
 Sunder wolt er bewaren sich
 225 Das nienan heimlich an im krich
 Ein vintselig vnwerde lufz
 Die macht villicht dem herren grufz
 Ob du nun das so gut macht han
 So nim dich sollicher wise ouch an
 230 Magstu das nit, so besich vnd wisch
 Din kleid ee du sitzt zu dem tisch

De impletione buccarum

- Doch vast schantlich ist aller meist
 Die backen spannen als ein leist
 Vnd fullen den mundt vber al
 235 Ee das das vorder fall ze dal
 Vnd legen vff kernen so vil
 Das es nit tragen mag die myl
 Gleich als ein vogel der on breast
 Die veder spreittet vbers nest
 240 Eben dem selben glich ich den
 Dem siner begir ist nienan end

De flatu in cibum

- Es sint ettlich ouch sollicher wise
 Die beitten nit hifz vfz der spise
 Der roch vnd ouch die hitz vergang
 245 Es dunckt sie als zu warten lang
 Des blostes belg sie ziehen vast
 Vnd blösen das es wider brast
 Aber so du kumst an sollich ort
 Fluch disen gebruch glich sam ein mort
 250 Wart mit dem essen kleine wil
 Kein arbeit thet nie gut zur yl

Si quid in poculum ceciderit

- Die selben ob von vngeschicht
 In becher drinckgschirr vellet icht
 Das do den win nit sufer lost
 255 So bruchen sie den selben blost
 Aber thu du das mit messers spitz
 Oder mit reifnem brotes snitz
 Efz, drinck, vnd red din mundt allein
 Das zymbt dir wol, es stot ouch rein

De Lapsu ciborum

- Ob du bedreiftest dich von stund
 So du mit essen varst zum münd
 Vnd dir entpfallet ettlich spise
 Des du dich schamst, so bruch die wise
 Zuch das hoflich in schimpfes red
 265 Als vor zitten der kal ritter test
 Der vff sin houbt band fremdes hor
 Do das entpfyl, wart offenbar
 Do mit sin sehr gespottet wart
 Dar zu er antwort vff die fart
 270 Was wunder ist das mir entpfelt
 Ein ding das nit vff hiefz gestellt

- Noch sich der hiefz behelfen kan
 Nun fellet doch vff ebenem plan
 Ein viech das sich vier hiefzen brucht
 275 Nit wunder das ein zweihiefz strucht

- Ob dir ioch wol gefall die spifz
 Die dir entfalt in sollich wise
 Leg sy nit nit wider in die blatt
 Lafz nit dafz sy ir vorder stat
 280 Vff deller oder disch entpbah
 Mit ir ouch nit zum munde gabe
 Das nit vfz einer schuld werd zwo
 Sunder wiltu sin ein artzet gut
 Lafz ligen die, schlach sy vom mut
 285 Oder wirff sie verr von dir hin dan
 Die vorder ere sol sy nym han

- In zwifel oft bin ich gesin
 Dann sich begab in sollichem achin
 Ob disch das mir etwan entpfel
 290 Ein muntvol gut der mir gefel
 Ob ich den zu dem munde stiefz
 Oder in also ligen liefz
 Eins rielt vernunft, das ander glust
 Das ich dar zwischen nit wol wust
 295 Ob frafzheit, oder disches zucht
 Solt billich haben vor vs frucht
 Doeh nam vernunft den hochsten prifz
 Das ich nit achte nutz oder spifz
 Do mit ich lasters schande floch
 300 Von dem mich allzit hofzucht zoch

De onis comedendis

- Ob man dir geb ein weiches ey
 Schlag das mit wenig streich entzwey
 Doch sig das brot zerschnitten vor
 Nit suff es vfz glich wie ein mor
 305 Oder wie charibdis thut die schiff
 Mit finger nit infz saltzfaz griff
 Ifz es gemechlich vfz der schal
 Das nit dein schlunt geb widerhal
 Driuck nit hifz du kumst zu dem end
 310 Kratz nit am boden mit der hend

Cautela sumendi cibos

- Yfz still nit schmatz mit diner spise
 Dann sollich toen macht schantlich wise
 Mit essen fur dich eben sehe
 Dafz dir zwen schaden nit gesche
 315 Der ein das du betreiftest all ding
 Der ander das dir spifz zerrint

De tussi et screatione in mensa

- Ob zwischen essen dich anstofz
 Der husten oder koder grofz
 Oder du nusstest von nasen flufz
 320 Ker dich ab weg thu das alsus
 Sam als es dir gantz widerig
 Vnd sunder dinen willen sig
 Lafz dem das dir also geschicht
 Sin vollen lauff vnd krefft nicht
 325 Enthalt den segel von dem seil
 Verschlag in dir des dinges ein teil
 Do mit wirst du entschuldiget sin
 Vnd wirt din not vnd hofzucht schin
 Wer kan all ding erzelen gar
 330 Do mit man nimpt dins lobs war
 So du die thust oder vermifzt

Wann du zu disch gesessen bist
 Ouch an dem sitz ist vnderscheidt
 Bifz man dich setz all zit herbeidt
 335 vnd biett dich vor dem burischen sitt
 Mitt armen vff dem tisch lig altt
 Such nit din nutz in alle mafz
 Dann man licht spricht du syst ein frafz

Non sunt olfacienda cibaria

Es sint ouch ettlich sollicher wise
 340 Das sie thunt schmecken an die spise
 Die vff den disch gesetzt ist
 Als ob es wer ein stinckende mist
 Halten sy ir witzige nas dar an
 Als ob es wer on schandt gethan
 345 Dar durch sy wurden gantz verachtet
 Wart ouch die spifz in argwon bracht
 Gleich sam sy stinckend do hin kem
 Vil erlicher sich das gezem
 Das es vor hin geschehen wer
 350 Do mit man vber disch entber
 Vnd vor den luten sollich wise
 Do mit verachtet wirt die spise
 Ob sie ioch lustig ist vnd schon
 Hat doch der mag ein vnlust dran
 355 Ettlich ouch so sie ob disch
 Vff pfeffer gallrey essen visch
 Oder in sossen duncken das fleisch
 Bliht yn an vngern aller meist
 Vngern ich sollicher wise vermefz
 360 Wann ich schon by einem buren sefz
 Do man vernuofft doch wenig brucht
 Iou mym gemiet mich allzit ducht
 Das man mich billich alle stundt
 Hielt als ein vnuernunften hundert
 365 Wie schantlich ist ein rindes bein
 Nagen, das vor geschunden klein
 Vnd worden ist gantz fleisches blofz
 Als ist ouch stossen in den sofz
 Die vinger vnd beschmiren wol
 370 Das brot ouch dar yn nieman sol
 Duncken wie wol es ist die spifz
 Die vor yn allen hat den brifz
 Der sofz die spifz allein enacht
 Durch deren will er ist gemacht

De potu et vino

375 Das aber nit die drucken spifz
 Vnnfz gortzen mach in schantlich wise
 So kum her bacche heiliger win
 Gufz vnnfz din saft vnd miltow yn
 On dich gantz ist dem disch kein eer
 380 Kein lon der spifz, wollust ist verr
 Ein trurig gesicht, vnd dunckel gemiet
 Kum zuher bacche mit diner giet
 Schlufz vff din schlufz, verlufz die kopff
 Begufz die spise, das blut vnnfz schoppf
 385 Dann du bist wirken zwifach nutz
 Du flosset die spifz vertribest drutz
 Vnd machst die hertzen freiden rich
 Kum har zu bacche bitt wir dich
 Du glast des antlitz, scherpf der synn
 390 Des gemiettes sunn, leger der mynn
 Vfftriber trurens, miltter des zorn
 Liebhaber der freid, Codris horn
 Abschnider des gells, veracht der ere

Din lob vnd brifz ist dannacht mer
 395 Ein gleicher richter aller sach
 Ein milt ergetzlich siefz gemach
 Ein scheuck des schimpffs, ein gute gab
 Der vechter kempf, der poeten lob
 Die guldin welt sich von dir klagt
 400 Das ir nit sig von dir betagt
 Vnd sie dich nit gesehen hot
 Dar vmb si trurt noch irem dot
 Vnd wolt das sie verzogen wer
 Das sie nit sollicher gob entber
 405 Sie schuldiget ouch herr Noe zwor
 Das er nit kumen ist hie vor
 Vnd sin guttat in wer bekant
 Des goldes sun wer er genant

De ministerio pincernatus

So nun har springt der edel win
 410 In gold gefafzt lieplich vnd vin
 Vil luter dann das wasser sy
 Wie most hot er sein roch gar fry
 Vil kospar wann das drinckgeschirr
 So loufft wol bald ein knecht her firr
 415 Wer dann der nechst ist an der schar
 Der reicht dem herren den becher dar
 Dar yn gar lieplich springt der win
 Bistu nun wise lauff du vorhin
 Vnd mach dich vnder dinstbar schon
 420 Den becher soltu vom herren entpfon
 Dann dinstbarkeit wolt nie verlorn
 Eer hot allzit iren soldt erkorn
 Vnd funden schon die dienstbar hant
 Vernunfft vnd ere wart ir bekant
 425 So sie flefz allzit dieneus sich
 Wart sie an zucht vnd gutes rich
 Doch wil du stost an sollicher stat
 Bifz das der herr getruncken hat
 Solt du nit essen spise wie vor
 430 Sunder das dischtuch heb entbor
 Mit dinen fingern das vstreck
 Des herren kleidt do mit bedeck
 Do mit wirstu der suu genant
 Der do bedeckt mit siner hant
 435 Die scham des vatter als er lag
 Von win, vnd keiner witzen pfag

De credentia vini

Ob man dichs heifzt, credentz den win
 Doch lug das dir nit vil far yn
 Den zapf dem loch nit gar entzieh
 440 Des schlundes lauff gar bald ab brich

Quomodo sit bibendum coram domino

Nit tid das verr vom lyb vfz gang
 Des herren arm, sum dich nit lang
 Lauff ym entgegen schnell vnd schon
 Mit beiden henden solt outphoen
 445 Das drinckgeschirr, mit rechter mafz
 Lauff ym entgegen vff halber strafz
 Vnd trinck also sytlich ym nach
 Lafz dir zu suffen nit sin gach
 Vnd misfz den trunk nit nach diner macht
 450 Des durstes klag gar wenig acht
 Nit lesch eines mals des fures dunst
 Dann brechen ab ist rechte kunst
 Das machet scham, durch die man dick
 Den nutz vnd notturfft schlecht zu ruck

Prius tergendum os quam bibatur

- 455 Es ist ouch allen menschen kunt
 Das man vor wischen soll den munt
 Ee das mann drinck, dann es gewon
 Ob disch ist, vnd ouch recht gethon
 Besunder ist es hofflich ere
- 460 Wiltu nun sin gehalten mer
 Dann ein grober geburischer man
 So lere das nit ein yeder kan
 Wann du zu trincken host den syn
 Nym brosum vnd kuw die wol flo
- 465 Vndd gemacht, do mit dir zucht wirt kunt
 Vndd wirt gedrucket zen vndd munt
 Ouch wirt din muendt gezyret vast
 Zu entpfuhen ein so wirdigen gast
- [II.] De commensatione equalis cum pari
- Ob du nun sitzt zu disch etwo
- 470 Wie theseus by perithoo,
 Das ist by dines glichen friind
 So merck was ich hie noch dir kund
- Wo glich by glich frundt vndd gosell
 Zu wirthschaft kumbt vfz glickes gefell
- 475 So ist die spiz im siesten schmack
 Dann yeder friheit haben mag
 Zu reden lachen thun vndd lon
 Das nit von gewalt vnder wirt gethon
 Vndd maiestet das frey gemiet
- 480 Mit freiden grofz sich yeder nielt
 Jetz reden schon, lachen zu wile
 Schimpff frintschaft ist gar nutz ze vil
 Glich als man in des meigen blut
 Freid, hofred, kurtzwil, suchen thut
- 485 So aber gar noch glich gebott
 Disz vndd die vorig meinung hatt
 Nach dem sin friind ouch yeder ist
 Mitt diasten ereu alle frist
 Har vmb nit not ist machen mer
- 490 Hie von vil wort, vndd geben ler
 Besunder so ein yeglich man
 Der in vernunft sich weifzt verstan
 Was sey ein frindt, der weis ouch wol
 Wo mit man frindt behalten sol
- 495 Doch will ich sagen hie ein klein
 Das ouch nit yedem ist gemein
 Vndd schetzen zusamen beide disch
 Was vnderscheit joch sig dar zwisch
 Ann des herren disch redt er allein
- 500 Vndd der so er zu syner gemein
 An deller becher vaserwelt
 By frunden aber man sich helt
 Das zwischen essen yeder redt
 Doch nit zu vil, an sollicher stedt
- 505 Zimpt es sich dinem frundt vndd dir
 Zu red antwurt geben mitt zyr
 Doch bielt vor heimlich runen dich
 Red offlich dine wort rat ich
 Dann oren runen bringt argwan
- 510 Glich sam man diebstal wolt begen
 Oder zamen gyssen triegens bschyfz
 Do mit man wer defz todes gewifz

Quomodo bibendum sit coram amico

- Nit zwifel uemen in din handt
 Zu aller erst des wines pfandt
- 515 So vff dem disch vor dir ist ston

- Doch soltu dich bietten gar schon
 Das du nit geerest drincken vor
 Bifz din gesell mit wortes spor
 Dich stupp, vndd well das du vor hin
- 520 Der erst an drincken sollest sin
 Sunst lafz in vorman sin allzit
 Das drinckgschirr nym schon ym es buit
 Vndd wart in dieb vndd fruntschaft gar
 Bifz er dir bielt har wider dar
- 525 Aber ob du sitztst von vngeschicht
 Das du den win erreichst nicht
 Vndd er zu verr von dir hin standt
 Vndd dim gesellen bafz zur handt
 So soltu nit mit offener sprach
- 530 Zu heischen dir lon sin so gach
 Sunder verr vndd wit gon vmb den bry
 Als ob du sigst ein ar oder wyl
 Mit vmb red soltu dich began
 Vndd vorderen suferlich vndd schon
- 535 Mit verborgen wortten das gescheh
 Das man ein bieltin dar vff seh
- Vff solliche form, macht du ob disch
 In tieffem wasser loben visch
 Vndd sprechen das sie selig sint
- 540 Ob dann die vrsach frogt din frindt
 Wie du das meinst, sprich witer dar
 Dann so sie durstes werden gewar
 Sint sie so nahe des wassers flufz
 Das sie leschen ir hitz alsus
- 545 Oder nym dir fur ein beligen tag
 Wie nohe der sig flizlich herfrag
 Vndd wann man dir das eigentlich seyt
 So sig zu antwurt also bereit
 Er kum recht zu har wann er well
- 550 Allein wer bacchus vnser gesell
 Vndd brecht vafz disz ior gutten win
 So mochten wir dest frolich sin
 So wirt verstanden bald din vermein
 Durch trinckens willen das allein
- 555 Von dir sint sollich wort geredt
 Vndd machst ouch lachen an der stet
 Din frundt, das er dir dinstlich buidt
 Das trinckgeschirr on alleen oidt
 Vndd gibst ein anfanck schimpfes wort
- 560 Dann so von dir also gehort
 Verborgen red vndd hofzucht wirt
 Meynt man du sigst von diener geburt
 Vfz lybia der got hammon
 Oder vfz egipten anubis schon
- 565 Doch halt in drincken disz zucht ouch
 Guck nit vmb dich glich wie ein gouch
- Laft ruowen vor den leren muendt
 Ee dir das trincken dar yn kumbt
 Doch ob man dir den becher biet
- 570 Entpfach den, doch flizlich dich hiet
 Heb den nit gen dem munde dar
 Bifz du verschlucket habest vor
 Alles das du kuwend bist
 Gemein hofzucht ob allen disch
- 575 Ist das man nit vfzschlagen sol
 Das man eim buit vff disches mal
 Das nit verschmahend, der veracht
 Werd, ders in frintschaft dir bat bracht
 In disem wirbel sint vil schiff
- 580 Verdorben durch einfaltig schliff

- Do sie zu yn nit nomen das
Do mit sie erholten schuld vnd hafz
Louff ouch nit raubend vff dem disch
Es sig fleisch vogel wilpret visch
585 Das du daz best behalttest dir
Das mager legst ein andern fur
Oder fur yn grefst in die hant
Do mit dir werd din full wanst satt
Vnd fressest alles feizt allein
590 Teil waz du nymbst in rechter gemein
Vnd flyz dich allzitt sollicher mafz
Den bessern teil dim gesellen lafz
Nit halt dich in dines fressens sluch
Als ob kein boden wer am buch
595 Hiet dich onch vor dem aller meist
Das du nit den letsten muntvol treist
- O dorecht ist menschlich gemiet
Das es durch geschmack der spiz verwiet
Vnd gantz kein acht hat zucht vnd ere
600 Do mit es sich verschuldet sere
Der schlunt der herr ist vber die spiz
Der hat nit witt mafz noch wise
Sin rich ist dryer finger breit
Vnd der mensch hat also grofz arbeit
605 Wie er den full mit essens schmack
Dar vmb vbt er sich allen tag
Das er durch so ein schnodes rich
Verzeret land, gold, frind, vnd sich
Do mit er thueg dem schlunt genug
610 Das ist sin rich der stinckend krug
Den er muoz fullen tag vnd nacht
Der schlechten spiz er wenig acht
Den besten win, das siesset moft
Nut glustet yn das wenig kost

[III.] De conuiuiatione cum mulieribus

- 615 Zu lest ob sich von gluckes lofz
Begeb das sig din diach genofz
Ein frowen bild von hoher art
Oder ein schone iunckfrow zart
Das ist des gantzen diach ein zyr
620 So guck vnd lug dir eben fier
Hiet dich gar eben, zucht dich fliz
Dann sie war nymbt din wort vnd wise
- An sollichem ort felt eim zu synn
Wifzeit gedicht vfz geiler mynn
625 Dar vmb ich schwig zu diser frist
Yeder syn selbs meister ist
Vnd darff keins vnderwisers me
Dann wer do weiz wie lieb zu gee
Vnd weis was recht der hulschaft ist
630 Der weis wol was den frowen brist
Vnd wie mann soll mit yn vmb gon
Mit schimpfred vnd hofteren schon
- Dar vmb das nit villicht mit schrantz
Des disch beschribung sig nit gantz
635 So will ich witer fur mich gon
Vnd dises also ligen lon
Ouch machen end dem anfanck glich
Das schwantz vnd kopf vereinen sich
- Du magst dich an einer iunckfrow sydt
640 Mit eren setzen wol on nydt
Vnd sin mit zucht ir nochbur so
Doch eng sie nit, ruck nit zu noh

- Ob sie schon ehen sitz vnd recht
Zeig dich doch als ein dienstbar knecht
645 Sprich frow es ist in truw mir leit
Das euwer sitz nit hafz ist bereit
Vnd ir nit sitzen oben dran
Do ir die besser stat mocht han
Stand do mit vff buit ir mit witz
650 Ein kussen das sie dar vff sitz
Buck dich such ir ein schemel bald
Das sie ir fiefzin dar vff halt
- Do lug mit dienst vnd disches kunst
Das du erwirbst der frowen gunst
655 Do lach, doch nit allzit zu vil
Do trib all schimpf vnd freiden spil
Hie bruch siez wort vnd sytten gut
Fluch narren werck, schlach vfz dim mut
Burschaft, dann sie soll bussen sin
660 Nit kumen zu dem disch hin yn
Doch frow chorynna sitzen ist
Grobheit was dustu ob dem disch
Der nut dann zier vnd er sol han
Hofzucht allein sig vff dem plan
665 Von vauernunft lid sie kein not
Oder dischlich ere ist gantzlich dot

Exhilaratio conuiuij post fercula

- So nun gemach der senfte win
Schlicht vnd onch truift dem hertzen yn
Vnd ma het frolich das gemiet
670 Vnd hitziget wol der backen blied
Vnd machet geng zur red die zung
So thun mit Worten manichen sprung
Neig dich zu dem das machet schimpf
Doch halt mit Worten allzit glimpf
675 Das man dich gern vnd frolich hor
Sig dir kein lieplich red zu verr
Die do dy zartten oren ergetz
Vnd heimlich das gehor besetz
Zu brennen das mit fackels flamm
680 Das eret grofzlich dinen nam
- Es ist nit not erzenen gar
Vfz dim gemiet dich selbs erfar
Wie du dich halten solt zu mol
Das du gefalst der frowen wol
685 Des ist die welt gantz bispiel voll
Wie mann die frowen eren soll
Mit zucht, vernunft, bescheidenheit
Das ich dir vil do von hie seit
So ist der stuck so wenig nicht
690 Das sie hertrag myn kurtz gedicht
Es hilfft ouch nit das ich sag eins
Vor vile kan ich erzenen keins
- Non totum esse comedendum quod in disco ponitur
Ob du mich furter frogst alsus
Ob du solt essen alles vfz
695 Das dir kumpt vff din teller gon
Oder ob ein teil solt ligen lon
Sprich ich das sig die groste ere
Das dir din teller nit standt ler
Vnd das du schonst eins teils der spiz
700 Die von dir kum nach disches wise
Vnd fur das gesind getragen werd
So spuret man an dir hofflich berd
Vnd neigt man dir mit houples nick
Vff din hoffzucht that man vil blick

705 Ouch hattest du ere, sydt, vnnd maff
Das man nit sprech da siget ein fraß

Leuata mensa quid fiet

Bifz har sint wir mit syan vnnd wort
Gesessen an des disches bort
Nun kumbt die muoff vnnd hofflich spiel

710 Do mit so kurtzen wir die wil
Der koch sich sehen laßt ouch dann
Noch dem gelert ist haff vnnd pfann
Do mit nympf man das wasser schon

715 Das soll glich vff das essen gon
Wie es dar vor geschehen ist
Nit das der spise vt sufers briet
Sunder das sie geeret werd do mit

720 Es ist ouch gar ein hofflich syt
Doch nit eim yeden sollichs zimbt
Allein der herr das wasser nympf
Dem gehort es zu von recht allein

Das nach gibt man es ouch in gemein
Dar vff soltu ouch halten das
Sprich Bifzlich deo gratias

725 Dar noch es an ein scheiden got
Des ist ein frischer trunck der bott
Den hebt man an dem grosten an
Vnnd buit yn daruach yederman

730 Den gesten, dyenern allen gar
Do mit man yn bezalet bar
Irs diestes das sie hant gehart
Vnnd vff den disch so Bifzlich gewart

Von gewonheit blibts nit vnderwegen
Eim yeden gibt man sant Johans segen

Conclusio boni operis

735 Ob nun wer ander sytt vnnd wifz
An manchen orten essen spise
Bitt ich vrlap, ich weis das nitt
So manig laut so manig sitt

740 Dar vmb man mich nit stroffen sol
Dann ich nit hab gelernt wol
Die andernung des landts gebruch
Dar vmb ich villicht etwen struch

745 Doch weis ich wol das ich on meil
Beschriben hab den grosten teil
Vff weg der meister myn gericht
Do mit so end ich difz gedicht

Gott well vnfr rechte hofzucht geben
By ym, do ist das ewig leben.

Amen

*Noscere qui mensis decori sint lector honores
Si cupis aut mores: dogmata nostra legas.
Grecia legifere cereri sua thesmophoria
Iudidit: at per nos thesmophagia patet.*

*Translatum in theutonicum | Basilee per Sebastianū Brant | Vtriusque iuris doctorem. An | no 10.
Nonagesimo kalendis | aprilibus.*

De causis deprauationis rerū omniū

Sebastianus Brant. *)

Postesquam impuberes cunnos gens stulta petiuit
Et data militibus votus est reuerētia mancis.
Consule et imbarbi regitur res publica quaevis:

*Et passim indocti sūma ad fastigia scandūt.
Virtutisque viam pauci sectantur: et artes:
Perque nephas leges, ius, phas, violantur: et armis:
Et scelus et crimē virtutis sede locantur:
Ilia, mēbra dei probbris lacerantur apertis:
Inque dies delus augetur, fraus, perfidiaque
Et madet humano, sine causa, sanguine tellus.
Et lachrymas inopis causam quoque aemo tuetur
Contigit extremā status, et gradus ois abyssum:
Assidue et patimur multa flagella dei.*

Sidt bludte meytlin wurden wertt
Vnd rytter, die nit bruchen swert
Vnd rattes herren one berdt
Prelāt vnd pfaffen vngelert
Der kuast vnd tugend nyemans gert
Vnd recht mit vorecht wurt versert
Vnd sund fur tugend wurt geerd
Vnd man all glyder gotts verswerdt
Beschylfz vatruw sich täglich mert
On nott wurt menschlich blūt verrert
Des armen nott nyeman verhört
Hant sich all stāt vnd grad verkert
Vnd würt mit plag, die welt verzert

De periculoso scacorum ludo

Inter mortem et humanam conditionem.

Sebastianus Braut.

Anglus habens horologium.

*Vitae sūma brevis: vigili circūspice mente:
Signifera extremā denotat hora diem.
Kurtz ist die zyt, lüg für dich gaot
Die stund ist vff, es naht der dott*

Mors loquitur.

*Adū nulla mora est: patere inuiolabile schach matt
Nec facit immunē te, pedo, sine senex.
Kein zyt ich beitt, schach matt, ich sprich
Kein allt noch venden fristen dich*

Caesar in persona humanae conditionis loquitur.

*Omnipotens genitor, ludi si talis acerbi
Conditio est: aiam respice, tolle meam.
Herre gott wie ist difz spiel so herb
Begnad myn sel daz sie nit verderb*

Mors inferius loquitur.

*Quid tibi mortalis cordi est homo: quid ve superbis?
Cū rapiam iuuenes quotidie, atque senes.
Non ducis imperium: nō regia mitra coronae:
Pontificis sūmi, cardineus ve chorus.
Scaeptra nec orbis item: nec praesulis infula sancta:
Mortis ab extrema conditione vacans.
Omnia disturbans mortalia iura resoluo:
Et cadit ante meos: quicquid in orbe, pedes.
Arbitrii nostri est, campo mactare vel albo
Vel nigro: tute ludite, victor adest.*

Mensch war vff ist din hochsart gestalt
Du siechst das ich nym iung vnd alt,
Ich ker mich nit an dheinen gwalt
Babst, keiser, künig hertzogen galt

*) Varia Sebastiani Brant Carmina, 1498. Olpe. hilijs. ff.

Hab ich bischoff vnd kardinal
 Fry, graffen, ritter vber al
 Vor mynen füßen braht zu fal,
 Ich lâr all kilchen, hôff vnd sal,
 Vnd trib eyn gmeynlich, vff recht spiel,
 Eyn yeglich feld mag syn myn ziel
 Ich achten ouch der bûn nit vil
 On für bûß matt ich wen ich will

Conuersio cuiusdā saecularis hois ad cognitionē
 sui ipsius Gnoti seauton Sebastiani Brant.

Heu quid tandē agit: Inopes, ditesque, hebetesque?
 Cū pueros passim mors rapit atque senes.
 Et terrenus amor cū mille doloribus, omnis
 Terminat: ac tutū nil sine fraude manet.

Quae me cunque tenent terrae: quo me quoque verto
 Illic nulla fides: mors quoque cuncta rapit.

Ach gott wo mit gont sie doch vmb
 Die armen, sampt den reichen,
 Sidt allt vnd iung schön wise vnd tumb
 Teglich von bynnen sichen
 Zytliche lieb mit leid zergat,
 War ich mich ker vnd wenden
 So fünd ich vntrow vnd den dott
 Die welt dût sich so enden

Deliciis affluens loquitur morti.

An generi aut opibus, an moribus, anne iuuentae
 Pareitur o mors?

Mag adel gût, zûcht, dugents zier
 Han frist vnd rûw o, dott von dir?

Mortis responsio.

Lege pari rapio quicquid mortale creatum est:
 Ibitis omnes,

Mit glicher mofz, on rûw vnd frist
 Nym ich als das geboren ist,
 Es ist ein boum der hat zwôlf âst
 Yeder aat hat by trysig nâst
 Ein nâst hat vier vnd zwentzig ey
 Zwey vnd sechtzig der vogel geschrey,
 Dis nagt eyn wiffz vnd swartzor ratz
 Boum, nâst, ey, vogel frifft die katz
 O gott wie sorglich ist difz wesen
 Wer mag vor diser katzen guâsen.

In der deutschen übersetzung der von S. Brant
 1501 der ausgabe des Esopus zugefügten lateini-
 schen erzählungen, die 1539 in Freiburg heraus-
 kam, lautet die auflösung dieses râthsels so:

Es ist das jar, mit .xij. monaten, deren yeder hat
 dreyssig tag, vnd jeder .xxiii. stunden, vnd sind in
 yeder .lxij. minut. die vertreiben nacht vnd tag,
 vnd der todt vertreybt es dann alles, oder die zeyt.

Ein vber geschriff der | begrebnifz doctor
 Johannis keisersperg, | durch Sebastianū
 brant gesetzt. *)

Den alles stroszburg weint billich
 Johannes geiler lobes Rich
 Den doctor Keisersperg man nant

Vmb den trurt warlich doctor brant
 Das er gestorben ist in zyt
 Hie vader disem stûl er lyt
 Den er ob dreissig laren hadt
 Regiert wol in prodigers stadt
 Er was ein gezierd der geistliheit
 Ein spiegel aller miltigkeit
 Ein lichhaber fridens vnd tugendt
 Ein vnderweiser alt vnd iugendt
 Ein pflantzer der gerechtikeit
 Ein besunder feind der bosheit
 Laster vnd böse werck vff rüter
 Der sünden stroffer vnd bedüter,
 Ein trost vnd zû flucht aller armer,
 Ein milter vatter vn erbarmer
 Senft in zû gang, fruntlich vñ gütig
 Stil vffrecht dapffer vnd demütig
 Nit ein vffzemer der personen
 Sein ler vnd straff thet niemans schonē
 Sunder mit gleicher wag vnd mossen
 Acht er den kleinen vnd den grossen,
 Hat sich mit pfunden mit beladen
 Noch die gehufft zür selen schaden,
 Sunder hat sich verniegen lon,
 Mit dem ampt das er hat gethon
 Reichthum vnd ere vnd grossen bracht
 Hat er durch willen gots veracht.
 Die pfunden pfeuning prediger
 Hat er gestrafft stetzt durch sein ler
 Stanhaft vnd stift ist er gesein
 In worten vnd in wercken sein
 Nit hat er sich bewegen lon
 Als das Ror von dem wind ist gewon
 Was er mit worten hat gelert
 Hat er mit wercken vor fûrkert
 Recht gute werck vor hin gethon
 Damit gelert im nach zû gon
 Zytliche freud, vnd vppige ere
 Der welt, hat er geflohen sere,
 Gelesen stets die heilig geschriff
 Vnd was der selen heil antrifft,
 Darumb hat er durch vil der tugent
 Durch gute werck von seiner iugend
 Verdient on zweifel solchen lon
 Der ewigklich nit würt zergon,
 Vff letare ist er gestorben
 Ewige freud bei got erworben
 Die in got mere, auch vnß allē
 Amen sprech wem es thüg gefallen.

Gedichte Sebastian Brants nach Carl
 Dachtlers abschrift*).

1.

Nit laßz vom glauben dich abfüren,
 Ob man davon will disputieren;
 Sonder glaub schlecht einfeltiglich,
 Wie die heilig Kûrch thut lehren dich.
 Nimb dich der scharpfen Lehr nit an,
 Die dein Veruunft nit mag verstahn.

*) Aus Keiserspergs Die Emeis, Strasburg 1516, Joh. Griening. vergl. Panzer, Annalen der ältern deutschen Literatur I, 398. — Ist dieser oder der in den ausstzen s. 136 angeführte der originaldruck?

*) Zuerst gedruckt in A. W. Strobels Beiträgen zur deutschen Literatur und Literaturgeschichte. Paris und Strassburg, 1827. 8. s. 37—64.

Der herausgeber sagt über seine quelle „Die epi-

Das Schöfflin schwembt oft ufz an Stad,
da der Holfaat ertrinckht mitt schad,
Niemandt nachfragen soll zu gnaw
dem glauben unnd seiner Ehefraw,
daz es zu letst ihn nit gerauw.

2.

O Han, du suchst auschlag unnd Lyst.
wie du kompt uff den Tytschen mist,
unnd meinst denselben auch zerscherren,
hütt dich vor stricken unnd vor Herren,
daz du nit werdest darin gehangen,
als es deio Eltern auch ist gangen;
du wüerst versetzen ein thürs pfand
kompt du mit Gwalt in teutesches landt,
Man würdt die Federn dir aufzrupffen,
daz du nit wieder heim würdest hupffen,
unndt lassen hinter dir dein Cron
die würdt eim andern uffgethon
der deim Landt auch pringt fremde Gest
Plibstu heim es wer dir das best.

zu Ruckh.

Ich weiß nit was kan der Han
Er kompt selten uff die Ban,
Daz man etwas ausrichten soll
dannoch glückht ihn sein Glück wohl.

3.

Eigen Nutz, gunst, Verbunst unnd Geltt
die vier gebyggen jetzt alle welt.

4.

Daz ist ein recht Haupt in eim Landt
den mehr sein Underthon Lieb handt,
dann das sie ihn stets forchten seind,
Wenn man stets fürcht dem würdt man findt,
welchem man findt ist, volgt gering
Man wolt das ihn viel Plag angieng.

5.

Kein grüfzer Arbeit ist uff Erdt,
die ein schwerer unndt saurer werdt,
dann da Undankh ist unnd ohn lohn
die Arbeit, die man hat gethon.
Mancher solt lieber muezig gon.

6.

Daz ist ein Esel Gauch und Narr,
wer reden unnd aufschreyen gar.
„wa glückh nit sein will bey dem Manu,
„so helf in Nütz alles das er kan;
„alß ob glückh alle welt regier
unndt an eim Strich die seelen fier,
vernunfft und weißheit stüret nütt,

glückh mit gewalt uns trib unndt rütt;
So doch eim Jeden Menschen glückht,
Wie Er sich zu der weißheit schickht.

7.

Ein Waferspinn ist also leucht
Sie gath uff wafzer tieff unndt seycht
Mit sechs füßen unnd dritt nit dryn;
Doch kan ihr kein wol lichter sein
dann frauen glaub ist und ihr trew:
Wer da uffbaut, hütt sich vor rew!

8.

Wehr aller welt sorg tragen will,
dem würdt der Arbeit oft zu vil;
wehr aller Welt sorg tragen muß,
dem würdt Plag, Angst unnd nott zu Bufz.

9.

Mitt Bieden ich den nit beschwehr,
den ich nach würden nit verehr.
Wer frembder Arbeit will genießzen,
der laß den Lobn dagegen schiefzen.

10.

Wer Jimandts mit Pitt will beschweren
der soll ihn auch zimlich verehren:
Sunst mag der sich der Bürd wohl wehren.

11.

Finsternus, gstirn, all Himels glantz
Planeten, Zeichen, Influentz,
So fast zu Unfall widernut,
Alß unnfzer eigen Boszheit thutt.
Dana sünd bringt uns zu taurigkeit,
zu sterbet, trüebßal, hertzeleidt,
Zu Pestilentz, Krieg, Hungersnoth,
zu Kraokheit schmerz und gehin Todt.
Wann wihr in Gottes huldt on sündt
leben unndt hielten Gott zu fründt,
So müest der Sternen Inßus ligen,
Kein Leid noch Kummer uns zuefüegen;
So aber wihr wünt Narren sein,
in Sünden leben für sich hin,
Nit Wunder, das die Gstirn uns rühren
unndt uns alls unglückh hin thut führen.

12.

Ach gutter Narr was zeuchstu Gott,
daz er deim Kopff nach wittern sott:
Laß in kalt machen, schneyen, regnen,
die Sonn thun scheinen unnd windt wegen.
der thuts, der deines raths nit darff pflegen,
zu jeder zeit, was ihm ist glegen,
der geb uns guad unnd seines Seegen!

gramme des ersteren [S. Brant], die hier zum ersten male gedruckt erscheinen, haben sich in einer abschrift erhalten, die Theophilus [?] Dachtler, ehemaliger rathsreferent und actuar der stadt Strofzburg, davon genommen hat, und welche den titel führt:

Was volgt, das hab ich Carl Dachtler aus Einzigen Zedeln Abcopiert So weylandt Herr D. Sebastian Branden gewesenen der Statt Strofzburg Stattschreybers eigne handt seindt. Unndt wie Er Jedes mals zu selbiger weis geschriben Also hab ichs auch prout in manus venerunt abgeschrieben.

Die rechtschreibung Dachtlers ist beibehalten worden; nur sind einige unterscheidungszeichen beigefügt.“

Den widerspruch zwischen den namen Carl und Theophilus zu lösen bleibt Strobel uns schuldig. Mit seiner gewohnten flüchtigkeit scheint er ihn ganz übersehen zu haben.

Von diesen gedichten sind mehrere theilweise aus dem Narrenschiff, andere (23. 28) aus der vorrede zu Tenglers Leyenspiegel entnommen, eins ist in die lateinischen gedichte übergegangen (15. a. o. s. 151^a); sind 36 und 43 nur abschrift?

13.

Wehr durch sein Stolz Hoffart unndt Bracht
Sein fründt, der ihm guts thut, veracht,
Alz ob ihn het der Teuffel gmacht,
dem wüdt es zu mittag oft nacht,
Verdürt ehe dann ers recht bedacht.

14.

Wer will das man fast lle in sachen,
der thut die sach fast angsthaft machen,
Schreitt aus, es sey ein Postbott kommen,
vonn dem hab Er hert meehr vernohmen;
Wa man nit llandtes thug darzue,
So pleib kein Schaff Kalb oder Kuh.

15.

Ach Herr Gott, wamit gehn sie umb
die Armen sampt den Reichen,
Seit Jung und alt, schön, wiße und tumb
Säglic von binnen schlichen.
Zeitliche Lieb mit leid zergobt;
war ich mich lene und wende,
So find ich untreu unnd den Todt.
die Welt damit thut enden.

16.

Kein lydenhafter ding man findt
dann das Papier unndt Pergament:
Sie londt sich schreiben truckhen unnd mahlen
Heimlich offlich und unverholen;
Leydent sich mit geduldigkeit,
es sey böfz, gut, lugin, Warheit.

17.

Wenn Gott zu jagen understath,
derselb sich niemands heben loth;
Wenn Gott nit will unnd ihn verlast,
der find vor aller Welt kein Trost,
Der ist der Belohnung Gottes nit wüdt,
wer nit der Wonung Gottes begärft.

18.

Würkstu mit Arbeit ehrlich Ding,
so bleib die Ehr, weicht Arbeit grieg;
Thustu durch lust sind einicher handt,
daz süest fleucht bald unnd pleibt dir schand.

19.

Wann du kombst über fünfzig Jahr,
würstu all tag neu mehr gewahr,
mit siechtumb, Schwachheit, Ach und wee —
esz wüdt uff Erdt nim Beszer mee;
defzhalb gedeneckh unnd setz dir für:
der Todt klofft all Tag an die Thür;
unndt such Gott unnd deiner seelen heil.
uff Erdt wüdt dir kein beszer Theil.

20.

Leidt, Jamer, schmerz, Schadt, Kumer, Clag
was man nit wiederbringen mag,
Da ist die best kunst artzeney
Vergefzlicheitt mit Gedult darbey.

21.

Spr. Salom. XIV, 34.

Gerechtigkeit hebt uff enthor
Als Volckh uff gantzer Erden gar.

Aber durch Unrecht Bofzheit und sind
werden all Vöckher arm geschwiad.

22.

Wer sein paar Gelt zu schulden macht,
der seufft oft wann ein andrer lacht,
Voran ein gwerbs handtierend mann,
der stehts Gelt muß bei Handen han:
Wer will, der seh den Reimen an!

23.

Wo man die Urtheilen zahlen thut
unnd nit wigt, wüdt sie selten gut,
dann Weißheit stath nit in der Zal
Noch in viel Köpfen überall;
sonder in kunst, übung unndt sinn:
da wigt ein kopff mehr dann viel Hirn,
Ein Nobel wigt mehr rechter wahl,
dann Taufzend mörchen an der Zahl;
All Urthel der Fürsichtigkeit
Stand uff kunst unnd Erfahrlicheitt.

24.

Mit wechfelwort ist mir nit wohl;
wa ich red, brint die warheit holl,
unndt wo ich etwas eim zusag,
so muß Ja Ja sein alle tag,
es treff unnd rier joch wen es mag.

25.

Wann du mir thust viel freundschaft an,
Thu nit das riemen Jederman;
Lafz mich dieselb in Gedächtnus han.
Daz du oha Noth mir woltest schenckhen,
Uff gut Vertrauen mir anhencken,
Demselben lafz mich nachgedencken:
Der rechten Weißheit thu dich fleissen,
Nit wölst den guthat mir verweisen,
Daz nit für danckh dir wachs besch...en.

26.

Niemands zu sagen das gebürt,
Wafz geredt under der rofen würt:
Unnder der rofen redt man vil,
So weger geschwigen wer bei wil.
In Räthen hülffet jetz kein Roszen:
Der Wind thuts alls zur Thür aufblofzen,
Es tring ehe manchem durch die Roszen.

27.

Mancher begert, das ihm werdt geben
Von Gott lang Jahr und Zeit zu leben:
So wünsch ich Gotts Barmhertzigkeit
Daz mir dieselb nit werdt verseit,
So leb ich bei Gott in Ewigkeit,
Werden mein leffzen in allzeit loben
Mit seinen Aufzerwölten da oben.

28.

Ein Jeder soll betrachten wobl,
Wer urtheln unnd recht sprechen soll,
Daz nit Erbarmung Freundschaft grydt,
Noch aob Zorn feindschaft Hafz und Nydt
In seim Gemüeth sich etwas reg
Unnd von dem weeg des rechten weg:
Wo der Stuckh eins nimbt überhaut,
Da nimpt warheit unnd recht ein schwang.

29.

Spr. Salom. XX, 17.

Viel Menschen dunckht in irem Mund
daz ligend Brot sies unnd gesundt,
Doch würdt dem Lugner nach der bandt
Sein mund erfüllt mit kies unnd sandt.
Der ist geschleckt, der sich hütten kan
Vor eim schwartzhaft verlognen mann.

30.

Der gütig Gott, der alle ding sicht,
Der lebt noch und aus rechtem gericht
Gibt er dem rechten Hülff unnd Steur,
unnd dem Bűßen das ewig feur.
Er dult die sünd oft lange wile
unnd kompt nit zu der Straff mit Ile,
Damit zuletzt in Zorn unnd grim
Die sind n̄m schwärer straff von Ihm.

31.

Wer stirbt durchs Heil seins Vatterlandt,
dem würdt lob ewig ner bekhandt;
Wer aber durch gelt stirbt im Streitt,
Dem würdt schad, schand, unehr zu hűtt,
Verleurt sein Leib unnd Seel darmit.

32.

Lieber gut Freundt gesell unnd span,
Wiltu raht von gelehrten han,
Lug, griesz sie vor; dan gar umbsonst
Suchstu mit leerer handt ihr kunst.

33.

Ez mag der jung schwetzhafftig mann
Uff Erd die leng kein fűrgang han.
Durch Ungerechtigkeit falt zu
Verderblich Ubel, schandt unnd ruh;
Dann difz hab ich allzeit erkandt,
Das Gott sein urthel thut zu handt
Unnd sein rhat űber alle die,
Die den Armen verachten hie.

34.

Daz kűmbert unnd betrűbt mich sehr,
Daz mancher gern wolt sein ein Herr
Unnd halt sich doch in aller sach
So schlechtlich, knechtlich, űbel, schwach,
Daz wer Iha sibet, erkennen kan,
Daz er gantz sei ein Kűrlismann.
Welcher Herr nicht kan herrlich gebaren,
Der ist ein Narr bei unsern Jahren.

35.

Uebel es umb den wifzen stah,
wann man sin wifzheit findt on rhat;
Wifzheit nach gihat kompt oft zu spath.
Der handelt nit fűrsichtiglich,
Der all Zeit nur siehet hinder sich.
Wer spricht „das hab ich nicht gemeint“,
Dem würdt fűr lachen, das er weint.
Leichtlich würdt nit der wifze betrogen,
nach der fűrsichtigkeit hinderzogen:
Der wyfze merckht bald, was sie gelogen.

36.

Armuth in Demuth leben thut.
Demuth halt Lieb und frid in Hut.
Frid ist der reichtumb samelerin.
Reichtumb pringst muth durch vil gewin.
Muth, űbermuth gebűrt Hoffart.
Hoffart sein neid unnd haff nit spart.
Neid mag sichs Streitt die leng nit wehren.
Streitt thut mit schad Armuth gebären.
Hiemit die Tochter frezen thut
Ihr mutter Leib, seel er unnd gut:
Also spricht Meister Muscatblat.

37.

Democritus.

Die Ugelehrten werden heimlich
Gefangen bald den Vyschen glich;
Ein Visch der in der Ryfzen lyt,
Der schweigt gantz still unndt regt sich nicht,
Also solt schweigen auch all frist
Ein Narr, der bei Gelehrten ist;
Sunst merckht man baldt, was Jenem gebrist.

38.

Wann du dir nimbst zu sinden fűr,
Das du dich schamen must vor mir,
Warumb schamstu dich nicht vil mehr,
Daz es soll sehen Gott der Herr?

39.

Ein Weifzer handelt vor mitt raht,
Ehe dann er grift zu der Gutthat [f. Gotthat].

40.

Ein Jeder redt das er verstaht,
Ez sei kora, strow, mist oder kaht;
Dannoch die warheit fűr sich gah,
Die Ir Liebhaber nit verlaht,
Bei Gunst findt man wahrheit unnd rhat:
Der Narr sein kap nit von ihm laht.

41.

Catullus.

Wee dir, wenn dir der Wechsel thut
Dein schuckh abziehen unnd dein Huth;
Wer in der Wechfzler Händ muoz kommen,
dem würdt all muth unnd freud benohmen.
Ez muoz alls Paar gesetzt sein zu,
Sie lond ihm weder kalb noch kuh,
Tag oder nacht kein rast noch rhu.

42.

Nichts Nűrrischer man finden kan,
Dann was mit lust thut Jederman,
Daz der solchs also thut alle tag,
Das ers die leng nit treiben mag.

43.

O gut, der hat dich nicht Erkaant
der zeitlich gut bat gut gesandt,
Dann an dir ist mehr bűsz dann gutt,
Du schadest seel Lib Ehr unnd muth,
Also spricht Meister Muscatblath.

44.

Seelig ist, dem von Gott ist geben
Das Er mög wohl unnd seelig Leben.
Wäm Armuth ist von Gott bereitt,
Der muß Arm sein in Ewigkeit.

45.

Wer thürung wüschet durch seinen geydt,
Freundt hat in Ungewitters Zeytt
Unnd rychtumb sucht mit schad der gemein,
Geb Gott das Er verderb allein:
Was ich traur umb ihn, das ist klein.

46.

Wer Alle welt verachtet mit Pracht
Unndt uff sein Adel bocht mit macht
Unndt sein herkommen nit betracht,
Der würdt von aller Welt verachtet,
Dazf Er ein Narr sei tag unnd nacht:
Gagag hat manche Gans gemacht.

47.

Laß dir alle welt singen unnd sagen:
Nit thuo dein Noth ein Jeden klagen;
Dann dein unnd mein Trübseligkeit
Ist nit denhalben Menschen leidt.
Wolt Gott, das niemand sich des freudt!

48.

Wem Gott sein Handt unnd Segen bütt,
der ist selig zu aller Zütt
unnd mangelt ihm am guten nicht;
Wem aber Gott sein Angesicht
Entziehet unnd abkert sein Handt,
Der wird betrübt, ellendt, geschandt:
Kommt nimmer in das Vatterland.

49.

Was hülfst es oder nützet mieh,
So ich gewin alls Erdtrich
unnd mein Seel solcher maff belad,
Dazf Es mihr ewiglich bracht schad.

D. Sebastiani Brants Freyheitstafel in der 13 Stuben zu Straßburg.*)

1. Under einem Sitzenden nackenden kindlin,
spielet mit einem zottechten hunde dem es die
lincke hanndt uf denn kopff legt.

Gott hatt vonn anfang der natur
geschaffenn menschlich creatur,
vonn eygenschaft ihr das zugebeenn:
mit willenn frey in seim dienst lebenn.

2. Under einem stehenden nackenden kindlin, so
ein saww mit gewalt mit den Ohrenn zeucht.
Dem Teuffel walfz wider unnd leydt
dazf der mensch solt habenn freyheyt
die er im himmell hatt verlohrenn,
ein knecht der pein zur hell gefahrenn;

er gedacht nur defz menschen freyheyt
z'pringen auch in dienstbarkeit.

3. Under einem nackenden kindlin, so sich bucket
unndt ein für sich aufrecht springendenn katz mit
der rechenn hanndt unden bey einem fuß erwüsch.

Alfz der Thurm Babell wardt zurstreyt
fing Nimrod abn die Dienstbarkeit,
dann alfz die welt fleg an sich mehrenn
der Schwach dem stärkeren nit mögt wehrenn
dazf er ihme antheitt mit gewalt,
Sucht er ihme hilff dienstlicher gestalt,
unndt da er auch meint schirm zu erlangen,
gab er zu eigenn sich gefangen.

4. Under einem nackenden Kindtlin reist aufz oder
rent uff einem Stuck Wildts darvon demsz umb den
haffz greiff.

Esz habenn auch Tyrannen viell
frey völker gzwungen bey der Weyll
unndt in ihr dienstbarkeit gebracht
die die Natur hatt frey gemacht.
Viel freyer seindt zu Krieges Zeitt
gefangenn wordenn in dem Streitt,
dadurch ihr freyheit thun uffgebenn,
damit sie bleibenn bey dem Lebenn.

5. Under einem sitzenden Kindlin hatt eine lange
gabel in beeden händenn.

Freyheit ist dazf ein ieder thug
dazf ihm recht dunckt unndt ihme gefüg,
sich der Natur inbildung halt
Zimblicher weyßz, maffz unndt gestalt.

6. Under einem nackenden Kindlin reittet uff ein-
nem Baeren, dem esz denn rechten fußz uff denn
Kopff legt unndt mit der linckenn handt hindenn
auf den Stertz greiff.

Dienstbarkeit ist ein schwereß Joch
viel härter dann ein eysenbloch,
menschlicher Natur zwider gar
so sie nichts thun noch laßenn ghar
dann dazf ein ander will unndt gbüth
sich schinden laßenn alle Zeit.

7. Under einem nackenden kindlin, tritt mitt dem
lincken fußz auff einen aufgeschüttten geltsack,
unndt hält in der rechenn handt eine Kugell damit
man kegelt.

Freyheyt ist ein unschatzbahr guth
dem nichts auf Erden gleichenn thut:
Golt, Silber, Reichthum, Edelstein
ist gehn der freyheit zschetzenn klein:
Esz ist gantz lustig lebenn frey
dazf der mensch ungebunden sey.

8. Under einem nackenden Kindlin stehet uffm
kopff.

Ettlich handt sich verkauffenn loben
dadurch in dienstbarkeit gethonn:
viell handt durch straff freyheit verlohrenn
die ehemalfz gantz frey ledig wohrenn
alfz batt ein knecht den andern geborenn.

*) Zuerst herausgegeben von A. W. Strobel in seiner
ausgabe des Narrenschiffs, Quedlinburg u. Leipzig 1830.
der herausgeber sagt s. 78 darüber: „In der Dreizehner
Stuben im rathhaus waren die wände mit einer folge von
verschiedenartigen figuren bemahlt, an die Brant eine reihe

politischer ideen heftete, und dieselben nach und nach nie-
derschrieb.“ die orthographie ist augenscheinlich nicht die
Brants; lag vielleicht auch bei diesem stücke, wie bei den
vorausgehenden gedichten C. Dachtlers abschrift vor?

9. Ein nackend Kindlin hält mitt der rechten handt ein ganz beym kragenn mit uffgehoenen Flügelen.

Gott liefz zuvor durch Samuel
sagenn dem volck vonn Israell
da sie ia woltenn bann ein herren
der würdt ir freyheit all verkehren,
ihr weib unndt kindt zu eygenn macheen
unndt brauchen zu schandlichen Sachenn.

10. Ein nackendt sitzendt Kindlin drinckt aufz einer Fläschenn.

Freyheit wohnt in der güldenn welt
vonn Adam bisz uff Nohe gellt;
bey Noefz tagenn ferr unndt weyt
bisz nach der Sündflut lange zeyt.
Alsz Nohe bauwt unndt tranck den wein
unndt Cam sein Sohn verspottet ihn
verflucht er ihn mit dienstbarkeyt,
all freyheytt wardt seym geschlecht verseyt.

11. Under zweien gegeneinander Knienden Kindlin hatt ein iedefz ein Knebell im maul unndt ziehenn mit einander in einer handtswehnen die Strebkatz.

Wann Gott nit bitt dem menschen geben
inn freyem willen zsein unndt leben
so bitt er ihn zu gutem bzwungen
oder zu sündt unndt bofzheit trungen:
der frey will führt die menschen all
zu gutem oder boefzem fall.

12. Ein nackhendt Kindlin hatt ein Geißel inn der handt.

Asylum bauet Romulus
unndt oenn dasfelb der Freyheit Haus
zwang doch das frey volck überzytt
defz wardt erschlagen er ohn Streitt
von eignen dienstmannen unndt leuth.

13. Ein nackhendt Kindlin sitzt im Rohr unndt belt die linck handt uber sich.

Der Zehner Gewalt unndt Übermuth
kham Appio Claudio nicht zu gutt
als er Virgineam meint zu schwächen
die ihr Vatter ehe thet erstechen,
damit Freyheit sich selbst thet rechnen.

14. Ein nackendt Kindlin hat ein Fausthammer in der rechten handt.

Brutus schwehr Raach der Libertet
zu Rohm an seinen Soenen thett;
als Tarquinius Lucretiam
Schmehdend ihr Keuscheit bracht in Scham,
dardurch der König gwalt Endt nam.

15. Ein nackhendt Kindlin uff einem ungezembten pferdt.

Siben König für Theba lagen
meinten die freye statt zu plagen
unndt zpringen in dienstlichen stah,
der wurden sechs geschlagen todt;
Adrastus floh, das that ihm noth.

16. Ein nackhendt Kindlin stürzt mit eim ungezeimten Gaul.

Aller gutthat Pharao vergafz
die von Joseph beschehen wafz,
wolt das volck Israel verdammen
aufzilgen ihr Freyheit unndt Nahmen,
das Gott doch schwerlich ahn ihm Rach
alsz er ertranckh in meeres Bach.

17. Ein sitzendt nackhendt Kindlin hat ein Poppin oder Stockhen pfordlin inn der linnecken handt.

Xerxes troest sich auff sein gros heer,
mit Segeln überspreyt das meer,
wolt den Griechen ihr Freyheit nehmen
thet doch sein hendt gar wüst berehnen,
floh schmechlich, defz er sich must schemen.

18. Ein springendt nackhendt Kindlin mit eim stenglin, mit einer windtmühlin.

Wer Darius pliehen inn syn Landen
hät nit zu nehmen understanden
der Macedonier Freyheit,
wehr ihm nicht begegnet solch hertzleydt
alsz Alexander ihn aufzstreitt.

19. Ein sitzend nackhendt kindlin mit uffgehabe-
ner Rechter handt schütt mit der lingken ein haffen mit wafzer aus.

Die Macobeer wehrten sich
gehn die Tyrannen ritterlich
zu schürmen ihr Freyheit und gsatz
hielten sie manchen wilden hatz
tilckhten auch alle Ihr Wiedersatz.

20. Ein sitzend nackhendt Kindlin reicht mit der rechten handt gegen negst vorgehenden eine leere Schüsffel.

Alexander zu druckhen understundt
aller Welt Freyheit inn den grundt,
als aber er sein freundt meint zu zwingen
mit gwalt von ihrer Freyheit ztrigen
thett er nach eigm unglückh ringen.

21. Ein nackhendt Kindlin hat in der rechten handt ein Kloben.

Croesus wehr mechtig rüch gewefzen
hett sein nochpurn wohl lohn genefzen,
ihr Freyheit ihn nit thun abbrechen
das sie sich musten an ihm rechnen
ihn fahen und sin volckh erstechen.

22. Ein nackhendt Kindlin hebt den rechten arm unndt Bein über sich bat ihn in der linken handt ein lehren Kübel mit einer handthoben.

Cyrus vermeint in dienstbarkeit
Scytas zpringen von ihr Freyheit;
drumb Thamiris die Königin guth
trinckht sin haut in sym aygnem bluth:
Freyheit sich dermafzen rechnen thuth.

23. Ein nackhendt Kindlin hat die recht handt für ihm uff einem 4 beinigen schragen als obs dar-
über springen wolt.

Troia wehrt sich Zehen Jahr
ehe das sie ihr freyheit verloh,
wehr noch wohl lenger bliben frey
wehr nit gesin verrätherey.
Gott geb verräthern ihren lohn,
Sie handt viel Stetten wehe gethon.

24. Ein nackhendt Kindlin stost eines menschen Kopf in ein Sackb.

Heth Holofernes lofzen plieben
die Juden die er wolt vertreyben
von ihrem gsatz unndt ihr freyheit,
wer sein haupt nit inn sackb geleyt,
alsz Judith ihm den grund abschneidt.

25. Ein nackhendt Kindlin blost ein Zinckhlin.
Antiochus und Nicanor

Senaherib, Heliodor
gaben schwär anzeig und exempel
alß sie drauwten dem Gottes Tempel
sein Freyheit zstoeren mit den Waffen
wie sie der engel Gottes thet straffen.

26. Ein sitzendts nackhendts Kindlin reckht in
der rechten handt ein Bücher oder dügel über sich.

Als Crassus sich seines Übermueths
gebraucht nach durst des frembden guths
nundt Parthos aygen machen wolt,
delf tranckh er aus zergofzen golt:
gezwungen lieb gibt solchen Soldt.

27. Ein nackendt Kindlin hat in der rechten handt
ein dolchen.

Keyfzer Julius was mild und recht;
doch als er Rom acht für sin knecht
unnd er allein wolt sin der Herr
alß ob kein Libertet mehr wehr
wardt das schwerrlich an ihm gerochen,
mit wunden viel zu todt gestochen.

28. Ein laufendt pferdt dem ein Kludlin mit den
beinen an den schweif gebunden.

Der Cimbern frauen ließen sich schleiffen
von Roszen haut unnd haar abstreiffen
ehe sie sich wolten Freyheit begeben
underm dienst Marii sich geben
ihr alter freyheit widerstreben.

29. Ein sitzendts nackhendts Kindlin schlegt uff
einer Trommen.

hundert stett branten die Teutscheu uff
zogen mit weib unnd kind von Hufz,
zwischen dem Schwartzwaldt unnd dem Rhyn,
damit sie möchten frey gesinn;
So grofz sie achten ihr Freyheit
alß Julius Teuschlandt erstreyt.

30. Ein nackhendts kindlin mit einem Streytkol-
ben mit eim langen stengel.

Viertzig vier Hercules man findt,
doch nit allsamt eines vatters kind,
die all Wütrich bei ihren tagen
unndt Tyrannen hant ztodt geschlagen;
viel menschen bhüt für dienstbarkeit
unnd sie behalten by fryheitt.

31. Ein nackhendts Kindlin schlecht die rechte
handt ino ein breanend feür.

Wihr leszen geschrieben by den Alten
wie durch lieb Freyheit zu bhaltan
hab Mutius sein handt verbrendt,
Cloelia sy durch die Tyber gerendt,
Coeles die bruckh binabgesprengt.

32. Ein nackhendt Kindlin mit dem linckhen bein
kniendt würft die rechte handt über sich unnd hat
in der linckhen ein Geigen.

Roemer theten unsegligh sachen
das sie in Freyheit mochten machen;
Sie tratten aber underweyl
über ihr freyheit schirmes ziel,
nabment andern ihr freyheit all;
delf kam ihr Freyheit auch zu fall.

33. Ein sitzendt nackhendt Kindlin reckht die linck
handt über sich unnd hat in der rechten handt ein
Lauthen.

Kein menschlich zung aussprechen mag
aufz was trübans, qual, leidt unndt clag

komen sie das volckh Israël
alß Esdras unnd Zorobabel
sie wieder brachten zu freyheit
die ihn lang iahr was hingeleit.

34. Ein nackhendt Kindlin würft den rechten Arm
über sich, hat in der linckhen handt ein koerblin.

Viel stett gelitten hand grofze noth
von hunger, zwang, pyn, marter, todt,
zu bhaltan alt härbracht fryheit,
sich nicht geben in Knechtlichkeit;
das sie dem Stubenoffen geseyt.

35. Ein kniendt kindlin sticht einer schlaagen mit
eim pfriemen durch die zung.

Drusus warth an der Elb geschlagen,
syu ampleüth thet mau all veriaagen
alß sie die Sachfzen wolten Zehmen,
ihr angeborn Fryheit nehmen;
die welschen Redner lehrt man pfützen
ihr müler zu mit pfriemen beifzen.

36. Ein nackhendt Kindlin schlegt uff einer Trumpel.

Zu Augspurg bei denselben tagen
wurden drey Legion erschlagen
die der freyen Schwaben Fryheit
wolten kehren in dienstbarkeit:
des beschach den Römern schad unnd leith.

37. Ein nackhendt kindlin ligt ruecklichen uff eim
bockh und demselben mit dem halts zwischen
den hörnern.

Efz ist oft worden unnderstanden
Freyheit abkürzten in teutschen landea;
hat doch die leng nit morgen harren:
Teutschen seindt unverträglich narren,
thun ehe frydienst den ehrengenosz
dann das man sie in bockhshorn stofz.

38. Ein kindlin halt ein hund beim hals.

Wann das volckh Israël sie fiel ab
unnd sich der freyheit Gotts begab
verschickht sie Gott ion knechtlichkeit
unnd in das loch der dienstbarkeit
der Persier, Aegyptier,
der Meder und Assirier,
gleich wie Juden uff erden hüh
noch leben wie das knechtlich vieh.

39. Ein kindlin würft ein Topff.

Koenig Artus gros lob erholdt
durch taffel unnd der ehren soldt,
das er sein Ritter stehts liefz reifzen
zur Freyheit schirm, witwen und wayfzen;
seins gleich sindt leider wenig mehr
die der mafz schürmen Freyheit sehr.

40. Ein kindlin bricht blumen von disteln.

Das seindt die rechten freyen gsin
die nit geförcht marter und pin,
sonder gelitten angst und noth
daz ewig Fryheit sie bei Gott
erlangen möchten nach dem todt.

41. Ein kindlin vor einem Jymen korb.

Wann schon kein gwalt wer, auch kein herr,
kein knechtlichkeit uff erden mehr,
unndt ich wehr alles dienstes frey
steckht ich venieft in Sünden bry,
möcht ich mich nicht fry achten recht
so ich noch wehr der sünden knecht.

42. Ein sitzendt Kindlin zeucht mit beeden henden
roszhaar durchs maul unnd fleucht ihm ein taub
ins gesicht.

Daz Griechenland jetz hat verlohren
all sein Freyheit bei kurtzen iahren,
ursach, sie handt sich selbst gesparth
zu lang uff frembde hülf gewartt,
ihr leib unnd guth nicht wollen bruchen,
des hat sie gott gelafzen struchen.

43. Ein kindlin sitzt auff eim loewen unndt reust
ihm den Rachen auff.

Was macht ietzt der Venediger landt
thun eln so grofzen widerstandt
denn das sie gern fry wolten pliben
mit irem welzen kindt unndt wiben,
sich nit inn dienstbarkeit lohn triben.

44. Ein sitzendt nackbendt kindlin hat ein klep-
per inn der rechte handt.

Wer setzet wider freyheit sich
ist ein Tyrann und wüterich,
wenig sindt der ohn todtschlags bluth
gefahren zu Plutonis gluth,
nit viel uff feder wath gestorben
sondern mit schwert unndt gift verdorben.

45. Ein sitzendt kindlin mit eim Rechen.

Wann ich all geschrift liefz unndt durchgrund
gar wenig ich beschrieben fünd
die Freyheit haben widertriben
das sie die leng fry sygen plieben;
dann gwallt man selten laug behalt
den man muß halten mit gwallt.

46. Zwey nackhendt Kindlin, hebt jedes ein Fuß
uff unndt zusammen; unndt darunder steht ein buudt-
schuch.

Was man uns thut von Fryheit sagen
behertzen nicht viel bei unfzern tagen;
stehts thut man teutschlandt mehr inbeifzen
von alter libertet uns wifzen;
wihr kommen gar in welsch manier,
das würdt dem Bundtschuch leiden schier:
ich sorg er sy bald an der thür.

47. Ein nackhendt kindlin helt einen Fus beim
schwantz.

Was lobens moechten die Römer sagen
Veturien bey ihren tagen
welche versönt des sunes zorn
alß er hat wieder Rom geschworen
das ir Fryheit solt sein verlohren.

48. Ein Kindlin uff dem rechten Roie würfft den
lincken arm uber sich, hat in der rechten handt
ein blasbalckh.

Hester behielt mit ihr weifzheit
ihrem volck das leben unndt Freyheit
als Hamman sie alle toedten hiez,
Mardocheo ein galgen machen liefz;
doch er den kopf in stegreiff stiefz.

49. Ein kindlin hat uff der linckhen handt ein
sperber.

Was sunst von fryheit würdt geredt
ist alles gar kindisch gespött
gehn dem das uns maria hat
bracht aus dem dienstbarliehen statt,
darin wihr waren all verdorben,

hat sie uns ewig Freud erworben:
danckh hab gott unnd all himblisch schar
unndt die mutter die sie gebahr.

50. Ein kindlin tregt ein Flegel auffm hals:

Damit gantz Fryheit uberall
beschlofzen wardt mit Fryheit Zöl
hat Gott der herr seim volckh gebotten
daz sie in fünffzig Jahren solten
ihr dienst und knecht all ledig geben
im iudel unndt Fryheit zu leben.

51. Unden ein Meder, hatt in der rechten ein
umgekehrte Senfzen, unndt ein Mederin hat uff
dem hals ein Rechen.

Mein Mederlin, mich eins bescheit,
was geben doch die kindt dir freudt?
das ein ist zaum, das ander wildt,
manch seltzam nam, manier und bildt
hastu zusammen hie geleszen.
Ich acht es sei Fyrtag geweszen
oder es hab vielleicht geregt,
auch der wind zu vast gewegt;
du hettest sonst darfür gemegt.

der Meder.

Sich freuet, hertzliebe grafzerin,
mein hertz im leib, gemüth unndt siun,
wann ich nimb dieselz bildtnus acht,
darbey mein alt fryheit betracht
waz freud und lustes hab der fry
unndt schwehr die knechtlichkeit mihr sey;
wann ich solch in mühe thu erwegen
so irrt mich nicht so vil der regen
als das ich oft ohn lust must megen.

52. Innder mitten in einem Circulo steht ein wölff-
en die hat zwey kindlin under ihr die an ihr sa-
ugen; und ist herum geschriben wie volgt:

Roemisch Fryheit acht man uffgezogen
unndt aus der wölffen sein gesogen
von Romulo unndt Remo den kinden,
dann als wihr in historien fienden
wardt Remus von Romulo erstochen,
umb das er Fryheit hatt zerbrochen
plieb doch zuletzt nicht ungerochen.

Doctor Sebastian Brant Anno 1520. *)

Versehe sich wifzlich alle welt
wann man tausendt fünffhundert zelt
und vier unnd zweintzig an der Zall,
so würdt solch werwer überall
5 so gruselig Zufall uff erstau,
alß ob all welt solt undergan.
Gott helff der heyligen Christenheit!
O Pfaffheit laß dirs sin geseit
daz du nit werdtst vertilckht, zerstreit.
10 Gott woll das nit ein Erdßus komb
die alles Erdtrich umb und umb
versenckht, oder der Heiden schar
in aller Christenheit umbfar,

*) Zuerst gedruckt bei A. W. Strobel, Das Narren-
schiff, s. 34 ff. wie es scheint nach einem autographen
Brants.

- die understant verderben gar
 15 difze vilfaltig.
 In Vischen unnd in Wafzerman
 würt Leiden Jammers viel geberen,
 dazf man würdt manchen truckheu, scheren.
 Gott well dazf sie nit lang tag weren;
 20 doch werden finden auch ihr straff
 die die wölff hetzen über d'schaff;
 dan ihn zuletzt auch würdt der lohn:
 wie sie thundt, alz würdt In gethon.
 Gott well mit gnad anzf sehen an,
 25 dazf Römisch reich würdt uff steltzen gan,
 leider! der dütschen er zergau.
 Doch mag Gott wenden walfz er will,
 syn macht nūd kraft ist nützs zuvil;
 aber alz man sich schickht uff erdt
 30 mit laster, sündt, schandlichter geberdt,
 besorg dazf es böfzer werdt.
 Obn zwiffel würdt gros enderung
 in höbe unnd nider, alt ünd jung,
 in frucht, visch, vöglen, thier unnd lüth;
 35 derglichen in gar langer züth
 by unsern eltern nūd vorfahren
 von etlich manig hundert Jahren
 nie ist gehört noch auch beschehen.
 Gott wöll mit gnaden uns ansehen,
 40 last er uns wohl ein wenig sinckhen,
 dazf wir in sünden nit ertrinckhen.

An den aller durchleichtigsten groß | mecht-
 tigsten herren Maximilianū | Römischen
 Künig. von der wunder- | baren geburd des
 kinds bey Wurmzf | des jars . M. ccccxcv.
 auff den . x . tag | Septembris geschehen.
 Ein aufzle- | gung Sebastiani Brant. *)

[Darunter ein holsschn. zwei mit den köpfen zusammen-
 gewachsene kinder auf einem bette liegend.]

- Got ordenlich gesetzt hat
 All ding in wesen . zil vnnd statt
 Vnd der natur ein lauff verlan
 Dar jnn sy sol on mittels gan
 5 Vnd den dem besten nach vollenden
 Der gütig schöpffer tüt nit wenden
 Leichtlich . den selben last er still
 Es sey dann das er wircken will
 Etwas vast groß verborgen datt
 10 Die er jm vor behalten hatt
 So last er etwas wunder sehen
 Das nit gemeinlich sey geschehen
 Als von Iherusalem . Josephus
 Zerstörung schreibt . Valerius
 15 Sagt . das in Xerxis höreschar
 Eyn freysam rofz . ein hasen gebar
 Bdeüt . das er greülich züg zū streit
 Würd fichen wie ein has vertzeit

- Do Hanibal Saguntum brach
 20 Ein kind von müter leib man sach
 Wider in müter leib sich keren
 Bdeüt das er würd die stat zerstören
 Auch do der selbig Hanibal
 Die Römer bracht in vnglücks fal
 25 Wurden vil wunderwerck eraygt
 Wie vns das Linus anzeygt.
 Wann die haidep söllich wunder sahen
 Detten sy sich jren göttern nahen
 Die wurden schon von jneu geert
 30 Do mit das böfz in gūts verkert
 Wurd . oder doch sich mindren solt
 Sy merckten das got würcken wolt
 Durch söllich frembd wunder frömbder werck.
 Zū rom hatt man ein eygen berck
 35 Dar auff Sibillen weissag lag
 Zū lesen man die altzeit pfag
 Wann man etwas sölch wunder sach
 Vnd was die selbig gschrifft aufz sprach
 Das hielten sy von wort zū wort
 40 Wir cristen setzen auff ein ort
 All gottes dienst . ere . vnd gebot
 Des kumbt gar oft vns rew zū spat
 So got vns manet vor der zit
 Vnd wir sein warnung achten nit
 45 Last er sein straff vnd gaisel gan
 Die er vns vor hat kunt gethan
 Dann wunder zaiget wunder an
 Als Statius von Theba sagt
 Do er die siben künig klagt
 50 Als Lucanus von Römern seit
 Do Julius sy überstreit
 Als Maro schreibt des wunders art
 Eo das Cesar erstochen wart
 Als do der wütrich Attila
 55 Die welt verwüst vnd Tottila
 Sach man vil wunder vor und nach
 Darmit verkunt got straff vnd rach
 Auch da der schantlich Machmet solt
 Den glauben trennen . als got wolt
 60 Zeygt die natur das vorbin an
 Eyn kind vier hend . vier lüfz gewan
 Ein kind zwen köpf auff ainer prust
 Vnd ander wunder zeichen sust
 Als do der Turcken anefang
 65 Aufz Caspiis den bergen trang
 Als do die Tartaren aufz brachen
 Vnd on zal vil christen erstachen
 Als do zū letst das heilig land
 Solt kommen aufz der cristen hand
 70 Der [Dāt?] got durch wunder werck das bdeüten
 Darnach zū künig Rüdölffs zeiten
 Von habspurg . ward ein kind geporen
 Bey Eßlingen zū selben jaren
 Das hat zwai haubt . vier hend zwo Brust
 75 Bey Costentz ward geporen sust
 Eyn kind von einer edlen frauen
 Mit menschem kopff . all glid einzf lewen
 Als Otto der dritt teilt das reich
 Den fürsten . sach man des geleich

*) Vergl. die latein. gedichte nr. 55. für die prin-
 ceps, die sicher in Basel erschien und in der orthographie
 sich dem Narrenschiff anschloss, halte ich den druck nicht,
 aus dem der obige text mitgetheilt ist. fast möchte ich aus
 den typen und der orthographie schliessen, es sei Nürn-

berger druck. das exemplar, welches ich benutzte, das ein-
 zige, welches bekannt ist, befindet sich in der reichen
 bibliothek des hrn. prof. C. Heyse in Berlin (nr. 3157), der
 es mir auf das bereitwilligste zum zweck der herausgabe
 mittheilte.

- 80 Ein gburst . vom nabel sich auffspielt
Zwů brust vier hend zwen köpf es hielt
Vnd wenn jr eins afz oder wacht
Schlieff das ander . do bey ich acht
Das sölich werck hab die fürsten gstrafft
- 85 So ainer wacht der ander schlafft
Ir köpf mit teylung vast erscheint
Sy wurden seid nie gantz vereint
- § Byfz yetz jm nüntzig funfften jar
Zů Wurms am rein . hör ich für war
- 90 Sey ein sölich krefftig einung geschehen
So man jm reich vor nie hat gesehen
Danck hab das hanbt der römischen kron
Der künig Maximilian
Dem got der herr sölich heyl eracht
- 95 Das er die einung hat gemacht
Die ob got will lang wirt bestan
Der vns zaigt durch sein wunder an
Eyn grofz vereining in dem rich
Durch seltzen würckung wunderlich
- 100 Als zů Rottweil ist langst geschehen
Das kind man offentlich hatt gesehen
Das zwen köpf trůg auff einem leib
Das mir an zaigt wie ich oben schreib
Die kurfürsten hie vor zertrenndt
- 105 Wurden in einen leib verwendt
Vnd das beyd haubt der welt gemeyn
Zů samen söllen kummen eyne
Vnd in ein leib sambt werden bracht
Das ich in sunders dar auff acht
- 110 Dann yetz bey wurmfz gleich an der stat
Do man sölich ding beschlossen hat
Die der gemainen cristenhayt
Zů frid helfen vnd einikait
Ist yetz jm herbstmonat wie ich sag
- 115 Warlich auff den zehenden tag
Ein kind mit zwaien leib geboren
Das vier süfz hat . vier hend . vier oren
Zwen münd . vier augen . nasen zwo
Den gantzen leib getailt also
- 120 Das er sich nindert zesamen behafft
Dann oben in des haubtes kraft
Steckt ein stirn in der andern stirn
Ich gedenc es hab allain ein hirn
Vnd eyn verstantuůfz in seim haubt
- 125 Darauff ich warlich hab gelaubt
Das got die zeit * geben wöll
Das sich das reich verainen söll
Das (es) eynhellig verbunden wert
Das geistlich vnd das weltlich schwert
- 130 Auch vnder ain haubt samlen sich
Das Römisch vnd das Kriechisch rich
Die yetz lang zeit zertailt sind gsein
Got geb dem edlen künig ein
Das als das er tůt tag vnd nacht
- 135 Allain frid . eynigung betracht
Vnd das all glider nemen gar
Sein . als eins einigen haubts war
Gleich wie vil glid an disem kind
Eim haubte vnderenig sind
- 140 Das haben die fürsten yetz erscheint
Die sich mit dem haubt haud vereint
Vnd treten in ein regiment
Sy hand sich zů dem haubt gewennt
Vnd wend dem trew vnd gehorsam bleiben
- 145 Welchs glid sich von dem haubt wil scheiben

- Vnd maint der einung nit zů leben
Sunder dem haubt tůt wider streben
Das wirt verderben dörren gar
Geschlossen aufz der cristen schar
- 150 Vnd so vil plag * jamers dalden
Als danu sein missdat tůt verschulden
Wer oren hab der hör vnd merck
Got wirt vns zaigen wunder werck
Der gleichen vor nie sint gehört
- 155 Wol dem der sein haubt treulich ert
Der mag vil krankhait wol entgan
All gůt ding aufz dem baubt entstan
Vnd wo das selb ist schwach vnd blůd
So wirt der leib aller glid őd
- 160 Ich hoff ich werd kurtzlich erleben
Das got glück . hail . * sig werd geben
Dem milten künig eren werdt
Got geh im was der dichter bgerdt.
Amen.

Aue preclara getutst durch Sebast. Brant. *)

Aue durchlüchte
stern des mers on fuchte
entpfangen vffgangen
den heyden zů fröuden.

- 5 Eya beschlofzne porte, zů allen orten
hast des vatters worte
vnd die soan der gerechtigkeit
bekleit vnd der menscheit
geboren die warheit.

- 10 Juockfrow der welt wunne,
künigin hymels brunne,
erwelt als die sunne,
bliches schon, wie der mon,
die in dinem dienste ston
- 15 belon in bymels thron.

Vol gloub vnd trüwen
dich růt von yesse gebuwen

*) Flieg. bl. in gross-fol. mit 19 notenreihen, unter denen der text steht. oben links zur seite der ersten 4 reihen ein holzschnitt: Maria als himmelskönigin mit dem Christuskinde, von glorie umstrahlt, auf einem anker stehend; am schluss: Gedruckt zů Tübingen.

Neuerdings abgedruckt ist dieses gedicht auch in K. E. Ph. Wackernagels „Das deutsche Kirchenlied, Stuttg. 1841,“ s. 124 ff. unter dem titel: Ein geystlich Prosa, von der Mutter Maria, geteutsch durch Sebastianum Brandt; — entnommen aus: Ein New Gesangbüchlein, Leipzick durch Nickel Wolrab 1537. 8. bl. 74, ebenfalls ganz unter noten.

Keiner der beiden drucke ist originalausgabe, beide haben den dialect Brants verändert, doch ist der Tübinger druck nicht nur der zeit, sondern auch der sprache nach diesem am nächsten geblieben. auch sind die von ihm gehaltenen lesarten fast überall vorzuziehen. ich lege daher den Tübinger druck zu grunde, an dem ich nur, doch ohne es jedesmal anzugeben, die für Brant unerträglichen formen änderte, und gebe die bedeutenderen abweichungen des Leipziger drucks als varianten.

2. on fruchte 3. ausgangen 4. fryden 8. mit der 14. schon 15. blon (scheint für blühen florent gehalten zu sein)

- zû gebern begern
die vetter vnd heren
20 propheten alt vnd nûwen.
Dich holtz' des leben,
vßz duw von hymel vmbgeben,
hat gefüchtet erluchtet
der geist den veist
25 mandel verkündet Gabriel.
Du hast on bschwerd, das lemlin werd,
künig der erd,
vns gefüret ab mit deim stab
durch moab,
30 vom völfz der wüst
zû der tochter süßz,
gen syon dem berg.
Den rigel hert der hell vmbkert
hast vnd zerstört,
35 vnd gefangen da den schlangen
inn banden,
sein grim eröfzt die welt erlöst
hast von sein banden.
Von dir thond wir,
40 die von heyden komen sind,
mit zier vnd gier
trachten das lamb vnd kind,
wle mit wunder du hast besunder
geboren, vßz erkoren
45 got den waren,
zû dem nahen entpfaben
wir den bhalter vßz dem alter
in wein vnd brots gestalt.
Von dir vßzgat
50 das ware hymel brot,
das vor ee
den waren sünen abrahe,
von hymel kam
die grofz wunder nam;
55 was das bedüt mögen hüt
wir armen lüt
schawen schon all deckung on,
hilff jungkfrow patron,
daz wir zû dem brot
60 hymels wirdigklich gan.
Mach so wir niessen
den brunnen süssen,
der von dem völfz fliesen
inn der wüsten,
65 mit dem glauben zieren;
begürt vns nieren,
geweschen in dem mer,
den schlangen
vßz er
70 am kreütz hangen
speculieren.
Mach das wir bloßz nahen,
in thieres heüt gahen, entpfaben
das worde das man horte
75 im bosch vnuerzeret

- da du müter mit scham ion flam
gemeret vnuesseret
in eren trügst den heren.
Hör vns nun, dann dein sün
80 dir nüt versagt was du wilt thün.
Lafz vns nit, Jesu mach quit
von sünd, für die dein müter bit.
Schaff, vns den brunnen der gûte
mit reinem gemüte
85 vnd augen anschawen,
iunckfrowen.
So wir den schlinden entspinden
der wißheit vns bereit
den geschmack lebens vnd seligkeit.
90 Den gloub mit wercken stercken
vnd zieren, vñßz zû füren
zû selgem end behend,
nach disem ellend
vns werd geben, das wir schweben
95 by dir vnd leben.

Der Freidanck.)

Den freydanck nüwe mit den figuren
Fügt pfaßen, adel leyen buren
Man hielt etwan vßz kein spruch nicht
Den nit herr frydanck het gedicht

[Darunter ein grober holzschnitt, drei figuren zeigend, die einen pfaßen, einen adlichen und einen bauern vorzustellen scheinen.]

Vorred fol. Aij.

Ein kurtze liepliche vor- | red In herñ
frydanck

- Ich bin genant der Frygedanck
Mit erē treib ich manchē schwäck
So zû gots forcht vñ tugē züht
Wie man sünd, vnere, laster flüht
5 Da mit das vngüt werde vertriben
Ich bin lang zeit verlegen bliben
Vnd wer noch manichem vnereant
Het mich nit funden doctor Brant
Mich neben seim schiff lassen schwymen
10 Vnd mir mein orgel machen stymen
Mein kurtzen ryimen corrigiert
Vßz vinsten in das liecht gefiert
Dem sag ich billich lob vnd ere
wer wöll der hör zû meiner lere
15 Die von eim leyen ist gedicht
Der fundt dar neben auch bericht
Das ich auch etwas hab gelesen
Wie wol ich bin ein teütscher gwesen
Dan mancher ist der mich oft nent

19. fehlt durch lücke. 24. der feyst 26. vnbeschwert
34. hat beide drucke. 38. banden 57. an
63. sollte es etwa heißen müssen fließt: wüst 69. auszer
75. vnuerscheret

87. synden 89. der s. hat der Tübinger druck, mit
recht fehlt es im Leipziger.

*) Ein exemplar der editio princeps dieses Brantschen
Freidanck, die selbst Panzer unbekannt geblieben ist,

- 20 Der mein gedicht vnd mich nit kent
Der würt nûn sehen wer ich bin
Von sprûchen vnd von gûtem sin.

Längerer zusätze hat Brant sich enthalten, dagegen finden sich kleinere von 2 und 4 zeilen mehrfach, sowohl im zusammenhange wie am ende eines abschnittes. bei der überarbeitung verfuhr Brant nur flüchtig; die von ihm hergestellten verse sind lange nicht so geglättet, wie seine eigenen sonst zu sein pflegen; diese mindere sorgfalt hinderte ihn jedoch nicht an der durchgreifendsten veränderung einzelner verse, selbst mit zerstörung des ursprünglichen reims. wir wollen ein paar capitel zur probe seiner behandlungsart folgen lassen, machen aber darauf aufmerksam, dass man, um ein sicheres urtheil über dieselbe sich zu bilden, die varianten in *W. Grimms* ausgabe des *Fridanc* zu hülfe nehmen muss, wo namentlich die von *AB* zu beachten sind, an die Brant sich angeschlossen zu haben scheint. ich wählte die gebete *Fridanc* 180, 8 ff., weil in ihnen die anordnung wenig abweicht von der in *Aa*, die Grimm seiner ausgabe zu grunde gelegt hat.

Von dem gebet fol. Ciiij^b.

Got herr verleibe mir das ich dich
Erkennen müeß vnd du mich
Berr got ich hon gesündet dir
Durch dein gnad wolst geben mir

besitzt die königl. bibliothek in Berlin aus der Meuseb. bibliothek; ein anderes, höre ich, soll in Göttingen sein. es ist in 4., enthält 74 bil. und 46 grobe holzschnitte, die meistens zu diesem buche besonders geschnitten sind; einige sind dagegen aus andern werken entlehnt, ein paar sogar zusammengesetzt aus mehreren druckersücken. der druck ist incorrect, schwerlich kümmerte sich Brant um die correctur, der überhaupt diese ausgabe stiefmütterlich behandelt zu haben scheint. aus diesem grunde, glaube ich, legt er auch die schlussverse als additio correctoria dem drucker in den mund.

Ich will hier beiläufig zwei noch ziemlich verbreiteten irrthümern entgegenreten; einmal, dass die ausgabe des *Freidanck* (*Worms* 1538 und *ibid.* 1539. fol.) eine abermalige bearbeitung von Brant enthalte, und dann, dass auch der Kenner (in der ausgabe von 1549) von Brant her ausgegeben sei.

1. Voranschicken will ich, dass *Schönmanns* angabe (*Frid.* ed. *W. Grimm*, s. X), die ausgabe *Worms* 1539 stimme keineswegs buchstäblich mit der von 1538 überein, durchaus buchstäblich zu nehmen ist, denn wörtlich stimmen jene beiden ausgaben genau überein; sie entsprechen einander zeile für zeile, zeile für zeile, wort für wort; die typen (mit ausnahme einiger anfangsbuchstaben und der buchstaben der vorrede), sowie die holzschnitte, mit geringen ausnahmen, sind dieselben; die verschiedenheiten sind nur orthographischer art.

Eine angabe des unterschiedes dieser beiden ausgaben von der editio princeps vom jahr 1508 wird zugleich den beweis liefern, dass Brant der neue bearbeiter nicht sein kann, was von vornherein schon dadurch unglaublich wird, weil 1538 Brant bereits 17 jahre todt war, und er obenein als neuer bearbeiter nirgends genannt wird.

- 5 Recht glauben vnd waren rüwen
Durch dein vetterlich vertruwen
Durch deiner werden müter ere
Durch fürbitt alles hymelsch here
Dar zû die heiligen namen drey
10 Hilff das ich dir stûts wone bey
Lazf mich geniessen herre crist
Das ich lobe alles das da ist
Durch alle wunder die du hast
Begangen, vnd auch noch begast
15 So löfze mich herr vfz aller not
Durch dein leidē vnd menschlichē todt
Vnd lazf dir vf die gnaden dein
Die cristenheit befohlen sein
Sie sey lebendig oder todt
20 So hilff vns herr vfz aller not

Aber von gebet

- Got vatter aller cristenheitt
Lob vnd ere sey dir geseit
Von aller deiner handt getat
Die crist dein sūne erlöfzet hat
5 Durch das opffer das du selbs bist fol. Cva.
Hilff vns schöpffer herr ihesu crist
Das wir gewinnt reinen müß
Vnd vns dein leichnā vnd dein plûß
Mach luter vnd von mosen reine
10 Von vnsern sünden all gemeine
Wo cristen selen seind in pein
Die erlöfze durch den namen dein

Einige der holzschnitte sind 1538 und 1539 dieselben mit 1508. dies erkläre ich dadurch, dass im j. 1537 etwa die materialien der Grüningerschen officin verkauft wurden; man findet seitdem eine menge holzschnitte, die bis dahin in werken der Grüningerschen officin (des Joh. Grüninger und später seines sohnes) vorkommen, überallhin zerstreut; auch erinnere ich mich nicht, nach 1537 einen druck aus der Grüningerschen officin gesehen zu haben. vielleicht war der ankauf dieser holzschnitte das motiu zur erneuten herausgabe des *Freidanck*, dem man, zur besseren empfehlung, im sinne der gezeigten leidenschaften jener zeit eine umarbeitung in protestantischem charakter zu theil werden liess. schon dies beweist, dass Brant der bearbeiter nicht sein konnte. beachtung der verse und reime widerlegt diese so schon an sich unwahrscheinliche vermuthung evident. ob nun der drucker *Sebastianus Wagner*, der die vorrede geschrieben hat, diese umarbeitung selbst vornahm, oder ob er einen andern hiemit beauftragte, dessen name uns nicht genannt wird, ist natürlich nicht zu entscheiden. nahe lag, in letzterem falle an *Cammerlander* zu denken (vergl. die einleitung), dessen anonymer, katholikenfeindlicher überarbeitungseifer in jener zeit beginnt; aber, so ähnlich die tendenz, ja selbst der ton der neu eingefügten verse denen *Cammerlanders* ist, das verrätherische blan zeigte sich nirgends, und die vermuthung konnte sich daher auch nicht entfernt zur wahrcheinlichkeit erheben. die ausgabe wird auch fernerhin unter *Wagners* namen gehen müssen.

Den 4 vss. des titels sind 8 neue hinzugefügt; dann folgt die prosaische vorrede *Wagners* an den leser, worin er sagt:

Darumb ich in auff eyn news, doch bazz corrigiert, gebessert, vnd gemert, getruckt hab.

Die folgenden grösseren stellen sind in der protestantischen bearbeitung von 1538 und 1539 fortgelassen:

- Des Bapst ere ist manigfalt Bvi^a.
 Nün ist noch grösser sein gewalt
 Des gleich geschach nie anderszwo
 Grösser gewalt vnd macht dan do
 5 Lüge Rome in teütschem land
 Es käme vil mancher me zü schand
 Der alzeit clagt waz hie geschicht
 Dem liefz man dort des hares nicht
 Het yemant mit seiner eigen hant
 10 Beroubt alle leüt vnd dreissig landt
 Der Babst hette den gewalt gar wol
 Was yemant da von leiden sol
 Das er ire schulden wol erlat
 Ob er ein gantzen rüwen hat
 15 Sant peter der kam vnbekant
 Gen Rome zü Nero in das land
 Man spricht vil das der Babst thû
 Do enhört nit sunder sprechen zü
 Das der Babst nit sünden müge
 20 Das ist für war wol halber lüge
 Der Babst der hat gewalt vil
 Noch mag er sünden ob er wil
 Gar weniger bür gen Rome fert
 Der roubt vnd stiel so er wider kert
 25 Vnd spricht der Babst hab ims vergeben
 Was er gesündet hab in seim leben
 Welcher das spricht der hat gelogen
 Zü Rome wirt man auch oft betrogen
 Da ist gar manicher falscher list Lvib

unterschrieben ist sie Geben zu Wormbs den xxviii. tag Augusti. Anno M. D. xxxvij.

Der gereimten vorrede Brants sind folgende verse zugefügt:

Man findt auch in disem Büch frei,
 Eyn güt stücklin zwey oder drei.
 Welch Freidanck oder Doctor Brant,
 Noch nie genommen für die handt.
 Magst den alten Truck drumb bsehen,
 Darff doch mit der warheyt jehen.
 Dasz, wer disen Freidanck liset,
 Von vnwissenheyt geniset.

Die conclusio correctoris, hirr, nach dem columnentitel der ausgabe von 1508, Beschluszed genannt, fehlt von v. 17 an, statt dessen 125 vss. zugesetzt, die ein gereimtes inhaltsverzeichnis, welches capitel für capitel durchgeht, enthalten. es schliesst:

Douon Freidanck manch ler hat geben
 In seinem büchlin lobesan
 Er war freilich eyn freier man.
 Das büsz hat er redlich gestrafft,
 O dasz sein ler an vnsz behafft.
 Darzû helff vnsz Herr Jesu Christ,
 Der vnser gtrewer mitler ist.
 Amen.

Was nun den text des Freidanck selber betrifft, so ist dieser ziemlich sorgfältig vers für vers corrigiert, selbst mit veränderung des reimes, wenn auch nur selten, mit offenbarem aufmerken auf die glätte der verse; einzelne fehler und druckfehler sind corrigiert, dagegen manche andere, die leicht zu bessern waren, sind gedankenlos wieder auf-

- 30 Dar an der Babst vnschuldig ist
 Dan wer da falsche beicht thût
 Dem wirt der ablaß selten güt
 Alle ablas ligent gar daruider
 Man widerkere dan vnd gebe wider
 35 Der Babst der hette ein schönes leben
 Möcht er die sünd on rüw vergeben
 Vnd on des hertzen rüwlich weinen
 So solt man yne billich versteinen
 Ob er deheiner müter baren
 40 Liefz on gnad zü der helle faren
 Wer solichs spricht der wirt betrogen
 Vnd hat gar fast daran gelogen
 Dem Babst sunst anders nützil zimpt
 Dan das er schuld vnd büß abnympt
 45 Die sünden nieman mag vergeben
 Dan got, dar nach sond wir auch leben
 Ob ich für andere gelten sol
 Thun ich dan recht ich find es wol
 So wolt ich alle bürgen lon
 50 Vnd wolt mich zü dem Babst hou.

Der ordnung in W. Grimms ausgabe des Freidanck entsprechen sie in folgender weise:

1—8 = Frid. 153, 15—22. 9—14 = Frid. 151, 15—20. 15 u. 16 scheinen zusatz Brants. 17 u. 18 = Frid. 149, 15 u. 16. 19—26 = Frid. 149, 23—150, 3. 27 u. 28 = Frid. 150, 6 u. 7. 29 u. 30 = Frid. 154, 6 u. 7. 31 u. 32 = Frid. 39, 20 u. 21. 33 u. 34 = Frid. 150, 12 u. 13. 35—42 = Frid. 151, 7—14. 43 u. 44 = Frid. 150, 8 u. 9. 45 u. 46 = Frid. 150, 20 u. 21. 47—50 = Frid. 151, 3—6.

genommen, einmal auch ein durch druckfehler einzeln stehender vers einzeln gelassen. die sprache ist neuhochdeutsch, wodurch die reime der Brantschen zusätze oft zerstört werden, wie in der conclusio 13 u. 14 verschwigen: schreiben u. a. zweimal fehlen je 2 vss., anscheinend nur durch versehen. der character der bearbeitung ist der Brantschen insofern entgegengesetzt, als in dieser die vorgefundenen verse oft ungenau geblieben sind, während Brants eigene sich gefälliger lesen, wovon hier das umgekehrte der fall ist; denn die ausfeulende correctur ist im allgemeinen besser gelungen, als die selbstständige production der zusätze.

Kleinere stellen sind nur folgende eingeschoben:

Aij^d Doch hüt dich mensch, forsch nit zü vil
 Steh in heyliger geschriften ziel
 Wo hin dich dselbig weisen thût,
 Do bei bleib, vnd nimm wol für güt.

Aiiij^c (nach Frid. 130, 10 u. 11.)

Es ist aber jr eygne schuld,
 Dasz sie verlorn der menschen huld.
 Solchs mücht ju jedoch nit schaden,
 Wos nit Gotts zorn theten laden
 Vber sich, vnd bösz exempel
 Gebend, mit jrm schnöden grempel.

Eij^a Was weiszheyt kan eyur richten ausz
 So er lebt stetigs in dem sausz.
 Kein kunst vü witz beim wein er lert
 Dern er auch in keyn weg begert.

Ausserdem sind 3 grössere parthien eingeschoben, eine gegen die päpstliche gewalt und die messe, die andere gegen das laster des saufens, das damals durch Schwarzen-

- Mit ferr ston oder nach dabey Ciiij^a.
 Hort yeder meß mit andacht frey
 Vñ koment hundert tusest dar
 So hat yetlicher die meß gar
 5 Wer tusest selmeß thut oder frümht
 Yeder sele die meß zñ trost kumpt
 Man müß all zeit von dreyen dingen
 Alle messen lesen oder singen
 Got zñ lob vñ ouch zñ eren
 10 Von heiligen die sein lob tiglich meren
 Das drit das ist der selen trost
 Da werdent sie von pein erloft
 Des priesters sünd ein ende hat
 So er stat in englischer wadt
 15 Dan in der meß ist er ein bot
 Von allen menschen hin zñ got
 Ein yetlich priester meiden sol
 Weib vor der meß das zimpt sich wol
 Dan das hufz darff reinigkeit wol
 20 Dar in got selber wonen sol.

Der anordnung in W. Grimms ausgabe entsprechen diese verse so:

1 u. 2 sind wol zusatz Brants. 3—6 = Frid.
 15, 3—6. 7—12 = Frid. 14, 20—25. 13—16
 = Frid. 15, 11—14. 17—20 = Frid. 15, 7—10.

Hiernach lasse ich einige der von Brant zu-
 gesetzten verse folgen. fol. Bv^a. ausnahmsweise
 8 verse:

Adam der fiel durch sein hochfart
 Deszhalb er schwerlich gestrafft wart
 Dar durch der todt ist yugegangen

bergs gedicht Vom Zütrinken noch mehr als früher ein
 lieblichsthema der moralisten geworden war, die dritte
 endlich vom ehelichen stande.

1, die angriffe gegen den catholicismus sind theils
 (60 vss.) dem capitel von Rom und dem papste eingeschoben,
 während dafür eine längere reihe von versen der aus-
 gabe von 1506 (50 vss. s. o.) fehlt, theils (106 vss.) dem capitel
 von der messe, in dem ebenfalls eine reihe der ältern verse
 (20 vss. s. o.) fortgefallen sind, theils bilden sie ein eige-
 nes capitel Von der Oren beicht (70 vss.). der grund der
 fortlassungen liegt auf der hand; in jenen versen ward die
 gewalt des papstes vertheidigt, sowie die kraft der messe
 erhoben, was beides mit Brants ansichten noch durchaus
 übereinstimmte; dagegen setzt der protestant eine scharfe
 polemik an die stelle derselben. sie ist eine sich durch
 nichts auszeichnende versificierung der damals auf prote-
 stantischer seite gäng und gäben deductionen.

2, die klage über die trunkenheit ist erweitert, indem
 18 vss. dem älteren capitel vorangeschoben, und 193 vss.
 kurz darauf eingeschoben sind: das capitel unterscheidet
 die folgenden 4 unterabschnitte: Trunkenheit zu jren
 dienern. Klag übers zusauffen. Zwölff eygenschafft der
 Trinker. Von schaden der trunkenheit durch exempel
 angezeygt.

3, nach dem capitel Von den Weiben ist ein eigenes
 Von dem Ehlichen stadt, von etwa 500 vss., zugesetzt.

Vor zeiten, als die tugent noch
 Auff erden hin vñ wider hoch
 Vñ wonet in der menschen gmüt
 Güte sitten, scham, ehr vñ güt,
 Güt trew vñ glaub on argen list,
 Vñd man von keyner schalckheyt wiszet

Vud hat yne vñd all welt gefangen
 Aber der herr Cristus alleine
 Geboren von der juncfraw reine
 Der hat vns durch sein tod erloft
 Adam vñd seim somen zñ trost.

Nach Frid. 118, 23 u. 24:

Das ime zeletst nit geschehe alsus bl. Bi^a.
 Als phaeton vñd icarus.

Hochfart an frommen ist wol sebyn Bj^b.
 Wan die den muud vast byssen ya
 Wänet in da mit machen rot
 So würt er schwärtzer dan beren kot

Was man güts ansicht vñd vff leit Eijj^a.
 Zñ besserung der cristenheit
 Das vnderston mit beiden henden
 Die herten obersten zñ wenden

Man sol den herren billich loben
 Der alle zeit haltet güten glauben.

einmal sogar ein paar verse aus dem Narrenschiffe:

Fründe der welt ietz in grosser not Fiiij^a.
 Goud vier vñd zwentzig vff ein lot
 Vñd die die besten meint sin
 Der goud zehen vff ein quintlin.

Wer hoffnung nit vñd güter won Kijj^a.
 So mecht die welt kum halbs beston
 Vil verheissen vñd wenig geben
 Ist aller der von gouchberg loben.

Mancher mit liegen ein anlouft Lv^a.
 Der yne am rucken wol verkaufft

Do hilt man gar für hoch vñd grosz
 Eyn güte Ehe vñd Ehegansoz.

Der sein Ehliche frawen hat
 Vñd mit jr auff der gassen gat
 Geren bei jr do heymen bleibt
 Mit jr sein freud vñ kurtzweil treibt
 Disen heysen sie eyn Henne
 Eyñ seyfferer vñd eyn jenne
 Vñd mächten gern ausz ehren schand
 Dañ recht thün ist jn frembd vñd and.

Etlich alleyn drumb auszreiten,
 Vñd geben mit fleisz eyñ weiten,
 Dasz sie nit lang do heym bleiben,
 Künd jr schalckheyt dest basz treibē
 Der zeucht in krieg, der auff das jägt
 Weysz eyne, die jm basz behägt,
 Der hat gziilt in rosen garten
 Do solln sie eynander warten.
 Der zucht gen Franckfurt in die mesz
 Der ander ist weil eyn beisesz,
 Müsz heut bei eyd vñd bei pflichten
 Von der statt wegen vil auszrichtē.
 Der sachen seind nñn also vil,
 Vñd etlich leut so grob im spiel,
 Dasz ich sie nit all darff nennen,
 Eyn jeder mag sich selbs kennen.
 Ich wil niemands auff mich laden
 Bin vor glert mit meinem schaden
 Dasz nit alwegen ziemen wil,
 Die warheyt heymlich oder stil.

Vnd wan es gleich gült vatrüw bruchen
Verkauft er im sechsmal zur wuchen.

mit anlehnung an *Vrid.* 64, 20:

Mij^a.

Wer sich selbs also schnelles richet
Vnd sich vor nit gar wol besprichet
Der hat sich nit gerochen wol
Got strafft den recher manig mal.

Miiij^a.

Wer in sein selbs hertze sieht
Der spricht niemant arges nicht
Es findt an im ein yetlich man
Zeschelten gnüg wers mercken kan.

Miiij^a.

Lobt einer dich nach deiner begier
Merck ob er nit sag ein dantmer.

Mv^b.

Man merckt den besten rat gar wol
Vnd nimpt des bösen an oft mol
Ein witzig man syn cleider keret
Als yne das wetter vnd wind leret.
Wer heimlich düt vfflosen vil
Der hört oft vil mër dan er will.

Wise wort vnd esels spil
Damit öfft man der göuche vil
Wer sich lofst göuchen wirt zum thoren
Vnd gewinnet darzu esels oren.

Niv^a.

Wer sünden spart bis in sein alter
Der hat nit gelesen in dem psalter.

Oij^a.

Diese auswahl kann noch beträchtlich vermehrt werden; da die zusätze Brants aber nicht eben hohen werth haben, so habe ich zeit und raum nicht unnüthig verschwenden wollen.

Zu reden, siugen vnd schreiben,
Do bei luz ichs jetzund bleiben.
Doch ich wil noch cyn gleichnusz sagē
Die euch nit übel sol behagen,
Von denen, den jr Eh nit schmack,
Nit lang dz eyn fromm Hertzog fragt
Eyñ seiner diener Hansen pfüg,
Wie kompts, ich kan nit wundern gnüg
Dasz die, so Ehlich weiber hond,
Sich an in nit benügen lond,
Vnd anderszwo vmb naschen gon
In selbs zu schand, vñnd Gott zu hon
Ir seel vnd ehr so gring messen,
Ir eydt vnd glübt gar vergessen,
Vnd so sie vmb vnd vmbher farn,
So seind die weiber, die sie sparn,
Vil schöner an leib vnd an gestalt,
Dañ jendert keyn, die jn gefelt.
Darauff antwort gemelter Pfüg,
Eyn heldt seins leibs, von sinnen klüg:
Herr das wil ich euch bscheyden güt
Dañ euch (in?) gschieht gleich, als ich vermüt
Etwan den Juden iñ der wüst,
Deuten der fürwitz auch gebieszet
Do sie das himmelbrot verachten,
Vnd schrien all nach andern trachten,
Fleisch, fisch, vogel, knobloch, zwibel
Wie man dañ findt iñ der Bibel,
Die ich so wol nit glesen han.
Danck hab diser fromm edelman,
Dasz er die warheyt reden dar,
Darumb ich jm holdt bin fürwar,
Vnd mag das mit warheyt sagen,

Hiemit fridanck ein ende hat
Wol dem den nyimmer leidt bestat.

Ov^b.

Additio ad fridanck.

Halt das o guter frundt darfür
Wer das fürümē gesyn in mir
Das ich all rymen wolt glossieren
Mit concordanten corrigieren
5 Ich wolt bald haben getzogen har
Poeten . recht, vnd bybel gar
Aber es ist hie mit genüg
Wer mer wil suchen, hat gut füg
Er fyndt das yn dem narre schiff
10 Da ich weißze vnd thoren triff

Conclusio correctoris.

Far hin freydanck myn guter fründ
In aller welt dein lere verkünd
Das menglich bey dir sehen kan
Das man vor tziten auch hat geban
5 In tütschen landen dapfer lüt
Die warheit redten alle tzyt
Als du hast all dein tag gethon
Far hin got geb dir ewig lon
Dich lobet euer der do het
10 Geschriben mer dan du geredt
Vnd wisz auch noch zū schriben mer

Ovj^a.

Dasz der mertheyl aller plagen
So jetzund iñ der welt vmbgon,
Wir leiden vñ vom Ehrbruch hon.

Jene polemisch-protestantische tendenz der umarbeitung des Freidanck war denn auch der grund einer eigenthümlichen auszeichnung, die dem buche widerfuhr, die bereits Hummel in seiner Neuen bibliothek seltener bücher, Nürnberg 1776 u. 1777, II, s. 198 erwähnt hat, die aber seitdem wieder in vergessenheit gerathen ist; nämlich die Wormser ausgabe des Freidanck (Freydanck tot Worms) ist eins der 6 hochdeutschen bücher, welche in den auf befehl des kaisers Karl V. (vom j. 1546) durch die Löwener professoren der theologie zusammengestellten und 1550 herausgegebenen Catalogen oft inuentarisen vanden quaden verboden boecken, der noch in demselben jahre vom kaiser in der Ordonnatie ende Edict des keyzers Kaerle die V. . . . om textirperē eñ te nyetē te brengē die seclē ende errueren publiciert ward, aufgenommen worden sind.

II. Die annahme, dass auch der Renner von Seb. Brant bearbeitet sei (in der ausgabe, die 1549, also 28 jahre nach Brants tode in Frankfurt erschien), lässt sich auf einen fehler Gutscheds in seinem Handlexicon oder kurzgefassten wörterbuch der schönen wissenschaften, s. v. Renner, zurückführen, wo er diesen wohl im augenblick mit dem Freidanck verwechselte. dieser fehler Gutscheds ist bereits 1786 von C. F. Flügel in seiner Geschichte der komischen literatur, III, 12 bemerkt worden, dennoch aber in v. d. Hagens Grundriss, s. 394, übergegangen und seitdem weiter verbreitet. Obgleich 1836 Jac. Grimm, ohne jedoch den ursprung der annahme zu kennen, in dem Göt. Gel. Anz. 1836, st. 68, s. 678 von neuem dagegen protestierte, und auch namentlich darauf aufmerksam machte, dass wir in jenem druck nicht eigentlich eine bearbeitung, sondern nur den

- Aber er gundt dir dein ere
 Seyn nam ist auch nit gar verschwigē
 Im sarren schiff hort man yne schryen
 15 Farbin von land verdien den danck
 Der warheit fründt her freidanc
 Griefz mir her mathis hōlderlin
 Der ist dins truck ein vrsach gesyn
 Sag ich wunsch yu von got tzu geben
 20 Zum nūwen iar das ewig leben
 Des gleichen iacob wolff dartzu
 Der mich gebettē spat vond frū
 Ich sol dich in die welt vftriben
 Er woll dich gern zweimal abschriben
 25 Als er auch zwürent hat gethou
 Mit gar vil arbeit mer dan lon
 Doch scrib er dich mit willen frey
 Zu strafzburg in der Cantzely
 Da man zalt funffzehnhundert iar
 30 Vnd seht, was gūt sy das werd war
 Johannes grüninger.

Doctor Sebastiani Brannnd vorreden in den Layenspiegel. *)

Wie wol vil hoher leere vnd rümb's mēner so bißz
 her sintzige gedicht vū erscheinung irer wissen-
 hait, vernunft vū naygung zūm gemaioen outz in
 allen Nationen vnd getzungen bey vnsere yetz
 schwebenden meer dann zū den vergangen zeitten
 an das liecht bracht, vnd durch mittel d' edeln

abdruck einer hs. vor uns haben (vergl. auch Morhofs
 Unterricht von der teutschen Sprache u. Poesie, Kiel 1682,
 s. 332 ff.), wodurch die annahme einer einwirkung Brants
 auf die ausgabe von 1519 vollends absurd wird, so ist da-
 durch doch nicht verhindert worden, dass diese annahme
 nicht nur noch in K. Gūdekes *Elf Büchern Deutscher Dicht-
 ung* I, 8, 30 ('Gab heraus . . 1549.!',) sondern selbst in
 A. Kobersteins *Grundriss* (4. Aufl. I, 277, anm. 3) eingang
 gefunden hat. es ist durchaus nicht daran zu denken, und
 mit recht hat daher auch Strobel den Renner bei der auf-
 zählung von Brants werken gar nicht genannt, obgleich er
 in den Beiträgen, 1827, s. VII noch von Brants 'Bear-
 beitung des Renner' spricht.

*) Leider habe ich nicht die originalausgabe des Ul-
 rich Tenglerschen Laienspiegels (Augsburg 1509, druck von
 Hans Otmar, verlag von Joh. Rymmann von Oeringern, vgl.
 Panzer, *Annalen der ältern deutschen Literatur* I, 307 ff.)
 benutzen können, in der die vorreden Brants bereits stehen.
 mir stand nur die ausgabe des Neuen Leyenspiegel, und
 auch hier erst die Strassburger von 1514 (vgl. Panzer I, 367)
 zu gebote, aus der der folgende abdruck buchstäblich genau
 entnommen ist, obgleich allerdings der druck eigenheiten
 in Brants sprache eingeschwärzt hat, die diesem widerstreben
 (vergl. den reim deszgleich: sich). dass ich den prosai-
 schen theil der vorrede nicht fortgelassen habe, wird man
 nur billigen können. es ist interessant, eine probe auch
 von Brants prosaischem stile zu erhalten, dem man die
 deutsche cansleisprache jener zeit in jeder zeile anmerkt.

K. Gūdeke in seinen *Elf Büchern deutscher Dichtung*,
 I. abth. s. 15^b ff., theilt das gegen ende des Laienspiegels
 vorkommende längere gedicht Layenspiegels sprich als
 ein werk des Seb. Brant mit. daran ist nicht zu denken;

kunst des Būchdruckens in die menig alles volcks
 aufgesprayt haben, Wiewol auch daneben etliche
 and', nachdem sy durch die Hispanischen schif-
 fungen von den Herculischen seülen, mit vmmfarn
 des gantzten landes Affrica das Arabisch, Persisch
 von Indisch möre von Golfen durchschwaiffende,
 auch erkundung neuwer Insulen vnd land, Sich be-
 duncken lassen ir müe, arbeit vnn werck schwär,
 vnn ainer belonung hohes berümb's von ernu wol
 wirdig zu sein Vnn aber der wolgeacht Mein bes-
 sond' günstiger vnn gebietender herre vnn freünd
 Vdalricus Tenggler, Landfogte zū Höchstet, yetzo
 newlich ainer über alle maffz weitleüffigen arbeit
 sich vndernennen, So er aufz geschriben Päpstli-
 chen vnn Kayserlichen rechten vnn bewerten
 übungen menigfaltiger gebreüche, vnn Pratiken,
 Gaistlicher vū weltlicher, hohen vnn nidern ge-
 richten höfe vnn Cantzleyen der Fürsten, Stett vnn
 lannd, Zū bericht layscher vnn der recht vnerefern
 person, zusammen in teütscher zungen vnn sprach,
 das doch in sonders zu thū schwer, getzogen, ge-
 setzt, vnn an mer enden durch die bewärten schrift
 der gelerten betzieren lassen, Auch dieselben new-
 geborn frucht, den Layenspiegel genent, In wöl-
 chem er doch (als zūvor gewarnter, durch den
 hailigen Jeronimum, auch Cyprianum) meer die
 verstantuuf des lernenden, dann aufz menigfalti-
 gung zierlicher vnn schauenden worten im selbs
 glory vnn rümb d' leere gesücht, Nicht vnwissende
 dz geschriben steet, Schlechte einfaltigkeit, ist ain
 freündin d' warhait, Sonder als Modestinus spricht,
 Hat er mit aufzzeichnuuf von erwegung der bea-

das gedicht ist vielmehr von Tenggler selbst. Brant hat
 digte der ansicht, die er in der oben mitgetheilten vorrede
 ausspricht:

Wan alles das der mensch verloszt
 nach tod, das bringt im wenig trost
 Wann es aiū frembden namen gewint

sehr ängstlich. es giebt kein noch so kleines gedicht von
 ihm, dem er nicht seinen namen vorauf, oder zur seite ge-
 setzt, oder ihn in die verse verwoben hätte; wie ängstlich
 reserviert er sich sein anrecht auf jeden noch so unbedeuten-
 den zusatz in Lochers *Stultifera navis*! überdies enthält jenes
 gedicht eine reihe von stellen, die aus dem Narrenschiffe ent-
 lehnt sind, was Brant schwerlich in dem umfange gethan
 haben würde, während andere in jener zeit es ganz gewöhn-
 lich thaten. sodann spricht er von den verf. des *Narrenschiffs*
 (er kann hier ausser S. Brant entweder die übersetzer, oder
 die interpolatoren und correctoren der verschiedenen aus-
 gaben meinen) in einer weise, die deutlich verräth, dass
 er der verfasser nicht war; er sagt (Gūdeke 16^a, 33):

Das haben die jhen auch bedacht
 So das narrenschiff hond gemacht.

Vergl. hiemit 16^b, 45 ff. u. 17^a, 1 ff. bei Gūdeke, und es
 wird keinem zweifel mehr unterliegen, dass der verfasser
 des Laienspiegels selber auch der verfasser des gedichtes
 sein muss.

Hiezū kommt, dass Brants stil und darstellungsweise
 himmelweit verschieden ist von der im betreffenden gedichte.
 Gūdeke hat sich wohl zu der voreiligen annahme verleiten
 lassen, Tenggler habe keine verse zu machen verstanden,
 und alles gerichte im Laienspiegel sei daher von S. Brant.
 das ist aber nicht der fall, denn in der vermehrten aus-

denn gestaltlich vnn mit dem allergeschicklichsten
 vrsachen sein nützlich fürnemen erscheint, nach
 dem (als Augustinus spricht) Vernünftige vrsachen
 in dem gefächde der zwayungen sollen obligen.
 Dofzhalbten diser vnser Tenngler der gedürstigkeit
 Herculis gar wol vnn billich züuergleichen ist, in-
 dem das icht mit beschreybung eins aintzigen ge-
 dichts, noch mit erfahrung aintziger lasulen, Lande,
 Golfen od' möres sonder als der loblich Kaiser
 Justinianus spricht, Durch mittel des tieffen vnn
 grandlosen möres d' Rechte sich gewaget. Vnn
 ainer nit wol säglichen arbeit vnderwunden, aus
 grossen vnn hohen dings, leibs vnn gemütes vnder-
 standen, waan in disem seinem werck, so Er in
 dreü bücher vnd'schaiden Aller Teütschen Fürsten
 Herrnn Stett vnd Landschaften verwersen Ampt-
 lüten Hof vñ landtrichtern, Vrtailsprechern, Bur-
 germaistern Schultheissen, Räten, Vögten, Bey-
 sitzern, Rednern, Fürsprechen, Radtmannen, No-
 tarien, Radts vnn gericht schreiben, Vad'ampfleü-
 ten, Pütteln, Botten, Clagern, Antwurtern, Getzeu-
 gen, Vormündern, Gewalthabern, Burgern vnn ge-
 meinden, wesen, ambt, gestalt geschicklichkeit, zü-
 gehörung vnn formen, inn vnn ausserhalb Bürger-
 licher vnn peinlicher recht vnn handlungen vnder-
 schayden (vnn hindan gesetzt vnn vnderlassen das
 so in beducken wöllen weder zü erkennen lustig,
 noch zü ainem ebenbild nodurfftig oder sunst nit
 sonnder fruchtper sein) aygentlich begriffen, Vnd
 als ain büschlin blümen zusamen bracht hat, Auff
 das die so der geschriben recht oder übungen der
 gericht erfahren antzaig dar durch ermanet, auch
 die so des weder gelert noch erfahren weren, etwas
 damit sy vnderwisen wurden, haben möchten. Solh
 werck, nach dem benannter Tengler meiner klain-
 mütigkeit zügefügt, vnd ich die vnderschaydung,
 heüpter, Capitel vnd Titel, durch vnn wider ge-
 sehen, Hab ich nicht mögen noch kinden genügsam
 verwundern, breysen vnd loben, Nicht das er oder
 sein arbeit meines schwachen lobs oder rechtigung,
 als ob ich Aristippus nodurfftig wäre, sond' damit
 auch meiner müssigkeit, wölicher mir doch über-
 wenig verlihen, Ich, als Catho spricht, auch etwas
 geschäft vnn rechnung geben möcht. Wañ auch di-
 ser werckman vnn sein arbeit, wañ das hüdisch
 belleen Cerbery vnn der hinderredig neid Aglau-
 rey gestillet, für sich selbs bey allen nit allein yetz
 lebenden, sonnder auch vogetzweyfelte sachen bey
 der nachkommenden welt irer nutzbarkeit vnn ge-
 treüwen fleisz genügsam vrkund vñ ewige getzeü-
 gnusz haben werden, darumb so sprich ich ferrer
 wie hernach volgt.

gabe des Laienspiegels (Augsburg 1511, vergl. Panzer, 1, 332), sind nicht nur gegen 10 bil. vss. vorausgeschickt, die ebenfalls Tenglern absprechen kein grund vorhanden ist, sondern es folgt auch noch eine gereimte

Beschluszrede zu allen stennenden

3 1/2 fol.-bil. lang, und zu ende dieser, also zu ende der ganzen reimerei, nennt sich Tengler ausdrücklich:

Nyemands zü schmach noch zü laid
 spricht Vlrich Tengler bey seim ayd
 Gott verleich im ewigs leben
 das wöll er vns allen geben. Amen.

- Ob man ain arbeit loben sol
 die güt ist vnd zu loben wol
 Find ich das auch die abgeschayden
 vnder den Juden, Christen, Hayden
- 5 Als Pharisei Philosophi
 brachmanen vnd Theologi
 Die doch verachten weltlich Eere
 haben sich allzeit geßissen seere
 Das sy ir bücher dichten, schreyben
- 10 nie hond wöllen on Titel bleyben
 Titel vnd namen hoch geschetzt
 zü vorderst an ire bücher gesetzt
 Darinn sy doch gewellen leeren
 von rümb lob eytel eere ab keren
- 15 So spricht der weis man, du solt achten
 vnd nach ain güten namen trachten
 Der weis sol Ere sich nit begeben
 sein nam würt ewigklich leben
 Ezechiel Jeremias
- 20 daniel vnd Esaias
 Vnd auder der propheten meere
 haben in anfang irer lere
 Ir propheceyen vnn geschichten
 mit namen vnd Titel thün auffrichten
- 25 Die ewangelisten defzgleich
 paulus thüt nit verschweigen sich
 So lobt der haylig Jeronimus
 die, so ir arbeit sprayten aufz
 Ir gedechtnusz auch mit bücher schreiben
- 30 lassen nach tod hinder inn bleiben
 Waan alles das der mensch verloftz
 nach tod, das bringt im wenig trost
 Waan es ain frembden namen gewint
 aber wer durch sein dichten gesint
- 35 Hinder im lafzt schrift oder leere
 Der nam bleibt im sonst nyemands meere
 So nu der mensch nit lang mag leben
 soll er doch betrachten daneben
 Das er durch vrkund des büchstab
- 40 antzaig das er doch gelebet hab
 Wann dardurch würdt der mensch geacht
 vnd durch eer vntödtlich gemacht
 Damit so hat difz büch seinu namen
 der Layenspiegel, des nit schamen
- 45 Vlrucus Tenngler sich bedarff
 darinn schawt man vil formen scharff
 Vnd anders das billich hat lob
 steet mir nit zü, ich bin zü groh
 Aim geleerten will beuehlen ich *)
- 50 tenngler das er mag loben dich
 In prosen vnn versen zü latin
 so nu ain teütscher lay ich bin

Hienach ist an Brants autorschaft für jenes gedicht nicht weiter zu denken. diese annahme ist vielmehr eine der mannigfachen kleinen flüchtigkeiten Gödkes, durch die der reiche schatz von kenntnissen zur geschichte des 16. und 17. jh., über dem er gebietet, so oft zu einem gefährlichen, ja schädlichen gute wird.

*) Danach schienen die prosaische und die poetische lateinische vorrede des Locher auf Brants betrieb geschrieben zu sein. dies ist (1509) um deswillen auffallend, weil bereits 1506 der streit zwischen Locher und Wimpeling begonnen hatte, in welchem Brant so entschieden gegen Locher partei ergriff.

- Vnd in einer teütschen Cantzley
will nit beducken mich das sey
35 Bequemlich oder sich wol schick
das ich latein zû teütsch verstrick
Darumb hab ich solch mainung mein
zû teütsch gesetzt, nit zû latein.
- § Merckt auff ir richter aller erden
60 wenn wöllen ir doch witzig werden
Dem rechten bronnen nach gedanken
vnd nit in ewern dunckenn schwencken
Weenen ir das die recht auff baumen
gewachsen sein, oder von traumen
65 Daz man nit auch müß haben acht
was vnser ölttern hond bedacht
Das recht ist von got vnd den alten
alles gesetzt vnd also gehalten
Von denen die leüt eere vnd lann
70 vnd alle reich be[se]ssen hand
Das man mit form gestalt vnd mafz
ist beliben auff der rechten strafz
Maniger spricht, müßt man allweg leben
dem büch, so säß ich hie vergebene
75 Vnd wär genüg mit solchem wesen
ains schreibers der das büch thät lesen
Der ander spricht, sag geselle mein
weder seind bücher Ee gesein
Oder die leüt die sy hond gemacht
80 haben die leüt bücher erdacht
So mag man och vil leüt finden
die ander bücher machen künden
Du hast gantz war mein lieber Hanß
aber du redest wie ain ganz
85 Wäre die nit geschickter gewesen
meer weißheit vnd vernunft gelesen
So vns die recht beschriben hand
dan du vnd dartzû Doctor Brand
So wär es ye übel gestanden
90 mit rechtsprechen in allen lannen
Es ist ain zyl mafz form vnd gestalt
wie man sich in yeder sach halt
Wer enger oder weitter gat
der selb dem rechten nit beystat
95 Hastu ain recht vor dir geschriben
so wärest billich dabey belyben
Es wären dann vmbstehend daneben
von oder zû dem handel geben
Denn mag deins gemüts beweglichkeit
100 sich halten nach der billichkeit
Doch das die selb dem gemeinen rechten
nit thû zu groblich widerfechten
Aber wir wend mit gewalt gern irren
vns selb vnd ander leüt verwirren
105 Auff vnsern kopff vnd syn belyben
dauon lou wir vns auch nit treiben
Vnd wöllen nit dabey geducken
wie wir vns selb inn brey versencken
Was du nit waist das solt du fragen
110 laß dir das ginn geleerten sagen
Oder der meer recht hab erfarn
in solchen soll sich niemaß sparn
Das er sich verlaß auff sein duncken
in disem mör seind vil ertruncken
115 Die selbs maynten sy wöllen finden
vnd doch die tieff nit mochten gründen
Wölcher aym mit vrtail auff laidt
wider recht durch vnwissenheit

- Solch richter thût sich selb beladen
120 für ain abtrag kostens vnd schaden
Wann wer sich rechtens vnderwindt
vnd sich doch vageschickt beßndt
Das er nichts waist, der hab gedult
waon er auff sich laßt schad vnd schuld
125 Gleich wie ain artzt der einen schneidt
zû kurtz, zû lang, zû tieff, zû weidt
Der ist schuldig an der gethat
das er thût, das er nit verstat
Damit ain yeder gewarnet sey
130 das er sich halt dem rechten bey
Vnd nit auff eygem kopff vermain
das er all weißheit hab allain
Mit im verfür Stett, leüt vnd land
das wünscht aym yeden Doctor Brand.

Gedichte zu dem Richterlichen Clag- spiegel. *)

- Der richterlich Clagspiegel gnaant titelbl. b
Binn ich vor nit als wol erkant
Defzhalb ich lang zeyt binn verlegen
All Clag setz ich vnd richt zû wegen
5 Verstandt der Titel aller rechten
Wie man darauff schirmen [mög?] vnd secht
Defzgleich mit aufzüz sich erwören
Das man bey güt bleyb vnd bey eeren
Von gûtem recht nit werd getrunge
10 Teutsch red ich mit lateinischer zungen
Darumb hab man der wort wol acht
Die auff lateyn seind teütsch gemacht
Die seind (so vil möglich gewesen)
Verteüsch das jeder die mag lesen
15 Darauff neuen gûten verstandt
Mich hat gemustert doctor Brandt
Vnd den Clagspiegel recht genant.

[bl. Aij^a.) Dem Gestrengen auch dem Eren-
uesten Fürnemen herren Johannis Bock Rittern,
vnd Petern Mufzlern Burgern vñ des Radts der
Statt Straßburg, seinen gebietenden herren wünscht
Sebastianus Brant Doctor, Cantzler der Statt Straß-
burg heyl vnd seligkeit.

*) Auch von diesen gedichten hat mir nicht der erste
originaldruck (Straßburg 1518, vergl. Panzer 1, 389 ff.)
vorgelegen, sondern ein späterer (Straßburg 1533).

Obriens theile ich diese gedichte hauptsächlich nur aus
dem grunde mit, um die, wie mir scheint, noch immer un-
angefochtene behauptung zu widerlegen, die zuerst Panzer
ausgebracht hat, der in seinen Annalen 1, 33, in der freude
seines herzens, als er bemerkte, dass der unter Brants na-
men gehende Clagspiegel dasselbe buch sei mit den frühern
werken Ein new geteutsch Rechtbuch, vnd Clag, Ant-
wurt vnd ausgesprochene Vrtail, so weit gieng, Brant
von vornherein für den verfasser zu halten, ohne zu beach-
ten, dass Brant ausdrücklich nur die revision und benen-
nung des Clagspiegels sich vindiciert. schon auf dem titel
heist es bloss Durch doctorem Sebastianum Brant wider
durchsichtiget vnd zum teyl gebeßert, und die oben mit-
getheilten gedichte bestätigen die richtigkeit dieser an-
gabe an mehreren stellen.

Hortulus animae.

- Der Leyenspiegel hoher acht,
den mein frunt Tongler hat gemacht
Mit schönen formen vnd gedicht
der personen so zû dem gericht
5 Vnd allen ämptern sich thûnd halten
all geschäft vnn hendel thûn verwalten
Zeigt lieplich vnd geschicklich an
wes sich soll halten yederman
Darneben ich zû disen stunden
10 dis wolgeschick wercklein befunden
Darinn auß keyserlichen rechten
all forderung, elag, widerfechten
So fein vnd wol ist dar gethon
ein gantz parrat auff sechtens plon
15 Mit anzeyg vnd mit allegieren
wo man mit recht dz mög probieren
Da yedes stand geschriben gar
wo all meynung entspringen har,
Dz zeigt difz büch grüntlich vor augen
20 dz ich mit fleiß hab wöllen schawen,
Vnd nach dem besten corrigieren,
damit es dester bazz hoffieren
Vnd dienen wö dem Spiegel clor,
den ich bestimmt hab hieour,
25 Im auch ein gestalt vnn auffmutz geben,
ein yeder spüren mag darneben
Was dort gebrist das findt er hie
was zû gerichtsgang dient vñ wie
Ein yeder sein clag mög begründen
30 das mag er hie gantz clarlich fûden
Difz hab ich günstig lieben herren
euch zû gefallen, dienst vnd ehren
Von neüwem auß geen wöllen lassen,
dann ich euch acht in soleher massen,
35 Das es euch beyden gefallen mag,
wo recht kunst warheit komt an tag
Damit wöll eüwer Gott lang pflegen
in gesundtheit seligkeit allwegen
Vnd euch geben nach diser zit
40 die ewig freüd, mir auch darmit.
- Actum zû Stralsburg den viertzehenden tag
Februarij. Anno. M. D. xvj.

Sebastiani Brandt beschluß red ex Salustio.

[Auf der rückseite des letzten blattes.]

- § Ein jeder sol betrachten wol
Wer vrteylen vnd recht sprechen sol.
§ Das nit erbarmung, freuntschaft, geydt
Noch auch zorn, leyndtschaft, hufz vnd neyd
5 In seim gemüt sich etwas rege
Vnd von dem weg des rechten wege
Wo der stück eins nympf überhangt
Da nympf warheit vnd recht ein schwanck.

Eneas Syluius.

- § Wo man die vrteyln zalen thût
Vnd nit wigt, würt es selten gût
Dann weißheyt stat nit in der zal
Noch in vil köpfen iberall
5 Sunder in kunst, übung vnd synn
Da wigt ein kopff mer dan vil kynn
Als vrteyln der fursichtigkeyt
Stat auff kunst vnd erfariichkeyt.

Den ruhm, das unter diesem namen bekannte gebetbuch zuerst gedruckt und in umlauf gebracht zu haben, nimmt Joh. Wehinger in Strassburg in anspruch, und Brant bezeugt ihm dies ausdrücklich. (s. u.)

Die Grüningersche latein. ausgabe von 1500, und die deutsche desselben vom jahre 1503 (vergl. Panzer, Ann. der ält. d. Litt. 1, 452 u. 1, 278) sind also nicht die principes, wenn man nicht annehmen will, dass Grüninger und Wehinger dieselbe person seien, wozu kein hinreichender grund vorhanden ist. nach den worten, die Brant in den latein. versen vor der ausgabe 1503 (s. u.) gebraucht, zu urtheilen, möchte man fast vermuthen, Wehinger sei kein wirklicher buchhändler gewesen, sondern habe sein werk im selbstverlage herausgegeben.

Da das buch viele nachdrucke erlebte, so wandte sich Wehinger 1503 (nicht erst 1509, wie Strobel meint. N. S. 75, anm.) an Brant und Wimpeling, die ihm das werk durchsahen, und ihre namen für den titel hergaben. weiteres werden sie wohl nicht an dem buche gethan haben.

Die Wehingersche ausgabe von 1503 in Strassburg schliesst:

Impressum Argentine per Johannem Wehinger venerj post galli Anno dñi M.D.iii. qui hortulos animae tam in vulgari theutonico: q3 in latino primum magna cum diligentia laboribus et expensis in laudem et gloriam omnipotentia dei et omnibus xpi fidelibus ad perfectum et salutem imprimi fecit et procuravit. Insuper hortulo in praesenti plura superaddidit, quae in prioribus non habentur. Deinceps praestantissimis viris et dominis doctore Brant: et magistro Jacobo Wymphelingo Sletstatino ad corrigendum et emendandum commisit.

Der titel lautet dem entsprechend:

Hortulus anime denuo diligentissime per praestantissimos viros et dominos doctorem Brant et magistrum Jacobum Wymphelingum castigatus.

Dann folgt:

Sebastianus Brant ad lectorem.

Hortulus ecce animae novus iste salubribus herbis
Floribus atque rosis consitus omnigenis
Quem tibi jamdudum Wehinger primumque Johannes
Impensa et curis presserat ipse suis.
Nunc nova collegit q3 plurima lilia: in hortum
Addidit ille suum: dulci et odore rosas.
Hunc tibi habere stude: lector devote libellum
Hunc lege continuo: proderit ille. Vale.

wer Brants weise kennt, wird aus diesen zeilen herauslesen, dass, einige correcturen abgerechnet, nichts in diesem buche von ihm ist.

Hieraus scheint mir auch hervorzugehen, dass Brants antheil an dem deutschen Hortulus erst da beginnt, wo er seinen namen nennt, und dass

seine theilnahme keine sehr grosse gewesen sein wird, namentlich keine grössere, als seine eigenen worte angeben.

In der deutschen ausgabe von 1503 sprechen die verse selbst schon gegen Brants autorschaft:

Jenner dar inn warm spyfz bruch
Nach der spyfz dein tranck nit ruch
Sunder dir bekant mett versert
Baden oder lassen dich verkert.

Wassermann warm fucht güt holtz hat
Bein nit salb wen der mon drin gat
Den solt pflanzen: hoch türn buwen,
Bisz langsam mit wegfertig gruen.

diese verse können nicht von Brant sein. ebenso wenig der titel:

Dises büchlin ein wurtz gart ist
Der sel die sich dar in erfrist
In einem schowenden leben
Dar durch ir öwigs würt geben.

ehrer allerdings die verse, welche in der ausgabe von 1507 an die stelle jener getreten sind:

Im Jenner man nit lassen sol
Warm feuchte speysz die thut dir wol
Auff warm bad magstu haben acht
Meyd artzney ob du magst

Des Wassermans im Jenner scheyn
Ist güt nympf waden schienbeyn ey
Do sol man lan der ader nit
Warm feucht ist er: lofz wo sunst wit.

hier würde man Brants bessernde hand erkennen wollen, wenn sein name auf dem titel genannt wäre. das geschieht aber erst 1508; und eher haben wir kein recht, ihm an dem deutschen Hortalus einen antheil zuzuweisen. 1508 nun lautet der titel nach Punzers angebe, Annalen I, 289:

Ortulus anime.

Der solen gärtlin würde ich gnet
von dem latein man mich noch kent
zu Straßburg in seym vatterlant
hat mich Sebastianus Brant
Besehen vnd vast corrigiert,
zu teutsch auch vil transferiert

Was man in mich süht hie in zeyt
Das selb man dort mit freyden schneyt
Do würt der somen recht auffgon
Wer mich recht pflantz dem würt der lon

Nun käme es also auf eine vergleichung der ausgabe von 1507 mit der von 1508 an. Panzer sagt (D. A. I, 289), sie stimmten genau. stimmen sie ganz wörtlich überein, so wäre damit Brants theilnahme bereits an der ausgabe von 1507 dargethan; finden aber verschiedenheiten statt, so sind diese, doch auch nur diese, Brant zuzuweisen. vergebens habe ich mich überallhin nach einem exemplare der ausgabe von 1508 umgesehen, keine der grösseren deutschen bibliotheken scheint eines zu besitzen.

An den kaiser Maximilian. *)

Fortunam Cesar tibi det deus optimus illam
Trajano dederat quam prius atque Tyto.

In teutsch also lautend

Der oberst gott, o keyser herr
Geb dir solch glück, wolfsart, vnd eer,
Als er Traiano in seim leben,
Vnd keyser Tyto hat gegeben.

**) Zuerst mitgetheilt in . . . das leben und tugendliche geschichten Keyser Tyti Vespasiani des miltenn. Durch Sebastianum Brant vorteutschet. (Strassburg 1520.)*

Die vorrede, die das buch dem neuen kaiser Karl V. zur bewillkommnung auf deutschem boden widmet, ist von dem sohne Sebastians, Onophrius, obgleich vom 10. juni 1520 datiert, wo der vater noch lebte. entweder wollte dieser den sohn sich mit seinem werke empfehlen lassen, oder es ist jenes datum, der tag der ankunft Karls in Deutschland, fingiert, und die schrift wirklich erst nach Sebastians tode erschienen.

Wichtig waren einst jene verse für Brant gewesen, weil sie ihm einen bestallungsbrief auf jährlich 50 gulden rhein. dienstgeld zu wege gebracht hatten. wann dies geschehen war, erfahren wir nicht. — ohne zweifel wird auch die deutsche übersetzung von Seb. Brant selbst herühren.

V. Auswahl aus den lateinischen gedichten Seb. Brants.

Varia Sebastiani | Brant Carmina.

[Darunter ein grösserer und zwei kleinere holzschnitte, von denen jener Seb. Brant in betender stellung, von diesen der obere die heimsuchung der drei könige, der untere die tödtung des heil. Sebastian darstellt.]

Quae tibi diva miser christipara carmina lusi
Coelicolisque aliis suscipe grata velim,
Et mihi pro reliquis erratibus optima virgo
Exores veniam criminibusque precor;
Nam pro laude tui nati superique tonantis
Cuncta haec concinui quae liber iste tenet.

. 1498 .

NIHIL SINE CAUSA.

Olpe. *)

Praeclaro magnarumque virtutum viro: domino *Wymmaro de Ercklēs* philosophiae magistro: gloriosaeque virginis Mariae ecclesiae Aquensis decano: sibi plurimum observando: *Johannes Bergman de Olpe* Archidiaconus Grandisvallis cum obsequio Salutem.

Quod te summa virtute virum singulari quodam atque propemodum ionato amore semper prosequutus fuerim: vel ex hoc cognoscere licebit: quod a primis nostrae adolescentiae vnguiculis commuibus nos apud Basileorum gymnasium eruditos fuisse litteris non ignoras. Neque rursus tuam latere poterit humanitatem, quanta inter nos ea tempestate fraterna fuerit consuetudo atque familiaritas, usque adeo, ut quisque nostrum fere alter esse existimaretur. Id quidem longo etiam temporis postea intercedente curriculo, a veneranda tua reminiscencia minime excidisse certo certius comperi, quippe qui me nuper in urbe tua Aquensi hospitem tum et advenam degentem tua humanitate munificentia mansuetudine et benevolentia ita fo-

visti exornasti refecisti et prosequutus fuisti: ut ingratus jure meritissimo iudicer, si te observem ac venerer plurimum, proinde ut aliquid pro tam innumeris tuis in me collatis tum officiis tum beneficiis gratiae rependere videar. Memor sum te crebro verbis quam honestissimis me cum coram essem, nonnunquam etiam absentem scriptis sollicitasse, quatenus singula Sebastiani Brant, quendam nostri consolatitici, carmina lucubrationesque tibi praeque omnibus uni transmitterem, quod eo libentius me facturum pollicebar, quo et tui et illius optimi viri sum observantissimus penitusque dicatus. Et ut antea ab illo precibus impetravi, quatenus tuo jussu atque precatu ad reliquiarum ecclesiae vestrae Aquensis thesaurum sacratissimum aliqua commendaticia conderet carmina, ita et nunc tuo amore persuasionequē ductus, omnia illius, quae saltem ad praesens edere publicarique voluit tam religiosa quam prophana carmina, in unum compegi volumen, impressionique mandavi, tuoque praestantissimo nomini dedicavi, ut sicut te hominis illius integerrimi amantissimum esse certo scio, ita ex scriptis suis ornatissimis, tuaeque praestantiae auspicatis, communem illum nostrum amicū observare colere et amare non cesses. Nec tamen te lateat velim, quod plurima praeterea jucunda et lectione digna in apud se abstrusa adhuc et secreta continet, quae ob invidiae emulationem editurus non est, neque divulgari nisi post sua fata sinet, qualia nonnulla his oculis vidi atque cum admiratione et stupore perlegi, dignus qui solis Musis operam dare sanctisque lucubrationibus invigilare et incumbere posset. *Cogitur at juri nimis indulgere, scholisque Atque fori strepitus iurgia vana sequi. Sic visum est superis: nulli Deus omnia soli Contribuit, sati durus ubique tenor.* Haec sunt ornatissime praeceptor quae de communis nostri amici fortuna et labore tibi significare volui; reliqua tu ut es vir ingenio et prudentia singulari non difficile considerabis. Te tamen vehementer etiam amice etiam oro, ut quae verbis abs tua humanitate praesens expetii, absens meminisse velis effectuique cum commoditas accesserit

*) 148 unbeschriftete blätter in 4., mit den schönen Olpeschen typen, auf starkem papier mit breitem rande. die signaturen tragen die spuren der verschiedenen theile dieser vermehrten ausgabe der Brantschen gedichte. nämlich signatur A bis K entspricht im allgemeinen der ersten kleineren ausgabe, obgleich der satz keineswegs derselbe ist, denn es sind stücke fortgelassen und neue hinzugekommen; von da beginnt sign. a bis n. während hier die erste lage richtig aj bis aiii, also zu 8 blättern, signiert ist, enthält die zweite nur 4 bll. und ist bc signiert; mit dem folgenden blatte dj beginnt nr. 46, welches bereits früher erschienen war (in dem lateinischen werke Brants De origine et conversatione bonorum Regum et laude civitatis hierosolymae). die lagen m und n bestehen aus je 4 bll. die letzten 4 bll., schluss und register enthaltend, sind unsigniert.

die lage n fehlt in einigen exemplaren (z. b. in dem der Leipziger rathsbibliothek), sie ist nämlich erst hinzugedruckt worden, als bereits eine anzahl exemplare verkauft waren, und ein nachdruck erschienen war (Strassburg bei Grüninger), gegen den Brant zu ende dieser eingeschobenen lage protestiert (s. u.), und von dem sich der echte druck durch eben diesen zusatz fortan unterscheiden sollte. ohne zweifel sind sämtliche gedichte bereits vorher gedruckt gewesen, sei es als fliegende blätter, sei es als vorreden u. s. w., wie sich dies bei den meisten noch nachweisen lässt. die abkürzungen sind in dem folgenden abdrucke aufgelöst, die orthographie ist nicht ganz genau beibehalten, da die übrigens genaue abschrift diese nicht durchaus beachtet hatte, ebensowenig wie die interpunction.

demandare, et juxta pollicitationes tuas dudum mihi factas vetustos tuos amicos et consocios invisere digneris, quod tum facile feceris, cum Helveciorum heremum locum Deo dicatissimum applicueris. Interea dique vale, nosque ut facis ames, tibi que persuadeas, neminem esse ex amicis omnibus te mihi chariorem.

Ex Basilea altrice educatriceque juventae studiorumque nostrorum, Idibus Martiis Anno domini. 1498.

1. Ad magnificum et nobilem virum dominum Adelberum de Rotperg, insignis ecclesiae Basiliensis decanum, pro virginalis conceptionis defensione, contraque maculistarum virginis Mariae furorem invectio.

Quum te cultorem scio virginis intemeratae
(Hujus enim laudes multiplicare studes)
Decane o praestans de Rotberg mitis Adelberg,
Qui decus es patriae praesidiumque meum,
Hinc tibi quae nuper pro virgine sumpsimus arma
Offerre institui, dedico et illa tibi,
Ut plane, indolui quantum nuper, noscere possis
Cum maculistarum mentio nostra foret,
Quaeque ex ore tuo pater o celeberrime sumpsi
Haec repetita meo carmine verba cape.
Da veniam furii nunquam majoribus acto
Sed tamen ut justis sic quoque perpetuis.
Tuae molestus eras (memini) contra hos maculistas
Hostem affirmabas te fore semper eis.
At nunc auscultes tranquilla mente canenti,
Sit satis, insana me modo nave vehi.

Sentibus urticis spinis tribulis et achantis
Impecor horrescas improba lingua velim
Quae temere hoc audes conceptum dicere matris
Christiferae macula non caruisse sua.
Dicit quadrupedans heus bestia, cur sapere ausis
Plus quam doctorum tam veneranda cohors?
Anne putas Thomam (doctus licet) antefendum
Ecclesiae aut tantis patribus omnigenis?
Ille quidem id tenuit, sed non temerare putabat
Virgineum (errabat vir bonus ille) decus,
Erratique sui veniam (sic credimus) inde
Obtinet et meruit tantum abolere nefas.
Hunc tamen et Thomam quondam dixisse libello
Comperio, scripti parte priore sui,
Quod Deus haud matrem posset fecisse Mariam,
Quo melior feret clarior atque foret.
Tanto etenim decuit matrem esse nitore serenam
Quo fulgere magis sub deitate nequit.
Ferre cepturae quicquid Deus usque valebat
Purae, hoc in matrem contulit ipse suam.
Quis potuisse Deum, nisi tu maculista, negavit?
Sic Deus omnipotens non erit omne potens.
Tu decreta patrum contra, synodum et generalem
Pollutis blactras verba nefanda genis,
Multorum extollis stolidorum dicta virorum
Qui tibi sint habitu stoltitiae pares.
At bene si memoras alios, dic quis tamen unquam
Dixerit hoc doctus sive homo catholicus?
An fidei plus sit quam Parisiensi
Gymnasio? doctis mille aliisque viris?

Ecclesia hoc Romana tenet celebratque per orbis
Climata, quamque sequi membra minora decet.
Hoc tenet (exceptis maculistis) religio omnis,
Presbyteri atque senes, hoc pia turba tenet,
Hoc sacra pontificum devotio laudat et augeat,
His meritum et veniam qui simul illa tenent,
Hoc oriens tenet, auster item, septemque triones,
Hoc tenet occiduae lector ubique scholae,
Nostra vel hinc meruit famam Basilea perhennem
Conceptae matris quae bene clausit opus,
Quo fit ut haud matrem laedas modo, sed Basileam
Polluis et landem subtrahis inde bonam.
Pontificem nescis Nicolaum cuncta probasse
In synodo expedit quae Basilea prius?
Sed facile hoc nescis, qui nil didicisse videris
Quam stolpo matrem commaculare piam.
Rubra utinam Hiesy lepra maculoris caeve
Quam Moysi temere pertulit ore soror.
Quid juvat intactae conceptum ab origine matris
Foedare et macula polluere (oro) gravi?
Cur maculista placet tibi et haec tam saeva libido
Impetere hanc verbis garrule parthenicen?
Crede mihi, expectat tandem vindicta tonantis
Suppliciumque decens teque tibi que pares.
Si nescis quam sit durum contemnere divos,
Tantalus Ixion Sisyphus illa docent,
Addo alios, quorum molesuada audacia poenas
Hac illi pro re senserat esse graves.
Si nihil exhorrea, Salmoeneus fulmine flagrans
Te moveat saltem fata vel Enceladi.
Poenaeque si desit, rogo quae tam dira voluptas,
Velle tuis verbis commaculare Deum?
Asserere attentans quem non potuisse parentem
A scelere immunem continuasse suam.
Esto etiam ut reris, sint argumenta probata
Vel tua, concludant, solvere nemo queat,
Quid tamen aedificat nodos strinxisse popello?
Solis conveniunt garrula verba scholis.
Luget ad haec populus, cujus pars, vera fatendo,
Mendacem et vanum te stolidumque vocat.
Nonne omni crescit major devotio plebi,
Si (velint est) virgo haec non maculata manet?
Sed scio quid lateat, tibi mens est velle videri
Perfidiae semen spargere in ecclesia.
Forte putas solio matrem pepulisse sacro
Hucque aliquem ex monachis ponere posse tuis.
Aut igitur solus sapiens et gens omnis aberrat,
Aut tu solus (ut es) stultior illa facis.
Nimirum, hic ferus est, uvae depastus amoenas
Ecclesiae, dum vult singula vota sequi.
Proh pudeat solos miseros vos scindere vestem
Ecclesiae, atque illi figere velle rugam.
Graecia in exemplum veniat, quae multa eorum
Dum servare cupit, funditus interiit.
Fama est, salvifici templi perisse magistros,
Dum nova sectantur, sciendere seque parant,
Vnde ordo e medio is cessat sublatus, at olim
Posse etiam fieri, vel tibi et ista time.
An te cuculla Deus induit, ut genericem
Spurcidio laedas ore, proterva pecus?
Anne ideo cellam ingressus, taminator ut esses
Virgineae et laudis versor, aselle miser?
Huc prope cito pueri, decet hos maculistas
Virginis a cathedra dejicere inque lutum,
Quos maculam intactae juvat impinxisse parenti,
Focibus hi digni sunt macula atque luto.
Zelotae o matris exta intestina lyones

Projecite in rabidos putridaque ova canes.
 Quid tamen a stolidis fieri haec patiemur inulta?
 Primpipylus matris nemo vel esse volet?
 Quia agite o cives, tantum defendere honorem
 Conceptae matris vulnera adusque decet.
 Qui temere hanc tangit coelestem furcifer archam
 Par Ozae atque Abyron fiat et allophyllis.
 Sive igitur monachus seu sis latrator aoubis,
 Sit tibi Cerbereus tempus in omne cibus,
 Quaeque Prometheus volucris Tytiove cohaeret,
 Haec laceret rostro labra proterva suo.
 I cubitum, in cella sordes desileto paternas,
 Et proprium crimen perfidiamque gemas,
 Cumque tibi subeat castae conceptio matris
 Continuo sceleris mentio nulla velim,
 Velle Dei et meritum sit pro ratione parentis
 Si nulla esse satis par tibi causa potest,
 Cum tamen et subsit mihi demonstratio praegnaus
 Et ratio, quia non carmina sola ferunt.
 Hanc tamen *ex Stettstat* doctissimus ille *Jacobus*
 Carmine deprompsit jam satis atque super,
 Et *Lapidanus* item doctor venerandus in aevum
 Chartistiae expressit hasque aliasque prosa.
 Hos lege, et ex illis disce, o maculista, vereri
 Conceptum matris, poeniteatque precor.
 Postmodo, ni cesses, in te mihi saevus lambus
 Ibit, et Archilocho me experire parem.

2. Gloriosae virginis Mariae intra se admiratio ingrediente angelo.

Quid tibi vis paribus veniens caducifer alis,
 Qui subito nostri claustra cubilis adis?
 Quid tuus adventus, quid vult tua candida imago
 Et tua quae niveo palla decore nitet?
 Quid sibi tanta salus, quid vult sibi gratia tanta?
 Quis mihi mittit Ave? tunc vel alter herus?
 Proh miseram exteret tua me praesentia quantum?
 Cor mihi confusum est, sum quoque mentis inops.
 Stare vides stupidam, tua vox mihi faucibus obstat
 Vt sileam possit nec mea lingua loqui.
 Angelus, ane aliquis juvenum? pacemne reportas?
 An magis insidias, fallere mene venis?
 An nescis uni quod sim sponsata marito,
 Nec decet alterius suscipere ora viri?
 Nulla salutandi mihi consuetudo virorum,
 Nec volo nec quemquam noscere anhelio virum.
 At domini, tua non, mihi te mandata referre
 Audio; quisquis is est, gratia magna sua est.
 Illius ut mihi sit venerabile nomen in aevum,
 Sic propere horresco cum sua verba refers,
 Pectoris interiora ligat pudor ille vetustus
 Virgineus, trepidant en mea membra metu,
 Palpitat et pavidus pars integra corporis, in me
 Visera cuncta timent, corque manusque tremunt,
 Nec mihi succense, merito (quia virgo) timebo
 Angele, quisquis eris, mens mihi foeminea est.
 Turbor et attonitae mea sentio vulnera mentis,
 Spiritus et flagrant noster ab igne novo,
 Membra gelu titubant, coit et formidine sanguis,
 Quod timeo illud amo, quod tremo habere velim.
 Tunc ille es fortis Gabriel virtusque superni
 Consilii magi nuncius atque Dei?
 Atque utinam videant mea saecula gentibus olim
 Promissum, pariet quem pia Virgo, Deum.

Si venturus ades, coeli perrumpes fenestras,
 Virginis inque uterum labere sancte puer.
 Quicquid erit, clemens humilem Deus adspice servā,
 Fiat et ancillae, quod placet usque, tuae.
 Nescio quid certe est, unimur praesagus adornem
 Vt thalamum suadet hospitiumque Deo;
 Attamen auscultem, neque enim sine numine divum
 Affore te credam, nuncia laeta refer.
 Incipe, turbatos animos solare puellae,
 Et loquere et benedic mollia verba ferens.

Verba angeli ad Mariam.

Missus ab excelso thalamum pia virgo pudicum
 Virgineumque tuum pacifer ingredior.
 Plena quidem es donis, coelesti et munere abundans,
 Et tecum dominus, regia mater Ave.
 Nec timeas, placuit tua forma Maria potenti
 Crede Deo, paries quem vocat ipse Jesum,
 Quippe David patris regnoque et sede gubernans
 Inque domo Jacob perpetuo ille reget;
 Neu turbare animo neve exhorresce salutem,
 Te quia delegit rexque Deusque poli,
 Nec tibi sit mirum, si nuntio te fore matrem,
 Cognita cum nulli sis pia virgo viro,
 Gratia nempe Dei tua viscera sancta replebit
 Teque superveniet spiritus ipse Dei,
 Te vel innumbrabit divino numine virtus
 Pneumatis et mater diceris esse Dei,
 Nascetur pulchra de te vel origine magnus
 Filius, hic patrem nesciet esse, solo
 Sed patre ab aeternoque ante omnia saecula natus
 In tua delapsus viscera fiet homo,
 Ille hominum varios discet sufferre dolores
 Desinet et per eum fons et origo mali.
 Ecce etiam Elizabeth cognata aetate senili
 Concepit, sterilis cum tamen illa fuit:
 Hic quoque sextus adest mensis, quo tempore primū
 Insignem puerum semine patris habet.
 Non equidem grave erit supero verbum omne tonāti,
 Quia cito perficiet quicquid ubique volet.
 'Ecce ancilla Dei,' si dixeris et 'mihi fiat
 Quicquid ais,' clauso corpore mater eris.
 Deinde Deum pariterque hominem producere in orbē
 Mensibus exactis te Deus ipse jubet.
 Jamque vale, et sicut mater dilecta vocaris
 Sponsaque tu templum consiliumque Dei,
 Sic miseris patrona reis, sic redde benignum
 Filiolum miseris propiciumque tuum.

Virginis effigiem qui transis forte viator,
 Non dedigneris dicere: mater ave.

3. Contra judaeos et haereticos, conceptio- nem virginalem fuisse possibilem argumentatio.

Huc ades o lepidum caput inveterate malorum
 Impurumque pecus, carmina nostra legas,
 His veterem errorem tibi de pulmone revellam,
 Huc ades haec nostra et scripta Sabelle vide.
 Qui temere hoc audes non concepisse Mariam
 Dicere verbigenam sed reperisse suum.
 Huc recutite veni canis erabeasque tuendo

Judae infelix tuque Fotine miser;
 Asserere audetis, Christum de semine natum
 Esse Joseph, sancti caelibis atque viri.
 Quid fuit invento quid opus genitum esse virili
 Semine, qui semen format et esse viri?
 Debit hoc partu Deus ipse e virgine nasci,
 Et decuit, pariat sic quoque virgo Deum.
 I miser et quid te doceat natura require,
 Credulus ut fias te docet illa vide.
 Si potuit sterilis prope centenaria Sara
 Et parere Anna triplex et vetus Elizabeth,
 Num mage naturae pariat virguncula prolem
 Congruis effecto quam vetula ulla viro.
 Quid mirum, Deus in multis cum mira peregit
 Exhibuit matri si quoque mira suae?
 Aemilia populo flagrare incendia fecit,
 Tuscia num cribro virgo ferebat aquas?
 Indicium ut faceret sibi virginittatis honestae,
 Num trahit immotam Claudia casta ratem?
 Concipere intacto potuit quoque corpore virgo
 Filiolum, per quem signa pudoris habet.
 Memnonis et Diomedis aves mutasse figuram
 Quippe legis veteres Archadiaeque lupos,
 Fecit avas Circe et varlarum monstra ferarum,
 Cur non natura virgo volente parit?
 Concipitque absque viri si semine vultur avara
 Esse potest mater caelibe virgo thoro.
 Unica semper avis Phoenix reparatur in igne,
 Sic vitam miseris unica virgo parit,
 Pennigeras volucres arbor producit Ibera,
 Quis vetat ut virgo parturit absque viro?
 Igne Carista lavat plumas neque laeditur illo,
 Igne puerperii si pia virgo lavat.
 Cappadocas vento si concepisse fateris
 Nuper equas, numne et flumine virgo parit?
 Impluvio Danae potuit num ventre gravari
 Et non coelesti mater ab imbre parit?
 Nempe seras cunctas legis aperuisse gemellos
 Nec fregisse tamen sed tetigisse manu,
 Et non ille pater rerum sua claustra serata
 Linquere et integro ventre subire potest?
 Sic tamen haec clausa est, sic mansit virgo serata
 Ut sit carnigero praeavia porta Deo.
 Rhinoceros gremium ceu quaerit adire puellae
 Sic quoque virgineo vult Deus esse sinu.
 Femina fonte potest fieri foecunda Sicano,
 Concipere irriguo fonte Munda potest.
 Terrigenam Tagen pater invenit sub aratro,
 Insuit et femori Jupiter ignigenam.
 Cur non coeligenam potuit tellus veneranda
 Viscere virgineo suscipere absque mare?
 Et salvatorem cur non benedicta virago
 Germinet et tellus semen operta ferat?
 Lac calibem et lanam narrant pluisse libelli
 Desuper et iustum compluere aura potest
 Et vitulam cecidisse legis de nube serena
 Sic cadit aethereo missus ab imbre puer,
 Nonne et florilegis apibus generatio casta est
 Concipiet veram non quoque mater apim?
 Concipiunt conchae foecundae rore superno
 Sic gravida aethereo foemina rore madet.
 Luedere nulla potest species adamanta metalli
 Nec fracta a vivo virgo adamante parit.
 Concipit e patrio pelicanus sanguine vitam,
 Et leo rugitu, parturit ursa nare,
 Stratio num Phoebo prolem excubat, oscula figens
 Bonapha, non alio concipit illa modo.

Concipit ore suo coluber mala semina prolis
 Cur bonus angelico non datur ore puer?
 Non timet ardentes turris lauricia flammis,
 Ardet inextinctus Gaurus et Aethna manens.
 Qui struxit Praeneste? focus fuit ille repertus
 Pneumatis igne Joseph invenit esse satum.
 Pascitur igne iugi, nec enim Salamander crematur
 Sic manet haec mater libera ab igne viri
 Cum semel Asbestus succenditur, igne tenetur
 Sic manet haec virgo ceu modo virgo fuit,
 Nec Veneris pluvia aut ventis extincta lucerna est
 Nescia sic Veneris virgo lucerna Dei est.
 Flagrat et intactum permansit ab igne rubetum
 Vrit amor matrem nec tamen igne perit.
 Flumen ut e dura Moysen elicuisse fateris
 Rupe, ita et integro corpore virgo parit.
 Area sicca manet, rorat quoque succida lana et
 Vellere non riguo proxima terra madet,
 Virginis intactae sic pneumate concipit alvus
 Sic pluvia in matrem non nocitura cadit.
 Arida quae fuerat Aaron dat amigdala virga
 Sicque novos fructus fert sine virgo viro.
 Ut manet integrum Phoebo penetrabile vitrum
 Virgo etiam clauso corpore mater erit.
 Cur sibi iustitiae sol non penetrare pudicam
 Dulcibus et radiis congravidare potest?
 Si dedit et potuit naturae conditor illis
 Quae natura pavet, quae quoque monstra vocat,
 Omnipotens genitor dignatus virgine nasci
 Cur sibi nascendi iora novare nequit?
 Peccat Adam virgo natus de virgine terra
 Fas fuit haec repararet virginis alter Adam.
 Nempe super terram Deus haec nova mira creavit
 Quod pia circumdet foemina virgo virum.
 Haec inquam est fortis Salomonis foemina, terris
 Cuius ab extremis est precium, atque procul
 Qui vera illa putas igitur quia carmina narrat
 Historiaeque tenor famaue voxque frequens
 Credere et ista velis nisi et arbitrer esse negetur
 Naturae genitor et pater omnigenae
 Quod si cuncta neges, subeas mala cuncta necesse est.
 Nos certe hanc matrem dicimus esse Dei
 Quae fuit ante suum partum partuque sub ipso
 Post partumque manens nescia virgo viri.
 Credimus hanc matris clausum subilisse cubile,
 Qui pedibus sicels per mare fecit iter,
 Cuius aqua arbitrio vinum fit, lepra fugatur
 Surgit et ad cuius verba sepultus humi.
 Denique qui verbo virtutis cuncta creavit
 Hic potuit ventris se dare virgineo.

4. Querimonia virginis in passionem Christi (34 vs.)

Consolatio Christi ad matrem. (34 vs.)

5. Rosarium ex floribus vitae passionisque domini nostri Jesu Christi consertum, sanguinolentis quoque rosis compassionis quinque gladiatorum virginis intemeratae intertextum cum singulis angelicis salu- tationibus continuandum.

Carmen dicolon tetrastrophon, ex sapphico eudeca-
 syllabo et Adonio dimetro. (50 strophon.)

6. Elegiaca exhortatio in compassionem virginis Mariae. (32 vs.)
7. In laudem deiferae virginis Mariae hecatostichon. (100 vs.)
8. De locis mirificis beatae virginis Mariae (70 vs.)

De numero et ordine festivitatum gloriosae virginis Mariae.

More maritarum purgas te innoxia mater
Et capis a summo nuncia laeta Deo,
Visere anum properas, dehinc scâdis ad aethera toto
Corpore quae dudum nasceris ipsa solo
Te genitrix templis gressu praesentat auli
Concepitque tantam quae sine labe Deam
Hinc tu diva parens magnum (mirabile dictu)
Enixa ex sacro es flamine virgo Deum
Et qui te genitor coelumque solumque creavit
Hunc parvis intacto corpore virgo manens,
Quem precibus mitem fac o pia crimine ab omni
Nosque laves miseros sordidulosque reos.

9. Elegia Christi collaphis caesi. (58 vs.)

10. De manna coelesti et de ingratitude omnium illud edentium. (268 vs.)

11. Ad divum Sebastianum martyrem militemque gloriosum, de ipsius fide constantia praeconiis et meritis.

Ode dicolos tetrastrophos ex sapphico endecasyllabo et Adonio dimetro.

Quid tuas coner puer imperitus
Et parum prudens resonare laudes
Miles o Christi fidei columen
Splendide martyr?

Exigit sancti titulus triumphi
Et tuae vitae series sacratae
Pindarum vatem et tragicos cothurnos
Sapphica plectra et

Testor excelsi superos Olympi
Et tuum numen mihi nil adesce
Virium promam tibi quo cupita
Aspice velle

Te tulit Narbon teneris ab annis
Factus Insubrum es procul inde civis
Caesari carus prior et cohortis
Imperialis.

Lectus et maior procerum potentum
Iussus es summis vigilare semper
Principum rebus Diocletiani et
Maximiani.

Quin et totius fueras virilis
Gloriae exemplar specimen decorum
Militum qui te patris instar omnes
Convenerant.

Sedulum Christo simul et diurnum
(quamvis occulte) peragis laborem
Non quidem mortis latitans pavorem
Suppliciive

Carceri sed quo deditos frequentes
Atque confortes animas piorum
Quas metu tortas variis flagellis
Deficere audis.

Motus hac causa chlamidem gerebas
Purpurae collum redimitus auro
Militis posses habitu ut fideles
Fidere Christo

Nec salutare monitus silebo
Cum quibus fratres positos cathenis
Dive solaris animum ministrans
Temnere poeas.

Muta te Zoe probat esse sanctum
Cuius ob sacras adaptata labra
Sunt preces linguae datur impeditae
Faminis usus.

Se palam narrat mulier videre
Angelum librum manibus tenentem
Ante te clamans benedictus oris
Sermo beati.

Te Nicostrati domus et Cromatus
Cum Tibertino puerisque Claudi
Praedicant fonti bonus hos sacro
Dat Polycarpus.

Frangis astrorum simulacra vana
Edoces falsos coluisse divos
Praesidem pro quo furit et fremebat
Induperator.

Qui iubens campo medio seorsum
Te suis signum statui sagittis
In tuum corpus lacerum subegit
Tendit arcus.

Spiculis telis iaculis acutis
Figitur corpus foditur repletur
Setiger delphin veluti rigescens
Ericiusve.

Sauoium linquunt sceleris ministri
Arboris trunco prope te necatum
Mortuum credunt modicis diebus
Convaluisti.

Caesares aulae gradibus malignos
Convenis poenas quibus assolebant
Persequi Christi famulos severo
Arguis ore.

Fustibus caedi baculisque duris
Perfidi mandant veneranda membra
Polluunt spargunt cerebro cruore
Limina cuncta.

Donec expirans animam vomebas
Mortuum probris temere hinc lacescunt
Nam sacrum corpus iacitur cloacae
Sorde lavandum.

Christus at (quondam tibi qui spondidit,
Mecum eris mi care Sebastiane
Semper) is sanctum tenuit cadaver
Stercoris expers.

Sancta te donec mulier sepulchro
Quam mones inter tenebrae quietem
Condidit Lucina loco decenti
Ad catacumbas.

Hinc tuis dignum meritis redemptor
Iovicem patrociniū rependens
Contulit possis celeri ut mederi
Arte misellis.

Itala quondam regione crebra
Pestis exedens populos docebat
Quod tua cessat prece perfideli
Letifera aura.

Tu potes morbum procul effugare
Aetheris vel quem peperit putredo
Quem vel offensi jaculatur aequi
Iudicis ira.

En vides quanta rabie fatigans
Saeva grassatur sine more tabes
Et facit tetram populi ruinam
Lurida pestis

En viri matres iuvenes puellae
Concidunt, dira sanie peruncti
Quos sero torquens perimit veneno
Pestifer aer.

Aura corruptas nebulas anhelat
Et solum ructat calidos tepores
Morbifer spirat penetraque nervos
Turbidus auster

Igneus venas liquor intus urget
Aridas torquet sitis aegra fauces
Frigidus sudor cutis, illa tactu
Dura resistit

Inficit cunis pueros iacentes
Lacte quos mulcet genitrix in ulnis
Et senes tollit grave olentis astri
Livida tabo.

Nil palaestritae relevant lacerti
Oblitum pectus pugilis torosum
Nec puer pernix pedibus iuventae
Transvolat illam.

Aegra contingit potuisse paucis
Corpora infesto trahere a calore
Quos nec absumat graviter gementes
Arida febris

Ah cadunt primis aliqui diebus
Tertiis quidam modici quaternis
Sive sextenis subitis quibusdam
Exitus instat.

Vix patres natos tumulare curant
Fratris exhorret soror ipsa suos
Nam timent passim fera ne procul con-
tagia serpent

Longius temptant fugere et recessu
Abdito coeli meliore tractu
Rentur in cretum sceleris reatum
Vertere cursu.

Id quod iratos superos Deumque
Indicat nostro sceleri molestum;
Crimen horrendum nibili putamus,
Ergo perimus.

Heu Dei saevum luimus furorem
Sic nec affecti superos veremur
Est tremor multis necis at satis prob
Factio paucis

Miles at Christi venerande martyr
Quam potes nobis precibus reposce
Gratiam et dignos venia reperlos
Vivere faxis.

Astra Saturni moribunda pelle
Pelle corrupti Iovis et furorem
Afferas auras miseris salubres
Inclyte miles

Hinc tuis voto (modo vita constet)
Hostias aris meritis feremus
Adsis praeclare Sebastianae
Nos precor audi.

Elegiaca collaudatio divi Sebastiani
martyris. (48 vs.)

12. Vita sanctissimi Onofrii.

Monocolon ex choriambico glyconio trimetro.

Nostris carminibus precor
Adsit mitis Onofrius
Quem graeco cecinit prius
Cum sermone Paphnucius.

Paphnucius quaerit eremitas in deserto.

Monocolon Asclepiadeum tetrametrum.

Is cum Thebaidos accoleret nemus
Et lustrare volens quae monachis foret
Per montes eremi vita sacratior
Cursu corripens hinc procul hinc iter
Mox saltus tetigit saxaque sancta Oreb.

Onofrius reperitur in convalle montis Synai et Oreb.

Monocolon ex Choriambico pentametro Alcaico.

Hic dum fessus humi corrueret mellifluus senex
Cernens ecce virum terribilem persimilem feris
Circumseptus erat nempe pilis undique et horridis
Ac totam opperiens crinibus obtexerat hinc cutem
Cinctus sed femora et subteriora umbilicotenus
Palmarum foliis frondibus atque arboreis comis
Quem quum forte senex contuitus pertimuit virum
Ut montem pateret conceitus horroribus in fugam.

Diclon ex Glyconio juncto Asclepiadeo.

Densa delituit vepre
Absconsus prope formidine mortuus,
Illius nimium timens
Accessum vario cum gemitu ruit
Defectus senio et fame,
Donec voce 'Veni' personuit Dei
Cultor 'mox ades huc bone
Vir, de monte veni continuo et cave
Nè quicquam timeas, homo
Nam sum passibilis et similis tibi.'

Sapphicus endecasyllabus iuncto Adonio dimetro.

Proteus verbis capit his salutem
Colligit mentem meliora fidens
Ad virum cursu celeri beatum
Tendit ab inde,

Ad pedes cuius timidus volutus,
Sed senex passus minime hunc iacentem
'Surge, nam servum scio te Dei, Paphnucius es tu.'

Audiit postquam pater hic loquentem
Surgit ac fessus licet et stupescens
Sedit ad summi famulum tonantis
Insuper inist

Interrogat Paphnucius Onoprium de sua vita.

Tricolon tetrastrophon ex duobus Asclepiadeis et tertio
Pherecratio et quarto Glyconio.

'Votum certe Deus usque adeo meum
Complevit, nemoris atque eremi loca
Qui me iussit adire
Direxitque meos pedes

Nervos ecce vides deficere et licet
Tu solatia nunc praestiteris tuis
Verbis dulcibus at mens
Fraudis nescia plus sitit.

Iccirco senior corde precor pio
Devotoque animo dis age per Deum
Cuias? quisve voceris?
Quando adveneris hunc locum?

Refert Onofrius nomen et vitam.

Dicolon distrophon ex Heroico et Elegiaco.

'Quando quidem o dilecte Deo sanctissime frater
Nosse meae vitae longa pericla iuvat
Atque avidus quaeris tulerim quos forte labores
Ne dubites repetam quicquid habere voles;
Nempe minus merito mihi uomen Onofrius et iam
Septuaginta annis haec loca sola colo
Hermopoli nutritus eram monarchique cucullam
Atque habitum sumpsit corde animoque pari
Pabula doctrinae teneris me hausisse sub annis
Profitetur, normam sanctaque iussa patrum
Sed fratrum totiens Helyae nomen in ore
Audieram et vitam commemminisse senis
Qui sanctum assiduo corpus macerando labore
Ex eremo meruit scandere in igne polum
Baptistamque alii referunt mihi saepe Iohannem
Deserta et nemoris accoluisse feras
Militis officio functus qui pluribus annis
Iordanis meruit tingere in amne Deum
Talia commemorans placuit sub nocte silenti
Pergere et optata linquere cuncta fuga
Ventum erat in montes atque in stabula alta ferarū
Obvia continuo lux mihi facta nova est.
Qua visa extimui ne fors vestigia retro
Ferre Deum jubeat sive redire domum
Extemplo aspectu pulcherrimus astitit heros
Luminis horrendi talia verba ferens:
Angelus a summo custos tibi missus Olympo
Adsum, pone metum, me duce carpe viam
Esto humilis domino coram laetusque labora
Cor tibi custodi vive bene effice opus
Nusquam abero aeterno donec te limite sistam.

Dixit et inceptum continuavit iter.
Vix sextum emensi lapidem quum forte speluncam
Vidimus unde virum cernimus ire Dei.
Accedo atque 'pater benedic' de more sonabam
Stratus humi, pacis qui mihi signa dabat
Atque ita 'frater' ait 'meus es eremique sodalis,
Ingredere o fili, fac requiesce parum.
Mox dedit ingresso mandata salubria, contra
Pellaces vafri daemonis insidias.

Sapphicus repetitus.

Post dies paucos inibi peractos
Me senex verbis monuit benignis;
Surge fili, inquit, nemora et capescas
Interiora.

Quattuor mecum spacio dierum
Pergit et quinta veniente luce
Vidimus longe scopulos sacrati
Montis acutos.

Cujus ad vallem Synai propinquam
Me senex ducens 'locus hic sacratus
Inquit, ex palmas, Calydume dictus
Siste gradum nunc.

Hic, iubet, degas, dominus, seorsum
Pro domo partus locus hic Onofri
Est tibi, serves monita'; his relatis
Ille redibat.

Me tamen sanctus pater is quotannis
Visitat, qualis monachus futurus
Viverem, donec moriens supernam
Scanderet aulam.

Tum novus nostris dolor est obortus
Mentibus; mortis similem peregi
Absque spe vitam prope me relinquens
Spiritus aeger.

Per diem solis calor ussit urgens,
Rore per noctem pluvia aut pruina
In siti saeva, atque fame madescens
Paene fatigor.

Nulla ter denos requies per annos
Non humo sedi, iacui nec unquam
Sed iungi vitam statione duxi
Dura relatu

Non tamen cunctos referam labores
Quos tuli, quales tolerare plastum
Convenit, digna ut capiat triumphis
Praemia victor.

Labores Onofrii

Alcaicum.

Aestum die ac frigus famis et sitis
Passus vices et multigenas cruces
Molestias tuli frequentes
Daemonis arma fugans nefandi.

Panem ministrat quotidie angelus
Et fert aquas ne deficiam cibo
Reddatur et scopis labori
Vitile ne pereat famescens.

Palmis fruebar, quae mihi dactylos
Sena quotannis bis vice proferunt

Quos singulis legi diebus
His cibis assidue misello.

Hos herbidis mixtos foliis tuli
Pro pane pastus carice marcida
Favum putavi mellis, ex quo
Dulcor in ore meo suavis.

De communione Onofrii et visione coelesti

Trimetrum iambicum.

Omni die solis semel vel Sabbato
Communione corporis dominici
Sumens refectus azymis ab angelo
Et sanguinem Christi bibens salvificum
Sancta manu donum sacrum percipio
Vitae meae per quod salus perpetua
Quandoque raptus ad superna limina
Fulgentium tuebar illic spiritus
Ceu sol reluctans in alto cardine
Inter beatorum videns exercitum
Animam meam miris fruentem gaudiis
Et possidere sempiternam patriam.

Duxit Onofrius Paphnucium in habitationem suam.

Sotaticum a minori habens Ionium trimetrum acatalecticum.

Tamen istaec faciamus modo missa
Bone fili veniamus prope casam
Tibi monstrabit amicus sua regna
Mea quae sit domus et res videas nunc.

Sotaticum habens Ionicum a maiori.

Et continuo surge veni conspice
Illum praecedentem secutus pater
Paphnucius ingressus iter per tria
Secum stadia altam Calydomen venit.

Phaleucium sive Archilochium.

Hic locus et palmis et montibus undique cinctus
Ornatus et fragrantibus decenter
Arboribus illic domino prece cum senes litassent
Multimodis grates Deo ferentes.

Considit pariter divinaeque verba personabant
Occideret Phoebus quoad diuturnus,
Hesperus Oceano quum surgeret ecce panis unda et
Affuit exiguo modo relata.

Hospitis officio functus senior, senem rogabat
Ut sumeret potum parum cibique
Nempe fatigatum cognoverat et periclitari
Paphnucium nisi spiritum facillit
Esse recusavit tamen et bibere advena iste sanctus
Ni mox Onofrius simul cibetur.

Vix tamen impetrat quod sumeret et parum gustaret
Panemque frangeas administrat illi
Cumque saturati fuerant simul, et satis relictum
Edentibus, noctem vigiles agebant
Laudibus aethereis sacro eloquio simul vacantes
Immemores somni et bonae quietis

Narrat Onofrius instare diem mortis suae.

Iambicus alternus.

Aurora cum coelo extulit sacram caput
Orationi tum vacant
Continuo vultum videt Paphnucius
Pallore plenum Onofrii.
Mox rogitat, dicat quid illi acciderit

Cur pallor ora inficeret?

Cui senex, non expavesceas o pater,
Laetus ait, nec metuas,
Omnipotens recta Deus duxit via
Te nunc in hanc solitudinem
Ut corpus hoc terrae meum committeres
Et me simul fodias humo,
Hora nam hac carnis iugo resolvitur
Anima haec Deum repetens patrem,
Et in supernam regiam laeta evolans
Iucunda sumet praemia
Frater sed o Christo in Iesu dilectior
Nostri memor repatria
Interque fratres quando eris forsitan tuos
Mei memento omnino,
Deserta nam non haec Deus loca ut colas
Sed ut domum petas jubet.

Praedicat Onofrius Paphnucium non in eremo manere debere.

Phaleucius endecasyllabus iuncto pentametro elegiaco.

Esto nuntius et mei laboris
Videris et quicquid fratribus oro refer.
Non te propterea huc Deus remisit
Ut teneas nostrum sive eremo usque locum
Sed quo te exhilares et gratuleris
Cum vel Anachoretis fratribus atque bonis
Quos deserta procul cavis cavernis
Passim habitare eremi per loca vasta vides
Te virtute pari meum sequeris
Ad pia coelorum regna beatus iter.
Persistas, age et in fide virilis
Adque oculos tota dirige mente Deum
Sic sic invenies tibi quietam
Et vitam prendes percipiesque bonam.
Conservent precor angeli superni
Protegat et frater de pia dextra Dei
Pravo consilio carens ut omni
Purior ante Dei conspiciare pedes
Ut non te feriat severus ensis
Cum dabit extremi iudicis ira minas.

Quid Onofrius impetraverit a Deo.

Metrum heroicum iuncto trimetro iambico.

Praeterea et precibus multa impetrasse fatebor,
Quae jam Deus concessit et dabit meis
Quisquis enim intuitu divini nominis offert
Aut pauperi meo dabit elemosynam
Seu eremet incensum, vel si dare tanta nequibit
Dummodo ter dicat precem dominicam
Illi ego coelestis regni spem protinus addam
Ut dignus ad superna migret atria
Efficiam consors vitae sit ut ille perennis
Et liberabo hunc cordis a tristitia.

Onofrii mors.

Monocolon ex dactylico alemanio tetrametro hypercatalectico.

Cumque haec protulerat vir venerandus
Surgeas ad dominum flentibus orat
Incurvans genu et protinus inquit:
'Commissus tibi sit spiritus iste
In sanctasque manus suscipe me rex,
Et supreme pater jam venio ad te'
Quo dicto emicuit lumen amoenum

Et lux candidior corpus obumbrat
Hoc splendore senis carne solutus
In coelum volitat spiritus altum.

Quae post Onofrii mortem gesta sint.

Distrophon dicolon ex Heroico et dactylico Archilochio
dimetro catalectico.

Continuo auditur concentus in aere dulcis
Angelicusque sonus
Plurima vox clamorque Deum sine fine salutat
Laudibus innumeris
Hoc modulo, his hymnis intrat coelestia regna
Spiritus Onofrii
Grataturque sacer coelorum exercitus omnis
Commilitone frui
Attamen interea moeret Paphnucius alto
Corde ciens lacrimas
In planctus gemitusque ruit quod habere niquivit
Quem vix compererat.
Deinde suam vestem mediam proscindit eaque
Membra beata tegit
Insuper involvens corpus venerabile raptā
Contumulavit humo.
Cunq̄ue senis cellam cupit et spelaea tenere
Corruit illa solo.
Quaeque illie steterant palmae, radice revulsae
Procubuerunt simul
Quo viso Aegyptum petiit Paphnucius illic
Singula mira refert
Undecima occubuit Junii, coliturque sacratus
Christicola ille die.

Ad divum Onofrium supplicatio.

Monocolon dimetrum trochaicum hypercatalecticum.

Ergo te precor beate Onofri
Sis memor tui Sebastiani
Quem nec impulit popularis aura
Nec pecuniae pretium cupitum
Ut lyrae tibi numeros referret
Quin libens chelyn resonat decentem
Soli tui ductus favore
Sentiat tuas preces ubertim
Liberos bonos deum timentes
Impetra, quibus probe institutis
Gaudium simul ferat perenne
Fiat et boni comes laboris
Consors et tuae tandem coronae.

Monocolon ex dactylico Adonio dimetro catalectico.

Mitis Onofri,
Sedulus ora,
Qui tua psallo
Facta decora:
Fac loca vitans
Inferiora
Par tibi fiam
Mortis in hora.
Amen.

13. In divi Onofrii laudem de variis eremi cultoribus. *)

*) Von diesem gedichte besitze ich einen dem vorliegenden vorausgegangenen abdruck als fliegendes blatt in folio mit holzschnitten.

Vita Onofrii. (40 vs.)

Comparatio laborum Onofrii ad Her-
culem. (10 vs.)

14. De glorioso pro miseris peccatoribus
apud iustum Deum patrocinio. (56 vs.)

15. Salve Regina. (12 vs.)

16. Pro reliquiis Aquisgrani conservatis.
(10 vs.)

17. Ad divum Valentinum praesulem san-
ctissimum. (44 vs.)

18. Ad divum Ivonem advocatum pauperum.
(62 vs.)

19. De sancto Ivone hymnus. (8 *sapphische
strophē.*)

20. Ad divum Laurentium precatio. (12 vs.)

21. Divi Brunonis vitae institutio et de laude
et exornatione ordinis Carthusiensis
carmen sapphicum. (43 *strophē.*)

22. Ad fontem Dei gratiae supplicatio.
(9 *strophē u. 4 schlussverse.*)

23. Exhortatio ad lectorem de vita solitaria.

De numero aetherae quisquis cupis esse palaestrae
Principe sub Christo et militiae esse comes
Huc precor obtutu figas tua lumina et ora
Et propterea hos sanctos contuere viros
Fervor apostolicus et disciplina prioris
Ecclesiae hos fecit linquere cuncta fuga
His pertaesa quidem consortia cara parentum et
Conjugia ac mundi dulcia et illecebrae
Hos divinus amor fructus radice beata
Ferre bonos fecit et vigilare Deo
His crucifixus erat mundus, deserta petebant
Quo magis immundi daemonis arma fugent
Hos Deus omnipotens tua gratia missa superae
Lustrat et irriguo crescere fonte facit.
O bone Christe Iesu quantos peperere triumphos
Hi tibi delecti mellisuique viri
O tibi quas grates horum vice promittit Olympus?
Quasve cohors laudes concinit aegolica?
Illorum metuende pater prece respice vultu
Me miserum placido, fac placeamque tibi.

24. Ad sanctum Apollinarem martyrem prope
Basileam.

Subvenis o praesul pueris, spem matribus addis
Gaudia conservas, Apollinaris ave.
Martyre te gaudet te praesule diva Ravenna
Sicque tuo gaudent haec loca praesidio
Nempe tuis meritis magnas concessit Olympi

Rector ut exores quicquid ubique voles
Tu mihi Paonia potes esse salubrior herba
Cura epilepsiae munus opusque tuum est.
Ineclite confessor templis vota quotannis
Munera digna tuis auxiliare feram,
Sit satis has primum memores possuisse tabellas,
Quas tibi pro puero fecimus Onofrio.

25. De vita humana bene instituenda.

Mane Deo vitam commendet vir bonus omnem
Praedicet et laudes gratus ubique Deo,
Nocte memor culpa relegendae errata diurna
Poeniteat veniam postulet inde cubet.

26. Ad sanctum Nicolaum. (10 vs.)

27. Ad Sacramentum Eucharistiae. (10 vs.)

28. De natali Christianismo. (4 sapph. stroph.)

29. Ad magni ingenii et doctrinae virum
Mathiam Samsuculum Sulgomensem in
odas passionis Christi per Seb. Brant
carminis quadam experientia decantatas
choriambica praefatio. (15 vs.)

*Dann folgen 5 lat. gedichte in je verschied-
nen versmass, die 7 tageszeiten be-
handelnd, jedes 32 vs. enthaltend.*

- a, Sapphicum endecasylabum.
- b, Choriambicum Asclepiadeum.
- c, Tetrametrum trochaicum catalecticum.
- d, Senarius iambicus.
- e, Elegiacum.

Finit Basileae Kl. Martii. 98.

30. Ad religiosissimum patrem Arnoldum
Bostium Carmelitam Gandensem de lau-
dibus et meritis gloriosissimi patriarchae
Joachim. (100 vs.)

Joachinus Hymnus Sapphicus a Seba-
stiano Brant eodem die editus et a Bo-
stio concinendus. (10 stroph.)

Joachina Panegyris choriambica (36 vs.)

Conclusio Joachinae laudis, Ex sota-
tico Sebastiani Brant. (7 vs.)

31. Ad Jacobum Locher Philomusum de
digno quatuor doctorum ecclesiae prae-
conio Elogium. (28 vs.)

32. Ad Divum Aurelium Augustinum.
(106 vs.)

33. In laudem sanctissimi patris Ambrosii.
(68 vs.)

34. Invectiva contra mundi delicias, prae-
stantissimo theologiae professori Iohanni
Geiler ex Keisersperg Argentinensi con-
cionatori dedicata.

Munde tuis nunquam cultoribus esse fidelis
Mortalesque lugi fallere fraude solens,
Munde nihil mundi casti quoque nil vel honesti
Semper habens, cunctis perfide amice, vale.
Te tuos hospes ego linquam, ferus hostis ab omni
Parte mihi fueras, insidiator atrox
Nulla mihi hospitii servasti iura, nec usquam
Praestiteras spondes quam mihi saepe fidem.
Nec potis es, nam tu periturus tempore firmi
Aeternique nihil perpetuive tenes
Omnia promittis, vitam quoque saepe perennem
Omnia vana facis et caritura statim
Offers Sardinios risus, lacrimas crocodyli
Omnia vulpina fraude doloque reple.
O quotiens a te mihi gloria vita salusque
Divitiaeque leves pollicitae atque decus,
Omnia mentiris fingis fallisque veneno
Atque linis furo cuncta creata tuo.
Plurima quae sub sole patent vidi atque revidi
Et stabile inveni prorsus in orbe nihil
Omnia cognovi vana irrita stulta caduca
Et labi in terras protinus instar aquae
Nil solidum firmumque nihil durabile parvo est
Tempore quicquid habes hoc brevis hora rapit
Praestes multa licet pecora aurum iugera natos
Coniugium et quicquid stulta libido cupit
Plus tamen in cunctis aloe quam melle redundans
Igeris et laetis tristitia multa tuis
Esto etiam extremam favena licet usque sub horam
Prosequere in cunctis desque cupita licet
Num cras sive hodie seu jam citius vel abibo,
Cum volet ille mihi qui dedit esse Deus
Esto etiam vivam videam quoque Nestoris annos
Aut vatis stygium qua dure pandis iter
Una tamen cunctis lex esse homini moriendum
Tardius aut citius morsque statuta venit.
Idcirco quod refert modicum moriar vel in anno
Vel post mille etiam mors quia semper adest
Quodque diu nobis tempus vixisse putamus
Instar momenti praeterit atque fluit.
Quid vero prodest oculi exultasse subictum
Debinc capere in poenis tempora longa malis
Quantula pro tantis cruciatibus (oro) rependis
Jucunda? haec pereunt, perpetui illa manent.
Cumque abeam, quā (pusco) diu tamē ulla sequetur
Mentio ne nobis, quis mea fata gemet?
Nimirum fratres cognataque turba nepotes
Lugebitque uxor ne redeantque timent
Atque ideo imponent saxum mihi grande sepulto
Ne facile exsurgat putre cadaver homo
Proque meis facient periuria multa relictis
Lurgia cum furtis caedibus atque probris
Vix mihi vile etiam lacerumque et innane reliquent
Indusium quocum corpora nuda tegam
Purpureo ex capulo imponasque beatulus urna
Quae casiam et myrrham balsama stacten olet.
Puniceae flores rosa lilia rubra sapulpo
Spargantur crocus et rosmaris atque thymum
Hos propter ne graves allectus noster odores
Spiritus ex erebi sede redire queat
Apponant mihi cuncta licet scythioque sepulchro

Contumulent fletu Memnonidumque gemant
 Effundant lacrimis quales phaethontia turba
 Inoo asciscant sen sibi more necem
 Pyramidi imponant si me vel Mausoleo
 Dent pompas quales Marcia prata dabant
 Proderit hoc quid enim mihi si mala vita peracta
 Forsit an ad stygios fecerit ire lares
 Tum mihi cuncta puto quae nunc preciosa nocebunt
 Pauperis ah vellem tum tenuisse statum
 Tum vellem, in vita rebus caruisse jocundis
 Et laetis, mundi fortuitisque bonis
 Nemo redire dabit flagris me dira fateri
 Vera jubet quatenus Tisiphone angue gravi
 Portitor atque vehens per non redeunda fluenta
 Quaestori sistet mox scelera ille leget
 Ille etiam furiis tortoribus et stygis e heu
 Me miserum tradens solvere cuncta iubet
 Verbera ferte inquit sibi tot plagasque cruentas
 Quotquot delicias laetaque vana tulit
 O munde infelix, erebo miserandior, ah tum
 Quod dabis auxilium? quod mihi praesidium?
 Quid tua tum promissa valent, tua dulcia verba?
 Et spes qua cunctos decipis atque tenes
 An non egregia haec tua munera munde cupiscam
 Proque illis paciar perpetuo esse miser?
 Heu pereat quisquis mundi tibi nomen ineptum
 Indidit immonda sorde lutoque scates.
 Apage cede vale fugias pergasque abeasque
 I procul, illecebras horreo nempe tuas
 Te fugiam linquam dimittam et deseram ab omni
 Parte ita me superi me Deus ipse iuvet
 Quin potius semperque velim pater optime, solum
 Te colere et solum te bone Christe sequi
 Adsis o Deus alme favens, moriar quoque mundo
 Vt soli vivam tempus in omne tibi.

35. Apostropha ad doctorem Keyzersperg.

Cum tua tangat opus praesens studia atque laborem
 Hinc titulo assigno id nominibusque tuis
 Tu mihi praeceptor mihi tu pater atque magister
 Tu patriae nostrae gloria fama decor
 Te doctore parens nostra Argentina relucet
 Haecenus et felix teque beata viget
 Declamare soles, tua verba salubria discit
 Plurima honestorum christicolumque cohors
 Concio te plebis sequitur, tibi nomina ab inde
 Fausta tenes, plebis tu pater atque salus,
 Proinde tibi tribuat vitam Deus optimus illam
 Quam populum cunctum verbo opere atque doces.

36. De clementia piissimi patris in receptione filii prodigi. (24 vs.)

37. Collatio divi Conradi cum beato Udalrico. (24 vs.)

Divi Udalrici responsio. (24 vs.)

38. Ad sepulcrum dominicum in Maguntia per dominum Emchoneim Breithart canonicum erectum epigramma. (12 vs.)

39. Ad sepulcrum beatæ Christianae prope Basileam. (44 vs.)

40. Vita divi Germani abbatis Grandisvalensis atque martyris insignis. (126 vs.)

Hymnus in laudem beati Germani choriambicus. (20 vs.)

41. De sancto Ciriaco diacone et martyre hymnus. (23 vs.)

42. De corrupto ordine vivendi pereuntibus. (s. o. s. 121*—127.)

43. In Baeticum triumphum congratulatio.

Si Fernande tibi possent mea carmina laudis
 Ferre aliquid, vel te concelebrare tamen,
 Exigeres id iure tuo, quod Baetica nuper
 Tu virtute tua regna vetusta capis
 Quae jam mille minus paucis amissa per annos
 Machmeti dirum sustinere iugum.
 Subdita cumque tibi duntaxat Tarracon esset
 Jam subit in titulos Baetica magna tuos
 Victa etiam per te Lusitania, ferre tributum
 Cogitur atque [inque?] tua sunt tria regna manu
 Ordine tu certo patriam prius esse fidelem
 Fecisti atque duces sponte subire jugum
 Deinde satisfaciens tituloque bonoque paterno
 Hispanos omnes tu facis esse tuos
 Iamque tenes quicquid Pyrenaeo clauditur arcu
 Abluit etsi quos magnus Iberus agros
 Quicquid ab extremis determinat Oceanus vel
 Gadibus addo etiam regna reperta mari
 O patria o felix Germania si tibi reges
 Aut fortuna pares aut Deus ipse daret
 Credo equidem cunctos nostris sub legibus orbis
 Iamdudum foret, et climata cuncta soli
 Conqueror ah quid eni? cū rex modo Maximilianus
 Romani caput et sit decus imperii
 Qui maiora quidem iamdudum facta patrasset
 Si sibi tuta foret debita quaeque fides
 Et faciet maiora fide modo fata secudent
 Et sua disponat prospera quaeque Deus.

44. De prospera regis Maximiliani electione. Anno. 87.

Falcifer imperium terrae ante Iovem tenuisse
 Fertur, et assidua pace stetisse solum
 Alter Caesareo sed semine missus ab alto
 Maximiliane quidem pacifer orbis ades
 Aequior hic gnatus fueris quam Iuppiter olim
 Cui patrem regno non saturande fugas
 At novus is modo rex concordī pace parentem
 Diligat, observet fata secunda jubent
 Nunc tenet australis domus hoc sub Caesare mundi
 Totius imperium qua stat uterque polus
 Filius atque parens orbis moderantur habenas
 Regibus his redeunt aurea saecula deum.

45. Aliud Carmen Anni. LXXXIX.

Saecula fatales ad nostra venite sorores
 Et sinite huc largo stamine pensa fluant
 Bella quidem canimus totum sedata per orbem
 Arbitrio pacis regna ducesque sedent:

Signa reponuntur, Mars horridus invidet armis
 Templæ coronatur frondibus amplæ novis;
 luncta manent aquilæ postquam tria lilia pullo,
 Arma retractantes hinc socer inde gener,
 Nil modo Romano fas est obistere regi,
 Unum eris imperii Maxmiliane decus.
 Stemmata præcelso aupta est tua filia, Galli
 Belgarumque duces quem timere, Deo.
 Regnum id Romanis per te reparabit olim,
 Alterius modo rex, mox tibi utrumque cadet,
 Nec finem statuunt tibi fata, vocabere felix;
 Terminus imperii sole ab utroque tui.

46. Ad divum Maximilianum Romanorum
 regem gloriosissimum in vitam et con-
 versationem regum Israhel et Iuda.
 (Epilogus Regum circa Hierosolimam
 conversantium.) (644 vs.).

Hactenus immensum regnorum enavimus sequor,
 Ordine neglecto quæ periere bono,
 Et male quæ nostri proavique patresque tulere
 Cum causis cur sit nostra minuta fides;
 Nunc age principium regum vitamque probatam
 Illorum expedit carmine Musa velim,
 Quo quisque ingenio sacra hæc versatus in urbe,
 Præmia quæ tulerit, qualia fata, doce.
 Libertas primum fuit inemerata per orbem
 Nec servus quisquam rex quoque nullus erat,
 Sed fuit æqualis natura vitæ magistra
 Omnibus, expavit oculus ubique parem;
 Cumque meum atque tuum (proh nomina vana) vigere
 Incipiunt lites, iurgia orta simul;
 Regia tum coepit, tum principis esse potestas

At quia per proavos atavosque in regna vocatus
 Per genus omne tuum Maxmiliane venis,
 Continuat in te virtus descendit avita,
 Degenere neque te credimus esse tuis.
 Credimus ah quid eum? scimus te nempe fidelem
 Esse Deo et dignum fascibus imperii,
 Integra consilia et tibi sunt, secreta tenere
 Tu potes, es viduis pauperibusque pius;
 Tu pater es patriæ, tu servantissimus æqui,
 Tu decus imperii, tu fideique salus.
 Cetera (blandiri videar ne forte) silebo;
 Te solum regem terra sacrata cupit,
 Deque tuis eadem spes certa nepotibus olim
 Qui regnaturi sceptrâ secunda gerent.
 Ecce humeris deferis mundi rex fortis habenas,
 Iure tibi paret quicquid in orbe vides,
 Crescere nunc sub te potis est respublica Christi
 Iamque augere sacrum tu potes imperium,
 Et facies, nam nec frustra te rector Olympi
 Rectorem populo præficit esse suo,
 Insita nec virtus patitur iam marceat in te
 Torpeat aut animus nobile et ingenium,
 Inque tuo vultu residens energia monstrat
 Te fore magnanimum Christicolamque bonum.
 Spes (scio) non fallit de te quam cepimus olim,
 Auctorem canerem cum fore te imperii.
 En tibi missa venit summo victoria coelo;
 Carolus hæc fretus digna trophæa tulit.

Caesaris arma capis, animum cape Caesare dignum,
 Et videant gentes Caesaris arma procul.
 Fac hostes videant, quam nostro tradita regi
 Desuper inque sua sint fera tela manu,
 Nec tibi forte putes Vulcanum hæc arma parasse,
 Sed, quem cuncta timent, præstulit ipse Deus.
 Quisnam igitur tua non metuēt, non arma veretur,
 Expectetque procul horrida bella tua?
 Rumpe moras, Thurci nutant iam regna nefandi
 Atque Asia adventus augurat esse tuos;
 Te timet Aegyptus Soldani et regia tellus;
 Turbidior Nilos, quam solet ante, fluit.
 Perge modo, exponunt in terga fugacia Thurci,
 Dant iaculo et telis vulneribusque locum,
 En trepidant, post terga vident (tua gaudia) Thurci,
 Quos Deus in regis tradidit ipse manus.
 Quandoquidem o bone rex talis te cura remordet,
 Fac videant cuncti te properare tamen.
 Addere militiam poterit ibi et ubique Philippus
 Filius et patriæ concomes esse viae;
 O tibi Germani quam fortia pectora et arma
 Præstabunt multos Theutones atque bonos.
 Nec tibi defuerint Belgæ Hungaricique paratus
 Audiet et Gallus classica (crede) tua.
 Sponte sua multos reges populosque potentes
 Invenies tecum qui procul ire velint;
 Proua est ut tecum Christi gens cuncta peragret
 Atque adeat duras te duce turba vias.
 Itala te tellus, cruce te signata sequetur
 Gens multa; incepto sidera cuncta favent;
 Te pius expectat Hispani gloria regni
 Fernandus Baetim qui modo victor habet.
 Græcia te expectat iam designata tyrannum
 Turcorum gentis perfidiamque suæ.
 Te cupit Antiochi cupit urbs te magna Byzanti;
 Tu facere ut tua sint hæc duo regna potes.
 Iam facile est Græcos reparare et Achaica regna
 Macedonasque leves, tu modo perge cito.
 Te moveat tellus veneranda et sanguine multo
 Empta redemptoris cum pretio atque gravi,
 Quæ ter centenos iam iam violata per annos
 Heu patitur durum sustinet atque iugum;
 Ne patere hanc calcet pedibus Mahumetica turba
 Polluat et sacrum gens maledicta locum.
 Heu plaspheia Deo gens incolit arva beata
 Et fruitur dulci turba prophana solo.
 Quin etiam hūc nostris hostem in penetrabilis eheu
 Cernimus Illyria Dalmatiaque frui;
 Et dormimus adhuc, si non iniuria Christi
 Nec movet Europæ iam perissee caput,
 At saltem pudeat sæva hæc opprobria foedo
 A populo nostris facta fuisse viris.
 I cito maxime rex, tibi sit decus oro benignum
 Præstet iter faveat principiiisque tuis.
 Ecce Asia expectat, te Græcia postulat et gens
 Quæ colit Aegæos Ioniosque sinus;
 Adde Palaestina tam pinguis rura sacratae,
 Te fata et superi te Deus ipse monet.
 Perge igitur rex sancte cito, te fulmen acerbum
 Turcorum voluit maximus esse Deus,
 Qui stabile efficiat regnum tibi sceptrâ beando
 Sub pede dum teneas sæcula cuncta. Vale.

Hoc Titonis opus, rex invictissime, grata
 Mente cape, et pueri Brant epitoma tui.

47. Ad cunctos Romano imperio subiectos elegiaca exhortatio contra perfidos et sacrilegos Flamings. (134 vs.)

Accipite, o reges, quam nostrum polluat aevum
Horrendum dictu (dii meliora) nefas!
Eloquar an sileam? sed enim reticere pigebit,
Mens licet hoc facinus commeminisse stupeat.
Horreo Calliopes sine numinae, corde tremisco;
Excutias pavidum pectore Musa metum;
Nam sine te calamus habet (?) ingeniumque labascit;
Carminis exorsum te faciente traham.
Dicite crudeles, quae vos furialis Erichtho
Impulit anguicoma Tisiphone ve, Bruges!
Dicite latrones Cymbri, flamingica monstra,

Nulla fides his sit, pereant! haec foedera sunt!
Supplicio poenas quas meruere luant.
Phas et iura sinunt urbs haec patiat aratrum
Aequeturque solo terra nefanda suo.
Non alias statuunt leges Minoia regna,
Erigone hoc libripens virgo decora iubet.
Germani antiqui sic iuvat esse decori
Imperio virtus pristina visque monet.
Arma duces forte arma citi, paribusque timete
Posse capi a vestris gentibus insidiis.

48. De fulgetra immani iam nuper anno etc. xcii. prope Basileam in agros Suintgaudiae iaculata. (44 vs.)*

49. Fulgetrae immanis iam nuper Ao: xcii. septimo idus Novembris prope Basileam in agros Suintgaudiae iaculatae in naeniam mortis optimi imperatoris FridERICI consolationemque et exhortationem Divi Maximiliani explanatio. (116 vs.)

50. Ad reverendissimum patrem et dominum Iohannem Dalburgi Wormatiensem praesulem, de salutifera summi pontificis Alexandri sexti cum serenissimo Maximiliano Romanorum augusto aliisque nonnullis regibus principibusque christianis Anno domini. 1495. Kalendis Aprilibus facta confoederatione congratulatio. (78 vs.)

51. Ad reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Iohannem Antho de sancto Georgio, episcopum Alexandrinum sanctaeque Romanae ecclesiae cardinalem dignissimum, de inundatione Tibridis Anno domini. 1495. pridie nonas Decembris facta elegia. (104 vs.)

* Nr. 48 oder 49 scheint auch in deutscher Übersetzung existiert zu haben; wenigstens führt Bernh. Herzog in seiner Chronik des Elsaas 4 deutsche verse Brants auf dies Ereignis an.

52. Ad divum serenissimumque Maximilianum Romanorum regem invictissimum semperque augustum, auspicii falconum prope Thann in comitatu Phirretarum de mense Junii anno. 1495. vi-sorum explanatio. (92 vs.)

Si libet optime rex rursum auscultare canenti
Atque pias aures his dare carminibus,
Ut quondam ut nuper tua me iam saepe potestas
Audiit illustris ludere versiculos,
Dicam mira quidem, sed vera et visa sereno
Aere; multorum sic bona fama refert:

I cito, iam multos rex expectate per annos.
Tempus adest, mi rex, astra secunda vocant.
Italiam, Italiam, Germani, sancta propago
Divorum soboles, ite subite cito.
Illic accepra quidem vestra atque resurgere regna
Fata iubent, illic gloria parta viris,
Principis et vestri regisque insignis obite
Dulce ministerium debitum et obsequium.
Quin agite et vobis vestrisque nepotibus amplum et
Immortale decus quaerite honore manu.
Insuper, expectat quae vos post fata perennis,
Vos moveat primum gloria fama salus.
Teutones o fortes nomen retinete vetustum,
Sitis Alemani, fortiter ire decet.
Est aliquid totiens monitis totiensque vocatos
A superis fatis credere et illa sequi.
Victores Deus ipse facit qui causa triumphi
Et dator est, ab eo gloria cuncta venit.

53. Ad sacrosancti Romani imperii invictissimum regem Maximilianum, de portentifico sue in Suintgaudiae Kalendis Martiis anno etc. xcvi. edito coniecturalis explanatio. (118 vs.)

Heu Romana potens heu sacri gloria regni,
Quid portenta sibi tot quoque monstra volunt?
Ecce iterum et totiens ostenta horrenda patescunt
Et nova naturae corpora ubique scatent.
Infans nuper enim gemino capite et duplicato
Pectore apud Suevos natus in Hercynio;
Alter item Romae similis huic, tertius una
Fronte ad Vangiones corpora bina tulit.
Inde etiam volucrum nova monstra iterumque revisa
In Phyrretarum praecipitantur agros.
Fama etiam hic acies armatas nocte silenti
In campis visas conseruisse manus.
Quid praegrandis item lapis ille triangulus, illic
Qui cecidit nuper fulmine terrifico?
Quid quod praelongum nostros vidisse cometem
Rhenicolas fama est qui trabis instar erat,
Ardentisque sonos et pila micantia pilis
Armorum et crepitus audiit Italia.
Monstrorum taceo cervam quae Maximiliano
Capta sacro regi missa proculque fuit.
Huic demum accessit terrae tremor horridus ille
Qui fuit in februi fine notatus heri.
Omnia tanta quidem tam crebra ostenta minantur

Nescio quid, monstrant prodigiumque latens.
 Saculus imprimis hodie mihi missus, eodem
 Forte die genitus; terruit ille magis.

54. Ad reverendissimum in Christo patrem illustrissimum principem dominum Albertum Dei gratia episcopum Argentinensem de monstroso ansere atque porcellis in villa Gugenheim anno .xcvi. tertia nonas Apriles a natura productis explanatio. (148 vs.)

55. Ad clarissimum Romanorum regis cellarium dominum Conradum Sturtzel, iurium interpretem praestantissimum, de monstruoso partu apud Wormatiam anno domini .M.cccc.xcvi. quarto Idus Septembres edito explanatio. (112 vs.)*
 Alia interpretatio. (12 sapph. stroph.)

56. De insigni cerva regiae maiestati donata, anno domini Mcccc.xcvi. Elegia. (114 vs.)

Sic tu maximo rex populum praerupta tueri
 Montis et ad scopulos confugere usque doce.
 Tu mons tu scopulus rupes fortissima petra,
 Nec fieri salvus te sine quisque potest.
 Arrige quae tuas, rex formidabilis, aures,
 Percipe quae immineant saeva pericla tuis,
 Percipe clamores, gemitus lachrymasque tuorum,
 Percipe quod Turcus nos sine fine premit.
 Is canis insequitur nostros direque trucidat
 Christicolae, mortis concitat omne genus.
 Percipe rex clemens, miserae ecclesiaeque ruinam
 Catholicae obmersae naviculae affer opem.
 Fac mundo per te redeant bona saecula pacis,
 Gaudet et Christus te posuisse caput;
 Ille pedes regis super alta cacumina montis
 Iostat cervorum perficiens statuatur.

57. Ad ornatissimum imperialium legum interpretem Iohannem Reuchlin alias Capnion, omnis literariae Graecae atque Latinae quam Hebraicae disciplinae professorem acutissimum, de pestilentiali scorra sive impetigine anni. xcvi. elegium. (124 vs.**)

58. Ad illustrissimum serenissimumque Romanorum regem Maximilianum etc., de

spectaculo conflictuque vulpium alopekiomachia. (100 vs.)*

59. Martialis hominis tumultuariique militis et mortem contemnantis iactatio. (30 vs.)

Mortis increpantis humanam fiduciam contra tumultuarium quendam satellitem altercatio. (30 vs.)

60. De causis depravationis rerum omnium. (s. o. s. 153^a.)

61. De periculoso scacorum ludo. (s. o. s. 153^b.)

62. In solis eclypsim Elegia. (16 vs.)

63. De laudibus Thermanarum Marchiae Baudensis. (104 vs. *verschiedenen metrum*.)

64. Ad egregium et nobilem virum dominum Hieronymum de Weiblingen Canonicum ecclesiae Basiliensis, de natura et moribus advocatorum consistorialium Seb. Brant experientia.

Si te causicum mores studiumque laterent,
 (Quod neque crediderim) perlegere ista potes.
 Nempe solent lites perquirere, iurgia vana,
 Corvus ut assequitur sparsa cadavera humi.
 Hic postquam admissi sunt, causas sponte moratur,
 Quo magis ampla ferant commoda, lucra, stipem.
 Quos praetermittas si fors, spes quoque lucri
 Nulla sit impediunt, quo magis efficias.
 Lernaecum virus fundunt furiasque lacerant
 Et stimulant, mussant, pars inimica placet.
 Consultor causae sine munere nemo salutet
 Hos, vacuas spernant nempe videre manus.
 His quia Graeca fides, nec mercem credere norunt,
 Ni pretium videant; namque oculata manus.
 Quicquid agunt, digitis praedam populantur aduucis,
 Harpyae volucres hi Stygis atque caucis.
 Hos si sollicites, fastidia tanta, manentque
 Immemores causae, des nisi semper eis.
 Si causas recitant, videas et Anubidis ora
 Et Scyllae scopulos vociferasse putes.
 Consilium si forte petes, placet ampla litura
 Actaque persuadent scriptaque multimoda
 Cereae mens horum, Midas cum litigat Iro
 Seu cum Tersiti proelia Croese moves.
 Ut truculenta solet furiant lea foeta vel ursa aut

*) Erschienen auch deutsch in Brants Originalübersetzung, und zwar gleichzeitig mit der lateinischen, wie diese auf 4 bl. o. vergl. A. W. Strobel, Beiträge, 1827, s. 22. vgl. auch o. s. 162 ff.

**) Dies gedicht veranlasste eine eigene schrift Ein hübscher Tractat von vrsprung des bösen Franzos, das man

nennt die wilden warzen . . . am ende: gemacht durch meister Johann Chrunpeck von Burekhausen . . . über etlich verse des hochgelarten Sebastiani Brant. — vergl. A. W. Strobel, Beiträge, 1827, s. 24.

*) Wie aus dem gedichte hervorgeht, bei überreichung eines gemildes (pictura).

Tigris ut hyrcana linx aper atque lupus,
 Corque lycaonium facile exardescit in iram,
 Nec veniam novit nec pietatis opus.
 Luxuriant luduntque, clienti trux quasi taurus
 Omnia consumunt ut Minotaure soles,
 Contingatque nares auri si forte rubigo
 Illorum vigiles Arge moves oculos.
 Laomedontea hinc periuria amore facescunt
 Auri, Naricii concipiuntque dolos,
 Insidiasque locant (modo nummi spes comitetur)
 Pergama apud quales interitura Sinon
 Consilia Achitofel promunt, Ionathaeque sagittas,
 Illi Absalonis oscula ad instar habent.
 Mendaces vani vafri astu fraude dolisque
 Versati obscuro: haec sua vita viris.
 Parcite patroni causarum parcite litis
 Causidici, experto credite, docta loquor.
 Noster adhuc alios expectans lvo sodales
 Ante fores coeli tempora longa stetit,
 Stabit item, donec iustus, pius atque fidelis.
 Causidicus illi forsitan obvenerit.

65. In venerandi patris Iohannis Trithemii
 abbatis Spanheimensis opusculum de mi-
 seria praelatorum claustralium epigramma
 sapphicum.

Qui meas nuper pater Abba venit
 In manus multi pretii libellus
 Is tuum nomen tulit huncque laeta
 Fronte relegi.
 Nempe condignus fuit ille visus
 Qui meas lectus penetraret aures
 Quando praescriptos titulos Trithemii
 Patris habebat.
 Addo quod sanctos docet ille mores
 Regulam ponit studiumque vitae et
 Cuncta quae felix Benedictus olim
 Prodidit abbas.
 Hunc tuum patres utinam laborem,
 Qui student somno canibus caballis,
 Perlegant, maior foret his profecto
 Cura salutis.
 Hi struunt aedes stabula atque turres,
 Nulla librorum studiive cura est,
 Scorta conducunt famulos superbos,
 Ventris amici.
 Turgidis buccis capite atque crasso
 Abstinent quantum facile est videre;
 Aestuant Baccho, Veneremque putrem
 Venter inescat.

Tu doces solo studio beari
 Posse, praelatos miseros reformas,
 Desides pueris monachos iubisque
 Vivere Christo.
 Hi vel aequales calices repleti
 Hauriunt, horas totiens diurnas
 Negligunt ludo vigiles nefando,
 Non sua perdunt.
 Saeculi pompas agitant inanes,
 Principes quaerunt, simulant forenses
 Saepius, causas iuvat hosque soli
 Vivere mundo.

Sobriam vitam tua scripta suadent,
 Carnis et monstras vitium domandum,
 Vota quo servant modo fraticelli
 Dogmata tradis.

Noctibus totis vigilas legendo
 Deseris nunquam studium diurnum
 Comparas amplam struis atque dignam
 Bibliothecam.

Hi sinunt fratres lepores fugare
 Insequi cervos volucres saginas
 Fornices cunctos male pervagare
 Veste reiecta.

Tu iubes sanctas legitare fratres
 Literas cellis habitare clausis
 Saeculi sordes fugere et maligni
 Daemonis arma.

Iure te totus sacer ordo fratrum
 Iure te clerus colit undiquaque,
 Teque doctorum celebrat virorum
 Turba chorusque.

Vive vale, memorande pater, qui dogma sacratum
 Tamque bonum vita literalisque doces.
 Tu decus es Rheni, monachorum gloria, nostris
 Germanis celebri semper honore parens.
 Carmina quae nostros inter cape cruda labores
 Lusimus, ab tanto vix bene digna viro.

66. De Francisci Petrarchae laude et prae-
 stantia.

Gloria Petrarchae tanto est cumulata decore
 Ut sibi nil addi nil minuive queat;
 Quicquid enim humanis potuit complectier usquam
 Usibus excultis arte vel ingenio,
 Hoc meus ingenue novit bonus ille poeta,
 Calluit hic cunctas funditus historias.
 Omnibus his spretis sed enim haec fucata veneno
 Saecula mortifero liquit et illecebras,
 Et nemora et montes habitans colit atque frequentat,
 Secreti calles et loca sola placent.
 Proinde sibi obtinuit famamque decusque perenne,
 Et fieri meruit carior inde Deo.
 Illic solus enim tot digna volumina scripsit,
 Quae vitiata quidem et sparsa fuere prius.
 Pressimus haec nuper, sed adhuc nonnulla supersunt
 Tangere quae nostras non potuere manus.
 Plurima Amorbachio debes Franciscæ labori
 Multa etiam nobis, quod bene tersus abis.
 Sed tua te virtus tua te praestantia dignum
 Reddidit hoc nostro crede labore. Vale.

67. Ad praestantissimum iuris pontificii do-
 ctorem dominum Marcum Decker eccle-
 siae beatae virginis Mariae Erfordens.
 decanum, de gloriosae campanae eius-
 dem ecclesiae nuper de anno domini
 1497 nonis Iuliis instauratae praestan-
 tia et sonoritate harmonilogia. (100 vs.)
 Ad campanam Basileae dictam Felicis
 papae versus infusi. (6 vs.)

68. *Suo Weiblingero.*

Quod me convivam comiti dignaris heriti,
 Iussisti et mensae participem esse tuae,
 Grator in immensum, placet haec tua rara voluntas,
 Parce tamen, magnus me quia papa vocat,
 Ille quidem noster venerabilis et bonus Abbas,
 Cui modicum et parum nomen inane dedit.
 Nomine sed nostro iubeas salvere Iacobum,
 Hospiti ei vultum fac hilarem atque bonum,
 Nec solito rugas tua frons de morte severas
 Contrahat, infundens pocula larga, Vale.

69. *In laudem Roswida mulieris poetridos.*

Gloria Germani debet tibi, Roswitha, multum
 Nominis, illustrant quoniam tua scripta nimis,
 Carmine nam polles, effingis verba latine,
 Comica sancta refers historiasque canis.
 Quis non miretur quod femina docta poema
 Nobile barbarico scripseris inque solo?
 Contulit Otthoum vix tantum gloria laudis
 Saxonibus quantum femina sola suis.
 Hinc tibi quicquid habet meriti Germania reddet
 Cui post te nulla est docta virago. Vale.

70. Ad reverendissimum in Christo patrem
 illustrissimumque dominum Hermannum
 Coloniae Agrippinae Archiantistitem,
 sacri Romani imperii principem electo-
 rem atque per Gallias archicancellarium
 Lantgravium Hassiae, Westphaliae et
 Angariae ducem, ecclesiaeque Pader-
 bornensis coadiutorem magnidecentissi-
 mum, dominum sibi perpetuo observan-
 dum Sebastiani Brant in libellos Felicis
 Hemmerlin cantoris Thuricensis elegia-
 cum episodion. (74 vs.)

Ad lectorem. (10 vs.)

71. Illustrissimo antistiti reverendissimoque
 patri et domino Iohanni Dalburgio Van-
 gionum praesuli ornatissimo Sebastiani
 Brant omnifariam salutem. *)

Quod me Dalburgi generis celeberrime praesul
 Germanum et Rheni Vangionumque decus
 Diligis immeritum, grates tibi solvere dignas
 Ut nequeo, peragant sic superi (oro) vices;
 Dignus enim optime vir capere ex Helicone coronā
 Quae tua perpetuo tempora flore legat;
 Iure quidem, nam Castalio de gurgite venas
 Haussisti et quicquid Cyrrha liquoris habet.

Hinc tua mellifluis sunt illita pectora rore
 Per tua labra fuit nectar Apollineum.
 Vix tua te digna est sedes tam praesule iusto
 Tam sancto atque pio doctiloquoque viro;
 Utque decus formae et preobile stemma parentum
 Subticeam et quicquid corpora dotis habent,
 Quis rogo librorum veterum studiosior usquam
 Quaesitor lector bibliopola parens?
 Quisnam aequae Hebraea praecleara volumina legit
 Graecorumque petit, praesul, habere libros?
 Veneris adi quascūque urbes, mox quaestio prima est:
 Si quod ibi prisicum comperiat opus.
 Idque ita miraris memorique ita mente recondis,
 Ut tibi tempus edax eximat inde nihil.
 O utinam in cunctis, quot habet Germania saltem,
 Esset episcopis par tibi, docte pater!
 Nam sic (crede) domi melius res cuncta forisque
 Ecclesiis tali sub duce proveniat;
 Hinc factum, ut nuper Lupoldi forte libello
 Mandarim limen mox vel adire tuum,
 Optet ut incolumem nostrum et te nomine salvum
 Et vultum subeat iudiciumque tuum;
 Et data digna quidem est occasio, nempe Iacobus
 Wimpflingus fratrem hunc iussit adire tuum.
 Huncque adeat, cedo, nostris dum te quoque verbis
 Capniona et nostrum fronte sua exhibeat.
 Non fumum et fulgore, sed ex fumo dare lucem
 Capnion ille solet, lux patriae una suae.
 Accipite hunc vultu nostrum sed uterque sereno
 Lupoldum, vestras pulsant enim ille fores;
 Continuo historiam placet et submittere Othonis
 Frisingi et barbae principis arma rubrae.

Hexastichon in Bebenburgium. (6 vs.)

Ad Lupoldum operis huius auctorem
 parva quaedam elegiaca suppletio.
 (106 vs.)

72. *Ad Rhenardum suum.*

Gaudeo tandem, venerande vates,
 Quod meos fors conciliat amores,
 Quodque ludis carmina digna Phoebo
 Sive Helicone.

Carius quicquam mihi crede non est,
 Quod magis demulceat hos ocellos,
 Quam tuas hippocirines puellas
 Saepe videre.

Quare non suetas resonare mnsas
 Cogor, etsi non mihi sit facultas
 Nec lyrae nervos modulosque aorim,
 Plectrave gessi.

Cognitus dispar mihi iambus ante
 Non fuit, claudus neque pes trochaeus,
 Facta sed regum Venerisque curas
 Dactylus egit;

*) Die folgenden drei gedichte gehören wohl ohne zweifel zu Lupold von Bebenburgs werke Germanorum veterum principum zelus et fervor in Christianam religionem Deique ministros. Basel, 1497. — über dies werk vergl.

J. M. Peters Gymnasialprogramm. Würzburg, 1842. 4. Böhmers Geschichtsquellen Deutschlands, I, xxxvii. das werk war bereits 1341 in deutsche verse übertragen. vergl. Haupts Z. f. d. A. III, 441, nr. 12, u. Peter a. a. o.

Denique heroo pede nostra Clio,
Quod tulit mens, lusit adusque divos,
Et modis forte imparibus Thalia
Nostra cucurrit.

At gerens morem sociale carmen
Ob tuas doctas fidibus canentes
Nunc sorores Pegasides sonabit
Sapphica chorda.

Quid tamen versu calamove agresti
De tua scribam facili Minerva
De tuis seu dulcisonis puellis,
Accipe paucis:

Carminum tantus decor est tuorum
Tanta vis est ingenii modesti,
Nesciat laudes canere ut decenter
Musula nostra;

In tuis nam versibus approbatis
Vidimus scriptum nihil esse frustra,
Quod queri posset criticus severus,
Nil vel abesse,

Tamque nos oblectat amice carmen,
Quod mens gentilis habet sacratus
Editum per te, ut mihi nil in omni
Gratius orbe.

Quo fit hercle ut te nisi nos amemus
Haud potis demum sumus, immo toto
Prosequi te corde iuvat per aevum,
Atque ita habelo.

Ceterum nobis veniam petitam,
Maxime o vates, dabis et libenter,
Nosque ames nobisque favebis oro.
Iamque valet.

Quos Rheynarde tibi mitto sine pondere versus,
Oro absque invidia, perlege et inde Vale.

Ad eundem.

Quam tibi regnator superum Rheinarde salutem
Ferre potest, optat nostra Thalis quoque,
Felicesque dies fatalia tempora opima
Dent tibi Dii magui Ianificaeque Deae.

73. Ad immemorem beneficii. (7 *sapph. strophēn.*)

74. Pro amoenitate stubae scribarum Basi-
liensium.

Si te forte iuvat lapidosos visere montes
Rhoetaeasque arces Pergameas domos
Maenaliumque nemus simul et pineta Lycae,
Vmbriferas silvas, care viator, habes;
Si quas forte nives pater Apenninus et Alpes
Sidereae teneant, dulcis amice, vides;
Flumina vel varias subter labentia terras
Piscoscosque lacus squamigerasque feras,
Navita vel veniens vel iens mercem applicat istis
Quomodo litoribus, hic bene cernere erit;
Decipit atque alius illic lino calamove

Piscibus obiiicit hic aera recurva cibos.
Hic tepidus volucrum resonat concentibus aer
Quae modulis mulcent aethera dulcisonis.
Hinc potes Alcinoi pomeria cernere et hortos,
Inde theatralis atria lata fori.
O felix nimium locus hic, nimiumque beatus
Qui totiens tanti iudicis ora videt.
Ille et iustitiam reddit legemque ministrat
Solatur timidos saepe vel ille reos,
Huc fluit ex omni numero pia turba virorum,
Huc quibus est charta ius calamove frui.
Vivite vos igitur placida sub pace quieti
Vos quibus huc aditus introitusque patet;
Vos pia pax foveat, cedat Thaumantia proles,
Grande loco nostro (credite) numen inest.

Sexto idus Februarii. 1486.

75. Exsecratio contra fortunam quae per electionem fabae regem fecit. S. Brant. 82.

Ludis in humanis sors fallacissima rebus
Et contenta venis, saepe vocata fugis,
Eligis indignos pietatis imagine dignos
Supprimis et nulli tempora longa faves.
Me regem statuis quia commoda nulla supersunt,
Quem neque pastores, nec sua rura colunt.
Sed quia sic placitum est, sic o fortuna secunda
Auspicioque tuo per mare tutus eam;
Nam geris imperium mundi sceptrumque volutas,
Orbis te dominam dicimus atque Deam,
Te penes arbitrium, regem regina iuvato
(Namque potes), remis fracta carina natat.
Scilicet ediscas tandem esse benigna misello,
Quaeque diu monstras da rogo regna diu;
Tange sinus nostros, nunquam patiere repulsam
Et modo quae fingis, regna futura sciam.
Rex ego sum, fateor, tenue et sine munere regnum;
Omnia cum desint, carmina sola manent.
Quae si munificum possent portendere regem,
Ditior Ante senex te quoque Croese forem.
Iam fortuna vale, cursa sursumque deorsum,
Non secus atque soles fac, imitare pilam.

Querela paupertatis regis.

Praepetibus plantis cervum mihi nulla remittit
Silva, pererrat item nec mea rura lepus,
Venatore adeo fallunt hominesque feraeque,
Nec canibus nostris inguina rumpit aper,
Nec fluvialis anas nec perdix gloria mensae
Nec quam ficus alit nec mihi turdus adest;
Sintque nives quamvis, quamvis sint frigora Rhēni,
Nostra tamen quaevis retia vitat avis.
Quae quam ita sint carnes satis est praestare serinas
Quas mihi securis ceperat absque cane.
Sit tamen, interea regem fortuna iuvabit,
Fors cadet in laqueum praeda cupita suum.
Carminibus solis Polyphemus trivit amorem
At Galathea sui gloria amoris erat.
Oblectavit item totiens sua fistula Pana,
Dum fugit amplexus nympha Syringa suos.
Spe minor Atrides tot circum moenia Troiae
Fortia castra locat, spes neque vana fuit.
Carmina sunt regi numero quae gramina vincunt,

Estque sonora sibi fistula spesque frequens.
 Carmina vel calamus vel spes sua regna tuentur,
 Quaeque tribus fuerat gloria solus habet;
 Inferior tamen his, si spe frustratus abit.
 Spe rex vivo quidem, sors licet invidet.
 Cum regem fortuna potes fecisse poetam
 Non tamen efficies, rex sit ut ille diu,
 Nec variare potes ut post tua numina Nymphae
 Pierides abeant Castalidesque deae.
 Omnia cum demes forsitan tamen ille manebat
 Pauperibus vates pauper ut ante fui.

76. Ad accuratissimum medicinarum doctorem Georgium Oliverii serenissimi domini nostri regis Romanorum physicum, de admiranda quadam vermium et sanguinis scaturigine nobilis cuiusdam matronae dominae Annae de Endingen uxoris validi Ludovici Sturm Argentiniensis elegiaca percunctatio. (78 vs.)

Carmina praeceptor subito pro tempore scripta
 Suscipe (cruda licet), sint tibi grata velim.
 Tu mihi materiam scribendi nempè dedisti
 Proque tuo haec scripsi carmina amore. Vale.
 Tu mihi testis eris quantum labor ille ecurrit
 Et quam veloci sint ea scripta manu.
 Interea felix cum rege et principe nostro
 Romano valeas saecula fausta videas.

77. De armis et insignibus nobilis familiae d' Rotperg elogium. (36 vs.)
 Canon muteti ex clipeo Rotperg. (8 vs.)

78. Ad praestantissimum divinarum humanarumque rerum interpretem doctorem Ioannem de Lapide Carthusianum, in logicam per eundem explanatam Elegia commendaticia.

Qui cupit aut veri falsive indagine nodos
 Solvere fallacis subdoli et ingenii,
 Hanc sibi praecipue logicam disponat et illa
 Vera cito ex falsis sedulus inveniet.
 Illa modum tradit discendi iter atque docendi,
 Sola quidem omnibus est artibus illa parens.
 Quae bona vel mala sint, hac indice cernimus apte,
 Simus in officio aut quolibet arte licet.

*) In Leonhart Thurneissers zum Thurm *Βεβαλωτὶς ἀγωνισμοῦ*, d. i. confirmatio concertationis, oder ein Besteltigung desz Jenigen so Streittig, Haderig, oder Zeuckisch ist, Berlin, 1576. fol.
 wird bl. 30^b — 52 ein *werklein Seb. Brants* in 112 *reimzeilen* aus Brants eigener handschrift mitgetheilt.

Wir wollen aber ein krefftiger Argument aus desz Hochgelarten Herren Doctoris Sebastiani Brandts Eigener Handgeschriefft (wie wir die noch beyhanden) vom geblüet

Haec doctrina senes pueros docet atque iuventam
 Haec docet ex omni conditione viros.
 Hanc, Lapidane pater, dum felix Parisiorum
 Gymnasium incoleres doctor amate paras,
 In qua virtutem explanas logicaeque medullam
 Vsque adeo, ut facilis te duce facta patet.
 Tempora multa bonis illic studiisque probatis
 Trivisti, insigni praeferuasque scholae,
 Sed tibi plus placuit Christi schola, dogma salutis
 Sectatus linqvis dogmata vana scholae.
 Tu logicam explodis quam non mediocriter olim
 Callebas praesens quod liber iste docet,
 Sprevisi et pompas, quas saepe theologus alter
 Quaerit et in crassis pingua multa malis,
 Quas tibi praebeundas plures fortuna secunda
 Oblulit, has temnis et bona cuncta soli;
 Tu sinis artistas, quod inania murmura rodant,
 Prostituit vocem legulus ipse foro
 Verbaque det medicus, promittat et alter ab astris
 Longaevum mortis fatidicumque diem,
 Hic maris et metas terraeque habitabilis oras
 Ponat et in bibulo pulvere signa notet,
 Verbaque fucato disponat ut alter hiatu,
 Utque alius Musas Pieridesque canat:
 Cognita quae fuerant tibi cuncta, sed omnia Christi
 Linqvis amore, suam ferre crucemque studes
 Quae sua sunt corvis quod groccitet improba cornix
 Ranarumque loquax deseris omne coax,
 Et logicam quaeris quam mors concludere nescit
 Et quae fine carens gaudia vera dabit.
 Proinde precor pro me rogitas pater optime, quo sim
 Et vita et meritis par tibi, iamque Vale.

79. Epigramma eiusdem doctissimi sanctissimique viri.

Quid Lapidane pater potuit incoquidius usquam
 Contigisse tamen laetius atque tibi,
 Quam quod post totidem fallacis tempora saeculi
 Aerumnasque graves sidera laetus adis.
 Morte tua praesens te non timuisse profecto
 Audivi mortem fatiferumque diem;
 Tu quaecunque Deus tecum disponderet ipse
 Ferre etiam patiens cuncta paratus eras.
 O quam dulce fuit cum religione beata,
 O quam suave tibi cum pietate mori?
 Proinde tibi in vita dederat Deus esse qujeta
 Tempora, apud superos iam meliora dabit;
 Cuique bonus fuerat servus frugi atque fidelis,
 In patria statuit te modo multa super.
 O utinam liceat fato mihi fungier illo,
 Quo te conspexi cum moribundus eras.
 Tu mihi egoque tibi quam plurima verba locutus
 Quis stabili sensi te pede teque animo.
 Tum vere agnovi Lapidem te, et nomen habere

vnd den Humoribus anzeigen, Vnd laut die selbigen also:

Von der Wunderbaren Aufquellung desz Bluts von den Würmen, der Edlen Frawen Anna von Endingen, desz Vesten Ludwig Sturms Gemahl zu Straszburg, ann den fürnemen Hochgelarten Doctorn *Georgium Oliverum*, Röm. Kön. Mayestat Leib Artztz ein Poetisch Erkundigung Sebastiani Brandts Anno 1496. auff den 15. tag Aprilis.

Ich weiss nicht, ob es vor der bekanntmachung durch Thurneisser bereits gedruckt worden war.

Conveniens rebus; saxeus omnis eras.
Iudicio extremo testis tunc esse ciebor,
Quam mortem amplexus sis bene sponte libens.
Hinc te digne pater precor in coelestibus aulis,
Filioli objecti quod memor esse velis.
Sic tibi (quam meritis) contingat gloria, perpes
Vita, salus, virtus, gaudia, laeta quies.

80. De singularitate quorundam novorum
fatuorum additio. (s. o. s. 119^b—121.)

81. Ad dominum Iohannem Bergman de
Olpe, de praestantia artis impressoriae
a Germanis nuper inventae elogium.

Quid sibi docta cohors sibi quid studiosa caterva
Gratius, utilius, commodiusve petat,
Quam sanctum, et nuper cōpertum opus atque litturas
Quo premere edocuit grammata multa simul,
Quodque prius scriptis vix ullus mille diebus
Nunc uno solus hac aget arte die.
Rara fuit quondam librorum copia doctis
Rara inquam et paucis bibliotheca fuit
Singula perque olim vix oppida pagina docta;
Nunc per quasque domos multiplicata iacet.
Nuper ab ingenio Rhenanae gentis et arte
Librorum emersit copia larga nimis,
Et qui divitibus vix regi obvenerat olim,
Nunc liber in tenui cernitur est casa.
Gratia Diis primum, mox impressoribus aequa
Gratia, quorum opera haec prima reperta via est.
Quae doctos latuit Graecos Italosque peritos,
Ars nova Germano venit ab ingenio.
Dic age si quid habes Latialis cultor agelli
Quod tali invento par sit et aequalens,
Gallia tuque adeo recta cervice superbam
Quae profers frontem par tamen exhibe opus.
Dicite si posthac videatur barbara vena
Germanis, quorum hic prodiit arte labor?
Crede mihi, cernes (rumparis Romule quamvis)
Pierides Rheni mox colere arva sui,
Nec solum insigni probitate excellere et armis
Germanos orbis sceptrum tenere simul,
Quin etiam ingenio studiis Musisque beatis
Praestare et cunctos vincere in orbe viros,
Iampridem inceptit doctos nutrire Platones
Theutonia, invenies mox quoque Meonidas,
Mox tibi vel Celsum dabimus iurisque peritum
Messalam, aut quales Roma vetusta tulit.
Iam Cicero in nostra reperitur gente Maroque,
Novimus Ascracae caecutiensis opes.
Nil hodie nostram prolem latet atque iuventam
Rhenus et Eurotae fert modo noster aquas,
Cyrrha Heliconque sacer nostras migravit ad Alpes,
Hercynium ingressa est Delphica silva nemus,
Iurassi pineta ferunt laurumque hederamque,
Rhaetica tellus habet nectar et ambrosiam.
Idque impressorum processit ab arte operaque,
Nostrorum hoc fruimur quippe beneficio,
Namque volumina tot totque exemplaria libros
Praestiterant nobis: gratia multa viris.
Magna tibi hos inter debetur gratia nostra,
Fragmina qui multis fors placitura premis;

Religiosa cohors grates aget usque pudicis
Plus elegis nostris carminibusque piis,
Luxuriosa procum dederit quam turba Catullo,
Vel tibi, quem pepulit Musa petulca Gethos.

82. Ad nobilem et splendidissimum virum,
dominum Henricum de Büno, equitem
auratum omniumque divinarum atque hu-
manarum rerum interpretem ornatissi-
mum, illustrissimi ducis Friderici prin-
cipis electoris Saxoniae etc. oratorem
praestantissimum explanatio, de anti-
cipatione horologii Basiliensium.

Exigis ut referam causas, praenobilis heros,
Horas anticipet cur Basilea uimis?
Accipe quae vetus est ratio, nova deinde recēsque.
Posterior fidei fors habet illa magis;
Vel si nulla satis suberit ratio, una voluntas
Sufficit, ut moris sit Basilea novi.

Ferant qui mythologiam canunt, magnificentis-
sime miles, Herculeum cum in Hispanias ad rapien-
dum candida tricoloris Geryonis armenta pro-
ficisceretur, ab Eurystheo eam recepisse vadimonii
sui conditionem, ut legali praefinitione viginti milia
diurna singulis diebus perficeret. Is vero postquam
amplissima sua praeda spoliisque opimo onustus,
per Pyrenaeum in Gallias revertisset, et in Bra-
catae Galliae (quae nunc Narbonensis) Alpibus
viam nondum patefactam offendisset, quippe quam
longo tempore post Hannibalem aperuisse legimus,
quando videlicet Getula duceum portabat belua lu-
scum, qui rupem fregit aceto: Ingressus igitur Ti-
rynthius heros iter, ex Aquitania in Belgicam Gal-
liam per Vosagi montis cacumen, viam iampridem
a Dionysio sive Libero patre (quo tempore vitibus
Tribotes Helvetiorum populos locupletaverat) ela-
boratam invenit. Transmisso igitur Vosago ad
quartum lapidem vicum quandam etiam tum vini
nobilitate illustratum, et ob id ab Hercule expeditum
adiit, quae tum Argentaaria ferebatur, non
ea scilicet Triebotum regina ac provinciae domina,
quae Argentorati vocabulum habet, unde nobis
patria est, sed profecto illa quae temporis re-
rumque mutatione postea (sive a columbarum au-
spicio, sive a canum venaticorum millo, quod
ex corio factum confixumque clavis ferreis emi-
nentibus adversus luporum impetum collare dicitur)
Columbariae nomen accepit. Illic quidem
Hercules noster et amore Bacchi et bonitate vini
illectus et forsans plus aequo potus, unam, somno
corruptus, protectionis suae diurnae neglectis
horam, ab inexplatoque dormiendi beneficio tanta
importunitate excitus, festinandi quoque celeritate
impulsus est, ut post se clavam suam, quae semper
hactenus victor evaserat, relinqueret, quam et di-
vino quasi donatum munere nobilis ille Colum-
bariae vicus in Herculis sempiternam memoriam
sibi armorum loco usurpavit, urbis insigne deco-
rum; quapropter et a nonnullis locus ille Herculis
clava appellatum. Vaque adeo autem eo vino (quod
ego Raugeticum fuisse sive Riceuillarum credide-
rim) ab instituto itinere remoratus Hercules exstitit,

ut reliquo diei spatio neque viginti sua milia diurna explere neque Basileam ad vicesimum distantem lapidem contingere, nisi tardius admodum clausisque portis, potuerit. Ut ergo horae intermissae memoriam sibi constitueret perennem, simul etiam hesternis vespere neglectam horam sequenti luce supplere, praemature quoque iter arripere posset, Basiliensibus mandavit, ut unam praeter omnium aliarum regionum et urbium morem et consuetudinem anticiparent horam. Ob cuius rei et beneficii remunerationem eam urbem Basileam, hoc est superioris Germaniae regionem, appellavit civitatem. *Βασίλεις*; etenim apud Graecos rex et *Βασίλεια* regina dicitur. Non igitur haec solemnia nobis

Vana superstitione veterumve ignara Deorum

Imposuit,

Sed iussi facimus meritosque novamus honores,

Herculis ob meritumque unam praevertimus horā.

Sunt praeterea qui arbitrantur, Basilium unum fuisse ex Romanis senatoribus nobilibus (id quod nomen indicat), qui contra indomitam Raethorum gentem ab Augusto una cum Tito Konio praetore et Varo tribuno ad expugnandam Vindelectorum urbem Augustam missus, cum vidisset praetorem cum Marcia legione interentum, Varanum quoque legionem caesam profligatamque, ipse cum parte exercitus, legione videlicet decima, tumultuarioque milite Augustam aliam adortus, eam videlicet quae in Gallia Belgica quondam Sequanis adscripta, haud longe a Vesuntione, Rauraciorum caput et, sub Trevirorum eo tum metropoli, urbs insignis Rheni intersecabatur fluente, Augustae Rauricum, ut Ptolemaeo, sive Rauraciorum, ut Caesari in commentariis placet, appellabatur. Arbitratus igitur Basilium tanta Romanorum strage atque intereptione totum Augusti deperiisse et nomen et imperium, volens nominis sui memoriam, quam post acceptam cladem bellico triumpho claram facere nequiverat, urbis saltim vocabulo reddere perpetuam, omnes Augustae Rauricum urbis colonos et gazas ad tertium emigrans lapidem, inventaque inter egregios in collibus positos burgos iuxta Rheni littora valle amoena, urbis suae prima iecit fundamenta, ubi et hactenus maior et cathedralis ecclesia a praetactis castellis vulgo *In burgo* appellatur. Eam quoque urbem a proprio suo nomine Basilium Basileam dixit. Et ne mora diuturnior inchoato suo proposito retardationis forte pareret obstaculum, veritus quoque, ne Augustus, comperta tum loci tum nominis mutatione, rem imperfectam interciperet, mandavit Basilium, multa in ea urbe nova erigi horologia, horasque ipsas anticipari iussit, non quidem solis errore, aut horoscopi umbris eclipticae ratione deceptus, sed quo celerius praematurusque atque ut ita dicam antelucanus singulis diebus inchoatum cresceret surgeretque in horas, quoque suorum opificum labor aliorum viciorum diurnum per unius horae spatium exsuperaret laborem, sciens quia scriptum est: Nemo paucis tempore cuncta complebit, et rursus: Cuiusque diei maior pars est horarum septem primarum diei, non supremarum, in. l. ii. de ver. sig. Id quod deinceps ad haec usque tempora ita continuatum fuisse opinari licet.

Addunt Basilienses, tempestate quadam, litteris suis non usquequaquam diligenter annotata, proditi-

tionem quandam urbi suae fuisse machinatam, atque intus a quibusdam fidefragis civibus foris vero ab hostibus ad certam horologii pulsationem conventum fuisse. Adveniente autem tempore praesignato, forte fortuito prosperoque fato nolum ipsam horologii, quae ad duodecimam noctis horam ordinata erat, in hostium adventu primam pulsasse horam. Credentes itaque hostes, quum ante portas erant, se a civibus proditorem antea promittentibus deceptos, sibi quoque illisum, infecto negotio cum bonaque urbis pace unde digressi erant reversi sunt. Basilienses vero in perpetuam horarum gloriam et mutati horologii commemorationem talem horae anticipationem et quasi divinitus eis auspicatam hactenus observarunt.

Asserunt denique qui de magnis maiora loquuntur, quod quum beatissimus Christi vicarius Petrus, hominum piscator, in Germaniam superiorem ad Rhenanas civitates divum Maternum, Tribotum apostolum, una cum Eucharzio et Valerio discipulis destinasset, diutius quidem apud Tribotum venerandum patrem Maternum suis miraculis et praedicationibus insudasse, priusquam durae cervicis Argenterati populos ad Christi fidem perducere potuisset. Interea vero loci, cum eius discipuli Rheni ascendentes ripas multa perambulasset oppida, ad facilem eorum persuasionem primosque praedicationis eorum adventus Basilienses, sive naturae bonitate sive credendi facilitate seu anterioris alicuius praedestinationis fato, ante omnes alias vicinas urbes et gentes catholicam suscepisse fidem, et ob id singulari dono ad perpetuae prioritatis indicium obtinuisse horarum suarum prioritatem et anticipationem, ut, qui praemature Christi professi forent religionem ceterosque vicinos fidei agitione praevenissent, etiam campanarum horarumque pulsu (quod praecipuum et singulare Christianismi insigne est) reliquas anticiparent praevenirentque nationes.

Ego vero posthabitis omnibus antea recitatis persuasionibus unicum veram huius commutationis causam arbitror fuisse singularitatem, cui cum omnes omnium regionum nationes passim studere innitique videamus, tum vel maxime Alpico lae altiorisque Germaniae populi plurimam innarrabilique rerum novitate exquisita quoque singularitate gaudent. Unde et Basilienses nostri, propter locorum forte vicinitatem et finitimorum commercium aerisque communione induci, eam horologii anticipationem singulari quadam novitate instituere, quatenus quibuscunque orbis in oris existentes, si horologii alieni tintinnu audierint, inquirentes quatenus pulsa sit hora, si responsum receperint: pulsatum puta secundam, mox inquit: Apud nos tertia hora nunc existit. Quibus solis verbis absque etiam alterius Basileorum nominis mentione Basiliensis, hoc est singularis horologii homo, iudicari potest. Qua quidem singularitate moti ut reor Basilienses gladium centum prope librarum bicipitem sive bis acutum mirae magnitudinis ad usum bellicum fabricare, eum videlicet, quem insignis tua magnificentia hodierno vespere biuigis rotis turbinis instar decurrentem integrasque arbores frustillatim duplici volubili quoque sua lamina detrucentem suis profecto oculis coram adspexit. Atque ita deprope

illum tua dignatio intuita admirataque fuit, ut
ferme gladii ipsius superexagitati partem impetu
prosilientem corporis etiam obiecta suscepisset.
Magnum ensiferi tui principis illustrissimi omen,
cuius oratori quoque tibi viro humanissimo truculentissimus ille violentissimusque cedere et caput
inclinare non erubuit ensis exinauitus, in partes
quoque duas proruptus.

Has tibi, non causas, pro causa, splendide miles,
Suscipe, quas fectas scis medio esse die.
Postea quum dabitur scribendi vera relatu
Facultas, calamo te quoque digna canam.
Magnanimo interea regi me Maximiliano
Commenda illustri et principi ubique tuo,
Et comiti insigni de Nassow dicitur Adolpho,
Quam sua me virtus vita salusque beat.
Tu bonitate tua miserum me diligere unum
Coepisti, et dignum ducis amore tuo:
Inde ego iure quidem non gratus dicar et expers
Consilii, si non te quoque rursus amem.
Sum tuus atque velim dici tuus, iacilite doctor,
Qui patriae es splendor militiaeque. Vale.

Ex Basilea IX Kl. Maias. 98.

83. *) De diluvio aquarum intimatio ad ec-
clesiam Basiliensem Anno. domini.
1480. **)

Deucaleoneas quisquis timet improbus undas,
Huc eat et veniam criminis ille petat.
Ecce super segetem vitesque et pabula cuncta
Ibit aqua et aeterni gradinis instar ea.
Quid pater o Neptunae paras? cur exeris ora
Usque adeo? ima tui regna teneto maris.
Non Dryades, Faunos, non rustica numina Paucos
Silvanosque premas, laedere parce Deos.
Exigis a patria Cererem Bromiumque Palemque,
Incubat externo vis tua saeva solo.
Aequoris impellis pecuaria visere montes
Protheaque in fagis pascere cete iubea.
Non pudet insontes fremitu popularier agros
Et rapere armentis cum stabula alta suis.
Affore crede diem, poenas dabis ignibus olim:
Et tua siccat littora flamma vorax,
Ardebitque tuus fluor undique; scis fore tempus,
Ultrix cum veniet illa timenda dies.

84. De eadem inundatione aquarum maxima.
Anno. 1480. quaere per litteras nume-
rum repraesentantes. ***)

In praecepta aestas cecidit, cum Rhenu invadat,
Devastans agros te quoque, dia Pales.

*) 83—86 scheinen nur als lückenbüßer eingeschoben zu sein, für uns haben sie werth als die ältesten überbleibsel Brantscher verse.

**) Vergl. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins ed. Monr. 1852. III, 2. s. 172 u. 173.

***) Jedoch darf man die D und I nicht mitsählen, eine sonst nicht erlaubte freiheit.

85. De universali solis eclipsi die xvi Martii
anno M. cccc. lxxxv.

Bis dedit octo dies forte et tot Martius horas:
Versus ad occiduas sol tenebrosus aquas.

Nach zehen sexs Mertz stund och tag
Vil kleines schins die sunn hie pfag.

86. De coruscatione grandinis maxima
anno 1487.

Perfida quid populus grando sine fine misellos:
Sena calas luli tecta segesque ruunt.

Vel sic.

luli sexta fuit tibi certè horrenda Kalendas,
Grandine nam lateres tectaue trita cadunt.

[86*. Thurcorum terror et potentia. *)

(Holzschnitt. ein Türke zu pferd und mehrere zu fuss fliehen vor einer schaar christlicher ritter, die den reichsadler auf ihrer fahne führen; in der mitte oben '1488'.)

Ad cuiusdam Leonhardi Clementis in
Thurcum invectivam Sultat Otho-
manidae responsio, per Sebastianum
Brant in honorem exhortationemque
Serenissimae regiae maiestatis divi
Maximiliani etc. conficta. Anno. 98.
Kl. Septembribus. (180 vs.)

Opportuna simul nobis nostroque parenti
Et proavis nostris est data conditio,
Socordes habuit dominos quia Roma frequentes
Ignavique orbis scepra tulere viri,
Additus huic scelerum vestrorum grandis acervus
Et cumulus, superi quem neque ferre valent.

Innoximus Europes Seythicos cum gente Scytharum,
Quos Asia Imaam stringit adusque iugum.
Iam prope Lituanos Proteuos atque Polonos
Livoniaeque agros depopulare iuvat.
Vesera poster erit, Viadrusque Tibiscens et Albis
Vistula mox Rhenu Tybris et Eridanus.
Vos, si christicolum tangimini honore, feretis
Quone animo vestram sic ruitare fidem?
Quod si negligitis divina, pudere oportet
Vos homines nostris succubuisse feris.

Nec quemquam timeo regem nisi Maximilianum
Qui modo Romani frena habet imperii,
Praecipue quia nunc Germania vestra ducesque
Consensu unanimi matua in arma ruat.

*) Dies gedicht füllt die oben erwähnte, des nachdrucks wegen eingeschobene lücke u. es ist vom 1. september datirt, während die erste ausgabe des buches bereits am 1. mai erfolgt war. (s. u. schluss.)

Palma haec a superis servata est Maxmiliano,
 Cui soli Thurcos vincere posse datur.
 Solus conficiet, quod multi concupiere
 Saepe duces, potuit nec facere ullas idem.
 Id metuo, quod vos speratis, omnia vobis
 Rege sub hoc miti prospera provenient.
 Felicem reddit vestra haec victoria regem,
 Dignum immortalī laude et honore virum.
 Nec dedignetur rex tantus forsā ab hoste
 Laudari, laus est integra ab hoste quidem.
 Mallem equidem illius posse arma et proelia saeva
 Effugere, at capiar, sic quia fata iubent.
 Ante sed o liceat vestrum baptismā subire
 Et veram Christi suscipere ante fidem,
 Tum facile et leve erit tantis cecidis sub armis
 Atque a magnanimo rege viroque capi:
 Qui cunctos reges multo superabit honore,
 Par sibi nemo prius, nemo futurus erit.

86^b. Sebastianus Brant ad lectorem carminum suorum.

(Darüber der holzschnitt, der schon auf dem titel stand,
 Brant kniend darstellend.)

Carmina nostra premeunt multi, scio, lector, ab illis
 Posco cave quae non vidimus ante satis,
 Et quaecunque carent nostra hac lima atque litura;
 Quam tibi cum Thurcis pressimus, oro, legas.
 Haec etenim excellit bonitate characteris omaes,
 Et fuit a nobis saepe revisa prius;
 Quae licet invenies aliquando errare reatu
 Pressoris, nostrum crimen abesse scias.
 Vidi ego non semel haec, mendam tamen esse fatebor
 Multiplicem, quid si non mihi visa legas?
 Respue cuncta velim, quae non Basilea revisit;
 Quaeque carent Olpes nomine, nullus emat.
 Vale lector.]

87. Finis carminum Sebastiani Brant.

Hoc Titonis opus, dulcis Wynmare, peractum
 Suscipe; amore quidem pressimus ista tuo.
 Sive igitur superum laudem praecouia vitas
 Aut merita inquiras, hic facile invenies,
 Seu te magnanimi virtutem Maxmiliani
 Audire oblectet, perlegere ista potes.
 Audita invenies quam plurima digna decore,
 Crede, animum poterunt quae recreare tuum.
 Iamque vale, optime vir, veteremque favore benigno
 Prosequere Olpigenam, me rogo semper ames.

Carminum Sebastiani Brant tam divinas quam
 humanas laudes decantantium opus, felici fine consummatum Basileae opera et impensis Iohannis Bergman de Olpe Kl. Maiis Anni etc. XCVIII.

[Darunter Olpes wappen, von einem löwen getragen, darüber Nihil sine causa. 1497. darunter Io. Bergman de Olpe. auf der folgenden seite beginnt Registrum carminum S. Brant. die ersten 3 seiten erstrecken sich über bogen A—K, dann beginnt, obgleich die seite erst eben angebrochen ist,

ein neues blatt, und es folgt das register zu a—m. als auch hier das oben bemerkte zerfallen des buches in mehrere, namentlich zwei haupttheile, und das anfängliche fehlen der lage a bezeugt.

Andere lateinische gedichte Seb. Brants,
 die nicht mehr gesammelt sind.

I. Dedication zu Reuchlins Scenica gymnasmata. (Basel 1498.)

Accipe Vangionum praesul venerande, Iohannis
 Capnionis nostri comica dulciloqui,
 Quo duce Germanos comœdia prisca revisit:
 Et meruit soccis Rhenus inire novis.
 Barbarico ex fumo flammās meus ille decoras
 Capnion elicuit, gratia multa viro.
 Multum docta cohors, multum cirrata iuventus
 Debet Capnioni multa Thalia meo.

II. IN IOAN. GEILERUM CAESARISPER-
 gium, Summi Templi Argent. Concionatorē
 SEBASTIANI BRANDI. *)

Quem meritò deflet vrbs Argentina, Iohannes
 Geilerus, Mons cui Cæsar is patria:
 Sede sub hac recubas, quam rexti Præco fidelis,
 Sex propè lustra docens verba salutifera.
 Tu splendor Cleri: speculum pietatis: amator
 Virtutum: pacis iustitiæque sator:
 Tu morum censor: vitiorum acerrimus hostis:
 Tu scelerum omoigenū maximus osor eras.
 Solamen miseris: inopum pater: atque patronus
 Mitis in accessu, perque benignus item.
 Nec personarum fueras acceptor: at æquā
 Cunctos taxabas lance libraque pari.
 Nec præbendarum cumulas parcos aceruos:
 Contentus tenui semper at officio:
 Diuitias contempsisti, fastumque et honores:
 Numilegos Druides carpere doctus eras.
 In factis constans, stabilis quoque: non ut arundo
 Aut stipula aëripes vento agitata solet.
 Cuncta opere explesti benefacta prius: docuisti
 Tum deinceps alios te § tua facta sequi.
 Tu pompas seculi fugisti, § gaudia vana:
 Verba Dei afzidue, scriptaque sancta legens.
 Pro tantis coelum meritis virtutibus inde,
 Sub pedibus cernis sidera clara tuis.

*) Aus Icones sive imagines virorum literis illustrium etc. recensente Nic. Reusnero JC., curante Bernardo Jobino. Argentorati 1587. Biiij. — Von diesem lateinischen gedichte ist das oben (s. 154) mitgetheilte deutsche eine original-übersetzung Brants; wo das lateinische zuerst erschienen sein mag, ist mir unbekannt geblieben. der obige abdruck ist buchstäblich genau, nur mit auflösung der abbreviatur für que.

III. In laudem DIVI | MAXIMILIANI | Caesaris
invicti | ex | Panegyricis Sebast. Brant |
ποικίλων τῶν κλασμάτων | τὰδε.

De imperii traductione a Graecis in Germanos
De foedere Caesaris Maximiliani cum pontifice
Alexandro sexto.

De virtutibus eiusdem Caes. Maximil.
De nobilitate eiusdem.
Nenia in Philippi regis Hispaniae mortem.
Exhortatio Hispaniae ad Carolum regem suum.
Epicedion in mortem D. Maximil.
Pasquillus ad Franciscum Galliae Regem *).

1. In Laudem Divi Caes. MAXIMILIANI, ex
Panegyri τῶν ποικίλων S. Brant, de bonis
Regibus.

Rex igitur bonus observet virtutis amorem,
Discat et in primis commeminisse Dei.
Communem si quid tangat fortasse salutem,
Hoc agat, et stabunt sic sua regna diu.
At qui per proavos atavosque in regna vocatus
Per genus omne tuum Maximiliane venis

Vgl. oben Var. Carm. nr. 46. *fortgelassen sind nur die folgenden verse (von At quia an gezählt):*
35 u. 36; 47 u. 48; 51 u. 52; 58 bis 67; 71 u. 72; 83 bis 86; 91 u. 92. *varianten:* 14. quod.
20. tuo 37. Turcae u. so stets. prophani
41. fugantia. 51. prope ire. 57 mit 67 zusammenengeschmiedet: Itala te tellus veneranda et sanguine multo 78. patuisse fores 81. tibi sic Deus oro

2. Eiusdem S. BRANT de Regnorum mutatione

Translato Imperio a Graecis, Germana repente
Natio suscepit regia sceptrum et opes.

Vergl. oben s. 125* Translatio imperii. *es fehlen in diesem neuen abdrucke v. 357—362; 381—386; 391 ff. dagegen zugesetzt nach v. 354:*

Francus enim, non Gallus erat, titulum quoque
Gallis

(Hos quia devicit) Francigenum imposuit.
varianten: 350. opes 351. nostroque 390. Quae sacro incumbunt forsitan imperio.

3. ET ITERUM.

Germanos vero genitos de germine quondam
Ac vere fratres fama vetusta canit.

Vergl. oben s. 126, v. 433—448. *varianten:*
434. fama vetusta canit. 440. irae procul

*) Diese zusammenstellung von lobeserhebungen auf Maximilian, die, mit ausnahme etwa der drei letzten, sämtlich bereits gedruckt waren, erschien wahrscheinlich im anfang des jahres 1520, von Brant an vielen stellen überarbeitet. ob der meiner abschrift zum grunde liegende druck die ed. princeps war, wage ich nicht zu bestimmen. auf dem titel stand κλασμάτων τὰδε. vergl. Strobel, N. S. s. 73.

4. Et iterum ex eodem.

Haec fortuna quidem tibi enim tibi Maximiliane
Desuper a summo venit adestque Deo.

Vergl. a. a. o. v. 483—486; 495—506; 525—528. *abweichende lesarten finden sich nicht.*

5. Eiusdem ex Epigrammate divi Cesaris
Friderici tertii *).

Vivere dignus eras, Cesar, iam vivis in astris.
Mors tua fenda licet, non moriere tamen.
Nam tua te dignum Superorum tangere mensas
Optima vita facit conregere atque Deo,
Qui iustus, clemens, qui servantissimus aequi,
Qui quoque perpetuae pacis amator eras.
Qui prius in longa Germanos pace regebas
Et paci morem dux bone posueras.
At modo morte sua acceptum et diadema reliquit
Tutori et nato, Maximiliane, tibi.
Ecce humeris defers mundi Rex fortis habenas;
Iure tibi paret quicquid in orbe manet.

6. Eiusdem De foedere Caesaris cum Ale-
xandro sexto **).

Primus ad id foedus legitur rex maximus armis
(Unde etiam nomen Maximilianus habet),
Cuius ad arbitrium volat et revocatur ab alto
Illa biceps ales, quam Iovis esse ferunt,
Maxima Belgarum pars quam et Germania tota
Percolit, et quicquid Rhenus et Ister habet.
Hic quoque Alemannos, fortissima pectora, secum
Ducet et expertos in fera bella viros.
His prope Italiam Romamque tuebitur armis;
Ut decet, inde hostes deprimet omni genas.

7. Eiusdem ***).

Maximilianus at hic lux orbis gloria regis
Tutor et Imperii praesidiumque soli,
Nem vel in egregios mores animumque virilem
Excitat insignis Austria clara potens,
Integra nobilitas et bello vivida virtus
Quodque decet Regem, nil sibi prorsus abest.

8. Eiusdem †).

Det deus omnipotens nostro, rogo, Maximiliane,
Quo gentes timeant nomen ubique suum,
Et quae Romano fasci sacraeque coronae
Insultant, videant arma severa Ducis.
Aspice, maxime Rex, mox invictissime Caesar,
Quam tua dilanient regna decora sues.

*) Aus Varia Carm. nr. 49 mit auslassung einiger verse.

**) Aus Varia Carmina nr. 50.

***) Aus Varia Carmina nr. 47.

†) Schluss von Varia Carmina nr. 53. der letzte vers lautet 1498: Porca dapes inter Troica ut assa cubet.

Aspice (quod superest) quantum grex foedus ab omni
Parte tuum violet turpiter Imperium.
Collige quam primò vires, Germania quales
Ferre tibi potis est, et dabit illa libens
Sic Orientis opes septem et subiecta trioni
Pinguia regna colent sic diadema tuum.
Sic facile omni genas gentes, sic regna, tyrannos
Vinceas, subque tuis legibus orbis erit.
Quod cito regnorum dator et deus optimus ah mox
Conferat et tribuat regna beata velim.
Dii tibi dent mi Rex leta et felicia saecula,
Donec sub pedibus sydera cuncta tenes.

9. EIUSDEM *).

Interea, mi Rex, videas rogo Nestoris annos
Pacatumque regas longius Imperium.
Te duce, maxime Rex, nisi te duce cuncta regantur,
Heu vereor ne stet non satis alma fides.

10. EIUSDEM.

Tu mons, tu scopulus rupes fortissima petra,
Nec fieri salvus te sine quisque potest.

*Vergl. oben Var. Carm. nr. 56. es fehlen nur
die zwei letzten verse (15 u. 16). varianten (von
Sic tu an gezählt): 8. quam Turcus. 9. laniat
quoque dire 12. observae fer*

11. EIUSDEM ex Scorra **).

Poscamus veniam Superos ideo atque per aras
Pacem a coelicolis vota precesque petant,
Ut saltem immunem servet pia Virgo sub alis
Magnanimum Regem, tam placitumque suis,
Qui modo scorrosos Lygures agit inter et aegros,
Liber ut hoc morbo Caesaris arma ferat.
Caesaris arma, simul sacrum diadema reportet
Rex pius, et summo dignus honore parens.

12. ET ITERUM ***).

Nolite o virtus Germana et vivida corda,
Deficere atque aliis linquere frena et opes,
Est aliquid membris, caput orbis habere monarcham
Quem timeant gentes regnaque cuncta soli.
Qualis magnanimus victor modo Maximilianus,
Qui fulmen belli est, pacis amator item.
Principis illius malle m iacuisse profecto
Sub pede, quam externi sceptris tulisse viri.
Simus io cives, capiti rogo subdita membra,
Sic patrius nobis manserit usque decor.
Egregias animas proavorum umbrasque sequamur
Maiorum (neque enim degenerare licet)
Qui virtute sua, sudore armisque pararunt

Fortibus Imperium sceptrigeramque manum.
Sic Germana deus regna atque deifera mater
Perpetuo observent, Theutonicumque decus.

13. IDEM BRANT De Caesaris Maximiliani
virtutibus*).

Felicem Augustum quisque legit et meliorem
Traianum mundi delitiasque Titum,
Senserit haud ab re modo cunctis Maximilianum
Caesaribus divum protenus anteferat,
Cuius in immensum stat gloria fama decusque
Atque omni virtus altior Imperio,
Quicquid enim magni per tempora prisca seorsim
Dii dederant aliis, cuncta ea solus habet.
Caesar ut est felix, felici ita Caesare natus,
Solus et e cunctis Regum avus atque pater.
Addo quod in terris iubar est, ter Maximus ille
Aemilianus, habet nomen et inde decens.
Huic multi Reges et scepra potentia iuncti
Foedere ad illius iussa sacra arma ferunt,
Romanusque orbis totus, Germaniaque audax,
Et quidquid Rhenus Danubiusque videt.
Nemo igitur contraire potest tanto omnipotenti
Caesari et illius non subisse iugum,
Non Cayrus, non Turcus atrox Venetusve superbus,
Tartarus aut Maurus barbaricusve Canis.

14. IDEM de nobilitate Caesaris.

Nobilitas nulla est sub coelo, maxime Caesar,
Tam vetus et priscum nomen et arma ferens,
Fer tot tracta duces regesque et stemmata clara,
Quam series stirpis Maximiliane tuae.
Magnus Alexander, Pompeius, Iustinianus,
Constantinus item, magnus et Aecides,
Carolus atque ingeus, Ottho, Dagobertus et Hector
Concedunt titulis Maximiliane tuis.
Iulius, Alcides, Scipiones atque Camilli
Non possunt laudes aequiparare tuas.
Addo alios quorum me copia longa fatigat,
Et quos complecti carmine difficile est.
Tu iubar in terris, hominum moderator et auctor:
Per te cuncta vigent, stant quoque regna soli.

15. IDEM.

Caesaris in nostri tanta est energia vultu
Maestas gravitas et pietatis bonos,
Ut nemo hunc postquam vidit non mox adamarit;
Nemo hunc aspexit quin cito diligeret.
Natura bonus et mitis, virtute modestus,
Et felix, vafer et strenuus ingenio,
Ut merito humani generis decor atque voluptas
Deliciaeque dici possit et orbis amor.
Cede ideo Octavi, vos cedite Vespasiani,
Traiano melior nam quia Caesar adest.
Iure locum primum dabitis modo Maximiliano.
Haud facile a primo quisque secundus erit.

*) Schluss von Var. Carm. nr. 55.

**) Aus Var. Carm. nr. 57.

***)) Ebendaher.

*) Die folgenden stücke sind in den Varia Carmina
nicht mehr enthalten.

16. IN PRAEMATURAM Philippi Regis Hispaniarum optimique principis mortem Naenia S. Brant*).

Principem fortem placidum modestum
Nobilem iustum populo benignum
Praecoci fato rapuisse Parcas
Iure dolemus.

Ille Burgundi tulit atque Iberi
Sceptra Castellae et Legionis altae,
Herculis Gades dominatus ultra
Alpium ab ortu.

Luget et plangit merito doletque
Quisquis ad solem iacet occidentem
Quive Germanae colit ampla terrae
Stagna vel arva.

Hunc vel iu primis pater Imperator,
Qui salus saeculi [nobis?] atque rector,
Per dies plureis lachrymis gemiscens
Luxit obortis.

Non potest fari satis aut fateri,
Perdidit quantum memoranda tellus
Theutonum, ab sentit nimiam ruinam
Austria dives.

Burgis hoc nato dedit interempto,
Quod Brugis capto dederat parenti.
Nomen haud faustum Brugis atque Burgis
Regibus orbis.

Hinc deum votis modulisque sacris
Victimis aris pariter precemur,
Vivat ut saltem valeatque divus
Maximilianus.

Divo Maximiliano, patri patriae, Felici triumphatori, semper Augusto, | Salus et victoria**).

Perfidus vincens superavit hostes,
Sub iugum cunctos premet infideles,
Et manu forti domitans rebelles
Victor abibit.

Vive diu felix, rex Maximiliane, triumphum
Roma tuum expectat, te tua Roma vocat.
Papa tuo capiti sacrum diadema reponet,
Ornabitque tuas sancta corona comas.
Tu virtute tua, forti quoque pectore et armis
Nostra reformabis saecula pauca bona,
Restituesque tuis ea regna nepotibus et mox
Debita quae patrio iure sibi obveniunt.

*) Erschien zuerst in Strassburg 1507.

**) Da diese Überschrift oben auf dem Titel nicht mit genannt ward, auch das versmass anfänglich dasselbe ist, wie bei dem vorhergehenden, so müssen wir annehmen, dass es unmittelbar zu diesem gehört. nach dem inhalte möchte man sonst vermuthen, es gehöre zu dem 1518 herausgekommenen Gedichte (vergl. Strobel, N. S. z. 73) Ad divum Maximilianum Caesarem invictissimum cunctosque christiani nominis principes et populos, Naenia Sebastiani Brant in Thurcarum ayciteria cum arripiendas in eodem expeditionis exhortatione.

17. EXHORTATIO Hispaniae ad Carolum Regem suum*).

Carole, te nato timuit garmanticus Ammon
Atque omnes similes, numina facta, dei,
Teque suis manibus spectat combustat Saguntus
Ut vindex tanti vulneris esse velis,
Et Tagus anriferis quondam repletus arenis
Effundet gemmas te veniente suas,
Nec dubites, victum Durius dabit efferus orbem
Plus ultraque geret per sacra regna tuum.

18. IN MORTEM DIVI | Caesaris Maximiliani Epicedion, autore Sebastiano Brant.

Magnanime o Cesar, spes quam concepimus olim
Te vivo et sceptrum mundi tenente manu,
Ecce ea, morte tua nostro intercepta periclo,
Concidit in cineres, iamque sepulta iacet.
Quis vetat ut lachrymas, gemitus, suspiria fundam,
Te patrem patriae ut Maximiliane fream?
Vivere dignus eras Caesar, verum impia fata
Vitalem ante diem praeripuerunt comam.
O cordate prius, simul invictissime Caesar,
Unica Germanis spesque salusque tuis,
Hora brevis rapuit te tutorem atque parentem
Imperii et terrae proteus omniogenae,
Longa per Europam atque Asiam tibi fama vigeat,
Theutonici fueras portus et aura soli.
Totius Imperii damno fideique sacratae
Germanique soli Maximiliane cadis.
Sed quid ego haec memoro? quid fata revellere pergo
Caesaris et tanti conqueror inferias?
Quum sacer Imperii venerabilis ipse Senatus
Iam manibus tractans quaerit habere parem,
Germanisque leget Germanum, Caesare dignum
Gloria Theutonicis unde erit atque salus.
Sin aliter, sceptrum a nobis tolleret et ibit
Longius, ab graviter Theutona terra gemet.
Dii melius, vates utinam sim falsus, at illud
Fata canunt, monstrant tempora et astra docent.
Noxius obiectus ludus, iacta alea pernix,
Senio displicuit, unio saeva cadet.
Caesaris interea tenuis sine pondere pulvis
Ossa sacra tegat, molliter atque cubent.
Cui pater omnipotens, nati per vulnera, confer,
Vivat apud Superos Maximilianus. Amen.

19. PASQUILLUS In Gallorum ἀποτροπήλην.

Franciscae arripotens, Gallorum gloria gentis,
Germanas tibi cura ingens invisere terras,
Imperioque frui: mitte hanc de pectore curam.
Theutoniam advenies, terramque intrare licebit,
Sed non et venisse voles — nam sanguine multo
Lilia marcescent — capitis diadema relinquens
Sceptraque demoriens alteri et Imperium.
Fudit Parthenope non tantum nobilitatis
Gallorum, quantum Theutona tellus aget.

*) Mir ist ein früherer druck nicht bekannt, obgleich die vermuthung nahe liegt, dass ein solches gedicht Brants bereits bald nach Karls thronbesteigung in Spanien (1516) erschienen sei.

Galle domi maneat, propria et cole ditia regna,
 Quaeque dabunt auri multa talenta tibi.
 Quod si Germanis aurum hoc diffundere in oris
 Est animus, perdes remque operamque cito.
 Germanis mos est, aurum capere atque coronam,
 Difficile illorum est sed satiare famem.
 Quaerere ut absumant, absumta requirere tentant,
 Si nihil aeris adest, vulnera dira dabunt.
 Pacificam ideoque terram cole, parce coronis,
 Germani Gallis nunquam habuere fidem.

Argentorati apud Iohannem Scotum in Thomaeloco.

20. Ad Petrum Aegidii *ὀκτώστιχον* S. Brant.

Caesar in humanis ageret dum Maximilianus,
 Laurigeros vates fecerat innumeros,
 E quibus Aegidi tua laus, tua gloria prima est,
 Qui vitam illius stemma genusque casis.
 Nec sinis, ut iaceat Caesar sine honore sepultus,
 Quia sua duloisono carmine fata gemis,
 Vsq̄ue adeo, ut quisvis vita sit functus, at ille
 Vivere censetur, nec potuisse mori.

ἔρῳσο.

VI. Probe von Brants prosaischem stile.

[Bischoff Wilhelms von Hoensteins waal und einrit.

Anno 1506 et 1507.

Eygendliche, ganntz aufzfürliche vnnnd recht contrafeytische beschreibung alles vnnnd jedes defzen, so defz bischofflichen aydschweren, praeparation zum einritt, verwahrung der stadt vnnnd allen andern anhangenden sachen vom geringsten bizf zum grösten, bey diesen zweyen vnnnderschiedlichen actibus für-gangen.

Authore D. Doctore Branden seligen, wie ich annders nicht befindnd.]*)

WELUNG BISCHOFF WILHELMS VON HUNDS-STEIN. ANNO xvCVI.

S. 245—249.

Uff freytags, was sanct Dionisius tag, da fing man im minster an IX mal zu klencken wie an ein hochzeitlichen tag, und unlangst villeicht ein halb stund nach sybnen leit man mit allen glocken zusammen zur mezf, und sang man ein herrlich ampt vom heyligen geist inn gegenwürt aller thumherren. Nach dem die mezf gehalten gingen die thumherren alle inn die capittelstub, da was doctor Keyzersberg der predicant im müster der thet zu inen ein ermanung wie sie gott den allmechtigen und der stift nutz und eere vor augen haben und betrachten solten, und also welen einen bischoff, als sie defz gott dem strengen richter antwort geben würden. Darnoch ging er hinweg ufz der capittelstuben inn den chor und plyben die thumherren im capittel. Der waren sechzehn. (folgen die namen.)

*) Gedruckt im Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg (Strasbourg, 1843. fol.). Tome premier. Deuxième partie. p. 239—299. in den Observations préliminaires, p. 61—70, wird weitläufig über Brants verfasserschaft gehandelt, die aus den dort entwickelten gründen, die noch durch manche vermehrt werden können, unsoefselhaft ist. das werk ist erhalten in der abschrift eines in den dreissiger jahren des 16. jh. in der Strassburger canalei angestellten schreibers. der mitgetheilte

Mittler zeit hatt der ammeister die verordnete herrn bescheiden zu ime uff unnsrer frawenhauz zu khommen, da gab der schaffner inen und den dienern ein supp und eyer, und als man die annder singend mezf im chor anfang da gingen sie inn das müenster uff den letner, und waren difz die verordneten herrn uff dem letner. (folgen die 18 namen.)

Und wer wol der herren meynung und anschlag gewesen im rath, das die rath und XXI alle daruff gangen zein solten, aber die weil es bey bischoff Albrochten auch also gehalten, und man meynet es würden so vil ritter und knecht ufz dem landt uff dem letner sein, das die herren nit wol möchten alle daruff khomen, da liefz man es bey den bemelten verordneten herren bleyben. Aber da man uff den letner kam, und sahe das wenig vom adell daruff waren, und sunst on ordnung alle ritter, knecht und knaben daruff waren die zu gering umbstunden, da sagten die alten berrn hetten sie das gewiszt sie wolten den gantzen rath haben laszen uff den letner khommen, als on das vil leut daruff waren, und solt es mher darzu khommen man wollt vom rath heifzen hinauff gon welchen geliept.

Als hort man die mezf im chor sezt und non, doch opffert nyemandts, und hielt man etliche seelmezf uff dem letner.

Und wie wol man XX mann an die chorthieren verordnet hett, so ward doch ubell gehütet, dann gar vil leut inn den chor khamen. Defzgleichen stunden die thieren gegen dem bruderhove und creutzgang offen bizf umb die zehen, do mit ob XC menschen inn den creutzgang khomend, dann man die chur noch nit angefangen, sonnder rathschlagten erst, wie man die wal anfahe wolt. Defzgleichen wurden gelesen ettliche brieff darinn die thumherren die nit zugegen waren, als der bischoff von Regenspurg, der bischoff von Utricht, der von Brandis, die meinten ir stimmen in gschrift zu

titel und die bemerkung über den verfasser scheinen von der hand des registrators Clussrath. aus diesem überaus interessanten acenstücke sind im folgenden nur die für Brants darstellungweise charakteristischen parthien hervorgehoben, die angabe der menge kleiner details aber, namentlich der vorsichtsmassregeln und aller einzelnen verhandlungen etc., deren aufzählung diese darstellung für die sitten-geschichte ausserordentlich wichtig macht, ist hier als nicht zum zweck gehörig fortgelassen.

geben, aber es ward unglich gehalten, das man uff die geschriften nichts geben solt, als harnoch stath.

Defzgleichen meynt hertzog Friderich der cammerer, als ein frommer, gottsförchtiger, geleter fürst, man solt die thumherrn vor mit dem sacrament bewaren, wie daz bey dem bischoff Conradt von Busenack gehalten, und solt eligieren per viam inspirationis sancti spiritus. Aber das schmeckt dem alten von Hennebergk, der vor seyn prattick lang zeit getrihen und mit geschriften und sunst ein deckelin zugericht hatt, auch andern seim anhang, nit.

Als wurden uffgeschoszen der von Hennebergk und der von Hwēn bischoff zu Chur, auch herr Thoman Wolff dootor et seductor probst zum alten S. Peter, herr Andres Hartman der vicary, und doctor Iteel Hans Rechberger official der archidiacon, die fünf sollten als scrutatores die stimmen inn gegenwürtz III notarien empfahe, das was Laurentius Tübinger des capittels notari, Johannes Castmeyer des bischoffs notari, und Zacharias der archidiacon notari.

Als da es ward uff die halb stund nach den zehen, und sie die chur aufahen wolten, da hiez man jederman uff dem creutzgang gon, und beschloz alle thieren also das niemandt dar inn pleib, dann der schaffner im bruderhove, der wartet uff die thieren, und liez die herren uff und ein.

Also wert die wal und hieng lang zeit ehe dann es sich schicken wolt, uff ursachen das der gwaltsbrief und stimm, so der bischoff von Bomberg uff den von Honstein gesetzt, ward zugelaffen und gut erkant. Aber der gwalt des bischoffs von Utrich und des von Brandis ward als unformlich aberkhan und nit zugelaffen. Das was ein irrung. Die andern was als der von Honstein hett acht stimmen und hertzog Friderich VII stimmen, und noch nit mher herrn waren die welen solten, dann der jung herr von Montfort, und derselb seyn stimm hertzog Friderichen gwelt geben, da sagten die verordneten walherrn, geb er sein stimm hertzog Friderichen so würd die wal gezweyet, und brecht ein zerstörung des bistums, und machten domitt das der von Montfort seyn stimm auch dem von Honstein gab, damit er neun stimmen gewann. Es hatt auch die alt hur ich wolt sagen Clar des von Hennebergks alter sündiger balck ettlich jung metzen, die den jungen thumherren zugeherten, vor etlichen tagen bey ir im hanz gehalten und gebadet, und newe grauw schuben gescheneckt, das sie iren herren anligen, und das helmlin durch das mau streichen solten. Darumb schreib einer harnoch dies vier verzf:

Destruet ecclesiam, scorto duce, protenus istam
Mox gallina senex totum et episcopium,
Nam geminos pullos uno producat ab uno,
Qui fimum spargent reliquiasque boni.

Das luth zu teutsch wie hernach volgt:

Die alt henn würt difz kirch zerstören
Und bald das bistumb gantz umbkheren
Und durch einer alten huren krey
Zwey hiener brüthen uff eim ey
Und den mist scherren und uffrihen
Was ander bischoff hant lazen pleiben.

Und da es ward uff die halb stund zwischen zwölffen und ein uren, da khamen sie harufz, und

brachten grave Wilhelm von Honstein den furt der dechan bey dem rechten arm, und der thumprobst bey dem lincken arm, und gingen die andern thumherrn alle hernach, und da sie inn den chor khamen, da knüeten die drey herren uff die stafflen vor dem fronaltar, doch der erwelt ein staffel hoher dann der dechan und der thumprobst. Die andern knüeten unde an den stafflen und dankten gott. als stunden sie uff und stellten den erwelten für den fronaltar zwüschen dechan und probst, da sagt der dechan: lieben herren mit einbälliger stimm ist erwelt mein herr von Honstein, gott geb im glück und heil. Und griffen die zween an den erwelten, und wolten ine uff den altar heben, aber als er ein geradner herr was, da hupft er selbs hinuff.

Da fing mau im chor an singen te deum laudamus. Daruff macht der mit der orglen ein verzf umb den andern, und leit mau mit allen glocken, und da es alles uff was, da furten sie inen uff dem minster inn des bischoffs hove da afzen sie bey einander.

Als gingen die verordneten vier herren den herren nach biz inn den hove, und wünscheten dem erwelten inn namen des raths glück, der hiez sie bey ime bleyben bey dem imbiz und ging die schenck hernach darnitt, nemlich zwey halb fuder wey, XX viertel habern, und für XI gulden I schilling visch, warent XXIII stück, die begreiff der erwelt selbs und hett daran ein freud, und schenckt des rathsboten vier gulden.

Als ging der ammeister und die herren uff des ammeisters stuben, da betzalt der rentmeister für die herren und rathsboten und herrenknecht, als aber vil läuffersboten den gantzen morgen gewartet, und auch da afzent, und der ammeister nit wolt das mau für sie betzalt, do betzalt ich für ir XIII, das die armen buben nit vergebens den gantzen morgen gewartet hetten.

Und uff die II uren da erlaupit man den erbarn zünftten widder heim, und gab jedem I schilling penning für sein zerung.

CONSECRATIO UND WYHE BISCHOFF WILHELM VON HONSTEIN, ANNO 1507.

S. 254 — 258.

Uff mittwoch nach oculi kam grave Heinrich von Hennebergk für den rath zu Straßburg und liez anbringen: als wer bischoff Wilhelm, der new bestätigt, inn meynung uff sonntag letare sich zu bischofflicher würde wihen zu lazen, unnd wiewol inn hundert jaren, seith zeiten bischoff Johans von Liechtenbergk, etlich meinten sith zeiten bischoff Walthers von Geroltzeck, der sang seyn erste mæz im münster uff purificationis anno M^{CC}CLXI, nie kein bischoff sich hett zu Straßburg wyhen lazen, so wolt er doch dem stift und auch der statt die eer thun und syn wyhe zu Straßburg empfahe, bath und begert das man den chor mit einer brustgewer verschlagen wolt, domit das getreng nit so groz würd, auch das man etliche knecht verordnet die den leuten stowen wolten. Solchs bewilligt der rath. Als liez der bischoff XX herrn des raths laden, das sie uff sonntag letare bey solcher wyhe

seyn, und nochmals by im ofzen selten. Dieselben herren khomen uff letare frue uff sechs uren uff unnsrer frawen hauß und versamleten sich da. Und nachdem vander dem primglückle prim terciu und sext gesungen was, und sie sahent das der bischoff mit sampt andern bischoffen und sym hoffgesind uff dem hoff inn das müenster ging, gingen in die XX verordacten und geladenen herren noch uff den letner, und stelten sich nebens uff den gang gegen sanct Laurentien zu. Über ein zeit lang khoment die bischoff uff der sacristy inn iren infulen fur den fronaltar. Aber der erwelt zu Strazburg hatt khein inful, sonder ein schwartz piretel uff, und ein chorkapp am hals, und setzt sich der ertzbischoff von Magdeburg, der dann die frommeß singen und die wyhung thun wolt, uff einen seßel für den altar. Die andern drey bischoff, nemlich der von Höwen, bischoff zu Chur, und der wibebischoff von Strazburg, und der wibebischoff von Speyr, setzten sich uff einen langen stul gegen den altar. Zwüschen denen saß der new bischoff. Als bettent und lasent sie zu gering umb vil gebett so darzu geordnet sind. Das wert mer dann ein halbe stund. Darnoch gingent sie wider hinia inn die sacristey, und thet der new bischoff seyn priesterlich gewant an, dann er vormals uff zu Zäbera priester gewiht und uff darnoch daselbst seyn erst meß gelesen hett. Als khoment die vier bischoff mit sampt dem neuen widder für den altar, und sprachen das consistor. Darzu fing man an zu singen das introitum letare, darnoch das kyrie eleison. Darzu orglet man mit der großen orglen, und als das kyrie eleison uff was, und man das gloria in excelsis anfaßen solt, da kham kayserlicher maiestaet cappelan inn den chor, und seit man solt still halten, und nit weither singen, dann kayserliche maiestaet die khäme, und wolt auch bey dem ampt seyn. Als setzten sich die bischoff alle nider, und wartet man mit dem singen gar nohe biß uff ein stund. Mittler zeit schlug man dem künig seyn schwarze tücher uff, bey dem standt da gemeinlich ein bischoff stäth gegen dem fronhoff hinauf. Und was ein großer zulouff und getrug von dem volck inn dem chor zwüschen den schranken und dem gegätter, das man die leut müst mit gewalt und mit stecken hinder sich hinauf schlagen, und was der letner allenthalben voll leut.

Königliche maiestaet kam zu der wyhe. — Und als königliche maiestaet kam gingent vor ir die edeln freyen herren, graven und fürsten inn großer zal, ob den hunderten, inn kostlichen sameten und mardern schuben, und übermalß vil großer gulden ketten an den helsen, und hatt königliche maiestaet ein schwartzen samet an, und ein gulden gesellschaft ketten umb die achsell ob dem kleid, die stelt sich ua ein inn den obersten standt. Darnoch inn vierten standt stelt sich hertzog Friderich des pfaltzgraven sun, inn fünfften marggrave Casymirus von Brandenburg, inn sechsten hertzog Albracht von Meckelnburg, inn sybenden Rudolf der fürst von Anhalt. Die graven, herren und der adell stundt hiengyen mittel im chor, und etlich inn den nidern gestielen. Und treib man alle die so ob dem künig uff dem gang zu stoa verhofften wider herab, also das niemands oh dem künig und den fürsten pleib ston, demitt nit etwas unsubers oder sunst uff die herren herab geworfen würd.

Das ampt. — Als fing man an zu singen asperges me domine, und gab der new bischoff dem künig das wihe wafzer und neigt sich tieff. Darnoch gab er den vier fürsten auch, aber er neigt sich nit, und gab das wihewädelin darnoch des künigs cappelan, der trug das wihewafzer im chor umb, und gab den herren und adell allen wihewafzer. Als fing man widder an zu singen den introitum letare Iherusalem und das kyrie eleison, darzu orgelt man, darnoch das gloria inn excelsis, auch georgelt. Nach der epistel als man im chor das tractu gesungen hett, biß uff den verßz monates in circuitu etc., da hört man uff singen. Als brocht man ein silberia becken und einen beßßenbeinen strel, darmit strelt der bischoff von Chur dem neuen bischoff, der vff einem ort vor dem altar knüet, damit das hor glatt würd, und mit dem krisam nit beruert. Darnoch band man im ein weiß tuchlin uff das hor dafelb zu halten. Darnoch knuend legt er sich für den altar, und fing man an zu singen veni creator spiritus den gantzen hymnum. Da salbt im der bischoff von Magdeburg die priesterlich kron oder platten mit vil gebetten die durch einander gesprochen worden, und thet im uff ein weiß nachthublin, ob etwas von dem crisma trieffend würd, dafelb zu verbieten, das es nit uff das gewandt oder herab triff. Darnoch salbt er im die hend. Darnoch gab er im den bischoff stecken. Zum letsten setz er im die bischöflich infell uff, die was vast köstlich gemacht. Mittler zeit sungem drey priester die letteney im chor, daruff antwortet der chor ora pro nobis etc. Darnoch setzten sich die bischoff widder nider, und saß der bischoff von Chur oben, darnoch der new bischoff mit seyser infeln und stab, und hatt sin bind und weiß nachthuben noch under der infeln. Darnoch saßen die zween wibebischoff, und mittel vor dem altar saß der bischoff von Magdeburg hert am altar, hatt das angesicht gegen dem chor gekort. Als fing man im chor widder an zu singen, do man es vor gelafsen hatt im tractu montes in circuitu eius etc.

By diser wyhe warend königliche maiestaet und vier weltlich fürsten. Item IIII bischoff. Item IIII geistlich geborne fürsten, und uff XXXVI graven und freyen.

Darnoch sang man das evangelium de tempore. Noch dem dafelb gelesen, stund der dechan gegen dem künig im chor, dem brocht man das evangelienbuch, der credentz dafelb und brocht es dem künig zu kizen, der kift das allein. Darnoch trug man es uff den altar widder. Als hielt man die meß für und für mit singen und orglen. biß uff das agnus dei. Da bracht der dechan dem künig abermals wie vor das pacem mit ein guldenen breiten pacem, was des künigs. Nachdem der ertzbischoff das sacrament genoff, da gab er dem bischoff auch das sacrament, der knüet neben sich uff der seiten gegen dem frouhoff. Darnoch sang man das commun, und als die meß beschloffen was, mit dem ite missa est, da stüede der new bischoff zu dem ertzbischoff für den altar und gab den segnen.

Nachdem solchs alles geschehen, da fürd der bischoff von Magdeburg den neuen bischoff neben ime durch den chor herab inn den hohen bischoff stul, und gingen die andern bischoff hernach, und

stund der new bischoff inn der mittel, der von Magdenburg uff der rechten, und der bischoff von Chur uff der lincken seiten. Darzwüschen sang man te deum laudamus und orglet, und lutet mit allen glocken. Nach dem te deum laus der von Magdenburg ein collect. Als gingen sie mitt einander widder bischoff inn den chor und korten sich gegen dem konig und neigten sich tieff. Darnoch giengen sy inn die sacristy und zogen sich ulz, und wusch man dem bischoff den krisam und die tuecher uff dem haupt und henden widder ab. Und nachdem sie widder herab gingen inn den chor, da wünscht königliche maiestæt dem bischoff glück und both im und anderra bischöffen die handt.

Darnoch saß königliche maiestæt widder uff mit den herren und reit der bischoff von Magdenburg und der new bischoff im nach gon sanct Johanos, daun er sie geladen hatt mitt im zu essen. Diszes war off eilff uhren, und hatt königliche maiestæt die andern fürsten alle geladen mit ir zu essen, aber die geladenen vom rath afzen bey den thumherren inn des bischoffs hove. Und dieweil der new bischoff nit do, sonnder bey königlicher maiestæt was, ward das glückswünschen und die schenck verhalten bizfz uff den nachtimbiz. Als ließ grave Heinrich von Hennenberg umb IIII uhren die rath wizen, das man die schenck des newen bischoffs von stund an bringen und des bischoffs von Magdenburgs schenck uff den nachgonden morgen behalten. Als gingen herr Ott Sturm, ritter, herr Cunradt von Duntzenheim, statthalter, herr Weyrich Böcklin, ritter, und herr Peter Arg, altammeister, inn des bischoffs hove, und fing an herr Ott also reden:

‘Hochwürdiger fürst, gnediger herr. E. f. Gn. wünscht ein rath der statt Straßburg zu irer bischöflichen wyhe und würden die gnad des heyligen geistes, und glücksellig regieren zu seele und leib, mitt erbietung irer willigen und freudtlichen diensten.’

Doruff fing ein rathsbott an die schenck zu ruffen also: ‘Hochwürdiger fürst, gnediger herr. E. f. Gn. schencken zu irer loblichen bischöflichen wyhe und würde meyn herrn meister und rath der statt Straßburg II faß mit weyns, XX viertel haben und vier und zwenzig stück visch, mit erbietung irer gewilligen diensten.’

Solches nam der bischoff mit dank au, und danckt dem rath des glückwünschens und der schenck, und erpoth sich gegen der statt gar vil, wie er ir guter nachpaur und freund sein wolt. Bona verba queso.

Der bischoff bevalhe der statt das bistumb als er ghen Costentz mit königlicher maiestæt reiten wolt. — Uff donderstag vigilia Georgii schickt bischoff Wilhelm zu eim rath der statt Straßburg, man solt im zween oder III des raths schicken mit denen wolt er etwas reden. Als schickt man ime herr Ott Sturmen, herr Andres Trachn und Peter Mufzler, zu denen sprach er inn gegenwürt der graven und herren des capittels, er wer ein angonder herr, und hett königliche maiestæt im gebotten mit im zu reiten ghen Costentz, und wizft nit wann er widder zu laodt khem. Da wer seyn bitt und beger ein ersamer rath wolt im laßen die stift geistlich und weltlich, auch seyn land und leuth

bevolhen seyn, und die selben treulich beschirmen. Defzgleichen ob sich etwas begeb die statt betreffend, so wolt er seynen leib, land und leuth einer statt auch zusetzen. (Sic lingus, sed contrarium pectus volebat.) Da solchs die herren eim rath anbrachten, da ward inen bevolhen widder zu dem bischoff zu gon und ime sagen, ein statt hatt an solchem fürhalten und begeren ein grofz gefallen, wolten auch daselb getrewlich thun, und beten seyn gnad, das seyn gnad hinwiderumb ein statt und ire burger ir liefz bevolhen sein, und wer ein statt bizfzhar allzeit defz willens gewesen der spennigen stück halben mit seynen gnaden güttlich red zu habeu, und sich deren understahn freuntlich zu vereinen, aber die zukunfft königlicher maiestæt hett solchs verhindert, und so seyn gnade yetz wegertig wer, wann dann seyn gnad wider zu land khomme, wolt man eins solchen unvergeßen haben, guter hoffnung mit seynen gnaden und dem stift inn gutem friden zu pleyben. Solchs namm er auch inn gnaden an, und danckt dem rath. Sed semper paulum erat ultra.

INREITEN DES BISCHOFFS.*)

S. 290—295.

Und als man das evangelium lesen wolt, do solt der bischoff dem leviten der für in knüwen solt den segen geben haben, als von alter her kkommen, aber es geschahe nit, sonder gab der chorkünig die benediction. Nach dem evangelium solt auch ein predig durch den doctor gethon sein, aber es was spot und bleib under wegen. Defzgleichen solt der bischoff geopfert haben, geschahe auch nit, doch brocht im der evangelier das pacem.

Noch end der mefz solt der bischoff inn sym stul den segen geben und mit heimlicher stimm gesungen haben *Adiutorium nostrum, etc.* Sit nomen domini etc. Oremus benedicto dei patris omnipotentis, etc., geschahe auch nit, sonnder ging er von stund an die steg hinab by den gräten, und furt ine der dechan und Hennenberg, und die andern thumherren und prelaten geleitent in eerlich inn syn hoff. Mittler zeit lüt man mitt allen glocken inn der statt, bizfz er inn den hoff kam. Als gingen im die stettmeister, ammeister, rath und XXI so vil inn dem hove effzen wolten, durch die steinhütt hinaufz, auch noch inn den hoff. Und als die herren all ein gut weil inn dem hoff gestunden, so kumpt der bischoff barufz mitt dem dechan und seynen räthen, und both dem stettmeyster, ammeister und andern des raths die handt. Da fing herr Haus Bock, der stettmeister, an zu reden. ‘Hochwürdiger fürst, gnediger herr, E. F. G. schenckt die

*) Der mitgetheilten stelle gehen lange verhandlungen über die eidesleistung des bischofs voraus, zu welcher sich dieser nur nach längerem zögern entschliesst, dann die detaillierte schilderung der ausgedehnten vorsichtsmaßregeln, welche die behörden der stadt Straßburg ergreifen, um sich vor einem gewaltstreich des bischofs zu schützen, endlich des eintritts selbst (der bischof kam mit etwa 1000 pferden), der verschiedenen processionen, der feierlichkeiten im münster. mit dem schluss der letztern beginnt die oben mitgetheilte stelle.

statt Straßburg zu ewerm bischöflichen ersten inreiten mC lib. den. für hundert mark silbers, C viertel habern, VIII faß mit wein, und dise fisch' etc. Hatten X gulden kost, und schutten damit die büttlen mit den vischen umb, das die visch bratzelten im hove, und dem bischoff seyn rock besprengt ward, als schüttelt er das wafzer ab dem rock, und ließ durch den cantzler reden: Sin F. G. nemm solch schenck im beschehen zu hohem danok an, und wolt solchs gegen einer statt und einem rath inn guden erkennen.

Nota. Die mC lib. brochten die drey und der reutmeyster am andern tag noch dem inreiten dem heffmeister, C lib. inn neuen plaparten, C lib. inn vierern, und C lib. inn neuen zweyern.

Als furt man die rath durch des bischoffs sal inn die vorder schreyber stub, da doch von alter ein rath im sal bey dem bischoff gefzen hatt, aber er forcht sie hetten gesehen daz er bazz gelebt hett dann sie, oder vergundt ine der eren, oder mächt sie nit vor ime sehen. Da saß man noch lang ob man das efzen brocht, also das es nach mittag ward, da trug man dar zum ersten ein kalt haber mufz, was brosem von brot gebrant, und darüber dresency, und mit malvasier begofzen. Item ein äßen pfeffer mit klein mandlen uber hirtzen wildpret. Item ein schauwefzen ufz itell zucker erbsen und ancken gemacht, da ließ ufz der obern burk ufz III rören inn III silbern becher hippocras. Item darnoch ein efzen mitt eim gesottnen kappen und kalpfeisch inn geler pry. Item aber ein schauwefzen mit V jungfrawen inn eim garten mit blumen. Item darnoch blow hechten und ein grienen soßz darüber. Item ein schwarzen pfeffer. Item ein schauwefzen mit eim garten und felsen, und daruff ein alter hirtz.

Aber summa summarum, wie wol XI efzen und VII schauwefzen den rathen für gesetzt ward, so was es doch unanmütig und wenig guter cost da, dann zum mehrern theil kalt und ungeschmackt. Die schauwefzen worent mit lim wafzer gemacht und schlotterten inn der blatten, also das ein guter gell sprach, es weren vil schauwefzen, aber wenig dauwefzen, noch minder frauenefzen. Und da es II schlug, da kam Hans Nagell und sprach: 'Lieben herren, es ist spot, man lüt vesper, wir wöllen uff hören, und zu V uhren widder anfahren.' Und behielt gebrotes, gebaches, gallrey und anderst dabin.

Zu nacht da beredt von rath und XXI ie ein herr den andern das sie widder dar gingen, zuvor herr Jacob Wifzbach zu lieb, wie wol niemands am morgen lustig gewesen was, und meinten man würd es zu nacht erst bazz bieten. Als ließ man sie lang sitzen, als ob man ine erst kochen wolt, und trug man dem bischoff zu efzen, aber den rathen wolt lang nichts khomen. Zum letzten brocht man treffliche efzen, daruoder nichts guts was, dann fleisch und pry, und ein gallrey, die kam dennoch nit mer, dann uff II disch mitt gantzen blatten, die ubrigen disch, doran dreyzehner, fünffzehner und rath saßen, den brocht man stückecht gallrey, item I dürren fladen, item zum letzten I eigerkuchen, und warlich wann man an eim fürstenmal hett es mit vleifz gewölt eim ubell bieten, oder schandtlich zu efzen geben, so mücht man es km mit befzerer geschickt gethon haben. Etlich her-

ren die gingen vom tisch hinweg anderswa hin efzen, da sie sahen wie es zugeen wolt, und berouwe die rath alle das sie zum solchen stimermal khoment waren. Möcht wol sein nit des bischoffs will oder wifzen gewesen sein, sonnder der hoffmeister und kuchenmeyster, als da was Jacob von Landsparg, der sich inn solchem vast geschicklich hielt als einer dem ein statt defz und mindern freundschaft wol vertrewt.

Nachts hielt man dem bischoff ein dantz zum müstein. Dar verordnet der ammeister ettliche redliche gesellen inn barnesch für uffrur und uffgelöff. Defzgleichen defz nachgonden nachts ouch.

Uff zinstag nach dem morgenefzen erlaubt man den landtleuthen allen widder zu hufz, und gab den uber reinischen ir zernug widder heim, als hernach stoth.

Defzgleichen, die weil die von Nidderehenbeim, Meysterfzheim, und annder der Landsperger leut gut willig gewesen, und mher zal geben hetten, dann inen zu gemutet worden, da schanckt man inen II gulden und irem karcher III tag V schilling. Man gab inen auch III schilling, so sie am inher gon zu Lingolsheim verzert hetten.

Am mittwoch da stach man uff dem roßmarck, einer von Reuchingen und einer von Ridelzheim. Sunst was niemads lustig, wie wol der von Salm und der von Hanaw sich bereiten, aber der helm was inen nit gerecht.

Und als der gezeug anfang zu reiten am mittwoch, da thet man die großen thor widder uff, und ließ die cleyen beschloßen.

Am mittwoch nach imbiz erlaubt man den handtwercken widder zu hufz. Uff donderstag zu VI uhren reit der bischoff mitt den ubrigen gantz hinweg.

Als hätten die so von den handtwercken inn barnesch gelegen warent ettlich III tag und II nacht uff den stuben, etlich den halben tag uff das inreiten, der worent gewesen von burgern und knechten XVII C und LXXI mann, on die landtleut, verzerten CLIX lib. XVIII sol. VI den.

So hatten CLXII mann so inn barnesch gelegen warent an den thoren, uff den thürnen, uff dem büchsenhoff, bedeckten brucken, rheinbrucken, und Gravenstaden, batten verzert XXVII lib. XII sol. VII den.

Und die V C LXXXIII mann vom dem landt, die uff der stuben zum enker, kießer stuben und schumacher stuben gelegen, verzert II tag und II nacht L lib. XI sol. IX den.

Auch wardt uff das inreiten eim jeden läuffersbotten der uff die herren gewartet hett VI den. geben für seynen imbiz das er solt efzen gon uff des ammeisters stub, oder wohin eim jeden geliebt.

Summarum alles kotes mit defz bischoffs schenck, so costet difz inreiten uff VI C lib. den., on annder fürsten und herren schenck, so sich louft uff LXXXIII gulden VIII lib. II sol. VI den. So dau den pfeiffern, trommetern, erholden X gulden. Item reitgelt und botten VI gulden.

Des bischoffs schimpfflicher anfang seins anbringen an einen rath, doch thet er es villicht nit anderer meynung, dann das er gegen einer statt nit wolt sich laßen durch einiche leut vertilcken, verleiden und verunglimpfen. — Am mittwoch nach dem inreiten schickt der bischoff syn

räth, herr Burekhardt Beyer, vitztumb, herr Ludwigen von Rinach, herr Bernhardten von Utenheim, rittere, den cantzler Hans Nagell von Königspach, Hans von Mittelhausen für räth und XXI, als ob sie etwas gar ernstlich werben wolten, und fing der cantzler an, wie sym guedigen herren vergangen sambstag durch ein rath geschriben worden, als ob er sich umb fulzvolck beworben, und dieselben mit im in fuereu wolt, das doch seyn will noch meynung nie gewesen, sonnder von seynen widderwertigen erdiecht im ein widderwillen gegen ein rath zu machen. Er hatt auch nit gemeint sym hohen erbieten noch vormals durch ine beschehen, das ein rath ein solchen glauben geben, wo er solchs nit augenscheinlich mitt einer so grofzen uffrüstung der burger im harnesch und beschriben der landtleut gesehen und befunden hett, das doch seinet halben on alle not gewesen, dann solt werbung vorhanden gewesen sein, möcht unverborgen piben sein. Wer ouch fürsten und herren so mitt ime ingeritten als landsätz grofze uneere, das sie sich etwas unfreundtlich gehalten, das sie nie inn willens gewesen.

Zum anddern, so weren ettliche widderwortige die hetten ein red uff getregt hie uff den stuben, als ob er vil uber sechs tausent gulden zu Costents verspielt haben solt, doran dann, als er bericht würd, ein rath gefallens dorab haben solt, doran er ein beschwerd ine mit unwarheit zu beschulden.

Zum dritten, so würde geredt er solt ein trinckgeschirr, die gulden bier, so ime bischoff Ruprecht zu ein trinckgeschirr gemacht und uff den chor gegeben, und bischoff Albrecht erlöfzt hatt, verkauft haben, uff meynung als ob er anfang dem bistumb das seyn unnutzlich zu verthun, das doch nit, auch seyn meynung nie gewelzen. Dann das er die gulden bier verkauft, hett er mitt willen und gehell des capittels gethan, dann die bier wer durch seynen vorfaren also beschwert worden, das ein bischoff jars XIII gulden gelts dem chor davon zinfzen müst, und das so lang gethan, das nit mher dann XL gulden die befzerung gethan hett. Solches wer ime nit gelegen gesein, und hett dafzelb geschirr mitt rath verkauft.

Zum vierten, so würde er verunglimpfet, als ob er kürzlich vor sym inreiten inn ein gantzen harnesch und zerschnitten kleydern zum pfaltzgraven geritten wer ghen Germerfzheim, da er sich zühe uff Peter Mufzern, der in inn ein schwartzen

kleid hett sehen reiten. Begert ime zu öffen und entdecken, wer die personen weren die solchs ein rath von ime uff geben hetten, so wolt er sich gegen denselben der mafzen halten und schicken, das ein rath sehen und befunden würd, das ime unrecht und ungutlichen beschehen, und er solchs ungern leiden wolt, etc.

Daruff ward von den räthen erkannt den gesandten die antwort zu geben: 'Es befrembdt einen rath das syn G. ein rath solchs für bringen lafzen solt, dann der geschrift halb wer guter meynung geschehen, damitt die sachen freuntlichen zu gien. Es hett auch ein rath nit erdiecht, sonnder uff glaublichem anbringen verstanden. Aber der rüstung halben mit burgern und landtleuten wer khein newerung, sonder bey bischoff Ruprechts und bischoffs Albrechts gezyten gar vil brachtlicher und merklicher gewelzen, und geschehe einem bischoff zu gut und zu eeren, domitt er nit ubertrengt würde von der menig. Darzu so hett ein rath der statt Straßburg inn ir statt zu ordnen, zu rüsten, zu setzen und entsetzen nach irem guten gefallen, dabey liefz man es bleiben. Das aber ein rath von seynem verspylen freud empfangen, das wer nit. Verspylt ein bischoff oder verkauft vil, oder ritt im harnesch, oder andern kleydern, defz neme sich ein rath nichts an, und neme ein rath wunder das der bischoff vermeint, das ein ersamer rath nichts anders zu schaffen hett, dann mit solchem affenspyl umb zu gen, oder das er sy umb ein solches ansuchen selt, etc. (Nota. Das was gut teutsch.)

Daruff des bischoffs räth begerten man wolt inen die nennen, und zu recht halten, die das geredt hetten, etc. Ward inen abermals zu antwort, man liefz es bey gegebner antwort pleyben.

Diser bischoff was jung, wenig uber XXXVI jar alt, und inn kriegerischen händlen bey dem landtgraven von Hefzen gewesen, defzhalb er zu zeiten ein stumpff hor, und noch ein stumpfferen kopff hatt, und wie wol er mher dann einest mit worten sich mercken liefz, er wolt ein guter nechpar sein, und sich under ston mit der statt umb alle schwelbenden irrung zu betragen, und wolt gar ein gut kind sein, etc., so geturst man doch seiner geschwinden art als ein Türinger nit sonnders vertrewen. Wie er sich aber endlich hielt, würd hernach gesagt.

Zweiter Anhang.

PROBEN AUS DEN VERSCHIEDENEN ÜBERSETZUNGEN DES NARRENSCHIFFS.

I. Niederdeutsche übersetzung.

Dat nye schip | van Narragonien : myt |
besunderem flyte gema- | ket, vnde vp dat nye myt
vil schonen toge- | setteden hystorien vorlenget
vnde erkleert. | Gedrucket to Rozstock dorch Lu-
douicum | Dietz. In dem iare nach vnser herē
Cristi | gebord vefthieuhundert negenteyne.

*(Nachschnitt des titelholzschnitts der Baseler ausgabe von
1499. auf der ruckseite folgt:)*

§ Eyne vorclaringe des | dychters andacht.

Mit godes hulpe hebbe yk ghedacht
Eyn schip to buwen myt swarer dracht
Der yk neen arbeyt dencke an to sparen
Dar in vele narren moghen varen
5 De yk myt flyte to hope wyl lesen
Narren wylt nicht ghestraft wesen
Dorch straffe eyn wyfzman doghede leret
Men narren dar dorch meer werden vorkeret.
Des hebbe yk ghedacht, wylt my ghelyngen
10 Wo yk vele narren heruor moghe bryngen
Van den wyl yk byr althant
Begynnen, alsus spryckt Sebastianus Brant.

*(Nachschnitt des untern holzschnittes auf der vierten seite
der Strassburger überarbeitung von 1494.)*

[bl. 2^a]

§ Gaudeamus omnes | ad Narragoniam.

Hi sunt qui descendunt mare etc. (s. o.)

David de hilghe profete sprickt vā dessen nar-
ren in deme. Cvr. salmen manck anderen worden
alsus Dit synt de nedder styghen to deme mere in
schepen. Doen ere werke in vele wateren. Se
styghen vp myt vormethenheyt beth an den hēmel.

*) Über die entstehung und zusammensetzung dieser
bearbeitung siehe die einleitung. meine vermuthung über
eine princeps vom j. 1497 in Lübek findet sich in Haupts
Z. f. d. A. IX, s. 330 f. und oben in der einleitung. der
nachstehende text ist aus der bisher für die erste und allei-
nige ausgabe gehaltenen Rostocker von 1519 entnommen.

Vnde vallen wedder aff went to dme affgrunde. Ere
sele was vorsuncken in narheyt. Se synt ghewor-
den bedrouet vnde beweget, ghelyck wo druncke-
nen. Vnde alle ere wysheit ys vorsloken vnde
vorswunden. Se erreden in der enycheyt in deme
droghen laude. Vnde funden nicht den wech to
der stad erer wonige. Alle gude spyse erer selen
(alse der lere vn rechtē wysheit) de vorsmaden se,
vū erer selen was walgende dar vor. Ere sele vor-
gynck in der bosheyt Vū hebben syck genalet wente
to der porten des dodes.

[bl. 2^b.]

§ Eyne vorrede In dat | Narren schipp.

Ein schone bouesch kortewilych boek dat Nar-
ren schipp genant to nutte vnde heylsamer lere,
vormanyge vnde eruolghinge der wysheit, vor-
nunfft vnde guder seden, ok mede to vorachtige
vnde straffe der narbeyt, blythheit, erredom, vnde
dorheyt aller State vnde geslechte der mynschen
myt besundern flyte vormals gesammelt vū to hope
gesettet, so ok myt vil schonen sproken vnde to
gesetteden hystoryen vnde materyen to Basel dorch
den hochgelerden vū wytheromeden doctorem Se-
bastianum Brandt vorlenget vnde schynbarlik vor-
klart, vnde nu vpp dat nye vth dem hochdutzschen
in sassche effte nedderlendesche sprake, myt vil
kortwilygen schonen rymen vnde sproken gesettet
vnde gar fitighen corrigert vnde vorlenget ys, Be-
gynnet hyr selichliken.

Gaudeamus omnes | ad Narragoniam.

[bl. 3^a ff.]

WVnder yssset dat ei mische dat nycht begrypt *)
Wat syner selen heyl an drypt
Vnde so hen yūmer in narheyt blyft
Wente alle lant synt nu ful byllygher schryfft
5 Bybel, vnde der hylghen veder leer

*) Man erkennt schon aus dieser vorrede:
1. Dass die Nürnberger ausgabe zu grunde lag.

- Vade ander der ghelyken boeker meer
Also dat my dat duncket wonderlyck
Dat weynich dar aff beteren syck
Jo wert alle scriffst vade leer vor acht
10 De gantze werlt leuet in der sunden nacht:
Vnde synt in suaden blyat vor woren
Alle straten vnde gasszen synt ful doren
De nicht men myt dorheyt vmme ghaen
Vnde wyllen doch nicht den namen haen
15 Hebbe yk ghedacht myt gantzer plycht
Wo yk der narren schyp vp rycht
Galleyden, kraken, hollike manychfalt
Kraueel, kreyer, barkē, wo de ok synt gestalt
Sleden, karen, schufboren, ruiwaghen
20 Eyn schyp moebte de nycht alle draghen
De nu synt in der doren tal
Eyn deel nene vore en hebben myt al
De stuuven so heer alze de ymmen
Manych van en to schepe swimmen
25 Eyn yslyck wyl de voorman syn
Manych de kumpt gantz vro dar ya
Vnde blyfft dar ynae de wyle dat ghaet
Eyn deel komen dar ya ghelyke spaet
Etlike de komen dar ya myt anuul
30 Vnde gheuen doch ghelyke voorloen al
Der ghelykenyasse hebbe yk hyr ghemaket
Eft yk de kappe hebbe recht gheraket
Dar yk der narren mede hebbe ghedacht
Were yemant de de scriffst vor acht
35 Edder vylicht de nycht konde lesen
De sued syk suluen jin malen syn wesen
Vnde vyndet dar yn wem he ys ghelycht
We he ys vnde ok wes em ghebruycht
Den narren speygel yk dat nenne
40 In dem syck eyn yslyck narre erkenne
We eyn yslyck sy wert em berycht
So we recht in den narren speygel sycht
De syk recht speyghelt de leret wal
Dat he nycht wijs syk achten schal
45 Nycht van syk holden dat he nycht ys
Nemant ys dem nicht gebreck dat ys wys
Edder de daer spreken in warheyt
To wesende wijs vnde nycht in dorheyt
Euer de ycht menet wyttich to syn
50 De ys fatuus de gheuatter myn
De doet my ok dar an ghewalt
Wan he dyt boeklyn nycht behalt
Myt wyllen yn der narren orden kust
Wente eyn yslyck vyndet hyr dat em ghelust
55 Vnde ok wor tho he sy gheboren
Vnde wor vmme so vele synt der doren
Wat ere vnde froude de wijsheyt had
Wo sorchlyck dar ys der doren staed
Hyr vyndet men der werlt gantzen loep
60 Dyt boeklyn wert ghud to deme koop
To schymp vade ernst vnde allem spyl
Vyndet men hyr narren wo men wyl
Eyn wyser wert dyt tom besten leggen

- Eyn narre gerne vā synē broderen horet seggē
65 Hyr vyndet men doren arm vade ryck
Slym, slump, eyn yslyck vyndet syn ghelyck
Ik make eyne kappe hyr mannyghem man
De syck des doch nycht nemet an.
Hedde yk en by synem namen ghenent
70 He spreke, yk hedde en nycht ghekent
Doch hope yk dat de wysea al
Werden hyr in hebben, eyn wolgheval
Vnde spreken vth erer wetenheyt recht
Dat yk hebbe wol vnde waer ghesecht
75 Nu yk van den wysen sodan kuntschop weth
So gheue yk vmme narren nycht en beth
Se moethe horen warheyt al
Eft yd en ok nycht wol beual
Wo wol Terentius sprickt dat
80 De de warheyt secht holdet men to hath
Ok we syk lange tyd snuuen doet
De werpet ok vaken van syck bloet
Vnde wan men Coleram an regot
So wert de galle vaken beweghet
85 Dar vmme achte yk nicht eft yenyck mau
Myt worden my wert hynder ghan
Vnde schelden vmme myne nutte leer
Ik hebbe der suluen narren meer
Den wyfzheyt niebe gheuallet wol
90 Dyt boeklin ys der suluen ful
Doch bydde yk yslyken, dat he meer
Wyl seen an vornufft vnde eer.
Dan my vnde myn swake ghedycht
Werliken, hebbe yk ane arbeyt nicht
95 So vele narren to samende ghebracht
Vaken hebbe yk ghewaket de nacht
Do de slepen der yk andechtich was
Eer yck se sus to hope las
Vyllychte by beer, wyn este by spele
100 Seten, vnde vp my endachten nycht vele
Eyn deel yn deme sleden vmme heer voren
In deme sne, wol half vor vrozen
Eyn deel vppe kalues voeten ghynghen sust
De anderen rekeden er vorlust
105 De se den dach hadden ghedaen
Vnde wat ene profyt dar vth mochte ghaen
Edder wo se morghe wolden leghe
Mit schonen worden mannyghen bedreghe
De sulue noch to bedencken al
110 Wo my ere worde wyse vnde werke beual, Bj
Is nycht wonder, yck de nacht wakede
Vnde ysliken de kappe rechte makede
Myt klokken vnde myt langen oren
Maack wysen to bekennen eyne ysliken doren.
115 § Ia dessen speygel scholen schouwen
Alle mynschen beyde, man vnde frauwen
Jo den eynen yck by deme anderen mene
De mans en synt nicht doren alleyn
Sunder men vyndet ock der narreynnen vyl
120 Den yk den sleyger doek schorten wyl

2. Dass die Strassburger Überarbeitung hineingearbeitet wurde und zwar mit nachdenken, wie sich dies am ende des capitels zeigt, wo der zusaß der überarbeitung nicht vor die letzten verse, sondern erst am ende, nach voraussetzung eines trennungszeichens § angeschoben ist.

3. Dass man mit der höchsten freiheit verfuhr, mehrere

verse statt eines setzle (gleich im anfang etc.), ganze stellen ausliess (die stelle von dem gebranten narren), ja zuweilen so willkürlich änderte, versetzte, abkürzte, fortliess, dass man die übersetzung als eine ganz originale arbeit ansehen muss. so in diesem capitul gegen ende.

- Myt narren kappen bedecken öre lyff
 Narryone eſte dorynne ys mannych wyff
 Dat ychteswanne was ſchentlyck den mans
 Drogheſen ou de wyuer heel vade gbantz.
 125 De melk market bouen, de vöthe beneden
 To deepe, to vele vthgheſneden
 De tytten moth men nu ſeen halff bloeth
 Halue ſcho, ouergulde klypken vp den voeth,
 Id moth nu blencken achter vnde vor
 130 Sodor dorynne maket nu mannygen dor
 De ſe angapet vnde ſodanns prysset
 Wan ſe öre narheyt öe ſus wyſet
 Se laten ſyk vor vth plucken den top
 Grote horner maken ſe vp den kop
 135 Alze eſt yd were eyne groter ſteor
 Se gbaen heer, alze de wylden deer
 Houeſche tucht ys van en verne
 Eyn deel ſynt vp der gaſſen gans gerne
 Vp dat men ſe moghen gapen an
 140 Doren vade dorynnen prysen ſyk dar an
 Sodorane maan eſt frouwen, vp myn eyd
 Der doren kappe ys ere rechte kleyd
 Doch ſyd des wol van my berycht
 Gy erbaren frouwen dat yn deſſem ghedeycht
 145 Ick yw nycht en mene, edder dencke to quadem
 Men de dar ſynt myt narheyt beladen
 Der ſuluen men eyne deel hyr vynt
 De ya deme doren ſchepe ock ſynt
 Vade hadde yk er nycht dar yn ghedacht
 150 So wolden ſe doch dar yn myt macht
 Ere dorheyt dwunge ſe dar tho
 Se quemen dar yn eer morghen vro
 Vester ſterne hethe yk ſe yn deſſem ghedeycht
 Tornen deſſe vp my, des achte yk nycht
 155 Eyn deel van deſſen holden my tho hathe
 Spreken quad van my vp der ſtrate
 Se hetten my eyne frouwen ſchender
 Werlyken ſpreke yk, yk were behender
 To ſchonen aller frouwen ere
 160 Wo ſe yummer tho ſchonen were
 Men alze de manne yn dyt ſchyp varen
 Scholde yk denne gantz de frouwen ſparen
 Drade worde yk vortoren de man
 De ko moed myt deme kalue recht ghan
 165 Dar vmme myt flyte eyne yslyk beſoeke
 Vyndet he ſyck nycht yn deſſem boeke
 So mach he ſpreken dat he ſy
 Der kappen vade der koluen vry
 Menet yeman dat yk en nycht en roer:
 170 De gha vor eyne wyſen doer
 He bedencke ſyck wol alder dynghe
 Wente yk em eyne kappe van franckfort brynge
 Kan he ſyk ſuluen recht bedencken
 So wyl yk em nene kappe ſchencken
 175 § To voren eer dyt boek erſt vth ghynek
 Vele achter ſprekens yk entfynek
 Alze yk noch ſtedes warden byn
 De eyne mene, he ſtunde nycht dar yn
 He ſprack yk konde nycht van em weten
 180 De ander mene, he were vorgheten
 De drydden wolden yd nycht horen
 So mene, dat der narren vade doren
 Doch genoech weren an allen eaden
 Men dorſte ſe nycht yn boeken vmme ſenden
 185 Etlyke de wolden des nycht leſen
 Se menden ſyk alto wyfz to weſen

- Dat ſe dat narren boek vp deden
 Id ſpreken ok etlyke van den reden
 Men ſcholde vorboden my myn ſchryuen
 190 Vp dat ſe yn narheyt mochten blyuen
 Se vruchtieden dat men ſe lerede kenon
 Ik weedt ſe, vnde wyl ſe doch nycht nenon
 De van my ſpreken ſpottlyke wordt
 De mannych van en heft ghehord
 195 Se ſpreken, ſeed dat ys de man
 De vele narren maken kan
 Eyn deel vp der gaſſen, eyne deel by dem wyn
 Ere dorheyt moſte yo mede ſyn
 Deſſer der wyl yk vergetten nicht
 200 Vnde ſetten ſe mede in dyt ghedeycht
 Se ſchollen ſcheer myt den erſten ſyn
 Wente ſe myner vaken dencken by dem wyn
 Eſt ſe ſyck nicht konden vynden ynt leſt
 Sette yk ſe to haant duncket my beſt
 205 Nemant gheloue dat van yuwer eyne
 Ick vor keynen narren hebben gheſeen
 Se ſpreken ok yk ſy eyne narre mede
 Werlyken ſpreken yk vp de rede
 Ik mach my ſuluen nycht vergetten
 210 Vnde erſt vor an ya dyt boek ſetten

*Hierauf folgen die einzelnen narren, in der
 ordnung des originals, und zwar incl. cap. 110^a
 und 110^b, nur das letzte capitel 112 fehlt. am
 ſchlusse von cap. 111 folgt noch:*

- § Eyn yslyk vorſta min ſchriuent recht
 Hyr ys van heerden vade ſchape ſecht
 Eyn heerde ſee dat he nu nicht ſlape
 Dat de wulff öñ nicht hale vade ſine ſchape
 5 Wor de abbet de wörpele drecht
 Dar mögen de münneken dobbelen mit recht
 Mit deſſem ſprüche menet manich to baten
 De ſick entſchuldiget mit ſinen prelaten
 Wulta der narren kappe weſen quyth
 10 Folge den dügeden, narheyt vormyth
 Edder du biſt eyne narre binnen vade buten
 Hyr myt wil yek deſſe narren beſluten
 § Begerestu to weſen wyfz vnd kloek
 So lefz mit flyd dit narren boek
 15 Id maket den wyſen noch wiſer to ſyn
 Vnd ſtraffet eyne yslyken narren ſyn
 Mit wyfzheyt heft god alle dinck bereyt
 Men dorch narheyt alle quaet vp ſteyt

*Hiernach folgt das register und dann die
 ſchlussſchrift:*

Hyr endighet ſick dat nye ſchip van Narrago-
 nien, vormalſ mit beſonderem flyte tho baſel dorch
 den hochgeleerden vnd wyt berömten doctorem Seb.
 Brant geſammelt, tohopeseth, vnde mit vil togeſet-
 teden hiſtorien ſchönbarlick vorkläret. Vnde nu
 vth hochdüdeſcher in niederlendiſcher ſprack, mit
 völen kortwiligen ſprüken vade beſunder yn
 dem ende deſzen Bokes mit des Diſzches vntucht
 vnd den vaſtelavensdoren vorlenget worden iſ.
 Gedrucket vnde vulendet in der loveliken Stat Roſt-
 ſtok dorch Ludovicum Dietz. In dem Jare nach
 Chriſti vnſers heren gebort 1519. Am Abende der
 Entfangynge der vnbefleckedē yunkfrouwen Marieu.

*Ich laſſe jetzt die capitol I, IV und LXII d. O.
 folgen.*

(Holzschnitt.)

[cap. 1.] § Van vnnuten boeken

Mannych nutte boek hebbe yk vnde ghud
 Dat yk nummer meer recht lese vth
 Ok nycht vorsta des bokes meen
 Men yk yaghe dar aff vlegghen groet vnde kleen

- 5 Dat yk sytte vor an in dem schyp
 Hefft werlich eynde sunderlyk begryp
 Ane orsake ys yd nicht löuet my
 Wente yk vorlate my vp myn lybery
 Van boeken hebbe yk vele ghehort
- 10 Ik vorsta dar ynne doch weynich word
 Vnde holde se dennoch yn den eren
 Dat yk en wyl den sieghen weren
 Ik late mij ghenoghen dar myt, wo yd gheschee
 Dat yk vele boeker vor my see
- 15 Wor men van künsten reden doet
 Spreke yck, to der heyme hebbe yk yd gud
 Wor vmme wolde yk my bekummers vast
 De vele studeret wert eynde fantast.
 Ick mach doch sus wol syn eynde heer
- 20 Vnde lonen eynde, de vor my leer.
 Wor vmme wolde yk to brecken mynen syn
 Doch so yk by ghelerden byn
 So kan yck ita spreken yo
 Des duseschen orden byn yk vro
- 25 Dan yk gar weynich kan latin
 Ik weedt ok dat vinum heteth wynde
 Gucklus eynde goeck, stultus eynde doer
 Vnde dat yk hethe domine doctoer.
 Des hebbe yk breue unde segel gud
- 30 Men tued ok vor my aff den hoed
 De narren kappe ys vorborgren by my
 Dar de langen oren hangen by
 Des molners deer dat merket an my
 Wat schal de ezel vp der libery
- 35 De konnink Ptolomeus hadde bestelt
 Vnde syck vele boeker vth erwelt
 Vnde helt de vor eynde groten schat
 Doch hefft he nycht dat recht ghesath
 Vele boeker tho hebben en helpt nycht vyl
- 40 Wan eynde sust nycht leren wyl
 Wat helpt deme ezel, efft he drecht vord
 Vele harpen vnde nummer klyngen hord
 Ock hefft he nene ghenochte dar an
 Efft he dar horet spelen an
- 45 Noch en kan dar vth berychten syck
 Ik hebbe vele boeker ok des ghelyk.

§ Vele synt wyllen hebben doctores namen
 De syck erer kunst doch mothen schamen
 Jacobus de apostel vtherkoren

- 50 Hefft gheschreuen langhe byr beuoren
 De hylghe loue ys gud alle tyd
 So wan de werke dar by syd
 Synt de guden werke by dem louen nycht
 He ys doet vor gade des syd berycht
- 55 Ghelyk so de lychem ys doet ane de sele
 Alsus synt nu der doctores ok vele
 Hebben se nicht de lere vnde werke dar by
 Se synt al doren, bekenne ik an my
 Dede hebben den namen vnde ok de leer
- 60 Vade doen genoch erein state, de pryse ik seer

De syn ere werd wo yd ghaed
 Vnde synt ghewerd des doctores staed
 Dese merken wol myn awake ghedycht
 Van wein yk spreke efft van wein nicht
 65 Se werden yd wol tom besten leggen
 Men de narren hir contrarie seggen.

- § De ny hir vor ghud scholre was
 Ock ny de rechten grammatiken las
 Vnde wert denne meyster yn eynde yar
- 70 Van den spreke yk al openbar
 Id were beter van nyes an
 Myt flyte dorch de schole ghaen
 Der elderen gelt sparen, vnde nycht vorteren
 Den bedel sack prysen vnde dar by leren
- 75 Nycht heten magister myt der hast
 Eer he syne kunste wete vast
 Begherestu eer den doctoer staed
 Id ys nycht gud, men yd ys quaed
 Spreck ok nicht wath behoue yk meer
- 80 Vnde soeke eynde meyster de my leer
 He sy desse meyster, efft de
 Ik hebbe so vele boeker alse he
 Eyn schyp ane sturman merke my
 Varet selden wol ock wor yd sy
- 85 De syne boeker wol bruken kan
 Den holde yk vor eynde ghelerden man
 Ick suluen scholde ok doctoer syn
 Vnde brucken vast der boeker myn
 Nu suetu wol wat yk en do
- 90 Vade hir myt dessem narren werke yo
 My bekummers, dat yk sette to den wysen
 Efft men dyt boek ok achole prysen.

- § Makeden vele boeker eynde gheleret
 So weren de druckers hoch gheeret
- 95 Men spryckt to den druckers, yk vade da
 Wath nyer boeker hebbe gy nu
 De olde materie wy gantz vorsaen
 Vnde hebben se doch ny recht vorstaen
 Dem sy nu wo dem yummer sy
- 100 Danck hebbe de hylghe druckery
 Se hefft vele ghelerder lude ghesmacht
 Wo wol se nu wert gantz voracht
 Eyn yslyck achte se wo he wyl
 Doch vyndet men mannighen guden ghesel
- 105 De dessem kunst dancket gode seer
 Vnde brucket der recht to syner leer
 Mannich leret nu dar heym tho hus
 Dat he ny lerede to parus
 Bruket de drucker also syne kunst
- 110 Dat he wyl hebben godes gunst
 Dat god dar vth wert gheeret
 He deyt recht van he so leret
 Drucket he ock dat schendych mach wesen
 Dat de sick argeren de dat lesen
- 115 Vnde deyt ock schaden synem ghelyk
 Vnde meynet ane god to werden rijk
 Dat werck eynde andersen kostet vyl
 He dat vort na drücken wyl
 De süst doet, werde yk nicht vorgheten
- 120 Ick wyl en oek eynde oor an setten
 In dessem boken van den lesten
 Erst spreke yck nu van anderen ghesten
 Van dem rade begynne yck nu an
 So yck byr vor ghelouet han.

[cap. 4.] § Van nyen vunden.

He seth syne sele vth vor eyne pant
 De nye vûnde dorch de lant
 Bringet, vnde mennigen dar mede schaut
 De holt den narren by der hant

(Holzschnitt.)

- 5 Dat ychteswan was eyne schentlick dyck
 Dat wecht men an slicht vnde gerinck
 Erlieke kledinge was do sere wert
 Nu hebben de wyue de mans gelert
 Ach der doren ys nu so vyl
- 10 He deyt al dat de dörriane wyl
 Men darff nicht verne an dar na theen
 De vele narren vnde narrynnen wyl seen
 De vrouwen hebben de huen vorleyt
 Dat ys nu der narren oersto kleyt
- 15 Myt apen smolte laten se sich smeren
 Vnhüesche dracht se drade leren
 Dar to doen se groten flijt
 To lauck, to kort, effte alto wijt
 To hoech, to breeth, effte to naket
- 20 Merket wor aff desse dorheyt saket
 Vnse lichte moet der apen lyket
 Eyn nye vund kume dem anderen entwiket
 Halfkeden, grote ringe dar an
 Ghelijc effte se vor sunte Leonhart staen
- 25 Myt aweuel, hartz biffen so dat haer
 Dar yn sleyt men dan eyer klaer
 Dat yd yn dem schottel korue werde krus
 Vnde gaen so bouen vp dat hoes
 To drögen by der sunnen effte by vûre
- 30 Dar vader werden de lûse nicht dûre
 By yungen vnde oek by den olden
 Dat maket alle kleder sint vul volden
 Rock, mantel, hemmet vnde borstdoek
 Pantoffel, stesfel, hoese, dat wammes oek
- 35 Kappen an den mantel, eyne soem dar an
 De yûdesche sedge wyl draden vpsaen
 Eyn deel boeckstaen dar an setten
 Vp dat men yd yo möghe weten
 Vnde oek seen by der suluen libery
- 40 Van wat geslecht de narre sy
 So drecht men kort, so lauck tor tyd
 So lange mauwen, so enge, so wijth
 Vele nyere vûnde in allen landen
 Vnde wankelbar mit velen schanden
- 45 Wûrde yd rechte to synnen genomen
 Wo erst de kledinge ys vpgekomen
 Wy mûchten vnfs schemen wy rechten gecken
 Wen wy vnse lyf dar mede bedecken
 We ene dar argernisse van kûmpt so groet
- 50 Wat se scholden bedecken maken se bloet
 Haer, brüste, vnde oek ander lede
 Van dessen Esayas hyr vormals sedge
 Wo god hyr vmme plaget de lant
 Vnde wert scheer hebben eyne bûserö bestât
- 55 Fy fy der schande der dûdeschen natien
 So maken sich suluen grote temptatien
 Myt schendiger kleydiage, gode to hoen
 Dem dûuel so grote werdicheyt doen
 Meunige narrynnen vnde oek mennynge dor
- 60 Byndet de dûuel sus vp syn roor
 Dat he andere möge vangen vnde vorslaen
 So hefft he leyder meunigem gedaen
 Nene grôter schande wûste an to doen

- Anon de kûineck Naas soen
- 65 Men dat he den boden dauidis leet
 Bescheren ere barde, vnde to snyden ere kleet
 He leet en de kleder kort affhauen
 Dat yd was schendich an to schawen
 Wo sere Dauid dyt hefft gewroken
- 70 Dat wert klâr yn der Bybliën gesproken
 Mennich nu sus schamelosen her gheyt
 Syn rock kort bouen den leuden steyt
 Se scholden sich schemen vor der lucht
 Wenten god, de natur vnde oek de tucht
- 75 Desse beyden hûesche kleydiage der lede
 Vp dat sich neman en argere dar mede
 Oek nicht en sy des dûuels noth
 So byr beuören ys geseth
 Do Dauid de kûineck hadde geseen
- 80 Der vrouwen Bersabeen blote been
 Dar van quam he yn sunde groet
 In vele yamers vnde sware noet
 God sande vp om vele plage
 Noch dede he bothe alle nye dage
- 85 Draden ys eyne sunde yegen god
 Gedaen, men seker langsam gebot
 Ick spreke yd vorwaer vnde wol bedacht
 De de dûdeschen dar to hefft gebracht
 Dat se so schendich nu heer gaen
- 90 De hefft dem dûuel groet denst gedaen
 Hadde he der dusent doet geslagen
 Dat scholde em so wol nicht behagen
 De sedge was eyne wyle sere groet
 De brüste naket de naeke bloet
- 95 Doch ysset lofliker sere hoge kragen
 So men nu drecht yn dessen dagen
 Wo doch de suluen synt vpgebracht
 Vnde sus oek dorch noetsake erdacht
 To bedecken schorff vnde ander seer
- 100 Wente na nyen vûnden volgt mer vnde meer
 Vth godes vorhenkisse nyge plaghe
 So men (god betert) mach seen alle dage
 Ellike gaen heer mit grotem gebrasse
 Des eyne dages eyne frâcke, des âderö eyne sasse
- 105 Des drûdd dages ys syn kleet so eyne walen
 Doch was syn vader eyne burman yn westfalen
 So ys he eyne flemineck effte eyne frantzoser
 So eyne engelszman effte eyne portegallioser
 So drecht he kleder gelijc den rûzen
- 110 Wo wol he ny recht en was in prûzen
 Vnstede ys er syn vnde mennichfalt
 So ys oek er kleet des geliken gestalt
 Mit selsener varwe, van velen stücken
 Effte en dat eyne nicht wolde lûcken
- 115 So setten se eren troest to den anderen
 In sodaner dorheyt gaen se wanderen
 Ach leyder welck eyne grote schande
 Is dit dem eddelen dûdeschen lande
 Dat de vûrsten vnde oek ere wisen
- 120 De meysten an sulke narheyt prisen
 Nicht holden de olden guden sedge
 Men sûth se nu yn der doren kled
 Se scholden yd straffen an alsoweme
 Vp dat hûesche tucht nicht gantz aff queme
- 125 Se mûten al rede dar vmme geuen
 Willen se ewich mit gode leuen
 Ach dûdesche lant dyn erbarheyt
 Mit sodan narren vnder gheyt
 Vnde wert dy so dar vmme bescheen
- 130 Dat men groten yammer wert seen.

- § Vntüchtige vrouwen van lichten dingen
 Vele bözer sede oek vbringen
 De erbaren volgen dessen mede
 Vnde prysen syck desser quaden sede
 135 So vele gudes men en nicht kan lesen
 Se willen al dörinnen mede wesen
 Ere wangen se malen, ere antlaet smeren
 Ere haer voranderen, er vorhüet scheren
 140 Edder laten yd sick mit pinen vth plücken
 Scholde yk yd al schriuen van dessen stücken
 Eynes ysliken narren fantasy
 Ick behüede wol eyne sunderlike lybery
 De wysen dit wol toñ besten leggen
 De narren hyr contrary seggen
 145 Wente narren vnde alle ander doren
 De willen nicht gerne straffent horen
 De ryke man in der hellen licht
 Dar van dat euangelium sprikt
 Van syner kleydinge em ja vorwijth
 150 Dat ruwet em nu to ewiger tyd
 Holofernes Herodes vnde der noch mere
 Se werden nu alle gepyniget sere
 Oek was ere vthfart van hir so quaet
 Eyn yslick mach wol na synem staet
 155 Dregghen eyne kleyt der erbarheyt
 Dat dy meer reyfze to othmódicheyt
 Wen to anderen sundighen dingen
 De nu wat nyges hyr vor bringen
 Dat sy nu dat besloth dar van
 160 Wen sunde vnde schande dar vth entstaen
 Dar vor moet de gantz vnde heel
 Pyne lyden sunder yennigerhande feyl

[cap. 62.] § Van nachtes houeren.

We des nachtes vp der gatzen goeyt
 Vnd vp der luten effte bungen sleyt
 Vnd dar oek sinen flyt do deyt
 De ys de ape van rypenscheyt

(Holzschnitt.)

- 5 Id were scheer vth der narren dantz
 Ane dat spyl were nicht al ganz
 Wan hyr nicht weren de laffen mede
 De des nachtes holden de gatzen trede
 Vnde slaen de luten vor der dör
 10 Effte ryckel effte metze wil kyken hyr vor
 Se ghaen oek nicht eer van dar
 Eer se der kamerloge werden war
 Edder dat men se warpe mit eynom steyn
 Id ys de fraude yn warheyt kleyn
 15 To fresen alzo yn winters nacht
 Der dörinnen eyn hoferecht gebracht
 Mit seyden spyl, mit pypen singen
 An dem holtmarkede ouer de blöcke springen
 Dat doen studenten, papen, leyen
 20 De pypen to dem narren reyen
 Eyner schryet yuchet vp yennem ord
 Alze effte he tor stunt wörde vormord
 Eyn narre dem anderen denno wittlic deyt
 Wo he moet waren vp bescheyt
 25 Dar moete men om deone hoferecht maken
 Dat kan he alzo hemelick maken
 Dat eyn yslick geck dat weten moet
 Wo de narre de nacht vp der gatzen stoed.

II. Lateinische übersetzungen.

1. Des Jacob Locher.*)

Stultifera Nauis

(Holzschn. schmal und länglich, ein narrenschiff darstellend, mit der jahrszahl 1497.)

Narragonice profectionis nunquam

satis laudata Nauis: per Sebastianum Brant: vernaculo vul- | garique sermone et rhythmo pro cunctorum mortalium fatuitatis | semitas effugere cupientium directione, speculo, commodoque et | salute: proque inertis ignauaeque stulticie perpetua infamia, ex- | cratione, et confutatione, nuper fabricata: Atque iam pridem | per Iacobum Locher, cognomento Philomusum: Sueuon: in | latium traducta eloquium: et per Sebastianum Brant: denuo | seduloque reuissa: foeliciter exorditur principio. i. 1497. | Nihil sine causa.

*) Der nachstehende aussug ist aus der editio princeps Kal. Martii 1497 entnommen. eine neue ausgabe erfolgte Kal. Augusti, deren titel bereits genau übereinstimmt mit dem der dritten ausgabe von 1498. es ist nach den worten denno seduloque reuissa zugesetzt: et noua quadam exactaque emendatione elimata, atque superadditis quibusdam nouis admirandisque fatuorum generibus suppleta. sie wird daher wahrscheinlich bereits die zusätze enthalten, die oben

Auf der rückseite steht:

Narragonia latine facta

A Iacobo Locher Philomuso: Sueuo.

Hiernach folgen zunächst mehrere stücke in prosa und versen von Jac. Locher und S. Brant:

1. Eiusdem Iac. Locher. Epigramma ad lectorem.

Carmina sint quamuis triuiali sculpta moneta,
 Plaudite tamen teneris lector amice modis.
 Cultius eloquium nobis superasse putabis:
 Si casibus tragico scripta canora pede.
 Sponte quidem tenui fatuos depromsimus orsu
 Stultiatque viris transtra locata patent.

(s. 121 ff.) und unten nach der mir allein vorgelogen habenden ausgabe von 1498 angeführt sind. auf alle fälle ist s. 121 die ausgabe von 1498 unrichtig die zweite genannt; es ist die dritte.

Die Pariser ausgabe bei Marnes 1498 ist nach der ersten Baseler, wahrscheinlich auch die Lyoner bei J. Zacont, 1498. (fälschlich steht 1488 in der schlussschrift.) ferner nachdrucke erschienen in Strassburg und Augsburg; auch in

Nauibus ergo vagis ventosque aurasque fauentes :

Et salubres portus : et loca tuta precor,

Cogantur fatui timido subsidere ponto

Ne modo : da tutam Iupiter alma viam.

Si foret inter nos ætas Saturnia : pacis

Sancet fides : vitæ conspicuumque decus :

Non iam tot fatuos puppis cumulasset inertes :

Aequora qui sulsant : velaque picta trahunt.

2. Epistola Iacobi Locher Philomusi: Ad eruditissimum virum Sebastianum Brant, Iurisconsultum et poetam argutissimum, præceptorem suum dilectissimum.

Si fas esset: præceptor incundissime: exotici ac barbari sermonis quiddam tuis mundissimis auribus inculcare: In præsentis prologo rudis loquutor audaxque inuentus manibus tuis dedicarem: quod mihi labor ingenuus, sedetariæque noctes ac frequens lucubratio peperere. Sed quia te humanitatis splendore conspicuum censorem video: absque ruboris macula ad te scribendum pueriles excitati manus: nec enim es de numero eorum criticorum: qui cum et ipsi nihil sapiant ingenii tamen asperitudinem in alios vertant, nec modo alio designatus vultu: alio vocis sono: alio quoque incessu: nec iactantia obsolentior: nec superbia arrogantior: nec capillator (vti maliuoli solent) meam in te iuuenilem obseruantiam manu capis. Memini dulciter me puerum stipendiis felicis academiæ sub te præceptore meruisse. O dulces confabulationes quas sermone tuo suauissimum conditas: publico in auditorio te profitentem acceperim. auribus inquam tenellis et adhuc propter pubertatis mollitudinem strepitibus: salutare ac beniuolas solitæ tuæ facundie disciplinas exhibuisti. Quotiens enim in frequenti gymnasio certamina poetarum grandisonamque veterum chelyn inflammasti? lepidoque susurro cantilenas orphicas, delphicasque permulisti? quotiens ob Phœbi tui dexteritatem laureamque coronabilem, me ad Aganippidos vireta scaurientesque Castalii riuolos concitasti? Quemadmodum atticæ incunditatis princeps Demosthenes Platonisque nostri tenellus auditor, oratione quam Callistratus orator concitatissimus pro Oropo acturus ad eloquentiæ studium commotus extitit: Ita tu charissime præceptor animum meum primitus ad foeliciores studiorum secessus: antraque incundiora, tua affabilitate ac vrbanitate indoxisti. Gratias igitur non quas volumus sed quas nostri pectoris exiguitas valet: referre non dedignemur. Nam si gratiarum actiones in hoc epistolo pro infusa eloquentia: proque musarum inspiramine iam tibi persolvere conarer: Nilotici calami argutia: ægypticæ papyri crassitudo nostris sudoribus vix satis facerent. Nostræ itaque ruditis exercitamenta, bilari fronte incundissimoque mentis examine trutinabis. Laudabis discipuli tui audaciam: qui sui præceptoris saluberrima rhythmata: latiali (quâvis dura ac balbutienti) lingua e theutonico lin-

guagio vertit. Nec id pudoris loco habendum duco, cum et Francisci Petrarchæ, philosophi Stoici ac Macouii vatis sectatoris celeberrimi, cantationes vulgares, vernaculaque dictamina Philippus Berosolus Bononiensis, æque præceptor meus omnisque vetustatis candidissimus inquisitor, (cui etiam iam dudum primas partes in omni dicendi genere Italia Felsinaque virilium tribuit) in latinum sermonem vertere non est dedignatus. Idem Boccatii interpres esse voluit. Maximi igitur spectatissimique honoris præmii loco duximus quod me sermonis tui vernaculi (quo egregie polles) interpretem esse voluisti. Illud nempe inter præcipua humanitatis genera locari solet, cum a præceptore discipulus ad honores egregios eleuatur. Tanti igitur te facio, quanti Isocrates Platonique Socratem sanctissimum fecere; nec cedo ea in re Theophrasto, qui Aristotilem peripateticorum fundatore maximum maximi fecit. Quæquid prisce cito? cum satis superque mea in te obseruabilis piaque veneratio longe lateque per fines Germaniæ eruditissimasque Latii scholas, me præcone, intonuit. testis est mihi Hubertinus Clericus Crestentinas, marchionis Montifferati et pedemontani poeta stipendiarius, apud quem Cassiæ tuæ egregiam virtutem exposui. Interrogabat enim vir iste apprimè doctus, orator tersissimus, au etiam Germaniæ fines eloquentiæ ac argutioris musæ dogmata passim seminarent? te aiebam amicū, qui stilo Nasum apud nostrates faceres. Itaque in verba fidentior factus, te adhortari non desinam, vt in his nostris lucubratiunculis fauorabiles assensus curamque præsentem adhibeas. non enim dubito, quin crassis quidam auribus, corde obstinato, impexis superciliis, scissili palliastro, sutulique centunculo amicti, manus sanguinarias temere nobis impingantur. horum glutinosarum faucium latratus, larualesque ac tortuosas exclamationes, celeusmaque nauticum, cauillum exoticum sellulariasque castigationes te duce te præside te quoque tutore facile superabimus. Est etiam nobis altior coturnus, sunt nobis symmata longiora: et dexter Apollo cum incunda canemurum chorea, nondum edes ac nostra diuersoria deseruit, casta siquidem manu Palladis artes, sacramque Mathæseos aram thure vapido frequentique libo veneramur. Igitur, dulcissime fautor, ventis impera et nauiculis nostris ac phaselis salubres auras precare. Vale. Datum Friburgi. Kal. februaryiis. Anno domini XCVII.

3. Carmen eiusdem: ad S. Brant.

Si mihi nunc pœan sacros concederet arcus

Verteret in nitidos et mea verba pedes:

Et daret arguti cultissima plectra leporia

Ad te migraret non bene culta lyra.

Nil rude: nil tepidum: venerando nomine dignum

Esse tuo poterit: tu quia dulce canis.

Sine velis numeris facundus neectere sensus:

Seu lyricos chordis: optimus arte vales.

Expertes numeris seu malis condere voces:

Nürnberg bei Pl. Wagner. doch hatte letzterer die unverschämtheit, nicht nur den druckort Basel, sondern auch den namen des druckers Olpe beizubehalten, und daher gilt seine ausgabe in unsern bibliographischen handbüchern und

katalogen stets für eine Olpische octauausgabe des latein. N. S. eine neue ausgabe erschien 1572 in 8. in Basel bei Seb. Henricipetri; sie war die vorläuferin des zwei jahre nachher folgenden Brant-Geilerischen Heltapiergels.

Audes magnifico cum Cicerone loqui. 10
 iam modo plaude: tuis foelici Germania nymphis
 Quas fontes Rheni Danubique fouent.
 Non sumus auersi a musis et Apolline dextro:
 Tangere iam didicist Theutona terra lyram.
 Musica nostrates, phoebo duce, venit ad oras.
 Scimus et argutos voce sonare modos.
 A regione procul nostra: permisso vnda
 Sacra scatet: nec nos Aona prata rigant:
 Graecia clara suos potuit lustrare poetas:
 Hæc quia vicino flumine pasta fuit. 20
 Ad latiosque lares facili penetravit Apollo:
 Attulit et secum plectra canora lyre.
 Nos tamen horrendis coelum produxit in oris
 In quibus ingenii est non bene cultus ager.
 Sarmatice loquimur: ractamus verba labello:
 Crassiloquas voces patria nostra tulit.
 Sed postquam Titio sacras euoluere musas
 Incipit: lepidos atque docere modos:
 Manavit studiosa cohors: quæ pectine molli
 Ludit: et astringit verba soluta pede. 30
 Vtile nam docto multis pallescere ludo:
 Hoc nihil egregius maximus orbis habet.
 Virtus et ratio studiorum: præmia laudum
 Parturit: et tituli stemmata clara parat.
 Vatribus et dantur meriti fomenta laboris:
 Et retinet laudes diua Thalia suas.
 Plaude senex nostro, viridis quoque plaude iuuenta
 Ductori: vester hoc duce crescit honor.
 Pandere scit numeris diui sacra phoebi:
 Nil latet Aoniis fontibus huncce virum. 40
 Oscula sepe damus teneris iucunda labellis
 Versibus egregiis: dulcis amice: tuis.
 O vtiæ tecum possem tractare loquelas
 Assiduas: nitidos et sotiare pedes.
 Quicquid enim sacris phoebi de fontibus hauris
 Candidullis numeris nectis et eloquio.
 In lyricis modulis blandissima carmina dictas:
 Structillis: argutus: candidus, atque teres.
 Non elegis minor es: te choi sacra philetæ
 Accipitem comitem, te sociumque vocant. 50
 Sed quia non opus est clarum laudare poetam:
 Iam facit emeritam pagina scripta fidem.

4. Sapphicon eiusdem philo- | musi: excu- santis ingenii sui paruitatem. (15 stroph.)

5. Epigramma in Narragoniam | Iacobi Locher philomusi. ad lectores.

Naum stultorum incundo scommate promisit
 Brant: cuius celebris fama decusque viget.
 Quam Satyram vocitare queo: nam candida pangit
 Munera virtutum: conterit atque probum.
 Efficere argius vix hoc potuisset Homerus
 Qui lusit veterum prælia magna ducum:
 Sydere sub fausto nascentia fata tulisti
 Præceptor dulcis: ingeniosusque comes:
 Quos tibi concessit vernacula lingua lepores
 In latios vertam simplicitate modos. 10
 Currite qui nostrum cupitis descendere naum:
 Transit ad hesperium iam bene picta fretum.
 Alter ad obliquos conuerit brachia remos.
 Alter stultigerum candida vela gerat.
 Currite: iam properat cursu compulsâ triremis:
 Et mare nunc medium carbasa nostra tenent.

Ad Narragoniam

Hi sunt etc. . . . Psalmo CVI. (vergl. s. 1.)

6. Ad Iohannem Bergmannum | de Olpe. Iacobi locher decatostichon.

Tempora foelici currunt presentia cursu:
 In quibus Aonia euehis Olpe deas.
 Nostrates, claros solus facis esse poetas:
 Scripta palatino das quoque nostra Ioui.
 Te duce: multisonus Brant, claro nomine fulget,
 Edidit et longe posteritatis opus.
 Gloria magna tuis manibus debetur et vsque
 Debet Thespadium te celebrare choros.
 Imprimis argutis dictata recentia signis.
 Roma pares nostris non habet ipsa notas. Vale.

7. Ad Iacobum Philomusum . . . exhortatio S. Brant. (vergl. s. 118.)

8. In narragonicam profectionem Celeusma S. Brant. (vergl. ebenda.)

9. Prologus Iacobi Locher: | Philomusi: in Narragoniam Incipit.

Cum mecū diu multūq; cogitasset etc. von der
 heilung der errorum gradus, und der vulneca men-
 tis laceratae, von Socrates, Plato, poetarum origo,
 Lucilius, Horatius, Persius, luuenalis.

O mores: o tempora: vt quod nostrates sapere
 non incipiunt? cur vates non colunt? cur poetarum
 interpretes rapsodosque non venerantur? etc.

Cum vero nostra tempestate tam pene innum-
 meri sint fatui et stulti homines, qui neglecto vir-
 tutis amore: ad tenebras ac huius mundi illecebras
 tendant: operæ precium fuit, vt denuo vates ali-
 quis eruditus et vaser resurgeret, qui manifestaria
 stultorum delicta: vitamque spurcissimam taxaret.
 Hanc scribendi libertatem: præceptor noster incun-
 dissimus, Sebastianus Brant Iurium doctor: poeta-
 que haud ignobilis: ad communem mortalium salu-
 tem lingua vernacula celebravit. Imitatus Dantem
 Florentinum atque Franciscum Petrarcham heroi-
 cos vates. qui hetrusca sua lingua: mirifica con-
 texuere poemata. Cum vero Narragonia seu Nauis
 fatuorum (quam non inepte Satyram appellare pos-
 sumus) omnibus gentibus pernecessaria sit: operæ
 pretium esse duxi: vt eam in carmen verterem lati-
 num: quo exteris quoque nationibus (quibus nul-
 lum est lingue nostræ commercium) prodesset. Sunt
 enim Galli: sunt Ausonii: sunt Iberi: sunt Pannonii:
 sunt denique Græci: qui id genus dictaminis non
 caperata fronte lectitent. At vos lectores date ve-
 niam Iacobo Philomuso: si quid ob ingenio sui
 mediocritatem peccauerit. etc.

Hecatostichon in prologium | auctoris, et Libelli Narragonici. (der Vorred ent- sprechend.)

Per cunctas resonant faustissima dogmata gentes:
 Orbeque nunc toto scripta sacra vigent.
 Biblia: quæ veterum concessit mystica patrum:
 lura: fouet sacris pectora nostra cibis.

Sunt plures sophiæ libri: quibus optima morum
Versatur series: commoditasque patet.
Admiror tamen hoc: cuncti quod lumine viso
Doctrinæ: in tenebris pectora cæca gerunt.
Ex toto salubris mundo doctrina fugatur:
Nocte igitur cæca fluctuat omnis homo.
Pallas ad aethereas rursus contempta cæteras
Transiit: et superis servit amica choris.
Dexteritas simplex: veri prudentia: cessit:
Atque fides: pietas: et probitatis, amor:
Spernitur ad mores quicquid perducit honestos:
Spernantur legis et monumenta sacræ.
Idque quod est peius: tales quia nesciunt error
Volvit: et immoto continet vsque gradu:
Per fora, per plateas, vicos, madidasque tabernas:
Passim stultorum magna cæterua salit.
Caupones: scurrasque leues: et pharmacopolas:
In precio magno turbidus orbis habet.
Dotibus explosis animi: sectatur inertes
Corporis illecebras: desidiæque malam.
Est igitur numerus stultorum maximus: orbem
Qui taminat totum: stulticiaque fouet.
Quidam etiam meros toto se tempore stultos
Cum videant: sanos se tamen esse putant.
Nil sapient homines præcordia crassa gerentes:
Prudentes nimium se tamen esse putant.
Attamen vt stultos possum cumulare prophanos
Quemlibet: ad meritum iure notare queam:
Innumeras classes fingam, longasque triremes:
Et naues celeres: veliuolasque rates:
Si non sufficiunt: cristata petorita: rhædas:
Esseda gallorum: iam sine fine struam.
Nec potis vna ratis stultorum pondera ferre
Quos gerit innumeris versibus iste liber.
De numero tanto stultorum qui modo viuunt:
Accelerant pedibus ad mea vela citis.
Non aliter quam si volitet per gramina florum
Turba apium: dulces perstrepat atque fauos:
Quidam: ne cursu tardo mea carbassa linquat:
Nando sequi stultam cogitat vsque ratem.
Quilibet ad primum gliscit descendere transtrum:
Et regimen naui solus habere cupit.
Curritur ad uanem. postremus quisque veretur
Esse. procul toto flumine vela micant.
Narragonum hæc classis, titulo sic iure feretur:
In qua stultorum quilibet esse cupit.
In speculo veluti faciem quis rite tuetur:
Effigiem vultus conspicit atque sui:
Sic modo de nostro capiat manifesta libello
Signa: quibus vitam conspiciat suam.
Nemo caret vitiis: nemo est sine crimine vitæ:
Ergo stultorum candida vela trahit.
Nec poterit quisquam causa sapienter in omni
Se gerere: et nulla contaminare lue.
Qui bene mortales secum considerat actus:
Et trutinat mentis omnia facta suæ:
Inueniet causam: poterit cur stultus haberi:
Vt modo sectetur remigis vsque viam.
Quisquis enim stultum depicto stygmate dignum
Se putat: et viuut simplicitate rudi:
Is poterit sapiens: tandem prudensque renasci:
Et fieri diuæ Palladis inde comes.
Sed qui nunc prudens: casus vult esse per omnes:
Nil sapiens, semper noliger esse solet.
Hos siquidem atque alios poterit studiosa cæterua
Perlegere: in propriis colligo quos titulis.
Nobilis et clerus: venit huc cum paupere, diues:

Ciuius vrbani carbassa plena sonant.
Rusticus: imberbis iuuenis: curuque senectæ
Turba venit: pueri: stultiloquusque parens:
Indocti doctique simul, longo ordine cincti:
Ad pietas properant, accelerantque rates.
Fœmineumque genus: turpis quod sepe voluptas
Incitat: et torquet non moderatus amor.
Stulticolas inter nostros diuertere gliscit:
In speculo scelera et perspicere vsque sua.
Attamen vt quisquis nostri dictaminis orsus
Rite sciat: frontem præbeat oro piæ.
Pangimus ad certum multorum hæc scripta salutem.
Stygmate quæ mordent duriter omne genus.
Sed si forte malus volet hos confundere risus:
Scriptorisque vafros dilaniare iocos:
Facundas capiat causas: de codice primo:
Theutonicis numeris qui bene cultus adest.
Et causas itidem iustas tibi deinde feremus:
Cur multis prosit fictio nostra viris.
Sic quoque Satyrici quondam fecere poetæ:
Mordentes populi dedecus atque nefas.
Hos sequimur: quamvis studio, linguaque minores:
At cupimus mores nunc medicare malos.
Est animus tenere multum prodesse iuuentæ:
Vt scelus explodit, stulticiamque grauem.
Parcite: stultorum dum signa micantia fingo:
Turritasque rates ad freta nigra traho.
Parcite: si vestris signum de moribus addam:
Stultigeris frontem significemque notis.

10. Argumentum in narragoniam.

..... potuisset præsens hic noster libellus, non inconcinne satyra nuncupari: sed auctorem nonitas tituli delectant Nolim tamen arbitretur fidus laboris nostri lector: verbum nos verbo minus reddere (vt Flaccus ait) Sensus enim duntaxat notasque vernaculis carminis simplici numero latine transtulimus. Quapropter et veniam præsumptæ nostræ audatiæ ab omnibus lectoribus nos consecuturos confidimus si prius ingenii nostri mediocritatem: et teneros lanuginis annos considerauerint. poeticas nempe egressionem: et fabulosam obscuritatem studiosæ præterit: nudisque et natius verborum structuris: faciliq; sententiarum iunctura: opus absolui. Nostris iccirco lucubrationibus votisque: quique lector bene precari velit: obsecramur.

Hierauf folgen sämtliche capitel der deutschen ausgabe von 1495, im allgemeinen in richtiger ordnung. nur cap. 36, cap. 74 und cap. 75 fehlen ganz, der holzschnitt von cap. 36 ist in den zusätzen verwandt. cap. 46 folgt hinter cap. 64; cap. 48, cap. 108 u. cap. 111 sind zwischen die zugesetzten stücke vertheilt. zugesetzt ist nämlich:

1. In commendationem philosophiæ (holzschn. von cap. 83 aus der ausgabe von 1495).
2. Concertatio Virtutis cum Voluptate (enthält Seb. Brants Argumentum, s. o. s. 119; Epigramma ad lectorem; Obiectio voluptatis criminantis virtutem; Responsio virtutis carmine elegiaco; dabei 3 neue grobe holzschnitte aus ganz anderer schule, als die sonstigen des Narrenschiffes).

Hiernach folgt cap. 108 als: Latina navis seu barca socialis. dann 111 als: Excusatio Iacobi Locher. Philomusi. (sapphisch.) dann 48 als: Socialis navis mechanicorum. dann:

3. *Die zusätze Brants:* a) De Nicolao Renner (s. 119^a). b) De singularitate etc. (s. 119^b ff.)

4. Epistola Iacobi Locher Philomusi ad humanissimum fautorem suum. D. Iohannem Bergmanum de Olpe. Archidiaconum Grandisualis: huius operis promotorem. (prosa.)

..... Tu tamen inprimis: Iohannes Bergmane: dignus mihi videris: qui humanitate (que polissimum mortales oblectat) et singulari munificentia: qua in omnes tibi pares vteris: litterarum studia adeo extallis: vt ab inferis litteras squalore lurido obsitas: in Germaniam reuocare videaris: quod enim magis in te mirari solemus? quam alacritatem istam tuam: qua studiosos homines ad scribendum prouocas. Tuis enim fecundissimis sumptibus egregios libros emuncto characterē, ac graphice exaratos in lucem profers. Quod enim laudis et gloriæ ceteri scribendo consequuntur: hoc tu bonas promouendo litteras assequeris. Vale ex Castello Franco Germaniæ: Anno Millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo.

(Folgt noch 3 lat. distichen Ad eundem.)

5. Ad numeros suos vt Iohannem Bergmanum festiue adeant. (54 vs.)

Auf der rückseite:

Finis stultifere Navis

Finis Narragonicę navis per Sebastianū Brant | vulgari semōe theutonico quondā fabricatę: atq; | iam pridem per Iacobum Locher cognomento phi- | lo- | musum in latinū traductę: perq; p̄tactū Seba- | stianum Brant denuo reuisę: aptissimisq; con- | cor- | dantiis § suppletionibus exornate: In lauda- | tissi- | ma Germanię vrbe Basiliensi, nuper opera § promoti- | one Iohannis Bergman de Olpe Anno salutis nřę | Millesimo quadringentesimononagesi- | moseptimo | Kalendis Martiis. Vale inclyte Lector.

(Darunter Bergmans druckerzeichen.)

Darauf folgt noch das Registrum stultifere Navis, und zu dessen schluss auf der vorderseite des letzten blattes unten:

. 1497.

NIHIL SINE CAUSA.

OLPE.

Anfangs bis capitel 27 ist die übersetzung durchgehends in hexametern, nur cap. 20. 23 und 25 sind in distichen übertragen, von da an herrschen letztere regelmässig, und nur ausnahmsweise kommt ein oder das andere capitel ganz in hexametern vor. die motloverse bestehen meistens aus distichen, ausnahmsweise auch hexametern, wie bei cap. 28 u. ö., hin und wieder selbst aus andern versmassen, wie iambischen dime- tern, cap. 10:

Qui facit iniustitiam
Exercet et potentiam
In viro forsan humili:
Hic facit scrobem tumuli.

oder trochäen, cap. 12:

Qui non prius scit parare
Sellam: quam vult equitare.
Si is cadit inconsultus:
Risum mouens: erit stultus.

und tetrameter, cap. 30:

Quisquis cupit possidere plura beneficia
Multa solus obtinere possit et offitia
Plus imponit hic asello quam portare poterit:
Mortem saccorum misello multitudo parurit.

oder eine sapphische strophe, wie cap. 73:

En statum multi, modo spiritalem
Appetunt: primis iuuenes ab annis
Pēnit tandem fatuos: relicto
Viuere mundo.

ferner ein eigen erfundenes (?), cap. 77:

Multos ludorum fatuos damno voluptas
Sollicitat: tantumque iuuat:
Nil aliud curant: nec delectatio maior:
lacturam neque pensulant.

und choriamben, cap. 89:

Qui pro stultisona non bene tibia:
Commutat vel equum: noliger hic, nihil
Lucri consequitur: sic sibi et accidit
Qui pro re fragili: perpetuum fugit.

und wieder ein eigen erfundenes (?), cap. 92:

Sordida laus semper proprio que prodit ab ore:
Hanc sapiens refugit:
Efficit et fatuos pomposa superbia plures
Tartara quos rapiunt:

Ich lasse jetzt die übersetzung von capitel 1, cap. 4 und 62 folgen:

[cap. 1.] De inutilibus libris.

Inter p̄cipuos pars est mihi reddita stultos
Prima: rego docili vastaque vela manu.
En ego possideo multos, quos raro libellos
Perlego: tum lectos negligo: nec sapio.

(Holzschnitt.)

Primus in excelsa teneo quod naue rudentes
Stultiagosque sequor comites per flumina vasta:
Non ratione vacat certa: sensuq; latenti:
Congestis etenim stultus confido libellis
Spem quoque nec paruum collecta volumina præbēt:
Calleo nec verbum: nec libri sentio mentem.
Attamen in magno per me seruantur honore:
Pulueris et cariem, plumatis tergo flabellis.
Ast vbi doctrinę certamen voluitur: inquam
Aedibus in nostris librorum culta supellex
Eminet: et chartis viuo contentus operis:
Quas video ignorans: et vano lumine solor.
Constituit quondam dines Ptolomęus: haberet
Vt libros toto quęritos vndiq; mundo:
Quos grandes rerum thesauros esse putabat:
Quis sine non poterat vitę disponere cursum.
En pariter teneo numerosa volumina, tardus
Pauca lego: viridi contentus tegmine libri.
Cur vellem studio sensus turbare frequenti?

10

Aut tam sollicitis animam confundere rebus? 20
 Qui studet, assiduo motu, fit stultus et ament.
 Seu studeam: seu non: dominus tamē esse vocabor
 Et possum studio socium disponere nostro:
 Qui pro me sapiat: doctasque examinet artes.
 At si cum doctis versor: concedere malo:
 Omnia: ne cogar fors verba latina profari.
 Theutonicos inter balbos sum maximus auctor:
 Cum quibus incassum sparguntur verba latina
 O vos doctores: qui grandia nomina fertis:
 Respicite antiquos patres: iurisque peritos: 30
 Non in candidulis pensebant dogmata libris:
 Arte sed ingenua sitibundum pectus alebant.
 Auriculis asini tegitur sed magna caterua.

[cap. 4.] De nouis ritibus.

Quisquis amat ritus proferre et fingere inanes:
 Instituens populos sic nouitate rudes:
 Is mala dat cupide ludibria multa iuuent:
 Et stultum manibus stultior ipse trahit.

(Holschnitt.)

Tempore quē fuerant ignominiosa vetusto:
 Atque scelesti nimis: iam nostra aetate probantur
 A multis: ritusque noui seruantur honore:
 Laudis erat quondam barbaros esse parentes:
 Atque supercilium mento gestare pudico:
 Socratis exemplo barbam nutrire solebant
 Cultores sophine: quorum sapientia mundum
 Deseruit: celsas louis et conscendit ad arces.
 Sed nunc irrepsit morum corrupta libido:
 Manauitque nefas: et vitae subdolos vsus. 10
 Ecce pudet multos barbam nutrire seueram
 Sed vellunt toto excretos de corpore pilos:
 Vt seruare cutem mollem: corpusque supinum
 Possint: et stultum casus ductare per omnes.
 Crinibus in nodum contortis more sycambri
 Aethiopumque micant: heu crispis ferre capillos
 Fas reputant: et nudos fucati pectoris artus
 Pandere: vt ingenuas possint captare puellas.
 Colla premunt quidam sertis, et torquibus aureis:
 Et digitos onerant gemmis: auroque rotundo. 20
 O mores hominum: corrupta o tempora, et atra!
 Nemo nefas censet vestes gestare plicatas:
 Atque habitus curtos nimium: tinctosque colore:
 Sicque palam apparent genitalia membra: pudore
 Deposito: et nullo conduntur tegmine clunes.
 Quid tunicas memorem varias? quid pallia narrem:
 Fimbria quē croceo vestit circumdata luto?

Quidve pedum referam vestitus vsque probrosos?
 Moribus Assyrios sequimur: thurcosque prophanos:
 Et recutitorum peiores ritibus: eheu 30
 Talia cur pateris pugnax Germania? pelle
 Pelle inquam ritus media de gente pudendos.
 Nene tuam perdas famam: deus vltor acerbus
 Hos premet: e quorum nascuntur crimina vita.

[cap. 62.] De nocturnis ioculatoribus.

Qui cythara, aut aliis ludis de nocte vagatur:
 Ante domum stultę cantando pulsat amicę:
 A dulcique mouet luctantia membra sopore:
 Hunc fatuum oblectat, moriatur frigore noctis.

(Holschnitt.)

Iam satyrę finem posuissim pene: ratemq;
 Mouissem ad portum: celsaque vela simul:
 Sed mihi propositum rapiunt nunc turba, cohorsque
 Stultorum: vigili qui modo nocte volant.
 Dum mollem capiunt animantia cuncta soporem:
 Dum requies animis corporibusque datur:
 Ebria turba vias, vicos, strata, atque plateas
 Occupat: et clamat: stultaque verba canit.
 Nocturni lemures stigiis de fontibus orti:
 Hos homines turbant: eumenidumque cohors. 10
 Hi cytharas ferunt: hi dulcia barbita tangunt:
 Hi fidibus ludunt: ismariaque lyra.
 Ante domum cantos charę modulantur amicę:
 Et stantes viliant: cantica stulta canunt:
 Non abeunt: donec fundatur vrina matellis:
 In caput aut donec saxa, vel olla volat.
 Quin etiam haec peragunt hyberno tempore stulti:
 Cum glacie et niuib. candida tecta rigent.
 O male prudentes: quid vos hęc gaudia noctis
 Delectant? quid vos currere nocte iuuat? 20
 Nec solum iuuenes: humili de plebe creati:
 Cantando tacite ludicra noctis agunt.
 Hoc proceres faciūt: clerus, monachi, atq; sacerdos:
 Ad ludum hos omnes fistula stulta vocat.
 Hic latrat: ille boat: balatum rucitat alter:
 Toruius exclamans: plus sibi laudis habet.
 Hac etiam in turba reperitur sepe maritus:
 Qui solet in fatuo ducere fune chorum.
 Uxoremque suam viduo in lodice cubantem
 Deserit: et causam dat sibi saepe mali. 30
 Dum ruculam pascit vir: foemina saepe nouellam
 Currucam admittens: oua aliena cubat.
 Vos igitur moneo facitis qui talia: vestras
 Obseruate fores: seu remanete domi.

Zusätze zur zweiten ausgabe.

Diese ausgabe stimmt in allem zu der ersten von 1497; nur sind nach dem gedichte Lochers ad numeros suos, auf der rückseite des blattes, wo 1497 die schlussschrift des druckers stand, beginnend, folgende stücke zugesetzt:

1, De fatuis sagittariis.

übersetzung von cap. 75, einem der 1497 ausgelassenen. wegen der abweichenden form will ich es vollständig mittheilen. ich benutze die dritte ausgabe, von 1498. (s. o. s. 210 anm.)

Si non vultis indignari
 Et poetam criminari
 Boni sagittarii
 Io. Io.

Ludos fingam pharetrales
 Atque pugnas sociales
 Festiue dictamine
 Io. Io.

Signum ego collocabo
Atque metam designabo
Prope littus equoris
Io. Io.

Ad istam communitatem
Letam et sodalitatem
Empta sunt nunc munera
Io. Io.

Quisquis telo ferit signum
Is habebit munus dignum
Laudes quoque meritas
Io. Io.

Certus ordo sagittarum
Ictus atque pharetrarum
Signabuntur numero
Io. Io.

Primum gradum is habebit
Primam sortem et tenebit
Quem praeposit numerus
Io. Io.

Ille suum grunnientem
Id est stultum mugientem
Scissis portet manicis
Io. Io.

Qui non bene praeparatus
Telis: neque pharetratus
Stultus iacet aleam
Io. Io.

Illud tamen est cachynno
Subsannandum et lapillo
Atro numerabile
Io. Io.

Semper excusationes
Quia habent et rationes
Stulti sagittarii
Io. Io.

Huic chorda non est recta
Huic tela non directa
Arcus aut est debilis
Io. Io.

Caute perdit hic locatum
Signum: atque figuratum
Oculis iudicium
Io. Io.

Mille fugit rationes
Et sic excusationes
Stultus sagittarius
Io. Io.

Sed quid velim his notare
Rhythmis et significare
Auch? rem accipies
Io. Io.

Stultos taxo nunc prophanos
Quorum labor est inanis
Et spretus ab omnibus
Io. Io.

Plures volunt sagittare
Atque telum iaculari
Nulla providentia
Io. Io.

Dignos plausus hic meretur
Laudes veras consequetur
Nomen et laudabile
Io. Io.

Ad amussim qui suspendit
Signum: atque comprehendit
Quod vult iacularier
Io. Io.

Pauci tamen veritatis
Signum et dexteritatis
Telis suis feriunt
Io. Io.

Signum ad quod sapientes
Iaculantur et prudentes
Est in alto positum
Io. Io.

Hic sit bene praeparatus
Sit et bene pharetratus
Qui vult istud tangere
Io. Io.

Sit futuri meditator
Sit praesentis moderator
Sit actor praeteriti
Io. Io.

Ratione sit vibratus
Illibata: sit formatus
Oculis et lynceis
Io. Io.

Qui Sophiae perforare
Signum vult et iaculari
Prope sapientiam
Io. Io.

Raro bene sagittare
Scimus: telum et vibrare
Lypsi nam sunt oculi
Io. Io.

Pauci habent herculeas
Nunc sagittas et pharetras
Cuncta quibus teligit
Io. Io.

Stultus ergo iaculator
Et ignarus sagittator
Porcum fouet sordidum
Io. Io.

2, Egloga thome beccadelli Cimbri adolescentuli primarii et impuberis domino Thomę Wolfo sancti thome argentinensis ecclesiae canonico dignissimo, ac amicissimo suo dicata.

Gespräch zwischen Philorhenus und Melophilax über die damaligen politischen verhältnisse, den einbruch der Franzosen in Italien und die hoffnungen Deutschlands auf Maximilian.

3, Brants De corrupto ordine viuendi (vergl. s. 121^a ff.)

4, Epigramma Thomę beccadelli Cymbri adolescentuli primarii et impuberis ad D. Sebastianum Brant vtriusque iuris doctorem: poetam argutissimum Argentinē.

(Thomas Boccadellus Bononie studens.)

Angescit merito foelix Germania fama :
 Iam poterit laudes scribere docta suis :
 Cedere iam poterit, poterit quoque tradere palmam
 Ausonia : et cedet Graecia magna sibi.
 Istic iura nitent : astraque virgo gubernat :
 Celiuagisque patent sydera quæque viris.
 Pythagoræ hii celebrant : hii docti dogma Platonis
 Hic reperis vires o medicina tuas :
 Hic quoque et Aonio reuocantur vertice musæ :
 Et multis capiti est Delia laurus honos.
 Vnum sed volitans extollit fama poetam
 Pegasus meruit qui bene fonte caput

Quem leges nec iura latent : sic iura nitere
 Carminibus poterunt, Piorisque modis :
 O patriæ columen, nostræ quoque gloria gentis
 Brante : tuæ vates firma columna domus :
 Italicos nunquam venisti miror ad oras :
 Iura tamen calles : Aoniumque melos.

5. Eiusdem thome ad Iob. Bergmanum de Olpe.

O cui posteritas nunquam debere negabit
 Olpe : hominum qui non scripta perire sinis
 Imprimè conspicuè diuina poemata famè
 Branti : diuina hæc condere mente solet.

2. Des Iodocus Badius Ascensius.*)

Nauis stultifera a domino se- | bastiano
 Brant primū edificata : i lepidissimis teuto-
 | nice lingue rithmis decorata : Deinde
 ab Iacobo Lo- | chero philomuso latinitate
 donata : i demū ab Iodo- | co Badio Ascen-
 sio vario carminū genere nō sine eo- | run-
 dem familiari explanatione illustrata.

(Holzschnitt wie auf der ausgabe der Locherschen
 übersetzung.)

Nauis stultifera ad lectorem.**)

Quamquam stultifere mihi vox est indita naui :
 Sana tamen tuto mens mea vela leget
 Non etenim doceo quemquam insanire : sed hortor
 Et moneo insanum : nauiget Anticyram
 Multa probatorum porto documenta virorum
 Et leuibus præsens mentibus antidotum
 Nec quicquam obscenum nec olenti fornice dignum
 Nec fidei inuium nostra carina tenet.
 Carmine sed vario mores induco venustos :
 Expellens casto turpia verba modo.

Dann auf der rückseite der holzschnitt von
 cap. 48, und auf bl. aii*:

Iodoci Badij in stultiferas naues præcentus.

Stultorum numerus quoniam infinitus habetur :
 Ignotumque potest nemo cauere malum
 Constitui varias stultorum prodere formas
 Et leuibus præsens moribus antidotum
 Nulla supercilio præscribam iussa seuerio
 Sed lepidio euellam dira venena ioco
 Proinde puer nostras aude spectare carinas
 Stultiferas : sed quæ stulta canere docent
 Neo senior nostris a nauibus ora mouebit
 Inueniet recipi quo queat ipse loco

Littora iam vario procurra celestmate strident :
 Et stulti properant vndique multimodi
 Sed ne forte morer longo præfamine quenquam
 Appello ripis littoribusque ratem.

Stultorum sc. Qm̄ inquam stultorum vt ait ecclesiastes :
 Infinitus est numerus : i ut Augustinus : malum evitare ne-
 quit nisi fuerit præcognitum : constitui ex inuento d. Seba-
 stiani Brant varias stultorum prodere formas : non tamen
 omnes : quia (vt illud Maronis sic mihi sumam) non mihi
 si linguae centum sint : oroque centum : Ferrea vox :
 omnes scelerum comprehendere formas, omnia stultorum per-
 currere nomina possem : quas tamen non nomino ad has
 facile redigas : nullum enim peccatorum (quos hic solos
 carpinus) prætermitto genus : castis tamen verbis lubrica
 et lasciuia taxo : cognoscens humane libidinis impotentiam :
 qui dum vitia illa carnalia aperte taxari audit potius inflam-
 matur quam extinguitur. Neque vero quemquam præsertim
 nominatim ledo : i in magistratibus notandis
 etiam parcior quam qui ante me scripse-
 runt compariar. Posset quidem opus totum satyra in-
 scribi : non tam a satyris diis, quorum petulantiam hic no-
 luimus imitari, quam a satyra lege, quæ vno rogatu varia
 sanciebat. Nam vario vtar carminum genere :
 persequens suo ordine omnia quæ apud Ho-
 ratium et Boetium conspiciuntur. Neque vero
 quicquam obscurum quod non elucidarim prætermisi, quod
 ne in fronte neglexisse arguar, quia ordo hic patet : et ex
 industria propterea vtor vocabulis : sat fuerit pauca eluci-
 dasse vocabulas. Prodere .i. manifestare, cum occultari
 velint, aut leg. promere. Leuibus .i. inconstantibus, quales
 habent stulti, qui tenorem vite perpetuum conservare ne-
 queunt. Antidotum .i. remedium, quod sonat *contradatum* :
 quia contraria contrariis curari volunt. Supercilio seuerio :
 more philosophorum : vnde laudatur Esopus apologorum ar-
 tifices et Horatius. quia. *Omne vaser vitio ridenti Flaccus
 amico Tangit*. Dira venena .i. animorum : quæ sunt pec-
 cata. Proinde .i. et ideo. Celestmate : clamore nautico.
 Appello .i. admoceo. S; omnia patent.

Index omnium capitulorum in fine ponetur.

*) Die hier gegebenen proben sind aus der ausgabe
 Basel 1506 (aus versehen steht in der schlusschrift 1406).
 die originalausgabe erschien 1505 in Paris bei Marnef und
 Jod. Badius selber. vergl. Brunet I, 446b.

**) Bis hieher alles roth. das folgende schwarz. die
 ed. princeps, Paris 1505, habe ich nicht zur einsicht erhalten
 können. in der mir vorliegenden Baseler ausgabe von 1506
 sind die bekannten holzschnitte des Narrenschiffs gebraucht.

Hieran schliessen sich die einzelnen capitel, im allgemeinen Lochers übersetzung folgend, doch im einzelnen oft sehr von derselben abweichend. auch die concertatio voluptatis ist mit aufgenommen, unter dem titel De voluptatia cum virtute contentione. sonst sind alle, zum deutschen original nicht gehörende stücke, wie schon im an- fange, hier fortgelassen, nur statt Brants zusatz (3b) De singularitate etc. ist hier ein kleines ge- dacht dni. Roberti Gaguini fe. re. ordinis sancte trinitatis generalis, De fatuo mundano aufgenom- men, mit beibehaltung des holzschnittes, der, wie erwähnt, eigentlich zu cap. 36 gehört. hieraus ergibt sich auch, dass Badius sich der ausgabe von 1497 bediente; denn die von 1498 hat hier einen andern holzschnitt. das gedicht, von 4 di- stichen, lautet:

Dum me cura tenet sublimia forte petendi
Et vigil exspecto tibi mihi digna labor
Destituit fortuna pedem nixumque fefellit:
Nec potuit lapsus pes retinere gradum
Et quia pressus erat non paruo robore ramus
Praecipitem effractus retulit ecce solo
Cura: fides probitas (fueris nisi praeditus astu
Et vafro ingenio) paruputata iacent.

Cap. 48 und 108 sind in ein kleines gedicht- chen von 5 versen zusammengeschmolzen. De so- cietate fatuorum, mit dem holzschn. von cap. 108. — am schluss, nach dem register:

Iodoci Badij Ascensij in operis huius compo-
sitionem ac finem Epigramma extem-
poraneum.

Remigio fragili pelagus dum metior ingens,
Auriculas velleas inquit Apollo meas:
Collige vela Badi: sat erat tibi sensa poete
Nosse: nec in tumidos carbasa ferre sinus.
Pergere si mauis, tibi ne consortia desint:
Stultiferam in classem, fac comes insilias.
Dixit: et aspiciens instare pericula noui
Et lasso ad portum remige flecto viam.
At quisquis ridet faciles humilesque camenas,
Ferto magis cultas ait [l. aut] tolerato meas.

Nauis stultifere opusculū finit: Impressum per |
Nicolauum lamparter. Anno c. M. CCCC. VI. die |
vero. xxvj. mensis Augusti.

(N. Lamparters druckerzeichen.)

Die einrichtung ist im allgemeinen diese, dass links der holzschnitt steht, und darunter 4 verse, meist in Horazischen versmassen der verschieden- sten art, nebst den grammatischen erklärungen folgen. auf der seite rechts stehen gewöhnlich noch 12 verse, entweder bloss hexameter, oder distichen; darunter, etwa die hälfte der seite einnehmend, eine grammatische erklärungen. diese letztere habe ich bei mittheilung der folgenden stellen fortgelassen. die einzelnen capitel sind beziffert, und Tituli genannt.

Ti.j. De inutilitate variorum librorum.

Qui libros tyriis vestit honoribus
Et blattas abigit puluerulentulas
Nec discens animum litterulis colit:
Mercatur nimia stultitiam stipe.

Quid te insane iuuat stipare Platona Menandro
Et ius cesarium subdere canonico:
Quid vel Aristotelem, vel grandia theologiae
Verba polis opibus sordidus ipse tuis
Sat sapio inquis: est mihi bibliotheca parata
Qualis Niliacis regibus ante fuit.
Si Romana minus: praesto est vernacula lingua
Qua tono: vix tantum Stentora posse putes.
O stolidae expectas expers veri: si forte medelam
Stultitie expectas pharmaca nostra cape
Ne te multarum disturbet corpora [l. copia] rerū:
Excole te paucis vtilibusque libris.

Ti.iiij. De virorum effeminatione | Et ve- stium varietate.

Quid tibi vis mollis passercule: femina quid vult
Figura vultus: cur tyara fronti
Quid madido spirant opobalsama densiora collo
Maremne factum te pudet cinede?

Quid tibi vis inquam stultissime: cur muliebrem
Inducis speciem: num pudet esse marem
Cur defers pathici speculum gestamen Othonis
Actoris arunci num spoliū esse putas
Brachia cum duo sint manice cur quattuor extant
Corona cur fronti: cur bouis ora pedi
Cur vulpina tuo dependet cauda lacerto
Cur pulma est capiti: num pudet esse hominem
Cur germane tuum nudant multitia corpus,
Cur tua tot tunicis robora galle premis,
Cur mihi tam variis vt vincas Prothea formis
Et corium et pannum dilacerare iubes
Cur de fungorum nunc te vis stirpe putari
Nunc caput argutum prodis vt acris equi
Desine multiplici te monstrum fingere forma
Fluctuagumque animum prodere veste tua.

[cap. 62.] Titulus Liiij. De periculis no- cturnis stultorum.

Stulta nec satum metuit iuuentus
Nec minas celi: modo cantet amens:
Me tuo longas pereunte noctes
Lydia dormis.

Respice stulte, nigre diuersa pericula noctis
Quod spacium tectis sublimibus: vnde cerebrum
Testa ferit: quotiens rimosa et curta fenestris
Vasa cadant in te: possis ignauus haberi
Et subiti casus improvidus: ad cenam si
Intestatus eas: adeo tot fata: quot illa
Nocte patent vigilas: te praetereunte fenestrae
Ergo optes votumque feras miserabile tecum

Vt sint contentae patulas effundere pelues
Nec tamen hoc tantum metuas nam qui spoliēt te
Non deerit clausis domibus: postquam omnis vbique

*) Denselben text enthält nach Brunet das 1507 in Paris ebenfalls bei Marnef und Jod. Badius herausgekommene werk:

Navis stultiferae collectanea

das 1513 bei denselben verlegern und 1515 bei Marnef allein wieder aufgelegt ward. eine ausgabe ohne angabe des jahres erschien Cadomi. vergl. Panzer XI, 390. Brunet I, 447^a.

Fixa catenatae siluit compago tabernae
Interdum et ferro subitus grassator agit rem
Dem tu intempesta cantas sub nocte puellas. *)

Unbekannt ist mir dagegen, welche bewandnis es mit dem von Brunet IV, 350^a angeführten werke habe:

**Stultiferae naves sensus animosque
trahentes mortis in exitium.** (Parisiis)
Thielmann Kerver, anno hoc iubileo (1500)
pet. in 4. fig. en bois.

Brunet setzt ohne weitere angaben hinzu: Supplément au Navis Stultifera de Brant.

III. Übersetzungen in fremde lebende sprachen.

(Sämmtlich an Jacob Lochers lateinische bearbeitung anknüpfend.)

1. Französische. a. des Pierre Rivière. *)

La nef des folz du monde.

(Darunter der holzschnitt von cap. 48.)

Hommes mortelz qui desirez scauoir
Comment ou peut en ce monde bien viure
Et mal laisser: approchez venez veoir
Et visiter ce present ioieux liure
A tous estatz bonne doctrine il liure
Notant les maulx et vices des mondains
Venez y tous et ne faictes dedains
Dudit liure nomme des folz la nef
Si vous voulez vous en trouueriez maintz
Au pellican cheux geoffroy de marnef.

Die rückseite leer, auf der ersten seite des folgenden blattes aij:

1. Sensuit le prologue du translateur de ce present liure intitule la nef des folz du monde.

Considerant que *Non omnibus vna eademque doctrina est adhibenda: sed pro qualitate morum diuersa exhortatio debet esse doctorum.* Cest a dire que vne mesme doctrine nest a bailler a tous mais pour la qualite des meurs doit estre lexhortation des docteurs diuerse: ainsi que dit ysidore en son petit traicte du souuerain bien au. xliiij. chapitre. et pourpensant que en ce liure intitule la nef stultifera ou nauire des folz du monde est traicte de plusieurs et diuerses matieres vtiles necessaires et profitables a toutes manieres de gens lectrez et

non lectrez. A lhonneur de la haulte et sainte trinite louange et exaltacion des saiges doctz et peritz exhortacion des pauvres humains desirans se releuer des folies mondaines ou par leurs imbecilles et pusillanimes courages sout prosternez et abatuz et confusion derisoire et derision confuse des folz mondains obstinez. pour euitier les dommageables et importables ennuytz de oisiete qui est (ainsi que dit saint bernard) mere de tous vices. esmeu aussi par pitie et compassion desirant les erreurs du monde estre corrigez et reformez et que chacun de quelque estat quil soit se puisse saigement regir et gouverner pour plus facilement venir au port de salut moy indigne ay prins laudace de translater ce liure de latin en francoys qui au parauant de la langue narragonicque ou dalemaigne auoit este mis et redige en latin par maistre iacques locher et depuis reueu par maistre sebastian brant premier compositeur diceulx. Et par ce que lintitulacion du liure semble a gens ignorans derisoire et proceder de mocquerie et que au moyen de ce la substance du liure ne soit profitable vous veuil aduertir que ce liure est intitule la nef des folz du monde par ce que cemon de nest que vne mer ou de iour en iour vagon en peines et tribulations et on se font en tous estatz plusieurs maulx estranges diuers pechez et malefices par erreur ignorance ou mauuaistie dont les peptans diceulx meritent estre appelez folz. car ainsi que dit lactance en son liure de vraye iustice.

Stultitia est in factis dictisque per ignorantiam boni atque recti erratio. Folie est en dictz et en faitz deuiir de bien et de droit par ignorance. Au moyen de quoy lacteur voulant secerner et se-

*) In dem buche selber finde ich den namen nicht genannt, Van Praet aber, in seinem Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibliothèque du roi, IV, 232 sagt: L'auteur de cette traduction s'appeloit Pierre Rivière. Il étoit de Poitiers. — den fehler, den Joce Bade als verfasser dieser übersetzung zu nennen, begeht schon Maittaire I, 656 (ausgabe Amsterdam 1733), nach ihm Fabricius, Bibliotheca mediae et infimae aetatis (Hamburg 1746) VI, 432, und

Panzer II, 314. es wird eine verwechselung mit der lateinischen übersetzung des Iodocus Badius vorliegen, deren lateinische schlusschrift ungefähr so lautet, wie Maittaire die französische angiebt.

Ich benutzte die ed. princeps in dem prachtvollen pergamentdrucke, der sich auf der königlichen bibliothek in Dresden befindet. die holzschnitte sind nachschnitte der Baseler.

parer les folz des iustes adresse sur ceste grant mer
mondaine vae nef pour porter les folz du monde qui
sont en grant nombre et multitude ainsi que chacun
pourra clerement veoir en visitant ceste diete nef
et premeditant ses gestes et faiz secretz quelque
apparence de bon renom quen aye En suppliant
humblement a tous lecteurs que ilz nayent regard
au langage maternel et groz stille couche en ceste
translacion qui a seulement est faicte pour gens
rudes et non lectrez mais que benignement par-
donnent au translateur qui est ieune.

2. Prologue de iacques locher qui trans- lata | ce present liure dalemant en latin.

(*In prosa, übersetzung von zusatz 9.*)

3. Prolude de ce present liure.

- 1 Par tout le monde et regions
Resonent les scientiffiez
Denseignemens a legions
Faiz par noz peres deiffiez
Et le monde en est tout conffiz
Que nous disons saicte escripture
En nostre loy gist grant droicture
- 2 Et premierement nous auons
La bible des anciens peres
En laquelle ainsi que sauons
Leurs faictz sont mis sans vituperes
Ou nous prenons les bons repaires
Et alimens de la pauvre ame
Qui nayme vertuz est infame
- 3 Les liures de philozophie
Auons ou tous biens sont compris
Cest celle ou tout bon homs se fie
Dont tous les saiges ont appris
Elle est de haultain et grant prix
Commodite et grant profit
Loue soit dieu dont il la fist
- 4 Et toutesfois ie memerueille
Dung chacun pauvre mortel homme
Qui a son salut point ne veille
Ains de pechez fait grosse somme
Comme dieu tous ne nous assomme
Veu que si peu nous le prisons
Gardons nous de ses mesprisons]
- 5 Doctrine et grant salubrite
Du monde tous les iours on chasse
En mal par imbecillite
Chacun homme ses bons iours passe
Nous ionons tous de passe passe
Et mesprisons tous les iours dieu
A mal faire nya pas ieu
- 6 Pallas souloit tenir noz rancs
Ca bas au monde et en nostre estre
Mais celle ne sommes souffrans
Par noz grans pechez et bissextre
Et sen est allee es cieulx paistre
Amie des saintz et les sert
Discret a bon maistre sassert

- 7 Bien peu auons de sa droietare
Sa prudence et grande sciencie
Nulz ou bien peu ont louverture
De probite foy conscience
Amour et pitie nest point en ce
Chacun mesprise son hault dieu
Qui prent vertuz eslist bon lieu
- 8 Et soit es iours ouuriers et festes
Les sacres saintz bons documens
Si doux gracieux et honnestes
La foy et noz enseignemens
Celestes endoctrinemens
Et bonnes meurs tous desprisons
Nostre griefue mort peu prisons
- 9 Oultre plus du monde le pire
Tumbons en erreurs infailtz
Releuez en meschant empire
Sans vouloir estre diffinitz
Par noz pechez sommes finitz
Nul de nous nafforme degre
Qui ayme dieu est a son gre
- 10 Et par plaines voyes et sentiers
Tauernes marchez et par villes
Finablement par tous quartiers
Exercerent gormandises viles
Prenans ses chemins inutiles
Sans prendre de salut la voye
Qui vit en dieu il a grant ioye
- 11 Nous suiuons caupones tauernes
En buuant de tous vins de sorte
Nous remplissons noz corps auernes
Grant licherie nous assortie
Nul sobriete ne supporte
Chacun de ce vice est trouble
Nul ne viura sil na du ble
- 12 Et noz pensees sont inherbes
Qui ne quierent que vains exploiz
Et rendons noz ames desertes
De occiosite et reploix
Et corps de luxures imploix
Aultres vices auons vng cent
Qui fait peche de luy se sent
- 13 Au moyen de quoy si grant nombre
Est de folz parmy tout le monde
Quen tous quartiers ilz font encombre
Leur follie par tout redonde
Toute vertuz et chose munde
Contaminent de grant follie
Tousiours le fol de mal se allie
- 14 Dont les vngs cuydent bien sauens
Estre saiges et fors discretz
Et les aultres sont plain de vens
Qui ne sauent loix ne decretz
Toutesfois sont en eulx concretz
Et par ce moyen folz tousiours
Malfaire nous nuyst tous les iours
- 15 Telles gens vous ne deuez croire
Insciens et oultre cuydez
Qui sont rempliz de vaine gloire
Et toutesfois bons les cuydez
De bon sens ilz sont tous vuidez
Et se reputent haultz et saiges
Gardez vous bien de leurs passaiges

- 16 Or doncques tous les loyaux bons
Aurent leurs loyers et desertes
Et les folz de peruers regnons
Seront descriptz selon leurs sortes
Nous voulons par voyes appertes
Bailler a chacun son bon loz
Mal fait laisser la chair pour los
- 17 Par mes fictions dresseray
Sur mer classiques et nauires
De cordages les frateray
De hunes de voiles et vires
De bicoquetz aussi dauires
Y aura par grant multitude
Le bien faisant a bonne estude
- 18 Les prendray de diuers pays
Ou regneront tous les humains
Des bons ou des mauuais haïs
Aueuglez malades ou sains
Et les bastiray de mes mains
Tant que ie viuray et sans cesse
Vertuz est treshaulte panceesse
- 19 Aussi mest il bien necessaire
Car ya tant dinnumerables
Follatis de peruers affaire
Qui font des maulx irreparables
En mes vers qui sont numerables
Ne peuent estre tous descriptz
Qui ayme dieu tient ses escriptz
- 20 En si grant nombre les folz courent
Lesquelz vivent au monde et sont
A venir a noz nefz discourent
De tel roideur quilz se defont
Leur pie se blesse et tout se fond
Pour venir a nostre nauire
Tel euide estre bien seur qui vire.
- 21 Et quant ie pense leurs molestes
Leurs follies et maulx grigneurs
Plus en ya que de ces bestes
Qui portent fleurs plains de liqueurs
Brief tant court de folles erreurs
Que tout en est plain de vaisseau
Sans lectre vault bien peu le seau
- 22 De ceulx aucuns sont apprentis
Et veullent la nef gouverner
Selon leur gre et appetis
Ou verriez maintz discerner
Lun dit ie veulx lautre cerner
Le mast nef et tout le nauire
Eureux est qui de dieu fait lire
- 23 Aucuns dedens a appete
Estre au plus parfont en la nef
Et si est vag peu delecte
Mais il voit le peril fort grief
Bien peu sont qui ont cest astref
Et si ma nef oultre ont passee
Beaucoup vault vertuz compassee
- 24 Et le dernier de ces courans
Folz comme iay dit cy dessus
Tart arriué et discourans
Veult estre des autres au dessus
Et tirer le veil hault et sus
Pour entrer en mer bien auant
Voluntiers est creu insauant
- 25 Et si vous voulez bien sauoir
Qui est ceste nef sachez que vne
En a chacun et pour tout veoir
En est aux folz vne commune
Qui a plus de vne seule hune
Et court en toutes regions
Ou de gens a graus legions
- 26 Toy regnant qui as belle face
De vertuz mire toy cy mirez
Et liz mon liure et son preface
Ou tu verras des meurs admirez
Si tus es mire te remires
Et tu verras du tout ta forme
Le iuste eslist la bonne norme
- 27 Si en mes doctrines contiens
Jucques a ton extremité
Soie bien assure que tu tiens
Et sans auoir calamité
Des cieulx lhaulte sublimité
Sans voir deusfer lordeuse mine
Qui tousiours bien fait cest bon signe
- 28 Car ainsi auras fruition
De vertuz sans aultre querir
Et de dieu benediction
Follie ne te ira querir
Nostre nef niras acquerir
Mais prendras le loyal exchange
Vng homme saige est demy ange
- 29 Tu iras le chemin et voye
Qui tous bons chrestiens esueille
Et si nas garde quon te voye
Que naye vertuz a loreille
Et saintete toute pareille
Ors de toute vile macule
Qui fait bien pas ne se reculle
- 30 Si consideriez mortelz
Les faiz et les desirs mondains
Verriez quilz ne sont mors telz
Si transitoires et soudains
Et plus courans que ne sont dains
Tant quon ne congnoist point leur trace
Nostre temps bien acoup se passe
- 31 Et celuy estre fol on cuyde
Pauvre et meschant quant il na riens
On sil a le cerueau tout vuide
Mais de pechez na les liens
Par auenture les haultz biens
Des cieulx luy seront ordonnez
Aux begnins sont les cieulx donne
- 32 Et lautre bien saige et prudent
Qui ne pense pas estre vni
De pechez et tout euidet
On le voit griefuement pugni
Et en enfer comme vng honni
Dejecte pardurablement
Fiction maine a dampnement
- 33 Et celuy que iay sus nomme
Quon pensoit fort estre nocent
Lequel estoit mal renomme
Toutefois il est ignocent
Et en sa derniere fin sent
Les biens de la dame pallas
Tel prent repos qui nest pas las

- 34 Tous ses semblans le bel ourage
De grant vertuz ne haient pas
Sans encourir aucun oultrage
Auront tousiours ce doulx appas
Jamais nauront maleureux cas
Ains dieu tousiours les aidra
Qui quiert dieu il luy suruiendra
- 35 Et ne garde ce sapient
Porter le son ou folle mieure
Feust il de scauoir inscient
Mais quil face selon lespitre
Car ie le mectray au hault tiltre
De vertuz et toute noblesse
Qui vit bien peche ne le blesse
- 36 Mais folz assemblez et caterue
Jen treuve de plusieurs manieres
Les vagz ont la ceruelle terue
Qui veulent porter les banieres
Les aultres de pensees fieres
Aux tresors se vont emploier
Qui fait mal na point de loyer
- 37 Afin que tous ceulx ie vous nomme
Le noble clerc prestre ou la riche
Le pauvre ler bourgeois en somme
Le moyne lapostat ou le chiche
De tous mestiers fist il la michie
Nostre nef quasi toute sonne
Le fol au saige mal counonne
- 38 Le rustic le ieune et limberbe
Le puissant le vieil laccropi
Fust il faucheur de pre ou derbe
De toute sorte et decrepit
Si sont folz nont point de repit
Ilz viendront en ma nef a baste
Mal fait qui brasi au feu sa paste
- 39 Et le scientiffict ou doct
La femme bourgeoise ou pucelle
Liurongne lincense ou sot
La pudique chaste ou ancelle
Pourueu que soit des sotes celle
La ieune ou vieille mariee
Femme est bien tost deuariee
- 40 Aussi telles voluptueuses
Lesquelles plusieurs gens commouent
De ses amours amertueuses
Et laisser toutes meurs semouent
Toute ordure et grant fiant mouent
En charnelle felicite
Maleureux aime vilite
- 41 Folz a follie conuertis
En mon mirouer prenez garde
Et comme gens bien aduertis
Mires vous chacun se regarde
Et vous verrez mainte grant darde
De grant peche qui vous conuoit
Qui bien se mire bien se voit
- 42 Sachez que nostre entenoion
A aultre chose ne pretend
Que puissons satisfaction
Faire a dieu et ce quil contend
Nostre vouloir a cecy tend
Et que de vertuz soions yure
Il est eureux qui vult bien viure
- 43 De peche oster les stimacs
Et vice qui pauvre ame mort
Pour laisser nostre nef et mast
Et nostre importable discort
Après seray de vostre accord
Et faculte ie vous le mande
A mal fait il nyà que amende.
- 44 Et si aucuns folz derridans
Sont de noz petiz ieulx escriptz
Et si leur gueulle vont bridans
De noz vaffres et font des ritz
Disant que folz y sont compris
En tous lieux amont et a val
Le test nest pas le principal
- 45 Ains se voulez noyau priser
Pour en recouurer la liqueur
Il vous fault le test tout briser
Pour auoir bon noyau au cueur
Alors vous aurez grant rancueur
Et le noyau vous aymeriez
En bon temps graine semerez
- 46 Aiosi vous baille lexempleaire
Seigneurs sil vous plaist de le lire
Et ne vous vueille point desplaire
Mon liure vesetz et satire
Mon desir et vouloir satiro
A la tresprecieuse gemme
Qui aime son dieu et son ame
- 47 Ainsi noz anciens ont faictes
Les doctrines et meurs mordans
Qui furent les loyaux poetes
En plusieurs beaulx ditz accordans
Qui iadis es anciens ans
Corrigerent maintz mal et crimes
Cil qui nayme dieu diu lopprime.
- 48 De les suiuir fais les aprestz
De toute ma pensee liure
Combien que de science apres
Ne suis digne de porter le liure
Mon cueur nest pas digne de viure
Ne de leur science noter
Le chantre vult tousiours noter
- 49 Donc ie counoite icy signer
Les folz regnans et maintes folles
Et leurs guerisons assigner
De vertuz et sciences molles
Et de doctrine leur escolles
Pour les faire a bien condescendre
Il est bien fol qui se va pendre
- 50 Iamais ie neux aultre vouloir
Ainsi ne maist dieux autrement
Que tousiours en mon cueur voloir
Et profiter entierement
Au ieune inuertueux qui ment
Et iamais ne sadresse a raison
Charite vault toute saison
- 51 Et afin que les amolisse
En mon liuret icy ie fais
Folz. et que leur cueur de mal isse
Et de follie les actains
Par ce quilz voient soient sains
Et le grant dangier ou ilz vont
Mal fait estre en maison qui font

- 52 § Pardonnez moy vous orateurs
Pardonnez moy vous clariffes
Et vous aultres les ornateurs
De rhetorique deiffes
Vous estes si tresbien confiz
Eu science et si hault honneur
Par vertuz lon a tout bon eur
- 53 Et pardonnez moy si vos faiz
Lesquelz sont diuins et haultains
Aucunement ie contrefais
Et voz articles souverains
Et pardonnez a vers septains
Qui sont de moy ieune compris
Le sauent est digne de pris
- 54 Pardonnez moy si mon audace
A este par trop couuoicteuse
Prendre ce liuret car le face
Raison menioinct la couuoicteuse
Et sa face mest tant haicteuse
Que toute seule me plaist celle
lamais bien assis ne chancelle
- 55 Par ce combien que peu discret
Ie soye et entendu es loix
Et neantmoins que eusse a segret
Regarde et leu des exploix
Riens toutesfois ne my conguois
Et suis quasi comme insauent
Remerci dieu chacun sauent
- 56 Ie suis limberbe cil qui fus
Veu beuuant en la grant fontaine
Iaymay et bien peu ses beaulz fuz
Et goustay de leau douce et saine
Regracie dieu de lestraine
Et tant soit peu ce neantmoins
Doit louer dieu qui a ses mains
- 57 Et combien que leau fust science
Par ce ien deuois fort gouter
Ou boire et scauouer si en ce
Ie ne pouuois plus hault monter
Combien que ien soye ahonter
Daouir pris si peu de droicture
Iainste na loyalle oingture
- 58 Et ce nonobstant iay raison
Restaurant vng pen mes espritz
Si me dit en ceste saison
Puis que tu as ce liure pris
Si tu es bien ou mal apris
Inuocque dieu il taydra
Qui sert iesus luy suruiendra
- 59 Et ainsi a ce seul conseil
Ie lieue vers iesus mes yeulx
Que selon mon desir et vueil
Me donnast tous mes desirs tieulx
Ie le prie de mieulx en mieulx
En luy faisant ceste demande
Pecheur mal vit qui ne samende
- 60 Apres que ieuz fait ma requeste
Raison me dist or donc commence
Ie feray ne doute ta queste
Et seras en ma souuenance
Alors selon ma conuenance
Me prins a translater celle heure
Cil sert dieu qui en bien labore

- 61 Et ce fut dans le temps dautonne
Proprement qui ie commençay
Ainsi que rasins on entonne
Et descripre ie mauencay
Dont me fut estrange lessay
Iuc fuz dedens et difficile
Il fait tout qui seet le stile
- 62 Quant ie euz chemine bien auant
De plus en plus tousiours tiray
Alors ie fuz vng peu scauant
Disant loeuure ie accompliray
Lors me dist raison ie seray
A tayder pour acheuer
On doit luconstance escheuer
- 63 Tant continuay mes escriptz
Que finay ou moys de decembre
En la grant cite de paris
De france le principal membre
Et fut lan comme me remembre
Mil quatre cens nonante sept
Dont soit loue dieu qui tout seet.

4. Argument en la nef des folz du monde.

(In prosa, übersetzung von zusatz 10.)

Unmittelbar darunter :

§ Cy sensuis le premier chappitre
De la grant nef des folz du monde
Ou par ses dictz lacteur chappitre
Tout homme qui en mal se fonde
Le cry des navigans redonde
Par tout moyennant leur folie
Sachez que peche le fol lie

*Der noch übrige theil der seite bleibt leer;
mit der stirnseile des folgenden blattes b¹ beginnt :*

[cap. 1.] § Des liures inutilz

- § Le premier fol de la nef suis
Les voiles regis de ma main
A liures auoir me deduys
Lesquelz ie ne voy soir ne main
- 5 De ceulx que iay leuz faiz dedain
Ou ne les entendz. somme toute
Tel cuyde bien scauoir qui doute.

(Holzschnitt.)

- § Le premier suis en la nauire
Les cordes ie tourne ie vire
- 10 Ie suis des compagnons vagans
Ie suis des grans folz nauigans
Sur la mer du monde parfonde
En sens et raison mal me fonde
Et suis bien fol de me fier
- 15 Et mon cueur et corps dedier
En la multitude des liures
Combien que aux esperitz deliures
Ne donne pas petit espoir
Iapete tous les iours de veoir
- 20 Liures : lesquelz ne puis aprendre

Ne la substance deulx comprendre
 Toutesfois bien les contregarde
 Et en tout honneur ie les garde
 De pouldre et dimundicite
 25 Car par grant curiosite
 Souuent mes poulpîtres baloye
 La ou de doctrine tournoye
 Tous les iours disputacion
 Ma maison et ma mansion
 30 Est de liures resplendissant
 Desquelz veoir ouuers me contente
 Me confortant veoir seulement
 Mes grans volumes vainement
 Sans en comprendre mot en somme.

35 § Ptolomeus qui fut riche homme
 Constitua quon luy serchast
 Par le monde et quon luy trouuast
 Liures excellens bien exquis
 Lesquelz quant ilz furent tous quis
 40 Pour grant tresor les maintenoit
 Et toutesfois il ne tenoit
 L'enseignement ne la doctrine
 De la sapience diuine
 Combien que sans celle ne peust
 45 Quelques liures que lors il eust
 Riens de la vie disposer
 Ne chose de bien composer
 Qui luy fust pour lors incoleme
 Comme leu iay en maint volume
 50 Ou ie regarde bien petit
 Et en passe mon appetit
 De veoir seulement la verdure
 Dont est taincte la couuerture
 Car ce seroit a moy folie
 55 De mectre tant mon estudie
 Es liures et leurs diuers sens
 Que apres ien troublasse mon sens
 Car cil qui trop scauoir procure
 Et trop es liures met sa cure
 60 En deuient souuent incense
 Aussi chacun est dispense
 Soit bien lettre scauant ou non
 De porter de seigneur le nom.

§ Item ie puis en mon lieu mectre
 65 Quelcun soit en prose ou en metre
 Qui prendra bien la pacience
 Daprendre pour nous deux science
 Et se pres clerics et litterez
 Me voy ie leur concederez
 70 Leur dire soit tart ou matin
 Afin de ne parler latin
 Et que deulx ne soye repris
 De ce que iay si mal apris.

§ O docteurs qui le nom auez
 75 De scauoir et riens ne scauez
 Pour euitier tous vituperes
 Contemplez que iadis noz peres
 Dont les corps sont mors et periz
 Qui furent es droiz si periz
 80 Leur grant science ne comprindrent
 En ces beaulx liures ains laprindrent
 Dung bon et desirieux courage
 Sans auoir l'esprit si volage
 Comme les clerics de maintenant

85 Dont leur est bien appartenant
 Porter par choses non pareilles
 Des asnes les grandes oreilles

[cap. 4.] § De nouuaulx ritz et nou-
 uelles coustumes.

§ Celuy qui nouueaultez esire
 Mectre sus entre pauures gens
 Fait et rend comme ie puis dire
 Maintes ieunes gens idigens

5 Aussi qui les vieulx estatz gens
 Mect sus est fol et pour certain
 Lung fol tient lautre par la main

(Holzschnitt.)

Ce qui fut iadis vieieux
 Criminel ignominieux
 10 Aboli laisse reprouue
 Est par les aultres approuue
 Maintenant en ce present aage
 Par les aultres nouuel vsaige
 Nouueau rit coustume nouuelle
 15 Est gardee la chose est telle
 Mais ie ne puis pas bien penser
 En mon cueur ne contrepenser
 Lequel est le plus fol des deux
 Vsaing du nouueau rit et vieux
 20 Ou cil qui prent les grans coudetz
 Comme font vng tas de lourdetz
 Ou cil qui porte manches larges
 Comme font maintenant les paiges
 Si non de dire quil me semble
 25 Que mectre se peuent ensemble
 Comme deux folz car cest tout vng
 Si lung est bien noir lautre est brun
 Se lung est fol lautre lest plus
 Si lung boiteux lautre perclus.

30 § Iadis estoit grande louange
 Qui maintenant seroit estrange
 Aux anciens peres porter
 Grande barbe, et deuez noter
 Que a lexemple de socrates
 35 Tous les philozophes apres
 Et auant quil fust mort portoient
 La barbe grant lesquelz estoient
 Rempliz de grande sapience
 Mais eulx decedez leur science
 40 Soy voyant par nous contempnee
 Sen est lassus au ciel volee
 Nous laissant ca bas tous iuhertes
 Dont sont inarrables les pertes.

§ Libidine corrumpue
 45 A commence faire repue
 Et tenir son cours par le monde
 Toutes vertuz et chose monde
 Dont les haultz cieulx sont decorez
 Ny sont plus mais sont demorez
 50 Tous maux tous vices et pechez
 Dont les humains sont entachez.

§ Tout le monde se contrefait
 Et veillent ce que dieu a fait
 Par presumption contrefaire
 55 En cuidant mieulx que dieu les faire

Qui est vag peche par trop grant
 Honteux sont et honte les prant
 De porter grant barbe au visaige
 De peur de monstrier leur vieulx aage
 60 Mais leurs corps et viz si bien gardent
 Si bien les acoutrent et fardent
 Que iamais ne deuiennent vieulx
 Se semble. et aussi leurs cheueux
 Les vuzg comme sicambiens
 65 Et comme les ethiopiens
 Les portent tous craispes et tors
 Faisant a nature grans tors
 § Leurs habitz sont si dissoluz
 Quilz monstrent prez que leurs corps nuz
 70 Pour decevoir les patures filles
 Par leurs facons tresinutiles
 Et sont comme cheaux maliers
 Leurs colz chargez de gros coliers
 De grosses chesnes et chesnettes
 75 De bagues dor et de baguettes
 Les doit rempliz de gros anneaux
 Larges bonnetz et grans chapeaux
 Robes courtes iusques aux hanches
 Pleines de pliz et larges manches
 80 Pourpains decoupez entaillez
 Manteaux diuers et fretaillez
 Robescourtes de diuers draps
 Voire qui sont a deux rebras
 Lung derriere lautre deuant
 85 Les aultres qui sont pleins de vent
 Portent les chemises brodees
 A grans manches toutes bordees
 De fin lin. que pourray ie escripre
 Si non de crier et de dire
 90 Que nous suiuous par noz meffaitz
 Les mescreans et turez infectz
 Desquelz portons les vestemens.
 § France si tuas des tourmens
 Des maux pour resolucion
 95 Cest pour la dissolucion
 Io le te dy et si le note
 Qui as endure que lon porte
 Telz vestemens et si lendures
 Encor dont pugnacions dures
 100 Auras si en brief ny pouruoy
 Pourquoi souffre tu quant tu vois
 Tes subiectz ainsi mal vser
 Et le leur estat abuser
 Chasse chasse ces nouueaux ritz
 105 Car il nen viendrait point de riz
 Oste les car ilz sont infames
 Autant des hommes que des femmes
 Ou bien en brief pourras congnoistre
 Que dieu qui de tous est le maistre
 110 Et qui les humains iugera
 De ses subgetz se vengera.

5 Les grans douleurs il ne sent mie
 De froidure. il les sentira
 Au temps aduenir qui viendra.
 § Je vouloie mectre en mes ditz
 En mes parolles et escriptz
 10 Fin. my estois condescendu
 Mon voil ia estoit tout tendu
 Sur le port au bout de la mer
 Pour transcender tout le grant mer
 Mes vouloirs et tous entrepris
 15 La gent ont occupe et pris
 Et cest celle qui va de nuyt
 Combien que fort et meunuyt
 Nonobstant mon voil arresta
 Au cours de la nef resista
 20 Maintenant me conuient escripre
 Diceux pour vous faire tous rire
 Et pour commencer mon propos
 Quant nous et chacun prent repos
 Et toute beste animee
 25 De raison sensuelle amee
 Pour defatiguer son corps las
 Et le mectre dehors des lacz
 De dormicion et enuy
 Lors ceste turbe grant ennuy
 30 Fait a tous patures reposans
 Hommes et femmes repoz ans
 Querant ne peuent pour le bruit
 Quil font quant leuez sont de nuyt
 Courent par mainte place et rue
 35 Comme gens de bon sens dirrue
 Et desperit tous desnuez
 De crier sont continuez
 A haulte voix or des parolles
 Vaines non vallables et folles
 40 Et aucunesfois leur sourient
 Paricion de nuyt qui vient
 Deumenides la grant furie
 Les deturbe fort les arie
 Nonobstant le doulx instrument
 45 De larpe et luz qui point ne ment
 Portent iouant par accordance
 Plusieurs chansons daccord et dance
 Cest affin que mieulx ie vous die
 Deuant la porte leur amie
 50 Ou sont ses chans melodieux
 Dinstrumens et armonieux
 Combien quilz soient sans lumiere
 Si chantent ilz de voix entiere
 Des instrumens a doulx accords
 55 Et sont souuent en grans discors
 Noises avec les reposans
 Moyen quilz ne sont disposans
 Sen aller dedens leurs maisons
 Par leurs estranges desraisons
 60 Par ce moyen et en deuient
 Plusieurs noyses et les conuient
 Chasser de pierres et oriniere
 Ou dune aultre griefue maniere
 Et tous ces folz cy subadeurs
 65 Tous temps exercent ces maleurs
 Soit es estes ou bien yuers
 En souffrant cruenlx et diuers
 Doleurs de gelee et froidure
 Sur tout leur corps et qui froit dure

[cap. 62.] Des aubadeurs ioueurs dinstru-
 mens et coureurs de nuyt.

(Holzschnitt.)

Qui toutes les nuitz vagabunde
 Et des instrumens armenie
 En grans chans et ditez habunde
 Et deuant la porte samie

- 70 § O pauvres folz de nul scavoir
Pourquoy delectez vous auoir
Nocturnes ioculations
Toutes ces iubilacions
En courant de nuyt comme folz
75 Gens euentez vouloirs plus molz
De ceulx qui neurent oncques sens
Et ie voy que ne sont consens
Seulement tous les mequaniques
Ces operacions iniques
80 Faire. mais les ieunes aussi
Et tous ces barons font ainsi
Ceulx de leglise prestres et moynes
Et sont voquez es fleutes vaines
Des ioculations esbas
85 Et font grans noyses et debas
Grans bruits clameurs et bullemens
Inexpugnables criz et mens
Toute chose desordonnee
Et louange est desor donnee
90 A cely qui crie le mieulx
De ceulx cy sont compris et ceulx
Les mairitz quant acoustumez
Pour les maulditz vouloirs tumez
Maculer leur vertuz pudique
95 Par operacion inique
Laisans leurs femmes en leurs litz
Sans auoir deulx aucuns delitz
Et toutes seules delaissees
Le plus souuent ont des pensees
100 Densuuir misere et meschance
Pour du mari la malle chance

§ Et quant la coque nourrit
La femme pas ne se cherit
Ains les oeufz de corruque estrange
105 El couue eslisant ce dur change

§ O toy marie lamonneeste
Que soiez paisible et bonneste
Nensuiz plus ce dur temps nocturne
Soiez paisible et taciturne
110 Constant a ta maison tout coy
Vivez vivez de bonne foy
Sans que a femme vueillez donner
Occasion dabandonner.

*Von den zusätzen im anhang der Stultifera
nauis fehlen 3^a, 4 und 5. — cap. 111 folgt ohne
überschrift, doch mit dem zugehörigen holzsch.
hinter 3^b. dann folgt das register und darauf
die subscription des druckers:*

§ Cy finist la nef des folz du monde. Pre-
mierement composee en aleman par mai-
sebastian brant docteur es droiz. Con-
secutiuement daleman en latin redigee par
maistre iacques locher. Reueue et ornee de
plusieurs belles concordances et addicions
par ledit brant. Et de nouuel translatee
de latin en francoys et imprimee pour
maistre iehan philippes. Man stener.
et Geoffroy de marnes libraires de paris.
Lan de grace | M.CCCC.XCVII.

b. Des Jehan Droyn.*)

La grant nef des folz | du monde avec
plu- | sieurs satyres | aditions nouuelle-
ment adiousteez par le translateur.

(Nachschnitt des holzschn. zu cap. 108 mit 4 leisten umher.)

Hommes mortelz qui desires scauoir
Comment on peult en ce monde bien viure
Et mal laisser, approches venes veoir
Et visiter ce present ioyeux liure
A tous estatz bonne doctrine il liure
Notant les maulx i vices des moudains
Lises y tous i nen faictes desdains
Entre vous folz soit du soir ou matin
Sy vous voules vous en trouueres maintz
En la rue merciere cheulx balsarin.**)

Sen suyt le prologue du translateur de ce pre-
sent liure intitule la grant nef des folz du monde.

Cognoissant que *Melius est habundare quam
deficere. Il vault mieulx auoir habondance de*

*plusieurs choses que de en auoir necessite, pource
ie me suis mis a translate ce liure comme la grant
nef des folz de rime en prose, pource que apres
que le liure a este fait premierement en alement,
i de alemant translate en latin par maistre iacques
locher, et de latin en rethorique francoise, lay
considere que les vngz se delectent au latin, les
autres en francoys, Les vngz en rime, les autres
en prose, a ceste cause ay ce fait: oultre conside-
rant ce que dit therence. Tot capita tot sensus,
autant de testez, autant d'opinions puis conside-
rant ce que dit virgile. Trahit sua quemque vo-
luntas. Chascun veult faire a sa volente i la veult
acumplir, mais comme dit virgile: oultre plus.
Nescia mens hominum. La volente des hommes
est incognee, pource ceulx qui voudront le latin
le preadront, le francoys, rime ou prose ou ale-
mant, qui voudra le sens moral le prendra, qui
voudra le sens litteral le prendra, comme dit Eso-
pet, qui veult la fleur sy le preigne, qui veult le
fruct sy le preigne, i qui veult le noyau sy le*

*) Ist im wesentlichen eine prosaische, etwas verkür-
zende auflösung der gereinigten übersetzung Rivière's. wenn
verse vorkommen, sind sie im allgemeinen wörtlich bei-
gehalten.

Von dieser übersetzung habe ich die ed. princeps von
1498 nicht in händen gehabt, sie stimmt aber, die wenigen
zusätze der vorliegenden, die oben erwähnt werden, abge-

rechnet, genau zu dieser. die englische übersetzung in prose
zeigt uns, wie die ausgabe von 1498 aussah. ich benutzte
die zweite ausgabe, Lyon 1499 (die erste erschien ebenda);
1579 ward sie von neuem gedruckt.

**) Diese 10 verse stehen auf dem titelblatte in zwei
spalten.

preigne, i qui veult les hystoires comme gens non litterez les preignent : i qui veult tout preigne tout. § A l'honneur de la treshaute et tressaeree trinite, pere, filz, i saint esperit en vne essence, i de la treshonoree mere de dieu et de tous les saintz et saintes de paradis lay commence a faire ceste translation pour exorter les pourceurs humains, lesquels par imbecillitez et pusillanimites ont ensuiuy les folz de ce present monde en toutes operations et oeuvres dampnables. Et afin quilz puissent euer toutes mondanitez et folyez, ie leur prie quilz ayent regard a ce present liure : et quilz incorporent la substance, afin que sagement le temps aduenir se puissent regir et gouverner, que moyennant leur labour soyent du nombre de sauluez. Car quant voy homme sentrebat, la honte qui ne soit vaincu lay multiplie la force. Et la bonne conscience aussy multiplie vertus en l'homme. Considerant aussy que la prose est plus familiere a toutes gens que la rime, lay redige moy indigne ce present liure, non pas que ie vueille dire quil ne soit bien translate : mais vueil proposer et donner bruit et los au translateur, louant son oeuvre, avec sa rethorique, laquelle me semble digne de louange. Sy en aucuns lieux iay adioucte quelque chose, ie ne lay pas fait par arrogance, mais pource quil venoit a propos. Et avec ce iay adionste depuis ma premiere translation plusieurs satyres pour parfaire le liure au long, lesquelles ne sont point au premier liure que iay translate, par quoy ie l'appelle la petite nef des folz, i ceste est la grant nef stultifere. Ie nay pas voulu changer le nom du liure qui a este appelle par le premier compositeur la nef des folz. Il a figure vne nauiue plaine de folz nauigeant en vne mer. Par la nauiue nous pouons entendre les foliez et erreurs ou les mondains sont, par la mer ce present monde, les folz estant en la nauiue sont les pecheurs : car nous sommes en ce monde comme pelerins nauigans dung pays en lautre, et selon noz operations : nous serons remunerez au port de salut. Puis que ainsi est, il nous fault ruminer en ce liure qui se peult bien appeller le doctrinal des folz, car on y peult trouuer bonnes et salubres doctrines contenees tant en la sainte pagine, que es oeuvres des saintz et prophetes, des loix et des decretz et dictz des saintz peres, lesquels ont sy bien nauigue en ce monde quilz sont venuz a bon port qui est la gloire eternele, a laquelle nous vueille conduire le pere, le filz et le saint esperit. Vous lecteurs humblement ie vous prie quil vous plaise me pardonner se iay erre en aucune chose : car la ieunesse ou ie suis ma tant auoigle que ie nay pas tant incumbe aux lettres comme ie deusse : le langage nest pas autentique, afin que chascun y peult entendre quelque chose, car gens non litterez ne demandent pas choses obscures.

2. Prologue de iacques locher qui translate ce present liure dalement en latin. (*übersetzung von zusatz 9.*)
3. Prolude de ce present liure. (*übersetzung des hecatostichon, die ich aber nicht*

mittheile, weil sie nicht von weiterem interesse ist.)

4. Argument en la nef des folz du monde. (*übersetzung von zusatz 10.*)

Hierauf folgen die einzelnen capitel, und zwar ganz in der ordnung der lateinischen ausgabe von 1497. von den schlusssätzen ist fortgeblieben das gedicht Brants De Nicolao Renner, ferner die Epistola Jac. Locher und die verse Ad numeros suos. die Excusatio existiert als eigenes capitel nicht, aber am ende ist ein eigenes schlusscapitel des übersetzers angehängt, ohne überschrift zwar, aber mit benutzung des zur Excusatio gehörigen holzschnittes.

Diese schlussschrift lautet :

Mere de dieu vierge inniolee, qui as porte le fruit de vie a toy, me rens et me metz en la saulue garde, afin que tu soyes aduocate enuers ton filz quil me vueille defendre et ceste folle compaignie, en laquelle iay regae long temps. Dont ie proteste deuant toy iamais y retourner, et en signe ie gette derriere moy chapperon et marotte, outre soye mediatrice a ton filz quil me vueille pardonner et faire misericorde. § O pallas et toy minerue, ie vous mercy de leloquence que vous maez preste et du soulas melliflux ou tousiours maez entreleue. pareillement de la science que maez attribuee moyennant laquelle iay fin a mon liure. O souveraine trinite pere filz et saint esperit, auourd'hui ie me retourne vers vous en vous remerciant du temps que vous maez otroye de viure, et de mener et parfaire ce liure iusques a la fin. O glorieuse estoille de mer, souverain refuge des pecheurs, aduocate de genre humain a heure presente ie me prosterne deuant ton ymaige les genoulz fleschis en terre la teste nue et les mains ioinctes en te rendant grace de ce que tu as tousiours implore pour moy enuers le verbe incarne, lequel tu as porte en ton ventre virginal, et as nourry et alaicte de tes mammeles virginales. le neuz iamais espoir que en toy mere de die et vierge immaculee. de rechief ie te supplie tiens la main sur moy tellement que ie puisse en la fin de mes iours te veoir en estat refulgent et que mon ame soit portee et presentee par toy ou par les anges en la ioye eternele deuant le pere le filz et le saint esperit et quelle puisse tousiours viure au lieu qui est prepare pour les iustes. Pardonnez moy tous qui lises ce liure, se aucune chose y trouuez mal faicte, car la fragilite de ma ieunesse me tient en telle mobilite que mon entendement ne peult pacifiquement se incomber aux lettres. le me suys mys a translater ce liure de rime en prose avec aucune satire que iay translate de latin en francoys et vne autre que de moy mesmes ay faicte en la ville et cite de lyon sur le rosne. La rime est bonne et bien faicte, ie nay pas fait par arrogance, mais pource que la prose est plus familiere que la ryme a gens simples. Et a este a la requeste de honneste personne Maistre guillaume balsarin, marchant, libraire, et imprimeur de liures, demourant a lyon sur le rosne en

la rue merciere, auquel lieu on trouuera lesditz liurez et aultres en quelque science que ce soit.

Statt der fehlenden sind am schlusse, vor diesem endcapitel, zwei abschnitte eingeschoben:

- 1, De ceulx qui veulent corrompre le droict: addition.
- 2, De ceulx qui font toutes choses au contraire: addition.

erstere, mit einem eigenen rohen holzschnitte illustriert, scheint dem Jeh. Droyn eigenthümlich zu gehören, die zweite ist eine übersetzung des in der lateinischen ausgabe von 1498 hinzugekommenen zusatzes Brants De corrupto ordine viuendi. eine nachbildung des zu diesem capitel gehörenden holzschnittes illustriert auch diese übersetzung, die Droyn direkt aus dem latein fertigte. so verstehen wir nun die schlussschrift. die druckernote lautet:

Cy finist la nef des folz du monde premierement composee en aleman par maistre sebastian brant docteur en droictz. Consequentement daleman en latiu Redigee par maistre iaques locher reueue et ornee de plusieurs belles concordances et additions par ledit brant Et depuis translatee de latin en rethorique francoise. Et finalement translatee de rime en prose avecques aucunes additions nouuelles par maistre iehan droyn bachelier es loix et en decret. Imprime a lyon sur le rosne par Maistre guillaume balsarin libraire demourant audit lyon le. xviii. de nouembre. En laa de grace. Mil. CCCC. XCIX. Deo gratias.

(Darauf folgt nur noch das register.)

Was es mit der im Prologue genannten frühern kürzern übersetzung auf sich hat, weiss ich nicht. die ausgabe von 1498 stimmt mit der vorliegenden durchaus überein, wie dies ein vergleich der englischen prosa beweist, und nur das capitel De corrupto ordine viuendi scheint dort gefehlt zu haben. jene von Droyn erwähnte muss also eine bibliographisch verschollene sein; oder versucht Droyn seinen lesern etwas weis zu machen.

Der dem übersetzer eigenthümlich angehörende zusatz ist interessant wegen der darin vorkommenden anrede an kaiser Maximilian, dessen lob er in den von Brant herrührenden stellen getrost überträgt (nur fügt er hinzu: quelque enuie qu'on eut sur toy), den er hier aber scharf mitnimmt. die stelle lautet:

O maieste imperiale, toy qui porte le dyademe des rommains, tu ne dois point seulement estre decoree d'armes, mais de droict arme, afin que le temps de paix et de guerre puisse gouverner. Tu dois estre vnique non rauissant et consul de la chose publique. Tu es seigneur quasi de tout le monde. Tu dois defendre le droict plus que tous les viuans, tu luy baillie de ta hache au corps. Nest ce pas grant horreur que tu peulx maintenant viure en paix, et tu fais guerre au plus puissant roy qui soit sur terre, voyre contre droict et raison. Mieux te vaudroit aller contre les infideles que vouloir mal aux chrestiens. Tu scez bien que celluy qui frappe le premier fait la noise. Romme est escripte de quatre lettres, Cest assauoir. r. o. m. a. R. radix. o. omnium. m. malorum. a. aua-

ritia, cest a dire, romme est racine de tous mauz dauarice. Tu as mal leu les croniques rommaines et les beaulx faitz des empereurs rommains. Ou sont maintenant les senateurs qui anciennement ont gouverne romme, nen est il plus nulz semblables. non, car lempire est au plus bas que iamais on la veist. Au lieu ou se faisoit iustice, maintenant il nen est mencion, a quoy tient il, cest faulte de pollice. Qui en est cause. Cest le chief imperial qui nest point obey; pourquoy? Pour cause quil est plein de vice, et quil deuroit auoir paix et droict au monde crestien, et il entretient guerre. Qui en est cause. Faulte de bonne vertus et de bon conseil. Mieux luy vaulsist retirer son espee, et maintenir droict comme ses predecesseurs. Celluy qui fait contre sa conscience est bien cruel, et ne tient compte de sa bonne renommee. Le palais imperial a este florissant en honneur puissance et noblesse, lequel est maintenant cheu en ruyne bien basse. Le palais royal des francois a este sy bas quil nest pas possible de plus, lequel maintenant est florissant en puissance honneur noblesse et force tellement que il aya terre au monde qui ne craigne la fureur de la gent francoise. Empereur pense a ton cas et congnois quil te fault mourir, et estre viande aux vers et puis cendre deuenir et que apres tes biensfaictz seront pesez a iuste balance.

Ich lasse jetzt die capitel 1. 4. u. 62 folgen.

[cap. 1.] Des liures inutilz.

Le premier fol de la nef sain
Les voiles regis de ma main
A liures auoir me desduis
Lesquelz ie ne voy soir ne main
De ceulx que iay lea fay desdaia
On ne les entent somme toute
Tel cuide bien scauoir qui doute.

Jeunez gens qui desires scauoir plusieurs choses arrestes vous en ceste doctrine et la ruminez, afin que vous y puissies comprendre et entendre la substance et que vous ne soyés du nombre des folz nauigans en la mer de ce monde. Et vous aussi qui auez passe votre ieunesse, afin que se vous estes du nombre des folz mondains que vous puissies apprendre chose qui vous puist mettre hors de la nef des folz. Ors doncques entendes comment le premier fol estant en la nef stultifere parle.

Le premier suys en la nauire vagant avec les aultres folz, ie tourne et vire les cordez de la nef nauigant en la mer bien auant. Je me fonde mal en sens et en raison, ie suis bien fol de me fier en grant multitude de liures. Je desire tousiours et appete liures nouueaux, ausquelz ne puis comprendre substance, ne rien entendre. Mais bien les contregarde honnestement de pouldre et dordure, ie nettoye souuent mes pulpitres. Ma maison est decoree de liures, ie me contente souuent de les veoir ouuers sans y rien comprendre. Ptolomeus fut vng riche homme, lequel constitua et commanda quon luy sarchast par tout le monde les plus excellens liures quon pourroit trouuer. Et quant ilz furent tous quis, il les tenoit pour grant tresor. Et toutes-

fois il ne tenoit l'enseignement ni la doctrine de la diuine sapience, combien quil ne peust rien disposer de la vie sans elle liures quil eust, ne composer quelque chose de bien qui au corps luy fut lors incolumé. Iay leu en plusieurs liures, ausquelz gueres ne me suys arresté : mais ay souuent passé mon temps a regarder la diuersité des couuertures de mes liures. Ce seroit a moy folle d'appliquer mon entendement a tant de diuerses manieres que apres ie perdisse lentendement, car celluy qui procure a trop scauoir et se occupe trop a lestude, est en danger destre incense. aussi chm̄ est dispense, bien lettre soit ou non scauant de porter nom de seigneur, ie puis aussi bien mettre en mon lieu celluy qui euideroit apprendre science pour luy et pour moy, et se ie me trouue en compaignie de gens sages afin que ie ne parle point latin, ie leur concederay toutes leurs propositions de peur que repris ne soye, de ce que iay si mal aprins. O docteurs qui le nom portez et rien ne scauez en science pour euitier grant deshonneur en compaignie de gens litterez ne vous trouuez : mais contemples que nos peres anciens, leur grant science ne comprendrent a auoir grant habondance de liures, ains lapprirent dung bon courage. Ilz nauoyent lesperit sy volage comme les clerics de maintenant plus propre et plus honneste seroit a telz gens de porter oreilles de asnes, que de porter nom de docteur et rien scauoir.

[cap. 4.] Des nouveaulx ritz et nouuelles coustumes.

Celluy qui nouveaulte desire
Mettre sus entre poures gens
Fait et rend comme ie puis dire
Maintes ieunes gens indigens
Aussy que les vieulx estatz gens
Met sus est fol et pour certain
Lung fol tient lautre par la main.

Regir et gouverner vng chm̄ se doit selon les anciennez et bonnes coustumes, mais ce qui fut indiz viciulx, criminel, et infame et resprouue maintenant par vsages nouveaux honnestez, nouuelles coustumes sont maintenant en bruit entreleues de plusieurs. Je ne puis pas bien penser en mon cuer lequel est le plus fol des deux : vsant de vieilles ou nouuelles coustumez, ou celluy qui prent les grans manchez a coustierez, comme font vng grant tas de lourdaulx et de paiges, Ou ceulx qui portent les manches larges Sy non quil me semble que cest tout vng, et que aussy fol est lung que lautre, car aussy honnestement cuide estre habille celluy qui porte les grans coulieres comme celluy qui porte les larges manches. Aux anciens peres estoit grant louenge de porter longues barbes : ceste coustume nous seroit maintenant estrange et sottie. Socrates qui estoit grant philosophe commença a porter grant barbe : et apres luy tous les autres philosophes prirent la coustume. Apres que les bons philosophes sont de ce monde decédez : libidine et luxure sest espandue par le monde : tellement que au temps present flourist quasi entre tous pechez. Toutes vertus de quoy les haultz cieulx sont decorez et abolis : sont tous vices et

peches en vigneure par le monde. Tous les humains veullent contrefaire tout ce que dieu a fait : et par leur presumption cuident mieulx faire que dieu. O quel horreur, quel peche abominable. Les vagz portent grant barbe au visaige de peur quilz ne semblent plus vieulx. Ils acoutrent leurs corps et visaiges en telle facon quilz semblent ieunes : mais ilz sont vieulx. Les autres portent cheueulx comme sicabriens, ou longz, iauniz et fardez comme alemaus, ou comme ethiopiens craispes et tors : et les pigner dix fois le iour. Aulcuns ont les habis sy cours quon leur voit quasi le cul. Il en ya qui sont chargez par le col de grosses cheines, de bagues dor sont tous remplies. Les doigtz plains de verges et aneaulx. Larges bonnetz a grans rebras, et dehachez comme par despit, avec cela de grans chapeaux quon porte sur loreille. Les robes courtes plaines de plis, et les manches comme sacz largez. Pour poins de couppez en taillades, bondez de velours ou de soye. Manteaulx bordez de couleurs diferentes. Diuers draps maintenant on porte, les robes ont coles a rebras. Les chemises frincees et brodees, aux manches larges de fin lin. Cest la mode des infideles, des turcz : et sarrazins infectz. Les grans souliers rondz comme boules, et puis apres des autres quarez, brosequins decoupper, pantoufflez dehachees, et chausses biguarrees et ernelues de drap dor ou de velours. Les bourses comme panetieres, les saintures de taffetaf. Que fault il plus rien si non la belle espee ou rapiere a leur couste. § O france france sy tu as des tourmens et des maulx tu en es cause. Je te dis et note, tu as endure que telz vestemens on a porte, et qui pis est : encores on porte. Tu auras encore pugnitions diuerses, se en brief tu ne penses a ton cas. Oste ces nouuelles coustumes, autant aux hommes comme aux femmes : car elles sont laides ordes et deshonestes. Ne peus tu pas bien congnostre que le saulueur du monde ingera tous les humains : et du mal fait se vengera.

[cap. 62.] Des aubadeurs et ioueurs dinstrumens.

Qui toutes les nuytz vagabonde
Et des instrumens armonye
En grans chans et dittez habonde
Et deuant la porte samye
Les grans douleurs il ne sent mye
De froidure il les sentyra.
Au temps aduenir qui viendra.

Ioueurs dinstrumens aubadeurs et coureurs de nuyt folz abusez venez faire vne aubade de bouche ou dinstrumens deuant la porte de mon liure et entres dedans et vous trouueres vng banquet qui vous sera mōlt delectable. Je vouldoye faire fin a mes dys, ma voulente estoit descendue sur le bort de la mer. Je vis vne grant compaignie de folz qui vont de nuyt, nonobstant mou vouloir sarresta au cours de la nef, pource qui ie vouldy escrire de eulx comme des autres. A lheure que toutes choses preignent repos, ceste turbe fit grant enuuyt aux poures reposans tant hommes que femmes, tant font grant bruyt ces folz courent de nuyt par

maintes places et rues comme gens insenses, cryans hullans et disans ordres parolles et villaines. Aulcunesfois leur vient des aparitions de nuyt deume nides la grant furie, nonobstant les doux instrumens et les chancons qui vont aulcunesfois chantans delle, et nonobstant les doux instrumens font souuent des noises aux reposans pource quilz ne sont point en leurs maisons, et conuient leurs getter souuent pierres eaue voire et le pot a pysser pour les chasser. ilz endurent froit chault gelee playe et froidure. O pources folz pourquoy vous esioiussies vous courre de nuyt comme folz, gens esbetes de vouloirz molz comme ceulx qui neurent jamais

sens. Les mecaniques ne sont point seulz de ce faire, Mais les ieunes ioyeux et gentilz hommes prestres religieux et moysnes saisant de nuyt toutes choses desordonnees. Les mariez qui ont accoustumez pour leur mauldict vouloir acomplir maculer leur vie pudique, laissant leurs femmes en leurs litz sans nul plaisir auoir avecques elles et souuent ont des pensees mauuoisies quant elles voyent la mauuaise vie que le mary fait. Quant la coque nourrit la femme pas ne se cherit, ains couue les oeulz de corneque qui luy est bien grief, mariez doivent estre a leurs femmes paisibles avec leurs femmes sans leur donner occasion de mal faire.

c. Eines ungenannten.*)

La grand nef des folz.

(Darunter, von leisten eingefasst, der titel nochmals ausführlich wiederholt:)

La grād nef des | folz du monde en laquelle
chascun homme sage | prenant plaisir de lire les
passages des hy- | stoyres dicelle moralement :
briefuement ex- | posees, trouuera : congnoistra
plusieurs ma- | nieres de folz, et aussi pourra dis-
cerner entre | bien ! mal, : separer vice et peche :
dauec ver- | tu a eulx contraire quest vag oeuvre
excellente | pour mener l'homme en voye de salut.

Darunter ein druckerzeichen, daneben 1530,
darunter der name Francoyz lyste. darauf:

On les vend a lyon en la maison de Francoyz |
Iuste Imprimeur, deuant nostre dame de confort.

Diese prosaische übersetzung ist eine abermalige, selbstständige übertragung der Locherschen lateinischen übersetzung von 1498 (denn das cap. de lordre de viure corrompue et que inordination est cause de la destruction de toutes choses findet sich nebst dem zugehörigen holzschnitte). fortgelassen sind aus derselben:

1, von den vorderen zusätzen alles mit ausnahme des hecatostichons und des Argumentum.

2, von den hinten angesetzten stücken die Epistola I. Locher, das gedicht Ad numeros suos, und was 1498 hinzugekommen ist, mit ausnahme des erwähnten zusatzes Brants De corrupto ordine viuendi.

Der titel u. holzschn. zu cap. 39 ist versehentlich auch zu der übersetzung von cap. 34 gesetzt.

Die holzschnitte sind dieselben nachschnitte, die 1498 und 1499 zu der ausgabe von Jehan Droyn gebraucht wurden. vielleicht war ihr erwerb die eigentliche buchhändlerische veranlassung zur veranstaltung dieser neuen übersetzung. einen zusammenhang zwischen dieser und der von Jehan Droyn finde ich nicht. ob die vorliegende ausgabe die erste war, oder ob bereits andere vorausgiengen, vermag ich nicht zu entscheiden.

*) Ich benutze eine Lyoner ausgabe von 1529/30. einen mit dieser völlig übereinstimmenden titel führt eine Pariser ausgabe bei Philippe le Noir, o. j. (Brunet I, 448.)

Jedes capitel wird von dem übersetzer, der sich nirgends nennt, mit einer betrachtung eingeleitet.

Gleich auf das titelblatt folgt la table de ce present liure, dann:

Le prologue du translateur de ce present liure | de latin en francoys selon la lettre.

Pource que les lecteurs et auditeurs de laage presente sont ennuyez de veoir et ouyr longues et superflues narrations, sont aussi plaisans a lire et escouter choses sommairement en brief recitees. le simple translateur ay voulu employer mon petit et imbecille entendement a rediger les parolles et sentences latines de ce present liure nomme la nef des folz en parolles francoyses plus me arrestant aux sentences que aux dictz. Car elles sont de plus grant efficace. Et ne me suys arreste a faire auoung grant preambule ou prolude pour lintroite de ce present liure par tant quil me souffist essayer a ma pete puissance translater celluy prolude que en fist le venerable et treseloquent orateur maistre lacques locher qui cestuy liure composa et translata de langue almanique en langue latine. Si pryé aux orateurs quilz supportent linsuffisance du petit orateur francoys et se necessite de amendement trouuent en son langage tant de sentence que de orature ly mettent benignement. Et soit a son propos chacune sentence droicement prinse. Car combien quil puisse sembler de prime face a plusieurs non bien advertiz cestuy liure estre dit et intitule la nef des folz par maniere de derression et nest il pas ainsi. Car combien que le nom de fol soit vulgaire si se eutent il moralement pour les pechiez et vices qui se commettent en ce monde qui sont les souveraines follies et causes de perdition. Parquoy chascun soit atentif a si bien prendre et consider les satyres de ce present opuscle faictes a la reprehension des folz que paruenir puisse en la compaignie des sages moyennant la sainete trinite qui doint a chacun paruenir a bonne fin la ou il pretend.

dieser begann 1520 zu drucken, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass diese pariser ausgabe die princeps der unsrigen ist.

§ Lexcusation du translateur qui laisse aucunes choses mises ou commencement du liure latin pour venir a la matiere principale de son liure.

Combien que ou commencement du liure latin que iay icy translate soyent plusieurs choses honorables mises comme epigrammes, epistoles, distiches, metres saphiques de catholiques heccatholiques et autres contens diuerses choses tant de la commendation du liure que de lexcusation des acteurs lung enuers lautre et enuers les lecteurs. Si ne me suis ie arreste a leur douce et facete maniere de parler. Pour comme dit est prolixite euitier et venir a la matiere dont est la principale intention, ainsi que Iacques locher grant philomuse et amateur de poetrie de desclairer par son prologue commençant ainsi. *Cum mecum diu multumq; cogitassem* 10.

§ Le prologue de maistre Iacques locher qui compose ce liure de suysse en latin.

Afin de mieulx comprendre la substance de ce liure, Il est a noter quil a este compose en plusieurs facons. Premierement en alman, cest ascauoir suysse et estoit rigme par vng clerc rethoricien du pays nomme maistre sebastien brant du quel le print vng sien disciple nomme Iacques locher qui voyant que la matiere discelluy liure estoit moult prouffitable et que la langue almanique en quoy elle estoit mise ne resonnoit pas bien enuers chacun se efforca soulz la correction dudit brant le mettre en latin. Et dit ainsi.

Comment ainsi soit que moult longuement tout a par moy ienasse pense du cours tresconfusable des choses humaines, Saichez etc.

zum schlusse :

§ Le translateur.

Icy cesse le hecathostique cestascauoir vng chapitre de cent mettres, en quoy est contenu le libelle de tout le liure en general. Et ce faiz a cause dre breuite. Car il sera veu par singuliers chapitres en la deduction du liure. Dont sensuyt largument.

§ Largument.

Ainsi que les anciens acteurs ou commencement de leurs liures ont eu coustume de faire, a fait Iacques locher et deuant que entrer a la matiere de son liure a mis vng petit argument, Contenant premier la cause pour quoy il est fait, Secondement il est ainsi nomme, Et tierciement lexcusation de son entendement. Et dit ainsi etc.

Hienach folgen die einzelnen capitel. am ende des buches :

§ Icy finist la nef des folz de ce monde a la correction des mauuais et a linstruction des bons, dont louenge soit a la benoiste et glorieuse ternite, et a la tressacree vierge mere de dieu, estoille de mer, sentier et adresse de toute saigesse, laquell nous vueille impetrer telle grace que apres le naufrage de ce monde nous puissions paruenir ou benoist port la ou elle regne deuant dieu exalte sur toutes les ordres celestes. Amen.

§ Cy finist la nef des folz du monde. Premierement composee en aleman par maistre Sebastien brant docteur es droitz. Consecutiuement daleman

en latin redigee par maistre Iacques locher. Reueue et ornee de plusieurs belles concordances par ledit brant. Et de nouuel translatee de latin en francoys et imprimee a Lyon sur le Rosne par Francoys Iuste Imprimeur. Le dernier iour du mois de iuing. Lan. M.CCCCC.XXIX.

Ich lasse jetzt wieder die capitel 1. 4. und 62 folgen :

[cap. 1.] § Des liures inutilz.

Pour lintroduction de la matiere de ce present liure lequel est diuise en satyres, par le lacteur de linutilite des liures. Et appelle ceulz folz qui prennent leur felicitie a auoir grant habundance de liures bien pares et bien couuers et ne regardent point dedens. Et dit ainsi que si aucun desire courir et veoir toutes escriptures sans se arrester a aucune science il sera opprime on par la multitude des liures ou par la variete de escriptuans tellement que facile ne luy sera pas de pouuoir eslire la verite. Car la multitude des liures distrait et varie lentendement et a faire plusieurs liures nya point de fin. Et pour ceste cause compare lacteur iceulz folz a celluy grant fol qui est en son estude plaine de liures bien parez lequel tient vne esmouchiere ou verge en sa main pour en abatre les pouldres et dit pour son prolude. Entre les principaux folz de la nef la premiere partie me est rendue et en regis auecques main facile les voyles et les trefz. Je possede icy plusieurs liures lesquelz a tart ie lis et encores quant ie les ay leuz ie les deprise et si ny entens rien parquoy de droit ie suis appelle fol.

Il ne vacque point sans raison et sans latent que en la haulte nef des folz ie tiens premier les auiours et essay mes folz compaignons par les fleues vastes. Pourtant que ie fol me confie en plusieurs liures que iay assemblez et ne me donnent point mes volumes et liures recueilliz et assemblez en plusieurs lieux petite esperance. Si ne entens parolle et nescay la pensee du liure Toutesfoys sont gardez par moy en grant honneur et auecques balays de plumes ters et essaye la pouldre et ordure qui chiet sur eulx. Mais la ou il tourne aucun debat ou disputation de doctrine, en nos maisons apparest et voyt on la couuerture des liures bien ornee. Et vis content des escriptures et lettres bien couuertes ignorant quelles ilz soyent. Mais la seulle babundance men plaist. Iadis Ptholomeus le riche ordoona quil eust liures quys par tout le monde. Et cuydoit que ceulz fussent les grans tresors des choses. Toutesfoys il ne tenoit point les enseignemens de la loy divine (escripte en ses liures. Sans lesquelz il ne pouuoit bien disposer le cours de sa vie. Pareillement ie fol tiens grant nombre de volumes esquelz ie suys tardif de lire content de veoir la couuerture verte de mon liure, donc ie dis a par moy. Pourquoi voudrois ie par estude frequente et continuelle perturber mes sens ou confondre mon courage en choses tant sollicites. Celluy qui estudie par mouuement continu et sans cesser deuient fol et enragie. Estudie ou non estudie si seray ie appelle seigneur. Et puy auoir en nostre estude vng compaignon qui pour moy scaura et examinera les

ars pour respondre pour moy sil en est mestier. Et oultre se ie voys entre les saiges et il soit question de aucune chose, ie ayme mieulx conceder tout que debatre affin que ie ne soye contrainct de parler latin, dont ie ne scay riens. Combien que entre les solz balbuciens theutoniques almans et suysses ie soye tenu vng grant aucteur car ceulx qui rien ne scauent me reputent sage a l'occasion des liures que iay. Et pource vous docteurs qui portes les grans noms regardez les anciens peres experts en droit qui ne pensoyent ne queroient point leurs enseignemens en liures paintz et bien parez. Mais en l'execution de bonnes meurs et par noble art nourrissoient leur poitrine et vouleut sitibunde de vertu. Mais maintenant la caterue des folz est couuerte de orioilles de asne, car ceulx qui deussent estre les plus sages sont les plus folz et leur suffist de auoir apparence par chappes ou par liures de sagesse et nen scauoir point.

[cap. 4.] Des nouveaulx ritz et nouuelles coustumes.

Aultre satire. En quoy lacteur parle de leffemination des hommes et des nouuelles coustumes. Pourtant que les hommes de maintenant sont tant adonnez aux varietez et changemens de habiz quil nya quelque arrest. Et pourtant les appelle folz et les compare a vng ieune coquart qui maine vng fol par la main et le tire apres soy. Ainsi sont les folz qui sont effeminez et ne scauent en quel estat se mettre. Car par leur fol exemple ilz attirent a faire comme eulx les aultres folz qui sont de legiere vouleut. Et dit ainsi. Asuon a rez la moitie de leur barbe et trenchie la moitie de leurs vestemens tant quilz sont descouuers iusques aux fesses. Car certainement les hommes estoyent tresuillainement confus. Et dit cecy lacteur pour les almans par expres ausquelz estoit honneur porter longue barbe et longz vestemens. Mais par vne nouuelle coustume les folz faisans faire la moitie de leur barbe. Et couper leurs vestemens par le col, tant que on leur veoit la moitie du dos. Pareillement du costé de lestomac, qui est vne grant follie de les faire trop cours aussi tant pour la saante naturelle que pour la maniere de faire. Et dieu scait se les francoys qui laissent venir leurs barbes pour faire des loricars et ne scauent en quel estat se mettre ont point part en ceste satire. Dit apres lacteur. Maldiction soit ou monde ou il y a scandale. Car vous ieunes hommes portez courages de femme. Car la ou vous deussiez estre hommes vertueux vous estes tous effeminez. Et laverite porte couraige de homme. Car la ou les pucelles principalement, et les femmes deussent estre humbles et simples celles sont plus baudes et plus effrenees que les hommes ne sont dont met le prolude. Quiconques ayme porter et faindre costumes vaines par celle nouveaulte instruant a sa follie les peuples. Celluy donne plusieurs mauuais ludibres et mocqueries a ieunesse cupide et appetitiue de nouveaultez. Et celluy qui est le plus fol tire laultre fol par la main.

Les choses qui auoyent este ignominieuses vilaines honteuses et moult scelestes sont maintenant louees et prisees de plusieurs et sont les nouuelles

coustumes gardees en honneur Iadis estoit de louenge les peres estre barbez et porter longue sourcille auecques menton chaste et pudique. Et a l'exemple du sage Socrates auoyent coustume de nourrir leurs barbes les cultineurs qui honnoroyent sapience desquelz lasagesse a delaisse le monde et a monte aux souveraines haultesses de iupiter. Mais maintenant este venue en bruit vne corrupue volupte de meurs et a decouru par tout pechie et le faulx vsage de vie. Car on voit plusieurs qui ont honte de nourrir barbe de sage homme mais arrachent tous les peult de leur corps affin quilz puissent garder leur cuyrie tendre et fresche et le corps reuers soy monstrant folz en toutes manieres. Les folles ieunes gens de maintenant resplendent par crins et cheueux tors et nouez ensemble en la naire des sycambres et ethyopiens et reputent honneur et droieture porter cheueux crespes et monstrent les membres et parties de la poitrine painte et couleree toutes nues et descouvertes affin quilz puissent captiuer et attirer a leur folle amour les nobles et ieunes pucelles. Aucuns fouillent et chargent leurs colz de chapeaux et de chaines dor. Onorent leurs dois et chargent de pierres precieuses et dor. O meurs des hommes. O temps obscurs et corrupuz. La ou homme ne iuge honte et mal fait porter habitz trop superflus et a grans pliz ou habitz trop cours et trop chargez de couleur tellement decoupez que toute honte mise arriere les membres genitaux apparoisent et ne ont les fesses couuertes de aucune couuerture. Pourquoi reduiray ie a memoire ies diuerses robes ou pourquoi narreye ie les paelles manteaux et habitz dont la bordure est de ianne ou quelque estrange couleur pour labit bigarrer. Pourquoi reffereray ie les vestemens des piedz tousiours probreux et dissoluz. Par meurs nous ensuyuons les assyriens et turez prophanes, et pires par coustumes sommes que les recutis. Helas pugnace et forte germanie pourquoy seuffres tu telles choses. Osto oste de rechief de emmy ta gent telles honteuses coustumes, affin que tu ne perdes point ta bonne renommee. Ou que dieu cruel vindicateur des choses mal faictes et irraisonnables ne fouille et pugnisse rudement ceulx par la vie desquelz les crimes sont fais et les mauuais exemples donnez.

En general ceste satire combien quelle fust faicte pour les almans si se entent elle pour tous folz qui diffignent leur estat et treuent nouuelles coustumes. Pourquoi veu le train de present selon mon iugement mieulx peust estre attribuee aux francoys que a aultres. Et que entre eulx ont trouueroit plus de folz a mener au naire par telles follies que daultre nation.

[cap. 62.] Des aubadeurs ioueurs dinstrumens et coureurs de nuit.

§ Apres la repudiation des folles dances esquelles sont requis menestriers et ioueurs de instrumens par la satire ensuyuante sont reprins les folz aubadeurs qui par nuit vont courir les rues et donner des resueifz de folie dont souuent aduient que on leur gette le pot a pisser sur la teste ou en faisant telles folies pour reuoir la folle amy

aucunesfoys prens le fol telle froidure ou maladie quil en meurt et est cause de sa mort. Dont met le prolude. Qui vague de nuit avecques la harpe ou aultres ieux et sonne en chantant deuant la maison de sa folle amyte tant quil oste ses membres de leur doux repos il appartient que tel fol meure par le froit de la nuit et quil prenne aucune maladie qui luy soit cause de mort. Pource dit lescription prise a ce propos que ceulx sont folz desquelz les oeuvres sont en tenebres. Et disent qui nous voit et qui nous connoist ou a congneuz. Les insanies qui ont plaines vieilles Cestassauoir les folz qui mont point de repos et pour faire leurs follies veillent quotidiennement ne gardent ne ennuit ne demain leurs vies nettes. Car le fol par temps de nuit court par les places. Et lamoureux exclus chant flebile et pitoyable Cest a entendre que quant ces folz amoureux ne peuent venir a leur entente de fille ou de femme ilz entreprenne telle follies daller par nuit faire sonner, donner aubades deuant luyz delle pour la resueillier. Et puis chanter quelques regretz, quelque a dieu, ou aultre chanson pitoyable pour denoter la destresse ou ilz sont. La satire dit plus a plain.

Jousse ia pres que mis fin a ma satire et mene la nef a port ensemble ses haultes voilles, mais la tourbe et compaignie des folz qui volent par nuit a lheure que toutes choses animantes prennent leur doux repos me ostent mon propos pourtant qui ie leur voy faire leurs follies a lheure que repos est donne par raison aux corps et aux courages ou pensees des hommes. Car adonques a la compaignie ebrieuse, cestassauoir sans consideration plus que gens yures occupe les voyes les rues, les chemins, et les places, crie et chante folles parolles. Et aussi les fantastiques visions nocturnes nees des fontaines denfer et la compaignie

des furies infernales troublent iceulx hommes qui frapent les harpens, touchent les douces barbitres, iouent des cordes, et de la lyre ismarienne. Et deuant la maison de leur chiere amie modulent chant vrlent en estant la et chantent folle cantiques. Et ne sen parient point de la tant que luirine soit respandue a leur teste ou quil volle pot ou pierres. Et reellement font les folz ces choses en temps diuer, alors que les maisons sont toutes couuertes et roides de neige et de glace. O hommes mal-prudens que vous delectent ces vaines ioyes de la nuit, que vous aide courir par nuit, cest pour vous dangier et follie de laquelle sont tous entaichez, car non pas seulement les ieunes hommes ceres de humble et simple communite sont telles follies de nuit en chantant tacitement et a couuert. Mais ce mesme font les barons, clercz, moynes, et prestres. Et le plus torueusement criant ou demenant sa voix a le plus de louenge, et entre iceulx folz est tenu le plus gentil compaignon. Et souuent en ceste folle compaignie est souuent trouue le fol mary qui a acoustume en folle corde mener la folle cohorte, et laisse sa femme seule couchee en son lit dont il luy donne souuent cause de mal, et de appeller quelque aultre a luy tenir compaignie. Et dit Iuvenal que quant lhomme paist vne cuculle ou mere-trice la femme paist vng nouveau paillart. Et aussi est ce la nature du coucou quant il treuve le nid des aultres oyseaux garnys doeufr et loyseau ny est point il se assiet dessus et les couue. Plusieurs paillars aussi quant il voyent quelque fol mary qui par nuit sen va flaioler et courir les rues vont tenir leurs places et couchler avecques leurs femme. Et pourtant ie admoneste vous folz qui telles choses faictes gardez voz portes, ou demourez a la maison, car certe lennemy ne dort et par tout il y a traison.

*) Noch existieren folgende französische Ausgaben, über die ich nur ungenau unterrichtet bin, die aber sämtlich keinen originalen Werth zu besitzen scheinen:

1, **Le grand naufrage des folz** qui sont en la nef d'insipience nauigeant en la mer de ce monde. Paris, Denys Janot. o. j. 4.

vergl. Brunet I, 448^a. auf jeder seite des blattes steht ein holzschnitt, unter denselben 7 verse. nach Strobels angabe IV. S. 3. 51 wären dies die holzschnitte und mottoverse der Rivière'schen Übersetzung.

2, Brunet I, 447 führt eine Ausgabe an, deren Titel mit keinem der sonst bekannten stimmt; er setzt hinzu: Edition de la traduction en prose; da er aber nicht einmal den Unterschied der Droyn'schen und der des ungenannten gemerkt hat, so hat diese Andeutung für uns keinen Werth. seine Angaben lauten:

La grant nef des folz du monde.

En ce livre trouveront les saiges
Les folz aussi se par bonne memoire
Prendent plaisir a lire les passages
De la lettre et les sens de l'histoire
Exposee sans long prolocutoire

Plusieurs grans biens: car dedans ceste nef
Qui de salut est la porte et la clef
Chascun peult veoir que vault vertu ou vice
Par ce liuret et petit edifice
Que trouverez chez Gieffroy de Marnef.

(à la fin:) Cy finist la nef des folz du monde.
Imprimee pour Geoffroy de marnef libraire de Paris Le viii. iour du moys de Februrier, Lan M.CCCC.XCIX, fol. à 2 col.

3, Nicht entscheiden lässt sich, wohin die von Brunet I, 448 angeführte Lyoner Ausgabe von 1524 zu stellen ist.

4, Strobel, a. a. o. s. 50, giebt an, indem er sich auf: Vente de livres et estampes anciennes, 1838. Paris. Guilbert. beruft, die älteste französische Bearbeitung sei eine freie poetische Übertragung gewesen, in Versen nach Lochers Übersetzung, die bei Philippe le Noir erschienen sei. oh Strobel eine von den angeführten verschiedene Ausgabe meine, lässt sich nicht angeben; dass die von ihm erwähnte die älteste gewesen sei, daran aber ist gar nicht zu denken, da Philippe le Noir erst 1520 zu drucken begann. Es wird wieder eine Flüchtigkeit Strobels vorliegen, wie überhaupt seine Angaben über die französischen Übersetzungen von Fehlern wimmeln.

2. Englische übersetzung. a. des Alexander Barclay.)

Stultifera Nauis,

qua omnium mortalium narratur stultitia,
admodum utilis et necessaria ab omnibus ad
suam salutem perlegenda,

è Latino sermone in nostrum vulgarem versa, et
iam diligenter impressa. An. Do. 1570.

(Nachschnitt des holsschn. zu cap. 48.)

The Ship of Fooles, wherin is shewed the
folly of all States, with diuers other workes
adjoynd vnto the same, very profitable and
fruitfull for all men.

§ Translated out of Latin into Englishe by
Alexander Barclay Priest.

Venerandissimo in Christo Patri ac Domino, domino
Thomae Cornish, Tenenensis pontifici, ac diocesis
Badonensis Suffraganio vigilantissimo, suae pater-
nitatis capellanus humilimus Alexander Barclay,
sui ipsius recommendationem cum omni summis-
sione et reuerentia.

Tametsi crebris negotiis, varioq; impedito-
rum genere fatigatus paulo diutius quam volue-
ram a studio reuulsus eram: Attamen obseruandis-
sime praesul Stultiferam classem (vt sum tuæ pa-
ternitati pollicitus) iam tandem absolui, & impres-
sam ad te destinaui. Neque tamen certum laborem
pro incerto premio (humano s.) meis imposuissem
numeris, nisi Seruianum illud dictum (longe antea-
quam inceptum) admonuisset Satus esse non in-
cipere, quom inceptum minus perfectum relinquere.
Completo tamen opere, nec quemquam magis
dignum quam tua sit paternitas existimaui cui id
dedicarem: tum quia saluberrima tua prudentia,
morum grauitas, vitae sanctitas, doctrinaeq; assi-
duitas, errantes fatuos mundanis ab illecebris ad
virtutis tramites (difficiles licet) possint reducere:
tum vero, quia sacros ad ordines per te sublimatus
et promotus, multisq; aliis tuis beneficiis ditatus,
non potui tibi meum obsequium non coartare. Opus
igitur tuæ paternitati dedicaui, meorum primitias
laborum qui in lucem eruperunt. Atq; vt tua con-
suluerit paternitas, auctoris carmina cum meis vul-
garibus rhythmicis vna alternatim coniunxi, et quan-
tum a vero carminum sensu errauerim, tuæ autori-
tatis iudicium erit. Fateor equidem multo plura
adiēcisse quam ademisse, partim ad vitia quae hac
nostra in Regione abundantius pullulent mordacius
carpenda, partimq; ob Rithmi difficultatem. Adieci

etiam quasdam Bibliae aliorumque authorum con-
cordantias in margine notatas quo singula magis
lectoribus illucescant: Simul ad inuidiorum caninos
latratus pacandos, et rabida ora obstruenda, qui
vbi quid facinorum, quo ipsi scitent, reprehensum
audierint, continuo patulo gutture liuida euomunt
dicta, scripta dilacerant, digna scombris ac thus
carmina recensent: sed hi si pregnant maledicere,
vt stultiuagi comites classem insiliant. At tu vene-
randa Praesul, discipuli tui exiguum monusculum
hilari fronte accipito, Classemq; nostram (si quid
vagum, si quid erroneum, si quid denique superfluum
emineat, optimam in partem interpretando) ab inui-
dorum faucibus, tuæ autoritatis clipeo tuearis. Vale.

*Darauf folgen die verschiedenen prosaischen
und poetischen lateinischen stücke Seb. Brants
und Jac. Lochers; nur dem letzten, dem prosai-
schen Prologus Iacobi Locher Philomusi ist eine
englische übersetzung nachgesetzt: The Prologe
of James Locher, die bis gegen ende sich genau
ans original hält, zum schluss aber selbst-
ständig wird:*

... which the saide Sebastian composed in
the Doche language. And after him one called
James Locher his Disciple translated the same
into Latin, to the vnderstanding of all Christen
nations where Latin is spoken. Then another
(whose name to me is vnknown) translated the
same into French; I haue ouerseene") the first la-
uention in Doche, and after that the two transla-
tions in Latin and Frenche, whiche in blaming the
disordred life of men of our time agreeth in sentence,
threefolde in language: wherefore willing to redresse
the errors and vices of this our Realme of Eng-
lande, as the foresaide Composer and Translatours
haue done in their Countreys, I haue taken vpon
me, howbeit vnworthily, to drawe into our Eng-
lishe tongue the saide booke named The Ship of
Fooles, so nere tho the saide three Languages as
the partitie of my witte will suffer me. But ye
Readers glue ye pardon vnto Alexander de Barclay
if ignorance, negligence or lacke of witte cause
him to erre in this translation, his purpose and sin-
gular desire is to content your mindes. And sothly
he hath taken vpon him the translation of this pre-
sent Booke neyther for hope of rewarde nor laude
of man, but onely for the wholesome instruction,
commoditie and doctrine of wisdom, and to clen-
se the vanitie and madnes of foolish people, of
whom ouergreat number is in the Realme of Eng-
lande. Therefore let every man beholde and ouer-
rede this Booke, and then I doubt not but he shall
see the errors of his life, of what condition soeuer

*) Die älteste ausgabe von 1509, London bei Rich.
Pinson, habe ich nicht zur einsicht erlangen können, doch
wird ohne zweifel die vorliegende (in folio) ein genauer
abdruck jener sein, wie auch das beibehalten der jahreszahl
1508 am ende beweist. sämtliche holsschnitte sind nach-

schnitte der Baseler, in der grösse der originale; es sind
wohl ohne zweifel dieselben holzschnitte, die zum behuf der
ausgabe von 1508/9 nachgeschritten wurden.

**) Aber nicht zu grunde gelegt; daher nennt er weiter
unten die lat. verse Lochers geradezu das original.

he be, in likewise as he shall see in a Mirrour the fourme of his countenance and visage. And if he amende suche faultes as he redeth here, wherin he knoweth him selfe gillie, and passe forth the residue of his life in order of good maners, then shal he haue the fruite and aduantage wherto I haue translated this Booke.

Dann folgt:

*Hecastichon in prologium auctoris
und hierauf die englische übersetzung:*

The Proeme.

1.

Among the people of euery region,
And ouer the world, south, north, east and west
Soundeth godly doctrine in plenty and foyson,
Wherein the ground of vertue ad wisdom doth rest,
Reade good and bad, and keepe thee to the best,
Was neuer more plentie of wholesome doctrine,
Nor fewer people that doth therto encline.

2.

We haue the Bible which godly doth expresse
Of the olde Testament the Lawes mysticall,
And also of the Newe our error to redresse,
Of Philosophie and other artes liberall,
With other bookes of vertues morall,
But though suche bookes vs godly wayes shewe,
We all are blinde, no man will them ensue.

3.

Banished is doctrine, we wander in darkenes
Through all the worlde, our selfe we will not knowe,
Wisdom is exiled, alas blinde foolishnes
Misgideth the mindes of people hye and lowe,
Grace is decayed, ill gouernance doth growe,
Both prudent Pallas and Minerva are slayne,
Or els to heauen returned are they agayne.

4.

Knowledge of truth, prudence and iust simplicitie
Hath vs cleane left, for we set of them no store,
Our fayth is defiled, loue, goodnes and pitie,
Honest maners nowe are reputed off no more,
Lawiers are lordes, but justice is rent and tore,
Or closed like a monster within dores three,
For without mede or money no man can hir see.

5.

All are disordred, vertue hath no rewarde,
Alas compassion and mercy are both slayne,
Alas the stonie heartes of people are so harde
That nought can constraine their follies to refraine,
But still they procede and eche other maynteyne:
So wander these fools increasing without number,
That all the worlde they vtterly encomber.

6.

Blasphemers of Christ, hostlers and tauerners,
Crakers and Costers, with Courtiers aduenturous,
Baudes and pollers, with common extortioners,
Are taken nowe adayes in the world moste glorious:

But the giftes of grace and all wayes gracios
We haue excluded, thus line we carnally,
Vtterly subdued to all lewdenes and folly.

7.

Thus is of fooles a sorte almost innumerable,
Defiling the worlde with sinne and vilany,
Some thinketh them selfe much wise & commendable,
Though all their dayes they line vnthriftily,
No goodnes they perceyue nor to no good apply,
But if he haue a great wombe and his cofers full,
Then is none holde wiser betwene London and Hull.

8.

But to assemble these fooles in one bande,
And their demerites worthily to note,
Fayne shall I shippes of euery maner lande,
None shall be left, Barke, Galley, Ship nor Bote,
One vessell can not bring them all aslote,
For if all these fooles were brought into one Barge,
The bote should sinke, so sore should be the charge.

9.

Tsesayles are haused, a pleasaut coole doth blowe,
The fooles assemble as faste as they may driue,
Some swimmeth after, other as thicke doth rowe
In their small botes, as Bees about a hieue,
The number is great, and eche one doth strue
For to be chiefe, as Purser and Captayne,
Quarter master, Lodesman, or els Boteswayne.

10.

They runne to our ship, eche one doth greatly feare
Least his slacke pace should cause him hide behinde,
The winde riseth and is like the sayle to teare,
Eche one enforseth the anker vp to winde,
The sea swelleth by planetes well I finde,
These obscure cloudes threaten vs tempest,
All are not in bed which shall haue ill rest.

11.

We are full lade, and yet forsooth I thinke
A thousand are behinde whom we may not receyue,
For if we do our Navy cleane shall sinke:
He ofte all leses that couetes all to haue,
From London rockes almightie God vs saue,
For if we there anker eyther bote or barge,
There be so many that they vs will ouercharge.

12.

Ye London galantes arere, ye shall not enter,
We kepe the streme and touche not the shore,
In Citie nor in Court we dare not well aduenter,
Least perchaunce we shoulde displeasure haue
therfore,
But if ye will nedes, some shall haue an ore,
And all the remnaunt shall stande afarre at large,
And read their faultes paynted about our barge.

13.

Lyke as a Myrour doth represent agayne
The fourme and figure of mans countenance,
So in our ship shall be see written playne
The fourme and figure of his misgouernance
What man is faultlesse, but eyther ignorance,
Or els wilfulnes causeth him offende,
Then let him not disdayne this ship till he amende.

14.

And certaynly I thinke that no creature
 Liuing in this life mortall and transitory
 Can him selfe keepe, and stedfastly endure
 Without all spot, as worthy eternall glory:
 But if he call to his minde and memory
 Fully the deedes both of his youth and age,
 He will graunt in this ship to keepe some stage.

15.

But who soeuer will knowledge his owne folly,
 And it repent, lining after in simplenes,
 Shall haue no place nor rowme more in our nauy,
 But become felowe to Pallas the goddesse,
 But he that fixed is in such a blindness,
 That though he be naught, he thinketh all is well,
 Such shall in this Barge beare a bable and a bell.

16.

These with other like may eche man see and rede,
 Eche by themselfe in this small booke ouer all
 The faultes shall he finde (if he take good heed)
 Of all estates, as degrees temporall,
 With guiders of dignities spirituall,
 Both poore and riche, churles and Citizens,
 For haste toleape aborde may bruse their shinnes.

17.

Here is berdles youth, and here is croked age,
 Children with their fathers that ill do them insigne,
 And do not intende their wantonnes to awage,
 Neyther by worde nor yet by discipline:
 Here be men of euery science and doctrine,
 Learned and vnlearned, man, mayde, childe and wife
 May here see and rede the lowdnes of their life.

18.

Here are vile women, whom loue immoderate,
 And lust Venereall bringeth to hurt and shame,
 Here are prodigall Galantes, with mouers of debate,
 And thousandes mo, whom I not well dare name,
 Here are Backbiters which good liuers diffame,
 Breakers of wedlocke, men proude and couetous,
 Pollers and pikers, with folke delicious.

19.

It is but folly to rehearse the names here
 Of all such fooles as in one shilde or targe,
 Since that their folly distinctly shall appere
 On euery leafe in Pictures fayre and large,
 To Barclays study and the Printers cost and charge,
 Wherefore ye readers pray that they both may be
 saued

Before God, since they your follies haue thus
 graued.

20.

But to the intent that euery man may knowe
 The cause of my writing, certes I intende
 To profite and to please both hye and lowe,
 And blame their faultes wherby they may amende:
 But if that any his quarell will defende,
 Excusing his faultes to my derision,
 Knowe ye that noble poetes thus haue done,

21.

Afore my dayes a thousande yere ago,
 Blaming and reuiling the inconuenience
 Of people, willing them to withdrawe therfro:
 Them I ensue, not like of intelligence,
 And though I am not to them like in science,
 Yet this is my will, minde and intention,
 To blame all vice likewise as they haue done:

22.

To tender youth my minde is to auayle
 That they may eschue all lewdenes and offence,
 Which doth their mindes often sore assayle,
 Closing the eyes of their intelligence:
 But if I halte in meter or erre in eloquence,
 Or be to large in langage, I pray you blame not me,
 For my matter is so bad it will none other be.

*Dann folgt Argumentum in Narragoniam, und
 hierauf übersetzt als:*

The Argument.

Gegen ende mit eigenem schluss:

But because the name of this booke semeth to
 the Reader to procede of derision, and by that
 meane that the substaunce therof should not be
 profitable, Ie will aduertise you that this booke is
 named the Ship of Fooles of the worlde,
 for this worlde is nought els but a tempestuous sea,
 in the whiche we daylye wander and are caste in
 diuers tribulations, paynes and aduersities, some
 by ignorance and some by wilfulnesse, wherefore
 suche doers are worthy to be called fooles, since
 they gide them not by reason as creatures rea-
 sonable ought to do. Therefore the first aucthour
 willing to deuide suche fooles from wise men and
 good liuers, hath ordeyned vpon the sea of this
 worlde this present Ship to contayne these fooles
 of the worlde whiche are in great number. So that
 who redeth it partly, considering his secret de-
 des, he shall not lightly excuse him selfe out of it,
 whatsoever good name that he hath outwarde in
 the mouth of the commontie. And to the intent that
 this my labour may be the more pleasaunt vnto let-
 tered men, I haue adioyned vnto the same the
 verses of my aucthour^{*)} with diuers concordances
 of the Bible, to fortifie my writing by the same,
 and also to stoppe the enuious mouthes (if any
 suche shall be) of them that by malice shall barke
 agaynst this my busines.

*Dann folgt: Epigramma in Narragoniam I. L.
 Ph. etc.; dann S. Brantis Celeusma, zu diesem
 letztern wieder eine übersetzung:*

The clamour to the fooles.

1.

To ship galantes the sea is at the full,
 The winde vs calleth, our sayles are displayde,
 Where may we best ariue, at Lin or else at Hull?
 To vs may no hauen in Englande be denyde,

<sup>*) Dies ist ungenau, denn nicht die deutschen verse
 Brantis, sondern die lateinischen Lochers sind der Engli-
 schen übersetzung vorangestellt.</sup>

Why tary we? the ankers are vp wayde,
If any Corde or Cable vs hurt, let or hinder,
Let slip the ende, or els hewe it in sunder.

2.

Returne your sight, beholde vnto the shore,
There is great number that fayne would aborde,
They get no roume, our ship can holde no more,
Hause in the Cocke, geue them none other worde,
God gide vs from rockes, quicksande, tempest and
forde,
If any man of warre, wether or winde appeare,
My selfe shall trye the winde and Kepe the Steare.

3.

But I pray you readers haue ye no disdayne,
Though Barclay haue presumed of audacitie
This ship to rule as chiefe master and captayne,
Though some thinke them selues much worthier
then he,
It were great maruell forsoth sith he hath be
A scholer longe, and that in diuers scholes,
But he might be captayne of a ship of fooles.

4.

But if that any one be in suche maner case
That he will challenge the mastership for me,
Yet in my ship can I not want a place,
For in euery place my selfe I ofte may see:
But this I leaue, beseching eche degree
To pardon my youth and to bolde enterprise,
For harde is it duely to speake of euery vice.

5.

For if I had tonges an hundred, and wit to fele
All thinges naturall and supercaturall,
A thousande mouthes and voyce as harde as stele,
And sene all the seven Sciences liberall,
Yet coude I neuer touche the vices all
And sin of the world, ne their braunches compre-
hende,
Not though I liued vnto the worldes ende.

6.

But if these vices which mankinde doth incomber
Were cleane expelled, and vertue in their place,
I coude not haue gathered of fooles so great a
number
Whose folly from them outchaseth Gods grace:
But euery man that knowes himselfe in that case,
To this rude booke let him gladly intende,
And learne the way his lewdenes to amende.

Finis.

*Nun folgen die einzelnen capitel, doch unge-
zählt, in der ordnung, und mit den zusätzen, wie
in der lateinischen ausgabe vom jahr 1497. voran
Lochers lateinische übersetzung, dann Barclays
englische. die holzschnitte, grobe nachschnitte der
Baseler, in der grössse des originals, stehen nur
bei dem ersten capitel im lateinischen theil, bei
den übrigen allen bei der englischen übersetzung,
gewöhnlich zwischen dem motto und dem text,
doch, wo der raum es gebot, auch an anderer*

*stelle. ich lasse jetzt die englische übersetzung
von capitel 1. 4 u. 62 folgen.*

[cap. 1.] Here beginneth the Ship of Fooles,
and first of vnprofitable bookes.

I am the first foole of all the whole nauie,
To keepe the Pompe, the Helme and eke the Sayle:
For this is my minde, this one pleasure haue I,
Of bookes to haue great plentie and apparayle.
I take no wisdom by them, nor yet auayle,
Nor them perceaue not, and then I them despise:
Thus am I a foole, and all that sue that guise.

1.

That in this Ship the chiefe place I gouerne,
By this wide Sea with fooles wandring,
The cause is plaine and easy to discernen,
Still am I busy, bookes assembling,
For to haue plentie it is a pleasaunt thing
In my conceyt, and to haue them ay in hande:
But what they meane do I not vnderstande.

2.

But yet I haue them in great reuerence
And honoure, sauing them from filth and ordure,
By often brusshing and much diligence,
Full goodly bounde in pleasaunt couerture,
Of Damas, Sattin, or els of Veluet pure:
I keepe them sure, fearing least they should be lost,
For in them is the cunning wherein I me boast.

3.

But if it fortune that any learned men
Within my house fall to disputation,
I drawe the curtaynes to shewe my bokes then,
That they of my cunning should make probation:
I kepe not to fall in altercation
And while they comment, my bookes I turne and winde
For all is in them, and nothing in my minde.

4.

Ptolomeus the riche caused longe agone
Ouer all the worlde good bookes to be sought,
Done was his commaundement anone:
These bokes he had, and in his studie brought,
Which passed all earthly treasure as he thought,
But neuerthelesse he did him not apply
Vnto their doctrine, but lined vnhappy.

5.

Lo in likewise of bookes I haue store,
But fewe I reade, and fewer vnderstande,
I folowe not their doctrine nor their lore,
It is ynough to beare a booke in hande:
It were to muche to be in suche a bande,
For to be bounde to loke within the booke,
I am content on the fayre couering to looke.

6.

Why should I studie to hurt my wit therby,
Or trouble my minde with studie excessiue.
Sithe many are which studie right busely,

And yet therby shall they neuer thriue:
The fruite of wisdom can they not contriue,
And many to studie so muche are enclinde,
That viterly they fall out of their minde.

7.

Eche is not lettred that nowe is made a lorde,
Nor eche a Clerke that hath a benefice:
They are not all lawyers that ples do recorde,
All that are promoted are not fully wise,
On suche chaunce nowe Fortune throwes her dice,
That though one knowe but the yrishe game,
Yet would he haue a gentlemans name.

8.

So in like wise I am in suche case,
Though I nought can I woulde be called wise:
Also I may set another in my place,
Which may for me my bookes exercise,
Or els I shall ensue the common guise,
And say con cedo to euery argument,
Least by much speeche my latin should be spent.

9.

I am like other Clerkes which so frowardly them
gyde,
That after they are once come vnto promotion:
They geue them to pleasure, their study set aside,
Their auarice couering with fained deuotion.
Yet dayly they preache, and haue great derision
Against the rude lay men, and all for couetise,
Though their owne conscience be blinded with that
vice.

10.

But if I durst truth plainely vtter and expresse,
This is the speciall cause of this inconuenience,
That greatest fooles, and fullest of lewdnes,
Hauing least wit, and simplest science,
Are first promoted, and haue greatest reuerence.
For if one can flatter, and beare a Hauke on his
fist,
He shal be made Parson of Honington or of Clist.

11.

But he that is in study ay firme and diligent,
And without all fauour preacheth Christes lore,
Of all the Cominalltie nowe a dayes is sore shent,
And by estates threatned oft therfore.
Thus what auayle is it, to vs to study more,
To knowe either Scripture, truth, wisdom or
vertue,
Since fewe or none without fauour dare them shewe.

12.

But O noble Doctours, that worthy are of name,
Consider our olde fathers, note well their dili-
gence:

Ensue ye their steppes, obtayne ye suche fame,
As they did liuing, and that by true Prudence,
Within their heartes they planted their science,
And not in pleasaunt bookes: but nowe to fewe
such be,
Therefore in this ship come you and rowe with me.

The Lenuoy of Alexander Barclay Translatour, exhorting
the fooles ayled with this vice, to amende their foly.

~~Is~~ Say woorthie Doctours and Clerkes curious:
What moueth you of bookes to haue such number:
Since diuers doctrines through way contrarious,
Doth mans minde distract and sore encomber.
Alas blinde men awake out of your slumber,
And if ye will needes your bookes multiplie,
With diligence endeauour you some to occupye.

[cap. 4.] Of newe fassions and disgui- |
sed garments.

Who that newe garmentes lounes, or deuises,
Or weareth by his simple wit and vanitie:
Geneth by his foly and vnlbrifflie guises,
Much euill example to yonge Commontie.
Suche one is a foole, and scant shall euer thee.
And commonly it is seene that nowe a dayes,
One foole gladly folowes anothers wayes.

(Holschnitt.)

1.

Drawe nere ye Courtiers and galants disguised,
Ye counterfait caitiffs that are not content
As God bath you made, his worke is despised:
Ye thinke you more wiser then God omnipotent.
Vnstable is your minde, that shewes by your garment.
A foole is known by his toyes and his cote,
But by their clothing nowe maye we many note.

2.

Apparail is apaired, all sadnes is decayde,
The garmentes are gone that longed to honestie:
And in newe sortes newe fooles are arayde,
Despising the custome of good antiquitie.
Mans fourme is diffigured with euery degree,
As Knight, Squire, Yeoman, lentheman and Knaue,
For all in their going vngoodly them behaue.

3.

The time hath bene not longe before our dayes,
When men with honest ray could holde them selfe
content,
Without these disguised and counterfaieted wayes,
Whereby their goodes are wasted, lost and spent.
Socrates with many mo in wisdom excellent,
Because they would nought change that came of
nature,
Let growe their here without cutting or scissure.

4.

At that time was it reputed to laude and great
honour,
To haue long here, the beard downe to the brest:
For so they vsed that were of moste valour,
Striuing together who might be godlyest,
Saddest, most cleanly, discretest, and most honest,
But nowe adayes together we contende and striue,
Who may be gayest, and newest wayes contriue.

5.

Fewe kepeth measure, but excesse and great outrage
In their apparayle, and so therein they procede:
That their good is spent, their lande layde to
morgage,

Or solde out right: of thrift they take no heede,
Hauing no peny to succour them at their neede.
So when their good by such wastfulnes is lost,
They sell agayne their clothes for halfe that they cost.

6.

A fox furred lentleman of the first yere or hede,
If he be made a Bailiffe, a Clerke or a Constable,
And can keepe a Parke or court, and reade a deede,
Then is veluet to his state mete and agreable:
Howbeit he were more meete to beare a bable.
For his fooles hood his eyen sore doth blinde,
That pryde expelloth his liange from his minde.

7.

Yet finde I another sort almoste as bad as they,
As yonge gentlemen descended of worthy auncetry,
Which go full wantonly in dissolute aray,
Counterfaite, disguised, and much vnmaerly,
Blasing and garded, to lowe or els to hye.
And wide without measure, their stuffe to wast
thus goth,
But other some they suffer to dye for lacke of cloth.

8.

Some their neckes charged with colers and chaynes,
As golden withes, their fingers full of ringes:
Their neckes naked, almost vnto the raynes,
Their sleues blasing like to a Cranes winges.
Thus by this deuising such counterfaiet thinges,
They diffourme that figure that God himselfe hath
made,
On pride and abusion thus are their mindes layde.

9.

Then the courtiers carelesse that on their master
wayte,
Seing him his vesture in such fourme abuse:
Assayeth such fasson for them to counterfaite,
And so to sue Pride continually they muse.
Then steale they, or robbe they, forsooth they can
not chuse.

For without lande or labour hard is it to maintaine,
But to thinke on the galows that is a carefull payne.

10.

But be it payne or not, there many such ende,
At Newgate their garmentes are offred to be solde,
Their bodies to the iebet solempnly ascende,
Wauing with the wether while their necke will
holde,

But if I should write all the euils manifolde,
That proceedeth of this counterfaite abusion,
And misshapen fassions, I neuer could haue done.

11.

For both states, commons, man, woman, and childe,
Are vttely inclined to this inconuenience:
But namely therwith these Courtiers are defilde,
Betwene master and man I finde no difference,
Therefore ye Courtiers knowledge your offence.
Do not your errour maintaine, support nor excuse,
For fooles ye are your payment thus to abuse.

12.

To Ship galants, come nere le say agayne,
With your set bushes curling as men of Inde:
Ye counterfaiet Courtiers come with your fleing
braine,

Expressed by these variable garmentes that ye finde,
To tempt chaste damosels and turne them to your
minde.

Your brest ye discover and necke, thus your abusion,
Is the fiendes bate, and your soules confusion.

13.

Come nere disguised fooles, receiue your fooles
hood,

And ye that in sundry colours are arayde:
Ye garded galants wasting thus your good,
Come nere with your shirtes brodered and displayed,
In fourme of surplois: forsooth it may be sayde,
That of your sorte right fewe shall thrue this yere,
Or that your fathers weareth such habite in the
queere.

14.

And ye gentle women whom this lewde wice doth
blinde,

Laced on the backe, your peakes set aloft:
Come to my Ship, forget ye not behinde
Your saddle on the taile, if you list to sit soft:
Do on your Decke Slut, if ye purpose to come oft.
I meane your Copintanke, and if it will do no good,
To keepe you from the rayne, ye shall haue a fooles
hood.

15.

By the ale stake knowe we the Ale house,
And euery Inne is known by the signe:
So a lewde woman and a lecherous,
Is known by her clothes, be they course or fine,
Following newe fashions, not graunted by doctrine.
The Butcher sheweth his fleshe, it to sell,
So do these women dampning their soule to hell.

16.

What shall I more write of our enormitie,
Both man and woman as I before haue sayde:
Are rayde and clothed not after their degree,
As not content with the shape that God hath made,
The clenlynnes of clergy is nere also decayde.
Our olde appaile (alas) is nowe layde downe,
And many Priestes ashamed of their crowne.

17.

Vnto laymen we vs resourme agayne,
As of christ our master in maner halfe ashamed:
My heart doth wepe, my tonge doth sore complaine,
Seing howe our State is worthy to be blamed.
But if all the foly of our whole Realme were named,
Of misaparaile, of olde, yonge, lowe and hye,
The time should sayle, and space to me denye.

18.

Alas thus all states of christen men declines,
And of women also diffourming their figure,
Worse then the Turkes, Iewes, or Sarazins,

A Englande Englande amende, or be thou sure,
Thy noble name and fame can not endure.
Amende least God do greuously chastice,
Both the beginners and folowers of this vice.

The Lenuoy of Alexander Barclay the Translatour.

Reduce courtiers clerely vnto your remembrance,
From whence this disguising was brought wherin
ye go

As I remember it was brought out of France,
This is to your pleasure: but payne ye had also,
As frenche pockes, hote ils, with other paynes mo.
Take ye in good woorth the sweetenes with the sour,
For often pleasure endeth with sorowe and dolour.

20.

But ye proude galants that thus your selfe disguise,
Be ye ashamed, beholde vnto your prince:
Consider his sadnes, his honestie deuise,
His clothing expresseth his inwarde prudence.
Ye see no example of such inconuenience
In his highnes, but godly wit and grauitie,
Ensue him, and sorowe for your enormitie.

21.

Away with this pride, this statelynes let be,
Reade of the Prophetes clothing or vesture:
And of Adam firste of your auncestry,
Of Iohn the Prophete, their clothing was obscure,
Vile and homely, but nowe what creature
Will them ensue, sothly fewe by their will,
Therefore such fooles my naue shall fulfill.

[cap. 62.] Of night watchers and beters of
the stretes, playing | by night on instru-
mentes, and vsing like follies, | when time
is to reste.

He is a foole that wandreth by night
In fieldes or towne, in company or alone,
Playing at his lemmans doore withouten light,
Till all his body be colde as leade or stone:
These fooles knocking till they feele no colde,
Shall it repent and feele when they be olde.

(Holzschnitt.)

1.

Nowe would I of my boke haue made an ende,
And with my ship drawn to some hauen or port,
Stricken my sayle, and all my fooles sende
Vnto the lande, a while them selfe to sporte:
But this my purpose is letted by a sorte
Of frantike fooles, wandring about by night,
For often all euill doers hateth the day light.

2.

While man beast, and euery liuing creature,
Refreshe their mindes and bodies with rest
And slepe, without the which none can endure,
And while all birdes drawe them to their nest,
These drunken bandes of fooles then doth iest
About the stretes with rumour, noyse and cry,
Singing their foolishhe songes of ribawdry.

3.

The furies fearefull sprong of the floudes of hell,
Vexeth these vagabondes in their mindes so,
That by no meane can they abide ne dwell
Within their houses, but out they nede must go,
More wildly wandring then eyther bucke or doe,
Some with their harpes, another with their lute,
Another with his bagpipe or a foolishe flute.

4.

Then measure they their songes of melody
Before the doores of their lemman deare,
Howling with their foolishe songe and cry,
So that their lemman may their great folly beare,
And till the yordan make them stande areare
Cast on their head, or till the stones flee,
They not depart, but coueyt there still to bee.

5.

But yet moreouer these fooles are so vnwise,
That in colde winter they vse the same madnes,
When all the houses are lade with snowe and yse:
O mad men amased, vnstable and wittles,
What pleasure take you in this your foolishhenes,
What ioy haue ye to wander thus by night,
Saue that ill doers alway hate the light.

6.

But foolishe youth doth not alone this vse,
Come of lowe birth and simple of degree,
But also states them selues therin abuse,
With some yonge fooles of the spiritualtie,
The foolishe pipe without all grauitie,
Doth eche degree call to this frantike game,
The darkones of night expelleth feare of shame.

7.

One barketh, another bleateth like a shepe,
Some rore, some cowntre, some their balades sayne,
Another from singing geueth him selfe to wepe,
When his soueraigne Lady hath of him disdayne,
Or shutteth him out: and to be short and playne,
Who that of this sort best can play the kuaue,
Loketh of the other the maystery to haue.

8.

The foolishe husbunde oft of this sort is one,
With wanton youth wandring by night also,
Leauing his wife at home in bed alone,
And geueth hir occasion often to misdo,
So that while he after the Owle doth go,
Feeding the Coucko, his wife hir time doth watch,
Receiuing another, whose egges she doth hatch.

9.

Therefore ye fooles that knowe you of this sort,
To geue occasion of sinne vnto your wiues,
And all other, I you pray and exhort,
Of this your folly to amende your liues,
For long night watches seldome time thrives,
But if it be in labour good to win,
Therefore kepe your doores, els abide within.

10.

Though I haue touched of this enormitie
In english tonge, yet is it not so vsed
In this Realme, as it is beyonde the sea,
Yet much we vse which ought to be refused,
Of great night watching we may not be excused,
But our watching is in drunken gluttony,
More then in singing or other melody.

11.

When it is night, and eche should drawe to rest,
Many of our fooles great payne and watching take,
To proue mastries, and see who can drinke best,
Eyther at the tauerne of wine, or the ale stake,
Eyther all night watcheth for their lemmanes sake,
Standing in corners like as it were a spye,
Whether that the wether be whot, colde, wet or dry.

12.

Some other fooles range about by night,
Proudly ietting as men mindelesse or wood,
To seeke occasion with pacient men to fight,
Deliting them in shedding mennes blood,
Eyther els in spoyling of other mennes good,
Let these fooles with such like and semblable,
Drawe to this barge, here shall they beare a bable.

The Lenuoy of Barclay.

Ye fooles that put your bodyes vnto payne
By nightly watching, voyde of auantage,
Leaue off your foly, or els ye shall complayne,
And mourne it sore if ye liue unto age:
For though ye thinke that this your bliade outrage
Is vnto you no hurt nor preiudice,
It doth your body and goodes great damage,
And great cause both to you and yours of vice.

*Das letzte capitel: A briefe addition of the
singularitie | of some newe fooles, schliesst mit
der strophe:*

Holde me excused, for why my will is good,
Men to induce vnto vertue and goodnes,
I write no ieste ne tale of Robin Hood,
Nor sowe no sparkles ne sede of viciousnes,
Wise men loue vertue, wilde people wantonnes,
It longeth not to my science nor cunning,
For Philip the Sparow the Dirige to singe.

Darunter:

Thus endeth the Ship of Fooles, Translated | out
of Latin, French and Duch, into Englishe, | by
Alexander Barclay Priest, at that time Cha- | plan
in the Colledge of S. Mary Otery in the | Countie
of Deuon.

ANNO DOMINI. 1508.

*Dann folgt, entsprechend der Excusatio la-
cobi Locher:*

Alexander Barclay excusing the | rudenes
of his Translation.

1.

Go Booke, abashe thee thy rudenes to present
To men aduance to worship and honour
By byrth or fortune, or to men eloquent,
By thy submission excuse thy Translatour:
But when I remember the common behaour
Of men, I thinke thou ought to quake for feare
Of tonges enuious, whose venime may thee deare.

2.

Tremble, feare and quake thou ought I say agayne,
For to the Reader thou shewest by euidence
Thy selfe of Rethorike prinate and barayne,
In speche superfluous and fruitles of sentence,
Thou playoly blamest without all difference
Both hye and lowe, sparing eche mans name,
Therefore no maruayle though many do thee blame.

3.

But if thou fortune to lye before a State,
As King or Prince, or Lordes great or small,
Or Doctour diuine, or other Graduate,
Be this thy excuse to content their minde withall,
My speche is rude, my teames common and rurall,
And I for rude people muche more conuenient,
Then for Estates, learned men and eloquent.

4.

But of this one poynt thou nedest not to feare,
That any good man, vertuous and iust,
With his ill speche shall thee hurt or deare,
But thee defende as I suppose and trust:
But suche Vntbriftes as sue their carnall lust,
Whom thou for vice doest sharply rebuke and blame,
Shall thee dispraise, emperishing thy name.

An exhortation of Alexander Barclay.

But ye that shall read this Booke I you exhorte,
And you that are hearers therof also I you pray,
Where as ye knowe that ye be of this sorte,
Amende your life, and expell that vice away,
Slomber not in sin, amende you while ye may,
And if ye so do and ensue vertue and grace,
Within my Ship ye get no rowme ne place.

FINIS.

*Dann folgen noch ein lateinisches und ein
englisches register, womit das buch schliesst.*

*Die reihenfolge ist im allgemeinen ganz die-
selbe, wie in der Locherschen übersetzung von
1497. (die zusätze der ausgabe von 1498 fehlen
im Englischen.) abweichungen sind diese:*

1, In den vorne zugesetzten stücken fehlen
nr. 5 u. nr. 8 an ihrer stelle, folgen aber neben
einander nach nr. 10, vor cap. 1.

2, Im werke selbst ist bei cap. 21 das latein
fortgelassen, und dies capitel ausserdem noch vor
cap. 20 gerathen.

3, Von den hinter cap. 112 umgesetzten oder
zugesetzten stücken fehlen nr. 3^a, nr. 4 u. nr. 5

günstlich; cap. 111 ist zum schluss des ganzen gesetzt. hinter cap. 48, welches bekanntlich von Lorher in den anhang verwiesen war, ist, mit benutzung eines nachschnittes des holzschnittes zu

cap. 36, ein gedicht des Rob. Gaguinus eingeschoben: *De fatuis mundanis* (s. o. s. 218), nebst längerer Englischer übersetzung: *Of fooles that are ouerworldly.* (16 strophen.)

*) Auf welche weise erklärt sich die aufnahme dieses gedichtes des Rob. Gaguinus, welches in der Locherschen übersetzung nie gestanden zu haben scheint, dagegen in

die des Badius eingang gefunden hat, welche wiederum schwerlich dem Englischen übersetzer vorlag, da er sonst nicht unterlassen haben würde sie zu erwähnen.

b. Des Henry Watson.

The schyppe of fooles.*)

Darunter ein das ganze blatt einnehmender holzschnitt, welcher von dem der Baseler latein. ausgabe von 1497 zum titel dienenden mehrfach abweicht. das schiff (an dessen planken keine jahrszahl) ist stattdlicher; der 13. narr ist ganz ausserhalb des schiffes und wird von einem der darin sitzenden am gewande gehalten; er hält in der linken den narrenkolben, der in ein mit der schellenkappe bekleidetes gesicht ausläuft. ein gleiches gesicht ist in der flagge des schiffes befindlich. einer der im schiff sitzenden narren bläst die schalmein. statt der inschrift *Navis stultorum* steht man im hintergrunde, zur linken des beschauers, die worte: *Gaudeam' oēs* mit noten. die übrigen holzschnitte sind abkürzungen der Baseler: sie sind kleiner und lassen gewöhnlich den ausführlichen hintergrund weg. vor der schlussschrift: *Maria*, das gekrönte haupt vom heiligenscheine umgeben, das kind auf dem schoosse, sitzt auf einem throne. in künstlerischer hinsicht stehn die schnitte tief unter den Baslern. übrigens fehlt vor manchen capiteln der holzschn.; vor jedem capitel aber stehn 7 reimzeilen, die den inhalt der folgenden prosa kurz angeben.

Die einleitung des übersetzers, fol. 3, lautet:

There after foloweth the prologue of the translation of this present booke intitled the grete schyppe of fooles of this worlde.

Browynge that *melius est habundare quam deficere*. It is better to haue haboundaunce of dyuers thynges than to haue necessitye. Wherefore I haue put myselfe to translate this presente booke called the grete schyppe of fooles out of Frensshe into Englysshe, bycause that this booke hathe ben fyrste made in Allemayne language, and out of Allemayne it was translated into latyn by mayster Iaques Locher, and out of latyn into rethoryke Frensshe. I haue considered that the one delyteth them in latyn, the other in Frensshe, some in ryme, and the other in prose, for the whiche cause I haue

done this, more ouer consyderynge this that Therence (*am rando* Therentius) sayth. *Tot capita tot sensus*, also many heedes, also many opynions. And than consyderynge the saynge of Uirgyle (*am rando* Uirgilius) *Trabit sua queque* (*sic*) *uoluntas*. Euery body wyll do after theyr voluntee, and wyll accomplysshe them, but as Uirgyle sayeth more ouer. *Nescia mens hominum*. The voluntee of men is vnknowen. Wherefor they that wyll haue latyn take it, the frensshe ryme or prose, or alleman or Englysshe. Who wyll haue the morall sens take it, who that wyll haue the litterale sens take it. And who wyll haue all take all as sayeth Esope (*am rando* Esopus). To the honour of the ryght hye and ryght sacred trynyte, fader, sone, and holy ghost in one essence, and of the ryght glorious moder of god, and of all the sayntes of paradise I haue begoo to make this translatioun for to exhorte the poore humaynes, the whiche by imbelycytes (*sic*), and pusiyanimytes, haue ensued the fooles of this presente worlde, and theyr werkes And to the ende that they maye schewe al mondanytes and folyes, I praye them that they haue regarde unto this present booke, and that they comrehende the substance to the ende that they maye wysely gouerne them selfe in the tyme to come, and that thorough theyr labour they may be of the nombre of the saued. For whan a man debateth, the shame that it be not vrayquysshed multiplyeth his force. And the good conseyence also multiplyeth vertues in man (*am rando* Uirgilius). Consyderynge also that the prose is more famylyer unto euery man than the ryme. I Henry Watson indygne and symple of understondyng, haue reduced this present boke into our maternall tongue of Englysshe out of Frensh, at the request of my woishypfull mayster *wynkyn de worde*, thrughethe entysement and exhortacyon of the excellent pryuesse Margarete, countesse of Rychemonde and Derby, and grandame unto our moost naturell souerayne lorde kynge Henry the. VIII. whome Ihesu preserue from all encombraunce. If that I haue added any thyng in any place I haue not done it by

der Lyoner bearbeitung des Jehan Droyn sei, und zwar nach der ausgabe von 1498, wie ein vergleich der holzschnitte lehrt.

Das Pariser exemplar ist ein pergamentdruck von 171 blättern, das erste und letzte leer, blatt- oder zeilenzahlen sind nicht vorhanden, wohl aber auf dem untern rande der blätter die bezeichnung durch A1 u. s. w. die letzte derartige bezeichnung ist Gg1 und Gg3.

*) Ausser dieser ed. princeps, (London 1500), führt Lowndes bibliogr. man. I, 242 noch eine zweite von 1517 an, bei demselben verleger, von der ein exemplar im besitze des Francis Douce Esq. sei. Von der ed. princeps ist nur ein exemplar bekannt, das auf der Pariser bibliothek; hier hatte hr. Dr. C. Bursian die gütige, eine abschrift der gewünschten stellen zu besorgen. es ergab sich ihm bald, dass diese prosaische englische übersetzung eine wörtliche übertragung

arrugaunce but for to applye vnto the scripture, and bycause that it came vnto purpose. I haue not wyll to chaunge the name of the boke the whiche hathen been called by the fyrste composer the shyppe of fooles. He hath figured a shyppe full of fooles fetyng upon a see. By the shyppe we may vnderstonde the folyes and erroours that the mondaynes are in, by the see this present worlde, the fooles beyng in the shyppe is the synners, for we are in this worlde as pygrymes fetyng frome one countree to another, and after our operacyons we shall be remunerat at the porte of salute. Syth that it is so, we must serche in this booke the whiche may well be called the doctrynnall of fooles, for there may be founden good and helthfull doctrynes conteyned as well in the holy paygae, as in the werkes of the sayntes and prophetes, of lawes and of the decretes of holy faders, the whiche haue rowed so well in this worlde that they are aryued at a good porte that is in the glorye eternall, to the whiche wyll conduyte us the fader, the sone, and the holy ghost. amen. You lectours humbly I requyre you for to pardon me yf that I haue erred in ony thyng, for the tenderness of my yeres hath so affokent me that I haue not applyed me vnto the lettres as I ought to haue done, the language is not autentyke, to the ende that every body may vnderstonde some thyng, for folkes valyterred demaundeth not thynges obscure.

Dann folgt in der ed. Lond.: Prolude of this present boke (inc. Nowe is the worlde ful of seyence etc.), wörtliche übersetzung des: 'Prolude de ce present liure' der *Lyoner ausgabe*; der 'Prolude de iacques locher', der in derselben dem prolude vorausgeht, fehlt in der ed. Lond. in dieser folgt hierauf das capitulverzeichnis. die überschritten der capitul entsprechen sowohl ihrer reihenfolge als dem inhalte nach genau denen in der *Lyoner ausgabe*. in der table der *Londoner ausgabe* ist aus versehen das 57. capitul, das in der übersetzung steht (of his owne pleasaunce) ausgelassen und das folgende 58. (of the dannces that be made, oder wie es im buche selbst überschrieben ist, of dannces and dysportes) irrig als 57. gezählt, und so fort; daher sind in der table nur 116 (oder vielmehr durch einen druckfehler CVI) capitul angegeben, während das buch 117 hat. in bezug auf den wortlaut weichen die in der table angegebenen überschritten mehrfach von denen, die über den capiteln selbst stehen, ab; so heisst z. b. das LX. (irrig als das LIX bezeichnete) capitul in der table: 'of maundyens and theyr vanytees'; über dem capitul selbst steht: 'of beggers and of theyr vanytees' etc. ferner ist in der table als c. LXVI angegeben: 'of the unpaycence of some', und als c. LXVII 'of the unpaycence of some that wyll not abyde, and wyll do euyll', während im buche selbst, ganz der *Lyoner ausgabe* entsprechend, sich nur ein capitul über diesen gegenstand (das 67.) findet mit der überschritt: 'of the impaycence of some that wyll not abyde, but wyll do euyll' dadurch sind die capitulzahlen der table wieder eine weile richtig geworden. c. LXXXIII heisst in der table irrig: 'of the blasphemers of god', während das capitul selbst, entsprechend der *Lyoner ausgabe*, die überschritt hat: 'of them that blaspheme our lorde Ihesu

cryste.' dann fehlt wieder in der table die überschritt des c. CVII 'of folos dysfigured takynge straunge clothynge' und ist c. CVIII ('of the true dyscrypcyon of a prudent man') irrig als c. CVII bezeichnet, und so fort. — ich füge in bezug auf die holzschnitte noch hinzu, dass die der ed. Lond., die in der ed. Basil. sich nicht finden, aus der ed. Lyon. entnommen sind. auf die table folgt in der ed. Lond. das 'Argument in the shyppe of foolos of this worlde', wiederum wörtliche übersetzung des 'Argument en la oef des folz du monde' der ausgabe von Lyon. der text selbst der ed. Lond. ist wörtlich aus der *Lyoner ausgabe* überersetzt, wie das schon der oben mitgetheilte prolog genügend darthut.

Here after ensueth the fyrste chapytre.

Of bookes inutyle. ca. primo.

The fyrste foole of the shyppe I am certayne
That with my handes dresse the sayles all
For to haue bookes I do all my besy payne
Whiche I loue not to rede in specyall
Nor them to se also in generall
Wherefore it is a prouerbe all aboute
Suche thynketh to knowe that standeth in doute.

(Holzschnitt.)

Yonge folkes that entende for to knowe dyuers thynges approche you vnto this doctryne and it reuolue in your myndes organykes to the ende that ye maye comprehendre and vnderstande the substance of it, and that ye be not of the nombre of the foolos that vageth in this tempestuous flode of the worlde. And you also the whiche haue passed the flouryng auge of your yonth to the ende that and ye be of the nombre of the foolos moundaynes that ye maye lerne somewhat for to detraye you out of the shyp stultysere. Wherefore vnderstande what the fyrste foole sayth beyng in the grete shyppe of foolos. I am the fyrste in the shyppe vagaunte with the other foolos. I tourne and hyse the cordes of the shyp saylinge ferre forth in the see. I am founded full euyll in wyte and in reason. I am a grete foole for to affye me in a grete multytude of bookes. I desyre alwaye and appetyteth newe inuencyons compyled mystycally, and newe bookes, in the whiche I can not comprehendre the substance, nor vnderstande nothyng. But y doo my besy cure for to kepe them honestly from poudre and dust. I make my lectrans and my deskes clene ryght often. My mansyon is all repleynished with bookes, I solace me ryght often for to se them open without ony thyng compyllynge out of them. Ptolomeus was a ryche man the whiche constytued and commaunded that they sholde serche hym thorough every regyon of the worlde the moost excellentest bookes that myght be founden, And whan they had brought them all, he kepeth theym for a grete treasure. And that notwithstandinge he ensued not the ensygnementes nor the doctryne of the dyuine saypence, how be it that he coude dispose nothyng of the lyfe without it, what bookes somer he had, nor compose ony thyng to the relefe of his body at that tyme. I haue redde in dyuers bookes, in the whiche I haue studyed but a

lytell whyle, but oftentimes I haue passed the tyme in beholdinge the dyuersytees of the couerynges of my bookes. It sholde be grete foly to me to applye by excessyue studye myn vnderstandynge vnto so many dyuers thynges, where through I myghte lese my sensual intellygence, for he that procureth for to nowe ouermoeche, and occupyeth himself by excessyue studye, is in daunger for to be exstraught from hymself also euerychone is dyspensed, be he a clerke or vnderstonde he nothyng yet he bereth the name of a lorde. I may as well commytte one in my place the whiche thyngeth for to lerne science for hym and for me. And yf that I fynde myself in any place in the company of wyse men to the ende that I speke no latyn, I shall condyscende vnto all theyr preposycions for fere that I sholde not be reproched of that that I haue so euylly lerned. O doctours the whiche bereth the name and can nothyng of science, for to eschewe grete dyshonoure come neuer in the company of lerned men, our aunceynt faders here before dyde not lerne theyr resplendysshynge science in the multitude of bookes; but of an ardaunt desyre and of a good courage. They had not theyr spyrytes so vnstedfast as the clerkes haue at this present tyme, it were more propyee for suche folkes for to bere asses eeres, than for to bere the names of doctours and can nothyng of cunynge.

Of newe guyses and customes. ca. III.

He that desyreth euer thynges newe
For to begynne amonge the poore men all
Paraecture he maye it ones sore rewe
Whan he cometh before god eternall
There to be juged in sentence fynall
Where after his deserte he shall haue mede
Yf he haue done well he shall ryght well spede.

(Holzschnitt.)

Euery body ought for to gouerne them after the aunceyntes and good customes, but that whiche was of olde antyquyte vycyous, crymynell, and dyshonest, is at this present tyme taken for honeste by newe usages, newe customes haue all the bruyte at this tyme amonge dyuerse folkes. I can not well conspyre in my herte the which is the moost foole of them twayne that use the olde or the newe customes or he the whiche wereth grete sleues with grete bordures, or they the whiche bereth large sleues, Saue that me thyneketh it is all one thyng, and that the one is as folysshe as the other. For he thyneketh that hathe the bordured sleues that he is as honestly clothed, as he the whiche hathe the large sleues. Amonge the aunceynt faders it was a grete loouinge and praysynge for to haue longe berdes, that custome sholde be ryght folysshe and straunge vnto vs at this present tyme. Socrates the whiche was a grete physiosophre began fyrate for to bere a berde, and after hym all the other physiosophres toke that custome. After that the good physiosophers were departed out of this worlde, fraglylte and luxury dyde sprede all aboute the

worlde, in suche wyse that almoost it floryssheth amonge all synnes. All the vertues wherwith the bye elementes ben decored and aourned, ben all vyces and synnes in a casuale through the worlde. All the humaynes wyll counterfet that whiche our lorde hathe create, and by theyr presumpcyon thyneketh to do better than god. O what errooure, what abomynable synne. Some bereth grete berdes for fere that they seme not more aunceynt. They araye theyr bodyes and vysages in suche a facion that they seme yonge, but yet they be olde. The other bereth theyr heere as Sycambryens, or longe, yelowe and trussed lyke Almaynes, or as Ethiopiens crysper and corled, the whiche is combed ten tymes a daye. Some hathe theyr habytes so shorte, that one may almoost se theyr ars. There be some that haue theyr neckes all charged with grete chaynes, and ben all replenysshed with golden iewelless, theyr handes full of gemmes and rynges. Ample bonettes with lowe neckes, and garded lyke as it were for dyspyte and therupon the small battes that is set all upon one syde, Theyr gownes shorte full of playtes, and the sleues large as a sacke. Theyr doublettes is garded endlong and ouerthwarte borded with veluet or with sylke. Clokes bended with dyuers colours. There is dyuers clothes worne at this present tyme, the gownes haue double rebrauced colers. Theyr shertes ben froned with golde or sylke, ye and that is of the fynest clothe that can be founden. It is the guyse of the infideles, of the turkes and sarazyns vyle and abhomynable. The grete shone rounde as a boule, and after them the squared, buskynges all to cut sylppers bygared, the hosen garded and bended with veluet or satyn, the purses as sachelles, with gyrdylles of taffeta. What lacketh there more (nothyng) saue the fayre swerde or hanger by theyr syde. O crystendome crystendome, yf thou haue mortalytes and epydemes thou arte the cause thereof. I saye and not eue to the, the thu haste endured that suche habytes haue ben worne, and that worse is, is yet worne. Thou shalt haue yet dyuers punycions, yf in shorte tyme thou remedy it not. Cast awaye these newe guyses, as wel men as women: for they be vyle and dyshonest. Mayst thou not well thyne that the sauour of all the worlde shall iuge all y^e humaynes, and of the mysdedes wyll reuenge hym.

Of players of instrumentes. c. LIX.

Who gothe aboute euery nyght
Playnge on instrumentes swetely
And syngeth songes by the lyght
Of the mone melodiously
Before his ladyes dore truly
He is a foole enduryng cold
Whiche he shall fele whan he is olde.

(Holzschnitt.)

Players on instrumentes that renneth on the nyght aboute, come and playe a balade before my booke, and ye shall haue a celestyal reward. I wolde haue made an ende of misaynges, for my volunte was descended on the banke of the see, where as I

sawe a grete companye of foles that gothe by nyght. Then toke I my penne, and rote of them as I dyde of other. Whan euery body was at reste, these fooles made grete noyse whiche noyed sore the poore folkes that were at reste as well men as women, for they goo cryenge and renoyng from strete to strete makynge dyuers songes, and playenge on many instrumentes lyke as fooles that haue loste theyr sensuall wyttes. They synge vycyous songes and balades; sometyme they haue vysyons by nyght that be ryght horryble. Notwithstandynge the swete instrumentes, and the songes that they go synge oftentymes of deumenydes^{*)}. And for all theyr melodyous instrumentes, yet they trouble them sore that be at reste, because that they be not in their houses. And it behoueth them oftentymes to caste stones at them, and water, ye and the pot with pyssse, for to chace them awaye, they endure colde, hete, froste, snowe, and rayne. O poore fooles wherfore reioyse you yourselve for to renne vpon the nyght as foles and vureasonable beestes that were neuer wyse. The mynstrelles be not all alone doynge so. But the yonge and ioyous men, gentylmen, preestes, religious men, and monkes, doynge on the nyght all thynges dysordynate. The husbandes that bathe theyr custome for to accomplysshe theyr cursed wyll, and macule theyr maryage, leue theyr wyues in theyr beddes without any consolacyon, wherthorough oftentymes they be dysposed to vycyousnes by his enyll example. Who that is maryed ought to kepe theyr wyues honestly, and pensitybly, mynstringe vnto them all that is behouefull and necessarye, to the ende that ye gyue them none occasyon for to doo euyll. For oftentymes for lacke they be vycyously dysposed.

Die schlussrede ist wieder, mit ausnahme des letzten satzes, wörtlich aus der edit. Lyon. übersetzt, wo nur der schon oben beschriebene holzschnitt, Maria mit dem kinde thronend, fehlt: es ist dies also der einzige der ed. Lond. eigenthümliche holzschnitt. — die schlussrede lautet:

Moder of god vyrgyn inuolate, the whiche hathe borne the fruyte of lyfe, to the I yelde me and put me enterly into thy sauagarde (am rande prouer. XIII et XIX. lob. XII. Ps. XXXVI), to the ende that thou be aduocate towarde thy swete sone that be defende me from this folysshe company, in the whiche I haue regned longe tyme. Wherfore

I testefye here before the that I shall neuer retorne agayne, and in sygne therof I cast my hode and my babyll behynde me, more ouer be medyatryx vnto thy sone that he wyll pardone me and gyue me merceye. O pallas and thou mynerue I thanke the of the eloquence that thou hast gyuen me, and of the melodyes that thou haste euer reioysed me with. In lyke wyse of the seynce that thou haste endued me with, moyennynge the whiche I haue synsshed my booke. O gloryous sterre of the see, souereyne refuge of synners, aduocate of the gendre humayne at the houre present I prosterne me before thyn ymage with my knees bowed vnto the erthe with naked heed and joyned bandes, in rendrynge graces vnto the of that thou haste implored for me towarde the verbe incarnate, the whiche thou haste borne in thy wombe vyrgynall, and hathe nourysshed and gyuen hym souke with thy pappes vyrgynalles. I had neuer trust but in the moder of god and vyrgyn immaculate. yet agayne I beseche the that thou holde thy hande vpon me in suche wyse that I may at the ende of my dayes se the in the estate refugent, and that my soule may be borne and presented by the aungelles into the joye eternall before the fader, the sone and the holy ghost and that it maye alwaye remayne in the place that is prepayred for the iuste. Pardon me all that redeth this boke yf that you fynde any thyng that is not well, for the fragylyte of my yongthe holdeth me in suche mobyllite that myn vnderstandynge can not comprehend any morall sence, but also well as god hathe gyuen me grace I haue applied my symple wyt, prayuge all lectours to haue me for excused.

Darauf noch: Thus endeth the shyppe of fooles of this worlde. Emprynted at London in Flete strete by Wynkyn de worde prynter vnto the excellent prynesse Margarete, Countesse of Rychemonde and Derbye, and grandame vnto our moost naturall souereyne lorde kynge Henry the. VIII. The yere of our lorde M.CCCCC.IX. The fyrste yere of the reygne of our souerayne lorde kynge Henry the VIII. The VI. daye of Iulii.

Auf der rückseite des blattes das buchdruckerzeichen: ein durch 2 parallelen in 3 theile geschiedenes viereck: im obersten sache sonne und sterne, im mittlern die zeichen: W & G, im untersten ein liggender hund, eine blume, und der centaur mit dem bogen, nebst der inschrift: wynkyn de worde.

^{*)} Hier hat der übersetzer sein französisches original misverstanden, welches richtig hat: Aulcunefoys leur vient

des aparicions de nuit deumenides la grant furie, nonobstant les doux instrumens et les chansons etc.

3. Niederländische übersetzung.')

Aff-ghebeelde | Narren Speel-schuyt

verciert met meer als Hondert schoone | Figueren
nae den aert van veelderley Sot- | ten die op aer-
den zijn: | Bewesen met stichtelijke Exempelen,
soo uyt de H. Schrift als | oock uyt de kerkelijke
Oudt-Vaders ende andere | Schrijvers meer, tot
dienste van een yegelijcken. | Beschreven int La-
tijn ende Hooch-Duytsch, door den Hooch- | ghe-
leerden D. SEBASTIAEN BRANDT. | Getrouwe-
lick overgheset in onse Nederduytsche sprake
door A. B.

(Ein kupferstich, ein narrenschiff darstellend.)

t'Amstelredam, | By Jan Evertsz. Cloppenburgh,
Boeckverkooper | op't Water, by de Kooren-bourse,
in de Vergulde Bijbel 1635.

Dieser ausgabe (in 4.) lag hauptsächlich das latein Jac. Lochers zum grunde (vergl. schluss der prosa von cap. 1.), daneben aber beweist das vorhandensein von cap. 36 u. 74, dass auch das deutsche original nicht ohne einfluss war; doch spiegelt der text es kaum an einer einzigen stelle wieder. die holzschnitte sind in der ersten hälfte nachschnitte der Baseler, in der zweiten scheinen sie die originalholzschnitte der Strassburger überarbeitung (bei Joh. Grüninger) zu sein, und zwar nicht der deutschen ausgabe, sondern der lateinischen, wie sich daraus ergibt, dass auch die neuen holzschnitte der lateinischen übersetzung hier im format der Strassburger, bekanntlich dem umgekehrten der Baseler, nachgeschnitten sind. es lagen also dem Holländischen übersetzer 2 ausgaben vor. die holzschnitte verleihen dem übrigen gut ausgestatteten buche ein unsauberes aussehen.

Die gewöhnliche einrichtung ist diese, dass auf den holzschnitt 2 mottoverse folgen, darauf prosa, dann wieder verse, oft nur ganz wenige, oft mehr. gefühl für symmetrie zeigt sich in der ganzen ausgabe nicht, was nicht bloss eigenheit des vorliegenden drucks sein kann. die erste ausgabe scheint 1584 in Antwerpen erschienen zu sein, ich habe sie jedoch nicht erlangen können; die vorliegende von 1635 ist übrigens wohl ohne zweifel ein ziemlich genauer abdruck der früheren ausgaben, ohne eigenmächtige änderungen.

1. VOOR-REDEN,

Oft

Inhout deses Boecks.

Naedemael, dat also de Wijse man Schrijft,
Stultorum infinitus est numerus: Der Narren oft
Sotten ghetal is sonder eynde: Ende om dat men de
verkeerde niet lichtelijck bekeeren kan, ende noch

tans elck Christen Mensche schuldich is sijn even
naesten te berispen, en nae sijn vermoghen te on-
derwijsen, wanneert hem noodich dunckt: Soo
heeft den Hooch-gheleerden *Heer Sebastiaen
Brandt*, Doctor in de Gheestelijcke ende Werelt-
lijcke Rechten, eenen goeden middel gevonden, om
de Narren ofte Sotten soetelijck te straffen, ende
te onderwijsen. Toerustende een Narren oft Sot-
ten-schip, daer by inne set alle Narren, Sotten,
ende dwasen, de selvighe onderwijsende met
schoone ende stichtige leeringen ghenomen uyt de
H. Schrift en Goddelicke Leeraers, als oock uyt de
Werelt wijse Schrijvers en Philosophen. Zijnde
een werck niet min eerlick, als leerlijck. Seer
noodich in dese bedroefde tijden, enn bequiemlick
om te onderscheyden het goet vant quaet, enn
deuchdelijck te leven. Ick en twijffel niet of t' sal
den Christelijcken Leser seer aengenaem zijn:
Dies te meer, om dat dese Castignador niet streng-
elijck noch hardelijck en straft, gelijck wel eer som-
mige langh-gebaerde Philosophen gedaen hebben:
Maer hy is geneuechlic in alle sijn doen, alsoe Eso-
pus sijn fabelen en byspelen vertelt. Wat mocht
hy beter bedencken, angesien als boven geseydt is,
dat der sotten ghetal sonder eynde is: Om dier
oorsaeken stiert hy alle de Sotten t' samen na
Narragonien te schepe. Ende dat om redenen.

Eerst, om dat in de H. Schrift de werelt ver-
geleken wert by de Zee, want in de werelt noch in
de zee geen gestadicheyt noch versekertheyt en is.
En dat daerom alsoe S. Hieronimus schrift alle die
ter salicheyt geraken willen (alsoe wy alle moeten
willen, en niet anders wel konnen willen) moeten
ingaan int schip van onnooselheyt daer wy met den
H. Doop ingeset werden, ofte na dat wy daer uyt
gevallen zijn, overmits onse groote sonden, op de
plancke van leetwesen enn berouw. Maer (Godt
betert) weynlicke dunne zijne gesayt, die in on-
nooselheyt blijven, ofte die gevallen zijnde haer in
ware Boetveerdicheyt oeffenen. Enn daerom sijn
de Sotten in alle lichtveerdicheyt overstallick
droncken.

Ten anderen heeft den Aucteur de naem vant
schip aangestaen, om de sorgelickheys wille:
Want alsoe Juvenalis de Poet schrijft, int Schip en
sijn wy maer vier vingeren breet van de doot, dat
is van verdrincken: Nu, die int Narren schip va-
ren, sijn noch naerder. Want sy, alsoe verre alst
in hen lieden is, alle doot zijn, die in doode-
lijcke sonden vermoort liggen, ende en konnen
sonder sonderlijke gratie Gods niemmermeer ver-
rijen van der doot der sielen: al hoe wel dat de
Barmhertige Hemelsche Vader sijn gratie niemant
en weygert soo langhe hy noch leeft. Ende hierom
seyt S. Hieronimus: Leest ende herleest al dat ge-
sproken ofte geschreven is, ghy en sul niet vree-

*) Van Praet, Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibliothèque du roi IV, 233, sagt vom Narrenschiffe: Ce poëme a été également traduit en flamand, et imprimé à Paris par Gui. Marchand, le 6 Juin 1590.

Mir ist diese ausgabe nicht bekannt und Van Praet folgt keine näheren angaben hinzu, mit deren hülfe man dieser höchst interessanten und nicht unwahrscheinlichen angabe weiter nachspüren könnte.

selicker noch ontsienliker vinden, dan te leven also ghy niet en wilde sterven. Oock schrijft Seneca de Tragicijn: Niemand en heeft Godt so te vreden, dat hy versekert is noch morghen te leven.

Ten derden is dit Boeck het Narrerschap genaemt om der menichte willen, die eer te schepe dan te wagen reysen ende overvaren. Maer dit Narren schip wort niet voort gebracht, om dat wy daer inne sonden gaen. Neen, maer dat ment siende vlieden soudē: ende ons leven soo aenschicken, dat ons niet van noode sy nae Narragonien te varen. Ende tot geen ander eynde hebbe ick dit voorfsz. boeck tot eer en leer voor yders oogen gestelt, ende getrouwelick uyt de Latijnsche ende Hooch-duytsche tale in onse Nederlantsche spraek gestelt heyde in prose en in rijme: Een ick hebber af enn toe ghedaen, nae de gheleghentheyte vereyste ende my oorbaerlijck dochte: Volgende nochtans hier in den raet ende t' goet oordeel van eenige Geleerden: die de bant oock aen dit werck gehouden hebben. Daer ick my op stichte, ende (des nootd zijnde) beroep: Biddende hen allen die't lesen oft hooren sullen, dat sy alles int beste keeren: nae dien alles om best willen ghedaen is, soo voor veel Jaren tot Antwerpen, ende na tot Amsterdam int Jaer 1635. *)

2. Van den Auteur deses Boecks.

Enthält nichts von interesse; darauf folgt der Brant betreffende artikel aus Tritheims Catalogus illustrium virorum, dann Brants portrait in kupferstich, nach Reussners Icones, darunter diese verse:

Tristem Heraclitum, quique huic contrarius olim
Democritum, Lector, una tabella refert.
Hic vultus lachrymis idem quoque risibus aptus
In Brando quondam conspicendus erat.
Plurima mica salis, nonnulla et fellis in illo
Gutta, Quid, ò demens, vis tibi mella dari?
Infanti deuter fici, dulcesque placentiae:
Agnoscat mores vir mulierque suos. P. S.

3. Sonnet Op de Af-beeldinghe van Doctor SERASTIAEN BRAND, Die welcke genomen is uyt het tweede deel van de Doorluchtighe mannen J. J. Boissardi, by de Bryen uytghegheven tot Franck-fort.

Ghemerct de Werelt is vol dwasen en vol dooren,
Al dragheuse gheen Kap of Bellen aen haer ooren,
Soo heeft het goet gedocht een die uyt liefde
Brand

Tot s'volcks ghemeenē best te nemen by de hand
De Werelts ydelheyd end' alle mans ghebreecken:
Niet bitter, of gheneycht den huylt vant hoeft te
spreken,

Maer soet'lick en gheschiedt de Sotheyt wijsen aen,
En leeren hoe men sal nae Wijsheyds tempel gaen.

*) Aus diesem schlusse scheint mir sicher hervorzugehen, dass die vorrede wörtlich aus der ersten ausgabe abgedruckt ist.

Siet hier hebt ghy den man, die sulcks heeft voor-
ghenomen:

Een liefdelick opsicht: voorwaer een sulcken
gheest,

Die slaende niet en quetst, maer slaende wond
geneest.

Aenvaert, en leest hem dick: 'tsal sijn tot uwer
vromen.

Soo hy u nu belacht, nu wederom beschreydt,
Denckt dit is DEMOCRYT end' HERACLITVS
beydt. P. S.

4. Der Narren-schip.

Der Narren Schip is mijne name,
Om dat ick alle Sotten versame,
En breugh by een uyt alle boecken,
Die voor Wijsheyte de Sotheyt soecken.
Dus ben ick, Leser, wel gheladen:
Vliet mijn, soo ghy zijt te raden.

De Stier-mau vant Schip.

Hoort hoort, ghy sotten, ghy dwasen, ghy leecken,
Het Narren-Schip wil haest van lande steecken,
Al op, al op, elck baest hem, dier wilt inne varen.
Men driacter, men schiucker, men speelter op
snaren.

Men eyschter gheen Ghelt, ten sy int eynde,
Met langhe te borghen ick menighen scheynde.

5. d'Autheur tot onsen Heere, om hulpe.

Goddelijcke Majesteyt alderhoochste wesen,
Oorspronck van gode noyt noch volpresen,
Beginsel ghevende tot allen deuchden,
Sonder beginsel volmaect in vreuchden,
In glory, in macht, in wijsheyte in goetheyt:
Fontuyne van gratie, met overvloetheyt,
Waer uyt dat vloeyen alle goede wercken:
Godt Heere beminder van uwer Kercken,
Slaet neder die ooghen van uwer ghenaden
Op ons int dal van tranen waden:
Sent ons een licht van uwer Klaerheydt,
Geeft my den Geest van uwer Waerheyte,
Dat ick begrijpen ende uyt mach spreken,
Ende so misprijsen des Werelts ghebreken,
Dat daer u eer ende danck af rijse,
Ende gheleert moghen sijn slecht' onwijse,
Die nu int slijm van sorgen leven,
En haer int Schip van Sotheyt begeven,
Varende ter Hellen, daer sy t'eeuwigen daghen
Sullen haer dwaesheydt deerlijck beclaghen.

Helpt dan o Vader van allen lichte,
Dat ick dit werck t' uwer eeren stichte:
Op dat diet hooren oft selver lesen,
Moghen hier mede sijn onderwesen,
Dat sy buyten het Schip van alle sonden,
End' aller onwijsheyt, zijn laest' bevonden.
Met den Wijsen oock uwes hove,
V altijs dancken tot uwen love,
Singhende lof, glorie, ende eere
Zy Godt Almachtich, der Wijsen Heere.

Nun folgt: Het eerste Exempel u. s. w. aber die anordnung ist eine von allen übrigen übersetzungen total abweichende; da überdies die capitel keine überschriften haben, so weiss man oft nicht, welches capitel des originals gemeint ist. manche werden überhaupt ganz selbstständig sein. bei der anordnung scheint das bestreben zu grunde gelegen zu haben, das zusammengehörige näher an einander zu bringen. so z. b. gleich bei den ersten capiteln:

1, (holzschnitt nach dem der Locherschen übersetzung zu cap. 110^b):

Soo wie de Werelt wel besiet
Vindt niet dan Sotheyt en verdriet.

2, (holzschnitt nach dem von cap. 22 u. 112):

O mensch leert Wijsheyt ende deucht,
Want ghy niet beters hier vinden meucht.

3 = cap. 1 des originals. 3 (verzählt) =
cap. 2 d. o. 4 = cap. 5 d. o. 5 = cap. 4
d. o. 6 = cap. 92 d. o. 7 = cap. 62 d. o.
8 = cap. 13 d. o. u. s. w.

Auf der letzten seite zu ende des registers, d. h. einer zusammenstellung der sämtlichen zweizeiligen mottoverse, folgt:

Het besluyt deses Boecx.

DAnck, lof ende glorie sy Godt den Heere
Van wien dat daelt al dat volmaectt is
Met wiens hulpe ten eynde geraectt is
Mijn slecht beghinsel, tot wien ick keere
Heb ick verdient eenich lof oft eere
Hem biddende van wien die doot ghesmaectt is
Wt puerder minne die aen ons ghestaectt is
Dat hy t'ijnder glorien ende love vermeerde
Mijn slecht onderwijs ende simpele leere
Dit ruydelyck ghedicht van consten naectt is
Dat elck onwijse die aen sotheyt ghehaectt is
Daer met verlost van sijnen seere
Danck lof ende eere gheve Gode den Heere.

Ich lasse jetzt die capitel 1. 4. u. 62 folgen.

[cap. 1.]

De in mennichte van boecken de wijsheyt
stellen
Machmen met recht wel onder de sotten
tellen.

Men vindt huydensdaechs veel Neuswijse Sotten, die uyt verwaentheydt ofte ydelheydt doen den volcke te verstaen dat sy meer weten dan zy doen, ende daeromme meer Boecken koopen, dan sy lesen willen oft verstaen connen, ende zijn te vreden dat sy daer staen ende schoon zijn, wel ghebonden ende vergult, oock by tijen suyveren vanden stoffe

ofte vuylicheydt ende de Bladeren altemet om keeren, al en verstaen sy daer niet veel in. Ende overmids dat luttel ende weynich menschen staderen, en veel fraye Boecken hebben ende weynich nut zijn, daerom seyt Diodorus Siculus, in zijn eerste Boeck, dat soo wie al de Leeraers overloopen wilde, hem selfs soude beswaert vinden vande menichte der Boecken ende materijen, waer door by seer qualijcken soude connen uyt trecken de rechte waerheydt. Waerom Salomon berispt de ydelheydt der Werelt, ende seyd dat van Boecken te maecken gheen eynde, noch mate en is. Niet dat hy daeromme verbiedt Boecken wel te maecken, maer te maecken sonder eenighen oorbaer ende onwyselijck ghelijcker wijs sy doen, die noch constelijcker noch waerachtelijcker en schrijven, ende verstellen t'gheen dat van te vooren geschreven is, ende dat niet sonder oorsake zijn sy te berispen die hem voordere onderwinden dan sy verstaen, beyde int maecken oft yets nieus te schrijven, want veel twijfelings rijsen uyt den boecken, insonderbeyt in de Duytsche enn andere gemeyne spraeken, die men nauwelix in den Latijne met veel studereus ende onderwijsens verstaen en can, ende daerom vermaent ons S. Paulus dat wysonden smaken vander hoogher leeringhen ende dat met wijsheden, Item daeren is niet oorbaerlijcker dan goede leeringen ter deuchten ghegeven, also en is daer niet arger noch sorchlijcker dan valsche leeringhen, ofte goede leeringe enn die qualick te verstaen. Niemand ensal hem voordere onderwinden dan hy geleert is, enn sal niet doen daer van den Propheet Esaias hem berispt, segghende in zijn 29 Capittel. Men sal den Boeck geven den geen die de letteren connen, als of hy seggen wilde ten is niet ghenoech datmen Boecken heeft, maer men moette verstaen, want die anders doen zijn int alderdiepste vant *Narren-ship*, daerom dat sy haer selven meer inbeelden dan sy verstaen, vroet ende wijs zijn, ende daeromme en zijn sy noch cout, noch heet, maer laeuwe, bet welcke S. Jan int 3. Capittel inde Openbaringe seyt dat hyse uytspouwen sal, want gheen lieden in meerder sorgen en zijn, dan die hem laten duncken, dat sy beter oft wijser zijn dan sy zijn. Voorwaer sulcke lieden bedrieghen niet alleene hem selven, maer oock veel andere met quaden raedt ende valsche leeringhen. Maer om dat ick licht te lanck maecken soude, wil ick dat ick int *Latijne* ghevonden hebbe aldus overstellen.

De neuswijse Sot spreeckt aldus.

Dat ick int eerst van't Narren schip ben geseten,
En is geen wonder, want ick wil weten,
Meer dan mijn meester, waeromme ick coope,
Schoene boecken met grooten hoope.
En canse niet lesen, noch min verstaen,
Maer canse reynich houden en t'stof afslaen.
Ende alsmen spreeckt van eeniger wijsheyt
Seggh' ick dat hebbe ick in mijn huys bereyt:
Al dat een wijs man sal billicx weten,

Het zy CORPUS IVRIS oft DECRETEN.

De Leeraer.

Ptholomæus van Egypten Coninck groot,
 Van allen Landen Doctours ontboot,
 Om te hebben haer Rechten en wijsheyt,
 In sijnen Rijke: waervan men seyt,
 Dat hy die rechten niet en verstant:
 Ten is gheen noot, dat my zy kont,
 Al datmen schrijft, is my ghenoech,
 Heet ick mijn Heere, nae mijn ghevoech.
 Voor mijn studeren die ghesellen mijn,
 En spreke voor Clercken gheen Latijn,
 Maer onder die Leecke bedrijf ick wonder,
 Niemand wijser noch saconder
 En is gherekent noch beter daer toe,
 Waeromme ick alle dese Sotheyt doe.
 Ick meyn ick van Brabant ben gheboren *)
 Nochtans en heb ickt niet ghesworen,
 Niemand en sal met Brabant spotten,
 Men vindt over al veel oude Sotten
 In Vlaenderen isser een groot ghetal,
 In Hollandt zijnder oock veel mal,
 In Zeelandt gheck oft dooren gheusemt
 In Duytsche landt zijn veel Narren versaemt
 Op den Rhijs zijn dwasen menigherhande
 Men vindt veel onwijse in alle Lande.

De Leeraer.

Die oude Leeraers zijn te recht ghepresen
 Wt wien is alle wijsheyt gheresen,
 Oeffende haer boecken, maer heim al voren,
 Nu draghen veel Doctours des Ezels oren.

[cap. 4.]

Gheeft my den spiegel, en de Roosen crans,
 Onghepaleert en come ick niet aen den dans.

God ende Natuere enhebben niet te vergeefs
 tusschen Mannen ende Vrouwen onderscheydt ghe-
 maect in geleghentheydt van Lichaem, van cle-
 deren, ende van leven. Want den Man heeft God
 ghegheven den Baert om Mannelickheydt, ende
 rijpicheydt te betoghen, waerom alsoo inden twee-
 den boeck der Coningen in dat 10. Cap. staet, die
 dienaers van David om dat haren Baerd half af
 ghesneden was, schaemden hem t'huys te keeren
 ende bleven in Hierico tot dat hy gewassen was.
 Ende die Philosophen van Grieken, gelijck So-
 crates ende noch meest die Christenen van Grieken
 houden haren baert ongeschoren. In cleederen
 seyt Sinte Paulus, dat die Man sal zijn hooft in de
 Kercke ontdekken, want hy t'beelt Gods is, enn de
 Vrowen hen tamelicken decken. Enn als vanden
 leven, sal die man t'bestier hebben, ende die
 vrouwe haer laten bestieren. Maer het gheschiet
 nu anders, want die Mannen hebben nu Vrouwen
 moet ende vrouwen clederen, enn doen dickwils
 vrouwen werken, ende die vrouwen willen die
 mannen maken in vele manieren.

Ten is gheen wonder dat nu die Vrouwen,
 Die mannen in haren bedwanghe bouwen,
 Want sy hem nae de Vrouwen cleeden
 Ende vanden mannelicken state scheden,
 Sy spieghele hem ende maken den crans
 Eer dat sy comen aen den dans,
 Haer cleederen zijn alsoo ghesneden
 Datmer door sien mach alle haer leden,
 Den hals ontdeckt, die Borst ontlaen
 Al wylden sy haest te bedde gaen,
 Die Schoenen zijn als koemuylen breef
 Nae dat die beken zijn verleet:
 Ick meyne die Mans willen Vrouwen wesen,
 Die vrouwen mans, ende elck mispresen.

[cap. 62.] Menich Sot veel drucks ontfaet
 Die sonder noot by nachte gaet.

Hoe sorghelijck bet zy by nacht te gaen, son-
 derlinghe in steden daer veel vremdelinghen ende
 onbekende zijn, ende daerom veel quaet doenders
 ben houden moghen ghelijck te Roemen ende ander
 groote steden, leert ons Juvenalis segghende: Ghy
 mocht wel ghereeckent zijn nerghens toe dooghende
 ende onvoorsienich van dat vervallen mach, waert
 dat ghy te Roemen oft in ghelicken steden by
 avondt eten ginct eer ghy u Testament ghemaect
 hadt, want alsoo veel manieren van dooden ende
 sterven gheschien moghen, als daer vensteren open
 staen daermen noch waect als ghy daervoor by
 lijd, ende daerom behoort ghy te wenschen ende
 deerlicke beloft te doen in u herte dat sy te vreden
 willen sijn, die wijde becken ende potten alleen
 te storten ende uyt te gieten ende die niet te wer-
 pen metter onreynicheydt dier in is op u hooft, al-
 soo sy dickwijls plegen. Ende voort meer dron-
 ckaers, wulpselaers, pijlickaerts, die by nachte
 loopen enn soecken quaet te doen, mogen u mis-
 doen. Want ist dat sy niemant en misdoen, sy en
 connen niet geslapen, also Salomon oock getuycht,
 enn al ist datmen den eenen slaet, ende den ande-
 ren van sijnen clederen berooft, nochtans vintmen
 veel jonge Sotten sonder alle die oude, die by
 nachte voor haers boels oft liefs venster singhen
 ende spelen, oft haer clachte doen, oft giften ghe-
 ven, ende maken vanden nacht haren dach, ende
 vanden dach haren nacht, want sy al den dagh
 dickwijls slapen. Vander welcker Sotheyt by soo
 verre die Jongeren niet af trecken en willen, diese
 te regeren hebben sullense af trecken, ende anders
 onderrechten.

De Leeraer.

Ghy Jongheren die by nachte loopt,
 Ende met veel pijnen veel ongeluck coopt,
 Hout af in tijds, so wert ghy vroet,
 By nachte gaen en was noyt goet. *)

*) Weitere Übersetzungen in neuere sprachen sind mir
 nicht bekannt geworden.

*) Der Übersetzer war also aus Brabant.

Dritter Anhang.

Aus J. Geiler von Kiserspergs predigten über das Narrenschiff.

[*D. Ioannis Geileri | Caesaremontani | speculum fatuorum | cum figuris | Argentorati | Anno M.D.XI.*]*).

Unmittelbar nach dem titelblatt folgt Turmarum annotatio. Summarium siue breuiarium Speculi fatuorum. darauf Materiarum Index. Index eorum quae in his sermonibus vel tractantur vel tanguntur. (17 bl.) darauf:

Introductorium in speculum fatuorum.
Dominica Quinquagesimae, quae erat altera Mathiae.

Anno domini. M.CCCC.XCVIII.
Quid tibi vis faciam? Domine vt videam.
Luce. XVIII.

Euangelium primo recensuit omni die.

Potiti caecus hic prudenter sibi visum restitui, eo quod nobilissimus sit sensus et multarum differentiarum ostensivus, primo metaphysice. Et sine visu plane miser est homo, quaecunque alia temporalia possederit. Angelo Raphaeli salutanti Tobias caecum, et dicenti: Gaudium sit tibi semper!, respondit Tobias: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo et lumen coeli non video! Tob.V. Significat nobis hic caecus mendicus peccatorem! etc. . . .

*) In dem von mir benutzten exemplare der Leipziger rathsbibliothek fehlt das titelblatt. obiger titel ist mit neueren typen vorgedruckt. nach Panzer Annales typographici VI, 50, 202 lautet der titel der ältesten, bereits 1510 herausgekommenen ausgabe in 4.:

Nauicula seu speculum fatuorum praestantissimi
sacrarum literarum doctoris IOANNIS GEILER
KEISERSBERGII Concionatoris Argentinen-
sis a Jac. Otthero collecta.

am schluss:

Argentinae ex aedibus Schurerianis 1510.

Diese ausgabe, welche sonach die princeps zu sein scheint, war mir nicht zur hand, auch weiss ich nicht, wo

Habetis fratres, quam utile sit cognoscere se ipsum, quam necessarium, ut aperiantur oculi nostri, ut videamus lumen, quia in magno periculo constituimur, quamdiu caeci manemus; iugiter clamandum ad dominum: Iesu fili David miserere mei, fac videam, aperi oculos meos, videam te, videam te! Roga eum ut statuat te ante faciem tuam, ut videas vitam tuam et teipsum cognoscas. Speculum tibi exhibeat, in quo te speculari possis, videre maculas tuorum defectuum et miseriarum, ut indetibi vilescas, Deo te subdas, de te diffidas et desperes et sub potenti manu Dei humilieris. O utinam nobis tale esset speculum, preciosissimum utique et omni terreno pretio maius. Ostende nobis speculum hoc, et sufficit nobis, quo nos miseri caeci illuminati miseras nostras et peccata conspiciere et speculari possimus. Da et praestabimus quicquid volueris, expone nobis venale et pretio non parcemus. Speculum hoc non oportet emere, fratres, non longo est a vobis, sed in promptu locatum. Scrutare supellectilem, lustra angulos domus tuae, fortassis illuc a te reiectum est dudum et neglectum, opertum pulveribus, si tamen non ruptum. Forsitan ais: Nescio quid dicis; plura habeo specula in omni loco domus meae, in stuba, in cubili, in coquina et salario, ut semper promptum sit in quo faciem meam contempler. Mentior si non etiam in sacculo tuo aut sinu parvulum circumfers pugillare sive oenichiridion speculum, ut in templo et foro cum libuerit te speculari possis; utique, sed in his omnibus ma-

sur zeit ein exemplar derselben vorhanden sein mag; es schien mir für meinen zweck die mühe nicht zu lohnen, untersuchungen danach anzustellen. es giebt aus der spätern zeit eine reihe verschiedener ausgaben, mit oder ohne angabe des ortes und jahres, alle, so viel ich weiss, in 4., entweder ohne alle holzschnitte oder mit den originalholzschnitten des Brantischen Narrenschiffs illustriert. ob eine dieser ausgaben wirklich den oben angegebenen, dem Leipziger exemplar mit neueren typen vorgedruckten titel enthalten hat, ist mir nicht bekannt; die titel der mir bekannten lauten alle im allgemeinen mit der ed. princeps übereinstimmend.

Die deutsche ausgabe der predigten Geilers, die von Joh. Pauli besorgt ward und 1520 in Strassburg bei Joh. Orientinger in folio herauskam:

culas has, quas commemoras, et despectus contemplari nequeo. Itaque de quo speculo loqueris nescio: intendis forsitan de speculo fatuorum. Tu dixisti, o soror, recte coniectas, prudentissime calles, hoc est speculum illud pretiosum tibi quoque utile, in quo clarissime maculas faciei animae tuae videre poteris. Hinc enim speculum fatuorum commendatur, quod ad cogitationem sui ipsius. omnibus plurimum conducit; hoc iacet apud te contemptum sine usu et reputatione. Proh Dei hominumque fidem propter hoc (inquis) tanta circuitione usus es? horum tantus hiatus? Parturient montes, nascetur ridiculus mus! speculum fatuorum: ad hocne me componere snades? haecceiae margarita est illa quam pretiosissimam appellas? Est utique; neque me poenitet ita dixisse. Sed audi et ignosce, si tandem iniuste te offendero.

Dum rigido fodit ore, dum quaeritat escam,
Dum stupet inventam isapidem gallus ait:
Res vili preciosa loco mirique decoris
Hac in sorde iaces, nil mihi mensis habes;
Si tibi nunc esset qui debuit esse repertor,
Quam fimsu sepelit, viveret arte nitor
Nec tibi convenio, nec tu mihi, nec tibi prosum
Nec mihi tu prodes, plus amo cara minus.
Tu gallo stolidum, tu faspide dona sophiae
Polchra aotes: stolido nil placet illa seges.

Intelligis me quod dico? habes collirium o caece, et tu ipse oculis tuis applica et superpone, forsitan manum chirargici horrores et tu ipse suavius applicare nosti. Ego autem iterum dico: speculum hoc depromendum est ex seriis, ne dicam ex pulveribus et fimsis, ubi hactenus delituit et iacuit contemptum, nunc autem extergendum et ante faciem omnium nostrum suspendendum: si quidem omni aetati congruit, omnium maculas ostendit. Preciosum reputatum est a bonis rerum estimatoribus verbo et scripto, et quod sapientes reputant tu non

despicias nisi desipias, et stultus sis insipiensque, quin potius eo ad omnia utaris. Vis nosse qui sis? speculum intueri et dicet tibi! Vis nosse ad quid natus? interroga speculum et dicet tibi! Vis nosse quare tot sint stulti? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse quale gaudium sit sapienti? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse stultorum periculum? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse iucunda et seria, dulcia et utilia, et utile dulci mixtum? legito speculum. Vis tandem nosse cursum mundi? interroga speculum et dicet tibi. Nemo est fratres cuiuscunque conditionis aut status, cui non congruat. Divites et pauperes fatuitatis suae miseriam hic contemplari possunt; doctis indoctisque aptum. Non effugit theologus, non canonista, non legista, medicus artista vel poeta. Intelliget praeterea indoctus quisque, neque splendor cum speculi reverberabit. Ecce enim lingua nostra vernacula theutonica (ea quam cum lacte in Alsatia superioris Germaniae suximus) conscriptum est, depictum quoque imaginibus pro his qui literas legere non noverunt. Invenient se praeterea hic spirituales et seculares, rectores et subditi, iuvenes et senes, feminae et mares, omnes tandem cuiuscunque artificii et negotiationis. Nimirum quod commune omnium artificum hic tangitur in quo se exercent etiam omnes opifices. Et quid illud est? Fatuitas: *Narrenwerck das triben alle hantwerck*. Da mihi opificem cuiuscunque artis, qui non immisceat stultitias. Et quid sunt quaeos curiositates, dolositates, fraudes, avaritiae et aliae similes difformitates quae ab opificibus committuntur, quam stultitiae? saltem effective, quamvis non formaliter. Itaque quum a te quispiam inquisierit: quid praedicabit aut praedicat doctor noster? Responde audacter 'cuiuscunque et cuiuscunque status praedicat et praedicabit: de tuo artificio'; quod si processerit quaerens: quid est illud artificium, *was hantwerck*? responde: *Es ist narrenwerck*. Quid multa? auriculas asini omnis homo

Des hoch- | wirdigen doctor | Keiserspergs na-
renschiff so er gepredigt hat zû | strafzburg in
der hohen stift da | selbst Predictât d' zeit.
1498. | dis geprediget. Vnd vñz latin in | tûtsch
bracht, darin vil weiß | heit ist zû lernē, vnd
leert | auch die narrēschel bin | weck werf-
fen. ist nû- | tz vnd gût alen | menschen.

Cum Privilegio

ist nur eine verkürzende, namentlich alle citate fortlassende Übersetzung, die also in bezug auf Geiler keinen originalen werth hat. ich theile daher nichts aus derselben mit, als das gedicht des Onofrius Brant, welches vorne am schlusse des registers steht:

Onofrius brant.

Dem lesenden heil.

Mancher das Narrenschiff veracht
Als das zû dem ersten ward gemacht,
Vnd meint es wer der narren orden
Der sehe nun was darusz sei worden
3 Nachdem erkirnet hat disz werck
Der heilig man doctor Keiserspergk
Der mer dan alle andere handt

Des dichters meinung hat erkannt
Sein scharpff erfindung, heilsame lere
10 Zû aller menschen nutz vnd ere
Das man vñz disen predigen mag
Wol spüren nach des büchstabs sag
Das es nit nûrrisch ding thût lereu
Sunder alle sünd vnd bosheit weren
15 Zeigt lauter wie vil narren sint
Die in ir dorheit sein erblint
Vnd dantzen stûts an dem narren seil
Disz schiff bringt der selen heil
Vnd lert vñz aller tugent wesen
20 Wan wir dz mit vernunft durch lesen
Vorhiet vñz vor dñlichem schaden
Vnd fñrt vñz zû dem rechten staden
Dar umb es billich wñrt erkant
Das schiff des heils wñrt genant
25 Mein her vnd vatter doctor brant
Hat erstlich das in reimen bracht
Schñ predigen hat darusz gemacht
Doctor Johannes Keisersperck
Als clar anzñgt disz erlich werck
30 Got wñl in beiden bei im geben
Selige rñw vnd das ewig leben.

AMEN.

habet, et omnis homo mendax et non iustificabitur in conspectu domini omnis vivens, et non est qui faciat bonum non est usque ad unum. Habes ecce materiam, habes et utilitatem huius speculi. Non ergo contemnendum, sed circumferendum, in eo se contemplandum, ut te ipsum cognoscas. Multi sunt timeo qui floccipendunt speculum hoc et me, qui ipsum praedicatum ire statuo, quemadmodum Deo concedente quarta feria dicitur. Sed ita tandem confido quia eveniet quod post finem praedicationum harum et clamorum multi ex coecis animo illuminati Deum magnificabunt, et populi qui prius contradicebant et increpabant caecos clamantes etiam ipsi laudem dabunt Deo. Qui est benedictus in secula Christus dominus.

Feria quarta Cinerum.

Non recipit stultus verba prudentiae, nisi ea dixeris quae versantur in ore eius. Proverbiorum. XVIII. Euange. Matthaei.

Statui occasione verbi propositi dicere primo, quid sit sapiens; secundo quis insipiens, et quae differentia inter stultum et fatuum; tertio quae sint illa verba prudentiae quae stultus non recipit etc.

Circa tertium quaeris: et quae sunt illa verba prudentiae, quae non recipit stultus? Omnia illa sunt ostensiva suae stultitiae correctiva et reprobativa, verba haec quae sunt in hoc nostro stultitiae speculo conscripta haec abiiciunt et contemunt. Eia, inquit, non sunt latina, praedicat theutonicum, fatuitatem continent: *Es ist narren werck*; quoad materiam sapientiam praedicare deberent; non decent haec doctorem in theologia, ut quid non congruit nomini suo; suntne hae concionationes doctorales? sunt plane doctorales, sic loqui doctori congruit, immo haec misera tempestate necesse est. Parvulum pusionem, femellam puellam iubet mater astare speculo. Age, inquit, o sordes. *wol an du wusst kumm hie har*: speculare te in speculo. Novit nimirum mater pusionis maculas et scabiem priusquam ante speculum eundem constituat, sed ut pusionem salubri confusione confundat, speculum producit. Ego insipientia mea dico: speculo hoc non indigeo, quasi sine eo praedicare non possim et vitia detestari, et laudare virtutes, sed propter vos ipsum produco, ut in eo facies vestras speculemini. Facit tabulam magister discipulo parvulo: elementa Abc inscribit, puero tradit, et ego itidem facio: omnibus fieri velle omnia ut omnes lucrificarem. Balbutit natrix et frangit verba, ut in faultulo condescendat, quod etiam Hieronymus facere non erubesceret. Est hic in hoc speculo veritas moralis sub figuris, sub vulgari et vernacula lingua nostra theutonica sub verbis similitudinibusque aptis et pulchris, sub rhythmis quoque concinnis et instar cymbalorum concinentibus. Hic calix vini meri plenus mixtus ex utili et dulci, hic in catino depicto cibus delicatus proponatur et regius. Haec igitur profero ut saltem sic veritatem sub typo et modo per omnia vobis commensurato capiat, quam alias forsitan horreretis. Sic medicus pillulas amaras sub dulci sirupo amministreat, et ferrum, ut in Seneca legimus, in spon-

gia suavi delitescens ulceri vitiorum insigitur. Medicum aiunt, cum regia filiam curare deberet, nec sine ferro posset, dum tumentem mammam leniter fouet scalpellum spongia tectum induxisse. Repugnasset puella remedio palam admoto: eadem quia non exspectavit dolorem tulit. Haec Seneca in fine libri de ira. Mentior si non hunc modum Nathan circa David (cum eum super adulterio obiurgaret) observavit, parabolas de ove et paupere coram eo depingens. Haec plane officia doctoris ut utile misceat dulci, quemadmodum docet Horatius. Et ita observavit Aesopus, Cyrillus et alii complures, unde a doctis merito laudantur. Sed ais forsitan: Aesopi et poetarum hoc est, ut imaginibus et figuris utantur, non theologorum, non moralium. Audi in primis contra te Senecam etc.

Sed dicent: 'non est hoc quod male nos habet, quia in parabolis loqueris, sed quia libellum Theutonice conscriptum populo praedicas, hoc est quod stomachum nostrum movet. Nos latinos codices dictaque et scripta doctorum sanctorum recitamus.' Haec illi obiiciunt, quasi in speculi huius libello non sint doctorum sanctorum scripta et sententiae, cum tamen ex his sit refertissimum. Volve rogo et revolve, et vide si quid in eo contineatur quod non consonum sit scripturae sacrae sanctorumque doctorum sententiis quodque non sit pro fide, spe et charitate aliisque virtutibus gignendis nutriendis perficiendis vitis denique et peccatis vitandis extrudendisque aptissimum. Ceterum quod speculum hoc vulgari sermone conscriptum esse inficiaris, et ideo non praedicandum, frivolum utique est. Numquid quia Biblia in theutonicam linguam tractata est, ideo theutonice Theutonius praedicanda non est? Habent Hebrei hebream, Ungari ungaricam bohemicam Bohemi et tamen singulis suae singulae praedicantur bibliae. Et nos ita de stultorum speculo facientes, eriminandi non erimus sicut nec illi. Praedicavit Ioannes Chrysostomus graece graecis ex graecis graecorum vulgo, homeliasque suas graecas scripto reliquit. Concionati sunt latine Leo, Gregorius et Augustinus vulgo, quia latina lingua tunc procul dubio erat vulgaris, et taliter scriptas reliquerunt homelias. Si quis ergo theutonice conscripta et dictata, vera orthodoxa et catholica, non ex latinae linguae ignorantia, sed ob simplicibus condescendendum praedicaverit, non hoc ad ignominiam sed gloriam cedere debet, neque inficiari sed laudari. Sed sciens scio: in quorum ventribus hae stomachationes suboriantur, plane eorum qui non erubescunt se publice iactare quia latinos codices praedicerent, et non theutonicos, indeque putant glorificatum iri, si alios praesertim huius speculi stultorum praedicatores inglorios et contemptibiles effecerint. Sed a desiderio suo frustrati sunt et conatus eorum in contrarium versus est, quippe quod quantomagis conati sunt obfuscare tanto maiori splendore speculum refulsit. Cumque latini esse apparere voluerunt, tanto eorum imperitia magis est detecta. Mentiar si non unum ex illorum iactorum caterva his auribus concionantem audierim, cumque hunc verum Psal. XC. Quoniam ipsa liberavit me de laqueo venantium exponere gestiret 'a laqueo venantium' inquit *Von den vergiftenden stricken*. Nesciens quid inter venantium et venenantium discriminis esset. Nedum autem semel eiusmodi interpretationibus, sed

aliis sexcentis similibus et dissimilibus usum eum fuisse crebro audivimus, nihilominus tamen se latina praedicare, alios vero theutonicum coram populo impudenter iactare non cessantem. Et cui aptabimus generationem hanc? Aptè nimirum parvulo in scholis oscitanti partemque certam sibi in Donato per ludimagistrum assignatam enixius anxia solitudine timore et labore memoriae suae commendanti, quatenus eandem memoriter hora deputata recitare sciât, quamvis nihil eorum quae recitaturus est intelligat. Sic profecto nostri latinis iactatores dum ad plebem fuerit concionandum, sententias sanctorum patrum aut Bibliae verbum ad verbum more auserum guttatim imbibunt, eadem quoque verba coram populo instar ciconiarum rursus evomunt et recitant, integre quidem; sed ubi ad interpretationem boni latini sermonis quem hauserunt ventum fuerit, ex bonis malos et ex veris falsos utique faciunt et venantium pro venantium exponunt, quo fit, ut populus putans verum esse interpretem qui falsus est et infidelis, falsas pro veris sententiis insinuat. Taceo quod dum ex propriis loquendum fuerit in publico aut privato sermone nihil proprii nihil culti vel nervosi nibique praegnantis de ore eorum procedit, sed nescio quid languidum, enerue, hispidum, immo barbarum, quod neque latinum neque theutonicum, sed utrumque et neutrum esse iurares; solent oblatrare quod etiam a regulis puerorum, quas grammaticae appellant exorbitare, et anomalum esse grammaticorum ambigit nemo. Quale est illud eorum latinum, quo utuntur etiam dum sederint in sede maiestatis suae, in doctoralis cathedra lecturae, locaque argumentationis distribuunt. 'Eia, inquit, primum locum arguendi habeant illi, deinde secundum locum alii, tertium autem locum sequenter, et sic deinceps. Postea autem omnibus dabitur locum arguendi.' Ecce habes eorum loquendi ornatum, latinitatem et Grammaticam 'omnibus dabitur locum arguendi.' Hosce Titos Livios lacteo eloquentiae fonte manantes, hosce Plautos quorum ore si dii loqui vellent loquerentur, hosce Tallios latinae eloquentiae principes habemus nostri speculi stultorum theutonici eiusque praedicatorum aemulos sapientissimos, qui eosdem super latinae linguae ignorantia notis ignominiae incurrere seseque glorificatum ire nituntur; sed haec haecenus. Quos haec apologia tangit fratres ignoscite mihi rogo, quia insipientis factus sum; vos enim coegistis, adduci enim non possum, ut speculum hoc credam ex officina stulti prodire potuisse, neque eos qui id ipsum praedicant ob hoc reprehensibiles fore, sed laudandos, quod maluit aliena bona vulgariter et humiliter pro audientium utilitate depromere quam propria mala iactanter latine (modo quo dictum est) ostentare. Dicam igitur (ut redeam unde digressus sum) speculum hoc fatuorum est, non quia fatuus in eo fatua dixerit sed quia fatuitatem reprehendit, a fatuitate abducit, ad sapientiam et veritatem dirigit. Quae enim in eo contenta sunt vera sunt, veritate subnixi naturali, divina, canonica et legali. Inde est quod non sapit stultis, quia verba sunt prudentiae. Non sapit animalis homo ea quae sunt spiritus, sed videtur ei stulticia. Quid multa? Ad tribulos asinus semper sua somnia vertit. Et lupus cum eum doceret magister suus syllabare *pater*, et diceret *pater*, appone

agnel, subiunxit: *Schoff her*, et vade hoc? quia ita versabatur in sua fantasia. Et gallo seges iaspidis non placet, quam in stercore reperit ut priori sermone dictum est. Ita ut verum sit quod dixi verbo thematis: Non recipit stultus verba prudentiae, nisi ea dixeris quae versantur in corde eius. Ratio est, ut ait Lyra, quia sibi desipiunt propter habitum contrarium.

Sed quid mirum quod mihi hae oblocutiones accidunt, et abiciantur verbo sermones et concionationes meae, cum itidem et ipsi huius speculi fictori similia acciderint, quemadmodum et in fine prologi quem prae manibus habemus legere vos ipsi vel audire poteritis. Sed non novum est fratres; ante hac similia expertus sum in multis. Scitis qualis mussitatio fuerit, cum de morte gestirem praedicare: nemini placuit. Et quid nobis, dicebant, de morte? novimus mori! sed qualiter exitum habuerit et cum quali fructu et affectu materia finita fuerit, vos ipsi novistis. Itidem super publicatione libellorum impressorum, super arte moriendi et confitendi modo initium dissimile, finem autem optatum, ita et hic spero eventurum. Sciebam ego, fratres, quia mox posteaquam speculum in medium producerem affuturos qui lutum prolicerent in id, ore et manibus in id impingerent, nimirum ut fatui. Stat sapiens ante speculum et se speculatur, quodsi deprehenderit maculam abstergit. Fatuus autem et puer ore et manibus impingit, et speculo rupto laeditur in ore et sanguine cruentatur. Sta o frater ante speculum, cave ne impingas ut fatuus ne confringas, alias si senseris puncturam testarum aut fragmentorum scelas quia sicut fatuus merito talia patieris; intellige quia dicitur Proverbia. X. Sapiens corde praecepta suscipiet, stultus caeditur labiis. Plane caederis labiis si in speculum impegeris. Noli contemnere, ne te contemnaris. 'Homines te contemnunt', ait quidam philosopho cuidam, et philosophus. 'Et illos asini, inquit, sed nec illi asinos, nec ego eos curo.' Non cures frater; habeo a doctis consilium id praedicandi sicut fictor fingendi, quorum consilium praefero tuo, fatue. Noli condemnare priusquam audias, noli prolicere et abicere nucem ut simia, nondum gustato nucleo, propter corticem amaram. Audi et postea proba vel reprobâ; sed spero, quia caecus clamans illuminatur in speculo fatuorum iam non caecus sed videns magnificabit dominum, et omnis plebs laudabit Christum lesum qui est benedictus in saecula. Amen.

Feria quinta post Esto mihi: Prima die Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccls. Evangelium.

Mos est ut scriptores libris suis titulos superponant, qui sub brevi compendio orationis materiam libri expriment. Aliquando etiam causam efficientem finalem et formalem vel alterum illorum quatenus illucescat quid liber contineat. Unde titulum a Tytan graeco, quod latine *sol* est, asserunt esse dictum, quod librum illuminet et materiam eius etc. patefaciat, quamvis non desint qui dicunt, a Tito Livio titulum esse dictum, quod idem libros suos certis distinxerit titulis. Sed undecunque

dicatur, parum refert, dum sciamus quid significet. Habet et nostrum speculum titulum suum, quem lege si placet in fronte libelli, complectentem causam finalem, utique honestam et utilem christianamque. Causam denique efficientem, virum scilicet doctum utriusque iuris doctorem; iam mihi impropere non poteris: o aemule, quod superioribus annis, quia praedicavissim dictamen rustici cuiusdam: habes ecce dictamen doctoris docti; nostras gentem, quippe quod in hac urbe Argentineni genitus sit et alitus. Porro de causa materiali multa iam his diebus dicta sunt. Ceterum causa formalis, quae est in libelli distinctione et processu per rhythmos et figuras et fatuorum turmas, de se patet; ultra centum autem collegit, quas in dies producere intendo. Sed neque omnes collegit, neque ego omnes producere aditar. Quis enim tam stultus ut stultorum numerum, qui infinitus est iuxta verbum thematis, enumerare vellet? Crastina autem primam turmam producemus, et sic consequenter secundum ordinem alias. Nunc autem verto me ad quaestionem heri propositam, et ad solvendum hodie reservatam. Fuit autem haec quaestio: utrum etiam stulto sit peccatum sua stultitia. etc.

Nach dem schlusse dieser predigt beginnen nun die predigten über die einzelnen capitul des Narrenschiffs, von cap. 1 an der reihe nach, in der folge des deutschen originals von 1495, doch mit den folgenden kleinen abänderungen, dass cap. 111 fortgefallen und cap. 22 u. 112 nicht gezählt sind, cap. 103 ist, wie eigentlich auch in dem Brantschen gedichte, zu cap. 102 geschlagen. so sind also 110 turbae (turmae) vorhanden. umstellungen finden 4 mal statt, einmal folgt cap. 30 vor 29, dann ist cap. 110^b eingeschoben hinter cap. 75, cap. 95 folgt erst hinter cap. 97, und hinter cap. 107 sind die folgenden so geordnet: cap. 110^a, 110, 108, 109. neben der originalausgabe von 1495 hatte Geiler aber auch die Strassburger bearbeitung zur hand, wahrscheinlich, weil sie in Strassburg in aller händen war, und er liess fast keinen zusatz derselben unbenutzt. in einigen predigten erscheint auch einfluss der lat. übersetzung des Jac. Locher (1497). da aber die predigten deutsch gehalten wurden, so vermuthete ich, dass dies zusätze des lateinischen bearbeiters Jacob Olther sind.

Geiler begann seine predigten am sonntage Quinquagesimae, den 25. februar 1498 und schloss am sonntage lubilate, den 21. april 1499; er predigte also volle $\frac{3}{4}$ jahre über das narrenschiff, und zwar in beiden jahren von aschermittwoch bis zum ostersonntag incl. täglich, am charfreitage sogar beide jahre zweimal, sonst im allgemeinen alle sonntage, nur zuweilen bei besonderen festen auch an wochentagen; ausgesetzt wurden die predigten vom 24. sonntag p. Trinit. incl. bis zum 1. sonntag p. Epiph. incl., sodass also Geiler am 18. nov. 1498 zum letzten male im ersten jahre predigte und erst am 20. jan. 1499 wieder auf dies thema zurückkam. ausserdem fielen seine predigten aus am 6. u. 7., am 10.—13., und am 21. sonntage p. Trin. es wird uns nicht angegeben, ob Geiler an diesen tagen behindert war (er war ja z. b. mehrfach nach Augsburg), oder ob er über andere gegenstände predigte. ersteres ist wohl

das wahrscheinlichere. rücksichtnahme auf die bevorstehende oder stattgefundene unterbrechung findet sich in seinen predigten nicht, wahrscheinlich, weil die überlieferung derselben mangelhaft ist, die überdies gegen ende meistens so skizzenhaft wird, dass sie zuweilen nur die nackte disposition der predigten giebt. bei weitem die meisten predigten sind im druck datirt, doch nicht immer richtig, so ist 1498 der 20. u. 23. april statt des 19. u. 22. gezählt, und 1499 aschermittwoch auf den 12. februar statt den 13. verlegt. ostern fiel 1498 auf den 15. april, 1499 auf den 31. märz.

Im allgemeinen absolvierte Geiler, nachdem er zu der einleitung 3 tage gebraucht hatte, jedes capitul in einer predigt; nie hat er mehrere capitul an demselben tage behandelt, wohl aber einige auf mehrere predigten vertheilt. so handeln 2 predigten über cap. 42, und gegen ende werden auf einige der längeren noch mehr predigten gewendet.

Ich lasse jetzt die predigten über cap. 1. 4. u. 62 folgen.

[cap. 1.] Feria vi. post Esto mihi. Secunda die Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccl. i. Evangel.

(Holzschnitt zu cap. 1.)

Prima turba stultorum est Mitratorum sive birretorum (Gehübt narren: buoch narren: hüblis narren: biretlinarren) doctores qui mitrati incedunt, indocti tamen, in multitudine librorum gloriantes, nihil aliud de doctore quam nomen et libros habentes. Non autem de illis loquitur doctoribus, aut aliis bonis viris, qui libros habent sibi commensuratos et utiles, aut talibus utuntur; necessarii enim sunt libri, et vulgatum dictum est Haurit aquam cribro qui discere vult sine libro. Quanta laude digni sint scriptores et collectores cultioresque librorum studiosi ad usum et finem rationabilem, qui nosse voluerit legat dominum Ioan. de Gerson in tractatu suo de laude scriptorum, legat dominum Ioan. Tritemium abbatem Spanhemensem, legat Philobiblon domini Richardi Dilmehnsensis episcopi. Neo obstat quod beatus Bernardus interrogatus, unde tantam scientiam, quam habeat, didicisset, respondit: Quercus et fagi me docuerunt. Hoc enim verum erat, sed non sine libris, ut ibidem dicit Gerson. Itaque de his libris et eorum usoribus non loquimur, quippe quod non fatui sed sapientes merito sint reputandi. Sed de his et aliis quibusdam annexis sermo est, qui in multitudine librorum preciositate aut polchritudine gloriantur, sicut in alia supellectili et inde se magno reputare volunt. Sed ais: quomodo hi ab illis discerni poterunt? dicoque, nolis septem, quas secundum ordinem accipito.

Prima nola est, libros multos coacervare propter gloriam inanem aucupandam, propter gloriam iquam scientiae vel quasi alterius supellectilis, et haec est principalis nola huius turbae, aliae sunt solum annexae. Hac nola Seneca notat Ptolemaeus Philadelphum regem Egypti, qui (ut ait Francisus Petrarca) quadraginta librorum milia in Alexan-

drina Bibliotheca coacervavit. Fuit et alius, non rex sed privatus coacervator librorum etiam maioris numeri Serenus Sammonicus, cui duo et sexaginta milia librorum fuisse legimus, quos omnes Gordiano iuniori, cuius patri fuisset amicissimus, ille moriens reliquit. Ceterum praeter hunc Ptolemaeum regem nemo qui nunc occurrit librorum numero nobilitatus est, neque id sibi tam numeros dedit quam famosa translatio, haud dubie mirum opus tot ingeniorum nisi unius post ingenii miraculum maius esset. Hi libri diversis ex locis diu magno studio quasiti simul omnes arserunt. Quod elegantiae regum curaeque opus egregium fuisse ait Livius, quem Seneca reprehendit, non id elegantiae curaeque regiae opus dicens, sed studiosae luxuriae, immo ne id quidem, sed se ipsam conquistis spectaculis inaniter ostentantis. Et Livii tamen dictum et Ptolemaei factum utrumque forsitan regiae oper excusent, et in longum publicis usibus propiciens. Regis intentio in hoc certe laudabilis quod sacras literas mundo non utiles modo sed necessarias, summa diligentia atque impensa per electos ad tantum opus viros in graecam linguam ex hebraico fonte transfudit. Haetenus Franciscus. Ecce quod neque hoc ipsum secundum Senecam ei gloriosum fuit, calle ergo alio niti oportet, ut ex libris gloriam quaeras, non habendi, sed noscendi, non bibliothecae sed memoriae committendi, cerebroque non armario ipso gloriosior nemo erit. Sed nulla gloria ei qui sic libros concludit, quinimo iniustitiae ignominia sibi iauritur. Nempe multos in vinculis tenes o mitrate, qui si forsitan erumperent et loqui possent, ad iudicium te privati carceris evocarent. Nunc flent taciti multa quidem, nominatim illud, quod per se unus iners affluit avarus, quibus multi elegant studiosi. Ceterum cui comparabo generationem illam fatuorum de libris gloriantium? Plane in primis Sabino illi apud Senecam servorum suorum scientia gloriantur, de quo Seneca ad Lucillum li. iii. Epla. xxvii. Quid quiesco inter te atque illum interest nisi quod tu aliquanto stultior, uterque quidem alieno, verum ille servorum et certe suorum ac tu librorum nil ad te pertinentium ingenio gloriaris? Sunt qui quicquid in libris scriptum domi habent nosse sibi videantur. Cumque ulla de re mentio incidit, hic liber, inquit, in armario meo est, hoc tantum idque sufficere opinantes, quasi simul in pectore sit, elato supercilio conticescunt, ridiculum genus. Cui iterum et secundo comparabo generationem hanc? Asino citharis multis onerato, quarum tamen cordam tangit nullam, quem in speculo Brand vide descriptum: cithara: libri: asinus: doctor hi verissime sunt mitrati fatui (*gehübt narren*). Nihil enim (ut ab initio dixi) habent de doctoratu et magisterio quam habitum, birretum et libros, ceterum de scientia et virtutibus parum aut nihil. Sed de his postea articulatus dicitur in turba Lxxvi. quemadmodum videlicet sint mitrati, *gehübt*. Nempe sunt quidam ex illa caterva leves admodum, dignitatis immemores, incidentes instar nebulonum, *Landsknecht*, birretum sive mitram oblique imponentes ita ut versus aurem pars una alia versus verticem sit revoluta. Inde et turpe nomen a laicis merito nanciscuntur, dum eos appellant *Die gehübten*, utique *die gehübten*, instar accipitris, qui mirari solet et sic velari ne videat. Et hi caeci sunt

et duces caecorum, quia quum docti velint videri, et pro doctis reputentur, cum non sint, se et alios seducunt. Haec turba doctorum prima est turba stultorum. Et merito primo ponitur loco, quia aliis stultis sunt periculosiores. Quodsi nosse volueris, quid de eis dicatur, et quemadmodum a Titione nostro iurantur, signoque notetur fatuorum, quibus tamen se connumerare humiliter non erubescit, quia in principio iustus accusator est sui ipsius (ut ait scriptura) eundem legito. Habes ecce primum nolum.

Secunda nola est, nimis multos libros comportare propter scientiam acquirendam. Sunt qui putant se multitudine nimia librorum effici doctos, sed errant. Nam libri quosdam ad scientiam, quosdam ad insaniam deduxere dum plus bauriunt quam digerunt, ut stomachis sic ingenii nausea saepius nocuit quam fames, atque ut ciborum, sic librorum usus pro utentis qualitate limitandus est. In rebus omnibus quod hoc est parum illi est nimium, itaque sapiens non copiam sed sufficientiam rerum vult. Illa enim saepe pestilens, haec semper est utilis. Magna librorum multitudo est multis sufficientura ingenii, unum vero, quis dubitet? oppressura. Crede mihi, ait Franciscus Petrarcha, non est hoc nutrire scriptis ingenium, sed necare mole rerum atque obnuere. vel fortasse mediis in vndis more Tantaloe siti animam torquere rebus attonitam, degustantem nihil atque omnibus inbiantem. Certis ingenii immorari sciolum facit, ait Seneca. Et quidam patrum cuidam dicenti se multos adeptum fuisse libros, respondit: replesti fenestras tuas cartis, et subiungens ait: an ignoratis qui dixit: Regnum Dei non est in sermone sed in virtute? Vide in exhortationibus patrum fol. cxxx. littera t. Sunt haec potius impedimenta quam ad discendum adminicula: Nempe ut nonnullis ad vincendum nocuit, et ex copia, ut fit, inopia orta est. Sicut in ludo aleae qui iacit duos seniones et egeret duobus assibus, ludum perdit (*Der rych herbst verderbt in*) et o contra eum ei necessarius esset unio, senionem iacit (*Er derfft ein q/s: so würfft er ein se/s*). Sic et in ludo scacorum saepenumero accidit, quod proprii lapides sive eorum multitudo ludentem impediunt a victoria. Fallit saepenumero viarum multiplicitas viatorem, et qui uno calle certius ibat, haesit bivio, multoque maior est trivii error aut quadrivii. Sic saepe qui unum librum efficaciter elegisset, inutiliter multos aperuit evolvitque. Multa sunt onerosa discentibus, doctis pauca sufficiunt, nimia utrisque sunt importuna, sed fortioribus humeris subnectantur agilius. Et quid igitur faciam? inquis. Numquid libros quos habeo abiciam? Non, nam si ultro adsint, non abiciendi eadem, sed sequestrandi erunt, utendumque melioribus, et cavendum ne, qui forsitan in tempore profuturi essent, intempestive obsint. Haec Franciscus.

Tertia nola est, multos libros coacervare propter animi voluptatem curiosam. Fastidientis stomachi est multa degustare, ait Seneca. Iati per multos libros vagantur legentes assidue, nimirum similes fatuis illis, qui in urbe circueunt domos singulas et eorum picturas contentuer dissutis malis, sique curiositate trabuntur, de uno in aliud pertranscunt et utique pretiosum tempus perdentes, contenti in hac animi voluptate, quam pascunt

per volumina varia devagando et liguriendo. Itaque gaudet hi de larga librorum copia, operosa utique sed delectabilis sarcina et animi iucunda distractio, immo est haec ingens librorum copia ingens simul et laboris copia, et quietis inopia, huc illucque circumagendum ingenium, his atque illis praegravanda memoria.

Quarta nola est, libros pulchros facere propter oculorum voluptatem. Sunt qui literas amant aureas et argenteas, et in his delectantur. Plane puerilis haec stultitia: sententia plerumque est, quod non pueritia, sed, quod gravius est, puerilitas remanet; nedum puerilis sed et adulterina stulticia haec est. Quid haec est? relinquere sponsam sapientiam, de qua Sapiens: Quaesivi eam sponsam assumere mihi et scriptura, quae ancilla est sapientiae, delectari. Sunt de numero illorum, de quibus Petrus ait, habentes oculos plenos adulterii et inaccessibilis delicti. Plane grandis haec nedum puerilitas sed etiam impietas oculos pascere auro et argento, cum homo videat tot filios Dei famelicos. Habet visus plura, unde pasci potest quam gustus, habet enim solem et lunam et stellas et flores innumeros et multa alia, unde pasci potest. Valde igitur impium videtur esse Christiano ori Dei subtrahere in pauperibus, unde oculi eius delectentur. Ad quid, quaeso, depingis, o homo, homines vel flores in libro tuo? Non sufficiunt tibi homines et flores, quos creavit Deus? Scito te non parvam sapientiae contumeliam inferre, cum non reputes dulcedinem eius sufficientem ad consolationem studentium, cum tamen scriptum sit: Eccl. xxij. Nihil dulcius quam inspicere mandatum Domini, et Sapientiae. viij. Intrans in domum meam conquiescam cum illa, scilicet, sapientia. Non habet amaritudinem conversatio eius, nec taedium convictus illius, sed laeticiam et gaudium.

Quinta nola est, libros nimis pretiosos parare. Sunt, qui libros inaurant et serica tegumenta apponunt pretiosa et superba. Grandis haec fatuitas, humilem Dei sapientiam in libris superbis haberi velle. Amat sapientia Dei corda humilia. Abscondisti haec a sapientibus et revelasti ea parvulis, Math. xi. Amat etiam corpora humilia, unde sapientes homines saepe parvi sunt; saepe enim est sub palliolo sordido sapientia, et ubi humilitas ibi sapientia. Proverb. xi. Sic et sapientia amat humilem scripturam. Amat etiam verba humilia, sicut patet in verbis sacrae scripturae, quae valde humilia sunt. Item scriptura humilitatem docet, unde et humilitatem debet habere: parere legi quam ipsa tulerit, legem humilitatis praecipit scriptura sacra, unde debet eam habere. Sit nobis in exemplum sanctus Hieronymus. Habeant, inquit in prologo super Iob, qui volunt veteres libros vel in membranis purpureis auro argenteoque descriptos, vel initialibus, ut vulgo aiunt, literis onera magis exarata quam codices, dummodo mihi meisque permittant pauperes habere scedulas et non tam pulchros codices quam emendatos. Sit nobis deinde exemplum Apls. ij. Thimoth. iij. Affer autem, inquit, tecum libros, maxime membranas. Sit praecipue in exemplum liber vitae Christus dominus, qui humiliori voluit usque ad hoc quod novissimus esset. Vide librum hunc nigro livore scriptum sanguine rubricatum virgis in flagellatione, quinque capitalibus sive initialibus literis magnis vulnerum

quinque insignitum asseribus crucis illigatum, et clavis aëratum (*beschlagen*). Ecce exemplar libri vitae, quod expassum est, ut secundum id faciamus. Nimirum intolerabilis est superbia in aliis libris, ex quo liber vitae tantum humiliatus est. Si quis moderate amore sapientiae et Dei, quem ostendunt et asserunt libri, libros ornaret, non puto hoc reprehensibile fore, dummodo pauperes propter hoc non negligenter, cum pecunia haec veniret necessario pauperibus distribuenda. Hoc enim videmus fecisse patres qui ante nos fuerunt, qui libros evangeliorum, quos ad osculum porrigimus, auro et argento ornaverunt. Sed semper attendendum et cavendum ne quid nimis et ne (ut dixi) propter hoc pauperes priventur alimonia, et alia necessaria et bona omittantur aut impedian- tur; secundum hoc intelligi debent suasiones ad ductae. Item, ut Lyra recitat, iudei habent libros supra se, nunquam sub se, ob reverentiam contentorum in eis.

Sexta nola est libros male et imperfecte scribere. De his fatuus Franciscus Petrarcha: Scriptores, inquit, lege nulla frenati, nullo probati examine, nullo iudicio electi, non fabris, non agricolis, non textoribus, non ulli fere artium tanta licentia est, cum sit in aliis leve periculum, in hac grave. Sine delectu tamen ad scribendum ruunt omnes, et cuncta vastantibus certa sunt pretia. Neo vero haec scriptorum magis humano more lucra captantium quam studiosorum publicisque rebus praesidentium culpa est, quibus nulla vaquam rei huius cura fuit, oblitis, quid Eusebio Palaestinae Constantinus iniunxerit, ut libri scilicet nonnisi ab artificibus iisque antiquariis et perfecte artem scientibus scriberentur. Et autores antiqui in fine librorum adorationes horrendas leguntur addidisse et maledictiones in eos qui aliquid in eis immutarent, adderent vel demerent, sicut et Ioan. in Apoc. in fine. Negligit hoc ignavissima haec nostra aetas, in quam feces seculorum devenerant, culinae sollicita, literarum negligens et quos examinans, non scriptores. Quisque igitur piogere aliquid in membranis manaque calaum versare didicerit, scriptor habebitur, doctrinae omnis ignarus, expers ingenii, artis egenus. Non quaero iam, nec queror orthographiam, quae pridem interii. Qualitercunque utinam scriberent quod iubentur, appareret scriptoris infantia, rerum substantia non lateret. Nunc confusus exemplaribus et exemplis(?) vnum scribere polliciti, sic aliud scribunt, ut quod ipse dictaveris non agnoscas. An si redeat Cicero aut Livius multique alii veterum illustrium, ante omnes Plinius secundus sua scripta relegentes intelligent? et non passim haesitantes nunc aliena credent esse nunc barbara? Inter humanarum inventionum tot ruinas sacrae literae stant cum maiori hominum studio, tum vel maxime protegente sua sancta poemata suas sanctas historias divinasque suas leges autore illarum Deo, suamque personitatem suis inventionibus largiente, reliquarum nobilissimae pereunt et iam magna ex parte periire. Sic ingentis damni nullum est remedium, quia nullus est sensus; neque id novum; hac in re virtutum et morum damna ingentia negliguntur, cum tanto studio minoribus occurratur, literarum iactura inter minimas numeratis. Haecenus ex Francisco. Lamentatur Perottus in epistola quadam

negligentiam impressorum et correctorum, quem videre poteris et reperies eosdem ad hanc nolum pertinere. Item in Francisco Petrarcha contra eos qui dictant libros et venam non habent aequo dictandi gratiam.

Septima nola, Libros contemnere et prorsus abicere. Sunt qui literarum iacturam inter minimas (ut praedictum est) numerant, immo qui numerant inter lucra. Fuit nuper (ait Franciscus) non in agris aut in silvis, sed in maxima florentissimaque et, quod stupeas, urbe Italiae, neque is pastor aratorve, sed vir nobilis magnique apud cives suos loci, qui iuraret, se magno pretio emptorum, ne quis unquam suam patriam literatus incoleret aut intraret. O vox saxei pectoris! Fertur tale aliquid sensisse Licinius, infestus literis, ut scriptum est, quas virus et pestem publicam nominabat. Sed origo illum rustica forsitan excuset. Etsi enim usque ad caesarem nomen ascendisset, naturam tamen non exuerat, verum enim est illud Flacci: *Fortuna non mutat genus (Der nün mol ein rapen hübt, würt doch kein falck dorufz. Vnd der ein suw sattlet, würt dennoch kein selter.)* Sed quid de nobilibus dicam? qui non modo perire literas patiuntur, sed exoptant votis? Equidem hic rei pulcherrimas contemptus atque odium brevi vos in profundum ignorantiae demerserunt. Haec Franciscus. Similiter recitat in fine chronicae suae Gaguinus de Ludovico rege Franciae, qui nostris temporibus vixit, qui filium suum Carolum hodie viventem et regnantem, huius nominis octavum, nulla eruditione latina institui voluit, existimans literas impedimento esse regnantibus deque se id iudicium faciebat, quod cum excellenti ingenio esset et plurima nosset, ad molestiam sibi eruditionem accedere dicebat. Simile de patre Eberhardi comitis postea primi ducis Wirtenbergensis certo et vero dicebatur, quia moriens inreiorando consules suos aulicos coarinxit ne eundem filium suum Eberhardum literas latinas discere permitterent. Et ita factum est, quia mihi ipsi, cum latine sibi loquerer, respondit, se non intelligere; sed de se hoc plurimum dolere asseruit. Prudens enim erat princeps et doctus in magno habebat pretio, atque doctissimos quosque undecumque potuit accerere coniungebat, honorabat; Et qui vidit, testimonium perhibuit.

[cap. 4.] FERIA SECUNDA POST INVOCAVIT.
Quinta Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Ecce. i. Evangel.

Quarta turba stultorum sunt novitatum praesumptores. *Seltzem narren, Mutzen narren, Zier narren, Mol narren, Spiegel narren.* Seltzem narren inquam, qui se prae aliis aliquid novi sive rari habere volunt, *etwas seltzens.* Ipsi sunt, qui novitates praesumunt in vestitu gestu et moribus. Faciles utique cognitu, quia pleni nolis ante et retro, quas quotidie variant et multiplicant ita ut eas certo numero comprehendere nequeamus. Attamen aliquas producamus numero septem, ex quibus aliae facilliter dinosci poterunt.

Prima igitur nola est, barbas deferre sive nutrire. Diversis et adversis intentionibus barbas nu-

trire contingit. Quidam ex morbo, ut scabiosi qui novaculum tolerare nequirent, quidam ex tristitia, quemadmodum passi diffortunia, de quorum numero fuisse legitur Iulius Caesar, quamvis alias esset curiosissimus crinium evulsor; vide in commentariis eiusdem de bello Gallico, aut in Poliorattico Io. Sarisberienensis (o contrario apud veteres adversa passi radebantur); alii ex convictu eorum cum quibus habitant, sicut Graeci, quorum mos est barbas nutrire et apli. et fratres conversi religiosorum Carthusi. et Cisterciei., sic et peregre proficiscentes ad terram sanctam; alii ne offendantur ex aura inclementi ore; quidam quia fecerunt aut facere intendunt nequitiam, iuxta provulgatum proverbium; quidam propter votum peregrinationis, ante quod persolutum radi nolunt; quidam, quatenus transfigurentur ne noscantur, et damna caveant, ut sacerdos ille de quo in Glo. c. siquis. de vi. et ho.

Tutius ut peterem laici sub imagine Romam
Fas fuit ut sinnerem luxuriare comam.

Alii impetu quodam et inconsideratione nescientes, cur id faciant, quod aliquando adolescentes facere solent; alii propter vililitatem, sicut de Diogene legimus, quod interrogatus cur tam magnam nutrire barbam, respondit: ut eam citius videns et tangens virum me meminerim. Verum de his omnibus enumeratis non loquimur, utique ab hac turba alienis. Sed alii sunt, quos gloria vexat inanis, et ut barbas nutrant iuducit, sperantes inde gloriam consequi, digito monstrari et dicier: hic est, dum singulariter praeter ceteros barbatus existat. Nimirum grandes fatui, in quolibet crine barbae sive menti dependentem habentes nolum, tot stulticiae et vanitates in eo, quot crines in mento. Cum enim nihil sapientiae habeant vel virtutis, unde gloriari possint, gloriam de singularitate barbae quaerunt. Timendum profecto est, ne his fatuis eveniat, quod hircus extravagantibus fabula sexta, qui timore lupi ipsum insequentis in rupem altum subiit, quem lupo obsedit a radice. Post triduum autem, quum lupo famem et hircus sitim sustineret, uterque discessit, ille ut cibum caperet, hic ut sitim sedaret. Potans autem hircus umbram suam in aqua adspexit dicens: quam acceptas tibias, quam pulchram barbam, et quam magna habeo cornua, et lupo me fugat! ammodo ergo resistam ei et nullam dabo ei potentiam ex me. Quae verba lupo silenter auscultans, dentes fortiter infixit in hircum dicens: Quid hoc est, quod loqueris frater hircus? Hircus autem se captum sentiens ait: O domine meus lupo, peto misericordiam et agnosco culpam, quia hircus postquam potat quod non debet parabolat. Lupo vero non pepercit, sed eum vorabat. Sic nostris fatuis barbaris contingit, ut, cum de barbae singularitate gloriantur, silenter et ab infernali lupo minime avisi devorentur. Alludit etiam fabula tertia Remicii, quam applicare poteris etc. Similes etiam sunt nostri fatui hirci, qui apud Cyrillum lib. ij. cap. iij. de barba, quum in aqua se contempleretur, gloriabatur, non considerans turpitudinem a posteriori, quam contracta, arcta et brevi cauda operire non poterat. Sic plane illi turpes sunt. At quid talibus fatuis deficiit imprudentia nituntur resarcire ex barba. Inquires: est curta, tamenetsi erit sibi

longa: *wafs nil am han ist, ist aber am kam.* Ipsi sunt, cum nihil faciunt magnificum, prae aliis tamen arrogant et iactant et videri volunt fecisse, cumque magna et egregia facinora quae ostendant non habeant, haec vilia proferunt instar feminarum de floribus et sertis gloriantium. Sed quid? Contrarium plane eis evenit, ut, ubi gloriam se sperant consecuturos, irrisorem inveniant, ignominiam et contemptum, locoque laudum vituperia audire cogantur. Dum eorum quaeritur: et quis est ille inter et praeter ceteros barbatus?, responderet ab his qui cum noverunt: est stultus ille qui se ob hoc putat sapientem reputatum iri vel fortem, et quidem hi fatui etiam senes et nomine solo viri. Sane et alii fatui barbati, qui instar Scytharum iam barbas dimidiant, ut sint semirasi, aut solam parvulam particulam crinium relinquunt, imitantes Sarmatas quos nuper vidimus. Haec iuniorum stultitia et novitatum praesumptio.

Secunda nola est, e contrario faciem et colla polire nihilque in se relinquere hirsuti, quod (ut diximus) Iulius Caesar facere solebat, studiosissimus crinium etiam de barba evulsor. Item colla deodare, in medium usque dorsum crebro radi, abluere et etiam depingi, catenasque aureas circumpendere, odoramenta adiungere, aquis rosarum se aspergere, unguentis linire. Sic se polientes lavantes et ornantes hac nola sunt insigniti. Qualis quaedam femina fuit in hac urbe Argentinensi, etiam nostra tempestate, quas faciem suam rugosam excoarari passa fuit, quo rogae auferrentur et venusta appareret; sed idem conversum fuit in oppositam qualitatem, turpius effecta. Deus meus, quod haec fatuitas se ornandi et poliendi afficit, non solum vane sed et perniciose, quippe quod grave scandalum et occasionem ruinae praestet. Sunt enim hi denudati viri et feminae sicut gladii stricti et evaginati, quibus diabolus utitur ad animarum occisionem. Sunt quibus diabolus utitur tamquam esca ad capiendas animas quemadmodum cum cati et alii animalibus excoriatii solent vultures capi: sic illi colla et crura denudant. Signum est procul dubio vermiculosi animi (*wurmessig*) sic denudari corpore; nuces quae statim corticem dimittunt malae sunt. Quid de fucis facierum dicam fratres? quae in contumeliam creatoris assumuntur. Indignatur et fremit artifex ei suo operi ab alio aliquid addatur. Et qualem te putas facere Deo contumeliam, cum talem potius vis habere faciem, qualem tibi facit pictor quam qualem tibi Deus fecit? Qua fiducia, quaeso, erigis ad coelos vultus quos conditor non agnoscit? Ut quid contra naturalem tuam faciem sumis faciem pictoris? Time quod tibi comminatur Iob. ij. Omnes vultus redigentur in olam. Catenas in collo circumferunt, vere a diabolo catenatae, cuius ansa in inferno ligata est. Auferentur hae catenae alibi ab eis iuxta prophetam, et loco eius serpentes circumgirabunt. Sed et hic aliquando auferuntur ab eis et liberantur, non votivi sancto Leonardo sed Veneri et Baccho.

Tertia nola est, capillos ornare, crocei coloris eos efficere, crispare, prolongare, alienos etiam mortuorum crines ostentare. Vide iam feminas instar masculorum incedentes, quae capillis per dorsum dimissis birretis se tegunt. Proh pudor. Quid ostentas o homo capillos longos receptaculum lendium et pediculorum? Estne hic thesaurus tuus?

deus tuus, quem prae ceteris colis et diligis? Quid gloriaris in laqueo venantium diabolorum, qui instar puerorum faciunt laqueos de cauda equi ad capiendum aves? Cepit avem Holofernem cincinnis ludith, et Absalon in capillis adhaesit quercui et periit. Audi o femina, non terret te quod etiam alienos crines aliquando mulieris mortuae in capite tenes per noctem? Nimirum hoc in damnum animae tuae facis, quod in poenitentiam et pro Dei amore minime faceres. Quae talium quaeso manum mortuae secum in lecto retineret pro poenitentia? nulla. Sed non peribunt sine poena grandi, quam dominus eis comminatur. Isaie. iij. Decalvabit dominus verticem filiarum Sion, et dominus crines earum nudabit. Etiam in praesenti aliquando id fieri solet, et utinam crebro earum crines nudarentur, qualiter Parisius contigisse legitur, ubi accidit in quadam processione, quod quaedam simia cuidam dominae peplum cum alienis crinibus abstulit coram populo, et turpis et depilata sicut cornicula depositis plumis alienis remansit; quod iusto Dei iudicio accidit, iuxta illud Isaie: Vae qui praedaris, nonne et tu praedaberis? Depraedata fuit illa mulier mulierem mortuam crinibus suis et merito eam simia depraedavit. Poeta: Non est lex aequior ulla Quam necis artifices arte perire sua. Quid de coloratis, tinctis et crispatis crinibus? Plane hoc quod de fucatis faciebus dictum est intelligatur. Sed et perditio temporis labor inutilis. Et propheta talibus comminatur pro crispato crine calvitium. Isaie. iij. Crispi crines et crispi cantus signa levitatis sunt. Vade in legenda sancti Sebastiani: Putasne illum inter Christicolae numerandum, qui tonsuram diligit, comam enutrit, sapores quaerit et vocem fraggit? Fractio vocis signum est fracti animi. Sicut crispatio crinium in hominibus, corrugatio vestium in mulieribus, sic reprehensibilis est fractio vocis in cantoribus. Vide summam vitiatorum tractatu de superbia folio. cxxliij. capitulo. xliij. Colorati crocei crines praesagia sunt futurae flammæ infernalis, ait Hieronymus.

Quarta nola est, caput ornare. Quis novitates illas fatuas dinumerabit, quae in caput ornatum ostenduntur. Vide quemadmodum nemo sit qui auricularis asini non habeat in capite in birro, quibus etiam nolae argenteae sunt appensae. Et quod lascivissimum est, etiam feminae non erubescunt talia capitegia deferre birros auriculatos: *byret mit oren*. — Conspecte et viros instar seminarum mitratos et e contra feminas virorum instar birretatas et pileatas (*Die man tragen frauen haben*) ex sericis filis reticulato more contextas. Quid quod nunc hispido sive villosos galeros, nunc leves, iam acutos, iam obtusos deferunt, et in mille transformantur figuras? nulla stabilitas in his utique signum inconstantis et levis animi. Vide seminarum pepla instar diadematum sanctorum erecta grandia, ut caput bovis prae se ferre videantur. Caeterum infra mentum vix duorum digitorum tenent latitudinem (*Als ob ihnen das kynn in eim hafenreff hieng*). Sed et tincta croceo colore infernalis flammæ praesagio pepla sua hebdomadis singulis abluunt et iterum tingunt, quod quam grandis sit fatuitas nemo est qui nesciat. Porro non placet haec vestis, hic color domino Deo neque angelis eius, si quidem corpus Christi non ero-

deo sed lintheo candido involutum legitur, unde et corporalia alba esse debent, et angeli sancti in stolis albis apparuerunt, et Christi vestimenta alba ut nix in eius transfiguratione visa sunt. Non igitur placent Deo et angelis crocei coloris vestes tales. Quid multa? male carnes croceis iuribus profundantur et croceum piperatum (*Ein geler pfeffer*) super recentes carnes non conficitur, sed besternae mensae reliquias. Vetulae rugosae croceis peplatae prae se ferunt similitudinem portionis carnis fumigatae in prodio croceo (*Sehant heruffs als ein gereicht stück fleisch vñ einer guten brühen**).

Quinta nola est, corpus ornare. Tolum corpus est illa vanitate plenum intus et extra sub cingulo et in cingulo et extra cingulum. Camisiae rogatae (*Gefelzelt*) thoraces excisae feminarum et virorum, ut etiam fere dimidiae mammillae pateant, tunicae plicatae et in mille formas transfiguratae in utroque sexu, iam laxissime, iam artissime in manicis, ut brachia comprimant olim (*schuben*, nunc *Hussecken*) vide in speculo Brandt, ita ut omnium gentium extranearum pravos ritus assumamus. Vis videre vestitu Ungaros, Bohemos, Saxones, Francigenas, Italos, Sicambros, immo omnes gentes: vade Argentinam et videbis. Videbis et spurcas illas tunicas ita breves ut non solum non nates, sed neque umbilicum tegere queant. Erat apud veteres dehonestatio maxima illa vestium amputatio, patet in nunciis David, quorum barbas rasit rex Anon et vestes usque ad nates praecidit. Essent per rectores reipublicae tales vestes scandalosae occasione malarum concupiscentiarum feminis praestantes, dum pudenda non teguntur, auferendae de medio. Vide cingulum ipsum quod haec constringit plenum vanitatis et nolis in feminis praecipue quod aliquando sericum, aliquando aureum vel auratum operosissimum, denique ut impensae in opus maiores sint cingulo (*Der goldschmid nem den gürtel nitt für den macherlon*). Mira stulticia, ut de aliis taceamus. Saccus bono tritico plenus ligatur fune unius oboli, ad saccum autem immunditia plenum ligandum quaeritur corrigia serica vel deargentata aut aurea. XL. vel L. florenorum. Horrendum est in loco humiliationis superbiam reperire, in medio tui humilitatis tua. Michae. vi. et ubi maior materia humiliationis quam in ventre pleno stercorum. Taceo de pugionibus et gladiis qui olim ad cingulum dependere solebant, nunc autem alligantur ad ventrem ut capulus et acies gladii, quasi in aequilibra constituentur similisque sit potius sedili gallinarum quam gladio. Quid tandem de mantellis, qui fimbriis iudaicis in ora eorum sunt notati per omnia similes depictis iudeorum vestibus? et quid ad haec omnia dicemus? Numquid inultum permittit dominus? Non plane, sed faciet quod comminatus est per Soph. i. Visitabo super omnes qui iudati sunt veste peregrina.

Sexta nola est, ornare crura et pedes. Vide caligas scacatas divisas et scissas consutasque ex minutissimis pictaeis, ut merces pro earundem consultatione exposita plus valeat quam caligae ipsae.

Haec omnia nova sunt, et mores ex Italia et Francia advecti. Vide deinde novum genus ocrearum Cordubensium in nostris terris nunquam nisi in picturis visarum una cum pantoflis in modum semicirculi obtusis, et quod olim in rostris calceorum excedebatur, iam in contrarium vicium lapsi in nimiam obtusitatem versum est. Olim nimia angustia et strictura calceorum, nunc nimia amplitudo. Quid praeterea de perforatione sotularium cum integri perforatis sint multo meliores? Quid de omni ornato in pedibus quaesito dicam, nisi quod mira est fatuitas hominis et caecitas? Nonne sotulares ad hoc sunt inventi ut latum calcetur inquinentur et pedes ab inquinamento praeservent? ut quid ornas sotulares aut de munditia eorumdem tam sollicitus es qui dedicati sint sordibus? Vide de hoc Ioan. Chrisostomum super Mattheum exhortatione xLix, et est super Mattheum cap. xlii. Mentior si non novi hominem, de quo mihi dicebatur, quod tempore pluviali et luto praeter calopedes quibus incedebat duos novos tenebat sub pallio, quibus cum iam ad ecclesiam pervenisset, induebatur quatenus nitidus praeter alios homines in eis appareret, et admirabilis.

Septima nola est, extra hominem sive ultra pedes et caput et corpus se ornare. Et quomodo possunt haec fieri? Fit primo per longas caudas, quas in luto post se trahunt praesertim feminae, et etiam quidam ex sacerdotibus et praelatis. Vide in speculo Brandt. Fit denique hoc per altas soleas vel lignipedes et galeras altas, quatenus maiores appareant. Sunt plane quidam, qui longas concupiscunt habere vestes, ut maiores videantur, altos pileos in capitibus, calopedes altas in pedibus (*vnden hültsen oben fültsen*) vestesque longas post se per terram trabentes, volentes sic adiciere ad staturam cubitum unum. Mira illorum fatuitas qui vel magnitudine vel altitudine corporis diguitatem[que] suam volunt honorare. Non attendis o frater, quia Saul rex males fuit et tamen altior universo populo ab humero et sursum? I. Reg. X. Non attendis, quia nec in tibiis viri beneplacitum est domino: et quia dominus est spirituum ponderator et non corporum, ut fatui, qui iudicant hominem ex ea parte, qua non est homo? Non attendis, quid dixerit dominus Samueli cum eis praecipisset de unctione David in regem? Ne respicias, inquit, vultum eius, nec altitudinem stature eius, quoniam abieci eum, nec iuxta intuitum hominis iudico; homo enim videt, quae parent, dominus autem intuetur cor. I. Reg. XVI. Non attendis, quia preciosiores species aromaticae in minoribus saccis solent reponi, ut cariophioli et similia? Sed lana in maximis saccis (*wolzeck*). Sunt sub hac nola domine, quae post se longas trahunt caudas, terram pretiosis vestibus induentes, et de nuditate Christi in pauperibus non curantes, caudis auis pulices colligunt, pulverem movent hominibus, Christum vero, quem in tot pauperibus vultum respiciunt, non operiunt. Timendum est eis ne in caudis earum diaboli quiescant. Unde legitur de quodam sancto, qui vidit diabolum

*) Vergl. Burcard Waldis im Esopus 'Von einem gelben schleyer'. Hier spricht die alte frau mit dem gelben schleier:

Ein krantzlein zielt mich in der jugent
Jetzt mach ich ausz der noth ein tugent

Vnd all mein kunst zusammen heisch
Vnd musz so an mein magers fleisch
Zum schmack ein gelbe suppen machen.

entlehnte Burc. Waldis diesen schers aus der obigen stelle Geilers, oder war es ein volkswitz?

quendam ridentem et quaerens ab eo causam risus, dixit: Vidi socium meum equitantum super cauda cuiusdam mulieris, quae dum retraheret caudam, cecidit socius meus in lutum et inde risi. Sunt et sub hac nola, quod turpissimum et lamentabile est, clerici quidam notati, praesertim Francigenae, et praelati quidam, quorum caudas ut famuli post eos deferant instar Symeonis Cyrenaei crucem post Christum portantis necesse est. Vide in Brandt: Timeant qui tales sunt: quod hoc ait dominus: Attendite a scribis qui volunt ambulare in stolis. Luc. XX. Stola vestis est longa. Sunt tandem qui multa paria vestium habent per totam hebdomadam ante et post prandium induendarum, ut ad choreas, ad hastiludia, ad ecclesias varias vestes induant, potiusque volunt vestimenta sua a tinels corrodi quam Christum in pauperibus indui. In quos clamat sanctus Iacobus, capitulo v: Agite nunc divites, plorate ululantes in miseriis quae evenient vobis. Divitiae vestrae patrefactae sunt et vestimenta vestra a tinea comestae sunt; et Bernardus: Clamant audi, clamant famelici et conqueruntur nobis fame et frigore miserabiliter laborantibus: quid conferunt tot mutatoria vel extensa in periculis vel plicis in manticiis? Ecce fratres mei nolas septem, quibus possunt hi stulti vanitatum (*Muts narren*) dinosci, qui praesertim novitates afferunt in ornatu, sed numquid impune? non plane. Etiam si hic dissimulaverit dominus (*Das er hic durch die Anger sieht*) in novissimis tamen crudeliter puniet. Audi, quid de omnibus tibi dicat. Isa. iij. In illa die auferet dominus ornatum calciamentorum et lunulas et torques et monilia et armillas et mitras: discriminalia et perichelidas, et murenulas et olfactoriola (*Bysemapsel*) et iocures et annulos et gemmas in fronte pendentes, et mutatoria et palliola, et linteaminia et acus et specula et sindones et vitas et theristra et cetera. Armillas Glo. vocat ornamenta brachiorum, perichelidas vocat ornamenta talorum similia armillis. Murenulae sunt catenulae circa collum, olfactoriola vocat illa, in quibus continebant mustum et similia; theristra vocat vestes aestivales valde subtiles, visui pervias, quae dicuntur a theron [*ἄρεος*], quod est aestas. Tunc enim mulieres quae se alienis plumis, quasi cornix, pulchras faciebant, amittent plumas et turpissime apparebunt, et non solum deficiet gloria ornatus tunc, sed etiam immutatur in igominiam, et quae plus habuit de gloria, plus habebit de ignominia. Osee iij. Gloriam eorum igominiam computabo. et Isa. iij. Erit pro suavi odore foetor, et pro zona funiculus, pro crispante crine calvitium, pro fascia pectorali cilicium. Plane tunc corpora, quae hic fuerunt superba ornata, a domino tunc non ornabuntur. Unde Bernardus: Nunc eant, nunc rideant, qui corpora sua pelliibus murium et stercoribus vermium informant, quia, quum dominus ad iudicandum venerit, non reformabit, nisi quod abiectionis et humilitatis invenierit. Unde ad Philip. iij. Salvatorem expectamus; ubi dicit Bernardus: Requiesce in hac spe misera caro, qui propter animam venit, propter te quoque venturus est; qui reformavit illam tui quoque non obliviscetur. Salvatorem expectamus, qui reformabit corpus humilitatis nostrae. Est hic notabilis et pulchra questio: quae sit mater fatuorum huius turbae? quae et moveri possit circa quamlibet turbam,

praesertim principalem sive capitalem. Respondeo breviter, quod vana gloria est mater eorum et eos peperit et quotidie parit omnes illos fatuos, sed et plures alios alterius generis, de quibus posteriori dicetur. Et quomodo parit nostros principales fatuos? hoc modo, ut dicit beatus Thomas. ij. ij. q. cxxxij. ar. v. qui vices gerit obstetricis: Superbus et vane gloriosus nititur ostendere suam excellentiam et hoc attentat omnibus modis quibuscunque potest, verbo et facto, vero vel ficto, directe vel indirecte. — Primo attentat hoc per verba, et sic gignit iactantiam. — Secundo per facta vera, habentia aliquam admirationem, et sic gignit praesumptionem novitatum, quas homines soleant magis admirari: ecce nostram turbam. — Terio per facta falsa, et sic gignit hypocrisim et sic quidem directe ostentat suam excellentiam sine pudore inverecunda fronte in facie hominum; sed non est illo contentas, quin etiam indirecte nitatur eam manifestare et verecundius scilicet ostendendo se non esse alio minorem neque intellectus, neque voluntate, neque locutione, neque facto. — Quarto igitur attentat suam excellentiam manifestare ostendendo se non esse alio minorem intellectus, et sic gignit pertinaciam per quam homo nimis ininitur suae sententiae, volens cedere sententiae melioris. — Quinto ostendendo se non esse alio minorem voluntate, et sic est discordia dum non vult a propria voluntate discedere ut aliis concordet. — Sexto ostendendo se non esse alio minorem locutione, et sic parit contentionem, dum aliquis clamose contra alium litigat. — Septimo ostendendo se non esse alio minorem facto, et sic parit inobedientiam, dum scilicet aliquis non vult exsequi superioris praeceptum. Rogemus.

[cap. 62.] Dominica. V. post trinitatis. Festo sanctae Margarethae. xv. Iulii. Qua die celebratur hic Argentinae, Augustae vero. xiiij. Iulii, Spirae, Lugduni, Herbipoli, Coloniae et Moguntiae, xij. Iulii, in diocesi Metensi. xx. Iulii, qua die dicitur passa fuisse in speculo historiali.

Stultorum infinitus est numerus. Ecce. I. Evangel.

(Holzschnitt von cap. 62.)

Sexagesima prima turba stultorum est placidiorum sive blanditorum ob delectationes venereas consequendas (*Haffer narren*). Ipsi inquam qui blandiuntur et placere quaerunt aliis propter carnalem amorem. Quod notanter dico: non enim omnes qui placere cupiunt aliis sunt fatui. Sunt enim qui ob civilitatem student aliis placere debito fine et circumstantiis. Est enim homo animal politicum, ergo oportet eum nedum recte se habere ad Deum et ad se, sed etiam respectu proximi. Et appellatur haec virtus ab Aristotele. amicitia vel affabilitas. Itaque qui tali bono fine et circumstantiis aliis placere nituntur fatui non sunt, immo neque omnes, qui student aliis placere fine malo, quamvis fatui sint, non tamen de hac turba, quales scilicet sunt, qui adulantur aliis propter divitias, honores &c., sed habebunt specialem turbam; sed solum qui curant placere aliis propter venereas delectationes consequendas sunt in hac turba. Sed ais:

Et cur hic velle placere appellatur theutonice *haffseren*? Non legi aliquem super hoc, sed una ratio videtur, quia a curia sumptum videtur, in quibus curialius vivitur vel saltem vivi debet et modestius; iude omnis talis composita vita curialis vulgari theutonice appellari solet. Vel quia in caris principum praecipue sunt tales adulatores, quia omnium aulicorum una contentio et unum propositum est, quis blandissime fallat. Et quomodo, inquis, possunt hi discerni? Septem nolis.

Prima nola est, studere placere oculis (*Haffseren mit den augen oder gesicht*). Est visus ultima linea amoris. Dicitur quia quicunque sint nodi in corrigia Veneris: visus, colloquium, contactus, oscula, factum. Sicut igitur vi oculis placere conantur feminis, vel e converso feminae viris; nam quicquid de uno dixerim et de alio intelligi volo. Student igitur suis aspectibus alios fascinare. Plane urit femina videndo, interficit denique ut basiliscus. Oculi vestri (clamat Aug.) in nullam feminarum figantur etc. Idem et docet feminas, non figant in mares etc. Impudicus oculus impudici cordis est nuntius. Hiero. ad Oceanum de vita clericorum epistola. LIX. Si eos, inquit, quos diligunt viderint, identibus oculis salutationis tenera verba procedunt, ubi amor ibi oculus. Vide in Ovi. de arte amandi, unde poteris hanc et sequentes magnificare nolas. Cave tamen ne excedas, sed honestate salva. Item in Summa vitiorum tract. de luxuria, vide de oculis timendis. Vidit Olibrius hodie sanctam Margaretham et periit.

Secunda nola est, studere placere colloquio. Sequitur haec nola ordine praecedenti in corrigia Veneris; de visu enim venit ad colloquium, salutationes, deinde confabulationes. Habet nescio quid latentis energiae vivae vocis actus, ait Hiero. ad Paulinum. Videmus nimirum quasdam feminas adeo affectivas habere voces, ut sermones earum penetrent cum quadam suavitate corda; ita ut etiam non visae concutiant et emolliant animos virorum. Et e contrario viri respectu feminarum, qui eiusmodi sunt, non opus habent aliis mediis placere, mox enim placent, dum loquuntur, siquae sufficit talibus confabulatio. Facit plane hoc diabolus quemadmodum et legimus de sancto illo episcopo, cui tamen beatus Andreas subvenit pulsando ianuam ut habes in historia Longobardica in legenda sancti Andreae. Sic sic Olibrius laudando beatae Margarethae placere voluit, sed frustra. Vide in speculo hist. Nolum hanc novit Pau. Corruptus bonos mores.

Tertia nola est, studere placere contactibus. Quid hic dicam? taceam de contactu, qui praecedentes sequitur ordine? Tangitur vestis et festuca etiam ubi nulla est decerpitur. Ovi. tamen excute nullum. Tanguntur manus, assidetur propius, quatenus femur femori coniungatur, tandem oscula fertiva etc. Sic sic verum fit, o miser, quod dicit Ecce. vij. Vincula sunt manus illius. Timuit hanc nolum eremitica nolens matrem nuda tangere manu, et sacerdos agonizans mulieri: recede, ait, recede: adhuc igniculus vivit, tolle paleam. Vide in Summa vitiorum, cap. vij. de luxuria. Ideo et Augustinus noluit sororem secum habere etc.

Quarta nola est, studere placere cibis et conviviis. Hoc in nostro theutonice vulgari appellatur proprie *haffseren*. Volunt quidam placere in propo-

nendo cibos potiores, aut adimendo villiores de disco, aut praegustando. Et in talibus mille sunt fatuitates, in commestione cascorum et pirorum decorticatione, divisione pullorum sed et qualia proponantur; ut nedum quam esibilia sint consideretur, sed etiam quid significant, cui iecur, cui caput, cui pars posterior proponatur; habent haec omnia suas turpes significantias. Nolum hanc quassit beatus Hieronymus: Praegustatos cibos sanctos amor non habet.

Quinta nola est, studere placere ostentationibus (*erzeuggung*). Offerunt se qui in hoc genere stultorum sunt, ubicunque noverint eas esse, quas turpiter amant, ostentantque se vestitu et omni alio ornatu; satagunt in omni angulo, ut eis obviam veniant, expectant, circumspiciunt, ecclesias, ubi eas sciunt venturas, frequentant, in ecclesiis ante eas stare nituntur, siquae omne studium eorum est quemadmodum placeant, ut flectant et seducant; plane non servi Christi, ut Paulus, qui dixit: Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem. Gal. I.

Sexta nola est, studere placere munusculis. Munera Deum placent et homines. Mittunt inde flores, coronas floreas, literas, annulos. Haec omnia servant quasi essent reliquiae, involvunt, osculantur, primum quod mane, postquam de lecto surrexerint, intuentur, literas hae sunt et clenodia, cum his reliquiis et literis tanquam libellis incipiunt suas orationes. Nolum hanc venalem dedit beatus Hieronymus. Crebra munuscula, inquit, et fasciolas et zonas, dulces et suaves amoris literas sanctus amor non habet.

Septima nola est, studere placere in musicis, in lutiis, cornibus, viellis, fistulis, cantibus, clamoribus, nocte ante aedes instar canum ululantes. Hoc vulgari nostro similiter proprie appellatur *haffseren*. Proh domine Deus meus, qualis haec fatuitas? in media hieme sub nive et gelu tremere et stridere dentibus, vigilare aliis dormientibus, et illie frustra et saepe non sine grandi contumelia et despectu velle placere. Putat aliquando esse amicam iacentem in fenestra, et tandem cattum album fuisse deprehendit, sicut docet historia (credo in Vincentio) de quodam huiusmodi fatuo; de hoc vide. Tu cantas et viellas ei, quae forsitan habet circa se modo iacentem turpem alium nebulonem, stabularium suum, domino domus absente, de quo tu gaudes stulte, putas te gratum et intrinseccum, sed alium habet. Mirum (ut in tuo habes speculo) si non pro mercede de urina te perfundit. Grandi admodum premeris labore, ea adeptae poenitebis. Retulit mihi quidam fuisse Augustae coniuges duos, ambo iuvenes et pulchros, cumque aliquando post coenam scamno maritus decumberet, ut fieri solet, et audiret huiusmodi fatuus clamantes in vico, non aliter eis maledixit, nisi dicendo: O vitam tu uxorem haberes; pro hac poenitentia laboras et miseria. Quid est tandem quod hac fatuitate te et feminam hanc infamas, apud cuius domum has facis insolentias? quo fit, ut tota vicinia inde commoveatur, et in suspiciones varias cadat. Discidium, discordiam et lites inter coniuges excitas, feminam ad turpia inclinas, et tu super omnia miser iugem inquietudinem habes. Noli frater sic infatuari; habeto pacem, maneto domi, dormi et quiesce. Rogemus dominum.

*Nach dem schlusse der letzten predigt, über
cap. 112, folgt:*

Iacobus Ottherus lectori salutem.

Habes lector studiosissime doctoris nostri et verbo et exemplo praeclari de navicula fatuorum opusculum variis admodum necessariis doctrinis copiosum. Quod etsi non omniquaque perfecte collectoris inscitia compactum convincitur, praestabit tamen, ut confido, cuicumque non modicum aggressi laboris iucunditatem eius quem esse totius rei causam gratulamur autoritas. De opusculi quoque imperfectione mirabitur nemo qui rei difficultatem eo consideraverit diligentius, quo ruditatem ingenioli mei noverit perspicacius, quique eam, cuius est scriptis ministrare affectum (charitatem loquor) cordibus fatuorum tanto scit abesse longius, quanto differt stultus eidem obviare ferven-

Anm. Da sich mir hier noch ein wenig freien raums bietet, mag es mir gestattet sein, eine vermuthung zu äussern, der weiter nachzugehen ich zur zeit hier am orte ausser stande bin.

Geiler sagt in der dritten einleitenden predigt (s. o. s. 254) iam mihi improperare non poteris, o aemule, quod superioribus annis, quia praedicavisse dictamen rustici cuiusdam.

Dies übersetzt Joh. Pauli: Jetztund an hasta o nar nit vsach wider mich zū murmlen, als in vergangenem iaren, da ich prediget ein gedicht eines buren; und hiersus ist die angabe in un-

tius. Talis igitur cum sim, illius me, quod amare deſeo, gratiae vacuum expior; quapropter non mirum, si multum auctoritatis sermo spiritalis smittat, cui nollum eharitas ministrat affectum. Vereor ne id charitatem suadentis apostoli dictum contra me aplissime veniat recensendum, quo ait inter cetera: Quidam oberrantes ab his (charitatem significans, quae puro cordi conscientiae bonae et fidei non fictae innititur) conversi sunt in vaniloquium, non intelligentes, neque quae loquantur, neque de quibus affirmant. Haec autem quae nunc miser carco, Deo favente, perpetuo conatu quantum potero adipisci curebo, confidens humiliter ab eius datore qui largissimus praedicatur demum exaudiri, meque vel modica coelestis sapientiae luce perfundi. Tuum erit candidissime lector nostro parum tribuere labori, sed viri celeberrimi doctrinis perfectae charitatis procul dubio rore perfusus refertum favorabiliter complecti opusculum. Vale ex Argeu. iij. idus Februarii. Anno. 1510.

sere litteraturgeschichte übergegangen, Geiler habe über das gedicht eines bauern gepredigt. ich möchte dagegen diese stelle in verbindung bringen mit einer andern. in der zweiten predigt nämlich sagt Geiler (s. o. s. 253): Scitis qualis mussitatio fuerit, cum de morte gestirem praedicare: nemini placuit u. s. w. es ist nicht unwahrscheinlich, dass in beiden stellen dasselbe factum gemeint wird, dass das dictamen des rusticus eben de morte handelte. liegt hier nun die vermuthung nicht sehr nahe, das in rede stehende werk sei das von Joh. Ackermann im j. 1429 verfasste zwiesgespräch des todes mit einem wittwer gewesen?

COMMENTAR.

I. DAS NARRENSCHIFF.

Die hochdeutschen ausgaben des Narrenschiffs zerfallen, was den character der textesbearbeitung betrifft, in 3 gruppen, wie dies in der einleitung weiter ausgeführt ist.

I, diejenigen ausgaben, die sich im allgemeinen an den text des originals anschliessen, und nur geringe veränderungen an demselben vornehmen. es sind dies:

- 1, die originaldrucke, Basel 1494. (A.) — Bas. 1495. (B.) — Bas. 1499. (C.) — Bas. 1506. (D.) — Bas. 1509. (E.) — Strassburg 1512. (F.)
- 2, die 3 ältesten nachdrucke vom jahre 1494. Reutlingen. (a.) — Nürnberg. (b.) — Augsburg. (c.)
- 3, die spätern Frankfurter und Baseler ausgaben. Frankfurt a. M. 1553. (e.) — *ibid.* 1555. (f.) — *ibid.* 1560. (g.) — *ibid.* 1566. (h.) — Welt-Spiegel, Basel 1574. (k.) — Die Narrenzunft, Frankfurt am Main 1625. (l.)

II, diejenigen werke, welche nur einzelne versreihen aus dem Narrenschiffe entlehnen. es sind dies:

- 1, Hörburgers nützlich Büchlein, Augsburg 1531. (H.)
- 2, Das kleine Narrenschiff, Strassburg 1540. (I.)
- 3, die zweite auflage der Hasen Jacht, Frankfurt a. M. 1629. (K.)
- 4, der Wol-geschliffene Narren-Spiegel, Freystadt, o. j. (L.)

III, die mit interpolationen versehenen bearbeitungen. dies sind:

- 1, Das nūw schiff von Narragonia, Strassburg 1494. (N.) — Augsburg 1495. (n.) — *ibid.* 1498. (o.) — Val. Holls abschrift, 1526. (p.)
- 2, Der Narren Spiegel, Strassburg 1545. (Q.) — *ibid.* 1549. (R.) — *ibid.* 1564. (S.) — Zürich 1563. (Z.)

Der oben s. 1—117 gedruckte text ist ein buchstäblich genauer abdruck der originalausgabe, indem A vollständig, aus B die beiden hier zugesetzten capitel 110^a und 110^b, aus C die protestation gegeben sind. diese in A nicht enthaltenen capitel sind in eckige klammern [] eingefasst. — nur mit rücksicht auf das lange und das schluss-s ist der unterschied, der im original consequent gemacht wird, nicht eingehalten, sondern das s überall gebraucht, und nur bei zusammensetzung mit z und t das lange s gesetzt. auch die in der einleitung erwähnte mischung der lateinischen und deutschen schrift ist natürlich nicht beibehalten. die angabe der blätter bezieht sich auf die in A angewandten signaturen, sodass, wo die signatur genannt ist, dies zugleich die stirnseite des blattes bedeutet, die rückseite dagegen einfach durch r ausgedrückt wird.

Die grundsätze, von denen ich mich bei angabe der abweichungen der verschiedenen bearbeitungen von diesem originaltexte habe leiten lassen, waren die folgenden.

Von vornherein konnte es nicht absicht sein, alle und jede veränderung, die in den späteren drucken vorgenommen war, anzugeben, da dies bei dem vorliegen eines vom verfasser selbst auf das sorgfältigste durchgesehenen originaltextes ohne zweck gewesen wäre, sondern es genügte, diejenigen abweichungen herauszuheben, die zur charakteristik der bearbeitung von interesse waren. deshalb ist es überall angemerkt, wenn verse fortgelassen wurden, und die originalzusätze des bearbeiters sind mit der einzigen unten folgenden beschränkung jedesmal vollständig abgedruckt. in bezug auf blosse varianten aber wurde als regel angenommen, nur diejenigen beizubringen, die auf den rein influiert hatten, theils weil diese fast ohne ausnahme die bedeutenderen sind, theils weil die änderung des reinen für die beurtheilung der verschiedenen dialecte, in denen das Narrenschiff nachgedruckt wurde, von wichtigkeit ist. da es somit nicht absicht war, eine vollständige variantensammlung, sondern eine charakteristik der verschiedenen bearbeitungen zu liefern, so wurden die veränderungen nicht bei den einzelnen versen, zu denen sie gehörten, gegeben, sondern zu anfang jedes capitels wurden die zu demselben gehörenden abweichungen in der oben gegebenen reihenfolge der ausgaben zusammengestellt, und durch die oben angeführten buchstaben kenntlich gemacht.

Bei den bedeutenderen abweichungen, die in L, N und Q mit dem originaltexte vorgenommen werden, schwankte ich anfangs, ob ich sie überhaupt, und, wenn, in welcher ausdehnung ich sie bringen sollte. doch schien mir L ein so interessanter beleg für die unverwüthliche lebenskraft der Brantschen urtheile, und das wiederkehren derselben im gewande des 18. jahrh. mit der französischen staffage jener zeit und in begleitung von Corydon, Monsieur u. s. w. so ergötzlich zu sein, dass ich den wiederabdruck dieser wenigen verse nicht glaubte unterlassen zu dürfen.

Auch bei N und Q schien mir ein wenigstens theilweiser abdruck der interpolationen gerechtfertigt. gerade die interpolierten exemplare, weil sie manches weiter ausführten, sind sehr beliebt und verbreitet gewesen; predigte doch Geiler nach N, und zahlreiche citate, die unter Brants namen gehen, sind gerade aus ihnen genommen, bis auf die neueste zeit herab; schon, dass noch in der zweiten hälfte des 16. jahrh. diese bearbeitung zweimal, unabhängig von einander von neuem bearbeitet, in mehrfachen auflagen von neuem verbreitung fand, machte dieselbe wichtig genug, um ein ausführlicheres bild von derselben wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Pedantisch aber und ohne allen nutzen wäre es gewesen, die interpolationen aus N, die meist das original an länge um das doppelte übertreffen, vollständig zu geben; ich habe vielmehr, indem ich den inhalt überall angab, bei der wahl der abzudruckenden stellen eine charakteristische auswahl zu treffen mich bemüht, indem ich bald die besseren stellen hervorhob, in denen sich der bearbeiter z. b. als leichter und gewandter anecdotenerzähler auszeichnet, bald die stellen, in denen er seine hienigung zum rügen gerade der gebrechen des geistlichen standes, der mönche und klöster zeigt, bald die verschiedenen motive seiner verlängerungen deutlich zu machen suchte, und dann und wann es auch für pflicht hielt, die geistlosen, radebrechenden einschübel nicht zu unterdrücken, in denen er sich mehrfach ergeht; auch interessante sittenschilderungen wurden berücksichtigt. um leichter citieren zu können, gab ich den eingeschobenen versen eine für jedes capitel durchlaufende zählung und unterschied dieselben von den originalversen durch die zufügung von: d. I. (der interpolation) und: d. O. (des originals). wenn ein stück aus einem andern capitel des originals selbst zur interpolation benutzt war, unterschied ich dieses durch hinzufügung von: d. IO. und die wieder hier eingeschobenen verse bezeichnete ich durch: d. II.

In Q waren die originalzusätze des überarbeiters so geringfügig, dass ich nicht anstand nahm, sie sämmtlich abdrucken zu lassen, zumal die eine längere stelle (cap. 48) von selbstständigem interesse ist; dann gab ich die auslassungen, die in dieser bearbeitung überwiegen (heraufz gethan was neidisch war), genau an nach der oben erklärten zählung. allerdings beziehen sich diese angaben, da die interpolationen in N nicht vollständig angeführt sind, mehrfach auf stellen, die in der ausgabe

gar nicht vorhanden sind; aber es bleiben noch immer stellen genug übrig, die eine vergleichung beider bearbeitungen möglich machen. auf alle fälle war diese anscheinend überflüssige genauigkeit bezeichnender, kürzer und leichter, als irgend eine andere, unscheinend minder pedantische und minder unfruchtbare beschreibung.

Unter dem texte findet man nun nach den angeführten grundsätzen die abweichungen vom originaltexte angegeben, sodass also angenommen werden muss, dass alle drucke, die nicht besonders als abweichend genannt sind, mit dem original in dem betreffenden capitel übereinstimmen; nur n und o, R und S wurden nicht besonders genannt, weil n und o überall N, R und S überall Q folgen; bei Q wurde, auch wo es dem original folgt, dies noch besonders hervorgehoben, weil Q im allgemeinen N zu grunde legt. über p siehe die geschichte der bearbeitungen; desgl. über c und Z. wegen K ist zu beachten, dass in ihm alle die capitel wirklich fehlen, die nicht besonders als vorhanden hervorgehoben sind.

In betreff der holzschnitte schien es nur bei den originalausgaben nöthig angaben zu machen; was in den andern drucken in dieser rücksicht von interesse ist, findet man bei der geschichte der bearbeitungen und bei den bibliographischen beschreibungen angeführt.

Noch muss bemerkt werden, dass in dem von mir benutzten exemplare von I bei cap. 70 — 76 ein blatt fehlte, weshalb diese capitel sich der collation entzogen; ebenso fehlte in Q ein blatt, welches cap. 76, v. 51 — ende, und cap. 77 bis v. 6 incl. enthielt. das nöthige ist ergänzt aus R. eine lücke in dem Weimarschen exemplare von N, durch welche die verse 85 — ende des cap. Bös glöblich narren (vgl. s. 107* anm.), das ganze cap. 110 und cap. 111 bis zu dem v. 47 incl. fortgefallen waren, ist aus o ergänzt. der beginn dieser im dialect so wesentlich abweichenden ergänzung ist s. 108 durch ein sternchen bezeichnet.

Sprachliche bemerkungen.

Das Narrenschiff bietet den einen grossen vorzug, den es mit nur wenigen erzeugnissen unserer literatur bis dahin theilt, dass wir in seiner editio princeps einen völlig authentischen text besitzen; denn es ist keinem zweifel unterworfen, dass Brant selber sich mit peinlichster genauigkeit der correctur unterzog. seine frühere beschäftigung in den Basler officinen, seine eigenen angaben über die correctur der *Varia Carmina*, sein vielfaches tadeln des flüchtigen corrigierens, die wiederholte hervorhebung der mühe, die ihm gerade das Narrenschiff bereitet habe, endlich die in der that musterhafte correctheit lassen keinen zweifel übrig, dass er diesem werke, dem stolz seines lebens, dem elegantesten drucke, welchen das 15. jahrh. bis dahin gesehen hatte, selber diese mühe spendete. wir dürfen daher diese ausgabe wie ein autographon Brants betrachten, und ihr volles vertrauen schenken, sowohl was den dialect, wie was die orthographie betrifft. an einigen stellen werden vielleicht druckfehler anzunehmen sein, doch ist die zahl dieser gewiss geringe.

Der dialect, in welchem Brant schrieb, ist der, welcher damals im obern Elsass, von Strassburg bis Basel, gesprochen ward (vergl. Geilers angabe, oben s. 251.), vielleicht ein wenig zur schriftsprache geläutert. wir wollen die einzelnen eigenenthümlichkeiten desselben im folgenden entwickeln, indem wir von dem correcten mittelhochdeutsch ausgehen, und dies gleichsam als masstab anlegen, ein verfahren, das sicher für die periode der verwirrung im 15. jahrh. das anschaulichste und zweckdienlichste ist, durch welches indessen keineswegs dem irrthume vorschub geleistet werden soll, als seien die dialecte, die im 15. jahrh. in der schriftsprache auftreten, geschichtlich aus dem mhd. entstandene verderbnisse.

I. Die vocale.

I. Kurze vocale.

1, mhd. a. ihm entspricht regelmässig a, z. b. dar, narren, man, anders, nammen, schammen, das, hab, geladen, machen. —

Ausnahmsweise steht:

1, o in stodt 74, 33. 105, 21. worumb *Vorr.* 20. bei beiden wohl ein zeichen bereits eingetretener verlängerung (oder hiess es von anfang an stät = status?). vergl. unten beim ä.

2, e in milchmerk *Vorr.* 118.

2, mhd. e u. ö sind durch einander geworfen. im allgemeinen werden sie durch e oder ä gegeben, ohne dass sich ein unterschied im gebrauch beider bezeichnungen auffinden liesse, der z. b. im neuhochdeutschen vorhanden ist. vergl. *Jac. Grimm, Gramm.* I^a, 210. vergl. auch unten bei æ, und *Gramm.* I^a, 131.

Beispiele von e: Metzen *Vorr.* 114. aber Mätzen 61, 27. verblent 6, 42. aber verbläunt 13, 91. felt 2, 30. bert 4, 3. bencken 5, 9. setzen 2, 28, aber stät titel, schäntlich, nährin, vätter, wägefz 107, 46. hāfen 6, 15. geschwätz *Vorr.* 101. gārdt 103, 127. — *Beispiele von ö:* sehen *Prot.* 31, aber säh 11, 6. 24 u. öfter; selbs, wellen, hertzen, schlechten, segel, aber kälten, befālen, stofzbāren, nām 13, 92. 103, 94. wān 13, 35. 103, 71. hālem 110^b, 8. dān 101, 27. wāsens, schmār 52, 1. 23. sāgen 65, 47. gebrāst 110^a, 84.

Seltener ist der gebrauch

1, von ö, das ich nur für e, nicht für ö finde. vergl. *Gramm.* I^a, 155. u. *Gramm.* I^a, 220. fōrt *Prot.* 35. anfōrt 104, 2. wōrwort 2, 17. bōr 13, 63. wōren 105, 3. gewōren 101, 8. frōmbd 6, 74. mōfzst 105, 40. gezzōlt 99, 192 — gehört mög 6, 9 u. löwia 13, 64 hierher?

2, von ö ganz ausnahmsweise bdöck 4, 26. der buchstabe ö kommt sonst im N. S. überhaupt nur noch einmal vor.

3, von ey vergl. *Gramm.* I^a, 185 und *Baseler Bischofsrecht* (von 1260 etwa) ed. *W. Wackernagel* s. 20. z. b. anreygt: beweygt *Vorr.* 77. keyglen 68, 8.

4, von a. dies erscheint, so viel ich finde, nur im har (huc) vergl. *Gramm.* I^a, 130.

3, mhd. i, bald durch i, bald durch y ausgedrückt, ohne dass sich ein unterschied zeigte. für i steht auch zuweilen j im anlaut z. b. jch *Vorr.* 25. jm ebend. 28 u. 30. dagegen ich, ebend. 31 u. in ebend. 34.

Beispiele von i: ich, schiff, mit, nit, geriben, in, ist, vil, spil, sint, gemischt, geschnitten, mir. — *Beispiele von y, welches kaum seltener vorkommt:* schyff, geschnytten, dryn, synn, wynd, ymmen, fyndet, schlytt, yrsal, lys, wygt, mych, sych, slytzt, spyl, zyl, nym. dies eintreten des y schon frühe, z. b. bereits in der ahd. übersetzung von *Isidors* de nativitate.

Seltener sind:

1, ie und ye vor ht oder cht, vor l, r u. n. vergl. *Gr.* I^a, 163. *W. Wackernagel, das Baseler Bischofsrecht* s. 29. schon bei *Notker* sieho video und jieho fateor. *beispiele:* gediecht : geriecht *Prot.* 1. diechters *Prot.* 36. gewiecht 14, 22, gewyecht 86, 49 (:lyecht, lumen). rieecht 16, 37. sieht 61, 24. angesiecht 110^a, 95. übersiecht 110^a, 213. gyecht 23, 9. — ier 6, 51. byeren 94, 8. smyeren 14, 1. 18, 23. 104, 54 u. öfter (doch schmirwanst 110^a, 70). kyerrt 59, 26. — spiel 102, 2. spyelen 16, 29. verspielen 13, 66. stiehl 6, 84. so viel 17, 7. — byen 85, 121. 107, 48. gyent 77, 20. 91, 34.

2, ü, namentlich vor r, a, t u. m, doch ohne sich auf diese consonanten zu beschränken. z. b. würt (neben wirt u. wyrt), verdürbt, früst *Vorr.* 13. zwüschen 7, 24. nüt *Vorr.* 11; 6, 91 u. öfter, üt 6, 92 u. öfter. nütz *Vorr.* 38. 6, 87. 94 etc. nym 102, 13. auch dies schon früher. vergl. *Weinhold, deutsche Rechtschreibung* 12.

3, u in wart, *Vorr.* 33. 54. 4, 31. 34. 13, 11. 16, 50 u. öfter.

4, û in nût am schlusse auf *Olpes* druckerzeichen, erwüst 85, 96.

5, û in nût 18, 10 u. 52, 21.

6, e in gebert 9, 29.

4, mhd. o. ihm entspricht regelmässig o, z. b. vor, wol, noch etc.

Ausnahmsweise stehen:

1, û in karwûch 110^b, 89.

2, a in dennacht 1, 7 u. 105, 60. vergl. *Gramm.* I^a, 130.

3, ö in spör 66, 8 (?)

5, mhd. ö. ihm entspricht stets der buchstabe ö; der buchstabe ö kommt, wenn ich nichts übersehen habe, nur zweimal und statt eines e und è vor, in bdöck 4, 26 und rōrup 33, 44. also: ömlich, möcht, sörglich, rōck.

6, mhd. u, regelmässig = u (oder v, denn es wird bekanntlich in der orthographie kein unterschied zwischen dem consonant und vocal gemacht, sondern für beide u und v in der weise gebraucht, dass v anlautend, u inlautend steht), z. b. vnd, durfft, schmucken.

Ausnahmsweise findet sich:

û; z. b. vernûnft 14, c. erfürren *Vorr.* 95; frucht 102, 65. 106, 35. mündt 57, 18. der dtv. zucht 112, 44 ist vielleicht druckfehler für ü; desgleichen nütz 10, 25 wohl nur druckfehler für nutz, wie auch in der folgenden zeile steht. — anderer art ist das ü in sün 5, 18. 23. 6, 33. 36 u. ö. mir scheint dieser regelmässige gebrauch von sün, das auch ebenso regelmässig aufü reimt, ein beweis

für die von Lachmann adoptierte schreibweise zu sein. vergl. aber Gr. I^a, 208 ff.

7, mhd. ü. am regelmässigsten steht dafür ü. z. b. übel, für, sünden, zücht, vzücht (dtv. oder gntv. sing-), rüst, rühen 107, 41. züge 110^a, 96. bekümbren etc.

Seltener treten ein:

1, ü, z. b. thür Vorr. 134. 17, 17. spürt 102, a. 103, 98. 109, 22. für 62, 8. fürsichtigkeit 2, 33. erfrür 62, c. flüg 13, 61 u. s. w., ziemlich häufig. nicht hierher gehört sün 6, 28. 56 u. ö., und sünen 16, 31 u. ö. (s. o.)

2, u in ward 16, 6. 81 u. ö. vergl. Gramm. I^a, 162.

3, i u. y ziemlich häufig z. b. schitt 6, 15. schytt 19, 81. anliit 110^a, 6. kitz 19, 50 (?). mynch 61, 21. trymmen 108, 33. synden 20, 21. entzyndt 13, 35. krymbt sich 85, 33. synden 20, 21.

4, û in für Vorr. 134. 42, 24. 24, 31. thür 99, 89. — der dtv. zücht 112, 44 könnte hierher gehören, da Brant für den umlaut der i - declination der feminina noch gefühl hat.

5, dörffen 6, 8 und mög 7, 9 gehören wohl kaum hierher.

II. Lange vocale.

1, mhd. â. bald durch a, bald durch o gegeben, ohne dass sich regeln für diese verwandlung aufstellen liessen. schon mhd. dichter binden â:ô. vergl. Gr. I^a, 207. gewiss unter dem einflusse dieses, schon damals vermuthlich so aussprechenden dialects. vergl. Sommer zu Flore xxxiii.

Beispiele von a: han, gan, stan, lan, radt, straß, malz, war, warlich, bracht, gedacht u. s. w. beispiele von o: noch (post), lofst, moß, wor, geton, gelon, mol, molen, worlich, worheit, goch, dochtent, hindergon, rot, do, jo, stroffen, voht, goben, hocken, kott, ottem, ofentur.

Ausnahmsweise steht:

â in mâtz 66, 32. 112, 19.

2, mhd. æ, auf doppelte weise ausgedrückt, einmal durch â, dann durch e, ohne dass sich auch hier ein grund auffinden liesse, wie dies übrigens in mhd. handschriften bereits vorkommt. beispiele von â: wâr, swâr, mâr, rât, sâlen, sâssen, sâh. — beispiele von e: wer 8, 22. 11, 10 u. ö. bedecht 2, 14. mer 11, 9. beswert 13, 33. er sprech (conj. praet.) Vorr. 64. weger 15, 29.

Ausnahmsweise:

1, ô in berômen 110^b, 64.

2, ey in kreygt: weygt 95, 44.

3, die endung bære ist verkürzt theils in ber, wie erber Vorr. 123. theils in bar, wie wackelbar 4, 23.

3, mhd. ê. regelmässig = e. z. b. we, me, ler, verkert, gemert, erst u. s. w.

Seltener daneben:

1, ô in gôst 6, 6. verkôrt 8, 22. umbkôrt 103, 151. gemôrt 34, 2. gôren 58, 30. verstô 68, 1.

2, ô ganz ausnahmsweise in rôrroup 33, 44. vergl. oben mhd. ô.

3, ô finde ich auffallender weise nur einmal in gând Vorr. 122.

4, ôfter ee, in ee 101, 7. 103, 12 etc. 52, 3 u. 32. ferner in eelich 52, 30. eebrech eebrecken cap. 33. eehalten 81, a. wee 28, 20. Bersabee 33, 35. gee 88, 34. 104, 43. see 89, 9. entsee 71, 30.

4, mhd. î, gewöhnlich = i oder y, ohne unterschied. z. b. bliiben, villicht, glich, sins, wile, wizheit etc. by, fry, libry, sym, ryen, mym, myn, wyfzeit, flyfz, sydt, zyt u. s. w.

Ausnahmsweise:

1, ie in liechtferikeit 101, a. wie schon Notker hat liebte levis u. diehen proficere. auch dies halte ich für einfache brechung, und ich finde den unterschied, den Weinhold, Über deutsche Rechtsschreibung s. 8, aufstellt, wonach ie für i brechung, für î aber von anfang an dehnungszeichen gewesen sein soll, für nicht begründet. als die dehnung in der sprache um sich griff, wurden die, damals im allgemeinen erst sparsam vorhandenen ie für dehnungszeichen angesehen, und als solche nun auch in weiterem umfange angewendet.

2, ü in lücht 13, 33 und für 27, 1. hiemit vergleiche sich das nhd. schwanken zwischen ei und eu in einigen worten. wie heirat und heurat, heint und beunt. vgl. Gr. I^a, 225.

3, das ei in weizheit 66, 150 ist vielleicht druckfehler meiner ausgabe, auf alle fälle ist es Brant ungemäss; auffallend ist die form münch Eylsam 72, 25, da ja in llsan das l kurz ist.

5, mhd. ô, ihm entspricht stets o, z. b. grosser, doren, so, also, schrot.

Ausnahmsweise steht nur einmal:

a in genafz 82, 33.

6, mhd. œ, ihm entspricht einfach ô. z. b. hören, bösen, dôtent, löfzten.

7, mhd. û, ebenfalls einfach = u, z. b. vff, vfz, tusent, kum, bduht, suw, buwen.

8, mhd. iu als umlaut von û, s. unten bei dem diphthongen iu.

III. Diphthonge.

1, mhd. ei; ihm entspricht ei oder ey, z. b. ein, heifz, weifz, allein u. arbeyt, eyn, schweyflz, teyl, heyl, weyding, eym u. s. w.

Ausnahmsweise:

ay in aydes (eidehse = egidehse) 106, 14.

2, mhd. ou; ihm entspricht einfach ou, z. b. ouch, gouch, trouwort u. s. w.

Die worte, deren stamm seit dem mhd. meistens auf ouw endigt, stossen bei

Brant das u wieder aus, z. b. frowen, schowen, busfrow, schow u. s. w.

3, mhd. üu. hier herrscht bereits mhd. schwanken und unsicherheit in der schreibung. vergl. Gr. I^a, 196. am häufigsten sind bei Brant (vergl. Gr. I^a, 185):

- 1, eü, z. b. freüd 7, 1. 16, 15 u. s. w. und zwar nicht bloss, wo goth. avi eintrat, sondern auch geüch 13, b, was mhd. kaum gestattet sein dürfte.
- 2, eü in freüd 110, 1, nur orthographisch vom vorhergehenden unterscheidend.
- 3, ei und ey, z. b. freid 19, 9. yeich 13, a. und freyd Vorr. 51. 3, b. erfreydt Vorr. 57 u. s. w.

Seltener:

- 4, ðu finde ich nur in tðubt 110^a, 101.
- 5, oü nur in touffer 16, 24.
- 6, oy nur in einoygig 19, 90.
- 7, eu nur in der interjection heu 67, 16 = mhd. hoi und hoy. vergl. Benecke-Müller Wtbch.

Lautet die wurzel mit w aus, so werden drei schreibweisen gebraucht:

- 1, ðw, z. b. trðwt, frðwt 10, 3. frðwen 106, 6. strðwen 13, 1.
- 2, ew, nur in bew 110^a, 105. 106, 107.
- 3, eüw, in freüwt 83, a.

4, mhd. iu, sowohl der ursprüngliche diphthong, wie der umlaut des ü, durch ü ausgedrückt.

Beispiele vom diphthong: verlürt Prot. 22. stür, gülzt, lüt, ofentür 110^a, 167. nün, zücht, tütsch, fründen, betrüg 13, c., für: dūr 4, 13. vom umlaut: schünitzen Vorr. 75. jüdisch, lüse, krütter, sü 14, c.

Brant verwechselt diphthong und umlaut durchaus mit einander, und da er vielfach rückumlautet (s. u.), so finden wir bei ihm auch u statt iu, z. b. lut 11, 11. frand 10, 5. zugnifz 11, 16. betragt 102, 87. knuwen 105, 26. tufel 20, c. furet 92, 1.

Einmal findet sich statt des diphthongs i in frietschaft 10, 20.

Die worte, deren wurzel auf w auslautet, haben bald u, wie nuwe 5, 9. 11, 9 u. ö. trawen 5, 32. vertruwt 13, 68. uwer 6, 56. ruw 15, 19 u. 21. — bald ü, z. b. nüw 4, a. 6, 15. nüwraig 4, 24. trüw 10, 6. berüwen 107, 5. spüwen 106, 24.

5, mhd. ie, sowohl die brechung des iu, wie das kennzeichen der reduplicierenden verba, meist durch ie und ye gegeben, z. b. wie, siegen, ieder, verdienet, spiegel, ie, dieff, stieben u. s. w. und yeder, nyemant, yetz, lyegen, lyecht 103, 143 und 148. byelt 1, 15.

Daneben:

- 1, einfach i oder y. z. b. zych 112, 44. gingen Vorr. 96. hyng 13, 74. syngen 16, 29. vergl. hiesu Gr. I^a, 227. auch dies kommt bereits früher, ja schon in der Vorauer hs. vor.
- 2, ï in betrüger 102, 1. erfürren 62, 13. lügen 108, 50. bügen 71, 10. genüsset. 89, b. hūw 90, 22. vergl. Gr. I^a, 227.
- 3, ü in büt 90, 33 ist wohl nur druckfehler für ü.
- 4, ü in genüsset 89, 31.
- 5, ei und ey in veirtel 102, 72 und schleyfent Vorr. 91, sind vielleicht ebenfalls nur druckfehler.

6, mhd. uo. ihm entspricht bei weitem in den meisten fällen regelmässig ü, z. b. düt, zü, dūr, rūw, güter, richtum u. s. w.

Daneben seltener:

- 1, ð, z. b. düt 11, 20. 17, 20. dñat 14, 25. zü 6, 12. 11, 30. züm 102, 2. tñn 42, 34. es ist dies wohl eine art schwächung, wie sie schon ahd. vorkommt. vergl. Gramm. I^a, 115, auch mhd., doch meist nur in denkmalen, deren vocalreihe überhaupt verschoben ist. vergl. Gr. I^a, 202.
- 2, ü, wohl folge des ð; sehr selten. betspiele: rüt 6, 21. müfz 106, 28.
- 3, u nur einmal in richtum 6, 76, welches sonst regelmässig richtum heisst.
- 7, mhd. üe, regelmässig = ü, wie in benügen, müssen, mügsam, trügen, rümen.

Seltener daneben:

- 1, ü in stünd 6, 31. 17, 13. vagerüwigs 19, 35. müg schlusschrift.
- 2, ye und ie (vergl. Gr. I^a, 227, 9.) in gryen 65, 39. tryeb: yeb 5, 13. verflieren 30, 16. dieg 7, 24. vergl. die anm. zu letzterer stelle.
- 3, ð in fñr = füere 24, 26.
- 4, ð in verfür 55, 33.

Über den umlaut und die brechung bei Brant.

Häufig unterlässt Brant den umlaut, doch kommen fast überall die umgelauteten formen daneben vor. beispiele fehlenden umlauts sind: halt 2, 31. behalt Vorr. 46. gfalt 18, 17. gefallet Vorr. 83. erzaLEN 56, 33. zalen 99, 118. (doch beachte ahd. zalōn.) fart 3, 4. grabt 3, 34. schantlich 4, 1. brannt 103, 79 u. s. w. vergl. Gr. I^a, 142 — offlich register cap. 39. doch liefert dies allerdings keinen beweis, da das register die überschriften der capital abdruckt, für deren

grössere lettern die buchstaben ð, ü u. s. w. nicht vorhanden waren, dagegen beweisende beispiele hort 6, 39. 15, 17. dot 13, 40. ein grosser 20, 28. ol 106, c. — nützlich Vorr. 81. mullers 1, 34. dancken 2, 8 u. ö. durft 2, 14. wust 2, 15. schussel 4, 11. uber 6, 7 u. ö. kunnig 6, 37. 15, 7. 106, 20 u. s. w. hubsch 6, 79. ubel 7, 21. stuck 12, 22. 101, 10 u. ö. gulden 13, 29. sund 14, 5. gluck 15, 27. sullet 16, 53. xürrock 101, 6 u. 9. buck 102, 37. kunftig 106, 32. 111, 4. — bacher

Vorr. 4. büchlin Vorr. 46. 54. brüderu Vorr. 58. furend 11, 11. füt 19, 6. furt 112, 55. benügen 110^a, 207. — vnderstrowen 18, 21. vergl. auch oben III, 2. — auch die praet. conj. der rückumlautenden verba folgen noch der mhd. gewohnheit und lauten nicht um. vergl. kant 44, 22.

Dagegen gebraucht Brant wieder mehrfach den umlaut, wo er mhd. nur theilweise vorkommt. z. b. verläßt 3, 11. süchte 13, 44. (vergl. Gr. I^a, 200.) wesehen 13, 67. abgöt 13, 69. bärnuog 14, 21. 20, 26. täsch 83, 121. täschen 17, 8.

Weiteres über die vocale bei Brant.

Es kommen also bei Brant folgende vocale vor:

1, a, drückt sowohl das mhd. a wie ä aus, steht in har für ä, in denaht für o und in genatz für ö. diese vocalberührungen finden sich bereits mhd. vergl. Gr. I^a, 130 u. 207.

2, ä und e, beide promiscue, sowohl für den umlaut des kurzen und langen a, wie für das kurse und lange e (ë und ê); nur darin scheint sich ein unterschied in der aussprache zu verathen, dass zum ausdruck des ä nur ganz ausnahmsweise ä verwandt wird, was die vermuthung nahe legt, es habe das ä eine für das scharfe und spitze ë zu breit und dem a noch näher liegende aussprache hervorzurufen geschienen. vgl. Gr. I^a, 131 u. 173. ausnahmsweise steht e für a in milchmerk, für i in gebert und ä für ä in mätz.

3, i und y, ebenfalls promiscue für i und i. zuweilen erscheinen sie auch für ü, für iu (in frietschaft) und für ie, namentlich im praeteritum der auf ng auslautenden starken reduplicierenden verba.

4, o vertritt o und ö. eigenthümlich dem Strassburg-Baseler dialecte ist jedoch, dass o vielfach ä vertritt, also eine verdampfung dieses klaren lautes eingetreten ist. ein entsprechender übergang von ö in ä findet nicht statt. für kurzes o steht o ganz ausnahmsweise in stödt (?) und worumb. für ou scheinbar in den mit w schliessenden wurzeln, wie frow u. a.

5, ö sowohl für ö wie für œ. daneben zuweilen für e, was schon in mhd. hss. vorkommt. vgl. Gr. I^a, 155. und für è, was ein neuer beweis für eine eingetretene verdampfung der vocale ist (namentlich vor folgender muta cum liquida). ausnahmsweise steht ö für ä in berömen, obgleich man dies nach dem häufigen eintritt des o für ä eigentlich häufiger erwarten sollte, für üe in för, endlich anscheinend für öu in den mit w schliessenden wurzeln, fröwt u. a. nur zweimal erscheint der buchstabe ö, einmal um ein e, das zweite mal um ein è auszudrücken.

6, u steht sowohl für u wie für ü, nur ganz

gedänck 107, 21. süferer 110^a, 179. kätz 110^a, 182. äschen 110^b, 60 u. s. w.

Was die brechung betrifft, so heisst es verloru u. s. w., aber noch stets summer, sunder, gulden u. s. w. für ein beispiel nicht eingetretener brechung könnte man halten das part. praet. kumen 33, 70. doch lautet auch der inf. kumen, ja der ind. ich kumm 108, 102 u. ö. der conj. kumm 49, 34. wir haben also wohl in allen formen gleichmässig den einfluss des alten qu anzuerkennen.

ausnahmsweise einmal für uo in richtum, ebenso ganz ausnahmsweise für ü in ward, ja durch vermittlung des ü für i in wart. die fälle, in denen u für iu steht, gehören kaum hierher, da diese worte vielmehr nach der falschen analogie unterbliebener umlaute gebildet scheinen.

7, ü vertritt ü wie iu, bei letzterem sowohl den umlaut des ä wie den diphthong. für uo und üe steht es vielleicht nur durch druckfehler statt ü, auch nütz statt nutz ist wohl nur druckfehler. dagegen verräth es wieder den eintritt einer vocalverdampfung, wenn ü zuweilen für i und selbst für i steht. ausnahmsweise steht es für ie in genüsset.

8, ä steht regelmässig für uo, ausnahmsweise für u, ä und ü, einmal für o in karwüch, und ganz auffallend für i in nüt, und für ie in büt, an beiden stellen vielleicht durch druckfehler für ü.

9, ä steht regelmässig für üe, daneben, wohl durch eine art schwächung, für uo, und ziemlich häufig für ü, seltener für ie, für i in nüt und erwüst.

10, ou steht einfach für mhd. ou.

11, öu, öü, oy, oi stehen für öu; die letzteren beiden sonst nur in fremden wörtern. vergl. Gr. I^a, 197. so auch hier Euboiäm 99, 43. Moysi 10, 21. Troy 13, 46; aber auch einoygig.

12, ei und ey regelmässig = ei; daneben zuweilen für öu und einigemal für e, auch für œ und in fremden wörtern, wie Sympleyades 108, 30. für i und ie steht es vielleicht nur durch druckfehler. — ay steht ausnahmsweise einmal in aydes.

13, ie und ye regelmässig für ie, daneben in einzelnen fällen für i und i; einmal in tryeb: yeb auch für üe; in diesem falle scheint eine der sonstigen vocaltrübung entgegenstehende zuspitzung vorzuliegen.

14, eü, eü und eu für öu; eu nur in der interjection heu = mhd. hoi und hoy.

15, ew, eüw, öw für öuw.

Sehen wir also von den unregelmässigen und seltneren formen ab, lassen auch die einzelnen dialectischen abweichungen und ausbeugungen einstweilen bei seite, so erhalten wir die folgende tabelle über den vocalismus Brants:

<i>Brant.</i>		<i>Mhd.</i>
	a	= a u. â
â u.	e	= e u. æ
		= ê u. ê
y u.	i	= i u. î
	o	= o u. ô
	ô	= ö u. œ
	u	= u u. û
	ü	= ü u. iu (umlaut)
		= iu (diphthong)
	û	= uo
	ũ	= üe
ey u.	ei	= ei
ye u.	ie	= ie
	ou	= ou
ou, ou u. s. w.		= öu.

also der organismus der vocalreihe ist im allgemeinen, im grossen ganzen, durchaus derselbe wie im mittelhochdeutschen.

Dabei aber müssen folgende beiden puncten in betracht gezogen werden:

I, es ist eine verdickung, trübung und verdumpfung der vocale eingetreten. diese tritt namentlich hervor:

- 1, in der trübung des â zu ô. es ist anzunehmen, dass die aussprache das o überall hervortreten liess, als mittellaut zwischen o und a, dass aber die schreibung neben diesem neuen laute noch den hergebrachten in vielen fällen beibehielt. — das o hat seinerseits keine wendung zu dem a hin genommen, genasz für genofz steht ganz vereinsamt.
- 2, in dem mehrfach vorkommenden ô statt e und ê; auch hier hegte die aussprache wohl einen dumpfern mittellaut. ö und œ werden dagegen nie durch e gegeben.
- 3, in der verdumpfung des i zu ü und selbst zu u und û, und in der verdumpfung des ü zu u. hier hat ausnahmsweise
- 4, ein entgegenkommen von ü und üe stattgefunden, die sich, ersteres häufig zu i, letzteres einigemal zu ie und ye zuspitzen.

II, die orthographie, obgleich für die vocale noch nicht so verworren wie für die consonanten, ist doch völlig undurchsichtig und trübe. den anlass dazu gab ohne zweifel jener eben erwähnte eintritt einer vocaltrübung; er leistete dem umsichgreifen des y und â vorschub und überlud so die orthographie mit einem unnöthigen überfluss, mit dem diese nun ohne rechtes verständnis auf das inconsequenteste schaltete, abgesehen von den fällen, in denen sie in dunkeln tappte, wie namentlich beim ausdrück der laute öu und öuw.

Vergegenwärtigen wir uns dies, halten wir dazu, dass die orthographie keinen unterschied macht zwischen den langen und kurzen vocalen, so werden wir auch, trotz des bunten kleides, welches die sprache Brants anscheinend trägt, die zu grunde liegende einfachheit nicht aus den augen verlieren.

Vergleichung des Brantschen vocalismus mit dem der übrigen gleichzeitigen hochdeutschen dialecte.

Es wird nicht ohne interesse sein, wenn wir hier einen überblick folgen lassen über den stand der übrigen zu Brants zeit in Oberdeutschland in der schriftsprache gebräuchlichen dialecte. da im allgemeinen die consonanten in allen übereinstimmen, so fällt der hauptaccent bei ihrer bestimmung auf die vocale, und für diese lautet die charakteristische formel:

Mhd.	i ei	û ou	uo üe	iu
Brant.	i ei	u ou	û ü	ü
Nhd.	ei ei	au au	u ü	eu

auch diese formel lehrt, dass Brant in keiner weise auf das nhd. hindeutet, sondern strenge auf der stufe des mhd. beharrt.

Die ersten ansätze zu der im nhd. vollständig durchgedrungenen abweichung vom ahd.-mhd. vocalismus finden wir sehr früh. schon die von Karajan herausgegebenen Sprachdenkmale des 12. jh. bieten vielfach *ou* statt *û*; gewiss hat Jacob Grimm Gr. I^a, 203 recht, wenn er diese abweichung eine ursprünglich österreichisch-steirische nennt. mit dem auftreten des correcten, gelduterten mittelhochdeutsch verschwindet diese dialectische fähung für längere zeit wenigstens aus der höhern schriftsprache, aus der sprache und den reimen der höfischen und der unter ihrem einflusse stehenden volksdichter. im munde des volks hörte sie gewiss nie auf, auch nicht in hs. nachlässiger schreiber, und so können wir bereits im laufe des 13. jh. ein nicht unbeträchtliches umsichgreifen dieser vergröberung, und die folgenden beiden, von Jac. Grimm Gr. I^a, 202 zusammengestellten charakteristischen vocalreihen nachweisen:

I, ei æi	ou ou	u
II, ei ai	au au	ue

Vorerst beschränkt sich diese, im wesentlichen in der vergröberung des *i* und *û* übereinstimmende veränderung wohl noch auf Österreich, setzt sich hier aber so fest, dass z. b. österreichische dichter aus der 2. hälfte des 14. jh., wie H. Teichner und P. Suchenwirt sie ungeschont in die sprache der poesie einführen. von da aus verbreitet sie sich weiter und nimmt im laufe des 14. und 15. jh. ganz Baiern und Franken, selbst Lothringen ein.

Seit der mitte des 15. jh., so viel ich sicher weiss, ist die ursprüngliche ahd.-mhd. reihe nur noch in den grenzen des alten Schwabens, etwas südlich vom Neckar und westlich vom Lech, zu hause.

Bei der beurtheilung der spracheigenthümlichkeiten in den drucken des 15. jh. ist vor allem das nie zu vergessen, dass wir aus dem drucke keineswegs einen schluss auf die spracheigenthümlichkeit des verfassers wagen dürfen. der dialect und die orthographie lag ganz in den händen des setzers. nur wenige werke, wie

eben unser Narrenschiff, werden davon eine ausnahme machen.

Wir lassen eine übersicht der in den hauptsächlichsten druckerstädten am ende des 15. jh. gebrauchten vocalreihen folgen, wobei wir den unterschied zwischen *ei* und *ey* unberücksichtigt lassen.

Für Basel und die übrige Schweiz darf eben unser Narrenschiff als beweis gelten.

In Strassburg finden wir den mhd. vocalismus noch 1499 ziemlich unverdorben. das zeigt uns z. b. der in diesem jahre bei Grüninger herausgekommene deutsche Terenz, der nur statt *û* ein *ü* zeigt, was sehr wohl bloss mangel der druckerei sein mag; nur einige mal zeigt sich *ei* statt *i*, z. b. zeit u. a. das Narrenschiff, sowohl in der überarbeitung von 1494 wie in den späteren ausgaben bis 1512 hin, konnte buchstäblich der Baseler originalausgabe gleichgedruckt werden.

In Reutlingen konnte 1494 das Narrenschiff ohne wesentliche veränderungen buchstäblich genau abgedruckt werden; dass dieser abdruck nicht bloss aus bequemeichkeit der setzer so genau veranstaltet ward, sondern, dass er wirklich mit der in Reutlingen herrschenden aussprache und orthographie übereinstimmte, geht daraus hervor, dass eine unwesentliche aber ausgedehnte veränderung consequent durchgeführt ward, das ist die umwandlung des *ei* in *ai*. wie schon in der ältesten von Diemer herausgegebenen hs. der Kaiserchronik aus dem 12. jh., in der übrigens alle vocale rein und ungetrübt mittelhochdeutsch sind, neben dem *ei* das weit häufigere *ai* erscheint, so war um Reutlingen und Esslingen dieselbe orthographie eingebürgert. genau diese befolgt auch Niclas von Wyle in der originalausgabe seiner Tütschungen (1478). also:

i ai	u ou	û ü	ü
------	------	-----	---

die schreibung *ai* ist das einzige zeichen, welches verräth, dass wir uns der grenze des sprachgebietes nähern. in den 90er jahren drängt sich auch hier bisweilen bereits ein *ei* für *i* ein, wie wir es ähnlich schon in Strassburg bemerkten.

In Augsburg finden wir dagegen entweder die neue vocalreihe bereits vollständig durchgedrungen, oder doch die alte nur noch in geringen resten sich erhaltend.

Besonders lehrreich ist, um dies zu beurtheilen, der druck von Fündlers Blume der Tugend (1486). wir haben in ihm beide reihen neben einander:

i ei	u au	û ü	ü
ei ai	au au		eü

wir finden gelich, rich neben reich, sein; ein meyster neben ain waiß; lut, heruuf neben saur, paur, tausent; beschlüßt, fründ neben teüfel, neüwe,

leüt. und zwar ist dies schwanken nicht etwa dadurch entstanden, dass das original der alten lautreihe folgte, und nur der setzer die neue einzupfaffen suchte, sondern die reime beweisen, dass bereits der verf. (1411) schwankte. z. b. rich: miltiglich, gelich: sich, ich: gelich neben sein: reyn, deyn: voreyn, frey: krey, klaubt: beraubt. in dem drucke ist der neuen lautreihe entschieden der vorzug erteilt, die mit dem schlusse des 15. jh. in Augsburg als völlig durchgedrungen angesehen werden kann.

Hiesu stimmt, dass der Augsburger nachdruck des Narrenschiffs im allgemeinen durchaus in die neue vocalisation umgesetzt wurde, in einzelnen worten aber, namentlich häufig beim ü, die alten vocale erhielt, vergl. z. b. das wort lusen auf dem titel der ausgabe von 1495.

Diese neue, jetzt bereits bairisch-österreichisch zu nennende lautreihe zeigt noch ein gefühl für den alten vocalorganismus, indem sie den ahd.-mhd. ei entsprechenden diphthong ai schreibt, auch meistens noch û und ü festhält und letzteres vom ü unterscheidet.

Anders der fränkisch-obersächsisch dialect, der mit dem bairisch-österreichischen in der vergröberung der vocale i und ü übereintrifft. ihm ist alles gefühl für den ursprünglichen organismus entschwunden. er scheidet nicht mehr ei und ai, nicht mehr û und ü von u und ü. dieser dialect zieht sich zu Brants seit bereits von Obersachsen bis nach Lothringen.

Die in Metz gedruckten werke des 15. jh. zeigen die folgende lautreihe:

ei ei | au au | u ü | eu

Ganz ebenso die Nürnberger sprache. vgl. z. b. die umsetzung des Narrenschiffs, die resp. originaldrucke und Nürnberger hss. von werken des Hans Fols und Hans Rosenplüt, in denen nur bei Rosenplüt ziemlich durchgehends süelfz vorkommt.

Desgleichen die Erfurter drucke, deren mir genügend vorgelegen haben.

Ganz ebenso endlich die Leipziger.

Weiter hinaus bietet die von E. F. Haupt herausgegebene Zittauer chronik am ende des 15. jh. die folgende reihe:

ei ei | u ou | u ü | eu

das ü begegnet hauptsächlich nur in vff, vss, für die auch zuweilen auf, aus vorkommt. übrigens ist es von interesse, in dieser, durch viele jahre fortgeführten chronik die veränderung der laute zu verfolgen. zu ende des 14. und zu anfang des 15. jh. gilt die reihe:

i ei | u ou | u û | û (ûi),

also noch ganz mhd., nur dass die diphthongierung des u (uo) nicht mehr gehört wurde. sehr bald aber erscheint eu, und auch ei; û hält sich noch länger und schwankt selbst bis zum ende des 15. jh. mit au. das mhd. i und ei erscheinen gleicherweise als ei, die schreibung ai oder ay finde ich nur in zusammenggezogenen formen, wie klayten = klageten, ferner sayten u. a.

Wir haben also zu ende des 15. jh. folgende 3 lautreihen zu unterscheiden.

1, die schweizerisch-elsässisch-schwäbische:

i ei | u ou | û ü | ü

2, die bairisch-österreichische:

ei ai | au au | û ü | eü

3, die lothringisch-fränkisch-obersächsische:

ei ei | au au | u ü | eu

Von diesen drei dialecten verliert der schwäbisch-schweizerische immer mehr an terrain. von osten her drängt der bairisch-österreichische bereits im 15. jh. vor, und hat schon in den 80er jahren dieses jh. in Augsburg festen fuss gefasst, und den schwäbischen ganz unterdrückt. von norden her strebt, namentlich seit dem ende des 15. jh., der fränkische den Rhein hinauf.

Strassburg scheint, obwohl noch 1512 das Narrenschiff ziemlich getreu abgedruckt ward, nicht lange widerstand geleistet zu haben, am längsten wohl noch die officin des Joh. Grüninger. dennoch ward auch in dieser bereits 1508 der Freidank, sicher gegen das Brantsche manuscript, der neuen vocalreihe wenigstens in so weit accommodiert, dass i zu ei, iu zu eü verbreitert ward; nur wesentlichlich, oder wo der reim es verlangte (doch selbst hier änderte man bisweilen) blieben hin und wieder spuren der alten reihe. So finden wir tzyt, Frydanck neben bey, drey, Freydanck; lüt, fründ, züht, nüht neben teutscher, leut u. s. w. zu beachten ist aber, dass noch kein au statt ü eintritt, auch ou nicht au geschrieben wird (nur aw finde ich statt ow, ouw), desgleichen kein ai statt ei vorkommt (worin sich gerade der einfluss des Fränkischen offenbart). diese, den übergang gut characterisierende vocalreihe, an der namentlich auch das üe zu beachten ist, lautet also:

i ei | u ou | û üe | ü eu

Während also im Österreichischen die vocalvergröberung ursprünglich mit dem ü begonnen zu haben scheint, scheint sich sonst überall, im norden wie im westen, gerade dieser vocal am längsten rein erhalten zu haben.

Fast noch interessanter, als an der ausgabe des Freidank, ist der übergang in Strassburg wahrzunehmen an Murnerschriften. Murner selbst schwankte bereits, wenigstens schreibt er in seinen briefen zuweilen ei statt i, z. b. mein u. s. w. der Strassburger druck seiner Schelmenzunft von 1516 liefert die folgende reihe:

i ei | u au | û ü | eü

dass auch hier Murner selber wirklich schwankte, beweisen die reime Meyn (Moenus): lateyn, zeyt: abtreyt, stein: hinein; aber diese werden doch überwogen durch reime wie mich: rich; dicht: villicht; yn: Ryn; creatur: sur. in solchen reimen liess der setzer meist den alten vocalismus stehen; nur selten ändert er, wie leüt: aüt.

durchgehends dem alten vocalismus treu bleiben nur die präpositionen vß und vß.

Die *Geuchmatt* dagegen, die 1519 in *Basel* erschien, ist völlig und durchaus dem alten vocalismus getreu gedruckt; dieser musste also damals hier noch ziemlich ungestört walten.

Dass sich übrigens im *Elsass* die mhd. vocalreihe noch länger erhielt, wenn auch nicht in den druckereien, so doch in der orthographie der schreibenden (die volksausprache hält sie ja theilweise noch jetzt fest), lässt sich durch manche beispiele beweisen. vergl. unter anderen das rundschieben des *wagnermeisters* und obersten *Wolff* im elssässischen bauernkriege 1525, gedruckt in *A. Stübers Alsatia* für 1853 (*Stuttgart*), s. 230. — später wird die mischung von ü und iu, die wir in diesem dialecte finden, bedeutungsvoll, insofern nun die umschgreifende vergrößerung des *iu* in *eü* auch das *ü* zuweilen erfasst, so namentlich oft *gebeürt* statt *gebürt*, u. a. vergl. den brief in *Stübers Alsatia* 1853. s. 231 ff.

Zuletzt zog sich der schwäbisch-schweizerische dialect in die Schweizer berge zurück, wo er durch die selbstständige richtung der dortigen theologie vor dem eindringen des protestantischen dialects gesicherter war. es ist interessant, das letzte aussterben der einst ganz Oberdeutschland beherrschenden mittelhochdeutschen schriftsprache zu verfolgen, und ich gebe daher die notizen, die ich über dasselbe habe aufbringen können. ich hoffe, sie werden, was das resultat betrifft, eben so wie die vorhergehenden, getrost den etwa reicheren beobachtungen günstiger gestellter forschener entgegensehen können.

Für *Bern* beweisen für die 20er jahre die werke des *Niclas Manuel* den fortgebrauch der mhd. vocalreihe. die formel lautet in den echten drucken (*Grüneisen* hat nicht immer originaldrucke vor sich gehabt):

i ei | u ou | ü ü(?) | ü

daneben haben sich aber hin und wieder bereits einige ei und au eingedrängt.

Am längsten hielt sich dieser dialect in Zürich, und hier wieder besonders in der *Froschouerschen officin*. eigenthümlich, und theilweise fast unerklärlich sind die schwankungen:

1530 in Die gantz Bibel nur ei, u, ou.

1535 in Das gantz Neuw Testament ze Teütsch dem Latinen entgägen gesetzt schwanken beide reihen, doch scheint die alte reihe noch etwas zu überwiegen. (anfang: Dwyll villicht durch mein manung etc.)

1545 in der umgeordneten ausgabe von Seb. Franks Sprichwörtern finde ich nur i, u, ou (und au), ü. sehr selten daneben auß, aufz, tausent, maul, brauch, beyraten u. s. w., die man etwa der ausburgischen vorlage zuschreiben dürfte.

1554 in der Schwytzer Chronica nur ei, au, eu, allein der titel hat das i behalten.

Alle werke *Zwinglis*, *Utz Ecksteins*, *Bullingers* u. a. behalten die alte lautweise consequent bei, nur auf dem titel von *Ecksteins Rychftag* erscheinen mehrere mystische au, ey, ja sogar ai. vergl. *Scheibles Kloster* bd. 8, s. 827, als ob ein

fremder setzer hier, im anfang noch nicht aufmerksam geworden, eine zeilang der ihm gewohnten orthographie gefolgt sei. desgleichen ist 1576 das leben *Bullingers* von J. L. Lavater ohne allen einfluss der neuen vocale geblieben, dies buch bietet nur i, ei, u, ou, ü, ü.

Aber dies ist auch das letzte werk, welches ich für die alte vocalisation zu nennen im stande bin. von da an haben alle wir zu gesicht gekommenen drucke nur ei, au, ü, eu. so z. b.

1577 *Simlers Regiment Gemeiner Loblicher Eydnosschaft*,

1579 *Sex linguarum dictionarium*,

1584 Das gantz Neuw Testament,

im 17. jh. finden sich Zürcher drucke, die den unterschied von ai und ei in der schreibung consequent durchführen. im laufe des 16. jh. finde ich ai dort nur ganz ausnahmsweise.

Die einfachste erklärung der im vorstehenden angegebenen schwankungen scheint mir diese zu sein:

In der lebendigen sprache und auch in der gewöhnung der schreibenden herrschte noch die alte lautreihe; überall daher, wo das manuscript eines namhaften mannes zu respectieren war (ein solcher respect würde freilich ein vorzug der *Froschouerschen officin* gewesen sein), finden wir sie ausschliesslich. dagegen rückte die neuere schriftsprache von allen seiten heran, und man gewöhnte sich immer mehr daran, in druckschriften nur sie zu finden. bei werken daher, die auf einen weitem leserkreis berechnet waren, und bei denen jene beschränkung fortfiel, wie der bibel, einer schweizerchronik, einem taschenwörterbuch u. s. w. bequeme man sich, auch in Zürich, sicher gegen den wunsch der nächststehenden, der neuen schriftsprache eingang zu gewähren.

Mit dem ende der 70er jahre des 16. jh. also dürfen wir mit ziemlicher sicherheit die mhd. schriftsprache als ausgestorben ansehen.

Bemerkungen.

1, wir erwähnten oben die trennung von ai und ei als einen wesentlichen unterschied zwischen dem bairisch-österreichischen und dem fränkisch-oberbairischen dialecte. während des 16. jh. verbreitet sich jene trennung weiter, selbst bis an den Rhein, ohne doch vollständig durchzudringen, oder mit nur einiger consequenz angewendet zu werden. in *Strassburg* taucht in den 30er und 40er jahren der gebrauch eine zeilang sporadisch auf und verschwindet dann wieder. in den in *Jobins officin* erschienenen werken *Fischarts* wird bald die unterscheidung von ai und ei consequent beibehalten, bald allein ei, und nur ganz ausnahmsweise daneben ai gedruckt, bald scheint es, als suche man einen unterschied zwischen ey und ei. nach bestimmten seiten kann man hier nicht trennen.

1572 Das Lob der Lauten kennt kein ai. dagegen

1576 Das Strasburger Gesangbuch, und

1577 Das Podagrammisch Trostbüchlein führen ai und ei consequent durch; von da an erscheint das ai wieder, immer seltner werdend,

aber noch der druck des Flohhats von 1594 unterscheidet ai und ei genau. man sieht auch hieraus wie wenig einfluss im ganzen 16. jh. die autoren auf die orthographie ihrer werke hatten.

So lange ai und ei in der schreibung getrennt bleiben, ist dies ein beweis, dass sich in der aussprache noch ein nachklang des alten organismus erhalten hat; mit der zeit erlischt dieser immer mehr, und mit ihm jener orthographische unterschied. es ist mir sehr wahrscheinlich, dass jene oben erwähnte trennung der beiden laute in Zürich in der ersten hälfte des 17. jh. das letzte verklingen des mhd. vocalorganismus bezeichnet.

2, interessant ist das lehrbuch der orthographie des Joh. Kolross, lehrmeisters in Basel, welches, wie es scheint, nicht vor den anfang der 30er jahre des 16. jh. gesetzt werden darf. Uhländ theilt daraus mit, in seinen Volksliedern s. 986 ff. anm., leider nach einem Nürnberger nachdruck. Kolross steht durchaus auf der stufe der alten lautreihe, die er als die richtige vorschreibt; er hat aber wohl kenntnis von dem andrängenden gegner, den er, was wieder wichtig ist, bereits 'in Schwaben' nennt. über die verbreitung desselben täuscht er sich jedoch sehr, indem er annimmt, 'der mehrer teyl' folge noch seiner (des Kolross) aussprache und schreibung.

3, aus der oben gegebenen darstellung geht ohne zweifel hervor, dass die durchsetzung der mhd. sprache, wenigstens soweit es das material derselben, namentlich den vocalismus betrifft, nicht dem einflusse mitteldeutscher protestant. schriften, speciell der Luthers, zuzuweisen ist, dass diese vielmehr bereits überall einen sprachverwandten boden vorfinden, ja dass sie in gegenständen, wo dies noch nicht der fall war, auf die sprache ohne wesentlichen einfluss blieben; als später der Schweizer dialect sich vor der herrschaft der anerkannten hochdeutschen schriftsprache beugte, geschah dies auf veranlassungen und unter einflüssen, die weit entfernt waren, specifisch protestantisch-lutherische zu sein.

4, wir haben oben gesehen, dass die wesentlichste abweichung des Schweizerdialects jener zeit vom reinen correcten mhd. in einer trübung und verdumpfung der vocale besteht, indem i und ü vielfach zu u, namentlich aber ä zu ö veränd-

dert sind. erinnern wir uns hier, dass o ein zwischenlaut zwischen a und u ist, so dürfen wir jene abweichung vielleicht allgemein eine trübung der vocalreihe nach der richtung von a zu u nennen. hiesu kommt, was sich erst unten zeigen wird, dass Brant, der sonst alles mögliche zusammenreimt, die reime auf u auffallend rein erhält.

Auf dieselbe weise liesse sich die veränderung, welche der gegenüberstehende dialect im verhältnis zum mhd. erfahren hat, eine trübung des mhd. vocalsystems nach der richtung von a hin nennen (ei = durch i gebrochenes ai, eu etwa = gebrochen aiu, man beachte die schreibung eü; bei den übrigen ist diese annahme noch deutlicher); man könnte sich dabei erinnern, dass bei den dichtern Österreichs, des vaterlandes jenes dialectes, wie dem Stricker, S. Helbling u. a., vielfach eine der schwäbisch-schweizerischen entgegengesetzte wandlung vorkommt, nämlich des o in a, des ö in ä, des u in o u. s. w. wollte man diese parallele weiter verfolgen, so dürfte man sagen, der bairisch-österreichische dialect habe mit recht den sieg davon getragen, denn da a der hellere vocal sei, so habe unter seinem einflusse sich leichter ein neuer, die verschiedenen laute noch scharf trennender organismus entwickeln können, als unter dem einflusse des u, das, scheinbar unter beibehaltung der mhd. formen, in der that einen weit grössern ruin des vocalsystems hervorgerufen habe. dem könnte man hinzufügen, was sich später zeigen wird, dass ein wesentliches moment des bairisch-österreichischen dialectes das, mit geringen ausnahmen genau, beibehalten der mhd. betonungsgesetze sei, namentlich in betreff des stummen und des tonlosen e, während dagegen der schwäbisch-schweizerische, diese völlig vernachlässigend, alle endungen tilgte und zuletzt beinahe alle conjugation und declination über den haufen sties, ohne doch, wie die englische sprache, dafür einen genügenden syntactischen ersatz zu bieten.

Ich halte nicht viel von derartigen nur scheinbar anregenden, übrigens mystisch-unklaren erörterungen, die in der that nichts neues bringen, nichts dunkles aufhellen, glaubte aber in form einer kurzen anmerkung dieser parallele ein bescheidenes plätzchen gestalten zu dürfen.

Das verhalten der vocale zu einander im reim.

Wir kehren zurück zu Sebastian Brant, und wenden uns, ehe wir die vocale verlassen, zur betrachtung seiner reimgesetze, insoweit sie die vocale betreffen.

Etwa ein drittel der reime im Narrenschiffe ist unrein; auch die reinen stellen sich vielfach dem auge nicht als solche dar, da sehr häufig die beiden reimworte mit abweichender orthographie geschrieben sind, so z. b. nicht bloss win : myn; meyn : allein; schwär : wer, sondern auch bürd : wurd 20, 27. ist : gebrüst 27, 9. verfürst : spürt 55, 33. verstat : gat 109, a. lot : vaderstat 6, 17. u. s. w.

Ich lasse jetzt ein verzeichniss sämtlicher reimungenauigkeiten Brants folgen. dieselben sind bald durch die orthographie vermittelt, bald nicht, bald sogar durch dieselbe noch mehr getrennt, wie an : lon (= län) 45, 5.

1, Gleichartige oder doch verwandte vocale, aber von ungleicher quantität, reimen zusammen.

1, a : ä. an : gan Prot. 31. stat : hat Vorr. 51. satt : bat 18, 33. geabt : volbrabt 21, 27. an : lon (sinere) 45, 5.

2, o : ö. Ande ich bei Brant nur vor r u l. weren (defendere) : eren (honoribus) 1, 7.

bert (*barbas*): gelert 4, 4. wert (*defendit*): lert 6, 24. fert: geert 29, 29. fert: lert 34, 11. erwören: gören 58, 29. nert: versert 79, 16. *namentlich oft here oder herr (dominus), welches ja auch ursprünglich ein langes ô hatte, (vergl. Gr. I^a, 449): ler 1, 18; : ere 3, 23. 17, 19. 22, 19. : ser 13, 3. seltener vor l, well (velit): sel 85, 139.*

3, i: i. vil: wile *Vorr.* 111. vil: pöl 13, 27. dryn: syn *Vorr.* 23. in: win 11, 11. nit: witt 24, 9. nüt: zytt 8, 29. geschwigen: schryen 19, 85. lygt: stygt 36, b. dich: glich 20, 29. wicht: licht 4, 21.

4, i: ie. nye: vieh 36, 21. ziel: fiel 25, 13. ir: zier 107, 91. mir: thier 1, 33. schmyeren: glosyeren 104, 54. vir (*lat.*): schyer 57, 5. hyen: wyen 27, 25. (gering: fng 16, 25, gehört eigentlich nicht hieher, da Brant das ie der ursprünglich reduplicierenden verba vor ng durchgehends in i kürzt: hing, ging, fng.) gyent: verdient 91, 33. nyecht: lyecht 90, 15. beryecht: lyecht 103, 143. schiff: lyeff 81, 1.

5, o: ô. geboren: doren *Vorr.* 49. sporen: oren 35, a. wort: hort 19, 63. 104, 29. von: lon 7, 25. gewont: schont 5, 33. 9, 21. spot: not 12, 31. loch: hoch 24, 25.

NB. von ô: oe findet sich kein beispiel. der grund ist wohl einfach der, weil der wortschatz der mhd. sprache keine zusammenreimende worte mit oe und ô bietet. vergl. Gr. I^a, 153 ff. u. 179.

6, u: û. spruch: gebruch (*usus*) 88, 11. bekum: sum 80, 13. kumbt: versumbt 108, 150. luft: vff 66, 15. auch sind wohl hieher zu rechnen wollust: Epycurus 50, 33. alsus: Amphyarus 51, 5. da sonst auch Brant, der mhd. weise folgend, die lat. endung us lang nimmt, z. b. vffz: Virgilius 112, 50.) kum: malfortun 108, 35.

7, u: û. sicher ist nur das beispiel erfürn: füren *Vorr.* 89. denn die zweite, anscheinend hieher gehörige stelle 106, 34 glüt: frucht erregt bedenken, da durch leichte umstellung in der zweiten zeile der reim gut erlangt werden kann. sün kennt Brant nur in dieser form, reimt es also auf tün etc. vergl. Gr. I^a, 209.

8, ü: iu. (unbekümmert, ob letzteres umlaut oder diphthong ist.) für: dür 88, 19. für: stür 81, 57. sünd: fründ 19, 69. 77, 93. künd: fründ 56, 74.

9, ü: ue. thür: rür *Vorr.* 133. nur sollen. — sün reimt regelmässig auf û.

Keine dieser reime sind schon bei mhd. dichtern unerhört. vgl. Gr. I^a, 206 ff. ja, es verdient hervorgehoben zu werden, dass Brant u und û, sowie ü und û auffallend scharf von einander trennt.

II, ungleichartige vocale reimen aufeinander.

A. Kurze mit kurzen.

10, a: o. nicht gerade häufig, meistens so, dass von die eine reimstilbe abgiebt, z. b. an: von 56, 23. 67, 93 etc. kan: von 64, 69. man: von 76, 27. gewann: von 85, c. yederman: von 51, 23. nyman: von 51, 31. über stadt: golt 74, 33. 105, 21 vergl. oben s. 268^a, 1, 1. — ist dies eine art ansteckung von seilen des langen â und ô, oder dürfen wir das bei Gottfried von Strassburg oft vorkommende van = von herbeiziehen?

11, e: ö. bedeck: rück *Vorr.* 113. 117. 4, 25. säck: rück 6, 65. söll: hell 11, 43. setz: götz 46, 13. — gehört mög: leg 7, 9 hieher?

12, i: ü. kynd: sünd 6, 25. 25, 11. 26, 45. dir: für 33, 9. ir: für 53, 9. mir: für 105, 61. geschirr: dürr 80, 27. würt: spürt 64, 45. nit: schitt 6, 15. 105, 47. mit: schüt 16, 89. dick: glück 22, 27 u. 29. strick: vnglück 83, 108. ougenblück: rück 24, 25. stich: bruch 48, 55. früst: rüst *Vorr.* 13. gebrüst: rüst 75, 24. myst: rüst 102, 67.

13, o: ô. ich finde nur das beispiel wol: ol 106, a. (106, 11 steht ôl.)

14, u: ü. turn: erzürn 92, 115. glück: stuck 12, 21. luft: klüft 15, 13.

B. Lange mit langen.

15, â: ô. sehr häufig Lucretia: also 26, 49. jo: fro 1, 27. hindern: schon *Vorr.* 79. gan: lon 19, 17. gon: lon 6, 55. joren: oren 6, 9. wor: or 11, 23. gnod: tod 29, 13. begat: brot 19, 43. rot: not 2, 1. hat: dot 2, 25. rott: Loth 8, 13. molz: blofz 21, b. molz: grofz 14, 21. verlofz: stofz 2, a. noch: zoch 9, 27. noch: hoch 24, 21. smoch: hoch 37, 1.

16, â: ou. vermittelt durch â: ô, doch nur einmal sich findend gestroft: abkouft 83, 19.

17, â: uo. auch dies wird durch â: ô vermittelt, und auch hier finden sich nur wenige beispiele vnderston: gefün 24, 3. gont: dünt 105, 7. anderfzwo: zû 91, 15.

18, ê: æ. hauptsächlich vor r, verkört: ghört 8, 21. gemört: gehört 34, 1. bekert: erhört 38, 83. gören: hören 77, 25. geert: zerstört 99, 139. ler: hör 6, 11. 11, 5. doch auch auslautend we: hdb 37, 31 und sonst noch prophet: gddt 42, 31.

NB. es ist auffallend, dass sich weder ein e: æ noch ê: ei nachweisen lässt, ê: æ findet sich ja sogar in mhd. gedichten, z. b. häufig in H. Krolowitz v. Missen Vaterunser, um so mehr, da e: æ und e: ei sich findet (s. u.). gegen Brants aussprache und reimgesetze können diese reime nicht gewesen sein.

19, i: iu. by: sü 14, b. für (*feire*): stür

27, 1. gyt : hüt 31, 1. zyt : lüt 57, 71. 76, 37. ziten : verlüten 82, 11. licht : wynfücht 48, 75. lyecht : zücht 103, 35. 110^a, 179. stygt : vzfzügt 36, a. *vergl. hiemit das schon oben erwähnte nhd. schwanken zwischen ei (i) und eu (iu) in einigen worten.*

NB. ein ð : ou kann ich nicht nachweisen, doch scheint es mir implicite für Brant bewiesen zu werden durch ð : ou, da ja erst die möglichkeit ð : ou diesen reim vermittelt. — ebenso klar ist die möglichkeit ð : û durch den angeführten reim ð : û, aber auch jener ist nicht belegt.

20, ie : üe. verliet : schwür 77, 65. stazionyerer : fürer 63, 11. regiirt : verfür 46, 35. 83, 88. studiirt : rürt 27, a. dispensieren : verfürer 30, 15. lieb : ûb 50, 7. myet : hüt 46, 81. verriert : gemüt 19, b. lieg : dieg 7, 23 (*wenn nämlich dort dieg = tüeje ist*). Niegen : benügen Prot. 15. lügen : fügen 108, 49. betriegen : verklügen 101, 15. flyesz : süßz 50, 29. verhieftz : süftz 107, 15.

21, û : iu. ich fnde nur krott : bütt 13, 93. (*auch sonst pflegt Brant den umlaut stets im gntv. und dtv. sing. der feminina nach der i-declination regelmässig zu beachten.*)

NB. ich fnde kein û : uo, und fnde darin eine neue bestätigung des oben über die reinerhaltung des u bei Brant gesagten. — mhd. sind die reime û : uo, û : iu keineswegs unerhört. *vergl. H. v. Misen Vaterunser ed. Lisch 1839. s. 21.*

22, uo : üe selten. lûg : tûg 49, 29. düu : sûn 87, 30.

23, ou : öu. beschowt : fröwt 94, 5.

24, öu : ei. hew : geschrey 70, 23. 83, 102. freid : leid 19, 9. 43, 7. freüd : leydt 83, 102. erfreydt : seydt Vorr. 57. freüd : geseydt 50, 25. seygt : zeygt 64, 49. geüch : leych 13, 8.

25, e : ei. erlöftz : heiftz 108, 82. (*oder ist die stelle verderbt, und fehlt der reim auf heiftz?*)

C. Kurze mit langen.

26, a : ð. dran : Salomon 17, 9. an : Abyron 73, 79. was : ritter gnafz 82, 33.

27, e : æ. beschert : gehört 20, 3. mer : hör 99, 199. verr : hör 111, 60. zen : getðn 110^a, 102.

28, e : ei. vnderwegen : leygen (*laicis*) 76, 55. legen : meyen 110^b, 19. *vgl. die schreibung ey für e oben.* anreygt : beweygt.

29, e : æ. besehen : schmehen 110^b, 18. erkennt : wänt 83, 124. her : wer 6, 89. hâr : lâr 48, 89. begâr : schwâr 81, 60. bôr : wer 13, 63. werd : generd 20, 11. wâg : trâg 22, 25. geschlecht : gesmâcht 13, 55. anbât (*anbetete*) : stât 13, 59. recht : gesmôht 33, 21. recht : brecht 45, 11. recht : bedecht 2, 13. dett : râdt 64, 13. Jupiter : lâr 65, 19.

30, i : ei. ganz ausnahmsweise begegnet hyen : beyu 85, 121. einer der stärksten beweiße für die dumpfe aussprache der vocale. oder sollte heyu zu lesen sein?

31, i : iu. nit : hüt 86, 64. nüt : lüt 19, 41. u. 57 u. 61. 21, 19. 27, 19. 103, 110. sint : fründ 17, 21. 46, 43. kynd : fründt 77, 91. 78, 17. versyecht : zücht 6, 69.

32, i : üe. jrirt : fûrt 44, a. 76, 49. 107, 11. mir : infür 82, a.

33, o : â. oft : gestroft : hoft Vorr. 104. 4, 33. got : hat 9, 31. 13, 81. got : vnderstot 18, 1. gott : rott 38, b. bot : hat 80, 31. grob : gob 96, 31. von : geton 7, 11. von : ston 8, 15. wol : mol 18, a u. 9. vor : jor 5, 3. 25, 15. vor : jar 6, 39. doch : noch 17, 25.

34, o : ou fnde ich nur in doch : ouch 67, 80. noch : ouch 111, 26.

35, o : æ. wort : gehört 13, 17.

36, ö : â. ðl : sel 106, 11. *weitere beispiele kenne ich nicht.*

37, u : iu. nur spruch : üch 21, 17.

38, ü : ie. tûrea : erfrieren 17, 17. für : thier 56, 31. thür : hoier 62, a. für : nyer 87, 9. türen : präsentieren 91, 29.

39, ü : i. schytt : zytt 19, 81. flücht (*fugat*) : lücht 13, 33.

Das verzeichnis dieser 39 reimungenauigkeiten, welches auf den ersten anblick die aufstellung irgend einer grenze, irgend einer regel gar nicht zu gestatten scheint, vereinfacht sich sofort wesentlich, wenn wir uns zurückrufen, dass Brant den unterschied zwischen langen und kurzen silben im reim nicht anerkennt, und wenn wir uns an die bei der darstellung der vocale erörterte verdampfung derselben erinnern.

Danach fallen die unreinen reime Brants in folgende 4 kategorien :

1, hinneigung des â zum ô :

â : ô, â : ou, â : uo, a : ô, â : o, a : o.

2, hinneigung des e zum umlaute des o :

e : ö, e : æ, ê : ö, ei : öu, ei : æ.

3, *hinneigung des i zum umlaute des u:*

i: ü, i: iu, i: üe, î: üe, î: iu, ie: üe, ie: ü.

4, *hinneigung der umlaute von o und u zu ihren grundvocalen:*

ö: o, æ: o, öu: ou, ü: u, iu: u, iu: û, üe: uo.

diese verdumpfung der vocale, die allein ein gegenseitiges reimen möglich macht, auf ihre stellung vor bestimmten consonanten zurückzuführen, wird nicht gestattet sein; freilich spielt namentlich das r in den beispielen eine bedeutende rolle, danach die liquidæ überhaupt, sodann sz, cht und t; aber es kommen auch oft genug beispiele von andern consonanten, mediae, tenues und aspiratae, vor, sodass wir jene in keiner weise für wesentlich halten dürfen.

Bemerkungen.

1, zu beachten ist, worauf schon oben aufmerksam gemacht ward, die reinerhaltung des ü. die beiden, schon mhd. vorkommenden reime ü: ou, und ü: uo (vgl. Gr. I^a, 207) finden sich bei Brant gar nicht, dem jede hinneigung zur bairisch-österreichischen lautreihe fremd ist. vgl. Gr. I^a, 209.

2, es fragt sich, ob wir aus Brants reimen und der orthographie etwas entnehmen können für die frage, ob und wie weit bei Brant die verlängerung der mhd. noch kurzen, nhd. aber langen wurzelsilben vorgeschritten sei? dehnungszeichen finden sich nicht, ebensowenig kann aus dem ie für i, û für ü, und dem binden kurzer vocale mit langen etwas geschlossen werden, da sich beides bereits mhd. findet.

Mehr gewicht hingegen scheint mir darauf gelegt werden zu müssen, dass vielfach selbst nach langem vocal die consonanten gehäuft werden, wie in nammen, schammen, stroff, kouff, zytt, ratt u. s. w. gewiss hatten diese silben nicht einen vollen reinen ton, sondern hier beweist uns die orthographie, dass in Brants dialect nicht bloss eine depression und trübung der qualität, sondern auch der quantität der vocale vor sich gegangen ist, und dass man auf ihn mit ganz besonderem rechte anwenden kann, was Jac. Grimm Gr. I^a, 213 sagt: in allen diesen wörtern gilt nun ein gleichförmig betonter laut, den man weder kurz noch lang nennen kann.

II. Die consonanten.

Allgemeine bemerkungen.

A. Wie wir bei den vocalen einer allgemeinen verdumpfung und herabdrückung derselben, sowohl in qualität wie in quantität, begegnet sind, so herrscht bei den consonanten eine häufung und zusammensetzung, die ebenfalls die reinheit derselben und ihre organische verschiedenheit zertrümmert. so ist hier auch die sauberkeit des mhd. consonantismus völlig verloren. mit recht erinnert Geiler in der predigt über cap. 1 des Narrenschiffs (6. schelle, s. o. s. 256^b) an die worte Petrarchas: *Non quaero iam nec queror orthographiam quae pridem interiit.*

1. Consonantengemination.

allt 6, 49. knellt 6, 19. solch Vorr. 69. namen: schammen Prot. 35. (doch namen Vorr. 12.) haant 112, 56. jnn u. jnn (präpos.) Vorr. 29. 128 u. 3, b. (aber ich finde kein frowenn, voran, andern, die sonst in hss. vielfach in gebrauch sind.) ebenso jnn (iis) Vorr. 72 u. jnn (eum) 3, 21. schwerlich wird man die beiden letztern so erklären dürfen, dass man ersteres gleichsam für ein vorweg genommenes nhd. ihnen, letzteres für einen nachklang des ahd. inan ausgiebt, die präposition jnn widerstreitet dem; jrr 108, 77. vätter Vorr. 3. vergl. Gr. I^a, 417. gfatter Vorr. 44.

schlytt Vorr. 17. ratt 2, 34. gott Prot. 34. hatt Prot. 24. welt 6, 79. geltten 103, 103. halten, behalten Vorr. 37 u. 6, 10. 13. ettwann Vorr. 90. zytlich 3, a. (aber zitlich 3, 13.) beschrotten 4, 25. kott 3, 34. wintter 6, 62. abgeschnitten Prot. 21. beschrotten 4, 25. böss 5, 8. abbloß 103, 128. grobheit 72, 41. apploß 103, 96. dappfer 77, 75. louff: kouff Vorr. 53. vff Prot. 2. würff Vorr. 76. oft Vorr. 78. darff Prot. 36. durff Prot. 4. gestroff Vorr. 105. vernunft Vorr. 86. geschrift: antriff Vorr. 1. schympff Vorr. 55. zöppf: köpff Vorr. 119. koppff 77, 19. 25. klöppff 108, 96. ja

das *f* ist inlautend und auslautend fast stets geminiert. ich *f*indo nur glympf 8, 2. — geduncken: getruncken Prot. 8. hencken: gedennen Prot. 9. werck Vorr. 103. parck: starck Vorr. 15. u. s. w.

vergl. auch unten beim *s* und *z*. — daneben kommen, doch weit seltener, die einfachen consonanten vor, ja es findet sich gewyns Vorr. 99 und sypschaft 10, 26.

2. Consonantenhäufung.

Hierher sind zu rechnen namentlich die *dt u. gk* im auslaut, zuweilen auch im inlaut, z. b. syndt, findt, gesmydt 18, 29 (bei dem man nicht gesmidet als ausreichenden erklärungsgrund herbeiziehen darf), erfreydt, sydt, gryndt, blindt, pfundt, verkundt, gdenckendt, gandt, begerdt, radt, doch da-

neben auch erkennt: genent Vorr. 63. sint Vorr. 110. not: rot 2, 2. gewynt: brynt 3, 15. kynt 5, 3. gant 10, 34. golt 3, 29 u. s. w. — trangk: langk 3, 29. krangk Vorr. 15. magk 82, 64. 83, 49. glück 56, 54. schwangk: gangk 103, 63. — vergl. auch unten beim *s* und *z*.

B. Desgleichen sind die mhd. auslautegesetze nicht mehr erhalten. nicht nur lautet *media*, sondern auch doppelte muta wie *liquida* häufig aus. z. b. wynd, schuld, schyed, hand (*habent*), gand (*eunt*), land, kind, starb, sorgend, hand, gang, wenig, klüg, pfüg, halb, all, voll, will, sinn, dann, dann, narr, gott, schiff (*s. o.*) u. s. w. daneben aber noch kan, wil, vorman, dan, spil, stym, diep, liep, schüt 16, 90 und 110^a, 115., geschänt, und ziemlich häufig in zusammensetzungen, z. b. kuntschaft, blintlich, schantlich, schyntmesser, trüpsal, narheyt u. s. w. — die mhd. schärfung des auslautes scheint der goth.-niederdeutschen aspirierung desselben platz gemacht zu haben, vergl. unten manch, billich, sittlich, zytlich u. s. w.

Über die consonanten im besondern.

1, *liquida* o. für *m* wird vielfach *n* gesetzt, z. b. beyn 3, 7. kunt öfter u. s. w. ein wechsel, der bereits bei Bonerius stattfindet. — in einzelne worte schiebt sich ein *n* ein, z. b. sunst 1, 23 u. ö. neben sunst, und nackent 109, 34 neben nacket 108, 93. — *r* statt *s* ist weiter vorgeschritten, es heisst schon verlor 16, 40. 8, 19. doch noch was.

2, *mutae. n. labiales.* zwischen *m* und *n* dentalis wird häufig ein *b* eingeschoben. z. b. hembder 4, 17. frömbden 112, 11 (neben frömd 8, 9 u. ö.) kumbt 34, 14. 110^a, 46. nymbt 110^a, 54. zymbt 110^a, 204. sumbt 12, 22; seltener ein *p*, z. b. verdampt 20, 20. — im anlaut findet oft schwanken zwischen *b* und *p* statt. z. b. brafzer 16, c. prafz 16, 59.

Beim *f* scheint noch der unterschied durch zwischen dem der goth. *ten* und dem (wenn auch nicht immer factisch doch theoretisch) der goth. *aspirata* (oder ahd. -mhd. *v*) entsprechenden. letzteres nämlich geminiert inlautend meistens nicht tüfel 61, 8 (nur ausnahmsweise tüffels 14, 33). hāfen 6, 15. hofyeren 62, 14. ofentür 110^a, 167. wolffen 72, 90. aber auslautend wieder hof, 100, 3. groff 82, 35. wolff 99, 77; nur ausnahmsweise hof 33, 69. anlautend steht bald *f*, bald *v*, doch so, dass meistens bei jedem worte einer der beiden buchstaben das übergewicht hat, z. b. vater, aber gfatter, fäder, für, fallen, fygen 61, 26, aber vigen 48, 67; väst u. vest neben fäst 110^b, 29, falfz neben valz 81, 24. vasten, valznacht neben die fast 110^b, 98. vol 18, 48. neben munftol 110^a, 55. vāl neben fāl 111, 82. vil 46, 76 (bei Murner auch fl), stets aber vor und ver; vorcht, vörchtend, veyle, varb, veiffzten. vor *r*, *l* und *u* wird wohl

stets *f* stehen. — besonders hervorzuheben sind die eigentlich mit *v* anlautenden verba, die mit der silbe ent zusammengesetzt sind, vergl. Gr. I², 397. hier hat sich die vorsilbe ent vollständig erhalten (wie noch bei Logau entpor, entliden, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau *s. v. ent*), der folgende anlaut ist meistens zu *pf* verändert, entpfellen 5, 5. entpfündt 7, 7. entpfohen 7, 26. entpfilt 80, 10. entpfalt 83, 54. entpfolhen 106, 5. entpfunden 112, 36; seltener kommt daneben vor *f*, z. b. entfallen 110^a, 39. entfrembt 39, 9; und selbst *v*, z. b. entvor 103, 43. — selten steht inlautend *u* (*d. h. v*), doch nicht bloss in fremden wörtern, wie Niniuiten 25, 16. David 10, 9. aduocat 71, 15. 38, 27 u. ö. puluer 102, 59, sondern auch in einheimischen, wie geuerd 20, 11. besuelet 63, 47. fräpfündt 65, 60. der unterschied in der schreibung zwischen *u* und *v* ist der schon oben angegebene, z. b. vuuernunft 110^a, 183.

Besonders erwähnt zu werden verdient die schärfung des anlantes in phfuch 4, 27; die attraction schampper 72, 65 u. ö.; endlich das nebeneinandervorkommen von scharpf 13, 29 und scharff 106, 21.

In bezug auf *w* ist zu bemerken, dass dasselbe auch auslautend und vor consonanten stehen bleibt, was mhd. nicht gestattet war. z. b. nuw, suw (doch daneben plur. sü), vntraw, hew, husfrow, rūw, schow, lāw (*tipidus*), freūw, nochbawr (neben buren), vernūwert 31, 9. senw 75, 13. hāw 90, 23 u. s. w. diese wohl mit dem 15. jh. aufgekommene schreibung erhielt sich theilweise bis ins 17. jh., wo zuerst Schottel darauf als auf einen mißbrauch aufmerksam machte. — fortgefallen ist *w* in schmieren (mhd. smirwen), und

zu *b verdichtet* in verben 101, 15. gerben 102, 70. färben : garben 104, 52. melbig 34, 31. falben 100, 14.

b, dentalis. der anlaut t hat eine neigung zur erweichung; er schwankt besonders häufig in d, daneben erscheint oft th, weit seltener t. beispiele: doren, dorheit, dagent, drügt, dag, dot, dantz, deilt, druckt, duschen — thior, gelhan, thon, thau, thor, thür — torheit, tür, tün, geton, teil, tüg, tugent, tötlich, betrogen, trucken, tuschen. *dagegen sind in* tütsch, tusent und trost (65, 85. 67, 18) *die im mhd. eingeführten unorganischen tenuis geblieben, und diesen dreien noch tulden (35, 31) zugefügt. bei* tusent und trost *ist dieser unorganische anlaut bekanntlich bis auf unsere zeit geblieben, bei* tütsch und tulden *nach und nach wieder entfernt, vollständig erst seit der mitte des vorigen jahrhunderts. es würde nicht ohne interesse sein, das allmähliche wieder eindringen der schreibung deutsch statistisch zu belegen und die einflüsse nachzuweisen, unter denen sie sich wieder festsetzte. ganz ausgestorben ist sie zu keiner zeit gewesen, auch im mhd. nicht. unmittelbar in* Brants *nähe schreiben* Murner und Nic. Manuel *mehrfach d. — übrigen vgl. Jacob Grimm, Sendschreiben s. 65.*

Angeschoben wird ein t in denaht 1, 7 u. ö., in snst 2, 15 u. ö., in gânt = geben 68, 12, und in niemant 63, 13; *dafür auch dt in* gânt 68, 11.

Beachtung verdient die alte form antlytt 108, 58. 110^b, 6; dagegen heisst es bereits zwingen 99, 157. 103, 50 u. vberzwerg 9, 4.

Die beiden z sind scharf zu trennen:

1, *das harte z wird im inlaut und auslaut stets tz geschrieben (nie aber cz, zc, tcz), gantz, sturtz, sylz, besylzt, jetzt, yetz, vordantz, hertzen u. s. w. nur einmal finde ich* harz 4, 9. — *ein f hat z im anlaut verschluckt in* zamen = zusammen 99, 172 ff. — *im anlaut steht immer z, nie tz, scheinbar nur in* sechtzechen 97, 28.

2, *das weiche z verlangt eine scheidung der fälle, in denen es einfach steht, und der, in denen seine gemination mhd. gebräuchlich geworden ist.*

1, *einfaches z wird auf vier arten ausgedrückt:*

1, *durch s. dies geschieht in der regel nur beim neutrum der adj. und pronom. z. b. grosses, keyns, alls, mynders, frisches, was, es, das, dies letztere sowohl als pron. wie als conjunction. sehr selten in andern fällen, wie* weis 79, 33. 111, 39. vâslin 81, 33. krebs 49, 19.

2, *durch sz. dies geschieht regelmässig in allen übrigen fällen, z. b. viz, kreyfz, mofz, grofz, lofzt, heifz, weifz, hafz, flyfz, schweyfz, byfz, balz, stofzt, verflâft, dyfz, in bezug auf letzteres vergl. Haupt zu Engelhard 545, und Sommer zu Flore xxxiii u. 2869. — ausnahmsweise kommt sz auch beim neutr. der adj. u. pron. vor, wie* elz *Vorr. 106. 130. (aber es 131.) 3, 25. 5, 21 u. 22. wafz 3, 14. 5, 32. dafz 3, 14. sie hafz 41, 32.*

3, *durch ffz, doch nur selten: maffz 110^a, 71. vffz 99, 78. weiffz 109, 10. vaffz*

101, 1. veiffzt 79, 6: laffz 80, 5. yffzt 46, 19. beschyffz 102, 91. 103, 83. effz (edat) 110^a, 66.

4, *alle bisherigen fälle bieten das z auslautend oder vor t; inlautend wird es regelmässig zu ss, wie schon im 14. jh. herkömmlich ward, z. b. grosser, sâssen, müssen, strassen, sâssent, heysset, verweisung, verlossen, dussen, kreissen. man könnte diesen fall auch unter die unorganischen geminationen reihen.*

II, *geminirtes zz wird stets durch ss gegeben, was ebenfalls schon früher herkömmlich ward, hassen, gassen, kessel, bessert, beschissen.*

In bezug auf das schwanken einiger worte zwischen z und z ist zu bemerken, dass Brant noch der mhd. weise folgt, wenn er weissen schreibt 93, 14 (obgleich schon früher, bereits im 14. jh., weitzen eingedrungen war, vgl. Haupts Z. f. d. A. 9, 371, und auch Murner weitzen gebraucht). dagegen bereits der nhd. bei reyten 110^b, 102. *anreytung 72, a. anreizt 46, 80 und bei* krütz (vergl. 27, 19. 34, 20). *ein wechsel zwischen z und z findet statt in dem worte* schufz 75, 36 u. 50, *wâfür auch* schütz (: nütz) *erscheint 75, 20; ebenso wechselt die Zürcher ausgabe von Seb. Francks sprichwörtern zwischen* schütz und schülz, *zugleich auch zwischen* grützen u. grüssen (2, 188^a), und *Fischart hat mehrfach ausschüt.*

Der superlativ novissimus lautet bald lest 56, 79 (und so mit wenigen ausnahmen im reim) oder *letzst 3, 29. oder* letst 110^a, 210; *der superlativ von* gröz *bald* grösst 104, 64, *bald* gröffst 92, 77; *letztere form ist zugleich wohl ein beispiel der übertriebensten consonantenhänfung. wenn ich nichts übersehen habe heisst es dagegen stets* best.

In bezug auf s haben wir zu beachten:

1, *im allgemeinen wird es bei Brant durch s gegeben. seltener*

2, *durch sz, z. b. lyfzt 1, 8 (lys 1, 19). bofzheit 5, 10. vnderwifzt 6, 3. wechfzt 6, 24. 108, 55. wifz 7, 11. wifzheit Vorr. 51. 83 u. ö. blofzt 2, b. 110^a, 34. löfzten 3, 21. halfz 4, 6. kruz 4, 11. böfz 9, a. böfzes 5, 3. hufz 81, 16. 83, 6. genafz 82, 33. wafz 66, 31. defz 112, 2. wâgefz 107, 46. spifz 110^a, 88. nafzwifz 110^a, 47. rofz 110, 11. kalbfzfâfz Vorr. 96. sebfzhundert 47, 31. vneynfz 99, 194. verfz 57, 6.*

3, *sogar durch ffz, z. b. waffz (fuit) 81, 5. wiffzlieh 110, 15. miffzbruch 110^a, 191. wifz 34, 32. horffz 85, 25.*

4, *die verbindung sz wird vielfach durch tz gegeben. z. b. gotzvorchtig 10, 24. gotzdienst 95, 30. gütz 96, 8. (statz = states kommt bei Murner vor, blutzhund, gotz, nymptz, hatz bei Niclas Manuel, noch öfter bei mehreren autoren gotz = gotes.) selten 64, 91. hierher gehört nütz = nihil, verstärkt noch zu nützt 6, 87 und zu nützet 6, 94. (V. Holls ha. hat sogar nichtziit 119^b.)*

5, *in verlegenheit gerathen ist die orthographie in möffzt = mestet 105, 40 und in knütschen 108, 83. (= knistjan.)*

Besondere erwägung verdienen die anlauts sl, sm, sn, sw, die, mhd. noch ohne alle aspiration, hier meistens bereits aspiriert erscheinen, doch so, dass die alten formen noch daneben vorkommen. wir finden noch schlecht Vorr. 16. gslecht 8, 20. erslagen 7, 27. verslinden 108, 25. gsmack 6, 16. gsmächen 6, 64. swigt 19, 2. sweifz 85, 32; aber daneben, und weit häufiger, gschlecht Vorr. 108. schlecht 2, 7. schleyer Vorr. 112. schlytt Vorr. 17. schlymm schleim Vorr. 60. gschmack 83, 30. schmucken Prot. 23. abgeschnitten Prot. 21. geschwätz Vorr. 101. gschwynd 108, 89.

c. gutturales. der buchstabe c kommt nur in den verbindungen ck und ch und in fremden wörtern vor, wie Thraciam, Macedoniam, Atticam, Scordiscos u. s. w. sonst wird zur bezeichnung der tenuis überall k gebraucht. — auslautend ist mehrfach ch eingetreten, wie manch Prot. 26. billich 9, 31. 16, a., doch dicht daneben billig 9, 8. — die aspirate ch wird vor t zuweilen nur h geschrieben, wie gmaht 111, 16. rüht 16, 16. gedieht Prot. 1. (hieher?) — die spirans h bleibt im anlaut vor t stets und wird, nicht bloss vor t, bald einfach h, bald ch geschrieben, z. b. sieht 61, 24. bduht 111, 55. gerieht Prot. 2. lyeht 103, 143. slecht 39, a. 15, 2. villicht, veracht, gedacht, möchte, nacht u. s. w. nächst 29, 6 (daneben nächsten 10, 17.) sechtzechen 97, 28. übrigen füllt im inlaut h oft aus, z. b. befällen Prot. 34. entpfellen 5, 18. glyfner 79, 26, dann in nit, nüt, nützt sogar vor t. doch ändert sich auch nicht 110^a, 214. in andern fällen hält

es sich dagegen auffallend lange, wie in entpfollen 106, 5; karrhen Vorr. 17. (dagogen 103, 56 ohne h) gesmächen 6, 64 (daneben oft smechen). fliechen 76, 24 (daneben fliehen). — im auslaut bleibt es bald stehen, sowohl als h wie als ch, bald fällt es fort, z. b. schüch, sach, hardurh 102, 41 (sonst stets durch). noh 72, 42. 38, 59. öfter noch, nach etc. entpfob 38, 60. säch 26, 10. daneben schü 48, 51 u. ö. — als dehnungszeichen wird es nicht gebraucht; eingeschoben wird es in Israhel 16, 22; in vberzweg 9, 4 und slagen 62, 26 ist es zu g geworden; doch kommt wenigstens neben letzterem auch slagen, und zwar als das gewöhnlichere vor.

Das mhd. j ist im anlaut stets j geblieben, mit ausnahme bei folgendem e. hier fing man schon frühe an zu schwanken. vergl. Weinhold, Deutsche Rechtschreibung, s. 13. bei Brant sehen wir eintreten:

1, jh, z. b. jhens 112, 38. Jhebu 92, 56.

2, y, z. b. yetz Vorr. 1. yenen 112, 2. yeder 99, 121 ff.

3, gy, z. b. gyene 62, 33.

ein einfaches g, wie es z. b. in V. Holls hs. mehrfach gener heisst, finde ich im anlaut nicht; dagegen ist im inlaut das mhd. j meistens zu g geworden. z. b. eyger, schrygt, schryg, dryg, sygen, syg (daneben dry 82, 65 u. sy 83, β. schryen 104, 47. fryen 79, 31). leygen, Meygen, lügen (clamare), vygent, dyget 38, 3. wegen (wæjen) 110^b, 98. mügsam, früg.

III. Syncope und apocope bei Brant.

Es kann nach der bisher gegebenen darstellung der vocal- und consonantenverhältnisse bei Brant nicht mehr auffallen, dass er ohne alle rücksicht, ob die silbe ein tonloses oder stummes e enthalte, apocopiert und syncopiert.

Die apocope jedes auslautenden e ist bei Brant, man darf sagen, geradezu regel geworden, beim subst. adj. und verbum, mag es zur flexion gehören, mag es bindevocal sein (in zusammensetzungen), mag es ein früheres a, i, è, ò, u u. s. w. vertreten, z. b. beyfz (vocer), durft, hatt, bett, nuw, dem schiff, nalfwifz 110^a, 47 u. s. w. es sind nur ausnahmen, und zwar sehr seltene, wenn es erscheint, namentlich im reim zuweilen, wo aber meist der entsprechende reim zeigt, dass es nicht gehört ward, z. b. vil : wile Vorr. 111. mer : ere, doch daneben auch mer : er, ja ere : me 92, 3.

Ebenso findet sich syncope des e, z. b. nicht bloss gebrist = gebristet, sins, eyns, keyns, groffz 65, 33, myar, synr (sehr häufig), gediebt, geriecht, gemacht, veracht, genent, erkennt, bett : geredt 7, 13. u. s. w. — daneben findet sich aber noch sehr häufig das e erhalten lyndet Vorr. 79. geschicket Prot. 25. gefallet Vorr. 83. heisset 1, 30. verkürtzet 2, 13, ja sogar schylltet 110, 8. gyltet 19, 17, und noch auffallender stofzbären Vorr. 17, wo man fast auf verlängerung der stammsylbe schliessen möchte.

Zuweilen geht die apocope so weit, ganze flexionssilben zu tilgen, z. b. vff kalbfzfüz Vorr. 96. mit sechfz füz 110^a, 129. nãrrio vil Vorr. 111. in winters nächst 62, 13. mit mütwil 45, 9. (doch vergl. unten die decl.) in keyn dingen 5, 25. all mütwil 6, 7. 33, 52. sin jung (acc. plur.) 19, c. mit stein (pl.) 42, b. böfz hütirin (plur.) 51, 8. kuppeleryn (pl.) 98, 26. all gafz vnd strofz (acc. plur.) 24, 28. vor jm eyn 110^a, 61. sogar fall (: all) = fallen 68, 24. erzürn = erzürnte 92, 115. — selbst das s der flexion darf abfallen, so z. b. des büch 110^a, 2 u. ö. (anders zu beurtheilen ist grofz = großes 15, 23 u. s. w.)

Ja sie ergreift das wort selbst. dischlach 110^a, 37. 53. der heyd 50, 20. der recht wag 47, c. 91, c. vff eym hangenden wag 7, 18. (doch den wagen 91, 26. 102, 24.) häf 84, 8. räg vnd schne 89, 10. es ist hier wohl verwechslung der flexionsendung en mit der bildungssilbe en (ursprünglich an) im spiele.

Anm. reg = regen und wag = wagen mehrfach auch bei Murner, und anderswo, z. b. in Uhlunds Volkskledern, s. 8, 5.

Bekanntlich galten nhd. über die fortwerfung des tonlosen und stummen e dieselben regeln, wie mhd., nur beim adj. und einigen bildungssilben ist das tonlose e meist abgeworfen, während das stumme geblieben ist. wie zu erwarten steht, findet sich dies bei Brant sehr häufig, und ist nicht bloss auf adj. und die bestimmten bildungssilben beschränkt. z. b. eygnen 8, 27. vinstrer Vorr. 8. vinstren 3, 4. andren 6, 65. sundern 1, 2. wicklen Vorr. 119. bekümbren 1, 21. achslen 96, 33. aber daneben büchern 1, 5. lästern 6, 64 u. s. w.

In den vorsilben be und ge wird fast in der hälfte der fälle das e syncopiert, was mhd. kaum erlaubt war, z. b. gwall, gzogen, gschriift, gdacht, geschwätz, geschlecht, gsin, gmacht, geschickt, bkümbren, bschwäret.

Die verkürzung des relativums in weller 92, 23. well 10, 33. wellen 85, 28 ist schon aus Bonerius und selbst früheren schweizerischen schriftstellern bekannt; auch Murner kennt sie, wenn auch selten. Brant hat daneben welcher 86, 23. welch 109, 33 u. ö.

Andere bemerkenswerthe verkürzungen, ausser in den verb. anom. finde ich nur etwa pfrün 30, 22 (dicht daneben pfründen 30, 29 u. 41; doch hat auch Murner pfrün). gönt = gebent 110^b, 28. gent 23, 21. 103, 7. 102, 36 u. ö. gän = geben 48, 15 u. 25; was schon mhd. gestuttet war.

An m. bei Nic. Manuel findet sich öfter neu = nemen, geu = geben, kon = komen.

IV. Verhalten der consonanten zu einander im reim.

Es zeigt sich bei den consonanten dasselbe; was wir bereits bei den vocalen gesehen haben. das durcheinanderwerfen, die verwirrung beruht nicht bloss in der orthographie, sondern bereits in der aussprache. ungenaue aussprache und verwirrte und verwirrende orthographie haben sich gegenseitig unterstützt und überboten, sodass endlich der jetzt vorliegende zustand der zerrüttung die folge gewesen ist.

Im allgemeinen aber sind die reime, was die consonanten anbelangt, lange nicht so entstellt, wie in betreff der vocale, obgleich einzelne abweichungen auch hier den verlust alles feingefühls für reinen reim bezeugen.

Vor allem mussten durch die harten apocopen und syncopen, die Brant sich gestattet, eine anzahl reime entstehen, die mhd. undenkbar, für Brant dagegen fast den werth reiner reime haben. mit : bitt 17, a. sütt : nüt, nit : vermitt 13, 41. geredt : hell 7, 13. jm : stym (div.) 6, 50. gründ (gründete) : fründ 51, 15. wund : gesunt 23, 15. entzündt : bryndt 13, 35. ladt : bad 24, a. geschänt : orient 99, 17. gschent : went 99, 53. sel : hell 50, 15. faren : karrhen 103, 55. faren : naren 110^a, 13. — diese alle reimen bei Brant unbedenklich.

Einzelne andere für ihn ebenso unbedenkliche reimeigenheiten sind die folgenden:

Er verwechselt s und z, sowohl auslautend, wie vor t, wie inlautend was : das Vorr. 115. gratias : malfz 110^a, 211. krus : vfz 4, 11. was : las 6, 31. bufz : drufz 6, 45. das : hafz 7, 3. was : verhafz 16, 41. — blofzt : verlofzt 2, a. vnderwifzt : flyft 6, 3. — zerblösen : stossen 110^a, 35. sehr auffallend aber ist der reim z : s, smaltzt : hals 4, 5 und 14, 1, mit dem sich aber wohl nicht zusammenstellen lässt schütz (schüsse) : nütz 75, 20. (stehe oben s. 281^b, 11.) — unbedenklich ist für Brant sagen : slagen 62, 25. obgleich sonst noch bei ihm schlecht, sleht. s. o.

Ebenso wird, namentlich in liquidalverbindungen, die med. und ten. der dentalen und gutturalen gebunden : erdt : begerdt 3, 25. werd : begerdt 10, 25. fründ (pl.) : sint 17, 21. — zwang : tranc 16, 37. bringt : vfztrinekt 16, 55. meist nähert die schreibung dt und gk solche reime ein-

ander, wie vfztrangk : langk 3, 29. wundt : gesundt 53, 7.

Dass h und ch, sowie ht und cht auf einander reimen, kann ebenfalls nicht auffallen tüch : schüch 4, 17. veracht : gemacht Vorr. 23. sehr oft so und ähnlich. vgl. Rückert zu Thom. 103.

Die spiranten und halbvocale h, w, j drücken die unsicherheit und zwiefältigkeit ihres tons auch im reim aus. das h auslautend scheint zuweilen nicht mehr ausgesprochen zu sein, so reimt häh : gee 104, 42. es reimt mit w : schü : rüw 16, 1. mit g, berg : vberzwerg 9, 3. — w reimt mit g, vnderstrowen : ellenbogen 18, 21. wird überhört rüw : zü 85, 67. j mit g, wegen : fegen 110^b, 98. lügen (boare) : sügen 104, 49. — hieher auch wohl zu rechnen verlygen : schryen 104, 46.

b und t und d schlagen zuweilen über lästrygonum : vmb 108, 63. Virgilium : vmb 112, d. (vm statt vmb finde ich sonst noch nicht.) — frysch : vermyscht 102, 75. Epycurus : wollust 50, 33. rack : druckt 111, 64. sich : spricht 112, 7. hiezu auch zu rechnen Charibd : trib 108, 37. und pfrün : tün 30, 21.

Ein n schlägt über eyns : geifz 61, 29, gemäss Brants dialect, wie auch bei Bonerius dieser reim viel vorkommt, und bei Murner, z. b. eis : weifzt, eifz : weyfz u. s. w. die ed. princeps des Narrenschiffs hat 61, 29 wirklich eys geschrieben, die späteren ausgaben aber eyns daraus gemacht. in der that ist die fortlassung des n gegen Brants orthographie. vergl. eyns : kreifz 85, 105 u. ö.

Wohl nur auf rechnung der orthographie ist es zu setzen, wenn sunst zuweilen auf ust reimt. so 17, 31 sunst : gebrust.

m reimt auf n, meistens auch n geschrieben, sowohl auslautend, wie vor t. heyn : allein 3, 7.

104, 15. malfortun : kum 108, 35. kunt (venit): gesunt 38, 61. kunt (venit) : mundt 57, 17.

In einigen reimen scheint das ch oder b nicht beachtet zu werden gemischt: gebryst Prot. 19 u. 20. (102, 68 geradezu rüst: myst [miscet] geschrieben.) höchst: höchst 85, 155. schoffz : ochfz 50, 9. dott : brocht 66, 103. 86, 7, und hieher kann dann auch gezogen werden der reim resch: lest 84, a, in dem zugleich ein überschlagendes t

sich findet; vielleicht rechtfertigt sich angesichts dieser reime sogar der frucht: glüt 106, 34, gegen den ich sonst bedenken erheben möchte, um so eher, da er sich leicht emendieren lässt (wie b thut); freilich behalten ihn alle echten ausgaben unverändert. erwähnt endlich darf an dieser stelle der nicht bedeutungslose druckfehler werden wünschsch 43, 27.

V. Bemerkungen zur flexion und formenlehre.

Im allgemeinen ist hier wieder darauf aufmerksam zu machen, was schon oben bemerkt ward, dass das umsichgreifen der syncopen und apocopen fast alle flexionsendungen zerstört hat. — dass bei 2 worten, namentlich bei 2 adjectiven, meistens nur das letzte flectiert wird, davon wird in den anmerkungen die rede sein.

Im einzelnen verdienen vielleicht folgende puncte erwähnt zu werden.

I. Substantiv.

Zu beachten ist der plural schet 45, 30 (danach zu bezweifeln Gr. I^a, 670 u.), der auch auf den singular zurückwirkt und ihn fälschlich umgelaute hat. 66, 116. 92, 95. ebenso fällt felt 4, 16 als wahrscheinlich masculiner plural noch der mhd. regel zu, wie auch göttät 96, 34. — vater hat im gntv. sing. bald ein s, wie 6, 60. 90, 20, bald fehlt das s, wie 40, 23. 94, 23. der plural lautet vätter 6, 41 u. s. w. der plural von site ist noch zuweilen stark wie 76, 57 (?) u. 60. man lautet indeclinabel, nur im dtv. plur. mannen Vorr. 116.

Es fragt sich, findet bei Brant bereits die eigenthümliche, nhd. völlig durchgedrungene, mischung der starken und schwachen fem. declination statt, der zufolge bekanntlich nhd. alle singularer der nicht umlautenden stark, die plurale schwach gehen?

Wir sind hier einen sichern schluss zu ziehen gehindert, weil wir das fehlen der schwachen flexion auf kosten der apocopen setzen dürfen, wie z. b. unter den schon oben angeführten beispielen die masc. den schad 45, 34. den galg 69, 19. mit synem glich 77, 39 u. s. w.

Scheinbar starke singularformen bei mhd. schwachen femininen (vergl. Gr. I^a, 684) finden sich z. b. frow als dtv. 33, 54. als acc. 32, 19. 33, 62 u. 65. kapp, narrenkapp als dtv. 40, 4. als acc. 99, c. Vorr. 136. 31, c. suwglock als acc. 72, c. wund als acc. 38, 14 u. 23. 15. sunn als dtv. 32, a. sytt (latus) als acc. 12, c. karwüch als dtv. 110^b, 115. hell als dtv. 30, 32. 38, 36. als acc. 50, 16. 57, 94.

Dagegen erscheinen noch volle schwache formen im sing. z. b. an der kappen 111, 74. vff der kappen 98, 20. in der doren kappen 110^b, 2. acc. die kappen 45, 5. 9, c. 99, 214. vff der gräben 5, a. der selen, 84, 24. vnder der sunnen 54, 22. 23. 20. 28. 4. 70, 17. der harpfen 54, 8. in synr teschen 33, 93. die klusen (acc. sing.) 11, 17.

der heylgen kirchen 99, 63. synr frowen 32, 2 u. 18. 33, 85. der frowen 101, 30. von frowen 92, 58. vff der büchsen 72, 45. die büchsen (acc. sing.) 14, 2.

Hiezv reiht sich in der hellen 11, 10 u. ö., das mhd. nur ausnahmsweise schwach ist (s. auch oben starke formen). — ja das en drängt sich in den nom. sing., wie dies bei den masc. später ganz gewöhnlich wird, und auch bei Brant schon 103, 56 in karren erscheint; beispiele vom nom. sing. fem. kappen 13, 94. glocken 33, 57. katzen 95, 44.

Die nhd. eingetretene anhängung eines flexions-e an den nom. und acc. plur. der neutra findet bei Brant noch nicht statt; die regelmässige unflectierte form ist die gewöhnliche; nur selten findet sich das er paragogicum, z. b. bouhter 92, 20. eyger öfter. krüter 13, 12. kinder 49, 24 u. s. w. dagegen findet sich dies er sogar bei der declinations-nebenform (mit dem ableitungs-i), wo es mhd. noch nicht gestattet ist, z. b. hembder 4, 17. — ganz auffallend ist die form blattern 110^a, 87, wo ein druckfehler für blattern kaum anzunehmen ist, da eine solche häufung des schluss-n nach flexionssilben Brant widerstrebt.

II. Adjectiv, pronomen und zahlwort.

Im allgemeinen muss erwähnt werden, dass die flexionsendung in des nom. sing. fem. und nom. und acc. plur. neutr., die in schwäbisch-schweizerischen abschriften des 15. jh. sich noch so oft findet, bei Brant völlig verschwunden ist.

Das adjectivische pronomen ir ist vollständig im gebrauch. z. b. jrs herten leyd 53, 14. jrs vatter rott 40, 23. jrm man 85, 101. an jrm bett 56, 37. jrn glauben 110^b, 51. jrn mütwill 33, 52. vff jren gewalt 56, 2. by jren tagen 41, 18. — dagegen scheint nun freilich Vorr. 97 die alte genitivform festgehalten zu sein, aber wir sind sicher hier berechtigt, einen abfall der flexionsendung vermittelt apocope anzunehmen.

Der gntv. sing. des ungeschlechtlichen pronomens der 1. u. 2. person lautet stets noch myn, dyn; über eine gleichsgm interimistische nebenform des gntv. u. dtv. sing. u. plur. des masc. und fem. des geschlechtlichen pronomens der 3. person und des demonstrativ-relativen pronomens vergl. die anm. zu 49, 24, wo zugleich das aufkommen der formen meiner, deiner, seiner besprochen wird.

Der *dtv.* und *acc. plur.* des *pron. pers.* der 1. u. 2. *person* lautet übereinstimmend *uns*, *veh* oder *üch*. — als *dativ* des *reflexiven pronomens* gilt noch *stets* im *und ir*.

Die *form dirre* erscheint nicht mehr, sondern *stets* *diser*, *s. b. Vorr.* 13. 110^a, 82.

Die *adjectivbildung* auf *in* lautet nur noch selten in, wie *guldin* 76, 45, meist schon *en*, *gulden* 82, 40. *stählen* 76, 10. *syden* 82, 39. *schäffen* 102, 48.

Beim *zahlwort* der *zweiheit* werden noch genau die drei *geschlechter* getrennt, *masc. nom.* *zwen* 47, 34. *dtv.* *zweyn* 18, *b. acc.* *zwen* 18, *a. fem. nom.* *zwo* 107, 22. *acc.* *zwo* 66, 70. *neutr.* *entzwey* 75, 49.

Anm. so unterscheidet noch die *Zürcher* *ausgabe* von *Seb. Francks sprichwörtern* (1545) genau die *geschlechter*. Daher hat die *natur* *zwen süß*, *zwo hend*, *zwey oren*, *zwey ougen* *geschaffen* (2, 29^a). noch *jetzt* hält der *Zürcher dialect* diesen *unterschied* fest.

III. Verbum.

1, die 2. *plur. praes. ind.* und *imperat.* lautet *stets* auf *nt* oder *n aus*; die *ursprüngliche endung* *et* findet sich, wenn ich nichts übersehen habe, gar nicht; also *s. b. ir* *sindt* 6, 52 ff. *trachtend* 56, 41. *lont* 99, *c. wellent* 99, 153. *bedencken* 99, *b. ir* *haben* 99, 155. *werffen* 99, 165. *essen* 17, 19. *mercken* 22, 4 ff. *wellen* 42, 1 *u. s. w.*

2, die *endung nt* der 3. *plur. praes. ind.* hat sich auch dem *praet. ind.* und selbst dem *conjunctiv* mitgetheilt, *s. b. sasset*, *dochtent* *Vorr.* 93. *schlieffent* *Vorr.* 91 *u. s. w.* daneben auch noch *füren*, *erfüren*, *gingen*, *rechten*, *beten*: — auch in die 1. *plur.* drängt sich das *t*, *s. b. wir* *farent* 43, 19. *dünt*, *hant* *u. s. w.* *künent* 108, 11.

Dagegen fehlt umgekehrt *t* wieder zuweilen in der 3. *plur. praes. ind.* *s. b. kumen* *Vorr.* 24. *wicklen* *Vorr.* 119. *machen* *Vorr.* 120. *achten* 3, 19. *ston* 22, 14. *büffen* 4, 9. *bencken* 6, 65. fast sind die regelmässigen *formen* die *seltneren* *dünt* 4, 6. *stossend* 10, *c. werffent* 9, 2. *lerent* 27, 8. *werdent* *Vorr.* 66. *essent* 25, *b.*

3, die 2. *praet. ind.* der *starken verba* kommt im *ganzen Narrenschiffe* nur zweimal vor *wardet* 99, 97 und *wafzt* (*ibid.*). man sieht hieraus, dass bereits die *niuellierende bildung* durchgedrungen ist. (auch *Murner* sagt *wast*.)

Anm. fast scheint es, als habe eine zeitlang vor dem eintritte des *st* eine *endung t* gegolten, wohl nach analogie der *praeteritopraesentia*; so finde ich bezwungen im *Das Sleygortächlin* 203, 15, und ähnlich noch bei *Murner* im *Gr. L. Narren.* vergl. *Koberstein* zum *Suchenw.* III.

4, im übrigen, da die *vocalverhältnisse* ihrer *grundlage* nach noch die *mhd.* sind, ist auch der *organismus* der *conjugation* noch ganz derselbe, und namentlich die *ablautsreihen* sind noch ziemlich ungestört vorhanden; auch heisst es in der 1. *praes. sing.* noch immer ich *gib*, ich *stich*, ich *triff* *u. s. w.* — dem *vocal* nach *dunkle formen* finde ich nur zwei, *stiel* 44, 16 *u. entbür* 41, 4.

5, das *futurum* wird bereits durch *werden* mit *inf.* ausgedrückt. vergl. 5, 24 ff. doch einige mal scheint noch das *ursprüngliche parti-*

cipium zu stehen. vergl. 22, 32, was bestätigt zu werden scheint durch die entsprechenden *constructions* mit *syn*, vergl. 38, 45. 39, 32 *u. dazu* 46, 15 *u. s. w.*

Mit *wellen* scheint das *futurum* noch gebildet zu werden 8, 30.

6, *verba anomala.*

Alle hier nicht verseichneten *formen* sind entweder nicht belegt, oder sie sind so unbestrittener art, dass ihre erwähnung überflüssig war, wie *byn*, *hyst*, *ist etc.* orthographische *verschiedenheiten* sind zwar einzeln angemerkt, doch ist es möglich, dass in dieser rücksicht die *tabelle* nicht ganz ausreichend ist, indem einzelne *formen* übersehen sein können.

I, *verb. subst. sin.* zu bemerken *praes. ind.* *ir* *sindt* 6, 54. *praet.* *du* *wafzt* 99, 96. *sie* *worent* 21, 34. *inf. syn* *stets.* *imp.* *bilfz* 72, 72 *etc.* *pl. sint* 22, 25 *u. ö.* *part. praet.* *gesyn* 12, 33. 16, 47 *u. ö.* *gewesen* 26, 47. *gwäsen* 34, 15.

II, *haben. praes. ind.* I. *ich* *han* 1, *b. 5*, *b. 63*, *b. u. hab* *Prot.* 1. 1, 5 *etc.* beide sowohl als *hülfszeitwort*, wie in der bedeutung = *habere*. II. *hast* 2, 17. III. *hat* *Prot.* 7. *hatt* *Prot.* 24. *hebt* 87, 8. *behebt* 83, 24. (*hierher?*) *plur.* I. *hant* 72, 74. II. *hant* 6, 52. III. *hant* *Vorr.* 20. *band* 4, 4. *han* 6, 48. *praeteritum sing.* I. *hat* 67, 17. II. *hattat* 99, 95. III. *hatt* *Prot.* 8. *bat* 1, 16. *hett* 83, 66 *u. 69*, doch gleich darauf wieder *bat. plur.* III. *hatten* 23, 34. *conj. praes. sing.* III. *hab* 6, 92 *etc.* *praet. I.* *het* *Prot.* 64. *hett* 12, 2. II. *hettst* 46, 55. III. *het* *Prot.* 5. *hett* 7, 13. *plur.* III. *hetten* *Prot.* 13. *inf. han* *Prot.* 17. *haben* 32, 35, beide dicht neben einander 33, 75 *u. 76.* *part. praet.* *gehan* *Vorr.* 98. *imp. pl.* *hant* 21, 3.

III, *tuon. praes. ind. sing.* II. *tüstu* 46, 6. III. *düt* gewöhnlich, *thüt* 91, 32. *plur.* I. *dünt* 19, 37. III. *dünt* 4, 5. *thün* 56, 26. *praet. sing.* III. *det* 7, 19. *det* 16, 43. *conj. praes. sing.* III. *tüg* 33, 80. *düg* 95, 35. *dieg* 7, 24. *conj. praet. sing.* I. *dät* 77, 45. *plur.* III. *dätten* 72, 88. *inf. tün* 18, 14 *u. 17* *u. ö.* *getün* 24, 4. *thün* 79, 11. *dün* 70, 16 (*seltener*). *imp. sing.* *dü* 21, 29. *part. praet.* *getan* 41, 32. *geton* *Prot.* 28. *gethan* 1, 3. *gethon* 41, 6.

IV, *wellen. ind. praes.* I. *will* *Prot.* 34. II. *wilt* 51, 19. III. *wil* *Vorr.* 43. *plur.* I. *wellen* 110^b, 52. *went* 31, 17. *wennt*. II. *wendt* 99, 158. III. *wellen* *Vorr.* 45. *went* 26, 56. *praet. I.* *wolt* *Prot.* 17 *u. s. w.* *conj. praes.* II. *wellest* 69, 26. III. *well* 26, 81. *wöll* 65, 12. *praet. I.* *wolt* 1, 20 *u. s. w.* *inf.* *wellen* *Prot.* 9. *imp. (?) plur.* *wellen* 42, 1. *welleent* 99, 153.

V, *praeteritopraesentia.*

1, *tar. ind. praes. sing.* I. *gtar* 5, 11. III. *tar* *Vorr.* 39. *gdar* 105, 28. *gtar* 110, 7. *praet.* III. *durst* 52, 24 (?).

2, *darf. ind. praes. sing.* III. *darff* *Prot.* 36. *praet.* III. *durfft* *Prot.* 4. *conj. praes. sing.* III. *dürff* 86, 10. *plur.* III. *dörffen* 6, 8. *praet.* III. *sing.* *durfft* 2, 14. *part. praet.* *bedörfft* 48, 39.

3, *kan. ind. praet. sg.* I. *kan* 1, 27. III. *kan* *Prot.* 38. *plur.* III. *künent* 71, 17.

- praet. sing. III. kûnd 1, 17. conj. praes. sing. III. kûnn 7, 3. praet. sing. II. kûnst 34, 21. III. kûnd Vorr. 27. kûndt 111, b. plur. III. kûnden 63, 32. kûndent 19, 62. inf. kûnnen 18, 21.*
- 4, *gan. ind. praes. sing. II. vergûnst 53, 4. III. gan 67, 94. gûndt 110^a, 68. praet. conj. sing. I. gûnd 69, 31. inf. vergûnnen 85, 67.*
- 5, *sol. zu beachten: ind. praes. pl. II. sônt 99, 205. III. sônt 6, 56. conj. praes. sing. III. sôll 11, 3. soll 37, 9. plur. III. sôllen 37, 20. praet. conj. sing. III. solt 6, 94. plur. III. soltten Prot. 10.*
- 6, *mac. ind. praes. sing. I. mag. 5, 17. II. magst 51, 21. III. mag Vorr. 131. plur. III. mûgen 82, 7. mûgent 48, 31. praet. plur. III. mûchtent 15, 6. (vielleicht druckfehler für mochten?) conj. praes. sing. III. mûg 7, 9. mûg 35, 7. praet. I. mûcht 43, 10. II. mûchtst 43, 11. III. mûcht Vorr. 18. plur. III. mûchten 7, 20.*
- 7, *muoz. ind. praes. III. mûß 3, 9. plur. III. müssen Vorr. 71. conj. praes. sing. III. mûst 31, 26. mûst 8, 16. conj. praes. sing. mûssest 70, 33. praet. sing. III. mûst 41, 24. inf. müssen Prot. 23*
- 8, *weiz. ind. praes. sing. I. weys 61, 17. weyß 1, 30. III. weyß 3, 3. weißt 20, 13. weißt 109, 10. weist 26, 72. praet. III. wust 66, 56. conj. praes. sing. III. wiss 108, 139. praet. III. sing. wust 2, 15. wüst 2, 19.*

VI, *von den verbis mit auf w, j, h auslautendem stamm braucht ausser den oben bei den consonanten bemerkten nur die form kreygt und weygt 95, 44 hervorgehoben zu werden.*

VII, *die einzelnen formen von gan, stan und lan verdienen eine kurze betrachtung.*

- 1, *gân. ind. praes. sing. I. gan 5, a. u. s. v. plur. III. gant 10, 34. gont 9, 5. gent 24, 27. gant 9, 1. gânt Vorr. 122. gônt 6, 6. gan 62, 6. gon 2, 4. conj. praes. III. sing. gang Vorr. 134. 110, 12. gee 88, 34. conj. praes. III. plur. gangen 68, 24. 102. inf. gan Prot. 32. gon 17, 11.*
- 2, *stân. ind. praes. sing. I. verstan 1, c. verstand 1, 6. III. stat Prot. 26. stot 18, 1. verstôt (: redt) 68, 1. plur. III. stont 2, 3. ston 22, 14. conj. praes. sing. III. entster 71, 20. praet. sing. III. stûnd 6, 31. stûnd 6, 51. inf. ston und stan. imp. plur. stont 99, 183. part. praes. dtv. plur. verstanden 73, 74 (?). praet. gstanden 27, 27.*
- 3, *lân. ind. praes. sing. I. verlân 1, 4. loßz 1, 11. II. loßztu 23, 30. III. laßzt 72, 19. loßzt Prot. 16. lât 4, 29. lot 6, 17. verläßt 3, 11. plur. III. verlont 6, 16. verlossen 8, 8. praet. ind. liefz 24, 11. praet. conj. man liefz 17, 11. part. praes. etc. verlossend 71, 9. inf. lan 5, c. lon 60, 12. lossen 108, 143. imp. sing. loßz 28, 17. plur. lont 99, c. part. praet. gelan 1, a. gelon Prot. 32. gelossen 26, 52. 33, 68 etc.*

VI. Die interpunction.

Bei der von Seb. Brant angewandten interpunction (er gebraucht fast nur ein comma, d. h. einen innerhalb der buchstabenreihe über der linie stehenden schräg liegenden strich /, nur ausnahmsweise zu ende eines abschnittes ein punctum, und in der lateinischen poesie ein colon) müssen wir von jeder vergleichung mit der jetzt herrschenden absehen. wir trennen jetzt durch die interpunction nicht nur verschiedene sätze von einander, sondern heben auch die verschiedenen, zu selbstständigen sätzen erweiterten glieder eines satzgefüges ab. für keinen dieser zwecke dient die interpunction bei Brant. sie ist bei ihm nicht ein grammatisches zeichen, sondern vielmehr ein lesezeichen, das sehr wohl an seinem platze war zu einer zeit, wo an die stelle des eigenen lesens noch sehr häufig das hören und sich vorlesen lassen trat. in allen zu Brants zeit herausgekommenen schriften herrscht dies princip, aber bei wenigen findet man es so geschickt gehandhabt, wie bei ihm. man mag beim lesen die probe machen; nur muss man dabei beachten, dass die von uns verlangte grammatische interpunction mit wenigen ausnahmen an den versschluss fällt, wo Brant nur zuweilen und offenbar überflüssig, wenigstens inconsequent, ein zeichen setzt. ich habe daher in dem abdrucke des Narrenschiffs und in der ersten abtheilung des anhangs ganz genau die interpunction der Brantschen originalausgaben, die, wie oben erwähnt, wohl von ihm selbst mit grossem fleisse corrigiert waren, beibehalten, für den strich aber unser comma gesetzt. dass nicht überall, wo ein comma hätte gesetzt werden können, ein solches in der that steht, ist freilich wahr; die ganze protestation weist kein einziges comma

auf, und auch im Narrenschiff selbst finden sich ebenso lange verscrihen, die keine interpunctiionszeichen enthalten, während dagegen an andern stellen sehr verschwenderisch mit denselben umgegangen ist. dies ist die einzige inconsequenz, die Brant sich erlaubt hat.

Zuweilen trifft Brants interpunction mit der unserigen zusammen:

- 1, 22. Wer vil studiert, würt ein fantast
 3, 14. Nit sorgend, waz daz ewig düt
 6, 18. Wann man ein alten vnderstat
 Zü biegen, so knellt er entzwey
 6, 33. Phenix, den pelexs syuem sün
 Achilli sücht, und zü wolt düm

auch wohl noch 93, 10. Vnd ist, dann vārnyg, böser hür u. s. w. fast noch öfter aber schiebt sie sich mitten in den grammatischen fluss der rede ein:

- 13, 25. Cupido treit sin bogen bloß
 Vff yeder sytt, ein kocher groß
 In eym, hat er vil hocken pfl
 15, 29. Vil weger ist, nüt vnderstan
 17, 11. Man ließ jn, jnn den rat nit gon
 25. Man fragt der erberkeyt, nym noch
 33. Wer syn or, vor dem armen stopft
 Den hört gott nicht so er auch klopf
 18, 7. Wer jagen will vnd vff eyn stund
 Zwen hasen vohen, mit eym hand
 19, 41. Durch sie, verrotten wir vil lüt
 Durch sie, blibt vnerschwigen nüt
 Durch sie, verlurt manch armer man
 22, 13. Durch mich, die kunig hant jr kron
 Durch mich, all gsatz mit reht vff ston
 Durch mich, die fürsten hant jr landt
 Durch mich, all gwält jr rechtspruch hand
 23, 9. Im spruchwort, man gemeynlich geyecht
 64, 9. Eyn güt frow, senßit des mannes zorn
 Aber bößz frowen, gânt bößz räd.
 82, 17. Mit aller verb wild, über wild.

in fast allen fällen liegt hier ein besonderer accent auf den dem comma vorausgehenden worten:

- 84, 23. Aber die wile du läw, wilt sin
 85, 44. Dem habst, er wie dem buren düt
 117. Des glich ouch Amasis jm macht
 Wie Rhodope, hatt eyns volbracht
 108, 15. Vnd hant doch keyn rüw tag, vnd naht
 85, 143. Von yttel kelt, jnn ytel hytz
 145. Das wir der sel, nit nāmen war
 86, 60. Wer vil sündt der, ist bald züm zil
 112, 46. Vom morgen, bisz zü tages ort
 72, 69. Man spricht das ist, eyn güter schwangk

oder es sollen die folgenden zusammengefasst werden:

- 85, 27. Er heißt worlich, bans acht syn nit
 39. Vorvßz dem der syn freud vnd müt
 Alleyn setzt, vff das zyttlich güt

zuweilen ist das comma geradezu ein verbindungszeichen, indem bei scharf accentuierter aus-

sprache des vorausgehenden wortes das folgende gleichsam enclitisch nachschlägt:

- 66, 41. Das hundert, achtzig grad er acht
 55. Man hat golt, jnsen funden
 110^b, 31. Der narren, kyrchwyh man wol kennt
 73, b. Der an düt pfaffen, kloster kleyt
 52, 19. Mit eym zorn, wāhen wib
 83, 81. Das glück deilt vnglich, güt vnd rich

zuweilen gewinnt es die bedeutung eines gedankenstrichs:

- 85, 140. Die tüfel, sint gewißz der sel
 und, wenn auch etwas schwächer:
 85, 70. Do er müßz, ewicklichen syn
 74, 26. So hats der buwr, heymlich verkoufft
 36, γ. Das er oft, vff der erden lygt

Am augenfälligsten tritt diese mehr durch den accent verbindende, als durch das zeichen trennende bedeutung der interpunction in den latein. drucken hervor, wo die interpunction, namentlich das colon, fast durchgehend das gegenheil von dem bedeutet, was wir darunter verstehen. vergl. s. 123, v. 213:

- Rege sub hoc potuit, regis nomen, titulum ve
 Nemo alius iusto: sumere principio.
 227. Quo fit, vt ad christū, caeli terraeque potestas:
 Pertineant soli, regnaque cuncta sibi.
 251. Sic iā mille quidē, quingētenosque per annos
 257. Vngitur iccirco: datur et gladius sibi, ab ipso
 Pontifice: vt prauos caedat: ametque bonos
 s. 213, 14 (wo freilich sonst im allgemeinen die interpunction nicht mehr ganz genau wiedergegeben ist):

Atque fides: pietas: et probitatis, amor:
 u. s. w.

Aber auch gerade bei diesen lateinischen versen wird man finden, dass die interpunction nicht bloss vom zufall dictiert wird, und nicht ein gedankenloses einrammen von strichen in den fluss der rede ist, sondern, dass ihr ein für die tesaweise jener zeit geschickt berechnetes und wohl gehandhabtes princip zum grunde liegt.

Je mehr das eigene lesen an die stelle des vortrags und hörens trat, je mehr also die ganze einrichtung der bücher hauptsächlich auf das auge berechnet war, um so mehr mussten diese lesezeichen nach und nach den grammatischen zeichen weichen. schon in den 20er jahren tritt bedenkliche und verdriessliche verwirrung ein. mit den 80er jahren scheinen mir die grammatischen bedeutungen der zeichen die oberhand gewonnen zu haben. das zeichen / statt eines comma bleibt, und, so viel ich weiss, unangefochten, bis in die ersten jahre des 18. jh.

VII. Brants verskunst.

Über Brants reimgesetze, sowohl was das binden der vocale, wie das der consonanten betrifft, ist oben s. 276 ff. u. 283 die rede gewesen, und wir brauchen nicht darauf zurückzukommen. im allgemeinen darf man wohl sagen, dass Brants reime nicht in der weise unrein sind, wie die reime des 12. jh., die der aussprache entgegenliefen, und verschieden klingende vocale oder consonanten banden, sondern, dass für das ohr des schwäbisch-schweizerischen dialects, der alle worte, fast wie die englische sprache, zusammengedrängt, abgestumpft und getrübt hatte (sehr richtig nannte Hugo von Trimberg dies im Renner 22223: Die reinlüte sie [ir rede] verdrucken), die reime in den meisten fällen überein lauteten, also so zu sagen rein klangen.

Wir haben die aufmerksamkeit in betreff der reime nur noch auf einen punct zu richten. während nämlich Brant im allgemeinen (mit ausnahme der fast stets 3reimigen mottoverse) nur je zwei verse mit einander bindet, treten, und zwar auffallend oft, ja fast allein, in der zweiten hälfte des Narrenschiffs, und zwar, je näher dem ende des werkes, desto häufiger, da, wo die capitel bereits aus den fugen zu gehen scheinen, wenigstens die strenge, fast pedantische regelmässigkeit der ersten hälfte verschwindet, dreifache reime auf. eine genauere ansicht dieser reime weckt in den meisten fällen den verdacht, dass einer dieser dreifachen reime zugesetzt sei; sicher des raumes wegen. allerdings giebt es ausnahmen, wie 72, 47; gewöhnlich aber kann einer von ihnen unbeschadet des sinnes entbehrt werden, und man wird nicht irren, wenn man in ihnen zeichen eines freiern sichgehenlassens, einer zunehmenden, vielleicht abgezwungenen nachlässigkeit erblickt. die stellen sind die folgenden; ich citiere nach dem ersten der 3 verse: vorr. 89. 104; 17, 9. 16; 48, 47. 58; 54, 13. 32; 55, 19. 30; 56, 59. 80; 58, 29; 59, 30; 63, 73. 90; 67, 7. 12. 37. 46. 75. 92; 72, 47. 60; 73, 9. 12; 75, 9. 52; 76, 73; 77, 93; 78, 19; 79, 9. 28; 81, 59. 62; 82, 27; 83, 55; 86, 15. 28. 63; 87, 9; 90, 27. 32; 95, 3; 96, 33; 98, 29; 102, 46; 103, 89; 104, 37. 54. 63; 106, 31; 108, 81. 154; 109, 33; 110^a, 71. 114; 110^b, 45. 110. 113; 111, 17. 84. 87; 112, 47. — ein für sich allein stehender reim findet sich 85, 153, wo unter den echten ausgaben erst F bessert.

Wir wenden uns von Brants reimen zu seiner versmessung.

Brant thut sich auf seine verse etwas zu gute (Sins diechters darff es sich nit schammen Prot. 36; es kan nit yeder narren machen Prot. 38); er nennt sie syn grofz mügsam arbeyt, und setzt ihnen die verse des interpolators entgegen als solche, denen kunst art vnd moßz gebryst, eigenschaften, die er also den seinigen in den mehrfach erwähnten nachwachen zu geben sich bemüht hatte.

Und er hat ein recht hiesu, denn nach fast mehr als vollen 150 jahren ist er der erste, der wieder gefühl für versmass, so viel davon die apocopierten und syn- copierten verhältnisse seines dialects gestatteten, bewiesen hat; er hat ein festes princip aufgestellt, und mit grösser consequenz in einer weise durchgeführt, dass während des ganzen 16. jh. kaum ein einziger ihn erreicht, niemand ihn über- troffen hat.

Es sind zwei hauptsätze, die Brants versmessung von der mittelhochdeutschen unterscheiden, von denen der letztere in seiner eigenthümlichen und consequenten durchführung durchaus Brant angehört.

1, alle verse, gleichviel ob stumpf oder klingend, haben 4 hebungen. es hängt dies mit der herabdrückung der quantität zusammen, die längst jeden unterschied zwischen zweisilbigem stumpfen und klingendem reim getilgt hatte. (vergl. Prot. 35. nammen : schammen.)

2, *Brant misst nicht, sondern zählt die silben, stets mit einer senkung beginnend, ohne alle rücksicht weder auf den wortaccent, noch auf die quantität. jede hebung wie senkung darf nur einsilbig sein, verschleifungen sind nicht gestattet. Brants verse sind also iamben, iambische dimeter, die zuweilen hypercatelectisch sein dürfen.*

So sehr fiel die von der bisherigen weise abweichende consequente regelmässigkeit der verse Brants den zeitgenossen auf, das Hutten von ihm sagt:

Qui Germana nova carmina lege facit
Barbaraque in numeros compellit verba ligatos.

Es kann also der wortaccent zwar zusammenfallen mit dem versaccent, wie

- 2, 1. Vil sint den ist darnoch gar not
Wie sie bald kumen in den rot

Vorr. 94. Eyn teyl in schlitten vmbher füren
Im schne, das sie wol halb erfrüren

aber, und dies geschieht sehr oft, es kann der versaccent auch in widerspruch zu dem wortaccent treten, z. b.

100, 1. Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht
110^a, 178. Eyn geweschne hant ist vil besser

I, besonders oft findet dies statt in dem ersten fusse, z. b.:

Prot. 18. Abér myn arbeyt ist verkert

Vorr. 3. Bibél der beylgen vätter ler
10, 31. Früntschafft wan es gat an ein not

Vorr. 93. Sassent vnd wenig dochtend myn

- 2, 11. Worlich sag ich es hat kein fûg
3, 17. Manchér mit sünden gût gewint
u. s. w.

II, nicht ganz so häufig in dem zweiten fusse:

Vorr. 44. Der ist fatuús der glatter myn

89. So vil narrén zúsamén bracht
91. Do die schlieffent der jeh gedacht
5, 23. Man müß sprechén er sy myn sún
9, 13. Die wor wysheit voht an mit scham

III, oder im dritten:

Vorr. 11. Die nüt dann mit dorheit vmbgan

17. Schlytt, karrhen, stofzbären, rollwagen

Vorr. 98. Den sie den tag hettén geban

- 1, 19. Vnd lys doch gantz wenig darjon
1, 20. Worumv wolt ich brechén myn synon.

IV, weit seltener in dem letzten fusse:

Prot. 29. Das ich myn grofz mügsam arbeit

- 10, 34. Gant sibén wol vff ein quintin
14, 7. Das sünden ye sy gantz menschlich
22, 12. Stot zû mir eyn, spricht die wifzheit
(vergl. 104, 37. 107, 64. 110^a, 188.)

99, 138. Aber durch mifzbell vnd zwytracht
108, 25. Vff tablemarn vnd den compaffz.

Einige beispiele schwerfälliger senkungen:

1, im ersten fusse myn 5, 10. synr 26, 25.
geschicht 7, 30.

2, im zweiten fusse synr 19, 34. 32, 2. gbrist
10, 16. gdenckt 99, 87.

3, im dritten fusse synr 5, 33. 17, 8. 33, 85.
gmerckt 39, 11. bschuld 90, 17.

4, im vierten fusse eyr 16, 62. 19, 12. richt
2, 23. gschrift 51, 7. synr 84, 33. gschirr
110^a, 202.

Die mit an zusammengesetzten worte, wie andacht 110^b, 54. anbat 13, 69. anschlag 108, 73, sowie doppelsubstantiva, wie trouwort, stroffwort, valznacht u. s. w. werden meistens, namentlich auch im reim, auf der zweiten silbe betont, obgleich sicher die aussprache den accent auf die erste silbe legte. vergl. fast nur ausnahmsweise anschlag 112, 32. andacht 45, 2.

Weitere bemerkungen über Brants versmessung.

I, wie oben auseinandergesetzt ist, sind Brant eine menge apocopen und syncopen gestattet, die er bald anwenden, bald unterlassen darf. nun verlässt in diesem puncte die orthographie des drucks zuweilen, indem sie entweder syncopen vorzunehmen unterlässt, die das versmass voraussetzt, oder syncopiert und apocopiert, wo der vers die volle silbe verlangt.

Syncopen und apocopen, die der vers verlangt, die orthographie aber nicht ausdrückt.

- 1, namentlich ist dies der fall in den vorsilben be und ge, z. b. lies Prot. 3 gladen. Vorrede 1 gschrift. Vorrede 99 gwyns; 6, c geschicht; 6, 77 glückes; 12, 9 glerit; 26, 48 glon; 21, 27 g'acht; 89, 33 bgriff; 101, 99 broubt; 103, 119 bschifft; 110^a, 74 bschört; 110^b, 2 bhar-

ren u. s. w., unendlich häufig, namentlich aber in der zweiten hälfte, und um so mehr überhand nehmend, je mehr sich das werk dem ende nähert. ausser diesen beiden syncopen finde ich noch die folgenden, deren einföhrung rein orthographischer natur ist. sehr häufig wird apocope des flexions-e verlangt, der bei Brant bekanntlich nichts im wege steht, so namentlich er (statt ere, honor) Vorr. 51. 4, 3. 17, 31. 19, 4. 49, 5. 52, 14. 66, 103. 76, 57 u. 60. 83, 7. 65. 71. 89, 22. 90, a. 92, 9. 94. 96, 8. 103, 121. 124. 110^a, 106. 111, 20. — wil 17, 17. 43, 19. 78, 18. 84, 23. 88, 26. 104, 9. 51. 107, 43. 57. 108, 74. 86. 111, 19. 56. — lüs 4, 14. wys 8, 5. nas

9, 33. voh 14, 11. all vier 67, 66. vil 78, 26. 103, 98. 99. megd 81, 10. frömbd 81, 18. petterl 71, 29. manch 89, 8. man 99, 191. würd 99, 192. eyu 105, 62. wis 108, 52. 73. syn 109, 25. *ferner ist, sobald die wurzel mit n schliesst, auch die flexionssilbe en zuweilen zu tilgen; lies keyn 18, 24. syn 86, 15. eyu 92, 64 etwas anders zu brur theilen ist der 92, 74. (vergl. 92, 85.) und den 103, 39.*

- 2, weitere syncopen, die während des lesens vorzunehmen sind, sind die folgenden, die sämtlich keine schwierigkeit bieten: hangnden 7, 18 (vergl. rächnt 66, 58) oder hangend (vgl. 102, 20). ert 17, 2. alls 26, 91. 32, 29. 96, 28. 99, 19. besare 27, 20. bessrung 86, 39. kratzt 36, 1. spara 39, 1. eignen 46, 12. 106, 3. andre 49, 31. 69, 7. 95, 61. 108, 146. 109, 21. 110^a, 18. 112. grössern 53, 31. ordnung 57, 88. fündre 58, 2. cyur 59, 5. hörn 67, 80. jedr 63, 41. vnrs 110^b, 54. widr 26, 80 (so auch bei Fisch. im Flöh Haz, schlussvers: Gut Nacht bizfz mich die Flöh wider wecken). wedr 105, 28, vielleicht auch vndr 7, 13. 54, 22. (vergl. synr, keynr u. s. w.) besueelt 63, 47. sylbrin 63, 63. leht 63, 69. bittre 64, 52. kracter 65, 47. (vergl. 38, 35.) fräfllich 65, 60. nact 66, 55. funfzehn 86, 45. sechtzehn 97, 28. vierzehn 110^b, 87. vnwillst 84, 24. seln 92, 44 (od. sel, od. hell). budlen 95, 10. wüchrer 93, a. hümpfer 95, 42. murmlen 97, 20. stryglen 110, 12. süfrer 110^a, 179. füllt 110^b, 85. frown 110^b, 99. übersehn 112, 26. — schwieriger ist die syncope des infinitiven en in den folgenden stellen und durch die orthographie kaum auszudrücken: rinckengiessen 19, 68. enthoubten 40, 10. rächen 66, 65. versteinen 87, 31. schlemmen 95, 16.

Zuweilen, doch weit seltener, als der umgekehrte fall eintritt, syncopierte die orthographie, wo der vers die volle silbe verlangt. es sind die folgenden fälle: fyndet 22, 18. vngelück 26, 94. gesyn 27, 22. gottes 29, 14. gewalt 46, 3. begärt 59, 1. setzet 66, 69. geschlecht 76, 54. geschwigen 89, 16. gelück 90, 21. eynen 96, 27. kumet 99, 83. solich 99, 152. gespürt 102, 90. jren 108, 67. tsubat 110^a, 101. buckte 110^a, 141.

II, einzelne worte dürfen als enclitica behandelt werden. dies sind:

- 1, der artikel. so kommt geschrieben vor jn und jnn = ja den 2, c. 10. 15, 22. 19, 79. yedems = yedem das 41, 28. bei Nic. Manuel auch dwyte = die wyte, dmezf, dnägel, dwarhey, dkilchen, dmeitlin, in Val. Holls hs. diuden = die juden (118^b), durcht wolken (131^a), bei Seb. Franck, Zürich. aug., dschüch, dlüt. — diese letztere weise des vorschlags findet sich bei Brant in der orthographie nirgends ausgedrückt, die aussprache ge-

stattete sie gewiss ihm so gut, wie dem Nic. Manuel. demnach ist zu lesen: dsuw 2, 10. dschellen 5, 4. d'ougen 19, 78. 104, 59. dschwell 29, 22. Jbeyd 48, 12. dbrütschen 59, c. dblöcher 62, 16. dschlucken 63, 75. dpiff 67, 11. d'oren 67, 39. 76, 74. d'ungen 73, 29. diuren 77, 14. dküg 94, 15. d'achslen 96, 33. 103, 13. dnarrenkappen 98, 15. dryppen 100, 27. dkrippen 100, 28. dselen 102, 10. dhür 103, 117. dschyffüt 108, 121. dharr 108, 127. dmerrüber 109, 31. dschellen 110, b. 9. — fürn mund 16, 73. jm eelichen 52, 30. Aber man wissagt mirs vieh sterb 65, 75. — schwerer zu inclinieren sind die beiden folgenden beispiele vnder der rosen 7, 13 und vnder der sunnen 54, 22, in denen vielleicht zu lesen ist vndr (s. o. I, 2.).

- 2, vom pron. der 3. person die formen es und sie. beispiele sind nicht gar häufig: wens 20, 28. werens 63, 5. ders 63, 51. sies 73, 84. werens 91, 12. thüs 96, 13. mans 110^a, 201. ebenso sind als eine silbe zu sprechen das sie 103, 15. sye ja 108, 109.

- 3, die verbalform ist scheint mir enclitisch zu sein in folgenden drei fällen. der do ist 36, 28. lüten ist 73, 74. frow ist 92, 71. letzterer stelle ist freilich auch noch anders zu helfen (vgl. unten IV, die adj. auf ig betreffend), kaum aber ersterer. unbedenklich darf hieher auch gerechnet werden die präposition zu vor vocalen. ich andet übrigens nur ein beispiel. zu aller zyt = zaller zyt 42, 10.

- 4, die adverbialpartikel dar verschmilzt mit der folgenden präposition zu einer silbe in nachstehenden fällen: driun 32, 11. drumb 38, 81. drab 110, 25. dran 110, 27.

III, die elision eines vocals ist in fremdwörtern vor folgendem vocal gestattet. vergl.:

An dem das Carthago vnderging 97, 26.

Die porten Europe offen syndt 99, 91.

IV, in den subst. adj. u. verben, die mit der bildungssilbe ig zusammengesetzt sind, wird das i der letzteren vielfach verschluckt, wie auch geschrieben vorkommt schmutzigen 110^a, 149. heilig 103, 32. heylgen 42, 3. sollich 43, 33. künngen 77, 48. dies geschieht in folgenden fällen: sibenschübigem 24, 12. mähtiger 24, 15. sollich 6, 43. 54. 16, 75. krützigem 27, 19. pfenigwert 44, 20 (vergl. pfennwert). üppigen 50, 2. gewaltigen 57, 54. heylig 72, 1. synoiger 72, 30. heiligen 73, 65. predigen 73, 74. prediger 77, 26. sollich 91, 32. entschuldigen 92, 25. heylig 110^b, 3. heylig 99, 162. wenig 103, 82. sellikeit 105, 38. gereinigt 109, 33. schmutzigen 110^a, 98. demütig 92, 71. dies letztere beispiel gehört vielleicht nicht hieher, s. o. II, 3. vgl. übrigens Koberstein Quaest. Suchenw. § 4 u. 7.

Bei allen diesen unregelmässigkeiten ist es zu beachten, wie sie sich vorwiegend in der zweiten hälfte und in zunehmendem masse gegen ende des buches finden.

Betonung der fremden eigennamen.

1, häufig fügen sich die fremden eigennamen dem verse, doch ohne rücksicht auf den accent derselben: Adám 12, 11. Abnér 12, 34. Cratés 6, 49. Pbenix, Péleus 6, 33. Troy einsilbig 13, 46. 108, 74. Moisi 10, 21. 34, 27. 65, 72 und Moysés 88, 23. beide mal zweisilbig, aber Móysén 46, 60. 73, 63 dreisilbig. Seméy 42, 23 dreisilbig. Abrahám 33, 85 und Abrahám 65, 83. Pryámus 94, 21 und Priámus 26, 37. Achillés 10, 11 und Achilli 6, 34. Hórestes 10, 12 u. Horéstes 72, 28. Túllius 19, 92 und Túllius 19, 60. Hérculés u. Hercules 107, 17 ff. Philíppus 6, 35. Gorgías 6, 89. Pérsiá 6, 90. Thyéstés 53, 29. Móreu 99, 47. Médeá 13, 39. Láértés 26, 33. Pompéius 109, 29. Pómpéyus 26, 42. Dániél 34, 28. Tantálus 67, 90. Atticám 99, 40. Thraciam 99, 39. Balthésar 104, 32. — Archimédés 66, 19 würde in den vers passen, gedruckt aber steht Archymenides; ist es druckfehler? Machábeus 8, 23 und Máchabéus 38, 75. Holófernes 16, 35 u. Holófernés 92, 54. Alexánder 24, 19. 101, 25. Aléxander 56, 66. 109, 24. Ptoloméus 1, 13. Néemiás 10, 23. Jherémiás 11, 31. Dycéarchús 66, 29. Pyramídes 15, 31. Básiiscus 16, 94. Beniamin 21, 32. — Sárdanápálus 50, 20, u. Sárdanápálus 26, 89. Constantínópel 99, 35.

2, ebenso häufig aber fügen sie sich den gesetzen des Brantschen verses nicht.

a, bei einigen ist diese unfügsamkeit nur scheinbar; sie verschwindet, sobald wir i oder y und u consonantisch als j und v lesen. es sind die folgenden fälle: Syen einsilbig 92, 15. Dániel 8, 21 und Dániél 104, 31. Juliús 12, 20. 56, 5 und Július 33, 4. Clodiús 33, 26. Mariús 26, 41. Dariús 56, 13. 68. Plyniús 66, 47. Asyén 99, 24. Bétyal 105, 65. Hyésy

30, 30. Pélyon 66, 31. Póncia 65, 87. Ezéchiél 103, 40. Ezéchiás 38, 79. Asírien 56, 86. Pygmálion 60, 25. Egiptier 65, 41. Ilispányen 66, 54. Nárragónyen 91, 4. Schámperyón 72, 55. Hyacínthus 13, 48. Hierúsalem 25, 14 34, 16. (vergl. Jherúsalem 81, 64.) Hjeróboám 40, 25. Appólloniús 65, 143. Anthiochiá 99, 68. auch wohl Aléxandriá 99, 67. — hieher gehören auch: sápiéntz 92, 15. histórien 14, 13 u. matéry 66, 110, welches letztere wohl materg zu lesen ist; ferner fatuús Vorr. 44.

b, bei den übrigen gestattet sich Brant ausnahmsweise statt des iambus oder trochæus einen anapæst oder dactylus zu setzen. es sind die folgenden fälle: Absolón 94, 23. Socratés 107, 67. Baby-lón 15, 9. Balaüm 92, 49. Balthesár 86, 46. Bónony 92, 14 (oder ist das folgende zu streichen?) — Nábuchodónosór 15, 7. 56, 27. 57, 45. Nábuchodónosor 8, 21. (im hexameter belont Brant Nabúchodónosor.) Messalina 13, 50. Nyctimíne 13, 61. Antigonús 19, 90. Constantínopél 99, 67. Bellerophón 13, 72. Allexánder 16, 42. Démostenés 19, 92 (oder mit zweisilbigem aufstact Demóstenes, vergl. 19, 59.) Meneláus 33, 65. Empédocles 45, 15. Epycurús 50, 33. Israheliten 87, 31. Sennácherib 90, 23. Ptoloméus 66, 37. Artemísja 85, 102. Archimenidés 66, 19 (oder ist es nur druckfehler für Archimedes, welches sich dem verso bequem fügt?), Phaláridis 104, 16. Táblemarin 108, 25. — hieher gehört auch criminór 62, 34.

Anomale und fehlerhafte verse.

Es bleiben eine anzahl verse übrig, in denen durch einen druckfehler oder eine nachlässigkeit Brants die regelmässigkeit des versbaues gestört ist. im ersten falle bietet sich die emendation meistens leicht. es sind die folgenden verse.

11, 6, hier ist, wie schon im texte geschehen, gantz oder gar einzuschieben.

14, b. schon die ausgaben von B an verbessern richtig, indem sie mit einschalten.

19, 87. wie im text geschehen, ist gantz zu setzen.

48, 63. wohl, wie im texte geschehen, ein zweites mit einzufügen.

63, 73 steht ohne aufstact, vielleicht um die demonstrative kraft in der zu mehrern? aber freilich wäre dieser fall ohne alle analogie.

65, 78. wohl zu lesen syge (vergl. 6, 9) oder wann der wynt.

66, 59. wohl zu lesen Doch Plinius.

76, 4. ist das zu streichen.

78, 6. entweder Ich will oder jn ein, jn den.

102, 47. sollte man die form priestr wegen dürfen?

108, 41. etwa Als die Delphynen?

110^a, 32 ist er einzuschieben.

35 ist so einzufügen.

57 es ist das wahrscheinlichste, dass der ausgefallen ist.

92 stult also ist einfach so zu lesen.

189 ist vnd einzuschreiben.

110^b, 47 entweder spizze zu lesen, oder die einzuschreiben.

110^b, 77 ist zerbrechen zu schreiben.

Auch hier bestätigt sich die bemerkung, die schon oben gemacht ward, dass alle derartige nachlässigkeiten in dem versbau sich überwiegend in der zweiten hälfte, und um so häufiger je näher dem ende, finden.

Erläuterungen.

Bei den nachstehenden erläuterungen habe ich leser vorausgesetzt, die mit der mhd. grammatik und ausdrucksweise vertraut sind, denen ich also nicht erst zu sagen brauchte, dass mhd. durch = wegen, um willen, dass ê = Testament, gebresten = gebrechen u. s. w., sei; ferner nehme ich an, dass dieselben sich in den diesen commentar einleitenden sprachlichen bemerkungen so weit orientiert haben, um an Brants formen und orthographie, wie noch = nâch, harnoch = hernâch, hocken = hâken, lûcht = liht u. s. w., nicht mehr anstoss zu nehmen. doch bin ich in beiden beziehungen nicht allzu strenge gewesen und habe an schwierigen stellen, an denen mir ein misverständnis nahe zu liegen schien, lieber etwas überflüssiges erklärt, oder eine schon früher gegebene erklärungs wiederholt (was im allgemeinen sonst auch nicht geschehen ist), als sie einem solchen ausgesetzt.

Mein zweck war der, ein möglichst vollständiges und eingehendes verständnis des Narrenschiffs zu erzielen, nicht bloss ein grammatisches, sondern auch die situationen in der lebendigkeit vorzuführen, wie sie Brant als gegenstand seines spottes vor augen standen, endlich einen möglichst erschöpfenden blick in die entstehungsgeschichte des werkes zu gewähren.

Zu dem ende war es meine erste sorge, so genau wie möglich Brants quellen zu ermitteln (vgl. die einleitung und unten zur pros. vorrede s. v. GESAMLET). diese sind doppelter art: stellen aus classischen und biblischen schriften, und deutsche sprichwörter. in beiden beziehungen wird noch viel zu erforschen übrig geblieben sein, und gern bescheide ich mich, in beiden vielleicht nur die hälfte genügend ermittelt zu haben. des hochmüthig einfältigen Eiselein nicht unfleißige, aber quellenunkundige und eigenmächtig unkritische sprichwörtersammlung gewährte mir ebenso wenig erleichterung, als die am rande der Locherschen übersetzung citierten parallelstellen. aber die hauptsache ist doch wirklich erreicht; es ist ein genügendes quellenmaterial nachgewiesen, um sich ein klares bild von der, doch wohl bisher nicht entfernt so geahnten, entstehung des Narrenschiffs zu machen, und sich ein hinreichendes gefühl für das Brant eigenthümliche in stil und darstellung zu erwerben, um nun schnell nicht nur die originalpartien von den übersetzten stellen an ihrem lebendigeren tempo herausfühlen, sondern auch in diesen letzteren noch das ausserordentliche talent des dichters in überwindung des widerstrebenden fremden stoffes empfinden zu können. zu beachten bitte ich hier, dass die psalmen nach der lateinischen zählung, und dass die beiden bücher Samuelis, gemäss der Vulgata, als I und II Reg. citiert sind.

Ferner waren alle sachlichen und sprachlichen schwierigkeiten zu erörtern und wo möglich zu erklären. auch in dieser beziehung wird man manches vermissen; jeder, der nur irgend in der unsern werke angrenzenden zeit belesen ist, wird im einzelnen zusätze, verbesserungen, leichtere und erschöpfendere erklärungen liefern können. ich hoffe, man wird daraus meiner arbeit keinen vorwurf schöpfen, sie darum nicht der unreife zeihen. in der that glaube ich, dass von mir auch hier alles wesentliche geleistet ist, was von einer methodisch angelegten arbeit verlangt werden darf. es ist ein bestimmter quellenkreis möglichst vollständig ausgenutzt, man wird kein werk, das einen erklecklichen gewinn für die erklärungs unseres schriftstellers versprach, sobald es mir irgend zugänglich war, unbenutzt finden. was darüber hinauslag, darin durfte, wollte man nicht unbedacht zeit und lust verschwenden, nicht gesucht, darin musste gelegentlich gefunden werden, und mit der vollendung jener ersten arbeit, schien mir, war die pflicht des commentators erschöpft, das auf die zweite weise noch zu hebende durfte füglich nachträgen überlassen bleiben.

die um so bilder und reichlicher in aussicht stehen mussten, je schneller das so weit geleistete einer allgemeineren theilnahme überantwortet ward.

Brants eigenthümliche stellung zwischen der mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen sprachperiode, sowie die individuellen eigenthümlichkeiten seines stils und seiner darstellung habe ich im einzelnen mich bemüht genau und sorgsam festzustellen.

Auf die interpolationen habe ich im allgemeinen nur wenig rücksicht genommen.

Der zu gebote stehende gelehrte apparat an grammatik und wörterbüchern ist überall gewissenhaft benutzt. dass meine erläuterungen aber nicht aus ihm zusammengeschrieben sind, wird man, hoffe ich, bald erkennen. meistens habe ich es sogar vermieden, beispiele zu benutzen, die von Frisch, Scherz, Schmeller u. a. bereits aufgeführt waren.

Nicht wenig beengt fühlte ich mich bei der ausarbeitung dadurch, dass zwei, für die Brants zeit einschliessenden sprachperioden so überaus wichtige, ja sie erst recht erkennbar und zugänglich machende werke, das Benecke-Müllersche und das Grimmsche wörterbuch, beide aus dem umfassendsten material aufgebaut, während derselben allmählig erschienen und mich so fortwährend der gefahr aussetzten, das eben mühsam zusammengebrachte sofort überboten zu sehen durch reicheren dort gebotenen quellenschatz. doch bin ich nicht wenig beruhigt durch die beobachtung, dass in der that Brant so sehr in die zwischenperiode fällt, dass beide werke nur selten mit ausreichenden erklärungen an ihn hinanstreifen. vergl. z. b. die anmerkungen zu vers 4 der protestation, und zu cap. 13, 1.

Protestation.

Der ersten auflage des Narrenschiffs folgte sofort, wir dürfen annehmen bereits im anfang des folgenden jahres (1493), eine zweite, die um 2 capitel vermehrt ward (110^a u. 110^b); wie wir aus v. 17 dieser protestation erfahren, war es Brants absicht gewesen, in der vermehrung der capitel fortzufahren, er ward aber, wie er uns dort gesteht, daran verhindert durch die überarbeitungen, die sein werk erfahren hatte, und die ihm erst nach besorgung der zweiten auflage desselben bekannt geworden zu sein scheinen. von diesen überarbeitungen war die Strassburger (N) die durchgreifendste, und auf sie passt recht eigentlich, was Brant v. 18 ff. dieser protestation sagt; weniger kann es gelten von den übrigen nachdrucken, die keine verse einschieben, wenigstens nicht so viele, dass ihre erwähnung der mühe verlohnte; wenn daher v. 7 Brant von vil manchem spricht, der seiner arbeit neue verse angehängt habe, so müssen wir entweder annehmen, dass ihm bekannt war, dass an N mehrere interpolatoren beschäftigt gewesen waren, wie dies in der einleitung in der that nachgewiesen ist, oder er rechnet die Augsburger nachdrucke von N (n und o) als selbstständige erneute verunglimpfungen mit; nicht unmöglich ist es übrigens auch, dass er die, wenn auch nicht gerade interpolierende, so doch arg entstellende Nürnberger ausgabe (b), vielleicht auch die mit dieser wohl übereinstimmende Augsburg (c) mizählt.

War nun schon über diese verdrehungen seiner arbeit Brants unmuth gross gewesen, so musste er noch gesteigert werden, als 1498 sein

freund Geiler von Reisersperg, um über das Narrenschiff predigen zu können, die in Strassburg in aller händen sich befindende dortige überarbeitung zu grunde legen musste. in dieser stimmung ist die vorliegende protestation geschrieben, die in der dritten auflage 1499 (nicht, wie man bisher annahm, erst 1506) dem werke vorausgeschickt ward.

1. VOR, vgl. Lachm. zum Iwein 4620. nicht bestimmt = vor einigen jahren, wie Strobel will, sondern allgemein: vorher, früher, vormals; diese bedeutung erhielt sich bis weit ins 17. jh. hinein, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau, und in einzelnen redensarten lebt sie noch heute. weit seltener ist von vornherein das entsprechende einfache nach = nachher, später, wofür schon früher meistens dar nach, her nach vorkommt; doch hat auch dies sich in einigen redensarten selbst bis auf unsere tage erhalten, wie: Vor gethan und nach bedacht. Diese nachbenannten Männer etc. die mhd. gewöhnlicheren ausdrücke sind è u. sit.

4. DURFFT, brauchte, bedurfte, nützig hatte, bei Brant noch stets in dieser bedeutung, die auch wohl in der zweifelhaften stelle 19, 44: Mancher durch geschwätz sich so begot Er darff nit kouffen wyn noch brot, anzuwenden sein wird. allerdings kommt bereits früher dürfen auch in der bedeutung 'die freiheit, die erlaubnis, die möglichkeit haben' vor; so, wenn man auch die stellen aus Otfrids Krist I, 1, 60: Si sint so sama kuani Selb so thie romani Ni tharf man thaz oub redinon Thaz Kriachi in thes giuvidaron, und aus dem bruchstück vom jüngsten gericht in Hoff-

manns fundgruben II, 135, 2: daz vor ovgin Wir droßdin vns seldin vrowin, nicht gelten lassen will, doch wohl sicher in Veldekes Eneit v. 12789 (bei Ettmüller 341, 23): Vingerlin und bougen, Sô nieman mit sinen ougen Brizzer dorfte schouwen, Daz gab her den frouwen Und ouch diu gûten vingerlin, Diu niht dorften bezzet sin, und in der variante der gemeinen lesart zu Nibelungen 339, 4: Uns endurften [dorften Ih] ander tûsint mit strite nimmer bestân.

Auch der Brant zunächst stehende Thomas Murner, der im allgemeinen noch die gewöhnliche bedeutung festhält, hat doch an einer stelle augenscheinlich die andere, erst nhd. vollständig durchgedrungene, nämlich im Grossen Lutherschen Narron (ed. H. Kurz), v. 2127: Auch kan er mit sein büchlin machen, Das manchem würt die schwarten krachen, Vnd darff den babst selbs greiffen an, Mit dem keiser thûn in ban, Auch die paffen mit seim schweizen Darff er von ampt vnderen setzen; So darff er alle bischöff schenden u. s. w. — Die das himelreich londt ston Vnd dorffends vmb ein kolben geben, Murner, Narrenbeschwörung b¹. — in mehreren dieser beispiele liegt eine unmittelbare berührung der bedeutung mit der von turren auf der hand.

4. 5. BADEN: GERIBEN, der gebrauch der bäder, und zwar nicht bloss der kalten, sondern auch der warmen, der schwitz- und dampfbäder, [Ilie so scholt du mercken pey, Daz man da vindet zwayerlay Peder nach der gmainen sag, Swaysspad und auch wasserpad. Ring 27^a, 20. näher bestimmt dies Cammerlander, 1540 circa, in Eyn newe Badenart, wo er sagt: Müssigen lewten, die wol essen vñ trincken, wechst feuchtigkeyt zwischen haut vñ fleysch, sollen schweißbäden. Die andern die sich ser arbeyten oder reytten in hitz, das in schweyß auff der haut ligt, sollen in wasserbad baden], war im mittelalter am Rhein und in Oberdeutschland, wohl in directer folge noch von den römischen einrichtungen herkommend, überaus häufig, nicht bloss bei den höhern, sondern auch bei den untern volksklassen. Jedes dorf hatte sein ebast bad, ausserdem gab es bei den einzelnen hofwohnungen der bauern noch besondere badstuben; noch jetzt heisst im Oberland badstuben ein zu einem hofgehöriges nebenhäuschen, worin sich der backofen, die anstalt zum fluchsdürren und -brechen u. s. w. befindet. vergl. Schmeller I, 154. mit dem ende des 15. jh., als ums j. 1494 die neapolitanische seuche sich zu verbreiten anfing, hörte diese gewohnheit auf so allgemein zu sein. Hernach, da die Bäder ab vñ die heiligen Frantzosen auff kamen. Fisch. Gargantua 216.

Es kann nicht überraschen, dass ein so verbreiteter, von allen adoptierter gebrauch, der fast zu den täglichen beschäftigungen gehörte, von der sprache zu mannigfachen vergleichen und redensarten benutzt ward. die mhd. zeit bietet bis gegen ende des 13. jh. im ganzen nur wenig derartige spuren (doch vergl. Thom. W. G. 6608 ff., wo freilich von einem wirklichen höllenbade die rede ist); der grund war wohl, weil die höfischen dichter aller dem gewöhnlichen alltagsleben entlehnten, unter den niedern klassen um-

gehenden ausdrücke sich geflissentlich enthielten (ich möchte daher bei Walthar 23, 31 dem von Lachmann vernutheten die ungebeten den vorzug geben, obgleich dem sinne nach die ungebeten auf dasselbe hinausläuft. vergl. unten); aber mit dem 14. jh. und namentlich im 15. jh. strömt die literatur über von phrasen, die von jener sitte entlehnt wurden. unter diesen sind die von der behandlung beim dampf- und schwitzbade, wo man gerieben, geknelet, geschlagen und mit ruhen gepeitscht ward (vergl. Seifrit Helbling 3, 1—87), entnommenen die häufigsten; sie dienen zur bezeichnung einer harten, quälenden behandlung, einer schweren, heftigen strafe, eines unglücks. schon Jesaias muss dieser metaphor sich bedient haben, wenigstens sagt Vindler in der Blume der Tugend Huß: Als do gicht ysaias Die höffertigen werdent geladen In ein bad vñ werdent paden In der grunthosen helle. noch jetzt in Oberdeutschland einem ein bad zurichten, einen in ein bad füren = jemand in noth bringen. zum bad kommen einfach = schläge bekommen. vergl. die oben angeführte stelle aus Walthar. in unserem Narrenscheffe namentlich ist diese metaphor sehr häufig; vergl. ausser unserer stelle 20, 22. 24, y. 37, y. 85, 142 u. ö. die gewöhnlichsten ausdrücke sind die folgenden.

Bad und Baden, vergl. Grimms Wörterbuch I, 1069, s. v. bad, wo aber die aufgestellte deutung der ausdrücke schwerlich richtig ist. — Der lyd sich ob er ettwan bad. unten 24, y. — Der ist ouch warten fall mit schad Vnd das er ettwan nãm eyn bad. 37, y. — [Die tüfel] dünt mit der [sele] wüst tryumphieren Von eym bad jnn das ander füren. 85, 142. — Vñz einem bad kommen = einem unglück entziehen, mit heiler haut davon kommen. Seb. Franck I, 64^a. — Dan fürt man in zûm galgen hin Vnd gab im da ein meyenbad. Murner, Gr. Luth. Narr 8^a. — Der kum von dem galgen vñ das rat Vnd setz sich da in das wasserbad. ibid. E^a. — Redern sy sin wasserbad. Murner, Narrenbeschw. p⁷. — Ich wil dich füren in ein Badt Dariin dich müß der Hencker krawen. H. Sachs II, 140. — Der müß mit jm ze helle baden. Winsbeke 38, 7. — Ein pat mit helle prenden. Renner 9366. — Der möcht wol nemen ein grossen schaden Der zûr hellen fart gen baden Vnd dar zû von derselben hitzen Leib vñ sele gantz verschwitzten. Murner, Narrenbeschw. p¹. — Dem Eggen wart das Bad zu heiz. Niel. Manuel 420. — Am freitag nacht zûr neunnden stund Benedict tet dem Hauser kund: Das bad wär im zû heizze; Man goß im zvil in ofen dar Daz im aufzieng der schwaizze. Uhlands Volkslieder s. 473, 13. — Er [der Türck] macht noch gern ein bad Der cristenheit zu warm. Das Steigertüchlein 225, 30. — eine drollige anwendung macht Murner von dieser redensart, wenn er zu einem wüstling, der von buhlerinnen berupft wird, sagt: Got geseg den geuchen dises tad. So bald der gouch entpfüdt der hitzen, Gold vñ sylber müß er schwitzen Röck vñ mantel, beltz vñ schuben. Geuchm. h^a.

Riben, Gar mancher vmb solch synden sitz Den man oft ribt, so er nit schwitzt. unten 20, 22. — Ich ward noch nie so wol vñz geriben

In der badstuben noch darneben Vnd hab doch gute trinckgelt geben *sagt bei Niel. Manuel 345 der vicarius, indem er die ihm von den bauern widerfahrene arge behandlung schildert.* — Den handel liz, so findstu wol Ob Egg nit vtz sy griben. *ibid.* 418 u. 419. — Den solt man im Narrenbad reiben. *H. Sachs II, 62.* — eine verstärkung ist trocken ausreiben: O Mälein, Mälein, du hast vns recht das Hân zwischen das horn gelegt, du hast vns trocken aufzeriben. *Fisch. Gargantua 259.*

Zwagen, bei Brant erscheint kein beispiel — Wer ist gen Baden gefaren, dem soll wol getwagen vnd geschoren werden. *Albr. v. Eyb.* — Den sol man im Narrenbad zwagn. *H. Sachs II, 64.* — Vnd weil man jhme mit schärpffer Lauge zu zwagen getrôwet. *Hagenauische Geschichte (1653).* — Schirst du mir, so zwag ich dir. *Seb. Franck I, 192.* — Schirst du mir, so wil ich dir zwagen. *H. Sachs III, 75.* — Mein lieber Nachpaur vns ist von jr Alle dreyen nacheinander worn So hüpsch gewzagen vnd geschorn. *H. Sachs II, 136.*

Scheren, ursprünglich nicht vom bade genommen, wo allerdings auch bart, nâgel und haare, nachdem sie vom bade und schwitzen erweicht waren, geschoren wurden, sondern von dem abscheren der schafwolle (denn an die von Grimm, *Rechtsalterth.* s. 702 ff. erwähnte strafe des scherens ist doch wohl nicht zu denken). Ich mein das heist die Schaf geschoren. *H. Sachs IV, 40,* wofür auch vorkommt die Woll ausraffen. *H. Sachs ibid.,* und als geringerer grad melken, z. b. Die Schaf sollt melken und schern. *H. Sachs IV, 112.* — Das heist die Schaf Christi gemolcken. *H. Sachs IV, 41;* als härterer grad schinden: Do die frummen alten worn Die babendt jre schaff beschoren Jetz sol man ein jungen fioden Der syne schâflin nuo wil schinden. *Narrenbeschw. i.* — Damit das schinden folgt auff scheren. *Fisch. Armada.* — hiemit hängen noch zusammen ausdrücke, wie: So wifz das eine Juckfraw eben Mir also geschoren bat zum leben. *Fisch. Flohhatz.* — dagegen vom bade entnommen ist der ausdruck einen trucken scheren, d. h. ungefähr, ihn ungesieft rasieren, was wegen der nicht aufgeweichten haare natürlich mit schmerzen verbunden ist (vergl. auch oben den ausdruck trocken aufreiben); anders, aber sicher nicht richtig, ist die erklärng H. Rückerts zu Thom. *W. G.* 6668; vergl. im Buche der Lügen, *Haupts Z. f. d. A. II, 78, 1138:* Ir schert trucken vnde naz, er schert mangen ungebeit, und im *Ambraser Liederbuch 130, 2 u. 68.* — Vnd trucken wer dir nit geschoren. *Murn. Narrenbeschw. q.* — dann aber wird auch das bloße scheren im bade in der erwähnten bedeutung gebraucht: Den solt im Narrenbad man schern. *H. Sachs II, 63.* — vergl. hiezu die oben bei zwagen angeführten beispiele. auch das folgende möchte ich wegen des *datus* der person hieher rechnen: Lafz schawen wer dem andern scher. *H. Sachs III, 76.*

Bürsten, gehört sicher ebenfalls hieher. Ich main ich well im bürsten. *V. Holls hs. 155b.*

9. RYMEN, bei Brant stets = *verse*; vgl. die übrigen stellen dieser protestation.

11. VOR, nicht voran, wie Strobel und Güdeke meinen; in dieser bedeutung steht es nie bei Brant, sondern es heisst: schon früher. jenes hätte Brant ausgedrückt durch vornan, voren.

12. TRIFF, wohl nicht = *antreffe*, sondern: mit meinem wilze, mit meiner rûge treffe. = rüere v. 133.

16. SLECHTEM, bei Brant noch immer = *ein- fach, schlicht.* vergl. 2, 7 u. zu 19, 46.

17. HAN GEMERT, über diese construction, die bei Brant noch ganz gewöhnlich ist, vgl. unt. zu 16, 30.

18. VERRERT, d. h. *gefälscht.* Die brieve verkëren. *Mai 167.* — Die alten recht vercheren. *Hätzlerin. 39.* — Swer rehte rede verkeren wil. *Sachsensp. Praef. rhyth. 33.* — Wollust und gewonhait Falschent kunst und gerechtikait Und verkerent die natuur. *Ring 27d, 24.* — die pflaßen wellent leien reht verkëren. *Wülther 25, 24.* — es war also Brant mit seinem Narrenschiff wirklich gesehen, was der verfasser der *Praef. rhyth.* von dem *Sachsenspiegel* befürchtete: Groz angst get mich an Ich vorchte sere daz manich man Diz buch wille mereu, Vnde beginne recht verkeren, Vnde tzie des an mich. *Sachsensp. Praef. rhyth. 221 ff.* — weiteres über verkeren s. unt. zu 8, 22.

24. WELLEN DRUCKEN, zwei infinitive, für deren einen man das particip erwarten sollte. ebenso: Er hetts hören krachen 76, 91. diese constructionsverwirrung war bereits früher vorhanden, z. b. bei Suchenwirt, vergl. *Kobersteins abhandlung III, 39 d.*

25. DIE FORM, buchstäblich wahr. man erinnere sich, wie in N oft bloss die rücksicht auf den platz der holzschnitte das fortlassen oder zusetzen von versen veranlasste.

31. ÖFFLICH, so stets bei Brant, vgl. cap. 39. 98, 21 u. ö.

35. SYNEN, haben wir hier einen druckfehler für synem anzunehmen, oder steht es, wie mehrfach in allen hss., und zwar nicht bloss in denen, die sich dem Niederdeutschen uneigen, in der flexion des artikels, der fürwörter und adjectiva en statt em vorkommt? vergl. *Haupts Z. f. d. A. VII, 142, anm. 2.* — das *Baseler Bischofsrecht*, ed. *Wackernagel*, zu § 2, 1.

38—40. ES KAN NIT — DER NARR S. B. eine ehrenwerthe und würdige verbindung berechtigten selbstbewusstseins und unaffectionierter bescheidenheit. vergl. in betreff des letzten verses cap. 111, v. 71 ff. mehr scherzhaft ist die wendung *Vorr. 44 u. cap. 99, γ.* vergl. auch die vorrede zu *Tenglers Laienspiegel*, v. 48 ff. (oben s. 170b.) — Th. Murner in der *vorr. zur Narrenbeschworung*, diese worte Brants a-führend, setzt hinzu, scherz und ernst in seiner ländelnden weise mischend: Ist er ein narr als er das schribt, So welfz ich nit wer wyfz belibt. Er durt mich das jm wyfzeit briest Vnd er so ganz einfeltig ist. Doch hab ich jn für wyfz geacht Das er sich selbs zum narren macht.

Vorrede.

VERMANUNG, vermanen war früher synonym mit verahen, aber bereits im *Rusticanus terminorum* wird es erklärt mit raytzen, exhortari, und im *Vocabul. inc. deut. ante lat.* durch admonere. in der schlusschrift s. 115 steht ermanung, doch vergl. 58, 11. war es eine nachwirkung der früheren bedeutung, wenn sich in späteren originalausgaben (seit 1509) an der unserer stelle gleichlautenden der schlusschrift der druckfehler verachtung einschlich? — **ERUOLGUNG**, erlangung. vgl. 36, 12 u. 19. — **VERACHTUNG** ist hier = verwerfung. vergl. 36, 17. Er wollte meinen Herrn Pöleger als Anwalt ditzmals nicht verachten (*perhorrescieren*). Schmeller I, 22. — dieselben sollen zu Vorsprechern verachtet sein, ib. — **STRAFF** = besserung, belehrung, correctio. vergl. 42, y. 54, tit. so wird straffen im *Rustic. termin.* und im *Voc. inc. t. a. l.* erklärt mit corrigere; dann = tadeln, meistern, so unten 105. 21, 14. 36, 10 u. ö. — die hier angewandten genitivconstructions sind übrigens kaum deutsch.

ALL STÄT VND GESLECHT, beide worte oft so zusammengebraucht. sie bezeichnen beide die gesamtheit der menschen, nur aus verschiedenen gesichtspuncten. ersteres, das lat. status, bezeichnet die verschiedenkette der persönlichen verhältnisse, die durch verschiedenen beruf, amt, orden, beschäftigung, auch wohl standesunterschiede bedingt werden; es bezeichnet die stufenleiter der irdischen verhältnisse. geschlecht hingegen bezeichnet die durch verwandtschaftsverhältnisse gebildeten natürlichen gruppen, die in sich zusammenhängenden kreise, wie familie, stamm, volk u. s. w. so die geschlechter in den städten, die geschlecht des jüdischen volkes u. s. w. vergl. 8, 30. 13, 66 und Schmeller III, 428. — geschlecht, volck oder lande. natio. *Vocab. cumque*. — geschlecht stamm, domus familia. *ibid.* — so werden wir auch wohl weiter unten v. 103 All geschlecht der menschen man vñ frowen nicht an sexus zu denken haben. vgl. Lucifer und alle düvele schlechte. *Dot spil van der upstandinge.* ed. Etmüller v. 385.

GESAMLET, wie die einleitung weiter ausgeführt hat, ist Brants *Narrenschiff* seinem kerne und erstem entwurfe nach eine sammlung von stellen aus biblischen, kirchlichen und klassischen schriften, die er mit mehr oder weniger freiheit deutsch bearbeitete. vergl. Geilers worte, oben s. 252^b. am rande der Locherschen latein. übersetzung gab er später die stellen an, die er seinem werke zu grunde gelegt habe (vergl. oben s. 120, v. 119 ff.), doch verfuhr er dabei sehr ungenau, indem er oft ganze capiteltreihen hindurch hunderte von citaten giebt, die zu den betreffenden stellen höchstens als parallelstellen angesehen werden können, und selbst als solche oft sehr fern liegen, während er die wirklich benutzten stellen übergeht. zur auffindung der quellen waren diese der lateinischen ausgabe bei-

gefügt citate daher mehr hinderlich als fördernd, die ganze arbeit des nachschlagens aber unerträglich langwierig, da Brant stets nur die capitäl citiert, ohne angabe des verses, obenein hier vielfach druckfehler in den zahlen sich eingeschlichen haben.

1. 2. **GESCHRIFT: ANTRIFFT**, diese beiden verse kommen vielfach in dieser verbindung vor, ob schon vor Brant, habe ich nicht bemerkt; vielleicht wurden sie als anfang des *Narrenschiffs* so populär. vgl. auch 11, 1; das gedicht auf Geiler, oben s. 154^b; Murner, *Gr. Luth. Narr*, N^o. u. ö. — antreffen früher stets, wo wir jetzt betreffen sagen, 31, 11, und noch nach Brant z. b. Das so vnsern nutz an trifft. *Nic. Manuel* 350. — Der gloub trifft Gott an. *Seb. Franck* I, 1934. — Das trifft dich an mein Liedl Fritz. *H. Sachs, Der Rossdieb von Fünfsingen*. — so auch in *Val. Holls* hs. 154^a u. ö. — weitere beispiele siehe in *Grimms Wörterbuch* s. 504. eine in doppelter rücksicht merkwürdige construction 65, 80 ist ebenfalls von Grimm a. a. o. erklärt. — doch hat bereits Murner: Vnd was die narrenkapp betrifft. *Gross. Luth. Narr* N^o.

5. **IN MASZ**, Er fand den hoff in eren gemaid in masz wie er von dannen raitt. *V. Holls* hs. 115^b. — sonst meistens in massen, z. b. in *Tenglers Laienspiegel*, bei Fischart u. s. w.

5. **WUNDER HAB**, persönlich construiert, wie *Bonerius* LII, 10: Die gros wunder namen, statt des gewöhnlicheren mich hat, mich nimt wunder. vergl. *Gramm.* IV, 246 u. 247, wo in der anmerkung eine menge von *Meusebach* gelieferter beispiele zu der persönlichen construction mitgetheilt sind, alle, ausser unserer stelle, der ersten hälfte des 16. jh. gehörend. übrigens kommt diese bereits im 12. jh. vor, in *Lamprechts Alexander* (ed. *Weismann*) v. 5350: wande si wunder habeten.

6. **DARAB**, die präposition ab bei Brant noch sehr gebräuchlich. vergl. z. b. 54, 33. 103, 9. doch dacht daneben schon darvon 103, 12.

11. **NÜT DANN**, wie schon mhd. aufgelöst nicht wan für niwan vorkommt. Brant kennt dies letztere wort gar nicht mehr; bei Murner erscheint es noch häufig als nün = nur, auch noch bei Seb. Franck.

12. **WELLEN DOCH NIT DEN NAMEN HAN**, nicht etwa, was an dieser stelle einigermaßen passen würde: wollen sich trotz ihrer thorheit doch den namen eines thoren nicht gefallen lassen; vielmehr heisst 'den namen haben wollen' so viel wie: etwas von sich behaupten, und in negativen verbindungen: nicht zugestehen, nicht an sich kommen lassen, nicht wort haben wollen (vergl. 110, c.). Vnd wil darzu den namen han Er hab es alles an golz stat than. *Nic. Manuel* 337. — Berieft darzu so manchen man, Vnd wil desselb kein namen

ban. Murner, *Gr. Luth. Narr.* 1741. (ed. Kurs.) — Es guckt (d. h. treibt geuchery) vnd locket aller sammen Vnd wellens dennocht han kein namen, Ettlicheu lockendt sy mit piffen Dem andern guckendt sy mit griffen. Murner, *Geuchm.* 6^a. —

13. DES, wohl eine der letzten stellen, in denen diese feine causalpartikel erscheint. bei Brant ist sie noch häufig und nur selten durch andere ersetzt, vergl. 11, 34. 25, 20. 33, 25. 38, 36. 40, 12. 108, 104 u. ö. wenn ein besonderer nachdruck darauf liegt, steht darvmb, siehe unten v. 79. 13, 22. 28, 13. 29, 12. 33, 75. 36, 24. 38, 57.

15. GALLEEN etc., mhd. galle, galine, galide, galè, ital. galea; die galeere. vergl. Schm. II, 29. — FUSTE, ein schiff, q. navis fusa. Hensisch; die fuste, eine art auf der Donau gebräuchlicher lastschiffe mit niedrigem boden und mit segeln und rudern. Campe. — KRACK, weiss ich sonst nicht nachzuweisen. — NAWEN, aus lat. navis, vergl. Graff 2, 1109. Schm. II, 667. Navis ratis Schiff uel nau. Voc. optim. ed. W. Wackernagel 22, 9. nawen phaselus. Dasypodius. — PARCK, die barko. — KIEL. Kyel oder groffzschiffe. Rustic. term. — WEYDLING, nach Friach ein kahn, aus einer weide gemacht. Vischerschiffe oder waidling. Rustic. term. — Tschudi erzählt in seiner Schweizerchronik, wie nach der schlacht bei Sempach der Fry-Herr von Gree an den Sempacher see kommt und dort seinen diener trifft: Also findt Er einen Vischer an dem Stad des Sees mit einem Weidling, den bat Er bi Got, daz er ine und sin Diener über den See fürte, gehieff Im grossen Lon. Der Vischer was des Lons froh, und fürts. aber unterwegs bedünkt ihn, der Knecht wolt ufz der Herren Geheiff ine erstechen, und trat den Weidling schnell um, ertränckt den Herren und den Knecht, und kam Er davon. also ein ganz kleiner kahn. — Die wyl aber das schiff gadt, so sitz yederman daryn, singt, iszt, trinckt vnd lachet dariñ; stadt es aber vf, oder zerspalt nun, yederman fart mit weydingen daruon, ouch der schiffmann selbs, vnd lassend das schiff mitten im wasser ston. Seb. Franck 1, 117^b. — HORNACHU, wohl = horn nach, und in verbindung zu bringen mit den ho burnid skip, *Heljand* 69, 8. 89, 8. schiffe, deren schnäbel vorne in gestalt eines hornes in die höhe ragen, was bis ins 17. jh. namentlich bei den Rheinschiffen vielfältig der fall war. — RENNSCHIFF, ein schnellsegler. auf einem repuschiff entfloh 1234 der könig von Dänemark nach verlorenere seeschlacht der flotte der Lübecker. Deecke, Lüb. Gesch. u. Sagen s. 49. es wird auch genannt ein ringferig schiff, und schnellschiff, vergl. *Vocab. optim.* 22, 25. — Schnelle schiffe, velona est navis velox oder reenschiffe dromo. Rust. term. — der natur der sache nach war es ein kleines schiff; daher renoschiffe nahe oder zulle. Rustic. term. (zulle ein klein schifflein. id.)

17. SCHLYTT etc., nach aufzählung der wasserfahrzeuge folgen die für den transport zu lande. — STOSZBÄREN erklärt Strobel: streitwagen. Was sollten die Strassburger und Baseler philister mit diesen? das wort ist = radeber, ein

schiebkarren, wie die niederdeutsche übersetzung richtig sagt: schufboren. — ROLLWAGEN ist ein personenwagen (vergl. Wickrams Rollwagenbüchlein), im gegensatz zu KARRHEN, der für den waarentransport bestimmt ist. in 6 rollwägen lässt der Strassburger rath die Züricher schützen zurückfahren bis Basel. Fisch. glückh. Schiff.

18. EIN SCHIFF, auf dem ein liegt der accent; bisher hatten ähnliche einkleidungen sich stets nur eines schiffes bedient. vergl. die einleitung.

20. FUOR, Strobel rath: 'gesellschaft, haufen. sie kommen einzeln.' daran ist nicht zu denken; auch nicht an 'fahrzeug', wie Ziemann meint, sondern es ist für stets vectura, vectio, wie es die alten wörterbücher erklären, das fahren, die gelegenheit zu fahren, die fahrt. vergl. 66, 11. 99, 197. 108, 102. 109, 19, wodurch es freilich jener letztern bedeutung anscheinend genähert wird. Ouch sullent sie den gesten helfen fuore gewinnen, denselben win ze führen. Meraner stadtr. d. 14. jh. bei Haupt 6, 426. — vergl. fuorogebo, Graff 4, 123.

22. VNDERSTONT, bei Brant noch nicht reflexiv, bald wie hier mit dem blossen infinitiv verbunden 36, 27, bald mit zu 6, 18. 18, 1, bald mit acc. eines substantivs 15, 23. 29. noch bei Fischart so. Dann grosse bündel vnderstehn Würd so wol globt als sie begehn. Glückh. Schiff. die andere bedeutung desselben wortes, wo es heisst intercipere, impedire finde ich bei Brant nicht mehr; mhd. ist sie bekanntlich die gewöhnlichere.

25. ICH HAB, ob wir diese worte so auslegen dürfen, dass Brant die zeichnungen selber geliefert habe, darüber vergleiche die einleitung.

28. MOLEN = das gemälde, ein unbehüllicher, ja geradezu unrichtiger ausdruck. — sollte man es wagen dürfen, diese verse zurückzuführen auf die 'im mittelalter so oft citierten' worte Gregors des grossen, *Epist. Lib. 7, 109*: Idcirco enim pictura in ecclesiis adhibetur, ut hi qui literas nesciunt saltem in parietibus videndo legant quae legere in codicibus non valent, von denen H. Rückert zu Thom. W. G. s. 533 wohl mit recht annimmt, dass sie Thomasin vorge-schwebt haben in den folgenden versen (W. G. 1097 ff.): Von dem gemälten bilde sint Der gebäre unt daz kint Gevreuwet oft: swer niht enkan Verstē swaz ein biderb man An der schrift verstē sol, dem si mit den bilden wol. Der pfaffe sehe die schrift an, sō sol der ungelērtē man Diu bilde sehen, sit im niht Diu schrift zerkennen geschiht. — aber freilich, es können die worte Brants auch der ausspruch eigener erfahrung sein (er illustrierte ja eine menge seiner werke, vergl. die einleitung), und er hat sie so oft ausgesprochen (ebenda), dass hier an eine literarische entlehnung zu denken schwerlich gerechtfertigt wäre.

29. 30. IST . . SY . . GEBRIST, bei den vielen unregelmässigkeiten, die Brant sich überall gestattet, da ihm der sinn für syntactische sauberkeit ebensowenig eigen ist, wie der für formale, kann dieser wechsel der modi kaum auf-

fallen. auf keinen fall darf man etwas besonderes darin suchen wollen.

35. LERT, wo wir lernt erwarten sollten. dies wort kommt indessen nur selten vor, wie 47, 6; meistens übernimmt leren seine bedeutung mit. so 1, 24. 4, 4. 27, 31. 34, 17. 42, 1. 66, 80 u. ö. auch das substantiv die ler bedeutet nicht nur die überlieferung des zu lernenden, wie oben v. 3 u. 7, sondern auch das lernen, so 1, 21. 3, 32 u. ö. sodann auch das durch das lernen erworbene, die erziehung, bildung, wissenschaft. so z. b. 17, 27. 64, 74 u. ö. Vbunge kunst und lere bringet. Regimen moralitatis. Im Moretus übersetzt Brant v. 135 litterae durch lere. also ist der gebrauch von lere am meisten ähnelnd dem des lateinischen disciplina. — umgekehrt lernen statt leren finde ich im Narrenschiff nicht, wohl aber im Cato. s. o. s. 131, v. 8: Nun will ich ... Dich lernen was du soltest thûn, und öfters bei schriftstellern des 15. u. 16. jh. stets z. b. in der parodie des Cato. vergl. Der deutsche Cato, s. 144 ff.: Darvmb so wil ich lernen dich u. s. w. — Vaser götte by dem touff Lernend oft den narren louff Die selben kindly die sie heben. Murner, Narrenbeschw. b*. — Die mörin lernet Salomon. Murner, Geuchm. f. — Die künd solt man lerneu das gutt. V. Holl 83b. — Dein trawen leyben vnd dein borgen Wirdt dich mit der zeit lernen sorgen. H. Sachs 1, 113. — Fieng an sie schreiben vnd lesen zu lehrnen. Fisch. Ehezuchtbüchlin. — Ditz büchlein lernt wie man fasten speyßz bereiten sol. Lessing, Collectaneen zur Literatur; in der ausgabe von Lachm. 11, 322. irrthümlich aber nimmt Lessing an, dass lehren und lernen ursprünglich ein wort waren und erst in späteren zeiten unterschieden wurden. bekanntlich hieß goth. lehren lāisjan, lernen würde lauten lisjan oder lairuan, beide im ablautverhältnis stehend zu leisan = sequi, unter einander aber, wie ich vernuthe, im verhältnis der von transitiven gebildeten intransitiven verba auf nan, obwohl bei letztern ein ablautwechsel der vocale sonst nicht regel ist. die verwirrung stammt wohl aus dem anfang des 15. jh. im allgemeinen hat leren die oberhand, welches häufiger statt lernen, als lernen statt leren gebraucht wird.

39. WORLICH, mit der wahrheit übereinstimmend.

44. GFATTER, wortspiel mit fatuus und gfatter. letzteres nimmt in bezug auf den folgenden vers die bedeutung einer klickenhaften freundschaft an, die es hauptsächlich darauf anlegt, sich gegenseitig und wäre es auch nicht mit den redlichsten mitteln zu nützen und zu fördern. Nu spöld hei gërne dat vadderspel. Theophilus ed. Hoffmann 237. (vgl. bei Lessing: Das mulus mulum spielen.) — Also kent grifz den gromen wol Vnd ist die welt der guattern vol Sy syendt geistlich oder weltlich Es laftz als samen biegen sich ... Dien du mir so dien ich dir, Leck du mich so küfz ich dich Es heifz zu tüssch der pfouwen strich. Murner, Narrenbeschw. — Griefz ich myn guatter über den zun So griefzt er mich herwiderschon Er lecket mich, so küfz ich ju Das yeder weyfz des andern ein. ibid. f*.

45. DER DUOT MIR — GEWALT, thut mir unrecht, nämlich weil er als gewatter ganz besondere verpflichtungen gegen mich hat. vergl. 10, a. 45, 18. — Ouch solz min vrouwe dà vür hân: Si tæte iu anders gewalt. Iwein 122. — Du machst deine klage gar mannsfalt, Darau tustu mir gewalt. Osterspiel in den Fundgr. II, 321, 22. — Wær ich iu des erbolgen Dar an tæte ich iu gewalt. Stricker, Frauenehre 112. bei Haupt 7, 481. — Mit gewalt liegen Landfisarer; so ist erlaubt ze liegen den wachtern; so ist notdarft ze liegen den Ärzten. Hätzlerin LXVII.

52. SÖRGLICH, nicht eigentlich = mit sorgen verbunden, sondern objectiver = gefährlich, vergl. 6, 20. 30, 27. 45, 33. 108, 23. — Ich wæn von Norweg Lot Der Gawins vatter was So sorglich nie gesas Uff keyner bande spor. Der Spiegel 196, 33. — Darumb es gar sorglich ist kindern zu fluchen. Ritter vom Thurm; ebenso zuweilen auch sorgsam gebraucht. Als do David Vriam sandt Im krieg an ein sorgsamen standt. Murner, Narrenbeschw. r*.

55. ALLEM SPIL, d. h. zu allem möglichen. über diese allgemeinere bedeutung von spil vergl. zu 64, 94.

59. ARM VND RICH, noch ganz in der schon ahd. formelhaften bedeutung von all, sämmtlich.

59. SCHLYM SCHLEM, wohl aus similis (quaerit) similem entstanden, dann aber selber in das lat. sprichwort eingedrungen. Schlim schlem quaerit sibi similem. Epist. obscur. vir. — Schlim schlem ximilis quaerit sibi similem; ibid. — nach Eiselein's angabe s. 551 soll die redensart 'Schlimm sucht Schlemm' noch jetzt im volksmunde umgehen. Ähnliche verderbnisse lat. redensarten sind z. b. barres mures, honores mutant mores, mehrfach bei Geiler. Man möcht Damas Lamas singen (= te Deum laudamus) Sailer — Hokus pokus = Hec est corpus. vergl. Eiselein 318. — In nummer kommen Amen = in nomine domini, sehr oft. — Et cetera buntschüch nach Haupts ohne zweifel richtiger vermuthung = etc. punctum.

61. SCHROTEN, nicht = zumessen, wie Strobel meint, was es nie heisst. es heisst schneiden, z. b. sin här schröten, ganz besonders aber wird es von der schneiderarbeit gebraucht, 4, 25. — schrötære, der schneider.

66. HARJNN, vergl. 61, 2. Die freud vnd lust hant ju dem dantz.

67. WISSENHEIT, auch 28, 10 und in der pros. vorrede zu Tenglers Laienspiegel, oben s. 169^a. ahd. wizanheit. Graff 1, 1096. mhd. erscheint diese form seltener; nhd. haben wir sie nur in dem worde unwissenheit erhalten. die bedeutung ist nicht = wisheit, sondern es bedeutet soviel wie conscientia, mit welchem worde ahd. glossen es auch meist erklären, das wissen, die kenntnis von einer sache.

69. KUNTSCHAFFT, hier in der bedeutung der gerichtssprache, ein vor gericht abgelegtes zeugnis, eine zeugenaussage. der sinn ist: da ich sicher bin, dass die verständigen solcher weise über mich aussagen werden, da ich dieser ihrer aussage gewiss bin. vergl. 112, 4.

70. SCHWEYSZ, sollte die metaphor vom pechbrennen entnommen sein? Erstlich lauff Harz aus dem Ofen in den Trog, woraus das Kienöl geläutert wird. Nachdem folgt der Schweyz, welcher zu nichts dienlich, materia inutilis, humida et aquea. *Flemming, Teutsch. Jäger I, p. 67, b. (bei Frisch II, 246, c.) — auch sagt man Nit ein Schwitz vmb etwas wissen. Schm. III, 532. — Ich gäbe vmb alle Sachsen nicht ein switz. Schmoller IV, 206.*

72. JOCH, auch dieses wort ist eben im aussterben begriffen. bei Brant noch meist in der verbindung mit ob 14, 5. 17, 30. 28, 18 u. ü., oder sonst in conditionalsätzen 19, 52, 35, 30.

73. TERENCEUS, nämlich *Andria I, 1, 41: veritas odium parit.*

75 — 78 = *Proverbia 30, 33: et qui [vehementer] emungit naves, elicit sanguinem: et qui provocat iras, producit discordias. — schon vor Brant war die übersetzung dieser stelle als sprichwort gebraucht. Nyeman sol mit straffen vnd peyn Im gericht altzeit streng seyn. So man die nafs zu sere zwinget Gar bald das blut dar nach springet. Jac. Kübels Tischzucht (gedruckt 1492).*

77. COLERAM, ein aus den lateinischen werken medicinischen inhalts entnommener und nicht selten gebrauchter (vergl. u. a. Cammerlanders *Byn neue Badenart*) ausdrück; im vorliegenden falle schwebten Brant vielleicht die worte des *Plinius 20, 22 vor: facere choleram est bilam turbare, movere et eius vomitum eicere. sollte auch französischer einfluss hier zu vermuthen sein?*

80. HINDERGON, hinter meinem rücken angreifen.

86. SEHEN AN, es kann zweifel entstehen, ob die präposition an zum verbum, oder nach der mhd. nicht ungewöhnlichen weise zum folgenden accusativ gehöre. diese letztere construction ist Brant keineswegs fremd: Wer aller welt sorg vff sich ladt 24, a. vergl. 20, 27. — Stellen noch wifzheynt nacht vnd tag 22, 8. ebenso 76, 43. 78, 33 und auch 103, 125. — Die andren hencken an sich sack 6, 65. — Die kachel spricht nicht wider in 57, 39 (doch wohl nicht = widersprechen. vgl. *Iw. 65: Dise sprächen wider diu wib u. vbd. 1702. Nibel. 62, 2).* — Vil warten vff den dantz (exercent) lang zylt 61, 33. doch habe ich kein beispiel gefunden, das nicht auch nhd. erlaubt schiene. dagegen heisst es gewöhnlicher: Wer hohen dingen stellet noch 24, 21. ebenso 23, 65. 65, 49. — Wer werheit wider sprechen gar 110, 33. — Si werdent wisheit sehen an 22, 30. — So hab ich weder gunst noch gelt Noch anders zytlichs gesehen an 111, 21; und namentlich diese beiden letzteren beispiele legen die vermuthung nahe, dass auch an unserer stelle an zum verbum gehöre. ein ähnlicher zweifel, wie an unserer stelle, entsteht 22, 11: All sterck vnd all fürsichtikeyt Stot zu mir eyn, spricht die wifzheynt; und 35, γ: Bald zürnen stat wol zu eim doren; aber auch da möchte ich in gleicher weise, dem nhd. sprachgebrauche gemäss, entscheiden: vergl. Gott weifz, dem es allein zu stat 57, 41. — Vnd meinen es stand mir

nit zu. 110, 17. — länger hat sich die alte weise im imperativ erhalten. vergl. *Grimms Wörterb. I, 454, 5.*

90. GEWACHT, wer Brants weise genauer kennt und nachempfinden kann, wird es sehr wahrscheinlich finden, dass ihm, dem lehrer und herausgeber des canonischen rechts, aus dem er sehr viele stellen in sein werk übertrug, an dieser stelle die worte *Bonifacius VIII vorschwebten in der bulle Sacrosanctae, mit der er den Lib. Sextus an die doctoren und scholaren zu Bologna sandte: Amplectimur quippe voluntarios pro ipsorum [subditorum] quiete labores et noctes quandoque transigimus insomnes ut scandala removeamus ab ipsis.*

96. VFF KALBSZ FÜSZ GINGEN, entweder ist dieser ausdrück, den ich nicht weiter nachweisen kann, hergenommen von der vielfach zu vergleichen verwandten ausgelassenheit der kälber: Vnd geilend wie die jungen Kelber. *Murner, Narrenbeschw. d.* — Daran ist schuldig vatter, mütter Wes gabent sy sich kelber fütter Dovon jr sindt so gemlich worden Vnd fierend yetz fantasten orden *ibid.* — So that er nichts den fantasirn Mit springen vnd geradigkeit Oelpern, kelbern ist er bereit. *H. Sachs I, 160.* — Noch vil weniger verfaß er die ordealiche kirchweihen, da kelberiert er, dorffariert er, kegelt. *Fisch. Garg. 91.* — Das erst New wird an kütz Schlauffen Hochzeit, zu Nacht bey dem kälberdantz. *Fisch. Practick.* — oder er ist entnommen von dem gezierten gange der jungen stutze, wie auch *Heinr. Heine* sagt: Cavaliere sind die kälber Vnd sie wandeln stolz gespreizt. *Die Harzreise.* — fast möchte ich diese letztere erklärung vorziehen, da mir für die erstere der ausdrück gingen zu zahm erscheint. *Stobels* erklärung 'den dörnen nachlaufen' ist wieder bloss gerathen.

97. RECHTEN, neben rechnen gebraucht Brant sehr häufig rechnen. vergl. auch *Thesmophagia* (oben s. 147) v. 78. desgl. bei *Murner* mehrfach. ebenso wird neben segenen auch seggen gebraucht. vergl. 38, 34 und seggen: wegen bei *Vindler.*

103. WYS, WORT, WERCK, wise und wort sind im altd. formelhaft verbunden. mit wis und worten cluog. *Das Slegertüechlin 211, 7.* — Vil süesser dan honigseyn Was sie mit wis und wort. *ibid. 250, 14.* — Deine wort vnd weis mach tugentlich. *Hätzlerin 251.* — Der weder weis noch wort kan. *ibid. 149.* — Weyfz auch kein wort noch weifz darumb. *H. Sachs III, 21.* — *Agricola* erklärt die redensart 437: Er weifz weder wort noch weise darzu. Das ist, er weifzt nichts, er ist vnzuechtig zu dem bundel, denn bey vns Deutschen gilt wort vnd weise so vil, als, Er kan es woll, als wenn wir sagen von eyne, der eyn ding woll kan, der weifzt doch wort vnd weise dar zu, der kan es doch, es stehet ihm woll an. Jenner weifzt weder wort noch weyse darzu zu sagen, das ist, er weifzt gar nichts darzu zu sagen. An eyne liedte seind wort vnd weyse, Die weyse ist das gedöne des gesangs, oder der lawt. Die wort sind die sach an jr selbs, wer nu eyn lyed wol könden soll, der müß die wort vnd die weise können, sonst kan ers nit recht, Item, er wölt sich gern seltsam, hoffertig, klüg, weyse stellen, vnd weifz doch

weder wort noch weyse darzh. dem fügt Brant das dritte, ebenfalls allitterierende werck hinzu, wie auch 72, 4; doch vermag er denselben begriff auch schon durch die beiden ersten allein genügend auszudrücken, vergl. 72, 27.

109. JE EYNS, da im vorhergehenden verse geschlecht, wie schon der beisatz all wahrscheinlich macht, nicht = sexus ist (vergl. oben pros. vordre), so kann auch hier eyns sich nicht auf geschlecht beziehen. es steht vielmehr ganz allgemein, wie yedes u. 129. eins 7, 17. Manches 60, 29 u. 73, 80 u. s. w. vergl. Beneches Anm. zu Iwein 92 (86). Es hängt dieser gebrauch des neutrums ohne zweifel zusammen mit dem oft vorkommenden neutralen genus von mensch. bei Vridanc u. Wolfram, sowie im Barlaam findet sich dies ganz gewöhnlich. vergl. Anm. zu Vrid. 19, 25. — ein tötez mensche. Augsb. stat. 52. — Eyn bolzes mensche. *Traditio morum*. — manches mensch. Murner, *Narrenbeschw.* — ebenso bei H. Sachs mehrfach. — im 17. jh., z. b. bei Logau und Flemming, ist es bereits auf das weibliche geschlecht beschränkt, doch keineswegs in erniedrigender bedeutung: Sie, das geliebte mensch, wird selbst aus ihr entrückt. Lessings *Wörterb.* z. Logau. — hienach kann die vertretung desselben durch ein neutrales pronomem nicht auffallen: Ein geitig mensch bat vil mer Lüste, wie ez sin gut gemere. Renner 5003. vergl. allein in diesem gedichte 5764. 6601. 8273. 9542. 12002. 17204. 20820. 20920. 21030. 22260; ebenso allgemein steht einz z. b. Renn. 8255 u. ö.

112. STURTZ, eigentlich ein trauerschleier. *Frisch* u. Scherz führen an: Man sol kinder nicht beweinen, man trägt keine stürtz darum. — sie führt im tiefen sturtz das leyd. — aber bald erlangte es allgemeynere bedeutung, die alten vocabularien geben es einfach durch flammeum, velamen mulieris, peplum muliebre; und den trauerschleier nannte man nun speciell klagsturtz (H. Sachs). — im jahre 1518 vermochte kaiser Maximilian die frauen zu Augsburg, an einem bürgerthane ihm zu gefallen die stürtz, die sie trugen, und die hohen schleier abzulegen. v. Hormayrs *Taschenbuch* 1834. vergl. Schmeller III, 661. diese anecdote und Brants anspielung 110^b, 98 — 102 beleuchten sich wohl gegenseitig.

WILE, aus lat. velum entstanden, ganz besonders der nonnenschleier. vergl. Scherz 2033. *Frisch* II, 434^c. Schm. IV, 55. schon im *Vocab. opt. ed. W. Wack.* XIII, 70: vitta, velum, Nunnenwiler.

114. METZEN, vergl. 61, 27. 62, 8, stets mit verächtlichem nebensinn. so heisst in Wittenweilers Ring die Braut Mäcze, und ebenda wird der name ganz appellativ gebraucht in die dorfmäzen = dorfmädchen. — Ein metzlein holdselig inn ehren. H. Sachs III, 10. — Matz werffs der Metzen zu (ein spiel). *Fisch.* Garg. 320. — darumb das Samson schnell waz seiner metzen zu offebaren wa er seine sterc im har bet. Joh. Pauli, N. S. 12, 4. — Parmeno, do er von siner metzen gehn wolt. *ibid.* 13. schaar u. ö. — in Niederdeutschland war hiefür besonders Gredt im gebrauch, das ebenso eine appellative bedeutung er-

hielt, und nach der reformation auch in Oberdeutschland eindrang. so heisst es im Freidanck von 1538, Fjē: Als im der todt genommen bet Euridicen sein schöne Gredt. — ähnliche oft appellativ gebrauchte weibliche namen sind Else und Ketterlein.

116. ETTWAN MANNEN, hiezu kann man Geilers worte aus der predigt über cap. 4 vergleichen: Vide iam feminas instar masculorum incedentes, quae capillis per dorsum demissis birretis se tegunt.

117. SPITZ SCHUO, die allgemeine klage der moralisten des 15. jh. — im jahre 1463 erliess der senat der universität Leipzig auch gegen sie ein verbot. vergl. zu cap. 4 und Haupt VIII, 318 unt. [die langen snebele an den schuen] und 469 oben: Es was ouch in den selbin geziten gantz loufftig das die jungen manne vrowena vnde juncckfrawen ouch dinstknechte zu festin hochzeiten vnde ouch gemeinlich alle heilige tage rote schuh von loeschfellen trugen vnd etliche spitze snebele darau, vnde die houelüte vnde sust iunge gesellen an iren steffeln. die holzschnitte des *Narrenschiffs* bilden sie mehrfach ab; es sind schuhe vorne mit schäbeln von mehreren zollen länge.

118. MILCHMERCK, Vnd tractet heimlich das hefflin vñz Das der milchmarek fall harafz. Murn. *Narrenbeschw.* g^r. — Es dorften in königs Gilsulfs Töchter mit jrem Milchmarck nit betriegen. *Fisch.* Garg. 112. — das e hat Brant in diesem worte auch 111, 3 merckt (: werckt); es ist wohl nicht verderbt aus a, sondern direct herkommend aus mercatus. — Scherz führt 1028, s. v. menkeln an: uf dem merckete, vergl. auch merckt = pretium, Scherz 1033.

119 ff. WICKLEN — HUDLEN — HÖRNER, derartige kopfsutze findet man unter den holzschnitten in Hartmann Schedels Nürnberger Chronik (gedruckt 1493) sehr viele; auch in Vindlers Blume der Tugend (Augsburg 1486). es ist nicht übertrieben, wenn Brant sie mit grossen hörnern vergleicht, doch ist die kunstvolle verschlingung des gebüdes, von Brant absichtlich mit verächtlichem ausdruck hudlen genannt (vgl. zu 44, 7), keineswegs geschmacklos. der verf. der predigt Was Schaden Tanzen bringt, Altd. Bll. 1, 52 ff. sieht aber darin ein wahrzeichen des teufels: Wan sie machen da mit hörner an die heubter, die sie mit schnürn herte vmmebinden. a. a. o. 60. — die mode muss schon älter und sehr verbreitet gewesen sein, denn den nonnen ward sie schon in den Clem. 3, 10, 2 verboten: comatis et corantis crinibus non utantur. — nach 1703 in Abrah. a St. Clara Neu eröffneten Welt-Gallerie finde ich eine frau mit ähnlichem kopfsutze als Frankfurter Jüdin aufgeführt. — MACHEN, man erwartet machens = machen sie; ist es druckfehler, wenn wir nicht so lesen, oder eine der freiheiten, die Brant sich gestattet?

133. RÜREN, mit seinem tadel treffen. Ich rüere hie manege missetät. Renner 2320. — Du rede die manegen sündler rüeret. *ibid.* 2332. vergl. *ibid.* 2325. 4421. 5971. 8409. 13926. — Nun will ich etlich knaben rühren. Eins Freyharts predig. —

Vnd in schimpff die Leut rühren fein. *Fischart, Garg. 2.*

134. FÜR DIE THÜR, für den ist freilich kein platz im Narrenschiffe, der muss hinausgehen zu den weisen, um unter seines gleichen zu sein — aber nur interimistisch, dann werde ich ihm schon auch eine kappe aus Frankfurt mitbringen. — für die thür, vor der thür, ganz gewöhnliche ausdrücke um zu bezeichnen: hinaus, draussen.

135. LYD SICH, gedulde sich, ein bis ans ende des 16. jh. oft gebrauchter ausdrück. v. 134 — 136 sind mit der feinen ironie geschrieben, in der Brant meister ist.

136. FRANKFURT, die messen von Frankfurt, Nördlingen u. Leipzig waren im 15. u. 16. jh. die berühmtesten, namentlich die ersten beiden, die Frankfurter für die Rheingegenden, die Nördlinger für Oberdeutschland. Hörburger setzt daher an unserer stelle Nördling statt Frankfurt.

Bem. das von dem interpolator zu einem wortspiel mit Brants namen (v. 49 d. I.) verwandte sprichwort war ein sehr verbreitetes: Verbrants kind fürcht's thür. *Seb. Franck I, 32^a*, und auch in andern sprichwörter-sammlungen; selbst bis auf unsere tage hat es sich erhalten: Gebrannte Kinder fürchten das Feuer. *Wachenhusen, Nord. Kerne und Deutscher Guss. Stralsd. 1853. s. 37.* auch englisch existiert es. vergl. *Eiselein 375.*

Cap. 1. Von vnnutzen buchern.

α. MIR, es ist ein alter irrthum, der sich bis in die neuesten literaturgeschichten von Gervinus, Vilmar und ihren nachtretern fortgepflanzt hat, dass Brant sich in diesem capitel selbst gemeint, sich (vergl. v. 1.) vornan in das narrenschiff gesetzt habe. die niederdeutsche übersetzung schliesst die vorrede mit den worten: Se spreken ok yk sy eyn narre mede Werlyken spreken yk up de rede Ik mack my suluen nycht vorgetten Vnde erst voran yn dyt boek setten. und im Grobianus heisst es: Vnd wie Sebastianus Brant Sich selbs ein narren hat genannt, Vnd sich gsetzt vornen in das Schiff, Vnd gsagt es hab ein sondera griff, Weil ich dann je der letst bin worden In diesem Grobianer orden Bitt ich mein güte gsellen all Zum beschluß daz ja doch wol gefall, Mich in die groz Gsellschaft zu nemen. auch Murner hat es augenscheinlich so verstanden, denn in seiner ersten und slavischsten nachahmung des Narrenschiffs, der Narrenbeschwörung, widmet er sich selbst das erste capitel und beginnt es mit den worten: Das ich hie sitz der vordrist drau Das macht das ich beschweren kan. aber eine solche den ernst des zweckes verwischende tündelei, deren Murner sich manche gestattetete, widerspricht von vornherein dem character Brants, so wenig dieser an andern stellen von dem bewusstsein seiner schwächen ein geheimnis macht, selbst in humoristischer weise. vergl. zu Prot. 40. obenin aber, wie albern wäre es, wollte sich Brant im ernste die vorwürfe machen, die gerade dies capitel enthält. er führt diesen büchernarren selbstredend ein, eine form, an die man aus fliegenden blättern und fastnachtsspielen gewöhnt war, wie er dies auch sonst thut, z. b. bei dem allen narren cap. 5, der Venus cap. 13, dem irdisch gesinnten cap. 43, dem selbstgefälligen cap. 60, dem gedrückten narren cap. 78, dem boten cap. 80, den köchen und kellnern cap. 81, den schlauraffen cap. 108. — dass aber Brant den büchernarren voransetzt, ist wohl hinreichend motiviert, da dieser das hauptsächliche mittel der geistigen und religiösen bildung, die bücher und die lehre (vgl. 103, 96 ff.), zu einem albernem spiele seiner eitelkeit und borniertheit herabsetzt, eine erscheinung, die, kaum 30 jahre nach ausbreitung der

buchdruckerkunst, um so mehr in die augen fallen musste, je neuer sie war.

2. GRYFF, nicht zweck, wie Strobel rüth, sondern kunstgriff, nebenbedeutung, nebenabsicht. Der weist fürwar die rechten griff. *Val. Holl 101^a*, — mit gschwinden griffen verblüemen. *Seb. Franck I, 225^a*. — Sie [die warheit] darff nit geschwinder griff. *ibid. I, 232^a*. — all griff von heimgikeit des handwercks. *ibid. I, 100^b*. — böse griff vnd vorteil fürkommen vnd ableinen. *ibid. II, 168^a*. — Locher übersetzt: Non ratiōne vacat certa sensuque latenti.

4. LIBRY, seit dem anfang des 15. jh. viel in gebrauch = bibliotheca. vergl. *Schm. II, 417. Scherz. 926.*

8. INN ... DER FLIEGEN WEREN, weren wird verschieden construiert, am seltensten in der hier vorliegenden weise. 1) mit acc. der pers. u. gen. der sache: des wil ich mich mit kampf wern. *Iw. 5648*. — ira wert iuch miner tochter niht. *ibid. 6642*. — 2) acc. der pers. u. dtv. der sache: Dem hunger sich mit chrueten werte. *Genesis in Hoffm. Fundgr. II, 24, 34*. — er wolte in gerne nerigen, deme tode erwerigen. *ibid. 54, 23*. — 3) dtv. der person u. acc. der sache: Pflant weren dem fronpotten und den [denen] sul man kain walzer nicht wergen. *Schm. IV, 129*. — 4) mit dtv. person u. gntv. der sache, eine aus den vorhergehenden zusammengesetzte construction: wehrt jm der Mucken. *Fisch. Garg. 132*. — dass unsere stelle ein sprichwort war, beweist *Seb. Franck*, der es s. a^a erklärt: Der flügen weren. Wen wir spöttlich wöllend sagen, es hab einer by dem vnd disem kein ampt, so sprechen wir: Er müz jm der flügen weren. Dem brot helfen daz nit schimlig werde. Die hund vfzstossen. Item, er trybt die hund vfz, vnd gadt selbs mit.

9. VON KÜNSTEN REDEN, ein wissenschaftliches gespräch führen. über diese bedeutung von kunst = scientia vergl. zu cap. 27, α.

13. BSTELLT, nicht = auftrag geben, sondern = besorgen, einrichten; curavit. ebenso 70, 5: Kein ding by zytten or bestellt, desgl. 93, 14

d. I.: Vnd bestellen fürkouff nacht vñ tag, und 21, 22 d. I.: Des glich liefz ein gesetz vñ gon Quintus Licius Stolon Das acker solt zů Rom nyeman Für sich fünfhundert juchhart han Vnd bstellt er Für sich tusent doch. — gemeint ist könig Ptolemaeus Lagi, der von 323—284 v. Chr. herrschte.

16. DAS RECHT GESATZ, nämlich das christenthum. übrigens füllt Brant v. 13—17 aus der angenommenen rolle, denn als entschuldigungsgrund im munde des narren: 'es geht mir mit meinen büchern nicht schlimmer, als dem Ptolemaeus', darf man diese verse doch wohl kaum auffassen; sie sollen ohne zweifel einen ernst gemeinten tadel gegen das büchersammeln enthalten. — ähnliche verstösse bieten übrigens die selbsteinführungen in den allen dramen ebenfalls häufig dar.

20. BRECHEN MYN SYN, mir den kopf zerbrechen. Der sein syn so hart darnach zerbrach. Val. Holl 121^b.

23. EYN HERE, denn dieser ehrentitel gehörte dem gelehrten, vergl. v. 32 domne doctor, u. 76, 8 her doctor. — Das im zů nutz kum das latein Dar durch er möchte ein herre werden. Murn. Nurrenbeschw. o⁷.

24. DER FÜR MICH LERE, Locher übersetzt: Et possum studio socium disponere nostro:

Cap. 2. Von guten reten.

α. WER SICH VFF GWALT — VERLOSZT. man könnte sich hier der von Thomasin so häufig gebrauchten construction erinnern, sich verläu an, d. h. sich hingeben irgend einer untugend, so: an untugent Wälsche Gast 7123. trakeit 7233. roup 7253. lüge 7263. gewin 80, 79. guot 8185. gewin 8862. getiht 12267, in der Brant nur vñ statt an gesetzt hätte, sodass die bedeutung wäre: wer sich einem gewalthätigen, willkürlichen wesen ergibt; aber ich glaube, der sinn ist: wer kein anderes fundament, keine andere richtschnur seiner aussprüche hat, als sein Sic volo sic iubeo; und ich finde in dieser stelle eine nachahmung einer der kurzen sentenzen aus dem Calo, die Brant in seiner übersetzung auch ganz ähnlich wiedergibt: Minorem non contempseris. Nil ex arbitrio virium feceris, bei Brant (v. 55): Nit weist verachten kleine lüt Vñ eigne kraft verlaß dich nit. unsere stelle ist eine wesentlich verbesserte übersetzung jener sentenz. — der gegensatz gegen das hier gerügte betragen ist das zů recht folgen (v. 8), wo man sich bei seinem urtheil auf das gesetz und die kenntnis des rechts stützt.

β. HENCKT SICH, ist sich der dativ oder accusativ? im erstern falle wäre mantel zu ergänzen, der in diesem sprichwort meistens vorkommt. vergl. auch 100, 16. Daz du deinen mantel gswind Mugest keren gegen dem wind. Ring 28^c, 16. vgl. auch Schm. II, 215. — im letzteren falle würde es ähnlich zu nehmen sein, wie bei Seb. Franck I, 154^b: Da sücht er fründtschaff vñ henckt sich an.

Qui pro me su, at: doctasque examinet artes. es muss hier auf ein. mir nicht ganz klares, auskunftsmittel vornehmer und reicher junger lassen angespielt werden.

28. DES TÜTSCHEN ORDEN, Murner hat wohl diese stelle als vorbild vor augen gehabt, wenn er sagt: Wir habens in alten büchern gelesen Das unsere vettern sein gewesen Vor langer zeit des tütschen orden Drum sein wir tütsche schreiber worden. Gr. Luth. Narr I^a. — ORDEN ist jede gemeinschaft, die nach bestimmten regeln lebt und einen bestimmten zweck verfolgt, oft steht es auch für die regel selbst. vielfach wird diese im mittelalter so nahe liegende bezeichnung in ironischer beziehung gebraucht, wie der buoler orden, der riter orden, der vollen brüeder orden u. s. w. vergl. die einleitung. hier ist scherzhaft ein orden gedacht, der gleichsam zum zweck hat, nichts weiter zu verstehen, als die deutsche sprache.

29. 30. LATIN: WIN, so sagt auch Hugo von Trimberg: Retten alle paffen als gern latin Als gerne als sie trünken guoten win So fünde wir mangeln gelehrten man Der mære latins konde denne er kan. Renner 16608. ein lat. sprichwort sagte: Ille bibat vinum, qui seit dictare latinum. vergl. hiezu cap. 76, 80. auch cap. 27.

vergl. das schlusswort von cap. 34 in Q. (oben s. 37.) — das erstere sprichwort ist von alten zeiten her sehr verbreitet gewesen. vergl. Vridanc, vorrede xciii u. ex. nicht immer hat es, wie hier, unehrenhaften sinn, vergl. W. Grimm zu Vrid. 115, 2. s. 368; oft bedeutet es, als regel der lebensklugheit, nur soviel wie: mit den wölfen muss man heulen. Ein man die nüschel kere als in daz weter lère. Vrid. 115, 2. — Wann ich laßz mich an dem benügen Was mir Gott täglich ist zufügen Vnd henck den mantel nach dem Wind. H. Sachs II, 153. — Spät sitzen dazu auch früe außstehn Vnd anhalten den gantzen tag Mit arbeyt wo man kan vnd mag Den mantl nach sauern wind zu keren Wo anderst sie wöllen mit ehren Aufzkommen auch als biderleut. H. Sachs III, 5. — statt dieses sprichworts steht auch ein anderes: Vnd wenden dick den hüt Nach dem wind ber vnd dar. Hätzlerin 209.

γ. DIE SUW INN KESSEL STOSZT, an dieser stelle hat man von jeher anstoss genommen. abgesehen von Strobels alberner erklärungs*), haben die meisten, z. b. die fremden übersetzer, sie einfach so gefasst: 'der erwirbt sich durch

*) Strobel sagt 'sinn: gleichwie diejenigen, die eine Sau lebendig brühen wollen [aber wer will das?] nicht auf ihr Geschrei achten, und sie mit Gewalt in den Kessel treiben, so bekümmern sich Manche beim Abstimmen im Rathe nicht darum, ob ihr Votum gewissenhaft sei, ob es bei der Gemeinde Unzufriedenheit erregen werde oder nicht.'

seine unredlichkeit einen fetten braten.' ebenso nimmt sie L. s. o. s. 5 (stets den besten Roggen ziehen). es ist keineswegs unmöglich, dass dies wirklich der sinn der worte ist, aber die oben s. 3 aus der Strassburger interpolation angegebene stelle lässt mich eine andere deutung als die wahrscheinlichere vermuthen. das geschlachtete schwein nämlich wird in einen kessel mit heissem wasser gethan, um der borsten entledigt zu werden, es wird abgebrüht, gesotten, besengt; alle diese ausdrücke bedeuten daher bei dem schwein dasselbe, was bei andern thieren das schinden, und sie werden auch in ähnlicher weise, wenn auch nicht ganz so häufig, metaphorisch gebraucht und auch mit schinden verbunden. vgl. 67, 37: Vnd wann man jnn joch schünd vnd sūt. — Das kyonend die puren von üch klagen Wie jr sy braten sieden schinden. Murn. Narrenbeschw. 8^a. — Wir [die ritter] wellens [die bauern] fürbas sprengen Recht wie die sew besengen So oft vns das gebürt Bizs chopff den galgen rüert. Val. Holl 124^b. — im niederdeutschen ist brühen noch jetzt = foppen, zum besten haben. vergl. Soltau, histor. Volkslieder s. 611, z. 22 v. o. — Idunna u. Hermode 1812, nr. 10, 37, 6. — ganz offenbar adoptiert Geiler diese ansicht; er sagt: Habes ecce nolas septem, quibus stultos illos iudices ab aliis sapientibus iudicibus diuocare poteris. Sed vt melius eos cognoscas, describuntur et depinguntur in nostro speculo sub speciali figura eus significante. Depingitur enim hic porcus, quem duo fatui sudibus in caldarium cogere nituntur. Est porcus misellus pauper, caldarium falsa et damosa sententia fatui iudicis. aber nicht immer stimmt Geilers erklärungs mit der Brants überein, und hier folgt er augenscheinlich dem interpolator. für eine authentische interpretation möchte ich sie daher nicht halten, und einen an und für sich überwiegenden vorzug vor den oben erwähnten erklären ihr nicht zustehn; aber die grösste wahrscheinlichkeit hat sie nach den oben angeführten anderweiten stellen für sich. — das von Fisch. Garg. 325 erwähnte spiel: Fudum die Mor ist im Kessel, wirft kein neues sicheres licht auf unsere stelle; es könnte aber der ersteren erklärungs günstiger scheinen. — ganz falsch erklärt der zusatz der niederdeutschen übersetzung: Laet dy vnderwysen vnd frage mit flyt Merke wo de sy yn den Kettel lyt. — wie man übrigens unsere stelle fassen, ob man unter der abzusengenden sau die armen unterdrückten leute, oder den für den tisch des ungerechten richters bestimmten braten verstehen möge, gleich vortrefflich bleibt die anwendung dieses bildes, wenn Brant v. 9 den unselbstständigen ja-bruder mit dem zaunpfahl vergleicht, mit dem das schwein in den kessel gehoben wird.

3. RECHTEN, ein schon frühe eintretender, als terminus technicus verwandter schwacher genitiv (vergl. Bonertius 95, 27) und dativ (vergl. Vridano 158, 1), wohl von dem neutr. des adj. das rechte gebildet. der gntv. rechtens findet sich bereits in Brants vorrede zum Laienspiegel (r. 121) und in Tengers schlussgedicht

4. AN DEN WENDEN GON, Etlich zu pfand liessen die Röck Ihr etlich fielen ab die stiegen Ihr

zwen auff dem Mist bliben ligen Ihr drey giengen an den wenden heim. H. Sachs II, 103. also noch einen ziemlichen grad von unsicherheit im gange bezeichnend, daher auch = irreführt, abergeführt werden. Was sy vormalz den alten namen Den jungen gendt sy es alles sammen Die nemmeus von der handt hyn dan Vnd wunschentdt nit ein grammerfz [grand merci] dran Zum spott mufz sy den schaden ban O recht es ist verdienter lon Weñ sy der mufz an wenden gon. Murn. Geuchm. 2^a.

5. 6. CUSY . . . ACHYTOFEL, der letztere war consiliarius regis David, trat aber mit in die verschwörung des Absalon gegen seinen vater ein, während Cusy im interesse und im dienste des David als spion zu Absalon gieng. beide namen stehen hier appellativ als vertreter der guten und bösen rathgeber. vergl. zu 30, 30.

8. DER DUNCK, persönlich construiert, was ich nicht weiter nachweisen kann. schon diese construction macht es mir wahrscheinlich, dass wir es hier mit einem terminus technicus der Baseler oder Strassburger gerichtssprache zu thun haben; Brant kommt auf diesen ausdruck mehrfach zurück. vergl. die vorrede zum Laienspiegel v. 62 (oben s. 171^a) u. v. 113. noch wahrscheinlicher wird mir diese annahme durch die folgende stelle in des Aeneas Sylvius descriptio Basileae: Vivunt sine certa lege, consuetudine magis quam scripto iure utentes, sine iurisperito, sine notitia Romanarum legum. Ubi e novo casus emergit, vel inaudita facinora, pro sua opinione sententias ferunt: ita eis videri aiunt talem poenam illi delicto merito convenire; ferner durch die nachstehenden worte des Schwabenspiegels, Landrecht cap. 96 (ed. W. Wackernagel), die zugleich als nähere erklärungs zu v. 12 u. 13 dienen mögen: Swer urteil gevraget wirt und ir niht vinden kan, der sol sweren zu den heiligen, daz er niht wizze, waz dar umbe reht si. Und sprichet danne der ribter 'ir sult vinden, daz iuch recht dunket', so hat er unreht. Wan ez ist manic man der niht enwizze waz umbe ein ieglich dinc reht ist. — vergl. wer ein ding anfaht mit dunken, dem gehet es aus mit Reuen. Eiselein 128.

Nebenbei die bemerkung, dass die form deutcht als präsens bei Brant noch nicht vorkommt, aber doch schon dem anfang des 16. jh. anzugehören scheint. schon bei Eberlin von Günzburg finden sich stellen, die keinen zweifel zu erlauben scheinen; eine zeitlang freilich mag noch die conjunctivische bedeutung gefühlt worden sein, mich deutcht = mich möchte bedünken, wie z. b. in folgender stelle bei Val. Holl (vor 1526) 155: Ich setz mich bin in alle gloch Ich zeer vnd hoch On widerstreitt Es deutcht mich zeit Ich thet meiner arbeit warten; aber bei J. Regnart, Neue kurtzw. Teutsche Lieder mit fünff stimmen (Nürnberg. 1580. n. 13): Ich schlaff, ich wach, ich geh, ich steh, Ich kan dein nit vergessen, Mich deutcht, dazfz ich dich allzeit seh! Du hast mein hertz besessen, kann davon wohl nicht mehr die rede sein. Henisch (1616) führt spalts. 663 u. 682 den infinitiv dächten und deutchen auf, beispiele jedoch nur von dem präsens deutcht.

9. ZUNSTECK, auch sonst gebraucht, um einen groben, ungebildeten, plumpen menschen zu

bezeichnen. Das Kind wechst auf gleich eim zaunstecken Drob endlich die Eltern erschrecken. *H. Sachs* III, 92. — Er kann jedem Zaunstecken einen Hut aufsetzen. *Agricola. Eiselein* 655.

14. ES DURFFT, es thäte noth; diese unpernliche construction mit daz weiss ich nicht mit weitem beispielem zu belegen.

15. WITER FRAGT, nämlich die gelehrten juristen, zu denen Brant selbst gehörte. Locher sagt dies geradezu: Antea consules doctos iurisque peritos Quam tua de gravibus fieret sententia rebus. ein aller spruch zum schluss einer rhetorik, in einer hs. des 15. jh. (*Cod. Berol. man. germ. quart.* 478) sagt: Wiltu ein gleicher rechter richter sein So nim baider tail red gar eben ein. Bistu dann der sach nit weys zu frischer tat So bedenck dich wol oder hab der weysen rat. — von interesse zum verständnis dieses capitels sind die oben s. 170 ff. abgedruckten vorreden Brants zum Laienspiegel und Clagspiegel, namentlich die erstere, durch die man lebhaft in die ansichten der gegen Brants ansicht ankämpfenden eingeführt wird. ein lebhaftes bild von der rechtsunsicherheit jener zeit entwirft übrigens auch Locher in der lateinischen vorrede zum Laienspiegel.

17. WÖRWORT, nicht freistätte, schirmort, wie Strobel meint, sondern wort der entschuldigung, der abwehr, vergl. 75, 27. 97, 32; schon in der Genesis und bei Thomasin, *Wälsche Gast* 14305. vergl. Rück. anm. zu dieser stelle.

18. SPOT, hier, wie auch anderswo, s. b. Iwein 1807, einfach = schertz, ohne den nebenbegriff der verhöhnung.

21—24 = Matthäus 7, 2; doch sind die beiden hälften des verses vertauscht: In quo enim iudicio iudicaveritis, iudicabimini: et in qua mensura mensi fueritis, eadem remetietur vobis (vgl. auch Marcus 4, 24. Lucas 6, 38).

24. ER, trotz der weiten entfernung noch auf got in v. 17 bezogen.

27. BSCHWÄRET VIL, ein ganz gewöhnlicher ausdruck für rechtskränkung von seiten des richters: Die die wisen machen bliat Vnd die gerechthin also beswerin. Von der stete ampten 1086. — die partheyen mit ungerechten vrteilen beschwären, war der term. techn. vergl. Tengers Laienspiegel an unzähligen stellen.

28. ZYL, in der geschäfts- und gerichtssprache = termin, festgesetzter tag des gerichtes oder anderer geschäfte, wie des dienstbotenwechsels, der zahlungen u. s. w. vgl. 25, β u. ö. Schm. IV, 251 ff. noch jetzt in Oberdeutschland.

29. GWALTIG VRTEIL, ähnlich wird in der sogenannten Warnung bei Haupt I, 472 das jüngste gericht genannt an dem starken vrteile (v. 1217).

30. DER STEIN ... GRINDT, das letztere wort = kopf auch cap. 12, 28 und in der freihaitstufel 24, 5 (s. o. s. 159b). — Und schlug in auf den grind also Das in der lange schlaff gevio. Ring 55°, 2. — vad slach in mit der faust an grind. Val. Holl 82°. — Petrus mit dem glatzetten grind. Nic. Manuel 363. — Sy werffend einem die still an grind. Seb. Franck II, 89°. — STEIN, Schmeller III, 641 giebt an, dass an einem gerichtsbrieft (1412 u. 1416) die unterschrift zu dem staine im index rerum erklärt werde, stain = iudicium, aber er fügt mit recht hinzu, dass hier Stain wohl nur den namen eines ortes bezeichne. ebensowenig wird hier an die von Grimm in den Rechtsalterth. 695, 13 erwähnte mythische und in kindermärchen (I, 240) noch vorkommende strafe des mühlstein aufs haupt fallen lassens gedacht werden können. man könnte sodann stein hier in der bedeutung = hagelkorn, schlosse fassen, vgl. Schm. III, 641, und dies für gottes strafgericht nehmen, welches bilder jener zeit als donnerwetter mit hagelschlag und steinregen darstellen (vgl. den holzschn. zu cap. 88); fast aber möchte ich vermuthen, es habe bei den versen 27—30 Brant eine mischung von Prov. 19, 29: Parata sunt derisoribus iudicia [et mallei stultorum corporibus.] mit Ecclesiasticus 27, 28: Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet. vorgeschwebt. beide capitel werden nämlich am rande der Locherschen übersetzung citiert, und zur seite des holzschnittes zu cap. 7 in derselben sogar diese beiden versen hinter einander abgedruckt. — die annahme des interpolators, s. o. s. 6°, v. 89—92 d. I., hat für mich wenig wahrscheinlichkeit, da sie nicht einmal genau ist, denn von wirklich niedergefallenen oder niederfallenden steinen spricht Virgil nicht (*Aen.* VI, 602).

33. 34 = Prov. 21, 30: Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum. vielleicht hatte Brant bei übersetzung dieser stelle ganz besonders die städtischen magistratspersonen im auge, denen die von ihm gewählten ausdrücke als titulaturen zukamen.

Bem. v. 6 lesen elghk Achitophel besteht die not; ist hier Achitophel als accusativ zu nehmen? vergl. die folgenden bei Agricola aufgeführten redensarten: Das dich alles vnglick bestehe; das dich das hertzeyldt bestehe; das dich die plage bestehe. — aber dagegen ich muoz et aver die nöt bestän. Iwein 2469.

Statt v. 15—23 d. I. setzt Q: Wans ist gewert u. s. w. d. h. wenn die stimmen gezählt sind, um die stimmenmehrheit zu erfahren. in Tengers Laienspiegel heist es: ein merers machen. in einem drama vom j. 1532, das narrenbeschwören, sagt der stadtschreiber, nachdem lange hin und her disputiert ist: Her Schultheß, ich sol euch nit leeren Ich biit euch thünd den handel meeren; darauf dieser: Es ist ein rath dann nua (= nur) ums kleid Dem das auch gfall, heb vf beym eyd . . . Nun gang Witzbüel es ist das meer.

Cap. 3. Von gytikeit.

β . FREYD VND MUOT, ursprünglich ist muot ganz allgemein, ohne den nebenbegriff der erhöhten stimmung, eben so viel wie sinn. so mhd. durchgehends (vergl. Benecke's Wörterb. zum Iwein 217), doch auch noch später. So ist sein müt so friden tott. Hätzl. 272. — Die richen setzen druff ir müt. Brant Moretus 338 (oben s. 145). — Erbett auch muot vish zu kaufenn. V. Holl 191^a. daher auch sin und müt verbunden. Meie müt vnd syn Seund ich dahin, Da ich in frid mücht sehen dich. Hätzlerin 56. — Gedenck, synn vnd müt Kana ich gen in nicht sparen. Hätzl. 208. — Darumb mir synn vnd müts gepriest. Hätzl. 53. — Soll müt die bedeutung einer erhöhten stimmung haben, so muss eigentlich ein näher bestimmendes adjectiv hinzutreten, wie: So wifz doch, daz ich darumb hab Bey külem Wein ein guten Mut. II. Sachs IV, 126; und so mit dem subst. freude verbunden: Hilff wanneclicher süsser May Zu fräden vnd zu gütem müt. Hätzl. 49. — Den lüten fräd vnd guten Müt. ibid. 167. — doch auch ohne adj. so in unserem N. S. 47, 21: Oder die in hant müt zu gen, fast ganz in der jetzt gewöhnlichen bedeutung. Dem Jüngling güt Gab sy da müt Mit gar friuntlichem grüssen. Hätzl. 34. — Entriuwen gedanck bringet müt. ibid. 84. — Das ich durch dich solt tragen. müt. ibid. 50. — Hat er kein nähern weg jm ainen mut einzureden gewulzt. Fisch. Pod. Trostb. — Das wir in solchen schweren sachen Vns selber auch ein mülin machen. Murn. Narrenbeschw. o^o. — und noch augenscheinlicher mit freude synonym: Vñ einer seiten machen müt. Murn. Gr. Luth. Narr c⁴, wofür unmittelbar darauf steht: Vnd mach vnß mit der luten freydt. ibid. c². daher kann es nicht auffallen, seit dem 15. jh. die verbindung freud und müt sehr oft anzutreffen. mhd. hiess es noch vrende und guot gemüete, Iwein 1662 (vergl. auch die kurz vorher angeführten beispiele), jetzt aber genügt müt. vergl. 85, 39 u. ö. (ist fryd v. 2 ein druckfehler?) Sie hetten alle freud und muot. Der Tugende Schatz 88, 22. — Müt vnd fräd hab ich vou dir. Hätzl. 57. — Wenn sy kan geben fräd vnd müt. ibid. 59. — Sich darumb hab ich fräd vnd müt. ibid. 60. — Ist müt vnd fräd vertuste. ibid. 88. — So machent sy vnß müt vnd freyd. Murn. Geuchm. g⁴. — Macht er ir do mit müt vnd freyd. Murn. Geuchm. h⁴. — Da bett ich muot vnd freud genug. Val. Holl. 122^a. — suost hatt er weder freud noch muot. ibid. — Gesndbeit lust frewd vnd muot. II. Sachs IV, 18. — Kein freud noch muot. ibid. I, 102. 134. — Ich hab freud vnd muot. ibid. I, 110. — auch mit hoffnung wird es verbunden, und ihm synonym gebraucht. vergl. 10, 6 u. 35, 32. — das adj. müig ist bei Dasypodius bereits = alacer.

Nebenbei erwähnt mag hier die bedeutung werden von güter müt = schmaus. Wir wölleu nit von hinnen scheiden Dann halten vor ein güten müt Als man dan vñ der hochzeit thut. Murn. Gr. Luth. Narr b⁴. — Da wöll wir haben ein guten

mut Wie man dann auff Hochzeiten thut. II. Sachs I, 200. — entwickelt hat sich diese bedeutung auswendungen, wie in dem oben angegebenen beispiel: das ich drumb hab Bey külem Wein ein guten Mut. noch zwielicht ist die bedeutung in den folgenden stellen aus Hans Sachs: Doch hab ich mir sürgommen heut ich wöll einen guten muth haben Die weil ich nechten eim Reutters Knaben Hab sieben Batzen abgewonnen Auff dem Roßmarck bey der Kronen Die will ich gleich bey euch verzebrn Gantz tugentlich in zucht vnd ebrn. II, 119. — Ich bin ja nicht drumb rein gegangen Sondern in fried vnd eytel gut Bey euch zu han ein guten mut. ibid. II, 142. — in der Oberpfalz und im Vogtlande ist die materielle bedeutung jetzt ganz durchgedrungen; es wird jedoch nur der kindtauffschmaus darunter verstanden, während in Nürnberg noch jetzt, wie nach den oben angeführten beispielen schon früher, ein mahl mit tanz, einige tage nach der hochzeit angestellt, so genannt wird. vergl. Schm. II, 655.

γ . JNN LIB VND BLUOT, in fleisch und blut, vergl. 105, 1. durch all syn blüt.

3. SPART, es war ein altes sprichwort: Der samlet sparts eim andren man. öfter bei Seb. Franck. vergl. Vorr. zu Vridane CX.

4. ZUOM FINSTREN KELLER. waren ter helle in den donkren kelre. Floris ende Blancefloer 1257, in Hoffm. Hor. belg. III, bei Grimm, Myth. s. 766. wohl allgemein vom tode, nicht speciell von dem verdammtwerden gesagt. vergl. Myth. 760 ff. — interessanter noch ist die variante des interpolators, der hier schreibt über die lange bruck. Das ist doch wohl noch die mit leuchtendem golde gedeckte brücke über den fluss Giöll, deren die jungfrau Múthgudhr wartet. vergl. Myth. 762.

5—10 schweifen von dem eigentlichen thema ab. mit recht betitelt daher Locher dies capitel De avaritia et prodigalitate.

7. HEYN, Strobel albern: 'wahrscheinlich für heim, gut, vermögen. was ihm gott an gütern geschenkt hat.' allerdings steht heyn für heim, aber in eigentlicher bedeutung = domum, in sein haus. vergl. Frisch I, 436^c.

10. HAND VND FUOSZ, das abhauen der einen hand (gewöhnlich der rechten) und des einen fusses (gewöhnlich des linken, als des vornehmern, weil er in den steigbügel tritt, den instap thut) war eine wirklich vorkommende strafe. vergl. Grimm, Rechtsalterth. 705 ff. dem sohne des Meier Helmbrecht (vergl. Haupt IV, 318 ff.), den der henker aus 10 übelthätern (vgl. Sachsen-spiegel III, 56, 3) ausgewählt hat, wird statt der todesstrafe die eine hand und der eine fuss abgehauen. Ob man dir zuo dem fuoze Der einen hende buoze. 1321. — Man rach die muoter, daz man sluoc Im ab die hant und einen fuoz. 1690. in

einem liede Nitharts (M. S. Hag. III, 257^b, 10) werden die linke hand (da der sprengelohnte vogel oben üße stät) u. der rechte fuss (dar an der sporn erklinget) genannt. vgl. auch Roseng. ed. W. Grimm 822.

16. RUD . . . GRIND, kommt vom regen in die traufe. vgl. Job. 6, 16: Qui timent pruina, irruet super eos nix. — Grint vff dem haupt, serpedo, glabra, glabor. Grint am leibe, vulgariter ruden. scabies, labes. Vocab. inc. t. a. l. — es war also grint weitaus die schlimmere krankheit.

19. SYN ERBEN, vergl. die ganz ähnlichen worte in der Warnung, Haupt I, 440, v. 65—100. einfluss hatte wohl die bei Locher citierte stelle Psalm 48 (49), 7—10: Qui in multitudine divitiarum suarum gloriantur . . . frater non redimit . . . non dabit Deo placationem suam et precium redemptionis animae suae.

21. PFUNDT, Zwentzig Straßburger pfundt macht bißz in vierzig guldin. S. Franck I, 42^b. vgl. Ben. zu lwein 6398. es galt schon frühe als bezeichnung für eine geringe summe. Thomasin sagt im Wälsch. Gast 2800: Und solt wirz koufen umb ein phunt Wir liezenz under wegen bestän.

23. WIL, dum, während. mhd. noch stets die wile daz, oder wenigstens die wile. — bei Brant kommt das wort auch schon in der rein causalen bedeutung vor, die nhd. völlig durchgedrungen ist und die temporale ganz verdrängt hat.

Cap. 4. Von nuwen funden.

In diesem capitel berührt Brant ein thema, welches die chronisten und moralisten des 15. jh. ganz besonders beschäftigte, und das selbst die obrigkeiten vielfach in athem erhielt, die gerade damals, wo durch den blühenden handel mit Italien sich in den städten ein früher nicht geahnter reichthum aufhäufte, erstaunlich schnell wechselnden moden, deren jede die vorhergehende an pracht und aufwand zu überbieten suchte, und deren manche noch obenein den ehrbaren sinn der ersteren durch oft unglaubliche lascivität verletzen musste. ein interessantes actenstück ist in dieser hinsicht der beschluss des Leipziger academischen senats von 1463, den ich hier folgen lasse. ähnlicher verordnungen giebt es im 15. und 16. jh. die menge: Anno domini 1463 vicesima secunda die mensis Aprilis facta plena convocatione magistrorum de consilio facultatis statutum fuit per facultatem, ut honor et decor magistrorum magis habundet et augeatur et inhonestas quae mundum inolevit novo antidoto depellatur, quod omnes et singuli magistri artium decenter habituati incedant calceis non rostratis, palliis aut tunicis non accurtatis nec manicis strictis usque ad cubitum semi apertis aut collieriis cancellatis nec scubis in parte anteriori apertis sed nodatis seu clausis cum uncis aut aliis iuncturis aut alias vestes indecenter publice deferant, in quibus magistralis non recommendatur dignitas, et si qui secus fecerint et super hoc a decano requisiti se emendare non curaverint, ab omnibus actibus scolasticis et emolumentis facultatis sint suspensi, donec facultati reconciliati fuerint et cum effectu

24. Auch dies wird ein sprichwort sein. Agricola sagt: Nach deinem Tode wird dein Gut einen andern Herr heissen.

25. 26 etwa = Cato IV, 4? Quem (denarium) nemo sanctus nec honestus captat habere.

29. 30 = Decret. I, 1, 1, 97, note. Crassus aurum sitiuit et aurum bibit. [aeque periit vero auro, sicut vero veneno.] Brant citiert diese stelle in der Locherschen übersetzung. — es bezieht sich dieselbe auf die sage, dass Orodes dem in der schlacht gefangenen Crassus geschmolzenes gold in den mund gegossen habe. vergl. Serv. ad Aen. VII, 606: qui, cum aviditate sua contra auspacia bellum suscepisset, captus cum filio est et necatus, infusus in os auro.

31. CRATES, Decret. II, 12, 2, 71, § 3. Crates ille Thebanus, homo quondam ditissimus, cum ad philosophandum Athenas pergeret, magnum auri pondus abiecit: neque putavit, se simul posse et divitias et virtutes possidere. — Hans Sachs II, 156 macht hieraus Socrates, sonst mit augenscheinlicher nachahmung unserer stelle: Socrates warff sein Gelt ins Meer Da es jhn jrret an Weisheit Lehr.

Bem. Die verse 64—67 d. I. sind = Esaias 5, 8.

de tali inobedientia et transgressionem statuti satisfecerint. Aelteste statuten der philos. facultät der universität Leipzig, herausgegeben von Drobisch in den berichten über die verhandl. d. kgl. Sächs. gesellsch. der wissenschaften zu Leipzig. philolog.-histor. Cl. I. bd. 1849. s. 113. manches interessante enthalten auch die in Haupts Z. f. D. A. im achten bande mitgetheilten Erfurter und Thüringischen Chroniken, worin ähnliche verbote des Erfurter raths erwähnt werden. — schon damals sagte Geiler: Omnium gentium extraneorum pravorum ritus assumimus. Vis videre vestitu Vngaros, Bohemos, Saxones, Francigenas, Italos, Sicambros, immo omnes gentes: vade Argentinae et videbis (oben s. 259^a). die nd. übersetzung setzt, die ostseeküsten im auge habend: Etlike gaen heer mit grotem gebrasse Des eynden dages eyn francke, des anderen eyn sasse Des drüdden dages ys syn kleet so eyneym walen Doch was syn vader eyn burman yn westfalen So ys he eyn fleminck efft eyn frantzoser So eyn engelszman effte eyn portegalloser So drecht he kleder gelijk den rüßen Wo wol he ny recht en was in prüßen. hauptsächlichen einfluss aber äusseren natürlich schon damals die Franzosen (vergl. die unten aus N mitgetheilte stelle: die hofzucht bringen die frantzosen), aber auch die Italiäner, jene besonders für den Rhein, diese für Oberdeutschland, wo ein fashionabler anzug hiess als zentilhomme. gleich im anfang der 20er jahre kommen dann auch schon spanische trachten auf. vergl. das interessante buch des Matth. Schwarz, edid. E. K. Reichardt, Magdeburg 1786, der, in der

ersten hälften des 16. jh. lebend, sich von vor seiner geburt an nach und nach in allen seinen anügen abconterfeien liess.

Erklärung des holzschnitts.

VNGESCHAFFEN, *hässlich, ein schon vom 13. jh. an bis ins 17. sehr oft vorkommendes wort; sein gegensatz ist schon geschaffen. Rhythmi Dautici. früher war noch gewöhnlicher ungetân, vergl. Bonerius 39, 2. Heinzelins Minnelehre 392. 403 u. 407 (synonym mit vngeschaffen). Holbl. 8, 700.*

VLY VON STOUFFEN, *schwerlich eine historische persönlichkeit, ebensowenig, wie der auf den holzschnitten des titelblattes, u. cap. 76 u. 108 abgebildete, u. cap. 76, 72 erwähnte Doctor Griff, und der auf dem holzschn. zu cap. 76 dargestellte und c. 76, a u. 20 erwähnte Ritter Peter [von Braundrut]. alle drei werden fingierte personen sein, ob durch Brants erfandung oder schon früher, muss ich dahin gestellt sein lassen; ich habe keine spur derselben vor Brant auffinden können. — später führt Murner alle 3 gemeinschaftlich auf in seinem buche Von dem Grossen Lutherischen Narren; er geht hierin bekanntlich Eberlins von Günsburg 15 bundesgenossen der reihe nach durch, indem auch er jedesmal einen dem Eberlinschen entsprechenden einführt, so aber, dass er das von Eberlin gedüsserte ins lächerliche zieht.*

Der .xiiij. buntgnofz.

Ein zû versicht vñ ermanung an gemeine eidgnoschaft das sie helffen hanthaben die nûwen cristen, so der künig von Portugal erst erfunden hat.

(Hierunter ein holzschnitt, links Vly vñ staußen, in der mitte Ritter peter, und rechts Doctor griff darstellend, in flüchtiger anlehnung an die betreffenden holzschnitte im Narrenschiff. jene 3 namen stehen über den personen auf flatternden bändern.)

Doch sein mein vatter wol bekant
Zwen redlich man im schweizerlant
O lebten sie doch noch vñ erden
Die müchten vnz behilfflich werden
Ja, ja der ein der geistlichkeit
Der ander wer der welt bereit
Doctor greiff ist der ein
Der ander ritter peter allein
Derselbig doctor het es an griff
Wa ieder saz im narrenschiff
Vnd kunt am puls vnd griffen sagen
Wie lang ein nar möcht oren tragen
Vnd auch sein kolben in der welt
Daran sein kunst auch nimer felt
O lebt der selbig gelert man
So würd er dapffer bei vnz stan
Mit seinem predigen seiner lere
Vnd was die nûwen cristen weren
Des gleichen ritter peter frei
Wer leichnam gût zû lutherei
Dan er was eins ritters wert
Vnd bhaupt die saz vnz mit dē schwert
Das zuckt er bald vnd scheisz ind scheid
Dan er eins ritters ereu treit
O lebt er noch zû dieser stund
Er wer vnz gût zû diesem bund
Nun guad im got dort in dem grund

Noch ist mir einer wol bekant
Doch ist er nit vom schweitzer lant
Derselb thet vnz auch beistant
Vly von staußen ist er genant
Wie wol er vngeschaffen was
Vnd fast mager verston mich baz
Noch was er frisch darzû gesunt
Vnd hilff vnz dapffer alle stund
Das diser bunt nit gang zû grunt
Hans wörnher von anürspurg hat noch ein
Heiszt auch Vly doch ist er klein
Der selb auch nit bösz her wess
Doch iszt der dapffer man kein kess.

Ueber den Ritter Peter und Doctor Griff sieh zu cap. 76. hier fragt es sich, was Uly von Stouffen bedeute. an Ulrich v. Hutten, wie H. Kurz in seinem Wörterbuch zum Gr. Luth. Narren meint, ist natürlich nicht zu denken; dagegen scheint der name Uly zuweilen zur bezeichnung eines lustigen bruders gebraucht worden zu sein, wie es bei Fisch. Garg. 164 heisst: Sey nur guts muts, Mein lieber Vtz, Mein gelt ist dein, Vnd dieser wein, trinck redlich zu, Laß sorgen sein, und dann könnte man in dem von Stouffen eine anspielung auf stouf = kelch, humpen finden, wie bei Fisch. Garg. 156: Hofbecher, Tassen, Trinckschalen, Stouffen von Hohenstaußen u. s. w. es wäre also Uly von Stouffen ein lustiger zechgeselle. vergl. ähnliche namenbildungen in Mones Anzeiger 1834, s. 21, wo erwähnt werden von Mördlingen, von Truenecke, von Falschenberg, von Spotenouwe, von Verratenburg, von Lugenitz u. s. w.

3. ETTWAN, bei Locher citirt Brant hiezu Reg. II, 10, 4. also die Anon angethans schmack. diese nähere bestimmung des ettwan ist charakteristisch für Brant, der die alttestamentlichen sitten und gewohnheiten als die directen vorgänger der zu seiner zeit herrschenden ansieht.

4. GELERT = gelernt, s. zu Vorr. 35.

5. SCHMYEREN, das schminken gehörte zu den ganz gewöhnlichen toilettenkünsten, vergl. Geilers predigt. — Sie nutzen sich vnd schmieren sich Vnd thünt sich an so seuberlich. Murn. Geuchm. c^a.

7. KETTEN, diese waren am Rhein so gebräuchlich, dass sie den namen 'rheinische' erhielten. Auch etzliche trugen rhinische ketin von iiii ader vj margken, auch sust kostliche halzfbande vnd grosse silberne gortele vnd maucherley spangen. Thüring. Chron. des 15. jh. Haupt VIII, 468. — vergl. oben s. 201^a, unt. die beschreibung des kaiserlichen aufzugs.

8. SANT LIENHART, dieser war der schutspatron der gefangenen. 'Nun wisten dy menschen wol das sant Linhart grofz mitleyden mitt den gefangen het darumb so ruft in manig mensch an so half er yu aufz der fancknufz vnd kam doch nit zu yn. Aber vns her erloft sy durch seines heylgē gebetz willen, so namen sy dan dy keten vnd brachtē si zu sant Linhart vñ dancken im seyner genaden.' (Heiligenleben, Nürnberg 1475). — ein befreiter gefangener trägt eine kette um seinen hals, und wird daran als solcher erkannt.

Hätslerin 161. — St. Lienhart mit den grossen ketten. *Fisch. Garg.* 423 u. 448. auf abbildungen schon des 15. jh. sieht man den heiligen mit einer langen kette über dem rechten arm, woran ein schloss und halseisen; auf andern hängen neben ihm über einem stricke eine menge grösserer und kleinerer ketten. vgl. *Eiselein* s. 430. — B. Hertzog, in seinem witzigen, aber schmutzigen buche, die *Schiltwacht* (ende d. 16. jh.), erzählt: S. Leonhart, der ein Schmideknecht gewesen ist, vnd einmal ein todes Rofz aufgeweckt, den die Bauren zu einem Gott gemacht haben, wie Platina darvon schreibt, vnd tragen ihm noch heut bey tage Hufeisen, Schinnen vnd Wagenketten zu, das er den Fuhrleuten, vnd sonderlich den kernern, welche nur mit einem Ros fahren, am Fahlron wolte gonedig sein, vnd sich ihrer erbarmen, als anderer armen. vergl. auch *Schm.* II, 473.

9. BÜFFEN ff., wohl nicht, wie *Strobel* rätth — strotzen machen, sondern — kräuseln. *Schm.* I, 157. — Das haupt schwanckt an ja hin vnd har Gekruset schon mit eier klar. *Murner, Narrenbeschw.* d^a. — genauer wird diese procedur beschrieben bei *Murner, ibid.* y^a: Vil narren zeigt mir an das har Gepracticirt mit eier clar Vnd gebiffet by dem für Die lüz darunder stindt nit thür Vor ab so es ist kruselecht Vmb höltzlin bunden wider schlecht Gebiff, geflochten wider krumb Mit syden schnieren vmmend Vnd der lüzbüchel ist bedeckt Mit huben vnser lüz ersteckt Das sy kein luft nit mügen hon Das hat manchem schaden thon. die *lexica* jener zeit sind voll von worten, die auf diese haarfrisur bezug haben. darunter kraufz-harmacher oder fiewrplausen, welche zusammenstellung sich erklärt durch kruzfeisen, calamistrum est ferrum cum quo crispantur crines. — vergl. *Geilers predigt*: Quid de coloratis tinctis et crispatis crinibus? und weiter: Colorati crocei crines praesagia sunt futurae flammae infernalis. — die colorierten trachtenbücher jener zeit malen das haar meist goldgelb. — *Wimphelings Adolescentia* enthält ein eigenes capitel de calamistratura, welches ich fast in allen mir bekannt gewordenen exemplaren unterstrichen gefunden habe. auch da heisst es *silvam pediculorum nutrit*.

11. SCHUSSELKORB, es ist mir nicht gelungen, eine genügende erklärung dieses wortes zu erhalten. die niederdeutsche übersetzung, die doch sonst leicht anstoss nimmt (so giebt sie cap. 3, 4 statt zum frostren keller oder über die lange bruck einfach vth der werlde), übersetzt hier getrost: Dat yd yn dem schottel korne werde krus. es war hauptsache, dass das lange, bis über die schultern herabhängende haar, welches förmlich in einen teig aus harz, schwefel und eiern eingeknetet ward, eine bestimmte feste gestalt bekam und behielt. *Murner* erwähnt eingewickelter hölzlein (s. o.). war es vielleicht eine art gestell, über und durch welches die haare geflochten wurden? und nannte man dies schüsselkorb, was sich sehr wohl erklären liesse, oder nahm man ein lockenartig geflochtenes gefäss, und presste mit diesem dem haare die gewünschte form ein? auch ein solches gefäss hätte man füglich schüsselkorb nennen dürfen. aber etwas sicheres hierüber habe ich nicht auffinden können. ist in

der folgenden stello etwas ähnliches gemeint? in dem lügenmärchen, dem Buch von den Wachteln (*Altd. Wälder* III, 267. *Massmanns Denkmäler Deutscher Sprache und Literatur* 1827. I, 112, v. 200—204) heisst es: Herr Dietreich von Peru schoz Durch ain alten newn wayen Herr Hildeprand durhn kragen Herr Eck durch den schüzzel Kreben, Chriemhilt verloz da ir leben. Krebe ist = korb. vergl. *Wackernagel* zu dieser stello und *Scherz* 827.

Ich will noch ein paar stellen anführen, in denen mir die bedeutung des wortes schüsselkorb nicht klar ist, obwohl sie für unsere stello schwerlich von bedeutung sein werden: Wie sy [die weiber] doch sindt so katzenrein Von milch vnd blüt züsamen gflossen Durch ein schisselkorb gegossen. *Murner, Narrenbeschw.* e¹. — ferner das quodlibet im *Ambraser Liederbuch*, dessen titel ist Von einem Schüssel Korb; vergl. dazu *Haupt* II, 563. — klarer ist die bedeutung in folgender stello: Eben wie man Marcolfum malt Wie ein Schewsal gelidmasiert, Vnd ein Schüzzelkorb proportioniert. *H. Sachs* I, 224.

14. DÜR, nicht dürr, sondern theuer, selten.

15. DIE TRÜGEN WOL, die befänden sich wohl; aber ich kenne keine weitem beispiele, in denen das pron. reflexivum ausgelassen wäre. vergl. *Genesis* in *Hoffm. Fundgr.* II, 20, 22. 22, 13. *Nibelungen* 1215, 3. — ist der conj. = die dürften, möchten sich jetst wohl gut befinden?

16. FELT, früher stets masc. *Graff* III, 514. *Trist.* 11208; nach der hier vorliegenden form zu schliessen, müsste es nach der i-declination gehen. — übrigens haben bereits der *Vocab. inc. t. a. l.* und der *Rustic. term.* falte, und *Dasy-podius* im plural falten.

18. PANTOFFEL, gehörten zur vornehmeren kleidung. Man bracht in hemet, füschen schauben Pantoffel vnd ein Mardren Hauben. *H. Sachs* III, 34. — STYFFEL desgl. daher das sprichwort Buntschüh stifel hört nit züsamen. *Murn.* *Gr. Luth. Narr* G^a. vergl. auch *Seb. Franck*.

19. WILD KAPPEN, zu wild vergl. 82, 17; *Scherz* 2030 erklärt es peregrinus, mirus. Da in der hirtene tagen von wilder aventure vant; — bei den farben und kleidern wohl das überladene, in die augen fallende im gegensatz gegen das einfache, bescheidene. — KAPPEN, nicht etwa bloss kopfbedeckung, sondern eine art mantelkragen (kappen an den mantel, sagt die nd. übersetzung), fast eine art spanischer mäntel (die daher später auch meist wild spanische kappen genannt werden). So will den mange frau han ein kappen Die sechs elen hab zü lappen. *Vindler Gej^a*, und meist in verbindung mit Mantel, dessen wiederholung an unserer stello bemerkt werden muss. Rück, meutel, kappen. *H. Foltz*, vom Hausradt. — Mit armgewundenen Mänteln vnd Kappen. *Fisch. Garg.* 344. — vergl. *Schmeller* II, 315.

VMBLOUFF, dasselbe was vmblege; nämlich der besatz (eynen soem daran, sagt die nd. übersetzung), der meist aus feinen bunten fellen bestand, das sogenannte Vèch (vergl. *Ben.* zu *lw.* 2193. — noch bei *Fisch. Garg.* 552: Die Beltz von

gutem Fäh), im gegensatz zum lemmerin, dem besatz der armen leute. in Bern ward 1470 ausdrücklich verboten, die bürgerweiber sollten nicht, wie die edlen, Voch, hermelin und marder tragen. Gös, Glossar zu H. Sachs s. 20. ähnliche verbote erfolgten um jene zeit auch in andern städten. — hieraus erklärt sich das sprichwort im anfang von Konrad von Haslaus Jüngling, bei Haupt VIII, 550, v. 7 ff.: Gebiwer unde herren kint, swä die gelicher tugende sint, dā ist daz lemmerin worden bunt. vergl. namentlich auch Renn. 18803 ff.

20. JÜDISCH, ich vermuthe, Brant meint hier die weiten faltigen, bis auf die sohlen herabhängenden röcke, die in manchen gegenden die juden noch als eigene tracht behaupten. ich will hier eine stelle aus der interpolation N mittheilen, die oben unterm text fortgelassen ist. Man sech yetz pfaßen, müch prelate Wie sy in selten kleidera watten Vnd ketschen ein teil vff der erd Vnd gont mit seltzē wis vnd gberd Den leien sie sich gleichen wend Die kleider binden sint zertrent Vnd müssen han ein langen spalt Dz es kein zier hatt noch gestalt Man müß in sehen wamfz vnd hose Die hofzucht bringen die frantzosen Breit müller in pantofel haben Man stiefz dar in ein karchen nabō Vnd kont lufeschen vff der erd Do mit der stoub bewegt werd Als kemen hundert reissig pferd Doch dūnt sy vns ei dienst dor an Das in der kott blibt haugen dran Vnd segē vns strassen vnd gassen So sie den Kott an sich fassen. in bezug auf die erwähnten breiten mäuler der pantoffeln vergl. Konr. Stollers Erfurter Chron., Haupt VIII, 318: dar noch (1480) komen dy breytē scho als dy kuemeler mit überslegen.

24. NÜWERUNG, war der gewöhnliche ausdruck für eine neue mode, vergl. z. b. vnde is quam alle wege eine nuwerunge. Haupt VIII, 469.

27. PHFUCH, vergl. Fundgruben I, 335, 2. auch Murner sagt pfuch, desgl. Nicl. Manuel, auch bei der Hätzlerin kommt es mehrmals vor, doch daneben pflu und pfew, bei Vindler pfew.

29. BLÖSZT, man könnte versucht sein, hier an eine wirkliche entblössung zu denken. Geiler sagt: Tales vestes scandalosae occasione malorum concupiscentiarum feminis praestantes, dum pudenda non teguntur, auferendae de medio und in der rede De electione episcopi (1506): in eos, qui inhoneste pudenda ostentant tunicis apertis. — Locher: Atque habitus curtos nimium tinctosque colore: Vnde palam apparent genitalia membra, pudore Deposito, et nullo conduntur tegmine clunes. — aber soweit gieng die frechheit doch wohl nicht. wo die rügen bestimmter gefasst werden, wird stets eine doppelte klage erhoben, einmal darüber, dass das gewand nicht bis über die hüften herabreiche, wie das früher sitte gewesen war [Joh. Pauli: Du sichst ouch da die erlössen kurtzen Röck die nit allein den hindern nit decken, ia die lenden und den Nabel nit. — Es trugen auch die manne uff difze zeit kortze cleider, so das sie eren schemen noch bedacktin. Thür. Chron. Haupt VIII, 469. — Das ein menlich persone so kurtze rocke vnde mentele traggen vnd das ore vnder jopin in der mytte des liebis wendin (d. h.

aufhören) das sie iren schemen nicht mogen bedecken, das nu vor togtintlichen fromen frawen vande juncfrawen eyne grofze missestehin ist. dazu als randbemerkung: itzund sol es auch fein vnd wolstehen vnd ein ehre sein sonderlich zu hofse kurtze cleider das man eim in hindern sith, got stroffe. ibid. 470], sondann wird geklagt über die allerdings unglaublich unschickliche mode des latzes, den man fast schlimmer als eine wirkliche entblössung der genitalien nennen muss, da er sie, indem er sie in ein eigenes, buntverziertes, übermäßig grosses behältnis schloss, auf das unanständigste hervordrängte. so sagt Tengel zum schluss seines Loizenspürgels: Etwo trug man erber kappen Aber yetz Biret mit lappen Wieuill die röck yetz ermel bond So thät man doch darein kain band Henckt sye über die achseln an Vnd laßt sye vornen offen stan Das man säh die schändtlichen latz Der oberkait zū schmach vnd dratz. geschlossen war der latz aber stets. Vnd damit der Latz nicht die Zen bleck, wie ein Wammet mit Haften, so wirts geköllert mit köpfflin. Fisch. Garg. 220. — übrigens steckte man taschentlicher, selbst geld in ihn. Wan ich (ein gulden) stack in defz Böfzwichts Latz. H. Sachs I, 138. — Haben dem Latz so ein schantlichen abbruch gethan, daz man das nafs thuch nit meh darein stecket. Fisch. Garg. 217. — ganz deutlich wird aber aus den folgenden stellen aus des Andr. Musculus Hosenteufel (1555), dass unter entblössung nicht ein nackzeigen, sondern nur das fehlen des überschlagenden oberrocks und der latz gemeint ist. Gregorius Wagner von Resell schrieb ein gedicht als einleitung, worin es heisst: Der latz muß auch so geputzt sein Als wer süsser honig sehm drein So doch die vorterbte natur Bedeckt will han diese figur Die alten hiltens vor grofz schand Auff erden woll im gantzen land Wenn entblößt wardt des leibes ordt Das man weist kwer über bordt, und Musculus selbst sagt im text: Darumb kann auch yederman leichtlich vrtheilen vnd erkennen, was für ein boßhaftiger vnd vnvorsichtiger Teuffel jetzunder die jungen leut regiert, die so vorgefzlt mit kurtzen röcken, die nit recht die nestel erreichen, vnd mit hellischen flammen das entplößen, vnd jederman so vnverschemt das für die augen stellen, zum ergernis vnd anreizung böser begird vnd lüste, das auch die natur bedeckt vnd verborgen haben will. [sollte er die worte Brants gekannt haben?] und weiter: das sie sich durch solche Pluderhosen viel mehr zu aller böser anreizung aller vnkeuschheit entplößen für Gott, Engels und menschen, als wenn sie gar nackend rein giengen, und weiter: das sie das theil entblößen, vnd mehr dann blos entdecken, was Got selber zugedeckt vnd zu verhüllen geordnet hat ... und weiter: Man saget für war, ... das in diesem jar, eins grossen mans son ... jm hab drei läzen an solche bluder hosen lassen machen, das michts grofz wunder nimet, das einen solchen vorgesenen menschen nit die erden verschlungen hat. und weiter: Aus was anderer vrsach geschicht es, Das in vnser junge gesellen lassen so kurtze röck vnd mantel machen, die nit die nestel, geschweig dann den latz bedecken, Vnd die hosen so zu ludern lassen, den latz forn also mit hellischen flammen vnd lumpen, vnmenschlich

vnd grös machen, die teuffel auff allen seiten lassen also raus gucken, dann allein zum ergernis vnd böser anreizung der armen vawissenden vnd vnschuldigen meidlia,

Mone in seinem Anzeiger 1834 führt s. 25 aus dem meister Altswert unter andern die folgende stelle an: Der rock ist kurz, da gebrist tüch Des sieht man im die schwarzen bruch Sie ist beschissen vnd niendert ganz Da schöwt man den lieben schwanz Der hangt an dem rouch Und ist gelich einem gouch Wenn er sich dan wil bucken So werden die fröwen gucken, sie lachent all und sint gemeit; Das ist die minne die man treit. — kaum kann man sich enthalten, hier eine obscönität gröbster art zu vermuthen, und doch würde man sich durchaus irren. allerdings kommt schon in der ältern sprache neben zagel auch swanz = membrum virile vor (vergl. Schm. III, 543); hier aber ist von einem liebeszeichen die rede, dessen art und weise mir allerdings nicht völlig klar ist.

ein theil des kopfsputzes, wie Schmeller a. a. o. und Jac. Grimm, bei Haupt VIII, 20, annehmen, scheint es nicht gewesen zu sein, vielmehr war es wohl für gewöhnlich und schicklicher weise bedeckt, und ward erst sichtbar, wenn beim bücken die vielleicht etwas leichtfertige kleidung einen blick in das innere der kleidung, ich denke auf die brust, gestattete. sollte swenzlin etwa das band zum zuschnüren des brustigewandes vorne sein, das sonst auch brisvadem genannt wird? vergl. C. v. Haslaus Jüngling v. 93 bei Haupt VIII, 553. dergleichen bänder schenkten sich männer und frauen. vergl. Haupts anmerkung zu jener stelle des von Haslau.

33. WE DEM OUCH, es ist allerdings zu verwundern, dass die obrigkeiten, die sonst so schnell mit kleiderordnungen bei der hand waren, gegen den latz nie scheinen ernstlich eingeschritten zu sein.

Cap. 5. Von alten narren.

α. VFF DER GRUBEN, wir sagen jetzt, mit einem fusse im grabe, und das verstand man auch zu Brants zeit unter diesem ausdruck, wie der holzschnitt zeigt. vergl. auch die folgende anmerkung. Er gadt vff der grub wird bei Seb. Franck I, aijb, als sprichwort angeführt.

β. SCHYNTMESSER JM ARS, häufiges sprichwort, vielleicht von einem brauche der schlächter hergenommen. Er ist oft in der falznacht gangen. Der vil jar geläbt, vnd vff sich ein alter geladen, vnd dem das schindmässer im hinderen stäckt. Er stadt mit dem euen füz im grab. Seb. Franck aijb. — Er tret das schindmässer im hindern. *ibid.* aijb. u. ö. Die Axt vf den Achseln tragen vnd das Schintmesser im Hindern. Geiler. vergl. Eiselein 260. die nd. übersetzung giebt: Dat fyllemest volget my achter na Dem achter venster ys yd nicht vern.

holzschn. Heintz Narr, wo sonst (wohl schon zu Brants zeit, vergl. 76, 83) Hans Narr gewöhnlich ist; aber auch in Morsheims Frau Untreue kommt vor Heintz Augendienst. — das schild unter dem namen ist leer gelassen, jeder kann sein eigenes wappen eintragen.

1. NIT SYN GRYS, d. h. lässt mich auch in der zeit, wo ich greis bin, nicht ungeschoren. oder hatte Brant hier den vers Ovid. Fast. I, 414 im auge: Nequitia est, quae te non sinit esse senem?

3. KYNT VON HUNDERT IOR, Esaias 65, 20: quoniam puer centum annorum morietur et peccator centum annorum maledictus erit.

5. REGIMENT, ich vermutho. hier schwobte Brant vor Ecclesiasticus 30, 11: Non des illi potestatem in iuventute.

12. BESCHISSEN, der gewöhnliche ausdruck für betrügen. vergl. cap. 102.

14. BOSHEIT, schlechtigkeit, mit dem nebenbegriff des geckenhaften. vergl. Schm. I, 211:

giposheiti = nugae; in bosheiti = in vano bei Nothker.

17. NYM, nicht mehr. vergl. zu 45, 26.

19. GESPART, eigentlich schonen, Wer sein veint wil sparn. *Casp. v. d. R. Onit* 56, 3. — Sein eigen nest nicht sparen. Murn. Schelmens. g^a. — Gesund müßz er dich sparen. *Hätzl.* 36. — dann unbenutzt lassen: diu spis wart von dem storch gespart. Boner. XXXVII, 12. — sin wip sparn. vergl. Frisch II, 293^a. dann überhaupt = unterlassen. dazu wart ouch hie niht gespart. *Iw.* 5436, und daraus entwickelt sich fast die bedeutung zögern. Do wart niht langer da gespart, vergl. Bon. ed. Benecke, Wörterbuch. so unten v. 25. er wird nichts unterlassen, sich nicht schonen, nicht zögern.

20. KOPPEN, ructare, *Dasypod.* Vnd thu ain koppen als ain paup. *Val. Holl.* 82^a. Da sy am nächsten mich anlacht Liefz sy ain köpplio, das es kracht. *Hätzlerin* LXXVII. dann, besonders von schlechten eigenschaften = in einer weise einschlagen, eine richtung nehmen. Dö koppets wider in ir art. J. Grimm, *Reinh.* 366, 2041. — Er koppet bald in sine art. Bon. XXVI, 20. — Vnd nu wil koppen in jr art. *Liedersaal* I, 261. — Wann vnart koppet in sein art. *Vindler Kyb.* — Ich kopp in d'art. *Val. Holl.* 111^a. — Die doch gantz koppen auf der art Kein frag ist wie jr eer bewart. Ein newer spruch von Boßsparg, im jahr 1523. (Panzer 2071). Vil gern sich Wib verkoufen Die us dem Has dick loufen Und die wil koppen in ir art Die wirt ze iungest dem tiufel gespart. *Lieders.* bei *Agricola* steht sogar einmal: Alles rülpset in seiner art. freilich, des dativs wegen, nicht dasselbe sprichwort, aber gewiss ein zeugnis, dass in jenem die grundbedeutung noch stets durchgeföhlt ward. vergl. Benecke-Müller I, 861^a.

21. DAPFERLICHEN, tüchtig, wie sich gebührt, bedeutend, trefflich (ld steyt em drepichli-

ken an. *nd. übersetzung*). Eingemain dapffer Concilium zu Consenz. *Val. Holl* 12^a. vergl. unten 73, 26. — nicht geringe sondern tapfere stück; tapfere ursachen, tapfere anzahl, eine treffliche und tapfere summe. *Schmeller* I, 451. dapffer im gang = gravis incesso. *Brant Moretus* 113. — dapfferkeit = gravitas bei greisen, *ibid.* 485. vergl. hiezu 13, 17; auch *Dasypodius* erklärt es durch severus, gravis.

24. DEM SCHELMEN RECHT THUON, wird alles das thun, was von einem schelm verlangt wird. vergl. unten 73, 94: Doch lychter wer keyn orden bau. Dann nit recht dün eym ordens man. — Wann sie ihm adel recht tuot. *Der Spiegel* 123, 24. auch von sachen und fast häufiger als von personen: Wer seinem ding gern recht tätt. *Hätzl.* 149. — ob ich nun bau Dem püchlin nicht so recht gethan. *Vindler J. iijj^a*. — Denn sy thät allen sachen recht. *Murn. Geuchm. B^a*. — vergl. unten 30, 2 u. 21. — statt recht thun kommt auch vor einem sein recht thun, ihm geben, was ihm gebührt, den auferlegten verpflichtungen nachkommen. Wann wer der zeit nicht ir recht thut. *Hans Rosenplüt* 48; also = einem Ampt genug thun. *Fisch. Garg.* 255.

27. ERGETZEN, bereits in der neuen bedeutung = erfreuen. vergl. 17, a.

29. ALTER, ohne artikel. vergl. 7, 24. 33. 19, 35. 40 u. ö.

31. SUSANNEN RICHTER, vergl. *Daniel cap.* 13.

32. WASZ, mhd. hätte es wes heissen müssen. wie schon frühe die hss. anfangen, die seine genitivische niancierung des ausdrucks durch einföhrung des plumperen accusativs zu verwischen, so gehört es zu Brants zeit bereits zum sprachgebrauch, diesem letztern überall den vorzug zu geben. vergl. zu 23, 31. es ist dies eine vergrößerung der sprache, wie das aufgeben des ne oder en nach prohibitiven sätzen und des swer.

34. DERS, wie schon mhd. der neben swer = wenn man. vergl. 19, 94 u. ö. beispiele von

ebenso gebrauchtem wer (statt des mhd. swer) vergl. 10, a. 20, a. 19, 71. 39, 5 u. ö. — nach dem in der vorigen bemerkung gesagt darf man vermuthen, dass das in ders steckende es der accusativ sei. überhaupt kann man zweifeln, ob es als genitiv Brant noch gerecht sei; soviel ich bemerkt habe, braucht er dafür stets sin, wie 9, 22. vergl. übrigens die folgende anmerkung.

HAT GEWONT, dies participium wird allerdings überwiegend mit sein construiert, aber doch auch hinlänglich oft mit haben. sehr selten sind die andern formen des wortes ausser dem participium. *Schm.* IV, 93 führt ein sprichwort an: Gewon's etc. *Murn. Narrenbeschw. c^a*: Ich fürcht sy gewon des fals zu vil. — Damit man nütts args gewone. *Seb. Franck* I, 46^b, auch II, 22^a u. ö. — beispiele der construction mit haben: den site er gewonet hat. *Fridanc* 108, 17, und darnach im ältesten *Cato* 548. — den kumb er des ich hân gewont. *Konrads Trojanerkrieg in Warkernagels Lesbuch* 709, 25. — Wanne daz si hat gewont von jugent daz duncket sie nit missetân. *Renner* 4661. — Der (kost) wir gewont haben lange frist. *ibid.* 23753. — er hat gewonet anders nit. *S. Helbling* 2, 156. — Wer bosheit lange gewonet hat. *Triditio morum*. — Dann sy der werm gewonet handt. *Murn. Narrenbeschw. i^a*. — Es gilt mir gleich ich habs gewont. *Murn. Schelmenz. k^a*. (aber kurz vorher alle herren seind das gewon Das sie ir oren melcken lon. *ibid. c^a*.) — Sie haben des fryen lâbens gewonet. *Seb. Franck* I, 38^b. — Das hat man auch an mir gewont. *H. Sachs* III, 20. — Die [des] werckens ouch nit gewonet haben. *Nic. Man.* 353 u. ö. — Wo man es nit gewonet hat. *Action des podagr. Rott.* — ursprünglich war wohl der genitiv der eigentlich geforderte casus (doch vergl. *Frid.* 108, 17, freilich nur in aaBBBrant erhalten), mit der zeit drängte sich aber nach der zu v. 32 erwähnten weise der accusativ ein, wovon auch im obigen beispiele enthalten sind. cap. 9, 22 construiert Brant das wort noch einmal mit dem genitiv selbst des pronomens.

Cap. 6. Von ler der kind.

In diesem capitel folgt Brant von v. 30 circa an fast wörtlich der abhandlung *Plutarchs* περί παιδων ἀγωγῆς. es ist höchst wahrscheinlich, dass er sich nicht des griechischen urtextes, sondern einer lateinischen übersetzung bediente. eine solche war vorhanden in *Petr. Paul. Vergerii, Justinopolitani, lur. can. doctoris, Liber de ingenii moribus ac liberalibus disciplinis, partim cum aliis eiusdem generis libellis v. gr. Basilii, Plutarchi etc.*, welche schrift von 1477 an nicht bloss in Italien, sondern auch in Lügen mehrfach gedruckt ward. es ist mir aber nicht möglich gewesen, exemplare derselben zu erlangen, und ich muss mich daher begnügen, die entlehnten stellen aus dem griechischen urtexte anzuföhren.

3. MIT ZÜCHTEN, wohl nicht von vnderwilt abhängig = in züchten, sondern es ist wohl noch die mhd. redensart mit züchten = ge-

zogenliche, ordentlich, wie es anständigen, wohlgezogenen leuten geziemt, s. b. mit züchten sich tragen, mit züchten gedagen. vgl. *Nibel.* 544, 1. 545, 1.

4. VNDER, bei mehreren relativsätzen, die auf einen hauptsatz bezogen werden, steht gewöhnlich nur der erste im relatiivum, schon der zweite pflegt zum demonstrativum überzugehen. vergl. 38, 1 — 5. 40, a u. b. 57, 72 u. 73. 73, γ. zuweilen wechseln beide anknüpfungsweisen. vgl. 34, 1 — 5 u. ö. zuweilen ist auch eine änderung der ganzen construction damit verbunden.

5. STRAFF, belehrung, vergl. oben zur pros. vorrede.

6. vergl. *Numeri* 27, 17: sicut oves absque pastore.

13. GERING, schnell bei der hand. Vnd sindt zu lügen bhandt vnd ring. *Murn. Narrenbeschw.*

r^a. — geringe = schnell. Mach sich hin vtz gering. *Brant, Facetus* 22. — Von hinnen forest leicht vnd ring. *Murn. Gr. Luth. Narr d'*. — Mancherlay ist behend vnd gring Ain rofz ain hirfz ain has. *Val. Holl* 100^b. berung u. frölich. *Joh. Pauli N. S.* IX, 4. vergl. das wörterbuch zu Hoffmanns ausgabe des Theophilus (s. 61). vergl. auch H. Rückert zu Thom. W. G. 11207. — sicher wird die hier erörterte bedeutung auch statt haben 108, 152. vergl. 19, 1 d. i.

15. WAS MAN, ursprünglich allerdings aus Horaz entnommen, *Epist.* 1, 2, 69: Quo semel est imbuta recens servabit odorem Testa diu, und sicherlich hat es Brant wieder direct hieher entlehnt; sonst war es bereits früher auch zu einem deutschen sprichworte geworden. vergl. die aus *Eracius, Berthold und Fridan* von W. Grimm angeführten stellen zu *Frid. vorr. XC.* am nächsten kommt der unsrigen die fassung des spruches bei *Berthold*: Swaz mit dem ersten in den niuwen haben kumt, dā smecket er iemer gerne nāch.

16. GSMACK und smecken bei Brant noch stets vom geruchsorgan gebraucht.

17. BIEGEN LOT, Die wile der boum ein ruote ist Er vom biegen nit gebrist; Kein biegen mac me frumen So. er kraft hat bekumen. *Lieder-saal.* — Lasse dein kind zu einem Troitbaum werden, und beug ihn hernach. *Geiler.*

19. KNELLT, Er knellt wie ein dürre dornhecke. *Seb. Franck* II, 190^a. von knall, mit einem knall zerplatzen.

20. ZYMLICH, müssig. vergl. 30, 5. vergl. *Schm.* IV, 260: ursprünglich ebenso sehr der gegensatz von zu viel, als es das wort durch den gebrauch jetzt fast nur von zu wenig geworden ist.

21. 22. DIE RÜT = *Proverb.* 22, 15: Stultitia colligata est in corde pueri, et virga disciplinae fugabit eam. — unsere stelle hatte wohl H. Sachs im auge, wenn er IV, 137 sagt: Daz jhr soll ewere Kinder halten Vnter der Ruthen, die mit Schmerzen Defz kinds thorheit treibt aufz dem hertzen. — auf die ruthe hat bekanntlich das 15. und 16. jh. eine unzahl lieder fabriciert, ganz dem character jener zeit entsprechend. es ist nicht uninteressant, dass auch Brant, während er doch sonst Plutarchs abhandlung folgt, die die schläge verwirft, sich dennoch zu dieser ansicht bekennt, ganz unähnlich dem freisinnigen *Walther von der Vogelweide* (vergl. *Walther* ed. *Lachmann* 87, 1).

23. STRAFFUNG, schon bei *Bonerius* LII, 89. LXV, 49.

25. RECHT = gerecht, ebenfalls besonders oft bei *Bonerius* VII, 35. 37. XXXV, 30. LXII, 78. vergl. *Iwein* 7628: Sō half ouch got dem rechten ie. schon ahd. lz reganot ubar rehte indi ubar unrehte.

28. STARB, vergl. *Reg.* I, 4.

30. CATHELYNEN, wohl aus *Juv.* XIV, 41: quoniam dociles imitandis Turpibus ac pravis omnes sumus; et Catilinam Quocunque in populo vi-

deas, quocunque sub axe: Sed nec Brutus erit, Bruti nec avunculus usquam. — noch augenscheinlicher ist die entlehnung 49, 21 ff.

33. PHENIX, hier beginnt mit dem beispiele die erste einwirkung der Plutarchischen abhandlung. vergl. I, 3 derselben. Αἰ δὲ τὸν σπουδαῖον παιδαγωγὸν τοιοῦτον εἶναι τὴν φύσιν, οἷός περ ἦν ὁ Φοίνιξ ὁ τοῦ Ἀχιλλέως παιδαγωγός.

34. WOLT, diese etwas befremdliche construction drückt wohl als nähere bestimmung zu sucht den sinn aus von: um ihm denselben zuzugesellen.

41 — 44 = *Plut. a. a. o.* 7, 15: Πολλοὶ δὲ εἰς τοσούτων τῶν πατέρων προβαίνουσι φιλαργυρίας ἅμα καὶ μισοτεχνίας, ὥσθ' ἵνα μὴ πλείονα μισθὸν τέλειαται, ἀνθρώπους τοὺς μηδενὸς τιμίους αἰρουμέναι τοῖς τέκνοις παιδεύτας, εὐώνων ἁμαθίαν δίδωκοντες.

45. 46 = *Cicero pro Placc. cap.* 20: Habest rhetor iste discipulos, quos dimidio redderet stultiores, quam acceperat.

49 — 54 = *Plut. a. a. o.* 7, 13: Εἰτ' οὐκ εἰκότα πολλὰ καὶ ὀκράτης ἐκείνους ὁ παλαιὸς ἔλεγε, ὅτι εἴπερ ἄρα δυνατόν ἦν, ἀναβάττα ἐπὶ τὸ μετρωρότατον τῆς πόλεως ἀνακραγεῖν μέρους. Ὡς ἀνθρώποι, ποῖ φέρεσθε, οἵτινες χρημάτων μὲν πτησεως πέρι πᾶσαν ποιέεισθε σπουδὴν, τῶν δ' υἱών, οἷς ταῦτα καταλείψετε, μικρὰ φροντίζετε.

55 — 67 = *Plut. a. a. o.* 7, 18 u. 19: Τὴν οὖν συμβαίνει τοῖς θανμαστοῖς πατρῶσι, ἐπειδὴν κακῶς μὲν θρέψωσι, κακῶς δὲ παιδεύσωσι τοὺς υἱεῖς; Ἐγὼ φράσω. Ὅταν γὰρ εἰς ἀνδρας ἑγγραφεῖντες, τοῦ μὲν υἱαιωντος καὶ ὑεταγμένου βίου καταφρονήσωσιν, ἐπὶ δὲ τὰς ἀτάκτους καὶ ἀνδραποδώδεις ἡδονὰς ἐαυτοὺς κρημνίσωσι, τότε διὰ μεταμέλονται τὴν τῶν τέκνων προδεδωκότες παιδείαν, ὅτε οὐδὲν οὐκ εἰς, τοῖς ἐκείνων ἀδωκῆμασιν ἀδ, μονοντες. Οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν κόλακας καὶ παρσιῶτες ἀναλαμβάνουσι, ἀνθρώπους ἀσημούς καὶ καταράτους, καὶ τῆς νεότητος ἀνατροπίας καὶ λυμείνας· οἱ δὲ τινες ἐταίρας καὶ χαμηλῆς μοσθονταὶ σοβαροὺς καὶ πολυτελεῖς· οἱ δὲ κατοροφαγοῦσιν· οἱ δὲ εἰς κύβους καὶ κῶμους ἐξοκέλλουσιν.

57. ZÜCHT VND EREN, als inbegriff der dem städtischen philister erstrebenswerthen tugenden. das erstere wort ist der sing., das letztere der plural, der schon mhd. neben dem singular sehr häufig vorkommt. die verbindung dieser beiden worte und der mit ihnen verbundene sinn sind geeignet, den ganzen character des bürgerlichen wesens darzulegen, im gegensatz gegen den character der vorausgehenden ritterlichen epoche. unter den höfischen dichtern der mhd. periode wird kaum bei einem einzigen jene verbindung vorkommen; auch die bedeutung der worte ist bei ihnen eine ganz andere. zuerst finde ich sie beim *Renner*: zuht vad ere 21353, und negativ: Swer ober der ernen sich erwigt vñ teglicher vazükte pfigt. *ibid.* 22126. — *Bonerius* XLII, 62 hat: Wer müssig gā in siner jugent Noch stellt uf ere noch uf tugent. vergl. unten 16, 41. — wie viel schöner die worte *Hartmanns*: Swer an rehte güete Wendet sin gemüete Dem volget sælde und bre. *Iwein*, anfang.

61. FRIST SICH SELBST. Er scol alles des leides irgezzen des er sich nu lange hät frezzzen. *Genesis in Fundgr. II, 70, 17.* — Sie wolt sich ztod erfressen Daz sie der gschrift vergezzzen Hiet in iren jungen tagen. *Ring 13^b, 39.* — Der neidig mensch peust vad ist Sich selv zü aller frist. *Vindler F. 4^a.* — vergl. 22, 34 sich nagen, und 53, 24.

62. WINTERBUTZ, vergl. 97, 10. hiemit *vielleicht zusammenzuhalten*: Wenn es schon ein wyl warm vad der winter bifiz wienacht vnd drüber vfzblibt, noch ist ein butz vnd winter darfor. *Seb. Franck II, 74^a.* — über die bedeutung von butze = kobold, unhold s. *Myth. 474.* — es wird vielfach gebraucht um einen menschen zu bezeichnen, der den leuten ein greuel ist, so: si seheint mieh niht mër an in butzen wis. *Walth. 28, 37.* wie es scheint, wurden die figuren, die zum verschrecken von thieren und vögeln bestimmt waren, so genannt. Do was er ein schübebutz gestellt dar. *Murn. Geuchm. x^a.* — Der leibhaft butz. *Fisch. Garg. 451.* — den von Grimm a. a. o. beigebrachten beispiele füge ich noch hinzu: Kärnerbutz, *Fisch. Kindersucht.* Grindbutz, *Murner, Gr. Luth. Narr.*

63. DUONT SICH, wie es heisst: sich dennen thun. ist zu vergleichens *Sachsensp. III, 44, 2.*

65. HENCKEN AN SICH, sich ist der von der präposition an abhängige accusativ. Vnd an sich henckt die schneide bese weiber. *V. Holl 155^a.* — Dieser vnzogenen kinder etliche fangen an vnd hengen böse gesellschaft an sich. *Fisch. Kindersucht.* — Ein ledige fraw, die ein gesellen an ir hatt hange. *Geiler, Postill 3, 17^b.* — wenn einer ein dirnen an im haugen hat. *ibid. 4, 22^b.* — sich hin vnd hër anhencken = mit kuren umgehen. *Seb. Franck 134^b.*

SACK, eine hure. Du öde mönehszbur oder sack. *Murner, Gross. Luth. Narr c^a.* — Doch hiez man sy gar oft ain sack. *Val. Holl 75^b.* — Ein sack ward nie kein hübscher nam Des sich ein wyb sol billich schamen Ein weib wirt nymmer bafz geschendt Den wen mans für ein sack erkennt. *Murn. Narrenbeschw. d^a.* — Rewdige sackbür. *Hätzlerin LXVII.* — Ein Biderweib im Angesicht, ein Schandsack in der Haut. *Lessings Wörterb. x. Logau s. v. Biedermann.* — Sint du wil Nibt erwinden, oder sack, Des hab ouch dir den dritten slac. *S. Helbling III, 141.* — Wer ein altes Weib nimmt um des Geldes willen, der bekommt den Sack gewisz; wies um das Geld stet, wird er finden. *Eiselein 18.* — Krotensack, *Hätzl. LXVIII;* ein luter drecksack, oder sack, vielfach bei *Murner, s. b. Geuchm. v^a.* — auch findet sich sacken = eine hure schellen, bei *Geiler Postill fol. 147.* vergl. *Frisch II, 140 c.* — eine anwendung dieses bildes wird gemacht im *Pfaffenloben (Altd. Bll. II, 236, 742):* Si sint als ein durcheler sac ... Da man in schiubet unt niden üz stiubet.

Woher entstand diese benennung? ist sie nur eine specielle anwendung der allgemeinen vergleichung des menschen mit einem Horsac, Madensac, Katsac u. s. w. vergl. *W. Grimms Anm. zu Fridane 21, 19. s. 330.* — Der tiufel erfüllt den menschen alles des er mac als einen witen bettel-sac. *Die Warnung 351.* — Der müssig geet, frü

füllt sein sack (d. h. an dieser stelle, seinen leib). *Eins Fresharts Predigt u. s. w.*

66. ROSZ VND RÖCK, man beachte die alliteration. die nd. übersetzung hat hier: Eyn deel vorbringen hufz vade hoff. Vade vorspelen kledere, sadel vade perdz.

70. MIT, fehlt in A aus versehen, doch ist dieser fehler bereits in B verbessert.

71—88 = *Plut. a. a. o. 8: Συνελών τοίνυν ἐγὼ φημι, ὅτι ἐν πρώτων, καὶ μέσον καὶ τελευταίων ἐν τούτοις κεφάλαιον, ἀγωγή σπουδαία, καὶ παιδεία νόμιμος ἐστὶν Εὐγένεια καλὸν μὲν, ἀλλὰ προγόνων ἀγαθόν. Πλούτος δὲ τίμιον μὲν ἀλλὰ τύχης κτῆμα. Επειδὴ τῶν μὲν ἐχόντων πολ- λάκις ἀφείλετο, τῶς δ' οὐκ ἐλπίσαι ἀέρονα προ- ἦνεγκε Δόξα γε μὴν σεμνόν, ἀλλ' ἀβέβαιον. Κάλλος δὲ περιμαχτόν μὲν, ἀλλ' ὀλιγοχρόνιον. Τῆσις δὲ τίμιον μὲν, ἀλλ' εὐμετάστατον. Ἰσχύς δὲ ζηλωτὸν μὲν, ἀλλὰ νόσφ' ἐσάλωτον καὶ γῆρα Παιδεία δὲ τῶν ἐν ἡμῖν μένον ἐστὶν ἀθάνατον καὶ θεῖον.*

77. DES IST DES GELÜCKES FALL, vgl. 56, 40: Har by mercken jr gwaltigen al Ir sitzen zwor in glickes fall. — Die wyl er jm nur von Gott sin läben lang geliben, vnd des glückfals ist. *S. Franck II, 150^a.* d. h. dem glücksfall (hier ganz allgemein = zufall) unterworfen ist. die construction unserer stelle ist der bei *Seb. Franck* gerade entgegengesetzt. vergl. übrigens zu diesem und dem folgenden vers die anmerkungen zu cap. 37.

80. VNSTANTBAR, dies wort ist mir nicht weiter beognet.

84. WIE EIN DIEP, hter schwebte wohl eine erinnerung vor an ähnliche sprüche, wie es im *Cato vom tode heisst*: Er komt geslichen als ein diep, und wie der biblische spruch lautet: Dies domini sicut fur in nocte veniet.

87. VNDÖTTLICH, an dieser stelle übersetzt *Fischart* in seiner *Kindersucht* bereits vnsterblich.

88. BLIBLICH, vergl. zu 43, 18.

89—94 = *Plut. a. a. o. 8 fin. Καὶ γὰρ ὁ Σωκράτης, ἐρωτήσαντος αὐτὸν, μοι δοκεῖ, Γοργίου, ἦν ἔχει περὶ τοῦ μεγάλου βασιλέως ὑπόληψιν, καὶ εἰ νομίζοι τούτων εὐδαιμόνα εἶναι. Οὐκ οἶδα, ἔφη, πῶς ἀρετῆς καὶ παιδείας ἐχέι· ὥς τῆς εὐδαιμονίας ἐν τούτοις, οὐκ ἐν τοῖς τυχεροῖς ἀγαθοῖς κειμένης.*

94. NÜTZET SOLT, *Strobel giebt die alberne erklärung* 'nützt selten.' es ist nützet, wie das v. 87 vorkommende nützt = nichts, und die worte bedeuten: nihil valeret, nichts bedeutete, unbrauchbar, untauglich wäre. — *Zwiu sol der snē. Wälsche Gast 2175.* — Zü rechtem streyt der wenig sol. *Brant, Moret. 465.* — Es sol nüt, es hab dann ein widhopff ein pfawenfäder. *Seb. Franck I, 67^a.* — Hastu ein otem, der nüt sol (übel riecht). *Murn. Geuchm. o^a.* — Gelt sol nüt, man gebs dann vñz. *Seb. Franck II, 128^b.* — Was sol mir Rom, so ich dauor bienge. *ibid. II, 132^b.* — Bifiz ich vernam es sölte nüt. *Nic. Mam. 371.* — Hast du ein sach, die gantz nüt sol. *Murner, Narrenbeschwörung A^a.* — Morn sol die ander jm ouch nüt. *Murn. Geuchm. F^a.*

Cap. 7. Von zwytracht machen.

α. STEIN, *mühlstein, wie der holzschnitt es genauer angiebt. vergl. v. 29.*

2. VERWIRRET, *entzweiet. Man wolt vns zwei verwerren gar. Fundgr. I, 334, 40. vergl. Schm. IV, 135 und das beispiel aus Seb. Franck zu v. 24.*

3. KÜNN, *durch den wechsel der modi verwirret und künn ändet eine feine nüancierung der begriffe statt; letzteres ist gleichsam aus der seele des kloffers gesprochen, während das erstere einfach die thatsache angiebt.*

DISZ HOR VFF DAS, *ebenfalls = feindschaft anrichten. Wer yetzundt ein herr wil syu Der kan die lüt verknipffen syu Har vff har, den wider den, Hassen vil vnd weiz nit wen. Murner, Narrenbeschw. q^a. — Ein schelm der machet har vff har Vnd seyt ein lügen als wer sy war. ibid. c^a. — genauer, eine erklärung in sich aufnehmend, ausgedrückt: Krieg anrichten, das haar vff yhenes haar reitzen. Seb. Franck II, 103^b. — es gab auch ein spiel Har auff Har, Katzenbar. Fisch. Garg. 324; vergl.: Ein jeder Fuchsz wart seins Balgs. Daher kömt auch Palgen, walgen, vnd Bel-lum, daz man den Fuchsz vmb den Palg vnd Fell jagt: Darvon ist noch das spiel, vmb den Barchat jagen, vnd Haar auff Haar. Fisch. Garg. 378. — wohl gar nicht mit unserer stelle zusammenhängt das sprichwort: Er kan das haar spalten. Seb. Franck I, 71^b, ungefähr dasselbe bedeutend, wie das gras wachsen hören.*

4. VNFRÜNTSCHAFFT, *weder mhd. noch nhd. vielleicht Brants eigene bildung. — kommt zwytracht, v. 30, bereits mhd. vor?*

5. HYNDER RED, *verleumdung, wie schon ahd. hinter sprähhön für calumniari gesagt wird. unsere sprache ist reich an worten zur bezeichnung dieser untugend, für deren ausübung die städte so recht geeignete orte waren. vergl. hinter köse und hinderkösen, aftersprechen, aftersprächen, afterkösen, afterwort, hindergon Vorr. 80. hinderliegen, unten v. 23 u. s. w. — in Mühlhausen im Elsass erhielten 1627 drei frauen prä-mien, weil sie während dem letzten halben Jahre über Niemand böse Nachred gehalten hand. A. Stöbers Alsatia, Stuttg. 1851. s. 36.*

7. VBERLANG, *wie wir noch sagen: über kurz oder lang.*

10. DAR ZUO LEG. *So leg ich auch darzuo daz mein Vod rat ym so, daz er daz tuo. Ring 223, 11. referunt eum augmento. Geiler. — Vnd legen mer hinzü, das sie dieselbigen mögen bewe-gen, jn zü hassen. Joh. Paulis übersetzung.*

11. BICHTS WISZ, *über die form des worts vergl. u. 85, α. — es bedeutet: unter dem siegel der verschwiegenheit, wie bei der ohrenbeichte. Fraw muter, wollet ir Verswigen was ich sag Vnd*

boren hie myn clag In gantzem bichtswis, So wil ich reden lis. Das Slegertüechlin 248, 14. — Oder sprichst dz sy vnder der rosen, oder in bichts wyfz, oder in dyn frum traw hertz gesagt. Murn. Geuchm. f^a. — Das du mich nit vermerest (mhd. vermeren, ins gerede bringen, verrathen) es sei dir in dein hertz gesagt, es ist vnder der rosen oder ich sag es dir in beichtz weifz. Joh. Pauli.

12. VERWISSUNG, *mhd. verwizen, nhd. verweisen, verwerfen, tadeln, zurechtsetzen. vergl. 96, 29 u. 32. was hier darunter verstanden sei, erklärt uns H. Sachs in gleich noch weitläufiger anzuführender stelle, III, 21: Vod stel mich traurig dazu Sam mich die person rewen thu Daz sie kum in vugunst vnd schand.*

13. VNDER DER ROSEN, *die bedeutung des latein. sub rosa ist bekannt; das sprichwort ist vielfach deutsch angewendet, obgleich eine entsprechende silte hier dasselbe nicht mehr motivierte. ins hertz vnd vnder den rosen geredt. Karsthans. vergl. die vorhergehende anmerkung. — H. Sachs schildert das verfahren eines solchen schwätzers und verleumders in folgenden worten: Thu das mit lügen als verglossen Doch red ich als vnter der rosen Auff das die sach nit weyter kum Vod stel mich traurig dazu Sam mich die person rewen thu Das sie kum in vugunst vnd schand Also mit listigem verstand Kan ich beide man vnd frauen Hinterrück zu der fleyschbanck hawen Das der schanddeck an manchem klebet Vnschuldigklich dieweil er lebet Vnd er weifz selb doch nichts darvon. H. Sachs III, 21. vergl. auch die worte des interpolators.*

14. IN DIN EIGEN HERTZ, *vergl. die vor-aufgehenden anmerkungen.*

17. VFF DER ZUNGEN TRAG, *vergl. oben vs. β. — Auch was ich erdenck darff ich sagen Vnd einen in der stadt vmb tragen. H. Sachs III. 22. — Bifz ichs darnach thu jedem sagen Vod thu es al-leuthalb auftragen. ibid. III, 17.*

18. VFF EIM HANGENDEN WAG, *was für eine art wagen hier als hangende bezeichnet werden, weiss ich nicht. übrigens haben wir auch hier wohl ein sprichwort vor uns. Bald lieffendt sy an jren zun Vod brachendt baldt ein sach dar von Vod schmidtjn jn vff einen wagen Ouch flengendt an von jm zü klagen Wie das er gantz vasionig wer. Murn. Narrenbeschw. e^a.*

19. CHORE. ABSOLON, *Numeri cap. 16 & Reg. II, cap. 15.*

22. ALCHYMUS, *Machab. I, cap. 7. Strobel scheint in der that diesen namen für Angiert gehalten zu haben, denn er sagt: dieses wort scheint für die damalige seit vortrefflich gewählt, da kein anderes besser den begriff des in räthselhaften, unklaren ausdrücken sprechenden zungen-dreschers anzudeuten vermochte.*

23. ZERTRAG, dieses qualitativ conjunct. praes. ist die nhd. sprache verlustig gegangen. wegen des wortes vergl. 101, γ.

24. ZWÜSCHEN ANGEL DIEG, dieg ist = tüeje; im Narrenschiff braucht Brant diese form nicht mehr, sondern höchstens tūg 33, 80. dūg 95, 35; aber in der Thesomphagia steht v. 87 tiegen, und Murner hat die form dieg, diegest, diegen, dient ganz gewöhnlich, einmal neben thū: Es dieg eyn yede was sy thū. Murn. Geuchm. H². — das sprichwort ist schon alt. Ein sprichwort ist lang gesait Wer tzwischen tūr vnd angel Stützt seinen vinger vuerzeit Der gwint an frewden mangel Ob er sich da tzwischen chlembt Vil hart, daz er sich rimphet Oder leicht vil gar derlemt Der hat nicht wul geschimpfet. Suchenwirt XXXIII, 89. — Wār sinen finger zwüschen angel vñ thür oder, wie die Cölnner sagend, zwüschend thür vnd gaddern steckt, der klempst sich gera Zwüschen thür vñ wand Sol niemant legen sin haat Der gūte fründ, wyb vnd mann, meister vnd janger begärt ze verwirren. Seb. Franck I, 160^b.

26. ALS DER, hier fällt Brant in gewohnter weise aus der construction.

27. SAUL ERLAGEN, vergl. Reg. II, 1. David liess den jüngling tödten, der angab, dass er Saul beim selbstmorde behülflich gewesen sei.

Cap. 8. Nit volgen gutem ratt.

a. JA VND NEIN, vergl. Utr. v. Lichtent. Frauendienst 51, 29: sō kann ich nein, sō kann ich ja. Ja oder nein will ich; Bei ja und nein. Bürger. vergl. Eiselein 344.

β. PFLEGEN RATT, wird hier zu nehmen sein als 'sich raths erholen,' wie Locher es übersetzt: Omnibus in rebus nec sanos consulit. diesen sinn verbindet augenscheinlich auch N mit diesem ausdrücke, wenn er das ganze capitel überschreibt: Nit rats pflegen, und Joh. Pauli sagt: Es seint vil die frum vñ gelert lüt rats pflegen aber sie volgen gūten rätten nit. — es wäre also der sinn der ersten beiden verse: wer weder sich selbst zu berathen, noch von andern sich raths zu erholen versteht.

2. GLYMPF, moderatio, mansuetudo, modus congruus humanitati. vergl. Frisch u. Scherz.

DUOT SCHYN, also noch ganz die mhd. so gewöhnliche construction schia tuon = zeigen, darlegen.

4. FÄDERSPIEL, der falke. vergl. wintspil, der windhund.

6. NARREN PFLUOG, allordings ist hier, wie der holzschnitt lehrt, das ackerwerkzeug gemeint, und dies bild zu verstehen lehrt uns Alaman in seinen Proverbia: Impatiens aratri bos si iungatur aratro Tortam non rectam carpit arando viam Sic sunt qui retrahunt gradientes saepe retrorsum Cum vident alios carpere lucis iter. Wen

28. HISZBOSETH, vgl. Reg. II, 4. die mörder desselben, Rechab und Baana, liess David tödten, unter hinweisung auf die strafe dessen, der die nachricht von Sauls tode überbracht hatte.

30. WER, vorher ausgelassen ist dem — wer steht für mhd. swer, das schon längst ausser gebrauch war. mhd. ist wer bekanntlich nur directes oder indirectes fragewort, und noch nie relativum.

32. WAS ... FÜR, diese jeltz so sehr verbreitete construction also bereits bei Brant. — zu beachten ist überdies die kühne verschlingung der sätze: Was er sag vnd sy für ein man.

Bem. v. 5 d. I.: Die hatt den mußf vñ uch geschlagen. Prast oder mit crepitu. Rustic. term. — Valgia est oris retorsio in derisione, ein Muß-Schlagung, valgire, valgiare, labia retorquere, den Muß im Gespötte mit dem Mund slaben. Gemma Gemmarum. bei Frisch II, 671, c. So schlecht all welt vñ in den mußf. Murn. Narrenbeschw. c'. — Darnach schlecht er mir den mußf. ibid. q³. u. Schelmenkunft b'. — Die hussen ston die sprechen mußf. Narrenbeschw. f'. — Verspotten oder vñ yn dütten oder mußen. Geuchm. H². vergl. Scherz 1071. Schm. II, 354. die bedeutung 'verdrüsslicher tadler,' die das wort ebenfalls annimmt, ist aber wohl schwerlich die ursprüngliche, sondern sie entwickelte sich erst aus ausdrücken, wie den zuletzt angeführten.

ein rint wirt gespannt ein Das den pflugk nicht mag leiden sein So ist es geende zcu allem mal Den vorechten weck den man ackern sol Also vint man auch der menschen sath Die do zu ruckezihen fru vnd spat Die do sehen ein andern man Den rechten weck der warheit gan. — aber gewiss fühlte man auch die andere bedeutung von pflug = art und weise, lebensweise, erwerb, noch gleichsam mit. Geloben ist Judisten pflich. Renn. 8635. — Neit valsch sint noch des tevfels pfuc Mit den er heute ze acker gat. ibid. 15597. — Betrug ist der Krämer Acker und Pflug. Eiselein 393. — Eyas wüchrrers pflug ist so gericht Er bawet noch arbeytet nicht. Freidanck, Worms 1538. — Der haro sei gleich wj er sey, So nār ich mich der ärtzeney Gib ich nit ein so stet mein pflug, Dramb müß purgieren haben fūg. — und so dürfen wir auch durchaus keine obscönität darin vermuthen, wenn es im Grafen von Soffay bei einer liebescene heisst: Do wart gericht der Minne pflug. weiters beispiele s. bei Haupt IX, 311. — vergl. auch 64, 82 und zu 84, α.

8. BSCHYDIKEIT, vgl. 22, 3, wo es das astatia der Vulgata ausdrückt, u. Moret. 379 ff., auch bei andern schriftstellern vorkommend. auch geschwindigkeit findet sich bei Fischart, ebenfalls in verbindung mit weisheit, wir haben dies substantiv nicht mehr und auch von den zugehörigen adjectiven nur geschaid = geschider. vgl. Schm. III, 325. aber aus Brants zeit lassen sich noch nachweisen. bescheider, sollers, sciens ac prudens. Vocab. inc.

t. a. l. pescheide, gnarus. *ibid.* bschyd 64, 33, und beschaidiger, kundiger oder wissender, narus. *Rustic. term.* — so wäre also die bildung des substantiv ganz regelmässig, ikeit = igeit, wie vielfach k für gh steht, so öfters kört = ghört, kab = gehab, krät = gerät bei Vindler, vnkorsamkeit bei Val. Holl u. a. (vergl. hiezu pentekeit bei Thomasin im W. G. 8173 und Rück. *Anm.* hiezu. palt = behalt, *Casp. v. d. R. Otnit* 43, 3. pend = behende, *ibid.* 90, 4. *Wolfsd.* 183, 4. pelst = behelst, *cod. Weim.*), ebenso wie frumkeit 29, a = frumigkeit, und wir brauchen nicht zur annahme einer unorganischen bildung unsere zuflucht zu nehmen, wie bei hübschkeit 35, 50 d. I. vergl. übrigens *Gramm.* II, 643 ff. — schwieriger ist das i in bschydikeit, da im vocalkreise des worte scheiden dieses eigentlich gar nicht erscheint; es finden sich aber unleugbare überreste des ablauts schide, scheid, schiden; vgl. *Gr.* II, 75 u. 986. — das i in unserem worte ist lang, wie die beispiele auf ei darthun; aus der schreibung beschaidiger im R. t. auf das vorhandensein auch eines adj. bescheidec neben beschidec zu schliessen, wage ich nicht, sondern vermuthe einen einfluss der orthographie des verbums schaiden, der bei dem gewiss geringen unterschiede zwischen den lauten ei und ai im bairischen dialecte leicht erklärlich ist. — *H. Vols* bei Haupt VIII, 517, 15 hat beschildung.

11. THOBIAS, vergl. *Tob.* 4, 19. — allzyt ist eine ungenauigkeit Brants, da dort nur von einem einmaligen ertheilen des raths die rede ist.

15. GEPLAGT, bestraft; der gewöhnliche ausdrück der *Vulgata* plaga Dei affici ist wohl nicht ohne directen einfluss auf den gebrauch dieses wortes an dieser stelle gewesen. vergl. 11, 34. 14, 16. 87, 33. *cap.* 88 u. ö.

17. ROBOAM, vergl. *Reg.* III, *cap.* 12, 8 ff.

21. DANIEL, vergl. *Daniel cap.* 4.

22. VERKÖRT, nicht von vornherein eine veränderung zum schlechtern. ursprünglich ganz allgemein = mutare. mit verchërter stimme. *Ultr. v. Lichtenst.* ed. *Laachm.* 332, 13. Das wetter will verchëren sich. *Hätsl.* 53. noch der *Rust. term.* hat: Verkeren zu guten dingen, conuertere; Verkeren zu bosen dingen, peruertere. — Wünschet das z si noch min leit verkëre. *Heinr. v. Sax* in *M. S. Hag.* I, 92b. — Der kan uns unser leid verkeren. *Weinsegen in Altd. Bl.* I, 411. — Das buch, so du gelesen hast, ist falsch verkehrt. im abschreiben ists versehen. *Fisch. Garg.* 184. — construiert wird es bald mit ze: Ir vil jømerliche tage die verkërten sich nu gar ze fröuden. *Wigalois* ed. *Pfeiffer* 238, 28 ff. (v. 9335). — doch auch schon früher mit in, z. b. in *Hartmanns Arm. Heinrich*, ed. Haupt, v. 82: sin høchmuot wart verkëret in ein leben gar geneiget, und v. 1238:

vnd verkërte vil dräte sin altez gemüete in eine niuwe güete, sodass wir also an unserer stelle einen einfluss lateinischer construction nicht anzunehmen brauchen, obgleich dieser namentlich bei der präposition in öfters vorliegt. vergl. zu 12, 24.

24. TUGENT, vgl. *Lampr. Alexander* 438 ff.: Er sprach: woldet ir eine wile gerün Unze ich eine tugint mohte getün; An einem kaninc wil ihis begiannen und mach ih den verwinnen, also = eine that vollbringen.

25. HETT ER GEVOLGET, vergl. *Gramm.* IV, 165. auch Luther gebraucht noch folgen mit haben.

JORAM, vergl. *Machab.* I, *cap.* 9.

26. ERSCHLAGEN DOT, vgl. 37, 14. 95, 56 und 12, 18 erschlåg in zû dot (doch ohne zusatz 13, 66). — erstochen dott 56, 12. — auch gestorben dot 38, 79. — mit dot absterben 72, 79; und sehr gehäuft: Jo soll er dütlich sterben dott 33, 33 d. I. — schon im *Athis u. Proph. A.* 86 heisst es: Sô wirt das volk mich vände Und sän zu tôde irslände, und im *Wolfsdietrich* 299, 2 (Haupt IV, 435): die helde sint alle ze tod erslagen. — Sterben tot, bei Suchenwirt. — bei Murner mehrfach dot sterben, zû tod sterben, namentlich im *Gr. Luth. Narren*.

30. WILL VERDERBEN, wird durch eigene schuld, gleichsam eigene absicht, verderben.

31. VERACHT, hier wohl conj. adhortativus; veracht kann bei Brant die formen verachtet, verachte und verachtete (s. o. 14) ersetzen.

32 = *Prov.* 11, 14: Salus autem ubi multa consilia. vergl. *Prov.* 24, 6.

33. ACHITOFEL ff. hier hat sich Brant eine grosse nachlässigkeit zu schulden kommen lassen. es muss nämlich statt Saul gesetzt werden Absalon; denn dieser war es, der den rath des Achitofel nicht befolgte, in folge wovon dieser sich erhängte. freilich passt das beispiel auch dann noch nicht recht, denn Achitofel erhängt sich doch wesentlich aus versweiflung über den unglücklichen ausgang des unternehmens und weil ihm kein ausweg, keine rettung geblieben ist, nicht aber aus unmuth über die nichtbefolgung seines rathes, wie unsere stelle annimt. aber diese letztere annahme theilt schon der Renner: Des [Achitofel] vnkust was so groz Das er vor grimme sich selber hieng Da sin valsch rat niht für sich gieng 14230; und diese irrige auffassung ist wohl bei Hugo wie bei Brant hervorgerufen durch gedankenlose auffassung der worte der *Vulgata*: Porro Achitofel videns quod non fuisset factum consilium suum, abiit in domum suam, et ... suspensio interit. *Reg.* II, 17, 23.

Cap. 9. Von bosen sytten.

β . GUCKT, wann und wo mag dieses wort zuerst auftreten? in der zeit kurz nach Brant kommt es bereits häufig vor.

γ . SCHLEYFFT, sollte es auf die nachschleppenden, strassensfegenden gewänder gehn? vergl. die aus der interpolation angeführte stelle.

1. SCHUBEN, dies sind eben die langen faltigen kleider der männer wie frauen, mit vmblouff, die oben 4, 19 erklärt sind. — vergl. *Tunicae plicatae et in mille formas transfiguratae in utroque sexu: iam laxissimae: iam artissimae in manicis vt brachia compriment (olim schuben, nunc Hussecken). Geiler. — Murner, Gr. Luth. Narr II³: fuchs in schauben. — Ain swarze atlassen schawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt gewesen. Cod. Mon. germ. 697. fol. 205. vergl. auch die andern bei Schm. III, 306 angeführten beispiele. — Scherz s. 1444 u. 1382: ein sammete schauben, die war mit maerdern und zobeln gefüttert. — Der Reiche denckt an seine Marderin Schauben daheim im Trog (kleiderkasten). Teutsche Sprichwörter fol. 197. — Schauben sollen den Hantwerckweibern gänzlich verboten seyn. Rust. Kleider-Ord. An. 1587. s. 39. — Ladislaus Rex lanea tantum indumenta suscepit et desuper Persicum habitum, quem vocant Schubam. An. 1456. ebenso auch Aeneas Sylvius in hist. Bohem. c. 70. vergl. auch Frisch II, 165^a, aus dem die letztern beispiele entlehnt sind. — nicht verwechselt werden darf aber dies wort, weder in der etymologie (was z. b. Frisch a. a. o. begegnet) noch in der anwendung mit schoup, eigentlich das bund stroh, daraus Schaubenbut = strohhut, sommerhut, wofür auch wohl schaub vorkommt (obwohl das von Scherz 1382 angeführte beispiel angegriffen werden kann). über die etymologie von schuben vergl. Schm. a. a. o.*

4. HYNDERSICH, mit recht in einem worte geschrieben, denn es hat durchaus die bedeutung eines adverbiums angenommen = zurück, wie schon der *Vocab. inc. t. a. l.* sagt: capitur adverbialiter et pro una dictione. vergl. *Gramm. IV*, 319 ff. — Darnach schleohstu sy hindersich. Murner, Narrenbeschw. c³. — Hät dich sprach ich Trit hindersich Kein wort nit sprich. Ambraser Liederbuch 150, 48. — Ei hinder sich, laßt euch doch weren. Fisch. *Aller Practick Grossm.* — ebenso für sich. So will ich für sich komen schier. *Vindler siiij.* — So aber wir went Narren sin In Sünden leben für sich bin. Brant, *Epigramme* 11, 14 (s. o. s. 155). — ob diese redeweise bereits im mhd. vorkommt? vergl. *Gramm. a. a. o.* Müller führt in *Beneckes Wörterbuch* keine beispiele auf. in der ersählung vom fuchs und krebs bei Haupt I, 398, 14 heisst es noch: ir kunnnet wol hinder iuch gän. später tritt gerade in dieser ersählung das hindersich meist als adverb hervor. z. b. in *Steinhöwels übersetzung derselben*: Ich bit dich liebes kind du wöllest deinen

jergang verlassen, vnnnd schlecht für sich geben als dein vater vnd nit neben noch hinder sich, dadurch würstu gelobt.

5 — 8. wohl (vgl. 6, 30 u. 49, 21.) = *Salust Catilina* 15 fn.: citus modo tardus incessus; prorsus in facie vultuque vecordia inerat.

5. BALD, celer, repentinus noch im *Voc.* von 1445 bei Schm. I, 170.

6. EIN ANZEIG VND VRSACH = zeigt als ursache an, verräth als ursache.

7. LICHTFERIG, vgl. 65, 87. ich kann es mhd. noch nicht nachweisen, vielmehr steht z. b. Pfeiff. *Myst.* I, 189, 31 lichtvertig. zu Brants zeit kommt aber die form mehrfach vor, wie schon früher die analog gebildete ringeverec, Berth. 189, die ebenfalls im 15. und 16. jh. mehrfach erscheint und die z. b. der *Voc. inc. t. a. l.* und *Dasypodius* kennen. Fisch. hat ringfärtig im *Ehezuchtbüchlein*. es scheint fast, als sei bei beiden zusammensetzungen die form fertig die spätere.

13 — 16 = *Ep. Jac.* 3, 17: Quae autem desursum est sapientia, primum quidem pudica est, deinde pacifica, modesta, suadibilis, consensiens, plena misericordia et fractibus bonis.

15. MIT DEM GUOTEN, in hinkblick auf das lateinische original dieser stelle dürfen wir wohl vermuthen, dass dem druckfehler sei statt den.

17. GEBERD, das betragen, das gebaren. vergl. zu 32, 25.

18. ALLE RICHTUM, es kann bei Brant kaum auffallen, richtum hier als indeclinabeln plural auftreten zu sehen.

20. DER SYTTEN WENIG SCHONT, vergl. *Nibel.* 465, 4 nach der gemeinen lesart: Er schönte siner zühte als im diu tugent daz geböt; wo freilich zühte entstellt sein mag aus liute, aber doch verständlich gewesen sein muss.

25. DIE BEST GEZIERD VND HÖHSTER NAM der artikel nur zum ersten gliede gestellt, was schon an sich selten ist, vergl. *Gramm. IV*, 417, doppelt hier, wo sogar das geschlecht verschieden ist. darum ist aber der artikel hier auch gar nicht auf beide glieder bezogen, sondern nur auf das erste, das letzte ist artikellos zu nehmen und deshalb tritt plötzlich die starke form des adj. ein. die rede gewinnt dadurch den ausdruck der höchsten lebendigkeit. vergl. 21, γ , wo freilich kein adj. dabei steht, aber sogar der plur. des artikels bezogen wird auf ein folgendes wort im singular. — getzierde oder tzierung oder kleyd. Rust. term. — schon mhd. vgl. *Fundgr.* I, 120, 2.

27. SYDT, noch masc. wie mhd., aber bereits theilweise (nicht immer) schwach, wie nhd. vgl. u. 26.

29. GEBERT, über die auffallende form vgl. oben die sprachlichen bemerkungen; dass dieser ausdruck auch vom vater gebraucht wird. s. Schm. I, 188. — bei v. 29—32 schwelte Brant wohl Prov. 23, 24 vor: Exultat gaudio pater iusti: qui sapientem genuit, laetabitur in eo.

33. ALBINUS, diese variante der sonst bekannten erzählung gestehe ich nicht zu kennen. die *Fabulae Aesopicae* (de Furia s. 72) nr. 159 bringen sie als Fur et mater, und lassen den dieb seiner mutter ein ohr abbeissen, nennen auch keinen namen.

Cap. 10. Von worer fruntschaft.

γ. STOSSEND SICH — AN. Das man einen solchen Pfaffen Also sollte straffen Das sich zehen stiessen darao. *Vindler* zwib. — Das seinem weib darbey wurd bekandt Das sy so varecht hett gethan Vnd sich solt stossen fürbafz dran. *Rosenpl. bei Val. Holl* 78^a. — vergl. unten cap. 40: An narren sich stossen. u. *Walther* 61, 31.

2. 3 = *Sap.* 5, 13: Qui uni homini facit iniuriam, multis minatur.

3. MANCHEN, sollten wir der originalstelle nach für den dtv. plur. halten, wie das auch die construction von tröwt verlangt; aber das der des folgenden verses bezieht sich auf manchen, als wäre es der acc. sing.

5 — 8 = *Prov.* 3, 29: Ne moliaris amico tuo malum, cum ille in te habeat fiduciam. — zum folgenden vergleiche übrigens die freundesauflösungen im *Renner* 6420 ff.

10. MIT, vergl. 53, 19. 33, 35. — auch in diesen beiden versen Andet wieder eine kühne unterbrechung der construction statt, die der rede den ausdruck frischer lebendigkeit verleiht.

13. DEMADES VND PYTHIAS, woher Brant den erstern namen entlehnt habe, ist mir aufzuspüren nicht möglich gewesen. wahrscheinlich nahm er seine erzählung aus *Val. Maxim.* IV, 7, extr. 1, denn nur hier ward, so viel ich weiss, statt des richtigern Phintias früher Pythias gelesen. aber in keiner hs. und keiner ausgabe, auch nicht des 15. jh., Andet sich Demades statt Damon. ebenso wenig bei *Cic. Off.* III, 10, § 45 und *Diodorus Sicul. Excerpt.* Peiresc. p. 244. überall steht gleichmässig Damon. — die erzählung von diesen beiden freunden ist bekanntlich dieselbe, die Schiller in seiner bürgschaft behandelt. er folgte in den namen dem *Hyginus*, fab. 257, der die beiden freunde Moeras und Selinuntius nennt; später scheint er aus *Valer. Maxim.* die namen Damon und Pythias haben einführen zu wollen, was zu dem abgeschmackten einfall veranlassung gab, in den neueren Cottaaschen ausgaben von Schillers gedichten nicht nur den Moeros in Damon zu verwandeln, sondern auch den titel 'Die Bürgschaft' umzuändern in 'Damon und Phintias.'

14. SCHYLTRNECHT SAULIS, bezieht sich auf *Reg.* I, cap. 31, 5: Quod cum vidisset armiger eius, videlicet, quod mortuus esset Saul, irruit etiam ipse super gladium suum et mortuus est cum eo.

18. GSATZ, die bibel, nämlich: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. *Matth.* 22, 39. *Marc.* 12, 31. *Luc.* 10, 27 u. s. w.

19. DER EIGEN NUTZ, dies die gewöhnlichste und erbittertste klage jener zeit, in der die notwendigkeit eines patriotischen aufgebens seines egoismus um so deutlicher in die augen springen musste (vergl. unten v. 25 ff.), je ernster die namentlich dem städtischen gemeinwesen im mittelalter drohenden gefahren, und je kleiner noch die kreise waren, zu deren gedeihen jene forderung gestellt ward, je leichter daher ein zuwiderhandeln auffallen musste. zahlreiche sprichwörter sprechen diesen gedanken aus, von denen ich nur die beiden folgenden anführe, weil sie noch nicht gedruckt sind: Aigen nutz die welt hat gelet. Das alle recht sind gar verkert. — Da aigner nutz erst ward erdacht. Das hat die welt in kumer bracht. *Cod. Weim.* bl. 1 ff. auch Brant spricht diesen gedanken noch unzählige mal aus. vergl. 93, 33. 99, β u. ö.

20. GESLECHT, das comma vor diesem worte ist nicht bedeutungslos, da nach Brants kühner weise bei diesem worte eine änderung der bedeutung des vorhergehenden zeitwortes eintritt; zu geschlecht passt nicht mehr vertribt, sondern zerstört. vermittelt ist die anreihung des wortes geschlecht an die vorhergehenden durch das wort sipschaft. vergl. *Schm.* III, 276. sipschaft bezeichnet die verwandtschaft durch verschwögerung, geschlecht umfasst die directe familienverwandtschaft.

21. MOYSI, hier und namentlich beim folgenden verse muss Brant eine bestimmte stelle der bibel im auge haben, die ich nicht kenne.

23. NEEMIAS wird hier genannt wegen der wiederherstellung der stadt und des gemeinwesens in Jerusalem. vergl. *Esdra* II, cap. 1 ff.

24. THOBIAS, vgl. besonders *Tob.* 1, 3. 15. 19 ff., wo seine hülfeleistungen unter den armen verbannten geschildert wird. — ganz vorrechtig wird er hier wohl mit besonderem nachdruck genannt, weil er dem alten glauben treu blieb. *Tob.* 1, 5.

31. ES GAT AN EIN NOT. So ez im an die nôt gât. *Wigalois* ed. *Pfeiff* 56, 10. — Wenn es gât an rechte not So sint die fründe alle tot. *Boner.* LXII, 71. — Wan wenn es gat an rechte not So lat er dich, wan er ist rot. *ibid.* LXXIII, 47. — So gat es an die not. *Murn. Narrenbesuch.* v'.

32—34. Fraind in der nott Gond. 24. an ain lott. *Val. Holl.* 164^a, am innern rando. — Fründ in der not Gond zähnen vff ein lot. *Seb. Franck* II, 78^a. — Vnd wycht ouch etwan vatter vñ mütter in not vnd vafal von kinden, vnd gond warlich in der not vil fründ vff ein lot. *ibid.* I, 118^a. — am

rando des Dresdner exemplares des N. S. steht zu unserer stelle: Fründe in der nott Ghen vyll vff ein lott. — Freund in der not, Tûn zwelff ein lot, Vnd wann sie soln behiflich sin, Gant vier vnd zweintzig vff ein Quintlin. Gödeke, Elf Bücher Deutscher Dichtung 1, 215b (16. jh.). vergl. Eiselein 187. — im Friesischen lebt das sprichwort noch jetzt: Frinjer nun a nuad gong taau an dör-tag üüb an luad. Haupt VIII, 366, 254. ähnlich, und doch den entgegengesetzten sinn ausdrückend, ist das noch jetzt umgehende sprichwort: Lumpenhunde gehn dreizehn aufs Dutzend. Wackenhusen, Nord. Kerne u. Deutscher Guss. Stralsund, 1852. vergl. Eiselein 438. — kühn ist es übriggens, wenn Brant v. 31 Fründtschafft statt Fründe setzt.

Cap. 11. Verachtung der gschrift.

3. SÖLL, wo wir eher 'könne' erwartet hätten. vergl. 50, 21.

4. NOCH KEIN, seltenere construction. — dass das weder vor noch fehlt, kommt bei Brant mehrmals vor. vergl. gleich v. 6, wie das auch schon mhd. nicht selten ist.

6. In diesem verse fehlt eine silbe; am leichtesten schiebt man vor nit eine verstärkung der negation ein, entweder, wie im text geschehen ist, gantz, vergl. 99, 21. 103, 97, oder gar, vergl. 22, 23.

7. KEM EINER etc. auf diesen und die folgenden verse, sowie auf v. 14 ff., hat ohne zweifel das ende der erzählung vom reichen manne einfluss gehabt. Luc. 16, 27 ff. Et ait: Rogo ergo te, Pater, ut mittas eum in domum patris mei. Habeo enim quinqve fratres, ut testetur illis, ne et ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Et ait illi Abraham: Habent Moses et Prophetas: audiant illos. At ille dixit: Non pater Abraham, sed si quis ex mortuis ierit ad eos, poenitentiam agent. — Geiler durchflucht jene stelle geschickt mit der unsrigen: Quarta nola est, velle credere resurgenti a mortuis. O, dicunt sicut dives in inferno, si quis resurgeret a mortuis, huic credere vellemus: quaereremus ab eo si etiam novum vinum esset in alio seculo venale, et an essent multi illic socii in inferno, alioque novos rumores. O insaniam, tot scripturae sunt vivorum a Moyse prophetis apostolis et evangelistis et aliis Christianis doctoribus expositoribusque et malles credere mortuo quam omnibus his vivis.

Übrigens mochte Brant hier auch noch eine lebende abergläubische sitte im sinne haben, von der uns Vindler Bijb ff. berichtet: So seynd denn etliche Wenn sy sehend eya leyche So rennen sy dem toten zû Vnd sprechend köm morgen frü Vnd sag mir wie es dir dort gee.

8. HUNDERT MYLEN, allgemein = grosse entfernung. so im Renner 18890: Kunt einer vber hundert meile dar. — Muß heut noch hundert meilen Mit dir ins Brautbett eilen. Bürger, Leonore str. 16 u. 17.

32. LOT, überhaupt zur bezeichnung einer kleinigkeit gebraucht, auch wo von gewicht gar nicht die rede sein kann (was bei unserer stelle doch noch der fall ist). Er zwang ir vil der lande, es half in myoder dann ain lott. Val. Holl 110*. — die zahlen 24 u. 7 haben wohl schwerlich eine bestimmte beziehung.

33. MEYNEN, bei Brant noch stets mit dem blossen infinitiv nach mhd. weise construiert. vgl. 13, 88. 18, β. 108, 1 u. ö. daneben auch mit das 11, 3. 13, 9 u. ö. und mit blossem conjunctiv, z. b. 13, 92. 29, 2 u. ö. — die nd. übersetzung braucht bereits to: Vnde dede besten menen to syna.

9. NUWE MER, vergl. v. 27 u. 29. Otther übersetzt an unserer stelle (in Geilers predigten) novos rumores; es hätte genügt rumores, welches wort z. b. nicht nur im ältesten Cato (v. 131) durch niumere, sondern auch von Seb. Brant durch niwe mere gegeben wird. vergl. Dist. I, 12 und die anmerkung zu dieser stelle in meinem Deutschen Cato. vom ende des 13. jh. an tritt an die stelle von niumere die getrennte form niwe mere.

15. EE = Testament, wie stets mhd.

17. SUOCHEN, wieder eine kühne construction Brants, den infinitiv neben einem substantiv als object zu darf zu stellen. erleichtert wird diese zusammenstellung durch die hier schon beim substantiv eingerissene plumpere construction mit dem acc. statt mit gntv. vergl. zu 5, 32.

18. DES SACKPFIFFERS V. NICKELSHUSEN nicht, wie Eiselein 538, mit berufung auf Shakespeares Heinrich IV., aufzug 2, sc. 1, erklärt = Niclasbruder, Beutelschneider, auch nicht, wie man wohl angenommen hat, Niclas von der Flühe (1417—1487). dieser, schon bei lebenszeiten in der Schweiz in ausserordentlichem ansehen stehende, im jahr 1669 sogar canonisierte einsiedler war gewiss ganz der mann nach Brants sinne, und ihn anzugreifen wäre diesem sicher nie eingefallen, auch wenn er es hätte wagen wollen, den sympathien seiner zeitgenossen ins gesicht zu schlagen. vielmehr ist hier die folgende, ihrer zeit ganz Ober- und Mitteldeutschland in bewegung setzende geschichte gemeint, die sich 1476 zutrug, nachdem man sich kaum von der allgemeinen erregung erholt hatte, die im jahr vorher durch die fahrt nach Wilsnack hervorgerufen war. von beiden ereignissen haben wir jetzt ausführliche schilderungen eines zeitgenossen in einer Thüring. Chronik vorliegen, in Haupts Zeitschr. VIII, 308 ff. u. 312 ff. — in dem dörfchen Niclashausen an der Tauber in der nähe von Wertheim trat, auf das anstiften mehrerer 'böser Christen', ein hirt, Hans Böhme mit namen, gewöhnlich der Pauker oder der Sackpfeifer genannt, auf und versicherte, ihm sei die jungfrau Maria erschienen. überaus gross ward die wallfahrt zu ihm. anfangs scheint der auflauf

dem bischof von Würzburg, Rudolph v. Scherenberg, ganz recht gewesen zu sein; als aber der hirt anfang, communistische grundsätze zu predigen, und endlich gar zu einer bewaffneten versammlung einlud, ward dem bischof bange, er liess den pauker mit seinen zwei gesellen aufheben, das volk mit gewaffneter hand zerstreuen, und die delinquenten verbrennen. dies ganze ereignis machte ein solches aufsehen, dass nicht nur fast alle localchroniken jener zeit, sondern auch alle weltchroniken noch im 16. jh. nie unterlassen, der Niclashäuser fahrt zu gedenken. vergl. Naucleri Commentarii, Tübing. 1516. II, fol. 294^b und Seb. Franck Chronica, Strassburg 1531. fol. 210^b. — ich kenne auch einen ziemlich gleichzeitigen druck eines gedichtes in kurzen reimpaaren auf diese begebenheit: Die niclās häusser firt (darunter ein holzschn.: dem auf einer pfeiffe und pauke spielenden hirtten, neben seinen schafen, erscheint die jungfrau mit dem kinde). 10 bll. 8. o. o. u. j. engbedruckt. — ein anderes, auch wohl gleichzeitiges, gedicht wird mitgetheilt in Theoph. Franck's Geschichte des Frankenlandes. Frankfurt a. M. 1755. — wie lebendig sich die erinnerung an diese begebenheit erhielt, geht aus Brants kurzer andeutung, fast 20 jahre später, hervor; ebenso sicher ist auch noch Murner, allgemein verstanden zu werden, wenn er im Kirchendieb und Ketzeralender sagt: Die fahrt von Niklaushausen, da ein trummen schlager auch das lutherisch Gottswort verkündet hat.

19. VSZ DER WORHEIT SIN, für den gebrauch der präposition vsz in dieser verbindung, der übrigens keiner erklärungs bedarf, habe ich weitere beispiele nicht zur hand. — das prom. possess. ist hinzugesetzt, wie bei triuwe stets (noch jetzt in meiner Treu). Daz hab ich uf den triwen min und uf miner warheit. S. Helbl. 9, 125. 15, 542. — uf min wärheit ich daz nim, *ibid.* 1, 791 u. 2, 346 u. ö. — Auff mein warheit ich daz nim. Altd. Bll. II, 17. — Ich sprich es auff mein warheit. Rhythmi Davitici. — Wann ich mag auff mein warheit jehen. H. Sachs, Der Teufel lässt kein landskn. in die Hell. — vgl. Wallther 82, 6.

25. ERTOUBT, sinnlos; vergl. 61, 3 und die anmerkung zu dieser stelle.

33. DES GLICHEN, vergl. oben v. 13 u. 1, 18 des glich. diese letztere form zwingt uns, anzunehmen, dass auch in der erstern glichen nicht von des abhängig ist (etwa als genitivisches adverb), sondern des von glichen, und dass dies eine andere form für glich ist, wie die adv. aufliche und lichen neben einander vorkommen. mhd. kommt freilich, so viel ich weiss, die form glichen als adv. noch nicht vor.

34. PLAG, s. o. zu 8, 15. es ist hier die abführung in die Babylonische gefangenschaft gemeint, welcher die strafreden des Jeremias und anderer vorausgingen.

In diesem capital vermthe ich noch anlehnung an einige biblische sprüche, die mir entgangen sind.

Cap. 12. Von vnbesinten narren.

α. VOR, EE DANN, ebenso unten v. 11 und 12. — dafür einfacher ee dann v. 4. 15, 20, und bloss ee v. 26 und 19, 17.

VNBSINT, diese unorganische participialbildung kommt bereits bei Bonerius vor XCIX, 67.

2. DAS HETT JCH NIT GEMEINT, zu grunde liegt wohl das latein. sprichwort: Non putam. griech. οὐκ ἔν ψόμην, das Brant kennen musste aus Seneca l. 2. de Ira, c. 31. vielleicht auch aus Cic. de off. I, 23, fin. und aus Val. Maxim. VII, 2, 2. — auch sonst kommt dies sprichwort deutsch vor. Die wysen achtend, es sye thörlisch sagen Non putam, wer hets gemeint. Seb. Franck II, 171^b. auch bei Luther. vergl. Eiselein 225.

7. ANSLEG KAN, vgl. v. 19 u. a. dün v. 30. kan hat hier noch mehr die mhd. bedeutung = verstehen, die sich nhd. nur in einigen redensarten erhalten hat, wie: ich kan latein u. a., in denen es im franz. durch je sais ausgedrückt wird. — vergl. zu cap. 27, α.

10. DIE SYNDT SOLCHS RATES HOCHGEERT die vss. 5—10 sind mit der heitersten ironie (beachte auch gmeynlich v. 6) geschrieben. denn die umgehenden sprichwörter pflegten gerade das gegenheil auszusagen. so hiess es: Die wyber weinend nach der that. Seb. Franck II, 17^b. — Achter nā dat is wive rūwe. De sik for bedenket, de is klōk, Sō sehit he nā nicht in de brōk. — da-

her schliesst er auch gleich ein beispiel an, wo der unbesonnene rath von einer frau ausgieng. der nd. übersetzer, der den scherz nicht versteht, lässt v. 9 u. 10 aus.

13. VON, wegen, durch schuld; wie s. b. der von ir minne tōt gelac. Konr. Trojanerkrieg. — von des risen valle vreuten sich alle. Iwein 5075.

15. JONATHAS, der hohepriester. vergl. 1 Macc. 12, 43 ff.

18. IN FALSCHHEIT, statt eines adv. dolose, wie schon mhd. ähnlich in guote, in heinliche u. s. w. — Doch wil ich mich in hoffnung leiden. Val. Holl 116^b.

24. JN WARNUNG, zur warnung, eine nicht ursprünglich deutsche, sondern dem lateinischen nachgebildete construction, wie: glauben in Got, hoffen in Got. Vindler yvb. vergl. unten 65, 29. oft bei Geiler. auch bei Luther — schon beim Renner, dessen verfasser ebenfalls sehr unter dem einfluss der lat. diction stand, finden wir: vū verguzzen ir blaot in sin ère. 16993. — ebenso: Die zung die brucht man ja das recht. unten 19, 45. — Wann er nit bharret jän das end 84, 27.

25. NYCANOR . . . VERKOUFFT, 2 Macc. 8, 10—14: Constituit autem Nicanor, ut regi tributum, quod Romanis erat dandum, duo millia talentorum, de captivitate Iudaeorum suppleret, statimque ad maritimas civitates misit, convocans ad

coemptionem Iudaicorum mancipiorum, promittens se nonaginta talento distracturum, non respiciens ad vindictam, quae eum ab omnipotente esset consecutura [Iudaei vero] Dominum deprecabantur, ut eriperet eos ab impio Nicanore, qui eos prius, quam cominus veniret, vendiderat. — *Brant kann also in diesem Falle das von ihm v. 26 gebrauchte sprichwort in fast eigentlichem sinne anwenden.* vergl. Das sie die barenhaut verkaufen. Ee sie mit iagen darumb laufen. *Murn. Gr. Luth. Narr E.* — Die Bärenhaut verkaufen, eh der Bär gestochen ist. *Fisch. Garg. 441.* die bärenjagd war bekanntlich eine sehr gefährliche; Geilers vater verlor sein leben auf einer solchen. — Die hut verkouffen ee man die kü hat. *Seb. Franck II, 28.* Es ist kein ganz unweiser Rath Die Haut nicht eher feil zu bieten Als bis man schon den Bären hat. *Hagedorn.* — auch englisch. vergl. *Eiselein. 54.*

27. FÄLT, dies wort bei Brant bereits sehr häufig; mhd. Andet es sich noch selten. vergl. *Flore 5739. Engelhart 604.* (hiez: An der warheit man nit velen kan. *Der Spiegel 121, 15.*) öfter schon im jüngern Titulre und in der Krone. im 15. jh. wird sowohl das verbum, persönlich wie unpersönlich, wie die subst. masc. gen. fäl und fäler viel gebraucht. — *Hans Volls,* vom Haufradt, sagt bereits: Daz man beya gesten schiefz kein feler; ebenso *Fisch. Podagr. Trostb.* — *thöricht ist es übrigens, wenn Haltaus im glossar zur Hätzlerin das wort = vellen aniebt. es kommt aus dem romanischen, und es findet sich in deutschen gedichten selbst noch die form failieren.* vergl. *Sohm. I, 519.* sogar *Wittenweilers Ring* schreibt noch er fälllet, verfalllet.

Cap. 13. Von huolschafft.

a. SEYL. es sind hauptsächlich 2 wesen, denen ein strick, ein seil, ein strang beigelegt wird, der teufel und die Venus. bei beiden ist der ausdruck bereits sowohl biblisch wie klassisch (vergl. z. b. *Ecclesiasticus 9, 3* und *Ovid, De art. am. 3, 591*), und durch das ganze mittelalter in gebrauch geblieben. — Böse gewonheit und böse site Die sint gar des tiuvels seil. Dä mit er uns ziuhet zunheil. *Thom. W. G. 12018*; ziehen in des teufels silen. *Renn. 7633*; gefangen in des teufels stricken, *ibid. 14403*; unde vüere dich niht veile An des tiuvels seile. *Spiegel d. tugende, Altd. Bl. I, 102, 346.* — Fraw Venus mit irem strick Hatt mich gebonden hart. *Das Sleigertüechlin 214, 16*; Fraw Venus strick der zücht so ser, *Murn. Geuchm. E.* Mit der Minnen stricke. *Veldeke Eneit, ed. Ettm. 58, 15.* Sus wart ich in ir minne strick gefangen. *Heinzelins Minnelehre 120.* — auffallend gehäuft: Der Minne seiles strangen. *ibid. 2100.* — Der Minne strang kommt neben dem häufigern der Minne seil auch sonst vor. vergl. *Flore 814* und *Sommers Anm. daselbst*; ausserdem in *Cod. 1305. 4.* der Leipziger universitätsbibliothek in dem gedicht *Der Megde Kranz.* ferner Der strang in Minne strick. *Hätzlerin II, 5, 30.* — Strick kommt nicht selten vor, namentlich später; vergl. auch das Glossar

Übrigens irrt Brant, wenn er den tod des Nicanor direct in verbindung setzt mit jenem anschlage. sein tod erfolgte auf einer neuen expedition. vergl. 2 *Maccab. 15, 30 ff.*

28. ZUNG, allerdings verlor er diese zugleich mit, wenn ihm der grynt (vergl. zu 2, 30) abgeschnitten ward, und ihre besondere erwähnung scheint daher überflüssig; Brant aber hebt sie hier hervor, weil sie besonders zerstückelt ward. a. a. o. v. 33: Linguam etiam impii Nicanoris praecissam iussit particulatim avibus dari.

ABSTRÄLT, eigentlich abkümmt, abstriegelt. vielfach wird strälen von einer kratzenden, schmerz verursachenden behandlung gebraucht, wie z. b. mit dornen gestrält werden. daher auch wohl = metaph. schinden: Darumb euch auch der amptman strelt. *H. Sachs, d. Rossdieb zu Fünsingen.* freilich ein unserer stelle analoges beispiel weiss ich nicht aufzustellen. sollte man die vermuthung wagen dürfen, die doppelsinnige bedeutung von grynt (= caput und scabies in capite) habe diesen ausdruck vermittelt, der dann eine scherzhaft ironische nebenbedeutung hätte?

33. ASAHEL, *Reg. II, cap. 2, 17 ff.*: Et ortum est bellum durum satis in illa die, fugatissimus est Abner ... Porro Asaël cursor velocissimus erat, quasi unus de capreis, quae morantur in sylvis. Persequebatur autem Asaël Abner percussit eum Abner aversa hasta in inguine et transfodit. — Lebte Asahel der snel Er mocht dir nit entlaufen. *Das Sleigertüchlin 204, 2.*

zur Hätzlerin. — doch nicht bloss die göttin, auch die einzelnen priesterinnen derselben führen dies attribut, welches wir uns in form einer schlinge vorstellen dürfen, wie unser holzschnitt und der bei cap. 50 der frau Venus selber, ein holzschn. zu der Oratio de fide meretricum aber einer jener letztern in die hand giebt. Sy jagt mich wider in den strick. *Hätzl. 78.* So pald er in iren strick gefelt. *ibid. 85*; sy hatt mich nie betrogen Nie gefuert an ainem sayl Sy baitt sich selbr nit sayl. *Val. Holl 125.* — Vad vil jüngling nit allein ynzoch und heimseilet, sonder ouch jnen stal, was sy nit verthetend. *Seb. Franck I, 46.*

Aber ausser diesen beiden kommt auch dem narren, d. h. einer personificierten narrtheit, ein seil zu. freilich der ausdruck narrenseil, der so oft erscheint, ist meistens nur eine nähere bezeichnung des strickes der minne, er bezeichnet ein seil, an dem narren gehalten werden, nicht ein solches, an dem ein narr andere gefangen hält. so z. b. 64, 54 u. ö. Ziehen am narrenseyl. *Altd. Bl. I, 406, 4.* — Du bindst sy oft aus narrensail. *Val. Holl 150.* ebenso ist affenseil ein seil, an das affen gebunden sind. Venesiert und het Affenseyl. *Fisch. Ehez. (1591). Sviib.* — aber es kommen auch stricke vor, die ein narr hält, und an denen er menschen gefangen hat. so ist es auf dem

holzschnitt zu cap. 81 offen dargestellt, und so dürfen, ja müssen wir uns narrenseil in allen den fällen erklären, wo es nicht ganz bestimmt als instrument der Venus oder des teufels erscheint.

Dann wird der ausdruck auch übertragen auf andere personificationen, z. b. todes strick s. u. 83, 109. Hätzlerin I, 129, 80. — So leit er auch in sorgen stricke. Renn. 12920. — Gevangen in sin selbes stricke. *ibid.* 12900. — Ein man sich lösen wönet dicke Swenner kumt in wirser stricke. *Thom. W. G.* 3357, und auf viele andere weisen. fast ganz verwischt ist die ursprüngliche bedeutung in: Das man auch brecht zu diesem seyl Dest half die Münch vnd Nunnen geyl. *Eyn warhafftigh history* (Panzer II, 2785. Strassburg 1825; gegen Luther).

Sich aus diesen stricken befreien, hieß 'sie zerbrechen.' Swenn der mehtege in dem stricke Louft dea er niht brechen kan. *Thom. W. G.* 3296. — Der hüz gaist möcht sonst die selben fürkommen, damit er die strick seiner verlust möcht zerprechen. *Tengler im Laienspiegel.*

DRAFFTER, hin und her. vergl. 110^b, 133. Man loufft dar affter vff den gassen. — schon in der *Vorauer kaiserchronik*: Di andern furen witen irre affter lante 11, 14. — irre affteler lande 12, 12 u. ö. — affter velde jagen. *Stricker Karl* 67, a. — Er wandert weitte affter lande. *V. Holl* 84^b. — affter den gassen gon, oft gebraucht = gassatm gehen, das pflaster treten. vergl. *A. Stöbers Alsatia, Stuttgart.* 1852. s. 148 u. s. 233. — Werdent ir als manches ritters gedärm oder ingeweid afterm feld zerstrawt sehen. *Grimm, Wtbch.* 185. — gehn dollen achter landen, *Ambr. Liederbuch* s. 369. — Dedecus est si discurre, Es ist schand wer dar affter lauft. *Brant, Facet.* 169. — Ellich wöllen berieg vnd frölich gesehen sein, wifzpleu darafter, sein varüwig, fechten fast, zablent vnd zablent. *Joh. Pauli, N. S. IX schaar, 4. schelle.* — Item in disen Feyren geen die knecht vnd ledigen gesellen auff dem land doraffter herum durch die gantz nacht vor den häusern. *Seb. Franck, Weltbuch* bl. 50^b. — Sy vmbhar gond dor affter in der gantzen statt. *Geiler, Postill* bl. 85^c. — vergl. auch *Benecke-Müller, 11^b. Scherz* 225 u. 251.

YEICH. Jeuchen, vulgariter jagen, fugare, insequi, venari. *Vocab. inc. t. a. l.* — jeychen, fugare. *Dasytod.* — ich jouche, ich treib hinweg, fugo. *idem.* — jeuchen = jagen auch bei *Murner, Narrenbeschw. o^a.* — Vff daz erst wan ein hund genfz jeuchet. *Joh. Pauli, N. S. fol.* 46. — Als er reit beifzu vnd sein hund einen haszen geichten. *Brant, Wtlh. v. Honst. Eintritt* s. 297 der *Strassburger ausgabe* (oben s. 199 ff. nicht mitgeteilt). — ebenso verüchen = verjagen. *Murner, Narrenbeschw. h^a.* — Frisch s. v. jagen führt noch an aus *Altensteigs Vocab. fol.* 74^b jeuchen, und aus *Tschudi* II, 126^b jöuchen. — *Schers* s. v. jeuchen, hod. Argent. jaichen, ferner joechen = pellere, und joeichen = festinare. — hierher gehört die in *Benecke-Müllers mhd. Wtbch.* I, 773^b unerklärt gelassene stelle aus *M. S.* 2, 79 a: Boppe jöchet en und her. — in den spätern *Frankfurter ausgaben* stiess man bei den beiden letzten worten bereits an, und änderte dapfer zeuch.

LEYCH, decipere, vexare, trufare, betrügen, hinters licht führen. *Gramm.* I, 934. *Schm.* II, 420. ein im 15. jh. überaus gewöhnlicher ausdruck.

Holzschn. wegen des hinter der Venus abgebildeten todes vgl. 50, 15. 107, 27. der köcher, den Cupido an der hüfte hängen hat, gleicht fast einem fuchsschwanz, welchen dichter, wie z. b. H. Sachs, auch geradezu mit jenem in verbindung bringen. so lässt H. Sachs die metzen in Venus dienst sagen: Da wir den Armen vnd den Reichen Mit einem Fuchsschwanz die federn abstreichen.

1. FROW VENUS. Venus ist das ganze mittelalter hindurch bei den deutschen dichtern populär geblieben. vergl. schon *Ath. u. Prophyl. C^a*, 103.

STRÖWEN ARS. ströwen, stramineus. *Gramm.* II, 176 ff. der umlaut ist noch mhd., die schwächung des in in bereits der nhd. form entsprechend. — das epitheton 'mit dem ströwen ars' ist eine verbindung zweier bildlicher ausdrücke.

a, ars wird vielfach als bezeichnung des sitzes sinnlicher lust gebraucht. schon die bibel muss eine bezügliche stelle haben, die ich aber nicht kenne; es heisst nämlich im Ring 14^b, 13: Vnd gedacht ym an die geschrift, Die von den weiben also spricht: Dea frawen ist der arse ze prayt, Das hercz ze smal, ... — Aber zur sachkachel [d. h. hier: zur sache; bezweckt ist aber ein wortspiel mit saichkachel; vergl. zu 57, 37]: warum ist eyner Jungfrawen Gsäfz allzeit frisch? *Fisch. Garg.* 473. — und zur bezeichnung feuriger sinnlichkeit: Dan an den Fersen sieht man, ob eine mit dem Arsz kan Zundel schlagen. *Fisch. Garg.* 287. — Das zu besorgen, sie müssen jhenen zum Hindern hineinblasen, so lang vnd so viel biz sie Fewr aufzspeyen, vnd sich hingegen mit hitziger Brunst vernemen lassen. *Fisch. Pracktkk.*

b, die redensart: stroh und feuer zu einander thun, zur bezeichnung der leichten entzündlichkeit (vgl. zu 92, 1), wird vielfach auf das gefährliche des zusammenlebens von personen männlichen und weiblichen geschlechts angewandt. Hüt euch wo jr seid in beywonung Mansbilder Junge oder alt In wert vnd werken euch enthalt Wo stroh bey feuer nahend leit Das wird brennend in kurtzer zeit. *H. Sachs* II, 37; und so setzt zu *Vrid.* 106, 10: Swä wip unt man bi einander sint Dä wirt vil libte daz dritte ein kint, die *Wormser ausgabe* (oder schon *Brant*?) hinzu: Wo feuer nab bei dem stroh leit Do brennt es leicht zu aller zeit. — Bywonung (von leuten verschiedenen geschlechts) macht kuntschaft, so brünt leichtlich strouw vnd thür zesamen. *Seb. Franck* II, 60^a. — Zum andern so gebrucht der tufel da nit allein eins strowwächs oder sackela, zu entzünden die hertzen der menschen in vakuscheit, besunder eins gantzen bymen strows: dan ye me tochter vnd knoban da sint, ye me sackeln er hat. dar vmmo die müter, die jr töchter zierent vnd zu tantz schmücken, die tänd glich eim, der durre strowwerck oder rysach salbt mit öle oder schmaltz, daz es dest lafz bryne, vnd das in das fwer wüffet. *All. Bil.* I, 57 (Was schaden tanzen bringt.) — vergl. auch *Geilers worte*, oben s. 261^a (Ill nola,

in An). — auch Luther bedient sich dieses bildes mehrfach, wenn ich nicht irre:

Die verbindung dieser beiden bildlichen ausdrücke ist auf doppelte weise vor sich gegangen. einmal mit beibehaltung der schon oben unter a erwähnten auffassung, wonach dem gesüss selber das feuer vindiciert wird, wie: Sy sprach, da trag ich feir im ars Darumb scheub mir darein kaio stro. Val. Holl 76^a, sodunn, wie an unserer stelle, indem dem ars die stelle des strohes zugeschoben wird. so sagt auch H. Sachs im 'Kram der Narrenkappen' sicher mit anlehnung an Brant: Fraw Venus mit dem ströen Ars Bin ich etc. — Derhalben vnd die weil er mercket, daz die Strofftel Venus zu einem widerschein gera stünde an der Sackpfeiffen Bauchus. Fischart, Garg. — Cai illa, Lieber herre, ich hab vch auch lieb als myn eygen ere vnd myn eygen scham, quoniam vsque adeo cumulatim honoribus et pudicitia est gravata, als ein krebs mit baumwoll, sie het dann ein bürdt stro in den arz gestoffen das ir die ahren hinden nach zotten [wortspiel mit ohren und ähren].

2. NARREN FARS, gleich mit narrenbry, unten v. 10. 57, 14. 60, α u. 1. 105, 6. dies letztere wort hat an diesen stellen eine doppelte bedeutung. cap. 60, α. u. 1 nützlich bedeutet es einen von dem narren für sich bereiteten brei, und dies darf wohl zurückgeführt werden auf die sprichwörter im Vridane: Der töre sorget alle tage Wie er brien gnuos beiage. 58, 21. — Swenne ein töre brien hât Son ruochet er wiez riche stât. 83, 27. — an den übrigen stellen aber bezeichnet es einen brei, in welchen die narren gesteckt werden. am nächsten liegt hier, an die im 15. u. 16. jh. so oft nacherzählte anecdote des Poggius zu denken Fait olim civis Mediolani dementium et insanorum medicus, die auch Geiler (turba 44 = N. S. cap. 45) erwähnt, und die H. Sachs in einem eigenen schwanks 'Das Narrenbad' poetisch dargestellt hat, mit dessen worten ich sie hier mittheilen will: Was vsinnig jm worden bracht Er widerumb freysinnig macht In einen Hoff zu diesen sachen Heit er ein tieff stinckende lachen Darin er die Narren zumal Bandt jedlichen an einen Pfal. Welcher lebt vngestümig als Den bandt er hinnein bis an den Hals Welcher aber hat mehr verstand Denselben er noch höher bandt Das jm die Lach schlug an die Brust Etlicher bîz an Gürtel must Stehn, etlicher bîz an die Knie O Jüngling fleuch Mit deinem Weidwerck dich verkreich Dann wo wein Artz dich erkrieff So setzt er dich in d'lachen tieff An ein Pfal bîz vber die Ohren Als den grôzsten Narrn vnd Thorn. — aber einmal erscheint bei Brant sonst keine spur, dass er den Poggius je benutzt habe, und dann scheinen die angeführten redensarten nur specielle anwendungen einer allgemeineren zu sein. vergl. Ee es verstand ob das jm sy Gut oder schad stückt es jm bry. 73, 86. — Vnd wöllen nit dabey gedenden Wie wir vns selb in brey versencken. Brant, Vorr. zum Latenspiegel v. 108 (s. o. s. 171^a). — Steckt ich venieft (wohl vertieft zu lesen) in Sünden bry. Brant, Freiheitstafel 41, 4. (s. o. s. 160^b). — schwerlich ist hier an den höllenspfuhl oder etwas ähnliches zu denken, wie

bei H. Rosenplüt, Der cluge Narr: Der senckt sein sele in die speluncken Daryanen manlicher lûgner ist ertruncken In sweulenpful vnd in pechspuschen, sondern es ist wohl eine redensart des gewöhnlichen lebens, wie man jetzt wohl sagt: In eine schmiere gerathen, in der schmiere drin stecken.

6. CIRCEES STALL, Ovid. Metam. XIV, 286. Claudor hara.

7. JOCH, wohl nicht wie in der Minne joch, des jâmers joch = drückende, knechtende gewalt; sondern es scheint mir Metam. XIV, 88: Sirenum scopulos wiederzugeben. joch = jugum montis kommt mehrfach vor, wenn auch nicht gerade als klippe im meer. vergl. Scherz 736: Mit wolcken war do gar bedacht Beldiu sehs tage unde naht Des berges joch.

8. GWALTES, dieses wort ist bei Brant auch in der bedeutung macht, rechtmässige gewalt, masc. vergl. 15, 10. 26, 44 u. ö.

12. KRÜTTER, arznei; so Kräuterbücher der stehende ausdruck für arzneibücher. vgl. 55, 9 krüter büchlin. — kein krütten kraft wendt dises me. Murn. Narrenbeschw. x^a.

13. DARVMB. wenn wir uns erinnern, dass Virgil Brants lieblichsschriftsteller war, dass er ihn 1501 selbst herausgab mit den vollständigen commentaren des Servius u. a., so wird es nicht gesucht erscheinen, die folgende stelle des Servius zu Aen. I, 667 als vorbild der unsrigen anzusehen, ja sie fast wörtlich in derselben zu finden: Sane nomen hoc ratione non caret, nam quia turpitudinis est stulta cupiditas, puer pingitur ... Item quia imperfectus est in amantibus sermo sicut in puero ... Alatus autem ideo, quia amantibus nec levius aliquid nec mutabilis invenitur ... Sagittas vero ideo gestare dicitur vel quia amorem et libidinem sequitur punctus poenitentiae et dolor, vel quia, ut ipse, incertae velocesque sunt. — in bezug auf den letztern punct verlässt freilich Brant sein vorbild, weil ihm da die stelle aus Ovid (s. u.) eine bequembere anlehnung und ausführung bot.

Ihrerseits ist diese stelle Brants das vorbild des H. Sachs (I, 46 ff.) geworden, der sie in seinem Gespräch, Der Liebe art vnd Eygenschaft, aufz der Bildnuß Cupidinis, nur erweiterte, zuweilen mit wörtlicher entlehnung benutzte.

16. KINTHEIT, unerfahrenheit, unbesonnenheit. Des selben landes herre Gewan den muot dar er reit Niwan durch sine kintheit Suochen aventure. Iwein 6328.

DUONT, unzählig oft bei Brant zur umschreibung des präsens dienend, gewöhnlich noch mit dem nebenbegriffe des pflegens, und einer wiederholten handlung. vgl. unten v. 86. 5, 29. 19, 37. 21, α. doch auch eine nur einmalige handlung bezeichnend, 21, 18 u. ö. vergl. Gramm. IV, 94. (mhd. noch sehr selten.) seltener ist die construction, in der es seine bedeutung als hauptverbum noch vollständig erhält, v. 49: Leander nit syn schwymmen dât. vergl. Nibel. 104, 4. 544, 4.

17. DAPFFER WORT, ernste worte. vergl. oben zu 5, 21.

21. BÖSZ LIEB, was 50, 8 genannt wird boßheit vnd falsche lieb. — *Alt. Bl.* I, 61: Also tut ein frowe, die bose lieb hat: sie ist vnstetig vñzweiffig vngeudtig vnd vngerawig.

23. LICHT, vergl. 4, 22. es ist gleichbedeutend mit lichtferig 9, 7.

25—34 ff. sind eine freie übersetzung von *Metam.* I, 468—471. *Aequae sagittifera* promittit duo tela pharetra Divisorum operum: fugat hoc, facit illud amorem. Quod facit auratum est et cuspidem fulget acuta: Quod fugat obtusum est et habet sub arundine plumbum.

25. CUPIDO, von Brant stets als masc. behandelt. Fischart dagegen gebraucht es auch weiblich: Cupido hett einmal geblendet Ein Glehrten, der sie hätt geschendet. *Podagr. Trostb.*

26. YEDER SYTT. sollte Brant auf den doppelten köcher gekommen sein durch *Propert.* II, 9, 10. Et pharetra ex humero Gnosis utroque isacet? auf diese schilderung verwies, als auf die beste vom Amor, der Brant genau bekannte *Cp. Landinus* zu *Aen.* I, 667.

27. HOCKEN PFIL, d. h. pfeile mit widerhaken versehen (egget, die nd. übersetzung). *Paracelsus Chirurg.* Schriften 345b unterscheidet Glattepfeile und Hackenpfeile, letztere müssen der widerhaken wegen bei der cur durchgestossen werden. natürlich sind sie bei weitem die gefährlicheren. — die schreibung hocken (auch der *Vocab. inc. t. a. l.* hat hocken, uncus, uncious, und T. Tobler im Appenz. sprachschatz hogga = haken) ist übrigens ein neuer beweis für die länge des ä, vergl. *Gramm.* I, 1077, 5 (wo mit recht die annahme des kurzen a 624, 28 zurückgenommen wird) und *Bencke-Müller Wtbch.* I, 612. selbst QRS ertragen noch hocken.

31. NARRENHOLTZ, vom bärentanz hergenommen?

33. NIT LÜCHT. Brant liebt es, an den positiven ausdruck unmittelbar den entsprechenden negativen anzufügen. vergl. v. 21; 16, 47 u. ö.

34. FLÜCHT, entspricht dem fugat bei Ovid. flüchten bedeutet also hier nicht wie sonst fugam capessere, sondern ist = flüchtigen, in fugam vertere. diese alte transitive bedeutung ist in unserem reflexiven sich flüchten noch erhalten = dem dialectisch noch vorhandenen sich flüchtigen.

35. CUPIDO-AMOR. *Ovid Fast.* 4, 1. Geminorum mater amorem. — *Serv. ad Aen.* IV, 194 führt eine stelle an aus *Plautus Curcul.* I, 1, 3: Quem Venus Cupidoque imperat suadet Amor, und fügt hinzu: Dicendo imperat violentiam ostendit, suadet addendo moderationem significat. hier also Amor und Cupido getrennt, wie bei Brant, aber ihr verhältnis fast umgekehrt, da Amor bei diesem gerade als der schlimmere erscheint. in Brants ausgabe des *Virgil* fehlt jene stelle des *Servius*. lag sie ihm nicht vor, oder liess er sie fort als nicht nothwendig zur erklärungs jener stelle der *Aeneis* gehörig?

36. BRYNDT. schon vor der mhd. zeit kommt dies wort in dieser bedeutung vor, z. b. in der

Genesis Fundgr. II, 49, 22: Daz er fore minnen aller begunde prinnen. vgl. *Bencke-Müller Wtbch.* I, 253. aber, so viel ich weiss, stets mit hinzufügung von minne, freude, jamer etc. die absolute stellung hier lässt es fast wie selbstständige übersetzung des lat. ardere erscheinen. vergl. *arsit luno* in der nähe der oben erwähnten stelle in *Virgil. Aen.* I, 667.

37. LESCHEN DIE FLAM. hier lenkt Brant hinüber auf eine andere quelle, nämlich auf *Ovid Rem. amor.* dessen v. 57—68 unsern vss. 38—47 entsprechen, wenn diese auch keine eigentliche übersetzung liefern. schon auf v. 37 hatte *Ovid. a. a. o.* 53 saevae extinguere flammam ohne zweifel einfluss. die folgenden verse lauten (57—68): Nec moriens Dido summa vidisset ab arce Dardanidas vento vela dedisse rates, Nec dolor armasset contra sua viscera matrem [Medeam], Quae socii damno sanguinis ulta virum est, Arte mea Tereus, quamvis Philomela placeret, Per facinus fieri non meruisset avis. Da mihi Pasiphaën; iam tauri ponet amorem: Da Phaedram; Phaedrae turpis abibit amor. Redde Parin nobis, Helenen Menelaus habebit: Nec manibus Danaïs Pergama victa cadent. Impia si nostros legisset Scylla libellos, Haesisset capiti purpura, Nise, tuo. — nur v. 45 ist von Brant eingeschoben worden.

39. VERBRANT, wohl eine ungenauigkeit Brants, da Medea nach der darstellung aller dichter ihre kinder mit dem messer tödtet; sie verbrannt dagegen die königliche residenz des Creon und dessen tochter, die verlobte des Iason.

41 ff. TEREUS, vgl. *Metam.* VI, 671. — PASYPHAE, *Metam.* VIII, 136. — NESSUS, *Metam.* IX, 101. — SCYLLA, *Metam.* VIII, 17 ff.

WER. es folgen bis v. 75 eine reihe conjunctive, die einen entsprechenden conditionalsatz verlangen. dieser folgt allerdings v. 76, aber nur auf v. 75 sich beziehend. wir müssen nun entweder annehmen, dass dieser aus v. 76, zu ergänzen sei, oder dass v. 77 die ganze reihe der conjunctive noch einmal wieder aufnehme, und v. 78 die construction abschliesse. es ist mir dies das wahrscheinlichere. — übrigens ist darauf aufmerksam zu machen, mit welcher lebendigkeit und abwechselung Brant in der langen aufzählung jede eintönigkeit zu vermeiden versteht.

44. STYEFF SUON, d. i. Hippolytus. die bekannte erzählung von der Phaedra hatte Brant wohl aus *Serv. ad Aen.* VI, 445. doch erwähnt *Servius* nicht (auch zu VI, 14 nicht), dass Phaedra dem Theseus nachgefahren sei, was andere schriftsteller berichten. Theseus verstoss ihr toewegen die Ariadne.

48. HYACINTHUS. von diesem verse an bis v. 55 folgen eine reihe von beispielen, die, mit ausnahme von v. 52, nicht aus *Ovids Metamorphosen* sind. ist es zufällig, oder wirft es ein licht auf Brants weise zu excerpierten, dass sie alphabetisch geordnet sind? — in besug auf Hyacinthus adoptiert Brant die erzählung, die *Serv. ad Virg. Ecl.* 3, 63 giebt. Scimus, Hyacinthum amatum tam a Borea quam ab Apolline, qui, cum magis Apollinis amore lactaretur, dum exerce-

retur folget, ab irato Borea eodem disco est interceptus, et mutatus in florem nominis sui. anders erzählt Ovid *Metam.* X, 162 ff.

49. LEANDER. *Servius ad Georg.* 3, 258: Leander Abydenus et Hero Sestias fuerunt invicem se amantes. Sed Leander ad Hero natatu ire conueverat per fretum Hellesponticum, quod Seston et Abydon civitates interfinit. Cum igitur iuvenis oppressi tempestate cadaver ad puellam delatum fuisset, illa se praecipitavit e turri.

50. MESSALINA, wohl aus *Sueton*.

51. MARS. Brant meint hier seine gefangenschaft durch Otus und Ephialtes; schöpfte er seine nachricht von derselben aus Homers *Ilias*? oder auch hier aus *Servius*?

52. PROCRIS, *Metam.* VII, 840 ff. sie war ihrem gatten Cephalus aus eifersucht in den wald gefolgt, hatte sich hinter einer hecke versteckt, und ward von ihm, als er geräusch vernahm, und ein wildes thier vermuthete, gelödtet. — vielleicht folgt übrigens auch hier Brant dem *Serv.* ad *Aen.* VII, 445.

VERWÄG, bedeutet hier wohl nichts anderes, als oben v. 42 vermittelt. ursprünglich ist aber die bedeutung nicht dieselbe. denn man verwigt sich nur eines gegenstandes, den man bereits längere zeit besessen hat, es bedeutet 'abstehen' von etwas, an dem man bis dahin theil hatte. An einem morgen gen dem tag Als ich schlauffes mich verwag. *Hätzl.* 264. — Was mynn gewynnet holdes Zwar des verwigt sy sych hart. *ibid.* 243. — Dem meyster wurd ich do zu theyl Der sich doch mein gar bald verwag. *H. Sachs I.* 130. — So wil ich mich verwenen Ehr leib vnd gut in dieser not. *Ambras. Liederbuch* 225, 107. — vergl. *Wolf-Edrich* 301, 3 und 445, 2 (*Haupt IV.* 436 u. 453) und *Schm.* IV, 43, der noch eine anzahl anderer beispiele aufführt, die alle denselben character tragen, so auch *Roseng.* ed. *W. Grimm* 1211. ein unserer stelle ganz analoges beispiel finde ich nicht. denn wenn auch hier der eigentliche sinn ist: Procris hätte sich ihren plan mit der hecke aus dem sinne geschlagen, so passt das doch noch immer nicht recht, da sie ohne die liebe ja gar nicht auf den plan gekommen wäre.

53. SAPPHO ff., vergl. *Ovid. Heroid.* 15, 172.

54 u. 55. SYRÄN ... CIRCE, die *Odyssee* war Brant bekannt, vielleicht sogar in der ursprache, vergl. cap. 108. übrigens konnte er auch aus *Servius* das nöthige entnehmen.

VMB KERTEN, cap 103, 151.

56. CYCLOPS ff. die folgenden beispiele bis v. 64 sind sämmtlich aus *Ovids Metamorphosen* genommen. Cyclops etc. bezieht sich speciell auf *Metam.* XIII, 785. Pan auf I, 707—712. Leucothoe IV, 208. Myrrha X, 310 [469]. Byblis IX, 452. Danae IV, 610. Nyctimene II, 590 ff. Echo III, 358. 398—401. Tysbe IV, 55. Athalanta X, 698.

LEIDLICH, kläglich, nicht = lydlisch, erträglich 93, 22.

PIFF, sing., obgleich 2 persönliche subjects vorhergehen. schon mhd. gestattet.

58. SWÄR, grävda. *Philipps Marienleben* 1733. 1808. vergl. *Gramm.* IV, 733, 16, wo noch *Apollon.* 6106 angeführt wird.

59. HOLT, meistens von geschlechtlicher liebe gebraucht.

60. DURCH, vermittelt. in dieser bedeutung, die mhd. noch nicht vorkommt, braucht Brant das wort bereits häufig. so 15, 10. 16, 6. 23 u. 24. 19, 37. 46. 22, 13 ff. aber auch noch in der mhd. bedeutung = wegen, um — willen. so 19, 61 u. p.

63. BÜR, wohl noch neutrum, wie noch mhd. ganz gewöhnlich, obgleich bereits frühe spuren vom femininum erscheinen. vergl. *Ben.-Müller, Wtbch.* 104.

65—71 enthalten beispiele, die sämmtlich aus der bibel geschöpft sind. Des leuten wib, vergl. *Lib. Iudic.* cap. 19 u. 20. — Bersabe, 2 *Reg.* cap. 11. so las die Brant vorliegende ausgabe der *Vulgata*, Basel 1490. — Dalide, *Lib. Iud.* cap. 16. die mir bekannten ausgaben der *Vulgata* lesen alle Dalila. — Salmon, 3 *Reg.* cap. 11. — Amon, 2 *Reg.* cap. 13. — Joseph, *Genes.* cap. 39.

GESMÄCHT, entehrt, der gewöhnliche ausdrück. vergl. oben v. 44 u. 33, 22. 24. 84 und absolut stehend 110^b, 18.

66. GESCHLECHT, die söhne Benjamin.

69. ABGÖT, der umlaut im neutralen plural ist, wenn auch sehr selten, schon mhd. vergl. die heydnisch Gött, cap. 44 in Q (o. s. 46^b). — doch kommt schon frühe daneben der plur. abgötter vor, bei Brant 64, 18.

70. STÄT, nicht bloss = standhaft, zuverlässig, sondern, weil dies dem mittelalter als die grundlage aller tugenden galt (vergl. namentlich *Thomasins Wälsch. Gast*), überhaupt = tugendhaft. vergl. oben v. 50.

71. VMB SUSZ, nicht bloss = vergeblich, ohne folgen, sondern auch = ohne grund.

72. BELLEROPHON HYPOLITUS. diese beiden beispiele hat Brant hieher gespart, weil sie zu dem schicksal des Joseph die nächste verwandtschaft haben. sonst ist eigentlich sein gang dieser. er beginnt mit den beispielen des classischen alterthums, das als heidnisch ihm am fernsten stand, dann geht er über auf die ihm näher liegenden, und zwar zuerst auf die biblischen beispiele, weil man sich in der zeit Brants noch im allgemeinen als die quasi directen abkommen der alttestamentlichen generationen ansah (vgl. oben zu 4, 3. Geiler nennt jene geradezu alienos, diese nostros.) daran schliessen sich mit v. 73 u. 74 die im mittelalter ganz volkstümlichen beispiele des Aristoteles und Virgil, endlich schliesst der berühmteste lehrer der liebeskünste, Ovid, den reigen. — Bellerophon, vergl. *Serv.* ad *Virg.* V, 118. — Hippolytus (s. o. zu v. 44).

73. WISZ MAN, nämlich Aristoteles, den, nach einer sehr beliebten, zu gedichten und bildwerken ausgebeuteten sage, die liebe so bezwang, dass er sich von der geliebten aufzäumen, und, auf allen vieren kriechend, reiten liess, zum

spotte seines gescholtenen schülers, vgl. v. d. Hagens *Gesamtabent.* I, 17 ff. u. *Vorr.* LXXV ff. randleistens des 16. jh. bedienen sich dieses stoffes besonders gern. so vielfach die von Pamph. Gengenbach u. a. benutzten.

74. VIRGILIUS. nicht minder beliebt, als die erzählung von Aristoteles, war das abenteuer des Virgilius, den eine frau verrätherischer weise dem öffentlichen spotte preis gab, als er, um sie zu besuchen, sich in einen korb gesetzt hatte, den jene an einem stricke hinaufziehen sollte, aber nur bis zur hälfte der wand hinaufzog. vergl. v. d. Hagens *Gesamtabent.* II, 518 ff. u. III, *Vorr.* CXXXIX ff. — auch Murner erwähnt dies ereignis, in der *Geuchmatt E*: Virgilius bült ein schöne magt Die hat jm vff ein nacht vertagt Vnd jm ein solchen bescheidt gesagt Er solt zü einem fenster gon Da wolt sy ein korb aber [abher] lon Daryn solt er sich setzen schon Er thiet das selb an allen argwon Als sy in halber vff hyn zoh Das lüstig wyb von dannen floh Vnd liefz jn hangen an der wend Das er offlicd da wardt geschendt Vnd yderman das selber seyt Das er do hing vmb wybs bescheid.

THURN, so heisst das gebäude bereits im mhd. gedicht. vergl. *Gesamtabent.* u. a. o.

76. GELERT, man kann schwanken, ob leren hier bedeuten solle docere oder discere. vorthedigen lässt sich beides.

78. WE, wie nôt sin, gäch sin = nach etwas heftig streben, einen drang nach etwas empfinden.

Cap. 14. Von vermessenheit gotz.

Dieser titel ist nicht deutlich. Geiler sagt: Praesumptuosi de misericordia dei. sollte des raumes wegen ein theil der worte ausgefallen sein? freilich noch der *Weltspiegel* von 1574 nimmt hier keinen anstoss; andere Ausgaben haben Von Sünden auf Gottes barmherzigkeit u. s. w. der sinn ist entweder: von unverschämten ansprüchen an gott, oder: vom sich verrechnen haben in bezug auf gott. das ist ein laer wane und hole hoffnung und eine vergebene vermessenheit. Scherz 799. in betreff des genitivus obiectivus vergl. die überschriften zu cap. 18, cap. 23 u. 54. — vergl. zu diesem capitel Thomasin, *W. G.* 8371 ff.

Holzsch. n. das joch, welches der narr am halse trägt, ist unverkennbar; fast aber mühte ich vermuthen, mit hinblick auf den inhalt des abschnittes, es läge sogar in dieser zeichnung ein doppelinn, es sei nämlich zugleich dadurch der sogenannte gänsekragen angedeutet. vgl.: Wer hat einen genskragen Gemacht vtz sinem gügelbüt Das dunkt die fröwen gar güt. *Altswert* 52, 8. — Gänzkrag, *Fisch. Gurg.* 219.

β . NIT, bereits in B. eingeschoben.

1. SCMYERT SICH. die bedeutung eine ähnliche, wie 19, 50: kitzit sich, kützelt sich, d. h. sagt sich etwas angenehmes, gaukelt sich etwas vor, wodurch er sich sein leben leichter, bequemer

79. CREDENTZ. Da sieht man das prangen mit vorschneiden, vorlegen, credentzen, die Pfaffen schnit, vnd inn summa alle bößlichkeit. *Fisch. Podagr. Trustb.* — Frawencredentzer, Vorschneider. *Fisch. Praktik.*

Eine seltene bedeutung von credentz ist die, wo es die trinkgefässe bezeichnet. Da stundt von goldt ein reich Credentz Als solt ein Fürst mit reuerentz Alda nemen sein Abendmal. *H. Sachs* IV, 13 — Vnd ein Credentz von klarem Goldt wardt aufgesetzt. *ibid.* III, 35. — Nach der mahlzeit theilt er seinen gantzen Thresor vnd Credentz vater sie aus. *Fischart, Garg.* 531.

90. STON IN EYNEM STUOL. es ist wohl ein kirchenstuhl gemeint, obgleich der ausdruck 'im stuhl stehen' auch sonst noch vorkommt, wo von einem kirchenstuhl nicht die rede zu sein scheint. Frau Bürgermeisterin all dort Stand in dem Stuhl an ihrem Ort. *J. Bachm. Korbett, Schneiderlieder* (1852). s. 35. andere ähnliche sprichwörter sind: Güt läben vnd gesunde tag Stond niemer in einem bag. *S. Franck* II, 78^b. — Schöda vnd fromm seyn stadt selten in einem stal. *ibid.* II, 139^a.

91. SO GAR, so durchaus, so völlig.

91. 92. vergl. oben v. 20 und unten 39, 21. 62, 24 u. ö. — schon *Vridanc* 99, 17 sagt: Minne nieman pflegen mac Sô tougenliche einen tac Ez wizen viere oder mê Oder libte schae è ez ergê, und *Joh. Pauli* in der übersetzung des *Geilerschen N. S.* sagt: Es ist ein sprichwort dz selten ein bülschaft vber ain fiertel iar verschwigen bliebe.

macht, sich scheinbar fördert, weil der geschmierte wagen leichter geht. Wer wol schmiert, firt wol. *Agricola.* noch jetzt im volksmunde: Ein Furman, so fortkommen will Muß schmieren seinen wagen vil. *Eiselein* 194. vielfach bildlich gebraucht. so schon, wenn es heisst: Wo man schmiert, do fart man gern. *Murn. Narrenbeschw.* b^a. — Wa einer yetz verderben wil So hilfft man im folcz zü dem zil Vnd schmiert den karren yderman Das er gefürdert far dar van. *ibid.* l^b. — Holt den Pfaffen der den Wagen schmier, d. h. die seele zum tode vorbereite, mit scherzhafter anspielung auf die letzte ölung. *Fisch. Gurg.* 133, und das ursprüngliche bild völlig aus den augen lassend: Dein zung ist wol geschmiert Die mir mit worten süßz hofiert. *Rosenplüt, Der Mann im garten.* Wer meufz will fahen nach seim sinu Der schmier die falle doch vorhin Es ist ein sprichwort heur als fern Wo man schmiert da fart man gern. *Murn. Schelmens. f¹.* vortrefflich ist die anwendung, die Murner von diesem ausdruck macht, wenn er im *Gross. Luth. Narren* mehrfach sagt: Den buntschüb schmieren. unserer stelle am ähnlichsten ist die folgende: Vnd grüsten mich so früntelich Tugentlich vnd redenrich. Do sy mich gnugsam hatten geschmiert ... *Murn. Geuchm.* b^a. wir werden auf ähnliche redensarten weiter unten noch einmal zurückkommen.

ESELS SCHMALTZ, *entweder, weil der esel kein schmals giebt, vergl. 52, 1 (?), oder es ist = narrenschmaltz, wie narren es brauchen. vgl. 72, 37 u. 58.*

2. BÜCHSEN, *ebenfalls häufig mit in das bild hineingezogen. Gend inen nennen ein huffen schmär in die büchsen, denn sy müssen vil versalben. Nic. Man. 426. — Das büchzlin lyt beschlossen diñ Darufz ir ferbet uwer kinn. Murn. Narrenbeschw. f. vergl. 72, 36.*

AN DEM HALSZ, *wie das zugvieh. vergl. den holzschn. oder sollte man das griechische sprichwort heranziehen dürfen ἔχειν λήκυθον πρὸς τοῖς γράδοις?*

3. GTAR, *Q hat bereits darf.*

4. BÄRMYG, *Gr. II, 293 setzt ohne zweifel mit recht er-barm-ec, misericors unter die ableitungen mit ag. der umlaut ist wohl hier wie beim substantiv bärnung, unten v. 21, fälschlich übertragen aus dem substantiv erberme = erbarwida. übrigens findet er sich bereits mhd. in bärme, erberme, erbärmec u. uerbärmec zuweilen.*

6. WYGT. *subject, ist wohl der redende narr.*

7. DAS halte ich nicht für den artikel, den Brant gerne vermeidet, sondern für die conjunction.

SÜNDEN, *vergl. auch 16, 23, noch die frühere einfachere form (ahd. sunton = sant-i-ön), wie diese bei Brant meistens noch vorkommen, vergl. flüchten, versteinen, beleiden, befrieden u. s. w., wofür wir jetzt fast ohne ausnahme die bildung igen angenommen haben. vergl. Gr. II, 306.*

9. DEN GENSEN. Geiler nennt diese redensart ein proverbium. fast möchte man übrigens glauben, Brant habe hier bezug genommen auf das gedicht Senex contra iuvenem, gedruckt aus einer Wiener hs. des 15. jh. in den Altd. Bl. I, 29 ff., worin s. 33, 36 der jüngling sagt:

Vnder augen geit mir vñ der tag,
So nihelt dir die finster nacht;
Myn hertz wil leben, ob es mag;
Gottes rich ist nit den gensen gemacht.

Got hat mich noch behüt bisz hare,
Dar vmb so leb ich nach der zyt;
Will er das ich zu hymel fare,
So kume ich in die helle nit.

YE, *verstärkend zum adjectiv tretend noch nach alter weise, wie schon ahd. io gilicho.*

12. ERZELEN, *kommt in dieser bedeutung mhd. wohl nicht vor. es entspricht ihm in zusammensetzung, etymologie und bedeutung das ahd. arrabbôn, enarrare, explicare vollständig.*

17. VND DAS, *kann man abhängig nehmen von mercken will, v. 14, oder von geschriben stat, v. 16. die conjunctive vertritt: schlug machen das letztere fast zum wahrscheinlicheren.*

DIE LENG, *wie v. 27 u. 19, 75, wo wir jetzt gemeinlich sagen auf die länge, wie auch Brant schon in die harr. 108, 127. vergl. übrigens den blossen acc. noch sehr oft Vad müht die leng sich nitt vergan. Hätzlerin 240. — Gott es die lenge nitt vertret. ibid. 114, 92. — Es mag die harr nit syn Das es der herr vertrag. Das Steigertüechlin 215, 6.*

19. DATT. Ich mocht uch des wol erbarmen, Und wer ich ein wilder Datter. Der Spiegel 162, 37. der Tatter, Rust. term. — Brant scheint die endung er für flexionsendung gehalten zu haben.

Der sinn dieser stelle ist: obgleich Gott kein Böhme oder Tartar von geburt ist, so versteht er ihre sprachen doch sehr wohl. ganz nach Brants weise, einen allgemeinen gedanken stets in form eines einzelnen pikanten bildes auszudrücken: gott versteht alles, nichts bleibt ihm verborgen.

26. IN DAS NÜND GESCHLECHT, *vgl. Exod. 20, 5—7. aber woher die zahl 9?*

30. ABER OUCH. diesen gedanken, der mit einer vortrefflich angebrachten malice die einwürfe der narren zurückweist, scheint Geiler für sich in anspruch zu nehmen, wenn er sagt: Sed respondeo illis, quod saepenumero respondi: quod verum quidem, sed neque pro porcis et asinis, quod illi possidere debeant. Non est illis corona regni debita.

Sollte Brant diese worte wirklich aus einer, etwa von ihm in Basel gehörten predigt Geilers entnommen haben? dass einzelne sentenzen aus Geilers predigten von seinen freunden und schülern aufgezeichnet wurden, ist bekannt. vergl. Pet. Schotts Lucubratiunculae u. a. m.

32. YEMER, *im negativen satze = ja. mhd. ziemlich häufig, im 15. jh. aber bereits selten.*

33. IN DES TÜFFELS ZAL, *wohl Sap. III, 25. qui sunt ex parte diaboli.*

34. VBERALL, *verstärkung zu nyeman.. vgl. 91, 14 u. ö. = überhaupt.*

Cap. 15. Von narrechtem anslag.

α. WER BUWEN WILL, *das eine beispiel von einem leichtsinnig begonnenen bau vertritt hier den allgemeinen gedanken, der ausgedrückt werden soll. auch der holzschnitt hält nur diesen speciellen fall fest. gewiss beruhte dies auf einem sprichworte. Seb. Franck führt bei den sprichworten, die sich um den gedanken drehen Was du anfachst, dz mach ufz, fast lauter solche an,*

die vom häuserbauen entlehnt sind; selbst das lateinische anfangssprichwort laudet Domum cum facies, ne relinques impolitam. In Joh. Fabri de Werdea's proverbia heisst es: Der do wil hoe hewser bawen Der sal gar eben vor beschawen Das ym nicht gelts zerynne Iat er klug in seynem synne Dann wer das nicht thut Wirt verspott in meynem mut. auch die lateinische übersetzung in der

ersten ausgabe setzt als überschrift: De fatuis aedificandi inceptibus. in der zweiten richtiger: Incipere et non prius providere.

ß. KOSTENS, von dem subst. der koste (befahl auch den Proviantmeistern, allen auf seinen Kosten vollauff zu geben. *Fisch. Garg.* 523), also ein schwacher gntv. auf ns. die bedeutung ist von der jetzt herrschend gewordenen abweichend. wir gebrauchen das wort jetzt in dem sinne geldausgaben, aufwand, hier ist es noch das zur bestrahlung solcher ausgaben zu gebote stehende geld, vermögen. vergl. auch 48, 27. 59, 7. *Schm.* II, 431. so ist an kosten ryck = abundans in *Brants Cato*. — So hat er alles genög da neben Daruon der mensch vff erd sol leben Kosten speisz und gütten wein. *Murn. Gr. Luth. Narr Z*, wo Kurz kosten unverständiger weise als adj. erklärt. Kost kommt auch als fem. vor und bezeichnet die einnahme: Mit pretspil und mit kriehlein Verzett des jares die kost sein. *Renner* 16735, und = pracht: Daraf was manig gezelt Geslagen und gesatzt Die ich mir selber schatzt Für richen kost ein wunder. *Der Spiegel* 166, 14. Mit grossem Kost die Altar zieren. *H. Sachs* IV, 38. — die ältere und die neuere bedeutung neben einander erscheinen in der *Martina* (*Wack. Les.* 768, 1): Dicke ist ir mere koste bi Danne des mannes koste si; und *ibid.* 767, 17: Uhir sine koste. ausdrucksweisen, wie den kosten zu einer sache hergeben, vermitteln den jetsigen gebrauch.

6. MÖCHTENT, unorganischer umlaut, wenn nicht ein druckfehler vorliegt.

7. NABUCHODONOSOR, vergl. *Dan.* IV, 26 — 30. Responditque rex et ait: Nonne haec est Babylon, civitas magna, quam ego aedificavi, in domum regui, in robore fortitudinis meae et in gloria decoris mei. Cumque sermo adhuc esset in ore Regis, vox de coelo ruit et foenum ut bos comedit.

13. NEMROTH, durch verbindung von *Genesis* X, 10 und XI, 9 wird von *Brant*; *Geiler etc.* angenommen, Nimrot sei der erbauer des babylonischen thurmes gewesen.

14. FÜR WASSERS KLÜFFT erklärt *Strobel*: bis dahin, wo die obern wasser herabströmen, d. h. bis an die wolken. — es heisst vielmehr, un vor dem eindringen des wassers gesichert zu sein. Kluft oder spalt, fissura, *Rust. termin.* Locher übersetzt: Excelsam turrim produxit in aethera Nemroth Quam tumidi nunquam possent disrumpere fluctus. die nd. übersetzung sagt: Vor der water floet.

24. SIN, halte ich für den gntv., der auf den folgenden satz hinweist, 'soll sich dessen vergewissert haben.'

BEWERUNG, von wern, bürgen, eintehen, wie mhd. werunge = caution, bürgschaft.

25. STAT, hier nicht = status, sondern noch das mhd. = locus.

27. GLUCK: *Strobel* macht es sich leicht, wenn er erklärt: etwas widriges; es heisst vielmehr ganz unbestimmt: ein unvorhergesehener zufall, wie mhd. von gelücke, forte fortuna; vgl. auch den titel von cap. 37. Geluck oder vbergewalt, fors. *Rustic. term.* Geluck oder zufall oder furgangk. *ibid.* vergl. cap. 26, v. 10 d. I.: Er sorgt, das solch glück [kopfverlieren] trefflich in, und oben 6, 77.

29. 30 = 84, 19 u. 20.

WEGER, comparativ von wæge, ahd. wāgi, einen vorthail, ein übergewicht enthaltend. vergl. *Benecke* zu *Iwein* 6937. — nicht von wæhe, wie Göz im glossar zu *H. Sachs* s. 212 angiebt. — bei *Locher* ist *Servius* citiert. gewiss ist gemeint *Serv. ad Ecl.* II, 70, oder auch *ad Aen.* I, 37. *Tolerabilis est non inchoare*, quam incepta deserere.

Bem. Aus *Geilers* predigt möchte herauszuheben von interesse sein: Quinta nola est edificare delectabilia. Vis delectet te habitatio domus tuae quoad sensum tactus et visus: omnia depicta intus et foris turpibus et allectivis imaginibus, sed et arma pro vanitate ostentanda; porro in tactu: balnea, varia aestuaria etc. et alia suavia omnia ad manum et in promptu ut sint: fons canalicibus in coquina dirigatur. et alia sexcenta talia mollia.

Cap. 16. Von fullen vnd prassen.

Hier kommen wir zu dem eigentlichen national-laster der Deutschen, welches sowohl die ausländer, namentlich die Italiäner, wie die feiner gebildeten inländer als die schlimmste eigenschaft der Deutschen geisselten. vergl. auch unten 92, 31 und cap. 27 die in Q zugesetzten verse.

ß. SCHLECK VND FÜLLEN, vergl. 19, 30 u. 39. eine solche aneinanderreihung von substantiv und infinitiv war bereits mhd. gestattet. — die Tüll und das füllen (nur im inf. intransitiv, sonst mit object, wie v. 3, den wanst vnd buch füllen, oder mit sich, wie v. 27 u. 53) = völlerai. *Schm.* I, 525. — fullen oder gartzen [oder fressen, s. v. gartzen] oder slinden. *Rustic. termin.* — fuller mit essen vnd drincken, epicurus. *Voc. inc. t. a. l.*

4. WYNSCHLUCH, vergl. 110^a, 107. — *Voller* buch wynschluch. *Seb. Franck* 2, 13^a. — Also wird der Weinsüchtige zu einem lauten Weinschlauch. *Seb. Franck, Laster d. trunckenh.* — Nun red ich zu euch jhr Weinschlänche. *Gersims Fasnachtspred.*

6. VERLOREN, verdorben. vergl. *Sommer* zu *Flore* 4377. *Nibel.* 972, 4 u. ö.

7. RIFF, *Murner* sagt in der *Narrenbeschw.* fⁱ, mit anlehnung an unsere stelle: Der eins ryffen magen hat Vnd meint er miez vil wyas verderben. — es ist wohl nicht zu zweifeln, dass hier unter rif zu verstehen sei reif, pruina, der dem wein wie dem getreide sehr schädlich war. vergl. 88, 20 und 93, 30.

12. KÜRZT, nach der Brant sehr geläufigen weise auf zwei substantiva bezogen, die verschiedene bedeutungen verlangen, einmal = diminuer, das andere mal = appropinquare.

13. 14 = Decret. I, 35, 3. Luxuriosa res vinum, et tumultuosa ebrietas; omnis qui cum his miscetur non erit sapiens.

16. 17 wohl = Juven. VI, 300. Quid enim Venus ebria curat? Inguinis et capitis quae sint discrimina nescit.

18. VNKUSCH, ahd. unehûski, die unkeuschheit, mhd. unkusche. — unkeusch oder wollust des leibs, notzogung; unkeusch treyben, vukeuschen, gaylen, fornicari scortari. Rustic. termin.

20. SYTTLICH, hier nicht in der ethischen bedeutung, wie es 49, 23 steht und im 15. jh. schon allgemein im gebrauch war, sondern = bedächtig, langsam. im todtentanz zu Grossbasel sagt der tod zum blinden: Tritt sittlich, fallst mir sonst ins grab. Haupt IX, 344. — Zablent vnd zablent vnd get inen nientes dester me von hand, vn ein anderer der sitlich ist, schafft me dan er. Joh. Pauli, N. S. IX, 4. im Geilerschen original steht qui tardius agit. — sitlich, gemächlich, sensim. Dasypod. — sittlich vnd treglich, adv. tarde, leute. Voc. inc. t. a. l. — sitiger vnd fuler, langsamer, segnis, tardus, piger, ibid. — sitlich, paulatim. Gloss. 1418. Lesend sitlichen und nit ze vil. Tauler bei Schm. III, 292.

21. NOE, Genesis IX, 20 u. 21. einfluss hat übrigens auf diese stelle gehabt Decret. I, 35, 8, § 2.

LYDEN, vertragen.

23. LOTH, Genesis XIX, 33—35.

FART, der Voc. inc. t. a. l. giebt an: fart vulgariter ein male, vicis. unde dicitur una vice, pluribus vicibus. — auf ein fart = auf einmal, Val. Holl. 156^a. auf dieselben fart = alsbald, sofort, ibid. an der fart = plötzlich, sofort. Haupt VIII, 538, 26. Versuoehent euch nun noch ain fart. ibid. 72^b. vergl. Schm. I, 565 ff. Mer denn ein fart heiraten. — Samson erschlug Ir ein fart tausend u. s. w. also zur andern fart = zum zweiten male = zweimal, wiederholt. Brant gebraucht sonst auch mal, z. b. 18, α, oder auch noch stund, wie 18, 7; doch scheint die bedeutung des letztern schon vergessen zu werden, denn Locher übersetzt an dieser stelle bereits in una hora.

TOÜFFER. Matth. XIV, wo übrigens von Herodes betrunkenheit nicht geradezu die rede ist, schliesst Brant sie aus den übrigen umständen, oder erwähnt eine andere stelle der bibel derselben?

26. DAS ER ff. diese mildernde wandlung der construction statt des nackten acc. 'einen narren' ist wieder eine von Brants feinheiten.

27. ISRAHEL, Exod. 32, 6. Et sedit populus manducare et bibere et surrexerunt ludere. v. 18 und 19 werden dann voces cantantium und chori erwähnt. vergl. übrigens cap. 61.

30. GEDANTZET HON. ebenso Prot. 17, unten v. 81 und 87; 23, 19. 38, 93. 45, 14 und 17. 47, 22. 56, 22. 57, 61. 95, 7. vergl. über diesen inf. perf. Gr. IV, 171 ff. Benecke zum Iwein 3243.

31. AARON, Levit. 10, 9. Vinum et omne quod inebriare potest non bibetis.

32. WYNES ON. vgl. 59, 23. 65, 85. 83, 70 und 122. dafür steht auch bloß 21, γ, und Idr 52, 2. das wort on ist wohl ganz enge mit dem verbum zu verbinden, wie 85, 74 sogar gestellt ist: Das er on wart trüpsal vnd pin; sodass der gntv. nicht sowohl von on als von dem combinirten verbalbegriff abhängig ist. vergl. übrigens Iwein 1368. 6515. 4735 u. Gr. IV, 762—800.

34. WENIG ACHT, wird sich nach Brants weise auf ein bestimmtes ereignis beziehen, das ich aber nicht anzugeben weiss. N bezieht sich hier auf einen ausspruch des Jesaias.

35. HOLOFERNES, Judith XII u. XIII. warum des bartes besondere erwähnung geschieht, sehe ich nicht recht ab. kann das sprichwort aufklärung geben: Wer den kopf bekommt, der schär den bart. Fisch. Garg. 412?

37. THAMYRIS, aus Justin oder Herodot.

39. BENNEDAB, Reg. III, cap. 20.

40. NOCH, beinahe.

42. ALEXANDER, aus Curtius.

44. SELBER, bereits hier der volle masc. nom. indeclinabel gebraucht.

45. RICHMAN, Luc. 16, 19 ff.

GESELL, der gewöhnlichere ausdrück ist gut gesell = zechbruder, flotter bursche. vgl. 30, 26. 43, 5. 57, 10. 72, 75. Hugo v. Trimberg sagt: Swer faste ov getrinken mak die langen naht biz an den tak Vnd dem der leip wirt nimmer wan Der ist ie der werlde ein frummer man vnd heizzet ein guot geselle. Renn. 10262. — gut gesell ist Rinckmann, De fid. mer. — dafür kommt auch vor gut frum bûb sin. Murner, Narrenbeschw. c'. der lat. ausdrück ist bonus socius; so sagt Geiler hier quia bonus socius erat. — aber auch gesell allein erscheint in dieser bedeutung. Wein will Geld haben; kein Geld kein Gesell. Seb. Franck, Last. d. trunckenh. — Wo etwan der man Gesellisch vnd vertruncken ist. H. Sachs III, 4. — Zieh dir ab dein leichtfertig wandel Du bist gesellisch vnd verwegen. ibid. III, 132. — Hatt siner pfennig die soll er haben in ereo Vnd die nit gar verzereon Er kumpt in vogeuell Sunst ist er allzeit ain gesell. Val. Holl 131^b. — So beste ich für ein gesellen. Uhl. Volksl. 645, 6, 5. — Convivialiter leben, nicht das pfennigwert essen, sondern ein gesellenmal halten. Geiler, Postil. so auch latein. socius allein: Zech, zecha, ita loquatur communit, inde zechare (sed haut latinum) inter socios. — Voc. inc. t. a. l. führt an: Gesel in dem wol leben, contubernalis, u. noch besonders: gesel in polzheit.

47. 48 = Decret. I, 35, 8. Non esset hodie servitus, si ebrietas non fuisset.

49. 50 = Proverb. 21, 17. Qui amat vinum et pingua, non ditabitur. die umschreibung mit ding ist roh, zumal im singular. der plural ist schon

mhd. nicht unerhört. Er kert ez gar ze guoten dingen. W. Gast 5124. 8195, und auch bei andern schriftstellern, namentlich in den Nibelungen.

51—55 = *Prov. 23, 29 u. 30. Cui vae? cuius patri vae? cui rixae? cui sovae? cui sine causa vulnera? cui suffusio oculorum? nonne his qui commorantur in vino, et student calicibus epotandis?*

53. WIE EIN KUO, *vgl. 110^a, 105 u. 118. — Vñ trinck nit den wyn wie ein kũ vñd esel wasser. S. Franck II, 159^a. Ist das ein grosse frewd das du Dich fülltest wie ein Treberkuh Den Wein vnemssig in dich schütttest. H. Sachs IV, 127. Da sah man gar ein küsch sauffen. ibid. II, 102. Die weil er saufft wie ein kuh. Fisch. Nacht Rab (öfter). Aber als Strosagurgel den kũsuf that. Fisch. Garg. 465.*

54. DRINCKEN ZUQ, *vergl. 110^a, 110 ff. der gewöhnliche ausdruck für die sitte des vor- und nachtrinkens, die sich jetzt fast nur noch im studentenleben erhalten hat, im 15. und 16. jh. aber überall verbreitet gewesen sein muss, zum anstoss der obrigkeiten, wie aller gesitteten. Mag leicht einer den Wein nicht sauber aussaufen bis an den boden, da erhebet sich ein Fluchen, Würgen und Schelten, daz einem die Haare emporstehen. Seb. Franck, Last. d. trunckenh. — so gar ein geldverlust scheint an einigen orten hiemit verbunden gewesen zu sein: Swenn einer gedencet in seinem mute E denn mir der min gelt ab trünke leh trunke e daz mir die zung hünke Daz er sich ze triuken nötet Vñd durch geitikeit sich selber tötet. Renner 10175. — der alte Freiherr von Schwarzenberg schrieb ein eigenes gedicht gegen 'das gotteslästerliche zutrinken', und die obrigkeiten wurden nicht müde, es mit harten strafen zu belegen. Dat nemant den anderen zo vollen ader haluen ader zogelichermaß zo dryncke, onch niet deuten ader wyncken sal, yn geyner wyfz. Ouch nemant vam anderen geynen gelychen dronck ader bescheyt vordere ader wardt. Philipps von Hessen Reformation, 1526. — ähnlich heisst es in der Strassburger Ordnung, öffentliche ergerliche laster zu straffen, 1529: Vom zutrinken. Es soll hinfürter in vñser statt Straßzburg, Burgbann vñd Oberkait, an kainem ort, kain vñser Burger, hinderessen, inwoner vñd angehürigen, was stands die seyendt, Frembd, Haimsch oder dienstverwandter, nieman hierinn aufzugenommen, den andern zũ oder vol triuken, weder vil noch wenig, öffentlich noch heimlich, es sey mit bringen, warten oder mit welcher gestalt das geschehen, oder wie es die hertzen der meoschen erdencken mögen, bey ainer peen 30 schilling. Wa yemands dem andern also zũ trünck oder das von aim andern wartet*

55. WARTEN ist in der vorherigen anmerkung mit erklärt. es bedeutet nachtrinken, eingehen auf den vortrunck eines bringenden. Strobel erklärt, wieder unverständlich: allem, das man ihm bringt, ehre anthun, es sofort zu sich nehmen. bringen ist der ausdruck fürs zutrinken, an ein wirkliches herbeibringen ist nicht zu denken.

57—58 = *Proverb. 23, 34. Et eris sicut dormiens in medio mari et quasi sopitus gubernator amisso clavo.*

57. ALS DER (*so ist zu lesen statt als er*), eine eigene, seltene construction, wohl hervorgerufen durch die worte sicut dormiens des originals.

59. DEN PRASZ, *vergl. 48, 59. dies masc. kommt ebenfalls bei Murner wie bei Niclas Manuel vor.*

60. SCHLEMMEN VND DEMMEN, *meist verbunden (so bei Geiler, in der Or. de generibus ebriosorum, bei Murner, Niclas Manuel u. a.). vergl. Schm. I, 371 ff. und III, 419. zur erklärung der ausdrücke dienen beispiele wie: Schlamp vñd Frazz, Füllerey vñd Trunckenheit. Fisch. Kinders. schlamp u. schlaß = comessacio. Vocab. 1618. — Arbeiten möchten sie nichts, aber ganze Dampf voll Fressen sollte man ihnen vorsezen. Schm. I, 373. demplen, im Luder liegen, comptare, epulari. Prompt. 1618. dampf, betrunkenheit u. s. w. vgl. auch Lessings Wörterbuch zu Logau s. v. Demmen, wo er eine stelle aus Stieler anführt: Demmen proprie est noctes conviviis vigilatas ducere, in tenebris perpotare. Statim autem ad quamcunque intemperantiam et belluionem transferri coepit. — demmen = domare gehört wohl gar nicht zu diesem worte. Die Jugend mag gedemmet vñd gezämet werden. Fisch. Kinders. Darzu die wilden Bereu demmen. Eyn warhaftig erschrocklich history (Panzer II, s. 384). Wo sie den Adel möchten demmen. ibid.*

61. NOCH KUNTSCHAFFT. Strobel macht es sich wieder leicht und erklärt: kuntschaft heisst hier eine menge von dingen. das bedeutet aber kuntschaft nie. — dieselben worte, augenscheinlich in derselben bedeutung, finden sich wieder 81, 12, und dadurch wird eine reihe von erklärungsversuchen abgewiesen, die man sonst, gestützt allein auf unsere stelle, wagen dürfte, wie z. b. es bedeute 'auf credit', mit rücksicht auf v. 64, *vergl. Frisch I, 190^b*; aber von lorgen und bezahlen ist 81, 12 gar nicht die rede. es muss noch kuntschaft ziemlich dasselbe bedeuten, was by der schwere 81, 60. wie aber ist der sinn aus den worten herauszubringen? noch kuntschaft anzunehmen als = nach der möglichkeit wage ich nicht, ich wüsste keine stelle nachzuweisen, die dies entfernt wahrscheinlich machte. ebenso wenig genügt uns die bedeutung 'kenntnis', wie es in meiner ausgabe des Cato 97, 50 heisst: Wiltu von liebhabben kuntschaft haben, Siehe die geschrift Nasonis an; und Seb. Franck I, 205^b: kuntschaft (das wissen von einer sache) thut wol vñd wee, sodass also noch kuntschaft hiesse 'wie der wirth es wohl versteht, nach seinem besten wissen', was dann entweder auf seine kochkunst oder auf seine kenntnis von den wünschen seiner gäste bezogen werden dürfte.

Die nd. übersetzung giebt: De kröger drecht en [iis] fruntschop to. allerdings heisst kuntschaft auch die cameradschaft. Man trinkt auf kuntschaft und du! Fisch. Garg. 84^a. Den Willkom ber, Auf kundschaft, auf du. ib. 157. Mit allen mannen kundschaft machen, auf das dir zutruncken werd. Grobianus Tischzucht (1538). Wann er solt kundtschaft mit euch machen. H. Sachs III, 34. — Wegen hoffnung zukünftiger ewiger kundtschaft.

Fisch. Garg. 120. Von diser alten kundtschaft wegen Meint man zeig sich der Rein so glegen. *Fisch. Glückh. Schiff.* — Auß daz ir vil von vngleich Flüssen Hiedurch in kundtschaft kochen müssen. *Fisch. Bündniss.* auch von liebesverhältnissen. Bywonung macht kundtschaft, so brünnt lyctlich strouw vnd thür zesamen. *Seb. Franck* II, 60^a. — 81, 12 übersetzt aber auch die nd. bearbeitung na kundtschaft.

62. BUOG, eigentlich das gelenk, dann der vorderschenkel im gegensatz zum hinterschenkel. vergl. übrigens zu diesem verse stellen wie diese: Ein halbe ehue si frassen. *Ring* 8^a, 36. Und ein halben kuo aldo Die er jo frasse ze einer stund. *Ring* 17^b, 22.

64. VFF DEM YSS, das eis wird zur bezeichnung des unbeständigen, unsichern in doppelter rücksicht gebraucht, einmal wegen seiner glätte, Qui currit glaciem, se non monstrat sapientem, *Sprichw. des 12. jh. bei Haupt* VI, 305, 45. slipflec alsam ein is. *Walthe* 79, 33. *Winsbecke* 32, 10. einen uf ein is leiten, *Liut. Chronik* 6501, und öfter; wofür wir jetzt meistens glatteis sagen, *Brant*: vñ hālem yfz 110^b, 8. — sodann, weil es zum sommer schmilzt, vergl. *Parz.* 3, 8. Wie stæte ist ein dünnē is, daz ougestheize sunnen hāt; ebenso uf ein is bûwen. vergl. *W. Grimm zu Vrldanc* 1, 10. — aber schon frühe finden sich beispiele, dass man jene bezeichnung auch da anwendet, wo keine jener beiden rücksichten am platze ist; z. b. Hochzeit auff dem Eyfz halten, *Fisch. Praktik.* Er als ein verschmitzter Welt vnd Eifzvogel siick auff stück vnd tück, der etwann auf dem Eifz, wann der Rein vbergefroren, gemacht war worden. *Fisch. Garg.* 412. Als ein durchtribener Eifzvogel. *ibid.* 449. so erkläre ich auch unsere stelle. Murner, der das ungenügende der metaphor gefühlt hat, sagt dafür Der bzalt zū pflingate vñ dem yfz. *Narrenbeschw. t.* früher kann ich diese redensart nicht nachweisen, und glaube daher, dass sie eine correctur der

Brantschen, nicht diese eine verstümmelung jener ist. Murners ausdrück der sich andern ähnlichen redensarten, die termine auf 'St. Nimmers Tag' festsetzen, anreicht, wie Zū weihnachten in der ärnte (vgl. *Eiselein* 494), ist in die sprichwörter-sammlungen übergegangen, und soll noch jetzt, wie *Eiselein* s. 142 angiebt, neben dem unbestimmteren *Brantschen* ausdrück, im volkmunde umgehen.

65. WITZIG, vergl. 19, 21 u. ö., wie schon v. 14. = sapiens. vergl. dort das lat. original.

69. ICH BRING DIR, vgl. oben v. 54 u. 55. — Ich kützel dich, ich lach noch nicht. *Fisch. Garg.* 187 (in der *trunkenen Litaney*). Ich streich dich, ich weich nit; ich stich dich, ich wehr mich; ich schwertz dich, ich stertz mich. *Fisch. Garg.* 162. andere redensarten waren auch Es gilt! und als antwort ich halts. *Schm.* II, 186. — Ich kum zu dir. *Hans Sachs, Der Teufel lässt keinen Landsknecht in die Hölle*; woraus jetzt die studentensprache verdreht hat: Ich komme dir etwas vor.

74. Eyns auff den Becher, zwey fürs Maul. *Fisch. Garg.* 187, wohl aus unserer stelle entlehnt.

76. NARRY, eine seltene form, die ich mich nicht erinnere sonst gelesen zu haben.

83. BIRSUPPER. mit dem niederdeutschen getränke scheint auch der niederdeutsche vocal eingang gefunden zu haben. mit recht erscheinen die biertrinker bei Brant gleichsam im anhang, denn das gewöhnliche getränk war in Oberdeutschland und am Rhein nur wein. *Fischart im Gargantua* 90 sagt daher: Vnd wer des Weins nicht trincken kan Der ist nicht unsers fugs Der zieh ins Bierland Koppenhag (vergl. zu 5, 20) Da findt er bōfz Bier goug. — eine menge verschiedener biere werden aufgezählt *Fisch. Garg.* 107.

91 — 94 = *Prov.* 23, 31 u. 32. Vinum ingreditur blande, sed in novissimo mordebit ut coluber, et sicut regulus venena diffundet.

Cap. 17. Von vnnutzem richtum.

Dieser titel passt eigentlich nur für die motto-verse und die beiden schlussverse, die ganz äusserlich angefügt sind; im übrigen handelt das capitel nur von der verachtung der armen. N setzt darum auch Von verachtung armut. die klage hierüber geht durch die ganze literatur des 14. und 15. jh. vergl. z. b. auch *Muscatplüts politische gedichte*, der ebenfalls wiederholt klagt, dass nur reiche und wucherer in den rath genommen würden.

a. MIT, ohne regiertes object mehrfach bei Brant, wie schon mhd.

y. OUCH, in den nebensatz gestellt, obgleich es zum hauptsatz gehört.

7. GLOUBT. das war ein sprichwort. Wan ein sprichwort saget daz Dem der sockel steckt vol Den hört man geru vnd glaubt ym wol. *Ring* 28^a, 15. — *Seb. Franck* führt mehrere ähnliche

an II, 60^b: Es hat ein yeder truwen und glauben darnach er glück hat. — Böfz glück böser glaub. — Grofz gelt grofz glaub. — Man glaubt keinem mer dann er hat. — Wār vil hat, dem truwet vnd glaubt man vil.

8. TÄSCHEN. der umlaut in diesem worte war in Brants umgebung ziemlich allgemein durchdrungen. auch noch *Dasydod.* hat desch und däsch.

9. PFENNING, allgemein = geld. letzteres wort hat allerdings bei Brant bereits auch die jetzige bedeutung, jedoch ohne die ältere des pfennigs haben verdrängen zu können. ursprünglich ist gelt das zu geltende, zu zahlende, daher zuweilen geradezu = schuld, forderung. Und giltet dem leitgeben sin gelt mit pfennigen oder pflanzen. *Meraner Stadtr.*, Haupt VI, 429. — Dein gelt wilt ich dir drew Jar lassen varen. *H. Rosenpl.* 80. — Ob er pfennige niht enbāt, sō sol er dem winschenken

solbia pfant dā läzen, dā von er sines geltes gewert [werde] *ibid.* 428. — Vnd ob der kouf geschehen ist mit worten unde die pfennige dennoch nicht vergolten sint. *ibid.* 414. schon im 12. jh. Sie gap pfennige vñ gewant. *Grav. Rud.* [22] 11. vergl. Renner 685 u. 18847 ff. und Wackernagel, Baseler Bischofsrecht, anm. zu 7, 15.

15. WILTPRET VOGEL VISCH, d. h. köstliche, seine speisen. gewöhnlich gilt dafür wie eine art formel der ausdrück fleisch und visch. Das selbig brot schmackt fleisch vñ fisch Wen sy dem gouch bereyt den disch. *Murn. Genchmatt K^a*. Da fressen wir dā fleisch vñ fisch Vnd hond vil me trachten erdacht Dann Cleopatra hat gemacht. *Murn. Narrenbeschw. m^a*. — Man sieht mich stan Mit wollust of des küniges tisch Es si das fleisch oder der visch Das is ich ab dem teller sin. *Boner.* 41, 18. dem kaiser Otte mit dem bart wird fleisch und visch vorgesetzt (v. 264). — dafür kommt aber auch mehrfacht wiltpret und visch vor: Vnd gibt mir für wiltprett vñ visch Belangens vil vñ sunst nit mer. *Hätzl.* Het ich niht willtrat noch vische Daz liez ich an zerwürfte. Got lobe ich miner dürfte. *S. Helbling.* II, 4. — Bedeckt alle Tische Besetzt mit Wildbrett vñ Visch. *Hans Sachs* IV, 13 u. IV, 19 u. ü. Vische wiltpret guoten win. *S. Helbl.* 15, 417. — zuweilen, wie an unserer stelle, vögel noch besonders genannt: Gelt speyset eines Keyzers Tisch, Gelt fecht Vögel, Wiltpret vñ Visch. *H. Sachs* I, 142, sonst sind sie wohl unter wiltpret mitbegriffen, hoch vñ nidern vñ feder wiltpret. *Fisch. Podagr. Trostb.* — Wiltpret und Visch auch einzeln für etwas besonders vorzügliches: Es was mir vor wiltpret. *Das Steigertüechlin* 215, 30. Was reist umb visch? Da bist nicht weis Wis es ist ein herren speis. *Ring* 19^a, 8. — das gegentheil, das zeichen einer nur für die stillung des hungers, aber dafür ausreichenden, also noch nicht gerade ärmlichen tafel ist brot vñ wein, ebenso formelhaft gebraucht, wie die vorgenannten worte. vgl. zu 19, 44. beide formeln zusammen umfassen also das mögliche: Wein vñ brot vñ fläisch vñ visch Vnd anders gehört zum tisch. *Ring* 18^d, 9. bröt und win, fleisch und visch. *Nibel.* 870, 2. — als zeichen wirklicher armuth gilt mūs vñ gersten: Es ist nit Sebald richt den tisch Vnd trag herzü wiltprett vñ visch Das Rephon (also auch

hier im Wiltprett einbegriffen) pring am ersten; Der Marggrauff ist ein Artzat weis Verpewt ja alle costlich speis Vnd erlaubt ja mūs vñ gersten. *Hätzl.* 41.

16. HOFIERN, vergl. zu cap. 62.

23. SWAGERT. es war wohl früher allgemeiner im gebrauch, bei vertraulichern anreden sich des wortes swager zu bedienen, wie man ja noch jetzt die postillone so zu nennen pflegt, während sonst meistens die anrede mit Vetter an die stelle getreten ist.

30. KÖPPELS KNAB. Koppe, Köpplein bedeutet capaun, spado, *Schm.* II, 316 ff. dieser sinn würde an unserer stelle durchaus passen, nicht aber 77, 53, wo die bedeutung verlangt wird 'leute des niedrigsten standes und gewerbes.' — Strobel erklärt: kinder eines kupplers. vergl. Scherz 815. auch das glaube ich nicht, wenigstens ist das wort köppl = kuppler mir nicht vorgekommen. — ich möchte eine andere erklärung versuchen. der Rustic. term. giebt an: Köpfen im bade damit man löst, vulgariter köpfen oder ein horn schraffen, also kopfen = schröpfen mit dem kopf, d. h. einem kelchartigen, tassenförmigen gefässe. sollten nun köppls knaben nicht die bursche sein, die dem bader zur hand giengen beim schröpfen im bade? Murner sagt: Böse nackendt köppls knaben, Narrenbeschw. h^a. das würde passen, denn im schwitzbade, wo geschröpft ward, mussten, wie noch jetzt im russischen dampfbade, auch die dienstleistenden entkleidet sein, wie uns das alle abbildungen von bädern aus jener zeit zeigen. die tennis p stalt der aspirata macht nicht ernstliche schwierigkeiten, da wir nachweisen können, dass am Rhein hinauf bis über Strassburg hinaus unter der geringern klasse viele niederdeutsche formen und redensarten verbreitet waren, vergl. cap. 16, 83. 48, 87 und in der einleitung die stellen in dem Monopolium des Lichtschiffs. — köppls knab hätte danach den an unserer stelle sehr passenden sinn: baderknecht.

33. 34 = Proverb. 21, 13. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis et ipse clamabit et non exaudietur. eine ähnliche nachbildung dieser stelle scheint schon das molto zu sein.

Cap. 18. Von dienst zweyer herren.

Vergl. cap. 30, in dessen thema dies capitel hinübergreift; Geiler vermeidet diesen fehler, in der ausgabe seiner predigten ist aber zu unserm capitel der holzsehn. von cap. 30 gesetzt. nebenbei sei bemerkt, dass Geiler in diesem capitel ausnahmsweise nur den originaldruck zu grunde legt.

a. ZWEN HASEN. ein ähnliches sprichwort *Diutisca* I, 325: Wer zwen weg wil gan Der mūs zwai langi bain han; vergl. *Frid.* 129, 33: Swer zwēne wege welle gān Der muoz lange schenkel hān, und *Frid.* 115, 10: Swer zwei were mit

einander tuot Diu werdent selten beidia guot. — *Frid.* 58, 13: Swer elliu dinc besorgen wil Daz ist alles leides zil u. s. w. gegentheils: Guter Hund der nur einem Wilde nachjagt. *Eiselen* 326.

β. ZWEYEN HERREN. zu grunde liegt natürlich hier, wie v. 3, *Matth.* VI, 24. Nemo potest duobus dominis servire.

6. VIL GEWERB. eine reihe von sprichwörtern drücken denselben satz aus. Vil hantwerck, betten das best. *S. Franck* I, 4. Er kan vil hantwerck, aber betteln ist das beste. *Agricola.* —

Siben vnd sibentzig handwerck, siben vnd sibentzig voglück, *Seb. Franck*. Viertzeihen handtwerck, Funftzeihen voglück, *Agricola*. — Wer vil handwerck züglick lernet, der lernet selten eins wol. *Agricola*. Omnia qui tentat nil apte perficit unquam. *Seb. Franck*.

12. KUM ETTWAN. hier lehnt sich Brant fast wörtlich an ein sprichwort an, das eigentlich einen andern, fast den entgegengesetzten, sinn von dem unsrigen ausspricht. Swen schiezens niht verdriuzet, er trifft doch etwen daz zil. *Vrid*. 128, 23. Oft schieszten trifft etwan daz zyl. *Seb. Franck* I, 5^b. — bei Brant liegt der accent auf der verschiedenheit der armbrüste; denn jeder schütze muss genau vertraut sein mit den eigenthümlichkeiten seiner waffe, ehe er den schuss sicher berechnen kann.

15. DER HIE etc. auch bei Shakespeare. vgl. *Eislein Vorr*. XLIX.

18. WARM VND KALT. vgl. *Bonerius* XCI, Von dem der kalt vnd beis hat in dem munde. dieser bläst nämlich als gast bei einem waldmenschen in seine von frost erstarrten finger, um sie zu erwärmen, dann in das gefäss mit heissem wein, um diesen zu kühlen; darauf sagt der wirth: Der muoz uz minem huse gän, Swen man sieht heis vnd kalt gehän in sinem munt. — *Hugo von Trimberg*, von der falscheit redend, sagt: Selten wazzer ist geronnen Süzze vñ bitter vñ einem brunnen, So habe wir atem ze aller stunde Kalt un warm in einem munde. *Agricola*: Warm und kalt aus einem munde blasen. auch *Morsheim* u. a.

20. GEDECKT. die folgenden ausgaben haben gedeck geändert, N aber gedeckt beibehalten, und gegen diese form werden wir nichts einwenden dürfen, wenn wir uns des ahd. pīdecechida, velamentum erinnern. vgl. *Gramm*. II, 242.

21. PFULWEN, ahd. phuluwo, schw. masc., nhd. pfühl, st. neutr. od. masc. — Liebkoser vund läderleser, die jren herren die oren melckend, lupfend vnd vnder alle ellenbogen küßlin schüb-

bend. *Seb. Franck* I, 236^a. Dem frommen legt man ein küsse vnder, dem schalck zwey. *ibid*. I, 74^a.

22. EYM YEDEM. aber v. 17¹: eym yeden.

23. SCHMYEREN WOL SYN STYRN. styryn wird hier für den kopf überhaupt gesetzt; es heisst also (vergl. zu 14, 1) jedem etwas seinen gedanken angenehmes sagen. die ünderung von wol in sanft, die Q vornimmt, ist daher unnöthig. Geiler hat frontes iungere, *Locher*: Ceruicem domini succis et pectus inungat Illecebris.

26. KOL, vergl. zu 73, 72.

27. VND WER ff. der zusammenhang der folgenden verse ist unklar. offenbar stehen 27 u. 28 im gegensatz zu 25 u. 26. Geiler sagt: Coguntur denique frequentius deglutire quod eis minime sapit. Nec mirum, si, qui multa vina degustat, non omnia suo ori congruere experiat. Sed vtile admodum, inquis, est, et qui cum grandi acervo prunarum constituitur bene se calefacit. N und Q stossen sich daran, N lässt fort, Q versetzt und lässt theilweise auch fort, s. o. s. 24. richtiger würden sie wohl so folgen: 31—32. 29 u. 30. 27 und 28. 33 und 34. noch besser vielleicht wären v. 27 u. 28 hinter v. 24 zu stellen. in diese verbindung bringt sie Geiler in den oben angeführten worten. die angegebene umstellung der letzten verse muss übrigens auch dann noch vorgenommen werden, obgleich man ungern v. 31 u. 32 von v. 33 u. 34 abreisst. es ist dies eine von den stellen, wo sich das entstehen der Brantschen perioden aus einzelnen selbstständigen aggregaten offenbart. vergl. zu 44, 25.

29. SCHLÄCHT, einfach, vergl. zu 19, 46.

30. LIEBT, noch nach mhd. weise. doch kommt auch die active construction = amare schon mhd. vor, und bei Brant 22, 17 u. ö.

33. DER ESEL. diese bekannte fabel auch von *Bonerius* erzählt als nr. LXXXIX.

Cap. 19. Von vil schwetzen.

α. β = *Prov*. 13, 3. Qui custodit os suum, custodit animam suam.

γ. VERRIET, vergl. in betreff dieses präteritums 40, 15.

1. ANDEN, rügen, tadeln, mit acc. der person oder acc. der sache. vgl. *Scherz* 42. *Benecke-Müller* 35^b. nicht, wie *Strobel* erklärt, einfach = besprechen.

6. FUOGT, vergl. v. 57. — Er fügte wol in Schluraffenland. *Seb. Franck* II, 136^b. Soll ich dann von den predigern sagen Sie fügend auch auff disen wagen. *Val. Holl* 8^b. ahd. wohl noch nicht intransitiv, doch bereits mhd. Daz suget wol. *Herz. Ernst* 4433. Ditz fuget dir wol, daz du salt tün. *ibid*. 5384. Du fügst mir eben recht, *Halbuters Lied von der Semp. Schlacht*. Die flucht fugt imm gar eben, *ibid*. Was eim fügt,

das leidet dem andern. *Seb. Franck* II, 43^b. — fügen, zymen, wolbehaben, wolsteen, decere, licere. *Rustic. term*.

8. 9 = *Prov*. 18, 13. Qui prius respondet, quam audiat, stultum se esse demonstrat.

8. ZEIGT SICH EIN NARREN SYN, wohl reiner acc. c. inf. vergl. 108, 1 und mehrfach in *Brants übersetzung des Calo*. (auch im *Facetus* 205, wo sogar der inf. mit zu construiert ist) wie ahd. sib chundida wesan chisendidan. *Isid*. 354. *fragm. th*. 53, 5. vergl. *Gramm*. IV, 117. doch kann man diese construction auch unter die zweifelhaften fälle rechnen, vergl. *Gr*. IV, 114, da der acc. sich auch von zeigt abhängig gedacht werden kann, freilich nicht ohne nuancierung der bedeutung, wie ich höre den vogel singen = ich höre den vogel, wie er singt, audio avem canentem,

also: er zeigt sich selbst als einen narren, wie er ein narr ist (vgl. hiezu constructionen wie 20, 9). auf alle fälle machte die möglichkeit dieses doppelten bezugs den acc. c. inf. in so später zeit noch erträglich. einfluss des lateinischen liegt auf alle fälle vor; daher bei dem ganz unselbstständigen übersetzer Nicolas von Wyle eine grosse menge solcher acc. und inf. sich finden. am ende des 16. jh. braucht sie Fischart noch einmal sehr häufig, selbst in seinen originalwerken. Welchs sein vomöglich vil gedächten. Glückh. Schiff. Den soll kein Teutschen sein man sagen. *ibid.* Die menschen sich menschen sein müssen erkennen. Fisch. Podagr. Trostb. Warlich etlich meinen mich sein lnen grotz beschwerd, leiden vnd pein. Action d. podagr. Rott. Daz man sehen mag das adelig gewächs teutscher tugent gantz ausgewurzelt sein. Gramm. IV, 946.

12. NUSZ REDT VON EINER HÄTZEN, dass er dem schwatzhaftesten vogel eine nuss abreden könne. hätze ist ein höher, pica, nicht, wie Strobel meint, ein ort, wo fruchtbäume stehen. er gilt als symbol der schwatzhaftigkeit. vergl. 64, 19 u. 42. 21. Des eer abschneider schwätzen, er würdt geleicht der hätzen. Val. Holl 130^a. Im schwetzen sey ein hetz. Fisch. Garg. 79. hetzen-geschwetz. Fisch. Floh Hatz. O Hetzen schwetzer. Fisch. Garg. 548. — in betreff der construction beachte man beispiele, wie: Man schwätzt oft einen vonn einem kusse, vnd setzt sich an sin statt darauff. Seb. Franck I, 183^a. Die fuchs schwätzend vns ein nufz vom boum, vnd von allen pfulstern, nun (= nur) daz sy darnach druff komind. *ibid.* 214^b. zu grunde liegt diesem sprichwort die bekannte fabel vom fuchs und der elster. Geiler sagt: vt etiam nucem de arbore aut de rostro picae eripere vellent. dadurch hat sich Strobel zu seiner abenteuerlichen vermuthung verleiten lassen. Geiler aber hatte ausser unserer stelle auch das sprichwort im auge, welches eben aus Seb. Franck angeführt ist.

13. STARCK. Das angesicht er gleich von mir kert Vnd mocht die starken wort nit hören. Murn. Gr. Luth. Narr c^a. — Die wörter sein zû starck im bñz. *ibid.* C^a.

14. BRIEFF, urkunde, diplom, wie 76, 70. Geiler: qui instrumentum quantumcunque etiam munitione sese verbis perforatos iactant. — So findst du nun (= nur) ein cleufzlin diñ Die krümbst vnd bügst nach dyem sin So hast mym brieff gemacht ein loch. Murn. Narrenbeschw. f^a. — Ein loch durch einen brief reden. S. Franck II, 127^a. vergl. übrighs hiezu redensarten wie Ein loch in einen spotten. Schm. II, 581.

16. BICHT. man möchte, mit rücksicht auf den folgenden vers, versucht sein, hier ans jüngste gericht zu denken; aber Brants worte können gar wohl auch von der priesterbeichte gelten, auf die Locher sie offen und klar bezieht.

19. NABAL, I Reg. 25, 23.

22. GESCHWÄTZT ist druckfehler dieser ausgabe, es muss verschwätzt gelesen werden.

25. MIT SCHWIGEN etc., ein sehr geldüges sprichwort, namentlich oft bei Seb. Franck und Agricola angeführt. das zeugnis des letztern

ist in bezug auf die verbreitung der sprichwörter um so wichtiger, da er nachweislich das Narrenschiff nicht als quelle benutzt hat.

27—40 = Jac. III, 5. 7—9. Ita et lingua modicum quidem membrum est et magna exaltat ... quae maculat totum corpus. Omnis enim natura bestiarum et volucrum et serpentium et caeterorum domantur et domita sunt a natura humana; linguam autem nullus hominum domare potest. Inquietum malum, plena veneno mortifero. In ipsa benedicimus Deum et Patrem, et in ipsa maledicimus homines, qui ad imaginem et similitudinem Dei facti sunt.

30. KRIEG wird oftmals auch der hader zwischen privatpersonen genannt.

KYB oder kyf (vergl. 64, 27), streit. kyff, vologe mit worten. Rust. term. vergl. Scherz 851.

31. WUNDER, hier, wie Vorr. 5, verwunderung, das subjective gefühl des sich wunderns.

37. DURCH SIE SO. über diese überflüssige constructionspartikel vergl. Schm. III, 182. Kein mensch so will mir nichts geben. mhd. oft. vgl. z. b. Nibel. 3, 3. âne mâzen schone sô was ir edel lip, und 5, 3: dâ zên Burgonden sô was ir laut genannt, und öfter.

39. VERACHT, dieses nach analogie von obacht, aufacht gebildete substantiv ist mir nicht weiter vorgekommen.

43. SICH SO BEGOT, Strobel erklärt: be-raubt sich, was sich begon nie heisst. es bedeutet vielmehr allgemein, sein leben führen, mit dem nebenbegriff der erwerbung des lebensunterhaltes. vergl. 63, 85 u. 76, 9. Frid. 1, 17. also hier: mancher führt sein leben so, bringt es durch sein geschwätz dahin. — statt durch geschwätz hätte auch der gntv. stehen dürfen. Swer dübes vñ raubes sich beget. Renner 6811. Die weisen meister der künste sich begiengen. *ibid.* 10035. — oder auch mit. vergl. 30, 5 d. I. u. 24, 57 d. I. und: sich mit seitenspil begên, Scherz 105. Aber mit flaschen hab ich mich begangen. Nie. Man. 384. vergl. Grimms Wtbch. s. v. begehen (sp. 1287, c) und begangenschaft (sp. 1277.)

44. DARFF, ich denke, es heisst dem bei Brant sonst noch unangefochtenen gebrauche nach (vergl. Prot. 4) = braucht, und es ist hier nicht etwa eine unglückliche folge, sondern ein scheinbar glücklicher erfolg des schwatzens gemeint, was zu den folgenden versen 45—48 sehr wohl passt.

WYN NOCH BROT, vgl. zu 17, 15. die beiden worte bedeuten formelhafte das zum gewöhnlichen leben nöthige, wobei wein nie fehlen durfte. Der weder korn noch wein hat im haufz vnd müß verderben. Murn. Gr. Luth. Narr R²; sie sind allgemein = speise und trank. vergl. 26, 8. 110^a, 25. Dâ enunc kein wirtschafft sin da ensi guot brôt unde win. Tanhäus. hofs. 215. Haupt VI, 494. vergl. Wolfdietr. 418, 4 bei Haupt IV, 449. — Wolfdietr. Casp. v. d. Röns 167, 8. — V. Holl 99^a. — Gesamtament. II, 443, 1006. — Des Pfaltzgrafen Vrlaub (1622) in Altd. Bll. II, 139, 5, 4: So wirdt er vns (den flüchtigen) geben genueg Wein vnd guet Brot Vnd helfen aufz

noth. — *Brants Facetus* 454, und *Moretus* 60. — sehr oft kommen diese beiden als bestandtheile einer suppe vor, die vielleicht sehr gewöhnlich war. Weinsauß oder wein und prot, oder merot. *Rust. term.* an mehreren stellen; vgl. *Voc. optim. ed. W. Wackern.* X, 144.

46. KRUM .. SCHLECHT. Die falschen zungen hant das recht Si machent krumb das e was schlecht. *Boner.* 7, 45. diese beiden worte einander sehr häufig gegenübergestellt, z. b. *Boner.* 71, 58. 90, 24. *Vrid.* 10, 21. 50, 24. 152, 2. 158, 2. noch bei *Fischart*: Ein anzeigung der Erbsündlichen art, eher krumms dann schlechts zu thun. *Garg.* 247. — Sie krumpt sie schlicht sie genzt sie treat. *H. Rosenplüt* 43.

49. ZUO REDEN VIL. nach *Brants weise* möchte man erwarten zu vil. vergl. 21, 2; oder: Schwätzer ist reden nüt zu vil, vergl. 24, 2. Q verändert: Ein Schwetzer zreden ist nüt zu vil. — vergl. übrigens auch *Swaz si gebiut, dunkt mich niht vil. Wälsch. Gast* 1020, und beiviln, das auch *Brant* noch gebraucht 80, 9. — abgewiesen muss wohl die interpretation werden: nichts zu reden dünkt den schwätzer etwas ausserordentliches. — Schwätzer ist der *dativ sing.*; das bei *Brant* beliebte fehlen des artikels ist hier ganz besonders hart.

50. KITZT SICH etc. = kützet sich; jene kürzere form finde ich sonst in dieser bedeutung nicht mehr; auch alle übrigen quellen dieses selben sprichwortes bieten die letztere form. *Seb. Franck* erklärt es: Wår sich selbs kützet, der lachet wenn er wil. Narren die jnen selbs recht gebend, habend güt läben. Sy pflyßend jnen selbs ze tantz, lachend vnd habend ein ewige kilchwyhe wenn sy wöllend. 1, 148^b. Wer sich selber kützet vil der mag wol lachen wenn er wil. *Murn. Schelmenz. g^a*. — Sauget am hemd, kützet sich selbs zu lachen. *Fisch. Garg.* 248. — Da lacht vnd kitzelt ein Narr den andern, vnd wer gut Possen reitzen kann, vnd den armen Bächen ein Freud machen, der ist zechfrie. *Seb. Franck, Last. d. trunckenh.* — Ich kützel dich: Ich lach noch nicht. *Fisch. Garg.* 187. — Wenn wir kriechent vnd seint alt vnd ist vns leib vnd blüt kalt vnd mügent weder guck noch gack, Noch sagent wir 'ich denck den tagk Das ich der welt auch ware gleych Also schon vnd seuberleych Das mir die frauen waren hold vnd schanckten mir güt, silber, gold Ich hab erbült als das ich hab Wiewol ich gang yetz an dem stab'. Hör wie kützelt sich der schalck vnd gerbet mir ein Iltis balck. *Murner, Schelmenz. g^a*.

51. ÜT GUTS, mhd. iht gutes.

53. BRAHT, schall, lärm. die nhd. bedeutung vermittelt sich durch die eines lärmenden, aufsehen machenden gepränges, bei dem trommeln und pfeifen nicht fehlen durften.

54. HAT IR ACHT, meist mit üf oder ze construiert, doch bereits mhd. auch mit gntv. *MS.* 2, 159^b. Wesse ich wie ich gebärte, dā von si min ahte nēme.

60. TULLIUS, im mittelalter wird Cicero fast ohne ausnahme mit diesem namen genannt.

61. DURCH, um willen, wegen, vgl. zu 13, 60.

63. GEBLÜMTER. Vnd mit geblumten wortten dietieren. *H. Rosenplüt* 43. — Gelt lügen mit arglist verblümet. *H. Sachs* 1, 143. — Dazf er den nutz mit süß verblümet. *Fisch. Garg.* 2.

66 — 68. diese 3 verse enthalten lauter bildliche ausdrücke = jedem nach dem munde, zu willen reden, jedem zu gefallen lügen. Wenn ein herr yetz übel wil Die [schmarotzer] schiesent all des herren zyl. *Murn. Narrenbeschw. s^a*. von den buhlkünstin einer frau heisst es: Wan sy kann lachen wainen wann sy will Vnd schiessen ferr vnd nach zum zil Auff baiden achfzlen tragen. *Val. Holl* 160^a. Er gebe ein güten schützen, er thüt güt schütz; er thüt zeben gü in einem athem. *Seb. Franck* 1, 155^b. Bißf worbaßt, doch schüß auch beywil Durch eren willen zu dem zyl, so übersetzt *Brant* im *Moretus* die worte: Esto veridicus, falsum quandoque loquaris. Vnd schiessen vohillich zum ziel. *Fisch. Garg.* 185. Wir liegen vñz der heiligen geschrift Vnd können zilen das mau trifft. *Murn. Gr. Luth. Narr P^a*. — Schlegelwerfer, orenblaser. *Murner, Narrenbeschw. s^a*. Schelmen sindt die sich erneren Mit schelmenwerck bey fürsten herren Suppenfresser lecker kupler Schmorutzer vnd schmaltzbettler Federkluber schlyffer wender Faltenstricher wyberschender Schlegelwerfer orenblaser Kutzenstrycher schandenmaser u. s. w. *ibid.* s^a. — Liegens triegens schalckhafter list Der fleiß ich mich zu aller frist Vnd meyu dasselb grofz zu geniessen Denn ich kan sehr wol Rincken giessen. *Sprichw. bei Egenolff.* 1832. bl. 35^a. vergl. *Kurz, Wtbch.* zu *Murn. Gr. Luth. Narr.* — Sy kynnenndt sich so dückisch weren Denn sy vil rincken raackenn wissen. *Murn. Narrenbeschw. s^a*.

Die ersten beiden redensarten bezeichnen ursprüngliche spiele. Schiefzen zum zil ist schon vom anfange der mhd. periode bis über das 16. jh. hinaus ein gewöhnlicher ausdrück. vergl. z. b. *Iwein* 69. — Den schlegel werfen war wohl dasselbe spiel, welches *Fisch. Garg.* als Schlägels spielen aufführt. es ist verschiedenes von dem, dort ebenfalls von *Fisch.* aufgezählten Der geyß hüten 325, und Hirt setz Geyß auff. *ibid.* 331 (unser jetziges sogenanntes bockspiel), wozu gehört, wenn es bei *V. Holl* 5^b heisst: Secht auff, trifft man die gaisß so leütts. *Agriola* sagt: Den schlegel werffen weit, dazf man in schwerlich wider finden mag. auch soll nach *Eiselein* 551 noch jetzt im volksmunde umgehen: Den Schlegel weit von sich werfen. vielleicht musste ein mitspieler danach laufen; dann würde sich *Winsbeke* 47, 10 ze hüs wirf ich den slegel dir ungesucht erklären. noch ein spiel, bei dem mit stücken, schlegeln, geworfen ward, erwähnt *Fisch. Garg.* 92. Wurff in die Prenten, wurff bengelein nach dem Kappaunen. — der sinn dieser bildlichen ausdrücke ist also: immer dahin zu treffen wissen, wo der herr es gerne sieht.

Die dritte redensart rinckengiessen erklärt die *Egenolffsche sammlung a. a. o.*: Rincken seind krumm, vnd man bleibt oft drinnen behaagen. Also giessen Rincken, die mit aller büherey vmbgehen, andere leut damit zu betriegen, vmb jres geniesß willen. vergl. oben v. 46. — Rincke ist

die schnelle am gürtel. so Helmbrecht 1123 u. ö. Val. Holl 114^b. doch auch theile des pansers werden so genannt. Er wolt daz man von rincken zu rincken und glidsweiß den Pantzer sîck. Fisch. Garg. 250. — Murner braucht das wort wieder mit neuer metaphorischer anspielung: Mit starcken rincken wer verriegelt Vnd mit dem buntschû auch versiglet. Murn. Gr. Luth. Narr T¹. — auch verba dieser bedeutung sind davon gebildet: Solchs wulzt er alles wol aufzurincken. Fisch. Garg. 9. Sie sagen dir kein götlich wort, Sie rincklen es dan vff sibem mort. Murn. Gr. Luth. Narr E². und ebenso ibid. G². Allein wie listig mit geferden Der buntschûh möcht gerincklet werden. ibid. E².

Hiezu stellt sich auch ranck (vgl. oben rincken rancken). Göz im Glossar zu Hans Sachs s. 199 führt an: Ranck einer Strafe, anfractus. In Stumpfs Chron. Fol. 44 bedeutet es: Die Krümme eines Flusses, wo eine schnelle Wendung ist. Daher Ränke, List, womit man der Sache schnell eine Wendung giebt. Pictor. führt an Rancken = wenden. — Es ist ein glözflin, ein nûwer ranck. Murn. Narrenbeschw. p⁸. — Die mir halffen durch disen ranck. Hans Sachs III, 148. — Die warheit darff nicht vil Ranckes. Agricola. Eiselein führt 518 aus dem volkmunde und Adeling noch an: Nichts als Ranck und Schwanck; Ueberall vil Ranckes nemen; Der Ranck überwindet den Klang.

Also wäre rincken giessen zu vergleichen mit ränke schmieden.

Hängt es mit diesem bildlichen gebrauch von rincke, fûßla zusammen, wenn auch riemenstecher ähnlich gebraucht wird? vgl. Renner 21813, wo diejenigen, die doppelsinnige reden führen, verglichen werden mit gaukelern, Riemenstechern und Regeler.

Aber hat die redensart Er wirt den rincken an der thür lassen (Agricola 274) etwas mit den oben erwâhnten zu thun? auffallend ist freilich, dass die situation so ähnlich ist. ich setze Agricolas worte her, wobei man sich freilich erinnern muss, dass seine erklärungen sehr oft ungenügend sind: Mancher ledet viler leüte vngunst auff sich vnd wil seinem herren sehr wol dienen, auch oftmals eyn überleitz thûn, auff das er woll diene. Es findet sich aber zuletzt, das sich das redlin vmbwendet, kompt in vngnad, lost den rincken an der thuer. Sein dienst erhet nit vñ hat alsdenn seines herren vngunst, vñ d' leütte hafz darzû Wenn nun jemand zû sehr wol dienen will, oft mit anderer leütte schaden, so sagen wir, Ey er wirt den rincken auch an der thür lassen, die gunst kan sich wol wenden, der rinck ist fest eingemacht, er wirt jhn do lassen, vñnd sich drollen müssen, der rinck wirt seinen dienst überweren.

Vergleiche übrigens mit unsern versen noch die folgenden: Büchenschiessen, Glockengiessen, Teuffel bannen, Armprost spannen, Wer das nicht wol kan Solls vnderwegen lan. Fisch. Garg. 407, und Gödeke Eif Bücher I, 216^b, wo noch ein schluss zugefügt ist: Ich aber sage Wers auch wol kan, Solls lassen anstahn. in Lassbergs Lieder-saal sagt 2, 314, 110 ein prahler, der alles mögliche kann: Ich slag pfenning wol, Ain glocken kan ich giessen Mit ainem Armprost schiessen. — nicht unbeachtet darf hiebei bleiben, dass auch Glocken giessen die bildliche bedeutung: lügen,

vorleumden angenommen hat. Heimlich die Glocke über einen gießen, Agricola bei Eiselein 242 = übel von jemand reden.

67. VERR VND WITT, oft so tautologisch. vergl. Brants Facet. 253. Tischzucht 527. Hans Rosenplüt im Nûth. Vorrath II, 49. der Salutaris poeta, Fisch. Garg. 392 und viele andere. — ebenso tautologisch oft vnd dick. vergl. Benecke zu Iwein 3796. Hätzl. 74 u. 283; unendlich oft, auch bei Brant.

68. ZUO WIDERSTRIT. der vers würde ganz richtig sein, wenn zû fehlte. in der that kann es sehr wohl fehlen, ja fehlt sogar meistens. vergl. Vrid. 97, 5. Nibel. 265, 4. 270, 4 u. ö. Otte mit dem Barte 636. Lieder-saal II, 209, 6. Hätzlerin 2 u. 195. Val. Holl 118^a.

69 = Prov. 10, 19. In multiloquio non deerit peccatum. als deutsches sprichwort führt es Seb. Franck auf: Vil geschwätz gadt nit on sünd ab. I, 205^a.

71—74 = Ecclesiastes 10, 20. In cogitatione tua Regi ne detrahes, et in secreto cubiculi tui ne maledixeris diviti, quia et aves coeli portabunt vocem tuam et qui habent pennas, annuntiabunt sententiam. — E üß es würd versigen gar Dû vogel machtens offenbar. Bonerius 61, 30. vergl. Seb. Franck II, 89.

71. Dorumb sol voserem Herrn nyemant vbel sprechen. H. Rosenplüt 50.

73. VON JM, beachte den dativ singularis.

76 = Ovid. Heroid. ep. 17, 166. An nescis longas regibus esse manus. — als deutsches sprichwort von S. Franck II, 88^b aufgeführt: Fürsten und herren baend lang head.

77. VBER SICH HOWEN. vgl. Vrid. 126, 21 und W. Grimms anmerkung zu der stelle (s. 375), wo noch 2 ähnliche beispiele angeführt werden. dahingegen möchte ich die stelle aus dem Winsbeke (Haupts ausg. 33, 3) nicht mit diesen zusammenstellen. dort ist ohne zweifel von fechttern die rede, nicht von zimmerleuten. vergl. auch Eiselein XL u. ö. — der anfang des 9. gedichtes in dem Münchener codex des Teichner lautet: Der in die böch zimmern wil. vergl. Ducen in Aretins Beiträgen 9, 1081. vielleicht ist der forlgang: Dem fallen späñ in die augen vil.

79. SYN MUNDT INN HYMEL SETZT. Strobel meint, es könne hier wohl nichts anderes heißen, als, ihn zum abgott machen, ihn über alles setzen. schwerlich richtig. die ursprünglichere redensart scheint zu sein: den mund in himmel stofzen. so gebraucht sie Murner mehrmals. es heisst, seine nase in alles stecken, seinem munde nichts unerreichbar sein lassen. sy stozt jr mul in alle ding = sie beschwätzt alles. S. Franck I, 164^b. darum stellt der holzschnitt in Murners Schelmenzunft den betreffenden schelm dar mit einem grossen schnabel, der bis in den himmel reicht, und Murner, an die erzählungen von den schändlichsten leuten erinnernd, erklärt launig (J⁸): Man sagt mir das in alten zeyten Waren der schnäbelechten leuten Ich kans nit für

ein wunder han So man yetz findt ein schnäbler
man Der mit seim maul erreichen kan Den hymel
vnd all sternen dran. Da schlag der leylich teufel
zû Das yetzund ist so groß vnrû Das gott selb
nym sicher ist; Den schelmen auch kein schnabel
brist Damit sie biz in hymel reichen Vnd straffen
gott in seinem zeichen.

81 = Prov. 29, 11. Totum spiritum suum pro-
fert stultus: sapiens differt et reservat in posterum.

85. 86. GESCHWYGEN .. SCHWÄTZEN. *das part. prät. fällt nicht auf. vgl. oben 18, 29 etc. 28, 22 u. ö. vergl. Benecke zum Iwein 4447 Gramm. IV, 129. 938 u. 947. das dort angeführte beispiel aus Kero gilt freilich nicht mehr, seitdem die lesart des St. Galler codex bekannt geworden ist: Pezzirâ ist suigên denne kispobhan wesan, so auffallend diese letztere construction ist. die Mischung von part. und inf., zu der Grimm a. a. o. ebenfalls belege giebt, findet sich öfter. Bey frauen ligen, gestanden oder gesessen. Rosenplüt, der kluge Narr.*

87 — 91. diese erzählung von Sotades und Theocritus entnahm Brant aus Plutarchs, schon zu cap. 6 benutzter, schrift περί παιδείας, cap. 14, 26. Τοῦ γὰρ Φιλαδέλφου γημαντος τὴν ἀδελφὴν Ἀρσινόην, Σωτᾶδης εἰπὼν· Εἰς οὐχ οὐσίην τρομαλὴν τὸ κέντρον ὠθεῖς, ἐν δεσποτηρίῳ πολλοὺς κατεσάπη χρόνους, καὶ τῆς ἀκαίρου λαλιᾶς οὐ μεμπτήν ἔδωκε δίκην. — über Theocritus vergl. ebenda § 29 u. 30.

91. IN SYM HUSZ, wird von Plutarch nicht ausdrücklich gesagt. Brant schliesst es aber aus: καὶ ὁ μὲν πέμπτος ἀνέκτε τὸν Θεόκριτον.

93. 94. diese verse geben ebenfalls wörtlich ein bereits vorhandenes sprichwort wieder. eine

Weimarer papierhs. enthält in der abschrift des interpolierten Cato genau dieselben verse; sie ist ohne alle frage vor Brants zeit geschrieben. auch Seb. Franck II, 145^b führt dies sprichwort wörtlich an.

94. RED. ein theil der ausgaben (efghk) lesen reden, um es mit dem vorhergehenden inf. gleich zu machen. dies ist aber durchaus nicht nöthig, vergl. 20, 31 u. 32.

JM, nicht auf red bezogen, sondern allge-
mein. Wie soll ich jm thun? Joh. Pauli im N. S. = wie soll ich es anfangen? — Nun schweig, ich will jm thun gar recht. H. Sachs I, 252. — Sie thun jm recht, daz sie die ohren decken, damit man sie nicht kenne. Fisch. Garg. 279. — Wolan kauft auff, jhr thut jhm recht. Fisch. Flöhkhatz. — so ist denn auch wohl tuot im wol, Walther 6, 31 zu erklären. — ähnlich steht das es ganz all-
gemein 20, 28 und 57, 83, wo ers, wie das fol-
gende syn beweist, nicht ein enklitisches sem., sondern neutr. enthüllt. vergl. auch 22, 31 drumb auf das vorhergehende wilzheit bezogen.

DER, wie schon mhd. der und swer = wenn jemand. vergl. oben zu 5, 34.

Bem. v. 12 d. I.: von her dielmans wegen, eine im 15. u. 16. jh. sehr gelduflige redensart. Schön Singen ist von Tielmans wegen Gern hören, daren ist Alls gelegen. druck von 1515. Du redst von herr Tilman. Seb. Franck, I, 185^a im capitel 'von Unzytiger red.' — Du stast wie ein klotz, ðigðit, Tilman, lüchter etc. *ibid.* I, 202^b. — Sy sprach, was gats den tilman an? Hätzl. 281. was Eiselein s. 506 vermuthet, es sei Til Eulenspiegel gemeint, ist schwerlich richtig, eher, was er gleich darauf aufstellt, es sei Tilman ungefähr dasselbe, was Dildap.

Cap. 20. Von schatz fynden.

Die mottoverse sind aus Hieronymus zu einer stelle des Leviticus, wie Geiler sagt: Putant enim, quod eis Deus providerit et Diabolus eos decepit secundum quod beatus Hieronymus asserit super Leviticum. auch im canon. recht stehen diese worte.

3. VND SPRICHT, obgleich also vorhergeht.

11. ON GEUERD, geuerde, hinterlist, betrug. so sagt noch Zwingli: einfältiglich on alle gfaerd, und Peterm. Etterlin: Der Tell antwort vnd sprach Lieber herr es ist an gefærde beschehen. daraus entwickelt sich die in Brants worten schon durchschimmernde nhd. bedeutung, deren abweichen von der mhd. allmählig die veränderung des worts in unser ungefähr zur folge gehabt hat.

17. DURCH GOTTS WILLEN, zu einem gott wohlgefälligen zwecke.

19. AB GETRAGEN, dem rechtmässigen besitzer entzogen.

20. DARDURCH, und deshalb.

21. SYNDEN, N hat hier, vielleicht richtig, fynden.

22. NIT SCHWITZT, hier nicht verschär-
fung des riben, wie trocken ufzriben, trocken
scheren etc. (vergl. oben zu Prot. 4), sondern der
sinn ist: den man oft reibt, wo er gar kein bedürf-
nis, kein verlangen darnach hat.

23. ACHOR. der übelthäter heisst, so viel ich
finden kann, übereinstimmend Achan, das thal
aber, in welchem er gesteinigt ward, erhielt den
namen Achor. vergl. Josua, cap. 7. auch passt
das beispiel nicht ganz, da Achan ja einen offen-
baren diebstahl begangen hatte. übrigens haben
sowohl Hugo v. Trimberg im Renner 7186, wie
Geiler den namen Achor.

24. PYN, ist poena wie plag = plaga.

27 — 30 scheinen aus Ambrosius genommen zu sein.

28. WEN ES JM WURD, impersonell, wenn

sich ihm gelegenheit darböle. vergl. zu 19, 94, und Gramm. IV, 229 ff.

29. FYNDEN VND ROUBEN. es war ein sprichwort: Sver gerne findet gerne still. *Vrid.* 49, 5. vergl. auch Seb. Franck u. a.

Cap. 21. Von stroffen vnd selb tun.

β. VND BLIBT ER. diese veränderung der construction vergleicht sich dem schon mehrmals erwähnten übergange des relativums ins demonstrativum.

PFÜTZ, jetzt *femin.* ursprünglich aber *masc.* entsprechend dem lat. puteus, aus dem es abgeleitet ist.

MOSZ, schmutz. vergl. bemossen 110^b, 69. mhd. mase, schw. und fem. vgl. Scherz 1069. mit moos = muscus, mittelalterlich mussus, hängt es also nicht zusammen.

γ. DER, auf subst. von verschiedenem geschlecht, hier obenein verschiedenem numerus, bezogen, vergl. 32, 6 u. ö.

4. ALLE SACH, könnte der plural sein, dessen endung apocopierte wäre, wie bei Murner, der noch nicht einmal so stark apocopiert wie Brant, vorkommt: So dapfer siudt frouw Venus sach; aber es kann auch als sing. genommen werden, mit welchem sich bei Brant das adj. aller (wir sagen jetzt jeder dafür) noch wohl verträgt, vgl. 23, 3 in aller sach; 90, 6 allen tag; 29, 10 d. I. Vnd weiz wie all ding enden sol u. s. w.

5. EYN SPETT ANHENCKT. vergl. 42, 14. spett, spättle, tuchabfall. vergl. Schm. III, 557 u. 580. Schmidt, Schwäb. Wtbch. 498. Vnd henckest im ein spöttlin an. Murn. Schelmenz. d⁷. Ein lotter spelin hecken an. Murn. Narrenbeschw. r⁸. dafür auch andere ähnliche ausdrücke: Sie schlagen jr ain blächlin an. Eins Freyharts predig. — Vnd yederman ein blechly anhenckt. Nic. Man. 460. — Schlag ich jedem ein Plechlin an. H. Sachs II, 39. — Jedem schlegt er ein plechlein an. *ibid.* I, 160. — Darum henckt Gott ein yeden ein Kläpperlin an. Seb. Franck I, 109^a. — Noch henck ich ihm die kletten an. H. Sachs II, 20.

6. SYN, eine sehr harte apocope, da wir hier doch sicher den gntv. plur. vor uns haben.

7. WÄGSCHIED, scheideweg. sonst fem. wie halbscheide, z. b. wegscheide, da zwen weg zusammen geen. Rust. term., ebenso Voc. inc. t. a. l. Schm. III, 323 auf der wegscheid. hier masc. wohl nach analogie von bescheid, entscheid, vnderscheid.

9. TROTBOUM, eine stange zum festschrauben der trotte, der weinpresse (von treten), ein starker balken. torcular pressorum. Rust. term. vergl. auch das zu 6, 17 aus Geiler angeführte beispiel. — zu grunde liegt die bekannte stelle aus Matth. 7, 4 u. 5. quomodo dicis fratri tuo, Frater. sine, eiiciam festucam de oculo tuo, et ecce trabs est in oculo tuo.

12. ÄGLIN. deminutiv zu agene, ahd. agana, goth. ahaana. vergl. Gramm. II, 157. abfall von ähren, spreu. stupa, vulgariter schiue erklärt es Voc. inc. t. a. l. — Dasypod. hat agel und egel,

30. VND DICH, ein unnöthiger zusatz.

33. VND RUMBT, beachte die veränderung der construction, da was anfangs object war und jetzt als subject ergänzt werden muss.

festuca. äglin bei Murner mehrfach. Brant braucht diese form merkwürdiger weise als fem.

13 — 16 wohl = Cato I, 30. Quae culpae soles, ea tu ne feceris ipse; Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum.

13. AN STAT, hier mit dativ, aber v. 16 anscheinend mit acc. construiert, nach analogie von mich zimt, mich kleidet etc. übrigens können wir auch v. 16 den dativ annehmen, vergl. v. 19, wo ander lüt ohne frage dativ ist.

17. VND DAS. dies das löst, wie das französische que, das vorangehende wann (v. 15) ab.

18. HERR ARZT etc. vergl. zu 111, 69. Utique dicetis mihi hanc similitudinem, medice cura te ipsum.

21. GENTILIS ... MESUE. beide waren ärzte. der erstere starb 1318 zu Perugia, des letztern namens giebt es zwei, beide Araber, der eine gestorben 846 oder 865, der andere 1028. aus welcher quelle Brant seine angabe entnahm, habe ich nicht in erfahrung gebracht.

23. HELFFEN, mit genitiv der sache und dativ der person, wie schon ahd. hilf mir des ugiloubin. vergl. Gramm. IV, 664. der gntv. kann sowohl, wie hier, den gegenstand bezeichnen, von welchem man gerettet wird, wie den, zu welchem einem verholffen wird, wie Parz. 327, 14. Na helfent dirre meide mir.

24. GESCHRIBEN VON, die wunderlich abkürzende constructionsveränderung ist zu beachten.

25 — 28 = Juven. 8, 140. Omne animi vitium tanto conspectus in se Crimen habet quanto maior qui peccat habetur.

31. HATT SYN. auffallend ist nur die fortlassung des artikels, mit dem Brant überhaupt sehr sparsam ist. Den sin, den müß haben = lust, neigung haben, oft. vergl. Brants Tischzucht 463. — Ich ban den sin vnd den mut Das ich durch übel noch durch gut. Liedersaal II, 379. — vergl. auch oben zu 3, β. — zu beachten ist auch das fehlen von zu beim folgenden inf.

32. DIE SÜN BENYAMYN. vgl. Judic. cap. 20.

34. IN SÜNDEN. in der bibel wird, soviel ich weiss, dieser grund nicht ausdrücklich hervorgehoben; man müßte also annehmen, Brant schliesse das aus der analogie anderer fälle, wie der niederlage wegen des diebstahls Achans, wenn es nicht näher läge, zu vermuten, er folge hier der im Decret. II, 3, 7, 3 gegebenen erzählung, wo hinzugefügt ist: Quid est quod in ultionem sceleris inflammatur, et tamen prius ipse prosternitur? nisi quod prius ipsi purgandi sunt, per quos aliorum culpaee feriantur, ut ipsi iam mundi per ultionem veniant, qui aliorum vitia corrigere festinant.

Cap. 22. Die Ier der wisheit.

Dies capitel ist, mit ausnahme der letzten 6 verse, vollständig aus dem 8. capitel der Provber entnommen.

1 — 4 = *Prov.* 8, 4 u. 5. Sapientia clamat... O viri, ad vos clamito, et vox mea ad filios hominum. Intelligite, parvuli, astutiam et insipientes animadvertite.

5 — 10 = *Prov.* 8, 10 — 12. Accipite disciplinam meam et non pecuniam, doctrinam magis quam aurum eligite. Melior est enim sapientia cunctis opibus preciosissimis et omne desiderabile ei non potest comparari. Ego sapientia habito in consilio et eruditus intersum cogitationibus.

11 — 19 = *Prov.* 8, 14 — 19. Mea est prudentia, mea est fortitudo. Per me Reges regnant, et legum conditores iusta decernunt. Per me principes imperant et potentes decernunt iustitiam. Ego diligentes me diligo, et qui mane vigilaverint ad me invenient me. Mecum sunt divitiae et gloria, opes superbae.

14. VFFSTON, oriuntur. *vergl.* 4, 20 und *Scherz* 1802.

17. GWÄLT, st. fem. nach der i-declination. *vergl.* *Gramm.* I², 620.

20 — 23 = *Prov.* 8, 22 u. 30. Dominus possedit me in initio viarum suarum, antequam quicquam faceret a principio. Cum eo eram cuncta componens.

24 — 26 = *Prov.* 8, 32. Nunc ergo filii audite me: Beati, qui custodiunt vias meas.

27. 28 = *Prov.* 8, 35 u. 36. Qui me invenerit, inveniet vitam et hauriet salutem, qui autem in me peccaverit, laedet animam suam.

29 — 34 sind, so viel ich finde, nicht übersetzung einer bestimmten stelle, sicher aber unter

dem einfluss von *Sapientia* 5, 1 ff. entstanden: Tunc stabunt iusti in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt et qui abstulerant labores eorum. Videntes turbantur timore horribili et mirabuntur in subitanea insperatae salutis, dicentes intra se, poenitentiam agentes et prae angustia spiritus gementes: Hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum et in similitudinem improperii. Nos insensati vitam illorum aestimabamus insaniam et finem illorum sine honore: ecce, quomodo computati sunt inter filios Dei, et inter sanctos est sors illorum. Ergo erravimus a via veritatis et iustitiae lumen non luxit nobis et sol intelligentiae non est ortus nobis. — Q lässt diese ganze stelle fort.

32. WEREND, wohl noch das particip. *vgl.* 38, 45. 39, 32 u. ö. auch *Facetus* 244. — früher noch viel gewöhnlicher. *vergl.* *Athis* und *Proph.* A 85 u. E. 80. *Renner* 19888 u. s. w. — freilich ist hier die bloße futurbedeutung so scharf hervortretend, dass man versucht sein möchte, werend nur für eine ähnliche erweiterung zu halten, wie z. b. sassent etc. (s. o. S. 285^a, 2).

33. DAS SIE, während sie. in solcher weise zur bezeichnung der gleichzeitigkeit wird das nicht selten bei *Brant* gebraucht.

33. INBLUOTEND. *vergl.* *Scherz* 288: So dir ein swester ein hert oder schmachwort zuredt du wütest dich wol zu verantworten oder desgleichen widerdrüz thun, du schweigest, blütest ein, es müß in dir sterben. *Geiler*. — *Scherz* 729: Nun sprichstu, solt ich also schweigen vnd mein leiden vnd getreng niemandts klagen, das mag ich nütt erzeugen. ich sag dir aber, dasz nit bessers ist denn also innblüten vnd in im selber lernen absterben. *Geiler*.

Cap. 23. Von vberhebung glucks.

γ. DER KLÜPFEL u. v. 4 DER SCHLEGEL. der *Voc. inc. t. a. l.* sagt: Schlegel est malleus quo mediante dividuntur ligna. — Waz touc et slegel äne stil Dä man blöcher spalten wil? *Vrid.* 126, 13. Wa keil vnd schlegel? *Hätzl.* 43. so stellt denn auch der holzschnitt zu diesem capitel den ausdruck bildlich dar. — hätten wir es nur mit v. 4 zu thun, so dürften wir erklären: den trifft das unglück, wo er gerade am sichersten vor demselben zu sein glaubt; denn wie kann man des schlegels auf dem dache gewärtig sein? nebenbei mag dieser sinn immer noch in v. 4 enthalten sein, aber v. γ zeigt uns doch, dass das sprichwort noch einen allgemeinen sinn haben müsse.

Da könnte man nun denken an das instrument, mit welchem die hinrichtungen und gerichtlichen verstümmelungen vollzogen wurden,

vergl. *Grimm, R. A.* s. 689. aber von einer so grausamen verbrecherstrafe ist hier, auch nicht einmal bildlich, die rede, sondern nur von einer änderung des glücks, höchstens also einer strafe gottes im höhern sinne, einem schicksalsschlage.

Nun werden solche schicksalsschläge ganz gewöhnlich als strafen gottes betrachtet und gotes slac genannt. *vgl.* in der *Warnung* bei *Haupt* I, mehrmals, ebenso im *Buch der Rügen*, im *Passional*, ed. *Köppe*, 3, 14 — 16. *Altd. Bll.* II, 256. 577. 780 — 821. 854. Ewiger slac = hüllenstrafe. *Cod. Mon.* 574, bl. 87^b, und noch sinnlicher, worauf vielleicht der biblische ausdruck malleus nicht ohne einfluss war, *Pezzeroent iuh fone Gotes hammerslegen. Nothker Ps.* 91 (*Hattemer* s. 350^a). — hiefür kommt nun, gleichsam das instrument, mit dem gott den schlag ausführt, bezeichnend, schle-

gel vor. vergl. Grimm, *Myth.* 2. Aufl. s. 125: Der nu den himel hât erkorn Der geiselt uns bi unser habe: ich vürhte sêre, unt wirt im zorn, Den slegel wirft er uns her abe. — diesem bilde liegt vielleicht das gleichnis zu grunde, das der dichter des Wartburgkrieges wohl kaum erst erfunden hat. vergl. v. d. Hag. *M. S.* II, 9^a ff. das verhältnis des sünders zu gott wird hier unter dem bilde eines schlafenden Kindes dargestellt, das der vater zu wecken sucht, weil das meer über die deiche durchzubrechen und das kind zu ertränken droht. zuerst ruft er ihm, giebt ihm dann einen schlag mit der ruthe, dann fasst er es bei den haaren und versetzt ihm einen backenstreich, dann wirft er mit dem schlegel nach ihm, worauf die see hereinbricht. in der auflösung dieser parabel heisst es (a. a. o. s. 10^a): Nu hêre ob ich icht künne spehen, Den besemen slac Got lat an vriunden dir beschehen Groz herzeleit daz ist sin erstez strâfen; Wirstu an bezzerunge schiech Den bakkenslac den merke, du wirst selber siech; Wiltu ze lange in dinen sünden slâfen, Des slegels wurf daz ist der tod, den er danne an dich sendet; riuwe unde bihte er von dir gert, wirt er der beider vollecliche nicht gewert, Din helle pin ist iemer unverendet. also der schlegel einer der mittel, durch die gott den menschen aus seiner gedankenlosigkeit zu erwecken sucht, ganz entsprechend der anschauungsweise Brants. dass hier speciell der tod gemeint ist, braucht nicht gerade notwendig festgehalten zu werden.

Ob nun unter diesem schlegel gottes der donnerkeil verstanden ward, wie Grimm, *Mythol.* s. 1205 meint, steht dahin. gewiss lag es nahe, ja drängte sich fast notwendig auf, den blitz ganz besonders als slac gotes, den donnerkeil als seinen slegel zu fassen, aber jenes sprichwort, wenn meine vermuthung, dass ein solches die grundlage des ausdrucks ward, richtig ist, bedürfte dieser erläuterung nicht. — Brant auf alle fälle hat es nicht so gefasst, wie der holzschnitt und der gebrauch des synonymen klüpfel anzeigen, in denen man schwerlich eine scherzhafte wendung erblicken darf.

5. GLÜCKSAL, ein seltenes wort, das auch Grimm, *Gramm.* II, 105 ff. nicht aufführt.

6. VNDERSCHEYT, unterscheidendes charakteristisches zeichen. so sagt *Vrouwenlop.* v. d. Hag. *M. S.* III, 122, 49. Nu bulde mir, ich wil dich hie ze knechte empfân. Daz wirt getân Mit disem onderscheide: Mine hande beide wil ich in valten u. s. w. Des geb ich in ein vnderscheit (ein kennzeichen) Muscatplüt, ed. Grote, s. 158, 67.

7. VERRUOCHT, nicht, wie Strobel erklärt, misfallen mit ihm hat, ihm zürnt, was das wort nie bedeutet, sondern: von ihm abzieht, sich nicht mehr um ihn bekümmert, kein interesse mehr für ihn hat. unser adj. verrucht bezeichnet einen menschen, der sich weder um göttliche noch menschliche gesetze kümmert; die passive form ist also zu vergleichen mit verlogen u. a.

10. BESIECHT. vergl. 110^b, 17. — besehen oder haimsuchen, visitare. *Rust. term.*

15. MEYSSELT. vergl. 38, 16. meißel bedeutet ein doppeltes, als fem. ist es = charpie. vergl. *Schm.* II, 628; dann als masc. ist es eine sonde, mit der die wunden untersucht werden. diese bedeutung scheint Schmeller nicht gekannt zu haben. einige der von ihm a. a. o. vorgebrachten beispiele sind höchst wahrscheinlich auf sie zu beziehen. meysel, eisen der wundarztet. *Dasytod.* meissel in ein wunden, plagella. *Voc. inc. t. a. l.*

22. GENT = gebet.

23. GLUSTET, auch hier die construction geändert; man hat aus dem vorhergehenden acc. den gntv. zu ergänzen.

ALS, noch demonstrativ. vgl. 16, 59. 34, 13.

27. VBERHAB, hier zeigt sich noch ein überrest der alten starken präsenform haben, die dem ablat des prät. hûb zu grunde liegt, und im particip. adj. erhaben noch erscheint.

31. WAS ZYCHSTU MICH, hängt nicht mit ziehen = trahere zusammen, ist also nicht mit 45, 26 d. I. zusammenzustellen, sondern gehört zu zihen, wie denn elgh richtig zeistu haben (erst k macht daravs fälschlich zeigstu). der ausdruck ist bereits mhd. und noch lange über Brant hinaus in formelhaftem gebrauch gewesen. eigentlich ist der sinn: wessen beschuldigt du mich, dann in vorwurfsvoller frage, wie wir etwa sagen: was habe ich dir gethan? was hast du gegen mich? was willst du von mir? was hast du daran auszusetzen? was fällt dir ein? Do erschrach diu minneclich Vnd sprach gesell waz zihest mich La mich riten uf min strafz. *Lieders.* II, 211, 90. — Si sprach 'sag an wes zihest du mich, Daz du strebest wider mir.' *Heinzeln Minnel.* 1488. — Wes zihestu den klügen pfaffen. *Heinzel. Von d. ritt. u. pfaffen.* 151. — Was zeicht sich denn ein junger gesell Das er wil verzehren sein junge tag Mit einem alten weib. *Ambr. Liederb.* 214, 41. vergl. *Schm.* IV, 241. — Was züchstu mich vnd myne kindt. *Murn. Narrenbeschw. f.* — Was zychstu dan den armen man. *ibid. l.* — Ach lieber birt, was zeihestu doch Die armen schäfflin in dem loch. *Murn. Gr. Luth. Narr G.* (wo Kurz ganz falsch erklärt = ziehestu, unbekümmert darum, dass es dann in das loch heissen müsste). — Was zeyhest du das fromme Thier. *H. Sachs* III, 49. — Ey, was zeichst du mich, lieber Mann, Daz du mich sobald treibest aufz. *ibid. I*, 213. — Sprach, jr Götlin, was zeicht jr mich, daz jr mir den genommen habt, Den jr vor kurtzer zeit mir gabt? *ibid. I*, 43. — ja noch bei *Opitz*. Was zeicht Achilles sich, Sich Nestor, seinen Hals zu setzen in den Stich, Ulysses gleichfalls auch? *Lob des kriegsgottes.*

Seit dem 15. jh. ist überall statt des feineren genitivs der plumpere accusativ eingetreten. nicht bloss in dieser fragenden form, sondern auch sonst. Vnd will mich zeichnen das, Des ich nye schuldig was. *Hätsl.* 90. — vergl. oben zu 5, 32.

33. DANN knüpft wieder an v. 29 an.

Cap. 24. Von zu vil sorg.

Es ist charakteristisch für Brants weltanschauung, dass er das streben nach grosser gewalt unter den gesichtspunct des sichbeladens mit zu vielen sorgen bringt. die interpolation reisst diese beiden, eigentlich ganz verschiedenen, stoffe characterlos aus einander, Geiler bringt mit gewohntem geschick wieder einheit hinein. bei Brant liegt schon in dieser zusammenstellung eine feine ironie.

γ. BAD, vergl. zu Prot. 4.

9. SCHWITZT. vergl. Frisch II, 251^c, ägürlich vehementer laborare, sudare, desudare. beachte wieder die änderung der construction, indem das subject wechselt.

10. WITT, wite, gntv., von genug abhängig.

11. BENÜGEN, hier noch unpersönlich construiert, wie bei Tauler (Wackern. L. B. 867, 8): Do mite sie benüeket. statt mit erscheint auch der gntv. Des in benüegen sol. Boner. 25, 53. vergl. Gramm. 4, 234 ff.

12. SIBENSCHUOHIGEM. so sagt schon Lamprecht von Alexander 7123 (der ausgabe von Weismann) Niwit mere er behilt Allis, des er ie berauc, wene erden siben vuoze lanc. vgl. Frid. 163, 15: Dem wirt vil lichte dā beschert Ein hūs von siben vūezen. Muscatplüt 86, 116 (ed. Grote): siben scho der erden, und Altd. Bil. I, 115: Wafz helfen dich denne alle schöne hufz Wen man dich threyt czu der thör her vtz Dyr muß genügen ane dynen dang An eyne grabe sōben fulze lang.

ERTERICH, auffallend das t; wohl, weil die gewöhnliche form war ertrich.

13. ALLEIN, sola mors, nicht sed.

18. DAS, cap. 10, 26 stand noch der gntv. vergl. u. 5, 32 u. 23, 31.

19. FÜR GON, weiter gehen, vorüber gehen. ebenso vür komen, vür schiben, vür sin. vergl. zu 41, γ.

22. SCHANTZ, fr. chance, mlt. cadentia, ein ausdruck beim würfspiel = wurf. iactus, schanz im Würfspiel, Wurf, Frischl. Nomenclator. vgl. 30, 18, 40, 12, 77, 80 etc. im ist die schantz mlfzraten. Val. Holl 126^b. dann hat sich die bedeutung vervielfacht, doch so, dass sie sich noch stets auf jene ursprüngliche zurückführen lässt. so auch hier, wo sie nahe an 'einsatz' hinanstreift, wie Unde best nicht ene schans to betalen, Burc. Waldis, Parabel vom verlornen sohn. ed. Hüfer, v. 821. — Drei schantzen auf einer karten. Ambr. Liederb. 157, 13.

23. 24 = Matth. 16, 26. beachte die effectvolle veränderung der construction.

25. WAS HÜLFF DICH. diese construction mit dem acc. d. pers. besonders in dieser fragenden

form gebräuchlich. vergl. Gramm. IV, 614 ff. es findet sich sogar: Was nützet mich das klagen. Fisch. Flöhhatz. — der Gr. IV, 664, 6 gemachte unterschied, der accusativ stehe, wenn das subj. eine sache, der dativ, wenn es eine person sei, trifft nicht ganz zu, denn es heisst z. b. Kero 42^a du hulff mich, und umgekehrt lwein 3843, im half diu hitze. vergl. auch Wackern. L. B. 238, 24: Wol gehalf ime daz, wenn er auch in den überwiegend meisten fällen sich bewährt, vergl. acc. 85, 127. 92, 93. den dtv. 90, 5. schärfer gefasst ist der unterschied wohl dieser: der dtv. steht, wo noch eine persönliche, auf einer thätigkeit beruhende unterstützung durchgeführt wird, während der acc. ganz matt nur das abstracte resultat des nützens und förderns ausdrückt. beim dtv. liegt so zu sagen der schwerpunct und ausgangspunct der anschauung und vorstellung im subject, beim acc. in object. natürlich kommen viele stellen vor, in denen füglich beides stehen könnte, z. b. Pfsse Amis, ed. Benecke 1369. iwer rät diz klöster helfen sol u. s. w.

27 — 30. sprichwörter, die theilweise noch im gebrauche sind. anschaulicher drückt sich Murner aus, wenn er in dem capitel: Von Reichstetten reden. (d. h. von politischen kannegiessern) Schelmenzunft 1^a sagt: Der tag vnd nacht hat grosse sorgen Wenn die Venediger gelt erborgnen Wie sie es wöllen wider geben Vnd wie der bapst haufzhalt darneben Vnd wie des römischen künigs bund Der frantzofz nit halten kund Vnd nympst sich vil des künigs an Der im doch nye kein beuelhe bett than Der mag wol sein ein geuckelman.

30. VBERALL, nicht local, sondern verstärkung der negation = in allem, ganz und gar. vergl. Otfried III, 2, 25: Uuanta ob er giloubt ubar al; ibid. V, 11, 27: Theist ouh festi ubar al.

31. NYENAN, so ist zu lesen, nicht nyeman, wie im texte durch druckfehler steht. vgl. 70, 3. nienan 103, 108. niennaut 63, 13. Q hiest nienen, H niendert. vgl. Gramm. III, 222; die dort aufgeworfene frage, ob auch ein nienen, iene sich finde, erledigt sich brühend durch 64, 45 unseres Narrenschiffes, wo yennaut steht. — Dasypod.: nienen nullibi. vergl. Wuckern. L. B. I, 1070, 15. III, 237, 35. nach Wackernagel wäre nienan aus niendert (= nio in eru) entstanden.

FUOR, Strobel macht sich die erklärung dieser stelle wieder leicht. wie Vorr. 20 für = gesellschaft sein musste, so ist es hier plötzlich und ohne weiteres = nützlich. mir scheint eine dreifache erklärung möglich.

a, es kann gemeint sein fuora, nahrung. vgl. Frisch I, 308^b. Gerste ist tumbes vihes fuora. Physiolog. in Hoffmanns Fundgr. I, 32, 34. so steht im Rustic. term. furen neren, conservare. [furen, natrire bei Scherz.] furung, nutrimentum. furer, nutritor. furung, erkuckung. gefurter, nutritus. — bei Dasypod. förung, alimentum. vergl.

Mein. Naturlehre, ed. W. Wackern. bl. 293^c: diese vier element gant dem libe fuorunge; und im Laienspiegel (vgl. Scherz 450): Menschliche fair vnd narung. der sinn wäre demnach: zu viel sorge nährt schlecht, man wird dabei mager und dürre.

b, gafori, kifuari = aptus, *Graff* III, 600; als subst. kifuari, nutzen, vorthel; später geführ. vergl. *Frisch* I, 308^b. sollte Strobel dies gemeint haben? freilich ist mir das wort nicht bekannt ohne die vorsilbe ge; leichter liesse sich der mangelnde umlaut erklären, entweder als druckfehler oder aus Brants neigung zum rückumlaut. hierauf konnte auch das subst. unfür, unpässlichkeit, unschicklichkeit, von einfluss sein, welches ungefähr den gegensatz des hier verlangten begriffs bedeutet, es aber nicht seiner bildung nach ist, denn es steht entgegen dem subst. fuora = art und weise zu fahren, sich zu benehmen, zu leben, wie geverte, vergl. zu 48, 61). übrigens schreiben sämtliche spätere ausgaben und interpolationen wirklich für oder für.

c, die meisten freilich, namentlich die des 16. jh., werden damit die präposition für gemeint haben, und dies führt uns auf die dritte erklärungsweise. ich kann keine sicheren beispiele aufzeigen, in denen vür sin = nützen vorkäme, doch einige analoge, die das vorhandensein eines solchen ausdrucks nicht unwahrscheinlich machen.

Der keyser wer im nüt dar für, d. h. könnte ihn dagegen nicht schützen; *Murn. Schelmens. An. die ausdrücke vür helfen (vergl. 100, 17), vür tragen (vergl. Schm. I, 484) = proficere, gehören kaum hieher, wohl aber die lesart der hs. des ersten büchleins Hartmans v. Aue: Und daz si im vor si, wofür Haupt auf Lachmanns anregung vrum si in den text setzte; doch kommt die verbindung vür sin = vrum sin noch mehrmals vor. entstellungen derselben sind die constructionen 33, 141 d. I.: damit sie wer vor schand vnd sünd (d. h. geschützt vor) und 40, 11 d. I.: Vnd was im selbs vor schad vnd schand (d. h. schützte sich selbst vor). ähnlich ist die niederdeutsche noch jetzt viel gebrauchte construction mir ist etwas mit = es passt mir. vergl. schon bei Burcard Waldis, Parabel vom verlorenen sohn, ed. Höfer, v. 1397: Dat wesen is mi jö nicht mede.*

Am wenigsten wahrscheinlich hat die zweite erklärungs für mich, in bezug auf die erste und dritte schwanke ich. die spätern drucke haben augenscheinlich die letztere angenommen, die vielleicht auch Brant beabsichtigte, obgleich es keineswegs unwahrscheinlich ist, das er die erste meinte.

34. DAS ER. vor dem das haben wir den genitiv des zu ergänzen. vergl. *Iwein* 7438. *Nib.* 409, 3 u. ö. — übrigens vergl. zu v. 33 und 34 unten 96, α u. β.

Cap. 25. Von zuo borg vff nemen.

Geiler sagt: Apte sequitur haec nola praecedentem: Illi nimiam curam, hi nullam habent. eine solche beziehung lag Brant allerdings fern, Geiler aber bringt in alles mit seinem sinne bezüge; in der predigt über unser capitel zeigt er sich in seiner ganzen klarheit und liebenswürdigkeit. er trennt die, von Brant wieder nicht ohne absicht und erfolg zusammengeworfenen, beziehungen auf das himmlische und irdische genau. in bezug auf ersteres führt er das gleichnis vom grümelin ein, dessen mittheilung mir der mühe werth zu sein scheint: Sed mox incipias debitum solvere. Noli differre in senectam et senium, ut similibus fias stulto illi, de quo per similitudinem dicitur, quod quatuor habuit equos, quorum unus fuit debilis (grümelin), totque sarcinas habuit euilbet aptas: ipse autem omnes quatuor sarcinas debiliori (dem grümelin) imposuit, alios fortiores dimittens liberos et exoneratos grisellum antecedere, sequentem autem stimulus acriter urgebat. Nimirum respicit haec similitudo et parabola eos, qui cumulant peccata et poenitentiam pro eis agere nituntur in senecta. Ecce tu fatuus es ille. Equi quatuor sunt quatuor aetates; primus equus est pueritia a decimo usque ad vicesimum annum, secundus iuuenta a tricesimo usque ad quadragesimum, tertius virilitas usque ad sexagesimum annum, quartus senecta. Habet quilibet equus sua onera poenitentiae portanda pro peccatis, quae committit, sed nullus suffert et ad senectam reservat. Das grümelin sols als tragen.

α. ZUO BORG. die ursprüngliche bedeutung giebt *Wackernagel* wohl richtig an als 'bürgschaft'.

das wort stellt sich bedeutungsvoll zum stamm birge. es heisst zu borg vffnemen, vff borg vad harr vffnemen, vff borg vad zyl vffnemen, oder bloss nemen vff borg etc. wie v. 23 ze borge tuon. *Grimm R. A.* 611 u. 612.

β. ZYL, termin, vgl. zu 2, 28. 31, 6. 82, 10. besonders in gebrauch bei geldverhältnissen. noch 1583 heisst es: und hab er das gelt nit auff das zil, so müssen sie beyde verderben. — das hier erwähnte sprichwort ist sehr gewöhnlich: Es frizt kein wolff kein zil. *Seb. Franck* I, 246^b. So fressend die wolff keinen winter so wenig als kein zil. *ibid.* II, 74^a. *Gesell*, es frizt kein wolff kein zil, du darfst nit denken ee dise zyt kumpt, so habents die wolff gefressen: die zyt frizt wol wolff, lüt, vund als, aber niemant die zyt. *ibid.* II, 18^a und noch öfter. auch bei *Hans Sachs* mehrmals und bei *Agricola*. vergl. *Eiselein* 648. *Schm.* IV, 252. — *Bebel* hat: Lupi terminum nullum comedunt.

1. ME, in höherem grade, zu narr gehörig, welches von ander zu trennen ist.

2. HARR. vergl. *Schm.* II, 226. verschiebung, verzögerung.

6. VFF BESSERUNG. die präposition ät giebt den zweck an, den gegenstand, mit rücksicht auf den etwas geschieht. so *Walther* 34, 22: hër Stock, ir sit üf schaden her gesant. *Winsbeke* 25, 5: Besnit si wol üf den gewin daz si den wisen wol behage. ganz ähnlich unserer stelle: Du gist im frist vil lange ät bezzerunge. *Gottfr. Lobgesang*, bei *Haupt* IV, 534. str. 56, 3. mehrfach im

Renner. uf bezzerunge fristen 1450. uf bezzerunge vertragen 3438. uf bezzerunge vrst geben 14836. *eigen ist die verbindung:* Wann sin geoadē uns vil vertreit uf bezzerunge und uf barmherzekeit. 14470. *nicht ganz correct ist der ausdruck uf hoffnung* 38, 24, *ähnlich auff gnad ferner sündigen.* *Fisch. Garg.* 529. *Winsbeke* 78, 8: *näch bezzerunge hat einen andern sinn.*

VERTRAGEN, *hingehen lassen.* Daz sol diu werde mir vertragen. *Hag. M. S. I,* 328^a, 6 u. ö.

9. STUNDLIN. *vergl. redensarten wie* Das stündlin bringts. *Seb. Franck II,* 187^a u. ö. *an das letzte stündlein ist hier nicht nöthig zu denken.* *vergl. übrigens* 56, γ.

12. 13. *die zusammenziehung und abwechselung der construction dieser verse ist kühn und lebendig.* — *man möchte meinen, die Amorrhäer seien hier verwechselt mit den bewohnern von Gomorra.* *aber auch Ezechiel 10 werden sie neben den Sodomiten genannt. es heisst dort von den Israeliten:* pater tuus Amorrhæus et mater tua Chetæa. Soror autem tua minor te Sodoma et filiae eius. *vergl. auch Reg. IV, 21, 11. übrigens wird, so viel ich weiss, eine stadt Amorrhæa, nach der die Amorrhæi sich genannt hütten, nirgends erwähnt, und auch dies macht mir eine verwechselung mit Gomorrhæa wahrscheinlich, um so mehr, da Brant hier augenscheinlich Genes. 18, v. 20 ff. vorgeschwebt hat. sollte die hebräische form גִּמְרִי = Gomorrhæa hiebei von einfluss gewesen sein?* *die form Amorreen vergleicht sich Chaldeen land* 34, 29, *und wäre gebildet nach analogie von Idumaea u. a. — Sodomiten ist wohl direct auf ziel zu beziehen und nicht erst auf sünde, wovon der von Amorreen allerdings abhängig ist.*

14. *HERUSALEM, gemeint ist die babylonische gefangenschaft.* *vergl. Reg. IV, 16 ff.*

15. BEITTET, *hier vom schwachen verbum, ahd. peitōn, dem auch mhd. ein starkes verbum zur seite steht, ahd. pītan. beide sind intransitiv, und bedeuten 'warten', mit genitiv. aber sie haben ausserdem auch die bedeutung 'frist geben', vom gläubiger gesagt, und dann regieren beide den dativ. reichliche beispiele für beide constructionen* *vergl. Benecke Wtbch.* 173 u. 174.

16. NINIVITEN. *vergl. die busse derselben, Jonas cap. 3.*

VOR, *entweder 'früher', d. h. schon vor dem untergange Jerusalems, also zur einföhrung eines älteren beispieles, wie Wülsch. Gast* 10870, *und öfter bei allen und neuern schriftstellern, vergl. S. 123, 143: Ante hunc etc., oder es bedeutet anfangs, das erste mal' im gegensatze zu ihrer spätern verstocktheit.*

17. GAR BALD, *weil ihre bekehrung über erwarten schnell eintrat.*

QUIT, *mtl. quitas, quitas = quietus.*

18. DOCH BHARTTEN SIE NIT. *hier stützt sich Brant wohl auf die propheseiungen des Nahum, den er der zeit nach hinter Jonas setzt, wie dieser ja auch im canon vorangeht; vergl. auch Tobias cap. 14, wo Ninives untergang prophezeit wird.*

19. NOMEN VFF, *mit absicht der ausdruck vom aufborgen entlehnt. s. o. zu a.*

25 — 28 = *Prov. 22, 26 u. 27. Noli esse cum his, qui defigunt manus suas et qui vades se offerunt pro debitis: si enim non habes, unde restituas, quid causae est, ut tollat operimentum de cubili tuo?*

28. KUTER, *für kulter = culcitra, mtl. cultra; auch kulter (Bonar. 48, 27), kolter (bei Alberus), golter (im Rust. term.), bei Altensteig = linlach. unsere form verbreitert zu kauder, vergl. Frisch I, 532^c. es ist das deckbette gemeint, wie Parz. 229, 28. hundert pette er ligen vant, hundert kulter drüffe lägen.*

29 ff. *Brant ist hier ungenau. einmal mussten die Egypter nicht ausser dem verlust ihrer freiheit geld zahlen, sondern nur das eine oder das andere; zweitens verloren sie ihre freiheit nicht bindennoch, sondern sie erhielten das korn überhaupt nur gegen aufgeben derselben, also bevor sie aufnahmen. Geiler macht diesen fehler mit (Egyptii frumenta a Ioseph receperunt et tamen tandem solvere coacti, in servitutum Pharaonis multi venerunt), Q aber scheint diese verse kritischer bedenken wegen fortgelassen zu haben. vgl. oben die interpolationen und Gen. 47, 13 ff. — oder sollte die stelle richtiger so erklärt werden, dass hindennoch nur bezeichne 'späterhin', and der folgende vers bedeute 'und konnten sich der (so beschaffenen) bezahlung nicht entziehen;' doch bezöge sich dann auf einen verschwiegenen sats des sinnes 'obwohl sie im augblicke der aufnahme den ernst der eingegangenen verpflichtung schwerlich genügend sich klar gemacht hatten.'*

30. SIE, *aus Egypten ist der plural die Egypter entlehnt.*

33. WANN DER ESEL etc, *d. h. wenn das unglück endlich hereinbricht, und man von den schlägen desselben getroffen wird, so ist schwer einhalt zu thun.*

34. DANTZ. *Wenn dem Esel zu wol ist, so geht er aufs Eis gumpen. Luther und Agricola. Eiselein 151. Wenn dem Esel zu wol ist, so gadt er vff ein yfz vnd bricht ein bein entzwey. Seb. Franck I, 121^b. ebenso bei Agricola. Schaw, wie sie mit den füssen stamff Als ob sie hab den Esels krampff; Ich fürcht sie sey wütig vnd wünnig. H. Sachs II, 140.*

Cap. 26. Von vnnutzem wünschen.

Wie cap. 22 fast ganz eine freie übersetzung eines stücks aus den Provi. war, so ist das vorliegende capitel, von v. 13 an, fast gänzlich aus der 10. satire des Juvenal entlehnt.

β. ZUO GOTT. Sie habin ouch alle ire sache tza vos gesetzt, vnd des habin wir sie entscheiden. Scherz 1792. causam ad aliquem tamquam arbitrum decidendam deferre.

γ. ZUO SCHADEN. schon ahd. zi scaden uerdan, *Graff* VI, 421. ze schaden gēn, *Schm.* III, 321.

Tit. VNNUTZEM. im druck steht ē, aber das register und die überschrift des nächstfolgenden capitel beweisen, dass der sing. gemeint ist.

2. SCHAD. schon ahd. got lazet iz scado sin; waz scadin ist. *Graff* VI, 421. mhd.: Von disen fürsten tuon ich dir kunt Daz si dir schade wellent sin. *Wigal.* 10104. Si moecht im schade nicht enwesen. *Boner.* 21, 57. für das gefühl hat sich die substantivische natur ganz verloren, wie bei mir ist nót, wovon sogar ein comparativ gebildet wird: mir ist nœter. vgl. auch zu G. Schmiede 498.

3. WURD JM WOR. vergl. v. 7 u. 12 = in erfüllung gienge. vergl. *Renner* 1162 u. 22430. *Val. Holl* 120^a u. ö. ebenso wär machen, s. unten v. 77. *Schm.* IV, 123, und wär läzen, d. h. ein früher gegebenes versprechen erfüllen.

5. MYDAS, *Ovid. Metam.* 11, 102 ff.

9. DECKT. Sie thun jm recht, daz sie die Obrea decken, damit man sie nicht keune. *Fisch. Garg.* 279. — doch ist Brant hier nicht genau; denn nicht wegen seines thörichten wunsches, sondern wegen seines dem Apollo ungünstigen urtheils erhielt er die eselohren, *Ovid. a. a. o.* 179.

11. WUOCHSEN. hier verfährt Brant absichtlich eigenmächtig; wenigstens kenne ich keine quelle, der er hier gefolgt sein könnte. nach *Ovid* ward das geheimnis durch das flüstern des rohes im winde verrathen (*a. a. o.* 192); Brant aber stellt es so dar, und der holzschnitt zeigt es noch deutlicher, als ob aus dem der erde anvertrauten geheimnisse die langen, ohrenartigen blätter des rohes herausgewachsen wären, also nicht das flüstern, sondern die gestalt selber es verrathen hätte.

13. hier beginnt die erwähnte satire Juvenals 10, 188: Da spatium multos da, Iupiter, annos!

14—17. fast möchte ich vermuthen, diese, aus Juvenal nicht entnommenen, verse seien aus *Persius* 2, 41 ff. Poscis opem nervis corpusque fidele senectae. — Esto age! — Sed pingues patinae tucetaque crassa Annuere his Superos vetuere Iovemque morantur.

14. TRANG, ebenso überdrang tün. *Schm.* I, 414.

16. FAREN UZ. vergl. zu 29, 20.

18—26 = *Juvenal. Sat.* 10, 190 ff. Sed quam continuus et quantis longa senectus Plena malis? Deformem et tetrum ante omnia vultum Dissimilemque sui, deformem pro cute pellem, Pendentesque genas et tales adspice rogas, Quales, umbriferos ubi pandit Tabraca saltus, In vetula scalpit iam mater simia bucca. Plurima sunt iuvenum discrimina: pulchrior ille Hoc atque ille alio; multum hic robustior illo. Una senum facies, cum voce trementia membra, Et iam leve caput madidique infantia nasi. Frangendus misero gingiva pavis inermi: Usque adeo gravis uxor i natisque sibi, Ut captatori moveat fastidia Cosso.

21. GETZLICHEIT. auch *Joh. Pauli* gebraucht diese, mir sonst nicht weiter begegnete, form statt ergetzlichkeit. vergl. 83, 104. über die bedeutung vergl. zu 5, 27. übrigens hat sich die bedeutung = ersatz, entschädigung noch lange erhalten. noch 1723 heisst es in *E. E. Hochw. Raths der Stadt Leipzig Ordnung der Schule zu S. Thomæ* s. 8: auch soll ermeldetem Bibliothecario jährlich eine ergötzlichkeit von 6 Thlr. für seine Mühe aus der Bibliothekbüchse gegen Quitung gereicht werden.

23. INN, ohne zweifel die präposition, und die folgenden 3 substantiva sind genitive, die von zittern abhängen; mit dem folgenden verso beginnt dann eine veränderung der construction. — übrigens vergl. zu dieser beschreibung des alters *H. Sachs* I, 91. Bößz trieffende Augen vnd Nasen Zitternd vnlust rewdn vnd Kretz Alter sich an das stadt ein sehetz. diese wie viele ähnliche stellen scheinen unserer nachgeahmt zu sein.

25. ER, der greis, der alte, aus dem vorausgehenden Das alter zu entnehmen.

27. u. 28 giebt kurz den sinn von v. 103—142 der 10. satire Juvenals.

29—32 = *a. a. o.* 243—245. Haec data poena diu viventibus, ut, renovata Semper clade domus, multis in luctibus inque Perpetuo moerore et nigra veste senescant.

33. NESTOR, *a. a. o.* 246 (*Rex Pylus*). PELEUS *ibid.* 256. LAERTES *ibid.* 257 (*Atque alius, cui fas Ithacum lugere natantem*).

37. PRIAMUS, *a. a. o.* 258—266.

41—44 = *a. a. o.* 273—288.

44. DOTT, nicht particip, sondern das adjectiv. vergl. 40, 24.

45 ff. hiemit beginnt *a. a. o.* 289 ff.

47. HELENA ff. wird von Juvenal nicht erwähnt, aber Lucretia; bei Dyna verbindet Brant ein beispiel aus dem alten testamente mit einer von Juvenal gebrauchten wendung. es heisst nämlich bei diesem: cuperet Iulitiae Virginia gibbum Accipere. die erzählung von Dyna und Sychem steht *Genesis*, cap. 34.

48. IN KRIECHEN, dieser dativ pluralis ist bei uns ausser gebrauch gekommen; an sich hat

er nichts auffullenderes als 'in Schwaben, in Sachsen', was ebenfalls ursprünglich plurale der völkernamen sind.

51. KROPFF UND HOFER, synonym, namentlich von misbildungen an der vorderseite des körpers. hoger oder hofer oder kropff, gibbus struma. *Rust. term.* — hogeriger, hogerechter, hoferiger, hoferechter oder kropffger, strumosus. *ibid.* — bocker, gibber, proprie tamen in pectore. *Voc. inc. t. a. l.* — hoger falek, falco gibbosus, ob brevitate colli. *Gessner, de avibus* 7, 2. — gefugellz kropff oder hofer oder hoger. *Rust. term.* — Ich wünsche daz im wahse Ein hover vnd ein grözer kropff. *Sifr. Helbl.* 1, 543. — Harr, hast du das glück, es wachst dir wol noch ein kropff oder hoger. *Seb. Franck* II, 170^b.

53. 54 = *Juv.* 10, 297. Rara est adeo concordia formae Atque pudicitiae.

55. DIE HÜBSCHEN HANSEN. *vgl.* 27, 32. — Oder ich sol nymmer hübsch henslin genaant syn. *Murn. Geuchm.* 6^a. — Murnarus qui et Schön henselin. *Murn. Leviathan.* — die grossen Hansen, oft bei *Seb. Franck* u. a.

58 = a. a. o. 314. ut in laqueos incidat. einer reihe geschraubter erklärungen, von denen keine einzige diese stelle deutlich zu machen im stande ist, ontzieht man sich, wenn man annimmt, dass sticht ein druckfehler sei für sicht. freilich haben sämmtliche spätere drucke das sticht beibehalten, theilweise sogar den folgenden dativ in einen accusativ verwandelt, also dadurch die form sticht geradezu sanctioniert; aber wie gedankenlos pflegen die nachdrucker im 16. jh. zu werke zu gehen!

65. DEM GEWALT. bei *Brant* auch das masculinum in derselben bedeutung gebraucht, wie mhd. meist nur das femininum.

WÜNSCHEN NOCH, nach analogie von stellen nach.

67. 68, wohl aus *Seneca, Herc. fur.* Tolluntur in altum ut lapsu graviore ruant.

69. 70, aus *Ovid.* : Qui iacet in terra, non habet unde cadat.

73. KUM WOL. *Strobel:* schädlich. er hielt es also für kûm wol, wie 75, 22 wirklich steht. hier ist aber nicht daran zu denken; es bedeutet 'was uns wohl bekomme, zur wohlfahrt gereiche, anpassend sei.' *vgl.* Als im unde sime gotshuse wol kume. *Baseler Dienstmannenrecht*, ed. *Wackern.* 4, 3. Sin laot nieman schelten sol Noch sin herren, daz kumt wol. *Liedersaal.* — Daz man sy pillich warnen sol Vor dem dz in nit kommet wol. *Vindler Gtjß.* — Das ist im gût und chomet wol. *Hätzl.* 204. — Daz kompt dir wol und eben. *Der Spiegel* 120, 17. — Bey der gepeut man dir

ze stand Viereu, die dir chomend wol. *Ring* 28^c, 39. — Zuo kurz noch zuo lang ist ez dir, Ez komt dir recht, geloub mir. *Der tugende schatz* 80, 1. *vgl.* 24, 25. auch übel komen *findet sich*, und das *adj.* komlich = bekömmlich. daneben kommt aber schon bekommen vor (welches meist noch in der bedeutung 'begegnen' gebraucht wird, wie: Mein alter Meyster mir bekam, Grüßt mich vnd nennet mich mit nam. *Hans Sachs* III, 8. — Vnd do sy von dem toten mann Also giengen do bekam In eyn Ritter wol geporn. *Vindler Gtjß.* u. s. w. öfter), z. b.: diu spise diu im ouch bequam so wol. *Passional*, ed. *Köpke* 7, 10, und dazu das *adj.* bequem = bekömmlich: Fryheit ist nit yederman bequem. *Seb. Franck* II, 44^a. *vgl.* *Grimm Wtbch.* s. v. bekommen, bekommenlich, bekömmlich. *sp.* 1423—28.

Übrigens ist dieser vers eine übersetzung von *Juv. a. a. o.* 348. Permites ipsis expendere numibus, quid Conveniat nobis rebusque sit utile nostris.

75 = a. a. o. 350. Carior est illis homo quam sibi.

76. VND DAS, *vgl.* oben zu 21, 17.

79 = a. a. o. 351. Nos animorum Impulsu et caeca magnaue cupidine ducti.

81—90 = a. a. o. 354. 356. 357. 360—362. Ut tamen et poscas aliquid voveasque sacellis.... Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano. Fortem posce animum, mortis terrore carentem.... Nesciat irasci, cupiat nihil et potiores Herceus aerumnas credat saevosque labores Et venere et coenis et pluma Sardanapali.

90. GFÜLL VND FÄDERWATT. nach dem lat. original kann über die bedeutung dieser worte kein zweifel sein. gfüll ist = füllen voll, *vgl.* 50, 22. federwat = bette. sonst bedeutet gfüll auch = pellis ferarum. *vgl.* *Scherz* 496 und *Frisch* I, 258^b und auch federwat wird für die reich mit federn besetzte kleidung gebraucht. aber gewöhnlicher ist doch die bedeutung = bette. *vgl.* *Scherz* 378. *Frisch* I, 253^c. *Hätzl.* 45. — Warzû ist daz bette guot? Siehstu nit, wie ein Ungar tuot, Der nie kain vederwand gesach. *Ring* 18^d, 27. — dafür auch gefüder = bette. *Ring* 33^c, 9. *vgl.* auch Stro ist ir vnderwat. *Hätzl.* 285. — Hausgeschir vnd bettgewand. *Ring* 31^c, 17.

91. SIN ist der infinitiv. N setzt, um alle zweideutigkeit zu entfernen: das im sin wurt not.

92—94. etwa = a. a. o. 54 u. 55? Ergo supervacua aut perniciose petuntur, Propter quae fas est genua incernere Deorum.

92. FÜR GOT, wie es heisst; Etzel für Dietriche sprach. *Klage* 736.

Cap. 27. Von vnnutzem studieren.

In diesem capitel schliesst sich Seb. Brant, abgesehen von den wenigen bemerkungen gegen die trägheit und vergnügungssucht der studierenden, der opposition gegen die damals herrschenden lehrmethoden, sowohl in dem untern grammatischen, wie in dem höhern philosophischen unterrichte, an, welche in der zeit der entstehung des Narrenschiffes von der Brant-Wimpfelingischen partei besonders heftig und wie eine nationalangelegenheit betrieben wurde. obgleich Brant hier speciell nur von dem höhern philosophischen unterrichte zu reden scheint, so hängt doch die methode dieses mit der des grammatischen so enge zusammen, dass er, indem er die eine geiselt, zugleich die andere trifft; darum geht auch Geiler bei der predigt über dies capitel die verkehrtheiten des unterrichts in den einzelnen abtheilungen des ganzen trivium und quadrivium sämmtlich durch, und auch wir werden bei der erklärang dieses capitels die besprechung des grammatischen unterrichtes nicht umgehen können, zumal gerade in der durcheinanderwürfelung der für die verschiedenen stufen bestimmten unterrichtsstoffe einer der hauptmängel der lehrmethode lag.

Das schon mindestens seit dem 12. jh. allgemein eingeführte lehrbuch für den ersten unterricht im latein war die ars des Aelius Donatus, nämlich die sogenannte editio secunda, welche kurze bemerkungen über die octo partes orationis enthält, und welche, in fragen und antworten umgestellt, unter verschiedenen titeln, mit und ohne commentar (letztere ausgaben, gewöhnlich nur noch mit einigen paradigmata regulärer und irregulärer zeitwörter vermehrt, führten meist den namen Donatus minor), im 15. jh. unendlich oft in holz geschnitten und gedruckt ist. in frühern zeiten hatte man zunächst, um die regeln einzuüben, die fabeln des Maximian gelesen. da kam Alexander Gallus, gewöhnlich de Villa Dei, ein minorit in Paris, auf den gedanken, als lesestoff zum einüben der grammatik eine neue, in leoninischen hexametern verfasste, ausführlichere grammatik zu entwerfen, welche zwischen das studium des Donat und des Priscian eingeschoben werden sollte. er that dies 1209 in seinem Doctrinale, dessen regeln er meist aus Priscian, theils auch aus Petrus Helias entlehnte. dies beginnt:

Scribere clericulis paro doctrinale novellis
Pluraque doctorum sociabo scripta meorum
Iamque legent pueri pro nugis Maximiani
Quae veteres sociis nolebant pandere caris

.

Post alphabetum minus haec doctrina legetur
Inde legent maius mea qui documenta sequuntur
Iste fere totus liber est extractus ab illo.

alphabetum minus ist der Donat und das sogenannte minus Prisciani opus, entweder Priscians schrift De declinatione nominum, oder ein kurzer auszug aus den 18 büchern desselben.

Er theilte sein werk, in welchem er die kenntnis des Donat voraussetzt und die in diesem genugsam erörterten gegenstände übergeht, in 12 capitel, welche von spätern wieder unter 3 oder 4 partes gebracht wurden, nämlich so (ich führe die den inhalt angehenden verse aus des Alexander gedicht an mit angabe der capitel und bücher):

I pars.

- cap. 1. Voces in primis quas per casus variabis
Ut levius potero te declinare docebo
2. Istis confinem retinent heteroclitia sedem

- cap. 3. Atque gradus triplicis collatio subditur istis
 4. Cuique sit articulo quae vox socianda notabo
 5. Hinc de praeteritis Petrum sequar atque supinis
 6. His defectiva suberunt et anormala verba
 7. Verborum formas exinde notabo quaternas

II pars.

8. Hinc pro posse meo vocum regimen reserabo
 9. Quo iungenda modo constructio sit sociabo

III pars.

10. Post haec pandetur quae syllaba quanta locetur
 11. Accentus normas exhinc variare docebo

[IV pars, *gemeiniglich mit III zusammengerechnet.*]

12. Tandem grammaticas pro posse docebo figuras.

Am schlusse des ganzen werkes sagt er :

Nil reor assertum quod non queat esse tenendum,
 Pluraque signavi quae non debes imitari.

Doctrinale Dei virtute iuvante peregi
 Grates reddo tibi genitor Deus et tibi Christe
 Nate Dei Deus atque tibi Deus halitus almae,
 Quas tres personas in idem credo, Deitatis.

Um einen begriff von diesem buche zu machen, wollen wir die die 4. declination betreffenden regeln hersetzen :

Quarta dat us recto, dabit u sed non nisi neutro
 U non mutabis donec plurale videbis
 Us genitivus habet, sed tertius ui tibi praebet
 Um quarto dabitur, quintus recto similatur
 U retinet sextus, sed flecte domum sapienter.

Primo plurali dabis us binos sociando
 Neutra notare docet, genitivus uum tibi praebet,
 Datque dativus ibus sextusque, sed excipiemus:
 Ante bus u servant ficus tribus arcus acusque
 Artus cum verubus portus partusque lacusque
 Et specus et quercus, illis penus associemus.

Obgleich nun in beiden werken, dem Donat, wie dem Alexander, die regeln sehr unübersichtlich und schwerfällig gegeben waren, so liess sich doch aus ihnen, bei einigem geschick des lehrers, mit nicht allzu grossem zeitaufwande eine leidliche kenntnis und übung in der lateinischen sprache erwerben. darum behielt selbst Melanthon noch den Donat bei, und Wimpfeling sagt: Hortor autem Alexandrum nequaquam despectum iri. aber bereits im 14. jh. hatte die scholastik ihre nutzlosen und geistlosen spitzfindigkeiten auch auf die grammatik ausgedehnt und die schwerfälligsten commentare zu derselben geschrieben, mit denen nun die armen schüler aufs äusserste geplagt wurden. folgende beispiele von commentaren zu Donat und Alexander, die noch nicht die schlechtesten sind, mögen dies deutlich machen. man wird es motiviert finden, dass ich aus ihnen längere stellen mittheile, da keine schilderung sonst diesen wahnsinn genugsam deutlich machen kann.

I. [Magnus Hundt.] *Expositio Donati cum quibusdam novis ac pulcherrimis notatis secundum viam Doctoris Sancti (1492).*

Quoniam liber de partibus orationis in eruditionem puerorum datus est, ut nomen libri manifestat (Donatus enim quasi donum natis interpretatur h. e. pueris, ad quorum motivum hunc conscripsit librum), quare etiam prooemio non utitur, per quod, teste Tullio in primo novae rhetoricae, auditores redduntur dociles attenti et benevoli, cum auditorum ingenia per se mota sunt ad scientiam praesentis libri, ad quam ut pueri facilem habeant accessum et ea, quae in dicto libello continentur, cognoscant facilius, de titulo libri dicemus, qui talis est: *Incipit dyalogus Donati de partibus orationis octo feliciter.* In quo tanguntur omnia quae in librorum exordiis dici solent; primo enim tangitur *causa formalis*, quum dicitur *dyalogus* eo modo quo formam habet i. e. modum procedendi. Nam dyalogus dicitur a *dia*, quod est duo, et *logus* sermo, quasi sermo duorum, quem modum observat hic Donatus, cum utitur sermone didascalico, qui est maxime informativus eo quod excitat animum ad desiderium sciendi. Sed cum subiungit *Donati* tangitur *causa efficiens mota* in proprio nomine secundum se. Sed in eius ethimologisatione tangitur *causa efficiens movens*. Sed cum dicit *de partibus orationis* tangitur primo *causa materialis circa quam*, quae convenit cum subiecto; secundo tangitur *causa finalis*, nam finis praesentis et cuiuslibet scientiae est completa et perfecta cognitio sui subiecti, unde sequitur, quod subiectum praesentis libri est pars orationis. Passio est declinabile vel indeclinabile: dignitas est vox significativa vel consignificativa rei. Ratio primi est: Quia omnia in praesenti libro considerata ad partem orationis reducuntur tanquam ad subiectum ut patet inductive: nam hic dicitur de nomine quod est pars orationis similiter de pronomine quod est pars orationis et sic de aliis. ergo etc. Alia ratio, quia passio considerata in praesenti libro demonstratur inesse parti orationis per propria eius principia quae in definitione exprimuntur hoc modo: Omnis vox significativa vel consignificativa rei est declinabilis vel indeclinabilis, sed omnis pars orationis est vox significativa vel consignificativa rei, ergo omnis pars orationis est declinabilis vel indeclinabilis. — Quae conclusio est prima in praesenti libro et in ea continetur confuse tota scientia praesentis libri, et cognita illa conclusione scitur in generali scientia istius libri.

§ Arguitur contra: Pars orationis est subiectum in prima parte Alexandri, ergo non in Donato; tenet consequentia, quia subiectum non debet excedere metas. Dicendum, quod licet subiectum non debet excedere metas scientiae potest tamen excedere metas libri, ubi scilicet liber unus alteri subordinatur in scientia sicut hic est; nam scientia Donati et Alexandri in prima parte est una, licet libri sunt diversi.

§ Arguitur secundo: Pars orationis est aequivocum, sed nullum aequivocum potest esse subiectum; ergo pars orationis non potest esse subiectum. Maior patet, quia est aequivocum ut patet ex ante praedicamentis; minor est Aristotelis in primo posteriorum, ubi dicitur, quod scientia capit unitatem a subiecto. Dicendum quod aequivocum a casu non potest esse subiectum alicuius scientiae, sed bene aequivocum a consilio sive analogum, ut habetur ex quarto metaphysicae.

§ Arguitur tertio: Nullum complexum potest esse subiectum, sed pars orationis est complexum, ergo etc. Dicendum, quod pars orationis non est complexum secundum rem, licet secundum nomen quod provenit non ex re ipsa sed ex debilitate nostri intellectus qui omnibus rebus non potest specialia attribuerе vocabula, quoniam primo Elenchorum dicitur: Res sunt infinitae, vocabula autem finita, ideo unum nomen plura significat et res complexa per nomen complexum notificatur.

§ Nota tamen quod intellectus noster non semper cognoscit naturam rei quam intendit exprimere per nomen, ideo a natura rei non potest imponere nomen: Quia impositio nominis fit a notioribus nobis et quia proprietates rei quandoque sunt nobis notiores natura, ideo ab ipsis ut frequenter fit impositio nominis, unde cum res cognoscitur per

unam proprietatem imponitur ab illa proprietate nomen simplex. Sed quando per multas proprietates cognoscitur nomen illius est complexum secundum vocem, sic etiam pars orationis a multis proprietatibus imponitur; ideo vox est complexa, res autem incomplexa.

§ Nota: Donatus capitur dupliciter. Vno modo ut est nomen proprium et sic dicit *causam propinquam efficientem motam* huius libri. *Causa* autem *efficientis prima et remota* est Deus, qui agit in ista inferiora mediantibus *causis secundis* tanquam quibusdam instrumentis. Alio modo accipitur ut est nomen appellativum et sic dicit *causam efficientem moventem*, ut dictum est prius.

§ Quaeritur, quare dictio sive terminus non ponitur pro subiecto, cum tamen 'dictio' terminus, pars orationis idem significant. Dicendum quod ideo quia pars orationis magis convenit grammaticae. Nam grammatica est scientia vocalis eo quod voces in ordine ad prolationem tantum considerat, ut dicit B. Thomas in lectura circa primum periermenias. Sed pars orationis tantum respicit voces in ordine ad prolationem, terminus autem refertur ad rem conceptam, eo quod terminat operationem intellectus; ideo logicus loquitur de terminis; dictio etiam secundum B. Thomam non ad voces sed ad rem dictam refertur, quare res dicta non cadit sub consideratione grammaticae, ergo &c.

§ Quare partes orationis sunt adinventae. Dicendum quod sunt adinventae propter manifestare conceptus in prima operatione intellectus unde sequitur quod finis praesentis libri de partibus orationis est: exprimere mentis conceptum per primam operationem intellectus et ille est *finis remotus*. Sed *finis propinquus* est debita et completa cognitio subiecti h. e. partis orationis, ut patuit.

Nota	$\left\{ \begin{array}{l} \text{Pars orationis} \\ \text{Oratio} \\ \text{Argumentatio} \end{array} \right\}$	est adinventata propter	$\left\{ \begin{array}{l} \text{primae} \\ \text{secundae} \\ \text{tertiaae} \end{array} \right\}$	operationis
		exprimere conceptum		intellectus.

§ Nota: pars orationis capitur dupliciter; uno modo ut est una dictio et sic pars orationis est vox significativa vel consignificativa rei, vel est dictio apta nata ingredi orationem latinam et congruam et sic significat aptitudinem et isto modo est hic subiectum et dividitur ut patebitur in principio textus. Unde non sequitur: hoc non ponitur in oratione ergo non est pars orationis, quia licet actu non ponitur sufficit tamen quod poni potest. Alio modo accipitur prout sunt duae dictiones et sic significat actum et isto modo non sumitur hic.

$\left\{ \begin{array}{l} \text{Pars orationis} \\ \text{Anima rationalis} \\ \text{Homo grammaticus} \end{array} \right\}$	est subiectum	$\left\{ \begin{array}{l} \text{attributionis} \\ \text{inhaesionis principale} \\ \text{completum sive denominatione.} \end{array} \right\}$
	scientiae huius libri	

§ Quaeritur, cui speciei grammaticae subordinatur. Dicendum quod ethimologiae, quae est de origine et proprietatibus dictionum, sed quod scientia praesentis libri est de partibus orationis, igitur &c.

Und nun erst beginnt der text: Partes orationis quot sunt! u. s. w. jeder folgende satz wird auf dieselbe weise, wie der titel, interpretiert.

II. Prima pars doctrinalis Alexandri cum sententiis notabilibus et vocabulorum lucida expositione nonnullisque annexis argumentis cum eorundem replicis ad novellorum in grammatica incipientium profectum adiunctis (a. e.: secundum dicta Prisciani et Iohannis Synthys.)

Nach einem schwülstigen, mit bibelstellen reich ausgestatteten prooemium heisst es: Pro cuius initio talis movetur sequens quaestio.

§ Quaeritur: Qualis fuit grammaticae scientiae inventor. Solutio: Fuit naturalis philosophus et grammaticus, quia consideravit congruitatem, quae est existens in proportionem modorum significandi et illi modi significandi sumuntur originaliter secundum modistas a modis essendi rerum. Sed cognitio illorum spectat ad metaphysicum, et utebatur vocibus, quarum consideratio spectat ad grammaticum, ergo simul fuit grammaticus et naturalis philosophus.

§ Arguitur: Ante grammaticae inventionem nulla erat grammatica, ergo primus inventor grammaticae scientiae non fuit grammaticus. Dicendum, quod primus inventor grammaticae scientiae habebat imperfectam grammaticam a natura, quam per studium et laborem via sensus memoriae et experimenti perfecit.

§ Quaeritur, an grammatica nobis insita natura. Solutio: grammatica perfecta, quae est habitus scientificus per demonstrationem acquisitus, non inest nobis a natura, sed grammatica imperfecta nobis inest a natura.

§ Arguitur: Naturalia sunt eadem apud omnes homines; sed non est eadem grammatica apud Graecos et Latinos, quia utuntur aliis et aliis vocibus, ergo *ic*. Solutio: licet non est eadem grammatica quantum ad materialia principia, ut probat argumentum, est tamen eadem ad principia formalia, quae variari non possunt.

§ Quaeritur: Quid est subiectum totius grammaticae? Dicendum est: Sermo significativus, quia sibi conveniunt conditiones subiecti, quae sunt tres; prima est, quod sit principaliter consideratum in tali scientia. Secunda est, quod non excedat metas illius scientiae, h. e. non debet de eo fieri mentio in alia. Tertia est, quod subiectum debet esse adaequatum scientiae, h. e. quod omnia considerata in tali scientia habeant ordinem ad ipsum subiectum, sed hae tres conditiones conveniunt sermoni significativo, ergo est subiectum.

§ Arguitur: Logica est scientia sermocionalis, ergo non grammatica. Patet consequentia, quia grammatica et logica sunt distinctae scientiae. Animus probatur, quia logica dicitur a *logos* quod est sermo, et *ycos* scientia, quasi scientia de sermone. Dicendum quod logica bene utitur sermone, sed non docet passionem sermonis eas sibi per principia in esse demonstrandi, sicut grammatica.

§ Contra: nullum complexum potest esse subiectum, sed sermo significativus est quid complexum, quia complectitur ex adiectivo et substantivo. Dicendum: est complexum secundum vocem, non autem secundum rem.

§ Contra: unius scientiae est tantum unum subiectum sed anima nostra est subiectum grammaticae scientiae, ergo non sermo significativus. Solutio: anima est bene subiectum inhaesionis sed non attributionis. Unde subiectum capitur octo modis, ut patet in his versibus

Obiectum verna positum sub cui quid inhaeret
Quod prius est copula proprium localiter infra
Quo simul ars haeret bis sunt subiecta quaterna.

§ Quaeritur: quid est subiectum istius primae partis. Solutio: Est vox literata articulata et articulatione prima, unde vox literata dicitur quae potest scribi literis vel syllabis, ut homo, asinus. Sed vox illiterata est quae non potest scribi literis vel syllabis quemadmodum sunt voces significativae naturaliter. § Item articulatio prima est impositio vocis ad significandum sub modisignificandi essentialibus et accidentalibus. Sed articulatio secunda est combinatio unius partis orationis cum alia sub debita proportionem modorum significandi.

§ Arguitur: subiectum debet esse quod communissimum et primo notum, sed vox literata articulata quantum ad notitiam suam investigatur per totum processum huius primae partis ergo *ic*. Solutio: subiectum huius scientiae imperfecte praecognoscitur, non autem perfecte.

§ Contra: Perfecte praecognoscitur, quia praecognoscitur de eo quod est, et hoc per suam diffinitionem ostenditur. Solutio: bene praecognoscitur de eo quid nominis, sed non quid rei, et talis est noticia imperfecta.

Und so geht es, mit ganz wahnwitzigen einwürfen noch längere zeit fort, ehe man überhaupt bis zum texte gelangt, der nun in derselben weise interpretiert wird, wie wir aus Hundts Expositio Douati gesehen haben. so ward der Alexander zu drei

dicken quantanten ausgearbeitet, und diese den kindern als schulbuch in die hände gegeben, das sie durcharbeiten mussten, ohne einen schriftsteller in die hände zu bekommen, durch dessen lesen und interpretieren sie das gelernte hätten einüben und sich anschaulich machen können.

Da der Alexander nicht bloss grammatik, sondern zugleich auch lesebuch sein sollte, so geben diese commentare silbe für silbe pedantisch zusammengehäufte erklärungen alles einzelnen, theilweise wieder in versen; um hievon eine vorstellung zu machen, wähle ich einen der einfachsten, der viele verbreitung fand und späterhin mehrfach überarbeitet und vermehrt ward.

III. Dicta Sinthis super prima parte Alexandri (1487).

Scribere clericulis paro doctrinale nouellis.

Item Alexander in hoc versu prooemiali quatuor causas huius libri innuit, quae patent in his metris:

Scribere formalem, dat causam materialem
Doctrinale tibi, paro denotat efficientem
Causam, clericulis dat finalemque novellis.

Item *Scribere* habet quinque significata. — Primo modo significat: disponere, ordinieren vff schicken. Unde in exodo legimus Moysen dixisse: Domine, dimitte populo huic noxam hanc i. e. peccatum istud, aut dele me de libro viventium in quo me scripsisti i. e. disposuisti vel ordinasti. — Secundo significat aliquid in memoria servare. Unde communiter dicitur: Scripsi hoc in corde meo i. e. ad firmam posui memoriam. Et sic accipitur ibi. Scribe Beati mortui qui in domino moriuntur. — Tertio significat literas protrahere in papiro. Unde communiter dicitur:

Scribere qui nescit nullum putat esse laborem
Tres digiti scribunt totum corpusque laborat

Quarto significat: inferre. Unde Iob: Scribis enim contra me amaritudinis &c. i. e. infers. — Quinto significat aliquid in scriptis manifestare, vel repraesentare. Et sic accipitur hic, et in communi sermone, cum dicimus: Scribatis intentionem vestram. — Ista quinque significationes patent in his versibus:

Disponit, meminit, trahit, infert ac repraesentat
Scribere tot sensus significare solet.

Vel sic:

Scribo repraesentat, meminit, trahit, ordinat, infert.

Item *Clericulus* est deminutivum a nomine clericus, unde clericus est homo literatus, caractere Dei insignitus, ad divinum officium specialiter deputatus; et ergo clericus dicitur a *cleros* graece, quod est *sors* latine. wñg.

Clericus a *cleros* quod *sors* notat aut notat haeres

quia clerici sunt de sorte dei, et ergo omnia vicia mundi specialiter ipsis sunt prohibita, ut in tertio decretalium, ubi agitur de vita et honestate clericorum. Vel dicitur clericus a *cleros* gloria et er. lis. quia clerici debent esse gloriosi in lite quae est inter animam et corpus, seu inter rationem et appetitum sensitivum; sed alia litigia, quae non fiunt pro salute animae, ratio prohibet, et ad illa clericus non erit pronus. wñg.

Clericus ad bella pronus, lasciva puella,
Marcus in flore: caret horum finis honore.

Item *Paro*, *as*, *are* est aequivocum. wñg.

Intendo, vendo, purgo, decortico, signat
Propositum merces atria poma paro.

Et differunt pareo, pario et paro. wñg.

Pareo praeceptis, pario prolem, paro mensam.

Doctrinale nomen substantivatum neutri generis, est liber dans doctrinam et formatur a doctrina, wñg.

Est a doctrina tibi doctrinale vocatum
 Nam sua doctrina reddit quemcunque beatum
 Item Tu doctrinale super omne petas documentum
 Nam fundamentum viget illo grammaticale.

Item doctrinabile dicitur illud, quod capit doctrinam et sic differunt doctrinale et doctrinabile, wñg.

Quod dat doctrinas est doctrinale vocatum
 Doctrinam capiens vult doctrinabile dici.

Novellus est diminutivum ab hoc nomine: novus, non secundum res, sed secundum vocem tantum, quia non diminuit, sed augmentat significationem sui primitivi, quia novus dicitur ille qui nihil scit, sed novellus est ille, qui aliquid imbutus est in puerilibus, wñg.

Nil novus agnoscit, aliquantulum scitque novellus.

Sciendum, quod novus est aequivocum, sic et novellus, wñg.

Est novus ignotus ignarus pulcher amoenus
 Significatque recens, rudis notat ista novellus.

Ibi patet quod novellus est aequivocum sicut novus.

Und diese bücher waren nicht für die lehrenden allein, sondern ganz besonders für die lernenden berechnet; wie die verse des Alexander, so mussten auch diese verse über jene auswendig gelernt werden, und ihre erklärungs ward wieder mit derselben schwerfälligkeit bewerkstelligt, mit der sie selber den Alexander commentierten. und hiezu gehörten noch eine ganze reihe ähnlicher in versen verfasster werke, wie die verba composita, verba deponentalia u. s. w.

Bei solchem unterrichte kann es nicht wunder nehmen, wenn Wimpheling sagt: sicque (nach seiner methode) haud necesse erit, duo lustra in declinationum duntaxat studio consummare. vergl. was Luther in der schrift: An die Bürgermeister und Rathsherren allerlei Städte in Deutschen Landen (1524), ausspricht:

Ist's nicht vor Augen, daß man jetzt einen Knaben kann in dreien Jahren zu richten, daß er in seinem fünfzehnten oder achtzehnten Jahre mehr kann, denn bisher alle *Hohe Schulen* und *Klöster* gekonnt haben? Ja was hat man gelernt in Hohen Schulen und Klöstern bisher, denn nur Esel, Klötze vnd Blöche werden? Zwanzig, vierzig Jahre hat einer gelernt, vnd hat noch weder Lateinisch noch Deutsch gewußt. Ich schweige das schändliche lästerliche Leben, darinnen die edle Jugend so jämmerlich verderbet ist.

. . . . Ist's doch auch nicht meine Meinung, daß man solche Schulen anrichte, wie sie bisher gewesen sind, da ein Knabe 20 oder 30 Jahre hat über dem *Donat* vnd *Alexander* gelernt, vnd dennoch nichts gelernt. Es ist eine andere Welt vnd gehet anders zu.

. . . . Und ist jetzt nicht mehr die Hölle vnd das Fegfeuer unsere Schulen, da wir innen gemartert sind über den *Casualibus* vnd *Temporalibus*, da wir doch nichts denn eitel nichts gelernt haben durch so viel Stäupen, Zittern, Angst vnd Jammer.

. . . . Ist's nicht ein elender Jammer bisher gewesen, daß ein Knabe hat müssen 20 Jahre oder länger studiren, allein daß er so viel böses Latein hat gelernt, daß er möchte Pfaffe werden vnd Mefz lesen? — Vnd ist doch ein armer, vngelehrter Mensch sein Leben lang geblieben. — Solch Lehrer vnd Meister haben wir müssen allenthalben haben, die selbst nichts gekonnt, vnd nichts guts noch rechts haben mögen lehren. . . . Wefs ist die Schuld? Es sind keine andere Bücher vorhanden gewesen, denn solche tolle Mönch- und Sophistenbücher.

Welche demoralisation und geistige depression die folge dieser jugendquälerei war, beweist das von Georg Agricola noch 1519 bezeugte factum, dass noch schüler von 24 jahren von dem lehrer mit ruthen gestrichen wurden. dass in Paris noch die studenten bis aufs blut mit der peitsche geschlagen wurden, sagt auch Erasmus.

Gegen solche verkehrtheiten hat sich natürlich der verstand aufgeklärterer zu allen zeiten gestrübt, und so finden wir denn auch, dass schon Joh. Gerson seinem lehrer Reginaldus den ruhm ertheilt, seine schüler mit allem unnützen ballast verschont und sie auf einfache weise zu gelehrten und frommen männern erzogen zu haben.

Von nachhaltigerer wirkung waren aber erst die bemühungen des Ludwig Dringenberg, des stifters der schule in Schlettstadt, deren wichtigkeit für die geschichte der reformation nicht hoch genug angeschlagen werden kann. aus seiner schule gieng ein kreis einsichtsvoller männer hervor, die ihr ganzes leben dem kampf gegen jene verderbnis des unterrichts weihten; vor allen strahlt unter ihnen Jacob Wimpheling hervor, dessen ganzes leben gleichsam eine verkörperung jener ihn treibenden idee, der verbesserung des unterrichts, ist. seinen bestrebungen sehr gelegen kamen die bemühungen des Laurentius Valla (grammaticorum huius aetatis longe princeps), der in seinen Elegantiae zuerst auf einen schöneren und klareren ausdruck der gedanken drang, und damit den weg betrat, der endlich in Erasmus, der des Wimpheling und Valla bestrebungen gleicherweise fortführte, zum erstrebten ziele leitete.

Schon 1493 schrieb Wimpheling die Elegantiarum medulla, ein einfaches practisches hülfsbuch zur erlangung eines reineren lateinischen stils, meist in auszügen aus Laurentius Valla bestehend. von viel weiter greifender bedeutung ist sein Isidoneus (geschrieben 1496, gedruckt 1497), ein epoche machendes werk, worin er zuerst in warmer, wohlmeinender (nos benigno zelo ferventique desiderio fructus Germanicae iuventutis utcumque perstrinximus), überzeugend klarer weise die sinnlosigkeit des bisherigen unterrichtsverfahrens darstellte, die in ansehen stehenden lehrbücher critisierte und angab, wie man mit fortlassung aller commentare und ausscheidung des überflüssigen den Donat und Alexander zu durchaus brauchbaren und practischen lehrbüchern machen könnte. Dicunt quidem multa, sagt er von den lehrern, legunt, pronunciant, et ea lecta deinde (ut cum eis barbare loquar) exanimant: et si omnes has paleas introspekeris, non invenies vel duo grana tenerae aetati posthac unquam profutura. — und, sagt er an einer andern stelle, quae dementia est supervacua docere in tanta vitae brevitate.

Auch dieser unterricht war eine art nationalübel; weder die Gallier noch die Italiäner bedienten sich so verschrobener lehrbücher (Inibitis enim brevissimo tempore grammaticae rudimentis, quantum ad concinnitatem locutionis attinet, traducunt liberos ad poetas ad oratores ad historicos, sagt Wimpheling; sicque Italorum filii mox evadunt idonei ad audiendas leges, ad canones, ad sacras literas et in ea frequenter aetate iuriconsulti redduntur, in qua nostrates miselli adhuc de vocativo, de quinque figuris, deque appositionis vicio decertant, inque obscuris genitivi viribus ineptius Alexandri carminibus (si carmina dici merentur) ridiculose versantur, cumque apud bonos praeceptores lauream sive doctoratum assequi potuissent, post duorum aut etiam trium lustrorum studia interrogati, quidnam didicerint: respondere aliud nihil possunt quam: ambas Alexandri partes. so war denn auch in diesem streite den männern des fortschritts der nationale gesichtspunct massgebend. Wimpheling unterlässt nicht, ihn überall hervorzuheben. schon in der Elegantiarum medulla schreibt er an Theod. Gresemundt: Laudo doctissimum patrem tuum qui, etsi Germanus est, Italicae eloquentiae plurimum amans, fretus admirabili dote ingenii tui, credidit, te et oratoriam et poeticam doceri posse, quas artes neque omnium rerum moderator omniumque scientiarum infusor Deus Germanis invidit neque ad eas aut alias quasvis capessendas naturae suffragia non ministravit etc., und ebenda weiter: Proh dedecus, o temeritatem, maius apud Alexandrum, Floristam, Cornutum, Iohannem de Garlandria, modosque significandi in veteri nos barbarie (quae nobis semper obijcitur) diutius cum periculo et infamia sordescere, quam ex poetis et oratoribus, Romanam linguam Augustinianamque et Hieronymianam elegantiam cum fructu et gloria inter nostrates disseminari. Quomodo enim unquam eloquentes futuri sunt Alemani, nisi eloquentes legant? — endlich sagt er:

O linguam tuam novacula praescindendam, qui conaris tantum fructum litterarum humanitatis a Germania delere, iuventutem incicere, tempus perdere, nobilissima puorum ingenia fame perimere, optimas litteras cassare, antiquam barbariem propagare.

So warf Winpheling zuerst einmal wieder die frage nach dem zweck des grammatischen unterrichts auf; definierte diesen klar und einfach, und entwarf nun nach dem grundsatz, dass der nächste weg zum ziele der beste sei, eine reihe köstlicher lehren und goldener regeln.

Darum verdient sein werk durch alle zeiten als ein wahrhaft nationales mit dank und verehrung anerkannt zu werden.

Was er in diesem lehrbuche in fast erschöpfender weise dargestellt hatte, das führte er in einzelnen partien weiter aus in seinen bald darauf erscheinenden Elegantiae maiores, und in seiner Adolescentia, worin er sich über den letzten, wahren zweck aller bildung (unum sanctum et verum studii finem), der beim unterrichte stets im auge behalten werden müsse, in ebenso schönen wie eindringlichen worten ausspricht (in dem capitel: Ad puerorum praeceptores, ut doceant sola utilia; das war das schlagwort, vergl. in unserm cap. titel und v. 9). wenigen seiner zeit ist es gelungen, in so klarer, treffender weise den gedankeninhalt aller ihrer bestrebungen, die lösung des zeitbedürfnisses auszusprechen, wie ihm. es war die befreiung des innern menschen von allem äusserlichen ballaste. dass die nothwendige consequenz dieser innern selbstbefreiung und innern erstarkung zu den grundsätzen der reformation und des protestantismus führen musste, war freilich Winpheling nicht klar, der beim eintreten dieses ereignisses an seinem liebblingsthema, der römischen hierarchie, noch so fest sich anklammerte, dass er seinen eigenen neffen den dominicanern zu überantworten drohte, als dieser miene machte, sich Luthers grundsätzen geneigt zu erklären.

Für die culturgeschichte ist die schrift Winphelings noch besonders deshalb interessant, weil wir durch sie eine vollständige übersicht erhalten über sämtliche der alten richtung angehörende lehrbücher, lexica, schriftsteller etc., die damals im gange waren, sowie über die bereits damals einer vernünftigeren methode huldigenden.

Geiler nahm den inhalt des Isidoneus zum stoffe der predigt über die prima nola; wenn es aber heisst: quemadmodum in elegantis lac. Sletst. videri poterit, so ist dies ein versehen des überlieferers; weder von den Elegantiae maiores, noch von der Elegantiarum medulla kann die rede sein.

Aus den oben angeführten bruchstücken aus den commentaren zu Donat und Alexander haben wir schon die ganz nutzlosen sophistischen spitzfindigkeiten kennen gelernt, die, am allerwenigsten für anfünger berechnet, sich doch bereits in den elementarunterricht eingeschlichen hatten, was Geiler auf das bitterste tadelt: Quinta nola est, doctrinas confundere; Sunt quidam qui licet ex his, quae legenda sunt, nihil praetermittant, nulli tamen arti quod suum est tribuere novèrunt: sed in singulis legunt omnia. In grammatica de syllogismorum ratione disputant, in dialectica inflectiones casuales inquirunt: et quod magis irrisione dignum est in titulo totum paene legunt librum: et inceptum tertia vix lectione expediunt. Non alios docent huiusmodi, sed suam ostentant scientiam.

Noch schlimmer, noch geistloser sah es aus, wo die scholastische philosophie sich auf ihrem eigenen boden bewegte, in der logik und dialectik. je weniger wesentlichen inhalt der streit über die universalien hatte, der die gelehrten in die zwei lager der realisten und nominalisten schied, um so mehr ergieng sich ein unnöthiger scharfsinn in den kleinlichsten spielereien, die mit kindischem eigensinn festgehalten wurden.

Ein sehr wesentliches moment in dieser gestaltung des geistigen lebens sind die damals in den vordergrund des universitätslebens tretenden disputationen. waren schon so die allgemeinen ideen in eine unzählbare masse von kleinigkeiten zer-

pflückt, und in labyrinthische irrgänge inhaltsloser phrasen aufzueküst, so kam durch die disputationen noch die kunst einer absichtlich unredlichen sophistik hinzu, die durch allerlei schliche den gegner zu schlagen bemüht war. ein zur beurtheilung dieses treibens sehr interessantes buch ist das werk des Carmeliters Stephanus de Monte: Ars insolubilis docens de omni scibili indifferenter disputare. der Pavier druck von 1490 ist nicht der erste; das buch ist dem Ludov. M. Sfortia dedicatiert.

Ich kenne dies werk nur aus der bearbeitung des Laurentius Bernsprunch Zwicauensis, art. mag. lector in Leipzig, die 1496 in Leipzig unter dem titel Campus sophistarum herauskam (quodlibet scibile sophistice insolubiliterque interimere docens).

Dies ist nun eine belehrung, zuerst für den opponens, sodann für den respondens, wie dieselben sich gegenseitig fallen legen und zum aufgeben eines aufgestellten satzes bringen sollen, z. b.:

Opponens facetus affabilisque persuadendo supponat ad contradictorium respondentis concludendum subservientia.

Opponens cogat dolose astuteque respondentem concedere unam praemissam uno argumento: et alteram altero, ex quibus deinde simul sumptis contradictorium consequentis sive mediati sive immediati suae positionis inferat.

Si opponens in dicta respondentis dialectice instare ignoret, sophistice insolubiliterque impugnet secundum regulas supra in principio positas. Et ducto ad metam respondente, a conflictu veluti victor discedet.

Einzelne dieser sogenannten insolubilia wollen wir anführen:

Supposito quod respondens cuilibet dicenti sibi verum dabit ad bibendum et nulli alteri. Et opponens dicat respondenti: tu non dabis mihi ad bibendum: Quaeritur an respondens dabit opponenti ad bibendum an non? Si dabit ergo opponens dixit falsum: ergo non dabit. Si non dabit ergo opponens dixit verum et per consequens dabit.

Supponatur quod Petrus semper currat, donec reperiat aliquem dicentem sibi falsum; Et Paulus obviet primus Petro et dicat: Petre non curres. Quaeritur an Paulus dixerit verum an falsum.

Wie hier Petrus und Paulus, so treten in andern sätzen Johannes, Socrates, Plato und Sortes auf:

Posito, quod Plato dicat: Maledicatur Sortes si mihi maledixerit, et Sortes dicat: Maledicatur Plato si non maledixerit mihi: quaeritur an Plato maledixit Sorti vel non?

In andern beispielen kommen dafür buchstaben, A, B etc. vor. hiebei tritt nun auch ein beispiel auf, worin es heisst Sortes currit und Plato disputat u. s. w. auch der satz: homo est asinus kommt mehrfach vor. dabei wird mehrmals das werk des Andreas Limos Valentinus: Opus dubiorum indissolubilium citiert (aus dem original? vgl. die einzige Valentiner ausgabe, Panz. III, 59, 15; oder stand das citat schon im Steph. d. Monte?).

Mit welcher heftigkeit und erbitterung diese disputationen geführt wurden, davon haben wir eine menge ergötzlicher schilderungen. einer der interessantesten bewewe ist jedoch, dass in Paris an der Sorbonne der platz des opponenten von dem des respondenten durch eine bretterwand geschieden war, damit die disputierenden sich nicht in die haare gerathen könnten.

Nachdem dies vorausgesandt ist, werden wir ein lebendigeres interesse an dem folgenden capitel und auch an den interpolationen desselben nehmen.

α. KUNST, wissenschaft, vergl. v. 7. 11. 20. 1, 9 u. 66, 146. — im Regimen scholarium heisst es: scientia augetur, so wirt in dir gemert die kunst. — im Vocabul. optim. ed. W. Wackern. Basel 1847, § XXXI: De scientiis et habentibus scientias; Scientia Doctrinae Disciplina, Kunst;

Theorica Contemplativa Speculativa, Schuolliche Kunst; Practica, Wirkendi Kunst; Theologica Scientia diuina, Gottliche Kunst; Metaphisica Sapientia, Vbernaturliche Kunst; Mathematica, Messendi Kunst; Arismetria, Zalmessendi Kunst u. s. w.

1. FÜR, vire, vom lat. ferari, einer sache müssig gehen, sie übergehen.

2. ZUO STÜR, eigentlich: zur unterstützung, zur hülfe; vergl. 28, 2. 81, 58. — Lsfz meß lesen, es kompt zu stewart Den armen Seelen im Fegfeuer. *H. Sachs* IV, 51. — Hantreychung auch stür han gelthon. *Eyn warhafftigh history* (Panzer 2, 384). vergl. *Scherz* 1570. *Schmeller* III, 652. besonders bei gelegenheit der ausrüstung einer person, beim eintritt derselben in ein neues verhältnis: Gewant si mir beide Ze stüre gäben gester Mio muoter und min swester. *Helmb. 310 bei Haupt* IV, 332. — Ein gotshus dienstman, swanne er ze ritter werden wil, der sol vorderen an den bischof stüre, unde er ist ime schuldic vñf phunde zu gebende. *Buseler Bischofsrecht*, ed. *Wackern.* 12, 1 ff. — an unserer stelle glaube ich nun noch eine ganz specielle anspielung zu erblicken, die zugleich das vor erklärt. es heist nämlich in den *Strassburger gesetzen der zunft der goldschmiede* (und ähnlich wird es natürlich in den gesetzen der übrigen zünfte ebenfalls gelaute haben) in bezug auf die aufnahme in die zunft: Doch sol eins ieglichen goltsmides kint sinen halben eynung [d. i. eigentlich strafe, busse, dann überhaupt zahlung. vgl. *Benecke-Müller Wtbch.* I, 424b, 4. *Scherz* 295 ff.] vor abe haben zu stüre, d. i. der meistersohn bezahlte beim eintritt in die zunft nur die hälfte des einsatzgeldes. vgl. *Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh.* 1852, III, 2, s. 158. — dies auf unsere stelle angewandt, gewinnt der witz an lebendigkeit und sarkasmus. es heist nun: bei den studierenden versteht sich die narrenkappe von selbst, sie bekommen sie gleichsam als eintrittsgeschenk gleich bei ihrer immatriculation mit. unterstützt wird der witz dadurch, dass die mützel der studierenden kappen genannt zu sein scheinen, und wirklich einen zipfel hatten, sodass nur die schellen fehlten, vergl. v. 34.

4. ZIPPTEL. *Locher übersetzt*: Qui cappas humeris portant longosque cucullos, Vnde trahunt post se capparum in pulvere caudas. — Zipffel an der gugel oder zipfel an der kappen, *Leripipium*. *Rust. term.* es ist das in den epist. obsc. virr. so oft vorkommende *leripipium* gemeint.

NAHER, entweder aus näch und her zusammengesetzt, oder verlängerung von näch, wie über von üz. vergl. 83, 99.

6. GONT BUOBELIEREN. vergl. *Gramm.* IV, 96 ff. — *Geiler führt* das buobelieren weiter aus, indem er sagt: Quippe dum operam literis dare deberent, student luxuriis et aliis vanitatibus, ludis, spaciamentis, crapulis, arti gladiatoriae, saltationibus, exercitiis virium.

10. MEYSTERN, den lehrern, das lat. magister. so wurden meistens die lehrer in jener zeit genannt. Nec est villa quae careat magistro vel baccalario. *Fel. Faber* (c. 1489).

GEBRÜST. Ne nimis magnum studium, multamque operam in res obscuras atque difficiles: easdemque non necessariis conferatis: Sed in rebus honestis cognitioneque dignis operam curamque ponatis: non in solis, quae mente complectimur, et quae ingenium aestimare potest, quippe

non in solis dialecticae geometriaeque subtilioribus nodis: nec in solis intentionibus, quas primas aut secundas appellant, volunt parentes et amici liberos nepotesque suos institui, sed ut ad ea quoque traducantur studia, quibus animarum salus, divinus honor, reipublicae gloria comparari possit. *Wimpheling, Adolescentia*.

12. BETRACHTEN. vergl. 33, 52. 54, 30. seinen sinn auf etwas richten.

13—15. *Wimpheling in Isidoneus sagt*: Ideo Germani apud exteros barbari iudicamur et qui bene apud nos instituuntur (quod perraro evenit) doctrina et statu crescent, cum ipsi praefectores Alexandrini [d. h. die nach dem Alexander unterrichten] toto vitae spatio apud vocativum [der streit, ob der vocativ ein casus sei, ward zwischen den realisten und nominalisten geführt, und namentlich in Heidelberg, wo Wimpheling studiert hatte, mit der höchsten erbitterung] et Socratem currentem Platonemque disputantem in miseria delitescant. wohl mit rücksicht auf diese stelle schlägt *Wackernagel* vor (*Glossar zum Lesebuch* s. v. *Sortes*) hier Socrates zu lesen. aber wie schon oben erwähnt ward, ist gerade *Sortes* (vielleicht der bequemlichkeit wegen verkürzt aus Socrates) das in den scholastischen formeln gewöhnlichere wort; wenigstens in allen mir bekannten aufstellungen heisst es nur *Sortes currit vel Plato disputat etc.* — alle jene drei fragen werden verzierformeln aus der zahl der sogenannten insolubilia sein, im *Campus Sophistarum* kommt freilich keine einzige dieser genau so vor; aber es gab ja im 15. jh. mehrere solcher anweisungen (vgl. oben). *Locher*:

Illic magis admiror, quod multi errore profano Nil nisi nunc manibus trivialia grammata volvunt. Grammaticae Priscae sincera volumina spernit, Cuius Alexander Gallus praecordia turbat. Hic logicae nodos solvit sermone rotato Et syllogismorum cum garrulitate molesta Currere nunc Sortem clamat, nunc stare Platonem Blaterat, et nescit verbis imponere finem: Ars logicae falso nodos et retia cauta Necit, et explicuit tenebras deducit in stras. Noctes atque dies ranarum murmura rauca Effundunt: logicae verbosaeque dogmata clamant. Talibus illecebris violatur prima iuventus, Vitile nil quaerens, nil delectabile gustans.

die nd. übersetzung fügt noch zu:

Dar gae wy hen. Vade mecum
Ick volge nicht na. Sed ibo tecum.

16. SCHUOLEN, so wurden im mittelalter auch die universitäten genannt. vergl. z. b. *Bonerius* XCIX, 11. Ze schüle sant er in gen Paris. vergl. 98, 11. 76, 76.

KOUFF, das treiben, das, womit jemand umgeht. vgl. 102, 92. selten ist die form kouffmanschatz 39, 17.

17. 19 = *Decret.* I, 37, 3. Nonne vobis videtur in vanitate sensus et obscuritate mentis ingredi, qui diebus et noctibus in dialectica arte torquetur?

21. ORIGENES. *Homil.* IV, ad cap. 7. *Exodi*. *Brant entnahm diese bemerkung aber nicht direct aus dem Origenes, sondern aus dem Decret, wo*

Gratian, in der nähe der oben citierten stelle, hinzusetzt: Hinc etiam Origenes cyniphe et ranas, quibus Aegyptii sunt percussi, vanam dialecticorum garrulitatem et sophistica argumenta intelligit. in dem originale werden nämlich nur die cyniphe mit den dialektikern, die ranas aber den poeten verglichen.

23. HUNDSMUCKEN. schnack oder hundsmuck, seinifes. *Rust. term. also hier die aus Göthes Sesenheim aufenthalte bekannten Rheinschnaken.*

24. GEDURECHTET. es heisst eig. durchhechten; auffallend ist hier nur der vortritt der vor-
sibge ge. überaus häufig ist das wort bei Pamph. Gengenbach, Murner, Niclas Manuel und Hans Sachs. sie alle haben die form durchhechten.

26 ff. Brant nennt nicht alle universitäten; in Prag war herrschten die ketzer (vgl. 98, 12), Freiburg war und blieb nur eine filialanstalt von Wien, auch Ingolstadt war damals noch ohne ruf, Rostock endlich und Greifswald lagen ausserhalb des gesichtskreises des oberdeutschen. aber es befremdet, dass Brant Tübingen und Köln nicht nennt. die nd. übersetzung giebt dieselben namen, nur statt Heidelberg ist Cöllen gesetzt. Locher endlich sagt: Hic volat ad Wiennam, tenet hunc Erfordia magna, Hunc Basilea fovet, Lyps istum barbara tellus.

27. GSTANDEN. vgl. Gramm. IV, 165. es ist der gewöhnliche ausdruck von dem aufenthalte an universitäten. vgl. 76, 76. — Du bist so chluog Daz mich des dünckt, du seist gestanden Manich jar in frömden landen. Ring 24^b, 14.

30. TRUCKERY. nicht etwa: wir holen dann aus gedruckten büchern das früher nicht gelernte nach, sondern: wir werden dann druckergesellen, wie Geiler sagt: Redeantes enim indocti efficiuntur impressores, parassiti, mimi, henselini, servitores balnearum, si tantum non maiora sequantur. vergl. das in der einleitung mitgetheilte Monopolium des Lichtschiffs und Renner 16478. Schürmer geiger gaukler Siht man werden vil schuler Die gütcs vil ze schül verzerent vñ sich mit loter fure nerent.

31. VFFTRAGEN WYN. Strobel sagt: 'ein so loser, unwissender mensch ist dann froh, als buchdrucker oder als kellner unterzukommen.' ich glaube nicht, dass dies letztere der sinn unserer stelle ist, obgleich mancher dieser halb-studierten kellner geworden sein mag. es wird heissen: er lebt dann in saus und braus, und kommt noch immer weiter herunter. durch solch schlemmen waren gerade aus dem angemeldeten grunde die drucker berichtigt. vgl. 48, 59.

32. HENSELYN. der stehende ausdruck für einen wüsten gesellen, einen freihartsbuben. vgl. zu 26, 55.

Cap. 28. Von wider gott reden.

α. MACHEN, ohne object. Scherz führt 969 aus Haltaus an: machen, sensu civili statuere, ordinare, disponere, pacisci. Sic in compositione per arbitros facta componitur rñ scheiden 'Wir machen vñ scheiden.' Sic et de pacto successorio tam unilateralis quam reciproco.

3 — 12 = Decret. II, 6, 1, 7. Supervacuis enim ad beneficia laborat impendiis, qui solem certat facibus adiuvare. Ideo si aliquis putat se Deo in hoc placere, quod servos eius accusat et, ut meliores fiant, dicit se hoc agere, in vanum laborat, et plus invidiae stimulus agitatur quam charitatis, quoniam gratiae plenitudo adiectione non indiget, nec ulla requirit commendationis augmenta.

4. ZUO STAN, unterstützen.

5. STROFFT, tadelt, vergl. zur pros. vorr.

6. NARRENBURG. vgl. Vrid. 82, 9, und anm. zu dieser stelle s. 355, sowie Vorr. CIV. vergl. unten Affenbergk 95, 1.

8. IN GESCHRIFFT. es ist wohl nicht daran zu denken, dass Brant hier wirkliche schriften sollte im auge gehabt haben, ebenso wenig, dass unter Henn von Narrenberg eine bestimmte persönlich-
lichkeit gemeint sei. jener ausdruck ist wohl nur eine verstärkung des einfachen verbums, wie wir noch jetzt sagen: Ich kann dir schriftlich geben. auch Geiler zu cap. 37 sagt in einem zusammenhange, der an schriften zu denken nicht gestattet: Sunt qui mirum in modum tristantur in morte,

et stultitiam suam dant in scriptis. vergl. 111, 11 d. 1., wo es aber auch wörtlich erklärt werden kann.

14. SPOT. Iwein 5847: Ich was et niwan sin spot. — Boner. XXIII, 27: Es ducht diu vogel gar ein spot Des swalmen rat und sin gebot. — Theol. deutsch (ed. Pfeiffer 1851) cap. 39: Die dritten das sint böse falsche geiste, die wenen und sprechen, si sin volkomen und bedurfen sin nicht und balden es vor ein spot. — ibid. Die andern haben diese menschen vor ein spot.

16. GUOTTÄT, wohlthat. vergl. 96, 34. oft bei gleichzeitigen schriftstellern, auch bei Hans Sachs. bei schweizerischen schriftstellern, z. b. Bodmer, noch im vorigen jahrh. in gebrauch. hier scheint sich der umlaut in den nom. sing. eingedrängt zu haben, oder ist es der nom. plur. v

17. WITTERN IN. das schalten mit den witterungsverhältnissen, als dem allen gleicher weise nächstliegenden, wird gewöhnlich metaphorisch für gottes regiment überhaupt gebraucht, namentlich, wenn tadelnde stimmen aufgeführt werden. schon in den lateinischen sprichwörtern bei Haupt VI, 304, 18. Grandine tutus erit, sibi met quicunque tonabit. — Murner sagt in der Schelmensunft g¹: Yetz hat er in nit recht gethon Das er vns hie hat regen lon Yetz ists zů warm, danu ists zů kalt Vnd redent gott in sein gewalt Wir hond so grosse sorg vff erden Wie es doch sol gewittert werden Wie die soñ vnd auch der

mon Nach vnserm willen sollent gon Darumb thûnd wir vns ein proceß Vnd lesent für das wetter meß Wir goad mit krutzen vnd mit singen Das wir die schelmen zamen bringen Kem vnser hergott hie vff erden So müst er erst ein schüler werden Wie er vns doch solt wittern lassen Wir honds als nach der rechten massen, und in der Narrenbeschw. m': Gott witter wie er wöll hieher So kynnends wir vil bazf dann er.

18. HÖN, *ahd.* hōni, *eig. geschändet*, *vergl.* *Graff* IV, 689. — *mhd.* = *verdriesslich, böseartig. der panther ist 'seufztütic, niht hōne.'* *vergl.* *Scherz* 692, *Schm.* I, 202. Doctor Murner ist yetz hōn (*verstimmt*) *Nic. Man.* 415.

19. DETER, *ursprünglich* des diu = *dadurch um so, mit comparativ. dann in deste corruptiert (aus dem unser nhd. desto geworden ist), dann durch den beistehenden comparativ selbst zu comparativer form angesteckt.*

22. GESCHWYGEN, *vergl.* zu 19, 85.

25. STROFFEN LEREN, *tadeln und eines bessern belehren*, *vergl.* 54, 34.

27. ORDINIEREN, *ein sehr häufig gebrauchtes wort.* Die ordinierten vns wider zu hauffen. *Rosenplüt, Krieg von 1450.* — Meinst du woltst je besser regieren All ding auff Erd bazf ordinieren. *H.*

Sachs II, 88. 92 etc. — Vnd du solt Burgermeister sein Vnd ordinieren die Berger dein, *ibid.* IV, 106. — Gmein nutz schütz vnd ordiniert, *ibid.* IV, 113. — All ding war vnordiniert, *ibid.* IV, 20.

29. JUDISCH VOLK. *gemeint ist wohl besonders das Numeri, cap. 14 erzählte.*

30. MURMLEN, *vergl.* 97, 20. *ahd.* murmulōn thara isegini. *Graff* II, 859. — murren, murmeln, murmurare. *Rust. term.* — *Scherz* 1082, *vergl.* auch *ibid.* 1075: aller clage vnd marmelunge enthebt sein.

31. 33 = *Ep. ad Rom.* 11, 34. Quis enim cognovit sensum domini, aut quis consiliarius eius fuit? aut quis prior dedit illi et retribuetur ei? *vergl.* *Isaías* 40, 14. *Vridanc* 6, 13.

31. RATHGEB, *ahd.* râtgebo, *wie tröstgebo, wingebo*, *vergl.* *Graff* IV, 123. *es ist der gewöhnliche ausdruck für den gerichtlichen beistand = advocat. die form Rathgeber kommt erst später, von mitteldeutschland her, in aufnahme.*

32. NÜT, *wie mhd. niht subst. = nichts.*

33. GEBEN, *man möchte meinen, es sei rath aus rathgeb v. 31 zu ergänzen, aber vergl. das lateinische original.*

Cap. 29. Der ander lut vrteilt.

ß. VRTELT, *hier mit dem doppelten acc. verbunden, eine construction, die mir sonst nicht bekannt ist, und sicher unter dem einflusse der lateinischen von iudicare sich gebildet hat.*

2. VFF WON, *wan ist hier bereits die 'unbegründete meinung'.*

3. STUND, *vergl.* oben zu 16, 23.

5. ABER etc. *vergl.* *Vrid.* 176, 14. Ein valscher tröst hät uns vergeben Wir wænen alle lenger leben.

16. WIDER...STREBT, *in der ältern sprache stets getrennt. vergl.* auch 57, 39.

20. FERT VSZ DEM MUNDT. *die seele wird, wenn sie dem körper entschlüpft, entweder gedacht in gestalt einer maus, oder, was Brant und ähnlichen wohl mehr zusagte, als eine ganz kleine nackte figur. so auf dem holzschn. zu cap. 106, in Vindlers Blume der Tugend, und sonst unendlich oft. am immateriellsten fasst es Vridanc: Dia [sèle] vert von mir als ein bläs Unt lät mich ligen als ein äs. 18, 2. — der unserer stelle ähnlichen redensarten giebt es viele. Wan dir die sel get vßz dem munde. Muscatplüt ed. Grote 86, 121. — Die sel vom mund aufzgat. Val. Holl 84^a. — So es schon vßz vnd die seel vnder den zânen ist. Seb. Franck II, 56^a. — vergl. 26, 16. — Sô im dia sële ûz gât. Stricker 12, 690 u. 696. —*

Ouch wenn jm die sel vßzgadt. Seb. Franck I, 90^a u. 98^b. — Vnd sah ir lieb die sel vßz lon. Murn. Geuchm. s¹.

23. JN, *die construction geht vom sing. in den plur. über.*

26. ALLEIN, *hier doch wohl = sed, wie schon vor Brant nicht selten. Locher freilich übersetzt: Noscit pectora sola Deus.*

Bem. 1. zu der auch hier entwickelten annahme, dass krankheit und tod eine folge unserer sünden seien, vgl. 86, 57 ff. 38, 55 u. 58. im allgemeinen ist daher langes leben eine belohnung, ein zeichen der gnade gottes. nun ist aber das irdische leben nicht für sich selbstständig, sondern nur eine vorbereitung auf das künftige leben der vergeltung, wo der zustand massgebend ist, in dem wir uns gleichsam abliefern. daher kann ein früher tod eine wohlthat sein, um den menschen möglichst unverdorben in den himmel zu bringen, langes leben dagegen eine strafe, um den menschen sich noch tiefer in sünden stürzen zu lassen. pflütlicher tod ist gemeinlich bedenklich, denn er schneidet gehörige vorbereitung und reue ab.

Bem. 2. es ist oben auf s. 31 bei den interpolationen fälschlich angegeben, dass die in Q nach v. 16 d. 1. eingeschobenen 10 vs. eigener aussatz seien; vielmehr gehören nur die beiden ersten Q selbstständig an, die folgenden 8 sind = 43, 17—24 d. O.

Cap. 30. Von vile der pfrunden.

Dies capitel handelt von den misbräuchen bei der besetzung der geistlichen stellen. da dies eine der wichtigsten kirchlich-politischen und nationalen fragen des 15. jh. war, so müssen wir sie im zusammenhange betrachten.

Schon sehr frühe hatte sich die gewohnheit gebildet, dass ein einzelner mann mehrere pfründen zu besitzen pflegte; der grund lag vielleicht vorzüglich in der kleinheit einzelner, die oft einen menschen zu ernähren nicht im stande waren. man trennte hier nun zwischen seelsorgerischen (curatae) und nicht seelsorgerischen, oder einfachen (simplices). von letztern durfte man unbehindert so viele erwerben, als man bekommen konnte (wofür man nur nöthig hatte, die vorgeschriebenen messen für eine geringe besoldung lesen zu lassen; gewöhnlich sex numi für die messe. doch auch dies wurde nicht beobachtet und der abwesende erfüllte meist bei den ben. simplicibus gar keine verpflichtung); von erstern dagegen nur eine, indem das dauernde halten eines die seelsorge verwaltenden vicarius schon durch die bulle Exsecrabilis (1317) verboten ward, obgleich später durch die dispensationen, durch sogenannte unionen und incorporationen auch dies gesetz umgangen ward; doch konnte man simplices daneben erwerben.

Diese gewohnheit nun gab veranlassung zu den tollsten misbräuchen, hauptsächlich in betreff der vom papste zu besetzenden stellen. von jeher waren diesem eine anzahl kirchlicher würden und pfründen zur besetzung reserviert, schon nach dem corpus iuris, dann aber erweitert durch die bulle Exsecrabilis und Ad regimen (1335), wozu noch die sogenannten canzleiregeln kamen. es öffnete dies der simonie, den bestechungen, dem gunstwesen in Rom thür und thor, und es bildete sich förmlich eine klasse von pfründenschleichern, die von den Deutschen mit dem namen der Curtesani belegt wurden.

Namentlich während des schismas an der grenze des 14. und 15. jh., wo den obersten kirchengewalten alles moralische ansehn fehlte, war dieser misbrauch bis zur schamlosigkeit gestiegen; die Constanzer kirchenversammlung kam nicht zur steuerung des übels, und Martin V. wusste in dem Constanzer concordat mit den deutschen fürsten (3. mai 1418) listiger weise alle beschwerden der deutschen nation, die den papst mit der bitte angien, auf die extravaganten und canzleiregeln zu verzichten und sich mit den reservationen des corpus iuris zu begnügen, zu umgehen, oder in nichtssagender weise abzustellen. energisch fasste dagegen die ganz im geist der Constanzer synode tagende Baseler kirchenversammlung die sache ins auge, und erliess eine anzahl der heilsamsten beschlüsse, die im wesentlichen mit den forderungen der Deutschen übereinstimmten. als in folge derselben der papst sich vollständig mit ihr überwarf, wurden sie in Frankreich durch die Sanctio pragmatica gesichert, anscheinend auch in Deutschland durch die Mainzer beschlüsse (26. märz 1439). als aber Albrecht II. starb, und der kraftlose, zögernde Friedrich III. zur regierung kam, Aencas Sylvius zur gegenpartei übertrat, wurden durch ein schlaues manoeuvre alle jene resultate rückgängig gemacht. der papst nämlich erklärte sich bereit, auf alle forderungen der Deutschen einzugehen (1446), doch musste ihm dagegen der kaiser versprechen, die noch immer tagende gefährliche feindin des papstes, die Baseler kirchenversammlung, durch entziehung des freien geleites zu sprengen, und für entschädigung des papstes zu sorgen; bis diese erreicht wäre, wurden die bestehenden rechte als fortgeltend angenommen. so gewann also der papst allein etwas sicheres. die beschwerden der Deutschen wurden nur scheinbar berücksichtigt, und selbst dieser scheinbaren berücksichtigung durch die salvatorische bulle aller werth entzogen, in der that ward ihre lösung nur hinausgeschoben auf eine spätere zeit, wo die Deutschen, was sie unter dem eindrucke der furcht vor der Baseler synode nicht

erlangt hatten, nach entfernung dieser sicher nicht hoffen durften. wie wenig der papst auch gesinnt war, der deutschen nation nur irgend etwas zu gewähren, zeigt das durch eine in der geschichte einzig dastehende treulosigkeit zu stande gekommene Wiener concordat, in welchem ihm mehr rechte eingeräumt wurden, als er je besessen hatte.

In Deutschland scheint man anfangs die wichtigkeit dieses concordats gar nicht beachtet zu haben, und Martin Meyer stand, als er 1457 seinen bekannten brief an Aeneas Sylvius schrieb, noch in dem guten glauben, die Constanzer und Baseler beschlüsse stünden in voller geltung, bis die antwort des Aeneas allen Deutschen die augen öffnete, aber dies auf eine so erstaunlich kluge weise, dass Aeneas, indem er die ganze hoffnungslosigkeit der deutschen nation mit fast schamloser offenheit darlegte, doch ihr beredtester lobredner zu sein und ihren dank und ihre liebe zu verdienen schien.

So war also allen misbräuchen bei besetzung der stellen wieder thor und thür geöffnet und die curtisanen blühten mehr denn zuvor*). nirgends wurde eine so elende, nur auf gelderwerb gerichtete gesinnung gepflegt, als gerade bei den geistlichen. der allgemeine wirrwar ward durch die gratiae expectativae, d. h. die verleihe von stellen für den fall des todes des gegenwärtigen besitzers, durch die verleihe im allgemeinen, ohne rücksicht auf eine bestimmte stelle, woher es kam, dass es viele bischöfe etc. gab, die nie eine bestimmte diocese erhielten, und die ihr lebelang umherreisten, um auf das offenwerden einer solchen zu wachen, und für die erlangung derselben zu intriguierten, ferner durch die reservationes pectorales, wonach der papst verleihe zurücknehmen durfte, noch erhöht; dazu kam der misbrauch, alle rechtsstreitigkeiten mit übersprungung der mittelinstanzen sofort nach Rom ziehen zu können, was auch bei der gerechtesten sache für den betroffenen stets verderblich war, und nur veranlassung zu einem ausgebildeten bestechungssystem gab, hiezu kam endlich die erlaubnis, mit pfründen tauschen, ja sie verkaufen, wohl gar verpachten zu können.

Auf die schamloseste weise ward so ein förmlicher handel organisiert: "die pfründen und prälaturen wurden gesellschaften reicher kaufleute um die last eines mittelmässigen zinses, jedoch so gestattet, dass sie davon weiter verkauft wurden [dies sind wohl die mangones, von denen Locher sagt: Mangones licitant, vendita rursus emunt]. — dann verpachten jene, welche diese kirchenpfründen von den handelsleuten auf die vorbesagte weise erlangen, weil sie in eigner person zu deren besitz untauglich sind, deswegen dieselben an andere, welche gleich, oder selbst noch mehr, als sie selbst, diese last zu tragen unfähig sind, um einen jährlichen zins, nicht anders, als wie jährliche zins und renten von den grundstücken verpachtet und gekauft werden. — so werden also geradezu nach des preises grösse durch die curtisanen die kirchenpfründen verpachtet. — wodurch mit vielen erpressungen inzwischen das volk Christi beschwert wird, da die pächter für das allein sorgen, dass über die dem verpächter zu zahlende pension die sache desselben selbst reichlicher ausfalle." (100 Beschwerden 1522, nr. 21.)

Luther sagt (an d. chr. adel): 'Da [in Rom] ist ein kauffen, vorkauffen, wechszelin, teuschen, rauschen, liegenn, triegenn, raubenn, stellenn, hurerey, buberey, auff allerley weysz gottis vorachtung, das nit muglich ist dem Endchrist lesterlicher tzu regieren. Es ist nichts mit Venedig Antdorff Alkayr gegen diezem Jarmarckt vnnnd kauffs handel tzu Rom, on das dordt doch vornuffth vnnnd recht gehalthenn wirdt, hye geht es wye der theuffel selbs wyll.

*) Stumpf fol. 721, a: Anno 1520 thäten gemeine Eidgenossen einen schlusz, wo man hinfür weiter in einer Eidgenossenschaft Curtisanen und Pfründen-Anfaller betreten mögte, dasz man dieselbe sie seyen Teutsch oder Welsch (die ledige Pfründen Inhalts vermög vermeinter Päbstlicher Bullen anfallen, zu nutzen oder niessen vermeinten) gefänglich aufheben, und in ein Wasser werfen solle.

Bekanntlich hatte im jahr vorher Luther dies in seinem briefe an den adel der deutschen nation als probates mittel vorgeschlagen.

Zu letzt hat der Bapst zu dissen allen edlen hendeln ein eygen kauffhauß auffgericht, d. i. das Datarii hauß zu Rom. Dahyn müssen alle die kummenn, die diesser weyß nach vns lehren und pfrund handeln, denselben muß man solch gloßen vñ handthierung abkauffen, vñ macht erlangen, solch heubtbuberey zu treyben.

Es ist noch das Valetē dahinden, das muß ich auch geben. Da nu der vnausmeltliche geytz noch nit gnug hat an allenn difzen schetzen, da billich sich drey mechtige künige liessen an benugē, hebt er nw an solche seine hendel zu uorsetzen vñ vorkauffen, den Focker in Augspurg, das nu bistumb vnd lehen zu uorlegen, tauschen, kauffen, vnd die lieben handthierung geystlicher gutter treyben eben auff den rechten ort ist kommen, vnd nu auff geystlichen vnd weltlichen gutten eine handthierung wurden. Nu mocht ich gerne ein so hoch vornuufft hörn, die erdencken mocht, was nw hinfurt kunde geschehn durch den Romischen geytz, das nit geschehen sey, es were dan, das der Focker seyne beyde, vnd nu eynigen handel auch yemanth vorsezt, odder vorkaufft. Ich mein es sey auffß ende kummenn.

In den 100 Beschwerden heisst es ferner: 'Aber nicht bloss zu Rom werden pfründen und pfarrkirchen aus liebe zu geld, gunst oder familiarer gewohnheit ungelehrten, unsittlichen, lächerlichen und ärgernissvollen personen verliehen, sondern etwas ähnliches wird auch von den erzbischöfen und bischöfen begangen, welche durch ihre capitularcongregationen so gebunden werden, duss sie alle ganz fetten pfründen, seelsorgliche und nicht seelsorgliche, den capitularcanonikern, wie untauglich sie auch dazu sein mögen, verleihen müssen und welche daher solche einfache und seelsorgliche pfründen ungelehrten und lächerlichen personen, wenn sie nur den höchsten jahreszins entrichten, verpackten, ähnlich, wie es oben von gesellschaften der handelsleute gesagt worden ist, sodass jene pachtbesitzer den grössten theil von unerlaubten erpressungen leben, und deswegen ihre untergebenen um so mehr zu belasten gezwungen werden. ähnlich wird es auch mit den übrigen katedral- und kollegialkirchen und ihren capiteln gehalten. ebenso wird es auch durch die probste und die übrigen in einer dignität constituirten getrieben, wenn sie ihre kirchlichen pfründen verleihen.'

Dennoch war das treiben bei den dem päpstlichen einflusse entzogenen besetzungen lange nicht so arg. *Wimpheling* in seinem berichte, den er 1510 an *Maximilian* über die pragmatische sanction der Franzosen einreichen musste, da *Maximilian* die ernste absicht gehabt zu haben scheint, dem päpstlichen treiben ein ende zu machen, sagt: *Vt ad oculum haec omnia vera esse demonstretur, discernant boni et aequi iudices (qui saltem diligenter considerarunt) si non floreat diligentior divinus cultus, ordinator cantus, si non fiant pauciores in choro confusiones, si non sint minores factiones, minores lites, minor pecuniarum effusio, minora offensacula seu scandala, minor concubinarum pompa et luxus in illis collegiis et ecclesiis ad quae per gratias apostolicas non patet aditus! — dahingegen rügt Wimpheling bei den den curtisanen ausgesetzten pfründen die ärgsten misbräuche: sicut in Selestado patria mea, tuo et Imperii Romani fidelissimo oppido, clerum et proceres venerante, multis annis unus solus resedit, cum fuissent illic undecim capellaniae a laicis olim fundatae, ac per absentiam possessorum in redditibus attenuatae, nunc vero, collectione in consules translata, capellani residentes divinum pro virili cultum conservabant. — Quinque siquidem curtisani occupaverunt sedecim vicarias et canonicatus simul in una civitate, demptis capellaniis dignitatibus et officiis in eisdem ecclesiis et multis pinguibus parochiis extra civitatem. Sicque cassantur ultimae fundatorum voluntates et divinus cultus mirum in modum diminuitur. Quoties enim celebrantur officia defunctorum, undecim vigiliae et totidem missae omittuntur, et fraudantur pii fideles.*

Daher ist die pluralitas beneficiorum das schlagwort des 15. jh., namentlich zum auszuge desselben; es wird bei lebensbeschreibungen nicht leicht unterlassen, lobend zu erwähnen, dass man die pluralitas praebendarum gemisbilligt hätte und nie in diesen fehler selbst verfallen sei; es war, und wir haben gesehen mit recht, das stichwort, mit dem man opposition machte gegen das gesammte päpstliche unwesen.

Es geschah nicht aus kurzsichtigkeit, sondern aus grundsatz, wenn Brant dies

übel nicht schärfer bei seiner eigentlichen wurzel fasste, und es in seiner politisch wichtigen, für Deutschland so verderblichen, bedeutung darstellte, wie dies bereits Greg. v. Heimburg gethan hatte und später Luther that, als den hauptgrund, wodurch eine klare und feste kristallisation der deutschen verhältnisse, für die Brant doch sonst so begeistert wirkte, verhindert wurde, während in Frankreich, hauptsächlich durch abschaffung jenes in der Sanctio pragmatica, ein fester grund für einfache geordnete staatsverhältnisse gelegt, und die verderbliche politische einmischung des papstes gebrochen war.

α. NOT. vergl. 2, 1 u. ö. ebenso, wie we sin einfach für 'heftig streben nach etwas' gebraucht.

γ. VIL SECK. Seb. Franck I, 224^a. Vil seck sind der esels vndergang. — durch diesen vergleich stellt sich Brant von vornherein auf einen ernsteren standpunkt, als den die meisten seiner zeit in dieser angelegenheit einnahmen. auch Geiler sagt: Utinam intelligent, qui se curae animarum ingerunt: attenderent quia potius onus quam beneficium assumant gravissimum.

1 — 3 = Decretal. III, 4, 3. Ut, cum unum officium vix implere sufficiat, stipendia sibi vindicent plurimorum.

4. ERSTECK, erstecken suffocare, hebetare, erwürgen, verdemmen oder totten oder verstricken. Rust. term.

6 ff. ich verstehe die beziehung dieses gleichnisses nicht vollständig. Locher übersetzt einfach: Usque adeo caecatus erit pressusque tenebris: Nesciat ut curas connumerare suas.

14. GERNERHUSZ, gerner ossorium. vergl. Schm. II, 66, aus mittellat. carnarium = leichenhof. nach Du Fresnoie der ort, wo man gehenkte und andere missthäter hinthat und nur halb oder obenhin begrub. danach wäre hier etwa ein verächtlicher sinn damit verbunden. Karner bedeutet in einer acte von 1380 = knochenbehälter am kirchhofe, wäre also schon für sich = gernerhufz. — vergl. auch Wackernagels anm. bei Haupt IX, 335.

16. VERFIEREN. Geiler: Septima nola est, se per dispensationem praelatorum tueri. Nihil enim valet dispensatio etiam papae, nisi suffuerit rationalis ratio et causa. Legitur, quod, quum beatissimus papa Gregorius IX interrogaretur, si posset de plenitudine potestatis suae cum plurimorum beneficiorum detentoribus dispensare, respondit: Non possum, nisi super vexatione tantum detinentium dispensare. Quis ergo erit sapiens, et fallat se, et sibi super dispensatione aliqua blandiatur? Haec ibi. — ausserdem führt Geiler noch eine menge stellen aus namhaften schriftstellern an, die alle warnen, sich auf dispensation nicht allzu sehr zu verlassen.

18. EILFF. noch bei Fischart kommt einliff vor. Gargant. 463. die zahl Elf muss hier und 54, 33 einen unglücklichen wurf bezeichnen; ich kenne die art des würfelspiels nicht, in dem das der fall ist, dagegen stellen, in denen sie offenbar den höchsten oder einen der höchsten bezeichnet, z. b. Ich nem aylfii zu einer schantz Für sibnii als ich üch bescheiden wil Vff dryen vnd vff aim geßerten spil. Vorr. zu Altswert XXI, 15 (freilich

ist an dieser stelle ausdrücklich angegeben, dass dies gerade nur bei einem bestimmten spiele der fall war). — Auch dem Sechszinck vngnad zu Rom wird fallen vom hertzscrein ein Trom, Wann er hört bei seinen heiligen tagen Daz die Ketzer den Sieg von tragen. Fisch. Armada.

22. BSTELT, geht wohl auf die gratiae expectativae; er sichert sich schon im voraus; vgl. cap. 73.

23. VERIRRT AN DER ZAL. Luther in seinem briefe an den adel sagt: Also findt man wol einen Cortisanen zu Rom, der für sich allein 22 pfarren 7 probsteyen vnd 44 pfrunden darzu hat. Was nu Cardinal vnd auder prelaten habenn, bedenck ein yeglicher selbs. Szo sol man den deutschen den beutel reumen, vnd den kutzel vortreybenn.

25. SYTZEN, ist das lateinische residere, vergl. v. 57 d. I.

26. GUOT GESELL, wo er sein leben behaglich verschlemmen müge. vergl. zu 16, 45.

27. COLLECT, eigentlich das einsammeln des almosens, hier der einnahmen der verschiedenen pfründen. — zu sorglich vergl. Vorr. 52.

28. IM HAFEN, mors est in olla. vergl. unten v. 3 d. I. — S. Franck I, 214^a: Mors est in olla, Der tod ist im hafen, Das ist, Der tod kan weder gesähen noch griffen werden.

30. SYMON VND HYESY. vergl. Actus apostol. 8, 18 ff. und Reg. IV, 5, 21 ff. — Judas, symon vñ yezi Wonent nu munchen vñ pfaffen bi. Renner 4285. — Ich fürchte daz symon vnd Jezi Den cardinalen wonen bi, ibid. 8701 (vergl. 7740). dass in solcher weise bekannte geschichtliche namen als vertreter von tugenden und lastern gebraucht werden, vergl. oben 7, 22 u. 10, 29 u. ö.

LOUFFEN MIT. Sy syent geistlich oder nit So laufft das yrmeltrülin mit. Murner, Narrenbeschw. m^a. — Wiltu hebbenn frede Lat Reyneken lopen mede (d. h. betrage dich schlau und listig). Der dere rat, ed. Ettmüller in 'Wizlows Sprüche und Lieder' s. 68.

32. WART, hat zu gewärtigen. vergl. 49, 3. oder: versieht.

33. PRESENTZ: ABSENTZ. Praesentia ist das einkommen für die für eine pfründe verlangte leistung. Man muß in geben competentz Zeheudi, opffer vnd presentz. Murn. Narrenbeschw. g^a. — Küpferin gelt, Küpferin seelmälf. Ye grösser presentz ye andächtiger gebätt. S. Franck I, 98^a. — vergl. auch Hoffmanns anmerk. zu Theophilus s. 37, 14. — Wimpsholung sagt: Cum sint plura-

les (d. h. die mehr als eine pfründe besitzen), ubique residere et praesentias deservire non possunt. — nahe liegt nun anzunehmen, dass man bei der pluralitas praebendarum die einkünfte der pfründe, deren dienste man versah, praesentz nannte, die derjenigen dagegen, auf der man

nicht zugegen war, absentz. es ist mir aber nicht möglich, das letztere wort in dieser bedeutung nachzuweisen, und wir müssen annehmen, dass dasselbe hier von Brant zuerst in dieser bedeutung im gegensatz zu praesentz und nach analogie desselben gebraucht ist.

Cap. 31. Von vffschlag suchen.

a. CRAS CRAS. schon bei den alten sprichwörtlich, bei Ovid, Persius, Martial u. a., und auch bei den Deutschen noch sonst. Wår aber yemer zû tracht: Cras, cras, der richt niemer etwas vfz. Seb. Franck I, 4^e. Die that aber sol dem rath in yl volgen, sonst wirt ein cras cras drufz. *ibid.* I, 59^b. vgl. die deutsche übersetzung v. 10: morn, morn, morn, und Frid. 112, 3, nebst W. Grimms anm. zu dieser stelle s. 367. — Geiler sagt: Dum iuvenis est cantat tibi: cras cras (hieraus macht er später grafz grafz), dum senex est, cantat: grap, grap. — vgl. auch Eisel. 109 u. 473.

Tit. VFFSCHLAG, aufschub. ich wil iuch gelten ån ufslag. Boner. 35, 20. — Aber in boesen sachen so soll man allwegen ein vf schlagk nemen ... und wenn derselb tag ouch kumpt, so soll er das aber vffschlagen. Geiler, Post. 4, 9. — Scherz 69 führt noch an: und wart der sachen ein ufslag gemacht; der ufslag verging; und sprach, der vfslag were ime zu kurz gewesen; do het er gebeten umb einen ufslag unz halpvasten. — aufschlahen vñ verharren hin bizf morgen, procrastinare. Voc. inc. t. a. l. — ahd. ufslagôn, differre. Graff IV, 774. Schmeller IV, 441. ufslagunga, Graff VI, 783.

10. MORN, verkürzt aus morgene, morne.

14. SCHWÄRLICH, unter vielen beschwerden und schwierigkeiten, mit widerstreben und unwillen. die geschichte der bedeutung dieses wortes hat ganz denselben verlauf genommen, wie die von kûme, welches ebenfalls ursprünglich = mit mühe und noth ist, und erst später, etwas früher wohl als schwärllich, die bedeutung unseres jetzigen 'kaum, schwerlich' angenommen hat.

NAHER, vergl. zu 27, 4.

19. DASSELB MORN, vergl. Martial l. 5. epigr. 59. Cras istud, Postume, quando venit?

20. ES FLÜHT, vergl. 56, 4. Sapient. 16, 29. Ingrati spes, tanquam hybernalis glacies, tabescet. Ovid. Metam. II, 808 u. s. w.

21. NYM, nicht länger; bis die seele im begriffe ist, sich vom körper zu trennen.

22. MORNIG, dann erst denkt er an reue, hält endlich die stunde des termines für herbeigekommen. — sollte mit dem worde mornig noch ein doppelinn bezweckt werden? im gothischen heisst mårnan betrübt sein, ahd. morna moesticia, mornên farmornên moerere; Scherz führt noch aus später zeit an: morne lugens, mornen

lugere; dass derartige doppelinne wohl in Brants weise lagen, bezeugt 32, 31. 72, 10. — was die form betrifft, so kommt vor morgig, mornderig, moradig bei Dasypod. und mornigen = procrastinare, der mornig tag bei Geiler, Post. fol. 68.

23. GEKRENCKT, geschwächt, angegriffen, debilitatus, wie auch krank noch zu Brants zeit vielfach = schwach bedeutet. Wan dich vil sêre krenkent Die wunden und daz bluot. Eggen-Liet, edid. Lassberg (meister Sepp von Eppishusen), str. 130.

26. VIL, das durchflectierte adj. bei Brant unbestritten, als subject des satzes aber erscheint noch vielfach die construction des alten neutr. sing. (ahd. blu), dann aber meist, wie auch hier, mit plur. des prædicats verbunden (doch vergl. 80, 14), was schon mhd. öfter, und sogar schon ahd. vorkommt.

MÜST, wohl eine der spätesten stellen, in denen die ursprüngliche bedeutung von muotan, muozan = accidere, contingere noch zu tage tritt. der stamm ist derselbe, zu dem das englische to meet gehört, und im plattdeutschen heisst noch jetzt moeten nicht bloss = müssen, sondern auch = bezeugen, namentlich vom hüten des viehes gebraucht, dem man entgegenläuft, um es in eine andere richtung zu treiben. als technischer ausdrück der rittersprache ist auch hochdeutsch das t geblieben in muoten. vergl. Benecke zu Iwein 5331 und das dort citierte Brem. Wrtb. III, 190; auch Lachm. üb. d. Hildebrandslied s. 11. — ahd. und mhd. ist diese ursprüngliche bedeutung des wortes noch gewöhnlicher, als man gemeinlich anzunehmen gewohnt ist. So manige namen ne muosen andere haben åne romani cives. Hattemer III, 263. — her sprach liebe trut mvstestu nv geleben, so hette ich virwunden al mine not. Grave Rudolf 28, 27. — vrage sie ob ich sie muze sehen, *ibid.* 25, 5. — sus hilf mir daz ich müeze von minen kranken sinnen diu linden wort gewinnen, G. Schmiede 876. — Erloubet mir, her grüener plân, daz ich mine fûeze sezen müeze dâ min frowe hât gegân. Christian von Hamle, MS. v. d. H. II, 112^b, 2 u. ö., namentlich häufig in derartigen abhängigen sätzen. im Sachsenspiegel steht mut ganz gewöhnlich für: ist berechtigt, und, wenn auch seltener, für: ist im stande. vgl. Homeyers erste ausgabe XXV, 2.

29. 30 = Ovid. de rem. am. 94. Qui non est hodie cras minus aptus erit.

29. RUWEN, ahd. briuwan und briuwôn, poenitere.

32. RÜFF JM, *ahd. Ande ich gar keinen acc. bei diesem verbum. vergl. Graff IV, 1132, auch mhd. ist die constructio mit dem dativ noch die gewöhnlichere, erst nhd. hat der acc. den dativ bis auf seltene fälle verdrängt.*

34. MEYNEN, *sich vornehmen, in absicht haben. vergl. 33, 83. 56, 30 und 109, 9 d. I. bekanntlich ist das wort ahd. fast ganz = ruohjan.*

Cap. 32. Von frowen huetten.

*α—γ. Locher hat in der zweiten ausgabe seiner übersetzung zur seite des holzschnittes die worte: Ille lavat laterem qui custodit mulierem, facilius est ardenti sub sole observare pulices quam invitam custodire mulierem. woher diese stelle entlehnt ist, weiss ich nicht, doch ist sie ohne zweifel das Vorbild zu Brants Worten. — übrigens drücken auch deutsche sprichwörter denselben gedanken vielfach aus. vergl. W. Grimms Vorrede zu Fridanc XCIII. — Wann man spricht wer frauen hüte Vnd hasen zeme, daz der wüte. Renner 12844. — Der weibe auch niemant hüten sol Wann sie sint maneger liste vol. *ibid.* 12830. — Frowen hüten ist eine vergebene arbeit; Es hilft nüt oder es darff sin nüt. Seb. Franck II, 173^a, u. II, 8^b erklärt Franck es geradezu für = etwas unmögliches unternehmen und stellt es zu: Einer wannen voll flöyen hüten (vergl. oben den lateinischen spruch), Das ysen schwymmen leeren. — als schluss einer priamel erscheint es in Eins Freyharts Predig: Ein Sühhirt der hüt bey ainem Korn Der darff wol hüens binden vnd vorn Ein Rosszhirt bey ain Haber acker Der müß auch sein mundter vnd wacker Vnd ain Schäffer zwischen holtz lucken Der darff wol hüens vor Wolfs zucken Ein Khühirt der bey Wyssen firt Darff wol das ervndten vnd oben wart Vn ain Gayzhirt bey eim Krautgarten Der müß genaw vnn auch wol warten Aber ain der ain jungs Weib hat Vnd jr will warten früh vnd spat Fürcht dise nit jres Mannes zorn Sein hüt ist gantz vnd gar verloren.*

β. ähnlich hieß es auch: Der treit das wasser in den Ryn. Murn. Scholmens. d^e, und öfter auch bei andern schriftstellern. Frid. 130, 26: Des brunnen vluz wirt selten breit In den man daz wasser treit. es war ein altes latein. sprichwort: aquas in mare fundere; vergl. W. Grimm zu Frid. 77, 16, s. 354. die stelle im Frid. lautet: Swer in die sêwe wasser treit Deist verlorn arebeit; einige hss. haben sibe statt sêwe. auch dies lässt sich zurückführen auf ein latein. sprichwort: lympham cribro infundere, Reinhardus 3, 1637. — interessant sind Brants worte noch dadurch, dass sich aus ihnen, verglichen mit Frid. 130, 26, ergibt, wie im laufe der zeit das sprichwort anders verstanden ward, indem der braune anfangs = quell, dann = puteus genommen ward.

γ. FRUM, gut, brav, so wie es sich gehört; entgegengesetzt ist bues, vergl. hier v. 6 u. Frid. 77, 8: Swer die vrumen nider drücket, unt die buesen vür zücket.

Holzschn. das in dem oben angeführten lat. sprichwort vorkommende laterem lavare (Torenz, Phormio I, 4, 9) hat Brant in den text nicht aufgenommen, wohl aber in den holzschnitt. vgl. die beschreibung desselben. übrigens war es schon

vor Brants zeit auch ein deutsches sprichwort. vergl. Frid. 88, 15. Den ziegel und den bösen man Nieman volle waschen kan.

1 ff. vergl. die fast wörtlich übereinstimmende stelle aus dem Tristan, die W. Grimm a. a. o. beibringt: Huote ist verlorn an wibe Dar umbe daz dehein man Der übelen niht gebüeten kan: Der guoten darf man hüeten niht, si hüetet selbe, als man gibt. vergl. auch Thom. Wälsch. Gast 4052. — original zu allen diesen stellen ist wohl Propert. II, 5, 31.

4. MACHT ... SCHLECHT, d. h. räumt alle unebenheiten und hindernisse aus dem wege, glättet die wege zu ihrem vorhaben, bringt in ordnung. oft bei Thomasin, vergl. W. G. 7524 und 13942. — So chüm her für und mach es schlecht. Ring 10^c, 38. — Die sach was schlecht, bei Hans Sachs = abgemacht, in richtigkeit, z. b. III, 57 u. ö. — Ewr sach vnd mein die wurden schlecht. Hätzl. 225. — vergl. zu Prot. 16 und zu 19, 46. — bei H. Volz kommt das wort bereits vor als pravus, malus; vergl. Haupt VIII, 533, 74: Du magst ein schlechter Crist sein. aber wie nahe noch der dopselsinn lag, zeigt die antwort des Freihart: Herr gestern auff gericht vnd schlecht, hewt kranc vnd krump als ir mich secht.

5. ZUO WEGEN, mhd. ze wege.

7—9 erinnert an Juvenal 6, 347: Pone serum, cohibe! Sed quis custodiet ipsos Custodes?

7. MALSCHLOSZ, malchlosz, pendula sera quae pendet pessula, oder hultzein slofz. Rust. term. vergl. Voc. optim. ed. Wackern. IV, 106. mahlenschlosse. Stat. d. Deutsch. Ord. in Schmidts schwäb. Wtbch. = vorlegeschluss. — ahd. malaba, mantica, cassidilla, pera, sistarcia, fiscus. Graff II, 720 ff. auch = pulge, d. i. ein lederner sack, ranzen, mantelsack, Frisch I, 637^c. mtl. mala; gehörte zum bergewäte; mhd. malhe, malle, malch. noch jetzt male = tasche, in der man z. b. esswaaren aufbewahrt, Stalders schw. Idiotie. II, 194. — doch auch schon ahd. wird es für eine kiste gebraucht = zaberna, und eine solche wird auch wohl Walth. 25, 36 gemeint sein. das schloss vor einer solchen kiste, welches wohl die gestalt eines vorhängeschlosses hatte, heisst im Schles. Landr. I, 44, 19 (bei Ziemann) malhensloz, und darnach dann ein jedes vorhängeschloss malechschlofz. — auffallend sind die formen, die T. Tobler im Appenzeller Sprachschatz 311^a verzeichnet: mara-, marget- und marfeschlofz.

11. TURN, aus turro, wie stern aus sterre. doch liegt bei letzterem worte schon goth. die form stairno vor, überdies ist es maso., während

turro fem. oder neutr. ist (sterro, turra u. turri). die form turra erscheint schon frühe, nachdem schon vorher die veränderung des genus ins masc. und die einreihung in die i-declination vor sich gegangen war.

18. BTRÜGNISZ. vergl. 102, 80 u. 64, 2. im ahd. ist die ableitungssilbe (n)issa und (n)issi, letztere fem. u. neutr., häufiger als im mhd., wo sie den dichtern der form wie der bedeutung nach unbequem gewesen zu sein scheint. vgl. Gramm. II, 321 ff. im nhd. ist sie wieder geläufiger, doch ebenfalls nicht sehr häufig. das vorliegende wort erinnere ich mich nicht sonst wo gelesen zu haben.

19. DER HAB SYN FROW. die stellung der frauen war den damaligen gröbern stitten entsprechend. selbst unter den gebildeten fielen schläge von seiten des mannes häufig vor; ja es war ein zeichen einer ganz besonders glücklichen ehe, wo dergartiges nicht vorkam. — vergl. in Erasmus colloquii das gespräch, welches Fischart in seinem Ehezuchtbüchlein übersetzt hat. hier wird Sib ff. die geschichte eines edelmanns erzählt, der eine adliche jungfrau geheirathet hat, mit ihr aber in unfrieden lebt. er beklagt sich bei seinem schwiegervater: Der Schwäher antwort, Lieber Eyden, ich hab euch einmal ein Tochter geben, die ist ewer, wölten wir nicht helfen, so braucht ewers rechten, keret jr mit einem Eychen-Flederwüsch fein ab. Der Eyden sprach, ich wüßt wol was darzu gehört, vnd was meiner freyheit zustünde. — vergl. Nibel. 837, 2, wo Kriemhilt gesteht, wie Siegfrit sie gestraft habe wegen ihrer schwatzhaftigkeit: ouch hât er sô zerblouwen darumben minen lip. — das gedicht vom Möringer schliesst scherzend: ich wil ir selber bern die haut. Uhland, Volkslieder II, 783. — Hugo von Trimberg sagt im Renner: Kein man sol sine wirtine slahen Swên er dorch schirm si siht gaben Zu dem tische odir gen dem pette, So sol sines zornes werden wette, Auch sol er sinen zorn verdrucken Swên er sin kint sie siht vfzucken Durch schirm, wer ditz niht wol behellet Grozzer vntugent sin hertze wellet. — bei Val. Holl 122^a rühmt eine frau von ihrem manne: Kainer auff erd mir bofz geuellt Er hat mich nie geschlagen; und ein mann klagt über seine frau und wundert sich, ebenda 75^b: Vnd wann ich sy ein wenig schlag Gib ir ein strachlin oder zway So hâbt sy an dz pröst geschray Vnd macht mit schreyen ein geschell Als ob ich sy ermorden wöll. — ja, der unsarte schmutzige Murner sagt sogar, sich, wie es scheint, an ein sprichwort anlehnend: Man sagt die wyber handt ein art Wer an in die bengel spart Vnd schlecht nit druff als in ein mist Das jm kein dester bölder ist. Narrenbeschw. c².

22. OREN, gntv. plur. von dem, hier noch, wie mhd. meistens, unpersönlich gebrauchten verbum gebrechen abhängig. vergl. Benecke-Müller I, 258^a. die ohren des pferdes werden hier als besonders wichtig zum lenken derselben hervorgehoben, weil, wie noch jetzt, beim pflügen die

zurufe des kneechtes es vornämlich sind, durch welche die pferde gelenkt werden.

23. EREN. vergl. 70, 27. arare, goth. arjan. Graff I, 402 ff. Schm. I, 97 ff. bis über H. Sachs hinaus in häufigem gebrauch. dasselbe gleichnis findet sich 64, 82. vergl. 8, 6. es wird namentlich von der ehe ganz gewöhnlich gesagt, so bei S. Franck I, 58^a: Vnd ziehen gar bözlich in einem joch, u. a.

24. FÜRCHEN, ahd furh, furuh nach der starken i-declination. hier ist der umlaut noch altdeutsch, die schwache endung schon neuhochdeutsch.

25. GBERD, die art und weise, sich zu benehmen, das betragen, verschieden von gebärde im heutigen sinne; an unserer stelle bezeichnet es speciell das wohlanständige, feine, schickliche betragen, dessen gegensatz ist ungebärde. vergl. meine ausgabe des Cato s. 134, 189, wo gebären in demselben sinne gesagt wird: Ist daz sie niht gebären kan Sie hazzet sicherlich die man.

27. HOFFWORT, curialitates, verbindliche, höfliche reden, compliments, wie sie bei hofe (d. h. bei den fürsten und dem adel) gebräuchlich sind; ebenso hovesite, hovezuht, howeise = höflichkeit. vergl. Frisch I, 461^a. — im munde der dörbern bürger verbindet sich meistens mit allen diesen worten ein spöttischer, halb verächtlicher nebenbegriff.

28. GÄFFLEN, mit umlaut des wurzelwortes gebildet, wie spötteln, kränkeln, lächeln. vergl. Gramm. II, 115. Schm., Die Mundarten Baterns, § 1067. — ahd. kaphjan, intneri von kaph, specula. Graff IV, 369.

30. RUPPLER. über das treiben dieser, namentlich auch verheiratheten frauen gegenüber, geben viele fastnachtsspiele damaliger zeit interessante aufschlüsse.

31. GIFFT, die gabe, das geschenk, noch erhalten in unsern heutigen 'mitgift'. ich glaube aber nicht, dass hier geschenke gemeint sind, sondern briefe, wie es heisst: in dria jahren des nehesten nach gift dis briefes. Scherz 552; vergl. die gewöhnlichen briefunterschriften: geben u. s. w. — an die bedeutung = venenum ist wohl am wenigsten zu denken; dennoch wird der dopsinn gefühlt worden sein, und wohl aus diesem grunde übersetzt Locher: rescripta dolosque. — übrigens ist bei den dichtern, die den verlauf der beiden hier erwähnten liebesverhältnisse erzählen, so viel ich weiss, von einem briefwechsel nicht die rede. wahrscheinlich bezieht sich daher Brant auf die fingierten briefe in Ovids Heroides. ep. XVI u. XVII, sowie VII.

33. ANN. vergl. Ovids Heroid. ep. VII, 191, wenn meine vermuthung in betreff der briefe richtig ist; dann ist aber Brant wieder ungenau, denn die frömden es war ja schon geschlossen.

34. FRÖMDE. dies adj. gewöhnlich zur bezeichnung ehebrecherischen umgangs gebraucht. vergl. 33, v. 8 d. II. (oben s. 36^a, unten.)

Cap. 33. Von eebruch.

α. vergl. Murner, *Narrenbeschw.* f³. Vnd auch durch syne finger lach. — *Val. Holl* 131b: Mein gesellen sahen all durch die hend Als ob sy mich nit kannten.

γ. DO LACHT etc. entweder ist der sinn: wie die mäuse sich durch die freundlichkeit der katze betrügen lassen, so lässt sich der mann durch den mit dem ehebruch seiner frau verbundenen gewinn behörden, seine ehre und sein seelenheil aufs spiel zu setzen (malens gaudere cum crapula, quam tristari cum uxoris sanctimonia. Geiler). vergl. Hartm. v. Aue, *Lieder* 10, 17: Dir werlt mich lachet triegent an; dann aber würde das bild von der katze und den mäusen hier in ganz anderem sinne angewendet sein, als unten v. 47, was sicher zu tadeln wäre; wollen wir beide stellen in gleicher weise erklären, so müssen wir unsern vers so fassen: da kann der mann versichert sein, dass die frau bald geschmack empfindet am suchtslosen, ehebrecherischen leben, wie die katze lust und freude empfindet über den anblick der mäuse. vergl. v. 37—41. — mit rück-sicht auf den holzschnitt (s. u.) könnte man endlich der erklärungs geneigt sein, die katze bezeichne hier die frau, die ihren mann, den sie betrügen will, durch schmeicheln und freundlichkeiten zu behörden weiss. vergl. v. 45 u. 46.

SUOSZ, noch die mhd. unumgelauteete form des adv., neben dem adj. süeze, wie schöne neben schœne (ahd. resp. suozo und suozi).

Holzschn. ich habe oben im texte (s. 34b) das bild so erklärt, die frau spiele dem manne mit einem stecken auf der nase; jetzt aber glaube ich, dass dasselbe richtiger so gedeutet wird: die frau zieht dem manne das hälmlein durch den mund. dies war nämlich ein gewöhnliches sprichwort und bezeichnete so viel wie: durch um den bart gehen, durch schmeicheln berücken. vergl. Benecke-Müller 613b s. v. halm und halmel. Schm. II, 181 ff., wo die erklärungs des sprichworts gegeben wird, welches sich auf einen spass, mit dem kinder einander anzuführen pflogen, bezieht. vgl. Eisel. 274. Murn. Schelmenz. a³. S. Franck I, 147b. Brant selber gebraucht es, und wie es scheint, einfach für 'um den bart gehen', vergl. oben s. 200. — Fisch. Garg. 267: Das heißt das hälmlein durchs maul gestrichen, vnd nit das bario Seil durch den hindern gezogen. — auf dem holzschnitte, der in der Wormser ausgabe des *Prிடano* (1538) das 50. cap. (Von allerlei tugenden), welches hauptsächlich vom betrügen handelt, illustriert, steht ebenfalls ein mann, der einem andern ein hälmlein durch den mund zieht.

1. WIGT GERYNG, vergl. 73, 15. sehr gewöhnlicher ausdruck. vergl. Buch der Rügen 375, bei Haupt II, 56. Fundgruben I, 334, 37. Der müßz all ding züm ringsten wegen. *Hätsl.* 54. So wig ich all mein leid gering, *ibid.* 84. Güß frawen wig nicht ring, *ibid.* 252. Das man uns priester wig so ring. *Nic. Man.* 348. vergl. auch anm. zu G. Schmiede 1823.

2. RYSELING, noch *Logau hat Kieslingsstein*. — vergl. *übrigens zu diesem verse auch*: Do geb ich nit ein schnellen vmm. *N. Man.* 356. — So schlechstu mir ein schnelling dran. *Murner, Narrenbeschw.* v³.

3. DAS GSATZ ... DAS REISER JULIUS, gemeint ist die Lex Iulia de adulterio, die aber Augustus gab, nicht Julius Cäsar.

7. KRÜG VND HÄFEN, vergl. 49, γ. ungehörig, unordentlich leben, wohl ganz besonders von unordentlichem liebe³ gesagt, ein im 15. jh. sehr gebräuchliches sprichwort. Wir lügent beidt, wie es sich fieg Sy bricht häfen, so brich ich krieg. *Murn. Narrenbeschw.* y¹. — Gleich kynendt sie dieselben berden Vnd londt dich häfen brechen genöü Darnach so brechen sie deu krüg. *ibid.* x³. — Schöu leben das eine zerbricht häfen, das andere krüg. *Agricola*. — einen muntern scherz treibt Fischart mit diesem sprichwort, wenn er, mitten in einem ersten zusammenhange, sagt, indem er die freuden des ehelichen lebens schildert: Wird er fluchen, so wird sie segnen, je wilder er, je milder sie, pricht er Häfen, pricht sie Krüg. Garg. 130. — auch für sich allein kommt vor Häfelein brechen: Mein vatter hat es auch gethan In seiner jugent hör ich wol Das er auch ist stets gewesen vol Wild eines wüsten lebens wie ich In seiner Ehe als man berichtet mich Hat oft Häfelein gebrochen Vnd oft gen Emaus gekrochen. Lienhard Culmann, *Ein Christenlich Teütsch Spil*. — das von Fisch. Garg. 322 angeführte spiel: Brich den Hafen, hängt wohl mit jenem ausdrücke nicht zusammen.

8. ähnliche construction vergl. 39, 18. 52, 34. 83, 42. *Renn.* 13339. So ist nun leider anders nit Dann 'schöne du mein so schon ich dein.'

10—12 = *Juvenal* I, 56. doctus spectare lacunar Doctus et ad calicem vigilanti stertere naso.

12. RUSZ, ahd. ruzjan und ruzön, *Graff* II, 652. rawfzen schnarchen, sternutare. *Rust. term.*

17. CATHO, nämlich Cato minor. vergl. *Plutarch*, Cato minor cap. 25.

21. ATRIDES, Menelaus allerdings durch anstiften des trojanischen krieges, aber Agamemnon? Orestes aber wird nicht Atride genannt, auch würden ja auf ihn die worte des folgenden verses jr wiber nicht anwendbar sein.

26 = *Juv.* 6, 345. Sed nunc ad quas non Clo-dius aras?

28. VSZ bei rüemen bedarf keiner erklärungs, obwohl ich es nicht weiter gelesen zu haben mich erinnere. vergl. 11, 10. 87, 16.

29. SALUSTIO. *Gellius* 17, 18 erzählt von ihm: in adulterio deprensus am Annio Milone et loris bene caesus. — Man gesegnets jm nit wie dem Salust mit Peitschen oder dem Schweizerischen Amptmann mit der Achftz im Bad. *Fisch. Garg.* 112.

30. SCHNATTEN, *striemen, einschnitte in die haut*. Scherz 1425: Von den schnaatten der rüten; schnaatten vnd wunden; von seinen (*Christi*) schnaatten sind wir geheilet. — Das jm züm ersten werd der Ion Bifz schnaatten in sym hindern ston. *Murn. Narrenbeschw. v.* — *davon auch ein verbum schnaatten*. Der reiche Mann trüg Hemder von weichem lüch, dazf die Neth im nit schnaatten. Geiler, *Postill*.

32. ABYMELECH. *Genesis* 20, 18. Concluserat enim Dominus omnem vulvam domus Abimelech propter Saram, uxorem Abraham.

33. DEN SÜNEN BENYAMIN, *vergl. oben zu 13, 66*.

34. GWYNN, *ironisch*.

37 — 40 = *Prov.* 18, 22^b. qui autem tenet adulteram stultus est et insipiens.

39. WISZLICH. *vergl. 108, 130, 110, 13*. nicht = gewizlich, wie *niederdeutsch noch gesagt wird und wie man nach dem ahd. wisso, profecto, Graff I, 1106 auch für Oberdeutschland wohl annehmen dürfte, sondern* = weisslich. *vergl. 110, 43 d. I.*: Ich han gewizt vorhin weizlich. *duch vergl. auch 27, 9 d. I.* — *das Dresdner exemplar des N. S. setzt zu cap. 52 hinzu*: Der ein huren wiflich nympt Den vyl args zu thun zimpf.

41 = *Decretal.* II, 24, 25. patronus est turpitudinis qui celat crimen uxoris. *vergl. Levitic. 18*.

42. MURMLEN = munkeln, mussitare. *vergl. die stellen bei Frisch I, 673^b. es ist = murmeln, ohne den begriff des murrens*.

43. GEMEYN = *gemeinschaft*; ein vom adj. *abgeleitetes subst.*, wie vile, wite, älte.

44. RÖRROUB, *mhd. rëroup (von brëo, gntv. brëwes, cadaver), die entwaffnung und plünderung des getödteten feindes*. Jedoch so wil ich wägen gän und nemen dir die brünne Sô hân ich rëroup dir genomen. *Eggen-Lief, ed. Lassberg, str. 146. vergl. die stelle aus Ottocar v. Horneck in Wackernagels Lesebuch 828, 30. dann ist es der mit tödtung oder heftiger verwundung verbundene strassenraub*. Wir sprechen von rëroube, ist daz ein rouber einen man rouben wil und wundet in oder sleht in ze töde. *Rupr. RchtB. § 76. bei Ziemann s. v.* — *endlich bezeichnet das wort jeden raub, jede unrechtmässige erwerbung, stets mit dem nebenbegriffe der schlimmsten art, vergl. Scherz 1295*: Man siht rërouben kirchen. *daher wählt Brant den ausdruck hier, wo es sich um das aus dem ehebruche gewonnene gut handelt*.

Dass es in jener zeit wirklich vorkam, dass männer ihre frauen verkuppellen, wie denn überhaupt der ehebruch weit häufiger vorkam zu der zeit, wo noch das pflasterwesen ungeschmälert blühte, ist nicht zu bezweifeln. die folgenden beiden interessanten stellen aus Geiler und Murner geben sogar einzelheiten über die art und weise, wie es vor sich zu gehen pflegte. Sunt qui inducent uxores quatenus adulterentur, et quo pacto? Illo, quia sunt bibuli: nihil operantes, crapulosi die ac nocte. Cumque aes non acquirant dicunt uxori: Vide ut pecuniam habeamus: vade

ad hunc vel illum sacerdotem aut nobilem, mutuo accipias florem unum vel duos. Vadit et facit honesta mulier: et redit meretrix. Geiler.

Ich wolt ee ein ambosz verschlucken
Vu .x. fierteil stein vertrucken
Vnd zwölf kizling stein verdouwen
Dann das ich solt mein eeliche frowen
Vmb ein wochen zinz verlyhen
Ich möchts by gott gantz nüt erzyhen
Aber diser frummer knab
Schluckt die speisen gantz hinab
Vud kan es alles sampt verdouwen
Vü gyndt der gantzen gmein sein frouwen
Er kan die speisen all zernagen
Vnd hat ein lycham güten magen
Kumpt zû im ein gût gesel
Got geb er sey recht wer er wöll
Wil er nun das geloch bezalen
Die wil laufft er den wein zu halen
Vud bleibt wol drithalb stunden vsz
Wan er wider gat zû husz
So facht er an ein groz gesang
Zû warnung in seinem yungang
So spricht die frouw wa blybst so lang
Mich hat verlangt den gantzen tag
Ja wie den esel nach dem sack
Dañ setzen sich die gmeiner zemen
Fressen, sauffen, brassen, schlemmen
Vnd neret sich mit frouwen sündt
Wie wol er sicht noch ist erblindt
Vnd sagt ich truw lüch nüt dann gütz
Ocha Mathis, henzlin thüts.
Wan ich vff lüch trüg ein argwon
Kein tritt wolt ich nit von lüch gon
Die frow gibt antwort lieber man
Nit sihe vns für semliche an
Du miest ein ander brill vff setzen
Woltstu vns für semliche schetzen
Guck für dich an wem du bist
Suust wyrt dir ein badt zû gerist
Dann spricht der mit dem güten magen
Ich hab doch von lüch heid kein klagen.

Murner, *Narrenbeschw. o⁷*.

47. EYN RATZ ff. ein gewöhnliches sprichwort; *vergl. Mich. Behaim, Buch von den Wienern 366, 2 u. s. w.*

48. EYNST, eigentlich der gntv. von ein = semel, *Graff I, 312. die verstärkung durch t findet sich schon bei Notker. vergl. Graff I, 327*.

50. VERRUOCHT. *vergl. zu 23, 7. die bedeutung ist wohl nicht ganz so hart, wie heut zu tage, sondern mehr = leichtsinnig, zügellos. Leichtfertigkeit vnd verrucht. II. Sachs I, 52*.

52. BETRACHT, *ins auge fassen, seine gedanken darauf richten, auszuführen suchen* *vgl. Schm. I, 472.* — Wann ich nicht anders betracht Dann wie ich fräd erdencken müg. *Hätzl. 144.* — Swâ mite ein man zer werlte sol Bejagen höher wurde pris, Daz kunde wol der herre wis Bedenken und betrahten. *Conr. v. Würzburg, Der Werlte Lon, v. 20*.

MUOTWILL, *auch sonst, wie es scheint, oft mit ganz besonderer beziehung aufgeschlechtliche ausschweifungen, so Renner 6373. Luder mutwille vnd spil Macheot frier puben vil, wo doch*

nur die gewöhnliche trias 'saufen, kuren und spielen' gemeint sein kann; auch wird 6639 dafür vnkusch gesetzt: Waz erbeit leident manig leute Mit vnkusch vnd mit luder heute Die man sicht spiln scheiben pozzen.

59. 60. 64 wohl = *Ecclesiasticus* 11, 31. Non omnem hominem inducas in domum tuam; multae enim sunt insidiae dolosi.

61. GENOW. über dies, früher ziemlich seltene, wort vgl. *Gramm.* I, 224 u. *Schm.* II, 667.

62. WELTLICH, vergl. 58, 44: Darzû wer si der welt gelich. — übrigens wohl nicht so sehr: dem strengen, geistlichen leben abgeneigt, also leichtsinnig, sondern vielmehr allgemein: schön, zierlich, wie *Tristan* 4600, werltliche zierheit. — Iwein 6951 werltlicher lôn.

64. FALSCH. man kann schwanken, ob man dies wort für masc. (der valsch) oder für fem. (valsche, velsche, sonst freilich nur selten im gebrauch) nehmen soll.

66. VSZHIN, misverstanden, fälschlich gehdnte, form für ūzen (ūzana), foris.

70. LYB, das leben.

71. CANDAULES, aus *Herodot* I, 8—13. derselbe zeigte seine gattin dem Gyges, der sich in folge dessen mit derselben verband und den Candaules stürzte und tödtete.

78. LYST. hier bereits in der neueren bedeutung = dolus; mhd. heisst es noch 'kenntnis, wissenschaft, kunst'. vergl. z. b. *Cato* 193: Swer kint hat und arm ist Der sol si lēren einen list Mit dem si erwerben Daz si niht verderben.

81. JACOB, vergl. *Genes.* 37, 31 ff. dies beispiel verstehe ich entweder nicht richtig, oder es ist recht gedankenlos gewählt. Q lässt es aus.

83. ASWERUS, *Esther* 7, 7 u. 8. Dixitque Esther: Hostis et inimicus noster pessimus iste est Aman. Quod ille audiens, illico obstupuit, vultum Regis ac Reginae ferre non sustinens. Rex autem iratus surrexit et de loco convivii intravit in hortum, arboribus consitum; Aman quoque surrexit, ut rogaret Esther Reginam pro anima sua: intellexit enim, a Rege sibi paratum malum. Qui cum reversus esset de horto, nemoribus consito, et intrasset convivii locum, reperit Aman super lectulum corruisse, in quo iacebat Esther, et ait: Etiam Reginam vult opprimere, me praesente, in domo mea.

85. ABRAHAM, *Genes.* 20, 2 ff. Abraham nämlich gab die Sara für seine schwester aus, freilich weniger aus furcht ihrerwegen (dann hätte er durch seine lüge ja auch gerade das gegentheil von dem erlangt, was er beabsichtigte), sondern seinerwegen.

SYNER FROWEN, ohne zweifel der gntv., denn den dativ kenne ich nur in reflexiver construction, so z. b. in *Steinhövels Aesop* (*Wackern. Leseb.* 1061, 8) der fuchs als er jm foreht. der gntv. ist

ganz gewöhnlich, zusammen mit dem reflexiven dtv. *Hartm. v. Aus Gregorius, ed. Lachm.* 2899: Er vorhte im grözer swære; und allein: Ir lebens sie harte vorhten, *Fundgr.* I, 255, 3. — Er vorhte thes weinegen man. *Kaiser Karl des pfaffen Konrad* (*Wackern. Leseb.* 239). — Jâ fürhte ich sere din. *Schlacht von Ravenna im Heldenbuche v. d. Hagens*, II, 59^a, str. 931. — Ich vörhte minner liben frowen vil sere, *Crescentia in Alld. Bll.* I, 304, 1. mehr beispiele vergl. *Gr.* IV, 671 ff.

87. SCHMYRTZLER, vergl. 95, 42, nicht 'schmarotzer', wie *Strobel* erklärt, wenigstens nicht in der jetzigen bedeutung dieses wortes; nach früherem sprachgebrauche allerdings schreint es synonym mit jenem gewesen zu sein. schmyrtzler heisst der geizige. *Geiler* sagt: parcus, ein zücher [knauser], ein schmyrtzler, ein schmarotzer. — vgl. schmirzelo = geizig sein. *Schm.* III, 476. *Schmidt, schw. Wtbch.* 472. — ganz albern ist *Eiseleins* erklärungs 552 dolorem plus æquo sentiens.

90. GRASMUCK, die fabel ist bekannt. die nd. übersetzung erzählt sie ihren lesern noch genauer: He ys gelikent vade gestalt Dem grafzvogel, de vth lucht yn den walt De kuckuck oimpt des war to lest He lecht eyg eyg dan yn sin nest; So heft he ðuel gewesen vth Frömde eyger brödet he dan vth.

91. GÖREN, gère, der schoss, ein theil der kleidung unterhalb der hüften. vergl. *Schm.* II, 62. *Benecke-Müller* I, 499. vergl. *Geiler Post.*: Wann du einem kind was geben willst, so sprichst du: Wolan, heb den geren auf. — vergl. *Prov.* 6, 27. Numquid potest homo abscondere ignem in sinu suo, ut vestimenta illius non ardeant? — Es ist bößz fñur in der schofz tragen. *S. Franck* II, 60.

Bem. 1. *Geiler*, wieder N zu grunde legend, handelt bei cap. 32 von dem betragen verheiratheter männer, bei cap. 33 von denen, die sich ehebrecherisch in eine fremde ehe eindringen. — es verdient vielleicht die folgende stelle hervorgehoben zu werden, die, im Hinblick auf Goethes wahlverwandtschaften, von interesse ist: Sexta nola est: turpiter uxorem in actu carnali tractare, aut de alia non sua cogitare. Sunt qui abutuntur bestialiter uxoribus: peiores sunt illi adulteris: neque debent eis uxores obedi-re. Ceterum quidam, dum propriam cognoscant uxorem, faciunt sibi fantasiam de alia: sic et uxor de alio, videlicet adultero. Et sic se habent quasi cum alieno convenirent: paratae, si alia persona illic esset, cum eadem coire. Adulteria haec sunt.

Ich vermulthe, dass im canonischen recht eine ähnliche stelle vorkommt, denn ich finde dies selbe verbrechen noch öfter auch bei andern schriftstellern erwähnt. sicher kannte Goethe eine dieser stellen.

Bem. 2. v. 25 — 32 d. I. = *Prov.* 6, 30 ff.: Non grandis est culpa, cum quis furatus fuerit: furatur enim ut esurientem impleat animam: deprensus quoque reddit septuplum et omnem substantiam domus suae tradet. Qui autem adulter est, propter cordis inopiam, perdet animam suam: turpitudinem et ignominiam congregat sibi et opprobrium illius non delebitur.

Cap. 34. Narr hur als vern.

α. DUNCRT ... GERN. diese construction ist nicht correct, da wir gerne in der bedeutung 'leicht möglich', in der es mhd. wohl erscheint, hier nicht nehmen können, sondern ihm hier die optativische bedeutung lassen müssen, sodass der sinn also ist: Mancher wäre gerne.

β. HÜR ALS VERN. Strobel: hier wie in der ferne. augenscheinlich hat sich Strobel dadurch zu dieser erklärungsweise verleiten lassen, weil in diesem capitel viel die rede ist von wandern; der sinn dieser erörterungen ist aber nicht: er bleibt ein narr zu hause, wie in der fremde, sondern, er kehrt ein eben so grosser narr heim, als er früher war. hür ist = biure = hin iäru, d. i. heuer; vern, auch verneat, vernet und ganz besonders häufig vert lautend, heisst: im vergangenen jahre. vergl. 93, 10. 102, 79. so formelhaft verbunden kommen die beiden ausdrücke unendlich oft vor, und bezeichnen dann 'früher so gut wie jetzt, fortdauernd, immer.' vergl. Frid. 109, 4. Renner 1141. 1616. 2731. 4200. 5946. 15089. 17247. Val. Holl 124b. H. Sachs II, 40. 51 und öfter. Uhlands Volksl. II, 581, v. 7 und 8. Locher übersetzt den titel: Semper fatuus. Geiler: Semper Narren, heür als vern. die nd. übersetzung theilt aber Strobels irrthum.

3. 4. vergl. 38, 49 u. 50.

7. GEBRUST, dasselbe, was gebreste, der mangel. mhd. ist das wort selten. Benecke-Müller führen es gar nicht auf, und auch von brust = breste nur ein beispiel, Diut. 3, 8.

9. VERNÜWGERN und vernügeren, vergl. Frid. 105, 6. Scherz 176. Schmeller II, 667 ff. Gramm. II, 670. Benecke-Müller I, 534. die an letzterer stelle aufgeworfene frage wird durch unsere stelle bejahend beantwortet. — niugerne ist neugierig, niugerni die neugierde, vernügeren, sich vernügeren, die begierde oder lust verlieren durch den besitz oder genuss, mit an und dativ der sache, vernügert (daneben überall die formen von vernügeren) werden, von einer sache gesagt, exuere gratiam novitatis, vergl. Schm. a. a. o. und Scherz 1760: nostrates hodieque dicunt, das ist verneugern.

11. DURCHFERT. Locher fügt noch hinzu: Ad Solymos currunt Assyriosque lares Curritur ad Lybiam, penetrant Memphisitica regna, Pyramides lustrant, Attica regna vident. — Geiler: Sunt qui vagi super terram efficiuntur laici pro gloria adipiscenda, aperiunt sibi novos mundos: petunt terram sanctam, Katharinam, Sarmatas, Rüßen albos et rubeos, Angliam et Valachiam etc. Sunt deinde studentes, qui Bononiam, Parisius, Cracoviam et alias multas quaeritant universitates, quas et inhabitant. Sunt tandem devoti, qui peregre proficiscentes visitant limina sanctorum apostolorum Romae, sancti Iacobi in Compostella etc. — reisebeschreibungen waren schon damals eine beliebte lectüre, daher die vielen drucke der reisen Tuchers, Breitenbachs, Joh. von Montevillas u. a.

13. GANSZ. Ein gans vber meer Ein gans wider der her Ein gans vber Rhein Ein gans wider heim. Gödeke, Elf Bücher, I, 215b. — Flügt ein ganz über meer, so kompt ein gagag widerumb her. Seb. Franck I, 32b. — ähnliche sprichworte sind: Führe ein varr gen Monpolier, kompt er wider, er blybt ein stier. *ibid.* — Fart ein katz in Engelland, so wirt sy doch mauwen. *ibid.* — Der ein narren über meer tregt, wirt ja an einen toren tuschen. *ibid.* — Der ein schalck in ein kullen oder closter krücht, wirt einen büben herufz tragen. *ibid.* — Schickt ja gen Parifz Bifz er wirt grifz So kompt doch der jung narr vffzogen alt herwider. *ibid.* vergl. auch in der schlussbemerkung die stellen aus der nd. übersetzung.

15 — 19 = Decret. II, 12, 2, 71. Non Hierosolymis fuisse, sed Hierosolymis bene vixisse, laudandum est.

19. WANDLEN. die formen wandern und wander kommen erst im 14. jh. für das ursprünglichere wandeln und wandel auf, und um dieselbe zeit etwa die bedeutung des wortes = ambulari, proficisci, für welche dann lange zeit neben wandern noch wandeln im gebrauche bleibt. vergl. Wackern. Leseb. 937, 19 u. 940, 27. — Wandern wandeln ambulari. Rust. term. — Waundlung ambulatio, *ib.* — Wandelunge profectio, Dasypod. — Wandeler, viator, *ibid.* — wandelbar, wo man ungehindert reisen kann. Frisch. II, 422a. im laufe des 15. jh. wird übrigens in dieser bedeutung wandern immer gebräuchlicher, und endlich erhält sich wandeln nur noch in metaphorischer bedeutung und in zusammensetzungen, wie 'lustwandeln, nachtwandeler' u. s. w., meist mit dem unrichtigen nebenbegriff, ein diminutivum von wandern zu sein.

20. KRÜTZER. N setzt dafür das synonyme Böhemsch. diese münze hatte in jener zeit der verwirrung der geldsorten einen besonders guten ruf. Geiler, Post. sagt: Ein Behemsch ist ein gute Müntz, ist gut Silber.

21. KLEYN, fein, kostbar, zierlich, künstlich gearbeitet. Kleine linwät, Iwein 3455. Mit also kleinen sinnen. Trist. 11440. Daz were daz was kleine, geworht vil meisterlichen. Wigal. 2523. Fleisches unde vische und kleines ezzen was dā niht. Bart. 383, 23 (vergl. zu 17, 15). — davon kleindöte, kleindät, kleinet, unser 'kleinod.'

23. ERSUOCHEN, requirere, perscrutari, Voc. inc. t. a. l. vergl. Schm. III, 192.

27. MOYSES, auf welche stelle spielt hier Brant an?

28. DANIEL. vergl. Dan. I, besonders wohl v. 17 ff.

30. WOL ERKANT, gewöhnlicher ausdruck für berühmt. Geiler: Tam gloriosi non evasisent. — Veit Weber sagt: Ein edler hauptman wol erkant. vergl. Benecke-Müller I, 810.

31. MELBIG, von *ahd. melo, melwes. vergl. oben s. 231*, 1. nicht bloss vom mehle, sondern auch vom staube gesagt. so führt Scherz 1025 aus *Conr. v. Würzb. troj. krieg an*: Die Kriechen als ein windes mel zerstuben da von siner kraft, ut pulvis a ventis disiectus, und ferner: So nim du min gebeine van mines toten libes mel.

32. LICHT, leicht und frei von schuld. Brant füllt hier aus dem bilde.

33. BERÄMT, von *mhd. rām, der schmutz.* — der sinn dieser verse ist: mancher geht zur beichte in der absicht, sein bewusstsein von sünden zu erleichtern, aber, indem er leichtsinnig beichtet, beladet er sich mit neuer, schlimmerer schuld; ebenso geht es denen, die reisen unternehmen, um weiser zu werden; sie kommen, wenn sie nicht die rechte weise zu lernen haben, oft als grössere narren wieder heim, als wie sie fortgegangen waren.

34. MÜLENSTEIN, mit beziehung auf Math.

Cap. 35. Von luctlich zyrenen.

β. JUCKT. *vergl. Frisch I, 492^a s. v. Juck.* Gählingen oder im Guck davon fahren. *Pictor.* — aus dem schlaff oder bette schnell aufjucken, e somno vel stratis corripere corpus — aushinjucken, sich zur thür hinausmachen. *Pictor.* — *vgl. Schm. II, 264.* Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum praesto esse.

LUCHTLICH. diese form, *mhd. nicht häufig,* kommt doch schon *ahd. vor. vergl. Graff II, 161. Gramm. II, 661 ff.*

1. ESEL ... RYT. *vergl. v. 34. Frid. 116, 25.* Swer gæhe ist zallen ziten Der sol den esel riten. — *Winsbeke 33, 8.* So kumt dir gar daz sprichwort wol Daz muotes alze gæher man Vil trægen esel riten sol. auch lateinisch scheint das sprichwort gewesen zu sein. am rande der Locherschen übersetzung steht: Debet homo lentum vehemens equitare iumentum. der sinn ist wohl nicht: der soll zur strafe den esel reiten, sondern: der kommt trotz alles zürnens nicht von der stelle, da man sich nichts aus seinem lärmern macht, wie der esel nichts aus dem anspornen.

3. SNAWET, *mhd. snouwen, snüwen. vergl. Scherz 1427. Stald. Schw. Idiot. II, 340. Schm. III, 480.* für anschauen sagt man jetzt in der sprache des gewöhnlichen lebens 'anschnaulsen' — schnauig, geschnauwig, mit wortem anfuhrnd, beissig.

3. 5. HUNT R. *vgl. Persius I, 109: sonat heic de nare canina Litera. Eiselein 517 führt an: Irritata canis, quod rho quam plerima dicat, und aus Shakespeare: R the dogs letter. vergl. v. 1 d. I.*

18, 6. Expedit ei, ut suspendatur mola asinaria de collo eius et demergatur in profundum maris.

Bem. die nd. übersetzung giebt vers 15 — 34 so wieder:

Bistu gewest to Hierusalem
To rome. Syna vade Bethleem
Nene kunst effto wyszheit hefst geleert
Dyne hillicheit oek nicht wert gemeert
So bistu ein ezel vth gelogen
Eyn kuckuck wedder heim gelogen
Kümpf ein osse yn eyn ander lant
He wert doch vor eya rynt bekant
Jo meer lande der narre doch fert
Jo meer mit sunden wert beswert
Unde geyt denne oek mede to der bicht
Vnde wert doch absolueret nicht
Vnde meuet he sy der unde quyd
Ja, alze der hunt der slege yn der meyen tyd
De vast bychtet vnde yn narheyt blyft
God eim yo nicht syne unde voryfft.

8. GUOTER GSELL. hier in anderer bedeutung, als der oben zu 16, 45 erklärten. *vergl. 96, 12.* — es war ein sprichwort: Swer zallen ziten drön wil Den sol man vürhten niht ze vil. *Thom. W. G. 13385.*

13. 14 = *Cato II, 4. Impedit ira animum, ne possit cernere verum, wo die älteste übersetzung hat: Zorn verirret den muot Daz ein man niht weiz waz er tuot. die spätern drucke übersetzen die stelle: Wann zorn machet mangel mit Das er nit waylz waz er thut, Brant selber aber anders: Dana zora das gemüet also verblent Das es recht worheit nit erkennt. — auch sonst kommt das sprichwort vor: Des mannes witzze ein ende hat Swenne in grözer zora bestät. Frid. 64, 16.*

15 ff. aus *Valer. Max. IV, 1. Extr. 1 und 2. Archytas ... intuens male meritum 'Sumpsissem', inquit, 'a te supplicium, nisi tibi iratus essem'.* — Plato und Socrates sind wohl entnommen aus *Plutarchs περί παιδείας 14, 14.*

18. EYN ZORN. *vergl. Iwein 3232.* Daz im in daz hirne schōz Ein zorn unde ein tobesuht.

29 — 32 = *Proverb. 17, 12. Expedit magis ursae occurrere, raptis foetibus, quam fatuo confidenti sibi in stultitia sua.*

33. GEMACH, *ahd. gamahho, cum moderatione. Graff II, 634.*

Bem. v. 53 d. I. grünen. vergl. Geiler, turb. 24, B, 7. Sie mügen niemer begrünen oder vñ grünen zweig kommen. sollte danach die redensort: auf einen grünen zweig kommen, etwa ursprünglich bedeutet haben: soweit grünen, soweit ausschlagen, dass man es bis zu grünen zweigen bringt?

Cap. 36. Von eygenrichtikeit.

y. DAS. auf die sehr verschiedenartigen bedeutungen der conjunction das bei Brant ist schon mehrfach aufmerksam gemacht.

EYGENRICHTIKEIT. dies wort gebraucht auch Fischart in der Kindersucht und anderswo. Geiler hat einrichtig.

1. MIT DEN DORNEN. ein häufiges sprichwort, vgl. das beispiel zu 12, 28 absträht u. zu 39, 18. — Christus hat den Juden nit den Fuchsschwanz durch das Maul gezogen, sunder ihnen gestrelet mit der Hechel. Geiler.

10. STROFFT, hier in der positiven bedutung = belehren, auf richtigere wege bringen.

12. ERUOLGTENT, erlungten, vergl. pros. vorr. u. v. 19. mhd. selten, zu Brants zeit häufiger, indem das frühere bejagen seltener geworden ist.

17. VERAHTUNG. der active begriff des geringschätzens ist noch lebendig gefühlt in diesem, damals noch ganz jungen, worde. die gleichzeitigen lexica erklären es durch contumacia, refutatio, vngheorsam.

DEN BODEN RUERT. an das bild vom herabfallen aus dem baume ist hier nicht wohl mehr zu denken, sondern bereits an das im folgenden bestimmter hervortretende, von der schiffahrt hergenommene. nämlich den grunt rüeren heisst 'stranden,' davon gruntrür = strandung, 109, 20, und bloss rür 108, 104. gruntrürreht ist das strandrecht. vergl. Ziemann s. v. grunt, Frisch II, 135^a. Schm. III, 123. Strobel unverständlich: bis im grunde erschüttert.

18. VERFÜRT. vgl. 46, 36. 83, 89, und verfahren 103, 24. 108, 128.

21. NOE. dass geradezu erzählt würde, Noeh habe seine zeitgenossen zu bekehren versucht, ist mir nicht bekannt; aber 2 Petri 2, 5 wird er præco iustitiae genannt und 1 Petri 3, 19 u. 20 heissen seine zeitgenossen increduli.

23. CHORE, vergl. Numeri cap. 16.

23. ZAM, beachte das noch vorhandensein der starken form.

25. DAS SUNDER THIER. Psalm 79, 14. Singularis ferus depastus est eam [vineam]. ebenso von Brant erklärt und benutzt in De singularitate (s. o. s. 119 ff.) v. 143. sua sola placent. Ille ferus multos agros depastus, at olim decidit.

26. SICH BRUCHEN. v. 31 steht einfach bruchen mit acc. die an unserer stelle stehende construction ist aber sehr gebräuchlich, wenigstens seit der zeit Brants (schon mhd.?) Sins geleits sich zu bruchen. Murn. Kirchendieb und Ketzerkalender. — Bruch dich der gegenwärtigen dinge. S. Franck II, 36^a. — Da man sich braucht insonderheit Mannicher freud und frölichkeit. H. Sachs I, 220. vgl. 99, 173. Cato 452. Moretus 11. Thesmophagia 132. — ebenso sich gebruchen. Darumb gebruchend voh der zyt. Murn. Geuchm. n^a u. ö. Seb. Franck I, 47^b. — Vnd preifzten die Züricherknaben Das sie so wol sich gprauchet haben. Fisch. Glückh. Schiff. — Das er sich noch seiner alten weifz vund gewonheit geprauchen solt: Fisch. Garg. 308. neuerdings noch J. Grimm. Vnd sehet, wie er sich seiner Ueberlegenheit gebraucht! Vorr. zur [Meusebachschen] Rec. d. d. Gramm. (Cassel 1826) s. III. — auch miszbruchen, vergl. Thesmophagia 27. — sich miszbruchen syns titels vnd wyrden. Murn. Kirchendieb u. Ketzerkalender. — zuweilen erscheint nach der schon öfter besprochenen plumperen constructionsweise der acc. statt des genitivs. vergl. Moretus 101. 228. 458. Thesmophagia 4. — einmal kommt der reflexive dativ statt des acc. vor. Moretus 458: Ob sie yr eigen recht brucht ir.

28. ROCK. der ungenährte rock Christi als symbol der theilbaren katholischen kirche.

29 — 34. wohl ohne zweifel aus Juv. 9, 149 entlehnt: nam, quum pro me Fortuna rogatur Affigit ceras illa de nave petitas, Quae Siculos cantus effugit remige sardo. vgl. übrigens 108, 39 ff.

Cap. 37. Von gluckes fall.

a. GLÜCKES RAD. ich verweise hier auf den vortrefflichen aufsatz Wackernagels über das glücksrad, bei Haupt VI, 134 ff. die beiden vorstellungen, durch welche die unstätigkeit des glücks ausgedrückt werden sollte, einmal die einer kugel, auf welcher fortrollend man balancieren musste, zweitens die eines rades, welches, sich umdrehend, die menschen erhob und wieder niederwarf, kommen bereits bei den alten classicern vor, und sind von ihnen dem mittelalter überliefert. die vorstellung eines rades, als die anschaulichere, war im mittelalter die bei weitem verbreitetere, auf sie beziehen sich fast alle gleichnisse bei den dichtern, sie fast ganz allein ward von der malerei und bildenden kunst benutzt,

während das alterthum, auch hierin feineren geschmack bekundend, sie für diese beiden kunstgattungen durchaus verschmäht hatte. namentlich holzschnitte des 15. u. 16. jh. sind reich an derartigen darstellungen, die meist einen gekrönten esel als oben auf dem rade thronend zeigen. — die unserer stelle parallelen sprichwörter vergl. ebenfalls bei Wackernagel a. a. o.

β. IST WARTEN. ein mit dem inf. sehr häufig bei Brant, z. b. 46, 13. 85, 2. 95, 27 und 39. auch sonst z. b. So du alle weifzhait bist han. Val. Holl 100^b, öfter bei H. Sachs. — vergl. auch Haupt VIII, 315 anm. u. oben s. 283, 5.

GLÜCKES FALL, nicht etwa 'abnahme des

glücks', sondern allgemein 'zufall', vergl. zu 6, 77. — die spätern ausgaben von D an, die einen bestimmteren sinn unterlegen wollen, setzen: Von vnglückes fall.

2. SÄCH. wie dies zu verstehen sei, sagt der interpolator, v. 1—4 d. l. vgl. übrigens 21, 25 ff.

SCHAND, wird gebraucht für 'pudenda'. Gen. in Fundgr. II, 31. 32. daz er sich an siner scante besante. vergl. Schm. III, 370. smach freilich ist mir in dieser bedeutung nicht vorgekommen, doch ist die möglichkeit des vorkommens gewiss ausser zweifel.

5—10. Lochers 2. ausgabe der latein. übersetzung giebt am rando: Tollantur in altum ut lapsu graviore ruant. Nemo confidat nimium secundo Nemo desperet meliora lapsis Miscet haec illis prohibetque Clotho Stare fortunam. Rotat omne fatum; nemo tam divos habuit faventes Crastinum ut sibi polliceri posset. woher sind diese worte entlehnt?

5. 6. auch andere sprichwörter besagen dasselbe. Qui petit alta nimis retro lapsus ponitur imis. Haupt VI, 305, 37. — Wenn das glück am höchsten ist So versich dich fals. Seb. Franck II, 72^b. — Wenn ein ding auff's höchst kompt, so brichts. *ibid.* I, 12^b.

6. SELBST. ohne weiteren äusseren anlass, durch ein in der natur der sache selbst liegendes gesçtz. vergl. zu 45, 13.

8. DER. beachte diesen seltenen gebrauch des relativums statt: daz er. einfluss lateinischer constructionen liegt nahe.

12. BEHALT, erhalte, rette. vergl. Benecke-Müller I, 621, 3. — Ane minne mac nieman behalten werden, d. h. errettet, selig. — Vnd wüirst durch solchen streit (gegen das fleisch) behalten. Rithm. Theutonicus in den spätern ausgaben der

Adolescentia Wimphelings. — Der behalter ist = salvator, der erlöser.

14. DURCH GWALT, um ihrer macht willen.

18. WOLLUST. vergl. zu cap. 50; nicht in unserer jetzigen bedeutung, sondern = froude, lust überhaupt. wollust, oblectamea, deliciae. Rust. term. Wollust haben, delicate vivere. Voc. inc. t. a. l. — Man sollte alleine ab Got wolluste und trost suchen. Schers 2056.

20. VIL, mit dem plur. des prädicats, wie zu Brants zeit bereits meistens. der plural findet sich übrigens schon bei Otfried II, 11, 59. flu in then lutiin giloubtun. vergl. zu 31, 26.

21. BÖSER, unbrauchbar, schlecht. Schm. I, 210. giposer = ineptus; bös messer = stumpf messer. bös Latein = schlecht latein. — ähnliche sprichwörter führt Seb. Franck II, 43^a auf: Den vil fürchtend, der müß vil fürchten; Fürcht vil, bist du vilen ein grewel; Forcht hüt übel; Malus potentiae custos metus.

25. 26. etwa = Ecclesiasticus 10, 17 Iudex sapiens iudicabit populum suum et principatus sensati stabilis erit.

27. ANGELEYT, angewandt 85, 103. 120. vergl. schon Iwein 2179: Nu ist iuwer arbeit sælecliehen angeleit.

TRUREN. der inf. hier als substantiv gebraucht. man verbindet sonst nur substantiva mit tragen, wie swære, kumber, swæren tac und übele zit, angst unde leit, schande, haz, minne, unwillen, den willen u. s. w.

31. 32 = Ecclesiasticus 27, 28. Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet: et plaga dolosa dividet vulnera.

Übrigens vermuthe ich auch in diesem capitel eine anzahl bibelstellen, deren auffindung mir nicht gelungen ist.

Cap. 38. Von krancken die nit volgen.

ß. ARTZTES, entstanden aus archiater, vgl. Voc. optim. ed. Wackern. einleit. 7. — altsächs. noch erzelere. — bereits im anfang des 16. jh. kam die sitte auf, den arzt xar' ἑξοχῆν doctor zu nennen. so heisst es in den recepten bei Val. Holl 167^a: Bifz im der Doctor mer erlaupit; nach ains Doctors rait.

3. DYGET, ein g eingeschoben, wie altd. so oft ein g oder j eingeschoben wird, um das zusammenstossen zweier vocale in der mitte eines wortes zu vermeiden, wie herigen = ahd. her-i-ōn, verheeren; schleiger; schrigen, schreien u. s. w.

6. ZYMBT, gesund, zuträglich ist. vergl. 92, 80 und 89, 5 d. I.

9—12 = Ovid. rem. am. 91 u. 92. Principiis obsta. sero medicina paratur, Cum mala per longas convaluere moras. doch scheinen auch von einfluss gewesen zu sein v. 115 u. 116. Qui modo nascentes properabam pellere morbos, Admoveo tardam nunc tibi lentus opem. — das sprichwort

war bereits früher deutsch: Ir sult dem anvang wider stan, Boner. 23, 21 und bei andern.

12. VBERHANGK. dies wort finde ich nur bei Brant. Vberhang windfangk oder vberschultz an einem hause. Rust. term., doch ist das bild hier wohl vom überhängen, vom übergewicht auf der wage entnommen. — mhd. kenne ich nur oberhant, s. b. Helmbr. bei Haupt IV, 333. gewinnt er din oberhant; auch oberhant nemen kommt frühe vor: Daz di kelde oberhant wolde nemen. Mystik. I, 215, 8. später finde ich fast stets in dieser letztern construction überhand, s. b. Hätzlerin 13 u. ö. Murn. Narrenbeschw. b⁴ und a⁸, Pamph. Gengenbachs Waldbroder B², H. Sachs I, 147 u. s. w. vergl. 99, 7 d. I.

13. 14 = Boeth. de cons. phil.: Si operam medicantis expectas oportet ut vulnus detegas.

14. ZOUG, vergl. 87, 5. C hat zoug, alle übrigen drucke und überarbeitungen zeig. die bedeutung von zougzen ist gleich der von zeigen, aber

die stümme haben nichts mit einander gemein. zouggen ist das ahd. zougjan, altsächs. tōgian, *Graff* V, 614, und stellt sich zu ouga (goth. ataugjan, wörtlich = vor augen bringen), während zeigjan, zeigōn zu zibān gehört. vgl. *Gr.* I^a, 226 anm. die formen zouggen, zeugen, zogen, zōgen kommen nicht selten vor, vgl. *Bonerius* an mehreren stellen, das *Steigertüchel* 248, 1. 249, 16 u. a., ebenso das simplex ougen (wie alls. ōgian neben tōgian). *G. Schm.* 1529. Die ritter augten auch ir macht, *Ring* 55^a, 2. Minn nun aug dein meisterschaft. *Hätzl.* 152; öfter noch die organischere form ügen, oigen, vgl. 64, 43. *Scherz* s. v. und dafür schon frühe eigen, s. b. bei *Murner*. bekanntlich hat sich dies wort, und zwar meist in der letztern form, erhalten in dem worte sich ereignen (sich ereugen noch bei *Fisch.* im *Garg.*), ereigniß, welche daher von *Lessing* noch eräugen, eräugniß, und ebenso wieder von *Lachmann* geschrieben werden. vgl. *Schm.* IV, 236.

16. MEISZLIN, bei *Val. Holl* 72^b = artzett messer. vgl. oben 23, 15.

18. ABSCHYND, wohl in folge des festen verbandes.

22. HYN ZÜCHT (zücht: zücht = züheth: züheth). was *Strobel* mit der erklärung 'im hinziehen ist' hat sagen wollen, verstehe ich nicht; es heisst: hin stirbt, vgl. 103, 36. so bei *Nich. Manuel* 428, wo der tod der messe vorgestellt wird: Sehnd ir nit, das die Mefz zücht, so verstandt jr ſich nüt vffs sterben. — vgl. ziehen zu dem tod, *Scherz* 407. *Schm.* IV, 245 (schon bei *Berthold*). ziebung zum tode, agonizare, *Rust. term.*; sel ziehen, animam trahere, *Voc.* 1445, und ziehen ohne weiteren zusatz = im sterben begriffen sein, vgl. *Schm.* a. a. o. — activ wird gesagt: Der tod zucket, s. b. Oder weiß der tod vns zucke das leben, *Renn.* 20389. Der tod vns zucket von hinne, *ibid.* 20950. Aber der Tod zucket den Trucker hin, *Fisch. Garg.* 11. Wie manche heit der Tod verzucket. *Fisch. Flüh Hatz*, und ohne tod: Daz im sin sele e wirt gezucket, *Renn.* 21512. — weiter ist zu bemerken: die züg = die agonie, an den zügen ligen, in die züge greifen = in die letzten züge fallen. Das züggelcklin = das todtenlörklein. vgl. *Schm.* II, 105 und IV, 236. — In jhrer herrn tödlichem hiezug. *Fisch. Garg.* 126.

27. VNWOR SEYT. vgl. *Rud. v. Rothenbg.*, bei *Wackern. Leseb.* 618, 14: die den wisen sagent vnwär.

34. SEGEN und segenen. eig. facere signum crucis, daher hauptsächlich von der kirchlichen segnung gebraucht = benedicere, aber auch von den profanen und gottlosen gebräuchen der zauberer und beschwörer und namentlich der alten weiber, weil auch hier das zeichen des kreuzes eine wichtige rolle spiele. daher segner und segensprecher = incantator, segnercy = incantatio. besonders zu ärztlichen zwecken: sich mit segnen der Artzney an Menschen und Vieh anmassen. *Frisch* II, 255^a. segnen oder ansprechen das vihe für die wolff, carminare. *Rust. term.* segen, benedictio vel maledictio. *Voc. inc. t. a. l.* segnen,

lustrare pro incantamentis curare. *Dasypod.* hecce lachenerin und segenerin. *Bihteb.* 46. *Scherz* 860. *Benecke-Müller* I, 925^a. vgl. 65, 47 u. 37, 16 d. I. u. *M. Behams* gedicht in *Wackern. Leseb.* 1008.

35. KRACTER. vgl. 65, 47. zauberische zeichen und schriftzüge. *Mich. Beham* bei *Wack. Leseb.* 1008, 27. Von valschen Cractarn, und der man etwaz bei im tragen began, das er davon ge-lück sol han.

WURTZ, wurzel, ahd. wurza. *Graff* I, 1052, meist schwach, doch auch stark. vgl. *Ulr. v. Lichtenst. ed. Lachm.* 336, 26. Swer des gih, dem wæne iht si Gar kunt waz man mit würzen tuot: Si sint ze manegen dingen guot, und die dann folgenden verse. *Mich. Beham* a. a. o.: Da man die teufel mit beswert, und auch von manchem seggen, des toereht cristen pflegen, und auch von wurzeln oder craut. diese wurzeln und krauter wurden beim mondschein gesucht, vgl. 65, 48.

36. NYMBT ... EYN STURTZ. vgl. *Iw.* 1091. Sô nam ez [daz tor] einen val alsô gâhes her ze tal Daz im nieman entran. — Daz er zuo der erde den val Von ime da nam sô zehant. *Krone* 19985. *G. Schmiede* 1063. — Daz er zuo der erden muost nemen einen buc. *Rosengarte, ed. W. Grimm*, s. 90, 22, 2. — Davon sie sollichen vntersturtz nam. *H. Rosenpl.* 79. vgl. schaden, ein ende, den tod, ein unglück nemen.

HELLE, weil es nämlich teuflische künste sind (vgl. v. 43 u. 65, 92), die sowohl von dem neuen testamente (s. b. 1 *Thim.* 4, 1—8), wie vom canonischen recht verdammt waren (s. b. *Decret.* II, 26). daher droht auch *Mich. Beham* mit der hölle: Vil manchen si in helle pein verleiten, und weiterhin B es in bring in ewig we in das abgrund der helle.

40. KETZERBUOCH. *Mich. Beh.* a. a. o. Daz als perüeret ketzerei. das wort ketzerbüch kenne ich sonst nicht weiter; das eine bestimmte gattung von büchern diesen titel wirklich geführt hätte, glaube ich kaum. wahrscheinlicher ist es mir, dass dieser ausdruck eine veränderung des folgenden sprichwörtlichen ist: Man funde wol lüt, die ein Bibel daroon schribind, wie es vff erden oft zügadi. *Seb. Franck* I, 190^a.

43. RUEFFT, scheint hier genommen werden zu müssen als conj. prät. des schwachen verbums, ahd. hruofjan, *Graff* IV, 1135. der sinn: selbst den teufel würde mancher zur heilung seiner gesundheit anrufen (wahre religiosität hält ihn von diesem schritte nicht ab), wenn er nicht schlimmere folgen fürchtele.

46. SCHWER, fem. mhd. swære, ahd. swäri.

47—54 = *Decret.* II, 26, 2, 7. Qui sine Salvatore salutem vult habere, et sine vera sapientia aestimat prudentem se fieri posse, non sanus sed aeger, non prudens sed stultus in aegritudine assidua laborabit et in caecitate noxia stultus ac demens permanebit.

51. BLÖD, krank, schwach, sicher mit bröde, prödi, 'gebrechlich', zusammenhängend. *Vrid.*

175, 5. — Ploder oder kranker fragilis oder schwacher debilis. *Rust. term.* — Plodlich oder schwachlich. *ibid.* — Pled, vulgariter schwach, Pledikeit vulgariter schwachheit, Pledlich kranchlich, Pled sein oder werden debilitari. *Voc. inc. t. a. l.* — Blöd, infirmus, debilis, fragilis, semivivus, imbecillus. Blöd werden, languescere. *Dasyppod.* — Die Blöde, debilitatio, blöden debilitare. *Pictor.* — Blödigkeit der frawen, tempus menstruum. *Geiler.* — schwach vdsunst auch blöd, mit vil züfelen. *Murn. Geuehm. 6^a.* — Der keyser sprach mit Worten sein Wolan, difz veracht Thlerlein klein Zeigt vns an, das wir jederzeit Auch der menschlichen Blödigkeit Seyvnderworfen. *Fisch. Flöhhatz.* — Warumb wer sie also plöd geschaffen, on daz sie sterkern zusatz vnd beistand bei dem man het zu erheben. *Fisch. Garg. 122.* — Auff das sie durch jhr Blödigkeit [*Podagra*] Erkennen jhre Tödllichkeit. *Fisch. Podagr. Trostb.*

52. SCHNÖD, vilis, in geringem, unansehnlichem zustande. schuöd sein, vilere. *Dasyppod.*

54. VNSÜNN, der zustand des unsinnig seins, des wahnsinns. So mich der minnende unsin ane gät. *M. S. 2, 47^a.* Die küneginne lac in unsinne, uoz daz man si mit wazzer begöz. *Klage 1978.* — Vnsynne, mania oder aweyse, gemeligkeit oder torheit. *Rust. term.* — vgl. Renner 12181. *Vindler*, bei Haupt IX, 87 u. ö.

ERNARRT, schon ahd. innarrên, desipere, obstupescere. innarreter, desipiens. *Graff II, 1094.*

56. SIECHTAG, morbus. so der richen siechtag — das podagra. Vnd die do begriffen sint mit dem siechtagen der maletig. *Scherz 982.* der begriff von dies ist ganz untergegangen, wie in wetag (bei *Vindler* und *Joh. Fabri*) = dolor. vgl. *Gramm. II, 490, 3.* das dort von Grimm nach analogie des westphälischen rikedage vermuthete richetage ändet sich wirklich bei Zwingli mehrmals.

64. GELIBT ... GESÖLT. der sinn ist: wenn nur der leib besorgt ist, wird für die seele schon rath werden. *Geiler:* Hett es sich geleybt: es geselet sich etwan, si corpori provisum esset, bene provideretur animæ. — Daramb so tuo, sam man da spricht Halt dich ein an den leib, Wilt, daz dir die sele beleib. *Ring 26^c, 32.* — Und sprach, ich haa mir oft gehört Der den leib mit vasten stört, Pey dem weleibt die sele nicht. *ibid. 29.* — elfghk verstanden diese stelle nicht mehr; denn sie lesen gedankenlos: Was sich geliebt, das gesellet sich auch, und setzen dann in folgenden reime treiben. ebenso versteht sie auch *Eiselein*.

Die verba liben (vergl. goth. leiban und *Schm. II, 415*) und selen (animare, vergl. *Schm. III, 227*), kommen auch sonst vor, wenn auch selten; aber derartige, bereits gebildete worte sind hier gar nicht gemeint, vielmehr sind sie hier erst zum zweck dieser gegenüberstellung gebildet. wir haben hier also ein beispiel, wo die partikel gebräucht ist, um unmittelbar aus dem nomen ein verbum zu bilden. vergl. *Gramm. II, 841, 5.* übrigens sind diese bildungen wohl nur in dem

hier stattfindenden gegen-satz erträglich. — auch das im folgenden verse stehende liben darf nicht für ein schon im gebrauch vorgefundenes wort gehalten werden. vergl. Es tuchet sich wie mans gesponnen. *Agricola bei Eiselein 606.*

69 — 74 enthalten ein anacoluth. nach v. 72 sollte es fortgehen: so würden sie noch heute leben (vergl. 86, 61); aber sie meinten ..., wie *Geiler* richtig sagt: O quot iam perierunt corpore et anima, qui si Denm præ oculis habuissent et timuissent [N liest nämlich v. 70 gefürchtet]: consecuti fuissent salutem animæ et corporis. statt dessen führt Brant fort, als habe er angefangen etwa: Die nit vor hatten gsüchet Got Syn gnad erworben

74. STÜRBEN. ist hier unorganischer umlaut vorhanden, oder erklärt sich der conjunctiv dadurch, dass dieser ganze satz gleichsam als nähere relativische bestimmung zu v. 69 aufgefasst wird?

75. MACHABEUS. dass dem Judas Machabeus aus seinem bündnis mit den Römern (1 Machab. 8) ein vorwurf zu machen, vielleicht gar sein tod (1 Mach. 9) damit in verbindung zu bringen sei, wird nirgends angedeutet, sondern ist ein schluss, den Brant selber zieht, vielleicht auch hier älterer quelle, wohl einer mir unbekannten stelle im *Corpus iuris canon.*, folgend.

77. DAR VOR, 1 Machab. 4, 9 u. 10.

79. EZECHIAS, 4 Reg. 20, 1—7.

83. MANASSES, Paralipom. II, 33, 12 u. 13.

85. BETTRYSEN, ahd. petti riso, eigentlich bettlägerig. *Otfr. III, 14, 67. IX, 16, 40. Graff II, 541. vergl. Schm. III, 132. Frisch I, 88^c;* auch niedersächs. Hüfer, Denkmäler II, 157. Pettrisyser clinicus, *Rust. term.* Pettrifz, paralyticus vel aeger continuus. *Voc. inc. t. a. l.*, Bethrisen artzet, clinicus. *Dasyppod. bettrifz, Seb. Franck I, 40^b.* — dies wort ist die stehende bezeichnung geworden für den paralyticus *Matth. 9, 2.* — Der podagrisch Bethrifz. *Fisch. Podagr. Trostb.*

91. DEM SPRICHT MAN, auf den wendet man an das sprichwort. vergl. zu 76, 21.

91. 92 nennt *Geiler* mit recht ein vulgatum proverbium. vergl. *Thomassin W. G. 2259:* Do der siech man genas, Dö was er als er è was. — *Renner 12090:* Sie gedenken aber an daz sprichwort nibt, Do der sieche leip genas Do beleip er als er e was. — *Bonerius 22, 1.* Man spricht: Do der siech genas Do was er der er ouch e was. — *Seb. Franck II, 19^b ff.* Wenn der kranch genafz Was er böser dann er vor nie was. — auch bei *Luther*.

94. GONT JN ... AN. vergl. 90, 18 u. *Schm. II, 5.* Geschäbe aber daz daz land eine Not angienge. schon mhd. sehr häufig. vergl. *Benerke-Müller I, 467^a.* daher das sprichwort: Wenn Noth an Mann geht. vergl. die schlussbemerkung zu cap. 2.

Cap. 39. Von offlichem anschlag.

α. ÖFFLICH. wohl nicht verkürzt aus öffenlich, sondern gebildet aus der form off = offen. vergl. Schm. I, 3. Tit. Tobler 346 u. 430.

MEYNUNG, absicht. vergl. zu 31, 34.

β. GARN. Garn oder netz, cassis. Rust. term. retiaculum. Voc. inc. t. a. l. nach Frisch I, 321^a ist garn bei den jütern verschieden von netz.

1. 2 = Prov. I, 17. Frustra autem iacitur rete ante oculos pennatorum.

1. SPAREN, ahd. sparo, genitiv sparin und sparwin, der sperling.

3. 4 = Ovid. rem. amor. 516. Quae nimis appareat reffa vitat avis.

6. VAST SCHLAG. wohl nicht: heftig schlage, sondern: mit dem schlagen sehr bei der hand sei.

9. ENTFREMBT. Enpfremden oder verendern. Rust. term. hier hat es übrigens noch die nebenbedeutung, dass die veränderung im betragen des Nicanor gerade darin bestand, dass er sich zurückhaltender, minder vertraulich benahm. Griler: Crudelius adspexit solito, was dem Judas Machabeus mit recht anlass zu argwohn gab.

NYCANOR, 2 Mach. 14, 30. At Machabeus videns secum austerius agere Nicanorem, et consuetum occursum ferocius exhibentem.

11. GEMÜT, absicht, wille. vergl. Amis (Wackern. 553, 11) War stüende sin gemüete. — Iwein 544. Die gemüete stët alsô Daz du nâch uugemache strebest.

14. dieser vers enthält eine sehr auffallende unregelmässigkeit der construction.

16. RÄTSCHEN. hängt doch wohl ohne zweifel mit ahd. ratiscōn (von ratisca conjectura, aenigma) zusammen, welches conicere, fingere bedeutet. vergl. Graff II, 469. weshalb Locher hier übersetzt: Illecebris palpat, ut sic arcana resciscant. vergl. Schm. II, 125. grätschen, ausgrätschen, dergrätschen, aufspüren. Einem etwas abgrätschen, ihm, was er geheim halten will, entlocken. — sonst giebt es auch noch ein anderes wort rätschen, welches mit dem oben erwähnten gar nicht zusammensuhängen, sondern nach dem geräusch gebildet zu sein scheint, welches entsteht, wenn man auf ein brett wiederholt klopft = klappern, rasseln. vergl. Schm. III, 171, dann verächtlich: schwatzen, plaudern. vergl. das substantiv die rätschen, nicht nur die flachsbreche (hanf ratschen, decorticare cannabim. Dasypod.), sondern auch das hölzerne instrument, das am charfreitage statt der glocke gebraucht ward. — vergl. auch ratsche, ente. Frisch II, 111^b und ibid. II, 190^c. — eine berührung beider worte scheint an unserer stelle klar vorzuliegen, da der sinn ist: sei ein jeder um so mehr auf seiner hut, als es jetzt an der tagesordnung ist, einem andern durch zuthutliches plaudern seine gedanken in böser absicht zu entlocken.

17. ROUFFMANSCHATZ. am gewöhnlichsten wird so gebraucht das einfache kouff. vergl. zu 27, 16. — Der welte lauff vnd iren kauff Den sy ietz treibent ist. Hätzl. 38. — Die werlde wer schaden vnd schande fri An irem kouffe deune dise dri. Renner. — dünn aber auch kaufmanschaft. Sey wil vos leren kaufmanschaft Zû weiben. Ring 18^c, 3. — und endlich kaufmanschatz, oder kouffschatz, welches eigentlich 'die waare' heisst. vergl. Graff IV, 358. Gramm. II, 522, das jedoch auch in der verbindung vorkommt: kouffmanschatz treiben, negotiari. Dasypod., wofür man gemeiniglich sagt: kouffmanschaft treiben. Rust. term. vgl. Scherz 766 u. unt. v. 102, 81. — aus solche zu schliessen, hätten wir hier den plural vor uns.

18. LECK ... KRATZ, nicht etwa conjunctive, wie der zu 7, 23 besprochene, sondern es sind die stehen gelassenen imperative des sprichworts, welches hier als ein begriff nach Brants weise plötzlich ohne weitem zusammenhang angefügt ist. vgl. zu 33, 8. 48, 51. — das sprichwort selber ist ein sehr gewöhnliches: Recht als eyn weib die yren lib Hie g-a mir bleckt, mich vornen leckt Vnd düt mich hinten kratzen. Muscatplüt, ed. Grote. 79, 34. — Die tüt gelich als die katz Die vornen leckt vnd hynden kratzt. Vindler Eiz. — Vorn leckt ern, hinten kractz er in. Mich. Beh. Buch v. d. Wien. 44, 20. — Hüte dich vor den katzen Die vornen lecken vnd hinten kratzen. Joh. Fabri de Werdea proverb. — Vornen lecken vnd hinten kratzen. Karsthans. — Das erst, das ist die schmeichelkatz, Die vornen leckt vnd hinten kratzt. H. Sachs II, 97. — Vornen lücken vnd hinten kratzen Lach mich an vand gib mich hin Ist yetz der welt sin. Seb. Franck I, 148^b. — Wem aber also wol will schmecken Daz hinten kratzen, vornen lecken Der wisch das Gsätz gar an die Hecken. Fisch. Flühhatz. — auch Luther gebraucht es.

21 — 24. vergl. 104, 40. es war, wie Geiler anführt, ein altes lateinisches sprichwort: In sacco fusa, Meretrix in aede reclusa Nequit occultari Nec stramen in solutari. woher diese verse stammen, weiss ich nicht, doch müssen sie sehr verbreitet gewesen sein, da auch eine handchriftliche bemerkung am rande des von mir benutzten exemplares der Luchterschen übersetzung sie giebt. zu den hier angeführten setzte Brant hinsu Matth. 5, 14. Non potest civitas abscondi supra montem posita, und für das nicht ganz so deutliche fusa in sacco setzte er narren roth. Griler folgt ganz Brant: Dicitur, quia quatuor sint, quae diu occultari non possunt: civitas sita in monte, amor carnalis (boolery), stramen in solutari et consilium fatuorum. Additur quintum: Fusus in sacco. — Strouw im schüb, spindel im sack vnd ein hür in einem haufz guckend allweg heraufz. Seb. Franck II, 16^a. Swelhe stete sten auf hohen bergen Die mögen vnsanft sich verbergen. Renn. 583. — Nun laßt sich strö vnd semlich war lu schühen nit verbergen gar. Murn. Gr. Luth. N. K^a.

28. GEÖFFENT, bekannt gemacht. Min kunst diu was verborgen io, Die wold ich nu offen hie. *Wigalois*, ed. Pfeiffer 8, 24, Offen dinero worto, offenbarung, bei *Notker*. vgl. auch *Sehm*. I, 34.

30. DURCH DIE, es fehlt ein die, eine ellipse, die bei *Brant* nicht auffallen kann; es sind oben mehrfach schon härtere erwähnt worden.

Cap. 40. An narren sich stossen.

α — γ. vergl. *Vrid*. 140, 19. Swā ein esel den andern siht Vallen, dar enkomt er niht. Nu sehet, deist ein tumbez tier Unt ist doch wiser danne wier.

2. VBERAL, hier bereits in der jetzigen bedeutung, denn *Locher* übersetzt passim. vgl. 43, 16. — ursprünglich ist es bekanntlich nicht = ubique, sondern bezeichnet: alle, keinen ausgenommen. *Iwein* 3115. Daz gebt si mir daz ich iuch gruozte von ir, und iuwer gesellen iüber al, wan einen: der ist üz der zal. *Iwein* 1226. 4654: Daz dirre hof iüber al Durch einen man wil riten. *Iwein* 4926. 6232. — Wizzet daz der erste val Bringet die andern iüber al. *Thom. W. G.* 11873.

4. DIE DOCH. der sinn ist: man sieht täglich, wie den narren durch ihr verschulden unglück wiederfährt, und rümpft auch weidlich die nase darüber, dennoch nimmt sich keiner daran ein exempel; diese tadler also, die sich so weise gebärden, sind in der that narren und tragen die narrenkappe. — die construction aber ist ungenau, indem statt eines selbstständigen gegensatzes der auf wysen sich beziehende relativsatz eintritt. man sollte erwarten: während diese doch selbst ... *Locher*: Sunt et contempti multum a prudentibus ipsis Qui cappam in fatuis frontibus usque gerunt. — *Geiler*: Sunt qui astuti sunt admodum et (ut dicitur vulgo) audientes crescere gramina, et tamen non vitant quod vident in aliis periculum maximum, sed isdem vitis involvuntur, sique scientes et prudentes pereunt. — wise ebenso *tronisch* 42, 9. 58, 8, und wisheit 46 7. 108, 48.

SICH BRYSEN, vergl. 89, 7. eigentlich: sich schnüren (daher *brivadem*, das schnürband, brizriemen, *Nic. Man.* 377; ermelpreiferin, *Renner* 4628), kleiden, dann überhaupt: sich schmücken, s. b. ein hemde sidin dā het er sich gebriset in, ein hemde wiz alsam ein swan, dā was si gebriset in. vergl. *Bencke-Müller* s. v.

5. 6 etwa = *Ecclesiast.* 10, 3. Sed et in via

stultus ambulans, cum ipse insipiens sit, omnes stultos aestimat.

9. HYPOMENES. vergl. *Ovid. Metam.* X, 561—680.

12. NAH, beinahe, noch nach mhd. weise.

13. EYN BLIND. vergl. *Matth.* 15, 14. *Luc.* 6, 39. (vergl. 13 u. 14 d. I.)

15. EYN KREBS, die bekannte *Aesopische* fabel, die schon mhd. existiert. vergl. *Haupt* I, 398.

19—24 passen eigentlich nicht in dies capitel, wol hes nicht von dem unbeachtet lassen guten rathes, sondern von dem sich belehren lassen durch das unglück anderer handelt. man möchte sie versetzen hinter 8, 12.

19. ein ganz gewöhnliches sprichwort. Audiet hic vitricum qui patrem spernit amicum. — Wer dem Vater nicht will folgen, muß dem Stiefvater gehorchen. *Agricola* bei *Eisel*. 580. — Der sinem vatter nit wil volgen, der müß zeletet dem stüf-vatter volgen. *Seb. Franck* II, 167^b.

STIEFFVATTER. der erste theil des wortes erscheint auch in den verben stiuflan, arstiuflan, bistiuflan, orbare, viduare.

DICK VND VIL, 46, 10 u. ö. kommt überaus häufig tautologisch vor; zuweilen auch dick und oft. vergl. *Murn. Narrenbeschw.* n⁴ u. ö. dick vnd lang 41, 33.

32. STOSSEN, vergl. zu 10, γ.

33. DER FUCHS. eine bekannte *Aesopische* fabel. der löwe heuchelt eine krankheit, und als die thiere kommen, ihn in seiner höhle zu besuchen, frisst er sie drinnen auf; nur der fuchs bleibt draussen stehen, und als der löwe ihn fragt, weshalb er nicht eintrete, antwortet er: quod video intrantium vestigia, exeuntium vero nulla. *Esop.* 4, 12 nach *Brants* ausgabe.

Cap. 41. Nit achten vff all red.

α. β. zum verständnis dieser verse vergleiche vorerst die folgenden sprichwörter. ein klaffer wird oft mit einer glocke verglichen. Er mülkleffel dā man swißen sol! Jā kan ich im gelichen wol Ein böse glocke die man lange liutet. *Conr. v. Haslau* 907, bei *Haupt* VIII, 577. vergl. oben zu 19, 16 ff. (s. 336^b). — Diu glocke muoz den klüpfel hān, Sol si guoten dōn begān. — in dem von *W. Wackernagel* in *Massmanns denkmälern*, 1827, I, 105 ff. mitgetheilte *Wachtelmære* heisst es v. 74 ff.: Mit liderinen glocken Muß man sie ze kirchen locken

Die Glocken hängen also so Man lut si niden in dem stro Mit einem fuchszagele Sie hängen an dem nagele Mit dem die werlt alle vicht Sie hängen do unde hellen nicht. vgl. hiezu die von *Wackernagel* a. a. o. mitgetheilte stelle aus *Fisch. Garg.* Eyn sonderer Latinisirer oder Latinisator bei dem Spital wonhaft, sagt eynmal, vnd berufft sich auf eyn Taponnus, Ich irr, es war der Pontanus, eyn weltlicher Secular Post, er möcht wünschen, das alle Glocken federn weren vñ der Schwengel Fuchschwänzten. die nd. übersetzung giebt: Wor de

glocke van laddor ys Vnde de knepel eyn volz stert ys De klanck nicht veroe gehöret ys. — *diese sprichwörter erläutern sich gegenseitig und danach ist der sinn unserer stelle: aus den reden eines verleumdenden klüffers mache dir nichts; in der that verhallt sein gekläffe so lautlos, wie eine glocke, in der statt des klüpfels ein fuchschwanz hängt.*

γ. LOSZ RED FÜR OREN GON, an den ohren vorbei, welche bedeutung für oft hat. vergl. 98, 6 und Seb. Franck I, 60^b: Louff, doch nit für dia hufz. — *Fisch. Ehezucht.*: Wie mancher ist fürs zil geloffen Da es der Gänger bazf heit troffen, u. ö. Jā sint nu stunt vür [vorüber] die tac. *Thom. W. G.* 919^s. vgl. *Nibel.* 184, 2. für einander, an einander vorüber. — *der an unserer stelle gebrauchte ausdruck für: sich aus den reden anderer nichts machen, ist sehr häufig.* Owē welch zageheit, Daz man in alle tage seit, Unt ez in allez für die ören gēt, Unt in dem herzen niht bestēt. *Die warnung* 1253, bei Haupt I, 473. — Niemandt hatt es alles gethan, Lassend red für oren gon Vnd habbt vergutt, Vnd achten nit was der niemandt thutt. *Vul. Holl* 124^a. — Kan er nit durch die finger sähen, vnd red lassen für oren gon, sonder wils alles mit bachen behouwen, vnd mit wurtzlen vnd gar vfrzysen, dem helf Gott, sin rych tröwet jm den fall vund vndergang. *S. Franck I*, 133^a. — Reden müß man lassen red sin, vund für oren gon. *ibid.* II, 57^a. — Wer bawet an weg vnd Strassen Muß vil Nachred für Ohren lassen. *Joh. Sibmachers New Wappenbuch. Nbg.* 1605. — Zeinem ören in, zem andern für. *Parzival* 241, 25, wofür *Wigalois* 113 (ed. Pfeiffer 8, 13) steht: zem andern üz.

4. ENTBÜR, es sollte entbäre heissen. das eintreten des ü dürfte man ein, auch sonst belegtes, umsichgreifen der ablautsreihe i, a, u, u nennen. — die bedeutung des worts ist bekanntlich von unserm heutigen 'entbehren' ganz verschieden; es heisst auch hier noch: etwas wegünschen, nichts damit zu thun haben wollen. Solher swære ich gerne enbir. *M. S. I*, 180^b. Diu schande der er vil gerne enbære, *Iw.* 4526, die ihm schwer auf der seele lag. vergl. unt. 42, a.

5—12. vergl. *Hebr.* 11, 83. quibus dignus non erat mundus, in solitudinibus errantes, in montibus et speluncis et in cavernis terrae. doch vermuthet ich, dass namentlich bei den erstern versen noch eine andere stelle der heiligen schrift zu grunde liegen wird, aus der namentlich der ausdruck stich entlehnt ward. übrigens vergl. Einen stich geben, der nit blüet. *Seb. Franck II*, 87^b.

13. 14 = *Cato III*, 3^a. Cum recte vivas, ne cures verba malorum.

15. STIF. kommt mhd. wohl noch nicht vor, es ist aus dem niederdeutschen entlehnt. zu

Brants zeit wird es in dessen nähe viel gebraucht. Das halten sy stiff als ein mur. *Murn. Guchm.* 7^a. — Sunder es styff behalten wellen Jo styffer denn ein geschworne ee. *ibid.* 8^a. — Der stot steiff, wie der wint da wegt. *Murn. Gr. Luth. N. B.* 4^a. — Sy hassent vns das wir vns din vnd diner ler stiff halten wend. *Nicl. Man.* 452.

17. WISSAGEN. es mag auch hier gestattet sein, beiläufig zu erwähnen, dass wissage, unser: weissager, nicht aus wise und sagen zusammengesetzt, sondern dass dieser anschein erst die folge einer falschen etymologischen deutung ist. das wort heisst ursprünglich wizago, und ist von dem stamme wizan mit der gewöhnlichen adjectivendung ae gebildet, wie heilac u. a. es bedeutet einfach: der verständige, witzige.

23—26. ich vermuthet auch hier das vorliegen einer originalstelle, kann sie jedoch nicht angeben. als deutsches sprichwort erscheint mehrfach: Wer zweien herren dienet wol Das sie es beide müssen han Vergüt, der müz vil frū vstan. *Bonerius* 44, 40. — Der müst warlich frū vfstan Der yederman wol dienen kan. *Murner, Schelmenz. K.* — Wår kan yederman recht thun, der müßt frū vfstan. *Seb. Franck II*, 124^a. vergl. *ibid.* 125^a u. 179^b. — Do sprach der Vater zu seim Sohn Hie sichst, daz der früh auff mußz stohn, Der einem jeden recht wil thoan. *Eyring, Sprichwörter 'Der Welt Meinung'*.

27. 28. Lochers übersetzung giebt am rande der zweiten ausgabe zur seite des holzschnittes: Multum farris habet qui cunctis obstruit ora. woher diese stelle entnommen ist, weiss ich nicht. auch deutsch ist das sprichwort sehr gebräuchlich. Blasen und mel an dem munt hân Daz mag nit wol bi einander gestân. *Wackernagel, Leseb.* 835, 20. vergl. unten zu 100, 15. — Der müß vil mäl haben, der yederman das mul verstopfen wil. *Seb. Franck II*, 126^b. Der müß vil mäl haben, der alle müler wil verkleiben. *ibid.* 127^a. — so auch in *J. v. Morssheims Fraw Vntrewe*. — *Eisel.* 504 führt als worte des herzogs Georg an: Ich lobe mir die von Wittenberg, die behalten doch kein Mel im Maul, sunder sagen ire Meinung frei und redlich heraus.

29. 30 = *Cato III*, 3^b. Arbitrii nostri non est, quid quisque loquatur.

30. O KALT. o ist wohl druckfehler für od = oder, wie auch esgh verbessern, während k geradesu oder setzt. — kallen, schon ahd. challôn, garrere. *Graff IV*, 383.

31. 32. bei Locher wird citiert *Joh.* 15, [18.] Si mundus vos odit, scitote, quia me priorem vobis odio habuit. Si de mundo fuissetis, mundus, quod suum erat, diligeret.

31. Geiler sagt: Canit avis quaevis sicut rostrum sibi crevit.

Cap. 42. Von spott vogelen.

β. MIT STEIN WERFFEN. *vergl. II Reg. 16, 5 u. ff. s. u. zu v. 33. als deutsches sprichwort kenne ich diesen ausdruck nicht weiter.*

γ. STRAFF VND WYSZHEIT LERN. *vergl. zu 16, 12. — die verbindung wäre aber dessungeachtet nicht möglich, wenn nicht straff die positivere bedeutung = belehrung, zurechtweisung in sich schliesse.*

2 — 4 = *Prov. 9, 10 combinirt mit v. 6. Principium sapientiae timor Domini et scientiae sanctorum prudentia ... et ambulate per vias prudentiae.*

6 = *Prov. 9, 11. Per me enim multiplicabuntur dies tui et addentur tibi anni vitae. es ist also all tag und all jor das subject, nicht die zeitbestimmung.*

7. 8 = *Prov. 9, 12. (?) Si sapiens fueris, tibi met ipsi eris, si autem illusor, solus portabis [malum].*

9. VOR WYSZHEYT. *man möchte, wie N und Q wirklich haben, vermuthen, es solle von wifzheit heissen, aber vergl. 108, 48 ebenso ironisch vor weist.*

11 — 14 = *Prov. 9, 7. Qui erudit derisorem, ipse iniuriam sibi facit, et qui arguit impium, sibi maculam generat.*

13. BOSZHAFITIG. *mhd. scheint nicht einmal boshaft vorzukommen, geschweige boshaftig.*

15. 16 = *Prov. 9, 8^b u. 9^b. Argue sapientem et diliget te ... Doce iustum et festinabit accipere.*

18. DER HAT, *nämlich der gerechte, also wer wieder = wenn jemand.*

FÜR QUOT. *vergl. 92, 79 u. ö. meist, schon in ganz früher zeit, verkürzt in vergüt. — ebenso vernicht, vornicht, schon im 12. jh. vergl. Altd. Bll. II, 258, 673. desgleichen vorlieb, verübel (Val. Holl 120*).*

23 — 26 = *Prov. 22, 10. Ellice derisorem et exibat cum eo iurgium, cessabantque causae et contumeliae.*

25. SPEYWORD, contumeliae. *speyen, eludere. Pictor. — Spotrede speyung; speywordig, schimpfredig; speyvogel, scurra. Dasyrod. — Ein verächtlich gespey. Tschudi. — Mit vil gespeyws und wenig kramantzens. Nicl. Man 430. — gespey des teufels, Casp. v. d. R. Otnit 121, 4. — Holla*

frisch auff, Bub, zum gespei, tritt auff, schon deins Beins. Fisch. Zarg. 473. — Du speivogel vnd Ehrendieb. H. Sachs III, 109. — Schm. III, 559 bringt das wort mit spähi, späbida zusammen und nimmt als ursprünglichen sinn: spitzfindigkeit, subtilität. dann würde es zusammenfallen mit dem niederd. spe, spei = höhnisch, spöttisch. Theophilus, ed. Hoffmann, v. 292 und Wtöck. unmatem spe erinnert geradezu an das ummet spaher des Hildebrandsliedes. — aber die in dem beispiel aus Nicl. Manuel vorkommende form gespeiw lässt schliessen, dass das wort mit spiuwen zusammenhänge. vergl. auch Wackernagels anm. zu Haupt VIII, 516, 218. — Wie stellen sich hiesu das nd. speeck, scurrilis und speicherey bei Pictorius = illasio, irrisio?

28. NABAL. *I Reg. 25. es ist wohl der dativ. — im vorherigen verse geht syn auf Nabal, nicht auf David. über den nominativ selbst, den die oberdeutschen schriftsteller zu Brants zeit ohne anstoss gebrauchen, und den auch Luther schon zuweilen hat, und über seine muthmassliche entstehung aus genitivischen constructionen vergl. Gramm. III, 647.*

29. SANNABALACH. *vergl. Nehem. 4, 1 ff. die form Sannabalach statt Sanaballath ist wohl nur druckfehler in Brants Narrenschiff. die Baseler ausgabe der Vulgata liest richtig.*

31. DIE RYND. *vergl. IV Reg. 2, 23 ff. sie hatten den propheten Elisäus verspottet.*

SEMEY. *vergl. II Reg. 16, 5.*

VIL SÜN, *vergl. 64, 83: Vaschy hat vil nochkumen gelan. — Er [Catilina] hat vil nachkum noch vff erden. 9, 7 d. I. — Keye hat läzen mangiu kint Din wirs dan er geräten sint. Conrad v. Haslaus Jüngling 831, bei Haupt VIII, 575. — Waz ob Helmbrecht noch hât etewâ junge knechtel? Helmb. 1926 bei Haupt IV, 385. — Joab, Semei und Nabal hant erben noch in perg und tal, Kayn, Achythofel vnd Judas Nemroth Achor vnd Elymas hant noch geverteu vil vff erden. Renner 7740. — Esau hat nachvolger ein michel teil. ibid. 9961. — Valseh hat leider mangen erben. ibid. 13597. — Jâ ist her Key noch niht tât Und hât darzu erben vil ... E was ein Key, nu ist ir mör. Thom. W. G. 1062. — Der Nidhart ist gestorben, hat aber vil bröder hiader jm gelassen. S. Franck I, 171*. — Disser jüngling hat noch vil nachvolger. Joh. Pauli N. S. 8, 5.*

Cap. 43. Verachtung ewiger freyt.

3. 6. MAG ... MÖCHT. *wechsel nicht nur der tempora, sondern auch der modi, vergl. zu Vorr. 29.*

5. JUNGSTEN TAG, *wohl der letzte tag des irdenlebens gemeint, wie im Kaiser Karl des pfaffen Konrad: ih erlethige in hiute, ob ih mah Oher z ist min jüngester tag. sonst schon frühe*

vom tage der auferstehung gebraucht. Nother, Ps. 29, 6. in urstende an demo iungestiu tage. — ähnlich auch suontac vom todestage gesagt. Walther 95, 7. möglich ist es übrigens auch, dass Brant hier den tag der auferstehung und des gerichtes meint, wenigstens würde v. 6 dem nicht entgegenstehen.

18. BLIBLICH. vergl. 6, 88. — *das wort ist nicht oben häufig, hat sich aber das ganze 16. jh. hindurch erhalten, namentlich oft bei S. Franck. Diewyl die natur hie kein blyblich wesen dat. II, 157^a. Wie nüt besteadigs oder blyblichs vfferden sye. II, 32^a. Die creatur ist mit blyblich. II, 109^a. — Solche krankheiten lehren einen das er nicht ist pleiblich. Fisch. Podagr. Trostb.*

Cap. 44. Gebracht in der kirchen.

ß. JRRT, stört, hindert. Sie irten den priester. *Alt. Bl. I, 54. — Daz mich frowe an froiden irret, daz ist iuwer lip. Walther 52, 7. vergl. Benecke-Müller s. v.*

γ. STRICHT VND SGHMYERT. *das erstere wort bedeutet: streichelt, das letztere aber wohl nicht, direct im bilde bleibend, : streicht glatt und sanft über, sondern es ist wohl, ohne directe bildliche beziehung, nur eine anwendung der zu 14, 1 entwickelten verschiedenen bedeutungen, deren ursprüngliche beziehung eine zu unserer stelle keineswegs passende ist.*

GEBRACHT, wie schon das einfache braht, = lärm, geschrei.

4. HABICH. vergl. J. Grimm, *Gesch. d. d. Sprache I, 45 u. 49 ff.*

SCHWYNGT, das object 'die flügel' ausgelassen; sehr oft gerade bei der flügelbewegung des falcken. zu in Hans von Bühels Diocletian: Er swange vnd swange mit grym vad ach Recht glich als ob er spreche also etc.

5. DUOT ... ERKLYNGEN, letzteres ist hier wohl nicht = erklingen, wie es im Reinh. 362, 1 heisst: Er huob uf und wolte singen und sinen dōn erklingen, wo dann dāt nur die schon besprochene, bei Brant bereits sehr häufige bedeutung eines umschreibenden hülfverbum hätte, sondern dāt ist hier wohl = macht, was es nicht nur zuweilen bei adjectiven bedeutet, daz tuot mich vro. M. S. I, 44^b. Ulr. v. Lichtenst. 166, 8. Ring 51^b, 38 u. ö. Wan ir trost mac uns vollec tun erlost. *Passional*, ed. Kūpke 499, 40. — sondern auch bei infinitiven = lassen. Want maddu si tun weinin. *Haupt I, 34, 16. — Vil saellelich tun wirken zwelf güldin merwunder. Rosengarte*, ed. W. Grimm 132. nach Lachmanns erklärungs auch Nibel. 936, 2. vergl. Höfer zu Burkard Waldis Parabel vom verlornen Sohn s. 161. — Der Kittel 63, 27 ff. ebenso wird machen gebraucht 58, 31.

7. SO MUSZ MAN HÜBEN ... DIE HÄTZEN. Strobel, durch sein versehen zu 19, 12 verführt, erklärt mit gewohnter abenteuerlichkeit: 'wörtlich scheint mir diese seile zu heissen: dann muss man von den bösen sich wegmachen, und spricht: wörtlich: dann gilt es, das feld zu räumen.' der sinn ist vielmehr: da muss man den falcken ihre kupsbedeckung in ordnung bringen. — hätze ist eine absichtliche, zornige verunglimpfung, wie v. 18 ebenso gouch gesagt ist und wie es in

30. TUSENT FALT. *die adjectivische form faltig ist erst nhd.; ahd. und mhd. heisst es maneevalt, tūsentvalt, zwifalt; goth. ... falths.*

31. Geiler führt an aus Job: Instar puncti gaudium hypocritæ i. e. mundi.

nr. 46 der *Varia carmina* heisst (oben s. 185 nicht mitgeteilt): Vt potius doctos, potius outrire poetas Percupereut picas quam colere atque canes. — hüben ist ein ausdruck der falkneri und bedeutet: dem falcken die kappe aufsetzen. Der oūn mol ein rappen hübt, würt doch kein falck dorufz. Geiler N. S. üb. cap. 1 (oben s. 237^a). Wie vil der Falcke gehubet wirt Der witen flüg er nit enbirt. *Lirdersaal. — Ich hab inn laoger zeit kein guten Gerfalcken bekommen, der mir recht Abgemäsz gehäupt auff der hand stond. Fisch. Garg. 477. — Die jungen Falcken werden gehäubt mit Reuschhauben. Gessner, de avibus p. 24. — haubelo = falconi oculos tegere; abhauben = falconi apicem deträhre. Frisch I, 422^c.*

Nun kann man sich bei dieser erklärungs der stelle beruhigen, und sie, was wohl das wahrscheinlichste ist, mit den vorhergehenden versen so in verbindung bringen: um nur dem schlimmsten lärm vorzubeugen, muss man den falcken die haube über die augen setzen. über das unwesen, jagdvögel und hunde mit in die kirche zu bringen, vergl. auch Geiler. Sunt qui parant se instar venatorum ecclesiam intraturi, accipitres deferentes in manibus volatos, cum turba canum se sequentium et latrantium, quibus turbantur officia divina. u. v. 23 d. I. — möglich ist aber auch, dass dieser ausdruck noch einen sprichwörtlichen sinn hat, und so viel bedeutet, wie: geschwätz machen, wie hätz häufiger als vogel der schwatzhaftigkeit genannt wird. vergl. oben zu 19, 12. den dort angegebenen beispielen kann noch beigefügt werden: Sunder die töchterlein ich auch maine Die allzeit wöllen schwätzenn Als die bösen taschen vnd hätzen. *Tischzucht* des 16. jh. Gänß vnd hetzen wein. H. Boeks voller Brüder orden, wo ein wein für frauen gemeint ist; auch redet die eine die andere an: Lieb glatter Hetz. — zu den folgenden versen würde diese erklärungs wohl passen, und redensarten, wie die 57, 2 u. 51, 8 gebrauchten, dürften zur bestätigungs herangezogen werden.

Bei entscheidung dieser frage kommt es hauptsächlich darauf an, ob das häuben des falcken ein mittel war, ihn zur ruhe zu bringen, oder nicht. im erstern falle passt nur die erstere unmittelbare erklärungs, im letztern kann man schwanken.

8. KLAPPERN, ebenso Murner: Die klappern in dem gottes hufz, Narrenbeschw. d².

9. RICHTEN VSZ. wohl nicht unser jetziges 'ausrichten', sondern = durchhecheln. Ey schempt euch in des Henckers namen Das jr einander hie

aufzricht. *H. Sachs* II, 132. — Vnd richteſt bapſt vnd keyſer aufz. *Murn. Schelmenz.* d'. — Blicben ſie huren Vnd lieſſen ſonſt from leut ohn ausgerichtet. *weillüßiger verbreitet ſich über dieſes thema eine gereimte ſassnachtspredigt in Scheibles Kluſter* I, 159:

Auch merkt auf, die in der kirchen ſchwätzen
Die Leuten hinten vnd vorn abſchätzen
Sie laſſen kein Weib vor ihnen gan
Sie ſchlagen ihr ein Blechlin an
Die erſte hab einen ſtolzen Gang
Der andern ſey die Naſe zu lang
Der dritten ſey der Fuß zu breit
Die vierte zu ſchmale Schuh antreit
Der fünften ſteht ihr Gewand nicht wohl
Der ſechſten ſey der Buſen zu voll
Die ſiebente hab nit weiſz gewaſchen
Die achte naſchet ausz der Taſchen
Der neunten ſey der Hals zu dick
Die zehnte thu zu vil Umblick
Der eilften ſey der mund zu groz
Die zwölft ſey nicht Wappens genoß
Die dreizehnte ſey eine faule Schlucht
Die vierzehnte habe nicht viel Zucht
Die fünfzehnte ſey am Tanz zu üppig
Die ſechzehnte ſey ganz aufſchüppig
Die ſiebzehnte hab ihrer zwei oder drei
Die achtzehnte treibs ohn alle Scheu
Der neunzehnten ſey das Fell zu fahl
Der zwanzigſten das Geſüß zu ſchmal
Die hab im Kindbett ſich verzadelt
So laſſens niemand vngetadelt.

10. HOLZSCHUOH. *dies waren dicke, hölzerne ſohlen, die man unter die ſchuhe band.*

12. FROW KRYEMHILD, auch von *Murner*, *Narrenbeſchw.* e', appellativ gebraucht, wie ſonſt *Yrmeltrut*, *Elſe*, *Ketterlin* u. a. deſgleichen in *Fiſch. Ehezuſchbüchlein* heiſſen in der aus *Erasmus colloquiis* verdeutſchten *Klag des Eheſtands* die beiden ſich unterhaltenden frauen *Rosemunda* und *Grimmbildin*. letztere iſt ſehr auf puts und ſchein aus, und lebt mit ihrem manne in unfrieden, mit dem ſie ſich bereits vor der hochzeit eingelassen hatte. ſollte danach etwa

der name *Kriemhilt* zur bezeichnung eines leichtſinnigen frauensimmers gedient haben? — wohl nicht in verbindung hiemit ſteht das folgende, mir nicht klare, wort: *Gen Mäzellein ſtand ym der ſin Der andern nacht so gie er aus Vnd chris-melt in irs vattern haus. Ring* 10b, 23.

16. STIEL. vergl. oben s. 285*, III, 4, unten.

18. VFF DER STANGEN. Die falcken uff der ſtangen. *Hätzl.* 26. Auch ſtaunt der falck vñ einer ſtangen ho. *H. v. Bühel Diocletianus (Wackern. Leſeb.* 958, 26). — Dagegen ein *Habich* iſt all ſin tag ein werder gelobter vogel, wirt vñ den beiden getragen, ſizt by der herren tiſch, vnd in allen gemachen vñ einer ſtangen. *S. Franck* II, 113*. — auch andere vögel hatten ihre ſtangen. Die Händerſtag oder das Daubenſtänglin. *Fiſch. Garg.* 70.

20. PFENINGWERT, gewöhnlicher noch pfennwert, wie auch hier auszusprechen iſt; überhaupt zur bezeichnung einer kleinigkeit. *Mao* telt da niemand ſchaden aines pfennigs wert. *Haugdietrich* 252, 2, bei Haupt IV, 430. Vnd müſten ſchmale pfennigwert (vergl. *Schm.* I, 316) eſſen. *Schelmenz.* i'. vergl. anm. zu *Vrid.* 148, 21, s. 383. — ähnlich gebraucht eies wert, *Amis* 2387. — vergl. *Scherz* 1208.

23. Die natur verſteckt ſich nicht, verräth ſich überall. auffallend iſt, daß gybt yedem jo ohne object ſteht.

23. CHRISTUS. die anknüpfung an das vorhergehende iſt ſehr riskiert, und ſcheint einen neuen beweiſ zu liefern, daß *Brant* vielfach bereits fertige vorſtreichen zuſammenschoß.

30. RYLCHEN. vgl. o. v. 2 u. e. 61, 20 ſchon ahd. kommt chilicha vor; es iſt die alemanniſche form.

33. *Psalm* 92, 5. Domum tuam decet ſanctitudo, Domine. doch entnahm *Brant* dieſe ſtelle wohl aus dem *Lib. Senatus* 3, 23, 2, wo das thema unſeres capitels behandelt wird. — *Vrid.* 15, 9 ſagt, ohne zweifel ebenfalls die obige ſtelle im auge habend: Das hūs bedorſte reine wol Dar in *Krist* ſelbe komen ſol.

Cap. 45. Von mutwilligem vngfell.

α—γ. ſpätore (?) ausgaben des volksbuches vom *Faſt* liefern dieſe verſe ein wenig verändert.

β. die construction geht wieder vom object ins ſubject über.

VNGFELL, miſgeſchick, unglück. *gevelle*, ahd. *gaſelli*, *Graff* III, 465 bedeutet einmal ruina, dann accidens, zuſall, geſchick. ſo bei *Gottfr. v. Strassb. Trist. ed. Maſſmann* 250, 10 Daz ſpil hât guot *gevelle*, woher *gevellie*, angenehm, paſſlich, und ungevelle = unſall.

1. STÄT. ein adverbium stæte kenne ich mhd. nicht. aber auch *H. Volz* u. a. gebrauchten es.

2. ANDAHT kommt mhd. und, ſo viel ich weiſſ, auch ſonſt nicht als adj. vor; es iſt zu-

gelassen nach analogie von vorbedacht, überdacht, verdacht.

4. NARRENHUT. die haut als ſymbol des characters oft gebraucht. vgl. Von den 9 häuten eines böſen weibes, und ſonſt oft bei ſchriftſtellern des 15. u. 16. jh.

9—20 = *Horat. ars poet.* 458—469. Si veluti meralis intentus decidit auceps In puteum foveamque; licet Succurrere longum Clamet Io civos! non sit qui tollere curet. Si curet quis opem ferre et demittere funem, Qui acis ac prudens huc se proiecerit atque Servari nolit? dicam Siculique poetæ Narrabo interitum. deus mortalis haberi Dum cupit Empedocles, ardentem frigidas Actnam

Insiluit. Sit lus liceatque perire poetis. Invitum qui servat idem facit occidenti. Nec aemel hoc fecit, nec si retractus erit iam Fiet homo et ponet famosae mortis amorem.

9. SPRINGT ... SCHRYG ff. dieselbe abwechselung der modi, wie im lat. decidit, clamat.

13. SELBST, durch eigene schuld. wir würden jetzt nicht so sagen können, aber zu Brants zeit war wohl in fallen der actives begriff des sich stürzens noch mehr gefühlt, wie wir noch sagen: jemandem zu füssen fallen, und wie es mhd. oft hiess: Sie vielen von den orsen = sie stiegen eilends ab, er viel an sin gebot u. s. w.

16. VFF ETHNA, ohne artikel. vgl. Gramm. IV, 408.

24. SICH SCHICKEN, wie wir noch sagen 'sich in etwas schicken', und 'der knabe schickt sich gut', und wie die bedeutung im adj. 'schicklich' sich ebenfalls noch erhalten hat.

25—28. eine für mich sehr schwierige stelle, die ich nicht vollständig zu erklären wage.

FÜRLOUFFT erklärt Stobel durch: beschleunigt. ich kenne keine stelle, die diese bedeutung ergäbe, sehe auch nicht ein, in wiefern Stobels annahme die stelle erläutert. so viel ich weiss, bedeutet furlouffen nur currendo praevnire. Die zung furlouff nit din hertz. S. Franck II, 192^a. Zum andern das din füz dich nit furlouffen, sonder dine ougen nach vnd nit vorgon. *ibid.* II, 42^a. Vaser mund sol das gemüt nit furlouffen. *ibid.* II, 145^a. furlauffen, praecurrere praevertere cursu, vincere cursu. *Voc. inc. t. a. l.* ebenso wird fürsagen = dicendo praevenire gebraucht, vgl. Thomas. IV. G. 14305 u. Erce 7829 und die anmerkungen zu beiden stellen. — eine der unsrigen scheinbar ganz ähnliche stelle hat Seb. Franck II, 37^b: Die jre zyt furlouffend, habend nüt darvon dann angut vnd not, daz wir vas veder sorg zukünftiger dingen entschlagen söllend. Die aber jrer izyt erwartend, furend mit sig jr sach vßz. aber die ähnlichkeit ist doch wohl nur scheinbar. in der that ist ja an unserer stelle nicht die rede von solchen, die sich stets mit gedanken über die zukunft ängstigen. — sollte man ferner furlouffen = verlaufen nehmen dürfen, wie z. b. bei H. Sachs II, 137: Er furlouff mir den weg = verließ steht, sodass dann der sinn wäre: mancher bringt seine tage so hin, dass gott u. s. w. oder sollte es dann gar heissen können: mancher verläuft sich selbst den weg, steht sich selbst im wege sein leben lang?

SYN TAG, accusativ des objects oder der zeit?

Cap. 46. Von dem gwalt der narren.

α. der holzschnitt, die mottoverse, und v. 68 ff. stellen die narrheit als eine heerführerin dar, die ihre getreuen um sich sammelt und mit ihnen zu felde zieht. es ist dies eine im mittelalter sehr beliebte vorstellung, die bis in die ältesten zeiten des christenthums zurückweist, vor allem aber ist das bild vom aufschlagen des zettes, das auch

NYM scheint bei Brant, wie auch bei einigen andern gleichzeitigen schriftstellern, nie so viel wie niemer, sondern stets = nicht mehr, nicht länger, zu sein. hier fräulich würde die bedeutung 'niemals' besser passen, wenn unsere erklärung des ersten verses richtig ist.

GNADEN GYTT. wer ist hier subject, gott oder der narr? nehmen wir ersteres an, so ist der fortwährende wechsel des subjects fast unerträglich; ist aber letzteres der fall, so ist der ausdruck die gnaden gytt, vom narren gott gegenüber gesagt, mir ohne analogie.

Der allgemeine sinn der stelle scheint klar: mancher lebt in so unbedachter weise, schickt sich so wenig in gottes forderungen, dass dieser ihn nicht erhören kann, da der narr nichts nützliches von ihm erbittet.

Offenbar hat man schon zu Brants zeit an dieser stelle anstoss genommen. — die nd. übersetzung lässt sie fort, auch N Stöss wenigstens in betreff des zusammenhanges an, Q lässt sie ebenfalls fort. auch Lochers übersetzung wirft kein deutliches licht auf dieselbe: Sic facit ille: deum rogatans poetasque diesque Debeat in coelum vt se trahere usque deus: Detque sibi semper vivacia munera: detque Fortunam validam: dit bona magna sibi. Qui rogat et nescit supremum rite precari Rectorem: ventos aufmat in ore leues. oder sollte etwa mit 'syn tag, syn zyt furlouffen' jenes ängstliche dringende beten (v. 33 der sörgliche stat), gott möge ihn mit gewalt zu sich ziehen, bezeichnet werden können, und so doch der ausdruck bei Seb. Franck mit dem unserer stelle übereinstimmen?

30 = Ecclesiasticus 34, 2. Quasi qui apprehendit umbram et persequitur ventum.

SCHET. vgl. oben 284^a, V, 1. Schm. III, 413.

33. SÖRGLICH, hier wohl ein zustand, in dem man sich nielo sorgen macht, nicht, wie sonst gewöhnlicher, = gefährlich. vergl. 108, 23 u. ö., auch schon mhd. Locher übersetzt: Quem tenet intus status et damnosa voluptas, Si ruit, ex merito iusta pericula ferat.

34. SCHAD. vergl. 38, γ und 58, 26. sprichwörtlich von selbstverschuldetem schaden.

Bem. die in v. 11—13 d. I. geäußerte ansicht über die that des Curtius war die gerade zu Brants zeit geläufige. auch Murner tadelt die handlung als ein zeichen naseweisen muthwillens. noch Fisch. Garg. 112 sagt mit tadelnder nebenbeziehung: Mault mit keim Agamemnon vñ das Brisachelslein, stürzt sich in kein Kurtzenloch.

sonst in der sprache viel verwandt ward (vergl. z. b. Die summer wunn hat ir gezelt Vß geschlagen allenthalb. Hätzl. 234. — Bringet vas des Mayen güet Er hat auch auf alle feld Vß geschlagen sein gezelt. *ibid.* 159 u. a.) fast zur redensart geworden.

Schon Thomasin W. G. 7391 sagt: Schar-

meister ist die Nerrescheit. *vergl. Rückerts anmerkung zu dieser stelle. ein wirklicher kampf zwischen Trüß und Wahrheit auf der einen seite und Untruß, Hatz und Nit auf der andern schildert ausführlich S. Helbling VII, 143 ff. Hugo von Trimberg sagt: Solten toren vñ weise leute Gen einander zogen heute Mit zweien panyrn vf ein velt, Da würde vil vnglück widergelt; Die toren heten in tuseht man Gen sibem weisen da für ichz han Hat niemant anders weisen mut, Dēne der gotes willen tut So vindet man mangerleye leute Merre bei der toren panyr heute Dēn bei den weisen daz ist war Des ist vil smal der weisen schar, Renner 17400, und ferner: Sie heizet vatreuwe vnd furt ein her Daz got von binnen vber mer Vñ furbaz on widerwende Von einem ende anz aader ende Als weit, als nu die werlde ist. Renner 18464. — weiter bis ins einzelne führte diesen vergleich Joh. v. Morsheim in seiner Fraw Vntrewe (circa 1497) aus. — Die valscheit die hat iren füs Also gesetzet in die welt Und uf geslagen ir gezelt. Boner. 7, 38. — Werstu nit uff dem plan Ila Abentur ir Kron Und zelt bett uffgeschlagen. Der Spiegel 297, 18. — Do merckt drey grofz betriger pey ... Das fleysch der teufel und die welt Die stet aufschlagen ire zelt in eines yden menschen hercz ... Ich schweyg der droyer rott gemeyn. H. Vols bei Haupt VIII, 528, 158. — Geferd hat sein gezelt Aufgeschlagen in aller weld. Cod. Wimar. 15. jh. — Loehers übersetzung 2. ausgabe führt zur seite des holzschnitts an: Omnibus in terris tenet insipientia sceptrum, Illius et sequitur regia turba pedes. *woher?**

β. LÄGERT, es hieß das leger und geleger. Schm. II, 454.

1. ES IST NOT, es kann gar nicht anders sein, es ergibt sich mit nothwendigkeit.

4. SCHYN, also noch das mhd. adjectiv, wie in den ausdrücken schin tuon, schin werden.

5. GETAR, nämlich weil sie mächtig sind.

8. VON DER GOUCH WEGEN, wie man sonst auch sagt: Von der dielmans wegen, von der genfz wegen (Geiler).

12 etwa = Prov. 27, 2?

13 — 16 = Prov. 28, 26. Qui confidit in corde suo stultus est, qui autem graditur sapienter, ipse laudabitur.

14. GÖTZ, wohl eine der ältesten stellen, in denen diese form des worts vorkommt.

17 — 20 = Ecclesiastes 10, 17. Beata terra, cuius rex nobilis et cuius principes vescuntur in tempore suo ad reficiendum, et non ad luxuriam.

21 — 24 = Ecclesiastes 10, 16. Vae tibi terra, cuius rex puer est et cuius principes mano comedunt.

25 — 28 = Ecclesiastes 4, 13. Melior est puer pauper et sapiens rege sene et stulto, qui nescit praevidere in posterum.

29 — 32 = Prov. 28, 28. Cum surrexerint impii, abscondentur homines; cum illi perierint, multiplicabuntur iusti.

33 — 36 = Prov. 28, 12. In exaltatione iustorum multa gloria est, regnantibus impiis ruinae hominum.

36. VERFÜERT, wie das original lehrt: zu grunde gerichtet, ins elend geführt. vgl. 55, 33.

37 — 40 = Prov. 28, 21. Qui cognoscit in iudicio faciem, non benefacit, iste et pro buccella panis deserit veritatem.

42 = Prov. 24, 23. Cognoscere personam in iudicio non est bonum.

44. SUSANNEN RYCHTER. *vergl. Daniel 13.*

47. DIE SCHWERT ... BEYD. *vergl. Wilt. Grimms einl. zu Fridano s. LVII ff. sie sind seit dem 13. jh. die symbole der geistlichen und weltlichen gerichtbarkeit.*

52. JUGURTHA. Sallust. bell. Jugurth. 35. Sed postquam Roma egressus est, fertur, eo saepe tacitus respiciens, postremo dixisse: Urbem venalem et mature perituram, si emptorem invenerit.

54. SCHOCH VND MATT. Strobel erklärt fälschlich: schwach und matt. die ausdrücke sind vielmehr vom schachspiel entlehnt, wie schon zur zeit der mhd. poesie unendlich häufig.

57. HANTSCHMYERUNG, bestechung. *vergl. zu 14, 1. 44, γ. — Lest er im smieren in die hant. Muscatpl. ed. Grate 90, 73. — Der gabe dich were, Dine hende laz dir niht ameyren. Von der Stete Ampten 518. (Daz si daz smyren so wol kunnen, ibid. 1230.) — für schmieren auch salben gesagt (Mir ist schmär von Rom geschickt, darmit wil ich salben. Nic. Man. 427). Die habend beide den Richter bestochen vnd die hend gesalbet ... also gads, wår hantz schmirwet, der fart dest hantz. Seb. Franck I, 97^b. — Wis vüerspreche gotes halben Unde niht durch hantsalben. Altd. Bl. I, 90, 48, im Spiegel der tugende. — Hantsalben vor gericht. H. Rosenpl. 52. — so wird die bestechung auch pfennigsalbe genannt, s. b. Frid. 147, 17. Pfenningsalbe wunder tuot, und darnach im Renner 685. scherzhaft wird diese metaphor übertragen auf den tod des steinigens, welcher bei Rebhuhn, Susanna V, 5 heist: Mit Rißfing schmalzt recht salben.*

59. MYET, schenck und gaben waren die gewöhnlichen ausdrücke, *vergl. v. 81. gewöhnlich gäbe und miete verbunden, so mehrmals bei Val. Holl. dafür auch: Ich schenck euch gold vnd gabes miett. ibid. 118^a. — selbst ein verbum mieten = schenken bildet sich davon. Hett ich zu schencken vnd zu mieten. ibid. 120^a. — Ditz rößlin loufft gar lychnam wyt Wan man gab vnd schencken gyt Kumstu her mit lerer handt So bringstu es nit von disem standt. Murn. Narrenbeschw. F. schencken vnd myetlin. Geiler, Post. (Scherz 1393.) *vergl. Hans Schenck (imperativ?) in Joh. Morsheims Fraw Vntrewe. Schencke die man ey-nem gast giebt. Xenium. Dasypod.**

60. MOYSEN ... LERT, nämlich Emod. 18, 21 giebt Jethro dem Moiss den rath: Provide autem de omni plebe viros sapientes et timeantes Deum, in quibus sit veritas et qui oderint avariciam et constitute ex eis tribunos ... qui iudicent populum.

61. PFENNING ff. *handschriftlich zur seite des Dresdner exemplars von C steht*: Gewalt gelt neyt vnd gunst Briecht recht trew van kunst; also ein sprichwort. vergl. oben s. 155^a, 3.

69. LYT ZUO WER, *im felde*. Dā stunden dise zwē so wer Wider der valscheere her. Krone 2429. — Daz du diner tugende her Beleiten künest wol ze wer. *Thom. W. G.* 7470. — So ist die wärheit wol ze wer. *S. Helbl.* VII, 687. — Die rottierten sich ze wer, *ibid.* 510. — Dō wären sie beidenthalp ze wer Daz ūzer und daz inner her. *Wigal. ed. Pfeiffer* 278, 21.

75. GSTALT, *sachlage, beschaffenheit*. Wie es ein gestalt darumb het. *Schm.* III, 634. vergl. 109^b d. I., 81.

84. Eisel. 201 *führt als sprichwort an*: Wer Gaben nimt, der ist nicht frei. Munera sumpta ligant. Qui prend s'engage.

85 ff. AYOHT. vergl. *Jud.* 3, 16 ff. DALIDA, *Jud.* 16, 5 ff. ANDRONICUS, II *Mach.* 4, 32 ff. (aurea vasa). BENEADAB, III *Reg.* 15, 18 ff. TRYPHON, I *Mach.* 12, 43 ff.

Cap. 47. Von dem weg der selikeit.

β. vergl. *Sapient.* 5, 7 ff. Lassati sumus in via inquietatis et perditionis et ambulavimus vias difficiles, viam autem Dei ignoravimus. *Gellersatz* hinzu: Et cur vias difficiles? Non mirum, o fatui, quia traxistis curram curarum per viam montuosam superbiae, spinosam avaritiae, lotosam luxuriae, tenebrosam invidiae, sumptuosam gulae, tumultuosam iracundiae et taediosam acediae. *vgl. unten* v. 8 u. 9 u. 110^b, 112. *andere stellen, die denselben gedanken ausdrücken, vergl. Thom. W. G.* 7122: Ir sult mir wol gelouben daz Swer sich an untugent verlāt Daz er vil grōze müe hāt, und 7157: Also wirbet er mit diser nōt Ein groezer müe nāch sinem tōt. — *Vrid.* 66, 1. Man lidet grōzer arebeit Durch die helle unt grōzer leit, Danne durch daz himelriche Unt lonent doch ungeliche. — *Renner* 6409: Waz sol daz guot daz schaden tuot Daz hie hāt sorge dort helle gluot.

KARHEN. vergl. *Joh. Hadloub M. S.* II, 191^b. Swer arbeit muoz hān Vil wunder dike die sint alle froeiden blōz Die sint wol koler genoz Wan die ruowe sint lāre Vnde müezen hāken unde rinten ... Wir mügen uns zu den ouch wol gelichen Swelhe iht stāte Karrer sint Der not ist ouch wunder ... — *Geiler*: Quod vulgariter dicitur: qui hic curram trahit, trahet alibi quadrigam.

11 — 21 = *Matth.* 7, 13. Intrate per angustam portam quia lata porta et spaciōsa via est, quae

ducit ad perditionem et multi sunt qui intrant per eam. Quoniam angusta porta et arcta via est quae ducit ad vitam et pauci sunt qui inveniunt eam.

18. DER *ist das relativum, nicht der dativ des artikels.*

21. ODER DIE, vergl. *unten* 25 u. 56, 37.

22 — 26 = *Luc.* 13, 23. Ait autem illi quidam: Domine, si pauci sunt, qui salvantur? ipse autem dixit ad illos: Contendite intrare per angustam portam quia multi quaerent intrare et non poterunt. *diese stelle wird wenigstens am rande der Locherschen übersetzung citiert.*

27. ÜPPIKEIT, insolentia, elatio. *Voc. inc. t. a. l.*

29. 30 = *Matth.* 20, 16. Multi enim sunt vocati, pauci vero electi.

31. vergl. *Exodus* 12, 37. Profectique sunt filii Israel de Ramesse in Socoth, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis et mulieribus.

33. MERES SANDT. per medium sicci maris *heissl es Exod.* 14, 22 und Ex aqua, quae ante erat, terra arida apparuit, *Sapient.* 19, 7.

34. ZWEN, nämlich *Josua* und *Caleb*. vergl. *Num.* 14, 30 ff.

Cap. 48. Eyn gesellen schiff.

GESELLENSCHIFF, *gesellschaftsschiff, personenschiff, im gegensatz zu marktschiffen, frachtschiffen u. s. w.*

3. HANTYEREN, *gewöhnlicher ausdr. für 'handel treiben'*. bantiern, negotiari, *Rust. term.* vergl. *Schm.* II, 208. *Moretus* 320. — Der Kauffleute Handthierung ist ein öffentlicher Wucher. *Seb. Franck, Last. d. Drunkenh.* — Auch jhre kauffleut gantz reich werden Handthieren mit menschen seelen. *H. Sachs* IV, 56 u. ö. vergl. oben s. 361: die liebe handthierung geistlicher guter treyben. — *die hier stehende form = hantierungen ist sehr auffallend.*

6. ÜBERLEYDT, *sicher nicht von überladen, sondern von überlegen, wie es z. b. heisst*: Der

überlegung von hunden und jägern befreyt sein. *Frisch* I, 596^a. k *liest geradezu vberlegt.*

7. KNECHT, *was wir jetzt geselle nennen.* vergl. *Frowenlobs spruch*: Nu hulde mir, ich wil dich hie zuo knechte enpfān Du zinst mir zeime knechte wol. — lerknecht ist = *lehrling*. *Mone, Zeitschr. f. d. gesch. d. Oberrh.* 1852. III, 2, 158.

12. VBER DIE HEYD, *was v. 14 genannt wird* zūm thor vřzgau, *unten* v. 23 u. bei *H. Sachs* IV, 137: Zum Thor aulz laufen. *gemeint ist die verbannung aus der stadt schulden halber.* kräftig drückt sich v. 22 d. I. aus.

13. ERZÜGEN. *vgl. Schm.* III, 231. *Sommer* zu *Flöre* 4170.

15. GÄN, geben, vergl. oben 283^b.

19. SUDELT, *Ande ich zuerst im Voc. i. t. a. l., wo es erklärt wird durch desoedare, diffomare, maculare. es hängt etymologisch mit sieden zusammen.* Die Sudler und Sudlerin, so im lager kochen. Schm. III, 203. Der Sudelkoch meist in verächtlichem sinne, der kaldaunen kocht u. s. w. Sudlerin, spühlmagd. daraus hat sich die jetsige bedeutung entwickelt.

23. MACHT EYN ROUFF. diese stelle erklärt Geiler: Quo fit tamen ut in foveam cadat quam fecit, si quidem alium vult damnificare et se ipsum damnificat, ita ut, illo in urbe manente, ipse ei terga vertere compellatur.

26. WERSCHAFFT, garantie, gewähr für die güte einer sache. vergl. 111, 3.

29. MUSTER HAB, nach etwas aussehe. muster, form, specimen. Dasypod. — Geiler: sed omnia solum ad oculum et apparentiam facere.

31. ERNEREN, hier bereits in der bedeutung: ernähren.

34. ECHT, wenn nur, dummodo. nach Wackernagel zusammengesogen aus echert, eccherodo. vergl. Graff I, 134 ff. Wackernagel, Leseb. Gloss. CIX. Benecke-Müller 412^a. k liest Acht.

41 — 48 = Plut. περί παιδείας 9, 20. Ζωγράφος, φασίν, ἀθλός Ἀπὸλλῶ δεικνὺς εἰκόνα, ταύτην, ἔφη, νῦν γέγραφα. Ὁ δὲ, καὶ ἦν μὴ λέγῃς, εἶπεν, οἶδα, ὅτι ταὐτὸν γέγραπται. θαυμάζω δὲ, πῶς οὐχὶ τοιαύτας πλείους γέγραπας.

42. BALD, in eile. Geiler: festinanter per fecerat. so sagt man: balde gen, loufen, riten, gähnen.

49. ZUOR YL. man sollte umgekehrt erwarten: eile ist zu keiner arbeit gut. vergl. aber 75, 11. Vnd dūg sya anschlag nit zūr yl, und Thesoph. 251. Kein arbeit thet nie gūt zūr yl.

52. TÄGEN. es ist wohl gemeint: degan. (dāgen, gladiolus, Dasypod.) — dass von waffen die rede sei, scheint auch Geiler durch seine übersetzung ansudeuten: lactant se, quia fecerint tot calceorum paria, tot caligas aut toraces. übrigens liest auch k noch tāgen, die nd. übers. daggen.

53. BEITTEN. Strobel: überlassen, hingeben. es heisst vielmehr: warten, borgen, creditieren. vgl. zu 25, 15. — auch wohl geradezu so viel wie leihen: Nu beitt du mir ain schilling oder viere. Val. Holl 131^b.

56. BRÜCH, sollte so der raum zwischen den steinen, der cement, genannt sein?

58. LEITTIG. ich weiss das wort nicht sicher zu erklären. es als leidig zu nehmen wird schwerlich gehen. — Frisch I, 605^a führt an 'Leite, ein langes, nicht gar weites fass mit einer grossen öffnung, welches zur verführung der lebendigen fische über land gebraucht ward'. aber ich weiss hiemit für unser wort ebenso wenig anzufangen, wie mit der von Schm. II, 520 angeführten bedeutung: abschüssig. efghkl haben ledig.

59. BRASZ. vergl. zu 16, 59. — Vnd mit mir halten ain guotten brasz. Pamph. Gengenb. Waldbruder. vergl. übrigens das gedicht des Jörg Busch, in Uhlands Volksliedern nr. 265, s. 689. die drucker waren meist herabgekommene studierende. vergl. zu 27, 31.

60. vergl. 95, 40 u. 41.

51. GEFERT, die art und weise des gebarens, des betrogens, lebensweise; schon mhd. sehr häufig. Wol bebagte im ir geverte und ouch ir gewant. Nibel. 85, 3. vergl. Ben. ann. zu Iwein 696 und 3613. Thom. W. G. 2284. 9182. 9934. 10596. 11851. — Dō nam ich der ritter war und marcte ir geverte gar. Helmbrecht 920. — Sie treiben wunderlich gefert. Hätzl. 289 u. Cod. Wimar. 128^b. — Gesel wie ist dein geuert. Hätzl. 162. — Eynes der auz weysem gert Sich mit trewer arbäyt nert. Ring 14, 7. — Du hast hye triben ain lang gefert. Waldb. des Pamph. Gengenb. — Vund wie ich dauon sag, als tūeg man ouch in allen andern dingenn, besunder ein yeglicher antwercksan in seim gefert. Geiler.

63 ff. es folgen eine reihe von kunstaussdrücken des druckergewerbes, die theilweise an sich deutlich sind, deren übrige auch ich nicht genau zu erklären vermag; bosselyeren (von bosseler, getriebene arbeit machen) ist vielleicht im gegensatz zu trucken von dem ausarbeiten der holzstücke gesagt; freilich nennt Fisch. Garg. 146 ein Truckersch Bosselat. — strichen? — die schwartze kunst ist ein gewöhnlicher ausdruck für die buchdruckerkunst. — vigen, erklärt Strobel: ordnen, zusammensustellen. das giebt aber weder einen sinn an unserer stelle, noch ist für Brants sprache vigen = fügen erträglich. es sind ohne zweifel wirklich feigen gemeint, die in irgend einer weise zur bereitung der buchdruckerschwärze verwandt worden sein müssen; in dem oben erwähnten gedichte des Jörg. Busch werden im druckerorden unterschieden der papierer, der drucker, der setzer, der giefzer, der formschneider, der corrector, der buchbinder. genauere erklärungen muss ich einem mit hilfsmitteln reichlicher versehenen überlassen.

73. BOSSEN. der pofz, der bube, der die geringeren arbeiten zu verrichten hat.

76. WYNFÜCHT. Die wyofüchte hats thon. Seb. Franck II, 176^b. Val. Holls abschrift giebt an dieser stelle weinsucht.

79. BLETZSCHROUFF Geiler sagt: Ab aliis mutuo accipiant, pletsch vñnemen. gemeiniglich ist es emtio, venditio dolosa. vergl. Scherz 165.

82. GOTT GESCHWOREN. man kann gott als den zu geschworen gehörenden dativ, aber auch als einfache verstärkung von geschworen annehmen, wie in gottschändig, gottvergessen, gott-samen, gottsöberst, gottsjämmerlich, gottverdamm, gottverflucht, gottwillkommen. vgl. Schm. II, 83.

84. VISCHERSCHLAG. schlagen ist ein gewöhnlicher ausdruck für verkaufen, bei welchem der 'zuschlag' wirklich durch einen schlag mit der hand, oder einem instrumente erfolgte. so heisst es im Meraner Stadtrecht des 14. jh. bei

Haupt VI, 426: Unde daz si keinen kouf mit der hant dar slahen noch besteten ez werde ð geben sant Nicolaus kirchen der gotes pfennic. — Jungkber, das sey euch dargeslagen. *H. Rosenpl. 77.* — Nun slahets nos vroelichen her. *Amis 1773.* Sus wurden si im dar geslagen, *ibid.* Sus sluoger si im in die hant. *ibid. 2135.* — *vgl. Schm. III, 440, g.* — Schlagk, *der kaufspreis. vergl. unten v. 87 und Scherz 1413.* Auch damit nit ein höher schlack inn den wein im landt keme. *Meran. Stadtrecht.* — *die fischer nun scheinen berüchtigt gewesen zu sein wegen hohen vorschlagens.* So schlack ab als ain vischer Der peüt vmb zwaintzig vnd gibt vmb vier. *Hätzl. 308, 190. ebenda heisst dies verfahren auch der vischerschlag.*

86. KÖLLSCHEN BÖTTCHEN, ein gebot, wie es die Köllner zu thun pflegen. ofghkl lesen gebot. — *Geiler:* Hic die ad placitum de fraudibus artificum et de nimia exhibitione mercium, ita ut ultra dimidium etiam iusti precii exhibeant more Coloniaensium. *Murner sagt:* Vor Juristen solt dich hietten Vad vor niederlentschem bietten. *Schelmens. a^a.* — *daher im folgenden verse Dat halff ab im Köllner niederdeutschen dialecte.* — *in Oberdeutschland übrigens übertrug man die rolle, die man in Strassburg den Köllnern zuwies, mit beibehaltung desselben sprichworts auf die*

Nürnberger. Seb. Franck I, 37^b sagt: Nürnberg gebott ist halb ab, das macht rächte köuff. Die krämer vnd koufflüt bietend ein ding oft vmb zwey gelt, wol wüssende daz man mit jn kramen vnd märkten wirt, so dann der köuffer den halben teil abthüt vnd erkramet, meint, er habe wol gefochten vñ wolfeil koufft, so hat der kouffmann eben das er vmb sin wahr im sion begärt hat: vnd lycht [leycht?] also einer dem anderen, daß die welt wil betrogen syn, vñd lydet nit das man den ebenen wäg schlächet vnd gerecht, mit ja vnd nein mit jren handle. *Sagt d' kouffman den rechten tax siner wahr, wie ers vñ nit anders geben könne, so keert sich der köuffer nit dran, wil mit jm vñ Nürnbergergisch, vñ halb ab, mit jm handeln.*

SICH ... HELT. *vergl. 49, 15.*

Bem. die verse 50—68 incl. lauten in k:

Die Werckleut in dem brasz vmbgohn
Auf ein tag verthunds den Wochenlohn
Dann gehts wieder an ein freitren
Bey jn ist gar wenig betten
Musz alles eins tags bschehen glat
Daran man sonst sechs zu schaffen hat
Dann sein ellich desz widerspiel
Sitzn ob der arbeit so lang vnd vil
Machen doch nicht dest besser werck.

Cap. 49. Bos exempel der eltern.

γ. KRÜG VND HÄFEN. *das es nicht etwa heisst: sich zänkisch betrügt, sondern: leichtfertig ist, beweist ausser dem zu 33, 7 beigebrachten auch Lochers übersetzung:* Fiunt aequales nati genitoribus illic Sunt ubi non casti signa et monumenta pudoris.

2. BOSZHEYT. *vergl. 50, 8. leichtsinn, nicht ganz in dem schlechten moralischen sinne gebraucht, wie jetzt. vergl. oben zu 5, 14.* — *Ezu mac nu zewäre Ein frowe für ir hūs nibt komen ... Man spreche, si gē durch bōsheit. Wigal. ed. Pfeiffer 64, 35.* — *Si tet aller manne wille Die ir ze bōsheit ruochten. Kolocz. cod. 255.* — *Ein gemeine wip allen den die ir bōsheit mit ir wolten triben. Leys. Predigt. 102, 40.* — *Ir habet überigez guot Daz ir mit bōsheit vertuot. Amis (Kolocz. cod. 295).* — *Also tuot ein frowe, die bōse liebe hat: sie ist unsetzig vnd mag nit da heim bleiben. Alld. Bl. I, 61.*

6. WORT VND GBERD. *nur aus dem zusammenhange ist zu entnehmen, dass hier von leichtfertigen worten und betragen die rede ist.*

8. NEMEN SCHAND. *vergl. 111, 37. Ärgeronyfz schand nemen drafz.*

9. 10. ein sehr verbreitetes altes sprichwort. Doch haben die alten war gesait Wenn der abt die würffel trait So spylent die münch alle gern. *Vindler Fij^a.* — *Als de abbet steyne drecht, so mogen de moncken dobbelen. Tunnicius, Proverb. Germanorum monastica, bei Zacher, Die deutschen Sprichwörter sammlungen. s. 30. auch bei Geiler und Luther. Eiselein 6.* — *Trita etenim*

veterum dicunt proverbialia: Pravo saepe solet similis filius esse patri. Ludere fas monachi reputant sibi, quando reponit Abbas taxillis: alea iacta placet. — *ähnlich: Wenn der Bürgermeister schenket Bier und Wein Fleischer und Becken im Rath sein So leidet Noth die ganze Gemein.*

17. WUNDERN, auffallend die nicht reflexive construction, auch bei H. Volz. vgl. Keller 1210.

20. das sprichwort kommt auch sonst noch vor. dafür auch: Ein Adler heckt kein Zeislein, *nach Horat.* Nee imbellem feroces Progenerant aquilae columban. *vergl. Eiselein 11.*

MACHT. *vergl. v. 24. = zeugen, jetzt aus der gebildeten sprache verbannt, vergl. Frisch II, 631^a. Schm. II, 540. früher (auch schon mhd?) ziemlich häufig und durchaus unanstößig. Manche mütter macht ein narren. Murn. Narrenbeschw. b².* — *Wel am meisten kinder macht Die wirdt äptissin hie geacht. ibid. k⁷.* — *Das ir vil hübscher kinder machen. Gr. Luth. Narr b².* — *Wenn ich denn ouch mach ein kind. Nic. Man. 348.* — *Wann man im Elsaß sagt, Diser mann hat das kind gemacht. Fisch. Garg. 198.*

21. 22 = Juv. Sat. 14, 41. et Catilinam Quocunque in populo videas, quocumque sub axe: Sed nec Brutus erit, Bruti nec avunculus usquam.

24. JREN GLICH. *jren ist der gntv. plur. das adjectiv gleich wird im allgemeinen zwar mit dem dativ constructiert, aber einige male scheint auch der genitiv des pronomens dem verbunden zu sein, vergl. des gelich, und Heinrich von dem gemeinen Leben (Wackern. Leseb. 224, 12): So*

zimpt vil weisleichen Daz er ander sein gleichen
 Aller erst inne bringe Seiner tugentlicher dingē,
 wo sein nur der genitiv des pronom. sein kann,
 ebenso an unserer stelle und 105, 14, wo synen
 ebenfalls der genitiv des pron. pers. ist (s. unt.).
 nicht beweisend dagegen ist der nom. sin geliche,
 da hier sin ebenso wohl der nom. des pron. adj.
 sein kann, welches bei geliche meistens steht, vgl.
 das engl. his equal. z. b. Oft neyt eyner seinen
 gleichen. Joh. Fabri de Werdea proverbia. — Das
 man lieb hat seynen gelich. Vindler biß. — Da
 gesach ich nie irn gelich. Der Tugende Schatz
 95, 14. — Noch nye gesach ich iren gelich. Hätzl.
 188. — Man funde iren gleichen nicht. Haugdiatr.
 15 bei Haupt IV, 403. — Es lebt uf erd nit dein
 genofz. Hätzl. 5 (zu genofz = gelich vergl. Bon.
 83, 48. Renn. 14289. 15719. 18801. Ring 15^b, 37.
 22^c, 27 u. unten zu 82, 33). wie es auch sonst
 heisst Er wil doch sinen bösern hân. Frid. 89, 5
 und Dim merren entwich. Cato 63. — die auf-
 fallende construction 'meines, deines, seines glei-
 chen' findet sich bereits bei Brant 60, 10, fast
 durchgängig bei H. Sachs, vergl. I, 132. 156.
 181 ff. (mit, bei seines gleichen) und bei Fischart.
 sie ist wohl ohne zweifel ursprünglich ein parti-
 tiver genitiv.

Die form jren ist eine verlängerung des ur-
 sprünglichen gntv. plur. ir, ebenso wie deren eine
 verlängerung von der ist; für iren ist seit dem
 17. jh. die form irer in alleinigen gebrauch ge-
 kommen, wie neben deren noch jetzt auch die
 form derer besteht. auch im dtv. sing. war so-
 wohl bei ir wie bei der lange zeit eine verlänge-
 rung durch angeschobenes en üblich, ebenso bei
 den genitiven mein dein sein, für die dann end-
 lich die verlängerung mit er die mit en ver-
 drängte, vielleicht unter einwirkung des über-
 wiegens der formen irer und derer über iren und
 deren. ich will beispiele von allen diesen ge-
 brauchsweisen folgen lassen.

Da hat man deinen gar kein acht. Fischart,
 Flöhhatz. vergl. unten synen 105, 14. S. Franck
 I, 164^a u. 230^a. II, 91^b, 148^b. Fisch. Garg. 135:
 Gedenckt seinen vber tisch. ebenso ibid. 416.
 seinen warten. aber bereits seiner Fisch. Garg.
 516: Vund gesetzt, daz sich die Feind seiner zu
 jhrem vorthail gebrachten, u. in Podagr. Trostb.
 Dieweil es zu sanfter vaterhaltung meiner vnd
 jrer dient.

Iren als gntv. sing. oft bei S. Franck, z. b.
 Er deuck jren oft. I, 118^a. 134^a u. s. w. ebenso
 bei Fischart. Also wert ich jhren dest öfter ge-
 denken. Garg. 172. ebenso ibid. 245. 286. 460. —
 als dtv. sing. ebenfalls oft bei S. Franck. Die
 bübery, wo mau jren nit wert. I, 201^b. Das jren
 die kunst fälet. I, 216^a. Das iren kein streich
 schadet. II, 138^b. Dise ämpter müß jren der arm
 lam Plutus mit gelt abkouffen. I, 17^b. dabei aber
 noch überall auch jr, oft unmittelbar neben jener
 form. Fisch. Garg. 122: Warum ist der mah
 rauch vnd harig geschaffen, dann daz er jhren
 [der frau] mehr wärme, Lust vnd Kitzel eintreibe.
 ebenso Garg. 130. 135. 139. 195. 440 u. s. w. —
 als gntv. plur. ausser unserer stelle auch schon
 bei Joh. Pauli, N. S. XI, 10^b: Nun sint iren vil,
 bei Murner: So nym ich iren keinen an. Narren-
 beschw. x^a. Von iren wegen. ibid. n^a. Die die

müg habend von den kügen, geniessend jren am
 wenigsten. S. Franck I, 11^b, ebenso I, 101^b u. ö.
 Irentwegen und jrendwegen bei H. Sachs II, 133
 u. ö. Iren zwen oder drey. Fisch. Garg. 201.
 nebenher auch die form irer, schon bei Murner.
 Vergifzt der billich irer ouch Des blybendts ewig
 by dem gouch. Geuchm. H², und auch ir, selbst
 bei Fisch. noch, z. b. Garg. 187: Du must ir sonst
 trincken neun.

Als verlängerung von der ist uns jetzt am ge-
 läufigsten deren, doch gestatten wir uns auch
 noch die form derer, aber beide nur im gntv.
 sing. u. plur. im 16. jh. war dagegen eine zeit-
 lang die verlängerte form deren auch für den
 dtv. sing. in anwendung. Joh. Pauli sagt: Milch,
 mit deren gift vermüschet ist. N. S. 10, 6. Mur-
 ner, Gr. Luth. N. Y²: Von deren ... Fisch. Garg.
 215: Die Edelfrow, von deren im Flohhatz steht.
 ebenso ibid. 240. 438. 492; auch im Glückh.
 Schiff.

Um gleich alle auffallenden formen der pro-
 nomina abzuhandeln, mag hier auch erwähnt wer-
 den, dass Fisch. im Garg. 484 noch einmal die form
 jmo hat, ferner den acc. sing. masc. zuweilen
 jhuen bildet, wo man schwanken kann, ob man
 diese form für eine verlängerung aus in, oder für
 eine nachwirkung der ursprünglichen form iuan
 halten soll. Garg. 518: Wie Gurgelstrozza den
 Bittergrollinger König Picrochol in Roche Cler-
 mault angriff, vnd jhuen nach erlegung seins Volcks
 aufz dem Land pff. dafür auch jhne, Garg. 126:
 Sein Ehalten betriegen jhne darumb. ebenso
 Garg. 303.

Die folgenden beiden stellen dürfen wir, da
 sie übereinstimmen, wohl nicht für druckfehler
 halten, obwohl die in ihnen auftretenden formen
 ohne alle analogie sind. Ja kein zyt nimpt der an-
 deren zyt das jren. Seb. Franck II, 36^b. Nun so es
 nimmer jren ist. ibid. 151^a. — endlich beachte
 noch: Vnd werfen von in ires kleit. Murner, Gr.
 Luth. N. v².

25 — 28 = Plutarch περί παιδείας 3, 3. Ἡ
 καὶ Διογένης μετὰ τὸν ἐκστατικὸν ἴδον καὶ παρα-
 φρονοῦν, Νεανίαν, ἔφησεν, ὁ πατὴρ σε μεθύων
 ἔπειρε.

28. GEBOREN, auch vom vater gesagt. vergl.
 Barlaam 55, 35. Jacob zwölve siue gebar, und
 245, 24. — Und also hätte Herzog Johann geboren
 einen Sohn, Herzog Albrechten. Schm. I, 188.
 daher auch geborer = vater.

29. EBEN, genau, wie ebene ahten. — Nim
 des kauben ebene war; Merkt mir disiu wort gar
 eben u. s. w.

31 = Consuetudo altera natura, ein altes
 sprichwort.

34. ÄRGERNYSZ. vergl. 111, 37. ergern,
 ergermachen, peiorare prauare, deteriorare schwe-
 chen oder posern. Rust. term. ergerung erger-
 nyfz peioratio, deterioratio, detrimentum. Voc.
 inc. t. a. l. — dann heisst das wort aber auch
 scandalum, offendiculum. Ein ärgernisz geben =
 offendiculo esse. Dasydod., und so scheint es
 Locher hier zu nehmen, wenn er übersetzt: Vinat
 honeste quisquis, ne pueris dogmata prava ferat.

Cap. 50. Von wollust.

α. WOLLUST. vergl. zu 37, 18. nicht in dem speciellen sinne, in welchem wir das wort jetzt brauchen. vergl. 107, 19, wo es ganz allgemein der tugend entgegengesetzt ist. hier ist es froher, nur dem irdischen zugewandter lebensgenuss, vergl. unten v. 19 u. 23 u. 24 ff. — zu beachten ist, dass das wort hier bereits fem. ist. bei Dietr. von Pleningen, Schm. II, 510, ist es noch masc.: Der Coppel zu einem Wollust, die seele zu einer Beschwerdt.

EYNFALT. dies substantiv, für welches man genauer einfehle erwarten sollte, weiss ich sonst nicht nachzuweisen.

β. AM FLUG. die den vss. 9 — 14 zu grunde liegende stelle Prov. 7, 22 u. 23 nennt als opfer der wollust einen oxen, ein lamm und einen vogel. diese selben thiere stellt auch der holzschnitt zu unserm capitel dar, und auf sie spielen auch die mottoverse an, indem lamm und ochse durch eynfalt, der vogel durch am flug begriffen werden.

BEHELT, wohl festhält, wie behebt 83, 24.

1 — 8 wohl = Prov. 7, 10 ff., doch nicht förtlich folgend.

2. WIB, DIE, vergl. Gramm. IV, 269 und dazu Haupt zu Gottfr. v. Neifen 33, 12.

8. FALSCHER LIEB, vergl. Ritt. v. Thurm: Vmb einen kleinen falschen lust verloren sy beyde jhr Ehr vad Leben.

9 — 14 = Prov. 7, 22 u. 23. Statim eam sequitur, quasi bos ductus ad victimam et quasi agnus lascivians et ignorans, et nescit quod ad vincula stultus trahatur, donec transfigat sagitta iecur eius.

11. GEYL. auch dies wort nicht in der jetzigen bedeutung, sondern allgemeiner: munter, ausgelassen, ohne ernstlich schlimme nebenbedeutung. Dð wart ich frölich unde geil, Massmanns Denkm. I, 82, -5. — Du [Christus] tæte uns geil mit dinem herzen sere. Gottfr. Lobges. bei Haupt IV, 539, 3. — Der bott was geil. Mich. Beham bei Wackern. 1006, 11.

14. DURCH DRENG, richtiger wäre gewesen durch dringe.

17. VERMEYNSCHAFFTEN heisst: mit jemand vertraut machen; während vermeinsamen 'aus der gemeinschaft austossen' bedeutet.

27. 28 = Horat. Epist. I, 2, 55. Sperne voluptates, nocet enim dolore voluptas.

31. WOLLUSTIKEIT. dies wort finde ich auch im Voc. inc. t. a. l. und bei Dasypodius.

32 = Prov. 5, 4. Novissima autem illius amara quasi absynthium.

33. EPYCURUS, galt im 15. u. 16. jh. überall als vertreter der weltkinder, und war jenen kindlich und zugleich pedantisch moralisierenden seiten ein greuel.

f

Cap. 51. Heymlichkeit verswigen.

α. SCHWYGEN HEYMLICHKEYT, das erstere wort mit acc. der sache construiert, was nur selten vorkommt, vergl. auch v. 20 u. 23. das letztere ist schon mhd. sehr oft einfach = geheimnis, wie in unserm capitel überall; wie es denn auch die alten lexica erklären durch secretum, arcanum, mysterium.

2. SYNROWEN. Wie schön, wie fromm, wie wandels frey Wie lieb dir ain weib immer sey, Was dir an leib und Er gat Sag ir das nicht, ist mein ratt. Hätzl. 42. derartige sprichwörtliche warnungen, den frauen gegenüber verschwiegen zu sein, giebt es viele.

YEMANS und yemans stels bei Brant durch alle casus. andere gleichzeitige hss. und drucke setzen statt des s ein tz, niemantz und iemantz.

6. AMPHYARAUS. er ward von seiner frau verrathen, als er sich versteckt hatte, um den zug gegen Theben nicht mitzumachen, auf welchem er denn auch später sein leben wirklich einbüsste. laut eines citates in Lochers übersetzung entnahm Brant dies beispiel aus dem Statius.

7. GSCHRIFFT, ist eine bibelstelle gemeint? Locher sagt: Historiae recinunt veteres et dogmata prisca.

8. HÜTERYN. vergl. oben 282^b unten.

9 — 12 = Prov. 20, 19. Ei, qui revelat mysteria et ambulat fraudulenter et dilatat labia sua, ne commiscearis.

10. BTROGENHEIT. dies wort ist mir nicht weiter begegnet. die spätern drucke pflegen betrügnheit und betrogenheit zu geben, mhd. trügeheit. vergl. Gramm. II, 498. — die auffallende (vergl. Gramm. II, 693) active bedeutung unseres wortes erklärt sich durch eine stelle im Rust. term., wo es heisst: Betrogener oder vertrogener, sophisticus. es gab also ein adj. betrogen mit activer bedeutung, wie verlogen, verrucht u. s. w. vergl. Schm. I, 486. — bei dieser gelegenheit will ich eine angabe in der anm. zu 32, 18 berichtigen. das wort betrügnitz nämlich findet sich auch in einigen der alten lexica und bei Geiler.

16. VFF EYM MISTHUFF. *entweder: man findet ihn trotz seiner prahlereien in einer ärmlichen, schmutzigen gegend, oder, was wahrscheinlicher ist, man findet ihn, der von glücklicher liebe prahlte, zum hause hinausgeworfen. so nimmt es auch Locher, wenn er v. 13 so übersetzt: lactitat, quod res cunctae sibi sint in amore secundae.*

18. ÄTZT. Es muß mit gar frütlichem schwelzen Iren gouch ein wyblyn etzen Denn frütlich wort sindt der geuch spitz. *Murner, Geuchm. k^a. — Wer geuch spisen vnd etzen sol. ibid. k^a.*

19. 20. Quae silere me vis primum ipse sileas. *diese stelle führt Locher an.*

24. HABEN, halten, behalten.

25. ACHAB, III Reg. 21. — MORT, nämlich Naboths.

32. DAS INNEN WERD, *so haben alle drucke, also auch hier ist der accusativ an die stelle des frühern genitiv getreten, vergl. zu 5, 32. 23, 31. so nimmt innen werden die transitive bedeutung = erfahren an. vergl. Schm. I, 71.*

33. PROPHET, *Esaias 24, 16. Et dixit: Secretum mihi, secretum meum mihi.*

ALLEYN : GEMEYN, *ein von Brant oft gebrachter gegensatz, doch ist die beziehung der worte zu einander hier nicht correct, da alleyn auf das subject, gemeyn auf das object geht; richtig dagegen 33, 73.*

Cap. 52. Wiben durch gutz willen.

β. DURCH GUOTS WILLEN, *ursprünglich nur von personen gesagt: durch iuwern willen (schon ahd.), durh dinen willen, durh des mannes willen u. s. w. nach jemand's willen, ihm zu gefallen; später, wie schon an unserer stelle, auch bei sachen = wegen.*

WIBEN, *schon mhd. vielfach vorkommend.*

1. SCHLÜFFT JNN ESEL ... SCHMÄR. *ähnliche sprichworte: Wen es gelustet, der grift einer Suw des Fettes wegen in Ars. Lehm. bei Eiselein 224. — Wer aufz will löschen der Sonnen glantz ... Vnd aufz eim Esel Met will melcken Vnd an Ketten binden ein Fist Der arbeit gern das vnnütz ist. Eins Freyharts Predig. — Ein Schuster der mit rechten sachen Zäch Leder aufz Papyr kündt machen Vnn schmär kündt machen aufz Kükat ... Welfz wär der schad wurd er nit reich. ibid. — Krepps in einem Esel fangen. Schmassm. — der sinn unserer stelle ist: so thöricht und unnütz der handelt, der, um fett zu erlangen, in den esel schlüft, wo er nur koth findet, ebenso thöricht ist der, welcher ein alles reiches weib zur ehe nimmt. statt der gehofften freuden findet er nur kummer und herzeleid. — Locher übersetzt: Aruinam multi queraunt sub podice aselli: Et cumulant trullas, stercora vana petunt.*

3. DAS ER, *insofern als er. — der folgende 4. vers ist wieder absolut gesetzt und ohne verbindung angeschoben. vergl. zu 39, 18. mit vers 5 beginnt eine neue construction.*

6. FRUOHT, *kind. so im Titulrel 111, 2. ðwê Schoysianen frucht.*

15. VBER WIBT. *vgl. Gramm. II, 877, 3. — Hewer will ich vnuerheytrat bleiben Das ich mich nit thu vberweiben. H. Sachs II, 142. — Vberwyb dich nit. Seb. Franck I, 55^b. — Er ist vberwybet. ibid. I, 239^a. — Such deines gleichen, so vberweibst dich nicht. Fisch. Ehexucht. vgl. Kurz, Wtbch. zu Murn. Gr. Luth. N. s. 251. — noch bei Logau: Rufus hat sich überweibt; hätte sollen dencken dran Dazf man mehr nicht schlächten*

soll, Als man füglich saltzen kan. *vergl. Lessings Wtbch. zum Logau.*

17 — 19 = Prov. 21, 19. *Melius est habitare in terra deserta, quam cum muliere rixosa et iracunda.*

19. ZORN, WÄHEN. *alle ausgaben trennen diese beiden worte, nur Q und k vereinigen sie: zornwehen. gewiss mit recht. zwar kommt zorn auch als adj. vor, vergl. z. b. Hans Sachs: Pegasus hat flügel vnd hörner Grofz wie ein pferdt vnd wird vil zörner, bei Schm. IV, 285; aber wähe, schön, kunstvoll, passt durchaus nicht in den zusammenhang. zornwehe dagegen ist ein wort. vergl. zornwegig, cerebrosus, Dasypod. u. Schm. IV, 285, wo angeführt wird gitig kriegisch, zornwehe und aus H. Sachs: zorenwaich vnd trutzig. über zusammenhang und etymologie dieser worte wage ich keine vermuthung.*

23. SMECKT. *vergl. zu 6, 16.*

ROUCH, *duft, geruch. sus wirt vil manger sêle gäch zno diner kleider ronche. G. Schmiede 605. — Zwiobol, lauch habent bösen rauch. Renn. 9801. — Glich als die blum verlust iren roch. Sal. poeta. vergl. die von Schmeller III, 13 angeführten stellen (z. b. obsolet, verriecken, sein smach vnd rauch verlieren), und Tristan ed. Massm. 229, 14.*

24. ER DURST, *er würde wagen. Locher übersetzt: Ad omne, spes modo sit nummi, transeat ille nefas, aber (v. 25 und 26) es bekommt ihm übel.*

27. ACHABS DOCHTER. *es ist doch wohl Achabs gemahlin, die habsuchtigh Jezabel, gemeint. vergl. III Reg. 21 u. IV Reg. 9.*

29. ASMODEUS, *so wird im 16. jh. stets der eheteufel genannt, entnommen aus Tob. 3, 8.*

31. BOOS, *dessen dienerin die Ruth war.*

34. CRIMINOR TE, KRATZNOR A TE. *diese worte, die wohl Brant eigenthümlich gehören,*

sind im 16. jh. sehr populär geworden. protestantische parteischriften wenden sie meistens an, um das zänkische leben in den klöstern zu schildern. auch Joach. Greff von Zwickau in seinem schauspiel Maudus Wittenberg 1537 ge-

braucht sie, desgleichen Fischart mehrmals. s. b. Sonst würde er dazv vnder vber sich kehren vnd criminoꝛ te kratznor a te machen. Ehezüchtb. — Dan hierin heists to Criminoꝛ Auff das ich a te Kratzinoꝛ. Armada.

Cap. 53. Von nyd vnd has.

α. VERGUNST. vergl. v. 4 vergünnen = misgünnen. vergunst = misgunst. doch auch die neueren bedeutungen = gönnen, erlauben, gunst, kommen schon zu Brants zeit vor, z. b. bei Steinhöwel (bei Wackern. 1056, 27). im Voc. i. t. a. l. heisst es: vergunnen, favere assentire; und Dasy-podius stellt beide bedeutungen in getrennten artikeln zusammen: verGünnen, invidere, livere, livescere; und: verGünnen, zülassen. permittere. — auch bei Val. Holl 112^a ist vergünnen = erlauben.

γ. NYTHART. ähnliche bildungen sind Dinghart (der gerne dingt), Freyhart, Nöthart. vergl. Schm. II, 241 und mehr beispiele von Nythart Schm. II, 681.

Dies motto wird, wie oben s. 54 angegeben, von elfgh verändert. das original zu dieser veränderung ist ein altes sprichwort: Wüechs laub vnd gras Als neyd vad has Es äfz oft ein ros de-ster pas. Altd. Bl. II, 96, 6 in fn. vgl. v. d. Hag. Gesamtabenteuer I, 188. — Wüechlz laub vnd graz Als gwalt neyd vnd hafz So elfzen die kûe oft defzter hafz. Joh. Fabri de Werdea proverb.

Holzschn. was soll der aus dem fass her-aussteckende kopf bedeuten? — sollte hier etwa die im 15. und 16. jh. so beliebte anecdote vom pfarrer im federfass gemeint sein, in welches er auf rath der treulosen frau des heckers aus furcht vor diesem geflohen war? der hecker, mit seiner frau im einverständnis, ladet das fass auf einen wagen und fährt damit davon. der pfarrer steckt den kopf zum fass heraus, und wird endlich, mit daunen bedeckt, unter gelächter her-ausgelassen. hierauf spielt Fisch. Garg. 45 und 226 an. — die anecdote nun stellt jenes ereignis stets als die gerechte strafe hin; hier jedoch wäre aus der geschichte nicht dies moment, sondern die darin zugleich bewiesene beharrliche list in der ausführung des gehässigen und feindlichen anschlags hervorgehoben. wir hätten also im holzschn. eine illustrierung von v. 11 u. 12. — ist meine vermuthung über den holzschn. richtig, so sind das oben s. 54 als bienen bezeichnete daunen. freilich auch herumfliegende bienen oder wespen passen sehr wohl zur bildlichen darstellung von neid und hass. so steht in der Wörmser

ausgabe des Freidanc (1538) vor dem capitel Von neid vnd hafz ein teufel, der sich mit einem wespenschwarm herumschlägt. vergl. Fridanc 146, 1 u. 2.

NYD VND HAS, formelhaft verbunden, wie schon mhd. fast durchgehends.

9. AN JR. obgleich nyd masc. ist, so wirkt doch die vorstellung der Invidia, deren von Ovid. Metam. II, 760 ff. entworfenem bilde Brant hier folgt, so sehr ein, dass Brant, unbekümmert um das grammatische genus, Nyd als ein weibliches wesen behandelt.

11 — 14 = Ovid. Metam. II, 779. Nec fruitur somno, vigilacibus excita curis.

15 — 18 = Ovid. a. a. o. II, 775 u. 776. Pallor in ore sedet: macies in corpore toto: Nusquam recta acies: livent rubigine dentes.

18. VOLLEN AUGEN. vergl. die variante in X zu v. 232 des interpolierten Cato. in meiner ausgabe s. 135.

21. 22 = Ovid. a. a. o. 778. Risus abest nisi quem visi movere dolores.

21. DANN, das mhd. wan, niwan.

23. 24 = Ovid. a. a. o. 781 u. 782. carpitque et carpitur una: Suppliciumque suum est.

23. KYFFLET, nagt. vergl. Schm. II, 285. ist das wort ganz zu trennen von kiben, kib? oder hängt es etymologisch mit demselben zusammen, da kifeln auch zanken heisst. vergl. 33, 57.

25. ETHNA. dies bild ist aus dem 2. distichon der proverb. des Alanus entnommen: Nec quicquam nisi se valet ardens Ethna cremare.

26. AGLAUROS. Ovid. Metam. II, 730 ff. namentlich 760 ff.

33. GEBLÜT. hier scheint noch ein nachklang der ursprünglichen bedeutung der partikel go vorhanden zu sein, denn geblüt heisst hier doch wohl so viel wie: das zusammengehörige verwandte blut, wie gebrüder u. s. w. — H. Sachs IV, 119. Weil doch das Brüderlich Geblüt In zorn vil grimmiger wüt, dan fremdbes.

Cap. 54. Von vngedult der straff.

α. SACKPIFFEN, stets attribut der nartheit. die sackpfeife, welche von allen lexicis jener zeit aufgeführt wird, scheint damals noch ein in den untern ständen beliebter instrument gewesen zu sein. es wäre wohl einmal der mühe werth, die allmähliche verdrängung desselben von westen nach osten zu verfolgen.

γ. SCHLYTT. einen besondern grund, weshalb hier ein narrenschlitten genannt ist, sehe ich nicht ab.

VNGEDULT DER STRAFF, de impacientia correctionis. vergl. zu cap. 14, tit.

9. 10. ein altes verbreitetes sprichwort. schon das gedicht des 12. jh., welches Docen in *Massmanns Denkmälern* I, s. 80 ff. mitgetheilt hat, sagt: Im ist als dem tören, den danchet nihtes guot, wan daz er mit sinem cholben toot.

11. bei *Locher citiert*: Non patitur stultus sua verba aut facta reprimi.

14. TÖTLICH und vntödtlich halten sich fast das ganze 16. jh. hindurch neben sterblich und vsterblich (vergl. zu 6, 87), die erst am ende des 15. jh. aufgekommen zu sein scheinen, allmählich aber das übergewicht erlangen.

15. vergl. *Vrid*. 21, 25. Swie schöne daz mensche üzen ist Ez ist doch innen böser mist.

18. BYSCHLACK. Peyschlagk, pastardus spurius, vulgariter banckhart. *Voc. inc. t. a. l.* — Peischlag in der montz, moneta falsa. *ibid.* — dann eine münze von schlechterm gehalt, z. b. ein Gulden an Geld 28 Plapphart; ein beischlagk 18 Plapphart. *Münz-Würdung zu Bern a. 1477.* — so gegenübersetzt: ein guldin bisleige, und ein guter guldin. *Scherz* 160. — vergl. noch *Murner, Narrenbeschw.* s: Wann aber trütlin lügt darneben Das es ein byschlag (einen nebengeliebten) hab zû dir Solchs würdt vergeben nymmer jr, und in der *Geuchm.* e: Daz sy nit ein byschlag zû dir

neme oder ir fürtûch vff borg hyneweg lybe. noch *Logau* endlich gebraucht Beyschlag für unehe- liche kinder von fürsten und königen, vergl. *Lessings Wörterbuch zum Logau* s. v. Bankart.

19. ABSCHUM. in derselben bedeutung ist auch schum gebraucht. Ich müß jetztundt vff dissen plan Ein schum von bösen wyben han. *Murn. Geuchm.* z¹.

TRUSENSACK, über den zweiten theil des wortes vergl. zu 6, 65. der erste theil bezeichnet: hefe. Vnd wer das Fäzlin noch so rein So find man trusen drinnen. *Fisch. Garg.* 174. — Wir seint trüsen aller welt worden, siderher das wir trüw vnd warhaftig verloren haben. *Joh. Pauli, N. S.* 12, 7. — Faulen Händen gibt Gott die Trüsen. *Luther bei Eiselein* 279. — Wir seindt trüsen, der Wein ist obenhin genomen, er ist abgelassen, vnd seind nüt mer den noch Trüsen vaden in dem Fäz. *Geiler, Postill.*

23. VND DEM, d. h. und ein solches, dem. ähnliche constructionen wurden schon oben angemerkt.

24 — 27 = *Ecclesiastes* 7, 6 u. 7. Melius est a sapiente corripere, quam stultorum adulatione decipi, quia sicut sonitus spinarum ardentium sub olla, sic risus stulti.

28. 29 = *Ecclesiasticus* 25, 16. Beatus homo, cui donatum est habere timorem Dei.

30. 31 = *Ecclesiastes* 7, 5. Cor sapientum, ubi tristitia est, cor stultorum, ubi laetitia.

33. ELFF OUGEN. vergl. zu 30, 18. hier könnte es übrigens auch heissen: von seinem wanne, das beste inne zu haben, kommt der narr nicht zurück. — Elf als glücklicher wurf auch in *Burc. Waldis Parabel vom verlornen Sohne*, ed. *Hüfer* v. 768. Elven ögen werp ik dar, darum neme ik nu des geldes war.

Cap. 55. Von narrechter artzny.

α. SICH NYEMET AN. vergl. v. 7. zu verstehen behaupten, als seinen beruf treiben, sich auf etwas legen. vergl. 34, 28 d. l. — Ir habt iuch genomen an Des iuwer vater nie began. *Buch der Rügen* 1490, bei *Haupt* II, 87. — Ich neme mich an als manic man des er lutzet kan. *Renn.* 9907. — Grosser kunst nymstu dich an. *Murner, Narrenbeschw.* b³. — daraus entwickelt sich die bedeutung: etwas prahlerischer weise von sich behaupten. Manic man ofte sich nimet an Daz er sei ein weiser man. *Renn.* 11028; vergl. *Renn.* 17772. 17798 u. ö. — Swer sich dan wil nemen an Daz er si ein dienstman Und kume ein einschilt riter ist. *S. Helbl.* 8, 576.

β. BRESTE, das gebrechen, der fehler, erhält sich bis ins 17. jh.

8. DHEYNER, wohl eine der letzten stellen, in denen dies wort erscheint. hier ist es ganz = nullus.

DO MIT KAN. können, verstehen, wird entweder mit zû oder mit mit construiert. beispiele von mit: sin meister der da mite kan. *Lampr. Alex. (ed. Weismann)* 4223. — Mit ritterscheffe können. *Wigal. ed. Pfeiffer* 216, 32. vergl. *Sommer zu Flore* 6634. vergl. auch *ibid.* 6211. — Der kan mit èren swer daz toot. *W. G.* 4418. — Der mit der werlde lutzet kan. *Renn.* 4238. —

Vnd kinneadt selber nüt mit den dingen. *Murner, Narrenbeschw. k^o*. Der mit den geuchen gar nüt kan. *Murn. Geuchm. b^o*. — Vnd der mit geucheryen kan. *ibid. v^o*. — Damit ich warlich nüt vil kan. *Fal. Holl 113^b*. Mit der feder können = gelehrt sein. *ibid. 159^b*. — Beispiele von zu: der ze hüfscheit niht enkan. *Thom. 1274*. der ze böfscheu dingen kan. *ibid. 1399*. der ze stæte niht enkan. *ibid. 1588*. ein herre der ze guote kan. *ibid. 3555*. — So kan ich auch zu den sachen. *Murn. Gr. Luth. N. D^o*. — Kan gar nüt zu den dingen. *Murn. Narrenbeschw. q^o*. — Vnd wz zu hoffart dienen soll, Darzu künden sy auch wol. *V. Holl 153^b*.

9. KRÜTERBÜCHLIN. der gewönl. ausdrück für arzneibuch. vgl. oben zu 13, 12. es gab deren im 15. u. 16. jh. eine grosse anzahl. Fisch. häuft sie zusammen: Die Bockischen, Mathiolischen, Reifischen, Fuchsischen Kreuterbücher. *Praktik*.

10. ODER. er ist ausgelassen, obwohl das subject wechselt, ganz gemäss der springenden, nie syntactisch genauen und ebenmässigen, aber dennoch stets klaren und anschaulichen redeweise Brants.

13. DARFF, braucht.

15. FÜHT etc. die 4 elemente bezeichnend, die bekanntlich für die grundlage der 4 temperamente gehalten wurden, welche letzteren wieder in der arzneikunst bis ins 17. jh. eine sehr bedeutende rolle zu spielen pflegten.

17. ALABASTER. hier ist wohl eine beziehung oder entlehnung vorhanden, die ich nicht nachzuweisen vermag. alabastrum und alabaster hiess bei den alten das gefäss für salben.

18. PLASTER, druckfehler oder noch spur unmittelbarer einwirkung des lat. worts?

22. 23. Hieronymus in prooemio epistolae ad Ephesios sagt: nec ad instar imperiti medici uno collyrio omnium oculos vult curare. diese stelle wird angeführt in *Decret. I, 29, 3 An.*

24. WASSERGLASZ, gemeint ist wohl das sogenannte barglasz.

25. ZUHSTA. Strobel 'ein hundenname: komm her, wart auf!' ich verstehe nicht, was Strobel hiemit erklären will. Locher übersetzt: qualem Thessala saga dedit. es ist mir aber nicht möglich gewesen, jenen arzt Zübsta nachzuweisen. sollten etwa die commentare zu jener stelle des

Hieronymus, oder des Corp. iur. can. etwas zur erklärang beibringen? freilich, gerade in bezug auf die ärzte scheint Brant auch noch andere quellen benutzt zu haben, als biblische und classische. vergl. oben zu 21, 21.

28. BICHTVATTER. als beichtvater rath zu geben und busse aufzulegen war eine nicht minder verwickelte aufgabe, wie die des advocaten; denn die geistlichen bussbestimmungen waren ebenso mannichfach, und mit feinsten berücksichtigung der verschiedensten umstände angelegt, wie die straffgesetze. schon sehr früh gab es daher hülfsbücher für die busszumessungen, für welche die bezeichnung libri poenitentiales gebräuchlich wurde. in der orientalischen kirche finden sie sich am frühesten, im abendlande zuerst in der altbritischen kirche bei den Angelsachsen, wo orientallisch-griechische einflüsse lange vorherrschten. von da kommen sie auf den continent, wo sie namentlich bei den Germanen sich reichhaltig ausbildeten. hier giengen weltliche und kirchliche bussatzungen neben einander her und bezogen sich manchmal ausdrücklich auf einander. vergl. Hildenbrant, Untersuchungen über die german. Pönentialbücher. Würzburg, 1851. s. 1—4.

Hiemit nicht zu verwechseln sind die für den beichtenden bestimmten bücher: Beichtspiegel, Beichtbüchlein, Spiegel des Sünders, Penitentio-narius etc. genannt, die theils in prosa, theils in lateinischen und deutschen versen anweisung und daneben eine reihe practischer und moralischer fingerzeige geben, wie man sich zur beichte und zum heil. abendmahl schicken solle, erklärungen des Vaterunsers, Ave Maria, und des glaubens enthalten, theilweise auch auszüge aus den bussanweisungen berühmter kirchenlehrer bringen, wie des Thomas de Aquino, Heinrichs de Hassia, Joh. Gerson u. a., und daher auch zuweilen für die pfarrer mit berechnet wurden, z. b. heisst es in einem der mir bekannten: Disz matery ist güt ouch den schlechten pfarrern.

30. MALETZY, vom mlt. malatia. daneben die formen maletschey, maletry, mallaitscherie, mallaz, mallatzig, lepra, leprosus. vergl. Malatzei, Lepra vulgo, sed verius Elephantia et Elephantiasis. Dasypod. — diese krankheit war damals häufiger in Deutschland; eine weitere stelle aber, in der das wort metaphorisch gebraucht wäre, kenne ich nicht.

32. GAT UMB DEN BRY. S. Franck: Gond vmbher wie ein katz um den heissen bry. I, 30^b.

Cap. 56. Von end des gewalttes.

5. JULIUS DER KEYSER. bekanntlich begannen bis ins 17. jh. die meisten kaiser aufzählungen mit Julius Caesar, von dem an ununterbrochen fortgezählt wird. in der zeit zwischen Romulus Augustulus und Karl dem Grossen werden die oströmischen regenten als kaiser angesehen.

GENUOG, mhd. noch meistens dem adj. vor-

ausgesetzt, obgleich auch schon frühe beispiele vorkommen, in denen es nachgesetzt ist.

12. in diesem verse zeigt sich recht der noch nicht wieder ersetzte mangel der zu Brants zeit bereits ausgestorbenen negationspartikel ne. vgl. 58, 30. man vgl. dem ähnliche mhd. sätze z. b. in den Nibel. 329, 6. Nie geboren wart ein wip so stark und ouch so küene, ine wolde ir lip in

strite betwingen. — *Thom. W. G.* 3386: Dâ stuont im niht sin maht bi Ern würde dâ erslagen. die spätern ausgaben des 16. jh. lesen an unserer ställe: Er ward. — vergl. übrigens Hahn zum *Stricker* I, 16 u. 11, 84.

13. DARIUS. gemeint ist Darius Codomannus, vergl. oben s. 122 in *De corrupto ordine vivendi*, v. 139 ff.; aber Brant verwechselt ihn mit Darius Hystaspis, vergl. *Freiheitstafel* 18 (oben s. 159), indem er ihm den anfang des krieges mit den Macedoniern beilegt.

19. XERXES. vergl. *De corr. ord. viv.* 143 ff.

29. ARFAXAT. vergl. *Judith* 1 u. 2. er war rex Medorum.

31. SETZT JM FÜR, setzte sich als ziel, erstrebte. Locher: tentat honores Divinos prae-stare sibi.

36 — 38 wohl = Juven. 10, 112. Ad generum Cericis sine caede et vulnere pauci Descendunt reges et sicca morte tyranni.

36. IN RUOWEN. das ü ist wohl ein druckfehler, denn nicht quies, sondern poenitentia ist gemeint (freilich auch Altd. Bll. 1, 52 wird rüwe und in andern denkmalen zuweilen rüwe geschrieben). ungebeichtet zu sterben, wie dies bei gewaltsamem tode der fall war, galt im mittelalter für das schwerste unglück. vergl. schlussbemerkung zu cap. 29 u. 57, 47. — sinnlos ist Strobel's angabe: in rache, die man fast für einen druckfehler statt: in ruhe, halten möchte.

37. AN JRM BETT. mit bette wird stets, bis ins 16. jh., die präposition an verbunden.

40. ZWOR, hier noch in der alten bedeutung ze wäre = in wahrheit.

JN GLÜCKES FALL. vergl. zu 6, 77 und 37, tit.

42. DAS RADT. vergl. zu 37, a.

44. WO, von der zeit gebraucht = wenn. vergl. 57, 17. — Wem sündigt wir es klagen, wo wir ein solche busse Von Schwitzern müstind tragen. Halbsuters *Semp. Lied.* bei Wackern. 922, 12. —

Wo er das nit het gthan, So wurd's deidgnossen han kostet Noch mengen biderman. *ibid.*

45. KURTZLICH, wie Iwein 7947. Vnd wart ir kurzliche kunt. — *Ottocar von Horneck* (bei Wackern. 825, 21): Des wil ich in bringen kurzlichen inne.

49. VON WYNDEN. Brants eigene erklärung, oder wird dies irgendwo erwähnt?

50. HOFFT JNN GOTT, wie 65, 29. gloubt in gott. vergl. zu 12, 24.

56. in der that war dies ein verbreitetes sprichwort. vergl. 109, 8. — An mir wehset durch daz jâr Sünde nagel unde hâr. *Vrid.* 39, 22 und daraus im Renner 24032.

58. JEZABEL ... ACHAB, III Reg. 21 u. 22

60. BESORGEN, hier in der ganz seltenen bedeutung: sich vor jemand hüten.

63. ZAMBRY, III Reg. 16, 9—19.

68. WAS ON NOTT. Strobel: war umsonst, was on not nie bedeutet. es heisst einfach: er war bereits aus aller noth und gefahr gerettet, da erstach ihn Bessus.

74 — 77. eine abermalige übersetzung der zu 37, 5 ff. bereits angeführten lat. verse: Nemo tam divos habuit faventes Crastinum ut sibi polliceri posset.

78. ACHTEN, auch hier noch nicht in der bedeutung honorare, sondern allgemein aestimare.

88. STANDT, ich kenne kein analoges beispiel. stand, conditio, status, ordo. *Dasypod.*

90. DAS RÖMSCH RICH, bekanntlich der erbe der frühern monarchien. vergl. Brants lat. gedichte an mehreren stellen, besonders oben s. 124, 269 ff.

94. REHT VND GSATZ, letzteres wort bezeichnet wohl bestimmte verträge, bestimmte satzungen im kirchlichen und weltlichen rechte, ersteres wohl mehr das, nach Brants ansicht, selbstverständliche recht, z. b. weil der kaiser der inhaber des weltlichen schwerts war u. dgl. m.

Cap. 57. Furwissenheit gottes.

γ. VFF KREBSEN. vergl. *Ep. ad Timoth.* II, 2, 17. Et sermo eorum ut cancer serpit.

2. FERBET. verben oder smucken oder beschönen, lucare colorare. *Rust. term.* vergl. 104, 52. Seb. Franck I, 155^b führt an: Einer lügen ein gestalt geben, sie wol staffieren, Der fabel ein farb anstrychen.

GSCHRIFT, wohl nie die bibel allein. Locher übersetzt: scripturam et dogmata sacra. Brant wendet sich hier gegen dieselben gegner, die er cap. 14 tadelt. — vergl. zu 51, 7.

3. STRYPFECHT. Frisch II, 346^b sagt: 'gestreifte kleider durften die pfaffen und geistlichen zu keiner zeit tragen, man nannte die vornehmen

leute dagegen, weil sie bunte kleider trugen, gestreift; scheint so viel zu sein, als einen gestreiften bunten rock anhaben, etwas mehr sein, als ein gemeiner mann, doch kein gelehrter. — Laur. Frisius im Spiegel der Arzney p. 7, an. 1546 sagt: Ich bin ein wenig ein gestreifter Laye; nämlich ein wenig mehr als ein gemeiner laie. Den gestreiften Layen (sagt er ebendasselbst) muß man mehr Auslegens machen, dann denen Gelehrten.' Strobel: erfahren, wie leute, die weit herumkamen.

5. SCHYER, also bereits hier nicht mehr in der ursprünglichen bedeutung = schnell, bald. *Dasypodius* erklärt: prope, pene, propemodum, ferme, tantum non.

6. BEATUS VIR. *er hat also nichts vom psalter gelesen; denn dieser beginnt bekanntlich mit den worten: Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum.*

8. ENTWERT. *mhd. würde es heissen müssen. So werd er des niemer entwert. auch diese veränderung der construction hängt zusammen mit dem übergange der genitivconstructions in die mit dem accusativ. vergl. oben zu 23, 31 u. ö. — entwern heisst: einem eine bitte abschlagen.*

10. GUOT GESELL. *vergl. zu 16, 45.*

16. Grimms *Wtbch. sp. 1066 führt aus Luther an: Ja verlasse dich drauf und backe nicht, zu solchen, die gott versuchen, die hände in den schoss legen und meinen, alles werde ihnen ohne fleiss und arbeit zu theil werden. — hier wird dem sprichwort noch ein abhängiger satz vorausgeschoben. — die form backen ist noch mhd. die bedeutung hier: braten, wodurch es zum folgenden, ein broten tub, in beziehung tritt. noch jetzt hört man: Ein gebackenes Huhn, Backfisch.*

18. BROTTEN TUB. *vergl. die lieder des 14. u. 15. jh. vom schlawaffenlande, z. b. Haupt II, 564 (40), die in den Altd. Bll. und bei Uhlend mitgetheilten. — Wäre glück hat, dem stehend bratet tuben ioss mul. Seb. Franck II, 71^a.*

19. DANN. *der sinn des vorausgehenden sprichworts ist ein negativer: du erlangst so nicht.*

SCHLECHT, *so einfach, so über einen leisten, ohne berücksichtigung der verschiedenen verdienste.*

21. GOTT GEB, *mit folgendem conjunctiv = es sei der fall dass, von allem unbestimmten und ungewissen gesagt, dessen bestimmung durch diesen ausdruck gleichsam der höchsten hard anheim gestellt wird. vergl. Schm. II, 83. Eiselein 249. im 16. jh. sind die beispiele dieses fast zur partikel geworden und daher auch zuweilen in einem worte geschriebenen ausdrucks ausserordentlich häufig. Gott geb man precht falsch oder visch Vnd waz man kurzweil vor im trib Ains schweren gemüets er da nun pleib. Val. Holl 73^a. Gott geb es gefall der andern oder nicht. J. Pauli N. S. 9, 2. — Gott geb wer dirs antragen thut. Freidanck 1538, Bij^a. — Gott geb, wo er sich hine neyg. ibid. Eij^b. — Gott geb man hab vnd was man thu. H. Sachs IV, 17. — Gott geb wie es den alten geh. ibid. III, 153. — Pfaffen machen affen, gottgeb wie es ist beschaffen. Seb. Franck I, 167^a. — Das sy vor Gott nit eelich sind, gottgeb wofür es die welt halt. ibid. 78^b. — Gott geb was jm zu handen steh. Fisch. Eulensp. Reimsw. bl. 3. — Gott geb, wie reich vnd selig sie seie. Fisch. Ehezuchtbl. 159. — ja noch im 17. jh., und ganz besonders auffällig: Gott geb was ewer Melzgot mach. Denais Jesuiter Latein s. 27.*

Eine eigene veränderung und erweiterung des ausdrucks findet sich bei Murner, nämlich got geb got griez. z. b. So müß es syn got geb got griez (wie dem auch sei, es sei ihm, wie ihm wolle) Wo er das alles nemen miez. Murner, *Geuchw. h^a*. — Es stat nit drin got geb got griez Das man dem bapst küß seine fiefz. Murner,

Gr. Luth. N. p^a. — Got geb got griez ir louffen mit Ir habent nasen oder nit. Murner, *Narrenbeschw. n^a*.

35—42 = *Ad. Rom. 9, 20 ff.* Numquid dicit figmentum ei, qui se finxit, quid me fecisti sic? An non habet potestatem figulus lutii, ex eadem massa facere aliud quidem vas in honorem, aliud vero in contumeliam?

35. HAFNER, *töpfer. schon mhd. havenære.*

ERDKLOTZ = *erdkloss; klotz früher auch von weicher masse. Klotz, massa. Rust. term. Leimenklotz bei Geiler. vergl. Frisch I, 525^a. Ein klotz machen, cogere quid in massam. Schm. II, 366.*

36. ERLICH GSCHYRR, *das vas in honorem des originals. vergl. Als ein rüt einem vatter im hufz vnd als geschirr der vneeren. Seb. Franck I, 15^a. — eine vornehme frau bringt zu armen leuten ein guth betth, ellichen Haufrath vnd silbergeschirr ... dann heisst es weiter: der Mann sahe wie alle ding so ehrlich, seuberlich vñ lustig waren, defzgleichen nach aller nottarft mit Haufrath versehen. Fisch. Ehezucht. — Der hinder ist ein vneerlich Glied. ibid. II, 138^a. — es ist des noch die ülttere, ursprüngliche bedeutung von êrlich = ehre machend, ansehnlich, schön, die sich bis ans ende des 16. jh. erhalten hat. Sie fuorten riche brünne und êrlich gewant. Nibel. 80, 3. Zierliche schilde und êrlich gewant. ibid. 267, 2, wofür es 445, 4 heisst rich und bêrlich gewant, vergl. 860, 1 u. ö. so wird mehrfach gloriosus durch erlich wiedergegeben, in Brants Moretus 422 wird venerandus so übersetzt, im Salutaris poeta conversatio clara durch erliche gesellschaft. — erliche gäste sind bei Val. Holl 100^b u. 101^a = vornehme gäste, ebenso bei Fischart, ein erbliche frau = eine vornehme. Ehezucht. 1591. Svi^a. — Wil aufz dir einen Fürsten machen Dich brauchen zu ehrlichen Sachen. H. Sachs, Der Tenfel löst keinen Landsknecht in die Hell. — mehrfach so in Brants beschreibung des einritts W. v. Hohensteins. — vergl. göllich vnd eerlich. Tewrdanckh, cap. 114. — vielfach werden verbunden erlich und herrlich, namentlich bei Seb. Franck. Man hat die sig für eerlich vñ herrlich. I, 146^a. herrlich, eerlich, voll maiestat. II, 5^b. Das eerlich, herrlich, hoch, schön, ryeh. II, 108^b. Schön und herrlich, grofz vnd ehrlich, reich von gaben, in dem bekannten liede: Wie schön leucht uns der morgenstern. — vergl. Schm. I, 93. Benecke-Müller I, 445^a. Gramm. I, 444 (erlich = elegans, decorus, gloriosus, honestus). Glossar zum Passional, ed. Köpke s. v.*

36. VERACHT, *in contumeliam des originals.*

37. KACHEL, *nicht eine ofenkachel, sondern ein gefäss, ein topf, vergl. Benecke-Müller s. v. ein geringeres gefäss war es wohl stets, vgl. z. b. bruntzkachel, saibkachel. — vgl. Frisch I, 495^b. Schm. II, 277.*

44. JM GLICH GEZELT. *zeln = aestimare, schätzen, für etwas halten, erklären, sehr häufig. vergl. 99, 192, 107, 8. — Sy weren sunst nit hailig gezelt. Val. Holl 5^b. Sy wardind yeden puren seliger zellen. Seb. Franck II, 66^a. — Unt*

was din lip vil guoter Ze tochter dinem sun gezelt. *G. Schmiede* 289. Zeinem herren hât si den gezelt. *Die Warnung* 1850, bei *Haupt* I, 489. Wer ze herren wirt gezelt, bei *Suchenw.* Hât jr mich zû einem hund gezelt. *Hätzl.* 196. Wie wol man mirs zu torheit zelt. *Cod. Wimar.* 105*. — Sô ist mia lieber Sifrit für alle man gezelt. *Roseng. ed. W. Grimm* 1875. Da mit so wurden aus herwelt Chnocz und Burkhart, und gezelt Für ir zäumer also gemäyn. *Ring* 7^c, 23. Wolt mans aber zellen für einen schimpf daz vellen. *ibid.* 9^a, 12. Her Salomon ym ausderwelt Hat die weishait und gezelt Für reichen schacz. *ibid.* 28^a, 16. Den zeln die weisen für ein gauch. *H. Rosenpl.* 48. Dem zelt mans für ain narrenspil. *Val. Holl* 84^a. Man zelts ouch nit für sünde. *Muscapl. ed. Grote* 75, 36. Den man für fromm in Rath erwölt Vnd jn der Pittl für ein Schalck erzelt. *Eins Freyharts Predig.* — Vber all die welt ist sy gezelt. *Hätzl.* 45. — Got hat ein warhaftigen munt gezelt Der sey ein süeße klingende schell. *H. Rosenplüt, Der kluge Narr.* — Zû dem sô zel ich = dafür halte ich. *G. Schmiede* 816 u. ö. vergl. *Schm.* IV, 250.

45 — 58 = *Decret.* II, 23, 4, 22. Nabuchodonosor poenitentiam meruit fructuosam. Nonne post innumeras impietates flagellatus poenituit, et regnum, quod perdiderat, rursus accepit? Pharaon autem ipsis flagellis est durior effectus et periit. Hic mihi rationem reddat, qui diuinum consilium nimium alto, sapientique corde diiudicat, cur medicamentum, unius medici manu confectum, alii ad interitum, alii valuerit ad salutem, nisi quia Christi bonus odor aliis est odor vitae in vitam, aliis odor mortis in mortem? Quantum ad naturam, ambo homines erant. Quantum ad causam, ambo captium populum Dei possidebant. Quantum ad poenam, ambo flagellis clementer admoniti. Quid ergo fines eorum fecit esse diversos, nisi quod unus manum Dei sentiens, in recordatione propriæ iniquitatis ingemuit, alter libero contra Dei misericordissimam veritatem pugnauit arbitrio.

47. RUW; mhd. riuwe. — die reue als geschenck gottes betrachtet. 2 *Thim.* 2, 25. — *Walther* 6, 21 u. ö.

54. DER GEWALTIGEN HANDT. empfanden hier noch, wie mhd. gewöhnlich, mit dem genitiv construiert.

65. SCHALCKHAFFT, arglistig, schadenfroh, misgünstig. angespielt wird auf das gleichnis Matth. 20, 1—16.

72. VBELZYT, so ubeldiep, ubelman, ubelreder, ubeltäte.

73. ZUO HANDEN GON, der gewöhnliche ausdruck von dem zustoßen eines schicksals, sei es ein erfreuliches, oder unerfreuliches. *Schm.* II, 203.

77. FRY, wohl: offen, ungeniert.

78. HEYLIG, nicht bloss von dem leben der heiligen gebraucht, sondern vielfach auch von jedem tiefern religiösen verhalten. bezeichnend ist hiefür die stelle in der nd. übersetzung von cap. 34. Hefst du nene kunst efte wyfzeit geleert, Dyne hillicheyt oek nicht wert gemert So bistu ein ezel utbgetogen Eyn kuckuck widder heym gesloegen. — Ein heiliger einsidel. *V. Holl* 1^a. Auff das vns alles Volck eintrechtig Für heilig, frumb vnd Geystlich halt. *H. Sachs* III, 105. Also das man etwas für heylig vnd gut ansihet, vnd ist doch im grunde falsch, vnein, vabeilig vnd der teuffel selbs. *Agrie.* 22. Was hand jr aim geistlichen man syn heilikeyt vfzûschreyen? *Kursthans. an allen diesen stellen kann von einer halbironischen anwendung des wortes nicht eigentlich die rede sein.*

81. GRÜNDEN. das simplex gründen ist mir in dieser bedeutung weder mhd. noch nhd. bekannt.

86. KUNFFTIG, VNSICHER, HYNFART. trotz der vielen freiheiten, die sich Brant gestattet, und trotz der zwei auffallend gestellten commata ist es doch wohl nicht erlaubt, zu construieren: all ding werdent vns gespart vnsicher (werden unserer erforschung entzogen) inn knofftig hynfart. freilich thut das unsichere der hinfahrt an dieser stelle nichts zur sache.

Cap. 58. Syn selbs vergessen.

γ. LÜR. Strobel: Rheintrestern. gemeint ist vielmehr eine leier, wie auch Locher übersetzt: Decet stultorum fistula talem. — der ist güt, d. h. er ist meister auf dem narreninstrumente.

7. 8. Locher führt an: Qui sapiens sibi ipsi prodesse nequit, nequicquam sapit.

9. 10. Ordinata charitas incipit a se ipsa.

11. TERCENCIUS, nämlich Andr. 4, 1, 12.

13. SCHANTZ. die ursprüngliche bedeutung ward noch durchgeföhlt. Locher übersetzt: Aliterius iactum lator qui attendit.

16. SEGT, säet. Die do weinende segent, die sniden in froeden. *Psalm* 134, 5 in einer über-

setzung, die Scherz 1469 anführt. segen (goth. saian) entspricht wegen = wæjen, kreigen = kræjen. vergl. *Gramm.* I, 968, 7, β.

18. VND ER. hier und v. 59, γ ist mit dem wechsel der construction ein übergang vom indicativ zum conjunctiv verbunden.

21. JN ALLE MACHT. vergl. oben 26, 6 d. I. — Er ließ in alle macht hernach. *Fischart, Garg.* 385.

31. die construction und der sinn ist: Mache (d. h. lasse) ihn weisheit mit schaden lernen, lasse ihn durch schaden klug werden, vergl. zu 44, 5.

32. LYDT ... AN, drückt. Den (dtv. plur.) lae gròziu armuotan. *Wigal. ed. Pfeiffer* 137, 28. — so ich schierst gewinn Von der sach die zit Du ietze an lit mir und dem rich. *Ottocar von Horneck*

(bei *Wackern.* 825, 23 ff.). — auch ohne an. Es lit uns armen diernen hert. *Diocletianus ed. Keller* 1356.

Cap. 59. Von vndanckberkeyt.

α. IST WOL, da ist es gut. denn wer, vers α, ist = wenn jemand.

DIE BRÜTSCHEN SCHLAG. statt schlagen heisst es auch geben. die pritsche war bei fast-nachtslustbarkeiten und öffentlichen aufzügen ein instrument der pickelhöringe, narren und hanswürste, mit welchem sie die umstehenden schlugen und welches, ohne wehe zu thun, nur einen gewaltigen lärm machte. Geiler sagt: Digna plane ingratorum poena in speculo satuorum exprimitur, quae appellatur Die 'brutschen schlagen', qua qui plectuntur omnibus sunt ridiculi, et confusione patientur coram omni populo: verberantur enim ferula nolata ad nates cum cantico quodam. — Weil sie dann kommen also grob So muß man ihn das Rappenlob Ein wenig auff gut hochdeutsch sagen Vnd ihn recht wol die Britschen schlagen. *Fisch. Nacht Rab.* — Mir solt wol werden die britsch geschlagen. *Murn. Narrenbeschw. n^r.* — als einer lustbarkeit erwähnt auch von *Fisch.* Die Teutschen mit Fassnachtspielen, Freiheitspredigen, Pritschenschlagen, die in Schulen mit deponieren und Quodlibeten. *Garg. 7. desgleichen erwähnt er die besondere kleidung.* Pritschenschlagerröcklein gehalbiet, *ibid.* 232. Pritzenschlagerrische Schellenröcklein, *ibid.* 105. der holzschnitt in N zeigt einen solchen, sowie die von Geiler geschilderte situation genauer.

2. DER EREN WERT. *Locher:* Debebit honores reddere et aequivalens munus amicitiae. hiernach müchte man erklären: etwas der von uns ihm erwiesenen ehre würdiges. aber es ist doch wohl allgemeiner gesagt, etwas, wie man es von dem erwarten darf, der mit eren stân (v. 8) will. vergl. *Schm. I, 92.* also: und der sich nicht anständig, ehrenhaft benimmt.

10. VBER TRIBT, übermüde jagt. vgl. *Eyn pferdt vberreyten, exagitare caballum. Joh. Fabri proverbia.* das ist die ursprüngliche bedeutung unseres jetzigen: etwas übertreiben. vergl. beispiele, wie diese: Lafz ein willigen esel blyben Den niemans sölt nit übertyben. *Murn. Narrenbeschw. r^a.* Es ist on das ein gemeines sprichwort, das man kein narren vbertreiben sol. *Murn. Gr. Luth. N. A^a.* Vud das wollfärg glück halten ehrerbietig, es nit vbertreiben, plagen vnd bemühen zu viel frechmütig vund freudenwütig. *Fischart, Garg. 452.* Ir habt die sachen vber triben. *Murn. Gr. Luth. N. B^a.* Hetten jr es nit vbertriben. *ibid. B^a.*

12. VORHALDT, verhalte, halte zurück. in der *Thesmophagia* 165 (vorlor) braucht Brant noch einmal die vorsilbe vor statt ver, was sonst häufiger nur in den mitteldeutschen handschriften und drucken sich findet. verhalten, con-

tinere, retinere, suppressere, *Dasypod.* Den Weeg vorhaldden = iter intercipere. *Pictor.*

13. ZUO MUOTEN. ursprünglich genügt das simplex müten, wünschen, fordern, mit genitiv der sache, eines dinges muoten, z. b. noch in der *Hätzlerin* 247: Wifz, chains ergetzens muot ich nicht. die person, von der man etwas bittet oder verlangt, wird, wie bei gern und süchen, durch die präposition an mit acc. hinzugefügt; später tritt auch an die stelle des accusativs der dativ. vergl. *Wackern. anm. zum Baseler Dienstmannenrecht*, zu 12, 2. sehr selten steht von mit dativ. — in der zeit aber, wo alle die saubern kristallhellen mhd. constructionen getrübt und zerbrochen werden, wird auch die dieses verbums zerstört. die präposition wird jetzt zum verbum geschlagen, und die person tritt im acc. oder dtv. hinzu. In des streites an ze muoten. *Ring* 43^a, 34. So mü ich dir des kouffs nit an. *Murn. Geuchm. g^a.* Dem ich der bülschafft an hab gmüt. *ibid. z^a.* ein schritt weiter ist die änderung des gntv. der sache in den accusativ: einem etwas anmüten, einem etwas anmüten sein (welche redensart, die auch nhd. noch oft vorkommt, mit dem substantiv mü gar nichts zu thun hat). und nun erst tritt, wenn ich recht beobachtet habe, für anmüten auch zümüten, welches unsere stelle bietet, auf. Doch das dein triwe mir Nicht anders zü mü. *Hätzl.* 128.

16. ZYMLICH. vergl. zu 6, 20.

17. SICH KLAGEN. schon *Nother und Olfried* brauchen schlagen reflexiv, auch mhd. häufig. vergl. *Gramm. IV, 34 u. 35. Sommer zu Flore* 274.

20. WES EYNER ff. eine sehr freie anwendung der ursprünglichen construction von swer.

22. 23. *Locher* führt an: Ingratitudo exsiccat fontem bonitatis. woher?

23. BRUNNEN. der holzschnitt zu cap. 32 bewies uns, dass Brant unter diesem worte bereits auch ein gegrabenes wasserbehältnis versteht, vgl. zu 32, β. so geben *lexica* des 15. jh., wie der *Rust. term.*, denn auch schon die worte Prunnennrad, Prunnenseyl, Prunnenstrang. aber daneben übersetzen sie prunne doch noch immer durch fons, welches wort Brant auch an unserer stelle wiedergiebt.

26. KYERRT, knarrt, = stridet. von menschen stimmen, wie von unbelebten wesen gesagt. vergl. *Schm. II, 324. Friach I, 511^c. Benecke-Müller s. v.*

31. SAGET LOB, so heisst es im *Ludwigslied*: Gode lob sageta.

32. VNUERNUNFFT. diese adjectiobildung ist mir sonst nicht bekannt. elgh setzen on vernunft, wie cap. 55, 32, N und Q behalten vnvernunft, doch vermuthet ich, dass es nur fälschlich statt on vernunft gesetzt ist, wie die silben on und vn oft mit einander verwechselt werden. zu wenig sie anfangs mit einander gemein haben. vergl. z. b. Von alten obahinderdenklichen zeiten.

Fisch. Garg. 418. — besonders findet auch bei Murner dies schwanken statt.

33. 34. Locher führt an: Omnes sapientes odere ingratos. woher?

Bei m. in diesem capitel hat Geiler selbst die erweiterungen Lochers mit in seine predigten aufgenommen.

Cap. 60. Von im selbs wolgefallen.

α. NARRENBRY. vergl. zu 13, 2.

4. YEMERTOL. vergl. 95, 19. Locher: vesania ductat. nd. sagt man noch ümmer vör dull.

6. vergl. Frid. 123, 2: Swie dicke ein töre im spiegel siht Er kennet doch sin selbes niht.

8. VON WIS VND HÜBSCHEN. nur das letzte der beiden worte fleectirt. schon zu Brants zeit nicht selten. vergl. seine übersetzung des Cato 333: Man wart vnd tragen muß. — Der übermüt von reich vnd armen. Val. Holl 92^b. Von ainem schön vnd stoltzen weib. *ibid.* 74^a. noch bei Goethe: Für alt und graue Weibchen. *Walpurgtsnachttraum*. — auffallender noch: war vnd sicherlich. *Vindler xii^a*. Daz höre ich frez vñ trinker sagen. *Renner 10131*. Die Ras- und Wüthenden. *Lohenstein, Ibrah. S. V, 107*. Ach- und Machmet. *ibid.* V, 310. vgl. *Passow, Daniel C. v. Lohenstein. Meiningen 1852, s. 18*.

15. OTTO. gemeint ist der röm. kaiser Otho. *Juv. II, 99 ff.* Ille tenet speculum, pathici gestamē Othonis ... quo se videbat Armatum, quum iam tolli vexilla iuberet Nimirum summi ducis est, occidere Galbam et curare cutem.

17. ZWILCH, zweimal, in welcher bedeutung das wort sehr selten erscheint, woher Brant diese angabe entnimmt, weiss ich nicht; es ist vielleicht eine übertreibung von ihm.

18. ESELS MILCH. auch dies wird, so viel ich weiss, von Otho nicht erzählt, sondern bei *Juven. VI, 468 ff.* von der Poppaea: atque illo lacte fovetur, Propter quod secum comites educit asellas. Brant fügt versehentlich diese angabe der schilderung des Otho hinzu, weil von beiden, sowohl dem Otho wie der Poppaea, berichtet wird, dass sie ihr gesicht mit zerdrücktem brote bearbeiteten. (Et pressum in faciem digitis extendere panem. *Juv. II, 107*. pane tumet facies. *Juv. VI, 465*.)

19. WIBERTÄDING. tädling, gewöhnlicher teidinc (womit noch unser vertheidigen zusammenhängt) ist entstanden aus tagedinc, eigentlich die gerichtsverhandlung, dann jede verhandlung, hier: treiben überhaupt.

22. MUTZEN, putzen. vergl. *Grimms Wtbch. s. v. abnutzen und aufnutzen. Schm. II, 664* bringt das wort mit mutare zusammen, geht über

mindestens darin zu weit, wenn er Geilers Mutznarren (so nennt er die narren in cap. 4) zur bestätigung herbeiholt, weil in jenem capitel von dem vielfachen wechseln der kleidungsstücke die rede ist. bei Geiler sind Mutznarren einfach = Putznarren. *Grimm a. a. o.* stellt es dagegen zu murzen, truncare, und verwirft namentlich die ableitung von dem italienischen mozzare, indem er eine umgekehrte entlehnung für eher möglich hält.

24. DER AFF VON HEIDELBERG. auf der alten Neckarbrücke zu Heidelberg stand ein affe als wahrzeichen nebst folgenden reimen:

Was thust du mich hier angaffen?
hast du nicht gesehn den alten Affen?
zu heidelberg sieh dich hin und her,
Da findest du wohl meines gleichen mehr.

vergl. den *Antiquar des Neckar-Mayn- etc. Stromes, Frankfurt a. M. 1740. s. 139*. [*Strobel.*] — wenig anders führt *Eiselein 293* die verse aus dem volkmunde an. dass sie schon zu Brants zeit ebenso lauteten, und dass der ruf des affen weit verbreitet war, beweist die anspielung auf denselben bei dem *Nürnberger Hans Fols*, bei *Haupt VIII, 513, 90 ff.* Ir secht im halt nit gar vngleich Zu heidelberg dem alten affen Mich wundert wes ir do stet gaffen. — auch *Murner* erwähnt seiner: Affenrat vnd büler werck Kan vnser aff von heidelberg. *Narrenbeschw. d^a*. — die oben angeführten verse werden wohl von zeit zu zeit wieder aufgefrischt und dann in die neuere orthographie umgesetzt worden sein: wenigstens liefert die angabe des erwähnten *Antiquar etc.* nicht ein denkmal der Brantschen zeit, aber auch nicht eins des 18. jh., sondern wahrscheinlich eine restauration des 17. jh.

25. PYGMALION, *Ovid. Metam. X, 243 ff.*

SYN EYGEN, d. h. das von ihm gearbeitete frauenbild: operisque sui concepit amorem. *a. a. o. 249.*

26. WILD. allerdings mag das betragen des Pygmalion, wie *Ovid* es v. 253 ff. schildert, dem nüchternen Brant als ein ziemlicher grad von verrücktheit vorgekommen sein.

27. NARCISSUS. *Ovid. Metam. III, 407 ff.*

31. ALSO, in so hohem grade.

Cap. 61. Von dantzen.

Vergleiche zu diesem capitel die predigt Was tanzten schaden bringt, *Aldd. Bll. I, 52 ff.* es war im mittelalter die allgemeine annahme, dass der erste tanz der um das goldene kalb gewesen sei. vergl. z. b. in der nur angeführten predigt s. 60; im Renner 12374 ff. auch hielt man dafür, dass der tanz noch immer ein besonders specifisches mittel sei, dessen sich der teufel bediene, um seelen zu fangen, und es war ein gewöhnliches sprichwort: Wa man tanzet vnd springt, da ist der tufel. auch Geiler, der mit jener predigt manches auffallend gemein hat, sagt: invadit astutissimus noster hostis miseros homines per choreas bellum. vergl. auch Renner 19469: Alsam varent die teufel gern Swa streit ist tanzt vñ tabern Wann sie der sele wartent da Michels mere danne anderswa, u. s. w.

Man unterschied 2 arten tänze: Vmme gende tentz (ein ring oder cirkel) und: Springende tentz. meistens ward im 15. jh. noch zum tanz gesungen, nämlich so, dass eine vorsang (die vorsengerin) und ein chor erwiederte (die antworteten). doch waren oft auch schon pflüßer und lutschschleher dabei. vergl. *Aldd. Bll. I, 53.* — die lieder werden genannt: Der tanzrimer vñfletiger gesang, lange sweere vñküschle schamper lieder; das mag zu zeiten wirklich der fall gewesen sein, obwohl uns eine reihe allerliebster tanzlieder aufbewahrt ist; wenigstens giebt das unsaubere tanzlied in *Val. Holls* h. 98^b ein ekles beispel.

Geiler führt noch an: puta amplexari, osculari (Der schöffer dantz) — Item in cantibus turpibus; hoc in his fieri solet, quæ nos theutones appellamus heygerleyfz, vel ein scheiblecht tentzlin, ubi, una præcuiante aliae subsequuntur. — mit dem tanz waren auch andere spiele zuweilen verbunden: Als sie by dem tanz spiltten des ballen vnd ander spile mit stecken. *Aldd. Bll. I, 53.* vergl. hiezv *Athis und Prophlias C* 45 ff.*, namentlich 83—100.

Dass es bei diesen tänzen nicht immer zum saubersten mag zugegangen sein, beweisen nicht bloss die klagen der prediger und moralisten, sondern auch eine reihe von obrigkeitlichen erlassen. so führt *Schmeller I, 449* das *Amberger stadtbuch* von 1554 an, welches sagt: An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umbeschwingens, Umbdreheus oder Umbwerffens der Maid oder Tenzerin und ouch in blossen Hosen und Wammes zu tanzen genzlich enthalten. doch glaube ich, dass *Schmeller* darin zu weit geht, wenn er annimmt, dass unter vmbwerfen ein wirkliches umslossen und niederwerfen gemeint sei; es ist wohl nur das vmbherwerffen gemeint, vergl. unten v. 23.

α. vergl. *Fisch. Garg. 39*: Was ist das best am dantzen? Antwort: Datz man auch vmbkeret. sind diese, die inhaltslosigkeit des tanzvergügens gut charakterisierenden, verse ein altes sprichwort, oder Brants erfndung, von *Fischart* hieher entlehnt?

1. NAH, beinahe, d. h. anfangs hülte ich sie beinahe nur für narren gehalten, aber es steht schlimmer mit ihnen.

3. TOUB, verrückt, wahnsinnig; zusammenhängend mit toben. Do wurden sie noch me unsynniger ... als toube hund. *Scherz 1625.* daher die taube woche, hebdomas quinquagesimæ. — In getoubet so der sin, das sie ze denselben stunden die tür nit vinden kunden. *ibid. 1650.* vergl. unten 65, 61.

11 — 16 sind parenthese.

12. VNRATTS, eigentlich bedeutet unrät die hülf- und rathlosigkeit, dann: schaden, unheil. daher verbunden: Rumber unde unrät, und: armüt unde unrät.

14. FÜRLOUFF, das vorsichgehen; oder es ist = vorlauf, der vorläufer, das vorbild, wie es im *Weinschwelg v. 8* heisst: Ein vorlauf allen swelhen. vergl. *Gramm. IV, 746.*

15. DO SCHLEYFFT MAN VENUS. wohl eine ähnliche redensart, wie: Der grift ein narren an den bart = der betrügt sich wie ein narr.

20. KILCHWIIH, ERSTE MESZ. *Grobianus Tischzucht* (1538): auff Erste Mefz, Hochzeiten, Kindertauff vnd andere ehrliche Gastung oder Wirthschaft. — doch sagt *Geiler*: Convivia per statulum provinciale sunt prohibita in primitiis.

21. PRIESTER etc. das scheint wirklich öfter vorgekommen zu sein. Kain priester läst sich vinden bey dem tanzte Sy dürffenn nymmer in den zerhäufzern ligen Nit kartlen spielen in dem prett, Sy sitzen ob den büchern steet Ain plinder Jud hat mirs geseitt, Als pald ers sach, do kund ers nit verschweigen. *Val. Holl 103^b.*

23. EYN ist wohl der ace. des fem.

24. BLOSSZEN BEYN. so heisst es auch im *Ring 39^b, 34.* Die Mäczli warent also rüg Und sprungen her so gar gefüg Daz man in oft ich wayfz nit wie Hin auf gesach bis an die knie. *Geiler* sagt: Sed et turpissime etiam usque ad pudenda propter vehementiam et impetum circuitationis denudantur: ut ea fere patent quæ Deus et natura in obstrusiora reposerunt.

Vergl. übrigens zu v. 20 ff. die folgende stelle aus der mehrmals citierten predigt, *Aldd. Bll. I, 62*: Hie ist zu merken: tanzten ist in vierley wise totsünde. zum ersten so eyn geordente geistlich person offentlich tanzt, als münch, nünnen, pflaffen etc. die tund totsünde von ergernisse wegen. zum andern male von der zyt wegen, wann eyns tanzt zu messezyt oder zu andern zytzen, so man zu andacht in der kirchen by dem dinst gotes sollte sin. zum dritten von der stat wegen, so man tanzt in kirchen, in kirchhöfen oder in andern gewicheten stetten, do man got vnere herbüt vnd der heiligen stat. zum vierden von des endes der wyse vnd meynunge wegen: als von

liplichen lustes vnd vnkuscher begirde wegen, oder so man vnzüchtige bübsche vnkusche geberde hat mit griffen, vmmeheisen etc., oder vnzüchtlichen meynungen zu bosen gelusten, mit vnzüchtigem vffspringen, sich entblößen, dardurch man hermanet wird zu fleischlicher begirde.

Ich vermuthete, dass die mannigfachen ähnlichkeiten in dieser predigt und in Brants und Geilers Worten aus der benutzung gemeinsamer Quellen (etwa des Hieronymus?) abzuleiten sind.

26. FYGEN, *sprichwörtlich als besondere delicatessen*. Das leben ist süezer denn veigen. *Rennet* 14513.

29. EYNS. *vergl. über die auslassung des n oben s. 283^b, unten. — der ausdrück eins werden kommt wohl mhd. noch nicht vor. bei H. Sachs ändert er sich bereits öfter, z. b. III, 56. Kurtz- umh der sach sie eines waren.*

30. BOCK ... GEISZ, *der witz ist vortrefflich. übrigens werden auch im Renn. 7514 geiz und pock zur bezeichnung eines paares gebraucht. Jene geiz vnd dirre pock.*

33. WARTTEN VFF. *heisst es: freuen sich schon lange im voraus darauf? oder: pflegen desselben, geben sich mit ihm ab, wie ähnlich im*

Liedersaal II, 161, 17. Wartent vff üwer spil == warten mit gntv. der sache. vgl. Thesoph. 732.

Die nd. übersetzung hat am schlusse des capitels folgenden zusatz:

§ Id ys gescheen yn dem Mayborgeschen sticht
To Colbecke wart eyndantz angericht
In dem hilgen auent Christus gebort
Eyn heel yār dantzeden se yūmmer vort
Van .xv. frouwen vnde .xviij. mans
Vp sunte magnus kereckhoff schach desse dantz
Id schach oek to Traiecten vp der mase
Edlike narrynnen vnde ander dwase
Dantzeden vp eyner brüggen seer fast
De brügge brack entwy mit der haat
Twey hundred minschen bleuen dar doot
Vordruncken sus yn sere bitterer noet
Wente se sich nicht sere oek daran keerden
Dat hilge sacrament nicht behörliken erden
So de prester dat vor se ouer droech
Des quam vp se dit groete vngewoech
Wor de armen selen sint hen gebleuen
Dit wil wy gode dem heren geuen
Eyn dantz sprikt de hilge sunte Augustin
Mach des düuels processie genömet syn
Bystu gerne yn edder by dem dantz
So bistu oek yn des düuels processien heel vū gantz.

Cap. 62. Von nachtes hofyeren.

α. HOFIER. *Geiler: Qui curant placere aliis propter veneras delectationes consequendas sunt in hac turba. Sed ais: Et cur hic velle placere appellatur theutonice hofferen? Non legi aliquem super hoc: sed una ratio videtur, quod a curia sumptum videtur, in quibus curialius vinitur vel saltem vivi debet et modestius; inde omnis talis composita vita curialis vulgari theutonico appellari solet. Vel quod in curiis principum praecipue sunt tales adulatores, quod omnium aulicorum vna contentio et vnum propositum est quis blandissime fallat. — hof bezeichnet eine versammlung von personen zum zweck einer festlichkeit, nicht bloss von fürsten und edlen, sondern auch von bürgerlichen. aus den der erstern entwickelte sich die bedeutung = curia principis, aus den der letztern die von fest, gastmahl, z. b. Jungfrawhof, Kind-bethhof, Schützenhof, Stechhof u. s. w. vergl. Schm. II, 157. unmittelbar an jene ursprüngliche, gemeinsame bedeutung lehnt sich die des zeitworts hofferen an: sich so betragen, wie man bei festlichen, gesellschaftlichen zusammenkünften pflegt, einmal: sich fein, niedlich, liebenswürdig betragen, dann aber auch: froh, heiter, ausgelassen sein, auch wohl: vornehm, übermüthig thun. unmittelbar an diese letztere bedeutung knüpfen wohl beispiele an, wie: daz er nāch sinem willen regniere und uppenelichen hofferē. Diocl. 1074. sine krōne, dā er inne hoviezet. Scherz 684. — der gewöhnliche sprachgebrauch wies dem worte hauptsächlich die bezeichnung der artigkeiten gegen das andere geschlecht zu, was an sich keineswegs nothwendig in dem worte liegt (vergl. z. b. Scherz 683, wo aus dem jahre 1421 ange-*

führt wird: Dazu so wer Wentzel umgeritten zu sinen fraiden und het gehoffert. — im wohlstand hoffert vns ein jeder. Frisch I, 460^a) und hatte es ganz besonders auf 2 fälle beschränkt, die Geiler beide aufführt: 1, studere placere cibus et conviviolis; hoc in nostro theutonico vulgari appellatur proprie Hofferen, und dann schildert er die art und weise: Volunt quidam placere in proponendo cibos potiores aut adimendo viliores de disco, aut praegustando. Et in talibus mille sunt fatiitates in commestione cancrorum et pirorum decoratione: divisione pullorum: sed et qualia proponantur, ut nequam, quoniam esibilia sint, consideretur, sed etiam quid significant: cui iecur: cui pars posterior proponatur; habent enim haec omnia suas turpes significantias. vergl. hiezū namentlich cap. 110^a. — 2, studere placere in musicis: in lutinis: cornibus: viellis: fistulis: cantibus: clamoribus: nocte ante aedes instar canum ululantes. Hoc vulgari nostro similiter proprie appellatur Hofferen. diese letztere bedeutung griff ganz besonders platz, und hofferen nahm geradezu die bedeutung: ständchen bringen an. In der nacht bei stillem mon So wil ich ir hofferen schon. Murn. Gr. Luth. Narr a². — Nachtes hofferen, Vor der metzen hofferē, überaus häufig bei H. Sachs und andern gleichzeitigen schriftstellern, ja überhaupt = spielen, musik machen. schon bei Suchen-wirt: singen, tanzen vnd hofferen. 46, 97. — Sonder machend nit mer dann ein liedlin vñz Gottswort, das wol gestimp vnd güt ze hofferen ist. Seb. Franck II, 100^b. — Lobt Got ir frommen Christen ... Mit David dem Psalmisten Der vor der arch hoffert. Ludw. Hailmanns Bergrayen, in

Wackern. Kirchenl. nr. 415. die spielleute erhielten den namen hoßierer, vergl. Scherz 684; auch noch Pictorius nennt sie so. — der pöbel-scherz, der hoßieren für cacare nimmt, erscheint wohl vor dem 15. jh. nicht. vergl. Haupt III, 32. Scherz 684.

γ. die nd. übersetzung schliesst: De ys de ape van rypen scheyt.

2. ALLGANTZ. *al wird vielfach zur verstärkung von adjectiven gebraucht, z. b. allgemein, alläter, alkreftelös, alnax, almeistec.*

3. LÖFFEL. *woher diese benennung entstanden ist, wage ich nicht zu entscheiden. Frisch stellt das wort zu leef = lieb, als bezeichne es einen verliebten gesellen; Murner dagegen bringt es schon mit dem instrumente zum essen zusammen, in dem capitel Löffel schnyden in seiner Narrenbeschwörung c⁸. — Schmeller endlich leitet beides von 'lassen, more canino lambere' ab. Laff und Löffel = ein junger, noch kindisch alberner, lecker. im 16. jh. ist das wort im ausgedehntesten gebrauche. Rosenplüt gebraucht mehrmals genßzlöffel, z. b. 43: So muß er den noch der frawen genßzlöffel sein, und 66: Noch kond sein der genßzlöffel nicht verstan. ebenso in den Fastnachtsspielen des 15. jh., ed. Keller 162, 13 u. ö. — vgl. Frisch I, 620^b. Sie gehen mit Lauten, Geigen herum zu löffen. — Wie er seinem Ketterle die nacht habe gelöffet. also das seitwort ganz = hoßieren, ständchen bringen.*

4. GASSENTRETER. Gassentreter, Händschuchaffen, Sträuzlinbuler, Narrenseyler. *Fisch. Praktik. vergl. in Philipps von Hessen Reformation (1526) den artikel: Von Gassen Gengern. daneben auch Pfastertreter, z. b. Ich bin nimmer gewesen hold Einem pfastertreter oder trunkenbold. Ambr. Liederb. 65, 15. Ir Sontagsjüngherlin mit dem feiertäglichen angesicht, jr Bursch vñ Marktstanten, Pfastertretter, Neuzeytungspäher u. s. w. Fisch. Garg. 23. — man nannte dies gassatim gen. Ambr. Liederb. 84, 33. Die des nachts gassaten gahn. — Fisch. Garg. 332. Nach dem nachtessen giengen sie herum gassatum ... fenstratum ... Raupen jagatum, vñ sonst zu den heimlichen klostercolätzlin, Jungfrawbanketlin etc., und danach gebildet: Gansatum streiffen, die Enten stieben etc. ibid. 331.*

7. GÖFFEL. *entweder das italiänische il goffo, der dummkopf, oder abzuleiten von gäßen (vergl. zu 32, 28), gaffen, d. h. die immer nach mädchen gaffen. vergl. Du geßels mul. Murn. Narrenbeschw. d⁸. — Die Gaffelstirnen, Interpol. des N. S. — Die göffellöflichkeit. Fisch. Garg. 30.*

8. MÄTZ. *vergl. zur vorr. 114. aber nicht immer, wie bei Brant allerdings stets, mit verpflichtlicher nebenbedeutung. vergl. Schm. II, 659. Pis gruezet Mäczl, liebw Mätz wie macht — Ghab dich wol liebz Mätzl.*

10. KAMMERLOUG. *Sie het sich des gar schier bedacht Vñ hiez mich kumen bei der nacht, Sie wolt mir hinten lassen offen. Also kam ich dar getroffen, Ich wolt da zu der tur einjahan Do tet sie mir so lustlich zwahen Mit einer alten*

kamerlaugen, Des ich noch enpfind in meinen augen. Fastnachtsspiele, ed. Keller 115, 25 ff. — Neur ains hoßiert ich vor eim haus Do goß der hausknecht oben heraufz Mit einer scharpfen kamerlaugen; Das paßz mich in mein pede augen, ibid. 757, 24 ff. vgl. ibid. 92, 7. in einem liebeslied in V. Holls hs. bl. 155^b sagt die den liebhaber zurückweisende geliebte: Vermeyd die nacht Die manchen zwacht Mit ainer kamerlaugen. — Sy neme kein bruntzscherb von jm an. Es kompt jm lang kein söliche laug vñ den kopff. Seb. Franck I, 103^a.

12 ff. vergl. zu den folgenden vorse die nachstehenden anderweiten schilderungen des nüchternen unfugs.

Nun wil ich euch nennen die nachtraben
Die zů nachts auf der gassen vumtraben
Darauf vil böser vnfür pflegen
Vñ werffen den Leuten vum jr schrägen
Vñ vndten die Stollen zerklieben
Auch lähre Kärren inns Wasser schieben
Den vischern auf dem vischmarck dennten
Denselben verwächseln sie jr prenten
Welcher ain grosse vor jm hat
Dem setzens ain klaine an dastat
Vñ machen zwischen jm wirren vñ wern
Das sie des morgens gen einander nerren
Als recht die hund, die einander beyssen
Vñ thůt den Leuten für die thůr schessen
Dz sie des morgens bacheissen ir schůh

u. s. w.

Eins Freyharts Predig 4.

Im heymgehn hat er auch kein rhu
Wie er den Leuten schalckheit thu,
Vñ hegt an sich ein völle Rott,
Die führet er durch Dreck vñ Kot,
Verseubt die kärren vñ die Wägen
Versezt am Marck prenten vñ schrägen
Den Leuten für die Thůr hoßern
Daz man mit schaufelu musz palbieren,
Er richt an wunder seltzam spil,
Keiner schalckheit ist jm zu vil,
Zur zeit die Schergen ju erschnappen,
Darnach mit jm gen Loch einsappen.

H. Sachs I, 161.

Vñ damit die beschwerliche hendel abgewendt die sich durch mutwillige Leute yzuzeiten des abends auff der gasse zutragen, Dadurch vnterweilen vnschuldige beschedit vñ verletzt werden, Haben wir die alte ordnung der Caueten glocken vernewert, vñ vernewen die hiermit der gestalt, Das man Winterzeit vmb achte, vñ Sommer zeit vmb neun hors zu sanct Niclas zu Cauete eine glocke leuten sol, vñ wenn die gelaet ist, sol niemants auff der gasse ohne Latern vñ Liecht gehen. Der Stad Leipzиг allerley Ordnung. 1544.

19. JUCHTZET. *im 15. jh. öfters in gebrauch. Mit schreien, juchtzgen vñ schallen, Hätzl. 262. Daz was do das jauchzen sein. Ring 8^b, 13. Frölich er juchtzet, schrey vñ sang. Hans Sachs I, 129. mhd. Ande ich das zeitwort nicht, welches damals wohl ohne zweifel jüwezzen lautete, wie wir aus den uns erhaltenen worten, jüwen, tubilare und jüwezunge, iubilatio schliessen dürfen.*

BLÖRT, mhd. blären, blöken wie ein schaf.

20. YETZEND. Jetzund, entstanden aus *iezuo*, schon bei Pindler, vielfach bei Murner. bei Val. Holl 171^a findet sich sogar schon yetzunder. — vergl. auch Schm. I, 133.

ERMÖRT, ahd. ermorderôn; doch schon mhd. ermorden, aber ohne umlaut. vergl. übrigens die goth. form maúrthrejan.

23. DO MUOSZ MAN... HOFFRECHT MACHEN d. h. da müssen die spielleute auf seinen befehl ein ständchen bringen. hofrecht = ständchen, vergl. Schers 687. Schm. II, 158. — Wenn ein alt wyb dantz, so macht sy dem tod ein hofrecht. Seb. Franck II, 171^b.

24. HEYMLICH. den ironischen sinn dieser worte führt Murner weiter aus, wenn er sagt:

Nun hör zû wie ers heimlich halt
Er dingt jm etwa zwentzig schüler
Der selb heimlich verschwigenet büler
Die singent jr den vor dem husz
Das hörendt die dyß vnd darusz
Im husz macht er ir vngemach
So der ee man merckt die sach
Vnd das hört alle nachpurschaft
Das yede zû dem fenster gafft

Vnd schendt das die selbig sey
Die mit jm tribet geucherey
Also halt er syn heimlichkeit
Das yeder vff der gassen seyt
Wie kan der selb syn bülen schwigen
Der das selb meldt mit pflßen gigen
Mit trummetten vnd mit singen
Dz durch die gantz statt müsz erklingen.

26. DIE VISCHERS. ist in diesem verse ein plumper schers gemeint, den man den fischern spielt, wie der in den oben zu v. 12 mitgetheilten stellen angegebene, oder heisst es: selbst die fischer auf dem fischmarkt plaudern davon, sodass vñ den kübeln schlagen so viel wäre, wie: an die grosse glocke hängen?

30. NYMBT etc. d. h. soll das ein glückliches ende nehmen, so ist nöthig, dass ein besonders günstiger zufall hinzutrete.

32. NARRENKLEYD. hier sind entweder die maskierungen während der fasnachtzeit gemeint, oder die modischen anzüge der jungen stutzer, die sie, um ihrer geliebten zu gefallen, anlegten.

33. GYENE. Strobel, noch abenteuerlicher als sonst: hyäne. vergl. vielmehr oben s. 282^b. — trotz dieses plurals der singular: ein narren gesetzt. k liest Lemphen statt gyene.

Cap. 63. Von bettlern.

Auf das treiben der bettler in jener zeit, die bei dem mangel aller armenpflege und fast aller polizei sich unmittelbar mit dieben und räubern berührten, war Brant in Basel durch 2 umstände ganz besonders hingewiesen. einmal scheint Basel die stadt gewesen zu sein, die zuerst und gerade zu Brants zeit dem unwesen nachdrücklich auf die spur kam, sodann war in der nähe von Basel auf dem Kohlenberge eine förmliche freistätte für jenes gesindel. über letzteren punkt vgl. zu v. 37; über erstern J. Knebel, caplan am münster in Basel, der in seiner chronik zum jahre 1475 sagt: Zu den ziten giengen vil buben im Land um vnd bettelten und mürdeten die Leut. Deren wurden etliche gefangen, die sagten den vaderscheid der büberei, wann sie sich zusammenthaten, wie sie heissen, das gaben sie Rothwelsch an. dies rief eine bekanntmachung des rathes hervor, die 26 narungen unterscheidet und die bürger warnt. Knebel führt diese in seiner chronik auf; sie ist wieder abgedruckt in Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 1753, s. 853—864, und von Schreiber in seinem Taschenbuch, Jahrgang 1839, s. 330—343.

Ungefähr um dieselbe zeit mit dem Narrenschiffe erschien der bekannte, in zahlreichen ausgaben und überarbeitungen verbreitete Liber vagatorum, in welchem das leben und treiben der bettlerroten bis ins einzelne nachgewiesen ward; zu grunde scheint die Baseler bekanntmachung zu liegen.

Eine lebhaft schilderung des unwesens entwirft auch S. Franck I, 38^b, aus der ich das folgende im zusammenhang mittheile, statt es bei den ein-

zelnen versen zu citieren. Die bättler habend einen sülichen bösen gestanck zû aller zyt hinder jnen gelassen, daz von jrer boftheit ein eigen Rotwälsch grammatic, ein büch von jrem orden und bûbery ist geschriben, vnd vil böser Sprüchwörter von jnen vffkommen. Man hat sich oft verstanden bättlers künden handwerck ze leren, an eins kinds statt anzeneimen, aber so bald jnen der bättelstab in der hand erwarmet, thünd sy niemants kein güt mer: vrsach, sy habend des fryen müssigen lâbens hinder den zünen gewonet, vñnd ouch gelernet wie wol der bättel thût, vñ daz sy alleiu on allen mangel durch hûschen ryechlich erneert werdead. Da gebend sy sich denn vnder kein joch mer, vnd trybend vil lieber dz guldin ful handwerck, darinn sy die wochen sechs tag syrend, vnd den sibenden für die kilchen sitzend, vñ also niemants verbunden vñ fry eigen herren blybend, ... Das eben wendend wir lâtz, mit versumus der rechten armen, so wir zegâben allein schuldig, vñ lose fule bûben, starcke landstrycher, Saphoyer, Welhon, Jacobsbrüder, Romferter, Farendeschüler, Landsknecht, Störer, Stationierer, starcke mûnch vnd pffaffen, hûren vnd bûben. So verkert gat alle ding zû in der welt

Von jren wunderbarlichen listen vñ practicken, dz gelt von den lüten zebringen, frag die erfarnung, vñ lifz jr eigen büch von bättelorden. Von jrem orden, boftheit, vñ bûbery ist nit genûg zesagten. Sy habend an vilen orten jr eigen recht, richter (vergl. zu v. 37), hochzyt, lântz, jr eigen spraach, losung, vñnd gibt seer vil böser bûben vnder jnen

Ich laß mir sagen, das in kurtzen vil bättler vor Augspurg by der bruck vñ anderswo gesässen, jr hend mit kläglichem geschrey vfzgestreckt habind nach hilff, da sy ein rycher Burger mit barmhertzigkeit bewegt worden, sy all wöllen lassen heilen vñnd gesund machen, da sind sy all dauon gelouffen, vñ allein zween die gůthat angekommen. Die anderen gedachtet wärend sy gsund, so bettind sy kein fůg vñnd schyn mer zebättlen, noch das guldin vñuerdorben handtwerck ze tryben.

Zů Basel hab ich gehórt vonn einem namhaftigen mann, wie zu Straßburg ein bättler der Klingelhanfs genant, sy gewäsen, dem syend durch einen erbfol zwentzig Straßburger pfundt zůgestorben, macht biz in viertzig guldin, die habe man jm wöllen geben, mit der condition, daz er des bättels abstande: ee er aber das handtwerck bättlen, vñnd rych alműsen hat wöllen lassen, ee hat er die viertzig guldin gelassen.

Ein ander bättler, so bald jm sin wyb ein kind geboren, hat er jm ein hand oder fuß abbrochen (vergl. v. 30.), vñd zů sinem wyb gesagt: Erwűse sy nit bazf zerversűhen, er műche sy dann zu bättleren, so syend sy herren. Einmals hat jm sin wyb wider einen schůnen sun geben, des sy sich erbarmet, vñ gern ein mal ein gerades kind gehebt, hat sy disz bűbenstuck jres manns, das kind ze erretten, jrem geuatter oder góttin, so jr das kind vfz der touff gehebt, gesagt, vñd klagt mit bitt, das er jren mann davon neme, vñd sich stelle als habe ers nit von jr sonder von andern lűten. Der biderman hat den bättler scharpff darumb angeredt, mit angehenckten Worten, wo man solliches sółte von jm innen werden, wűre zebesorgen, er műste den Rhyn vfzsuuffen, er wűlle ja vor sollichem stuck in trűwen vñd geheim warnen. Daruff hat der bättler gesagt: Wil er dann ein bättler blyben, so blybe er einer in tausent tűlen nammen, ich wolt ja zum herren gemacht haben.

... diewyl sy des bättels rychtűmm wűssend, der sy nit laßz verdůrben, vñd blybend allweg by dem hauptgűt. Ja dise landlűuffer vñ streiffende bättler habend jre narung so gwűff vñd gnűg, das sy nit vergebens vfz nacht oder viertzeihen tag fleisch vñd brot by jnen trűgend, vñ keins die zyt verkouffend oder bättletend: sy wűssends wol nűher ze űberkommen, vñ alle tag nűws vñd frisches zebättlen, so dűrfend sy nit hart dran tragen.

Franck eifert gegen dies unwesen noch viel ('Die armen sol vñd mußz man haben, die bättler aber nit.') *u. bringt vernűnfftige vorschläge wegen einer geordneten, gemeindeweisen, armenpflege vor. schon Geiler hatte gesagt:* Hujus rei causa est defectus eorum, qui mendicationem debent ordinare; sed rectores rei publicae haec non curant. Essent ad hoc deputandi aliqui: quia defectus non est in elemosynis, sed in ordinata distributione defectus est.

1. DER BÄTTEL, sonst = das erbettelte, vgl. Schm. I, 217. hier u. v. 6. u. 78. = das betteln, mendicatio. vgl. des bettels leben, dem bettel nachhűngen. Frisch I, 89b. noch jetzt in Baiern.

2. GYL, = bettel. Das weyb slug ob im aus den geil, H. Vols bei Haupt VIII, 534, 27, was von Wackernagel a. a. o. sicher richtig erklűrt wird

durch: das todtenalmosen geben. — gilen = betteln, dringend u. unverschűmt fordern. vgl. Schm. II, 31. Frisch. I, 335b. — Bettlen vñd gilen. Nic. Man. 357. Heischen, gylen, fordern. Murn. Narrenbeschw. q^a. Des heyskens gylens ist kein end. Geuchm. h^a. Der hund gylet vñd bättlet. Seb. Franck. I, 123b. das wort hűngt also nicht unmittelbar mit gail u. gailen zusammen, was Kurs, Wtbch. zu Gr. L. N. 221 annimmt u. was auch Schm. a. a. o. nicht zu verneinen wűgt.

4. PFAFFEN, MYNCHS 3RDEN. diesen unfug hatte man zu Brants zeit schon vielfach ins auge gefasst. bereits hatte Felix Hemmerlin seinen tractat de validis mendicantibus geschrieben, den Brant mit den űbrigen werken desselben herausgab, v. Niclas Wyle hatte ihm űbersetzt, unter dem titel: Von den Loharten, Beguinen vñd von denen, die mit starken lyben das alműsen nement. diese letztern worte erklűren zugleich den namen, welchen diese bettler speciell fűhrten: Die starken bettler d. h. die gesunden.

6. H2. bei Murner: Hy do schlieg der tűfel dryn. Narrenbeschw. s².

10. DEM SACK IST DER BODEN VSZ. vgl. 30, 13. — Der bättelsack hat kein boden. Seb. Franck II, 55a. Der gyt ist bodenlofz vñd dem bättelsack der boden vfz, ibid. Vñd wirt der bättelsack, so kein boden hat, ye lenger ye űrmer vñd lűrer. ibid. I, 129b. Sie hant grofz pfrűnden rent vñd gűlt Sind nach allem wollust erfűlt Mund wűfz magst, hertz was wit Noch hat der sack kein boden nit. Nicol. Man. 357. Der gyt hat műnch vñd nuonen besessen Daz jr sack kein boden hat. ibid. 358. Es ist nűt rychers denn der bättel, der stiftet vñd buwet Gstift, műnster, clűster, clusen, tempel, etc. das kein fűrst der welt verműchte. — Bättlen ist ein orden, darion vil zů herren sind worden. Es hat kein bettler nie gesagt: Es istzevil Bettelsack stadt allzyt lűr. Der bettelsack hat allzyt ein ufgygend mul, dz sprichet niemer, Hűr uf, sonder, Trag her, mer her, gib mir, mangel du, also klinglend der bettleren glűcklin, Sant Valentini, Antoni, etc. S. Franck I, 38a.

11. HEYLTUOM. der gewűhnliche ausdruck fűr reliquo, bis ins 17. jh. daneben bereits heiligthum.

12. ST2RNENST2SSER. Frisch II, 337b fűhrt noch aus Matthesius an: Starke műffige Bettler, Landstreichling vñd frűmde Stirn-Stofzel. Er erklűrt das wort einfach fűr einen spottnamen. Scherz 1574 erklűrt: quod frontes inter ludendum solerent collidere caprorum et arietum instar, u. fűhrt 1594 an: Stirnstosseln wie ein bock. ihm folgt Strobel, wenn er sagt: die bei ihren gaukeleien sich die stirnen aneinanderstießen. mir ist die erklűrung nicht sehr wahrscheinlich, u. auch Schmeller III, 659 scheint an ihr anstoss genommen zu haben. er macht auf die benennung: vagierende stirner vñd stosser bei Mich. Beham aufmerksam, u. auf die bedeutung von der stir, des stira = einer art der hut im fechten; also wűren die Stirner u. Stofzer, zusammengeschoben: die stirnenstofzer, eine art umherziehender fechter gewesen.

STATIONIERER. Die mit heiligen statzionieren. *Murn. Narrenbeschw. g^a.* Stationer oder die mit heyltum voren vnd vmbgan. *Phil. v. Hessen Reform. 1526. über ihr treiben ward mehrfach auch auf den reichstagen klage geführt. Seb. Franck übersetzt (I, 20^a) II. Corinth. 6, 8 seductores geradezu durch Stationierer.* — Auch kommen Stationierer Anthoiner, Valentiner Die sagen vil erlogner wort Bestreichen Frawen vnde Man Mit ein vergülten Eselszau Schreiben leut in ihr Bruderschaft, Holen die Zinz aljährlich Jar. *H. Sachs IV, 41. Vnd nam jm solch handtierung für, Die fürwar heuckens werd ist schier, Nemlich zu sein ein Statzionierer, Welches seind die grösten verführer, Die in den lauden schweifen vmb Mit Todtenbein vnd Heilighumb Er hat sich sampt ein Schuler baldt Verkleidet in eins Priesters gestalt, Vnd nam ein alten Todtenkopf, Vnd brühet ju weiz in ein Topff, Vnd liezf denselben fassen ein In silber, sauber fein vnd rein Vnd kam in das Land zu Pommer Da Leut einfältig sein vnd frommer. Fisch. Eulensp. Reimensw. bl. 89. Statzionirt vff der Säugart hernū ein Schweinene Beut zuerjagen, vū meint jm vnd seiner Sau stunden die Glocken auch wol an, so möchte man sein Heilighumbbeselige Suitet, wan er Gribenklingelet, von weitem hören. Fisch. Garg. 289. Vnd bestreich sie mit ein rofs knūw beromb Vnd sprach es wer saant Gabriels heiltumb. Nic. Man. 353. ähnliche betrügereien mit heiltūben erwähnt Nic. Man. 455. z. b. einer giebt einen todtschädel für St. Cornelius haupt aus: Es sy von saant Cornelius kumen So hastus vnderm galgen gnumen.*

18. SY, sei.

21. BUNTSCHUOH, nicht, wie Strobel erklärt, bunter schuh, sondern ein schuh, der mit riemen (buntriemen) gebunden ward, wie ihn die ärmern leute trugen. deshalb nahmen ihn diese, gleichsam als symbol ihres standes (Buntschuh stüffelt hört nit zusammen. Murn. Gr. Luth. N. G^a auch bei Seb. Franck.), bei den aufständen als wahrzeichen, u. daher kommt es, dass bis über die mitte des 16. jahrh. buntschuh oft geradezu soviel wie aufstand, bürgerkrieg bedeutet, so z. b. Catilinas buntschuh, bei Cammerlander. — Er dau der mensch beschaffen wart Erhube sich durch grozf hoffart Ein buntschuh in dem hymelrich Wider Got selbs, ist wissentlich. Ein warhaftig erschrockliche history (Panzer 2, 384.) — Das er mit Chore, Ahryon Vnd andern mehr eyn faction Die man sunst möchte ein bundtschuh nennen Machet. *ibid.*

23. WERCKEN. vgl. *Frisch. II, 442^e. Scherz 1995.*

25. WANN, hier erscheint noch einmal das mhd. wan = nur. vgl. vorr. 11.

26. SCHELMENBEYN IM RUCKEN, als sprichwort für: faul sein, führt es auf Seb. Franck II, 39^a. Fisch. Flöhhatz, mit offener anlehnung an unsere stelle: Ain schelmenbain stack jm im rucken Das sie sich gar kaum mochten bucken. schon in der Hätzl. heisst es: Tregt ainer den leib vffgestreckt, Man seyt Im steck ain scheytt Ym ruck, wa er get oder reit. 151.

31. BLÄTZER, bletz, blätz, ein fleck, lappe, flicken, stück, pannus.

34. DUMMENLOCH. hier wird Strobel's erklärung wohl einmal richtig sein: 'der name einer engen strasse in Strassburg, wahrscheinlich aus Thomae locus entstanden. dort lagen die mit blatern behafteten, ohne unterschied des geschlechtes auf stroh beisammen, in erbärmlichem zustande, bis 1503, wo sich der rath dieser unglücklichen annahm, u. für sie ein ordentliches krankenhaus errichtet wurde.' — auch sonst war diese strasse verrufen. Vnd sindt allsamen böser doch Dem Kupplerin im dumenloch. *Murn.*

35. WEISEN KASTEN. Findelhäuser vund Weisenkästen. *Fisch. Garg. 45.* — Kasten auch sonst zur bezeichnung eines zur aufbewahrung bestimmter gegenstände eingerichteten gemaches oder gebäudes gebraucht. vgl. *Schm. II, 339.*

37. KOLENBERGK. Wie die Elsalzbettler auf dem Kolberg. *Fisch. Garg. 193. vgl. über den Kohlenberg bei Basel in dem Basler taschenbuch auf das jahr 1851, ed. W. Th. Streuber, einen aufsatz von L. A. Burckhardt: Die freistätte der gilen und lahmen zu Basel auf dem Kohlenberge. ich theile aus demselben das folgende mit:*

Basel besass das vorrecht, ächter beherbergen zu dürfen, und hatte in seinen mauern eine freistätte der bettler. dies war der Kohlenberg (wohl erst nach dem 11. jahrh. angelegt, ausserhalb der stadt; später mit in die mauern gezogen).

Hier bildeten sie eine eigene colonie mit eigenen freiheiten, die denen der bürger und einlieger nicht nachstanden, ja ungleich besser waren, als der stand des landmanns sie darbot. die Kohlenberger waren suchträger im obrigkeitlichen kornhause und säuberten die gefängnisse und kloaken. in pestzeiten beerdigten sie die gestorbenen. unter ihnen wohnte auch der henker und abdecker mit seinem gesinde. man nannte sie auch: Freiheiten und Freiheits-Knaben; sie waren hüters und wachens frei und hatten das ausschliessliche monopol ihres ekelhaften und erniedrigenden gewerbes. Vorrechte der Freiheiten. ihre obrigkeit war nicht der rath der stadt, sondern der reichs-vogt, den seit dem Sempacher krieg jedoch der rath bestellte, als richter über friedbruch und frevelsachen. der rath hatte dies amt vom kaiser zum lehen. — er hatte die polizei über den bettel (recht betteln), er hatte die niedere gerichtbarkeit gegen sie. — Gericht auf dem Kohlenberg. grundsatz war auch hier 'von seines gleichen gerichtet zu werden.' in dieser ausdehnung aber ward es nach Andr. Ryff's ausdruck nur in Augsburg, Basel, Hamburg und noch einer vierten stadt, die er aber verschweigt, durchgeführt. woher diese sitte stammte (vom kaiser musste sie wohl ausgehen) ist unbekannt. — wir haben noch die ordnungen dieses gerichts (eine aus dem 14. jahrh. eine aus der zeit der reformation.) [vergl. Bruckner, Forts. d. Wurstisenschen Chronik S. 10—12. und Ochs, Gesch. der stadt und landschaft Basel V, 78.]

Das gericht wurde unter einen baume auf dem Kohlenberge gehalten, innerhalb gevierter schranken. es bestand aus 7, deren erster der richter,

die andern die urtheilspreeher hießen. der richter sass auf einem stuhl in der mitte, den stab des gerichtes in der hand, das rechte bein bis über das knie entblößt und den fuß in einem neuen zuber mit wasser, zu beiden seiten auf bänten die urtheilspreeher, auch mit entblößtem schenkel. hinter dem richter stand der reichsvogt, hinter den urtheilspreehern die 4 amtleute des stadtgerichtes mit aufgerichteten stäben. als actuar war das gerichtsschreibers substitut und oft der gerichtsschreiber selbst.

Der ganze formalismus des processes ward in derselben weise durchgemacht, wie bei andern gerichten. über den richtern und urtheilspreehern ward von den hinter ihnen stehenden amtsleuten vorgesprochen, was sie nachsagen sollten, und man dante sie, als 'schlechte leute.' auch beim s. g. 'dank' zogen sich die amtleute oder gar herren vom rath mit ihnen zurück um den spruch zu fassen. wenn das urtheil vom richter eröffnet und promulgirt, von dem gerichtsschreiber zu urkund gebracht, und vom vogt besiegelt war, stieß der richter den wasserzuber um. den abend musste der vogt ihnen ein vierthel wein ponieren.

Im 16. jahrh. wurden diese gerichte sehr selten. genannt werden sie noch am 18. märz 1559. 28. nov. 1573. u. 25. jan. 1586. auch noch 1597.

Im 17. jahrh. werden sie nicht mehr erwähnt.

39 ff. ROTTWELSCH, vergl. *Adelung, Mythridates* II, 224 ff. wörterverzeichnisse des rothwälschen haben wir von dem 15. jahrh. an. die erklärung der folgenden worte habe ich entnommen aus der rotwälschen grammatik, Frankf. a. M. 1755. 8. Locher lüsst diese stelle aus und verweist auf das deutsche original: Quas fraudes melius theutona scripta notant.

39. terich = erde, land (terra). 41. stabyl, stabuler = bettler. hornlütten = (? etwa hure?) 42. voppen = lügen. ferben = betrügen. ditzent weiss ich nicht zu erklären. 43. predger, wohl = breger, bettler. 44. joham = wein. grym = gut. 45. schöchelbofz, Schocher-Bos = wirthshaus. 46. rübling, ribling = würfel. Jauen, jonen = spielen. 47. beseuelet = betrügt. 48. schwäntzt = geht. 49. veralchend = sich fort packend. breit-hart = weite, haide. 50. breitfüß = stadthor (?). flugbart = vogel. henne. 51. 8ßzlet = ertränkt, seicht, harnt. lüßling kenne ich nicht. 52. grantuer = sich krank stellender bettler. klant verstehe ich nicht, ebensowenig das folgende vetzer (setzen bedeutet: arbeiten).

40. GFÜEGE, angemessen, hinreichend.

53. BEGANGENSCHAFT, art und weise des erwerbes, vergl. *Grimm Wtbch.* 1277, und oben zu 19, 43.

55. HEROLDEN. über die didactische heroldsdichtung vergl. *W. Wackernagel, Literaturgesch.* § 67. u. § 81. ein vertreter dieser gattung ist Peter Suchenwirt, der in der 2. hälfte des 14. jahrh. lebte.

SPRECHER, den ritterlichen und inritterlichen kreisen sich bewegenden herolden gegenüber die didactischen dichter in den städten, die spruch-

sprecher, die sich bis weit ins 17. jahrh. erhalten haben. aus der zeit vor Brant ist Suchenwirts älterer zeitgenosse, Heinrich Teichner in Wien, ein interessantes beispiel dieser dichter.

PARTZIFAND. die persevanten (wappenfolger) waren unterherolde. sie durften, wie Göz im Glossar zu H. Sachs 197 angibt, zwar den heroldsrock, aber keine wappen darauf tragen. ein persevant konnte nach 7 jahren herold werden; vergl. Büschings *Ritterwesen* I, 300 ff.

Zu der vorstehenden klage, dass die herolde und spruchsprecher ihre pflicht nicht mehr so ernst wie früher erfüllten, vergl. eine stelle in einem Cod. Wimar. 15. sec. in einem gedichte Vom Aigennutz, wo es heisst:

O hörholt vnd persofant

Wie ist ewr orden als gar ertrant
Ir dürent die warhait nymmer sagen
Man hat ewch all gemacht zu zagen
Das man ew nit beschirmet bey recht
es sey fürst rier oder knecht
Straft man in vmb sein missetat
wie bald der selb verspillt hat
vnd darr die boszhait nit mer melden
Ain yetlichs furcht er müsz engelden
vnd sagt ee dz man geren hört

Vergl. auch Cuntz Has, *Gespräch etc.* (später druck von 1562.)

Darumb bit ich dich Cuntz Has,

Das du mit fleisziglicher frag
Auswandern wolst in alle Land
Nach Ehrenhold vnd Parshevaut,
Wo da die weist vnd finden magst
Das du jhn fleiszig also sagst,
Das sie sich jetzund recht erzeigen
Vnd der warheit nicht verschweigen
Vor den do Lant vnd Leut an leit
Das sie anshawen die schweren zeit,
Den jamer den die armen leiden
Nicht aneinander also neiden,
Krieg vnd Hader legen hin
Das geb jhn Gott in jhren sinn,
Gedult fried vnd einigkeit,
Zu erhalten die Christenheit

59. STÄBLIN RUCH VND GLATT. die herolde führten als zeichen ihres amtes ein verzieres scepter, die persevanten einen einfachen, glatten stab. vergl. Bernd, die Hauptstücke der Wappenwissenschaft 2. theil, s. 14. der sinn: jeder narr nimmt sich jetzt des ehrwürdigen amtes des spruchsprechens und der heroldsdichtung an, um damit sein brod zu verdienen.

67. KAN FALLEN, versteht es, sich so zu stellen, als habe er die fallende sucht. Die andero vallendt uff den grundt Das in grusamlich schumpt der munt. Murn. *Narrenbeschw.* e^a. — Vnd schumpt recht wie ein eber schwyn Da fraß er vorhin seiffen yn. *ibid.* n^a.

72. SANT JACOB. St. Jacob de Compostella in Galizien in Spanien, neben dem Cap Finisterre. die pilgerfahrt dorthin war eine der mühseligsten und gefährlichsten. vergl. die verschiedenen jacobslieder, die prosaischen und poetischen beschrei-

bungen der fahrt, die im 15. und 16. jahrh. herauskamen.

73. GAT BUCKEN, doch wohl: er geht, als habe er einen buckel.

75. GERNER BEIN, todtenein. vergl. zu 30, 14.

IN DIE SCHLUCKEN. Frisch. II, 202^c führt an: Schluck oder Sluck, eine art kittel, gefältteltes kleides, aus quellen des 15. jahrh.

77. GEBUNDEN, wie er durch künstliches binden sich die falschen gliedmassen angesetzt habe.

82 u. 83. Murner sagt: Es ist warlichen zu erbarmen Das die frommen rechten armen Der selben schelck entgelten miessen Die betlen mit den ulen fliessen. Narrenbeschw. n.⁸.

84. vergl. Wie man spricht: Bättlen verderbt niemants. Seb. Franck I, 39^a. Bättlen verderbt niemants, man wirt aber sinen vnwärdt. *ibid.* II, 16^b. es war ein sprichwort: Bettel ouch ist ein Orden In dem ist mancher Herr geworden. Eiselein 173.

85. BGONT, vergl. zu 19, 43. viele bringen es in ihrem lebensunterhalte dahin.

WISZBROTT, das die ärmern leute, auch wohl die aus dem mittelstande, als delicatessen betrachteten. es heisst in der Hätzlerin 251 bei der beschreibung einer bauernhochzeit: Sy hatten alle weiszprott Über das war In so not Das sy es in sich tructen Vnd vnkewen verschluckten.

Cap. 64. Von bosen wibern.

8. ESEL, vergl. 35, 34.

1. VORRED, s. o. vorrede v. 123 ff.

10. ASSUERUS, vergl. Esther VIII, 3 ff.

12. ABYGAYL, vergl. I. Reg. 25, 14 ff.

14. OCHOSYAS MUOTER. *Athalia*, vergl. Reg. IV, 11, 1 ff.

15. HERODIAS. vergl. Matth. 14, 8.

17. SALMON, vergl. III. Reg. 11, 1 ff.

19. HÄTZ, vergl. oben zu 19, 12 u. 44, 7.

21. LYPLEP. ich meine, eine erklärung dieses wortes irgendwo in Schmellers Bayer. Wörterbuch gelesen zu haben, finde die stelle jedoch nicht wieder.

PYERIS... JUNGEN. gemeint sind die *Pierides*, die 9 töchter des *Pierus* und der *Enippe*, welche die 9 musen zu einem wettkampf herausforderten, und als sie, besiegt, sich in schimpfreden ergingen, in elstern (häzzen) verwandelt wurden. Brant entnimmt das beispiel aus Ovid. *Metam.* V, 295 ff. vergl. auch anm. zu 42, 33, und über gmaht vergl. zu 49, 20.

23. GELÜPT, luppen. ahd. luppôn, salben, bezaubern, namentlich vergiften u. besonders von waffen gebraucht. vergl. Schm. II, 487. Scherz 962.

26. RICHT VSZ, vergl. zu 44, 9. — STÜBT. Stobel: sich bewegt. es heisst vielmehr: als staub aufsteigt. das ganze ist ein formelhafter ausdruck.

86. SLÄHTEN, den gewöhnlichen, einsachen.

87. REYNFALL. im Ring 23^b, 44 kommt die form *raynvail* vor. Schm. III, 95 führt auf Rainfâl, falsch ist bei Murner Rynfâl, und am ende des 16. jahrh. in k wahrscheinlich auch misverstanden Rheinfall. mit dem Rheine hat der wein nichts zu thun; es ist vielmehr wein von Rivoglio in Istrien. vergl. Schm. a. a. o. es war ein süsser und kostbarer wein. Hypocras vnd Maluasier Rynfâl vnd eimischer bier. Murn. *Narrenbeschw.* x³. Mit Franckenwein vnd Muscateller Lâgl mit Reinfall vnd Malvasier. H. Sachs II, 48. Maluasier, Reinfall, Romanier, Muscateller. Fisch. *Podagr. Trostb.* Reinfall vnd Pinôl Ist gut ôl. Fisch. *Garg.* 107. Wenna schon das gantz meer min wäre, vñ mich herr hiesse, vñ ytel reinfâl wäre. Seb. Franck I, 19^a u. a. m.

ELSASSER, auch dieser wein stand in besonderem rufe. O wie hab ich jetzndt den besten Gefewerten Elsasser Weyn. Vnd wenn ja triucken sollt allein Gott vnd auch Johannes der Tauffer Welcher gewest Ist sein vorlauffer So weyß ich ye der Weyn war gut Vnd wârt erfrewen jn den mut. H. Sachs. III, 98. vergl. auch III, 103. — Es kommt ein zeit heißt Fasenacht inn der regiert mit gantzer macht Ein Planet heißt der Elsässer Macht einem oft das Köpflin schwer. Fisch. *Garg.* 90. Liebe Schlucker gaudiamus der Elsalzbachus lad vns auß ein news. Fisch. *Garg.* 179.

30. BARFUOSZER, die predigermönche. also, wo selbst diese, deren eigentliches amt das predigen ist, ruhe haben, wird dem ehemann noch ein predigt gehalten. vergl. übrigens Juvenal VI, 268 ff.

31. KRÄBKATZ. Stobel: nach gewinn streben. er hat diese erklärung ohne zweifel aus Scherz 822, wo das wort mit krabben, kraun, klaw, unguis zusammengestellt und mit malis artibus lucrum quærare sehr gezwungen erklärt wird. ich vermuthete, das wort kräbkatz wird ein druckfehler der originalausgabe sein, die spätern ausgaben haben richtiger Sträbkatz, und die Strebkatz ziehen ist ein kinderspiel, wo ein theil an einem reise zieht, der andere widerstrebt. vergl. Frischl. *Nomencl.* p. 556^a. Frisch II, 344^c. so sagt auch H. Sachs: Der mit seim Weib zeucht die strebkatzen. dafür auch strangkatzen. vergl. Schm. II, 345. — Ei so se hin vor das erst ins maul Und wer dich vast und pis nit faul! Ich wil mit dir der strebkatzen ziehen, Oder must zu der stuben hinaus fliehen, *Fastnachtspiele d. 15. jahrh.* I, 38, 26. — Es sei dann das uns die enpflieden, Woll wir der strebkatzen mit in ziehen, Das sie sein nit vast sollen lachen, Pilz sie uns unsern willen gemacht. *ibid.* 185, 25. — Weinhold erinnert bei ersterer stelle s. 1481 oben an katzen — raufen: So sprechens, ich soll flux mit ir katzen; Sie tut mich aber poy meinem eid kratzen, Das iederman ie tut erbarmen. *ibid.* 48, 5; er nimmt die redensart von vornherein = raufen, sanken; schlesisch heisse es noch: Die strabelkatze ziehen. dann wäre zu vergleichen 52, 34.

39. AMPHYON. *seine frau war bekanntlich Niobe. Brant entnahm dies beispiel aus Ovid. Metam. VI, 146 ff.*

42. CALPHURNIA, *im deutschen recht eine berufene frau, da es ihr zugeschrieben ward, dass die weiber nicht ohne einen fürsprecher vor gericht verhandeln durften. in L. 1. § 5. Dig. (III, 1) heist sie übrigens Carfanis, bei Valerius Max. VIII, 3 Caia Afrania. der Sachsenspiegel hat Calcfurnia, die hss. des Schwabenspiegels schwanken, scheinen aber den Dig. näher zu stehen. entnahm Brant seine notiz aus dem Sachsenspiegel? — vergl. Sachsensp. II, 63, 1. It ne mach nen wif vorspreke sin, noch ane vormünden klagen, dat verlos in allen calefurnia, die vor dem rike missebarde von torne, do ir wille an vorspreke nicht ne mustevortgan. u. Schwabensp. ed. W. Wackernagel § 203, erweitert in Lassbergs ausgabe § 245 (vnd dem kunig die hinder schamme lie sehen. Locher: Calphurnia nudum monstraret clunem et posteriora viris). am rande der Locherschen übersetzung wird citiert: 1. ff. de postul.*

43. EÜGT, *vergl. zu 38, 14.*

45 u. 46. = *Ecclesiasticus 25, 22. Non est ira super iram mulieris. — Seb. Franck II, 73^b sagt: Alle bofzheit ist ein schärtz gegen eines wybes bofzheit.*

46. WIBS BILD. *ebenso bei Val. Holl 117^a, und schon M. S. I, 27. vergl. Gfr. lobges. 34, 13. So lobes an du bist in wibes bilde, ähnlich wie Trist. 15058: Der friunde friundes bilde treit und in dem herzen vint ist.*

47. STUODT, *ursprünglich eine heerde, eine ansammlung von zuchtpferden (vergl. 99, 145), dann eins dieser pferde, d. h. ein weibliches, daraus hier = das weibliche thier überhaupt. andere stellen dieser art sind mir nicht bekannt, doch wird noch jetzt das wort in Baiern verächtlich für eine junge weibsperson gebraucht. vergl. Schm. III, 672 ff.*

47 — 49. *vergl. Juven. VI, 270. tunc orba tigride peior.*

50. PROGNE, *die ihren sohn Itys tödtete und dem Tereus ihrem gemahl als speise vorsetzte. vergl. Ovid. Metam. VI, 587 ff. es schwelte Brant bei diesem verse wohl vor Juven. VI, 643 ff.*

51 — 54 = *Ecclesiastes 7, 26 u. 27. Lustravi animo meo ut scirem et quaererem sapientiam et rationem et ut cognoscerem impietatem stulti et errorem imprudentium, et inveni amariorem morte mulierem, quae laqueus venatorum est, et sagena cor ejus.*

55 — 62 = *Prov. 30, 21—23. Per tria movetur terra, et quantum quod non potest sustinere, per servum, cum regnaverit: per stultum, cum saturatus fuerit cibo: et per odiosam mulierem, cum matrimonio fuerit assumpta: et per ancillam, cum fuerit haeres dominae suae.*

60. WER = *wenn jemand die etc.*

63 — 68 = *Prov. 30, 15 u. 16. Tria sunt insatrabilia et quantum quod nunquam dicit sufficit:*

infernus et os vulvae et terra quae non satiat aqua: ignis vero nunquam dicit sufficit. Talis est et via mulieris adulterae, quae comedit et tergens os suum dicit: non sum operata malum. vergl. hiezu Vridances übersetzung derselben stelle, Vrid. 69, 5.

69 — 78 = *Prov. 30, 18—20. Tria sunt difficilia mihi et quartum penitus ignoro. Viam aquilae in coelo, viam colubri super terram, viam navis in medio mari et viam viri in adolescentia. interessant ist die vergleichung mit Vridances abweichender übersetzung 128, 6.*

70. DES ... VON. *beachte die wunderliche construction. gewiss beweisen auch dergleichen abnormitäten, der so viele bei Brant vorkommen, wie bei keinem andern schriftsteller vor und nach ihm, dass er der schriftlichen handhabung seiner muttersprache lange entfremdet gewesen war. vergl. einleitung s. XXXIV.*

77. SCHLECKT, *naschen, lecken. letztere bedeutung gilt hier. vergl. Schm. III, 432.*

79 u. 80 = *Prov. 19, 13. Tecta jugiter perstillantia litigiosa mulier.*

81. VÄGTÜFEL. *Sie ist mein engel aufzerkoren Und ist oft mein festgeußel woren. H. Sachs III, 11. — Also daz ein mensch des anderen wolff vnd sägtüfel ist, nun zeverderben vnd zschenden. Seb. Franck I, 158^b. — Er hat sin säghür oder sägtüfel im bufz. *ibid.* I, 239^a von einem verheiratheten manne. — böse weiber werden ytele hellbrend genannt, *ibid.* I, 75^a.*

82. ZÜHT IMPFLUOG, *vergl. zu 8, 6 u. 32, 23. auch Fischart im shezuchtbüchlein wendet dies bild auf die ehe an: Dan wer ist der So eyu vngleich par Rinder Kan zwingen vngesfar, Das es daher Zieht gleich, keyns meh noch minder ... Also ist auch Inn der lieb der prauch.*

83. VASCHY, *die gemahlinn des Assuerus. vergl. Esther I, 11 ff. vergl. auch zu 42, 33.*

85 wohl = *Juv. VI, 631. Illam ego non tulerim, quae computat et scelus ingens Sana facit.*

86. SÜPLIN, *gift. (Locher: Praebet quae poclis dira venena viro). ebenso M. Behuim, Buch von den Wienern, ed. v. Karajan. 15, 23. Ich wais nit wy ez gieng, ains mals Der frumm verlos sein leben, Wm yart ain suplin geben. — Einem wälsche Süplin kochen heist nach Eiselein 584 noch jetzt im volksmunde: vergiften.*

87. PONCIA. *vgl. Juven. VI, 638. AGRIPPINA. *ibid.* VI, 620.*

88. BELIDES, *bekanntlich die Danaiden, von ihrem grossvater Belus, dem vater des Danaus und Aegyptus so genannt. übrigens ist auch diese stelle entlehnt aus Juven. VI, 655 ff.*

90. PHEREO, *gemeint ist Alexander Phraeus. Brant hat seine kenntnis wohl aus Ovid. in Ibin, v. 321: Inque tuo thalamo vita iugulere Phœræi, Qui datus est leto conjugis ense suae.*

94. THAYS. *vergl. Ovid. Rem. Amor. 383 ff. Quis ferat Andromaches peragentem Thaida partes? Peccat in Andromache Thaida si quis agat. Thais in arte mea, lascivia libera nostra est. Nil mihi*

cum vitta: Thais in arte mea est. *gewiss schwelte Brant diese stelle vor.* IN ALLEM SPIL, überall. Und kompt alles in allem spil, wie Gott will. *Seb. Franck II, 35^a.* Zelützel vnd zeuil verderbt alle

spil. *ibid.* 40^b. Als wann man vom Wolff sagt, so ist er im spil. *Fisch. Garg.* 504. Der wolff ist im spil oder in der red. *Seb. Franck. I, 104^a.* vergl. oben v. 42. und öfter bei Brant ähnlich umschreibend.

Cap. 65. Von achtung des gstrins.

Vergleiche zu diesem capitel den meistergesang von Mich. Behamer in Mone's anzeiger 1835, S. 448 ff., wieder abgedruckt in W. Wackernagels Lesebuch, sp. 1006 ff.

β . WAS KUNFFTIG, d. h. was noch bevorsteht, die zukunfft, will man aus den sternern lesen.

7. LENDT, sich auf etwas richten. Der Artikel lent dahin. Das nothleidende weib hatte nichts, mit dem sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden. *Schm. II, 479.*

13. NOTTURFFT BRING, seltener ausdruck = zwingen. vgl. unten v. 89.

17. SATURNUS RYNDT ff. Jupiter unde Venus sint geluckehaft, Saturuus unde Mars ubil; aber die sunne unde der mane unde Mercurius sint etwenne guot etwenne ubil. *Mein. Naturl.* 294^c. — Allzeit murriach als ein Maufzkater Als ob Saturnus sey dein Vater. *H. Sachs I, 94.*

21 — 28 = Decret. II, 26, 5, 3. Non liceat Christianis tenere traditiones gentiliu et observare vel colere elementa, aut lunae aut stellarum cursus, aut inanem signorum fallaciam pro domo facienda, aut propter segetes, vel arbores plantandas, vel conjugia socianda. Scriptum est enim: omnia quae facitis aut in verbo aut in opere, omnia in nomine Domini nostri Jesu Christi facite, gratias agentes Deo.

32. SO GLÜCKLICH SY. Der nd. übersetzer scheint eine freigeisterische auslegung dieses anspruchs zu befürchten, wenn er hinzufügt:

Jodoch ysset yn der cristenheyt so geseth
De eyne tyd hilger wan de ander both
Vp dat wy bedenken de woldedicheyt
De god heft gedaen vmme vnse salicheyt
Alzo möge wy de tyd wol delen
Vad so gode alle tyd vnse beulen.

36. VERWORFFEN TAG, dies nefastus. *beispiele aus hss. u. H. Sachs s. Schm. IV, 152.*

37. ETTWAS NUWES HAT, heisst doch wohl: wer sich nicht einen neuen scherz sur neujahrsüberrschung ausgedacht hat.

38. NUW JOR. ist hiemit, wie es im 14. u. 15. jh. sehr häufig vorkommt, die zeit schon von weihnacht an gemeint? vergl. *Schm. II, 270 ff.* über das weihnachtsingen vergl. *Weinholds buch: Weihnachtspiele und lieder aus Süddeutschland und Schlesien.* Graez 1853. von dem umsingenden speciell um neujahr ist mir nichts mehr bekannt, und auch in dem eben angeführten buche finde ich nur die folgende notiz S. 43 ff.: In früheren Jahrhunderten war es in Schwaben Sitte, daz die jungen Männer um Neujahr vor die Häuser ihrer Liebsten giengen und durch Lieder und Reime vom Zeichen der Gunst einen Kranz zu erlangen strebten. von den

Franken sagt Seb. Franck Weltb. bl. I. Item in disen Feyren (um Neujahr) geen die knecht vnd ledigen gesellen auff dem land darafter herumb durch die gantz nacht vor den heüßern, auch an etlichen orten in den stetten, vnd singen die leüt an, mit großer heüchlerrey, loben den haufzatter vnd sein gesind von fuoß auff, vnd ersamen mitt yrem heücheln vil gelts. — beachte die abermalige einföhrung von nuwjor mit Des gleichen, als ob bis dahin von einer anderen zeit die rede gewesen wäre. dies zweite naw jor sind wirklich die kalenden des januar.

39. GRYEN TANN RISZ. auch um neujahr? *Geiler sagt:* Decima nola est cingere domos lauro, in einem zusammenhange, der es unentschieden lässt, ob neujahr gemeint sei; doch scheint es so, denn derselbe erzählt in der Omeiss 47^d von der art, wie man den Janus geehrt habe:

Etlich mit tanzen und springen, ander mit stechen und mit danreis in die stuben legen, ander mit bechten, ander das sie einander gaben schicken, lebkuchen, wein ic.

In England ist es noch jetzt sitte, um weihnachten das haus mit grün zu sieren. vergl. *Weinhold a. a. o. s. 16.* gewiss hängt hiemit die sitte des weihnachtsbaums zusammen, doch möchte ich diesen nicht so deuten wie *Weinhold* es thut.

41. EGYPTIER. *Geiler:* Octava nola, observare dies egyptios. das verstehe ich nicht. *Brants worte dagegen beziehen sich ohne alle frage auf Decret. II, 26, 2, 9, wo Aegypten als das vaterland des in rede stehenden aberglaubens genannt wird.*

43. SCHENCKEN. *Geiler:* Nona nola est exenia donare in kalendis Januarii quasi pro bono augurio. — *Seb. Franck Wellbuch bl. I.* Also thuond die Christen zur zeit des Neuen jars, schicken einander gaben alt vnd jung.

46 ff. hiezu vergl. namentlich das oben genannte gedicht *Behamers*, und die anm. zu 38, 34.

47. SÄGEN. *Strobel* fügt erklärend hinzu: mit münßen. ich verstehe nicht, was er damit sagen will.

52. BURENSCHRITT. Vnd felet dannocht oft damit Ja wol vmb einen puren schritt *Murn. Narrenbeshw. m⁷.* Wa jrs glaubt, kompt jhr weder mit Händen noch Füßen bei vilen Bauren schritten nit zu meyner meynung. *Fisch. Garg.* 34. So felt es mir wol vmb ein puren schu. *Nic. Man.* 352. Es felt wol vmb ein puren schu. *ibid.* 359. Wil glauben; sie felen dennoch zümalen bey eim burensprung. *Karsthans.* noch jert soll das sprichwort im volkmunde umgehen. *Eiselein* 62.

63. PRACTIK. Practica, der kalender, dann besonders mit beziehung auf die darin enthaltenen vorhersagungen, daher für alle büchlein und gedichte, die derartige auf astrologische combina-

tionen gestützte prophezeiungen enthielten. vergl. Practica teutsch meister Hanns Foltzen fastnachtspiele s. 1272 ferner ebenda s. 1325 Gengenbachs Practica. selbst ein fastnachtspiel so genannt. vergl. *ibid.* 1373: Braedica von seltsamen geschicht die jara calculiert durch doctor Rofzschwanz. eine satire auf die unzähl solcher kalender ist Fischarts Aller Practick Grozmutter. Astrologus wird erklärt durch Practiken Schreiber Frischl. Nomencl. p. 486. — nach Schm. I, 342 heisst eigentlich so der hundertjährige kalender. — bei dem nd. übersetzer tritt zu dem zorn des moralisten noch der verdross des druckers über die mit ihm rivalisierenden collegen. er sagt:

Nu krige wij alle yār by de haent
Nye practyken vth ouerlant
Dar druckmen deanne nedden vnder
Eynen afgod effte eyn meerwurder
Des meysters namen sethmen vor
Meyster jpcoras effte Klingsor
Man gyft ōm eynen namen vade loth ōn lopen.

Von den beiden druckereien, die ausser der Barkhusen-Diezsichen in Rostock existierten, hatte die der Michaelisbrüder den erzengel Michael, der

rath Nic. Marschalk eine meerjungfer zum druckzeichnen.

71. ODER DAS. oder in so etwas verkehrte, das schaden brächte der seele.

72. MOYSES .. DANIEL. vergl. 34, 27 ff. wahrscheinlich steht die stelle, welche Brant an beiden orten im sinne hatte, irgendwo im decret.

77. REG. vergl. oben zu vorr. 97. u. 66, 17.

80. ANTRIFFT. Jac. Grimm, *Wrtbch.* sp. 504 ff. s. v. ANTREFFEN: "andermal bedeutet es aber etwas ausmachen, ausschlagen, franz. importer: das trifft viel oder wenig an, macht viel oder wenig aus; alle ding, insonderheit die etwas antreffen und zu bedeuten haben. Fisch. Ehez. 25. — Dann diese sach und rechtfertigung trifft nicht wenig an. Ayrrer proc. I, 12".

83. ABRAHAM. vergl. Genesis cap. 15.

93. SAUL. vergl. I. Reg. cap. 28.

94. RÜFFT, vielleicht das praet. schwacher form. vergl. zu 38, 43.

Cap. 66. Von erfahrung aller land.

8. SPÖR. die nd. übersetzung hat: den lesten speer, die ausgaben esgik: sper, also unzweifelhaft hasta gemeint. was aber soll das hier heissen? sollte man das wort annehmen können als stehend für spor = die spur, wo freilich das gen. masc. auffällt. Locher übersetzt: Qui latera immensi mundi metitur, et orbis Climata: stat fatua circinus inque manu.

10. AB FELT, theilt hier Brant die ansicht von der scheibengestalt der erde, oder hat er nur die ansichten der ungebildeten seiner zeit vor augen? die Meinauer naturlehre (ende des 13. jh.) kennt bereits die erde als kugel.

15. SICH ENTHALTEN VFF, sich aufrecht erhalten. vergl. Grimms *Wrtbch.* sp. 637 ff. in allen dionen wie den mir sonst bekannten beispielen ist die präposition vom zeitwort nicht getrennt. Aber der künig der begert Das er auffenthalt die do wert Seind weiß vnd darzū gūt Vnd die pösen er all vertreyben tht. Vindler hvij^b. — ebenso wird auch das einfache enthalten gebraucht. Alle ding auf erden Mästen zeu nichte werden Wenn sie got in der ewigkeyt Nicht enthielt durch sein allmechtigkeit. Joh. Fabri proverbialia. — Der dz schüff vmbker vnd enthalt Mit seinem Kayserlichen gewalt. Val. Holl 102^a. — Wer da wonet vnd sich enthalt Vnder der hülfle des höchsten. Mich. Vete Gesangb. 1537. bl. 23^b. — Der auff seim Landgut sich enthelte Fisch. Lob d. Landlusts.

19. ARCHYMENIDES. vergl. oben s. 291^a, 1.

20. IM PULVER, im sande, schon mhd. zuweilen. ZYL, vergl. meine ausgabe des deutschen Cato 149, 165.

23. PLAST. athemsug, windsug, durch den die in den staub gemalten kreise hätten verwischt werden können.

24. AN KREYSZEN AB GON, ganz ebenso Trist. 16073. Er vorhte im solte von dem bluote an kreften uut an muote in kurzen ziten abe gān. sonst steht statt an mit dtv. der gntv.

28. VSZECKEN erklärt Pictorius wohl richtig: angulos quasi alicujus rei metiri, der länge und breite nach bis in alle winkel ausmessen und beschreiben (vergl. beratschlagen vnd überlegen vff alle ort Seb. Franck II, 68^a). Welch arm man sich zu der ee wöll lencken Sol sich allweg vor wol bedecken Was man als haben muß im Hauß Des ich ein teyl wil ecken aufz. Hans Foltz, Vom Hausradt. — Das von mir bleibt vnaufgezeeckt, *ibid.* — Das wir einander so aufzecken Vnd vnser schand so bloß auffdecken. H. Sachs IV, 135. dann bloss = ausrechnen. vergl. hiezū namentlich die in Grimms *Wrtbch.* sp. 849 ff. angeführten beispiele. nicht richtig ist Schmellers erklärung I, 25.

29. DYCEARCHUS, ein philosoph und geograph lebte um die 115. olympiade. Brant spielt auf sein werk Dimensiones montium Peloponnesi an.

35. DAS LOCH, die hölle. vergl. unten 97.

37. PTOLOMEUS, um 160 n. Chr. Brants darstellung der mathematischen geographie des Ptolemaeus ist ganz richtig und genau. man vergleiche den orbis terrarum des Ptolemaeus, der in allen atlanten der alten welt zu finden ist.

43. EQUINOCCIAL. circulus æquinoctialis ist der alte ausdruck für das erst im mittelalter erscheinende wort Aequator.

57. MARINUS, schrieb vor Ptolemaeus, und ward von diesem mehrfach berichtigt. vergl. Fabricii supplm. ad Vossium p. 737.

58. WÜST, garstig, hässlich. Schm. IV, 193. noch jetzt auch im schwäbischen dialecte.

60 — 68 = *Plin. hist. natural.* II, 1. Furor est, profecto furor egredi mundum et tamquam interna eius cuncta iam sint nota, ita scrutari externa. dazwischen eingeschoben ist 63—68 eine übersetzung der lat. verse, deren heimath mir unbekannt ist: Stultior ille quidem, mensuram undique terrae Qui metitur nec se nec sua scire valet.

85. JUFFKYND. vergl. 67, 8 juffkinding. — Juffkind, adolescens perditus et dissolutus. *Pictor.* Jaußskinder. *Fisch.* Praktick. ebenso fastnachtspiele 553, 13. Sein gespött vnd iuff treiben. *Murn.* Gr. Luth. N. 3325. vergl. Kurz, *Wrtbch.* zuletzt-tem buche s. 227, wo noch erwähnt wird iuffisch vnd spöttlich reden; jaußkinding oder spötwort; Da iuffsta. *Schmeller* II, 265 führt noch an: Jauferer und Jaufersbub. mit recht bringt es Frisch wohl in verbindung mit juch, jauch (vergl. zu 62, 19); danach wäre wohl fastn. spiele 60, 6 unnüthig gauckint in jaukint zu ändern, wie *Weinhold* *ibid.* 1483 vorschlägt, auch wenn man sich bei der erklärungs gauckint nicht beruhigen wollte.

102. BÄCHTEN. es ist wohl ernst gemeint, wenn Brant dies wort vom Bacchus ableiten will (ein beispiel schershafter etymologie vergl. 110^b, 32), auch Geiler adoptierte diese erklärungs. über diese um weihnachten von jungen burschen geübte sitte und den zusammenhang derselben mit der feier der frau Berchta, von deren namen auch das wort abzuleiten ist, vergl. *Grimm*, *Myth.* 2. aufl. 257. Scherz 103. *Grimm Wrtbch.* sp. 1214 ff. A. Stöbers *Aslatia* auf 1852. hier nimmt Stöber an, dass der handwerksgesellenausdruck fechten = betteln, aus diesem bechten, bei dem auch um gaben gebettelt ward, entstanden sei.

111. WAS NOTT etc. gewiss ist diese stelle aus der bibel entlehnt.

119. WIGT SO GERING, das (folgende) so geringe anschlägt.

126. WUNDERLICH, hier noch in der, mhd. ziemlich verbreiteten, bedeutung = wunderbar, wunderschön, wie es denn ein stehender beiname des Alexander war. freilich ging auch zu Brants zeit und schon früher die jetzige bedeutung = sonderbar, nebenher.

128. VFF ... ERBLYNDT, wofür gewöhnlicher: an oder in ... erblindet sin. vergl. z. b. 6, 1 u. Bertholt 297: Wie gar sin herze an hohvart erblindet was.

138. VSZ MEMPHIS, wo wird das erzählt v

143. APPOLLONIUS, aus Tyana in Cappadocien, der im 1. u. 2. jahrh. n. Chr. lebte.

149. LANTFAR, so auch die einfär, die überfar. *Schm.* I, 547. lantfarer, gewöhnlich vagabundus, doch auch in guter bedeutung von vielgereisten männern, namentlich vornehmen.

150. WEISZHEIT das ei statt i ist druckfehler des originals, nicht dieser ausgabe. s. o. s. 269^b, 4, 3.

153 u. 154, gewiss aus einem biblischen buche geschöpft. überhaupt werden diesem capitel noch manche stellen zu grunde liegen, die mir entgangen sind.

Wie flüchtig der nd. übersetzer zuweilen zu werke gieng, zeigt die folgende stelle:

Alze Ulixes vnde Applonius was
Plato Memphis vnde Pythagoras.

Zum schluss setzt er noch zu:

Vmme vele reysent ys mannich gheworden
Vullenkomen broder yu der narren orden
Dar vmme sprickmen eyne gemeyne wort
Dat mannich vaken heft gehort
Gha to Rome fromer mau
Num eyne nequam wedder van dan.

Cap. 67. Nitt wellen eyne nar syn.

α. VERLOR. . DAS MAN, ein ähnlicher überfluss, wie z. b. bei cap. 34, α.

γ. NOCH, d. i. näch, nach wie vor.

7. SO MAN, einmal bezogen auf den vorhergehenden satz, dann abermals als vordersatz auf den folgenden v. 9.

8. JUFFTÄDING. vergl. zu 66, 85.

11. PFIF. diese, ebenso wohl wie die sackpfeife, ein attribut des narren. vergl. 54, 10. u. oben s. L. der einleitung. Geiler: Neque desinunt tales se exhibere, quousque fistula ex maica eis deciderit: puta dum fatuitatem suam vel verbo vel moribus tandem ostendunt.

VSZ DEM ERMEL. in diesem pflegte man mancherlei mit sich herumzutragen. so heisst es bei S. Helbl. 1, 184. Herte isen unde gebel, Örtter ze

den slozzen, Vüert der unverdrozzen In dem einen ermel wol: In dem andern ligen sol Ein geizfuoz und ein schære. — Da het er einen gefüegen spän Vor in den ermel getän. *Haupt* VIII, 91, 72. Scissis portet manicis. *Locher de fat. sagitt.* (oben s. 216^a). Schickten mich die andern huben in kilichen umb ein liecht, das stiez ich also brennend in ermel, verbrand mich. *Thom.* *Plater* 14. Vnd füre der pfaßen rymen im ermel. *Seb. Franck* 1, 56^a. Wa er zur seiten hin griff inn die Diebs- oder Commifzäck, in Hosen oder Ermel, da war er gespickt. *Fisch.* *Garg.* 101. Das nasztuch in den Kappenzipffel vnd Lecksack am Aermel stecken. *ibid.* 217. Vnd konnten sich nicht wehren, so voll hatten sie die Ermel gesteckt. *ibid.* 399. — und so pflegte man namentlich die pfseife im ermel zu tragen: Also hatte der gut Geselle vngesährlich ein kleins Pfeislin im Ermel, damit er jm den Weg hett kurz gemacht, zoge es herfür ... *Schimpf* u. *Ernst*, in der ausgabe von 1563.

16. HEU, mhd. hoi u. hoy. *ausruf des schmerz.* vergl. *Benecke's Wtbch.* I, 702^b.

25. FÜR OBEN, d. i. feierabend. so haben die spätern Ausgaben des 16. jh. wirklich, und auch die nd. Übersetzung giebt: Vnde menet bytten fyrauent to maken.

30. RUWEN STOSZ. k hat reuwelstofz. dafür wird auch gebraucht Der Reuling. vergl. *Frisch* II, 111^c.

34. VERLON. Stobel, der wahrscheinlich glaubte, es stände so ist er ..., erklärt gewissensloser weise: sicher gestellt; da es doch gerade das gegentheil: verlassen, bedeutet.

38. RUND .. DARMITT, verstünde etwas davon, vergl. zu 55, 8.

56. GSCHLAGEN. wir sagen jetzt dafür: nicht gehauen noch gestochen.

59 — 62 = *Prov.* 27, 22. Si contuderis stultum in pila, quasi ptisanas, feriente desuper pilo, non auferetur ab eo stulticia ejus.

64. WONOLFF. dies sprichwort hat auch *Bonertius* 80, 23: Wanolf triegolfs brüder ist; wännen hat schon manchen betrogen.

67. GING ... DAR USZ, daraus hervorginge, ihm eintrüge. vergl. *Schm.* II, 5 ff. einem viel, wenig, oder nichts aus etwas gehn lassen. Man laßt mir nichts darauf gehn, nullius momenti sunt mea dicta. Man hat ihm vil aufz seinem Fürbitten gehn lassen, magnum momentum preces attulere.

70. DER RICHEN SIECHTAG, das podagra. vergl. zu 38, 56.

72. GÜLT, gülte stf. die zahlung, sowohl die einzunehmende, wie die zu leistende.

77. DRECK, ein altes sprichwort. schon im *Wein* 207. Ouch ist reht daz der mist Stinke swä der ist, vergl. *Benecke's anm.* zu dieser stelle.

82. WEM WERCK ICH VOR. der sinn ist: für wen arbeite ich im voraus, lege ich zurück. die nd. Übersetzung hat: wem slepe yk vor.

88. ZYMLICH. die nd. übers.: to guder wyfz.

90. TANTALUS. ergötzlich ist das misverständnis des nd. Übersetzers:

He gyft oek nicht den armen dar van
Dat ys des düels gökelman
Wat he sus kummerliken bespard
Eyn frömde dar denne wol affard
Eyn fogel heth syck Tantalosx
De fletet vp deim water alze eyne gosz
Wo wol he vele waters had
Dennoch drinkt he sick nümmer sad
Drünke he dat water vth tho grunde
He fruchtiet dat he neen meer en funde
Dar he vp fleten mochte sine tyd
Dar vmme sparet he dat mit flyd.

94. DAS SCHAFFT. diese stelle verstehe ich so: mit dem Tantalus vergleicht sich der geizige, weil er in der fülle des reichthums sich selber keinen genuss von demselben gönnt. den nd. Übersetzer verleitet die worte wohl zu der von ihm so suversichtlich vorgetragenen deutung des ihm unbekannten beispiels.

Cap. 68. Schympf nit verston.

3 ff. Alles sprichworte, theilweise noch jetzt im volksmunde, die das thema behandeln, welches *Frédanc* 85, 13 nennt: Mit tumben tump, mit wisen wis Daz was ie der werlde pris — vergl. die folgenden sprüche: Wer mit toren spotten wil Der müs ouch dulden narren spil. *Boner.* 14, 37. Eyner der do spilen wil Der muß auffsetzen pfennig vil Wer nicht schympf auffnemen kan Der soll schimpfen an lassen stan. *Joh. Fabri de Werdea proverb.* — Weil sie wollen nun Ir keglen thun So müssen sie auffsetzen. *Ambr. Ldrbch.* 129, 25. Wär käglen wil, müfz vfsetzen. *Seb. Franck* I, 192^a u. II, 19^a.

8. UFF SETZ, nämlich: pfennige. vergl. *Fabri's* worte in der vorhergehenden anmerkung. freilich, schon die zeitgenossen Brants haben die stelle auch anders verstanden, nämlich: der setze die umgefallenen kegel auch wieder auf. *Geiler*

sagt: Qui pyramides vult subvertere, ut repogat debitum est, und *Locher* noch deutlicher: Quisquis forte globo cupiat subvertere stantes: Erigat ille simul mox quoque pyramides. aber vergl. 77, 86 u. 89, wonach denn doch *Fabri's* deutung wohl den vorzug verdient.

27. AMAN ff. vergl. *Esther* 3, 2 ff.

34. GING ... MÜSSIG, nichts damit zu thun haben. Dieselben narren sein alle in mir Darumb gang müzig das rat ich dir. *Murn. Gr. L. N. D.* 3. Geh meins Haus müssig gar. *H. Sachs* 63. Der hüren müssig gon. *Seb. Franck* II, 21^a. Warumb man der Löwen gesellschaft solle müzig gon. *ibid.* I, 116^b. Grofzer herren ist güt müzig gon. *ibid.* I, 126^a. II, 118^b. Das ir güt sye müzig gon. *ibid.* I, 126^b. Des lobs gegen jm müzig gon. *ibid.* II, 113^b u. ö. vergl. auch *Schm.* II, 638.

Cap. 69. Bos dun vnd nit warten.

β . WARTTET NIT DES WIDERFALL. *Locker* und der *nd.* übersetzer adoptieren hier eine verschiedene auslegung. *Locker*: Ille quidem celerem contorquet in aethra pilam, Nec spectat lapsam quo cita pila cadit. *die nd.* übersetzung: Diefze werpet yu de höge eyenen bal Vnde hödet sick nicht vor den wedder val. *letztere deutung verdient den vorzug: wer alle leute erzürnt, und dabei ausser acht lässt, dass auch sie wieder gegen ihn auftreten werden, der ist, wie einer, welcher den ball in die höhe wirft und nicht bedenkt, dass er sich vor dem wieder niederfallen in acht nehmen müsse.* vergl. zu v. 8.

5. vergl. *Vrid.* 124, 3. Swie man ze walde rüefet Daz selbe er wider güefet. u. *W. Grimms* vorr. XCVIII ff.

7. INN SACK. vergl. 83, 29 u. den holzschn. zu cap. 83 in BCDEF. es war dies eine gewöhnliche redensart. Er lüget, er sähe uf einer wise Daz ein getwerc unde ein rife Die rungen einen halben tac. Dô nam daz getwerc einen sac, Dâ stiez ez den risen ein. *Lügenmärchen bei Haupt* II, 562, 83 ff. Des tut er grofzen übermut Über die, die er da wol vermågk. Die stiez er gern in sinen sack. *Altswert, in Mone's Anzeiger* 1834, 26. Aber man stofzt den gouch in sack *Murner* *Geuchm.* F^a. sehr oft bei *Seb. Franck.* fürstofzen kommt vor stecken bereits im 15. jh. im *Senex contra juvenem, Altd. Bl.* I, 33, 32. — dass dieser redensart eine wirklich geübte sitte, wonach der sieger den besieigten in einen sack schob, zum grunde lag, unterliegt wohl keinem zweifel, wenn sie auch stets nur scherzhafter natur war, wie *Frisch* II, 140^c aus *Besold. Thes. Pract.* beim wort radiren anführt: Ein Ritter von 3½ Ellen lang, *Andreas Eberhard Räuber* zu *Talberg* und *Reineck*, Anno 1578, hatte elnen doppelt geflochtenen Bart bis auf die Erde: der schub in Gegenwart des *Kaysers Maximilian II.* einen *Spanier* auf öffentlichem Kampf-Platz in den Sack.

8. WART ... DES BACKENSCHLACK. *Vrid.* 127, 14. Swer sleht, der sol umbe sehen Waz im dâ wider müge geschehen. Ich weiz wol daz niemman mac Verboten wol den widerslac. vergl. *Iwein* 2477 und *Benecke's anm.* zu dieser stelle.

9. WER VILEN SEYT etc. ein häufiges, wenig verschieden ausdrücktes, sprichwort: Swer niht wizze wer er si Der schelte siner gebüre dri Wellent ez die zwên vertragen Der dritte kan ez wol gesagen. *Vrid.* 62, 16. Swes leben ich schilt, der schilt daz min. *ibid.* 24. vergl. oben einleitung s. XXXIX^a, 25. — Sag du niemans wer er ist So seit dir niemans wer du bist. *Murn. Narrenbeschw.* q^a. Sag nit wâr ein ander ist So sagt man dir nit, wâr du bist. *Seb. Franck* I, 112^a.

11. ADONISEDECH, obgleich auch die *Baseler* ausgabe der *vulgata* Adonibezec hat. worauf *Brant* hier anspielt, steht *Jud.* 1, 6. Fugit autem

Adonibezec, quem persecuti comprehenderunt, caesis summitatibus manuum ejus et pedum. Dixitque Adonibezec: Septuaginta Reges amputatis manuum ac pedum summitatibus colligebant sub mensa mea; sicut feci, ita reddidit mihi Deus.

13. BERYLLUS. gemeint ist *Perillus*, *Ovid. Trist.* III, 11, 39 ff. u. *Ars amat.* I, 653, der dem *Sicilischen tyrannen Phalaris* einem eisernen stier schenkte, um darin seine feinde verbrennen zu lassen (*Protinus inclusum lentis carbonibus ure: Mugiet, et veri vox erit illa bovis*). *Phalaris* liess ihn selbst zuerst hineinwerfen. (*Exhibuit queraus ore tremante sonos*).

15. BUSYRIS. vergl. *Ovid. Ars amat.* I, 645 ff. ihm hatte ein fremdling *Thrasius* den rath gegeben, um *Aegypten* von einer dürre zu befreien, einen ankömmling dem *Jupiter* zu opfern. *Busiris* befahl, dass er selbst dieses opfer sein solle. hat hier *Brant* den *Busiris* mit dem *Thrasius* verwechselt? wahrscheinlich, denn die tödtung des *Busiris* durch *Hercules* bietet kein oclatantes beispiel für den von *Brant* belegten sats.

16. DIOMEDI. gemeint ist der könig von *Thracien*, der seine rosse mit den blute der fremdlinge und gastfreunde fütterte. er ward von *Hercules* seinen eigenen pferden vorgesetzt. vergl. *Serv. ad Aen.* 8, 300 u. I, 756.

PHALARIS. er ward in folge eines allgemeinen aufstandes in dem zu v. 13. erwähnten eisernen stiere verbrannt. *Cicero* und *Plinius*, die *Brant* beide kannte, erzählen dies an mehreren stellen.

17. EIN LOCH. zu grunde liegt diesem so verbreiteten sprichwort wohl *Prov.* 26, 27. Qui fodit foveam incidet in eam.

19. AMAN. vergl. *Esther*, 7, 10. Suspensus est itaque Aman in patibulo, quod paraverat Mardochoaeo.

21 u. 22. In den *Dresdner exemplar* von C steht von einer hand des angehenden 16. jh. auf dem innern deckel vorne: Bruder *Reynhart*. Hüt dich trew ist mizlich Getraw vhyt vnd glaub wenigk. dieselben worte stehen am rande bei cap. 33 zu v. 63 u. 64, ebenfalls mit nennung des [Her] Bruder *Reynhart*. wer ist dieser letztere? an den mir sonst auch unbekannten freund *Brants*, an den nro. 72 der *Varia Carmina* (oben s. 189^b) gerichtet ist, zu denken ist doch wohl nicht gestattet.

24. WOL TRUWEN etc. ein altes und sehr verbreitetes sprichwort. So der schad geschicht So spricht man Ichn getrüt sin niht. Getrüt sin niht reit den hegst hin. *S. Helbl.* 15, 510. Fides nimia equum abegit. *Bebel.* Truw wol reit mir myn rofz hinweg. *Murn. Narrenbeschw.* v^a. Der Traw wol ritt mir das pferd dahin. *H. Sachs* II, 125. Traw wol reydt dz pferdt hinweg. *Agricola* 14. Trūw wol rytet dz rosfz hinweg. *Seb. Franck* I, 95^b.

Trauwohl stahl die Kuh aus dem Stalle. Körte b028. — Körte giebt von diesem sprichworte in der vorrede zu seiner sammlung s. VI die folgende, grenzenlos abgeschmackte, erklärung: Nachdem einst ein gewisser Johann Trauwohl, das unbegrenzte vertrauen seiner herrschaft grenzenlos misbrauchend, endlich gar mitsammt seines herrn pferde durchgegangen war, kam das sprichwort auf: Trauwohl ritt das Pferd hinweg.

25 — 30 = Prov. 23, 6 u. 7. Ne comedas cum homine invidio et ne desideres cibos ejus: quoniam

in similitudinem arioli et conectoris aestimat, quod ignorat. Comede et bibe, dicet tibi: et mens ejus non est tecum.

27. VBERSCHLACHT. Strobel: überschätzt, hoch anschlägt. hier heisst es aber bloss soviel wie unser: eine sache überschlagen, paucis recensere, referre, womit sich die bedeutung: eine vermuthung über sie aufstellen, nahe beieehrt.

30. LINCK. vergl. Frauent. 263, 4. Wie ich die werlt behielte und ouch gën gote iht wurde link.

Cap. 70. Nit fursehen by zyt.

a. GABELN. Frisch I, 312^a führt alte sprichwortsreime an: Wer nicht gabelt wann die Brem zabelt Der laufft im Winter mit einem Seil Und fragt: Wo ist Heu feil? — Wer nicht recht und gabelt Wann die Brem sticht und zabelt. vergl. v. 23 ff. dieser ausdrück ist von dem instrumente entlehnt, mit welchem das heu (vergl. v. 23. Locher übersetzt: Qui messem negligit und qui non colligit foenum) auf den wagen geladen wird. ist Schmellers ableitung von avalôn II, 9 nicht unnöthig künstlich?

γ. BERENDANTZ. indem ernüchlich vor hunger an den fingern saugt. vonden bären sagte man nämlich, dass sie im winter in ihren löchern an den pfoten saugen, eigenes fett daraus zur nahrung zu bekommen, wie die nd. übersetzung sagt: So wan de bare hunger lyd Sucht he sine poten to aller tyd. vergl. unten v. 21. so heisst es bei Hans Sachs I, 157: Zwegt man jm dann mit scharffer laugen Denn muß er an den Klauen saugen Bisz er aufzriecht die wandel sein Das ist der Bären art im Wein (von den verschiedenen thier-characteren der trunkenen).

1. NOCH GÜLTIG, verachtet, in geringem werthe stehend. vergl. Frisch I, 382^c. Das sind leichte nachgültige menschen, und seynt nirgends zu gut. Geiler Postill 222^b. Das Römische Regiment ist oft durch arme nachgültige Personen verwaltet worden. idem. Schnöde nachgültige Werke (wie das fuss waschen). ibid. fol. 84^b. — Scherz 1128 führt an: aber inwendig seiend ir nachgültig, wolfeil, bly und kupfer und voll laster. Geiler Post. u. 1099: nachgültige grobe vnd ruhe kleider. idem.

2. WÄTTERTRENTSCH. Schm. I, 497. führt an trantschen, verunreinigen, plaudern. Der

Trantsch, klecks, unreinlichkeit. Die Trantsch, unausrichtsame oder auch plauderhafte weisperson, ferner trenzen, etwas zögernd thun z. b. Die Zeit vertrenzen. Der Trenzer, der zögert, etwas langsam thut. gewiss stellt sich hiezu unser wort, und bezeichnet einen menschen, der jedesmal das zur ausrichtung einer sache (z. b. bei der ackerbestellung und der erndte) brauchbare wetter durch sein zögern ungenutzt vorübergehen lässt.

6. ÜBERNÄCHTIGS, wegen über naht, über tac = den tag, die nacht über vergl. Sommer zu Flore 1409. Gramm. III, 156. Haupt zu Engelh. 42. der sinn unserer stelle ist aber nicht etwa der, dass übernachts unrichtig als adj. für das adverbiale über naht gesetzt wäre, sondern übernachts ist quod noctem durat. z. b. Almosen sol man denen geben Die gar nichts übernachts heben. Val. Holl 5^b. Nichts übernachts hon. idem. 168^b. einige andere gebrauchweisen des adj. sind diese: übernächte that (facinus pernociatum). vergl. Scherz 1702; Die sieht man übernachts Bleich und jämmerlich gestalt. Suchenw. 39, 224 (nach verlauf einer nacht).

13 — 17. = Prov. 10, 5. Qui congregat in messe, filius sapiens est, qui autem stertit aestate filius confusionis.

21. DOPEN. vergl. zu 76, 44.

27 — 30. = Prov. 20, 4. Propter frigus piger arare noluit: mendicabit ergo aestate et non dabitur illi.

31 — 34. = Prov. 6, 6 — 8. Vade ad formicam, o piger, et considera vias ejus et discas sapientiam: quae cum non habeat ducem, nec praecceptorem nec Principem, parat in aestate cibum sibi et congregat in messe, quod comedat.

Cap. 71. Zancken vnd zu gericht gon.

a. HÄCHLEN. vergl. v. 34. in den fastnachtspielen 710, 25 ff. heisst es: Ein solchen urteil ich in di schul Ein hechel sol sein seinsitzstul, Ain igelshant sol sein sein rock, Sein pruch die sei ein nesselstock. vergl. zu 36, 1; zu den dort angeführten beispielen kann noch hinzugefügt werden:

Sein haut sol man im mit dornen krauen. Fastnachtsp. 712, 2.

2. TAGEN, eig.: einen tag anbraumen (tag anstellen. s. u. v. 25 u. 30). auf einen bestimmten tag zusammenkommen, verhandeln, dann allge-

mein einen rechtsstreit führen, processieren. Schm. I, 435. Scherz 1616 ff.

3. KUMEN AB, gewöhnlicher persönlich: ich komme eines dinges ab, vergl. Schm. II, 297 und Grimms Wtbch. sp. 63. ein abkommen treffen in einer sache.

7. BITTEN, TRIBEN, MANEN. waren das die in der gerichtssprache üblichen ausdrücke für die dreimalige citation vor gericht? vergl. Scherz 986, wo die manbriefe auf die ladbriefe folgen und mit höheren gebühren berechnet werden.

8. ECHTEN, VERLÜTEN, VERBANNEN. vergl. 82, 12. das erste wort bezeichnet das ausgestossen werden von seiten des weltlichen gerichts (stadt, gericht, reich), das letzte das von seiten des geistlichen. vergl. Scherz 11 u. 88 ff. über die so ausgestossenen ward mit der glücke geläutet. That den künig in den Bann, verläutet sie mit glocken. Magdeb. Chron. 1463 bei Frisch I, 589^c. Locher übersetzt v. 7 u. 8: Est qui se patitur banniri in jusque vocari Excludique sacra stultus ab ecclesia.

10. BÜGEN ... WÄCHSIN NASZ. vergl. oben einl. s. XXXVII^b, 11, 25 u. 26. Einer spricht, die heilige geschrift ist wie ein wechszin nafs, man bügt es war man wil. Joh. Pauli N. S. 11, 2. Der geschrift ein wechsen nafs machen Murn. Narrenbeschw. a¹ u. öfter. Subtile glossen, womit man pflegt der heiligen Schrift eine wächsin Nase zu machen. Luther bei Eiselein 242. Eyn wächsin Nasen trāyen. Seb. Franck I, 148^a u. öfter. das wachs ist das symbol des alle formen annehmenden, unbeständigen. Owe das ir gemüet so wächsenlicher synne pflag. Hätzlerin 215.

12. HAS ... PFEFFER. das letztere wort bedeutet soviel wie brühe, sauce. Vber schwarz stinckend fleisch macht man sonst gern ein gelben Pfeffer. Fisch. Garg. 143. Da wollen wir sie rösten vnd bachen Vad ein pfeffer an sie machen. Murn. Gr. Luth. Narr H². So nemen mir mein nährlich leben Got geb machen auch ein pfeffer daran. *ibid.*

B². als Murner seinen gästen die bruch in mandelreiss vorgesetzt hat, wird auch diese speise ein pfeffer genannt. *ibid.* b² ff. u. c². von Geiler haben wir einen predigencyclus Ain gaistliche bedeutung der Hätzlins, wie man das in dem pfeffer bereyten sol. derselbe braucht es synonym mit brühe, vergl. oben s. 259^a, zeile 7 u. 12, und Burcard Waldis sagt dafür suppe, vergl. *ibid.* anm. vergl. Lessings Werke ed. Lachm. XI, 322 § 3. — ganz missverstanden wird dies sprichwort wenn man sagt: Da sitzt der Has im Pfeffer. vergl. Eiselein 282.

14. VOGT, hier einfach: der richter.

GWALTHABER, der bevollmächtigte. vergl. gewaltsbrief, vollmacht.

FÜRMUNDT auch fürmunder, vergl. Scherz 454 = procurator. zwischen gwalthaber, fürmündt und advocat ist wohl kein wesentlicher unterschied. vergl. hiezú das epigramm no. 11, oben einleitung XXXVII^b.

16. SCHLÄGLE VISCH. sollte es sein: eine portion, so viel man mit einem male kauft? vergl. zu 48, 84. — offenbar hat Murner unsere stelle im auge, wenn er sagt: Vogt gwalthaber vnd fürmündt Ein yeder der geladen kumpt Wer do iszt von üwerm tisch Der nympt vom schlegel synen fisch. Murn. Narrenbeschw. g¹. — Strobel erklärt: eine kleine stipulirte lieferung; ich weiss nicht, mit welchem rechte.

20. RÜNSLY. runs (von rinnen) und runselien, der bach, die quelle, bereits mhd.

23. VERKLÜGEN. bemänteln. vergl. Schm. II, 355. Verklügelten vnder dem Namen der Geistlichkeit jr büberey. Avent. Chr. u. Hätzl. I, 82, 9.

29. PETTERLE, petersilie, sonst auch peterling genannt.

31. NOCH, dennoch, dessenungeachtet.

Cap. 72. Von groben narren.

γ. SUWGLOCK. s. u. v. 9 u. 21. — Erst lest er die Sewglocken klingen Vad treibt grob vver-schämte wort. H. Sachs I, 158. Eim mit der Sau-glock läutten ist noch jetzt ein sprichwort im El-sass, vergl. A. Stöbers Alsatia, Stuttgart. 1850. p. 31. auch nach Eiselein und Körte findet es sich noch heute im volksmunde.

1. HEYLIG .. GROBIAN. wie unten v. 7. Glimpfus. u. v. 55 Vnflot vnd schamperyou die worte sind wohl von Brant zuerst gebildet schon Murner lehnt sich wohl an dies capitel, wenn er sagt: Sus saw, Grobianus heizt ein schwein Der nüt kan denn ein vnflot sein Von dem mit worten, werken, berden Die mor im stal müfz krönet werden. Schelmenz. e¹. — noch später ist Brants ausdruck: Der neue heilige Grobianus sehr gewöhnlich.

6. GÜRTEL ... GLIMPF. vergl. Schm. II, 469 'Glimpf an der gurtel, pendix. Vocab. v. 1419. (vielleicht ein damaliger modeterminus für ein ding etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einen Ridicule nennen). an diese sinnliche auf die kleidung bezügliche bedeutung des wortes knüpft dann Brant einen weitern sinn. es scheint nämlich dann gürtel hier überhaupt für 'ordens-gewand' zu stehn, an welchem stets ein gürtel getragen wird, wie z. b. ein bischof zu Basel 1275 den beinamen führte: gürtelknopf, weil er barfüssermönch gewesen war und ebenso Heinrich II, erzbischoff von Mainz. vergl. Frisch I, 384^b. auch war ja die verschiedenheit des gürtels mit ein unterscheidungszeichen der verschiedenen orden. — auch glympf gilt dann in übertragener bedeutung = moderatio mass, schicklichkeit; und

der sinn ist so: in diesem orden, dessen schuttpatron St. Grogianus ist, herrscht wenig feine sitte.

10. MORINGER. ohne frage hat hier, wo vom gesange der sau die rede ist, Brant die etymologie von mor, schwein, im auge gehabt (Pomerische Säu vnd Beckermoren. Fisch. Garg. 72. Von bekermoren vnd ackerschweinen, ibid. 96.) nicht die von mor, sumpff, welches wort bei Brant auch nur mür lauten kann (vergl. 108, γ), da Brant kein ö für mhd. wo kennt. also nicht: kothlied, wie Strobel annimmt, sondern: saulied ist der sinn. dass zugleich ein seitenhieb auf das im 15. jh. nachweislich so viel gesungene und gedruckte lied vom edlen Moringer (Uhland, Deutsche Volkslieder s. 773 ff.) beabsichtigt werde, unterliegt wohl keinem zweifel, obwohl Stöber in seiner Alsatia, Stuttg. 1850, s. 30. anm. mit recht bemerkt, dass dies schöne lied, in welches selbst ein paar strophen aus Walther von der Vogelweide aufnahme Anden durften, bei Brant auf keine weise anstoss erregen konnte: aber Brant nimmt es hier, seiner beliebtheit wegen und auch wohl dem wortspiele zu gefallen, als repräsentanten der volkspoesie jener zeit. es mag ja auch der Moringer oft beim muntern gelage gesungen sein.

15 u. 16. ähnlich, und sicher nachahmend, sagt Murner: Dann wo die narren brot nit essen Man würt den rocken wolfer messen. Narrenbeschw. a².

16. ÖRTELYN, zur bezeichnung eines ganz kleinen werthes. Ich aber hab bey meinen tagen Die sach an Örtren eingeschlagen Ich wer sonst zu der Hab nit kommen. H. Sachs II, 162. Daz der richter geb dich seinem diener, und der werff dich in den Kercker also lang bist du bezalest und genug thust um daz minst örtiln. Geiler, herr d. Künig f. 87. Drei Bazen ist ein Ort, führt Eiselein 452 an. über den werth vergl. Schm. I, 113. ist das wort aus Quart entstanden?

19. ZUO DEM BRETT. Ir habt lang genug innen gehabt Gewalt herrschaft und regiment Das nun alles wurd sein end, Wir habendoch so lang geharrt, Pifz sich begeben hat ein fart Das wir auch kumen sein zum pret. Fastn. sp. 171, 29 ff. Von den vorigen Haderleuten um die Abtey wurde keiner mehr zum Bret gelassen (d. i. zum abt genommen.) Stumpf. Chron. f. 312^a. Die Kinder Zebedii lageten mit irer bitte daz sie auch zu dem Bret kämen. Geiler Post. fol. 49^b. [Frisch I, 136^a.] Wiltu nah zu dem Brett kumen, so mustu lassen holz vff dir bowen, Geiler, bei Eiselein 94. daneben auch am brett sein, ans brett kommen = in dignitate esse, ad dignitatem evehi. wie ist das sprichwort zu erklären? Frisch's erklärung scheint mir nicht wahrscheinlich.

24. PFAFF VOM KALENBERGK. so viel ich weiss, ist dies die älteste erwähnung dieses zweiten Amis, von dessen streichen wir eine bearbeitung von Philipp Francfurter besitzen, die man ins ende des 14. jh. zu setzen pflegt (vergl. Koberslein s. 362. Wackernagel 216. Gervinus II², 291.) wohl hauptsächlich gestützt auf Ludwigs

angabe in der Germania princeps, Bayer. Haus s. 286, wo behauptet wird, dass bereits im jahr 1400 eine sammlung seiner schwänke existiert habe. wie viel sich auf diese angabe zu verlassen ist, wage ich nicht zu bestimmen. alle übrigen erwähnungen bei Luther, Fugger, Aventin u. s. w. gehören dem 16. jh. der erste bisher bekannte druck fällt sogar erst ins jahr 1550. nun aber findet sich eine abschrift des werkes bereits in Valentin Holls hs., die er 1525 und 1526 zusammenrug, und nach dem ganzen character dieser ist es sehr wahrscheinlich, dass sie von einem drucke genommen ward. damit wäre also ein druck wenigstens vor 1525 ziemlich sicher verbürgt.

25. MÜNCH EYLSAM, der bekannte münch Ilzan aus dem Rosengarten, der bruder Hildebrants, der von diesem, um Dietrich von Bern beizustehen, aus dem kloster geholt wird (vergl. W. Grimms ausgabe s. 77 ff.). die doppelrolle des Ilzan giebt zu vielen burlesken spässen veranlassung. er wird als alter bärtiger mann dargestellt. vergl. Grimms ausg. s. XVI. — interessant ist bei Brant die ihm eigentlich gar nicht zukommende form Eylsam, die sonst übereinstimmend Ilzan lautet, wenn wir uns erinnern, dass von allen hss. gerade nur die Strassburger (Grimms D^b) diese form bietet. ist das l in Ilzan lang oder kurz?

26. FART. seltener gebrauch des wortes für füre, das betragen.

27 — 30. = Persius III, in An. Dicisque facisque, quod ipse Non sani esse hominis non sanus iuret Orestes.

31. SUFER INS DORFF. sufer = sauber hat Brant auch in der Thesmophagia und im Facetus, auch suferlich. den sinn des sprichworts scheint er mir übrigens falsch zu deuten. die kurzweilig predig von Dr. Schmosmann schliesst warnend mit den worten: Säuberlich ins Dorff, die Pawren sind truncken; und Agricola erklärt es so, s. 426: Sachte ins Dorff, die Pawren sind truncken. Wer voll vnd truncken ist, der ist seiner sinnen vnd vernunft beraubt, daruñ müßz man einem vollen bawren weichen, bißz er den Kropff verdawet, vnd widerumb aufgeschlaffen hat, sonst wo man jm nicht weicher, so wirt hader darauf, wirt nun jemandt geschlagen, der hat sein vnehre, nemlich das er sich mit vsinnigen leütten inn zanck begeben hat, wirt er geschlagen, so ist es aber vnehre, daß was ist es für ein ebre, einen vnvernünftigen menschen schlagen? Darumb ist es zū rathen, das man sacht ins Dorff fare, auff das man die vollen bawren nit erwecke, vnd vsinnigmache. und ganz denselben sinn drückt Fischart in der Praktick aus, wenn er sagt: Dann das Bawrsvolk wird fast alles reisig werden, vnd ein Feldordnung anrichten. Demnach männiglich gewarnet sey vnd fabr gemach ins Dorff, die Bawrenbund schlaffen. Eiselein 61 vergleicht die stelle aus Theognis: Μηδ' εὐδογ' ἐθέλειρε, ὄντινα Θωπιχθένι' ὀλὴν μάθ' αὖτος ἵππος ἔχει. — der spruch ist also eigentlich eine warnung vor den trunkenen bauern, Brant's worte aber verstathe ich so: früher hieß es: fein sauber ins dorff! damit ist es jetzt vorbei,

nun herrscht unsauberes, schändliches leben. das kommt daher, weil die bauern sich dem trunke ergeben haben. die nd. übersetzung hat die stelle wohl gar nicht verstanden. sie sagt: Der super dorp ys worden blynt Dat maket dat buren dranken synt. vergl. noch Fastnachtsp. 872, 36.

33. ELLERKUONTZ. ob eine besondere veranlassung zur wahl gerade dieses namens vorlag weiss ich nicht.

36. BÜCHSEN ff. vergl. zu diesen versen die anm. zu 14, 1 ff. das bild ist vortrefflich angewandt und durchgeführt.

47. DIE METTEN ff. hier folgt eine aufzählung der 7 tageszeiten, der septem horae canonicae. vergl. anm. zu Frid. 15, 19. s. 328. Hätzlerin 302. die zahl der lieder für dieselben ist gross, auch Brant hat 5 lateinische auf sie gemacht, s. oben s. 183*, 29. hängen sie ursprünglich mit den 7 bitten zusammen? Eberlin von Günsburg im 4. bundesgenossen sagt: Das gebät das vnz Christus hat gleret Hat man in syben zyt verkört. — metten ist = cantus matutinus, hora matutina.

50. HUOTMACHER KNECHT, schon frühe ist filtz = verweis, z. b. einem einen filtz geben, einen filtz bekommen, ausfiltzen, und daneben = grober mensch, filzpaur, Fastn. sp. 538, 24. die entstehung dieser bedeutung ist mir nicht ganz klar. Schmellers erklärng I, 530 genügt wohl kaum.

57. ALL VOLL, wohl object zu gesungen.

59. BERGEMSCHMÄR. (so ist zu lesen.) sicher hängt es zusammen mit dem von Schm. III, 473

angeführten: 'Neues reinpergein sweines smerb. Cgm 731 f. 117'. das wort findet sich noch niederdeutsch barg, borg = porcus castratus. Frisch I. 65* hat auch Barge-Schmeer. die nd. übersetzung hat: Mit der sw smalte se dat vormengen.

73. FETY u. s. w. = faites grande chère et belle chère, lebt herrlich und in freuden, wie Strobel richtig erklärt. ähnlich: Trinck mein Cumpan, Curasche, Boneschere. Fisch. Garg. 192. vergl. Grimm Wtbch. sp. 1453.

86. SIE, der conjunctiv, es sei dies und jenes verpönt.

89 — 91. vergleiche hiesu die worte im Theophilus, ed. Hoffmann 568 ff., wo Satanas sagt: Theophile, wat mēstn byr mede? Dit is jo juwer papen sede: Wan ju is ein vort (crepitis ventri) entgān. So wil gy uns armen duvele hān Wy en blasen ju den weder in Sus sēdy uns, est wy ju eigen syn Jo en egen wy es nicht van ju papen, Wente wēr wy duvele nicht geschapen, Dat gy de laien mit uns vorvēr, Gy mosten ok halden den plöchstērt.

95. Die nd. übersetzung fügt noch zu:

Men scholde alsodanen grouen knodast
By heuden vnde sōten binden fast
Bringen ōn vp den slypsteyn ouer dwers
Vnd slypen em so mit macht den ers
Slypen to degen sodan grouen kyl
So lange man mochte ghaen eyne myl
Oek wol gedreuen myt eyne hantstaken
Vnde so de grofheyt behende maken.

Cap. 73. Von geystlich werden.

β. PFAFFEN, KLOSTERKLEYT. diese beiden bezeichnungen umfassen die ganze geistlichkeit, die weltgeistlichen und die ordensgeistlichen, clerici in sacris ordinibus constituti et viri religiosi, unten v. 24 und 25 als selsorger und ordensleute zusammengestellt.

4. JEDER BUWR etc. Vnd wiewol sy den pfaffen nit seer hold seind, so hett doch ein yeder gern ein pfaffen vnd gedunckt derhalb sein gantz geschlecht selig. Seb. Franck Weltb. bl. I.

5. MÜSSIG GAN ... ON ARBEYT LEB. Sich mit müssiggen erneeren sagt auch Seb. Franck I, 17*. — Geiler sagt: Vulgatum est proverbium: Qui semel vult viuere bene siue una vice, gallinam coquat: qui bis anserem: qui tota ebdomada porcum: qui mensem bouem: qui annum ducet uxorem: qui vero semper viuere vult in voluptate efficiatur presbyter. dass dem so sei, pflegten die geistlichen wohl selber als empfehlung ihres standes zu rühmen, wie aus einem für junge studierende berechneten gedichte hervorgeht, welches mit einer deutschen übersetzung im 15. jh. mehrfach als eignes büchlein gedruckt ist. es ist von allgemeinerem interesse und ich lasse es daher ganz folgen, doch ohne die übersetzung.

Liber Moralis. De consi | lio patris pro iuuenibus.

Laus et honor pueris solet euenire
Qui dimittunt oia et student [artem?] iuire.
Littera scientia nequeunt perire
Ergo tu ad studium fili debes ire.

Haec est ars egregia quae nunquam decrescit
Sed cum suo domino potius senescit
Sensus enim remanet et res evanescit
Ars est rebus melior nam amitti nescit

Ergo tibi fili mi monita ministro
Tu semper in omnibus obedi magistro
Non sibi tantummodo sed ejus ministro
Multa bona capies ex ejus registro

Disce fili litteras et vires earum
Quia sine littera homo valet parum
Littera te faciet genere praeclarum
Omnibus affinis atque Deo carum

Filius artificis summi praesulatus
Acquirat officium si sit litteratus
Fili si scieris quid, sis morigeratus
Scias quod per litteras eris sublimatus

Si praelatus subito nondum potes esse
Multae sunt ecclesiae quibus est necesse

Literato homine, his potes praeesse
Vix tibi stipendium poterit deesse.

Si te gravat forsitan regimen scholarum
Tibi nam de pueris derivatur parum
Accedas ad ordines si sit tibi carum
Alligatum vivere curis animarum

Si tamen ecclesiam non possis habere
Cum praelato forsitan poteris manere.
Et vices presbyteri secum adimplere
Et ita te littera non sinet egere.

Si cantas frequencius et visitas chorum
Forte tu invenies claustrum monachorum
Si vis ita vivere ut est mos eorum
Cum eis tu facere potes bene forum.

Sed si tu non poteris ferre monachatum
Propter mensam tenuem durumque stratum
Queras ubicunque vis locum tibi gratum
Claustrum regularium quod te dat beatum.

Quod si grave tibi sit esse sub abbate
Prae chori frequentia et praegrauitate
Vadas at templarios hii depellent a te
Corporis penuriam magna largitate.

Sed si vis corrigere peccatorum mores
Te debes adungere ad praedicatores
Hi sunt in hoc seculo peccatorum flores
Atque reconciliant Deo peccatores.

Sed si totaliter vis esse devotus
Et a cura seculi penitus semotus
Ad minores properes ubi fluit potus
Spiritus paracliti sanctis bene notus.

Si forte non poteris talem ferre curam
Propter tuam forsitan debilem naturam
Adhuc docet litera artem profecturam,
Ut pulchram depingere studeas scripturam.

Si non habes oculos quod possis formare
Literas, tu studeas dulcius cantare
Canticis organicis organa parare
Hoc te per officium potes exaltare.

Sed si voce careas et non sis facundus
De hoc exercitio gaudet modo mundus,
Horas et psalterium discas valde bene
Scholas et ecclesias puellarum tene.

Adhuc sunt officia fructuosa satis
Quae bene conveniunt parum literatis
Ligare psalterium quod tu non facis gratis.
Hoc opus exterminat pondus paupertatis.

Sed si penuria forte dat gravamen
Ut a nullo poteris habere iuvamen
Aliquam custodiam quaeras adjuvamen
Vbi custos dicere nescit plus quam amen.

Vide fabrum fili mi qualiter sit pictus
In vultu carbonibus viliter amictus
Nam in die feriae sudat propter ictus
Ut sit ei modicus et non latus victus

Vide carpentarium qualiter intentus
Sit labori manuum prout dat eventus

Nil valet in senio quia tunc est lentus
Et tunc lucrum deperit ei quasi ventus.

Sutorem considera qualiter sit vinctus
Apparet in facie quasi sit defunctus
Manibus et pollice semper male punctus
Setulis et subulis tota vinctus.

Videas pellicicem male coloratum
Esse praevigiliis oculis privatum
Nunquam habet requiem nisi super stratum.
Dum quiescit modicum putat se beatum.

Mundo licet viles satis sint pectores
Sunt tamen hominibus cunctis viliores
Lucrum quamvis habeant non tamen honores
Corruptis furfuribus vendunt humores.

Arte de carnificum parum est dicendum
Hi currunt per campita quod bene est sciendum,
Isti quasi famuli dant ad comedendum
Ipsorum de anima satis est timendum.

Piscatores videas qualiter in mari
Et in aquis aliis student navigari
Arte nec laboribus nequeunt ditari
Quorum nil dum capiunt dies sunt amari.

Vide tabernarios nequiter viuentes
Ipsi sunt divitias male possidentes
Ad aeterna praemia non apponunt mentes
Sed per mundi spacia sic defraudant gentes.

Mercatores videas quali cum labore
Vivant ut familiae praesint cum honore
Vondas maris transeunt magno cum timore
Vbi res cum corpore perdunt et honore.

Labor[ar]e proprium est agricolarum
Quamvis opus sanctum est tamen est amarum
Fame siti frigore aestu fluviarum
De quorum miseriis non est loqui parum.

Videas et milites nobilesque terrae
Qui semper in armis sunt quorum haec est ferre
Istis semper convenit interesse gwerdae
De quorum miseriis pudor est referre.

Fili vide clericos purpura splendentes
Ipsi sunt divicias arte possidentes
Ad labores aliquos non apponunt mentes
Sunt, qui fiunt clerici, vere sapientes.

Schaw die priester all bereith
Wie sye erscheynen in purpur cleyd
Mit kunst gewynnen sy das gut
Vnd leben da mit in guttem tritt.

Ir gemut hat gar keyn pflicht
In arbeit das man das wol sicht
Dye gelernten mit kunstlicher vestikeit
Haben rechte weyszeit. § Amē.

*Wissenschaftliche bildung erstrebte und die
schule besuchte überhaupt nur, wer geistlich wer-
den wollte. was schon Wippo (panegyri. ad Henr.
III, 196 bei Canis. lect. antiq. II.) gesagt hatte:
Solis Teutonici vacuum vel turpe videtur, ut do-
ceant aliquem nisi clericus accipiatur, das war
auch im 15. jh. noch richtig. Für dieser zeit,*

sagt Melanchthon in dem Vatterricht der Visitationen 1528, ist man vmb des bruchs willen zur schule gelauffen, vnd hat der gröfzer teil darumb gelernt, das er eine Prebend krieget, da er versorget, sich mit sundlichen meßhalten erneret. ja noch ums jahr 1524 hörte man sagen: Ja was sollen die Schulen, so man nicht soll geistlich werden. Luther, an die bürgermeister und rathsherren.

9. EYN HERREN. denn die geistlichen beanspruchten die anrede Goadherr. vergl. zu 1, 23, wo die anmerkung durch das in der vorhergehenden zum schlusse über das zusammenfallen von gelehrter bildung und geistlichem berufe angeführte ein neues licht erhält.

10. SYN GSCHWISTER MÖG ERNEREN. Geiler sagt: Movet quosdam ipsum commodum: quatenus in clericatu promotus ad pingues praebendas et praelaturas aut in monasterio abbas effectus totam progeniem de stercore elenet: diuitem efficiat et gloriosam: omnes ad eum recursum habent. O, dicunt, der pffaff hats wol, et indesinenter ad ubera ejus sicut lupelli jacent sugentes. Quodsi denegaverit eis lac praestare donorum, mox instar lupellorum mordent per detractiones, murmuraciones. Talis sic exaltatus efficitur hospes suorum amicorum: postquam unus abierit, alius succedit. Clamant, der pffaff hats wol.

12. DAR ZUO KÜNNEN, es verstehen. vergl. zu 55, 8.

23. ESEL ... QWINTYEREN, letzteres wort bedeutet auf der quinterne (VF der lauten und quintirnen, Hätzlerin 165, nach Haltaus im Glossar und nach Göz, Glossar zum H. Sachs s. 199 eine zither von 5 saiten, nach Schmeller II, 403 eine leyer, von der beständig accompagnierenden quinte so genannt.) spielen, dann überhaupt: spielen, singen. Übersingen vnd quintirnen Auch mit saittenspiel hoßeren. Hätzl. 216. Doch mit gewalt die nachtigal Sy alle übersang Gar süßlich es erclang, Wan sy begund florieren, la was sy mit quintirnen Yetz oben vnd dan vaden. *ibid.* 264. Mit seitenspiel vnd Gesang quintiren. H. Sachs I, 22. — das sprichwort ist ein altes weitverbreitetes. schon griechisch hiess es ὄνος πρὸς λύραν, und lat. Esne asinus ad lyram? Ein man mac sich wol selben tauben Der ein esel wil herpfen leren Vn so getan leute bekeren. Renn. 22547. Ein esel ein harpfen oder lyren geben. Seb. Franck II, 164^a.

26. DAPPER LÜT, ernste, würdige männer. vergl. zu 5, 21.

33. SATTEL, denn die kostbaren sättel, die noch zu Brants zeit mode waren, wurden natürlich vielfach vom schmutze bespritzt.

38 ff. vergl. Geilers worte: Miserrimum genus est sacerdotum non habentium praebendas: ideo jus jubet, ut nemo sine titulo ordinetur. Defraudant semet ipsos multi fatui qui putant se decipere episcopum, offerentes falsos titulos. diese letzten worte erklären zugleich v. 45 u. 46.

43. DISCH. musste vielleicht in solchen fäl-

len jemand für die erhaltung des zu weihenden sich verbürgen?

50. DEN. dieser plural auf den in priester-schaft liegenden begriff priester bezogen.

51. Bei den folgenden versen hatte Brant wohl die 1489 zugleich mit dem Leichtschiß. (vgl. die einleitung s. LXVII) in dem Directorium statuum herausgekommene abhandlung: De miseria curatum im auge, die die folgenden plaggiert einzeln aufzählt. es ist schade, dass der raum nicht gestattet aus dieser interessanten schrift grössere stellen hier auszuheben. ist sie von Trithem?

53. LÄHENHERRN. gemeint ist der collator praebendas. einen derartigen abzug erwähnt Val. Holl 8^a Vnd wa ein pfund 60 guldin tregt Daram der arm kaum 30 beheppt Da musz er sich von nören Dz übrigg gehört seim herren.

54. KELLERYN, gewöhnlicher Pfaffenkällerin; so wird die weibliche bedienung des priesters genannt.

63. SPRACH GOT. doch wohl Exodus 3, 5 gemeint; aber wesshalb setzt dann Brant Eyn yedes thier? auch die folgenden beispiele aus der bibel (vergl. Num. cap. 16) verstehe ich nicht. vielleicht ist Brant in ihrer anführung wieder nachlässig.

71 u. 72. Beide verse enthalten sprichwörter, doch kann ich nur das letztere weiter belegen. vergl. 18, 26 u. zu 79, 10. — Dein frau wermt sich by pfaßen kolen. Murn. Narrenbeschw. a¹. Deren geful der Schnee hie noch wol besser als dort die Pfaffenkolen. Fisch. Garg. 240. Dann schmacket er wie ein pfaßenkol. Murn. Gr. Luth. Narr v¹ und öfter. Pfaffen kolen riechen gar wol. Murn. Narrenbeschw. g¹. Du reuchst auch nach des Luthers Kol. Kloster 8, 691.

74. VERSTANDEN = verständig. Ob ain man verstanden ist Der zaig den schwangera frauen das. Hätzl. 288. Bruder Sigmund, ich hett gemeint Du werst verstantner grofzer tugent. H. Sachs III, 129. Das het ich nit gelaubt fürwar Das sie so vnuerstanden gar Mein Reinecker wern gegen dir. *ibid.* III, 137. vergl. Grimms Wtbch. s. v. bestanden sp. 1652 ff. das sprichwort hat auch Murner: verstanden lüten würdt gepredigt. Schelmenz. d² und Eiselein 223: Geleerten lüten ist guot predigen. der sinn an unserer stelle ist wohl: verständige leute werden mich schon verstehen; ich brauche auf dies capitel nicht weiter einzugehen.

81. VERFLUOCHEN. so klagt eine jungenonne bei Murner Narrenbeschw. k². Spricht man dann das ist nit recht Du schendst do mit dyn frums geschlecht So antwort sy gar bald vnd geschwind Ich wolt das ich vierhundert kindt VF erden brecht nun (= nur) in so leidt. Wes stiessens mich in disefz kleid Was ich nur erdenken mag Damit ich jn mit schanden schad Das wil ich thûn wolhin wol hin Das leder müfz gegerbet syn. Darumb ich warn ein edelman Wil er im todt kein fluchen han Syn kindt sol er mit gwalt nit zwingen Vnwillig in ein closter bringen, und ein junger münch bei Ni-

das Manuel 354: Verfücht sigend alle die Die rat vnd that gabeud ie Das ich in disen orden kam Wee amir das ich in ye annam.

84. ÄLT, *das alter. vergl. Schm. I, 52, wo stellen aus Otfrit (elti) und aus glossen (altin) angeführt werden. Benecke-Müller I, 26.*

86. DURCH IR NAR. *um ihrer nahrung, ihres lebensunterhalts willen. Geiler: Quidam moventur paupertate et necessitate, quia non habent pueros nutrire, quemadmodum pauperulae quaedam. Illi non curant quomodo se exonerarent*

de eis: tradunt igitur filiolos suos monasteriis non reformatis; nihil curantes aut parum de eorum animabus, dummodo sit eis in temporalibus provisum.

Bem. Der in BCDEF gesetzte holzschnitt erklärt sich durch die folgenden, am rande der 3ten (oder schon 2ten? siehe s. 210, anm.) ausgabe der Locherschen übersetzung: Quid Romae faciam: mentiri nescio; mulos Qui vel equos strigilant pingua quaeque ferunt. Clerice, qui nescis quid jus et quid sit honestum, Aptius est aratrum quam sacer ordo tibi.

Cap. 74. Von vnnutzem jagen.

y. WEYDSPRUCH, *auch weidschrey, jägerschrei. vergl. Altd. Wälder III, 97, wo deren 205 von den brüdern Grimm mitgetheilt sind. Möser will solcher sprüche achthalbhundert gekannt haben.*

5. LEYDTHUND, *ein jagdhund, der, an einem seile geführt, die spur des wildes aufsucht. Benecke-Müller I, 728. — WYND, der windhund, mhd. ganz gewöhnlich, auch noch in Uhlands volksliedern mehrfach. RÜDE, schon mhd. männchen von hunden und füschen. vergl. Schm. III, 58. BRACKE, allgemein jagdhund, ein schon mhd. ganz gewöhnliches wort.*

7. VÄDERSPIL, *nicht, wie Stobel erklärt. vogeljagd, sondern es bezeichnet den zur jagd gebrauchten vogel, den habicht oder falke, wie wintspil den zur jagd gebrauchten windhund.*

10. STATT EYN PFUNDT DEN JÄGER AN, *auffallend ist anstehen = zu stehen kommen, kosten. auch Grimm, Wtbch. sp. 482 bringt kein diesem beispiel entsprechendes; der acc. statt des sonst gewöhnlichen dativs kommt bei stân = constare häufiger vor. Mich muoz iuwer reise höbe gestân. Flore 5380. vergl. Benecke zuwein 4316, wo mehr beispiele aufgeführt werden.*

11. HERTER, *mit strapazen verbunden.*

13. WÄLD, *also noch der einfache plural, ohne das ir paragogicum.*

14. VERHAG, *Stobel: umzäune. allerdings erklärt das bei Schm. II, 163 angeführte promtuarium verhagen durch obsepire und Gebäge ist ein zur jagd eingegattert ort. aber von so grossartigen vorbereitungen und einrichtungen ist hier sicher nicht die rede. vergl. v. 16 und die folgenden beispiele: Wer mag jagen, darf (hat nötig) auch hagen, Eiselein 275. Ich han gebaget vnd will jagen Die spur ich niemen mag gesagen. Lieders. nun ist hag auch einfach der busch, die*

hecke, und Gehag ist nach Frisch I, 395^a eine art von unweidmännischem jägen in Baiern; sollte darnach hagen, verbagen nicht bedeuten: sich verstecken hinter einem busch? man erinnere sich hiebei der vielen humoristischen bilder, welche uns noch neuerdings die Münchener fliegenden blätter von den bauernjagen gebracht haben.

19. FREYDIG. *keck, kühn. vergl. 87, 16 u. 5, 146 d. J. — Bis freidig, da man fechten sol. Hätzl. 93. Der dritte bauptman ist gerät Der fröydigst der cristenhait. Ring 49^a, 20. Fröhlich drang ein der Feinde Heer In ir ordnung freydig vnd stark. H. Sachs II, 77. über die muthmassliche etymologie vergl. Schm. I, 600 ff. es ist von freudig durchaus getrennt zu halten, was der oberdeutsche dialect auch noch jetzt thut.*

22. DER LON. *es war nichts seltenes, dass leute bei bärenjagen umkamen; mehr unglücksfälle noch geschahen, und geschehen ja noch, auf der gemsenjagd.*

27. NEMBROTH. *Gen. 10, 9. Nemrod erat robustus venator coram domino.*

31. HUMPERTUS, *gemeinlich Hubertus genannt, soll nach der legende unter Pipin von Herstall gelebt haben; er war ein leidenschaftlicher jäger, ward aber auf einer hirschjagd bekehrt und später bischoff von Lüttich. er ward schutzipatron der jäger und sein tag war der 3. november.*

32. EUSTACHIUS *lebte nach der legende unter Titus und Trojan, hiess als heide Plaridus und war ebenfalls ein eifriger jäger; in ähnlicher weise bekehrt wie Humbertus, ward auch er putron der schützen und jäger. sein tag fiel d. 20. septemb.*

Bem. Sowohl Geiler wie die nd. übersetzung erwähnen hier die ersählung von dem narrenarzte in Mailand (vergl. oben zu 13, 2), die durch des Poggius Facietien in Deutschland bekannt geworden war. die nd. beginnt: To Meylan eyn groet meyster was De buwede vp dat water eyn pallas Dar yn makode he vele fangen stede u. s. w.

Cap. 75. Von bosen schützen.

3. SCHÜTZREIN, *sonst auch armbrustrein, in Nürnberg Schöpferleins graben genannt. in Strassburg hiess es Schiefzrein, vergl. Fisch. Bündnuss: Als man wider der Statt zu auff den Schiefzrein gefahren, ist abermals, wie auch im hinaufz fahren geschehen, mit grobem geschütz, vnd auff dem Schiefzrein mit Doppelbacken gewaltig bißz nahe in die nacht geschossen. übrigens*

scheint rein hier in seiner ursprünglichen bedeutung = collis, locus acclivis zu stehen, und den hinter dem ziel aufgeworfenen erdhügel zu bezeichnen. vergl. v. 4. u. v. 61.

7. VERSTECHEN. *Sprach, ich hab noch sechßz schütz zethan O thetten all in daseiben gahn, Rönt ich sy nach einander treffen So hoff ich vmb*

das best zustecken. *Grobs Ausreden der Schützen bei Haupt III, 262.* So hat der neundt gar oft gestochen Auff dem hauptschiessen vmb das best, *ibid.* 247. Im Land da hat man Kurzweil viel. Wann man will schießen nach dem ziele, Der gar kein Schufz hat troffen Der kommt zu stechen wol um das best, Ist nie leer ausgeloffen. *Lied vom Schlaraffenlande, Alt. Bll. I, 172, 25.* wenn nämlich mehrere schützen gleich gute schüsse gethan hatten, so mussten diese nachträglich auf irgend eine weise unter einander kämpfen. *dieser kampf (ward etwa gelooft? oder von neuem geschossen? vergl. v. 23 verschiessen und den anfang der bei v. 25 aus Fischart angeführten stelle) nannte man rittero oder stechen, nd. kämpfen. vergl. Schm. III, 165 und 606. hier das beste davon-tragen hiess: die andern abstecken. Frisch II, 324^b. — der sinn unser stelle ist demnach deutlich: der dem ziele zunächst schiessende ist sieger, oder wird doch wenigstens zum engern kampf zwischen den pares zugelassen.*

10. ZWÄCK. *vergl. v. 36. der nagel oder pflock, der als ziel in die scheibe gesteckt ward, vergl. Schm. IV, 301. Zilet nach dem zweckvogel, Fisch. Garg. 350.*

11. ANSCHLAG, *vergl. v. 14. u. 51, wie noch jetzt in der schützensprache: die vorbereitung zum abschiessen.*

13. NUSZ, *der einschnitt in der armbrust, in welchen beim spannen die sehn gezogen wird. Schm. II, 711. vergleiche auch die beispiele bei Scherz 1140.*

14. SCHLYPF. *die nd. übersetz.: De deyt au dem anslage mannigen wauck.*

15. SCHYPPF. *Der ander hat den schufz verschupft. Grobs Ausreden s. 250. die nd. übers. hat: stoel unde bauck. eine genügende erklärung vermag ich nicht zu geben; sollte schypff (von achieben) der eingeschobene pflock sein, auf welchen man die armbrust beim abschiessen legt?*

16. LOSSZT, *geht los.* Drey mal gabs sewr, wolt doch nit lassen. *Grobs Ausreden s. 246.* Dem dritten hat das schloß gelossen Delf hat er in den stock geschossen. Der viert hat vil zu lang gehalten. *ibid. s. 248.* Wie diesem hat das schloß zfrü glassen Hat er oben durchs Tächlin geschossen. *ibid.* 250.

17. WYNDFAD. *nd. übers.: de wintfadem. nämlich die sehn, welche vermittelt einer maschine in die höhe gewunden ward.*

20. SCHÜTZ: NÜTZ. *das scheint ein stehender ausdrück gewesen zu sein: Hat troffen wol drey gutter schütz, Der vierte aber was kein nütz. Grobs Ausreden s. 252. Das bracht jm zwar nit kleinen schaden: Dann er schon troffen hat drey schütz, Delf walf der vierte jm kein nütz. ibid. s. 250. Mancher war ein gutter schütz Anfenglich aber zletzt kein nütz. ibid. 262. in Grobs ausreden (1602) steht noch überall schutz statt schufz; vergl. oben s. 281^b, II.*

22. DIE SUW. *vergl. v. 43 u. 62. als letzter preis pflegte eine sau ausgesetzt zu werden. vergl.*

Schm. III, 98. so beim ersten rennen in München 1448: Das vordrist pferdt gewan ein Scharlach-Tuch, das ander darnach ain Sperber mit seiner Zugehörung, das drit ain armbrst, vund das lest pferd ain Saw. auf dem rennen in Augsburg 1474 waren 'ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert vnd ain Saw' als preise ausgesetzt. dafür wird auch Lbs (ebenfals ein weibliches schwein) gesetzt. vergl. Schm. II, 501 ff. daher Die Saw davon tragen noch in Vocab. von 1618: posteriores ferre, ex infimatis esse. vergl. Schm. III, 177. bei den handwerkern bezeichnet Saw die am ende der woche unfertig gebliebene arbeit. Er kriegt, er hat die Lbs, auch wohl: er wird, er ist die Lbs, scherzhafte von denen gesagt, die mit einer arbeit zuletzt fertig werden, namentlich in der erndte. vergl. Schm. II, 502. daher braucht Geiler es schon geradezu von denen, die ganz schlecht schiessen: De his qui porcum lucreantur, a signo deviantes. so meint es denn auch wohl Brant in v. 43 u. 62 unsers capitels. vergleiche noch die folgenden stellen: Er ist mer vf der schlyffe gain Hat alweg d Suw gefert mit jm hin. Nic. Man. 422. Potz marter, Herr, wo wölt jr mit den säwen allen hye, die jr dise jar mit üch heym bringend, man wört vns für fürköuffer vf fauen ruft spottend der knecht zu Doctor Schryegk, der mit einer langen nase abzieht. ibid. 432. So dann, die altar schäl-len gib ich den säwen so die bed Doctor Eck vnd Faber zu Baden, Spir vnd andern Orten mit disputieren gewunnen hand. ibid. 434. Das wilde schwein deut Doctor Ecken Der vor zu Leipzig wider jhn facht, Vnd vil grober Säw davon bracht. H. Sachs. IV, 50. in Murners Gr. Luth. Narren Anden die bundesgenossen beim sturm auf die feste nur eine alte sau vor. es wird erzählt, Murner habe sie hineingethan: Als wolt er damit zögen an Der kraftloßz vnd omechtig man Das vuser sach sich nit vür fügen Nur zulezt ein saw hin trügen. v. 3312.

Umgekehrt ist die bedeutung der Sau im kortenspiel, wo sie über den könig geht. war das aber stets überall der fall? Vnd sihet ein yeder in eins andern spil vñ hand allein was er triumph, bilder vnd könig, aber nit wie vil er säw darinnen hab. Seb. Franck II, 181^b; da ist denn doch die sau eine der niedrigeren karten, und eine solche voraussetzung verlangt auch wohl die folgende stelle, die Eiselein 573 aus Lehmann anführt: Darnach das Spiel ist, macht man einen Strohwich zum König, muß das Herz wählen, vnd nicht Schellen, sticht die Sau den König, sticht der Bub die Dam.

23. ZUO LETST VERSCHYESSEN. *hier ist wohl das oben besprochene verstecken gemeint, der abermalige kampf unter den gleich guten schützen.*

25. FYND, *er findet allezeit etwas heraus, was ihm im wege gewesen sei, seine geschicklichkeit gestört habe. Der schütz ist nit redlich, der einen bösen schutz thut, vnd hat kein vfrzed. Seb. Franck I, 30^a. solche ausreden, wie Brant sie hier von v. 13 an vorbringt, sind am umfassendsten gesammelt von H. H. Grob in Zürich und 1603 ebenda in druck gegeben, wieder abgedruckt*

bei Haupt III, 240 ff. sie beziehen sich bereits auf büchsen schützen (doch war auch für armbrüste an dem erwähnten schiessen eine eigene zielstätte errichtet). Fischart, Garg. 351 erwähnt die ausreden beider arten von schützen. ich lasse die stelle vollständig folgen, da sie auch für unser capitel noch einige erklärungen liefert: Sein Geschosz war aller Ehren werd, dz mans mit trummen vnd Pfeiffen austrug. Im stechen verlor ers nimmer, es wer dan die senn zerstochen, verrückt oder zerprohen: oder das Schloßz heit gelasen: oder ein Wint heit jhn angeblasen: oder einer heit jhn gestossen: oder der stul wer verritscht: oder der fusz wer ihm geglischt: oder der Stand war vneben: oder heit was vmb das Inbeyn geben: oder die Sen war zu lang: daz jhm der Schufz nidersanck: oder heit den Bogen gehengt: oder die Seul zerprengt: oder die Nufz war zu klein: oder der Poltz nicht rein, oder einer neben jhm aufstund: oder die Nufz gieng nicht vmb sehr rund: oder die Wind wer vberungen: Oder das Beyn abgesprungen: Oder heit zu vil eingeleimet: oder den Poltz nicht recht eingereimet: oder daz schloßz nicht gehangen: Oder jhm zweymal war gangen: Oder war jhm zu Hart: oder der Bock zu krumm: Oder der Pfeil zu stump: oder das Geschosz zu groß: oder die wartz jhm abschloßz: oder der Treff nicht recht kam, oder der Windenschlupff jhm entkam, oder der Windfaden gewichen, oder die Nufz entzwei gestrichen, oder der Poltz heit sich gestrichen, oder het das messen vergessen, oder das Reifzbein gieng jhm auff (dann er besorgt sich nit das er sich im hart rauft) oder das Zünglin kroch vnnd hieng, oder ein feuchter luft gieng, oder der berg wär zu weich, daz der Poltz zu tieff hinein schleich, oder giengen die Federn ab, oder der windfad ein streich gab, oder die senn erliefz sich, oder vergieng jhm das gesicht, daz er zu weit ins windloch sticht, oder het im zuviel herab geprochen, oder das gesicht verstoehen. Oder bey der Büchsen hat er nicht wol gewünscht, oder das Puluer het gepflischt, oder der schufz versagt, oder jhn verwaht, oder nit recht eingeraumpt, oder der filtz versaumpt, oder dz Puluer wer zu feucht: oder das futertuch zu leicht: oder der schwam nit prent: oder die Sonn plent: oder daz schloßz war verrürt: oder heit nit vor der Kugel gesmirt: oder der han schlug nit ein: oder selet schmär; das ist gut wein: oder het den schufz verschuft: oder betts auff die büchsen trifft. Solche mangel verwirreten zuzeiten vnsern jungen schützen.

27. GLYMPFF, mehrfach mit ßre synonym, vergl. Schm. II, 469. Wo jemand den andern seiner Ehren vnd Glimpfes beschuldigt, und: Wer dem andern mit Scheltworten an sein Eer und Glimpf redt. vergl. Frisch. I, 356^a: Sachen, die Leib, Ehr vnd Glimpf belangen.

29. FRY, fürwahr, dient zur bekräftigung, wie freilich. vergl. Schm. I, 606, wo ausreichende beispiele angeführt werden. ebenso ist auch wohl die bedeutung des wortes in der folgenden stelle aus Grobs Ausr. s. 263: Es ist doch gleichwol müß darbey, Wann schon das glück darbey ist frey.

35. DIE GOB, der ausgesetzte gewinn. Die besten gaaben wurden gmacht, Auff beider zielstatt wolbedacht, Hundert vnd zehen gulden grad, Die man auff beyde zielstatt gab. Grobs Ausreden s. 243.

41. SYN ZERUNG. ich nähme seine ausgaben, seine zehrung, lieber als den ihm zufallenden theil des gewinns.

42. GELTS INN DOPPEL, das in den toppel gezahlte geld, der einsatz, den jeder schützen entrichten musste, um zum schiessen eingeschrieben zu werden. Zum Toppel ward gelegt nit mehr Dann anderhalb gulden vngefahr, rühmt Grob a. a. o. s. 243 als freigebigkeit der Zürcher gegen die fremden schützen. vergl. auch Frisch I, 201^c ff. war etwa der toppel das gefüss (topf, top, dop) in welches das geld gezahlt ward, und sollte auch der ausdruck doppeln, toppeln, toppelspil u. s. w. für würfelspiel und andere spiele die um geld gehalten wurden, mit diesem worte in verbindung zu setzen sein und nicht mit doppeln, duplicare? — die nd. übers. hat die stelle falsch verstanden: Van des dobbelers gelt werde yk oek seggen Dem machmen de sw yn de arme leggen.

46. MAN SEYGT. vergl. v. 48 geseyg. aus Darypod. führt Frisch II, 259^c an seigen = collimare, das geschosz auf den zweck richten. — auch der Seyger bei Frisch a. a. o. (vergl. Stunden-Seyger, horologium.) in Grobs Ausreden scheint dafür zeiger zu stehn. Schofz gegem zeiger auf die seit, s. 251. Der Zeiger ist für dacheiben kommen, Darab er jm ein schrecken gnommen. s. 252. Ich stund da wie ein voller zapf. Der Zeiger wolt sich gar nicht regen. s. 247. oder ist hier der mann gemeint, der auf der scheibe die gethanen schüsse aufzeigt? — geseyg ist wohl, was wir jetzt gesicht nennen, die vorrichtung auf dem lauf des geschusses zur erleichterung des zielens.

50. JONATHAS d. h. wohl: schtesst übers ziel hinaus. vergl. I Reg. 20, 20 ff. namentlich v. 36: jecit aliam sagittam trans puerum.

54. HERCULES, des Hercules kunst, mit dem bogen zu schiessen, wird schon von Homer gerühmt, Odys. 8, 224. u. 11, 606. unsere stelle freilich wird sich wohl noch an eine nähere quelle anschliessen, die ich nicht auffinde.

Cap. 76. Von grossem ruemen.

α. RITTER PETER. vergl. über ihn unten v. 20, und über Dr. Griff, der diese mottoverse spricht, v. 72.

γ. MIR GDENCKT. mhd. Andet sich nur, mir ist gedäch eines dinges, ich denke mir etwas, mir kommt etwas in den sinn. — oft dagegen im 16.

jh. Ich bin nit alt, doch denckt mir das. *Murn. Gr. L. N. E.* Es gedencet mir. *Fisch. Garg.* 292 u. 385, und auch im Flöbhz. neuerdings finde ich es noch bei *Simrock*, übersetzung der *Edda*, 154, 45, 1. Dir gedencet der Eide. — bei *Logau* findet sich: Es denkt mich. vergl. *Lessings Wtbch.* s. L. s. v. denken.

7. MACHT BUMBLE BUM, nicht: erhenkt ward, wie *Eiselein* 78 meint, sondern, wie der folgende vers geradezu angibt: ein küfer war. *Geiler* sagt: Ein Küfer, der mit der Kogen auf dem Fasz, so er Reif antreibt, bumberlibum macht.

9. HAT SICH ALSO BEGANGEN, auf solche weise seinen lebensunterhalt erworben, s. o. zu 19, 43 u. 79, 3.

10. STÄHELN STANGEN. ich weiss zur erklärung dieses ausdrucks nur die stelle beizubringen, die *Frisch* II, 319^c, *Scherz* 1556 ff. u. *Schm.* III, 648 aus der tyr. L. O. v. 1603 anführen, und die vollständig so lautet: Wo der gepfenndt die pfandnt umb die feylgefurt summa gelts mit sambt den schaden, über die pfandntung ergangen, in denselben 3 tügen auch nit loefzte, so soll allzdano der richter dem, der am maisten über die gepfenndt summa auff die pfandnt gelegt hat (doch das niemandts auff liegende oder varende haab minder dann den halben tail des, so das gepfenndt guet wol werdt ist und umb bar gelt mücht verkaufft werden, zu bieten und zu legen gestattet) auff sein anrufen ain stangen-recht innerhalb 8 tagen benennen, und demselben das gepfenndt und saylgefürt pfandnt, mit ainer stangen urtail, mit dem gerichtstabs einantworten, ine zu nutz und gewoer (wie gerichtsgewonheit ist) setzen, auch an unser statt darbey handt haben, und das erloefzt gelt dem, der gepfenndt hat, zu bezalung seiner schuld verfolgen. — also stangenrecht = jus substationis, von *Pictorius* (vergl. *Frisch* a. a. o.) daher mit gantrecht synonym gebraucht. in der erwähnten tyr. L. O. wird stangenrecht auch geradezu für subhastatio genommen, vergl. *Scherz* a. a. o. war bei diesem veractionieren der pfänder wirklich eine stange mit im spiele, oder erscheint das wort nur als genaue übersetzung des lat. subhastatio? — hienach nun wäre der sinn unsers verses verständlich: sein vater gehörte zu denen, welche die sachen armer, von gericht wegen ausgepfändeter, leute für ein billiges zu erstehen pflegten; selbstverständlich wird sich dazu nur der auswurf der trüder hergegeben haben. die wendung: er vacht mit einer stangen kann *Brants* eigene metaphor sein, und ist wohl passlich, weil es sich hier um einen zum adelstande gehören wollenden handelt, dessen hauptbelustigung ja im stechen d. h. turnieren bestand. den zusatz stählen aber verstehe ich gar nicht, wenn nicht wirklich eine derartige stange bei jenem verfahren in gebrauche war.

11. RANT MIT EYM JUDEN SPIESZ, ganz gewöhnlicher ausdruck zur bezeichnung eines wucherers. zu erklären weiss ich die worte nicht. *Frisch*'ens erklärung II, 301^b, es sei eine vergleihung mit dem botenspiess und bezeichne die eiferigkeit der juden, ihren wucher einzutreiben, ist nicht unwahrscheinlich. die boten trugen einen

spieß, auch der auf dem holsschn. zu cap. 80 dargestellte trägt einen solchen, und v. 12 stimmt zu jener erklärung wohl.

18. ZUO WIDERSTICH vergl. widerstrit, zu 19, 68.

20. PETER VON BRUNNDRUT ff. den bewohnern dieser stadt (*Porrentruy*), welche zu den besitzungen des bischofs von Basel gehörte, war *Brant* wohl überhaupt nicht gewogen, denn sie hatten es in den burgundischen kriegern mit *Karl dem Kühnen* gehalten. *Joh. Knebel* sagt in seiner chronik beim jahre 1475: Dann schrien sie in *Prantrut*, Es lebe der Burgunder. — ob unter ritter *Peter* eine bestimmte persönllichkeit gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden. vor der schlacht bei *Murten* wurden auf beiden seiten viele feierlich zu rittern geschlagen. möglich, dass auf seite der Burgunder ein bewohner von *Brundrut* die ihm wiederfahrene ehre am tage des gefechtes schlecht vergalt, dennoch aber nachher mit dem erlangten adel gross that. das v. 29 — 32 beschriebene wappen hat mich nicht auf eine bestimmte spur bringen können. — die nd. übers. hat: *Peter* von *selden* gud. vergl. auch zu cap. 4, holsschn.

21. JM RITTER SPRECH, ihn ritter nenne. So sprecheints einem wwocher. *Walther* 26, 18. So spricht man im conjunctio. *Mein. Naturl.* 299^c. Dem fünften sprach man *Ruolant*. *Ring* 48^b, 32. vergl. auch die bei *Zieman* angeführten weiteren beispiele. — ebenso gebraucht man sagen: Wer stölgiz ist, dem sagt man *Bock*. *Fisch.* bei *Eisel*. 581; oder meint *Eiselein* die folgende stelle: Wolt ich darumb nicht wöllen *Herman* oder *German* heissen, weil man dem *Bock Herman* stoff nicht sagt? *Fisch. Garg.* 207. Drumb wir *Calenderscheib* jhr sagen. *Fisch. Strassb. Uhrwerk.* vergl. unten v. 80. ferner jehen: In *Bätoms* sach er die gesicht *Der* man *apocalipsis* giht. *Heinselin*, ed. *Fr. Pfeiffer* III, 56. Ich han gehört wol dristant licht Das man ain stuol ain surt giht. *Liedersaal* III, 328. endlich rufen: Weil man den weiberbeherrschten *Gaucheijer* brüttern also [*d. i. Siemann*] ruffet. *Fisch. Garg.* 207.

31. JNN DER MUSZ, nach *Frisch* II, 651^b bedeutet die Mause ein vogelhaus, in welches man die falcken thut, während sie mausem. das würde hier wohl passen. der *Schwabenspiegel* braucht dafür mûz korb. an ein derartiges behältniss kann auch hier gedacht werden, entweder indem man annimmt, dass die hühner beim ausbrüten wirklich in ein solches gesetzt wurden, oder, dass sie gerade nicht in ein solches gesetzt wurden. das letztere ist fast vorzuziehen, indem damit die, fast an die lügenmärchen erinnernde, häufung von widersprüchen in der beschreibung des wappens noch vermehrt wird. — *Wackernagel* im *Glossar* zum *Lesebuche* nimmt das wort einfach = federwechsel.

37. LUOGTEN SIE. v. 36 gehört zu v. 35 u. 37. sollte man übrigens nicht richtiger erwarten: Lügten nicht ...?

44. DOPPEN, tappen verächtlich von händen

und füßen gebraucht. vergl. Schm. I, 450. mhd. täpen (nicht tappen, wie Ziemann ansetzt) bei Conr. v. Würzb. trqj. krieg, fol. 212, Er habe auf seinen helm gemacht nach seines schildes wapen die schenkel mit den täpen. auch noch bei Fisch. Bündnuss: Ein Lewen mit eim Schwerd jn dapen. vergl. Frisch II, 362^b. u. oben 70, 21.

46. VON BENNFELDT, ein elsässisches dorf, 5 stunden von Strassburg. Stobel erklärt diese stelle so: "Brants spott über den adel dieses ortes hat wohl folgenden grund. im jahr 1368 verlieh bischoff Johannes den bürger in Benfeld das recht, auf alle mit hab und gut in ihre stadt einwandernde landleute einen zoll zu legen, den sie ihm zuvor schuldig waren, und denselben auf die ausbesserung ihrer gräben und mauern zu verwenden". in wie fern das Brants scherz motivirt und deutlich macht, verstehe ich nicht. — Wackernagel im Glossar zum Lesebuch s. v. Bennfeldt Andel darin einwortspiel, mit beziehung auf benne, bäurischer korbwagen: benna lingua gallica genus vehiculi appellatur Festus (vergl. auch Schm. I, 78, u. Grimm Wtbch. sp. 1473.). auch diese erklärung billige ich nicht; so versteckte anspielungen liebt Brant nicht, der seinem publicum offener und derber kommen musste, um verstanden zu werden. — Benfeld und einige andere ähnlich klingende namen scheinen fast = Krähwinkel gebraucht zu sein. vergl.: Du hockst wol zu Tisch: das macht ich hab auch auff der Rebleut Stub zu Benfeld promouiert. Fisch. Garg. 183. die ausgaben elgh haben von Hünfeldt. hiezuvorgl. Aeg. Albertini übersetzung des Ant. de Guevara drey schöne tractätlein, Frankf. 1645 s. 131^a. Der fünft ist reich daheim, hat aber weit zur herberg, ist des adels von Hünfeldt, und etwa vom Karren gefallen. — Sonst müst er auch wie der schultheiß von Hundsfelden mit hetschen. Fisch. Garg. 4. Ich hetsch mit wie der Schultheiß von Stechfelden, der hieng mit. *ibid.* 446. die nd. übersetzung hat an unserer stelle:

Vele willen nu hebben selzene wapen
De na velen lauwen sin gheschapen
Edder sus twey stögel van eyner vlen
Eyn suw hövet mit eyner groten mulen
Eyn gekrüden helm vnde gülden felt
Eyn büdel mit knopen, an alle gelt
Eyn halue mane, twey güdene sterb
Den suluen ys de narre nicht fern
Er homod sich na narheyt stelt
So sint des adels van bisterfelt.

48. RUOPRECHT OWEN. Stobel: 'so heisst ein grosses, in der nähe von Strassburg liegendes, anmuthiges dorf, damals von armen leuten, meist gärtlern, bewohnt'. — dass aber Brants anführung noch eine nebenbeziehung haben muss, zeigt der zusammenhang, und diese, denke ich, wird sich errathen lassen aus den folgenden worten Murners: Noch ist ein anders wasser ouch Das treit vil manchen gressen gouch zu sant arbogast und herumb Dann krezentz sy sich vmmendumb Vnd farend ouch in rüprechts ow Das man die nerrin ane schöw. Wiltu dyu frowen nit verlieren Was darfstu dann sie köfflich fieren. Murn. Narrenbeschw. x^a.

50. DAS ER, weil er, u. s. w. die nd. übersetzung ist hier freier:

He kennet sines vadders werlich nicht
Men so em de moder des heft bericht
Se sede ðm van dren frömden gesten
Dar vth mach he sick kesen den besten.

55. ACHT, verfolge, tadele. mhd. ähten, æhten.

65. WILL DOCTOR SYN. so klagt Geiler in der predigt über cap. 27. Octava nola est, ad titulos dignitatis magistralis properare. Non computant quantum didicerint: sed quamdiu in universitate steterint et, ut eorum verbis utar, quando compleverint libros, videlicet ad magisterium vel doctoratum requisitos audierint, non an intellexerint. Tunc enim mox advolant ad titulos magistrales: inde exultant. noch härter Wimpfeling im Isidoreus: Itaque fit, ut plerumque apud nostrates qui philosophiae septemve disciplinarum magistri nuncupantur, cum academiis exeunt, inque peritorum hominum concionem veniunt neque latine loqui noverunt neque epistolam neque carmen edere, neque historiam recensere neque brevissimam ecclesiae orationuculam, quam collectam vocant, interpretari possunt.

67. DECRET, scheint hier für das Decretum und die Decretales gemeinsam zu stehen; ist das der fall, so enthält diese stelle eine aufzählung sämtlicher hauptquellen des gelehrten juristischen studiums jener zeit.

ALD. schweizerische schriftsteller wie Jos. Maurer, Tschudi u. a. haben, wie J. Grimm im Wtbch. sp. 203 angiebt, das wort noch bis ins 17. jh. — die ausgaben elgh ändern in alt, wie bereits die nd. übersetzung das wort verstand.

68. DANN, für mhd. wan, nur. vergl. oben zu 53, 21 und 63, 25.

71. GUOT VFF DER PIFFF. vergl. 58, y.

72. DOCTOR GRYFF, kommt hier und auf den holzschnitten zum titel und zu cap. 108 vor. die nd. übersetzung hat doctor Gryp und auch der Reineke Vos kennt ihn als verwandten des fuchses, v. 4156 ðk doctor Grypt. später braucht ihn Murner im Gr. Luth. N. (vergl. oben zu cap. 4, holzschn.), und noch Ulz Eckstein in seinem concilium nennt so eine der personen des dramas. an der stelle, wo die personen aufgezählt werden, heisst es: Doctor Gryff von Strassburg Ist yetz am Walensee Bischoff zu Murg Da ligt lybhafft sant Grixen rock Gegem Gryffen sitzt Claus Räbstock u. s. w. später, wo Dr. Gryff vorkommt, ist er ein verteidiger der lutherischen lehre, indem er sich gegenüber den zwinglianern für das ist gegen das bedeutet entscheidet. Eckstein theilt ihm also die rolle des unterliegenden zu. mit ausnahme von Dr. Eck und Murner sind die übrigen personen alle Angierte namen, wie Dr. Stroubatz, Hans Ofenruß, pur Eigennutz, Joat Hechelzan, Schwynbelz u. a. — wie Brant den namen erklärt haben will, sagt er uns v. 74 selbst; wir dürfen uns dabei der redensarten erinnern: näbe grifen = anzüglich sein, nächgrüß, anzüglich. vergl. Schm. II, 105. in bart grifen, illudere alicui, und H. Kurs, Wtbch. s. Gr. L. N. s. 222. — Brant fand das

wort wohl schon im sprachgebrauch vor. vergl. Renner 16149: Sage ich in heimlichen mære So bin ich ein sloterære, Sweige ich mit zühten an gevære So bin ich ein glichenære, Spriche ich die warheit nach der swære So bin ich ein griffelære.

83. HANS MYST, *erscheint als name unter einer reihe ähnlicher schmutziger in den Fastnachtspielen* 342, 15 und bei Murner im Gr. Luth. Narren: Hie bin ich, hauptman, sprach hans mist. ob Brant eine bestimmte person gemeint hat, weiss ich nicht zu entscheiden. — die nd. übersetzung hat Hans worst. es ist das die älteste stelle, in der dies wort bisher gefunden ist.

87. PFEFFER WECHSZT. Ach werents an derselben statt Do der pfeffer gewachsen hatt. Murn. Narrenbeschw. r.⁶

Die nd. übersetzung fügt noch die folgenden verse hinzu:

Ridder Peter van seldom gud
Doctor Grip twey narren yn der hüd
Siat kortes geacht rechte doren
Nu sören se beyde vorgüldede sporen
Meyster gebeten vnde nicht ghelerd
Adel ane döget wan de wart gheerd
Man schenke ðn vth der laddigen flaschen
Dat klinget also Kodreck yn der taschen.

Cap. 77. Von Spylern.

5. RASSEN. vergl. v. 35. — Spilen vnd rafzlen nit abgadt. Nic. Man. 446. spilen vnd rafzlen, und Der spiler vnd rafzler oft formelhaft verbunden. Frisch II, 88^c führt an aus Pictorius: rafzlen, grassari; rafzler, schlemmer, säufer, heluo, prodigus. er meint, es deutet einen laut in der kehle an, wie die saufenden einem rauhen laut hören lassen. — aber zu beachten ist doch, dass rassen, rasseln stets nur da erscheint, wo vom spiel, und zwar vom würfelspiel die rede ist; auch an unserer stelle geschieht ja des trinkens nachher noch besonders erwähnung. vergl. dazu, wenn die nd. übersetzung sagt: Wörpele, wyn, beer ys dar bestellt De Wert moet hebben rassell gheht ... He sprikt, dar moetmen lichte vor halen. darunter ist doch wohl das dem wirt gezahlte würfel- und lichtgeld gemeint. vergl. Haupt, über einige stellen im Parsival, in den berichten der kgl. sächs. gesellschaft der wissenschaften, histor. philol. klasse, 26. Febr. 1853. — der ausdruck rasseln ist sehr passend für das umschütteln und hinrollen der würfel.

10 u. 11. LEBER ... DÜRR. vergl. 80, 27 u. 28. — Schenck, mein Sohn, schenck, daz wird mir die Leber erfrischen. Fisch. Garg. 469. Die weil die hitzig Leber den Wein an sich zieht, wie die Nachmittagssonne das Wasser. *ibid.* 93. Es wil in lung und läber, so des wyn schwymmens gewonet hat, im lyb verbrennen. Seb. Franck I, 98b. O Leberfrist, mein Lungenschwamm, wird der wein angeredet Fisch. Garg. 179. — Der win muoz in mich sinken Sam in die durren erde. Seifr. Helbl. I, 356. Ich sauff tanquam terra sine aqua. Fisch. Garg. 190.

19. GEBYENT. Strobel: zerrüttet. das ist wohl wieder bloss gerathen, denn ich kenne kein ähnliches wort mit dieser bedeutung. nur die folgenden beiden verba scheinen mir herangesogen werden zu dürfen. 1, bünnen, bühnen, imbüere. Scherz 199. als man ein neuwe flasch bünnnet mit zimmet, negelio und andern wurzen ... darmit wirt sie durchbüenet. dafür auch boenen. Scherz 172, was aber Frisch I, 119^a wohl richtiger zum folgenden worte zieht. 2, büenen, balken zusammenfügen, davon büene, coassatio, conignatio. Frisch I, 154b. — das erstere wort würde an unsrer

stelle bezeichnen: der kopf ist ihm so durchzogen, so eingenommen; das zweite würde die vorstellung einer übel zusammengefügt, mit spalten und klaffenden ritzen versehenen balkenfügung verlangen, was zu dem folgenden verse: vñ gyent (gähnt, von ginen, klaffen, auseinanderstehen) wohl passen würde.

23. DAS ER, unter der bedingung dass er.

26. Die nd. übersetzung hat hier freier mit munterem scherz:

De düvel heft sus wechter vyl
De waken de nacht vth by dem spy!
Scholde yemant von dessen eyne stunde waken
In der predekye dat scholde sick nicht maken
He scholde dem prediker vaken wenken
Mit synem höuede, dat mannich mach denken
Dat he dem prediker wiset an
Dat he syne worde hebbe wol vorstan
Oek mochte de prediker dar yegen denken
Wat heft de narre my sus to wenken
Menet he oek dat yk nu recht
Al en noch dar van hebbe gesecht
Dat yck der lere nu schole vortyen
Vnde sluten recht nu desse predekyen.

37. AN DER KUNCKEL LÄCKEN. Min fraw lafz ich and Kunckel schmecken. Fastnachtsp. 1036, 14.

41. ALLEXANDER ff. wo wird diese anecdote erzählt?

42. GABEN, der gewöhnliche ausdruck zur bezeichnung der bei einem wettkampfe ausgesetzten gewinne.

45. GENG, schon ahd. gengi, geläufig, rüstig, schnell. vergl. Graff IV, 104. Bencke-Müller 476^b.

49. BETTEN. ich kenne kein weiteres beispiel, dass in den inf. von pitju, bite, wie hier die brechung eingedrungen sei.

50. MYNEN GLICH, mynen ist der gntv. statt min. vergl. oben zu 49, 24.

53. KÖPPELS KNABEN. vergl. zu 17, 30. erwähnen muss ich jedoch, dass Geiler unsere stelle wiedergibt durch: Nobiles qui ludunt cum

nebulonibus et lenonibus, ut in speculo nostro vulgari habes.

55. MIT DEN LEYGEN, ist auf spyel zu beziehen: das spielen mit den laien. — hiezu vergl. z. b. Hätzlerin 204 und nro. 92 der 100 beschwerden vom Nürnberger reichstage 1822—23.

58. VFFSATZ, hinterlist, hass, groll. Schm. III, 297. Scherz, 68 ff. Frisch II, 154^a aufsatz vnd schalckheit; vffsätz vnd falschheiten, das erweckt ihm bey vielen einen grozzen aufsatz. — dieser vers ist opposition zu dem das des vorhergehenden.

59. NYDTHART, ein neidischer mensch. vergl. lügehart, naghart, oßhart, selphart, slinchart, vrihart. beispiele von diesem appellativen gebrauche des wortes Nithart vergl. Schm. II, 681.

64. GWYNTT ... AN. von diesem bis ins 17. jh. fortlebenden worte vergleiche reichliche beispiele in Grimms Wtrbch. sp. 352 ff.

69. VIRGILIUM. nämlich das unechte gedicht De ludo; ich theile es hier aus Brants ausgabe des Virgil (Strassburg, bei Grüniger 1502 fol. mit vielen holzschn.) mit, wo es bl. bbj^a steht:

Sperne ludum: versat mentes vesana libido.
Fraude carere graues: ignari credite doctis:
Lusuri nummos: animos quoque ponere debent.
Irasci ne enimque victos placet optime frater.

5. Ludite secure quibus est aes semper in archa.

Si quis habet nummos veniens, exibat inanis.

Lusori cupido semper gravis exitus instat.

Sancta probis pax est. irasci desine victus.

Nullus ubique potest foelici ludere dextra.

10. Initio furii ego sum tribus addita quarta.

Plecte truces animos: ut vere ludere possis:

Ponite mature bellum precor, iraque cesset.

87. ALL ÜRTEN BESITZEN. ürte heisst eigentlich die forderung des wirtes für die zeche. Da der wirt die yrtten rüeft Vnd er sy thütt verkünden Do graiff ich in mein däschen tüeff kain geltt kund ich darin vinden. Val. Holl. 131^b. Er sprach, gesell gib mir die yrtten. ibid. vergl. Schm. I, 114. Scherz 1910. Fastnachtsp. 216, 1. 825, 33. 829, 12. — dann bezeichnet es die im wirthshause gehaltene gesellschaft, convivium. Geiler: Und habend lieb den ersten sitz in den ürten oder gesellschaften, bei Scherz a. a. o. — Die Domherren giengen ganz spät des Abends von der Ürtten nach Hause. Gem. Reg. Chr. IV, 133 ad 1508, bei Schmeller a. a. o. — Ziemann führt einen unserer stelle ganz ähnlichen ausdruck an: ze ürten sitzen, Mart. f. 122. wie es heisst das gericht besitzen neben zu gericht sitzen. vergl. Grimm Wtrbch. sp. 1626.

91. DRYG SÜCHT. von wie grosser genügsamkeit des verständnisses zeugt die falsche übersetzung dieser stelle des originals!

Cap. 78. Von gdruckten narren.

Einfach und klar spricht Geiler den grundgedanken dieses capitels so aus: Ipsi sunt, qui circa pressuras non rationabiliter et sapienter se habent. Omnes utique mole premium peccatorum et poenarum; ... beatus qui sapienter et non insipienter se habet. Locher nicht ganz so klar: Qui se sponte sua per aperta pericula mittant. gemeint sind diejenigen, die durch ungeschicktes betragen nicht nur jede verdriesslichkeit vergrüssern, sondern sich auch neues unglück aufladen.

γ. DEM SITZT DER ESEL VF DEM RUCK. auch hier lag wohl ein schon in gebrauch befindlicher ausdruck vor. vergl. H. Sachs, III, 5. die Neun Geschmeck inn dem Ehlichen standt: Der bitzleendt (eig. schnitzelnd, hier wohl: mit kleinigkeiten plagend) geschmeck tanzt auff seim ruck Ist wol dausonterley vnglück Das in der Ehe wont vbertag ... Das bitzeln thut dem hertzen wee.

2. VERSESEN. versitzen, durch sitzenbleiben ausser acht lassen, vernachlässigen, dann einfach: vergessen. vergl. Schm. III, 301. ein turnier, das gebot, sin recht, einen dienst, zins, eine gült, ein zil versetzen.

4. GERUMBT. rümen, raumen, susurrare, in aurem dicere. vergl. Schm. III, 83. — Locher: Sed monuit noster asellas herum.

13. ALS, nämlich, zum beispiel. mit dem folgenden verso wird dann die bisherige construction verlassen, und eine priamel construiert.

15. VNLÜCK KOUFFT. Locher hat an dieser stelle: Hi sunt, qui lites mercantur. Geiler noch ausführlicher: Tertia nola est: lites mercari (vnglück kauffen) ... Prohibitum est, si non fallor, emere lites sive causas alienas; sed et de aliis litigiosis intellige. — sollte ein solches verkaufen von processen je gestattet und gebräuchlich gewesen sein?

16. KRIEG. streit zwischen privatpersonen, rechtsstreit, process. so: die befestigung des kriegs, zu Latein litis contestatio. — Es heizt vnd wirt aber der Krieg rechtens damals verfangen vnd fur befestigt gehalten. Braunschweigische Hofgerichtsordnung, 1559.

19. DRUCK SYN SCHUOCH. Geiler: Octava nola est tolerare calcios arctos: adde et alias vestes. Quam suppressi sunt hi fatui, nemo est qui nesciat: praecipue hac tempestate, cum se incipiant manicis ita comprimere et tunicis, quod nihil supra; et qui calcios aptant, ut digitos pedum misere torquant.

20. JM WYNHUSZ SUOCH. nicht das wird geladelt, dass er seiner frau gestattet, ihn aufzusuchen, sondern, dass er sie in die lage bringt, ihn aufsuchen zu müssen.

23. ZERRYNNT, fehlt, zu mangeln beginnt, ausgeht. Schm. III, 104. Scherz 2099.

24. ZÜCHT SYN FROW ... VOR. Locher:

Hi sunt lenones proprias qui ad crimina moechis Vxores stolidi sacrilegique locant. *dagegen opponiert Geiler*: Undecima nola est: Alii uxorem enutrire [Höniger übersetzt: einem andern ein weib ziehen vnd ernehren]. Sunt, qui voluntarie exponunt et locant vxores suas aliis: qui procul dubio fatui et lenones, de quibus intelligit Philomusus hanc nola. Sed quemadmodum hic fatuus de numero suppressorum sit, non video, cum voluntarie hoc faciat et continuet intuitu lucri. Ideo etiam ego intelligo de his, qui suas vxores nimis delicate enutriunt [Höniger: die ziehen ihre weiber ganz köstlich] et ornari faciunt et ostendunt in

choreis, conviviis etc. inde utique gloriantes, quo sit, ut ab aliis appetantur et stuprentur, quod posteaquam incipiunt suspicari zelotipi efficiuntur et mirabili premuntur angustia, in quam fatui illi sese detruserunt per nimiam licentiam uxorum. — *Geilers (oder Others?) erklärungs hatte auch ich für die richtige; wenn er aber, wie es scheint, Brants ausdrück züht ... vor durch enutrire wiedergeben wollte, so irrt er gewiss, denn züht vor heisst hier ohne frage: hervorzieht, um sie von andern bewundern zu lassen.*

34. GERÜERT. vergl. zu vorr. 133.

Cap. 79. Von Ruter vnd schriber.

γ. LEBER. *ich erinnere mich nicht, dies sprichwort wieder gelesen zu haben. ganz gewöhnlich ist das folgende*: Der hunt hät leber gezenen Sô man dienstes wil vergezenen. *Vrid.* 138, 17. *Renn.* 18, 364. *Lieders.* 2, 516. *vorr. zu Vrid.* CIV. *Eiselein* 329 ff.

3. NOH, *binahe, so ziemlich. — die übrigen worte sind verständlich (vergl. zu 76, 9. — nar = nahrung ist ganz gewöhnlich); ich begreife daher Strobels erklärende worte nicht: 'sie gleichen sich, da sie dieselben narheiten begehen'.*

5 u. 6. *Vielleicht verband schon der volkswitz beide gewerbe in einem ähnlichen sprichworte. Geiler führt an: Der wagt den leib infz nafz: diser die seel infz dinten falfz.*

6. DINTEN, *noch die ältere, vollere form, wofür doppelt verkürzt vorkommt: tincken (vergl. Schm, I, 447) und tinte.*

7. STOSZT .. AN, *zündet an, steckt in brand. vergl. 86, 6 u. 110⁴, 36. Lafzt vns die backen aufblasen Als wolten wir ein Schewer anstossen. Fisch. Garg. 489. Man sach auch brinnend rappen Kola in jren snâbela füren vnd heuser anstossen. Diemer, kl. Beitr. I, 59. ursprünglich pflegt feuer hinzugesetzt zu werden. Ain magerin baisset man ain schaub; Er pruun, der an in stiefz ein feur. Hätzl. 151. Ins hauss stossen wir ein fewr. Ambr. Liederb. 139, 163. Den Kichen thund sy auch kein stür Sie stiessen lieber drin ein für. Kloster 8, 678. vergl. Grimm Wtbch. sp. 487 ff. — die bedeutung des verbums war also ursprünglich keine andere als in redensarten, wie: Jedoch wann vas im alter etwan ein andacht austiefz. Fisch. Garg. 431. Es hat euch ein frost angestossen. ibid. 157. Die Pest stofzt die am ersten an die ein gute Diät hau. ibid. 487. Dann der auff Gott thut bawen Denselbigen stofzt nichts an von grawen. ibid. 509.*

8. EYN BUREN. *Murner, wohl an unsere stelle anknüpfend, führt dies weiter aus:*

So sagt ir von des puren sachen
Wie jr ein feiszten puren handt,
Do by jr üwer gest ermant
Das sy die sach hoch extolliereu

Den puren by der nasen fieren
Vnd lest jm für ein wild vergicht
Ouch ratendt jm ins Kamer gericht
Spricht er dann er sy zû arm
So sagt jr das syn sach stee warm.
Euch statt sy warm jr wermt üch by
So der pur erfürt daby
Vnd müsz syn fyndt gen Mentz citieren
Er kiñ den kosten nit verlieren
Verlürt die sach der arme man
Wie das mans jm zu leid hab than
Das sagt jr dann er darff nit fregen
Der tüfel miess üch den hasen gesegen.

Narrenbeschw. g'. zu dem letzten der angeführten verse vergl. 71, 12 u. 13.

10. KOL. *vergl. zu 73, 72. Den bürgern in ir kolen trouf, Parz. 201, 4, sie hatten vollauf zu leben. fast möchte man übrigens annehmen, an unserer und ähnlichen stellen sei später eine verwechselung von pruna und crambe vorgegangen. vergl. das beispiel aus Murner unten zu v. 17. Sinen Kol vom sattel nagen. — es scheint kol als ein häufiges nahrungsmittel für nahrung überhaupt gebraucht zu sein. vergl. Fastnachtsp. 931, 29, wo der tod von dem ihm überlieferten sagt: Ich kan ihm ein Koll gekochen, Das ihm gnacken alle Knochen. Auch gebe ich ihm ze trinken bier von starckem hopfe, Das sich ihm umwenden die augen im kopfe.*

15. OB DER HANT ... IR SCHNYTT. *schnytt ist die erndte, dann der gewinn, wie wir noch jetzt sagen: bei einer sache einen schnitt machen. ob handen bedeutet: vorhanden. Schm. II, 203. das nun giebt hier keinen gehörigen sinn. geholfen wäre, wenn man ob der hant in derselben bedeutung nachweisen könnte, wie es sonst heisst: unter der hand. also: schreiber und reitersknaben wären aller ehren werth, wenn sie nicht darauf ausgien, unter der hand ihr schnittlichen zu machen. — die nd. übersetzung hat: So weren so beyde geldes werd, Desse mit der fedderen, de ander mit dem swerd, Wan se vpbörent nicht wogen so licht [d. h. sie wegent das aufheben, das davontragen, stehlen so leicht, schlagen es so gering an, halten es für keine grosse sünde] So mochtenen ör beyde entberen nicht. bei Lucher scheint dieser stelle zu entsprechen: precium quoque captat iniquum.*

17. VSZ DEM STÄGENREIFF SICH NERT, *ebenso gesagt*: des sattels sich erneuen, von der *wegelagernden lebensweise der reitersknaben*, dann bedeutet namentlich das erstere jeden *rüberischen erwerb*. In müßz der bettel oder stegreiff neren. *Seb. Franck I, 217^b* Die man heimlich für dieben acht, sticht man also [d. h. auf die zielt man durch anführung des vorhergenannten sprichwortes], oder die reuber, die sich vfz dem stegreiff erneuen, als die beckenrüter. *ibid. I, 105^a*. Vnd von dem stegreiff sich erneuen Mit neuen besen stuben keren Der siegen von den herren weren. *Murn. Schelmens. e^a*. So trüg er (der wolf) keine schaf hinweg Vnd das er sich im Stegraiff nehr Dieweil man jn kain Handwerk lehr. *Fisch. Flöh-hatz*. — Kompt vns die armüt wider an So müßz der sattel aber dran. *Murn. Narrenbeschw. q^a*. Noch schadts mir nit an myner eren Das ich des sattels mich erneuen Erzühe min kindt kurtz von der handt Als der lanfzknecht vf dem landt. *ibid.* Ich schryb myn gsellen in der still Die ouch ein solchen sattel haben Vnd in dem stegraiff kinnendt traben Wañ man fart gen Franckfurt hin Vnd ich ein schiff weiß vf dem Ryn Dann zwing ichs faren zů dem landt Darinn vil spetzerey ich fandt. *ibid.* Den stegraiff halten vnd den zoom Ein puren binden an ein boom. *ibid.* Sol ich myn kohl vom sattel nagen Vnd des stegreiffs mich erneuen Vil böser wörter müßz ich hören. *ibid.* Sattelnarung *ibid.*

28. KURTZ VOR DER HANDT. *vergl. das oben aus Murner angeführte beispiel. sonst steht dafür kurzer hand, breui manu, ohne förmlichkeiten.*

29. REISZKNECHT, *die reisigen, die reiters-*

knaben, von reise, welches noch im 15. jahrh. die heersfahrt, der feldzug bedeutet. vgl. Rosenplütts Von Nürnberger rayß, von dem feldzug der Nürnberger.

33. WIL FRYEN. *auch andere schriftsteller jener zeit behaupten, es läge hauptsächlich an dem guten willen der obrigkeit, wenn jenen misbräuchen nicht gesteuert werde. so H. Rosenplüt, 49. Man vecht ein wildes tyer in dem walde Man ving einen Reuber gleich so palde Wenn man ernstlichen nach im stelt.*

34. ES MACH DAS GELEYT VAST GUOT. *diese stelle ist nicht anders zu verstehen, als so, dass aus dem geleitgeben den obrigkeiten eine beträchtliche einnahme erwachse, die sie ungerne durch befreitung und sicherung der landstrassen schmälern wollten. ich kenne keine andere stelle, in der dieser grund so offen und nackt ausgesprochen wäre. die nd. übersetzung scheint die worte falsch zu verstehen. sie giebt:*

Id ys warlick yn dessoñ lande
Eyne sunderlike grote schande
Datmen de strate nicht leth bewaren
Dat koplüde, pelegrinen seker faren
Men spriekt: dat geleyde ys fast gud
Dar an hebbe nenen twyfel mod.
Mannich deñ suluen denne gheleuet
Vnd wert also yammerliken berouet
Kumpt dar na dat sick god erbarm
Dat he mod ewich bliuen arm
Se sint narren de dyt nicht en keren
Wor ymme schalmen so nōmen heren
Mōten doch vor desse dinck, kleyn vnde grod
Antwort gheuen na creme doet.

Cap. 80. Narrechte bottschaft.

Das institut der boten war in jener zeit, wo noch keine geregelten posten existierten, von grosser wichtigkeit, und es kann nicht auffallen, dass Brant den gebrechen und unbequemheiten desselben ein eigenes capitel widmet. diese boten waren zugleich die hauptsächlichsten neuigkeitenträger. man gab ihnen nicht bloss briefe, sondern auch mündliche aufträge.

5 ff. TRAG IM MUNDT. *diesen muntern scherz, wohl durchaus Brants eigenthum, übersetzt auch Locher ganz ähnlich: Qui chartas scriptas, cera impressasque sigillo Portet in ore suo, gestet et in manibus, ne flant madidae, capiant neve altera dama, Ambulet et intam auncius usque viam. die nd. übersetzung und Geiler berücksichtigen ihn nicht. — nebenbei eine anspielung zu vermuthen auf den in ältern deutschen gedichten so oft auftretenden namen eines, auch als boten benutzten, pilgernden und fahrenden mannes, tragemunt, ist schwerlich erlaubt. übri-gens ist tragemunt nicht entstanden aus Turko-*

mano, wie Wackernagel bei Haupt 3, 25 anm. annimmt, sondern aus targum, der commentar, und tergumān, der erklärer, der dollmetscher.

8. HUFF, haufen. *Strobels erklärungs: die holzlatten, auf denen die ziegel liegen, und die hervorstehen, begreife ich nicht.*

10. ME ENDEN. *Locher: Quidam cursores plus quam committitur ipsis Expediunt, nugas concipiuntque meras.*

14. BEKUM, begegne. *vgl. zu 26, 73. — LÜT ist wohl gntv. pluralis, ahd. liuto flu.*

24. HYE ZWÜSCHEN, *statt: zwischen hier und. ich erinnere mich nicht, weitere beispiele dieser art gelesen zu haben.*

28. LIEGEN, nicht jacere, *wie die spätern ausgaben annehmen, sondern mentiri.*

29 — 32. = *Prov. 25, 14. Sicut frigus nivis in die messis: ita legatus fidelis ei, qui misit eum, animam ipsius requiescere facit.*

Cap. 81. Von kochen vnd keller.

α. KELLER, der keller, wofür jedoch auch schon mhd. *kelære* vorkommt.

EEHALTEN, dienstboten. Sein Ehalten, ja Weehalten, die Knecht vnd Mägd betrogen jhne. *Fisch. Garg.* 126. Wer Ehalten dingt vm grossen lohn. *Eins Freyh. Predig. vgl. Schm. II*, 187 u. 1, 6. eigentlich: der ein gebot zu halten verpflichtet ist, der unter einer bestimmten bedingung in ein verhältnis getreten ist. doch ward schon zu Bertholds zeiten diese bedeutung von *ē* = *lex* nicht mehr gefühlt. vergl. *Benecke-Müller I*, 623^a. — *Strobels erklärng*: haushälterinnen [die in verbotenem umgange, einer art ehe, zum hausherrn stehen?], ist grundfalsch.

4. LUPPEN, erklärt *Frisch I*, 628^b wohl richtig = lüpfen, aufheben um daraus zu trinken, wie der bote auf dem holzschn. zu cap. 80 wirklich abgebildet ist. — *Scherz* 962 führt an: luppen, castrare amputare.

12. NOCH KUNTSCHAFFT. vergl. zu 16, 61. kann die ann. zu 85, 17 zur erklärng helfen?

13. DUREN, das bedauern; mhd. tiuren, eigentlich: werth halten, preisen, hoch anschlagen.

20. KRUSEN, eine art krug. Im Sommer trinken sie auf gekühlten fläschen, im Herbst auf den mostigen krausen, im Winter auf den gläsern. *Fisch. Garg.* 495. — Es ist nur ein won, dz man meint, der Most schmack balz auf der krausen, dann aus dem glasz. *ibid.* 508. Da klangen die gläser, da Funckelten die krausen *ibid.* 156.

23. BÖSTEN, schlecht, untauglich. so: böses latin, schlechtes latein, vergl. die stelle bei Luther, oben s. 352. *Schm. I*, 210.

35. ZEYCHEN DAR ZUO. ich kenne kein weiteres beispiel dieser verbindung.

38. TRACHTEN, gerichte, einzelne gänge bei tadel, schon mhd.

40. SCHWEYTZEN. man sagt jetzt wohl in der küche: der braten schweiszt, und darnach könnte man vermuthen schweitzen sei so viel wie: einen braten zum schwitzen bringen. ob *Frisch* dies angenommen hat, wenn er II, 251^c sagt: "für schweissen, eine gewisse art der körche zu kochen, hat man auch schweitzen gesagt", worauf er unsere stelle anführt, lässt sich nicht ersen; die richtige erklärng wird er schwerlich gekannt haben. diese ist: mit einer blutsauce, einer brühe, meist aus dem eigenen blute, dem schweiss (vergl. *Schm. III*, 550), der zubereiteten thiere, versehen. weitere beispiele kenne ich weder von schweitzen noch von schweissen; wenn wir uns aber der form schwitz für schweisz erinnern (vergl. zu vorr. 70.) so lassen die alten kochbücher, in denen jene schweissbrühe eine grosse rolle spielt, keinen zweifel an der richtigkeit dieser erklärng zu. ich führe nur aus Marx Rumpolts *New Kochbuch*, Frkfst. 1581 die folgenden stellen an, die aus je-

nem buche allein um das hunderfache vermehrt werden können. da heisst es z. b. vom wilden schwein: Eyngemacht, gelb, weisz oder mit Limonen, in Pfeffer mit seinem eigenen Schweisz. — In Pasteten, es sey warm oder kalt, auch schwartz mit seinem eygenen Schweisz eyngemacht, ist auff vielerley manier gut zuzurichten. ferner:

Schwarz eyngemacht Wildpret. Nimb Hünerschweisz, vnd ein gute Rindfleischbrühe darunter, die kalt ist, schneidt darunter Brodt, Zwiwel vnd Epffel, lafz darmit auffsieden, streich es durch, vñ nim klein gebackte Zwiweln, mach sie ab mit Pfeffer vnd Zimmet, thu sie in den schweisz, vnd lafz darmit sieden, magst den pfeffer süß lassen oder saur machen. und vom hasen:

Willtu aber ein Hasen auff ein ander mauier kochen, so fah den Schweisz mit Wasser vnd Essig, Hastu aber eine kalte Rindfleischbrüh, ist es desto besser. Setz das Fördertheil mit einander zu von dem Hasen, schneidt darein Epffel vnd Zwiweln, vñnd Brodt, lafz es miteinander sieden, zeuch den Hasen aufz, vnd streich den Schweisz durch ein Härin Tuch, mach ju ab mit Pfeffer vnd Negelein, lafz den Schweisz wider sieden, dz er feinglat wirt, säuber den Hasen wider aufz, thu ju in Schweisz, vnd lafz ju darmit sieden, mach ju saur oder süßz. — und ferner:

Wenn du das Gefüllt hast gemacht, so füll den Hasen damit, brat jhn also gantz, vnd umb von dem Hasen den Schweisz, vñnd ein kalte Rindfleischbrüh, die wolgeschmack ist, reib ein wenig Ruckebrot darvnter, lafz es mit dem Schweisz auffsieden, streich es durch ein Härin Tuch, vñnd thu es in ein kleines Fiskessellein, mach es ab mit gestosenem Zimmet vnd Pfeffer, vnd ein wenig Saffran.

Selbst bei den fischen spielt der schweiss eine rolle in der kochkunst: eyngemacht in eynem Pfeffer, nimb darzu Schweisz von einem Karpffen. dass schweisz bloss blut = sei, möchte man aus der folgenden stelle fast leugnen:

Nimb Lampreten, vnd brühe sie in einem heissen Wasser, nimb ein Maluasier, vñnd schneidt der Lampreten die kleinen Euglein auff zu beyden Seiten, so wirt der Schweisz heraufz rinnen, lafz jhn in den Maluasier lauffen ..., denn, nachdem der fisch gebrüht ist, wird kein blut mehr herauslaufen; aber ohne zweifel sind die ersten worte nur die überschrift des receptes, wie aus der folgenden, sonst ganz gleichen, schilderung sich ergibt:

Nimb die Lampreten, vnd fah den Schweisz davon auff mit Wein, Wasser vnd Essig, schneidt darnach die Lampreten zu stücken in den schweisz, .. lafz darmit auffsieden.

41. PFEFFER BRY, wohl zu verbinden (vergl. 110^a, 149). getrennt würden die worte synonym sein, vergl. zu 71, 13.

43. OXYMELL, ὀξύμει, ein trank von essig und honig, von alters her als kühlungsmittel viel in gebrauch.

44. GEWELL. vergl. 84, 24. *brechmittel und gebrochnes Schm.* IV, 55. von willön, mir willöt, nauseo. daneben wülen.

60. BY DER SCHWÄR. Vnd tragend herzu by der schwäre. *Nie. Man.* 342. oft bei *Fischart.* sonst auch nach der schwäre, z. b. *Murn. Narrenbeschw.* m^a u. s^a.

63. DER FÜRST DER KÖCH. pistorum princeps, der zur strafe erhängt ward. *Genes. cap.* 40. *Brants anführung* ist aber ungenau und nach-

lässig, denn der princeps pistorum nahm ja nicht den Joseph zu sich, sondern Potiphar, magister militum; mit jenem traf er nur im gefängnisse zusammen; und dann, in wiefern hätte überhaupt etwas für einen diebischen koch charakteristisches in der annahme des Joseph liegen können?

64. NABURSADAM, IV. Reg. 25, 8 ff. aber wosshalb diese anführung? weder auf seiten der Israeliten noch des Nabursadam finde ich etwas, das für Brants zweck an dieser stelle brauchbar wäre.

Cap. 82. Von burschem vffgang.

1. EYNFALT. vergl. *Renn.* 22310: Einveltiger wort wurden nie gehört Den die got sprach.

8 — 10. vergl. die folgenden beiden stellen von den bauern, aus *Murners Narrenbeschw.* bl. s^a:

Sy (die bauern) versetzen frucht vnd brieff
Wan sy sich hondt verwatten tieff
Die frucht die vff den boumen statt
Vnd ee das korn verblüet hat
So ist es als versetzt gar
Das er die selb nit schnyden dar
Vnd hond verbrast ir gantzes lehen
Vnd geben weder zins noch zehen
Bisz das man sy müsz fünffmal bannen
So wöllens erst das korn wannen
Vnd iren herren gen dar von
So ist es vor eim iar verthon
Vnd stat am würtzhusz an der wendt
Was sy alles verbraszet hendt.

ferner x¹:

Im würtzhusz sitzens tag vnd nacht
Vnd hond ir arbeit nymmer acht
Sy verspielt vnd verzeren
Mer dan jr pflug ja mag ereren
Wer mir das nit glouben wolt
Der selb im würtzhusz sehen solt
Die ringlin an der wandt geschriben
Die erutz sindt all vff borg beliben
Dan verkouffen sy mit list
Ir frucht die noch nit gwachsen ist.

12. BANNEN .. VERLÜTEN. vergl. zu 71, 8. dass dies auch wegen unterbliebener zahlungen geschah, erblickt man aus *H. Sachs* IV, 40: Wie man sie baonet vmb die Gült, und, dass dies besonders bei den bauern oft vorkam, aus *Murn. Gr. Luth. N. H^a*. Man sol auch nit me am sontag ston Vnd arme buren bannen lon Der ban thut armen lüten we. auf veranlassung des hiemil verbundenen läutens entwickelte sich dann auch wohl der folgende scherz, den *Seb. Franck* I, 90^b mittheilt: Dahär der schwanck rüfzt, daz man spricht gemeinlich. In einem pfarrthurn hangend dry glocken, die erst vñ kleinst, anzogen vñ glüt, spricht: Gem wyn, gem wyn, gem wyn ic. Die ander gröber, so man die Non glocken nent, spricht: Wär zalts, wär zalts, wär zalts. Zelest lüt man die grofz sturm-glocken, die brummt: Puren, Puren, Puren.

13. ZWILCH, ein grobes tuch, zweifadig gewirk. *Schm.* II, 299 (auch zwilich und zwiling.) z. b. sack zwilch, sackleinwand. Ich wolt euch geben schlegelmilch Vnd ain schlucken (vergl. zu 63, 75) von guotem zwilch. *Fastnachtsp.* 396, 5.

14. GYPPEN, eine jacke, wohl identisch mit joppe, *Schm.* II, 270, und dem nd. jope, *Frisch* I, 490^b. bei *Dasypod.* jüppen, linea tunica. sie war eine kleidung der geringern leute, und meist aus zwilch. Sein gippen was von zwilich, *Ambr. Liederb.* 235, 10; vergl. *ibid.* 139, 11. *Frisch* a. o. führt aus *Geilers Post. an*: Etliche kamen mit Zwilch gekleidet als mit Gippen. in *Gözens Glossar* zu seiner auswahl aus *H. Sachs* wird s. 195 aus *Geilers Post.* 2, 109 citiert: Do hot herfür gestochen der rot sammet oder purpur der Gottheit ufz dem zwilchen schantz oder Guppen der Menschheit.

15. LÜNDSCHE, d. h. aus *Lugdunum, Leiden.* die niederländischen tuche, namentlich die aus *Leiden* und *Meckeln* waren im 15. jh. berühmt. vergl. *Frisch* I, 628^a, und *Ambr. Ldrbek.* 115, 28 ff. Ach Bruder liebster Bruder mein, las dir die red befohlen sein, rot lindsch wil ich dich kleiden, Ein hübsches kleid ist dir bereit Nach dieser freud, ein hemblein von brauner seiden.

16. ZERHACKET, soviel wie getailt, zerhoben, zerschnitten, verschnitten, ausgeschnitten. *Schm.* II, 148. richtig erklärt es *Schmeller* I, 440 als: gewand, welches so ausgeschnitten war, dass durch die öffnungen ein andgrasförmiges unterfutter zum vorsehein kam. vergl. auch *Schm.* III, 486.

16. GERSPREIT. spreiten, säen, sprengen, bunt bemalen, besprenkeln, vergl. 20, 5.

17. WILD. vergl. zu 4, 19.

18. EYN GOUCHS BYLD. ein derartiges bild auf den ermel ward wirklich getragen. so trugen es z. b. die mitglieder der *Clovischen geckengesellschaft.* vergl. *Flögel, Gesch. d. Groteskomoischen, titelkupfer.* — *Murn. Geuchm.* G^a. Er ladt sich mit keyser genlz bezalen Vnd mendlin vff ein ermel malen.

22. NUWEN FUNT. vergl. 4, a.

33. RITTER GNASZ, ein sehr gewöhnlicher ausdrück: den rittern ebenbürtig. vergl. zu 85, 130. — Er ist wol Gunthers genöz, *Nib.* 762, 4. Ir sint eins hasen genöz, *Arm. Heintr.* 1123. min

gendz, meines gleichen, sehr oft. — die stufenleiter giebt Geiler noch ausführlicher: Agricola vult esse ciuis: ciuis nobilis: nobilis miles: miles baro: baro comes: comes princeps: princeps dux: dux rex. — über die form ganz vergl. oben s. 269^b, 5.

42. STÖLTZER DANN EYN GRÄFIN. vergl. Hätzl. 218. Sy pranget her mit irem leib Als ob sie sei eins ritters weib; und Ambr. Liederb. 217, 9. Sie gieng all tag gar herrlich daher Gleich als wenns eine von adel wer.

49. BESSERS WERT, auch mhd. wird baz bei zahlen und werthbestimmungen = mē gebraucht. vergl. Wigal. 7092: baz daane hundert jār alt. Nib. 180, 3: der was wol vierzec tūsent oder dan-noch baz.

56. SY, ist der accusativ; es heisst: mich gelangt eines dinges = mich gelüftet. beispiele vgl. Benecke-Müller I, 934^a. statt des nom. das stand natürlich mhd. der gntv. — dass viele redliche männer damals durch die putzucht ihrer frauen zu grunde giengen, ist eine bei schriftstellern jener zeit viel gehörte klage. so verlor z. b. auch Thom. Plater auf diese weise sein vermögen. vergl. auch Hätzl. 217 ff.

57. KÖUFFLER. vergl. Schm. II, 284.

58. HENGEN NOCH, nachgeben. genügt hätte schon das einfache hengen, welches eigentlich be-

deutet: den saum hängen lassen; Schm. II, 212. Benecke-Müller I, 610^b.

59. SCHOCH. alte interjection. vergl. Gramm. III, 298. Schuch! clamat nudus in frigore Cui gelu riget in pectore Quem tremor angit nudo corpore. Carm. Bur. 234, 12. dagegen: Schoch, wie heisz. Fisch. Garg. 477. also ganz der von Grimm a. a. o. aufgestellte unterschied der vocale u und o, ersteres in den interject. algentis, letzteres in denen calentis.

65. DRY SPITZ. falsch ist Strobels erklär-ung: eine bauernmünze, auch spitzgroschen genannt. Schm. III, 583 führt aus einem Vocab. ven. thodesco von 1424 an: El trispide, der drispitz. vergl. Scherz 253, wo es tripus erklärt wird. wirklich hat der obere eiserne theil des amboß, ehe er auf das hölzerne untergestell fest gemacht ist, drei spitzen. ob das wort noch ausserdem etwas anderes bedeutet? Frisch vermuthet: fussangel. der holzschn. zu unserm capitel zeigt eine figur, welche aus 4 von einander abstehenden spitzen besteht, deren hineinbringen in einen sack allerdings so gut wie unmöglich sein mochte, deren practische benutzung ich aber nicht errathen kann. zu bildlichenwendungen ist das wort viel gebraucht. schon der Renner sagt 14893: wie drispitzich zunge vū hertz in si. Murn. Narrenbeschw. 21. Der stoß den dryspitz in den sack Der me wil thun daß er vermag. und ebenda: Der sack ist dick und oft zu eng Und lydt nit solich dryspitzen treng. Geiler endlich, Postill 149: Die rede uff ein dreispitz stellen.

Cap. 83. Von verachtung armut.

Ueber das verhältnis dieses capitels zu cap. 3 u. 17 sagt Geiler: Neque turbet te, quod tertia et decimasextima turma idem nomen habeant cum hac turma (das ist bei Geiler wirklich der fall; er theilt alle drei: Gelt narren), quia contra vitium avaritiae non satis dici potest. Verum possent hae tres turmae abinuicem distingui et diversis nominibus appellari, et in qualibet specialis materia est tradita. Sed nihil curo de hoc.

5. KUMEN VSZ, auslangen, fertig werden, es zu etwas bringen. vergl. Grimm Wtbch. sp. 896.

9. VFF GRÜNEN ZWIG. s. oben zu 35, 53 d. I. und vergl. das sprichwort: Rechte zeit macht grünen ein igliches Kraut. Fastnachtsp. 744, 11.

21. TÜTSCH. Wilt das ichs Teutscher sagen soll? H. Sachs II, 132. Also daß Grippepinalt von Strobeldorn ihm gut rund Teutsch vnter die Nasen sagt: Herr etc. Fisch. Garg. 517.

23 u. 24. Vergl. das lat. sprichwort: Irrerit muscas, transmittit aranea vespas. — Seb. Franck I, 190^a sagt: Anacharsis hat das recht einer spinnwuppen verglychet, dardurch die grossen hummel farend, die kleinen mücklin behangend.

25. ACHAB. vergl. 3 Reg. 21.

31 ff. sind die folgenden verse römischen dichter entnommen?

42. WER MYN DAS DIN. Das tüt dis wort min unde din. Boner. 34, 11. Wer min und dia nicht, wissent das, ibid. 14. Vil Krieges machet min und din. ibid. 95, 1. vergl. weitere stellen in W. Grimms anm. zu Frid. 31, 7. s. 333.

53. wohl = Juvenal 10, 22. Cantabit vacuus coram latrone viator.

54. SELTEN ÜT ENTPFALT. Wer nüt hat, dem entpfalt ouch nüt. Seb. Franck aj^a. Ick bin allyke ryke altenen Ein vordel hebbeik vor juallen My kan sēr ovel wat entfallen. Theophilus, ed. Hoffm. 119.

62. CURIUS ... FABRICIUS. Loether: Curius insignis dux paupertate decorus Sub inga Samnites traxit et Ausonios. Fabricium colimus, qui Pyrrhi munera spreuit Cui satis exiguus census et arca fuit.

89. VERFÜRT. vergl. zu 46, 36.

102 ff. vergl. Marc. 10, 23—26. und Matth. 5, 3. Beati pauperes spiritu.

106—109 = Prov. 21, 6. Qui congregat thesauros lingua mendacii, vanus et excors est, et impingetur ad laqueos mortis.

110—113 = Prov. 22, 16. Qui calumniatur pauperem, ut augeat divitias suas, dabit ipse ditiori et egebit.

114 — 117 = *Prov.* 23, 5. Ne erigas oculos tuos ad opes, quas non potes habere: quia faciunt tibi pennas quasi aquila et avolabunt in coelum.

120 — 125. wohl aus Seneca. Geiler sagt in

der predigt über cap. 17.: Sunt qui dicunt eis nihil aliud deesse nisi pecuniam: et hi procul dubio fatui secundum Senecam: cum eis plus quam dicere possint deficiat: hoc praecipue deficit sibi: quia non novit, quod plus ei deest quam novit.

Cap. 84. Von beharren jn gutem.

α. VIL GRIFFEN DEN PFLUG AN. vergl. oben 34, 57 d. I. zu grunde liegt diesen versen, sowie dem folgenden anfang des capitels, Lucas 9, 62. Nemo mittens manum suam ad aratrum et respiciens retro, aptus est regno Dei. — Vnd legt sein hand an einen pflug Bereüwt in bald, sieht hinder sich. Murn. Schelmenz. d^a.

β. ENDEN ÜBEL. Decret. II, 33, 3 (de poenitentia), 2, 43: Multi bene incipiunt, qui in malo vitam finiunt.

6 u. 7. vergl. Exodus 16, 3. Utinam mortui essemus per manum domini in terra Aegypti, quando sedebamus super ollas carnum; auch Numeri 14, 2 ff.

10. ZUO SYNEM ASZ. vergl. v. 34. zu grunde

liegt Prov. 26, 11. Sicut canis, qui revertitur ad vomitum suum, sic imprudens, qui iterat stultitiam suam. vergl. II Petri 2, 22. Contigit enim eis illud veri proverbii: Canis reversus ad suum vomitum et sus lota in volubro luti.

18. TAG, hier ganz synonym mit zit gebraucht.

19 u. 20. = 15, 29 u. 30.

21 — 24 = Apocal. 3, 15 ff.: Utinam frigidus esses aut calidus, sed quia tepidus es et nec frigidus nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo.

24. VNWILLEST, willön u. wüllön, unwillön, nauseare, Graff I, 838, dann auch von den gegenständen gebraucht, die ekel erregen.

34. GEWÄLL. vergl. zu 81, 44.

Cap. 85. Nit fursehen den dot.

α u. β. diese beiden verse finden sich auch in den *Varia Carmina*, s. o. s. 154^a.

α. JUGENTS ZYER. beachte das compositions-s, wie 7, 11. bichtswifz. nur das letztere beispiel führt K. H. G. von Meusebach in seinem schriftchen: Zur Recension der deutschen Grammatik Unwiderlegt herausgegeben von Jacob Grimm, Cassel 1826, als das älteste ihm bekannt gewordene an (s. 39), unsere stelle scheint er übersehen zu haben. als nächstfolgendes beispiel nennt er erst 1513 tugentsmut in einem druck des Freidank von diesem jahre. übrigens vergl. Wackernagels Literaturgesch. 130, anm. 9, wo oberbüchische beispiele bereits vom j. 1387 angeführt werden.

1 — 8. Locher citiert: In hoc omnes fallimur, quod mortem non providemus, cum nihil certius morte, nihil incertius hora mortis. Seneca.

17. WYNKOUFF, der weintrunk zur feierlichen bestätigung eines geschlossenen vertrages. vergl. Grimm Rechtsalterth. 191, Scherz 1972 ff. es geschah dps meist vor zeugen, die weinkaufleute oder -kunden hiessen, Scherz 1973. synonym ist litkouf, von lit, obstwein (vergl. Haupt 6, 269 ff.) Schm. II, 521 ff. — winkouf wird oft bildlich gebraucht. Nit anders ist der welt lof Wir hant sin truocken den winkoff Der niemer mer wider gat Vnd iemer me an ende stat. Liedersaal 574, 71. Wip, man, Juncfrowen Knaben Den winkouf getruncken haben, Owe, daz ich in ie getrank, Den winkouf liez ich gerne faren. Martina bei Eiselein 637. besonders in letzterem gedichte scheint der ausdrück oft vorzukommen, und namentlich auf die unumgänglichkeit des todes bezogen zu sein, vergl. den winkouf des tödes getruncken hân und andere stellen, die Benecke-Mül-

ler I, 867 citiert werden. Murner sagt: Warlich der weinkauff ist getruncken So laß ich mich das sicher dunken Das vmb ein yedes schentlichs wort Wir rechnung geben müssen dort. Schelmenz. g^a.

22. FERBEN. vergl. zu 57, 2.

26. KRONEN, die namentlich die jungfrauen zu Brants zeit zu tragen pflegten.

27. HANS ACHT SYN NIT. andere imperative namenbildungen siehe 110^a, 70 ff. vergl. Fastnachtsp. 1527 zu 863, 7, wo alle, diese bildung zum gegenstand habenden, stellen angeführt sind.

30. SPRÜNG. über die mittelalterlichen vorstellungen vom todtentanz vergl. W. Wackernagels classische abhandlung in Haupt's zeitschr. IX, 302 ff., in der auch dies capitel besprochen ist.

32. GRYM. vergl. die Grimmen Schm. II, 109, und ein zeitwort grimmen, Fastnachtsp. 1061, 7.

34. STURM, hier noch in der alten bedeutung: kampf.

41 u. 42 = Horat. Od. I, 4, 13. Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas Regumque turres.

49 u. 50. vergl. Thomasin W. G. 5433: Sweulich man kumt her in, Er sol haben wol den sin Daz ez in dunk reht unde wol Daz er ouch üz varen sol.

59. ROCK. Strobel: rauch, kleinigkeit. das ist falsch, denn rouch kann bei Brant nicht rock lauten. — warum soll es nicht vestis sein? wenn wir uns der dauerhaften und kostbareren kleider jener zeit erinnern, so ist es nicht eben eine sehr arge hyperbel, zu sagen: der sohn, wenn er

den vater überlebt, überlebt ihn doch kaum so lange, dass er noch einen rock zu ende tragen kann.

62. KELBER HÜT. vergl. 94, 14. — Tot pelles vitalorum quot vaccarum veniunt ad forum. *Bebel*. Man tretet eben so vil Kelber als Rū hüt gen marckt, vnd hat der jung so einen linden buch zesterben als der alt. *Seb. Franck II*, 156^b. Es kommen eben so vil Kelber heüt zum marckt, als ochsenheüte. Hierdurch wird bekennet, das der todt nicht ansieht die jugent, oder das alter. Es gilt ihm alles gleich, vnd die erfahrung gibtes, das der jungen leütte so vil, ia mer sterben denn der alten. Wir brauchen difz wortes wider die freche jugent. *Agricola* 514. — Kalb und Kuh werden oft bildlich für alter und jugend gebraucht. Aus Kelbern werdent starken rinder, *Ring* 20^b, 42. Das Kalb muß entgelten der Ku, *Umland Volkslieder* s. 360, 13, 2. So bald lehrt das kalb von der ku. *Fisch. Garg.* 402. Das kalb schlecht syner müter gern nach. *Korsthans*. Aber was kan das kalb darfür, Daz ein Har ist die ku. *Fisch. Garg.* 511. Gerät das kalb nach der ku: So sind der Huren zwo. *ibid.* 48. Damit man reizt Gotts Rache zu straffen das Kalb mit der Kuh. *Fisch. Christl. Kinderz.*

Was ist in den folgenden stellen unter Kalbes heute verstanden? Singen und sagen und Kalbes heute Nerent noch vil tumber vnd wiser leute. *Renn.* 4309. Blatten Cappen vnd Kalbes heute Machet wise vnd tumme leute. *Renn* 4365. vergl. *Renn.* 12411.

93. GZOTTER, ist die reihe der am tanz hinter einanderher tretenden. Er tanczt da hin, sy vegt ym nach Die andern auf vad an vil gach, Das gzüder michel ward und lang. *Ring* 38^b, 22. So loufft der priester nuu allein vnd hat gott syner diener kein Do aber juncker hans her zoch Der hett ein gantz zotter noch. *Murn. Narrenbeschw.* p^a. Hindennach mit eim gezett vnd nachtrab von sechs oder füff Ertz vngeschickten Meistern. *Fisch. Garg.* 291. damit zusammenhängend: nachzottern, nachschleppen, zotten, die fäden und fassern, die von den zerrissenen kleidern herabhängen, zottecht, durch nachschleppen auf der erde fasericht geworden. vergl. *Frisch II*, 481. *Schm.* IV, 296. ganz falsch bringt *Fisch* unser wort mit dem französischen sauter, saltare, in Verbindung. *Strobel* macht es sich wieder leicht und erklärt: „das springen, tanzen.“

94. WESTERWELDER. Den Paduaner, Westerweller. *Murn. Gr. Luth. Narr* c^a. so werden in jener seit auch genannt: Appenzeller, Thüringer, als beliebte tänze.

DROTTER, ein in jener zeit sehr beliebter tanz. Stulle in der *Erfurter Chronik* (bei Haupt VIII, 318) erzählt: Zu derselben zeit (um 1480) gieng ufz der trottarit tanczt der vor ny gesehen was vnd weret noch biz her. der name kommt wohl her von trotten, welches synonym ist mit treten (der tanz wird getreten, vergl. *Mone untersuchungen zur geschichte der deutschen heldensage*, s. 184.) z. b. Zu jedem tritt vnd tritt ein furtzlein. *Fisch. Garg.* 264 u. 324. namentlich kommt das wort in der reitkunst vor. Der schritt,

der Trab, der tritt, hofin, der zelter u. s. w. sind verschiedene gangarten des pferdes, bei *Fisch. Garg.* 254. Gargantua nennt 257 sein pferd: meinen Trotter. doch auch vom tanz ward der ausdruck gebraucht. in den *Fastnachtspielen* 211, 27 heist der eine bauer Trottentanz (imperativische bildung.) u. *ibid.* 436, 15 heist es: So wolt ich frischlich vmbher trotten. — hängt mit diesem worte die anscheinend verderbte stelle im *Ambraser Liederbuch* 141, 43 Da tantzt dort her ein traut die mor zusammen? *Pfeiffer* schlug vor, ein traute mor zu lesen.

96. STÜMPFLYNG. *Strobel*: lustig. es heisst: cito, celeriter, plötzlich, wie stumps. *Frisch II*, 352^b führt einige beispiele dieser bedeutung auf. schon im *Morloff* 703 heist es: Da quam er uff die heide, Der hunger det yme leide Der quam yme stümpelingen in den buch. daneben erscheint eine bedeutung = schimpflich (vergl. stumpfieren); unter die beispiele zu dieser rechnet *Frisch* auch unsere stelle, was ich nicht billigen kann, wie denn überhaupt diese letztere bedeutung wohl nicht hinlänglich bewiesen ist. vergl. *Gramm.* II, 357, wo noch zugefügt werden kann: plintzling, Hätzler. 75 und stündling *Fisch. Garg.* 490.

101. MAUSOLUM. Locher und Geiler haben ebenso unrichtig Mausolum. nach L. s. citate nahm *Brant* diese stelle aus *Hiero.* VII, a. g. li. x.

104. RYLICHEYT. liberalitas, freigebigkeit. vergl. *Scherz* 1285. schon mhd. öfter. vgl. *Tristan* 92, 14. *Wack. Leseb.* 706, 18.

109. CHEMNIS. dies erzählt *Diodor Bibl. hist. lib. I*, s. 73, 50 der *Rhodoman-Wesselingischen ausgabe* (1746). *Plinius* u. *Herodot* (II, 124) geben andere zahlen.

117. AMASIS, aus *Herodot* III, 10, verglichen mit II, 175 ff.

118. RHODOPE. *ibid.* II, 134 wird dies gerade geleugnet, aber *Diodor*, *Strabo* und *Plinius* nehmen es an.

119. ff. vergl. hiezu die stelle in *Vindlers Blume der Tugend*, bei Haupt IX, 108.

122. SCHELMEN BEIN, todenbein; von schelm, cadaver. vergl. *Scherz* 1390. *Frisch II*, 172 c. *Schmeller* III, 357. und oben 63, 26, wo diese erklärung zuzufügen vergessen ist.

130. WOPPENS GNOSZ. genöz ist der gleichen werth beanspruchende, der standesgenosse. vergl. zu 82, 33. das diesem stande eigenthümliche merkmal wird dann zuweilen unmittelbar im gntv. zugesetzt, so unser wäpens genöz, der zu dem wappenberechtigten stande, dem adel, gehörende. (scherzhaf Fischart: Feldzeichenete Halbmonverflüsterete Wapensgenosse Arsbacken. *Garg.* 105.) vergl. *Schm.* III, 32 ff. *Scherz* 1940 ff. dasselbe bezeichnet helmgenozf, *Augsb. Stadtr. d. 14. jh.* im Cgm. Mon. 574, bl. 37^a. Thurniers genozf *H. Sachs I*, 141. — dieser gebrauch des wortes wird dann auch auf andere als standesverhältnisse übertragen. so heist es: Sie ist aller wirde genoz, der Tugende schatz 98, 10. des kusses genöz *Trist.* 1584, von solcher würde, dass ihm der kuss gebührt.

135. WANGST, das g ist unorganisches einschleissel, ahd. heisst das wort wanast. vielleicht ist das g hervorgerufen durch berührung mit der form wamba, wambas, wambst.

136. WÄPNER, der bewaffnete (?) diener im gosse des herrn. vgl. Scherz 1940. Schm. IV, 121. Haupt IX, 373. W. Grimm zu Frid. 74, 18, s. 351.

132. ff. sprichwörtliche zusammenstellung der drei erben eines reichen: der wüme, des teufels und der freunde. Der tufel hat gern die sele Der wurm das fleisch, der frunt das gut. *Vir senex contra iuvenes*, Alt. Bll. I, 31, 16. vergl. Frid. 27, 22 ff. oben s. LXXVII doreinleitung, anm. — Wann du gestirbst so legt man dich in ain grabe Der teufel wartet deiner seel ob er kain tayl daran habe die wüme die nagen deine bain dz gutt dz feltt den frainden haim, sy frewen sich seer darabe. Val. Holl. 125^b — Swen derselb mensch erstirbet Swie vil er gutes hie erwirbet Doch wirt sin hab geteilt in dreu. Nu hort, die wil ich sagen ev. Die teufel nement die sele hin, an der geben sie niht in gewin Vmb leib vñ gut. waz solte in daz? So wirt d' leip d' maden az, Die geben auz vngeru ir teil Vmb sele vnd gut, auch werden geil Sin freunde von im den wirt sin gut, Mich dunket die sein also gemut, Daz sie ir teil vng'n geben Vmb leib vñ sele, daz merket eben. Renn. 5123 ff. auch die nd. übersetzung wird hier selbstständiger: So wan de doet vnz halet vnde vorterd Ghyrichliken werden dre diene begherd De wörme dat flesch, de düuel de sele Vmme dat gud gaen de frunde todele Wan dit deone sus al wert bericht Dat eyn yslick sin eyne part kricht Dat holt he so fast, ane alle feyl He gheue dat nicht vor de anderen twey deel. Kriegen de wörme dat flesch to dele Se achten nicht des gudes edder der sele Wan de fründe oek kri-

gen dat gud Achten kleyn wat lyff vnde sele doet Kricht de düuel de sele yn beholt Ja, he gheue se nicht vor alle golt He achtet oek nicht, wat de licham deyt. Eyn narre ys de dit nicht vorsteyt.

143. YTEL, eigentlich: leer. Daz grab was itel, Roth. Predigten 66. Die idele wagen sal rumen deme geladenen ... Svelk wagen erst up die brucgen komt, die sal erst overgan, he sie ideloder geladen. Sachsensp. II, 59, 3. dann: weiter nichts als, d. h. vollständig, durchaus. Eytel gedicht vnd Menschenfünd. H. Sachs IV, 38. Eitel lhr stro. Fisch. Garg. 29. eytel gut. Fundgr. I, 334, 24.

Dass die hülle theils kalt, theils heiss sei, wird oft erwähnt, vergl. noch Murner im Gr. Luth. N. H¹. Ir haben vil von der hellen gesagt Vnd lange iar von dem segfeür klagt Wie das sie sein ietz warm ietz kalt, und scherzhaft benutzt er diese angabe in der Narrenbeschwörung p⁴: Das hab ich aber wol gelesen Wie zwey örter sindt gewesen Das ein ist vñ der massen kalt Das ander hitzig manigfalt Wie wol die hitz vnd ouch die kelt Ankeinen orten zamen felt Es sindt vier grosser berg do zwischen Das kelt vnd hitz sich nit vermischen Dann kurtzlich erst in vnsern tagen Hats der teufel zamen tragen In einander beid geflossen Vnd sindt von inen vñzgegossen So manchs natürlichen lieblichs bad Das kein mensch vñ erden schad Hitz vnd Kelt sindt temperiert In lieblich kasten zamen gefiert Ich bit dich drum geloub mir das Do vorhin die hellen was Do ist yetzund ein lustichs bad Da hin ich all myn narren lad.

149 u. 150. Thomasin, W. G. 5407. So sprichestu 'man begrebt in niht'. waz dar umbe, ob daz geschicht? den ein stein decken sol, den decket der himel harte wol.

154. DES HÖHST, es wird, wie spätere ausgaben wirklich haben, das höchst zu lesen sein.

Cap. 86. Von verachtung gottes.

γ. TUNDER. vergl. zu 23, γ. im allgemeinen berührt sich dies capitel mit cap. 23, in manchen einzelheiten mit cap. 25. 29. 31, 38 u. 57.

3. DEN MENSCHEN GLICH. von nicht höherem, ehrwürdigerem stande als die menschen. Locher: Tanquam de nostri generis sit semine natus Aequalis nobis: nec sit metuenda potestas Iudicii superum.

4. FATTZEN, mit scherzhafte, possenhafte reden zum besten haben, zerrén. Frisch I, 252^c. Schm. I, 579. Scherz 376. es hängt wohl mit facetos, facetiae zusammen.

16. IM SPART. entweder ist diese construction unter dem einfluss des lat. parcere entstan-

den, oder sie ist elliptisch, und sollte vollständig lauten, wie es Barl. 387 heisst: Got wil dir eine wile spara des libes leben.

21. HARR. vergl. zu 25, 2. es ist die hinauschiebung des zahlungstermines von seiten des gläubigers.

43. EZECHIAS. IV Reg. 20, 1—6.

46. BALTHESAR. vergl. Daniel cap. 5. — die Baseler ausgabe der Vulgata hat ebenfalls Thetel.

51. SYN VATTER, nämlich Nabuchodonosor. vgl. oben zu 57, 45. Daniel 5, 18 ff. und Daniel 4, 22 ff.

Cap. 87. Von gottes lestern.

Der holzschnitt Andot in dem texte selbst nicht seine bestimmte erklärung. gemeint ist wohl die durch das zerleschen der hostie Christo zugefügte lästerung. wenigstens bringt Hartmann Schedels Chronik (Nbg. 1493) bei erzählung eines solchen

factums (fol. CXLIX^b) ein dem unsrigen ganz entsprechendes bild, nur dass der jude statt des spießes mit 3 spitzen ein schwert in der hand trägt, auch natürlich nicht mit narrenkleidung angethan ist. — jene schlimmste gotteslästerung,

das durchstechen des leichnams des herrn, als symbol jeglicher gotteslästerung zu gebrauchen, muss, vielleicht auch in folge unsers holzschnittes, im 16. jh. eine ganz geldäufge vorstellung gewesen sein. so enthält des Andreas Musculus in Frankfurt a. d. O. 1556 geschriebenes, das Narrenschiff übriges nirgends erwähnendes, buch Vom Gotslothern (in 4.) einen titelholzschnitt, welcher Christus am kreuz darstellt, und um ihn herum eine menge menschen verschiedenen standes und berufes, deren jeder eine lanze im munde führt, mit der er Christi leib verletzt. — vergl. auch die anecdote, die Geiler erzählt: Sicut ille, qui, quum in ludo amisisset, gladium versus coelum iecit et crucentatus decidebat. auch Musculus a. a. o. erzählt von einem spieler in Willisau bei Lucern, der im zorn einen dolch in die luft warf, um Christi leib zu durchbohren. dafür holts ihn der teufel vor den augen seiner mitspieler.

5. ZOUGEN. vergl. zu 38, 14.

8. HEBT . . . FÜR, weis ich nicht weiter zu belegen, gewöhnlich ist uf heben = vorwerfen, vorhalten. Vnd hebt jm vff sein marter wunden. Murn. Narrenbeschw. s^r. Das wir mit valzren zungenn Gott heben sein heiligs leidenn auff. Val. Holl 124^b. Vnd dorfft in nymmer hebenn auff. *ibid.* 75^b. Vnd hebt mir vff mein schlechte leren. Murn. Gr. L. Narr B¹. Das mans jm vffhebe odervfrupffe Seb. Franck II, 82^b. Das er jm vffhebt, er habe . . . *ibid.* I, 218^a. Es darff der rüber dem breenner nüt aufheben. *ibid.* I, 62^a. Dasselb wird mir oft aufgehoben Von den bösen dorcknaben. *Fastnachtsp.* 1011, 5. vergl. Benecke *Wtbch.* I, 644^b. *Grimms Wtbch.* I, sp. 666, 11.

8 — 10. Man schweertt bey gottes leidenn seer Bey seiner martter mercken mer Man schwertt bey seinem rainen platt Bey gottes leib mit verdachtem mutt Man schwertt bey seinen wunden rott O herre gott hilf dz ist vns nott Man schwerett auch bey seinem hertz Bey seinem Krefz dz ist kain schertz Bey seiner mülzt vnd seiner lung Dz treibenn yetz altvnd auch iung Vnd welcher yetz vast schweren kan Der maint er sey ain kluger man . . . Val. Holl 83^b. Darumb wir bösen all dyn glyder Dir verschwören vnd verflüchen. Murn. Narrenbeschw. c^a. in dem

erlass des rats der stadt Augsburg vom jahr 1529 wird erwähnt des schwörens bei dem leichnam, leiden, marter, blut, schweiß, macht, crafft. (vergl. die zusammensetzungen blutarm, leidenwol, kreuzbrav, machtlos gut [s. oben v. 8.]). Geiler sagt: Quinta nola est: iurare inhoneste et sine necessitate per membra christi (sammer gots lung dz entgast mir ein nit). est triplex peccatum in uno actu: iuramentum illicitum, blasphemia et comminatio. Similiter maledicere per membra Christi, vt (das dich gots lung schend). ibi optas ei confusionem, hoc est maledictio, et nomina pulmonem Christi irreverenter, et est blasphemia in proposito. — Sexta nola est, membra christi animo vindicandi se contra christum particulatim recensere. Sicut quidam facere solent, qui neque iurantes per membra, neque per ea maledicentes proximis, neque etiam Deo maledicunt, sed solum simpliciter membra christi animo injuriandi recensent et cum nevacula linguae suae discerpunt et laniant . . . Dic, quae, tu blasphemie, quid tibi mali fecit cerebrum, caput, oculi, collum, cor, sudor, sanguis et caro domini nostri Jesu Christi, ut dicas blasphemando: Gots hyrn, gots schedel, gots halft, gots hertz, gots schweys, gots blut vnd gots fleisch?

13. FRYSCHEN. frisch, fortis, alacer. vergl. das von Scherz 431 angeführte beispel: Wer nit furcht den wolf umb liechimesz, den pawren vmb die valznacht, vnd den pfaffen in der vasten, der ist ein frisch mann. Geiler, *Schiff d. Pön. bl.* 13. Ich bin ein frischer freier man, prahlt ein ritter, *Fastnachtsp.* 650, 2.

16. FREUDIG. gemeint ist freidig. vergl. zu 74, 19.

31. VERSTEYNEN. *Leviticus* 24, 16. Qui blasphemaverit nomen Domini, morte moriatur; lapidibus opprimet eum omnis multitudo populi.

32. SENNACHERIB. IV *Reg.* 19.

34. LYCAON. *Ovid. Metam.* I, 198 ff.

MEZENTIUS. er wird *Aen.* VII, 648 u. ö. divum contemptor genannt. vergl. *Aen.* VIII, 481 ff. er fällt *Aen.* X, 907. — vergl. *Macrobius Saturn.* 3, 5.

35. ANTYOCHUS. II *Machab.* cap. 9.

Cap. 88. Von plag vnd strof gots.

y. PLAG. vergl. zu 8, 15.

11. ABNÄM, die abnahme. der umlaut ist unorganisch.

GEBRUCH, das gebrechen, der mangel. vergl. Scherz 486 u. oben gebrust.

13 — 15 = *Ecclesiasticus* 34, 28. Unus aedificans et unus destruens, quid prodest illis, nisi labor.

14. RUW, reue, kummer, verdruß.

16. ff. vielleicht sind die drohungen gemeint, die *Jeremias* 14 u. 15 ausgeschlossen werden.

22 ff. = *Jeremias* 15, 1. Si steterint Moses et Samuel coram me, non est anima mea ad populum istum.

31. DAS. man sollte die erwarten, bezogen auf beyl. statt; das neutr. bezieht sich entweder auf jüdisch landt, oder ist allgemein gesagt.

33. MYN SORG. gewiss gerechtfertigt im angesichte der damaligen fortschritte der Türken. vergl. zu cap. 99.

Cap. 89. Von dorechtem wechsel.

α. SYN MUL VMB EYN SACKPFIFF. *vergl. v. 34.* — Ein löffel was auch dotzinger Von dem vns sagt all landes mer Das er im tusch ein esel gab Vmb ein pflf ein ringe gab. *Murn. Narrenbeschw. c^a.* Ein Rosz für eine Pfeiffe geben. *Tschudi I, 227.* Er nam ein schoellfetzlin für ein Nufz, gab ein Nufz vmb ein Pfeiff, ja gab ein Esel vmb ein Pfeif. *Fisch. Garg. 250.* ähnlich: Er gibt ein ey vmb ein Henne, bei *Eiselein 136.* — nach der bei *Frisch II, 50^b* angeführten stello scheint es, als ob die lumpenaufkäufer kleine pfeifen für lumpen zu geben pflegten.

1 ff. *vergl. zu 47, β.*

7. NESTEL, BRISZ, *synonym.* der, die, das nestel ist eigentlich der brisvadem, der senkel, welcher zum schnüren, brisen, gebraucht ward.

13. ÜBEL ZYT, *vergl. 57, 72, 67, 83 u. öfter.*

14. SCHNAPPHAN. Equites, qui insidiose rapiunt, schnappen, sagt *Geiler, üb. cap. 79.* der gulden erzählt bei *H. Sachs I, 130 ff.* Als er (der herr des guldens) auff Leipziger Melfz aufzreisen thet Ward er von den Schnapphanen gfangen Ein grofz Schatzung muftz er jhn langen, Jhm ward die sumb vnd zeyt genannt, Da kam ich in der Rauber bandt, Das war ein wüste Galgenrott, Bey jhn leyd ich auch grosse not, Hieltens oft tag vnd nacht im Halt. u. s. w. — Die Schnapphanen habend ein sprüchwort oder rymlin:

Rouben vnnnd brennen ist kein schand
Das thünd die besten im land

Daruff antwortet der pöfel, puren vnd burger:

Hängen, rüdern, köpfen vnd stöcken ist kein sünd
Wäre das nit, wir behieltind keinen bissen inn dem mund.

Seb. Franck I, 115^a. — Er hat an seim Weib, Kind vnd gesind genug Mörräuber vnnnd Schnap-

hanen im Seckel vnd in der Täschen. *Fisch. Garg. 117. vergl. über die etymologie Frisch II, 211^b. Scherz 1424.* die wahrscheinlichste deutung ist wohl die von *Frisch* gegebene, dass das wort ursprünglich eine flinte mit zuschnappendem hahn, dann den mit einer solchen bewaffneten bezeichnet. — nicht ganz deutlich ist mir die bedeutung des wortes in den folgenden stellen: Du darfst dich nit fürchten (wegen deiner frau) vor den Schnapphanen uff der gassen, die das bar büffen, sy thünt dir kein schaden, aber deine fründt (tün es. *Geiler, Brüs. bl. 12.* Torhüter, Stallfäncken, Eseltreiber, Holzträger, Schnapphanen vñ Kistenfeger. *Fisch. Garg. 41.* Vnd auff dem Mart, da Schnapphan hucken. *ibid. 60.*

15. UFF DEM HALSZACKER, richtiger wäre, wie auch Ausgaben des 16. jh. lesen: vñ den; denn der sinn ist: sie setzen sich der gefuhr des halsgerichtes, des rubensteines, aus.

19. DES YFERS, der eifersucht. wohl eine der ältesten stellen, in denen dies wort erscheint, das fortan sehr häufig ist. *vergl. Schm. I, 32.* — Also blieb auch die frau bey Ehr Vnd bett der Mann kein eyfer mehr. *H. Sachs III, 40.* Von Eyfer war ich trancken, *ibid. I, 59.* Mein eyfer grösser wuchs Wo ich ju sah vnd hort Macht all sein werck vnd wort Mir ein blutiges hertz. *ibid. I, 60. oft bei Seb. Franck.* So mich der yffrer dann bestat So gang ich ir vñ socken nach. *Murn. Narrenbeschw. s.^a.* Wann er hat auch die Eifersucht. Die Alt sprach: So halt dich in zucht, Still, einzogen zu Hauß vnd Strassen, So muftz er sein eyfer wol lassen. *H. Sachs III, 63.* Mit sehnem, eyfero, klaffen vnd meiden. *ibid. I, 136.* Mao wird sands genug zu Nürnberg vnd Hagenau finden, Gäuch im Nederland, Eyferer in Spanien vnd Alleanien. *Fisch. Practik. vergl. oben eint. s. CXV^a.* ist das wort an unserer stelle vielleicht = yferer?

Cap. 90. Ere vatter vnd mutter.

1 ff. das sprichwort Wer seinen kinden gibt brot Und selbst leidet not Den schlage man mit knitteln tot findet sich in mannigfaltigen variationen in jener zeit sehr häufig. es scheint ein besonders eindringlich eingeschränkter satz der bürgerlichen lebensweisheit zu sein. in einigen städten wurden jene worte als aufschrift an das thor, oder an häuser gemall. die nd. übersetzung spielt auf sie an, indem sie sagt: Eme geschüt wol halff recht also Man schold an mit Knüppeln wol kloppen darto; auch in unserem cap. kann man v. 12 eine satirische übersetzung nennen.

10. SCHLÄCHT. stellen wie diese haben den übergang der ursprünglichen bedeutung von schlecht in die von pravus vermittelt.

11. KLUSEN. gewöhnlicher klüßeln, schmeicheln, *vergl. Frisch I, 171^a,* synonym mit kutzen

strichen und federlin ablesen. beispiele siehe *Scherz 800.*

12. MIT ROLBEN LUSEN. ein sehr gewöhnliches sprichwort: Narren soll man mit Kolben lösen. *Fastnachtsp. 119, 35; viel bei Murner, bei Seb. Franck, lateinisch bei Bebel, auch englisch.* nach *Eiselein 357* noch jetzt im volksmunde: Einem die Kolbe lausen (?). auch ohne den zusatz von kolbe erscheint lusen als: hart zusetzen. Er werde jm lusen, vnd nit weniger schämen. *Seb. Franck I, 16^a,* also vergleicht es sich mit strelen (*vergl. zu 12, 28. 36, 1. u. 71, α*) und den zu Protest. 45 angeführten ausdrücken.

15 u. 16. = *Prov. 20, 20.* Qui maledicit patri suo et matri, extinguetur lumen ejus in mediis te-nebris.

21. BALTHESAR. *wo wird erzählt, dass Balthasar (so hat auch, den LXX folgend, die Baseler ausgabe der Vulgata für Belsazar) seinen vater in stücke habe hauen lassen?*

23. SENNACHERIB. *vergl. Paralip. II, 32, 21,*

24. DAS RICH. *gemeint ist doch wohl nur das jüdische land, dessen nichterlangung in dem oben erwähnten capitel besonders hervorgehoben wird.*

25. THOBIAS. *vergl. Thob. 4, 3. honorem habebis matri tuæ omnibus diebus vitæ ejus.*

27. SALOMON. III Reg. 2, 19. *Et surrexit rex in occursum ejus et adoravit eam, et sedit super thronum suum, positusque est thronus matri Regis.*

29. CORYLAUS. *auch Locher hat diese form, obwohl er sich mit dem factum wohl vertraut zeigt. er citiert Plutarch.*

30. SÜN RECHAB. *vergl. Jerem. 35, 2 ff. namentlich 18 u. 19. eigentlich sind übrigens die onkel Rechabs gemeint, die dem befehle ihres vaters Jonadab, keinen wein zu trinken, auf das strengste nachkamen.*

Cap. 91. Von schwetzen jm chor.

1. JN KIRCHEN. *hiemit sind die nichtgeistlichen gemeint; darunter führt Geiler an: Sigilliferi sigilliant litteras.*

5 ff. *die nd. übersetzung sagt:*

Dar sprikmen van deme walschen kryge
Van lübeck, van dantzke vnde ock van Ryge
Dar snatert mannich vele vnde lucht to degen
Van Rüsszen Sweden vnd Norwegen....
Ja so kumpt dennes heer eynd ander bur
De weeth wo yd to kollen steyt
Vnde dat de ape vp stellen gheyt.

Locher fügt noch hinzu:

Discurrit baculo quoque dormentarius albo
Et noua multa refert per loca cuncta chori.

am rande ist express darauf hingewiesen: nota dormentarium. dies war der mann, cui dormientes excitandi cura erat commissa, cujus præterea officium erat annotare absentes et sero venientes. du Fresne.

15. KLAPPERBENKLY. Murner, Narrenbeschwör. *g^t sagt: Dann blybent sy am bencklin ston vnd fahent an ein nügen schwatz, und zwar geht dort aus den vorhergehenden versen hervor, dass nicht eine sitzbank, sondern ein schenktisch gemeint ist. vergl. Haupt IX, 373, 11, wo von Wackernagel noch mehr belege beigebracht werden.*

16. GENSZMERCKT. Dry frouwen, dry gens, vnd dry frösch machend ein jarmerckt. *Seb. Franck II, 91^b. Drei weiber vnd sechs genz werden ein klappermarkt anrichten. Fisch. Practick.*

21. GESCHYR. *von geräthschaften jeder art, selbst von wagen und wasserfahrzeugen gesagt. Salzwagen oder Salzgeschirr; grösste art fahrzeuge auf dem Main, die von pferden gezogen werden. Schm. III, 393.*

24. WENDIG. *aufhören, nicht fortgang haben, aufgehalten werden. vergl. Schm. IV, 105. derselb tag ist wendig vnd nicht fürgængig; bet er geredet nit alsus die reise die wäre wendig. Scherz 1984.*

29. MIT PRESENTIEREN. *der volkswits nannte dies, wie Geiler angibt: blitzen vñz vnd yn.*

30. TREFFEN ... DIE TÜREN. *gewöhnlicher ausdruck. Er trifft die hinderthür. Seb. Franck II, 41^a. Kau er gar kaum die stubenthür treffen. H. Sachs I, 158.*

34. DEM RORAFFEN. *vergl. 92, 17. u. Schneegans, das Pfingstfest und der Roraffe im Münster zu Strassburg, in A. Stöbers Alsatia, 1852. Stuttgart, s. 189—242. u. die berichtigungen dazu in A. Stöbers Sagen des Elsasses. 492. es war eine bärtige bauernfigur (?) die an der orgel angebracht war und bei gewissen gelegenheiten und festen durch das windwerk dieser in bewegung gesetzt ward, zum jubel des volkes, namentlich des landvolkes. der roraffe gehörte zu den warzeichen Strassburgs und der name war weithin verbreitet. an der Strassburger orgel waren übrigens noch mehrere ähnliche groteske figuren angebracht.*

Cap. 92. Vberhebung der hochfart.

ß. VAST OBEN, ganz oben.

γ. KLOBEN. *vergl. unten zu v. 45.*

1. FURET VFF EYM STROWEN DACH. *Swer mit strö viawer leschet Und mit horwe hor wischet Daz dunket mich ein goukelspil. Thom. W. G. 12107. (vergl. die anm. dazu.) Swä viur ist bi dem strö, Daz briannet libte, kumt ez sô. Frid. 121, 2. (vergl. W. Grimms vorrede s. CI, wo noch mehr stellen angeführt werden.) Lechsta vur by deme stro Nicht lange blift dat stro also. Haupt VI, 165. Feuer bei Stro breant lichterlo. Agricola. —*

Brants veränderung ist seinem zweck wohl entsprechend, um zugleich auf das gefahrvolle des anbrennens aufmerksam zu machen. der nd. übersetzer hat die stelle, wie es scheint, nicht verstanden. er sagt: De varet up eyne stroen dake. — vergl. zu 13, 1.

5. u. 6. BETROGEN: BUWT UFF EYN RÄGENBOGEN. *Frid. 1, 10: Der hât sich selben gar betrogen Unt zimbert ûf den regenbogen. vergl. W. Grimms anm. zu der stelle s. 319, wo noch eine reihe von beispielen aufgeführt werden, fer-*

ner *Mone's Anzeiger*, 1834, s. 30. das sprichwort Andet sich noch nach Geiler und auch verändert, z. B. bei Nic. Manuel 426: Nütt mer sy geschafet hand, denn hottend sy die wyl zum regenbogen geworffen.

8. EE ZYT. schon mhd. è zit, vergl. *Flore* 123: wie zweier kinde leben were È zit von minnen kumberlich. *ibid.* 1921: Sô hân wir sie beide È zit verlor in ir jugent. *M. S. II*, 181^b. ebenso & naht *Erael*. 3402. Si sint è zit uz geflogen. *der Kittel* 59, 12. — vergl. 8, 30 ee dann zytt.

15. HOHE SYEN. der gewöhnliche beisatz. Die hohe Syen, *Ring* 46^b, 30. hoch Senas, *Murn. Geuchm.* q^a. vergl. *MSH.* 4, 437. — die hier genannten städte sind diejenigen, welche zu Brants zeit besonders von den Deutschen besucht zu werden pflegten.

18. PYRR DE CONNIGET. wer gemeint sei, weiss ich nicht. ist in den folgenden beispielen von demselben die rede? Das meister piero von quinet Mich zû parysz gelernet hat. *Murn. Narrenbeschw.* x^a. Wir wölle mit dir disputieren Vlz meister peter von hohen synnen. Den du nit weist und wir wol kynnen. *ibid.* b^a. Der müfz ouch hechlen lecken können Weschen buchen oder spynnen Spricht meister Peter von hohen synnen. *Murn. Geuchm.* m^a.

24. BÜCHER ALLER HAND. dass man das nicht immergügend anerkannte, musste gerade Brant verdriesslich sein, der für die verbreitung guter schriften durch den druck so ungemein thätig war. — vergl. übrigens zu diesen versen die einleitung s. XXXIV, unten.

27. LER. vergl. zur Vorr. 35.

32. VOLL WENNT SYN, das grosse, von den ausländern am widerlichsten empfundene, nationalaster der Deutschen, das namentlich die italienischen schriftsteller stets mit verachtung gegen die Deutschen erfüllte. es war wahr, was *Murner* sagt: Des hat man vns in welschem landt Zu teutsch inebriack genant Das ist vns warlich allen ein schandt. *Schelmenz.* i^a. Des hat man vns in welschem landt Die vollen teutschen Sew genant. *Narrenbeschw.* m^a. noch *Seb. Franch* sagt: Ditz volck müfz allzeit zû sauffen haben, sunst ist es hellig vund nicht werdt, voll seind sy aber güt kriegsleut. *Welbuch.* 1534. — der verdiente *Johannes von Schwarzenberg* schrieb einen eigenen tractat über dies laster und die moralisierenden fliegenden blätter über diesen gegenstand nehmen noch im 16. jh. kein ende.

36. HOCHFART GWYNN. hochfart scheint mir der von gwyn abhängige gntv. zu sein. die nd. übersetzung giebt: na homödigem gewin.

42. ZUO TUTZ. spätere ausgaben lesen trutz. auch bekenne ich das wort tutz nicht deuten zu können, denn weder mit tutzi (*Frisch* II, 395^e) noch mit Dützel (*Schm.* I, 407) möchte ich wagen, es zusammenzustellen.

45. KÜTZLIN ... KLOB. klobe ist ein gespaltener (klob oder spalt, klußt, fissura, *Rust. term.*) stock, wie ihn unser holzschnitt zeigt, auf dem vögel gefangen werden. klob kelyt slag mey-

senkar leymrut, aucipula. est instrumentum captivandi aves. *Rust. term.* vergl. *baculus aucupatorius fissus. Frisch.* I, 524^a. *Parz.* 273, 26: Vo gele gevangen ûf dem klobo si mit freuden âzen. *Lohengr.*: mit einem kloben vogelen. in *Steinhöwels übersetzung des Erop* IV, 7, wo die einzelnen geräthschaften zum vogelfang aufgezählt werden, heisst es auch: netz, kloben und auch kleby. auch figürlich gebraucht: Sie stecken in der schanden kloben. *Vom frass* (bei *Wack. Leseb.* 588, 18.). sinen kloben nach gelt richten. *Seb. Franch* II, 157^b. Kummers kloben. *Renn.* 952. weitere beispiele siehe *Benecke-Müller* I, 846^b. sehr obsön heisst es *MSH.* 3, 229^a: er truoc den reizel si den kloben. Ich wan er ir ze liebe hat in dieselben kliebe sinen roten vogel geschoben. und *Fastnachtsp.* 749, 31: Ist sach, das sie hat ain kloben, Damit man rotköpf fahen kan, So ist sie zeitig zu aim man. — *Kutz*, *kauz*, ist eine art eule. *Nachtülen* vnd *kutzen.* *Seb. Franch* I, 143^a. Ich hab in noch nie anders geschetzt Den grad wie ein Kutzen vor der hütten. *Nic. Man.* 374. (noch jetzt pflegt man in manchen gegenden die todte eule an die scheunenthür oder das thor zu nageln.) dieser vogel eignete sich sehr wohl zum lockvogel, weil, sobald eine eule sich bei tage sehen lässt, alle vögel sich um dieselbe sammeln; man setzte sie daher auf den kloben. *Machten* *Weidenblöten* vnd *Holderpfeiffen*, stellten den Kutzten auff den Kloben. *Fisch. Garg.* 375. Vmb den Kutzten vff dem Kloben. *Nic. Man.* 355. In hujus exemplum habes picturam in speculo tuo fatuorum noctuam in teuella. *Geiler.* Beitz mit ülen, hastu keinen kutzen. *Seb. Franch* II, 119^a. Eyn jeder vogler lobt sinen Kutzten. *ibid.* II, 92^a.

Der hiez gebrauchte vergleich, die frau als den auf die leimruth gesetzten lockvogel anzusehen, ist schon alt. vergl. *H. Rückerts anm. zu Thom. W. G.* 891. — Dean so der tiefel vogel facht Das wyb er zû eym kutzen macht Vnd setzt sy vff den kloben har. *Murn. Geuchm.* t^a. Die wyber sind des tüfels kloben, damit er facht was nun vfsitzt. *Seb. Franch* II, 174^a. — die nd. übersetzung hat: Dat ys de smütlin vnde de kloff.

49. BALAAM ... BALACH. *Locher* übersetzt diese stelle gar nicht. *Geiler* sagt: Periit populus Israel ad consilium Balaam. die nd. übersetzung giebt wohl Brants sinn richtig wieder, wenn sie übersetzt: Balaam eynen rad Balach anbrochte Wor Israel god mit vortörnen möchte Vnd dat dorch vrouwen to moste gaen Vnd dan yn dem stryde nicht mochten bestaen. *Brant* folgt hier *Numeri* 31, 16, wo dem Balaam die verführung der kinder Israel durch die medianitischen weiber zugeschrieben wird.

53. JUDITH. *Judith cap.* 10. vergl. *Altd. Btl.* I, 59.

55. JESABEL. IV. *Reg.* 9, 30. depinxit oculos suos stibio et ornavit caput suum.

57 u. 58. wohl = *Ecclesiasticus* 9, 8. Averte faciem tuam a muliere comita.

59—64. vielleicht = *Decretum* II, 32, 6, 12.

63. GESICUT, das ansehen, der anblick.

66. HÄHER, *dies, an sich verständliche, sprichwort kenne ich nicht weiter.*

67. BERSABE. II. Reg. 11. s. o. zu 13, 65 ff.

69. DYNA. Genes. 34, 1. FRÖMDE MAN. *darin thut ihr Braut doch unrecht, denn es heisst ausdrücklich: Egressa est, ut videret mulieres regionis illius.*

83. BLÖDIKEYT, *schwäche, vergl. oben zu 33, 51. entgegengesetzt der beabsichtigten vorschlagenheit.*

90—96. *lehnt sich an Sapientia 5, 8 u. 9. Quid nobis proffit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? Transierunt omnia illa, tanquam umbra.*

111. AGAR, *vergl. Genes. 16, 4 u. 6.*

116. TURN, *vergl. oben zu 15, 13. und Genes. 11, 4.*

117. DAUID, II. Reg. cap. 24. ERWELEN, *ibid. v. 12. Trium tibi datur optio elige unum ex his, ut faciam tibi etc.*

119. HERODES, *nämlich Herodes Agrippa, den das volk als gott begrüßte. vergl. Act. 12, 23. Confestim autem percussit eum angelus.*

123 u. 124. *vergl. Vrid. 2, 5. Got bæhet alle güete Und nidert høch gemüete. und W. Grimms vorrede XCVI. zu grunde liegt vielleicht Epist. Jacobi 4, 6. Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. (= I Petr. 5, 5.)*

Auch in diesem capitel, vermuthet ich, werden einige anlehnungen vorhanden sein, deren originalstellen ich nicht aufgefunden habe.

Cap. 93. Wucher vnd furkouff.

FURKOUFF, *das vorwegkaufen, namentlich des weins und getreides, um so eine künstliche theuerung zu erzielen und dann den preis in seiner gewalt zu haben. es ward dies nicht bloss von einzelnen reichen ausgeführt, sondern bereits seit dem 14. jh. bildeten sich förmliche handelsgesellschaften, die das zu diesen käufen nöthige capital zusammenschossen. dieser fürkouf ist der gegenstand ununterbrochener klagen im 14. u. 15. jh.; auch die obrigkeiten sind unermüdet in den massregeln gegen denselben. schon das Meraner stadtrecht aus dem 14. jh. (bei Haupt VI, 414 ff.) bestimmt: Ouch sol kein burger noch gädemler niht mër kornes koufen dan er in sinem huse bedarf äne geværde, und durch keinerleie fürkouf und sullent ouch an korn noch an suoter mit niman kein teil noch geselleschaft niht enhaben ouch sol man, weder burger noch gädemler, kein korn niht koufen bi der naht, wan niur bi schönem liechten tage. in Regensburg durften die vorkäufer erst auf ein bestimmtes, vom heiden- oder römerturme herab mit einer glocke gegebenes, zeichen ihren ankauf beginnen, nachdem der gemeine mann seine einkäufe besorgt hatte. in Salzburg trat an die stelle der glocke eine fahne. vergl. Pickler, Salzburgische Marktordnungen; aus dem 9. bde. des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen besonders abgedruckt.*

α. WILD GEWÄRB. s. u. v. 27. *wild kaufmanschaft, illegitimus, wie sich das wort in dieser bedeutung noch in dem ausdrück: wilde Ebe, erhalten hat.*

1. GRIFFEN ZU DER HUBEN. *die hübe, haube, in Norddeutschland nur eine kopfbekleidung des weiblichen geschlechts genannt, in Süd-Deutschland auch eine des männlichen. Schm. II, 137. Einem auf die Hauben gën, auf der Hauben sein, sitzen = ihn scharf beobachten, strenge halten. Schm. II, 138. wahrscheinlich, wie Schmeller a. a. o. vermuthet, noch aus der kunstsprache der falkner entnommen, vergl. zu 44, 7. und Frisch I, 422°. — Gott thut also, wenn er der*

welt Will vff die huben gryffen. Seb. Franck I, 30^b. So nah griff sie mir nach der hauben Das ich mich gar kaum aufz mocht schrauben. Fisch. Flöh-hatz; und scherzhaf: Da griff man den Hespern auff die Hauben, da stachen sie einander die Pocal auff die Prust. Garg. 156; vergl. zu 76, 72.

2. ZÄCKEN ABKLUBEN. Es ist ein zytiger reg gewesen Die zecken mir ouch abzulesen. Murn. Narrenbeschw. a⁷. Strobel albern: 'zäcken = zehen', woran gar nicht zu denken ist. schwanken kann man, ob man es nehmen soll für: 1, die zecke, auch: der zägg (noch jetzt in der Schweiz) die schafslaus. Frisch II, 467^a; da dies thier sich in die haut hineinsaugt, so ist sein abreißen wohl mit schmerzen verbunden. aber das wort kann auch bedeuten: 2, die zecken, die klette, vergl. Schm. IV, 222, deren entfernung, namentlich aus dem haar, sehr schmerzlich ist. den vorzug jedoch scheint die erstere bedeutung zu haben, denn kläben bezeichnet allein, ohne object: ungeziefer ablesen, vergl. Benecke-Müller I, 846^a. — abkläben, stückweise ablesen, absammeln.

4. HYNDER SICH KOUFFT, *mehr als er braucht, der grosse vorräthe aufkauft, und diese zurückkält.*

13. GERN, *etwa, leicht möglich; wie mhd. so häufig.*

14. KERN, *nach Frisch I, 511^a im allemannischen dialect die körner aus dem getreide, das man spelt oder dinkel nennt.*

15. ÜBERNÜTZ, *nicht bloss der unerlaubte, übertriebene gewinn, der wucher, sondern auch die zinsen überhaupt. so ward 1490 in Bern den Juden erlaubt, einen pfennig vom gulden wöchentlich übernutz zu nehmen. Frisch II, 25^a. die nd. übersetzung hat van der bate. vergl. Grimms Wtbch. I, 1157.*

17. BLÄTSCHKOUFF. *die spätern ausgaben des 16. jh. geben: Beltzkauff; sie verstanden das wort also nicht mehr. vergl. zu 48, 79. — Scherz 163 führt aus dem Strassburger Rechtsbuch eine*

vollständig erklärende stelle an: Welicher ein andern utzit verleyhet, oder zu kouffen gibt zu borg, doch uff sicherheit oder verschreibunge, getreyde, wyn tuch oder anderes, nützit usgenommen, und dann solichs donach durch sich oder jemand anders von sinetwegen wider koufft, umb bare gelt vil neher (wohlfeiler, vergl. nahe gilltig, oben zu 70, 1.) dann er es jennem uff borge geben hette, welicher auch ein utzit uff borg hin git uff sicherheit oder verschreibunge ungewerlich um den dritten pfenning höher denn es werth ist, oder er umb baar geld verkouffen möchte. Desgleichen alle verborgene kouffe und fürkouffe, domit fromme lüt um das ir und die statt an ihren zollen betrogen werden mögen, die sullent alle für bletsch gehalten werden.

20. MÜNTZ. auch durch diese stelle wird Schmellers bemerkung II, 604 ff. bestätigt, dass unter münze nur das kupfer- und silbergeld verstanden, und sie dem gold gegenüber gesetzt ward. dieses ward in gulden ausgeworfen, jenes in pfunden, schillingen und pfennigen angesetzt. beispiele vergl. a. a. o.

22. LYDLICH, erträglich. vergl. dagegen leidlich 13, 56: kläglich.

GESUCH, die zinsen, der gewinn vom capitale, dem houbtquote. vergl. Schm. III, 192. Schwabenspiegel, ed. Lassberg §. 160. (wo auch ze süche geben vorkommt): Vnd gelob ich einem manne gesuch zegebenne von sinem guote daz er mir libet: er hat phant von mir oder niht: sin houbet guot sol ich im geben, und den gesuch niht. — er ward auch *ᾱᾱ ἔσχη* Juden gesuch genannt (Den sei rainer vrawu segan Auf erden hie der grözist fluch Und wücher als der iuden gesuch. Suchenw. 24, 309.) deshalb, weil den Christen verboten war, zins zu nehmen, vergl. Schwabensp. ed. Lassberg §. 361. (daz dehein cristen mensche von dem andern gesuch sule nemen. daz verbot der babest Leo. vnd der selige vnd der beilige keiser karle mit einander ze Rome.

Cap. 94. Von hoffnung vff erben.

β. ERB. erben wie hier und v. 28 in der bedeutung von beerben kenne ich sonst nicht.

γ. NÜSZ WERFEN AB. vergl. v. 8. — Schemen solt jr euch, daz jr euch also aufzuhungert, Es wirt noch gelt sein, wann jr nicht mehr lebet, vnd die Schwaben mit ewern beynen Nusz abwerffen. Fisch. Garg. 93.

14. KELBER HÜT. vergl. zu 85, 62.

17. ES. also armuot noch als neutrum genommen; mehr beispiele vergl. Benecke-Müller I, 58^b.

19. BULGARUS. gemeint ist der bekannte italienische rechtsgelahrte des 12. jh. „dieser hatte behauptet, wenn eine verheirathete frau vor ihrem vater sterbe, so sei der mann schuldig, die erhaltene mitgift herauszugeben. das betraf ihn hernach selbst, und weil er die schande nicht haben wollte, unrecht gelehrt zu haben, weigerte er

da si beide eine concilie haten.) den Juden aber ward es gestattet, und die höhe des zinses von obrigkeitwegen festgestellt. vergl. Schm. a. a. o., und oben zu v. 15. — auch findet sich besuch, so Val. Holl 104^b: Vmb ir lehen namen sy vil Bsuch vnd wucher on alles zil.

24. KRYSTEN JUDEN. das sind die Christen, die sich als Juden betrogen, ebenso wucher treiben, wie diese. so sagt schon der Reimer 23344: Sint böse iuden des tufels ruden, Wes ruden sint denn getaufte iuden? Ich meine die geitigen bösen Kristien, Die bei den iuden han ir kisten In die mau sament irn gesuch. in den letzten versen spielt Hugo wohl auf eine umgehung des gesetzes an, welches den Christen zins zu nehmen verbot.

VERTRIBEN. gerade am ende des 15. jh. ward in vielen städten Deutschlands auf die vertreibung der Juden hingearbeitet, und sie gelang wirklich an manchen orten. so in Strassburg zur grossen freude Wimpelings und seiner freunde, die diese austreibung der Juden stets als ein ganz besonderes verdienst des magistrats rühmten. Locher: Pellitur a nostris iudeus finibus exul: Sunt quia Christigenis saenora vota viris. — auf die vertreibung der Juden aus Regensburg 1519 enthält Val. Holls hdschr. 2 gedichte, deren eines (bl. 104^b) die motive und den verlauf weitläufig erörtert; man sieht daraus, dass keineswegs bloss religiöse gründe diese massregel zur folge hatten.

25. JUDEN SPIESZ. vergl. zu 76, 11. können die folgenden worte Lochers zur erklärang dienen?: O quam dura nimis nudos exactio vexat Nunc homines: inopis perforat hasta latus.

33. u. 34. war es ein schon vor Brant vorgehandenes sprichwort, oder entlehnte Martin von Reutlingen unsere stelle, wenn er bei Val. Holl 94^b sagt: Wer reich will sein mit schaden der gmain Der ist ein schelm in flaisch vnd bain.

sich nicht lange, dem schwiegervater die erstattung zu thun.“ so erzählt Jücher. ohne zweifel spielt Brant auf diese anecdote an; existirte aber von derselben zu seiner zeit eine variante, oder ist er in seiner angabe wieder ungenau?

21. PRYAMUS. vergl. oben zu 26, 37.

24. REYCHT. transitiv, statt erreichen, erlangen.

30. ABRAAM. entweder im allgemeinen von seinem ganzen lebenslaufe gesagt, von dem mehrfach hervorgehoben wird, dass ihm alle dinge zum guten ausgeschlagen seien (vergl. z. b. Genes. 24, 34 ff.), oder es bezieht sich speciell auf die, so lange vergebens erhoffte, geburt des Isaac.

SYMEON, dem versprochen war, nicht eher zu sterben, als bis er Christum gesehen habe. Luc. 2, 26.

31. LOSZ VÖGLIN SORGEN. eine gewöhnliche redensart, eigentlich um eine tadelwerthe sorg-

losigkeit zu bezeichnen; so: Lound vöglin sorgen. Geiler N. S. 69, init. Er sprach ich las die vögel sorgen. H. Sachs I, 31. Deshalb laßt das Vöglin sorgen. Fisch. Garg. 94. Laß die vögelin sorgen, dann sy habend schmale bein. Seb. Franck I, 197^a. Aber das wöllend wir hie nit haben, sondern gesellen blyben, vñnd das vöglin lassen sorgen, so blybt die Greta schön vñd difz läßen guldin. Seb. Franck I, 48^b. Wiltu der erst zur schufzlen sein Vñd woltst nit helfen brocken ein,

Vñd meinstest vöglin würd sorgen Die zeit kumpt das mau aim wirdt borgen. Murn. Narrenbeschw. a². — hier, mit erneuerter rückbeziehung auf Matth. 6, 26 in edlorm sinne: bekümmre dich nicht mit irdischen sorgen.

35. STOSZT, grenst. 99, 57: Italia die stofzt daran, wie wir noch bei grenzbestimmungen sagen: das gebiet stöset an das und jenes land. vergl. Grimm Wtbch. I, 489^a.

Cap. 95. Von verführung am frytag.

3. GBANNEN TAGEN. vergl. v. 20. noch die starke form des particip (banne, bien, gebannen). Item wer an einem gebannten vritag werket, der befetzt das dem gotshas mit einem bannschatz, das ist III schilling pfenning. Gr. Weisth. I, 352. vergl. Scherz 90. — der sinn des ausdrucks ist wohl nicht: tage, an denen es bei bannstrafe verboten ist, zu arbeiten (vergl. die formal geboten vñd gebannen, wie es denn auch heisst: An den Sonntagen vñd andern gebannen vñd gebotten feirtagen. Schm. I, 176), sondern tage, die der gewöhnlichen benutzung gleichsam entzogen, für heilig, unverletzlich erklärt sind. vergl. einen forst, ein gewässer bannen. Grimm Wtbch. I, 1115 ff. Dafür kommt auch vor gebundene tage. — bei Murner findet sich die schwache form: Dieses Zeichen bedeußt gut Fleischfreszen am Frytag Samstag vñd an andern verbottenen vñd verbanneten Tagen. Kirch. u. Ketz. Kal.

9. SPITZEN. es sind wohl die spitzschuhe gemeint, in deren lange schnübel vorne, damit sie steif emporstünden, zeug geschoben ward. — den ist wohl druckfehler für dem.

13. FRYTAG. die spätern ausgaben des 16. jh. lesen, wohl richtig, feiertag; ich wenigstens kenne kein weiteres beispiel, dass frytag = frytag gebraucht wäre.

21. VNDER SCHLAGEN, verhindern, zurückdrängen, bei seite setzen, in den hintergrund schieben. daher nimmt das wort bisweilen die bedeutung: übertreffen an, z. b. schon Parc. 84, 16. Wan daz gröz jämer under sluoc Die hœbe an siner freude breit, sin minne were ir vil bereit, und ebenso Gute Gerhart 1675: Ir lip sô hœhe schœne truoc Daz ir schœne undersluoc Aller vrowen schœne.

26. HOLTZ ... SCHLAG. diesen ausdruck vom brettspiel kenne ich nicht weiter. die nd. übersetzung sagt: Dat men hölt brethspel vnde bricken slach.

29. DIENST. giebt es einen collectiven singular der dienst = das gesinde? die stelle Tristan 424, 13 Ir dienst was der vogelschal berechtigt gewiss nicht zu einer solchen annahme, und ebenso wenig die von Scherz 234 aus dem Strassburger Stadtrecht angeführte stelle: Wer ouch, das ein dienst, es si die wrowe, knecht, oder jungfrowe, die pfennige erlese; an unserer stelle wird der plural gemeint sein von dem sehr häufigen der dienst = der diener, die dienste = die dia-

nerin. dass das e des plur. fehlt, kann bei Brant nicht auffallen, überdies gebraucht Geiler den plural ebenso: Item die herrschaft ist ouch etwann ein ursach, das ire dienst iren ungehorsam seint wan sie seint iren diensten hert mit fluchen und schelten.

36. GFERD. stellen ihm so nach, sind so auf ihn veressen. mhd. gevære, welche form auch bei Geiler noch vorkommt. vergl. Scherz 494. Die dann dem herren allwegen allergeferest und strengest doruff waren. Geil. Post. I, bl. 7. — Die hund woren gern vnder der metzig, sie sint dem blut geferd. id. N. S. bl. 89.

42. SCHMÜRTZLER. vergl. oben zu 33, 87.

HÜMPELER. Scherz 708 erklärt: opifex qui non legitime opificium addidit. Schm. II, 197 führt an: Haimpel, einfaltspinsel, der pfuscherarbeit thut; verhümpeln, verpfuschen. u. Frisch I, 476^c aus Geilers Postill: Hümpelwerk, liederliche arbeit — also: pfuscher.

48. STYFF. vergl. oben zu 41, 15.

51. DOUBER HUNT, toller hund. vergl. zu 11, 25. 61, 3. — Vñd war eben zur Sommerszeit Vñd in Hundstagen, wie ich glaub, Wann gemeinlich die Hund werden taub. Fischart Eulensp. Reimsw. bl. 2^a. Ein toubes hün. Boner. 47, 18. Wer geret des er nicht sol han Der dunket mich ein touber man. ibid. 49, 90. Toub lät und kint und trunken man Meugent kein heimlicheit behan. ibid. 97, 91. Er wütet glich wie ein touber jäger vnder dem armen gwild. Froshowers vorrede zu Seb. Franck.

52. u. 53. vergl. Numeri 15, 32 ff. invenerunt hominem colligentem ligna in die Sabbathi.

54—56. vergl. Macchab. I, 2, 32 ff.

57 u. 58. vergl. Exodus 16, 23 ff.

63 u. 64. vergl. hiezú das zu 94, γ aus Fischart angeführte beispiel.

Die nd. übersetzung fügt noch hinzu:

§ Hefstu de weken sun henne bracht
Vnde godes denst nicht vele acht
Den soudach schaltu dat alle nahalen
Vnde gode gantz vñd heel betalen
Darynne ys de soudach hillich ouer al
Wente men denne mit gode sônen schal
Deystu ock den hilgen dach welko sunde
So ys de hōszheyt dubbelt alle stunde
Wultu na desser klenen lere nicht doen
So machstu hen varen to Narragon.

Cap. 96. Schencken vnd beruwen.

1—6. *freie übersetzung der worte, die Locher anführt: sine læticia faciei Quod dederis perdis rem meritumque rei.*

6. BEDÜRT. *mhd. mich betüret eines dinges, es dünkt mich zu theuer (wie mich bevillt), ich habe viel kummer desshalb; unser nhd. bedauern. — hier der ntv. statt des feinern gen. eingetreten, vergl. zu 5, 32 u. 23, 31 u. ö.*

12. BYN GUOT GESELL, *hier bloss = fröhlich, heiter gestimmt, nicht mit der nebenbedeutung, die zu 16, 45 besprochen ist.*

15 u. 16. = 2. Corinth. 9, 7. Hilarem datorem diligit Deus.

20. DIE SCHENCK. *vergl. zu 46, 59.*

22. RUMET LANG. *seltene verbindung, die ich nicht weiter nachweisen kann. es sollte heißen kumet spat, oder weret lang.*

24. FADEN RECHT, *nach der schnur, wie sich gehört; ein häufiger ausdruck, wohl von dem senkblei der mauer genommen, oder von den schneidern entlehnt, die beim zuschneiden und zusammensetzen des kleides auf den faden des tuches acht haben müssen. vergl. Frisch I, 237^a.*

29. VERWISSEN. *mhd. verwizen, vorwerfen, vorhalten, vergl. oben zu 7, 12. — Thomasin im W. Gast sagt 371: Swaz im durch in ze tuon geschicht, Daz sol er im verwizen niht.*

Cap. 97. Von tragkeit vnd fulheit.

α. JN ALLEN GSCHECHTEN. *vergl. zur Vorr. oben s. 296 und 300.*

5—8. = Prov. 10, 29. Sicut acetum dentibus et fumus oculis, sic piger his, qui miserunt eum in via.

9. NYEMANS *ist der dtv. da Brant alle casus des wortes gleichlautend mit s zuschliessen pflegt.*

10. WYNTERBUTZ, *vergl. zu 6, 62.*

11. SYN FUOG, *mhd. vuoc, maso; das was gefüge ist, was einem passt, zukommt.*

13. KARST, *schon ahd.? vergl. Graff IV, 497. eine zu erdarbeiten bestimmte hacke mit 2 zähnen, nur in Franken und Schwaben gebräuchlich. vergl. Schm. II, 333. sie ist das erkenntniszeichen der ärmlichsten arbeiter, der erdarbeiter; daher Karsthans ein solcher.*

14. NARRST, *superlativ eines substantivus, wovon ich kein weiteres beispiel kenne. vgl. Gramm. III, 662, 9.*

19 u. 20. *sind hier gemeint die worte Pharaos. Exod. 5, 17? Vacatis ocio et idcirco dicitis: Eamus.*

20. ISRAHEL DIE KIND, *beachte die wunderliche, und schwerlich entschuldbare, umsetzung.*

21 u. 22. II. Reg. 11, 2. Dum haec ageretur, accidit quadam die, ut surgeret David de stratu suo, post meridiem, et deambulet in solario domus regiae.

29 und 30 + 33 und 34 = Prov. 26, 13 u. 14. Dicit piger: Leo est in via et leena in itineribus.

Sicut ostium vertitur in cardine suo, ita piger in lectulo suo.

31. DORECHT HUND, *soviel wie doubher hund. der faule entschuldigt sein bleiben mit der ausrede, er fürchte, es möge ein toller hund auf der gasse umherlaufen.*

32. FULKEYT. *so sagt Seb. Franck I, 145^b Ful knecht sind gut propheten.*

Die nd. übersetzung fügt noch hinzu:

§ De trage de nicht gerne geyt byr vor
De sprikt, de louwe steyt vor der dör
He geyt nicht hastigen vmme den ort
Draden vynt he eyn wedderwort
Neen gud wasset gerne yn des tragen husz
Men dreck vade schorff, sōye vnde luzz
Dit sint des tragen dachlikes gheste
Ick weeth nicht welck van dessen sy de beste
Eyn trach narre ys nicht vele werd
Ja, selden wysschet he sinen eygen stert
Dem vulen edder sus den vnlustigen doren
Dem eten de lüse gerne aff de oren
De laddichgenger ys de veerde yn den stucken
De eyn heft van dessen veer nücken
De wort nicht gerne draden slügge
Dar were wol aff eynes schepes plügge
Int narren schyp wil he doch mede
Groet vnrecht men om anders dede
Wan he nicht würde mit genomen
Sodane veer narren schaffen nenen fromen
Jodoch sint se yn narheyt vast
Man mach se vören vor ballast.

Cap. 98. Von vslendigen narren.

Locher sagt: Quos ideo externos reputo, quia sunt procul extra Septa Dei et veram catholicamque fidem; und Geiler: Qui non inepte possunt externi appellari, quod extra terminos Christianitatis sint positi aut extra communem peccandi modum aliorum.

γ. DERN ANDERN NARREN. so, wie hier steht, möchte man dern für eine nach falscher analogie (vergl. zu 49, 24) vorgenommene verlängerung des artikels halten und verstehen: diese ausländischen narren schämen sich der andern bisher von mir vorgeführten untugenden. so versteht die ausgabe von 1512 zweifellos: Der andern narren, ebenso setzen die überarbeitungen. aber in den ausgaben 1495 — 1509 steht: Dern ander narren, also: diese ausländischen narren sind so schlimm, dass selbst die bisher von mir gegeisselten sich ihrer schämen. ohne zweifel hat diese letztere auslegung in Brants sinne gelegen (vergl. v. 19 — 22), und andern ist ein druckfehler der originalausgabe. auch haben es so richtig verstanden Locher: Quamvis non digni nobiscum solvere navem, und die nd. übersetzung: Went ander narren sick desser schämen.

2. WUEST GANTZ. Strobel: hässliche ganz. bedarf es für andere der erwähnung, dass ganz das steigernde adverbium ist, das zu wüst gehört? vergl. zu 11, 6.

4. VFF DES TÜFELS SCHWANTZ. vgl. das capitel in Murners Schelmenzunft: Aufß Teufels schwanz bunden, welohes ziemlich dieselben thoren aufzählt, die unser capitel nennt, natürlich mit fast wörtlicher anlehnung an Brant.

6. FÜR SIE, an ihnen vorüber; vergl. zu 41, γ.

12. NARRENSTUOL, wie wir noch sagen: der lehrstuhl.

14. MÄRRHERN. dahin ward die hussitische lehre ums jahr 1453 durch die böhmischen brüder gebracht, die den katholiken des 15. jh. ein dorn im auge und vielfachen verfolgungen ausgesetzt waren.

23. VERZWIFFELT. hier scheint eine eigenthümlich pedantische selbstquälerei jener zeit gemeint zu sein. Geiler sagt darüber: Desperare ex diffinitione. Sunt aliqui desperantes non ex diffinitione, sed ex pusillanimitate ex timore nimio. Et hi quidem fatui sunt, non tamen de hac nola. Fatui inquam primo quod putant sensum esse consensum, et sensum desperationis esse desperationem: errant nescientes distinguere inter voluntatem appetitus sensitivi et voluntatem appetitus

intellectivi (wenen, wellen sey verwilligen) mox enim ubi habent sensum peccati alicujus sive passionis, putant se consensisse, et cum sentiunt affectum partis sensitivae, putant se voluisse. Considera differentiam inter voluntatem sensualitatis, et voluntatem rationis ut natura et voluntatem rationis ut ratio. Stat, quod quis moveatur nedum voluntate sensualitatis immo etiam rationis ut natura non deliberate: et tamen non peccet mortaliter, sed tunc quando voluntas deliberata consentit. In hoc secundo sunt imprudentes, quod putant se, cum tentationibus obruuntur, charitatem amisisse. Errant. —

25. DOREHT FROWEN, BOESE WIBER. augenscheinlich ist mit diesem ausdrücke hier eine bestimmte bedeutung verbunden, die ich nicht erklären kann. die nd. übersetzung hat: de bözen wiewe Dedede wicken vnde töuerye driuen. Geiler nennt nur meretrices und copulatrices. Locher übergeht diese stelle.

26. PFWENTRIBER. in einer reihe von schimpfworten heisst es auch: Du erzschalck, pfawentreiber und leistreter, Du warfelleger poswicht und verreter. Fastnachtsp. 254, 15. bei Val. Holl bl. 155^a scheint pfawentreiber buler zu bedeuten. Frisch nimmt es auf unsere stelle hin = kuppler, und in der that spricht Geiler von nebulones sive lenones. erklärlich wäre die benennung gar wohl. — vergl. noch: Es heiszt ein lied der pfouwenschwantz Das hört vil bazf an puren dantz. Murn. Narrenbeschw. f¹. Dien du mir, so dien ich dir Leck du mich so küfz ich dich Es heiszt zü tüsch der pfouwenstrich. *ibid.* f^a.

31. KYND VERTUONT. Scherz führt 1785 aus der Tyr. L. O. 8, 41 an: Welche fraw ir aigen kind verthuet umb deswillen, daz sy irschand verbergen möge, die soll lebendig in das erdrich begraben, und ein pfal durch sy geschlagen werden. — ist das abtreiben der frucht (das nannte man sonst kind verderben Renn. 12470 und kind vertreiben Val. Holl 107^a) gemeint, wie bei Mich. Beham, Mone's Anzeiger 1835, 452: etlich vertuont den weiben Jr kind trahet, oder das tödten nach der geburt? — der ausdruck vertün = interficere, vergleicht sich dem noch jetzt gebräuchlichen jemand abthun. Gr. Wtbch. I, 138 und durch hinetuen. Schm. I, 393.

33. FATZ. vergl. zu 86, 4. in der bedeutung einfach synonym lernen kenne ich es nicht; auch hier hat es wohl die nebenbedeutung: durch spott bekehren, wie Geiler in der Post. bl. 23 sagt: Fatzen gibt Verständniß.

Cap. 99. Von abgang des glauben.

Kein capitel des Narrenschiffes ist mit so lebhaftem pathos, so inniger theilnahme des verfassers geschrieben, wie das vorliegende, dessen ton uns noch jetzt ganz in die situation hinein zu versetzen geeignet ist. Brant ficht hier für die am höchsten und heiligsten gehaltenen ideen seines lebens, die alleinherrschaft der christlichen kirche und die monarchie des kaisers als weltlichen oberhauptes der christenheit. beide Lieblingsideen hatten seit dem anfang des 15. jahrh. schlag auf schlag die empfindlichsten beeinträchtigungen erfahren. durch die hussitischen streitigkeiten hatte sich ein beträchtlicher theil der christenheit von der katholischen kirche abgelöst, durch das vordringen der Türken ward ein land nach dem andern, fast die hälfte des gesamtgebietes, alle vier patriarchate, den christen entrissen, bis in das herz Oesterreichs drangen jene vor; in dem augenblicke, wo Brant schrieb, standen sie auf der höhe ihrer macht, und bedrohten ernstlich Italien und das innere Deutschland; ohne übertreibung musste sich da Brant das bild des abnehmenden mondes aufdrängen, und ihn die ernsteste besorgnis für das bestehen des christenthums überhaupt ergreifen. — war schon so auch die monarchie des christlichen kaisers wesentlich geschmälert, so ward dessen macht damals obenein nicht nur in den noch übrigen ländern der christenheit gering geschätzt und seine oberherrschaft nicht mehr anerkannt, sondern auch im innern Deutschlands, im eigenen reiche, offenbarte sich bei jeder ernsten, über phrasen hinausgehenden, angelegenheit seine völlige machtlosigkeit, weil es an aller staatsmaschine, an allem sinn für gemeinsames staatsinteresse gebrach. diesen nun besass Brant; er erkannte daher jene mängel scharf und es war ihm ein heiliges streben, zu ihrer abstellung beizutragen. staatlichen gemeinsinn zu erwecken, die aufopferung egoistischer sonderzwecke für diesen höchsten zweck ans herz zu legen, ist der grundgedanke seiner politischen thätigkeit und namentlich seiner politischen gedichte. man wird die stimmung, in der Brant dies capitel schrieb, den heiligen ernst, der ihn beseelte, erst dann ganz würdigen können, wenn man die lateinischen zusätze zum Narrenschiff, namentlich seine anempfehlung des gemeinen pfennigs, und die übrigen politischen gedichte, vor allem die auf die vorlagen des Wormser reichstags bezüglichen, gelesen hat.

17. JRRSAL. secta in vulgari, videlicet in fide. Rust. term. vergl. auch Frisch I, 491^b. auch sonst meistens von religiösem irrthum. so auch irrung, z. b. Die pehemisch irrung. Fastnachtsp. 1223. 1467.

27. SYBEN KIRCHEN ff. vergl. Apocal. I, 1, wo Johannes schreibt: Audiui post me vocem magnam tanquam tubae dicentis: Quod vides scribe in libro et mitte septem ecclesiis, quae sunt in Asia.

30. VERSCHWORN. alle welt sollte geschworen haben, dies zu verhindern. diese bedeutung liegt in dem ver.

33. ZWEY KEYSERTHUOM, nämlich Constantinopel (1453) und Trapezunt (1461).

52. JR GEMEIN, ein analoges beispiel kenne ich nicht.

60. AN DER HANDT, wie man namentlich oft sagt, den tod an der hand haben. vgl. Grimm, Mythol. 377 u. 807, u. bei Haupt IX, 310, anm. 27.

73. SCHWÄR, kummer, noth und bedrängnis. auch sonst noch im 15. jahrh. Owe meiner grofzen

schwär. Fastnachtsp. 436, 10. vergl. Schmeller III, 545. mhd. ganz gewöhnlich.

74. JEDER ist, vermuthe ich, verdruckt statt Jedes; vergl. zu Vorr. 109.

79 — 82. es war ein sprichwort: Swä brinnet mins gebüres want Dä fürhte ich miner sâ zehant. Frid. 122, 5, und auch bei andern dichtern.

90. STOSZT DEN KOPFF HAR FÜR, sieht sich verwundert nach dem anklopfenden übel um.

106. XV. HUNDERT IOR. bekanntlich rechnen die kaiseraufzählungen noch des 16. jahrh. von Julius Cäsar (in frühern zeiten auch wohl von Augustus, unter dem Christus geboren ward) an, ohne unterbrechung bis zu ihrer zeit hin, eine zusammenhängende folge von königen und kaisern. so noch Hans Sachs (All Römisch Keiser nach ordnung). in der zeit nach Romulus Augustulus wird das kaiserthum als verlegt nach dem Oriente angesehen. H. Sachs sagt etwas unklar zum j. 475: Zeno regiert sibenze iar In Orient er keiser war Zü seiner zeit verlor den rûm Im nidergang das keiserthum Das dreihundert vnd dreysig iar

Im Nidergang kein keiser war Vnd ward keiserlich Regiment Ainig allain im Orient. zu Karls des Grossen zeit kehrt es dann wieder nach dem Occident zurück; so sagt H. Sachs zum j. 800: Vnd Michael regiert zway iar Der ein Christlicher keiser war Vnd war der lest im Orient Das keiserliche regiment Kam wider in den nidergang Weliches hat gefeiert lang Wol drey hundred vnd dreissig iar Im Nidergang kein keiser war. Karolus magaus waz der erst. zum schluss sagt H. Sachs: So hab ich kurtz vbersumiert Wie vil keiser haben regiert Güt vnde böfz fein aufzugesündet Angfer sibem zweintzig vnd hundred Von Julio dem keiser from Bifz auff den fünften Carolum, Der yetzund vnsrer zeit regiert. die rückkehr der kaiserkrone zum Occident schildert Nic. Amsdorf 1345 in seinem ausszug aus der Chronica Nacleri so: Da hielt der Bapst ein radtschlag, vnd beschlofz endlich, die weil die Griechischenn kayser zů Konstantinopel des Occidentalischen Reychs sich gar nicht annehmen vnd liessen Rom vnd gantz Italien inn solcher angst, not vnd zwittracht stecken, so wer wol vonn wüthen, das man im Occidentalischen Keyserthumb ein aygen keyser machte.

107. GENOMEN AB. wir haben wohl eine unregelmässige construction zuzugeben und dürfen nicht annehmen, dass abnehmen hier mit sein construiert werde.

VND VON, ist bloss als synonymum zu ab hinzugefügt, obgleich es nicht, wie dieses, als compositionstheil zum verbum gehört.

114. BRICHT AB. vgl. v. 121, abbruch thun. Ze hof durch chainer miete gab Wolt er dem rat nicht prechen ab. Suchenw. XI, 224. Ir fryheit in nit abbrechen; oben s. 159^b, 21. beispiele bis auf Logau hinab vgl. Grimms Wtbch. I, 15 ff.

119. IN GEWER, haben zu den waffen gegriffen, und sich den befehlen des kaisers entzogen. so sagt man ins gewehr bringen, rufen, kommen lassen, sich zu gewer stellen, Frisch II, 430^b. Schm. IV, 129. Brant hatte hier nahe liegende beispiele im auge, wie die von Brügge und Wien.

121. GANSZ. Wie er der kirchen narung blinder Vnd syne veltren ouch syu kinder Mit der kirchen güt begab Vad von der ganz ein feder hab. Murn. Narrenbeschw. d^a. Das er auch von der ganz neme Ein feder waü sy zuütz jm keme. ibid. h^a.

124. BLUTT VND BLOSZ, nd. blot vnde blod. beide sind dasselbe wort, nur hat sich die erstere form der lautverschiebung entzogen; gebraucht wird sie besonders von noch unbefiederten vögeln, vgl. Schm. I, 240 ff., was hier sehr gut passt.

125 ff. hier berührt Brant einen der empfindlichsten schäden jener zeit, die wahlcapitulationen, die bei allen auf wahl beruhenden besetzungen dieser voranzugehen pflegten, und durch die sich die wählenden den ungeschmälerten fortbestand aller eingeschlichenen misbräuche zu sichern bemüht waren. das war nicht bloss bei der königswahl, sondern namentlich auch auf

geistlichem gebiete, bei der wahl der bischöfe und äbte, der fall. dieses verfahren wird nicht bloss von Brant, sondern von vielen seiner zeitgenossen in seiner ganzen verderblichkeit aufgedeckt.

145. STUODT, die stuterei, die in einer solchen zusammengebrachten pferde (die, natürlich meistens weibliche, wohl erst in zweiter linie auch einzeln den namen stute bekommen haben). vgl. zu 64, 47. — das sprichwort erklärt Agricola 314: Waü eyn studdt zergehen sol, so beylzt ein pferdt dem andern den schwantz ab. Wo vayneigkeit ist, da kan nichts langwiriges sein. Die weil die pferde bei einander sindt, mehret sich die studdt, wo sie aber einander beissen, vnd schlagen, so müfz die Stüdt zergehen. . . . Denn die erfarrung leroet, das, wo eyn pferdt dem andern den schwantz abbeifzet, da will die Stüdt vergehen, das ist, wo zwittracht ist, da müfz schaden vnd verderben folgen.

148. CERASTES, eine schlange mit zwei oder vier hörnerartigen erhöhungen auf dem kops. die dichter geben den furien solche schlangen statt der haare.

150. DAR SCHMEICHT. Strobel gewissenlos, wie gewöhnlich: auf eine listige weise bereiten. — schmeichen ist = schmeicheln, im 15. jahrh. ganz gewöhnlich, bei manchen schriftstellern gebräuchlicher, als schmeicheln; dar schmeichen ist also = einschmeicheln, unter schmeichelnden formen eingeben. worauf aber Brant hier anspielt, ist mir nicht ganz klar. sind es auswärtige besetzungen, oder vorgänge im innern? kaum entsprechen diesen versen die worte Lochers: Liuida corda cadent: quae nutu saepe superbo Impediunt regem consiliumque bonum. — vielleicht sind überhaupt die höflinge gemeint, wie Locher im folgenden capitel von einem solchen sagt: Alter enim tacitum virus falsosque susurros Auribus infundit.

155. EYN KÜNIG. bekanntlich wurden die deutschen herrscher könige durch wahl der fürsten, kaiser durch die salbung des papstes. Maximilian aber war damals noch nicht vom papste gekrönt und gesalbt, und die schriftsteller, wenigstens bis ans ende des 16. jahrh., unterscheiden noch meistens strenge zwischen könig und kaiser. H. Sachs z. b. vergisst in seiner könig- und kaiseraufzählung (s. o. zu v. 106) nie, die erlangung oder nichterlangung der kaiserwürde besonders zu erwähnen, und er irrt nie in der aushheilung der titel. die erste spur der verwischung dieses unterschiedes in der literatur finde ich in Amsdorfs erwähntem (s. o.) ausszuge aus Nacleri Chronica, worin er auch die nicht-gesalbten kaiser nennt. der gewöhnliche sprachgebrauch des täglichen lebens unterschied vielleicht nie ganz strenge. so acclamierte das volk, als Maximilian noch als könig in die Niederlande kam, ihn mit den worten: Dat is die kaiser, dat is die kayser, wie eine gleichzeitige beschreibung erzählt. die ungenauigkeit des ausdrucks, den deutschen herrscher schon als solchen kaiser zu nennen, die leicht verzeihlich ist, da ja nur er

diese würde erlangen konnte, und mit fug und recht jedesmal erlangen sollte, bezeugt auch wohl der in der einleitung oben s. XXXII angeführte spruch von Sickingen, und daher habe auch ich mir, unmittelbar darauf, der kürze und prägnanz des ausdrucks wegen gestattet, mich des an und für sich ganz incorrecten ausdrucks 'zum römischen kaiser erwählt' zu bedienen.

162. DIE HEILIG ERD. dieser gedanke ward in jener zeit in vollem ernste gehegt. vgl. Brants lateinische gedichte. Locher sagt: Afflictis poterit solus succurrere rebus Et Solymas propria nunc reparare manu . . . Victrices aquilas victricia signa per orbem Constituet, Turci dissipet atque minas: Mox Solymas signumque crucis tumulquamque sacramentum Restituet, regi coelestia turba favet. bekanntlich trug man auch in Frankreich sich damals mit ähnlichen plänen, und Carl VIII hegte den plan, über Italien hin Jerusalem zu erobern, gewissermassen dem römischen kaiser concurrenz zu machen.

173. TRUW, FRID VND LIEB sind die von sich bruchen abhängigen genitive oder accusative (vergl. zu 36, 26), und zu düt ist aus der vorhergehenden zeile man subject.

177. SCHIFFMANN. vergl. zu 16, 57. — Vnd wirst sein, wie einer, der mitten im meere schläft. Seb. Franck, Last. d. Trunkenh.

180. BÖLLET, man sollte billet erwarten; ich finde kein zweites beispiel bei Brant, dass der

vocal des plurals in den sing. des präsens einge-
drungen sei, hat er doch sogar im hochdeutschen in der 2. u. 3. person singularis sich noch richtig erhalten (beispiele vergl. in Grimms Wtbch. I, 1451 ff). ich vermuthe daher, dass wir hier den anfang der schwachen form belle, belle vor uns haben, die jetzt in einigen gegenden völlig durchgedrungen ist.

184. DIE AXT. *Matth. 3, 10.* Iam enim securis ad radicem arborum posita est.

192. GEZÖLT. vergl. zu 57, 44.

197. FUOR, das fahren, wie sie fahren wollen. vergl. zu *Vorr. 20.*

198. GRUNTRUOR. vergl. zu 36, 17.

206. AN ÜCH ERSITZ. Strobel: 'dass es (das schiff) ohne euch auf die sandbank gerathe'; aber äne kommt bei Brant nur in der form on vor, sein an ist stets ane. der sinn ist nach meiner erklärungs: dass es an euch liege, an euch hapere, dass es (nicht das schiff, sondern impersonell: die angelegenheit) bei euch nicht vorwärts wolle, ins stocken gerathe. — Frisch II, 282^b führt an: etwas auf sich sich ersitzen lassen, culpam non a se removere; aber die hieraus erwachsende erklärungs: dass man euch die schuld gäbe, scheint mir weniger angemessen und ansprechend.

212. JCH MAN NOCH. das hat Brant redlich erfüllt, vergl. die lateinischen politischen gedichte in den *Varia Carmina* und im anhang zum Narrenschiff.

Cap. 100. Von falben hengst strichen.

Im register lautet der titel (s. o. s. 117^b) von falbem hengst strichen. es ist dies kein druckfehler, sondern es kommt noch öfter vor, dass, wenn ein substantiv im accusativ abhängig ist von einem infinitiv, der seinerseits wieder von einer präposition abhängt, das substantiv verbunden wird mit der präposition. so im Ring 424, 35: So werdent zway in einem fläisch Daz ist ze einem chind zgeperen.

Das sprichwort ist ein sehr häufiges zur bezeichnung der schmeichler. Geiler sagt: adulatores nominantur multis nominibus: Den falwen hengst streicher: kutzen streicher: kreidenstreicher: federloser: schmeichler. — Den Falben hengst strycken. Seb. Franck I, 148^a. So findt man allweg fäderwüsch vnd fuchsschwentz, die den falwen hengst stryehend, den affen trâyend, vnd beschârend, das süß vmb das mul stryehend. *ibid.* II, 107^a. Vil narrechter ist es, so jm selbs einer die oren milckt, vn den falwen hengst stryecht, vnd das waepen visiert. *ibid.* II, 112^b. Den Falben streichen. *Teuerdanck*. — Eiselein 509 ff. erklärt das sprichwort so: 'diese redensart entstand wohl zur zeit, als man noch sehr an die luftreisen des wilden heeres und an die fahrten Wotans auf seinem schimmel glaubte.' das scheint mir doch etwas zu weit hergeholt zu sein. ich würde die erklärungs: das ross des herrn (war

vielleicht ein falber hengst besonders beliebt bei den vornehmen?) streicheln, völlig genügend finden, wenn mich nicht ein paar andere redensarten, in denen derselbe ausdruck erscheint, irre machten. z. b. auf dem falen pferde erwischt werden, auf einer lüge ertappt werden, nach Eiselein noch jetzt im volkmunde; eben das bedeutet wohl die folgende stelle: An welchem das vrteil man soll verstan, Der muoßz sein fürpaltz abgan, Und wen wir ains mer auf ainem valben pferd finden, So well wir im den hohen pan verkünden. *Fastnachtsp.* 321, 5. nicht klar ist mir die bedeutung des ausdrucks in dem nachfolgendem beispiel, welches Seb. Franck I, 222^a unter dem rubrum Verschwigen vorbringt: Er ist wüssend, oder ein wüssender. Das ist, er kan wol schwygen, man kan nüt vßz bringen. Wir sagend: Sölte ich minem mul zeessen geben, vnd sölte mich verraden. Es hetts einer vß einem falben rößzlein nit so bald erradten. Wen er redt, so zittret der bachofen, oder kräyt der han vß der kilchen, die axt vuder dem banck. Er hat gelernt was Tace heizt. Er ist Pythagore jünger gewesen. — unbekannt ist mir das von Eiselein s. 27 erwähnte sprichwort: Jederman will den Amtschimmel reiten. darf es zur erklärungs des obigen ausdrucks herbeigezogen werden? — wohl nicht mit ihm in verbindung stehen die worte,

welche der volkswitz den kornwucherern in den mund legte: Reservabo, inquit, frumenta mea et vina quousque sanctus Gregorius per pontem super equo cinerii coloris equitaverit (vff. ein falben hengst); denotando pruinae, quae cadere solet circa hoc festum, habens hunc colorem. — Geiler, N. S. 93, 1. Vnd frewet sich des Hunigsterbeus vund Kührtreckvergiftens wol so fast, als die Kornjuden wann Sanct Gregor auff ein falben Hengst daher reut. Fisch. Garg. 439. Ja, ich behalt mein Frucht bis Sanct Gregor auff ein Falben Hengst daher Reut. *ibid.* 369.

1. VERDECKT SCHIFF. wohl eine gondel mit verdeck. Locher übersetzt: Rostratae dedimus vela capita ratis; diese übersetzung darf wohl zur nähern erklärang von hornach, Vorr. 16, herbeigezogen werden. vielleicht waren an diesen mit verdeck versehenen schiffen der vornehmen die schnäbel besonders kostbar, so dass die schiffe nach diesen benannt wurden.

3. SCHLECKEN. vergl. v. 11. lecken, naschen, schmarotzen, nachlecken. vergl. Tellerschlecker, oft bei Fischart. Garg. 251 ff.

4. HEYMLICH ist hier wohl nicht = clam, sondern, wie mhd. gewöhnlich, von der besondern vertraulichkeit gesagt.

7. SIE SICH NIT . . . LYDEN. schwerlich: sie und die gemeinde können einander nicht leiden, wie wir allerdings sagen: sie mügen sich nicht leiden; denn, wenn auch liden in der erwähnten bedeutung schon vorkommt (vergl. Benecke-Müller I, 978^b ff.), so lässt sich doch sich in der bedeutung von einander bei Brant gar nicht, und wohl auch schwerlich zu Brants zeit nachweisen. an unserer stelle geht wohl sie allein auf die herrendiener, und es ist etwa zu ergänzen mit ir (der gemeine), wie es bei S. Franck heisst: Mit nachpuren sol man sich lyden. I, 161^b. auch Lochers übersetzung spricht nur von dem wunsche der herrendiener, allein zu sein.

8. KLUBT FÄDERN. ebenfalls gewöhnliches epitheton der schmeichler: Lieger trieger und Federklaubler. H. Sachs II, 153. Dem gouch kan sy die federn klublen. Murn. Geuchm. A⁴. Summa, es ist da (an den fürstenhöfen) nüt durch liebe, trüw, warheit, geschicklichkeit zoorholen, sonder durch glück, liebkoszen, fäderklublen und verwägenheit. Seb. Franck I, 127^b. vergl. oben zu 19, 66 ff. und auch die hernach folgenden beispiele. federklaubler, orenkrauer. Fastnachtsp. 254, 23. Strobel erklärt: spaltet federn; allerdings heisst ein oder das andere mal klübe so viel wie klübe (wie läche neben lüche, süge neben süge), aber was sollte das hier für einen sinn geben? dennoch scheint auch Göz im Glossar zu seiner auswahl aus H. Sachs das wort so verstanden zu haben, denn er erklärt Federklaubler = advocat. — es hat aber klübe in dieser redensart die gewöhnliche bedeutung = einzeln auflösen; federn klüben heisst, dem herrn die federn vom kleide ablesen. Locher: Alter ab excultis sparsas seit vellere plumas vestibis. dafür kommt auch feder lesen vor: Falsch lob, das nüt dann von argen zünftlern fäderlesern und hülen katzen geschieht. Seb. Franck II, 85^b. oren krawler, feder-

leizer. Val. Holl 165^a. auch die nd. übersetzung hat an unserer stelle: De lesen fedderen. auch: die federn abstreichen kommt dafür vor. vergl. oben anm. zu 13, holzschn. Geiler erklärt dies Post. bl. 148 (bei Scherz 378): einem die federn von dem ermel, von dem kleid lesen, so etwan ohagefahr daran geflozen. — ganz ebenso von der dienstfertigkeit, mit der die augendienner sich um des herrn kleidung bemühen, ist das wort: faltenstricher (s. o. zu 19, 66 ff.) und die ausdrücke in den folgenden versen des Renner 1168 ff.: Wizzet daz valsch lechler Sint des tevfels bechler Die pfaffen vñ leyē vñ hohē furstē Hecheln künnē va auch bursten Und dar zu mit affen salben, So gar durch smirbē allēthalben. — ganz fern zu halten ist von diesem ausdrücke, wenn es bei Seb. Franck I, 214^b von schmeichlern heisst: Da steckt mau vos darumb frömbde fädern yn.

STRICT KRYDEN. vergl. oben zum titel. — wahrscheinlich hängt auch dieser ausdrück mit der kleidung des herrn zusammen; ich vermüthe, er ist von dem blankputzen der harnische, der waffen, des gold- und silbergeschmeides entnommen. — hängt hiemit zusammen, wenn es bei Val. Holl 117^b von einem liebhaber heisst, der sich um ein frauenszimmer bewirbt: Der warff auch gen ir kreiden an? oder ist das ein fehler? vergl. Fastnachtsp. 262, 16 ff.: So wil ich mich damit nicht rümen, Wann ich kana meine wort wol plümen, Das mir keine versagen kan, Dann wo ich wirf mein klette n an, Die heugen fast, das macht mein gelt, Des winkt mir manche in ir zelt, Do man die wurst im ofen pret Und mit zweien schellen binden zu weet.

10. IN KURTZEN JOREN. so schon mhd. ganz gewöhnlich: bi kurzen tagen, in kurzen tagen, ze kurzen tagen, in kurzen stunden.

13. DEN KUTZEN STRICHEN. Was federlitz, den kutzen stricht, kan sich in yedes fruntschaft flicken. Seb. Franck I, 156^a. Da man jm liebkoset, zärtlet, kützelt vnd den kutzen stricht, das thut jm wol hinder den oren. *ibid.* 154^b. Dort wurd man dir den kutzen strichen. Murner, Geuchm. n⁴. Die kutzen stricher, schmeichler, Seb. Franck I, 214^b. vergl. oben zum titel und Frisch I, 541^a. daneben: Die blümen oder kutzen strichen. *ibid.* I, 147^b, auch bei Agricola. vergl. Eisel. 84 (meint dies die nd. übersetzung, wenn sie an der stelle, wo im original stricht kryden steht, setzt: de striken plumen? oder ist dies plumen = pflümen, pluma? auch blümen, wie Frisch I, 113^a thut, für flaumfeder zu nehmen, geht sowohl wegen des b, wie wegen des ü bei S. Franck nicht). — Frisch I, 541^a bringt die redensart mit kotte (oberrock von grobem tuch) zusammen, sodass auch dieser ausdrück von der kleidung des herrn hergenommen wäre. aber dazu passt doch nicht, dass kotte gerade ein sehr grobes tuch bezeichnet, und dann kommt für kotte nie kutze vor, wohl aber katz statt kutz. Frisch I, 505^b. eher dürfte man noch an kutz hut, der oft vorkommt, denken. — die nd. übersetzung hat: Dedo kützen effte vlen striken kan, sie nimmt also kutze in derselben bedeutung, wie oben 92, 45. und das scheint mir wohl zu passen. die vornehmen herren

gaben sich auch mit dem vogelfange vermittelt leimruthen ab, hielten sich also sicher auch käuse, Frisch giebt I, 505^b noch besonders an, dass man diesen vogel ebenfalls auf die hand zu setzen pflegte, also ganz nach weise der vornehmen jagd. ich stelle daher den ausdruck, den kutzen strichen, zu denen, in welchen die schmeichelei dadurch bezeichnet wird, dass man sich um die liebthiere des herrn emsig bemüht, wie den falben bengst strichen, den affen beschären (s. o. zum titel).

15. ZUO BLOSEN MÄL. das sprichwort ist hier elliptisch bis zur unverständlichkeit, vergl. zu 41, 27. übrigens ist es schon sehr alt. bereits in (Notkers?) de partibus loicæ, ed. W. Wackernagel in den Altd. Bl. II, 133 ff. steht s. 136: Nôh tûne mât nicht föllên mûnt hâben mêlues ûnde dôh blâsen.

17. ZUODÜTTLEN, schmeicheln, früher bloss tüteln, Servatius 2978 (bei Haupt V, 165). Conrad von Haslau 179 (bei Haupt VIII, 555) und tütelere, *ibid.* 182. im 15. und 16. jahrh. ist zûdüttlen u. zûdüttler das gewöhnlichere. schmaichkoser zutüttel ... ornkrauer. Fastnachtsp. 89, 9

und 254, 13. Seb. Franck I, 127^a. vergl. Schm. I, 405.

19. HOR VNDER WOLL. Darumb nur haar inn die Woll geschlagen. Besser ein vngerechter Frid, als ein gerechter Krieg. Nemo sapiens, nisi patiens. Fisch. Garg. 407. Er als ein verschmitzter Welt vand Eifzvogel ... halb wülen und halb hârin, wie der Juden Grama. *ibid.* 412. Hunds-hare vuter Wolle schlagen, soll nach Eiselein 331 noch jetzt im volksmunde umgehen.

25. STRIGELT, fängt sein schmeicheln so ungeschickt an, dass ihn der herr mit verachtung von sich stösst.

28. DAS DELLER. im 15. jahrh. wohl noch stets neutrum. vergl. Frisch II, 368^a. Schmeller I, 439, wo auch das hierher gehörige sprichwort angeführt wird: Auf das teller einem reden, assentari; ebenso Fastnachtsp. 791, 15. auch das zu grunde liegende lateinische wort ist ja neutrum: taloare. vergl. Schm. a. a. o. wenn Ziemann daher das wort als masculinum ansetzt, so ist das wohl nur ein flüchtigkeitsfehler.

Cap. 101. Von oren blosen.

α und β = Ecclesiasticus 19, 4. Qui cedit cito, levis corde est. vergl. einleitung XXXIX^a, 26.

γ . VERTREIT. Lochers übersetzung: parant hominum lites plerumque molestas, könnte uns verleiten, das wort mit zertragen (vergl. 7, 23), entzweiten, auseinanderbringen, zusammenzustellen; hier aber glaube ich, dass Strobls erklärungs: verleumdete, richtig ist. in derselben bedeutung führt Schmeller I, 485 das wort an, und somit haben wir es zusammenzustellen mit tragen, austragen, vergl. 7, β und 17.

5 ff. jemanden ohne vorhergegangene ankündigung angreifen galt für eine der schmachlichsten handlungen. noch Agricola 443 sagt: Er hat ja vuerwarnet angegriffen. Das gehöret zum kampff, dann es ist noch heüttigs tages ein vuerbar, vnmanlich stücke auff einen schlagen, dem man von keyner seynschafft gesagt hat. Es gehöret erstlich zû einem ritterlichen kampff, das man einen kampff anbiete, vnd einen zûnor warne, auff das er sein bestes thû, sonst ist es mörderisch vnd vadelich. Es schleasset die vernunft, das niemandt sol als ein feindt überzogen werden, er sei dann zûnor als ein feindt aufgeschrien, vnd ihm sein feindschaft zugeschrieben.

11. VERSETZEN. kunstaussdruck aus der fechtlersprache: parieren. Schm. III, 298.

13. ABSCHNYD DER ERE, masc. Gelt bringt vil schmeewort ehr abschneids. H. Sachs I, 144. (das wort fehlt in Grimms Wtbch.) ganz gewöhnlich ist das seitwort in dieser bedeutung: Aber schwerer sündet der Der eym abschneydt sein ehr. Joh. Fabri proverbialia. Ist nun ewer eier uber mich Mit ehr abschneyden, der rûm sich.

H. Sachs III, 23. Ein ehr abschneyder. *ibid.* mehr beispiele vergl. in Grimms Wtbch. I, 107. verkürzt und mit einer andern vorstellung combinirt ändet sich der ausdruck schon bei Bonerius III, 1: Der liute red ist manigvalt, Die hinder snidet jung und alt.

18. DEN ANDERN TEIL ff. das war nicht bloss ein verstoss gegen die moral, sondern auch gegen offenbare bestimmungen des gesetzes. Audiatur et altera pars war das motto, welches man im mittelalter an den rathhäusern und in den gerichtsstuben vieler städte in vergoldeten buchstaben an den wänden lesen konnte. die nichtbeachtung dieses grundsatzes musste einen juristen, wie Brant, besonders tief verletzen.

23. AMAN. Esther 3 ff.

24. SYBA ... MYPHIBOSETH. Syba verwaltete die güter, die David dem Mephiboseth, dem sohne des Jonathan, geschenkt hatte, und verleumdete diesen nach der katastrophe mit Absalon bei David als kronprätendenten, sodass David ihm die hälfte der güter entzog. vergl. II Reg. 16, 1 ff. und 19, 24 ff.

25. GROSZ ALEXANDER. Locher übersetzt: Magnus Alexander; Brants worte lassen es ungewiss, ob er so verstanden haben wollte, denn man kann grofz auch zu lob ziehen, wie die nd. übersetzung thut: Alexanders loff ys groet der van. gemeint ist 1 Macchab. 10, 15 (wo indessen von einem verlagen nicht eigentlich die rede sein kann) und der hier auftretende Alexander ist nicht der Macedonier, sondern Alexander Balas, der 152 v. Chr. als gegner des syrischen königs Demetrius Soter aufstand. das hebt denn auch

Geiler besonders hervor: Talis fuit Alexander ille, non magnus, sed alius.

31. DEM SCHLANGEN SYNER WORT. *diese construction mhd. ganz gewöhnlich. Benecke-Müller I, 1018^b ff. — schlange ist noch masc., wie im 15. jahrh., so viel ich weiss, noch stets.*

33. YEDEM GEIST GLOUBEN. *das war ein sprichwort. Wa ganze trüwe beliben sol Da sol man nicht gelouben wol Allen geisten; daz rat ich. Wer frunt wil sin, der hûte sich Vor falschen lügenen. Boner. 84, 71. Du solt allen geystern nicht glauben. Agricola nr. 22. zu grunde Hegt Epist. Joh. I, 3, 1. Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sint.*

Cap. 102. Von falsch vnd beschiss.

ß. WYNES ARTZENY. *das war in Strassburg der terminus technicus von der verfälschung des weines. Scherz I, 62 (nach Schillers glossar) führt aus Strassburger rechten an: wia artzen mit Kalk oder Eyer klar.*

γ. BSCHISS. *dies zu Brants zeit überaus häufig gebrauchte wort ist durchaus synonym mit betrug; auch in den stellen, wo möglicherweise noch eine sinnliche vorstellung gedacht werden könnte, wie cap. 20, γ so hat de tufel bschissen yn, und 103, 119 Der tufel beschifft vns wol mit pflaffen, ist eine solche gewiss fern zu halten (vergl. 35, 10). hätte sie in Brants absicht gelegen, so würde er, der in solchen dingen nicht prude ist (vergl. 13, 1. 71, 34), auf dem holzschnitte etwas derartiges angedeutet haben. auch bei andern schriftstellern ist das kaum der fall. vergl. in dessen Grimms Wtbch. I, 1560. für Grimms ansicht könnte noch ein unsauberer holzschnitt des 16. jahrh. angeführt werden, mit der überschrift: Hui Tufel, friz pflaffen, scheifz landsknecht. — betrogen oder beschissen, vulgariter laichen salere, ludificare, calumniari, defraudare, decipere. Voc. inc. teut. a. lat. sehr oft kommen betrug und beschifz neben einander vor, formelhaft verbunden.*

6. BTROGENHEIT. *vergl. zu 51, 10.*

11. ECHT. *vergl. zu 48, 34.*

12. GOT GEB. *vergl. zu 57, 21.*

15 ff. *hiezv vergleiche die folgenden klagen über die verfälschung des weins: So kan man deines (des weins) herren frumkeyt schetzen Ob er dich gefelscht hab mit dem vetzen Das er mit dir treibt vber jar, Mit milch vnd auch mit eyer klar, Mit steinsaltz vnd auch mit sweinen swartten Damit der kelerknecht dein muß warten, Mit senff, mit weydäschen vnd mit troppfwarz Davon dein edel nynt oft vnterstartz. Der zoll der hat dich vbel gesmaltzen, So hat dich das vngelt gar versaltzen: Das prufen die armen in der taschen. Wens man dir dann den spunt sol waschen So mußen zwaintzig mafz zulauffen, Wer das dann fur wein wil verkauffen, Der wil seinen nechsten als trewlich betzallen Als einer der gut mele awfz mewfz kot wil malen. Weinsegen, Altd. Bll. I,*

35. DAR DURCH, durch dieselbe, d. h. über dieselbe hin, überall in derselben. *vergl. 4, a durch die land.*

DER RAPP . . . SCHWARTZE WOL. *vergl. Man findet solcher männer so viel als der Weissen Rappen. Fisch. Ehezucht. (1591.) Suj^b. Tu autem vitiosus corvus niger. Geiler N. S. 92, 5. Wer baden will ein Rappen weifz Vnd darauff legen seinen fleifz ... Der thut vnuütz arbayt bgeren. Eins Freyharts Predig. der sinn ist also: es giebt überall schlechte menschen, so gewiss, wie es vergobenes bemühen wäre, irgendwo einen weissen raben zu suchen.*

404, 7 ff. — Ich meyn man thet jm (dem wein) sunst we gaug Mit schwefel vnd aufz dem milchkrug Senff, weydäsch, eyer klar, vnd thaben On was man thut mit wasser zwahen Vnd wie sein weiter zimpt zu warten Mit gesaltzem speck, mit sweinen swarten Mit süesser wirtz, mit glatter schmir. H. Foltz, Vom Hausrath. — So vil menschen nymmer stürben Ließ man ston die valschen schmirben Die man machet in den wyn Schwebel, hagel, dunder dryn. Ich kan den wüst nit allen nennen Den die felscher daryn breunen Das er nun die serb behalt Vnd laßz kein menschen worden alt. Murner, Narrenbeschw. q^a. [daher heisst es im Ring 27^e, 8: Doch buet dich, wilt du gsunt sein, Mit fleiss vor allem gemachten wein.] — O Gott behüt den Wein Vor Hagelstein, Vnd treff den, der die Mafz macht klein Vnd thut Wassermilch, Eyerklar, Saltzspeck, Senff, Weydäschen vnd Troppf-wurtz drein. Fisch. Garg. 188. Dem Teuffel zu mit den Weinkömmen vnd Weinsophisten, die den edelen Saft mit Schwebel vnd Speck verketzern. *ibid.* 108.

DOTTENBEYN. *vergl. Du heddest ök ênes deves dumen Bovene hengen an de tunnen, Dar mede hefstu de helle wunnen. Spil van der vpsandinge v. 1482.*

17. PUNCTEN, sonst auch punt, bunt, büntlin, nhd. spunt. *vergl. Frisch II, 312^a, das obere loch im gefässe.*

22. GERNERHUSZ. *vergl. zu 30, 14.*

27. ZELT bedeutet ursprünglich einem bestimmten kunstgemässen und erlernten gang des pferdes, der für den daraufstehenden besonders bequem war, tolutim (daraus ist zelten entstanden) ire; im gegensatz zum trab und galopp ist dies ein langsamer gang, so lwein 5965: sine mohte zelten ni gehaben, si begonde schiuffen unde draben. — Wil er traben, si wil zelten. II, 52, 46 und Fastnachtsp. 494, 27. — wäre nicht der gang des zelters ein ähnelung gleichmässiger gewosen, so würde ich allerdings vorziehen, unter zelten eine schwankende und hinkende bewegung zu verstehen.

Diese, den betrug beim pferdehandel betreffende, verse führt der in einem pferdereichen lande

wohnhafte niederdeutsche übersetzer selbstständig weiter aus:

Ick spreke yd verlich vp min eyd
Mannigen lamen henxst men nu besleyt
Were gud vp deñ wagen, men nicht darvor
Ja, hyr seht men mode an eya oor
Dat perd moet leren vp vylten staeu
Alze scholde yd des nachtes tor metten gaen
So yd van armode hynket vnd thelt
Moet yd doch gelden nu syn gelt
De körper löuet deñ vorkörper den louen
Vnd menet dat perd scholde en nicht löuen
Kumpt he eyne halue dachreyse vort
Dat perd wert krank effe yd sleyt de mord
Wil he wor wesen, he mach dar vmme seen
De henxst wil en wer dragen effte theen.
De ðm dat perd mit wordten to loch
Vnd ðn vorsichtigen alzo bedroch
He wüste to vorn yn warheynt mede
Nümmer scholde dat perd en bringen tor stede.
He sprikt, du machst in korten tyden
Van hyr an wente to Rome ryden
Ja he löge nicht so swinde sere
Wan Rome nicht vörder van em were
Alze van Lübeke an wente tor megodebeek
Mit sodanem bescht kricht mannich eynen strek
He spannet sine sporen frischlick an
Men he moet doch wedder to vote gaen
Kumpt he eyne halue dachreyse hen vth
He neme wol ghelt wedder, alleine vor de hüd
Edder de helfte yn eyne beschetene doke
Ick werne se yn desseñ narren boke

39. DEN TUMEN ZUO DEM FLEISCH. Macellarii et lanii digitum vendunt, Geiler. *es muss also ein gäng und gäbes sprichwort gewesen sein.*

40. ERT. vergl. zu 32, 23.

FURCH. *ich kenne kein weiteres beispil, in dem fürche das gefurchte, beackerte land bezeichnete.*

44 ff. klagen über die schlechten münzen jener zeit sind überaus gewöhnlich. Mit valscher münzt vnd bösem gelt Tribt iren wächsel ietz die welt. Hützl. 38. Wann sy schlahend darunder valsche münzt vnd puckeler. *ibid.* 123. Val. Holl überliefert eine lange litanei von Contz Has bl. 105^b, und beschuldigt die Ueberlinger des schlechten geldes, bl. 134^a. ein anschauliches bild liefert uns Murner, in der Narrenbeschw. q^a: Ein yeder will yetz münzten lon Das mit der prob nit mag beston Vnd ist der erat der sy verrieft. Wā er mit valsch sich hat verdieft Das ist yetzundt der herren list Wā ein münzt vfzgangen ist So gebietten sy dem armen man Das er sy ringer nemme an Vnd sprechen sy mög nit bestan Dañ kouffent sy die münzt au sich So gilt sy doch den alten strich Wie sy ist zūm ersten gangen Wie woll der schaden ist entpfangen Sy solten falsches münzten weren So thündt das selber vnser herren Wie vil sindt der falschen gulden Die sy vfzgendt am lon an schulden Vnd wöllens doch nit wider nemen Sy thündt des sy sich solten schemen.

SCHWÄCHERT. *wie man ganz ebenso sagt: sich bössern; vom comparativ gebildet, wie bessern, verschlechtern.*

47. DREIT. *von ihm ist abhängig falsch geystlicheyit im vorhergehenden verse.*

BLOTZBRÜDER standen, wie die beginen und nollharten, in nicht gutem rufe. Nollharten vnd blotzbrieder Wöllten kuttan tragen yeder. Murn. Narrenbeschw. g^a. vergl. Joh. Pauli, N. S. fol. 44. auch Geiler zu unserer stells. näheres über sie erfuhren wir aus einigen stellen bei Geiler, die Scherz 168 anführt: Aber bye got der lych nyemans nach, wir blihent doheim, vnd richten das vfz mit beginen vnd blotzbrüdern, die gont der lych noch. Post. III, 84. Beginen, blotzbrüder, dy sich annemen den siechen zu warten ... hüt dich vor den blotzbrüdern, begharden. Mensch. Beh. bl. 92; also krankenwärter und leichen-gänger. Frisch I, 113^b bringt das wort mit blotz, gladius latus et brevis, qui ut ensis venatorius dependens fertur zusammen und bezieht es auf die kreuzritter, die schwerter trugen. daran ist aber nicht zu denken, denn die gaben sich, wenigstens zu jener zeit, nicht mit derartigen geschäften ab. Scherz a. a. o. denkt an bloteru = blatern, und erinnert an bloterhufz, bloterärtzel (auch bei Murner, Narrenbeschw. b^a). dem steht kaum etwas entgegen, aber darin irrt Scherz, wenn er blatern allein auf die venuseuche bezogen haben will; diese kam erst 1494 nach Deutschland; dann hat sie allerdings auf längere zeit den namen blatern für sich ausschliesslich in anspruch genommen.

BÄGIN. über sie vergleiche Brants zusatz zu Lochers übersetzung, oben s. 119^b ff. Felix Hämmerlin, dessen werke Brant herausgab, sagt zum schlusse seines tractats De validis mendicantibus, welchen er hauptsächlich gegen die Lollbarden, Begharden und Beginen richtete: Et summarie in tota Germania superiori non est contra fidem catholicam haeresis introducta nisi per vulpeculas illius sectae beghardorum lollhardorum et beginarum maliciosissimae, absque eo, quod quam plures latrones et sodomitae sunt in eorum habitu reperti.

50. ALCHEMY. bei Val. Holl 101^a heisst es von einem vagierenden betrüger, und eine grosse gemalte hand am rande macht auf diese worte noch ganz besonders aufmerksam: Ich hett valsch eel, mafz und gewicht Dennoch verdarb ich in den grund ... Auff teüscherey so dicht ich vest; Wann ich ein reichen Cristenn west Der alchameyen lernen woltt Aufz kupffer machenn guttes gold Den selben wölitt ich lernen frey, Dz er aufz zehen machet drey Volgt er anderst meinem ratt. kaiser Maximilian pflegte zu sagen, alchemie sei eine kunst, für die wäre sogar ein kaiser zu arm. also in verruf war das treiben der alchemisten bei den aufgeklärteren schon damals.

52. STÄCKLIN. wurden so vielleicht die zum destillieren benutzten gefässe der chemiker genannt, wegen der langen schmalen, stockartigen hälse?

53. VERSCHLAGEN, von den künsten der gaukler gesagt. Die gaukler können verschlagen und mit irer kunst machen, das du wenest, ein ding sei, das nit ist. er kan gelt verschlagen, du wenest, er hab gelt in einer hant, so hat er ia keiner nüt. Geiler, Emeis bl. 38. Das ich eüch bin

ein gauckelman Do mügt ir frylich recht an han
Deñ ich den narren an disen sagen Mit gaucklen
manches hab verschlagen. *Murn. Narrenbeschw.*
a⁴. Sit gauckeln am verschlagen leit, *Morssheims*
Fravo Vntrewe.

55. VNCREN, *schlange. von den alchemisten*
glaubte man, dass sie basiliken zu staub ver-
brennten. man nannte sie daher auch vnken-
brenner. vergl. Scherz 1845. Das aufkommen
dieses namens erzählt Felix Hämmerlin im Dialog
de nobilitate et rusticitate bl. 117^a folgender-
massen: De eius (des pulveris) inventione legimus,
quod quidam Bertholdus niger alchiamista subtilis
communiter nuncupatus, praetendens mercurium,
quem nos dicimus argentum vivum, coagulare et
incorporare ac mortificare, et mallabilem tracta-
bilem et ducibilem ad instar argenti puri firmiter
producere. Sed quia spiritus est et inimicus igni,
quem per ipsum persecutus aufugit, et evanescere
per fumum solet a facie ignis: quare praetendebat
ipsum penitus mortificare, et in massam immobilem
reducere; unde primum mercurium visui viventis
basilisci, qui cuncta viventia visu perimit (Et dicit
Isid. eth. xii. c. liii.) curiose praeposuit. Qui per
hoc defecit et mercurium necare nequivit. Unde
commotus Bertholdus praedictus et basiliscum cum
habitu suo in pulveris igne cremavit. De quo
primum proverbium promeavit vulgo nostro, vide-
licet vnkenbrenner, prout alchimistae per Alama-
niam constituti communiter sunt nuncupati. —
dazu passt nun freilich Brants anwendung des aus-
drucks nicht, denn bei Berthold war der basilisk
nur ein mittel zur zersetzung des objects, gleichsam
ein instrument, Brant meint eine mit dem object
vorgangene veränderung. sollte der volkswitz
den ausdruck vnkenbrenner so gedeutet haben, als
brennten die alchemisten unken zurecht? unke
war ein, vielleicht schädliches, auf alle fälle
nutzloses, unbrauchbares thier, und, wie es
scheint, um Strassburg herum nicht selten. Frisch
II, 404^a. vergl. auch Scherz 1845.

63. ARISTOTELES. *wo die stelle steht, finde*
ich nicht. natürlich entnahm Brant sein citat
einer übersetzung, vielleicht nur einer anführung.
übrigens sagt dasselbe auch das Decret. II, 26, 5,
12, 2 in fn. Quisquis ergo aliquid credit posse
fieri, aut aliquam creaturam in melius aut in deter-
ius immutari, aut transformari in aliam speciem
vel similitudinem ... procul dabo infidelis est et
paganus deterior.

68. MÜSDRECK. *Lafz dir nit müfzdrack für*
pfläfer ynschwätzen. S. Franck I, 70^b. Der müfz-
treck wil alzyt vnder den pfeffer ... Er mischt sich
yn wie müfztreck vnder den pfeffer. ibid. I, 132^a.
Welcher krämer einem nit müfzdrack für pfeffer
ynschwätzen kan, der hat das handwerck nit wol
geleret. ibid. I, 139^a.

69. BELTZWERCK. *zu Brants zeit waren*
noch fast alle kleidungsstücke, wenigstens die
bessern, mit pelz besetzt.

72. ZYS-MUOSZ, *cisi-müs, glis, gliris, Graff*
II, 873. ziselmaus, cricetus. bei Schm. IV, 289.
zifzmaus, sorex. Goldast. bei Frisch II, 480^a. auf-

fallend und wohl nur druckfehler ist das ü bei
Brant.

75. FULEN HERING. *Haddik heringe ðu göde*
tunnen Sð haddik mik altð drado besunnea Dat ik
dår fålo mengede tð. Spil van der opstandinge 1569.

78. GREMPERWERCK *kommt noch im 18. jh.*
vor. Schm. II, 110. grempehn, trödeln, Grempler,
Gremplerin, Gremperin, Grempelmarkt, Grempel,
Grempeffrauen (Fisch. Practick). vergl. Frisch
I, 371^b. über die etymologie vgl. Schm. a. a. o.
gemeint sind die verkäufer im ganz kleinen. Brants
verdruss auf dies gewerbe und weshalb er es mit
den fürkäufern zusammenstellt, erklären die fol-
genden worte Murners, Narrenbeschw. q¹: Es ist
kein alte hür am ryn Sy wöllent alle grempea syn
Kompt nun (= nur) ein pfeawert eier har So loufft
die alte brecken dar An den markt herfürber
blitzen So arm lüt an der arbeit sitzen Vnd des
marktes nit zū heiten So kan die alt hür für sich
bereiten Das ir die eier alle werden Verkoufft sy
wider mit geferden Vnd schediget mit der gantzen
gemein Het sy am halfz ein mülenstein Vnd leg
doch mitten in dem ryn So gschehe ir recht der
gremplerin. — aus diesem worte hat sich die
jetzige form Gerümpel gebildet, die die bedeu-
tung aller unbrauchbarer sachen angenommen
hat, weil die Grempler auch viel mit alten sachen
handelten. schon Fischart hat die veränderte
form und entwirft uns eine schilderung des
Grümpelmarktes in dem Fföhhsatz: Ain alt Weib
safz dort wie der Tod Am Grümpelmarkt, hat
wolfeyl war Die wol so alt als sie alt war, Alt
Lumpen, Windeln, Birenschnitz Gufen und Nadeln
ohne spitz Alt Hufeysen, die man mit lachen Soll
können zu rostig Gold machen Stumpff krumme
Negel, die die Buben Im regen aufz den Lachen
gruben Zerbrochen Gläser, Spindelspitzen Bauch-
zapfen, Römisch münzt aufz Pfützen Vnd ander
meh seltzam Gerümpel Alles gestümpelt vnd ver-
hümpelt. — noch weiter entsteht ist das wort in
dem ausdruck: Rumpelkammer, die zur auf-
bewahrung alter sachen, alten hausgeräthes dient.

79. FYRN. *vergl. zu 34, ß und Schm. I, 564.*

VERMÄNKELN. *Frisch führt I, 659^a an:*
menkeln, mischen, mischmasch machen. er citiert
ausserdem eine stelle aus Luthers werken, die
allerdings nicht zwingend ist: Darum mänkeln
sie ihren losen Geiser, vnd klügeln trefflich hoch
ding. jetzt ist, in Niederdeutschland wenigstens,
das wort vermenkeln, vermengeln in der sprache
des gewöhnlichen lebens durchaus hergebracht
und bedeutet miscere. an unserer stelle passt diese
bedeutung gleichfalls. die nd. übersetzung hat
wirklich: Nye vnde olt mengetmen tohope Vnde
gelt all eyns doch in dem kope, und man könnte
daher versucht sein, sich ganz bei dieser erklä-
rung zu beruhigen, wenn nicht einmal das ein-
dringen eines von dem niederdeutschen maak
gebildeten wortes (ohne doch ein name oder ter-
minus technicus zu sein; bei beiden arten würde
sich die vertragung eher erklären) bis Strassburg
und Basel gar zu auffallend wäre, und dann
nicht auch das wort mänkeln in Oberdeutschland
eine ganz andere bedeutung zu haben schien.
Schm. II, 600 führt an: 'mänkeln, handeln, tau-

schen, kleine geschäfte machen, mit dem nebenbegriff des unerlaubten, heimlichen oder verächtlichen ... vermäkeln, heimlich verhandeln, bei seite schaffen, und er bringt es mit mangel, mangel, händler, in verbindung, die er mit recht von mango ableitet. Scherz 1028 bringt beispiele von menkel, menkeler, menkelbus, in denen diese bedeutung als die allein übliche ganz deutlich hervorspringt. — der sinn wäre also nicht: man mischt alles und neues unter einander, sondern: die grempler (das lüge in vermäkeln) verkaufen alles und neues [mit einander].

81. KOUFFMAN SCHATZ. vergl. zu 39, 17 und 48, 5.

84. GALL VBERBEYN, eigentlich fehler des pferdes. Ein jeglich roß tüscher lüg Dazf er übersech kein überbein Vnd dazf es hab der floszgallen kein. Anlaster eines pferdes, in Monns Anzeiger, 1834, s. 176, 30. Equum recipit vnd übersicht gall vnd überbein. Geiler N. S. 24, 1. Vnd welchs wunderbarlich in der Hippiaetri oder Rosfartznei zu mercken, so war durch disen fall das Pferd von eim Vberbein, welchs es am selbigen fufz hat, geheilet. Fisch. Garg. 459. über Galle vergl. Frisch

I, 315^a. — aber schon vor Brant sind beide worte schon sprichwörtlich auf andere gegenstände übertragen, z. b.: Schin uberbein und gall Hat vil der Kriechen glaub. Sleigertüechl. 229, 27. — noch gewöhnlicher überbein allein in der bedeutung molestia. Den adel tautzen sy gemain, Vnd sind gaislicher überpain. Hätzl. 40, 35. Ich bin ir aller überpain. ibid. 42, 50. Haltaus nimmt im glossar das wort mit unbegreiflicher unwissenheit für: übermässige pein, allzu grosse beschwerde (was pein = pin, und nicht pain = pein ist). Ain mensch, der zu diser volkommen liebe Gottes kommen will, der mußz aller welt ain überbain werden. Geiler bei Scherz 1695.

88. HAT . . FROG, rationem habet, nimmt rücksicht darauf, fragt danach, wie wir noch sagen. — der satz ist, ohne die construction zu unterbrechen, selbstständig eingeschaltet.

91. FÜRLOUFF. Des endecristes vorrenner Vnd rehtes glauben zetrenner. Renner 16067. Der ende crist Des vorboten gent na heimlich. ib. 17078.

92. KOUFF. alles, was er treibt. vergl. zu 27, 16 und 39, 17.

Cap. 103. Vom endkrist.

ENDKRIST. diese form ist auf grammatisch ganz regelmässige weise durch umlaut aus antichrist geworden, doch scheint man schon frühe den namen Endekrist umgedeutet zu haben, indem man ihn in beziehung setzte zum weltende, unmittelbar vor dessen eintreten der Antichrist seine viertelhalbjährige herrschaft üben sollte. vergl. Wackern. Literaturgesch. s. 160. doch ist die form Antichrist immer daneben in gebrauch geblieben, noch hss. des 14. und 15. jahrh. bieten sie. über die sage vom Antichrist und ihre bearbeitung in der deutschen literatur vergl. Frid. ed. W. Grimm, Vorr. LXXI ff. Hoffmanns Fundgruben II, 102 ff. Diemer, Deutsche Gedichte 280 ff. Haupts Zeitschr. III, 369 ff. meistens sind die darstellungen zurückzuführen auf Augustin de civitate Dei lib. 19.

1. FÜRLOSZ, das vorauslassen, wie abeláz, niderláz, úzláz, underláz gebildet. Locher: iam naum celeri cursu præmissis acciv. anders nimmt es Wackernagel im Glossar CCVIII, nämlich bloss = das weglassen, mit verlázen zusammenzustellen, und eigentlich von der vogeljagd gebraucht. die späteren ausgaben haben meist fürlouff, und auch dies scheint (oder ist diese variante so zu verstehen: seit ich mich fortbegeben habe?) für meine erklärung zu sprechen: 'nachdem jene schon fort, schon vorweg sind, Ande ich nun erst die rechten fälscher.'

2. VON DENEN, statt des genitivs, das vorweglassen derjenigen, welche nhd. ist diese ungenaue construction in der sprache des gewöhnlichen lebens nicht selten.

7. BÜFF, altfr. buffe, der stoss, puff. Pegreift si pei den armen Und werft si under euch Und gebt in grofze püffe, Slagt si paide auf die hende

und auf die hüfte. Fastnachtsp. 490, 21. auch bei Fischart Paff, Kotpüffe. Garg. 336. oft bildlich. Das ich dem Papst ein buff möcht geben. Ein warhaftig history (Panzer 2, 384).

8. DAS BAPYREN SCHYFF. wie wenig Brant im stande ist, im bilde zu bleiben und eine bestimmte allegorische vorstellung festzuhalten und sauber auszulegen, zeigt die verwirrung, die in diesem capitel in betreff der verschiedenen schiffe herrscht. vergl. einleitung s. LIV. es sind alles nur für den augenblick berechnete bilder, denen allerdings allen (mit ausnahme der auf die narrenschiffe bezüglichen) die vorstellung von St. Peters schifflein zu grunde liegt. hierunter ward und wird bekanntlich, anknüpfend an des apostels früheres gewerbe, die katholische kirche verstanden. — dass das bapyren schiff eine gangbare vorstellung gewesen sei, glaube ich nicht. im gegenheil, unter dem schiff des glaubens wird sonst ein fahrzeug verstanden, dem man sich getrost und sicher vor sturm und willen anvertrauen könne, nicht ein papierschiff, das man sich hüten müsse ins wasser zu bringen. Locher versteht schon hier das St. Peters schifflein: Clauigeri Petri naum lacerosque rudentes Frangunt remigium dilaniantque sacrum.

31. VMBKEREN. der sinn ist wohl: die durch andere erklärung, als der heil. geist lehrt, die aussprüche der schrift auf den kopf stellen. anders freilich scheint Locher zu verstehen: Concupis at cultus diuinus more sinistro Volvere; freilich folgt sofort: mutatur to dñce nostra fides. übrigens sind v. 31 u. 32 aus Decret. II, 24, 3, 26. Quicunque aliter Scripturam intelligit, quam sensus Spiritus sancti flagitat.

36. HYN ZÜCHT. vergl. zu 38, 22.

38. SCORPION. *Ezech. 2, 6. cum scorpionibus habitas, verba eorum ne timeas. Brant bringt diese stelle hier in verbindung mit der astrologischen bedeutung des scorpions.*

40. EZECHIEL. *gemeint sind capitel 13 u. 14, die von den pseudopropheten handeln.*

43. ENTVOR. *dafür auch entpor, entpor, in bevor, im voraus. vergl. Schm. I, 634.*

48. VSZTEYLEN ... SYN GELT *ff. Bringt der Endeckrist uns schatz Er viadet kleinen widersatz u. s. w. Frid. 182, 14 ff. Den vürsten git er alsö vil Daz si gelouben swaz er wil. ibid. 173, 4. Der bösheit ie und ie phlac Den äret er und ist im holt Und git im silber unde golt. Vom Antichrist, Haupt III, 370, 22. Swer an in gelouben vil Dem git er golt und silber vil. ibid. 378, 315. vergl. auch die stellen, die W. Grimm in der vorr. zu Frid. LXXII ff. beibringt.*

50. MIT STREICHEN. *mit den besemen er si slehet. Vom Antichrist, bei Diemer 282, 19.*

54. BRINGEN. *ist zu ergänzen zu jm? die nd. übersetzung sagt: De helpen eme denne yn volen dyogen De guden van den dagen bringen. nur scheinbar so absolut steht bringen bei Val. Holl 71b: Vnd zwar ich bring noch manchen heintt Dz man in morgen muß begraben, wo wohl hinzu zu denken ist: duhin, in solchen zustand.*

55 — 57 sind parenthese. auffallend dabei ist aber, dass Brant hier die construction verwirrt, indem er v. 59, der ausserhalb der parenthese steht, auf v. 57 innerhalb derselben bezieht. es ist eine solche verschränkung Brants weise nicht ungemäss und scheint mir leichter, als die annahme, es fehle das pronomen er in v. 58.

72. IM GROSSEN SCHIFF. *fast scheint es hier, als mache Brant einen unterschied zwischen dem grossen schiffe, in welchem alle christen fahren, und dem kleinen schifflein, in welchem die wahrhaft gläubigen sich retten, während jenes untergeht. so würde auch der holzschnitt leichter mit dem text in übereinstimmung zu bringen sein.*

84. VIL ist nom. plural., nicht object. die nd. übersetzung: Vele drücken.

86. MENNLIN VMB MENNLIN. *die nd. übersetzung: So se manneken ymme manneken maken. noch jetzt hört man: männchen machen, tadelnd = künstlich affectierte und verschrobene stellungen annehmen, gesichter schneiden. ursprünglich wird es vom hunde, kaninchen und hasen gesagt, namentlich von letzterem in der jügersprache, wenn er sich aufrecht stellt und mit beiden vorderfüssen über die nase fährt. vgl. Frisch I, 640^a. Schm. II, 578. der bildliche sinn ist also wohl: kunststücke machen, statt des natürlichen etwas erkünsteltes, verschrobenes bieten, ein X für ein U machen, mit allerlei betrug und verfälschung umgehen. Murner sagt: Der jm doch laßt ein menlin machen in der Narrenbeschw. c^a. — dass der ausdruck je die bedeutung gehabt habe: jemanden zum narren haben, ausspotten, was an und für sich nicht unmöglich wäre, kann ich nicht nachweisen. anders sind*

wohl zu verstehen, und mit unserem ausdruck gar nicht zusammenhängend, die worte Murners: So lang der spiegel leyt erhalten Vnd du sy laßt dir herly spalten Ein meulya vff den ermel maches Vber den lincken zan dir lachen Vnd laßt dich des nit ynnen werden Das sy vmtreibt dich mit gesferden So kannstu nymmer merken auch Das du bist so ein grosser gouch. Geuchm. I. (vgl. oben zu 82, 18).

Geiler hebt einen solchen betrug hervor: Sunt, qui aliquando truncant et integre non imprimunt et maximas partes libri omittunt, quique etiam si perditus est ex eis quaternio nihilominus pro integro vendunt. Illi veri falsarii sunt.

Der nd. übersetzer benutzt diese stelle, um seinen in cap. 1 (s. o. s. 208^b, 120) versprochenen hieb gegen die drucker auszuführen. er verräth sich auch hier wieder augenscheinlich als selbst druckereibesitzer:

Der bokedrücke wil yk hyr oek
Gedenken yn dem narren boec
Wente yk hyr vor yn dessem gedeycht
Louede se to vorgetten nicht
Ick lûede ðn eyn oor an to setten
Hyr vîne doe yk en sus to wetten
Vele bôker werden nu geprent
Id were gud dat se wôrden vorbrent
Nicht dat men se scholde vorbernen alle
Men vele sint dar manckt yn dem talle
De werdich sin to werpen yut fuer,
Dorch de Entechristes loue wer nyt dūr.
Werden de vorbrant, dat were mia syn
Ja, vele vnrehtes wôrde vorbrant dar yn

Eyn yslick vorsta my yo recht
Von watterley ard dit ys gesecht
He kan der doren kappe nicht vorsaken
De eynem andern na wil maken
Vele bôke der eyn ander heft vyl
Dar mede he kumpt ynt narren spyl
Vnde deyt sus schaden synem gelyck
Vnde menet ane god to werden ryck
Bringet de guden kunst sus yn den dreck
Vnde wert mit willen der lûde geck
Dem suluen yd oek selden wol goyt
De schaden sus sineim geliken deyt
Wat eyn nicht gerne sus hebben wolde
Eyneim andern dat oek nicht doen enscholden
Desse kunst ys vnsz van gode gesant
Vnde al der werlde kort worden bekant
De drückers de se bruken recht
Mech wol ere werden to gelecht
Se sterken mit tyt de hilgen schrift
Dar mede de geloue noch staende bliif
Se vormelden den hilgen vorborgen schat
De vor yn dunkerheyt was gesath.

§ Men eyne ander ard sette yk hir by
De oek vame gaen mit der drückery
De achten gerechicheyt nicht eyn haer
Id sy lûgen edder yd sy ware
Wat ðn sus kumpt vor de hande
Se drücken yd al hen, ya menne schande
Se maken nene consciencien mit al
Desse hōren yn Entekristes tal
Vnde sint to malen narhafte wichte
Se maken de guden kunst to nichte.

88. DRUCKT SICH VSZ DEM LAND. *das das wirklich oft vorkam, davon liefern die buchdrucker geschichten des 15. jahrh. vielfache beweise. sind doch die gerichtlichen schuldbücher jener zeit die hauptquellen, und reichhaltige, ja ausreichende, quellen für die geschichte der ältesten drucker.*

92. DIE ZYT ff. *das gehobene pathos dieser stelle ist wohl nachahmung einer ähnlichen im propheten Ezechiel, den Brant in diesem capitel mehrfach benutzt hat, nämlich Ezech. 7, 2. Finis venit, venit finis (wiederholt v. 6.) 7. Venit tempus, prope est dies occisionis 10. Ecce dies, ecce venit ... 12. Venit tempus, appropinquavit dies u. s. w.*

96. APPLOSZ, BÜCHER, LER. *Geiler: Primum est librorum multitudo, secundum est doctorum pluralitas, tertium indulgentiarum abundantia. Locker: Nam tria sunt: falta est in quibus almas fides: Gratia pontificis quae sacro funditur ore: Quae tamen ad nihilum sprete redacta iacet, Copia librorum, qui falso interprete marceat Atque bono legis expositore carent. Sunt et doctrinae quibus nunc gloria nulla Praestatur; tenebras discimus usque meras.*

123. KUNST GESPYSSET DURCH ERE. *Honos alit artes, sagt Cic. in den Tuscul. I, 2 u. Dalcia laus et honos virtutum sunt alimenta Hlis aliter virtus venter vt ipse cibus. Lob vnd ehr als man lifzt Der tugent spefyz ist Dann so die tugent wirt gepreyst Nymbt sy zcu als der leyb von der speyfz. Joh. Fabri Proverb.*

125. DAR NOCH STAN, *wafür sonst stellen. Der vngetrewe man sprach zu hant 'Ich achte din nichsicht zum wibe: sunder das du mich vrsamtest, unde minen bruder namest, der mir uoglich wafz an aller hande fromekeit, das sol mir ummer leit sin; das salt du mir vorbefzern: nach dime schaden wil ich sten. Crescentia, Alt. Bll. I, 301, wie wir noch sagen: darnach steht mir mein sinn.*

129. FLUOCHEN. *Strobel: herbeiwünschen. der sinn ist aber ja ganz deutlich: nicht einmal um bei ihm zu fluchen ist ihnen der ablass bedeutend genug.*

132. DARZUO KUMEN. *das folgende Er reycht enthält hiesu die nähere bestimmung. kumen, erreichen, brauchbar, nützlich sein. vergl. zu 26, 73.*

133. OCH, *käufge form für Aachen; auch noch bei Murner im Gr. Luth. Narren; es war ein berühmter wallfahrtsort, und gehörte von Basel aus natürlich zu den sehr fern gelegenen, daher auch 80, 24 scherzhaft von einer weiten nebelhaften entfernung gebraucht. — der sinn unserer stelle ist: der ablass gilt so viel, wie, ersetzt eine noch weitere wallfahrt, als die nach Aachen.*

135. HYMEL BROT. *gemeint ist Numeri, cap. 11.*

136. VRTRÜTZ. *mhd. urdrütze, eigentlich was verdross, überdruss berottet, lästig, peinlich.*

vergl. Benecke-Müller I, 398. hier: verdriesslich, überdrüssig, wie bei H. Sachs im Narrenschneiden: Laugweilig, schlüffrig vnd vanützt, Verdrossen aller ding vdrützt. — Bis ein alter greis aufz im wirt Und aller freud ist urdrützt worden. Fastnachtsp. 316, 10. vergl. Schm. I, 417. Scherz 1901.

143. STÜND, *richtiger wäre das präsens des conjunctivus.*

WIE EYN LYEHT. *damals waren nicht bloss lehranstalten und bücher in massen vorhanden, sondern eben auch der ablass, mit dem man gerade damals mehr als je anfang schwindelei zu treiben. Geiler sagt: Simile de lumine quod in fine maxime flammescit, sic et videtur quod circa finem luminis fidei maximae gratiae fiant in indulgentiis, quae largius his annis quam vquam antehac administrantur. charakteristisch ist es für Brant und Geiler, dass ihnen selbst dies unwesen die augen nicht öffnete, und doch ward es ihnen nahe genug gelegt. von einer wis namenlosen beschränktheit in den heiligsten und wichtigsten angelegenheiten zeugen die folgenden u wohlgemeinten und mit so ehrenhafter offenkheit gesprochenen worte Geilers: Sed ex quo mentio fit de indulgentiis, dic, quod dudum antehac de nobis dictarum spondidisti, quid tenendum de earundem suspensione, ut fertur. Dicam tibi, quantum mihi notum est. Legi scedulae baptyream impressam copiam cuiusdam bullae, in qua continetur suspensio facta per papam Alexandrum modernum omnium indulgentiarum plenariarum quibuscunque locis aut personis concessarum, similiter et facultatum et concessionum contentarum etiam in literis Beatissime Pater: et mandatur praelatis ut hoc publicari faciant. Audiri denique a suffraganeo Herbipolensi, quod impetraverit Romae quibusdam personis revalidationem indulgentiarum a papa. Quantum hoc fidem de his faciat, viderint praelati nostri, ego per haec mea verba nihil addere neque adimere volo. Necessarium tamen mihi videretur, ut fieret provisio super his, ne populus in suspensio maneret, etiam ad summum pontificem si proprius nuncius esset propterea mittendus ad inquirendum, si intentio suae suavitatis sit, quod interim morientes privati esse debeant tali gratia sine eorum culpa, et quomodo esset obviandum scandalis multa de his loquentium et obloquentium summo pontifici. In primis quod fraus esset, quia privarentur indulgentiis, et pecuniae, quas exposuerant, eis non redderentur. Secundo quia dicitur in suspensionis bulla, quod hoc fiat pro lucrificandis animabus, cum tamen hoc potius cedere videatur non in lucrum sed grave damnum animarum illorum qui cum indulgentiis mox evolare, cum alias grave sint passuri purgatorium. Tertio quia dicitur in bulla, quod propter annum iubilaeum fiat talis suspensio, quatenus frequentetur magis. Hoc non videtur habere locum in seculis et aliis qui nunquam essent intraturi, praecipue de his, qui interim sunt morituri. Quarto quod sicut papa non habet facultatem indulgentias concedendi sine causa legitima, quia deus tales non approbat, sic videtur, quod sine legitima causa datas revocare aut suspendere non possit etc. Talia absque numero alias male affecti apostolicae sedi submurmurare possunt, sicut et de*

facto faciunt. Ad obviandum igitur talibus et ad quietandum conscientias priorum expediret fieri declarationem et publicationem. Sed ais: Et quid nobis interim faciendum est, ne privaremur indulgentiis plenariis, quicquid fieret de declaratione, essetne alia via aliqua, qua evolare possemus sine purgatorio? Quaesivi et inveni in prima parte Antho. ti. v. c. iij. § ij. et in summa Anti. lib. iij. ti. de latria, et in Gersoni tract. de indulgentiis, quod multae sunt viae ad hoc, quaedam difficiles, quaedam nobis impossibiles, quaedam faciles.

Und nun werden diese mittel aufgezählt; die ganze erwerbung des seelenheils wird äusserlich, wie eine geschäftssache behandelt, bei der die innere veredelung des menschen kaum andeutungsweise in betracht kommt. aus einer so unmittelbar practisch gemeinten auseinandersetzung, wie die vorstehende ist, tritt die unselige und unbegreifliche verirrung jener zeit in den wichtig-

sten fragen des menschlichen heils noch schärfer hervor, als aus allgemein gehaltenen systematischen vorträgen, wie der predigt Geilers über den ablass, obwohl uns auch diese fast erscheint wie eine wohlgelungene satire eines gegners der katholischen kirchenlehre. — gottlob haben Brant und Geiler recht gehabt, dass die damalige abundantia indulgentiarum das letzte aufflackern des erlöschenden liches war.

146. FRYLICH, frisch von der leber weg, frei heraus, ohne sich stören zu lassen. Über die drivaltekeit Als uns diu geschrift seit, Setzet er sich frilich. Haupt VI, 382, 461. Keust in nit, so frag und suoch, So wirtsz dir frilich wol geseit. Fast-nachtp. 827, 21.

150. WÜRT, wohl druckfehler für wart.

151. DAS SCHIFF. die nd. übersetzung: Dat schyp des gelouen den boden vast vmmekerd.

Cap. 104. Worheyt verschwigen.

β. AN EYN ORT, in einen winkel, eine ecke. dar ort, das äusserste ende. Gesell gang mit mir an ein ort Ich will dir newe mürsagen. Hätzl. 124. Sie gieng mit den jhren auff ein ort, vnd gebot jhnen. Ritt. v. Thurm 281. Vnd setzt sich an ein ort allein. Murn. Narrenbeschw. l'.

4. SCHWIGEN, mit acc. der sache, kenne ich sonst nicht (mhd. steht der gntv.), denn Wolfr. Willeh. 39, 10 Sit sus ist geschwigt Monchoy unser erie ist swigen = zum schweigen bringen.

7. DEN. Strobel: denn; es ist aber das relativum und bezieht sich auf das vorhergehende weg.

ANHYN, wie anher, anbei, andurch u. s. w. vergl. Schm. I, 59.

12. BELEYDT, beleidigen, verletzen.

16. PHALARIDIS KUO. vergl. zu 69, 16.

19. JONAS. er wollte sich (Jon. 1, 3 ff.) durch die flucht zur see dem auftrage entziehen, den Niniviten zu predigen. — GRUNDT, verkündigt.

21. HIELT ... PRISZ. sind zu vergleichen die redensarten: etwas Preis machen, es sich aneignen; etwas Preis geben, es fahren lassen? Schm. I, 345. vergl. Etlike sick by dem disch bewisen Vnde sick an grote drunke prisen. nd. übers. 110*.

28. JM, dem, welcher den tadel ausgesprochen hat. KUNDT = Kunt.

31. LIEBDAT, geschenk, liebesgabe. beispiele von liebdatt siehe bei Scherz 932. vergl. gütta zu 28, 16. — die stelle, auf welche hier angespielt wird, findet sich Dan. 5, 17 ff. Munera tua sint tibi, et dona domus tuae alteri da.

35. BALAAM. vergl. Numeri 22, 7. 19 ff. Brant folgt hier derjenigen erklärungsweise, die annimmt, Balaam habe sich den zorn des herrn dadurch zugezogen, dass er überhaupt geschenke

genommen habe; andere versuchen diesen bekanntlich auf andere weise zu motivieren.

40 ff. die nachfolgenden verse sind wohl ohne frage aus der bibel entnommen, die originalstelle entzieht sich aber beharrlich allen meinen versuchen, sie aufzufinden.

44. BSCHUIT. Scherz 129 führt ein beispiel an, wo das wort conditio bedeutet. das könnte hier passen.

46. SICH ... VERLYGEN. Strobel falsch und unverständig: sich verleugnen. verligen heisst vielmehr eigentlich: auf unehrenvolle weise unthätig sein (so terminus technicus der rittersprache), durch liegen verabsäumen (vgl. 66, 83), seine pflicht vernachlässigen. diese bedeutung könnte hier genügen; ich vermuthe aber doch, dass der sinn ein anderer ist, nämlich, dass sich verligen so viel ist, wie verlegen bleiben, sich in geringschätzung, dunkelheit befinden, in einen winkel geworfen sein, wie es heisst in der vorrede zu Freidank (oben s. 164^b): Ich bin lang zeit verlegen bliben Vnd wer noch manichem voerkant Het mich nit funden doctor Brant. ähnlich Walther 76, 15.

50. ICH BIN GERENNET AN. nicht: ich habe anstoss erregt, wie Grimms Wtbch. I, 426 die stelle deutet, sondern: man hat mich angeirrt. (die nd. übersetzung: Is my vaken geuen to vorstaen.)

53. 54. EYCHEN RYNDEN .. LYNDEN SAFFT die nd. übersetzung bleibt besser im bilde:

Ich scholde de wårheyt yo wat behüden

Vnde nicht sus to grunde vih düden

Vnde scholde dessem schepe maken eyne laruen

Vnde nicht so openbar dat varwen

Vnde scholde nicht tymmeren van ekem holt

Men van linden, yd wörde doch wol stolt.

55. GLOSZEREN. hier nicht: erklären, deut-

licher machen (wie z. b. in der Additio zum Freidank, oben s. 168^b), sondern: übertünchen. Vnd können unsere lügen fidera Schleiffen gletten und ballieren Die grösten lügen wol glosieren. Murner, Gross. Luth. Narr P^a. Vnd gloubt was jm das wyb glosiert So sy ju by der nasen fliert.

Murn. Narrenbeschw. c^a. — wegen färben (v. 52) vergl. zu 57, 2; gärben (v. 53) brauchen wir noch jetzt in der bedeutung: hart zusetzen; wegen schmyren (v. 54) s. zu 44, y.

57. DAS, unter der bedingung dass.

Cap. 105. Hyndernys des gutten.

y. ABREREN, avertere, abwenden, mhd. abe kēren, nicht abe kern. vergl. Grimms Wtbch. I, 59 ff.

3. VND ER. vergl. oben zu 6, 4 und 21, β.

11. JNN FREUDEN SICH NIT SPAR, in übermässige freude gerathe, eigentlich: sich nicht schone in seiner übermässigen freude.

14. SYNEN GLICH, synen für sin, gntv. des ungeschlechtlichen pronomens der 3. person. vgl. zu 49, 24.

19. DUCKELMUSER. Schm. II, 629 führt an: mausen, müsseln, langsam und leise gehen. ein duckmauser daher ein leisetreter, der unter dem scheine grosser demuth und schmeidenheit (sich ducken = sich bücken, sich schmiegen und tucken = sich demüthigen, Frisch II, 393^c) seinen nutzen wahrnimmt, heuchler, kopfhänger. nach Scherz 1674 wäre der erstere theil des wortes tuc, die tücke, die verschlagenheit, und duckmäuser = insidiosus, occulte malus; allerdings erklären schon alte lexica so. andere formen Tugken Mäufzler, Tock Mäuser, Tockmaisser, Dock Muser, Tuck Mäuser, Duchler (nebulö, Verschlagener Dock Muser) vergl. Frisch a. a. o., wo auch dichen, heimlich gehen, aus Pictorius angeführt wird.

21. APOSTÜTZER STODT. das letztere wort ist nicht, wie Grimm Wtbch. I, 536 ff. vermuthet,

so viel wie stüte, denn Brant braucht nie ein b für ü, sondern = stät, status, stand, wesen. — apostützer, auch, und häufiger, apostützler, daneben postützler, bastützler ist superstitiosus, hypocrita, heuchler. vergleiche über gebrauch, verbreitung und abstammung des wortes Grimms Wörterbuch a. a. o. (ital. aposticcio spurius, mlat. apostizus, ital. aposticiare simulare, vielleicht entstanden aus appositus, zugefügt, erdacht).

41. BRICHT JM ... AB. vgl. Grimms Wtbch. I, 15, unten.

48. SICH ABSCHÜTT, sich entschlage: weitere beispiele dieser construction kenne ich nicht, auch Grimms Wtbch. I, 111 führt keine analoge an.

50. DUONT NARREN. der unterm text gerügte fehler des protestantischen revisors von elfghkl ist gewiss verzeihlich, da die hier dem narren in den mund gelegten äusserungen höchst verständig sind. — die lust zum einsiedlerleben hatte in den 90er jahren den ganzen Brantschen kreis ergriffen, eintritt in die Baseler karthause waren nicht selten, darunter fälle von eclatanter art. gewiss wurde dieser gegenstand damals viel beredet und freunde wie gegner hatten gelegenheit, ihre ansichten auszusprechen, und sich weidlich über einander zu ärgern.

Cap. 106. Ablossung gutter werck.

Geiler: titulus in vulgari (d. i. auf deutsch) de non perseverantibus in bonis operibus sonare videtur, et sic etiam Philomusus [omissio bonorum operum] intellexit. materia tamen videtur esse de facientibus bona opera sive incipientibus. Utcunque sit, fatui de hac turba sunt, qui negligentes sunt de spiritalibus operibus, de futuris nihil cogitantes, putantes nondum tempus adesse opportunum operandi.

α. SYN AMPEL. bereits hier geht Brant auf das bild von den 5 thörichten und den 5 klugen jungfrauen ein, das Matth. 25, 1—13 erzählt wird. von neuem kommt er darauf zurück unten v. 9 ff.

4. VERSCHLAGEN. hier: unterschlagen, wohl mit anlehnung an die zu 102, 53 entwickelte bedeutung. Brant spielt damit auf das gleichnis von dem ungetreuen knecht an, Matth. 25, 14 ff. v. 28 ff. = v. 7. Tollite itaque ab eo talentum ... et inutilem servum eicite in tenebras exteriores.

von einem wirklichen unterschlagen ist zwar nicht die rede, aber die handlung des knechtes wird schon deshalb so genannt, weil er dem anvertrauten gelde den ihm zukommenden zuwuchs entzog, also mindestens diesen unterschlug.

10. MIT ÖL. da man für sich allein sagt: eine ampel brennen, so kann das material füglich mit der präposition mit hinzugesetzt werden.

13 — 20 = Prov. 30, 24 — 28. Quatuor sunt minima terræ et ipsa sunt sapientiora sapientibus: formicæ populus infirmus, qui prae parat in messe cibum sibi, lepusculus, plebs invalida, quæ collocat in petra cubile suum: Regem locusta non habet et egreditur universa per turmas suas, stellio manibus nititur et moratur in aedibus Regis.

21 — 24 = Prov. 25, 16. Mel invenisti, comede, quod sufficit tibi, ne forte satiatius evomas illud.

21. WAFEN. diese form des wortes kenne ich

sonst nicht weiter; gewöhnlich steht dafür wabe, die honigscheibe, schon ahd. Graff I, 648. dass aber das b sich mit f berührt, ergeben die verwandten worle Waffel (Schm. IV, 36), Wiß, Wißt (Schmeller IV, 36 u. 37), Wefze, engl. wafer, franz. gaufre.

25 u. 26 = Sap. 4, 7. Iustus autem, si morte praenoccupatus fuerit, in refrigerio erit.

27 — 30 = Psalm 48, 11 u. 12. Simul insi-

piens et stultus peribunt Et relinquent alienis divitias suas et sepulchra eorum domus illorum in aeternum.

34. BOUM. wohl mit beziehung auf Matth. 3, 10 und 7, 19. Omnis arbor, quae non facit fructum bonum, exciditur et in ignem mittitur.

35. über den reim güt: frucht vergl. oben s. 284b.

Cap. 107. Von Ion der wisheit.

α. KRON. Corona sapientum divitiarum eorum, fatuitas stultorum imprudentia. Prov. 14, 24. vgl. auch: Cor sapientis in dextera eius et cor stultis in sinistra. Ecclesiastes 10, 2.

3. DER WELT EYN LIECHT. wohl lux mundi, Matth. 5, 14.

7 u. 8 = 1 Cor. 3, 19. Sapientia enim huius mundi stultitia est apud Deum.

17. HERCLES. dies wird uns ausführlich erzählt von Xenophon, Memorab. II, 1, 21 ff. und angedeutet von Cicero, de offic. I, 32, 118. es scheint mir unzweifelhaft zu sein, dass die stelle des Xenophon Brant vorlag: φησὶ γὰρ ὁ Πρῶτος, Ἡρακλῆς, ἐπεὶ ἐκ παιδῶν εἰς ἡβὴν ὤματο (ἐν ἧ οἱ νέοι ἡδὴ αὐτοκράτορες γινόμενοι δηλοῦσιν, εἴτε τὴν δι' ἀρετῆς ὁδὸν τρέφονται ἐπὶ τὸν βίον, εἴτε τὴν διὰ κακίας) ἐξελεθόντα εἰς ἡσυχίαν καθῆσθαι, ἀποροῦντα, ὁποτέρων τῶν ὁδῶν τράπηται. καὶ φανῆναι αὐτῷ δύο γυναῖκας προσεῖναι μεγάλας, τὴν μὲν ἑτέραν εὐφροσύνῃ τε ἰδεῖν καὶ ἐλευθέριον φῦσιν, νεκρομένην τὸ μὲν σῶμα καθαρῶτερι, τὰ δὲ ὄμματα αἰδοῖ, τὸ δὲ σχῆμα σωφροσύνην, ἐσθλὴν δὲ λευκῇ· τὴν δὲ ἑτέραν τεθραμμένην μὲν εἰς πολυσαρκαίαν τε καὶ ἀλόγητον, κεκαλλυπιομένην δὲ τὸ μὲν χρῶμα, ὥστε λευκοτέραν τε καὶ ἐρυθροτέραν τοῦ ὄντος δοκεῖν φαίνεσθαι, τὸ δὲ σχῆμα ὥστε δοκεῖν ὀρθοτέραν τῆς φύσεως εἶναι, τὰ δὲ ὄμματα ἔχειν ἀναπεπταμένα, ἐσθλὰ δὲ, ἐξ ἧς ἂν μάλιστα ἡ ὥρα διαλάμπῃ u. s. w. Locher hat diese erzählung in einem eigenen, aus mehreren unterabtheilungen bestehenden, capitel behandelt als Concertatio Virtutis cum voluptate, s. o. s. 213^b. in unserem capitel deutet er sie daher nur ganz flüchtig an.

21. GEDÄNCK, wohl unregelmässiger umlaut, der aus dem dialectisch vorhandenen plural gedanke in den singular eindrang. Benecke-Müller I, 355^a.

30. GFERT. vergl. zu 48, 51.

44. LEND. vgl. v. 94 u. 65, 7. ursprünglich: anlanden, dann, auch ohne dass das bild einer schiffahrt (wie noch v. 39 u. 51 d. I. u. 108, 12. 14 u. 139 d. O. geschicht) festgehalten wird, irgendwo hin gelangen, sich irgendwo hin wenden (vgl. Haupt VIII, 518, 27: Darumb er dann ges Rom zu lend, und Wackernagels anm. dazu), ans ende gelangen (Dafz vil Flüzvil von vogleichen enden in einen strom sich müssen lenden. Fisch. Blindnuz.

Nv merke wie ok war de sibbe begiome vade war so lende. Sachsensp. I, 3, 3.) auch actio: bringe zum ziele. sin dröu ist im golendet. Parc. 41, 28. an unserer stelle also: wie es ihm schliesslich gehen werde, welches ziele er erreichen werde, oder einfach: was aus ihm werde.

52. NIT MYNDERS ME, begehren wir nichtsdestoweniger noch mehr, hören wir dessenungeachtet nicht auf zu wünschen.

56. BEKUM, begegne, zu theil werde. vergl. zu 80, 14. in diesen worten entwickelt Brant den eigentlichen grund der narrheit, die tiefsache wache jenes unablässigen strebens und haschens, jene unruhigen beweglichkeit, die, an sich aus dem adel der menschlichen natur stammend, nur dadurch zur narrheit wird, dass sie, aus mangel an gesammeltsein und besonnenem nachdenken, nur auf das nächstliegende sich richtet, und sich durch dies befriedigt fühlt.

71. SPRICHT GOT. es ist also die folgende stelle aus der bibel entlehnt, wo sie aber stehe, finde ich nicht.

74. dieser vers ist mir nicht ganz deutlich. sollten die worte die kleynen kindt subject und leren der conjunct. adhort. sein? das wäre freilich gegen die sonst bei Brant übliche wortstellung; aber im folgenden werden doch augenscheinlich die kleinen kinder als die eigentlichen weisen betrachtet, denen das himmelreich gehöre (Matth. 18, 3. 19, 14. Luc. 18, 15.). das comma hinter sich aber als punctum auszuliegen, und die kleynen kindt zum folgenden zu ziehen, wage ich ebenfalls nicht; möglicherweise könnte es unser colon vertreten und auf das folgende als den inhalt der lehre hindeuten. nur die originalstelle wird hier aufschlüsse geben können.

85 — 92 = Plut. de educ. 10, 3. Ἀσπίως δὲ καὶ βίων ἔλεγεν ὁ φιλόσοφος, ὅτι, ὥστε οἱ μνηστῆρες τῇ Πηνελόπῃ πηλαιάζειν μὴ δυνάμενοι, ταῖς ταυτῆς ἐμῖγνοντο στραπαλαιαῖς, οὕτως καὶ οἱ φιλοσοφίας μὴ δυνάμενοι κατατρέχειν, ἐν τοῖς ἀλλοῖς παιδεύμασιν ἑαυτοὺς κατασκελετεύουσιν.

Mit diesem capitel beginnt Geiler, der vor jubilate den predigtencyclus über das Narrenschiff wohl absichtlich nicht abschliessen wollte, mehrere predigten über dasselbe capitel zu halten. so über das unsere drei, über 108 vier, über 110 sogar sieben.

Cap. 108. Das schluraffen schiff.

Der name schluraffe ist entstanden aus schluderaffe, wie noch oben 103, 118 stand, von schludern, schlendern, nachlässig arbeiten, vergl. Schm. III, 433, welches schon frühe zusammengexogen ward in slären; der slär bei Bonerius 51, 20 ein faules trüges geschöpf = der schlauder bei Schm. III, 434.

Die sage vom Schlauraffenlande lässt sich in manchen einzelnen zügen verfolgen bis auf Lucians münchhausiaden in den verae historiae, ja vielleicht noch über diese hinaus. zusammengestellt zu einem Utopien der arbeitsunlustigen trügen gesellen lassen sich diese aber vor dem 13. jahrh. nicht nachweisen; auch die ältesten uns erhaltenen lügen- und wachtelmären fallen ohne zweifel später (vgl. Altd. Bll. I, 163, Massmanns Denkmäler I, 105, Haupt II, 560, Uhlands Volkslieder 629, später den Finkenritter und die stücke im Ambraser Liederbuch u. s. w.). die älteste uns erhaltene darstellung jener art scheint in Frankreich entstanden und uns in dem Fabliaus de Coquaigne erhalten zu sein (vergl. Fabliaux et contes, publ. par Barbazan, nouv. édit par M. Méon. 4, 175), auf diese darstellung lassen sich, wie mir scheint, sowohl die englische: The poeme of Cocayne (Altd. Bll. I, 396), welche noch dem 13. jahrh. zugeschrieben wird, wie die niederländische Van dat edele lant van Cockaenghen (Altd. Bll. I, 165), wie endlich die in Deutschland umgehenden zurückführen: letztere reichen nicht über das 16. jahrh. zurück. es sind deren veröffentlicht worden bisher drei (Altd. Bll. I, 168, Haupts Zeitschr. II, 564, Uhlands Volkslieder 632), bekannt ist ausserdem die darstellung H. Sachsens (Gözens Auswahl I, 76 ff., Gödeke, Elf Bücher Deutscher Dichtung I, 80ⁿ), aus welcher Fischart zu seiner geschichtsklitterung entlehnte. hinzuzufügen ist das oben in der einleitung s. CXXII mitgetheilte und noch ein anderes will ich, zum beweis der ausserordentlichen liebetheit des gegenstandes, hinzufügen aus einem fliegenden blatte des 16. jahrh.

Ein abentheürisch Lied | in dem Roten
Zwinger thon | von dem Schlauraffen lande, |
seltzam schwenck, lü- | stig zü hören.

(Holzschnitt.)

1.

In disem land kan jch nymmer beleyben,
Meyn lange zeyt vnd weil also vortreiben,
Nach einem andern land so will ich stellen.
Ich weiz ein land das thû jch euch bekante,
Schlauraffen land also ist es genaute,
Dar zû so hör auch hie doch wer da wölle.

Das land das ist gebawet schon,
Die heuser sind gedeckt mit eyren fadon,
Die maw vnd auch die wend daran,
Letzelten sind die thûr vnd auch die laden,
Groß trem dardurch gezogen,
Aufz schweyuen praten gmacht,
Gar wol durch flacht.
Ist war vnd nicht erlogen,
Darnach stell jch tag vnde nacht.

2.

Ein yedes hauß das hat sein eigen prunne,
Darein so scheynt gar lüstklich die Sunne
Draufz man schöpft nichts deñ guten malwasiere.
Durch yede gafz so thût ein bach her fliesse,

Das ist der aller beste weyn so süsse,
Wie eier wil nach seines hertzen giere.

Ein yedes hauß ein garthen hat,
Darin wachsen strauben vnd bachen schnitten,
Allerley frucht darynnen stat,
Das Eyer im schmaltz thût man von bawmen
schneyden,

Vmb den garthen ein zaune,
Der ist durchflochten gar,
Nempt eben war,
Mit pratwürsten so praune,
Das sing jch hie offenbar.

3.

Noch sing jch eyns daran wil jch nit liegen,
Die vögel die in demselben land fliegen,
Die sind geleych nach allem wunsch gepraten.

Welchers nit fahen wolt vnnd wer so faule,
Dem fliegen sie also gepraten ins maule,
Wenn ers begert es sey frû oder spate.

Drey grosse See im lande auch seind,
Darynn gehen visch gepraten mancherleye,
Gesotten, gbachea wie jhr wend,
Buchén Hechten Karpffen vnd auch die Schleye,
Vû lassen sich gern fahen,
Wenn sie geend zû dem gstadt,
Auch also drat,
Damit sich dvisch her machen,
Ein yeder mensch die wal do hat.

4.

Wenn in demselben land ist vngewiter,
Vnd das aufz dem himel regnet nider,
Es regnet nichts dann gütten milich rame.

Wen es denn schawert zû denselben zeyden,
Gegen dem wetter darff man auch nicht leuten
Es schawert zucker erbeis da mit name.

Das land ist aller reichthum vol,
Vnd wer drein kumpt dem mag nit misselinge,
Er mag auch allzeit leben wol,
Frû vnde spat vnd seyn auch gütter dinge,
Es ist gût gelt gewinne
Wol in dem selben landt,
Mercket zû handt,
Welcher praucht witz vnd sinne,
Mit singen thû jchs euch bekandt.

5.

Wer gerne trinckt vñ wirt vol aufz der massen,
Also das er das speien nit mag lassen,
Demselben gilt es gar ein gûten lone.

Vnd wer fast speyt vom trincken vnd vom essen,
Dem selben thût mans also köstlich messen,
Eyn löffel vol der gilt jhm zehen kronen.

Wer eyner der fast schlaffen thet,
Dem selben lonet man wol nach der stunde,
Als manig stund er leyt im beth,
Also oft geyt man jme manig pfunde,
Vnd wer sich dann thût fleysen,
Zwey pfund jch jm den verheysz,
Von eynem scheyfz.
Thût er ias beth gar scheysen,
Man lont jm zwey (zwir?) darfür jch weysz.

6.

Wer gern spilt der mag sich dahin wol fügen,
Welcher auch gar meisterlich wol kan liegen,
Vñ einer der auch bülschaft da will pflegen,

Demselben leyt es doch nymer so harte,
Welcher verspilt auff würffel vnd auff karte,
Drey mal so vil thût man jm wider geben.

Vnd welcher weidlich liegen kan,
Von einer lûg so gibt man jm ein gûlde,
Es seyen frawen oder man,
Jnnag oder alt yederman ist jm holde,
Welcher pflegt bûlereye,
Das er wol bey der zeyt
Bey frawen leyt,
Derselbig lebt gar freye,
Niemandt treyt jm keyn hafz vnd neyd.

7.

Wenn einer leyt bey einem schönen weybe,
Wol zwentzig gûlden thût man jhm zû schreybe,
Ist sie den alt (?) zwisch müß man jms zale.

Von eyner Juockfraw ist der lon vierfache,
Des mag ein yeder jm selbs gar wol lache,
Vnd das man jm auch gibt also die wale.

Nun habt jr mich verstanden wol,
Des landes sit vnd wie mans hat in achte,
Die warheyt sing ich vuerhol,
Das land leit drey meil hinder den Weynachte,
Man müß durch Schae vnd eyse,
Dem der weg wirt bekandt,
Zur lincken handt
Nahent beym Paradeyse,
Dasselben leyt Schlauraffen land.

Gedruckt zû Nürnberg | durch Kunegund Hergotin.

(4 bl. 8. o. j.)

Die ursprüngliche entstehung und zusammenstellung möchte ich in der latein. poesie der vaganten oder goliarden, über welche uns W. Giesebrecht neuerdings so gründlich orientiert hat (vergl. Allgem. Monatsschrift 1853, s. 10 ff. u. s. 344 ff.), suchen, wo selbst ein directer anschluss an Lucian nicht ganz unwahrscheinlich wäre. wirklich ist uns in einem gedichte dieser gattung (vergl. Jac. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf Friedrich I, s. 96) der älteste beleg für den namen des landes erhalten, in den worten Ego sum abbas Cucaniensis et consilium meum est cum bibulis et in secta Decii voluntas mea est, also ursprünglich Cucania, worauf das franz. Coquaigne, Cocagne, das ital. Cuccagna oder Cocagna, das engl. Cockney u. s. w., zurückzuführen sind. bei Helbling VIII, 738 (Haupt IV, 184) findet sich auch kokanisch gewant. Grimm a. a. o. führt das wort zurück auf ahd. chuocho, kuchen, weil in diesem lande die häuser mit kuchen und fladen gedeckt seien. mehr aber spricht mich Mones vermuthung an (vergl. Uebers. der niederl. Volksliteratur nr. 480, s. 303), der Coquaigne mit coquin zusammenstellt. hiervon würde schluraffe eine passende übersetzung sein.

Obwohl wir deutsche gedichte über das Schlauraffenland erst mit dem 16. jahrh. erhalten, so ist es doch keinem zweifel unterworfen, dass es deren schon viel früher in Deutschland gegeben hat. nicht nur ist der name Schlauraff im 15. jahrh. z. b. in den Fastnachtspielen ein ganz gewöhnliches schimpfwort, sondern auch das land wird mehrfach erwähnt, freilich ohne bestimmtere beziehung, vielmehr allgemein als terra fabulosa, eine art Nirgendheim (Fastnachtsp. 58, 27, und namentlich 721, 1: Der vint vns zwischen Wien vnd Prag Bei ainander in der Schlauraffen lant In der stat Pomperlörel genant, Da werd wir alle gar schön empfangen Da port man di ers mit

deichselstangen). *entscheidend aber ist hier Geilers predigt, der jene sage als bekannt voraussetzt; er nennt das land terram promissionis ridiculosam et fabulosam, ubi tecta ex laganis sunt confecta, montes incaseati, lapides zuccarei, fontes lacte et fluvii melle fluentes, ubi albi panes triticei in arboribus pendent cum phialis vino optimo plenis, sepesque ex farciminibus texti et assatae columbae in ora volant hominum. diese einzelnen eigenschaften deutet er dann in seiner gewohnten weise geistlich um und bezieht sie auf das gelobte land des christlichen heils, zu welchem man auf dem schiffe der busse gelangt.*

Brant knüpfte also ohne frage an gäng und gäbe vorstellungen an, wenn er in unserm capitel ein schlauraffen schiff einführte; aber, indem er dies that, combinirte er mehrere vorstellungen, die bis dahin so verbunden noch nicht aufgetreten waren.

Obgleich der lockere haufe, den wir in der einleitung s. LX ff. auf eigenen schiffen einherfahren sahen, genau derselbe ist, für den das Schlauraffenland eigentlich erfunden ward, so findet sich doch nirgends eine verbindung dieser beiden vorstellungen, weder steuert das schiff auf ein Schlauraffenland hin (vielmehr ist ihm entweder das herumfahren selbst hinreichend, oder es hat bedenkliche aussichten, in die hölle hinabzugerathen), noch wird bei den schilderungen von Schlauraffenland eine schiffahrt zu demselben verlangt, oder seine lage in die see verlegt (eine leicht erklärliche ausnahme macht nur das englische gedicht), im gegentheile, es wird ganz ausdrücklich ein anderer weg angegeben.

In dem oben erwähnten latein. vagantenliede finden wir eine schilderung des ordo vagorum, der einzelnen privilegien und gesetze dieser zunft, in verbindung mit einer hindeutung auf das Schlauraffenland in dem namen ego sum abbas Cucaniensis; jene vorstellung einer besonders privilegierten zunft gieng in einzelne darstellungen und beschreibungen des schiffes über, so in die der Blauen Schute und des Leichtschiffs, aber eine beziehung zum Schlauraffenlande blieb ihnen gänzlich fern.

Erst Brant vereinigte in unserm capitel beide vorstellungen mit einander, und kehrte so gewissermassen zum ausgangspuncte zurück (freilich in durchaus verschiedener weise), denn bekanntlich geschieht in Lucians verae historiae die fahrt ebenfalls auf einem schiffe, obenein auf einem, welches auch durch die luft fährt, ganz so, wie uns der holzschnitt das Leichtschiff zeigt. — wenn Thom. Morus sein Utopien auf eine insel verlegt, so hat das mit keiner der besprochenen vorstellungen etwas zu thun, sondern darauf hat ihn die entdeckung der goldreichen westindischen inseln gebracht.

Locher betitelt unser capitel Latina nauis seu barca socialis. das letztere heisst wohl: das schiff der guten gesellen (vergl. zu 16, 45), und den beinamen latina werden wir gewiss richtig erklären, wenn wir ihn in verbindung bringen mit den worten des Jodocus Gallus am schlusse seiner rede (vergl. einleitung s. LXXIII): Si modo quotidianam et usitatam eorum placuerit animadvertere latinitatem, revera videbimus, neminem ex incolis nostris (des Leichtschiffes) Romani idiomatis usque adeo ignarum, quia vel adhuc saltem noverit quemlibet obviantem latine suscipere u. s. w.; es ist ja gerade das thema des Jodocus Gallus, nachzuweisen, dass die meiste zufuhr des verlorenen haufens aus den reihen der studierten erfolge.

Auf das besondere hervortreten des schiffes in unserm capitel, und seinen zusammenhang mit jener vorstellung des umherschiffenden verlorenen haufens ist bereits in der einleitung s. LV ff. und s. LXI hingewiesen. es tritt so scharf markiert hervor, dass man fast vermuthen möchte, es habe auch für sich als fliegendes blatt existiert; aber schon der aufs Narrenschiff bezügliche holzschnitt widerspricht. vergl. auch einleitung s. XLIII, unten.

Man vergleiche zu diesem capitel die oben in der einleit. s. LXXII ff. aus Hans Sachs angeführten gedichtanfänge, sowie die beiden folgenden, mit entschiedener anlehnung an unser capitel (vergl. holzschnitt u. v. 152 ff.) entstandenen gedichte, ebenfalls Hans Sachsens:

Das Wappen der vollen Brüder.

(28. december 1540.)

Einsmals bat ich ein Ehrenholdt,
 Daz er mir doch entwerffen solt
 Helm vnd Schilt der losen Gesellen,
 Die tag vnd nacht nur schlemmen wölln,
 Die Wochen halbe wölln feyern,
 Vnd in den Schlupffwincklen vmbleyern,
 Mit spielen, bulen vbertag,
 Bedencken nit wie es ertrag,
 Vnd haben gar kein achtung nicht,
 Wie in der Werkstatt werd angricht
 Die Arbeit mit seinem Gesind,
 Vnd was geleb Weib vnde Kind,
 Allein Sie füllen ihren Rachen,
 Vnd ziehen einen faulen Bachen,
 Führen auch gar gleich vnd eben
 Allerdingz ein Schlauffaffen leben.

Das Gesang der vollen Brüder.

(25. märz 1568.)

Wer hie für geh, der schaw vns an,
 Der vollen Brüder Orda wir ban,
 Vnd all das Gaudeamus singen,
 Das Fortuna laß wir erklingen,
 Wir haben Bacchum ausserkorn,
 Derselb ist vnser Abgott worn,
 Was vns an Gut ließ Mutter vnd Vatter,
 Als vnser zeitliche Wohlthater,
 Das mußz alls mit vns gehn zu grund,
 Vnd alls faren durch vnsern schlund,
 Die Vögel wöll wir lassen sorgen,
 Ein Abend ist besser denn sibn morgen,
 Mit schlemmerey, sauffen vnd fressen,
 Das alles Unglücks wir vergessen,
 Fröhlich das Gaudeamus singen.

1. VNS NARREN SYN ALLEYN. *vergl. über den acc. und inf. oben zu 19, 8. ich will noch ein paar stellen aus Fischart nachtragen. Manches ist als vnschedelich erzeugt worden, als vnder andern vilen, den Tod nicht abschewlich sein . . . kain vnfall zu schewen, nichts böses sein dann was schantlich sey. Jobin zum podagr. Trostb. furgehend, sich vnbereitet sein. Fischart, Kinderzucht. Will auch nicht in abred sein, mich, so viel mir thunlich gewesen, diese jetzige Rede zu vor mit besonderem fleiß betrach vñ mit mühevolem nachdenken verfaßt zu haben. ibid.*

6. NARBON. *der name ist gewählt wegen der silbe Nar. die nd. übersetzung giebt: Narrenban.*

7. MONTFLASCUN, Monte Fiascone, *eine kleine stadt zwischen Siena und Rom. in den Epist. obscur. virorum heist sie ebenfalls Mont-fiascon, und Guilh. Lamp kehrt dort ein und trinkt lachrimae Christi. der ort war wegen seines guten weines bekannt und stand bei der rotte der vollen brüder in besonders gutem rufe. ich weiss nicht, ob man schon damals die anecdote von dem italienischen (oder deutschen) edelmann erzählte, der sich dort zu tode soff. — sollte man*

bei Brant noch ausserdem eine anspielung auf das deutsche wort flasche annehmen dürfen, wie in Narbon auf narr?

12. STADEN, *schw. m. das gestade, die form zeigt sich zu Brants zeit auch sonst noch; mhd. ist sie sehr selten und gewöhnlicher dafür das neutr. stat, stades, wie auch unten v. 114 u. 137.*

17. GESPANEN, *geführten. auch sonst noch im 15. jahrh. vergl. 110, 57 d. I. 111, 55 d. I. Das sült ir wissen, lieben gespan. Fastnachtsp. 486, 11. vergl. Schm. III, 567. schon mhd.?*

25. TABLE MARYN, *seekarte. — COMPASSZ. wann kommt das wort zuerst in Deutschland vor?*

27. ZWANG *ff. wohl aus der gerichtssprache entlehnt, iurisdiction, gewalt des richters.*

30 *ff. im folgenden beginnt eine moralische ausdeutung der irrfahrten des Odysseus, die schon frühe unter den Griechen selbst beliebt war. vergl. Nitzsch, Die Sagenpoesie der Griechen, s. 33 ff. Seneca Ep. 88 sagt: Quaeris Ulixes ubi erraverit potius quam officias ne nos semper erremus. Tempestates nos animi quotidie iactant et nequitia in omnia Ulixis mala impellit. Non deest forma quae sollicitat oculos, non hostis: hinc monstra effera et humano cruore gaudentia, hinc insidiosa blandimenta aurium, hinc naufragia et tot varietates malorum u. s. w. vergl. unt. v. 69 ff. — dass Brant den Homer, vielleicht selbst in der ursprache (einzelne bücher waren wenigstens seinem kreise bekannt, und der ganze Homer war ja schon 1488 in Florenz griechisch gedruckt, die übersetzung des Laurentius Valla erschien schon 1474), kannte, darf wohl mit bestimmtheit vorausgesetzt werden (vergl. v. 83). aber auffallend ist es doch, dass bei Locher am rande das erste und dritte buch der Aeneide citiert wird (De hac materia Virgilius in I et III en). freilich, alleinige quelle konnte sie nicht sein, denn ein theil der erwähnten gefahren kommt in der Aeneide gar nicht vor. vergl. zu v. 83.*

SYMPLEIADES. *Odys. 12, 61—72, u. 23, 327, aber dieser name wird nicht genannt. Brant entnahm ihn vielleicht aus Ovid. Metam. 15, 337.*

37. SCYLLAM . . . CHARYBD. *Od. 12, 201 ff.*

SYRTIM, *wohl aus der Aeneide hinzugesetzt.*

41. DELPHYNEN, *auch diese sind von Brant zugesetzt. SYRENEN, Od. 12, 142 ff.*

46. CYCLOPEM. *Od. 9, 193 ff. dass ihm das auge wieder gewachsen sei, ist Brants erfindung, so viel ich weiss.*

46. KRUMB, *schielend? dass ein epitheton bei den classischen schriftstellern veranlassung zu diesem beisatze gegeben hätte, wüsst ich nicht.*

50. LÜGEN, *mhd. lüejen, brüllen.*

53. GRYNEN, *brummen, knurren.*

62. ANTIPHATES. *Od. 10, 80 ff.*

69 — 82 = *Horat. Epist. 1, 2, 18—26. Utile proposuit nobis exemplar Ulixem u. s. w.*

81. ÜBER BÖSZT. *Man mußz das Böse über-*

bösen bei Frisch I, 121^a. Wår den andern überbösen vñ in sack schieben kan, der ist der sterckist. Seb. Franch I, 162^b. Ke er das glück überbözt. *ibid.* II, 93^a u. ö. vberbössern, bei Fisch. Ehesuchtb. (1591.) Sjö. ebenso übermöggen. Seb. Franch I, 190^a.

83. MOLY, μῶλυ, *Odyssee* 10, 305. Brant beschränkte sich also nicht auf seine quelle (Horat.), sondern setzte aus seiner kenntnis des Homer hinzu.

86. WOLT, als ob des *Odysseus* irrfahrten vergnügungereisen gewesen wären.

95. VON SYM SUON, nämlich von dem Telegonus, seinem sohne mit der Circe, der, den vater kennen zu lernen, nach Ithaca kam und dort den Ulißes, ohne ihn zu erkennen und erkannt zu werden, tödtete. — offenbar hat hier aber Brant eine falsche vorstellung von dem zusammenhang der sage gehabt, denn er bringt des *Odysseus* tod augenscheinlich mit seiner rückkehr nach Ithaca zusammen.

104. RUOR. vergl. zu 36, 17.

118. SCHLYFF, wohl so viel wie schlipfe, glatte, schlüpfrige oberfläche; doch vergl. auch Schm. III, 437.

127. JNN DIE HARR. Stobel: im morast, im mist. er hat das wort mit hor verwechselt, das aber kann bei Brant nicht harr lauten. es heisst: auf die länge. vergl. zu 25, 2. 86, 21 und 14, 17. Soll es in die harr also bestan. *Nicl. Man.* 351. Wenn sich die geburt in die har vnd leng verzeucht. Hebammenordnung der Stadt Regensburg. Ich bin ain altes Kembeltyer Das sich die harr nit reytan lat. *Hätzl.* 283. Der du ietz bist vnd bleibst es in die har. *Murn. Gr. Luth. Narr C².*

138. DEN RUODER. vergl. 109, 18. ich kenne kein weiteres beispiel, dass rüder als masculinum gebraucht wäre.

142. WOL WEISZ. eins der wenigen stellen, in denen Brant nicht einen abschluss des gedankens ans ende des verses verlegt, vergl. 85, 49.

152. GERYNG, mit leichtigkeit; vergl. zu 6, 13 und 19, 1 d. I.

153. JM NARREN DON. vergl. Dann singens im versetzen thon, Die bitter Armut sie vexiert. *H. Sachs* III, 5.

155. DUSSEN. bei Seb. Franch I, 54^a, 241^a u. ö. und auch bei Geiler (*Scherz* 265). Fastnachtsp. 384, 17.

Die nd. übersetzung fertigt dies capitel sehr kurz ab, und setzt dann noch ein paar abschnitte hinzu, deren erster dem in N eingeschobenen capitel entspricht.

§ So sint oek narren altomael
Vnde hören mit yn der Sluraffen thal
De yn erredom vnde twynel gaen
Vnde vnsem gelouen wedderstaen
Vnde godes statholder vorachen
Dat se sin geboth vnd ban nicht achten
Sunte Peter vnde alle sine nakomen
Haben den stiel van gode nomen
Wat se lösen effte bynden to allen stunden
Dat blyft ewich gelözet effte bunden
Eyn nare ys de byr wedder streuet
De ys wijsz de yn eynefalt leuet

§ De hören oek yn der Sluraffen tal
De vpdeckt eyne anderen val
Vnde vorwyt em so syn gebreck
Vnd licht doch suluen yn dem dreck
Dachte eyn yslick wat he heft gedaen
He lethe my wol yn freden ghaen

§ De Sluraffen siut noch mannighande
Ere schyp quam eyne yn desse lande
Vnde leeth der narren byr so vele bliuen
Dat men se nicht wol kan vordriuen
Doch mochtmen vp se denne wol denken
In der flasz arne, dat flasz mit en senken
Wente Sluraffen sint gerne groue knodast
Se scholden dat flasz nedderdrücken vast
In Westfalen vnde oek yn Sassen
Dar vele flasses plecht to wassen
Dar plegen de megede lude to singen
Wan se dat flasz yn de röthe bringen
Se plegen dat deepe ynt water to sencken
Denne mochten se der Sluraffen denken
Doch scholden se ane hülpe mit nenen dingen
De Sluraffen aus to bade bringen
Begunde men etlike so to dopen
De anderen scholden draden to schepe lopen.

Cap. 109. Verachtung vngfelles.

Ueber den zusammenhang dieses capitels mit dem vorhergehenden vergl. einleitung s. LV, und v. 69 ff. d. I.

1. MIT VNGLÜCK WOL. den in diesen worten liegenden scherz verstand man nicht allgemein, und die meisten späteren ausgaben setzen mit glück. — Wem zü woll ist, der ringt nach vnglück. *Agricola* 81. vergl. zu 25, 33.

2. YEMERTOL. vergl. zu 60, 4.

5. JOCH. bei Brant nur in conditionalsätzen, wie schon bei seinem landsmann Flecke (vergl. Sommer zu Flore 788), mit dem er auch noch

andere eigenthümlichkeiten theilt, wie den reim auf van (zu Flore 239), die schwächung des m zu n (Flore 307 ff.).

7 u. 8. VNGLÜCK VND HOR. vergl. 56, 55 und die anm. dazu. die nd. übersetzung hat: Vogelücke vnde dreck wasset alle dage, auch bei cap. 56 hiess es: So wasset dreck vnde valücke alle dage.

24. ALLEXANDER. was für eine erzählung Brant hier im auge hatte, weiss ich nicht.

28. VND NIT DOT. Brant hat einen doppelten gedanken im sinne, einmal; wir müssen weise

rathschläge anwenden, um unglück von uns abzuwenden, und dann weitergehend: ganz sicher aber vor allem unglück sind wir doch nur durch die wahre weisheit, indem wir uns mit den glücksfällen des irdischen lebens gar nichts zu schaffen machen. die ironisch bittere weise, mit der er diesen gedanken anknüpft an den vorhergehenden, ist charakteristisch für Brant.

35. SEB. BRANT. dieser sonst in den sprüchen des 15. und 16. jahrh. so gewöhnliche schluss mit nennung des verfassers wird von Brant nur in der protestation, in unserem capitel und in cap. 111 und 112 angewandt. also auch dies scheint darauf hinzudeuten, dass mit unserem capitel die schilderung der narren schliessen soll. die beiden folgenden handeln vom dichter und von dem

gegentheile der narren. vielleicht ist cap. 110 gegen Brants ursprüngliche absicht eingefügt, sei es, um sich mit mittlerweile laut gewordenen verunglimpfungen gleich abzufinden (vergl. die interpolationen zu cap. 110 und zur vorrede), sei es ganz äusserlich, weil die letzte lage sonst nicht ganz gefüllt ward. Geiler schliesst wirklich mit 109, dem er nur noch 112 folgen lässt. 110 und 110^a nimmt er vor 108 (110^b hatte er schon früher behandelt), und 111 lässt er fort, als zu seinem zweck nicht passend. vergl. oben s. 254^a.

Bem. v. 1—45 der interpolation sind übersetzungen von Horat. Sat. I, 1—19. wie sorgsam der interpolator seine rolle aufrecht zu halten wusste, als sei er Brant selbst, beweist diese übersetzung. vergl. v. 22.

Cap. 110. Hynderred des guten.

α. RICHT VSZ. vergl. zu 44, 9 und vorr. 63 d. I.

β. DER KATZEN DIE SCHELLEN AN. die diesem sprichwort zu grunde liegende fabel erzählt uns Bonerius cap. 70. die mäuse beschliessen, um sich vor der katze besser hüten zu können, ihr eine schelle umzuhängen, keine aber wagte es, diesen anschlag auszuführen, und so blieb die katze ohne schelle. es bedeutet dies also ursprünglich nur: etwas gefährvolles unternehmen. so sagt noch S. Franck II, 123^a unter der rubrik: Gfaarlich radt. Wer wil der katzen die schellen anheucken. nahe aber lag alsbald die moral, die auch Bonerius bereits zieht: den bösen als solchen kennzeichnen (Werden die bösen schellen vol So möcht man sich gebüten wol), ihn frei heraus als solchen darstellen, ihm die wahrheit sagen, wobei die ursprüngliche bedeutung wohl noch festgehalten ward. so Rosenplüt in dem Klugen Narren: Der der katzen die schellen anpunde Vnd frolich die warheit getorst gesprechen. in allen diesen beispielen ist die schelle nur als lärm machendes, tönendes instrument verstanden, ohne alle beziehung zu ihrer bedeutung in der narrenkleidung. diese beziehung trat nun erst hinzu. vergl. redensarten wie: Das du kein frummen last daruon Du heuckest im ein schellen an. Murner, Schelmenz. a⁷. In Summa ich laß kein daruon Dem ich nit heuck ein schellen an. Hans Sachs III, 22, die sich ihrerseits anschlossen an die zu 21, 5 besprochenen. so verliert das sprichwort ganz die vorstellung des gefährvollen (ja in unserem capitel wird der schellenanhänger geradezu der feigheit beschuldigt, v. 7), und heisst einfach: jemanden bemäkeln, und zwar, da die katze nicht in der lage ist, ein narr zu sein, gerade über den herfahren, der am allerwenigsten schuldig ist, über jemand rüsonnieren in einer sache, derentwegen man sich selber bei der nase fassen sollte. so meint es Brant hier, vollständig spricht er es aus v. 9 u. 10; an unserer stelle erlaubt er sich, obwohl das sprichwort diese neue wendung wohl erst durch ihn erhielt, bereits eine ellipse, denn der sinn ist: mancher schilt und mäkelt über andere und will nicht zugeben, dass eigentlich er selber der schuldige ist. L. braucht

das sprichwort noch mit näherer beziehung zu der ursprünglichen bedeutung.

γ. KEYN WORT NIT HAN. Ich wil sein kein wort haben, das ich es gesagt hab. Joh. Pauli. N. S. 7, 5. Du wilt sein aber han kein wort. Fastnachtsp. 383, 26. Vnde wil des doch nene wörde han. die nd. übersetzung. vergl. den namen haben wellen zu vorr. 12, wie denn Locher auch unsere stelle übersetzt: nec nomen habere Hinc putat.

13. WYRFFT MAN. Ich red in luft vnd dicht der gemein Würff ich dich mit eim schelmen bein Vnd du wolest schaurren drab So weiz ich dalfz ich troffen hab. Murn. Narrenbeschw. a⁵.

20. EBEN IST, ihm passt, seinem character angemessen ist, wie es bei Walther 18, 31 heisst: Der smit hât in die kröne ebene gemachet. Trist. 3, 16: Min rede enkomt niht ebene.

31. WAS. sollte auch hier wirklich der accusativ eingedrungen, oder was nur druckfehler für was sein? freilich, alle späteren ausgaben behalten was.

32. ZUO DEM, ist demonstrativ: worauf ein jeder sich versteht, dazu hat er liebe und neigung. so freut sich auch der narr seiner nartheit. Ganz ohne ernstliche besorgnis wegen der aufnahme dieses buches und der folgen für den verf. scheint man in der that nicht gewesen zu sein. so bringt selbst Locher allerlei milderungsgründe, ja entschuldigungen für seine übersetzung vor:

Nec tamen addubito, quin sint, qui verbere duro
Intendant nostros contaminare iocos.
Si sunt edocti, iuveni mihi parcere debent
Cui praeceptoris vertere scripta placet.
Hos si livor edax trahit et turbatio mentis
Saltem operi parcant, quod bona multa docet.
Laedere si quosdam nunc pagina nostra videtur
Discedant taciti, murmura nulla iuvant.
Sentio quorundam criticorum sibi, sed me
Solantur gracili carmina facta pede.
Scribimus indocti doctique poemata passim:
Vtilis haec saltem sit mea Musa precor.

vergl. auch die interpolation zur vorrede, zu cap. 110 und 111.

Cap. 110^a. Von disches vnzucht.

β. HEISZ. spätere ausgaben bessern hieß, doch ist wohl zu lesen heiszt.

VNZUCHT. vergl. v. 73. noch wie mhd. = ungezogenheit, unhöflichkeit, wie im Frauen-dienst 168, 24 der potestat von Tervis zu den damen, denen er eine bitte abschlägt, sagt: Daz habet von mir für unzuht niht. — so betitelt Brant das capitel wohl absichtlich im gegensatz zu dem sonst gebräuchlichen namen tisch zuht. derartige anweisungen giebt es seit dem 13. jahrh. sehr viele, deren verhältnis zu einander noch nicht hinlänglich durchforscht ist. die ältesten tischregeln scheinen die von Thomasin von Zer-cläre im Wülschen Gast gegebenen zu sein, und auf diese lassen sich fast alle späteren mehr oder weniger zurückführen bis auf die tischzucht Jacob Köbels, die im jahr 1492, also unmittelbar vor erscheinen des Narrenschiffs, gedruckt ward. auch eine directe tradition, dass die regeln feiner anstandes zurückzuführen seien auf eine ferne, verschwundene zeit höfischer sitte unter dem adel, scheint sich erhalten zu haben. so sagt Locher:

Curia magnatum mores quandoque probatos

Urbanos dignos tradidit atque bonos.

Curia nobilium nunc est corrupta maligna

Ebria multibiba garrula foediloqua,

Perdidit atque vetus nomen, famamque fidemque,

Amplius in toto nec viget orbe decus.

Die letzte tischzucht ist wohl die ironische Grobrianus Tischzucht, die 1538 gedruckt ward, also beträchtlich früher als der Dedekind-Scheitsche Grobrianus entstand. — zu unserem capitel vergleiche übrigens Brant's übersetzung der Thesmophagia.

6. HOFFZUCHT. vergl. v. 114. noch ganz, wie mhd., die feine, wohlgezogene weise, sich bei hofe zu betragen, höflichkeit, feinheit des betragens. vergl. statzucht. Fastnachtsp. 240, 32.

11. ODER SIE, abhängig von v. 8. DAR VMB, dadurch, damit, nämlich durch die misbräuche (v. 5).

15. ALS DIE. diese construction wird fortgesetzt und wieder aufgenommen, wenn auch andere constructions sich dazwischen gedrängt haben, v. 17. 24. 27. 33. 119. 127. 135.

WESCHEN. diese umgelautete form schon bei Conrad von Würzburg MSH. II, 333^a, 16, 1 und Bonerius 48, 62; 55, 56 und ebenfalls im particip bleibend, vergl. v. 178.

18. LETZEN, berauben, benachtheiligen, beeinträchtigen.

36. AN STOSSEN. vergl. zu 79, 7, wo ein beispiel aus Fischart angeführt ist, welches aus unserer stelle entnommen scheint.

38. BLATT, blatt oder platt (le plat), der teller, die flache schüssel: Die Sonn er so gros

als ain rund Tafelplatt achtete. Fisch. Pod. Trostb. es ist nach Schm. I, 338 neutrum, wodurch sich die form des plur. blattern 110^a, 87 einigermassen erklärt; dennoch hat Brant den singular ohne zweifel als fem. die blatt (vergl. an unserer stelle und v. 131. 164) den plural die blatten, v. 44. — auch setzt Frisch II, 62^b das wort geradezu als fem. an und führt aus Geiler einen singular: ein blatten, an. vergl. Brants Facetus 178 u. ö.

47. NASZWISZ. hier bereits in tadelnder bedeutung. mhd. noch = feinen geruch habend. es stammt aus der jägersprache. Tugende spürt er, sam daz wilt Ein nase wisser bracke. Conrad von Würzburg MSH. II, 333^b. Wo der leithunt ist powart Nasweis an luftes wittern. Suchenw. XVIII, 21. — Seb. Franck II, 54^a nennt als gegensatz radtwylz.

48. DIE. entweder steht hier das relativ statt der conjunction das, also die statt: dass sie; oder es ist ein eingeschobener satz, und auf das also in v. 47 bezieht sich Vnd machent v. 49.

49. MIT JN, spätere ausgaben lesen mit jm, wohl mit unrecht. ich möchte den zusammenhang so verstehen: manche riechen an die speisen, und durch mittheilung ihrer bemerkungen machen sie ihre mitgäste nicht nur unlustig, sondern zu zeiten auch unhöflich, etwa indem sie sich rücksichtslos aussprechen oder gegen den wirth betragen. dann wäre schandbar = schamper (vergl. 72, α u. ö.), wie es in der Thesmoph. 344 von demselben manoeuvre heisst: Als ob es wer on schand getan. vergl. Geiler, der sagt: Quarta nola est, cibum discutere, scrutari, examinare, eundem olfacere et pulmentaria scrutari (das muoßz lusen) iudicareque de condimentis qualia sint. Incuile hoc est praecipue in conviviis et cum invitatus fueris.

54. BÖSZ WERD, muss doch wohl so viel wie vnlust, vnwille sein; aber ein ähnliches oder ein erklärendes beispiel vermag ich nicht nachzuweisen.

69. RUM DEN HAG. über die imperativen namenbildungen vergl. zu 85, 27. — was aber bedeutet dies wort? etwa einen, der so viel ist, dass er gleichsam das ganze jagdgehäge entleert? LÄRSZKÄRLY, kar, karlin, kärly, noch jetzt in Schwaben ein kleines gefäß. Butz difz glatz, feg jens Suppenkar. Fisch. Garg. 160. schon goth. kas, = ahd. char.

71. MASSZ GENOSZ. maßz (mit kurzem a?) hier in der bedeutung, die Schm. II, 626 belegt = speise, vergl. Scherz 1008: vas noch schüssel, das mas dem herrn fürzetragen; und ibid. 1009: vnser vrowe sprach da, min kint hette gessen mit sinen ivngern vor siner martel das ivngeste mas. — daraus entwickelte sich die fernere bedeutung = convivium, die hier ebenfalls passt, Scherz 1009: eins nabtes er ein herlich maßz sinen fürsten gab. — vergl. v. 211.

72. FROSSZ. mhd. der vráz, der schlemer.

73. SICH . . . MOSSZ, sich einer sache enthallen. Das solt du in dein herzen tragen Vnd massen dich des schreibens. Ring 164, 34. Doch wolt er sich ir massen Bösen gesellschaft lassen. *ibid.* 24*, 27. Massent euch des streites *ibid.* 45*, 39. Wiltu dich des nicht maßen Und dein vnnütz claßen laßen. *Fastnachtsp.* 587, 23. Sy wolt sich mein ye massen. *Hätzl.* 85 u. ö. Darumb wir yetzund, vatter, wendt Der schelmenzunft vff erden massen. *Murner, Narrenbeschw.* k*. All weyl ir euch der stuck nit massen So müßet ir mich schreyben lassen. *ibid.* k*. schon mhd., doch nicht eben häufig. — wohl corrumpt ist die construction in folgendem beispiel: Wenn jr die sachen werdent massen So wil ich von mym bschweren lassen. *Murn. Narrenbeschw.* d*.

90. SUPPEN. vergl. *Facetus* 173. Nit zympt sich das man suppen macht Im trinckgeschirr oder vollen bac. lat.: Nec ciphis offare decet nec in ore repleto. *ibid.* 175: Eyn grober esel macht im mund Eyn supp, vnd seycht ins wassers grundt.

96. DUBEN ZÜG. Schers 1674 führt an: Der laderer as einen slug, derzu tet er einen tubenzug wines ein umaze. — So würd man nit so leichtlich vnd fertig die Munition alle hinweg fressen vnd kauen, Taubenschluck aber müßten verbotten sein. *Fisch. Garg.* 426. — die nd. übersetzung giebt: Negen duen tüge, eyn babbert ys de sin Dat be vor eyne kleynen dranck rekent.

BAPPHART. das wort kenne ich nicht. spätere Ausgaben lesen dafür Blapphart; dies ist eine kleine münze. vergl. Schers 162 (quintam partem florenorum Rhenensium puta quatuor plapphardos), *Frisch* I, 103*. der sinn wäre also: man will für ein geringes geld eine unmasse stoffs in sich trinken.

102. SÜRFLET, schlürfen. *Schm.* III, 282. *Frisch* II, 357*.

105. EYN KUO. vergl. v. 118 und zu 16, 53.

113. VOR VMB KEREN, die nagelprobe machen, zum zeichen, dass es ein ganz frischer trunk ist, dem man dem freunde widmet. Klopffs nägelin, machs voll, so werden wir voll. *Fisch. Garg.* 157. Näglin klopfen. *Fischart, Podagr. Trostbüchl.* — 'im latein des mittelalters hat man den germanismus super nagulum dafür gebildet, welcher ausdruck samt der sitte auch zu den Briten und Franzosen übergewandert ist, denn bei jenen findet sich die redensart: to drink super nagulum, und bei diesen: boire rubis sur l'ongle, wie es denn auch in dem liede heisst: Ils faisoient en les reuersant Un super nagle Allemand.' *Eiselein* 486.

127. VLNER SCHILT. vergl. *Thesm.* 213. — Das Vngarisch Vihe, die Vlmerschiltlin vñ die Sperber aufz dem Collegio Montis acuti. *Fisch. Garg.* 461. Schiltecht leüß in beltz setzen. *Murn. Schelmenz.* d*. schiltlüt. *Murner, Gross. Luth. Narr.* V*.

132. NÄGLYSZ BRÜG. *Frisch* erklärt II, 64, unsere stelle citierend: embamma caryophyllorum gratum, Nägeleins Brüh. — wohl absichtlich

doppelsinnig, denn gemeint hat Brant hier ohne zweifel die beim hineinkommen in die schüssel an den fngern haftende sauce.

139. BRUT VON GEYSPITZHEYN. Geiler erwähnt unter den fastnachtsgebräuchen auch: Der hirt vnd das vnnsinnig weib von Geispitzen, und Schneegans in A. Stöbers Alsatia, Stuttgart 1851, s. 240, giebt aus Clausraths Collectaneen an: 'das unsinnige Weib von Geispoltzheim welches durch ein Ehrwürdiges Thumcapitel abgeschaffet worden.' darnach schiene hierunter eine ähnliche burleske volksbelustigung gemeint zu sein, wie der roraffe war. vergl. oben zu 91, 34. briefliche erkundigungen bei den herren Stöber und Schneegans brachten mir nur die versicherung, dass auch jene herren nicht weitere aufschlüsse zu geben vermochten. vergl. übrigens noch das bei Fisch. Garg. 324 aufgeführte spiel: Die vnnsinnige escomblette. — hängt nun die in unserer stelle angedeutete schmutzige anecdote mit jenem sogenannten unsinnigen weibe zusammen? es ist nicht gerade nöthig; sie mag auch selbstständig sich nur zufällig an Geispitzheim knüpfen (G. ist ein dorf in der nähe von Strassburg). auf eine ähnliche anecdote, die in Liebenzell und Stuttgart local gewesen zu sein scheint, spielt der Spiegel 201, 21 ff. an, und ausführlich wird uns eine solche erzählt im Ring 374, 42 ff., bei beschreibung eines bairischen festmahls: Ein flo die was gesprungen Fro Hudela zwüschen yrem payn Und päiss sey, daz sey dar zuo gräyn Des wolt sey sich do pucken, Die floh ze tot ertrucken. Secht, do wart ir dhaut ze kurz Ir gesebach nicht recht, sey ließ ein furcz: Der schanden wolt sey sich dergelten Und ward sich mit den füssen kreczen Dar umb, daz man scholt glauben han Die füsse hietens alz getan. Des was Heरिकze ir ze chluog Und sprach: Daz ist nicht enes fuog. Ich sing dir eins vil wol geticht: Creczen geleycht sich serzen nicht. Hüdeln tett der spott vil we Und ließ einn grossen furcz, sam e, Und dar nach drey, der waren vier. dies gedicht gehört zu jener, ziemlich umfänglichen, gattung von poesie im 14. und 15. jahrh., die sich anlehnt an die Neidhartsdichtung, und in der es darauf angelegt wird, die groben sitten der bauern in extravagant schmutzigen situationen zu schildern.

Unwahrscheinlich ist es mir nun keineswegs, dass mit der brut von Geispitzheim geradezu die braut des Maiger Bärschi gemeint ist, dessen hochzeit in dem bekannten gedichte geschildert wird, welches vielleicht das älteste beispiel der später so beliebten humoristischen bauernhochzeitsbeschreibungen ist. erhalten ist es uns in Lassbergs Liedersaal III, 399 ff., wo der bräutigam maiger bärschi und im Liederbuch der Hätzlerin II, nr. 67, wo er Maier Betz heisst. meine vermuthung stützt sich darauf, dass Geiler beide, den maiger bärschi, und das wib von Geispitzheim, neben einander erwähnt, und beide müssen wirklich eine rolle in den fastnachtsaufzügen gespielt haben. ich führe die stelle aus Geiler (in der predigt über die fastnachtsnarren), weil sie noch aus manchen andern gründen interesse gewährt, vollständig an:

Secunda nola est: Larvari. Habent larvae procul dubio originem a gentilitate: sicut et der

hyrtz et das wild wyb von geispitzen: ex saturnaliibus ex compitalibus, de quibus vide Macrobius primo saturnaliū, de sigillariis oscillis capitibus scitilibus vide si alludat, item de orgiis Bacchi quære undecunque, ut agnoscas originem larvarum. Vide Bocatium et ovidium meta. lib. iij. de quodam converso in cervum, item Boca. de gene. lib. i. ca. iij. de figura Panis, qui loco pallii habuit pellem distinctam maculis, quam nebridem vocavere prisci, idem lib. iij. ca. lxxxvij. Pan dicitur conversus fuisse in hircum in superiori sui parte et in piscem in inferiori. Haec furia prae se fert nostrum *hyrtz*. Idem lib. v. ca. xxv. Bacchus hirsutus depingebatur. His omnibus consonat *hyrtz*, quamvis hoc vocabulum theutonicum non hircum, sed cervum significat, verum tamen consonat in voce, sicut et in multis aliis fit. Ecce fatui larvati has gentilitates insectantur. Sic *meyster bertsche*, ubi die ipsa cinerum seminae contingere digitis et iurare super pudenda viri coguntur, et qui vidit dum puerulus esset, de hoc testimonium perhibuit. De quo apud Bocatium lib. v. ca. xxv. expresse, quod in honorem Liberi fiebat sive Bacchi, quod est *meyster bertschi*. Inde bechten u. s. w.

143. RÖBUTZEN. Vnd laßt ein rüptzen das es kranck. *Murn. Schelmenz. o^a. = rüpsen. daneben auch reupsen und rounsen. Frisch II, 136^b.*

145. VND SIE. *spätere ausgaben lesen vnd jr; dann wäre der sinn, wie in folgender stelle in Fisch. Flühhatz*: Sondern sind vnjungfrewlich gewlich Denen doch Blut solt sein abschewlich, Dieweil man mancher doch den Rüssel Aufbrechen muß mit einem Schlüssel Wann sie sich nur sticht mit der Nadel Das es wol thet ain Farrenwadel. *ganz verständlich ist mir übrigens die situation in ihren einzelheiten nicht.*

152. AN REGEN, anrühren. *vergl. Grimms Wtbch. I, 424.*

159. HOFIERT. *vergl. zu cap. 62.*

162. SCHMECKT, hier und 110^b, 96 bereits in der jetzigen bedeutung des wortes, obwohl sonst bei Brant noch immer = riechen. *vgl. 6, 16. 52, 23.*

163. SCHLENTTRIANUM. *diese stelle ist die älteste mir bekannte, in welcher das wort erscheint. vergl. übrigens zu 72, 1.*

167. OFENTÜR, listige, ränkevolle kniffe. Das wir nit conterfey vnd abentheür für gold vnd silber erwütschind: dann es sicht oft glyfzneri der fründtschaft im schyn gar glych. *Seb. Franck II, 172^a. Alle Bosheit vnd Abentheuer sind aufs Höchste kommen. id. Last. d. Trunkenh. Hat er vns thon die abentheuer Ey so thu jn der Teuffel klagen. H. Sachs III, 153. Auch wie er mit jm vil obentheür durch die schwartz kunst getriebeu bet. Nic. Man. 321.*

172. LEGEND. *vergl. v. 190 ein bibel machen und zu 38, 40, wo diese stellen anzuführen vergessen ist.*

180. VSZ DER SCHEYDEN. *die gäste brachten also ihre messer damals noch selbst mit.*

VERGUOT. *Strobels erklärug: eingeführt, gebräuchlich, ist nur geeignet, unerfahrene irre zu führen. es heisst auch hier: für gut hält.*

204. BY EREN, da, wo es erlich (d. h. herrlich, *vergl. zu 57, 36*) zugeht.

208. VND JN BEROTT. *obwohl die construction verschieden ist, und es hier heissen sollte vnd wes er jn; vielleicht haben die bei Brant so gewöhnlichen übergänge der genitivischen constructionen in die accusativischen diese verbindung erleichtert.*

211. DAS MASZ, die speise, das mahl. *vergl. oben zu v. 71.*

Cap. 110^b. Von fasnacht narren.

FASNACHT, so oder fasenacht (oben s. 115, vassennacht *Fasnachtsp.* 695, 3) stets im 15. jh. nur ganz ausnahmsweise fastnacht unten v. 108, und absichtlich v. 32. daraus aber möchte ich nicht schliessen, dass das wort nicht = fast nacht, d. h. der abend (oder tag) vor dem beginne der fasten sei (*vergl. Frisch I, 251^a*), wie *Wackern. Literaturgesch.* 314, 1 annehmen scheint, indem er an faseln erinnert; dass fastnacht wirklich ursprünglich = fastnacht sei, scheint mir einmal das niederdeutsche vastelabend zu beweisen, so dann der umstand, dass wir auch oberdeutsch fasnacht = fasten abent gesetzt finden. Seit fort all vasnacht frisch vnd geil Lat sie der fasten abent sein. *Fasnachtsp.* 389, 26. *vergl. Schm. I, 569.*

Zum verständnis des folgenden will ich im allgemeinen voraussenden, dass die fastenwoche am sonntag Estomihi begann. an diesem tage 1499 predigte daher Geiler bereits über unser capitel, obgleich er damals erst bei cap. 75 stand. *vergl. oben s. 254^a, wie er an eben diesem sonntage die predigten über das Narrenschiff über-*

haupt begonnen hatte. dieser sonntag hiess die Herren Fasnacht, weil auf ihn hauptsächlich die belustigungen der geistlichen und mit ihnen der edeln fielen, da jenen an den folgenden tagen die geräuschvollen vergnügungen bereits verboten waren. doch tobten auch die geringeren leute wohl schon mit, und der sonntag hiess daher auch die allermans fasnacht. am montag (der geile Montag genannt) begann die feier der geringeren stände, an diesem tage lief in Nürnberg der Schembart. Der eigentliche tumult aber brach erst am diensttag los (die herren haben yhr fasnacht an einem sonntag, darnach auff den afftemontag [d. i. diensttag] die Leyen. Seb. Franck, Weltbuch), die junge Fasnacht genannt, dies quo vorari et consumi, quod reliquum est carnum, consuevit. damit sollte die fastnacht eigentlich schliessen und mit dem mittwoch, aschermittwoch, dies cinerum, die faste beginnen; wie das aber gehalten ward, werden wir weiterhin sehen.

In Niederdeutschland war man von jeher in betreff der fasnachtslustbarkeiten lange nicht

so erfinderisch, wie in Oberdeutschland und namentlich am Rhein. die nd. übersetzung spricht eigentlich nur vom füllen, saufen und grobheiten bei männern und frauen. gerne hätte ich dies ganz selbstständige capitel hier vollständig mitgetheilt, wenn es nicht in dem Rostocker exemplare, welches allein mir zu gebote stand, an mehreren stellen defect wäre. ich muss mich daher auf die mittheilung einzelner abschnitte beschränken.

Vergleiche zu diesem capitel noch Uhlands Volkslieder 636 ff. und die interessante beschreibung in Seb. Francks Weltbuch, Tübingen 1834, bl. 131^a u. 131^b.

1. NOCH ETTLICH FASZNACHT NARREN, d. h. noch etliche narren, nämlich die fastnachtsnarren. vergl. aber zu v. 2.

2. BEHARREN, fast möchte man wegen dieses wortes und wegen des folgenden verses vermuthen, Brant wende sich gleich hier nur gegen die, welche die fastnachtsbelustigungen bis auf aschermittwoch und darüber hinaus auszudehnen pflegten.

5. BERUTZEN, beschmieren sich mit russ (wie schwitzen von schweiß, ritzen von ritz, netzen von natz, slützen von sluz u. s. w.). Locher: Ille linit faciem, contaminatque fuce (vergl. die unten zu v. 7 weiter aus Locher angeführten verse). — Geiler: Quinta nola est: Lutare, se deturpare fuligine die cinerum. auch das würde also ganz besonders auf aschermittwoch zielen; aber Locher spricht doch ganz allgemein, und bald auch Brant selbst. vergl. v. 26.

6. VERBUTZEN, d. i. verlarven. Locher: Induit hic larvam, wie er denn das ganze capitel überschreibt: De larvatis fatuis, vergl. zu 6, 62. das wort hat stets den nebenbegriff des abscheu erregens, einer verunstaltung, und derartige verlarvungen scheint man besonders geliebt zu haben. butzenantlitter sind bei Geiler larven. sich vermummen und verbutzen vnd dem Teuffel gleich machen. Dise vermummerey vnd verbutzung etc. Höniger. — Mommen vnd Butzenkleider. Flügel, Gesch. d. Grotesk-Romischen 223. vergl. zu v. 7.

7. BÜCKEN, hängt es mit bechten zusammen, von dem zu 66, 102 die rede gewesen ist? Geiler nämlich sagt zu unserer stelle: Inde bechten, a Baccho quasi beches; quod dum fit, in larvis curritur a pueris clericis nostris Argentinensibus. Ecco quos imitemur in larvis, dum quidam se flagunt claudos cecos reges etc. — wahrscheinlicher aber ist mir die folgende erklärung: bücken ist wohl eine nebenform für bouke, die pauke. Müller führt im mhd. Wtbch. I, 227^a, 32 die form bouke aus dem Titulur an, doch finde ich das wort an der citierten stelle nicht. für beucken bringt Scherz 146 aus Geiler beispiele: (auffallend ist die form puk oder pawk, puken oder pawken, die Frisch II, 42^b und darnach Scherz 1246 aus dem Rust. term. anführen), und der ausdruck in bücken wilz findet seine erklärung durch die folgende stelle bei Uhlard a. a. o. 639, 9 ff. hier werden nämlich eine reihe wunderlicher fastnachtsinstrumente aufgezählt, scherzhafte nach-

ahmungen wirklicher instrumente: pflanzenstiel, ein lauten, die kein seiten hat, ein kühorn, Ein bleul man für ein adel nimt, Ein topf mit einem teller, Kochlöffel sich darzu wol zimt, Ein brat-spiz und ein alten rost Die muß man weidlich schlagen, Disz alles klingt nach herzenlust In disen fasnachtstagen. Ein hören sib die pauken sei! Die schlecht man mit dem querlen; vil ofenrüz ist auch darbei Und hauben one perlen, damit ver-stelt mans aengesicht. also man ahnte die musikalischen instrumente, wie die pauken etc., nur nach; das kann füglich genannt werden: in böucken wilz, man thut als schlage man pauken. Locher beschreibt die vermummungen in folgenden versen:

Hic gerit in fatua conductos fronte capillos:

Hic dentes emptos: hunc tegit alba toga:

Parthorum ad morem cupit alter sumere vestem:

Hic habitos Gelicos Sarmaticosque petiti.

Hic faciem turpat: quo vix deformior ille est

Tartaria qui terret murmure cerbereo.

Musica comportant fatui instrumenta: canantque

Audiat ut fatuos quaeque puella suos.

Se facit hic claudum, se caecum clamat ille

Larva tegit proceres magnificosque viros.

Ducimus et choreas, Veneris certamina mollis

Pessima versamus, nil sacra festa vetant.

Geiler: Scitlis qualia adulteria sub his larvis, qualia homicidia et alia vitia innumerabilia perpetrantur: ideo cohibenda. Non licet se sic transformare, imaginem, quam Deus tribuit, deformare in formam bestiae aut daemonis figuram.

8. VFF HÄLEM YSZ. vergl. zu 16, 64. — Ist ein man auf häylem eys Der ge vil gmach so ist er weis. Ring 464, 36. in bezug auf die fastnachtsnarren muss es noch besonders sprichwörtlich gewesen sein: Wenn einer umh läuft in der narren weis So geet er gar auf eim helen eis. Fastnachtsp. 754, 13. Darinnen ich gar vil narren weiß; Wer tanzen wil auf helem eis, demselben zusupft gar gern ein fuß; Darumb ich noch vil narren vahn muß. *ibid.* 1012, 10. das wort hāl kommt schon ahd. vor, hāli, glatt. Graff IV, 854. mhd. hāle. Benoeck-Müller I, 613^a. Frisch I, 396^a. Scherz 594. Schm. II, 166.

11. VERMACHT, heisst hier wohl: eingehüllt, versteckt, verlarvt.

13. HERR VON RUNCKEL. es gab eine gräfliche familie dieses namens im Westphälischen, aber besonders persönliche anspielungen hat Brant schwerlich in absicht. Fischart hat unsere stelle im auge, wenn er Gargantua 91 sagt: spielen die Schelmzunfft: ziehen ein stroern Man Kleider an, zieren jn mit eychenmalz: vnd tragen jhn auff der Bar daher, als ob er gesteru gestorben wer, mit eim Leinlach zugedeckt: mit wachseliechtern besteckt: schau da dort kompt mein Herr von Runckel pringt am arm ein Runckel: die Magd zeucht des knechts hosen an: suchen Kuchlein inn der Mägd Kamer: Ja suchen Kuchlein vber dem Tisch, da man die Schuh vnter das Bett stellt, da gibts dañ vber Jar Mäl vnd Milchschreiling. Fischart benutzte also die Höniger-sche ausgabe. vergl. zu v. 21.

14. RUNCREL, *ist hier wohl verächtlich für: frauenszimmer gesagt.*

17. BESEHEN, *besuchen. vergl. zu 23, 10.*

18. MEYUNG, *absicht. vergl. zu 31, 34. SCHMEHEN. vergl. zu 13, 65. Geiler sagt: Cur, putas, visitat te vel larvatus aut non larvatus aliquis magnus: Plane non propter te, sed propter vxorem tuam aut te et eam ad se inuitat. De hoc te iactas, quia familiaris es principi tali. Quod tibi magna est ignominia, tu reputas gloriam, o fatue. Quiesce igitur, noli effici aut activus neque passivus hospes, mane apud te, tu et uxor tua, nullibi vadas neque recipias alios, claude hostium tuum. — dass während der fastnacht der unsittlichkeit und der verführung auf die leichtsinnigste weise thor und thür geöffnet war, beklagt auch Locher und der nd. übersetzer, wie uns die Fastnachts-spiele unzählige beispiele davon mittheilen.*

20. GUCKGUCK. *vergl. zu 33, 90.*

21. KÜCHELN. *Geiler: Ipsi sunt, qui hodie (am sonntag Estomihi, der herren fastnacht) ad singulorum presbyterorum domos vadunt et ad monasteria monachorum et monialium, et feria tertia (am dienstage) ad domos laicorum circum-eunt, pastilla delibantes et ligurientes mella eisdem superfusa. — es waren das die sogenannten Fastnacktküchlein oder Fastnacktkrapfen. der schluss des Narrengeizes (s. o. einl. s. CXXV ff.) lautet: Das siest zum besten wollen wenden Wie wir hand gespilt an allen enden Vnd für ein Fastnacktküchlein nemen. — Das küchle holen, öfter bei Höniger. in den gesetzbüchern findet sich wohl ein eigener §: Von Fastnacht Küchlein und Butzenkleidern. Flügel a. a. o. 223. — Und pacht die vasnacht krapfen darauf. Fastnachtsp. 53, 16. vergl. ebenda 65, 11. — In der vasten, wenn wir krapfen verdeuen (die man nämlich in der fastnacht gegessen) ebenda 608, 14. Und sein uns vil krapfen über pliben. 624, 11. Und uns die krapfen sein entwichen. 628, 9. Wer ich fastnacht leger hie pliben, ich künt euch sulzen und krapfen geben. 628, 20 u. s. w. — von diesen kuchen erhielten die besuchenden. Ich thar nu [d. i. in der faste] nimer nach den krapfen ga und muß sein ein geistlicher man. Fastnachtsp. 629, 28. vergl. das fastnachtspiel des H. Sachs: Von dem Bürger, Bauer vnd Edelmann, die holen krapfen. vergl. auch unten v. 38. diese ungebundenere freiheit des besuchens scheint vielfach gemisbraucht zu sein, und daher finden wir bald die obrigkeit dagegen einschreiten. vgl. Scherz 375: Item es soll auch furthin zu kleiner oder grosser Fastnacht kein personen, es sey weib oder mann, jung oder alt den andern mehr überlaufen, ob aber vatter mutter oder geschwistrig deren kinder oder nachbauern mit einander essen wellent, das mögen sie wol thun. Stat. Oberk. 133. — auch zu unsittlichkeiten gab diese sitte des besuchens viel veranlassung; bitter klagt darüber Geiler, der, an den höniger erinnernd, mit dem die krapfen begossen waren, sagt: Sed caue o paterfamilias, ne inflent ventrem vxoris tuæ; solet mel indare, nimirum multorum uxores inde, quia gustant mel hoc, ventres post modicum temporis sentiunt inflatos fetu novae prolia. Höniger giebt diese und die obige*

stelle so wieder: Dise seindts, so von einem Hauß zu dem andern laufen, zu füllen oder zu fressen, vnd darneben das Küchle holen vber dem Tisch, da man die Schuh vnder das Beth stellet. Dann meinst du, das sich solche Gellen vmb des Küchles vnd schlafftrunks halben vermummen vnd verbutzen? Nein freylich, es geschicht allein darumb, damit sie dir also in der tummen vnd vollen weiß dein Haußfraw, Tochter oder Magd bescheissen. Das heißt dann hüpsch das Küchle geholt, welches nachmals vber ein Jar nach milch vnd mel schreyet, das man andere Küchle bache. vergl. zu v. 13.

23. VRSACH, *es ist so viel ursache, so viel veranlassung, hievon zu erzählen, dass etc.*

25. NARRHEIT, *personificiert, wie in cap. 46.*

28. NARREN: . . DEN SEGEN. *ist das nur bildlich gesagt, oder bezieht es sich auf bestimmte mummereien, ähnlich dem narrenfeste? vergl. Flügel, Gesch. d. Grotesk-Komischen s. 159 ff.*

31. NARREN-KYRCHWYCH. *vgl. das schlusswort, oben s. 115. die kirchweih war schon für sich ein fest ausgelassener lustigkeit.*

33. DAR AFFTER, *hin und her. vergl. zu 13, a.*

34. YMEN ff., *bienen, die entflohen sind.*

34. SCHÖLLIG, *wild, aufgeregt, toll, bis ins 17. jh. ein sehr gewöhnliches wort. vergl. Schm. III, 344 ff. ferner Lachm. über den eingang des Parzival s. 9 ff. die zusammenstellung mit erschellen, [durch einen schall] auffragen, in aufregung bringen, verhilft nicht zu einer genügenden erklärung, da die grosse schwierigkeit bleibt, dass die ableitungssilbe ac und ic sich nicht in passiver bedeutung nachweisen lässt; sie bedeutet: die genannte eigenschaft habend, und schellec = erschaller wäre meines wissens ohne analogie. — auch die erklärung anderer, es sei bei dem worte zu denken an die im mittelalter vorkommende belustigung, einem thiere eine schelle umzuhängen und es so sich selber forthetzen zu lassen, wird das richtige nicht treffen, denn wie aus einem so absonderlichen factum sich ein so weit verbreitetes und so tief eingebürgertes wort sollte abgeleitet haben, ist schwer abzusehen. — ich möchte die vermuthung wagen, schellec hänge zusammen mit dem dunkeln alten worte scelo, der beschüler; es finden sich die formen beschellen, bescheller. vergl. Grimms Wtbch. I, 1561. Schm. III, 343; schellec hiesse darnach ursprünglich so viel wie: brünstig. dazu würde wohl passen, dass wir das wort so oft gerade von thieren gebraucht finden, und wenn gerade beim hasen es mehrmals angewendet wird, so dürfen wir uns daran erinnern, dass diese thiere bekannt sind durch ihre heftige brunst. freilich, ein aufgeben der ursprünglich specifischen bedeutung und eine verwechslung mit dem stamm schellen muss schon mhd. vorgegangen sein.*

36. DEN KRANTZ. *dieser spielte namentlich auch bei den fastnachtstänzen (vergl. zu v. 7 die worte Lochers und v. 76) eine besondere rolle. in dem liede bei Uhlend 630 ff., in welchem ein krämer fastnachtswaaren auslegt, heisst es*

s. 640, 14: Der kramer lüst ein kraanz zû lest Ligt in dem kram verborgen, Wer sich am tanz dunkt sein der best, Wil er damit versorgen. *vergl. ibid.* 643, 1: Ich frew mich diser fassenacht, Ich hoff es sol mir werden Ein schöner kraanz, hat mir gemacht Die aller schönst auff erden.

43. DER FÜLL . . . VERGESSEN, *vergisst sich in betreff des vollfressens so sehr. man schlemt und säuft die nacht hindurch bis über die mettenzeit des folgenden, schon zur faste gehörenden, tages, des aschermittwochs, hinaus.*

51. BESTATTEN. *Strobel: der vergessenheit anheimgenben. freilich heisst bestatten auch sepulturen tradere, was man bildlich etwa so gebrauchen könnte, wie Strobel erklärt; aber hier ist schwerlich an diese bedeutung zu denken. bestatten heisst auch so viel wie: begaben, austatten, ausrüsten, gehörig einrichten, in ordnung bringen. so führt Frisch II, 321^b an: bestatten das feld = bestellen. vergl. Schertz 138, wo noch überdies ein hier schlagend passendes beispiel angeführt wird: Bestattung elichs und geistlichs lebens.*

53. KLEYNEN SCHYN, *hier ist schin das substantiv (vergl. zu 8, 2), wie auch mhd. schon häufig vorkommt.*

55. DRYG VIER. *hier geht Brant nun speciell auf die über, welche die fastnachtslustbarkeiten bis auf den aschermittwoch (den vierten tag der fastenwoche) ausdehnen.*

58. HOUBT DER VASTEN. *der aschermittwoch führte den beinamen caput Quinquagesimae.*

60. ZUO DER ÄSCHEN. *vergl. zu v. 63. — Den nächsten tag darnach (d. i. nach dem diensttag) zu eingang derselben (der faste) laufft das volck zû kirchen, da strewet der Pfaff ein yeden ymb ein pfenning ein wenig äschen auff den kopff. Seb. Franck, Weltbuch. Busbeck meldet in seinen briefen, dass einstmals ein aus unsern ländern zurückgekommener Türke berichtet habe, die Christen würden um die fastnachtszeit ganz unsinnig, es gäbe aber, was zu verwundern, bei ihnen eine asche, welche, sobald ihnen solche aufs haupt geschüttet würde, sie stracks wieder zur vernunft und sittsamkeit brächte.*

63. LIEBER . . . BSCHISSEN. *das unwesen, welches Brant hier im auge hat, erzählt uns Geiler folgendermassen: Quinta nola est: Lutare: se deturpare fuligine die cinerum in capite ieiunij. Hos miseros homines nescio si fatuos an insanos potius et furiosos appellare debeam, an sacrilegos et dei irrisores. Ecce illo die cinerum boni christiani filii ecclesiae cineres recipiunt in capite per sacerdotem dicentem: Memento homo, quod cinis es et in cinerem reverteris. Fit devotissima cum letania processio cruce velata sum sanctorum invocatione, et cum uni devotione ieiunij primitias deo offertur, diem hunc, qui caput est ieiunij, perfecte ieiunando. E regione videbis hos insanos fatuos huius christiani ritus irrisores non in ecclesia mane recipere cineres cum aliis christianis, quippe quod adhuc hesternae diei crapulam ructantes in lecto iaceant stertentes, qui, postea-*

quam hora octava aut nona surrexerint, se mutuo deturpant fuligine, formam daemnonum iaduentes, sicque non cruce velata, sed vexillo diabolico circumcincti in sua processione de domo in domum, alios ad se trahentes. immo aliquando non verentur in templo deturpare mulieres, conviviaque construant et se ingurgitant, caput ieiunii frangentes; sicque quadragesimam hanc sanctam in suo initio violant, contra morem omnium famulorum, qui ab initio servitii studiosiores esse nituntur. Hos, inquam, fatuosne dicam an insanos? Utique utrumque: cecos denique et dei contemptores. Quid enim aliud hoc est quam acsi dicerent: nos contrario ecclesiastico ritui faciemus, et ut Genesis mimus irridebimus. Ipsi recipiunt cineres, et nos cineres, ipsi processionem faciunt, et nos processionem contrariam, ipsi ieiunant, nos e contrario plus solito crapulabimus. — ja, gerade am aschermittwoch scheint das verkleiden, und namentlich das beschmutzen und anstreichen, ganz besonders sitte gewesen zu sein. Eschermittwochisch berämen, verkleiden, berusen vnd bekridea. *Fisch. Garg.* 91. auch noch andere lustbarkeiten trieb man an diesem tage, so pflegte man die fastnacht mit fackeln und laternen am hellen tage zu suchen. *vergl. Tob. Schmidt in der Chronica Cygnacae, 1656, 4. 1, 387, der den aschermittwoch völlig dem vorhergehenden tage gleich stellt.*

64. BERÖMEN, *von mhd. râm, russ, schmutz.*

69. BEMOSSEN. *Strobel: verführen. wie Strobel auf diese erklärung gekommen ist, bleibt mir unbegreiflich. es heisst: beschmutzen, von mhd. mase, narbe, flecken, schmutz, und bezeichnet dasselbe, was v. 72 beschmieren heisst. ihre erklärung finden diese worte und die folgenden verse in der eben aus Geiler ausgehobenen stelle. vergl. auch Uhland a. a. o. 638, 6. Ein sack mit asch dieut auch darzû Vil staub damit zû machen, Umb laufen als ein tolle kü Als solt man ir ser lachen, Laufen im bach wol bin und her, wiliederman besprützen, Den mücht man wol on als gefär Besülen in der pfützen.*

74. DEN ESEL. *S. Franck, Weltbuch, 1534, Tüb. 13^b: Auff diß kumpt der Palmtag, . . . Vnd furet ein hültzin Esel auff einem wäglin, mit einem darauff gemachten bild yhes Gots, in der statt beramb, singen, werffen palmen für yhn, vnd treiben vil abgöttere mit disem yhem hültzinen Gott. Der Pfarrer legt sich vor disem bild nider, den schlecht ein ander pfaff. Die schüler singen und deütten mit finger darauff. Zwen Bachanten legen sich auch mit seltsamer Ceremoni vnd gesang vor dem bild nider, da wirfft jederman mit palmen zû, der den ersten erwisch, treibt vil zauberei damit. sicher ist zwar nicht, dass Brant dieses possenspiel meint, denn seine schilderung steht an unserer stelle noch innerhalb der fastenzeit, ja vor dem beginn des tanzes und des turnierens. freilich mag sich Brant an streng chronologische folge nicht gekehrt haben.*

76. STECHEN. *der in der bürgerlichen sprache gewöhnliche ausdruck für turnieren. im 15. jh. war das eine ganz gewöhnliche fastnachtslustbarkeit in den städten Oberdeutschlands, namentlich der vornehmen geschlechter, doch auch der ge-*

ringeren bürger und selbst der bauern; ein solches bauernturnier beschreibt uns ausführlich H. Wittenweilers Ring 2³, 13 ff. auch der nd. übersetzer kennt diese sitle: Man richtet denne oek an stekepyl Eyn bñth den anderen to steken vth Dat dñket den narren wesen gud Ampt gesellen vnd andere kumpanen Briocktmen tohope vp de banen Fallet sick lam vnd kumpt yn noet Moet denne ynt older bidden broet Eyn yslick desser geckheyt lacht De dñuel heft dessen narren bedacht.

79. HANTWERCK, im plural zu Brants zeit ganz gewöhnlich. vgl. 48, 89 u. s. 251: Narrenwerck das triben alle hantwerck. es ist wohl nicht = die handwerker, sondern: die zünfte. vergl. Scherz 610.

87. WÄRT ... DIE FAST GANTZ VSZ. auch der donnerstag ward noch gefeiert, s. b. 1479 in Ulm von den geschlechtern, ja der sonntag Inuocavit hieß sogar noch die alte Fastnacht, und an ihm wurden ebenfalls noch mummereien gehalten, s. b. 1556 in Strassburg, angestellt von den domdechanten, vgl. A. Stöber, Alsatia 1851, s. 126 ff. Locher sagt: Id tamen est peius, trahimus ludibria larvae Paschatis ad festos sacrificiosque dies.

90. BICHT ... HÜLTZEN TAFFLEN. Darnach kumpt die marterwoch vor Ostern, da schicket sich alles volck wider zū beichten, zū heyligen Sacrament. Da fahet man an dreÿ nacht vor Ostern zū nachts metten zū singen Darnach sterben die drei tag die glocken, da fert man mit einem klopfenden karren vnd vil tafeln in der statt berumb, berufft das volck in die kirchen zum passion ... Am Oster abent ... als dann werden die glocken wider lebendig vnd leutten der fasten gen hymel. Seb. Franck, Weltbuch.

92. DEN RUWEN, der riuwe, schon mhd. schw. msc. die reue. zu Brants zeit ward dafür auch zuweilen der reuvel gesagt.

95. GEN EMAUSZ, war sprichwörtlich. Wer dann difz drei tag vor Ostern zum sacrament gehet, der schickt sich gut beuchlerisch, vnd mit eyner genöten angenehmen andacht darzu, beicht, gürt sein gürtel ab, legt die zū seinem hüt ettwan im tempel, vnd gehet dahin zū vnserm herrgot. den nechsten tag darnach gehet man gen Emaus, daran ist fast all andacht auf. Gehe hin vnd spott vnn der Juden Ceremonien. Seb. Franck, Weltbuch. Tübing. 1534, bl. 132^a. Hat oft Häfelin zerbrochen Vad oft gen Emaus gekrochen. Lienhart Culmann, vergl. zu 33, 7. Wa langt man die Emaushammen. Fisch. Garg. 92. Emäusen; sie gehen wie die Jünger nach Emaus, noch jetzl im volksmunde nach Eisel, 144. die nd. übersetzung: De hilge passche dach wert ðm to lange Doch bliff dessen ynnicheyt sus bestaen He wil den mandach na emaus gaen Mit den twen yungern de weren bedröuet So wert he denne vnderwegen gelöuet Int wynhufz edder eyn ander taserne Dar sus de narre doch ys gerne Sus wert de bilge passche bestellt Denne ghā wy spasseren ynt narren felt Mit Silken vnde frouwe geyseltruth Hyr mit ys sus dat passche fest vth Fastelaent dochte ðm wesen söte u. s. w. der volkwitz scheint also das mahl, zu welchem

sich die jünger in Emaus versammelten (vergl. Luc. 24), zu gunsten der ostermontags(?)belustigungen angezogen zu haben.

96. GEWYCHTEN FLADEN, placentae consecratae, osterkuchen, ohne sauerartig gebacken. Frisch I, 271^c. Scherz 395. — So wöll wir euch ain pfaßen leihen Der muß euch di fladen weihen. Fastnachtsp. 722, 20. Die fasnacht hat vns procht zu großem schaden Das wil uns die Ostern wider kern mit air und fladen. ibid. 631, 7. (schmutzige anwendung davon Fastnachtsp. 760, 17 ff.) Sine bicht der narre so lange vorhüt Wente dat men de hölten kloeken lüth Oek de eyer vnde de fladen wyet de waddeken van dem eyer keze syet.

99. DIE STURZ AB WEGEN ff. vergl. zu vorr. 112.

Ich lasse noch ein paar stellen aus der nd. übersetzung folgen. zu beachten sind bei derselben namentlich die vielen anspielungen auf Lübek und umgebung; sollte die vermuthung richtig sein, dass die erste Lübecker übersetzung von 1497 nur nach dem Nürnberger texte gemacht sei, unser capitel also nicht enthalten habe, so würde hieraus folgen, dass der übersetzer in Lübek zu hause gewesen wäre, was eine ganz wesentliche unterstützung für die vermuthung sein würde, dass H. Barkhusen früher in Lübek gedruckt habe, der als von ihm gedruckt erwähnte Reineke also die erste Lübecker ausgabe dieses gedichtes sei.

Wor meÿst vntucht vnde schande ys
Dar wil he vor sin yn der spyß
De schipper nimpt fracht vnd loen
Vnde föret de narren to Narragou
Wolde sick de schipper desses narren schemen
Nicht ðn mit ynt narreschyp nemea
Vor ballast efte vor kopmans gud
He mach ðn hengen tom rodergate vth
Dat he sus den narren na slepe
Vnde volgen so fyn dem narren schepe

Hebben se dre edder voerleye vysch
Vp der taffelen efte vp dem disch
Dar an ys des nicht genoch
So kümp eya narre de nicht en doch
Hefft eynen besegelden botter brief
Dat dñket den narren al wesen leef
He gyft ðn orloff sus wol bedacht
Vnde sprikt de brief heft vullemacht
Botter to eten mit broden vnde soden
In dessem breue ys fasten vorboden
De narre dem breue mear louen gyft
Wan der gantzen heelen bilgen schrift
Den brief hefft he verne halet.
Dar to veleu gelde betalet
To Sluckup yn ouerlant
Ouer steenbrügge vnde ouer sant
Sus holden de narren der vasten collacien

Ja he gynghe leuer tom beer efte wyn
Edder sus to möyslinck edder Gennin

§ Id ys wyfzheyt by yungen vnd olden
De alle man kan to frunde holden
Sus behöret my oek fytych to trachten
Dat my de frouwen nicht vorachen

Mochten hyr menen se weren vorgetten,
 Dat yk se nicht hyr mede wolde setten
 Sin vastelauendes narren etlike manfz
 Alze sin oek nu heel vnde ganzf
 Ja etlike fastelauendes narrynnen
 Desse lyke yck der apen effte apynnen
 Wente dat alle tyd so schüt
 Na apen apynnen yslick süth
 Wil yk bliuen yn der fruwen gunst
 So moet yck brucken lyst vnd kunst
 Were by my de vorsümenisse scheen
 Ick hadde my hyr denne groet vorseen
 Id ys best, yck se nicht vorgette
 Se oek hyr yn den vastelaunt sette.

§ Wat groter sorge se dar vmme dregen
 Hyr vnd oek eyn anderwegen
 Wo se sick willen vthputzen ynt best
 To dem groten vastelauendes fest
 Vp dat eyn yeder se möge angapen
 So men süth na apynnen vnde apen
 Dar komen denne sus vele narren tor stede
 To seen der narren vnde narrynnen trede
 Effte se den narren trede maken recht
 Dar kumpt de maget vnde oek de knecht
 Frouwe Gyssele, Bartke vnde Grete
 Katrineke, Yütke vnde Agnete
 Clawes, Kuntze vnd Henselin
 Oek de dögentastige fine geselle Koppin
 Dit schüt nicht alleynes tor nyen wyck

Men oek yn anderen steden des gelyck
 Want doch nu ycht dar by bleue
 Dat de narrynnen nicht ouer den schrene
 So köstete alle tzyringe flegen.
 Desse narren kappe hadden se nicht kregen
 Den vörstinnen willen se sich lyken yn dracht
 Ja dar an leggen se seer grote macht
 Eyne narrynne der andern witlick deyt
 In der kerken wil yk yw seggen bescheyt
 Kerken, festdage schönnen se nicht
 Dar moet yd werden vth gericht
 Van klenöden, tzyringe heel vnd gantz
 Oek van dem vastelaunt narren dantz
 Süth Hebel an Sylken eyne nyen vunt
 Ja wolde de oek kosten mannich punt
 Wil se oek hebben vnde wat wesen
 Hyr vmme moet ae de kamer lectie lesen
 De se sus leset dem narren örem man
 De vor der narrynnen nicht slapen kan
 Se sprickt se hebbe vele brutschattes bracht
 Desse lexie waret eine halue nacht
 De sorge kan se nicht vortyen
 Wo se dat best denne kan flyen
 Sus ys de sorge der narrynnen swar
 Vnd denket dar an dat ganze yar
 Dit sulue wert der narrynnen schenckt
 De meer vp grote tzyringe denckt
 Wan vp god örer selen heyl
 Se ys eyn narynne, ya sunder alle feyl.

Cap. 111. Entschuldigung des dichters.

Wer ist der in der interpolation zu cap. 110 und 111 genannte gespan, der Brant so viel widerwärtigkeiten bereitet zu haben scheint? dass das dort erwähnte wirklich geschehen sei, ist wohl keinem zweifel unterworfen, da der interpolator sich sonst gut vertraut zeigt mit den verhältnissen Brants.

α. NARREN. der sinn ist klar: ein narr zu werden ist leicht, aber narrheit abzulegen ist schwer. wie aber ist das wort narren zu erklären? ein verbum narren = narr sein, kommt nicht vor, der accusativ abhängig von vohen an ist selbst für Brant kaum erträglich, es bleibt nur übrig, es als dativ zu licht wer es zu ziehen, sodass zu vohen an aus dem vorhergehenden narren und dem folgenden narrheit das object zu ergänzen ist.

3. WERSCHAFFT. vergl. zu 48, 26. hier wohl: was als gut verbürgt werden kann; so viel wie verhaft. ebenso steht freidenschaft = freudehaft, in Püterichs Ehrenbrief bei Haupt VI, 49, 94, 4. — oder ist der sinn: der übernimmt keine garantie, der bietet keine garantie?

8. VORGESSEN BROT. Semper sunt uno anno immature geniti. Quicquid lucratur, ist alles vorgessen brot. Nimirum taedebit eos omnis laboris, cum sciant nihil sibi euenturum. Geiler, N. S. 24, 2. Vorgessen brot macht faule arbeiter, noch im volksmunde. Eiselein 96. ibid. 623.

14. ALLS ALLES. der nd. übersetzer: Wente allent.

17. GLICHER, entsprechender, genügender?

32. DES STROFF. des ist entweder gntv. object., der tadel, die aufdeckung dieses fehlers, wie cap. 14 von vermesseneit gots, cap. 18 von dienst zweiger herren, cap. 54 von vngedult der straff; oder es ist gesetzt, als ob vorausgegangen wäre: wenn jemand dies darin finden sollte, dessen zurechtweisung u. s. w.

35. DAS MAN ff. es fehlt das object es.

41. BYENLIN . . SPYNN. Die blüm vnd blüst ist der Spinnen böfz vnd gift, vnd eben die selbig dem Bylin honig vnd güt. Seb. Franck I, 28^b. Was kann die Blum dazu, dazf eine Spinn gift aufz jr zeicht? Fisch. Garg. 5.

46. Die alten hond das wol gewist Das nüt vñz gat da nüt inn ist. Murn. Schelmenz. f².

52 — 59 = Psalm 36, 35 u. 36. Vidi impium superexaltatum et eleuatum sicut cedros Libani, et transiui et ecce, non erat, et quaeivi cum et non est inventus locus eius.

61. ICH SCHWIG. Fere fit autem ut, quoties interveniat, de quo loquimur, obmutescamus, propterea, quod, sive laudabatur, pudet in os dicere, quod recte narratur de absente, sive vituperatur, timemus offendere. Erasm. adag. IV, 5, 50. Er verstummt als hab er den wolf gesehen. Agricola.

69. ARZT HEYL ff. Lucas 4, 23. Erasmus sagt: Manet hoc dictum his quoque seculis celebratissimum.

71. VERGYCH, *gestehe, bekenne*. ES, *auch hier wieder der acc. statt des gntv. (mhd. einem eines dinges verjehen) eingedrungen, denn der gntv. des pron. heisst auch im neutr. bei Brant stets syo.*

76. GELERT, *gelernt*.

81. GNADEN GYTT. *vergl. zu 45, 27.*

83. NARREN STRÄL. *dass der kamm, ebenso wie der kolben, eine besondere rolle in der narrenkleidung gespielt habe, ist mir nicht bekannt. im*

gegentheil, die narren waren ja beschoren, bedurften also eines kammes nur wenig. oder ist es bildlich gesagt: das instrument, mit dem die narren durchgeheehelt werden, vergl. zu 71, a. (vergl. auch Boner. 86, 16, wo es scherzhaft vom dorn heisst: Din strelen ist gar ungesant.)

Von diesem capitel giebt Locher nicht eigentlich eine übersetzung, sondern eine selbstständige, wenn auch zuweilen an Brants worte sich anlehende, rechtfertigung seiner eigenen arbeit.

Cap. 112. Der wis man.

8. DER LÄSZ. *Brant verlässt hier wieder die regelrechte construction, nach der es So lese man heissen müsste.*

VIRGILIUM. *gemeint ist das gedicht Vir bonus, welches zu Brants zeit noch dem Virgil zugeschrieben ward und dessen übersetzung das vorliegende capitel ist. ich lasse es aus Brants eigener ausgabe, Strassburg 1502, folgen.*

P. Virgillii Maronis Vir bonus.

Vir bonus et sapiens, qualem vix reperit ullum
Millibus e cunctis hominum consultus Apollo,
Iudex ipse sui totum se explorat ad unguem
Quid proceres? vanique levis quid opinio vulgi:
Securus mundi instar habens teres: atque rotundus
Externae ne quid labis per levia sidat.
Ille diem, quam longus erit sub sydere cancri.
Quantaque nox tropico se porrigit in capricorno
Cogitat: et iusto trutinæ se examine pensat.
Ne quid hiet: ne quid conturbet et angulus aequis
Partibus ut coeat: nil ut deliret amussis,
Sit solidum quodcumque subest: nec inania subtus
Indicet: admotus digitis pendentibus ictus:
Non prius in dulcem declinat lumina somnum:
Omnia quam longi reputaverit acta diei.
Quo praeter gressus: quid gestum in tempore, quid non
Cur isti facto decus abfuit? aut ratio illi?
Quid mihi praeteritum? cur haec sententia sedit?
Quam melius mutare fuit: miseratus egentem
Cur aliquem fracta pensens mente dolorem?
Quid volui? quod nolle bonum foret? utile honesto
Cur malus antetuli? num dicto? aut denique vultu
Perstrictus quisquam? cur mea natura magisque
Disciplina trahit? sic dicta et facta per omnia
Ingrediens: ortoque a vespere cuncta revolvens,
Offensus pravis dat palmam et praemia rectis.

Ueber diese pedanterei macht sich Fischart lustig im Gargantua 358: Darauff recapitulirt vnd vberschlug er kurtzlich auff Pythagorische weißt mit seinem Lehrweiser alles was er die gantze Tagzeit durch gelesen, gesehen, erfahren, gehört, gethan vnd vernommen hat. Ja er trütniert sich auch vnd legt sein Leben vnd wandel desselben Tags auff die Wag des Vergilischen Vir bonus et sapiens etc. Wann du dich legst zu süsser rhu, vnd dir wöllen gehn die augen zu So

denck zuvor ein jede nacht, wie du den tag habst hin gebracht, vnd was da selbst weiter folgt.

YENEN, *nicht: jenen, sondern wohl druckfehler statt eynen, wie die übersetzung Lochers sagt: Qualem vix hominem secula nostra tenent.*

10. ROTUND, *hier dem latein folgend in guter bedeutung. Fischart hat wohl diese stelle im auge, wenn er sagt: Derhalben vnerschrocken dran, mit dem kopff voran, er ist rotund, es haftet nichts dran. Garg. 456. Vnd bist rotunder dan ein boltz Auch beschiftnr dan das galgenholz. Murn. Gr. Luth. Narr Q^e. — so auch rund gebraucht, simplex, planus. Mit runden worten, etwas rund heraus sagen u. s. w. — bei Walther dagegen 79, 30 und 35 ist sinewel in übler bedeutung genommen.*

22. VERSETZEN, *in der fechtersprache: parieren.*

30. ZEYCHET, *über die form vergleiche zu vorr. 97.*

Diesem capitel lässt Locher ein ähnliches folgen: In commendationem philosophiae, am rande: Bonorum hominum persecutio, in welchem ich keine anlehnung an originalstellen Brants finde. unser capitel schliesst Locher mit folgenden worten:

Qua propter doctis optat Philomusus honores
Et pacem musis poscit adesse suis.
Inprimisque suo Ticioni magna precatur
Gaudia, constructa est quo duce nostra ratis.
Sit tibi, mi praestans animi praeceptor, amice
Theda, salus ingens: Brant venerande vale.

NÜT ON URSACH, *der schöne wahlpruch des Joh. Bergmann von Olpe, lat. Nihil sine causa. er findet sich auch auf dem drucke des Ritter vom Thurm, Basel 1493, bei Mich. Furter, nebst den beiden buchstaben J. B., die auf irgend eine betheiligung Olpes an diesem drucke schliessen lassen. der sinnige spruch ward beliebt, man behielt ihn bei, auch wo Olpe gar nicht mehr im spiele war, so in den originalausgaben hinter cap. 111 bis 1512. auch Val. Holl schloss seine abschrift mit ihm, obgleich er in der mitte abbrach. vergl. einleitung s. LXXXVII.*

II. DIE ANHÄNGE.

Es war anfänglich meine absicht, auch über die in den anhängen mitgetheilten lateinischen und deutschen gedichte eingehendere, namentlich sachliche und geschichtliche, erklärungen beizufügen, um den leser in den stand zu setzen, mit alleiniger benutzung dieser ausgabe über alle aufstossenden schwierigkeiten hinweggehoben zu werden. aber der commentar zum Narrenschiffe hat den von mir berechneten und mit dem herrn verleger verabredeten raum bereits soweit überschritten, dass ich die nachsicht dieses nicht länger in anspruch nehmen darf, sondern mich auf die allernöthigsten andeutungen beschränken muss.

S. 118. der abdruck der lateinischen zusätze Seb. Brants zu den ausgaben der lateinischen übersetzung Loche's ist buchstäblich genau, nur statt des *q*, welches zur zeit des drucks dieser abtheilung noch nicht geschnitten war, ist ein *ae* gesetzt, mit ausnahme der fälle, wo *q* nur ein druckfehler für *e* war, z. b. 1, *a*, 7 in crebra, 2, 4 imbre, 5, 34 secta u. s. w. dieses *e* ist aber cursiv gesetzt, um es als correctur zu bezeichnen. ebenso sind auch einige andere evidente druckfehler oder auflösungen von abkürzungen, über die kein zweifel gestattet sein konnte, durch cursiv-schrift als corrigiert angegeben. die in kleinerer schrift in parenthese zwischen die zeilen gesetzten worte stehen im original am rande.

S. 119, 2. das laster der pöderastie ward wohl durch die kreuzzüge aus dem orient auch nach Deutschland verschleppt. weilläufig klagt darüber schon der Stricker in Hahns ausgabe der kleineren gedichte XII, 417 ff. wie arg es damals gewesen sein muss, beweisen die verse: Solt man ez allez verdagen, sô fuorte ieslicher überlât Den andern heim als eine brât. vgl. Utr. v. Lichtenst. Frauendienst, ed. Lachm. 266, 8 und 614, 7 ff. (es findet ein zusammenhang zwischen dieser stelle und der beim Stricker statt.) dahingegen scheint S. Heibling II, 1021 (bei Haupt IV, 69) die existenz des lasters zu seiner zeit, wenigstens für Oesterreich, zu leugnen.

S. 119, 5. über das unzüchtige treiben der Beguinen vgl. die von Weinhold, Die deutschen Frauen des Mittelalters, s. 291, anm. 5, aus Harzheim 4, 235 angeführte stelle. unter den 8 irrthümern, welche schon Clemens V zu Vienne 1311 als lehren der deutschen Begharden und Beguinen verdammt, lautete der siebente: actus carnalis, cum ad hoc natura inclinet, peccatum non est, maxime cum tentatur exercens. Conrad von Megen-

berg schrieb um 1350 ein eigenes werk contra Beghardos et Beguinas. vgl. Diemer, Kleine Beiträge 1851, I, 73. Felix Hommertin, dessen werke Brant in demselben jahre (1497), in welchem er dies gedicht schrieb, herausgab, hat einen längeren tractat gegen dieselben geschrieben (vgl. auch oben zu 102, 47), und dieser gab vielleicht Brant die nächste veranlassung zu diesem zusatze.

122, 71. bei gelegenheit einer reihe von fragen, die meistens räthsel sind, heisst es: Quis aedificavit primam civitatem? Cainu. Cod. Mon. germ. 444. pp. 4. vom j. 1422.

S. 131 ff. die drucke der übersetzungen des Cato, Facetus, Moretus und der Thesmophagia enthalten sämmtlich auch den lateinischen text, der den einzelnen absätzen des deutschen vorangeht. die entstehung der übersetzung des Cato und Facetus wird schon durch die typen des Furterschen (wahrscheinlich original-) drucks, aus dem der wiederabdruck entnommen ist, ans ende der 80er oder in den anfang der 90er jahre verlegt. die noch grosse ungewandtheit in handhabung der muttersprache bestätigt dies. vor dem jahre 1486 können sie aber nicht geschrieben sein, da Brant im schlusswort des Facetus seinen sohn Onofrius erwähnt (vgl. einleitung s. XVIII). der Moretus ist freilich entnommen aus einem Strassburger drucke von 1508, aber die lateinischen schlussworte des Facetus (unter dem buche, welches per singula officia docet, kann nur der so eingerichtete Moretus verstanden sein) beweisen, dass er von vornherein mit dem Facetus verbunden war. da könnten wir nun, da im vorwort zum Moretus Brants sohn Onofrius gewissermassen als bereits schulfähig angedeutet wird, die entstehung aller drei übersetzungen in den anfang der 90er jahre zu setzen versucht sein, wenn nicht die übersetzung der Thesmophagia, die von 1490 datirt ist, deutlich

einen spätern ursprung als der drei andern stücke verräthte, mithin diese wenigstens ans ende der 80er jahre zurückwiese.

Wie der stand der deutschen übersetzungen des Cato zur zeit Brants war, habe ich in meinem buche *Der deutsche Cato*, Leipzig 1852, weitläufig ausgeführt.

Wie es mit den verschiedenen übersetzungen des *Facetus* vor Brant steht, darüber liegt die untersuchung noch ganz im dunkeln, sie scheint noch verwickelter zu sein, als die über die übersetzungen des Cato, denn die 14 hss., die ich kenne, weichen fast ganz von einander ab. zu beachten ist dabei, dass schon das latein. original vielfach verschieden erscheint, namentlich verschiedene geordnet, während die sittensprüche des Cato, so weit wir sie zurück verfolgen können, ihre unerrückte feste anordnung hatten. eine beschreibung des *Facetus* von Brant nach einem Olpeschen drucke von 1499 findet sich im *Nürnberg. Lit. Wochenblatt* 1770. 2. thl. s. 39 ff. im einzelnen ist etwa zu bemerken: v. 28. DAS ANDER ZUCK, latein. reliquum teneas cito recte. 74. DER GYM VINDT, ferus hostis. 106. DAS FRAWLICH GMEHT, mens mulieris. 149 u. 150. sic tibi mane bono dum quaeris habere frueris. 173 u. 174. Nec ciphis offere decet nec in ore repleto. 183. DRÜCK, siccato, trockne. 210. ERLICH, maiori. vergl. 375, und zu N. S. 57. 36. 215 u. 216. Munda superficies terrae donet tibi sedem. 259. VRSACH, causam malignandam. 269 u. 270. obliquo dente corrodere. 304. IN ZIER, decenter. 320. VND MER ERLICH, culta meliori. 327 u. 328. Illius ad manicas tua sit manus officiosa. 334. SO LER, d. h. für den fall lerne, merke dir das folgende. 400. ERLICH, honeste. ebenso 462. 410. NOCH GLÜCKES BALL, wie es bei dem glückrade, bei der unbeständigkeit des glücks zu gehen pflegt.

Ueber den *Moretus* bin ich am ungenügendsten unterrichtet. ich muss auf Brants eigene worte in der anrede an seinen sohn Onofrius mich berufen, um Grässes angabe zu widerlegen, dass der *Moretus* auch lateinisch ein werk Brants sei. eine deutsche übersetzung desselben scheint aber vor Brant allerdings nicht existiert zu haben. im einzelnen bemerke ich folgendes: Impare im dritten verse der vorrede bedeutet das elegische versmass. v. 9 ist zu lesen Verti. — die spätere *Strassburger orthographie* kommt natürlich nicht auf Brants rechnung. v. 1. HÖRELICH, für dies wort steht im original fast immer facetus, nur v. 29 urbanus. 17 u. 18. Esto veridicus: falsum quandoque loquaris. 38. SYNNRICH IN GEDICHT, ingeniosus. 45. u. 46. die construction erklärt sich durch das lat. Ocia nullus amet nisi nisi coniuncta labori. 59. Caute vivat. 63. Vertatur calamus specialiter omnia narrans. 69. Sub disciplina mollia colla domet. 71. ELTERN, senioribus, ebenso 245. 92. Si propria iura reliquit ordine turbato. 97. Pulchrior apparet quum sua iura tenet. 112. OFFLICHER SACH, spectacula. 113. DAPPER, gravis incessu. vgl. 120 dapperlich, in gravitate. 119. ERLICH, venerabilis. 135. DIE LER, litera. 138. MEYSTER DER GDICHT, poeta. 165. dum transit mollior aetas. 168. melius peritus. 181 u. 182.

Seire quidem frustra contendit quisque quod horret. 200. zu vil wil, zu lange zeit. 203. HOCHZYT, tempore festivo. 205. vita florida. 207. ARM, miser. 209. DANN, tunc. 267. dieser vers ist von Brant zugesetzt; im original ändet sich keine entsprechende warnung. 271 und 272. Quae se contemnens est sociata Deo. 276. VND IST EIN DOR, diese worte sind von Brant zugefügt. 291. Ist nütz, es ist nichts. 293. SELIG, felix. 296. solus ad ima cadit. 311. nütz, nutzen. 344. destruit omne decus. 351. STRAUT, gebüsch, strauch. 357. VON VNHSCHICHT, eventa. 366. das lateinische hat bloss omne quod alter. 379. MIT BSCHIDIKHEIT, callidus. 381. NOCH BEHAG, nach behagen. 387. es ist nütz, expedit. vergl. dagegen v. 291. 389. Musa stilum moveas. 417. Mea camena. 419 u. 420. Ex hac materia carmina grata move. 422. ERLICH, venerandus. 433. MIT GWARSAMKEIT, cauto. 448. ALS EYN VRSCHUND, quasi praecipuum amet. 465. ZU RECHTEM STRAIT, in bello. 477. VZ DER VERNONFFT, ingensio pugnet. 485. DIE DAPPERKEIT, gravitas. 497. Praeterea.

S. 147 ff. die übersetzung der *Thesomophagia* (der name facetiae mensae hat A. Stöber, in der *Alsatia*, Stuttgart 1851, s. 176, verführt, das buch für ein humoristisches werk Brants zu halten) ist sehr frei, schon in der einteilung s. XXXIV ist darauf hingewiesen, dass sie ohne frage die letzte in der reihenfolge der Brantschen übersetzungen sei. — das lat. original ist aus einer Lübeker pergamenthandschrift (nr. 64) unter dem titel Mag. Reineri Alemanioi de Saxonia Phagifacetius herausgegeben von Jacob, Lübek 1838. — von der grossen menge mittelalterlicher tischzuchten, lateinischer, romanischer und deutscher, ist schon zu cap. 110^a die rede gewesen. ihre zusammenstellung an einem andern orte wird von interesse sein, sobald man wegen der vollständigkeit des materials einigermaßen in sicherheit sein kann. zur erklärung im einzelnen dienen folgende verweisungen auf die worte des originals. die kleiner gedruckten latein. worte stehen hier nicht am rando, sondern als überschriften vor dem lateinischen. v. 18. congestis escis. 25. os sublime. 27. es muss eine negation fehlen; lat. Non ita degenerat. 44. Aut paucos aetatis computet annos. 51. Depositus genetricis ab ubere natus. 54. DISCHE ZUCHT, mensales honores, oben v. 43 facetia mensae. 61 u. 62. im lat. gegenübergestellt: mensā vivere und mensae vivere. 65. Urbanior usus edendi. 73 u. 74. quasi chorda lyrae discordare. 126. dicta quidem panis a pan quod denotat omne. 137 ff. Nec tantum domino cuius consessor es, immo Et partim domino cuius confessor es. 190. GELAD, complerit. 193. BRANG, cedat decori. 233. genas extendere scalpro. 249. FLUCH, fuge. 258. Os tantum comedat, bibat atque loquatur Est satis hoc licitum, nihil amplius estimet ultra. 265. DER KAL RITTER, vergl. Bonerius 75, wo die geschichte erzählt wird. (auch in Wiggert, 2. Scherflein, Magdeburg 1836? vergl. *Mones Anzeiger* 6, 76.) 288. lat. nur sic accidit. 327. Et veniale facit quod sic erat ante necesse. 334. HERBEIDT, vergl. v. 546. 373 u. 374. hac sola facta (?) ratione liquores Ut iungatur eis, quorum

ratione parantur. 383. linque ciphos. 384. illabere venis. 386. colluis escas, cordaque mesticiae discussa nube serenas. 389. lumen faciei, cos ingenii. 393. Decisor opum contemptor honorum. 395. Aequator rerum. 396. mite refrigerium. 398. Pugilum pugil. 403. Inque dies nostros vellet dilata fuisse. 412. musto frangantior. 437. potum castiga. 479. *eigentlich sollte es heißen: Vand von maiestet.* 500 u. 501. Quem sibi constituit sodalem. 512. Et conspirantur daudae per vulnera mortes. 536. Sed tegat affinis modicam nubecula vocem. 546. *HERFRAG. vergl. v. 334 u. 690.* 580. simplicitate. 633. *MIT SCHRANTZ, truncata.* 679 u. 680. tacitaeque pererunt Auditus facula. *die lateinischen schlussverse fehlen in der hs. des Phagifacetus, sie mögen daher Brants eigenthum sein, der sie vielleicht aus diesem grunde nicht mit übersetzte.*
 S. 153. *das gedicht vom schachspiele des todes mit dem menschen ist wohl veranlasst durch das bild im kreuzgange des Strassburger münsters, das von W. Wackernagel bei Haupt IX, 308 erwähnt wird.*

S. 154. *zu dem räthsel von dem baume mit 12 ästen vergl. Haupts Zeitschr. III, 32, nr. 47, und W. Wackernagels anmerkung.*

S. 163. *beim Aue muss ich das original vollständig folgen lassen, weil die übersetzung allzu stümperhaft ist. dass sie wahrscheinlich Brants erster versuch sei, ward in der einleit. s. XXXIV vermuthet. — ich entnehme den lateinischen text aus Daniels Thes. hymnol.*

Hermannus Contractus.

Ave praeclara maris stella in lucem gentium Maria divinitus orta.

Euge Dei porta quae non aperta veritatis lumen ipsum solem iusticiae indutum carne ducis in orbem.

Virgo decus mundi, regina coeli, praelecta ut sol, pulchra lunaris ut fulgor: agnosce omnes te diligentes.

Te plenam fide, virgam almae stirpis lesse nascituram priores desideraverunt patres et prophetae.

Te lignum vitae, sancto rorante pneumate paritaram divini flos amygdalum signavit Gabriel.

Tu agnum regem terrae dominatorem Moabitici de petra deserti ad montem filiae Sion traduxisti.

Tuque furentem Leviathan serpentem tortuosumque et vectem collidens, damnoso crimine mundum exemisti.

Hinc gentium nos reliquiae, tuae sub cultu memoriae mirum in modum quem es enixa propitiationis agoam, regnantem coelo aeternaliter, devotus ad aram, mactandum mysterialiter.

Hinc Manna verum Israelitis veris, veri Abrahae filii admirantibus quondam Moysi quod typus figurabat, iam nunc abducto velo datur perspicui. Ora virgo, nos illo pane coeli dignos effici.

Fac fontem dulcem quem in deserto petra praemonstravit degustare cum sincera fide renesque constringi lotos in mari anguem aeneum in cruce speculari.

Fac igni sancto patrisque verbo quod rubus ut flammam tu portasti virgo mater facta peculi pelle discinctos pede, mundos labiis cordeque propinquare.

Audi nos, nam te filius nihil negans honorat
 Salva nos Iesu, pro quibus virgo mater te orat.

Da fontem boni visere, da purae mentis oculos in te deligere.

Quo hausto sapientiae saporem vitae valeat mens intelligere.

Christianismi fidem operibus redimire beatoque fine ex huius incolatu, saeculi auctor, ad te transire.

Eine ausführliche erklärung dieses leiches siehe in Daniels Thesaurus hymnologicus II, 33 ff., wo auch auf Brants übersetzung rücksicht genommen ist. — ein genauerer abdruck des Leipziger textes der Brantschen übersetzung liegt jetzt vor in der vollständigen ausgabe des Wolrabschen gesangbuches von Hoffmann von Fallersleben, Hanover 1853. an zwei stellen giebt der Leipziger druck offenbar das richtigere. v. 8 mit der und v. 24 der leyszt. zu v. 2 on fuchte vgl. v. 23.

S. 164. *fortan enthalten die unter den text gesetzten anmerkungen hinreichende angaben zur vorläufigen orientierung. zu den versen s. 189^b, die sich auf die gründung der Dalburgischen bibliothek beziehen, vergl. die nachricht von dem traurigen untergange derselben, welche ich in meiner ausgabe des deutschen Cato, s. 163, mitgetheilt habe.*

Zusätze nachträge und berichtigungen.

I. Die einleitung.

S. XXIII, z. 35 v. o. ist der ausdruck 'frivoles' nicht passend gewählt und gegen meine absicht. von einem anfluge von, an frivolität streifender, keckheit sind manche mitglieder der jüngeren generation allerdings nicht frei zu sprechen, aber man würde jenem kreise doch ein grosses unrecht thun, wollte man hierauf irgend ein gewicht legen.

S. XXIV. der titel der Wimpholingschen schrift lautet: Contra turpem libellum Philomusi. nin exemplar derselben befindet sich auf der hiesigen rathsbibliothek.

S. XXVI. ich lasse die citierten worte Luthers vollständig folgen: Es ist wahr, funfzehn Jahr sind es, daz zu Marburg Zwingel und Oecolampad, und wir etliche zusammen kamen, und uns vertragen in vielen Artikeln, die ganz christlich sind, wie der gedruckte Zeddel zeuget; aber im Artikel vom Sacrament bleibs stecken, also, daz wir sonst sollten gute Freunde seyn, damit das scharfe Schreiben gegen einander ruhen möchte, ob Gott mit der Zeit durch unser Gebet wollt hierin auch einträchtigen Verstand geben, und ich ziemliche Hofnung halt, weil der Zwingel und die Seinen so viel guter Artikel nachgaben, es sollte mit der Zeit der einige Artikel sich auch finden. Und ward also zwischen uns elne Stille mit schreiben wider einander etliche Jahr.

Indeffz ward der Zwingel jämmerlich zu Felde von jenem Theil der Papisten erschlagen, und Oecolampad viel zu schwach, solchen Unfall zu tragen, darüber für Leide auch starb. Welches mir auch selbst zwo Nacht solch Herzeleid that, daz ich leicht auch hätte mögen bleiben; denn ich guter Hofnung war ihrer Besserung, und doch für ihre Seele mich aufs höchste bekümmern mußte, weil sie noch im Irrthum vertieft, also in Sünden untergingen.

Aber nach des Zwingels Tode ging ein Büchlein aufz, welches er solt hart vor seinem Ende gemacht haben, mit namen *christianae fidei expositio, ad Christianum Regem* etc. Solches sollte ein Abund seyn über alle seine vorige Bücher. Und daz es sein eigen, des Zwingels, seyn mußte, gab die Art seiner wilden wüsten Rede, und seine vorige Meynung. Solches Büchleins erschreck ich sehr, nicht um meinethun, sondern um seinethun. Denn weil er nach unserm Vertrag zu Mar-

burg solches hat mögen schreiben, ist gewisz, daz er alles zu Marburg gegen uns mit falschem Herzen und Munde gehandelt hat, und mußte (wie auch noch) an seiner Seelen Seligkeit verzweifeln, wo er in solchem Sinn gestorben ist, ungeacht, daz ihn seine Jünger und Nachkommen zum Heiligen und Märtyrer machten. Ach Herr Gott des Heiligen und des Märtyrers.

Denn in diesem Büchlein bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, sondern wird auch ganz und gar zum Heyden; so fein hat er sich gebessert, meiner Hofnung nach. Das kannst du dabey merken: unter andern Worten redet er denselben König also an: Du wirst dort sehen in einerley Gesellschaft alle heilige, fromme, weise, männliche, ehrliche Leute, den erlöseten und Erlöser, Adam, Habel, Henoch, Noab, Abraham, Isaac, Jacob, Juda, Mosen, Josua, Gideon, Samuel, Pinben, Eliam, Eliseum, auch Jesaiam und die Jungfrau Gottesgebärerin, davon er hat geweisagt, David, Ezechiam, Josiam, den Täufer, Petrum, Paulum, Herculeum, Theseum, Socratem, Aristiden, Antigones, Numam, Camillum, Catores, Scipiones und deine Vorfahren alle, die im Glauben sind verstorben &c.

Difz stehet in seinem Büchlein, welches (wie gesagt) soll das güldene und allerbeste Büchlein seyn, hart vor seinem Ende gemacht. Sage nun, wer ein christe seyn will, was darf man der taufe, Sacrament und Christi, des Evangelii, oder der Propheten und heiliger Schrift, wenn solche gottlose Heyden, Socrates, Aristides, ja der greuliche Numa, der zu Rom alle Abgötterey erst gestiftet hat, durchs Teufels Offenbarung, wie St. Augustinus *de ciuitate Dei* schreibt, und Scipio der Epicurus selig und heilig sind, mit den Patriarchen, Propheten und Aposteln im Himmel, so sie doch nichts von Gott, Schrift, Evangelio, Christo, Taufe, Sacrament, oder christlichem Glauben gewußt haben? Was kann ein solcher Schreiber, Prediger und Lehrer anders gläuben, von dem christlichen Glauben, denn daz er sey allerley Glauben gleich, und könne ein jeglicher in seinem Glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epicurer, als Numa und Scipio.

Weil nun in diesem Büchlein Zwingel nicht allein vom Marburgischen Vertrag (ja denselbigen mit Ernst nicht gemeynet) abgefallen, sondern

viel ärger und gar zum Heyden worden ist, und doch die Schwärmer, seine Gesellen, solch Büchlein (darin auch viel mehr Greuel stehen) loben und ehren, habe ich auch alle meine Hofnung von ihrer Besserung fahren lassen, und sie so gar aus der Acht gelassen, daz ich auch nicht habe wollen wider solch Büchlein schreiben, noch mehr für sie beten, weil ich gesehen, daz alle meine vorige Schriften und Vermahnung, dazu meine christliche Liebe und Treue zu Marburg erzeiget, so übel angelegt, und so schändlich verloren seyn mußtzen.

Ich denke, diese worte sprechen ohne weitere erläuterung deutlich genug für die wahrheit des oben s. XXVI gesagten.

S. XXVIII. *ausgelassen ist in der aufzählung von Brants werken (auch bei Strobel) das folgende, mit dem er gewissermassen von Basels officinen abschied nahm. es ist, wie die übersetzung des Moretus, hauptsächlich für Brants sohn Onofrius zusammengestellt: 'ESOPi appologi siue mythologi cum quibusdam carminum et fabularum additionibus SEBASTIANI BRANT.' am ende: Mythologi Esopi clarissimi fabulatoris: vna cum Auiani et Remicii quibusdam fabulis: per Sebastianum Brant nuper reuisi: additisque per eum ex variis autoribus centum circiter et quadraginta elegantissimis fabellis facetiis et versibus etc. Basilee opera et impensa magistri Jacobi de Pfortzheim 1501. fol. mit holzschn. (nach dem datum der zueignung ist dies der erste druck.) Panzer, Ann. typogr. VI, p. 174. vergl. Wellers Altes etc. II, 557.*

S. XXXI. *ich setze diese interessante anecdote, wie sie bei Buläus mitgetheilt wird, vollständig her. Monstreletius erzählt: Quelque Empereur (Sigismund 1415) alla un certain iour soir en la chambre du Parlement, avec les Presidens et autres*

conseillers qui tres grande reuerence et honneur luy feirent. Et le feirent soir au siege Royal, comme faire le deuoient. Et apres commencerent les Adoucans à plaidoyer les causes d'entre les parties, ainsi qu'il est le costume, entre lesquelles en y auoit vne d'un Cheualier de Languedoc nommé Guill. Segnot, et estoit pour auoir la Seneschauzée de Beaucaire; auquel vn chacun se disoit d'eux deux auoir droit par le don du Roy: mais ledit Cheualier mettoit en ses defenses, que nul ne pouvoit tenir ledit office, ne deuoit, se premier il n'estoit Cheualier. Et adonques l'Empereur oyant le different des parties, demanda à iceluy Escuyer en Latin, s'il vouloit estre Cheualier, lequel respondit que oiiy. Et lors ledit Empereur demanda vne Espée laquelle luy fut baillée et en feit là presentement le dessus dit Escuyer Cheualier, auquel le dit Office fut adiugé par les Seigneurs de Parlement. Neantmoins quand le Roy et son grand Conseil furent aduertis de cette besongne, n'en furent pas bien contents.

S. XXXII z. 7 v. o. lies: am 28. Juni 1519.

S. LXVII, z. 6 v. u. steht durch druckfehler: privilegienzunft statt privilegierten zunft.

S. LXXX, z. 14 v. u. steht durch druckfehler Schweizer statt Schweiger; dagegen beruht es auf einem missverständnis einer stelle in dem briefe desselben an mich, wenn die ausgabe von Augsburg 1498 als den irrthum verschuldend angegeben ist; gemeint ist die ausgabe Basel 1509.

S. CXIX. bei den werken, welche ihren stil unterstützen mit worten, redensarten und ganzen versen Brants, hätte noch hingedeutet werden sollen auf den interpolator von N, und auf die gedichte Tenglers, vergl. oben s. 169, anm.

S. CXXXVII z. 4 v. u. ist gemacht zu streichen.

II. Text.

Der text des Narrenschiffes ist dreimal buchstäblich genau nach den originaldrucken selbst corrigiert, welche die direction der königlichen bibliothek in Berlin die güte hatte mir zu übersenden. im allgemeinen kann daher wohl für vollständige correctheit eingestanden werden. die druckfehler, die sich dennoch eingeschlichen haben, stelle ich, obwohl sie schon im commentar berichtigt sind, nochmals hier zusammen:

Cap. 19, 22 lies verschwätzt.

Cap. 24, 31 lies nyenan.

Cap. 29 sind die 10 verse, welche Q nach v. 16 d. I. einschleibt, fälschlich als eigene verse des

bearbeiters angegeben. nur die ersten beiden sind es, die übrigen 8 entsprechen dem original cap. 43, 17—24.

Cap. 35, 28 lies zorn.

Cap. 47, in der anm. muss es heissen: DEF, in denen u. s. w.

Cap. 72, 15 lies narren.

„ „ 47 lies So hebt.

Die evidenten druckfehler des originals sind corrigiert, jedesmal aber durch cursivschrift angedeutet.

III. Die anhänge.

S. 169^a, *anm.* s. 1 v. o. *muss es heissen*: vergl. aber u. s. w. denn *Morkhofs* angaben sind gerade geeignet, *Grimms* ansicht in zweifel zu setzen.

S. 172^b. *es war mir bei niederschreibung der auseinandersetzung über den hortulus animae entgangen, dass Hoffmann von Fallersleben in der ersten auflage der Geschichte des deutschen Kirchenliedes* (1832), s. 178 ff. *eine Grüningersche*

ausgabe der deutschen übersetzung bereits vom jahre 1500 angeführt und beschrieben hat. sollten Grüninger und Wehinger doch am ende dieselbe person sein?

S. 199. *die abschrift der wahl des von Hohnstein ist, wie hr. L. Schneegans die güte hat mir mitzuheilen, von der hand des canzler-substituten Georg Münch 1541 geschrieben.*

IV. Der commentar.

Vorr. 60. SCHLYM SCHLEM. Schlim schlem quaerit sibi similem. *Geiler N. S.* 67, 5.

Vorr. 62. NIT NYMET AN, *nicht auf sich bezieht.* Waz man der werlt schribt gemeine Swer sich das an nimet alterseine Der went, daz nimmer torn sei, Denne er, so wont im manger bei Der vil mere hat missetan, Vū nimpt sich doch der rede niht an. *Renner* 2326 ff.

Vorr. 109. GSCHELECHT. vgl. Haupt VI, 380: Im wären ouch undertân Alle diu geslächte Diu man gezein mühte In al der werlde landen Die Romær erkanden.

Vorr. 118. MILCHMERCK. Zwischen knie vnd nabel Zwo spaua von dem milchmarek. *Dr. Grillen Laststafel.*

2, 8. *bereits im 15. jahrh. finden sich stellen, die einen übergang des conj. praet. von dunken in die bedeutung des praesens schon damals wahrscheinlich machen.* so *Fastnachtsp.* 552, 3: Wirt ir sult nit fur ubel han Mich deucht eim tanz wolt ich recht than. — *vergl. das auch bei Brant vorkommende sustatvil* Noch mym bediecht.

2, 14. ES DURFFT. *übersehen ist* 49, 29.

4, α. NÜW FÜND. vergl. v. 24. ganz gewöhnlich von neuen moden. Ir hübe, ir här, ir keppelin Erzeiget niuwer fünde vunt. *Marnet, MS.* 2, 169^b. Sûth Hebel an Sylken eynen ayen vunt, Ja wolde de oek kosten mannich punt, Wil se oek bebben vnde wat wesen. *nd. übers. d. N. S. bl.* CLXXI.

4, 9. BÜFFEN. *es konnte noch zugesügt werden*: Crines in nodum tortos, crispisque capillos Et calamistratos rustica turba gerit. *Locher, N. S. cap.* 82, *von der modesucht der bauern.*

5, β. SCHYNTMESSER. *vergl. noch*: Wiewol du täglich gaast uff der grub Und das schindmesser im arseloch treist. *Fastnachtsp.* 866, 4. Wiewol du bist ain unwerd gast Und schindtmässer im arszloch hast. *ibid.* 1049, 5.

9, 16. FÜLLT SIE GENADEN VOL, *gehäuft, was sonst einzeln genügt, wie*: aller genâden bist du vol *Philipps Marienleben* 1633, und: Der heilig geist soll erfüllen dich Mit sinen gnâden tougenlich *ibid.* 1670.

12, 16 d. I. *ebenso im Renner* 24056: Die vergangen zeit solt du betrachten Der gegenwertigen gar wol abten Die kunftigen solt du wol bedenken, Wiltu nit von der weisheit wenken. dem zusammenhange nach scheint dieser spruch aus *Seneca* entlehnt zu sein.

13, 1. STRÖWEN ARS. *das letzte beispiel dieser anm. (s. 323^a) ist aus der rede De fide metricum. — vergl. übrigens Frau Fenus mit dem stroem loch.* *Fastnachtsp.* 263, 16, wonit zusammenzuhalten die variante der drucke efgkhl des *Narrenschiffs*.

14, 4. BÄRMYG. vergl. O. Schade, *Geistl. Gedichte* des 14. u. 15. jahrh. s. 221 ff., wo eine sehr fleissige zusammenstellung aller von diesem stamme gebildeten worte gegeben wird.

14, 9. DEN GENSEN, *auch sonst noch sprichwörtlich.* Oh, defz nim ich wenig acht. Wem meinst, der spital sey gemacht? Den gensen, die nit trincken win? *Fastnachtsp.* 1035, 27.

16, 83. zeile 2 der anm. *muss es consonant statt vocal heissen.*

21, 9. TROTBOUM. *welch ein gewaltiger balcken hierunter verstanden ward, ersieht man aus der folgenden stelle des Felix Hemmerlin, in seinem tractat De arbore torculari duccendo in die festo.* ich theile die stelle ausführlich mit, weil sie mir ein interessantes bild zur sittegeschichte zu liefern scheint. Sunt in quadam plaga dyocesis nostrae Constantiensis et praesertim et signanter in comitatu praedicto Thuriensi (nec recordor alibi me vidisse) tam mirae magnitudinis machinamenta, quae dicuntur torcularia ad vinum de botris vitium et uvis extorquendum notabiliter compacta, prout ibidem videntur multipliciter constructa et verisimiliter in dies construenda; et praesertim inter cetera de pertinentibus ad huiusmodi machinamenta est unum unicum de lignis quercorum bifurcatum et grandissimo lapide ad unam partem ad instar staterae gravatum, de maioribus quod inter arbores silvarum exquisite reperiri potest ad huiusmodi operimentum opportune deputandum tantae immensae magnitudinis mole praecelleuter onerosum, ut omnes equi cum mulis et bobus illius districtus (saltem abiles) de nemoribus ad locum incolarum traducere non sufficerent, sed oportet

necessario multorum hominum expediri suffragio, unde quadraginta aut quinquaginta seu sexcenti conveniunt viri secundum rerum locorumque dispositiones et distantiam congruenter combinati, et tamquam boves iugo constricti hanc arborem trabendo per funes mirandae dispositionis transponunt. Inter quos quidem homines sunt mixtim pusilli cum maioribus, pauperes cum divitibus, saltem ad laborem abiles et quilibet suis expensis et sumptibus perficit (instante rogatus per patronum principalem) hoc magnitudinis opus. Fit autem pluries in anno hoc occupationis exercitium et plus his praesertim diebus in comitatu praedicto quam aliis temporibus. Et ratio: quando crudelitas gentis Switensium in proelio terrae nostrae proxime praeterito, videlicet de anno domini Mcccclxii et sequentibus perpetrato, infinita de dictis torcularia in vinetis villis et monasteriis constituta cum viginti quatuor ecclesiae et villis et praediis suis igne durissimo consummavit, ad hoc opus perficiendum consueverunt cives et incolae praedicti talem populorum tumultum in die festo et mane et ante solis ortum et ante omnium missarum celebrationes cum tubis tubicinis minis (mimis?) et campanis convocare et opus huiusmodi ante meridiem seu prandiorum refectiones solitas consummare. et quod talia et taliter fiant in diebus talibus, praebiteri praedicantes praecepta domini cum religiosis solebant acriter Christi fideles increpare et praesentem illi, qui de aliarum terrarum regionibus alienigenae supervenerant ubi talis vel alius aut nullus erat vinearum ritus et taliter apud nos manentes et praedicantes usum nostrum severius increpaverant. *dann wird weilläufig erläutert, ob dirs als entweihung des sonntags fernerhin zu dilden sei.*

25, 12. AMORREEN. *Brant konnte die form aus Josephus haben, bei dem vorkommt Ἀμώρεα.*

26, 73. KUM WOL. *vergl. noch die folgenden stellen des Wülschen Gastes: Gotes huld, die kame im baz 2838. Wie wol ez im kumen mac 4571. Die in bēden koment wol 4647. Der im kome recht unde wol 5579. Wie ez uns kumt allez wol 8478. — Ez ist vns übel chomen. Nib. 2159, 1. — Wie wāfen und gewant im allez rehte solte komen. Biter. 2217. Im getuot min haut Daz im vil schedelichen kumt. ibid. 7299.*

S. 361, z. 1 v. u. *sind die worte: kurzsichtigkeit und grundsatz zu vertauschen.*

32, 18. BTRÜGNISZ. *auch in den Fastnachtsp. 594, 33 steht betrügñs.*

38, 22. HYN ZÜCHT. *verzuckt ward = starb Herzog Ernst des Casp. v. d. Rön str. 50, 1.*

41, 10. STICH. *vergl. Des klaffers stich An mir nit rich. Fl. bl. des 16. jahrh.*

41, 25. FRÜG . . . VFF STON. *vergl. schon Wallther 105, 2: Dêswâr dâ hœret witzte zuo Uud wachen gegen dem morgen fru.*

44, 20. PFENINGWERT, *ganz ebenso unmittelbar mit einem substantiv verbunden: Das einer dem andern Ein pfennwert birn muß kaufen. Fastnachtsp. 854, 22.*

45, α. *im Faust lauten diese verse:*

Wer sich das Feuer muthwillig lāzt brennen
Oder will in einen Brannen springen,
Dem geschieht recht ob er schon nicht kann entrinnen.

48, 6. ÜBERLEYDT, *könnte allerdings auch von überladen herkommen, was wahrscheinlich wird durch folgende stelle: Wölicher ain mit vrtail auff laidt Wider recht durch vvwissenhait Solch richter thût sich selb beladen Für ain abtrag kostens vnd schaden. Brants vorr. zu Tengl. Laienspiegel 117 (oben s. 171*).*

49, γ. KRÜG UND HÄFEN. *Die sach kunnan wir nicht palz gestillen Dann iklichs hab am andern genüz, Wann prech ich hāfen, so prechst du krüg. Fastnachtsp. 166, 24.*

49, 24. *vergl. zu dieser anmerkung auch Rückerts anm. zu der mhd. übersetzung des lebens des landgrafen Ludwig 57, 28 (s. 111).*

57, 3. STRYFFECHT. *Literati qui se doctos existimant, similiten laici maculati ut pardus (gestreiflet leygen) doctrinas negligunt, non audiunt praedicationes. Geiler, N. S. 66, fn. vergl. Murners Narrenbeschw. cap. 60. Der gestreifelt lay, wo es von diesem heisst: Ich hab einsmals ein schulsack gressen Das ichs Latins nit kan vergessen . . .*

57, 4. VMB KERT, *heißt es hier: verdreht, verkehrt ausgelegt hat? oder ist es das lat. volvere? vergl. zu 103, 31.*

57, 83 — 86 = Ecclesiastes 9, 2. *Sed omnia in futurum servantur incerta.*

59, γ. DIE BRÜTSCHEN. *vergl. Grobs ausreden der schützen, bei Haupt III, s. 247. ein schütze hat einen besonders schlechten schuß gethan: Der Britschenmeister kam entgegen Hinder mir her mit seinem gellen Vnd thet sich eben lätz gestellen Macht mit mir da nit lang verdanck Vnd legt mich auf den Narrenbanck Hauwt mich gar sehr mit seiner brütschen Ich meint er wolt mirs gsefz zerknütschen. So gut geschirr hat er mir gemacht Das volck auch meinen gung hat glacht. — ibid. 255: So kam der brütschenmeister gloffen . . . Brütscht er jn schier ein halben tag. — und ibid. 265: Besonders wan er sich übersicht Mit etwas fehl und falt ins griech Dem Brütschenmeister vnders schwert. So der jn etwas trifft zu hert, Nimpt er sich des zu mühen an, Meint es sei gar nit recht gethan. — vergl. Frisch I, 140*: Britsche-Meister, der pickelhäring der schützenplätze, praeco morionis versicolore habitu, quo ii utuntur, qui se in areis publicis sagittis vel globos plumbos explodendo exercent, ut eis locum monstret quem tetigerunt globo vel sagitta, ut certos errores ferula sua puniat et rhythmos extemporales pronunciet.*

62, 26. DIE VISCHERS. *Joh. Pauli sagt: Der Buler meint, es sei verborgen, so es doch die Fischersknaben uf den kübeln schlafen. vergl. Frisch I, 552*, der übrigens wohl nur unsere stelle kannte, wenn er erklärt: ein scherz der Fischer vor alters zu Strassburg, die gleichsam etwas damit austrummelten, situlos vacuos percutiendo notum facere.*

64, 21. LYPLEP. *vergl.* Du kanst vor frauen weder lippen noch sagen. *Fastnachtsp.* 587, 22. Der weder lippen noch lappen kan, *ibid.* 586, 1. Ain lippenlapp, der niht kan besinnen. *ibid.* 316, 22.

68, 27. *richtiger ist zu verweisen auf Esther* 5, 13 ff.

70, y. BERENDANTZ. *Hans Folz Ystori vom röm. reich*: Wan als der peer saugt die clo Allso in persia der syt Der messikeyt in wonet myt.

70, 1. NOCH GÜLTIG. *näch ± geringe, wohlfeil, ist ganz häufig. vgl.* Umb zweundzweinzi gib ich dirn Und auch nit neher, oder lafz mirn. *Fastnachtsp.* 271, 14.

72, 31. BLINT. *vergl.* 102, 5.

73, 23. QWINTYEREN. *eine Quintern Andet sich abgebildet in Mart. Agricolae Musica instrumentalis (vorrede von 1528) neben einer laute; sie ist im verhältnis zu dieser kleiner, hat aber 6 saiten, die laute hat 9; eine erklärung des unterschiedes wird nicht gegeben. später handelt ein capitel: von kleinen Geigen, welche nur mit dreien Seyten bezogen, vnd die quint von einander gestimmet werden. sollte die quintern ursprünglich ein solches instrument gewesen sein, und sollten daher die kleinen geigen überhaupt diesen namen bekommen haben, auch wenn sie mehr als gerade nur 3 saiten hatten? Lauten Quintern vnd gros Geigen heisst es bl. 28b.*

73, 63. *die zu grunde liegende stelle ist vielmehr Exodus 19, 13: Manus non tangent eum, sed lapidibus opprimetur, aut confodietur iaculis, sive iumentum fuerit, sive homo, non vivet. vergl. auch Ep. ad Hebr. 12, 20: Et si bestia tetigerit montem, lapidabitur.*

74, 10. STAT. . AN, *so an bei kumen im Biterolf* 883: Swer an im warp iht ðre Diu kam im vil tiwer an.

74, 32. EUSTACHIUS. *in der zweiten seile dieser anmerkung lies: Trajan und Placidus.*

76, 11. JUDENSPIESZ. *sollte der spiess gemeint sein, auf dem die Juden die eingekauften oder eingepfändeten sachen trugen? Murner sagt in der Narrenbeschw. cap. 60: Doch sucht er aufz dem schulersack Was spiefz und stangen tragen magk. sollte hiermit vielleicht selbst die stähele stange des vorhergehenden verses zusammenhängen?*

78, 4. GERUMBT. *raumen kommt sehr oft in hss. als variante für rünen vor. vgl. Fastnachtsp. zu 321, 20.*

78, 24. ZÜCHT. . VOR. *vgl. Conr. v. Würzb. Silvester 545: Daz der vil süeze sine jugent in allen vür gemeine zöch (allen offen zeigte, alle darauf aufmerksam machte) Und sprach ern wære niht sô böch.*

89, 24 ff. = *Ezechiel 14, 14 ff., wo diese drei namen als muster der gerechtigkeit gepriesen werden.*

91, 21. SCHIFF VND GESCHYR, *allitterierende formel, vergl. Schm. II, 416.*

98, 26. PFWENTRIBER. *vergl.* Du lotter, du schalck und huratreiber *Fastnachtsp.* 89, 10 und Zütreiber, hurenprocurator. *Schm. I, 470. es wird auch Bäratreiber ähnlich gebraucht; oben einl. CXXX: Mein dienstmaid helffen heimlich frey Mit Bäratreibn und Kuplerey.*

99, 79. *vergl. Hans Folz Ystori vom römischen reich in den Fastnachtsp. s. 1320: Ein yder greifet an die want Vnd spricht ich smeck noch reuch den prant. es sind also Brants worte noch directer ein sprichwort, als oben angenommen ward, und gerade in bezug auf die damaligen politischen verhältnisse scheint es viel gebraucht zu sein.*

102, 55. VNCKEN. *eine richtigere erklärung des wortes vnkenbrenner, als Hemmerlin sie giebt, liefern schon die worte des Conr. v. Würzburg MSH. II, 333a, 16, 2: Von kupfer scheidet man daz golt mit eines unkes eschen.*

S. 457 s. 13 v. u. ist zu lesen quin vel adhuc statt quia v. a.

110b, 51. BESTATTEN. *vgl. Ez (das schwert) was zuo im bestatet so Daz er sin was selber frô, dô er die güete dran versan. Biterolf 2173.*

111, 83. STRÄL. *vergl.* ich ergriff ein treybeinigen stul, het er mich berürt, ich mein ich wolt jm gekempt haben. *Fisch. Ehezucht b. 1591, 'Sij'.*

Anhänge. zu dem gedichte s. 121 ff., De corrupto ordine vivendi, welches eine schilderung der 4 monarchien enthält, vergl. Hans Folzens Ystori von wannen das heylig römisch reiche seinen ursprung erstlich hab, Fastnachtsp. 1301—1323.

Die erste ausgabe des Narrenschiffes enthält im ganzen 6700 verse, die zweite fügt hinzu 334 verse (cap. 110a und 110b), die dritte abermals 40 verse (die protestation); es enthält also das Narrenschiff in seiner letzten originalbearbeitung 7074 verse.

Übersicht über diejenigen werke, welche hauptsächlich bei ausarbeitung des commentars benutzt wurden.

Ich will mich der pflicht nicht entziehen, durch eine genaue angabe meines verfahrens und meiner quellen die controle über den vorstehenden commentar, über den grad seiner zuverlässigkeit und seines werthes, zu erleichtern.

Vor allem musste es mir darauf ankommen, diejenigen werke vollständig auszubeuten, aus denen erschen werden konnte, wie Brants worte von den zeitgenossen verstanden wurden. dies waren:

- 1, Jacob Lochers lateinische übersetzung; ich benutzte die beiden ausgaben von 1497 und 1498 (s. o. s. 210 ff.).
- 2, die nd. übersetzung (s. o. s. 205 ff.)
- 3, Geilers von Keisersberg predigten über das Narrenschiff in der lateinischen ausgabe des J. Othor (s. o. s. 250 ff.).

Alle diese knüpfen unmittelbar an das original an, sie mussten in erster linie zu rathe gezogen werden; die andern übersetzungen waren für den commentar ohne werth, da sie sämmtlich aus Lochers übersetzung entstanden sind; ebenso hatte Joh. Paulis verdöschung der Geilerschen predigten in bezug auf die erklärüng schwieriger stellen keinen originalen werth, sondern kam nur als denkmal der gleichzeitigen sprache überhaupt in betracht. jene drei originalarbeiten dagegen sind von mir auf das gewissenhafteste benutzt, ich glaube nicht, dass aus ihnen noch irgend etwas für die erklärüng des Narrenschiffes wird zu entnehmen sein.

Hieran mussten sich die werke reihen, die aus Brant entlehnten, ihm nachahmten, in seinem tone dichteten und schrieben. hier sind zu nennen vor allem:

- 1, Th. Murners werke. ich benutzte:
 - 1, Die Narrenbeschwerung, Strassburg 1518 bei Joh. Knoblauch. (die princeps ist vom jahr 1512.)
 - 2, Die Schelmenzuft, ibid. 1516. (die princeps ist ebenfalls vom jahre 1512.)
 - 3, Von dem grossen Lutherischen Narren, ibid. bei J. Grüninger 1522.

Die übrigen werke desselben schriftstellers benutzte ich in den abdrücken, die Scheibles Kloster liefert, daneben auch die ausgabe des letzten der genannten von H. Kurz, Zürich 1848. — die

citare aus Murner hätte ich bis ins unendliche häufen können, ich habe aber absichtlich von allen den stellen abgesehen, in denen eine anlehnung an Brants worte deutlich war, um nicht statt der parallelstellen blosser wiederholungen vorzubringen. — ferner:

2, J. Fischarts schriften. ich benutzte:

- 1, Die Geschichtklitterung in der ausgabe von 1590, in welcher die seiten gezählt sind.
- 2, Das Podagrammisch Trostbüchlein, vom jahr 1591.
- 3, Das Ehezuchtbüchlin, vom jahr 1591.

Die übrigen schriften hatte ich in den abdrücken vor mir, die in Scheibles Kloster enthalten sind.

Nicht so sehr wegen ihrer unmittelbaren anlehnung an Brant, als wegen ihrer örtlichen nähe und der übereinstimmung ihres gesichtskreises, waren gründlich durchzuarbeiten:

1, J. Geilers von Keisersperg sämmtliche predigten. nicht alle sind von mir genau durchgegangen; ich durfte hier unbesorgter sein, dadurch etwas wichtiges unbeachtet zu lassen, da ich gefunden habe, dass gerade diese predigten mit ausserordentlicher vollständigkeit für Scherzens Glossar (s. u.) ausgezogen worden sind.

2, Nicol. Manuels werke, die uns jetzt in der ausgabe von Grüneisen, Stuttgart 1837, mit ausnahme einiger von G. nicht gekannter, vollständig und sauber vorliegen.

3, Hans Sachs; erschöpfend durchgearbeitet habe ich nur die von Göz besorgte auswahl Nürnberg 1824—30, auf diese sind die citate bezogen. die sonst noch benutzten stücke sind ausführlicher citiert.

Daneben erwähne ich noch die mir zugänglichen werke des Pamphilus Gengenbach und eine reihe einzelner drucke des 15. und 16. jahrh.

Zum behuf der erklärüng der sprichwörter habe ich hauptsächlich benutzt:

Sebastian Francks Sprichwörter, gebessert. in der Froschouerschen ausgabe von 1543. allerdings ist diese eine durchgreifende umstellung der sammlung von S. Franck, und diese selbst wieder meist nur zu ummengeschrieben aus Agri-coila; da es mir aber nur auf die belegung eines

sprichworts als solchen ankam, so durfte mir diese ausgabe nicht bloss genügen, sondern musste mir sogar, als die fast ganz selbstständige arbeit eines Schweizers, besonders erwünscht sein. wichtig ist zur beurtheilung des neben dem Narrenschiff selbstständigen werthes der sammlung, dass das Narrenschiff von Agricola gerade als eines der nicht benutzten bücher genannt wird. — daneben habe ich auch Agricolas sammlung und noch andere des 16. und 17. jahrh. gebraucht, von neuern sammlungen endlich hauptsächlich die Körtes und Eiseleins, die jedoch wenig ausbeute, und namentlich fast nie eine richtige deutung gewährten.

Ferner musste von wichtigkeit sein die gesammte didactische literatur vor Brant. ich fürchte nicht, dass ich im Wernher v. Elmendorf, im Welschen Gast, im Fridanc, Cato, Stricker, Winsenke, Seifried Helbling, dem Buch der Rügen, Renner, Bonerius, Suchenwirt, Teichner, im Liedersaal, in dem Liederbuch der Hätzlerin u. s. w., irgend etwas sollte übersehen haben, was zur erklärungs einer stelle des N. S. dienen könnte, auch Vindlers Blume der Tugend habe ich in dem Dresdner exemplare des drucks von 1486 sorgfältig benutzt.

Endlich erwähne ich noch: die Fastnachtspiele des 15. jahrh., die leider erst während des drucks des commentars erschienen; in dem ersten theile dieses, bei dem sie mir noch nicht zu gebote standen, ist zuweilen citirt: Rosenplüt, nach den abdrücken in Gottscheds nützigem vorrath im 2. theil. Leipzig 1765.

Scheibles Kloster, Stuttgart 1845 ff. ist durchgehends von mir benutzt worden.

Sodann mussten zum zweck der sprachlichen erklärungs die werke in betracht kommen, in denen der gleichzeitige sprachschatz gesammelt war. aus der unzähligen masse von wörterbüchern des 15. jahrh. standen mir nur wenige zu gebote, doch glaube ich, dies nicht bedauern zu dürfen; eine vermehrung ihrer zahl würde wohl meine arbeit verdoppelt, schwerlich aber dem commentar wesentlich genützt haben. ich hatte zur hand:

- 1, Rusticanus terminorum. so nenne ich nach den worten der vorrede das 1482 in Nürnberg bei Zeiningher herausgekommene deutsch-lat. wörterbuch, welches in mangelhafter alphabetischer ordnung (dasselbe wort erscheint meistens drei- bis viermal an verschiedenen stellen) einen reichen schatz von worten gerade des gewöhnlichen lebens enthält. es scheint aus einem lat.-deutschen vocabular umgesetzt zu sein, wie manche stellen darthun, z. b. Verben oder beraren, tingere .i. tangere, attingere.
- 2, Vocabularium incipiens teutonicum ante latinum; es giebt mehrere ausgaben und bearbeitungen unter diesem namen; ich benutzte eine dem Narrenschiffe ziemlich gleichzeitige.
- 3, Dasypodius Lexicon Latino-Germanicum, vom jahre 1535.

Ich will hieran schliesslich die erwähnung der sonst noch benutzten wörterbücher knüpfen:

- 1, J. L. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch, Berlin 1841, ein noch immer unentbehrliches werk der gründlichsten gelehrsamkeit und des sorgsamsten umsichtigsten fleisses.
- 2, J. G. Scherzii Glossarium Germanicum medii aevi, ed. J. J. Oberlinus. Argentorati 1781. ich habe das werk stets, wie sich gebührt, unter Scherzens namen citirt, Oberlins zusätze sind unbedeutend an zahl wie an werth. von wichtigkeit und in hohem grade erleichternd ward mir das buch, wie schon erwähnt, wegen der genauigkeit und vollständigkeit, mit der Geilers werke in ihm berücksichtigt worden sind. — neben diesen beiden werken habe ich die von ihnen bereits benutzten glossare von Haltaus und Wachter nur selten zu rathe zu ziehen gebraucht.
- 3, Jac. u. Wilh. Grimms Deutsches Wörterbuch. — dies grossartige werk habe ich, soweit der in ihm vorliegende stoff den bereich meiner arbeit berührte, überall benutzt und es nie ohne bewunderung aus der hand gelegt.
- 4, J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Stuttgart 1827—1837. die reichlichen citate in meinem commentar beweisen zur genüge, von welchem werthe dies so viel gelobte und doch nie genug zu lobende meisterwerk auch für meine arbeit war. — weit geringere ausbeute gewährten mir die folgenden dem orte nach doch näher stehenden bücher: J. C. Schmidt, Schwäbisches Wörterbuch, Stuttgart 1831; Fr. J. Stalder, Versuch eines Schweizer. Idiotikons, Aarau 1812, und Tit. Tobler, Appenzellischer Sprachschatz.

Weiter habe ich zu nennen Ziemanns Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Quedlinburg 1838, dem man die anerkennung nicht versagen darf, dass es mit vielem geschick eine ausserordentliche vollständigkeit in der ansammlung des mittelhochdeutschen sprachschatzes erzielt hat, freilich ohne ergebnisse selbstständiger forschung zu liefern. — von weit grösserem werthe war selbstverständlich das vortrefflich ausgearbeitete Glossar zu W. Wackernagels Lesebuche, endlich, soweit ich es bereits gebrauchen konnte, das von Wilh. Müller mit benutzung des Beneckeschen nachlasses herausgegebene Mittelhochdeutsche Wörterbuch.

Die vorstehend genannten werke bezeichnen den kreis derjenigen schriften, welche von mir zum zweck des commentars vollständig und genau durchgegangen sind. was ich sonst noch an frühern oder spätern werken benutzte, ist nicht mehr methodisch und erschöpfend durchgearbeitet, sondern darin habe ich entweder zufällig gefunden oder mit bestimmter absicht im einzelnen fall gesucht. die aufzählung dieser bücher würde zwecklos sein, auch sind die im commentar auf sie hinweisenden citate genügend verständlich.

Dreifaches register zum Narrenschiffe.

1. Verzeichnis der im Narrenschiffe vorkommenden eigennamen.

Die orthographie ist dieselbe, wie an den betreffenden stellen im N. S., auch der casus ist beibehalten, aber y und i sind gleicherweise an der stelle des i gegeben, ohne berücksichtigung, ob im griechischen i oder v entsprechen, t und th stehen im innern der worte beide an der stelle des einfachen t, bei unnöthigen verdoppelungen der consonanten ist, wenn daneben die einfachere form vorkam, diese gewählt, kam diese nicht vor, so ist zwar die verdoppelung in der orthographie beibehalten, aber im alphabet nur als einfacher buchstabe gerechnet. Ih ist im anlaut = I, ebenso Rh = R gesetzt.

- | | | |
|----------------------------------|-------------------------------------|------------------------------------|
| Aaron 16, 31. | Amor 13, 36. | Balthesar 86, 46. 90, 21. 104, 32. |
| Abel 10, 30. | Amorreen, die von 25, 12. | Basel, pros. vorrede und schluss- |
| Abigayl 64, 12. | Amphyaros 57, 6. | wort. 27, 27. 63, 37. |
| Abymelech 33, 32. | Amphyos 64, 39. | Bastarnas 99, 42. |
| Abyron 73, 70. | Andronicus 46, 87. | Belyal 105, 65. |
| Abner 12, 34. | Ann 32, 33. | Belides 64, 88. |
| Abraham 33, 85. 65, 83. 94, 30. | Antigonos 19, 90. | Bellerophon 13, 73. |
| Absolon 7. 19. 90, 17. 94, 23. | Anthiochia 99, 68. | Benedab 46, 89. Bennedab 16, 39. |
| Ach 80, 24 (vergl. Och). | Antyochus 86, 35. | Benyamin 21, 32. 33, 33. |
| Achab 51, 25. 56, 58. 83, 25. | Antyphates 108, 62. | Bennfeldt 76, 46. |
| Achabs 52, 27. | Apelli 48, 41. | Beryllus 69, 13. |
| Achayam 99, 37. | Appollo 112, 4. | Bersabe 13, 67. 33, 35. 92, 67. |
| Achilles 10, 11. Achilli 6, 34. | Appollonius 66, 143. | Bessus 56, 69. |
| Achytosel 2, 6. 8, 33. | Apuliam 99, 53. | Bettleheyn 63, 17. |
| Achor 20, 23. | Archymenides 66, 19. | Byblia 13, 59. |
| Adam 12, 11. 101, 29. | Archytas 35, 15. | Bion 107, 85. |
| Adonis 13, 58. | Arcturus 108, 29. | Boccliam 99, 38. |
| Adoniselech 69, 11. | Arfaxat 56, 29. | Bonony 92, 14. |
| Affrica 99, 20. Affricam 66, 71. | Aristides 83, 76. | Boos 52, 31. |
| Agamemnon 33, 67. | Aristoteles 6, 38. 13, 73. 102, 63. | BRANT s. Sebastianus. |
| Agar 92, 111. | Arthemysia 85, 102. | Brunndrut 76, 20. |
| Aglauros 53, 26. | Asabel 12, 33. | Brutus 49, 21. |
| Agrippina 64, 87. | Asia 99, 19. Asyen 99, 24. | Bulgarus 94, 19. |
| Ayobt 46, 85. | Asmodeus 52, 29. | Busyris 69, 15. |
| Albinus 9, 33. | Assyrien 56, 86. | |
| Alchymus 7, 22. | Assuerus 64, 10. Aswerus 33, 83. | Cayo 10, 29. 53, 29. |
| Alexander 16, 42. 24, 7. 19. 56, | Athalanta 13, 61. | Calypso 13, 7. |
| 65. 101, 25. 109, 24. Allexan- | Athenas 56, 24. 92, 28. | Calphurnia 64, 42. |
| ders 77, 41. | Atydes 33, 21. | Candaules 33, 71. |
| Alexandria 99, 67. | Atticam 99, 40. | Capham 99, 44. |
| Alkeyr 76, 86. | | Carthago 97, 23. 26. |
| Alppen 66, 34. | Babylon 15, 9. | Cathelynen 6, 30. 49, 22. |
| Aman 68, 27. 69, 19. 101, 23. | Bacchus 66, 77. Baceho 66, 95. | Catho 33, 17. 49, 21. Cathonis |
| unrichtig Amon 33, 83. | Balaam 92, 49. 104, 35. Balams | 64, 92. |
| Amasis 85, 117. | 63, 18. | Chaldea 65, 84. Chaldeen landt |
| Amon 13, 70. (s. Aman.) | Balach 92, 49. | 34, 29. |

Cham 9, 28. 90, 19.
 Chanaan 65, 86.
 Charibd 108, 37.
 Chemuis 85, 109.
 Chore 7, 19. 36, 23. 73, 69.
 92, 114.
 Christus 44, 25. 83, 119. 99, 201.
 104, 24. Christi, *prox. schluss-*
wort. Christo 110^b, 67.
 Cyclops 13, 56. Cyclopem 108, 46.
 Circe 13, 55. 108, 77. Circes 13, 6.
 Cyrus 56, 71. Cyrum 16, 38.
 Claren, sant 63, 21.
 Clytymnestra 64, 88.
 Clodius 33, 26.
 Clotho 37, 10.
 Collatinus 33, 23.
 Conniget s. Pyrr.
 Constantinopel 99, 35. 67.
 Corylaeus 90, 29.
 Crassus 3, 29.
 Crates 3, 31. 6, 49.
 Cresus 26, 42. 83, 92.
 Croacia 99, 48.
 Cucule 55, 21.
 Cupido 13, 25. 35.
 Curius 83, 62.
 Cusy 2, 5.
 Dalida 46, 86. Dalide 13, 68.
 Dalmacia 99, 47.
 Danã 13, 60. 32, 11.
 Daniel 8, 21. 34, 28. 65, 72.
 89, 24. 104, 31.
 Darius 56, 13. 68.
 Dathan 73, 70.
 Datt 14, 19. Datten 110^b, 50.
 David 10, 9. 13, 67. 33, 35. 42,
 27. 53, 19. 64, 12. 92, 117.
 97, 21.
 Delphynen 108, 41.
 Demades 10, 13.
 Demosthenes 19, 59. 92.
 Dycearchus 66, 29.
 Dydo 32, 33. Didoni 13, 38.
 Dyna 26, 51. 92, 69.
 Diogenes 24, 15. 49, 25.
 Diomedes 69, 16.
 Dummenech 63, 34.
 Echo 13, 62.
 Egypten 25, 29. 34, 27. 66, 139.
 81, 62. 109, 32. Egypten landt
 27, 24. 84, 7. 85, 107.
 Egyptier 65, 41.
 Egesthus 33, 68.
 Eglon 46, 83.
 Eglam 72, 25.
 Ellercküntz 72, 33.
 Emaufz 110^b, 95.
 Empodocles 45, 15.
 Epamynondas 83, 77.
 Epycurus 50, 33.
 Erfordt 27, 26.
 Esau 53, 29. 57, 44. 73, 29.
 Eschynes 19, 60.
 Ethyocles 53, 30.

Ethna 45, 16. 53, 25.
 Etholyam 99, 37.
 Euboiam 99, 43.
 Europa 99, 31. Europe 99, 91.
 Europam 66, 72.
 Eustachius 74, 32.
 Ezechias 38, 79. 86, 43.
 Ezechiel 103, 40.
 Fabricius 83, 63.
 Franckfurdt, *vorr.* 136.
 Geyspitzheyn 110^a, 139.
 Gentilis 21, 21.
 Gerare 33, 86.
 Glympfys 72, 7.
 Gorgias 6, 89.
 Granat 76, 86.
 Gryff, doctor 76, *holzschn. und*
v. 72. 108, holzschn.,
 Grobian 72, 1. 49.
 Haintz Nar 5, *holzschn.*
 Hans acht syn nit 85, 27.
 Hans esels or 60, *γ.*
 Hans Myst 76, 83.
 Hans von Mentz 76, 15.
 Heidelberg 27, 27. 60, 24.
 Helena 26, 47. Helen 32, 31.
 Hely 6, 25. Helyas 104, 21.
 Henn von Narrenberg 28, 6.
 Hercules 26, 88. 66, 69. 75, 54.
 Hercules 107, 17. 35.
 Herodes 92, 119.
 Herodias 61, 15.
 Hesperus 107, 84.
 Hester 33, 84. 64, 11.
 Hyacinthus 13, 48.
 Hyades 108, 29.
 Hyeroboam 40, 25 s. Roboam.
 Hierusalem 25, 14. 34, 16. 42, 30
 s. Jherusalem.
 Hyesy 30, 30.
 Hypopolitus 13, 72.
 Hypomenes 40, 9.
 Hispanyen 66, 54.
 Hifzbozeth 7, 28.
 Holofernes 16, 35. 92, 54.
 Homerus 83, 78. 108, 69.
 Horestes 10, 2. 72, 28.
 Hortensio 33, 18.
 Humpertus 73, 31.
 Hungern 99, 49.
 Icarus 40, 22.
 Idrunt 99, 44.
 Iob 89, 24.
 Israhel 16, 27. 21, 31. 92, 50.
 97, 20.
 Israhelyten 86, 31.
 Izlantz 66, 51.
 Italia 99, 57. Italiam 66, 140.
 Ixion 56, 48.
 Jacob 33, 81. 57, 43. Jacobs
 53, 30.
 Jacob, sant 63, 72.

Jhehu 92, 56.
 Jheremias 11, 31.
 Jherusalem 81, 64. 99, 68.
 Jezabel 51, 26. 56, 58. Jesabel
 92, 55.
 Johannes 99, 28. 104, 23.
 Jonas 25, 20. 104, 19.
 Jonathas 10, 10. 12, 15. 46, 92.
 75, 50. Jonatham 101, 27.
 Jorams 8, 25.
 Jörgen, sant 63, 20.
 Joseph 13, 71. 53, 20. 64, 44.
 81, 72.
 Judas 39, 11.
 Judith 92, 53.
 Jugurtha 46, 52.
 Julius 12, 20. 33, 4. 56, 5.
 Jupiter 65, 19.
 Kalenbergk, pfaff vom 72, 24.
 Kernten 99, 48.
 Kolenbergk 63, 38.
 Kriecken landt 56, 87. 99, 24.
 Kryembild 44, 12.
 Küntz 61, 27.
 Laertes 26, 33.
 Lãstrygonum 108, 63.
 Leander 13, 49.
 Lelius 10, 15.
 Leucothoe 13, 57.
 Lybani 111, 54.
 Lycaon 86, 31.
 Lieuhart, sant 4, 8.
 Lyps 27, 26.
 Lombardy 99, 59.
 Loth 8, 14. 16, 23. 84, 29.
 Lucifer 92, 88. 108. 107, 83.
 Lucrecia 26, 49. 64, 91. Lucretz
 33, 24.
 Lucullus 15, 18.
 Macedoniam 99, 39.
 Macedonum landt 56, 87.
 Machabeer 95, 54.
 Machabeus 8, 23. 38, 75.
 Machamet 99, 15.
 Malfortun 108, 35.
 Manasses 38, 83.
 Mardocheus 68, 30. Mardocheo
 101, 23.
 Märthen landt 98, 14.
 Marius 66, 57.
 Marius 26, 41.
 Mars 13, 51.
 Marsyas 67, *α. 4.*
 Mâtzen 61, 27.
 Maximilian 99, 159.
 Medea 13, 39. 64, 50.
 Meden 56, 86.
 Memphis 66, 138.
 Menelaus 33, 65.
 Mentz 27, 27.
 Messalina 13, 50.
 Mesue 21, 21.
 Mezencius 86, 34.
 Michels, sant 63, 19.

Mydas 26, 5.
 Myphiboseth 101, 24.
 Myrrha 13, 58.
 Mysiam 99, 40.
 Mythridates 26, 41.
 Montfascun 108, 7.
 Morea 99, 47.
 Mören landt 99, 20.
 Moringen 72, 10.
 Moyses 34, 27. 65, 72. 88, 23.
 Moysi 10, 21. 73, 63. Moysen 46, 60.
 Murten 76, 22.
 Nabal 19, 19. 42, 28.
 Nabuchodonosor 8, 21. 15, 7. 56, 27. 57, 45.
 Nabuhts 83, 27.
 Nabursadam 81, 64.
 Narbon 108, 6.
 Narcissus 60, 27.
 Narragoniam 108, *holzschn.* Narragonien *rücks. des titelbl. u.* 91, 4. Narragun 108, 8.
 Neemias 10, 23.
 Nembroth 74, 27. Nemroth 15, 13.
 Nessus 13, 45.
 Nestor 26, 33.
 Nycanor 12, 25. 39, 9.
 Nickelsbusen, sackpfeifer von 11, 18
 Nyctimine 13, 61.
 Nygrapont 99, 43.
 Nyl 15, 32.
 Niniviten 25, 16.
 Noe 9, 27. 16, 21. 36, 21. 89, 24.
 Norwegen 66, 50. 76, 85. 89, 11.
 Och 103, 133 (*s. Ach*).
 Ochsyas 64, 14.
 Olpe, Jo. B. von *druckernote*.
 Onyas 46, 88.
 Origenes 27, 21.
 Orlyens 92, 16.
 Otto 60, 15.
 Ovidius 13, 75.
 Oza 73, 67.
 Pann 13, 56.
 Parifz (*stadt*) 92, 14.
 Paryfz 26, 48. 32, 31. 33, 66.
 Pasyphae 13, 42.
 Patroclus 10, 11.
 Pauy 34, 16. 92, 14.
 Peleus 6, 33. 26, 33.
 Pelyon 66, 31.
 Penelope 32, 13. 107, 87.
 Peram 99, 44.
 Persia 6, 90.
 Persyer 56, 86.
 Peter, ritter 76, *α u. holzschn.*
 Peter von Brunntrut 76, 20.
 Peters, sant 103, *holzschn. und v.* 63.
 Phaeton 40, 21.
 Phalaris 69, 16. Phalaridis 104, 16.

Pharao 57, 49. 92, 113.
 Phedra 13, 43.
 Phenix 6, 33.
 Phereo 64, 90.
 Philippus 6, 35.
 Phocyon 83, 80.
 Pyris 64, 22.
 Pygmalion 60, 25.
 Pilades 10, 12.
 Pylappenlandt 66, 51. 89, 11.
 Pyrr de Coniget, meter 92, 18.
 Pythagoras 66, 137. 107, 66.
 Pythias 10, 13.
 Plato 6, 40. 27, 15. 35, 19. 66, 139. 107, 66. Platonem 6, 39.
 Plinius 66, 47. 59.
 Pompeyus 26, 42. 109, 29.
 Poncia 64, 87.
 Porcia 64, 92.
 Portigal 66, 53.
 Prag 98, 12.
 Priamus 26, 37. 94, 21.
 Procris 13, 52.
 Progne 64, 50.
 Ptolomeus 1, 13. 66, 37.
 Quintus 83, 62.
 Rechab 90, 30.
 Roboam 8, 17 (*s. Hyeroboam*).
 Rhodope 85, 118.
 Rom 34, 16. 38, 76. 46, 52. 83, 87. 91. 97, 24. 25. 99, 58. 95.
 Römer 56, 88.
 Runckel 110^b, 13.
 Rüprecht owen 76, 48.
 Ruth 52, 32.
 Salmon 13, 69. 64, 17. Salomon 17, 10. 90, 27.
 Salustio 33, 29.
 Samson 46, 86. 51, 4.
 Samuel 88, 23.
 Sannabalach 42, 29.
 Sappho 13, 53.
 Saracenen 98, 9. 99, 115.
 Sardanapalus 26, 89. 50, 20.
 Saturnus 65, 17.
 Saul 7, 27. 8, 34. 53, 19. 65, 94.
 Saulis 10, 14.
 Schluraffenlandt 108, *β. titel u.* v. 6.
 Schweden 76, 85.
 Schwitzer landt 66, 34.
 Scylla 13, 47. Scyllam 108, 37.
 Scipio 10, 15.
 Scordiscos 99, 41.
 Sebastianus Brant *protest.* 40. 109, 35. 111, 86. 112, 57. Sebastianus Brant *pros. vorr. u. schlusswort.*
 Semey 42, 34.
 Seneca 16, 77.
 Sennacherib 86, 32. 90, 23.
 Syba 101, 24,

Sychem 26, 52.
 Siciliam 99, 56.
 Syen 92, 15.
 Silenus 66, 83.
 Symeon 94, 30.
 Symon 30, 30.
 Sympleyades 108, 30.
 Syrenen 13, 7. 36, 32. 108, 41
 Syrân 13, 54.
 Syrtim 108, 37.
 Siayphus 56, 53.
 Socrates 6, 91. 35, 20. 83, 79. 107, 67. 112, 3. Socratem 6, 40.
 Sodomiten 25, 13.
 Solon 83, 94. 97.
 Sortes 27, 15.
 Solades 19, 87.
 Steinbock 112, 14.
 Styer 99, 48.
 Strabo 66, 48.
 Strasburg 63, 34.
 Susannen 5, 31. 46, 44.
 Tantalus 67, 90.
 Terencius *vorr.* 73. 58, 11
 Tereus 13, 41.
 Thays 64, 94.
 Thamyris 16, 37.
 Thauricos 99, 42.
 Theba 64, 39.
 Theocrytus 19, 89.
 Theseo 13, 43.
 Thessaliam 99, 38.
 Thyestes 53, 29.
 Thyle 66, 50.
 Thobias 8, 11. 10, 24. 90, 25.
 Thracyam 99, 39.
 Tysbe 13, 63.
 Töüffer, der 16, 24.
 Trapezunt 99, 35.
 Tribulos 99, 41.
 Tryphon 12, 17. 46, 91.
 Troy 13, 46. 108, 74.
 Tullius 19, 60. 92.
 Tånow 99, 52.
 Türcen 98, 9. 99, 50. 117.
 Türcy 99, 25.
 Vly von Stouffen 4, *holzschn.*
 Vliases 36, 31. 66, 133. 108, 47. 79. 115. 133. Vlysem 108, 72.
 Vaschy 64, 82.
 Venus 13, 1. 61, 15.
 Vincentz 76, 16.
 Virgilius 13, 74. 112, 51. Virgilium 77, 69. 112, 6.
 Wyen 27, 26.
 Wyndschen merck 99, 49.
 Xerxes 56, 19.
 Zambry 56, 63.
 Zühsta 55, 25.

2. Verzeichnis der nachgewiesenen originalstellen.

In die nachstehende übersicht sind nur diejenigen stellen aufgenommen, die Brant geradezu übersetzt hat, ausgeschlossen sind daher alle diejenigen, in welchen nur eine anlehnung stattfindet, ferner alle beispiele, auch wenn bei ihnen die worte Brants durch die originale beeinflusst wurden, endlich diejenigen sprichwörter, die bereits vor Brant deutsch verbreitet waren. mit einem fragezeichen sind die stellen bezeichnet, an denen Brants übersetzung fast nur noch blosse anlehnung ist. eine reihe nachweislich übersetzter stellen haben ferner fortbleiben müssen, weil es mir nicht gelungen ist, die originale zu ihnen aufzufinden. wie wenig vollständig überhaupt dies quellenverzeichnis sein dürfte, darüber vergl. oben s. 292. — ein unterschied der beiden hälften des Narrenschiffes (vergl. einl. s. LII u. LXXIII, u. s. 288) zeigt sich auch in diesem quellenverzeichnisse. bis cap. 61 habe ich 122 originalstellen nachweisen können, von da an nur 50, von denen noch einige zweifelhaft scheinen.

I. Griechische und römische schriftsteller.

PLUTARCH *περὶ παίδων ἀγωγῆς*. 3, 3 = 49, 25–28. 7, 8 = 6, 71–88. 7, 13 = 6, 49–54. 7, 15 = 6, 41–44. 7, 18 u. 19 = 6, 55–67. 8, *ἄν.* = 6, 89–94. 0, 20 = 48, 41–48. 10, 3 = 107, 85–92.

HORATIUS *Od.* I, 4, 13 = 85, 41 u. 42. *Epist.* I, 2, 18 *ff.* = 108, 69–83. I, 2, 55 = 50, 27 u. 28. *Ars poet.* 458–469 = 45, 9–20.

JUVENALIS *Sat.* I, 56 = 33, 10–12. 6, 270 = 64, 47–49 (?). 6, 345 = 33, 26. 6, 651 = 64, 85. 8, 140 = 21, 25–28. 9, 149 = 36, 29–34. 10, 22 = 83, 53. 10, 54 u. 55 = 26, 92–94 (?). 10, 112 = 56, 36–38. 10, 190 *ff.* = 26, 18–26. 10, 243–45 = 26, 29–32. 10, 273–288 = 26, 41–44. 10, 297 = 26, 53 u. 54. 10, 314 = 26, 58. 10, 350 = 26, 75. 10, 351 = 26, 79. 10, 354. 56. 57. 60–62 = 26, 81–90. 14, 41 = 49, 21 u. 22.

OVIDIUS *Fast.* 1, 414 = 5, 1. *Heroid.* 17, 166 = 19, 76. *Metam.* 1, 468–471 = 13, 25–34.

2, 775 u. 776 = 53, 15–18. 2, 778 = 53, 21 u. 22. 2, 779 = 53, 11–14. 2, 781 u. 82 = 53, 23 u. 24. *Rem. amor.* 91 u. 92 = 38, 9–12. 94 = 31, 29 u. 30. 516 = 39, 3 u. 4. *PERSIUS Sat.* 2, 41 *ff.* = 26, 14–17. 3, *ἄν.* = 72, 27–30.

TERENTIUS *Andr.* I, 1, 41 = *Vorr.* 73. VI, 1, 12 = 58, 11.

BOETHIUS *de consol. phil.* = 38, 13 u. 14.

CICERO *pro Flacco* 20 = 6, 45 u. 46.

PLINIUS *hist. natur.* II, 1 = 66, 60–68.

SALUSTIUS *Catilina* 15, *ἄν.* = 9, 5–8.

SERVIUS *ad Virg. Aen.* I, 667 = 13, 13–24.

CATONIS *disticha* 1, 30 = 21, 13–16. 2, 4 = 35, 13 u. 14. 3, 3 = 41, 13. 14 u. 29. 30. 4, 4 = 3, 25 u. 26.

[Pseudo] VIRGILIUS *de ludo* = 77, 70 *ff.* *Vir bonus* = 112, 1–50.

II. Die Bibel alten und neuen testaments.

PSALM 36, 35 u. 36 = 111, 52–59. 48, 11 u. 12 = 106, 27–30.

PROVERB. 1, 17 = 39, 1 u. 2. 3, 29 = 10, 5–8. 5, 4 = 50, 32. 6, 6–8 = 70, 31–34. 7, 10 *ff.* = 50, 1–8. 7, 22 u. 23 = 50, 9–14. 8, 4 u. 5 = 22, 1–4. 8, 10–12 = 22, 5–10. 8, 14–19 = 22, 11–19. 8, 22 u. 30 = 22, 20–23. 8, 32 = 22, 24–26. 8, 35 u. 36 = 22, 27 u. 28. 9, 7 = 42, 11–14. 9, 8 u. 9 = 42, 15 u. 16. 9, 10 u. 6 = 42, 2–4. 9, 11 = 42, 6. 9, 12 = 42, 7 u. 8. 10, 5 = 70, 13–17. 10, 19 = 19, 69. 10, 29 = 97, 5–8. 11, 14 = 8, 32. 13, 3 = 19, α u. β. 17, 12 = 35, 29–32. 18, 13 = 19, 8 u. 9. 18, 22 = 33, 37–40. 19, 13 = 64, 79 u. 80. 20, 4 = 70, 27–30. 20, 19 = 51, 9–12. 20,

20 = 90, 15 u. 16. 21, 6 = 83, 106–109. 21, 13 = 17, 33 u. 34. 21, 17 = 16, 49 u. 50. 21, 19 = 52, 17–19. 21, 30 = 2, 33 u. 34. 22, 10 = 42, 23–26. 22, 16 = 83, 110–113. 22, 26 u. 27 = 25, 25–28. 23, 5 = 83, 114–117. 23, 6 u. 7 = 69, 25–30. 23, 29 u. 30 = 16, 51–55. 23, 34 = 16, 57 u. 58. 21, 23 = 46, 42. 25, 14 = 80, 29–32. 25, 16 = 106, 21–24. 26, 13 u. 14 = 97, 2–34. 27, 2 = 46, 12 (?). 27, 22 = 67, 59–62. 28, 12 = 46, 33–36. 28, 21 = 46, 37–40. 28, 26 = 46, 13–16. 28, 28 = 46, 29–32. 29, 11 = 19, 81. 30, 15 u. 16 = 64, 63–68. 30, 18–20 = 64, 69–78. 30, 21–23 = 64, 55–62. 30, 24–28 = 106, 13–20. 30, 33 = *Vorr.* 75–78.

ECCLESIASTES 4, 13 = 46, 25—28. 7, 5 = 54, 30 u. 31. 7, 6 u. 7 = 51, 24—27. 7, 26 u. 27 = 64, 51—54. 9, 2 = 57, 83—86. 10, 3 = 40, 5 u. 6. 10, 16 = 46, 21—24. 10, 17 = 46, 17—20. 10, 20 = 19, 71—74.

SAPIENTIA 4, 7 = 106, 25 u. 26. 5, 1 = 22, 29—34 (?). 5, 8 u. 9 = 92, 90—96 (?). 5, 13 = 10, 2 u. 3.

ECCLESIASTICUS 9, 8 = 92, 57 u. 58. 10, 1 = 37, 25 u. 26 (?). 11, 31 = 33, 59. 60. 64. 19, 4 = 101, α u. β . 25, 16 = 54, 28 u. 29. 25, 22 = 64, 45 u. 46. 27, 28 = 37, 31 u. 32. 34, 2 = 45, 30. 34, 28 = 88, 13—15.

JEREMIAS 15, 1 = 88, 22 ff.

EZECHIEL 14, 14 ff. = 89, 24 ff.

MATTHAEUS 3, 10 = 99, 184. 5, 3 = 83, 102. 6, 24 = 18, β u. 3. 6, 26 = 94, 31 (?). 7, 2

= 2, 21—24 (*vergl. Marc. 4, 24. Luc. 6, 38*). 7, 4 u. 5 = 21, 9—12. 7, 13 = 47, 11—21. 16, 26 = 24, 23 u. 24. 20, 16 = 47, 29 u. 39. 21, 19 = 106, 34 u. 35 (?).

MARCUS 10, 23—26 = 83, 102 ff.

LUCAS 13, 23 = 47, 22—26.

AD ROMANOS 9, 20 = 57, 35—42. 11, 34 = 28, 31 u. 33.

AD CORINTHIOS I, 3, 19 = 107, 7 u. 8. II, 9, 7 = 96, 15 u. 16.

AD HEBRAEOS 11, 83 = 41, 5—12. 12, 20 = 73, 63.

IACOBI EPISTOLA 3, 5. 7—9 = 19, 27—40. 3, 17 = 8, 13—16.

IOHANNIS EPISTOLA I, 3, 1 = 101, 33.

APOCALYPSIS 3, 15 u. 16 = 84, 21—24.

III. Corpus iuris canonici.

DECRETUM GRATIANI I, 1, 1, 97, *annot.* = 3, 29 u. 30. I, 35, 3 = 16, 13 u. 14. I, 35, 8, 3 = 16, 47 u. 48. I, 37, 3 = 27, 17 u. 19. II, 6, 1, 7 = 28, 3—12. II, 12, 2, 71 = 34, 15—19. II, 23, 4, 22 = 57, 45—58. II, 24,

3, 26 = 103, 31 u. 32. II, 26, 2, 7 = 38, 47—54. II, 26, 5, 3 = 65, 21—28. II, 32, 6, 12 = 92, 59—64 (?). DECRETALIS GREGORII II, 24, 25 = 33, 41. III, 4, 3 = 30, 1—3.

3. Register zum commentar mit berücksichtigung der nachträge.

*In dem folgenden wortverzeichnis, welches sich nur auf die anmerkungen bezieht, habe ich der erleichterung beim nachschlagen wegen Brants orthographie vereinfacht, sowohl in betreff der consonanten wie der vocale; statt y ist stets i gesetzt, die vorsilbe ge ist überall ausgeschrieben, als umlaut des kurzen a ist überall e, als umlaut des langen überall ä eingeführt. bei o statt ä habe ich, da Brant schwankt, den ursprünglichen laut vorgezogen, obgleich im Narrenschiffe der vocal o bereits überwiegt. bei schwierigen worten ist an betreffender stelle eine verweisung gegeben, ebenso bei ü statt i. das zeichen * vor einem worte bezeichnet, dass es dem interpolator angehört. die verba sind meist im infinitiv, die substantiva im nom. singularis, doch mit beibehaltung der apocopierten form, angeführt. die zahlen verweisen auf die stelle des originals, auf welche die betreffende anmerkung sich bezieht.*

A.

ab vorr. 6.
abbrechen 99, 114. 105, 41.
abfallen 66, 10.
abgân an 66, 24.
abgût 13, 69.
abkeren 105, γ .
abkumen 71, 3.
ablatz 103, 96. 143.
ablassung 106, *init.*
abnâm 87, 11.
abschum 54, 19.
abschütten, sich 105, 48.
absentz 30, 34.
absnid 101, 13.
abstrâlen 12, 28.
abt, leit die würfel 49, 9.

abtragen 20, 19.
accusativ statt des frühern genitiv 5, 32. 23, 31. 24, 18. 51, 32. 110, 31.
accusativ mit dem inf. 19, 8. 108, 1.
acht haben 19, 54.
achten 56, 78.
ächten 76, 55.
afentür 110^a, 167.
aß, der von Heidelberg 60, 24.
alabaster 55, 17.
alchemi 102, 50.
ald 76, 67.
alganz 62, 2.
alle sach 21, 4.
allein 29, 26.
allein : gemein 51, 34.

als 23, 23. 78, 13.
also 60, 31.
alter 26, 23.
ampel 106, α .
an bei bette 56, 37.
andacht 45, 2.
anden 19, 1.
âne 16, 32.
angân, einen 38, 94.
an gewinnen 77, 64.
angel, zwischen a. 7, 24.
anbin 104, 7.
anlegen 37, 27.
anligen 58, 32.
annemen, sich *vorr.* 62 *anh.*
annemen, sich 55, α .
anregen 110^a, 152.
anrennen 104, 50.

anslag 75, 11.
 anstan 21, 13.
 anstan 74, 10 u. *ibid. anh.*
 anstofzen 79, 7. 110^a, 36.
 anstofzen 94, 35.
 antreffen *vorr.* 12. 65, 80.
 apostützer 105, 21.
 arm und rich *vorr.* 59.
 armüt 94, 17.
 ars, ströwen 13, 1 u. *ibid. anh.*
 artikel fehlt 5, 29.
 arzeni des wins 102, β .
 arzt 37, β .
 asz 84, 10.
 atem warm und kalt 18, 18.
 ausreden der schützen 75, 25 *ff.*

B und P.

bachen, nicht b. 57, 16.
 backenslac 69, 8.
 bad 24, γ .
 baden *protest.* 4. 5.
 bald 9, 5. 48, 42.
 bannen 82, 12.
 pantoffel 4, 18.
 bapiren schiff 103, 8.
 bapphart 110^a, 96.
 barfüßer 64, 30.
 park *vorr.* 15.
particip passivi parallel dem in-
finitiv 19, 85.
 parzifand 63, 55.
 bauern 82, 8.
 beatus vir 57, 6.
 bechten 66, 102.
 bedüren 96, 6.
 began, sich 19, 43. 63, 85. 76, 9
 begangenschaft 63, 53.
 beguin 102, 47.
 bebalten 37, 12. 50, β .
 beiten 25, 15.
 bekumen 80, 14. 107, 56.
 beleiden 104, 12.
 belli schier 72, 73.
 belzwerk 102, 69.
 bemäsen 110^b, 69.
 Bennfeldt, adel von 76, 46.
 benügen 24, 11.
 ber 13, 63.
 berämen 34, 33. 110^b, 64.
 berendanz 70, γ u. *anh.*
 bergesmâr 72, 59.
 bermig 14, 4 u. *anh.*
 berutzen 110^b, 5.
 bescheidt 104, 44.
 beschidikeit 8, 8.
 beschifz 102, γ .
 beschifzen 5, 12. 110^b, 63.
 besehen 23, 10. 110^b, 17.
 besitzen, die ürten 77, 87.
 besorghen 56, 60.
 bestaten 110^b, 51 u. *anh.*
 bestellen 1, 13. 30, 22.
 beswären 2, 27.
 befzerswert 82, 49.

beten 77, 49.
 peterle 71, 29.
 betrachten 27, 12. 33, 52.
 betrise 38, 85.
 betrogenheit 51, 10. 102, 6.
 betrügñifz 32, 18 u. *anh.*
 bettel 63, 1.
bettlerunwesen 63, *inil.*
 bewerung 15, 24.
 bicht 19, 16.
 bichtswis 7, 11.
 bichtvater 55, 28.
 biegen 71, 10.
 bienen 77, 19.
 bienlin 111, 41.
 biersuper 16, 83.
 pin 20, 24.
 bitten 71, 7.
 plag 11, 34. 87, γ .
 plagen 8, 15.
 plast 66, 23.
 plaster 55, 18.
 blatte 110^a, 38.
 blären 62, 19.
 bletschkouf 48, 79. 93, 17.
 bletzer 63, 31.
 bliblich 6, 88. 43, 18.
 blint 72, 31 u. *anh.*
 blüd 38, 51.
 blödikeit 92, 83.
 blofze bein 61, 24.
 blöfzen, vom anzuge 4, 29.
 bloizbrüder 102, 47.
 blümen 19, 63.
 blut und blofz 99, 124.
 bock . . geifz 61, 30.
 borg 25, α .
 böse 13, 21. 37, 21. 48, 73. 81,
 23. 110^a, 54.
 boshaftig 42, 13.
 bosheit 5, 14. 49, 2.
 böttchen, köllsches 48, 86.
 böuken 110^b, 7.
 practik 65, 63.
 bracht 19, 53.
 bratz 48, 59.
 prafz 16, 59.
präposition bei verb. vorr. 86.
präteritum im sprichw. 19, γ .
 brächen, sinen sinn 1, 20.
 brennen 13, 36.
 presentieren 91, 29.
 presenz 30, 33.
 breste 55, β .
 brett 72, 19.
 bri, umb den b. gän 53, 32.
 brief 19, 14.
 bringen 16, 69. 103, 54.
 l^{sen}, sich 40, 4. 89, 7.
 prifz halten 104, 21.
pronomen, decliniert 49, 24 und
anh.
 brüch 48, 56.
 bruchen, sich 36, 26. 99, 173.
 brunne 59, 23.
 brut von Geispitzheim 110^a, 139.
 brütsche 59, γ u. *anh.*

bübelieren 27, 6.
 bücher 92, 04.
 büchse 14, 2. 72, 36.
 bucken 63, 73.
 büff 103, 7.
 büffen 4, 9 u. *anh.*
 büg 16, 62.
 pulver 66, 20.
 bumble bum 76, 7.
 bünen 77, 19.
 puncten 102, 17.
 buntschüh 63, 21.
 bur 79, 8.
 burenschritt 65, 52.
 buwen 15, α .

Pf.

pfaffen 73, 4.
 pfaffen kol 73, 71.
 pfeffer 71, 12. 81, 41. wechfzt,
fluch 76, 87.
 pfenning 17, 9. 46, 61.
 pfenningwert 44, 20 u. *anh.*
 pferdekauf 102, 27.
 pfert, hinweg riten 69, 24.
 pff 67, 11.
 plüg, angrifen den pf. 84, α . zie-
 ben im pf. 64, 82.
 pfowentriber 98, 26 u. *anh.*
 pfründen 30, 23.
 pfuch 4, 27.
 pfulwen 18, 21. $\vee$
 pfunt 3, 21.
 pfütz 21, β .

C vergl. K.**D und T.**

tablemarin 108, 25.
 tafel, hültzen 110^b, 90.
 tag 84, 18. tagen 71, 2.
 tügen 48, 52.
tageszeiten, die sieben 72, 47.
 dann = wan *vorr.* 11. 53, 21.
 76, 68.
tannenreiser um neujahr 65, 39.
 tänze *cap.* 61.
 täpen 70, 21. 76, 44 u. *anh.* 70, γ .
 dapfer 13, 17. 73, 26.
 dapferlich 5, 21.
 darafter 110^b, 33.
 dardurch 20, 20. 101, 35.
 darumb 13, 13.
 das 36, γ . 52, 3. während 22, 33.
 weil 76, 50. unter der *bedin-*
gung 77, 23. 104, 57. löst ein
 wann ab 21, 17.
 Datt 14, 19. 110^b, 50.
declination, schwache statt der
starken bei adj. prot. 35. nur
des zweiten worts 60, 8.
 decret 76, 67.
 deheiner 55, 8.

deller 100, 28.
 dummen 16, 60.
 der = swer 5, 34. 19, 94.
 des *vorr.* 13.
 desgleichen 11, 33.
 dester 28, 19.
teufel, den pfaffen nöthig 72, 89.
 dick und vil 40, 19.
 *dielman 19, *bem.*
 dienst 95, 29.
 diget 38, 3.
 dineten 79, 6.
 dispensieren 30, 16.
 doctor 76, 65.
tod, neben der Venus 13, *holzschn.*
todtentanz 85, 30.
 doppel 75, 42.
 dopen, *s. dāpen.*
 dorecht hunt 97, 31.
 dorecht frowen 98, 25.
 dornen 36, 1.
 dot 8, 26.
 dotenbrin 102, 15.
 tölich 54, 14.
 toub 61, 3.
 douben hunt 95, 51.
 tracht 81, 38.
 drafter 13, *α.*
 trag im munt 80, 5.
 tragen uf der zungen 7, 17. wol
 tr. 4, 15.
 drang tuon 26, 14.
 dreck 67, 77.
treffen prot. 12. das zil 18, 12.
 die tür 91, 30.
 driuken zū 16, 54.
 drispitz 82, 65.
 triben 71, 7.
 trotbaum 21, 9 u. *anh.*
 drotter 85, 94.
druckergewerbe 27, 30. 48, 63.
 truren 37, 27.
 trüsensack 54, 19.
 truwen, wol 69, 24.
 tub, braten 57, 18.
 duben züg 110^a, 96.
 duckelmuser 105, 19.
 tüfels swanz 98, 4.
 tugent 8, 24.
 tumen zū Fleisch wegen 102, 39.
 dummenloch 63, 34.
 dün 13, 16. 44, 5. sich 6, 63.
 tunder 86, *γ.*
 duncken 34, *α.* 2, 8 u. *anh.*
 dür 4, 14.
 tür *vorr.* 134.
 durch 13, 60. 19, 61. 37, 14.
 durch . . willen 52, *β.*
 durchfahren 34, 11.
 durechten 27, 24.
 duren 81, 13.
 dürfen 2, 14 u. *ibid. anh. prot.* 4.
 19, 44.
 turn 32, 11.
 turn 92, 11.
 dussen 108, 155.
 tütsch sagen 83, 21.

tütscher orden 1, 28.
 tutz 92, 42.

E.

ē 12, *α.*
 ē zit 92, 8.
 eben 49, 29. 110, 20.
 echt 48, 34. 102, 11.
 echteu 71, 8.
 eglin 21, 12.
 ehalten 81, *α.*
 eichen rinden 104, 53.
 eigennutz 10, 19.
 eigenrichtikeit 36, *tit.*
 eilf 30, 18. *vergl.* elf.
 einfalt 50, *α.* 82, 1.
 eins werden 61, 29.
 einst 33, 48.
 elf ougen 54, 33.
 Elsässer 63, 87.
 elt, die 72, 84.
 Emaufz, gen E. gān 110^b, 95.
 enden 80, 10. übel 84, *β.*
 endkrist 103, *tit.*
 enthuden 57, 54.
 entfremden 39, 9.
 entvor 103, 43.
 entweren 57, 8.
 equinoocial 66, 43.
 erben 94, *β.*
erben des reichen 85, 132.
 erblint uf 66, 128.
 erdklotz 57, 35.
 ere 110^a, 204. eren wert 59, 2.
 eren 32, 23. 102, 40.
 ergernisfz 49, 34.
 ergetzen 5, 27.
 erkant 34, 30.
 erlich 57, 36.
 ermel, *etwas drin tragen* 67, 11.
 ermorden 62, 20.
 ernarren 38, 54.
 erneren 48, 31.
 ersitzen 99, 206.
 erstecken 30, 4.
 ersüchen 34, 23.
 erterich 24, 12.
 ertoubt 11, 25.
 ervolgen 36, 12.
 ervolgung *pros. vorr.*
 erzelen 14, 12.
 erzügen 48, 13.
 eschen, zū der 110^b, 60.
 esel 18, 33. 73, 22. *fastnachts-*
scherz 110^b, 74. riten 35, 1.
 uf dem ruck 78, *γ.* dantz
 25, 33.
 esels milch 60, 18.
 esels smalz 14, 1.
 etzen 51, 18.
 eugen 64, 43.

F und V.

faden recht 96, 24.
 fälen 12, 27.
 fallen 63, 67.

falsch 33, 64.
 falsche lieb 50, 8.
 falt 43, 30.
 faren ufz dem munt 29, 20.
 fart 16, 23. 72, 26.
 fasnacht 110^b, *init.*
 vast 92, *β.*
 fatzen 86, 4. 98, 33.
 federn kluben 100, 8.
 federspil 8, 4. 74, 7.
 federwat 26, 90.
 vegtüfel 64, 81.
 felt, *plur. von* falte 4, 16.
 Venus 13, 1. *der tod neben ihr*
gemalt 13, *holzschn. ebenso in*
Lochers lat. übersetzung fol.
 CXXX^r.
 veracht 19, 39.
 verachtung *pros. vorr.* 36, 17.
 verbannen 71, 8.
 ferben 57, 2. 85, 22.
 verbutzen 110^b, 6.
 verdeckt schiff 100, 1.
 verflüchen 73, 81.
 verführen 36, 18. 46, 36. 83, 89.
 vergessen, sich 110^b, 43.
 vergunst 53, *α.*
 vergüt 42, 18. 110^a, 180.
 verhagen 74, 14.
 verjehen 111, 71.
 verkeren *prot.* 18. 8, 22.
 verklügen 71, 23.
 verlan 67, 34. sich uf gewalt 2, *α.*
 verlaßz dich *etc.* 57, 16.
 verligen, sich 104, 46.
 verloren 16, 6.
 verlüten 71, 8. 82, 12.
 vermacht 110^b, 11.
 vermanung *pros. vorr.*
 vermeinschaften 50, 17.
 vermenkeln 102, 79.
 vernüwern 34, 9.
 verr und wit 19, 67.
 verrüchen 23, 7.
 verrücht 33, 50.
 verschießen 75, 23.
 versetzen 101, 11. 112, 22.
 versitzen 78, 2.
 verslagen 102, 53. 106, 4.
 verswern 99, 30.
 verstanden 73, 74.
 verstechen 75, 7.
 versteinen 87, 31.
 vertragen 25, 6. 101, *γ.*
 vertriben 93, 24.
 vertün, kint 98, 31.
 verwegen, sich 13, 52.
 verwirren 7, 2.
 verwifzen 96, 29.
 verwifzung 7, 12.
 verworfen tag 65, 36.
 verzweifeln 98, 23.
 feti gran schier *etc.* 72, 73.
vezierformeln 27, 13 *ff.*
 figen 61, 26.
 vil 37, 20. 31, 26. 103, 84. = zū
 vil? 19, 49.

faden 20, 29.
 firabent 67, 25.
 fien 27, 1.
 fien 102, 79.
 fisch u. fleisch, *formelhaft*. 17, 15.
 vischer, slagen uf den kübeln 62,
 26 u. *anh.*
 vischerslag 48, 84.
 faden, gewibte 110^b, 96.
 flüchen 103, 129.
 flüchten 13, 34.
 vöglin, lafz v. sorgen 94, 31.
 vogt 71, 14.
 vol füllen, *anh.* 9, 16. v. sin,
nationallast 92, 32. volle
 ougen 53, 18.
 folgen, *mit* haben 8, 25.
 von 12, 13.
 vor 25, 16. *statt* e *protest*. 1
 u. 11.
 vorgessen brot 111, 8.
 vorhalten 59, 12.
 vorziehen 78, 24 u. *anh.*
 frag haben 102, 88.
 frafz 110^a, 72.
frauen, stellung derselben 32, 19.
 freidig 74, 19.
 fressen, sich selbst 6, 61.
 freud und müß 3, β .
 freudig = freidig 87, 16.
 fri 57, 77. 75, 29.
 frien, *die strassen* 79, 33.
 frilich 103, 146.
 frisch 87, 13.
 freitag 95, 13.
 frömde man 32, 34.
 früg ufstan 41, 25 u. *anh.*
 frucht 52, 6.
 frum 32, γ .
 fründ in der not 10, 32.
 fuchs, *will nicht in den berg*
 40, 33.
 füg 97, 11.
 fügen 19, 6.
 fulkeit 97, 32.
 funt, nuw 4, α *anh.* u. 82, 22.
 für *vorr.* 20. 99, 197.
 für 24, 31.
 für 26, 92. 98, 6. f. oren 41, γ .
 für gan 24, 19. f. güt 42, 18.
 fürheben 87, 8.
 für setzen 56, 31.
 furch 32, 24. 102, 40.
 fürchten *mit genitiv* 33, 85.
 füren uf eim str. dach 92, 1.
 fürkouf 93, *tit.*
 fürlofz 103, 1.
 fürlouf 61, 14. 102, 91.
 fürlaufen, sich 45, 25.
 fürmunt 71, 14.
 für oben 67, 25.
 fürst der köch 81, 63.
 fast *vorr.* 15.

G.

gab 75, 35. gaben 46, 84. 77, 42.
 gabeln 70, α .
 gall 102, 84.
 gallee *vorr.* 15.
 gan, darufz 67, 67.
 ganz 34, 13. 99, 121. den g. *das*
himmelreich nicht bestimm
 14, 9 u. *ibid. anh. gänsekragen*
 14, *holzschn.*
 ganz 98, 2.
 garn 39, β .
 gassentreter 62, 4.
 gebannen tage 95, 3.
 geberd 9, 17. 32, 25.
 gehern, *vom vater gesagt* 9, 29.
 49, 28.
 gebient 77, 19.
 geblüt 53, 33.
 gebracht 44, γ .
 gebresten 27, 10.
 gebruch 88, 11.
 gebrust 34, 7.
 gedanck 107, 21.
 gedeckt 18, 20.
 gedenken, *unpersönlich* 76, γ .
 gevård 20, 11. 95, 36.
 gefatter *vorr.* 44.
 gefertte, 48, 51. 107, 30.
 geflen 32, 28.
 gefüge 63, 40.
 gefüll 26, 90.
 geil 50, 11.
 Geispitzheim, brut von 110^a, 139.
 geist, glauben 101, 33.
 gekrenkt 31, 23.
 gelangen 82, 56.
 geleit 79, 34.
 geliben, sich 38, 64.
 gelich 77, 50. 86, 3. 105, 14.
 111, 17.
 gelimpf 8, 2. 75, 27. *am gürtel*
 72, 6.
 gelouben, *dem reichen* 17, 7.
 gelück 15, 27. gelückes fall 6, 77.
 37, β . 56, 40. rad 37, α .
 gelüksal 23, 5.
 gemach 35, 33.
 gemein 99, 52. *subst.* 33, 43.
 gemeint, dasbett ich nicht g.
 12, 2.
 gemüt 39, 11.
 genaden geben 45, 25. vol füllen
anh. zu 9, 16.
 geng 77, 45.
genitiv der pronomina 49, 24.
g. objectiv. 14, *init.* 54, γ .
 genofz 82, 33. 85, 130.
 genow 33, 61.
 gensmerckt 91, 16.
 genüg 56, 5.
 gère 33, 91.
 gering 6, 13. 108, 152.
 gern 93, 13.
 gernerbein 63, 75.
 gernerbulf 30, 14. 102, 22.

gesatz 10, 18.
 geschirr 91, 21 u. *anh.*
 geschrift 28, 8. 51, 7. 57, 2.
 gesälen, sich 38, 64.
 gesell 16, 45. güter g. 30, 26.
 35, 8. 57, 10. 96, 12.
 gesellschaft 48, *init.*
 gesicht 92, 63.
 gesüch 93, 22.
 geslecht *pros. vorr. u. anh. zu*
vorr. 109. 10, 20. 97, α .
 gesmack 6, 16.
 gespan 108, 17.
 gespreit 82, 16.
 gestalt 46, 75.
 gestanden sin 27, 27.
 getzlichkeit 26, 21.
 gewalt 13, 8. 22, 17. 26, 65. g.
 tuon *vorr.* 45.
 gewalthaber 71, 14.
 gewaltig 2, 29.
 gewell 81, 44. 84, 34.
 gewer 99, 119.
 gewerb 18, 6.
 gewonen, *mit* haben 5, 34.
 gezotter 85, 93.
 giene 62, 33.
 gift 32, 31.
 gil 63, 2.
 gippen 82, 14.
 glock on klüpfel 41, α .
 glosieren 104, 55.
 göffel 62, 7.
 gott geb 57, 21. 102, 12.
 gott geschworen 48, 82.
 götz 46, 14.
 gouchsbild 82, 18.
 grabmäler 85, 119.
 grasmück 33, 90.
 grempwerck 102, 78.
 griff 1, 2.
 Griff, doctor 76, 72.
 grim 85, 32.
 grinen 108, 53.
 grint 2, 30. 3, 16.
 grün, uf gr. zwig 83, 9.
 gründen 57, 81.
 *grünen 35, *bem.*
 grunfrür 99, 198.
 gucken 9, β .
 guckguck 110^b, 20.
 gült 67, 72.
 güt, *auf einem instrument* 76, 71.
 güttat 28, 16.

H.

haben 51, 24.
 habich 44, 4.
 hafen 30, 28.
 hafner 57, 35.
 häken pfil 13, 27.
 hāl 110^b, 8.
 halsacker 89, 15.
 halten, sich 48, 86.
 hangender wagen 7, 18.

hansen, die hübschen 26, 55.
 hant, an der 99, 60. schnitt ob
 der b. 79, 15. kurz vor der b.
 79, 28. zü handen 57, 73. h.
 und füß 3, 10.
 hantieren 48, 3.
 hantsmierung 46, 57.
 hantwerck 110^b, 79.
 hâr, difz uf das machen 7, 3.
 hâr under woll 100, 19.
 harr 25, 2. 86, 21. 108, 127.
 has im pfeffer 71, 12.
 hasen, zwen 18, α.
 hechlen 71, α.
 heber 92, 66.
 heide, über die 48, 12.
 heilig 57, 78. 72, 1. h. erd 99,
 162.
 heiltüm 63, 11.
 heimlich 100, 4.
 hein 3, 7.
 Heinz narr 5, *holzschn.*
 helsen 21, 23. 24, 25.
 belle 38, 36.
 bengst, falber 100, *tit.*
 hencken, sich 2, β. an sich 6, 65.
 henselin 27, 32.
 hering, fule 102, 75.
 herolden 63, 55.
 herr 1, 23. 73, 9. herren, zwen
 18, β.
 hert 74, 11.
 herz, in din h. reden 7, 14.
 hetzen 64, 19. hüben 44, 7. eine
 nufz von ir reden 19, 12.
 heu 67, 16.
 heuschreck 32, α.
 hie zwischen 80, 24.
 himel brot 103, 135.
 hin ziehen 38, 22 u. *ibid. anh.*
 103, 36.
 hindergan *vorr.* 80.
 hinderred 7, 5.
 hindersich 9, 4.
 hofer 26, 51.
 hoßeren *cap.* 62. 110^a, 159.
 bofrecht 62, 23.
 hofwort 32, 27.
 hofzucht 110^a, 6.
 bolt 13, 59.
 holz, *beim brettspiel* 95, 26.
 holzschüh 44, 10.
 hön 28, 18.
 hornach *vorr.* 16.
 hörner, *kopfsputz der frauen* *vorr.*
 119.
 houbt der vasten 110^b, 58.
 howen über sich 19, 77.
 hü 63, 6.
 hube, zü der h. grifen 93, 1.
 hüben die hetzen 44, 7.
 huf 80, 8.
 hülzen tafel 110^b, 90.
 hümpeler 95, 42.
 hundebuchstabe R 35, 3 u. 5.
 hundert milen 12, 8.
 bundsmucken 27, 23.

bür als vern 34, β.
 hüten, der frowen 32, 1.
 hütmacherknecht 72, 50.

I.

ie 14, 9.
 iemans 51, 2.
 iemer 14, 32.
 iemertol 60, 4. 109, 2.
 ietzend 62, 20.
 ifer 89, 19.
 ile zür 48, 49.
 imen 110^b, 34.
imperativische namenbildungen
 85, 27. 110^a, 69.
 in bei hoffen 56, 50. bei freude
 und lust haben *vorr.* 66. *den*
zweck bezeichnend 12, 24. *statt*
des adverb. 12, 18.
 inblüten 22, 33.
infinitiv des perfects prot. 17.
 16, 30. *statt des particips.*
prot. 24.
 irren 44, β.
 irrsal 99, 17.
 is, uf dem 16, 64.
 itel 85, 143.

J.

ja und nein 8, α.
jagden, gefährlich 74, 22.
 jeichen 13, α.
 joch *vorr.* 72. 13, 7. 109, 5.
 juchzen 62, 19.
 jucken 35, β.
 judenspieß 76, 11 u. *ibid. anh.*
 93, 25.
 jüdisch sitt 4, 20.
 jufkint 66, 85.
 juftädig 67, 8.
 jugentszier 85, α.
 jungste tag 43, 5.

K und C.

kachel 57, 37.
 kalbsfüß, gan uf *vorr.* 96.
 Kalenberg, pfaß von, *älteste hs.*
und druck 72, 24.
 kammerloug 62, 10.
 kappen 4, 19.
 kar 110^a, 69.
 karhen *vorr.* 17. 47, β.
 karst 97, 13.
 kasten 63, 35.
 katze, lacht die müse an 33, γ u.
 47. der katzen die schellen an-
 hengen 110, β.
 kelberhüt 85, 62. 94, 14.
 keller, der finstre 3, 4.
 keller 81, α.
 kellerin 73, 54.

kern 93, 14.
 ketten 4, 7.
 ketzerbüch 38, 40. 110^a, 167.
 kib 19, 30.
 kiel *vorr.* 16.
 kiften 53, 23.
 kilche 44, 30.
 kilchwib 61, 20.
 kintheit 13, 16.
 kirren 59, 26.
 kiseling 33, 2.
 kitzen, sich 19, 50.
 klagen, sich 59, 17.
 klapperbenkli 91, 15.
 klappern 44, 8.
 klein 34, 21.
 klobe 92, γ u. 45.
 kluben, federn 100, 8.
 klüfte, wassers kl. 15, 14.
 klüpfel 23, γ.
 klusen 90, 11.
 knecht 48, 7.
 knellen 6, 19.
 kol 18, 26. 73, 71. 79, 10.
 kolben, lusen mit 90, 12.
 Kolenberg 63, 37.
 colera *vorr.* 77.
 collect 30, 27.
 köllsches bütchen 48, 86.
 köppels knab 17, 30. 77, 53.
 koppen 5, 20.
 koste 15, β.
 kouf 27, 16. 102, 92. einen k.
 machen 48, 23.
 koufen, hinder sich 93, 4. un-
 glück 78, 15.
 köffler 82, 57.
 kaufmanschatz 39, 17. 102, 81.
 kräbkatz 64, 31.
 kracter 38, 35.
 kragk *vorr.* 15.
 kranz 110^b, 36.
 cras cras 31, α.
 krebsen, uf kr. gan 57, γ.
 credenz 13, 79.
 kriden strichen 100, 8.
 kriechen 26, 48.
 krieg 19, 30. 78, 16.
 Kriemhilt 44, 12.
 criminor te 52, 34.
 kristen juden 93, 24.
 kronen 85, 26.
 kropf 26, 51.
 krüg und bäßen 33, 7. 49, γ u.
ibid. anh.
 krumb 108, 46. und schlecht 19, 46.
 krusen 81, 20.
 krüter 13, 12.
 krüterbüchlin 55, 9.
 krüzer 34, 20.
 kü 16, 53. 110^a, 105.
 kübel, uf den k. slaben 62, 26 u.
anh.
 kücheln 110^b, 21.
 kumen, wol 26, 73 u. *anh.*
 kunftig 65, β.
 küinig 99, 155.

kunkel 77, 37. 110^b, 14.
 können 12, 7. *mit* mit *oder* zu
 55, 8. 67, 38. 73, 12.
 kunst 1, 9. 27, *α*.
 kuntschaft *vorr.* 69. 16, 61. 81, 12.
 kuppler 32, 30.
 kurz vor der hant 79, 28. in k.
 jaren 100, 10.
 kürzlich 56, 45.
 kuter 25, 28.
 kutzen strichen 100, 13.
 kützlin 92, 45.

L.

lantfar 66, 149.
lanzenstiche, symbol der gottes-
lästerung 87, *holzschn.*
 laffen 75, 16.
 leber, dürr 77, 10. gegessen ha-
 ben 79, *γ*.
 lecken an der kunkel 77, 37. vorne
 1. und binden kratzen 39, 18.
 legen, darzu 7, 10.
 legend 110^a, 167.
 legern 46, *β*.
 lehenherr 73, 53.
 leichen 13, *γ*.
 leithunt 74, 5.
 leitlich 13, 56.
 leitig 48, 58.
 lenden 65, 7. 107, 44.
 leng, die 14, 17.
 ler 92, 27.
 leren und
 lernen *vorr.* 35.
 letzen 110^a, 18.
 lib 33, 70. und blüt 3, *γ*.
 libri 1, 4.
 licht 13, 23. 34, 32.
 lichtferig 9, 7.
 lichtlich 35, *β*.
 liden, sich *vorr.* 135. 100, 7.
 lidlich 93, 22.
 liebdat 104, 31.
 lieben 18, 30.
 liecht der welt 107, 3.
 Lienhart, St. 4, 8.
 ligen an 58, 32.
 linden saft 104, 54.
 link 69, 30.
 liplep 64, 21 u. *anh.*
 lir 58, *γ*.
 list 33, 78.
 lob sagen 59, 31.
 loch, *die hülle* 66, 35.
 löffel 62, 3.
 lot 10, 32.
 lügen 108, 50.
 lundsck 82, 15.
 luppen 64, 23.
 luppen 81, 4.
 lür 58, *γ*.
 lusen, mit kolben 90, 12.

M:

machen 28, *α*. *erzeugen* 49, 20.
 macht, in alle 58, 21.
 malen *vorr.* 28.
 malenzi 55, 30.
 malslofz 32, 7.
 manen 71, 7.
 mäse 21, *β*.
 mafz 110^a, 71 u. 211.
 mafz *vorr.* 5.
 mafzen, sich 110^a, 73. .
 mausolum 85, 101.
 meino 10, 33. 31, 34.
 meinung 39, *α*. 110^b, 18.
 meifzeln 23, 15.
 meifzlin 38, 16.
 meister 27, 10.
 mel bläsen 100, 15. im munt haben
 41, 27.
 melbig 34, 31.
 mennalin 103, 86.
 *meren 2, *bem.*
 metze *vorr.* 114. 62, 8.
 miete 46, 59.
 milchmerck *vorr.* 118 u. *anh.*
 min . . . din 83, 42.
 misthuf 51, 16.
 mitloufen 30, 30.
moden 4, init.
modi, wechsel 43, 3. 45, 9.
 moli 108, 83.
 Moringen 72, 10.
 mora 31, 10.
 morraig 31, 22.
 mücklin 83, 24.
 mul umb ein sackpflf 89, *α*.
 munt in himel setzen 19, 79.
 münz 93, 20. 102, 44.
 *mupf 7, *bem.*
 murmlen 28, 30. 33, 42.
 muster haben 48, 29.
 mufz, die 76, 31.
 müfzen 31, 26.
 müfzig gan 68, 34.
 mütwill 33, 52.
 mutzen 60, 22.

N.

nach, *beinahe* 16, 40. 40, 12. 79,
 3. *nachher* 67, *γ*. *protest.* 1.
 nach hengen 82, 58. n. wünschen
 26, 65.
 nachgültig 70, 1 u. *anh.*
 nächtlicher unfug 62, 12.
 nagelprobe 110^a, 113.
 nah, *beinahe* 61, 1.
 naher 27, 4. 31, 14.
 namen han *vorr.* 12.
 nar, die 73, 86.
 narrenberg 28, 6.
 narrenbri 60, *α*.
 narrendon 108, 153.
 narrenfars 13, 2.

narrenholz 13, 31.
 narrenhut 45, 4.
 narrenkilchwih 110^b, 31.
 narrenkleit 62, 32.
 narrenpflüg 8, 6.
 narrensegen 110^b, 28.
 narrensträl 111, 83.
 narrenstrick 26, 58.
 narrenstül 98, 12.
 nartheit 46, *α*. 110^b, 25.
 narri 16, 76.
 narrst 97, 14.
 nas, wechsin 71, 10.
 naswis 110^a, 47.
 nawe *vorr.* 15.
negationspartikel fehlt 56, 12.
 neglifz brüg 110^a, 132.
 nesteln 89, 7.
neujahrs geschenke u. umsingen
 65, 38. 43.
neutrum des pronomens, wo von
personen im allgemeinen die
rede ist, vorr. 109.
 Nickelschusen, sackpflf v. 11, 18.
 niemans 51, 2. 97, 9.
 nienan 24, 31.
 nim 5, 17. 31, 21. 45, 25.
 nit und hafz 53, *tit.*
 nithart 53, *γ*. 77, 59.
 noch 71, 31. ooch kein 11, 4.
 noh, *s. nach.*
 not sin 30, *α*. 46, 1. es gat an
 ein not 10, 31. on not 56, 68.
 *not bestan 2, *bem.*
 notdurft bringen 65, 13.
 nufz 75, 13.
 nüfz abwerfen *etc.* 94, *γ*.
 nuwe fant 82, 22. *vergl.* fant.
 nuwe mer 11, 9.
 nüwerung 4, 24.

O.

o = od? 41, 30.
 ofentür, *s. afentür.*
 offlich *protest.* 31. 39, *α*.
 öffnen 39, 28.
 öl 106, 10.
 on not 56, 68.
 orden 1, 28.
 ordinieren 28, 27.
 ort 104, *β*.
 örtelin 72, 16.
 oxymel 81, 43.

P s. B.

Q.

qwintieren 73, 23 u. *anh.*
 quit 25, 17.

R.

R, hundebuchstabe 35, 3 u. 5.
 rad, das glücksrad 37, α. 56, 42.
 rapp, tritt swarze woll 101, 35.
 rassen 77, 5.
 rat pflegen 8, β.
 ratgeb 28, 31.
 rätschen 39, 16.
 rechnen statt rechnen *vorr.* 97.
 recht und gesetz 56, 94.
 recht tün, einer sache 5, 34. mit
dativ des neutr. des pronom.
 19, 94.
 recbt, gerecht 6, 25.
 regenboge 92, 6.
 reichen 94, 24.
 reinfall 63, 87.
 reizknecht 79, 29.
relativ statt daz mit dem. 37, 8.
 reenschiff *vorr.* 16.
 reroub 33, 44.
 riben *protest.* 4 u. 5. 20, 22.
 rich 90, 24. das römsch r. 56, 90.
 99, 106.
 rif 16, 7.
 rilicheit 85, 104.
 rim *protest.* 9.
 rincken giezen 19, 68.
 rock 85, 59.
 rollwagen *vorr.* 17.
 römsch rich 56, 90. 99, 106.
 roraff 91, 34.
 rosen, unter der 7, 13.
 rofz und rück 6, 66.
 rotund 112, 10.
 rotwelsch 63, 39 ff.
 rüubtzen 110^b, 143.
 rouch 52, 23.
 rüde 3, 16.
 rüder 108, 138.
 rüfen 38, 43. 65, 94. mit *dtv.*
 31, 32.
 rumen 78, 4 u. *anh.*
 Runkel, herr von 110^b, 13.
 rünsli 71, 20.
 Rüprecht owe 76, 48.
 rür 108, 104.
 rüren, den boden 36, 17.
 rüren *vorr.* 133. 78, 34.
 rufzen 33, 12.
 ruw 57, 47. 88, 14. 110^b, 92.
 rüwen 31, 29.
 ruwenstofz 67, 30.
 rüwe 56, 36.

S.

sack, meretrix 6, 65.
 sack, dem s. ist der boden ufz
 63, 10. in den s. stecken 69, 7.
 sackpfaffen 53, α.
 sackpfaffen von Nickelschusen 11, 18.
 sant des meres 47, 33.
 sattel 73, 33.

satzbau, ihn betreffen die fol-
 genden anmerkungen: *vorr.*
 29 u. 30. 6, 4. 7, 3. 26. 9, 25.
 10, 10. 11, 17. 13, 33. 41.
 16, β. 12. 26. 17, α u. γ. 20.
 3. 33. 21, β u. γ. 24. 23, 23.
 24, 34. 25, 12. 30. 26, 25. 29,
 23. 38, 69. 74. 39, 14. 30.
 45, β. 54, 23. 55, 10. 58, 18.
 31. 59, 20. 64, 70. 65, 71.
 67, α. 73, 50. 88, 31. 96, 22.
 97, 20. - 98, γ. 99, 107. 103,
 2. 55. 107, 74. 109, 28. 110,
 32. 110^a, 11. u. 15. 48. 208.
 110^b, 1. 111, 35.
 schach und matt 46, 54.
 schad 26, 2. 45, 34. zü schaden
 kumen 26, γ.
 schalkhaft 57, 65.
 schand 37, 2. sch. nemen 49, 8.
 schanz 24, 22. 58, 13.
 schate, *declin.* 45, 30.
 schellen anhangen 110, β.
 schellig 110^b, 34.
 schelmenbein 85, 122. im rucken
 63, 26.
 schenck 96, 20.
 schicken, sich 45, 24.
 schier 57, 5.
 schyer (chère) 72, 73.
 schiessen züm ziel 19, 66.
 schiff und geschirr 91, 21 *anh.*
 schilt, Ulmer 110^a, 127.
 schin 8, 2. 46, 4. 110^b, 53.
 schintmesser im ars 5, β u. *anh.*
 schl, schm, schu, s. sl, sm, sn.
 schoch 82, 59.
 schonen 9, 20.
 schroten *vorr.* 61.
 schube 9, 1.
 schüb, drückt 78, 19.
 schülen 27, 16.
 schusselkorb 4, 11.
 schützrein 75, 3.
 schwüre und flüche 87, 8.
 segen 38, 34. 65, 47.
 segen, säen 58, 16.
 seigen 75, 46.
 seil, der Venus 13, α.
 selber, *indclinabel* 16, 44.
 selbst 37, 6. 45, 13.
 sibenschühig 24, 12.
 siechttag 38, 56. der richen, s.
 67, 70.
 sin mit *inf.* 37, β.
singular des verbum, obgleich
mehrere subjecte vorkergehen
 13, 56.
 sinn haben 21, 31.
 sitte 9, 27.
 sittlich 16, 20.
 sitzen 30, 25.
 slange 101, 31.
 schlecht *prot.* 16. 18, 29. 19, 46.
 32, 4. 57, 19. 63, 86. 90, 10.
 schlecken 64, 77. 100, 3.

sliegel 19, 67. 23, 4.
 sleigle 71, 16.
 sleifen 61, 15.
 slemmen 10, 60.
 slentrianum 110^a, 163.
 sliefen, in eael 52, 1.
 sliff 108, 118.
 slifp 75, 15.
 slim slem *vorr.* 60 u. *anh.*
 slitt *vorr.* 17. 54, γ.
 slucke 63, 75.
 Sluraffenschiff 108, tit.
 smähen 13, 65. 110^b, 18.
 smecken 6, 16. 52, 23. 110^a, 162.
 smeichen 99, 150.
 smieren 4, 5. 14, 1. 18, 23.
 smürzler 33, 87. 95, 42.
 snapphan 89, 14.
 snatten 33, 30.
 snawen 35, 3.
 snitt ob der hant 79, 15.
 snöd 38, 52.
 so, überflüssige constructions-
 partikel 19, 87.
 so gar 13, 91.
 solln 6, 94. 11, 3.
 sörglich *vorr.* 52. 45, 33.
 Sortes 27, 13.
 spare 39, 1.
 sparen 5, 19. 86, 16. 105, 11.
 speiwort 42, 25.
 spett anhangen 21, 5.
 spil *vorr.* 55.
 spitz schüb *vorr.* 117.
 spitzen 95, 9.
 spör 66, 8.
 spot 2, 18. 28, 14.
 sprechen mit *dtv.* 38, 91. 76, 21.
 sprecher 63, 55.
 stade 108, 12.
 stan, nach 103, 125.
 stange 44, 18. stähelne 76, 10
 stant 56, 88.
 stark 19, 13.
 stat uf eim berg 39, 21.
 stat und gslecht, *pros. vorr.*
 stät 13, 70. 45, 1.
 stazionierer 63, 12.
 steblin, des heroldes 63, 59.
 stechen 110^b, 76.
 stecklin 102, 52.
 stegenreif, ufz dem st. sich meren
 20, 17.
 stein 2, 30.
 stich 41, 10 *anh.*
 stiefvater 40, 19.
 stif 41, 15. 95, 48.
 stiffl 4, 18.
 stirnenstößer 63, 12.
 stofzber *vorr.* 17.
 stofzen 40, 32. har für 99, 90.
 sich an 10, γ.
 straf, *pros. vorr.* 6, 5. 42, γ.
 111, 32.
 strafen 28, 5. 36, 10.
 strafung 6, 23.

strebkatz 64, 31.
 strel 111, 83 *anh.*
 strichen und smieren 44, *γ.*
 strifecht 57, 3 *u. anh.*
 strigeln 100, 25.
 stro in den schüben 39, 22.
 stüben 64, 26.
 stül, stan in einem 13, 90.
 stümpfling 85, 96.
 stand 29, 3.
 stündlin 25, 9.
 stür 27, 2.
 sturm 85, 34.
 sturz nemen 38, 36.
 sturz *vorr.* 112. 110^b, 99.
 stüt 64, 47. 99, 145.
 sudeln 48, 19.
 sufer ins dorf 72, 31.
 sun, zur bezeichnung der gleich-
 heit der sitten 42, 31.
 sünden 14, 7.
 sunder thier 36, 25.
 suppe 110^a, 90.
 süpplin 64, 86.
 süßflin 110^a, 102.
 süß 30, *γ.*
 suw 75, 22. in kessel stofzen
 2, *γ.*
 suw Glock 72, *γ.*
 swagern 17, 23.
 swär 13, 58. 99, 73.
 swäre 38, 46. bi der 81, 60.
 swärlich 31, 14.
 swechern 102, 44.
 sweifz *vorr.* 70.
 sweitzen 81, 40.
 swert, die beiden 46, 47.
 swigen 51, *α.* 104, 4.
 swingen 44, 4.
 switzen 24, 9.

T s. D.

U.

übelzit, 57, 72. 89, 13.
 überal 14, 34. 24, 30. 40, 2.
 überbein 102, 84.
 überbösen 108, 81.
 überhaben 23, 27.
 überhank 38, 12.
 überlang 7, 7.
 übernechtig 70, 6.
 übernurtz 93, 15.
 überslahen 69, 27.
 übertriben 59, 10.
 überwiben 52, 15.
 uf der grüben 5, *α.* uf besserung
 25, 6.
 ufenthalten, sich 66, 15.
 ufnemen 25, 19.
 ufsatz 77, 58.
 ufsetzen 68, 8.
 ufslag 31, *tit.*

ufstao 22, 14.
 uftragen win 27, 31.
 Uli von Stoufen 4, *holzschn.*
 Ulmer schilt 110^a, 127.
 umbkeren 13, 54. 103, 31. *anh.*
 zu 57, 4.
 umblouf 4, 19.
 umbsus 13, 71.
 unbesinnt 12, *tit.*
 anderscheit 23, 6.
 underslagen 95, 21.
 understan *vorr.* 22.
 undötlich 6, 87.
 unvernuuft 59, 32.
 unfürtschaft 7, 4.
 ungefell 45, *β.*
 unglück koufen 78, 15. und har
 wechft 56, 56. 109, 7.
 ungeschaffen 4, *holzschn.*
 universitäten 27, 26.
 unke 102, 55 *u. anh.*
 unkusche 16, 18.
 unrat 61, 12.
 unsinn 38, 54.
 unstantbar 6, 80.
 unwillen 84, 24.
 unzucht 110^a, *β.*
 üppikeit 47, 27.
 ursach 110^b, 23. nüt on s. 469.
 ürte 77, 87.
 urteilen mit doppeltem accusatio
 29, *β.*
 urtrütz 103, 136.
 ufz bei rāmen 33, 28. u. der war-
 heit 11, 19.
 ufzecken 66, 28.
 ufzfaren 26, 16.
 ufzhin 33, 66.
 ufzkumen 83, 5.
 ufzrichten 44, 9. 64, 26. 110, *α.*
 üt 19, 51.

V s. F.

W.

wafen 106, 21.
 wāger 15, 29.
 wald, *declin.* 74, 13.
 wān 29, 2.
 wandlen 34, 19.
 wangst 85, 135.
 wann 63, 25.
 wānolf 67, 64.
 wāpens genofz 85, 130.
 wāpaer 85, 136.
 war werden 26, 3.
 warheit, ufz der 11, 19.
 warlich *vorr.* 30.
 warm und kalt 18, 18.
 warten 16, 55. 30, 32. uf 61, 33.
 was für 7, 32.
 wasser in brunnen schütten 32, *β.*
 wasserglasz 55, 24.

wassersklüfte 15, 14.
 we sin 13, 78.
 wechsin nas 71, 10.
 wegen 33, 1. 66, 119.
 wegscheid 21, 7.
 weidling *vorr.* 16.
 weidspruch 74, *γ.*
 weinfälschungen 102, 15.
 weisenkasten 63, 35.
 weltlich 33, 62.
 wenden, an den w. gan 2, 4.
 wendig 91, 94.
 wer statt swer, wenn jemand
 7, 30. 42, 18. 59, *α.* 64, 60.
 wer, zū wer ligen 46, 69.
 werden mit *partic. präs.* 22, 32.
 unpersönlich 20, 28.
 weren *construiert* 1, 8.
 werken 63, 23. 67, 82.
 werschaft 48, 26. 111, 3.
 wert, bessers w. 82, 49.
 werwort 2, 17.
 weschen 110^a, 15.
 westerwelder 85, 94.
 wettertrentsch 70, 2.
 wibertädig 60, 19.
 wibsbild 64, 46.
 widerfall, des w. warten 69, *β.*
 widerstich, 76, 18.
 widerstreben 29, 16.
 widerstrit 19, 68.
 wiben, uf eines disch 73, 43.
 wil 3, 23.
 wild 4, 19. 60, 26. 82, 17. 93, *α.*
 wile *vorr.* 112.
 wiltpret vogel fisch 17, 15.
 win und brot 19, 44.
 windfad 75, 17.
 winfuchte 48, 76.
 winkouf 85, 17.
 winsluch 16, 4.
 winterbutz 6, 62. 97, 10.
 wis wort werk *vorr.* 103.
 wislich 33, 39.
 wisman 13, 73.
 wissage 41, 17.
 wissenheit *vorr.* 67.
 wifzbrot 63, 85.
 wittern 28, 17.
 witzig 16, 65.
 wo 56, 44.
 wolf, nicht ferr 111, 61.
 wollen 6, 34. 8, 30.
 wollust 37, 18. 50, *α.*
 wollustikeit 50, 31.
 wort, kein w. haben wollen 110, *γ.*
 wunder *vorr.* 5. 19, 31.
 wunderlich 66, 126.
 wundern 49, 17.
 wurz 38, 35.
 wüst 66, 58.

Z.

zecken abkluben 93, 2.
 zeichen zû 81, 35.
 zelen 57, 44. 99, 192
 zelten 102, 27.
 zemen 38, 6.
 zerhackt 82, 16.
 zerrienen 78, 23.
 zertragen 7, 23.
 zerung 75, 41.
 ziehen, hin 38, 22 u. *anh.*

zihen 23, 31.
 zil 2, 28. 25, β .
 zimlich 6, 20. 59, 16. 67, 88.
 zipfel 27, 4.
 zismufz 102, 72.
 zorn, ein z. 35, 18.
 zornwäbe 52, 19.
 zougen 38, 14. 87, 5.
 zû Gott 26, β .
 zucht 6, 3. und ere 6, 57.
 zûdüttlen 100, 17.
 zûmûten 50, 13.

zungen, tragen uf 7, 17.
 zunsteck 2, 9.
 zûstan 28, 4.
 zwang 108, 27.
 zwar 56, 40.
 zweck 75, 10.
 zwig, uf grünen 83, 9.
 zwilch 60, 17.
 zwilch 82, 13.
 zwischen, hie zw. 80, 24.

Schlussbemerkungen.

1. Verzeichnis derjenigen exemplare des Narrenschiffes, von deren vorhandensein der herausgeber durch eigene ansicht oder durch mittheilungen befreundeter gelehrter zuverlässige kenntnis besitzt.

- A. Basel 1494 : Berlin (aus der Meusebachschen bibliothek). Dresden. München.
- B. „ 1495 : Berlin. herr generallieutenant von Below in Königsberg († 1853).
herr bibliothekar Zeisberg in Wernigerode.
- C. „ 1499 : Berlin. Wien, hofbibliothek.
- D. „ 1506 : Berlin. Göttingen. Wolfenbüttel. Weimar.
- E. „ 1509 : Berlin. (2 exempl., davon 1 aus der Meuseb. bibl.) Frankfurt a. M.,
stadtbibliothek. München.
- F. Strassburg 1512 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.).

-
- a. Reutlingen 1494 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Göttingen. Frankfurt a. M.,
stadtbibliothek.
 - b. Nürnberg 1494 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.), ein weiteres exemplar hat Gervinus,
laut den citaten seiner literaturgeschichte, benutzt.
 - c. Augsburg 1494 : verschollen.

-
- e. Frankfurt a. M. 1553 : Leipzig, rathsbibliothek. Zürich.
 - f. „ „ 1555 : Dresden. Wolfenbüttel.
 - g. „ „ 1560 : Weimar. München. herr bibliothekar Zeisberg in Werni-
gerode. herr prof. C. Heyse in Berlin.
 - h. „ „ 1566 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel.
 - k. Basel 1574 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel. München. herr prof.
C. Heyse in Berlin.
 - l. Frankfurt a. M. 1625 : Göttingen. Wolfenbüttel. Hamburg.

-
- H. Augsburg 1531 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.). herr S. Hirzel in Leipzig.
 - I. Strassburg 1540 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.).

K. Frankfurt a. M. 1629 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.). herr S. Hirzel in Leipzig.
 L. Freystadt ohne Jahr. Dresden.

- N. Strassburg 1494 : Weimar, aus Gottscheds bibliothek. ein anderes exemplar benutzte
 Strobel, doch scheint dasselbe unvollständig gewesen zu sein.
 n. Augsburg 1495 : herr generallieutenant von Below.
 o. „ „ 1498 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Göttingen. München (2 exempl.).
 Stuttgart.
 Q. Strassburg 1545 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel. Weimar. hr. prof.
 C. Heyse in Berlin.
 R. „ „ 1549 : Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wien, hofbibliothek. München.
 Tübingen.
 S. „ „ 1564 : Wolfenbüttel.
 Z. Zürich 1563. verschollen.

2. *Verzeichnis derjenigen ausgaben des Narrenschiffes und seiner übersetzungen, deren auffindung dem herausgeber nicht gelungen ist.*

1. Der nachdruck der originalausgabe, Augsburg 1494. vergl. s. LXXXI.
2. Die bearbeitung, Zürich 1563. vergl. s. XCI ff.
3. Der erneute abdruck, Frankfurt 1567. vergl. s. XCIII.
4. Die niederd. übersetzung, Lübeck 1497. vergl. s. 205*, anm.
5. Navis stultiferae collectanea. vergl. s. 219*, anm.
6. Stultiferae naves sensus animosque trahentes mortis in exitium.

Diese beiden verse enthält, wie ich jetzt aus Strobel s. 54 sehe, noch ausser dem titel das werk des Jod. Badius Stultiferae naviculae (vergl. oben s. CXVI). ist daher unter jenem titel ebenfalls dieses werk gemeint, vielleicht nur ein versehen Brunets vorliegend?

7. Le grand naufrage des folz ; vergl. s. 233*, anm. 1.
8. La grant nef des folz du monde mit den s. 233 in der anm. 2 angeführten 10 versen.
9. Das Narrenschiff en flamand, Paris, le 6 Juin 1500. vergl. 246*, anm.

3. *Bemerkungen zu den dieser ausgabe beigegeführten holzschnitten.*

Dieselben sind im allgemeinen vortrefflich ausgeführt und geben das original linie für linie getreu wieder. um von diesem letzteren jedoch eine vollständig adäquate anschauung zu verschaffen, muss bemerkt werden, dass die umrisse im original um ein wenig feiner sind, und dass auf dem holzschnitt zu cap. 16 der dritte kopf von links jenseit des tisches und der letzte rechts weniger gelungen sind, als die übrigen, an denen auch die genaueste vergleichung mit dem original nichts wird auszusetzen finden.

Das bildnis Sebast. Brants ist entnommen aus der meisterhaften portraitsammlung, die 1587 (MDXIIIC) in Strassburg bei Jobin in octav erschien, unter dem titel :

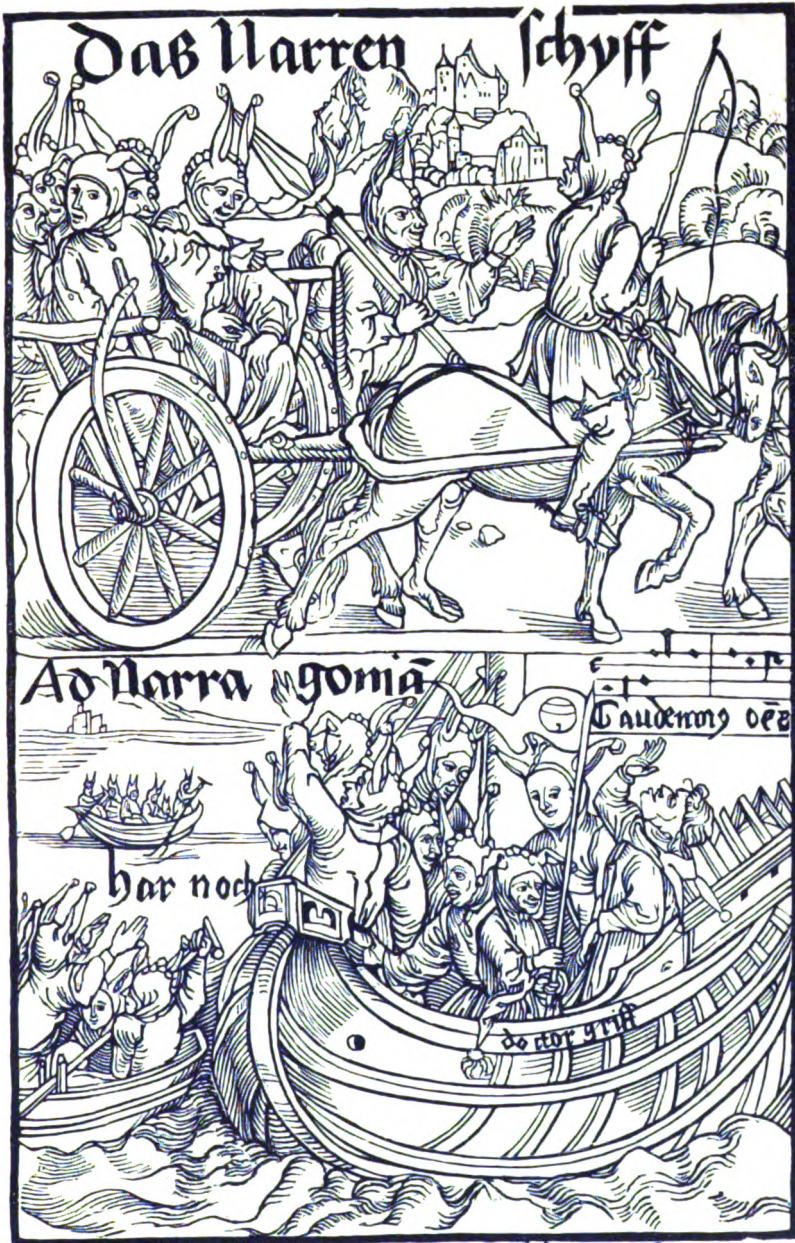
Icones sive imagines virorum literis illustrium, recensente Nic. Reusnero, curante Bernardo Jobino.

in deren vorrede gesagt wird: undique conquisitis virorum, literis ingenique monumentis illustrium praesertim Germaniae nostrae, veris et ad vivum expressis imaginibus, in quo [opere] delineando inprimis pictore usus fuit [Jobinus] Thobia Stimmero, inter primos suae aetatis summo atque perfectissimo.

Eine völlig werthlose nachbildung brachte 1845 Scheible's Kloster; die vorliegende ist ganz getreu, nur ist auf dem original der zug um den mund determinierter und das auge etwas weniger träumerisch.

Ausser diesem portrait, dessen ursprüngliches original nicht mehr erhalten zu sein scheint, giebt es noch ein zweites, welches sich, laut der unterschrift, auf ein, ebenfalls jetzt nicht mehr erhaltenes, gemälde von Brants berühmtem zeitgenossen, Baldung Grün, zurückführt; überliefert ist es uns in einem vortrefflichen kupferstich des Jacobus ab Heyden vom jahre 1631 (in Strassburg auf der bibliothek und in Berlin im kupferstichkabinet, spätere copien des 17. jahrh., auf die hr. L. Schneegans mich aufmerksam macht, kenne ich nicht aus eigener anschauung). dieses hat A. W. Strobel als titelkupfer seiner Beiträge 1827 lithographieren lassen, nicht eben gelungen, woraus es dann, fast zur caricatur entstellt, übergegangen ist in H. Kurzens Geschichte der Deutschen Literatur.

DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.



Zu schyff Zu schyff Brüder: Es gat/ es gat



Cap. 16. Von fullen vnd prassen.



Cap. 54. Von vngedult der straff.

14

68-2071

13

3 2044 011 636 842



THE BORROWER WILL BE CHARGED
AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS
NOT RETURNED TO THE LIBRARY
ON OR BEFORE THE LAST DATE
STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF
OVERDUE NOTICES DOES NOT
EXEMPT THE BORROWER FROM
OVERDUE FEES.

WIDENER
BOOK DUE
CANCELLED
SEP 10 1994
FEB 12 1993
2044 011 636 842

WIDENER
BOOK DUE
CANCELLED
SEP 10 1991
JUN 20 1991

